

Nadja Thelen-Khoder

Der Freiherr und der Citoyen

Eine politische Menschwerdung

Für Hans Roth

Erweiterte und aktualisierte Ausgabe

Juni 2016

Mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis am Ende des Buches

„Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar.“¹

„Eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums hat ergeben, dass sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Roth auch nur ansatzweise informieren könnten.“²

*Otto Wels,
Fritz Bauer,
Hans Roth
und Edward Snowden
in Hochachtung und Dankbarkeit
gewidmet*

¹ Aus dem Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009.

² Aus dem Brief der damaligen Hessischen Kultusministerin Dorothea Henzler vom 17. April 2009 – als Antwort auf eine Anfrage an den Hessischen Innenminister Hahn, der unerreichbar blieb.

„Ich selber kann eigentlich nur sagen, daß das Bekenntnis zum Recht und auch das persönliche Engagement jedenfalls für mich das Entscheidende schien. Und ich möchte eigentlich wünschen, daß junge Menschen heute vielleicht denselben Traum vom Recht besäßen, den ich einmal hatte, und daß sie das Gefühl haben, daß das Leben einen Sinn hat, wenn man für Freiheit, Recht und Brüderlichkeit eintritt.“

Fritz Bauer zu Beginn des Films
„Fritz Bauer. Tod auf Raten“
von Ilona Ziok

Über dieses Buch

„Daß staatliche Willkür Lebensentwürfe zerstören kann, das weiß man; doch was man wohl eher einer Diktatur zutraut, passiert auch bei uns, mitten in Deutschland.“

Mit diesem Satz aus der Anmoderation von Fritz Frey zum Beitrag „Kampf um Gerechtigkeit. Wieso ein linker Pädagoge in Hessen niemals Lehrer werden durfte“ von Ulrich Neumann in der Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008³ veränderte sich mein Leben. Seit nunmehr sieben Jahren versuche ich, Licht in das Dunkel in dieser Geschichte zu bringen und trage alles zusammen, was ich zum „Fall“ Hans Roth finden kann; von dieser Suche handelt dieses Buch, das die Fundstücke jedem zugänglich machen will, der staatliche Willkür als Problem begreift, das uns alle betrifft und jeden Einzelnen von uns jederzeit unmittelbar betreffen kann.

Zunächst waren es drei Äußerungen in diesem Bericht, die mir keine Ruhe mehr ließen:

- „Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt. ... Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu“ (Alfred Grosser)
- „Herr Roth ist ein Opfer des damaligen Radikalenerlasses. Aber er ist es ... auch noch zu Unrecht. Er war gar keiner, der unter den Radikalenerlass gefallen wäre. ... Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen“ (Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum) und
- „Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist; ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt“ (Hessens Ministerpräsident a.D. Roland Koch).

Aber je mehr Antworten ich auf meine Fragen bekam, desto merkwürdiger gestaltete sich diese Geschichte. Anfangs verstand ich die Antworten Roland Kochs einfach überhaupt nicht: „Das Land Hessen respektiert selbstverständlich rechtskräftige Entscheidungen unserer Gerichte ...“⁴, meinte er mir am 19.12.2008 antworten zu sollen, und auf meine Nachfrage wollte er „lediglich anmerken, dass es auch zum Bestandteil des Rechtsstaates gehört, dass getroffene Entscheidungen nicht ständig wieder in Frage gestellt werden. Das gilt insbesondere für die Entscheidungen unabhängiger Gerichte ...“⁵. In einem Brief schrieb er dann noch: „Ausweislich der mir vorliegenden Unterlagen ist Herr Hans Roth auf eigenen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli 1979 aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden. Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar.“⁶

„Report Mainz“ hatte auf die Sendung „Report Baden Baden“ vom 31.10.1978⁷ hingewiesen, die schon vor 30 Jahren über Hans Roth berichtete, den Oberleutnant der Reserve, der ohne Verhandlung „als Kriegsdienstverweigerer anerkannt“ worden war und später Lehrer für Evangelische Religion und Sozialkunde werden wollte, am 30.1.1974 seine Erste Staatsprüfung in Gießen „mit Auszeichnung bestanden“, aber eben Berufsverbot hatte.

³ Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008 (ARD); Video und Sendemanuskript unter <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html> abrufbar

⁴ Meine erste Frage vom 16.12. und seine Antwort vom 19.12.2008 auf „Kandidatenwatch.de“ im damaligen Landtagswahlkampf auf http://www.abgeordnetenwatch.de/roland_koch-316-19815--f156815.html#q156815

⁵ Meine Nachfrage an Herrn MP Roland Koch am 4.1. und seine Antwort vom 5.1.2009 auf http://www.abgeordnetenwatch.de/roland_koch-316-19815--f159171.html#q159171

⁶ Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009 auf http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

⁷ Sendung „Report Baden Baden“ von 31.10.1978 unter <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

Und nun schrieb der Hessische Ministerpräsident, dieser Lehrer sei „auf eigenen Wunsch“ ausgeschieden, sprach aber gleichwohl ständig von irgendwelchen Gerichtsurteilen. Was denn für Gerichtsurteile bei „auf eigenen Wunsch“? So fing mein Fragen an. Und wieso waren „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, () nicht mehr verfügbar“? Welche Unterlagen lagen denn vor („Ausweislich der mir vorliegenden Unterlagen ...“) und welche nicht? Am 17.4.2009 sollte ich einen Brief der hessischen Kultusministerin Dorothea Henzler⁸ mit dem bemerkenswerten Satz „Eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums hat ergeben, dass sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Roth auch nur ansatzweise informieren könnten“ bekommen; zu „keinerlei“ und „auch nur ansatzweise“ fällt mir heute die Ablehnungsbegründung meiner zweiten Petition aus Hessen ein⁹.

„Ich habe die Berichterstattung zu diesem Fall auch gesehen. Es ist erschütternd. ... Somit entbehrt das Berufsverbot meiner Auffassung nach den rechtlichen Grundlagen“, schrieb mir meine ehemalige Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger¹⁰.

Im März 2009 reichte ich auf zahlreichen Anraten meine erste Petition ein. Die Antwort vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages kam schnell: Man habe sowohl beim Bundesministerium des Innern als auch der Verteidigung angefragt. „Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos. Ich würde auch vermuten, dass der frühere Bundespräsident Johannes Rau, der sich ja sehr für Herrn Roth eingesetzt hat, im Falle einer wie auch immer gearteten Beteiligung der Bundesregierung erfolgreicher gewesen wäre.“¹¹

Die (Nicht-)Antwort aus Hessen ließ bis Juli 2010 auf sich warten: „Im Ergebnis muß ich Ihnen jedoch mitteilen, daß Ihrer Petition nach Prüfung der Sach- und Rechtslage und der Beratung im Petitionsausschuss nicht entsprochen werden kann.“¹²

Ab dem 6. Juni 2013 erschütterten die Enthüllungen von Edward Snowden u.a. durch Glenn Greenwald¹³ unsere Republik, und die Durchsuchung des „The Guardian“ erinnerten mich so dermaßen an die „Spiegel-Affaire“, daß ich mich nun auch intensiv für denjenigen interessierte, der sie durch seine Anzeigen ausgelöst hatte: Friedrich August Freiherr von der Heydte, ehemaliger Professor von Hans Roth in Würzburg. Und damit trat der Freiherr in mein Leben, und je mehr ich von und über ihn las, desto größer und mächtiger wurde er.

Im September 2013 reichte ich meine zweite Petition für Hans Roth¹⁴ ein; die „Hessische Lehrerzeitung“ berichtete in ihrer Printausgabe Januar/Februar 2014¹⁵ auf S. 28¹⁶, und nach und nach meldeten sich Zeitzeugen mit weiteren interessanten „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen“¹⁷ und die es ja eigentlich nicht mehr geben sollte.

⁸ Brief der damaligen Kultusministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009 unter http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_KMBrief2009.pdf

⁹ „Beschluss des Hessischen Landtags vom 17.12.2014 zur Petition Nr. 04961/18“ unter http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_PetitionHessen_Ablehnung.pdf; darin: „Abt. 504 (Kultusministerium) Nr. 8984, Laufzeit 1986. In der Akte befindet sich die Beantwortung einer Kleinen Anfrage des Abg. Messinger (GRÜNE) zur ‚Dokumentation zu Hans Roth‘ vom Mai 1985“

¹⁰ E-Mail vom 11.2.2009

¹¹ Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages, Brief vom 2.6.2009 zu Pet 1-16-06-12-051240

¹² „Hessisches Kultusministerium, Geschäftszeichen: Z.1-Fi – 450.000.006 – 246, 15. Juli 2010, Ihre Petition an den Hessischen Landtag Nr. 00263/18 vom 19. März 2009 für Herrn Hans Roth“

¹³ Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer). Das Buch enthält viele Dokumente, die Glenn Greenwald seit Juni 2013 u.a. im Londoner „The Guardian“ veröffentlichte.

¹⁴ Text im 3. Kapitel sowie als PDF zum Download auf der Internetseite der GEW Hessen unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

¹⁵ Die ganze HLZ 1-2/2014 unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/1401-02_hlz.pdf

¹⁶ Nur die S. 28 aus der HLZ 1-2/2014 unter http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_HLZ-01-02-2014.pdf

¹⁷ Der Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch vom 5.1.2009 zum Ansehen unter http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

Inzwischen ist auch meine zweite Petition „erledigt“: „Auf Grund der getroffenen Feststellungen und Beratungen hat der Petitionsausschuss daher beschlossen, Ihre Petition nach Prüfung der Sach- und Rechtslage für erledigt zu erklären“¹⁸, hieß es aus Wiesbaden, und „Der von den Fraktionen DIE LINKE. und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellte Antrag, die Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen und den Fraktionen des Deutschen Bundestages zur Kenntnis zu geben, ist mehrheitlich abgelehnt worden“¹⁹ aus Berlin.

Aber nichts in oder an dieser Geschichte ist erledigt. Die Geschichte „Der Freiherr und der Citoyen“, von Friedrich August Freiherr von der Heydte und Hans Roth, vom Professor und seinem Studenten der **Wehrwissenschaft in Würzburg**, vom Brigadegeneral d.R. und seinem Oberleutnant d.R.²⁰, vom Autor seiner Lebenserinnerungen mit seinen markerschütternden Zeilen am Ende („Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte, / seinen tapfern Ahnen gleich, / Ritterlich für Pflicht und Ehre, / Für das Heil’ge Röm’sche Reich: / Pflicht und Ehr’ / Ruft zur Wehr / Ge’n den Feind zu reiten.“²¹) und dem Autor von „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“²², vom Autor von „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“²³ und dem Autor von „Von Burgund zur Bourgogne. Land und Leute“²⁴, vom übermächtigen Goliath und seinen „besten“ Beziehungen auch in seinen vielen Organisationen („Abendländische Aktion“²⁵, „Abendländische Akademie“²⁶, „CEDI“²⁷, „Deutscher Kreis 58“, „Rettet die Freiheit“²⁸, „Orden der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem“²⁹ u.v.a.m.) und dem kleinen David³⁰ - nein wirklich: Nichts ist in dieser Geschichte „erledigt“.

¹⁸ „Hessischer Landtag, Bereich Petitionen, Aktenzeichen: 4961/18, 18.12.2014; Beschluss des Hessischen Landtags vom 17.12.2014 zur Petition Nr. 04961/18; Peter von Unruh, Präsident; auch auf http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_PetitionHessen_Ablehnung.pdf

¹⁹ „Prot. Nr. 18/44, Frankreich, Verfassungsschutz, - 69 -, noch Pet 1-18-06-12-000067“, Anlage des Briefes „Deutscher Bundestag, Petitionsausschuss, Die Vorsitzende, Berlin, 19. Oktober 2015; Bezug: Ihre Eingabe vom 18. November 2013; Pet 1-18-06-12-000067; Kersten Steinke, MdB

²⁰ vgl. DER SPIEGEL vom 6.4.1970 über den Professor und seinen Studenten Dieter Joachim Haase, Hauptmann der Reserve, unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

²¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

²² Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980; darin Hartmut von Hentig: „Qualität und Qualifikation. Ein Nachwort zum Lehrer Hans Roth“ auf http://aljas.files.wordpress.com/2009/02/hans_roth-aufrichten_oder_abrichten-seiten_52_bis_75.pdf

²³ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

²⁴ „Von Burgund zur Bourgogne. Land und Leute. Essen und Trinken. Geologie und Geschichte. Kultur und Kunst. Ein Reisebuch“, Gießen 1994

²⁵ „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“ in DER SPIEGEL vom 10.8.1955 unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>. Dr. Gerhard Kroll, den Autor von „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“ (München 1951), findet man auf S. 114 in „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ von Georg von Gaupp-Berghausen, erschienen in Madrid 1971.

²⁶ „Abendländische Akademie / Weltanschauung: Wo hört der Unsinn auf?“ in DER SPIEGEL vom 15.2.1956 unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31587424.html>

²⁷ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre C.E.D.I.“, Madrid 1971; Birgit Aschmann: „„Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag); Vanessa Conze: „Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970)“, München 2005 (R. Oldenbourg); Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

²⁸ vgl. Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989

²⁹ Auf Latein „Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani“, abgekürzt OESSH. Friedrich August Freiherr von der Heydte war Statthalter der deutschen Statthalterei der unter dem besonderen Schutz des Vatikan stehenden Vereinigung höchst elitärer und höchst einflußreicher Kreise mit ihrem „Deus lo vult“ = „Gott will es“ (nachzulesen auf <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>).

In den sieben Jahren seit der Sendung von „Report Mainz“ hat Hans Roth mehrere „Erklärungen“ und „Eidesstattliche Versicherungen“ abgegeben, die hier in diesem Buch versammelt sind; manches, was mir anfangs nur „nebulös“ vorkam, lichtet sich hier und da.

Mehrfach hat Hans Roth von „**Gladio**“³¹ geschrieben: in seinem „Politisches Testament“ [„Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte“], seiner Erklärung vom 7.3.2010“ [„Da meine Kirche entschieden hat, nicht für mich einzutreten, das Gerichts-Dossier nicht zur Kenntnis zu nehmen und die gerichtlich geklärten Fälschungs-Vorgänge der ‚Aktion 76‘ (im Auftrag von ‚Gladio‘), für die die hessische CDU Verantwortung trägt, zu ignorieren, ...“], der „Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010“ („Der ‚Kalte Krieg‘ fand nicht nur im Osten statt. So gut und wichtig und nützlich es war, sich gründlich mit dem Totalitarismus im Osten auseinanderzusetzen, so gut und wichtig und nützlich wäre es, sich mit totalitären Aspekten im Westen auseinanderzusetzen, insbesondere mit dem Archipel ‚Gladio‘. Dazu nächstens mehr“), dem Schreiben vom 1.8.2010 [„Aus heiterem Himmel in einer Sonntagszeitung (Journal du Dimanche) Neues zu ‚Gladio‘ (p. 19); Ende der General-Zensur? – ‚Das ist eins der am besten gehüteten Geheimnisse des Kalten Krieges. Die CIA, später die Nato, haben in Europa ein extrem dichtes Netz eingerichtet, hermetisch abgeschottet ...‘“], seiner „Eidesstattliche(n) Erklärung vom 24.5.2011“ [„Nach der Arte-Sendung zu ‚Gladio‘ (15.2.2011) kann niemand mehr sagen: das gibt’s nicht. – Das ist der Satz, den ich immer gehört habe, wenn es um den wirklichen, wahren Grund meines Berufsverbotes ging, seit bald vierzig Jahren“], der Erklärung vom 9.3.2012 („Im Sommer 2010 wurde in Frankreich in plötzlichen Presse-Berichten ‚das bestgehütete Geheimnis Europas‘ gelüftet, das einer geheimen europäischen Armee. Im Sommer 2011 berichtete ‚Le Monde‘ aus Anlaß des Todes eines italienischen Spitzenpolitikers, der als Innenminister in die Affäre um Aldo Moro verwickelt war und später Minister- und Staatspräsident wurde, daß und wie er von ‚Gladio‘ rekrutiert worden war. – Daß ‚Gladio‘ in Europa in den höchsten Sphären des Staates rekrutierte, konnte einstweilen nur in einem Land ohne aktive Struktur berichtet werden“), in seinem Brief an den Bundespräsidenten Joachim Gauck vom 5.5.2012 („In einem langen Rehabilitations-Gespräch nach einem Sieg in einem ‚30-jährigen Krieg‘ auf dem Rechts-Weg ging es im Wesentlichen um die geheime Armee ‚Gladio‘ im Hintergrund; auf deren Geschichtsmacht stieß Herr Rau, als er versuchte, der symbolischen Rehabilitierung die wirkliche folgen zu lassen. Telefonische Mahnungen, das Recht zu achten, schlug der Hessische Ministerpräsident in den Wind ... G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio‘-Lager; er kannte nur einen Offizier, der das konnte“) und in seiner Erklärung vom 18.6.2013 mit dem Artikel aus der WAZ vom 9.5.2013 „Mein Vater war ein Terrorist“. Darin wird Gaston Vogel, Verteidiger eines der Luxemburger Angeklagten, mit den Worten zitiert. „Kramer hat aber eine Fährte gelegt, die wir kannten. Vielleicht wird man jetzt in Deutschland wach, was Gladio angeht. Und das wäre gut.“ Und weiter heißt es: „Einer, der von sich sagt, er sei ‚schon seit Jahren, ja Jahrzehnten hinter Gladio her‘, ist der Grünen-Bundestagsabgeordnete Christian Ströbele. Abermals stellte er nun eine kleine Anfrage im

³⁰ Jens Berger: „Von einem der auszog, Lehrer zu werden“, Artikel auf „Telepolis“ vom 14.2.2009 auf <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/29/29709/1.html>

³¹ Mt 26,52: „Converte gladium tuum in locum suum; omnes enim, qui acceperint gladium, gladio peribunt.“ = „Tue Dein Schwert an seinen Platz. Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen.“ Diese Bibelstelle, die für mich den Pazifismus begründet, verkürzte Franz-Josef Strauß im Interview mit Günter Gaus wenige Monate nach seinem Vortrag im Rahmen des CEDI u.a. vor Franco und von der Heydte im Escorial auf „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen“. Wie oft und wie drastisch religiöse Bezüge im militärischen Zusammenhängen auftauchen, hätte ich nicht für möglich gehalten, und daß beispielsweise von der Heydte, Adenauer und Filbinger „Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“ waren, die heute noch unter der Kreuzzugs-Parole „Deus lo vult“ = „Gott will es“ agieren, auch nicht. Kreuzzugsritter hatte ich bis vor kurzem ins Mittelalter verlegt, dabei finden immer wieder neue Investituren statt (vgl. <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>)

Bundestag. ... Ströbele kritisiert, dass es zum Wies'n-Attentat schon früher Hinweise von italienischen Zeugen auf Gladio gegeben habe, denen nie nachgegangen wurde. „Ich glaube, da muss noch mal ein engagierter Staatsanwalt ran!“

Auch in seinem jüngsten Text „Wahnsinn“ vom 20.11.2015 – eine Woche nach den grauenhaften Terroranschlägen in Paris – erwähnt Hans Roth erneut „Gladio“. Dieser Text eröffnet dieses Buch „Statt eines Vorworts“, um die Aktualität „dieser uralten Geschichte“ hervorzuheben.

Ansonsten erzählt dieses Buch chronologisch – nämlich so, wie mir die Dokumente begegnet oder besonders aufgefallen sind (Ausnahmen bestätigen die Regel). Manche Dokumentationen enthalten Dokumente, die ich mehrfach lesen mußte, bis ich sie auch nur ansatzweise begreifen konnte – ihre Aussage, ihren Zweck, ihre Wirkung³². So kommt es, daß manches mehrfach zitiert wird; einfachheitshalber sind die Fußnoten fortlaufend nummeriert, und so ergibt sich die erschreckend hohe Anzahl. Nicht nur Broschüren wie „Dokumentation zu Hans Roth. „Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““³³ vom 1.5.1986, „Wer schützt uns vor'm ‚Verfassungsschutz‘? Hans Roth kämpft um die Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte“³⁴, „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“³⁵ und „Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“³⁶ tauchen immer wieder in verschiedenen Zusammenhängen auf; Wiederholungen sind weder zufällig noch ungewollt, sondern zwangsläufig und unvermeidbar.

Am 16.2.1984 sendete das ZDF in und um „5 nach 10“ die Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ Im Halbkreis sitzen von links nach rechts nebeneinander Hans Roth (vorgestellt als „**Lehrer und Bundeswehroffizier Hans Roth, verfolgt als Verfassungsfeind**“), Walter Böhm (ehemaliger parlamentarischer Verbindungsmann des DGB in Bonn, 1976: „Super-Spion“), Helga Schuchardt (damals Kultursenatorin in Hamburg, FDP, mit 50000 Anderen auf einer Liste „Basiskartei Zersetzung“, weil sie sich gegen eigene Universitäten der Bundeswehr ausgesprochen hatte), Martin Hirsch (ehemaliger Bundesverfassungsrichter), Richard Meier (ehemaliger Präsident des Bundesverfassungsschutzes), Alexander Niemetz und Klaus Bresser als Gesprächsleiter, Christian Lochte (damals amtierender Präsident des Hamburger Verfassungsschutzes), Heribert Hellenbroich (damals amtierender Präsident des Bundesverfassungsschutzes), Karl Miltner (damals Mitglied im Parlamentarischen Kontrollgremium), Willfried Penner (ehemaliger Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium) und Klaus Stern (damals Verfassungsrechtler an der Universität Köln). Einige Beiträge der Teilnehmer habe ich abgetippt. Auch hier wird deutlich, daß das Thema der Kontrolle geheimer Dienste (Verfassungsschutz, Bundesnachrichtendienst, Militärischer Abschirmdienst, NSA u.v.a.m.) nicht neu, aber eben brennend aktuell und ungelöst ist – und damals schon war (Martin Hirsch damals: „Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh' die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das Kernproblem.“ – Hans-Christian Ströbele heute (bzgl. „Gladio“): „Ich sehe mich von der Bundesregierung – und zwar von den verschiedenen

³² Immer und immer wieder dasselbe zu sagen bzw. zu schreiben ist „zermürbend“ und kostet viel Zeit und Kraft, und mehrfach habe ich gedacht, daß gewisse Formulierungen auf Hans Roth wie „Nadelstiche“ wirken müssen. Ich war verblüfft, als ich genau die gleichen Worte in von der Heydtes „strategischem Modell“ wiederfand, das er 1972 unter dem Titel „Der moderne Kleinkrieg ...“ veröffentlichte.

³³ Das ist die „blaue Broschüre, die Alfred Grosser in „Report Mainz“ in der Hand hält; zum Download unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf

³⁴ zum Download unter

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/doku_wer_schuetzt_uns_vorm_verfassungsschutz.pdf

³⁵ zum Download unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf

³⁶ zum Download unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf

Bundesregierungen verschiedener Couleur, muss man sagen, weil das ja über viele Jahre ging, auch falsch informiert, reingelegt und irregeleitet.“³⁷

„Am Ende der ‚Hölle‘, am Anfang des ‚Purgatorio‘ möchte ich allen Geheim-Experten Gevatter Kants ‚transzendente Formel des öffentlichen Rechts‘ ins Stammbuch schreiben: ‚Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht‘“³⁸, schreibt Hans Roth in „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament (Oktober 2008)“³⁹, und ich danke ihm von ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Seele für sein Durchhaltevermögen des „Nein“-Sagens über nun bald 47 Jahre. Edward Snowden ist noch jung, und Gott erhalte ihm die Kraft, sich weiterhin zu widersetzen.

„Was die Leute nicht hören wollen, ist, daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“, sagte der wunderbare Fritz Bauer, in Originalaufnahmen zu sehen im Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“ von Ilona Ziok⁴⁰. Wie oft habe ich bei seinem Büchlein „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“ an den Freiherrn denken müssen, sowohl beim Heiligen Römischen Reich als auch – besonders - bei dem Satz „Befehl ist Befehl“⁴¹. Welch herrliches kleines Büchlein hat Fritz Bauer uns da geschenkt, der hessische Generalstaatsanwalt, dem wir auch den Auschwitz-Prozeß zu verdanken haben. Wie schön ist es, solche Zeilen von einem deutschen Juristen lesen zu dürfen:

„Eine Politik im Dienste des Rechts eines jeden auf Glück wird aber nicht nur in politischen Zirkeln, durch Diskussionen und Wahlen getrieben. Jede Stunde des Alltags gibt allen Gelegenheit dazu, zu Hause, bei der Arbeit, auf der Straße, im Umgang und in Zusammenarbeit mit den Menschen aller Stände, Rassen und Weltanschauungen. Goethe hat einmal gesagt: ‚Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst.‘ Leben meint Leben und Lebenlassen, heißt das Leben und alle Menschen lieben. Das ist, gerade weil es mitunter recht schwerfällt, jedenfalls heroischer, als die Menschen zu quälen, zu plagen und totzuschlagen.“⁴²

„Was die Leute nicht hören wollen, ist, daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen.“ Fritz Bauer widersetzte sich dem allgemeinen Schweigen in Deutschland nach 1945, Hans Roth widersetzte sich den „Notstandsgesetzen“ von 1968 und verweigerte zunächst einem Befehl den Gehorsam, der ihn als Oberleutnant Soldaten gegen Demonstranten einsetzen lassen wollte, und Edward Snowden widersetzt sich der Politik der totalen Überwachung von uns allen durch geheime Dienste bei gleichzeitiger Intransparenz der Politik („gläserner Bürger“ und TTIP mit geheimen Verhandlungen über alle seine Belange).

„Was die Leute nicht hören wollen, ist, daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“, wo wir „Nein“ sagen, widerstehen müssen.

Auf der Rückseite von Stéphane Hessels Streitschrift „Empört Euch!“⁴³ stehen groß seine Worte „Neues schaffen heißt Widerstand leisten. Widerstand leisten heißt Neues schaffen.“

Fritz Bauer, Hans Roth und Edward Snowden widersetzten sich und ermöglichten damit Neues, Neues für uns alle – für uns Menschen und unsere res publica, für die Würde

³⁷ in Ulrich Chaussys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5 um 11:05 Uhr

³⁸ Immanuel Kant: „Zum ewigen Frieden“ (Nachwort). Im 56seitigen Reclam-Heftchen (Stuttgart 1984) steht der von Hans Roth immer wieder zitierte Satz „Alle auf das Recht anderer Menschen bezogene Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht“ auf S. 50.

³⁹ siehe S. 69, als PDF zum Download unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

⁴⁰ bei CV Films; siehe <http://www.fritz-bauer-film.de/ge/index.htm>; zu bestellen über cvfilmsberlin@aol.com

⁴¹ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt), S. 26 – und Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen?. Ein Zeitzeuge erinnert sich“, Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 156

⁴² Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt), S. 39f

⁴³ Aus dem Französischen von Michael Kogon, Berlin 2011 (Ullstein)

jedes Einzelnen von uns. „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Grundgesetz, Artikel 1)

Wer etwas wirklich will, wird immer einen Weg suchen, wie es gehen kann; wer etwas nicht will, wird immer eine Begründung finden, weshalb es nicht geht.

Es gibt das teuflische Prinzip: Das Böse braucht nur einen einzigen Menschen und nur eine einzige Sekunde, während das Gute immer möglichst viele Menschen braucht und einen langen Atem. Wenn viele Menschen in monatelanger Arbeit ein Haus gebaut haben, kann ein Mensch es zerstören, und Vertrauen ist schnell gebrochen; deshalb ist das Böse immer so effizient.

Aber das Böse muß die Wahrheit fürchten, die sich ja immer irgendwann Bahn bricht. Was ist gut, und was ist böse? Gutsein heißt, Böses zu unterlassen: nicht stehlen, nicht töten, nicht lügen, den Namen Gottes nicht mißbrauchen – in den Zehn Geboten, die eigentlich Verbote sind, sind wir Menschen uns meist schnell einig.

Schlecht ist, Gutes zu unterlassen, wenn man es tun kann. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, sagt der berühmt-berüchtigte Volksmund. Man kann oft nicht so, wie man will, aus tausend Gründen nicht. Aber nur, wer etwas eigentlich gar nicht will, wird immer eine Begründung finden, weshalb es nicht geht; aber wer etwas wirklich will, wird immer einen Weg suchen, wie es gehen kann.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Grundgesetz, Artikel 1) Wie kann man diesen Satz, der zu den schönsten in der ganzen Welt gehört, umsetzen? Wie kann man diese „Verheißung des Rechtsstaates“, diesen Verfassungsauftrag verwirklichen?

„Das Einzige, womit ich nicht leben kann, wäre das Wissen, nichts getan zu haben“, sagte Edward Snowden.⁴⁴

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Grundgesetz, Artikel 1) Wie nun, wenn die staatliche Gewalt die Würde eines Menschen mehrfach mißachtet und verletzt hat? Was dann?

- „Herr Roth ist ein Opfer des damaligen Radikalenerlasses. Aber er ist es ... auch noch zu Unrecht. Er war gar keiner, der unter den Radikalenerlass gefallen wäre. ... Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen“ (Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum)⁴⁵
- „Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt. ... Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“ (Alfred Grosser)⁴⁶

Und jetzt?

⁴⁴ zitiert nach Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer); Originaltitel: „No place to hide“

⁴⁵ in „Report Mainz“ vom 1.12.2008 (ARD); Video und Sendemanuskript unter <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html> abrufbar

⁴⁶ a.a.O.

Statt eines Vorworts:

Die entsetzlichen Terroranschläge in Paris am 13. November 2015 und die Reaktionen aller möglichen Politiker hatten mir die Sprache verschlagen; erst durch den folgenden Text von Hans Roth habe ich sie zurückgewonnen:

>Wahnsinn

Freitag, der 13.: ein Wahnsinns-Tag in Paris im November. Abou Badaboum Tactactac hat mit blinder Gewalt zugeschlagen, auf Café-Terrassen, bei Rock-Musik im „Bataclan“, bei einem Länderspiel. Jugendliche Attentäter haben Jugend, wie sie leibt und lebt zwischen arabischen Cafés und chinesischen Restaurants, Mode-Boutiquen und Rock-Theatern, muselmanischen Büchereien und Synagogen, ausgelichtert und vernichtet. Chaos – und Sehnsucht, einen roten Faden zu finden zum Verstehen, eine Mütze voll Ordnung in einer Sackgasse.

Schreiben, ohne zu zittern. Trauern um ermordete Lebensfreude zwischen Tanz und Spiel und Theater, Abendschoppen und Morgenröte, Leben wie Gott in Frankreich. Trost suchen zwischen toten Worten wie „Krise“ und „Krieg“, „Sicherheit“ und „Freiheit“, „Notstand“ und „Widerstand“. Nachdenken über Sprungfedern in komplexen Architekturen des Unbewussten, im Psychologischen wie im Politischen : was haben die nur im Kopf, die aus- und ein-gebildeten Glaubens-Ritter mit ihrem abgedichteten Identifikationssystem und ihrem hermetischen Willen zum Terror?

Schreiben, ohne zu zittern. Wenn die Gegenwart sich so beschleunigt, dass die Zukunft ins Jetzt rutscht, an Vergangenes denken. An alles, was die Höhle verlassen lässt : an Zärtlichkeit und Zuneigung in Troubadour-Gedichten, an die Balance zwischen Kopf und Herz bei Brahms, an Tanz und Gesang und liebendes Zusammensein. – Balance zwischen Kopf und Herz : das Gegenteil von abgrundtiefem Hass und blinder Gewalt ist nicht nur sanfte Friedfertigkeit, sondern auch unbarmherziges Nach-Denken.

Es ist eine verrückte Geschichte. Mit wahnhaften Zügen. Der Kalte Krieg ist lange vorbei : der Wahnsinn der atomaren Bedrohungen besteht fort. Und die immer präziseren, immer tödlicheren Bomben sind wohl nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Die thermonuklearen Bedrohungssysteme, die Strukturen und Strategien bilden, verheißten dem, der sie besitzt, Übermacht und – vielleicht – Unverwundbarkeit. – Woran Deach rüttelt.

Der erste Kontakt mit diesem Wahnsinn, der vielleicht einmal seinen Sinn hatte, führte bei Hans im Glück zu einer Verwundung, die an seiner Seele fraß : es war während der Kuba-Krise, als er im Generalkommando des I. Korps in Münster pausenlos rasselnde Fernschreiber hörte und ahnte, dass die Welt vor einem thermonuklearen Feuerfeld stand. – Ein zweiter Kontakt führte zu einer tieferen, wissenschaftlichen Auseinandersetzung in Sachen „Deeskalation“, mit der Prüfung der komplexesten mobilen Geräte auf Erden, mit der Durchleuchtung der revolutionären taktischen und strategischen Logiken, mit dem gründlich desillusionierenden Ergebnis : einmal entfesselt, hat der nukleare Krieg keine logische oder technische Grenze. – Ein dritter Kontakt brachte ihn in einen Konflikt mit einem übermächtigen Gegner : sein Nuklearstrategie-Lehrer, der seine Arbeit verschwinden ließ, hatte mit revolutionären Thesen zu „Kleinkrieg“, „Einzelkämpfer-Ausbildung“ und „befehlsstrukturell dezentralisiertem Handeln“ und praktischen Übungen in geheimen Ausbildungslagern mit asiatischen und südamerikanischen Experten naheliegende Konsequenzen gezogen, über die Hans im Glück in einem Inside-Report berichtete. – Die überleben heute im „Aufruf zum islamischen Widerstand“ von 2004, im „Aufruf zum 3. Jihad“ des Deach-Ideologen Abou Moussab al-Souri.

Es hat sich ergeben, dass Hans im Glück einen Alt-Freund, der Chefredaktuer der einzigen Zeitung, die korrekt über die Widrigkeiten seines Lebens berichtet hatte, fragte: „Warum berichtet Ihr nie über den Gladio-Hintergrund?“ – Die Antwort, voller Entsetzen : „Bist du wahnsinnig? Die sitzen in der Redaktion ...“.

Hans Roth, 20.11.2015<

Erstes Buch

I. Kapitel:

**Von 1.12.2008 („Report Mainz“)
bis Ende August 2010 (Ablehnung der erstenPetition)**

1. Die Sendung von Report Mainz und Kandidatenwatch im Landtagswahlkampf

Angefangen hat der „Fall“ Hans Roth für mich am 1.12.2008 mit der Sendung „Report Mainz“. Gesendet wurde u.a. „Kampf um Gerechtigkeit. Wieso ein linker Pädagoge in Hessen niemals Lehrer werden durfte“ von Ulrich Neumann, den man sich im Internet erneut ansehen kann⁴⁷. Es waren besonders drei Aussagen, die mir keine Ruhe ließen:

1. die des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch: „Ich glaube nicht, dass es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“
2. die des ehemaligen Bundesinnenministers Gerhart Baum: „Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, dass er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“
3. die des international renommierten Politikwissenschaftlers Alfred Grosser: „Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“

Diese Äußerungen verbanden sich mit zwei Sätzen des Beitrages zu der treibenden Kraft, die mich nun seit fünfeinhalb Jahren an- und umtreibt:

1. „Daß staatliche Willkür Lebensentwürfe zerstören kann, das weiß man. Doch was man wohl eher einer Diktatur zutraut, passiert auch bei uns, mitten in Deutschland.“
2. „Das Land Hessen muss sich beeilen, wenn es seine Fehler noch zu Lebzeiten von Hans Roth wiedergutmachen will. Er ist krank, sehr krank...“⁴⁸

Damals stand in Hessen die Landtagswahl bevor, und „kandidatenwatch.de“ bot die Möglichkeit, sich mit Fragen direkt an die Kandidaten zu wenden. Am 16.12.2008 schrieb ich sowohl Roland Koch⁴⁹ als auch seinen sozialdemokratischen Herausforderer Thorsten Schäfer-Gümbel an:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Gestatten Sie mir, daß ich mich mit sehr persönlichen Worten an Sie wende. Aber nachdem ich in der letzten ‚Report-Mainz‘-Sendung über Hans Roth gehört habe, weiß ich einfach nicht mehr, was ich glauben soll! Sie müssen wissen, daß ich ein begeisterte Verfechterin unseres Grundgesetzes und unseres Staatswesens bin und zutiefst von der Überzeugung durchdrungen, daß wir in einem Rechtsstaat und einer Demokratie leben, die es zu verteidigen gilt. Wie kann es dann aber sein, daß Herrn Roth seit Jahrzehnten himmelschreiendes Unrecht widerfährt und niemand etwas dagegen unternimmt - obwohl er so prominente Fürsprecher hatte und hat wie den damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau, den Politologen Alfred Grosser und den ehemaligen Innenminister Dr. Gerhart Baum? Sicherlich hatten Sie am Montag gar keine Zeit, die Sendung zu sehen und können mein absolutes Unverständnis, ja: meine jetzige Seelen(-schief-)lage gar nicht nachvollziehen. Darf ich Sie höflichst bitten, sich

⁴⁷ Sendung von „Report Mainz“ vom 1.12.2008 als Video mit Sendemanuskript auf <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>; in der ARD-Mediathek als <http://www.ardmediathek.de/das-erste/report-mainz/kampf-um-gerechtigkeit?documentId=1163936>

⁴⁸ Sendemanuskript „Report Mainz“ vom 1.12.2008 auf <http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4124472/w0qegv/index.html>

⁴⁹ Fragen auf „Kandidatenwatch.de“ während des Wahlkampfes zur Hessischen Landtagswahl 2009 an den damals amtierenden Ministerpräsidenten Roland Koch (CDU) finden sich heute unter http://www.abgeordnetenwatch.de/roland_koch-316-19815--f157716.html#questions. (Wahlprojekte laufen später nicht mehr unter dem Namen „kandidatenwatch.de“; alle Fragen und Antworten sind in das Archiv unter „abgeordnetenwatch.de“ integriert.)

kurz diese beiden Links anzusehen:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

und

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html?>

Es tut mir leid, Ihre so wertvolle Zeit dergestalt in Anspruch nehmen zu wollen; aber sonst können Sie nicht verstehen, wie es mir geht. Wie kann denn das alles sein? Das darf doch einfach alles nicht wahr sein! Und vor allem: So kann es doch nicht bleiben! Bitte helfen Sie mir aus dieser Unsicherheit; ich kann das einfach nicht verstehen!

Mit der dringenden Bitte um eine Antwort verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Nadja Thelen-Khoder

Köln, in der Adventszeit 2008“.

Da ich den Tatbestand der Sendung für einen Irrtum hielt, den der Ministerpräsident nicht kannte und der sicherlich schnell aufzuklären sein würde, schickte ich ihm das gleiche Schreiben sowohl per E-Mail als auch per Post. Am 19.12.2008 antwortete er mir auf „kandidatenwatch.de“:

„Sehr geehrte Frau Thelen-Kohder,

leider muss ich Sie um Verständnis dafür bitten, dass ich schon aus datenschutzrechtlichen Gründen weder Ihnen gegenüber noch gegenüber der Öffentlichkeit Angaben zu dem von Ihnen angesprochenen Fall machen kann. Ihre Verunsicherung gegenüber unserem Rechtsstaat betrübt mich, zumal sie nach Ihren Angaben ausschließlich auf die genannte Berichterstattung zurückzuführen ist. Ich bitte Sie, sich Ihr Vertrauen in den Rechtsstaat zu bewahren. Seine Instanzen haben sich in hunderttausenden von Fällen über sechs Jahrzehnte bewährt. Das Land Hessen respektiert selbstverständlich rechtskräftige Entscheidungen unserer Gerichte. Zu Misstrauen besteht daher kein Anlass.

Mit freundlichen Grüßen

Roland Koch⁵⁰

Auch Thorsten Schäfer-Gümbel antwortete:

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

vielen Dank für Ihre Anfrage. Sie berühren damit ein Thema politischer Geschichte der Bundesrepublik, das auch innerhalb der SPD in der Vergangenheit kontrovers diskutiert worden ist. Schon vor 30 Jahren war festzustellen, dass die Überprüfung von Bewerbern für den Öffentlichen Dienst zum Teil überzogen war. Deshalb trat die SPD seit dem für eine Veränderung der Überprüfungspraxis ein.

Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, dass der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte 1995 in einem anderen Fall geurteilt hat, dass die Entlassung einer Lehrerin wegen angeblicher fehlender Verfassungstreue gegen das Menschenrecht der Meinungsfreiheit und Koalitionsfreiheit verstoßen habe und unverhältnismäßig gewesen sei, kann ich Ihr Unverständnis über den von ‚Report Mainz‘ dargestellten Fall des Herrn Roth verstehen.

⁵⁰ Meine erste Frage vom 16.12. und Roland Kochs Antwort vom 19.12.2008:

http://www.abgeordnetenwatch.de/roland_koch-316-19815--f156815.html#q156815

Allerdings kann ich mangels konkreter Detailinformationen über diesen Einzelfall zurzeit nur sagen, dass nach einer erfolgreichen Landtagswahl am 18. Januar 2009 eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung den gesamten Sachverhalt intensiv prüfen wird.
Mit freundlichen Grüßen
Thorsten Schäfer-Gümbel⁵¹

Die Antwort von Thorsten Schäfer-Gümbel hatte mich ermutigt, die von Roland Koch ließ mich ratlos zurück. Daß er „schon aus datenschutzrechtlichen Gründen weder Ihnen gegenüber noch gegenüber der Öffentlichkeit Angaben zu dem von Ihnen angesprochenen Fall machen“ könne, verstand ich überhaupt nicht bei einem „Fall“, über den doch in einem Nachrichtenmagazin berichtet worden war. Also stellte ich am 19.12.2008 eine Nachfrage:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Zunächst möchte ich mich für die Antwort auf meine Frage zu Hans Roth bedanken, mit der ich allerdings so unglücklich bin, daß ich mich noch einmal sehr persönlich an Sie wenden möchte. Meine Verunsicherung gegenüber unserem Rechtsstaat wurde durch Sie eher noch verstärkt, weil ich Ihre Reaktion einfach nicht verstehen kann!

Wenn ich die in meiner Frage vom 16.12.2008 zu Hans Roth unter dem Thema ‚Innere Sicherheit und Justiz‘ verlinkten ‚ReportMainz‘-Sendungen richtig verstanden habe, begann die Überwachung des Verfassungsschutzes doch mit der Weigerung von Herrn Roth, einen verfassungswidrigen Befehl auszuführen. Das allein will mir nicht in den Kopf!

Nun kann jeder Fehler machen, auch ein Rechtsstaat! Aber in der verlinkten Sendung ist von ‚staatlicher Willkür‘ die Rede; der Politologe Alfred Grosser sagt, Herrn Roth stünde ‚eine enorme Entschädigung zu‘; der ehemalige Bundesinnenminister Gerhart Baum meint, ‚die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre, ihn moralisch zu rehabilitieren‘; Johannes Rau, der damalige Bundespräsident, hat sich schon 2002 mit Hans Roth solidarisiert und seine Mitarbeiter haben sich sogar für Roths Rehabilitierung bei der hessischen Landesregierung eingesetzt; sein Bruder hat sich wiederholt an Sie gewandt und Hans Roth selbst hat Ihnen seit 2003 jährlich geschrieben.

Und ich kann einfach nicht verstehen, weshalb Sie in dieser Angelegenheit nichts unternehmen – DAS verunsichert mich!

Ach, bitte helfen Sie mir doch aus dieser Verunsicherung heraus, in dem Sie beweisen, daß ein Rechtsstaat, der einen Fehler gemacht hat, denselben eben korrigiert, und daß sich ein Ministerpräsident um solche Angelegenheiten auch kümmert, daß es ihm nicht gleichgültig sein kann!

In der Hoffnung auf eine wohlwollende Antwort verbleibe ich

Hochachtungsvoll

Nadja Thelen-Khoder“

Die Antwort kam prompt:

„Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

zu Ihrer erneuten Frage kann ich lediglich anmerken, dass es auch zum Bestandteil des Rechtsstaates gehört, dass getroffene Entscheidungen nicht ständig wieder in Frage gestellt werden. Das gilt insbesondere für die Entscheidungen unabhängiger Gerichte.

⁵¹ Fragen auf „Kandidatenwatch“ während des Wahlkampfes zur Hessischen Landtagswahl 2009 an den sozialdemokratischen Gegenkandidaten Thorsten Schäfer-Gümbel auf http://www.abgeordnetenwatch.de/thorsten_schaefer_guembel-316-19494.html#questions

Mit freundlichen Grüßen
Roland Koch⁵²

Das klang für mich wie „Basta!“

Inzwischen hatte ich auch Andere angeschrieben, die auch anders reagierten. So schrieb Gert-Uwe Mende, Geschäftsführer der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag: „Der Report-Beitrag war sehr beeindruckend, aber aus der Opposition heraus ist es schwierig, da etwas zu unternehmen. Aber wir kümmern uns auf jeden Fall in der kommenden Legislaturperiode um den Fall.“

Auch Andere schrieben im Internet; ein Blog-Eintrag vom 8.1.2009 beeindruckte mich: „Schön, dass Sie nachhaken! Kochs überzogen sachliche und zugleich ausweichende Antworten sprechen für sich. Die Antworten der SPDler wirken interessierter, allerdings darf man nicht vergessen, dass deren Partei für die damaligen Entscheidungen verantwortlich zeichnete, da sie bis 1987 an der Macht war. Das bedeutet, dass man bei einem Einlenken zugleich seine früheren Fehlentscheidungen zugeben müsste, was in der Politik so gut wie nie vorkommt.“

Zudem stehen die Chancen für eine SPD-geführte Landesregierung momentan denkbar schlecht. Somit kann die SPD nach der Wahl, falls dann überhaupt noch jemand das Thema aufgreifen sollte, auf die Zuständigkeit der Landesregierung verweisen und die CDU wiederum darauf, dass die SPD damals diese Entscheidungen getroffen habe. Ich hoffe trotzdem sehr, dass Herr Roth durch den Fernsehbeitrag und vielleicht ja auch durch Ihre Nachfragen endlich Gerechtigkeit widerfährt. Soweit ich es überblicke, ist die mediale sowie öffentliche Resonanz auf den Bericht bislang aber leider sehr gering.⁵³

Es waren die Worte „mediale sowie öffentliche Resonanz“, die mich noch am gleichen Tag zu meinem „Offenen Brief an den hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch, vielleicht auch in Teilen als ‚Kopiervorlage‘ für eigene Briefe/ Mails an Parlamentarier geeignet, um eine parlamentarische Anfrage zu erreichen“ veranlaßten:

„Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Gestatten Sie mir noch diese Nachfrage zu Ihrer Antwort:

Sie schreiben in Ihrer ersten Antwort auf ‚kandidatenwatch.de‘, daß Sie ‚leider ... um Verständnis dafür bitten (müssen), ... schon aus datenschutzrechtlichen Gründen ... (keine) Angaben ... machen‘ zu können. Das überrascht mich sehr bei einem Fall, der nun dermaßen in der Öffentlichkeit steht. Zudem hatte das Land Hessen anscheinend keine datenschutzrechtlichen Bedenken, den damaligen Oberleutnant der Reserve vom Verfassungsschutz überwachen zu lassen, nachdem der offen grundgesetzwidrige Befehl ihn zur Rückgabe seines Wehrpasses veranlaßt hatte.

Nein, ich habe keinerlei Verständnis für Ihre Aussagen, wenn nicht nur kleine Lichtlein wie ich sehr befremdet sind, sondern in der ‚Report Mainz‘-Sendung vom 1.12.2008 folgende Äußerungen fallen:

1. ReportMainz:

1. ‚Daß staatliche Willkür Lebensentwürfe zerstören kann, das weiß man. Doch was man wohl eher einer Diktatur zutraut, passiert auch bei uns, mitten in Deutschland. ... ‚Auch der ehemalige Bundesinnenminister Gerhart Baum ist entsetzt über den jahrzehntelangen Umgang mehrerer hessischer Landesregierungen mit Hans Roth.‘

⁵² Meine Nachfrage an Herrn MP Roland Koch am 4.1. und seine Antwort vom 5.1.2009 auf http://www.abgeordnetenwatch.de/roland_koch-316-19815--f159171.html#q159171

⁵³ „Aljas Blog: Der Fall Hans Roth“ unter <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Eintrag am 8.1.2009

2. Alfred Grosser, einer der herausragenden Politologen Europas: ‚Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt. ... ‚Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!‘

3. Gerhart Baum, der ehemalige Bundesinnenminister: ‚Herr Roth ist ein Opfer des damaligen Radikalenerlasses. Aber er ist es, so sehr ich den Radikalenerlass auch bekämpft habe, er ist es auch noch zu Unrecht. Er war gar keiner, der unter den Radikalenerlass gefallen wäre. ... ‚Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.‘

Sie schreiben: ‚Ihre Verunsicherung gegenüber unserem Rechtsstaat betrübt mich, zumal sie nach Ihren Angaben ausschließlich auf die genannte Berichterstattung zurückzuführen ist.‘ Aber es ist nicht die genannte Berichterstattung, die zu dieser Verunsicherung führt, sondern die genannten Tatsachen, daß Johannes Rau, der damalige Bundespräsident, sich schon 2002 mit Hans Roth solidarisierte und ihn zum Sommerfest nach Berlin einludt, Raus Mitarbeiter sich sogar für Roths Rehabilitierung bei der hessischen Landesregierung einsetzten, sein Bruder sich wiederholt an Sie gewendet hat und Hans Roth selbst Ihnen seit 2003 jährlich schreibt – und Sie einfach nicht antworten.

Wie kann es nur angehen, daß Sie persönlich mehrfach mit den Vorgängen um Hans Roth befaßt waren, ‚ReportMainz‘ gegenüber aber ein Interview ablehnten und dann bei einer Pressekonferenz sagten: ‚Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.‘

‚Punkt‘? Wieso ‚Punkt‘? Solch eine Aussage ist nicht gerade geeignet, mir mein ‚Vertrauen in den Rechtsstaat zu bewahren‘. Wie ist es nur möglich, daß Sie als hessischer Ministerpräsident so etwas sagen, wenn ein ausgebildeter Pädagoge mit zwei exzellenten Staatsexamen seit Jahrzehnten gegen sein unrechtmäßiges Berufsverbot durch das Land Hessen kämpft?

Inzwischen habe ich mich noch an andere Stellen gewandt und versichere Ihnen, daß das Befremden über diesen Fall sehr groß ist!

So antwortete mir MdB Andrea Nahles: ‚Ich finde den Fall sehr bedauerlich, um nicht zu sagen skandalös.‘

Ihr Gegenkandidat von der SPD bei den kommenden Wahlen, Herr Thorsten Schäfer-Gümbel, schrieb: ‚... Sie berühren damit ein Thema politischer Geschichte der Bundesrepublik, das auch innerhalb der SPD in der Vergangenheit kontrovers diskutiert worden ist. Schon vor 30 Jahren war festzustellen, daß die Überprüfung von Bewerbern für den Öffentlichen Dienst zum Teil überzogen war. Deshalb trat die SPD seit dem für eine Veränderung der Überprüfungspraxis ein.‘

Vor diesem Hintergrund und der Tatsache, daß der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte 1995 in einem anderen Fall geurteilt hat, daß die Entlassung einer Lehrerin wegen angeblicher fehlender Verfassungstreue gegen die Menschenrechte der Meinungsfreiheit und Koalitionsfreiheit verstoßen habe und unverhältnismäßig gewesen sei, kann ich Ihr Unverständnis über den von ‚Report Mainz‘ dargestellten Fall des Herrn Roth verstehen.

Allerdings kann ich mangels konkreter Detailinformationen über diesen Einzelfall zurzeit nur sagen, daß nach einer erfolgreichen Landtagswahl am 18. Januar 2009 eine sozialdemokratisch geführte Landesregierung den gesamten Sachverhalt intensiv prüfen wird.‘

Gert-Uwe Mende, der Geschäftsführer der SPD-Fraktion im Hessischen Landtag, meinte: ‚Der Report-Beitrag war sehr beeindruckend, aber aus der Opposition heraus ist es

schwierig, da etwas zu unternehmen. Aber wir kümmern uns auf jeden Fall in der kommenden Legislaturperiode um den Fall.'

Bernhard Erkelenz, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des Wahlkreisbüros von MdB Dr. Lale Akgün, antwortete, es ginge ‚um einen hessischen Lehrer, der seit 30 Jahren zu Unrecht mit Berufsverbot belegt (sei) und Roland Koch (offenbar aus Angst vor Entschädigungsansprüchen) den Fall seit Jahren ignoriert‘, und Frau Dr. Akgün könne evt. etwas zur ‚Klärung, ob es von seiten der Innenpolitiker im Bundestag oder seitens des BMI Möglichkeiten gibt, Einfluß auf das Land Hessen zu nehmen oder ob es rechtlich eine rein hessische Angelegenheit ist‘, beitragen.

Und nun frage ich Sie erneut: Ist es Ihnen möglich, etwas für Herrn Roth zu tun? Und ich versichere Ihnen: Ich bin wirklich sehr gespannt auf Ihre Antwort!

Im voraus recht herzlichen Dank für Ihre Bemühungen!

Hochachtungsvoll

Nadja Thelen-Khoder“

Irgendwo war nämlich die Idee einer Parlamentarischen Anfrage aufgetaucht, und so suchte ich auf <http://www.bundestag.de>, <http://www.abgeordnetenwatch.de> und in „Kürschners Volkshandbuch. Deutscher Bundestag“⁵⁴ immer neue Kontaktdaten von Politikern heraus und schrieb jedem, der nicht bei drei auf dem Baum war, eine E-Mail in der Hoffnung, den Angeschriebenen davon zu überzeugen, daß eine solche Anfrage gestellt werden sollte.

Immer wieder hatte ich die Redaktion von „Report Mainz“ angeschrieben und gefragt, wie das alles möglich sei; auch hatte ich von meinen Versuchen erzählt, Öffentlichkeit herzustellen. Am 4.1.2009 meldete sich Hans Roth telefonisch und meinte, daß alles, was ich versuchte, vergeblich sei.

Aber ich konnte mich nicht abfinden und machte einfach weiter. Ich erfuhr, daß Ulrich Neumann eine weitere Sendung machen wollte, und Gerhart Baum schrieb mir, er bliebe auch am Ball.

2. Ein merkwürdiger Brief von Ministerpräsident Roland Koch

Am 7. Januar 2009 bekam ich einen Brief von Herrn Ministerpräsident Roland Koch (Der Hessische Ministerpräsident, Hessische Staatskanzlei, Postfach 3147, 65021 bzw. 65183 Wiesbaden, Georg-August-Zinn-Straße 1, Telefon 0611/ 320, Telefax 0611/ 323708, E-Mail: poststelle@stk.hessen.de, Internet: www.hessen.de):

„Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

für Ihr Schreiben vom 11. Dezember 2008 danke ich Ihnen. Es freut mich, dass Sie sich engagiert für die Grundwerte unserer Verfassung und unsere Demokratie einsetzen.

Der Fall Roth ist indessen anders gelagert als Sie denken. Ausweislich der mir vorliegenden Unterlagen ist Herr Hans Roth auf eigenen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli 1979 aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden. Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar. Aus diesem Grunde sind Herr Hans Roth und sein Bruder Klaus⁵⁵ Roth von den zuständigen hessischen Behörden mehrfach

⁵⁴ „Kürschners Volkshandbuch. Deutscher Bundestag“, Neue Darmstädter Verlagsanstalt, Rheinbreitbach 2008; 16. Wahlperiode, 110. Auflage, Stand: 1. Juli 2008

⁵⁵ Claus

aufgefordert worden, Unterlagen oder Gerichtsentscheidung vorzulegen, die eine wie auch immer geartete Wiedergutmachung rechtfertigen könnten, bislang ohne Erfolg.
Mit den besten Wünschen für das neue Jahr verbleibe ich
mit freundlichen Grüßen
Roland Koch⁵⁶

Diese Antwort verblüffte mich sehr; sollte „Report Mainz“ sich gleich zweimal so sehr geirrt haben? In der Sendung vom 1.12.2008 wurde doch auch auf die Sendung „Report Baden Baden“ aus dem Jahr 1978⁵⁷ verwiesen, die schon vor 30 Jahren über Hans Roth berichtet hatte.

Als ich Herrn Roth von diesem Brief erzählte, sagte er:

„Der gute Mann hat wieder kein Glück mit seinen Versionen, diesmal auch nicht: Erst kennt er auf der Pressekonferenz den Fall nicht, und dann kennt er ihn plötzlich so genau, dass er sogar ein Detail von vor 29 Jahren kennt – aus einem Prozeß, den er wiederum nicht kennt. Überhaupt kennt er, wie er selbst sagt, keine Gerichtsentscheidungen, hält es aber für absolut wesentlich, diese unbedingt zu akzeptieren.“ Dies sei seine vorläufige Entgegnung; er werde aber in einer Woche eine dezidierte eidesstattliche Erklärung abgeben. Das tat er dann auch:

3. Von „Mogelpaketen“ und zurückzuziehenden Klagen

Erklärung von Hans Roth vom 17.1.2009:

„Der Hessische Ministerpräsident hat kürzlich zwei öffentliche Erklärungen abgegeben, die einen Sach- und Menschenverhalt betreffen, der mit meinem Namen verbunden ist. Die eine lautete, daß er ‚den Fall nicht kennt‘, die andere lautete, daß er den Fall so genau kennt, daß er mit Bestimmtheit sagen kann, ich sei ‚auf eigenen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli 1979 aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden‘.

Beide Erklärungen sind immanent widersprüchlich – und unwahr, wie alle anderen vorhergehenden auch (z.B. die seiner versprochenen Einladung in die Hessische Staatskanzlei, nach meiner Krebs-Operation).

Hierzu erkläre ich: Wahr ist, daß ich immer wieder falsche Fehler gemacht habe, daß ich manchmal ‚Nein‘ gesagt habe, wo Andere ‚Ja‘ sagten, z.B. als Offizier zu den Notstandsgesetzen, als Citoyen zum ‚Extremisten‘-Beschluß, als Sozialist zum ‚Realen Sozialismus‘. So habe ich auch ‚Nein‘ gesagt zu jenem sogenannten ‚Mogelpaket‘, das vorsah, daß Menschen wie ich äußerst fragile Anstellungsverträge fortgesetzt bekamen, wenn sie in den Kuhhandel einwilligten, den Status quo des Berufsverbots zu akzeptieren, also nicht die studierten ‚Gewissensfächer‘ (bei mir Sozialkunde und Ev. Religion) zu unterrichten, und auch niemals eine Klasse zu führen; bei mir wurde zusätzlich verlangt, meine schwer wiegende Klage auf Offenlegung meines – gefälschten – geheimen Dossiers zurückzuziehen. Dies habe ich abgelehnt aus grundsätzlichen politischen und pädagogischen Erwägungen.

Die hessische CDU fand das übrigens damals gut, dßs ich das ‚unsittliche Angebot‘ der damaligen SPD-Regierung nicht annahm; sie forderte damals – u.a. auch nach einem Gerichtserfolg – meine sofortige ‚Wiedereinsetzung in den Status quo ante‘ vor meiner ‚Extremisten“-Typisierung‘ (G. Milde, Fraktionsvorsitzender, schriftlich; H. Geipel, Verfassungsschutzobmann, mündlich); der CDU-Verfassungsschutz-Präsident C. Lochte

⁵⁶ Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009, verlinkt auf http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

⁵⁷ Sendung „Report Baden Baden“ von 1978
<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

schrieb mir einen ausdrücklichen Persilschein aus – und bat mich um Verzeihung für das, was mir angetan worden war. Das soeben Gesagte wurde gerichtlich geprüft und blieb unwidersprochen; der Bundespräsident, nach dreijähriger Prüfung durch seinen Verfassungsexperten, segnete das Ganze schriftlich ab.

Ich bin auf einem Weg gegangen, den ich nicht bereue. Ich bin immer den Verheißungen von Demokratie und Rechtsstaat gefolgt, jetzt 35 Jahre lang: Seit meiner Krebs-Erkrankung bin ich nach den Kriterien des Internationalen Strafrechts-Tribunals ein Fall von ‚Folter‘.

Fortsetzung folgt später.

Hans Roth“

Inzwischen hatte ich Hans Roth persönlich kennengelernt. Er hatte mich in Köln besucht, und sein „Fall“ ging mir an die Nieren. Ich konnte einfach nicht verstehen, daß es nicht möglich sein sollte, diesem vornehmen, netten, gebildeten, sensiblen, älteren und kranken Mann zu seinem Recht zu verhelfen!

Wie hatte Alfred Grosser gesagt? „Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt. ... Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“⁵⁸

Und Gerhart Baum? „Herr Roth ist ein Opfer des damaligen Radikalenerlasses. Aber er ist es, so sehr ich den Radikalenerlass auch bekämpft habe, er ist es auch noch zu Unrecht. Er war gar keiner, der unter den Radikalenerlass gefallen wäre. ... Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, dass er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“⁵⁹

Es mußte doch irgend eine Möglichkeit geben, wenn solch hochkarätige Persönlichkeiten, Politologen und Juristen, sich solcher Art äußerten. Immer wieder klang das „Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt“ von Roland Koch in meinen Ohren; diese „Basta!-Aussage“ quälte mich.

Von verschiedener Seite war mir zu einer Petition für Hans Roth geraten worden, und ich fragte ihn, was er davon hielte. Zunächst war er sich nicht sicher, ob ihm eine Petition lieb wäre oder nicht; ihm selbst verböte sich, in eigener Angelegenheit dahingehend zu handeln. Dann entschied er sich, eine Petition zu begrüßen, wenn sie Andere für ihn einreichten; er selbst habe das für Andere auch mehrfach getan. Näheres wolle er in einer weiteren Erklärung mitteilen. Er tat es am 26.1.2009:

4. Eine Erklärung mit zehn Anlagen

„Erklärung 26.1.2009

Von der Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen gefragt, ob ich ‚bereits einmal eine Petition in (m)einer Sache eingereicht‘ habe und ob ich mit einer ‚Petition an den Petitions-Ausschuß des Hessischen Landtags und des Deutschen Bundestages‘ einverstanden bin, antworte ich zum einen mit Nein, zum anderen mit Ja. – Ich bitte nicht für mich; ich bat dagegen für andere (Verbotene), so für H. Bastian und S. Gingold im Westen und für W. Biermann und R. Bahro im Osten; auch habe ich einst die ‚Charta 77‘ unterzeichnet, als mein Freund Petr Uhl deren Sprecher war.

⁵⁸ <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/lnob9as/index.html>

⁵⁹ a.a.O. (Man kann es nicht oft genug wiederholen.)

Mit einer Petition, eingereicht von der Bundestagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen, wäre ich sehr einverstanden. Sie schlosse sich an an Petitionen von H. Böll und W. Brandt, A. Grosser und H. von Hentig, W. Klafki und U. Klug, S. Mansholt und D. Sölle, K. Traube und G. Wallraff; zuletzt schrieb mein Freund P. Lavigne, einer der letzten noch lebenden Helden der Résistance, als 90-jähriger Christdemokrat der ersten Stunde die beiliegende Petition – aus Anlaß einer öffentlichen Einlassung eines christdemokratischen Ministerpräsidenten, die ihn entsetzte.

Mir wäre lieb, wenn bei der geplanten Eingabe zur Sprache käme der Kern meiner geheimen Verfassungsschutzakte: die ‚Dreyfus-Affäre‘ der Umfälschung meiner Person in einen ‚DKP-Lehrer‘, vorgenommen durch eine geheime Organisation der hessischen CDU, die ‚Aktion 76‘; deren Vorsitzender, ein CDU-Abgeordneter, zerrte mich einst an die Öffentlichkeit (s. Anlage). – Der hessische Ministerpräsident, dem ich die 13. bis 15. Ablehnungs-Begründung verdanke und der sich wie ein letzter Mohikaner jener ‚Aktion 76‘ verhält, kann über deren Finanzierung Auskunft geben.

Vielleicht kann die geplante Petition zu meinem Menschen- und Sachverhalt, in dem es nicht nur um ein lebenslängliches Berufsverbot mit Nazi-Formel und um einen Fall von ‚Folter‘ geht, sondern auch um die Achtung des Rechts, zur Rehabilitierung politischen Denkens und Handelns beitragen; im Unterschied zu (para)militärischem Denken und Handeln hat es kein Feindbild, hat es immer Vermittlung, Befriedung, Versöhnung im Hinterkopf.

Hans Roth”

Folgende Dokumente hatte mir Herr Roth inzwischen zugeschickt, die als „Anlage“ in der Erklärung Erwähnung finden:

1. Dokument: „Gießener Allgemeine Zeitung“ vom 31.8.1974⁶⁰

„CDU: Einfluß der Linksradiكالen wird in Hessen immer stärker

Als Ausdruck eines bedenklich gestörten Verhältnisses zu den Rechtsnormen des Grundgesetzes und der Hessischen Verfassung bezeichnete der Vorsitzende der Gießener CDU, MdL Wilhelm Runtsch, die Haltung des hessischen Ministerpräsidenten Albert Geiwald zur Frage der Beschäftigung von Radikalen im Öffentlichen Dienst. In einer Veranstaltung des Arbeitskreises ‚Innere Sicherheit‘ in Gießen erklärte Runtsch, während es nach dem Grundgesetz und der Hessischen Verfassung nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht jeden Staatsbürgers sei, gegen Verfassungsfeinde vorzugehen, lehne es Geiwald beharrlich ab, den von den Länder-Ministerpräsidenten gemeinsam getragenen Radikalenerlaß auch in Hessen zu vollziehen. Geiwald dulde durch sein Verhalten, daß an den Schulen und Universitäten unseres Landes Kräfte agierten, denen es nur darum gehe, die verfassungsmäßige Ordnung unseres Staates außer Kraft zu setzen.

Als jüngstes Beispiel für den immer stärker werdenden Einfluß linksradikaler Kräfte in Hessen bezeichnete Runtsch den Fall des Lehramtskandidaten Roth, dessen Einstellung in den Öffentlichen Dienst von dem Regierungspräsidenten in Kassel wohlbegründet abgelehnt worden sei. Der hessische Kultusminister hatte dann offensichtlich auf massiven Druck der äußersten Linken seiner Partei die Verfügung des Regierungspräsidenten aufgehoben und die Einstellung des linksradikalen Lehramtsanwärters in den hessischen Schuldienst angeordnet. Runtsch nannte es einen Skandal, daß Bewerber für den Öffentlichen Dienst, die in anderen Bundesländern wegen ihrer verfassungsfeindlichen Haltung keine Anstellung fänden, nach Hessen gingen und hier zu Amt und Würden gelangten.

⁶⁰ Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

Angesichts dieser für jeden Demokraten alarmierenden Entwicklung sei es vordringlichste Aufgabe einer CDU-geführten Regierung, eine konsequente Verwirklichung und Einhaltung des Radikalenerlasses durchzusetzen.“

2. Dokument: „Darmstädter Echo“ vom 13.1.1978⁶¹

„DKP-Lehrer abgewiesen. Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige Eignung‘

KASSEL (unleserlich). Der Kasseler Regierungspräsident hat die Bewerbung des Lehramtskandidaten Hans Roth auf eine Planstelle im hessischen Schuldienst im Einvernehmen mit dem hessischen Kultusminister nach zweieinhalbjähriger Dauer des Bewerbungsverfahrens abgelehnt. Das teilte der Rechtsanwalt Roths, Peter Becker, am Donnerstag in Kassel mit.

Der Fall Roth war bekanntgeworden, weil er – wie berichtet – die Vorlage von Akten des hessischen Verfassungsschutzamtes verlangt hatte, nachdem er wegen Zweifeln an seiner Verfassungstreue zu einer Anhörung beim Regierungspräsidenten vorgeladen worden war. Sein Recht auf Einsicht in die Verfassungsschutz-Unterlagen war Roth vom Verwaltungsgericht Kassel zugestanden worden.

Becker betonte, der Regierungspräsident spreche Hans Roth in seiner Ablehnungsbegründung die beamtenrechtliche Eignung ab, weil ihm ‚ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn‘ fehle, worin letztlich ein ‚nicht zu billiges Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher‘ zum Ausdruck komme.

Diese Ablehnung sei, so Rechtsanwalt Becker, überraschend, da der Regierungspräsident früher die beamtenrechtliche Eignung Roths im Hinblick auf seine Staatsexamina und die einzelnen Beurteilungen während der Ausbildung mehrfach bejaht und nach einem politischen Überprüfungsverfahren ausdrücklich geklärt habe, daß Zweifel an der Verfassungstreue nicht bestünden.“

Diese beiden Zeitungsartikel überschreibt Hans Roth mit den Worten „**ein Blick in den harten Kern (‚Dreyfus Affäre‘)**“. Unter den „**Runtsch-Artikel**“ schreibt er „also sprach der Führer der ‚**Aktion 76**‘ – wer hat diese finanziert?“, unter „DKP-Lehrer abgewiesen“ schreibt er „**Fälschung**“.

3. Dokument: Fürsprache von Prof. Dr. Dorothee Sölle vom 15.8.1976⁶²

„Professor Dr. Dorothee Sölle

z. Zt. New York

Union Theologic J. Semenary 15.8.76

(unleserlich)

Herr Hans Roth, 355[?] Rottendorf, ist mir seit vier Jahren aus zahlreichen heologischen und politischen Gesprächen bekannt. Seine politische Position ist geprägt durch intensive Aufarbeitung der Probleme des deutschen Faschismus und durch eine, in seiner Generation durchaus ungewöhnliche Kenntnis der europäischen antifaschistischen Bewegungen. Die Beschäftigung mit dieser Vergangenheit hat ihn zu einem freiheitlichen Sozialisten gemacht, der auch in den Diskussionen und Aktionen der deutschen Sektion von ‚Christen für den Sozialismus‘ die Position eines demokratischen Sozialismus vertritt. Das bringt ihn in klaren Gegensatz zu den Positionen der DKP, so wie es ihn zu einem Kämpfer gegen Berufsverbote gemacht hat, auf welcher Seite der Mauer sie auch stattfinden.

(Unterschrift)

[Anmerkung Hans Roth: ‚aus dem Gerichts-Dossier. H.R.‘]”

⁶¹ Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

⁶² Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

4. Dokument: Erklärung von Günter Wallraff vom 19.2.1979⁶³

„Erklärung

Ich lernte Hans Roth Anfang 1969 kennen, als ich über die Umstände seines Ausscheidens aus der Bundeswehr berichtete. Seit dieser Zeit haben wir des öfteren im privaten Kreis und bei öffentlichen Veranstaltungen persönliche und politische Gespräche geführt.

An ein längeres Gespräch gegen Ende 1970 erinnere ich mich noch recht genau: es ging um das Problem, ob es für einen kritischen und engagierten Schriftsteller in der Bundesrepublik Deutschland mit seiner Glaubwürdigkeit und intellektuellen Redlichkeit vereinbar sei, eine angebotene Ossietzky-Medaille aus der DDR anzunehmen. Für mich war es keine Überraschung, daß Hans Roth die Annahme durch dann als vertretbar ansah, wenn in diesem Zusammenhang Menschenrechtsverstöße in der DDR öffentlich reklamiert würden.

Ich habe Hans Roth als undogmatischen, von humanistischen Grundsätzen geprägten Einzelkämpfer kennen- und schätzen gelernt. Sein politischer Standort erschien mir damals sowohl fremd wie bemerkenswert, lernte ich in seiner Person doch eine Geisteshaltung kennen, die man von der Tradition der deutschen Geschichte her zwar kennt, die aber in ihren heutigen tagespolitischen Auswirkungen immer seltener anzutreffen ist; ich würde sie als republikanisch, radikal-demokratisch und liberalkonservativ bezeichnen.

Diese Geisteshaltung kommt zum Beispiel auch in dem Schreiben von Hans Roth zum Ausdruck, aus dem ich in meinem damaligen Bericht über die Umstände seines Ausscheidens aus der Bundeswehr zitiert habe. Wie ich inzwischen erfahren habe, wurde seinerzeit mein in der Bundesrepublik veröffentlichter Bericht u.a. auch in einer DDR-Publikation ohne unser Wissen mißbräuchlich und ohne Angabe von Urhebervermerken übernommen. Mir scheint, daß dieser Vorgang die politischen Schwierigkeiten von Hans Roth begründet und nicht eine – meines Erachtens konstruierte – DKP-Nähe.

(Unterschrift)

[Anmerkung Hans Roth: ‚aus dem Gerichts-Dossier; H.R.‘]

5. Dokument: Brief von Bundespräsident Johannes Rau an Herrn Roth vom 15.8.2002 (Auszug)⁶⁴

„Der Bundespräsident Berlin, den 15. August 2002

Herrn

Hans Roth

(Adresse)

Sehr geehrter Herr Roth, haben Sie vielen Dank für Ihren Brief und für das Material, das Sie zur Ergänzung und Erläuterung meinen Mitarbeitern gesandt haben.

Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.

... [Anmerkung von Hans Roth: ‚... (S.2)‘]

Ihre Briefe haben mich freilich auf den Citoyen neugierig gemacht. Ich würde mich freuen, wenn wir einander persönlich kennen lernten. Drum werde ich Sie bei passender Gelegenheit zu einer Veranstaltung hierher ins Schloss Bellevue einladen. Es wäre schön, wenn ich Sie in Berlin unter meinen Gästen begrüßen könnte und wir dann ein wenig Zeit zum Gespräch hätten.

Mit freundlichen Grüßen

⁶³ Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

⁶⁴ Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

Ihr
Johannes Rau“

6. Dokument: Brief von Prof. Dr. Alfred Grosser an den damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch vom 7.12.2008⁶⁵

„Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Lieber Herr Koch!
Es wird bald eine ARD-Sendung über das Schicksal von Hans ROTH geben („Report“ Autor Ulrich Neumann). In meinem Gespräch, das einen Beitrag darstellt, sage ich wieder einmal, dass ich immer noch nicht verstehen kann, wieso nach Jahrzehnten Hans Roth, mit dem ich in ständiger Verbindung bin, auf Lebenszeit ‚berufsverboten‘ ist und in kümmerlichen Lebensbedingungen sich in Frankreich beheimatet fühlen muss (wo er übrigens schöne, wenn auch erfolglose Bücher über französische Landschaften veröffentlicht).
Wäre es nicht der gegebene Moment für den heutigen (und zukünftigen!!!) hessischen Ministerpräsidenten, Hans ROTH, dessen Fall Sie ja kennen, zu rehabilitieren?
In dieser Hoffnung und mit dem Wunsch Ihnen bald wieder einmal begegnen zu dürfen, verbleibe ich
avec mon fidèle et cordial dévouement
Ihr
(Alfred Grosser)“

7. Dokument: Brief von Pierre Lavigne vom 21.12.2008 an >Mon ami allemand, Hans le „JUSTE“⁶⁶ [Übersetzung mit privater Hilfe, ohne Gewähr und mit Lücken mangels Lesbarkeit; eigene Anmerkung]:

„Pierre Lavigne (Adresse) 21. Dezember 2008

Mein lieber deutscher Freund, Hans der ‚Gerechte‘.
Am Abend meines langen Lebens möchte ich von einer außergewöhnlichen Freundschaft erzählen, die über 30 Jahre Bestand hatte. Sie entstand durch die Städte-Partnerschaft von Limburg an der Lahn und Ste. Foy, die ich glücklicherweise im Jahre 1965 gründen konnte.

Über zwei Generationen hinweg gab es gegenseitige Besuche der verschiedensten Vereine, deren Teilnehmer stets von Familien aufgenommen wurden.

1981 erhielt das Bürgermeisteramt eine außergewöhnliche Anfrage. Da mich die diskrete Bewerbung neugierig machte, habe ich den Interessent persönlich bei mir aufgenommen. Zusammen mit meiner Frau habe ich diesen freundlichen, zurückhaltenden und diskreten Mann, der perfekt Französisch sprach, empfangen. Sachlich teilte er mir seine sehr besondere Lage mit. Aufgrund seiner Weigerung, eine Anweisung seiner Vorgesetzten beim Militär auszuführen, wurde er als Verfassungsgegner (verfassungsfeindlich) und Feind der Freiheit verurteilt.

Die Würde und die Einfachheit des Mannes, dem eine solche Schmach widerfahren war, haben mich sehr berührt. Genauso wie seine menschlichen Absichten, die eine große Kultur offenbarten.

Geprägt durch ein unsicheres Leben im Exil äußerte Hans den Wunsch, Menschen aus dem ‚tiefen Frankreich‘, speziell aus den ländlichen Regionen, zu treffen.

Bei Freunden, die auf dem Land lebten und sich wie wir um Benachteiligte, geistig Behinderte und deren Familien kümmerten, konnte ich ihm einen großzügigen, verständnisvollen, sehr menschlichen und diskreten Empfang gewährleisten.

(Seite 2:)

⁶⁵ Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

⁶⁶ Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

Dieser ungeplante und außerhalb des normalen Ablaufs einer Städtepartnerschaft gestattete Besuch führte seit dem ersten gemeinsamen Abend zu einer außergewöhnlichen tief verwurzelten Freundschaft.

In diesem vertrauensvollen Klima entwickelte sich zwischen Hans und mir ein intensiver Gedankenaustausch auf ... (nicht lesbar) Dieser Mensch mit seiner großen Kultur, aber auch Naturliebhaber, hat mir sehr viel gegeben.

... Seine Reise in einige entfernte Provinzen, dabei einige einfache Aufgaben übernehmend ... die Entwicklung der früheren Gesellschaft, lokale menschliche Werte, den Geist, die Tradition, die wahren Gründe des Widerstandes gegen die Unterdrückung durch autoritäre Kräfte, dreimal die Katharer, die „Cevenols-Bauern“⁶⁷ oder die Reformierten!

Wer hätte diese menschlichen Dramen besser verstehen können als mein Freund Hans! Aber ich möchte vor allem zwei Werke erwähnen, die aufgrund seiner unermüdlichen Beobachtungen entstanden sind.

Dank der unerwarteten Mitwirkung eines Herausgebers aus der Nähe von Limburg (ANABIS aus Gießen) konnte man ... veröffentlichen, die Geologie, die Geographie, die Geschichte, die Bräuche von zwei großen Provinzen: OKZITANISCHE KIRSCHEN und VON BURGUND ZUR BOURGOGNE. Hans hat mir diese beiden bemerkenswerten Werke 1994 zum Geschenk gemacht. Diese angenehme Lektüre bestätigt die erstaunliche Bildung unseres Freundes Hans, der in seinem Exil überlebt.

Ich muß noch auf ein bedeutendes Ereignis in seinem Leben im Exil hinweisen: Die Begegnung mit Josette, einer wunderbaren Frau, die seine Ehefrau wurde. Ihre tiefe Liebe ermöglichte es Hans, das unfassbare Dasein im Exil zu überleben.

Als Sozialhelferin, die einer alteingesessenen gut-bürgerlichen Familie aus Saintongeaire (?) entstammte, schaffte sie mit ihrer bescheidenen Unterkunft in St. Hilaire de Riez eine Oase des Friedens.

(Seite 3:)

Josette, sehr einfühlsam und intuitiv, hat Hans auf mehreren seiner Rundreisen begleitet und teilte völlig sein bäuerliches Leben, die sinnliche Betrachtung der Landschaft und das Studium der regional vorherrschenden menschlichen Werte. Sie inspirierte Hans, eine sehr schöne Sammlung von Betrachtungen zu redigieren, die unter dem Titel ‚C’etait beau (Es war schön)‘ in der Edition ‚Velours‘ 2007 erschienen.

Ein schwerer Schicksalsschlag traf Hans: Josette wurde ihm durch eine Krebserkrankung entrissen. In seinem großen Schmerz meisterte Hans die täglichen Herausforderungen, getragen von dieser außergewöhnlichen Liebe. Aber er erwartet von nun an den Beginn seiner offiziellen Rehabilitation.

2004 ist sie vom Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland anerkannt worden, ein großartiges Ereignis in Bezug auf die moralische Rehabilitation. Aber durch das Spiel der gegenwärtigen deutschen Behörden hängt die endgültige Entscheidung an einem einzigen Bundesland, in diesem Fall an Hessen. Und die gegenwärtige Regierung des Landes widersetzt sich kurioserweise einer offiziellen behördlichen Anerkennung, doch nur sie alleine kann die offizielle Anerkennung und insbesondere die Entschädigung für den enormen moralischen und finanziellen Schaden garantieren.

Hans ist zwar spürbar zuversichtlich, bleibt aber wachsam und beunruhigt über mögliche Aktionen des Geheimdienstes, der sich dieser Staatsaffäre bemächtigt hat!

Während ich dies niederschreibe, scheint mein Freund der vollständigen Rehabilitation nun näherzukommen.

⁶⁷ siehe Hans Roth: „Okzitanische Kirschen“, Gießen 1987, S. 37

Ein Stimmungswechsel macht sich bemerkbar, die nächsten Wahlen werden bereits unter diesem Einfluß stehen, wie es in den Radiosendungen oder durch die Einmischung bekannter Journalisten wie Alfred Grosser bereits vorweggenommen wurde.“

8. Dokument: „Qualität und Qualifikation. Ein Nachwort zum Lehrer Hans Roth“ von Hartmut von Hentig⁶⁸

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ So lautet der erste Satz des ersten Artikels des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland. – ‚Was ist die Würde des Menschen?‘ Es ist wohl ein Zeichen für die allgemeine politische und moralische Gesundheit unseres Staates, daß die meisten seiner Bürger dies so genau nicht wissen. Denn man weiß es genau, wenn sie verletzt ist! Hans Roth z.B. weiß es – und er weiß es in unserem gemeinsamen Staat.

Einem Mann wird in unserer demokratischen Republik verwehrt, den von ihm gewählten Beruf des Lehrers auszuüben. Ihm wird vorgeworfen, daß er die ‚für eine Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche charakterliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht besitze‘; es müsse – aufgrund des vorausgegangenen Schriftwechsels – ‚erwartet werden, daß (er) ... auch als Beamter eine ... beleidigende und abfällige Kritik üben werde, es wäre keinesfalls zu erwarten, daß er sich in sachlicher Weise mit seinem Dienstvorgesetzten auseinandersetzen würde.‘

Was er, Hans Roth, getan, gesagt, geschrieben hat, und wie der Staat – durch seine Organe – reagiert hat, erfährt der Leser hier in diesem Band – irgendein Leser nicht anders als ich, der ich dieses Nachwort schreibe. Der Leser fragt sich, wie er selber gehandelt hätte – als Lehrer, als Beamter, als Vorgesetzter, als Kultusminister. Es wird hierauf soviel Antworten geben, wie es Leser gibt.

Zugleich wird uns Lesern ein sehr viel grundsätzlicheres Urteil abgefordert: Darf eine Behörde, die sich auf anachronistische Weise ‚Dienstherr‘ nennt, einen Bürger in der oben zitierten apodiktischen Weise beurteilen und dieses Urteil in Akten festhalten? – Ich denke: sie darf es nicht. Wenn Gerichte Straftaten nachgehen und feststellen und sie nach dem Gesetz ahnden, werden sie dabei notgedrungen nach den Motiven des Täters fragen und sie in Rechnung stellen. Sonst aber ist es nicht Sache des Staates, Gesinnungen, Charakter, Reife und Persönlichkeit seiner Bürger zu beurteilen.

Ändert sich dies, wenn der Staat ein Bürger in eine bestimmte Funktion einsetzt – als Lehrer, Richter, Treuhänder, Offizier, in eine Funktion, in der die Persönlichkeit für die Ausübung der Aufgabe wichtig, möglicherweise ausschlaggebend ist? – Ich denke: ja. Dann hat der Staat nicht nur dieses Recht, er hat diese schwierige Pflicht und ist gehalten, mit äußerster Behutsamkeit und Mäßigkeit vorzugehen – im Bewußtsein, daß er hier für die Bürger und nicht für sich, diese Abstraktion des Gemeinwohls, handelt und schon gar nicht für die Autorität und zum Schutze der ausübenden Behörde. Die ‚Würde des Menschen‘ ist sein Auftrag, nicht die ‚Würde des Beamten‘ oder die ‚Würde der Ämter‘. In einem Widerstreit zwischen den beiden hat er sich vor die verletzlichere, die schwächere und die schwerer zu bestimmende zu stellen.

Hans Roth nimmt seinen Staat als Rechtsstaat beim Wort. Daß er dies getan hat – als Soldat, als Student, als Lehramtsbewerber, als Bürger in seinem Schriftverkehr mit den Behörden und vor Gericht – macht ihn unbequem.

Unbequem ist er auch als Sozialist – vollends als ein unabhängiger, ‚libertärer Sozialist‘. Die doktrinären Linken sind für die eigene liberale Profilierung fast schon unentbehrlich. Aber ein ‚Linker‘, der sich fragt, warum gesellschaftliche Genauigkeit mit

⁶⁸ Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980; S. 73-75)

individueller Entfaltung und persönlichem Glück unvereinbar sein sollte, der stellt unsere Liberalität auf die härtere Probe: ob sie in unserer Welt wirklich und damit wahr werden könne, oder ob sie die Feiertags-Tünche über dem Wetteifer, dem Neid, der Gewinnsucht, über die Ausbeutung des Gemeinwohls, über der illegitimen Macht, sei es des Reichtums, sei es der Kollektive, sei es der Fachkompetenz bleibe. Hans Roth hat die radikaleren Ansprüche und Fragen gestellt, und die Behörden haben schematisch und uneingedenk ihres obersten Gebots, des Artikels 1.1 des Grundgesetzes reagiert. Der Betroffene hat sich zur Wehr gesetzt – streitbar, heftig, aus der Bedrängnis des Unterlegenen heraus. Am Ende wird ihm dies als charakterlicher Defekt ausgelegt, um dessentwillen er nicht Lehrer im Beamtenverhältnis werden könne, wiewohl noch als Angestellter. Nicht Zweifel, ob er als Erzieher und Bildner von Kindern taugte, sondern ob er dem Status eines Beamten gerecht werde, diktieren diesen Bescheid. Fiktionen gehen vor Erfahrung (soll wirklich ein Schriftverkehr mit der Behörde Aufschluß geben können, wie einer mit Kindern und seinem pädagogischen Auftrag umgeht?). Akten richten über eine Person, über eine Lebensgeschichte (ist nicht evident, daß die Mißklänge in der ‚Auseinandersetzung mit dem künftigen Dienstvorgesetzten‘ aus dieser selber stammen?). Einem, der anderen Mut zum Lernen, gleichermaßen zur Wahrung und zur besonnenen Wandlung seiner Überzeugungen machen soll, wird nicht gestattet, selber zu lernen, seine Überzeugungen auf die Probe zu stellen. Diese Haltung widerspricht den drei Grund-Werten unserer Gesellschaft: dem Christentum, der Aufklärung, der Demokratie.

Unbeherrscht und ausfällig, wie er sich den Behörden gegenüber verhalten habe, könne er den jungen nachwachsenden Bürgern kein Vorbild sein, wird man sagen. Aus welcher Kompetenz heraus urteilt die Behörde? Ist das gewiß? Und wer unter uns Lehrern wagt, dies für sich zu beanspruchen - ‚Vorbild zu sein‘? Ein Lehrer sei ein Beispiel, ein Modell für beides: die gute Absicht und die Schwierigkeiten bei ihrer Erfüllung, das begründete, kompetente, nicht nachlassende Bemühen und das ehrliche Eingestehen der Mängel oder gar des Versagens. Der verletzliche, sich selbst nicht schonende Mensch, der Theologe Hans Roth, der Frager, der Michael Kohlhaas, der in ihm steckt und der seine Sache nicht aufgibt, obwohl er seine Fehler preisgibt – das brauchen Schüler in unseren Schulen und in unserer Zeit mehr als den wohlfunktionierenden Unterrichtsbeamten mit untadeligen Beziehungen zum Dienstherrn.

Worauf mein Urteil über die Person Roth gründet? – Auf Sätze wie diesen, die er dem hessischen Ministerpräsidenten im Mai 1978 schrieb:

„Als bewußt unmeisterlicher Mensch, der immer als lernender erkennbar bleiben möchte, werde ich mich irgendwann einmal grundsätzlich zu den Fehlern und Irrtümern meines jetzt schon zehn Jahre dauernden Kampfs um bürgerliche Existenz und Verfassungsidentität äußern. Es hat zweifellos ... Verhärtungen und verpanzerte Bewegungen von mir gegeben, >Ressentiments< als aktives⁶⁹ Verhalten in existentiellen Belagerungssituationen ...“ .

⁶⁹ Hier vermute ich einen Druckfehler; korrekt wäre m.E. „reaktives“. In „Persönliche Erklärung zum Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13. Sept. 78“ schreibt Hans Roth: „Es hat zweifellos ... Verhärtungen und verpanzerte Bewegungen von mir gegeben, ‚Ressentiments‘ als reaktives Verhalten in existentiellen Belagerungssituationen. Es wäre ja wohl auch ein Wunder, wenn ein derart malträtiertes Staatsbürger sich in allen seinen Reaktionen menschlich optimal und der Sache angemessen verhielte.“ Der vollständige Text dieser Erklärung befindet sich im gleichen Buch auf S. 59ff. Er begegnete mir später als Teil eines Schriftsatzes von Rechtsanwalt Peter Becker vom 28.11.1978, und da dieses Buch die Dokumente in der Reihenfolge vorlegt, wie sie mir begegnet sind, findet sich die Abschrift weiter hinten. Für ganz Schnelle verweise ich auf „Aljas Blog: Der Fall Hans Roth“ auf <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/> sowie auf „Wetteifer, Eifersucht, Neid, Eitelkeit, Gier, niederträchtige Furcht (Persönliche Erklärung von Hans Roth zum Widerspruchsbescheid vom 13.9.1978) unter <http://www.heise.de/tp/foren/S-Wetteifer-Eifersucht-Neid-Eitelkeit-Gier-niedertraechtige-Furcht/forum-152348/msg-25543030/read/>.

Hier stellt sich einer beidem – dem Anspruch seiner Gesellschaft an sein Staatsbürgertum und dem eigenen Anspruch an seine Menschlichkeit, die weder dem Druck des Augenblicks, noch dem Irrtum, noch dem Wunsch nach Frieden weichen darf.

Hans Roths Gedanken zur Pädagogik haben die Form von Fragen. Die Position, die sie kennzeichnet, sind der meinen nahe: Sorge darum, daß die Pädagogik dem System ihrer eigenen Organisation zum Opfer falle. ‚Radikal‘ in dem Sinn, in dem man dieses Wort in Deutschland heute versteht: ‚auf Umsturz der Wertordnung gerichtet‘ ist das nicht. Aber ‚Widerständigkeit‘ angesichts der tiefen Unstimmigkeit zwischen unseren fortschrittlich-humanitären Bekundungen und der entmutigenden, entwürdigenden Wirklichkeit, die es wohl.

Weil beide, der Bürger Hans Roth und die staatlichen Behörden, gefehlt haben, gibt es eine Chance, daß der unwürdige Streit endet. Das Ende muß der Staat setzen, der Stärkere, der nicht als Person handelt und darum auch nicht als Person verletzt werden kann.“

9. Dokument: „Frankfurter Rundschau“ vom 12.11.1977⁷⁰

„Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht

[Kästchen: „Wie es einem ergeht, der in die Mühlen des Verfassungsschutzes geraten ist und nun hartnäckig um die volle Rehabilitierung kämpft, schildert der ehemalige Atommanager Klaus Traube – selbst ein gebranntes Kind – am Fall des gelernten Lehrers Hans Roth. Der Verfassungsschutz hatte Zweifel an Roths ‚Verfassungstreue‘. Als diese ausgeräumt waren und er ins Beamtenverhältnis übernommen worden war, klagte Roth mit Erfolg auf Vernichtung eines Teils der ihn belastenden Verfassungsschutzakten. In einem anderen Urteil lehnte allerdings das Verwaltungsgericht seine Forderung nach Vorlage der restlichen Verfassungsschutzakten über ihn ab. Dagegen legte Roth Verfassungsbeschwerde ein, über die noch nicht entschieden ist. Der Autor dieses Artikels – Klaus Traube – geriet selbst ins Visier der Staatsschützer, die ihn der Kontakte zu Terroristen verdächtigten und deshalb ein Abhörgerät in seinem Haus anbrachten. Er wurde zwar öffentlich rehabilitiert, verlor aber seine Anstellung. Er weiß also, wovon er spricht in seinem Bericht über Hans Roth.“]

Dann folgt der Artikel von Klaus Traube:

„Anfang Juli dieses Jahres nahm das Bundesverfassungsgericht die Verfassungsbeschwerde des Dekanatsjugendwarts Hans Roth aus Limburg gegen die ‚Weigerung des Landes Hessen‘ an, ‚alle im Besitz des Landesamts für Verfassungsschutz befindlichen Akten über den Beschwerdeführer dem Verwaltungsgericht Kassel vorzulegen.‘

Die Geschichte begann 1969, als der 27jährige Jurastudent und Oberleutnant der Reserve Hans Roth zu einer ‚Ernstfallübung‘ einberufen wurde. Der Sohn aus politisch aufgeschlossenem Haus – der Vater gehörte zu den Gründungsmitgliedern der CDU – war stark berührt worden von der seinerzeit heftigen Diskussion um die Verabschiedung der Notstandsgesetze und erlebte nun als Kompaniechef die Aufstellung von Anti-Demonstranten-Zügen. In einem Unterricht zu ‚Befehl und Gehorsam‘ erzählte er seiner Kompanie rundheraus, daß ein Befehl zum Einsatz im Innern dem Grundgesetz widerspricht und auch den Grundgesetzen der inneren Führung.

Das war ein Einschnitt, Hans Roth nennt das seine politische Menschwerdung. Die Arbeit an seiner rechtsphilosophischen Dissertation um das Thema Recht und Menschenwürde führte zur Auseinandersetzung mit der Rolle der Bundeswehr beim Inneren Notstand. Er schickte seinen Wehrpaß zurück und wurde ohne Antrag und ohne das gesetzlich

⁷⁰ Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

vorgeschriebene Verfahren als Wehrdienstverweigerer anerkannt, gleichsam ernannt. Er brach das Jurastudium in Würzburg ab, engagierte sich in der Jugendarbeit mit Milieugeschädigten und begann 1970 in Gießen Erziehungswissenschaften zu studieren, Hauptfächer evangelische Theologie und politische Bildung.

Er engagierte sich hochschulpolitisch, so als Sprecher der Fachschaft Gesellschaftswissenschaften. Zwei seiner Professoren, der Theologe Hahn und der als Schulbuchautor bekannte Hilligen, schrieben in einem Spiegel-Leserbrief am 18.10.76: ‚Roth hat während seines Studiums in Gießen eine engagiert demokratische Position vertreten, aber keinen Aktionismus gegen die universitäre oder grundgesetzliche Ordnung ... In persönlichen Gesprächen konnten wir nicht nur sein feinsinniges literarisches Empfinden kennenlernen, sondern eine humane und pädagogische Grundeinstellung, wie man sie sich bei mehr Studenten wünschen würde.‘ Und die Theologin Professor Dorothee Soelle schrieb von Roth als einem ‚freiheitlichen Sozialisten, der die Position eines demokratischen Sozialismus vertritt. Das bringt ihn in klaren Gegensatz zu den Positionen der DKP‘. Hans Roth selbst nennt sich in einem Schreiben an das Verwaltungsgericht Kassel ‚libertärer Sozialist, der dem fortschrittlichen Bürgertum zuzurechnen ist und ein starkes Interesse an der Erhaltung der bürgerlichen Freiheitsrechte in unserem Land hat‘.

Roth schloß sich keiner hochschulpolitischen Gruppe an, war aber Mitbegründer einer Bürgerinitiative für die SPD vor der 1974er Landtagswahl in Hessen und flirtete 1971 mit der Kandidatur für den Konvent der Gießener Universität auf Listen zweier kurzlebiger, parteiunabhängiger, sozialistischer Gruppen. Deren eine war die Verbindung ‚Sozialistische Front Gießen – Spartakus‘, nicht zu verwechseln mit dem heute der DKP nahestehenden MSB-Spartakus; er wurde noch vor der Wahl von dieser Liste gestrichen, weil den Wortführern eine Erklärung Roths der Solidarität mit den aufständischen Arbeitern in Polen nicht paßte.

Roth war also nicht einer, vor dem man die Verfassung zu schützen hatte, eher einer der vielen Intellektuellen unter den Studenten, die sich damals engagierten für die Einlösung ihrer Meinung nach unerfüllten Verheißungen der Verfassung. Einem konservativen Staatsverständnis mag er so mit Maßen unbequem gewesen sein. Zuvor aber war er unmäßig unbequem, als er mit der Offizierslaufbahn brach. Das zeigt jedenfalls die einzigartige Reaktion, ihn, der keinen Antrag gestellt hatte, als Kriegsdienstverweigerer anzuerkennen unter Umgehung des gesetzmäßigen Verfahrens, das sicher Aufsehen erregt hätte.

Roth erfuhr Widrigkeiten, die er dieser Affäre zuschrieb. Es wurden ihm Warnungen vor seiner politischen Unzuverlässigkeit hinterbracht, man schlug ihm ein Stipendium aus. Er mußte das Lehrerstudium mit Fabrikarbeit finanzieren. Diese Konfrontation mit der Realität des Arbeitslebens bestimmte wesentlich die Wendung von christlich-humanitären zu sozialistisch-humanitären Anschauungen. Trotz dieser Erschwernis beendete er 1974 das Studium ‚mit Auszeichnung‘. Er hatte sich bereits in der Nähe des ihm als Referendar zugewiesenen Schulorts eingerichtet, als er wenige Tage vor der für den 1.8.1974 angesetzten Verteidigung telefonisch gebeten wurde, zwei Tage später zu einem Gespräch ins Regierungspräsidium Kassel zu kommen.

Man muß nun daran erinnern, daß damals in Hessen, wo zur gleichen Zeit die SPD Wahlkampfanzeigen in allen Tageszeitungen veröffentlichte mit dem Motto: ‚Hessen muß frei bleiben von Bspitzelung und Schnüffelei‘ sogenannte Anhörungen zur Verfassungstreue von Bewerbern für den öffentlichen Dienst noch nicht allgemein bekannt waren. So erscheint es glaubhaft, wenn Hans Roth berichtet, er sei zwar etwas verdutzt, aber ohne weiteren Arg am 25. Juli nach Kassel gefahren. Dort erwarteten ihn zwei Beamte, die ihn fast zwei Stunden anhörten – so heißt das amtlich -, ihn also kreuz und quer nach seinen politischen Anschauungen ausfragten. Und sie hielten ihm zu einer über ihn angelegten Akte vor:

Flugblätter belegen seine Kandidatur 1971 für Konventswahlen, einmal auf der Liste ‚Sozialistische Front Gießen, Spartakus‘, ein andermal auf der Liste BUMS. Und im gleichen Jahr 1971, so berichtete die ‚Oberhessische Presse‘, hat er in einem Vortrag vom ‚System organisierter Friedlosigkeit‘ gesprochen – sie berichtete nicht, daß Roth damit den Leiter der ‚Hessischen Stiftung für Friedensforschung, Senghaas zitiert hatte. Von Roths ‚Kriegsdienstverweigerung‘ war aber nicht die Rede. Ende: Herr Roth möge seinen Schuldienst nicht antreten, er werde vom Kultusminister hören.

In den nächsten vier Wochen hörte Roth zwar nichts vom Kultusminister, der aber um so mehr vom empörten radikalen Demokraten Roth. Tags darauf schrieben ihm vier Professoren des Fachbereichs Religionswissenschaften, beschwerten sich über die Verhör-Prozedur – ohne vorherige Information, ohne Beistand, ohne Protokoll – und über das Aktenstück, ‚das auf in einem freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat unerhörte Überwachung schließen lässt‘. In kurzer Folge erhielt der Kultusminister weitere Protestbriefe, so vom Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und vom Landesverband der Jungdemokraten. Er konnte weiter lesen: ein von Roth angefertigtes Gedächtnisprotokoll der ‚Anhörung‘ in einer pädagogischen Zeitschrift, eine vom sozialliberalen AStA am 13.8. zum Fall Roth herausgegebene Dokumentation, Presseerklärungen dieses AStA und des Landesverbandes der Jungdemokraten am 14. und 15.8. – und so manches in der hessischen Presse.

Das reichte. Der Kultusminister nahm sich des Falles an, überprüfte die Anwürfe gegen Roth und verfügte dessen Einstellung. Doch so einfach ging’s nun auch nicht. Wie AStA und Presse aufdeckten, widersetzte sich der Regierungspräsident, gab die Akte nicht weiter, bis der Kultusminister energisch ein zweites Mal verfügte. Einen Monat nach der ‚Anhörung‘ wurde Hans Roth in das Beamtenverhältnis auf Widerruf übernommen. Fast ein Jahr dauerte es, bis der Regierungspräsident ihm im Juni 1975 in jener Un-Sprache bescheinigte, daß ‚an seinem Verhältnis zu den verfassungsmäßigen Prinzipien Zweifel als nicht vorliegend betrachtet werden.‘ Noch länger mußte Roth insistieren, bis er im September das offizielle Protokoll der Anhörung erhielt.

Aber Roth bekam nun seine Widerborstigkeit mannigfach zu spüren. Der Kultusminister, der sein Verhältnis zur Bürokratie ohnehin strapaziert hatte, stellte gleichzeitig mit dem Einstellungsbescheid fest, daß Roths Gedächtnisprotokoll ‚in krassem Gegensatz zu der objektiven Darstellung des Regierungspräsidenten‘ stehe und er ‚erneut Überlegungen über die Frage der Einstellung veranlaßt habe‘. Der Schulleiter wollte von dem ‚verkappten Maoisten‘ nichts wissen, der Leiter einer anderen Schule erklärte sich schließlich bereit, ihn zu nehmen. Zufällig unterrichtete dort Roths Freundin, die von dessen Versetzung erfuhr durch eine Diskussion des Lehrerkollegiums über diese Laus im Pelz. Der Vorsitzende der Gießener CDU, jetzt Oberbürgermeister der Stadt Lahn, erklärte Roth zum Linksradikalen, seine Einstellung zum öffentlichen Skandal, wie auch die Eltern der Schüler Roths am 31.8.74 in der Gießener Allgemeinen Zeitung lesen konnten. Den solcherart aufgebracht Eltern mußte der Schulleiter am 11.9.74 erklären, daß Roth kein Linksradikal sei und daß, solange er Schulleiter sei, ‚keine Hexen verbrannt werden‘.

Roth konnte nun erahnen, was ihm weiter an Brandmarkung und beruflichen Hindernissen erwarten werde. Vielleicht kann nur der, dem Ähnliches an kaltschnäuziger Ausspielung vom Amtsmacht widerfahren ist, die Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst begreifen, mit der Roth nun sein Recht suchte: Am 18. Oktober 1974 erhob er Klage gegen das Land Hessen auf Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte, nahm also einfach die Verheißung des Rechtsstaates ernst, den Bürger gegen den Staat zu schützen. Aber Roth ist kein Naiver; er wußte, daß er, allein gestellt, einen jahrelangen Musterprozeß begann gegen

einen denkbar übermächtigen Gegner, noch dazu gegen den einzig möglichen Arbeitgeber eines zukünftigen Lehrers.

Ehe der Klage stattgegeben wurde, mußte Roth beweisen, daß er auf dem Verwaltungsweg die Vernichtung der Akte nicht erreichen kann. Nach fast zwei Jahren, im August 76, kam es dann zur Verhandlung beim Verwaltungsgericht Kassel. Der Leiter des hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz legte die Roth seit der Anhörung bekannten drei Dokumente vor und erklärte zunächst, es seien keine weiteren Akten vorhanden. Peinlich nur, daß die Dokumente in Erfüllung der preußischen Aktenordnung mit den Seitenzahlen 26-30 versehen worden waren. Das Gericht verlangte Vorlage der ganzen Akte; als dies verweigert wurde, forderte es vom Innenminister, durch eidesstattliche Versicherung an Hand des konkreten Inhalts der Akten glaubhaft zu machen, daß die Verweigerung gerechtfertigt sei. Der Staatssekretär gab kurz darauf diese eidesstattliche Versicherung ab, aber statt sich auf den konkreten Inhalt zu beziehen, stellte er kurzerhand fest, daß Akten des Verfassungsschutzes ‚ihrem Wesen nach geheimgehalten werden müssen‘. Daraufhin verpflichtete das Gericht den Innenminister in einem Zwischenstreit am 9.9.76, die gesamte Akte vorzulegen. Auf die Berufung des Innenministers hin hob der hessische Verwaltungsgerichtshof diesen Beschluß des Verwaltungsgerichts auf. Dagegen richtet sich Roth Verfassungsbeschwerde.

Im abgetrennten Teil der Klage entschied das Verwaltungsgericht Kassel durch ein vielbeachtetes Urteil vom 19.1.77, daß die bereits vorgelegten drei Aktenstücke vom Landesamt für Verfassungsschutz zu vernichten seien. Das sehr ausführliche, in seiner Art in der Bundesrepublik einmalige Urteil würdigt zunächst Hans Roth, der ‚überzeugend dargelegt‘ habe, daß die fraglichen ‚Akten wegen ihrer Zufälligkeit einen bereits für die damalige Zeit nicht zutreffenden Eindruck vermitteln‘. Das Gebot der Vernichtung wird damit begründet, daß die Akten für die Erfüllung des Schutzauftrages nicht mehr relevant seien und mit dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit, nach dem bei Beschränkung von Grundrechtspositionen nur das unbedingt Notwendige angeordnet werden dürfe. Das Gericht verweist dabei auf das ‚aus der Menschenwürde ableitbare Prinzip der Freiheit von Furcht‘. Darüber hinaus aber argumentiert das Gericht generell, daß eine Mitwirkung des Verfassungsschutzes bei der Prüfung der Verfassungstreue von Bewerbern für den öffentlichen Dienst bereits durch das hessische Verfassungsschutzgesetz ausgeschlossen sei.“

10. Dokument: „Frankfurter Rundschau“ vom 12.11.1977⁷¹

„Eltern wollten ihr Kind nicht von dem ‚Kommunisten‘ unterrichten lassen

„Natürlich [der Artikel nimmt Bezug auf den darüber stehenden „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein“; eigene Anmerkung] legte der Innenminister auch gegen dieses Urteil Berufung ein; über sie ist noch nicht entschieden. Marburger Parteifreunden, unter ihnen Roths als FDP-Stadtverordneter aktiver Anwalt Peter Becker, erläuterte der Minister Ende Februar 77, er habe nichts gegen das Urteil einzuwenden, brauche aber höchstinstanzliche Absicherung.

Die Pressekommentare zu diesem aufsehenerregenden Urteil fielen aus wie vorauszusehen. Die Frankfurter Rundschau wählte als Überschrift ‚Mutige Richter‘, der FAZ erschien das Urteil ‚bedenklich‘, und laut Bayern-Kurier eröffnet es ‚den Staatsfeinden den Weg in den Staatsdienst.‘

Es ist acht Jahr her, seit Hans Roth seiner Kompanie Verfassungsunterricht gab, seit drei Jahren prozessiert er, und er muß sich noch auf Jahre einrichten. Wie lebt einer, der den Rechtsstaat so radikal beim Wort nimmt? Während der Referendarzeit ständig aggressivem Mißtrauen ausgesetzt, hatte Roth bald nach der ersten Welle in die Öffentlichkeit getragenen

⁷¹ Kopie unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

Protestes gelernt, sich mit öffentlichen Äußerungen zurückzuhalten. Da hatte es Anrufe beim Schulleiter gegeben von Eltern, die ihr Kind nicht von diesem ‚Kommunisten‘ unterrichtet wissen wollten, jemand ließ sein Kind Stenographie lernen, ‚damit es im Unterricht alles mitschreiben kann‘. Im Lehrerkollegium war Roth so sehr Unperson, daß seine Freundin seit der Versetzung an einen anderen Schulort dort ihre Beziehung verschweigt. Das Kollegium setzte beim Schulleiter 5 Monate lang die Zurückhaltung eines Briefes durch, in dem zwei Schulklassen den Kultusminister baten, Roth nach Ablauf der Referendarzeit als Lehrer behalten zu dürfen.

Die Behörden reagierten mit **Nadelstichen**, wie etwa die Vorgänge um Roths zweite Staatsprüfung zu Ende der Referendarzeit im Januar 76 verdeutlichen: Den Auftakt bildete eine Mitteilung des Regierungspräsidenten, zwei Wochen vor der Prüfung, daß Roth mangels freier Planstelle nicht eingestellt werden könne. Weiter die Nachricht, daß wegen des ‚exponierten Falles‘, abweichend von der üblichen Regelung, ein vom Regierungspräsidenten nommierter Beamter den Vorsitz führt. Weiter die Nachricht daß, entgegen der Prüfungsordnung, einem etwaigen Antrag auf Zulassung von Gästen nicht entsprochen werden könne. Weiter wird der als Prüfer vorgesehene Betreuer seiner Examensarbeit – die verschwunden war und blieb – durch einen Roth Unbekannten ersetzt. Der zähe Roth behielt die Nerven, wie die Noten ‚sehr gut‘ für sowohl die schriftliche als auch die mündliche Prüfung ausweisen. Das brachte nur die Gesamtnote ‚gut‘, wegen der in den Unterrichtsstunden beobachteten ‚didaktischen Einseitigkeit‘, wie der im Sonderverfahren bestellte Vorsitzende feststellte; zwei Professoren, die trotz Vorwarnung die Zulassung als Gäste beantragt hatten, hätten zu dieser Feststellung etwas sagen können, wäre ihnen nicht ohne weitere Begründung die Zulassung verweigert worden.

Seit Ende der Referendarzeit im Januar 76 ist Roth nicht mehr Lehrer. Er bewirbt sich regelmäßig, in seinem Hauptfach Theologie mangelt es an Lehrern. Im Mai 76 stellte ihn die evangelische Kirche in Limburg, drängender Befürwortung mehrerer Professoren entsprechend, als Sozialarbeiter für die Jugendbetreuung ein. Aber Roth wird in Kürze arbeitslos sein, er hat gekündigt. Warum?

Man las in der Nassauischen Landeszeitung vom 20.5.77, tags darauf werde in Limburg ein Friedensfest veranstaltet von der internationalen katholischen Friedensbewegung ‚Pax Christi‘ und dem Bistum Limburg. Es fänden dabei auch Straßendiskussionen statt zum Thema ‚Kriegsdienstverweigerung oder Militärdienst‘, an den sich unter anderen der ‚Oberleutnant der Reserve und Kriegsdienstverweigerer Hans Roth‘ beteilige. Aber tags darauf las man in der gleichen Zeitung unter der Überschrift ‚Nicht mit Hans Roth‘, daß diese Diskussion abgeblasen war. Roths politische Vorgeschichte hatte ihn nun auch in Limburg eingeholt, wo er – gewarnt durch Erfahrungen und durch die Vorgesetzten – ein Jahr lang jeden privaten, beruflichen oder gar öffentlichen Bezug auf eben diese Geschichte vermieden hatte. Er hatte auch zunächst die Beteiligung an der Straßendiskussion abgelehnt und sich erst nach längerem Drängen breitschlagen lassen.

Ich habe den streitbaren Hans Roth kürzlich kennengelernt. Er blickte so grimmig, wie ich das erwartete von einem, der sich seit Jahren ständig bei ungesicherter Existenz seiner Haut wehrt und der dabei nicht auf Partei, Gruppe, Kegelclub, Nachbarschaft, Kollegen, nur auf wenige Freunde zählen kann. Den grimmigen Blick hielt er durch, bis von den Sommerferien geredet wurde; da wird er, wie jedes Jahr, wandern – jemand, der sich mit 34 Jahren noch kein Auto leisten kann. Offenbar verhilft die sukzessive Beschäftigung mit einer Dissertation um Recht und Menschenwürde, mit Theologie und mit sozialen Randgruppen zu der Gelassenheit, nicht rundum zu schlagen, wenn man gebissen wird, und zu der Würde, seinerseits immer wieder die Zähne zu zeigen. Es bleibt ihm ein schwer aufzuarbeitender Rest: Hans Roth kämpft gegen Bürokratie und Verfassungsschutz, nicht um abstraktes Recht,

sondern um seine konkrete Würde; aber er setzt sich dabei zwangsläufig auch für die ein, denen er ein bedrohlicher Aussätziger bleibt, ein ‚Kommunist‘, dem man seine Kinder nicht anvertrauen kann.

Auch der Verfassungsschutz hat im Prozeß nicht behauptet, Roth sei linksradikal, Kommunist, ‚Verfassungsfeind‘; der Regierungspräsident mußte ihm Verfassungstreue bescheinigen. Wie denn machen es die amtlich oder selbsternannten Hüter unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung nur, Unbequeme wie Hans Roth – letztlich eine halbe Generation Studenten – mit der Aura politischer Aussätzigkeit zu umgeben? Nun, neben solchen öffentlichen Schimpfkanonaden wie die zitierte des Gießener CDU-Vorsitzenden gibt es subtilerer Methoden, wie die auf gute Sitten haltende FAZ anlässlich eines vierspaltigen Kommentars zum Kasseler Urteil demonstrierte: In einer umfänglichen Eingabe an das Verwaltungsgericht hatte Roth aufgezeigt und belegt, warum er kein Kommunist sei, im Gegenteil scharfe Auseinandersetzungen mit Kommunisten geführt habe. Aber der redliche Roth stellte darin auch fest, daß viele ihm bekannte Kommunisten die bürgerlichen Freiheitsrechte, das Grundgesetz ebenfalls ernst nehmen. Diese Passage pickte die FAZ treffsicher als einziges Charakteristikum der politischen Einstellung Roths heraus und stellte dahin, ob jemand mit solcher Anschauung wohl ein ‚geeigneter Lehrer für politische Bildung und evangelische Theologie ist?‘ Das sitzt hierzulande, wo doch, ob nun aus ‚Bild‘ oder ‚Bayernkurier‘, jeder weiß, was Pluralismus ist und daß ein anständiger Mensch nicht mit Kommunisten umgeht.

Wie viele muß es noch betreffen, bis unsere obrigkeitsstaatlich orientierte Tendenzwende gestoppt wird? Bis auch die Nachdenklichen wieder, wie zur Zeit des ‚Mehr Demokratie wagen‘, sich leichten Herzens hierzulande einrichten können?“

Diese zehn Dokumente vom 31.8.1974, 15.8.1976, 12.11.1977, 13.1.1978, 19.2.1979, von 1980, dem 15.8.2002, 7.12.2008 und 21.12.2008 hatte mir Hans Roth zugeschickt, und seit dem Moment, als ich sie das erste Mal sah, versuche ich, alles Mögliche zusammenzutragen und zur Verfügung zu stellen – immer die Worte Roland Kochs aus seinem Brief vom 5.1.2009 vor Augen: „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar.“

An dieser Stelle möchte ich erneut bei Alexandre Jasionowski bedanken, der mir in dieser Zeit besonders hilfreich zur Seite stand. Er hat sich die Mühe gemacht, die Dokumente in einer Datei zusammenzufassen und zum Download zur Verfügung zu stellen⁷², und er brachte mich auf die Idee, mich auch an Andere zu wenden. Am 27.1.2009 schrieb er in seinem Blog:

„Besten Dank für Ihre Kommentare, Frau Thelen-Khoder! Erlauben Sie mir dennoch den Hinweis, daß Ihre Ansprache ‚Sehr geehrte Damen und Herren‘ mich immer ein wenig irritiert, da dies mein privater Blog ist und ich keine Mitstreiter habe.

Hans Roths Erklärungen, die Sie hier in den Kommentaren veröffentlicht haben, habe ich in einen eigenen Beitrag eingebracht und hoffe, daß sie so etwas besser gefunden werden.

Bitte erwarten Sie sich von den Veröffentlichungen in diesem Blog aber nicht zu viel. Die Besucherzahl ist derzeit noch sehr klein, und es wäre daher sicherlich sinnvoll, Ihr Anliegen an prominenterer Stelle wiederzugeben. Ich denke da an bekannte politische Blogs, wie z.B.

nachdenkseiten.de
spiegelfechter.com
alarmschrei.de
netzpolitik.org

⁷² http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

Vielleicht können Sie deren Betreiber dazu bewegen, auch über Hans Roth zu berichten.“

Also schrieb ich weiter an alle, die ich erreichen konnte, und von einigen bekam ich Antwort. Sören Bartol, Mitglied des Deutschen Bundestages, SPD, Sprecher der Landesgruppe Hessen, schrieb mir:

„vielen Dank für Ihr Engagement im Fall von Hans Roth. ...

Im Gegensatz zu Roland Koch setzt die SPD auf Verantwortung. Wir diskutieren die Praxis der Überprüfung von Bewerbern für den öffentlichen Dienst daher bereits seit längerem. Leider haben wir am vergangenen Sonntag nicht die Regierungsverantwortung in Hessen übernehmen können, doch auch aus der Opposition im hessischen Landtag heraus wird sich die SPD weiterhin mit dem Fall Hans Roth befassen. Ihre Zusammenfassung der Äußerungen von Roland Koch zu dem Fall sowie das Schreiben von Herrn Roth werden dabei sicher von Nutzen sein.

Der Bund hat im Falle von Hans Roth leider kaum Spielraum, denn die Verantwortung für den hessischen Schuldienst liegt beim Land Hessen. Daher werde ich mich an Thorsten Schäfer-Gümbel in seiner neuen Funktion im hessischen Landtag mit der Bitte wenden, sich erneut mit dem Fall Roth zu befassen. Wie Thorsten Schäfer-Gümbel Ihnen bereits über Kandidatenwatch mitgeteilt hat, wird der Fall intensiv geprüft und dafür werde auch ich mich einsetzen.“

5. Aufrichten oder Abrichten? Fer „Fall“ gewinnt an Aktualität

MP Roland Koch hatte mir in seinem Brief vom 5.1.2009 mitgeteilt, „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar.“ Mittlerweile hatte ich mir das Buch „Aufrichten oder Abrichten“ von Hans Roth antiquarisch besorgen können und freute mich, darin auf den Seiten 52-75 einige Dokumente bzw. deren Abschriften zu finden, die dem Ministerpräsidenten bei der Rekonstruktion der näheren Umstände vielleicht behilflich sein konnten. Bedauerlicherweise konnte ich jedoch diese Dokumente nicht mit der Formulierung „auf eigenen Wunsch“ in Einklang bringen.

Da war zunächst die „Gutachtliche Äußerung über den Lehrer Hans Roth“ seines ehemaligen Rektors Heinz Brandt⁷³, die mir später als handgetipptes, fünfseitiges und persönlich unterschriebenes Schreiben wiederbegegnen sollte, das ich hier wiedergebe:

„Heinz Brandt, Rektor a.D., Schulleiter der Ortenbergschule in Frankenberg bis zum 31.7.1978

Betr.: Verwaltungsstreitverfahren von Herrn Hans Roth;

hier: **Gutachtliche Äußerungen über Herrn Roths Referendariat an der Ortenbergschule in Frankenberg vom 22.6.1974 bis zum 31.1.1976**, in Verbindung von persönlichen Ansichten zur Problematik dieses Streitfalles

Der Bitte der Herren Rechtsanwälte Peter Becker und Dr. Peter Hauck in Marburg, mich gutachtlich über Herrn Roth zu äußern, komme ich gern nach, hat sich doch ein nicht unbedeutender Lebensabschnitt dieses Lehrers kristallisationsmäßig in dem Jahresablauf unserer alten Stadtschule in Frankenberg eingekerbt und sich als Lernprozeß nachwirkend

⁷³ Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980, S. 66-69

auch ein Stück an meinem eigenen Lehrerleben vorbeibewegt. In Kurzform würde sich ein Gutachten über Herrn Roth bei mir wie folgt ausmachen:

Freundlich, höflich, selbstkritisch im Dienstzimmer des Schulleiters, händereichend kollegial im Lehrerzimmer, hellwacher Zuhörer und brillianter Diskussionssteilnehmer in Fach- und Gesamtkonferenzen, menschlich zuwendend (therapeutisch analysierend) in Klassenzimmern, Selbsthilfe aktivierend und Mithilfe heischend in Elternversammlungen und bei Hausbesuchen der Klasseneltern.

Doch ich würde wohl einer Gutachterfunktion nicht gerecht, wenn ich es unter Mißachtung der Widersprüchlichkeit der Schule zwischen gesellschaftlichen Anforderungen und pädagogischen Kriterien bei obiger Kurzform bewenden ließe. Deshalb mögen nachfolgende Erinnerungen und Betrachtungen gestattet sein:

I. Bevor Herr Roth die Schwelle meiner Schuloe überschritten hatte, war er bereits durch einige unseriöse Medien in den Sog der – für den Betroffenen durchaus nicht fröhlichen – Kommunistenhatz geraten und als anwartender Extremist für den öffentlichen Dienst abgestempelt, was eine ältere Kollegin besorgt mit dem Hinweis kommentierte: ‚Herr Brandt, Sie wollen sich doch wohl nicht diese Laus in den Pelz setzen!‘

Die Frage nach dem Hintergrund dieser Diskriminierungskampagne hatte schon mit dieser Bemerkung eine erste Aussage gefunden.

Schon in der ersten Woche des Referndariats trat dann auch gleich der Schulelternbeirat auf den Plan und malte die Gefahr für unsere Kinderseelen an die Wand, so daß ich nach einer mehrstündigen, allmählich in sachliche Bahnen gelenkten Diskussion meinen Beitrag mit den Worten abschloß: ‚Wer will sich in diesem Kreis mangelnde Toleranz vorwerfen lassen? Ich bitte Sie, auch diesem Vertreter der jungen Lehrergeneration zunächst einmal einen Vertrauensvorschuß zu gewähren. Solange ich jedenfalls noch Leiter dieser Schule bin (es waren noch vier Jahre), werden hier keine Hexen verbrannt.‘ Nach einigen **rufmordenden Telefonanrufen**, die in der Forderung gipfelten, Herrn Roth doch gleich in die DDR zu schicken, erlahmte das Interesse der kleinstädtischen Bürgertums.

Nachdem nach einigen Wochen mit Religiions- und Sozialkundestunden die aufhorchenden Unterrichtsbemühungen von Herrn Roth auch bei den Elternvertretern nicht in das Kommunistenraster paßten, beruhigten sich auch diese Gemüter. Dafür aber wölbten sich im Lehrerzimmer die Maulwurfshaufen. Das mag einen sich um Demokratieverständnis bemühenden Lehrer dieser Erinnerungen frappieren, darf aber hier als gesellschaftskritische Analyse nicht unerwähnt bleiben.

II. Die Ortenbergschule galt – und gilt wahrscheinlich noch immer – als ‚vollklimatisiert‘ im Ansehen bei der Schulverwaltung. Der Aufbau zu einer großen Mittelpunktschule, die Botmäßigkeit der Lehrerschaft, der Schriftverkehr mit vorgesetzten Dienststellen, das Statistikenkarussell, das Arrangement im Stundenplan, die Zweiten Staatsprüfungen und vieles mehr gaben keinen Anlaß zu dienstlichen Beanstandungen. Das Verhältnis von männlichen und weiblichen Lehrkräften war nahezu ausgeglichen. Die Fünfzig- bis Sechzigjährigen gaben den Ton an, und die nachfolgenden Altersgruppen bis zur letzten Welle vor der revoltierenden Studentengeneration kuschten oder beschränkten sich auf (wohlthuendes) Meckern.

Mit der inneren Demokratie tat man sich schwer: Das Einräumen von eigenen Rechten ging geräuschlos über die Konferenzbühne, beim vordringenden Elternrecht begann das Räuspern, Schülerdelegationen im Rektorzimmer wurden als Schwäche der Schulleitung gedeutet. Bei der Werbung zur Betreuung von Referendaren spürte man passiven Widerstand. Das vorsichtige Fazit: konservativ, in Einzelfällen grundsätzlich gegen Reformversuche. Leider ist mit diesen kurzen Hinweisen nicht der Vielschichtigkeit der Problematik Genüge getan. Schließlich schwelten **Ideologiestrategien der Lehrerverbände**, parteipolitische

Konfrontation, unterschiedliche Bewertung der staatlichen Rahmenrichtlinienversuche und die Gehaltsabstufungen (unterschiedliche Bezahlung für die gleiche Arbeit) **unter der Decke**.

III. Die Welt der Hauptschule war schon nicht mehr heil, als das kochende Wasser der Studentenrevolte auch zu uns überschwabte und mit Herrn Roth, seiner tüchtigen Kollegenfreundin und einigen vorsichtiger agierenden Referendaren der Lehrerteig – vor allem der Gehaltsempfängeranteil – zu säuern begann. Ich habe leider nicht bemerkt, daß man sich in der Fraktion auf den etablierten Sesseln des Lehrerzimmers ernst für die Ursachen der seelischen Not bei diesem als Linksradikaler und Verfassungsschutzklient abgestempelten Beamtenanwärter bemüht hätte. Stattdessen beargwöhnte man das zunehmende Schülervertauen und die Kontakte der SMV und wehrte nicht der Entfaltung der schlechtesten aller menschlichen Eigenschaften, dem Neid, obwohl Herr Roth sich klug, unauffällig und ungezwungen bewegte und lediglich den demokratischen Spielraum in seinen Klassen und in Konferenzen auslotete.

In jenen Jahren, in denen auch das Rothsche Referendariat ablief, polarisierte sich das Kollegium in unterschiedlicher Hinsicht, aber auch im Hinblick auf Herrn Roth. Eine knappe Hälfte blickte in seiner Sache durch, erkannte die fast tragische Verkettung dieses Schicksals in den Maschen der geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzungen, der staats- und parteipolitischen Gegenströmungen und der nervösen Fehlreaktionen der Verwaltungsorgane.

Gerade schickten sich die sachlichen Ausbilder im Seminar in Korbach an, diesen Sonderfall einer Akte mit den Formalien einer Zweiten Staatsprüfung abzuschließen, als ich mich **eine Woche vor dieser Prüfung** vor die ernste Situation gestedllt sah, dem aus verständlichen Gründen besonders nervlich angespannten Prüfungskandidaten Roth vor dem **giftigen Angriff des Personalrates** meiner Schule in Schutz zu nehmen: Aus damals aktuellem Anlaß hatte Herr Roth realitätsbezogen und didaktisch gerechtfertigt kasseler Schülerdemonstrationen in den sozialkundlichen Mittelpunkt eines Klassengesprächs gestellt und war dafür vom Personalrat wegen angeblicher Störung des Schulfriedens ohne Wissen und ohne Rücksprache mit der Schulleitung beim Ausbildungsseminar und beim Schulrat denunziert worden. Unter Mißachtung des Personalratsgesetzes hatte ein unhumaner Personalrat den **anachronistischen Fall provoziert, daß ein Schulleiter das schwächste Glied eines Lehrerkollegiums vor seinem eigenen Personalrat in Schutz nehmen mußte**.

Herrn Roth ist also auch an der pädagogischen Basis nichts erspart geblieben. Böses muß nach der klassischen Erfahrung fortwährend Böses gebären. Ich war der Meinung, dieser nur scheinbar schulinternen Probleme und Vorgänge Erwähnung zu tun, weil sich Universität und Schule nur als Spiegelbild einer Gesellschaftsordnung verstehen können und damit auch das Schicksal Herrn Roths in seiner Verfechtung mit dem noch schwebenden Streitfall initiiert.

IV. Ich darf zusammenfassen und aus der Sicht eines abgeschlossenen Lehrerlebens bei allen beteiligten Parteien in dieser Auseinandersetzung um den Spielraum in verfassungsmäßigen Grundsätzen an die menschliche Einsicht im allgemeinen und die politische Vernunft im besonderen appellieren: In dem Schicksal Herrn Roths spiegelt sich ein von geistiegn Turbulenzen geschütteltes Jahrzehnt. Die geisteswissenschaftlichen Regenerations- und Umschichtungsprozesse an den Universitäten fanden in dem Intellekt dieses Wahrheitssuchers einen charismatischen Fürsprecher. Wen kann es schon wundern, daß der Sprengsatz aus Politikwissenschaften und moderner Theologie zu Kettenreaktionen neigte, die bei etablierten Parteipolitikern und nüchternen Verwaltungsbeamten Unbehagen erzeugte. Notstandsgesetze, soziales Engagement und opferbereite Hingabe an die Leidenden jeder Gesellschaftsordnung, Suche nach religiöser Aussagekraft, sensibles Einfühlungsvermögen und ausgeprägter Gerechtigkeitssinn mußten einen solchen Menschen zwischen die Steine gleich mehrerer Mühlen geraten lassen. In dem Sinngehalt des bekannten

Zitats ‚Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort...‘ ist die sprachliche Eigenwilligkeit Herrn Roths nicht unterzubringen; ‚... aber hart im Raume stoßen sich (auch bei ihm) die Sachen‘. Herr Roth verkannte offensichtlich die Diskrepanz zwischen eigengesetzlicher Verwaltungsrealität und philosophischer Ausgangsbasis der Verfassungsväter. Herr Roth begann ein bißchen umsichzuschlagen, weil er in seinem missionarischen Eifer nicht Goethes Gespräche mit Eckermann, in denen Goethe den Fortschritt der Menschheit nur in langen Zeiträumen zu erkennen glaubt, zur Kenntnis nehmen wollte. Aber wie stünde es um die Welt ohne die jugendlichen Kämpfer, auch wenn sie sich gelegentlich in ihren Mitteln vergreifen!

Herr Roth ist kein Extremist im Sinne der einschlägigen Definition; also hat er nichts in dieser Spalte einer Regierungsakte zu suchen, sollte man ihm den Irrtum bescheinigen und die Ablichtungen des Verfassungsschutzes dem Zerrißwolf übergeben. Herrn Roths Kampf gegen die Originale selbst ist eine andere Sache, in die sich weder die Jurisdiktion eines Regierungspräsidenten noch die Ministerialräte hineinmischen sollten. Unter diesem Gesichtspunkt auf die Scherbenhaufen der vergangenen Jahre hinzuweisen hieße fast Eulen nach Athen tragen.

Herrn Roths Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher während seiner Zeit an der Ortenbergschule war ohne Tadel. Auch ist sehr ernst zu fragen, ob es sachlich gerechtfertigt erscheint, seine gelegentlich gereizten Formulierungen in Dienstschriften als charakterliche Unreife zu bewerten. Schließlich lieferte und Heinrich v. Kleist mit seinem ‚Michael Kohlhaas‘ das klassische Literaturbeispiel für die Folgen eines verletzten Rechtsempfindens. In ein solches Rollenverständnis kann ein liberaler und sozialer Dienstherr einen jungen Mann dieser Generation wohl nicht hineindrängen wollen.

Frankenberg, den 10. August 1979
(Unterschrift Heinz Brandt)“

Dann gab es den Text ‚Zur Person: Hans Roth‘⁷⁴.

„Die Geschichte von Hans Roth beginnt 1969. Der damals 27jährige Jurastudent und Oberleutnant der Reserve schickt aus Protest gegen die Notstandsgesetze seinen Wehrpaß zurück und wird kurze Zeit später – einlig in der Geschichte der Bundesrepublik – ohne förmliches Verfahren als Wehrdienstverweigerer anerkannt.

Er bricht sein Jurastudium ab und arbeitet mit milieugeschädigten Jugendlichen. 1970 fängt er in Ließen an, Erziehungswissenschaften zu studieren. Als Hauptfächer wählt er evangelische Theologie und politische Bildung. Während seines Studiums engagiert er sich politisch, wird Sprecher der Fachschaft Gesellschaftswissenschaften, tritt aber keiner der politischen Hochschulgruppen bei. Seinen Lebensunterhalt bestreitet er durch Fabrikarbeit.

1974 schließt er sein Studium ‚Mit Auszeichnung‘ ab und bewirbt sich um ein Referendariat. Wenige Tage vor der schon angesetzten Vereidigung wird er telefonisch ins Regierungspräsidium Kassel gebeten und zu seiner politischen Vergangenheit ‚angehört‘. Aus einer über ihn angelegten Akte halten ihm die Verhörer Kandidaturen für den Universitätskonvent, Meinungsäußerungen usw. vor. Am Schluß steht die lapidare Mitteilung, Roth möge seinen Schuldienst nicht antreten, sondern eine Benachrichtigung des Kultusministers abwarten.

Empört informiert Hans Roth die Öffentlichkeit. Vor dem Hintergrund zahlreicher Proteste wird er einen Monat später ins Beamtenverhältnis auf Widerruf aufgenommen. Fast ein Jahr dauert es, bis ihm mitgeteilt wird, ‚an seinem Verhältnis zu den verfassungsmäßigen Prinzipien (könnten) Zweifel als nicht vorliegend erachtet werden‘. Das offizielle Protokoll seiner ‚Anhörung‘ liegt ihm gar erst ein weiteres halbes Jhr später vor.

⁷⁴ Hans Roth: ‚Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers‘, Frankfurt/ Main 1980, S. 70f

In der Zwischenzeit bekommt er die Auswirkungen der Überprüfung und seiner Gegenwehr auch in seiner Schule zu spüren. Ein ‚verkappter Maoist‘ sei er, seine Einstellung ein öffentlicher Skandal. Da entschließt er sich, auf die Vernichtung jener Verfassungsschutzakte zu klagen, die Ausgangspunkt der Pressionen ist. Da der Hessische Innenminister sich weigert, dem Gericht die gesamte Akte vorzulegen und lediglich die in der Gesinnungsprüfung herangezogenen Teile offenlegen will, kommt es zum Zwischenstreit. Das auf Aktenvernichtung ausgerichtete Verfahren zerfällt in zwei Teile: in den Streit um die Vernichtung der bereits vorgelegten Akten und den um Vernichtung der noch nicht vorgelegten Teile. Am 13.1.78 fällt das Verwaltungsgericht Kassel (1. Instanz) ein erstes Urteil: die vorgelegten Akten müssen vernichtet werden. Dagegen legt der Innenminister Berufung ein, der Hessische Verwaltungsgerichtshof (2. Instanz) setzt daraufhin das Verfahren aus, bis höchstrichterlich über die Vorlage der noch fehlenden Akten entschieden ist.

Der erstinstanzliche Beschluß, der das Innenministerium zur Vorlage der gesamten Akte verpflichtet, wird vom Verwaltungsgerichtshof aufgehoben. Daraufhin erhebt Hans Roth Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe und verlangt erneut die Vorlage der gesamten Akte. Die Verfassungsbeschwerde wird abgewiesen.

Die Widerborstigkeit von Hans Roth, das Beharren auf seinem Recht bleibt aber auch nicht ohne Folgen auf die Ausübung seines Berufes. Nach Abschluß des Referendariats (Examensnote: ‚Gut‘; nur ‚Gut‘ wegen der in seinen Unterrichtsstunden beobachteten ‚didaktischen Einseitigkeit‘) kann er seinen Lehrerberuf nicht mehr ausüben. Mit Schreiben vom 27.12.1977 teilt ihm der zuständige Regierungspräsident in Kassel mit, er könne nicht als Beamter in den hessischen Schuldienst eingestellt werden. Er besitze nicht die für den ‚Schuldienst erforderliche Eignung‘, ihm fehle ‚ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn‘, er habe ein ‚nicht zu billiges Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher‘. Ein neuer Prozeß beginnt ...

Mittlerweile hat der zuständige hessische Landesminister fünf Ablehnungsbescheide gegen Hans Roth formuliert. Der Vorwurf der ‚Verfassungsfeindlichkeit‘ ist längst entkräftet, der Verfassungsschutz hatte ein Bild gezimmert, das nicht den Tatsachen entsprach.

Was bis jetzt bleibt, ist die Aberkennung der fachlichen Qualifikation. Die in dem vorliegenden Band enthaltenen Texte bewiesen das Gegenteil: ein qualifizierter Lehrer wird an der Ausübung seines Berufes gehindert. Noch immer ...“

Hartmut von Hentigs „Qualität und Qualifikation. Ein Nachwort zum Lehrer Hans Roth⁷⁵“ kannte ich ja schon⁷⁶. Neu für mich war der **Ablehnungsbescheid des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977**⁷⁷:

„Abschrift

Der Regierungspräsident in Kassel

II/1b-PA.Roth, Hans

(Im Antwortschreiben bitte Geschäftszeichen angeben)

Kassel 27. Dezember 1977

Steinweg 6

Telefon: (0561) 106-1 (Vermittl.)

Herrn Hans Roth, Parkstraße 11, 6250 Limburg

Betr.: Einstellung in den Schuldienst des Landes Hessen

⁷⁵ Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980, S. 73-75

⁷⁶ siehe S. 27

⁷⁷ a.a.O., S. 53f

Sehr geehrter Herr Roth!

Hiermit lehne ich Ihren Antrag auf Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst ab. Im Einvernehmen mit dem Hessischen Kultusminister bin ich zu der Auffassung gelangt, daß Sie die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung (§ 8 HBG) nicht besitzen.

Diese Eignung erfordert nicht nur eine fachliche Qualifikation, sondern setzt unter dem Aspekt des beamtendienstlichen Dienst- und Treueverhältnisses bei aller Anerkennung einer sachbezogenen kritischen Auseinandersetzung ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn voraus. Die im Rahmen Ihrer Bewerbungen um Einstellung an mich gerichteten Schriftstücke ließen mich nach sorgfältiger Abwägung zu der Auffassung gelangen, daß diese Mindestvoraussetzung bei Ihnen nicht vorliegt. Nahezu in jedem Schreiben unterstellen Sie mir unberechtigterweise eine Ihnen gegenüber negative Voreingenommenheit, wobei anzumerken ist, daß von Ihnen gewählte Formulierungen die Grenze zur Diffamierung und Beleidigung überschritten.

Dies alles ist nach meiner Einschätzung letztlich Ausdruck des von Ihnen bereits in Ihrem Lebenslauf dargelegten und von mir in dieser Weise nicht zu billigenden Rollenverständnisses als Lehrer und Erzieher.

Da ich zur Kenntnis nehmen mußte, daß Sie entgegen den tatsächlichen Gegebenheiten jede Sie betreffende Entscheidung unmittelbar in Verbindung bringen mit der im Rahmen Ihrer Einstellung als Lehramtsreferendar durchgeführten Überprüfung im Sinn des § 7 Abs. 1 Ziff. 2 HBG möchte ich ausdrücklich betonen, daß jede Überprüfung sowie auch das von Ihnen gegen das Land Hessen geführte Verwaltungsstreitverfahren bei dieser Entscheidung keine Rolle gespielt haben.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid können Sie innerhalb eines Monats nach Zustellung schriftlich bei meiner Behörde, Kassel, Steinweg 6, Widerspruch einlegen.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

Unterschrift“

Unter dieser Abschrift steht: „Hans Roth legt gegen diesen Bescheid Widerspruch ein, die Antwort und die (vorläufig) endgültige Ablehnung erreicht ihn neun Monate später.“⁷⁸

Auch diesen **Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13.9.1978** fand ich im Buch⁷⁹; später begegnete er mir als sechseitige Kopie:

„Der Hessische Kultusminister, 62 Wiesbaden 1, den 13, Sept. 1978, Postfach 3160,

Luisenplatz 10, Telefon: Sammel-Nr. 3681, Durchwahl: 368/220

I A 3 – Roth, Hans

Herren Rechtsanwälte

Peter Becker

Dr. Peter Hauck

(Adresse)

Betr.: Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst;

hier: Lehrer im Angestelltenverhältnis Hans Roth,

Erich-Kästner-Schule in Rosbach

Bezug: a) Ihr Widerspruch vom 19.1.1978

b) Ihre Schreiben vom 23.3.1978 und vom 27.7.1978

⁷⁸ Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980, S. 53f

⁷⁹ a.a.O., S. 55-58

Sehr geehrte Herren Rechtsanwälte!

Auf den Widerspruch gegen die Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel (Widerspruchsgegner) vom 27.12.1977 – II/1b – PA. Roth, Hans -, mit dem die Bewerbung des jetzigen Lehrers im Angestelltenverhältnis Hans Roth (Widerspruchsführer) auf Einstellung als Beamter im hessischen Schuldienst abgelehnt wurde, erteile ich folgenden Widerspruchsbescheid:

Der Widerspruch wird zurückgewiesen.

Verfahrenskosten werden nicht erhoben; entstandene Auslagen werden nicht erstattet.

Begründung:

Der Widerspruchsführer hat sich nach Bestehen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Haupt- und Realschulen um Einstellung in den Vorbereitungsdienst beworben. In seinem anlässlich dieser Bewerbung eingereichten Lebenslauf führt er aus: ‚Ich richte mich darauf ein, verkaufter Verkäufer von Essen zu sein, täglicher Verbreiter verlogener Pädagogik, die auf Rezipienten zugeschnitten zu sein hat, die Rezeptivitäts-Reaktivitäts-Didaktik zu sein hat und nicht die Lernsituation, in der alle am Lernprozeß Beteiligten als Subjekte vorkommen, zum Gegenstand haben kann.‘

Nach Ableistung des Vorbereitungsdienstes unterzog sich der Widerspruchsführer der Zweiten Staatsprüfung, die er am 26.1.1976 bestand. Aus der Ersten und Zweiten Staatsprüfung ergibt sich für ihn ein gewichteter Notenmittelwert von 1,6.

Seinen Antrag auf Einstellung in den Schuldienst zum 1.2.1976 lehnte der Widerspruchsgegner mit Verfügung vom 6.1.1976 mit der Begründung ab, ihm stehe eine für die Einstellung notwendige freie Planstelle nicht zur Verfügung. Am 25.3.1976 bewarb sich der Widerspruchsführer um Einstellung zum 1.8.1976. Daraufhin teilte der Widerspruchsgegner ihm mit, daß zu diesem Termin in Hessen keine Einstellung im Beamtenverhältnis erfolgte, sondern auf drei Jahre befristete BAT-Arbeitsverträge über 2/3 der regelmäßigen Pflichtstundenzahl geschlossen würden; einen solchen Vertrag bot er dem Widerspruchsführer an. Dieser reagierte hierauf nicht. Mit Schreiben vom 23.9.1976 bewarb er sich um Übernahme ins Beamtenverhältnis im Schuldienst zum 1.2.1977, der Widerspruchsgegner bot ihm am 29.12.1976 die Einstellung im Probebeamtenverhältnis zum 1.2.1977 an. Dieses Angebot lehnte der Widerspruchsführer mit Schreiben vom 11.1.1977 mit der Begründung ab, er könne ein anderweitig eingegangenes Arbeitsverhältnis nicht so kurzfristig lösen. Er bewarb sich sodann um Einstellung als Beamter zum 1.2.1978. Mit der angefochtenen Verfügung lehnte der Widerspruchsgegner den Antrag ab.

Er führte aus, der Widerspruchsführer besitze nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung. Diese Eignung erfordere nicht nur eine fachliche Qualifikation, sondern setze unter dem Aspekt des beamteten Dienst- und Treueverhältnisses bei aller Anerkennung einer sachbezogenen kritischen Auseinandersetzung ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn voraus. Die im Rahmen der Bewerbungen des Widerspruchsführers um Einstellung an den Widerspruchsgegner gerichteten Schriftstücke ließen ihn nach sorgfältiger Abwägung zu der Auffassung gelangen, daß diese Mindestvoraussetzung beim Widerspruchsführer nicht vorliege. Nahezu in jedem Schreiben hätte er ihm unberechtigterweise eine negative Voreingenommenheit unterstellt, wobei anzumerken sei, daß vom Widerspruchsgegner gewählte Formulierungen die Grenze zur Diffamierung und Beleidigung überschritten hätten.

Dies alles sei nach seiner Einschätzung letztlich Ausdruck des vom Widerspruchsführer bereits in seinem Lebenslauf dargelegten und von ihm in dieser Weise nicht zu billigen Rollenverständnisses als Lehrer und Erzieher.

Seinen am 19.1.1978 gegen diese Verfügung erhobenen Widerspruch begründete der Widerspruchsführer mit Schreiben vom 23.3.1978. Im wesentlichen trägt er vor, er besitze ein

Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber seinem fünftigen Dienstherrn, d.h. gegenüber dem Land Hessen, seiner Verfassung und seinen Staatsorganen. Seine Kritik an Erscheinungen der Verfassungswirklichkeit sei gerade nicht Ablehnung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung selbst, sondern auf ihre Verwirklichung gerichtetes Bemühen. Hinsichtlich seines Rollenverständnisses als Lehrer und Erzieher führt er aus, daß ausweislich seiner Lehrproben und Prüfungsberichte dieses Rollenverständnis nicht zu beanstanden sei. Im übrigen wäre der Widerspruchsgegner im Verlauf der Einstellungsverhandlungen seiner Fürsorgepflicht nicht nachgekommen. Deshalb könne ihm nicht vorgeworfen werden, in seinen Briefen die Grenze zur Diffamierung und Beleidigung überschritten zu haben. Er habe in ihnen lediglich mit der ihm eigenen plastischen und drastischen Ausdrucksweise die Verwirklichung des Anspruchs auf faire Behandlung eines Antrages erstrebt.

Wegen der Ausführungen im einzelnen wird auf den Akteninhalt Bezug genommen.

Der Widerspruchsführer wurde zum 1.5.1978 im Angestelltenverhältnis mit einem auf drei Jahre befristeten Arbeitsvertrag in den hessischen Schuldienst eingestellt. Er ist an der Erich-Kästner-Schule in Rosbach beschäftigt.

Der zulässige Widerspruch ist unbegründet.

Die Auswahl der Bewerber, die die Einstellung in den öffentlichen Dienst als Beamte erstreben, unterliegt dem pflichtgemäßen Ermessen der Einstellungsbehörde. Ein Rechtsanspruch auf Ernennung zum Beamten ist grundsätzlich nicht gegeben.

Die maßgeblichen Kriterien für die Einstellung ins Beamtenverhältnis sind Eignung, Befähigung und fachliche Leistung (§ 8 HBG). Was darunter im einzelnen zu verstehen ist, kann nur im Zusammenhang mit dem in Aussicht genommenen Beamtenverhältnis ermittelt werden. Neben der fachlichen Qualifikation des Bewerbers sind sein allgemeiner Bildungsstand, sein Interesse an der Arbeit, seine charakterliche Eignung usw. maßgeblich.

Unabhängig vom Bedenken des Widerspruchsführers zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik muß auf Grund der von ihm gemachten Äußerungen in seinem Lebenslauf und während der Einstellungsverhandlungen davon ausgegangen werden, daß er die für seine Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht besitzt. Wenn er – wie er in seinem Lebenslauf schreibt – erwartet, ein ‚verkaufter Verkäufer von Wissen zu sein, täglicher Verbreiter verlogener Pädagogik ..‘, so kann keinesfalls erwartet werden, daß er den Beamtenpflichten nachkommt, insbesondere der Pflicht, sich mit voller Hingabe seinem Beruf zu widmen.

Außerdem sind die vom Widerspruchsführer verfaßten Schreiben nahezu alle in einem verächtlichen Ton gehalten und enthalten viele beleidigende Äußerungen. Sowirft er dem Widerspruchsgegner mit Schreiben vom 14.4.1976 ‚dumme Pfriffigkeit‘ vor, mit Schreiben vom 17.5.1976 unterstellt er dem Kultusminister, auf Krämer-Ebene zu stehen, mit Schreiben vom 15.2.1977 beschuldigt er den Widerspruchsgegner der ‚durchsichtigen Spiegelfechtere‘ und mit Schreiben vom 22.6.1977 stellt er dessen Äußerungen als ‚bloße Hirnblähung‘ hin. Derartige Beleidigungen lassen sich nicht mit einer Vorliebe für plastische Ausdrucksweise rechtfertigen. Es muß vielmehr erwartet werden, daß der Widerspruchsführer auch als Beamter eine derartig beleidigende und abfällige Kritik üben würde; es wäre keinesfalls zu erwarten, daß er sich in sachlicher Weise mit seinen Dienstvorgesetzten auseinandersetzen würde.

Dem kann nicht entgegengehalten werden, daß der Widerspruchsgegner Ende 1976 die Absicht hatte, den Widerspruchsführer einzustellen. Gerade im Jahre 1977 entfernten sich seine Äußerungen immer weiter von einer sachlichen Auseinandersetzung; erst die Steigerung und Summierung von Beschimpfungen und Beleidigungen führten zu der Erkenntnis, daß der Widerspruchsführer nicht für eine Einstellung im Beamtenverhältnis geeignet ist.

Aus diesen Gründen ist die Entscheidung des Widerspruchsgegners nicht zu beanstanden, der Widerspruch war zurückzuweisen.

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Widerspruchsbescheid kann innerhalb eines Monats nach Zustellung Klage bei dem Verwaltungsgericht in 3500 Kassel, Brüder-Grimm-Platz 3, schriftlich oder zur Niederschrift des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle erhoben werden. Die Klage ist gegen das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Kultusminister in Wiesbaden, dieser vertreten durch den Regierungspräsidenten in Kassel, zu richten.

Die Klage muß den Kläger, den Beklagten und den Streigegegenstand bezeichnen. Sie soll einen bestimmten Antrag enthalten. Die zur Begründung dienenden Tatsachen und Beweismittel sollen angegeben, die angefochtene Verfügung und der Widerspruchsbescheid sollen in Urschrift oder in Abschrift beigelegt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag:

(Unterschrift: Klüber)“

Auch die persönliche Erklärung von Hans Roth zu diesem Widerspruchsbescheid mit dem Titel „**Der ‚unreife Charakter‘ spricht für sich**“⁸⁰ paßte so gar nicht zur Aussage des Hessischen Ministerpräsidenten, Hans Roth sei „auf eigenen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli 1979 aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden“; das Buch erschien schließlich 1980.

Auch diese Dokumente standen bald im Internet zur Verfügung⁸¹
Je mehr ich mich informierte, desto länger wurde die Liste derer, die sich mehr oder weniger empört geäußert hatten oder jetzt äußerten. Hatte ich bisher von Heinrich Böll, Dorothee Sölle, Alfred Grosser, Gerhart Baum, Wolfgang Klafki, Hartmut von Hentig, Johannes Rau, Hans Koschnick, Klaus Traube und Günter Wallraff gelesen, bekam ich nun auch eine E-Mail von der damals ehemaligen, kurze Zeit später wieder amtierenden und inzwischen wieder ehemaligen Bundesjustizministerin **Sabine Leutheusser Schnarrenberger**:

„vielen Dank für Ihr ausführliches Schreiben und Ihr Engagement für Herrn Roth. Ich habe die Berichterstattung zu diesem Fall auch gesehen. Es ist erschütternd. Herr Roth hätte wohl nie unter den Radikalerlass fallen dürfen. Ihm wurde sogar von offizieller Seite aus, von Gerichten und Regierungspräsidium, die Verfassungstreue bescheinigt. Ein Berufsverbot hätte, wenn überhaupt, nur ausgesprochen werden dürfen, wenn es stichhaltige Beweise gäbe, die Herrn Roth als politischen Extremisten entlarvt hätten. Diese gab es jedoch nie.

Somit entbehrt das Berufsverbot meiner Auffassung nach den rechtlichen Grundlagen. Bitte wenden Sie sich doch an den FDP-Landesvorsitzenden in Hessen Herrn Jörg-Uwe Hahn, er ist zugleich auch der hessische Justizminister. Seine E-Mail-Adresse lautet:

j.hahn@ltg.hessen.de (...)

Natürlich befolgte ich diesen Rat.

Am 14.2.2009 erschien der Artikel „Von einem, der auszog, Lehrer zu werden. Hans Roth und sein unermüdlicher Kampf gegen staatliche Willkür“ von Jens Berger⁸². Die Nachdenkseiten hatten bereits am 3.12.2008 auf „Wieso ein linker Pädagoge in Hessen niemals Lehrer werden durfte“ hingewiesen⁸³.

⁸⁰ a.a.O., S. 59-65, siehe unten bei „Humanitäre Appelle unterm Gestus der Provokation?“

⁸¹ http://aljas.files.wordpress.com/2009/02/hans_roth-aufrichten_oder_abrichten-seiten_52_bis_75.pdf

⁸² <http://www.heise.de/tp/artikel/29/29709/1.html>

⁸³ „Hinweise des Tages“ auf den „Nachdenkseiten“ vom 3.12.2008: <http://www.nachdenkseiten.de/?p=3626>

Öffentlichkeit. Öffentlichkeit. Ich schrieb an alle außer dem Weihnachtsmann - und das auch nur deshalb nicht, weil ich seine E-Mailadresse noch nicht hatte. Die „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“, die Alfred Grosser in der „Report Mainz“-Sendung vom 1. Dezember 2008 in den Händen hielt, hatte ich inzwischen eingescannt, und nun war auch sie für jeden erreichbar⁸⁴.

Die Liste derer, die den „Fall“ Roth für „skandalös“ (Andrea Nahles) und „erschütternd“ (Justizministerin a.D. Sabine Leutheusser-Schnarrenberger) hielten, wurde immer länger. Auch Florian Scheuer von den „Jungen Liberalen“ antwortete mir:

„Ich kenne den Fall Roth leider überhaupt nicht, allerdings kann ich in der Tat Ihre Bestürzung nachvollziehen. Um ihnen allerdings eine umfassende Antwort geben zu können, müßte ich mehr über die Hintergründe, Gerichtsentscheidungen usw. wissen und vorliegen haben. Daher habe ich mir erlaubt, Ihre E-Mail an den Bundesprogrammleiter des Bundesverbandes der Jungen Liberalen sowie den Landesvorsitzenden der Jungen Liberalen in Hessen weiterzuleiten. Ich hoffe, daß diese Ihnen in der Angelegenheit weiter helfen können. Ansonsten kann ich Sie nur zu Ihrem Engagement beglückwünschen und Ihnen raten, sich weiter einzumischen und Entscheidungen auch zu hinterfragen und eben nicht immer als gegeben hinzunehmen. Viel Erfolg und mit freundlichen Grüßen“

In der besagten hellblauen Dokumentation befindet sich ein Brief des damaligen **Bundesinnenministers Gerhart Baum an Prof. Dr. Ulrich Klug** vom 30. Oktober 1980, in dem er schreibt: „... ,vielen Dank für die Dokumentation ‚Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde‘ über den Verwaltungsrechtsstreit zwischen Herrn Roth und dem Land Hessen, die Sie mir anläßlich der Podiumsdiskussion in Köln überlassen haben. ... Es geht vor allem um die für den Schutz des Betroffenen ebenso wie für die Arbeit der Verfassungsschutzbehörden wichtige Frage, wie die grundsätzliche Verpflichtung der Verfassungsschutzbehörden, nicht erforderliche Unterlagen zu vernichten, konkretisiert werden kann. Die Lösung dieser Frage ist Gegenstand der im BMI anlaufenden Arbeiten zur Vorbereitung einer Novelle zum Verfassungsschutzgesetz des Bundes. **Wir warten daher mit Interesse** auf die noch ausstehende Entscheidung des Hessischen Verwaltungsgerichtshofes.“⁸⁵

Auch diese Dokumentation hatte ich kopieren können, und auch dieses Dokument vom Frühjahr 1978 stellte Alexandre Jasionowski in seinen Blog ein⁸⁶.

6. Stumme können selber reden – wenn man ihnen zuhört

Zu dieser Zeit ereignete sich der entsetzliche Amoklauf in Winnenden. Ich hatte mir am selben Tag das Buch „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen“⁸⁷ mit einem Beitrag von Hans Roth antiquarisch besorgt und las es zusammen mit „Aufrichten statt Abrichten“ (s.o.). Es waren

⁸⁴ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf

⁸⁵ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ vom 1.5.1986: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 33

⁸⁶ „Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“, Broschüre, Frühjahr 1978: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf

⁸⁷ Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978; darin „Die ‚besseren Blöden‘ sprechen für sich. Erkenntnisse und Erfahrungen mit Schülern im Hauptschul-Unterricht“ von Hans Roth (S.93-155)

vier Seiten, die mich besonders beeindruckten: S. 48f aus „Aufrichten oder Abrichten“⁸⁸ und S. 146f aus „Stumme können selber reden“⁸⁹. Selbstverständlich liegen die Ursachen für Amokläufe nicht in den Schulen, aber sie könnten so viel mehr Gutes bewirken – und vielleicht eben dadurch doch auch manch Schlechtes, Böses oder Schreckliches verhindern. Wenn es doch in Deutschland nur mehr von solchen Lehrern wie Hans Roth gegeben hätte bzw. gäbe!

Auch die Broschüre „**Wer schützt uns vor'm ,Verfassungsschutz'? Hans Roth kämpft um die Vernichtung seiner ,Verfassungsschutzakte'**“ hatte ich kopieren können und freute mich über die Verfügbarkeit im Netz⁹⁰, auch „**Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen**“ vom Juli 1975, hrsg. vom Allgemeinen Studentenausschuß der Justus-Liebig-Universität in Gießen, wurde dankenswerterweise eingestellt⁹¹. Die vielen Zeitungsausschnitte, Schriftwechsel und Aktenzeichen verstärkten mein Unverständnis sowohl der Antworten von Herrn MP Roland Koch („auf eigenen Wunsch ... ausgeschieden“ und „Akten und Unterlagen ... nicht mehr verfügbar“⁹²) als auch der damaligen Vorgänge. Wie konnte das nur alles (geschehen) sein?

7. Die erste Petition und die Zusicherung von viel Hilfe

Lange Zeit hatte ich gehofft, es werde sich jemand Berufenerer als ich finden, um eine Petition für Hans Roth einzureichen. Immer wieder bat und bettelte ich, daß jemand mit politischen und/oder juristischen Kenntnissen diesen „Fall“ vortragen würde. Ich hatte Angst, etwas falsch machen zu können. Viele E-Mails gingen hin und her zwischen mir und verschiedenen Personen verschiedener Parteien. Diese schickten mir entsprechende Broschüren zu.

Nachdem mir mehrfach versichert worden war, daß sich für Herrn Roth keinerlei Nachteile ergeben könnten (etwa durch eine verpaßte Chance, einen nicht genutzten Hinweis, eine verstrichene Frist o.Ä.), mir immer wieder nahegelegt wurde, jetzt endlich eine Petition für Herrn Roth einzureichen und mir auch Hilfe zugesichert wurde, reichte ich am 20.3.2009 meine erste Petition für Hans Roth ein. Da sowohl der Bund (Militär und Verfassungsschutz) als auch das Land Hessen „in diesen Fall verwickelt“ sind, hatte ich mich an beide Petitionsausschüsse zu richten.

Die Worte „Mit einer Petition, eingereicht von der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, wäre ich sehr einverstanden“ von Hans Roth aus seiner Erklärung vom 26.1.2009 (s.o.) hatte ich im Herzen und schickte die Post, die den Bund betraf, nach vielen Fragen und E-Mails und mehreren Telefonaten an Oliver Feldhaus, Referent Petitionen und Eingaben von der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen, Platz der Republik 1, 11011 Berlin (oliver.feldhaus@gruene-bundestag.de).

An den Petitionsausschuß des Hessischen Landtages wandte ich mich über Vera Toth, Referentin für Europapolitik und Petitionen der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag, Schlossplatz 1-3 in 65183 Wiesbaden (v.toth@ltg.hessen.de) und Julia Thon, Petitionen der

⁸⁸ http://aljas.files.wordpress.com/2009/03/aufrichten_oder_abrichten_s48.pdf

⁸⁹ http://aljas.files.wordpress.com/2009/03/stumme_koennen_selber_reden.pdf

⁹⁰ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/doku_wer_schuetzt_uns_vorm_verfassungsschutz.pdf

⁹¹ „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf

⁹² Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009:

http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

SPD-Fraktion im Hessischen Landtag, Postfach 3240 in 65022 bzw. Schloßplatz 1 – 3 in 65183 Wiesbaden (j.thon@ltg.hessen.de). Alle drei hatten mir ihre persönliche Hilfe zugesagt.

Der Text war kurz, wie man mir geraten hatte:

Petition

Hiermit reiche ich, Nadja Thelen-Khoder (Adresse), eine Petition ein für Herrn Hans Roth (Adresse).

Meine Petition bezieht sich auf die Tatsachen, die unter folgenden Links jederzeit angehört bzw. angesehen werden können:

„Report Mainz“-Sendung vom 1.12.2008:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

Das Manuskript zur Sendung vom 1.12.2008:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4124472/w0qegv/index.html>

„Report Baden Baden“ 1978:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

Artikel von Jens Berger auf „Telepolis“ vom 14. Februar 2009

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/29/29709/1.html>

Erreichen will ich insbesondere

- die ausdrückliche Rücknahme der Formulierung in der Ablehnung Herrn Roths als Beamter, „daß er die für die Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche charakterliche Reife ...nicht besitzt“ (Begründung des Widerspruchsbescheides vom 13. September 1978; siehe Anlagen);
- „die ‚Wiedereinsetzung in den status quo ante‘ vor der Fälschung (eine uralte Forderung der hessischen CDU)“ [Diese Formulierung übernehme ich wörtlich aus dem Brief von Herrn Roth an mich und berufe mich dabei auf die zahlreichen Dokumente in den Anlagen meiner Erklärung „An alle Mitglieder des Petitionsausschusses“];
- eine angemessene Wiedergutmachung für die ihm zugefügten Ungerechtigkeiten, begangen von unterschiedlichster Seite, sowohl vom Land Hessen und seinen Behörden als auch von Seiten des Bundes (Militär und Verfassungsschutz);
- eine moralische und juristische Rehabilitation für Herrn Hans Roth.

Dies will ich als Mensch *erbitten*, als Bürger *fordern*, dafür will ich *werben* und *greife an* die für mich unerträgliche Antwort bzw. Nicht-Antwort des hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch in seinem Brief an mich vom 5. Januar 2009 (siehe Anlagen). Unerträglich deshalb, weil es nichts Ärgeres gibt in einer demokratischen Republik wie der unsrigen, als wenn der Staat sich nicht an Recht und Gesetz hält. Und wenn solch wesentliche Grundwerte unserer Verfassung gebrochen werden wie Artikel 3,3 unseres Grundgesetzes oder das Verbot, die Bundeswehr im Innern einzusetzen, ist dies ein schweres Verbrechen dem Staat und allen seinen Bürgern gegenüber.

Ausdrücklich hinweisen will ich auf die zahlreichen Veröffentlichungen in Presse und Rundfunk, fast immer zu Herrn Roths Gunsten, zuletzt die oben erwähnte Sendung von ‚Report Mainz‘ (ARD, 1. Dezember 2008). In meiner Erklärung ‚An alle Mitglieder des Petitionsausschusses‘, die unbedingt zu dieser Petition gehört, befindet sich ein Anhang, der einige Links zu Dokumentationen zum ‚Fall‘ Roth enthält, die ihrerseits wiederum von Zeitungsartikeln nur so strotzen.

Sollte ich noch irgendetwas in dieser Angelegenheit tun können, bitte ich Sie dringend um sofortige Benachrichtigung.

In der Hoffnung, daß diese nun jahrzehntelange Geschichte zu einem guten Ende kommen kann, verbleibe ich hochachtungsvoll und hoffnungsvoll

Nadja Thelen-Khoder
Köln, den 19. März 2009“

Petitionstext⁹³ samt Adressen wurde ins Netz gestellt, damit sie mitgezeichnet werden konnte⁹⁴.

8. „Mag er sich von dem Geld ein Herz kaufen“. Ein „Politisches Testament“

Unmittelbar darauf erhielt ich per Post die „Erklärung 17.3.2009“ und eine „Eidesstattliche Erklärung, zugleich Politisches Testament“ von Herrn Roth mit der Bitte, die beiden Texte für ihn zu verbreiten. Seinem Wunsch kam ich nur ungern nach. „Testament“ klang nach Tod, und verstehen tat ich auch wieder nur die Hälfte. Aber er war krank geworden, und ich wollte ihm helfen, und so bat ich, die Texte zu verlinken. „Aljas“ nochmals meinen allerherzlichsten Dank!

⁹³ Meine erste Petition für Hans Roth: http://aljas.files.wordpress.com/2009/03/petition_fuer_hans_roth.pdf

⁹⁴ Idee einer Sammelpetition mit Adressen der Petitionsausschüsse:
http://aljas.wordpress.com/2009/03/23/petition_fuer_hans_roth/

„Erklärung 17.3.2009“⁹⁵

Mit einer wieder neuen Erklärung des Hessischen Ministerpräsidenten konfrontiert (ich hätte eine schriftliche Aufforderung, Gerichtstexte vorzulegen, nicht beantwortet), reagiere ich ein letztes Mal, wieder auf einen immanenten Widerspruch und eine Unwahrheit. – Zum einen wird so getan, als sei das Berufsverbot mit Nazi-Formel ad acta gelegt; zum anderen wird mein wohlweislicher Antwortbrief unterschlagen. In dem war u.a. zu lesen, daß kurz zuvor bei gewaltförmigen Einbrüchen bei meinem CDU-Bruder und mir sämtliche Gerichts-Texte gestohlen wurden – und daß in einem ordentlichen Rechtsstaat mein Gegner über diese Dokumente verfügen muß, wie sein Gegner. Der Hessische Ministerpräsident müßte erklären, wie es kommt, daß eine CDU-geführte Landesregierung nicht mehr die Gerichts-Entscheidungen besitzt, die eine SPD-geführte Landesregierung besessen hat. Verstehe ich den Satz „Akten und Unterlagen sind nicht mehr verfügbar“ so richtig, daß auch in Wiesbaden eingebrochen und gestohlen wurde?

Damit beende ich den unwürdigen Streit mit dem Land Hessen. Ich habe moralisch gewonnen: gut 100 Weltumseglungen hat das Kämpfchen gedauert, das ich durchstehen mußte bis hin zu einer Krebs-Erkrankung. Ich habe juristisch gewonnen: siehe die rechtskräftige Verurteilung des Hessischen Landesamts für Verfassungsschutz zu 100%, die erste in Deutschland. Ich habe politisch gewonnen: siehe die schriftliche Erklärung des symbolischen Citoyen, des Bundespräsidenten. Daß der Hessische Ministerpräsident keine materielle Wiedergutmachung leisten will, kann ich verstehen – mag er sich von dem Geld ein Herz kaufen. – Gegen die militärische Logik meines Gegners, der offenbar fremden Herren dient (s. mein beiliegendes politisches Testament), vermag ich nichts; also ergebe ich mich, im Sinne von Bonhoeffers ‚Widerstand und Ergebung‘.

In der mir verbleibenden Lebenszeit habe ich Wichtigeres zu tun als endlose Macht-Spielchen mitzumachen und einer Zitadelle, die bei Spinoza als Einheit von Gewalt, List und Auf-Zeit-Spielen beschrieben wird, Vorträge zu halten über Achtung des Rechts und Verfassungstreue, Menschenrechte und Willkür, Folter und ‚Rechtsstaat als Trick‘ (wie mir Hein Böll sagte). Der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ und menschlich geprüfte Citoyen verabschiedet sich nun, nicht nur aus Gesundheitsgründen, aus der Arena; er geht mit seinem Troubadour-Buch ‚C’était beau‘ auf eine Lesereise in Frankreich. Am Frühlingsanfang ist alles vorbei, auch die schweren Beschädigungen aus einem mehr als 30-jährigen Krieg; ich grüße die Sache, die es wert war, mit meiner radikaldemokratischen Militanz nachdenklicher Zärtlichkeit.

Hans Roth“

„Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“⁹⁶

„Mitten auf unserem Lebensweg / Fand ich mich in einem dunklen Wald wieder, / Denn der gerade Weg war verlorengegangen.“ - So beginnt Dantes ‚Hölle‘; ein Blick durch die Keller-Luke macht sichtbar Exil und Armut und Dschungel von Feindseligkeit, ‚Extremist‘-Typisierung, Berufsverbot und Systeme von Grausamkeit. - Dantes Ideen fallen nicht vom Himmel; sie wachsen auf dem Mist seiner Ziegenherde, aus den Löchern seiner abgewetzten Schuhe.

Ich bin auf einem Weg gegangen, den ich nicht bereue. Er war länger und steiniger als der von Dante, weil er auch ein Rechtsweg war, ein ‚30-jähriger Krieg‘ gegen eine geheime Armee und einen starken Staat; beide bekämpften mich mit allen Mitteln der Gewalt und der

⁹⁵ Hans Roths Erklärung vom 17.3.2009: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/erklaerung_17032009.pdf

⁹⁶ Hans Roths „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament (Oktober 2008)“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

List und der Zeit, mit dem Erfinden zusätzlicher Instanzenwege: so steht es schwarz auf weiß in einem geheimen Buch eines Verfassungsgerichtspräsidenten, das mir ein Verfassungsrichter zu lesen gab.

Dennoch gewann ich: ein Wunder. Der Bundespräsident rehabilitierte den staatlich geprüften ‚Extremisten‘ mit dem Berufsverbot mit Nazi-Formel (‚fehlende charakterliche Reife‘); die alte geheime Armee aus dem ‚Kalten Krieg‘ verschwand in der Versenkung der Zeitgeschichte, wich einer neuen, anti-islamistischen.

Ende gut, alles gut? Ende der schiefen Ebenen einer Nomaden-Existenz in der Fremde? Ende der gesegneten Unruhe leiser Bücher, der Vorzüge des Benachteiligtseins, des Entwickelns eines gerechten Blicks auf Gerechtigkeit, zwischen Gewalt und Gegengewalt eines Rechtswegs?

Weit gefehlt. Weder haben Staat und Gesellschaft, beide mit Rechtskraft zu ‚Wiedergutmachung‘ verpflichtet, das Recht geachtet; noch haben sie meine Krebs-Erkrankung, eine ‚Folter‘-Folge (nach ärztlicher Diagnose und den Kriterien des Internationalen Strafrechts-Tribunals), in Pflege genommen.

Nun finde ich mich in einem dunklen Wald wieder: mittellos, krebskrank, obdachlos. - Was tun? Noch einmal klagen, noch einmal einen ‚30-jährigen Krieg‘ führen?

Ich bin auf einem Weg gegangen, den ich nicht bereue. Er war länger und steiniger als der von Dante, weil er auch ein Rechtsweg war, ein von der politischen Demokratie verheißener Weg sorgfältig argumentierender Gegengewalt. Trotz meines Siegs nach einer Weltrekord-Dauer von 30 Jahren noch immer nicht aus der ‚Hölle‘ befreit, entscheide ich nun, nicht mehr zu klagen, sondern anzuklagen, und dies öffentlich – in Erinnerung an das griechische Wunder einer sich selbst mit Leben erfüllenden Institution, ‚Demokratie‘ genannt: voller Diskussionen, Nachdenklichkeit, öffentlich ausgetragener Konflikte.

Der Radikaldemokrat hat keine Angst vor einem öffentlichen Markt öffentlicher Meinungen in Sachen schwarze Gewalt.

Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte. Ich klage an die geheime Terror-Organisation ‚Aktion 76‘, von der hessischen CDU politisch geführt, die mich über eine bestimmte hessische Presse an die Öffentlichkeit zerrte (‚Extremist‘, ‚DKP-Lehrer‘ - der ich nie war) und mein Leben wendete. Ich klage an eine spezialdemokratisch geführte Landesregierung, die beide Verurteilungen ungeprüft übernahm und ihr noch heute geschichtsmächtiges Berufsverbot mit der Nazi-Formel ‚fehlende charakterliche Reife‘ aussprach. Ich klage an eine Kirchenleitung, die ihren Religionslehrer nie verteidigte, und eine Kampfpresse, die meine Gegendarstellungen nie veröffentlichte, auch nach gerichtlicher Klärung nicht. Ich klage an jene geheimen Kommandos, die immer wieder bei mir einbrachen und wichtige Dokumente stahlen, manchmal am gleichen Tag bei meinem Bruder, die gleichen Dokumente entwendend. Ich klage an jenen Verfassungsgerichtspräsidenten, der ein geheimes Buch voller Anweisungen zu meinem Prozess verfaßte, der einen schweren Akzent auf die Macht-Frage der Kontrolle geheimer Dossiers legte und einen nicht minder schweren auf die unterschiedlichen Zeit-Strukturen von Staat und Individuum. Ich klage an den Hessischen Ministerpräsidenten, der zuerst versprach, dem orientierenden Schreiben des Bundespräsidenten zu folgen und das Recht zu achten – und dann doch das grausame Spiel von bleibendem Berufsverbot und ausbleibender Wiedergutmachung fortsetzte, also Verfassungsbruch beging.

Am Ende der ‚Hölle‘, am Anfang des ‚Purgatorio‘ möchte ich allen Geheim-Experten Gevatter Kants ‚transzendente Formel des öffentlichen Rechts‘ ins Stammbuch schreiben: ‚Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.‘

9. Auf der Suche nach Namen, Menschen und Organisationen

Inzwischen war mir meine Petition zu spärlich vorgekommen; im „Nachtrag zu meiner Petition“⁹⁷, eingereicht beim Hessischen Landtag und beim Deutschen Bundestag am 30.3.2009, bemühte ich mich, den „Menschen- und Sachverhalt“ zu veranschaulichen.

Wer sich auch nur ein bißchen mit Sprache beschäftigt, weiß, daß Menschen gewisse Wörter nicht zufällig gebrauchen. Und besonders Bundesinnenminister, Bundesjustizminister, Bundespräsidenten, international renommierte Politologen, Literaturnobelpreisträger und Professoren der Jurisprudenz und Theologie neigen dazu, Wert auf ihre Ausdrucksweise zu legen, besonders dann, wenn sie sich schriftlich und/oder in der Öffentlichkeit vor bzw. in Medien äußern.

Wenn also Gerhart Baum „entsetzt“ war und die „Pflicht“ zu einer „moralischen Rehabilitation“ attestierte, Alfred Grosser höchst persönlich einen Brief an Herrn Ministerpräsidenten Roland Koch schrieb, in dem er von „kümmerlichen Lebensverhältnissen“ und „gegebenem Moment“ sprach, Frau Leutheusser-Schnarrenberger meinte, die Tatsachen seien „erschütternd“, Johannes Rau „neugierig“ auf den „citoyen“ gewesen war, Heinrich Böll und Dorothee Sölle und Klaus Traube und Hartmut von Hentig und Wolfgang Klafki und Prof. Dr. Ulrich Klug und ... (die Reihe ließe sich lange fortsetzen; die Liste derer, die sich bereits für Herrn Roth eingesetzt haben, las sich wie ein Ausschnitt aus dem „Who is Who“ der deutschen intellektuellen Crème de la Crème) –

wenn diese Persönlichkeiten sich alle für Herrn Roth eingesetzt hatten und einsetzen: Wie war es dann nur möglich, daß ich nunmehr Antworten von verschiedener Seite erhielt, die sich mit den Gegebenheiten einfach abfanden und mich zu gleichem Tun bzw. Unterlassen aufforderten? Ich versuchte, die Menschen zu erreichen, die damals mit dem „Fall“ Roth zu tun hatten, und bei einigen sollte es mir sogar gelingen.

In seiner Erklärung vom 17.1.2009 hatte Herr Roth ein paar Personen genannt: „Die hessische CDU ... G. Milde, Fraktionsvorsitzender ... schriftlich; H. Geipel, Verfassungsschutzobmann, ... der CDU-Verfassungsschutz-Präsident C. Lochte schrieb mir einen ausdrücklichen Persilschein aus ... der Bundespräsident, nach dreijähriger durch seinen Verfassungsexperten, segnete das Ganze schriftlich ab“.

Der damalige Bundespräsident Johannes Rau war inzwischen gestorben, Christian Lochte starb 1995, „H. Geipel“ konnte ich zunächst nicht finden, aber „G. Milde“ war stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CDU im Hessischen Landtag. Also schieb ich ihn an; er kenne ja den Fall gut und ob er sich bitte für Herrn Roth einsetzen könne.

Zunächst schrieb mir **der CDU-Fraktionsvorsitzende Gottfried Milde** zurück, er kenne den Fall gar nicht, werde aber seinen Vater Gottfried Milde, den damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden der CDU, fragen.

Und der richtige „G. Milde“, Gottfried Milde senior, schrieb mir am 22.4.2009 in einem Brief, er „könnte ... keinen Beitrag zu dem Vorgang leisten“ Er „selbst habe keine Unterlagen aus der damaligen Zeit, die CDU-Landtagsfraktion auch nicht, weil alle Aufbewahrungsfristen seit vielen Jahren verstrichen sind und die Akten dann vorschriftsmäßig vernichtet worden sind.

In der CDU-Fraktion hat seinerzeit unser Kollege Horst Geipel die Angelegenheit bearbeitet. Er ist leider sehr früh verstorben, sodaß auch von dieser Seite nichts mehr in

⁹⁷ <http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/thelen-khoder-hans-roth-petition-nachtrag.pdf>

Erfahrung zu bringen“ sei. Er sei „verblüfft ...“, dass die Angelegenheit jetzt nach so langer Zeit wieder aufgegriffen worden ist. Herr Roth hätte ja viel früher die Möglichkeit gehabt, sich zu melden und eventuell bestehende Ansprüche geltend zu machen.

Die Antwort von Herrn Ministerpräsident Koch geht meines Erachtens in Ordnung. Ihre Vermutung, „dass Menschen wie Sie (=ich) und Herr Ministerpräsident Koch doch sicher einiges für Herrn Roth tun können“, ist im übrigen unzutreffend. Entscheidend ist allein die Rechtslage.“

Gottfried Milde war einmal Landesinnenminister von Hessen. Und er hatte mir geschrieben, daß er selbst „keine Unterlagen aus der damaligen Zeit (habe), die CDU-Landtagsfraktion auch nicht, weil alle Aufbewahrungsfristen seit vielen Jahren verstrichen sind und die Akten dann vorschriftsmäßig vernichtet worden“ seien.

Aus dem Brief erfuhr ich auch, daß „H. Geipel“ Horst Geipel hieß und „leider sehr früh verstorben“ war.

Nichts. Gar nichts. Also suchte ich im „Politischen Testament“ nach weiteren Namen, weiteren Beteiligten am „Fall“ Roth. Er hatte geschrieben:

1. Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte.
2. Ich klage an die geheime Terror-Organisation ‚Aktion 76‘, von der hessischen CDU politisch geführt, die mich über eine bestimmte hessische Presse an die Öffentlichkeit zertrte (‚Extremist‘, ‚DKP-Lehrer‘ - der ich nie war) und mein Leben wendete.
3. Ich klage an eine spezialdemokratisch geführte Landesregierung, die beide Verurteilungen ungeprüft übernahm und ihr noch heute geschichtsmächtiges Berufsverbot mit der Nazi-Formel ‚fehlende charakterliche Reife‘ aussprach.
4. Ich klage an eine Kirchenleitung, die ihren Religionslehrer nie verteidigte, und
5. eine Kampfpresse, die meine Gegendarstellungen nie veröffentlichte, auch nach gerichtlicher Klärung nicht.
6. Ich klage an jene geheimen Kommandos, die immer wieder bei mir einbrachen und wichtige Dokumente stahlen, manchmal am gleichen Tag bei meinem Bruder, die gleichen Dokumente entwendend.
7. Ich klage an jenen Verfassungsgerichtspräsidenten, der ein geheimes Buch voller Anweisungen zu meinem Prozess verfasste, der einen schweren Akzent auf die Macht-Frage der Kontrolle geheimer Dossiers legte und einen nicht minder schweren auf die unterschiedlichen Zeit-Strukturen von Staat und Individuum.
8. Ich klage an den Hessischen Ministerpräsidenten, der zuerst versprach, dem orientierenden Schreiben des Bundespräsidenten zu folgen und das Recht zu achten – und dann doch das grausame Spiel von bleibendem Berufsverbot und ausbleibender Wiedergutmachung fortsetzte, also Verfassungsbruch beging.

Also klapperte ich ab:

1. „Gladio“ hatte ich noch nie gehört, aber im Internet fand ich verschiedene Links zu Artikeln aus den letzten Wochen. Zum 60 Geburtstag der NATO hatten sowohl die „Süddeutsche Zeitung“⁹⁸ (4.4.2009, Jonathan Stock: „Es war ein Geheimnis vieler Nato-Länder: Untergrundarmeen sollten bei einem Einmarsch der Sowjetunion den Guerilla-Kampf aufnehmen. Die Spuren gehen zurück bis in die fünfziger Jahre – die

⁹⁸ Suchbegriff „Gladio“ 2009, 1: <http://www.sueddeutsche.de/politik/9/463615/text/>

Nato mauert noch heute“) als auch die „Frankfurter Rundschau“⁹⁹ und „Die Zeit“¹⁰⁰ über dieses „Gladio“ berichtet, das mir zunächst wie die Erfindung eines humanistisch gebildeten Lehrers vorgekommen war, womöglich noch des Theologie-Studenten Hans Roth (gladio = durch das Schwert; „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen“).

2. Zu „Aktion 76“ fand ich nichts, aber „Extremist“ und „DKP-Lehrer“ stand damals in den Zeitungen, und ich fragte mich, wie das denn möglich war, wenn der hessische Landesinnenminister Winterstein Herrn Roth 1986 schrieb: „Sehr geehrter Herr Roth, nach meiner festen Überzeugung gibt es keinerlei Grund für irgendeinen Zweifel an Ihrer Verfassungstreue. Es gibt auch keinerlei Zweifel daran, daß Sie kein ‚Extremist‘ sind. Darüber hinaus gab es auch niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln oder Sie als ‚Extremist‘ einzustufen“¹⁰¹.
3. Zu seinem 80. Geburtstag habe ich Hans Koschnick angeschrieben und ihn um Hilfe gebeten; der große Sozialdemokrat hatte damals den Vorwurf der mangelnden „charakterlichen Reife“ im sozialdemokratisch regierten Hessen als „Nazi-Argument“ gegen im nationalsozialistischen Deutschland mißliebige Lehrkräfte gebrandmarkt. Es kam lediglich die Antwort: „Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder, Herr Koschnick hat mich gebeten, Ihnen seinen Dank für die netten Grüße zu seinem Geburtstag auszurichten. Mit freundlichen Grüßen A. Kaiser“
4. In verschiedenen E-Mails an die Evangelische Kirche bat ich um Hilfe für Herrn Roth. Verschiedene Antworten betonten, die Angelegenheit werde weitergeleitet. Dann bekam ich folgende Antwort:
„Sehr geehrte Frau Thelen-Koder,
Sie haben sich an das Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland gewandt und um ‚Hilfe für Ihren Religionslehrer Hans Roth‘ gebeten. Die EKD hat Ihre Anfrage an uns weitergeleitet, da der Religionsunterricht nicht in die Zuständigkeit der EKD, sondern die der einzelnen Landeskirchen fällt.
Wir haben in unserem Hause prüfen lassen, ob Hans Roth ‚unser Religionslehrer‘ gewesen ist. Zunächst einmal wird der Religionsunterricht – wie jedes andere Unterrichtsfach auch – durch staatliche Lehrkräfte erteilt, allerdings in diesem Fall mit Zustimmung der zuständigen Kirche. Soweit wir ermitteln konnten, hat Herr Roth niemals die Erlaubnis zur Erteilung evangelischen Religionsunterrichts bei der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck beantragt, ist also nicht ‚unser Religionslehrer‘ gewesen. Ob er bei der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, die den südlichen Teil des Bundeslandes Hessen umfasst, eine Lehrerlaubnis beantragt hat, kann unsererseits nicht festgestellt werden.
Insofern ist für uns der in Ihrem Dossier wiedergegebene Satz ‚Ich klage an eine Kirchenleitung, die ihren Religionslehrer nie verteidigte ...‘ im Blick auf die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck nicht nachvollziehbar. Daher sehen wir uns auch nicht in der Lage, Ihre Petition zu unterstützen. Dafür bitten wir um Ihr Verständnis.
Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag Pfarrer Dr. Frank Hofmann, Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck,
Persönlicher Referent des Bischofs, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

⁹⁹ Suchbegriff „Gladio“ 2009, 2: http://www.fr-online.de/_em_cms/_globals/brief.php?em_ssc=MSwwLDEsMCwxLDAsMSww&em_cnt=1715497&em_loc=&ref=/in_und_ausland/politik/meinung/1eserbrieue_aus_der_zeitung/

¹⁰⁰ Suchbegriff „Gladio“ 2009, 3: <http://www.zeit.de/1991/50/Unter-eigener-Anklage>

¹⁰¹ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ vom 1.5.1986: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 36

Tel. 0561/9378-307, E-Mail hofmann.lka@ekkw.de

Von dieser Antwort war ich ganz besonders enttäuscht.

5. In der „Gießener Allgemeine Zeitung vom 31.3.74 wird Herr Roth als „Linksradikaler“ diffamiert und im „Darmstädter Echo“ vom 13.1.1978 als „DKP-Lehrer“. Wie konnte es dazu kommen (siehe Punkt 2)?
6. Jene geheimen Kommandos?
7. Jener Verfassungsgerichtspräsident?
8. Der Hessische Ministerpräsident?

Zu den Punkten 6-8 wußte ich nichts. Mir fiel nur auf, daß alle bisherigen Antworten seitens der EKD, von Herrn Staatsminister a.D. Gottfried Milde und von Herrn Ministerpräsident Koch immer davon sprachen, es gebe **keine Akten mehr**. Auch ein Brief der Hessischen **Kultusministerin Dorothea Henzler** vom 17. April schlug in diese Kerbe:

„Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

die von Ihnen an Herrn Staatsminister Hahn gerichtete Eingabe¹⁰² im Fall Hans Roth hat nunmehr zuständigkeitshalber mein Haus erreicht.

Grundsätzlich können Sie versichert sein, dass auch ich ein Interesse daran habe, den von Ihnen geschilderten Fall lückenlos nachvollziehen zu können. Leider ist mir dies jedoch nicht mehr möglich. Eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums hat ergeben, dass sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Roth auch nur ansatzweise informieren könnten. Daher kann von hier auch keine fundierte Bewertung des Vorgangs – weder aus Ex-ante-Sicht noch aus Ex-post-Sicht – vorgenommen werden.

Ich bedauere, Ihnen keine andere Mitteilung machen zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Dorothea Henzler, Staatsministerin¹⁰³

10. Ein gespenstischer Reigen

Der Beitrag von „Report Mainz“ lief in der Adventszeit 2008. Nun war der Wonnemonat Mai 2009; ein halbes Jahr war vergangen, und ich war keinen einzigen Schritt weitergekommen. Zum ersten Mal wünschte ich mir, daß ich mich nun einfach hätte zufrieden geben können. Seit einem halben Jahr verbrachte ich nun ungeheure Zeit am Computer, hatte Gott und die Welt angeschrieben und im Grund immer wieder die gleichen Antworten bekommen: schrecklich, aber ...

Jetzt fielen mir immer öfter Sätze aus deutschen Klassikern ein, die ich hier aus dem Gedächtnis wiedergebe; sollten sich also kleine Fehler eingeschlichen haben, bitte ich vorsichtshalber an dieser Stelle um Verständnis:

„Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt, als ich so dringend Euer Auge suchte; es wäre nie so weit gekommen. Nicht an diesem traurigen Ort geschehe jetzt die unglücklich' traurige Begegnung.“ (Schiller, „Maria Stuart“)

¹⁰² „Somit entbehrt das Berufsverbot meiner Auffassung nach den rechtlichen Grundlagen. Bitte wenden Sie sich doch an den FDP-Landesvorsitzenden in Hessen Herrn Jörg-Uwe Hahn, er ist zugleich auch der **hessische Justizminister**“, hatte mir ja die ehemalige, später wieder amtierende und jetzt wieder ehemalige **Bundesjustizministerin** Sabine Leutheusser-Schnarrenberger am 11.2.2009 geraten.

¹⁰³ Schreiben von Staatsministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009; Aktenzeichen I.1 Pe-999.001.000-5131-2108, Ihre E-Mail vom 13. Februar 2009 an Herrn Staatsminister Hahn, Eingabe im Fall Hans Roth: http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_KMBrief2009.pdf

„Sie müssen. Daß Sie können, was Sie zu müssen eingesehen, hat mich mit schauriger Bewunderung erfüllt.“ (Schiller, „Don Carlos“)

„Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, als ich an Menschheit appellierte.“ (Schiller, „Die Räuber“)

Und diese Sätze verbinden sich mit anderen aus der Gegenwart:

„Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt.“ (Alfred Grosser)

„Herr Roth ist ein Opfer des damaligen Radikalenerlasses. Aber er ist es, so sehr ich den Radikalenerlass auch bekämpft habe, er ist es auch noch zu Unrecht. Er war gar keiner, der unter den Radikalenerlass gefallen wäre.“ (Gerhart Baum)

„Auch der damalige Bundespräsident Johannes Rau solidarisiert sich mit Hans Roth, lädt ihn zum Sommerfest nach Berlin. Raus Mitarbeiter setzen sich sogar für Roths Rehabilitierung bei der hessischen Landesregierung ein. Ergebnislos.“ (Report Mainz)

„Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“ (Roland Koch)

„Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre, ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“ (Gerhart Baum)

„Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“ (Alfred Grosser)

„Das Land Hessen muß sich beeilen, wenn es seine Fehler noch zu Lebzeiten von Hans Roth wiedergutmachen will. Er ist krank, sehr krank...“ (Report Mainz)

„Das schleppt sich von Geschlechte zu Geschlechte wie eine ew'ge Krankheit fort. Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage. Weh' Dir, daß Du ein Enkel bist. Vom Rechte, das mit uns geboren ist, von dem ist leider nie die Frage.“ (Goethe, „Faust“)

„Ich möchte mich bezeichnen als einen ausgesprochenen Verfassungsbürger, der dafür streitet, daß Demokratie in Deutschland erhalten bleibt und mit Leben gefüllt wird.“ (Hans Roth)

„Genau das wird Hans Roth schon 1986 von der hessischen Landesregierung schriftlich bestätigt. Er sei ‚kein Extremist‘. Doch sein Berufsverbot dauert weiter an. Er nimmt das nicht hin, kämpft und kämpft...“ (Report Mainz)

„Auch sein Bruder, ein CDU-Mitglied, schreibt wiederholt an den hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch. Hans Roth selbst tut es seit 2003 – jährlich.“

„Er hat nicht geantwortet.“ (Hans Roth)

Immer und immer wieder klangen diese Sätze in meinem Kopf, in meinem Herzen, in meiner Seele, und verbanden sich in dieser heiligen Dreifaltigkeit. Sie tanzten umeinander und ließen mich einfach nicht mehr los.

>Es ist ein gespenstischer Reigen, und manchmal fühle ich mich wie in einem dieser von mir heiß geliebten amerikanischen Spielfilme aus den 50er/60er Jahren, in denen z.B. Betti Davis eine Frau spielt, die verrückt gemacht werden soll („Bitte führen Sie Mr. McIntosh in die Bibliothek! Bitte führen Sie Mr. McIntosh in die Bibliothek!“). Oder wie in einem Film von Alfred Hitchcock, in dem jemand alleine in einem Zimmer ist, die Kamera sich immer schneller um die Person herumdreht, die sich die Ohren zuhält, aber immer lauter und immer schneller wiederholten verschiedene Stimmen zunächst ohne, später dann mit sich stets verstärkendem Hall folgende sich immer weiter reduzierende Sätze:

„Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt.“

„Herr Roth ist ein Opfer des damaligen Radikalenerlasses. Aber er ist es, so sehr ich den Radikalenerlaß auch bekämpft habe, er ist es auch noch zu Unrecht. Er war gar keiner, der unter den Radikalenerlaß gefallen wäre.“

„Auch der damalige Bundespräsident Johannes Rau solidarisiert sich mit Hans Roth, lädt ihn zum Sommerfest nach Berlin. Raus Mitarbeiter setzen sich sogar für Roths Rehabilitierung bei der hessischen Landesregierung ein. Ergebnislos.“

„Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“

„Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre, ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“

„Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“

„Das Land Hessen muß sich beeilen, wenn es seine Fehler noch zu Lebzeiten von Hans Roth wiedergutmachen will. Er ist krank, sehr krank...“

„Das schleppt sich von Geschlechte zu Geschlechte wie eine ew'ge Krankheit fort. Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage. Weh' Dir, daß Du ein Enkel bist. Vom Rechte, das mit uns geboren ist, von dem ist leider nie die Frage.“

„Ich möchte mich bezeichnen als einen ausgesprochenen Verfassungsbürger, der dafür streitet, daß Demokratie in Deutschland erhalten bleibt und mit Leben gefüllt wird.“

„Genau das wird Hans Roth schon 1986 von der hessischen Landesregierung schriftlich bestätigt. Er sei ‚kein Extremist‘. Doch sein Berufsverbot dauert weiter an. Er nimmt das nicht hin, kämpft und kämpft...“

„Auch sein Bruder, ein CDU-Mitglied, schreibt wiederholt an den hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch. Hans Roth selbst tut es seit 2003 – jährlich.“

„Er hat nicht geantwortet.“

„in kümmerlichen Lebensverhältnissen“

„Es ist erschütternd“

„skandalös“

„neugierig auf den citoyen“

„Heinrich Böll“

„Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt, als ich so dringend Euer Auge suchte; es wäre nie so weit gekommen. Nicht an diesem traur'gen Ort geschehe jetzt die unglücklich' traurige Begegnung.“

„Sie müssen. Daß Sie können, was Sie zu müssen eingesehen, hat mich mit schauriger Bewunderung erfüllt“

„Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, als ich an Menschheit appellierte.“

„Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann“

„Herr Roth ist ein Opfer des damaligen Radikalenerlasses. Aber er ist es, so sehr ich den Radikalenerlaß auch bekämpft habe, er ist es auch noch zu Unrecht.“

„Bundespräsident Johannes Rau solidarisiert sich mit Hans Roth. Ergebnislos.“

„Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“

„Pflicht des Landes Hessen wäre, ihn moralisch zu rehabilitieren.“

„An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“

„Das Land Hessen muß sich beeilen, wenn es seine Fehler noch zu Lebzeiten von Hans Roth wiedergutmachen will. Er ist krank, sehr krank...“

„Das schleppt sich von Geschlechte zu Geschlechte wie eine ew'ge Krankheit fort.“

„Ich möchte mich bezeichnen als einen ausgesprochenen Verfassungsbürger.“

„Er sei ‚kein Extremist‘. Doch sein Berufsverbot dauert weiter an.“

„Auch sein Bruder schreibt wiederholt an den hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch. Hans Roth selbst tut es seit 2003 – jährlich.“

„Er hat nicht geantwortet.“

„in kümmerlichen Lebensverhältnissen“

„Es ist erschütternd.“

„skandalös“

„neugierig auf den citoyen“

„Heinrich Böll“

„Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt, als ich so dringend Euer Auge suchte; es wäre niemals so weit gekommen.“

„Sie müssen. Daß Sie können, was Sie zu müssen eingesehen, hat mich mit schauriger Bewunderung erfüllt.“

„Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, als ich an Menschheit appellierte.“

„ein Berufsverbot ein Leben lang dauern“

„Herr Roth ist ein Opfer des damaligen Radikalenerlasses zu Unrecht.“

„Bundespräsident solidarisiert sich ... Ergebnislos.“

„Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“

„moralisch ...rehabilitieren“

„enorme Entschädigung“

„Das Land Hessen muß sich beeilen... krank, sehr krank...“

„Das schleppt sich von Geschlechte zu Geschlechte...“

„Ich möchte mich bezeichnen als einen ausgesprochenen Verfassungsbürger.“

„Doch sein Berufsverbot dauert weiter an.“

„seit 2003 – jährlich.“

„Er hat nicht geantwortet.“

„in kümmerlichen Lebensverhältnissen“

„erschütternd“

„skandalös“

„neugierig auf den citoyen“

„Heinrich Böll“

„Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt...es wäre nie so weit gekommen.“

„Daß Sie können ...hat mich mit schauriger Bewunderung erfüllt“

„Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, als ich an Menschheit appellierte.“

„Berufsverbot ein Leben lang“

„Opfer zu Unrecht“

„Bundespräsident ergebnislos.“

„Ich kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“

„moralisch rehabilitieren“

„enorme Entschädigung“

„Hessen muß sich beeilen... krank, sehr krank...“

„Das schleppt sich von Geschlechte zu Geschlechte“

„ausgesprochenen Verfassungsbürger“

„Berufsverbot dauert weiter an.“

„seit 2003 jährlich“

„nicht geantwortet“

„in kümmerlichen Lebensverhältnissen“

„erschütternd“

„skandalös“

„neugierig auf den citoyen“

„Heinrich Böll“

„Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt...es wäre nie so weit gekommen.“

„mit schauriger Bewunderung erfüllt“

„Menschen haben Menschheit vor mir verborgen“

„ein Leben lang“

„zu Unrecht“

„ergebnislos“

„Punkt.“

„moralisch“

„Entschädigung“

„krank, sehr krank...“

„Das schleppt sich von Geschlechte zu Geschlechte“

„Verfassungsbürger“

„Berufsverbot“

„jährlich“

„nicht geantwortet“

„kümmerlich“

„erschütternd“

„skandalös“

„citoyen“

„Heinrich Böll“

„Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt...es wäre nie so weit gekommen.“

„schaurige Bewunderung“

„Menschen haben Menschheit verborgen“

„ein Leben lang“ – „Verfassungsbürger“ – „ergebnislos“ – „zu Unrecht“ – „Punkt.“ – „krank,

sehr krank...“ – „moralisch“ – „Entschädigung“ – „Berufsverbot“ – „jährlich“ – „ein Leben

lang“ – „von Geschlechte zu Geschlechte...“ – „ein Leben lang“ – „nicht geantwortet“ –

„kümmerlich“ – „ein Leben lang“ – „erschütternd“ – „skandalös“ – „ein Leben lang“ –

„citoyen“ – „Heinrich Böll“ – „schaurige Bewunderung“ – „es wäre nie so weit gekommen“ –

„Menschen haben Menschheit verborgen“ – „Leben lang“ – „Verfassungsbürger“ –

„ergebnislos“ – „Unrecht“ – „Punkt.“ – „sehr krank“ – „moralisch“ – „Entschädigung“ –

„Berufsverbot“ – „ein Leben lang“ – „nicht geantwortet“ – „von Geschlechte zu Geschlechte“

– „nicht geantwortet“ – „kümmerlich“ – „ein Leben lang“ – „erschütternd“ – „skandalös“ –

„ein Leben lang“ – „citoyen“ – „Heinrich Böll“ – „schaurige Bewunderung“ – „es wäre nie so

weit gekommen“ – „Menschheit verborgen“ – „Verfassungsbürger“ – „ergebnislos“ –

„Unrecht“ – „Punkt.“ – „sehr krank...“ – „Berufsverbot“ – „ein Leben lang“ – „von

Geschlechte zu Geschlechte...“ – „nicht geantwortet“ – „kümmerlich“ – „ein Leben lang“ –

„erschütternd“ – „Punkt.“ – „skandalös“ – „citoyen“ – „Heinrich Böll“ – „schaurige

Bewunderung“ – „es wäre nie so weit gekommen“ – „ein Leben lang“ – „Unrecht“ – „Punkt.“

– „sehr krank...“ – „ergebnislos“ – „Unrecht“ – „Punkt.“ – „sehr krank...“ – „ein Leben lang“

– „citoyen“ – „ein Leben lang“ – „Unrecht“ – „Punkt.“

(Und an dieser Stelle stürzt die Person, die taumelnd versuchte, irgendwo Halt zu finden, zu Boden.)

Aber wir sind ja nicht in einem Hitchcock-Film, und hier soll niemand verrückt gemacht werden, im Zweifel, um an seine Erbschaft zu kommen.

Auch sind wir hier nicht in einem klassischen Drama, wo jemand am Ende geköpft wird

(„Jetzt zeigt Ihr Euer wahres Gesicht; bis jetzt war's nur die Larve“) oder „in die böhmischen

Wälder“ geht, um „Feuerbrände über Eure bigotte Stadt“ zu werfen. Und ich erwarte nicht,

daß „die Waagschale des Lebens sinkend ... hochsteigen in jener (wird), in jener steigend wird in dieser zu Boden fallen“.

Ich kenne mich in der Politik und im Recht nicht aus und weiß nicht, was meine Petition zu bewirken in der Lage ist.

Aber daß das Recht zum Unrecht wird, wenn es „über Leichen geht“, daß sich das Recht seiner vornehmsten Eigenschaft beraubt, wenn es gnadenlos ist, das habe ich stets verstanden. „Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit und säen Tod“, sagt Marquis Posa, der durch seine Unbestechlichkeit die Freiheit dazu von Philipp erhält („Wer mich nicht braucht, wird Wahrheit für mich haben“).

Ich kenne den „Fall“ Roth erst seit dem Beitrag von Ulrich Neumann, der am 1. Dezember vorigen Jahres ausgestrahlt wurde, und ich sinke vor Demut in die Knie vor Menschen wie Herrn Roth, der ihn schon so lange erträgt, ohne zu verbittern, sondern von „Vermittlung, Befriedung, Versöhnung“ spricht.

Ich verstehe einfach nicht, wie der status quo, der so viele Menschenleben vergiftet hat (Erlittenes Unrecht und auch solches, das man nur erleiden sieht, ist ein schleichendes Gift), aufrechterhalten werden kann in einem Staat wie der Bundesrepublik Deutschland, dessen Grundgesetz mit Sicherheit zu den schönsten Büchern der ganzen Menschheit gehört.

Es darf doch einfach nicht wahr sein, daß weiterhin Menschen von Rang und Namen den Eindruck haben, daß Unrecht in unserem Staat fortbestehen kann, obwohl führende Vertreter davon Kenntnis haben.<

Das schrieb ich im Mai 2009. Erst ein halbes Jahr war vergangen, und ich kam mir manches Mal vor wie in einem Tollhaus. Auch das Bild des Blattes Papier, dessen Vorder- und Rückseite mit „b.w.“, also „bitte wenden“, beschriftet ist, kam mir mehrfach in den Sinn; in meiner Kindheit drückte man es jemandem in die Hand und fragte: „Was ist das?“, um die Frage dann mit „Beschäftigungstherapie für Vollidioten“ zu beantworten.

„Bitte wenden Sie sich doch an den FDP-Landesvorsitzenden in Hessen Herrn Jörg-Uwe Hahn, er ist zugleich auch der hessische Justizminister“, hatte mir die ehemalige Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger am 11.2.2009 geschrieben. Das hatte ich getan und nur die oben zitierte Antwort aus dem Hessischen Kultusministerium bekommen¹⁰⁴.

Zu der Antwort von Gottfried Milde fiel mir „Nicht anders, wie wenn man der Großen am bittersten spottet, wenn man ihnen schmeichelt, daß sie die Schmeichler hassen“ aus „Die Räuber“ von Friedrich Schiller ein. Nur, daß es hier nicht um Schmeicheleien ging, sondern um Rechtsfindung, um Recht und Gesetz, um Rechtsstaatlichkeit, um unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung, um Artikel 1, 3 und 33 unseres Grundgesetzes. Bezogen auf diesen Fall hieße es also: Nicht anders, wie wenn man einem Menschen, der seit 40 Jahren auch vor Gericht um Recht und Gesetz streitet, am bittersten spottet, wenn man fragt, warum er sich nicht früher gemeldet habe.

Aber die Geschichte ging erbarmungslos weiter. Dies war ja erst der Anfang gewesen, sozusagen ein kleiner Testlauf.

11. Eine kleine Aufmunterung

¹⁰⁴ http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_KMBrief2009.pdf: „Eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums hat ergeben, daß sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Roth auch nur ansatzweise informieren könnten. Daher kann von hier auch keine fundierte Bewertung des Vorgangs – weder aus Ex-ante-Sicht noch aus Ex-post-Sicht – vorgenommen werden.“ „Keinerlei Behördenakten mehr ... , die auch nur ansatzweise“?

Jemand wies mich auf zwei aufmunternde Links hin: Michael Cszakóczy¹⁰⁵, einem ebenfalls vom Berufsverbot betroffenen Lehrer, waren 33 000€ Entschädigung¹⁰⁶ zuerkannt worden (30 und 31).

12. „Ich klage an eine Kirchenleitung, die ihren Religionslehrer nie verteidigte, ...“

In seinem „Politischen Testament“¹⁰⁷ hatte Hans Roth auch geschrieben: „Ich klage an eine Kirchenleitung, die ihren Religionslehrer nie verteidigte, ...“ Also hatte ich weiterhin alle möglichen Kontaktadressen der Evangelischen Kirche angeschrieben und bekam nun u.a.folgende Antwort:

„Sehr geehrter Frau Thelen-Khoder,
vielen Dank für Ihr Schreiben vom 11. April. Nachdem ich Ihre ausführliche Darstellung des Schicksals von Hans Roth gelesen habe, war mir deutlich, dass hier zunächst der Kontakt zur Evangelischen Kirche von Kurhessen Waldeck hergestellt werden muss. Sie ist die Bezugskirche, auf deren Gebiet sich dieses Drama ereignet hat. An ihr vorbei kann die EKD sich in dieser Sache nicht einbringen. Deshalb habe ich mir erlaubt, die von Ihnen an Bischof Huber adressierten Unterlagen an die Kirche in Kurhessen Waldeck weiterzuleiten.
Mit freundlichen Grüßen
Dr. Uta André
Persönliche Referentin von Bischof Dr. Wolfgang Huber im Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 0049 511 2796 104, <http://www.ekd.de>.“

Am 28.4. 2009 hatte mir Pfarrer Dr. Frank Hofmann als Persönlicher Referent des Bischofs geantwortet (s.o.). Wieder einmal konnte ich mich nicht abfinden, und so versuchte ich es am 2.5.2009 erneut:

„An: Hofmann, Dr. Frank
Betreff: AW: Ihre Anfrage betr. Hans Roth
Sehr geehrter Herr Pfarrer Dr. Frank Hofmann!
Selten war ich so enttäuscht wie beim Erhalt Ihres Schreibens!
Warum können Sie sich nicht an der Petition beteiligen? Ich verstehe das einfach nicht!
Vielleicht nicht als EKD, aber vielleicht können Sie den Sachverhalt an Ihre Mitglieder weitergeben, und dann kann jeder selbst entscheiden, wie er sich verhalten will? Wäre das eine Möglichkeit?
Bitte verübeln Sie mir nicht, daß ich mich noch einmal an Sie wende!
In der Hoffnung, daß Sie mich einer Erwiderung für wert befinden, verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Nadja Thelen-Khoder“

Am 4.5.2009 kam eine für mich wiederum enttäuschende Antwort:

„Von: Frank Hofmann

¹⁰⁵ http://www.fr-online.de/in_und_ausland/politik/aktuell/?em_cnt=1736632&em_loc=1231

¹⁰⁶ <http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/0,1518,621685,00.html>

¹⁰⁷ siehe S. 69, auch unter „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament (Oktober 2008)“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

Betreff: AW: Ihre Anfrage betr. Hans Roth

Sehr geehrte Frau Thelen-Koder,

im Landeskirchenamt gehen vielfach Anfragen und Bitten ein, die darauf abzielen, dass ‚die Kirche‘ sich für bestimmte Anliegen, Personen oder Initiativen einsetzt. Sie werden verstehen, dass es nicht möglich ist, auf alle diese Anfragen einzugehen.

Allerdings wird jede dieser Anfragen sorgfältig geprüft – so auch die Ihre. Das Ergebnis dieser Prüfung habe ich Ihnen mitgeteilt. Dass Sie von dieser Entscheidung enttäuscht sind, kann ich angesichts Ihres Engagements nachvollziehen. Dennoch kann ich Sie nur erneut im Ihr Verständnis dafür bitten, dass eine Angelegenheit, die in keinem erkennbaren Zusammenhang mit unserer Landeskirche steht, von uns nicht in der von Ihnen erwarteten Weise unterstützt werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Frank Hofmann“

Und weil ich fast alles immer mindestens dreimal versuche, versuchte ich am 12.5.2009 erneut, Pfarrer Dr. Frank Hoffmann zu erreichen:

„An: Frank Hofmann

Betreff: AW: Ihre Anfrage betr. Hans Roth

Sehr geehrter Herr Pfarrer Dr. Frank Hofmann!

Zugegeben: Die Erwartungen an ‚die Kirche‘ sind bestimmt höher als diejenigen anderen Institutionen gegenüber, und ich kann gut verstehen, daß Sie nicht allen Anliegen nachgehen können.

Auch zugegeben, daß bestimmt jeder Einzelne davon überzeugt ist, daß ausgerechnet sein Anliegen ganz besondere Priorität genießen müsse.

Aber was ich wirklich einfach nicht verstehe:

Sie schreiben: ‚Dennoch kann ich Sie nur erneut im Ihr Verständnis dafür bitten, dass eine Angelegenheit, die in keinem erkennbaren Zusammenhang mit unserer Landeskirche steht, von uns nicht in der von Ihnen erwarteten Weise unterstützt werden kann.‘

Ich bin wirklich und wahrhaftig zutiefst überzeugt, daß diese Angelegenheit in einem klar erkennbaren Zusammenhang mit unserer Republik, mit unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung und damit mit jedem einzelnen ihrer Bürger steht! Ist es nicht das Allerwichtigste in einer Demokratie wie der unsrigen, daß die Grundrechte gewahrt sind und daß der Staat sich an seine Gesetze hält? Und ist es nicht der Inbegriff christlicher Denkweise, dem Schwachen zu helfen, wenn ihm Leid geschieht? Und gibt es größeres Leid, als zu erleben, daß ein Rechtsstaat wie der unsrige sich nicht an Recht und Gesetz hält?

Sehr geehrter Herr Pfarrer Dr. Frank Hofmann!

Bitte nehmen Sie mich ernst, denn meine Worte sind wirklich keine rhetorischen Floskeln, keine Phrasen, keine pathetischen Formulierungen, die um ihrer selbst willen an Sie herangetragen werden, um irgendetwas oder gar irgendjemanden zu glorifizieren! Sie werden geboren aus blanker Not! Ich kann den ‚Menschen- und Sachverhalt‘ von Herrn Roth einfach nicht verstehen und bitte Sie von ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Seele noch einmal um Ihr Verständnis und um Ihre Hilfe!

Glauben Sie mir: Ich meine das Alles tod- und lebenernst! Bitte helfen Sie Herrn Roth, auf daß sein Wort von den ‚Verheißungen des Rechtsstaates‘ denjenigen von den Verheißungen der Evangelischen Kirche vis-à-vis falle!

Bitte entschuldigen Sie, daß ich mich noch ein drittes Mal derart dringend und persönlich an Sie wende! Ich wiederhole mich, wenn ich erneut zugebe: Die Erwartungen an ‚die Kirche‘

sind bestimmt höher als diejenigen anderen Institutionen gegenüber! Aber das sollten Sie auch als Kompliment verstehen!

Voller Hoffnung verbleibe ich

hochachtungsvoll

Nadja Thelen-Khoder“

Als Anlagen schickte ich die PDFs: „An die Evangelische Kirche¹⁰⁸“, „Wenn ich 64 bin“¹⁰⁹ und „Wahrlich, ich sage Euch“¹¹⁰.

13. Die unheimliche Republik

Immer wieder fraß ich mich in einzelne Seiten: Meiner Petition, die inzwischen ihre Nummern bekommen hatte (Petition Nr. 00263/18 beim Petitionsausschuß des Hessischen Landtages und Pet 1-16-06-12-051240 bei demjenigen des Deutschen Bundestages), hatte ich „Die blaue Mappe“¹¹¹ beigelegt; darin stand auf S. 3f:

„25.3.1981: Hans Roth erfährt in dem komplizierten Verfahren, das er von Frankreich aus weiterverfolgt, daß das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz die über ihn ‚angelegte Erkenntnisakte ... vernichtet‘ habe; ‚Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf‘, überschreibt die Tagespresse diesen Vorgang (FR 13.5.1981, S.1).

12.1.1982: Urteil des Hessischen Verwaltungsgerichtshofes: dem Sinne nach (das Urteil haben alle, die es lasen, als **Kauderwelsch** empfunden) steht darin, daß die geheime Vernichtung der ‚Erkenntnisakte‘ als öffentlicher Vorgang anzusehen sei (wegen der öffentlichen Vernichtungsurkunde); damit sei politisch alles in Ordnung und juristisch die Substanz raus.

2.4.1982: Hans Roth richtet sich dagegen mit einer erneuten Verfassungsbeschwerde: der Anwalt argumentiert im wesentlichen mit Nichtwissen (die mitgeteilte Vernichtung könne man glauben, aber auch nicht glauben); der Kläger fragt im wesentlichen, ob er richtig verstanden habe, daß eine geheime Vernichtung ein öffentlicher Vorgang sei, **geheim also gleich öffentlich** (abgedruckt in: Hannover/ Wallraff, Die unheimliche Republik).

18.11.1982: erste und letzte Kosten-Entscheidung, 100%ig zugunsten des Klägers; da der Hessische Innenminister keine Berufung einlegt, wird die Entscheidung auch rechtskräftig (vermutlich die erste rechtskräftige 100%-Niederlage für einen Geheimdienst in der deutschen Rechtsgeschichte).

13.6.1985: End-Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts (...): Im krassen Unterschied zum positiven Versprechen der ersten Karlsruher Entscheidung wird erneut ‚nicht angenommen‘, wegen ‚**Unzulänglichkeit**‘ und ‚**fehlender Aussicht auf Erfolg**‘; die nachfolgenden Gründe sind für niemanden verstehbar, nicht nur für Laien nicht¹¹². Vermutlich haben die drei SPD-Verfassungsrichter sagen wollen, geheim sei in der Tat öffentlich; faktisch haben sie gegen Montesquieus Freiheits-Konzept (und damit das des Grundgesetzes) entschieden, das in der 1. Instanz („Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht“) noch bürgerfreundlich aufgeleuchtet hatte.“

¹⁰⁸ An die Evangelische Kirche: http://aljas.wordpress.com/files/2009/05/an_die_evangelische_kirche.pdf

¹⁰⁹ Wenn ich 64 bin: http://aljas.wordpress.com/files/2009/05/wenn_ich_64_bin.pdf

¹¹⁰ Wahrlich, ich sage Euch: http://aljas.wordpress.com/files/2009/05/wahrlich_ich_sage_euch.pdf

¹¹¹ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“ vom 1.5.1986: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf

¹¹² vergleiche dazu auch Prof. Dr. Ulrich Klug in einem Brief an Herrn Roth vom 11.7.1985, a.a.O., S. 32

Inzwischen hatte ich das Buch von **Heinrich Hannover und Günter Wallraff** „**Die unheimliche Republik**“¹¹³ von 1982 auch antiquarisch auftreiben können. Der Artikel „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlass-Opfer Hans-Werner Roth“ ist 33 Seiten lang (S. 188-221).

Immer wieder dachte ich an MP Roland Kochs Brief vom 5. Januar 2009: „Der Fall Roth ist indessen anders gelagert als Sie denken. Ausweislich der mir vorliegenden Unterlagen ist Herr Hans Roth auf eigenen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli 1979 aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden. Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar“¹¹⁴.

14. Von Kurhessen-Waldeck nach Hessen-Nassau

Am 25. Mai schickte mir Pfarrer Dr. Frank Hofmann von der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck eine E-Mail. Sie war eine Nachricht an Stephan Krebs, die er sowohl mir als auch Uta Andrée als Kopie zusandte:

„Sehr geehrter Herr Krebs,
über das Büro des EKD-Ratsvorsitzenden landete die Anfrage von Frau Thelen-Koder zu einer ‚Petition für Hans Roth‘ im Landeskirchenamt in Kassel. Es geht um einen von einem Berufsverbot betroffenen Lehrer, der u.a. das Fach Evangelische Religion studiert hatte und ‚eine Kirchenleitung [anklagt], die ihren Religionslehrer nie verteidigte‘. Den ganzen Vorgang finden Sie untenstehend bzw. in den Anlagen, so dass ich auf eine weitere Darstellung verzichte.

Eine Überprüfung im Bildungsdezernat unseres Hauses hat ergeben, dass Herr Roth bei uns nicht bekannt ist, insbesondere nicht ‚unser Religionslehrer‘ gewesen ist, auch nicht im Bereich unserer Kirche wohnt. Daher sehen wir uns nicht in der Lage, in dieser Angelegenheit tätig zu werden.

Nachdem Frau Thelen-Koder sich nun zum dritten Mal an uns gewandt hat, leite ich Ihnen den Vorgang mit der freundlichen Bitte an Sie weiter, doch einmal zu prüfen, ob die EKHN Frau Thelen-Koder zu dieser Angelegenheit weitere Auskünfte geben kann.

Mit freundlichen Grüßen

Frank Hofmann“

Und weil ich nicht wußte, wer Herr Krebs war, fragte ich ihn und erhielt am 27. Mai 2009 folgende Antwort:

„Sehr geehrte Frau Thelen-Koder,
danke für die Informationen über das Schicksal von Hans Roth.
Ich bin hier ‚nur‘ der Pressesprecher. Deshalb habe ich Ihre Mails an unsere Abteilung für den Religionsunterricht weitergeleitet und darum gebeten, die Erinnerung der Altvorderen und die Akten nach Informationen über die damaligen Vorgänge abzusuchen. Sofern wir etwas beisteuern können zur Aufarbeitung, werden wir dies sicher tun.

Mit freundlichen Grüßen

Stephan Krebs“

Frau Dr. Andrée schrieb mir, ich möge ihr die Adresse von Herrn Roth geben, damit sie ‚mit ihm einige Details des Sachverhaltes persönlich klären‘ könne. Ich verstand die Welt nicht mehr und schrieb am 31. Mai an Herrn Krebs:

¹¹³ Heinrich Hannover und Günter Wallraff: „Die unheimliche Republik“, Hamburg 1982; darin besonders Günter Wallraff „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlass-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221)

¹¹⁴ http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

„Sehr geehrter Herr Krebs!

Um Himmels Willen! Wie vieler verschiedener Stellen bedarf es denn, um zu dem Schluß zu kommen, daß das ‚Schicksal von Hans Roth‘ nicht mit rechten Dingen zugegangen sein kann? Reichen denn nicht die Veröffentlichungen, die Sie unter <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/> finden? Reicht nicht schon die ‚Report Mainz‘-Sendung vom 1.12.2008, die Sie unter <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html> jederzeit noch einmal ansehen können?

Verzeihen Sie mir: Ich bedanke mich natürlich dafür, daß Sie meine Fragen und Bitten nicht einfach in den Abfallkorb gelegt haben – aber hin und wieder denke ich, daß ich mich in einem Alptraum befinde und bald wach werde und alle sagen: ‚Das war ja nur ein Scherz! Selbstverständlich soll Herrn Roth jetzt Wiedergutmachung widerfahren!‘

Bitte setzen Sie sich für den nun 65jährigen kranken Herrn Roth ein! Ich bitte Sie von ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Seele darum! Bitte sehen Sie sich doch persönlich auch noch einmal die angehängten Dateien an, ja? Dann können Sie mich doch sicher verstehen, oder?

Mit allerfreundlichsten Grüßen

Nadja Thelen-Khoder“

Und er antwortete mir am 2.6.2009:

„Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder, Ihre erste Mail hatte ich als Anfrage nach Belegen aus der damaligen Zeit verstanden. Das war möglicherweise ein Mißverständnis.

Gewicht hat die Stimme unserer Kirche insbesondere dann, wenn sie wirklich etwas Neues auf den Tisch zu legen hat. Insofern ist eine Recherche nicht sinnlos.

Mit freundlichen Grüßen

Stephan Krebs“

Damals habe ich nicht verstanden, was da passiert war. In meinen unzähligen Mails an die Evangelische Kirche hatte ich immer darum gebeten, sich an meiner Petition zu beteiligen. Dr. Frank Hofmann hatte aber Herrn Krebs gebeten, „doch einmal zu prüfen, ob die EKHN Frau Thelen-Koder zu dieser Angelegenheit weitere Auskünfte geben kann“. Deshalb hatte er meine „erste Mail () als Anfrage nach Belegen aus der damaligen Zeit verstanden“.

Herr Roth sagt mir, ich solle aufhören, an dieser Sache zu arbeiten; es habe überhaupt keinen Zweck. Aber das konnte ich nicht, weil es nicht nur um „seine“ Sache ging. Es ging auch um unsere Republik, um unser Recht und Gesetz, um meine ganz persönliche Republik und um mein Urvertrauen in unsere Institutionen und Autoritäten. Ich war (und bin und werde sein) ja nur ein ganz kleines Lichtlein, ein ganz kleines „Schüler-Menschlein“ (Hans Roth) und muß(te) nicht fürchten, mich lächerlich zu machen.

15. Ein Landesinnenminister a.D. und viele Papierkörbe

Einige Wochen vorher hatte mich Landesinnenminister a.D. Gerhard Bökel angerufen und meinte zunächst, es sei völlig sinnlos, was ich machte, und alle meine E-Mails verschwänden sowieso in allen möglichen Papierkörben; es täte ihm weh zu sehen, daß jemand wie ich so viel kostbare Zeit verschwende. Worum es mir denn eigentlich ginge? Nach einer Dreiviertelstunde intensiven Gespräches sicherte er mir zu, er werde sich mit Mürvet Öztürk, der Referentin von Bündnis 90/ Die Grünen für Petitionen im Hessischen Landtag, persönlich ins Benehmen setzen.

Es mochte sein, daß ich für Herrn Roth wenig erreichen konnte. Aber wenn keiner mehr meine E-Mails las, wie Herr Bökel mich so lieb vor einer Enttäuschung warnte: Warum hatte er mich dann angerufen?

16. „... und wünsche Ihnen für Ihren weiteren Kampf für Herrn Roth alles Gute“

Warum schrieb mir die ehemalige Bundesjustizministerin Frau Leutheusser-Schnarrenberger am 13. Mai „Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder, leider sehe ich, von meiner Seite aus, keine Hilfsmöglichkeiten mehr. Ich bitte hierfür um Verständnis und wünsche Ihnen für Ihren weiteren Kampf für Herrn Roth alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger“?

Wieder fielen mir einzelne Sätze aus „Die Räuber“ von Friedrich Schiller und „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing ein (hoffentlich korrekt). Als Moor nachts nach dem Pater schickt, fragt der ihn: „Wenn Eure Überzeugung so fest ist: Warum liebet Ihr mich rufen? Saget mir doch: Warum liebet Ihr mich in der Mitternacht rufen?“ Und Lessings Nathan (der Weise) sagt zum Tempelherrn: „Wenn ich doch in Euch nur einen mehr gefunden hätte, dem es genügt, ein Mensch zu heißen.“

Für mich besteht die Welt aus einzelnen Menschen, aus Individuen. Natürlich hatten alle eine Vorgeschichte. Aber wenn ich etwas erreichen wollte, mußte es mir darum gehen, jeden Einzelnen persönlich anzusprechen, ihn aus möglichen Zwängen loszulösen, die durch Institutionen, Erfahrungen o.ä. an ihm klebten. Jeder sollte ohne Gesichtsverlust die Möglichkeit haben, sich neu zu entscheiden, was er **jetzt** tun wollte.

So verstehe ich auch die christliche Lehre: Es gibt keine Erbsünde. Und so wandte ich mich weiter an alle Menschen, die ich erreichen konnte, und hoffte bei jedem einzelnen Anschreiben, irgendwo irgendwie irgendwann irgendwen zu irgendetwas Gutem, Hilfreichem veranlassen zu können.

Es gibt sehr lange Durststrecken im Leben, und das weiß sicher niemand besser als Herr Roth. Wie viel mochte es ihm bedeuten, daß Gerhard Bökel sich mit Frau Öztürk treffen wollte und Frau Leutheusser-Schnarrenberger mir „alles Gute“ bei meinem „weiteren Kampf für Herrn Roth“ wünschte? Mir bedeutete es jedenfalls eine ganze Welt und verpflichtete mich!

Ich appellierte sowohl an das Gute in jedem einzelnen Menschen als auch an Recht und Gesetz unserer Republik, und ich betete zu Gott, daß er Hans Roth und uns allen die Kraft und Geduld schenken möge, die wir alle offensichtlich so sehr brauchten! Ich konnte nicht anders handeln, weil ich den „Fall“ Roth auch als den Ihrigen und als meinen eigenen, als einen der Evangelischen Kirche und des Militärs und der Hessischen Schulbehörden, eben als einen unserer ganzen Republik und aller ihrer Bürger empfand.

„Was immer Ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, das habt Ihr auch mir nicht getan“, sagte der jüdische Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren¹¹⁵, und mein Staat verpflichtet mich durch sein Grundgesetz und seine Nationalhymne („Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, / danach laßt uns alle streben, brüderlich mit Herz und Hand. / Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand! / Blüh’ im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland!“).

¹¹⁵ Mt 25,45

„Und dieses Vaterland besteht eben aus einzelnen Menschen, aus Individuen, und es kommt darauf an, was jeder Einzelne von uns tut oder unterläßt. Denn daß Recht und Gesetz auf dem Papier stehen, ist eine historische Errungenschaft, und dieses Recht und Gesetz mit Leben zu füllen, ist unsere Aufgabe und unser Glück. Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier? Wann, wenn nicht jetzt?“, schrieb ich damals und denke ich heute noch.

17. „Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.“

Anfang Juni 2009 bekam ich einen Brief vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages, den ich allerdings gar nicht richtig verstand. Darin hieß es:

„Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

zu Ihrer Eingabe für Herrn Roth hatte ich sowohl das Bundesministerium des Innern als auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.

Ich würde auch vermuten, dass der frühere Bundespräsident Johannes Rau, der sich ja sehr für Herrn Roth eingesetzt hat, im Falle einer wie auch immer gearteten Beteiligung der Bundesregierung erfolgreicher gewesen wäre bzw. sich nicht auf einen Appell an die hessische Landesregierung beschränkt hätte. Ich hoffe, dass Ihnen der Petitionsausschuss des Landes Hessens hier weiterhelfen kann. Bitte richten Sie Herrn Roth meine Genesungswünsche aus.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Martina Swanson)“

Wie ich in einem späteren Briefwechsel erfuhr, war das die Information, daß meine Petition beim Deutschen Bundestag abgelehnt worden war. Nach so vielen ermutigenden Hinweisen und Ratschlägen, besonders vom Bündnis 90/ Die Grünen, hatte ich dieses Schreiben nicht als eine solche Absage verstanden (die ich mir auch schlicht und ergreifend nicht vorstellen konnte).

Staatsminister a.D. Gerhard Bökel kontaktierte mich mehrfach. Per E-Mail und per Telefon riet er mir dringend, keine E-Mails mehr zu schreiben. Vielmehr wolle er selbst Kontakt zu verschiedenen Stellen und Personen aufnehmen. Er fragte, ob es mir denn nicht zu denken gäbe, daß so große Persönlichkeiten wie Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum und Bundesjustizministerin a.D. Sabine Leutheusser-Schnarrenberger sich zwar so solidarisch äußerten, wohl aber persönlich gar nichts täten.

18. Hans Roths Neues Testament

Am 1.7.2009 gab Herr Roth eine neue Erklärung ab:

„Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament

Ich war zu sanft, zu diplomatisch. Ich hätte gleich sagen sollen: meine Kirche hat mich fürchterlich angegriffen, statt: Sie hat mich nicht verteidigt. Ich wollte ihr eine Chance geben, ‚das Licht der Welt‘ zu erblicken (so nennt sie ja Jesus von Nazareth).

Meine Kirche hat mich auf die furchtbarste Weise angegriffen, die es für einen staatlich geprüften ‚Extremisten‘ auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges geben konnte: sie hat dem staatlichen Verhör ein kirchliches folgen lassen; das war an meinem letzten Arbeitsplatz in Deutschland, in der Jugendfreizeitstätte in Limburg/ Lahn im Sommer 1978. Damals schnüffelte ein von seiner Hierarchie abkommandierter oberarmer Oberkirchenrat (der Name tut nichts zur Sache) in einem religiösen Gesinnungsverhör, das dem staatlichen gleich wie ein Ei dem anderen, die Grundlagen meiner religiösen Identität aus, mit verheerenden Folgen für meine letzte Arbeit; sogar mein damaliger Dienstvorgesetzter, ein Richter und CDU-Mitglied, war entsetzt.

Ich weiß nicht, von wie vielen Sandkörnern an man von einem ‚Haufen‘ sprechen kann. Für mich gab es vom ersten Sandkorn des geheimen Verhörs mit dem Verbot, den erlernten Beruf auszuüben, über die klickende Kette von Ausstößungen aller Art (die R. Girard in seiner kritischen Apologie des Christentums ‚Ich sah Satan vom Himmel fallen wie ein Blitz‘ beschreibt) bis hin zum letzten Sandkorn des kirchlichen Verhörs, in dem ich die Kirche als Halleluja-Wagen am Staats-Zug erlebte, einen so großen Haufen von fanatischem Antikommunismus, daß ich wußte: du mußt dieses Land, in dem es keine ethisch verpflichtenden Bindungen an Werte und Menschen mehr gab, verlassen. Es war meine Kirche, die mir den letzten deutlichen Hinweis auf eine Gesellschaft ohne Ligatur gab, die mich ins Exil nach Frankreich trieb. – Es ist vielleicht nicht überflüssig zu sagen, daß ich in den sich als demokratisch gebärdenden ‚Komitees gegen Berufsverbote‘, die Berufsverbote im Osten gut fanden, nie heimisch werden konnte; dafür waren mir die Freunde in der DDR, die verboten waren, und die Freunde der ‚Charta 77‘ in der CSSR, die im Gefängnis saßen, zu wichtig.

Der Sach- und Menschenverhalt meines kirchlichen Verhörs ist aber noch ernster, als es bisher scheint. Dazu zwei Bemerkungen, eine systematische und eine historische.

Jedes Verhör, ob ein staatliches oder ein kirchliches, ist eine Vergewaltigung der Seele; als einer, der beides erlebt hat, kann ich in beiden Angriffen auf Gewissens-, Scham- und Intim-Sphären keinen Unterschied erkennen. Wörterbücher nennen solche ‚wissentlichen‘ Anfriffe ‚obszön‘. – Als ich, mein erdemokratisches Recht auf Umkehrbarkeit in Anspruch nehmend, meinen armen Oberkirchenrat fragte, wie denn *s e i n* ‚Gottesbegriff‘ aussähe, da war ihm diese Frage sehr peinlich, so peinlich, daß nur noch aus ihm herausplatschte: ‚Ich bin es, der hier Fragen stellt.‘

Dahinter steckt System. Ein System, das im Hochmittelalter als Embryo einer langen Tradition von Verhören, Verfolgen, Verbieten in die Welt gesetzt worden ist. In diesem System von Grausamkeit, das einst die römische Kirche schuf und dem zunächst die Katharer als ‚haeretici perfecti‘ zum Opfer fielen (später dann ‚Juden‘ und ‚Hexen‘ und andere ‚Feinde‘), spielt der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ des 20. Jahrhunderts dieselbe Rolle wie der kirchlich geprüfte ‚Häretiker‘, ‚Ketzer‘ des 13. Jahrhunderts; beide sind austauschbar. ‚Man muß immer wieder vergleichen; Vergleichen ist die wichtigste Tätigkeit der Seele‘, heißt es bei Montesquieu; in diesem Sinne vergleiche man ruhig die Verhörprotokolle von ‚Extremisten‘ und ‚Dissidenten‘ des 20. Jahrhunderts mit denen der Inquisition in Montailou; mehr darüber in meinem Buch ‚C’etait beau. Essais nomades‘, Paris 2007.

Was historisch neu ist in dieser Litanei des Schreckens, in dieser empörenden Geschichte von Gewalt und immer wieder Gewalt, das ist, daß es nicht zu leugnende Fortschritte gibt, darunter den moralischen Horizont der Menschenrechte, darunter die

Rechtsstaats-Verheißung. Um diese Fortschritte am Leben zu erhalten, bin ich auf einem Weg gegangen, der ‚Rechtsweg‘ heißt und den ich nicht bereue.

Dieser Weg hat 35 Jahre lang gedauert; das sind einhundert Weltumsegelungen; das ist länger als der 1. Weltkrieg, die Weimarer Republik, das ‚Dritte Reich‘ und der 2. Weltkrieg zusammengenommen. – Damit meine Kirche weiß, was sie heute tut oder nicht tut, nachdem sie vielleicht getan hat, was sie nicht sehr gut wußte, halte ich hier für sie zwischen zwei Krebsen (also ‚Folter‘-Folgen nach den Kriterien des Internationalen Strafrechts-Tribunals) fest: Zu meinen Erfolgen auf dem Rechtsweg, die vom Bundespräsidenten Rau schriftlich abgesegnet wurden, gehört u.a. die rechtskräftige Verurteilung von Staat und Gesellschaft, also auch der Kirche, zu ‚Wiedergutmachung‘; wie Herr Rau den Hessischen Ministerpräsidenten telefonisch wissen ließ, bedeutet Nicht-Achtung des Rechts nach unserer Verfassung Verfassungsbruch. Und dies ist bekanntlich das schwerste Verbrechen, das die politische Demokratie kennt.

Am Ende sage ich testamentarisch jenen Troubadour-Satz, der mich religiös bindet: ‚Amarai donc es perdos.‘ Was zu deutsch heißt: ‚Ich werde immer lieben, also immer vergeben.‘ – Jesus von Nazareth, ‚das Licht der Welt‘ meiner Kirche, hat irgendwann irgendwo etwas Ähnliches gesagt. Mit einem Hinweis auf Artikel 5 Absatz 3 GG verabschiedete ich mich.“

Artikel 5, Absatz 3 GG heißt: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“ Welche Ehre und Freude, aber auch welche Verpflichtung und wie viel Arbeit ist mit der Tatsache verbunden, Bürger unseres Staates zu sein, der solch ein schönes Buch wie das Grundgesetz seine Verfassung nennt!

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Artikel 1) Immer und immer wieder bindet mich dieser Satz, verpflichtet und ehrt mich, macht mir Freude und verursacht mir eben auch Trauer, wenn ich ihn bedroht sehe!

Und so war es mir ein wahrhaftiges Anliegen, auch die weitere neue Erklärung von Hans Roth jedem an Herz, Verstand und Seele zu legen, auf daß in dieser heiligen Dreifaltigkeit einem Menschen endlich Recht zuteil werden würde. Und ich schrieb wieder an jeden außer dem Weihnachtsmann ...

19. „Identifizieren Sie sich nicht zu sehr“

Immer wieder schrieb ich Menschen an in der Hoffnung, daß Sie mir helfen könnten, besonders jene, die den „Fall“ aus eigenem Erleben kannten. Den ehemaligen Hessischen Innenminister a. D. Gerhard Bökel hatte ich gefragt, was ich noch tun könnte. Er riet mir am 6. Juli 2009: „Mit meiner mir eigenen, auch wegen der Sache notwendigen, Offenheit: möglichst keine weiteren Papiere, Stellungnahmen verschicken, weder Ihre eigenen noch die von Hans Roth, schon gar nicht als ‚Rundbriefe‘. Glauben Sie mir: das wird nicht mehr gelesen, allenfalls angelesen, dann gelöscht ...

Und mein Rat – und das nehme ich mir raus, weil ich Ihren Einsatz schätze – sowie mein mir eigentlich nicht zustehender, aber gut gemeinter Wunsch an Sie persönlich: identifizieren Sie sich nicht zu sehr mit Hans Roth, bewahren Sie innere Distanz. Sie dürfen sich nicht verrennen – was Hans Roth leider kompromißlos wie er war und ist – getan hat. ...
Gerhard Bökel“

Hätte ich damals seinen Rat befolgt, hätte ich viele Antworten nicht bekommen, die mich immer wieder ermutigten und mich bestärkten in meiner Hoffnung, daß Recht und Gesetz sich immer durchsetzen – manchmal früher, manchmal später.

Denn ich identifizierte mich nicht mit Hans Roth, sondern mit unserer Republik – und wie sollte ich „innere Distanz“ bewahren gegenüber „den Verheißungen des Rechtsstaates“ (Hans Roth)?

Jesus, also Isa, der große jüdische Rabbi, den Christen und Muslimen als Propheten verehren, sagte: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder nicht getan habt, das habt Ihr auch mir nicht getan“ (Mt 25, 45). Und insofern identifizierte ich mich natürlich auch mit Hans Roth als einem meiner Brüder, denen Unrecht widerfahren ist.

Herr Bökel sprach in seiner E-Mail von „Fehlern“, der nunmehr auch damalige ehemalige Hessische Ministerpräsident Roland Koch einerseits von „Akten und Unterlagen“, die „nicht zur Verfügung“ stünden und andererseits von „vorliegenden Unterlagen“, die auswiesen, daß „Herr Hans Roth auf eigenen Wunsch ... aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden“ sei. Merkwürdig.

20. EKD: „zum Teil recht komplexe Schriftsätze“

„Von: Krebs, Stephan

An: Nadja Thelen-Khoder

Betreff: Abwesenheitsnotiz: Ihre Anfrage betr. Hans Roth

Gesendet: Montag, 13. Juli 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

bis zum 31. Juli 2009 bin ich im Urlaub. Dringende E-Mails werden an meine Urlaubsvertretung Herrn Dr. Joachim Schmidt weitergeleitet.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit und danke für Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Stephan Krebs, Pressesprecher der EKHN“

Am 13. Juli 2009 kam eine Nachricht aus der Evangelischen Kirche: „...“, die Recherchen in o.g. Angelegenheit gestalten sich *umfangreicher als erwartet*. Nachdem wir die Unterlagen aus der Reponie erhalten haben, wird die Auswertung der *zum Teil recht komplexen Schriftsätze* noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Wir bemühen uns, das zeitnah zu erledigen und melden uns zu gegebener Zeit bei Ihnen. Mit freundlichen Grüßen
Sönke Krützfeld“

„Ursprüngliche Nachricht

Von: Krebs, Stephan

Gesendet: Montag, 10. August 2009

Betreff: AW: Ihre Anfrage betr. Hans Roth

Sehr geehrte Frau Thelen-Koder,

mittlerweile hat Herr Krützfeld die Akten, die sich auf Herrn Roth beziehen, ausgewertet.

Uns scheint es am besten zu sein, dass wir Ihnen das Ergebnis persönlich mitteilen. Deshalb laden wir Sie ein zu uns zu kommen. Dafür schlagen wir folgende Termine vor: Montag, den 24. August, ab 16:30 oder Mittwoch, 26. August, zwischen 10:30 und 13 Uhr. Eine Stunde für das Gespräch würde wahrscheinlich ausreichen.

Mit freundlichen Grüßen

Stephan Krebs, Pressesprecher“

Nachdem Herr Roth also zunächst gar nicht bekannt war, gab es jetzt „Akten, die sich auf Herrn Roth beziehen“ und „zum Teil recht komplexe() Schriftsätze“. Das erinnerte mich sehr an die Briefe des Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch. Ich überlegte sehr lange, ob ich dieser Einladung zu einem Gespräch folgen sollte, entschied mich aber dann, es nicht zu tun. Denn wie sollte ich kleines „Schüler-Menschlein“ beurteilen können, welche Akten was für wen bedeuten konnten? Meine Aufgabe konnte doch lediglich darin bestehen, die damals und heute involvierten Institutionen und Personen immer wieder aufzufordern, sich nicht zufriedenzugeben mit einem „Menschen- und Sachverhalt“, der nicht nur für mich, sondern auch für so viele Andere unerträglich, weil für einen demokratischen und liberalen Rechtsstaat wie dem unsrigen sehr beschämend war. Nun war es also schon Hochsommer, und noch immer war ich keinen Zentimeter weiter.

21. „Erklärung für einen Petitionsausschuß“ vom 23.9.2009:

Es wurde Herbst - wie mochte es Hans Roth wohl gehen? Ich schrieb ihm einen Brief und bekam zu meiner Freude eine Antwort:

„Liebe Frau Thelen-Khoder¹¹⁶,

haben Sie herzlichen Dank für Ihr Informieren, für Ihr Nachfragen, wie es mir geht. – Ich habe einen Sommer voller Privatleben hinter mir, also geht es mir besser: Das Bruttojovialprodukt meiner Freunde, die ich nicht ‚meine Alliierten‘ nenne (Schmunzeln...), ist stattlicher, als ich dachte; die Ferien mit meiner Teilzeit-Tochter, die wunderschön waren und mit ausdrücklichem Dank für wilde Tulpen und warme Suppen endeten, haben mir erlaubt, Bonhoeffers Frage „Wozu sind wir nutze?“ zu beantworten. – Apropos ‚Gott‘: Gibt es Neues in Sachen Kirche?

Was den Petitions-Vorgang angeht, erfahre ich durch das Bökel-Schreiben, daß ‚die Landesregierung ... zum Bericht aufgefordert‘ wird, aber offenbar nicht ich. – Sokrates würde dazu auf seine hinterlistige Art fragen, ob Täter und Opfer dasselbe sind – und ob eine Wahrheitsfindung möglich ist, wenn nicht beide Seiten berichten. –

Damit beide Seiten zu Wort kommen, habe ich beiliegende Erklärung für den Petitionsausschuß geschrieben.

Da dieser mich nicht aufgefordert hat zu einem Bericht, bitte ich Sie, die Erklärung einer öffentlichen Aussprache zuzuführen, am besten mit einem Hinweis auf den Mann, der ein Schuhmacher war und ein Philosoph dazu. – ...

Ihr

Hans Roth“

Und er schickte anbei seine

„Erklärung für einen Petitionsausschuß“ vom 23.9.2009:

¹¹⁶ Nach den vielen „Koder“ oder „Kohder“ tat es mir wohl, meinen Namen einmal richtig geschrieben zu finden. „Khoder“ ist ein arabischer Name, und weil einige arabische Staaten britisches Mandatsgebiet waren und das Englische kein [x], kein „ch“ wie in „Bach“ oder „Buch“ kennt, hat es sich geeinigt, arabische Namen mit „kh“ zu schreiben. Deswegen ist ein „Koder“ oder „Kohder“ eben einfach völlig daneben, besonders, wenn es dann auch noch so ausgesprochen wird. Dies schreibe ich nicht meinetwegen, sondern wegen der vielen Menschen, vor allem der Kinder, deren Namen immer und immer und immer wieder mißachtet werden. Sage ich auch „Horft“ statt „Horst“ oder „Hildegarm“ statt „Hildegard“, viele Jahre lang, und reagiere auf einen freundlichen Hinweis mit der Erwiderung: „Das ist doch egal“? Und was bedeutete es, wenn ich’s täte?

„Ich war einmal ein staatlich geprüfter ‚Extremist‘. Der nie einer war, wie zuletzt mein Gegner vor dem Bundesverfassungsgericht einräumte: der ehemalige Bundesinnenminister Gerhart Baum (ARD, Report Mainz, 1.12.2008). Dem widerspricht niemand.

Wie kommt es zu diesem Widerspruch zwischen Erscheinung und Wesen? Wer steckt hinter der ‚Extremisten-Typisierung‘, die mein Leben wendete?

Es ist gerichtlich geklärt und unwidersprochen, daß eine geheime Organisation der hessischen CDU, die – vermutlich aus schwarzen Kassen finanzierte – ‚Aktion 76‘, ein entsprechendes falsches Dossier konstruierte; deren politischer Führer, der Abgeordnete W. Runtsch, zerrte mich auf dieser falschen Grundlage dann als ‚Extremist‘ an die Öffentlichkeit, mit geheimen Anhörungen und verschiedenen Berufsverboten als Folge. Gegen jenes Dossier habe ich geklagt – und nach einem ‚dreißigjährigen Krieg‘ auf dem Rechtsweg gewonnen.

Der Bundespräsident Rau rehabilitierte mich schriftlich und lud mich ins Bundespräsidialamt ein. Dort informierte mich der Verfassungsexperte des Bundespräsidenten über telefonische Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Koch und den entsprechenden Fach-Ministern: Nachdem Herr Koch anfangs versprochen hatte, das Recht zu achten, legte er dann gegenüber den Fach-Ministern, die sich bereit erklärten, mich umgehend einzustellen, sein Veto ein.

Der Verfassungsschutz-Präsident Lochte (CDU) bat mich um Verzeihung für das, was mir die ‚Aktion76‘ angetan hatte – und gab mir eine schriftliche Unbedenklichkeits-Erklärung, einen geheimdienstlichen ‚Persilschein‘. Die hessische CDU forderte – durch ihren Fraktionsvorsitzenden Milde – eine sofortige ‚Wiedereinsetzung in den Status quo ante‘ vor der ersten ‚Extremist‘-Typisierung.

Unter den vielen unwahren Behauptungen von Herrn Koch in seiner Diffamierungskampagne nach der ARD-Fernsehsendung könnte sich eine wahre befinden: daß das mich betreffende Gerichts-Dossier aus den Archiven der Staatskanzlei verschwunden ist.

Hans Roth“

22. „Erklärung zur letzten Einlassung meiner Kirche, 7.3.2010“

Am 12. Oktober 2009 bekam ich folgende E-Mail aus der Evangelischen Kirche: „...vielen Dank für Ihre Mail. Ich weiß, dass unsere Schulabteilung Ihr Anliegen bereits intensiv bearbeitet. Sie werden sicher in Kürze von dort eine Antwort bekommen. Mit freundlichem Gruß Joachim Schmidt.“ Immer wieder hatte ich gebeten, sich an meiner Petition zu beteiligen.

Es wurde Winter, und dann begann ein neues Jahr; es war der zweite Jahreswechsel, den ich seit jener „Report Mainz“-Sendung erlebte, und ich hatte einen kleinen Eindruck davon gewonnen, was es heißt, über 35 Jahre einen Rechtsstreit nach dem anderen geführt zu haben. Ich nahm das Osterfest als nicht zufällig gewähltes Datum für die Veröffentlichung der neuen Erklärung Hans Roths vom 7.3.2010 in Richtung Evangelische Kirche Hessen-Nassau (EKHN). Die EKHN hatte ja umfangreiches Material gefunden, wie sie mir schrieb. Herr Roth würde in diesem Monat erneut operiert werden

„Erklärung zur letzten Einlassung meiner Kirche, 7.3.2010

Während der 35 Jahre des Menschenrechts-Streits mit dem Land Hessen (das sind 100 Welt-Umseglungen ohne Assistenz) habe ich öffentlich immer geschwiegen zum Verhalten der EKHN; informell habe ich öfters das Gespräch gesucht mit einer Institution, die sich auf

das Evangelium („Salz der Erde“, „Licht der Welt“) bezieht, mit dem Ziel, sie zum Eintreten für den politisch verfolgten (die Nazi-Formel des Berufsverbots ‚fehlende charakterliche Reife‘ ist bis heute geschichtsmächtig) Religionslehrer zu bewegen. Weit gefehlt.

Nun betet sie wieder – die Legende des Hessischen Ministerpräsidenten nach, die längst vor Gericht widerlegt wurde. Da kann ich nicht anders als sagen, zum erstenmal öffentlich: Sie hat dem staatlichen Verhör, das mein erstes Berufsverbot zur Folge hatte („Zweifel an der Verfassungstreue“), ein kirchliches folgen lassen, womit ich meine letzte Arbeitsmöglichkeit in Deutschland verlor. – In einem Bild gesagt: Sie hat sich, in alter Inquisitions-Tradition, als Halleluja-Wagen an den Staats-Zug gehängt. Da hängt sie jetzt wieder, noch immer, ohne ein Wort des Bedauerns.

Macht muß man achten oder verachten, heißt es bei Hegel. Was wissenschaftliche Gewalt-Theorien ‚Systeme von Grausamkeit‘ nennen oder ‚ultraobjektive Gewalt von Eliminierungs-Strategien‘ (Balibar, Moore), muß man bekämpfen, am besten mit der Verheißung des Rechtsstaats, mit der Verheißung gewaltfreier Gegengewalt. Das habe ich getan, mit den Erfolgen, die der Bundespräsident in seinem Rehabilitierungs-Schreiben anerkannt hat und auf deren Grundlage mein Gegner vor dem Verfassungsgericht, der Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum, öffentlich für mich eingetreten ist.

Da meine Kirche entschieden hat, nicht für mich einzutreten, das Gerichts-Dossier nicht zur Kenntnis zu nehmen und die gerichtlich geklärten Fälschungs-Vorgänge der ‚Aktion 76‘ (im Auftrag von ‚Gladio‘), für die die hessische CDU Verantwortung trägt, zu ignorieren, muß ich nun öffentlich sagen: Politisch Mächtige, die eine selbstkritische Reserve haben und zum Bedauern fähig sind, kann ich achten; kirchlich Mächtige, die ohne Achtung für fremdes Leid doktrinär beharren auf falschen Prämissen, muß ich als erklärten Verhör-Verein betrachten, der nichts mit dem Evangelium zu tun haben will.

Hans Roth“

„Von: Krebs, Stephan
Gesendet: Freitag, 9. April 2010
Betreff: Petition

Liebe Frau Thelen-Koder,
wie mir der in unserem Hause für den Religionsunterricht zuständige Fachreferent Sönke Krützfeld mitgeteilt hat, hat der Petitionsausschuss mit ihm Kontakt aufgenommen. Er hat dem Ausschuss die den Fall Roth betreffenden Unterlagen zur Verfügung gestellt und darüber auch Herrn Roth informiert. Von unserer Seite aus sind also bereits alle Unterlagen und Informationen ins Petitionsverfahren eingespeist.

Mit freundlichen Grüßen
Stephan Krebs, Pressesprecher“

Ebenfalls im April 2010 bekam ich eine E-Mail von Thorsten Schäfer-Gümbel mit dem Briefkopf der Sozialdemokratischen Fraktion im Hessischen Landtag, Referat Petition & Integration, Durchwahl 0611 / 350-514, „Unser Zeichen: L.K, Ihr Schreiben vom: 3.4.2010“:

„Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,
vielen Dank für Ihr Schreiben, Herr Roth kann sich sehr glücklich schätzen, eine solche Verfechterin seiner Rechte zu haben.
Leider muss ich Ihnen mitteilen, dass weder ich noch die SPD-Landtagsfraktion zum jetzigen Zeitpunkt Einfluss auf Ihre im Landtag bereits anhängige Petition nehmen können. Diese befindet sich momentan im Geschäftsgang, so dass es den Abschluss des Petitionsverfahrens abzuwarten gilt.
Ich verspreche Ihnen jedoch, mich für eine zügige Abhandlung einzusetzen!

Mit freundlichen Grüßen
Thorsten Schäfer-Gümbel“

Ich zweifelte nicht daran, daß sich mein sehnlichster Wunsch erfüllen würde, den ich in meinem „Nachtrag zu meiner Petition“ zum Ausdruck gebracht hatte. Ganz naiv hoffte ich, daß im Geschichtsbuch unserer Republik einmal zu lesen stehen würde:

„Es handelt sich also um ein kleines Stück gelebten Rechtsstaates. Es wird erzählt, welche Wunder möglich sind. Dabei zeigt sich, wie nicht nur die Republik fruchtbarer und beglückender erlebt wird, und zwar für ihre Bürger und ihre Vertreter, sondern wie zugleich die Folgen des Stummgemachtseins weichen: Apathie und Aggressivität, die beiden schlimmsten Stigmen mißhandelter Demokratie heute, verschwinden aus den Köpfen; es entfaltet sich, was in der Republik liegt und auf Befreiung wartet: Interesse, Selbstbestimmung, Fähigkeit zur Kooperation“ (nach „Stumme können selber reden“, u.a. von Hans Roth).

23. Frohe Pfingsten?

2010 fiel das Pfingstfest auf den 23. Mai, den Verfassungstag, und da gingen alle Pferde gleichzeitig mit mir durch; ich schrieb:

>Es gibt keine Zufälle! Wenn man am richtigen Ort ist, wenn man am richtigen Punkt arbeitet, gibt es keine Zufälle! Als tief religiöser Mensch und überzeugter und loyaler Staatsbürger meiner Republik, voller Hingabe an Gott = Allah = Haq = Baruch = Jahwe oder wie immer wir kleinen (Schüler-) Menschlein das Sein („Ich bin“), das allen Menschen eignet, das vor uns war, mit uns ist und nach uns sein wird, auch nennen, sowie als leidenschaftlicher Citoyen feiere ich heute den 23. Mai 2010 und wünsche uns allen von ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Seele ein frohes Pfingstfest und ein würdiges Gedenken an das Inkrafttreten des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949. Möge in Abwandlung der Apostelgeschichte 2, 1-4 (Bibel, Neues Testament) demnächst folgendes geschrieben stehen:

„Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander: Hans Roth und Roland Koch, Gerhart Baum und Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Heinrich Böll und Pierre Lavigne, Wolfgang Klafki und Ulrich Klug, Hartmut von Hentig und Alfred Grosser, Gerhard Bökel und Günter Wallraff, Johannes Rau und Klaus Traube, Hans Koschnick und Ulrich Neumann, Andrea Nahles und Thorsten Schäfer-Gümbel, Volker Beck und Heinz Brandt (Hans Roths ehemaliger Rektor), der damalige Regierungspräsident in Kassel und der Hessische Kultusminister vom 13. September 1978, das Verwaltungsgericht Kassel vom 13.1.1977 und der Hessische Verwaltungsgerichtshof vom 12.1.1982, das Bundesverfassungsgericht vom 13.6.1985 und Gottfried Milde, Christian Lochte und Horst Winterstein und der ganze Petitionsausschuß des Hessisches Landtages.

Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und es ließ sich auf jeden von ihnen nieder. Und alle wurden mit Heiligem Geist erfüllt und begannen, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab zu sprechen:

„Aus dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949:

Artikel 1,1: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Artikel 3,1: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

Artikel 3,3: Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Artikel 33: Jeder Deutsche hat in jedem Lande die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Jeder Deutsche hat nach seiner Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amte. Der Genuß bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Ämtern sowie die im öffentlichen Dienste erworbenen Rechte sind unabhängig von dem religiösen Bekenntnis. Niemandem darf aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnisse oder einer Weltanschauung ein Nachteil erwachsen.“

Bitte verhelfen Sie Hans Roth zu seinem und unserer Republik zu ihrem und dadurch uns allen zu unser aller Recht. Denn was wir einem unserer geringsten Brüder nicht getan haben, das haben wir uns allen nicht getan!

Ich wünsche uns allen ein frohes Pfingst- und ein würdiges Verfassungsfest am heutigen 23. Mai 1949+61 !<

Zwei Tage später, am 25.5.2010, berichtete der „Spiegel“, „Hessens Ministerpräsident Roland Koch (habe) auf einer Pressekonferenz seinen Rücktritt begründet. Er wolle sich künftig wieder in der Privatwirtschaft betätigen. ... Er habe immer versucht, die Balance aus seinem Engagement in der Politik und seiner Selbständigkeit zu halten, sagte Koch. „Politik ist ein Teil meines Lebens, aber nicht mein Leben“¹¹⁷.

Inzwischen war Frau Leutheusser-Schnarrenberger wieder Bundesjustizministerin, und der ehemalige Bundesinnenminister Gerhart Baum hatte mit 34000 anderen Bürgern unserer Republik, darunter auch mir, eine Verfassungsklage gegen die Vorratsdatenspeicherung¹¹⁸ gewonnen. Warum hätte ich daran zweifeln sollen, daß auch der „Fall“ Hans Roth bald „gelöst“ würde?

24. >Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010

1. Lautlose Hiebe aus Dunkelkammern sind nach Kant grundsätzlich und immer Unrecht: „Alle auf das Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind Unrecht.“ (Zum ewigen Frieden, Nachwort)

2. Unrecht am Ende des Rechtsweges: mein Rechts-Berater Ulrich Klug, Justizsenator a.D. und Rechtsphilosoph und Autor der „Juristische(n) Logik“, hielt das für ausgeschlossen – wie der Bundespräsident Johannes Rau, der mich schriftlich rehabilitierte. Skeptischer war da der Literatur-Nobelpreisträger Heinrich Böll, der mir seine Befürchtung mitteilte, ich könnte „Rechtstaat als Trick“ erleben.

3. Das Verschwinden oder Verschwindenlassen der Gerichtsakte in der Staatskanzlei (Mitteilung des Hessischen Ministerpräsidenten) – nach dem Raub derselben bei meinem CDU-Bruder und mir – ändert nichts an der Tatsache, dass das Land Hessen in einer rechtshistorischen Entscheidung zu 100% mit Rechtskraft verurteilt worden ist; die

¹¹⁷ Roland Koch erklärt am 25.5.2010, daß er als Ministerpräsident zurücktreten wolle:

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/ruecktritt-als-hessens-regierungschef-koch-will-in-die-wirtschaft-wechseln-a-696594.html>

¹¹⁸ Internetseite des „Arbeitskreises Vorratsdatenspeicherung“: <http://www.vorratsdatenspeicherung.de>

Nichtachtung des Rechts durch den Staat ist nach Ulrich Klug Verfassungsbruch, das schwerste Verbrechen in einer politischen Demokratie.

4. Verurteilt wurde insbesondere die Umfälschung des Offiziers, der sein Gewissen gebraucht hatte, in einen „Kommunisten“ und „Extremisten“ – der er nie war, wie zuletzt der Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum öffentlich bestätigte. Diese Umfälschung ist das Werk der geheimen CDU-Organisation „Aktion 76“, deren politischer Führer, der CDU-Abgeordnete Runtsch, den vermeintlichen Übeltäter als solchen an die Öffentlichkeit zerrte.

5. Dagegen – und gegen die Folgen, geheime Verhöre und Ablehnungen (zwölf) und Berufsverbote (die Nazi-Formel „fehlende charakterliche Reife“ war der Höhepunkt)- wandten sich viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter sogar, und zwar schriftlich, ein Verfassungsschutz-Präsident, das CDU-Mitglied Christian Lochte. – Am Ende seines Lebens teilte mir Willy Brandt sein Bedauern mit.

6. Ulrich Klug, der über meinen Rechtsweg – und den Gesetzes-Entwurf, der später „Stasi-Gesetz“ wurde – begeistert war, teilte mir sehr persönliche Dinge mit, die auf unterbrochene Lebenslinien in Deutschland aufmerksam machen; wie sein bester Freund zuerst mit der Formel der „fehlenden charakterlichen Reife“ belegt wurde und dann in einem Lager verschwand; wie er seine jüdische Verlobte (die als seine Frau bei dem Gespräch anwesend war) mit einer List aus einem Zug nach Auschwitz befreite.

7. Unrecht am Ende des Rechtswegs: der Schwerkriegsversehrte aus dem „Kalten Krieg“, dem langen (37 Jahre sind eine lange Zeit), der an Krebs Erkrankte, der vermutlich sein letztes Lebensjahr erlebt, bleibt weiterhin mit einer Nazi-Formel verboten; Wiedergutmachung gibt es nicht, trotz rechtskräftiger Verurteilung. Gut ist dagegen nur jene deutsche Humanitätssteigerung, nach der auf mich nur Obdachlosigkeit wartet.

8. Der arme Poet muß arm bleiben, wenn er Poet bleiben will; so lautet die dialektische Lehre des lautlosen Hiebs aus der Dunkelkammer. – „Poet“ kommt von einem griechischen Wort, das soviel heißt wie „schaffen“; ich habe ein Buch geschrieben, das das Gesagte mit Dokumenten unterfüttert, und auch dafür einen Verleger, der kein banges Häschen sein darf. Ich folge damit einem Rat von Hannah Ahrendt, die auf den politischen Segen einer mutigen und ehrlichen Aussprache vertraut.

9. Der „Kalte Krieg“ fand nicht nur im Osten statt. So gut und wichtig und nützlich es war, sich gründlich mit dem Totalitarismus im Osten auseinanderzusetzen, so gut und wichtig und nützlich wäre es, sich mit totalitären Aspekten im Westen auseinanderzusetzen, insbesondere mit dem Archipel „Gladio“. Dazu nächstens mehr.
Hans Roth<

25. Beschluß des Hessischen Landtages zur Petition Nr. 00263/18

Ein Brief traf ein:

„Beschluss des Hessischen Landtages zur Petition Nr. 00263/18

Eingabe vom 19.03.2009 für Hans Roth

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

der Hessische Landtag hat in seiner 49. Plenarsitzung am 23.06.2010 beschlossen, die Petition der Landesregierung mit der Bitte zu überweisen, den Petenten über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten.

Sie werden von dem zuständigen Ministerium weitere Nachricht erhalten.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
Bicking“

Und dann noch ein weiterer Brief:

„Hessisches Kultusministerium
Postfach 3160, 65021 Wiesbaden
Luisenplatz 10, 65185 Wiesbaden
Telefon: (0611) 368-0
Telefax: (0611) 368-2099
Geschäftszeichen: Z.1-Fi – 450.000.006 – 246
Bearbeiter: Herr Dr. Fischer
Durchwahl: 2107
Ihre Nachricht vom 19. März 2009
Datum: 15. Juli 2010

Ihre Petition an den Hessischen Landtag Nr. 00263/18 vom 19. März 2009 für Herrn Hans Roth

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,
der Petitionsausschuss des Hessischen Landtages hat Ihre Petition in seiner Sitzung am 17. Juni 2010 beraten. Der Hessische Landtag hat gemäß der Empfehlung des Petitionsausschusses beschlossen, Ihre Petition der Landesregierung mit der Bitte zu überweisen, Sie über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Dem komme ich mit diesem Schreiben gerne nach.

Sie möchten mit der von Ihnen eingereichten Petition im Wesentlichen eine moralische und juristische Rehabilitation für Herrn Hans Roth erreichen. Sie gehen davon aus, dass Herr Roth in den 1970er Jahren nicht im Schuldienst des Landes Hessen arbeiten durfte und zu Unrecht als Beamter abgelehnt wurde.

Ihr Anliegen wurde umfassend geprüft. Hierzu wurde umfangreich nach noch vorhandenen Unterlagen über Herrn Roth recherchiert. Nach eingehender Untersuchung ist festzustellen, dass die Ausführungen von Herrn Roth, auf die Sie sich ebenso wie die entsprechenden Medienberichte stützen, die tatsächliche Sach- und Rechtslage nicht vollständig und zutreffend wiedergeben. Aus datenschutzrechtlichen Gründen kann ich Ihnen allerdings ohne ausdrückliche schriftliche Einverständniserklärung von Herrn Roth keine Auskunft über einzelne personenbezogene Daten geben. Im Ergebnis muss ich Ihnen jedoch mitteilen, dass Ihrer Petition nach Prüfung der Sach- und Rechtslage und der Beratung im Petitionsausschuss nicht entsprochen werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
Dr. Fischer“

„Aus datenschutzrechtlichen Gründen kann ich Ihnen allerdings ohne ausdrückliche schriftliche Einverständniserklärung von Herrn Roth keine Auskunft über einzelne personenbezogene Daten geben.“ Um eine Petition für Hans Roth überhaupt einreichen zu können, mußte ich „damals“ eine entsprechende Vollmacht mit einreichen. Ich erkundigte mich per E-Mail danach, ob die nicht ausreiche. Keine Antwort. Ich erkundigte mich erneut per E-Mail. Ich schrieb und schrieb und schrieb ... – und am 8.8.2010 fand ich dann folgendes Schreiben in meinem Briefkasten:

„Hessischer Landtag

Postfach 3240

65022 Wiesbaden

KANZLEI

Bereich Petitionen

Aktenzeichen: 263/18

03.08.2010

Abgeschlossene Petition 263/18

Ihre E-Mail vom 22.07.2010

Petition Nr. 00263/18

Zur Bearbeitung Ihrer Petition werden die erforderlichen Angaben in einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage gespeichert.

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

ich bestätige Ihnen zunächst den Erhalt Ihrer E-Mails vom 22.07. und 03.08.2010, mit denen Sie sich über die Beschlussfassung zu Ihrer Eingabe für Herrn Hans Roth durch den Hessischen Landtag beschwerten [siehe Anmerkung 1 im Anschluß an die Wiedergabe dieses Briefes]. Das Votum des Hessischen Landtages und eine kurze Begründung hatte Ihnen das Hessische Kultusministerium nach ausführlicher Erörterung im Petitionsausschuss aufgrund des getroffenen Beschlusses gegeben. Das Hessische Kultusministerium ist in der Petitionsangelegenheit von Herrn Roth federführend, so dass Sie von dort über die Sach- und Rechtslage unterrichtet wurden [siehe Anmerkung 2 a.a.O.]. Gleichwohl wurden weitere Stellungnahmen aus verschiedenen Ressorts der Hessischen Landesregierung für das Petitionsverfahren eingeholt [siehe Anmerkung 3 a.a.O.].

Dass Sie sich einen anderen Ausgang des Petitionsverfahrens erhofft hatten, ist aus Ihrer subjektiven Situation [siehe Anmerkung 4 a.a.O.] sicherlich verständlich. Allerdings möchte ich Sie darauf hinweisen, dass das in Artikel 17 des Grundgesetzes und Artikel 16 der Hessischen Verfassung verankerte Petitionsrecht lediglich einen Anspruch des Petenten auf Entgegennahme der Petition sowie auf sachliche Prüfung und vorschriftsmäßige Erledigung [siehe Anmerkung 5 a.a.O.] seiner Eingabe gewährt. Einen Anspruch auf eine bestimmte Entscheidung in einer Sache hat der Petent hingegen nicht.

Gleichwohl habe ich das Hessische Kultusministerium gebeten, Sie ausführlicher [siehe Anmerkung 6 a.a.O.] über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten, da Ihnen Herr Roth mit Schreiben vom 19.02.2009 quasi eine Vollmacht erteilt hatte, eine Petition in seiner Angelegenheit einzureichen [siehe Anmerkung 7 a.a.O.].

Der Vollständigkeit halber muss ich Sie zudem auf die Regelung des § 102 Abs. 2 Buchst. c der Geschäftsordnung des Hessischen Landtages hinweisen. Danach kann der Ausschuss von einer sachlichen Prüfung der Petition absehen, wenn sie gegenüber einer bereits abgeschlossenen Petition kein neues erhebliches Vorbringen enthält. Sollten Sie daher eine nochmalige Überprüfung Ihres Anliegens [siehe Anmerkung 8 a.a.O.] durch den Hessischen Landtag [siehe Anmerkung 9 a.a.O.] wünschen, ohne neue erhebliche Tatsachen vorzutragen [siehe Anmerkung 10 a.a.O.], müssten Sie davon ausgehen, dass der Hessische Landtag der erneuten Befassung mit demselben Sachverhalt ablehnen würde [siehe Anmerkung 11 a.a.O.]. Die maßgebliche Regelung habe ich zu Ihrer Information in Kopie als Anlage beigefügt.

Ich bedauere, Ihnen trotz Ihres großen Engagements [siehe Anmerkung 12 a.a.O.] keine andere Nachricht geben zu können, gehe aber davon aus, dass einige Fragen sicherlich durch eine ausführlichere Information aus dem Hessischen Kultusministerium beantwortet werden können.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
(Bicking)“

Auf dieses Schreiben reagierte ich mit einem Brief an den Petitionsausschuß:

>Ich möchte folgendes zu diesem Schreiben anmerken:

1. Ich habe mich in meinen E-Mails, die als Kommentare ebenfalls bei AljasBlog zu lesen sind, nicht beschwert, sondern lediglich appelliert und Fragen gestellt.
2. Das Hessische Kultusministerium hat mir keinerlei Begründung gegeben, sondern mir vielmehr mitgeteilt: „Aus datenschutzrechtlichen Gründen kann ich Ihnen allerdings ohne ausdrückliche schriftliche Einverständniserklärung von Herrn Roth keine Auskunft über einzelne personenbezogene Daten geben. Im Ergebnis muss ich Ihnen jedoch mitteilen, dass Ihrer Petition nach Prüfung der Sach- und Rechtslage und der Beratung im Petitionsausschuss nicht entsprochen werden kann.“
Der Hessische Landtag hatte mir vorher schriftlich mitgeteilt, er habe „in seiner 49. Plenarsitzung am 23.06.2010 beschlossen, die Petition der Landesregierung mit der Bitte zu überweisen, den Petenten über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten“ und ich werde „von dem zuständigen Ministerium weitere Nachricht erhalten.“ Alle diese Texte stehen dankenswerter jedem jederzeit im Internet zur Verfügung, da ich auf diese Weise meine Mitpetenten auf diese Weise über den Fortgang der Petition unterrichten will.
3. Darf man Näheres erfahren? Und was ist eigentlich mit den „umfangreichen Schriftsätzen“ aus dem Archiv der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau passiert, die von Seiten der EKHN „ins Petitionsverfahren eingespeist“ worden sind?
4. Diese Formulierung verstehe ich nicht. Welche „subjektive Situation“ meinen Sie? Hat nicht jeder Petent die Hoffnung, seiner Petition werde stattgegeben? Ich bezweifle aber stark, daß mein Anliegen „subjektiv“ ist, da ich mich auf Zeugen wie Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum, Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und den leider inzwischen verstorbenen Bundespräsidenten Johannes Rau berufe. Und das Wort „Situation“ verstehe ich nun wirklich gar nicht.
5. Das Wort „Erledigung“ klingt an dieser Stelle irgendwie unschön nach.
6. Ausführlicher als wann?
7. Eine solche „Vollmacht“ war damals als Vorbedingung für meine Eingabe für Herr Roth gesetzt worden.
8. Mein „Anliegen“? Sind die vielfach zitierten Äußerungen von Alfred Grosser, Gerhart Baum, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Andrea Nahles und Thorsten Schäfer-Gümbel vergessen, und die Petition ist mein Privatvergnügen?
9. Ich bezweifle, daß der Hessische Landtag und schon gar nicht das Hessische Kultusministerium alleine zuständig ist und berufe mich u.a. auf die Zusage des Referenten für Petitionen im Deutschen Bundestag vom Bündnis 90/Die Grünen, er werde sich dafür einsetzen, „dass die Angelegenheit auch auf Bundesebene behandelt wird“. Ich verstehe nichts von Recht und Politik, aber wurden hier nicht Artikel der Verfassung (Art 1, 3, 5 und 33) gebrochen? Und ist dann nicht der Petitionsausschuß des Bundestages zuständig?
10. Niemals ist auf die ersten Punkte in meinem „Nachtrag zu meiner Petition“ (als Dokument im Netz bei Aljas Blog) eingegangen worden, die das Militär betreffen.
11. Gemeint ist wohl: „ablehnend gegenüberstehen würde“.

12. Es ist mir eine Freude und Ehre! Als leidenschaftlicher Demokrat und Liebhaber meiner Republik engagiere ich mich mit Haut und Haaren und tue das in unbedingter Hoffnung darauf, daß Recht und Gesetz sich durchsetzen werden. Wie sagte vor vielen Jahren ein kleiner Mönch? „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir!“<

26. „Auf die Entscheidungen des Landtages (Kultusministerium oder Innenministerium) kann der Deutsche Bundestag keinen Einfluss nehmen.“

Mitte August 2010 erreichte mich auf meine Nachfrage der Brief, der mich der Hoffnung beraubte, daß nun endlich der Petitionsausschuss des Bundestages seine Arbeit aufnehmen würde – denn seit wann ist das Hessische Kultusministerium für die Wahrung von verfassungsmäßig garantierten Grundrechten bzw. deren Verletzung, also für Verfassungsbruch, sowie für das Militär zuständig?

„Deutscher Bundestag
Petitionsausschuss
11011 Berlin, 11.08.2010
Platz der Republik 1
Fernruf (030) 227-35064
Telefax (030) 227-30057
Pet 1-16-06-12-051240

(Bitte bei Zuschriften angeben)

Betr.: Verfassungsschutz

hier: Ihre Eingabe für Herrn Hans Roth (Adresse)

Bezug: Ihr Schreiben vom 05.08.2010

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

hiermit bestätige ich den Eingang Ihres o.a. Schreibens.

Auch Ihr weiteres Schreiben lässt keine andere Entscheidung zu als die mit meinem Schreiben vom 21. Oktober 2009 mitgeteilt wurde.

Auf die Entscheidungen des Landtages (Kultusministerium oder Innenministerium) kann der Deutsche Bundestag keinen Einfluss nehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Annegret Gründler)“

27. „Abschließend möchte ich noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, ...“

Ende August 2010 erhielt ich folgendes Schreiben aus dem Hessischen Kultusministerium, das mir schlicht und ergreifend die Sprache verschlug. Nach so vielen Kilometern Text, so vielen Dokumenten, Dokumentationen, Aussagen, Zeitungsartikeln, Fernsehsendungen usw. ein so gewaltiges NICHTS zur Antwort zu bekommen, spottete wirklich jeder Beschreibung!

„Hessisches Kultusministerium
Postfach 3160
65021 Wiesbaden

Geschäftszeichen: Z.1-Fi -450.000.006 – 246 –

Bearbeiter: Herr Dr. Fischer

Durchwahl: 2107

Ihre Nachricht vom 22. Juli und 3. August 2010

Datum: 18. August 2010

Ihre Petition an den Hessischen Landtag Nr. 00263/18 vom 19. März 2009

Für Herrn Hans Roth

Mein Schreiben vom 15. Juli 2010

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

der Petitionsausschuss des Hessischen Landtags hat Ihre Petition in seiner Sitzung am 17. Juni 2010 beraten. Der Hessische Landtag hat gemäß der Empfehlung des Petitionsausschusses beschlossen, Ihre Petition der Landesregierung mit der Bitte zu überweisen, Sie über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Mit Schreiben vom 15. Juli 2010 habe ich Ihnen mitgeteilt, dass Ihrer Petition nicht entsprochen werden kann. Zugleich habe ich Sie darauf hingewiesen, dass ohne ausdrückliche schriftliche Einverständniserklärung von Herrn Roth keine Auskünfte über personenbezogene Daten erteilt werden können. Nunmehr hat der Petitionsausschuss des Hessischen Landtags mit Schreiben vom 3. August 2010 darauf hingewiesen, dass sich Herr Roth mit Schreiben vom 19. Februar 2009 damit einverstanden erklärt hatte, dass Sie die Petition in seiner Angelegenheit führen. Deshalb komme ich gerne der Bitte des Petitionsausschusses nach, Sie wie folgt eingehend über die Sach- und Rechtslage in der Angelegenheit des Herrn Roth zu unterrichten.

Sie möchten mit der von Ihnen eingereichten Petition im Wesentlichen eine moralische und juristische Rehabilitation für Herrn Hans Roth erreichen. Sie gehen davon aus, dass Herr Roth in den 1970er Jahren zu Unrecht als Beamter abgelehnt worden sei und fordern, dass die Formulierung in dem Widerspruchsbescheid vom 13. September 1978, „dass er die für die Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche charakterliche Reife nicht besitzt“, ausdrücklich zurückgenommen wird. Es sei eine „Wiedereinsetzung in den status quo ante vor der Fälschung“ erforderlich. Auch müsse eine angemessene Wiedergutmachung für die Herrn Roth zugefügten Ungerechtigkeiten gewährt werden. Sie stützen Ihre Petition zu den weiteren Einzelheiten auf Medienberichte und Aussagen prominenter Fürsprecher von Herrn Roth.

Nach Überprüfung der von Ihnen vorgetragenen Angelegenheit muss ich Ihnen mitteilen, dass eine Herrn Roth zugefügte Ungerechtigkeit, die Grundlage für die von Ihnen geforderten Rehabilitationsmaßnahmen sein könnte, nicht erkennbar ist. Herr Roth wurde mehrfach die Gelegenheit gegeben, im hessischen Schuldienst zu arbeiten, wovon er zumindest teilweise auch Gebrauch machte. Zuletzt schied er zu Beginn des Schuljahres 1979/80 freiwillig aus dem hessischen Schuldienst aus. Darauf hat auch der Hessische Ministerpräsident Roland Koch in seinem an Sie gerichteten Schreiben vom 5. Januar 2009 ausdrücklich hingewiesen. Entsprechend hat die Hessische Landesregierung bereits auf die zahlreichen früheren Anfragen von Herrn Roth oder von seinen Fürsprechern geantwortet. In den von Ihnen zitierten Aussagen von Herrn Roth und in den auf diesen Aussagen basierenden Medienberichten werden die tatsächlichen Umstände der Einstellung von Herrn Roth in den hessischen Schuldienst sowie seines Ausscheidens auf eigenen Wunsch nicht vollständig und zutreffend wiedergegeben.

Im Einzelnen ergibt sich aus den in dieser Angelegenheit noch vorhandenen Unterlagen folgende Sach- und Rechtslage:

Herr Roth wurde im Jahr 1974 vom Land Hessen in den Vorbereitungsdienst als Lehramtsanwärter übernommen. Dieses geschah wie bei allen Lehramtsanwärtern im Beamtenverhältnis auf Widerruf. Zuvor war aufgrund von Mitteilungen des Landesamtes für

Verfassungsschutz überprüft worden, ob Zweifel an der Verfassungstreue Herrn Roths bestehen. Denn nach § 7 Abs. 1 Nr. 2 des Beamtenstatusgesetzes (vor dessen Geltung gab es eine entsprechende Regelung in § 7 Abs. 1 Nr. 2 des Hessischen Beamtengesetzes) darf in das Beamtenverhältnis nur berufen werden, wer die Gewähr dafür bietet, jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes einzutreten. Im Falle des Herrn Roth ergab die Prüfung, dass keine Zweifel an der Verfassungstreue bestehen. Nur deshalb konnte er überhaupt zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes in das Beamtenverhältnis auf Widerruf berufen werden. Auch im weiteren Verfahren spielten mögliche Zweifel an der Verfassungstreue keine Rolle.

Zwischen 1975 und 1982 führte Herr Roth nach Mitteilung des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa ein Verwaltungsgerichtsverfahren gegen das Land Hessen, gerichtet auf die Vernichtung der vom Landesamt für Verfassungsschutz in Bezug auf seine Person gesammelten Unterlagen. Aufgrund der zwischenzeitlichen Vernichtung dieser Unterlagen erklärte der Hessische Verwaltungsgerichtshof durch Urteil vom 12. Januar 1982 den Rechtsstreit in der Hauptsache für erledigt. Eine dagegen bzw. gegen die Nichtzulassung der Revision gerichtete Beschwerde des Herrn Roth, der die Angelegenheit durch die Vernichtung der Akten nicht für erledigt hielt, wies das Bundesverwaltungsgericht mit Beschluss vom 3. August 1982 zurück. Dieses Gerichtsverfahren hatte allerdings keinerlei Bedeutung für die Einstellung des Herrn Roth in den Schuldienst des Landes Hessen.

Herr Roth legte am 26. Januar 1976 sein Zweites Staatsexamen ab. Im Anschluss daran bewarb er sich um die Einstellung in den Schuldienst. Mit Verfügung des Regierungspräsidiums Kassel vom 30. Juni 1976 wurde Herrn Roth ein auf drei Jahre befristeter Arbeitsvertrag über zwei Drittel der regelmäßigen Pflichtstundenzahl zum Einsatz an einer Gesamtschule im Schulaufsichtsbereich Hersfeld-Rotenburg angeboten. Dieses Angebot nahm er jedoch nicht an. Sodann bewarb er sich mit Schreiben vom 23. September 1976 um die Übernahme ins Beamtenverhältnis zum 1. Februar 1977, worauf ihm wie üblich die Einstellung im Beamtenverhältnis auf Probe zu diesem Termin angeboten wurde. Dieses Angebot lehnte er mit Schreiben vom 11. Januar 1977 mit der Begründung ab, er sei vertraglich noch bei der Landeskirche gebunden. Ein Jahr später bewarb er sich erneut um Einstellung als Beamter zum 1. Februar 1978. Dieser Antrag wurde mit Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27. Dezember 1977 abgelehnt. Zur Begründung wurde ausgeführt, Herr Roth besitze nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung. Diese Eignung erfordere nicht nur eine fachliche Qualifikation, sondern setze unter dem Aspekt des beamtenrechtlichen Dienst- und Treueverhältnisses bei aller Anerkennung einer sachbezogenen kritischen Auseinandersetzung ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn voraus. Diese Mindestvoraussetzung liege bei Herrn Roth angesichts von Diffamierungen und Beleidigungen in von ihm eingereichten Schriftstücken nicht vor. Der von Herrn Roth gegen die Ablehnung eingelegte Widerspruch wurde durch Widerspruchsbescheid vom 13. September 1978 im Wesentlichen mit der Begründung zurückgewiesen, dass er die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis erforderlich charakterliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht besitze. Es wurde diesbezüglich wiederum auf diverse beleidigende und verächtlich machende Äußerungen des Herrn Roth gegenüber seinem künftigen Dienstherrn in den Jahren 1976 und 1977 abgestellt („dumme Pfiffigkeit“, „Krämer-Ebene, „durchsichtige Spiegelfechtere“, „bloße Hirnblähung“). Die Haltung Herrn Roths zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland war dagegen in keiner Weise Grund für die Ablehnung.

Die gegen die Ablehnung von Herrn Roth erhobene Klage wurde mit Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel vom 10. Dezember 1980 abgewiesen.

Zuvor hatte er bereits ein Einstellungsangebot zum 1. Mai 1978 angenommen, im Angestelltenverhältnis mit einem auf drei Jahre befristeten Arbeitsvertrag als vollbeschäftigte Lehrkraft im hessischen Schuldienst zu arbeiten. Mit Wirkung vom 1. Februar 1979 wurde Herr Roth sodann auf Weisung des Hessischen Kultusministeriums vom 28. November 1978 in das Beamtenverhältnis auf Probe übernommen. Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass die Probezeit den beamtenrechtlichen Vorgaben entspricht und für alle Einstellungen zwingend vorgeschrieben ist. Somit wurde Herr Roth keineswegs dadurch benachteiligt, dass ihm „nur“ eine Verbeamtung auf Probe angeboten wurde. Mit Schreiben vom 5. Juni 1979 beantragte Herr Roth die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst. Mit Schreiben vom 17. August 1979 an den Hessischen Kultusminister sowie die Schulleitung u.a. teilte er mit, dass er zu Beginn des Schuljahres 1979/1980 aus dem Schuldienst des Landes Hessen ausscheide. Herr Roth wurde entsprechend auf eigenen Wunsch aus dem Beamtenverhältnis entlassen.

Vor diesem Hintergrund kann die Behauptung, Herr Roth sei zu Unrecht als Beamter im Schuldienst des Landes Hessen abgelehnt worden, keinen Bestand haben. Soweit in dem genannten Fall ein Antrag auf Einstellung als Beamter abgelehnt worden ist, beruhte dies, wie gargelegt, auf dem inakzeptablen Verhalten Herrn Roths gegenüber den für ihn zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulverwaltung. Da Herr Roth die ihm dennoch angebotenen Einstellungsmöglichkeiten abgelehnt hatte und nach der später erfolgten Einstellung auf eigenen Wunsch aus dem hessischen Schuldienst ausschied, kann nicht davon gesprochen werden, das Land Hessen habe Herrn Roth an der Ausübung seines Berufes gehindert und müsse deshalb Wiedergutmachung leisten.

Abschließend möchte ich noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, dass Herrn Roth bereits durch die Übernahme in das Beamtenverhältnis auf Widerruf im Jahr 1974, später durch die Einstellung im Angestelltenverhältnis und schließlich noch einmal in aller Form durch die Ernennung zum Beamten auf Probe zum 1. Februar 1979 ausdrücklich bescheinigt worden ist, dass er die für die Ausübung des Lehramts an öffentlichen Schulen notwendigen Fachkenntnis und Eignung besitzt und dass es keinerlei Zweifel an seiner positiven Einstellung zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung gibt. Andernfalls hätte er nach den eindeutigen Bestimmungen des Beamtenrechts überhaupt nicht in das Beamtenverhältnis berufen werden dürfen. Deshalb gibt es – noch dazu 30 Jahre nach diesen Ereignissen – keine Grundlage für die von Ihnen geforderten Rehabilitationsmaßnahmen.

Aufgrund dieser Sach- und Rechtslage kann Ihrer Petition leider nicht entsprochen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Dr. Fischer)“

27. „das vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene“

Irgendwann Anfang August 2010 hatte mir Hans Roth eine neue Erklärung zugeschickt, die ich aber zunächst nicht weiter beachtet hatte, weil ich durchdrungen gewesen war von der Hoffnung, daß nun doch bald alles glücklich zuende gehen werde. Er schrieb am **1.8.2010**:

„Aus heiterem Himmel in einer Sonntagszeitung (Journal du Dimanche) Neues zu ‚Gladio‘ (p. 19); Ende der General-Zensur? – ‚Das ist eins der am besten gehüteten Geheimnisse des Kalten Krieges. Die CIA, später die Nato, haben in Europa ein extrem dichtes Netz eingerichtet, hermetisch abgeschottet gegenüber kommunistischen Einflüssen: eine Widerstands-Armee für den Fall einer roten Besatzung...‘ – Und so weiter und so fort, mit Hinweisen auf einen enormen Geheim-Fonds für Exil-Regierungen und ‚Stay-behind‘-Operationen; eine geheime Privat-Bank in Genf macht umgehend Unsummen von Geld locker für Roll-Kommandos, 365 Tage im Jahr, Nächte inbegriffen, umgehend verfügbar für jedes gewünschte Vorhaben. – Auch für gewaltförmige Eingriffe in meine Wohnung, für den Raub von Dokumenten?

Vorsicht. – Zum einen vermeidet skrupulöse Wahrheitssuche die absurde Präntention, alles zu wissen, schon gar bei diesem Gegenstand; zum anderen sind Informationen zu diesem Thema grundsätzlich mit Pinzetten anzufassen, – was stimmt?

Jahrzehntelang gab es ‚Gladio‘ nicht, weder in Medien-Berichten noch in schwarzen Büchern zum ‚Krieg im Dunkeln‘; das vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene wurde vom Bundesverteidigungsminister als ‚Halluzinationen‘ abgetan, vor der grotesken Selbst-Korrektur. Dann gab es erste Informations-Krümel hier und da, von ‚Gladio‘-Autoren verfasste Legenden. Schließlich bekam der kleine Citoyen in seinem ‚30-jährigen Krieg‘ umfassende Schützenhilfe von Gilles Perrault, dem Autor der ‚Roten Kapelle‘¹¹⁹ und Verfasser einer dreibändigen Geheimdienst-Geschichte, mit ausgiebigen Details zu Geschichte und Organisationsstruktur von ‚Gladio‘.

Darüber wollte der Bundespräsident (genauer: sein Verfassungsexperte) Näheres wissen, aufgrund seiner Kenntnis der Gerichtsakte, bei einem zweistündigen Gespräch im Bundespräsidialamt.

Am meisten wusste Markus Wolf; Gilles Perrault, in dessen Schuld er stand, schlug ein Treffen mit ihm vor; er verstand nicht, dass der kleine Radikaldemokrat nein sagte.
Hans Roth“

Bisher hatte ich immer auf eine erfolgreiche Petition gehofft und mich an Zufällen festgehalten: Prof. Dr. Ulrich Klug lehrte an der Universität zu Köln, Heinrich Böll war Kölner, und der ehemalige Bundesinnenminister Gerhart Baum wohnte in Köln. Alle drei hatten sich immer wieder für Hans Roth eingesetzt, und der Inbegriff Kölscher Lebensart lautet: „Es hätt no immer juutjejange.“

„Was wir brauchen ist die Synthese von praktischem Denken und idealistischem Streben“, hatte Friedensnobelpreisträger und Bundeskanzler Willy Brandt auch mir ins Stammbuch geschrieben, dessen Kniefall vor dem Mahnmahl des Warschauer Ghettos meine Hochzeit mit unserer Republik war.

Eine Republik mußte doch ihre Zuständigkeiten haben. Als einfacher Bürger war ich doch nicht dafür zuständig, Recht und Gesetz zu sprechen; ich war nur dafür zuständig, Recht und Gesetz mit Leben zu füllen. War das Kultusministerium des Landes Hessen zuständig für den Verfassungsschutz? Und angefangen hatte doch alles mit der Weigerung des Oberstleutnants der Reserve, daran mitzuwirken, als das Militär im Innern eingesetzt werden sollte. War für das Militär nicht das Bundesverteidigungsministerium zuständig?

Und so verstand ich nicht, weshalb ich eine Antwort bezüglich meiner Petition aus dem Hessischen Kultusministerium bekam. Und ich verstand auch nicht, weshalb meine Petition beim Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages abgewiesen worden war und

¹¹⁹ Gilles Perrault: „Auf den Spuren der Roten Kapelle“, aus dem Französischen übertragen von E. und R. Thomsen, Reinbek bei Hamburg 1969 (Rowohlt), überarbeitete und erweiterte Neuauflage Wien 1990 (Europaverlag)

Volker Beck, der mir damals als Erster zu meiner Petition beim Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages geraten hatte, jetzt sagte, er könne mir als Bundestagsabgeordneter leider gar nicht in dieser Angelegenheit helfen.

„Was wir brauchen ist die Synthese von praktischem Denken und idealistischem Streben“, sagte Willy Brandt, und auf seinen Grabstein solle man schreiben: „Man hat sich bemüht.“

Nun hatte ich mich bemüht und alle um Hilfe gebeten, die praktisch denken konnten (Juristen und Politiker) in der Hoffnung, daß sie ihren Idealismus noch nicht eingebüßt hatten, von dem unsere Republik so wesentlich lebt. Denn der erste Satz unseres Grundgesetzes, unserer Verfassung, verpflichtet uns alle, er bindet uns aneinander und fordert uns jeden Tag aufs Neue heraus: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Als kleines „Schüler-Menschlein“ und loyaler Staatsbürger, der unsere wunderbare freiheitlich-demokratische Grundordnung liebte und den damaligen Slogan „Du bist Deutschland!“ ernst nahm, hatte ich nun alles getan, was ich tun konnte, und mußte erleben, daß anscheinend alles umsonst gewesen war. Das verschlug mir für Monate meine Sprache.

II. Kapitel:

**Vom 31.12.2010 (Karte von Herrn Roth)
bis zum 5.6.2013 (Tag vor Beendigung meiner Zweiten Petition)**

1. „Auch, wenn im ‚Wilhelm Tell‘ auf einen Apfel geschossen wird, ist das kein Anti-Obst-Stück.“

Am 31.12.2010 bekam ich eine Karte von Herrn Hans Roth.

„Liebe Frau Thelen-Khoder, wer feiert, renkt seine Wurzeln ein: Das griechische Wunder war ein Elan; das haben Sie besser verstanden als andere: nochmals Dankeschön. – Ich habe verstanden, dass Sie meinen Text zum Zensur-Ende [gemeint ist seine Erklärung vom 1.8.2010; eigene Anmerkung] nicht mehr in Umlauf gebracht haben; ich gehe davon aus: nichts mehr zum letzten Akt, zum oktavianischen Wunder. – Sollte ich irren, lassen Sie mich das bitte wissen. – Alle Liebe, Hans Roth“

Als sehr traditioneller Mensch war ich von diesen Zeilen tief getroffen. Nun ging das Jahr zuende und es galt, Bilanz zu ziehen und mit „neuen guten Vorsätzen“ ins neue Jahr zu starten. Sollte, konnte, musste ich wirklich alle meine Hoffnungen auf Gerechtigkeit begraben und diesen Menschen, meine Republik und damit mich selbst im Stich lassen? Ich begab mich „in Klausur“, und das Ergebnis war eindeutig:

„Ja, sehr geehrter Herr Roth! Sie irren sich.

Wie sollte, wie könnte ich das alte Jahr mit einer solchen Schuld ausklingen lassen? Wie könnte ich meine Republik dadurch im Stich lassen, daß ich einen ihrer treuesten Citoyens alleine liebe?

Wie könnte ich mich weiterhin religiös nennen, wenn ich den Satz des großen jüdischen Rabbis, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren, nicht als entscheidenden Leitsatz des Menschseins an die oberste Stelle meines Denkens, Fühlens und Handelns setzte: ‚Was immer Ihr einem meiner geringsten Brüder nicht getan habt, das habt Ihr mir nicht getan.‘

‚Gut‘ Ding will Weile haben‘, sagt der berühmt-berüchtigte Volksmund, und wer das teuflische Prinzip (das Gute braucht immer so lange, das Böse geht immer ganz schnell) einmal verstanden hat, kann nicht mehr zurück. Denn wenn man für eine Sache arbeitet, hat man nur verloren, wenn man aufgibt.

Und ich kann nicht aufgeben. Ich will nicht aufgeben. Und ich werde nicht aufgeben! Hier schreibe ich also wieder. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir!

Inzwischen ist auch in meinem Leben einiges passiert, und ‚ich will alles eine Schickung nennen‘ (ach ja, meine geliebten Klassiker! In Schillers ‚Maria Stuart‘ folgt unmittelbar danach: ‚Ihr seid nicht schuldig, ich bin auch nicht schuldig. Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf, den Haß in unseren Herzen zu entzünden, der unsere zarte Jugend schon entzweit. Er wuchs mit uns, und böse Menschen fachten der unglückseligen Flamme Atem zu...‘).

Aber hier geht es nicht im mindesten um Haß. Hier geht es nach wie vor um Recht und Gesetz, also um das exakte Gegenteil, und im Glauben in unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung und ihre Vertreter, in Liebe zu unserem schönen Grundgesetz (Würde des Menschen, Grundrechte, Verbot, das Militär im Innern einzusetzen, Freiheit der Lehre, Gleichberechtigung) und in unerschütterlicher Hoffnung, daß sich vielleicht doch wieder jemand an meine Seite gesellt, wende ich mich nun also wieder an die Öffentlichkeit [Ich schrieb auch auf ‚Aljas Blog‘] und bitte jeden einzelnen um Hilfe.

Aus verschiedenen Gründen konnte ich die letzten Monaten nichts mehr in dieser für mich so wichtigen Angelegenheit tun. Nun aber nehme ich auch diese meine Arbeit wieder

auf und erfülle meine Pflicht als Citoyen gegenüber meinem Staat, in Verantwortung vor Gott und den Menschen, insbesondere für meinen nicht geringen Bruder.

Nein, ich verstehe wieder vieles nicht [das betraf die Erklärung vom 1.8.2010, die ich ebenfalls eintrug] und kann auch die Verbindung zu meiner Petition kaum sehen. Aber erkläre mir jemand, wie es kommt, daß sich niemand mehr mit dieser ‚Sach- und Rechtslage‘, diesem Menschen- und Sachverhalt befaßt.

Nicht anders, wie wenn man einem Menschen, der seit 40 Jahren auch vor Gericht um Recht und Gesetz streitet, am bittersten spottet, wenn man das Hessische Kultusministerium über eine Petition wegen Verletzung von Verfassungsgrundsätzen (Artikel 1, 3, 5 und 33 unseres Grundgesetzes) entscheiden läßt.

Herr Roth sagte mir einmal, auf die unterschiedlichen Zuständigkeiten anspielend: ‚Auch, wenn im >Wilhelm Tell< auf einen Apfel geschossen wird, ist das kein Anti-Obst-Stück.‘ Und ich bemühte mich, seine obige Erklärung vom August zu verbreiten.

2. „Briefe zirkulierten, die wir nicht geschrieben haben“

Einige Monate später traf ein Brief von Herrn Roth ein; er enthielt seine
„Eidesstattliche Erklärung vom 24.5.2011“

Nach der Arte-Sendung zu ‚Gladio‘ (15.2.2011) kann niemand mehr sagen: das gibt’s nicht. – Das ist der Satz, den ich immer gehört habe, wenn es um den wirklichen, wahren Grund meines Berufsverbotes ging, seit bald vierzig Jahren. – Wenn kurz nach der Sendung Post vom Rentenamt bei mir einging, dann hat das einen ‚Gladio‘-Grund: man liquidiert, was man kann.

Die Banalität des Bösen hat viele Gesichter: neben gewaltförmigen Einbrüchen mit gestohlenen Dokumenten, zerschnittenen Kabeln und sabotierter Heizung im Winter, stillgelegtem Telefon und anderen Kuriosa gibt es eben auch die Post als Medium des Verschwindens (s. Anlage: ein Versuch, die Rehabilitierung durch den Bundespräsidenten zu verhindern) und das Anziehen finanzieller Daumenschrauben durch ein Rentenamt, das nicht zahlt. Das führt dann zu Wintern ohne Heizung mit Minusgraden und zusätzlichen Gesundheitsschäden nach dem Krebs; das führt auch zu ‚Empfänger unbekannt‘-Vermerken bei Briefen an prominente Fürsprecher in der Fernseh-Sendung zu meinen Gunsten (Gerhart Baum und Alfred Grosser ‚unbekannt‘) wie zu einer Korrespondenz mit dem Fernseh-Journalisten, bei dem Briefe zirkulierten, die wir nicht geschrieben haben (der TV-Journalist hat herausgefunden, woher das kam). – Seit der Report-Sendung vom 1.12.2008 geht nichts mehr mit meiner Post; seit der Arte-Sendung zu ‚Gladio‘ kann ich auf die Geschichtsmacht der geheimen Armee aufmerksam machen.

Es hat sich ergeben, daß sich der Bundespräsident in Berlin intensiv befragte zu ‚Gladio‘, zur Rolle des Ministerpräsidenten Koch, zum zentralen Verbrechen der geheimen CDU-Organisation ‚Aktion 76‘, die mich als ‚Extremisten‘ an die Öffentlichkeit zerrte und als ‚DKP-Lehrer‘ typisierte, der ich nie war (s. Anlage). Ich habe ihm geantwortet, was ich von drei Geheimdienst-Chefs wußte und was gerichtlich geklärt ist, ohne daß es Widerspruch gab. Was der Bundespräsident damals vielleicht nicht verstand, hätte er heute bestimmt verstanden, nach dem Verschwinden des Hessischen Ministerpräsidenten und nach seiner Mitteilung, das mich betreffende Gerichts-Dossier sei bei ihm verschwunden (s. Anlage).

Das Rentenamt täte gut daran, die Rechtsgrundlage einzusehen und das Recht zu achten, statt sich auf eine gefälschte Bilanz zu stützen.

Hans Roth”

3. „den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt“

Und wieder einige Monate später schickte mir Hans Roth seine Erklärung vom 9.3.2012. Inzwischen war Christian Wulff als Bundespräsident zurückgetreten, und es wurde darüber diskutiert, ob ihm sein voller Ehrensold zustünde, wenn er vor Beendigung seiner regulären Amtszeit aus dem Amt ausgeschieden sei. Da es sich um eine stattliche Summe handelte (etwa 100 000€), fragte ich mich halb im Ernst, ob er vielleicht auf seinen Ehrensold zugunsten von Herrn Roth verzichten könnte. Aber das war natürlich aus mehreren Gründen völliger Unsinn – nicht zuletzt deswegen, weil Herr Roth (wie ich ihn kannte) mit Sicherheit eine solche Zahlung nicht akzeptiert hätte.

Erklärung vom 9.3.2012:

„Unsere Zukunft liegt in Vergangenenem. Für radikale Demokraten liegt sie im Zusammenspiel von ‚parrhésia‘ und ‚agora‘, vom angstfrei vorgetragenen Wort und dessen Kritik auf dem freien Markt der freien Meinungen. – Die folgende eidesstattliche Erklärung versteht sich als Einladung zu einer öffentlichen Aussprache, zum Ende einer bestimmten General-Zensur am Ende (?) des ‚Kalten Krieges‘. – Wenn ein Bundespräsident einen Citoyen, den er politisch rehabilitierte, nach dem Organigramm einer geheimen Armee befragt, wenn ein Bundeskanzler und sein Innenminister denselben Citoyen um Verständnis dafür bitten, daß sie ‚nicht frei‘ waren, wenn ein Bundesverfassungsgerichtspräsident ein geheimes Buch zum Widerstandsprozeß desselben Citoyen schreibt, dann verdienen diese Sach- und Menschenverhalte eine ordentliche Aussprache, das Licht einer Aufklärung im Sinne Kants: ‚Alle auf das Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität vertragen, sind unrecht.‘ (Zum ewigen Frieden, Nachwort)

Im Sommer 2010 wurde in Frankreich in plötzlichen Presse-Berichten ‚das bestgehütete Geheimnis Europas‘ gelüftet, das einer geheimen europäischen Armee. Im Sommer 2011 berichtete ‚Le Monde‘ aus Anlaß des Todes eines italienischen Spitzenpolitikers, der als Innenminister in die Affäre um Aldo Moro verwickelt war und später Minister- und Staatspräsident wurde, daß und wie er von ‚Gladio‘ rekrutiert worden war. – Daß ‚Gladio‘ in Europa in den höchsten Sphären des Staates rekrutierte, konnte einstweilen nur in einem Land ohne aktive Struktur berichtet werden.

Wie aktiv diese geheime Struktur in Deutschland war, wurde für mich erkennbar, als mir ein Verfassungsrichter ein geheimes Buch seines Präsidenten zu lesen gab – nach einer Fernseh-Debatte zum Thema ‚Demokratische Kontrolle geheimer Dienste‘; gleichzeitig offenbarten mir zwei Geheimdienstchefs Näheres zu den Gründen meiner politischen Verfolgung, in einem langen geheimen Gespräch nach der Sendung¹²⁰.

¹²⁰ Erst sehr viel später erfuhr ich von der Sendung „5 nach 10“ vom 16.2.1984 im ZDF zum Thema „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, u.a. mit Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch, Bundesverfassungsschutzpräsidenten a.D. Richard Meier, dem Hamburger Verfassungsschutzpräsidenten Christian Lochte, Hans Roth u.a.

Geheimes Verhör, sofortiges Berufsverbot: der radikaldemokratische Verfassungsbürger und –Freund nahm die Verheißungen von Demokratie und Rechtsstaat ernst; er entschied, in Sachen Recht (der Kategorie des Schwachen, für das Individuum) eine Klage zu schreiben und einen langen Instanzenweg zu gehen; nebenbei schrieb er in Sachen Gesetz (für die Gattung) einen Entwurf mit vergleichbarem Inhalt, zum höheren Ruhm demokratischer Kontrolle geheimer Dossiers: der hatte nie eine Chance, wurde aber aus heiterem Himmel – nach dem Fall der Mauer – ‚Stasi-Gesetz‘. – Auf dem Rechts-Weg nahm eine bürgerfreundliche Kammer die ohne Anwalt geschriebene Klage nicht nur freundlich auf, sondern stellte den Kerngedanken ‚Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht‘ markant heraus (siehe Anlage 1). Diese aufsehenerregende Entscheidung hatte zur Folge, daß a) plötzlich honorarfreie Anwaltsangebote ins Haus kamen, daß b) die Kammer aufgelöst wurde, daß c) der oberste Verfassungshüter ein geheimes Buch voller politischer Identifikationen schrieb, voller Auffassungen zu einer ‚totalitären Maschine‘ (wie Freund Havel das nannte) und voller Anweisungen für die nachfolgenden Instanzen. – Bei der Lektüre im Wohnzimmer des Verfassungsrichters staunte ich über meinen angeblichen Gefährlichkeitsgrad: die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: ‚Wer die Daten hat, hat die Macht.‘; der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ müsse ‚mit allen Mitteln‘ bekämpft werden (nicht: mit allen rechtsstaatlichen Mitteln); um ihn verlieren zu lassen, sei die List anzuwenden, *den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt*. – Als endlich, nach etwa einem Jahrzehnt, derselbe Präsident eine erste Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts unterzeichnete, war diese so gehalten, daß meinem Rechtsberater, dem Rechtsphilosophen und Autor der ‚Juristischen Logik‘ und Ex-Justiz-Senator Ulrich Klug, nur das Wort ‚schockierend‘ (s. Anlage 2) einfiel. – Es gab dann noch mehr als zehn Instanzen, darunter eine zweite des Bundesverfassungsgerichts, insgesamt einen ‚30-jährigen Krieg‘ auf dem Rechtsweg. Bei dem sich nicht alle Richter beugten: so gewann ich in der Kostenfrage zu 100% mit Rechtskraft.

Auf diese rechtshistorische Entscheidung, die erste rechtskräftige Verurteilung geheimer Dienste zu 100%, stützte der Bundespräsident seine politische Rehabilitierung. Und der symbolische Citoyen versuchte alles, über den Symbolgehalt hinauszukommen: da ich ihm gesagt hatte, daß der Hessische Ministerpräsident das Recht nicht achten würde, also verfassungswidrig handeln (und ganz nebenbei sich über die Linie seiner Partei hinwegsetzen), weil er fremden Herren diene, prüfte er telefonisch die Lage in Wiesbaden – mit dem Ergebnis, daß sämtliche Fach-Minister zu ‚Wiedereinsetzung in den Status quo ante‘ und zu Wiedergutmachung bereit waren, sich aber am Veto des Kurfürsten rieben. – Kurz danach verschwanden bei meinem Bruder und mir die Gerichtsakten – und auch in der Staatskanzlei, wie öffentlich bekannt wurde. – Und bald verschwand dann der Ministerpräsident von der politischen Bühne, unmittelbar nach der Auflösung von ‚Gladio‘.

Im ‚Eisregen‘ (Dante, Inferno) bleibt stehen ein zu lebenslänglichem Berufsverbot verurteilter Citoyen und bettelarmer Poet – Poet im Sachsinn des Wortes ‚poein‘: etwas schaffen, wo es nichts gab (Recht und Gesetz, Bücher und Skulpturen). Der Risiken seines Vorgehens bewußt, hofft er noch immer auf das Zusammenspiel von ‚parrhésia‘ und ‚agora‘ in Deutschland und auf Montesquieus Aufhebung dieser konkreten Utopie: ‚Im Rahmen einer freien Nation ist es sehr oft unwesentlich, ob die Einzelnen gute oder schlechte Überlegungen anstellen. Daß sie überhaupt Überlegungen anstellen, ist die Hauptsache. Daraus geht die Freiheit hervor, die vor den Folgen dieser besagten Überlegungen schützt.‘ (Geist der Gesetze)

Im ‚Kalten Krieg‘ gab es zwei Seiten, zwei totalitäre Maschinen, zwei Systeme der Grausamkeit. Nachdem sich die Bundesrepublik Deutschland – zurecht – den antihumanen Irrwegen der ‚Deutschen Demokratischen Republik‘ zugewandt hat, ist es nun an der Zeit,

sich ihren eigenen Irrwegen zuzuwenden. Und ‚einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann‘, wie vor bald 26 Jahren der CDU-Oppositionsführer im Hessischen Landtag schrieb (s. Anlage 3) – gegen ‚Gladio‘ und gegen die ‚Aktion 76‘, eine CDU-geführte Geheimorganisation.
Hans Roth“

Als die erwähnten Anlagen schickte mir Herr Roth mit:

1. den Zeitungsartikel „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“¹²¹,
2. einen Brief von Ulrich Klug vom 17. Juli 1985¹²²,
3. einen Brief des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden im Hessischen Landtag, Rechtsanwalt Gottfried Milde, an den Hessischen Kultusminister Karl Schneider, einen Brief vom 16.6.1986 beantwortend¹²³ und
4. einen Brief des Persönlichen Büros von Willy Brandt vom 24. November 1988¹²⁴.

Zur besseren Verfügbarkeit habe ich diese Texte abgetippt; sie wurden zum Bestandteil meiner Zweiten Petition und sind also in Kapitel 3 nachzulesen.¹²⁵

Etwas Angst und viel Freude

Ende September 2012 bat mich Herr Roth, seinen **Brief an den neuen Bundespräsidenten Joachim Gauck** zu verbreiten. Er habe ihn im Mai an den Bundespräsidenten persönlich geschickt, aber auch von ihm keine Antwort bekommen.

Ich verstand auch von diesen seinen Zeilen wieder einmal nur einen Bruchteil. Was ich aber verstand: Trotz so vieler benannter Ungereimtheiten und trotz so vieler honorigen Fürsprecher hatte sich anscheinend für ihn tatsächlich noch nichts verbessert. Hans Roth bat mich, vor seinen Brief an den Bundespräsidenten noch die folgenden Zeilen zusetzen:

„Vor einer Vollnarkose, vor einer Herzoperation habe ich etwas Angst und viel Freude. Freude, gelebt, gekämpft, widerstanden zu haben 40 Jahre lang, also existiert im Sinne Spinozas (und der Menschenrechts-Erklärung von 1789). – Vor 40 Jahren schickte mich G. Wallraff in ein ‚geheimes Folter-Lager auf deutschem Boden‘ (seine Worte); für das Einschleichen mit einer homerischen List wurde der Offizier von einem geheimen Militär-Tribunal mit der Höchststrafe belegt. Es folgten immer neue Berufsverbote (zuletzt mit einer Nazi-Formel) und ein Prozess in 14 Instanzen. Nach dem Sieg im ‚30-jährigen Krieg‘ rehabilitierte mich der Bundespräsident Rau zwar formal, aber es blieben eine Menge Blockaden in Sachen Wiedergutmachung, bis zur letzten Berlin-Blockade (s. Anlage). – Bettelarm, habe ich die letzten Winter bei 17 Minus-Graden in einem kaum beheizbaren Haus

¹²¹ „Frankfurter Rundschau“ vom 12.2.1977, sechsspaltiger Artikel auf S. 14. Bestandteil meiner Zweiten Petition, siehe S. 115-121

¹²² „Lieber Herr Roth, das Urteil des Bundesverfassungsgerichts ist schockierend.“ Bestandteil meiner Zweiten Petition, siehe S. 129

¹²³ Bestandteil meiner Zweiten Petition, siehe S. 147. Kopie auf http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Milde1986.pdf

¹²⁴ „Willy Brandt hat Ihre Bitte gern aufgegriffen und sich an die hessische Landesregierung gewandt mit der Bitte, Sie wieder in den Staatsdienst aufzunehmen.“ Bestandteil meiner Zweiten Petition, siehe S. 156

¹²⁵ Es dauerte noch weit über ein Jahr, bis meine Zweite Petition eingereicht war und die GEW Hessen zu deren Mitzeichnung aufrief und die Zweite Petition ins Netz stellte: http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

nur knapp überlebt – und mir eine Herzerkrankung zugezogen; vielleicht kann man verstehen, dass ich keine Lust habe, zu erfrieren. Der einst staatlich geprüfte ‚Extremist‘, der noch immer nicht aufgibt, macht noch einmal darauf aufmerksam, dass die Nichtachtung des Rechts in einer politischen Demokratie das schwerste Verbrechen ist, dass also ‚Extremisten‘ die Seite wechseln können – und veröffentlicht eine Art alternatives Wörterbuch politischer Philosophie.“

Und nun folgt sein Brief:

„An den Bundespräsidenten
Joachim Gauck
Bundespräsidialamt
Spreeweg 1
10557 Berlin

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
als Autor des ‚Stasi‘-Gesetzes grüße ich den neuen symbolischen Citoyen; als einfacher Citoyen stelle ich mich kurz vor mit einem Fernseh-Bericht in ARD Report Mainz vom 1.12.2008 (Stichwort ‚Berufsverbot‘). – In dieser märchen-haften Kürzestfassung einer Geschichte, die länger gedauert hat als 100 Welt-Umsegelungen und in der Homers ‚Ilias‘ und ‚Odyssee‘ viermal vorkommen, ist von einem Empfang bei Ihrem Amtsvorgänger Johannes Rau die Rede. In einem langen Rehabilitations-Gespräch nach einem Sieg in einem ‚30-jährigen Krieg‘ auf dem Rechts-Weg ging es im Wesentlichen um die geheime Armee ‚Gladio‘ im Hintergrund; auf deren Geschichtsmacht stieß Herr Rau, als er versuchte, der symbolischen Rehabilitierung die wirkliche folgen zu lassen. Telefonische Mahnungen, das Recht zu achten, schlug der Hessische Ministerpräsident in den Wind; er legte sein Veto ein – gegen eine Warnung des Bundespräsidenten, gegen seine zuständigen Fach-Minister, gegen seine eigene Partei (die ‚Wiedereinsetzung in den status quo ante‘ verlangte), gegen Petitionen von Spitzenpolitikern (G. Baum, W. Brandt, S. Manholdt), gegen Einlassungen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie H. Böll, A. Grosser, H. von Hentig, U. Klug, D. Sölle, K. Traube, G. Wallraff – und Petr Uhl, dem im ‚Prager Prozeß‘ als ‚Rädelsführer der Charta 77‘ zur Höchststrafe verurteilten Sprecher.

G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio‘-Lager; er kannte nur einen Offizier, der das konnte. Für meinen Inside-Report, dessen Wahrheitsgehalt nur kurz bestritten wurde und den eine allgemeine Zensur traf (s. Anlage), wurde ich doppelt und dreifach bestraft: mit der militärischen Verurteilung durch ein geheimes Tribunal, mit einer politischen Umfälschung in einem ‚Kommunisten‘ und ‚Extremisten‘ (was gerichtlich geprüft wurde), mit geheimen ‚Anhörungen‘ und lebenslänglichem Berufsverbot mit Nazi-Formel bis heute. Später dann, nach einer grundsätzlichen Klage im Sinn des ‚Stasi‘-Gesetzes und nach einem ersten spektakulären Gerichtserfolg (s. Anlage), schrieb der Verfassungsgerichts-Präsident E. Benda ein geheimes Buch zu meinem Prozeß, das mir der Verfassungsrichter M. Hirsch zu lesen gab und über dessen Inhalt ich mich kürzlich geäußert habe, nach der Auflösung von ‚Gladio‘ (s. Anlage: eidesstattliche Erklärung). Bei der Lektüre wurde mir klar, wie gefährlich ich war: der Satz ‚Wer die Daten hat, hat die Macht‘ machte deutlich, dass es im Wahn um die Machtfrage ging. Dementsprechend folgte der Autor dem Hinweis Spinozas, dass Macht die Dreiheit von Gewalt, List und Zeit ist; alle drei müssten eingesetzt werden, um den Kläger verlieren und untergehen zu lassen; die Zeit-Struktur eines Individual-Lebens ist nun mal sehr verschieden von der der Macht.

Ich werde nun bald 70 Jahre alt und möchte gern mein Nomadenleben zwischen Rebschnitt und Olivenernte, also meine steile Hilfsarbeiter-Karriere nach ‚mit Auszeichnung‘ bestandener Staatsprüfung beenden (s. Anlage: Obdachlosen- und Hilfsarbeiter-Bücher im Anabas-Verlag; Troubadour-Buch in Ed. Velours). Auch habe ich keine Lust, einem zweiten Winter mit 17 Minus-Graden ohne Dach ausgesetzt zu sein, nach soeben überstandener Krebs und einer Herz-Attacke, die ich der Erde als Bett und dem Himmel als Decke verdanke. Anders gesagt: Ich brauche dringend bis dringendst die reale Rehabilitierung mit Geld als Mittel zum Ausgleich von Mängeln, also Wiedergutmachung nach Art. 3,3 GG und Rente. – Sollten Sie die Rechtsgrundlage einsehen wollen, so können Sie das letzte Exemplar des umfangreichen Gerichts-Dossiers bei Ihnen im Bundespräsidialamt finden (hoffentlich); das vorletzte Exemplar ist kurz vor dem Ausscheiden des Ministerpräsidenten Koch aus dem Amt aus der Hessischen Staatskanzlei ‚verschwunden‘ (amtliche Mitteilung); die beiden anderen Exemplare verschwanden bei meiner Familie und mir bei gewaltförmigen Einbrüchen zum gleichen Zeitpunkt.

Das Veto des Hessischen Ministerpräsidenten nach der telefonischen Warnung, Verfassungsbruch zu begehen, wiederholte sich nach dem Fernseh-Bericht; die Folge war diesmal eine öffentliche Internet-Aussprache voller heiligem Zorn bei allen Protagonisten von ‚parrhesia‘ und ‚agora‘. – Ich schwieg dazu; ich hatte ja vorher einem bibelfesten Bundespräsidenten gesagt, was ich zum heiligen Zorn in Mt. 10 zu sagen hatte, mit dem abschließenden Satz: ‚Der Mann dient fremden Herren.‘ – Mit einer – nur für Experten erkennbaren – ‚Gladio‘-Warnung endete die Debatte.

Heute ist ‚Gladio‘ aufgelöst und nicht mehr geschichtsmächtig; da können Dinge gesagt werden, die vor kurzem noch nicht gesagt werden konnten: in Ländern mit schlummernder Struktur mehr, mit aktiver Struktur weniger. Heute kann in dieser neuen Lage ein neuer symbolischer Citoyen mit seiner besonderen Sensibilitätsstruktur etwas neu bewegen, etwas Uraltes, etwas Überaltertes voller Übervergeltung aus dem Kalten Krieg.

Im Widerstehen geübt, widerstehe ich auch der Versuchung, einen ‚offenen Brief‘ zu schreiben, wozu mich Berater und Freunde drängen. – So wie ich einst einem verbotenen jüdischen Sänger im Osten in einer von ‚Stasi‘-Agenten umstellten Wohnung einen Solidaritäts-Besuch abstattete, so wie ich einst für eine jüdische Lehrerin im Westen mit Leibeskräften eintrat, so wie ich also mir selber bestimmte Freiheitsrechte einräumte, so muß ich Ihnen die ontologische Freiheit eines nur von der Autorität von Argumenten bedrängten human finalisierten Prüfens einräumen.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Unruhe – und mir ein Gespräch mit Ihnen.

5.5.2012

Hans Roth“

In seinem Brief erwähnt Hans Roth seine „Obdachlosen- und Hilfsarbeiter-Bücher“: „Okzitanische Kirschen“¹²⁶, „Von Burgund zur Bourgogne“¹²⁷ und „C’etait beau. Essais nomades“¹²⁸ Ob er dem Bundespräsidenten auch „Aufrichten oder Abrichten“¹²⁹ und „Stumme können selber reden“¹³⁰ geschickt hatte?

¹²⁶ Hans Roth: „Okzitanische Kirschen. Auf Nebenwegen durch Frankreichs Süden. Ein Reisebuch“, Gießen 1987; vgl. Annemarie von der Groeben: „Vom Leben in Okzitanien“, Artikel in der „Zeit“ vom 6.5.1988: <http://www.zeit.de/1988/19/vom-leben-in-okzitanien>

¹²⁷ Hans Roth: „Von Burgund zur Bourgogne. Land und Leute. Essen und Trinken. Geologie und Geschichte. Kultur und Kunst. Ein Reisebuch“, Gießen 1994

¹²⁸ Hans Roth: „C’etait beau. Essais nomades“, Paris 2007

¹²⁹ Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980

¹³⁰ Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978

5. „Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.“

Wie sehr hätte ich mir früher einen Religionslehrer wie Hans Roth gewünscht. In seinem Brief an den Bundespräsidenten nimmt er Bezug auf das zehnte Kapitel des Matthäusevangeliums (Mt 10), und es sind auch diese Bibelstellen, die doch so wichtig sind:

„Und er rief seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Vollmacht über unreine Geister, sie auszutreiben und jegliche Krankheit und jegliches Gebrechen zu heilen.“ (Es folgen die Namen.) „Geht nicht auf den Weg zu den Heiden und betretet auch keine Stadt der Samariter. Geht vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht also und verkündet: Das Himmelreich ist nahe gekommen. Heilet Kranke, erwecket Tote, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus. Umsonst habe ihr empfangen, umsonst sollt ihr auch geben. Verschafft euch weder Gold noch Silber noch Kupfermünzen in eure Gürtel, auch keine Reisetasche, auch nicht zwei Röcke, weder Schule noch Stab. Denn der Arbeiter ist seiner Nahrung wert.

Kommt ihr in eine Stadt oder ein Dorf, so fragt, wer darin würdig ist. Dort bleibt, bis ihr weiterwandert. Wenn ihr in das Haus eintretet, so bietet ihm den Gruß. Und wenn das Haus dessen würdig ist, so soll euer Friede darauf kommen; ist es aber nicht würdig, so soll euer Friede zu euch zurückkehren. Und wenn man euch nicht aufnimmt und auf eure Worte nicht hört, so verlaßt jenes Haus oder jene Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen. Wahrlich, ich sage euch: Dem Lande Sodom und Gomorra wird es am Tage des Gerichtes erträglicher ergehen als jener Stadt. Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Seid also klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

Nehmt euch in acht vor den Menschen, denn sie werden euch den Gerichten überliefern und euch geißeln in ihren Synagogen. Auch vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen und den Heiden zum Zeugnis. Wenn sie euch aber überliefern, dann macht euch keine Sorge, wie oder was ihr reden sollt. Denn in jener Stunde wird euch gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die dann reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet.

Es wird aber ein Bruder den anderen zum Tode überliefern und ein Vater den Sohn, und Kinder werden gegen ihre Eltern auftreten und sie in den Tod bringen. Ihr werdet von allen gehaßt werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis zum Ende, der wird gerettet werden.

Wenn sie euch aber in der einen Stadt verfolgen, so fliehet in die andere. Und wenn sie euch aus dieser verjagen, so fliehet in die nächste. Denn wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis der Menschensohn kommt.

Der Jünger ist nicht über dem Meister und der Knecht nicht über seinem Herrn. Es ist genug für den Jünger, wenn er wie sein Meister, und für den Knecht, wenn er wie sein Herr wird. Haben sie den Hausherrn Beelzebul genannt, wie viel mehr seine Hausgenossen.

Fürchtet euch also nicht vor ihnen. Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt, und nicht verborgen, was nicht bekannt werden wird. Was ich euch im Dunkeln sage, das sprecht im Lichte aus, und was ihr ins Ohr (geflüstert) hört, das verkündet von den Dächern.

Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet vielmehr den, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann. Sind zwei Sperlinge feil für ein paar Pfennige? Und doch fällt nicht einer von ihnen zur Erde ohne euren Vater.

Bei euch aber sind sogar alle Haare euren Hauptes gezählt. Fürchtet euch also nicht. Ihr seid mehr wert als viele Sperlinge.

Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen; wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

Glaubet nicht, ich sei gekommen, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit der Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter. Und die Feinde des Menschen werden seine (eigenen) Hausgenossen sein.

Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert. Und wer sein Kreuz nicht nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert. Wer sein Leben gefunden hat, der wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.

Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt, weil er ein Prophet ist, der wird Prophetenlohn erhalten, und wer einen Gerechten aufnimmt, weil er ein Gerechter ist, der wird den Lohn eines Gerechten erhalten.

Und wer einem dieser geringsten Leute nur einen Becher frischen Wassers zu trinken gibt, weil er ein Jünger ist – wahrlich, ich sage euch: Er wird seinen Lohn nicht verlieren.¹³¹

Zugegeben: Die Stelle mit dem Schwert (Mt 10,34: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“) erschreckt mich jedes Mal, zumal, wenn ich mir die lateinische Ausgabe der Bibel, die Vulgata, vor Augen führe: „Nolite arbitrari quia pacem venerim mittere in terram; non veni pacem mittere, sed gladium.“¹³²

Jesus arbeitet „mit dem Schwert“ = „gladio“? Aber mein lateinisches Wörterbuch übersetzt die Redewendung „ignem gladio scrutari“ mit „Öl ins Feuer gießen“, und was mein geliebter radikale (und keinesfalls extremistische) Denker von wirklichen Schwertern aus Metall hielt, steht in Mt 26,47: Als einer seiner Begleiter bei der Gefangennahme am Ölberg das Schwert gezogen und einem Angreifer damit ein Ohr abgeschlagen hatte, sagte er: „Tu dein Schwert an seinen Platz. Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen.“ („Converte gladium tuum in locum suum; omnes enim, qui acceperint gladium, gladio peribunt.“)

Als kleines Schüler-Menschlein muß ich nicht fürchten, mich lächerlich zu machen: Ich liebe diesen jüdischen Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren; diesen Menschen, der vor ca. 2000 Jahren durch die Wüste lief und vom Reich Gottes erzählte: Während in Rom Menschen unter den Augen der johlenden Menge von Löwen zerrissen wurden, predigte er, man solle seine Feinde lieben, also gar keine „Feinde“, keine Feindbilder haben.

Nun verging eine längere Zeit des Wartens, aber ich erhielt auch keine Antwort. Ich schickte den Brief per Post und mehrfach per E-Mail, aber nichts geschah.

Die Zeit ging ins Land. Wieder ging ein Jahr zuende, und wieder brach ein neues an. Wir schrieben das Jahr 2013. Es wurde Frühling. Es wurde Sommer.

Ab dem 6.6.2013 erschütterten die Enthüllungen von Edward Snowden die Welt. Schon lange hatte ich nichts mehr von Herrn Roth gehört. Dann erreichte mich seine Erklärung vom 18. Juni 2013, zusammen mit den erwähnten Anlagen als Kopie:

¹³¹ Die Bibel; Freiburg im Breisgau 1965

¹³² Biblia Sacra; Tornaci 1881

Erklärung von Hans Roth vom 18.6.2013:

„Mir sind Dokumente aus der Hessischen Staatskanzlei zugespielt worden, die aus dem Roth-Dossier stammen – das nach einer öffentlichen Erklärung des Ministerpräsidenten Koch ‚verschwunden‘ ist. Dazu gehören Fürsprachen von CDU-Spitzenpolitikern: G. Milde (Fraktionsvorsitzender), H. Geipel (Verfassungsschutzobmann), Dr. E. Löw (Kreisbeigeordneter). Spektakulär ist der Brief des CDU-Verfassungsschutz-Präsidenten Christian Lochte (s. Anlage), der mehr ist als eine Fürsprache: für Eingeweihte wiegt seine Rehabilitations-Erklärung schwerer als die des Bundespräsidenten.

Der Geheimdienst-Chef hatte um ein vertrauliches Gespräch nachgesucht; unter sechs Augen bat er um Verzeihung für eine fremde Verurteilung, die nicht die seines ‚Dienstes‘ war, erklärte sich als Mitstreiter in Sachen ‚wehrhafte Demokratie‘ (weshalb er die Gerichts-Niederlage akzeptierte), versprach eine schriftliche Rehabilitierung für den nicht staatlich geprüften ‚Extremisten‘. – Das Gewicht seines Briefes vom 20. 3. 1984 wird noch deutlicher, wenn man damit die Titelseite der FR vom 13. 5. 1981 (s. Anlage) beleuchtet: auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges war ich so sehr Binnen-Feind, wie L. Breschnew Außen-Feind war; in meinem Geheimdossier-Prozess ging es, wie ein geheimes Buch des Verfassungsschutz-Präsidenten Benda belegt, im Wahn um die Macht-Frage (Wer die Daten hat, hat die Macht).

Es wäre schön, wenn es mit dem Wahn ein Ende haben könnte wie mit dem Krieg, wenn endlich der Staat das Recht achtete, wie es der Bundespräsident Rau dem Hessischen Ministerpräsidenten empfahl, und zwar dringend. Es wäre schön, wenn zwischen der **Berichterstattung vom ersten ‚Gladio‘-Prozess in Luxemburg (s. Anlage : WAZ 9. 5. 2013)** und dem 40. Jahrestag meiner geheimen ‚Gladio‘-Verurteilung der Staat wiedergutmachte, was kaum noch wiedergutzumachen ist : Kriege sind schrecklich – alle Kriege.

Ehnen wir das Datum des 18. Juni (Aufruf vom 18. 6. 1940) mit einer Erinnerung an das Wort der ersten libertären Sozialisten, der Lyoner Seidenweber: ‚Wir sind frei, weil wir wissen, dass wir nichts sind.‘

Hans Roth“

Der von Herrn Roth erwähnte Aufruf vom 18.6.1940 ist die berühmte Rede von Charles de Gaulle im Flugzeug über London¹³³, und die Anlagen waren

1. ein Brief des damals amtierenden Verfassungsschutzpräsidenten von Hamburg Christian Lochte an Herrn Roth vom 20.3.1984¹³⁴,
2. die Titelseite der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981¹³⁵ und
3. ein Artikel der WAZ vom 9.5.2013¹³⁶

Den Brief des ehemaligen Verfassungsschutzpräsidenten und den Artikel vom 13.5.1981 habe ich in meiner Zweite Petition verarbeitet (siehe Kapitel 3); den Artikel der WAZ ließ ich lange liegen, weil ich zunächst nichts damit anzufangen mußte.

7. Die ersten Enthüllungen von Edward Snowden erreichen die Welt am 6.6.2013

Am 6.6.2013 war die die erste Enthüllung von Edward Snowden veröffentlicht worden. Ein junger Mann von 29 Jahren wollte Wahrheiten ans Licht der Welt bringen, die uns alle

¹³³ Rede von Charles de Gaulle im Flugzeug über London am 18.6.1940: <http://www.charles-de-gaulle.de/18-juni-1940-rede-von-general-de-gaulle-uber-radio-london.html>

¹³⁴ Bestandteil meiner Zweiten Petition, siehe S. 155

¹³⁵ Bestandteil meiner Zweiten Petition, siehe S. 127-129

¹³⁶ S. 197-199

betreffen und geheim bleiben sollten. Daraufhin wurde er von seinem Land als „Verräter“ und „Staatsfeind“ bezeichnet und mußte fliehen. Aus seinem Zwischenstop in Rußland wurden fünf Wochen, in denen er beinahe alles verlor.¹³⁷

Zu dieser Zeit telefonierte ich mit Herrn Roth. Das Schicksal von Edward Snowden gehe ihm furchtbar nah, und er sei darüber akut erkrankt. Ähnliches habe er in etwa gleichem Alter auch erlebt, sei aber nicht auf so große Resonanz gestoßen. Erst in diesem Gespräch fing ich langsam an zu begreifen. Ganz langsam schälte sich ein Kern aus dem „Fall“ Roth, den ich bislang einfach nicht verstanden hatte.

„ -----Ursprüngliche Nachricht-----
Im Auftrag von Digitalcourage e.V.
Gesendet: Montag, 8. Juli 2013 12:12
Betreff: [digitalcourage-News] Vorratsdatenspeicherung: Anhoerung
vor dem Europaeischen Gerichtshof

Liebe Bürgerrechtsengagierte,

die Überwachungswellen aus den USA, England und seit neuestem auch Frankreich schlagen hoch. Darüber darf aber die morgige Anhörung über die Europäische Überwachung nicht vergessen werden: In Luxemburg tagt morgen der Europäische Gerichtshof mit einer Anhörung zur Vorratsdatenspeicherung.

Rena Tangens wird für uns live dabei sein, die Anhörung vor Ort begleiten und anschließend für die Tagesthemen interviewt.

Die Anhörung vor dem Europäischen Gerichtshof ist wegweisend. Es geht um die Klage der irischen Bürgerrechtsorganisation "Digital Rights Ireland" und um die Bedenken des Österreichischen Verfassungsgerichtshof, der vom EuGH klären lassen will, ob die Vorratsdatenspeicherung überhaupt mit den Grundrechten der Europäerinnen und Europäer vereinbar ist. ..."

Am 21.7.2013 konnte ich meine Gedanken so zusammenfassen:

„Für Fritz Bauer, Hans Roth, Klaus Traube, Gerhart Baum, Alfred Grosser und Edward Snowden

Frank Schirrmacher, Rangar Yogeshwar, Hans Leyendecker, Constanze Kurz und Glenn Greenwald bei Reinhold Beckmann¹³⁸

„Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht – so hieß ein Artikel von Klaus Traube am 12.11.1977 in der Frankfurter Rundschau, ‚Wir Bürger als Sicherheitsrisiko‘ ein Buch, in dem auch er 1977 über den verfassungsrechtlichen Aspekt von Datensammlungen schrieb¹³⁹.

¹³⁷ DER SPIEGEL 27/2013

¹³⁸ Sendung „Beckmann“ vom 18.7.2013, u.a. mit Frank Schirrmacher und Ranga Yogeshwar:

http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/443668_beckmann/15995310_der-glaeserne-buerger-ausgespaecht-und

¹³⁹ Wolf-Dieter Narr (hrsg.): „Wir Bürger als Sicherheitsrisiko“; Hamburg Juni 1977 (rororo aktuell); darin ein Beitrag von Klaus Traube („Lehrstück Abhöraffaire“) und von Peter Becker, zusammen mit Theo Schiller („Pluralistische‘ Harmonie durch Verbeamtung der Gesellschaft“; darin: „Berufsverbote: Der öffentliche Dienst

Wegen des damaligen Lauschangriffs auf ihn und der sich daraus entspinnden Abhörraffäre mußte der damalige Bundesinnenminister Maihofer zurücktreten; später erhielt Klaus Traube das Bundesverdienstkreuz.

Heute sitzt der ins Rentenalter gekommene Hans Roth immer noch arm und krank alleine in Frankreich, und einen 29jährigen zwingt man wie einen Aussätzigen in Quarantäne, in Moskau auf dem Flughafen zu verharren. Beide enthüllten ‚Menschen- und Sachverhalte‘, die geheim bleiben sollten.¹⁴⁰

Auch Hans Roth geht das Schicksal von Edward Snowden zu Herzen.¹⁴¹ Ihm ging es ‚damals‘ wesentlich um ‚Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde‘¹⁴², Edward Snowden wurde ein ‚Whistleblower‘ aus folgendem Grund:

‚Die Datensammelwut des US-Geheimdienstes NSA sorgt für heftige Debatten. In ungeheurem Ausmaß, so enthüllte der Ex-Geheimdienstler Edward Snowden, kontrollieren die USA weltweit E-Mails und Telefonate: Allein in Deutschland sollen bis zu 500 Millionen Kommunikationsverbindungen monatlich erfasst worden sein.

Während US-Präsident Barack Obama das gigantische Spähprogramm >Prism< als Mittel im Kampf gegen den Terror rechtfertigt, kritisieren Datenschützer die Aktivitäten als millionenfachen Verfassungsbruch – von dem womöglich deutsche Geheimdienste und Bundesregierung Kenntnis hatten.

Die Opposition wirft Kanzlerin Angela Merkel vor, gegen ihren Amtseid zu verstoßen.’

So lautet der Begleittext zur ARD-Sendung ‚Der gläserne Bürger – ausgespäht und ausgeliefert?‘ vom 18.7.2013¹⁴³. Zu Gast bei Reinhold Beckmann waren Frank Schirmmacher, Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ), der Wissenschaftsjournalist und Physiker Rangar Yogeshwar, Hans Leyendecker von der ‚Süddeutschen Zeitung‘ (SZ) und Constanze Kurz, Sprecherin des ‚Chaos Computer Clubs‘; der Journalist Glenn Greenwald vom britischen ‚The Guardian‘ war aus Rio de Janeiro zugeschaltet. Die Gäste beklagten den Verfassungsbruch, der in dieser ‚Datensammelwut‘ steckt, denn die Privatsphäre des Einzelnen gehört zu seiner Menschenwürde. ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.‘ (Art 1 GG) Damals wie heute ging und geht es um den Verfassungsauftrag unseres Grundgesetzes.

Der von mir als Armutszeugnis empfundene Satz ‚Ich habe ja nichts zu verbergen‘ wird manchmal bedenkenlos von Bürgern ausgesprochen, die nicht ahnen, daß und warum auch sie ständig und überall überwacht werden: Sie suchen über ‚Google‘, haben einen ‚facebook-account‘ und dort aufgelistet all ihre ‚Freunde‘, telefonieren, bekommen ‚Newsletter‘ ihrer Organisationen, sie ‚bloggen‘, ‚skypen‘, ‚twittern‘ und ‚chatten‘, und jeder einzelne Klick wird registriert, gespeichert und ausgewertet. Wozu?

Frank Schirmmachers Buch ‚Ego – Das Spiel des Lebens‘¹⁴⁴, das der ehemalige Bundesinnenminister Gerhart Baum als ‚Augenöffner‘ bezeichnet, lehrt uns das Grausen¹⁴⁵.

als Allerheiligstes“)

¹⁴⁰ DER SPIEGEL 28/2013

¹⁴¹ DER SPIEGEL 30/2013

¹⁴² http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf

¹⁴³ Sendung ‚Beckmann‘ vom 18.7.2013, u.a. mit Frank Schirmmacher und Ranga Yogeshwar:

http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/443668_beckmann/15995310_der-glaeserne-buerger-ausgespaecht-und

¹⁴⁴ Frank Schirmmacher: ‚Ego – Das Spiel des Lebens‘, München 2013 (Karl Blessing Verlag). Dazu der Artikel ‚Vom Sieg eines inhumanen Modells‘ in der ‚Süddeutschen Zeitung‘: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/frank-schirmmachers-ego-das-spiel-des-lebens-vom-sieg-eines-inhumanen-modells-1.1601727>

¹⁴⁵ Das Buch gibt es auch als gekürzte Lesung mit einer Gesamtspielzeit von 209 Minuten auf drei CD, gelesen vom Autor.

Wo bleibt unsere Menschenwürde? Was ist mit der Menschenwürde von Hans Roth und Edward Snowden, der diese totale Überwachung enthüllte, die vor uns Bürgern geheim bleiben sollte? Wer hat hier was vor wem zu verbergen? ‚Demokratie will Öffentlichkeit‘, schrieb Julian Nida-Rümelin in der „Zeit“¹⁴⁶. Er lehrt Philosophie und Demokratietheorie an der Universität München und erwähnt – wie Hans Roth - Immanuel Kants ‚Zum ewigen Frieden‘¹⁴⁷: „Alle auf das Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind Unrecht.“

Wer hat hier was vor wem zu verbergen? Und wer kann bzw. könnte was mit welchen Daten machen? Was soll vor uns ‚gläsernen Bürgern‘ geheimgehalten werden? Verkehrte Welt: Kant steht auf dem Kopf, die Pyramide steckt mit der Spitze im Boden!

Das Thema ‚Schutz personenbezogener Daten‘ ist nicht neu, und auch über 100 Wissenschaftler warnen schon lange¹⁴⁸.

Wie wird unsere Geschichte weitergehen? Was wird aus Hans Roth – und was aus Edward Snowden¹⁴⁹? Beide sind keine ‚Fälle‘, sondern Menschen!“

Daß das Thema ‚Schutz personenbezogener Daten‘ nicht neu ist, zeigten mir auch das 1983 von Klaus Staeck herausgegebene Büchlein „Alles unter Kontrolle?“¹⁵⁰ mit Beiträgen von Heinrich Böll, Volker Hauff, Wolfgang Däubler, Hans Peter Bull, Ulrich Klug, Gerd Björnson, Susanne von Paczensky, Margarete Mitscherlich-Nielsen, Jost Herbig, Hanno Reuther, Klaus Staeck, Sarah Kirsch, Helmut Frenz, Dieter Hildebrandt, Heinrich Jaenicke und Robert Jungk und das noch vier Jahre ältere „Erfaßt, registriert, entmündigt“ von Gerd E. Hoffmann aus der Reihe „Informationen zur Zeit“ des Fischer-Verlages¹⁵¹.

8. Was ist wahr an dem, was Mächtige mit Geheim-Wissen einem Ohnmächtigen sagen?

Hans Roth:

„Erklärung vom 14.7.2013

Nur schwache Menschen sind stark. Immer habe ich auch von meinen Schwächen, Schwachstellen und –punkten gesprochen, Menschen guten Willens gegenüber. Man entgeht Gefahren nicht dadurch, dass man ihnen den Rücken kehrt, weil man ihren Anblick nicht erträgt. Innere Freiheit gewinnt man nicht auf leichten Wegen.

Wer auf einer schiefen Ebene lebt, hat nichts als Schwächen: Die einen werfen ihm vor, dass er nicht steht wie andere auch; die anderen werfen ihm vor, dass er nicht liegt wie andere auch. Alle haben aus ihrer Sicht recht. – Wer auf einer schiefen Ebene lebt, hat immer Unrecht; bestenfalls erkennt er die Wahrheit einer Gesellschaft besser als andere; bestenfalls erlebt er die Vorzüge des Benachteiligtseins.

¹⁴⁶ Julian Nida-Rümelin: „Demokratie will Öffentlichkeit“: <http://www.zeit.de/2010/51/Wikileaks>

¹⁴⁷ Immanuel Kant: „Zum ewigen Frieden“; Stuttgart 1984 (Reclam, 56 Seiten). Der von Hans Roth mehrfach zitierte Satz „Alle auf das Recht anderer Menschen bezogene Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht“ steht in diesem kleinen, aber feinen Reclam-Heftchen auf S. 50.

¹⁴⁸ Aufruf von über 100 Wissenschaftlern für mehr Datenschutz: <http://www.zeit.de/digital/datenschutz/2013-02/stellungnahme-datenschutz-professoren>

¹⁴⁹ Unterschriftenaktion für Edward Snowden: <https://www.campact.de/snowden/appell/teilnehmen/?mv=MBI2ZqonxoJuzbfEJuFEq>

¹⁵⁰ Klaus Staeck (Hrsg.): „Alles unter Kontrolle?“, Göttingen 1983 (Steidl Verlag).

¹⁵¹ Gerd E. Hoffmann: „Erfasst, registriert, entmündigt. Schutz dem Bürger – Widerstand den Verwaltern“; Frankfurt am Main 1979 (Fischer, Informationen zur Zeit)

Wer zum Beispiel auf einer schiefen Ebene von drei Geheimdienstchefs zu vertraulichen Gesprächen eingeladen wird, ist grundsätzlich in einer Position extremer Schwäche: Nichts weiß er über die Mächtigen, die (fast) alles über ihn wissen. Wenn er dann noch die Vorschläge zweier Verfassungsschutzpräsidenten (C. Lochte, R. Meier) annimmt, den dritten aber ablehnt, dann muss er darauf gefasst sein, dass man ihm diesen immanenten Widerspruch als Schwäche vorhält; erst beim Nennen des Namens des Dritten (Markus Wolf) könnte es sein, dass sich der Widerspruch auflöst.

Womit wir beim Wahrheits-Problem wären: Was ist wahr an dem, was Mächtige mit Geheim-Wissen einem Ohnmächtigen sagen? Als erstes ist wahr, dass Wahrheit eine anarchische Kategorie ist (Heidegger), ohne metaphysische Verankerung: So räumten die beiden Geheimdienstchefs West mit ihren deutlich erkennbaren Human-Qualitäten rasch ein, dass es mit der Wahrheit der >Extremist<-Typisierung des Gesprächspartners nicht weit her war. Ferner ist Wahrheit eben auch nur punktuelle Entsprechung bei gleitenden Skalen: Die beiden Bundesminister, die mit ihm vor dem Bundesverfassungsgericht zu tun hatten und dort >schwarz< sagten bzw. schrieben, luden ihn nach ihrem Ausscheiden aus dem Amt ein, um ihm >weiß< zu sagen: >Ich war nicht frei<, sagten beide, und >Was können wir jetzt gemeinsam tun?<

Wer so schwach ist, dass er keine Feindbilder hat, der spricht auch mit seinen Gegnern, wenn die ihn einladen. Was jemandem, der auf einer schiefen Ebene lebt, sehr schaden kann. Mit dem Ergebnis, dass offenen Berufsverboten (z.B. >fehlende charakterliche Reife<) verdeckte (z.B. >keine Planstelle frei<) folgten, später dann munkelhafte Ablehnungen (z.B. zuletzt R. Koch: >Der Fall liegt anders.<). – Er lag immer anders, vom Verschwinden der schriftlichen Examensarbeit auf dem Dienstweg über das Ersetzen der >normalen< Prüfer durch staatliche Kommissare bis zum Verschwinden zweier Bücher des sehr Geprüften vom Markt.

Ein Gespräch mit dem Minister (nach seinem Ausscheiden aus dem Amt), der in Hessen die Berufsverbote eingeführt hatte und die Verantwortung für viele geheime Verhöre trug, ergab, dass er sehr böse war über die Veröffentlichung meines Verhör-Protokolls; die vor mir verhörten Kommunisten hatten geschwiegen, weil ihre Partei den >linken< Minister nicht in Schwierigkeiten bringen wollte. Nach meinem radikaldemokratischen Verständnis vom Zusammengehören von >parrhesia< und >agora< hatte ich laut gesagt, was leise betrieben wurde; dafür beschimpfte er mich mit den Worten: >Sie sind ein Show-Mensch.< Auch sonst habe ich bei Ludwig von Friedeburg, dem Gerücht nach ein Repräsentant der >Kritischen Theorie<, keine Spur davon erkennen können.

Schwächen, Schwachstellen, Schwachpunkte: Als der Amtsnachfolger Krollmann die 12. Ablehnung mit der Nazi-Formel >fehlende charakterliche Reife< begründete, explodierte in meinem Leben fast alles – Liebe (>Ich habe mir mein Leben anders vorgestellt...<), Freundschaften, die politisch-pädagogische Gruppe, die mit mir eine alternative Schule aufbauen wollte; Vermieter bekamen immer wieder Ängste auslösende Mitteilungen und kündigten mit den Worten: >Wir haben nichts gegen Sie, aber Sie müssen verstehen...<.

Ich verstand. Dass ein Kohlhaas in mir steckte, dass es mir selten gelang, Verwundungen in Reflexionen zu verwandeln, dass ein an den Rand Gedrängter besser den Rand hält. – Also habe ich geschwiegen, bis heute, zu einer geheimen Verhandlung mit der Staatssekretärin des Ministers; ich muß ja nicht alles öffentlich machen. Insbesondere dann, wenn ich es mit einem befreundeten Menschen zu tun habe, von dessen Integrität ich ausgehe. – Christiane B. war die Frau meines besten Freundes in Gießen; als Nachbarin war sie täglich in unserer Sponti-Wohngemeinschaft zu Gast. Sie wußte alles über mich, von meinem Nein zu den Notstandsgesetzen, über mein Leben und Arbeiten mit Günter Wallraff bis hin zum gefälschten Aktenmenschen, gegen den ich mich auf dem Rechtsweg wehrte. Oft sagte sie mir

ihre Sympathien, manchmal ihre Bewunderung. – Daß ich über sie, die in einer merkwürdigen Polit-Karriere verschwunden war, in einer geheimen Verhandlung in ein offenes Messer laufen würde, hätte ich nie gedacht.

Es ging damals in einer zweiten Phase der Berufsverbote-Politik um etwas Neues, um >Mogelpakete<, wie das die Grünen im Hessischen Landtag nannten: Kommunisten wurden >auf Widerruf< übernommen, unter der Auflage, daß sie akzeptierten, die erlernten >Gewissens-Fächer< nicht zu unterrichten – und daß sie nicht klagten. Da die DKP das ihren Mitgliedern eh verbot (aus Angst, sich in Karlsruhe ein Parteiverbot einzuhandeln), dilettierten diese in Fächern, von denen sie nichts verstanden, an Sozialisations-Prozessen herum, bis zum >Widerruf<, der immer erfolgte – was das Linsengericht bitter schmecken ließ und manchmal zu dramatischen Folgen von Selbstauflösung führte. Was das politische Ziel war.

Auch mir wurde ein solches Angebot gemacht. Ich nahm es an, irgendwie einer Integrität vertrauend, die es nicht mehr gab: Christiane B. hatte einen Mittelsmann (F. R.) eingeschaltet, der mir alles Mögliche versprach, was nach Regularität und Normalität aussah – unter der Bedingung, meine Klage gegen das Land Hessen in Sachen Geheim-Dossier zurückzuziehen. Da sagte ich nein – mit der doppelten Folge, daß mich die einen (CDU-Opposition) dazu beglückwünschten, das >unsittliche Angebot< nicht angenommen zu haben, daß sich die anderen (Regierung) ins Panzerfäustchen lachten: Der Mann hat ja selbst gekündigt, ist >freiwillig< ausgeschieden, heißt es seither immer wieder.

Hätte ich nicht nein gesagt, gäbe es heute nicht meine Gerichts-Erfolge und auch nicht meine Rehabilitierung durch den Bundespräsidenten. Und das Roth-Dossier wäre vielleicht nicht verschwunden, wie es heute der Fall ist (s. Anlage).

Hans Roth“

Leider lag dem Schreiben keine Anlage bei.

Jetzt fraß ich mich durch verschiedene Dokumente, die mir immer ungeheurer erschienen. Herr Roth nahm Jahrestage war. Er schrieb am 18.6. und am 14.7. – und mir fielen noch weitere Jahrestage auf. Ich faßte meine Gedanken zusammen und schickte wieder jedem - diesmal sogar dem Weihnachtsmann - eine E-Mail:

9. „Jahrestage

Manche Jahrestage haben es in sich, und zur Zeit wimmelt es ja nur so davon. Manche sind bekannt und werden Gott sei Dank mehr oder weniger begangen (14. Juli 1789: Sturm auf die Bastille; 16. Juli 1903: Geburtstag von Fritz Bauer; 20. Juli: Attentat auf Adolf Hitler (das Fritz Bauer erst 1952 gegen den Vorwurf des ‚Hochverrats‘ schützen konnte, wie auch der Film ‚Fritz Bauer. Tod auf Raten‘ von Ilona Ziok¹⁵² zeigt; 22. Juli 2011: Bombenanschlag auf das Regierungsviertel und Massenmord eines Rechtsextremisten in einem sozialdemokratischen multikulturellen Ferienlager in Norwegen¹⁵³) – andere sind mehr oder weniger ‚intern‘.

Am 14.7.2013 gab Hans Roth seine neue Erklärungen ab; genau 28 Jahre vorher schrieb ihm der ehemalige Justizsenator Prof. Dr. jur. **Ulrich Klug**:

>Lieber Herr Roth,

die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist schockierend. Sie läßt der Staatsgewalt

¹⁵² „Fritz Bauer. Tod auf Raten“; Film von Ilona Ziok (CV Films): <http://www.fritz-bauer-film.de/ge/index.htm>; zu bestellen über cvfilmsberlin@aol.com

¹⁵³ DER SPIEGEL 31/2011: „Die Spur des Bösen. Europas rechte Populisten und der Kreuzzug des Andreas Breivik“

zuviel Möglichkeiten für die Beschränkung der Rechte des Einzelnen offen. Bedauerlich finde ich auch, dass die Gründe so formuliert sind, dass der Außenstehende, selbst wenn er Jurist ist, sie an mehreren Stellen nicht ohne zusätzliche Informationen verstehen kann.

Es würde mich interessieren, was Herr Becker¹⁵⁴ zu diesem Beschluss meint. Der Glücksfall einer überzeugenden und befriedigenden Konfliktlösung ist ausgeblieben. Ich bedauere das – ebenso wie auch meine Frau – sehr. Wir senden alle guten Wünsche und grüßen herzlichst.
Ihr Ulrich Klug<

Seit Jahrzehnten schreibt Herr Roth Rechtsgeschichte, ohne daß ihm das sehr gedankt worden wäre. Dabei geht es immer wieder um die Würde des Menschen, um den Schutz des einzelnen Bürgers vor Übergriffen seines Staates.

Seine Klage auf Vernichtung seiner Verfassungsschutzakten („Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“¹⁵⁵) hatte er gewonnen, und ich mußte den Artikel „Verfassungsschutz steckt Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“¹⁵⁶ mehrfach lesen, um zu verstehen, was denn dann an der Vernichtung dieser Akten falsch war.

Gegen den Vollzug der Anordnung des Verwaltungsgerichts hatte das Hessische Innenministerium Berufung eingelegt, so daß das Urteil noch keine Rechtskraft erlangt hatte. Dadurch, daß sämtliche Akten ‚freiwillig‘ (vor einer Entscheidung des Gerichtes) vernichtet wurden, verhinderte man sowohl eine Akteneinsicht als auch eine gültige Rechtsentscheidung und legte den Rechtsstreit einfach als ‚erledigt‘ nieder.

Seit Jahrzehnten schreibt Herr Roth also Rechts-Geschichte(n). Zentral geht es ihm um die Verfassung, um die Würde des einzelnen Menschen in seinem Staat, der ja genau dieses Anliegen als zentralen Verfassungsauftrag ganz zu Beginn seines Grundgesetzes festgeschrieben hat.

Zunächst weigerte sich ein Offizier, einen verfassungswidrigen Befehl zu befolgen, dann klagte ein Lehrer auf seine rechtmäßige Einstellung, dann ein Bürger auf sein Recht¹⁵⁷ – und ‚mein Staat‘ will all das als erledigt abtun? Warum muß ich gerade jetzt an die Kampagne ‚Du bist Deutschland‘ denken? Wer oder was ist ‚der Staat‘?

Nein, nichts und niemand ist erledigt: Hans Roth nicht, der Streit um geheime Akten („Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“¹⁵⁸) bzw. um geheime Speicherungen von Daten einzelner Bürger nicht (Enthüllungen von Edward Snowden), und unsere Verfassung schon gar nicht. ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.‘ (Grundgesetz, Art. 1)
Nach allem, was ich in den letzten Jahren erlebt und gelesen habe, kann ich überhaupt nicht verstehen, weshalb meiner Petition beim Hessischen Landtag (Nr. 00263/18 vom 19.3.2009) nicht entsprochen wurde, und auch nicht, ja fast noch weniger, weshalb meine Petition beim Deutschen Bundestag (Pet 1-16-06-12-051240) gar nicht erst angenommen wurde.

¹⁵⁴ Hans Roths Rechtsanwalt

¹⁵⁵ S. 115-121 und S. 10-19 meiner Zweiten Petition (als PDF zum Download unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf)

¹⁵⁶ Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite), S. 127-129, S. 30-32 meiner Zweiten Petition (a.a.O.); auch auf <http://www.heise.de/tp/foren/S-Dem-Wohle-des-Bundes-oder-eines-deutschen-Landes-FR-13-5-1981-Titelseite/forum-152348/msg-23970814/read/>

¹⁵⁷ Jens Berger: Von einem, der auszog, Lehrer zu werden auf <http://www.heise.de/tp/artikel/29/29709/1.html>

¹⁵⁸ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf

Die Begründung, die ich damals gar nicht als Ablehnung verstanden hatte, lautete: ‚Zu Ihrer Eingabe für Herrn Roth hatte ich [Martina Swanson von Bündnis 90/Die Grünen] sowohl das Bundesministerium des Innern als auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.‘

Ich weiß bis heute nicht, was ‚Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos‘ bedeuten soll. Haben die beiden Ministerien vielleicht einfach nicht geantwortet? Jedenfalls war damit meine Petition beim Deutschen Bundestag ‚erledigt‘!

Aber bisher ist gar nichts erledigt. Laut dem Artikel in der Zeit vom 19.5.1978 („Niemals Verfassungsfeind und doch kein Beamter“) von Ulrich Völklein¹⁵⁹ wurde Herr Roth ‚Für den 25. Juli 1974 ... zu einem Anhörungsgespräch geladen. Ihm wurden >Erkenntnisse< des Hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz vorgehalten‘. Vielleicht liegt es auch an diesem 39. Jahrestag, daß diese Angelegenheit wieder aufs Neue so dermaßen in mir brennt.

Oder ist es doch nur der vierte Jahrestag der Ablehnung meiner Petition beim Deutschen Bundestag oder der dritte Jahrestag der Ablehnung meiner Petition beim Hessischen Landtag, mit der ‚Begründung‘ von Herrn Dr. Fischer, die mit keinem einzigen Wort auch nur auf einen der von mir beklagten Punkte eingeht, sondern vielmehr die beklagte Formulierung ‚fehlende charakterliche Reife‘ kommentarlos wiederholte?

Vielleicht sollte ich oder ein anderer Mitbürger (Wir sind ja jetzt Gott sei Dank nicht mehr Papst, aber immerhin noch Deutschland) noch einmal eine Petition beim Deutschen Bundestag einreichen. Wer auch immer könnte ja nun noch weitere Dokumente beifügen und fragen, ob sein Schicksal vielleicht inzwischen dort bekannt ist?

In der „Dokumentation zu Hans Roth“¹⁶⁰, die Alfred Grosser in der Sendung vom 1.12.2008¹⁶¹ in den Händen hält, schreibt Herr Roth auf S. 9: ‚Ich komme zur >Scham der Opfer< ... Wir sind >geschossene Hasen<, Verwundete, in tiefster Seele Verletzte ... Wir schämen uns ja, davon zu sprechen und so zu sprechen, und wir schaffen es nicht, den Menschenverhalt zur Sprache zu bringen, dass jemand unter die Staats-Maschinerie (und unter Justiz-Mühlen) geraten kann wie unter eine Straßenbahn; nur sind dann nicht beide Beine ab oder andere Gliedmaßen, sondern es gibt Verluste, die man nicht sieht, und Leid, das keinen Trost findet. Wir schämen uns ja zutiefst, zur Sprache zu bringen, dass wir alles verloren haben, was man in dieser Republik verlieren kann, dass unsere Träume zerbrochen sind, dass Freundschafts-Bande zerrissen wurden und Liebes-Bindungen zerschnitten...‘

Was hat das mit der ‚Würde des Menschen‘ zu tun? Wohl eher etwas mit ihrer Verletzung!

Hans Roths ‚Schicksal‘ geht mir nah, und ich denke, man sollte noch einmal eine Petition beim Deutschen Bundestag einreichen. Denn:

1. ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung alles staatlichen Gewalt.‘ (Grundgesetz, Art. 1)
2. ‚Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.‘ (Grundgesetz, Artikel 3,3)

¹⁵⁹ Ulrich Völklein: „Niemals Verfassungsfeind und doch kein Beamter“, Artikel in der Zeit vom 19.5.1978: <http://www.zeit.de/1978/21/fallbeispiel-1-hans-roth>

¹⁶⁰ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ vom 1.5.1986: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf

¹⁶¹ <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

3. ‚Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.‘ (Grundgesetz Art. 5,3)
4. Und unser Grundgesetz garantiert in Art. 33:
 - (1) ‚Jeder Deutsche hat in jedem Lande die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.‘
 - (2) ‚Jeder Deutsche hat nach seiner Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amte.‘
 - (3) ‚Der Genuß bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Ämtern sowie die im öffentlichen Dienste erworbenen Rechte sind unabhängig von dem religiösen Bekenntnis. Niemandem darf aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnisse oder einer Weltanschauung ein Nachteil erwachsen.‘

Wenn es stimmt, was Herr Roth in seiner neuen Erklärung schreibt

„Es ging damals in einer zweiten Phase der Berufsverbote-Politik um etwas Neues, um >Mogelpakete<, wie das die Grünen im Hessischen Landtag nannten: Kommunisten wurden >auf Widerruf< übernommen, unter der Auflage, daß sie akzeptierten, die erlernten >Gewissens-Fächer< nicht zu unterrichten – und daß sie nicht klagten. Da die DKP das ihren Mitgliedern eh verbot (aus Angst, sich in Karlsruhe ein Parteiverbot einzuhandeln), dilettierten diese in Fächern, von denen sie nichts verstanden, an Sozialisations-Prozessen herum, bis zum >Widerruf<, der immer erfolgte – was das Linsengericht bitter schmecken ließ und manchmal zu dramatischen Folgen von Selbstauflösung führte. Was das politische Ziel war.“

- wenn das wirklich so war, liegt hier mehrfacher Verfassungsbruch vor, mal mindestens gegen Artikel 5,3. Denn wenn es stimmt, daß Herr Roth seine erlernten ‚Gewissensfächer‘ Evangelische Theologie und Sozialkunde nicht unterrichten durfte, waren ‚Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre‘ eben nicht ‚frei‘; die Verfassungstreue wurde ihm ja (mehrfach) bescheinigt.

Und Art. 3,3 und 33 sehe ich auch betroffen.

Noch 1986 schreibt der damalige CDU-Fraktionsvorsitzende **Gottfried Milde an den Hessischen Kultusminister Karl Schneider:**

>Betr.: Einstellung in den hessischen Schuldienst

Hier: Hans-Werner Roth

Bezug: Ihr Schreiben vom 16. Juni 1986 – I B 4 – 000/504.1 – 705 –

Sehr geehrter Herr Minister Schneider!

Ihr Schreiben in Sachen Roth vom 16. 6. hat mich verblüfft.

Es ist doch nicht die Frage, ob das Verwaltungsgericht Kassel mit dem rechtskräftigen Urteil vom 26. 11. 80 bestätigt hat, dass inzwischen auch das Innenministerium eingesehen hat, dass Herr Roth kein Rehabilitationsinteresse zusteht. Klar ist, daß inzwischen auch das Innenministerium eingesehen hat, man muß Herrn Roth die Chance der Rehabilitation geben. Was nützt aber die polizeirechtliche Rehabilitation, wenn die beruflichen Folgen negativ bleiben.

Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen, sich auch mit dem Innenminister bzw. Herrn Staatssekretär von Schoeler in Verbindung zu setzen und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Gottfried Milde
(Fraktionsvorsitzender)<

Verblüfft, entsetzt, schockierend, erschütternd – das sind Worte, die man nicht ohne Weiteres gebraucht!

Und so schließe ich mich auch nach 27 Jahren (auch ungefähr ein Jahrestag, wenn er auf einen Brief vom 16.6. Bezug nimmt) der Bitte des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden an:
>Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen ... und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.<“

-----Ursprüngliche Nachricht-----

Von: L.Kreutzmann@ltg.hessen.de

Gesendet: Montag, 29. Juli 2013 09:24

Betreff: Ihr Schreiben an Thorsten-Schäfer-Gümbel

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

anhängend übersende ich Ihnen die Antwort unseres Fraktionsvorsitzenden Thorsten Schäfer-Gümbel auf Ihre E-Mail vom 26.6.2013.

Mit freundlichen Grüßen

LENA KREUTZMANN

Parlamentarische Referentin Integration, Justizvollzug & Petitionen
Rechtsanwältin

SPD-Fraktion im Hessischen Landtag

Schlossplatz 1 - 3, 65183 Wiesbaden

Sozialdemokratische Fraktion im Hessischen Landtag

Referat Integration, Justizvollzug und Petitionen

Ihre Schreiben vom: 26.6.2013

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

herzlichen Dank für Ihre Schreiben die Situation von Herrn Hans Roth betreffend.

Herr Roth kann sich sehr glücklich schätzen, durch Sie eine solche Unterstützung zu erfahren. Wie Ihnen jedoch bekannt ist, ist durch die von Ihnen eingereichte Petition vor einigen Jahren im Rahmen des Petitionsverfahrens ein etwas anderer Sachverhalt zutage getragen wurde. Die Sach- und Rechtslage wurde Ihnen als Petentin in diesem Zusammenhang ausführlich mitgeteilt. Ich sehe in dieser Frage daher leider keinen Handlungsspielraum.

Für Ihre persönliche Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute!

Mit freundlichen Grüßen

Thorsten Schäfer-Gümbel

Inzwischen trieben die Enthüllungen von Edward Snowden ungeahnte Blüten. Überall diskutierte man über die totale Überwachung von uns allen, die er und Glenn Greenwald peu-à-peu enthüllten. Und während ich intensiv darüber nachdachte, eine weitere Petition für ihn einzulegen, schickte mir Herr Roth eine weitere Erklärung zu:

10. Die Maschine produziert „dicke Tiere“

„Erklärung vom 5.8.2013

Die Maschine produziert ‚dicke Tiere‘, wie es in Platons gestammelten Werken heißt. Während des Kalten Krieges hießen die ‚Extremist‘ und ‚Kommunist‘ und ‚Sympathisant‘; danach wurden die Legenden munkelhaft und dunkel: ‚Der Fall liegt anders‘ schrieb ein Ministerpräsident. Wie liegt er, der Fall?

‚Eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums hat ergeben, dass sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Hans Roth auch nur ansatzweise informieren könnten.‘ So heißt es in einem Schreiben der Ministerin vom 17.4.2009; auf dieses nicht (mehr) vorhandene Dossier stützt sich soeben der Oppositions-Führer im Hessischen Landtag in einem Schreiben vom 27.6.2013: darin bricht er ein öffentlich gemachtes Versprechen und behauptet einen ‚etwas anderen Sachverhalt‘ – welchen, das sagt er nicht.

Ein gemeinsamer Freund, sein Gießener Parteifreund Karl-Heinz Funck, hat ihm von Lügen von Spezialdemokraten berichtet: So hat er mich einmal mit einer List gerettet vor der Behauptung, das von mir veröffentlichte Gedächtnisprotokoll des geheimen Gesinnungsverhörs sei ‚ein Phantasie- Produkt des Gießener ASTA‘. Auch hat er ihm erzählt, dass der rationale Kern meiner ‚Extremisten‘-Legende in einer **geheimen Verurteilung** durch **eine geheime Armee** zu suchen ist, dass ich über deren schwarze Liste auf die rote des Staates geraten war.

Wie liegt der Fall heute? Die alten Legenden sind nicht mehr aufrechtzuerhalten; darum ‚verschwand‘ das Dossier. Übrig bleibt, dass ich in einer rechtshistorischen Entscheidung zu 100% mit Rechtskraft gewann gegen das Land Hessen, gegen dessen Verfassungsschutz; übrig bleibt, dass zwei Verfassungsschutzpräsidenten (C. Lochte, R. Meier) mich ebenso rehabilitierten wie der symbolische Citoyen, der Bundespräsident J. Rau. Dieser ermahnte telefonisch den Hessischen Ministerpräsidenten, das Recht zu achten, also keinen Verfassungsbruch zu begehen.

Soviel zu bestimmten Erscheinungsformen. Zum Wesen ist zu sagen, dass mich das Bundesverfassungsgericht einst aufforderte, zu Leben und Tod von Demokratien eine vergleichende Analyse der Demokratie-Begriffe von Marx und Tocqueville vorzulegen; da mir Marxens Konstruktionsmechaniken mit den spitzen Begriffen fremd sind und bleiben, zitiere ich nur zum vorliegenden Fall den so soliden wie subtilen Gevatter Tocqueville: ‚Jene besondere Form der Tyrannei, die man den demokratischen Despotismus nennt und von der das Mittelalter noch keine Vorstellung gehabt hat, ist ihnen schon vertraut.‘ Dagegen ist zu kämpfen, für Freiheit und Menschenwürde, vom Anfang bis zum Ende. Das ist das Wesen politischen Handelns.

Hans Roth¹⁶²

Mein Vater sagte immer, die wirklich wichtigen Entscheidungen im Leben lägen zwischen 49 und 51 Prozent. Zu seinen Lieblingsfilmen gehörte neben ‚Rosen für den Staatsanwalt‘ und ‚Die zwölf Geschworenen‘ (mit Henry Fonda) auch ‚Jakobowsky und der Oberst‘. ‚Es gibt immer zwei Möglichkeiten‘, sagt Jakobowsky – und so auch hier: Konnte ich mich wirklich mit der Antwort vom 18.8.2010 abfinden?

Und dann wurde ‚Greenwalds Partner stundenlang verhört‘¹⁶³.

¹⁶² Hans Roth: Erklärung vom 5.8.2013: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Neue-Erklaerung-von-Hans-Roth-vom-5-8-2013/forum-152348/msg-23926990/read/> (Link zur besseren Verfügbarkeit)

¹⁶³ ‚Greenwalds Partner stundenlang verhört‘: <http://www.tagesschau.de/ausland/greenwald-heathrow100.html>

Und dann wurden „Snowdens Informationen von Agenten im Keller des ‚The Guardian‘ vernichtet“¹⁶⁴. Das erinnerte mich kolossal an die „**Spiegel-Affäre**“ von 1962, und ich hörte laut und deutlich in mir Sebastian Haffners Stimme: „Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich das gefallen läßt, wenn sie nicht nachhaltig auf Aufklärung drängt, dann adieu Pressefreiheit, adieu Rechtsstaat, adieu Demokratie.“¹⁶⁵

Meine Entscheidung fiel, und nun machte ich meine Hausaufgaben für eine weitere Petition, die meines Erachtens eingereicht werden mußte. Herr Roth ging das Schicksal des 29jährigen Edward Snowden so nahe, daß er krank geworden und deshalb zunächst nicht imstande war, sich zu meinem Vorschlag zu äußern.

Um den Menschen- und Sachverhalt wenn „auch nur ansatzweise“ verfügbar zu machen, fing ich an, die mir zugeschickten Artikel abzutippen. Später verarbeitete ich die meisten dann in meiner Zweiten Petition.

Ich begann mit „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“ in der Frankfurter Rundschau vom 12. Februar 1977¹⁶⁶ in der Hoffnung, daß er zur Aufklärung beitragen konnte – auch, was die verfassungsrechtliche Problematik der Enthüllungen über die Datensammelwut (nicht nur) der US-amerikanischen und britischen Geheimdienste angeht. Denn dies war das Urteil, gegen das der Hessische Innenminister Berufung einlegte.

Zunächst selbst in der eigenen Wohnung abgehört, hat Klaus Traube inzwischen das Bundesverdienstkreuz bekommen. Sein Artikel „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelehrten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ in der Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977 auf S.14 belegte die Bedeutung des Urteils des Verwaltungsgerichts Kassel bzw. seine Nicht-Achtung durch den Hessischen Innenminister (der Berufung einlegte) und gehört deshalb auch zu den „Akten und Unterlagen“, die ich besser verfügbar machen wollte¹⁶⁷.

Immer wieder fiel mir der Satz von Herrn Roth ein: „Auch wenn im ‚Wilhelm Tell‘ auf einen Apfel geschossen wird, ist es kein Anti-Obst-Stück.“ Seine Äußerung bezog sich auf die Tatsache, daß die Ablehnungsbegründung von Herrn Dr. Fischer (im Auftrag) aus dem Hessischen **Kultusministerium** kam. Und immer wieder klangen die Sätze des ehemaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch (vom 5.1.2009¹⁶⁸) und der

¹⁶⁴ „Snowdens Informationen von Agenten im Keller des ‚Guardian‘ vernichtet“:

<http://www.tagesschau.de/ausland/snowden250.html>

¹⁶⁵ Sebastian Haffner zur Durchsuchung des SPIEGEL 1962. Zum 50. Jahrestag hatte ich die Filmaufnahme zuletzt gesehen und seine unnachahmliche Stimme gehört, konnte den Satz aber auch nachlesen in Martin Doerry und Hauke Janssen (Hrsg.): „Die Spiegel-Affäre. Ein Skandal und seine Folgen“, München 2013, S. 198

¹⁶⁶ <http://www.heise.de/tp/foren/S-Hans-Roth-schreibt-Rechtsgeschichte-Frankfurter-Rundschau-vom-12-2-1977/forum-152348/msg-23967794/read/>. Hier im Buch auf S.

¹⁶⁷ „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelehrten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ in der Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977 auf S.14: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Wie-man-in-den-Ruch-kommt-ein-Aussaetziger-zu-sein-Klaus-Traube/forum-152348/msg-23968355/read/>; unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf war eine Kopie schon lange zu sehen. Hier im Buch auf S.

¹⁶⁸ Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009: http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

Hessischen Kultusministerin Dorothea Henzler (vom 17.4.2009¹⁶⁹) in mir nach, daß es keine „Akten und Unterlagen“ mehr gebe.

Es waren große Zeitungsartikel geschrieben und sogar ganze Bücher veröffentlicht worden, in denen der „Fall“ Hans Roth eine mehr oder weniger große Rolle spielte - etwa „Die unheimliche Republik“ von Heinrich Hannover und Günter Wallraff¹⁷⁰, „Aufrichten oder Abrichten“ von Hans Roth selbst¹⁷¹ und auch „Trotz alledem. Deutsche Radikale 1777-1977“ von Bernt Engelmann¹⁷².

In letzterem befindet sich ein Personenregister – und was für eins! -, in dem auch Hans Roth aufgeführt ist, wo wiederum auf das „Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel im Rechtsstreit des Sozialarbeiters Hans Roth gegen das Land Hessen“ verwiesen wird. Und diese Anmerkung befindet sich direkt unter der zu „Walter Jens in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Bundespräsidenten Walter Scheel beim Kongreß des Verbands Deutscher Schriftsteller (VS) in der Industriegewerkschaft Druck und Papier, Frankfurt 1974, zitiert nach: ‚Wir Extremisten‘, in: W. Jens, ‚Republikanische Reden‘, München 1976“. Auch diese Passage findet sich in meiner Petition (siehe Kapitel 3¹⁷³).

„Radikale“, „Extremisten“ - auch das war ein Teil der „Zeitmaschine“, von der Johannes Rau am 15.8.2002 an Herrn Roth schrieb: „Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.“

Gehörte auch dieses Buch von Bernt Engelmann zu den „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen“, „die über den Personalvorgang des Herrn Roth ... ansatzweise informieren könnten“ und die angeblich „nicht mehr verfügbar“ waren? Man kann so viel antiquarisch bestellen ...

Ich las und tippte und tippte und las, und während dessen jagte eine Enthüllung von Edward Snowden die nächste. Der Überfall auf die Londoner Zeitung „The Guardian“, durch die wir über Glenn Greenwald von Edward Snowden erfuhren, und die zahlreichen ungeheuerlichen Äußerungen aller möglichen Politiker und Juristen wiesen solche Parallelen zur „Spiegel-Affäre“ auf, daß ich mehr darüber wissen wollte. Bei jeder neuen „Enthüllung“ hörte ich Sebastian Haffners **„Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich das gefallen läßt, wenn sie nicht nachhaltig auf Aufklärung drängt, dann adieu Pressefreiheit, adieu Rechtsstaat, adieu Demokratie“**.

11. Und so trat er in mein Leben: Friedrich August Freiherr von der Heydte

¹⁶⁹ Brief der damaligen Kultusministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009:

http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_KMBrief2009.pdf

¹⁷⁰ Heinrich Hannover und Günter Wallraff: „Die unheimliche Republik“, Hamburg 1982; darin besonders Günter Wallraff „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221)

¹⁷¹ Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980 – mit dem Ablehnungsbescheid des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977, dem Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13.9.1978, der Persönlichen Erklärung von Hans Roth zu diesem Widerspruchsbescheid mit dem Titel „Der ‚unreife Charakter‘ spricht für sich“, der „Gutachtliche(n) Äußerung über den Lehrer Hans Roth“ von dessen ehemaligen Rektor Heinz Brandt und Hartmut von Hentigs Text „Qualität und Qualifikation. Ein Nachwort zum Lehrer Hans Roth“ (S. 52-75); als Kopie auf http://aljas.files.wordpress.com/2009/02/hans_roth-aufrichten_oder_abrichten-seiten_52_bis_75.pdf

¹⁷² Bernt Engelmann: „Trotz alledem. Deutsche Radikale 1777-1977“, Hamburg 1979 (rororo sachbuch)

¹⁷³ als PDF: <http://www.gew->

[hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf](http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf)

Plötzlich war er da, denn er hatte den SPIEGEL damals wegen „Landesverrat“ angezeigt.¹⁷⁴ Bis dahin hatte ich noch nie etwas von ihm gehört - dachte ich jedenfalls.

Der Titel „Der General-Anzeiger“ des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962¹⁷⁵ weist sowohl auf seine Anzeige wegen „Landesverrats“ als auch auf seine Beförderung zum Brigadegeneral der Reserve hin. Er wird mit den Worten zitiert: „Ein absolut einmaliger Fall, es hat in Deutschland noch nie einen General der Reserve gegeben. Ich weiß auch, daß der Herr Bundespräsident deswegen lange gezögert hat“ und „Ich bin kompetent. Einerseits als Professor der Rechte in Würzburg und Direktor des Instituts für Wehrrecht, andererseits als ranghöchster Reserveoffizier der Bundeswehr.“ Einige seiner sonstigen Eigenschaften, die mich verblüfften: „Im Augenblick darf er sich unter anderem Statthalter der deutschen Statthaltereie des Ritterordens vom Heiligen Grabe, Mitglied der ‚Abendländischen Akademie‘, Ordinarius für Völkerrecht, Allgemeine Staatslehre, deutsches und bayrisches Staatsrecht und politische Wissenschaften an der Universität Würzburg, Brigadegeneral, assoziiertes Mitglied des ‚Institut de Droit International‘, Gründungsmitglied der Organisation ‚Rettet die Freiheit‘, Mitarbeiter von Theodor Oberländers Frankfurter ‚Studiengesellschaft für staatspolitische Öffentlichkeitsarbeit‘, Gründer des Münchner ‚Deutschen Kreises 1958‘, Vorsitzender der ‚Christlich demokratischen Hochschulgemeinschaft‘ und Mitglied der CSU des Franz-Josef Strauß nennen.“¹⁷⁶

„Ich bin kompetent. Einerseits als Professor der Rechte in Würzburg und Direktor des Instituts für Wehrrecht, andererseits als ranghöchster Reserveoffizier der Bundeswehr“, hatte der Freiherr gesagt. Professor der Rechte in Würzburg und Direktor des Instituts für Wehrrecht? Hatte der Oberleutnant der Reserve Hans Roth nicht auch in Würzburg studiert? Ich mußte nachsehen – wo hatte ich das gelesen? Ach ja, direkt zu Beginn:

„Die Geschichte begann 1969, als der 27-jährige Jurastudent und Oberleutnant der Reserve Hans Roth zu einer ‚Ernstfallübung‘ einberufen wurde. Der Sohn aus politisch aufgeschlossenem Haus – der Vater gehörte zu den Gründungsmitgliedern der CDU – war stark berührt worden von der seinerzeit heftigen Diskussion um die Verabschiedung der Notstandsgesetze und erlebte nun als Kompaniechef die Aufstellung von Anti-Demonstranten-Zügen. In einem Unterricht zu ‚Befehl und Gehorsam‘ erzählte er seiner Kompanie rundheraus, daß ein Befehl zum Einsatz im Innern dem Grundgesetz widerspricht und auch den Grundgesetzen der inneren Führung.

Das war ein Einschnitt, Hans Roth nennt das seine politische Menschwerdung. Die Arbeit an seiner rechtsphilosophischen Dissertation um das Thema Recht und Menschenwürde führte zur Auseinandersetzung mit der Rolle der Bundeswehr beim Inneren Notstand. Er schickte seinen Wehrpaß zurück und wurde ohne Antrag und ohne das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren als Wehrdienstverweigerer anerkannt, gleichsam ernannt. Er brach das Jurastudium in Würzburg ab, ...“, hatte Klaus Traube geschrieben¹⁷⁷.

Für mich ist Demokratie und ihre conditio sine qua non, die Aufklärung, wie ein Staffellauf: Es kommt darauf an, den Stab oben zu halten und ihn auch weiterzugeben.

12. Die Aufforderung, Gerechtigkeit zu definieren

¹⁷⁴ SPIEGEL 47/1962: „Anzeiger von der Heydte“

¹⁷⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

¹⁷⁶ SPIEGEL 47/1962, S. 55

¹⁷⁷ „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelehrten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ in der Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977. Als Kopie auf http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf und in diesem Buch, S.

Von Anfang an hatte ich bemüht, „Akten und Unterlagen“ zum „Fall“ Roth zusammenzutragen und zur Verfügung zu stellen, immer in der Hoffnung, daß sich Berufener erinnern, einklinken und zur „Lösung“ beitragen könn(t)en. Deshalb schrieb ich meine Texte auch im „Forum“ zur Sendung der Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008¹⁷⁸, wo ich am 16.8.2013 dazu aufgefordert wurde, „Gerechtigkeit“ zu definieren; der Beitrag von „Report Mainz“ hatte ja damals „Kampf um Gerechtigkeit. Wieso ein linker Pädagoge in Hessen niemals Lehrer werden durfte“ geheißen¹⁷⁹.

Niemand könne „Gerechtigkeit“ definieren, schrieb ich, „weil es von positiven Begriffen so viele Vorstellungen (bzw. Anwendungsmöglichkeiten) gibt, wie es Menschen gibt. Jeder von uns hat seinen ureigenen Gottesbegriff, liebt auf seine eigene Weise, empfindet Verschiedenes als ‚ungerecht‘ und hofft auf verschiedene ‚Paradiese‘: Wer aus der Wüste kommt, erträumt sich kühle klare Bäche, während Menschen in Alaska andere Träume haben mögen¹⁸⁰.

Es lassen sich eben immer ‚nur‘ – Die Erklärung der **Menschenrechte**, deren Mitautor der vor kurzem verstorbene Stéphane Hessel¹⁸¹ war, ist sicherlich eine historische Errungenschaft erstens Ranges! – notwendige Bedingungen benennen, hinreichende dagegen nicht.

Notwendige Bedingungen für Menschenwürde sind auch in unserem wunderbaren Grundgesetz angegeben (Grundrechte). Hinreichende können nicht angegeben werden, weil die unendliche Vielzahl der Lebensentwürfe und -situationen im Gesetz nicht angeführt werden kann. (Dann bekäme man es entweder mit Zahlenjongliererei zu tun oder mit einer vermeintlichen Gewißheit, vom Gleichen zu reden, die es nicht gibt: Gerade diejenigen, die sich am nächsten sind, zergehen in Unkenntnissen und Mißverständnissen. Niemand weiß, was der Andere denkt, gedacht hat, denken wird bzw. denken könnte, und gerade Familienmitglieder können Lieder davon singen, wie schnell falsche Annahmen eben darüber zu weiteren Mißverständnissen führen. Darum kann es also bei allgemeingültigen Regeln nicht gehen.)

An dieser Stelle eine grundsätzliche Bemerkung: Wozu sollte eine hinreichende Definition von positiven Begriffen nützlich sein? Wie viel Zeit verbringen wir beide jetzt hier für diese abstrakten Inhalte? Es geht um einen konkreten ‚Fall‘, um einen lebenden Menschen mit seiner ganz konkreten Lebenserfahrung, seiner ganz realen Rechts-Geschichte, und um den ganz konkreten Verfassungsbruch. Wozu dienen abstrakte Definitionen, wenn sehr konkrete Rechtsverletzungen beklagt werden?

¹⁷⁸ Forum“ zur Sendung der Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008: <http://www.swr.de/forum/read.php?2,34480>

¹⁷⁹ <http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4124472/w0qegv/index.html>

¹⁸⁰ siehe „Ebra“: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=1122>

¹⁸¹ Stéphane Hessel: „Empört Euch!“, Berlin 2011, ²³2013, Ullstein. Daraus: „Der Autor: Stéphane Hessel, ... , wurde 1917 in Berlin geboren. 1924 zog er mit seinen Eltern nach Paris; seit 1937 ist französischer Staatsbürger. Ab 1946 gehörte er der Vertretung bei den Vereinten Nationen in New York an und war an der Redaktion der Charta der Menschenrechte beteiligt. Der Übersetzer: „Michael Kogon, ... , ... Mitherausgeber der Gesammelten Schriften seines Vaters, ... Eugen Kogon, der Stéphane Hessel im KZ Buchenwald das Leben rettete, indem er ihm zu einer neuen Identität verhalf.“ Im ersten Abschnitt der siebzehn Seiten: „Es war Jean Moulin, der vor nunmehr 66 Jahren alle großen politischen Kräfte des besetzten Frankreich – Widerstand, Parteien, Gewerkschaften – im Nationalen Widerstandsrat zusammenführte. In ihm bekannten sie sich zum gemeinsamen Kampf für ihre Ideale unter der einzigen Führungsfigur, in der sie sich alle wiedererkannten: Genral de Gaulle. Aus London, wo ich im März 1941 zu de Gaulle gestoßen war, erfuhr ich, dass dieser Rat am 15. März 1944 ein Programm verabschiedet hatte, auf dessen Grundsätzen und Werten die Demokratie des befreiten neuen Frankreich ruhen sollte.“

Immer wieder finden wir in der Geschichte Versuche, zum Beispiel ‚Gott‘ und ‚Freiheit‘ hinreichend definieren zu wollen. Und wozu haben diese Versuche geführt? Die einen ziehen für ‚ihren‘ Gott in Kriege, die anderen töten für eine angebliche ‚Freiheit‘ – und immer werden eben genau die Zehn Ge- bzw. Verbote verletzt, der Einhaltung unabdingbar ist. Es ist eben schon so, wie das Bild von Goya zeigt: ‚El sueño de la razon produce monstros‘, und ‚sueño‘ heißt sowohl ‚Schlaf‘ als auch ‚Traum‘, und beide Übersetzungen stimmen: Sowohl der Schlaf als auch der Traum der Vernunft gebiert Monstren, wenn die zehn Ge- bzw. Verbote (nicht lügen, nicht stehlen, nicht töten, ...) gebrochen werden (Vernunft ohne Moral zerstört)! Deswegen lautet das allererste Gebot: ‚Du sollst den Namen Deines Gottes nicht mißbrauchen.‘ (Ist es wohl anmaßend von mir, wenn ich Sie auch zu „Gut sein heißt, Böses zu unterlassen“¹⁸² einlade?)

Wir brauchen keine großen Definitionen. Wir brauchen nur einige wenige Regeln, an die wir uns halten müssen, was wir eben nicht tun dürfen (Dekalog), denn Gut sein heißt, Böses zu unterlassen. Fertig. Also: Nicht stehlen, nicht töten, nicht lügen, ... – es sind zehn Gebote, die man sogar auf eines verkürzen kann: Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst. Das genügt! Und damit sich niemand aufgrund dieser ‚religiösen‘ Redeweise verletzt fühlt: Kant macht daraus seinen kategorischen Imperativ, der berühmt-berüchtigte ‚deutsche Volksmund‘ sein ‚Was Du nicht willst, dass man Dir tu‘, das füg‘ auch keinem Ander‘n zu‘.¹⁸³

Das Böse läßt sich schnell benennen: lügen, stehlen, töten, neiden - das darf man eben nicht. Das Gute kennt so viele Spielarten, daß man sie unmöglich hinreichend aufzählen kann.

Deshalb ist in unserem Grundgesetz die Würde des Menschen als Verfassungsauftrag nicht hinreichend definiert, aber ihre notwendigen Bedingungen (Grundrechte) angegeben. Und so kann man die Verletzung der Menschenwürde beklagen, in dem man genau benennt, welches Grundrecht verletzt wird. Zur ‚Würde des Menschen‘ gehören laut Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland¹⁸⁴ u.a. Artikel 3 (keine Diskriminierung aufgrund von Religion, Geschlecht, Herkunft, ...), Artikel 5 (Freiheit der Lehre), Artikel 10 (Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis, also Recht auf Privatsphäre) und Artikel 33 (Gleiches Recht zu jedem öffentlichen Amte).

Eigentlich ist der Titel des Beitrag ‚Kampf um Gerechtigkeit‘ nicht glücklich formuliert. Es sollte besser heißen: ‚Kampf um (unser) Recht und Gesetz‘. Und um ehrlich zu sein: Das Wort ‚Kampf‘ mag ich auch nicht; ‚Streit‘ ist schöner. Denn: ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.‘ Das ist der Verfassungsauftrag unseres wunderbaren Grundgesetzes; es geht also um einen **Rechtsstreit**: Artikel 1, 3, 5 und 33 wurden verletzt. Finden wir uns damit einfach ab?

Verlieren wir also bitte keine Zeit mit abstrakten Definitionen; die werden im Zweifel bei einem Rechtsstreit gar ‚**nicht zugelassen**‘.“

Und ich plädierte erneut für eine neue Petition, denn was damals schon Unrecht gewesen war (Art.1, 3, 5 und 33), konnte doch heute nicht einfach Unrecht bleiben!

Immer mehr „Enthüllungen“ des „Whistleblowers“ Edward Snowden brachen sich Bahn, und immer stärker fühlte ich mich an die „Spiegel-Affäre“ erinnert. Losgetreten hatte sie dieser mir noch absolut unbekannte Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seiner Anzeige gegen das Nachrichtenmagazin wegen „Landesverrats“. „Landesverrat“ – viel sagte mir dieses Wort auch nicht.

Ich suchte mehr Informationen im Netz und fand mehrere Artikel im „Spiegel“, die haargenau zu Hans Roth und Edward Snowden paßten. „Staatsgeheimnisse“, „geheime

¹⁸² Glück und Gutsein: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=2060>

¹⁸³ Und wieder dachte ich an Ilona Zioks Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“, in dem der hessische Generalstaatsanwalt genau mit diesen Worten seine Mutter zitiert, als Antwort auf seine als Kind gestellte Frage, was „Gott“ sei. **Schöner kann man Gott nicht definieren, und zwar notwendig und hinreichend!**

¹⁸⁴ Grundgesetz: http://www.bundestag.de/bundestag/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01.html

Akten“; vernichtete Akten – hier nur ein kurzer Einblick aus DER SPIEGEL 39/1983, S. 27f¹⁸⁵: „Die Steuerbeamten, die sich nach der Verwendung der SV-Gelder [„Staatsbürgerliche Vereinigung“; eigene Anmerkung] bei von der Heydte erkundigten, müssen vom Titel Prof. Dr. jur. et rer. pol. beeindruckt gewesen sein. Und der SV-Vorstand hatte für den Geldfluß über von der Heydtes Institut nach Liechtenstein plausible Erklärungen. Der Professor, argumentierten die Herren, habe beispielsweise ‚zur Erfüllung seiner Aufgaben geeignete ausländische Gelehrte‘ beschäftigen und bezahlen müssen. ... Als Anfang der achtziger Jahre die Staatsanwälte in der Spendenaffäre immer penetranter ermittelten, veranlaßte Hans Dichgans, vormals BDI-Hauptgeschäftsführer und CDU-Bundestagsabgeordneter, daß in Bonn sämtliche Spuren verwischt wurden. Buwert erklärte bei seiner Vernehmung: ‚Das gesamte, sehr umfangreiche Aktenmaterial wurde vernichtet ... d.h. alle Unterlagen über Spendeneingänge, deren Verwendung, die bis 1977 erstellten Bilanzen nebst Gewinn- und Verlustrechnung etc. Die mit der Vernichtung beauftragten Mitarbeiter ...‘¹⁸⁶

Je mehr ich über den Freiherrn las, desto „besser“ „paßte“ er zum „Fall“ Hans Roth.

Und dann gingen zwei volle Aktenordner auf den Weg: einer an den Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages und ein gleicher an den Petitionsausschuß des Hessischen Landtages. Sie enthielten den Petitionstext und die angegebenen Quellen (so weit als möglich) als Kopie.

¹⁸⁵ DER SPIEGEL 39/1983 vom 26.9.1983, „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“, S. 27; abrufbar unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

¹⁸⁶ DER SPIEGEL 39/1983 vom 26.9.1983, „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“, S. 27; abrufbar unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

III. Kapitel:

6.9.2013

Die Zweite Petition¹⁸⁷

¹⁸⁷ unverändert wie am 12.9.2013 eingereicht bzw. eingegangen, nur einzelne Stellen gelb markiert; als PDF unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

Zweite Petition

Aufgrund der neuen Erklärung von Hans Roth vom 14. Juli 2013 reiche ich,

Nadja Thelen-Khoder (Adresse)

erneut eine Petition ein für

Hans Roth (Adresse).

Dabei halte ich sämtliche Punkte aufrecht, die ich bereits in meiner Petition vom 19.3.2009 sowohl an den Deutschen Bundestag (Pet 1-16-06-12-051240) als auch an den Hessischen Landtag (Nr. 00263/18) beklagt und sowohl im „Nachtrag zu meiner Petition“ als auch in meinem Schreiben „An alle Mitglieder des Petitionsausschusses“ ausgeführt habe.

Ich gehe davon aus, daß Ihnen diese Unterlagen noch vorliegen; widrigenfalls bitte ich um Mitteilung. Die Petition und der Nachtrag stehen aber auch im Internet zu Verfügung (siehe Quellen Nr. 35 und 36).

Gezwungen sehe ich mich zu diesem Schritt durch die Ablehnung meiner Petition beim Deutschen Bundestag mit Schreiben vom 2.6.2009 von Martina Swanson und die mir völlig unverständliche Unterrichtung über „die Sach- und Rechtslage“ (Geschäftszeichen Z.I-Fi – 450.000.006 – 246 -) von Herrn Dr. Fischer aus dem Hessischen Kultusministerium vom 18.8.2010.

In dieser „Begründung“, weshalb meiner Petition „nicht entsprochen werden“ könne, werden viele Vorkommnisse einfach wiederholt, gegen die ich mich ausdrücklich gewandt hatte.

In den vergangenen Jahren sind mir weitere Dokumente zur Kenntnis gelangt, die ich Ihnen hiermit vorlege (siehe Anhang), und in der folgenden 89seitigen Begründung führe ich weitere Zusammenhänge an, die mir zum großen Teil im März 2009 noch nicht bekannt waren.

Erreichen will ich nach wie vor

- die ausdrückliche Rücknahme der Formulierung in der Ablehnung Herrn Roths als Beamter, „daß er die für die Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche „charakterliche Reife ... nicht besitzt“ (Begründung des Widerspruchsbescheides vom 13. September 1978; siehe Anlagen);
- „die ‚Wiedereinsetzung in den status quo ante‘ vor der Fälschung (eine uralte Forderung der hessischen CDU)“ [Diese Formulierung übernehme ich wörtlich aus dem Brief von Herrn Roth an mich und berufe mich dabei auf die zahlreichen Dokumente in den Anlagen“];
- eine angemessene Wiedergutmachung für die ihm zugefügten Ungerechtigkeiten, begangen von unterschiedlichster Seite, sowohl vom Land Hessen und seinen Behörden als auch von Seiten des Bundes (Militär und Verfassungsschutz);
- eine moralische und juristische Rehabilitation für Herrn Hans Roth.

Begründung:

Daß meine Petition vom 19.3.2009 samt ihrem „Nachtrag“ (eingereicht am 30.3.2009) beim Deutschen Bundestag (Pet 1-16-06-12-051240) gar nicht erst angenommen wurde und ihr beim Hessischen Landtag (Nr. 00263/18) „nicht entsprochen werden“ konnte und daß in der auflistenden Ablehnungsbegründung von Herrn Dr. Fischer aus dem Hessischen Kultusministerium vom 18.8.2010 kommentarlos eben genau die Vorgänge und Formulierungen wiederholt wurden, die ich neben vielen anderen beklagt hatte (auch die fehlende „charakterliche Reife“), ist mir völlig unverständlich.

Die Mitteilung über die „Sach- und Rechtslage“ von Herrn Dr. Fischer (im Auftrag) aus dem Hessischen Kultusministerium vom 18.8.2010 lautete wie folgt:

Hessisches Kultusministerium

Postfach 3160

65021 Wiesbaden

Geschäftszeichen: Z.1-Fi -450.000.006 – 246 –

Bearbeiter: Herr Dr. Fischer

Durchwahl: 2107

Ihre Nachricht vom 22. Juli und 3. August 2010

Datum: 18. August 2010

Ihre Petition an den Hessischen Landtag Nr. 00263/18 vom 19. März 2009

Für Herrn Hans Roth

Mein Schreiben vom 15. Juli 2010

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

der Petitionsausschuss des Hessischen Landtags hat Ihre Petition in seiner Sitzung am 17. Juni 2010 beraten. Der Hessische Landtag hat gemäß der Empfehlung des Petitionsausschusses beschlossen, Ihre Petition der Landesregierung mit der Bitte zu überweisen, Sie über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Mit Schreiben vom 15. Juli 2010 habe ich Ihnen mitgeteilt, dass Ihrer Petition nicht entsprochen werden kann. Zugleich habe ich Sie darauf hingewiesen, dass ohne ausdrückliche schriftliche Einverständniserklärung von Herrn Roth keine Auskünfte über personenbezogene Daten erteilt werden können. Nunmehr hat der Petitionsausschuss des Hessischen Landtags mit Schreiben vom 3. August 2010 darauf hingewiesen, dass sich Herr Roth mit Schreiben vom 19. Februar 2009 damit einverstanden erklärt hatte, dass Sie die Petition in seiner Angelegenheit führen. Deshalb komme ich gerne der Bitte des Petitionsausschusses nach, Sie wie folgt eingehend über die Sach- und Rechtslage in der Angelegenheit des Herrn Roth zu unterrichten.

Sie möchten mit der von Ihnen eingereichten Petition im Wesentlichen eine moralische und juristische Rehabilitation für Herrn Hans Roth erreichen. Sie gehen davon aus, dass Herr Roth in den 1970er Jahren zu Unrecht als Beamter abgelehnt worden sei und fordern, dass die Formulierung in dem Widerspruchsbescheid vom 13. September 1978, „dass er die für die Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche charakterliche Reife nicht besitzt“, ausdrücklich zurückgenommen wird. Es sei eine „Wiedereinsetzung in den status quo ante vor der Fälschung“ erforderlich. Auch müsse eine angemessene Wiedergutmachung für die Herrn

Roth zugefügten Ungerechtigkeiten gewährt werden. Sie stützen Ihre Petition zu den weiteren Einzelheiten auf Medienberichte und Aussagen prominenter Fürsprecher von Herrn Roth.

Nach Überprüfung der von Ihnen vorgetragenen Angelegenheit muss ich Ihnen mitteilen, dass eine Herrn Roth zugefügte Ungerechtigkeit, die Grundlage für die von Ihnen geforderten Rehabilitationsmaßnahmen sein könnte, nicht erkennbar ist. Herrn Roth wurde mehrfach die Gelegenheit gegeben, im hessischen Schuldienst zu arbeiten, wovon er zumindest teilweise auch Gebrauch machte. Zuletzt schied er zu Beginn des Schuljahres 1979/80 freiwillig aus dem hessischen Schuldienst aus. Darauf hat auch der Hessische Ministerpräsident Roland Koch in seinem an Sie gerichteten Schreiben vom 5. Januar 2009 ausdrücklich hingewiesen. Entsprechend hat die Hessische Landesregierung bereits auf die zahlreichen früheren Anfragen von Herrn Roth oder von seinen Fürsprechern geantwortet. In den von Ihnen zitierten Aussagen von Herrn Roth und in den auf diesen Aussagen basierenden Medienberichten werden die tatsächlichen Umstände der Einstellung von Herrn Roth in den hessischen Schuldienst sowie seines Ausscheidens auf eigenen Wunsch nicht vollständig und zutreffend wiedergegeben.

Im Einzelnen ergibt sich aus den in dieser Angelegenheit noch vorhandenen Unterlagen folgende Sach- und Rechtslage:

Herr Roth wurde im Jahr 1974 vom Land Hessen in den Vorbereitungsdienst als Lehramtsanwärter übernommen. Dieses geschah wie bei allen Lehramtsanwärtern im Beamtenverhältnis auf Widerruf. Zuvor war aufgrund von Mitteilungen des Landesamtes für Verfassungsschutz überprüft worden, ob Zweifel an der Verfassungstreue Herrn Roths bestehen. Denn nach § 7 Abs. 1 Nr. 2 des Beamtenstatusgesetzes (vor dessen Geltung gab es eine entsprechende Regelung in § 7 Abs. 1 Nr. 2 des Hessischen Beamtengesetzes) darf in das Beamtenverhältnis nur berufen werden, wer die Gewähr dafür bietet, jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes einzutreten. Im Falle des Herrn Roth ergab die Prüfung, dass keine Zweifel an der Verfassungstreue bestehen. Nur deshalb konnte er überhaupt zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes in das Beamtenverhältnis auf Widerruf berufen werden. Auch im weiteren Verfahren spielten mögliche Zweifel an der Verfassungstreue keine Rolle.

Zwischen 1975 und 1982 führte Herr Roth nach Mitteilung des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa ein Verwaltungsgerichtsverfahren gegen das Land Hessen, gerichtet auf die Vernichtung der vom Landesamt für Verfassungsschutz in Bezug auf seine Person gesammelten Unterlagen. Aufgrund der zwischenzeitlichen Vernichtung dieser Unterlagen erklärte der Hessische Verwaltungsgerichtshof durch Urteil vom 12. Januar 1982 den Rechtsstreit in der Hauptsache für erledigt. Eine dagegen bzw. gegen die Nichtzulassung der Revision gerichtete Beschwerde des Herrn Roth, der die Angelegenheit durch die Vernichtung der Akten nicht für erledigt hielt, wies das Bundesverwaltungsgericht mit Beschluss vom 3. August 1982 zurück. Dieses Gerichtsverfahren hatte allerdings keinerlei Bedeutung für die Einstellung des Herrn Roth in den Schuldienst des Landes Hessen.

Herr Roth legte am 26. Januar 1976 sein Zweites Staatsexamen ab. Im Anschluss daran bewarb er sich um die Einstellung in den Schuldienst. Mit Verfügung des Regierungspräsidiums Kassel vom 30. Juni 1976 wurde Herrn Roth ein auf drei Jahre befristeter Arbeitsvertrag über zwei Drittel der regelmäßigen Pflichtstundenzahl zum Einsatz an einer Gesamtschule im Schulaufsichtsbereich Hersfeld-Rotenburg angeboten. Dieses

Angebot nahm er jedoch nicht an. Sodann bewarb er sich mit Schreiben vom 23. September 1976 um die Übernahme ins Beamtenverhältnis zum 1. Februar 1977, worauf ihm wie üblich die Einstellung im Beamtenverhältnis auf Probe zu diesem Termin angeboten wurde. Dieses Angebot lehnte er mit Schreiben vom 11. Januar 1977 mit der Begründung ab, er sei vertraglich noch bei der Landeskirche gebunden. Ein Jahr später bewarb er sich erneut um Einstellung als Beamter zum 1. Februar 1978. Dieser Antrag wurde mit Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27. Dezember 1977 abgelehnt. Zur Begründung wurde ausgeführt, Herr Roth besitze nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung. Diese Eignung erfordere nicht nur eine fachliche Qualifikation, sondern setze unter dem Aspekt des beamtenrechtlichen Dienst- und Treueverhältnisses bei aller Anerkennung einer sachbezogenen kritischen Auseinandersetzung ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn voraus. Diese Mindestvoraussetzung liege bei Herrn Roth angesichts von Diffamierungen und Beleidigungen in von ihm eingereichten Schriftstücken nicht vor. Der von Herrn Roth gegen die Ablehnung eingelegte Widerspruch wurde durch Widerspruchsbescheid vom 13. September 1978 im Wesentlichen mit der Begründung zurückgewiesen, dass er die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis erforderlich charakterliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht besitze. Es wurde diesbezüglich wiederum auf diverse beleidigende und verächtlich machende Äußerungen des Herrn Roth gegenüber seinem künftigen Dienstherrn in den Jahren 1976 und 1977 abgestellt („dumme Pfiffigkeit“, „Krämer-Ebene, „durchsichtige Spiegelfechtere“, „bloße Hirnblähung“). Die Haltung Herrn Roths zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland war dagegen in keiner Weise Grund für die Ablehnung. Die gegen die Ablehnung von Herrn Roth erhobene Klage wurde mit Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel vom 10. Dezember 1980 abgewiesen.

Zuvor hatte er bereits ein Einstellungsangebot zum 1. Mai 1978 angenommen, im Angestelltenverhältnis mit einem auf drei Jahre befristeten Arbeitsvertrag als vollbeschäftigte Lehrkraft im hessischen Schuldienst zu arbeiten. Mit Wirkung vom 1. Februar 1979 wurde Herr Roth sodann auf Weisung des Hessischen Kultusministeriums vom 28. November 1978 in das Beamtenverhältnis auf Probe übernommen. Hierbei ist darauf hinzuweisen, dass die Probezeit den beamtenrechtlichen Vorgaben entspricht und für alle Einstellungen zwingend vorgeschrieben ist. Somit wurde Herr Roth keineswegs dadurch benachteiligt, dass ihm „nur“ eine Verbeamtung auf Probe angeboten wurde. Mit Schreiben vom 5. Juni 1979 beantragte Herr Roth die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst. Mit Schreiben vom 17. August 1979 an den Hessischen Kultusminister sowie die Schulleitung u.a. teilte er mit, daß er zu Beginn des Schuljahres 1979/1980 aus dem Schuldienst des Landes Hessen ausscheide. Herr Roth wurde entsprechend auf eigenen Wunsch aus dem Beamtenverhältnis entlassen.

Vor diesem Hintergrund kann die Behauptung, Herr Roth sei zu Unrecht als Beamter im Schuldienst des Landes Hessen abgelehnt worden, keinen Bestand haben. Soweit in dem genannten Fall ein Antrag auf Einstellung als Beamter abgelehnt worden ist, beruhte dies, wie dargelegt, auf dem inakzeptablen Verhalten Herrn Roths gegenüber den für ihn zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulverwaltung. Da Herr Roth die ihm dennoch angebotenen Einstellungsmöglichkeiten abgelehnt hatte und nach der später erfolgten Einstellung auf eigenen Wunsch aus dem hessischen Schuldienst ausschied, kann nicht davon gesprochen werden, das Land Hessen habe Herrn Roth an der Ausübung seines Berufes gehindert und müsse deshalb Wiedergutmachung leisten.

Abschließend möchte ich noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, dass Herrn Roth bereits durch die Übernahme in das Beamtenverhältnis auf Widerruf im Jahr 1974, später durch die Einstellung im Angestelltenverhältnis und schließlich noch einmal in aller Form durch die Ernennung zum Beamten auf Probe zum 1. Februar 1979 ausdrücklich bescheinigt worden ist, daß er die für die Ausübung des Lehramts an öffentlichen Schulen notwendige Fachkenntnis und Eignung besitzt und daß es keinerlei Zweifel an seiner positiven Einstellung zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung gibt. Andernfalls hätte er nach den eindeutigen Bestimmungen des Beamtenrechts überhaupt nicht in das Beamtenverhältnis berufen werden dürfen. Deshalb gibt es – noch dazu 30 Jahre nach diesen Ereignissen – keine Grundlage für die von Ihnen geforderten Rehabilitationsmaßnahmen.

Aufgrund dieser Sach- und Rechtslage kann Ihrer Petition leider nicht entsprochen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
(Dr. Fischer)“

Zunächst finde ich höchst bemerkenswert, daß es anscheinend doch „Akten und Unterlagen“ gab, deren Existenz ja vorher mehrfach bestritten wurde.

Dann wird lediglich eben der Sachverhalt wiedergegeben, der bereits in zahlreichen Veröffentlichungen und auch in meiner Petition (explizit im „Nachtrag zu meiner Petition“) beklagt wird – nur, daß manches einfach weggelassen wird. Auf keinen der vielen Punkte, die ich zu überprüfen bat, wird eingegangen – noch nicht einmal auf die auch von Hans Koschnick als „Nazi-Formel“ bezeichnete Formulierung von der „charakterlichen Reife“, die Hans Roth „jedenfalls zur Zeit nicht besitze“.

Damals hat mich diese Antwort regelrecht sprachlos gemacht, und ich konnte mir einfach nicht vorstellen, daß damit nun wirklich die Petition als erledigt abgetan sein sollte, zu der mir viele geraten hatten, und ich war nicht der einzige Bürger unseres Landes, der darüber „enttäuscht“ war. „Ich hatte es befürchtet“, war eine Antwort, die ich von prominenterer Seite bekam, und die mich damals regelrecht verstummen ließ.

Nachdem ich nun aber in den letzten Jahren weitere Dokumente einsehen, den „Fall“ und seine Zeit besser verstehen konnte (Johannes Rau sprach von einer „Zeitmaschine“, in die er sich versetzt fühlte) und mir der Satz „Lassen Sie sich nicht beirren!“ meines ehemaligen Bundesinnenministers Gerhart Baum weiterhin und immer stärker in Herz und Kopf klingt, muß ich meine Sprache wiederfinden – denn so darf es doch nun einfach nicht bleiben!

Also lese ich jetzt zum 193. Mal das Schreiben von Herrn Dr. Fischer und versuche zu begründen, weshalb ich mich mit dieser Null-Antwort nicht zufrieden geben kann. Ich kann es einfach nicht.

I. „Zahlreiche frühere Anfragen von Herrn Roth oder von seinen Fürsprechern“

Es ist von „zahlreichen früheren Anfragen von Herrn Roth oder von seinen Fürsprechern“ die Rede. Was um alles in der Welt sollte den damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden Gottfried Milde im Sommer 1986 (Bezug: Schreiben des Hessischen Kultusministers Karl Schneider vom 16. Juni 1986 – I B 4 – 000/504.1 – 705 –), Willy Brandt (Schreiben vom 24.11.1988), Johannes Rau (15.8.2002) u.a. sowie Gerhart Baum und Alfred Grosser noch im Jahr 2008 (siehe Sendung von „Report Mainz“ am 1.12.2008 sowie persönlicher Brief von Alfred Grosser an MP Roland Koch vom 7.12.2008) veranlaßt haben, sich für die Einstellung in den Hessischen Schuldienst bzw. für eine „Rehabilitation“ und/oder eine „Entschädigung“ einzusetzen, wenn dieser wirklich und wahrhaftig „freiwillig“ und „auf eigenen Wunsch“ aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden wäre? [Weshalb beantragte Hans Roth am 5.6.1979 ein „Disziplinarverfahren gegen sich selbst“ und bat um Beurlaubung? Weshalb wurde ihm am 7.6.1979 sein pädagogischer Ansatz und sein Fach Religion untersagt? Weshalb reichte er am 28.6.1979 eine Fortsetzungsfeststellungsklage auf Rehabilitierung ein und zog am 17.8.1979 dann sein „Angebot“ zurück (siehe unten)?]

Auch hatte ich den damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch nach der Sendung auf „Kandidatenwatch.de“ (zur Hessischen Landtagswahl am 18.1.2009) zweimal angeschrieben und bekam auf meine Nachfrage die Antwort: „Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder, zu Ihrer erneuten Frage kann ich lediglich anmerken, dass es auch zum Bestandteil des Rechtsstaates gehört, dass getroffene Entscheidungen nicht ständig wieder in Frage gestellt werden. Das gilt insbesondere für die Entscheidungen unabhängiger Gerichte. Mit freundlichen Grüßen Roland Koch“

Welcher „Entscheidungen unabhängiger Gerichte“ bedurfte es denn, wenn Herr Roth „auf eigenen Wunsch“ aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden ist?

Und wie kommt es, daß mir auf meine eigenen zahlreichen früheren Anfragen wahlweise zunächst immer wieder geantwortet wurde,

„Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar“ (Schreiben des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch am 5.1.2009,) oder z.B.

„eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums (habe) ergeben, daß sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Roth auch nur ansatzweise informieren könnten“ (Schreiben von Staatsministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009; Aktenzeichen I.1 Pe-999.001.000-5131-2108, Ihre E-Mail vom 13. Februar 2009 an Herrn Staatsminister Hahn, Eingabe im Fall Hans Roth)?

Anscheinend war ich ja nicht der einzige Fürsprecher – haben alle anderen auch immer die Antwort bekommen, „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar“?

II. „Mitteilungen des Landesamtes für Verfassungsschutz“

„Herr Roth wurde im Jahr 1974 vom Land Hessen in den Vorbereitungsdienst als Lehramtsanwärter übernommen. Zuvor war aufgrund von Mitteilungen des Landesamtes für Verfassungsschutz überprüft worden, ob Zweifel an der Verfassungstreue Herrn Roths bestehen.“

Es hat also sehr wohl solche Mitteilungen des Landesamtes für Verfassungsschutz über Herrn Roth gegeben. Warum? Seit wann? Welche? („Es hat nie einen Grund gegeben, an Ihrer

Verfassungstreue zu zweifeln“, wird Hans Roth später bescheinigt. Also: Was sind das denn für „Mitteilungen“ gewesen?)

Und es hatte also auch eine „Anhörung“ gegeben, von der Ulrich Völklein in seinem Artikel in der Zeit vom 19.5.1978 schrieb. Worum ging es denn dabei, wenn es „nie einen Grund gegeben“ hat, an seiner Verfassungstreue zu zweifeln? (Siehe dazu auch das Schreiben von Dr. Krug an Staatsminister Ludwig von Friedeburg vom 19.8.1974, „Betr.: Extremisten im öffentlichen Dienst. Hier: Hans-Werner Roth“; S. 18f in „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es hat niemals einen Grund gegeben, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“.)

III. Verwaltungsgerichtsverfahren gegen das Land Hessen

Dieses Gerichtsverfahren hatte allerdings keinerlei Bedeutung für die Einstellung des Herrn Roth in den Schuldienst des Landes Hessen.“

„Zwischen 1975 und 1982 führte Herr Roth nach Mitteilung des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa ein Verwaltungsgerichtsverfahren gegen das Land Hessen, gerichtet auf die Vernichtung der vom Landesamt für Verfassungsschutz in Bezug auf seine Person gesammelten Unterlagen.“

Dieses Verwaltungsgerichtsverfahren fand große Aufmerksamkeit (siehe „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“ aus der Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977, sechsspaltiger Artikel auf S. 14).

Zunächst erreichte Hans Roth also ein Urteil, das Aufsehen erregte. Die „Frankfurter Rundschau“ berichtet in einem Artikel am 12. Februar 1977, Nr. 36, auf S. 14 in der „Dokumentation“ unter dem Titel „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“:

[In einem Kästchen vor dem Artikel steht:

>Ein aufsehenerregendes Urteil hat kürzlich das Verwaltungsgericht Kassel gefällt. Zum ersten Male in der Geschichte der Bundesrepublik wurde der Staat durch ein Gericht zur Vernichtung von Verfassungsschutzakten verurteilt. Der Anspruch auf Vernichtung bestehe dann, wenn die Unterlagen „für die Erfüllung des Schutzauftrages der Verfassungsschutzbehörde nicht mehr bedeutsam sind“. Außerdem stellten die Richter klar, dass die Ämter für Verfassungsschutz – entgegen der heutigen Praxis – nicht zuständig seien für die politische Überprüfung der Bewerber für den öffentlichen Dienst. Der Sozialarbeiter und Kläger Hans Roth hatte sich vor der Übernahme ins Beamtenverhältnis auf Widerruf einer Anhörung unterziehen müssen, bei der ihm drei „Erkenntnisse“ über seine politischen Ansichten und Aktivitäten vorgelegt worden waren. Als danach seine Forderung nach Vernichtung der Verfassungsschutzakten mit den „Erkenntnissen“ nicht erfüllt wurde, erhob er Klage beim Verwaltungsgericht in Kassel. Die FR veröffentlicht auszugsweise das Urteil im Wortlaut.<]

(Der Artikel:)

>Der Beklagte ist dem Kläger gegenüber zur Vernichtung der im Klageantrag aufgeführten Unterlagen verpflichtet.

Zur Klarstellung des Inhalts dieser Verpflichtung ist vorab auf Folgendes hinzuweisen: Die Kammer geht nach dem Ergebnis der mündlichen Verhandlung davon aus, daß die Unterlagen, deren Vernichtung Gegenstand des Rechtsstreits ist, entweder in einem Dossier unter dem Namen des Klägers zusammengefasst sind oder der Zugriff zu ihnen über eine Namenskartei, in der der Name des Klägers enthalten ist, erfolgt. Da die Unterlagen aus allgemein zugänglichen Quellen stammen und die auf die hochschulpolitische Aktivität des Klägers bezogenen Flugblätter nicht allein den Kläger betreffen, ist dem Rechtsschutzbedürfnis des Klägers durch eine Entfernung der Unterlagen aus den ihn betreffenden Akten des Amtes bzw. die Beseitigung der Zugriffsmöglichkeit zu diesen Unterlagen über seinen Namen Rechnung getragen. So ist auch der Klageantrag zu verstehen. Es kann dahingestellt bleiben, ob die Sammlung der Unterlagen seinerzeit rechtmäßig war, da jedenfalls ihre weitere Aufbewahrung in bezug auf den Kläger nicht gerechtfertigt ist.

Unverzüglich vernichten

Unterlagen, die für die Erfüllung des Schutzauftrages einer Verfassungsschutzbehörde nicht mehr bedeutsam sind, sind unverzüglich zu vernichten. Diese Verpflichtung besteht nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts für Material, das u.a. von den Verfassungsschutzbehörden des Bundes und der Länder unter Eingriff in das durch Artikel 10 Grundgesetz geschützte Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis unter Anwendung des Gesetzes zur Beschränkung des Brief-, Post und Fernmeldegeheimnisses (Gesetz zu Art. 10) – G 10 – vom 13.8.1968 (BGBl. I S. 949) erlangt wurde (BverfGE 30, 1 [22f.]). Das Bundesverfassungsgericht entnimmt diese Verpflichtung dem aus dem Rechtsstaatsprinzip abgeleiteten Grundsatz der Verhältnismäßigkeit, der bei Beschränkungen von Grundrechtspositionen verlange, dass nur das unbedingt Notwendige zum Schutze eines von der Verfassung anerkannten Rechtsgutes im Gesetz vorgesehen und im Einzelfall angeordnet werden dürfe (BverfGE aaO. [20]). Sie gilt auch in anderen Fällen, in denen das angefallene Material für die Schutzaufgabe des Verfassungsschutzes nicht mehr von Bedeutung ist (Evers, Bonner Kommentar, aaO., Rdnr. 55). In diesen Fällen steht dem auch vom Bundesverfassungsgericht in der Abwägung eingestellten Rechtsgut des Bestandes des Staates und seiner Verfassungsordnung das allgemeine Persönlichkeitsrecht des einzelnen gegenüber (Art. 1 Abs. 1 in Verb. mit Art. 2 Abs. 1 Grundgesetz). Dieser Schutz ist nicht auf die Intimsphäre beschränkt, sondern erfasst auch personenbezogene öffentlich zugängliche Informationen. „Das aus der Menschenwürde ableitbare Prinzip der Freiheit von Furcht ist nicht allein für die Privatsphäre wesentlich, sondern ebenso für die öffentlichen Lebensäußerungen z.B. die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit rechtlich bedeutsam“ (so Adolf Arndt, NJW 1961, 897 [899]); Walter Schmidt, JZ 1974, 241 (247f.); vgl. auch Evers, Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im öffentlichen Recht und die Aufnahme von Lichtbildern in Versammlungen in: Festschrift für R. Reinhardt, 1972, S. 377 [386 f.]). Ein entsprechender Anspruch des einzelnen auf Vernichtung von Unterlagen besteht nach allgemeiner Meinung hinsichtlich erkennungsdienstlicher Unterlagen der Kriminalpolizei (Fingerabdrücke, Lichtbilder; vgl. BverwGE 26, 169). Die Regelung des § 10 Abs. 3 des Musterentwurfs eines einheitlichen Polizeigesetzes des Bundes und der Länder (i.d.F. des Beschlusses der Innenministerkonferenz vom 11. Juni 1976) sieht vor, daß der Betroffene, bei dem die Voraussetzungen der Vornahme erkennungsdienstlicher Maßnahmen entfallen sind, die Vernichtung der erkennungsdienstlichen Unterlagen verlangen kann, mit der Begründung, die Vorschrift entspreche weitgehend der Rechtsprechung zu § 81 b StPO (vgl. auch Münch,

JuS 1965, 404 [406], der auch die Registrierung von Bürgern durch Ämter des Verfassungsschutzes als erkennungsdienstliche Behandlung im weitesten Sinne auffaßt).

Aufgaben sind festgelegt

Maßstab für die Befugnis zur weiteren Aufbewahrung der Unterlagen durch den Beklagten ist hier die gesetzliche Aufgabenzuweisung in § 3 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes – VerfSchG – vom 27.9.1950 (BGBl. S. 682) i.d.F. des Gesetzes zur Änderung des Gesetzes – VerfSchG – vom 7.8.1972 (BGBl. I S. 1382) die gem. § 2 Abs. 2 VerfSchG i. Verb. mit § 1 des Gesetzes über die Errichtung eines Landesamtes für Verfassungsschutz vom 19. Juli 1951 (GVBl. S. 43 – Verfassungsschutzamts G) auch für das Landesamt für Verfassungsschutz Hessen gilt. § 3 VerfSchG konkretisiert die Schutzgüter des Verfassungsschutzes in dem durch Art. 73 Nr. 10 und 87 Abs. 1 Grundgesetz gezogenen Rahmen näher (Evers, Bonner Kommentar, aaO., Rdnr. 39). Nach § 3 Abs. 1 Nr. 1. VerfSchG ist Aufgabe auch des Landesamtes für Verfassungsschutz Hessen die Sammlung und Auswertung von Auskünften, Nachrichten und sonstigen Unterlagen über Bestrebungen, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand und die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind oder eine ungesetzliche Beeinträchtigung der Amtsführung von Mitgliedern verfassungsmäßiger Organe des Bundes oder eines Landes zum Ziele haben. Diese Ermächtigung ist als Verweisung auf die Tatbestände des politischen Straf- und Verwaltungsrechts zu lesen (Schmidt aaO. S. 248; Evers, Privatsphäre und Verfassungsschutz 1960 S. 120ff.). Zum politischen Verwaltungsrecht wären beispielsweise Ermittlungen darüber zu rechnen, ob Vereinigungen gem. Art. 9 Abs. 2 Grundgesetz verboten sind, weil deren Zwecke oder deren Tätigkeit den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder weil sie sich gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder gegen den Gedanken der Völkerverständigung richten. Derartige Ermittlungen dienen dazu, der nach dem Vereinsgesetz zuständigen Verbandsbehörde diese Feststellung gem. § 3 des Vereinsgesetzes zu ermöglichen. Zu den Aufgaben der Verfassungsschutzbehörden gehört in dem angesprochenen Bereich auch die abstrakte und systematische sog. Vorfeldbeobachtung (H. J. Schwagerl – R. Walther, Der Schutz der Verfassung, 1968, S. 83ff., 98ff.). Die Ämter für Verfassungsschutz haben ferner auf der Grundlage der gesammelten Informationen Lageanalysen zu erstellen über Bestrebungen, die die Schutzgüter, mit deren Schutz sie nach § 3 VerfSchG beauftragt sind, gefährden (vergl. Schwagerl, Der Spiegel, Nr. 29 v. 12. Juli 1976 S. 10).

Keine Bedeutung

Die Kammer ist der Überzeugung, daß den Unterlagen, deren Vernichtung Gegenstand dieses Rechtsstreites ist und die ausschließlich aus dem Jahre 1971 stammen, in Verbindung mit dem Kläger für die Erfüllung der genannten Aufgaben des Landesamtes im Jahre 1977 keine Bedeutung zukommt. Das gilt zunächst für den Bericht der Oberhessischen Presse vom 9. Januar 1971 über einen Vortrag des Klägers, ohne daß es dazu des Eingehens auf dessen Inhalt bedürfe. Dieser Vortrag steht weder mit einer organisationsmäßigen Bindung des Klägers im Zusammenhang, noch kommt ihm eine Bedeutung wegen einer – etwa noch andauernden – verfassungsfeindlichen Betätigung des Klägers als einzelner zu (vg. Evers in Bonner Kommentar, aaO., Rdnr. 57). Dasselbe gilt für die hochschulpolitischen Aktivitäten des Klägers. Es erscheint wegen der in den vergangenen Jahren zu verzeichnenden raschen Veränderungen der die Hochschulpolitik gestaltenden studentischen Vereinigungen bereits

zweifelhaft, ob Flugblätter aus dem Jahr 1971 heute überhaupt noch einen Aussagewert hinsichtlich der Zusammensetzung, Aktivität und Programmatik der heute an der Hochschulpolitik teilnehmenden Gruppen haben. Das gilt in verstärktem Maße für ihren Wert zur Beurteilung der auf den Wahllisten für Organe der Universität kandidierenden Studenten. Von der Person des Klägers vermitteln sie wegen ihrer Zufälligkeit einen bereits für die damalige Zeit nicht zutreffenden Eindruck, wie der Kläger selbst überzeugend dargelegt hat. Aber auch wenn die Aufbewahrung aus Gründen, die mit dem Kläger nichts zu tun haben, noch erforderlich sein sollte, so besteht jedenfalls kein Grund, sie im Zusammenhang mit dem Kläger zu belassen.

Die weitere Aufbewahrung der Unterlagen ist auch nicht gerechtfertigt, um sie im Rahmen des Einstellungsverfahrens zur Übernahme des Klägers in ein Beamtenverhältnis im Schuldienst bei der Prüfung zu verwerten oder verwerten zu lassen, ob der Kläger die Gewähr dafür bietet, dass er jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes und der Verfassung des Landes Hessen eintritt (§ 7 Abs. 1 Nr. 2 HBG). Die Mitwirkung an der Prüfung dieser in Art. 33 Abs. 5 Grundgesetz geforderten und in den Beamtenengesetzen konkretisierten Treuepflicht zur Verfassung (BversGE 39, 334 [349]) gehört nicht zu den Aufgaben, die den Ämtern für Verfassungsschutz nach § 3 VerSchG zugewiesen sind. Das ergibt sich aus der Systematik der Vorschrift, die durch die Entstehungsgeschichte des VerSchÄndG bestätigt wird. § 3 Abs. 1 VerSchG kann nicht isoliert von Abs. 2 dieser Vorschrift ausgelegt werden. Nach § 3 Abs. 2 Nr. 1 und 2 VerSchG wirken die Verfassungsschutzbehörden mit 1. bei der Überprüfung von Personen, denen im öffentlichen Interesse geheimhaltungsbedürftige Tatsachen, Gegenstände oder Erkenntnisse anvertraut werden, die Zugang dazu erhalten sollen oder ihn sich verschaffen können, 2. bei der Überprüfung von Personen, die an sicherheitsempfindlichen Stellen von lebens- und verteidigungswichtigen Einrichtungen beschäftigt sind oder werden sollen. Aus der enumerativen Aufzählung der Fälle in Absatz 2, in den die Ämter für Verfassungsschutz an der Personenüberwachung im Rahmen von Beschäftigungsverhältnissen beteiligt werden sollen, schließt die Kammer, dass den Ämtern in § 3 Abs. 1 VerSchG nicht über den personellen Geheimschutz hinaus stillschweigend weitere Fälle der Personenüberprüfung übertragen worden sind. Das wäre nicht nur systemwidrig, sondern widerspräche auch der erklärten wiederholt im Gesetzgebungsverfahren bei der Schaffung der VerSchÄndG zum Ausdruck gebrachten Absicht, nicht nur zu einer Erweiterung, sondern auch zu einer Präzisierung der Aufgabenzuweisung an die Verfassungsschutzbehörden zu kommen (schriftlicher Bericht des Innenausschusses, zu Drucksache VI/3533 S. 1). Deren Zuständigkeit beschränke sich nach dem VerSchG i.S.F. des Gesetzes vom 27.9.1950 (aaO.) auf die Sammlung und Auswertung von Auskünften, Nachrichten und sonstigen Unterlagen über Bestrebungen, die eine Aufhebung, Änderung oder Störung der verfassungsmäßigen Ordnung im Bund oder in einem Land oder eine ungesetzliche Beeinträchtigung der Amtsführung von Mitgliedern verfassungsmäßiger Organe des Bundes oder eines Landes zum Ziele haben.

Der Entwurf der Bundesregierung zum VerSchÄndG (BT – Drucksache VI/1179) hatte ursprünglich zum Ziel, klarzustellen, dass „der Auftrag an die Verfassungsschutzbehörden auch die Beobachtung geheimdienstlicher Tätigkeiten für fremde Mächte sowie von Bestrebungen von Ausländern, die die innere Sicherheit oder erhebliche außenpolitische Belange der Bundesrepublik Deutschland beeinträchtigen, umfasst“. Hinsichtlich der Personenüberwachung vertrat die Bundesregierung ursprünglich die Auffassung: „Aus der Zuständigkeit für die Aufgaben der Spionageabwehr folgt notwendigerweise die Befugnis der Behörden für Verfassungsschutz, bei der Überprüfung von Personen mitzuwirken, denen im öffentlichen Interesse geheimhaltungsbedürftige

Tatsachen, Gegenstände oder Erkenntnisse anvertraut werden sollen oder die Zugang zu sicherheitspolitischen Einrichtungen haben. Dies ist von der Rechtsprechung anerkannt worden“ (aaO. S. 5). Demgegenüber hielt der Bundesrat in einer Stellungnahme (aaO. S. 6) eine klarstellende Ergänzung für notwendig, „da bisher nur eine Entscheidung eines bayerischen Verwaltungsgerichts vorliege, die außerdem umstritten sei“. Diese Auffassung wurde in der ersten Beratung des Entwurfs im Bundestag (72. Sitzung v. 14. 10. 1970, Sten-Ber. S. 4006) vom Abgeordneten Benda unterstützt. Er bezeichnete den Regierungsentwurf als Minimalkonzept, das nicht ausreichend erscheine, „auch die anderen Tätigkeitsbereiche des Verfassungsschutzes mit einer eindeutigen rechtlichen Grundlage zu auszustatten, und zwar dort, wo dies notwendig ist“. Der Innenausschuß (VI/3533) schlug daraufhin die Trennung zwischen der Aufgabenzuweisung in Abs. 1 und dem personellen und materiellen Geheimschutz in Abs. 2 vor. In dieser Fassung wurde die Novelle verabschiedet. Die Materialien enthalten keinen Hinweis darauf, dass an eine Mitwirkung der Verfassungsschutzbehörden bei der Überprüfung der Verfassungstreue gedacht war.

Die Mitwirkung der Verfassungsschutzbehörden bei der Überprüfung der Verfassungstreue der Beamten kann auch nicht aus § 3 Abs. 4 VerfSchG begründet werden. Diese Vorschrift hat folgenden Wortlaut: Die Gerichte und Behörden und das Bundesamt für Verfassungsschutz leisten sich gegenseitig Rechts- und Amtshilfe (Art. 35 GG). „Nach allgemeiner Meinung betrifft die Amtshilfe nur die Behördenpflichten gegenüber anderen Behörden, begründet aber selbst keine Eingriffsbefugnisse gegenüber dem Bürger. Dem entspricht die Regelung des § 5 Abs. 2 Nr. 1 des Verwaltungsverfahrensgesetzes des Bundes vom 25. Mai 1976 (BGBl. I 1253) – VwVfG -, wonach die ersuchte Behörde Hilfe nicht leisten darf, wenn sie hierzu aus rechtlichen Gründen nicht in der Lage ist (Maunz in Maunz-Dürig-Herzog, Grundgesetz, Art. 35 Rdnr. 6; Kopp, VwVfG, Komm., § 5 Anm. 5; Kamlah, DÖV 1970, 361 (363 m. w. N.); zur Amtshilfe der Verfassungsschutzbehörden: Evers, Persönlichkeitsrecht, aaO. (22) wonach die durch die Überwachung unter Eingriff in das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis erlangte Kenntnis anderen (Verwaltungs-)Behörden für ihre Zwecke nichtzugänglich gemacht werden darf). Wie ausgeführt, schließt die gesetzliche Regelung die Mitwirkung der Verfassungsschutzbehörden an der Prüfung der Verfassungstreue aber gerade aus. Aus den Gesetzesmaterialien ergibt sich nichts anderes. Im schriftlichen Bericht des Innenausschusses heißt es dazu: „§ 3 Abs. 4 soll dazu dienen, alle Zweifel daran zu beseitigen, ob die nach Art. 35 GG bestehende Verpflichtung zur Rechts- und Amtshilfe auch in bezug auf die Verfassungsschutzämter gilt. Die vorgeschlagene Formulierung stellt klar, dass das BfV insoweit eine Behörde wie jede andere ist“ (BT – Drucksache zu VI/3533 S. 5).

Diese Regelung enthält auch keine regelungsbedürftige Lücke für die Feststellung der Verfassungstreue: Die Kammer teilt die Auffassung des Bundesverfassungsgerichts, dass sich der Dienstvorgesetzte ein Urteil über die Persönlichkeit des Bewerbers während des Vorbereitungsdienstes und der Probezeit bilden könne. Das Bundesverfassungsgericht führt dazu aus (BverfGE 39, 334 (356f.): „Hier, wo die Verwaltung unmittelbar sich ein zuverlässiges Bild über den Anwärter machen kann, muß der Schwerpunkt liegen für die Gewinnung des Urteils, ob der Bewerber die geforderte Gewähr bietet oder nicht. Das bedeutet aber, dass für die Übernahme in den Vorbereitungsdienst eine gewissermaßen „vorläufige“ Beurteilung ausreicht, der alle Umstände zugrundegelegt werden können, die der Einstellungsbehörde bekannt sind, beispielsweise aus Personal- und Strafakten oder allgemein zugänglichen Berichterstattungen, die sie sich aber nicht erst von anderen (Staatsschutz-)Behörden systematisch nach entsprechenden Erhebungen zutragen lässt. „Ermittlungen“ der letztgenannten Art könne nur Verhaltensweisen zutage fördern, die in die Ausbildungs- und Studienzeiten eines jungen Menschen fallen, häufig Emotionen in

Verbindung mit engagiertem Protest entspringen und Teil von Milieu- und Gruppenreaktionen sind, also sich wenig eignen als ein Element (von vielen), aus dem man einen Schluß auf die Persönlichkeit des zu Beurteilenden ziehen könnte; sie vergiften andererseits die politische Atmosphäre, irritieren nicht nur die Betroffenen in ihrem Vertrauen in die Demokratie, diskreditieren den freiheitlichen Staat, stehen außer Verhältnis zum „Ertrag“ und bilden insofern eine Gefahr, als ihre Speicherung allzu leicht missbraucht werden kann. Deshalb sind solche Ermittlungen und die Speicherung ihrer Ergebnisse für Zwecke der Einstellungsbehörden schwerlich vereinbar mit dem im Rechtsstaatsprinzip verankerten Gebot der Verhältnismäßigkeit“ (And. Ans. Zur Zulässigkeit der Verwertung von Erkenntnissen des Verfassungsschutzes bei der Prüfung der Verfassungstreue vertreten – ohne auf die Problematik der gesetzlichen Grundlage dieser Verfahrensweise einzugehen -; Niedermaier, GKÖD I § 7 Rz. 12 d; Schick, NJW 1975, 2169 [2172]; Kemper, DÖV 1975, 671 [673]; Lademann DriZ 1975, 357 [359].

Auch in den Kommentierungen der Neuregelung bleibt die Zulässigkeit einer Mitteilung von Erkenntnissen an die Einstellungsbehörde unter dem Gesichtspunkt der Amtshilfe unerwähnt. Ein etwa vorhandenes Bedürfnis für die Beteiligung der Verfassungsschutzbehörden bei der Feststellung der Verfassungstreuepflicht hätte in der Novellierung des VerfSchG durch das VerfSchÄndG um so eher eine ausdrückliche Regelung nahegelegt, als das Beamtenrecht des Bundes eine Treuepflicht unter der Geltung des Grundgesetzes bereits in § 3 Abs. 2 des Deutschen Beamtengesetzes in der Bundesfassung vom 1.5.1950 (BGBl. 1950, 281) enthielt, ohne dass die Ämter für Verfassungsschutz für eine Mitwirkung in Anspruch genommen worden wären. Schwagerl-Walther (aaO. S. 282) stellen vielmehr – wohl aufgrund der Praxis bis zum Erscheinen des Buches im Jahre 1968 – fest, bei der Auswahl, Auslese und Berufung in das Dienstverhältnis sei eine derartige Überprüfung nicht möglich. Sie würde zudem in der Verwaltungspraxis zu nicht zumutbaren Verzögerungen in den Einstellungen führen. Auch der Beschluß der Bundesregierung vom 19.9.1950 (GMBI. S. 93), der erstmals die beamtenrechtliche Treuepflicht zu konkretisieren versuchte, sah die Mitwirkung des Bundesamtes für Verfassungsschutz bei der Überwachung nicht vor. Ein Bedürfnis für die sorgfältige Überwachung der Bewerber für den öffentlichen Dienst bestand aber gerade in den Anfangsjahren der Bundesrepublik, in der es um den Aufbau einer öffentlichen Verwaltung unter der Herrschaft des Grundgesetzes ging (vgl. dazu Martin Hirsch, Bestehende Radikalenpraxis teilweise im Widerspruch zum Beschluß des Bundesverfassungsgerichts, Pressedienst demokratische Initiative, o.J. S.6). Eine Änderung trat – soweit ersichtlich – erst infolge des Ministerpräsidentenbeschlusses vom 28. Januar 1972 (wiedergegeben in BverfGE 39, 334 [366]) ein. Von Anfang 1973 bis Mitte 1975 sollen die Staatsschutzbehörden den Einstellungsbehörden Erkenntnisse in etwa 5000 Fällen zugeleitet haben (Klaus Lange, NJW 1976, 1810 [1813]). Auch Schwagerl (Der Spiegel aaO.) spricht in diesem Zusammenhang davon, den Ämtern für Verfassungsschutz sei eine Rolle aufgezwungen worden, die ihnen nach der Verfassung und dem Grundgesetz primär nicht obliege.

Überprüfung abgeschlossen

Selbst wenn entgegen der Auffassung der Kammer die Mitwirkung der Verfassungsschutzbehörden bei der Prüfung der Verfassungstreue der Bewerber für den öffentlichen Dienst nicht bereits durch § 3 VerfSchG ausgeschlossen wäre, wäre der Vernichtungsantrag dennoch begründet, weil die Überprüfung der Verfassungstreue des Klägers durch die zuständige Einstellungsbehörde unter Berücksichtigung der den Gegenstand dieses Rechtsstreits bildenden Unterlagen mit für den Kläger positivem Ergebnis abgeschlossen ist. Unter diesen Umständen besteht aber die Gefahr, dass die Unterlagen,

solange sie beim Beklagten im Zusammenhang mit dem Kläger geführt werden, erneut für Zwecke des Dienstherrn herangezogen werden. Mit dieser Möglichkeit müsste insbesondere bei einer Bewerbung des Klägers in einem anderen Bundesland oder seiner Übernahme aus dem hessischen Schuldienst in den Schuldienst eines anderen Bundeslandes gerechnet werden. In einem solchen Fall läge die Entscheidung über die Verwertung der Unterlagen in einem Überprüfungsverfahren auch nicht beim Landesamt für Verfassungsschutz Hessen, das seinerseits lediglich Amtshilfe gegenüber dem Landesamt des betreffenden Landes zu leisten hätte. Dieses wäre an die Grundsätze des Landes Hessen für die Prüfung der Verfassungstreue (abgedruckt in Frisch, Extremistenbeschuß, 3. Aufl., 1976, S. 185f.) nicht gebunden, nach deren Nr. 8 sichergestellt wird, dass den anfrageberechtigten Stellen nur solche (gerichtsverwertbaren oder vorhaltbaren) Tatsachen mitgeteilt werden, die Zweifel an der Verfassungstreue eines Bewerbers begründen können.

Mißbrauch wäre möglich

Eine erneute Heranziehung dieser Unterlagen im Zusammenhang mit einer Beschäftigung des Klägers im öffentlichen Dienst wäre aber mit anerkannten Grundsätzen des geltenden Beamtenrechts nicht vereinbar: Sie könnten vom Dienstherrn wie Personalakten verwendet werden, obwohl sie nicht Bestandteil der Personalakten sein dürfen. Nach § 107 Abs. 1 S. 2 HBG und der inhaltlich damit übereinstimmenden Vorschrift des Bundesbeamtengesetzes (§ 90 S. 1. Halbs. 2 BBG) sind in die Personalakten alle Vorgänge aufzunehmen, die den Beamten betreffen. Vorgänge „betreffen“ den Beamten aber nur dann, wenn sie in einem inneren Zusammenhang mit seinem Beamtenverhältnis stehen. Nur solche Vorgänge können zu seinen Personalakten genommen werden. Bei den den Gegenstand des Streits bildenden Unterlagen steht nach der Entscheidung der Einstellungsbehörde fest, dass sie keinen Einfluß auf die Begründung eines Dienstverhältnisses mit der Schulbehörde oder Auswirkungen auf die aus einem begründeten Dienstverhältnis fließenden Rechte oder Pflichten des Klägers haben können. Es handelt sich deshalb um Vorgänge, die nur die persönlichen Verhältnisse des Klägers betreffen. Sie wären aus Gründen der Fürsorgepflicht des Dienstherrn aus den Personalakten zu entfernen, da sie geeignet wären, dem Kläger Nachteile zuzufügen (OVG Münster, U. v. 24.11.1976 Az.: VI A 870/75, stRspr.). Nach dem sog. Materiellen Personalaktenbegriff bestünde diese Verpflichtung auch unabhängig davon, ob die Vorgänge formell Bestandteil der Personalakte wären oder gesondert verwahrt würden. Dem Sinn und Zweck dieser Regelung würde aber die aufgezeigte Möglichkeit des Dienstherrn, diese Vorgänge zu gegebener Zeit erneut heranzuziehen, zuwiderlaufen. Die entwickelten Grundsätze tragen im Ergebnis auch zur Absicherung des einzelnen vor einer Verletzung des Differenzierungsverbots des Art. 33 Abs. 3 S. 2 Grundgesetz bei. Er besagt, niemand dürfe aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnis oder einer Weltanschauung ein Nachteil erwachsen. Maunz (Maunz-Dürig-Herzog, Art. 33 Rdnr. 23) stellt im Zusammenhang mit der Erläuterung der Auswahlkriterien für den öffentlichen Dienst in Art. 33 zu Recht fest, dass viele der mit einer Berufung in ein öffentliches Amt zusammenhängenden Vorgänge nur schwer kontrollierbar seien und die Gefahr von Verfassungsverstößen hier besonders groß sei. Darum sei das Ausleseverfahren nach Möglichkeit so zu gestalten, dass Gesichtspunkte, die nicht berücksichtigt werden dürften, überhaupt keine Rolle spielen könnten. Auch aus diesen Gründen erweist sich die Vernichtung der Unterlagen als erforderlich.<

(Artikel Ende)

Auch in dem Buch „Trotz alledem. Deutsche Radikale 1777-1977“ von Bernt Engelmann (Hamburg 1979) wird dieses Urteil erwähnt. Darin befindet sich ein Personenregister, in dem auch Hans Roth aufgeführt ist, und dort wird verwiesen auf das „Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel im Rechtsstreit des Sozialarbeiters Hans Roth gegen das Land Hessen (Dokumentation der ‚Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977, S. 14)“. Und diese Anmerkung befindet sich direkt unter der zu „Walter Jens in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Bundespräsidenten Walter Scheel beim Kongreß des Verbands Deutscher Schriftsteller (VS) in der Industriegewerkschaft Druck und Papier, Frankfurt 1974, zitiert nach: ‚Wir Extremisten‘, in: W. Jens, ‚Republikanische Reden‘, München 1976“.

Bernt Engelmann schreibt: >Die Radikalen sind heute hierzulande geächtet, nicht nur von den Regierungen, sondern – was weit trauriger und gefährlicher ist – auch von einem Großteil der verhetzten Bevölkerung. Dazu erklärte Walther Jens schon 1974 auf dem Frankfurter Bundeskongreß des Verbands Deutscher Schriftsteller: „Wir ... sollten die Behauptung unserer Gegner, dass wir radikal seien, nicht als Beschimpfung, sondern als Ehrenerklärung verstehen. Jawohl, wir sind radikal, radikal im Denken und radikal in der Absage an die Gewalt. Nicht gegen uns, sondern gegen die immer mächtiger werdende Reaktion in diesem Land spricht es doch wohl, wenn anno 1974 Parolen als ‚ultralinks‘ und ‚radikal‘ eingestuft werden, die in Wahrheit zum Topen-Arsenal des republikanischen Liberalismus gehören. Der Radikalismus, den man uns vorwirft, ist in Wahrheit der Radikalismus von bürgerlichen Republikanern, die längst zu Klassiken geworden sind ... Und wenn wir, ihnen folgend, heute wie Extremisten dastehen, dann heißt das doch nichts anderes, als dass das bürgerlich-fortschrittliche Erbe – zuallererst die Jakobiner-Tradition im Sinne Kants und das Vermächtnis des sozialen Libertinismus – von privilegierten Gruppen in unserem Staat kassiert werden soll, die offenbar Angst davor haben, dass Humboldts großer Traum vom herrschaftslosen Reich der wahrhaft Freien und Gleichen realisiert werden könnte.“<

Der ehemalige Bundespräsident Johannes Rau schreibt Herrn Roth am 15.8.2002 in einem Brief: „Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.“

Gehört auch das Buch von Bernt Engelmann zu den „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen“, „die über den Personalvorgang des Herrn Roth ... ansatzweise informieren könnten“ und die „nicht mehr verfügbar“ sind?

Auch „Die Zeit“ berichtet am 19.5.1978 über das Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel. Unter dem Titel „Fallbeispiel“ 1, Hans Roth. Niemals Verfassungsfeind und doch kein Beamter“ schreibt Ulrich Völklein:

>Beamter kann in diesem Land nur werden, so will es das Beamtenrecht, wer sich „jederzeit aktiv für die freiheitlich-demokratische Grundordnung“ im Sinne unserer Verfassung einsetzt. Diese Einschränkung scheint klar und selbstverständlich sie ist es aber nicht. Denn selbst das Bundesverfassungsgericht benötigte mindestens zwei Verfahren, um sich und der deutschen Öffentlichkeit klarzumachen, was unter so unbestimmten Rechtsbegriffen wie „freiheitlich-demokratischer Grundordnung“, unter „jederzeit“ und unter „aktiver“ Parteinahme zu verstehen ist. Ein drittes Verfahren, die Verfassungsbeschwerde des verfassungstreuen Lehrers Hans Roth, steht ihm jetzt ins Haus.

In seiner ersten einschlägigen Entscheidung, dem KPD-Verbotsurteil von 1956, setzte das höchste deutsche Gericht einen „freiheitlich-demokratischen“ Maßstab, an dem sich jeder messen kann, der entsprechende Zweifel verspürt: Parteienpluralismus, Gewaltenteilung, Abwählbarkeit einer Regierung sind einige der wesentlichen Markierungen.

In seiner zweiten Entscheidung, einem Beschluß vom 22. Mai 1975, erläuterte das Gericht, daß unter dem „jederzeit“ eine in die Zukunft gerichtete Verhaltensvermutung zu verstehen sei, die freilich Dienststunden wie Freizeit gleichermaßen zu berücksichtigen habe. Politische „Jugendsünden“ hingegen sollen bei der Beurteilung der Verfassungstreue außer acht bleiben, und auch die bloße Mitgliedschaft in einer als verfassungsfeindlich angesehenen Partei reiche nicht mehr aus, eine aktive Gegnerschaft zu unserer Verfassung zu unterstellen.

In der noch ausstehenden dritten Entscheidung wird es nun unter anderem darum gehen, ob ein Lehrer im Angestelltenverhältnis von einer Beamtenstelle ferngehalten werden darf, *obwohl* er, und dies wurde amtlich eingeräumt, *kein* Verfassungsfeind ist und *niemals* einer war. Von besonderer Bedeutung wird dieses Urteil auch deshalb sein, weil die Richter zugleich darüber befinden werden, ob der Verfassungsschutz berechtigt ist, gesammelte „Erkenntnisse“ geheimzuhalten und beliebig lange Zeit zu speichern.

Der Lehrer Hans Roth aus Limburg an der Lahn hat Verfassungsbeschwerde eingereicht, weil er sich durch die hessische Verwaltung zweifach in seinen Grundrechten verletzt fühlt:

Erstens durch die gerichtlich abgesegnete Tatsache, daß das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz zu seiner Person „aus der Natur der Sache heraus geheimhaltungsbedürftige Unterlagen“ speichert, obwohl diese „Erkenntnisse“ – ein Zeitungsartikel der in Marburg erscheinenden *Oberhessischen Presse* und zwei Flugblätter –, nach dem Urteil seines Dienstherrn zu keinem Zeitpunkt ausgereicht haben, ihn als Verfassungsfeind zu enttarnen;

zweitens durch ein Schreiben des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27. Dezember 1977, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er sich trotz dieses positiven Urteils seines Dienstherrn um eine Einstellung als Beamter nicht mehr zu bemühen brauche, da er „die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung“ nicht besitze. Seit einigen Wochen darf Roth in Limburg freilich trotzdem unterrichten. Wenn auch „nur“ als angestellter Lehrer, was bedeutet daß er für die gleiche Arbeit weniger Gehalt bezieht als seine beamteten Kollegen.

Der Eignungsmangel des Hans Roth ergibt sich für den Regierungspräsidenten freilich nicht aus fehlender fachlicher Qualifikation – sie wäre schwerlich nachzuweisen, da Hans Roth sein erstes Staatsexamen als Lehrer an Haupt- und Realschulen im Januar 1974 „mit Auszeichnung“ und die zweite Staatsprüfung 1976 nach dem Referendariat mit der beachtlichen Note „gut“ bestanden hat.

Nein, den Mangel sieht der Regierungspräsident darin, „daß unter dem Aspekt des beamtenrechtlichen Dienst- und Treueverhältnisses bei aller Anerkennung einer sachbezogenen kritischen Auseinandersetzung ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn“ vorauszusetzen sei. Diese positive Grundhaltung habe Hans Roth auf Grund eines „von mir in dieser Weise nicht zu billigenden Rollenverständnisses als Lehrer und Erzieher“ vermissen lassen; insbesondere in seinem zweieinhalbjährigen Schriftwechsel mit der Einstellungsbehörde, in dem Hans Roth schließlich und dann wiederholt eine gewisse Voreingenommenheit des Dienstherrn unterstellte, nachdem ihm trotz des bereits erwähnten Persilscheines des Regierungspräsidiums vom 20. Juni 1975, daß Zweifel an seiner Verfassungstreue nicht bestünden, noch immer keine Planstelle zugewiesen worden war.

Es ist also festzuhalten, daß Hans Roth nicht deshalb keine Planstelle als Lehrer erhalten soll, weil Zweifel an seiner Verfassungstreue bestehen, sondern wegen der Empfindsamkeit des Dienstherrn und des Kultusministers: Er, Hans Roth, hat es an der gehörigen Bescheidenheit,

Zurückhaltung und Unterordnung fehlen lassen, die der deutschen Beamtenhierarchie anscheinend noch immer als unverzichtbare Eignungskriterien gelten.

Roth hatte von 1970 bis 1974 in Gießen Erziehungswissenschaften studiert; während dieser Zeit war er Fachschaftsprecher des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften. Im Januar 1974 bewarb er sich um eine Referendarstelle. Für den 25. Juli 1974 wurde er zu einem Anhörungsgespräch geladen. Ihm wurden „Erkenntnisse“ des Hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz vorgehalten: ein Bericht der *Oberhessischen Presse* über einen Vortrag Hans Roths im Jugendheim Staffelberg im Jahr 1971, ein Flugblatt der „Sozialistischen Front Gießen“, ebenfalls aus dem Jahr 1971, auf dem er, unzutreffenderweise, als Kandidat für die Konventswahlen der Universität erwähnt wird, schließlich ein Flugblatt aus demselben Jahr, das ihn als Kandidaten des „Bundes unabhängiger marxistischer Studenten“ für die Wahl zum Studentenparlament vorstellt, eine parteiunabhängige Spontaninitiative mißvergnügter Studenten, die es schon lange nicht mehr gibt.

Doch auch den Anhörenden erschienen solcherlei „Erkenntnisse“ zu dürftig. Hans Roth wurde zum 23. August 1974 in das Beamtenverhältnis auf Widerruf aufgenommen und zum Lehramtsreferendar ernannt. Am 20. Juli 1974 teilte ihm der Regierungspräsident mit, daß die anfänglichen Zweifel an seiner Verfassungstreue nicht begründet seien und als nicht vorliegend betrachtet werden.

Doch mit diesem Bescheid fingen die Verwicklungen an. Denn Hans Roth glaubte sich nach seinem Dienstantritt als Referendar berechtigt, eine Vernichtung der unerheblich gewordenen Unterlagen des Verfassungsschutzes fordern zu können.

Das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz lehnte jedoch dieses Verlangen am 17. Februar 1975 mit der Begründung ab, daß ein Bürger in keinem Falle einen Anspruch auf die Vernichtung von Unterlagen des Verfassungsschutzes habe. Sie stehe allein im pflichtgemäßen Ermessen der Behörde selbst.

Gegen diese Entscheidung legte Hans Roth Widerspruch ein; der Widerspruch wurde zurückgewiesen, da das öffentliche Interesse an einer weiteren Aufbewahrung der Akten das Interesse des Betroffenen an ihrer Vernichtung überwiege.

Da Hans Roth die Haltung des Verfassungsschutzes undemokratisch und bürgerfeindlich erschien, klagte er am 14. Juli 1975 vor dem Kasseler Verwaltungsgericht. Durch Beschluß vom 9. September 1976 verpflichtete das Verwaltungsgericht das Land Hessen zur Vorlage aller Hans Roth betreffenden Akten, Unterlagen und Erkenntnisse des Landesamtes für Verfassungsschutz und am 13. Januar 1977 durch Urteil zur Vernichtung jener drei Aktenstücke, die das Anhörungsverfahren gegen Hans Roth ausgelöst hatten. In seiner Urteilsbegründung ließ es das Gericht „dahingestellt, ob die Sammlung der Unterlagen seinerzeit rechtmäßig war“. Denn in jedem Falle sei ihre weitere Aufbewahrung nicht gerechtfertigt: „Unterlagen, die für die Erfüllung des Schutzauftrages einer Verfassungsschutzbehörde nicht mehr bedeutsam sind, sind unverzüglich zu vernichten.“

Sowohl gegen den Beschluß wie gegen das Urteil des Verwaltungsgerichtes legte das Land Hessen Berufung beim Hessischen Verwaltungsgerichtshof ein. Während eine Entscheidung über die Berufung gegen das Urteil noch aussteht, hob der Verwaltungsgerichtshof den erstinstanzlichen Beschluß des Verwaltungsgerichts auf und stellte fest, daß durch das Land Hessen das Geheimschutzinteresse an den Unterlagen des Verfassungsschutzes glaubhaft gemacht worden sei. Solche Akten müßten „ihrem Wesen nach geheimgehalten“ werden, da „Arbeitsweise und die eingesetzten Personen unerkannt bleiben müßten“.

Die Verfassungsbeschwerde von Hans Roth ist nun, da der reguläre Rechtsweg ausgeschöpft ist, die letzte Möglichkeit, die noch nicht vorgelegten Unterlagen des Verfassungsschutzes einer gerichtlichen Bewertung zu unterziehen. Für den beruflichen Werdegang von Hans Roth wird diese Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes freilich nur mittelbar von

Bedeutung sein können. Denn gegen die subjektive Einschätzung des Dienstherrn, Hans Roth mangelte es an der gewünschten Loyalität, kann sie nichts ausrichten.<

(Artikel Ende)

Daß der Hessische Innenminister Berufung gegen die Anordnung auf Vernichtung der Akten eingelegte, das Urteil also nicht rechtskräftig werden konnte, Herr Roth also weiterhin klagen mußte, seine Verfassungsbeschwerde von 1977 zunächst angenommen, dann aber abgewiesen wurde mit der Begründung, „endgültig irreparablen Nachteile durch die Verweigerung der Aktenvorlage“ entstünden nicht, weswegen ihm der ganze Instanzenweg zuzumuten sei (Verfassungsgerichtspräsidenten Dr. Benda, Dr. Faller, Dr. Niemeyer), Herr Roth also weiterhin gezwungen wurde, zu klagen – das alles bleibt von Herrn Dr. Fischer unerwähnt.

Der Artikel von Klaus Traube „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelehrten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ in der Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977 [Klaus Traube wurde zunächst selbst abgehört, später rehabilitiert und ist heute Träger des Bundesverdienstkreuzes; er schrieb im gleichen Jahr in „Wir Bürger als Sicherheitsrisiko“ wie viele Andere über den verfassungsrechtlichen Aspekt von geheimen Datensammlungen] vermittelt dagegen einen kleinen Eindruck davon, was Herr Roth in dieser Zeit erlebte:

[Vorangestellt steht in einem Kästchen: „Wie es einem ergeht, der in die Mühlen des Verfassungsschutzes geraten ist und nun hartnäckig um die volle Rehabilitierung kämpft, schildert der ehemalige Atommanager Klaus Traube – selbst ein gebranntes Kind – am Fall des gelehrten Lehrers Hans Roth. Der Verfassungsschutz hatte Zweifel an Roths „Verfassungstreue“. Als diese ausgeräumt waren und er ins Beamtenverhältnis übernommen worden war, klagte Roth mit Erfolg auf Vernichtung eines Teils der ihn belastenden Verfassungsschutzakten. In einem anderen Urteil lehnte allerdings das Verwaltungsgericht seine Forderung nach Vorlage der restlichen Verfassungsschutzakten über ihn ab. Dagegen legte Roth Verfassungsbeschwerde ein, über die noch nicht entschieden ist. Der Autor dieses Artikels – Klaus Traube – geriet selbst ins Visier der Staatsschützer, die ihn der Kontakte zu Terroristen verdächtigten und deshalb ein Abhörgerät in seinem Haus anbrachten. Er wurde zwar öffentlich rehabilitiert, verlor aber seine Anstellung. Er weiß also, wovon er spricht in seinem Bericht über Hans Roth.“]

Dann folgt der Artikel von Klaus Traube:

„Anfang Juli dieses Jahres nahm das Bundesverfassungsgericht die Verfassungsbeschwerde des Dekanatsjugendwarts Hans Roth aus Limburg gegen die ‚Weigerung des Landes Hessen‘ an, ‚alle im Besitz des Landesamts für Verfassungsschutz befindlichen Akten über den Beschwerdeführer dem Verwaltungsgericht Kassel vorzulegen.‘

Die Geschichte begann 1969, als der 27jährige Jurastudent und Oberleutnant der Reserve Hans Roth zu einer ‚Ernstfallübung‘ einberufen wurde. Der Sohn aus politisch aufgeschlossenem Haus – der Vater gehörte zu den Gründungsmitgliedern der CDU – war stark berührt worden von der seinerzeit heftigen Diskussion um die Verabschiedung der Notstandsgesetze und erlebte nun als Kompaniechef die Aufstellung von Anti-Demonstranten-Zügen. In einem Unterricht zu ‚Befehl und Gehorsam‘ erzählte er seiner Kompanie rundheraus, daß ein Befehl zum Einsatz im Innern dem Grundgesetz widerspricht und auch den Grundgesetzen der inneren Führung.

Das war ein Einschnitt, Hans Roth nennt das seine politische Menschwerdung. Die Arbeit an seiner rechtsphilosophischen Dissertation um das Thema Recht und Menschenwürde führte zur Auseinandersetzung mit der Rolle der Bundeswehr beim Inneren Notstand. Er schickte seinen Wehrpaß zurück und wurde ohne Antrag und ohne das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren als Wehrdienstverweigerer anerkannt, gleichsam ernannt. Er brach das Jurastudium in Würzburg ab, engagierte sich in der Jugendarbeit mit Milieugeschädigten und begann 1970 in Gießen Erziehungswissenschaften zu studieren, Hauptfächer evangelische Theologie und politische Bildung.

Er engagierte sich hochschulpolitisch, so als Sprecher der Fachschaft Gesellschaftswissenschaften. Zwei seiner Professoren, der Theologe Hahn und der als Schulbuchautor bekannte Hilligen, schrieben in einem Spiegel-Leserbrief am 18.10.76: ‚Roth hat während seines Studiums in Gießen eine engagiert demokratische Position vertreten, aber keinen Aktionismus gegen die universitäre oder grundgesetzliche Ordnung ... In persönlichen Gesprächen konnten wir nicht nur sein feinsinniges literarisches Empfinden kennenlernen, sondern eine humane und pädagogische Grundeinstellung, wie man sie sich bei mehr Studenten wünschen würde.‘ Und die Theologin Professor Dorothee Soelle schrieb von Roth als einem ‚freiheitlichen Sozialisten, der die Position eines demokratischen Sozialismus vertritt. Das bringt ihn in klaren Gegensatz zu den Positionen der DKP‘. Hans Roth selbst nennt sich in einem Schreiben an das Verwaltungsgericht Kassel ‚libertärer Sozialist, der dem fortschrittlichen Bürgertum zuzurechnen ist und ein starkes Interesse an der Erhaltung der bürgerlichen Freiheitsrechte in unserem Land hat‘.

Roth schloß sich keiner hochschulpolitischen Gruppe an, war aber Mitbegründer einer Bürgerinitiative für die SPD vor der 1974er Landtagswahl in Hessen und flirtete 1971 mit der Kandidatur für den Konvent der Gießener Universität auf Listen zweier kurzlebiger, parteiunabhängiger, sozialistischer Gruppen. Deren eine war die Verbindung ‚Sozialistische Front Gießen – Spartakus‘, nicht zu verwechseln mit dem heute der DKP nahestehenden MSB-Spartakus; er wurde noch vor der Wahl von dieser Liste gestrichen, weil den Wortführern eine Erklärung Roths der Solidarität mit den aufständischen Arbeitern in Polen nicht paßte.

Roth war also nicht einer, vor dem man die Verfassung zu schützen hatte, eher einer der vielen Intellektuellen unter den Studenten, die sich damals engagierten für die Einlösung ihrer Meinung nach unerfüllten Verheißungen der Verfassung. Einem konservativen Staatsverständnis mag er so mit Maßen unbequem gewesen sein. Zuvor aber war er unmäßig unbequem, als er mit der Offizierslaufbahn brach. Das zeigt jedenfalls die einzigartige Reaktion, ihn, der keinen Antrag gestellt hatte, als Kriegsdienstverweigerer anzuerkennen unter Umgehung des gesetzmäßigen Verfahrens, das sicher Aufsehen erregt hätte.

Roth erfuhr Widrigkeiten, die er dieser Affäre zuschrieb. Es wurden ihm Warnungen vor seiner politischen Unzuverlässigkeit hinterbracht, man schlug ihm ein Stipendium aus. Er musste das Lehrstudium mit Fabrikarbeit finanzieren. Diese Konfrontation mit der Realität des Arbeitslebens bestimmte wesentlich die Wendung von christlich-humanitären zu sozialistisch-humanitären Anschauungen. Trotz dieser Erschwernis beendete er 1974 das Studium ‚mit Auszeichnung‘. Er hatte sich bereits in der Nähe des ihm als Referendar zugewiesenen Schulorts eingerichtet, als er wenige Tage vor der für den 1.8.1974 angesetzten Verteidigung telefonisch gebeten wurde, zwei Tage später zu einem Gespräch ins Regierungspräsidium Kassel zu kommen.

Man muß nun daran erinnern, daß damals in Hessen, wo zur gleichen Zeit die SPD Wahlkampfanzeigen in allen Tageszeitungen veröffentlichte mit dem Motto: ‚Hessen muß frei bleiben von Bespitzelung und Schnüffelei‘ sogenannte Anhörungen zur Verfassungstreue von Bewerbern für den öffentlichen Dienst noch nicht allgemein bekannt waren. So erscheint es

glaubhaft, wenn Hans Roth berichtet, er sei zwar etwas verduzt, aber ohne weiteren Arg am 25. Juli nach Kassel gefahren. Dort erwarteten ihn zwei Beamte, die ihn fast zwei Stunden anhörten – so heißt das amtlich –, ihn also kreuz und quer nach seinen politischen Anschauungen ausfragten. Und sie hielten ihm zu einer über ihn angelegten Akte vor:

Flugblätter belegen seine Kandidatur 1971 für Konventswahlen, einmal auf der Liste ‚Sozialistische Front Gießen, Spartakus‘, ein andermal auf der Liste BUMS. Und im gleichen Jahr 1971, so berichtete die ‚Oberhessische Presse‘, hat er in einem Vortrag vom ‚System organisierter Friedlosigkeit‘ gesprochen – sie berichtete nicht, daß Roth damit den Leiter der ‚Hessischen Stiftung für Friedensforschung, Senghaas zitiert hatte. Von Roths ‚Kriegsdienstverweigerung‘ war aber nicht die Rede. Ende: Herr Roth möge seinen Schuldienst nicht antreten, er werde vom Kultusminister hören.

In den nächsten vier Wochen hörte Roth zwar nichts vom Kultusminister, der aber um so mehr vom empörten radikalen Demokraten Roth. Tags darauf schrieben ihm vier Professoren des Fachbereichs Religionswissenschaften, beschwerten sich über die Verhör-Prozedur – ohne vorherige Information, ohne Beistand, ohne Protokoll – und über das Aktenstück, ‚das auf in einem freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat unerhörte Überwachung schließen lässt‘. In kurzer Folge erhielt der Kultusminister weitere Protestbriefe, so vom Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften und vom Landesverband der Jungdemokraten. Er konnte weiter lesen: ein von Roth angefertigtes Gedächtnisprotokoll der ‚Anhörung‘ in einer pädagogischen Zeitschrift, eine vom sozialliberalen AStA am 13.8. zum Fall Roth herausgegebene Dokumentation, Presseerklärungen dieses AStA und des Landesverbandes der Jungdemokraten am 14. und 15.8. – und so manches in der hessischen Presse.

Das reichte. Der Kultusminister nahm sich des Falles an, überprüfte die Anwürfe gegen Roth und verfügte dessen Einstellung. Doch so einfach ging’s nun auch nicht. Wie AStA und Presse aufdeckten, widersetzte sich der Regierungspräsident, gab die Akte nicht weiter, bis der Kultusminister energisch ein zweites Mal verfügte. Einen Monat nach der ‚Anhörung‘ wurde Hans Roth in das Beamtenverhältnis auf Widerruf übernommen. Fast ein Jahr dauerte es, bis der Regierungspräsident ihm im Juni 1975 in jener Un-Sprache bescheinigte, daß ‚an seinem Verhältnis zu den verfassungsmäßigen Prinzipien Zweifel als nicht vorliegend betrachtet werden.‘ Noch länger musste Roth insistieren, bis er im September das offizielle Protokoll der Anhörung erhielt.

Aber Roth bekam nun seine Widerborstigkeit mannigfach zu spüren. Der Kultusminister, der sein Verhältnis zur Bürokratie ohnehin strapaziert hatte, stellte gleichzeitig mit dem Einstellungsbescheid fest, daß Roths Gedächtnisprotokoll ‚in krassem Gegensatz zu der objektiven Darstellung des Regierungspräsidenten‘ stehe und er ‚erneut Überlegungen über die Frage der Einstellung veranlaßt habe‘. Der Schulleiter wollte von dem ‚verkappten Maoisten‘ nichts wissen, der Leiter einer anderen Schule erklärte sich schließlich bereit, ihn zu nehmen. Zufällig unterrichtete dort Roths Freundin, die von dessen Versetzung erfuhr durch eine Diskussion des Lehrerkollegiums über diese Laus im Pelz. Der Vorsitzende der Gießener CDU, jetzt Oberbürgermeister der Stadt Lahn, erklärte Roth zum Linksradikalen, seine Einstellung zum öffentlichen Skandal, wie auch die Eltern der Schüler Roths am 31.8.74 in der Gießener Allgemeinen Zeitung lesen konnten. Den solcherart aufgebrauchten Eltern musste der Schulleiter am 11.9.74 erklären, daß Roth kein Linksradikal sei und daß, solange er Schulleiter sei, ‚keine Hexen verbrannt werden‘.

Roth konnte nun erahnen, was ihm weiter an Brandmarkung und beruflichen Hindernissen erwarten werde. Vielleicht kann nur der, dem Ähnliches an kaltschnäuziger Ausspielung vom Amtsmacht widerfahren ist, die Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst begreifen, mit der Roth nun sein Recht suchte: Am 18. Oktober 1974 erhob er Klage gegen das Land Hessen auf Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte, nahm also einfach die Verheißung des

Rechtsstaates ernst, den Bürger gegen den Staat zu schützen. Aber Roth ist kein Naiver; er wußte, daß er, allein gestellt, einen jahrelangen Musterprozeß begann gegen einen denkbar übermächtigen Gegner, noch dazu gegen den einzig möglichen Arbeitgeber eines zukünftigen Lehrers.

Ehe der Klage stattgegeben wurde, musste Roth beweisen, daß er auf dem Verwaltungsweg die Vernichtung der Akte nicht erreichen kann. Nach fast zwei Jahren, im August 76, kam es dann zur Verhandlung beim Verwaltungsgericht Kassel. Der Leiter des hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz legte die Roth seit der Anhörung bekannten drei Dokumente vor und erklärte zunächst, es seien keine weiteren Akten vorhanden. Peinlich nur, daß die Dokumente in Erfüllung der preußischen Aktenordnung mit den Seitenzahlen 26-30 versehen worden waren. Das Gericht verlangte Vorlage der ganzen Akte; als dies verweigert wurde, forderte es vom Innenminister, durch eidesstattliche Versicherung an Hand des konkreten Inhalts der Akten glaubhaft zu machen, daß die Verweigerung gerechtfertigt sei. Der Staatssekretär gab kurz darauf diese eidesstattliche Versicherung ab, aber statt sich auf den konkreten Inhalt zu beziehen, stellte er kurzerhand fest, daß Akten des Verfassungsschutzes ‚ihrem Wesen nach geheimgehalten werden müssen‘. Daraufhin verpflichtete das Gericht den Innenminister in einem Zwischenstreit am 9.9.76, die gesamte Akte vorzulegen. Auf die Berufung des Innenministers hin hob der hessische Verwaltungsgerichtshof diesen Beschluß des Verwaltungsgerichts auf. Dagegen richtet sich Roth Verfassungsbeschwerde.

Im abgetrennten Teil der Klage entschied das Verwaltungsgericht Kassel durch ein vielbeachtetes Urteil vom 19.1.77, daß die bereits vorgelegten drei Aktenstücke vom Landesamt für Verfassungsschutz zu vernichten seien. Das sehr ausführliche, in seiner Art in der Bundesrepublik einmalige Urteil würdigt zunächst Hans Roth, der ‚überzeugend dargelegt‘ habe, daß die fraglichen ‚Akten wegen ihrer Zufälligkeit einen bereits für die damalige Zeit nicht zutreffenden Eindruck vermitteln‘. Das Gebot der Vernichtung wird damit begründet, daß die Akten für die Erfüllung des Schutzauftrages nicht mehr relevant seien und mit dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit, nach dem bei Beschränkung von Grundrechtspositionen nur das unbedingt Notwendige angeordnet werden dürfe. Das Gericht verweist dabei auf das ‚aus der Menschenwürde ableitbare Prinzip der Freiheit von Furcht‘. Darüber hinaus aber argumentiert das Gericht generell, daß eine Mitwirkung des Verfassungsschutzes bei der Prüfung der Verfassungstreue von Bewerbern für den öffentlichen Dienst bereits durch das hessische Verfassungsschutzgesetz ausgeschlossen sei.“

(Artikel Ende)

Einen Verfassungsbürger wie Herrn Roth zwang man also auf den Instanzenweg, und der Artikel „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtsanwärter war noch nicht abgeschlossen“ auf Seite 1 der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 veranschaulicht, daß Herr Roth diesen Instanzenweg auch auf sich nahm:

„BONN, 12. Mai. Erstmals vernichtete eine Verfassungsschutzbehörde nach eigenen Angaben freiwillig die gesamte Akte mit sogenannten Erkenntnissen über einen früheren Lehramtsbewerber, obwohl der Rechtsstreit darüber noch nicht endgültig entschieden ist. Das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz unterrichtete vor kurzem das Verwaltungsgericht, den Hessischen Verwaltungsgerichtshof und den Marburger Rechtsanwalt Peter Becker davon, daß man die komplette ‚Erkenntnisakte‘ über den

Pädagogen Hans Roth in Anwesenheit des Justitiars des Innenministeriums vernichtet habe und der Rechtsstreit damit erledigt sei.

Nach Angaben von Rechtsanwalt Becker begründeten die Verfassungsschützer die ‚Reißwolf-Aktion‘ damit, daß die weitere Aufbewahrung des Dossiers nach Ablauf von zehn Jahren nicht mehr erforderlich sei. Im übrigen habe das Verfassungsschutzamt mit der Zusammenstellung der Akte Hans Roth auch nicht als ‚Extremisten‘ einstufen wollen. Becker will sich mit dieser Art der Erledigung des Rechtsstreits allerdings nicht abfinden, weil er bei der Vernichtung des Dossiers nicht dabei war.

Der ‚Fall Roth‘ hatte vor vier Jahren Aufmerksamkeit erregt, weil es dem Pädagogen gelungen war, erstmals vor Gericht ein Urteil zu erwirken, mit dem die Vernichtung von Verfassungsschutzakten angeordnet wurde. Dagegen hatte das hessische Innenministerium aber Berufung beim Hessischen Verwaltungsgerichtshof eingelegt, über die bis heute nicht entschieden ist.

Roths Anwalt meinte zu der Reißwolf-Aktion, daß von Verfassungsschützern damit der ‚Schutz ihres Geheimbereiches perfekt gelungen ist‘. Das Verfassungsschutzamt habe verhindert, daß der Hessische Verwaltungsgerichtshof ebenso wie das Verwaltungsgericht in erster Instanz die Vernichtung der Akten anordnen konnte.

Immerhin sei der hessische Verfassungsschutz weitergegangen als der niedersächsische, der sich – wie berichtet – geweigert hatte, einen diskriminierenden Aktenvermerk über eine junge Frau zu löschen, die eine Kundgebung der Gefangenenhilfsorganisation ‚amnesty international‘ bei der Polizei angemeldet hatte.

Der Fall Roth hatte damit begonnen, dass der Regierungspräsident in Kassel dem Lehramtskandidaten die Einstellung in den Schuldienst wegen Zweifeln an seiner ‚Verfassungstreue‘ verweigerte, die der Regierungspräsident unter anderem mit der Kandidatur Roths für eine ‚marxistische‘ Liste bei Universitätswahlen begründete. Nach Protesten gegen die Ablehnung verfügte der damalige Kultusminister Ludwig von Friedeburg die Einstellung Roths. Daraufhin klagte der Pädagoge auf Vernichtung der nun offensichtlich überflüssigen ‚Erkenntnisse‘ beim Verfassungsschutz.

Im Laufe des Verfahrens stellte sich dabei heraus, daß es offenbar noch weitere Akten über ihn gab, die der Regierungspräsident nicht erwähnt hatte. Das Verwaltungsgericht in Kassel ordnete die Vorlage auch dieser unbekanntem Akten an, wogegen sich aber das Innenministerium wehrte und Beschwerde beim Hessischen Verwaltungsgerichtshof einlegte. Daraufhin trennte das Verwaltungsgericht den Streit über die weiteren unbekanntem Akten ab und entschied zunächst, daß die bekannten Akten vernichtet werden müßten. Gegen dieses Urteil legte das Innenministerium Berufung ein, über das bisher nicht entschieden worden ist.

Die Anordnung, auch die anderen unbekanntem Verfassungsschutzakten über Roth vorzulegen, hob der Hessische Verwaltungsgerichtshof dagegen auf mit der Begründung, daß die Bekanntgabe ‚dem Wohle des Bundes oder eines deutschen Landes schaden‘ oder Rückschlüsse auf die Arbeitsweise des Verfassungsschutzes zulassen könnte. Roths Anwalt legte gegen die Entscheidung Verfassungsbeschwerde ein, die erst mit zweijährigen umfangreichen Ermittlungen als ‚unzulässig‘ zurückgewiesen wurde. Das Bundesverfassungsgericht meinte zur Begründung, Rückschlüsse auf den Inhalt der

unbekannten Akten könnten sich noch im Laufe des weiteren Verfahrens ergeben. Die Richter in Karlsruhe gaben damit nach den Worten Beckers ‚den Schwarzen Peter zurück an das Verwaltungsgericht‘.“

(Artikel Ende)

Was es also sowohl für unser Recht und Gesetz als auch für Hans Roth selbst bedeutete, daß „Aufgrund der zwischenzeitlichen Vernichtung dieser Unterlagen ... der Hessische Verwaltungsgerichtshof durch Urteil vom 12. Januar 1982 den Rechtsstreit in der Hauptsache für erledigt (erklärte)“, bleibt in der Ablehnungsbegründung von Herrn Dr. Fischer ebenfalls unerwähnt.

Vor einem möglichen Urteil auf Akteneinsicht waren eben diese Akten vernichtet worden, und man erklärte einen Rechtsstreit ohne Urteil für „erledigt“, zu dessen Führung man Hans Roth durch die Berufung des Hessischen Innenministeriums gezwungen hatte, und machte damit ein Urteil für unmöglich, für dessen Erwirkung man Herrn Roth in immer neue Gerichtsverfahren getrieben hatte.

„Eine dagegen bzw. gegen die Nichtzulassung der Revision gerichtete Beschwerde des Herrn Roth ... wies das Bundesverwaltungsgericht mit Beschluss vom 3. August 1982 zurück“, und damit war dieser Instanzenweg ausgeschöpft.

Daß Herr Roth weiter vor dem Bundesverfassungsgericht klagte, weiß Herr Dr. Fischer vielleicht gar nicht; und daß Professoren der Jurisprudenz und Bundesinnenminister mit großer Sympathie und großem Interesse seine Prozesse verfolgten, vermutlich auch nicht - wie hätte er sonst so geringschätzig von der „Beschwerde des Herrn Roth, der die Angelegenheit durch die Vernichtung der Akten nicht für erledigt hielt“, schreiben können?

[Die Klage beim Bundesverfassungsgericht wurde nach weiteren Jahren nicht zugelassen. Und der ehemalige Justizsenator und Prof. des Rechts Ulrich Klug schrieb dazu in einem persönlichen Brief an Herrn Roth:

„Lieber Herr Roth,
die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist schockierend. Sie lässt der Staatsgewalt zuviel Möglichkeiten für die Beschränkung der Rechte des Einzelnen offen.
Bedauerlich finde ich auch, dass die Gründe so formuliert sind, dass der Außenstehende, selbst wenn er Jurist ist, sie an mehreren Stellen nicht ohne zusätzliche Informationen verstehen kann.
Es würde mich interessieren, was Herr Becker [Hans Roths Rechtsanwalt] zu diesem Beschluss meint.
Der Glücksfall einer überzeugenden und befriedigenden Konfliktlösung ist ausgeblieben. Ich bedauere das – ebenso wie auch meine Frau – sehr. Wir senden alle guten Wünsche und grüßen herzlichst.
Ihr Ulrich Klug“]

Das alles mag Herr Dr. Fischer nicht wissen. Aber warum nicht? Warum schreibt Herr Dr. Fischer so geringschätzig? Ich hatte doch zusammen mit meiner Petition zahlreiche Dokumente eingereicht, darunter auch die Dokumentation, die die Bundesverfassungsurteile enthält („Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen

Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu Zweifeln““) und auch den Brief des damaligen Bundesinnenministers Gerhart Baum an Prof. Dr. Ulrich Klug („vielen Dank für die Dokumentation „Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“ über den Verwaltungsrechtsstreit zwischen Herrn Roth und dem Land Hessen [Anm.: im Internet abrufbar; siehe Anhang] ... Es geht vor allem um die für die Betroffenen ebenso wie für die Arbeit der Verfassungsschutzbehörden wichtige Frage, wie die grundsätzliche Verpflichtung der Verfassungsschutzbehörden, nicht erforderliche Unterlagen zu vernichten, konkretisiert werden kann. Die Lösung dieser Frage ist Gegenstand der im BMI [Anm.: Bundesministerium des Innern] anlaufenden Arbeiten zur Vorbereitung einer Novelle zum Verfassungsschutzgesetz des Bundes. Wir warten daher mit Interesse ...“; Geschäftszeichen IS: 2 – 601 451 / 28, Brief vom 30.10.1980) sowie den Brief von Prof. Dr. Ulrich Klug an Herrn Roth vom 14.7.1985.

Sieben Jahre seines Lebens hat Herr Roth allein für das Verfahren geopfert, das Herr Dr. Fischer kennt, und die Formulierung „Hans Roth, der die Angelegenheit durch die Vernichtung der Akten nicht für erledigt hielt“, geht an den wesentlichen Klagepunkten auf vorherige Akteneinsicht bzw. dann öffentliche (kontrollierte) Vernichtung vorbei und klingt dadurch geradezu grotesk: Jemand klagt auf Vernichtung seiner Akten und klagt dann gegen die Vernichtung seiner Akten? So absurd muß (soll?) es sich für jemanden anhören, der sich nur oberflächlich mit der „Sach- und Rechtslage“ beschäftigt.

Daß es statt dessen um sehr tiefgreifende Bürgerrechte ging, beweisen die oben zitierten Zeitungsartikel „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“ (Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977), „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelehrten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ (Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977) und „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtsanwärter war noch nicht abgeschlossen“ (Titelseite der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981).

Und daß der Sachverhalt, der aufgezwungene Instanzenweg, weil keine „endgültig irreparable(n) Nachteile“ entstünden, inzwischen sehr wohl irreparable Schäden angerichtet hatte, beweisen die Worte Hans Roths aus der „Dokumentation über Hans Roth. „Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“, die Prof. Dr. Alfred Grosser in der Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008 in den Händen hält:

„Ich komme zur ‚Scham der Opfer‘ ... Wir sind ‚geschossene Hasen‘, Verwundete, in tiefster Seele Verletzte ... Wir schämen uns ja, davon zu sprechen und so zu sprechen, und wir schaffen es nicht, den Menschenverhalt zur Sprache zu bringen, daß jemand unter die Staats-Maschinerie (und unter Justiz-Mühlen) geraten kann wie unter eine Straßenbahn; nur sind dann nicht beide Beine ab oder andere Gliedmaßen, sondern es gibt Verluste, die man nicht sieht, und Leid, das keinen Trost findet. Wir schämen uns ja zutiefst, zur Sprache zu bringen, daß wir alles verloren haben, was man in dieser Republik verlieren kann, daß unsere Träume zerbrochen sind, daß Freundschafts-Bande zerrissen wurden und Liebes-Bindungen zerschnitten....“

Der „Sachverhalt“ hatte also zu einem „Menschenverhalt“ geführt, aber Herr Dr. Fischer meint: „Dieses Gerichtsverfahren hatte allerdings keinerlei Bedeutung für die Einstellung des Herrn Roth in den Schuldienst des Landes Hessen.“

IV. „Herr Roth wurde entsprechend auf eigenen Wunsch aus dem Beamtenverhältnis entlassen.“

Innerhalb dieser sieben Jahre, am 26. Januar 1976, legte Hans Roth sein Zweites Staatsexamen ab. Man bietet ihm aber nur eine auf drei Jahre befristete 2/3-Stelle an. Herr Roth will aber Beamter werden und eine volle Stelle wahrnehmen, lehnt also diese Stelle ab.

Warum hat man dem hochqualifizierten Pädagogen im Mangelfach „Religion“ nicht direkt „wie üblich die Einstellung im Beamtenverhältnis auf Probe zu diesem Termin angeboten“? Warum muß er sich zunächst vertraglich bei der Landeskirche binden, so daß er nicht zum 1.2.1977 wechseln kann? Er bewirbt sich also neu zum 1.2.1978 und bekommt am 27.12.1977 eine Ablehnung durch die Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel. „Zur Begründung wurde ausgeführt, Herr Roth besitze nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung; diese setze ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn voraus“.

Was ist denn zwischenzeitlich passiert?

Seit diesem 27.12.1977 besitzt Hans Roth also „nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung“.

Nun bekam er aber „ein Einstellungsangebot zum 1. Mai 1978“, das er auch annimmt, „im Angestelltenverhältnis mit einem auf drei Jahre befristeten Arbeitsvertrag als vollbeschäftigte Lehrkraft im hessischen Schuldienst zu arbeiten“.

Gegen die Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977 hatte Herr Roth Widerspruch eingelegt. Am 13.9.1978 erhielt er den Widerspruchsbescheid, durch den sein Widerspruch „im Wesentlichen mit der Begründung zurückgewiesen“ wurde, „daß er die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis erforderlich charakterliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht (besitze)“.

Seit diesem 13.9.1978 besitzt Hans Roth also nicht „die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis erforderlich charakterliche Reife“.

Woraufhin er „sodann auf Weisung des Hessischen Kultusministeriums vom 28. November 1978 in das Beamtenverhältnis auf Probe übernommen“ wurde, und zwar „mit Wirkung vom 1. Februar 1979“.

Habe ich das richtig verstanden? Ein Lehrer, der seit dem 27.12.1977 „nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung“ besitzt, arbeitete seit dem 1.5.1978 „als vollbeschäftigte Lehrkraft im hessischen Schuldienst“, wurde aber nicht verbeamtet, weil er seit dem 13.9.1978 „die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis

erforderlich charakterliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht (besitzt)“ und wurde auf Weisung des Hessischen Kultusministeriums vom 28. November 1978 in das Beamtenverhältnis auf Probe übernommen?

Das macht auch mir Knoten ins Gehirn! Ich halte nichts von derben Worten (außer auf der Bühne), aber daß ein junger Mann, der sich zur gleichen Zeit mit amtlichen Formulierungen herumquälen muß wie derjenigen, ihm entständen keine „endgültig irreparablen Nachteile durch die Verweigerung der Aktenvorlage“ (im Verfahren über die Verfassungsbeschwerde) auf Formulierungen wie „dumme Pfiffigkeit“, „Krämer-Ebene, „durchsichtige Spiegelfechtere“ und „bloße Hirnblähung“ verfällt, kann ich menschlich verstehen! Doch halt: Diese Äußerungen bezogen sich ja gar nicht auf seine abgesprochenen Eignungen zum Lehrer oder zum Beamten – worauf aber dann? Irgendein Teil der Geschichte fehlt hier! Welcher? Wann bzw. worauf bezogen benutzte Herr Roth diese Worte? Im Widerspruchsbescheid vom 13.9.1978 werden zwar die Daten aufgeführt („So wirft er [Hans Roth] dem Widerspruchsgegner mit Schreiben vom 14.4.1976 ‚dumme Pfiffigkeit‘ vor, mit Schreiben vom 17.5.1976 unterstellt er dem Kultusminister, auf Krämer-Ebene zu stehen, mit Schreiben vom 15.2.1977 beschuldigt er den Widerspruchsgegner der ‚durchsichtigen Spiegelfechtere‘ und mit Schreiben vom 22.6.1977 stellt er dessen Äußerungen als ‚bloße Hirnblähung‘ hin.“) Aber worauf beziehen sich diese Äußerungen? Es muß doch vorher etwas passiert sein, wenn ein Bewerber sich seinem einzigen potentiellen Arbeitgeber gegenüber derart äußert!

Daß Hans Roth „mit Schreiben vom 5. Juni 1979“ die „Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst“ beantragt, halte ich für diesen Verfassungsbürger, der eben aufgrund seiner strengen Rechtlichkeit ein solches Urteil wie das oben erwähnte („Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“) erwirkt hat (und sich nun mit der Berufung des Hessischen Innenministers herumschlagen muß), geradezu für zwingend. Solch ein aufrechter und loyaler Staatsbürger, solch ein „Gesetzesmensch“ kann doch unmöglich als Lehrer arbeiten, wenn er „nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung“ besitzt, und er kann sich schon gar nicht in das Beamtenverhältnis auf Probe übernehmen lassen, wenn er „die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis erforderliche charakterliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht (besitzt)“.

[Manch einer mag das „Prinzipienreiterei“ nennen. In meinem Kopf und Herzen jedenfalls schwingt der Satz „Ich möchte mich bezeichnen als einen ausgesprochenen Verfassungsbürger, der dafür streitet, daß Demokratie in Deutschland erhalten bleibt und mit Leben gefüllt wird“, den Hans Roth in der „Report Mainz“-Sendung vom 1.12.2008 sagt. Oder war es in der Sendung „Report Baden Baden“ aus dem Jahr 1978, also 30 Jahre vorher?]

Am 17. August 1979, also etwa sechs Wochen nach diesem Antrag auf „Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst“, teilt Hans Roth in einem Schreiben an den Hessischen Kultusminister sowie an die Schulleitung mit, „daß er zu Beginn des Schuljahres 1979/1980 aus dem Schuldienst des Landes Hessen ausscheide. Herr Roth wurde entsprechend auf eigenen Wunsch aus dem Beamtenverhältnis entlassen.“

Das nennt Herr Dr. Fischer (im Auftrag) und der Hessische Ministerpräsident Roland Koch „auf eigenen Wunsch“? Auf eigenen „Wunsch“? Auf „eigenen“ Wunsch? Was ist denn in diesen sechs Wochen passiert? Gar nichts? Wie hätte dann ein noch nicht einmal für den

hessischen Schuldienst geeigneter Hans Roth als Lehrkraft und auch noch als „Beamter auf Probe“ ohne „charakterliche Reife“ arbeiten sollen, gegen den auch noch ein Disziplinarverfahren (gegen sich selbst) laufen sollte?

Oder ist reagiert worden? Wenn ja: Wie? (Siehe dazu die „Dokumentation zu Hans Roth“, S.6, Datum: 7.6.1979, weiter unten zitiert – stimmt das?)

V. Dr. Fischer: „Abschließend möchte ich noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen“
„Deshalb gibt es – noch dazu 30 Jahre nach diesen Ereignissen – keine Grundlage für die von Ihnen geforderten Rehabilitationsmaßnahmen.“

Abschließend möchte Herr Dr. Fischer „noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, daß Herrn Roth bereits durch die Übernahme in das Beamtenverhältnis auf Widerruf im Jahr 1974, später durch die Einstellung im Angestelltenverhältnis und schließlich noch einmal in aller Form durch die Ernennung zum Beamten auf Probe zum 1. Februar 1979 ausdrücklich bescheinigt worden ist, daß er die für die Ausübung des Lehramts an öffentlichen Schulen notwendigen Fachkenntnis und Eignung besitzt und daß es keinerlei Zweifel an seiner positiven Einstellung zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung gibt. Andernfalls hätte er nach den eindeutigen Bestimmungen des Beamtenrechts überhaupt nicht in das Beamtenverhältnis berufen werden dürfen. Deshalb gibt es – noch dazu 30 Jahre nach diesen Ereignissen – keine Grundlage für die von Ihnen geforderten Rehabilitationsmaßnahmen.“

Dieser „ausdrückliche Hinweis“ wird den Tatsachen nicht gerecht:

1.

Weiter oben hieß es: „Herr Roth wurde im Jahr 1974 vom Land Hessen in den Vorbereitungsdienst als Lehramtsanwärter übernommen“. Herr Roth legte erst am 26.1.1976 sein Zweites Staatsexamen ab und erwarb sich doch erst dadurch die endgültige Qualifikation zum verbeamteten Lehrer, oder?

2.

Als Herr Roth zum 1.2.1977 „die Übernahme ins Beamtenverhältnis“ angeboten wurde, umfaßte dieses „Angebot“ (das wegen der anderweitiger Vertragsbindung ja eben nicht angenommen werden konnte) nach Angaben von Herr Dr. Fischer auch „wie üblich die Einstellung im Beamtenverhältnis auf Probe“. Eben, „auf Probe“, nicht „auf Widerruf“. Und warum nicht sofort nach seinem Staatsexamen?

3.

Die Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977 sprach Herrn Roth ihm sehr wohl expressis verbis „die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung“ ab. Und dann hätte er dies auch expressis verbis zurücknehmen sollen.

4.

Der Widerspruchsbescheid vom 13.9.1978 sprach Herrn Roth sehr wohl expressis verbis „die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis erforderlich charakterliche Reife“ ab. Und dann hätte er dies auch expressis verbis zurücknehmen sollen.

5.

Demzufolge hätte Hans Roth also tatsächlich „nach den eindeutigen Bestimmungen des Beamtenrechts“ weder als Lehrkraft arbeiten noch jemals als „Beamter auf Probe“ eingestellt werden dürfen. Genau deswegen beantragt er ja das Disziplinarverfahren gegen sich selbst.

6.

Die Formulierung fehlende „charakterliche Reife“ ist laut Hans Koschnick (u.a.) eine „Nazi-Formel“ („Report Baden-Baden“ von 1978) und wird in meiner Petition deswegen eigens beklagt.

7.

Was soll „noch dazu 30 Jahre nach diesen Ereignissen“ bedeuten? Das klingt ja wie eine abgelaufene Verjährungsfrist. Es ist aber doch nicht so, daß jetzt erst, „30 Jahre nach diesen Ereignissen“, plötzlich „Rehabilitationsmaßnahmen“ gefordert würden. Vielmehr wird in „zahlreichen früheren Anfragen von Herrn Roth oder von seinen Fürsprechern“ **nicht nach, sondern seit 30 Jahren** immer wieder darum gebeten, „doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen ... und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann“ (Gottfried Milde in seinem Brief an den Hessischen Kultusminister 1986).

VI. Deswegen konnte meiner Petition beim Hessischen Landtag (Nr. 00263/18 vom 19.3.2009) nicht entsprochen werden?

In meiner Petition und ihrem konkretisierenden Nachtrag beklage ich noch viele weitere Punkte, auf die ebenfalls mit keinem einzigen Wort eingegangen wird. Warum nicht?

VII. Weswegen wurde meine Petition beim Deutschen Bundestag (Pet 1-16-06-12-051240 vom 19.3.2009) gar nicht erst angenommen? Militär

In meiner Petition und ihrem Nachtrag beklage ich auch Punkte, die das Militär und damit den Bund betreffen.

Die Begründung, die ich zunächst gar nicht als Ablehnung verstanden hatte, lautete: „Zu Ihrer Eingabe für Herrn Roth hatte ich [Martina Swanson von Bündnis 90/Die Grünen] sowohl das Bundesministerium des Innern als auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.“

Ich weiß bis heute nicht, was **„Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos“** bedeuten soll. Haben die beiden Ministerien vielleicht einfach nicht geantwortet? Jedenfalls war damit meine Petition beim Deutschen Bundestag „erledigt“!

Aber bisher ist gar nichts erledigt:

1. Verfassungswidriger Befehl?

Herr Roth hatte einen verfassungswidrigen Befehl verweigert - einen verfassungswidrigen Befehl?

2. Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer ohne Verhandlung

Hans Roth wurde ohne Verhandlung als Kriegsdienstverweigerer anerkannt. Warum gab es keine solche Verhandlung?

3. Observierung nach Ausscheiden aus der Bundeswehr

Es gab geheime Akten des Verfassungsschutzes (und falsche Presseveröffentlichungen) über ihn. Da ihm seiner „Verfassungstreue“ mehrfach bescheinigt wurde: Wodurch geriet er „in das Visier des Verfassungsschutzes“ (Jens Berger)? Hatte seine Observierung etwas mit seinem Ausscheiden aus der Bundeswehr zu tun?

4. Folter in der Bundeswehr?

Laut verschiedenen Presseveröffentlichungen hatte Hans Roth über „Folter in der Bundeswehr“ berichtet. Ist diesem Vorwurf jemals nachgegangen worden?

Leider kenne ich „die tat“ nicht und kann noch nicht einmal sagen, von wann der Artikel sein soll, dessen Kopie mir Hans Roth einmal gegeben hat. Er muß aber nach dem 30.8.1975 erschienen sein, weil dieses Datum darin erwähnt wird. Darin heißt es:

„Der Oberleutnant der Bundeswehr Hans Roth, der (siehe ‚tat‘ Nr.24, Seite 1,3 und 4) den **Folterlehrgang im Ausbildungslager Seewiese bei Hammelburg** an die Öffentlichkeit gebracht hatte, wurde – gegen seinen Willen! – zum Kriegsdienstverweigerer gemacht. Glaubt das Amt des Ministers Leber, auf diese Weise eine Anklage loszuwerden?

Der Minister schweigt- das Kreiswehrrersatzamt ‚handelte‘. Handelte im übrigen **gesetzwidrig**: Ohne Antrag, ohne das gesetzlich vorgeschriebene Prüfungsverfahren wurde dem Oberleutnant Hans Roth in seinem Wehrpaß der Stempel verpasst: ‚Als Kriegsdienstverweigerer anerkannt‘.

Um jedes Aufsehen zu vermeiden, wurden ihm sogar die Uniform belassen und der Dienstgrad! Auf Roths **Forderung, vor eine Prüfungskommission geladen zu werden**, vor der er seine Anklage wiederholen werde, teilte ihm das Kreiswehrrersatzamt Münster lakonisch mit, er sei ‚bereits anerkannt‘. Der Beschluß sei ‚unanfechtbar‘.

Ein Oberleutnant in voller Uniform als ‚anerkannter Kriegsdienstverweigerer‘ – das ist ein absolutes Novum. Aber offenbar der einzige Ausweg, der den Leuten des Herrn Leber angesichts der schweren Anklagen noch eingefallen ist, die dieser Offizier erhoben hat.

Nicht weniger als **zwölf Dokumente** hat ‚die tat‘ in der vorigen Ausgabe zum Thema Folter in der Bundeswehr veröffentlicht. **Protokolle, eidesstattliche Erklärungen, amtliche Dokumente – aber der verantwortliche Minister schweigt.**

Der Kanzler – schweigt.

Die Regierung – schweigt.

Der Wehrbeauftragte – schweigt.

Die angeblich unabhängige, pluralistische, über Demokratie und Gesetz wachende Tagespresse – schweigt - - -

Wenn unsere Veröffentlichungen unwahr wären – wie massiv hätte das Verteidigungsministerium dementiert.

Wenn unsere Veröffentlichungen unwahr wären – mit welcher Wut hätten uns der ‚Bayern-Kurier, der ‚Münchener Merkur‘, die Springer-Presse als Lügner beschimpft.

Wenn unsere Veröffentlichungen unwahr wären – mit welcher genüßlicher Süffisanz hätte uns die sogenannte sozial-liberale Presse der Irreführung des Publikums überführt.

Der Oberleutnant Hans Roth hätte sich wohl nie an ‚die tat‘ gewandt, wenn ‚der Spiegel‘, die ‚Frankfurter Rundschau‘ oder andere Zeitungen, die ihre ‚unabhängig kritische Haltung‘ so dick auftragen, bereit gewesen wären, das **Material, das er vorlegte**, zu veröffentlichen. Aber es zeigte sich: Höher als Gesetz, Menschenwürde und Demokratie steht in diesem Lande das Militär. So war es im Kaiserreich, so war es in der Weimarer Republik, so war es bei Hitler. Und so sollte es 1945 endgültig zu Ende sein. Aber seit Hitlers Offiziere wieder Generale sind und wieder willfährige Minister gefunden haben, **ist das Militär tabu**, ganz gleich, was dort geschieht.

Nach dem Grundgesetz untersteht die Bundeswehr der Kontrolle des Bundestages. In Wirklichkeit ist es umgekehrt: Der Bundestag hat zu beschließen, was Generale und Rüstungslieferanten wünschen. Und wenn es einen anderen Beschluß gibt, dann ist er für den Papierkorb. Wir beweisen es!

Zwölf Dokumente haben wir in der vorigen Ausgabe der ‚tat‘ veröffentlicht. Wir legen **weitere Beweise** vor.“

Welche „Beweise“ mögen das gewesen sein? „Nicht weniger als zwölf Dokumente hat ‚die tat‘ in der vorigen Ausgabe zum Thema Folter in der Bundeswehr veröffentlicht. Protokolle, eidesstattliche Erklärungen, amtliche Dokumente – aber der verantwortliche Minister schweigt“, heißt es in dem Artikel. Was sind das für „Dokumente“?

Von Hans Roths Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer berichtet auch die „Report Mainz“-Sendung vom 1.12.2008: „O-Ton, Hans Roth: ‚Für mich ist eine Armee niemals im Inneren einzusetzen. Sie dient dazu, einen äußeren Feind abzuwehren.‘ Seine Konsequenz: Er gibt seinen Wehrpass zurück, wird als Wehrdienstverweigerer anerkannt und ist dann, ohne daß er es weiß, im Visier des hessischen Verfassungsschutzes. Akten über ihn werden angelegt.“ Aber da ist ja nicht von „Folter in der Bundeswehr“ die Rede.

Aber auch in der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, die Alfred Grosser in der „Report Mainz“-Sendung in den Händen hält, steht auf S. 3: „1969 setzt sich Hans Roth als Offizier – Oberleutnant der Res. der Bundeswehr – gegen die Veränderung des Auftrages der Bundeswehr durch die Notstandsgesetze ein. Er kann den Einsatz gegen einen ‚Feind im Innern‘ nicht mit seinem Gewissen vereinbaren. Er erklärt die von ihm selbst im Rahmen einer sog. Ernstfallübung erlebte Aufstellung von Anti-Demonstrations-Zügen der Bundeswehr für verfassungswidrig und schickt seinen Wehrpaß zurück. Acht Monate später wird er ohne das gesetzlich vorgeschriebene Anhörungsverfahren zum Kriegsdienstverweigerer einfach ‚ernannt‘. Eine Anhörung scheut die Bundeswehr wohl auch, weil Hans Roth in seiner Militärzeit Einblick in die Folterausbildung der Bundeswehr hatte. Hans Roth macht seine Entscheidung öffentlich. In der BRD berichtet darüber nur **Günter Wallraff in ‚konkret‘**; die **DDR-Medien** nehmen sich des Themas groß an. Zahlreichen anderen Medien in der BRD war jedoch das gleiche Material erfolglos angeboten worden.“

VIII. Weswegen wurde meine Petition beim Deutschen Bundestag gar nicht erst angenommen? Verstöße gegen das Grundgesetz. Verfassungsbruch

Am 14.7.2013 gab Herr Roth folgende Erklärung ab:

„Erklärung vom 14.7.2013

Nur schwache Menschen sind stark. Immer habe ich auch von meinen Schwächen, Schwachstellen und –punkten gesprochen, Menschen guten Willens gegenüber. **Man entgeht Gefahren nicht dadurch, daß man ihnen den Rücken kehrt, weil man ihren Anblick nicht erträgt. Innere Freiheit gewinnt man nicht auf leichten Wegen.**

Wer auf einer schiefen Ebene lebt, hat nichts als Schwächen: Die einen werfen ihm vor, daß er nicht steht wie andere auch; die anderen werfen ihm vor, daß er nicht liegt wie andere auch. Alle haben aus ihrer Sicht recht. – Wer auf einer schiefen Ebene lebt, hat immer Unrecht; bestenfalls erkennt er die Wahrheit einer Gesellschaft besser als andere; bestenfalls erlebt er die Vorzüge des Benachteiligtseins.

Wer zum Beispiel auf einer schiefen Ebene von drei Geheimdienstchefs zu vertraulichen Gesprächen eingeladen wird, ist grundsätzlich in einer **Position extremer Schwäche: Nichts weiß er über die Mächtigen, die (fast) alles über ihn wissen.** Wenn er dann noch die Vorschläge zweier Verfassungsschutzpräsidenten (C. Lochte, R. Meier) annimmt, den dritten aber ablehnt, dann muss er darauf gefasst sein, daß man ihm diesen immanenten Widerspruch als Schwäche vorhält; erst beim Nennen des Namens des Dritten (Markus Wolf) könnte es sein, daß sich der Widerspruch auflöst.

Womit wir beim Wahrheits-Problem wären: Was ist wahr an dem, was Mächtige mit Geheim-Wissen einem Ohnmächtigen sagen? Als erstes ist wahr, daß Wahrheit eine an-archische Kategorie ist (Heidegger), ohne metaphysische Verankerung: So räumten die beiden Geheimdienstchefs West mit ihren deutlich erkennbaren Human-Qualitäten rasch ein, daß es mit der Wahrheit der <Extremist>-Typisierung des Gesprächspartners nicht weit her war. Ferner ist Wahrheit eben auch nur punktuelle Entsprechung bei gleitenden Skalen: Die beiden Bundesminister, die mit ihm vor dem Bundesverfassungsgericht zu tun hatten und dort <schwarz> sagten bzw. schrieben, luden ihn nach ihrem Ausscheiden aus dem Amt ein, um ihm <weiß> zu sagen: **<Ich war nicht frei>, sagten beide, und <Was können wir jetzt gemeinsam tun?>**

Wer so schwach ist, daß er keine Feindbilder hat, der spricht auch mit seinen Gegnern, wenn die ihn einladen. Was jemandem, der auf einer schiefen Ebene lebt, sehr schaden kann. Mit dem Ergebnis, daß offenen Berufsverboten (z.B. <fehlende charakterliche Reife>) verdeckte (z.B. <keine Planstelle frei>) folgten, später dann munkelhafte Ablehnungen (z.B. zuletzt R. Koch: <Der Fall liegt anders.>). – Er lag immer anders, vom Verschwinden der schriftlichen Examensarbeit auf dem Dienstweg über das Ersetzen der <normale> Prüfer durch staatlliche Kommissare bis zum Verschwinden zweier Bücher des sehr Geprüften vom Markt.

Ein Gespräch mit dem Minister (nach seinem Ausscheiden aus dem Amt), der in Hessen die Berufsverbote eingeführt hatte und die Verantwortung für viele geheime Verhöre trug, ergab,

daß er sehr böse war über die Veröffentlichung meines Verhör-Protokolls; die vor mir verhörten Kommunisten hatten geschwiegen, weil ihre Partei den <linken> Minister nicht in Schwierigkeiten bringen wollte. Nach meinem radikaldemokratischen Verständnis vom Zusammengehören von <parrhesia> und <agora> hatte ich laut gesagt, was leise betrieben wurde; dafür beschimpfte er mich mit den Worten: <Sie sind ein Show-Mensch.> Auch sonst habe ich bei Ludwig von Friedeburg, dem Gerücht nach ein Repräsentant der <Kritischen Theorie>, keine Spur davon erkennen können.

Schwächen, Schwachstellen, Schwachpunkte: Als der Amtsnachfolger Krollmann die 12. Ablehnung mit der Nazi-Formel <fehlende charakterliche Reife> begründete, explodierte in meinem Leben fast alles – Liebe (<Ich habe mir mein Leben anders vorgestellt...>), Freundschaften, die politisch-pädagogische Gruppe, die mit mir eine alternative Schule aufbauen wollte; **Vermieter bekamen immer wieder Ängste auslösende Mitteilungen** und kündigten mit den Worten: <Wir haben nichts gegen Sie, aber Sie müssen verstehen...>.

Ich verstand. Daß ein Kohlhaas in mir steckte, daß es mir selten gelang, Verwundungen in Reflexionen zu verwandeln, daß ein an den Rand Gedrängter besser den Rand hält. – Also habe ich geschwiegen, bis heute, zu einer geheimen Verhandlung mit der Staatssekretärin des Ministers; ich muss ja nicht alles öffentlich machen. Insbesondere dann, wenn ich es mit einem befreundeten Menschen zu tun habe, von dessen Integrität ich ausgehe. – Christiane B. war die Frau meines besten Freundes in Gießen; als Nachbarin war sie täglich in unserer Sponti-Wohngemeinschaft zu Gast. Sie wusste alles über mich, von meinem Nein zu den Notstandsgesetzen über mein Leben und Arbeiten mit Günter Wallraff bis hin zum gefälschten Aktenmensch, gegen den ich mich auf dem Rechtsweg wehrte. Oft sagte sie mir ihre Sympathien, manchmal ihre Bewunderung. – Daß ich über sie, die in einer merkwürdigen Polit-Karriere verschwunden war, in einer geheimen Verhandlung in ein offenes Messer laufen würde, hätte ich nie gedacht.

Es ging damals in einer zweiten Phase der Berufsverbote-Politik um etwas Neues, um <Mogel-Pakete>, wie das die Grünen im Hessischen Landtag nannten: Kommunisten wurden <auf Widerruf> übernommen, unter der Auflage, daß sie akzeptierten, die erlernten <Gewissens-Fächer> nicht zu unterrichten – und daß sie nicht klagten. Da die DKP das ihren Mitgliedern eh verbot (aus Angst, sich in Karlsruhe ein Parteiverbot einzuhandeln), dilettierten diese in Fächern, von denen sie nichts verstanden, an Sozialisations-Prozessen herum, bis zum <Widerruf>, der immer erfolgte – was das Linsengericht bitter schmecken ließ und manchmal zu dramatischen Folgen von Selbstauflösung führte. Was das politische Ziel war.

Auch mir wurde ein solches Angebot gemacht. Ich nahm es an, irgendwie einer Integrität vertrauend, die es nicht mehr gab: Christiane B. hatte einen Mittelsmann (F. R.) eingeschaltet, der mir alles Mögliche versprach, was nach Regularität und Normalität aussah – unter der Bedingung, meine Klage gegen das Land Hessen in Sachen Geheim-Dossier zurückzuziehen. Da sagte ich nein – mit der doppelten Folge, daß mich die einen (CDU-Opposition) dazu beglückwünschten, das <unsittliche Angebot> nicht angenommen zu haben, daß sich die anderen (Regierung) ins Panzerfäustchen lachten: Der Mann hat ja selbst gekündigt, ist <freiwillig> ausgeschieden, heißt es seither immer wieder.

Hätte ich nicht nein gesagt, gäbe es heute nicht meine Gerichts-Erfolge und auch nicht meine Rehabilitierung durch den Bundespräsidenten. Und das Roth-Dossier wäre vielleicht nicht verschwunden, wie es heute der Fall ist (s. Anlage).

Hans Roth“

Wenn es stimmt, was Herr Roth in seiner neuen Erklärung vom 14.7.2013 schreibt, liegt hier mehrfacher Verfassungsbruch vor.

VIII. 1 Grundgesetz, Artikel 3,3

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“ (Grundgesetz, Artikel 3,3)

„Es ging damals in einer zweiten Phase der Berufsverbote-Politik um etwas Neues, um <Mogel-Pakete>, wie das die Grünen im Hessischen Landtag nannten: Kommunisten wurden <auf Widerruf> übernommen, unter der Auflage, daß sie akzeptierten, die erlernten <Gewissens-Fächer> nicht zu unterrichten – und daß sie nicht klagten.“ ... „Auch mir wurde ein solches Angebot gemacht. Ich nahm es an ... – unter der Bedingung, meine Klage gegen das Land Hessen in Sachen Geheim-Dossier zurückzuziehen“.

Wer bekam „Angebote“, als Beamter „auf Widerruf“ (also nicht „auf Probe“) und warum?

Was hatte Hans Roths Klage gegen das Land Hessen auf Vernichtung geheimer Verfassungsschutzakten mit seiner Anstellung als Lehrer zu tun? Wie kann der Verzicht auf ein staatsbürgerliches Recht Bedingung für eine Anstellung als Lehrer sein?

VIII. 2 Grundgesetz, Artikel 5,3

„Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“ (Grundgesetz Art. 5,3)

Laut der „Dokumentation zu Hans Roth. „Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“, wurde Hans Roth am 7.6.1979 „durch den Schulleiter sein – in der Examensarbeit zum 2. Staatsexamen als überdurchschnittlich überschwänglich gelobter – pädagogischer Ansatz („Therapeutischer Unterricht“) untersagt, der Religionsunterricht wird ihm weggenommen, ...“

Durfte Hans Roth seine „Gewissensfächer“ Evangelische Theologie und Sozialkunde nicht unterrichten? Dann waren Forschung und Lehre nicht frei.

Auf S.26 der „Dokumentation zu Hans Roth“ findet sich eine Erklärung vom 10. Juli 1979, in dem bedauert wird, „daß Herr Roth keinen Religionsunterricht mehr geben darf.“

VIII. 3 Grundgesetz, Artikel 33

- „(1) Jeder Deutsche hat in jedem Lande die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.
(2) Jeder Deutsche hat nach seiner Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amte.
(3) Der Genuß bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Ämtern sowie die im öffentlichen Dienste erworbenen Rechte sind unabhängig von dem religiösen Bekenntnis. Niemandem darf aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnisse oder einer Weltanschauung ein Nachteil erwachsen.“

Hans Roth führt mehrere recht massive Nachteile auf, die ihm erwachsen seien. Er sollte auf sein Recht auf Klage verzichten und hatte „nach seiner Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung“ keinen gleichen Zugang zum verbeamteten Lehrerberuf. Er wird nach seinem 2. Staatsexamen eben nicht als Beamter auf Probe eingestellt und darf später seine „Gewissensfächer“ nicht unterrichten.

VIII. 4 Grundgesetz, Artikel 1

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung alles staatlichen Gewalt.“

VIII. 4. a) Die „Scham der Opfer“

In der Dokumentation, die Alfred Grosser in der Sendung vom 1.12.2008 in den Händen hält, schreibt Herr Roth auf S. 9: „Ich komme zur ‚Scham der Opfer‘ ... Wir sind ‚geschossene Hasen‘, Verwundete, in tiefster Seele Verletzte ... Wir schämen uns ja, davon zu sprechen und so zu sprechen, und wir schaffen es nicht, den Menschenverhalt zur Sprache zu bringen, daß jemand unter die Staats-Maschinerie (und unter Justiz-Mühlen) geraten kann wie unter eine Straßenbahn; nur sind dann nicht beide Beine ab oder andere Gliedmaßen, sondern es gibt Verluste, die man nicht sieht, und Leid, das keinen Trost findet. Wir schämen uns ja zutiefst, zur Sprache zu bringen, daß wir alles verloren haben, was man in dieser Republik verlieren kann, daß unsere Träume zerbrochen sind, daß Freundschafts-Bande zerrissen wurden und Liebes-Bindungen zerschnitten...“

Was hat das mit der „Würde des Menschen“ zu tun? Wohl eher etwas mit ihrer Verletzung!

VIII. 4. b) Vernichtung seiner Verfassungsschutzakten

In seiner Klage auf Vernichtung seiner Verfassungsschutzakten ging es sowohl um das Recht des Einzelnen, daß die geheim angelegten Akten vernichtet wurden, als auch wesentlich um das Recht, Auskunft darüber zu erhalten, welche Daten überhaupt gesammelt worden waren. Heute kann jeder Akteneinsicht in seine „Stasi-Akten“ verlangen. Dieses Recht wurde auch durch Hans Roth erkämpft („Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“; „Wer schützt uns vor’m ‚Verfassungsschutz‘? Hans Roth kämpft um die Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte“).

Ihm selbst wurde dieses Recht durch die „freiwillige“ (ohne erwirktes rechtskräftiges Urteil) und geheime Vernichtung oder Nicht-Vernichtung (Roths Anwalt: „Nichtwissen“) vorenthalten!

Inwieweit also seine Menschenwürde bzw. weitere Grundrechte durch Aktivitäten des Verfassungsschutzes noch weiter verletzt wurden („*Vermieter bekamen immer wieder Ängste auslösende Mitteilungen und kündigten mit den Worten: <Wir haben nichts gegen Sie, aber Sie müssen verstehen...>*“), lässt sich also nicht mehr feststellen - daß die Akteneinsicht verhindert wurde, dagegen schon.

VIII. 4. c) Falsche und gefälschte Berichte

Wiederholt kam es zu Presseberichten mit unwahren Aussagen („Extremist“, „Kommunist“, „DKP-Lehrer“; siehe z.B. die Zeitungsartikel in der „Gießener Allgemeinen Zeitung“ vom 31.8.1974“ und im „Darmstädter Echo“ vom 13.1.1978).

Irgendjemand muß diese Fälschungen ja geschrieben und/oder in Auftrag gegeben haben. Wer hat wann was gefälscht oder in Auftrag gegeben? Und wer wußte davon? Von wem ist in der Erklärung von Hans Roth die Rede?

(„So räumten die beiden Geheimdienstchefs West mit ihren deutlich erkennbaren Human-Qualitäten rasch ein, daß es mit der Wahrheit der <Extremist>-Typisierung des Gesprächspartners nicht weit her war.“)

VIII. 4. d) Minister, die erst „schwarz“ und später „weiß“ sagen?

(„Die beiden Bundesminister, die mit ihm vor dem Bundesverfassungsgericht zu tun hatten und dort <schwarz> sagten bzw. schrieben, luden ihn nach ihrem Ausscheiden aus dem Amt ein, um ihm <weiß> zu sagen: <Ich war nicht frei>, sagten beide, und <Was können wir jetzt gemeinsam tun?>“)

Was meint Herr Roth hier? Wenn ein Bürger vor dem Bundesverfassungsgericht klagt und Bundesminister „schwarz“ statt „weiß“ sagen, verletzt das den Schutz des Einzelnen gegenüber dem Staat.

VIII. 4. e) Willkür

Besonders im Widerspruchsbescheid vom September 1978 mit seiner Formulierung von der fehlenden „charakterlichen Reife“ wird deutlich, daß es sich mehrfach um das Wollen bzw. Nicht-Wollen Einzelner handelt, daß Recht und Gesetz mißachtet wurden.

Aber schon in dem Schreiben von Dr. Krug vom 19. August 1974 (!) an den Staatsminister Ludwig von Friedeburg („Dokumentation zu Hans Roth“, S.18) heißt es: „Als Anlage überreiche ich Ihnen eine in der letzten Woche in Korbach von Herrn Roth verteilte „vorläufige Dokumentation ...“, die es dem Regierungspräsidenten als nicht vertretbar erscheinen lässt, den Bewerber in ein Beamtenverhältnis zu berufen. Der Regierungspräsident ist nicht gewillt hinzunehmen, daß hier ein Repräsentant des Staates – für den Herr Roth vorgibt jederzeit eintreten zu wollen – in übelster Weise verächtlich gemacht wird. Die hier erfolgten Verzerrungen, Verdrehungen, das Unterschieben von Motivationen und Meinungen sowie das bewusste Weglassen lassen mir das ganze als ein Pamphlet erscheinen, welches

zeigt, daß deren Verfasser weit davon entfernt ist, den Anspruch erheben zu können, die **moralische Reife** zu besitzen, Kinder auszubilden und zu erziehen.“

In seiner Erklärung vom 14.7.2013 schreibt Hans Roth: *„Ein Gespräch mit dem Minister (nach seinem Ausscheiden aus dem Amt), der in Hessen die Berufsverbote eingeführt hatte und die Verantwortung für viele geheime Verhöre trug, ergab, daß er sehr böse war über die Veröffentlichung meines Verhör-Protokolls ...“* - Herr Dr. Krug berichtet in obigem Schreiben über dieses „Gespräch“ am 25.7., das über einen Anruf bei Frau Prof. Veit (Hrsg. von „Stumme können selber reden“) telefonisch am 22.7. vereinbart worden sei und zu dem Herr Roth „nicht gebeten (hatte), eine Person seines Vertrauens ... hinzuziehen ... Einsicht in die Notizen von Herrn Regierungsrat Böhle wurde nicht gewährt, da es sich hierbei nicht um ein formelles Protokoll, sondern lediglich um Gedächtnisstützen für den abzufassenden Bericht handelte.“

„Charakterliche Reife“, „moralische Reife“ – da sind keine klar definierten juristischen Begriffe, sondern laden zu Mißbrauch geradezu ein. Und es war also am 19.8.1974 im Gespräch, Hans Roth wegen mangelnder „moralischer Reife“ nicht zu verbeamen.

XIII. 4. f) Schutz der Privatsphäre

In verschiedenen Erklärungen Hans Roths aus den vergangenen vierundeinhalb Jahren sind mir immer wieder Formulierungen wie „extrem geprüft“ und „an die Öffentlichkeit gezerrt“ aufgefallen.

Meist stellen Dokumentationen den „Fall“ Roth thematisch gegliedert dar. Da gibt es einmal den ehemaligen Offizier der Bundeswehr, der nach seiner Befehlsverweigerung vom Verfassungsschutz observiert wurde; dann gibt es einen Lehrer, dessen geheime Verfassungsschutzakten ihn überallhin verfolgten und der sich mit Fälschungen konfrontiert sah (z.B. als „DKP-Lehrer“ und „Kandidat des MSB-Spartakus“); und dann gibt es noch den Kläger auf Vernichtung seiner geheimen Verfassungsschutzakten.

Auch in der Unterrichtung von Herrn Dr. Fischer „über die Sach- und Rechtslage in der Angelegenheit des Herrn Roth“ heißt es: „Zwischen 1975 und 1982 führte Herr Roth nach Mitteilung des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa ein Verwaltungsgerichtsverfahren gegen das Land Hessen, gerichtet auf die Vernichtung der vom Landesamt für Verfassungsschutz in Bezug auf seine Person gesammelten Unterlagen.“ Und der eine Abschnitt endet mit der lapidaren Feststellung: „Dieses Gerichtsverfahren hatte allerdings keinerlei Bedeutung für die Einstellung des Herrn Roth in den Schuldienst des Landes Hessen.“

Inzwischen habe ich verstanden, warum Herr Roth immer von einem „Menschen- und Sachverhalt“ spricht: Die verschiedenen Ebenen, auf denen Hans Roth agierte, waren doch alle in einem einzigen Leben: Alles passierte gleichzeitig, geballt auf engstem Raum, innerhalb weniger Jahre.

Dieser eine Mensch war nicht nach einander, sondern zur selben Zeit ehemaliger Offizier der Bundeswehr, der nach seiner Gehorsamsverweigerung vom Verfassungsschutz observiert wurde und dem seine geheime Verfassungsschutzakten überallhin folgten, machte in der gleichen Zeit sein 1. und 2. Staatsexamen, bemühte sich um seine Einstellung als Lehrer, sah sich mit Fälschungen konfrontiert (z.B. als „DKP-Lehrer“ und Kandidat des MSB-Spartakus“), mußte zu „Anhörungen“, schrieb Bewerbungen und bekam Ablehnungen mit hanebüchenen Begründungen, klagte, legte Widerspruch ein, erhielt Widerspruchsbescheide,

wieder mit hanebüchenen Begründungen, klagte erneut und legte erneut Widersprüche ein (Widerspruch gegen Widerspruchsbescheid) und führte und gewann so manches Mal gleichzeitig auch noch Prozesse sowohl beim Verwaltungsgericht als auch beim Bundesverfassungsgericht.

Da schreibt ein Mann Rechtsgeschichte (**Schreiben des Bundesinnenministers Gerhart Baum vom 30.10.1980 an Prof. Dr. Ulrich Klug, Geschäftszeichen IS:2 – 601 451 / 28**) und wird eben nicht hoch angesehen, beglückwünscht und dafür honoriert, sondern wird im Gegenteil trotz immer wieder erfolgenden Fürsprachen daran gehindert, in seinem erlernten Beruf zu arbeiten!

Um mich nicht nur dem Sach-, sondern auch dem Menschenverhalt zu nähern, will ich die Daten aus der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“, die Alfred Grosser in der „Report Mainz“-Sendung in den Händen hält, im folgenden nicht thematisch, sondern einmal chronologisch auflisten.

Dabei bitte ich zu beachten, daß sämtliche Daten mit denen in den Ausführungen von Herrn Dr. Fischer übereinstimmen – nur sind es eben ein paar mehr, die Herr Dr. Fischer eben nicht erwähnt.

In der nun folgenden Auflistung meine ich deutlich erkennen zu können, daß sich die oben erwähnten Verfassungsbrüche (Grundgesetz Artikel 1, 3,3 sowie 5,3 und 33 - mein Gott, das klingt ja wie beim Zahnarzt) sehr wohl ereignet haben:

1969 setzt sich Hans Roth als Offizier – Oberleutnant der Res. der Bundeswehr – gegen die Veränderung des Auftrages der Bundeswehr durch die **Notstandsgesetze** ein. Er kann den Einsatz gegen einen „**Feind im Innern**“ nicht mit seinem Gewissen vereinbaren. Er erklärt die von ihm selbst im Rahmen einer sog. **Ernstfallübung** erlebte Aufstellung von Anti-Demonstrations-Zügen der Bundeswehr für verfassungswidrig und schickt seinen Wehrpaß zurück. Acht Monate später wird er ohne das gesetzlich vorgeschriebene Anhörungsverfahren zum Kriegsdienstverweigerer einfach ‚ernannt‘. Eine Anhörung scheut die Bundeswehr wohl auch, weil Hans Roth in seiner Militärzeit Einblick in die **Folterausbildung** der Bundeswehr hatte. Hans Roth macht seine Entscheidung öffentlich. In der BRD berichtet darüber nur Günter Wallraff in ‚konkret‘; die DDR-Medien nehmen sich des Themas groß an. Zahlreichen anderen Medien in der BRD war jedoch das gleiche Material erfolglos angeboten worden.

1970-1974 Pädagogikstudium in Gießen mit den Fächern Pädagogik, Soziologie der Erziehung, evangelische Theologie, Sozialkunde.

1. Staatsexamen: ‚mit Auszeichnung‘

Referendarbewerber

28.7.1974 ‚Anhörung‘ beim Regierungspräsidenten in Kassel.

Das Verhör offenbart zweierlei:

Als Grund offenbart sich sein fünf Jahre zuvor als Offizier erklärter Protest gegen die Notstandsgesetze.

Vorhaltungen bezüglich seines politischen Engagements in der Studentenzeit offenbaren, daß der Verfassungsschutz eine Akte über ihn führt.

- 22.8.1974 Nach längeren öffentlichen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Hans Roth vom Regierungspräsidenten in Kassel Verfassungstreue dann doch ausdrücklich bescheinigt wird, verfügt der Minister zweimal gegen den **Widerstand des Regierungspräsidiums** die Einstellung von Hans Roth als Referendar. Nach Ende der Referendarzeit wird Hans Roth jedoch nicht in den Schuldienst übernommen. Regierungspräsident ist damals **Vilmar**, von dem die **Erklärung vorliegt, er werde einen Hans Roth niemals einstellen** (Vilmar wurde Ende 1978 Staatssekretär im hessischen Kultusministerium); sein **Stellvertreter Dr. Krug** äußert unmittelbar nach H. Roths Offenlegen des geheimes Verhörs (das der Hess. Ministerpräsident noch Monate später öffentlich leugnete) in einem damals geheimen Schreiben, dem soeben Verhörten fehle ‚moralische Reife‘ zum Lehrerberuf.
- 10.10.1974 H. Roth erhebt Klage gegen das Land Hessen auf Offenlegung und Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte.
- 13.1.1977 Das Verwaltungsgericht Kassel entscheidet zugunsten des Klägers; die bürgerfreundliche Entscheidung (‚Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht‘) findet große öffentliche Resonanz. In der Folge legt jedoch der Innenminister Berufung ein, und vor dem Verwaltungsgerichtshof wird dem Staatsschutz Recht gegeben.
- 15.3.1977 Hans Roth richtet sich dagegen mit einer Verfassungsbeschwerde. Sie wird zunächst angenommen (Berichterstattender Richter Frau Dr. Rupp von Brünneck), dann jedoch nach überlanger Prüfungszeit im Mai 1979 überraschend ‚nicht angenommen‘ mit der Begründung, dem Kläger sei der ganze lange Instanzenweg zuzumuten, da er ‚noch keinen irreparablen Schaden erlitten‘ hätte (Zentralunterschrift im Dreierausschuß von Dr. Benda, Verfassungsgerichts-Präsident). Der Anwalt von H.R., RA Peter Becker aus Marburg, erwägt ernsthaft, seinen Beruf aufzugeben; Hans Roth entscheidet mit zeitlicher Verzögerung nach überstandener Krankheit, sein Lebenskonzept zu ändern und in einem anderen Land mit fortschrittlicherer politischer Kultur zu leben (ab 1981 in Frankreich).
- Zur Jahreswende 1977/78 wird die Übernahme endgültig abgelehnt. Begründung: Ihm fehle „ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber einem künftigen Dienstherrn“, worin letztlich ein „nicht zu billiges Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher“ zum Ausdruck komme. Ausführlich dargestellt ist die Entwicklung und Einschätzung bis hin zur Einbeziehung von Gutachten in der Klagebegründung vom RA Peter Becker vom 28.11.78.
- Jan. 1978 legt H. Roth Widerspruch gegen die Ablehnung ein
 Mai 1978 wird er überraschend doch als Angestellter mit einem auf drei Jahre befristeten Vertrag in den Schuldienst übernommen. Er wird der Schule Rosbach/ Ts. Zugeteilt, die zum gleichen Zeitpunkt mit einem neuen Leiter besetzt wird, und zwar durch einen bisher im Ministerium tätigen Beamten.
- Sept. 1978 erneute und endgültige Ablehnung der Verbeamtung.
 Zusätzliche Begründung: Ihm fehle die ‚charakterliche Reife‘.
 Zahlreiche Stimmen haben sich daraufhin der Öffentlichkeit erhoben, die empört darauf hinwiesen, daß gerade mit diesem Terminus, einer Nazi-Formel, in der autoritären deutschen Vergangenheit Willkür betrieben

- worden ist, und daß er aus diesem Grund ausdrücklich nicht in den Katalog der Voraussetzungen für die Tätigkeit im öffentlichen Dienst in Art. 33 GG aufgenommen worden ist.
- 28.11.1978 H. Roth klagt gegen die Ablehnung der Verbeamtung und das Bestreiten der Lehrer-Qualität.
Erneut im Widerspruch zu der noch immer wirksamen Ablehnung veranlassen zahlreiche öffentliche Proteste den Kultusminister zu einer öffentlichen Zusage, H. Roth dennoch als Beamten einstellen zu wollen. Er macht jedoch diese Zusage zu keinem Zeitpunkt gegenüber H. Roth selbst. Die Verwirklichung lässt auf sich warten.
- Ende 1978 erkrankt Hans Roth schwer, physisch und psychisch. Es zeichnet sich ein längerer Krankenstand ab.
- Jan. 1979 lehnt der Kultusminister ab, einem ihm über die GEW [Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft] unterbreiteten außergerichtlichen Vergleich zuzustimmen, mutet die Schulleitung ihm zu, sich einer **erneuten Lehrerprüfung** zu unterziehen.
- 1.2.1979 Hans Roth – noch im Krankenstand – wird verbeamtet!
Als Folge des Übergangs vom Angestellten zum Beamten ist er **fast ein Vierteljahr ohne Bezüge**.
- 9.4.1979 Der Kultusminister lehnt schriftlich ab, die Nazi-Formel zurückzunehmen, H. Roth zu rehabilitieren und ihm die Lehrer-Qualität zuzubilligen.
- 17.4.-29.5.1979 Hans Roth ist in Kur.
bis 5.6.1979 Hans Roth ist in Nachkur
- Ende Mai 1979 Das Bundesverfassungsgericht lehnt die Verfassungsbeschwerde ab.
Zugleich scheitern die politischen Vermittlungsversuche, eine Rehabilitation Roths vom Vorwurf der bestrittenen Lehrerqualifikation zu erreichen, endgültig.
- 5.6.1979 Hans Roth beantragt wegen der bestrittenen Lehrerqualitäten ein Disziplinarverfahren gegen sich selbst und bittet um Beurlaubung.
- 7.6.1979 Hans Roth wird durch den Schulleiter sein – in der Examensarbeit zum 2. Staatsexamen als überdurchschnittlich überschwänglich gelobter – pädagogischer Ansatz („Therapeutischer Unterricht“) untersagt, der Religionsunterricht wird ihm weggenommen, mehrere Unterrichtsbesichtigungen werden ihm angekündigt – das tatsächliche Gesicht der Probezeit des nun verbeamteten Roth (Beamter auf Probe) wird deutlich.
- 28.6.1979 reicht Hans Roth die Fortsetzungsfeststellungsklage auf Rehabilitation bezüglich seiner Lehrerqualitäten ein. Auch das Verfahren wegen des Begehrens auf Aktenvernichtung läuft weiter.
- 17.8.1979 Nach mehreren vergeblichen Versuchen, versetzt zu werden an Schulen, die händeringend Religionslehrer suchen, setzt er ein Zeichen: gegen das Dauerverbot, den erlernten Beruf auszuüben, hält er den wichtigsten pädagogischen Imperativ, wie er gegen die Verlockung gesicherten Einkommens „**das wichtigste Menschenrecht, das der Freiheit der Arbeit**“ (Jaurès) hält und schreibt dem Kultusminister, „bis zur endgültigen gerichtlichen Klärung“ ziehe er „ein Angebot zurück“. „Mein Angebot“, heißt es in einer späteren Erklärung, „ist eins einer nichtschwarzen Pädagogik; in einer politischen Demokratie akzeptiere ich nicht, daß ein

gelernter Polizeipräsident, mag er auch Kultusminister sein, diese unter Hinweis auf die Buch-Veröffentlichung verbieten lässt. **Unsere Verfassung sieht vor jenes Wechselspiel von Gehorsam und Gegenwehr, das die Ordnung sichert wie die Freiheit.**“ Die hessische CDU akzeptiert dieses Vorgehen und fordert seit der nachfolgenden rechtskräftigen **Gerichts-Entscheidung 100% zu seinen Gunsten (18.11.1982)** „volle Rehabilitation“ (26.1.1983); der Kultusminister schweigt. Auf ein Petitions-Schreiben des CDU-Fraktionsvorsitzenden Milde hin (6.3.1985) erklärt der **Kultusminister (25.4.1985)**, „daß Herr Roth in keiner Weise ein ‚Radikalenerlaß-Opfer‘ ist.“

In der Zwischenzeit arbeitet Hans Roth an verschiedenen Projekten, versucht auch einmal den Anschluß an die Waldorf-Pädagogik, ehe er 1981 ins Ausland geht: als Hilfsarbeiter in Frankreich verdient er seinen Lebensunterhalt, ehe er nach Veröffentlichung eines Berichts von G. Wallraff in „Die unheimliche Republik“ vom Heinrich-Heine-Fonds eine regelmäßige Aufbauspense erhält. Gleichzeitig führt er seinen Prozeß vor dem Bundesverfassungsgericht weiter (verschiedene politische Erklärungen, darunter ein unwidersprochener schriftlicher Fälschungsnachweis), und er erreicht einen Gesetzesentwurf zur Sicherung eines Bürgerrechts auf Einsicht in ihn betreffende Akten (§13 des von der SPD-Bundestagsfraktion eingebrachten Entwurfs eines Datenschutzgesetzes).

- 25.3.1981 Hans Roth erfährt in einem komplizierten Verfahren, das er von Frankreich aus weiterverfolgt, daß das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz die über ihn „angelegte Erkenntnisakte ... vernichtet“ habe; ‚Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf‘ überschreibt die Tagespresse diesen Vorgang (FR 13.5.1981, S.1).
- 12.1.1982 Urteil des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs: dem Sinne nach (das Urteil haben alle, die es lasen, als Kauderwelsch empfunden) steht darin, daß die geheime Vernichtung der ‚Erkenntnisakte‘ als öffentlicher Vorgang anzusehen sei (wegen der öffentlichen Vernichtungs-Urkunde); damit sei politisch alles in Ordnung und juristisch die Substanz raus.
- 2.4.1982 Hans Roth richtet sich dagegen mit einer erneuten Verfassungsbeschwerde: der Anwalt argumentiert im wesentlichen mit Nichtwissen (die mitgeteilte Vernichtung könne man glauben, aber auch nicht glauben); der Kläger fragt im wesentlichen, ob er richtig verstanden habe, daß die geheime Vernichtung ein öffentlicher Vorgang sei, geheim also gleich öffentlich (abgedruckt in: Hannover/ Wallraff, Die unheimlich Republik)
- 18.11.1982 erste und letzte Kosten-Entscheidung, 100% zugunsten des Klägers; da der Hessische Innenminister keine Berufung einlegt, wird die Entscheidung auch rechtskräftig (vermutlich die erste rechtskräftige 100%-Niederlage für einen Geheimdienst in der deutschen Rechtsgeschichte).
- 13.6.1985 End-Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts (Unterschriften Dr. Simon, Dr. Niemeyer, Dr. Heußner): im krassen Gegensatz zum positiven Versprechen der ersten Karlsruher Entscheidung wird erneut ‚nicht angenommen‘, wegen ‚Unzulänglichkeit‘ und ‚fehlender Aussicht auf Erfolg‘; die nachfolgenden Gründe sind für niemanden verstehbar,

nicht nur für Laien nicht. Vermutlich haben die 3 SPD-Verfassungsrichter sagen wollen, geheim sei in der Tat öffentlich; faktisch haben sie gegen Montesquieus Freiheits-Konzept (und damit das des Grundgesetzes) entschieden, das in der 1. Instanz („Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht“) noch bürgerfreundlich aufgeleuchtet hatte. – Eine dramatische ‚Gegenvorstellung‘ bleibt erfolglos.

Wenn ich jetzt noch die Dinge hinzunehme, die Herr Roth in seiner Erklärung erwähnt (Vermieter etwa, die ihm aus Angst kündigten und die zerbrochenen menschlichen Bindungen, wundert mich weder seine Erkrankung noch die Tatsache, daß er nach Frankreich gegangen ist (dazu Brief von Valéry Giscard d’Estaing an Herrn Roth vom 31.10.1985).

Denn „zwischen den Zeilen“ müssen ja noch zahlreiche Korrespondenzen gelegen haben, die hier nicht einzeln aufgeführt sind, aber stattgefunden haben müssen. (Worin bestand die „dumme Pfiffigkeit“, was nennt Herr Roth „bloße Hirnblähung“?)

Hat das vielleicht etwas mit den Tatsachen zu tun, die in dem oben zitierten Zeitungsartikel von Klaus Traube erwähnt werden („Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein“, Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977, S.14)?

Und dies alles, alle diese bereits in meiner Petition aufgeführten Punkte, sollten nur zu der Antwort des Herrn Dr. Fischer (im Auftrag) taugen, die ich am 18.8.2010 als endgültige Antwort auf meine Petition bekommen habe? Wirklich? Ernsthaft? Damit kann ich mich einfach nicht zufrieden geben!

Gerhart R. Baum, ehem. Bundesinnenminister: „Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“ („Report Mainz“ am 1.12.2008)

Prof. Alfred Grosser, Politologe: „Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“ („Report Mainz“ am 1.12.2008)

Das sind doch nicht irgendwelche Nasen, die mal eben so daher reden, die sich – wie so viele – kurz empören und sich dann zurückziehen. Diese beiden sind doch seit Jahrzehnten juristische und politische „Instanzen“, und Prof. Dr. Ulrich Klug ist doch auch nicht gerade ein juristisches Leichtgewicht (siehe sein Schreiben an Herrn Roth nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes).

Noch 1986 schreibt der damalige CDU-Fraktionsvorsitzende Gottfried Milde an den Hessischen Kultusminister Karl Schneider:

„Betr.: Einstellung in den hessischen Schuldienst. Hier: Hans-Werner Roth. Bezug: Ihr Schreiben vom 16. Juni 1986 – I B 4 – 000/504.1 – 705 –

Sehr geehrter Herr Minister Schneider!

Ihr Schreiben in Sachen Roth vom 16. 6. hat mich verblüfft.

Es ist doch nicht die Frage, ob das Verwaltungsgericht Kassel mit dem rechtskräftigen Urteil vom 26. 11. 80 bestätigt hat, daß inzwischen auch das Innenministerium eingesehen hat, daß Herrn Roth kein Rehabilitationsinteresse zusteht. Klar ist, daß inzwischen auch das Innenministerium eingesehen hat, man muß Herrn Roth die Chance der Rehabilitation

gegeben. Was nützt aber die polizeirechtliche Rehabilitation, wenn die beruflichen Folgen negativ bleiben.

Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen, sich auch mit dem Innenminister bzw. Herrn Staatssekretär von Schoeler in Verbindung zu setzen und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Gottfried Milde

(Fraktionsvorsitzender)

„Verblüfft“ (Gottfried Milde), „entsetzt“ (Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum laut „Report Mainz“), „Nazi-Formel“ (Hans Koschnick), „schockierend“ (Prof. Dr. Ulrich Klug), „erschütternd“ (Sabine Leutheusser Schnarrenberger), „Aussätziger“ (Klaus Traube), „Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt“ (Prof. Dr. Alfred Grosser) – das sind Worte, die man nicht ohne Weiteres gebraucht!

Und so schließe ich mich auch nach 27 Jahren der Bitte des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden an:

„Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen ... und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.“

Anmerkung:

Nach dem Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch vom 5.1.2009 („Der Fall Roth ist indessen anders gelagert als Sie denken. Ausweislich der mir vorliegenden Unterlagen ist Herr Hans Roth auf eigenen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli 1979 aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden. Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar“), der Hessischen Staatsministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009 („eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums (habe) ergeben, daß sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Roth auch nur ansatzweise informieren könnten“ (Schreiben von Staatsministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009; Aktenzeichen I.1 Pe-999.001.000-5131-2108, Ihre E-Mail vom 13. Februar 2009 an Herrn Staatsminister Hahn, Eingabe im Fall Hans Roth) und verschiedenen Antworten der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau bzw. und Kurhessen-Waldeck (<http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentare 36, 38 und 41) habe ich mich von Anfang an bemüht, Dokumentationen, Zeitungsartikel, Briefe, Erklärungen und Ähnliches für jedermann zur Verfügung zu stellen.

Dankenswerterweise haben einige Internetseiten verschiedene „Materialien“ bei sich eingestellt, so daß sie dort nachgelesen werden können.

Manches findet sich im „Königsteiner Dialog“ (<http://www.koenigsteiner-dialog.de/viewtopic.php?f=144&t=1708&start=32>), das Meiste aber auf „Aljas Blog“ (<http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>), wo auch fast meine ganze

Geschichte mit dem „Fall“ Hans Roth der letzten viereinhalb Jahre nachzulesen ist. Vieles ist dort einzeln verlinkt, und so gebe ich im Folgenden die benutzten Quellen an:

Quellen:

1. „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“, Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977, sechsspaltiger Artikel auf S. 14
2. „Niemals Verfassungsfeind und doch kein Beamter“ von Ulrich Völklein, DIE ZEIT vom 19.5.1978 – im Internet abrufbar: <http://pdfarchiv.zeit.de/1978/21/fallbeispiel-1-hans-roth.pdf>
3. „Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“, Broschüre, Frühjahr 1978 – verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf
4. „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“, Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite)
5. „CDU: Einfluß der Linksradiكالen wird in Hessen immer stärker“, Gießener Allgemeine Zeitung vom 31.8.1974 – verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
6. „DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtrechtlich nötige Eignung‘“, Darmstädter Echo vom 13.1.1978 - verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
7. Fürsprache von Prof. Dr. Dorothee Sölle vom 15.8.1976 - verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
8. Erklärung von Günter Wallraff vom 19.2.1979 - verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
9. Brief von Bundespräsident Johannes Rau an Herrn Roth vom 15.8.2002 - verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
10. Brief von Prof. Dr. Alfred Grosser an den damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch vom 7.12.2008 - verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
11. Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980; darin:
Hans Roths ehemaliger Rektor Heinz Brandt „Gutachtliche Äußerung über den Lehrer Hans Roth“ und „Zur Person: Hans Roth“ (S.66-71);
Hartmut von Hentig: „Qualität und Qualifikation. Ein Nachwort zum Lehrer Hans Roth“, 1990 (S.73-75) - verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2009/02/hans_roth-aufrichten_oder_abrichten-seiten_52_bis_75.pdf
12. Ablehnungsbescheid des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977 (a.a.O.)
13. Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13.9.1978 (a.a.O.)
14. Persönliche Erklärung von Hans Roth zu diesem Widerspruchsbescheid mit dem Titel „Der ‚unreife Charakter‘ spricht für sich“ (a.a.O.)
15. „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth

- um sein Recht“, Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977 - verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
16. „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ vom 1.5.1986, verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf
 17. Heinrich Hannover und Günter Wallraff: „Die unheimliche Republik“, Hamburg 1982; darin besonders Günter Wallraff „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221)
 18. „Eltern wollten ihr Kind nicht von dem ‚Kommunisten‘ unterrichten lassen“ (leider ohne Angabe) - verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
 19. oben zitierter Artikel in „die tat“ (leider ohne Angabe) – Kopie von Hans Roth
 20. Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978; darin „Die ‚besseren Blöden‘ sprechen für sich. Erkenntnisse und Erfahrungen mit Schülern im Hauptschul-Unterricht“ (S.93-155).
 21. „An die Evangelische Kirche“
(http://aljas.wordpress.com/files/2009/05/an_die_evangelische_kirche.pdf)
 22. Hans Roth: „Okzitanische Kirschen. Auf Nebenwegen durch Frankreichs Süden. Ein Reisebuch“, Gießen 1987
 23. Hans Roth: „Von Burgund zur Bourgogne. Land und Leute. Essen und Trinken. Geologie und Geschichte. Kultur und Kunst. Ein Reisebuch“, Gießen 1994
 24. Hans Roth: „C’etait beau. Essais nomades“, Paris 2007
 25. „Wer schützt uns vor’ m ‚Verfassungsschutz‘? Hans Roth kämpft um die Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte“, Broschüre – verlinkt auf „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/doku_wer_schuetzt_uns_vorm_verfassungsschutz.pdf
 26. „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“ - verlinkt auf „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf
 27. Hans Roth: „Erklärung“ vom 17.1.2009 - verlinkt auf „Aljas Blog“:
<http://aljas.wordpress.com/2009/01/27/petition-fur-hans-roth/>
 28. Hans Roth: „Erklärung“ vom 26.1.09 - verlinkt auf „Aljas Blog“:
<http://aljas.wordpress.com/2009/01/27/petition-fur-hans-roth/>
 29. Kopien aus „Betrifft Erziehung“ aus den Jahren 1977 und 1981 - verlinkt auf „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth-betrifft_erziehung.pdf
 30. Hans Roth „Erklärung“ vom 17.3.2009 - verlinkt auf „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/erklaerung_17032009.pdf
 31. Hans Roth: „Eidesstattliche Erklärung, Politisches Testament“ - verlinkt auf „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf
 32. Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008 – Link bei meiner Petition, verlinkt auf „Aljas Blog“:
<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>
 33. Sendung „Report Baden Baden“ von 1978 - Link bei meiner Petition, verlinkt auf „Aljas Blog“:
<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

34. „Von einem der auszog, Lehrer zu werden“, Artikel von Jens Berger auf „Telepolis“ vom 14.2.2009 - <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/29/29709/1.html>
35. Petition vom 19.3.2009, eingereicht beim Hessischen Landtag (Nr. 00263/18) und beim Deutschen Bundestag (Pet 1-16-06-12-051240) - verlinkt auf „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2009/03/petition_fuer_hans_roth.pdf
36. „Nachtrag zu meiner Petition“, eingereicht beim Hessischen Landtag und beim Deutschen Bundestag am 30.3.2009 - verlinkt auf „Aljas Blog“: <http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/thelen-khoder-hans-roth-petition-nachtrag.pdf>
37. „An alle Mitglieder des Petitionsausschusses“. Erklärender Text, wie es zu meiner Petition kam, den ich mit meiner Petition zusammen eingereicht hatte
38. Brief des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden Gottfried Milde an den Hessischen Kultusminister Karl Schneider (Betr.: Einstellung in den hessischen Schuldienst. Hier: Hans-Werner Roth. Bezug: Ihr Schreiben vom 16. Juni 1986 – I B 4 – 000/504.1 – 705 –: „... Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen, sich auch mit dem Innenminister bzw. Herrn Staatssekretär von Schoeler in Verbindung zu setzen und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann....“)
39. Brief des damals amtierenden Verfassungsschutzpräsidenten Christian Lochte an Hans Roth vom 20.3.1984 („...Ich würde Ihnen auch sehr gern helfen, ich weiß nur nicht wie....“)
40. Brief des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt vom 24.11.1988 an Hans Roth („... Willy Brandt hat Ihre Bitte gern ausgegriffen und sich an die Hessische Landesregierung gewandt mit der Bitte, Sie wieder in den Staatsdienst aufzunehmen....“)
41. Brief von Prof. Dr. Ulrich Klug vom 14.7.1985 an Hans Roth („...die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist schockierend....“), in der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ – verlinkt auf „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf
42. Brief von Valéry Giscard d’Estaing an Herrn Roth vom 31.10.1985, in der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ – verlinkt auf „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf
43. Hans Roth: „Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“ vom 5.7.2009 - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>,
Kommentar 40
44. Hans Roth: „Erklärung“ vom 23.9.2009 - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 41
45. Hans Roth: „Erklärung“ vom 7.3.2010 - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 44
46. Hans Roth: „Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010“ - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 51
47. Hans Roth: „Erklärung“ vom 1.8.2010 - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 53
48. Hans Roth: „Eidesstattliche Erklärung“ vom 24.5.2011 - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 56
49. Hans Roth: „Erklärung“ vom 9.3.2012 - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 58

50. Brief von Hans Roth an Herrn Bundespräsident Joachim Gauck vom 5.5.2012 - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 59
51. Hans Roth: „Erklärung“ vom 18.6.2013 – <http://www.swr.de/forum/read.php?2,34480>
52. Hans Roth: „Erklärung“ vom 14.7.2013 - <http://www.heise.de/tp/foren/S-Neue-Erklaerung-von-Hans-Roth/forum-152348/msg-23861357/read/>
53. Hans Roth: „Erklärung“ vom 5.8.2013 - <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 62
54. Schreiben von Dr. Krug an Staatsminister Ludwig von Friedeburg vom 19.8.1974 (Betr.: Extremisten im öffentlichen Dienst. Hier: Hans-Werner Roth“) - http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 18f
55. Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009
56. Schreiben von Staatsministerin Dorothea Henzler aus dem Hessischen Kultusministerium vom 17.4.2009 (Aktenzeichen I.1 Pe-999.001.000-5131-2108, „Ihre E-Mail vom 13. Februar 2009 an Herrn Staatsminister Hahn, Eingabe im Fall Hans Roth“)
57. „Mitteilung über die Sach- und Rechtslage“ von Herrn Dr. Fischer vom 18.8.2010 (Geschäftszeichen: Z.1-Fi -450.000.006 – 246 – ; „Ihre Petition an den Hessischen Landtag Nr. 00263/18 vom 19. März 2009. Für Herrn Hans Roth. Mein Schreiben vom 15. Juli 2010“)

**Nachtrag: Staatsgeheimnisse,
„Landesverrat“ (Friedrich August Freiherr von der Heydte)
und die Würde des Menschen
- eine sehr aktuelle Fragestellung**

Vieles von dem, was ich in den letzten Jahren gelesen, gehört und erfahren habe, habe ich nur in sehr begrenztem Umfang verstanden. Das lag und liegt sowohl an meiner mangelnden Kenntnis der Geschichte als auch an manchen (jedenfalls für mich) „nebulös“ klingenden Formulierungen Herrn Roths.

So hat Herr Roth in seinen Erklärungen immer wieder geschrieben von

1. einem „geheimen Dossier“ (Anfang Januar 2009),
2. einer „geheimen Verfassungsschutzakte“ (26.1.2009),
3. einer „geheimen Organisation der hessischen CDU“ (ebd.),
4. einem „geheimen Militär-Tribunal“ [„Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte“] („Eidesstattliche Erklärung, Politisches Testament“ vom Oktober 2008),
5. „geheime(n) Kommandos“ (ebd.),
6. einen „geheime(n) Buch“ [„Ich klage an jenen Verfassungsgerichtspräsidenten, der ein geheimes Buch voller Anweisungen zu meinem Prozess verfasste ...“.(ebd.),
7. der „geheimen Vernichtung“ seiner Verfassungsschutzakte [„Verfassungsbeschwerde vom 2.4.1982; der Kläger fragt im wesentlichen, ob er richtig verstanden habe, daß eine geheime Vernichtung ein öffentlicher Vorgang sei, geheim also gleich öffentlich“ (Quelle Nr. 16),

8. einem „geheimen Verhör() mit dem Verbot, den erlernten Beruf auszuüben“ („Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“ vom 5.7.2009),
9. „geheimen Anhörungen und verschiedenen Berufsverboten als Folge“ (Erklärung vom 23.9.2009),
10. einer „geheimen CDU-Organisation ‚Aktion 76‘, deren politischer Führer, der CDU-Abgeordnete Runtsch, den vermeintlichen Übeltäter als solchen an die Öffentlichkeit zerrte“ (Erklärung vom 24.6.2010),
11. „geheime(n) Verhöre(n) und Ablehnungen“ (ebd.).

Hans Roth spricht am 1.8.2010 von einem „der am besten gehüteten **Geheimnisse des Kalten Krieges. Die CIA, später die NATO**, haben in Europa ein extrem dichtes Netz eingerichtet, hermetisch abgeschottet gegenüber kommunistischen Einflüssen: eine Widerstands-Armee für den Fall einer roten Besatzung...“.

Im Laufe der Jahre wurden seine Erklärungen aber immer konkreter. Am 24.5.2011 schreibt er: „Seit der Report-Sendung vom 1.12.2008 geht nichts mehr mit meiner Post; seit der Arte-Sendung zu **‚Gladio‘** kann ich auf die **Geschichtsmacht der geheimen Armee** aufmerksam machen“ und vom „zentralen Verbrechen der geheimen CDU-Organisation **‚Aktion 76‘**, die mich als ‚Extremisten‘ an die Öffentlichkeit zerrte und als ‚DKP-Lehrer‘ typisierte, der ich nie war“.

Am 9.3.2012 mußte ich von ihm lesen: „Wenn ein Bundespräsident einen Citoyen, den er politisch rehabilitierte, nach dem Organigramm einer geheimen Armee befragt, wenn ein Bundeskanzler und sein Innenminister denselben Citoyen um Verständnis dafür bitten, daß sie ‚nicht frei‘ waren, **wenn ein Bundesverfassungsgerichtspräsident ein geheimes Buch zum Widerstandsprozeß desselben Citoyen schreibt**, dann verdienen diese Sach- und Menschenverhalte eine ordentliche Aussprache, das Licht einer Aufklärung im Sinne Kants: ‚Alle auf das Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität vertragen, sind unrecht‘ (Zum ewigen Frieden, Nachwort) ... Im Sommer 2010 wurde in Frankreich in plötzlichen Presse-Berichten das bestgehütete Geheimnis Europas gelüftet, das einer **geheimen europäischen Armee**. ... Wie aktiv diese geheime Struktur in Deutschland war, wurde für mich erkennbar, **als mir ein Verfassungsrichter ein geheimes Buch seines Präsidenten zu lesen gab – nach einer Fernseh-Debatte zum Thema ‚Demokratische Kontrolle geheimer Dienste‘. ...**

Geheimes Verhör, sofortiges Berufsverbot: der radikaldemokratische Verfassungsbürger und –Freund nahm die Verheißungen von Demokratie und Rechtsstaat ernst; er entschied, in Sachen Recht (der Kategorie des Schwachen, für das Individuum) eine Klage zu schreiben und einen langen Instanzenweg zu gehen; nebenbei schrieb er in Sachen Gesetz (für die Gattung) einen Entwurf mit vergleichbarem Inhalt, zum höheren Ruhm demokratischer Kontrolle geheimer Dossiers: der hatte nie eine Chance, wurde aber aus heiterem Himmel – nach dem Fall der Mauer – ‚Stasi-Gesetz‘. – Auf dem Rechts-Weg nahm eine bürgerfreundliche Kammer die ohne Anwalt geschriebene Klage nicht nur freundlich auf, sondern stellte den Kerngedanken ‚Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht‘ markant heraus (siehe Anlage 1). Diese aufsehenerregende Entscheidung hatte zur Folge, daß a) plötzlich honorarfreie Anwaltsangebote ins Haus kamen, daß b) die Kammer aufgelöst wurde, daß c) der oberste Verfassungshüter ein geheimes Buch voller politischer Identifikationen schrieb, voller Auffassungen zu einer ‚totalitären Maschine‘ (wie Freund Havel das nannte) und voller Anweisungen für die nachfolgenden Instanzen. – Bei der Lektüre im Wohnzimmer des Verfassungsrichters staunte ich über meinen angeblichen Gefährlichkeitsgrad: die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: **‚Wer die Daten hat, hat die Macht.‘**; der staatlich geprüfte „Extremist“ müsse ‚mit allen Mitteln‘ bekämpft werden (nicht: mit allen rechtsstaatlichen Mitteln); um ihn verlieren zu lassen, sei

die List anzuwenden, den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt. – Als endlich, nach etwa einem Jahrzehnt, derselbe Präsident eine erste Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts unterzeichnete, war diese so gehalten, daß meinem Rechtsberater, dem Rechtsphilosophen und Autor der ‚Juristischen Logik‘ und Ex-Justiz-Senator Ulrich Klug, nur das Wort ‚schockierend‘ einfiel. – Es gab dann noch mehr als zehn Instanzen, darunter eine zweite des Bundesverfassungsgerichts, insgesamt einen ‚30-jährigen Krieg‘ auf dem Rechtsweg. Bei dem sich nicht alle Richter beugten: so gewann ich in der Kostenfrage zu 100% mit Rechtskraft.“

Im Mai 2012 erzählte mir Herr Roth von seiner Hoffnung auf den am 18.3.2012 neu gewählten Bundespräsidenten, dem sein Fall vielleicht sogar bekannt sei (weil sein „Fall“ damals in der DDR Wellen geschlagen habe) und der seine Mitarbeit am „Stasi-Gesetz“ sicher zu schätzen wisse; das Recht auf Akteneinsicht in die geheimen Stasi-Unterlagen sei auch auf seine verfassungsrechtlichen Bemühungen zurückzuführen. Er werde dem Bundespräsidenten einen persönlichen Brief schreiben.

Nach mehrwöchigem Warten auf irgend eine Antwort bat er mich, seinen Brief an den Bundespräsidenten auch noch einmal zu senden, weil seine Post von Frankreich nach Deutschland vielleicht irgendwo hängengeblieben sei.

Daraufhin habe ich seinen Brief - mit einer eigenen persönlichen Bitte um Hilfe versehen - sowohl mehrfach per E-Mail als auch in einem Umschlag an meinen Bundespräsidenten geschickt, bekam aber auch keine Antwort.

Dies ist der Brief, den Herr Roth nach eigenen Angaben im Mai 2012 an unseren Bundespräsidenten geschrieben und auf den er keinerlei Antwort bekommen hat:

„Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

als **Autor des ‚Stasi‘-Gesetzes** grüße ich den neuen symbolischen Citoyen; als einfacher Citoyen stelle ich mich kurz vor mit einem Fernseh-Bericht in ARD Report Mainz vom 1.12.2008 (Stichwort ‚Berufsverbot‘). – In dieser märchen-haften Kürzestfassung einer Geschichte, die länger gedauert hat als 100 Welt-Umsegelungen und in der Homers ‚Ilias‘ und ‚Odyssee‘ viermal vorkommen, ist von einem Empfang bei Ihrem Amtsvorgänger Johannes Rau die Rede. In einem langen Rehabilitations-Gespräch nach einem Sieg in einem ‚30-jährigen Krieg‘ auf dem Rechts-Weg ging es im Wesentlichen um die geheime Armee ‚Gladio‘ im Hintergrund; auf deren Geschichtsmacht stieß Herr Rau, als er versuchte, der symbolischen Rehabilitierung die wirkliche folgen zu lassen. Telefonische Mahnungen, das Recht zu achten, schlug der Hessische Ministerpräsident in den Wind; er legte sein Veto ein – gegen eine Warnung des Bundespräsidenten, gegen seine zuständigen Fach-Minister, gegen seine eigene Partei (die die ‚Wiedereinsetzung in den status quo ante‘ verlangte), gegen Petitionen von Spitzenpolitikern (G. Baum, W. Brandt, S. Manholdt), gegen Einlassungen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie H. Böll, A. Grosser, H. von Hentig, U. Klug, D. Sölle, K. Traube, G. Wallraff – und Petr Uhl, dem im ‚Prager Prozeß‘ als ‚Rädelsführer der Charta 77‘ zur Höchststrafe verurteilten Sprecher.

G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio‘-Lager; er kannte nur einen Offizier, der das konnte. Für meinen Inside-Report, dessen Wahrheitsgehalt nur kurz bestritten wurde und den eine allgemeine Zensur traf (s. Anlage), wurde ich doppelt und dreifach bestraft: mit der militärischen Verurteilung durch ein geheimes Tribunal, mit einer politischen Umfälschung in einem ‚Kommunisten‘ und ‚Extremisten‘ (was gerichtlich geprüft wurde), mit geheimen ‚Anhörungen‘ und lebenslänglichem Berufsverbot mit Nazi-Formel bis heute. Später dann, nach einer grundsätzlichen Klage im Sinn des ‚Stasi‘-Gesetzes und nach einem ersten spektakulären Gerichtserfolg (s. Anlage), schrieb der

Verfassungsgerichts-Präsident E. Benda ein geheimes Buch zu meinem Prozeß, das mir der Verfassungsrichter M. Hirsch zu lesen gab und über dessen Inhalt ich mich kürzlich geäußert habe, nach der Auflösung von ‚Gladio‘ (s. Anlage: eidesstattliche Erklärung). Bei der Lektüre wurde mir klar, wie gefährlich ich war: der Satz ‚Wer die Daten hat, hat die Macht‘ machte deutlich, dass es im Wahn um die Machtfrage ging. Dementsprechend folgte der Autor dem Hinweis Spinozas, dass Macht die Dreiheit von Gewalt, List und Zeit ist; alle drei müssten eingesetzt werden, um den Kläger verlieren und untergehen zu lassen; die Zeit-Struktur eines Individual-Lebens ist nun mal sehr verschieden von der der Macht.

Ich werde nun bald 70 Jahre alt und möchte gern mein Nomadenleben zwischen Rebschnitt und Olivenernte, also meine steile Hilfsarbeiter-Karriere nach ‚mit Auszeichnung‘ bestandener Staatsprüfung beenden (s. Anlage: Obdachlosen- und Hilfsarbeiter-Bücher im Anabas-Verlag; Troubadour-Buch in Ed. Velours). Auch habe ich keine Lust, einem zweiten Winter mit 17 Minus-Graden ohne Dach ausgesetzt zu sein, nach soeben überstandem Krebs und einer Herz-Attacke, die ich der Erde als Bett und dem Himmel als Decke verdanke. Anders gesagt: Ich brauche dringend bis dringendst die reale Rehabilitierung mit Geld als Mittel zum Ausgleich von Mängeln, also Wiedergutmachung nach Art. 3,3 GG und Rente. – Sollten Sie die Rechtsgrundlage einsehen wollen, so können Sie das letzte Exemplar des umfangreichen Gerichts-Dossiers bei Ihnen im Bundespräsidialamt finden (hoffentlich); das vorletzte Exemplar ist kurz vor dem Ausscheiden des Ministerpräsidenten Koch aus dem Amt aus der Hessischen Staatskanzlei ‚verschwunden‘ (amtliche Mitteilung); die beiden anderen Exemplare verschwanden bei meiner Familie und mir bei gewaltförmigen Einbrüchen zum gleichen Zeitpunkt.

Das Veto des Hessischen Ministerpräsidenten nach der telefonischen Warnung, Verfassungsbruch zu begehen, wiederholte sich nach dem Fernseh-Bericht; die Folge war diesmal eine öffentliche Internet-Aussprache voller heiligem Zorn bei allen Protagonisten von ‚parrhesia‘ und ‚agora‘. – Ich schwieg dazu; ich hatte ja vorher einem bibelfesten Bundespräsidenten gesagt, was ich zum heiligen Zorn in Mt. 10 zu sagen hatte, mit dem abschließenden Satz: ‚Der Mann dient fremden Herren.‘ – Mit einer – nur für Experten erkennbaren – ‚Gladio‘-Warnung endete die Debatte.

Heute ist ‚Gladio‘ aufgelöst und nicht mehr geschichtsmächtig; da können Dinge gesagt werden, die vor kurzem noch nicht gesagt werden konnten: in Ländern mit schlummernder Struktur mehr, mit aktiver Struktur weniger. Heute kann in dieser neuen Lage ein neuer symbolischer Citoyen mit seiner besonderen Sensibilitätsstruktur etwas neu bewegen, etwas Uraltes, etwas Überaltertes voller Übertreibung aus dem Kalten Krieg.

Im Widerstehen geübt, widerstehe ich auch der Versuchung, einen ‚offenen Brief‘ zu schreiben, wozu mich Berater und Freunde drängen. – So wie ich einst einem verbotenen jüdischen Sänger im Osten in einer von ‚Stasi‘-Agenten umstellten Wohnung einen Solidaritäts-Besuch abstattete, so wie ich einst für eine jüdische Lehrerin im Westen mit Leibeskräften eintrat, so wie ich also mir selber bestimmte Freiheitsrechte einräumte, so muß ich Ihnen die ontologische Freiheit eines nur von der Autorität von Argumenten bedrängten human finalisierten Prüfens einräumen.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Unruhe – und mir ein Gespräch mit Ihnen.

5.5.2012

Hans Roth“

Im Oktober 2012 bat Herr Roth mich, aus seinem (vergeblichen, weil unbeantworteten) persönlichen Brief nun doch einen „Offenen Brief“ zu machen. Vorausschicken sollte ich dabei folgende Zeilen:

„Vor einer Vollnarkose, vor einer Herzoperation habe ich etwas Angst und viel Freude. Freude, gelebt, gekämpft, widerstanden zu haben 40 Jahre lang, also existiert im Sinne Spinozas (und der Menschenrechts-Erklärung von 1789). – Vor 40 Jahren schickte mich G. Wallraff in ein ‚geheimes Folter-Lager auf deutschem Boden‘ (seine Worte); für das Einschleichen mit einer homerischen List wurde der Offizier von einem geheimen Militär-Tribunal mit der Höchststrafe belegt. Es folgten immer neue Berufsverbote (zuletzt mit einer Nazi-Formel) und ein Prozess in 14 Instanzen. Nach dem Sieg im ‚30-jährigen Krieg‘ rehabilitierte mich der Bundespräsident Rau zwar formal, aber es blieben eine Menge Blockaden in Sachen Wiedergutmachung, bis zur letzten Berlin-Blockade (s. Anlage). – Bettelarm, habe ich die letzten Winter bei 17 Minus-Graden in einem kaum beheizbaren Haus nur knapp überlebt – und mir eine Herzerkrankung zugezogen; vielleicht kann man verstehen, dass ich keine Lust habe zu erfrieren. Der einst staatlich geprüfte ‚Extremist‘, der noch immer nicht aufgibt, macht noch einmal darauf aufmerksam, dass die Nichtachtung des Rechts in einer politischen Demokratie das schwerste Verbrechen ist, dass also ‚Extremisten‘ die Seite wechseln können – und veröffentlicht eine Art alternatives Wörterbuch politischer Philosophie.“

Gleichzeitig wandte ich mich auch an meine Bundesjustizministerin, die mir per E-Mail vom 15.10.2012 über den Leiter Ihres Büros, Herrn Alt-Haaker, empfehlen ließ, mich beim Präsidialamt „noch einmal nach dem Sachstand zu erkundigen“. Aber auch auf solcher Art mehrfaches Nachfragen habe ich bis heute **keine wie auch immer geartete Antwort** bekommen.

Manchmal wünsche ich mir, ich hätte die „Report Mainz“-Sendung vom 1.12.2008 nicht gesehen. Denn auch meine letzten Jahre waren stark vom „Schicksal“ Herrn Roths geprägt. Durch die Einarbeitung in seinen „Fall“ habe ich Dinge erfahren, die ich niemals in Westdeutschland für möglich gehalten hätte:

Es war besonders das Wort „geheim“, was mich jedes Mal irritierte, wenn es in den zahlreichen Erklärungen Herrn Roths auftauchte, und gerade zu Beginn habe ich es mehr als eine Metapher verstanden, quasi als Gegenteil zu „veröffentlicht“.

Durch die nähere Beschäftigung sowohl mit den Dokumentationen und den mir erst in den vergangenen Jahren zur Kenntnis gelangten oben zitierten Zeitungsartikeln und Briefen bzw. Schreiben jedoch weiß ich nun, dass es keine Metaphern waren.

So schreibt der ehemalige Verfassungsschutzpräsident Christian Lochte Herrn Roth am 20.3.1984 einen Brief:

„Lieber Herr Roth!

Über Ihren Brief vom 24.2. habe ich mich gefreut. Ich würde Ihnen auch sehr gern helfen, ich weiß nur nicht wie. – Aus den beigefügten Unterlagen vermag ich juristisch gesehen den Prozeßstand nicht zu ersehen; so erging es auch unserem Justitiar, dem ich die Unterlagen zur Einsicht gegeben habe, damit er juristischen Rat erteile.

Auch persönlich würde ich Ihnen gerne helfen. – Daß Sie kein Extremist sind, ist für mich so eindeutig, dass alle weiteren Ausführungen dazu überflüssig sind.

Für den Fall, daß Sie einmal nach Hamburg kommen sollten, würde ich mich über einen Besuch sehr freuen. Ihr Schreiben zeigt mir, daß eine Unterhaltung mit Ihnen für mich ein Gewinn wäre.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

Christian Lochte“

„Aus den beigegeführten Unterlagen vermag ich juristisch gesehen den Prozeßstand nicht zu ersehen; so erging es auch unserem **Justitiar**, dem ich die Unterlagen zur Einsicht gegeben habe, damit er juristischen Rat erteile.“ Diese Formulierung erinnert mich an Prof. Dr. Ulrich Klugs Worte vom 14.7.1985, „daß die Gründe so formuliert sind, dass der Außenstehende, selbst wenn er Jurist ist, sie an mehreren Stellen nicht ohne zusätzliche Informationen verstehen kann“ und „Es würde mich interessieren, was Herr Becker [Hans Roths Rechtsanwalt] zu diesem Beschluss meint.“

Sowohl das bereits zitierte Schreiben von Gottfried Milde zum Schreiben des Hessischen Kultusminister Schneiders vom 16.6.1986 als auch der Brief vom 24.11.1988 aus dem persönlichen Büro von Willy Brandt beweisen, daß von einem Ausscheiden aus dem Hessischen Schuldienst „auf eigenen Wunsch“ nun wirklich keine Rede sein kann:

„Sehr geehrter Herr Roth,

Herr Brandt bittet mich, Ihnen für Ihren Brief vom 18. November zu danken. Der Vorgang ‚Hans Roth‘ in meiner ‚Extremisten‘-Sammlung gibt ein komplettes Bild über Ihren Weg. Willy Brandt hat Ihre Bitte gern aufgegriffen und sich an die Hessische Landesregierung gewandt mit der Bitte, Sie wieder in den Staatsdienst aufzunehmen. Vom Ausgang der Intervention will ich Sie dann unterrichten.

Mit freundlichem Gruß

Klaus-Henning Rosen“

Es sind immer wieder einzelne Formulierungen, einzelne Worte, die mir einfach keine Ruhe lassen, mich immer wieder stutzig machen. **Hochrangige Juristen** waren bzw. sind „**schockiert**“ (Prof. Dr. Ulrich Klug), „**verblüfft**“ (Rechtsanwalt Gottfried Milde), „**entsetzt**“ (Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum) und bezeichnen den „Fall“ Roth als „**erschütternd**“ (Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger). Wie kann das sein?

Und immer wieder die Wörter „geheim“ und „Gladio“. Was hat es damit nur auf sich? „Geheime Tribunale“, „geheime Verfahren“? Hier in Deutschland?

„Gladio“ hatte ich bis 2009 noch nie gehört, aber unter dem Suchbegriff „Hans Roth“ fand ich im Internet zum 60. Geburtstag der NATO die Links

- a. <http://www.sueddeutsche.de/politik/9/463615/text/>,
- b. <http://www.sueddeutsche.de/politik/9/463615/text/3/>,
- c. http://www.fr-online.de/_em_cms/_globals/brief.php?em_ssc=MSwwLDEsMCwxLDAsMSww&em_cnt=1715497&em_loc=&ref=/in_und_ausland/politik/meinung/leserbrieue_aus_der_zeitung/,
- d. <http://www.zeit.de/suche/index?fr=cb-gwpze&q=Gladio&x=0&y=0> und
- e. <http://www.zeit.de/1991/50/Unter-eigener-Anklage>.

Sowohl die „Süddeutsche Zeitung“ (4.4.2009, Jonathan Stock: „Es war ein Geheimnis vieler Nato-Länder: Untergrundarmeen sollten bei einem Einmarsch der Sowjetunion den Guerilla-Kampf aufnehmen. Die Spuren gehen zurück bis in die fünfziger Jahre – die Nato mauert noch heute“) als auch die „Frankfurter Rundschau“ und „Die Zeit“ hatten also über dieses „Gladio“ berichtet, was mir zunächst wie die Erfindung eines humanistisch gebildeten Lehrers vorgekommen war, womöglich noch des Theologie-Studenten Hans Roth („gladio“ (lat.) = durch das Schwert; „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen“).

Und dann stieß mir eine Formulierung mitten ins Herz: „**Dass ich über sie** [„Christiane B. war die Frau meines besten Freundes in Gießen; als Nachbarin war sie täglich in unserer Sponti-Wohngemeinschaft zu Gast. Sie wusste alles über mich, von meinem Nein zu den Notstandsgesetzen, über mein Leben und Arbeiten mit Günter Wallraff bis hin zum gefälschten Aktenmensch, gegen den ich mich auf dem Rechtsweg wehrte“], die in einer merkwürdigen Polit-Karriere verschwunden war, in einer geheimen Verhandlung **in ein offenes Messer laufen** würde, hätte ich nie gedacht“ (Erklärung Hans Roths vom 14.7.2013). Nicht nur, daß mich diese Schilderung fatal an die Praktiken in der DDR erinnerte, über die in den letzten Wochen anlässlich des 60. Jahrestag des Aufstandes vom 17. Juni so viel berichtet wurde. Das „offene Messer“ fand ich auch in dem „Spiegel“-Artikel vom 3.3.1969 mit dem Titel „Hochschulen / Relegation. Athener Format“, den ich im Internet fand und den ich hiermit im Wortlaut wiedergebe:

„Im Jahre 1819 beschlossen zu Karlsbad deutsche Minister, die Hochschulen von revolutionären Studenten zu säubern. Fortan regierte die Reaktion. ‚Genau nach 150 Jahren‘, konstatierte jüngst der Berliner FU-Professor Harry Pross, erscheine ‚eine neue Auflage der Karlsbader Beschlüsse‘.

So hurtig, wie sie selten zuvor ein innenpolitisches Problem angepackt haben, bereiten Bund und Länder **Sondergesetze gegen Studenten** vor. Binnen Wochen wurden Kompetenz-Querelen und Ministerial-Egoismen, Parteienstreit wie Ländergrenzen, die jahrelang Hochschulreformen blockiert haben, überwunden. Eine ‚Bund-Länder-Kommission‘ berät seit Mitte Februar unter dem Vorsitz von **Kanzler Kiesinger** darüber, wie man die aufsässigen Kommilitonen zur Ruhe bringen kann. Dutzende anderer Gremien beraten mit: Bundestags- und Landtagsfraktionen, Fraktionsvorsitzendenkonferenzen, eine ‚Ad-hoc-Gruppe‘ von Landes-Staatssekretären, die Kultusminister- und die Ministerpräsidentenkonferenz sowie eine von den Länderchefs eingesetzte **Kommission**, die von Hessens Justizminister Johannes Strelitz geleitet wird (siehe SPIEGEL-Gespräch Seite 77). Geht es nach dem Willen der Länderchefs, die sich am letzten Freitag in Bonn auf einheitliches Vorgehen einigten, werden in naher Zukunft nicht nur jene Studenten ihre akademische Laufbahn gefährden, die mit revolutionärer Gewalt den Lehrbetrieb und möglichst auch gleich die Welt verbessern wollen, sondern auch das Gros derjenigen, die den Gebrechen der Alma mater mit reformistischem Eifer beikommen möchten. Der Verdacht liegt nahe, daß dem beratenden Establishment ‚weniger an Hochschulpolitik als an **Hochschulpolizei**‘ gelegen ist - so die Hamburger ‚Zeit‘.

Freilich: Solch polizeiliches Denken ist ein turbulentes Wintersemester lang ermuntert worden. Zwar wird an den meisten Fakultäten der meisten Universitäten noch immer ungestört gelernt, gelehrt und geforscht. Doch kaum ein Tag verging, an dem nicht an irgendeiner Hochschule Seminare verbarrikadiert, Institute besetzt, Professoren ausgesperrt und Polizisten auf den Campus gerufen wurden. Deutschlands Universität, so klagte Baden-Württembergs Ministerpräsident **Filbinger**, werde ‚immer mehr zu einer Kampfstätte aller gegen alle‘. Nur unzulänglich armiert bewegen sich die Professoren auf diesem schwer übersehbaren Kriegsschauplatz. Denn das herkömmliche Disziplinarrecht, das an zahlreichen Hochschulen vor der Jahrhundertwende formuliert wurde, erweist sich als wirkungslos.

Viele Lehrende möchten sich dieses Instruments nicht mehr bedienen - teils aus Einsicht, daß sich der Hochschulkonflikt so nicht lösen läßt, vor allem aber aus Angst vor studentischer Rache. In einigen Städten funktioniert das Strafsystem ohnehin nicht mehr, weil die Beisitzer aus der Studentenschaft in den Disziplinarausschüssen alle Verfahren mit Erfolg blockieren. Was Wunder, daß sich in solcher Lage Politiker - **vom National- bis zum Sozialdemokraten** -- wie gerufen vorkommen. Einig sind sich die meisten darin, daß ein **neues Ordnungsrecht** störungsfreien Lehrbetrieb an den Hochschulen sichern muß. Unterschiedlich sind die Motive: Die einen sind überzeugt, nur so seien Reformen überhaupt möglich, die anderen

möchten meinen, nur so seien sie zu verhindern. Und keiner mag die Gelegenheit ungenutzt lassen, im Wahljahr das Volksempfinden zu mobilisieren. Die Emsigkeit, mit der die Regierenden der Autonomie der Universitäten zu Leibe rücken, erscheint denn auch selbst geprüften Professoren suspekt. Die Gesetzespläne, so warnte der Münchner Rektor Audomar Scheuermann, stellen eine Kurzschlußreaktion dar, von der sich die universitätsferne Öffentlichkeit eine gute Wirkung erhoffen mag, die in Wirklichkeit aber nicht weiterhilft und nur ein Grund zu neuer Unruhe ist'.

Freilich, auch Kritiker neuer Ordnungsparagraphen werden dem Staat das Recht einräumen müssen, seine Bildungsstätten vor Gewalttätern und dauerhaften Betriebsstörungen zu schützen, wenn die Hochschulen selber dazu außerstande sind. Kein Zweifel aber auch, daß die Strafgesetze in den meisten Fällen hinreichen würden, diese Schutzfunktion wahrzunehmen. Sonderbehandlung erscheint überflüssig, solange Institutabsetzungen als Hausfriedensbruch, Rektoratsverwüstungen als Sachbeschädigung und Handgreiflichkeiten als Körperverletzung verfolgt werden können. Daß es nicht den Gerichten überlassen bleiben soll, Ordnungswidrigkeiten zu ahnden, läßt den Verdacht aufkommen, daß künftig auch gewaltlose Formen des Widerstandes unterbunden werden sollen. Die pauschalen Texte der neuen Ordnungsrechtsentwürfe laufen denn auch darauf hinaus, alle Opposition gegen die Hochschulmisere zu ersticken. Die Bundesländer - bislang außerstande, die Ursachen der Jugendrevolte an den Hohen Schulen durch radikale Reform zu beheben - gehen nun daran, die Symptome radikal auszumerzen. Und just zu einer Zeit, da sich in der radikalen Linken die Gemäßigten von den Anarchisten im SDS absetzen, machen die Etablierten keine Unterschiede mehr.

Wie auch immer sich berechtigter Protest künftig äußern mag - die Strafe folgt auf dem Fuße. Wer die Durchführung von Lehrveranstaltungen oder die Tätigkeit der Organe stört oder behindert oder in anderer Weise die Wahrnehmung der Aufgaben der Hochschule beeinträchtigt' oder ,sonst gegen die Ordnung der Hochschule verstößt' oder ,andere öffentlich dazu auffordert', so heißt es in den Vorschlägen der Ministerpräsidenten, kann vom ,Studium an allen Hochschulen des Landes' ausgeschlossen werden. ,Die Behauptung, man betrachte das Ordnungsrecht eben doch als Ersatz für Reformen', so höhnte die ,Süddeutsche Zeitung', ,wurde bisher noch nicht überzeugend widerlegt.' Überzeugend bestätigt wurde solcher Verdacht zuerst durch Bayerns CSU. Dem Münchner Landtag liegt seit Mitte Februar als erstem westdeutschen Parlament der Entwurf eines ,Gesetzes zur Sicherung der Freiheit von Forschung und Lehre' vor -- formuliert von Würzburgs abendländischem CSU-Abgeordneten, Reserve-Brigadegeneral und Rechts-Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte, und ,einstimmig' verabschiedet von der christlich-sozialen Fraktion, die den Landtag beherrscht. Der Eh-Entwurf (,Das Gesetz ist dringlich') bedroht alle Studenten, die in Bayern beispielsweise mit Sit-ins oder Go-ins gegen die Hochschulpolitik der CSU protestieren, letztlich mit ,lebenslänglichem Berufsverbot', wie vergangene Woche der Münchner Rektor Scheuermann erkannte. Eine Behörde, die dem Landeskultusminister untersteht, soll jeden auf Lebenszeit vom Hochschulbesuch aussperren und mithin von allen akademischen Berufen ausschließen können, der entweder Andere mit Gewalt, durch Drohung mit einem empfindlichen Übel oder in anderer Weise rechtswidrig im Gebrauch des in Artikel 108 der Bayerischen Verfassung gewährleisteten Grundrechts (der Freiheit von Kunst, Wissenschaft und Lehre)' behindert oder ,wegen eines ... Verbrechens oder Vergehens rechtskräftig zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt wurde und wenn der Ausschluß zur Sicherung der Freiheit von Lehre und Forschung und zur Aufrechterhaltung der akademischen Disziplin notwendig ist'.

Bayerns SPD sprach von einem ,Kautschuk-Artikel'. Die ,Bayerische Assistentenkonferenz' verurteilte die CSU-Pläne als einen Versuch, ,jeglichen politischen Widerstand gegen die

bornierten Hochschulpläne des Kultusministeriums durch Verwaltungsakte zu unterdrücken? Und der Verband Deutscher Studentenschaften (VDS) mutmaßte in seinen ‚Informationen aus der Studentenschaft‘, die griechische Militärdiktatur habe bei der Formulierung des CSU-Entwurfes ‚Pate gestanden‘. Weit gefehlt: Das Dekret Nr. 93, mit dem die Athener Junta am 16. Januar ein neues Hochschul-Disziplinarrecht ausgab, ist ungleich milder als der Entwurf der Strauß-Partei. Denn während der Von-der-Heydte-Entwurf für unbotmäßige Studenten nur eine Strafe - die lebenslange Relegation - vorsieht, differenzieren die griechischen Diktatoren immerhin: ‚Alpha: Verwarnung; Beta: schwere Verwarnung vor dem Senat; Gamma: befristete Relegung von sieben bis 14 Tagen; Delta: Relegung von 15 Tagen bis drei Monaten; Epsilon: Relegung für das laufende Universitätsjahr oder für das folgende; Zeta: Relegung für alle Zeiten. Erst als sich letzte Woche in Bayern Protest gegen den CSU-Entwurf auch bei gemäßigten Studenten regte und selbst der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) an der Universität Würzburg die Mutterpartei aufforderte, die Vorlage zurückzuziehen, kündigte die CSU eine Revision ihrer Gesetzespläne an: Durch die Aufnahme zweier zusätzlicher Strafen für ‚minder schwere Fälle‘ (Nichtanrechnung einzelner Semester und Androhung der Relegation) soll der Entwurf ein bißchen zurückgeschraubt werden - auf Athener Format.

Ähnliche Regelungen möchten auch andere Bundesländer einführen, gleich ob sie rot oder schwarz regiert werden. Einig mit der SPD sind sich die Ordnungsfreunde der Unionsparteien, daß es möglich sein müsse, oppositionelle Studenten vom Studium nicht nur an einer Hochschule, sondern überall im Bundesgebiet auszusperrn - eine Maßnahme, die Minderbemittelte am härtesten treffen würde: ‚Wer das Geld dazu hat‘, sagt der Münchner Ordnungsrecht-Kritiker Scheuermann, ‚studiert dann eben in Frankreich oder Österreich ... Wer sich das nicht leisten kann, muß seine Ausbildung abbrechen.‘

Nicht nur Kommilitonen, die ein Rektorat demolieren und damit eindeutig Straftatbestände erfüllen, sondern auch Studenten, die ihren Ordinarius durch Zwischenrufe verärgern, sollen - wie die Ministerpräsidenten letzte Woche empfahlen - künftig in allen Bundesländern von ‚Ordnungsbeauftragten‘ abgeurteilt werden, die laut Modellentwurf zum Richteramt befähigt sein müssen und gemeinsam vom Kultusminister und den Universitäts-Rektoren berufen werden.

Das von den Ministerpräsidenten entworfene Gesetz, nach dem die Ordnungs-Richter richten sollen, macht hartes Durchgreifen möglich. Zwar sind die Strafen abgestuft (vom Verweis bis zur Verweisung), doch der Tatbestands-Katalog ist ebenso elastisch wie jener Gummi-Paragraph im bayrischen CSU-Entwurf.

Den Argwohn, daß im Zuge des neuen Ordnungsrechts nicht nur der Lehrbetrieb wieder normalisiert, sondern die studentische Protestbewegung auch politisch diszipliniert werden soll, bestärken Passagen des Länder-Papiers wie diese:

‚Da die Ordnung an den Hochschulen auch dadurch beeinträchtigt werden kann, daß Prozesse gegen Hochschulangehörige, die Straftaten im Zusammenhang mit der Störung der Hochschulordnung begangen haben, zu langsam abgewickelt werden, wird die Ausschöpfung aller zur Beschleunigung dienenden Möglichkeiten empfohlen (Weisung der Justizminister an die Staatsanwaltschaft usw).‘

‚Den Herren Ministerpräsidenten wird vorgeschlagen, in einem Kontaktgespräch der Ministerpräsidenten (oder ihrer Beauftragten) mit den Intendanten von ARD, ZDF, den Vertretern des Presserates usw. über die Möglichkeiten (zu verhandeln), die Berichterstattung der Massenmedien in allen Hochschulangelegenheiten zu objektivieren. Die häufig irreführende Darstellung hat zur Eskalation der Zwischenfälle und zum Autoritätsverlust der demokratischen Organe beigetragen. Gleichzeitig sollten die Vertreter des Staates (der Parlamente) an den Organen der Massenmedien im gleichen Sinne tätig werden.‘

„Die Kommission hält es für dringend erforderlich, daß sich die maßgeblichen Politiker und Repräsentanten der Parteien im Zusammenhang mit den Zwischenfällen an und um die Hochschulen nicht von den mit der Ausführung der Ordnungsmaßnahmen befaßten Staatsorganen distanzieren, sondern daß die Sicherheit dieser Ausführungsorgane dadurch gestärkt wird, daß sich die führenden Vertreter des Staats vor sie stellen.“ Es liegt nahe, daß derlei Politik neue Unordnung provoziert, weil sie auseinanderstrebende Fraktionen der studentischen Opposition erneut in eine Einheitsfront drängt. Dafür stehen die Erfahrungen in Berlin, wo bereits seit Ende 1968 Ordnungsrecht neuen Stils praktiziert wird.

Die Relegation von zehn Studenten durch den Berliner Ordnungsbeauftragten, Oberstaatsanwalt Gerhard Blaesing, bewirkte an der Freien Universität stärkere Unruhen als je zuvor: Aus Protest gegen die Hausordnung wurden Streiks ausgerufen, Institute erobert und Akten verbrannt, und sogar Mitgliedern des Lehrkörpers erschloß sich die Parole: „Heute Relegation -- morgen Liquidation? - Besser: Revolution.“

So erklärten 20 Germanistik-Dozenten: „Das Ausbleiben zeitgemäßer Reformen empfinden wir als schwererwiegende Behinderung unserer Tätigkeit als einzelne Störaktionen von Studenten.“ Und zehn Philosophie-Dozenten begründeten ihre Ablehnung einer **„universitären Sondergerichtsbarkeit“** mit dem Hinweis, „daß die Entscheidungen **ohne die Sicherungen eines Gerichtsverfahrens - Öffentlichkeit, Trennung von Untersuchung und Entscheidung** - getroffen werden“. Für „die Ahndung krimineller Handlungen, von wem immer begangen“, seien „die ordentlichen Gerichte zuständig“. Und deshalb können „auch relegierte Studenten an unseren Lehrveranstaltungen teilnehmen“.

Daß die „Konstruktion des Ordnungsverfahrens“ in der Tat - wie die zehn Philosophen weiter erklärten - **„Willkürentscheidungen mit politischer Motivation“ begünstigt**, scheint eine vertrauliche Aktennotiz zu belegen, die von dem Jura-Dekan Professor Roman Herzog letztes Jahr über den früheren RCDS-Vorsitzenden Jürgen B. Runge gefertigt und von studentischen Dekanats-Stürmern beim Durchwühlen der Akten gefunden worden ist:

„Betr.: stud. jur. Runge

Ich habe mich schweren Herzens dazu entschlossen, von meinem Recht, ein Disziplinarverfahren zu beantragen, keinen Gebrauch zu machen. Dafür ist maßgebend, daß Herr Runge, der wohl unser Hauptkontrahent im Wintersemester sein wird, aus einem solchen Antrag nur universitätspolitisches Kapital schlagen würde. Herr Runge, der nach meinen Informationen schon ein paarmal recht offen angedeutet hat, daß man endlich auch die juristische Fakultät besetzen müsse, wird uns im Wintersemester ... sehr viel Kummer machen **und uns sehr viel schöner ins Messer laufen.**

gez. Prof. Dr. Herzog“

Dieses Berliner Modell hat denn auch mittlerweile bundesdeutsche Politiker nachdenklich gestimmt. Der rheinland-pfälzische Kultusminister Bernhard Vogel etwa steht, wie einige seiner Kollegen, den Ordnungs-Paragraphen eher skeptisch gegenüber. Vogel hält es für „unsinnig“, den „gleichen Gesetzestext in allen Landtagen einzubringen“ - und für „unangemessen“, den „ungewöhnlichen Weg einer bundeseinheitlichen Regelung gerade bei dieser Materie“ zu wählen. „Zwei Milliarden Mark für die Hochschulen“, so glaubt der Minister, „würden uns mehr helfen als die Ankündigung harter Maßnahmen.“

Ob Vogel und andere Kultusminister, in deren Ländern die Hochschulwelt noch leidlich in Ordnung ist, sich von solchen Drohungen ausschließen können, erscheint fraglich. Denn die „Ordnungsrechts-Kommission der Ministerpräsidenten“ ist offenkundig darauf bedacht, auch zurückhaltende Parlamente zur Übernahme des Modellentwurfs zu drängen - durch einen **„Staatsvertrag aller deutscher Länder“**.

Und selbst, wenn „ein Land oder mehrere Länder den Staatsvertrag nicht ratifizieren“, heißt es in einem vertraulichen Papier, „würde nach Ansicht der Kommission durch die in der

Mehrheit der Länder erreichte Ratifizierung ein so **starker politischmoralischer Druck** ausgeübt werden, daß die Annahme materiell gleichlautender Gesetze in diesen Ländern kaum zweifelhaft wäre’.“

(Artikel Ende)

Daß es in unserer Bundesrepublik möglich sein könnte, daß jemand, der keine schweren Verbrechen gegen Leib und Leben eines Anderen oder gar Schutzbefohlener begangen hat, von rechts wegen ein lebenslanges Ausbildungs- bzw. „lebenslängliches Berufsverbot“ erhalten könnte bzw. daß nicht irgendjemand am Stammtisch, sondern ein namhafter Jurist dergleichen ernsthaft gefordert haben könnte, habe ich bis vor wenigen Tagen nicht für möglich gehalten. Daß ein Dekan einen Studenten **„sehr viel schöner ins Messer laufen“** lassen wollte, auch nicht. **Diese Formulierung war es, die mir so tief ins Herz stach.**

Geheime Aktenvermerke, Staatsgeheimnisse - wie bei der „Spiegel“-Affäre, dem Watergate-Skandal, den „geheimen Verfassungsschutzakten“ und dem „NSA-Skandal“. Heute sitzt der längst ins Rentenalter gekommene Hans Roth immer noch arm und krank alleine in Frankreich, und auch den 29jährigen Edward Snowden zwingt man wie einen „Aussätzigen“ (Klaus Traube) in Quarantäne: Erst mußte er in Moskau wochenlang auf dem Flughafen verharren, jetzt fristet er sein Dasein per Duldung in einem Land, in das er nie wollte. Beide enthüllten „Menschen- und Sachverhalte“, die geheim bleiben sollten. Herrn Roth geht das Schicksal von Edward Snowden so zu Herzen, daß er darüber neu erkrankt ist.

Ihm ging es „damals“ wesentlich um „Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“ (Quelle 3), Edward Snowden wurde zum Enthüller („Whistleblower“) wegen der ebenfalls geheimen „Datensammelwut des US-Geheimdienstes NSA ... In ungeheurem Ausmaß, so enthüllte der Ex-Geheimdienstler Edward Snowden, kontrollieren die USA weltweit E-Mails und Telefonate: Allein in Deutschland sollen bis zu 500 Millionen Kommunikationsverbindungen monatlich erfaßt worden sein.

Während US-Präsident Barack Obama das gigantische Spähprogramm ‚Prism‘ als Mittel im Kampf gegen den Terror rechtfertigt, kritisieren Datenschützer die Aktivitäten als millionenfachen Verfassungsbruch – von dem womöglich deutsche Geheimdienste und Bundesregierung Kenntnis hatten. Die Opposition wirft Kanzlerin Angela Merkel vor, gegen ihren Amtseid zu verstoßen.“

So lautet der Begleittext zur ARD-Sendung „Der gläserne Bürger – ausgespäht und ausgeliefert?“ vom 18.7.2013 (Quelle zum Nachtrag 2). Zu Gast bei Reinhold Beckmann waren u.a. Frank Schirrmacher von der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, dessen Buch „Ego. Das Spiel des Lebens“ mein ehemaliger Bundesinnenminister Gerhart Baum als „Augenöffner“ bezeichnet, Hans Leyendecker von der Süddeutschen Zeitung und der Physiker Ranga Yogeshwar; aus Rio de Janeiro zugeschaltet war Glenn Greenwald.

Wo bleibt unsere Menschenwürde, zu der auch die Akteneinsicht und der Schutz der Privatsphäre, also auch das grundgesetzlich garantierte „Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis“ (Artikel 10 GG) gehört? Was ist mit der Menschenwürde von Herrn Roth - und auch der von Edward Snowden, der die neue totale Überwachung enthüllte, die vor uns Bürgern ebenfalls geheim bleiben sollte?

„Demokratie will Öffentlichkeit“, schrieb Julian Nida-Rümelin in der Zeit (<http://www.zeit.de/2010/51/Wikileaks>). Er lehrt Philosophie und Demokratietheorie an der

Universität München und beruft sich dabei auch – wie Herr Roth – auf Immanuel Kants „Zum ewigen Frieden“.

Wer hat hier was vor wem zu verbergen? Und wer kann bzw. könnte was mit welchen Daten machen? Mehrfach zitiert Herr Roth den Satz „Wer die Daten hat, hat die Macht.“ Was soll vor uns „gläsernen Bürgern“ geheimgehalten werden? Verkehrte Welt: Kant steht auf dem Kopf, die Pyramide steckt mit der Spitze im Boden!

Das Thema „Schutz personenbezogener Daten“ hat Herr Roth schon damals erkannt; inzwischen ist es **durch das Internet und die zunehmende Digitalisierung ins Gigantische gesteigert**; über 100 Wissenschaftler warnen schon lange (Quelle zum Nachtrag 4) und unser Bundesdatenschutzbeauftragter warnt vor der „Auflösung des Rechtsstaates“ (Quelle zum Nachtrag 5).

Manche Rechtsstreitigkeiten sollen anscheinend möglichst **lange dauern** (wie etwa Hans Roths Klagen), andere sollen **beschleunigt** werden („Ausschöpfung aller zur Beschleunigung dienenden Möglichkeiten empfohlen“). Gilt denn hier noch „**gleiches Recht für alle**“, verbunden mit einer strikten Gewaltenteilung, oder konnte es eine „Sonderbehandlung“ von Studenten und eine „universitären Sondergerichtsbarkeit“ geben? Durften bzw. dürfen manche **personenbezogenen Daten** auf unbestimmte Zeit ohne Akteneinsicht gesammelt bzw. **gespeichert** werden (geheime Verfassungsschutz- oder Stasi-Akten, heute die oben erwähnte „Datensammelwut“ durch „Prism“, „Tempora“, „**Big Data**“ und auch „Google“, „Facebook“ u.a.), während **andere Akten und Unterlagen demonstrativ vernichtet** werden (wie die Festplatten des „The Guardian“ mit den **Dateien von Edward Snowden** bzw. Glenn Grenwald (Quelle zum Nachtrag 6) – oder auch „geheim“ (wie bei Hans Roth) oder „versehentlich“ wie diejenigen, die dem Untersuchungsausschuß **zu den Morden des „NSU“** nicht vorgelegt werden konnten (Quelle zum Nachtrag 7).

Wer soll was über wen oder was wissen (können), und wer soll was über wen oder was nicht wissen dürfen? Die „Spiegel“-Affäre von 1962 – Ist es ein Zufall, daß Friedrich August Freiherr von der Heyde der Ankläger war? - , der Watergate-Skandal von 1972-74 – Auch hier waren es die Enthüllungen zweier mutiger Journalisten, die Verbrechen des Staates aufdeckten - , der Prozeß bzw. die Prozesse Hans Roths um die Vernichtung seiner Verfassungsschutzakten und auch die aktuelle Ächtung von Edward Snowden bzw. Glenn Greenwald vom Londoner „The Guardian“ kreisen sämtlich um dieses Thema.

Herr Roth schreibt in seiner Erklärung vom 14.7.2013: „Ein Gespräch mit dem Minister (nach seinem Ausscheiden aus dem Amt), der in Hessen die Berufsverbote eingeführt hatte und die Verantwortung für viele geheime Verhöre trug, ergab, dass er sehr böse war über die Veröffentlichung meines Verhör-Protokolls ...“. Warum hätte Herr Roth dieses Protokoll nicht veröffentlichen sollen? (Auch hier ging es um „Aufklärung im Sinne Kants: „Alle auf das Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität vertragen, sind unrecht“ (Zum ewigen Frieden, Nachwort)“.

Für mich geht es sowohl im „Fall“ Roth als auch bei den Vorgängen um den „Spiegel“ 1962, „Watergate“ 1972-74 als auch bei den Enthüllungen von Edward Snowden um Demokratie, um Aufklärung, um Information der Öffentlichkeit und damit auch um unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung, um unsere Verfassung, um unsere Menschenwürde. Sowohl das Recht auf Aufklärung des Bürgers über die Handlungen seines Staates, die transparent sein sollten, als auch sein Recht auf Privatsphäre, das untrennbar mit der Würde des Menschen verbunden ist, war damals schon und ist heute mehr denn je massiv bedroht – wie auch Frank Schirmacher (Quelle zum Nachtrag 8) und Hans-Magnus Enzensberger in „Titel.

Thesen. Temperamente“ betonen (Quelle zum Nachtrag 9). Der Begleittext zur Sendung (Quelle zum Nachtrag 10) lautet:

„Snowden - ein Held?

Es geht um die Grundfesten unserer Demokratie – Hans Magnus Enzensberger und Frank Schirrmacher melden sich zu Wort.

Es ist kein Science-Fiction-Film: Wir werden beobachtet, unsere Interessen und Kontakte bis ins Detail gescannt und ausgewertet. Alles, was wir im Netz tun, was wir kaufen, mit wem wir chatten und sogar wie wir das machen. Supermärkte gehen dazu über, uns mit Kameras zu beobachten, unseren Gesichtsausdruck, unsere Stimmung festzuhalten, um dann sekundenschnell das passende Angebot auf's Handy zu schicken. Schokolade? Beobachtung total. Banken könnten unsere Kreditwürdigkeit an unserem Facebook-Profil ablesen, Krankenkassen höhere Gebühren verlangen, weil sie in unserem Bewegungsprofil gesehen haben, dass wir zu wenig schlafen, ungesund essen und zu wenig laufen. Der Mensch wird zur Konsummaschine, sein Verhalten ausrechenbar. Der Journalist Frank Schirrmacher nennt das die vollkommene ‚Ökonomisierung unseres Denkens und Fühlens‘.

Das ist ‚Big Data‘ – alles über alle - gewonnen und genutzt von Großkonzernen wie Google und Amazon. Informationsökonomie, erdacht zur Profitmaximierung - und verwertet zur Kontrolle durch die Geheimdienste. Dank Edward Snowden wissen wir das. Staatliche Überwachungsdienste und mächtige Weltunternehmen in beängstigender Allianz. ‚Diese Partnerschaft bildet ein politisches Paralleluniversum, in dem die Demokratie keine Rolle mehr spielt‘, sagt kein Geringerer als Hans Magnus Enzensberger. In ‚ttt‘ meldet er sich zu Wort. Die Demokratie hätten wir bereits verlassen, sagt er. Und: ‚Wir leben in einem postdemokratischen System‘, dessen Ziel die totale Kontrolle der Bevölkerung sei.

‚ttt‘ fragt Hans Magnus Enzensberger und Frank Schirrmacher: Sollten wir Edward Snowden als Helden der Demokratie feiern?

Autor: Ulf Kalkreuth“

Meines Erachtens haben sich sowohl Hans Roth als auch Edward Snowden um die Bundesrepublik Deutschland verdient gemacht. Wenn ich wüßte, wo und wie man das tut, schlug ich die beiden deswegen für ein Bundesverdienstkreuz vor.

Stattdessen war der 1994 verstorbene Friedrich August Freiherr von der Heydte Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes (neben vieler anderer Orden und Ehrenzeichen). Daß seine Aktivitäten bis weit in die 80er Jahre hinein unsere Demokratie jedoch negativ beeinflusst haben, belegt der Artikel „Von Bonner Staatsanwälten enttarnt: CDU/CSU und FDP kassierten Millionen aus schwarzen Kassen“ im „Spiegel“ vom 26.09.1983 (Quelle zum Nachtrag 11), den ich nur auszugsweise zitieren will:

„Zwei Jahre lang hat Staatsanwalt Pohl, unterstützt von rund einem Dutzend Fahndern, aus den Chefetagen der Wirtschaft und aus den Geschäftszimmern parteinaher Vereine Belastendes zusammengetragen. In einem 94-Seiten-Vermerk, Datum 28. Dezember 1982, hat er alles akribisch aufgeschrieben.

Die Ermittler haben die Schleichwege von Spendenmanipulatoren quer durch die Bundesrepublik verfolgt, zigtausende Belege, Kontoauszüge und Aktennotizen ausgewertet. Über 1000 Ermittlungsverfahren sind eingeleitet.

Die Mächtigen der Wirtschaft, das belegen die Unterlagen, haben mit illegalen Millionenspenden jahrzehntelang Politik gegen Sozialdemokraten und Gewerkschaften gemacht. Über die Konten der Staatsbürgerlichen Vereinigung, einer Art

„Spendensammelbank“ (Staatsanwaltschaft), floß das Geld von der Großindustrie an die Politiker von CDU/CSU und FDP - zwischen 1969 und 1980 allein 214 Millionen Mark.

Besonders reichlich gingen in Wahljahren bei Union und Liberalen die Spenden ein. Im Jahre 1976, als Helmut Kohl 48,6 Prozent erreichte, sammelte die SV die Rekordsumme von 40,2 Millionen Mark. ...

Wenn auch der Zweck des Vereins die allgemeine Förderung des ‚demokratischen Staatswesens‘ war und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit wegen ‚Förderung der Erziehung und Volksbildung‘ bestand, verfolgte die SV nur ein Ziel: mit Millionen-Spenden die SPD von der Macht fernzuhalten.

Die Vereinigung übernahm das Inkasso bei rund 50 Großunternehmen aus Schwerindustrie, Handel, Banken und Versicherungen. Vor der Wahl zum dritten Deutschen Bundestag wurden ‚Wahlsonderleistungen‘ an CDU (elf Millionen), FDP (4,6 Millionen), DP/ FVP (3,3 Millionen) und BHE (0,5 Millionen) weitergeleitet. ...

Die CDU/CSU-Geldmaschine lief erst richtig an, als Mitte der sechziger Jahre zusätzlich zu den ausländischen Instituten ein Helfer angeheuert wurde, der schon 1958 als Rechtsvertreter der Bundesregierung für das Steuerprivileg der Parteien in Karlsruhe gekämpft hatte: Friedrich August Freiherr von der Heydte, damals Staatsrechtler an der Universität Würzburg und dort Leiter eines ‚Instituts für Staatslehre und Politik e. V. (ISP)‘. ...

Der Adelsmann, der seit 1975 als Pensionär und Gelegenheitsanwalt im niederbayrischen Aham an der Vils lebt, hat sich in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte besondere Verdienste erworben. Der jetzt 76jährige brachte es auf Dutzende Orden, Berufungen, Präsidenschaften und Titel. Er war Statthalter der deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grabe, ist Ritterkreuzträger mit Eichenlaub, Träger der silbernen Nahkampfspange und Gründungsmitglied der Organisation ‚Rettet die Freiheit‘.

Und nicht nur das: Von der Heydte wurde, wie der Politologe Thomas Ellwein urteilt, in den sechziger Jahren zum ‚Inbegriff der Reaktion‘. Der CSU-Freiherr war Vorsitzender der ‚Abendländischen Akademie‘, kämpfte im ‚Deutschen Kreis‘ gegen die Koexistenz-Propaganda des Ostens und lehnte als Abendländler eine ‚totale Diktatur‘ ebenso wie eine ‚totale Demokratie‘ ab. Auf dem Gebiet des Wehrwesens war der Freiherr mit dem Vorschlag aufgefallen, die Bundeswehr in evangelische und katholische Divisionen einzuteilen. ...

Als im Jahre 1972, während des Wahlkampfes gegen Willy Brandt, die Staatsbürgerliche Vereinigung Spitzen-Einkünfte von 38,3 Millionen Mark verbuchte, gerieten ISP und SV gegenüber dem Finanzamt in Erklärungsnot. Es mußte nach Gründen gesucht werden, wohin das Geld fließen soll. Es galt, so die SV, ‚diejenigen Kräfte finanziell zu fördern und zu stützen, die im Rahmen des Grundgesetzes‘ versuchten, ‚die Neugestaltung in geordnete Bahnen zu lenken‘.

Das garantierten am besten rechtslastige Hilfstruppen der Union, die laut Kassenbucheinträgen allein vom Geldsegen profitierten.

Gefördert wurden aus ‚publizistischen Zwecken‘ konservative Verlagshäuser wie Springer (90 000 Mark), der katholische ‚Rheinische Merkur‘ (37 000 Mark) und ein ‚Arbeitskreis soziale Marktwirtschaft‘ (562 000 Mark). ‚Forschungsaufträge‘ und ‚Zuwendungen‘ erhielten ein ‚Gestaltkreis im BDI‘ (140 000 Mark), ‚Bund Freiheit der Wissenschaft‘ (25 000 Mark), ‚Konrad-Adenauer-Stiftung‘ (48 000 Mark), ‚Notgemeinschaft für eine freie Universität‘ (64 000 Mark), ‚Notopfer Schlesien‘ (20 000 Mark) und der ‚Ring Christlich-Demokratischer Studenten‘ (120 000 Mark). ...“

(Auszug Ende)

Immer wieder spricht Herr Roth von Veröffentlichungen, die Stimmung gegen ihn machten, von „Fälschungen“, die in die Presse gelangten, daß **Zeitungsartikel immer wieder von ihm als „Extremist“, als „Linksradikaler“, „Kommunist“ oder „DKP-Lehrer“** schrieben, was er nie war. Hat das etwas mit den gerade zitierten „publizistischen Zwecken“ zu tun? Bekamen Schreiber etwa Geld dafür, daß sie Unwahrheiten verbreiteten?

Der „Wikipedia“-Artikel über Friedrich-August Johannes Wilhelm Ludwlg Alfons Maria Freiherr von der Heydte (Quelle zum Nachtrag 12) schreibt unter dem Kapitel „Spiegel-Affäre“ (Auszug): „Von 1957 bis 1967 war er Reserveoffizier der Bundeswehr, zuerst als Oberst und seit 1962 als Brigadegeneral, von Franz Josef Strauß veranlasst, und bisher einziger General der Reserve der Bundeswehr. Er zeigte 1962 den ‚Spiegel‘ bei der Bundesanwaltschaft wegen Landesverrats an und löste damit die Spiegel-Affäre aus. Der damalige **FDP-Bundesgeschäftsführer Karl-Hermann Flach** veröffentlichte daraufhin in der Frankfurter Rundschau eine unangenehme Beurteilung über von der Heydte. Der einstweiligen Verfügung wurde 1965 vom Landgericht Würzburg nicht stattgegeben.“

Und der „Spiegel“ vom 6.4.1970 berichtete unter dem Titel „Sofort zuschlagen“: „Im SPIEGEL konnten die Agenten ausländischer Nachrichtendienste diese **Staatsgeheimnisse** ohne Unkosten und Mühe lesen.“ Das konstatierte am 9. November 1962 der Mann, der wenige Wochen zuvor wegen der SPIEGEL-Titelgeschichte ‚Fallex 62‘ bei der Bundesanwaltschaft Anzeige gegen den SPIEGEL wegen Landesverrats erstattet hatte; Friedrich August Freiherr von der Heydte, Ordinarius für Völkerrecht, Allgemeine Staatslehre, deutsches und bayrisches Staatsrecht sowie politische Wissenschaften an der Universität Würzburg und zudem Brigadegeneral der Reserve der Bundeswehr“ (Quelle zum Nachtrag 13).

Ebenso heißt es im „Spiegel“ vom 11.7.1994: „Er erstattete Anzeige gegen den SPIEGEL wegen **Landesverrats** und löste damit die SPIEGEL-Affäre aus. Wenig später wurde von der Heydte zum Brigadegeneral d. R. ernannt. Der rechtskonservative Politiker geriet Anfang der Achtziger erneut in die Schlagzeilen, als bekannt wurde, daß das von ihm viele Jahre geleitete ‚Institut für Staatslehre und Politik‘ in Würzburg als Geldwaschanlage für Parteienspenden an Union und FDP gedient hatte.“ (Quelle zum Nachtrag 14)

Haben Hans Roth, der Oberleutnant der Reserve, und der gerade vorgestellte Friedrich August Freiherr von der Heydte, im Jahr 1962 zum Brigadegeneral der Reserve ernannt, sich persönlich gekannt?

Der oben zitierte Artikel von Klaus Traube „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ in der Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977 berichtet ja (Auszug):

„**Die Geschichte begann 1969**, als der 27jährige Jurastudent und Oberleutnant der Reserve Hans Roth zu einer ‚Ernstfallübung‘ einberufen wurde. Der Sohn aus politisch aufgeschlossenem Haus – der Vater gehörte zu den Gründungsmitgliedern der CDU – war stark berührt worden von der seinerzeit heftigen Diskussion um die Verabschiedung der Notstandsgesetze und erlebte nun als Kompaniechef die Aufstellung von Anti-Demonstranten-Zügen. In einem Unterricht zu ‚Befehl und Gehorsam‘ erzählte er seiner Kompanie rundheraus, daß ein Befehl zum Einsatz im Innern dem Grundgesetz widerspricht und auch den Grundgesetzen der inneren Führung.

Das war ein Einschnitt, Hans Roth nennt das seine politische Menschwerdung. **Die Arbeit an seiner rechtsphilosophischen Dissertation um das Thema Recht und Menschenwürde führte zur Auseinandersetzung mit der Rolle der Bundeswehr beim Inneren Notstand.** Er schickte seinen Wehrpaß zurück und wurde ohne Antrag und ohne das gesetzlich

vorgeschriebene Verfahren als Wehrdienstverweigerer anerkannt, gleichsam ernannt. Er brach das **Jurastudium in Würzburg** ab, ...“.

Hans Roth hat also **an der gleichen Universität Jura studiert, an der Friedrich August Freiherr von der Heydte so aktiv war.**

Der „Spiegel“ vom 6.4.1970 berichtet auch: „Am Gründonnerstag wurde Haase festgenommen; tags darauf erließ der Ermittlungsrichter beim Bundesgerichtshof Haftbefehl. Seitdem prüfen die Ermittlungsorgane, ob Reserve-General von der Heydte, 63, vielleicht von einem Ost-Agenten als Türöffner zu militärischen Geheimnissen mißbraucht wurde oder sich fahrlässig Dienstgeheimnisse entlocken ließ.

Denn: Dieter Joachim Haase, Rechtsreferendar und Hauptmann der Reserve, hatte sich schon vor Jahren durch stramm reaktionäre Haltung dem Würzburger Professor und Fallschirmjäger als Doktorand angedient. Beide einigten sich 1967 auf ein Dissertationsthema, das auch den Reserve-General zu eigenen **Studien und zu Vorträgen selbst in Spanien inspiriert hatte: der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg.**

Um die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten Partisanen-Krieges möglichst erschöpfend erlernen zu können, ließ sich Haase, seit 1962 CSU-Mitglied, wiederholt zu **Reserveübungen in entsprechenden Bundeswehr-Einheiten** einberufen -- versehen mit Persilscheinen von Bürgern, die bei der Bundeswehrführung besonderes Vertrauen genießen: so auch **mit einer Referenz des Reserve-Generals von der Heydte**, als Gerbrunner Mitbürger Haase zudem nachbarschaftlich verbunden.

Unter dem Eindruck derart prominenter Fürbitten für den jungen Offizier und nach einer Routine-Durchleuchtung Haases durch den MAD hegte denn auch der Abschirmdienst keine Sicherheitsbedenken gegen den Doktoranden. ‚Zugang zu den Geheimakten des MAD‘, wie ‚Bild‘ letzten Freitag sich sorgte, erhielt Haase freilich nicht; er war zu keiner Zeit zum MAD abkommandiert.

Um so häufiger besuchte er **militärpolitische Tagungen im Nato-Bereich**, stets seinen Gönner von der Heydte zitierend, der den ‚Herren Kameraden schöne Grüße bestellen und bitten lasse, ihn - Haase - freundlichst zu unterstützen‘“ (Quelle zum Nachtrag 13)

Habe ich das richtig verstanden? Friedrich August Freiherr von der Heydte und Dieter Joachim Haase einigten sich 1967 auf das Dissertationsthema „Der verdeckte Kampf mit der **Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg**“, zu dem Friedrich August Freiherr von der Heydte als **Reserve-General auch eigene Studien betrieben und Vorträge im damals faschistischen Spanien unter Franco gehalten hatte?**

Herr Roth schreibt mehrfach von „Folter-Lehrgängen“ oder einer „Folter-Ausbildung“ bei der Bundeswehr. Großer Gott! Haben diese Vorkommnisse um Friedrich August Freiherr von der Heydte und Dieter Joachim Haase etwas damit zu tun? Sind das etwa die „Folter-Lehrgänge“, von denen Hans Roth mehrfach geschrieben hat? Eigene Studien und Vorträge zum verdeckten Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg?

Die Geschichte von Herrn Roth ist ein Faß ohne Boden, und je mehr ich darüber lese, desto unverständlicher ist mir die Ablehnung meiner Petition sowohl beim Hessischen Landtag als auch beim Deutschen Bundestag. Hier ist Unrecht geschehen, und es geschieht weiterhin permanentes Unrecht, so lange Herr Roth weiterhin arm und krank allein in Frankreich leben muß.

Was wird aus diesem „Fall“ werden, jetzt, nach so langer Zeit? Was wird aus Hans Roth, was aus Edward Snowden? Beide sind keine „Fälle“, sondern Menschen – der eine jung, der andere inzwischen 70 Jahre alt und krank geworden? Beiden fühle ich mich als Bürger meiner Republik zu Dank verpflichtet.

Für Herrn Roth lege ich diese erneute Petition ein. Zu diesem neuen Versuch verpflichten mich die früheren zahlreichen Fürbitten, vor allem aber die Äußerungen meines ehemaligen Bundesinnenministers Gerhart Baum und die von Prof. Dr. Alfred Grosser in der „Report Mainz“-Sendung vom 1.12.2008:

- „Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, dass er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“ (Gerhart Baum)
- „Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“ (Prof. Alfred Grosser)“

Und so schließe ich auch diesen Nachtrag mit den Worten des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden im Hessischen Landtag, Herrn Rechtsanwalt Gottfried Milde von 1986: **„Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen ... und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.“**

Quellen zum Nachtrag:

1. „Spiegel“-Artikel vom 3.3.1969 mit dem Titel „Hochschulen / Relegation. Athener Format“; nachzulesen unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>, heruntergeladen am 22.8.2013
2. ARD-Sendung „Der gläserne Bürger – ausgespäht und ausgeliefert?“ vom 18.7.2013 (http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/443668_beckmann/15995310_der-glaeserne-buerger-ausgespaecht-und)
3. Julian Nida-Rümelin, „Demokratie will Öffentlichkeit“ in der „Zeit“ (<http://www.zeit.de/2010/51/Wikileaks>)
4. <http://www.zeit.de/digital/datenschutz/2013-02/stellungnahme-datenschutz-professoren>).
5. <http://www.elektrischer-reporter.de/site/film/47/>
6. <http://www.tagesschau.de/ausland/guardian-gchq102.html>
7. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/dokumentation-ueber-nsu-ausschuss-ein-trauriger-fall-12539989.html>; siehe auch die Dokumentation „Staatsversagen“ in der ARD-Mediathek (http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/799280_reportage-dokumentation/16708552_staatsversagen-der-nsu-ausschuss-und-die)
8. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/frank-schirrmachers-ego-das-spiel-des-lebens-vom-sieg-eines-inhumanen-modells-1.1601727>
9. http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/431902_ttt-titel-thesen-temperamente/16561338_-die-sendung-vom-18-august-2013-
10. http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/hr/sendung_vom_18082013-102.html
11. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>
12. http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_von_der_Heydte
13. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>
14. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9285396.html>

Und so verbleibe ich mit der dringenden Bitte um (Ab-)Hilfe sowie
mit freundlichen Grüßen

Nadja Thelen-Khoder

Köln, den 6. September 2013

Selbstverständlich habe ich Herrn Roth gefragt, ob er mit einer neuen Petition einverstanden sei. Daraufhin hat er mich gebeten, das folgende Nachwort samt Anlagen anzufügen. Hiermit komme ich seiner Bitte nach:

„Nachwort zur 2. Petition 26.8.2013

Wenn genügend Erkenntnisstoff vorliegt und genug Abstand gegeben ist, ist eine Analyse möglich. Ich werde sie so vorlegen, wie sie das Bundesverfassungsgericht einst gewünscht hat. Es hat sich ergeben, daß der gesetzliche Richter meine Verfassungsbeschwerde annahm, dass ein stiller Mitarbeiter mir telefonisch vorschlug, eine vergleichende Analyse der Demokratie-Begriffe von Marx und Tocqueville vorzulegen («Wenn Sie eine Chance haben wollen...»). Als die dann vorlag, **intervenierte leider der Bundesverfassungsgerichtspräsident zu meinen Ungunsten**, seinen geheimen Einlassungen zum Roth-Prozess entsprechend, die mir ein Verfassungsrichter zu lesen gab (s. Anlage). Auf Wunsch trage ich aus dem geheimen Buch vor.

Zunächst aber zu den Anmerkungen und Kolportagen des letzten Kolporteurs. Natürlich gebe ich meine «ausdrückliche schriftliche Einverständniserklärung (zu) Auskünfte(n) über persönliche Daten»; ich habe ja nicht zufällig **auf Offenlegung sämtlicher geheimer Dossiers geklagt**, der erhaltenen und der «verschwundenen». Ich wüßte gern, wer mich einst in einen K.Poliken umgefälscht hat, später dann in einen Rotzlöffel, der «beleidigende und verächtlich machende Äußerungen» macht. - Die Legende vom K.Poliken endete mit einer Rehabilitierung durch einen Verfassungsschutz-Präsidenten (s. Anlage); die Legende vom Rotzlöffel ist ein Witz: **«bloße Hirnblähung» und Kompanie** sind nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern auf dem eines berufsverbotenen Gießener Studenten namens **Georg Büchner**, zu dessen Leben und Werk der damalige Kultusminister eine Laudatio gehalten hatte – und den der berufsverbotene Gießener Student auf seine Weise mit einer Laudatio versah, indem er ihn zur Sprache brachte, ohne die Zitate kenntlich zu machen. - Zur Behauptung, es sei damals «der Rechtsstreit in der Hauptsache erledigt» gewesen, ist zu sagen, dass er erst zwei Jahrzehnte später in Strasbourg (s. Anlage) zu Ende gegangen ist, nach sehr vielen Vor-, Haupt- und Neben-Verfahren.

Es stimmt also nichts, und so geht das seit 40 Jahren. In den kommenden Jahren wird man mir, damit die Willkür erhalten bleibt, vorwerfen, ein «Revolutionskomitee Freies Liechtenstein» gegründet und den Schlachtruf «Lirum, larum, Löffelstiel / So ein Kampf, der nützt nicht viel.» ausgegeben zu haben. Da wird sich dann Kant melden mit der Denkanstößigkeit: «Wenn die Gerechtigkeit untergeht, so hat es keinen Wert mehr, daß

Menschen auf Erden leben.» Und zu den vielen Widersprüchen und Verfassungsbrüchen (ein Höhepunkt: das geheime Benda-Buch, nach Nietzsche ein «Bruch der verfaßten Ordnung»), zum permanenten Unterworfensein unter strukturelle schreiende Ungerechtigkeit (wann wird man das mit Rechtskraft gesprochene Recht achten?), kommt dann Tocquevilles Analyse zum vorliegenden Fall: «Jene besondere Form der Tyrannei, die man den demokratischen Despotismus nennt und von der das Mittelalter noch keine Vorstellung gehabt hat, ist ihnen schon vertraut.»

In Erinnerung an Andreas Baader, der mich einst für mein Werben für die Verheißungen des Rechtsstaats als Grundpfeiler der Demokratie auslachte, und in Erinnerung an die vielen Schwerkriegsversehrten und Toten des Kalten Kriegs, von denen niemand mehr spricht, bleibe ich zwischen Krebs- und Herz-Operationen, zwischen Verzweifeln (also Feige-Sein) und Hoffen (also Verrückt-Sein) voller gesegneter Unruhe.

Hans Roth“

Fünf Anlagen

1. Anlage: Brief von Prof. Martin Hirsch vom 14.6.1984 (Kopie)

„Lieber Herr Roth

Vielen Dank für Ihren Brief vom 11.6.

Selbstverständlich sind Sie mir herzlich willkommen, wenn Sie nach Karlsruhe kommen.

Nur: Ich bin immer noch sehr viel unterwegs auch mit Themen Ihrer Art bis in den Juli hinein behaftet. Es wäre (unleserlich) gut, wenn Sie Ihre (unleserlich) rechtzeitig mit mir abstimmen könnten.

Wenn Sie mich unter der oben genannten Telefon-Nr. nicht erreichen, (unleserlich) Sie eine Nachricht in der Anwaltskanzlei (unleserlich) hinterlassen, in der ich jetzt gelegentlich tätig bin: (Telefonnummer).

Herzliche Grüße

Ihr

Martin Hirsch“

2. Anlage: Brief von Christian Lochte vom 20.3.1984 (Kopie)

„Lieber Herr Roth!

Über Ihren Brief vom 24.2. habe ich mich gefreut. Ich würde Ihnen auch gern helfen, ich weiß nur nicht wie. – Aus den beigegeführten Unterlagen vermag ich juristisch gesehen den Prozeßstand nicht zu ersehen; so erging es auch unserem Justitiar, dem ich die Unterlagen zur Einsicht gegeben habe, damit er juristischen Rat erteile.

Auch persönlich würde ich Ihnen gern helfen. – Daß Sie kein Extremist sind, ist für mich so eindeutig, daß alle weiteren Ausführungen dazu überflüssig sind.

Für den Fall, daß Sie einmal nach Hamburg kommen sollten, würde ich mich über einen Besuch sehr freuen. Ihr Schreiben zeigt mir, daß eine Unterhaltung mit Ihnen für mich ein Gewinn wäre.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

Christian Lochte“

(Herr Roth vermerkt: „Der Autor ist amtierender Verfassungsschutzpräsident“)

3. Anlage:

„Europäische Kommission für Menschenrechte

Europarat, Strasbourg, Frankreich

Beschwerde nach Artikel 25 der Europäischen Menschenrechtskonvention und nach Artikel 37 und 38 der Verfahrensordnung der Kommission“

4. Anlage:

„I. PARTEIEN

A. DER BESCHWERDEFÜHRER

(Angaben über den Beschwerdeführer und dessen Vertreter)

1. Name: Roth

2. Vorname(n): Hans (-Werner)

3. Staatsangehörigkeit: Deutscher

4. Beruf: Hilfsarbeiter u. Buchautor

5. Geburtsdatum und –ort: 4.1.1943, Gladbeck/ Westfalen

6. Ständige Anschrift

7. Telefon-Nr.

8. Name des Vertreters: entfällt

9. Beruf des Vertreters: entfällt

10. Anschrift des Vertreters: entfällt

11. Telefon-Nr. des Vertreters: entfällt

B. DER (unleserlich) VERTRAGSCHLIESSENDE TEIL

(Bezeichnung des Staates, gegen den die Beschwerde gerichtet ist)

12. Bundesrepublik Deutschland (Land Hessen)

5. Anlage:

„II. DARLEGUNG DES TATBESTANDES

13. Der Beschwerdeführer Hans Roth, (Adresse), wurde 1943 in Gladbeck/ Westfalen geboren. Die politische Menschwerdung des Citoyen wurde verschiedene Male öffentlich beschrieben, so z.B. im anliegenden Dokumentations-Bericht „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein“ (1).

Zum Tatbestand, wie er im bisherigen gerichtsförmigen Verfahren und in politischen Entscheidungen staatlicher sowie nachgeordneter Verwaltungs-Instanzen aufgetaucht ist, gehören immer wieder Erfahrungen, als „Aussätziger“ behandelt zu werden und als solcher nicht den erlernten Beruf ausüben zu dürfen. Dazu gehören ein geheimes Verhör vor 18 Jahren, das ein Gesinnungs-Profil auszuschnüffeln versuchte, sowie Regierungs-Erklärungen, die dies bestreiten (2); dazu gehören **geheime „Extremisten“-Typisierungen, also politische Feind-Erklärungen (3)**, sowie Regierungs-Erklärungen, die dies bestreiten (4); dazu gehören ein geheimes Dossier und ein Falscher Aktenmensch **mit einem gefälschten Kern-Dokument** – sowie Regierungs-Erklärungen, die dies bestreiten (5). Jahrelange Ablehnungen, den gelernten Beruf auszuüben (u.a. wegen „Zweifeln an der Verfassungstreue“, „fehlender Planstelle“, „nicht fristgerechter Bewerbung“, „nicht zu billigem Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher“, „fehlender charakterlicher Reife“ – was eine authentische Nazi-Formel ist -, wurden noch einmal bekräftigt in einer letzten Ablehnungs-Entscheidung, die der Entscheidungsträger dem Beschwerdeführer am **4. Juni 1992** mitteilte (6); das entsprechende

Ablehnungs-Schreiben des (SPD-) Ministerpräsidenten des Landes Hessen las sich wie eine politische Übersetzung eines bestimmten Auszugs aus der geheimen Personalakte des Beschwerdeführers (7) und **rieb sich im wesentlichen an dessen Gegenwehr** (8).

- (1) Frankfurter Rundschau 264 (12.11.) 1977 S. 14 – s. Anlage A
- (2) päd. Extra 13/14 1975 – s. Anlage B
- (3) im Sinne von **Carl Schmitt**, Der Begriff des Politischen, Berlin 1963
- (4) zwölf Jahre lang, bis zum 12. März 1986 – s. Anlage C
- (5) mit einem scheinbaren Dementi – s. Anlage D
- (6) informell in Bonn – s. Anlage E
- (7) informell zugespieltes Dokument – s. Anlage F
- (8) s. Anlage G“

IV. Kapitel:

**Vom 6.9.2013
(Abschicken der Zweiten Petition)**

bis

**April 2014
(Der Freiherr und der Citoyen,
erste Fassung)**

1. Wege entstehen beim Gehen

Am 12. September 2013 ging meine Zweite Petition für Herrn Roth vom 6. September sowohl beim Hessischen Landtag als auch beim Deutschen Bundestag ein. Antwort vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages, Schreiben vom 26.09.2013:

„Deutscher Bundestag
Petitionsausschuß
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Fernruf (030) 227-33927
Telefax (030) 227-30057
Pet 1-17-06-12-056611
(Bitte bei allen Zuschriften angeben)
Betr.: Verfassungsschutz
Hier: Ihre Eingabe für Herrn Hans Roth (Adresse)
Bezug: Ihr Schreiben vom 06.09.2013

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,
hiermit bestätige ich den Eingang Ihres o.a. Schreibens.
Eine wiederholte Prüfung der Angelegenheit ergab keine neuen Erkenntnisse.
Auf meine Schreiben vom 11. August 2010 und 21. Oktober 2009 möchte ich verweisen.
Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Karla Melcher“

(Das „Schreiben“ war ein voller Aktenordner.)

Antwort vom Petitionsausschuß des Hessischen Landtages vom 30.09.2013:

„Hessischer Landtag
Potfach 3240
65022 Wiesbaden
Kanzlei
Bereich Petitionen
Durchwahl: 0611 350237
Telefax: 0611 350459
E-Mail: petitionen [at] ltg.hessen.de
Aktenzeichen: 4961/18
Eingabe vom 06.09.2013 für Han Roth,
hier eingegangen am 12.09.2013
Petition Nr. 04961/18
Bitte die Petitionsnummer künftig stets angeben!
Zur Bearbeitung der Petition werden die erforderlichen Angaben in einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage gespeichert.

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,
dem Hessischen Landtag ist Ihre Eingabe zugegangen. Es wird noch um Übersendung einer

entsprechenden Vollmacht bis zum 15.10.2013 gebeten.

Die weitere Bearbeitung Ihrer Angelegenheit kann erst nach Vorlage der Vollmacht erfolgen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Schalk“

Diese Post erreichte mich später, weil ich zwischenzeitlich verreist war und die Nachsendung einige Wochen brauchte.

In der Zwischenzeit gab Herr Roth eine neue Erklärung ab:

„Hans Roth: Erklärung vom 15.10.2013

Wege entstehen beim Gehen. Bis es nicht mehr weitergeht.

Irgendwann nachts um drei ein Schrei: krummgeschlossen wie ein Zerquetschter, liegt man da, kann sich nicht mehr bewegen, nicht links herum, nicht rechts herum; aufstehen ist unmöglich. Qual der Materie, neurologische Springflut, absolutes Exil eines Körpers, der nicht einmal einen Arzt anrufen kann. – Morgens um sechs endlich der Befreiungsschlag: Cortison, jede Menge.

Die Krankheit entzittern, mit Chemie und Sprache-Finden. Leben ist immer auch Sprache-Finden. Auch wenn die zunächst nur als Schrei herauskommt, als Blut, als Eiter. Eine Nacht, ein Leben: eine Seins-Krümmung. Du bist nur noch Körper, als reines Objekt – und tust gut daran, alles hinter dir zu lassen, was du an Wissen angehäuft hast. Und Neues zur Sprache zu bringen.

Die Nacht ist von Tagen umgeben, und umgekehrt.

In langen Scharen ziehen die Schatten ins Meer. Die der großen Liebe, die mit einem Lächeln beim letzten Atemzug nach endloser Krebs-Agonie endete. Die der vielen Freundschaften, die nicht der Geschichte entkamen, der Zeitgeschichte. Die der Treue zu Dissonanzen und Kontrapunkten, die alle zusammenhingen mit der Sache der Freiheit, gegen Tyranneien.

Im musikalischen Licht der okzitanischen Berge melden sich Trockensteinmauern und Wurstmachen, Arbeiten in Weinbergen und auf Bauernhöfen, die Begegnung mit dem ganz Neuen: der ‚paratge‘. Das ist der doppelte Grundstein der okzitanischen Polit-Kultur: zum einen der aufrechte Gang des Individuums, zum anderen das freiwillige Anhängen der Gesellschaft an selbstgewählten Verfassungs-Regeln. Das Endstadium einer ‚freien Gesellschaft‘ (Montesquieu) stützt sich darauf. – Und bis dahin?

Treue zu Dissonanzen und Kontrapunkten, zur Ewigkeitsgarantie des ersten Satzes jenes Geschenks, das ‚Grundgesetz‘ heißt: ‚Die Würde des Menschen ist unantastbar.‘ Und zu ihr gehört, wie ich vor Gericht erstritt, ‚die Freiheit von Furcht‘ – vor geheimen, nur von der Staatsraison kontrollierten Dokumenten.

Absolutes erträumen, um Relatives zu erreichen: Jeder findet die Träume aller Anderen wieder in einer bewohnbaren Welt, in der wärmenden Nacht des gemeinsamen Hauses.“¹⁸⁸

Nun waren bald fünf Jahre vergangen, und viele gelesene und geschriebene Kilometer Text und Tausende von E-Mails mit ihren zum Teil verblüffenden Antworten säumten meinen Weg. Aber von einer „Verunsicherung gegenüber unserem Rechtsstaat“, die Roland Koch damals „betrübt(e)“, „zumal sie nach (meinen) Angaben ausschließlich auf die genannte Berichterstattung zurückzuführen“ sei, wollte ich nichts wissen. Er hatte mich gebeten, „sich (mein) Vertrauen in den Rechtsstaat zu bewahren. Seine Instanzen haben sich in

¹⁸⁸ Hans Roth: Erklärung vom 15.10.2013: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Hans-Roth-Erklarung-vom-15-10-2013/forum-152348/msg-24361102/read/>

Hunderttausenden von Fällen über sechs Jahrzehnte bewährt“. ... Zu Misstrauen besteht daher kein Anlass.“¹⁸⁹

Inzwischen war ich wieder zuhause angekommen. Meine Post hatte ich mir nachsenden lassen, und sie kam genau an dem Tag an, als ich wieder abreiste; so mußte sie mir erneut nachgeschickt werden. Nachdem sie mich dann doch noch erreicht hatte, schrieb ich zunächst an Herrn Roth, der ja selbst ein Nachwort zu meiner Petition geschrieben hatte, er möge mir die verlangte Vollmacht zusenden.

Am 18.11.2013 schrieb ich an den Petitionsausschuß der Deutschen Bundestages. Trotz (und gerade wegen) der Wiederholungen gebe ich dieses Schreiben wörtlich wieder:

>Deutscher Bundestag
Petitionsausschuß
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Betr.: Pet 1-17-06-12-056611
Ihr Schreiben vom 26.09.2013

Sehr geehrte Damen und Herren!

Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß ich Ihre Antwort absolut nicht verstehen kann und bitte Sie hiermit dringend um Erläuterung.

A. Auf meine Schreiben vom 11. August 2010 und 21. Oktober 2009 möchte ich verweisen.“
Von Ihrer Seite habe ich drei Schreiben bekommen:

1. Am 3.4.2009 die Bestätigung des Eingangs meiner ersten Petition,
Pet 1-16-06-12-051240

2. Am 2.6.2009 ein Schreiben folgenden Inhalts:

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,
zu Ihrer Eingabe für Herrn Roth hatte ich sowohl das Bundesministerium des Innern als auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.

Ich würde auch vermuten, dass der frühere Bundespräsident Johannes Rau, der sich ja sehr für Herrn Roth eingesetzt hat, im Falle einer wie auch immer gearteten Beteiligung der Bundesregierung erfolgreicher gewesen wäre bzw. sich nicht auf einen Appell an die hessische Landesregierung beschränkt hätte. Ich hoffe, dass Ihnen der Petitionsausschuss des Landes Hessens hier weiterhelfen kann. Bitte richten Sie Herrn Roth meine Genesungswünsche aus.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Martina Swanson)

3. Am 11.8.2010 dann das letzte Schreiben mit folgenden Zeilen:

¹⁸⁹ Meine erste Frage vom 16.12. und die Antwort von Ministerpräsident Roland Koch vom 19.12.2008:
http://www.abgeordnetenwatch.de/roland_koch-316-19815--f156815.html#q156815

Betr.: Verfassungsschutz

hier: Ihre Eingabe für Herrn Hans Roth

Bezug: Ihr Schreiben vom 05.08.2010

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

hiermit bestätige ich den Eingang Ihres o.a. Schreibens.

Auch Ihr weiteres Schreiben lässt keine andere Entscheidung zu als die mit meinem Schreiben vom 21. Oktober 2009 mitgeteilt wurde.

Auf die Entscheidungen des Landtages (Kultusministerium oder Innenministerium) kann der Deutsche Bundestag keinen Einfluss nehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Annegret Gründler)

Leider habe ich kein Schreiben vom 21. Oktober 2009 von Ihnen erhalten und möchte Sie hiermit bitten, mir dieses Schreiben (erneut) zuzustellen. Da es in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen ist, daß meine Post mich nicht erreicht hat, wird auch dieses Schreiben wohl verloren gegangen sein.

B. „Betr.: Verfassungsschutz“

(Ich hatte mir meine Post nachsenden lassen und habe die Nachricht erst am 18.11.2013 bekommen:)

In Ihrem Schreiben vom 26. September 2013 teilen Sie mir mit:

Pet 1-17-06-12-056611

(Bitte bei allen Zuschriften angeben)

Betr.: Verfassungsschutz

hier: Ihre Eingabe für Herrn Hans Roth, (Adresse)

Bezug: Ihr Schreiben vom 06.09.2013

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

hiermit bestätige ich den Eingang Ihres o.a. Schreibens.

Eine wiederholte Prüfung der Angelegenheit ergab keine neuen Erkenntnisse.

Auf meine Schreiben vom 11. August 2010 und 21. Oktober 2009 möchte ich verweisen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Karla Melcher

Warum schreiben Sie auch diesmal nur „Betr. Verfassungsschutz“?

Meine beiden Petitionen, sowohl Pet 1-16-06-12-051240 vom 19.3.2009 als auch Pet 1-17-06-12-056611 vom 6.9.2013, eingegangen am 12.9.2013, benennen und belegen auch Punkte, die das Militär, den Verfassungsschutz und unser Grundgesetz betreffen. Deswegen habe ich beide sowohl beim Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages als auch beim dem des Hessischen Landtages eingereicht.

Weswegen wurde meine erste Petition beim Deutschen Bundestag (Pet 1-16-06-12-051240 vom 19.3.2009) gar nicht erst angenommen? Und meine Zweite Petition soll auch „zu den Akten gelegt“ werden?

Ich habe Ihnen einen ganzen Aktenordner eingereicht, und Sie teilen mir jetzt mit, daß „Eine wiederholte Prüfung der Angelegenheit ... keine neuen Erkenntnisse (ergab)“ und schreiben auch nur „Betr. Verfassungsschutz“?

Ich beklage mehrfachen Verfassungsbruch, auch begangen von Verfassungsschutz und Militär sowie anderen Stellen. Die Verletzung mehrerer Grundrechte benenne ich explizit, und ich kann nicht erkennen, daß auch nur einem meiner Klagen in irgendeiner Form nachgegangen worden ist.

Bis heute weiß ich nicht, was die Zeilen in o.a. Brief von Martina Swanson „Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos“ bedeuten sollen.

Deshalb bitte ich erneut um die Überprüfung folgender Punkte, die ich in meiner Petition ausführlich darlege:

1. Verfassungswidriger Befehl?

Herr Roth hatte einen verfassungswidrigen Befehl verweigert – einen verfassungswidrigen Befehl?

2. Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer ohne Verhandlung

Hans Roth wurde ohne Verhandlung als Kriegsdienstverweigerer anerkannt. Warum gab es keine solche Verhandlung?

3. Observierung nach Ausscheiden aus der Bundeswehr

Es gab geheime Akten des Verfassungsschutzes (und falsche Presseveröffentlichungen) über ihn. Da ihm seine „Verfassungstreue“ mehrfach bescheinigt wurde: Wodurch geriet er „in das Visier des Verfassungsschutzes“ (Jens Berger)? Hatte seine Observierung etwas mit seinem Ausscheiden aus der Bundeswehr zu tun?

4. Folter in der Bundeswehr?

Laut verschiedenen Presseveröffentlichungen hatte Hans Roth über „Folter in der Bundeswehr“ berichtet. Ist diesem Vorwurf jemals nachgegangen worden?

Dazu schrieb ich auch den „Nachtrag“ meiner Petition über den Jura-Professor von Hans Roth in Würzburg 1969, Friedrich August Freiherr von der Heydte.

5. Grundgesetz, Artikel 3,3

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“ (Grundgesetz, Artikel 3,3)

6. Grundgesetz, Artikel 5,3

„Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“ (Grundgesetz Art. 5,3)

7. Grundgesetz, Artikel 33

„(1) Jeder Deutsche hat in jedem Lande die gleichen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten.

(2) Jeder Deutsche hat nach seiner Eignung, Befähigung und fachlichen Leistung gleichen Zugang zu jedem öffentlichen Amte.

(3) Der Genuß bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Ämtern sowie die im öffentlichen Dienste erworbenen Rechte sind unabhängig von dem

religiösen Bekenntnis. Niemandem darf aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnisse oder einer Weltanschauung ein Nachteil erwachsen.“

8. Grundgesetz, Artikel 1

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung alles staatlichen Gewalt.“

- a) Die „Scham der Opfer“
- b) Vernichtung seiner Verfassungsschutzakten
- c) Falsche und gefälschte Berichte
- d) Minister, die erst „schwarz“ und später „weiß“ sagen?
- e) Willkür: „Charakterliche Reife“ bzw. „moralische Reife“
- f) Schutz der Privatsphäre

„Verblüfft“ (Gottfried Milde), „entsetzt“ (Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum laut „Report Mainz“), „Nazi-Formel“ (Hans Koschnick), „schockierend“ (Prof. Dr. Ulrich Klug), „erschütternd“ (Sabine Leutheusser Schnarrenberger), „Aussätziger“ (Klaus Traube), „Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt“ (Prof. Dr. Alfred Grosser) – das sind Worte, die hochrangige Juristen und Politiker nicht ohne Weiteres gebrauchen!

Und so schließe ich mich auch nach 27 Jahren der Bitte des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden und späteren Landesinnenministers von Hessen, Gottfried Milde, an:

„Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen ... und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.“

Quellen:

1. „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“, Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977, sechsspaltiger Artikel auf S. 14
2. „Niemand Verfassungsfeind und doch kein Beamter“ von Ulrich Völklein, DIE ZEIT vom 19.5.1978 – im Internet abrufbar: <http://pdfarchiv.zeit.de/1978/21/fallbeispiel-1-hans-roth.pdf>
3. „Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“, Broschüre, Frühjahr 1978 – verlinkt in „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf
4. „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“, Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite)
5. „CDU: Einfluß der Linksradiكالen wird in Hessen immer stärker“, Gießener Allgemeine Zeitung vom 31.8.1974 – verlinkt in „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
6. „DKP-Lehrer abgewiesen. Bewerber fehlt die beamtrechtlich nötige Eignung“, Darmstädter Echo vom 13.1.1978 – verlinkt in „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
7. Fürsprache von Prof. Dr. Dorothee Sölle vom 15.8.1976 – verlinkt in „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
8. Erklärung von Günter Wallraff vom 19.2.1979 – verlinkt in „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

9. Brief von Bundespräsident Johannes Rau an Herrn Roth vom 15.8.2002 – verlinkt in „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
10. Brief von Prof. Dr. Alfred Grosser an den damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch vom 7.12.2008 – verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
11. Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/Main 1980; darin:
Hans Roths ehemaliger Rektor Heinz Brandt „Gutachtliche Äußerung über den Lehrer Hans Roth“ und „Zur Person: Hans Roth“ (S.66-71);
Hartmut von Hentig: „Qualität und Qualifikation. Ein Nachwort zum Lehrer Hans Roth“, 1990 (S.73-75) – verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2009/02/hans_roth-aufrichten_oder_abrichten-seiten_52_bis_75.pdf.
12. Ablehnungsbescheid des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977 (a.a.O.)
13. Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13.9.1978 (a.a.O.)
14. Persönliche Erklärung von Hans Roth zu diesem Widerspruchsbescheid mit dem Titel „Der ‚unreife Charakter‘ spricht für sich“ (a.a.O.)
15. „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelehrten Lehrers Hans Roth um sein Recht“, Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977 – verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
16. „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“ vom 1.5.1986, verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf
17. Heinrich Hannover und Günter Wallraff: „Die unheimliche Republik“, Hamburg 1982; darin besonders Günter Wallraff „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221)
18. „Eltern wollten ihr Kind nicht von dem ‚Kommunisten‘ unterrichten lassen“ (leider ohne Angabe) – verlinkt in „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf
19. oben zitierter Artikel in „die tat“ (leider ohne Angabe) – Kopie von Hans Roth
20. Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978; darin „Die ‚besseren Blöden‘ sprechen für sich. Erkenntnisse und Erfahrungen mit Schülern im Hauptschul-Unterricht“ (S.93-155).
21. „An die Evangelische Kirche“
(http://aljas.wordpress.com/files/2009/05/an_die_evangelische_kirche.pdf)
22. Hans Roth: „Okzitanische Kirschen. Auf Nebenwegen durch Frankreichs Süden. Ein Reisebuch“, Gießen 1987
23. Hans Roth: „Von Burgund zur Bourgogne. Land und Leute. Essen und Trinken. Geologie und Geschichte. Kultur und Kunst. Ein Reisebuch“, Gießen 1994
24. Hans Roth: „C’etait beau. Essais nomades“, Paris 2007
25. „Wer schützt uns vor’m ‚Verfassungsschutz‘? Hans Roth kämpft um die Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte“, Broschüre – verlinkt auf „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/doku_wer_schuetzt_uns_vorm_verfassungsschutz.pdf
26. „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“ – verlinkt auf „Aljas Blog“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf
27. Hans Roth: „Erklärung“ vom 17.1.2009 – verlinkt auf „Aljas Blog“:

<http://aljas.wordpress.com/2009/01/27/petition-fur-hans-roth/>

28. Hans Roth: „Erklärung“ vom 26.1.09 – verlinkt auf „Aljas Blog“:

<http://aljas.wordpress.com/2009/01/27/petition-fur-hans-roth/>

29. Kopien aus „Betrifft Erziehung“ aus den Jahren 1977 und 1981 – verlinkt auf „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth-betrifft_erziehung.pdf

30. Hans Roth „Erklärung“ vom 17.3.2009 – verlinkt auf „Aljas Blog“:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/erklaerung_17032009.pdf

31. Hans Roth: „Eidesstattliche Erklärung, Politisches Testament“ – verlinkt auf „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

32. Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008 – Link bei meiner Petition, verlinkt auf „Aljas Blog“:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

33. Sendung „Report Baden Baden“ von 1978 – Link bei meiner Petition, verlinkt auf „Aljas Blog“:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

34. „Von einem der auszog, Lehrer zu werden“, Artikel von Jens Berger auf „Telepolis“ vom 14.2.2009 – <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/29/29709/1.html>

35. Petition vom 19.3.2009, eingereicht beim Hessischen Landtag (Nr. 00263/18) und beim Deutschen Bundestag (Pet 1-16-06-12-051240) – verlinkt auf „Aljas Blog“:

http://aljas.files.wordpress.com/2009/03/petition_fuer_hans_roth.pdf

36. „Nachtrag zu meiner Petition“, eingereicht beim Hessischen Landtag und beim Deutschen Bundestag am 30.3.2009 – verlinkt auf „Aljas Blog“:

<http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/thelen-khoder-hans-roth-petition-nachtrag.pdf>

37. „An alle Mitglieder des Petitionsausschusses“. Erklärender Text, wie es zu meiner Petition kam, den ich mit meiner Petition zusammen eingereicht hatte

38. Brief des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden Gottfried Milde an den Hessischen Kultusminister Karl Schneider (Betr.: Einstellung in den hessischen Schuldienst. Hier: Hans-Werner Roth. Bezug: Ihr Schreiben vom 16. Juni 1986 – I B 4 – 000/504.1 – 705 –: „...Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen, sich auch mit dem Innenminister bzw. Herrn Staatssekretär von Schoeler in Verbindung zu setzen und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann...“)

39. Brief des damals amtierenden Verfassungsschutzpräsidenten Christian Lochte an Hans Roth vom 20.3.1984 („...Ich würde Ihnen auch sehr gern helfen, ich weiß nur nicht wie...“)

40. Brief des ehemaligen Bundeskanzlers Willy Brandt vom 24.11.1988 an Hans Roth („... Willy Brandt hat Ihre Bitte gern ausgegriffen und sich an die Hessische Landesregierung gewandt mit der Bitte, Sie wieder in den Staatsdienst aufzunehmen...“)

41. Brief von Prof. Dr. Ulrich Klug vom 14.7.1985 an Hans Roth („...die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist schockierend...“), in der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ – verlinkt auf „Aljas Blog“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf

42. Brief von Valéry Giscard d’Estaing an Herrn Roth vom 31.10.1985, in der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ – verlinkt auf „Aljas Blog“:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf

43. Hans Roth: „Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“ vom 5.7.2009 – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>,

Kommentar 40

44. Hans Roth: „Erklärung“ vom 23.9.2009 – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 41
45. Hans Roth: „Erklärung“ vom 7.3.2010 – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 44
46. Hans Roth: „Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010“ – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 51
47. Hans Roth: „Erklärung“ vom 1.8.2010 – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 53
48. Hans Roth: „Eidesstattliche Erklärung“ vom 24.5.2011 – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 56
49. Hans Roth: „Erklärung“ vom 9.3.2012 – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 58
50. Brief von Hans Roth an Herrn Bundespräsident Joachim Gauck vom 5.5.2012 – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 59
51. Hans Roth: „Erklärung“ vom 18.6.2013 – <http://www.swr.de/forum/read.php?2,34480>
52. Hans Roth: „Erklärung“ vom 14.7.2013 – <http://www.heise.de/tp/foren/S-Neue-Erklaerung-von-Hans-Roth/forum-152348/msg-23861357/read/>
53. Hans Roth: „Erklärung“ vom 5.8.2013 – <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, Kommentar 62
54. Schreiben von Dr. Krug an Staatsminister Ludwig von Friedeburg vom 19.8.1974 (Betr.: Extremisten im öffentlichen Dienst. Hier: Hans-Werner Roth“) – http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 18f
55. Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009
56. Schreiben von Staatsministerin Dorothea Henzler aus dem Hessischen Kultusministerium vom 17.4.2009 (Aktenzeichen I.1 Pe-999.001.000-5131-2108, „Ihre E-Mail vom 13. Februar 2009 an Herrn Staatsminister Hahn, Eingabe im Fall Hans Roth“)
57. „Mitteilung über die Sach- und Rechtslage“ von Herrn Dr. Fischer vom 18.8.2010 (Geschäftszeichen: Z.1-Fi -450.000.006 – 246 – ; „Ihre Petition an den Hessischen Landtag Nr. 00263/18 vom 19. März 2009. Für Herrn Hans Roth. Mein Schreiben vom 15. Juli 2010“)

Quellen zum „Nachtrag:

Staatsgeheimnisse, ‚Landesverrat‘ (Friedrich August Freiherr von der Heydte) und die Würde des Menschen - eine sehr aktuelle Fragestellung

Friedrich August Freiherr von der Heydte (Autor des Buches „Muß ich sterben, will ich fallen“) war 1969 der Professor des Jura-Studenten Hans Roth in Würzburg¹⁹⁰. Auf seine Anzeige hin kam es zur Spiegel-Affäre. Kurz danach wurde er zum Brigadegeneral der Reserve ernannt. Er legte 1969 ein „**Gesetzes zur Sicherung der Freiheit von Forschung und Lehre**“ vor, zu dem der Spiegel schrieb: „Der Eh-Entwurf („Das Gesetz ist dringlich“) bedroht alle Studenten, die in Bayern beispielsweise mit Sit-ins oder Go-ins gegen die Hochschulpolitik der CSU protestieren, letztlich mit **lebenslänglichem Berufsverbot**“, wie vergangene Woche der Münchner Rektor Scheuermann erkannte.“¹⁹¹

Auch schreibt der Spiegel: „Dieter Joachim Haase ... hatte sich ... dem Würzburger Professor und Fallschirmjäger als Doktorand angedient. Beide einigten sich 1967 auf ein Dissertationsthema, das auch den Reserve-General zu eigenen Studien und zu Vorträgen

¹⁹⁰ Das hatte ich inzwischen Hans >Roth gefragt, der meinen „Verdacht“ bestätigte.

¹⁹¹ „Hochschulen/ Relegation: Athener Format“ in DER SPIEGEL 10/1969, S. 74-76: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>

selbst in Spanien inspiriert hatte: der **verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror**, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg.¹⁹² 1983 berichtete der Spiegel über ihn erneut im Rahmen der Parteispendenaffäre („**Gefördert wurden aus ,publizistischen Zwecken‘ konservative Verlagshäuser** wie Springer (90 000 Mark), der katholische ‚Rheinische Merkur‘ (37 000 Mark) und ein ‚Arbeitskreis soziale Marktwirtschaft‘ (562 000 Mark). ‚Forschungsaufträge‘ und ‚Zuwendungen‘ erhielten ein ‚Gestaltkreis im BDI‘ (140 000 Mark), ‚Bund Freiheit der Wissenschaft‘ (25 000 Mark), ‚Konrad-Adenauer-Stiftung‘ (48 000 Mark), ‚Notgemeinschaft für eine freie Universität‘ (64 000 Mark), ‚Notopfer Schlesien‘ (20 000 Mark) und der ‚Ring Christlich-Demokratischer Studenten‘ (120 000 Mark). ...“¹⁹³).

1. „Spiegel“-Artikel vom 3.3.1969 mit dem Titel „Hochschulen / Relegation. Athener Format“; nachzulesen unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>, heruntergeladen am 22.8.2013
2. ARD-Sendung „Der gläserne Bürger – ausgespäht und ausgeliefert?“ vom 18.7.2013 (http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/443668_beckmann/15995310_der-glaeserne-buerger-ausgespaecht-und)
3. Julian Nida-Rümelin, „Demokratie will Öffentlichkeit“ in der „Zeit“ (<http://www.zeit.de/2010/51/Wikileaks>)
4. <http://www.zeit.de/digital/datenschutz/2013-02/stellungnahme-datenschutz-professoren>).
5. <http://www.elektrischer-reporter.de/site/film/47/>
6. <http://www.tagesschau.de/ausland/guardian-gchq102.html>
7. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/dokumentation-ueber-nsu-ausschuss-ein-trauriger-fall-12539989.html>; siehe auch die Dokumentation „Staatsversagen“ in der ARD-Mediathek (http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/799280_reportage-dokumentation/16708552_staatsversagen-der-nsu-ausschuss-und-die)
8. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/frank-schirmachers-ego-das-spiel-des-lebens-vom-sieg-eines-inhumanen-modells-1.1601727>
9. http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/431902_ttt-titel-thesen-temperamente/16561338_-die-sendung-vom-18-august-2013-
10. http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/hr/sendung_vom_18082013-102.html
11. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>
12. http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_von_der_Heydte
13. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>
14. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9285396.html>

Und immer wieder die Wörter „geheim“ und „**Gladio**“. Was hat es damit nur auf sich? „Geheime Tribunale“, „geheime Verfahren“? Hier in Deutschland? „Gladio“ hatte ich bis 2009 noch nie gehört, aber unter dem Suchbegriff „Hans Roth“ fand ich im Internet zum 60. Geburtstag der NATO die Links

1. <http://www.sueddeutsche.de/politik/9/463615/text/>,
2. <http://www.sueddeutsche.de/politik/9/463615/text/3/>,
3. http://www.fr-online.de/_em_cms/_globals/brief.php?em_ssc=MSwwLDEsMCwxLDAsMSww&em_cnt=1715497&em_loc=&ref=/in_und_auslan

¹⁹² „Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ in DER SPIEGEL 15/1970, S. 102f: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

¹⁹³ „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

[d/politik/meinung/leserbriefe_aus_der_zeitung/](#),

4. <http://www.zeit.de/suche/index?fr=cb-gwpze&q=Gladio&x=0&y=0>

5. <http://www.zeit.de/1991/50/Unter-eigener-Anklage>.

Friedrich August Freiherr von der Heydte war ein hochrangiger Militär und hielt laut Spiegel „Vorträge() selbst in Spanien ...: der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg.“

Was hat es mit den Vorwürfen von Hans Roth auf sich, es habe „Folter-Lehrgänge“ bei der Bundeswehr gegeben?

Inzwischen habe ich noch folgende Bücher gelesen, in denen es auch um „geheime“ öffentliche Angelegenheiten und um verschlossene Archive geht:

1. Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag);
2. Malte Herwig: „Die Flakhelfer. Wie aus Hitlers Parteimitgliedern Deutschlands führende Demokraten wurden“, München 2013 (DVA);
3. Frank Wehrheim mit Michael Gösele: „Inside Steuerfahndung. Ein Steuerfahnder verrät erstmals die Methoden und Geheimnisse der Behörde“, München 2013 (rivaverlag). „Dieses Buch ist den ehemaligen Steuerfahndern Rudolf Schmenger, Marco Wehner sowie Tina und Heiko Feser gewidmet. Sie hatten den Mut bewiesen, gegen eine aus dem Ruder laufende Finanzbehörde aufzubegehren. Die vier Beamten wurden daraufhin für psychisch krank erklärt und so zwangsweise aus dem Dienst entfernt“, lautet die Widmung des Buches, das von den Beamten des Finanzamtes Frankfurt am Main V und der „Amtsverfügung 2001/18“ erzählt („Der Inhalt dieses Schreibens löste in den Gesichtern der betroffenen Steuerfahnder Erschrecken, wenn nicht gar Entsetzen aus“, heißt es auf S. 170 f).

Auch hier tauchten manche Namen immer wieder auf („Staatsbürgerliche Vereinigung“, Roland Koch, Hessen, „Rheinischer Merkur“) – und immer ging es um „geheime“ öffentliche Angelegenheiten, um das Problem von Veröffentlichungen und um verschlossene Archive. Immer wieder erinnere ich mich an den Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch: „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar.“

Irgendetwas stimmt hier nicht. Irgendetwas ist hier nicht transparent. Was es ist, weiß ich nicht.

„Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen ... und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.“

Mit freundlichen Grüßen

Nadja Thelen-Khoder<

[Ende meines Briefes vom 18.11.2013 an den Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages.]

2. Briefe hin und her, und immer wieder warten

Warten. Immer wieder warten. Briefe hin und her, und immer wieder warten. Und von Woche¹⁹⁴ zu Woche¹⁹⁵ veränderte sich meine Republik – jedenfalls für mich. Zwischenzeitlich gab Herr Roth eine neue Erklärung ab:

>Hans Roth: Erklärung vom 17.11.2013:

Hoffen ist ein Risiko, das man eingehen muß, auch am Ende. Du bist am Ende, aber am Ende bist du immer noch du, mit all dem inneren Licht, mit dem du eine alte Welt beleuchtest und eine neue bewohnbar machen willst. – Aber Erfahrung ist leider nur eine Laterne, die nur dem leuchtet, der sie gemacht hat.

Die letzte Erkrankung hat ein großes Loch geschaffen – und wie bei jedem Loch ist die Versuchung groß, das Loch zu stopfen. Die Versuchung ist groß, vom 41. Instanzen-Jahr zu sprechen, von „Recht als Trick“ (H. Böll) und realer politischer Verfolgung, von bleibenden Gesundheits-Schäden und dem Wort „Folter“, das das Internationale Strafrechts-Tribunal für den Fall von Krebs- und Herz-Erkrankungen gebraucht. – Aber durch ein zugestopftes Loch scheint kein Licht.

Abends, beim Sonnenuntergang am Atlantik-Horizont, sitzt der arme Poet manchmal auf einer Bank zwischen Säbelschnäblern und Kormoranen und Möwen, nimmt ihnen ab, wie sie das Wetter der kommenden Tage ankündigen, lernt bei Ebbe und Flut das Warten. Dann feiert er, senkt seine Wurzeln ein, denkt an den Wein, an das Zusammenhängen von Leiden und Nektar: am Anfang das verzweifelte Suchen der Wurzeln von Wasser-Blasen im Felsengestein (Bourgogne) oder im Kieselbett (Bordeaux) – also da, wo es keinen guten Erdboden gibt. – Lassen wir dieses Licht zwischen Leiden und Glück scheinen, auch wenn es uns manchmal abschneidet vom Wohlleben auf Löß-Böden.

Hoffen ist ein Risiko, das man eingehen muß, immer. Auch wenn man weiß, daß man nichts zu lachen haben wird bis zum letzten Atemzug, wie die beiden Geheimdienstchefs vertraulich sagten: „auch wenn Sie vor Gericht siegen sollten – was wir nicht glauben.“ – Nach dem letzten Gerichtserfolg, vor der Rehabilitierung durch den Bundespräsidenten, fügte ein anderer Geheimdienstchef den erstaunlichen Satz hinzu: „Das Wunder ist nicht, daß er gewonnen hat; das Wunder ist, daß er noch lebt.“ (Markus Wolf; Mitteilung von Gilles Perrault, einem Freund, seinem Anwalt; s. Anlage¹⁹⁶).

Hoffen ist ein Risiko, das vergebliche Liebesmühe ist, wenn man es mit übermächtigen Strategen zu tun hat. – Taktik ist List (s. Homer), Strategie Lüge (s. Sun Tsu): im geheimen Strategie-Papier von Ernst Benda findet man alles, was Sun Tsu lehrt, vom „Bekämpfen mit allen Mitteln“ über Täuschen und Krücken und Türken und Lügen und Leugnen bis zum Aufrechterhalten einer Moral, die diesen Zielen dient. Darin ist Recht nicht mehr lebensnotwendige Kategorie des Schwachen, sondern ein Firnis-Punkt in einem mythischen Archetyp („freiheitlich-demokratische Grundordnung“). Also wird immer und ausnahmslos gelogen: der Inside-Bericht des Offiziers über Folter-Ausbildung wird als „Halluzination“ denunziert, das Gedächtnis-Protokoll des geheimen Gesinnungsverhörs als „Phantasieprodukt“, die letzte Ablehnung als „freiwillige Kündigung“. Gelogen wird bis zum Gehntichtmehr, bis zur endgültigen Widerlegung.

Hoffen wir gegen alles Hoffen (N. von Kues), daß alles Geheime öffentlich wird, daß eine Pharao-Tochter ein Körbchen mit diesem Baby an Land zieht.¹⁹⁷

¹⁹⁴ DER SPIEGEL 44/2013 vom 28.10.2013: „Das Nest. +++ Spionageziel Merkel: Spezialeinheit von NSA und CIA in Berliner Botschaft +++ Agenten-Stützpunkte in 19 europäischen Städten +++ Schwere Abhörtechnik hinter falschen Fassaden +++“

¹⁹⁵ DER SPIEGEL 45/2013: „Asyl für Snowden! ‚Wer die Wahrheit sagt, begeht ein Verbrechen.‘“

¹⁹⁶ Der Erklärung lag keine Anlage bei.

3. Enthüllungen. Hüllen fallen

Im November 2013 überschlugen sich die Ent-Hüllungen: Vier riesige Themenbereiche hatten sich aufgetan, die sich immer neu ineinander verwoben, sich gegenseitig bedingten oder ergänzten und **Handlungsspielräume** offenbarten, die ich mir in meinem ganzen Leben niemals hätte ausmalen können:

1. Die totale Überwachung jedes einzelnen Bürgers an jedem Ort und zu jeder Zeit, Politiker eingeschlossen („der gläserne Bürger“ oder „Big brother is watching you“)
2. die völlige Intransparenz von Politik und Justiz mittels geheimer Verhandlungen und geheimen Gerichten („TTIP“, „CETA“ & Co.)
3. die zunehmende Handlungsunfähigkeit staatlicher Institutionen durch zunehmende Privatisierung („PPP“, Bürgerrechte zunehmend ohne staatlichen Schutz bzw. Garantie)
4. weltweit geführte geheime Kriege mittels Drohnen und/oder paramilitärischen Einheiten.

„Titel, Thesen, Temperamente (ttt)“ enthielt am **24.11.2013** in der ARD den Beitrag „**Geheime Sphären der Macht**“ von Ralf Dörwang und Anne-Kathrin Thüringer¹⁹⁸. Darin hieß es: „Selten war Kunst so politisch: Trevor Paglen fotografiert militärische Überwachungsanlagen, Abhörstationen und Spionagesatelliten. Er dokumentiert die geheimen Flüge der CIA, zeichnet den Flug militärischer Drohnen nach - und das in ästhetisch berückend gestalteten Fotos. Seltsam unreal wirken seine Bilder. Dabei zeigen sie einfach nur das, was tatsächlich passiert - **sorgsam im Verborgenen**. Paglen gilt als eine Art Edward Snowden der Kunst. Er will aufklären, aus tiefer Überzeugung.“

Der Bericht erzählte, „wie wir Tag und Nacht von den USA bespitzelt und abgehört werden. ‚Ich leide wirklich nicht unter Verfolgungswahn. All das gibt es. Man muss sich einfach nur anstrengen, es zu erkennen‘, sagt er. ... Mehr als **vier Millionen Amerikaner arbeiten in den USA für Geheimdienste**. ... Seit sechs Jahren beobachtet Paglen, wie Amerika sich mehr und mehr in einen hocheffizienten Überwachungsstaat verwandelt. Jeder Fußgänger kann gescannt, jede Autofahrt von der Polizei gefilmt werden. ‚Mit diesen Aufnahmen weiß die Polizei genau, wo dein Auto wann unterwegs ist. Jeden Tag, jede Minute, jede Sekunde. Davon hätte die Stasi nicht mal träumen können.... **Die Idee ist, von jedem Menschen auf der Erde ein Profil anzulegen - und ihn damit lebenslang zu verfolgen**. Wenn ich weiß, welche Kreditkartengeschäfte du machst, kann ich alles über dich erfahren. Ob du ein Raucher bist, oder ein Alkoholiker, was du sonst so treibst und auch deine Freunde. Die USA haben aus dem Internet eine Waffe gemacht.‘

... Bis heute verteidigt die amerikanische Regierung ihr umfangreiches Überwachungssystem mit den Anschlägen vom 11. September. ‚Terrorismus kann keine ganze Nation lahmlegen. Aber diese Spitzelsysteme können das. Gezielt eingesetzt, macht man aus einem Staat ein totalitäres System. So macht man einer demokratischen Gesellschaft wirklich den Garaus.‘ **Der Himmel hat seine Unschuld verloren**. Trevor Paglens Kunst öffnet uns die Augen.“

„Der geheime Krieg – wie die USA auch von Deutschland aus den Kampf gegen den Terror führen

¹⁹⁷ Hans Roth: Erklärung vom 17.11.2013: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Hans-Roth-Erklarung-vom-17-11-2013/forum-152348/msg-24466561/read/>

¹⁹⁸ <http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/ndr/paglen100.html>

Am **28. November** zeigt Das Erste einen Schwerpunkt zum Thema ‚der geheime Krieg‘. Den Auftakt macht um 21:45 Uhr das Magazin ‚Panorama‘ (NDR). Im Anschluss folgt ‚Beckmann‘, danach um 0:00 Uhr der Dokumentarfilm ‚Schmutzige Kriege‘ in deutscher Erstaussstrahlung.

‚Krieg gegen den Terror‘

Brisante Recherchen des NDR und der ‚Süddeutschen Zeitung‘ enthüllen: Deutschland ist die Basis von Amerikas ‚Krieg gegen den Terror‘ und Ausgangspunkt zweifelhafter Geheimdienstaktivitäten. Ein US-Kriegskommando in Stuttgart steuert tödliche Drohnenangriffe in Afrika und im Nahen Osten, BND-Agenten kundschaften für die USA Asylbewerber aus und **in Hessen liegt ein Zentrum der US-Spionage, das von hier aus offenbar Entführungen, Geheimgefängnisse, Folterungen und Exekutionen organisiert**. An diesem Donnerstag befasst sich der Bundestag mit den Recherche-Ergebnissen von NDR und ‚Süddeutscher Zeitung‘. **Was wusste die Bundesregierung über das Wirken der Geheimdienste und des US-Militärs auf deutschem Boden?** Welche Rolle spielt der Bundesnachrichtendienst bei den dubiosen Aktivitäten direkt vor der eigenen Haustür? Und wie souverän ist Deutschland?“

Bei „Beckmann“ sprachen John Goetz (Autor des Buches „Geheimer Krieg“), der ehemalige Drohnenpilot Brandon Bryant (Urkunde für „1626 getötete Feinde“), Imke Dierßen von Amnesty International Deutschland („beschäftigt sich mit Menschenrechtsverletzungen in Zusammenhang mit der Terrorismusbekämpfung“), Prof. Dr. Thilo Marauhn, **Völkerrechtler** an der Universität Gießen („bezweifelt stark die Rechtmäßigkeit der US-Drohneinsätze in Somalia und Pakistan. Völkerrechtswidrig könne sich aber auch die Bundesrepublik verhalten, wenn sie solche Handlungen dulde, ohne bei den Bündnispartnern vorstellig zu werden“), Oberstleutnant a. D. Ulrich Scholz („Als NATO-Planungsstaboffizier in **Ramstein** arbeitete Ulrich Scholz für das ‚AOC‘ – hier werden sämtliche Informationen des US-Militärs sowie der Geheimdienste gesammelt und täglich Ziel- und Einsatzlisten des Drohnenkriegs erstellt“) und Prof. Werner Weidenfeld, der „ehemalige. Koordinator der Bundesregierung für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit“ miteinander. Auf der Internetseite zur Sendung¹⁹⁹, dem auch die übrigen Texte in Gänsefüßchen entnommen sind, mußte ich zu Prof. Werner Weidenfeld lesen: „Er kennt die Sensibilität der transatlantischen Beziehungen. Werner Weidenfeld steht der Aufregung um das Gebaren der US-Geheimdienste und des US-Militärs auf deutschem Boden gelassen gegenüber – **schließlich seien die Aktivitäten seit Jahrzehnten Alltagsgeschäft**.“

4. Briefe hin, Briefe her

Weil ich noch keine Antwort bekommen hatte, schrieb ich am 1.12.2013 erneut an den Petitionsausschuß des Hessischen Landtages:

„Betr.: Petition Nr. 04961/18

Ihr Schreiben vom 30.09.2013

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sehr geehrter Herr Schalk!

Hiermit möchte ich Sie fragen, ob die Vollmacht von Hans Roth inzwischen auch bei Ihnen eingegangen ist. Ihr Schreiben hat mich mit einiger Verspätung erreicht, so daß ich den von

¹⁹⁹ <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/beckmann/sendung/28112013-der-geheime-krieg-100.html>

Ihnen angegebenen Termin (15. Oktober 2013) nicht einhalten konnte. Jetzt will ich sicher sein, daß nun alles ‚in Ordnung‘ ist.
Für eine baldige Mitteilung wäre ich Ihnen sehr verbunden.
Mit freundlichen Grüßen“

Antwort von Herrn Schalk vom 09.12.2013

„Eingabe vom 06.09.2013 für Hans Roth, hier eingegangen am 12.09.2013

Petition Nr. 04961/18

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

ich bestätige Ihnen hiermit den Eingang der Vollmacht vom 22.11.2013 von Herrn Hans Roth.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Schalk“

Und dann kam auch die Antwort vom Petitionsauschuß des Deutschen Bundestages vom 10.12.2013, von der gleichen Sachbearbeiterin, aber mit einem ganz anderen Briefkopf und auch mit einer neuen Petitionsnummer:

„Verfassungsschutz

Pet 1-18-06-12-000067 (Bitte bei allen Zuschriften angeben)

Ihre Eingabe für Herrn Hans Roth (Adresse)

Bezug: Ihr Schreiben vom 18. November 2013, hier eingegangen am 4. Dezember 2013

Referat Pet 1

Oberamtsrätin Karla Melcher

Vorzimmer.pet1 [at] bundestag.de

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

hiermit bestätige ich den Eingang Ihres o.a. Schreibens.

Sie erhalten hierzu so bald wie möglich weitere Mitteilung .

Ich bitte Sie, sich bis dahin zu gedulden.

Mit freundlichen Grüßen

Karla Melcher“

5. „Trotz intensiver Recherche“?

In der Adventszeit vor fünf Jahren, genau am 1.12.2008, hatte der „Fall“ Roth für mich angefangen, und immer stärker kratzen die Antworten von Roland Koch und Dorothea Henzler in meinen Ohren, daß „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, () nicht mehr verfügbar“²⁰⁰ seien, trotz „intensive(r) Recherche“²⁰¹. „Keinerlei“ – „auch nur ansatzweise“ – „weder aus Ex-ante-Sicht noch aus Ex-post-Sicht“. Ich fand immer wieder „neue“ alte Veröffentlichungen, die verdeutlichen, daß der „Fall“

²⁰⁰ Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009:

http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

²⁰¹ Brief der damaligen Kultusministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009

http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_KMBrief2009.pdf

Hans Roth jedenfalls ansatzweise sehr wohl nachvollziehbar ist und heute endlich „gelöst“ werden sollte.

So erwähnte auch der DER SPIEGEL 21/1978 Herrn Roth. Im Artikel „Das ist politischer Exorzismus. Wie SPD-regierte Bundesländer den Radikalenerlaß handhaben“²⁰² steht auf Seite 44: „In Hessen, wo die CDU hinter jeder Schultür ‚marxistische Heilsbringer und linke Systemveränderer‘ (so CDU-Dregger) vermutet, müssen die Lehrer vor ihrer Anstellung der Schulaufsichtsbehörde mitunter zu erkennen geben, daß ihnen obrigkeitsstaatliches Denken nicht fremd ist. So wurde dem Pädagogen Hans Roth vom Regierungspräsidium Kassel der Beamtenstatus verweigert, weil er die ‚positive Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn‘ vermissen ließ.“

Und auf dem Bildungsserver²⁰³ fand ich als Nr. 334 den Artikel „Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht“ von Jörg Feuck aus der Frankfurter Rundschau vom 15.3.1986 aufgeführt²⁰⁴. Dieser Eintrag mich auf die Idee, mich an die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), die Lehrer-Gewerkschaft des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), zu wenden. Dort erinnerte man sich an Hans Roth, und die Kollegen in Hessen stellten sich an meine Seite: In ihrer Mitgliederzeitschrift²⁰⁵ erschien im Januar 2014 folgender Artikel:

„1980 erschien im Verlag Jugend und Politik ein Buch, das Aufsehen erregte: *Hans Roth* berichtete unter dem Titel „Aufrichten oder Abrichten“ über die „Erfahrungen eines Hauptschullehrers“. Das Vorwort schrieb *Hartmut von Hentig*. Danach wurde es still um den mit lebenslänglichem Berufsverbot belegten hessischen Lehrer, bis „Report Mainz“ unter dem Titel „Kampf um Gerechtigkeit“ am 1.12.2008 über sein Schicksal berichtete. Hochrangige Juristinnen und Juristen waren wie *Prof. Dr. Ulrich Klug* „schockiert“. Der ehemalige hessische Innenminister *Gottfried Milde* zeigte sich „verblüfft“, Bundesinnenminister a. D. *Gerhart Baum* war „entsetzt“, und Bundesjustizministerin *Sabine Leutheusser-Schnarrenberger* bezeichnete den „Fall“ Roth als „erschütternd“. Gewerkschaftskollegin *Nadja Thelen-Khoder* wirbt jetzt mit Hinweis auf diese und andere Stellungnahmen für ihre Petition zur Unterstützung von Hans Roth. Das Sendemanuskript des Berichts von „Report Mainz“ dokumentiert, „wieso ein linker Pädagoge in Hessen niemals Lehrer werden durfte“. Man findet es mit vielen anderen Dokumenten im Internet (<http://aljas.wordpress.com> > Suche: Hans Roth). Die Sendung führte im März 2009 zur ersten Petition für Hans Roth, die jedoch abschlägig beschieden wurde. *Roland Koch* behauptete in einem Brief an Nadja Thelen-Khoder am 5. Januar 2009, Hans Roth sei „auf eigenen Wunsch“ aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden. Auf ihre Nachfrage wollte er auf *Kandidatenwatch* zur Landtagswahl 2009 nur noch „anmerken, dass es auch zum Bestandteil des Rechtsstaates gehört, dass getroffene Entscheidungen nicht ständig wieder in Frage gestellt werden. Das gilt insbesondere für die Entscheidungen unabhängiger Gerichte.“ In ihrer neuerlichen Petition fragt Nadja Thelen-Khoder, welcher „Entscheidungen unabhängiger Gerichte“ es denn bedurft hätte, wenn Hans Roth tatsächlich „auf eigenen Wunsch“ aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden wäre. Und was sollte den späteren Landesinnenminister Gottfried Milde im Sommer 1986 in einem Brief an den Hessischen Kultusminister *Karl Schneider* zu der Bitte veranlassen haben, „den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen (...) und

²⁰² „Das ist politischer Exorzismus. Wie SPD-regierte Bundesländer den Radikalenerlaß handhaben“ in DER SPIEGEL 21/1978: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40616552.html>

²⁰³ Bildungsserver: <http://www.bildungsserver.de/zd/zeitdok.html?s=Beamter&>

²⁰⁴ „Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht“ von Jörg Feuck aus der Frankfurter Rundschau vom 15.3.1986 (S. 13): <http://www.bildungsserver.de/zd/zeitdok.html?a=10873>

²⁰⁵ Hessische Lehrerzeitung „HLZ – Mitgliederzeitschrift der GEW Hessen für Erziehung, Bildung, Forschung“:

einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann“? Der „Fall“ Hans Roth existiert nun seit 39 Jahren. Der ehemalige Atommanager *Klaus Traube* berichtete in der Frankfurter Rundschau vom 12. 11. 1977 über „den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ und „wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein“. Am 13. 5. 1981 schaffte es ein Bericht über ein Gerichtsverfahren zur „Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtsanwärter“ in derselben Zeitung auf die Titelseite. Noch vor Abschluss des Verfahrens zog es der Verfassungsschutz vor, das angelegte Dossier „freiwillig in den Reißwolf“ zu stecken. *Bernt Engelmann* verzeichnete Hans Roth 1979 im Personenregister seines Buches „Trotz alledem“ über „Deutsche Radikale 1777-1977“. Auch das Buch „Die unheimliche Republik“ von *Heinrich Hannover* und *Günter Wallraff* befasst sich unter dem Titel „Der ‚falsche Aktenmensch‘“ mit dem „Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221). *Nadja Thelen-Khoder* widerlegt mit diesen und anderen Dokumenten in ihrer Petition auch die Behauptung von *Roland Koch*, dass „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen (...), nicht mehr verfügbar“ seien. „Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre, ihn moralisch zu rehabilitieren und ihm zu sagen, dass es keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen“, sagt der ehemalige Bundesinnenminister *Gerhart Baum*: Und *Professor Alfred Grosser*, der sich auch persönlich an den damaligen Ministerpräsidenten *Roland Koch* wandte, meint: „*Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!*“

Hans Roth lebt heute arm und krank in Frankreich, wohin er 1980 emigrierte, und seine jüngsten Sätze betonen erneut die Dringlichkeit unserer Solidarität: „*Irgendwann nachts um drei ein Schrei: krummgeschlossen wie ein Zerquetschter, liegt man da, kann sich nicht mehr bewegen, nicht links herum, nicht rechts herum; aufstehen ist unmöglich.*“ *Nadja Thelen-Khoder* sieht sich in ihrem Aufruf zur Solidarität durch „amtierende und ehemalige hochrangige Politiker“ bestärkt. Ihre Petition sei zwar mit ihren 90 Seiten zuzüglich eines Nachworts von Hans Roth „etwas lang geraten“, aber schließlich galt es zu begründen, „weshalb die Ablehnung der ersten Petition keineswegs zufriedenstellend war und einfach nicht das letzte Wort sein darf“. Wer sich der aktuellen Petition von *Nadja Thelen-Khoder* für Hans Roth anschließen möchte, findet den Wortlaut, alle Links sowie entsprechende Listen und Adressen auf der Homepage der GEW Hessen: www.gew-hessen.de > *Meine Gewerkschaft* > *Themen* > *Berufsverbot*²⁰⁶.

Auf der Internetseite hieß es „Bitte schließen Sie sich der aktuellen Petition für Hans Roth an“, die Petition wurde zum Herunterladen verlinkt²⁰⁷, ebenso eine Kurzfassung samt Erklärung zur Mitzeichnung für die beiden Petitionsausschüsse²⁰⁸.

Die HLZ erscheint neunmal im Jahr, und die GEW-Mitglieder erhalten sie als Beilage zusammen mit der „E&W“²⁰⁹. Zwar stand (und steht) die HLZ 1-2/2014 auch als Download zur Verfügung²¹⁰ - wie auch die anderen älteren und aktuellen Ausgaben - , aber es war die gedruckte Zeitschrift, die eine klitzekleine Lawine ins Rollen brachte. Denn Papier ist geduldig, und was man schwarz auf weiß besitzt, kann man bequem nach Hause tragen – und da auch über Jahrzehnte lagern! Doch dazu später mehr. An dieser Stelle nur noch einmal

²⁰⁶ Hessische Lehrerzeitung „HLZ – Mitgliederzeitschrift der GEW Hessen für Erziehung, Bildung, Forschung“: Ausgabe 1-2/ Februar 2014 (67. Jahrgang), S. 28

²⁰⁷ http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

²⁰⁸ http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition_kurzfassung.pdf

²⁰⁹ Erziehung und Wissenschaft, Mitgliederzeitschrift des Bundesverbandes der GEW

²¹⁰ http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/1401-02_hlz.pdf

meinen allerherzlichsten Dank an die hessischen Kollegen – und auch an Lothar Letsche, der die S. 28 der HLZ 1-2/2014 später auch einzeln verlinkte²¹¹.

6. Günter Wallraff: Der Bundeswehreid bindet nicht

In der Broschüre „Berufsverbot in Hessen – Eine Agitation mit Tatsachen“²¹² ist auf S. 19 der Artikel von Günter Wallraff „Der Bundeswehreid bindet nicht“²¹³ abgedruckt, der mich Herrn Roth gegenüber besonders verpflichtet und es mir weiterhin völlig unverständlich machte, weshalb in der Antwort vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages über Frau Melcher wieder nur „Betr.: Verfassungsschutz“ stand.

Nach der furchtbaren Zeit des Nationalsozialismus hatten Juristen wie der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer („Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“²¹⁴) es immer wieder mit ehemaligen Soldaten zu tun, die meinten, sie hätten die Verbrechen nur deswegen begangen, weil sie ihnen befohlen worden seien. (So „argumentierte“ auch Adolf Eichmann und erklärte sich selbst zum „Opfer“.) Es fehlte am „Nein!“ Es fehlte daran aus „Bequemlichkeit, aus Opportunismus“, ..., „vielleicht auch aus Angst – lauter menschliche Eigenschaften.“²¹⁵

Was Deutschland damals gebraucht hätte, war eben dieses „Nein“ (wie das der 94 mutigen Sozialdemokraten am 23.3.1933 zum „Ermächtigungsgesetz“²¹⁶).

Es sind manchmal leider nur Wenige, manchmal nur Einzelne, die „Nein“ sagen. Viel zu wenige Menschen „trauen“ sich, sich einem tatsächlichen oder nur behaupteten „Mainstream“ zu widersetzen. Daß das Schicksal von Edward Snowden Hans Roth so nahe ging, daß er darüber erneut erkrankt war, konnte ich sehr gut verstehen, und ich wollte und will für die beiden tun, was ich kann. Das gebietet mir meine Liebe zur „Freiheit, Recht und Brüderlichkeit“ (Fritz Bauer) und deshalb auch zu unserem wunderbaren Grundgesetz, unserer Verfassung: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ (Artikel 1).

Ich fühle mich auch zutiefst menschlich verpflichtet, den Toten (darunter Otto Wels und Fritz Bauer) wie den Lebenden gegenüber (darunter Edward Snowden und Herrn Roth). Noch immer sitzt Hans Roth allein in Frankreich, noch immer Edward Snowden in Rußland. Hätten damals doch nur mehr Menschen „Nein“ gesagt, würden heute doch nur mehr Menschen „Nein“ sagen!

Martin Niemöller schrieb uns allen ins Stammbuch: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten holten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Katholiken holten, habe ich geschwiegen – ich war ja kein Katholik. Und als sie mich holten, war keiner mehr da, der protestieren konnte.“

Geschrieben aber steht: „Was Ihr einem meiner geringsten Brüder (nicht) getan habt, das habt Ihr auch mir (nicht) getan.“ Wenn Recht und Gesetz, die den einzelnen Bürger vor Übergriffen des Staates schützen sollen, gebrochen werden, müssen wir Bürger diesen

²¹¹ http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_HLZ-01-02-2014.pdf

²¹² „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf

²¹³ Günter Wallraff: „Der Bundeswehreid bindet nicht“ aus der Zeitschrift „Konkret“ vom 2. Oktober 1969, S. 46

²¹⁴ Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt). Die „Schullektüre“ Fritz Bauers – was für eine gute Schule!

²¹⁵ Fritz Bauer in Originalaufnahmen von 1964 im Film von Ilona Ziok „Fritz Bauer. Tod auf Raten“

²¹⁶ vgl. „Die Deutschen und ihr Asperger-Syndrom oder ‚Freiheit und Leben kann man uns nehmen nehmen–die Ehre nicht!‘“ unter <http://afz-ethnos.org/aktuelles/61-die-deutschen-und-ihr-asperger-syndrom>

Gesetzesbruch zu verhindern suchen. „Was die Leute nicht hören wollen: daß es eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“ (Fritz Bauer).

Günter Wallraff schrieb also 1969 **„Der Bundeswehrepid bindet nicht** (G. Wallraff in konkret 21 vom 2. Oktober 1969, S. 46)

Das Würzburger Schöffengericht verurteilte Ende August den 22jährigen Bundeswehresoldaten Heinz Zirk zu 6 Monaten Gefängnis ohne Bewährung. Zirk, der Zwangsweise aus Berlin in die Bundesrepublik verschleppt wurde, hatte sich nach Verabschiedung der Notstandsgesetze nicht mehr an seinen Soldateneid gebunden gefühlt, den er geleistet hatte, ‚als das Grundgesetz noch in Kraft war‘. Zirk war einfacher Soldat.

Der in der Bundesrepublik zur Zeit ranghöchste Kriegsdienstverweigerer ist Hans-Werner Roth aus Gießen. Roth war und ist noch Oberleutnant, Kriegsdienstverweigerer, gleichzeitig Soldat, eidbrüchig und nicht bestraft. Roths Verweigerung wird von der Bundeswehr gehütet wie ein militärisches Geheimnis; der Protest eines Offiziers könnte Unruhe in die Truppen tragen. Deshalb hielt man all das von Roth ab (einschließlich der Öffentlichkeit), was einem niederen Dienstgrad widerfahren wäre.

Nach Verabschiedung der Notstandsgesetze schrieb Roth ans Kreiswehrrersatzamt Gelsenkirchen: ‚Die grundsätzlich nun erlaubte (tatsächlich schon seit längerem betriebene) Zurüstung unserer Streitkräfte auf den Polizeieinsatz kommt der Vorbereitung auf den Bürgerkrieg so nahe, daß es mir, einem Offizier der Bundeswehr, nicht mehr gelingen will, hinter der Formulierung des Notstandsartikels ...[unleserlich] etwas anderes zu sehen als grünes Licht für den Einsatz von Angehörigen der Armee gegen Landsleute. Unentschuldigbar sein muß jedem, der Menschsein für mehr als eine zoologische Kategorie hält, das Schießen von Staatsbürgern in Uniform auf Staatsbürger ohne Uniform. Der Schutz der Individuen vor Willkür ist bis heute das erste und vornehmste Zeichen einer Gemeinschaft, die über barbarische Zustände hinausgewachsen sein will. Der Wortlaut des Artikels 20 der Notstandsverfassung macht dagegen auch dem letzten Nicht-Nachbeter klar, daß es den Vätern dieses Gesetzes zuerst und vornehmlich darum ging, den Schutz der Willkür gesetzlich zu verankern. Diesen eindeutigen qualitativen Sprung nach rückwärts kann ich nicht mitmachen. Einer Armee, die sich auf den Bürgerkrieg einschießt – Anti-Demonstranten-Züge werden bereits aufgestellt -, kann ich nicht angehören. Ich gebe meinen Wehrpaß zurück. Denn an diesem Punkt kann einfach jeder sich weigern, kann leider jeder Komplize werden. – Jeden Staatsbürger in Uniformbitte ich um vergleichendes Nachdenken.‘

Das Kreiswehrrersatzamt reagierte wenig einsichtig, es schickte Roth seinen Wehrpaß kommentarlos wieder zurück.. Roth, der inzwischen keinen Anspruch mehr auf das Dokument erhob, ließ es postwendend wieder zurückgehen. Das geschah fünfmal, bis es das Kreiswehrrersatzamt leid war: ‚Den wiederholt zurückgesandten Wehrpaß und Einberufungsbescheid für den Verteidigungsfall habe ich Ihren hier geführten Personalunterlagen beigefügt, damit Ihre Zeit durch ständiges Zurücksenden dieser Unterlagen nicht über Gebühr belastet wird.‘

Acht Monate später war Roth plötzlich anerkannter Kriegsdienstverweigerer, ohne daß er vor einer Prüfungskammer, wie es das Gesetz vorschreibt, vernommen worden wäre. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, wurde ihm sogar die Uniform belassen, sein Dienstgrad ebenfalls. Nur ein dezenter Vermerk im Wehrpaß ‚als Kriegsdienstverweigerer anerkannt‘, macht darauf aufmerksam, daß mit Roth im Ernstfall nicht mehr zu rechnen ist.

Und als Roth Einspruch erhob und verlangte, vor eine Prüfungskommission vorgelassen zu werden, wie jeder andere auch, wenn er anerkannt werden will -, teilte ihm der

Prüfungsausschuß beim Kreiswehrrersatzamt Münster lakonisch mit, daß er ‚bereits anerkannt‘ sei. Der Beschluß sei nunmehr ‚unanfechtbar‘.

Roth sieht im Verhalten von Bundeswehr und Kreiswehrrersatzamt den Versuch, seiner Kritik – außerhalb der Legalität – die Spitze abzubereiten. ‚Mir hätte sehr viel daran gelegen, vor einem Gremium zu erscheinen, meine Motive zu erläutern, vielleicht auch Gegenfragen zu stellen. Dem ist man zuvorgekommen.‘

Durch diese inoffizielle, heimliche Regelung zur Ausschaltung des ehemals linientreuen und braven Soldaten Roth, der durch seine Mitarbeit am Bundeswehrorgan ‚Wehrkunde‘ Fachkreisen kein Unbekannter war, sollte erreicht werden, daß keine Diskussion in der Truppe entstände und keine Begründung in die Akten gelangte.

So wurde erreicht, daß bis heute keine Zeile in den Zeitungen über die Zivilcourage des Oberleutnants Roth erschien und er bisher in Offizierskreisen keine Nachfolger gefunden hat. Die Bundeswehr jedoch hat wider Willen eingestanden, daß sich Bundeswehrrsoldaten aufgrund der Notstandsgesetze von ihrem Eid entbunden fühlen können.“

7. Eine Zeitzeugin

Dann bekam ich über die GEW Kontakt zu einer echten Zeitzeugin. In Hans Roths Buch „Aufrichten oder Abrichten“ befindet sich auf S. 66-69 die „Gutachtliche Äußerung über den Lehrer Hans Roth“ von Rektor Heinz Brandt²¹⁷. Heinz Brandt war bis zum 31.7.1978 Schulleiter der Ortenbergschule in Frankenberg, wo Hans Roth vom 22.8.1974 bis zum 31.1.1976 sein Referendariat machen konnte.

Nun hatte seine Tochter Roswitha Brandt-Wagner den Artikel über meine Petition in der Hessischen Lehrerzeitung gelesen. Sie erinnerte sich an Hans Roth, den sie damals auch kennengelernt hatte, und hatte den Artikel **„Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht“** aus der Frankfurter Rundschau vom 15.3.1986 an die GEW geschickt, auf daß er etwas zur Aufklärung beitrüge. Zur besseren Verfügbarkeit – für Roland Koch und Dorothea Henzler:

>MARBURG. Hans Roth hat sein Ziel erreicht: der 43jährige gelernte Hauptschullehrer für Religion und Sozialkunde, der in den 70er Jahren in die Mühlen des hessischen Verfassungsschutzes geraten war und zwölf Jahre um Recht und Würde vor Gericht gestritten hat, fühlt sich jetzt vom hessischen Innenminister Horst Winterstein „voll rehabilitiert“: Der Minister versichert ihm in einem persönlichen Schreiben vom 12. März dieses Jahres, daß es „niemals einen Grund gab, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln oder Sie als Extremist einzustufen“.

Damit neigt sich eine zumindest in Hessen wohl beispiellose Geschichte dem Ende zu, an deren Anfang im Jahre 1974 eine „Anhörung“ des damals angehenden Referendars Hans Roth im Kasseler Regierungspräsidium über seine politische Gesinnung stand. Zweifel an Roths „Verfassungstreue“ hatte der hessische Verfassungsschutz damals insgeheim geäußert und deshalb eine Akte über ihn angefertigt. Zweifel freilich, die sehr schnell ausgeräumt werden konnten.

Für den hartnäckigen Lehrer Hans Roth begann der aufreibende Kampf um die Offenlegung und Vernichtung der ihn zu Unrecht belastenden Verfassungsschutzakten; den

²¹⁷ siehe S. 48 oder Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/Main 1980; darin: Rektor a.D. Heinz Brandt „Gutachtliche Äußerung über den Lehrer Hans Roth“ (S. 66-69); http://aljas.files.wordpress.com/2009/02/hans_roth-aufrichten_oder_abrichten-seiten_52_bis_75.pdf

Ruch des „Extremisten“, der ihm während seines kurzen Aufenthalts im öffentlichen Dienst anhaftete, wurde er erst zwölf Jahre später los. Die Rehabilitierung durch den Innenminister stellt für Roth einen „Friedenschluß“ dar. Der „Fall“ Roth fing im Juli 1974 mit einem Telefonanruf aus dem Kasseler Regierungspräsidium an. Der kurz vor seiner dienstlichen Verteidigung stehende Referendar Hans Roth wurde zu einem Gespräch in die Aufsichtsbehörde gebeten. Er, der an der Gießener Universität Pädagogik studiert und sein erstes Staatsexamen „mit Auszeichnung“ bestanden hatte, konnte nicht ahnen, daß er es mit einem Kreuzverhör über seine „Verfassungstreue“ und politische Gesinnung zu tun bekommen sollte.

Für die Beamten in Kassel mußte der vor ihnen sitzende Hans Roth jedenfalls eine suspekte Vergangenheit haben: Hatte er doch 1969 als 27jähriger Oberleutnant der Reserve und Jura-Student während der heiß entbrannten öffentlichen Diskussion um die Notstandsgesetze die Einberufung zu einer ‚Ernstfallübung‘ und als Kompaniechef die Aufstellung von ‚Anti-Demonstraten-Zügen‘ erlebt, die er als verfassungswidrig ansah. Aus Protest schickte er seinen Wehrpaß zurück und wurde tatsächlich acht Monate später, ohne Antrag und gesetzlich vorgeschriebene Verhandlung, quasi zum Wehrdienstverweigerer ‚ernannt‘. Die Erfahrung der ‚politischen Menschwerdung‘, wie Roth den Lebenschnitt damals bezeichnete, bewog den Jura-Studenten, seine Dissertation abzubrechen und 1970 in Gießen das Pädagogik-Studium aufzunehmen.

Sein dortiges politisches Engagement hielten ihm die Kasseler Beamten nun während der Anhörung vor. Aus einer über ihn angelegten Akte präsentierten sie dem verdutzten Roth Dokumente, unter anderem Flugblätter, die Hans Roths Kandidatur für zwei kurzlebige Studentengruppen im Jahre 1971 belegten. Eine lautete auf den Namen ‚Sozialistische Front Gießen – Spartakus‘, nicht zu verwechseln mit dem erst später gegründeten und der DKP nahestehenden MSB Spartakus. Von der studentischen Liste war Roth vor den Konventswahlen allerdings längst wieder gestrichen worden, weil den Wortführern eine Solidaritätserklärung von ihm mit den aufständischen polnischen Arbeitern nicht paßte.

Mit dem Hinweis, er werde vom Kultusministerium hören, wurde Roth damals von den Kasseler Beamten nach Hause verabschiedet. Protestbriefe einiger vom Grund der ‚Dienstreise‘ Roths unterrichteter Professoren aus Gießen beschleunigten freilich die Reaktion des Wiesbadener Ministers – damals Ludwig von Friedeburg. Dieser überprüfte die Anwürfe gegen Roth und verfügte seine Anstellung mit einem Monat Verzögerung. Aber ein zweites Mal musste von Friedeburg eingreifen, weil der Kasseler RP zunächst die notwendige Akte an die Schule, wo Roth unterrichten sollte, nicht weiterreichte. Im Juni 1975 schließlich erhielt Roth von Amts wegen die umständlich formulierte Erklärung aus dem Regierungspräsidium, daß ‚an seinem Verhältnis zu den verfassungsmäßigen Prinzipien Zweifel als nicht vorliegend erachtet werden‘.

Bereits im Oktober hatte der frischgebackene Beamte auf Probe, von dem seine ehemaligen Professoren ein ‚feinsinniges literarisches Empfinden sowie eine humane und pädagogische Grundeinstellung‘ in Erinnerung behielten, auf Offenlegung und Vernichtung der über ihn existierenden Verfassungsschutzakte vor dem Kasseler Verwaltungsgericht geklagt und damit bewusst einen langen Instanzenweg in Kauf genommen. Die Richter gaben dem Ansinnen Roths und seines Marburger Rechtsanwaltes Peter Becker in einem aufsehenerregenden Urteil vom 13. Januar 1977 statt und ordneten die Vernichtung der Unterlagen an, die ‚für die Erfüllung des Schutzauftrages der Verfassungsbehörde nicht mehr bedeutsam sind‘.

Das Landesamt für Verfassungsschutz offenbarte den Kasseler Richtern freilich nicht das gesamte Roth-Dossier und musste es auch in der Folgezeit nicht vorlegen, wie der Hessische Verwaltungsgerichtshof später entschied. Eine Verfassungsbeschwerde des

unbeirraren Hans Roth blieb zwei Jahre später in Karlsruhe erfolglos. Die komplette ‚Erkenntnisakte‘ über den Lehrer, der im übrigen während keines einzigen Prozesses als ‚Extremist‘ oder ‚Verfassungsfeind‘ beschuldigt worden war, wurde schließlich erst im Frühjahr 1981 vom Landesamt für Verfassungsschutz in Anwesenheit des Justitiars des Innenministeriums freiwillig in den Reißwolf gesteckt.

Weil er nicht rechtzeitig informiert und zudem das Dossier vor der Vernichtung nicht vollständig veröffentlicht worden war, um die ‚Fälschung des Schlüsseldokuments, das mein Leben gewendet hat‘, zu beweisen, zog Roth erneut vor das Bundesverfassungsgericht: Nach drei Jahren Prüfzeit entschieden die Karlsruher Richter im Juni 1985, die Verfassungsbeschwerde ‚nicht zur Entscheidung anzunehmen‘. Einen einzigen juristischen Erfolg konnte der hartnäckige Lehrer während des gesamten Prozeßwirrwarrs verbuchen: das Verwaltungsgericht Kassel hatte bereits im November 1982 abschließend entschieden, daß das Land Hessen für die gesamten Kosten des langjährigen Verfahrensstreits aufkommen müsse.

Im hessischen Staatsdienst ist Hans Roth zwischenzeitlich nur kurz gewesen: Als unbequemer Verfechter seiner eigenen Würde mußte er die Nadelstiche seiner Dienstvorgesetzten ertragen. Seine zweite Staatsprüfung Anfang 1976 steckte voller Ungereimtheiten – angefangen von der Weigerung des RP, gemäß der Prüfungsordnung Gäste zuzulassen, bis hin zur Examensarbeit, die einfach verschwand und nie mehr auftauchte. Am Ende wurde ihm eröffnet, daß es für ihn keine Planstelle als Lehrer gebe – trotz der Abschlussquote „Gut“ und des damaligen Mangels an Religionslehrern. Endgültig wurde die Übernahme ins Beamtenverhältnis zur Jahreswende 1977/78 abgelehnt, als der Kasseler RP – dem Hans Roth offensichtlich noch immer nicht ganz geheuer war – meinte, dem fast 35jährigen ‚die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung‘ absprechen zu müssen. Roth lasse ‚ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem Dienstherrn‘ vermissen.

Noch eins draufgesetzt bekam der Lehrer Roth im September 1978 mit der Äußerung derselben Behörde, ihm fehle es gegenwärtig an der ‚charakterlichen Reife‘ für die Ausübung seines Berufes.

Und das zu einer Zeit, als Roth es nach mehrmals vergeblichem Anlauf immerhin geschafft hatte, als Angestellter Lehrer mit einem auf drei Jahre befristeten Vertrag arbeiten zu dürfen. Überraschenderweise verbeamtete der Kultusminister Roth zum 1. Februar 1979, ohne jedoch die dem mittlerweile 36jährigen bestrittenen Lehrerqualitäten klarzustellen. Als schließlich Roths pädagogischer Ansatz des ‚therapeutischen Unterrichts‘, den renommierte bundesdeutsche Pädagogen in seiner zweiten Staatsexamensarbeit noch überschwänglich gelobt hatten, vom Schulleiter ebenso wie das Abhalten des Religionsunterrichts untersagt wurde, kapitulierte der Lehrer vor seinem Dienstvorgesetzten und quittierte am 17. August 1979 den Dienst. Zwei Jahre später ging er nach Frankreich, um sich dort als Hilfsarbeiter zu verdingen.

In die Bundesrepublik kehrte er nur hin und wieder zurück. Zu seinen Fürsprechern in den letzten Jahren zählte in Wiesbaden der CDU-Fraktionsvorsitzende im hessischen Landtag, Gottfried Milde, der sich um ein Gespräch zwischen dem Innenministerium und dem widerborstigen Lehrer bemühte.

Für den sehr bedächtigt wirkenden und argumentierenden Hans Roth sind zwölf Jahre vergangen, die sein Leben grundlegend beeinflußt haben, die ihn an den Rand seelischer und körperlicher Erschöpfung brachten. ‚Bereut‘ hat er den von ihm eingeschlagenen Weg nicht, ‚als streitbarer Demokrat zu streiten‘. Geblieben ist er genau so, wie er sich in einem Schreiben an das Kasseler Verwaltungsgericht 1977 selbst charakterisierte: Ein ‚libertärer

Sozialist, der dem fortschrittlichen Bürgertum zuzurechnen ist und ein starkes Interesse an der Erhaltung der bürgerlichen Freiheitsrechte in unserem Land hat’.

Roth will übrigens in etwa einem Jahr zurück in die Bundesrepublik – und dann möglicherweise in den Schuldienst.

JÖRG FEUCK^{<218}

Der Artikel beginnt mit den Worten „Hans Roth hat sein Ziel erreicht“. Aber die Zeilen aus dem Brief des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden und späteren Landesinnenministers Gottfried Milde an Kultusminister Karl Schneider vom Sommer 1986²¹⁹ beweisen, daß dem nicht so war: **„Was nützt aber die polizeirechtliche Rehabilitation, wenn die beruflichen Folgen negativ bleiben.“ Fragezeichen!**

8. Karl-Heinz Funck: „Berufsverbot in Hessen – Eine Agitation mit Tatsachen“

Ich kam aus dem Kopfschütteln nicht mehr heraus. Immer wieder holte ich mir eine Dokumentation, piekste irgendwo hinein und zog wie mit einer Pinzette „eine Kleinigkeit“ hervor – und jedes Mal dachte ich: ‚Das kann doch nicht wahr (gewesen) sein!‘ ‚Wohlan denn‘, ‚Vorwärts nun also‘ und ‚hurtigen Schenkels‘ (kleine Liebeserklärung an Heinrich Manns ‚Professor Unrat‘) widmete ich mich nun wieder der Broschüre ‚Berufsverbot in Hessen – Eine Agitation mit Tatsachen‘²²⁰, um weitere ‚Menschen- und Sachverhalte‘ besser verfügbar machen. Die Broschüre wurde herausgegeben vom ‚Allgemeine(n) Studentenausschuß der Studentenschaft der Justus-Liebig-Universität in Gießen (Körperschaft des öffentlichen Rechts), 63 Gießen. Verantwortlich: Karl-Heinz Funck (AStA-Vorsitzender, Juso-AG)‘, sagt das Impressum.

Auf S. 12f steht unter der Überschrift **‚Der ‚Fall‘ Roth‘**: ‚Ein Fall ist bekannt geworden, der deutlich macht, wie wenig Demokratie gewagt wird. Es handelt sich um ein krasses Beispiel dafür, wie der Staat seinen Ausbildungspflichten nicht nachkommt.

Der ‚Fall‘ stellt sich vor

Am 8. Juni 1974 trat der Lehramtsanwärter Hans Roth im Rahmen einer Bürgerinitiative ‚Bürger für mehr Demokratie‘ öffentlich dafür ein, im Herbst SPD zu wählen.

Am 25. Juli 1974 wurde der Lehramtsanwärter Hans Roth im Rahmen gegenwärtig laufender Verfahren zur Ausnüffelung von ‚Gesinnungsprofilen‘ (H. Kühn, SPD) heimlich verhört, im Auftrag des SPD-Kultusministers von Friedeburg.

Abgesehen davon, daß dieses Vorgehen eines sozialdemokratischen Ministers nur eigentörricht – in Anlehnung an das Eigentor beim Fußballspiel – genannt werden kann, wirft es ein unglaubliches Licht auf den Ausspruch, ‚mehr Demokratie zu wagen‘ (W. Brandt, SPD).

Laut sagen, was leise betrieben wird

²¹⁸ ‚Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht‘ aus der Frankfurter Rundschau vom 15.3.1986: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Der-Lehrer-Hans-Roth-kaempfte-zwoelf-Jahre-lang-um-sein-Recht-FR-15-3-1986/forum-152348/msg-24692273/read/>; siehe auch ‚Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘‘ vom 1.5.1986 unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 16f

²¹⁹ siehe S. 135f, Brief von Gottfried Milde, dem damaligen Fraktionsvorsitzenden der CDU im Hessischen Landtag, an Kultusminister Schneider vom Sommer 1986: http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Milde1986.pdf, siehe S.

²²⁰ ‚Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen‘: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf

Hier ein paar wichtige Stationen und die Chronologie des Geschehens:

Das Licht der politischen Welt erblickte Hans Roth während der Verabschiedung der Notstandsgesetze als Offizier bei der Bundeswehr.

Kindheit und Jugend verbrachte er bei dem Versuch, gleichzeitig zu arbeiten und damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen (über 30000 DM) sowie nebenbei sein Lehrerstudium durchzuführen, was ihm auch gelang.

Ende Mai 1974 bekam Hans Roth also, wie alle anderen Lehramtskandidaten, sein Examenszeugnis ausgehändigt.

Kurz darauf folgten Bescheide über seine Zuweisung zum Ausbildungsseminar, zur Schule und die Ladung zur Vereidigung am 01.08.1974. – Bei einem Besuch an der zuständigen Schule wies in der Direktor erstmals in die Schulorganisation ein.

Soweit verlief bei ihm alles ordnungsgemäß und legal, wie bei allen anderen Lehramtskandidaten.

Plötzlich jedoch, nur wenige Tage vor der Vereidigung und nachdem sich Hans Roth schon in der Nähe des Schulorts eingerichtet hat, wird er – nun nicht mehr ordnungsgemäß – [hier ist wohl statt des Wortes „nicht“ ein Gedankenstrich in den Text geraten; eigene Anmerkung] schriftlich, sondern halboffiziell telefonisch – aufgefordert, sich zwei Tage später zu einem ‚Gespräch‘ im Regierungspräsidium in Kassel einzufinden. Dieses ‚Gespräch‘ entpuppt sich dann dem völlig ahnungslosen Geladenen als Kreuzverhör, durchgeführt von zwei in ihren Funktionen nur schwer durchschaubaren Herren.

Nach fast zweistündigem Verhör teilen ihm die beiden ‚Unheilpraktiker‘ (Hans Roth) mit, daß er weder zur Vereidigung am 1.8.1974 erscheinen, noch seinen Dienst an der zuständigen Schule am 12.8.1974 antreten soll, und entlassen ihn mit dem Hinweis, er werde vom Kultusministerium hören.

Somit schriftlich zur Vereidigung sowie zum Dienstantritt eingeladen und mündlich ausgeladen, begibt er sich ins Zwielficht des nichtöffentlichen mündlichen Bescheids, der zudem nicht rechtswirksam ist, sondern hält sich an die schriftlichen Aufforderungen; er entscheidet sich für das, was er offiziell erfahren hat und ignoriert, was er nicht offiziell erfahren hat. Er geht zur Vereidigung – auch auf die Gefahr hin, sich bei der zuständigen Behörde in die Nesseln zu setzen. Dort bekommt er bescheinigt, daß für ihn keine Einstellungsunterlagen bereitliegen.²²¹

S. 34 druckte den Artikel **„Sitzt der Verfassungsschutz in der Präsidialverwaltung?“ aus der „Gießener Allgemeine“ vom 15.8.1974 ab:**

„Mit gleichlautenden Briefen an den hessischen Innenminister Bielefeld (FDP), Kultusminister von Friedeburg (SPD) und den Vorsitzenden der FDP-Fraktion im Hessischen Landtag, Hermann Stein, reagierte der Landesvorstand der hessischen Jungdemokraten am Mittwoch auf das Bekanntwerden eines angeblichen Falles von Ausbittungsverbot in Hessen (GAZ vom 14. August). Wie die stellvertretenden Landesvorsitzenden der Jungdemokraten Wolfgang Greilich (Gießen) und Joachim Schmidt (Braunfels) dazu mitteilten, wollen die Jungdemokraten in Zusammenhang mit der Nichteinstellung des Gießener Lehramtskandidaten Hans Roth insbesondere die Frage geklärt wissen, daß in der Präsidialverwaltung der Justus-Liebig-Universität Beamte des Verfassungsschutzes sitzen und Akten über politisch unliebsame Studenten führen. Bei einer Bestätigung der Zusammenarbeit zwischen Präsidialverwaltung und Verfassungsschutz sind nach Ansicht der Jungdemokraten ‚personelle Konsequenzen in Landesregierung und Universität‘ unausweichlich.

²²¹ „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf, S. 12

In einem weiteren Punkt ihrer Schreiben fragen die Jungdemokraten an, was zu einem Gesinnungswechsel innerhalb der hessischen Landesregierung zur Frage der verfassungswidrigen Berufsverbotspraxis geführt habe. Bis jetzt sei von der Landesregierung immer wieder versichert worden, der Ministerpräsidentenbeschluß, gegen den die hessische Landesregierung auch im Bundesrat abgekämpft habe, komme in Hessen nicht zur Anwendung.²²²

Und auf S. 47 finden sich drei Artikel vom **16.8.1974**:

1. „Roths Akte blieb versehentlich liegen“ („Frankfurter Rundschau“):

„GIEßEN. Der am 1. August in Korbach von der Vereidigung ausgeschlossene Gießener Student Hans Roth wird in den Schuldienst übernommen. Roths Akte sei lediglich wegen eines technischen Versehens bei einem Sachbearbeiter im Kultusministerium liegengeblieben und deshalb bei der Vereidigung in Korbach nicht greifbar gewesen. Im übrigen habe kein Verfassungsschutzbeamter an der Anhörung teilgenommen, wie es der Gießener AStA vermutet habe. Der Grund für die Überprüfung Roths war nicht bekanntgegeben worden.“²²³

2. „Roth wird in den Schuldienst übernommen. Kultusministerium: Es war ein technisches Versehen“ („Gießener Allgemeine Zeitung“):

(dpa/lh) Der am 1. August in Korbach von der Vereidigung für den Schuldienst ausgeschlossene Gießener Student Hans Roth wird in den Schuldienst übernommen. Das teilte Hartmut Holzapfel, Pressereferent im hessischen Kultusministerium, am Donnerstag auf eine Anfrage mit. Holzapfel erklärte, der Kultusminister habe schon vor einigen Tagen die Entscheidung getroffen, daß Roth eingestellt werde, weil seine Anhörung kurz vor der Vereidigung in Korbach keine Beanstandung erbracht habe. Roths Akte sei lediglich wegen eines technischen Versehens bei einem Sachbearbeiter im Kultusministerium liegengeblieben und deshalb bei der Vereidigung in Korbach nicht greifbar gewesen. Im übrigen habe kein Verfassungsschutzbeamter an der Anhörung teilgenommen, wie es der Gießener AStA vermutet habe. Der Grund für die Überprüfung Roths wurde nicht bekanntgegeben. Der Gießener Allgemeine Studentenausschuß (AStA) wertete die Übernahme Roths in den Schuldienst als ‚offenes Eingeständnis des Kultusministeriums, daß die von der Studentenschaft aufgedeckte Praxis des Verfassungsbruchs durch politische Gesinnungsforschung‘ tatsächlich ausgeübt werde. Der AStA fordert vom Kultusminister eine klare Antwort auf die Frage, ob die im Fall Roth bekanntgewordene Anhörung vor der Vereidigung eine im breiten Umfang in Hessen geübte Praxis sei, von der auch andere Referendar-Anwärter betroffen seien.“²²⁴

3. „Hans Roth nun doch Lehramtsreferendar“ („Gießener Anzeiger“):

„Gießen (mg). Wie der AStA der Justus-Liebig-Universität Gießen in einer Presseerklärung am Donnerstag mitteilte, kann der ehemalige Gießener Student Hans Roth mit der Übernahme als Lehramtsreferendar seine weitere Ausbildung zum Lehrer fortsetzen. Hans Roth war die Vereidigung und Übernahme in den Schuldienst bislang verweigert worden (siehe GA-Bericht vom 16. August). Der Gießener AStA wertete diese Nachricht (nachträglich von der Red.) und das Schweigen zu dieser Stellungnahme des AStAs als ‚offenes Eingeständnis‘ des Kultusministeriums, daß die ‚von der Studentenschaft aufgedeckte Praxis des

²²² „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf, S. 34

²²³ „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf, S. 47

²²⁴ „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf, S. 47

Verfassungsbruches durch politische Gesinnungsforschung engagierter Demokraten tatsächlich ausgeübt' werde. Der Erfolg, mit der die Übernahme von Hans Roth in den Schuldienst erreicht worden sei, stelle das ‚Ergebnis des solidarischen Zusammenwirkens zahlreicher demokratischer Organisationen und vieler Einzelpersonen' dar.²²⁵

Später sollten mir zusammengetackerte DIN A 4-Seiten begegnen, die als Titel „Laut sagen, was leise betrieben wird“ angeben und sich **„Vorläufige Dokumentation zu Kultusminister kommt der Ausbildungspflicht für Lehramts-Referendare nicht nach“** nennt. Sie geben an: „Stand: 11.08.74“, „hrsg. vom Allgemeinen Studentenausschuß der Studentenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Arbeitsgruppe zur Verwirklichung der Ausbildung für künftige Lehramtsreferendare“ und „verantwortlich: Karl-Heinz Funck, Lothar Albrecht, Richard Meng, Reinhard Siebert“. Es dürfte sich dabei um die „Vorläufige Dokumentation“ handeln, von der Dr. Krug in seinem Schreiben vom 19.8.1974 an Ludwig von Friedeburg spricht (siehe S. 178). Darin befinden sich zwei Ablichtungen, von denen mir eine unter Haut geht. Die erste ist die schriftliche Aufforderung zur Vereidigung am 1.8.1974,

„Studienseminar 27
Der Leiter
Korbach, den 2. Juli 1974
Herrn
Hans Roth (Adresse)
Betr.: Ihre Einstellung in den hessischen Schuldienst
Sehr geehrter Herr Roth!
Sie sind dem Studienseminar 27 (Korbach) als Lehramtsreferendar/
Lehramtsreferendarin worden. Ich bitte Sie, zur Einweisung, Einführung und
Vereidigung am
Donnerstag, dem 1. August 1974, 9.00 Uhr
nach Korbach, Studienseminar 27, Hagenstr. 1, zu kommen. ...“

und die zweite ist der Herzensbrecher:

„Herr Roth ist – entsprechend der Einladung des Studienseminars 27 in Korbach vom 2. Juli 1974 – am 1. August 1974 im Studienseminar erschienen, hat aber die üblichen Einstellungsunterlagen nicht erhalten.

Korbach, 1. Aug. 74

(Unterschrift F. Hoellen)“

Wie mag sich so etwas anfühlen?

Mehrere Zeitungen berichteten täglich, Briefe wurden geschrieben und Presseerklärungen abgegeben, FDP, SPD und AStA protestieren schon 1974 immer und immer und immer wieder, damit Herr Roth seine Ausbildung zum Lehrer überhaupt weiterführen konnte – und Herr Dr. Fischer hatte in der Ablehnungsbegründung meiner Ersten Petition am 18.8.2010 dazu nur geschrieben: „Herr Roth wurde im Jahr 1974 vom Land Hessen in den Vorbereitungsdienst als Lehramtsanwärter übernommen. Dieses geschah wie bei allen Lehramtsanwärtern im Beamtenverhältnis auf Widerruf.“ Wie bei allen Lehramtsanwärtern?

²²⁵ „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf, S. 47

Tatsächlich? So viele Proteste waren damals nötig – für jeden? **Mein Gott, da mußte ja was los gewesen sein!**

Und eine Akte verschwand – wegen eines „technischen Versehens“? Herr des Himmels, welche Technik mag da wohl am Werke gewesen sein? „Akten und Unterlagen, die ...“

Die Broschüre, „Berufsverbot in Hessen – Eine Agitation mit Tatsachen“, „Quelle 36“ in meiner zweiten Petition, hatte ich jedenfalls schon bei meiner ersten Petition vom März 2009 eingereicht ...

9. Antwort auf einen ungeschriebenen Brief

Plötzlich bekam ich Post vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages. Eigentlich hatte ich ihm schreiben wollen, weil ich zwei Sachen partout nicht verstand:

1. Weshalb hatte Karla Melcher mir am 26.9.2013 unter der Petitionsnummer Pet 1-17-06-12-056611 geschrieben, daß „eine wiederholte Prüfung der Angelegenheit () keine neuen Erkenntnisse (ergab) und auf ihre „Schreiben vom 11. August 2010 und 21. Oktober 2009“ verwiesen und auf mein Schreiben vom 18. November dann mit einem anderen Briefkopf und einer anderen Petitionsnummer geantwortet? Weshalb gab es also zwei verschiedene Petitionsnummern?

2. Weshalb war nach wie vor im Betreff immer nur „Verfassungsschutz“ angegeben, obwohl ich mehrere „Ungereimtheiten“ beim Militär und einige Grundrechtsverletzungen angeführt hatte?

Aber noch hatte ich nicht die richtigen Worte gefunden und hatte nicht geschrieben.

Gleichwohl bekam ich jetzt einen Brief mit dem zweiten Briefkopf und folgendem Inhalt:

„Berlin, 17. Januar 2014

Bezug: Ihr Schreiben vom 12. Januar 2014

Referat Pet 1

Oberamtsrätin Karla Melcher

Platz der Republik 1

11011 Berlin

(Telefon)

Vorzimmer.pet1[at]bundestag.de

Verfassungsschutz

Pet 1-18-06-12-000067 (Bitte bei allen Zuschriften angeben)

Ihre Eingabe für Herrn Hans Roth (Ort)

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

hiermit bestätige ich den Eingang Ihres o.a. Schreibens.

Sie erhalten hierzu so bald wie möglich weitere Mitteilung . Ich bitte Sie, sich bis dahin zu gedulden.

Auf das geänderte Aktenzeichen weise ich hin.

Mit freundlichen Grüßen

im Auftrag

Karla Melcher“

Daß Post verlorengehen oder lange unterwegs sein kann, kennen wohl inzwischen viele. Daß ich nun aber eine Antwort auf einen Brief bekam, den ich gar nicht geschrieben hatte, das erstaunte mich sehr. Jemand hatte wohl meine Petition mitgezeichnet und Frau Melcher dann die Adressen verwechselt - auch das würde ich wohl noch einmal nachfragen müssen ... (Briefe hin und her und her und hin und ...)

Zunächst aber mußte ich die Kurzfassung meiner Petition um die dritte Petitionsnummer ergänzen. Unter dem Artikel auf der Internetseite der GEW Hessen war die erste Fassung verlinkt, und die hatte nur die erste Petitionsnummer, die ja inzwischen geändert worden war.

Damit nicht etwaige Mitzeichnungen unter der ersten Nummer verlorengehen konnten, wies ich ab jetzt immer auf die drei Petitionsnummern [Nr. 04961/18 beim Petitionsausschuß des Hessischen Landtages, Pet 1-17-06-12-056611 (Schreiben vom 26.9.2013) und Pet 1-18-06-12-000067 (Schreiben vom 10.12.2013) bei dem des Deutschen Bundestages] hin, und die GEW Hessen tauschte dankenswerterweise die Kurzfassung aus.

10. Ein prominenter Mitzeichner

Inzwischen hatte ich einige Antworten bekommen von Menschen, die bereit waren, meine Petition mitzuzeichnen; darunter auch Frank Wehrheim, dessen Buch „Inside Steuerfahndung“²²⁶ mich so sehr erschüttert hatte. „Dieses Buch ist den ehemaligen Steuerfahndern Rudolf Schmenger, Marco Wehner sowie Tina und Heiko Feser gewidmet. Sie hatten den Mut bewiesen, gegen eine aus dem Ruder laufende Finanzbehörde aufzubegehren. Die vier Beamten wurden daraufhin für psychisch krank erklärt und so zwangsweise aus dem Dienst entfernt“, lautet die Widmung des Buches. Frank Wehrheim und Rudolf Schmenger hatte ich einmal bei „Pelzig unterhält sich“ im Gespräch mit Frank-Markus Barwasser gesehen und daraufhin das Buch gelesen. Daß es so etwas wie die „Amtsverfügung 2001/18“ geben könnte, hätte ich niemals für möglich gehalten. („Der Inhalt dieses Schreibens löste in den Gesichtern der betroffenen Steuerfahnder Erschrecken, wenn nicht gar Entsetzen aus.“²²⁷

11. Berichterstattung vom ersten ‚Gladio‘-Prozess in Luxemburg

Es war Anfang Februar geworden, und ich wandte mich jetzt dem Artikel zu, den mir Herr Roth ebenfalls zusammen mit seiner Erklärung vom 18.6.2013 mit den beiden anderen Anlagen zugeschickt, den ich aber im Unterschied zu den anderen nicht in meiner Petition verarbeitet hatte, weil mir einfach nichts dazu eingefallen war: „Mein Vater war ein Terrorist“ war die Überschrift des nun folgenden Artikels von Hayke Lanwert aus der WAZ vom 9.5.2013:

„Der Duisburger Andreas Kramer behauptet, sein Vater habe für den Geheimbund Gladio das Oktoberfest-Attentat geplant. Die Bundesregierung prüft die Vorwürfe

²²⁶ Frank Wehrheim mit Michael Gösele: „Inside Steuerfahndung. Ein Steuerfahnder verrät erstmals die Methoden und Geheimnisse der Behörde“; München 2013 (riva)

²²⁷ a.a.O., S. 170f

Duisburg. Von seinem Vater, Johannes Kramer, trägt er dieses eine Foto bei sich. Eine Schwarz-Weiß-Aufnahme, die in den späten 60er-Jahren aufgenommen worden sein muss. Sie zeigt einen stattlichen Offizier in Bundeswehr-Uniform neben zwei kleinen Kindern. Eines von ihnen ist Andreas, damals vielleicht sechs Jahre alt. Mehr als vierzig Jahre später sagt dieser über seinen Vater: ‚Er war ein eiskalter Killer!‘

Und genau das erklärte der 49jährige Historiker aus Duisburg kürzlich auch vor einem Luxemburger Gericht. Unter Eid. Sein Vater Johannes Kramer, ein Hauptmann der Bundeswehr, habe parallel für den Bundesnachrichtendienst und Gladio gearbeitet, eine paramilitärische Geheimorganisation der Nato; er sei an mehreren Anschlägen in Europa beteiligt gewesen. In Luxemburg stehen zurzeit zwei frühere Polizisten vor Gericht, die sich für insgesamt 18 Anschläge auf öffentliche Einrichtungen des Landes in den Jahren 1984 bis 1986 verantworten müssen.

Das Attentat auf das Münchener Oktoberfest im Jahr 1980, es brachte unendliches Leid. 13 Menschen starben, über 200 wurden verletzt, manche überlebten schwerstbehindert. Als Einzeltäter wurde der Student Gundolf Köhler ermittelt, der bei dem Anschlag selbst ums Leben kam. Köhler stand der rechtsradikalen Wehrsportgruppe Hoffmann nahe. Hinweise auf weitere Täter gab es einige, sie galten den Ermittlern jedoch nicht als belastbar. Immer wieder fordern Kritiker, unter anderem die frühere Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin (SPD), die Wiederaufnahme der Ermittlungen. Zu viel war ungeklärt geblieben.

Der Vater soll mit dem Attentäter die Bombe gebaut haben

‚Mein Vater hat den Attentäter Gundolf Köhler angeworben und ist auch mehrmals bei ihm zuhause in Donaueschingen gewesen, um die Bombe zu bauen. Das Material dafür stammte von der Nato im holländischen Den Helder‘, erzählt Andreas Kramer. Es sei Ziel der Geheimorganisation Gladio gewesen, die Bevölkerung durch solche Anschläge zu verunsichern, den Ruf nach einem starken Staat zu befördern und damit rechte Regierungen. So auch im Herbst 1980, als CSU-Chef Franz Josef Strauß bei der Bundestagswahl gegen Helmut Schmidt (SPD) antrat.

Er, Andreas Kramer, sei eingeweiht gewesen und habe damals begriffen, dass ‚mein Vater ein Mörder ist‘. Der habe ihn, den damals 16jährigen, wohl ins Vertrauen gezogen, weil er ihn als Operationsleiter aufbauen wollte. Kramer: ‚Ich hatte aber kein Interesse, in diesem Mörderklub mitzumachen.‘ Er wisse aus dieser Zeit auch, dass sein Vater über die Bundeswehr große Mengen an Waffen und Sprengstoff besorgt habe, die in geheimen Lagern versteckt wurden. Die Frage, warum er erst jetzt an die Öffentlichkeit gehe, warum er nie zur Polizei gegangen sei, beantwortet er zum einen mit Angst vor seinem Vater, der ihm gedroht habe, ihn umzubringen, zum anderen mit mangelndem Vertrauen zu den deutschen Behörden. Er setze da mehr auf die jetzt ermittelnde Luxemburger Justiz. Zudem sei sein Vater im November gestorben.

Das sind dubiose Vorwürfe, Belege bringt Kramer nicht. Auch nicht vor dem Luxemburger Gericht. ‚Man weiß nicht, ob er das alles aus Büchern kennt oder von seinem Vater‘, sagt Gaston Vogel, Verteidiger eines der Luxemburger Angeklagten. Im Prozess sei Kramer nicht als sehr glaubwürdig eingeschätzt worden, man wolle seine Aussage dennoch überprüfen.

‚Kramer hat aber eine Fährte gelegt, die wir kannten. Vielleicht wird man jetzt in Deutschland wach, was Gladio angeht. Und das wäre gut‘, erklärt Vogel.

Einer, der von sich sagt, er sei ‚schon seit Jahren, ja Jahrzehnten hinter Gladio her‘, ist der Grünen-Bundestagsabgeordnete Christian Ströbele. Abermals stellte er nun eine kleine Anfrage im Bundestag: Welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung aus der Aussage von Andreas Kramer, einem ehemaligen Historiker des Deutschen Bundestages, dass sein Vater Operationen einer ‚Gladio/ Stay Behind-Truppe geleitet hat?‘

Der Chef des Bundeskanzleramts, Ronald Pofalla, antwortete prompt, es hätten sich keine Hinweise ergeben, die die Behauptungen bestätigen könnten: ‚Ungeachtet dessen hat die Bundesregierung eine weitere Prüfung der Vorwürfe veranlasst.‘

Ströbele kritisiert, dass es zum Wies'n-Attentat schon früher Hinweise von italienischen Zeugen auf Gladio gegeben habe, denen nie nachgegangen wurde. ‚Ich glaube, da muss noch mal ein engagierter Staatsanwalt ran!‘

Das forderte zuletzt auch der Münchner Stadtrat. Im November 2011 war das, als der rechtsterroristische NSU und deren Morde gerade enttarnt worden waren. Andreas Kramer sagt: ‚Gladio ist bis heute noch aktiv, arbeitet häufig und gern mit rechtsradikalen Kreisen zusammen.‘ Beim Generalbundesanwalt indes verweist man nüchtern darauf, man gehe immer wieder neuen Hinweisen zum Oktoberfest-Attentat nach. Es habe jedoch bislang keinen Anlass zur Wiederaufnahme der Ermittlungen gegeben.“

In einem Kästchen steht:

„Der Geheimbund Gladio. Gladio, die paramilitärische Geheimorganisation von Nato, CIA und MI6 soll während des Kalten Krieges gegründet worden sein, um im Fall einer Besetzung Westeuropas durch den Warschauer Pakt Guerillaoperationen und Sabotage durchzuführen. Bekannt machte die Existenz dieses westeuropäischen Geheimbunds 1990 der italienische Ministerpräsident Giulio Andreotti. Offiziell sollen die geheimen Eliten, die auch unter dem Namen „Stay Behind“ liefen, auch in jenem Jahr aufgelöst worden sein.

Der Schweizer Historiker Daniele Ganser hat die bisher einzige wissenschaftliche Untersuchung zu Gladio vorgelegt und stellt ebenfalls die These auf, dass die „Stay-Behind-Armeen“ mit Hilfe von rechtsextremen Terroristen Anschläge ausführten, die durch gefälschte Spuren dem politischen Gegner angelastet wurden. In der Folge habe das Volk nach mehr Polizei, weniger Freiheitsrechten und mehr Überwachung verlangt. Gladio soll nach seiner Auffassung auch am Oktoberfestattentat beteiligt gewesen sein. Doch Gansers Quellenlage ist hier sehr dünn.“

Die Bildunterschrift unter einem Photo lautet: „Im Sarg wird eines der Opfer des Rohrbombenattentats auf das Münchener Oktoberfest 1980 vom Tatort getragen.“

Andreas Kramer, ein ehemaliger Historiker des Deutschen Bundestages, sagte, daß sein Vater „Operationen einer ‚Gladio/ Stay Behind‘-Truppe geleitet“ habe und ein „eiskalter Killer“ gewesen sei, Hans-Christian Ströbele war „schon seit Jahren, ja Jahrzehnten hinter Gladio her“ und hatte „eine kleine Anfrage im Deutschen Bundestag“ dazu gestellt, auch die frühere Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin (SPD) forderte die Wiederaufnahme der Ermittlungen - und ausgerechnet Ronald Pofalla „antwortete prompt, es hätten sich keine Hinweise ergeben, die die Behauptungen bestätigen könnten“? Dieser ehemalige „Chef des Bundeskanzleramts“ hatte doch auch im Sommer 2013 nach seiner Reise in die USA den „NSA-Skandal“ einfach für beendet erklärt.

Hayke Lanwert schrieb: „Immer wieder fordern Kritiker, unter anderem die frühere Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin (SPD), die Wiederaufnahme der Ermittlungen. Zu viel war ungeklärt geblieben“. Was „Gladio“ mit Herrn Roth zu tun gehabt haben könnte, war mir schleierhaft - aber daß in seinem „Fall“ bis jetzt auch viel ungeklärt war, wußte ich genau, und immer wieder hatte er in seinen Erklärungen von „Gladio“ gesprochen.

12. Post vom Petitionsausschuß des Hessischen Landtages

„Hessischer Landtag

Postfach 3240

65022 Wiesbaden

Präsident

Bereich Petitionen)

Aktenzeichen 4961/18

12.02.2014

Eingabe vom 06.09.2013 für Hans Roth, hier eingegangen am 12.09.2013

Beschwerde über Beschlussfassung zur Petition 263/18

Petition Nr. 04961/18

Bitte die Petitionsnummer künftig stets angeben!

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

Ihre Eingabe habe ich dem Petitionsausschuss überwiesen.

Die Bearbeitung im Anschluss wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Sobald der Beschluss des Landtags vorliegt, werde ich Ihnen das Ergebnis mitteilen.

Ich bitte Sie, die Mitunterzeichner der Eingabe von dem Inhalt dieser Mitteilung in Kenntnis zu setzen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Bachmann

Hinweis: Zur Bearbeitung Ihres Schreibens werden die erforderlichen Angaben in einer elektronischen Datenverarbeitungsanlage gespeichert.

(Briefbogen Fußzeile:

65183 Wiesbaden

Schlossplatz 1-3

Durchwahl: 0611 350237

Telefax: 0611 350459

E-Mail: petitionen[at]ltg.hessen.de

URL: www[Punkt]hessischer-landtag[Punkt]de”

13. „Aber es herrschte eine absolute Hysterie gegen ‚linke‘ Studenten“

Immer hoff(t)e ich, daß Zeitzeugen sich äußern; welche bessere Möglichkeit könnte es geben, als möglichst alle zu Wort kommen zu lassen, wenn man die Wahrheit erfahren möchte? Und so freute ich mich, als ich nun auch persönlichen Kontakt zu Roswitha Brandt-Wagner, der Tochter von Heinz Brandt, Hans Roths ehemaligem Rektor, bekam. Ich hatte mich bei ihr für die Zusendung des Artikels „Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre um sein Recht“ bedankt und sie gefragt, ob sie weitere „Akten und Unterlagen“ habe. Auch hatte ich ihr Kopien der „Gutachterlichen Äußerung“ ihres Vaters zugeschickt. Nun schrieb sie mir zurück:

„ ... Ich danke auch für das damalig erstellte Gutachten meines Vaters. Beim Lesen kamen alle meine verdrängten Erinnerungen hoch an diese schreckliche Zeit.

Ich selbst habe keine guten Erinnerungen an meinen Schulstart im ‚schwarzen‘ Dieburg. Der damalige Schulrat vereidigte uns mit den Worten: ‚Nun vergesst mal alles, was Ihr an der Uni gelernt habt‘.

Und wir wollten so viel verändern. **Aber es herrschte eine absolute Hysterie gegen ‚linke‘ Studenten.** Kaum ein Kollege war bereit, mich damals hospitieren zu lassen. Meine Prüfungserfahrungen – darüber könnte ich selbst ein Buch schreiben Was meinen Vater anbelangt, so bin ich wirklich stolz auf ihn. ... Es ist wie ein ‚flash-back‘ – alles kommt wieder ins Bewusstsein. Was treibt Sie denn so an, sich so um den ‚Fall Hans Roth‘ zu kümmern? Das scheint ja ein Kampf gegen Windmühlen zu sein. ... und hoffe natürlich auf einen baldigen Erfolg für Hans Roth.“

Auch sandte sie mir Auszüge aus einem Brief, den ihre Mutter ihr am 3.2.1976 geschickt hatte („Was diese persönlichen Zeilen vielleicht verdeutlichen, ist die Atmosphäre, in der die Prüfung von Hans Roth damals stattgefunden hat“; der Brief dokumentiere auch „die tiefe Betroffenheit meiner Eltern“):

„ ... Ich wollte Dir ja auch noch von all dem Durcheinander und dem Hin-und-Her um die Prüfung von Hans Roth berichten. Aber nun, da alles durch ist, hat man selbst aufgeatmet und die unangenehmen Einzelheiten sind wieder ein Stück weggerückt. Für Papa war es diesmal so, dass es bei all seiner Gelassenheit, mit der er den Dingen gegenübertritt und sie in die Hand nimmt, doch Ärger und Aufregung genug gab. Da stehen auch noch Besprechungen mit dem Schulrat aus.

Aber ich habe den Eindruck – er, der Schulrat, geht in 4 Wochen in Pension -, daß er es etwas vor sich herschiebt. **Jedenfalls das Verhalten des Personalrats an der Schule war Hans Roth gegenüber schändlich.** Man fragt sich: Ist es Neid, Missgunst oder will der Ausbilder sich nach oben boxen? Für Papa eine tiefe Enttäuschung. Also ist ein eigener Personalrat auch nicht in jedem Fall das Beste.

Es hat es ja wohl auch noch nicht gegeben, daß an einem Prüfungstag eines Referendaren zwei Professoren vor der Schule stehen und die Prüfer von der Regierung um [die Möglichkeit ihrer; eigene Anmerkung] Teilnahme bitten. Die ja, wie ja schon im Voraus feststand, abgelehnt wurde.

Papa hat dann von seinem Hausrecht Gebrauch gemacht und sie hereingebeten, um sich in seinem Dienstzimmer aufzuwärmen. Danach hat er ihnen Frankenberg gezeigt und sie ins Café Wieland gebracht, wo sie das Ergebnis angewartet hatten. Nun, es ist ja eine 2 geworden.

Schriftl. Arbeit 1 und mündlich 1, Stunde 3. Papa meint, Roth mache guten Unterricht – nun **eine 1 sollte wohl in keinem Fall dabei herauskommen.**

Prof. Hilligen schickte Papa schon ein paar freundliche Zeilen mit einem Buch, wo er auch was über Juden geschrieben hat. Ihr kennt es sicher: ‚Menschen in ihrer Zeit 5‘ aus dem Klett-Verlag.

Dann stand ja am 31. die Verabschiedung der Referendare bevor. Das wurde sonst im Lehrerzimmer gemacht. Wie sich nun verhalten? Nachdem H. Roth gleich nach seiner Prüfung einen öffentlichen Aushang angebracht hatte, ungefähr so: ‚Auf den üblichen Umtrunk nach bestandener Prüfung muß ich leider verzichten, da es mir nicht möglich ist, mit einigen **Kollegen, die mit solcher unglaublichen Infamie gegen mich gearbeitet haben,** mich zusammensetzen‘. So ungefähr.

Da hat sich Papa seinerseits auch was Anderes einfallen lassen mit einem Aushang ungefähr so: ‚Da ich von Dienst wegen gehalten bin, morgen, am 31., unsere Referendare zu verabschieden, bitte ich Sie nach Schulschluß in mein Dienstzimmer und die Kollegen, die sich ebenfalls verabschieden möchten, mögen sich um die gleiche Zeit im Dienstzimmer einfinden.‘

Was ich schreibe ist alles nur so ungefähr dem Sinn nach. Papa war diesmal innerlich über alles so geschlagen, daß er mehr mit mir darüber sprach – sonst höre ich kaum etwas und das

ist ja auch richtig, ich bin ja kein Lehrer. Aber ich weiß es eben auch nur dem Sinn nach. Ja, und wie war es? Alle, alle kamen. Papa hat schöne Abschiedsworte gefunden, jedem Referendar die Hand gegeben und sofort das Dienstzimmer verlassen.

Wie es nun weiterging entzieht sich meiner Kenntnis. Man schickte Hans Roth ein paar Blumen und dankte für die Hilfe und das Verständnis und Papa noch mal für alles, denn ohne ihn wäre die Referendarzeit noch schwerer gewesen, als sie so schon war ...

Gestern sind nun die Neuen gekommen, und so geht ein Jahr nach dem anderen herum. Vor ein paar Jahren war eine Referendarin, die glaubte, es nicht zu schaffen und sich zuletzt mit Selbstmordgedanken befasste. Wie oft ist Papa da in ihre Stunden, und heute ist sie eine tüchtige Lehrerin, die ihre Kraft und ihr Können wiedergefunden hat. So werden auch die neuen jungen Leute ihre Probleme haben – so ist das Leben, jeder muß einmal anfangen – nur die Widerlichkeiten von außen können **mürbe** machen.²²⁸

14. „... und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt“

Anläßlich des Todestages von Nelson Mandela am 5.12.2013, des 100. Geburtstages von Willy Brandt am 18.12.2013 und des 50. Jahrestages des Auschwitzprozesses am 20.12.2013 hatte ich einige Dokumentationen gesehen und Bücher gelesen. Immer wieder mußte ich an die „Zeitmaschine“ denken, in die sich der damalige Bundespräsident Johannes Rau versetzt fühlte, wie er Hans Roth in seinem Brief vom 15.8.2002 geschrieben hatte. Nun sahen die Dokumente, die Hans Roth mir schon im Januar 2009 geschickt hatte²²⁹, irgendwie ganz anders aus.

Die Zeitmaschine: Geheim und öffentlich, staatlich und privat

Wie mag sich Konrad Adenauer wohl gefühlt haben, als er gegen seinen sozialdemokratischen Gegenkandidaten mit hauchdünner Mehrheit zum ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt wurde? Kurt Schumacher war zwölf Jahre unter den Nationalsozialisten im Konzentrationslager inhaftiert gewesen und hatte nur noch wenige Jahre zu leben²³⁰. Über seinen Zwischenruf „Kanzler der Alliierten“ hat Konrad Adenauer sich jedenfalls sehr erregt. Was mag Konrad Adenauer gedacht haben, als er Hans Globke²³¹ zu seiner „Rechten Hand“ machte? Er hatte 1935 die „Rassegesetze“ der Nationalsozialisten, die

²²⁸ Zwei Briefe von Zeitzeugen, der Tochter und der Ehefrau von Hans Roth ehemaligem Rektor Heinz Brandt: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Aber-es-herrschte-eine-absolute-Hysterie-gegen-linke-Studenten/forum-152348/msg-25100925/read/>

²²⁹ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf; siehe S.

²³⁰ „Er wurde zu Grabe getragen, wie es keinem anderen Menschen dieses Landes widerfahren ist: Hunderttausende säumten die Straßen von Bonn nach Hannover, um den Trauer-Konvoi mit eigenen Augen zu begleiten“, erinnerte sich ‚Spiegel‘-Herausgeber **Rudolf Augstein** Jahre später an die überwältigende Anteilnahme der Menschen am Tod des großen Sozialdemokraten **Kurt Schumacher**. 57 Jahre alt war der charismatische Gegenspieler **Konrad Adenauers (CDU)**, als er am 20. August 1952 an den Spätfolgen seiner jahrelangen KZ-Haft starb. ... Sein Tod am 20. August 1952 kam dennoch für viele überraschend – wohl auch deshalb, weil er bis zu seinem frühen Ende mit aller Leidenschaft für seine politischen Überzeugungen gestritten hatte.“; in: „Vor 60 Jahren. Todestag von Kurt unter Schumacher“http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2012/40148416_kw33_schumacher_kalenderblatt/index.jsp?instance=b40151255&imageCount=4&openImage=4

²³¹ <http://www.hdg.de/lemo/html/biografien/GlobkeHans/index.html>

„Nürnberger Gesetze“ „kommentiert“, also „handzahn“ gemacht: Bestimmungen über Erlaubnis bzw. Gültigkeit von Ehen zwischen Juden und Nicht-Juden, die Definition von „Voll- und Halbjuden“, die zusätzlichen Namen und das „J“ im Reisepaß, damit Flüchtlinge an der Grenze auffielen und vorher noch ordnungsgemäß beraubt werden konnten („Arisierung“) – das alles und noch viel mehr „kommentierte“ Hans Globke, das verdankten ihm die Nazis und damit eben auch das reiche Deutschland. Denn das geraubte Gut wurde den ehemaligen Besitzern nur in den seltensten Fällen zurückgegeben: Entweder waren sie ermordet worden, hatten etwa aufgrund fehlender Nachweise keine Chance auf rechtliches Gehör oder mußten sich jahrelang durch zahlreiche Prozesse quälen, um wenigstens einen geringen Prozentsatz zurückzuerhalten (wie etwa Philipp Rosenthal, der von seiner enteigneten Porzellanmanufaktur ganze 14% zurückbekam).

Deutschlands „Wirtschaftswunder“ bzw. Reichtum nach dem Zweiten Weltkrieg basiert auf dem gigantischen Diebstahl vor allem an den europäischen Juden. Die Nazis raubten („arisierten“) ganze Banken, Fabriken, Grundstücke und Häuser, aber auch Gemälde (in diesen Tagen noch einmal aufgefallen durch das „Gurlitt-Vermögen“), Tafelsilber, Teppiche, Aussteuern, Schmuck, Bibliotheken, Möbel, Musikinstrumente u.v.a.m. (manchmal auch versteigert an die lieben Nachbarn, die später „von allem nichts gewußt“ hatten). Der Raubzug gegen so viele andere Staaten brachte deren Bevölkerung als die billigsten „Arbeitskräfte“ (Millionen und Abermillionen Zwangsarbeiter schufteten als Sklaven in der deutschen Industrie; sie wurden mit 6,- RM pro Tag in Rechnung gestellt und ihre Lebenszeit war auf drei Monate berechnet; von den 5,2 Millionen Zwangsarbeitern allein aus der Sowjetunion starben 3,5 Millionen Menschen, auf diese und andere Art bestialisch ermordet); dazu noch Rohstoffe wie Öl, Steine (z.B. den Marmor u.a. für Hitlers und Speers „Germania“), Diamanten u.v.a.m.

Seinen Reichtum verdankt Deutschland auch dem Londoner Schuldenabkommen von 1953, in dem Deutschland seine Schulden weitgehend erlassen wurden. Daß Griechenland Deutschland einmal Schulden erlassen hat – nein, daran wird hier selten erinnert; andersherum ist’s den Deutschen angenehmer. Mit den östlichen Nachbarn, also den Staaten, denen die Deutschen Warschau, Lidice, Leningrad, Stalingrad, Sobibor, Majdanek, Auschwitz, Belzec, Kulmenow und so viel Anderes mehr angetan hatten, die „man“ millionenfach verschleppt, zu Zwangsarbeitern gemacht und später ermordet hatte, wurde beim Londoner Schuldenabkommen gar nicht erst gesprochen. Auch das nennt man „Kalter Krieg“²³².

Wie mag Konrad Adenauer geschlafen haben, als er Willy Brandt, der als Sozialdemokrat vor den Nazis nach Schweden fliehen musste (Er „emigrierte“ nicht, er musste fliehen, wie er im Gespräch mit Günter Gaus hervorhob²³³), 1961 mit den drei Worten „Brandt alias Frahm“ beleidigte? Als Ernst Frahm unehelich geboren, hatte der spätere Friedensnobelpreisträger einen „Decknamen“ angenommen, um zwischenzeitlich während des spanischen Bürgerkrieges in einer Hilfsorganisation zu arbeiten (Adolf Hitler verhalf Franco zur Macht, u.a. mit 15000 Soldaten und indem er

²³² 24.8.1953, Unterzeichnung des „Abkommen über deutsche Auslandsschulden“. Die deutsche Delegation mit Hermann Josef Abs an ihrer Spitze (Insider; seit 1937 Deutsche Bank) verbuchte mit dem „Londoner Schuldenabkommens“ einen großen Erfolg: Die „Ostblockstaaten“ blieben – trotz der zuvor angewandten „Politik der verbrannten Erde“ – gänzlich unberücksichtigt;
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hermann_Josef_Abs_-_LSA_1953_Unterzeichnung.jpg.

²³³ O-Ton Willy Brandt im Gespräch mit Günter Gaus, gesendet am 30.9.1964 in „Willy Brandt, Mehr Demokratie wagen. Reden und Interviews. Ausgewählt von Dorothee Meyer-Kahrweg“, der Hörverlag; 5 CDs (CD 2, Track 4-11)

die „Legion Condor“ schickte und die spanische Zivilbevölkerung bombardieren ließ²³⁴) und auch in Nazi-Deutschland zeitweilig im Untergrund zu leben. Willy Brandt führte und gewann einhundert Prozesse gegen den geplanten Rufmord, die zahlreichen denunziatorischen Versuche, ihn wegen seiner Namensänderung, der unehelichen Herkunft – hierüber erregten sich die ehemaligen Nazis und Mitläufer sehr - und wegen seines Widerstandes gegen die Nationalsozialisten zu beleidigen. Denn Widerstand war unter Konrad Adenauer „verpönt“; wer „nichts gewußt“ haben und „Was hätten wir denn tun sollen?“ sagen will, wird diejenigen, die wußten und sich wehrten, verfluchen. (Daß Willy Brandt zeitweise ernsthaft überlegte, Deutschland wieder zu verlassen, habe ich durch Egon Bahrs Buch „Das musst Du erzählen“²³⁵ erfahren.)

Und so verfluchten sie auch den Hessischen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer, ohne den der Auschwitz-Prozeß nicht zustande gekommen wäre. Plötzlich standen sie vor einem deutschen Gericht, die braven Deutschen, die selbst als Adjutant des Lagerkommandeurs von Auschwitz „von allem nichts gewußt“ hatten – so lange, bis man ihnen ihre Unterschrift vorlegte, ihre Unterschrift, mit der sie das Gas bestellten, um ihre Opfer zu ermorden; so lange, bis man ihnen die „Sterbebücher“ präsentierte und die genau bezifferten Gewichtseinheiten des Zahngoldes und der Eheringe, das sie ihren Opfern aus dem Mund brechen und die sie den Menschen von den Fingern hatten abziehen lassen. Klehr, Boger, Mulka – Apotheker, Buchhalter, Tischler – Schlächter, Folterer, Mörder, die sich bestens organisiert an ihren Opfern vergingen und bis zum 20. Dezember 1963 als angesehene Bürger im „Wirtschaftswunder“ lebten. Heinrich Himmler hatte in seiner Posener Rede 1943 davon gesprochen, man müsse „anständig“ bleiben²³⁶. Bestialischste Verbrechen an Millionen Menschen begangen zu haben, sie planmäßig, bürokratisch, systematisch und industriell erst beraubt, gefoltert und dann ermordet zu haben und dabei „anständig“ geblieben zu sein: Das konnten wirklich nur Deutsche! Wieder sah ich Frau Boger, die über ihre „harmonische“ Ehe in Auschwitz sprach²³⁷, und es lief mir eiskalt über den Rücken.

„Daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“, sagte einer der größten Deutschen, die jemals gelebt haben. Fritz Bauer war „der größte lebende Zeuge ... für ein besseres Deutschland“, der „größte Botschafter, den die Bundesrepublik hatte“, sagte Robert Kempner, stellvertretender Hauptankläger der USA beim Nürnberger Prozeß. Der inzwischen preisgekrönte Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“ von Ilona Ziok²³⁸ zeigt, welchen Anfeindungen der hessische Generalstaatsanwalt während der „Adenauer-Ära“ ausgesetzt war. Ich war froh, als ich ihn über CV Films, PF 330152, 14171 Berlin²³⁹ bestellen konnte; unfassbarerweise gibt es den Film noch nicht im normalen Handel!

„Ich kann mir keinen größeren Betrug vorstellen“, schrieb Nelson Mandela²⁴⁰. Was nannte er den „größten Betrug“? In den Massenmedien Südafrikas war noch vor Beginn des Generalstreikes, zu dem der ANC aufgerufen hatte, behauptet worden, daß

²³⁴ Internetseite des Deutschen Historischen Museum in Bonn zum Einsatz der „Legion Condor“ im Spanischen Bürgerkrieg: Propagandabild der Nationalsozialisten <http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/d2a06029/index.html> und Text <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/aussenpolitik/spanischerbk/index.html>

²³⁵ Egon Bahr: „Das musst Du erzählen“, Hörbuch Hamburg; gekürzte Autorenlesung auf 4 CDs (276 Minuten)

²³⁶ Heinrich Himmler: „Posener Rede“ vom 4.10.1943 (Auszug):

<http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/posener/index.html>

²³⁷ „Der Frankfurter Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation von Rolf Bickel und Dietrich Wagner“; DVD

²³⁸ www.fritz-bauer-film.de

²³⁹ cvfilmsberlin@aol.com

²⁴⁰ Nelson Mandela: „Der Kampf ist mein Leben“ (S. 177); Dortmund 1986 (Weltkreis)

sich die Menschen an dieser „Stay-at-home“-Kampagne 1961 nicht beteiligen würden, daß der friedliche Protest also keinen Sinn mache, daß er gescheitert sei.

27 Jahre hat der spätere Friedensnobelpreisträger und Präsident Südafrikas im Gefängnis ausharren müssen, um uns allen zu beweisen, daß friedlicher Protest nicht umsonst ist.

25 Jahre hat die Welt darauf warten müssen, bis der von Konrad Adenauer so angefeindete Willy Brandt als erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland mit seinem Kniefall in Warschau eine wirklich anständige Geste zeigte.

Achtzehn Jahre hatten die Opfer von Auschwitz darauf warten müssen, bis die deutsche Justiz sich mit der Aufarbeitung des Nationalsozialismus befaßte (zu der sie durch § 152 StPO verpflichtet war). Manchmal denke ich, daß es vielleicht kein Zufall ist, daß im gleichen Jahr vorher Konrad Adenauer und Hans Globke aus ihren Ämtern schieden.

Nelson Mandela war gerade in den Untergrund gegangen, als ich geboren wurde, und die ersten Jahrzehnte meines Lebens standen unter dem Licht dieses großen Propheten und dem Schatten, den seine Haftstrafe auf unsere Welt warf.

Willy Brandt wurde Bundeskanzler, als ich in die Grundschule ging und so auch in den Genuß der Abschaffung der Prügelstrafe an deutschen Schulen kam. Meine Eltern gehörten auch zu den „Vaterlandsverrätern“, als die manch ein Christdemokrat die Sozialdemokraten bezeichnete, weil sie Friedensverträge mit ihren östlichen Nachbarn schlossen und endlich die Grenzen anerkannten. Meine Eltern kannten Überlebende von Auschwitz, und mein Vater erzählte zeit seines Lebens von seinem jüdischen Schulfreund, der an seinem 15. Geburtstag mit dem Fahrrad über die „Grüne Grenze“ geflohen war und so als einziger seiner Familie überlebte. Booms Arth kam mehrfach aus Kolumbien zu Besuch, und meine Großtante sagte zu ihm: „Arthur, ich schäme mich.“ Seine Eltern, seine Schwester und seine Großmutter waren ihre Nachbarn gewesen.

Gott segne Nelson Mandela, Willy Brandt und Fritz Bauer! Ich verdanke auch ihnen mein Leben – mein Leben voller Liebe zu und Hoffnung auf Menschlichkeit, voller Trauer und Zuversicht, voller manchmal schrecklicher Wahrheit und Treue, voller Schmerz und Glauben an eine bessere Zukunft.

„Daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“ und „Daß das Leben einen Sinn hat, wenn man sich für Recht und Gesetz und Brüderlichkeit einsetzt“ (Fritz Bauer) – dafür stehen diese drei Namen, die jetzt im Himmel mit Mahatma Gandhi, Martin Luther King und Jesus Christus an einem Tisch sitzen „und sich alte Witze erzählen“ (Hanns-Dieter Hüschen).

Sie sind die Garanten einer besseren Zeit, wo der „größte Betrug“ nichts zählt. Daß Protest keinen Sinn habe, hört man immer wieder, und daß sich ja sowieso keiner interessiere. Deshalb wurde der Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“ wohl auch wieder nachts ausgestrahlt und nicht „zur besten Sendezeit“, die immer wieder mit einer „Einschaltquote“ begründet wird.

Diese Jahrestage mit ihren Dokumentationen ließen mich immer weiter eintauchen in den Aspekt im „Fall“ Roth, der mir erst in den letzten Monaten klar geworden war. Wer wußte was wann über wen? Und wer sagte was wann über wen? Und was nicht? Was bedeutete es, wenn der Generalstaatsanwalt Fritz Bauer fürchten mußte, daß Ermittlungen gegen ehemalige Nazis wie Eichmann an die Öffentlichkeit dringen könnten, so daß sie vor ihrer Festnahme fliehen konnten? Was bedeutete es, wenn Menschen, die hatten fliehen müssen, beleidigt wurden von denen, die nicht hatten fliehen müssen? Was bedeutete es, wenn friedlicher Protest unmöglich gemacht

werden sollte durch Falschmeldungen, niemand werde sich beteiligen? Wer fälschte Nachrichten? Wer veröffentlichte falsche Nachrichten im Radio, in Zeitungen, im Fernsehen?

Die Aufarbeitung des Nationalsozialismus war und ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wer konnte und kann „Akten und Unterlagen“ unter Verschluss halten und Ermittlungen erschweren, und wer zerrte Privates wie eine uneheliche Geburt an die Öffentlichkeit?

In diesen Tagen berichtete der hannoveranische Staatsanwalt vor laufender Kamera ausführlich über die Ermittlungen gegen Sebastian Edathy²⁴¹, den ehemaligen Vorsitzenden des NSU-Untersuchungsausschusses; als seine Wohnung durchsucht wurde, schoß eine Zeitung dabei Photos. Woher wußte diese Zeitung von der bevorstehenden Durchsuchung?

Sebastian Edathy hatte die ermittelnden Behörden, darunter den Verfassungsschutz, kritisiert, u.a. deshalb, weil „versehentlich“ Akten geschreddert worden waren²⁴².

Wer kann was wann über wen warum und wozu wissen? Und wer soll was mit wem assoziieren? Und was soll möglichst keiner wissen? Worüber wird gesprochen und worüber nicht²⁴³?

In diesen Tagen wurde auch von geheimen Verhandlungen über das geplante Freihandelsabkommen TTIP berichtet, das unser aller Leben in beinahe allen Bereichen betrifft. Warum sind diese Verhandlungen geheim? In „Geheimoperation transatlantisches Freihandelsabkommen. Ein Angriff auf Demokratie und Verbraucherschutz?“ vom 26.11.2013 von „Report München“ sagte der EU-Abgeordnete, der eigentlich eingesetzt wurde, um die Verhandlungen als parlamentarischer Berichterstatter zu kontrollieren, Yannick Jadot: „Die Verhandlungen verlaufen absolut undemokratisch. Selbst wenn wir mal ein Dokument bekommen, wird uns verboten, den Inhalt der Öffentlichkeit mitzuteilen. Die Bürger werden vollkommen ausgeschlossen von den Verhandlungen, die sich mit so vielem beschäftigen: mit Gesundheitsfragen, Umwelt, Sozialstandards, öffentlichen Einrichtungen.“²⁴⁴

Und gleichzeitig enthüllten Edward Snowden, der als „Landesverräter“ bezeichnete „Whistleblower“, und Glenn Greenwald, daß höchst private Daten uns Bürger „gläsern“ machen. Unsere private Kommunikation (E-Mails, SMS, Telefonate, Chats, Google-Anfragen, Skype, Ebay usw.) wird überwacht, protokolliert, gespeichert und ausgewertet. Frank Schirrmacher verdeutlichte, was Computer aus Metadaten für Schlüsse ziehen: falsche, richtige – auf jeden Fall aber das Private betreffende Schlüsse.

Im November 2013 erschien das Buch „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“ von Christian Fuchs und John Goetz²⁴⁵, das aufdeckt, wie amerikanische Killer-Drohnen von Deutschland aus mitgesteuert werden

²⁴¹ DER SPIEGEL 8/2014: „Der Fall Edathy. Der Fall Friedrich. Die Staatsaffäre“

²⁴² Vorläufiger Bericht des „NSU“-Untersuchungsausschusses:

http://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse17/ua/2untersuchungsausschuss/Vorl_ufer_Bericht/Vorl_ufer_Bericht.pdf

²⁴³ Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung zu den Verbrechen des „NSU“:

<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/172933/interaktive-grafik-die-taten-des-nsu>

²⁴⁴ „Geheimoperation transatlantisches Freihandelsabkommen. Ein Angriff auf Demokratie und Verbraucherschutz“, „Report München“ vom 26.11.2013: <http://www.br.de/fernsehen/das-erste/sendungen/report-muenchen/videos-und-manuskripte/freihandelsabkommen100.html>

²⁴⁵ Christian Fuchs und John Goetz: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“, Reinbek bei Hamburg November 2013 (rowohlt)

und wir kaum etwas davon wissen können; Panorama berichtete²⁴⁶, und die Gäste diskutierten bei Reinhold Beckmann in der Sendung vom 28.11.2013²⁴⁷.

„Titel. Thesen. Temperamente (ttt)“ berichtete am 24.11.2013 über „Geheime Sphären der Macht - Trevor Paglen fotografiert Orte der Geheimdienste. Selten war Kunst so politisch: Trevor Paglen fotografiert militärische Überwachungsanlagen, Abhörstationen und Spionagesatelliten. Er dokumentiert die geheimen Flüge der CIA, zeichnet den Flug militärischer Drohen nach - und das in ästhetisch berückend gestalteten Fotos. Seltsam unreal wirken seine Bilder. Dabei zeigen sie einfach nur das, was tatsächlich passiert - sorgsam im Verborgenen. Paglen gilt als eine Art Edward Snowden der Kunst. Er will aufklären, aus tiefer Überzeugung“²⁴⁸.

Geheim und öffentlich – darum ging es von Anfang an auch im „Fall“ Roth.

15. Die Geheimpläne des Kalten Krieges. Gladio

Am 8. und 12. März 2014 strahlte Phoenix „ZDF-History: Die Geheimpläne des Kalten Kriegs“ aus²⁴⁹. Der Begleittext zur Sendung lautete: „Es gibt sie noch heute, überall in Deutschland: vergessene Bunkeranlagen, verwaiste Stützpunkte und verfallene Waffenlager. Es sind Relikte eines globalen Machtkampfs zwischen Ost und West, der im Fall einer militärischen Eskalation auf deutschem Boden eine Trümmerlandschaft hinterlassen hätte. Die Gefahr eines alles verheerenden Nuklear-Krieges der Supermächte war kein fernes Planspiel, sondern jahrzehntelang eine konkrete Bedrohung.

„ZDF-History“ zeigt, wovon die Bevölkerung auf beiden Seiten damals nur wenig oder gar nichts erfuhr: von der Ausbildung geheimer Partisanentruppen, die im Rücken der Front operieren sollten bis hin zu Kriegsplänen und Szenarien, in denen die atomare Vernichtung ganzer Großstädte und Ballungsräume wie München oder Hamburg in Kauf genommen wurde – mit vielen Millionen Toten“.

Die 45minütige Dokumentation war wohl schon am 14.4.2013 ausgestrahlt worden²⁵⁰, und dort fand ich noch den Zusatz „Ground Zero Deutschland“.

Als ich vor fünf Jahren „Gladio“ suchte, fand ich wenig; nun höre ich immer öfter von „Stay behind Organisationen“, von **geheimen Partisanengruppen** und ihren Waffenlagern, die die NATO nach dem Zweiten Weltkrieg – was für eine Welt, die ihre Kriege durchnummeriert!- eingerichtet hatte.

Es sind immer wieder einzelne Bilder oder Zitate, die mich besonders beeindrucken. So war es bei dieser Dokumentation u.a. eine Szene, auf der Konrad Adenauer, Franz Josef Strauß, Jacques Chaban-Delmas und Paulo Emilio Taviani beieinander sind.

²⁴⁶ „Geheimer Krieg. Von Deutschland aus werden amerikanische Killer-Drohnen mitgesteuert. Das haben Journalisten des NDR und der ‚Süddeutschen Zeitung‘ aufgedeckt“:

<http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2013/panorama4779.html>

²⁴⁷ Sendung „Beckmann“ vom 28.11.2013, „Der geheime Krieg“:

http://mediathek.daserste.de/podcast/13866730_beckmann/18369082_der-geheime-krieg. Die Angaben zu den Personen sind Angaben aus dem Begleittext zur Sendung.

²⁴⁸ „Titel. Thesen. Temperamente (ttt)“ vom 24.11.2013 über „Die geheimen Sphären der Macht“:

<http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/ndr/paglen100.html>

²⁴⁹ „ZDF-History: Die Geheimpläne des Kalten Kriegs“ vom 8. und 12.3.2014:

http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/zdf_history:die_geheimplaene_des_kalten_kriegs/671782?datum=2014-03-12

²⁵⁰ <http://history.zdf.de/ZDF/zdfportal/programdata/c5479add-a5dd-35ff-99cf-ca2843da6ec4/20146866?generateCanonicalUrl=true> (ZDF-History, Sendung vom 14.04.2013, [Archiv])

Und in dieser Dokumentation ist auch vom Münchener Oktoberfest 1980 die Rede. Als mir Herr Roth zusammen mit seiner Erklärung vom 18.6.2013 auch den Zeitungsartikel „Mein Vater war ein Terrorist“ der WAZ vom 9.5.2013 zuschickte, hatte ich wirklich nicht gewußt, was ich damit anfangen sollte. Seit nun über fünf Jahren glich ein Teil meines Lebens einer Schnitzeljagd, weil Herr Roth immer wieder etwas angedeutet hatte, ohne es auszuführen. Manche „nebulösen“ Formulierungen waren mir schon einige Male sehr lästig gewesen; immer wieder mußte ich versuchen, Näheres zu erfahren, und immer wieder stieß ich auf neue Ungereimtheiten, immer wieder entstanden neue Fragen.

Im Januar 2014 erschien das Buch „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“ von Ulrich Chaussy²⁵¹. Ich hatte es auf einem Büchertisch gefunden und war regelrecht elektrisiert. Zunächst sah ich ins Sachregister und fand dort u.a.: „Gladio, auch Stay behind organisation (SBO), S. 220-223, 260“.

Inzwischen hatte ich das Buch gelesen und war regelrecht beschämt. Noch wenige Wochen vorher hätte ich noch nicht einmal genau sagen können, wann dieser größte Terroranschlag in der Bundesrepublik Deutschland stattfand. Dreizehn Tote, 211 Verletzte (davon 68 schwer), auf dem Münchener Oktoberfest – und ich hätte den 26. September 1980 nicht als Datum nennen können!

Zu meiner Scham den Toten und Überlebenden gegenüber (Rechtsanwalt Werner Dietrich hat schon 1983 die schnelle Einstellung der Ermittlungen im Namen der von ihm vertretenen Opfer des Anschlags öffentlich kritisiert und ihre Wiederaufnahme gefordert. Seit über 30 Jahren bemüht er sich nun um Aufklärung – seit über drei Jahrzehnten möchte er für die Opfer Ignaz Platzer und Renate Martinez erfahren, was damals genau passiert ist) kamen nun viele weitere Fragen.

Der Terroranschlag von München (nicht 1972 bei den Olympischen Spielen, sondern 1980 beim Oktoberfest) fand neun Tage vor der Bundestagswahl statt, bei der Franz Josef Strauß Bundeskanzler werden wollte.

„Noch nicht in der kleinen nächtlichen Runde am Tatort, erst am Vormittag des kommenden Samstags, für das Millionenpublikum Deutschlands größter Sonntagszeitung Bild am Sonntag, packte Franz Josef Strauß aus:

„Es gibt keine Sinngebung des Sinnlosen. Das sind perverse Gehirne, morallose Menschen. Sie sind aber auch ein Zeichen dafür, wohin es kommt, wenn politische Verbrechen entmoralisiert werden“ – ein noch dunkler Satz, den zu klären erst eine einfühlsame Zwischenfrage des Reporters half.

Bild am Sonntag: „Sprechen Sie damit Bundesinnenminister Baum (FDP) an, dem die Union das schon seit einigen Wochen vorwirft?“

Strauß: „Ja, Herr Baum hat schwere Schuld in zweierlei Hinsicht auf sich geladen. Erstens durch die ständige Verunsicherung und Demoralisierung der Sicherheitsdienste, die sich ja heute nicht mehr trauen, im Vorfeld aufzuklären und den potentiellen Täterkreis festzustellen. Zweitens durch die Verharmlosung des Terrorismus. Für mich ist Herr Baum eine Skandalfigur. Er hat zwar keine unmittelbare Verantwortung für dieses Attentat. Er ist aber als Innenminister fehl am Platz.““

²⁵¹ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag)

So steht es auf S. 16 in Ulrich Chaussys Buch²⁵², und so und so ähnlich kann man den Kanzlerkandidaten von CDU und CDU auch auf der CD „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“ von Jürgen Roth hören²⁵³.

Wie war das alles nur möglich? Wie konnte Franz Josef Strauß am Tag nach diesem grauenhaften Bombenattentat in seiner Landeshauptstadt so reden? Was war das für eine Zeit? In einem Interview sah ich Gerhart Baum, in dem er sagte, daß Franz Strauß hier eine Gelegenheit gesehen habe, ihn zu „erledigen“; dieses Wort erschreckte mich zutiefst.

Hans Roth hat in seinen Erklärungen mehrfach von einer „Aktion 76“ geschrieben, und im Buch ist von den „Deutschen Aktionsgruppen“ die Rede – hatte das eine etwas mit dem anderen zu tun?

Hans Langemann gab 1980 zahlreiche Fakten sofort an die Illustrierten „Quick“ und „Bunte“ weiter und erschwerte damit die Ermittlungen, gab möglichen Tätern damit schlimmstenfalls die Möglichkeit, Spuren zu verwischen.

Hans Langemann war mir ja schon in Stefanie Waskes „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“²⁵⁴ begegnet; sein Buch „Das Attentat. Eine kriminalwissenschaftliche Studie zum politischen Kapitalverbrechen“²⁵⁵ „führt Langemanns gründliches historisches und theoretisches Expertenwissen über politische Attentate von der Antike bis zur Neuzeit vor“, schreibt Ulrich Chaussy in seinen „Literatur- und Archivhinweisen“²⁵⁶.

Ulrich Chaussys Buch „Das Oktoberfest. Ein Attentat“ von 1985 (das neue Buch nimmt das alte auf und ergänzt es) wurde mit dem Internationalen Publizistikpreis ausgezeichnet. Der Autor verwahrt sich ausdrücklich gegen den Vorwurf, er habe eine „schlüssige Gegenthese zum Ermittlungsergebnis der Behörden“, denn die hätte er „nur mit den **Methoden anbieten können, die ich an Polizei und Justiz in meiner Reportage kritisiere: mit Spekulationen erwünschte Zusammenhänge herzustellen, mit Auslassungen unerwünschte Zusammenhänge zu ignorieren**“.

Ihm geht es also um wirkliche Wahrheitsfindung. Am Ende seines Buches steht: „Es könne etwas sehr Hilfreiches sein, ..., daß dem Vertreter der Opfer des Oktoberfest-Attentates, Rechtsanwalt Werner Dietrich, endlich die bisher **verweigerte Einsicht in die ungeschwärzten Spurenakten** des Attentats gewährt werde. Innenminister Joachim Herrmann hat dies am 11. Juni 2013 öffentlich zugesagt. ...

²⁵² http://christoph-links-verlag.de/index.cfm?inhalt=detail&nav_id=1&titel_id=757: „Das Attentat auf dem Münchner Oktoberfest vom 26. September 1980, das 13 Tote und mehr als 200 Verletzte forderte, war der blutigste Terroranschlag in der Geschichte der Bundesrepublik. Ulrich Chaussys Zweifel an dem Ergebnis der Ermittler, es habe sich um die Tat eines labilen Einzelgängers gehandelt, führten ihn zu Jahrzehnten hartnäckiger Recherche, oft gegen die Widerstände der verantwortlichen Behörden. Immer wieder meldeten sich Hinweisgeber und Zeugen bei ihm - bis heute. Sie verstärken den Eindruck, dass die zuständigen Stellen nicht willens waren, konsequente Ermittlungen in der rechtsextremistischen Szene zu führen, eine erschreckende Parallele zu den Ermittlungsspannen im Fall der NSU-Morde. Chaussys Recherchen führen zu neuen Erkenntnissen, die erstmals in diesem Buch präsentiert werden.

Ein Lehrstück des investigativen Journalismus und die Geschichte eines der größten deutschen Kriminalfälle.“
²⁵³ Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“ (Hörkunst bei Kunstmann)

²⁵⁴ Stefanie Waskes: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag); darüber schreibt sie in der Zeit: <http://www.zeit.de/2012/49/Spionage-CDU-CSU-Willy-Brandt>

²⁵⁵ Hans Langemann: „Das Attentat. Eine kriminalwissenschaftliche Studie zum politischen Kapitalverbrechen, Hamburg 1956

²⁵⁶ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag); S. 259f

Im Bayerischen Landeskriminalamt, so verlaublich es im Dezember 2013, wird an der Zusammenstellung der Akten des Anwaltes der Attentatsopfer gearbeitet. Wir werden sehen, ob sich wieder nur neue Fragen ergeben – oder endlich einmal Antworten. Ulrich Chaussy, München, im Dezember 2013“.

„Fast wäre es gelungen, das größte terroristische Verbrechen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland aus dem öffentlichen Bewusstsein auszuradieren, wenn, ja wenn, Ulrich Chaussy nicht dieses Buch geschrieben hätte“, schreibt Wolfgang Schorlau auf dem Buchumschlag; das Zitat steht auch auf den Seiten des Verlags²⁵⁷.

Fast wäre es auch gelungen, die Geschichte von Hans Roth vergessen zu machen – wenn, ja wenn, „Report Mainz“ nicht am 1.12.2008 den Beitrag von Ulrich Neumann ausgestrahlt hätte. Selbstverständlich ließen sich dreizehn Tote und 211 zum Teil schwer Verletzte wohl nicht mit den Vorgängen um Hans Roth vergleichen. Mich beschäftigte nur zutiefst die Überlegung, welche Tatsachen und Zusammenhänge, welche Stimmungen und Fragestellungen im kollektiven Gedächtnis verankert sind und welche Tatsachen dagegen geheimgehalten, vergessen oder verdrängt werden – welche Dokumente und Bilder uns morgens, mittags, abends und nachts in Augen und Ohren, in Herz und Verstand und womöglich auch in die Seele dringen, und welche „Akten und Unterlagen“ (uns) angeblich oder tatsächlich nicht (mehr) zur Verfügung stehen. Alles scheint sich immer und überall um die Frage zu drehen: Wer darf wann was über wen oder was wissen?

Gebe Gott, daß wir diese schreckliche Zeit überwinden und alle in Frieden zueinander finden können. Dazu müssen wir die Vergangenheit aufarbeiten, müssen wissen, was passiert ist – so schwer das auch fällt und so weh das auch tut. Ich schämte mich den Opfer gegenüber, und als ich mich (Deutsche) „Davon habe ich nichts gewußt“ sagen hörte, wurde es mir ganz schwummerig²⁵⁸. („Nie wieder!“)

16. Die wirklich Mächtigen erkennt man daran, daß man sie nicht kennt

Eine Enthüllung nach der anderen wurde von Edward Snowden bzw. Glenn Greenwald ans Licht der Öffentlichkeit gebracht, und immer wieder dachte ich an das Wort von Hans Roth, er habe Ähnliches erlebt, nur habe er damals kein so großes Gehör gefunden. Scham, Trauer, Ratlosigkeit, Glaube, Liebe und Hoffnung trieben mich von einem Buch ins nächste. Einzelne Personen traten immer öfter und stärker in Erscheinung. Schon bei meiner Petition hatte ich gemerkt, daß die Verbindung „Spiegelaffäre – Strauß“, so wie ich sie immer gelernt hatte, einen großen Namen vernachlässigte: Friedrich August Freiherr von der Heydte, der Mann, der den „Spiegel“ 1962 wegen „Landesverrats“ angezeigt hatte.

Bei einer Feier der Friedrich-Ebert-Stiftung zum 100. Geburtstag von Willy Brandt am 25. November 2013 in Bonn²⁵⁹ kam ich auf die Idee, einige Gäste als Zeitzeugen anzusprechen. So sprach ich einige ältere Sozialdemokraten auf meine Petition und auf Friedrich August Freiherr von der Heydte an und fragte, ob ihnen der Name etwas sage. Manche konnten sich gut an den Freiherrn erinnern, während ihn andere nicht kannten. Und da fiel ein Satz, der mich sehr beeindruckte: **„Die wirklich Mächtigen erkennt man daran, daß man sie nicht kennt.“**

²⁵⁷ http://christoph-links-verlag.de/pdf_output.cfm?titel_id=757

²⁵⁸ „Zum 27. Januar – Zwei Jahrestage und zwei Tagebücher“ auf <http://www.nachdenkseiten.de/?p=15970>

²⁵⁹ Als Gäste waren auch Gerhart Baum und Erhard Eppler geladen; diese beiden alten Politiker zu sehen und zu hören, war mir eine große Ehre. Besonders die Rede von Erhard Eppler, u.a. zum Kniefall von Willy Brandt und der damaligen Mediensberichterstattung über sie, hat mich tief beeindruckt: <http://www.fes.de/lnk/10d>

Zeitzeugen. Immer hoff(t)e ich, daß Zeitzeugen sich äußer(te)n; welche bessere Möglichkeit könnte es geben, als möglichst alle zu Wort kommen zu lassen, wenn man die Wahrheit erfahren möchte? Friedrich August Freiherr von der Heydte ist 1994 gestorben, aber er stellte sich mir gleichwohl als „Zeitzeuge“ zur Verfügung:

„**Muß ich sterben, will ich fallen...**’.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ nennt er seine Memoiren²⁶⁰. Der ehemalige Jura-Professor von Hans Roth widmet seine Lebenserinnerungen **„Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“** und gliedert den Inhalt in „I. Kindheit und Jugend (S. 9-38)“, „II. Vor dem Krieg (S. 39-75)“, „III. Im Krieg“ (S. 77-188) und „IV. Nach dem Krieg“ (S.189-249).

Die Kapitelüberschriften des IV. Kapitels lauten „Der Weg in den Zivilberuf“, „Zwischenspiel in Ägypten“, „Zurück in die Politik“, „Die ‚Spiegelaffäre‘ – Das Landtagsmandat“, „Erlebnisse in Afrika“, „Südafrika 1971“, „Mit Franz Josef Strauß in Angola“, „Ein Abstecher nach China“ und „ ‚Muß ich sterben ...‘“.

Als ich mich auf die Suche nach diesem Buch machte, wurde mir schnell klar, daß ich auf die Hilfe von Öffentlichen Bibliotheken angewiesen sein würde. Über eine Buchhandlung konnte ich es nicht bestellen, und im Internet sollte es zwischen 89,74 und 127,00€ kosten - anscheinend ein echtes Liebhaberstück.

In „Die ‚Spiegelaffäre‘ – Das Landtagsmandat“ heißt es auf S. 212f: „Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ... [Hier lasse ich nichts aus; die Pünktchen sind im Originaltext]

Der Zufall wollte es, daß zwei Tage bevor die Zeitungen zum ersten Mal von der sog. ‚Spiegel-Affäre‘ berichteten, ich zum damaligen Verteidigungsminister Franz Josef Strauß befohlen wurde. Es ging dabei nicht um den ‚Spiegel‘: Strauß eröffnete mir vielmehr, daß der Leiter der Führungsakademie meine Ernennung zum Brigadegeneral der Reserve vorgeschlagen habe und daß er – Strauß – diesem Vorschlag folgen werde. Im Vorzimmer des Ministers zog ich die Generalsuniform an und meldete mich bei ihm – wie er betonte – als ‚erster Brigadegeneral d. R. in der Bundeswehr‘. Ich hatte in der Bundeswehr nicht sehr viele Nachfolger in diesem Rang.

Anschließend wurde ich auf dem Truppenübungsplatz Munsterlager zu einer – allerdings gar nicht überzeugenden – Vorführung von Panzerabwehrwaffen befohlen. Mit dem ersten April 1967 erlosch meine Verpflichtung in der Bundeswehr; sieben Jahre später wurde ich auch als Hochschullehrer emeritiert.“

Noch aber war er der Jura-Professor von Hans Roth.

Das Buch enthält auch viele Photos, deren Bildunterschriften einen ersten Eindruck von bzw. einen ersten **Einblick in das reichhaltige Leben Friedrich August Freiherr von der Heydtes** gewähren:

1. „Mein Vater, Rudolf Freiherr v. d. Heydte, als Rittmeister der Cheveaux-Legers um 1900 bei einem Besuch eines französischen Geistlichen in der Nähe von Dieuze.“
2. „Meine Mutter, Cèlestine. Geb. Colin, mit ihrem ältesten Enkelkind Rudolf Konrad, dem späteren Herrn von Eggkofen.“
3. „Meine Schwester, Franziska Gräfin Deym, mit mir in Bad Schachen am Bodensee im Jahr 1915.“
4. „Als Bub im Park von Nymphenburg im Jahr 1917.“

²⁶⁰ Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“; Berg am See 1987 (Vowinckel)

5. „Die Offiziersanwärter des Jahrgangs 1925 in Landshut im IR 19. Ich: Der Vierte von links und der einzig Überlebende.“
6. „In **Wien** vor der ‚Konsular-Akademie‘ im Jahr 1933/34.“
7. „Als Jäger mit einem erlegten Bock im Jahr 1936.“
8. „Die beiden Jung-Verlobten in Egglkofen im Jahr 1938.“
9. „Das Schloß der Grafen Montgelas in Egglkofen/ Oberbayern.“
10. „Als Oberleutnant bei der Panzerjäger-Abt. 6 in Herford beim letzten Friedensmanöver.“
11. „1939 am **Westwall** in der Nähe von Saarbrücken mit meinem Hauptfeldwebel.“
12. „**Athen**/ Akropolis im Jahr 1941 mit meinem Regiments-Kommandeur, Oberstleutnant Richard Heidrich. Heidrich war einer der ersten **Fallschirmjägeroffiziere** und zeichnete sich als Generalleutnant und Kommandeur der 1. Fallschirmjäger-Division bei der Schlacht um Cassino 1944 besonders aus.“
13. „Als Batallionskommandeur Einzug in Braunschweig am 27. Juli 1941.“
14. „Nach der Verleihung des Ritterkreuzes im Führerhauptquartier bei Rastenburg am 23. Juni 1941.“
15. „Auf dem Marsch zum Flugplatz in der Nähe von Braunschweig zum Flug nach **Afrika**. Neben mir mein Adjutant, Hauptmann Mager, gefallen Ende Dez. 1944 an der Westfront.“
16. „Als Major und Kommandeur des **Fallschirm-Lehr-Bataillons** in Döberitz.“
17. „Im Gespräch mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel.“
18. „Begrüßung durch den **US-General Maxwell Taylor**, Stadtkommandant von Berlin, anlässlich einer **Tagung in Chicago**.“
19. „Als Oberst der Reserve der Bundeswehr, 1957 auf dem **Truppenübungsplatz Grafenwöhr**.“
20. „Geländebesprechung der belgischen Armee mit **General Hasso von Manteuffel** (Mitte) und mir.“
21. „Im Gespräch mit **Kardinal Tisserant** in Rom im Jahr 1960.“
22. „Auszug der **Ritter vom Hl. Grab aus der Peterskirche** –rechts hinter mir: Prinz Xavier de Bourbon.“
23. „Als **Gast in Spanien** – bei einer Tagung über das Thema Außenpolitik am 20. Sept. **1953**.“
24. „Im Gespräch mit **Kardinal Jäger**, dem früheren Erzbischof von Paderborn, in Rom.“
25. „Ankunft in Athen als **Gast der griechischen Regierung im Jahr 1970**.“
26. „Der griechische Koordinationsminister, **Oberst N. Makarezos**, begrüßt meine Frau und mich zu einem Dinner der ‚Auberge‘ am 28.5.1970 in Athen.“
27. „Gilbert Renault, besser bekannt als ‚Remie‘, Führer der Résistance, widmete mir sein Bild mit dem Text: Dem General, Freiherr von der Heydte als Zeichen der Hochachtung und ergebenen Freundschaft.“
28. „Besuch bei meinen französischen Freunden in der Nähe von Carentan/ Normandie.“
29. „Der Sohn Tschiang Kai-scheks, Oberbefehlshaber der **National-Chinesischen Armee, bei einer Parade zu meinen Ehren**.“
30. „Meine Frau – vor dem Schloß ihrer Eltern.“
31. „Das Haus in Aham.“
32. „Baron v. d. Heydte mit seinem Lebensretter ‚Hanko‘ auf der Terrasse seines Hauses in Aham. Im Hintergrund, links neben der offenen Tür, die Wand, bei deren Ausbesserung v. d. H. einen lebensgefährlichen Sturz erlitt.“
33. „Der Autor nach Vollendung seiner Erinnerungen.“
 „Der Zufall wollte es, daß zwei Tage bevor die Zeitungen zum ersten Mal von der sog. ‚Spiegel-Affäre‘ berichteten, ich zum damaligen Verteidigungsminister Franz Josef Strauß befohlen wurde.“ Ja, das ist so etwas mit den Zufällen...

Als ich mir Bücher vom Freiherrn ausleihen wollte, empfing mich ein Plakat zu einer Ausstellung: „Notstandsgesetzgebung. Große Koalition. Außerparlamentarische Opposition. 1968

Mit dem 17. Gesetz zur Ergänzung des Grundgesetzes beschließt der Bundestag am 30. Mai 1968 die Einführung einer Notstandsverfassung. Neben 46 Abgeordneten der oppositionellen Freien Demokratischen Partei (FDP) lehnen auch Abgeordnete aus den Parteien der Großen Koalition – vor allem von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) – die Notstandsgesetze ab.

Die (erste) Große Koalition kam zustande, nachdem die Koalition aus CDU/CSU und FDP daran zerbrochen war, dass die CDU/CSU das entstandene Haushaltsdefizit und die immer größer werdende Staatsverschuldung im Haushalt 1967 durch eine Steuererhöhung eindämmen wollte. Die FDP war dazu nicht bereit und trat daher im Oktober 1966 aus der Koalition aus. Nach dem Rücktritt der FDP-Minister nahm die CDU/CSU Verhandlungen mit der SPD auf, die sich nach Erwägen einer sozialliberalen Koalition für die Kooperation mit der CDU entschied, woraufhin am 1. Dezember 1966 die Große Koalition geschlossen wurde. Geführt wurde die Regierung von dem früheren Ministerpräsidenten Baden-Württembergs Kurt Georg Kiesinger, der seinen Vorgänger, Bundeskanzler Ludwig Erhard, ablöste. Im Kabinett Kiesinger wurde der SPD-Vorsitzende Willy Brandt Vizekanzler und Außenminister.

Die Notstandsverfassung stellt den Staatsorganen Maßnahmen zur Abwehr innerer und äußerer Notlagen zur Verfügung. Dadurch erlöschen auch die Sonderrechte der Westmächte, die diese sich im Deutschlandvertrag zum Schutz ihrer in der Bundesrepublik stationierten Streitkräfte vorbehalten hatten.

Zu diesem Zeitpunkt ist das politische Klima in der Bundesrepublik bereits seit Monaten gereizt. Die schwache parlamentarische Opposition, steigende Arbeitslosenzahlen und die Wahlerfolge der NPD erinnern an die Endphase der Weimarer Republik.

Die Verabschiedung der Notstandsgesetze wurde von massiven Protesten der so genannten außerparlamentarischen Opposition („APO“) begleitet. Besonders Studentengruppen, die Gewerkschaften und das Kuratorium „Notstand der Demokratie“ rufen zu Protesten und Massenkundgebungen auf. Diese Außerparlamentarische Opposition (APO) befürchtet, dass aufgrund der Notstandsgesetze die deutsche Demokratie autoritäre Züge annimmt.

Als vor einer Westberliner Drogerie der arbeitslose Anstreicher Josef Bachmann am 11. April 1968 auf den Studentenfürher Rude Dutschke schießt, eskaliert die Lage. Es ist das erste politische Attentat in Deutschland“ – so stand es auf dem ersten von drei Plakaten zur Ausstellung.

Der Zufall wollte es

1977 erschien zu des Freiherrn 70. Geburtstag die Festschrift „Um Recht und Freiheit“²⁶¹, die ein Geleitwort, drei Teile („Erster Teil: **Völkerrecht**, Ausländisches Öffentliches Recht. Internationales Privatrecht“; „Zweiter Teil: Staat und Recht“; „Dritter Teil: **Wehrwissenschaft**“) und einen Anhang umfaßt. In letzterem schreiben die Herausgeber Heinrich Kipp, Franz Mayer und Armin Steinkamm zwei Seiten „Zum Lebensweg des Jubilars“²⁶²; Walther K. Nehrings Artikel „Der militärische Werdegang von Friedrich August Freiherr von der Heydte“ allein ist aber schon sechs Seiten lang²⁶³, und vollends beeindruckte mich die lange Liste seiner Veröffentlichungen²⁶⁴. Friedrich August Freiherr von der Heydte

²⁶¹ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

²⁶² a.a.O., S. 1509f

²⁶³ a.a.O., S. 1511-1516

²⁶⁴ a.a.O., 1517-1528

schrieb viele Bücher, und Dutzende seiner Abhandlungen erschienen über Jahrzehnte hinweg in zahlreichen internationalen Zeitschriften und Büchern.

Eines seiner Bücher erwähnte er besonders in „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ auf S. 215: „Mit den Studentenunruhen begann eine neue Form des modernen Kleinkriegs, die ich in meinem Buch ‚Der moderne Kleinkrieg‘, das damals gerade herauskam, nicht mehr erwähnen konnte.“²⁶⁵

Anscheinend war es mehrfach aufgelegt worden. Im Internet wird es jedenfalls mit verschiedenen Bildern und zu äußerst unterschiedlichen Preisen angeboten (zwischen 2,50€ und 75€).

Wer mich kennt, kann sich vielleicht ein bißchen vorstellen, wie entsetzlich schwer mir diese Lektüre fiel. Ich bin unbedingter Pazifist, denn mein ganzes Leben lang habe ich gesehen, was Krieg mit, durch oder aus Menschen macht.

Was man heute so gern „Post-traumatische Belastungs-Störung“ oder „Post-traumatisches Belastungs-Syndrom“ oder kurz (und dadurch verharmlosend) „PTBS“ nennt – und was 5000 Bundeswehr-Psychologen bei deutschen Soldaten, die beispielsweise aus Afghanistan zurückkommen, meinen „behandeln“ zu können: Mit solchen Kriegstraumata bzw. ihren Erzählungen bin ich groß geworden.

Mein Vater hatte noch Jahre nach dem Krieg nachts im Schlaf geschrien; er litt wie ein Hund unter der Tatsache, daß nur zehn Jahre nach Kriegsende schon wieder deutsche Soldaten Uniform trugen. Für ihn war die Remilitarisierung Deutschlands unvorstellbar gewesen.

Als Kind sah ich oft Männer „mit ab-en Beinen“ oder „mit ab-en Armen“, wie meine Mutter immer sagte. „Unsere Haifischmäuler“ nannte eine Freundin von ihr die Beinstümpfe ihres eigenen Mannes, über die sie im Schwimmbad ein Handtuch legten. Wie viele Männer habe ich weinen sehen, habe schon als Kind die grauenhaftesten Geschichten gehört und die dazugehörigen Bilder gesehen.

Für mich gibt es nur eine einzige Möglichkeit, Krieg zu verhindern: keine Feindbilder zuzulassen. Der „Feind“ ist ein Mensch, den man gar nicht kennt, von dem man meist nur sehr von weitem gehört hat und mit dem man erst einmal sprechen muß, um ihn kennenzulernen. Mein Vater, der am 8. Mai 1945 gerade 20 Jahre „alt“ geworden war, reiste viel und sorgte auch dafür, daß alle seine Kinder früh ins Ausland reisten. Er fuhr mit ihnen nach Frankreich, Italien und Griechenland, so daß keiner von uns jemals „feindliches“ Ausland“ betreten kann.

„Liebet Eure Feinde“ – das ist die Lehre des großen jüdischen Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den Muslime als den Propheten Isa verehren. Er war Gottes Sohn, denn wir alle sind Gottes Kinder; und er steht jeden Tag neu von den Toten auf, wenn wir von ihm und seinen Ideen sprechen; denn die Toten sind nur tot, wenn niemand mehr von ihnen spricht.

„Liebet Eure Feinde“, steht geschrieben, und so dreht sich mir bei Büchern, die sich „technisch“, „handwerklich“ mit Krieg beschäftigen, der Magen herum. Ihre Lektüre ist mir nur in Ansätzen möglich. Aber ich mußte diesen Mann näher kennenlernen, diesen Zeitzeugen, von dem ich noch nie gehört hatte.

„Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ heißt das Buch von Friedrich August Freiherr von der Heydte²⁶⁶, auf das er zum Ende seines Lebens hin noch einmal eigens hinweist: „Mit den Studentenunruhen begann eine neue Form des

²⁶⁵ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972

²⁶⁶ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972

modernen Kleinkriegs, die ich in meinem Buch ‚Der moderne Kleinkrieg‘, das damals gerade herauskam, nicht mehr erwähnen konnte.“²⁶⁷ „Moderner Kleinkrieg“ war wohl der „wehrwissenschaftliche“ Fachausdruck für „Bürgerkrieg“ oder „**Partisanenkampf**“. Die Lektüre quälte mich, und ich konnte immer nur wenige Seiten, ja meist nur wenige Zeilen am Stück lesen.

17. Täuschen, tricksen, drohen. Die Fukushima-Lüge

Es jährte sich der GAU in Fukushima, **der größte anzunehmende Unfall, den niemand angenommen hatte**, genau so wenig wie den in Tschernobyl 28 Jahre vorher.

Zum Jahrestag der Nuklear-Katastrophe von Japan wurde die Dokumentation „**Täuschen, tricksen, drohen. Die Fukushima-Lüge**“ von Johannes Hano ausgestrahlt, von der es im Begleittext hieß:

„Die japanische Regierung ist unmenschlich. Wir werden wie dummes Volk behandelt, ich verspüre starken Zorn“. Katsutaka Idogawa ist der ehemalige Bürgermeister eines kleinen Ortes innerhalb der Sperrzone um das Atomkraftwerk. Er berichtet in ZDFzoom, wie er verseucht wurde und dass ihn bis heute niemand untersucht habe. Lassen die Behörden die Bürger der Region im Stich?

Drei Jahre sind vergangen, seitdem in Fukushima vier Reaktorgebäude explodierten. Und immer wieder kommt es zu schweren Zwischenfällen. Anlass zur Sorge? Bei der Vergabezeremonie für die Olympischen Spiele 2020 versicherte der japanische Premierminister der Welt: ‚**Die Lage in Fukushima ist unter Kontrolle.**‘ Was diese Aussage des japanischen Premierministers wert ist, wollte ZDFzoom-Autor Johannes Hano herausfinden. Wochenlang haben der ZDF-Ostasienkorrespondent und sein Tokioter Team recherchiert und fördern in der ZDFzoom-Dokumentation ‚Täuschen, tricksen, drohen - Die Fukushima-Lüge‘ erschreckende Erkenntnisse zu Tage.

Im Forschungsreaktor-Institut der Universität Kyoto erklärt Atomphysiker Horoaki Koide, warum die Lage in Fukushima - anders als behauptet - völlig außer Kontrolle ist: ‚Das Gelände rund um Fukushima ist zu einer Art radioaktivem Sumpf geworden. In den umliegenden Brunnen wird hochradioaktives Material entdeckt und natürlich läuft ein Teil davon ins Meer.‘ **Jeden Tag fließen mehr als 200 000 Liter verseuchtes Wasser in den Pazifischen Ozean.** Auch weit entfernt vom Ort der Katastrophe finden sich kontaminierte Bodenproben. Ein Wissenschaftler der Universität Kyoto richtet massive Kritik an die Adresse der Behörden: ‚Die japanische Regierung hat **einfach neue Grenzwerte festgelegt.** Danach sind erst 8000 Becquerel gefährlich. Das kam überraschend, denn vor der Atomkatastrophe galt ein Grenzwert von 100 Becquerel pro Kilogramm. Und jetzt sehen Sie sich unsere Werte an: Alle unter 8000. Und so glauben die Leute, alles sei normal.‘

Verschwörung der Atom-Lobby

Japans ehemaliger Premierminister Naoto Kan spricht in einem Exklusiv-Interview mit dem ZDF von einer **Verschwörung der Atomlobby**, die zuerst ihn abgesetzt habe und nun zur Atomenergie zurückkehren wolle. Und sein ehemaliger Minister Sumio Mabuchi berichtet, wie die Betreiberfirma TEPCO notwendige Maßnahmen zur Katastrophenbekämpfung verhindert hat – mit Blick auf die hohen Kosten. Das geht aus einem internen Papier der Betreiberfirma hervor.

Für ZDFzoom interviewt Autor Johannes Hano **Wissenschaftler, die unter Druck gesetzt werden** und Mitglieder der japanischen Mafia, der Yakuza, die über dubiose Praktiken bei

²⁶⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ (Vowinckel), S. 215

der Anwerbung neuer Arbeiter für das Atomkraftwerk berichten. Der Autor spricht mit Bauern, die sich um die Gesundheit ihrer Kühe massiv Sorgen machen und die als einzige Reaktion von Behördenseite den Tipp erhielten, die Tiere zu töten. Der Film ist eine Spurensuche, an deren Ende klar wird, dass die Katastrophe noch immer nicht unter Kontrolle ist. Die mächtige Atomlobby, das ‚Atomdorf‘, wie es in Japan genannt wird, **scheint aber bereit, alles zu tun, um das zu verschleiern.**²⁶⁸

Das alles erinnerte mich sehr an „Wir Bürger als **Sicherheitsrisiko**“²⁶⁹, in dem auch **Klaus Traube**²⁷⁰ schrieb, der zunächst sechzehn Jahre lang in der deutschen und amerikanischen **Atomindustrie** arbeitete, bis er Opfer eines Lauschangriffs wurde. Dieser Lauschangriff entwickelte sich zum Abhörskandal, in dessen Verlauf der damalige Bundesinnenminister Maihofer zurücktreten mußte, und der zu Unrecht verdächtige ehemalige geschäftsführende Direktor von „interatom“ wandelte sich zum Warner sowohl vor der Technik als solcher als auch vor deren gesamtgesellschaftlichen Konsequenzen. In welche Panik müssen **Militärstrategen** verfallen sein bei der Vorstellung, ihre „**Feinde**“ könnten diese Technik erklärtermaßen nicht „zu friedlichen Zwecken“, sondern in einem Krieg einsetzen? Die „Kuba-Krise“ ...²⁷¹

Zur gleichen Zeit zeigt Friedrich August Freiherr von der Heydte den „Spiegel“ wegen „Landesverrats“ an.²⁷²

„Als Strauß den Oberst Oster um 1.25 Uhr endlich am Telefon hat, wechselt der Minister vom vertraulichen Du zum formellen Sie: ‚Ich komme soeben vom Bundeskanzler ... dienstlicher Befehl ... Ahlers so schnell wie möglich festsetzen ... Augstein ist in Kuba.‘

Die deutschen Diplomaten kennen die spanischen Franco-Polizisten. Man spaltet sich. Gegen drei Uhr morgens werden Ahlers und seine Ehefrau im Badeort Torremolinos im Hotelzimmer verhaftet und in Málaga in eine Arrestzelle gesperrt.“²⁷³

„Herr Brawand, da unten im 6. Stock ist der Teufel los. Augstein soll nach Kuba geflohen sein. Und wir alle werden wegen Landesverrats in dem Artikel von Ahlers also verhaftet.“²⁷⁴

„Nun, meine Damen und Herren, (anhaltende Zurufe von der SPD) wir haben (fortgesetzte Zurufe von der SPD) einen Abgrund von Landesverrat im Lande (Abg. Seuffert: Wer sagt das?) – Ich sage das. (Laute Rufe von der SPD).“²⁷⁵

²⁶⁸ Johannes Hano: „Täuschen, tricksen, drohen. Die Fukushima-Lüge“:

http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/taeuschen_tricksen_drohen/815505?datum=2014-03-12

²⁶⁹ Wolf-Dieter Narr (Hrsg.): „Wir Bürger als Sicherheitsrisiko“; Hamburg Juni 1977 (rororo aktuell); darin u.a. der Beitrag von Klaus Traube „Lehrstück Abhöraffaire“

²⁷⁰ „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelehrten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ (in der Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977 auf S.14)

²⁷¹ „Thirteen Days“, Film von Roger Donaldson (Regie) aus dem Jahr 2000, u.a. mit Kevin Kostner

²⁷² Hinweis in von der Heydtes Memoiren „‚Muß ich sterben, will ich fallen‘. Ein Zeitzeuge erinnert sich“ (Berg am See 1987), S. 212: „Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ... [Hier lasse ich nichts aus; die Pünktchen sind im Originaltext]

²⁷³ Aus „Dummheiten des Staates“ in DER SPIEGEL 43/2002 vom 21.10.2002:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25498957.html>

²⁷⁴ Leo Brawand, Mitbegründer des „Spiegel“, zitiert „unser(en) Chef vom Dienst“; zitiert nach Wolfgang Stenke: „Die Spiegel-Affäre - Belastungsprobe von Demokratie und Rechtsstaat. Vor 50 Jahren löste die Titelgeschichte ‚Bedingt abwehrbereit‘ einen Skandal aus“ unter http://www.deutschlandradiokultur.de/die-spiegel-affaere-belastungsprobe-von-demokratie-und.932.de.html?dram:article_id=223039

²⁷⁵ a.a.O.

„ ... Die Gefahr eines alles verheerenden **Nuklear-Krieges** der Supermächte war kein fernes Planspiel, sondern jahrzehntelang eine **konkrete Bedrohung**.

„ZDF-History‘ zeigt, wovon die Bevölkerung auf beiden Seiten damals nur wenig oder gar nichts erfuhr: von der **Ausbildung geheimer Partisanentruppen**, die im Rücken der Front operieren sollten bis hin zu Kriegsplänen und Szenarien, in denen die atomare Vernichtung ganzer Großstädte und Ballungsräume wie München oder Hamburg in Kauf genommen wurde – mit vielen Millionen Toten“; war zur Sendung „ZDF-History: Die **Geheimpläne** des Kalten Kriegs“ zu lesen gewesen²⁷⁶.

Und heute? „Täuschen, tricksen, drohen. Die Fukushima-Lüge“. Die Nukleartechnologie ist unbeherrschbar, und ihre bereits produzierten Katastrophen sind es auch. Was wissen wir heute von Tschernobyl und Fukushima und ihren unübersehbaren Folgen, was von Atommülltransporten und ihre „Endlagern“? Vor 70 000 Jahren lebten die „Neanderthaler“, und „Endlager“ sollen radioaktives Material für wie lange lagern? 70 000 Jahre ist mal gerade die „**Halbwertszeit**“ mancher hochradioaktiver Elemente, von manchen auch nur ein Bruchteil der Halbwertszeit.

Welche Gedanken müssen sich Militärstrategen gemacht haben bei der Vorstellung, ihre „Feinde“ könnten diese Technik auch erklärtermaßen nicht „zu friedlichen Zwecken“, sondern in einem Krieg einsetzen? Friedrich August Freiherr von der Heydte schreibt in seinem Buch „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ ausführlich darüber;

er widmet es „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“.

Diese Lektüre quälte mich. Ich wollte noch nie etwas mit Militär zu tun haben – das unterscheidet mich von Herrn Roth. Hier sind wohl zwei Männer aufeinandergetroffen, die nie hätten zusammentreffen dürfen. Zwei mutige und fleißige Männer, denen Begriffe wie Anstand und Ehre sehr viel bedeutet haben bzw. bedeuten.

Friedrich August Freiherr von der Heydte hat noch 1987 das Bundesverdienstkreuz bekommen (neben Dutzenden anderer Orden und Ehrenzeichen). Auch Klaus Traube, zunächst als „Staatsfeind“ gebrandmarkt, erhielt im März 2009 das Bundesverdienstkreuz. „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht“, hatte er 1977 geschrieben und wußte, wovon er sprach. Und was war mit Herrn Roth? Wie mochte seine Geschichte weitergehen? „Täuschen, tricksen, ...“?

18. Erklärung von Hans Roth im April 2014

„Im Mittelpunkt der politischen Demokratie steht der Citoyen. – Man wird nicht als Citoyen geboren; man muss es erst werden. – Diese politische Menschwerdung ist nach Kant z.B., der Metaphysik nicht in der Theorie ansiedelte, sondern in der lebensgeschichtlichen Praxis, ein metaphysischer Akt.

Der kann so aussehen: Du lebst bei G. Wallraff; der bittet dich als Offizier mit einem ‚Auschwitz‘-Hinweis, dich in ein geheimes ‚Folter-Lager‘ einzuschleichen; er liefert dir Ausbildung und Ausrüstung (Tonband in der Brusttasche und Mikrofon in der Armbanduhr). – Als du da lebend herauskommst, ist dein Leben gewendet. – Umgehend wirst du diffamiert,

²⁷⁶ „ZDF-History: Die Geheimpläne des Kalten Kriegs“ vom 8. und 12.3.2014:

http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/zdf_history:_die_geheimplaene_des_kalten_kriegs/671782?datum=2014-03-12

von einem geheimen Tribunal wegen ‚Hochverrats‘ verurteilt, mit einem gefälschten Aktenmenschen konfrontiert. – Jahrzehnte später, nach einem Gerichtssieg zu 100% mit Rechtskraft und einem Empfang beim Bundespräsidenten, hörst du dann: ‚Das Wunder ist nicht, dass er gewonnen hat; das Wunder ist, dass er noch lebt‘ (Markus Wolf, von Gilles Perrault übermittelt).

Er kann auch so aussehen, der metaphysische Akt: Du hast deine Offiziers-Prüfung mit dem Legen eines atomaren Feuerfeldes bestanden (‚Lage Hoheneggelsen‘, Atom-Minen gegen überlegene Panzer-Verbände); du brauchst Jahre, um zu verstehen, was du da gemacht hast. Nach jahrelanger Hilfsarbeiter-Tätigkeit und intensiver Beschäftigung mit Theoretikern des nuklearen Zeitalters wie Anders und Jaspers einerseits, Kahn und Kissinger andererseits schreibst du dann eine wissenschaftliche Arbeit beim deutschen Experten von der Heydte zum heiklen Thema ‚Deeskalation‘ – und bekommst, wie dir zwei Geheimdienstchefs vertraulich mitteilen, einen bestimmten Gefährlichkeitsgrad.

Der Citoyen ist zur Risikoperson geworden, zum Aggressionsmagneten, zum Hin- und Hergerissenen in einer klickenden Kette von Verbrechen (geheime Verurteilungen, gefälschte Dossiers, geheime Verhöre, Berufsverbote, bis hin zu einem geheimen Buch eines Verfassungsgerichts-Präsidenten). Hinzu kommen wesentliche Unmöglichkeiten: Du kannst kein normales Leben führen; du kannst kaum etwas nachweisen (fast alles wurde bestritten, bis es dann doch nicht mehr bestritten werden konnte); du darfst nicht Menschen, die einmal nahe waren und dann aus Unkenntnis ‚falsch Zeugnis‘ abgaben, kritisch antworten.

Der schwer kriegsversehrte Verfassungsbürger, der nicht alle Verwundungen in Reflexion verwandeln konnte, bleibt dennoch der Verfassung treu, diesem Geschenk der Alliierten; das ist für ihn nicht oder kaum ein technisches Medium, sondern ein magischer Spiegel, der ein Wertesystem sichtbar macht. Mit der Menschenwürde als Grundstein: Die ist nicht, was wir in ihr sehen, sondern was wir für sie tun. In diesem Sinne habe ich jetzt 40 Jahre lang für Recht und Gesetz gestritten, für die Kategorie des Schwachen, des Individuums, wie für die Gattung, die Gesellschaft.

Ich danke dem Bundespräsidenten, der dem Hessischen Ministerpräsidenten am Telefon gesagt hat, ‚die Nichtachtung des Rechts‘ sei ‚ein Verfassungsbruch‘, also das schwerste Verbrechen in der politischen Demokratie. Um das zu unterstreichen, folge ich einer homerischen List: Henri IV schlug einst statt eines trojanischen Pferds einen ‚okzitanischen Hungerstreik‘ vor. Der mit der Achtung des Rechts endet.

Hans Roth²⁷⁷

Einige Formulierungen erschreckten mich, ja, machten mir regelrecht Angst: „**Atomares Feuerfeld**“ klang einfach grauenhaft, und ich wollte mich wirklich nicht weiter in diesen **Wahnsinn** vertiefen.

Ulrich Chaussy zitiert in seinem Buch „Oktoberfest. Das Attentat“²⁷⁸ auf S. 219f aus einem Ermittlungsbericht des damaligen Generalbundesanwalts Kurt Rebmann: Wiedergegebene Aussagen „lassen es vielmehr zumindest möglich erscheinen, dass er von einer verstandesmäßig nicht völlig fassbaren Furcht vor einem russischen Überfall durchdrungen und entschlossen war, den erwarteten Eindringlingen als Einzelkämpfer oder Führer von **Partisanen** Widerstand entgegenzusetzen. Zu diesem Zweck könnte er die in den Erddepots gefundenen Kampfmittel gesammelt und vergraben haben.“ Und Ulrich Chaussy schreibt dazu: „Was Rebmann in seiner Einstellungsverfügung als psychopathologische Grille, als

²⁷⁷ Hans Roth: Neue Erklärung vom April 2014: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Neue-Erklarung-von-Hans-Roth/forum-152348/msg-25112899/read/>

²⁷⁸ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag); http://christoph-links-verlag.de/index.cfm?inhalt=detail&nav_id=1&titel_id=757

Paranoia ... darstellte, ..., entsprach haargenau dem durchaus rationalen Szenario der ‚stay behind‘-Planer, die im Gürtel entlang der Grenze zu den damaligen Staaten des Warschauer Paktes ein ganzes Netz solcher ‚Stay-behind-Stützpunkte‘ errichteten. Mag die gesamte Gladio-Strategie paranoid gewesen sein. Sie existierte ...“.

„... von einer verstandesmäßig nicht völlig fassbaren Furcht vor einem russischen Überfall durchdrungen und entschlossen war, den erwarteten Eindringlingen als Einzelkämpfer oder Führer von Partisanen Widerstand entgegenzusetzen“ – „Mag die gesamte Gladio-Strategie paranoid gewesen sein. Sie existierte ...“. Das meine ich mit Wahnsinn, in den ich mich nicht weiter vertiefen wollte.

Wenn Herr Roth mir 2009 erzählt hätte, daß er in irgendeiner Form zu irgendjemandem näheren Kontakt gehabt hätte, der irgendetwas mit einer solchen Realität zu tun hätte haben können, hätte ich ihm wohl nicht geglaubt, und wahrscheinlich hätte ich mich gar nicht so sehr für ihn ins Zeug gelegt. Vermutlich hätte ich den ehemaligen „Militärkopp“ (so nannte Herr Roth sich vor kurzem selbst in einem Gespräch, als ich ihn auf unsere völlig unterschiedliche Herkunft hinwies) grandioser Übertreibungen bezichtigt oder gar selbst der Paranoia verdächtigt. Jetzt entdeckte ich immer wieder Parallelen, stolperte naiv auf der Suche nach einem Namen in eine Welt, in der manche Wege vorgegeben sind, in denen sich manches immer zu wiederholen scheint.

So erinnerte ich mich gut an mein völliges Unverständnis der Antwort des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch, der mir am 19.12.2008 auf Kandidatenwatch²⁷⁹ antwortete, er müsse „um Verständnis dafür bitten“, dass er „schon aus datenschutzrechtlichen Gründen weder Ihnen gegenüber noch gegenüber der Öffentlichkeit Angaben zu dem von Ihnen angesprochenen Fall machen“ könne. Am 5.1.2009 schrieb er mir, „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar“²⁸⁰, und Staatsministerin Dorothea Henzler meinte am 17.4.2009, „eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums (habe) ergeben, daß sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Roth auch nur ansatzweise informieren könnten“²⁸¹.

Ulrich Chaussy: „In den Hauptakten der Bundesanwaltschaft waren die einst von der Soko angelegten Spurenakten nach wie vor nur auszugsweise erhalten. 2008 hatte mir das Bayerische Landeskriminalamt die Auskunft erteilt, es seien in München keinerlei Akten und Asservate mehr vorhanden, alles sei an die Bundesanwaltschaft abgegeben worden. Diese Auskunft war schlichtweg falsch. Das ging nun auch aus einer Nachricht der Karlsruher Bundesanwaltschaft an Rechtsanwalt Dietrich hervor, der dort Einsicht in die gesamten Akten inklusive der Spurenakten beantragt hatte. Die Bundesanwaltschaft wollte Dietrich diese gewähren und wandte sich dafür an das Landeskriminalamt in München. Von dort kam nun nicht die Auskunft, es besitze keine Spurenakten mehr, sondern, dass man ‚im Hinblick auf die datenschutzrechtlichen Vorschriften des Freistaates Bayern‘ Rechtsanwalt Dietrich keine Einsicht gestatte. Immerhin war damit, wenn auch zunächst unerreichbar, ein riesiges verschwunden oder vernichtet geglaubtes Konvolut an Akten wieder aufgetaucht.“²⁸²

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Ich möchte weder den „Fall“ Hans Roth mit dem Terroranschlag auf dem Münchener Oktoberfest noch gar Ulrich Chaussy in irgendeiner Form mit mir vergleichen.

²⁷⁹ http://www.abgeordnetenwatch.de/roland_koch-316-19815--f156815.html?q156815

²⁸⁰ http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

²⁸¹ http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_KMBrief2009.pdf

²⁸² Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag), S. 235f

Es ging nur immer und immer wieder (und **von Anfang an**) um Archive und Archivmaterial, um „Akten und Unterlagen“, um Asservate und Dokumente und um die Frage: **Wer darf was wann über wen oder was wissen?** Manche Archive waren nach wie vor verschlossen, andere wurden langsam geöffnet, und manches Archivmaterial galt als „**verschwunden**“. Warum uns manche Informationen immer und immer wieder wie nasse Lappen um die Ohren geschlagen werden, während Anderes angeblich „**freiwillig**“²⁸³ oder „**versehentlich**“²⁸⁴ **geschreddert** wurden, oder warum es sonst „trotz intensiver Recherche“²⁸⁵ angeblich unauffindbar ist oder jedenfalls „**nicht zur Verfügung**“²⁸⁶ - all das waren Fragen, die mich immer stärker beschäftigten.

Stefanie Waske erhielt 2011 erstmalig Zugang zu Archiven für ihr Buch „Nach Lektüre **vernichten**. Der **geheime Nachrichten**dienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“²⁸⁷, in dem nicht nur Hans Langemann eine wesentliche Rolle spielt. „Einer der wichtigsten Akteure war der damalige CSU-Bundestagsabgeordnete Karl Theodor zu Guttenberg, der Großvater des gleichnamigen Bundesverteidigungsministers (2009-2011) im Kabinett von Angela Merkel. Guttenberg war parlamentarischer Staatssekretär im Bundeskanzleramt während der Amtszeit von Kurt Georg Kiesinger“, schreibt sie in der „Einleitung“. Das Buch handelt neben dem Opa „**Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg (1921-1972)**“ auch von „**Hans Christoph Schenk Freiherr von Stauffenberg (1911-2005)**“, die in den „Kurzbiografien“ umrissen sind. Bei so vielen Freiherrn vermißte ich **Friedrich August Freiherr von der Heydte (1907-1994)**. „Geheimnisse“, die nur einem erlauchten, sorgsam ausgesuchten „Verteiler“ mitgeteilt werden durften, waren auch sein großes Thema. Wie hatte er in seinen Memoiren „Muß ich sterben, will ich fallen ...“ geschrieben? „Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die **Wahrung eines Geheimnisses** noch nicht reif genug ...“²⁸⁸ Manchmal hatte ich den Eindruck, hier gebe es irgendwo eine „Schallmauer“, die man nicht durchbrechen könne.

In seiner letzten Erklärung²⁸⁹ hatte Herr Roth geschrieben: „Er kann auch so aussehen, der metaphysische Akt: Du hast deine Offiziers-Prüfung mit dem Legen eines atomaren Feuerfeldes bestanden (Lage Hoheneggelsen?, Atom-Minen gegen überlegene Panzer-Verbände); du brauchst Jahre, um zu verstehen, was du da gemacht hast. Nach jahrelanger Hilfsarbeiter-Tätigkeit und intensiver Beschäftigung mit Theoretikern des **nuklearen Zeitalters** wie Anders und Jaspers einerseits, Kahn und Kissinger andererseits schreibst du dann eine wissenschaftliche Arbeit beim **deutschen Experten von der Heydte zum heiklen Thema ‚Deeskalation‘** – und bekommst, wie dir zwei Geheimdienstchefs vertraulich mitteilen, einen bestimmten Gefährlichkeitsgrad.“ Das waren wieder jede Menge neue Schnitzel, und ich begab mich also wieder auf meine Schnitzeljagd.

²⁸³ „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf“, Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite)

²⁸⁴ wie bei der Untersuchung der Morde des „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU)

²⁸⁵ Brief der damaligen Kultusministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009:

http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_KMBrief2009.pdf

²⁸⁶ Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009:

http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

²⁸⁷ Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)

²⁸⁸ Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“, Berg am See 1987 (Vowinckel), S.212f

²⁸⁹ Erklärung von Hans Roth vom April 2014:

<http://www.heise.de/tp/foren/S-Neue-Erklaerung-von-Hans-Roth/forum-152348/msg-25112899/read/>; S.

19. Der deutsche Experte

Beim „deutschen Experten von der Heydte“ hatte Herr Roth eine wissenschaftliche Arbeit „zum heiklen Thema ‚Deesaklation‘ geschrieben. In dessen Buch ‚Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen‘²⁹⁰ fand ich nur ‚Die Eskalation des Terrors‘²⁹¹. Von diesem Buch konnte ich immer nur wenige Zeilen am Stück lesen; alles, aber auch wirklich alles in mir sträubte sich dagegen. So etwas hatte ich bisher noch bei keinem Buch erlebt; ich mußte also immer wieder auf dieses Buch zurückkommen. Vorerst wandte ich mich aber schnell wieder von diesem Buch ab und der Person Friedrich August Freiherr von der Heydte zu:

Es war mir unverständlich, weshalb so **selten von ihm gesprochen** wird. Im Internet finden sich viele Artikel, die sich mit seinem reichhaltigen Leben befassen. Zunächst fand ich die vom „Spiegel“:

1. Im Heft 33/1955 auf S. 12-14 steht unter der Rubrik „**Weltanschauung**“ der Begriff „**Abendland**“ und darunter der Artikel „Die missionäre Monarchie“ mit den Zwischenüberschriften „Gentlemen und Banditen“ und „Schönberg, der Gehörschinder“. Mit den Worten „Nahezu 60 000 Gläubige drängten sich im Tribünenrund des Augsburger Rosenau-Stadions; die Schlußkundgebung des ‚Ulrichs-Jubiläums 1955‘ faszinierte katholische und evangelische Christen“ beginnt der Artikel, der mit atemberaubenden Zitaten und mit einer **beeindruckenden Liste von Mitgliedern der „Abendländischen Akademie“** aufwartet, deren Vorsitzender Friedrich August Freiherr von der Heydte war.²⁹²
2. DER SPIEGEL 7/1956 bringt auf S. 18f unter der gleichen Rubrik „Weltanschauung“ und unter „Abendländische Akademie“ den Artikel „Wo hört der Unsinn auf?“, der sich mit der „**Abendländischen Aktion**“ und der „Abendländischen Akademie“ bzw. ihren recht eigentümlichen Aussagen befaßt, über die wohl in diesen Februartagen auch die „Frankfurter Rundschau“ unter der Überschrift „Die **Revolutionäre der Reaktion** - Was sich gewisse Herren unter **konstruktivem abendländischem Verfassungsschutz** vorstellen“, die „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ unter „Nebel über dem Abendland“ und auch der „**Rheinische Merkur**“ berichteten. Diese Artikel fand ich aber nicht.²⁹³
3. Wenige Wochen nach der Spiegel-Affäre kam Friedrich August Freiherr von der Heydte auf das Titelbild: „Der General-Anzeiger“ weist im SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 sowohl auf seine Beförderung zum **Brigadegeneral der Reserve** als auch auf seine **Anzeige wegen „Landesverrats“** hin. Er wird mit den Worten zitiert: „Ein absolut einmaliger Fall, es hat in Deutschland noch nie einen General der Reserve gegeben. Ich weiß auch, daß der Herr Bundespräsident deswegen lange gezögert hat“ und „Ich bin kompetent. Einerseits als **Professor der Rechte in Würzburg und Direktor des Instituts für Wehrrecht**, andererseits als **ranghöchster Reserveoffizier der Bundeswehr**.“ Auch werden auf Seite 55 einige Eigenschaften aufgeführt: „Im Augenblick darf er sich unter anderem **Statthalter der deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grabe**, Mitglied der ‚Abendländischen Akademie‘,

²⁹⁰ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972

²⁹¹ a.a.O., S. 200ff

²⁹² „Weltanschauung/ Abendland: „Die missionäre Monarchie“ in DER SPIEGEL 33/1955, S. 12-14: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

²⁹³ „Weltanschauung/ Abendländische Akademie: „Wo hört der Unsinn auf?“ in DER SPIEGEL 7/1956, S. 18f: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31587424.html>

Ordinarius für Völkerrecht, Allgemeine Staatslehre, deutsches und bayrisches Staatsrecht und politische Wissenschaften an der Universität Würzburg, Brigadegeneral, assoziiertes Mitglied des ‚Institut de Droit International‘, Gründungsmitglied der Organisation ‚Rettet die Freiheit‘, Mitarbeiter von Theodor Oberländers Frankfurter ‚Studiengesellschaft für staatspolitische Öffentlichkeitsarbeit‘, Gründer des Münchner ‚Deutschen Kreises 1958‘, Vorsitzender der ‚Christlich demokratischen Hochschulgemeinschaft‘ und Mitglied der CSU des Franz-Josef Strauß nennen.²⁹⁴

4. DER SPIEGEL 12/1963 stellt auf S. 46f den Juristen und Völkerrechtler vor, wenn er gegen Andere mit diesen Waffen zu Felde zieht. >Im Paragraphen 93 schließlich wird die Herstellung und Verbreitung von Publikationen und Darstellungen mit Gefängnis bedroht, die „darauf gerichtet sind, den Bestand der Bundesrepublik Deutschland zu beeinträchtigen ...“. Nun konnte auch von der Heydte nicht übersehen, daß die Gebiete jenseits von Oder und Neiße bis 1945 zwar zum Staatsverband des Deutschen Reiches, jedoch keinesfalls zur im Strafgesetzbuch ständig apostrophierten „Bundesrepublik Deutschland“ oder zum „Bundesgebiet“ gehört haben. Um dennoch die Brücke vom Bund zum Reich schlagen zu können, führt von der Heydte die sogenannte Identitätstheorie ins Feld, „nach der der 1867 als Norddeutscher Bund gegründete, seit 1871 Deutsches Reich genannte Staat die Debellation des Jahres 1945, die Entstehung neuer politischer Gebilde auf dem Staatsgebiet dieses Staates 1948/49 und die Proklamierung dieser politischen Gebilde als ‚souveräne Staaten‘ 1954 überlebt hat und die Bundesrepublik Deutschland mit diesem 1867 gegründeten, 1871 vergrößerten und veränderten, 1945 debellierten Staat identisch ist“. Deshalb, so folgert der Würzburger Gelehrte, habe „die Bundesrepublik die Pflicht, das gesamte Staatsgebiet dieses Staates und nicht nur den Geltungsbereich des Grundgesetzes zu verteidigen“.²⁹⁵
5. Den Artikel „Athener Format“ unter „Hochschulen“ und darunter „Relegation“ in DER SPIEGEL 10/1969 habe ich ausführlich in meiner Petition erwähnt. Daß Dekane beabsichtigten, Studenten „schöner ins Messer laufen“ zu lassen, und Studenten lebenslänglich von der Universität verwiesen werden sollten, wenn sie „gestört“ hatten, hätte ich nie für möglich gehalten.²⁹⁶
6. Auch DER SPIEGEL 15/1970 („Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“) wird in meiner Petition ausführlich verarbeitet. „Dieter Joachim Haase, Rechtsreferendar und Hauptmann der Reserve, hatte sich schon vor Jahren durch stramm reaktionäre Haltung dem Würzburger Professor und Fallschirmjäger als Doktorand angedient. Beide einigten sich 1967 auf ein Dissertationsthema, das auch den Reserve-General zu eigenen Studien und zu Vorträgen selbst in Spanien inspiriert hatte: der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg“, heißt es auf S. 103, und ich frage in meiner Petition, was es mit den „Reserveübungen in entsprechenden Bundeswehr-Einheiten“ auf sich hatte, zu denen sich Haase „wiederholt“ einberufen ließ, um „die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten Partisanen-Krieges möglichst erschöpfend erlernen zu können“ – „versehen mit Persilscheinen von Bürgern, die bei

²⁹⁴ „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

²⁹⁵ „Vertriebene/ Verzicht-Gutachten: Im Alleingang“ in DER SPIEGEL 12/1963, S. 46f: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45142767.html>

²⁹⁶ „Hochschulen/ Relegation: Athener Format“ in DER SPIEGEL 10/1969, S. 74-76: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>

der Bundeswehrführung besonderes Vertrauen genießen: so auch mit einer Referenz des Reserve-Generals von der Heydte²⁹⁷.

Hans Roth spricht von „Folter-Lehrgängen“ bei der Bundeswehr und von „Gladio“, und bei „Gladio“ ist von „Partisanenkampf“ die Rede. Hängt das irgendwie zusammen?

1972 erscheint sein Buch „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ als Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“. Das Buch kannte ich noch nicht, als ich die Petition einreichte.

7. DER SPIEGEL 39/1983 berichtet in „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ über die Parteispendenaffäre. „Die CDU/CSU-Geldmaschine lief erst richtig an, als Mitte der sechziger Jahre zusätzlich zu den ausländischen Instituten ein Helfer angeheuert wurde, der schon 1958 als Rechtsvertreter der Bundesregierung für das Steuerprivileg der Parteien in Karlsruhe gekämpft hatte: Friedrich August Freiherr von der Heydte, damals Staatsrechtler an der Universität Würzburg und dort Leiter eines ‚Instituts für Staatslehre und Politik e. V. (ISP)‘“²⁹⁸.
8. „Gestorben: Friedrich August Freiherr von der Heydte“ stand im SPIEGEL vom 11.7.1994, der noch einmal in aller Kürze einige Daten seines Lebens aufführt (Fallschirmjäger, im Zweiten Weltkrieg mit hohen Auszeichnungen geehrt. Ritterorden vom Heiligen Grabe, Abendländische Akademie, Rettet die Freiheit, Christlich-Demokratischen, CSU, Ordinarius für Völkerrecht sowie bayerisches Staatsrecht, Anzeige gegen den SPIEGEL wegen Landesverrats, anschließend zum Brigadegeneral d. R. ernannt, das von ihm viele Jahre geleitete ‚Institut für Staatslehre und Politik‘ in Würzburg als Geldwaschanlage für Parteispenden an Union und FDP).²⁹⁹.
9. DER SPIEGEL 45/1994 schreibt in seinem Artikel „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ vom 7.11.1994: „Eine Düsseldorfer Stiftung finanzierte Separatisten im Ausland. In Italien ermitteln Terror-Fahnder, in Belgien ein Untersuchungsausschuß. Der nordrhein-westfälische Innenminister beklagt ‚außenpolitischen Schaden‘.“ ... „Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung, das Aufsicht über die Verwendung des Vermögens führen sollte, wurde der emeritierte Würzburger Rechtsprofessor August Freiherr von der Heydte.“

„Von der Heydtes ‚Institut für Staatslehre und Politik e.V.‘ war eine der größten Geldwaschanlagen, die bei der Parteispenden-Affäre enttarnt wurden (SPIEGEL 39/1983). Allein über das Würzburger Institut wurden zwischen 1969 und 1980 80,5 Millionen Mark aus Mitteln der ‚Staatsbürgerlichen Vereinigung 1954 e.V.‘ an CDU und CSU transferiert. Burger, Heydte & Co. legten den Niermannschen Stiftungszweck radikal aus. In Südtirol förderten sie Politiker, die sich nicht mit der Teilung abfinden wollen und noch immer auf eine Revision des Friedensvertrages von St. Germain aus dem Jahre 1919 hoffen. Damals war der südlich des Brenners gelegene Teil Tirols Italien zugeschlagen worden.“

„Aber Beamte einer Sondereinheit der Bozener Carabinieri für Terrorismus und Organisierte Kriminalität vernahmen jetzt rund 30 Südtiroler, die in den achtziger Jahren auf der Spendenliste der Niermann-Stiftung gestanden hatten. ‚Eine Million Mark wurden ausgezahlt, nur 500 000 Mark sind bei den Leuten angekommen‘, sagt

²⁹⁷ „Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ in DER SPIEGEL 15/1970, S. 102f.

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

²⁹⁸ „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

²⁹⁹ „Gestorben: Friedrich August Freiherr von der Heydte“ in DER SPIEGEL 28/1994:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9285396.html>

Staatsanwalt Cuno Tarfusser.

Auch der Bonner Ministerialbeamte Uwe Stiemke, der seit 1987 Stiftungsvorsitzender ist und bei der Aufsichtsbehörde als Saubermann gilt, hat einen schlimmen Verdacht. Burger, so Stiemke, könnte Niermann-Geld für Terroristen abgezweigt haben.

Tarfusser will jetzt herausfinden, ob mit dem Geld womöglich die 44 Bombenanschläge auf Eisenbahnlinien, Wasserleitungen und Gebäude finanziert wurden, die in Bozen und anderen Orten Südtirols vom April 1986 bis zum Oktober 1988 verübt wurden. Tarfusser: „Die Spur führt nach Deutschland.“³⁰⁰

10. An die „**Spiegel-Affäre**“, die damals ihr 40jähriges „Jubiläum“ hatte und die durch die Anzeige von Friedrich August Freiherr von der Heydte ausgelöst wurde („Auch **der Chef des Militärischen Abschirmdienstes (MAD), Gerhard Wessel, kann sich über die Geschichte nicht empören**“. Seine Entscheidung: nichts machen, gar nichts. Eigentlich ist dies für den SPIEGEL kein angenehmes Echo. Er macht gern auf sich aufmerksam. Einen seiner Leser aber hat das Blatt **doch in Bewegung gesetzt**: Friedrich August von der Heydte, Oberst der Reserve, NSDAP-Mann seit 1933, Fallschirmjäger im Zweiten Weltkrieg, Träger des Ritterkreuzes samt Eichenlaub und der Silbernen **Nahkampfspange**.“), erinnerte der Artikel „Dummheiten des Staates“ vom 21.10.2002: „Vor 40 Jahren marschierte die Staatsmacht in die SPIEGEL-Zentrale ein. Herausgeber Rudolf Augstein und weitere angebliche Vaterlandsverräter wurden inhaftiert. Die Aufklärung des Skandals kostete den damaligen Verteidigungsminister Strauß das Amt – und demokratisierte die Republik.“ Dabei mußte ich an den „**Guardian**“ denken: „Und dann fiel diesem Staat etwas ein, was er noch nie gemacht hatte. Etwas, das damals möglich war und heute völlig unvorstellbar wäre: **Er überfiel eine Redaktion und versuchte so, eine kritische Stimme nicht nur einzuschüchtern oder eine Weile stumm zu stellen**, ...“³⁰¹.
11. „Sieg um jeden Preis“ in DER SPIEGEL 23/2004 gedenkt der alliierten Landung in der Normandie am 6.6.1944, die der hochdekorierte Fallschirmjäger hautnah erlebte. „Friedrich August Freiherr von der Heydte war schwer aus der Ruhe zu bringen. Der Fallschirmjägeroffizier stand seit Kriegsbeginn im Einsatz; er trug das Ritterkreuz, das ihm Adolf Hitler persönlich umgehängt hatte. Als am 5. Juni 1944 gegen 23 Uhr einer seiner Untergebenen dem Haudegen meldete, dass Briten und Amerikaner über Südengland starke Lufttransportverbände sammelten und dies wohl der Beginn der alliierten Invasion auf dem europäischen Festland sei, alarmierte der Herr Major sein Regiment auf der Halbinsel Cotentin in der Normandie. Sodann speiste er zu Abend und rasierte sich. Der Offizier - NSDAP-Mitglied seit 1933 - wollte, wie Erinnerungen schrieb, ‚er in seinen anständig in einen möglichen Kampf gehen‘.“³⁰²

Manchmal dachte ich, daß ich träumte. Friedrich August Freiherr von der Heydte, Ordinarius für Völkerrecht, allgemeine Staatslehre, deutsches und bayrisches Staatsrecht und politische Wissenschaften an der Universität Würzburg, wurde 1962 mit der Erstattung eines völkerrechtlichen Gutachtens über Verzichtserklärungen beauftragt. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätte **jeder** Deutsche, der für eine Wiedervereinigung nur bis zur Oder-Neiße (also **für Friedensverträge** mit Polen) eintrat, wegen Staatsgefährdung angeklagt und zu **Zuchthaus** verurteilt werden können; so steht es im Artikel „Verzicht-Gutachten. Im

³⁰⁰ „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ in DER SPIEGEL 45/1994, S. 68-72:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

³⁰¹ „Spiegel-Affäre: Dummheiten des Staates“ in DER SPIEGEL 43/2002, S. 62-86:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25498957.html>

³⁰² „Sieg um jeden Preis“ in DER SPIEGEL 23/2004, S. 52-70: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31031435.html>

Alleingang³⁰³. Der Artikel schließt mit den Worten: „Und auch Pommern-Sprecher Oskar Eggert, dessen Landsmannschaft zu den Auftraggebern des Würzburgers gehört, beteuerte: ‚Wir wollen damit nicht Streit anfangen.‘ Dann zog er aber doch das Heydte-Schwert ein Stückchen aus der Scheide: ‚Es sei denn, wir haben Veranlassung dazu.‘“
Das „**Heydte-Schwert**“?

Vor einem kurzen Nachwort läßt Friedrich August Freiherr von der Heydte sein Buch „,Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich³⁰⁴ mit dem Liedtext ausklingen, nach dem das Buch benannt ist:

„Für die Zukunft hoffe ich, daß nicht nur meine Söhne und Enkel im Sinne des alten Familienlieds leben, mit denen ich dieses Buch abschließe und das angeblich von Karl Adolf v. d. Heydte stammt, der 1751 in Masslareuth geboren, 1789 mit Wilhelmine Gräfin von Schönburg-Rosburg vermählt und 1793 bei der Belagerung von Mainz im Kampf gegen die französische Revolutionsarmee, die Stadt und Festung Mainz besetzt hielt, im Gefecht gefallen ist. Eine alte Familienüberlieferung erzählt, beim Abschied von Misslareuth sei ihm eine schwarze Katze über den Weg gelaufen. In der überlieferten Form heißt der Text des Lieds:

Steigt ein Heydte in den Sattel
Für des Kaisers Majestät,
In der Faust den blanken Degen,
Auf den Lippen ein Gebet:
Pflicht und Ehr’
Und nicht mehr
Werden ihn dann leiten!

Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil’ge Röm’sche Reich:
Pflicht und Ehr
Ruft zur Wehr
Ge’n den Feind zu reiten

...

Wenn ein Heydte Pflicht und Ehre
Nicht mehr achtet und verletzt,
Soll sein Stamm mit ihm verdorren –
Nicht beachtet, nicht geschätzt.
Pflicht und Ehr,
Und nicht mehr,
Sind, was ich begehre.“

Es sind so viele Stellen in dem Buch, die so viel aussagen über Denkweisen in der Geschichte, nicht nur über den Fallschirmjäger, den Statthalter der deutschen Statthalterei des

³⁰³ „Vertriebene/ Verzicht-Gutachten: Im Alleingang“ in DER SPIEGEL 12/1963, S. 46f:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45142767.html>

³⁰⁴ Berg am See 1978 (Vowinckel)

katholischen Ritterordens vom Heiligen Grabe, Mitglied der „Abendländischen Akademie“, Mitbegründer der Organisation „Rettet die Freiheit“, Vorsitzenden der „Christlich-Demokratischen Hochschulgemeinschaft“, Mitglied der CSU und nebenher Ordinarius für Völkerrecht sowie bayerisches Staatsrecht an der Universität Würzburg. Man wird ihm nicht gerecht, wenn man nur das Familienlied kennt!

Eigentlich wollte ich mich wirklich nicht tiefer mit dieser Denkweise befassen. Jegliches militärische Denken liegt mir fern, und wie jemand betend in Kriege ziehen und ständig von Feinden sprechen kann, ist mir einfach völlig unverständlich.

Aber als **Bürger und Zivilist** – und eben **nicht als Freiherr und Brigadegeneral** – und auch als **Kind meiner Eltern**, die die Wiederbewaffnung Deutschlands ablehnten, gemeinsam 1947 Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“³⁰⁵ im Radio hörten und sein „Dann gibt es nur eins! Sag NEIN!“³⁰⁶ an mich vererbten, hatte auch ich ein Gefühl von Pflicht und Ehre und wollte meinen Bruder Hans Roth nicht im Stich lassen. Er hatte etwas getan, worunter er noch lange litt: In einer Übung (also nicht wirklich) hat er ein „**atomares Feuerfeld**“ **gelegt und damit die Prüfung zum Offizier bestanden** und mußte sich fragen: Wie konnte ich so etwas tun?

Und später hatte er genau das getan, was ich mir von so vielen Deutschen gewünscht hätte: Er hat sich später einem verfassungswidrigen **Befehl verweigert**.

Es sind **unterschiedliche Ehrbegriffe**, die von Friedrich August Freiherr von der Heydte und seinem ehemaligen Studenten, dem Offizier d.R. Hans Roth.

Es gibt mehrere US-amerikanische Spielfilme, die mich mit erzogen haben, die ich heiß und innig liebe und die mir viel von dem Begriff „Ehre“ beigebracht haben. „Die zwölf Geschworenen“ von Sidney Lumet, „L. A. Crash“ von Paul Haggis (Dieser wunderbare Film gehört zu meinen größten Lehrmeistern. Der junge Polizist, der **die gleiche Heiligenfigur** hatte wie der Junge, den er mitgenommen hatte ...), „Eine Frage der Ehre“ von Bob Reiner, „Die Unbestechlichen“ von Alan J. Pakula und „J.F.K.“ von Oliver Stone gehören dazu. Sie alle zeigen (u.a.), **daß manches anders ist, als es zunächst aussieht**, und das es immer darauf ankommt, was der Einzelne tut. Das Plädoyer von Jim Garrison am Ende von „**J.F.K.**“ gehört zu den ergreifendsten Reden, die ich kenne; hier wird für mich auch „Pflicht“ und „Ehre“ definiert, und ich vergesse ihn nicht, den sterbenden König.

Und auch nicht das schöne Gedicht von Hans Roth, daß mir so viel besser gefällt als das Familienlied des Freiherrn. Nach all den Worten von Pflicht und Ehre ist es unverzichtbar, es im Hinter- und im Vorderkopf zu halten:

„VORLÄUFIGES PÄDAGOGISCHES CREDO: ‚ANTI-FAUST‘

niedrig sei der mensch, schmuellig und gott
seiner selbst, seiner ich-utopie

denn das unterscheidet ihn
nicht von den würmchen

in tausend drucksachen
kannst du lesen, dass
immer gesellschaftlicher werdende menschen
nach menschlicher werdenden gesellschaften
schreien

³⁰⁵ Wolfgang Borchert: „Draußen vor der Tür“, in „Das Gesamtwerk“, Hamburg 1949 (Rowohlt), S. 99-165

³⁰⁶ Wolfgang Borchert: „Dann gibt es nur eins!“, a.a.O., S. 318-321

du hörst die abstrakt klaren schreie

du brauchst

ein paar niedrige entwürfe
gegen niedrig gehaltene kosten
und für lebenserwartungen, die niedrig sind

ein paar schmuddlige hände
gegen schmuddlig gehaltene märkte
und für wegwürflinge, die schmuddlig sind.
ein bisschen
bewegungsumkehr der liebe:
weg vom erhabenen
und hin zum würmchen.³⁰⁷

Es gibt nur wenig, das ich selbst geschrieben habe und wofür ich meinem Gott wirklich dankbar bin, daß es mir bzw. daß es in mich eingefallen ist; besonders in diesem Fall greift: „

Meine kürzeste Tragödie

„Unter den Blinden ist der Einäugige König“, sagte Polyphem zu Teiresias.

„Der Freiherr und der Citoyen“ war so eine Tragödie - aber es muß ja keine Tragödie bleiben!

Mein Vater hat zeit seines Lebens alle seine Lieben mit dem Satz gequält: „Isch wollt’, isch wör’ alt duud.“ („Ich wollte, daß ich schon tot wäre.“) Selbst seine Enkel litten darunter. Plötzlich, aus heiterem Himmel, ohne Zusammenhang, einfach so, immer wieder, beim Kochen, beim Fernsehen: „Isch wollt’, isch wör’ alt duud.“ Einfach so – gesprochen, als ob es ein Ritual sei.

Ich denke, daß es eine Erinnerung war. Eine Erinnerung an seinen Bruder, der als Flieger im Zweiten Weltkrieg abgeschossen wurde, mit 20 Jahren. Da war mein Vater 19. Er ist alt geworden und wollte nicht sterben. Er hatte gern seine Kinder und Enkel um sich herum, auch wenn sie ihm oft zu viel waren; aber in seinen letzten Jahren bat er jedes Mal, doch recht bald wiederzukommen.

Mein Vater hatte den Wunsch, daß auf seiner Todesanzeige stehen sollte: „Etwas Besseres als den Tod finden wir überall.“ Das war seine ultimate Absage an alle Totalitarismen. „Etwas Besseres als den Tod finden wir überall“, sagte er, und zwischendurch: „Isch wollt’, isch wör’ alt duud.“ Der Krieg...

Am 24.4.2014 sah ich „Markus Lanz“, weil auch Wolf von Lojewski, Franz Georg Strauß, Franziska Augstein zu Gast waren. Und so hörte ich 2014 Augstein und Strauß zur „Spiegel-Affäre“ sprechen. „Mittelbare“ Zeitzeugen, Zeugen der Zeitzeugen. Der Sohn des ehemaligen Bundesverteidigungsministers sprach von einem „Oberst“, der eine Strafanzeige nach der anderen gestellt habe, insgesamt sieben Strafanzeigen. Franz Georg Strauß vermittelte mir den Eindruck, als sei sein Vater einigermmaßen genervt gewesen, als

³⁰⁷ Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978; S. 146

habe er eigentlich gar nicht auf „Bedingt abwehrbereit“ reagieren wollen, als habe hinter Franz Josef Strauß dieser „Oberst“ gestanden und ihn gedrängt. So stand es auch 2002 im „Spiegel“. „Öffentliche Reaktionen – gleich null. Kein Dementi, keine Debatte. Später fand es die ‚New York Times‘ ziemlich seltsam, ‚dass sich niemand angesichts des SPIEGEL-Berichts Sorgen zu machen schien, obwohl dort erklärt worden war, dass die Bundeswehr in schlechtem Zustand sei und unter einem kommunistischen Angriff schnell zusammenbrechen würde‘.

Der Pressesprecher von Verteidigungsminister Strauß, Oberst Gerd Schmückle, findet den Titel zwar ‚nicht aufregend‘, dennoch fliegt er direkt am Montag zu seinem Chef, der Ferien macht in seinem Häuschen an der Côte d’Azur. Schmückle empfiehlt die Lektüre. Strauß, ungehalten: ‚Ich werde einen Teufel tun. Ich bin im Urlaub. Nehmen Sie Ihren SPIEGEL, und gehen Sie heim.‘ Schmückle fliegt zurück.

Auch der Chef des Militärischen Abschirmdienstes (MAD), Gerhard Wessel, kann sich über die Geschichte nicht empören. Seine Entscheidung: nichts machen, gar nichts.

... Einen seiner Leser aber hat das Blatt doch in Bewegung gesetzt: Friedrich August von der Heydte, Oberst der Reserve, NSDAP-Mann seit 1933, Fallschirmjäger im Zweiten Weltkrieg, Träger des Ritterkreuzes samt Eichenlaub und der Silbernen Nahkampfspange.

Von der Heydte ist Ordinarius für Völkerrecht und Staatsrecht an der Uni in Würzburg, deutscher Statthalter des Ritterordens vom Heiligen Grabe, Mitbegründer der reaktionären Organisation „Rettet die Freiheit“ und last but not least Verbindungsmann der CSU zur HIAG, der Vereinigung ehemaliger Waffen-SS-Angehöriger. Seinen Memoiren wird er den Titel geben: ‚Muss ich sterben, will ich fallen‘.

Aber erst einmal will von der Heydte den SPIEGEL fallen sehen. Er hat am 1. Oktober bei der Bundesanwaltschaft wegen diverser Artikel gegen Augstein und gegen ‚einen mir namentlich unbekanntem Informanten dieses Nachrichten-Magazins‘ Strafanzeige erstattet.³⁰⁸

Franz Georg Strauß nannte den Namen „von der Heydte“ nicht³⁰⁹, den sein Vater damals zum Brigadegeneral der Reserve befördert hatte³¹⁰:

Es war mir peinlich, so wenig über die beiden Nachfahren der beiden Männer zu wissen, die 1962 unsere Republik prägten. Also suchte ich ein bißchen und fand bei Franz Georg Strauß den Hinweis, daß er 1988 eine Doktorarbeit bei Lothar Bossle in Würzburg mit dem Titel „Die Soldatenwallfahrt nach Lourdes“ schreiben sollte. „Die Arbeit war erstmals 1982 mit einem Doktoranden namens Obenhuber für Dezember 1984 angekündigt. Er kam wohl nie von der Wallfahrt zurück. Denn 1985 ist die gleiche Dissertation mit einem anderen Titel-Bewerber versprochen. Sein Name: Franz-Georg Strauß. Termin: ‚Start: keine Angabe. Ende: unbestimmt‘. Im Drang seiner Mediengeschäfte konnte der Sohn das möglicherweise

³⁰⁸ „Spiegel-Affäre: Dummheiten des Staates“ in DER SPIEGEL 43/2002, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25498957.html>, S. 71f

³⁰⁹ Er taucht auch nicht in „Ein Abgrund von Lüge“ (DER SPIEGEL 38/2012, S. 64-79) auf („Geheimakten belegen, wie die Bundesregierung vor 50 Jahren versuchte, den SPIEGEL mundtot zu machen. Die dramatischen Ereignisse im Herbst 1962 gerieten zum Testfall für die Pressefreiheit“. Unter dem Artikel wird auf kommende Artikel verwiesen: „Lesen Sie auf den folgenden Seiten: die Rolle des BND in der SPIEGEL-Affäre. Lesen Sie im nächsten Heft: Vier Wochen dauert die Besetzung der Redaktion, Adenauer droht Hamburgs Bürgermeister, die Bundesanwaltschaft will Helmut Schmidt ins Gefängnis bringen“), und auch nicht in „Umtaufen in Strauß-Affäre“. Ex-Kanzler Helmut Schmidt, 93, über das 1963 gegen ihn eingeleitete Ermittlungsverfahren der Bundesanwaltschaft und seiner Kontakte zu SPIEGEL-Titellautor Conrad Ahlers“ (DER SPIEGEL 39/2012, S. 74f).

³¹⁰ „Der Zufall wollte es, daß zwei Tage bevor die Zeitungen zum ersten Mal von der sog. ‚Spiegel-Affäre‘ berichteten, ich zum damaligen Verteidigungsminister Franz Josef Strauß befohlen wurde ... Im Vorzimmer des Ministers zog ich die Generalsuniform an und meldete mich bei ihm – wie er betonte – als ‚erster Brigadegeneral d. R. in der Bundeswehr‘. Ich hatte in der Bundeswehr nicht sehr viele Nachfolger in diesem Rang“, schrieb der „Oberst“ in seinen Memoiren „‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ von 1987.

dazu notwendige Soziologiestudium noch nicht antreten, schade“, schrieb Otto Köhler in der „Zeit“ vom 4.11.1988 unter dem Titel „Doktorspiele in Würzburg“³¹¹. Wenn ich das richtig verstanden habe, ist da eine Dissertation angekündigt worden von einem Studenten, der gar nicht existierte, aber wohl existieren sollte. Der Herausgeber von „Muß ich sterben, will ich fallen ...“. Ein Zeitzeuge erinnert sich“, H. van Bergh, schreibt: „Hermann Göring pflegte ihn einen ‚Rosenkranz-Parachutist‘ zu nennen“³¹² - daran mußte ich denken, als ich „Die Soldatenwallfahrt nach Lourdes“ las.

20. Familienunternehmen an der Julius-Maximilians-Universität. Lothar Bossle

„Professor Bossle und sein soziologisches Familienunternehmen an der Julius-Maximilians-Universität“ heißt es im Artikel von Otto Köhler. Würzburg – dort war Friedrich August Freiherr von der Heydte auch einmal Professor und Hans Roth sein Student. Und wer war Lothar Bossle?

Letztlich sei er es gewesen, „der Franz Josef Strauß als Verteidigungsminister stürzte und ihn dann Jahre später beinahe zum Kanzler der Bundesrepublik machte“, schrieb Otto Köhler³¹³. „Im Januar 1954 schrieb er im Bundesorgan der Jungsozialisten ‚Klarer Kurs‘ einen kritischen Artikel über die ‚Abendländische Akademie‘ des Würzburger Professors Friedrich August von der Heydte, die ‚im modernen Vielparteienstaat‘ und in der ‚durch ihn herbeigeführten Vergiftung des öffentlichen Lebens‘ einen ‚Ausdruck neuzeitlicher Willkür‘ erblickte. Der ‚Spiegel‘ griff mit Bossles Hilfe die Geschichte auf und machte sich von der Heydte zum Dauerfeind. Wegen des Verrats militärischer Geheimnisse zeigte dieser den ‚Spiegel‘ an; die Affäre führte zum Sturz von Strauß.

Doch da war Endauslöser Bossle schon auf der anderen Seite. Der ehemalige Juso-Chef und SDS-Vorständler wurde in Mainz Berater von Helmut Kohl, den er in Wut versetzte, als er immer nur kassierte und wenig lieferte. Hans Filbinger, dem ehemaligen Kohl-Kollegen in Stuttgart, gefiel er besser – Bossle bekam 1970 einen Professor-Titel für eine inzwischen abgebaute Pädagogische Hochschule in Lörrach. Dort war er so fleißig, daß ‚Christ und Welt‘ ihm bescheinigte: ‚Wo Bossle tätig wird, kommt gewöhnlich Bewegung in die Konten.‘ 1972 machte er zusammen mit dem ZDF-Extremisten Gerhard Löwenthal und dem Schnaps-Fabrikanten Ludwig Eckes eine ‚Aktion der Mitte‘ auf, die mit Riesengeldern der Industrie auf großen Anzeigen (‚Ein Sozialismus, der von 1933-1945, war genug‘) Propaganda gegen die Sozialliberalen machte.

Und da hat schließlich auch Franz Josef Strauß höchstes Gefallen an Bossle gefunden: ‚Dieser Mann würde jeder bayerischen Universität zur Zierde reichen.‘ ... Gegen den Widerstand nahezu der gesamten Alma mater wurde der gelernte *Diplompolitologe* Bossle 1977, auf ein Sondervotum des ehemaligen Wehrmachts-Psychologen und Parteifreunds Wilhelm Arnold hin, vom Kultusminister in die Universität zwangseingesetzt – auf einen zufällig gerade freien Lehrstuhl für *Soziologie*.“

Der Artikel führt dann verschiedene Doktorarbeiten auf, bis hin zu Lothar Ulsamers „Zersetzen, Zersetzen, Zersetzen – Zeitgenössische Deutsche Schriftsteller als Wegbereiter

³¹¹ Otto Köhler: „Doktorspiele in Würzburg“ in der „Zeit“ vom 4.11.1988:

<http://www.zeit.de/1988/45/doktorspiele-in-wuerzburg>

³¹² „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“; S. 7: „Über den Autor“

³¹³ Otto Köhler: „Doktorspiele in Würzburg“ in der „Zeit“ vom 4.11.1988:

<http://www.zeit.de/1988/45/doktorspiele-in-wuerzburg>

für Anarchismus und Gewalt“ von 1988, in dem es auch um Heinrich Böll, Günter Wallraff und Hans Magnus Enzensberger ging³¹⁴.

Um ehrlich zu sein: Das klingt für mich alles so unglaublich („Ellners PR-Dissertation“ über Kugelfischer ff., Bernd Breunig über „Die Deutsche Rolandwanderung (1932-1938)“, der „Unglückswurm Wolfgang Thüne“, Heidegger zitierend), daß ich auch hier an ehemalige Zeitzeugen appelliere, sich zu äußern; Würzburg ist ja anscheinend ein ganz besonderes Pflaster gewesen.

„Kein Sonderfall ist auch die 1986 vorgelegte Dissertation von Wolfgang Thüne. Die gedruckte Fassung – ebenfalls als Band 4 der ‚Neuen Würzburger Studien zur Soziologie‘ in Bossles Creator-Verlag erschienen – zeigt zum Ausweis einer besonderen wissenschaftlichen Qualifikation gleich nach dem Inhaltsverzeichnis den Doktoranden Thüne auf einem Farbdruck in **Tuchföhlung mit Seiner Kaiserlichen Hoheit Otto von Habsburg** – beide frei und ungezwungen den Betrachter anlächelnd.“

Auch Hans Roths ehemaliger Jura-Professor in Würzburg, Friedrich August Freiherr von dert Heydte, widmete seine Lebenserinnerungen³¹⁵ „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“. Wie klein doch die Welt ist.

Otto Köhler: „Die traditionsreiche Julius-Maximilians-Universität wird sich überlegen müssen, ob sie für derartige Arbeiten nicht einen besonders ausgewiesenen ‚Dr. bossl.‘ einföhrt. Es könnte sonst peinlich für diejenigen werden, die in Würzburg ganz normal ihren Doktor-Titel erworben haben und hoffen, daß man hinter ihrem Rücken nicht tuschelt. Bossle aber, immer fleißig, veranstaltete letzte Woche zusammen mit Gerhard Löwenthal im Toscana-Saal der Würzburger Residenz ein wichtiges Dank-Symposium seines ... privaten, aber von der Universität mitfinanzierten **Instituts für Demokratieforschung**. Thema: ‚Die Existenz des Menschen im 20. Jahrhundert zwischen totalitärer Diktatur und parlamentarischer Demokratie‘. Name des so geehrten Menschen: Hans Filbinger, der Urförderer von Bossles Karriere. Abschließende Drohung des erfolgreichen NS-Marinerichters: ‚Wir vergessen nicht und wir verdrängen nicht. **Wir halten das Vergangene gegenwärtig und lassen es einwirken auf unser politisches Handeln.**‘³¹⁶

Laut Wikipedia schrieb Franz Georg Strauß seine Dissertation dann doch nicht im Fach Soziologie an der Universität in Würzburg, sondern an der Universität Salzburg im Fachbereich Rechtswissenschaften, **Völkerrecht** (wie schon 1999 seine Diplomarbeit über „Die Stellung **Bayerns** als Region in Europa“). „Das europarechtliche **Subsidiaritätsprinzip**: Ideengeschichte, Umsetzung und Rückkoppelungseffekte in den föderalistischen Mitgliedsstaaten **Deutschland, Österreich** und Belgien“ erschien 2003; ob „Die Soldatenwallfahrt nach Lourdes“ noch geschrieben worden ist, weiß ich nicht.

³¹⁴ Dazu auch „Staatsknete für rechte Hetze“ in DER SPIEGEL 17/1988 auf S. 230: „Ein Pamphlet mit dem Aufdruck ‚Zersetzen, zersetzen, zersetzen‘ hat die Bundeszentrale für politische Bildung in großen Mengen gekauft und Multiplikatoren der Erwachsenenbildung angeboten. Die Schmähschrift des Soziologen Lothar Ulsamer trägt den Titel ‚Zeitgenössische deutsche Schriftsteller als Wegbereiter für Anarchismus und Gewalt‘ und versucht, ebendies zu beweisen: Schriftsteller wie Heinrich Böll, Hans Magnus Enzensberger, Peter Schneider, Peter Handke, Günter Wallraff, Jean-Paul Sartre werden als ‚Vorbeter des Anarchismus‘ apostrophiert, deren ‚Demokratisierungs-Ideologie‘ den Staat gefährde. Offenbar ist der Behörde die gedruckte Jauche mittlerweile peinlich. Auf Anfragen in der Bibliothek des Innenministeriums teilte man mit, daß Bücher prinzipiell schon ausgeliehen werden könnten, dieses spezielle jedoch ‚im Moment nicht‘. Dennoch: Über einen ‚Deugro-Verlag‘ (Esslingen) ist die Schrift nach wie vor zu beziehen.“

³¹⁵ „‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“, Berg am See 1987

³¹⁶ Otto Köhler: „Doktorspiele in Würzburg“ in der „Zeit“ vom 4.11.1988: <http://www.zeit.de/1988/45/doktorspiele-in-wuerzburg>

Die „Bossle-Dissertationen“ erschienen in den „Neuen Würzburger Studien zur Soziologie“. Als Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“ **erschien 1972** „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ von **Völkerrechtler** Friedrich August Freiherr von der Heydte, auf das er in seinen Lebenserinnerungen „Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ auf S. 215 eigens hingewiesen hatte („**Mit den Studentenunruhen begann eine neue Form des modernen Kleinkriegs**, die ich in meinem Buch ‚Der moderne Kleinkrieg‘, das damals gerade herauskam, nicht mehr erwähnen konnte“). Von Studenten ist aber sehr wohl darin die Rede, z.B. unter „**§3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...**“ [Pünktchen im Originaltext; eigene Anmerkung]³¹⁷

21. Ein Theaterstück zum „Fall“ Hans Roth

Inzwischen träumte ich von einem Theaterstück zum „Fall“ Roth. Wahrscheinlich wäre das Stück aber „unaufführbar“ wegen der **Unmenge an beteiligten Personen**. Oder man würde eine Hauptbühne bespielen, gleichzeitig aber mehrere Neben Bühnen einrichten, auf denen sich ununterbrochen Nebenpersonen die Klinke in die Hand gäben und andere perant Schriftsätze verfaßten, immer wieder neue **Schriftsätze, mal mit, mal ohne und mal mit geänderten Aktenzeichen**.

1. Szene: Polizeistation in Mannheim, Auftritt Carola Haase: „Mein geschiedener Mann Dieter Joachim hat für die DDR und 2000 Mark im Monat die Bundeswehr ausspioniert.“ Hier spränge in meinem Drama der damalige Oberstaatsanwalt Siegfried Buback auf die Bühne mit den Worten: „Sofort zuschlagen!“

Dann läse jemand liest aus dem Spiegel 15/1970, S. 103 vor:

„Dieter Joachim Haase, Rechtsreferendar und Hauptmann der Reserve, hatte sich schon vor Jahren durch stramm reaktionäre Haltung dem Würzburger Professor und Fallschirmjäger [Friedrich August Freiherr von der Heydte; eigene Anmerkung] als Doktorand angedient. Beide einigten sich 1967 auf ein Dissertationsthema, das auch den Reserve-General zu eigenen Studien und zu Vorträgen selbst in Spanien inspiriert hatte: der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg.

Um die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten Partisanen-Krieges möglichst erschöpfend erlernen zu können, ließ sich Haase, seit 1962 CSU-Mitglied, wiederholt zu Reserveübungen in entsprechenden Bundeswehr-Einheiten einberufen -- versehen mit Persilscheinen von Bürgern, die bei der Bundeswehrführung besonderes Vertrauen genießen: so auch mit einer Referenz des Reserve-Generals von der Heydte, als Gerbrunner Mitbürger Haase zudem nachbarschaftlich verbunden“³¹⁸.

2. Szene: Eine Amtstube; jemand klappert auf einer alten Triumph und spricht dabei.

„Bundesministerium der Verteidigung
Informations- und Pressestab - Presse -
53 Bonn 1, den 21. Oktober 1975
Postfach 161
Fernsprecher 20161 / App: 9225

³¹⁷ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972; S. 125ff

³¹⁸ „Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ in DER SPIEGEL 15/1970, S. 102f:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

Fernschreiber 0886575, 0886576

(Handzeichen: Ro 4/75)

Sehr geehrter Herr Roth!

Ihr Schreiben vom 15.10.1975 habe ich erhalten. Ich hatte Sie gebeten, mir nähere Umstände über die von Ihnen angeblich miterlebte ‚Folterausbildung‘ mitzuteilen. Sie haben mir nicht einmal die Andeutung der erbetenen Information gegeben. Stattdessen behaupten Sie, daß ich den Wahrheitsgehalt Ihres Lesebriefes in der ‚Frankfurter Rundschau‘ nicht dementiert und damit Ihre Angaben bestätigt habe. Einer solch grotesken Argumentation vermag ich nicht zu folgen.

Nach Ihrer ausweichenden Antwort vom 15.10.1975 möchte ich Ihnen nunmehr meine Auffassung zu Ihrem Leserbrief in aller Deutlichkeit mitteilen:

Ihre Behauptung, es gebe ‚seit mindestens fünf Jahren eine institutionalisierte Folterausbildung in der Bundeswehr‘ ist falsch.

Da Sie keine Fakten nennen, muß ich Ihr ‚Erlebnis‘ als **Halluzination** bezeichnen. Tatsache ist, daß es in der Bundeswehr zu keiner Zeit eine Ausbildung der Art gegeben hat, wie sie von Ihnen beschrieben wurde. Die Behauptungen in Ihrem Leserbrief sind **rundheraus erlogen**.

Nachdem Sie den Beweis für Ihre Behauptungen nicht angetreten haben, werde ich der ‚Frankfurter Rundschau‘ meine Auffassung über Ihren Leserbrief mitteilen.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Kommer³¹⁹

3. Szene: Auftritt Günter Wallraff; er verliest seine

„Erklärung

Ich erkläre hiermit, daß das von Herrn Hans Roth vorgelegte **Gedächtnisprotokoll zum Thema ‚Folter-Ausbildung in der Bundeswehr‘** mit dem Bericht übereinstimmt, den er mir unmittelbar nach seinen ‚Besuchen‘ bei der im Protokoll genannten **Spezial-Einheit** gegeben hat. Ich erkläre weiterhin, daß ich Herrn Hans Roth zu diesen ‚Besuchen‘, die vier Tage lang täglich einzeln erfolgten, ermuntert habe und jeweils **bis auf Sichtweite des Lager-Tores sein Begleiter** war. Ich erkläre schließlich, daß ich Herrn Hans Roth für den Fall, daß er aufgrund seiner Mitteilungen an die Öffentlichkeit irgendwelchen Repressalien ausgesetzt sein würde, jede mir mögliche Unterstützung – auch vor Gericht – zuteil werden lasse.

Köln, 30. Oktober 1975

gez. Günter Wallraff³²⁰

Das Licht wird abgedreht, man hört Laub rascheln und Herbststürme. Wintergeräusche. Das Licht geht wieder an.

4. Szene: Die gleiche Amtstube, der gleiche Jemand klappert auf der Triumph und spricht dabei:

„Bundesministerium der Verteidigung

Informations- und Pressestab

- Presse -

53 Bonn 1, den 10. Februar 1976

^{319 226} Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 21.10.1975; aus: „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 12

³²⁰ Erklärung von Günter Wallraff vom 30.10.1975; aus: „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 13

Postfach 161
Fernsprecher 20161
Fernschreiber 0886575, 0886576
(Handzeichen: Ro 1/76)

Sehr geehrter Herr Roth!

Mit Zwischenbericht vom 24. November 1975 teilte ich Ihnen mit, daß Sie auf das mit Schreiben vom 20. November 1975 übersandte ‚Gedächtnisprotokoll‘ Antwort erhalten würden.

Die von Ihnen in dem sogenannten Protokoll aufgeführten ‚Fakten‘ sind inzwischen überprüft worden. Da Sie sich auf einen Besuch in der **Kampftruppenschule Hammelburg im Jahre 1969** beziehen, war eine Überprüfung nach mehr als sechs Jahren mit einigem Zeitaufwand verbunden. Dafür bitte ich um Verständnis. Das Ergebnis der eingehenden Vernehmungen und Untersuchungen liegt jedoch jetzt vor.

Ihre Behauptung, in der Bundeswehr werde Folterausbildung betrieben, ist durch dienstliche Überprüfungen eindeutig widerlegt worden. **Die von Ihnen beschriebenen Vorführungen hatten den Zweck**, auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten.

Der Klarheit wegen wiederhole ich:

Zu keiner Zeit gab es in der Bundeswehr Ausbildungsvorschriften, Ausbildungsrichtlinien oder Ausbildungshinweise, die eine Ausbildung über Foltern und deren Methoden forderten oder anregten. Auch die von Ihnen beschriebenen Demonstrationen an der Kampftruppenschule Hammelburg waren zu keiner Zeit Bestandteil der Ausbildung. **Um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben, sind aber auch solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden.**

Ihre Behauptungen über Folterausbildung in der Bundeswehr entbehren jeder Grundlage; sie sind ebenso wenig ernst zu nehmen wie Ihre seltsame Beweisführung.

Da sachliche Auseinandersetzungen Ihnen fremd zu sein scheinen, mögen Sie dieses Schreiben ebenso als ‚Loll‘ qualifizieren, wie das vom 21. Oktober und es gleichfalls ‚übergehen‘. Das bleibt Ihr Problem.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
Kommer³²¹

5. Szene: Auftritt Hans Roth

„Ich erinnere mich, wie mir der Bundesminister der Verteidigung mitteilen ließ, ich litte an ‚Halluzinationen‘: ich hatte als Offizier, einem Hinweis von Günter Wallraff folgend, eine Folter-Ausbildung auf deutschem Boden entdeckt und davon Mitteilung gemacht; als ich der Aufforderung nachkam, Ort, Zeit und Namen der Beteiligten mit genauerer Beschreibung des Geschehenen zu nennen, waren die naßforschenden ‚Halluzinationen‘ nach sehr langem Warten zusammengeschrumpft auf das Eingeständnis, es habe sich um eine ‚einmalige Demonstration‘ gehandelt, die nur zu dem Zweck gedient hätte, das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds zu verdeutlichen; ich bekam keinen Prozeß und behielt den Dienstgrad.“ ...

Das heißt: den Prozeß bekam ich nicht offen; mir ist erst viel später klar geworden, daß das wahr war, was Hartmut von Hentig in einem Brief als ‚Dreyfus-Affaire‘ ansprach: zunächst hatte ich das zurückgewiesen, um mich zu schützen vor Vergleichen, die der Dimension spotten; nachdem ich in Frankreich die einschlägige Literatur gelesen habe und

³²¹ Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 10.2.1976 („erläuternde Demonstrationen“); aus: „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 13f

auch vor Ort die Sache studiert habe, kann ich dieser Typisierung ihr historisches und systematisches Recht nicht bestreiten. Den verdeckten Prozeß, der mir gemacht wurde (und dem ich einen zunächst nur symbolischen, jetzt aber auch realen Prozeß entgegensetzen konnte), erkannte ich erst, als ich in einer super-geheimen ‚Anhörung‘ (ohne Ladung, Beistand, Protokoll) konfrontiert wurde mit einem Akten-Menschen, der vorn und hinten nicht stimmte. Den Begriff ‚Schamlosigkeit‘ hatte ich damals nicht parat, nur das Empfinden: jetzt haben sie dich gelinkt, am Wickel, in der Falle; da kommst du nicht raus“³²².

„Der Fall Hans Roth, das sind auch 5000 Seiten Dokumente, ist inzwischen kaum mehr darstellbar, zum einen wegen der Flut an Material, zum anderen wegen der Unmöglichkeit, wichtige Zusammenhänge verstehen zu können; dafür haben diverse BVG-Urteile gesorgt, deren unverständliche Entscheidung in der Sache ihren vollkommensten Ausdruck findet in der Unverständlichkeit der Sprache, so gesehen von einem ehemaligen Justizminister“³²³.

Das Licht wird abgedreht, man hört Laub rascheln und Herbststürme. Wintergeräusche. Dann das Lachen von Kindern im Freibad. Wieder Laub rascheln und wieder das Lachen von Kindern im Schwimmbad. Und immer wieder Laub rascheln und immer wieder das Lachen von Kindern im Schwimmbad. Dann geht das Licht wieder an.

6. Szene: In einem Büro sitzt eine adrette Dame mit Kopfhörer; ihre zehn Finger fliegen über die Tastatur eines PC, während von einem Tonband folgender Text zu hören ist:

„DEUTSCHER BUNDESTAG

Petitionsausschuss

Platz der Republik 1

11011 Berlin

Fernruf: (030) 227-39185

Pet 1-16-06-12-051240

Betr.: Verfassungsschutz

hier: Ihre Eingabe für Herrn Roth

Bezug: Mein Schreiben vom 03.04.2009

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

zu Ihrer Eingabe für Herrn Roth hatte ich sowohl das Bundesministerium des Innern als auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.

Ich würde auch vermuten, dass der frühere Bundespräsident Johannes Rau, der sich ja sehr für Herrn Roth eingesetzt hat, im Falle einer wie auch immer gearteten Beteiligung der Bundesregierung erfolgreicher gewesen wäre bzw. sich nicht auf einen Appell an die hessische Landesregierung beschränkt hätte. Ich hoffe, dass Ihnen der Petitionsausschuss des Landes Hessens hier weiterhelfen kann. Bitte richten Sie Herrn Roth meine Genesungswünsche aus.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Martina Swanson)“

³²² Hans Roth über die Briefe aus dem Bundesverteidigungsministerium („Lügen-Komplex“) „Dokumentation zu Hans Roth. „Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 9

³²³ Hans Roth über seinen „Fall“; a.a.O. S. 10

Das war im Juni 2009. Nun waren wieder fünf Jahre vergangen. Fünfmal Laub rascheln und das Lachen von Kindern im Freibad im Wechsel ...

„ ... Es ist lächerlich / sagt der Stolz ... Es ist unmöglich / sagt die Erfahrung ... Es ist was es ist / sagt die Liebe“³²⁴.

Ein Amateur schreibt ein Buch, ein Amateur der Demokratie und ihrer wunderschönen Verfassung. Es ist Unsinn, Unglück, nichts als Schmerz, aussichtslos – aber es ist, was es ist, und es ist Liebe. Amateur kommt von „amare“, von lieben. Ein Amateur unserer Republik und ihrer wunderschönen Verfassung - ach, der Artikel 1, am Landgericht pauschal auf Betreiben von Fritz Bauer³²⁵ abgebracht: ¡MUA! - schreibt ganz verlebt dieses Buch ... Die Idee, den „Fall“ Hans Roth als Theaterstück darzustellen, verdankte ich übrigens Friedrich August Freiherr von der Heydte selbst. In seinem Buch „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“³²⁶ schrieb er auf S. 126 von „Jugendliche(m) Idealismus“ und „jugendliche(m) Radikalismus, der den Dingen ‚bis an die Wurzel‘ nachgehen und ‚Übelstände‘ an der Wurzel packen will“, die sich „beim Studenten mit dem Wunsch (verbinden), sich nicht mit der Theorie ... abfinden zu müssen, sondern Gelerntes und Erkanntes so bald wie möglich zu erproben“. Der Professor spricht vom „**Don-Carlos-Komplex eines jungen Menschen**“, der mit zwanzig Jahren überzeugt ist, nicht nur etwas ‚für die Unsterblichkeit‘ zu tun, sondern dabei auch die Welt verändern und verbessern zu müssen. ‚Die Studenten fühlen sich‘ nach einem Wort Hermann Gebharts, das **nicht nur für Lateinamerika** gilt, ‚als Avantgarde des Volkes‘“.

Diese Passage findet sich unter „§3 **Offiziere, Priester**, Parteifunktionäre, **Studenten** ...“³²⁷, und mir kam es so vor, als habe der Professor für Völkerrecht sowie bayerisches Staatsrecht an der Universität Würzburg dabei auch ein ganz kleines Bißchen, vielleicht ein winziges Häppchen nur, an seinen ehemaligen **Studenten Hans Roth** gedacht, der ja gleichzeitig auch noch **Offizier** war und **Religion** unterrichten wollte. „Mir geht es doch schon ein bißchen darum, ‚mal ernsthaft zu prüfen, wie es mit den Verheißungen unserer Verfassung aussieht, auch mit dem Schutz vor Willkür“, sagte der 1978 in „Report Baden Baden“³²⁸, und „Ich möchte mich bezeichnen als einen ausgesprochenen Verfassungsbürger, der dafür streitet, daß Demokratie in Deutschland erhalten bleibt und mit Leben gefüllt wird“ 2008 in „Report Mainz“³²⁹.

Friedrich August Freiherr von der Heydte sprach von einem „**Don-Carlos-Komplex**“; ob er sich in diesem Bild ein bißchen wie **Philipp II.** sah, zu dem Marquis Posa sagt:

„Sie haben **Recht**. Sie müssen. Daß Sie können,
Was Sie zu müssen eingesehen, hat mich
Mit schauernder Bewunderung durchdrungen.“³³⁰

³²⁴ Erich Fried: „Es ist was es ist. Gedichte“; Berlin 1983 (Verlag Klaus Wagenbach)

³²⁵ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

³²⁶ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972

³²⁷ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972; S. 125ff

³²⁸ Sendung „Report Baden“ vom 31.10.1978:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

³²⁹ Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

³³⁰ Friedrich Schiller: „Don Carlos“, V 3143-3145; Stuttgart 2001 (Reclam); S. 124. Der ganze 10. Auftritt im 3. Akt wimmelt nur so von Sätzen, die zum „Fall“ Roth passen wie die Faust auf’s Auge („Ich genieße die

Ich suchte den Menschen Friedrich August von der Heydte und versuchte, ihn auf mich wirken zu lassen. Meine Lebenserfahrung hat mich gelehrt, daß Menschen oft **aus Angst heraus handeln, aus gekränkter Eitelkeit und menschlicher Enttäuschung. Ein Professor und sein Student - eine besondere Zweierbeziehung.**

Und ich dachte an Edward Snowden, der zunächst bei der NSA eine blühende Karriere ganz in der Tradition seiner Familie gemacht und später auch einen „Inside-Report“³³¹ ablieferte. Eigentlich gehe ich ja chronologisch vor, aber an dieser Stelle muß ich vorgreifen, denn es dauerte noch mehrere Monate, bis ich meinen Gedanken bestätigt fand. Am 23.3.2015 sendete die ARD „die story: **Jagd auf Snowden** - Wie der Staatsfeind die USA blamierte“, einen Film von **John Goetz**³³² und Poul-Erik Heilbuth – und es waren besonders zwei Bilder, die mich zutiefst bewegten. Eines davon zeigt den von George W. Bush zum Chef der NSA ernannten Michael Hayden zusammen mit Edward Snowden, beide in trauter Eintracht in die Kamera lächelnd. **Auch eine besondere Zweierbeziehung ...**

Angst, gekränkte Eitelkeit, menschliche Enttäuschung. **Angst** wird oft geschürt, geschürt durch Feindbilder. Wer mit Feindbildern erzogen worden ist, tut sich oft schwer, sie zu überwinden – wenn er das denn überhaupt will.

„Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das **Heil’ge Röm’sche Reich**:
Pflicht und Ehr/ Ruft zur Wehr
Ge’n den Feind zu reiten“

heißt es in von der Heydtes altem Familienlied³³³. Möchte er **mit dieser Tradition brechen**? Er schreibt dazu a.a.O.: „Für die Zukunft hoffe ich, daß nicht nur meine **Söhne und Enkel im Sinne des alten Familienlieds leben**, mit denen ich dieses Buch abschließe und das angeblich von Karl Adolf v. d. Heydte stammt, der 1751 in Masslareuth geboren, **1789** mit Wilhelmine Gräfin von Schönburg-Rosburg vermählt und 1793 bei der Belagerung von Mainz im Kampf **gegen die französische Revolutionsarmee**, die Stadt und Festung Mainz besetzt hielt, im Gefecht gefallen ist. Eine alte Familienüberlieferung erzählt, beim Abschied von Misslareuth sei ihm eine **schwarze Katze** über den Weg gelaufen.“³³⁴

Nein, Feindbilder überwinden will der Freiherr wirklich nicht.
Angst, gekränkte Eitelkeit, menschliche Enttäuschung.

Das Entstehen von Feindbildern verhindern oder deren Überwindung erreichen gelingt durch Empathie. Wenn ich im „Feind“ einen Menschen wie mich selbst erkenne, der vielleicht auch aus Angst, aus gekränkter Eitelkeit bzw. Enttäuschung heraus handelt, kann ich ihm auf Augenhöhe begegnen.

Ich suchte den Menschen Friedrich August Freiherr von der Heydte, und einige **Gemeinsamkeiten** hatte ich ja schon gefunden: Er las meinen geliebten **Schiller**, er hatte

Gesetze“ – „Ich kann nicht Fürstendiener sein“ – „Mir aber, mir hat die Tugend eig’nen Wert“ – „... ist das Menschenglück?“ - „Ich bin/ gefährlich, weil ich über mich gedacht...“ u.v.a.m.)

³³¹ vgl. Hans Roths „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ vom Oktober 2008: „Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte. Ich klage an die geheime Terror-Organisation ‚Aktion 76‘, von der hessischen CDU politisch geführt, die mich über eine bestimmte hessische Presse an die Öffentlichkeit zerrte (‚Extremist‘, ‚DKP-Lehrer‘ - der ich nie war) und mein Leben wendete.“ Volltext unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf, hier im Buch auf S. 69

³³² vgl. Christian Fuchs und John Goetz: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“; Reinbek November 2013 (Rowohlt Verlag)

³³³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), am Ende des Buches

³³⁴ DER SPIEGEL 52/2013; es gibt schon ulkige Zufälle, oder?

einen Begriff von **Pflicht und Ehre** (die den meinigen zwar diametral zuwiderlaufen, aber er hatte sie), und er **bezeichnete sich als „religiös“**. Als Statthalter der deutschen Statthalterei des katholischen „Ritterordens vom Heiligen Grabe“ trug er den weißen Mantel mit den fünf roten Kreuzen, die angeblich „für die fünf Wunden Christi“ stehen sollen, und seine Parole: war „Deus lo vult“ = „Gott will es“.

Nur: „**Mein Schiller**“ widerspricht jedem Menschen, der betend in Kriege zieht, wenn er in „Die Räuber“ wütet: „**Da donnern sie Sanftmut und Duldung aus ihren Wolken und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer wie einem feuerarmigen Moloch!**“

Auch steht jenes kreuzritterliche, kriegerische „Deus lo vult“ von 1099 **völlig konträr** zu meiner **Religion**, deren Erstes Gebot besagt, daß man den Namen seines Gottes nicht mißbrauchen darf, und deren Prophet ein jüdischer Rabbi war, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren. [Er setzte sich mit Ausgestoßenen an einen Tisch, berührte Aussätzige, sagte „Liebet Eure Feinde“ und „Selig sind die Sanftmütigen“, bezeichnete sich als „Gottes Sohn“ und begründete gleichzeitig die Idee des Laizismus, in dem er sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“]. Aber mit Religion leben wir beide.

Und wenn ich die Wörter „**Pflicht**“ und „**Ehre**“ höre, denke ich an Otto Wels am 23.3.1933 in der Kroll-Oper: „Freiheit und Leben kann man uns nehmen – die Ehre nicht!“³³⁵ Schiller, Religion, Pflicht, Ehre – unsere „Gegenstände“ sind die gleichen, jedoch – alles ist wohl genau andersherum. Der Freiherr und – ach ja, ich bin eben auch Citoyen. Aber mit Religion leben wir beide.

Also suchte ich den Menschen Friedrich August Freiherr von der Heydte, meinen Bruder. Könnte auch er **Angst** gehabt haben?

Nun gibt es wohl kaum einen mutigeren, besser tollkühneren, waghalsigeren Mann als ihn. Welche Angst könnte ihn getrieben haben? Es ist ein kleines Wort, das mir auf diese Frage eine Antwort gab. Es steht in seinen Lebenserinnerungen: „Die Diskussion zwischen den amerikanischen Fachleuten war für mich, den Laien, nicht minder interessant als das Wiedersehen oder Kennenlernen der amerikanischen Generäle, gegen die ich seinerzeit in der Normandie habe kämpfen müssen oder dürfen.“³³⁶

„**Dürfen**“. Ich habe schon einige Deutsche gehört, die im Zweiten Weltkrieg als Soldaten „auf deutscher Seite“ gekämpft haben, und ausnahmslos alle erzählten mir, daß sie ja keine andere Wahl gehabt hätten, weil auf Desertion die Todesstrafe stand (die bis wenige Tage vor Kriegsende ja auch noch u.a. durch den berühmten Marinerichter und späteren Ministerpräsidenten Hans Filbinger³³⁷ vollzogen wurde).³³⁸

Nur sehr wenige von ihnen waren bereit, demzufolge diejenigen als Helden zu ehren, die trotzdem desertierten, die also eher ihr eigenes Leben riskierten und meist auch verloren, als Andere zu töten. (Eine Unlogik, die ich meiner Nation übelnehme. Ich weiß ja auch nicht, ob ich den **Mut zur Desertion** gehabt hätte – aber daß man diejenigen, die sich widersetzt

³³⁵ siehe Anhang 1, S.... ; auch als „Die Deutschen und ihr Asperger-Syndrom“ oder „Freiheit und Leben kann man uns nehmen nehmen – die Ehre nicht!“ unter <http://afz-ethnos.org/aktuelles/61-die-deutschen-und-ihr-asperger-syndrom>

³³⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“; Berg am See 1987, S. 199

³³⁷ auch ein „Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“

³³⁸ Szene aus „Hans Filbinger – eine Karriere in Deutschland“ von Ingo Helm, gesendet in der ARD am 18.5.2015 von 23:30 - 00:15 Uhr, Geschichte im Ersten. Videotext: „Hans Filbinger polarisiert die Öffentlichkeit bis heute. 2007 löste der damalige Ministerpräsident Oettinger einen Skandal aus, als er Hans Filbinger in einem Nachruf bescheinigte, er sei ein Gegner des Nazi-Regimes gewesen. Spätestens seit seinem Rücktritt 1978 gilt Filbinger, der zwölf Jahre lang Ministerpräsident von Baden-Württemberg war, vielen als unbelehrbarer NS-Mitläufer und als ‚furchtbarer Jurist‘ mit einem ‚pathologisch guten Gewissen‘.“

haben, nicht überall als Vorbilder ehrt, das finde ich schlimm; Deserteure waren Helden, für die überall Helden-Denkmale stehen müßten.)

Aber niemand der ehemaligen deutschen Soldaten, mit denen ich sprach, verstieg sich zu der Formulierung, daß sie hätten kämpfen „dürfen“. Das war mir wirklich neu und entsetzte mich („jenes äußerste **Befremden**, das als Entsetzen bezeichnet wird“; Thomas Mann).

Ich mußte mich regelrecht zu dem Versuch zwingen, den Freiherrn verstehen zu wollen. Was konnte er meinen? Was war das für ein entsetzliches „Dürfen“?

Friedrich August Freiherr von der Heydte ist ein glühender Kämpfer, für den **Krieg ein Handwerk** ist. Er ist Fallschirmjäger, ein Einzelkämpfer, der hinter den feindlichen Linien abspringt. In der Festschrift „Um Recht und Freiheit“³³⁹ zu seinem 70. Geburtstag steht:

”A Gentleman at Arms

By J. W. Lloyd.

In the spring of 1966, at the time when I was coming to the end of my period of command of a Parachute Battalion, I was asked to arrange a battlefield tour of the 1941 German airborne landings in Crete. Such tours are a part of the education in military history of young officers in the British Army. ...

Daedalus Returned

This was for me not simply a book about part of the campaign in Crete but an introduction to a remarkable man – as he then was, Lieutenant Colonel Friedrich Freiherr von der Heydte, commander of the 1st Parachute Battalion ...”³⁴⁰

„A remarkable man“ – ein „bemerkenswerter, einzigartiger, auffallender, merkwürdiger, außerordentlicher, erstaunlicher“ Mann, wie mir mein Wörterbuch versichert.

Dieser Mann, für den es wesentlich auf die Qualität des Einzelnen ankam, erfuhr 1962 durch das NATO-Manöver „Fallex 62“, daß seine Bundeswehr nicht nur „bedingt abwehrbereit“ war, sondern daß es bei einem feindlichen Angriff zum Einsatz von Atombomben und zu 15 Millionen Toten allein Deutschland kommen würde. Hier kam es überhaupt nicht mehr auf die Qualität des einzelnen Soldaten als Kämpfer an. Hier stürben Millionen, ohne auch nur einen einzigen Schuß abgegeben zu haben, und das Land würde ohne Möglichkeit einer Gegenwehr verwüstet. In welche Panik muß da jemand gekommen sein, der so aus dem Krieg erzählt:

„Von Paris marschierten wir – nachdem wir aufgetankt und ausreichend Verpflegung gefaßt hatten – im Not-Marsch auf der großen Straße in Richtung Nancy. Als wir in ein kleines Städtchen kamen, hörten wir aus einem Gasthaus, das die Aufschrift trug ‚Deutsches Offiziersheim‘, laute schräge Musik. Uns war nicht nach schräger Musik zumute. Wir hatten bloß Hunger und Durst. Ich ließ also vor diesem ‚Deutschen Offiziersheim‘ halten, ging hinein und fand ein paar betrunkene Offiziere der Etappe mit einigen nicht mehr ganz nüchternen französischen Dirnen. Damit war ich mit meinen Nerven am Ende: Die deutschen Offiziere, die zunächst meinen Dienstgrad nicht erkannten – meine Auszeichnungen hatte ich sowieso wie immer in der Hosentasche – wollten mir den Eintritt in ihr ‚Casino‘ verwehren. Das bekam ihnen schlecht: Ich rief ein paar Soldaten von mir in das Lokal und gab ihnen den Befehl, die anwesenden Offiziere festzunehmen, ihnen die Schulterstücke zu entfernen und

³³⁹ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

³⁴⁰ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot); S. 1379, Band 2

sich zu erkundigen, welches **Feldgericht** für sie zuständig sei. Das dumme Gesicht dieser ‚Herren‘, vor allem, als sie meine Auszeichnungen, die ich inzwischen angelegt hatte, sahen und hörten, daß wir Fallschirmjäger seien, werde ich lange nicht vergessen.“³⁴¹

Vorstellungen von „Ehre“, die bei einem Atomkrieg nichts zählen. Später führt Friedrich August Freiherr von der Heydte aus: „Aus Ägypten zurückgekehrt, fand ich eine Einladung vor, Universitäten der Vereinigten Staaten zu besuchen. ... **Ein entfernter französischer Vetter meiner Frau**, Comte Bertrand de Nadaillac, war als General Frankreichs **Vertreter in der Standing Group der NATO**. Er hat sich meiner rührend angenommen und mir einen Einblick vor allem in das amerikanische Militärwesen verschafft, **den ich sonst kaum je erhalten hätte**. Kam es in Europa und im nahen Osten in erster Linie auf den Menschen – den Kämpfer – an, spielte im amerikanischen strategischen und taktischen Denken die Maschine die erste Rolle. Der Mensch war um der Maschine willen da: Sie zu erfinden, sie zu bedienen, sie zu verbessern war auch in den Streitkräften die Hauptaufgabe des Menschen ... [Hier lasse ich nichts aus; die Pünktchen sind im Originaltext]“³⁴².

Da war sie: die **Angst vor einem Atomkrieg**, bei dem Pflicht und Ehre des Einzelnen keine Rolle spielen. (Diese) Angst hatten Gott sei Dank 1962 („Spiegel-Affäre“, „Kuba-Krise“) alle. Aber: Wenn ein Atomkrieg zur völligen Zerstörung auch der eigenen Bevölkerung und deren Lebensgrundlagen führt, wenn dieser Krieg also nicht „führbar“ ist: Womit beschäftigten sich dann wohl Militärs? Immer wieder kam „Don Carlos“ zurück.

Die Idee eines Theaterstückes ließ mich nicht mehr los. Ich wünschte mir, jemand wie Rolf Hochhuth („Der Stellvertreter“, Hans Filbinger ein „furchtbarer Jurist“) nähme sich dieses Stoffes an. Als Requisiten würden auch viele, viele weiße Mäntel mit roten Kreuzen gebraucht. Denn allein am 2.10.1993 zogen etwa 500 „Ritter vom Heiligen Grabe“ durch Köln. In ihrem Artikel „**Dunkle Ritter im weißen Gewand**“³⁴³ schrieben Egmont R. Koch und Oliver Schröm u.a. über eine Investitur in Köln.

Der Artikel findet sich wieder in ihrem Buch „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“³⁴⁴. Das vierte von zehn Kapiteln heißt „**Ein klerikaler Amokläufer**. Die rechten Umtriebe des **Großkreuzritters** Friedrich August von der Heydte“ und ist mit seinen 33 Seiten³⁴⁵ genau so lang wie Günter Wallraffs „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ im Buch „Die unheimliche Republik“³⁴⁶. Den Fehler im Artikel („Als oberster deutscher Grabesritter betrachtete er den Orden als Stoßtrupp des Vatikans im **Kampf gegen den Bolschewismus**, war gern gesehener Gast in **Francos Spanien**, Berater der **griechischen Militärjunta** und stieg **1968** zum Brigadegeneral der Reserve auf“) habe ich im Buch nicht mehr gesehen: Brigadegeneral wurde Friedrich August Freiherr von der Heydte **1962** („Spiegel-Affäre“; „Der Zufall wollte es ...“³⁴⁷).

³⁴¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“, Berg am See 1987, S. 160

³⁴² a.a.O., S. 198

³⁴³ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, Artikel in der „Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

³⁴⁴ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

³⁴⁵ a.a.O., S. 91-124)

³⁴⁶ Heinrich Hannover und Günter Wallraff: „Die unheimliche Republik“, Hamburg 1982; darin besonders Günter Wallraff „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221)

³⁴⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel); S. 212f

Dafür fiel mir eine Ungereimtheit bei einer Jahresangabe in einem anderen Buch auf: In seiner Erklärung vom 30.10.1975³⁴⁸ schreibt Günter Wallraff: „Ich erkläre hiermit, daß das von Herrn Hans Roth vorgelegte Gedächtnisprotokoll zum Thema ‚Folter-Ausbildung in der Bundeswehr‘ mit dem Bericht übereinstimmt, den er mir unmittelbar nach seinen ‚Besuchen‘ bei der im Protokoll genannten Spezial-Einheit gegeben hat. Ich erkläre weiterhin, daß ich Herrn Hans Roth zu diesen ‚Besuchen‘, die vier Tage lang täglich einzeln erfolgten, ermuntert habe und jeweils bis auf Sichtweite des Lager-Tores sein Begleiter war.“ Dem Schreiben aus dem „Bundesministerium der Verteidigung“ vom 10. Februar 1976³⁴⁹ (Handzeichen: Ro 1/76) an Herrn Roth ist zu entnehmen, daß sich diese Erklärung auf das „mit Schreiben vom 20. November 1975 übersandte ‚Gedächtnisprotokoll‘“ bezieht, „einen Besuch in der **Kampftruppenschule Hammelburg im Jahre 1969**“ betreffend. „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ von 1982 – da war Hans Roth schon in Frankreich - beginnt aber mit den Worten: „Hans Roth kenne ich seit **1970**“³⁵⁰.

In einem Theaterstück wünschte ich mir viele korrekte und genaue Angaben. Was ich gar nicht mag sind „Verschwörungstheorien“ und unbelegte Fakten; auch falsche Namen irritieren mich sehr. Deswegen habe ich regelrecht bedauert, den Krimi „Das München-Komplott“³⁵¹ zum Anschlag auf das Münchener Oktoberfest gelesen zu haben. Mehrfach dachte ich. „Bange machen gilt nicht!“
Vieles erkannte ich wieder aus Ulrich Chaussys „Das Oktoberfestattentat“³⁵². Was mir aber völlig neu war, war ein **Dokument am Ende** des Buches.

„Anhang: Das Field Manual 30-31, Anhang B, vom 18. März 1976

Wir drucken nachstehend mit freundlicher Genehmigung des Herbig-Verlag, München*, das Field Manual 30-31 (Anhang B) des amerikanischen Militäргеheimdienstes. Das Dokument ist entnommen dem Buch der Spiegel-Journalistin *Regine Igel, Terrorjahre, Die dunkle Seite der CIA in Italien*.

Regine Igel veröffentlichte dieses berüchtigte Dokument zum ersten Mal vollständig in deutscher Sprache. In einer Vorbemerkung schrieb sie: *„Leider haben es Texte dieser Art an sich, nicht leicht verständlich zu sein. Verklausulierungen bleiben auch hier nicht aus. Dennoch eröffnet dieser Text außerordentliche und deutliche Einblicke in Leitlinien der US-Geheimpolitik gegenüber den Ende der 60er-Jahre entstandenen Befreiungsbewegungen in unterentwickelten Ländern und gegenüber den Freiheitsbewegungen der industrialisierten ‚Gastländer‘, im Text meist auf ‚Aufständische‘“ bezeichnet.*

* © 1997 by F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München unter dem Titel *Andreotti*? Überarbeitete und ergänzte Neuauflage:

© 2006 by F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München³⁵³

Auszug:

„Hintergrund

Allgemeines

³⁴⁸ Erklärung von Gunter Wallraff vom 30.10.1975; aus: „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““,

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 13; siehe S.

³⁴⁹ a.a.O., S. 13f

³⁵⁰ Heinrich Hannover und Günter Wallraff: „Die unheimliche Republik“, Hamburg 1982; darin besonders Günter Wallraff „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221)

³⁵¹ Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014

³⁵² Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag)

³⁵³ Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014; S. 315

Wie in FM 30-31 angedeutet, haben jüngste Aufstände entweder in Entwicklungsländern oder in jungen Nationen stattgefunden, die vormals Kolonien waren. Das US-amerikanische Engagement in diesen weniger entwickelten und von Aufstand bedrohten Nationen ist Teil der weltweiten Verwicklung der USA in den **Kampf gegen den Kommunismus**. Die Rebellion mag andere als kommunistische Ursprünge haben, beispielsweise stammesbedingte, rassische, religiöse oder regional bedingte Differenzen. Wo auch immer die Gründe liegen, **der Aufstand selbst bietet dem Kommunismus Gelegenheit zur Infiltration**, was bei einem Mangel an effektiven Gegenmaßnahmen zu einer erfolgreichen kommunistischen Machtübernahme führen kann. Maßgebliches **Kriterium für die Art und den Grad des US-amerikanischen Engagements** ist daher die von der Regierung des Gastlandes vertretene Position gegenüber dem Kommunismus einerseits und den Interessen der USA andererseits.³⁵⁴

Stand da schwarz auf weiß: Egal, aus welchem Grund sich irgendwo auf dieser Welt Menschen wehrten, würde das Militär der USA „effektive Gegenmaßnahmen“ ergreifen, wenn es seine ureigenen Interessen gefährdet sah?

Nein, daß solch ein Dokument existierte, hatte ich niemals für möglich gehalten. Falls ich diese Formulierung schon einmal benutzt habe, bitte ich um Entschuldigung. Aber dieses Buch ist ein Erfahrungsbericht, und ich finde keine andere Beschreibung für mein immer wieder neu einsetzendes Gefühl: „Nein, das kann doch nicht sein!“ Befremden, Entsetzen! „Aufständische“ – dieses Wort kannte ich. Friedrich August Freiherr von der Heydte benutzt es oft in „Der moderne Kleinkrieg“³⁵⁵ von 1972, das 1986 neu aufgelegt wurde, mit einem Vorwort von Lyndon La Rouché. So schreibt er etwa auf S. 33 unter „§ 3 Kleinkrieg und Bürgerkrieg“: „Revolution wie Aufstand können zum Bürgerkrieg führen. Für die Revolution ist der Bürgerkrieg ein **M i t t e l** [Weitstellung der Buchstaben im Originaltext], sich durchzusetzen, für den Aufstand natürliche **K o n s e q u e n z**.“

„Natürliche Konsequenz“. Ich nahm diese Worte in den Mund, zerkaute sie, um ihr volles Aroma zu schmecken. Und immer wieder tauchte in mir ein Satz auf: „Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen.“ (Mt 26,52)

Wieso kannte ich solche Dokumente nicht? Sie waren doch sehr wichtig. **Ängste, Feindbilder!** Man kann **Angst vor etwas** haben, man kann **Angst um etwas** haben, und man kann auch **Ängste schüren**: Mir fielen Wahlplakate aus den 50er- und 60er Jahren ein³⁵⁶: „**CDU schützt vor Enteignung**“ (Im Vordergrund eine friedliche, weite Landschaft. Eine junge Maid mit Schürze arbeitet auf dem Feld, im Hintergrund ein Traktor mit bravem Bauern, der das Heu einfährt, links, also im Westen, ein Kirchturm. Aber riesengroßgigantisch - die Tannen reichen ihm nicht einmal bis zum Knie - steht rechts, also im Osten, ein Soldat, der die Maid mit einem Gewehr bedroht), „**Niemals werden unsere Kinder Kommunisten**“ (Im Vordergrund ein Junge, der eine Einladung von KPD und FDJ mit fündzackigem Stern samt Hammer und Sichel zerreißt, im Hintergrund ein verschlagen aussehender Mann mit Zigarette im Mund, Hut und Fellkragen mit weiterem Propagandamaterial), „Nein. Darum CDU“ (Über der Landkarte von Europa – Länder in Gelb, Schrift in Weiß, Hintergrund und Meere in Schwarz – schwebt eine riesige rote Hand von rechts, die zu einem unheimlichen, roten Wesen gehört.), „**Wo Ollenhauer pflügt, sät Moskau! FDP**“ (Mit roter Armbinde mit der Aufschrift SPD pflügt ein kleines Männchen mit grimmigem Gesicht, während eine wieder gigantische Figur von rechts, die noch dazu einen Totenkopf statt eines Gesichtes hat, rote Sterne sät.), „**Alle Wege des Marxismus führen**

³⁵⁴ a.a.O., S. 318

³⁵⁵ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouché von den „Patrioten für Deutschland“

³⁵⁶ http://www.bpb.de/popup/popup_galerie.html

nach Moskau! Darum CDU“ (Rote und schwarze Streifen laufen perspektivisch auf einen Kopf zu, von dem man nur die Augen und die Ohren zur Hälfte sieht – und eine Mütze, die die Stirn mit Hammer und Sichel bedeckt.³⁵⁷)

Man sollte also Angst vor „Enteignung“³⁵⁸ haben, vor Moskau³⁵⁹, vor Kommunisten und „dem Marxismus“. Angst, Angst, Angst.

Der „Volksbund für Frieden und Freiheit“ zeigte dann noch „...ohne mich. Frau, komm Das ist das Ende vom Liede, wenn man den Pieck, Grotewohl, Dorls, Gereke, Remer und Genossen folgt.“ (Ein Soldat mit Hammer und Sichel auf der Mütze versucht, eine deutsche Maid an sich zu ziehen, die sich wehrt.), und **„Schützt uns! Seid abwehrbereit: CDU**“ zeigt eine Mutter mit Kleinkind auf dem Arm, die von einer riesigen roten Hand von recht bedroht wird.

Angst. „Schützt uns! Seid **abwehrbereit!**“ Also: die neue **Armee** mit den alten Herren, den Kampferproben, den Fachleuten des Tötens!

Wieso kannte ich solche Dokumente wie das **„Field Manual 30-31, Anhang B, vom 18. März 1976**“ nicht? In den Bundestagswahlkämpfen 1976 und 1980 ging es ja auch immer um „Freiheit oder Sozialismus“, gegen „Extremisten“, „Kommunisten“, „Radikale“, „Linksextremisten“, „Linksradikale“, ...

„Die Verteilung dieser Ergänzung ist strikt auf die in der Verteilerliste Genannten begrenzt. Ihr Inhalt darf auf Geheiß der in dieser Liste an Personen ihres Vertrauens weitergeleitet werden, wenn diese aufgrund ihrer Stellung und ihres Einflusses auf das Gelingen der Operation einwirken können. Wann immer sich die Möglichkeit bietet, sollten detaillierte Anweisungen auf Basis dieser Ergänzung mündlich weitergegeben werden, wobei **der extrem heikle Charakter dieser Angelegenheit** betont werden muss.“³⁶⁰

Ach so: Es gab auch hier eine „Verteilerliste“ wie in **Stefanie Waske**s „Nach Lektüre vernichten. **Der geheime Nachrichtendienst der CDU und CSU im Kalten Krieg**“³⁶¹. Wer mochte denn da wohl darauf gestanden haben, auf dieser Verteilerliste? Auch wieder Otto B. Roegele von „**Der Rheinische Merkur**“? Und wer nicht? Und wer keinesfalls? Sozialisten vielleicht?

Wer durfte was wann über wen oder was wissen? War das die „pluralistische“, wunderbare „freie Welt“? Mir fielen Hans Roths Sätze aus seiner „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ ein:

„Am Ende der ‚Hölle‘, am Anfang des ‚Purgatorio‘ möchte ich allen Geheim-Experten Gevatter Kants ‚transzendente Formel des öffentlichen Rechts‘ ins Stammbuch schreiben: **„Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.“**

Hans Roth, Oktober 2008³⁶²

Viele korrekte und genaue Angaben, keine „Verschwörungstheorien“ und unbelegte Fakten oder falsche Namen. Manches hatte mich an Wolfgang Schorlaus „Das München-Komplott“

³⁵⁷

http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/JahreDesAufbausInOstUndWest_plakatCDUAlleWegedesMarxismus1953/index.html

³⁵⁸ vgl. Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 14

³⁵⁹ Ein paar Jahre zuvor hatte die deutsche Wehrmacht die Sowjetunion überfallen und 27 Millionen ihrer Bürger ermordet. Allein in deutscher Kriegsgefangenschaft starben 3 500 000 russische Zwangsarbeiter. Aber diese Bilder tun so, als habe die Sowjetunion Deutschland überfallen und nicht umgekehrt.

³⁶⁰ „Field Manual 30-31, Anhang B, vom 18. März 1976“; in: Wolfgang Schorlaus: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014; S. 318

³⁶¹ „Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)

³⁶² http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf, hier im Buch auf S. 69

gestört, aber vielleicht sollte Dengler sich auch einmal der Geschichte von Oberleutnant d.R. Hans Roth und seinem Professor, Leiter des Instituts für Wehrkunde an der Universität Würzburg, Friedrich August Freiherr von der Heydte, annehmen.

„Verschwörungstheorien“ - das ist auch so ein Wort. In von der Heydtes „modernem Kleinkrieg“ gibt es die „**Verschwörung von oben**“, die „**Verschwörung von unten**“, „Unterwanderung“, eine Schlüsselfigur „im Behördenapparat“, „falsche und gefälschte Nachrichten“ und und und – aber davon später mehr. Denn zu dieser Zeit war ich nicht imstande, irgendetwas irgendwie zusammenzubringen. Ich quälte mich durch jede einzelne Zeile des Freiherrn und brauchte viel Zeit, um mit dem Gelesenen irgendwie umgehen zu können. Zunächst fühlte ich mich ständig wie vor den Kopf geschlagen.

22. Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht

In „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“³⁶³ vermißte ich die genauen Hinweise, von wo genau die vielen Zitate entnommen sind; vielleicht war ich aber auch von Ulrich Chaussys „Oktoberfest. Das Attentat“³⁶⁴, Stefanie Waskes „Nach Lektüren vernichten“³⁶⁵ und Malte Herwigs „Die Flakhelfer“³⁶⁶ zu sehr verwöhnt.

Ulrich Chaussys und Stefanie Waskes Buch hatte ich oben schon genauer vorgestellt; auch das Buch „Die Flakhelfer“ handelt wesentlich von **Archiven**, die sich besonders durch ihre Unzugänglichkeit bzw. **Zugänglichkeit nur für einen besonderen Personenkreis** bzw. zu **gewissen Zeiten** auszeichne(te)n:

„Zwar durften Historiker und Publizisten in den Akten des Document Center forschen. Doch über Lebende wurde Privatpersonen und Forschern nur dann Auskunft erteilt, wenn sie wegen Kriegsverbrechen verurteilt oder prominente Nazis waren. [Hier dürfte es sich um einen Bezugsfehler handeln; eigene Anmerkung] Außerdem wurden nicht alle Anfragen gleich behandelt. Während Ausländer bei den Amerikanern Anträge auf Akteneinsicht stellen konnten, mußten sich Bundesbürger eine Genehmigung vom Bonner Innenministerium holen. Forscher aus Westberlin mußten sich an den Berliner Innensenator wenden, der nach wenig transparenten Kriterien und oft rigider als das Innenministerium entschied. ...

1984 forderte die SPD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus die sofortige Aufhebung der Zugangsvorschriften für wissenschaftliche Forschungen im Document Center, die aus Sicht der Fraktion ‚Willkür ermöglichen, die tatsächliche Benutzung verhindern und dem Schutz ehemaliger Nationalsozialisten dienen‘. Der Sprecher des Innensensors beschied die Politiker mit dem Hinweis auf das Entnazifizierungsgesetz, das als Rechtsgrundlage diene und kein Privileg für die wissenschaftliche Forschung vorsehe. Zudem seien die Übergabeverhandlungen mit den Amerikanern, man ahnt es bereits, bisher erfolglos geblieben.“³⁶⁷

³⁶³ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

³⁶⁴ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag)

³⁶⁵ Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)

³⁶⁶ Malte Herwig: „Die Flakhelfer. Wie aus Hitlers Parteimitgliedern Deutschlands führende Demokraten wurden“, 2013

³⁶⁷ Malte Herwig: „Die Flakhelfer. Wie aus Hitlers Parteimitgliedern Deutschlands führende Demokraten wurden“, München 2013 (DVA); S. 189f

Das Jahr 1976 wird besonders in „**Der Safe von Mr Simon**“ erwähnt³⁶⁸: Als der Historiker Hans-Peter Klausch 2011 die NS-Vergangenheit hessischer Landtagsabgeordneter im Bundesarchiv erforschte, entdeckte er bei der Durchsicht der auf Mikrofilm gebannten NSDAP-Mitgliedskarten bei zwei Landtagsabgeordneten „die Aufnahmen handschriftlicher Platzhalter, auf denen Name und Geburtsdatum der Betroffenen sowie der Hinweis ‚SAFE – MR. SIMON 1976‘ verzeichnet waren“³⁶⁹.

In „Braunes Erbe – NS-Vergangenheit hessischer Landtagsabgeordneter der 1. – 11. Wahlperiode (1946 – 1987)“³⁷⁰ von Hans-Peter Klausch findet sich ein Bild eines dieser Platzhalter³⁷¹ und eine Erläuterung zu dessen Bewandnis: „Die Nachforschungen zu den hessischen CDU-Landtagsabgeordneten brachten schließlich noch zwei Besonderheiten zu Tage, die Erwähnung verdienen. Erläuternd ist dazu folgendes vorzuschicken: Zur Einsichtnahme in die NSDAP-Mitgliederkartei (bzw. in die beiden Teilkarteien) werden dem Benutzer im Bundesarchiv Mikrofilme ausgehändigt. Es handelt sich dabei um Duplikate, die von US-amerikanischen Verfilmungen angefertigt wurden. Bei Durchsicht der Filmrollen stößt man bei zwei CDU-Landtagsabgeordneten anstelle von abgelichteten NSDAP-Mitgliedskarten auf abgelichtete Zettel, die neben Namen und Geburtsdatum des Betroffenen den Vermerk enthalten: ‚SAFE - MR. SIMON 1976‘ [(Fußnote: ‚BArch (ehem. BDC), NSDAP-Zentralkartei sowie NSDAP-Gaukartei.)]

Bei den NSDAP-Mitgliedskarten, die 1976 für mehrere Jahre im Panzerschrank von Mr. Simon verschwanden, handelte es sich um jene der hessischen CDU-Landtags- und auch Bundestagsabgeordneten **Alfred Dregger und Otto Zink**. Als die Dokumente den Weg aus der mehr als sechs Kilometer langen Kartei in den Tresor von Herrn Simon fanden, waren Dregger und Zink schon keine Landtagsabgeordneten mehr, wohl aber Mitglieder des Bundestages. Es war das Jahr **1976**, in dem die CDU ihren Bundestagswahlkampf unter der von Dregger geprägten Losung ‚**Freiheit statt Sozialismus**‘ führte. In dieser politisch angespannten Situation wäre es für die CDU alles andere als hilfreich gewesen, wenn die frühere NSDAP-Mitgliedschaft **zweier hoher Repräsentanten der Hessen- und Bundes-CDU** bekannt geworden wäre. Das galt insbesondere für die Person von Alfred Dregger, der als Kopf der ‚Stahlhelm‘-Fraktion der Christdemokraten bis ins hohe Alter immer wieder durch seine rechtslastigen Positionen für Aufsehen sorgte und dabei auch die **Nähe zu Kreisen der extremen Rechten** nicht scheute. (Fußnote)

In den 1970er Jahren war Dregger vehementer Verfechter der verfassungswidrigen **Berufsverbotspraxis** und Befürworter eines DKP-Verbots ...“³⁷²

„Denn **wer die Archive hat, besitzt auch die Deutungsmacht über die Geschichte**“, schreibt Malte Herwig³⁷³, und „Wer die Daten hat, hat die Macht“ u.a. auch Hans Roth³⁷⁴. Immer und immer wieder die gleiche Frage: Wer darf (oder soll) was wann über wen oder was wissen? **Wer hat Zugang zu welchen „Akten und Unterlagen“, wer kann über sie verfügen?**

³⁶⁸ a.a.O., S. 185-188

³⁶⁹ a.a.O., S. 185f

³⁷⁰ Hans-Peter Klausch. „Braunes Erbe – NS-Vergangenheit hessischer Landtagsabgeordneter der 1. – 11. Wahlperiode (1946 – 1987)“, Oldenburg/Wiesbaden, April 2011, hrsg. von „DIE LINKE. Fraktion im Hessischen Landtag

³⁷¹ a.a.O., S. 11

³⁷² a.a.O.

³⁷³ Malte Herwig: „Die Flakhelfer. Wie aus Hitlers Parteimitgliedern Deutschlands führende Demokraten wurden“, München 2013; S. 40

³⁷⁴ siehe Erklärung vom 9.3.2012, Brief an den BP vom 5.5.2012 und Erklärung vom 18.6.2013

Und was passiert jemandem, der öffentliche Sachverhalte wie geplante oder tatsächliche Kriegsführung öffentlich macht, die geheim bleiben sollen, über die sogar ausdrücklich entschieden worden ist, daß sie **geheim bleiben** müssen und allenfalls an einen bestimmten „Verteiler“ gehen?

„Die Verteilung dieser Ergänzung ist strikt auf die in der Verteilerliste Genannten begrenzt. Ihr Inhalt darf auf Geheiß der in dieser Liste an Personen ihres Vertrauens weitergeleitet werden, wenn diese aufgrund ihrer Stellung und ihres Einflusses auf das Gelingen der Operation einwirken können. Wann immer sich die Möglichkeit bietet, sollten detaillierte Anweisungen auf Basis dieser Ergänzung mündlich weitergegeben werden, wobei **der extrem heikle Charakter dieser Angelegenheit** betont werden muss.“³⁷⁵

Und was passiert(e) Menschen, die öffentliche Sachverhalte wie geplante oder tatsächliche Kriegsführung öffentlich mach(t)en, die geheim bleiben soll(t)en, über die sogar ausdrücklich entschieden wurde, sie **geheim** zu halten und allenfalls an einen bestimmten „Verteiler“ weiterzugehen? Das konnten und können ja dann nur „Insider“ sein. Insider, die einen „**Inside-Report**“ schreiben. Und wieder dachte ich an Hans Roths „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament (Oktober 2008)“³⁷⁶ und an Edward Snowden.

Im gleichen Jahr 1976 - dem Jahr des „Field Manual 30-31, Anhang B, vom 18. März 1976“³⁷⁷ und in dem Alfred Dreggers NSDAP-Mitgliedskartei im „Safe von Dr. Simon“ verschwand - war im „**Wahlprogramm der CDU und CSU**“ zu lesen:

„Erbe und Auftrag

Gegenwart und Zukunft sind ohne unser kulturelles und geschichtliches Erbe nicht zu meistern. Wir bewahren, was sich bewährt hat, und verändern, was verbessert werden kann.

1. Bildung vermittelt unser **kulturelles und geschichtliches Erbe**. Sie ...
2. Wir setzen uns ein für die Erhaltung von Inhalt und Form der deutschen Sprache. Wir wenden uns gegen die **Verfälschung ihrer Begriffe** und Inhalte im Dienste revolutionärer Ideologien. Wir richten unser Augenmerk hier vor allem auf unsere **Schulbücher** und den Deutschunterricht an unseren Schulen.
3. Die Kenntnis der Geschichte läßt uns Chancen und **Grenzen menschlichen Handelns** in der Gegenwart begreifen und schützt vor den Gefahren totalitärer Heilslehren. Verständnis für unsere Geschichte stärkt Verantwortungsbereitschaft und Toleranz. **Für uns hat deshalb der Geschichtsunterricht in den Schulen besondere Bedeutung**. Wir bekennen uns zu unserer Geschichte. Wir wollen neben den großen Leistungen im Leben unseres Volkes auch die dunklen Kapitel nicht aussparen. **Wir werden die Schulbücher wieder von der einseitigen Beeinflussung durch sozialistische und marxistische Lehrinhalte befreien**. Die junge Generation soll sich selbst ein Urteil bilden können, um **endlich wieder ein ungebrochenes Verhältnis zu Deutschland** zu bekommen. Dazu gehört auch die Kenntnis der Geschichte des deutschen Ostens.
4. ...³⁷⁸

„Wir bekennen uns zu unserer Geschichte“, steht dort geschrieben und „Wir wollen neben den großen Leistungen im Leben unseres Volkes auch die dunklen Kapitel nicht aussparen“ – und gleichzeitig **verschwinden Karteikarten aus den Archiven?** Was bedeuteten solche

³⁷⁵ „Field Manual 30-31, Anhang B, vom 18. März 1976“; in: Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014; S. 318

³⁷⁶ Hans Roths „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament (Oktober 2008)“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

³⁷⁷ in Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014; S. 318ff

³⁷⁸ Wahlprogramm der CDU und CSU 1976, hrsg. von der CDU-Bundesgeschäftsstelle, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit im Konrad-Adenauer-Haus 53 Bonn, S. 16f

Sätze, wenn die NSDAP-Mitgliedskarten „zweier hoher Repräsentanten der Hessen- und Bundes-CDU“³⁷⁹, nämlich von Alfred Dregger und Otto Zink, entfernt wurden, ausgerechnet in einem Wahlkampf, der mit der Parole „Freiheit oder Sozialismus“ geführt wurde? Was bedeutet es, wenn Alfred Dregger, der „auch die Nähe zu Kreisen der extremen Rechten nicht scheute“, „in den 1970er Jahren () vehemente(r) Verfechter der verfassungswidrigen Berufsverbotspraxis und Befürworter eines DKP-Verbots“³⁸⁰ war?

Was bedeutet der Satz „Wir werden die Schulbücher wieder von der einseitigen Beeinflussung durch **sozialistische und marxistische Lehrinhalte** befreien“, sowohl im Hinblick auf Artikel 5 unserer Verfassung („Forschung und Lehre sind frei“), als auch und im Besonderen im Hinblick auf die Aufarbeitung des Nationalsozialismus? „In Wirklichkeit ist es doch so, daß ein Mann wie Kurt Schumacher für Freiheit und für Sozialismus im Konzentrationslager gesessen hat“, sagte Helmut Schmidt über die Wahlkampfparole von CDU und CSU von 1976, und Willy Brandt „Die Entweder-Oder-Propagandisten der Rechten werden es nicht schaffen, Freiheit gegen Sozialdemokratie auszuspielen. Und auch die Götzenanbeter auf kommunistischer Seite werden die Bürger nicht täuschen können. Ihr angeblicher Sozialismus Marke DDR hat mit Freiheit soviel zu tun wie der Ochse mit dem Klavierspielen.“ Der damalige Biedenkopf-Mitarbeiter Dettling räumt nachträglich ein, das Wahlkampfmotto sei ‚an der Grenze der Seriosität‘ gewesen. Dennoch habe der Slogan ‚funktioniert‘: Die Sozialdemokraten ‚mussten dann immer begründen und sagen, warum sie im Grunde keine sozialistische Partei sind‘“, berichtet der WDR 30 Jahre später³⁸¹.

„An der Grenze der Seriosität“? Zwölf Jahre saß Kurt Schumacher, der Gegenkandidat Konrad Adenauers, im Konzentrationslager, und als Alfred Dregger am 1.9.1940 in die NSDAP eintrat, war Otto Wels schon in Paris gestorben, wohin er hatte vor den Nazis fliehen müssen. Dieses Buch widme ich auch ihm und bekenne mich damit zu unserer Geschichte.

Für Otto Wels

Die Deutschen und ihr Asperger-Syndrom
oder

„Freiheit und Leben kann man uns nehmen –die Ehre nicht!“

Zum 21. und 23. März 2013

In diesen Tagen hört man viel von der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten 1933 und von ihrer „Machtübernahme“. Daß sie die Macht keineswegs aus eigener Kraft „ergriffen“ oder „übernommen“, sondern sie vielmehr übergeben bekommen haben, zeigt sich nirgendwo so deutlich wie an diesen beiden Tagen, die sich gerade zum 80. Male jähren:

Am 21. März 1933 inszenierte Joseph Goebbels den „Tag der nationalen Erneuerung“ oder den „Tag von Potsdam“³⁸², und das Bild des Handschlags zwischen dem Reichspräsidenten Paul von Hindenburg und dem von ihm schon am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannten Adolf Hitler³⁸³ hing zwölf Jahre lang in vielen deutschen Wohnstuben. „Die Sozialdemokraten verzichteten demonstrativ auf eine Teilnahme. Nicht teilnehmen konnten die Abgeordneten der Kommunistischen Partei

³⁷⁹ Hans-Peter Klausch. „Braunes Erbe – NS-Vergangenheit hessischer Landtagsabgeordneter der 1. – 11. Wahlperiode (1946 – 1987)“, Oldenburg/Wiesbaden, April 2011, hrsg. von „DIE LINKE. Fraktion im Hessischen Landtag; s. 11

³⁸⁰ a.a.O.

³⁸¹ <http://www1.wdr.de/themen/archiv/stichtag/stichtag1548.html>

³⁸² <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/potsdam/index.html>

³⁸³ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-S38324_Tag_von_Potsdam_Adolf_Hitler_Paul_v_Hindenburg.jpg

Deutschlands (KPD). Sie waren, wie Innenminister Wilhelm Frick höhnisch bemerkte, ‚durch nützliche Arbeiten in den Konzentrationslagern‘ am Erscheinen gehindert.³⁸⁴

Am 23. März 1933 waren die Abgeordneten des Deutschen Reichstages, der nach dem Brand vom 27. Februar in der Kroll-Oper tagte, aufgerufen, über das von Hitler vorgelegte „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ abzustimmen, das es der Regierung ermöglichen sollte, ohne Zustimmung des Parlamentes Gesetze zu erlassen. Die Regierung wurde also zur Gesetzgebung ermächtigt (daher „Ermächtigungsgesetz“³⁸⁵) und die Abschaffung der Demokratie legalisiert.

Jetzt konnten die Nazis zügig Gesetze verfassen, die auch unmittelbar in Kraft traten. In Absatz 3 heißt es: „Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze werden vom Reichskanzler ausgefertigt und im Reichsgesetzblatt verkündet. Sie treten, soweit sie nichts Anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft.“³⁸⁶

Dieser Änderung der Weimarer Verfassung mussten zwei Drittel der Abgeordneten zustimmen. Vertreten waren folgende Parteien:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)
2. Deutschnationale Volkspartei (DNVP), die mit der NSDAP seit dem 5.3. koalierte und den Nazis damit die Regierungsmehrheit verschaffte
3. Zentrum
4. Bayerische Volkspartei (BVP)
5. Deutsche Staatspartei
6. Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)

444 Abgeordnete stimmten dem Gesetz zu, nämlich diejenigen der NSDAP, der DNVP, des Zentrums, der BVP und der Deutschen Staatspartei. Die 94 Abgeordneten der SPD nicht, und die 81 gewählten Abgeordneten der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) konnten nicht an der Abstimmung teilnehmen, weil ihre Mandate für null und nichtig erklärt worden und viele schon inhaftiert waren (s.o.).

Denn nur einen Tag nach dem Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 wurde die „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“, die sog. „Reichstagsbrandverordnung“³⁸⁷) von Hindenburg unterzeichnet, die einen permanenten **Ausnahmezustand** installierte und damit alle Grundrechte aufhob. Regimegegner konnten ohne Anklage und Beweise verhaftet und Zeitungen verboten werden.

Die Menschheit kann stolz sein auf den schönen Satz „Freiheit und Leben kann man uns nehmen – die Ehre nicht!“ Und auch die Schlußsätze der Rede von Otto Wels sind ausgesprochen und gehört worden – auch von jenen 444 Abgeordneten, die dem Ermächtigungsgesetz zustimmten: „Wir grüßen die Verfolgten und Bedrängten. Wir grüßen unsere Freunde im Reich. Ihre Standhaftigkeit und Treue verdienen Bewunderung. Ihr Bekennermut, ihre ungebrochene Zuversicht - (*Lachen bei den Nationalsozialisten.*) - verbürgen eine hellere Zukunft.“³⁸⁸

Otto Wels hatte benannt, worüber da abgestimmt werden sollte und welche Zustände bereits herrschten: „**Noch niemals, seit es einen Deutschen Reichstag gibt, ist die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten durch die gewählten Vertreter des Volkes in solchem Maße ausgeschaltet worden, wie es jetzt geschieht, und wie**

³⁸⁴ <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/potsdam/index.html>

³⁸⁵ <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/ermaechtigungsgesetz/index.html>

³⁸⁶ <http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/ermaechtigungsgesetz/index.html>

³⁸⁷ <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/reichstagsbrandverordnung/index.html>

³⁸⁸ http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/stichwort/wels.htm

es durch das neue Ermächtigungsgesetz noch mehr geschehen soll. Eine solche Allmacht der Regierung muß sich um so schwerer auswirken, als auch die Presse jeder Bewegungsfreiheit entbehrt.“³⁸⁹

Aber die 444 Abgeordneten stimmten zu, die Abgeordneten der Regierungskoalition aus NSDAP und DNVP (denn die Nazis hätten alleine keine Regierung bilden können, auch nach den Wahlen am 5. März nicht) sowie diejenigen des Zentrums, der BVP und der Deutschen Staatspartei.

Nein, es war eben keine „Machtergreifung“ und keine „Machtübernahme“ – es war eine Machtübergabe! Die Mehrheit der deutschen Abgeordneten stimmte der Abschaffung der parlamentarischen Demokratie zu, und zwar nicht deshalb, weil sie es mal wieder nicht gewußt hätten.

Und das ist das, was ich mit Asperger-Syndrom meine: Auf dem Bild von der Deportation der Sinti und Roma in Asperg³⁹⁰ steht diese Frau mit den in ihre Hüften gestemmt Armen. 500 000 Sinti und Roma wurden aus Deutschland deportiert. Auch das haben viele Nachbarn gesehen und nichts dagegen unternommen. Und seit Jahrzehnten höre ich immer wieder den deutschen Satz: „Was hätten wir denn tun sollen?“

Die Antwort ist ebenso einfach wie sie damals schwer zu geben war: „Nein“ sagen.³⁹¹ Es gehörte Mut zu diesem „Nein“, aber es war möglich. Das bewiesen die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit ihrem Vorsitzenden Otto Wels, der im Anschluß an seine Rede ins Exil mußte. Er und Andere bewiesen, das man damals sehr wohl anders handeln konnte!

Denn es gibt ein Mittel gegen das deutsche Asperger-Syndrom: „Vor allem soll man nicht gleichgültig sein.“ Diesen Satz des großen vor wenigen Tagen verstorbenen Widerstandskämpfers und Mitautors der **Menschenrecht**serklärung Stéphane Hessel³⁹² dürfen wir nicht vergessen. Er ist das Erbe, das uns auch die **55 Millionen Toten** des Zweiten Weltkrieges hinterlassen haben, und wofür so viele mutige Menschen ihr Leben riskiert und verloren haben. Sie dürfen nicht umsonst gestorben sein!

Schützen wir unsere parlamentarische Demokratie gegen alle Angriffe, die offenen und die im Hintergrund, die heimlichen und unheimlichen. Denn was bedeutet es heute, wenn Parlamentarier über Gesetze abstimmen sollen, die sie gar nicht inhaltlich verstanden bzw. zur Kenntnis genommen haben? (Manch ein Politiker soll Gesetzen zustimmen, die er noch nicht einmal hat kopieren dürfen, um sie in aller Ruhe zuhause zu lesen (z.B. TTIP)? Oder wenn Gesetze im Bundestag verabschiedet werden, wenn nur sehr wenige Parlamentarier anwesend sind? (In diesem Zusammenhang ist dann von „Durchwinken von Gesetzen“ die Rede.)

Damals bedurfte es in Deutschland viel Mut, die Demokratie zu verteidigen, so viel mehr Mut als heute in Deutschland. Und wie viel Mut brauchen so viele Menschen heute in anderen Ländern, um für ihre demokratischen Rechte einzustehen?

³⁸⁹ <http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/wels/index.html>

³⁹⁰ Im Bundesarchiv findet sich ein Photo von der Deportation der Sinti und Roma aus Asperg am 22. Mai 1940, das ein „unbekannter Photograph“ für die „**Rassenhygienische und kriminalbiologische Forschungsstelle des Reichsgesundheitsamtes** - Bildbestand (R 165 Bild 244-42“ gemacht hat unter http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_R_165_Bild-244-42_Asperg_Deportation_von_Sinti_und_Roma.jpg. Ich bin sicher, dass fast alle Umstehenden später „von allem nichts gewusst“ haben.

³⁹¹ Wolfgang Borchert: „Dann gibt es nur eins: Sagt Nein!“

³⁹² Stéphane Hessel: „Empört Euch!“, aus dem Französischen von Michael Kogon, Berlin 2011: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/stephane-hessels-pamphlet-empuert-euch-1580627.html>

Wahre Helden erkennt man daran, daß sie im entscheidenden Moment „Nein!“ sagen (nicht zufällig sind acht der „Zehn Gebote“ in Torah und Bibel eigentlich Verbote und formulieren „Du sollst nicht“). Sie kommen nicht als goldene Ritter siegreich und hoch zu Roß, sondern sind standhafte Menschen, die bereit sind, mehr oder weniger große Nachteile durch ihr „Nein!“ zu erleiden. Wie lautet doch gleich die „Frohe Botschaft“ des jüdischen Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren? „Fürchtet Euch nicht!“ Denn Er spricht von Brüderlichkeit und also vom ewigen Leben.

„Wir grüßen die Verfolgten und Bedrängten. ... Ihre Standhaftigkeit und Treue verdienen Bewunderung. Ihr Bekennermut, ihre ungebrochene Zuversicht - (Lachen bei den Nationalsozialisten.) - verbürgen eine hellere Zukunft.“

Otto Wels war Sozialist und mußte vor den Nazis fliehen. Was bedeutete es, wenn Alfred Dregger, ein ehemaliges Mitglied der Partei, die ihn zur Flucht zwang, seine Mitgliedschaft verschwieg und gegen Sozialisten wahl-kämpfte mit der Parole „Freiheit oder Sozialismus“? Und wenn seine Partei in ihrem Wahlprogramm schreibt: „Wir werden die Schulbücher wieder von der einseitigen Beeinflussung durch sozialistische und marxistische Lehrinhalte befreien. Die junge Generation soll sich selbst ein Urteil bilden können, um endlich wieder ein ungebrochenes Verhältnis zu Deutschland zu bekommen.“³⁹³ Ich verstand das nicht. Was war das für ein Begriff von Freiheit?³⁹⁴

Wahrheiten wurden und werden unterdrückt. Malte Herwig führt Hunderte von Belegstellen paßgenau an, die den Umgang mit der NS-Zeit nach 1945 bzw. den kontrollierten, erschwerten bis blockierten Zugang zu Archiven, zu „Akten und Unterlagen“, aufzeigen.

Es gibt auch Literaturangaben in „Die Verschwörung im Namen des Kreuzes“³⁹⁵, aber eben nicht so paßgenau. Eine davon ist auf S. 316 „Die heimatlose Rechte“ von Kurt Hirsch³⁹⁶, der unter „Rechtsradikale und Rechtskonservative Gruppen nach 1945“³⁹⁷ sehr viele Organisationen auflistet. Die chronologische Liste ist lang; in einem Theaterstück könnte sie jemand minutenlang vortragen. Darunter befinden sich auch die „Abendländische Aktion“, die „Abendländische Akademie“ (beide 1953) und „Rettet die Freiheit“ (1959), denen Friedrich August Freiherr von der Heydte angehörte, und auch eine „Aktion 61“ (1961), „Aktion 70“ (1970) und „Aktion 2000“ (1971).

Im Buch „Oktoberfest. Das Attentat“ von Ulrich Chaussy war von „Deutschen Aktionsgruppen“ im Zusammenhang mit „Gladio“ die Rede. Herr Roth schrieb in seinen Erklärungen vom 26.1. und 23.9.2009, seiner „Eidesstattlichen Erklärung, zugleich Politisches Testament“ vom Oktober 2008, der „Erklärung zur letzten Einlassung meiner Kirche“ vom 7.3.2010, der „Erklärung zu Aktenzeichen 263/18“ vom 24.6.2010, der „Eidesstattliche Erklärung“ vom 24.5.2011 sowie am 9.3.2012 immer wieder von einer „Aktion 76“; die hatte ich bisher aber nirgendwo gefunden. ...

In seiner „Erklärung zur letzten Einlassung meiner Kirche“ vom 7.3.2010 hatte Hans Roth von „Fälschungs-Vorgänge(n) der ‚Aktion 76‘ (im Auftrag von ‚Gladio‘), für die die hessische CDU Verantwortung trägt“, geschrieben. Er erwähnt diese „Aktion 76“ als „geheime Organisation der hessischen CDU“; „deren Vorsitzender, ein CDU-Abgeordneter,

³⁹³ Wahlprogramm der CDU und CSU 1976, hrsg. von der CDU-Bundesgeschäftsstelle, Abteilung Öffentlichkeitsarbeit im Konrad-Adenauer-Haus 53 Bonn, S. 16f

³⁹⁴ DER SPIEGEL 40/1976

³⁹⁵ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag)

³⁹⁶ Kurt Hirsch: „Die heimatlose Rechte“, Gütersloh 1979 (Wilhelm Goldmann Verlag)

³⁹⁷ a.a.O., S. 221ff

zerterte mich einst an die Öffentlichkeit“ und gab zum Beleg zwei Zeitungsartikel an: einen aus der „Gießener Allgemeine Zeitung“ vom 31.8.1974 und einen zweiten aus dem „Darmstädter Echo“, 13.1.1978. Beide Artikel hatte er mir schon im Januar 2009 zugeschickt, zusammen mit den Worten „ein Blick in den harten Kern („Dreyfus-Affäre’)“ und „also sprach der Führer der ‚Aktion 76’ – wer hat diese finanziert?“, mit „die Fälschung“ und mit „aus dem Gerichts-Dossier“.

Inzwischen wurde mir doch etwas gruselig: Da verschwanden Dokumente in einem „Safe von Dr. Simon“, um Mitgliedschaften von CDU-Politikern in der NSDAP zu verbergen, die mit dem Slogan „Freiheit oder Sozialismus“ hausieren gingen. Im gleichen Bundesland klagte ein „libertärer Sozialist“ auf Vorlage und Vernichtung geheimer Akten, die über ihn angelegt worden waren. Er sprach von Fälschungen. Ein Gericht fällte ein Urteil, daß diese Akten vorzulegen seien. Gegen dieses Urteil legte der Innenminister Berufung ein. Daraufhin gab es ein Gezerre um diese Akten: Einige wurden vorgelegt, andere nicht. Und das, was sich hier so kurz anhört, fand alles „auf dem Rechtsweg“ statt, also durch Klagen, Beschlüsse, Urteile, Aufhebungen von Urteilen, Widersprüche, erneute Klagen, neuen Instanzen - Klagen, Klagen und immer wieder neue Klagen.

Zur gleichen Zeit erschienen aber weiterhin **Zeitungsartikel mit falschen und gefälschten Nachrichten** und einer üblen Stimmungsmache gegen genau diesen „libertären Sozialisten“. In einer Zeit einer regelrechten „Kommunistenhatz“ wurde der Oberleutnant der Reserve zum „DKP-Lehrer“ erklärt. Immer wieder ließ ich mir die Artikel aus der „Gießener Allgemeine Zeitung“ vom 31.8.1974 („CDU: Einfluß der Linksradiكالen wird in Hessen immer stärker“) und aus dem „Darmstädter Echo“ vom 13.1.1978 („DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige Eignung’)“ langsam und in aller Ruhe auf der Zunge zergehen, kaute sie durch, schmeckte sie ab – und gruselte mich: Es muß ja Menschen gegeben haben, die solche Artikel veröffentlichten. Was für ein falsches Spiel mit Wahrheiten und Unwahrheiten wurde denn hier gespielt?

„CDU: Einfluß der Linksradiكالen wird in Hessen immer stärker“: „Arbeitskreises Innere Sicherheit“? „Die Pflicht jeden Staatsbürgers sei, gegen Verfassungsfeinde vorzugehen“? „Verfassungsmäßige Ordnung unseres Staates außer Kraft () setzen?“ „Angesichts dieser für jeden Demokraten alarmierenden Entwicklung“? Angst. Angst wovor? Angst worum? Angst schüren. Panikmache. Mir kamen die Wahlplakate wieder in den Kopf: Schützt uns! Schützt uns! Schützt uns! Wovor? Egal – nur schützt uns! Aber nein: So ganz egal vor wem ist es dann doch nicht:

„DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige Eignung’ KASSEL (unleserlich). Der Kasseler Regierungspräsident hat die Bewerbung des Lehramtskandidaten Hans Roth auf eine Planstelle im hessischen Schuldienst im Einvernehmen mit dem hessischen Kultusminister **nach zweieinhalbjähriger Dauer des Bewerbungsverfahrens** abgelehnt. Das teilte der Rechtsanwalt Roths, Peter Becker, am Donnerstag in Kassel mit.

Der Fall Roth war bekanntgeworden, weil er – wie berichtet – die Vorlage von Akten des hessischen Verfassungsschutzamtes verlangt hatte, nachdem er **wegen Zweifeln an seiner Verfassungstreue zu einer Anhörung beim Regierungspräsidenten vorgeladen** worden war. **Sein Recht auf Einsicht in die Verfassungsschutz-Unterlagen war Roth vom Verwaltungsgericht Kassel zugestanden worden.**

Becker betonte, der Regierungspräsident spreche Hans Roth in seiner Ablehnungsbegründung die beamtenrechtliche Eignung ab, **weil ihm ‚ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn’ fehle, worin letztlich ein ‚nicht zu billigendes Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher’ zum Ausdruck komme.**

Diese Ablehnung sei, so Rechtsanwalt Becker, überraschend, da der Regierungspräsident früher die beamtenrechtliche Eignung Roths im Hinblick auf seine Staatsexamina und die einzelnen Beurteilungen während der Ausbildung mehrfach bejaht und nach einem politischen Überprüfungsverfahren ausdrücklich geklärt habe, **daß Zweifel an der Verfassungstreue nicht bestünden.**“

In diesem Artikel tauchten **lauter Versatzstücke aus verschiedensten Schriftstücken** auf; Versatzstücke, die zu einer einzigen großen Diffamierung zusammengeschustert wurden. Wer hatte diesen Artikel geschrieben? Wer hatte sich „die Mühe gemacht“, Formulierungen aus verschiedenen Ablehnungsbescheiden auf mehrere Bewerbungen zusammenzubasteln? Wenn dieser Jemand Zugang zu diesen Formulierungen gehabt hatte, mußte er doch um die Wahrheit wissen. Er mußte wissen, daß diese Zitate zu unterschiedlichen Zeitpunkten in unterschiedlichen Zusammenhängen „aufgetreten“ waren. Zwei Sätze empörten mich besonders: „Der Fall Roth war bekanntgeworden, weil er – wie berichtet – die Vorlage von Akten des hessischen Verfassungsschutzamtes verlangt hatte, nachdem er wegen Zweifeln an seiner Verfassungstreue zu einer Anhörung beim Regierungspräsidenten vorgeladen worden war. Sein Recht auf Einsicht in die Verfassungsschutz-Unterlagen war Roth vom Verwaltungsgericht Kassel zugestanden worden.“

„**Der Fall Roth war bekanntgeworden, weil** er – wie berichtet –“ Das ist wirklich ungeheuerlich. Als Hans Roth „die Vorlage von Akten des hessischen Verfassungsschutzamtes verlangt“ hatte, war sein „Fall“ längst „bekanntgeworden“; deshalb klagte er ja auf Offenlegung. Er war mit abgrundtief falschen Behauptungen an die Öffentlichkeit gezerrt worden. Und nun stand er in der Öffentlichkeit; allein am 16.8.1974 erschienen die Artikel „Hans Roth nun doch Lehramtsreferendar“ (Gießener Anzeiger), „Roths Akte blieb versehentlich liegen“ (Frankfurter Rundschau), „Roth wird in den Schuldienst übernommen“ (Gießener Allgemeine Zeitung), „Hans Roth wird doch Lehrer“ (WNZ) und „ASTA gegen Berufsverbote“ (UZ)³⁹⁸.

Und der nachfolgende Satz, „Sein Recht auf Einsicht in die Verfassungsschutz-Unterlagen war Roth vom Verwaltungsgericht Kassel zugestanden worden“, schlug mir geradezu ins Gesicht – wie mag sich das für Hans Roth selbst anfühlen?

Es war die gleiche Hausnummer wie der Passus in der Ablehnungsbegründung meiner ersten Petition, in dem es hieß: „Zwischen 1975 und 1982 führte Herr Roth nach Mitteilung des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa ein Verwaltungsgerichtsverfahren gegen das Land Hessen, gerichtet auf die Vernichtung der vom Landesamt für Verfassungsschutz in Bezug auf seine Person gesammelten Unterlagen. Aufgrund der zwischenzeitlichen Vernichtung dieser Unterlagen erklärte der Hessische Verwaltungsgerichtshof durch Urteil vom 12. Januar 1982 den Rechtsstreit in der Hauptsache für erledigt. Eine dagegen bzw. gegen die Nichtzulassung der Revision gerichtete Beschwerde des Herrn Roth, der die Angelegenheit durch die Vernichtung der Akten nicht für erledigt hielt, wies das Bundesverwaltungsgericht mit Beschluss vom 3. August 1982 zurück. Dieses Gerichtsverfahren hatte allerdings keinerlei Bedeutung für die Einstellung des Herrn Roth in den Schuldienst des Landes Hessen.“

„**Beschwerde des Herrn Roth, der die Angelegenheit durch die Vernichtung der Akten nicht für erledigt hielt**“ – es ist erschütternd! War das infam oder dumm? Herrje, das NICHTS ist bodenlos ...

³⁹⁸ „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf, S. 46f

Sein „Fall“ war „bekanntgeworden“? Was für ein „Fall“? Gab es einen „Fall“ – oder gab es so etwas wie eine Hetzjagd? **„Angesichts dieser für jeden Demokraten alarmierenden Entwicklung** sei es vordringlichste Aufgabe einer CDU-geführten Regierung, eine konsequente Verwirklichung und Einhaltung des Radikalenerlasses durchzusetzen.“
„Alarmierende Entwicklung“?

Darum also ging es. Hans Roth wollte **Fälschungen** offengelegt wissen. Und ich träumte wieder von dem Theaterstück: Mehrere Sprecher gingen mit verschiedenen Zeitungsartikeln kreuz und quer und durcheinander über die Bühne und lasen sie dabei vor. Man hörte einzelne Sätze, Wörter, Absätze, Namen, Formulierungen, Phrasen durcheinander, etwa aus den Zeitungsartikeln

1. „DKP-Lehrer abgewiesen“
2. „CDU: Einfluß der Linksradiكالen wird in Hessen immer stärker“
3. „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht“
4. Klaus Traube: „Eltern wollten ihr Kind nicht von dem ‚Kommunisten‘ unterrichten lassen“, Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977
5. „Niemals Verfassungsfeind und doch kein Beamter“ und
6. „Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht“.

Durch geschicktes Zusammenstellen könnte man Wirkungen aufheben, in des Wortes dreifacher Bedeutung: „erhöhen“, „bewahren“ oder „für null und nichtig erklären“. Die verletzten Grundgesetzartikel 1,3,5 und 33 könnten jeweils, wenn sie betroffen sind, grell und flackernd aufleuchten, vielleicht unter Sirenengeheul. Zugegeben: Das ist vielleicht zu plakativ; trotzdem: Einen gewissen Reiz hat diese Vorstellung für mich.

Es würde nur sehr laut und grell, denn ständig gingen Sirenen los, ständig wäre „Huii-huii-huii-huii!“ zu hören und andauernd würde „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ aufblinken. Oder „Forschung und Lehre sind frei“: „Huii-huii-huii-huii!“. Oder „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden.“: „Huii-huii-huii-huii!“. Oder „Der Genuß bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte, der Zugang zu öffentlichen Ämtern sowie die im öffentlichen Dienste erworbenen Rechte sind unabhängig von dem religiösen Bekenntnis. Niemandem darf aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnisse oder einer Weltanschauung ein Nachteil erwachsen.“: „Huii-huii-huii-huii!“

Wer also hatte Hans Roth in Zeitungen als „Kommunist“, „DKP-Lehrer“ und „Extremist“ beschrieben? Wer und warum?

„Gladio – Geheimarmeen in Europa“

Und während ich noch träumte, wurde die 85minütige Dokumentation „**Gladio – Geheimarmeen in Europa**“ von Wolfgang Schoen und Frank Gutermuth³⁹⁹ ausgestrahlt. Der Begleittext zur Sendung hieß:

³⁹⁹ 8.4.2014 um 2:40 Uhr nachts

„In Italien und Deutschland sterben in den 60er bis 80er Jahren zahlreiche Menschen bei Bombenanschlägen. Indizien belegen bestimmte Zusammenhänge, die Spuren führen zu einer geheimen Struktur namens ‚Gladio‘. Ursprünglich als Spionage- und Sabotageorganisation im Falle eines sowjetischen Angriffs gegründet, diente Gladio politischen Interessen ...

In den 60er bis 80er Jahren erschüttert eine Serie von Bombenanschlägen Italien. So sterben 1969 in Mailand 16 Menschen bei einem Bombenanschlag. Im August 1980 detoniert eine Bombe im Bahnhof Centrale in Bologna - 85 Menschen sterben. Im September des gleichen Jahres gibt es auch in Deutschland Bombenopfer. Beim schwersten Anschlag der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte sterben 13 Menschen auf dem Münchner Oktoberfest. Im Lauf der Jahre häufen sich die Indizien, dass diese Anschläge in einem bestimmten Zusammenhang stehen: Alle Täter kommen aus dem Umfeld rechtsradikaler Gruppen, mehrfach wird militärischer Sprengstoff benutzt.

Die Spuren führen zu einer geheimen Struktur, koordiniert von der Nato und den nationalen Geheimdiensten - ohne parlamentarische Kontrolle. Ihr Name: ‚Stay Behind‘, später auch ‚Gladio‘. Sie geht auf eine US-Initiative für ‚verdeckte Operationen‘ von 1948 zurück. Geheime Waffendepots werden angelegt und Agenten ausgebildet. Im Falle eines sowjetischen Angriffs auf Westeuropa sollten sie sich überrollen lassen und hinterrücks Sabotageakte und Guerillaoperationen durchführen. Doch der sowjetische Angriff blieb aus. Was aus den geheimen Strukturen wurde, ist weitgehend unbekannt.

Spuren von Gladio finden sich in Italien. Es gibt Anzeichen dafür, dass die Strukturen seit den 60er Jahren benutzt wurden, Regierungen an der Macht zu halten. Trotz massiver Behinderung der italienischen Justiz durch Geheimdienste und Behörden gelingt es, die Existenz von Gladio nachzuweisen. 1990 räumt der damalige italienische Ministerpräsident Giulio Andreotti öffentlich ein, dass Gladio nicht nur in Italien, sondern europaweit existierte und existiert. Es wird umfassende Aufklärung gefordert - passiert ist wenig.

So auch in der Bundesrepublik - obwohl es Hinweise auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Gladio und dem Attentat auf das Münchner Oktoberfest von 1980 gibt. Die Ermittlungen werden eingestellt. Die Asservate, die dank neuer, kriminaltechnischer Methoden Hinweise geben könnten, sind mittlerweile vernichtet. Haben Rechtsextremisten auch in Deutschland Gladio-Strukturen benutzt, um ihre politischen Ziele zu verfolgen? Die Frage bleibt offen. Die Wahrheit über Gladio findet sich in den Archiven - unter Verschluss. Nur deren Öffnung könnte Klarheit bringen. Aber bis heute fehlt der politische Wille zur Aufklärung.⁴⁰⁰

In dem bereits erwähnten Buch **„Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“** von Oliver Schröm und Egmont R. Koch tauchte **„Gladio“ auf S. 195** auf, und als ich mir die Namen einiger Ritter vor Augen führte (Bundeskanzler Konrad Adenauer, Ministerpräsident Hans Filbinger, Friedrich August Freiherr von der Heydte, Hermann Josef Abs von der Deutschen Bank, Intendant Hubert Rohde, Intendant Karl Holzamer, Verleger Franz Bachem, Professor Lothar Bossle, Intendant Karl Holzamer, Rudolf Terheyden vom Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger, Ministerpräsident Max Streibl und Generalbundesanwalt Ludwig Martin – um nur einige zu nennen⁴⁰¹), kam ich aus dem Staunen nicht mehr heraus, wer sich da alles unter dem Motto **„Deus lo vult“**⁴⁰² versammelt hatte – und daß man so gar nichts von dem **„Orden der Ritter vom Heiligen**

⁴⁰⁰ <http://www.arte.tv/guide/de/040975-000/gladio-geheimarmee-in-europa#arte-header>

⁴⁰¹ Quelle: Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe), S. 280-284

⁴⁰² <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

Grab zu Jerusalem“, lateinisch **„Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani“**⁴⁰³, **Ordenskürzel „OESSH“**⁴⁰⁴, hörte. Zwar verwies die Internetseite des Ordens auf verschiedene Veröffentlichungen⁴⁰⁵, aber obwohl die deutsche „Statthaltereie“ im Dezember 1933 in Köln gegründet wurde und ich Kölner bin, hatte ich noch nie von diesem „Ritterorden“ mit seinem **Kreuzzugsmotto** von 1099 gehört, von dem Ewald Hetrodts aus Wiesbaden am 27.7.2014 in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ unter dem Titel „Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem. ‚Eine Menge Kohle hingeschaufelt‘“ schreibt: „Zu den **großen, aber exklusiven Clubs dieser Welt** zählt der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem. Mit Millionenbeträgen unterstützen **rund 30.000 Katholiken** in mehr als 30 Ländern karitative Einrichtungen ihrer Kirche in Israel, Palästina und Jordanien. Peter Gattineau aus Wiesbaden gehört dazu. ‚Wer wirklich helfen will, braucht Geld‘, sagt er.“⁴⁰⁶

Was war und ist „geheim“, was war und ist „öffentlich“ – und wer bestimmt(e) darüber? „Die Wahrheit über Gladio findet sich in den Archiven - unter Verschluss. Nur deren Öffnung könnte Klarheit bringen. Aber bis heute fehlt der politische Wille zur Aufklärung.“

Es fehlt(e) der Wille zur Aufklärung? Wessen Wille fehlt(e) – und warum? „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht“. Ich hoff(t)e auf Menschen, die wissen, „daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“ (Fritz Bauer), auf Insider wie Edward Snowden, der sich diesem Punkt 2008 näherte. „Und er gehörte zu der handverlesenen CIA-Mannschaft, die Präsident Bush 2008⁴⁰⁷ zum NATO-Gipfeltreffen nach **Bukarest** begleitete. Trotz seines beruflichen Erfolges kamen ihm während dieser Zeit zum ersten Mal ernsthafte Zweifel an dem, was die amerikanische Regierung trieb“, schreibt Glenn Greenwald in seinem Buch „Die globale Überwachung“⁴⁰⁸.

Paul Elmar Jöris schrieb in seinem Artikel „Gespaltene Allianz“ über den „Vorstoß des US-Präsidenten George W. Bush, **Georgien und die Ukraine schnellstmöglich in die NATO** aufzunehmen“, der nach dem Gipfel von **Bukarest** zwar gescheitert sei, die NATO „jedoch gespalten zurückgelassen“ habe. „Der amerikanische Präsident, George W. Bush, ist mit seinem Versuch gescheitert, **die europäischen Verbündeten zu zwingen, Georgien und der Ukraine einen Beitritt zur NATO in einem konkreten Zeitraum zuzusagen.**“⁴⁰⁹

1999 traten Polen, Ungarn und die Tschechische Republik schon der NATO bei, 2004 die Baltischen Staaten sowie Bulgarien, Rumänien, die Slowakei und Slowenien. Die NATO rückte also trotz gegenteiliger Zusagen immer weiter an Rußland heran, der US-amerikanische Präsident bezeichnete Russland vor kurzem als „Regionalmacht“, und in diesen Tagen wurde wieder überall von einem neuen „Kalten Krieg“ gesprochen (vgl. DER SPIEGEL 18/2009→DER SPIEGEL 1/2014→DER SPIEGEL 18/2014).

Wir alle wurden und werden von der NSA abgehört und überwacht, aber niemand wußte bzw. weiß genau, wer die **Paramilitärs waren, die wenige Wochen zuvor in der Ukraine** gezielt von oben auf Demonstranten geschossen hatten. Wer konnte und durfte und sollte was über wen oder was wissen?

⁴⁰³ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/geschichte-des-ordens.html>

⁴⁰⁴ <http://www.oessh.net/investituren/jerusalem-27-29-september-2013/begruessungsabend.html>

⁴⁰⁵ <http://www.oessh.net/neuigkeiten/detail/artikel/eine-menge-kohl-hingeschaufelt-bericht-in-der-faz-erschiene.html>

⁴⁰⁶ <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/ritter-vom-heiligen-grab-zu-jerusalem-13066656.html>

⁴⁰⁷ vgl. DER SPIEGEL 35/2008

⁴⁰⁸ Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer); S. 66

⁴⁰⁹ http://www.deutschlandfunk.de/gespaltene-allianz.858.de.html?dram:article_id=122524

Wenige Tage zuvor hatte meine Bundesregierung gesagt, daß sie Edward Snowden nicht als Zeugen vor den NSA-Untersuchungsausschuß laden könne - aus „**außen- und sicherheitspolitischen Gründen**“; das Verhältnis zur USA könne beeinträchtigt werden.

Würde das auch der Grund sein für die Fortsetzung geheimer Verhandlungen, die zu einem Freihandelsabkommen (TTIP) führen sollen, das unser aller Leben beeinflussen wird und über die niemand etwas wissen sollte - die **geheimen Verhandlungen** u.a. über **geheime Gerichte**?

Inzwischen gab es eine 59seitige **Strafanzeige**, die der Bürgerrechtsverein „Digitalcourage e.V.“ zusammen mit der „Internationalen Liga für Menschenrechte“ und dem „Chaos Computer Club“ am 3.2.2014 gegen die gesamte Bundesregierung und ausländische und inländische Geheimdienstagenten erstattet hatte⁴¹⁰, u.a. wegen **Strafvereitelung im Amt** durch Duldung der Agententätigkeit. Gefordert wurde auch hier die Vernehmung von Edward Snowden als sachverständigem Zeugen. „Es ist unverständlich, warum der Generalbundesanwalt **bisher noch nicht ermittelt** hat und auch die Politik sich wirksamen Maßnahmen verweigert. Wenn die offiziellen Stellen hier zurückschrecken, müssen wir **staatlich garantierte Rechte eben einklagen**“, so padeluum von Digitalcourage.

Ich verstand die Welt nicht mehr. Alles stand auf dem Kopf. **Öffentliche Angelegenheiten wurden geheim verhandelt, private Kommunikation wurde total überwacht, und Krieg war wieder erklärtes Mittel der Politik?**

Ich bin ein „alter Europäer“. Das sagte 2003 Donald Rumsfeld zu denen, die nicht zu der „**Allianz der Willigen**“ gehörten, die mit den USA in den Krieg gegen den Irak ziehen wollten.

Unsere 55 Millionen Toten des Zweiten Weltkrieges (darunter allein 25 Millionen Bürger der ehemaligen Sowjetunion) und unsere zerstörten Städte **Leningrad** (heute Petrograd), **Stalingrad** (heute Wolgograd), **Coventry, London, Warschau, Guernica, Dresden und all die anderen** haben mich gelehrt: „Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts“ (Willy Brandt). In diesen Tagen sendete die Tagesschau, daß **Präsident Obama** eine weitere Milliarde Dollar für **neue Waffen in Polen bereitstellen** wollte. Wie haben die USA sich aufgeregt, als die **Sowjetunion 1962 Raketen in Kuba** stationieren wollte, „so unmittelbar vor ihrer Haustür“.⁴¹¹

Als Deutsche habe ich US-Amerikanern viel zu verdanken. Am 6. Juni 2014 jährt sich der **D-Day** zum 70. Mal, und ich lese im Tagebuch von Anne Frank und fiebere mit ihr und freue mich mit ihr über die bevorstehende Befreiung vom Nationalsozialismus (die für sie zu spät kam). **300000 amerikanische Soldaten sind auch für meine Freiheit gestorben**, und ich stehe in der verdammten Pflicht und Schuldigkeit ihnen gegenüber, diese Freiheit zu verteidigen.

Und deshalb muß ich mich mit meinem amerikanischen **Bruder Edward Snowden** solidarisieren, der „Nein“ gesagt hat zu der geheimen totalen Überwachung von uns allen, und mit Hans Roth, der sich ebenfalls einem Verfassungsbruch widersetzte. Glenn Greenwald zitiert in o.a. Buch⁴¹² auf S. 79 Edward Snowden mit einem wunderschönen Satz, den auch Hans Roth hätte sagen können und der mich an ihre Seite zwingt: „Das Einzige, womit ich nicht leben kann, wäre das Wissen, nichts getan zu haben.“

Denn: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten uns zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Grundgesetz, Artikel 1)

⁴¹⁰

https://digitalcourage.de/sites/default/files/media/ueberwachung/strafanzeige_gegen_bundesregierung_durch_digitalcourage_ilmr_ccc.pdf

⁴¹¹ aus Roger Donaldson: „Thirteen Days“, USA 2000 (DVD)

⁴¹² Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer)

An dieser Stelle endete mein erstes Buch vom April 2014, das ich bis hierher nur ergänzt habe. Aber die Geschichte ging weiter ...

Zweites Buch

1 Juni 2014
(Erste Erklärung von Hans Roth nach dem ersten Buch)
bis
17.12.2014
(Petition in Hessen „erledigt“)

1. Hans Roths „Erklärung vom 1.6.2014

Licht ist Energie. Wie Dunkel. – Da gibt es den neuen Horizont der Menschenrechts-Erklärung von 1789; deren leuchtendes Grund-Wort ist das der ‚Résistance à l’Oppression’, des Widerstands gegen Unterdrückung. – Da gibt es das Gegen-Wort der ‚Depression’, das kaum je als politische Kategorie begriffen wird. Die ein Leben zersetzt, zerfetzt.

Erinnerungs-Fetzen. Wahrheits-Splitter. – Ein Bericht über Folter-Ausbildung mit vielen Folgen: einem offiziellen Bestreiten mit nachfolgender Rücknahme des Bestreitens, ein Experten-Hinweis: ‚Wer v. d. H. getäuscht hat, hat sein Leben lang nichts mehr zu lachen ...’, ein Gerücht. Das Gerücht, zu einem falschen Aktenmenschen verdichtet, wird Gegenstand eines geheimen Verhörs, mehrerer Berufsverbote, staatlicher und kirchlicher, mehrerer Umzüge: wer will schon einen ‚Kommunisten’, einen ‚Extremisten’ beherbergen, auf den immer wieder hingewiesen wird, telefonisch und schriftlich?

Gegen das geschichtsmächtige Gerücht, ein ‚Kommunist’ zu sein, hilft kein Bestreiten, keine rechtskräftige Erklärung, nie ‚Kommunist’ gewesen zu sein, kein Gerichtserfolg mit Sieg zu 100%. – Noch in diesem Jahr habe ich jenen bösen Hinweis bekommen, ich möge nicht vergessen, auf einer kommunistischen Liste gestanden zu haben – 41 Jahre nach dem ersten geheimen Verhör, nach dem ersten Berufsverbot.

Erinnerungs-Fetzen, Wahrheits-Fragmente. – Berufsverbot: keine Arbeit, kein Geld, keine Wohnung, keine Familie und so weiter und sofort. Nach dem gigantischen Verlust einer ganzen Liebesheimat erste Depressionen. Im Dunkelhirn wird die ungeheure Vergewaltigung sichtbar, auch ein erstes Wissen darum, daß von da an man weniger ein Leben lebt als daß man von ihm gelebt wird; im Lichthirn (auch Depressionen enthalten Paraphrasen von Hellsicht) wird klar, daß ‚Résistance à l’Oppression’ angesagt ist, mit Klage und monströs langem Rechtsweg, mit seelischen Sicherheits-Systemen. – Man muß aus dem, was mit einem gemacht worden ist, etwas machen. – Dieser Gedanke wird beflügelt mit einem Lichtblick, dem Wunder eines Briefs von Heinrich Böll, in dem er schreibt: ‚Ihre Sache ist ernster als meine. Ich bin ja nicht an der Ausübung meines Berufs behindert.’ – Immer wieder dies: viel Dunkel, wenig Licht.

Die Energie des Dunkels äußert sich in allen möglichen Formen: einem geheimen Buch zum langen Prozeß, geheimen Besuchen mit Diebstählen und Zerstörungen, Zynismen und Sarkasmen, Spitzen und Witzeleien. Als Reisebücher verkleidete Erfahrungsberichte eines anfangs Obdachlosen, dann Hilfsarbeiters im Exil (zu dem ihm geraten wurde), werden so kommentiert: ‚Der macht sich ein schönes Leben ...’; ‚Der vergnügt sich mit einer Französin ...’ – Bosheiten über Bosheiten. – Böses tun tut offenbar gut.

Wieviel Bosheit braucht der Mensch? - ‚Niemand ist freiwillig böse’, meint Sokrates im ‚Georgias’. Gezwungenermaßen ist man böse in abgedichteten Identifikationssystemen mit klaren Feindbildern, im Namen des ‚Guten’, des ‚freien Westens’ usw. Da genügt dann manchmal ein Gerücht, um ein Leben zu zerstören, zu zerfetzen, auszulichtern.

Die hier zusammengestoppelten Wahrheits-Momente und Erinnerungs-Splitter, von banal bösen Granaten verursacht, müßte man wie beim Dichter zusammenkleben können zum folgenden Ganzen: ‚Was du Empfindung wahnst, ist nur Gedanke, und der Gedanke schrumpft dir ein zum Wort, und um des Wortes willen wirst du hassen, verfolgen, töten.’ (Grillparzer, Libussa)

Wir sind zu Gutem fähig wie zum Bösen. In Sachen Böses sind wir am besten.

Hans Roth“

Zu Fronleichnam 2014 stellte ich diese neue Erklärung von Hans Roth ins Netz⁴¹³. Eigentlich hatte ich gedacht, daß ich jetzt erst einmal ein bißchen Ruhe finden würde. Ich hatte meine zweite Petition eingereicht, mein Buch geschrieben und es an ein paar Menschen verschickt. Nun wollte ich mich erholen. Aber die Geschichte ging weiter – wie sie das seit 45 Jahren tut.

Zu Hans Roths neuer Erklärung fielen mir Redewendungen ein, die sehr drastisch dartin, wie seelische Zustände sich körperlich äußern (können): Manches „schlägt einem auf den Magen“, „geht an die Nieren“ oder „unter die Haut“, „zerbricht jemandem das Herz“ oder „bricht einem das Rückgrat“, „macht Kopfzerbrechen“, „versetzt Nackenschläge“, „raubt den Atem“, „betäubt die Sinne“, läßt einem „die Galle überlaufen“ u.v.a.m.

Ich liebe die deutsche Sprache sehr – wie jeder hoffentlich die seinige; in ihrer manchmal erschütternden Präzision übersetzt sie „Depression“ mit „Niedergeschlagenheit“ und „depressiv“ mit „niedergeschlagen“. Und in dem Wort steckt drin, was Herr Roth wohl meinte: niedergeschlagen – von wem oder was bzw. wovon? Wie muß sich jemand fühlen, der zum „Fall“ gemacht und dem nach 45 Jahren noch immer keine „Wiedergutmachung“ für das immer und immer wieder bzw. permanent an ihm begangene Unrecht zuteil geworden ist?

„Ich bin auf einem Weg gegangen, den ich nicht bereue. Ich bin immer den Verheißungen von Demokratie und Rechtsstaat gefolgt, jetzt 35 Jahre lang“, schrieb Hans Roth vor einigen Jahren. Was für eine Prozession! Was für eine Trauer – seit so langer Zeit: „Wir sind ‚geschossene Hasen‘ ...“⁴¹⁴

Sagt euren Kindern, daß wir so etwas noch gesehen haben:
Ruhe, die nicht in Schweigen übergeht;
Möwen, die nur sich selber überlassen scheinen;
Menschen, in die Natur erhoben;
Freunde, ineinander hell verwoben;
Haare, spielend mit dem Wind;
ein Vater spielt mir seinem Kind;
Schuhe, die mit Felsen hadern;
Pullis, die im Sande liegen.
Tang liegt auf den Steinen.

Sagt euren Kindern, daß wir so etwas noch gesehen haben:
Wasser, an die Orte spülend;
Tropfen, wunde Seelen kühlend;
Küste, die auch Narben heilt;
Kinder, an denen man verweilt;
Moos, das weich die Wangen streichelt;
Bäume, die wiegen,
sich an dich schmiegen.
Große, sandige Füße.

Sagt euren Kindern, daß wir so etwas noch gesehen haben:
schreiende Kinder, die niemand quält;
Orangen, die wohl niemand schält;
Schuhe, die schlürfen, weil sie es dürfen;

⁴¹³ Erklärung vom 1.6.2014: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Erklaerung-von-Hans-Roth-vom-1-6-2014/forum-152348/msg-25379857/read/>

⁴¹⁴ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ von 1986: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf; S. 8

ungebrauchte Genüsse, nicht gezählte Flüsse;
Stärke, die sich nicht verliert,
auch wenn sie in die Ferne stiert.

Ungebrochene Trauer.

Dieses ältere Gedicht fiel mir immer wieder zu dieser Geschichte ein.⁴¹⁵

Nie werde ich irgend jemandem auf dieser Welt gegenüber ausdrücken können, wie sehr mir die Lektüre der letzten Monate zugesetzt hatte. „Der moderne Kleinkrieg“⁴¹⁶ des Friedrich August Freiherr von der Heydte war mit Abstand das Schrecklichste, was ich seit langem hatte lesen müssen. Es war diese ungeheure Kälte gewesen, die mich entsetzt hatte, entsetzt und fassungslos gemacht. Ich hatte unter dieser Sprache gelitten, denn es war für mich einfach undenkbar, wie ein Mensch so schreiben konnte: so kalt, so berechnend, so technisch, ohne jede Skrupel, ohne jede Rücksicht. Krieg als Handwerk. „Menschen haben Menschheit vor mir verborgen, als ich an Menschheit appellierte“, sagt Friedrich Schillers Moor in „Die Räuber“. Diese Kälte würde mir bald als Bauwerk begegnen - in einen Berg geschlagen ...

Edward Snowden – Glenn Greenwald – The Guardian – Hochverrat - die rein demonstrative Zerstörung der doch sicherlich längst kopierten Dokumente im Keller mittels Preßluftschlämmern – die Festsetzung von David Miranda auf dem Londoner Flughafen – die Warnung, die Drohung, die darin lag – Sebastian Haffners Worte von 1962 „Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich das gefallen läßt, dann adieu Pressefreiheit, adieu Rechtsstaat, adieu Demokratie!“ – Spiegelaffäre – „Der Generalanzeiger“ – so war er in mein Leben gekommen – und jetzt stand er vor wirklich vor mir: Friedrich August von der Heydte. Plötzlich war ich sicher, daß die Quälerei nicht umsonst war; mein Gefühl hatte mich nicht betrogen, und ich konnte – und mußte - mich hemmungslos auf ich einlassen.

2. Ein sonderbarer Schwärmer

Mit seinen Zeilen von „jugendliche(m) Idealismus“ und „jugendliche(m) Radikalismus, der den Dingen ‚bis an die Wurzel‘ nachgehen und ‚Übelstände‘ an der Wurzel packen will“, und die sich „beim Studenten mit dem Wunsch (verbinden), sich nicht mit der Theorie ... abfinden zu müssen, sondern Gelerntes und Erkanntes so bald wie möglich zu erproben“ hatte mich Friedrich August Freiherr von der Heydte auf die Idee gebracht, daß über ihn und seinen ehemaligen Jura-Studenten Hans Roth ein Theaterstück zu schreiben wäre. In seinem Buch „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ spricht der Professor vom „**Don-Carlos-Komplex** eines jungen Menschen (), der mit zwanzig Jahren überzeugt ist, nicht nur etwas ‚für die Unsterblichkeit‘ zu tun, sondern dabei auch die Welt verändern und verbessern zu müssen. ‚Die Studenten fühlen sich‘ nach einem Wort Hermann Gebharts, das nicht nur für Lateinamerika gilt, ‚als Avantgarde des Volkes‘“⁴¹⁷ Immer neue Textstellen aus „Don Carlos“ fielen mir ein, drängten sich mir regelrecht auf, besonders die Bezeichnung **Philipps II.** für Marquis Posa: „Sonderbarer Schwärmer!“

⁴¹⁵ An die Evangelische Kirche: http://aljas.wordpress.com/files/2009/05/an_die_evangelische_kirche.pdf

⁴¹⁶ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

⁴¹⁷ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972; S. 126

Sonderbare Schwärmer – das waren sie beide, der Professor und sein Student, der Freiherr und der Citoyen. Wobei die Bezeichnung immanent widersprüchlich ist: Zunächst als Begriff für Wesen gebraucht, die sich im Schwarm bewegen, erfuhr das Wort laut Duden in der Reformationszeit die Bedeutung „Sektierer“ und meinte später „begeisterter Phantast“. Phantast wiederum assoziiert Eigenschaften wie „verstiegen“ und „wirklichkeitsfremd“.

Nun ist die Begeisterungsfähigkeit von Menschen für mich wesentlich, und ich liebe Menschen, die sich für etwas begeistern können. Dabei kommt es nur auf zweierlei an: Das Wichtigste ist die Fähigkeit, mit seiner Begeisterung umzugehen, sich also zurücknehmen zu können, sobald ein Anderer betroffen ist; erst danach ist von Bedeutung, wofür man schwärmt. Eine Begeisterung als solche aber direkt als „wirklichkeitsfremd“ abzutun, scheint mir jedenfalls selbst wirklichkeitsfremd zu sein; mit wie viel Begeisterung manche Menschen sehr realitätsnah agieren, erfahren wir immer wieder.

Auf der Suche nach dem Menschen Friedrich August Freiherr von der Heydte hatte ich also eine weitere Gemeinsamkeit gefunden: Ein Schwärmer war er auch. Wofür begeisterte er sich?

Sechs Seiten lang ist Walther K. Nehrings Artikel „Der militärische Werdegang von Friedrich August Freiherr von der Heydte“ in der Festschrift „Um Recht und Freiheit“ zu seinem 70. Geburtstag im Jahr 1977⁴¹⁸, und die Liste seiner Veröffentlichungen im Anhang, häufig zu „wehrwissenschaftlichen Themen“, benötigt allein zwölf Seiten.

Ein Jahrzehnt später schrieb er seine Lebenserinnerungen „Muß ich sterben, will ich fallen...“⁴¹⁹, und während „I. Kindheit und Jugend“ 30 Seiten⁴²⁰, „II. Vor dem Krieg“ 36 Seiten⁴²¹ und „IV. Nach dem Krieg“ 60 Seiten⁴²² umfassen, ist „III. Im Krieg“ mit seinen 111 Seiten das längste Kapitel. 80 Jahre währte sein Leben bis dahin, und in seinen Lebenserinnerungen nehmen 74 davon 126 Seiten ein und 6 davon 111 Seiten. Natürlich: der Krieg! Über jeden Tag ließe sich ein Buch schreiben – ein Buch voller Elend, Trauer, Verzweiflung, Heimweh, Hunger, Elend, Mitleid, Tod, Sterben, zerfetzten Gedärmen, abgerissenen Armen, Beinstümpfen, zerschossenen Augen, der letzten Zigarette, dem letzten „Mamm! Mamm!“ – all die Geschichten, die ich von meinem Vater kannte. (Allein die Geschichte mit Jürgen Beling, der mit ihm auf dem gleichen Schnellboot war, zwanzig Minuten vor dem Beschuß mit meinem Vater die Plätze tauschte und durch Granatsplitter seine Augen verlor, würde reichen. Mein Vater fühlte sich zeit seines Lebens in seiner Schuld: „Dem verdanke ich meine Augen.“ Jedes Mal, wenn die Granatsplitter in seinen Händen herumwanderten und für einige Sekunden heftige Schmerzen verursachten (drei Fingerstümpfe waren gut verheilt, aber die kleinen Dinger konnte man damals nicht entfernen), dachte er an Jürgen Beling und seinen toten Bruder, verfluchte den Krieg und freute sich, daß er noch lebte.)

All die Geschichten, die er erzählte von seinen Klassenkameraden, wenn wir wieder einmal „Die Brücke“⁴²³ guckten – die Geschichte vom kleinen Siggie und dem Offizierssohn Jürgen, von Walther, dem Sohn des Parteifunktionärs, von Klaus mit seiner Armbanduhr, die er Franziska geliehen hatte, von Hans, der auf Albert aufpassen sollte und Karl mit seinem „Kindergarten“. Natürlich hießen die Klassenkameraden anders (Fringse Jünn zum Beispiel); auch der Lehrer Stern, der zum Kompanieführer Fröhlich geht, hieß „Jummi“, weil er sich

⁴¹⁸ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

⁴¹⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

⁴²⁰ a.a.O., S. 9-38

⁴²¹ a.a.O., S. 39-75

⁴²² a.a.O., S. 189-249

⁴²³ Regie Bernhard Wicki, Deutschland 1959

„Newman“ nannte; der stand am Tag nach dem Novemberpogrom in der Klasse am Fenster, sah in Richtung abgebrannter Synagoge und sagte: „Jungs, das wird uns teuer zu stehen kommen.“ Bilder aus einem Familienalbum neben vielem Anderen gaben ihm recht.

Es war also weiß Gott nicht erstaunlich, daß ein ehemaliger Soldat einen Großteil seiner Lebenserinnerungen dem Krieg widmete. Rein rechnerisch ergibt sich bei von der Heydte (80 Jahre, davon 126 Seiten für 74 – also rund 1,7 Seiten pro Jahr - und 111 Seiten für die 6 Jahre des Zweiten Weltkriegs – also 18,5 Seiten pro Jahr) ein Verhältnis von knapp 1:19. Das ist eigentlich wirklich nicht erstaunlich.

Aber nirgendwo fand ich Elend, Trauer, Verzweiflung, Heimweh, Hunger, Elend, Mitleid, Tod, Sterben, zerfetzte Gedärme, abgerissene Arme, Beinstümpfe, zerschossene Augen, eine letzte Zigarette oder ein „Mamm! Mamm!“ Nirgendwo fand ich die daraus folgende logische Konsequenz meines Vaters: Er war gegen die Wiederbewaffnung Deutschlands – für ihn war es unerträglich, nach nur zehn Jahren schon wieder deutsche Soldaten erleben zu müssen. Er war für Verhandlungen, gerade mit „den östlichen Nachbarn“. Auch durch seinen jüdischen Schulfreund Booms Arth wußte er um die schrecklichen Verbrechen gerade „im Osten“, und daß ausgerechnet die „erfahrenen alten Männer“ nun wieder auch im Soldatenrock zu „Amt und Würden“ kamen, war für meinen Vater einfach schrecklich. Deutschland habe den Krieg verloren und sei gewiß nicht in der Lage, einfach Forderungen zu stellen, meinte er; deshalb seien Verhandlungen bzw. möglichst gute Gespräche mit allen eben so wichtig.

Friedrich August Freiherr von der Heydte hingegen nahm so bald als möglich wieder Kontakt zu westlichen militärischen Befehlshabern auf⁴²⁴, und Konrad Adenauer führte Verhandlungen ausschließlich mit den drei westlichen Befreiern vom Nationalsozialismus, also nicht mit den Befreiern von Auschwitz, die die gleichen waren, die die meisten Toten zu beklagen hatten und die größten vollkommen zerstörten Städte: 27 Millionen Tote, die u.a. in Stalingrad und Leningrad gewohnt hatten.

1955 hatte er sein Ziel erreicht: Es gab wieder eine Bundeswehr, und Deutschland war endgültig gespalten: ein Teil gehörte zum „Ostblock“ und galt damit als „kommunistisch“ (also als häßlich, arm, elend, unfrei – und manch ein Wahlplakat übernahm deutlich rassistische Vorstellungen der zurückliegenden zwölf Jahre), der andere Teil gehörte zum „Freien Westen“ (also demokratisch, schön, reich, stark und frei). Mein Vater schrie nachts im Schlaf., und schon ein Jahr nach ihrer Gründung wurde Franz-Josef Strauß, vormals „**Atomminister**“, der „Verteidigungsminister“ der neuen Bundeswehr.

Friedrich August Freiherr von der Heydte sollte seiner Armee sein ganzes Leben lang treu bleiben. Nicht nur der Titel seiner Memoiren, sondern auch die 33 Photos in seinen Memoiren vermittelten mir jedenfalls diesen Eindruck, wenn er so angeregt mit Maxwell D. Taylor als Stadtkommandant von Berlin (also 1951 oder noch früher) spricht, sich 1957 dann als Oberst der Reserve in Grafenwöhr zeigt⁴²⁵, aber leider kein Datum für das Bild angibt, auf dem er keine Uniform (mehr?) trägt und das die Unterzeile hat: „Geländebesprechung der belgischen Armee mit **General Hasso von Manteuffel** (Mitte) und mir.“⁴²⁶

Mit so vielen Militärs war er tief verbunden: Stolz präsentiert er seine griechischen Freunde von 1970 (Unterzeile: „Ankunft in Athen als Gast der griechischen Regierung im

⁴²⁴ siehe Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel); zwischen S. 128 und 129 die Photos mit den Unterzeilen „Begrüßung durch den US-General Maxwell Taylor, Stadtkommandant von Berlin, anlässlich einer Tagung in Chicago.“ (Stadtkommandant von Berlin war Maxwell D. Taylor von 1949-51) und „Als Gast in Spanien – bei einer Tagung über das Thema Außenpolitik am 20. Sept. 1953.“

⁴²⁵ a.a.O.; Unterzeile: „Als Oberst der Reserve der Bundeswehr, 1957 auf dem Truppenübungsplatz

Grafenwöhr.“

⁴²⁶ a.a.O.

Jahre 1970.“), besonders einen, Oberst N. Makarezos (Unterzeile „Der griechische Koordinationsminister, Oberst N. Makarezos, begrüßt meine Frau und mich zur einem Dinner der ‚Auberge‘ am 28.5.1970 in Athen.“).

Nikolaos Makarezos wird auch in „Die Verschwörung im Zeichen des Kreuzes“⁴²⁷ erwähnt, ebenso wie im Artikel „**Griechenland. Krücke für Chrike. Franz Josef Strauß und seine CSU unterstützen in Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei**“⁴²⁸: „Die Regierung des Konservativen Konstantin Karamanlis fühlt sich bedroht: von einer ausländischen Schwesterpartei, die sich der politischen Erben der gestürzten Militärdiktatur angenommen hat. Nach ergebnislosen Protesten hat Athen eine Untersuchung über die Aktivitäten der bayrischen CSU an der Ägäis begonnen. Die Fährtensucher wurden vielfach fündig. Zu offen pflegte die CSU ihre Kontakte zu hellenischen Rechtsextremisten; sie reichen bis in die Anfänge der Obristendiktatur zurück.

Häufiger Junta-Gast aus Bayern war auch der Würzburger Berufs-Abendländer Professor Friedrich August von der Heydte. Bei einem Besuch im Mai 1970 - zusammen mit neun CSU-Abgeordneten des Bayerischen Landtags sowie zwei CSU-Bundestagsmitgliedern samt Frauen auf Spesen der Militärregierung - rechtfertigte sich von der Heydte: ‚Wenn man nach Moskau fahren kann, kann man auch nach Athen.‘

Dafür empfing der Freiherr gerührten Dank von einem der drei Junta-Führer, dem damaligen Vizepremier Oberst Nikolaos Makarezos (der jetzt eine lebenslängliche Strafe für Hochverrat im Kordyallos-Gefängnis von Piräus absitzt).

Makarezos an den ‚lieben Baron‘: ‚Das griechische Volk und seine nationale Regierung sind Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet ... Mit dem gesamten Ansehen Ihrer hervorragenden Persönlichkeit unterstützen Sie unsere aufrichtigen Bemühungen, die ungünstigen Auswirkungen einer ungerechten und - was noch schlimmer ist - falschen Politik gegenüber Griechenland zu mildern.‘

Bei Makarezos, ehemals Militärattaché in Bonn, saß auch jener Mann, der ständige Verbindung zwischen den Rechten in Athen und München hielt:

Ingenieur **Fotios Gouras**, Mitglied der Münchner CSU (‚Ich bin ein persönlicher Freund von Strauß‘), der schon wenige Wochen nach dem Athener Obristenputsch in Bayern eine sogenannte ‚**Nationale Bewegung der Griechen in der Bundesrepublik Deutschland**‘ (E.K.E.) gegründet hatte.

Die E.K.E. schmückte sich offen mit dem Putschisten-Emblem, einem Phönix mit bajonettbewehrten Soldaten. Die von Gründer Gouras auf **die ‚von Gott inspirierte Anleitung des nationalen Führers Georgios Papadopoulos‘** eingeschworenen E.K.E.-Kader bespitzelten griechische Gastarbeiter, terrorisierten gegen die Militärs demonstrierende griechische Studenten und Wissenschaftler im Ausland.

Die Agenten-Bewegung konnte sich eines noblen ‚Förderers‘ rühmen - des CSU-Abgeordneten **Prinz Konstantin von Bayern**, der damit offenbar alte bayrische Tradition fortsetzen wollte: Als die Griechen vor anderthalb Jahrhunderten das Joch der türkischen Besatzung abgeschüttelt hatten, holten sie den Bayernprinzen Otto als König ins Land. Zwar jagten die rebellischen Untertanen den ungeliebten Wittelsbacher bald wieder fort, doch die weiß-blauen Nationalfarben behielten sie bis heute bei.“

In dem Bericht wird auch erwähnt, daß dem griechischen Rechnungshof „Abrechnungen vom Presseattaché der Kgl. Griechischen Botschaft in Bonn ans Athener Generalsekretariat für Presse und Information (vorliegen), in denen 1000-Mark-Zahlungen für genau mit Daten,

⁴²⁷ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

⁴²⁸ DER SPIEGEL 39/1976 vom 20.9.1976: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

Titeln und Medien angeführte juntafreundliche Artikel“ u.a. an G. v. Reth vom „**Rheinischen Merkur**“ aufgezählt werden. Der „Rheinische Merkur“ – schon wieder.⁴²⁹

Auch *ehemalige* Soldaten gehören zu den besonders hervorgehobenen Kontakten des Freiherrn. Die Unterzeile zum Photo: „Im Gespräch mit Kardinal Jäger, dem früheren Erzbischof von Paderborn.“⁴³⁰

Inzwischen war der Kardinal kein Soldat im Dienste des Deutschen Reiches mehr, sondern gehörte „nur noch“ zu den „Miles Christi“, den „Soldaten von Christus“.

„Miles Christi‘ – ‚Krieger Christi‘, so bezeichnen sich die Grabesritter in ihren Gebetbüchern. Sie sehen sich in der Tradition des Kreuzritters Gottfried von Bouillon, der am 15. Juli 1099 Jerusalem eroberte und unter dem Schlachtruf ‚Deus lo vult‘ ein Blutbad unter den Muslimen anrichtete“⁴³¹.

Aber das Photo von 1941 nach seiner Weihe zum Bischof zeigt Lorenz Jaeger mit seinen im Ersten Weltkrieg erworbenen Eisernen Kreuzen⁴³².

Zu den „Miles Christi“ gehörte der Freiherr ja weiß Gott auch. 1954 in den römisch-katholischen „Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ durch die „Investitur“ von Kardinal Jaeger aufgenommen, war er von 1958-65 „Statthalter der Deutschen Statthaltereie“. Und auch hier wird er wieder ausgezeichnet: 1958 mit dem „Großkreuz“, 1960 wird er „Komtur mit Stern des Gregoriusordens“.⁴³³

Und so kennt er nicht nur Kardinal Jaeger, sondern auch Kardinal Tisserant, dem ich auch schon ausführlich in Egmont R. Kochs und Oliver Schröms „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“ begegnet war.

Daß Friedrich August Freiherr von der Heydte natürlich auch Photos von sich als deutscher Soldat im Zweiten Weltkrieg in seinen Memoiren zum Besten gibt, versteht sich von selbst:

- „1939 am Westwall in der Nähe von Saarbrücken mit meinem Hauptfeldwebel.“
- „Athen/ Akropolis im Jahr 1941 mit meinem Regiments-Kommandeur, Oberstleutnant Richard Heidrich. Heidrich war einer der ersten Fallschirmjägeroffiziere und zeichnete sich als Generalleutnant und Kommandeur der 1. Fallschirmjäger-Division bei der Schlacht um Cassino 1944 besonders aus.“
- „Als Batallionskommandeur Einzug in Braunschweig am 27. Juli 1941.“
- „Nach der Verleihung des Ritterkreuzes im Führerhauptquartier bei Rastenburg am 23. Juni 1941.“
- „Auf dem Marsch zum Flugplatz in der Nähe von Braunschweig zum Flug nach Afrika. Neben mir mein Adjutant, Hauptmann Mager, gefallen Ende Dez. 1944 an der Westfront.“
- „Als Major und Kommandeur des Fallschirm-Lehr-Bataillons in Döberitz.“⁴³⁴

⁴²⁹ DER SPIEGEL 39/1976 vom 20.9.1976: „Der Pate“

⁴³⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel); zwischen S. 128 und 129. Unterzeile: „Im Gespräch mit Kardinal Jäger, dem früheren Erzbischof von Paderborn.“

⁴³¹ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, Artikel in der „Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

⁴³² siehe Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes‘“, Eslohe 2015

⁴³³ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis)

⁴³⁴ a.a.O., zwischen S. 64 und 65

Der Freiherr ist ein Soldat, durch und durch - „Muß ich sterben, will ich fallen“ - und ein „Krieger Christi“ („Deus lo vult“ = „Gott will es“), durch und durch⁴³⁵. Schon seit Vater war Soldat. Das erste Photo in seinen Lebenserinnerungen ist mit der Unterzeile versehen: „Mein Vater, Rudolf Freiherr v. d. Heydte, als Rittmeister der Cheveaux-Legers um 1900 bei einem Besuch eines französischen Geistlichen in der Nähe von Dieuze.“⁴³⁶ Langsam verstand ich den Buchtitel und das alte Familienlied immer besser.

„Steigt ein Heydte in den Sattel
Für des Kaisers Majestät,
In der Faust den blanken Degen,
Auf den Lippen ein Gebet:
Pflicht und Ehr’
Und nicht mehr
Werden ihn dann leiten!“⁴³⁷

„Muß ich sterben, will ich fallen.“ Soldaten „fallen“ – jedenfalls in bestimmten Kreisen. Sie sterben eben nicht, sondern „fallen“. Nicht nur in Deutschland. „Die Gefallenen“ heißen in Spanien „los caídos“. Während mein Vater also im Krieg „durch die Scheiße gegangen“⁴³⁸ war und sein „Nie wieder!“ an seine Kinder und Enkel vererbt hatte, gab es anscheinend auch Menschen, die gern Soldat waren und auch ihre Söhne und Enkel als Soldaten sehen wollten. Es bleibt wohl alles in der **Familie** ...

Josef und seine Söhne

Josef war mein Urgroßvater. Er hatte zwölf Kinder, von denen zwei sehr früh starben. Einen seiner Söhne nannte er Theo, einen anderen August, einen weiteren Leo. August und Leo starben als Soldaten im Ersten Weltkrieg. (Leo war noch von „der Front“ nach Hause geflohen, weil er solche Angst um sein Leben hatte. Dort sagten sie aber, daß er sich nicht ungestraft „von der Truppe entfernen“ könne und sofort zurück müsse. Kurz danach war er tot. Verdun.)

Theo war mein Großvater. Er hatte drei Söhne. Die nannte er Alfred, August und Leo. Alfred wurde „als Flieger“ mit 20 Jahren abgeschossen (Wie viele Menschen mag er wohl getötet haben, dieser Junge, der so gern fliegen wollte und sich am letzten Morgen zuhause vor lauter Zittern kaum noch rasieren konnte?), August verlor mit 19 „nur“ Teile seiner Hände, Leo war noch zu jung, um noch Soldat zu werden. August war mein Vater. Er hatte zwei Söhne. Einen der beiden nannte er Alfred. Familie ...

„Muß ich sterben, will ich fallen.“ Soldaten „fallen“ – jedenfalls in bestimmten Kreisen. Sie sterben nicht, sondern „fallen“. Der große Krieg war vorbei.

„Mit den Studentenunruhen begann eine neue Form des modernen Kleinkriegs, die ich in meinem Buch ‚Der moderne Kleinkrieg‘, das damals gerade herauskam, nicht mehr erwähnen konnte“, schreibt Friedrich August Freiherr von der Heydte auf Seite 215. Seinen „modernen Kleinkrieg“⁴³⁹ von 1972⁴⁴⁰ widmete er nicht „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“ - wie seine

⁴³⁵ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

⁴³⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), zwischen S. 64 und 65

⁴³⁷ a.a.O., am Ende

⁴³⁸ Helmut Schmidt benutzte die gleiche Formulierung

Lebenserinnerungen - , sondern „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“. Letzteren kannte ich vom Photo „Begrüßung durch den US-General Maxwell Taylor, Stadtkommandant von Berlin, anlässlich einer Tagung in Chicago“.

Mehrfach war der Freiherr in den USA zu Gast. „Aus Ägypten zurückgekehrt, fand ich eine Einladung vor, Universitäten der Vereinigten Staaten zu besuchen. ... Die Einladung nach Amerika galt dem Hochschullehrer, nicht dem Soldaten, auch wenn oft Angehörige der amerikanischen Streitkräfte als Gastgeber erschienen. ... Höhepunkt meines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten war eine militärwissenschaftliche Tagung, an der alle Generäle, die in den Vereinigten Staates Rang und Namen hatten, teilnahmen. Ich traf dort auch meine alten ‚Freunde‘ aus der Normandieschlacht wieder, darunter vor allem auch den von mir hochgeschätzten General Maxwell Taylor ... Die Amerikaner hatten inzwischen den Koreakrieg hinter sich und neue, interessante Erfahrungen im Kampf mit kommunistischen Streitkräften gemacht. ...

Ich verstand nicht viel davon [von einem Planspiel in der Seekriegsschule von Long Island]; doch was ich verstand, war jedenfalls für mich lehrreich, weil es mir zeigte, daß sich auf diesem Gebiet die amerikanischen Führungsgrundsätze seit Ende des Weltkriegs nicht wesentlich geändert hatten. Manches von dem, was sich kurz darauf in Vietnam ereignen sollte, wurde mir durch dieses Planspiel verständlich“.⁴⁴¹

„Neue, interessante Erfahrungen“ - ... sprach- und fassungslos ließen mich solche Zeilen zurück. Jedesmal fühlte ich mich regelrecht krank, geschwächt oder betäubt. Wie ist eine solche Sprache nur möglich, wenn es um Menschen und um ihr Leben geht?
Mein Vater sagte immer, Militärs untereinander verstünden sich gut, egal, ob sie gegnerischen Lagern angehörten oder nicht; sie sprächen einfach die gleiche Sprache. Krieg als Handwerk. Und der Freiherr hatte sein Können reichlich unter Beweis gestellt: In Frankreich (1940), auf Kreta (1940/41), in der Sowjetunion (1941/42), in Nordafrika (1942), Frankreich (1943), Italien (1943), Frankreich (1944), Niederlande, Belgien und Deutschland (1944; gefangen genommen wurde er am 24.12.1944 in Monschau – „Ardennenoffensive“) kämpfte er mit Panzern und als Fallschirmjäger, also „Nahkämpfer“, und erhielt laut einem Artikel auf „Wikipedia“⁴⁴² **von 1933 bis 1945 folgende Auszeichnungen:** Treuedienstabzeichen (1938), Eisernes Kreuz (II. Klasse am 27. September 1939, I. Klasse am 26. September 1940), Ritterkreuz (am 9. Juli 1941, Eichenlaub am 30. September 1944), Deutsches Schutzwall-Ehrenzeichen (1939), Dienstauszeichnung (Wehrmacht) IV. Klasse, Erdkampfabzeichen der Luftwaffe, Fallschirmschützenabzeichen der Luftwaffe (1940), Infanterie-Sturmabzeichen (1941), Ärmelband Kreta (1941), Deutsches Kreuz in Gold am 26. Februar 1942, Medaille Winterschlacht im Osten 1941/42 (1942), Militärorden von Savoyen (1942), Königlich Italienische Tapferkeitsmedaille Silber (1942), Ärmelband Afrika (1943), Namensnennung im Wehrmachtbericht am 11. Juni 1944, Nahkampfspange II. Stufe (Silber) am 25. Oktober 1944.

⁴³⁹ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner)

⁴⁴⁰) neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

⁴⁴¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 198-200

⁴⁴² https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_von_der_Heydte

In den USA besuchte Friedrich August Freiherr von der Heydte auch einmal seinen alten Professor Hans Kelsen, bei dem er in Köln Jura studiert hatte:

„Mit der sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten, ... , verlor auch **Hans Kelsen** als Jude und Sozialdemokrat seinen Lehrstuhl. Er ging zuerst nach Prag und dann in die Vereinigten Staaten, wo ich ihn nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1956 im Norden von San Franzisko am Golden Gate besuchte. Wir unterhielten uns auf der Terrasse seines hübschen Hauses über alles Mögliche, als allmählich die Sonne – die Bucht vergoldend – unterging. Kelsen machte mich auf dieses Schauspiel aufmerksam und meinte dann plötzlich mit dem feinen Lächeln, das ihm eigen war: ‚Heydte, jetzt stehen wir beide auf, heben die Hand zum deutschen Gruß und rufen laut: >Heil Hitler!<‘ Ich war einigermaßen entsetzt und glaubte zunächst, Kelsen habe den Verstand verloren; er erklärte jedoch gleich seine Äußerung mit den Worten: ‚Glauben Sie, daß wir uns jemals hier an diesem schönen Ort getroffen hätten, wenn nicht Hitler mich aus Deutschland vertrieben hätte?‘ Ein typisches Bonmot von Hans Kelsen ...⁴⁴³.

„1918 wurde Kelsen Außerordentlicher Professor, 1919 Ordentlicher Professor für Staats- und Verwaltungsrecht in Wien (Büste im Arkadenhof der Universität Wien); im Studienjahr 1920/21 war er Dekan. Parallel dazu war Kelsen 1918 - 1921 als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Staatskanzlei (ab 1920: des Bundeskanzleramtes) tätig; seine Hauptaufgabe war die Ausarbeitung der definitiven Verfassung Österreichs. Kelsen wurde damit ein wichtiger und unvergessener Mitgestalter des Bundes-Verfassungsgesetzes 1920, der im Kern bis heute in Österreich geltenden Verfassung. Ferner war Kelsen von 1919 bis 1930 nebenamtlich als Richter am Verfassungsgerichtshof tätig. Anfeindungen an der Universität, vor allem aber seine Abberufung als Verfassungsrichter durch ein besonderes Bundesverfassungsgesetz führten dazu, dass er 1930 Wien und Österreich verließ und eine Berufung an die Universität Köln annahm, wo er vor allem Völkerrecht las; für das Studienjahr 1932/33 wurde er zum Dekan gewählt.

Nach der NS-Machtergreifung, im April 1933, wurde Kelsen als Dekan zum Rücktritt gezwungen und als Professor beurlaubt sowie mit Ende des Jahres aus rassistischen Gründen in den Ruhestand versetzt. Die Kelsen aus seiner über dreißigjährigen Berufstätigkeit zustehenden Pensionszahlungen wurden ihm verweigert. Nur mit viel Glück gelang der Familie die Flucht aus Deutschland und Hans Kelsen nahm nun eine befristete Lehrtätigkeit in Genf am „Institut Universitaire des Hautes Etudes Internationales“ an. 1936 wurde er an die Deutsche Universität Prag berufen, musste seine dortige Tätigkeit aufgrund der politischen Entwicklung aber schon nach drei Semestern aufgeben und kehrte 1938 nach Genf zurück. 1940 emigrierte Hans Kelsen gemeinsam mit seiner Frau in die USA; er konnte dort zunächst nur befristete Tätigkeiten als „lecturer“ wahrnehmen, zunächst an der Harvard Law School (1940 - 1942), dann am Political Science Department der University of California in Berkeley (Gedenktafel, Tondokument (externer Link)). 1945 wurde er zum full professor der University of California ernannt und erlangte die US-Staatsbürgerschaft. Nach seiner Emeritierung 1951 nahm er Gastprofessuren in Genf und am Naval War College in Rhode Island wahr. Aufgrund eines „Wiedergutmachungsverfahrens“ wurde Kelsen 1953 auch an der Universität Köln rehabilitiert und zugleich emeritiert.

⁴⁴³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 40

Drei Honorarprofessuren (Wien, Rio de Janeiro, Mexico), zwölf Ehrendoktorate (Utrecht, Harvard, Chicago, Mexico, Berkeley, Salamanca, Berlin, Wien, New School of Social Research New York, Paris, Salzburg, Strasbourg) und mehrere Festschriften würdigten seine Verdienste.⁴⁴⁴

„Heydte, jetzt stehen wir beide auf, heben die Hand zum deutschen Gruß und rufen laut: ‚Heil Hitler!‘ ... Ein typisches Bonmot von Hans Kelsen ...“, plauderte Friedrich August Freiherr von der Heydte.

Aber hauptsächlich schreibt er über militärische Ereignisse. Das ist sein Gebiet, da kennt er sich aus, und der oben zitierte Satz „Ich verstand nicht viel davon“ dürfte eine Untertreibung bzw. vornehmer Bescheidenheit geschuldet sein.

Das zur Frage, wofür er sich begeistert. Wie, in welchem Ausmaß er **ins sonderbare Schwärmen** geraten konnte, schreibt unser Zeitzeuge auch:

„Die Verleihung des Ritterkreuzes war eher enttäuschend. Wir wurden in Hitlers Hauptquartier, der sog. Wolfschanze, vor dem Führerbunker aufgestellt. Aus der Tiefe des Bunkers kam Hitler eine schmale Treppe herauf. Er trug eine Uniform, die ihm offensichtlich zu weit war. Er gab jedem von uns die Hand, ohne sie zu drücken. Seine Augen waren auf einen Punkt hinter dem Ausgezeichneten gerichtet. Anschließend wurden wir von Hitler zum Kaffee eingeladen. : Spitzbohnen, die Fallschirmjäger gar nicht schätzen Während des Kaffeetrinkens sprach Hitler gut zwei Stunden lang mit einer Überzeugungskraft zu uns, die fast ans Hypnotische grenzte. Hätte er uns befohlen, jetzt und ohne Schirm von einem Kirchturm zu springen, wir hätten es ohne Zögern getan. Erst auf dem Rückflug nach Berlin wich die Hypnose langsam von uns, unter der wir die letzten Stunden gestanden hatten“⁴⁴⁵.

„Nach der Verleihung des Ritterkreuzes im Führerhauptquartier bei Rastenburg am 23. Juni 1941“, lautet die Bildunterschrift des 14. Photos in seinen Memoiren; demnach war Friedrich August Freiherr von der Heydte 34 Jahre alt, als er das Ritterkreuz bekam. Seine Schilderung („Hätte er uns befohlen, jetzt und ohne Schirm von einem Kirchturm zu springen, wir hätten es ohne Zögern getan“) beeindruckt mich zutiefst; sie erinnert mich an die Tagebucheintragung von Joseph Goebbels anlässlich seiner Rede im Berliner Sportpalast, und ich schätze die Ehrlichkeit des Freiherrn.

Denn vorher schreibt er, daß er anfangs gar nicht so begeistert von Adolf Hitler gewesen war: „Ich selbst ... wählte aus den vielen Rechtsparteien eine von dem früheren Verteidiger von Ostafrika, Lettow-Vorbeck, geführte Gruppe, die sich ‚Nationale Volkspartei‘ nannte und in klarem Gegensatz zur NSDAP und zu den Deutschnationalen stand, die mit Hitler gemeinsame Sache machten. Die von mir gewählte Partei erhielt keinen einzigen Sitz im Reichstag: Unser einziger Trost war, daß auch die NSDAP an Stimmen verloren hatte“⁴⁴⁶.

Wenngleich er nur drei Seiten vorher schreibt: „Jeder Wähler in Deutschland fand im Programm der NSDAP irgendeine Forderung, die ihn ansprach und für die neue Herrschaft begeisterte. Es wäre deshalb falsch, wenn man heute rückschauend einer Person oder einem bestimmten Personenkreis den Vorwurf machen wollte, daß er 1933 ‚Ja‘ zur neuen Herrschaft gesagt habe: Schließlich war er das Opfer einer sehr geschickten Werbung. Ich schließe mich davon keineswegs aus.“⁴⁴⁷

⁴⁴⁴ <http://www.kelseninstitut.at/>

⁴⁴⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 90

⁴⁴⁶ a.a.O., S. 45

⁴⁴⁷ a.a.O., S. 42

„Jeder Wähler in Deutschland fand im Programm der NSDAP irgendeine Forderung, die ihn ... für die neue Herrschaft begeisterte“ und „Mit der sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten, ... , verlor auch Hans Kelsen als Jude und Sozialdemokrat seinen Lehrstuhl“. Hans Kelsen begeisterte sich demnach wohl nicht für die neue Herrschaft. Überhaupt: Wer solche Plakate machte wie „Der Arbeiter im Reich des Hakenkreuzes. Darum wählt Liste 1. Sozialdemokraten“, auf dem ein Mensch an ein Hakenkreuz gefesselt ist, brauchte sich ja auch nicht zu wundern – und wunderte sich ja auch nicht: „Wir grüßen die Verfolgten und Bedrängten. Wir grüßen unsere Freunde im Reich. Ihre Standhaftigkeit und Treue verdienen Bewunderung. Ihr Bekennermut, ihre ungebrochene Zuversicht - (*Lachen bei den Nationalsozialisten.*) - verbürgen eine hellere Zukunft.“⁴⁴⁸

Otto Wels starb 1939 im französischen Exil, Kurt Schumacher überlebte mehr als ein Jahrzehnt KZ und kämpfte dann gegen die Wiederbewaffnung, Fritz Bauer gelang rechtzeitig die Flucht, erst nach Dänemark und dann weiter nach Schweden. Dann kam er zurück, sorgte erst für den „Remer-“ und dann für den „Auschwitz-Prozeß“ und erhielt dafür Morddrohungen. Juden und Sozialdemokraten (und viele andere mehr). Ihre Standhaftigkeit und Treue verdienen Bewunderung. Ihr Bekennermut, ihre ungebrochene Zuversicht - (*Lachen bei den Nationalsozialisten.*) - verbürgen eine hellere Zukunft!

„Jeder Wähler in Deutschland fand im Programm der NSDAP irgendeine Forderung, die ihn ... für die neue Herrschaft begeisterte“, „Mit der sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten, ... , verlor auch Hans Kelsen als Jude und Sozialdemokrat seinen Lehrstuhl“ und „Während des Kaffeetrinkens sprach Hitler gut zwei Stunden lang mit einer Überzeugungskraft zu uns, die fast ans Hypnotische grenzte. Hätte er uns befohlen, jetzt und ohne Schirm von einem Kirchturm zu springen, wir hätten es ohne Zögern getan.“ Ein sonderbarer Schwärmer! Er war widersprüchlich, mein erster Protagonist im Drama „Der Freiherr und der Citoyen“. Aber das macht schließlich (nicht nur) ein gutes Theaterstück aus. Wie mochte diese Geschichte nur weitergehen?

3. Neue Erklärung von Hans Roth vom 10.6.2014; Jürgen Schmude; ZDF 16.2.1984

Hans Roth: „Erklärung vom 10.6.2014

Wer von einer bösen Sache berichtet, sollte sich bemühen, von einer guten zu sprechen. Und wenn es eben geht, von einer noch besseren.

Bleiben wir also nicht stehen bei der plötzlichen ‚Extremist‘-Typisierung, bei der öffentlichen Feind-Erklärung, bei den Katastrophen von Grausamkeiten und Einsamkeit. Leben ohne Scheitern gibt es nicht, und das Bild von Kant hat einen Sinn: die Taube, die vielleicht intuitiv von einem Fliegen im leeren Raum träumt, steigt in Wirklichkeit erst auf, wenn sie den Widerstand des Windes spürt und sich zum Abheben darauf stützt.

Von einer guten Sache berichten. – Das war die Gegenwehr auf dem Rechts-Weg: Recht ist die Kategorie des Schwachen, und bürgerfreundliche Kammern, die es auch gab, haben das ebenso gesehen. Und irgendwann wurde rechtskräftig der Kern-Satz der Klage: ‚Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht‘. – Gleichzeitig begann auch ein Gesetzes-Weg, mit dem gleichen Inhalt und Ziel, diesmal für die Gattung: demokratische

⁴⁴⁸ Otto Wels am 23.3.1933 in der Kroll-Oper: http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/stichwort/wels.htm; siehe auch S.

Kontrollen für den Geheimbereich einzuführen und zu verankern. Der hatte zwar nie eine Chance, wie mich ein stiller Mitarbeiter (ein ehemaliger Bundesjustizminister, s. Anlage) wissen ließ, der aber dann doch, nach dem Fall der Mauer, Gesetz wurde: das so genannte ‚Stasi-Gesetz‘. - Soviel zum politischen Glück des Citoyen.

Es gab dann noch eine wunderbare Liebesgeschichte im Exil, die offenen Gesichter guter Freunde, die immer zu ihm standen, die betörend duftenden Teppiche wilder Hyazinthen jedes Jahr im Mai. – Soviel zum privaten Glück. – Womit wir bei Pascals Wette wären: Die Chance, daß es ein Paradies gibt, ist äußerst gering; sollte es dieses aber doch geben, dann haben wir es mit einer ungeheuren Glückserfahrung zu tun.

Am Ende das Beste. – Es hat sich ergeben, daß der Citoyen eingeladen war, irgendwann vor dem Fall der Mauer, zu einer öffentlichen Aussprache zum Thema ‚demokratische Kontrolle geheimer Dienste‘; dort trug er stotternd (im Fernsehen und angesichts übermächtiger Gegner) sein doppeltes Gegenwehr-Projekt vor, mit Hinweisen auf Aufklärung und Verfassung. – Ein paar Jahre später, er war vom Bundespräsidenten eingeladen und nutzte die Gelegenheit, sich Berlin nach dem Fall der Mauer anzusehen, wurde er im Osten auf der Straße angesprochen: ‚Sie haben uns die Angst genommen; Sie haben Geheimdienstchefs Paroli geboten.‘ – Das Kind in ihm, das wohl immer von Augenblicken bestimmter Wahrheiten geträumt hatte, war da überglücklich. – Gut: Nachweisen kann er das nicht; aber vielleicht sind Spuren wichtiger als Beweise.

Am Ende das Beste: Der gelernte Hilfsarbeiter, der in einem fremden Land sämtliche unbekannte Berufe, die er in seinen ‚Reisebüchern‘ beschrieb, gelernt und ausgeübt hat, hat insbesondere als Breschen-Maurer (das ist im Alten Testament der, der beim Trockensteinmauern die Öffnungen für Häuser schafft) gearbeitet. Immer als Lernender erkennbar, hat er in Sachen Recht und Gesetz neue Öffnungen für Embryos einer künftigen Tradition geschaffen, in einer menschlicheren Welt. Die wird ihre Zeit zum Werden brauchen, und Demokratie ist nicht ohne Zeit, ohne Liebe (was ja dasselbe ist) zu haben.

Zeit, Liebe, Glück: Ohne diese drei hat Widerstand keinen Sinn.“

Anlage:

Brief mit dem Bundesadler auf dem Briefkopf von

„Dr. Jürgen Schmude

Mitglied des Deutschen Bundestages

Stellv. Vorsitzender

der Sozialdemokratischen

Bundestagsfraktion

5300 Bonn 1, Bundeshaus AH 729

Fernruf: (0228) 16 33 44

16 25 96

19. März 1984

/WEI

Herrn

Hans Roth

c/o (Adresse in Frankreich)

Sehr geehrter Herr Roth,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 2. März 1984 mit der aufgeklebten Mimose!

Unser Entwurf einer Novelle zum Datenschutzgesetz wird in diesen Tagen beim Bundestag eingebracht. Gesetz ist er damit angesichts der Mehrheitsverhältnisse noch nicht. Wir hoffen aber, etwas in der Richtung des Entwurfs bewirken zu können.

Als Zuschauer der ZDF-Sendung am 16. Februar habe ich mit Erstaunen und Vergnügen zur Kenntnis genommen, wie Sie meine Mitwirkung an Ihren Überlegungen gewürdigt haben.

Die Heiterkeit war in diesem Moment auch bei mir, und Zufriedenheit dazu.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

Jürgen Schmude“

Weiterhin vier Seiten mit den Seitenzahlen -16-, -17-, noch mal -17- und -18- folgenden Inhalts:

-16-

„ Zu Nummer 18 - § 13 (Auskunft an den Betroffenen)

Der Auskunftsanspruch des Betroffenen gehört zu den grundlegenden Datenschutzrechten des Bürgers. Er wird durch die neue Vorschrift umgestaltet. Die Rechtsstellung des Betroffenen wird verstärkt. Die Neufassung trägt zu mehr Transparenz der Datenverarbeitung bei und schafft damit die Voraussetzung, die den Betroffenen oftmals erst in den Stand versetzt, seine Rechte gegen unzulässige oder unrichtige Verarbeitung seiner Daten wirksam zu verfolgen.

Das Auskunftsrecht wird über die gespeicherten Daten hinaus auf den Zweck und die Rechtsgrundlage der Speicherung sowie die Herkunft der Daten und die Empfänger regelmäßiger Übermittlungen erstreckt. Die durch die generelle Freistellung von der Auskunftspflicht gegebene bisherige Privilegierung der Behörden für Verfassungsschutz, des Bundesnachrichtendienstes, des militärischen Abschirmdienstes sowie anderer Behörden des Bundesministers für Verteidigung, des Bundeskriminalamtes, der Behörden der Staatsanwaltschaft und der Polizei sowie der Bundes- und Landesfinanzbehörden wird beseitigt. Sie werden grundsätzlich allen anderen Behörden gleichgestellt.

Die Ausnahmen von der Auskunftspflicht werden in Absatz 2 abschließend geregelt. Die dort vorgesehenen Ausnahmetatbestände reichen aus, den Geheimhaltungsinteressen dieser Behörden hinlänglich Rechnung zu tragen. Eines generellen Auskunftsverweigerungsrechts bedarf es dazu nicht. Nach der vorgeschlagenen Regelung sind die Geheimhaltungsinteressen der Behörden in jedem Einzelfall zu prüfen.

Die Auskunftsverweigerung bedarf grundsätzlich der Begründung, es sei denn, daß durch die Mitteilung der Gründe der mit der Auskunftsverweigerung verfolgte Zweck gefährdet würde.

- 17-

17. § 12 wird aufgehoben.

18. § 13 wird wie folgt geändert:

a) Die Absätze (1) bis (3) erhalten folgende Fassung:

„(1) Dem Betroffenen ist auf Antrag Auskunft zu erteilen über
a) die zu seiner Person gespeicherten Daten,

- b) den Zweck und die Rechtsgrundlage der Speicherung,
- c) die Herkunft der Daten und die Empfänger regelmäßiger Übermittlungen, auch soweit sie nicht zu seiner Person gespeichert sind.

In dem Antrag soll die Art der Daten, über die Auskunft erteilt werden soll, näher bezeichnet werden. Die speichernde Stelle bestimmt das Verfahren, insbesondere die Form der Auskunftserteilung nach pflichtgemäßem Ermessen.

- (2) Die Auskunftserteilung kann unterbleiben, soweit
 1. die Auskunft die rechtmäßige Erfüllung der in der Zuständigkeit der speichernden Stelle liegenden Aufgaben gefährden würde,
 2. die Auskunft die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährden oder sonst dem Wohle des Bundes oder eines Landes Nachteile bereiten würde,
-
- 3. die personenbezogenen Daten oder die Tatsache ihrer Speicherung nach einer Rechtsvorschrift wegen der überwiegenden berechtigten Interessen einer dritten Person geheimgehalten werden müssen.
- (3) Einer Begründung für die Auskunftsverweigerung bedarf es nur insoweit nicht, als durch die Mitteilung der Gründe, auf die die Entscheidung gestützt wird, der mit der Auskunftsverweigerung verfolgte Zweck gefährdet würde.’
- (b) Absatz 4 wird aufgehoben.

18-

Die zweite Seite -17-:

Durch die Aufhebung des bisherigen Absatzes 4 wird die Kostenfreiheit der Auskunft eingeführt. Die Wahrnehmung des Auskunftsrechts als eines grundlegenden Datenschutzrechts des Bürgers sollte nicht von der Zahlung eines Entgelts abhängig gemacht werden. Zudem zeigt die bisherige Praxis, daß die Belastung der speichernden Stellen durch Auskunftsersuchen im allgemeinen gering ist. Der vereinzelt gegen die Kostenfreiheit der Auskunft vorgebrachte Einwand, daß damit Missbräuchen Tür und Tor geöffnet werde, läßt sich mit dem Hinweis auf allgemeine Rechtsgrundsätze missbräuchlicher Rechtsausübung entkräften.

Zu Nummer 19 - § 14 (Berichtigung, Sperrung und Löschung von Daten)

Die Neufassung der Vorschrift stärkt die Rechtsstellung des Betroffenen. Bei Wegfall der Erforderlichkeit sind die Daten grundsätzlich zu löschen. Der Unterschied in der Regelung über die Verpflichtung zum Löschen und Sperren gegenüber dem bisherigen Recht liegt im wesentlichen in der für die Rechtsstellung des Betroffenen bedeutsamen Umkehr der Prioritäten. Es ist nunmehr in den wichtigsten Fällen grundsätzlich zu löschen, während das Sperren nur ausnahmsweise an die Stelle des Löschens tritt, vor allem wenn dies im Interesse des Betroffenen liegt.

Die Neufassung bezieht zudem zur Klarstellung auch die Tatbestände der unzulässigen Verarbeitung und Nutzung ein. Die Neufassung von Absatz 1 stellt sicher, daß die Berichtigung unrichtiger Daten nicht nur punktuell geschieht. Von der Berichtigung sind unverzüglich jene Stellen zu verständigen, denen im Rahmen einer regelmäßigen oder gespeicherten Datenübermittlung die unrichtigen Daten übermittelt worden sind.

Die bisherige ‚Kann-Vorschrift‘ über die Löschung von Daten wird in eine zwingende Vorschrift umgestaltet. Bei Vorliegen“

So weit die neue Erklärung von Hans Roth vom 10.6.2014 und die dazugehörigen Anlagen.

Am 16. Februar 1984 sendete das ZDF eine „öffentliche() Aussprache zum Thema ‚demokratische Kontrolle geheimer Dienste‘ ... mit Hinweisen auf Aufklärung und Verfassung“? Bald war das Jahr des „politischen Asyls“ für Edward Snowden zuende, und die Tagesschau berichtete über die Verhaftung eines BND-Mitarbeiters, der den NSA-Untersuchungsausschuß bespitzelt und Dokumente entwendet haben sollte. War das zu glauben?

Zunächst erinnerte ich mich an den Brief von Hans Roth an Bundespräsident Joachim Gauck vom 5.5.2012: „... als Autor des ‚Stasi‘-Gesetzes grüße ich den neuen symbolischen Citoyen; als einfacher Citoyen stelle ich mich kurz vor mit einem Fernseh-Bericht in ARD Report Mainz vom 1.12.2008 (Stichwort ‚Berufsverbot‘). – In dieser märchen-haften Kürzestfassung einer Geschichte, die länger gedauert hat als 100 Welt-Umseglungen und in der Homers ‚Ilias‘ und ‚Odyssee‘ viermal vorkommen, ist von einem Empfang bei Ihrem Amtsvorgänger Johannes Rau die Rede. In einem langen Rehabilitations-Gespräch nach einem Sieg in einem ‚30-jährigen Krieg‘ auf dem Rechts-Weg ging es im Wesentlichen um die geheime Armee ‚Gladio‘ im Hintergrund; auf deren Geschichtsmacht stieß Herr Rau, als er versuchte, der symbolischen Rehabilitierung die wirkliche folgen zu lassen. Telefonische Mahnungen, das Recht zu achten, schlug der Hessische Ministerpräsident in den Wind; er legte sein Veto ein – gegen eine Warnung des Bundespräsidenten, gegen seine zuständigen Fach-Minister, gegen seine eigene Partei (die die ‚Wiedereinsetzung in den status quo ante‘ verlangte), gegen Petitionen von Spitzenpolitikern (G. Baum, W. Brandt, S. Manholdt), gegen Einlassungen von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie H. Böll, A. Grosser, H. von Hentig, U. Klug, D. Sölle, K. Traube, G. Wallraff – und Petr Uhl, dem im ‚Prager Prozeß‘ als ‚Rädelsführer der Charta 77‘ zur Höchststrafe verurteilten Sprecher.

G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio‘-Lager; er kannte nur einen Offizier, der das konnte. Für meinen Inside-Report, dessen Wahrheitsgehalt nur kurz bestritten wurde und den eine allgemeine Zensur traf (s. Anlage), wurde ich doppelt und dreifach bestraft: mit der militärischen Verurteilung durch ein geheimes Tribunal, mit einer politischen Umfälschung in einem ‚Kommunisten‘ und ‚Extremisten‘ (was gerichtlich geprüft wurde), mit geheimen ‚Anhörungen‘ und lebenslänglichem Berufsverbot mit Nazi-Formel bis heute. Später dann, nach einer grundsätzlichen Klage im Sinn des ‚Stasi‘-Gesetzes und nach einem ersten spektakulären Gerichtserfolg (s. Anlage), schrieb der Verfassungsgerichts-Präsident E. Benda ein geheimes Buch zu meinem Prozeß, das mir der Verfassungsrichter M. Hirsch zu lesen gab und über dessen Inhalt ich mich kürzlich geäußert habe, nach der Auflösung von ‚Gladio‘ (s. Anlage: eidesstattliche Erklärung). Bei der Lektüre wurde mir klar, wie gefährlich ich war: der Satz ‚Wer die Daten hat, hat die Macht‘ machte deutlich, daß es im Wahn um die Machtfrage ging. Dementsprechend folgte der Autor dem Hinweis Spinozas, daß Macht die Dreiheit von Gewalt, List und Zeit ist; alle drei müssten eingesetzt werden, um den Kläger verlieren und untergehen zu lassen; die Zeit-Struktur eines Individual-Lebens ist nun mal sehr verschieden von der der Macht. ...⁴⁴⁹

Heute hat jedermann das Recht, eine ggfs. von der ‚Staatssicherheit‘ (‚Stasi‘) über ihn angelegte Akte einzusehen. Anscheinend hatte Herr Roth tatsächlich etwas mit einem solchen Gesetz zu tun gehabt. „...wie Sie meine Mitwirkung an Ihren Überlegungen gewürdigt haben“, hatte ihm Jürgen Schmude geschrieben, und auf den Seiten der Evangelischen Kirche Deutschlands las ich zuerst nach, vielleicht wegen der EKHN:

⁴⁴⁹ Bestandteil meiner Petition (Erstes Buch, III. Kapitel, S. 191ff), als PDF unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf; S. 68-70

„Von 1974 bis 1976 Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern. 1977 bis 1978 Vorsitzender des Arbeitskreises für Außen- und Sicherheitspolitik der SPD-Bundestagsfraktion. 1978 bis 1981 Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, von 1981 bis 1982 Bundesminister der Justiz und 1982 Bundesminister des Innern. Von 1984 bis 1985 Stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion. Präses der Synode und Ratsmitglied der EKD von 1985 bis 2003“⁴⁵⁰.

Das Photo des Bundesarchivs auf „Wikipedia“⁴⁵¹ ließ mich lange nicht los, ohne daß ich hätte sagen können, warum das so war.

Die Internetseiten der Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) halfen mir dabei, zu verstehen, weshalb nun eine weitere Rolle in „Der Freiherr und der Citoyen“ zu besetzen wäre:

„Das Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung hält zahlreiche Veröffentlichungen bereit:

- Publizistische Äußerungen: Bundestagsreden; Reden als Bundesminister für Bildung und Wissenschaft; Reden als Bundesminister der Justiz
- Mitglied des Deutschen Bundestages: Allgemeine Korrespondenz 1969 - 1974; Allgemeine Korrespondenz 1974 - 1978; Wahlkreiskorrespondenz Moers; Wahlkreiskorrespondenz Moers / Sonderablage; Sachakte Gladys Diaz Armijo
- Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Sachakten Chile
- Bundesminister für Bildung und Wissenschaft: Pressemitteilungen; Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Presseauschnitte
- Bundesminister der Justiz: Allgemeine Korrespondenz; Korrespondenz mit Bundestagsabgeordneten; Korrespondenz mit Gewerkschaften, Kammern, Botschaften; Tageskopien; Sachakten (Ehmida, Frankreich, Kienesberger); Presseauschnitte; Presseinformation ‚recht‘⁴⁵².

„Sachakten Chile“? Später mehr ...

Und dann war da ja noch ein weiterer Schnitzel für meine nächste Schnitzeljagd: „Als Zuschauer der ZDF-Sendung am 16. Februar ...“ – was mochte das für eine Sendung gewesen sein? Damals schon gab es im Fernsehen eine „öffentliche() Aussprache zum Thema ‚demokratische Kontrolle geheimer Dienste‘ ... mit Hinweisen auf Aufklärung und Verfassung?“ Ich würde also versuchen müssen, diese Sendung einmal zu sehen. Zunächst aber passierte etwas Schreckliches.

4. Frank Schirmmacher († 12. Juni 2014)

Frank Schirmmacher erlitt mit 54 Jahren einen Herzinfarkt und starb am 12.6.2014. Kaum ein Mensch hat mir in meinem Leben so viel beigebracht wie er. Immer wieder hatte ich ihn in den letzten Monaten gehört, in Gesprächsrunden mit Rangar Yogeshwar und Gerhart Baum, Glenn Greenwald und Edward Snowden, Hans Leyendecker und Constanze Kurz, bei Reinhold Beckmann zum Thema „Der gläserne Bürger – ausgespäht und ausgeliefert?“ am

⁴⁵⁰ <http://www.ekd.de/personen/schmude.html>

⁴⁵¹ http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0b/Bundesarchiv_B_145_Bild-F062772-0029%2C_M%C3%BCnchen%2C_SPD-Parteitag%2C_Schmude.jpg

⁴⁵² http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/nachlass/nachlass_s/schmude-jue.htm

18.7.2013⁴⁵³ und in „Titel. Thesen. Temperamente“ genau einen Monat später⁴⁵⁴, hatte sein Buch „Ego – Das Spiel des Lebens“⁴⁵⁵ gelesen, das Gerhart Baum als „Augenöffner“ bezeichnet hatte, und immer wieder sprach mir Frank Schirrmacher aus Herz, Verstand und Seele, wenn er von vollkommener „Ökonomisierung unseres Denkens und Fühlens“ schrieb und darstellte, daß irgendwelche Computer irgendwo aus allen möglichen Metadaten Schlüsse über unsere Privatsphäre ziehen, gleichgültig, ob sie richtig oder falsch sind, und daß diese gezogenen Schlüsse ungeahnte und unkontrollierbare Auswirkungen auf unser weiteres Leben haben können.

Zum Tode dieses wunderbaren Denkers, der mir wirklich entsetzlich fehlt, schrieb Edo Reents am 12.6.2014 „Zum Tod von Frank Schirrmacher Ein sehr großer Geist“: „Frank Schirrmacher, der für das Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zuständige Herausgeber, ist gestorben. Damit ist ein Leben zu Ende gegangen, das ganz der Verteidigung des freien Denkens gewidmet war. Wir trauern um einen einzigartigen Publizisten“⁴⁵⁶, und am 13.6.2014 unter dem Titel „Auf das eigene Denken hören“: „Der große deutsche Intellektuelle Frank Schirrmacher prägte zuletzt die Diskussion um das Internet und die Digitalisierung der Gesellschaft entscheidend; das Feuilleton der FAZ wurde unter seiner Leitung zu einem entscheidenden Antreiber der Debatte ... Ein literarischer, phantasievoller, buchstäblich freier Blick“⁴⁵⁷.

Klappentext: „Dieses Buch erzählt davon, wie nach dem Ende des Kalten Krieges ein neuer Kalter Krieg im Herzen unserer Gesellschaft eröffnet wird. Es ist die Geschichte einer Manipulation: Vor sechzig Jahren wurde von Militärs und Ökonomen das theoretische Modell eines Menschen entwickelt. Ein egoistisches Wesen, das nur auf das Erreichen seiner Ziele, auf seinen Vorteil und das Austricksen der anderen bedacht war: ein moderner Homo oeconomicus. Nach seiner Karriere im Kalten Krieg wurde er nicht ausgemustert, sondern eroberte den Alltag des 21. Jahrhunderts. Aktienmärkte werden heute durch ihn gesteuert, Menschen ebenso. Er will in die Köpfe der Menschen eindringen, um Waren und Politik zu verkaufen. Das Modell ist zur selbsterfüllenden Prophezeiung geworden. Der Mensch ist als Träger seiner Entscheidungen abgelöst, das große Spiel des Lebens läuft ohne uns. Frank Schirrmacher zeichnet in seinem bahnbrechenden neuen Buch die Spur eines monströsen Doppelgängers nach und macht klar, dass die Konsequenz seines Spiels das Ende der Demokratie sein könnte, wie wir sie heute kennen.“

Zahlreiche Artikel von Frank Schirrmacher finden sich im Internet; etwa:

- „Echtzeitjournalismus Dr. Seltsam ist heute online“⁴⁵⁸: „In der Krim-Krise sieht man: Der Echtzeitjournalismus ist schneller als die Reaktionszeit für einen Atomangriff. Er setzt auf die **Semantik der Eskalation** und wird dadurch selbst zur Waffe.“

⁴⁵³ Sendung „Beckmann“ vom 18.7.2013, u.a. mit Frank Schirrmacher und Ranga Yogeshwar:

http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/443668_beckmann/15995310_der-glaeserne-buerger-ausgespaecht-und

⁴⁵⁴ http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/431902_ttt-titel-thesen-temperamente/16561338_-die-sendung-vom-18-august-2013-

⁴⁵⁵ Frank Schirrmacher: „Ego – Das Spiel des Lebens“, München 2013 (Karl Blessing Verlag). Dazu der Artikel „Vom Sieg eines inhumanen Modells“ in der „Süddeutschen Zeitung“: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/frank-schirrmachers-ego-das-spiel-des-lebens-vom-sieg-eines-inhumanen-modells-1.1601727>. Das Buch gibt es auch als gekürzte Lesung mit einer Gesamtspielzeit von 209 Minuten auf drei CD, gelesen vom Autor. Was für ein Erbe!

⁴⁵⁶ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/zum-tod-von-frank-schirrmacher-ein-sehr-grosser-geist-12986939.html>

⁴⁵⁷ http://www.heise.de/newsticker/meldung/Auf-das-eigene-Denken-hoeren-zum-Tode-von-Frank-Schirrmacher-2221168.html?wt_mc=rss.ho.beitrag_rdf

⁴⁵⁸ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/echtzeitjournalismus-dr-seltsam-ist-heute-online-12867571.html>

- „Überwachung. Das Armband der Neelie Kroes“⁴⁵⁹: „Längst tobt die digitale Revolution. Doch unsere politischen Repräsentanten kämpfen nicht für Freiheit und Autonomie, sondern feiern noch die bedenklichsten Gadgets der Datenhändler. Höchste Zeit, sich dem **Versuch einer Programmierung der Gesellschaft und des Denkens** zu widersetzen.“
- „Amerika überwacht die Welt. Europas Sputnik-Schock“⁴⁶⁰: „Die amerikanischen Spähprogramme folgen in ihrer Logik der Markt-Überwachung von Konzernen. Verheerend greifen sie in das Leben des Einzelnen ein. Das können wir nicht in Kauf nehmen. Ein europäischer Aufbruch ist zwingend. Jetzt.“
- „Politik im Datenzeitalter. Was die SPD verschläft“⁴⁶¹: „Diese Wahl fand unter den Vorbeben der neuen industriellen Revolution statt. Wird die Sozialdemokratie begreifen, wofür sie gebraucht wird?“
- „Rede des Bundespräsidenten vom digitalen Zwilling“⁴⁶²: „Erstmals anerkennt ein Verfassungsorgan, daß wir im Begriff sind, die Souveränität über das eigene Leben zu verlieren.“
- „Friedenspreis für Jaron Lanier. Seine Waffe ist die Aufklärung“⁴⁶³: „Man muss die letzten zwölf Monate auf einem anderen Planeten gelebt haben, wenn man nicht erkennt, dass der Friedenspreis für Jaron Lanier im Zeitalter nach Snowden ein eminent politischer Preis ist. Allerdings: Man lebte da ja wirklich. Man tut es noch; ein beträchtlicher Teil des Landes glaubt immer noch, die Snowden-Affäre spielte sich in einer anderen Galaxie ab.“
- „Im Zeitalter von Big Data. Wir wollen nicht“⁴⁶⁴: „Solche Datenmengen lassen sich natürlich nur automatisiert verarbeiten, sortieren und, wie es die Finanzmärkte vormachen, in Vorhersagen umschreiben. Der rätselhafte Satz der NSA, sie habe nur einen Bruchteil der Daten ‚angefast‘ (‚touched‘), ist deshalb auch keine Beruhigung, sondern eine Trivialität. Man darf sich die neue Welt nicht vorstellen als die Welt Hollywoods, in der der Detektiv unerbittlich einer Spur nachgeht, alles andere eliminiert und schließlich zum Ziel kommt. Was den Detektiv verwirren würde, ist das Lebenselixier der Überwachungs- und Vorhersagesysteme des neuen Zeitalters: Sie verbessern sich, je totaler, zufälliger und vielschichtiger die Daten werden. Sie brauchen im Idealfall alles.“

Bald war das Jahr des „politischen Asyls“ für Edward Snowden zuende, und nichts, rein gar nichts hatte sich für ihn geändert. Er saß nach wie vor in Moskau fest, und meine Bundesregierung weigerte sich nach wie vor, ihn als Zeugen vor den NSA-Untersuchungsausschuß zu laden.

Und Hans Roth saß in Frankreich und niemand vom Petitionsausschuß hatte ihn selbst einmal angehört. Wer konnte was wann über wen wissen – und wer wollte was anscheinend überhaupt nicht wissen?⁴⁶⁵

⁴⁵⁹ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ueberwachung/frank-schirmmacher-12826199.html>

⁴⁶⁰ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/amerika-ueberwacht-die-welt-europas-sputnik-schock-12643159.html>

⁴⁶¹ <http://www.faz.net/frankfurter-allgemeine-zeitung/politik-im-datenzeitalter-was-die-spd-verschlaeft-12591683.html>

⁴⁶² <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/rede-des-bundespraesidenten-vom-digitalen-zwilling-12602600.html>

⁴⁶³ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/zum-friedenspreis-fuer-jaron-lanier-12974969.html>

⁴⁶⁴ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/ueberwachung/im-zeitalter-von-big-data-wir-wollen-nicht-12545592.html>

⁴⁶⁵ („Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“? Dieser Satz des berühmt-berüchtigten Volksmundes stimmt aber doch gar nicht, wenn es zum Beispiel um Kinderhände und Herdplatten geht.)

5. Kooperation von BND und NSA. Heimliche Amtshilfe unter Freunden (Tagesschau, 25.6.2014)

Kleckerweise und bruchstückhaft wurden Informationen mitgeteilt, die ich inzwischen aus mehreren Dokumentationen, Büchern und Zeitschriften und auch aus der Strafanzeige gegen die Bundesregierung kannte. Am **25.6.2014** berichtete die Tagesschau:

„Amtshilfe unter Freunden. Kooperation von BND und NSA. Heimliche Amtshilfe unter Freunden

Der BND hat jahrelang Daten eines Frankfurter Internetknotenpunkts an die NSA weitergegeben. Nach Recherchen von NDR, WDR und ‚SZ‘ leitete er mindestens von 2004 bis 2007 abgefangene Rohdaten direkt an den US-Dienst.“ Georg Mascolo berichtete: „In Frankfurt laufen die Fäden zusammen. Hier verbindet die weltweit größte Internet-Schnittstelle die Netze von mehr als 50 Ländern. Daten aus Russland fließen über Frankfurt beispielsweise in den Nahen Osten. Schon immer hatten die Amerikaner ein Auge auf Frankfurt geworfen und drängten auf einen direkten Zugriff auf die Glasfasernetze. Nach Recherchen von NDR, WDR und ‚Süddeutscher Zeitung‘ (‚SZ‘) ermöglichte die rot-grüne Bundesregierung 2004 den Amerikanern einen Zugriff auf einen Teil der Daten dieser Netze. Ermöglicht wurde der Zugriff über den Bundesnachrichtendienst (BND), dem rechtlich erlaubt ist, einen Teil des Datenverkehrs, der aus dem Ausland stammt, zu überprüfen. Bereinigt um die Daten deutscher Bürger soll der BND drei Jahre lang der NSA Datenmaterial zur Verfügung gestellt haben. **Vor allem Telefonate sollen so direkt in die Computer der NSA geleitet worden sein.**

Über den Umfang der Datenweitergabe gibt es widersprüchliche Angaben. Während einige Quellen sie als ‚sehr umfassend‘ beschreiben, heißt es in BND-Kreisen, es habe sich zwar um große Mengen gehandelt, aber nur eine von mehreren Leitungen sei betroffen gewesen. Erst 2007 soll die Operation vom damaligen BND-Chef Ernst Uhrlau gestoppt worden sein. Auch im Kanzleramt war man zu dem Schluss gekommen, dass die Aktion ‚viel zu heikel ist‘, so ein damals Beteiligter. Gegen den Protest der NSA wurde das Projekt eingestellt.

Auch das Kanzleramt wusste Bescheid

Die gemeinsame Operation soll den Recherchen zufolge 2004 begonnen haben und war auch im Kanzleramt bekannt. Offenbar sind aber weder das Parlamentarische Kontrollgremium noch die Bundestagskommission, die für die Abhörmaßnahmen der Geheimdienste zuständig ist, jemals über die damalige Operation informiert worden.

Seit Beginn der Snowden-Enthüllungen ging es immer um die Frage, ob amerikanische und britische Geheimdienste Daten deutscher Netzknoten abfangen. Der damalige Innenminister **Hans-Peter Friedrich** hatte im vergangenen Jahr erklärt, er habe dazu derzeit keinen Hinweis: ‚Wenn amerikanische Stellen ohne unser Wissen dort ausgespäht und abgehört und abgefangen hätten, wäre das allerdings eine **Verletzung unserer Souveränitätsrechte.**‘

Entsprechend informierte die Bundesregierung auch das Parlamentarische Kontrollgremium des Bundestages. Alles in Ordnung in Frankfurt, nur der BND greife ganz legal auf einen Teil der dortigen Kommunikation zu, aber nicht die NSA. Das war streng genommen nicht falsch, aber es war auch nicht die ganze Wahrheit. Denn tatsächlich hatte der US-Geheimdienst ja jahrelang Zugang zumindest zu einem Teil der Daten in Frankfurt gehabt.

Der damalige Innenminister Friedrich im Jahr 2013: Ihm lagen keine Hinweise vor, dass die NSA an deutschen Internetknoten Daten ausspähte.

Beichte vorm NSA-Ausschuss?

Jetzt wird die Operation dem NSA-Untersuchungsausschuss gebeichtet werden müssen. Ein Regierungssprecher ließ auf Anfrage lediglich mitteilen, „dass der BND zu Aspekten seiner operativen Arbeit ausschließlich der Bundesregierung und den zuständigen, geheim tagenden Gremien des Deutschen Bundestages berichtet.“

In der Vergangenheit war immer wieder der Netzknotenbetreiber DE-CIX mit der NSA in Verbindung gebracht worden. DE-CIX dementiert aber, „dass irgendein ausländischer oder inländischer Geheimdienst im genannten Zeitraum von 2004 bis 2007 einen Zugang zu dem von uns betriebenen Internetknoten und zugehörigen Glasfasernetzen hatte.“ Aber das Frankfurter Drehkreuz ist riesig, die Infrastruktur unüberschaubar, neben DE-CIX gibt es viele andere Möglichkeiten, Daten abzugreifen.⁴⁶⁶

„Beichte“ (vorm NSA-Ausschuss) – auf so ein Wort in diesem Zusammenhang muß man erst einmal kommen! Die Tagesschau, das Schlachtschiff des öffentlich-**rechtlichen** Rundfunks!

6. Elmar Theveßen: „Verschwörung gegen die Freiheit. Big Brother und seine Helfer“

Am gleichen 25.6.2014 wurde „**Verschwörung gegen die Freiheit. Big Brother und seine Helfer**“ von **Elmar Theveßen**⁴⁶⁷ um 20:15-21:45 Uhr auf Phoenix⁴⁶⁸ ausgestrahlt. Der Begleittext zur Sendung hieß:

„Wir werden überwacht, ausspioniert und abgehört. Beinahe täglich gibt es Meldungen, daß unsere Daten nicht sicher sind. Sind wir zu nachlässig oder Opfer eines großen Plans? **Hat eine geheime Verschwörung von Geheimdiensten, Militärs, Wirtschaftsführern und Politikern die gesamte Handy- und Internetkommunikation der Weltbevölkerung im Visier?** Überzieht ein engmaschiges Netz der Überwachung den gesamten Planeten außerhalb von Recht und Gesetz? Was zu Zeiten von **George Orwell noch eine düstere Zukunftsvision** war, scheint heute von der Wirklichkeit eingeholt worden zu sein. Auch Deutschland ist längst großflächig betroffen - und nicht nur das Handy der Kanzlerin. Anfang Juni vergangenen Jahres erschien der erste Artikel über das **geheime Internet-Spähprogramm ‚PRISM‘**. Die Informationen dazu lieferte der ehemalige NSA-Mitarbeiter **Edward Snowden**, der kurz vor der Veröffentlichung aus den USA nach Hong Kong und später nach Russland floh. In seinem Gepäck hatte er 1,7 Millionen hochgeheime Dokumente der US-Regierung über **weltweite elektronische Spionageoperationen westlicher Geheimdienste**. Snowdens Entscheidung, die Dokumente an Journalisten weiterzugeben und sie damit **zu veröffentlichen**, war der Beginn der wohl größten Geheimnispreisgabe in der Geschichte - nicht nur der amerikanischen.

Die NSA-Affäre belegt eine dramatische Schiefelage in der amerikanischen Demokratie. Unter **Umgehung der parlamentarischen Kontrolle und mit der Schaffung neuer, eigener Rechtsräume hat die staatliche Exekutive in den USA das Ende der Privatsphäre für das**

⁴⁶⁶ <http://www.tagesschau.de/inland/bnd-nsa-100.html>

⁴⁶⁷ Teil 1 in der Mediathek: <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/#/beitrag/video/2162504/Verschw%C3%B6rung-gegen-die-Freiheit-%281%29>

⁴⁶⁸ http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/verschwoerung_gegen_die_freiheit_%281_2%29/845404?datum=2014-06-25

Individuum eingeläutet. Sie sammelt Massendaten mit willentlicher oder erzwungener Hilfe der großen Internet- und Kommunikationsunternehmen und rechtfertigt dies mit ihrer Absicht, **Stabilität, Sicherheit und wirtschaftlichen Fortschritt** zu garantieren. Die technischen Fähigkeiten ermöglichen ein beinahe beliebiges Ausmaß von Kontrolle und Manipulation durch den Staat. **Abermillionen Nutzer von Computern und Handys sind dem Netz der Überwachung ausgeliefert**, auch und gerade in Deutschland.

In Zusammenarbeit mit dem US Fernsehsender PBS zeigt der ZDF-Terrorismus- und Geheimdienstexperte Elmar Theveßen ein Jahr nach Snowdens Veröffentlichungen das ganze Ausmaß des Skandals. In der zweiteiligen Dokumentation ‚Verschwörung gegen die Freiheit‘ forscht er nach Hintergründen und politischen Folgen der weltweiten Abhör- und Überwachungsprogramme. Wie weit geht das **Eindringen der Geheimdienste in die Privatsphäre jedes einzelnen Bürgers** wirklich? Welche Schutzmaßnahmen helfen gegen die digitale Schnüffelei? In welchem Umfang **kooperieren die großen Anbieter der IT- und Handy-Branche hinter dem Rücken der Nutzer tatsächlich mit den Geheimdiensten**? Welche Rolle spielen die deutschen Sicherheitsbehörden? Und warum übt die **Bundesregierung zwar lautstarke Kritik an der maßlosen Überwachungspraxis - ergreift aber keine konkreten Maßnahmen dagegen?**⁴⁶⁹

Es äußerten sich neben so vielen anderen der Rechtswissenschaftler Prof. Christoph Gusy und der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts Hans-Jürgen Papier. Direkt nach der Sendung, die mich regelrecht desolat zurückließ, suchte ich im Internet nach Informationen zur Sendung und stieß auf den Artikel ‚ZDF-Dokumentation Überwachungswut trifft Datenhunger‘ von Michael Hanfeld vom 27.5.2014 in der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung‘⁴⁷⁰: ‚Elmar Theveßen begibt sich im ZDF heute auf die Suche nach der ‚geheimen Weltregierung‘. Und er wird fündig. Die Regierungsmitglieder stellen die Geheimdienste NSA und GCHQ und Online-Konzerne wie Google, Facebook, Yahoo und Amazon. Der Zweck ihres Bündnisses: Datengewinnung und Überwachung. Das Ergebnis: eine ‚Verschwörung gegen die Freiheit‘.

Daß es sich auf einen solch einfachen Nenner bringen lässt, hätten vor einiger Zeit noch allein Verschwörungstheoretiker behauptet. Spätestens seit den Enthüllungen, die Edward Snowden in Gang gesetzt hat, wissen wir: Es ist so. Den letzten Beweis für die ganz große Verabredung zwischen den Geheimdiensten und den Datenkonzernen haben wir noch nicht. Aber was fehlt, ist nur die offizielle Bestätigung des Offensichtlichen. Über Programme wie ‚Prism‘ oder ‚Muscular‘ klinkt sich die NSA in den Datenfluss ein, hinter jedem Internetknoten, wie etwa dem DE-CIX in Frankfurt, legt sie ihre Leine aus und fischt Daten ab. Der ehemalige Staatssekretär im Heimatschutzministerium, Stewart Baker, sagt es ganz explizit: ‚In den Vereinigten Staaten klinken wir uns nicht einfach ein und sammeln Daten. In Übersee allerdings ist das unverzichtbar.‘ Baker muß es wissen, in den neunziger Jahren war er Justitiar der NSA.

Eine perfekte Kombination

Und die Firmen müssen es hinnehmen. Daß sie wissen müssen, worum es geht, legt schon ein **geheimes Treffen nahe, zu dem sich Eric Schmidt von Google, der Amazon-Gründer Jeff Bezos und der frühere CIA-Chef David Petraeus versammelten**, wie Theveßen berichtet. Auf seine Interviewanfragen bei den Konzernen bekommt er keine Antwort. Doch die Dinge fügen sich auch so zusammen, mit einer Visite zum **Dagger Komplex der NSA bei**

⁴⁶⁹ http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/verschwoerung_gegen_die_freiheit_%281_2%29/845404?datum=2014-06-25, auch <http://www.phoenix.de/content/845412>

⁴⁷⁰ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/zdf-produktion-verschwoerung-gegen-die-freiheit-12959458.html>

Darmstadt; mit Informationen der Telekom, die Datenströme aufzeichnet (und, das erfahren wir nebenbei, den Nachweis des **Datenverkehrs aus Social-Media-Diensten** für 24 Stunden speichert).

Ein Dokument der NSA verrät, daß sich Facebook sehr kooperativ zeige. **„Meine Freunde bei der CIA lieben Facebook“**, sagt ein von Theveßen zitierter Experte im Nebensatz. Daß es jemals zu einem **No-Spy-Abkommen mit den Amerikanern kommt, hält Hans-Georg Maaßen, der Präsident des Verfassungsschutzes für unwahrscheinlich. Die Überwachungswut der Geheimdienste und der Datenhunger der Konzerne passten perfekt zusammen, sagt Maaßen.**

Jede Suche bei Google, jeder Eintrag bei Facebook, jede Bestellung bei Amazon drückt einen Wunsch aus und lässt auf das Verhalten der Betroffenen schließen. Und dann beginnt das Spiel erst, betrieben von denjenigen, die alles wissen und jeden jederzeit manipulieren können. Die ‚Verschwörung gegen die Freiheit‘ ist perfekt - das macht der Film, der fast schon didaktisch daherkommt, jedem klar, der ihn sieht.“⁴⁷¹

Und als ich dann auch noch auf die Artikel

„Untersuchungsausschuss. **Rechtsprofessoren verurteilen Verhalten der NSA.** Der NSA-Untersuchungsausschuss hat mit der Sacharbeit begonnen und kritisch auf Amerikas Geheimdienst geblickt. Aber ebenso auf den **BND**. Juristentag im Bundestag: Papier, Hoffmann-Riem und Bäcker... Die Professoren wiesen auf **Artikel 10 des Grundgesetzes** hin, der die Unverletzlichkeit des Fernmeldegeheimnisses regelt. Hoffmann-Riem sagte, deutsche Behörden seien auch beim Handeln im Ausland an Artikel 10 gebunden. Das zielte leicht erkennbar auf den deutschen Auslandsgeheimdienst, den Bundesnachrichtendienst. **Bäcker wies darauf hin, dass für die Arbeit des BND zum Teil eine ausreichende gesetzliche Grundlage fehle.**“⁴⁷²,

„Sammlung von Telefondaten. Weißes Haus schwächt Gesetz gegen NSA ab. Amerikas Repräsentantenhaus hat für einen Gesetzentwurf gestimmt, der die Aktivitäten des Geheimdienstes NSA beschneiden soll. Die Internetbranche klagt, die Regierung habe im letzten Moment ein ‚inakzeptables Schlupfloch eingebaut ... ‚In diesem Gesetz gibt es nichts, was der Regierung zu verbieten scheint, zum Beispiel alle E-Mail-Datensätze von Salt Lake City zu verlangen‘, sagte Harley Geiger von der Nichtregierungsorganisation Center for Democracy and Technology. Auch die Internetbranche übte scharfe Kritik und zog ihre Unterstützung für das Gesetz zurück. Der überarbeitete Text schaffe ein ‚inakzeptables Schlupfloch, das die massenhafte Sammlung der Daten von Internetnutzern ermöglichen könnte‘, erklärte die Organisation Reform Government Surveillance, in der sich Unternehmen wie Apple, Facebook, Google und Microsoft zusammengeschlossen haben ...“⁴⁷³

und

„Facebook erkennt Musik Unsere Smartphones sind Facebooks Ohren. Die Smartphone-App von Facebook wird um eine Audio-Erkennung erweitert. Auf Wunsch identifiziert das soziale Netzwerk Musik, Filme und Fernsehserien. **Facebook**

⁴⁷¹ Michael Hanfeld: „ZDF-Dokumentation. Überwachungswut trifft Datenhunger“ über „Verschwörung gegen die Freiheit (1/2)“ von Elmar Theveßen“; in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.5.2014 unter <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/zdf-produktion-verschwörung-gegen-die-freiheit-12959458.html>

⁴⁷² <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/untersuchungsausschuss-rechtsprofessoren-verurteilen-verhalten-der-nsa-12953562.html>

⁴⁷³ <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/weisses-haus-schwächt-gesetz-gegen-nsa-ab-12953716.html>

erhält Zugriff aufs Smartphone-Mikro. Aber nur, wenn wir das wollen, betont der Konzern. Nach der Einführung einer **Ortungsfunktion** und der **Gesichtserkennung auf Fotos** geht das größte Social-Media-Netzwerk nun einen Schritt weiter⁴⁷⁴

verlinkt wurde, wußte ich wirklich nicht mehr, in was für einer Republik ich lebte. Die Würde des Menschen sei unantastbar, und sie zu achten und zu schützen sei Verpflichtung aller staatlichen Gewalt – so hatte ich das immer gelernt. Die Würde des Menschen besteht wesentlich im Schutz seiner Grundrechte, festgeschrieben in unserem wunderbaren Grundgesetz. Dazu gehört wesentlich **Artikel 10, das Brief-, Post- und Fernmeldegeheimnis.** Und nun standen überall **Juristen und sprachen von der permanenten Verletzung, ja Auflösung dieses Grundrechtes.**

„Verschwörung gegen die Freiheit“ wurde nach wenigen Stunden wiederholt, und „zur Sicherheit“ sah ich mir beide Teile der Dokumentation erneut an: Hatte ich das vielleicht alles nur geträumt?

7. Die Strafanzeige gegen meine Bundesregierung

Bis zu diesem 25. Juni 2014 hatte ich gezweifelt, ob ich mich der oben erwähnten Strafanzeige gegen meine eigene Bundesregierung vom 3.2.2014⁴⁷⁵ anschließen sollte. Nun hatte ich keine Wahl mehr.

„Padeluum“ von Digitalcourage⁴⁷⁶ hatte gesagt: „Es ist unverständlich, warum der Generalbundesanwalt bisher noch nicht ermittelt hat und auch die Politik sich wirksamen Maßnahmen verweigert. Wenn die offiziellen Stellen hier zurückschrecken, müssen wir staatlich garantierte Rechte eben einklagen.“⁴⁷⁷

Die von den Anwälten Eberhard Schultz und Claus Förster in Berlin gefertigte Strafanzeige erfolge parallel zu vergleichbaren Anzeigen in Frankreich und Belgien, die ebenfalls von der „Internationalen Liga für Menschenrechte“ initiiert würden. Damit sollten die geheimdienstlichen Übergriffe auf die Grundrechte in den jeweils unterschiedlich verfaßten Staaten zunächst getrennt verhandelt werden. Falls die Anzeigen abgewiesen würden, sollten sie in den einzelnen Ländern als Verstoß gegen die Europäische Menschenrechtskonvention vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gemeinsam zur Anzeige gebracht werden. Digitalcourage rufe Organisationen und Einzelpersonen auf, sich der Strafanzeige anzuschließen und sie öffentlichkeitswirksam zu unterstützen⁴⁷⁸.

Und so setzte ich mich hin und schrieb an die Rechtsanwälte in Bürogemeinschaft Hans-Eberhard Schultz und Claus Förster im Haus der Menschenrechte, Greifswalder Str. 4 in 10405 Berlin, das Formular⁴⁷⁹, das man sich herunterladen und zusenden sollte, ergänzend:

⁴⁷⁴ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/facebook-erkennt-musik-unsere-smartphones-sind-facebooks-ohren-12953102.html>

⁴⁷⁵

https://digitalcourage.de/sites/default/files/media/ueberwachung/strafanzeige_gegen_bundesregierung_durch_digitalcourage_ilmr_ccc.pdf

⁴⁷⁶ Digitalcourage e.V., früher bekannt als FoeBuD e.V., Marktstraße 18, 33602 Bielefeld,

<https://digitalcourage.de/kontakt>

⁴⁷⁷ <http://digitalcourage.de/presse/pressemitteilungen/strafanzeige-gegen-bundesregierung>

⁴⁷⁸ <http://digitalcourage.de/blog/2014/strafanzeige-gegen-die-bundesregierung>

⁴⁷⁹ http://digitalcourage.de/sites/default/files/media/ueberwachung/formular_strafanzeige_unterstuetzung.pdf

„Ich schließe mich der Strafanzeige der Internationalen Liga für Menschenrechte, des Chaos Computer Clubs und von Digitalcourage vom 03.02.2014 beim Generalbundesanwalt gegen Agenten US-amerikanischer, britischer und deutscher Geheimdienste, ihre Vorgesetzten sowie Mitglieder der Bundesregierung wegen geheimdienstlicher Massenüberwachung an. Ich bin persönlich betroffen, weil auch meine Daten ausgespäht wurden.

Zudem bin ich als wahrheitsliebender Mensch zutiefst entsetzt (,jenes äußerste Befremden, was als Entsetzen bezeichnet wird'; Thomas Mann) sowohl über die Aussage der vorigen Regierung, die den ‚NSA-Skandal‘ nach der Reise von Roland Pofalla für ‚beendet‘ erklärte, als auch über den Hinweis auf die ‚außen- und sicherheitspolitischen Gründe‘ der jetzigen, mit der eine Zeugenaussage von (und ein Asyl für) Edward Snowden ausgeschlossen wird.

Den letzten Ausschlag für meine Entscheidung gaben das Buch „Die totale Überwachung“ von Glenn Greenwald und die Dokumentation „Verschwörung gegen die Freiheit“ (gesendet am heutigen 25.6.2014 auf Phoenix von 20¹⁵-21⁴⁵ Uhr). Nicht nur die Schilderung der Vorgehensweise (mit gefälschten Dokumenten) gegen den ehemaligen NSA-Abteilungsleiter Thomas Drake hat mich zutiefst erschüttert.

Wenn ich das richtig verstanden habe, hält auch der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Hans-Jürgen Papier, die flächendeckende Überwachung der privaten Kommunikation eines jeden Bürgers für grundgesetzwidrig. Wie der amtierende Bundesinnenminister Lothar de Maizière unter diesen Umständen im Mai 2014 betonen kann, er wolle die „Zusammenarbeit (mit der NSA) uneingeschränkt fortsetzen und intensivieren“, ist mir ein Rätsel. Der Präsident unseres Verfassungsschutzes, Hans-Georg Maaßen, betonte in der Dokumentation, es werde zur Zeit nicht an einem (vor einigen Monaten angekündigten) ‚No-Spy-Abkommen‘ gearbeitet.

Mein Bundesinnenminister müßte bestrebt sein, meine Grundrechte (darunter Art. 10 GG) zu schützen; davon kann ich in der oben zitierten Äußerung nichts erkennen. Und ich frage mich, was die Äußerungen zahlreicher Politiker vom Sommer letzten Jahres (,Freunde abhören – das geht gar nicht‘), auch von der Bundeskanzlerin Angela Merkel, bedeuten. Deshalb sehe ich unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung, die in unserem Grundgesetz verankert ist, und somit unseren Rechtsstaat in Gefahr und sehe mich zu dieser Strafanzeige gezwungen.
Köln, den 25. Juni 2014“

Die Menschen, mit denen ich sprach, benutzten weiterhin „Google“ als Suchmaschine, hatten ihren „facebook-account“, wollten weiterhin „bloggen“, „skypen“, „twittern“ und „chatten“, „newsletter“ ihrer Parteien, Gewerkschaften, sonstiger Vereine oder Lieblingssendungen bekommen und sich weiterhin „vernetzen“ – aber niemand fühlte sich mehr richtig wohl dabei. „Ja klar, ich weiß, wird alles mitgelesen“. Grundrechtsverletzung? „Ach, wo werden nicht alles Grundrecht verletzt?“ Ja klar, wäre nicht schön. Aber: „Was wollen Sie denn dagegen tun?“ „Ich habe mich an der Strafanzeige gegen die Bundesregierung beteiligt“, sagte ich jetzt jedem, der es nicht hören wollte.

Eine Strafanzeige gegen die eigene Bundesregierung? Dazu hatte mich Elmar Theveßen ja auch regelrecht zwingen müssen. Strafanzeige gegen die eigene Bundesregierung? Das machte mir regelrecht ein bißchen Angst, zumal ich mich gut an die „Beckmann“-Sendung „Whistleblower – Skandale aufdecken, Mißstände anprangern“ vom 22. Mai 2014⁴⁸⁰ erinnerte. Zu Gast waren die Journalisten Günter Wallraff und Glenn Greenwald, Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum, die Altenpflegerin Brigitte Heinisch

⁴⁸⁰ http://mediathek.daserste.de/podcast/13866730_beckmann

und die forensische Psychiaterin Dr. Hanna Ziegert. Der Begleittext zur Sendung hieß: „Ob Hygienemängel bei Fastfood-Ketten, katastrophale Pflegebedingungen in Altenheimen oder Massenüberwachung durch Geheimdienste – ohne Whistleblower blieben viele Mißstände in Unternehmen und politische Skandale unentdeckt. Doch Menschen, die sich trauen, ihre internen Kenntnisse publik zu machen, riskieren ihre Existenz. ... Es drohen Anfeindungen, Gerichtsprozesse und der Verlust des Arbeitsplatzes. ... Wie transparent müssen Staat und Wirtschaft im Informationszeitalter sein? Und wer schützt Whistleblower vor Ausgrenzung und Strafverfolgung?“⁴⁸¹

In der Sendung fielen einige Namen, die Glenn Greenwald in seinem soeben erschienenen Buch „Die globale Überwachung“⁴⁸² in seinem „Dank“ wiedergibt: Daniel Ellsberg etwa und Chelsea Mannings und so viele andere Amerikaner, die handeln, „How a patriot act“. Diesen Patrioten, die allesamt vom Gesetzespaket „Patriot act“ bedroht sind, habe ich viel zu verdanken. Was wüßte ich, was wäre ich also ohne sie?

Äußerungen meiner Bundeskanzlerin wie „Freunde abhören, das geht gar nicht. Wir sind doch nicht mehr im Kalten Krieg“ betonten zwei Sachverhalte: erstens, daß „im Kalten Krieg“, also schon vor Jahrzehnten, sehr wohl auch „im Westen“ abgehört wurde, und zweitens, daß hochrangige Politiker immer schon die Unwahrheit gesagt hatten über den „freien Westen“ - und weiterhin die Unwahrheit sagten („Freunde abhören, das geht gar nicht“).

Besonders die Gleichzeitigkeit des „gläsernen Bürgers“ und des immer intransparenteren Vorgehens der Regierenden, die zwei Seiten der geheimen Dienste, schälten sich immer weiter auf. Immer neue Berichte über das „Freihandelsabkommen“ TTIP belegten: Die Bürger und ihre Vertreter werden vollkommen ausgeschlossen, noch nicht einmal informiert - von Verhandlungen, die alle Lebensbereiche betreffen: Gesundheitsfragen, Umwelt, Sozialstandards, öffentlichen Einrichtungen – die Daseinsfürsorge. „Monitor“ hatte am 22.5.2014 über „TTIP“ berichtet.

Wenn Öffentliches (Gesundheitsfragen, Umwelt, Sozialstandards, öffentliche Einrichtungen) geheim ausgehandelt wird und unser privates Leben ständig überwacht wird (Videoüberwachung - mit automatischer Gesichtserkennung in jeder Straßenbahn, auf Bahnhöfen, Plätzen, Hauseingängen, Supermärkten, bei „der Post bzw. Filialen der Postbank, Banken und Sparkassen -, demnächst auf Autobahnen durch die Mautdaten, E-Mails, Skype, facebook, Google, Yahoo, Handys, Smartphones – alles registriert, wer wann wo wie mit wem wie lange „unterwegs ist“), dann sind wir keine freien Bürger mehr, dann werden wir zu Beobachtungsobjekten mit „no place to hide“.

Artikel 1 unserer Verfassung sagt etwas Anderes: „Die Menschenwürde ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung alles staatlichen Gewalt.“ Die Privatphäre gehört wesentlich und unverzichtbar zur Freiheit, zur Menschenwürde. Deswegen also mußte ich mich der Strafanzeige gegen meine eigene Bundesregierung anschließen. No place to hide! Fritz Bauer: „Was die Leute nicht hören wollen: daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen!“⁴⁸³

Strafanzeige gegen die Bundesregierung bzw.

- 1) US-amerikanische, britische und deutsche Geheimdienstagenten und ihre Vorgesetzten,
- 2) den Präsidenten des Bundesnachrichtendienstes (BND), Herrn Gerhard Schindler,

⁴⁸¹ <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/beckmann/sendung/22052014-whistleblower-100.html>

⁴⁸² Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer)

⁴⁸³ Fritz Bauer, Originalaufnahme in Ilona Zioks Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“. siehe <http://www.fritz-bauer-film.de>

- 3) den Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutzes (BfV), Herrn Dr. Hans-Georg Maaßen,
- 4) den Präsidenten des Amtes für den Militärischen Abschirmdienstes (MAD), Herrn Ulrich Birkenheier,
- 5) die Leiter der Landesämter für Verfassungsschutz,
- 6) den Bundesminister des Inneren, Herrn Dr. Thomas de Maizière,
- 7) die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und die übrigen Mitglieder der Bundesregierung,
- 8) sowie die Amtsvorgänger der Verdächtigen zu 2) bis 7).⁴⁸⁴

Die Pressemitteilung der „Internationalen Liga für Menschenrechte“ vom 3.2.2014⁴⁸⁵:

„Heute hat die Internationale Liga für Menschenrechte zusammen mit

- dem Datenschutzverein *Digitalcourage* e.V. (Bielefeld),
- dem *Chaos Computer Clubs (CCC)* e. V. (Hamburg),
- dem Liga-Vizepräsidenten Rechtsanwalt *Dr. Rolf Gössner*,
- der Sprecherin des *Chaos Computer Clubs* e. V. (Hamburg), *Dr. Constanze Kurz*,
- und den *Digitalcourage*-Vorstandsmitgliedern *Rena Tangens* und *padeluum* Strafanzeige beim Generalbundesanwalt erstattet.

Die anlasslose Massenüberwachung und –Ausforschung der Bevölkerung, die systematische Digitalspionage durch den US-Geheimdienst NSA und andere Geheimdienste und die damit mutmaßlich verbundenen Bürgerrechts- und Strafrechtsverstöße müssen endlich gerichtlich überprüft und ggf. geahndet werden. So etwa die Straftatbestände der verbotenen Geheimdiensttätigkeit, der Verletzungen des persönlichen Lebens- und Geheimbereichs, des Ausspähen von Daten und der Strafvereitelung.

Die Strafanzeige richtet sich gegen US-amerikanische, britische und auch deutsche Geheimdienste (Bundesnachrichtendienst, Verfassungsschutz, Militärischer Abschirmdienst) und namentlich gegen die jeweils zuständigen Leiter, die über enge Kooperationen in diese flächendeckenden Geheimdienstaktivitäten verstrickt und mit uferlosen Datenübermittlungen an diesem globalen Ausforschungssystem und den Datenexzessen unmittelbar und mittelbar beteiligt sind. Die Anzeige richtet sich auch gegen die Bundeskanzlerin und den Bundesinnenminister als Verantwortliche für die mutmaßliche Mittäter- und Gehilfenschaft bundesdeutscher Geheimdienste. Die Anzeige richtet sich schließlich gegen die gesamte Bundesregierung sowie gegen alle zuständigen Amtsvorgänger während der letzten beiden Jahrzehnte.

Liga-Vizepräsident Dr. Rolf Gössner zu seiner Motivation, die Anzeige mit zu erstatten:

„Dieser Schritt ist der Versuch, die allenthalben spürbare Ohnmacht angesichts der Überwachungsdimension und der täglichen Enthüllungen zu durchbrechen und die politisch und strafrechtlich Mitverantwortlichen in Bundesregierung und Geheimdiensten endlich ausfindig zu machen und zur Rechenschaft zu ziehen. Und zwar für deren enge Kooperation und den intensiven Datenaustausch mit der NSA und

⁴⁸⁴ <http://digitalcourage.de/blog/2014/strafanzeige-gegen-die-bundesregierung>

⁴⁸⁵ <http://ilmr.de/2014/internationale-liga-fuer-menschenrechte-initiiert-strafanzeige-gegen-geheimdienste-und-bundesregierung-wegen-geheimdienstlicher-massenueberwachung-und-ausforschung-durch-nsa-co>

anderen Geheimdiensten und dafür, dass bundesdeutsche Geheimdienste, wie der BND, sogar Überwachungsinstrumente und –Infrastrukturen mit der NSA teilen, wie Edward Snowden vor kurzem dargelegt hat.“

Die inzwischen bekannt gewordenen Geheimdienst-Praktiken und Strukturen jenseits demokratischer Kontrolle haben gravierende Auswirkungen auf die betroffenen Bürger/innen, auf zivilgesellschaftliche Vereinigungen, auf Staat und Gesellschaft, auf Politik und Wirtschaft auf die Substanz von Grund- und Bürgerrechten sowie auf Bewusstsein und Verhalten der Menschen.

Rolf Gössner: „Das von der Verfassung garantierte Recht des Einzelnen, unkontrolliert zu kommunizieren, ist unverzichtbare Grundvoraussetzung einer offenen demokratischen Gesellschaft – wird aber unter den Bedingungen dieser Massenüberwachung schwer verletzt. Doch sowohl die alte als auch die neue Bundesregierung haben es bislang, sträflich unterlassen, mit der Massenüberwachung verbundene Straftaten und Bürgerrechtsverletzungen zu unterbinden und die Bürger/innen und von Wirtschaftsspionage betroffene Unternehmen pflichtgemäß vor diesen feindlichen Attacken zu schützen – obwohl es zu ihren Kernaufgaben gehört, diesen Schutz zu gewährleisten und der Erosion des demokratischen Rechtsstaates und der Bürgerrechte wirksam Einhalt zu gebieten.“

Liga-Präsidentin Prof. Dr. Fanny-Michaela Reisin ruft aus all diesen Gründen dazu auf, sich kollektiv zu widersetzen und die Strafanzeige zu unterstützen:

„Wir brauchen dringend eine straf- und verfassungsrechtliche Klärung der Verantwortlichkeiten in dieser Affäre – ohne Rücksicht auf (außen-)politische Interessen. Deshalb hat die Liga die Strafanzeige gegen Verantwortliche der Massenüberwachung initiiert – parallel zu unseren Schwesterligen in Frankreich und Belgien und koordiniert durch unsere gemeinsame internationale Dachorganisation FIDH in Paris.

Unsere Initiative soll die Zivilgesellschaft eindringlich dazu ermuntern, sich diesen bürgerrechtsfeindlichen Angriffen auf geltendes Recht mit aller Kraft zu widersetzen – ehe es zu spät ist. Wir rufen Vereinigungen sowie Bürgerinnen und Bürger dazu auf, sich zahlreich der Anzeige anzuschließen und sie öffentlichkeitswirksam zu unterstützen!“

Für weitere Informationen verweisen wir auf beigefügte Pressemitteilung der Anwälte Eberhard Schultz und Claus Förster in Berlin, die die Strafanzeige für die Liga und im Namen der beteiligten Anzeigerstatter/-innen gefertigt haben.⁴⁸⁶

Nie wieder habe ich etwas von dieser Strafanzeige gehört, und auf mehrere Briefe bekam ich keinerlei Antwort.

8. Eskalation

⁴⁸⁶ als PDF: http://ilmr.de/wp-content/uploads/2014/02/Liga-PM-zu-Strafanzeige-NSA-2-2-2014_fin.pdf

Das Asyl für Edward Snowden in Rußland lief in diesen Tagen ab und wurde um ein weiteres Jahr verlängert. Die Medien berichten alle über die Ukraine und Gaza.

In diesen Tagen überschlugen sich die Ereignisse. Nach „zaghafte Annäherungs- und Anerkennungsversuchen“ in und um „Palästina“ waren drei israelische Jugendliche von Unbekannten entführt worden. Tagelang durchsuchte die israelische Armee palästinensische Häuser, Straßen und Wohnungen. Stundenlang wurden alle möglichen Menschen in ihren Häusern festgesetzt und alles durchsucht. Dann fand man die drei Jugendlichen, nicht in einem Haus, sondern irgendwo im Gelände. Entsetzlich - sie waren ermordet worden. Aus „Rache“ – an wem? Um Himmels Willen: an wem? – wurde ein palästinensischer Junge von aufgebracht Israelis ermordet, und schon sprachen wieder alle von einer „Eskalation im Nahen Osten“. Monatelange Verhandlungen und Gespräche, Hingucken und Verständnis – und auf einen Schlag war wieder alles aus. So jedenfalls wurde berichtet.

Und am 4.7.2014 brach für mich wirklich eine Welt zusammen. Diesmal hießen die Schlagzeilen auf „www.Tagesschau.de“:

„31-jähriger festgenommen. BND-Mitarbeiter ein US-Spion?“

Der Verdacht ist massiv: Ein BND-Mitarbeiter soll den NSA-Ausschuss für einen US-Geheimdienst ausspioniert haben. Seine Festnahme schlägt hohe Wellen: Die Bundesregierung sprach von einem ‚ernsten Vorgang‘, der US-Botschafter wurde ins Außenministerium gebeten.

Ein BND-Mitarbeiter steht im Verdacht, den NSA-Untersuchungsausschuss des Bundestages im Auftrag eines US-Geheimdienstes **ausspioniert** zu haben. Die Bundesanwaltschaft hatte den 31-jährigen Deutschen gestern wegen des dringenden Verdachts der geheimdienstlichen Agententätigkeit festnehmen lassen, aber keine Details des Falls mitgeteilt. Das erfuhren NDR, WDR und ‚Süddeutsche Zeitung‘ aus Regierungskreisen.

Der Ausschuss soll die Hintergründe der von dem ehemaligen US-Geheimdienstler Edward Snowden enthüllten **Spähaffäre aufklären**. Unter anderem will er die **Rolle des BND** beleuchten. Die Affäre um die Aktivitäten der National Security Agency (NSA) hatte vergangenes Jahr zwischen Berlin und Washington für eine schwere Verstimmung gesorgt.

Über den Untersuchungsausschuss berichtet

Der BND-Mitarbeiter soll mehrfach von dem US-Geheimdienst befragt worden sein und diesem mindestens einmal über die Aktivitäten des NSA-Untersuchungsausschusses berichtet haben. Der 31-Jährige war unter dem Verdacht festgenommen worden, Kontakt zum russischen Geheimdienst gesucht zu haben. In Vernehmungen soll der BND-Mitarbeiter dann aber gestanden haben, Informationen an einen US-Dienst geliefert zu haben.

Stefan Wels vom NDR sagte in der *tagesschau*, die Ermittler hätten das Haus der Verdächtigen durchsucht und dabei einen USB-Stick sichergestellt. Dieser werde ausgewertet. Die Ermittler überprüfen derzeit die Angaben des Verdächtigen. Sicherheitsbehörden schließen nicht aus, dass der Mann in der Vernehmung falsche Angaben gemacht hat.

US-Botschafter ins Auswärtige Amt gebeten

Sollte sich der Verdacht einer Agententätigkeit für die USA bestätigen, wäre **dies der bisher größte Skandal** um einen deutsch-amerikanischen Doppelagenten in der Nachkriegszeit - und Deutschland und die USA stünden vor einem **neuen Geheimdienstskandal**.

Regierungssprecher Steffen Seibert bezeichnete den Fall als ‚ernsthaft‘. Von SPD, Grünen und Linkspartei wurde der Ruf nach diplomatischen Konsequenzen laut, sollte sich der Spionage-Verdacht bestätigen.

Das Auswärtige Amt in Berlin bat US-Botschafter John Emerson zu einem Gespräch. Er sei gebeten worden, ‚an einer zügigen Aufklärung mitzuwirken‘, erklärte das Ministerium. Die US-Regierung blieb dagegen wortkarg: ‚Kein Kommentar.‘

Selbst den Amerikanern angeboten?

‚Spiegel Online‘ berichtete, der Mann sei beim BND im Mittleren Dienst beschäftigt gewesen. Er habe sich dem US-Dienst selbst als Spion angeboten und dafür Geld verlangt. Laut Nachrichtenagentur Reuters arbeitete der 31-Jährige in der BND-Poststelle.

Nach Informationen der ‚Bild‘-Zeitung war der Mann zwei Jahre lang ein Doppelagent. Das Blatt berichtete unter Berufung auf Sicherheitskreise, dass er seit 2012 insgesamt 218 BND-Geheimpapiere gestohlen und auf einem USB-Stick gespeichert habe. Bei drei konspirativen Treffen mit US-Geheimdienstlern in Österreich habe er Dokumente für insgesamt 25.000 Euro verkauft. Darunter seien auch mindestens drei Dokumente mit Bezug zum NSA-Ausschuss gewesen.

Spionage im Ausschuss schon befürchtet

Unabhängig vom aktuellen Verdachtsfall haben die deutschen Sicherheitsbehörden schon seit Längerem befürchtet, dass der Ausschuss von ausländischen Nachrichtendiensten ausspioniert werden könnte.

An die Obleute des Untersuchungsausschusses wurden bereits Kryptohandys zur verschlüsselten Kommunikation ausgegeben. Zudem wurden die Sicherheitsvorkehrungen in der Geheimschutzstelle des Bundestages verstärkt. Dort können Abgeordnete als geheim klassifizierte Unterlagen einsehen.⁴⁸⁷ Das Video dazu:⁴⁸⁸

Vor meinen Augen löste sich meine Republik auf - so empfand ich es. Die ‚Tagesschau‘ zitierte die ‚Bild‘-Zeitung, die anscheinend besondere direkte Verbindungen zu ‚Sicherheitskreisen‘ hatte, und Jochen Zierhut vom ‚WDR, ARD-Hauptstadtstudio Berlin‘ schrieb das Wort ‚ermüdend‘ in folgendem Zusammenhang:

„Aussage vor NSA-Ausschuss. Ermüdender Auftritt des Zeugen Drake

Ex-NSA-Technikchef Binney hatte die Mitglieder des Untersuchungsausschusses mit seiner Aussage geradezu elektrisiert. Kein Wunder, dass auch der Auftritt seines Ex-Kollegen Drake mit Spannung erwartet wurde. Dieser hatte ‚schmutziges Wissen‘ angekündigt. Doch es kam anders.

Spät in der Nacht, nach zwölfstündiger Zeugenvernehmung, überkam die Ausschussmitglieder dann doch die Müdigkeit - und eine gewisse Ernüchterung. Was nicht nur mit der Uhrzeit, sondern vor allem mit dem zweiten Zeugen zu tun hatte: Thomas Drake. Am Nachmittag hatte der ehemalige NSA-Technikchef William Binney viele Abgeordnete geradezu elektrisiert. Noch mehr erwartete man sich nun von Drake, auch er ein früherer NSA-Mitarbeiter und bekannt geworden als Whistleblower.

‚Schmutziges Wissen‘ werde er preisgeben, hatte Drake in Interviews angekündigt. Dann aber verlas er zwei Stunden lang einen zwar bedenkenswerten, aber vor allem weitschweifigen **Appell gegen die Zerstörung der Demokratie durch die Massenüberwachung.**

BND - ein ‚Wurmfortsatz der NSA‘

⁴⁸⁷ <http://www.tagesschau.de/inland/festnahme-spion-100.html>

⁴⁸⁸ <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-6996.html>

Die ermüdeten und durchaus auch genervten Abgeordneten wurden nur kurzzeitig munter, als Drake den BND als einen ‚Wurmfortsatz der NSA‘ bezeichnete. Konkrete Belege für eine Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Geheimdienst aber blieb er schuldig - ähnlich wie bei seiner Behauptung, der BND habe den US-Drohnenkrieg unterstützt. SPD-Obmann Christian Flisek: ‚Aber das wird ein ganz wichtiger Umstand sein zu ermitteln, inwieweit wirklich von Deutschland aus in anderen Ländern tödliche Einsätze mit Drohnen geflogen worden sind. Und inwieweit vielleicht sogar darüber hinaus deutsche Daten für die Zielerfassung eine Rolle gespielt haben.‘

Die NSA sei ‚totalitär‘, sagt ihr früherer Direktor

Erhellender war da zuvor in jedem Fall der Auftritt **Binneys** gewesen, der ein düsteres Bild vom Anfang der massenhaften NSA-Spitzeleien und Rechtsbrüche Ende 2001 zeichnete. ‚**Sie wollen Informationen über alles‘, sagte der 70-jährige frühere NSA-Direktor** über seinen Ex-Arbeitgeber. Und schlimmer: Der US-Geheimdienst verfolge einen ‚totalitären Ansatz‘, so wie man es **bislang nur aus Diktaturen** kenne.

Binney sagte das scheinbar nüchtern - doch seine Empörung wurde greifbar, als er das Wort ‚totalitär‘ wieder und wieder benutzte, um seine These zu bekräftigen. Tonaufnahmen waren im Untersuchungsausschuss zwar verboten, aber Binney hatte schon vorher in der ARD **bestätigt, was die NSA bislang abstreitet**: Es werden nicht nur allgemeine Verbindungsdaten ausgespäht, sondern **konkrete Inhalte von Telefongesprächen und E-Mails**.

‚Wenn Sie zehn Milliarden Dollar in eine Geheimdienstbehörde investieren‘, so Binney, ‚dann ist das genug Geld, um ein ganzes Imperium zu gründen, das Daten sammelt. Genau das passiert.‘

Binney stieg im Oktober 2001 aus, weil die NSA nach den Anschlägen vom 11. September mit der massenhaften Datenausspähung begann. Es habe damals auch **eine intensive Zusammenarbeit mit dem BND** gegeben, die Deutschen hätten teilweise Zugang zu Ausspähtechniken gehabt, gab er zu Protokoll. Diese Informationen sind zwar nicht ganz neu - aber die konkreten Schilderungen über **die Dimension der Schnüffeleien** und über die Anfänge des **Strebens nach totaler Überwachung** machten Binney **als Insider** doch zu einem wichtigen Zeugen für den Ausschuss.

Sebastian Hahn - ein Erlanger Student im Fadenkreuz der NSA

Zuvor hatten Berichte von *NDR* und *WDR* über die Bespitzelung des Erlanger Informatikstudenten Sebastian Hahn durch die NSA die Ausschussmitglieder empört. Hahn **geriet demnach ins Visier** der Amerikaner, weil er einen Internetserver betreibt, über den Internetnutzer ihre Aktivitäten im Netz verwischen können - etwa um sich in autoritären Staaten vor Verfolgung zu schützen.

SPD-Obmann Flisek sagt dazu, für ihn werde damit klar, ‚dass wir hier nicht über Spionage reden, sondern über ein Phänomen der globalen Massenüberwachung‘. So etwas werde immer dann besonders **prägnant, wenn man damit Gesichter verbinden** könne. ‚Ich bin froh, dass das Gesicht in Deutschland nicht nur die Bundeskanzlerin ist, sondern dass wir auch einen >normalen< Menschen haben, der **offensichtlich ins Visier der NSA geraten** ist‘, sagte er. Flisek forderte Bundesgeneralanwalt Harald Range auf, möglichst schnell Ermittlungen wegen massenhafter Datenüberwachung einzuleiten.⁴⁸⁹

Ein Tag vorher war über Sebastian Hahn berichtet worden:

⁴⁸⁹ <http://www.tagesschau.de/inland/nsa-u-ausschuss-102.html>

„Von der NSA als Extremist gebrandmarkt

Deutsche im Visier des US-Geheimdienstes. **Von der NSA als Extremist gebrandmarkt**

Stand: 03.07.2014 05:00 Uhr

Die NSA späht gezielt Deutsche aus, die sich mit Software zum Schutz vor Überwachung im Internet beschäftigen. Das geht aus einem geheimen Quellcode hervor, der *NDR* und *WDR* vorliegt. NSA-Opfer lassen sich damit namentlich identifizieren. Einer von ihnen ist ein Student aus Erlangen.

Von Lena Kampf, Jacob Appelbaum und John Goetz, NDR

Es ist **eines der empfindlichsten Geheimnisse der NSA**, der Motor der weltweiten Überwachungsmaschine: der Quelltext des Programms XKeyscore, dem umfassendsten Ausspähprogramm des US-Auslandsgeheimdienstes.

NDR und WDR liegen Auszüge des Quellcodes vor. Teile der Sammlungs-Infrastruktur also, sogenannte Software-Regeln, in denen die Geheimdienstler festlegen, was oder wen sie ausforschen wollen.

Es sind nur wenige Zahlen und Zeichen, die die Programmierer aneinanderreihen müssen. Doch wenn das Programm XKeyscore diese Regeln ausführt, geraten Menschen und ihre Daten in ihr Visier. Die Verbindungen von Computern mit dem Internet werden gekennzeichnet und in einer Art Datenbank abgelegt. Die Nutzer sind quasi markiert. Es ist **die Rasterfahndung des 21. Jahrhunderts**.

Nutzer des Tor-Netzwerks Ziel der Spähattacken

In dem vorliegenden Quellcode geht es um die Ausspähung der Infrastruktur und der Nutzer des Tor-Netzwerks. Tor steht für ‚the onion router‘ - ein Programm, bei dem Internetverkehr, beispielsweise eine Anfrage an eine Suchmaschine, durch verschiedene Server geleitet wird und sich Anonymisierungsschichten ähnlich wie bei einer Zwiebel um die Anfrage legen. So wird die Herkunft der Anfrage, also die IP-Adresse, verschleiert. Die IP-Adresse ist ähnlich wie eine Postadresse und verrät unter anderem den Standort des Rechners.

Es gibt zirka 5000 Tor-Server weltweit, die von Freiwilligen betrieben werden. Es ist eine Anonymisierungsinfrastruktur, die vielfach gerade in Ländern gebraucht wird, in denen es gefährlich ist, dem Regime preiszugeben, welche Webseiten man besucht oder von wo man sie abrufen. Im Iran und in Syrien zum Beispiel. Tor wird von Journalisten, Menschenrechtsaktivisten und Anwälten weltweit verwendet.

Deutsche IP-Adressen in Fort Meade begehrt

Die Berichterstattung des ‚Guardian‘ über **Powerpoint-Präsentationen aus dem Snowden-Archiv** hat im vergangenen Jahr gezeigt, dass das Tor-Netzwerk der NSA ein besonderer Dorn im Auge ist. Die Top-Secret-Dokumente und der hier erstmals veröffentlichte Quellcode zeigen, dass die NSA **erhebliche Versuche unternimmt, Nutzer des Tor-Netzwerks zu deanonymisieren**. Recherchen von *NDR* und *WDR* zeigen: Deutsche IP-Adressen sind im Quellcode der NSA als eindeutiges Ziel definiert.

Die IP 212.112.245.170 führt zu einem grauen, fabrikartigen Gebäude, dessen hohe Mauern mit Stacheldraht umzäunt sind. ‚Am Tower‘ heißt die Straße in einem Industriegebiet in der Nähe von Nürnberg. Es ist ein Rechenzentrum mit Mietservern in langen Regalen. Sie sehen alle gleich aus. Aber einer wird von der NSA ausgespäht. Sebastian Hahn, ein Student und Mitarbeiter am Informatiklehrstuhl in Erlangen, hat diesen Server gemietet.

Folgenschweres Engagement für die Tor-Community

In seiner Freizeit engagiert er sich für das Tor-Netzwerk, wie auch einer der Autoren dieses Beitrags. Die Tor-Community vertraut Sebastian Hahn besonders: Er darf eine von neun sogenannten ‚Directory Authorities‘ betreiben. Auf seinem Server liegt eine Liste, in der alle Tor-Server aufgelistet sind. Nutzer, die sich mit dem Tor-Netzwerk verbinden, greifen automatisch auf einen der neun ‚Directory Authorities‘ zu, um die neueste Liste herunterzuladen. Hunderttausende Zugriffe am Tag sind es bei Sebastian Hahn. Alle diese Zugriffe werden von der NSA markiert und landen nach Recherchen von *NDR* und *WDR* anschließend in einer speziellen NSA-Datenbank. Im Quellcode taucht sogar der Name von Hahns Servers auf: ‚Gabelmoo‘ hatte ihn Hahns Vorgänger genannt, fränkisch für ‚Gabelmann‘, wie die Bamberger eine Poseidon-Statue liebevoll nennen. ‚Das ist schockierend‘, sagt Hahn. Denn: ‚Die Verbindungsdaten von Millionen von Menschen werden jeden Tag verzeichnet.‘ Sebastian Hahn findet neben ‚Gabelmoo‘ alle anderen Namen der ‚Directory Authorities‘: in Berlin, den Niederlanden, Österreich, Schweden und den USA. Auch sie sind **Ziel der NSA**.

Zweites namentlich bekanntes NSA-Opfer

Obwohl er nur Mittel zum Zweck für die NSA ist - schließlich wollen die Geheimdienstler über seinen Server herausfiltern, wer das Tor-Netzwerk nutzt - fühlt sich Hahn in seiner Privatsphäre verletzt. Weil er etwas Gutes tun wolle, gerate er ‚in den Fokus der Geheimdienste‘, sagt er sichtlich entsetzt. Er ist nun wohl nach Bundeskanzlerin Angela Merkel das zweite namentlich bekannte deutsche Überwachungsopfer des amerikanischen Geheimdienstes.

Der Fachanwalt für IT-Recht, Thomas Stadler, sieht einen ‚Anfangsverdacht der geheimdienstlichen Agententätigkeit‘. Die Bundesanwaltschaft äußerte sich nur allgemein: Sie prüfe alle Hinweise. Auf Anfrage teilt die NSA lediglich allgemein mit, **man halte sich strikt an das Gesetz: ‚Privatsphäre und Bürgerrechte werden in der Computerüberwachung immer bedacht.‘**

Wer anonymisieren will, wird deanonymisiert

Ironischerweise sind es nach den speziellen Regeln, die *NDR* und *WDR* vorliegen, also ausgerechnet Personen mit dem Wunsch nach Anonymisierung, die zum Ziel der NSA werden. In den Augen des Geheimdienstes: **Extremisten**. Das ist keine Rhetorik, keine journalistische Zuspitzung. **Der Begriff befindet sich sogar in der Kommentarspalte des Quelltexts, notiert von Programmierern der NSA.**

Extremisten? Das Gegenteil ist der Fall, wie die Recherchen zeigen. Die deutschen Opfer sind politisch keinesfalls am äußeren Rand zu finden. **Extrem sind sie allein in einem Punkt: Sie sind besorgt** um die Sicherheit ihrer Daten. Und genau das macht sie in den Augen des US-Geheimdienstes verdächtig.

So schnell wird man ein ‚Extremist‘

Siebte Stunde am Katholischen Gymnasium in Berlin-Neukölln, 13:30 Uhr: An der Wand hängen Poster von den Informatikern Tim Berners-Lee und Ada Lovelace. An die Tafel hat der Lehrer eine Zwiebel gemalt, daneben steht das Akronym ‚Tails‘.

‚Tails‘, ist ein Betriebssystem, das das Tor-Netzwerk benutzt, um im Internet keine Spuren zu hinterlassen, das aber auch nichts vom Nutzer auf dem Computer speichert, von dem es, zum Beispiel auf einem USB-Stick, hochgefahren wird.

Darko Medic, 18, kurze braune Haare, sitzt vor seinem Laptop. Er gibt ‚Tails‘ und ‚USB‘ in die Maske seiner Suchmaschine ein. Was Darko nicht weiß: Er ist damit gerade ebenfalls in

einer Datenbank der NSA gelandet. Markiert als einer der Extremisten, nach denen die Geheimdienstler so fleißig suchen.

Denn was die Regeln des Quellcodes ebenfalls verraten: Die NSA beobachtet im großen Stil die Suchanfragen weltweit - auch in Deutschland. **Allein schon die einfache Suche nach Anonymisierungssoftware wie ‚Tails‘ reicht aus, um ins Raster der NSA zu geraten.** Die Verbindung der Anfrage mit Suchmaschinen macht verdächtig. Seine Suche nach ‚Tails‘ öffnet eine Tür, einen Zugang zu Darko und seiner Welt. **Einmal in der Datenbank**, kann jede Anfrage von Darko gezielt abgerufen werden. **Darko ist unter Beobachtung.** Dabei ist Darko extra in die Computer-AG gekommen, damit er lernt, wie er sich vor der Ausspähung durch die NSA schützen kann. **„Ich will nicht, dass irgendjemand meine Mails mitliest“, sagt er.**

Sein Sitznachbar hat die Webseite des Tor-Projekts geöffnet. Auch seine **Verbindung zu dieser Webseite ist nun markiert und in einer Datenbank abgelegt.** Denn die gesamte Webseite des Tor-Projekts ist unter Beobachtung. **Jeder, der sie besucht, endet wie die Neuköllner Schüler mit einer Markierung.**

Es geht nicht nur um Metadaten

Außerdem lässt sich durch den Quellcode zum ersten Mal zweifelsfrei belegen, dass die NSA nicht nur sogenannte Metadaten, also Verbindungsdaten, ausliest. Werden E-Mails zur Verbindung mit dem Tor-Netzwerk genutzt, dann werden laut Programmierbefehl auch die Inhalte, der sogenannte **E-Mail-Body**, ausgewertet und gespeichert. Das entsprechende Zitat aus dem Quellcode lautet: `E-Mail_body('https://bridges.torproject.org/' : c++ extractors:` **William Binney, 70, war technischer Direktor bei der NSA, bis er 2001 ausstieg, weil die Maschinen, die er erfand, gegen die eigene Bevölkerung gerichtet wurden.** Heute wird er vor dem NSA-Untersuchungsausschuss aussagen. Im Interview mit NDR und WDR erklärt er, warum die Geheimdienstler es ausgerechnet auf Nutzer des Tor-Netzwerks abgesehen haben: **„Es darf keine freien, anonymen Räume geben“, sagt er. „Die wollen alles über jeden wissen.“**

Nur einige wenige sind davon ausgenommen: Eingeschrieben in den Quelltext, der *NDR* und *WDR* vorliegt, ist die Differenzierung zwischen den Partnerländern der USA, den sogenannten **‚Five Eyes‘**, Neuseeland, Australien, Großbritannien sowie Kanada, und den anderen Ländern. Verbindungen, die aus den ‚Five-Eyes‘-Ländern auf die Tor-Webseite vorgenommen werden, sollen **laut der vorliegenden Regel** nicht markiert werden. Aus allen anderen Ländern allerdings schon. Ohne Ausnahme.

Ex-Technikchef Binney sagt vor NSA-Ausschuss aus

tagesschau 17:00 Uhr, 03.07.2014, Robin Lautenbach, ARD Berlin

Mehr zu dem Thema heute Abend bei Panorama, 21.45 Uhr im Ersten

Mehr zu diesem Thema:

- BND und NSA: Heimliche Amtshilfe unter Freunden, 25.06.2014
<http://www.tagesschau.de/inland/bnd-nsa-100.html>
- Medien: BND will soziale Netzwerke in Echtzeit ausforschen, 30.05.2014
<http://www.tagesschau.de/inland/bnd-sozialenetzwerte100.html>
- Verfassungsschutz will soziale Medien überwachen, 25.06.2014
<http://www.tagesschau.de/inland/verfassungsschutz-soziale-netzwerke-100.html>
- Dossier: NSA-Spionage bei Freunden und Feinden. Wie die NSA Freunde und Feinde ausspähte und welche Folgen das hat.
<http://www.tagesschau.de/ausland/nsa-dossier100.html>

- Erste Aussage vor Ausschuss, R. Lautenbach, ARD Berlin | video <http://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-6710.html>
- Student aus Erlangen im Visier der NSA, B. Strunz, DLF | audio <http://www.tagesschau.de/multimedia/audio/audio-1236.html>⁴⁹⁰

Mehr zum Thema – und immer mehr zum Thema. Vieles hatte ich schon in Glenn Greenwalds Buch „Die globale Überwachung“⁴⁹¹ und „Der geheime Krieg“ von Fuchs und Goetz⁴⁹² gelesen. Was nur wirklich so neu war, war die ungeheure Wucht, mit der das Thema plötzlich auftrat, und die Namensnennungen von Menschen, die entweder „als **Extremist** gebrandmarkt“ und dadurch **in die Mühlen der Geheimdienste geraten** waren, oder von **Insidern** wie eben nicht nur Edward Snowden, sondern auch William Binney und Thomas Drake, die fühlten, „daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“.

9. „Extremist“. „Rasterfahndung“. „Terrorismus“. Ich fiel in eine Art Zeitschleife.

„**Extremist**“. „**Rasterfahndung**“. „**Terrorismus**“. „**Sympathisant**“⁴⁹³. Diese Worte so eng beieinander kannte ich aus den 70er Jahren und verband sie automatisch mit dem Terror der „RAF“. Und irgendwo hatte Hans Roth doch – ja, genau:

„In Erinnerung an **Andreas Baader**, der mich einst für mein Werben für die Verheißungen des Rechtsstaats als Grundpfeiler der Demokratie auslachte, und in Erinnerung an die vielen Schwerkriegsversehrten und Toten des Kalten Kriegs, von denen niemand mehr spricht, bleibe ich zwischen Krebs- und Herz-Operationen, zwischen Verzweifeln (also Feige-Sein) und Hoffen (also Verrückt-Sein) voller gesegneter Unruhe.

Hans Roth⁴⁹⁴

„**Extremisten**“. **Hans Roth** in seiner Erklärung vom 17.1.2009: „Die hessische CDU fand das übrigens damals gut, dass ich das ‚unsittliche Angebot‘ der damaligen SPD-Regierung nicht annahm; sie forderte damals – u.a. auch nach einem Gerichtserfolg – meine sofortige ‚Wiedereinsetzung in den Status quo ante‘ vor meiner ‚Extremisten‘-Typisierung‘ (G. Milde, Fraktionsvorsitzender, schriftlich; H. Geipel, Verfassungsschutzobmann, mündlich); der CDU-Verfassungsschutz-Präsident C. Lochte schrieb mir einen ausdrücklichen Persilschein aus – und bat mich um Verzeihung für das, was mir angetan worden war.“

„Reaktionen auf Spionageaffäre. **Ein Angriff auf die Demokratie**‘: Der am Mittwoch festgenommene BND-Mitarbeiter steht nach Informationen der ‚Süddeutschen Zeitung‘, des NDR und WDR im Verdacht, den Untersuchungsausschuss ausspioniert zu haben. **Nach Informationen der ‚Bild‘-Zeitung** hat der 31-Jährige zwischen 2012 und 2014 insgesamt 218 BND-Geheimdokumente gestohlen und auf einem USB-Stick gespeichert“, berichtete die Tagesschau einen Tag später, am 5.7.2014, und ich hörte laut und deutlich Sebastian Haffner während der „Spiegelaffäre“ in mir: „**Wenn die deutsche Öffentlichkeit**

⁴⁹⁰ <http://www.tagesschau.de/inland/nsa-xkeyscore-100.html>

⁴⁹¹ Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer)

⁴⁹² Christian Fuchs und John Goetz: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“, Reinbek November 2013 (Rowohlt Verlag)

⁴⁹³ In der Erklärung zur Strafanzeige gegen die Bundesregierung („An alle Sympathisanten und Sympathisantinnen“)

⁴⁹⁴ Ende vom „Nachwort zur 2. Petition 26.8.2013“: http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

sich das gefallen läßt, wenn sie nicht nachhaltig auf Aufklärung drängt, dann adieu Pressefreiheit, adieu Rechtsstaat, adieu Demokratie.⁴⁹⁵

Nun hatte die Bundesrepublik also einen Untersuchungsausschuß damit beauftragt, Licht ins Dunkle des „NSA-Skandals“ zu bringen, und eben dieser US-amerikanische militärische **Geheimdienst** NSA hatte einen Mitarbeiter des größten **Geheimdienstes** dieser Bundesrepublik Deutschland damit beauftragt, eben diesen **Untersuchungsausschuß geheim zu überwachen** – herauszufinden, was er wußte und was nicht, was er beweisen konnte und was nicht, welche Akten und Unterlagen also vorlägen und welche nicht, und bestimmt auch, wo er gegebenenfalls diese Akten und Unterlagen herbekommen hatte.

Hans Roth am 9.3.2012: „Bei der Lektüre im Wohnzimmer des Verfassungsrichters staunte ich über meinen angeblichen Gefährlichkeitsgrad: die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: ‚Wer die Daten hat, hat die Macht.‘“.

Meine ganze Welt stellte sich nach und nach auf den Kopf, stülpte sich um, die Zeiten verschoben sich, Worte und Sätze rutschten über- und untereinander.

Ein junger Mann wurde „**von der NSA als Extremist gebrandmarkt**“⁴⁹⁶, weil er seine Privatsphäre verletzt sah. Über ihn „wollen die Geheimdienstler über seinen Server herausfiltern, wer das Tor-Netzwerk nutzt“⁴⁹⁷, und alle diese Menschen waren dann auch „Extremisten“. „**Wer anonymisieren will, wird deanonymisiert**“⁴⁹⁸, schrieben Lena Kampf, Jacob Appelbaum und John Goetz⁴⁹⁹: „Ironischerweise sind es .. also ausgerechnet Personen mit dem Wunsch nach Anonymisierung, die zum Ziel der NSA werden. In den Augen des Geheimdienstes: **Extremisten**. Das ist keine Rhetorik, keine journalistische Zuspitzung. **Der Begriff befindet sich sogar in der Kommentarspalte des Quelltexts, notiert von Programmierern der NSA.**“⁵⁰⁰

Hans Roth am 24.6.2010⁵⁰¹: „Verurteilt wurde insbesondere die Umfälschung des Offiziers, der sein Gewissen gebraucht hatte, in einen „Kommunisten“ und „**Extremisten**“ – der er nie war, wie zuletzt der Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum öffentlich bestätigte. Diese Umfälschung ist das Werk der geheimen CDU-Organisation „Aktion 76“, deren politischer Führer, der CDU-Abgeordnete Runtsch, den vermeintlichen Übeltäter als solchen **an die Öffentlichkeit zerzte**.

Wenn der Satz „**Es darf keine freien, anonymen Räume geben, sagt er. Die wollen alles über jeden wissen.**“ von jemandem aus Rußland, China oder Deutschland gekommen wäre, hätte ich irgendeine Möglichkeit gehabt, sie anzuzweifeln. Aber hier äußerte sich ein „Insider“, ein Mensch, der, so lange er konnte, genau das praktiziert hatte, was sich jetzt als so ungeheuerlich herausstellte. Es war ein ehemals höchstrangiger Vertreter eben jener offiziellen USA, die nicht müde wurde, sich selbst als „Beschützerin“ des „Freien Westens“ zu bezeichnen, und die anscheinend über jedes Maß und Ziel hinausgeschossen war.

Jetzt setzte sich zum zweiten Mal **ein gespenstischer Reigen** in Bewegung. Die für mich unfaßbaren Wörter und Sätze, die ich auf den letzten Seiten zitiert habe, traten immer neu auf und verkürzten sich zunehmend. Es war, als drängten sie alle in eine Richtung, jagten einander und würfen dabei überflüssigen Ballast ab:

⁴⁹⁵ Martin Doerry und Hauke Janssen (Hrsg.): „Die Spiegel-Affäre. Ein Skandal und seine Folgen“, München 2013, S. 198

⁴⁹⁶ Tagesschau vom 4.7.2014: <http://www.tagesschau.de/inland/nsa-xkeyscore-100.html>

⁴⁹⁷ a.a.O.

⁴⁹⁸ a.a.O.

⁴⁹⁹ John Goetz und Christian Fuchs: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“, Reinbek November 2013 (Rowohlt Verlag)

⁵⁰⁰ Tagesschau vom 4.7.2014: <http://www.tagesschau.de/inland/nsa-xkeyscore-100.html>

⁵⁰¹ Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010

„Der US-Geheimdienst verfolge einen ‚totalitären Ansatz‘, so wie man es bislang nur aus Diktaturen kenne. Binney sagte das scheinbar nüchtern - doch seine Empörung wurde greifbar, als er das Wort ‚totalitär‘ wieder und wieder benutzte“

„Binney hatte schon vorher in der ARD bestätigt, was die NSA bislang abstreitet: Es werden nicht nur allgemeine Verbindungsdaten ausgespäht, sondern konkrete Inhalte von Telefongesprächen und E-Mails.“

„ ‚Wenn Sie zehn Milliarden Dollar in eine Geheimdienstbehörde investieren‘, so Binney, ‚dann ist das genug Geld, um ein ganzes Imperium zu gründen, das Daten sammelt. Genau das passiert.‘“

„Binney stieg im Oktober 2001 aus, weil die NSA nach den Anschlägen vom 11. September mit der massenhaften Datenausspähung begann. Es habe damals auch eine intensive Zusammenarbeit mit dem BND gegeben, die Deutschen hätten teilweise Zugang zu Ausspähtechniken gehabt.“

„Die konkreten Schilderungen über die Dimension der Schnüffeleien und über die Anfänge des Strebens nach totaler Überwachung machten Binney als Insider doch zu einem wichtigen Zeugen für den Ausschuss.“

„besonders prägnant, wenn man damit Gesichter verbinden könne. ‚Ich bin froh, dass das Gesicht in Deutschland nicht nur die Bundeskanzlerin ist, sondern dass wir auch einen >normalen< Menschen haben, der offensichtlich ins Visier der NSA geraten ist‘, sagte er.“

„Es ist eines der empfindlichsten Geheimnisse der NSA“

„die Rasterfahndung des 21. Jahrhunderts“

„Wer anonymisieren will, wird deanonymisiert“

„Personen mit dem Wunsch nach Anonymisierung, die zum Ziel der NSA werden. In den Augen des Geheimdienstes: Extremisten. Das ist keine Rhetorik, keine journalistische Zuspitzung. Der Begriff befindet sich sogar in der Kommentarspalte des Quelltexts, notiert von Programmierern der NSA.“

„Extremisten? Das Gegenteil ist der Fall, wie die Recherchen zeigen. Die deutschen Opfer sind politisch keinesfalls am äußeren Rand zu finden. Extrem sind sie allein in einem Punkt: Sie sind besorgt um die Sicherheit ihrer Daten. Und genau das macht sie in den Augen des US-Geheimdienstes verdächtig.“

„So schnell wird man ein ‚Extremist‘.“

„Die NSA beobachtet im großen Stil die Suchanfragen weltweit - auch in Deutschland. Allein schon die einfache Suche nach Anonymisierungssoftware wie ‚Tails‘ reicht aus, um ins Raster der NSA zu geraten. Die Verbindung der Anfrage mit Suchmaschinen macht verdächtig.“

„Einmal in der Datenbank, kann jede Anfrage von Darko gezielt abgerufen werden. Darko ist unter Beobachtung.“

„Auch seine Verbindung zu dieser Webseite ist nun markiert und in einer Datenbank abgelegt. Denn die gesamte Webseite des Tor-Projekts ist unter Beobachtung. Jeder, der sie besucht, endet wie die Neuköllner Schüler mit einer Markierung.“

„Inhalte, der sogenannte E-Mail-Body, ausgewertet und gespeichert. Das entsprechende Zitat aus dem Quellcode lautet: E-Mail_body('https://bridges.torproject.org/' : c++ extractors:“
William Binney, 70, war technischer Direktor bei der NSA, bis er 2001 ausstieg, weil die Maschinen, die er erfand, gegen die eigene Bevölkerung gerichtet wurden.“

„ ‚Es darf keine freien, anonymen Räume geben‘, sagt er. ‚Die wollen alles über jeden wissen.‘“

„Five Eyes ... sollen laut der vorliegenden Regel nicht markiert werden“

nicht markiert werden. Aus allen anderen Ländern allerdings schon. Ohne Ausnahme.

Ex-Technikchef Binney sagt vor NSA-Ausschuss aus, tagesschau 17:00 Uhr, 03.07.2014

„Mehr zum Thema“

„verfolge einen ‚totalitären Ansatz‘, so wie man es bislang nur aus Diktaturen kenne. Binney sagte das scheinbar nüchtern ... das Wort ‚totalitär‘ wieder und wieder“

„Binney hatte bestätigt, was die NSA bislang abstreitet: ... konkrete Inhalte von Telefongesprächen und E-Mails.“

„Wenn Sie zehn Milliarden Dollar in eine Geheimdienstbehörde investieren, dann ist das genug Geld, um ein ganzes Imperium zu gründen, das Daten sammelt. Genau das passiert.“

„Binney stieg im Oktober 2001 aus, weil die NSA nach den Anschlägen vom 11. September mit der massenhaften Datenausspähung begann. Es habe damals auch eine intensive Zusammenarbeit mit dem BND gegeben.“

„Die konkreten Schilderungen über ... die Anfänge des Strebens nach totaler Überwachung machten Binney als Insider ... zu einem wichtigen Zeugen.“

„besonders prägnant, wenn man damit Gesichter verbinden könne. ‚Ich bin froh, dass das Gesicht in Deutschland nicht nur die Bundeskanzlerin ist, sondern dass wir auch einen >normalen< Menschen haben, der offensichtlich ins Visier der NSA geraten ist‘, sagte er.“

„Es ist eines der empfindlichsten Geheimnisse der NSA“

„die Rasterfahndung des 21. Jahrhunderts“

„Wer anonymisieren will, wird deanonymisiert“

„Personen mit dem Wunsch nach Anonymisierung, die zum Ziel der NSA werden. In den Augen des Geheimdienstes: Extremisten. ... Der Begriff befindet sich ... in der Kommentarspalte des Quelltexts, notiert von Programmierern der NSA.“

„Extremisten? ... Die deutschen Opfer sind politisch keinesfalls am äußeren Rand zu finden. Extrem sind sie allein in einem Punkt: Sie sind besorgt um die Sicherheit ihrer Daten. Und genau das macht sie in den Augen des US-Geheimdienstes verdächtig.“

„So schnell wird man ein ‚Extremist‘.“

„Allein schon die einfache Suche nach Anonymisierungssoftware wie ‚Tails‘ reicht aus, um ins Raster der NSA zu geraten.“

„Einmal in der Datenbank, kann jede Anfrage von Darko gezielt abgerufen werden. Darko ist unter Beobachtung.“

„Denn die gesamte Webseite ... ist unter Beobachtung. Jeder, der sie besucht, endet wie die Neuköllner Schüler mit einer Markierung.“

„E-Mail-Body, ausgewertet und gespeichert. ... E-Mail_body('https://bridges.torproject.org/' : c++ extractors:“

William Binney, 70, war technischer Direktor bei der NSA, bis er 2001 ausstieg, weil die Maschinen, die er erfand, gegen die eigene Bevölkerung gerichtet wurden.“

„Es darf keine freien, anonymen Räume geben“, sagt er. „Die wollen alles über jeden wissen.“

„Five Eyes ... sollen laut der vorliegenden Regel nicht markiert werden“

Ex-Technikchef Binney sagt vor NSA-Ausschuss aus, tagesschau 17:00 Uhr, 03.07.2014

„Mehr zum Thema“

totalitären Ansatz, so wie man es bislang nur aus Diktaturen kenne

Binney sagte das scheinbar nüchtern ... das Wort ‚totalitär‘ wieder und wieder

Binney bestätigt, was die NSA bislang abstreitet

„Wenn Sie zehn Milliarden Dollar in eine Geheimdienstbehörde investieren, dann ist das genug Geld, um ein ganzes Imperium zu gründen, das Daten sammelt. Genau das passiert.“

nach den Anschlägen vom 11. September

eine intensive Zusammenarbeit mit dem BND

Anfänge des Strebens nach totaler Überwachung
Binney als Insider
wichtiger Zeuge
besonders prägnant, wenn man damit Gesichter verbinden kann
dass wir auch einen normalen Menschen haben, der offensichtlich ins Visier der NSA geraten ist
eines der empfindlichsten Geheimnisse der NSA
Rasterfahndung des 21. Jahrhunderts
Wer anonymisieren will, wird deanonymisiert
Personen mit dem Wunsch nach Anonymisierung ... Extremisten. ... Der Begriff ... notiert von Programmierern der NSA.“
Extrem sind sie allein in einem Punkt: Sie sind besorgt um die Sicherheit ihrer Daten. Und genau das macht sie in den Augen des US-Geheimdienstes verdächtig.“
schnell wird man ein ‚Extremist‘
Allein schon die einfache Suche nach ... reicht aus, um ins Raster der NSA zu geraten.
Einmal in der Datenbank, ... Darko ist unter Beobachtung.“
gesamte Webseite ... ist unter Beobachtung. Jeder, der sie besucht, endet mit einer Markierung.“
„E-Mail-Body, ausgewertet und gespeichert. ... E-Mail_body('https://bridges.torproject.org/' : c++ extractors:“
William Binney, 70, war technischer Direktor bei der NSA, bis er 2001 ausstieg, weil die Maschinen, die er erfand, gegen die eigene Bevölkerung gerichtet wurden.
„Es darf keine freien, anonymen Räume geben. Die wollen alles über jeden wissen.“
Five Eyes
„Mehr zum Thema“

William Binney, 70, technischer Direktor bei der NSA bis 2001, nach den Anschlägen vom 11. September, Anfänge des Strebens nach totaler Überwachung, Insider, wichtiger Zeuge, bestätigt, was die NSA bislang abstreitet
die Maschinen, die er erfand
„Es darf keine freien, anonymen Räume geben. Die wollen alles über jeden wissen.“
Five Eyes
totalitärer Ansatz, so wie man es bislang nur aus Diktaturen kennt
„Wenn Sie zehn Milliarden Dollar in eine Geheimdienstbehörde investieren, dann ist das genug Geld, um ein ganzes Imperium zu gründen, das Daten sammelt. Genau das passiert.“
eine intensive Zusammenarbeit mit dem BND
wenn man damit Gesichter verbinden kann
ins Visier der NSA geraten
eines der empfindlichsten Geheimnisse der NSA
Rasterfahndung des 21. Jahrhunderts
Wer anonymisieren will, wird deanonymisiert
‚Extremisten‘ ... notiert von Programmierern der NSA
Extrem ... besorgt um die Sicherheit ihrer Daten. Und genau das macht sie in den Augen des US-Geheimdienstes verdächtig.
schnell wird man ein ‚Extremist‘
Allein schon die einfache Suche nach
Raster der NSA
Einmal in der Datenbank ... unter Beobachtung.
gesamte Webseite unter Beobachtung. Jeder, der sie besucht, endet mit einer Markierung

„E-Mail-Body, ausgewertet und gespeichert
extractors
Mehr zum Thema

William Binney, 70, technischer Direktor bei der NSA bis 2001, bestätigt, was die NSA bislang abstreitet: „Es darf keine freien, anonymen Räume geben. Die wollen alles über jeden wissen.“

Extrem ... besorgt um die Sicherheit ihrer Daten
,Extremisten’

Wer anonymisieren will, wird deanonymisiert

Raster der NSA, intensive Zusammenarbeit mit dem BND

E-Mail-Body, ausgewertet und gespeichert

genug Geld, um ein ganzes Imperium zu gründen, das Daten sammelt
ins Visier der NSA geraten

eines der empfindlichsten Geheimnisse der NSA

Und tief in mir drin hörte ich: Eines der bestgehüteten Geheimnisse der NATO ...

10. Wiederholungen. Die Truman-Show⁵⁰²

Noch tanzte dieser gespenstische Reigen, noch hatte ich den Satz von William Binney im Ohr bzw. vor Augen,

William Binney, 70, technischer Direktor bei der NSA bis 2001, bestätigt, was die NSA bislang abstreitet: „Es darf keine freien, anonymen Räume geben. Die wollen alles über jeden wissen.“

da versicherte mir die Tagesschau, jetzt seien aber wirklich alle empört:

„Reaktion der Bundesregierung auf Spionageaffäre. US-Geheimdienstler muss gehen
Stand: 10.07.2014 17:08 Uhr

Als Reaktion auf die Spähaktionen der amerikanischen Geheimdienste zieht die Bundesregierung erste diplomatische Konsequenzen. Der Repräsentant der US-Nachrichtendienste in der Botschaft in Berlin sei aufgefordert worden, Deutschland zu verlassen, teilte Regierungssprecher Steffen Seibert mit. Die Aufforderung erfolge ‚vor dem Hintergrund der laufenden Ermittlungen des Generalbundesanwaltes wie auch der seit Monaten anstehenden Fragen zur Tätigkeit von US-Nachrichtendiensten in Deutschland’.

‚Reaktion auf die lange Zeit nicht erfolgte Zusammenarbeit’

Nach Informationen des ARD-Hauptstadtstudios handelt es sich noch nicht um eine formelle Ausweisung. Der Repräsentant muss de facto zwar das Land verlassen, wird aber nicht zur ‚persona non grata’ (zur unerwünschten Person) erklärt - was diplomatisch sehr heikel wäre. Die formelle Ausweisung könnte allerdings der nächste Schritt sein, falls die USA der Aufforderung zur Ausreise nicht nachkommen und ihren Repräsentanten in Deutschland belassen.

Der Chef der Geheimdienstkontrolle des Bundestags, Binnerger, kritisierte die USA deutlich. Der Chef des Parlamentarischen Kontrollgremiums des Bundestags, Clemens Binnerger, sagte, der Schritt sei auch eine Reaktion auf die seit über einem Jahr nicht erfolgte

⁵⁰² Peter Weir: „Die Truman-Show“, USA 1998

Zusammenarbeit der US-Botschaft bei der Aufklärung der Spähvorwürfe. Der SPD-Vertreter in dem Gremium, Burkhard Lischka, bezeichnete dies als ‚richtige Reaktion‘. Deutschland habe in den USA viele Fragen gestellt, ‚ohne irgendeine Antwort zu bekommen‘. Auch die Oppositionsparteien Grüne und Linke begrüßten den Schritt der Bundesregierung. Sehr verhalten hingegen die Reaktion aus den USA: Man werde die Entscheidung nicht kommentieren, sagte eine Sprecherin des Weißen Hauses. Sie betonte aber erneut, wie wichtig die Zusammenarbeit mit Deutschland sei. Aus der US-Botschaft in Berlin hieß es in einer schriftlichen Stellungnahme: **‚Die amerikanische Botschaft äußert sich grundsätzlich nicht zu Fragen, die die Geheimdienste betreffen.‘**

Regierungssprecher Seibert sagte weiter, es bleibe für Deutschland unerlässlich, im Interesse der Sicherheit seiner Bürger und seiner Einsatzkräfte im Ausland eng und vertrauensvoll mit westlichen Partnern, insbesondere mit den USA, zusammenzuarbeiten. Dazu sei aber **gegenseitiges Vertrauen und Offenheit** notwendig. ‚Die Bundesregierung ist dazu weiter bereit und erwartet das auch von ihren engsten Partnern‘, so der Regierungssprecher. Die US-deutschen Beziehungen sind belastet, seit der ehemalige US-Geheimdienstmitarbeiter **Edward Snowden** vor mehr als einem Jahr die **massenhafte Ausspähung** auch deutscher Bürger enthüllte und damit die bis heute anhaltende Spähaffäre auslöste. In den vergangenen Tagen waren zudem - unter anderem durch Recherchen von NDR, WDR und ‚Süddeutscher Zeitung‘ - **zwei mutmaßliche Spionagefälle beim Bundesnachrichtendienst und im Verteidigungsministerium** bekannt geworden. Beide Informanten sollen für US-Geheimdienste gearbeitet haben. Ein Zusammenhang zwischen den Fällen soll nicht bestehen.⁵⁰³

Und weil sie so aussagekräftig sind, hier noch die beiden Artikel zu den „Spionagefällen“:

1. beim Bundesnachrichtendienst und
2. im Bundesverteidigungsministerium:

1.

„Reaktionen auf Spionageaffäre. ‚Ein Angriff auf die Demokratie‘

Stand: 05.07.2014 07:44 Uhr

Der Fall des mutmaßlichen Doppelagenten beim Bundesnachrichtendienst BND sorgt in Berlin weiter für **Empörung**. Besonders schwer wiegen Vorwürfe, dass der Mann auch geheime Papiere über den NSA-Untersuchungsausschuss weitergegeben haben soll.

Der SPD-Obmann im Ausschuss, Christian Flisek, sagte dem Bayerischen Rundfunk und NDR Info, sollte sich der Verdacht erhärten, wäre das ein **‚Skandal‘** und ein **‚Angriff auf die parlamentarische Demokratie‘**. Er unterminiere alle Bemühungen, das verloren gegangene Vertrauen zwischen Deutschland und den USA wieder aufzubauen.

Der innenpolitische Sprecher der Unionsfraktion im Bundestag, Stephan Mayer (CSU), sagte der ‚Bild‘-Zeitung: ‚Wenn es sich bewahrheiten sollte, dass der BND-Mitarbeiter jahrelang als Doppelagent von der amerikanischen Botschaft aus gesteuert wurde, ist das ein **riesiger Vertrauensbruch** im transatlantischen Verhältnis. In einer ohnehin fragilen Situation würde dieser Spionagefall eine weitere **Belastungsprobe für das deutsch-amerikanische Verhältnis** darstellen.‘

Sein CSU-Kollege Hans-Peter Uhl ergänzte: ‚Der Austausch von Informationen zwischen befreundeten Nachrichtendiensten ist üblich. Er erfolgt aber auf kooperative und nicht auf **kriminelle Art und Weise.**‘

Die Opposition schießt sich auf das Kanzleramt ein ...

⁵⁰³ <http://www.tagesschau.de/inland/spionageaffaere-104.html>; Stand: 10.07.2014 17:08 Uhr

Der innenpolitische Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion, Volker Beck, sagte ‚Handelsblatt Online‘: ‚Die Verantwortung für die Aktivitäten des BND liegen im Bundeskanzleramt. Wir erwarten, dass die Aufklärung über diesen Vorgang **schonungs- und rückhaltlos von höchster Stelle angeordnet** wird.‘

Der Grünen-Obmann im Ausschuss, Konstantin von Notz, sprach in den ‚Ruhr Nachrichten‘ von einem **ungeheuerlichen Vorgang**. Es **könne nicht hingenommen werden**, ‚wenn der NSA-Ausschuss, der die Ausforschung von Millionen Deutschen aufklären soll, selbst ausgeforscht wird‘. Ein solcher Vorgang **müsste Konsequenzen** haben. ‚Wenn sich die Vorwürfe bestätigen, müsste es auch gegenüber den Amerikanern eine **deutliche Reaktion** geben. Die Ausforschung eines Bundestagsgremiums ist keine Lappalie.‘

Auch aus der Linkspartei hieß es: ‚Alle Finger zeigen auf das Kanzleramt und dessen Chef (Peter Altmaier)‘. Parteichef Bernd Riexinger sagte der ‚Rheinischen Post‘ weiter, der BND sei ‚auf dem atlantischen Auge blind‘. Wenn die Spionageabwehr offenkundig noch **nach den Mustern des Kalten Krieges** funktioniere, stelle sich die Frage nach der politischen Verantwortung für eine Fehlsteuerung. Riexinger forderte, die Bundesregierung müsse den Amerikanern jetzt **die Zähne zeigen**‘ und das Parlament parteiübergreifend ‚gegen diesen **Angriff auf seine Freiheit** Stellung beziehen‘.

Der ehemalige BND-Präsident Hans-Georg Wieck sagte der ‚Mitteldeutschen Zeitung‘, der Vorgang **berühre die Zuverlässigkeit des Bundesnachrichtendienstes**. Der BND sei ein Instrument der Regierung. ‚Und die Bundesregierung ist keine Vasallenregierung der USA oder eines anderen Staates. Deshalb ist ein solcher Vertrauensbruch **Landesverrat**.‘ Zunächst gelte für den Festgenommenen allerdings die Unschuldsvermutung.

Geheimdokumente offenbar auf USB-Stick

Der am Mittwoch festgenommene BND-Mitarbeiter steht nach Informationen der ‚Süddeutschen Zeitung‘, des NDR und WDR im Verdacht, den Untersuchungsausschuss ausspioniert zu haben. Nach Informationen der ‚Bild‘-Zeitung hat der 31-Jährige zwischen 2012 und 2014 insgesamt 218 BND-Geheimdokumente gestohlen und auf einem USB-Stick gespeichert.⁵⁰⁴

2.

„Verdacht gegen Referenten. Spion im Verteidigungsministerium?“

Stand: 10.07.2014 05:10 Uhr

Ein Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums soll Geheiminformationen an einen US-Dienst weitergegeben haben.

Die deutsch-amerikanische Spionageaffäre weitet sich aus. Auch ein Mitarbeiter des **Verteidigungsministeriums** in Berlin soll die USA mit Informationen beliefert haben. Nach Informationen von NDR und WDR und ‚Süddeutscher Zeitung‘ soll er ebenfalls **für einen amerikanischen Geheimdienst** gearbeitet haben. Offenbar gibt es jedoch keinen Zusammenhang zu der Affäre um einen BND-Beamten, der für die CIA spioniert haben soll. Die Bundesanwaltschaft erklärte, es bestehe der **Anfangsverdacht** einer geheimdienstlichen Agententätigkeit. Die Wohn- und Büroräume eines Beschuldigten im Raum Berlin seien durchsucht worden. Festgenommen worden sei niemand. Das Verteidigungsministerium bestätigte Ermittlungen in seinen Räumlichkeiten, äußerte sich aber auch nicht zu Details. **„Was dahintersteckt, ist noch nicht klar“**, sagte Ressortchefin Ursula von der Leyen der ‚Berliner Zeitung‘.

Die Bundesanwaltschaft vernahm den Beschuldigten.

Nach übereinstimmenden Medieninformationen war der Zivilist als Referent in der Abteilung Politik tätig und soll dort für internationale Rüstungskooperation zuständig gewesen sein. Er

⁵⁰⁴ <http://www.tagesschau.de/inland/festnahme-spion-102.html>, Stand: 05.07.2014 07:44 Uhr

wirkte damit an der Vorbereitung sicherheitspolitischer Richtungsentscheidungen des Ministeriums mit. Offenbar geriet der Soldat ins Visier des Militärischen Abschirmdienstes, der bei der Bundeswehr für die Spionageabwehr tätig ist. Der Mitarbeiter soll militärische Informationen weitergegeben haben.

Bereits in der vergangenen Woche wurde ein mutmaßlicher Doppelagent verhaftet, der für die CIA spioniert haben soll. Der Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes gab zu, sich vor zwei Jahren amerikanischen Geheimdiensten als Informationsbeschaffer angeboten zu haben. Bundesregierung empört, Schäuble sieht ‚Dummheit‘

Bundeskanzlerin Angela Merkel sagte, es gebe mit den USA Gespräche über die Spionagevorwürfe. Zum neuesten Fall müsse der **Generalbundesanwalt** Stellung nehmen. Was die Bundesregierung kenne und wisse, teile sie dem Parlamentarischen Kontrollgremium des Bundestages mit. Wegen der jüngsten Enthüllungen **berät das Bundestagsgremium zur Kontrolle der Geheimdienste** am Donnerstag in einer Sondersitzung über die Spionageaffäre mit den USA.

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble sprach von einer ‚Dummheit‘ der USA. Zwar hätte Deutschland ohne die Partnerschaft mit US-Geheimdiensten viele Terrorbedrohungen nicht abwehren können, sagte er nach Angaben des Senders Phoenix. Dies heiße aber nicht, ‚dass die Amerikaner drittklassige Leute bei uns anwerben dürfen. Das ist **so was von blöd**, und über so viel Dummheit kann man auch nur weinen. Deswegen ist die Kanzlerin da auch **>not amused<**‘, so Schäuble.

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) forderte in der ‚Berliner Zeitung‘, Washington müsse ‚wieder mit uns eine gemeinsame Sicht darauf entwickeln, wie wir in Zukunft unsere Zusammenarbeit gestalten wollen‘. Regierungssprecher Steffen Seibert sagte, Spionage sei immer ein ernstzunehmender Vorgang. Er stehe **im Gegensatz zu dem, was sich Merkel unter vertrauensvoller Zusammenarbeit unter Nachrichtendiensten und befreundeten Staaten vorstelle.**

Erste Reaktion der US-Regierung

Die USA betonen auch nach dem neuen Spionageverdacht die deutsch-amerikanische Sicherheitspartnerschaft. Diese Zusammenarbeit stärke die **nationale Sicherheit** sowohl in Deutschland als auch in den USA, sagte Regierungssprecher Josh Earnest. Die konkreten Vorwürfe wollte er nicht kommentieren. Er fügte lediglich hinzu, **es gebe Gespräche zwischen deutschen Diplomaten und ihren US-Kollegen sowie zwischen Geheimdienst- und Justizexperten.**

Auch die Sprecherin des Nationalen Sicherheitsrates, Caitlin Hayden, wollte sich zu dem Thema nicht äußern. Sie sagte der Nachrichtenagentur dpa, man habe entsprechende Berichte zwar gesehen, wolle aber **Ermittlungen deutscher Justizbehörden oder Behauptungen über Geheimdienstangelegenheiten nicht kommentieren.**

US-Botschafter erneut vorstellig

Der US-Botschafter in Deutschland, John B. Emerson, musste zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage zum Gespräch ins Auswärtigen Amt. Angeblich bat er selbst um das Treffen. Bei dem erneuten Gespräch sei ihm am Mittwoch eindringlich klargemacht worden, **wie wichtig bei der Aufklärung ‚eine aktive und konstruktive Mitwirkung der US-Regierung‘ sei**, sagte ein Ministeriumssprecher.

Grünen-Fraktionschefin Katrin Göring-Eckardt sagte, mit dem zweiten Spionagefall werde **die Bundesregierung vorgeführt.** Die Sicherheitsbehörden müssten dringend mehr Anstrengungen unternehmen, um die Bevölkerung effektiv vor Spionageangriffen zu schützen. Snowden müsse in Deutschland vor dem NSA-Ausschuss befragt werden. Die Vizechefin der Linksfraktion, Sahra Wagenknecht, forderte eine Auflösung der deutschen Geheimdienste.

SPD-Generalsekretärin Yasmin Fahimi **forderte von den USA den sofortigen Abzug des beteiligten Botschaftspersonals und die sofortige Einstellung der Spionage in Deutschland**. Den Vertrauensbruch könne sich die Bundesrepublik nicht länger bieten lassen.⁵⁰⁵

Nein wirklich, alle waren empört. Und bestimmt wollten alle „schonungslose Aufklärung“. Laut dem Artikel „Reaktion der Bundesregierung auf Spionageaffäre. US-Geheimdienstler muss gehen“⁵⁰⁶ gab es „**laufende Ermittlungen des Generalbundesanwaltes**“ wie auch „**seit Monaten anstehende() Fragen** zur Tätigkeit von US-Nachrichtendiensten in Deutschland“. Und was machte die Bundesregierung mit dem „**Repräsentant der US-Nachrichtendienste in der Botschaft in Berlin**“, der also wie William Binney, Thomas Drake und Edward Snowden ein **Insider** war und sicherlich viel hätte zu den Ermittlungen beitragen und viele Fragen hätte beantworten können? Als Zeugen vernehmen? Vor den NSA-Untersuchungsausschuß laden?

Sie forderte ihn auf, Deutschland zu verlassen.

Ganz langsam, aber sicher erkannte ich, wie „schonungslos“ hier „aufgeklärt“ werden sollte. Und wie stark meine Republik die Rechte ihrer Bürger gegen Übergriffe anderer Staaten verteidigen konnte und wollte.

Als „**eines der empfindlichsten Geheimnisse der NSA**“ bezeichnet der Artikel „Von der NSA als **Extremist** gebrandmarkt“ von Lena Kampf, Jacob Appelbaum und John Goetz⁵⁰⁷ die Existenz des ausgewerteten, gespeicherten und stets ergänzten, beobachteten „E-Mail-Body“.⁵⁰⁸

Bei einer bewußten Be- oder gar Verhinderung beim Anlegen eines solchen kann man sich schnell die Typisierung als „Extremist“ einfangen (s.o.). Denn: „Wer die Daten hat, hat die Macht“ (Hans Roth), und E-Mail-Verkehr liefert ja alles Mögliche frei Haus. Dabei sind alle E-Mail-Kontaktadressen noch das Geringste, aber ich erinnerte mich an ein Plakat von Klaus Staack⁵⁰⁹ mit dem Titel: „Bitte streichen Sie meinen Namen aus Ihrem Notizbuch.“

E-Mails sagen aus, wer wann wo was von wo aus mit wem wo warum wie lange und wie intensiv bespricht oder plant, was er mag, schätzt, will, fürchtet, haßt, liebt, gibt geplante Termine an, und Newsletter verraten immer öfter Mitgliedschaften in Parteien, Gewerkschaften, Vereinen, Kirchen, Krankenkassen, oft auch den Stromversorger, Internetanbieter usw. Wollen Sie studieren oder sich irgendwo bewerben? „Schicken Sie uns eine E-Mail mit Ihren kompletten Bewerbungsunterlagen samt Lebenslauf.“

Vorlesungsverzeichnisse werden schon nicht mehr gedruckt. Und für welche Veranstaltung interessieren Sie sich?

Totale Überwachung! Der E-Mail-Body, ausgewertet und gespeichert. „Eines der empfindlichsten Geheimnisse der NSA“.

⁵⁰⁵ , <http://www.tagesschau.de/inland/nsa-spionageaffaere-razzia-104.html>, Stand: 10.07.2014

⁵⁰⁶ <http://www.tagesschau.de/inland/spionageaffaere-104.html>; Stand: 10.07.2014

⁵⁰⁷ <http://www.tagesschau.de/inland/nsa-xkeyscore-100.html>, Stand: 03.07.2014

⁵⁰⁸ <http://www.tagesschau.de/inland/nsa-u-ausschuss-102.html>: „E-Mail-Body, ausgewertet und gespeichert. ... E-Mail_body('https://bridges.torproject.org/': c++ extractors:“

⁵⁰⁹ Klaus Staack (Hrsg.): „Alles unter Kontrolle?“, Göttingen 1983 (Steidl Verlag). Mit Beiträgen von Heinrich Böll, Volker Hauff, Wolfgang Däubler, Hans Peter Bull, Ulrich Klug, Gerd Björnsen, Susanne von Paczensky, Margarete Mitscherlich-Nielsen, Jost Herbig, Hanno Reuther, Klaus Staack, Sarah Kirsch, Helmut Frenz, Dieter Hildebrandt, Heinrich Jaenicke und Robert Jungk

Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde⁵¹⁰ Ob Hans Roth auch an „**eines der empfindlichsten Geheimnisse**“ gerührt hatte und dafür als ein „Extremist“ an die Öffentlichkeit gezerrt worden war? Und wenn ja: von wem und für wen?

Wer die Daten hat, hat die Macht. Wer geheime Daten hat, hat geheime Macht. Es war exakt das gleiche Thema. Am 11.7.2014 sendete WDR 5 ein Gespräch mit dem deutschen Rechtsanwalt von Edward Snowden, das Thomas Scharf im „Morgenecho“ mit ihm führte:

Thomas Scharf: „Herr Kaleck, ist Ihr Mandant nach wie vor bereit, nach Deutschland zu kommen, um vor dem Bundestag auszusagen?“

Wolfgang Kaleck: „Mein Mandant hat immer erklärt, dass im Zentrum all seiner Bemühungen die Kooperation und Mitwirkung aller Art zu der Massenüberwachung der Geheimdienste steht. Dazu hat er Fragen im Europaparlament und Europarat beantwortet, und er würde auch nationalen Aufklärungsversuchen wie in Deutschland zur Seite stehen, wenn dafür die Bedingungen geschaffen werden.“

Thomas Scharf: „Wären bei einer solchen Befragung im Lichte der neuen Spionagevorwürfe Erkenntnisse über die NSA-Affäre hinaus zu erwarten?“

Wolfgang Kaleck: „Wissen Sie, diese neue Spionageaffäre interessiert uns nur am Rande. Es geht hier ja nicht um nationale Souveränität. Als kritischer Staatsbürger ist es mir egal, ob ich von US-amerikanischen Geheimdiensten, deutschen oder französischen Geheimdiensten überwacht werde. **Es geht um das strukturelle Problem: Kontrolle und Transparenz der Geheimdienste.**“

Thomas Scharf: „Was konkret könnte Snowden beitragen, was durch seine Enthüllungen und zahlreiche Medienveröffentlichungen dazu nicht schon längst bekannt ist?“

Wolfgang Kaleck: „Also, er hat sich ja vor einem Jahr, anders als Wikileaks, die alles ins Netz gestellt haben, zu einer anderen Vorgehensweise entschlossen. Er hat sein Material Journalisten zur Verfügung gestellt, die das nach besten Wissen und Gewissen untersucht und dann veröffentlicht haben. Er selber hat aber natürlich die Struktur der Arbeit, die jetzt zum Teil veröffentlicht wurde, sehr viel besser durchschaut als Journalisten. Das beschreibt Glenn Greenwald in seinem Buch ‚Die globale Überwachung‘. Er beschreibt quasi die Handreichung, die er von Edward Snowden bekommen hat, um durch diese Dokumente durchzusehen. Die Dokumente allein sind für sich betrachtet auch nicht aussagekräftig. Man braucht jemanden, der den Zusammenhang zwischen den einzelnen Dokumenten und den Dokumenten und der Behörde herstellt.“

Thomas Scharf: „Warum weigert sich Snowden, per Videokonferenz aus Moskau dem Untersuchungsausschuss Rede und Antwort zu stehen?“

Wolfgang Kaleck: „Wissen Sie, die Debatte läuft wirklich ein bisschen schief. Wir haben einen jungen Mann, der alles riskiert hat, um uns allen, der deutschen Gesellschaft, der europäischen, der Weltgesellschaft, zu helfen, die Arbeit und Gefahr von Geheimdiensten zu verstehen. Bei jeder Aussage, die er macht, läuft er ohnehin ein höheres Risiko einer ziemlich drastischen Strafverfolgung in den USA. Aber man erwartet immer noch mehr von ihm. Deutsche Politiker reden, er soll doch dies machen, er soll doch das machen, geben ihm gute Ratschläge. **Wir hingegen, seine Anwälte, müssen uns darüber Gedanken machen, dass er im Moment nur in Russland einen einigermaßen sicheren Aufenthalt hat.** Sonst würden wir das gefährden. Deshalb haben wir dem Untersuchungsausschuss des Bundestags auch schon vor Monaten mitgeteilt, dass das nicht funktioniert. Aber man hat offensichtlich nichts Besseres zu tun, als zu versuchen, uns den schwarzen Peter dafür zuzuschieben, dass die Bundesregierung keine Verantwortung dafür übernehmen will, um ihn nach Deutschland zu bringen.“

⁵¹⁰ „Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“, Broschüre, Frühjahr 1978:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf

Thomas Scharf: „Alles riskiert’, sagen Sie. Snowden hat sich nach Auffassung der amerikanischen Regierung in den USA wegen des Verrats von Staatsgeheimnissen strafbar gemacht. Verrat von Strafgeheimnissen ist auch in Deutschland strafbar. Die Frage ist: Dient das alles dazu, Edward Snowden dabei zu helfen, sein ungeliebtes Moskau-Asyl zu tauschen gegen einen Aufenthalt in Deutschland?“

Wolfgang Kaleck: „Also erstmal zum Verrat von Staatsgeheimnissen: Das ist eine ziemlich dubiose Vorschrift, wie überhaupt das gesamte Staatsschutzrecht nicht per se einfach gut ist. **Staatsgeheimnisse haben nur dann überhaupt einen Anspruch auf Schutz, wenn sie nicht illegale Tätigkeiten, beispielsweise von Geheimdiensten, verdecken sollen.** Snowden mag zwar formal Vorschriften verletzt haben, aber es muss erstens bedacht werden, dass er eine **Gewissensentscheidung** gefällt hat, und zweitens, dass er das ist, was man im Jargon ‚Whistleblower’ nennt, also **jemand, der nach bestem Wissen und Gewissen entschieden hat, die Aufklärung der Öffentlichkeit ist in diesem Fall wichtiger als die Einhaltung einer bestimmten Norm.** Daß er dafür irgend etwas bezahlen muss, ist ihm klar. Aber es ist weder ihm, noch uns allen einsichtig, warum er dafür mehrere Jahrzehnte ins Gefängnis gehen soll.“⁵¹¹

„Wissen Sie, diese neue Spionageaffäre interessiert uns nur am Rande. Es geht hier ja nicht um nationale Souveränität. Als kritischer Staatsbürger ist es mir egal, ob ich von US-amerikanischen Geheimdiensten, deutschen oder französischen Geheimdiensten überwacht werde“, hatte Wolfgang Kaleck gesagt. „Es geht um das strukturelle Problem: Kontrolle und Transparenz der Geheimdienste.“

Wolfgang Michal hatte am 5.8.2013 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung seinen Artikel „Überwachung und Verfassungsrecht. Die Kränkung der Demokraten“⁵¹² geschrieben: „Proteste gegen die Überwachung sind vorerst nutzlos, denn es ist mehr als unklar, ob Deutschland überhaupt souverän ist. Verfassungsrechtlich gesehen droht ein Notstand der Demokratie.“

Das traf genau mein Gefühl; ich war regelrecht gekränkt: „Etwa 70.000 Menschen marschierten im Mai 1968 über die Bonner Kennedybrücke, um gegen die Notstandsgesetze zu demonstrieren. Die Große Koalition verabschiedete die umstrittene Grundgesetzänderung kurz darauf dennoch.“

Ich hatte schon den Eindruck, daß meine Republik gar nicht imstande war, die Rechte ihrer Bürger zu verteidigen – einerseits, weil es um das strukturelle Problem der Kontrolle geheimer Dienste ging, andererseits aber auch deshalb, weil sie nicht einmal ansatzweise davon lassen konnte, eine „deutsch-amerikanische Freundschaft“ zu behaupten, die in verschiedenen Sendungen und Artikeln mehrfach „von US-amerikanischer Seite“ bestritten wurde. Davon abgesehen, daß Staaten gar nicht befreundet sein können (Staaten sind keine Menschen, sondern bestehen aus verschiedenen Menschen mit sehr verschiedenen politischen Einstellungen), belegt etwa der Artikel „NSA und CIA. Warum wir die Deutschen ausspionieren müssen“⁵¹³ des US-amerikanischen Journalist James Kirchick vom 11.7.2014, wie schnell die Bundesrepublik bei Nicht-Gefallen vertretener Politik – explizit wird die Ukraine genannt - zu einem „weniger vertrauenswürdigen Partner“ wird.

Wieder haben wir eine „Große Koalition“, die noch dazu immer wieder gern „GroKo“ abgekürzt wird. Jedesmal, wenn ich „GroKo“ höre, muß ich an Thomas Manns Worte über

⁵¹¹ http://www.wdr5.de/sendungen/morgenecho/snowden_anwalt_interview100.html, Stand: 11.07.2014

⁵¹² http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/ueberwachung-und-verfassungsrecht-die-kraenkung-der-demokraten-12369328-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2

⁵¹³ <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/amerika/nsa-und-cia-warum-wir-die-deutschen-ausspionieren-muessen-13039857.html>

die Bezeichnung „Der alte Fritz“ für Friedrich II. von Preußen („Friedrich der Große“) denken: „;Der alte Fritz’ – ein schauerlicher Name, wenn man Sinn fürs Schauerliche hat; denn **es ist wirklich im höchsten Maße schauerlich, wenn der Dämon populär wird und einen gemütlichen Namen erhält**“.⁵¹⁴

„Der Hype ist vorbei. Volle acht Wochen hat die Empörung über Edward Snowdens NSA-Enthüllungen angehalten. Dann blieb das Entsetzen wieder in der Filter-Bubble derer hängen, die man nicht mehr überzeugen muß. Geschieht also jetzt, was Edward Snowden befürchtet hat: daß seine Enthüllungen verpuffen und die Geheimdienst-Schnüffelei ungerührt weiter geht?“, fragte Wolfgang Michal. Eine „Enthüllung“ jagte die nächste, es puffte und puffte und puffte – und „die Geheimdienst-Schnüffelei“ ging tatsächlich „ungerührt weiter“. In „Überwachung und Verfassungsrecht. Die Kränkung der Demokraten“ fragte Wolfgang Michal: „Gilt der Ausnahmezustand immer noch, **ohne daß wir davon wissen?**“⁵¹⁵

Das ging mir nicht aus dem Sinn. Und immer wieder hörte ich Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines **Geheimnisses** noch nicht reif genug ...“⁵¹⁶

Ach ja, der Freiherr ...

11. Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945

Auf der Suche nach ihm hatte es mich in seine ehemalige Universität Köln verschlagen. Dort fand ich im Juristischen Seminar nicht nur einige (Lehr-)Bücher meines Freiherrn, sondern auch ein wunderbares Buch mit Informationen über ihn: Ernst Klees „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“⁵¹⁷.

„Heydte, Friedrich August Wilhelm Freiherr von der. Jurist.

* 30.3.1907 München. Völkerrechtler. Laut BDC⁵¹⁸ Mai 1933 NSDAP (Nr. 2134193). 1935 Wechsel zur Wehrmacht, im Krieg Oberstleutnant der Fallschirmspringer. 1949 Dozent in München. 1951 Lehrstuhl in Mainz, zusätzlich Richter am Landessozialgericht Rheinland-Pfalz. 1954 Lehrstuhl in Würzburg. *Statthalter der deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grabe*. Vorsitzender der *Abendländischen Akademie*. 1958 Autor: *Lehrbuch des Völkerrechts*. 1959 Gründungsmitglied der Organisation *Rettet die Freiheit*. Oberst der Reserve. 1962 Auslösung der Spiegel-Affäre mit einer Anzeige beim Bundesanwalt wegen Landesverrats. Danach Beförderung zum Brigadegeneral der Reserve. 1966-1970 MdL Bayern. Ab 1966 Mitherausgeber: *Die Grundrechte, Handbuch der Theorie und Praxis der*

⁵¹⁴ im Begleitheft zu Christian Graf von Krockow: „Friedrich der Große“, Feature von Wolfgang Bauernfeind, SFB 1986, auf 2 CDs von „Der Audio-Verlag“

⁵¹⁵ http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/ueberwachung-und-verfassungsrecht-die-kraenkung-der-demokraten-12369328-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2

⁵¹⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „;Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel); S. 212

⁵¹⁷ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch)

⁵¹⁸ Berlin Document Center

Grundrechte. Verfasser ungewöhnlich vieler Festschriften, unter anderem 1971 für Theodor Maunz. † 7.7.1994 Landshut⁵¹⁹

Friedrich August Freiherr von der Heydte schrieb eine Festschrift über Theodor Maunz? Inzwischen hatte ich auch in der **Festschrift** für Friedrich August Freiherr von der Heydte „Um Recht und Freiheit“⁵²⁰ herumgelesen - mal hier, mal da; eine systematische Lektüre der Artikel besonders zur „**Wehrwissenschaft**“ war mir nicht möglich -, in der Theodor Maunz seinerseits einen Artikel geschrieben hat: „Gemeinschaftsaufgaben im **Bildungsbereich**“⁵²¹.

Auch Theodor Maunz findet sich in „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“ von Ernst Klee:

„Maunz, Theodor. Jurist.

* 1.9.1901 Dachau. 1927 (bis 1935) im Ministerialdienst der badischen und bayerischen Verwaltung. 1933 NDSAP / SA (Seemann). 1935 ao.⁵²² Professor, 1937 Ordinarius für Öffentliches Recht und Prorektor in Freiburg, 1943 Autor: *Gestalt und Recht der Polizei* (zit. Nach *Neue Juristische Wochenschrift*, 1964, S. 1098): ‚Der Auftrag des Führers ist schlechthin das Kernstück des geltenden Rechtssystems und seinem innersten Wesen verbunden.‘ Personalakte im Universitätsarchiv bereinigt (Hausmann, Ritterbusch)⁵²³. 1952 Ordinarius in München. Co-Autor des Grundgesetz-Kommentars *Maunz-Dürig-(Roman) Herzog*, Mitglied CSU. 1957 bayerischer Kultusminister, 1964 Rücktritt wegen NS-Vergangenheit. Berater des 1992 im Verfassungsschutzbericht als verfassungsfeindlich eingeordneten Gerhard Frey, anonymes Autor zahlreicher Beiträge in Freys *National-Zeitung*. † 10.9.1993 München.⁵²⁴

In der Festschrift⁵²⁵ schrieben viele deutsche Juristen von Rang und Namen, die z.T. auch Politiker waren (wie auch der Jubilar selbst). So schreiben etwa **Ernst Benda über „Verteidigungsfall und Bundesverfassungsgericht“** und Alfred Seidl über „Die Beiträge Bayerns zur Sicherung des inneren Friedens“ (§129a StGB).⁵²⁶

Der „Abgeordnete Benda“ wird im Artikel „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“⁵²⁷ erwähnt, der **Präsident des Verfassungsgerichtes Ernst Benda** in der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals

⁵¹⁹ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch), S. 253

⁵²⁰ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“, Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

⁵²¹ vgl. „Kampf um Gerechtigkeit. Wieso ein linker Pädagoge in Hessen niemals Lehrer werden durfte“ von Ulrich Neumann, Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html> und Jens Berger: „Von einem, der auszog, Lehrer zu werden“ unter <http://www.heise.de/tp/artikel/29/29709/1.html>

⁵²² außerordentlicher

⁵²³ unter „Literatur“ auf S. 707: Frank-Rutger Hausmann: „Deutsche Geisteswissenschaft‘ im Zweiten Weltkrieg. Die ‚Aktion Ritterbusch‘ (1940-1945)“, Dresden 1998)

⁵²⁴ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch), S. 395

⁵²⁵ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“, Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

⁵²⁶ Sehr viel später begegnete mir Alfred Seidl wieder, in Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 491

⁵²⁷ Frankfurter Rundschau, 12. Februar 1977; siehe S.

einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“⁵²⁸: „15.3.1977 ... Verfassungsbeschwerde ... zunächst angenommen ...,dann jedoch nach überlanger Prüfungszeit im Mai 1979 überraschend ‚nicht angenommen‘ mit der Begründung, **dem Kläger sei der ganze lange Instanzenweg zuzumuten**, da er ‚noch keinen irreparablen Schaden erlitten‘ hätte (Zentralunterschrift im Dreierausschuß von Dr. Benda, Verfassungsgerichts-Präsident).“

In seinem Brief an den Bundespräsidenten vom 5.5.2012 **erwähnt Hans Roth Ernst Benda** („Später dann ... schrieb der Verfassungsgerichts-Präsident E. Benda ein geheimes Buch zu meinem Prozeß, das mir der **Verfassungsrichter M. Hirsch** zu lesen gab und über dessen Inhalt ich mich kürzlich **geäußert** habe, **nach der Auflösung von ‚Gladio‘** (s. Anlage: eidesstattliche Erklärung). Bei der Lektüre wurde mir klar, wie gefährlich ich war: der Satz **„Wer die Daten hat, hat die Macht“** machte deutlich, dass es im Wahn um die Machtfrage ging. Dementsprechend folgte der Autor dem Hinweis Spinozas, dass **Macht die Dreierheit von Gewalt, List und Zeit** ist; alle drei müssten eingesetzt werden, um den Kläger verlieren und untergehen zu lassen; die Zeit-Struktur eines Individual-Lebens ist nun mal sehr verschieden von der der Macht“) und in seiner Erklärung vom 17.11.2013 führt er aus: „...im **geheimen Strategie-Papier von Ernst Benda findet man alles, was Sun Tsu lehrt**, vom ‚Bekämpfen mit allen Mitteln‘ über Täuschen und Krücken und Türken und Lügen und Leugnen bis zum Aufrechterhalten einer Moral, die diesen Zielen dient. Darin ist Recht nicht mehr lebensnotwendige Kategorie des Schwachen Also wird **immer und ausnahmslos gelogen**: der Inside-Bericht des Offiziers über Folter-Ausbildung wird als ‚**Halluzination**‘ denunziert, das Gedächtnis-Protokoll des geheimen Gesinnungsverhörs als ‚**Phantasieprodukt**‘, die letzte Ablehnung als ‚**freiwillige Kündigung**‘. **Gelogen wird bis zum Gehntnichtmehr, bis zur endgültigen Widerlegung.**“

Alfred Seidl wiederum findet sich in „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“⁵²⁹:

„**Seidl, Alfred. Jurist.**

* 30.1.1911 München. 1935 juristische Staatsprüfung, Assistent der Universität München. 1937 NSDAP. 1940 Wehrmacht. 1945 Rechtsanwalt in München. Verteidiger von Hans Frank und Rudolf Heß im Nürnberger Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher, von Fritz Fischer, Karl Gebhardt und Herta Oberheuser im *Ärzteprozeß*. Anwalt im *IG-Farben-Prozeß* (Ferencz). 1958 CSU-MdL, 1972 bis 1974 Fraktionsvorsitzender der CSU im bayerischen Landtag, 1977/78 Innenminister und damit für die Überwachung rechtsextremistischer Betätigung zuständig. Zeitlebens um Rehabilitation seines Mandanten Rudolf Heß bemüht. Berater von Gerhard Frey (Vorsitzender *Deutsche Volksunion*, Verleger *Nationalzeitung*). † 25.11.1993 München. Lit.: Linne.“⁵³⁰

In „Muß ich sterben, will ich fallen...“⁵²⁸ erwähnt der Freiherr u.a. **Carl Schmitt**. „Daß mein Lehrer, Hans Kelsen, mit der Machtergreifung des Nationalsozialismus seinen Lehrstuhl verloren hat, habe ich schon erwähnt. An seine Stelle trat als Inhaber des Lehrstuhls für **Völkerrecht** und Rechtsphilosophie in Köln Carl Schmitt. Er war zweifellos ein **interessanter und fesselnder Gelehrter**, von dem allerdings die Studenten 1933 behaupteten, er habe bei der Verteilung von Intellekt und Charakter durch den lieben Gott, als es um den Intellekt ging, schon zweimal hier gerufen und sei deshalb bei der Verteilung des Charakters etwas zu kurz gekommen. Dieses Urteil mag einseitig sein: Tatsache ist jedoch,

⁵²⁸ Das ist die blaue Broschüre, die Alfred Grosser in „Report Mainz“ in der Hand hält:

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf

⁵²⁹ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch)

⁵³⁰ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch), S. 577

daß sich Carl Schmitt 1933 vom Elan der nationalsozialistischen Bewegung beeinflussen – ja, vielleicht sogar mitreißen – ließ. Um ein vorbehaltloser Anhänger Hitlers zu sein, war Carl Schmitt allerdings sicher zu sehr **Ästhet** und zu sehr **Individualist**⁵³¹.

Der „Ästhet“ und „Individualist“ findet sich auch im „Personenlexikon“:

„**Schmitt, Carl. NS-Rechtstheoretiker.**

* 11.7.1888 Plettenberg in Westfalen. Jurist, Staatsrechtler. Berater des Reichskanzlers Schleicher und Berater Papens bei Rechtfertigung des so genannten Preußenschlags (am 20.7.1932 Absetzung der preußischen SPD-Regierung per Notverordnung, Aufhebung des Verbots von SA und SS). Mai 1933 NSDAP. Sommer 1933 im *Führerrat* des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, BNSDJ (1936 umbenannt in NS-Rechtswahrerbund), Leiter der Fachgruppe Hochschullehrer. Juni 1933 im *Führerrat* der von Hans Frank gegründeten *Akademie für Deutsches Recht*, Vorsitz im Ausschuß für Staats- und Verwaltungsrecht. Juli 1933 von Göring zum Preuß. Staatsrat ernannt. 1933 (bis 1945) Professor der Rechtswissenschaft in Berlin. 1934 Hauptschriftleiter der Deutschen Juristen-Zeitung (DJZ), Organ des BNSDJ, 1934 (bis 1944) Mitherausgeber der *Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht*. 1934 über *Das Judentum in der Rechtswissenschaft* (zit. N. Staff): ‚Wir müssen den deutschen Geist von allen jüdischen Fälschungen befreien.‘ Rechtfertigung der Morde der Röhm-Affäre 1934 in seinem DJZ-Artikel *Der Führer schützt das Recht*, obgleich das befreundete Ehepaar Schleicher unter den Opfern: ‚Der wahre Führer ist immer auch Richter. Aus dem Führertum fließt das Richtertum.‘ Als Günstling Hans Franks von Himmler, Höhn und Stuckart kaltgestellt, Januar 1937 Verlust aller NS-Ämter (Ausnahme: Staatsrat). 1940 in seinem Buch *Positionen und Begriffe* (zit. N. Michalka): ‚Der Führer schützt das Recht vor dem schlimmsten Missbrauch, wenn er im Augenblick der Gefahr kraft seines Führertums als Oberster Gerichtsherr unmittelbar Recht schafft.‘ Autor des jeweils mit einem Leitartikel von Goebbels erscheinenden NS-Wochenblatts *Das Reich* (Frei/ Schmitz). Internierung bis Mai 1947. Danach ohne Amt, aber einflußreicher Strippenzieher, Wohnsitz Plettenberg im Sauerland. † 7.4.1985 Plettenberg. Lit.: Blasius; I. Müller.⁵³²

Weil ich so viele für mich neue, für den Freiherrn alte Bekannte im Personenlexikon schon gefunden hatte, suchte ich nun auch die Anderen auf den Photos in seinen Lebenserinnerungen. Die Bildunterschriften „Auszug der Ritter vom Hl. Grab aus der Peterskirche – rechts hinter mir: Prinz Xavier de Bourbon“ und „Im Gespräch mit **Kardinal Tisserant** in Rom im Jahr 1960“ ließen mich die beiden suchen. Bei Klee fand ich sie nicht und mußte mich zunächst mit den ja auch einigermaßen ausführlichen Schilderungen über Kardinal Tisserant in „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“⁵³³ auf den Seiten S. 26, 116f., 173, 177f., 180-195, 197-203, 211, 222 begnügen. Auf S. 196f las ich: „Eine andere, ältere Connection des Kurienkardinals muß in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden – jene zum **Bundesnachrichtendienst**. Dessen erster Chef, General Reinhard Gehlen, unter Hitler Leiter der Generalstabsabteilung ‚Fremde Heere Ost‘, hatte nach dem Ende des Krieges alte Nazi-Kameraden um sich geschart, die vor allem treue Ergebenheit und blinder Gehorsam auszeichnete. Bei ihnen und bei vatikantreuen Katholiken glaubte Gehlen darüber hinaus das zu finden, was damals ebenso Pflicht war: bedingungsloser Antikommunismus.“

⁵³¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 42

⁵³² Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch), S. 548f

⁵³³ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

Der Physiker Dr. Johannes Gehlen, des Generals Halbbruder, Deckname ‚Giovanni‘, wurde erster BND-Resident in Rom (Dienststellenleiter AK 14). Dabei traf es sich, daß ‚Giovanni‘ nicht nur Sekretär des **Souveränen Malteserordens** war, sondern daneben über exzellente Verbindungen verfügte, zum Heiligen Stuhl im allgemeinen und Großmeister Tisserant im besonderen. Auf diese Weise gewann Gehlen manch exklusive Information aus dem Vatikan und über den Vatikan aus aller Welt, die er meist umgehend an die BND-Zentrale in Pullach weiterleitete. In den sechziger Jahren waren die Führungsspitze des Geheimdienstes und die rechten CDU- und CSU-Politiker in Bonn an der vatikanischen Ostpolitik der Päpste Johannes XXIII. und seit 1963 Paul VI. brennend interessiert. ‚Giovanni‘ führte mit Aristide Brunello (Deckname ‚Bruno‘) einen Prälaten der Kurie als Agenten, schöpfte hochgestellte Persönlichkeiten der römischen Society wie auch Kommunisten ab, um über Entwicklungen innerhalb der KPI auf dem laufenden zu sein.

Johannes ‚Giovanni‘ Gehlen, General de Lorenzo und Eugène Kardinal Tisserant zählten überdies zu den sogenannten **‚Abendländlern‘**, einem elitären Kreis rechtsgesinnter Zeitgenossen, der sich in erster Linie aus dem deutschen und italienischen Hochadel rekrutierte, über den ‚Unsinn‘ der Demokratie diskutierte und über maßgebliche Veränderungen in der deutschen Verfassung nachdachte. ‚Sie alle standen ... in einem- mehr oder minder – engen finanziellen Verhältnis zum **Bundesnachrichtendienst‘**, heißt es in einem Bericht über **‚Die Affäre Langemann‘**.

Dr. Hans Langemann, ein BND-Aussteiger, der zehn Jahre später die deutsche Politik in Atem hielt, war lange Zeit Operationschef des sogenannten **‚Strategischen Dienstes‘**, der Westaufklärung. Diese Einheit war Mitte der fünfziger Jahre mit Hilfe der ‚Abendländischen Gesellschaft‘ aufgebaut worden. Zuträger für Pullach sollen auch die prominenten Abendländler und Grabesritter Konfrater **Friedrich August Freiherr von der Heydte**, Statthalter bis 1965, Konfrater Lorenz Kardinal Jaeger, Großprior bis 1965, und Konfrater Alois Hundhammer, Statthalter seit 1968, gewesen sein. Sie alle versorgten, so hieß es, die BND-Präsidenten und, seit Mai 1968, Gerhard Wessel mit Geheimnissen aus der westlichen Welt (siehe S. 99).“

Leider führt das Register nur Personennamen auf, und so fand ich **‚Gladio‘** erst relativ spät, nach **‚dem Artikel über Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Eine wichtige Rolle in den rechten, vom Vatikan gestützten Zirkeln Italiens spielte daneben der mächtige Chef des Geheimdienstes SIFAR, General Giovanni de Lorenzo, der in den sechziger Jahren einen Geheimbund namens ‚La Rosa Die Venti‘ (‚Windrose‘) aufgebaut hatte, deren Mitglieder im Falle einer sowjetischen Intervention oder eines kommunistischen Putsches in den Untergrund gehen sollten; später wurde diese Organisation, die es auch in anderen NATO-Mitgliedsstaaten gab, unter dem Namen ‚Gladio‘ bekannt.“**⁵³⁴

Auf den Seiten 5 und 6 bedindet sich das **Inhaltsverzeichnis**⁵³⁵:

„Inhalt	
Vorwort	7
Neue Soldaten für die „Miliz Christi“	15
<i>Szenen einer Investitur des Ritterordens vom Heiligen Grabe</i>	
Glaubenskrieger unterm Hakenkreuz	41
<i>Zur Rolle des Ordensbruders Franz von Papen im Dritten Reich</i>	

⁵³⁴ a.a.O., S. 195

⁵³⁵ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

Mit Gottes Hilfe für alte Kameraden	65
<i>Wie Grabesritter sich als Fluchthelfer für NS-Verbrecher betätigten</i>	
Ein klerikaler Amokläufer 9	91
<i>Die rechten Umtriebe des Großkreuzritters Friedrich August von der Heydte</i>	
Mächtige Männer braucht das Land	125
<i>Die Ära Hermann Josef Abs und die Connections seiner Wirtschaftsritter</i>	
Geistige Avantgarde fürs deutsche Volk	145
<i>Rechte Kadenschmieden der Konfratres Hans Filbinger und Lothar Bossle</i>	
Keine Quittung von Seiner Eminenz	173
<i>Dubiose Geschäfte des Ordens-Großmeisters Kardinal Eugene Tisserant</i>	
»Zu viele Leichen im Keller, Eure Heiligkeit!«	207
<i>Von der Verstrickung der Grabesritter in die Skandale der Vatikanbank</i>	
Die Ehrenmänner der Bruderschaft	229
<i>Wie sizilianische Grabesritter mit der Mafia konspirierten</i>	
Stille Hilfe im Heiligen Land	251
<i>Das einseitige Engagement des Ordens für palästinensische Interessen</i>	
Nachwort	273
Anhang	
<i>Deutsche Ordensritter in der Berufswelt</i>	280
<i>Satzung des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem (Auszüge)</i>	285
<i>Dokumente</i>	303
<i>Bibliographie</i>	310
<i>Register</i>	329“

Zu „Als Gast in Spanien – bei einer Tagung über das Thema Außenpolitik am 20. Sept. 1953“, „Ankunft in Athen als Gast der griechischen Regierung im Jahr 1970“ und „Der griechische Koordinationsminister, Oberst N. Makarezos, begrüßt meine Frau und mich zu einem Dinner der ‚Auberge‘ am 28.5.1970 in Athen“ paßte der Satz „Als oberster deutscher Grabesritter betrachtete er den Orden als Stoßtrupp des Vatikans im Kampf gegen den Bolschewismus, war gern gesehener Gast in Francos Spanien, Berater der griechischen Militärjunta ...“⁵³⁶. Nikolaos Makarezos stand auch im Personenregister von „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes“. „Was für ein Personenregister“, dachte ich – wie bei Bernt Engelmanns „Deutsche Radikale 1777-1977“ mit Hans Roth. Die Einen und die Anderen, der Freiherr und die Citoyens wie auch Walter Jens (s.o.), „Einer“ (Familiennamen von Friedrich August Freiherr von der Heydte) und seine Ritter und Hans Roth mit seinem „Anti-Faust“ ...

Nach Prinz Xavier de Bourbon, Kardinal Tisserant und N. Makarezos suchte ich jetzt noch wegen den Bildunterschriften „Geländebesprechung der belgischen Armee mit General Hasso von Manteuffel (Mitte) und mir“ und „Im Gespräch mit Kardinal Jäger, dem früheren Erzbischof von Paderborn, in Rom“ eben diese beiden bei Ernst Klee und wurde fündig:

„Jaeger, Lorenz. Erzbischof von Paderborn.

* 23.9.1892 Halle als Sohn eines Eisendreher. Kompanieführer im I. Weltkrieg. 1926 Religionslehrer in Herne. 1929 im *Verein für das Volkstum im Ausland*, ab 1933 *Volksbund für das Deutschtum im Ausland*. 1933 Studienrat am Dortmunder Hindenburg-Realgymnasium. 1934 NSV (Parteimitgliedschaft war Priestern nach dem Konkordat von 1933 verboten). 1939 Kriegspfarrer. Oktober 1941 Erzbischof. Im Fastenbrief 1942 (Kirchliches Amtsblatt vom 12.2.1942, zit. N. Stüken, S. 155) über Rußland: „Ist jenes arme

⁵³⁶ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, Artikel in der „Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

unglückliche Land nicht der Tummelplatz von Menschen, die durch ihre Gottfeindlichkeit und durch ihren Christenhaß fast zu Tieren entartet sind? ... Und warum? Weil man die Ordnung des menschlichen Lebens dort nicht auf Christus, sondern auf Judas aufgebaut hat.’ 1950 (bis 1965) Großprior der deutschen *Statthaltereier der Ritter vom Heiligen Grab*. 1965 Kardinal. 1973 Amtsverzicht. † 1.4.1975 Paderborn. Lit.: Stüken.⁵³⁷

„Manteuffel, Hasso von. General der Panzertruppen.

* 14.1.1897 Potsdam. Am 9.11.1944 in *Panzerfunk*, Nachrichtenblatt einer Panzerarmee (faks. Abdruck bei Poliakov, *Diener*): ‚Dieser Kampf geht um Sein oder Nichtsein der Nation und damit jedes Einzelnen. Der Abtrünnigen und Feiglinge Schicksal – Italien, Finnland, Rumänien, Bulgarien – ist uns Warnung genug. Wir kämpfen für den Ewigkeitswert der Deutschen.’ 1945 Kriegsgefangenschaft. 1947 Prokurist einer Metallwarenfabrik in Neuss. 1949 FDP. Laut brit. Geheimdienst 1950 Kontakt zur *Bruderschaft*, einem am 22.7.1949 in Hamburg gegründeten Geheimbund von Krypto-Nazis um Ex-Gauleiter Kaufmann (BA N 1080/272). Leiter der Traditionsgemeinschaft *Großdeutschland* (Dudek). 1953-1957 MdB, Vorsitzender des Sicherheitsausschusses (Hdb. D. Dt. Bundestages). † 24.9.1978 Reith in Tirol (DBE).⁵³⁸

Und mir kam wieder die Idee des Theaterstücks in den Sinn (wie Rolf Hochhuths „Der Stellvertreter“. In Dramen treten die Protagonisten ja oft in Gesellschaft auf; einige der Vorgenannten sollten in „Der Freiherr und der Citoyen“ unbedingt gut besetzt werden.

12. Fritz Bauer: Die Ursachen faschistischen und nationalsozialistischen Handelns

„How a patriot act“ hieß ein Buch von Glenn Greenwald, der in seinem neueren Buch „Die globale Überwachung“⁵³⁹ (Originaltitel: „No place to hide“) viele Dokumente von Edward Snowden veröffentlichte. Der „Patriot act“ gleicht den **Notstandsgesetzen**, und es ist das „**Nein**“, das **Edward Snowden und Hans Roth** miteinander verbindet. Beide widersetz(t)en sich einer „**Staatsraison**“, die es für geboten hielt bzw. hält, Grundrechte außer Kraft zu setzen. Immer wieder muß ich dabei auch an **Otto Wels** und seine wunderbare Rede zum „**Ermächtigungsgesetz**“⁵⁴⁰ am 23.3.1933 vorm Reichstag in der Kroll-Oper denken: „Freiheit und Leben kann man uns nehmen – die Ehre nicht!“ rief er⁵⁴¹. Ihre Ehre verloren für mich alle 444 Abgeordneten des Deutschen Reichstages, die diesem Willkür-Gesetz als Parlamentarier zustimmten.

„Was die Leute nicht hören wollen: daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“, sagt Fritz Bauer im Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“ von Ilona Ziok in Originalaufnahme. In diesem Film wird auch auf die Vorkommnisse um seine

⁵³⁷ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe), S.

⁵³⁸ a.a.O., S. 390

⁵³⁹ Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer)

⁵⁴⁰ <http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/ermaechtigungsgesetz/index.html>

⁵⁴¹ <http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/wels/index.html> und http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/stichwort/wels.htm

Schrift „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“⁵⁴² hingewiesen, die er gern als Schullektüre gesehen hätte.

Für den **Historiker** und späteren Bundeskanzler **Helmut Kohl** (1983ff: „**geistig-moralische Wende**“) sei es **1962 noch zu früh** gewesen, die Ansicht des **vor den Nazis geflohenen Juden und Sozialdemokraten** und zu jener Zeit **hessischen Generalstaatsanwalts Fritz Bauer** an den Schulen als Diskussionsgrundlage zuzulassen, erzählen Zeitzeugen im Film. Das wollte ich genauer wissen und den Film sowie das Buch kaufen. Beides gestaltete sich schwieriger als erwartet: Die DVD hatte es schon nicht im Handel gegeben, sondern nur bei CV Films direkt⁵⁴³, und auch „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“ fand ich zunächst nirgendwo. Auf den Seiten des „Fritz-Bauer-Instituts“⁵⁴⁴ (zur Geschichte und Wirkung des Holocaust) in Frankfurt am Main konnte ich nirgendwo einen Hinweis zum Film oder zur Schrift finden. Auf Anfrage teilte das Sekretariat mir mit, „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“ sei 1965 erschienen und sei antiquarisch im Internet über <http://www.eurobuch.com/> zu erwerben; das günstigste Angebot läge bei

18,-€; meine Buchhandlung bestellte es wohl auch auf diesem Wege.

Ich kann gar nicht sagen, wie unverständlich und bedauerlich ich es finde, daß Fritz Bauers Worte nicht überall zu kaufen sind. Dieses kleine Büchlein müßte wirklich Schullektüre sein und überall verteilt werden. Gott gebe, daß es bald eine Neuauflage gibt – es wäre ein dünnes, kleines Reclamheftchen, eine Hausaufgabe von einer Unterrichtsstunde (Geschichte, Bürgerkunde, Religion, Literatur, Soziologie, Pädagogik) bis zur nächsten.

Die eigentliche Schrift ist nur 35 Seiten lang, und wenn ein so großer Mensch seine Gedanken so knapp zusammenfaßt, fällt es schwer, etwas herauszugreifen. Und so bitte ich Fritz Bauer („der größte lebende Zeuge ... für ein besseres Deutschland“, der „größte Botschafter, den die Bundesrepublik hatte“, wie Robert Kempner, stellvertretender Hauptankläger der USA beim Nürnberger Prozeß, ihn nannte) jetzt schon um Entschuldigung. Aber diese beiden Textstellen sind mir ganz besonders aufgefallen, weil sie mich kolossal an „Der Freiherr und der Citoyen“ erinnern:

1. Zum „Heiligen Römischen Reich (Deutscher Nation)“

Unter VII. auf S. 17: „Tendenzen, die Freiheit abzuschaffen, gab es vor allem in Italien, in Deutschland, in Russland, in Spanien und in Portugal ... Diese fünf Länder sind ehemalige Weltreiche, die aber den Anschluß an den modernen Imperialismus nicht gefunden oder verloren haben. Man könnte also ihren Rückgriff auf archaische Weltreichvorstellungen als Ersatz für das Scheitern ihrer imperialen Bestrebungen in der Neuzeit verstehen, als eine Art Cäsarentum, das sie dem modernen Kolonialismus der anderen Staaten entgegensetzten. Die faschisierten Länder West- und Osteuropas sind genau diejenigen, die sich als Erben des römischen Cäsarentums und berufen fühlten, das Weltreich der Cäsaren fortzusetzen.

In Westeuropa bestimmte während des ganzen Mittelalters die Idee des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation die große Politik. Die Deutschen glaubten, eine Mission zu haben, das römische Kaiserreich zu erhalten und fortzusetzen. Ähnliches finden wir in Osteuropa, in Russland. Das römische Weltreich war zum Schluß geteilt; es gab einen westlichen Teil, dessen Mittelpunkt Rom war, und einen östlichen, dessen Zentrum sich in Byzanz befand. Das byzantinisch-römische Erbe wurde von den russischen Zaren

⁵⁴² Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

⁵⁴³ „Fritz Bauer. Tod auf Raten“, Film von Ilona Ziok (CV Films): <http://www.fritz-bauer-film.de/ge/index.htm>; zu bestellen über cvfilmsberlin@aol.com

⁵⁴⁴ Fritz Bauer Institut, Geschichte und Wirkung des Holocaust, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main, Tel.: 069.798322-40, Fax: -41, info@fritz-bauer-institut.de, www.fritz-bauer-institut.de

übernommen. Ein guter Teil des russischen Nationalismus und der Vorstellung der Weltmission des Russentums hat hier seine Quelle. Auch Spanien und Portugals Geschichte stand im Bannkreis solcher Ideen, und Mussolini ist nie müde geworden, an das alte Rom zu erinnern.

Das alte Rom war cäsarisch, nicht demokratisch ...“.

2. Zu „Ordnungssinn“ und „Sachlichkeit“

Unter X. auf S. 26f: „Die Deutschen wurden auf ihre sachliche Arbeit ausgerichtet. Dem Anspruch des Staates auf Machtentfaltung nach außen und innen entsprach die Forderung nach fragloser, mechanischer Disziplin des Untertanen. Hier galt die Ideologie „Gesetz ist Gesetz“ und „Befehl ist Befehl“, sie sicherte Präzision. Weltanschaulicher, moralischer und humanitärer Ballast machten nach der herrschenden Auffassung einen Staat schwach und anfällig. Theorie und Praxis einer doppelten Moral überwucherte – wo sie sich erst einmal breit gemacht hatte – zwangsläufig die zum privaten Gebrauch degradierte Ethik des einzelnen und machte die Bürger zu gefügigen Staatsbürgern, die, indem sie kritiklos den Machtapparat stützten, zu ihrer eigenen Entmachtung beitrugen. Das Gebot der Sachlichkeit schuf ausgezeichnete Beamte, ausgezeichnete Offiziere und ausgezeichnete Handwerker und Arbeiter. Sie funktionierten besser, reibungsloser und widerstandsloser als die Beamten, Offiziere, Handwerker und Arbeiter anderer Länder. Die Präzision, die roboterartige Tüchtigkeit geschah aber auf Kosten des Menschlichen. Das Moralische wurde hintangestellt. Man tat seine Pflicht. Nun ist zwar Pflichterfüllung etwas Schönes und Großes, aber es gibt nicht nur eine Verpflichtung gegenüber der Sachaufgabe, die gestellt ist, sondern auch gegenüber den Menschen.

Es gab einen Dichter in Deutschland, der schon vor über einem Jahrhundert bitter darüber geklagt hat. Hölderlin litt und zerbrach. In seinem Hyperion lesen wir:

**„Handwerker siehst du, aber keine Menschen,
Denker, aber keine Menschen,
Priester, aber keine Menschen,
Herren und Knechte, aber keine Menschen.“**

Der Deutsche fühlte sich stets verantwortlich für seine Arbeit, er ging in ihr auf, aber die öffentlichen Dinge, das Politische im weitesten Sinne, das alles Zusammenleben zu Hause und mit den Menschen jenseits der Grenzen umfaßt, waren ihm ‚ein garstiges Lied‘, in das einzustimmen er ablehnte. Er folgte nicht nur im Sinne handwerklicher Tüchtigkeit der Maxime ‚Schuster bleib bei deinem Leisten‘. Im Dritten Reich haben wir erlebt, daß die Generäle groteskerweise zu erklären pflegten, sie seien Generäle und Offiziere, aber keine Politiker. Die Politik überließen sie Hitler. Für sie, sagten sie, trügen sie keine Verantwortung. Das waren Generäle, aber keine Menschen.

Man hat oft zwei Typen europäischer Menschen unterschieden; der eine Typus denkt vorzugsweise an Ordnung, der andere an Freiheit. Der Rechtsphilosoph Gustav Radbruch, Justizminister der Weimarer Republik, ..., schrieb einmal, dem Menschen mit Ordnungssinn verdanken wir Großes; er könne aber zuzeiten zu kulturbedrohender Übertreibung neigen. ...⁵⁴⁵

⁵⁴⁵ Fritz Bauer: Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns;
<http://www.heise.de/tp/foren/S-Fritz-Bauer-Die-Wurzeln-faschistischen-und-nationalsozialistischen-Handelns/forum-152348/msg-25488647/read/>

Im Unterschied zu den oben genannten Juristen findet sich Fritz Bauer nicht in Ernst Klees „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“. Er war zwar schon vor dem „Dritten Reich“⁵⁴⁶ Jurist, und danach war er es auch (und sorgte u.a. für die Rehabilitierung der Widerständler vom 20. Juli und den Auschwitz-Prozeß); aber während des „Dritten Reiches“ war er in Deutschland eben – wie Hans Kelsen – nichts.

Wie Friedrich August Freiherr von der Heydte zum Heiligen Römischen Reich stand, schreibt er in seinen Lebenserinnerungen, die er vor einem kurzen Nachwort mit dem Liedtext ausklingen läßt, nach dem das Buch benannt ist, und er gibt seiner Hoffnung Ausdruck, „daß nicht nur meine Söhne und Enkel im Sinne des alten Familienlieds leben. ... In der überlieferten Form heißt der Text des Lieds:

, ...
Steigt ein Heydte in den Sattel
Für des Kaisers Majestät,
In der Faust den blanken Degen,
Auf den Lippen ein Gebet:
Pflicht und Ehr'
Und nicht mehr
Werden ihn dann leiten!

...
Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil'ge Röm'sche Reich:
Pflicht und Ehr
Ruft zur Wehr
Ge'n den Feind zu reiten

Wenn ein Heydte Pflicht und Ehre
Nicht mehr achtet und verletzt,
Soll sein Stamm mit ihm verdorren –
Nicht beachtet, nicht geschätzt.
Pflicht und Ehr'
Und nicht mehr,
Sind, was ich begehre.⁵⁴⁷

„Pflicht und Ehr' und nicht mehr“? Doch: „auf den Lippen ein Gebet“! Entsetzlich; mein Reich ist nicht von dieser Welt – amin! Meine Helden erkennt man daran, daß sie im entscheidenden Moment „Nein!“ sagen (nicht zufällig sind die „Zehn Gebote“ in Torah und Bibel eigentlich Verbote und formulieren „Du sollst nicht“). Helden kommen nicht als goldene Ritter strahlend und hoch zu Roß daher, sondern sind standhafte Menschen, die bereit sind, mehr oder weniger große Nachteile durch ihr „Nein!“ zu erleiden. Die „Frohe Botschaft“ des jüdischen Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren, heißt „Liebet Eure Feinde“. Denn Er spricht von Brüderlichkeit und also vom ewigen Leben.

Das gleiche schreibt der deutsche Jurist Fritz Bauer: „Eine Politik im Dienste des Rechts eines jeden auf Glück wird aber nicht nur in politischen Zirkeln, durch Diskussionen

⁵⁴⁶ nationalsozialistische Selbstbezeichnung, heute noch oft gedankenlos benutzt (auf Spanisch „Tercer Reich“)

⁵⁴⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

und Wahlen getrieben. Jede Stunde des Alltags gibt allen Gelegenheit dazu, zu Hause, bei der Arbeit, auf der Straße, im Umgang und in Zusammenarbeit mit den Menschen aller Stände, Rassen und Weltanschauungen. Goethe hat einmal gesagt: ‚Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst.‘ Leben meint Leben und Lebenlassen, heißt das Leben und alle Menschen lieben. Das ist, gerade weil es mitunter recht schwerfällt, jedenfalls heroischer, als die Menschen zu quälen, zu plagen und totzuschlagen⁵⁴⁸.

Ob Fritz Bauer Friedrich August Freiherr von der Heydte gekannt hat? Beide waren deutsche Juristen;

der Eine ‚Ritterlich für Pflicht und Ehre, / Für das Heil‘ge Röm‘sche Reich‘, der Andere: ‚Leben meint Leben und Lebenlassen, heißt das Leben und alle Menschen lieben.‘

Wie sagt Jakobowski immer: ‚Es gibt immer zwei Möglichkeiten!‘⁵⁴⁹ Für Fritz Bauer wird in der Synagoge meines Herzens immer eine Kerze brennen.

Und an dieser Stelle möchte ich mich bei einer spanischen Freundin bedanken, die als Philosophin ihren Hegel als Handpuppe im Regal liegen hat und ihn auf ihre wunderbare Art immer wieder vom Kopf auf die Füße stellt. Laura, ich liebe Dich und Deine Familie - ¡muchas gracias!

Durch sie habe ich auch gelernt, daß das von Hans Roth mehrfach benutzt Wort ‚agora‘ – ‚Unsere Zukunft liegt in Vergangenen. Für radikale Demokraten liegt sie im Zusammenspiel von ‚parrhésia‘ und ‚agora‘, vom angstfrei vorgetragenen Wort und dessen Kritik auf dem freien Markt der freien Meinungen⁵⁵⁰ - in mediterranen Kulturen einen größeren Stellenwert hat als in dem kalten Land meiner Geburt.

13. „In der Sache Ihres Sohnes ist wohl auch alles falsch gelaufen, was überhaupt nur denkbar war.“

In seiner Erklärung vom 17. Januar 2009 schrieb Herr Roth: ‚Die hessische CDU fand das übrigens damals gut, dass ich das ‚unsittliche Angebot‘ der damaligen SPD-Regierung nicht annahm; sie forderte damals – u.a. auch nach einem Gerichtserfolg – meine sofortige ‚Wiedereinsetzung in den Status quo ante‘ vor meiner ‚Extremisten‘-Typisierung (**G. Milde**, Fraktionsvorsitzender, schriftlich; **H. Geipel**, Verfassungsschutzobmann, mündlich); der **CDU-Verfassungsschutz-Präsident C. Lochte** schrieb mir einen ausdrücklichen Persilschein aus – und bat mich um Verzeihung für das, was mir angetan worden war. Das soeben Gesagte wurde gerichtlich geprüft und blieb unwidersprochen; **der Bundespräsident**, nach dreijähriger Prüfung durch seinen Verfassungsexperten, segnete das Ganze schriftlich ab.‘

Gottfried Milde, Horst Geipel, Christian Lochte, Johannes Rau – diese Namen hatte ich in den letzten Jahren gesucht.

Der CDU-Fraktionsvorsitzende **Gottfried Milde** im Jahr 2009 hatte mir den Kontakt zu seinem Vater ermöglicht, dem CDU-Fraktionsvorsitzenden Gottfried Milde im Jahr 1986. Dessen Brief an Kultusminister Schneider vom Sommer 1986 (‚Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen ... und einen Weg zu suchen, auf dem

⁵⁴⁸ Die letzten Zeilen von ‚Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns‘ von Fritz Bauer, Stuttgart 1965

⁵⁴⁹ Peter Gleville: ‚Jakubowski und der Oberst‘, Film mit Curd Jürgens und Danny Kaye von 1958 (DVD)

⁵⁵⁰ hier in seiner Erklärung vom 9.3.2012, siehe S. 85

man Herrn Roth gerecht werden kann“) war Bestandteil meiner Petition, ebenso wie die Briefe von **Christian Lochte** vom 20.3.1984 („Ich würde Ihnen auch sehr gern helfen, ich weiß nur nicht wie“) und der Brief von **Johannes Rau** vom 15.8.2002 („Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist“).

Bisher hatte ich **Horst Geipel** nicht finden können, von dem mir Gottfried Milde senior in einem Brief geschrieben hatte: „Die Sendung von Report habe ich nicht gesehen, könnte aber auch dann keinen Beitrag zu dem Vorgang leisten. Ich selbst habe keine Unterlagen aus der damaligen Zeit, die CDU-Landtagsfraktion auch nicht, weil alle Aufbewahrungsfristen seit vielen Jahren verstrichen sind und die Akten dann vorschriftsmäßig vernichtet worden sind.

In der CDU-Fraktion hat seinerzeit unser Kollege Horst Geipel die Angelegenheit bearbeitet. Er ist leider sehr früh verstorben, so dass auch von dieser Seite nichts mehr in Erfahrung zu bringen ist.“

Nun meldete auch Horst Geipel sich zu Wort mit einem Brief vom 17.8.1982, Briefkopf „HORST GEIPEL, Mitglied des Hessischen Landtages (Adresse, Büro und privat)“, an den Vater von Hans Roth:

„Sehr geehrter Herr Roth,
soeben erhalte ich die Durchschrift Ihres Briefs an Herrn Milde, und ich möchte Sie keinen Tag länger warten lassen bis Sie unsere Antwort erhalten. Deshalb schreibe ich Ihnen von Friedburg aus, ohne vorher mit Herrn Milde gesprochen zu haben.
Lieber Herr Roth, ich kann Ihre Verzweiflung und Ihren Zorn sehr gut verstehen. In der Sache Ihres Sohnes ist wohl auch alles falsch gelaufen, was überhaupt nur denkbar war. Dennoch erscheint mir notwendig, die Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen zunächst einmal hintanzustellen und statt dessen zu überlegen, wie die Lage Ihres Sohnes schnellstens zu verbessern ist.

Zum Vorgang nur noch die Bemerkung, daß die Hessische Kultusverwaltung sich zunächst auf den Vorwurf stützen konnte, daß der Name Ihres Sohnes auf einer Kandidatenliste des ‚Spartakus‘ erschien, was die Verfassungsschützer pflichtgemäß zu melden hatten. Daß dies auf einem Irrtum beruhte, stellte sich später heraus. Was die Einstellungsbehörden darauf hin in ihren Akten vorlegten, waren Äußerungen Ihres Sohnes gegenüber den Vertretern, die – natürlich aus der Erregung geboren – ungewöhnlich schroff und aggressiv klangen. Wenn man ihm böse wollte und die Behandlung unberücksichtigt ließ, die ihm seitens der Behörden zu Unrecht widerfahren war, konnte man angesichts des langsam wachsenden Lehrerbergs die Einstellung in den Schuldienst ablehnen – so die SPD-Bürokratie.

Was jetzt erforderlich ist, scheint etwas in die Zukunft Gerichtetes zu sein. Deshalb schlage ich vor, daß Sie, Herr Milde und ich recht bald in Gießen zusammenkommen und beraten, wie Ihrem Sohn nach dem 26. September am besten und am schnellsten geholfen werden kann. Von der noch im Amt befindlichen Kultusbürokratie ist es einfach nicht möglich, in dieser Sache vorher etwas zu erreichen; ich habe mir mehrfach gründliche Abfuhr geholt.

Ich bitte Sie, lieber Herr Roth, uns wissen zu lassen, ob und wann eine solche Zusammenkunft möglich ist und verbleibe mit besten Grüßen auch an Ihren Sohn

Ihr

(Horst Geipel)⁵⁵¹

⁵⁵¹ Brief von Horst Geipel, damals Verfassungsschutzobmann der CDU im Hessischen Landtag, an den Vater von Hans Roth vom 17.8.1982: http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Geipel-Brief17-08-82.pdf

„In der Sache Ihres Sohnes ist wohl auch alles falsch gelaufen, was überhaupt nur denkbar war“ – das schreibt Horst Geipel an den Vater von Hans Roth, der dazu folgendes vermerkt:

„1) Herr Horst Geipel MdL war Mitglied des ‚Drei-Männer‘ Gremiums für den Verfassungsschutz.

2) Die sogenannte Kandidatenliste für ‚Spartakus‘ war eine plumpe Fälschung. Den Spartakus gab es damals noch nicht!

3) Der sogenannte ‚Irrtum‘ war der Nachweis dieser Fälschung durch meinen Sohn Hans Roth! (Nach langen Recherchen.)“

Den Verfassungsbürger Herrn Roth zwang man auf den Instanzenweg, und der „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtsanwärter war noch nicht abgeschlossen“ (Seite 1 der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981).

Und was meinte der Verfassungsschutzobmann der CDU Horst Geipel dazu?

„Lieber Herr Roth, ich kann Ihre Verzweiflung und Ihren Zorn sehr gut verstehen. **In der Sache Ihres Sohnes ist wohl auch alles falsch gelaufen, was überhaupt nur denkbar war**“. Er schrieb „**Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen**“ und „daß der Name Ihres Sohnes auf einer Kandidatenliste des ‚Spartakus‘ erschien, was die Verfassungsschützer pflichtgemäß zu melden hatten. Daß dies **auf einem Irrtum beruhte**, stellte sich später heraus.“

Ich verstand nicht: Wenn der Name „Hans Roth“ auf einer Kandidatenliste des „Spartakus“ erschien und sich dies als „Irrtum“ herausstellte, dann **mußte diese „Kandidatenliste“ doch eine Fälschung gewesen sein** – oder? Und diese „Kandidatenliste“, diese **Fälschung also, war im Reißwolf gelandet?**⁵⁵²

„Freiwillig“? Was bedeutete denn hier „freiwillig“? War Hans Roth dabei gewesen? Hatte er das Dokument sehen können, auf dessen Vorlage und spätere Vernichtung er geklagt hatte? Nein. „Freiwillig“? Wer vernichtete hier was und warum?

„Landesamt für Verfassungsschutz Hessen

Az.: 085-P-110002

[Eingangsstempel des Rechtsanwaltsbüros: 21.4.1981,
Eingangsstempel des Vaters von Hans Roth: 21.6.1981,
handschriftlicher Vermerk. „Anlage 5)“]

62 Wiesbaden, den 25.3.1981

VERNICHTUNGSVERHANDLUNG

Betr.: Erkenntnisakte Hans-Werner ROTH

Die gesamte vom Landesamt für Verfassungsschutz Hessen über

Hans-Werner ROTH, geb. 4.1.1943 in Gladbeck,

Angelegte Erkenntnisakte wurde heute in Anwesenheit der Unterzeichner vernichtet.

(Unterschriften:)

Gantz, MinR und Stark, RDir“

Der Verfassungsschutz Hessen vernichtete die Beweise seiner eigenen „Fehler und Irrtümer“ im Beisein eines Ministerial- und eines Regierungsdirektors? „Freiwillig“? Was soll dieses Wort an dieser Stelle bedeuten?

⁵⁵² siehe **Titelseite** der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981

Noch Jahre und Jahrzehnte später setzten sich (neben vielen Anderen auch) der damalige CDU-Fraktionsvorsitzende und **spätere Landesinnenminister** Gottfried Milde, der **Verfassungsschutzobmann** Horst Geipel, der Hamburger **Verfassungsschutzpräsident** Christian Lochte und **Bundespräsident** Johannes Rau für Hans Roth ein. Vergebens.

„Was jetzt erforderlich ist, scheint etwas in die Zukunft Gerichtetes zu sein“, schrieb Horst Geipel 1982 – und was war daraufhin (und bis jetzt) passiert? Einstellung als Lehrer? Rehabilitation? Entschädigung?
O dolce far niente!

14. Prof. Dr. H.J. Varain: unansprechbare administrative Gewalt (Gießen, 18.11.1978)

Wie die letzten beiden Dokumente belegen, war etwas Wunderbares passiert: Verschiedene Zeitzeugen, die von meiner Zweiten Petition erfahren hatten, die von der GEW Hessen unterstützt wurde, hatten mir „Akten und Unterlagen“ zukommen lassen, und ich bemühte mich nach Kräften, sie zur Verfügung zu stellen. Und ab jetzt tanzte ich hin und her, zwischen den Büchern und Artikeln von und über den Freiherrn Friedrich August von der Heydte, denen von und über den Citoyen Hans Roth und den zahlreichen Dokumenten, die nun peu-à-peu bei mir eintrafen. Herrje, das „Nichts“ war bodenlos.

Prof. Varain attestierte am 18.11.1978 „unansprechbare administrative Gewalt“ und vertrug sich so gar nicht mit der popeligen „Ablehnungsbegründung“ meiner ersten Petition, diesem großen Nichts, der Darstellung des Herrn Dr. Fischer vom 18.8.2010.

>Gutachtliche Äußerung zur Praxis der staatlichen Behörden im Zusammenhang mit der Ablehnung des Antrags von Herrn Hans Roth auf Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst

Eine entscheidende Rolle in der Begründung zur Ablehnung der Einstellung spielen einige Formulierungen aus einem Lebenslauf von Herrn Roth aus dem Jahre 1974, die in erkennbarem Widerspruch zu ihrem ganzen Kontext die Erwartung begründen sollen, daß Herr Roth insbesondere der Pflicht nicht nachgekommen wäre, „sich mit voller Hingabe seinem Beruf zu widmen“. (Widerspruchsbescheid, S. 4) Doch alle Noten und Begutachtungen über seine bisherige Praxis als Lehrer desavouieren in dieser Hinsicht das Urteil der Behörde.

Es reduziert sich also der Vorwurf auf das angeblich fehlende „Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn“. (Ablehnungsbescheid) Das soll demnach den Ausschlag geben zur Beurteilung über die Eignung als Lehrer im Beamtenverhältnis.

Die Frage nach der Grundhaltung des Bewerbers gegenüber dem künftigen Dienstherrn muß aber ergänzt werden durch die Frage nach der Grundhaltung des künftigen Dienstherrn gegenüber dem Bewerber, da es erst im Abwägen wechselseitigen Verhaltens und der sich daraus ergebenden Situationen möglich ist, die Äußerungen zu bewerten, die scheinbar Ausgangspunkt für das Urteil waren, Herr Roth besitze „die für eine Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche Reige jedenfalls zur Zeit nicht“. (Widerspruchsbescheid, S. 4)

Anhand einiger Komplexe der Auseinandersetzungen versuche ich, Hinweise auf die Praxis der staatlichen Behörden zu geben, die dabei zu berücksichtigen ist. Rechtfertigung irgendwelcher Formulierungen oder irgendeines Stils ist hier nicht meine Sache. Vielmehr will ich damit zugleich anregen, sich bewußt zu machen, welches Urteil über den Charakter

unseres Staates und unserer politischen Gesellschaft insgesamt sich hier im Handeln der Behörden manifestiert.

I.

1. Schon im Zusammenhang der Anhörung von Herrn Roth im Juli 1974 ist zu fragen, ob nicht gleich zu Beginn eine Situation entstand, die ihm als eine von der Behörde herrührende außergewöhnliche Erschwerung erscheinen konnte. (Es wäre zu klären, ob es sich tatsächlich um ein zur damaligen Zeit in Hessen der Sache und der Form nach übliches Verfahren gehandelt hat.)

Dabei ist die außerordentlich gedrängte Terminsetzung bei einem für den Bewerber so überraschenden Vorgang für die Beurteilung seiner Reaktionen und Vermutungen nicht ohne Bedeutung: 15.7.1974 Erlaß des Ministers zur Anhörung – 22.7. Anruf bei Frau Prof. Veit, daß der Bewerber am 25.7. um 10 Uhr in Kassel zur Anhörung erscheinen solle. Es folgte die Verzögerung der Übernahme in den Schuldienst.

2. In einer „Vorläufigen Dokumentation ...“ vom 11.8.1974 ist auch ein Gedächtnisprotokoll von Herrn Roth, der nicht Herausgeber der Dokumentation war, über die Anhörung enthalten. Und jetzt schon (nicht erst im Widerspruchsbescheid vom September 1978) taucht im Behördenschriftwechsel der Zweifel an der „Reife“ (hier der „moralischen Reife“) des Bewerbers auf, enthalten in einem Schriftstück v. 19.8.1974 (DRP II – 7 d 06, Tgb.Nr.641/74 – VS-HfD): „Betr.: Extremisten im öffentlichen Dienst; hier: Hans-Werner Roth, geb. 4.1.1943“.

Dieses Urteil über seine mangelnde „moralische Reife“, Kinder auszubilden und erziehen zu können, beruht auf der als verletzend empfundenen Schilderung des Verlaufs der Anhörung im Protokoll. „Der Regierungspräsident ist nicht gewillt hinzunehmen, daß hier ein Repräsentant dieses Staates - für den Herr Roth vorgibt, jederzeit eintreten zu wollen – in übelster Weise verächtlich gemacht wird.“ Falls der Kultusminister die Auffassung des Regierungspräsidenten nicht teile, wird er gebeten, die Bearbeitung des Falles von dort aus weiterzuführen.

Hier ist einmal zu prüfen, ob diese behördliche Interpretation das „Gedächtnisprotokoll“ angemessen bewertet; und es ist zum anderen die Frage zu stellen, ob nicht Kritik am Verwaltungshandeln einzelner Beamter allzu kurzschlüssig mit Kritik am Staat überhaupt in Verbindung gebracht wird, der unter so unmittelbarer Identifizierung auf Dauer nur leiden kann. Zudem läßt die Diktion aufhorchen“ ... für den Herr Roth vorgibt jederzeit eintreten zu wollen ...“.

3. Der Kultusminister stellt nun nicht lediglich Unterschiede zwischen dem Gedächtnisprotokoll und dem Bericht des Regierungspräsidenten über die Anhörung fest, sondern wertet die Angaben der Behörde als „objektive Darstellung“ (Brief an Herrn Roth v. 21.8.1974), als „sehr objektiven Bericht“ (Brief an Frau Prof. Veit v. 27.8.1974). Es sind alternativ die Fragen zu stellen: (a) Woraus erkennt der Minister allein aus dem Bericht dessen „Objektivität“? – (b) Oder haben ihm möglicherweise andere Informationen zur Verfügung gestanden, durch die er die Objektivität überprüfen konnte (z.B. Tonbandaufzeichnungen)?

Erst nach wiederholter Bitte erhielt Herr Roth dann schließlich 14 Monate nach der Anhörung zwar kein Protokoll, aber doch die Mitteilung des Berichts des RP über die Anhörung an den KM. Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß schon dieser Eingang es als nicht ganz unverständlich erscheinen läßt, wenn ein auf dieser Weise behandelter Bewerber Vermutungen über die gegen ihn möglicherweise gehegten Reserven in der Behörde anstellt.

II.

1. Aufgrund seiner Einstellung als Lehrer im August 1974 schließt Herr Roth, daß nun die Zweifel an seiner Verfassungstreue ausgeräumt sind; das wird später auch ausdrücklich von einem Zweig der Staatsverwaltung als zutreffende Folgerung bestätigt. (Schreiben des KM v. 30.5.1975 und des RP v. 20.6.1975) Er verlangt nun auch von einem anderen Zweig der Staatsverwaltung, daß er die Konsequenz daraus ziehe und die ihn betreffenden Verfassungsschutzakten vernichte. Das wird abgelehnt. (Schreiben des Landesamts für Verfassungsschutz v. 7.2.1975)

2. Daraus ergeben sich Auseinandersetzungen mit der Schulbehörde, die eine entscheidende Differenz in der Erwartung und Einstellung hinsichtlich des Verhaltens von Bürokratien erkennen lassen. Herr Roth versucht seine politische und persönliche Betroffenheit, aus der heraus seine Bitte um Unterstützung entspringt, deutlich zu machen. Diese Betroffenheit prägt auch Sprache und Inhalt dieses Briefes v. 3.3.1975; auf sie ist gewiß auch die Ankündigung zurückzuführen, bis zu erbetenen Unterstützung (schriftliche Bescheinigung, daß kein Zweifel an der Verfassungstreue bestehe) nur der Hälfte der Unterrichtsverpflichtungen nachzukommen.

3. Der Erlaß des KM (30.5.1975) und das Schreiben des RP (20.6.75) lassen in keinem Punkt erkennen, daß die Verletzung und die befürchtete Bedrohung durch das Handeln jenes anderen Zweigs der Staatsverwaltung mit allen Folgen für die unmittelbare Lebenssituation auch nur wahrgenommen werden. Die Verwaltung reagiert allein mit Abweisung und Tadel; und im Regierungspräsidium findet man sich in seiner Auffassung bestätigt, die schon im August 1974 Zweifel an der „moralischen Reife“ von Herrn Roth hegte. (Entwurf DRP v. 20.3.1975) Der durch den als bedrohlich empfundenen Anlaß mitbedingte Charakter des Schreibens von Herrn Roth fällt aus der normierten Regelerwartung der Behörde völlig heraus: „Dienstliche Schreiben sollen klar, wahr und rein sein.“ (KM v. 30.5.1975)

4. Das Doppelbödiges dieses Briefwechsels besteht darin, daß Herr Roth nicht begreift, daß in der behördlichen Routine alle Ecken und Kanten eingeebnet werden, um aus den Individuen „gleich“ zu behandelnde Fälle zu machen, statt mit ihnen zu disputieren. So nimmt er auch einen Hinweis im Schreiben des RP (20.6.1975, S. 2) auf eine mangelnde Konkretisierung seiner „Bedenken gegen die Funktion der Demokratie“ irrtümlicherweise als eine ernst gemeinte Frage auf, um zu erläutern: Nicht die Demokratie, sondern die Verwaltungspraxis ruft Bedenken hervor. (Brief v. 4.8.1975) Diese Kritik an der Verwaltungspraxis kritisiert die Praxis der Verwaltung durch administrative Deziision: Wir können zu dem Inhalt wegen Arbeitsüberlastung nicht Stellung nehmen; Eingaben sind auf das Notwendige zu beschränken. (RP v. 26.9.1975)

III.

Die zentrale Argumentation im Widerspruchsbescheid v. 13.9.1978 findet sich auf S.5, 2. Absatz: „Dem kann nicht entgegengehalten werden, daß der Widerspruchsgegner Ende 1976 die Absicht hatte, den Widerspruchsführer einzustellen. Gerade im Jahre 1977 entfernten sich seine Äußerungen immer weiter von einer sachlichen Auseinandersetzung; erst die Steigerung und Summierung von Beschimpfungen und Beleidigungen führten zu der Erkenntnis, daß der Widerspruchsführer nicht für eine Einstellung im Beamtenverhältnis geeignet ist.“

Um nicht die angesprochenen Formulierungen – unabhängig davon, ob man sich der in dem vorangegangenen Text enthaltenen Wertung anschließt – in ihrer bloßen Verbalität aufzunehmen, ist es hier besonders vonnöten, den Gesamtzusammenhang von administrativem Handeln und der Reaktion darauf herzustellen.

1. Am 26.1.1976 findet die Zweite Staatsprüfung statt, bei der ein Beamter aus dem Regierungspräsidium den Vorsitz führt. War das der Regelfall oder aus welchem Grund wird hier von ihm abgewichen? Später wird dann in der Vorlage für den KM zur Einstellung von

Herrn Roth in den hessischen Schuldienst, für die dieser Beamte Mitberichterstatter ist, als einer der Ablehnungsgründe genannt „die Erfahrungen, die ich im Rahmen der Durchführung des Prüfungsverfahrens zur Zweiten Staatsprüfung gemacht habe“. (Paraphiert am 16. u. 21.9.1977) Welche Erfahrungen waren das? Warum haben sie damals nicht verhindert, daß Herrn Roth die Befähigung zum Lehramt mit guter Gesamtnote zuerkannt wurde, mitunterzeichnet von demselben Beamten, der auch mit der von ihm sehr abweisend- und distanziert bezeichneten „leidigen Sache ‚Hilligen/ Veit-Roth‘“ befaßt war? (Handschriftliche Aufzeichnung v. 19.3.1976)

Haben allerlei „Mutmaßungen“ tatsächlich keinen realen Bezugspunkt?

2. Am 31.1.1976 scheidet Herr Roth aus dem Schuldienst aus. Auf seine Frage, zu welcher Zeit er Auskunft erhalten könne, ob er am 1.8.1976 eingestellt werde, erfährt er, mit einer Entscheidung könne frühestens im Juni gerechnet werden. Eine Entscheidung über die Einstellung am 1.2.1977, so erfährt er später, wird frühestens im Dezember 1976 möglich sein. Derartige Fristen liegen sicher im Rahmen „eines formal festgelegten Verfahrensablaufs“ (RP v. 3.3.1977), sie gehen aber an der Situation von Menschen, die keinen Arbeitsplatz haben, in bürokratischer Abstraktheit vorbei. Herr Roth in seinem Brief vom 14.4.1976: „Das heißt präzise: ich muß nämlich planen können, muß beispielsweise wissen, welche Übergangs-Arbeit ich für wie lange annehmen kann.“

Wenn es sich hier auch nicht um eine Schlechterstellung von Herrn Roth handeln mag, denn alle Bewerber werden von der Behörde gleich (schlecht) behandelt, dann ist das aus der Regel fallende Moment in diesem Zusammenhang, daß jemand sich daran gestoßen und das auch in manchmal sehr spitzen Formulierungen gesagt hat.

3. In ganzer Schärfe stellen sich alle Probleme eines derart kurzfristigen Termins, der die konkrete Lebenssituation des Bewerbers überhaupt nicht berücksichtigt, bei dem Einstellungsangebot zum 1.2.1977 ein. Das Schreiben des RP trägt das Datum 29.12.1976; am 7.1.1977 erreicht es Herrn Roth, der im Oktober umgezogen war. Dieser teilt der Behörde mit, daß er gezwungen gewesen sei, eine Stelle anzunehmen. Nun sei er mit vierteljährlicher Kündigungsfrist von der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau als Dekanatsjugendwart und als Sozialarbeiter in einer Jugendfreizeitstätte angestellt. Ein Planstellenangebot müsse seine Kündigungsfrist berücksichtigen. (Schreiben v. 11.1.1977)

Die Antwort derselben Behörde, die sich vorher „aufgrund seines Persönlichkeitsbildes“ gegenüber dem KM überhaupt gegen das Einstellungsangebot ausgesprochen hatte (Entwurf zum Fernschreiben v. 22.12.1976), ist von provozierendem Unverständnis: „Falls Sie ernsthaft an einer Einstellung in den hessischen Schuldienst interessiert sind, stelle ich Ihnen anheim, sich bei Ihrem derzeitigen Arbeitgeber um eine Auflösung des Arbeitsvertrages zum 1. Februar 1977 zu bemühen.“ (RP v. 14.1.1977)

4. Hätte schon die bloße Benennung des Arbeitsfeldes durch Herrn Roth (von allen arbeitsrechtlichen Erwägungen abgesehen) eines Denkbewegung in Gang setzen können, ob an der „Ernsthaftigkeit“ wirklich schon dann zu zweifeln gewesen wäre, wenn jemand eine derartige Arbeit nicht einfach von einem zum anderen Tag hinschmis, so gab dazu das Schreiben des Vorsitzenden der Dekanatsynode v. 23.1.1977 zusätzlichen Grund.

Ausführlich werden die Schwierigkeiten genannt, in die die kirchliche Jugendarbeit durch eine so abrupte Beendigung der Tätigkeit von Herrn Roth geraten würde. Zentrale Probleme im Bereich heutiger Jugendarbeit werden genannt: „Um arbeitslose Jugendliche hat sich Herr Roth besonders bemüht; der in jedem Jugendzentrum drohenden Gefahr von Rauschgiftkonsum und –handel ist er energisch, geschickt und erfolgreich entgegengetreten.“

Zum Schluß des Briefes heißt es: „Schließlich meine ich, daß staatliche Stellen, insbesondere eine Schulbehörde, mit Organen der Kirche, einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, verständnisvoll zusammenarbeiten sollte. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die

Schulverwaltung in Schwierigkeiten kommt, wenn sie die Einstellung von Herrn Roth um ein halbes Jahr verschiebt. Dann kann er seine hiesige Arbeit konsolidieren, es wird in Ruhe ein Nachfolger gesucht und nahtlos eingearbeitet werden.“

Herr Roth teilt mit, er sei unverändert „ernsthaft“ an einer Einstellung in den hessischen Schuldienst interessiert; als Zeichen dafür habe er sein Arbeitsverhältnis zum nächstmöglichen Termin gekündigt. Er erwarte nun, am 1.8.1977 in den Schuldienst eingestellt zu werden. (Schreiben v. 24.1.1977)

5. Die Reaktionen der Behörde sprechen für sich selbst. Unter Bezug auf das Schreiben der Dekanatssynode verweist der RP in einer Vorlage an den KM (v. 15.2.1977) auf seine Ablehnung der Einstellung vom 22.12.1976 hin, die mit dem „Persönlichkeitsbild“ begründet worden war. Im Schreiben an Herrn Roth (v. 15.2.1977) heißt es, ohne auch nur mit einem Wort auf die vorgetragenen Gründe einzugehen, er habe von den Angebot der Einstellung „keinen Gebrauch gemacht“. Dieses Angebot bedeute keine Zusage für den nächsten Einstellungstermin.

Im weiteren Verlauf des Schriftwechsels wird dann die Nichtberücksichtigung – das heißt: die Rücksichtslosigkeit gegenüber – nicht nur der Lebenssituation des Bewerbers, sondern auch der vom Vors. der Dekanatssynode geschilderten Arbeit mit arbeitslosen und gefährdeten Jugendlichen offen ausgesprochen: „... für mich (sind) die Motive und die Art ihrer Arbeitsgestaltung im Rahmen des Einstellungsverfahrens ohne Bedeutung“. (Schreiben des RP v. 26.9.1977)

So scheint es für diese Behörde nichts anderes zu geben als den „formal festgelegten Verfahrensablauf“; die distanziert-schweigende Interessellosigkeit gegenüber allen Gründen verdichtet sich zur unansprechbaren administrativen Gewalt.

Dieser Verlauf neben den von Beginn an immer wieder auftauchenden Reserven in der Behörde gegenüber Herrn Roths nicht in das Raster eines überkommenen Beamtenbildes passenden Erscheinungs- und Verhaltensweise gehören in den Zusammenhang, in dem die angebliche „Steigerung und Summierung“ gerade im Jahre 1977 zu interpretieren ist.
Heinz Josef Varain<

15. Persönliche Erklärung von Hans Roth zum Widerspruchsbescheid vom 13.9.1978 oder Humanitäre Appelle unterm Gestus der Provokation?

Als ich die Ablehnungsbegründung meiner ersten Petition von Herrn Dr. Fischer (im Auftrag; bald hätte ich „in wessen Auftrag“ geschrieben) bekam, verschlug es mir meine Sprache. Auf keinen einzigen Punkt ging er ein, wiederholte statt dessen nicht nur bereits Bekanntes, sondern auch sang- und klanglos Beklagtes, ließ vieles weg und ließ mich mit meinen Fragen allein, die etwa lauteten:

1. „Herr Roth wurde im Jahr 1974 vom Land Hessen in den Vorbereitungsdienst als Lehramtsanwärter übernommen.“ – Nach wie vielen Klimmzügen?
2. „Im Falle des Herrn Roth ergab die Prüfung, dass keine Zweifel an der Verfassungstreue bestehen.“ – Tatsächlich?
3. „Nur deshalb konnte er überhaupt zur Ableistung des Vorbereitungsdienstes in das Beamtenverhältnis auf Widerruf berufen werden.“ - Hatte man ihm nicht gesagt, er brauche nicht zur Vereidigung zu fahren?

4. „Auch im weiteren Verfahren spielten mögliche Zweifel an der Verfassungstreue keine Rolle.“ – In welchem Verfahren?
5. „Zwischen 1975 und 1982 führte Herr Roth nach Mitteilung des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa ein Verwaltungsgerichtsverfahren gegen das Land Hessen, gerichtet auf die Vernichtung der vom Landesamt für Verfassungsschutz in Bezug auf seine Person gesammelten Unterlagen.“ – Welche „in Bezug auf seine Person gesammelten Unterlagen“?
6. „Aufgrund der zwischenzeitlichen Vernichtung dieser Unterlagen erklärte der Hessische Verwaltungsgerichtshof durch Urteil vom 12.1.1982 den Rechtsstreit in der Hauptsache für erledigt.“ – „Zwischenzeitliche Vernichtung dieser Unterlagen“?
7. „Beschwerde des Herrn Roth, der die Angelegenheit durch die Vernichtung der Akten nicht für erledigt hielt“ – Hä?
8. „auf drei Jahre befristeter Arbeitsvertrag über zwei Drittel der regelmäßigen Pflichtstundenzahl“ – Warum befristet und warum keine volle Stundenzahl?
9. Sodann bewarb er sich mit Schreiben vom 23.9.1976 um die Übernahme ins Beamtenverhältnis zum 1. Februar 1977, worauf ihm wie üblich die Einstellung im Beamtenverhältnis auf Probe zu diesem Termin angeboten wurde. Dieses Angebot lehnte er mit Schreiben vom 11. Januar 1977 mit der Begründung ab, er sei vertraglich noch bei der Landeskirche gebunden.“ – Wann hatte Herr Roth sich beworben, und wann bekam er das Angebot?
10. „Ein Jahr später bewarb er sich erneut um Einstellung als Beamter zum 1. Februar 1978. Dieser Antrag wurde mit Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27. Dezember 1977 abgelehnt. Zur Begründung wurde ausgeführt, Herr Roth besitze nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung.“ – Hä?
11. „Der von Herrn Roth gegen die Ablehnung eingelegte Widerspruch wurde durch Widerspruchsbescheid vom 13. September 1978 im Wesentlichen mit der Begründung zurückgewiesen, dass er die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis erforderlichlich charakterliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht besitze.“ – Hä?
12. „Diese Eignung ... setze ein Mindestmaß an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn voraus ... Diese Mindestvoraussetzung liege bei Herrn Roth angesichts von Diffamierungen und Beleidigungen in von ihm eingereichten Schriftstücken nicht vor.“ – Hä?
13. „diverse beleidigende und verächtlich machende Äußerungen des Herrn Roth gegenüber seinem künftigen Dienstherrn in den Jahren 1976 und 1977 ... („dumme Pffiffigkeit“, „Krämer-Ebene, „durchsichtige Spiegelfechterei“, „bloße Hirnblähung“).“ – Hä?
14. „Einstellungsangebot zum 1. Mai 1978 angenommen, im Angestelltenverhältnis mit einem auf drei Jahre befristeten Arbeitsvertrag als vollbeschäftigte Lehrkraft im hessischen Schuldienst zu arbeiten.“ – Gleichzeitig besaß Hans Roth aber „nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung“. Hä?
15. „Mit Wirkung vom 1. Februar 1979 wurde Herr Roth sodann auf Weisung des Hessischen Kultusministeriums vom 28. November 1978 in das Beamtenverhältnis auf Probe übernommen.“ – Gleichzeitig besaß Hans Roth aber nicht die „charakterliche Reife“. Hä?
16. „Mit Schreiben vom 5. Juni 1979 beantragte Herr Roth die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst.“ – Hä?
17. „Mit Schreiben vom 17. August 1979 an den Hessischen Kultusminister sowie die Schulleitung u.a. teilte er mit, daß er zu Beginn des Schuljahres 1979/1980 aus dem Schuldienst des Landes Hessen ausscheide.“ – Hä?

18. „Soweit in dem genannten Fall ein Antrag auf Einstellung als Beamter abgelehnt worden ist, beruhte dies, wie dargelegt, auf dem inakzeptablen Verhalten Herrn Roths gegenüber den für ihn zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulverwaltung.“ – Hä?

Mangelnde „charakterliche Reife“ (Widerspruchsbescheides vom 13. September 1978), **mangelnde „moralische Reife“** (Dr. Krug schon am 19. August 1974 an den Staatsminister Ludwig von Friedeburg), **fehlende „für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung“** (Ablehnung durch die Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977) und **„inakzeptables Verhalten“** Herrn Roths gegenüber den für ihn zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schulverwaltung“ (Ablehnungsbegründung meiner ersten Petition von Herrn Dr. Fischer vom 18.8.2010) – und für einen solchen „Rotzlöffel“ (Hans Roth im „Nachwort zur 2. Petition 26.8.2013“) sollten sich so viele ins Zeug gelegt haben?

In diesem Zusammenhang war immer wieder von einem „Lebenslauf“ die Rede, den Hans Roth geschrieben haben sollte. Darin habe er sich u.a. bereit erklärt, **„verkaufter Verkäufer“ einer „verlogenen Pädagogik“** zu sein.

Das schlug einem der vielen Fässer in diesem „Fall“ immer wieder den Boden aus: Ich konnte einfach nicht verstehen, wie jemand so „töricht“ gewesen sein sollte, einer Einstellungsbehörde, einem „künftigen Dienstherrn“ gegenüber, solche Sprüche loszulassen. Und schon gar nicht, weshalb sich Bundeskanzler Willy Brandt noch am 24.11.1988 dafür eingesetzt haben sollte, so jemanden „wieder in den Staatsdienst aufzunehmen“.

Und nun tauchte auch dieser „Lebenslauf“ wieder auf, und zwar in der „Persönliche(n) Erklärung zum Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13. Sept. 78. Ach so. Das war also kein üblicher Lebenslauf, sondern eine Spezialanforderung in einer besonderen Situation zu einem besonderen Zeitpunkt.

Er hat etwas mit „Verhärtungen und verpanzerte(n) Bewegungen“ zu tun, mit „Ressentiments“ als reaktives Verhalten in existentiellen Belagerungssituationen“, die bereits 1978 als „Gegenwehr“ mit „den dabei begangenen Fehlern und Irrtümern“ eingeräumt werden: „Ich denke, daß es nützlich ist, diesen Kontext zu kennen, um einen ‚Lebenslauf‘ beurteilen zu können, der in der Tat Pauschalierungen, ‚Dedifferenzierungen‘ enthält und humanitäre Appelle unterm Gestus der Provokation versteckt.“

Heute stehen wir vor Phänomen, die Hans Roth damals wohl kaum für möglich gehalten hätte:

1. Lehrer bekommen hier und da Anstellungsverträge bis zu den Sommerferien, sind während der Sommerferien arbeitslos und werden nach den Ferien wieder eingestellt; das spart Geld und garantiert billige Pädagogen, die „aus Hartz IV“ nicht herauskommen, weil sie nie länger als ein Jahr fest eingestellt sind.
2. Lehrer, die nicht verbeamtet sind, sondern um ihre Anstellung fürchten müssen, sind „pflegeleicht“; und „Hartz-IV-lern“ kann man besonders viel zumuten.
3. In der Übermittagsbetreuung finden sich auch „Ein-Euro-Jobber“ wieder.
4. Die „Effizienzkontrollen“ heißen heute „Lernkontrollen“ und schießen wie die Pilze aus dem Boden.
5. „Bulemie-Lernen“ ist eine inzwischen gängige Bezeichnung.
6. Die Verkürzung der Lernzeit z.B. an den Gymnasien um ein ganzes Jahr („G8“) wurde vielfach einfach hingenommen.
7. Nirgendwo ist die soziale Herkunft so prägend für die „Bildungskarriere“ wie in Deutschland.

8. Die Einnahme von Psychopharmaka bei Schülern ist dramatisch angestiegen (z.B. Ritalin), und ältere sowie immer neue Krankheitsbilder („ADHS“, „Neurodermitis“, „Fettsucht“, „Bulimie“ oder „Magersucht“, die verschiedensten Allergien, Rückenprobleme, Kopf- oder Magenschmerzen auch und besonders vor Klausuren, Sehschwächen und motorische Störungen) signalisieren, daß der verstärkte Konkurrenzdruck nicht glücklich, sondern krank macht.
9. Immer mehr „(Forschungs-)Projekte“ finanzieren unser Bildungssystem. Wie sollte bei manchen Auftraggebern eine „Freiheit von Forschung und Lehre“ überhaupt nur möglich sein?
10. Das Ziel von „Bildung“ ist heute vermehrt nicht die „freie Entfaltung der Persönlichkeit“, sondern die „Wettbewerbsfähigkeit“. Wer soll hier mit wem und zu welchem Zweck konkurrieren? Eine spanische Freundin hörte einmal in diesem Zusammenhang den Ausdruck „internationale Arena“ und fragte nur: „Und was tut man in einer Arena?“

Und so erscheint der nun folgende Text von Hans Roth mir wie ein Gruß aus einer besseren Zeit – einer Zeit, wo wenigstens Teile unsere Gesellschaft ernsthaft überlegten, wie diese menschlicher werden könne, und nicht, wie sie uns alle permanent „optimieren“ kann. Humanitäre Appelle unterm Gestus der Provokation?

>Persönliche Erklärung zum Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13. Sept. 78

Ich äußere mich im folgenden zum präambelartigen Kern der Ablehnungsbegründung im Widerspruchsbescheid. Ich tue dies, indem ich den Sachverhalt, in dem der angesprochene ‚Lebenslauf‘ entstanden ist, darstelle und indem ich den Diskussionszusammenhang, in dem ich die zitierte pädagogik-kritische Position vertreten habe, kurz skizziere. Am Ende komme ich zu einigen Schlüssen; ich beginne mit einer Merk-würdigkeit.

1. Mit Datum vom 21. Mai 78 hatte ich den Hessischen Ministerpräsidenten – auf eine entsprechende Aufforderung von ihm hin – u.a. folgendes wissen lassen: ‚Als bewußt unmeisterlicher Mensch, der immer als lernender erkennbar bleiben möchte, werde ich mich irgendwann einmal grundsätzlich zu den Fehlern und Irrtümern meines jetzt schon zehn Jahre dauernden Kampfs um bürgerliche Existenz und Verfassungsidentität äußern. Es hat zweifellos ... Verhärtungen und verpanzerte Bewegungen von mir gegeben, ‚Ressentiments‘ als reaktives Verhalten in existentiellen Belagerungssituationen. Es wäre ja wohl auch ein Wunder, wenn ein derart malträtiertes Staatsbürger sich in allen seinen Reaktionen menschlich optimal und der Sache angemessen verhielte. – Ich wiederhole: zu diesen und ähnlichen Fragen, zu meiner Gegenwehr und den dabei begangenen Fehlern und Irrtümern werde ich mich irgendwann grundsätzlich äußern; der Hessische Ministerpräsident hat mit seinem Verhalten entscheidenden Einfluß auf den Zeitpunkt, zu dem das geschehen kann.‘

Mit Datum vom 13. Sept. 78 teilt mir der Hessische Kultusminister – eine Antwort des Hessischen Ministerpräsidenten habe ich nicht bekommen – mit, mir fehle ‚die für eine Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche charakterliche Reife‘. Diese Feststellung wird zuallererst mit einer von mir vor mehr als 4 Jahren gemachten Äußerung begründet. Ich staune sehr und äußere mich sachlich dazu im folgenden. Ich erwähne hier nur noch die Tatsache, daß dies die 5. (fünfte) Ablehnung ist, die ich erhalten habe; jede war anders begründet.

2. Das beanstandete Zitat ist korrekt wiedergegeben; es stammt, auch diese Mitteilung ist korrekt, aus einem ‚Lebenslauf‘. Der ‚Lebenslauf‘ aber – und dieser Sachverhalt wird im Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers nicht referiert – wurde mir abverlangt

während meiner 1. Staatsprüfung, als 8 Tage vor Abgabe der schriftlichen Hausarbeit und wenige Tage nach dem Aushängen der Termine für die mündliche Prüfung mir plötzlich mitgeteilt wurde, ich könne ‚aller Voraussicht nach nicht zur Prüfung zugelassen werden‘; Näheres hierzu habe ich als redaktionelle Zwischenbemerkung in meiner schriftlichen Arbeit zur 1. Staatsprüfung ausgeführt. Da ich bereits einen tabellarischen Lebenslauf verfaßt hatte, wunderte ich mich über die Aufforderung; mein Wundern nahm zu, als ich dann merkte, daß ein ‚Lebenslauf‘, in dem ausdrücklich ‚pädagogisch-konzeptionelle Vorstellungen‘ enthalten sein sollten, von niemandem außer mir unter den damaligen Prüfungs-Kandidaten verlangt wurde. Ebenso mußte ich dann noch eine Fülle verschiedener Fragebögen ausfüllen, die für mich erkennbar keine gesetzliche Grundlage hatten und die ebenfalls keinem Kommilitonen sonst abverlangt wurden; ich habe das damals nachprüfen können, weil ich im Ungewissen gehalten wurde über die Möglichkeit, mein Studium wirklich abschließen zu können – eine Woche lang. Ich denke, daß es nützlich ist, diesen Kontext zu kennen, um einen ‚Lebenslauf‘ beurteilen zu können, der in der Tat Pauschalierungen, ‚Dedifferenzierungen‘ enthält und humanitäre Appelle unterm Gestus der Provokation versteckt.

Aber es geht hier konkret um einen Satz aus diesem ‚Lebenslauf‘, um einen Satz, der in verkrampfter Formulierung eine bestimmte pädagogik-kritische Position zu markieren versucht. Ich kann nun zu diesem ebenso schwierigen wie umstrittenen Thema, zumal für pädagogische Laien, keine geschlossene Abhandlung vorlegen. Was ich im folgenden dazu niederschreibe, sind Thesen und Erläuterungen, nicht mehr. Ich will damit um Verständnis werben für mir wichtig erscheinende Fragen, auf die abschließende Antworten zu geben anmaßend wäre.

3. Wer heute mit existentiellern Ernst und mit humanitärem Erkenntnisinteresse Erziehungswissenschaften studiert, hat es, ob ihm das gefällt oder nicht, mit vielfachen Problemspannungen zu tun, die er aushalten und in denen er sich zurechtfinden muß. Solche Problemspannungen sind: Widersprüchlichkeit der Schule zwischen gesellschaftlichen Anforderungen (Leistung, Konkurrenz, Selektion) und pädagogischen Kriterien (freie Persönlichkeitsentfaltung, Identitätshilfe); Grenzen pädagogischen Fortschritts trotz aller bildungspolitischen Bemühungen; professionalisierte Ausbildungskonzepte an einer als Gegenmilieu gedachten Universität; Spannungen zwischen der aktuellen lebensgeschichtlichen und der künftigen Rollen-Identität – die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. Wer in diesen Problemspannungen verantwortbare Positionen gewinnen will, stellt zumindest einmal Fragen, und zwar grundsätzlicher Art – zum Beispiel diese: warum ist das so, daß theoretische Sollensforderungen und praktische bildungspolitische Entwicklung so weit auseinanderklaffen? Oder diese: warum ist das so, daß das gewachsene Ausbildungsbedürfnis unserer Gesellschaft (nebenbei gesagt eins ihrer Überlebensprinzipien) alles Mögliche wachsen läßt, nur nicht die individuelle Zufriedenheit, das individuelle Glück von sehr jungen Menschen, von Kindern? Auf diese Fragen habe ich während meiner Studienzeit Antworten gesucht, und ich habe da verschiedene Antworten gefunden, die mich betroffen gemacht haben. Betroffen, weil im Grunde immer herauskam, daß das eigentliche Subjekt der Pädagogik, der sehr junge Mensch mit seinen Fragen, Hoffnungen, Ängsten, immer zurückzutreten hatte gegenüber den Ansprüchen der Schule; im Vordergrund stand – von ein paar alternativen Konzepten abgesehen – nie das Kind und seine Sache, sondern immer die Sache der Vermittlung, und was dahinter stand und steht; von ein paar Schülerschulen abgesehen, war der Schüler für die Schule da und nicht umgekehrt.

Dieser Sachverhalt, der geradezu nach alternativen Konzepten ruft (was der Hessische Kultusminister leider überhaupt nicht sieht), will zunächst einmal benannt sein, kritisch

benannt, bevor der Versuch, ein positives alternatives Beispiel zu setzen, ein alternatives Konzept zu verwirklichen, beginnen kann.

Eine alte, ungealterte Geschichte.

Vor 200 Jahren beispielsweise schrieb ein bestimmter Herr Rousseau sehr kritisch über die damals herrschende Pädagogik: ‚Sehr seltsam ist, daß, seitdem man sich damit beschäftigt, Kinder zu erziehen, man noch kein anderes Mittel ausfindig gemacht hat, sie zu leiten, als Wetteifer, Eifersucht, Neid, Eitelkeit, Gier, niederträchtige Furcht, alles Leidenschaften, die die gefährlichsten, gärungsfähigsten, seelenverderblichsten sind, noch ehe der Körper gebildet ist.‘ Im Jahrhundert darauf hieß es bei einem bestimmten Herrn Pestalozzi sehr kritisch zur damals herrschenden Pädagogik: ‚Weder am Geiste noch am Herzen geweckt und belebt – staunend wie ein Kunstthier unter einem Thierdressierer –, dürfen in hundert Volksschulen die Kinder ihren Körpern gegen den Willen ihres Dressierers auch nicht um ein Haar bewegen, und atmen dabei noch eine Luft ein, die kein Dressierer ein Thier, mit welchem er lange und viel Geld einzunehmen hoffet, einatmen ließe.‘ In einem Jahrbuch für Lehrer, wieder ein Jahrhundert später, heißt es sehr kritisch: ‚Die Lage der Schüler ist gekennzeichnet durch Angst, Apathie, Aggression, Resignation, Hochmut, Rivalitätskämpfe, Konkurrenzdruck, sinnlose Büffelei, lebensfremde Unterrichtsthemen, gnadenlose Selektion, Diskriminierung der Arbeiterjugend, durch halbtägiges Herumsitzen in viel zu engen Räumen physische und psychische Dauerschäden, Sitzenbleiberelend, Ausbildungsabbrüche, eine düstere Perspektive durch die drohende Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit.‘ Kritisches, Allzukritisches?

Gewiß, es gibt das Problem der negativen Überzeichnung der Schulwirklichkeit (Ähnliches gilt für idealisierende Konstruktionen früherer Zeiten). Deprimierenden Analysen der alten, ungealterten Schulwirklichkeit lassen sich aber auch immer wieder ermutigende Erfahrungsberichte über geglückte alternative Konzepte entgegenhalten, von (beispielsweise) den Montessori-Schulen über (beispielsweise) die Freinet-Pädagogik bis zu heutigen sehr bemühten und verdienstvollen alternativen Ansätzen. Über einen dieser Ansätze, über einen dieser alternativen Pädagogen ist beispielsweise in einer gutachtlichen Äußerung zu lesen: ‚Sein Blick für die persönliche Situation von Kindern und Jugendlichen, seine Fähigkeit, zu ihnen in eine personale pädagogische Beziehung zu treten und ihnen in unaufdringlicher, aber sehr durchdachter Weise Anregungen und Hilfen zur Entwicklung ihrer Möglichkeiten, nicht zuletzt ihrer sozialen Wahrnehmungs-, Kontakt- und Handlungsfähigkeit zu vermitteln, sind m. E. als überdurchschnittlich einzuschätzen... Mit Recht versteht (er) seinen Ansatz angesichts der seelischen Probleme der von ihm unterrichteten Hauptschüler als >Therapeutischen Unterricht<.‘ Also: im Mittelpunkt steht der Schüler, stehen seine Fragen, Hoffnungen, Ängste.

Übrigens: der, der da urteilt, ist der Erziehungswissenschaftler Prof. Klafki; der, über den da geurteilt wird, ist der geprüfte Lehrer mit der fehlenden ‚charakterlichen Reife‘; den Erfahrungsbericht, in dem ich meinen alternativen Ansatz skizziert und einige der machmal sehr erfreulichen Ergebnisse notiert habe, lege ich bei. Prof. Klafki empfiehlt die Lektüre: ‚Ich stehe nicht an, Herrn Roths Beitrag zu den derzeit besten vorliegenden Berichten über einen recht verstandenen, anspruchsvollen >schülerorientierten Unterricht< zu rechnen; er ist durchaus mit Büchern von Wünsche (>Die Wirklichkeit des Hauptschülers>) und Boettcher (>Lehrer und Schüler machen Unterricht<) zu begleichen.‘

4. Die These, daß im Normalfall der Schüler nicht im Mittelpunkt steht, wird bisweilen so erläutert: ‚Das Problem der immanenten Unwahrheit der Pädagogik ist wohl, daß die Sache, die man betreibt, auf die Rezipierenden zugeschnitten wird, keine rein sachliche Arbeit um der Sache willen ist. Diese wird vielmehr pädagogisiert. Dadurch allein schön dürften die Kinder unbewusst sich betrogen fühlen.‘ Der dies schrieb – ein pädagogisch

interessierter Philosoph und deutscher Beamter (!) – mit Namen Adorno -, hätte gewiß, wäre er Schullehrer geworden, sich darauf eingerichtet, verkaufter Verkäufer von Wissen zu sein, das ‚auf die Rezipierenden zugeschnitten wird‘, wie er sagt – das ‚auf Rezipienten zugeschnitten zu sein hat‘, wie ich sage. Ich vergleiche diese beiden Sätze nicht, um mich an einen Vergleich heranzuwagen, der der Dimension spottet, sondern um auf die analoge Struktur und die vergleichbaren Inhalte der beiden Positionen hinzuweisen. Es heißt bei Adorno weiter: ‚Nicht bloß geben die Lehrer rezeptiv etwas bereits Etabliertes wieder, sondern ihre Mittlerfunktion als solche, wie alle Zirkulationstätigkeiten vorweg gesellschaftlich ein wenig suspekt, zieht etwas von allgemeiner Abneigung auf sich.‘ (T. W. Adorno, Tabus über den Lehrberuf, in: Stichworte, Ffm 1969, S. 73) Ob jemand, der so verächtlich von seinem Beruf redet, wohl seinen Beamtenpflichten nachkommt, insbesondere der Pflicht, sich mit voller Hingabe seinem Beruf zu widmen? ... [Pünktchen im Originaltext; eigene Anmerkung]

Wir haben damals diese und andere pädagogik- und didaktik-kritischen Texte gelesen und diskutiert; wir waren sehr auf der Suche nach Unwahrheiten, Verlogenheiten, Betrogenheiten. Wir haben uns dabei sehr sozialistisch gebärdet und haben kaum gemerkt, daß und wie wir, als ‚sozialistisch angehauchte deutsche Studiosi‘ (so äußerst kritisch Friedrich Engels vor hundert Jahren), in sozialwissenschaftlichen Theorie-Himmeln hängengeblieben sind und kaum einen nachprüfbaren Bezug zur pädagogischen Alltagspraxis, zur schulischen zumal, hatten. Da uns dieser Bezug fehlte, konnten wir nicht sehen, daß das miteinander zu tun hat: das Kind und seine Sache auf der einen Seite und auf der anderen die Sache der Vermittlung – was wohl mehr einem Konstruktionsfehler in der Lehrer-Ausbildung anzulasten ist als dem individuellen Versagen der Auszubildenden. Nüchternes Urteilen, sorgfältig-gerechtes Abwägen war damals nicht unsere Sache: wir haben uns auf die Seite der Kinder geschlagen, wollten nichts zu tun haben mit dem ‚Verkäufer von Kenntnissen, ein wenig bemitleidet, weil er jene Kenntnisse nicht besser für sein eigenes materielles Interesse zu verwerten vermag‘ (Adorno, a.a.O., S. 74). Für uns gab es massiv jene ‚negative imago des Lehrers‘, ‚des Prüglers‘ (Adorno, ebenda), und die wurde in dem Maß belegt und bestätigt von der Realität, in dem akademische Lehrer, die es in unseren Augen wissen mußten, dies bezeugten; wir verzichteten auf eigene Anschauung und Erfahrung und nahmen selektiv wahr, was wir gern hörten; ich zitiere hier einmal als ein Beispiel unter vielen eine Äußerung eines alles andere als ‚linken‘ Wissenschaftlers, des Theologen und Religionsdidaktikers Hammelsbeck: ‚Lehrer sind zu 2% Charismatiker, zu 8% Kunsthandwerker, zu 40% Gehaltsempfänger und zu 50% Kriminelle.‘ – Ich denke, ein so vernichtendes Urteil habe ich bis heute noch nicht gesprochen, auch wenn ich im Glashaus der Universität manches ungerecht beurteilt habe.

Aber vielleicht ist auch dieses Urteil, unterm Gestus der Provokation, aus ‚voller Hingabe‘ (ich gebrauche diesen Begriff nicht gern, weil er zum Sprachgebrauch einer sehr belasteten Zeit gehört hat) an einen Beruf gefällt worden, der es mit Kindern, mit sehr jungen Menschen zu tun hat, haben sollte. Und vielleicht ist eine besondere Zuwendung zu diesen sehr jungen Menschen (die mir im übrigen von sämtlichen Ausbildern in meiner schulpraktischen Zeit immer wieder attestiert worden ist, auch und sogar von denen, die mir wenig geneigt waren und/ oder denen manches an meinem didaktischen Ansatz fremd geblieben ist) – vielleicht ist eine besondere Zuwendung zu den eigentlichen Subjekten der Pädagogik überhaupt nur und erst möglich nach markanten Abwendungen von eingeschliffenen und professionalisierten Erziehungskonzepten, in denen die, denen ich Orientierungs- und Identitätshilfen zu geben versuche, nur als Objekte vorkommen. Sie werden gefordert, beurteilt, motiviert, gestreichelt, geschlagen, gemahnt, erzogen. Von Lehrern, die es nicht anders gelernt haben und die vermutlich weit von sich weisen, welche massiver Indoktrination im Regelfall sie ihre Schüler aussetzen. Von einer Institution, die

solche Vermittlung erzieherischer Doktrinen entweder zwingend vorschreibt oder stumm verlangt.

Ich habe dazu in meinem Erfahrungsbericht, die verkrampt formulierte These von der Verlogenheit herkömmlicher Pädagogik durch aus aufgreifend, in einer Zwischenbilanz ausgeführt (mit Blick auf progressistische Varianten und moderne Rationalisierungslabors): ‚Lernprozesse, wie sie nach Auffassung lerntheoretischer Lehrmeinungen allein zu vertreten wären, sollten so organisiert sein, daß an ihrem Ende die Effektivitätskontrolle an den Lernenden steht. Von einem erwarteten (!) Schülerverhalten ausgehend, wird ein geplantes Lehrerverhalten verlangt, das dem geplanten Verhalten eines Tennisspielers gleicht, der seinen Ball immer wieder gegen eine Tenniswand schlägt und den zurückspringenden Ball dann berechnen kann. Mit dieser Tenniswand-Didaktik hat nun mein Ansatz nicht das geringste gemeinsam: Da ich mit Partnern spiele und nicht gegen Wände (um im Bild zu bleiben), kann ich auch nichts von den Schüler-Menschen, die nicht ‚meine‘ Schüler sind, erwarten. Eher erwarten schon sie etwas von mir. Zum Beispiel, daß ich sie spielend lernen lasse. Daß ich sie sich ausdrücken lasse in einer Sprache, in der sie zuhause sind; daß ich sie sich ausagieren lasse in den vertrauten Kontexten sozialer Heimat.‘ (beigelegter Erfahrungsbericht, S. 126f.) Zu diesem didaktischen Ansatz, der von der These der Verlogenheit, der ‚immanenten Unwahrheit der Pädagogik‘ nicht zu trennen ist, stehe ich. Ich denke, mit meinem Erfahrungsbericht ein positives Beispiel eines alternativen Konzepts gegeben zu haben, bei dem einiges mehr an individueller Zufriedenheit und persönlichem Glück herausgekommen ist als gewohnt. Und ich denke, mit diesem Erfahrungsbericht eine immer noch unzulängliche, aber doch auch wohl anerkennenswerte Antwort gegeben zu haben auf jene Herausforderung, die kürzlich die Bundesfamilienministerin, unterm Gestus der Provokation, so formuliert hat: ‚Im Umgang mit Kindern fehlt es bei uns an der Einsicht, daß die Grundrechte unserer Verfassung für Kinder die gleiche Gültigkeit haben wie für Erwachsene.‘ (Frankfurter Rundschau vom 19.9.78)

5. Der Hessische Kultusminister hat es für klug gehalten, mir einen bestimmten pädagogik-kritischen Ansatz vorzuwerfen und damit seine Ablehnung, mich zu verbeamten, zu begründen. Da das beanstandete Zitat über 4 Jahre alt ist, habe ich die Frage: Wie konnte er mich verbeamten als Referendar, obwohl damals bereits das gleiche Zitat vorlag? Da er mich als Angestellten im Schuldienst des Landes Hessen beschäftigt, habe ich die Frage: Wie kann er mich auf Kinder loslassen, obwohl er meine Lehrer-Qualität so fundamental bestreitet? Da er auf einen Satz von 1974 zurückgreift, habe ich die Frage: Wie kann er aus einem im Glashaus der Universität verkrampt formulierten Satz etwas herausholen und herauslesen über eine schulische Alltagspraxis, die erst danach einsetzt? Wie kann er sämtliche – in Sachen ‚Hingabe‘ äußerst günstigen – Zeugnisse über diese Alltagspraxis außer acht lassen? Wie kann er aus einer – in enggeführten Diskussionen gewonnenen und in extremer Belastung (ich war damals am Ende eines mit 34.000 DM selbstfinanzierten Studiums) formulierten – Erkenntnis, die eine am Ende der 1. Ausbildungsphase selbstredend vorläufige war, wie kann er aus einer solchen vorläufigen Erkenntnis von damals eine fehlende ‚charakterliche Reife‘ entnehmen, zumal eine offenbar bleibende? Wie kann eine solche bleibende fehlende ‚charakterliche Reife‘ für die Dauer des Referendariats unterbrochen sein; wie kann ich sie ‚jedenfalls zur Zeit nicht besitzen‘; wann und unter welchen Umständen endet diese Zeit? Will er mir ein charakteriologisches Gutachten zukommen lassen, das sein Verdikt begründet und mir hilft, endlich ‚charakterliche Reife‘ (was ist das?) zu gewinnen? Wie kann er überhaupt aus einem Satz, den er mit einer überhaupt nicht zwingenden Interpretation versieht, so weitreichende Schlüsse ziehen? Wie kommt er zu seiner Interpretation, die doch im krassen Gegensatz steht zu sämtlichen – offiziell-amtlichen und

nichtamtlichen gutachtlichen – Äußerungen, die mit pädagogischer Kompetenz gemacht wurden? Ich habe Fragen über Fragen, und ich denke, verantwortliche Auskünfte dazu zu bekommen.

6. Ich komme zu einigen Schlüssen. – Wenn den Hessischen Kultusminister bei seiner Ablehnungsbegründung der Gedanke geleitet haben sollte, daß ein bestimmter Bedarf an Lehrkräften nicht denen zugute kommen sollte, die ihrer Beschaffenheit nach vermutlich das Gegenteil dessen bewirken, was jener Bedarf unterm Anspruch des Grundgesetzes verlangt, so stimme ich ihm zu. Was aber den Versuch betrifft, an meinem pädagogischen Profil problematische Beschaffenheit nachzuweisen, so halte ich ihn für gescheitert. – Aus einem Versuch, einem Menschen fehlende ‚charakterliche Reife‘ anzuhängen, kann man vieles schließen. Ich bescheide mich mit dem eher lakonischen Schluß: das kommt öfters vor, daß sich etwas trotz vordergründig expansivem Wesen auf ältere Stufen zurückbildet, gerade in der Sphäre des Politischen. – Im Sinne und Interesse des Demokratie-Anspruchs unserer Gesellschaft halte ich dagegen, daß ich das von mir behandelte und befragte Stück der Ablehnungsbegründung im Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers nicht hinnehme; indem ich gegen seinen Bescheid Klage erhebe, weiß ich mich als Subjekt eines politischen Prozesses, erfahre ich politische Demokratie als meine eigene Sache. – In meinen Augen ist noch diese Klage ein Angebot. Ein anderes Angebot hatte ich bereits gemacht (s. meine Mitteilung an den Hessischen Ministerpräsidenten), aber danach bestand offenbar keine Nachfrage.

Am Ende möchte ich noch den Hessischen Kultusminister hinweisen auf eine Erklärung vom Sommer dieses Jahres, die der ehemalige Niedersächsische Kultusminister Prof. von Oertzen seinem Amtsnachfolger gegenüber abgegeben hat und die so beginnt: ‚Zwei grundlegende Rechte unserer politischen Verfassung sind zugleich die Basis einer freiheitlichen Verfassung überhaupt: Das Recht auf Meinungsfreiheit, auch und gerade für die Beamten. Das Recht der Wissenschaftsfreiheit, d.h. das Recht, ohne Einschränkung zu forschen und das Geforschte öffentlich zu lehren.‘ Ich zitiere nur und schließe damit.

Limburg, 5. Okt. 78

Hans Roth (Adresse)⁵⁵³

16. „Man muß fast den Eindruck haben, daß irgend jemand ein besonderes Interesse daran hat, den ‚Fall Roth‘ nicht zum Stillstand kommen zu lassen.“

Und wieder trat ein neues altes Dokument in mein Leben und beeindruckte mich stark mit einer Formulierung: GEW 1978: „Man muß fast den Eindruck haben, daß irgend jemand ein besonderes Interesse daran hat, den ‚Fall Roth‘ nicht zum Stillstand kommen zu lassen.“ Sie stammte aus einem Brief von Alfred Harnischfeger, damals Erster Vorsitzender der GEW Hessen, vom 11.7.1978 an den Hessischen Kultusminister.

Sofort dachte ich an Hans Roths Erklärung vom 1.6.2014 (s.o. bzw. 215) und die „Gutachtliche Äußerung zur Praxis der staatlichen Behörden im Zusammenhang mit der Ablehnung des Antrags von Herrn Hans Roth auf Einstellung als Beamter in den hessischen

⁵⁵³ „Wetteifer, Eifersucht, Neid, Eitelkeit, Gier, niederträchtige Furcht (Persönliche Erklärung von Hans Roth zum Widerspruchsbescheid vom 13.9.1978)“

<http://www.heise.de/tp/foren/S-Wetteifer-Eifersucht-Neid-Eitelkeit-Gier-niedertraechtige-Furcht/forum-152348/msg-25543030/read/>

Schuldienst“ (s.o. bzw. 216) und die darin enthaltene Passage: „Aufgrund seiner Einstellung als Lehrer im August 1974 schließt Herr Roth, daß nun die Zweifel an seiner Verfassungstreue ausgeräumt sind; das wird später auch ausdrücklich von einem Zweig der Staatsverwaltung als zutreffende Folgerung bestätigt. (Schreiben des KM v. 30.5.1975 und des RP v. 20.6.1975) Er verlangt nun auch von einem anderen Zweig der Staatsverwaltung, daß er die Konsequenz daraus ziehe und die ihn betreffenden Verfassungsschutzakten vernichte. Das wird abgelehnt. (Schreiben des Landesamts für Verfassungsschutz v. 7.2.1975)“.

Der eine und der andere Zweig der Staatsverwaltung – und der eine, zum „Fall“ degradierte Mensch Hans Roth ...

Hier also das Schreiben vom 11. Juli 1978:

>Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Landesverband Hessen

6000 Frankfurt 17

Postfach 17 40 51

Zimmerweg 12

Tag 11. Juli 1978

Az.: Hf/Fi

Herrn

Hessischen Kultusminister

Luisenplatz 10

6200 Wiesbaden

Sehr geehrter Herr Minister,

ich komme heute zurück auf verschiedene Unterredungen, die wir wegen des Kollegen Hans Roth miteinander geführt haben.

Kollege Roth bestätigt durch seine konkrete Arbeit an der ihm zugewiesenen Schule im Wetteraukreis den sehr positiven Eindruck, den ich von Beginn an von ihm hatte. Kollege Roth fühlt sich sehr wohl an der Schule, ist von Eltern, Lehrer und Schülern anerkannt, und erfreut sich wohl zum ersten Male eines weitgehend unbelasteten Arbeitsverhältnisses.

Diese Tatsache wurde nun durch einen Vorgang betrübt, der sich gegen die Absprache zwischen Ihnen und mir richtet. Nach unseren Gesprächen war Kollege Roth vor allem deswegen aus dem Bereich des Regierungspräsidenten in Kassel herausgenommen, um ihm im zweiten Regierungsbezirk ein unbelastetes Arbeitsverhältnis zu ermöglichen. Wie sich jetzt herausstellt, sind seine gesamten alten Aktenstücke beim Regierungspräsident in Darmstadt aufgetaucht, womit gerade ein wichtiger Teil unserer Vereinbarungen, nämlich ein aktenmäßig unbelastetes Verhältnis beim Regierungspräsidenten in Darmstadt zu garantieren, in Frage gestellt ist. Man muß fast den Eindruck haben, daß irgendjemand ein besonderes Interesse daran hat, den „Fall Roth“ nicht zum Stillstand kommen zu lassen. Dies kann weder in Ihrem noch im Interesse der Gewerkschaft sein.

Sie selbst hatten der Einstellung von Kollegen Roth zu gestimmt, weil Sie der Auffassung waren, der Kollege solle die Möglichkeit der Bewährung erhalten. Die Bewährung ist erfolgt, was nachhaltig Schulleitung und Kollegium bestätigen können.

Um den „Fall Roth“ ein für alle Mal zu beenden, gibt es nur ein Verfahren, das meiner Meinung nach von Ihnen nun in Angriff genommen werden sollte. Ich meine die Verbeamtung von Kollegen Roth. Ich darf in diesem Zusammenhang noch einmal daran erinnern, daß bereits einmal Kollege Roth eine Beamtenstelle angeboten worden ist. Lediglich, um nicht seinem kirchlichen Arbeitgeber gegenüber vertragsbrüchig zu werden, hat Kollege Roth damals die angebotene Beamtenstelle angelehnt.

Dankenswerterweise erfolgen zum 1.9.78 eine erhebliche Zahl von Verbeamtungen. Im Zuge dieses Verfahrens müsste es doch unschwer möglich sein, Kollegen Roth, nachdem er sich im Schuldienst bewährt hat, ebenfalls zu verbeamten.

Ich bitte Sie jedenfalls sehr herzlich, meinen Vorschlag zu überdenken und ihm, wenn es irgend möglich ist, zu entsprechen.

Mit freundlichen Grüßen
Alfred Harnischfeger⁵⁵⁴

„Wie sich jetzt herausstellt, **sind seine gesamten alten Aktenstücke beim Regierungspräsident in Darmstadt aufgetaucht**, womit gerade ein wichtiger Teil unserer Vereinbarungen, nämlich ein **aktenmäßig unbelastetes Verhältnis** beim Regierungspräsidenten in Darmstadt zu garantieren, in Frage gestellt ist. Man muß fast den Eindruck haben, daß **irgendjemand ein besonderes Interesse daran** hat, den „Fall Roth“ nicht zum Stillstand kommen zu lassen.“

Wer konnte ein Interesse daran haben, Hans Roth zu (ver-)folgen, ihm immer weiter bis in den hintersten Winkel nachzusetzen?

17. Zwischenspiel: Sofern es die Rechts- und Materiallage erlaubt – die Suche nach einer Fernsehsendung

Seiner Erklärung vom 10.6.2014 hatte Hans Roth ja den Brief von Jürgen Schmude vom 19.3.1984 beigelegt, der u.a. geschrieben hatte: „Unser Entwurf einer Novelle zum Datenschutzgesetz wird in diesen Tagen beim Bundestag eingebracht. Gesetz ist er damit angesichts der Mehrheitsverhältnisse noch nicht. Wir hoffen aber, etwas in der Richtung des Entwurfs bewirken zu können.“

Als Zuschauer der ZDF-Sendung am 16. Februar habe ich mit Erstaunen und Vergnügen zur Kenntnis genommen, wie Sie meine Mitwirkung an Ihren Überlegungen gewürdigt haben.“

Als Zuschauer der ZDF-Sendung am 16. Februar – was mochte das für eine Sendung gewesen sein?

An

„Zweites Deutsches Fernsehen

55100 Mainz

Köln, den 5.7.2014

Sehr geehrte Damen und Herren!

Auf Ihrer Internetseite habe ich gelesen, daß Sie für die private Nutzung auf Anfrage Sendemitschnitte anfertigen. Nun möchte ich mich mit einem vielleicht etwas ausgefallenen Wunsch an Sie wenden und hoffe, daß Sie mir in dieser Angelegenheit auch helfen können.

Am 16. Februar 1984 sendeten Sie eine **Gesprächsrunde**, die von **Klaus Bresser** geleitet wurde und an der auch Hans Roth teilgenommen hat. Mein Problem ist – und weshalb ich Sie ganz besonders herzlich um Ihr Verständnis und Ihre Hilfe bitte -, daß ich Ihnen leider keine weiteren Angaben zu dieser Sendung (Titel, Sendezeit, Dauer) machen kann. Es ging um die

⁵⁵⁴ ein besonderes Interesse..., den Fall Roth nicht zum Stillstand kommen zu lassen

<http://www.heise.de/tp/foren/S-ein-besonderes-Interesse-den-Fall-Roth-nicht-zum-Stillstand-kommen-zu-lassen/forum-152348/msg-25857480/read/>

demokratische **Kontrolle von Geheimdiensten** bzw. das Recht des einzelnen Bürgers, von den über ihn gesammelten Daten Kenntnis zu erhalten und ggfl. deren Berichtigung oder Löschung zu verlangen.

Besteht eine Möglichkeit, von dieser Sendung eine Aufzeichnung zu erhalten? Ich wäre Ihnen wirklich außerordentlich dankbar!

Mit freundlichen Grüßen

Nadja Thelen-Khoder

(Adresse)“

Von:

„Zweites Deutsches Fernsehen

Anstalt des öffentlichen Rechts

Hauptabteilung Kommunikation

Zuschauerredaktion

55100 Mainz

09.07.2014

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

vielen Dank für Ihre Zuschrift.

Alle Sendungen unseres Programms werden nach den genauen **Ausstrahlungstiteln** und **Sendedatum** registriert. Aufgrund von Inhaltsschilderungen oder Stichworten ist es sehr schwierig, den entsprechenden Beitrag zu finden. Am 16.02.1984 konnten wir in unseren Datenbanken keine Gesprächsrunde von Klaus Bresser mit dem Gesprächsteilnehmer Hans Roth ausfindig machen.

Wir bedauern, Ihnen keine andere Nachricht geben zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre ZDF-Zuschauerredaktion“

Aber es mußte doch diese Sendung geben, wenn der ehemalige Bundesjustizminister sich in seinem Brief vom 19.3.1984 an Hans Roth als deren Zuschauer bezeichnet hatte. Ich kopierte ihn und legte sie meiner nächsten Anfrage bei:

An:

„Zweites Deutsches Fernsehen

Anstalt des öffentlichen Rechts

55100 Mainz

Köln, den 1.8.2014

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zunächst möchte ich mich für Ihre Bemühungen bedanken. Es tut mir sehr leid, Ihnen vergebliche Arbeit bereitet zu haben. Bitte verzeihen Sie mir den Fehler, der mir anscheinend unterlaufen ist.

Wie Sie beiliegendem Schreiben des ehemaligen Bundesjustizministers Jürgen Schmude entnehmen können, hat es eine Sendung mit Herrn Hans Roth am 16.2.1984 gegeben.

Wahrscheinlich war meine Angabe „mit Klaus Bresser als Moderator“ falsch.

Seien Sie bitte so freundlich und helfen mir in dieser Angelegenheit ein Stück weiter: Ich interessiere mich sehr für das Thema und die Gesprächsteilnehmer und wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie bitte noch einmal nachschauen könnten:

Ist es möglich, diese Sendung noch einmal zu sehen bzw. einen Sendemitschnitt zu erhalten?

Ich bedauere außerordentlich, Ihnen so viel Arbeit zu verursachen und bedanke mich im voraus sehr herzlich für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis!

Mit freundlichen Grüßen
Nadja Thelen-Khoder
(Adresse)“

Von:

„Zweites Deutsches Fernsehen
Anstalt des öffentlichen Rechts
Hauptabteilung Kommunikation
Zuschauerredaktion
55100 Mainz
11.08.2014

Sehr geehrte Frau Thelen-Khodor⁵⁵⁵,
vielen Dank für Ihre nochmalige Zuschrift.

Nach erneuter Recherche konnten wir am 16.02.1984 die Diskussionsrunde „5 nach 10: Geheimdienste“ ausfindig machen. Diese könnte für die von Ihnen gesuchte Sendung in Frage kommen. Allerdings kommt es bei älteren Produktionen aus den 70er und 80er Jahren öfter vor, daß unsere Datenbanken keine Inhaltsdokumente aufweisen, was auch bei der o.g. Sendung der Fall ist. Wir können Ihnen also leider nicht bestätigen, ob in dieser Runde tatsächlich Herr Hans Roth als Gesprächsteilnehmer anwesend war.

Sofern es die Rechts- und Materiallage erlaubt – was jeweils im Einzelfall geprüft werden muß – können Sie direkt bei uns eine Videokopie oder DVD einer im ZDF ausgestrahlten Sendung bestellen. Es handelt sich jedoch um eine aufwändig produzierte Einzelkopie, die eigens für Sie erstellt werden muß. Entsprechend liegen die Kosten in jedem Fall über den Preisen für industriell und damit massenhaft gefertigte Kaufkopien; der Preis richtet sich nach Sendelänge, Aufwand und Verwendungszweck.

Bitte wenden Sie sich auf schriftlichem Weg an unseren Programmservice. Sie erhalten von dort ein Angebot mit Angabe der konkreten Kosten. Auch alle weiteren Fragen (Technisches Format, Rechnungsstelle etc.) beantworten Ihnen die Kollegen gerne:

ZDF

Programmservice

55100 Mainz

Fax: 06131/7019515

Tel.: 06131/7019508

E-Mail: [programmservice\[at\]zdf.de](mailto:programmservice[at]zdf.de)

Bitte nennen Sie Ihren vollständigen Namen, Ihre herkömmliche Postadresse, den genauen Sendetitel, das Sendedatum, den gewünschten Träger (Video bzw. DVD) und den Verwendungszweck der Kopie.

Wie bedauern, Ihnen auch heute nicht entscheidend weiterhelfen zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre ZDF-Zuschauerredaktion“

An:

„ZDF

Programmservice

55100 Mainz

Köln, den 27.9.2014

Sehr geehrte Damen und Herren!

⁵⁵⁵ auch nicht schlecht

Hiermit möchte ich eine Kopie der Diskussionsrunde ‚5 nach 10: Geheimdienste‘ vom 16.2.1984 im DVD-Format bestellen. Ich interessiere mich sehr für das Thema, kenne wohl auch einen der Teilnehmer persönlich und wäre Ihnen wirklich sehr dankbar, wenn Sie mir in dieser Angelegenheit helfen könnten!

Im voraus recht herzlichen Dank für Ihre Bemühungen!

Mit freundlichen Grüßen

Nadja Thelen-Khoder

(Adresse)“

Und dann fuhr ich nach Spanien, um Freunde zu besuchen. Aber der erste Protagonist im Drama „Der Freiherr und der Citoyen“ reiste mit.

18. Mit Friedrich August Freiherr von der Heydte in Spanien

In „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“⁵⁵⁶ schrieb Friedrich August Freiherr von der Heydte in „§3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...“ u.a. vom „Don-Carlos-Komplex eines jungen Menschen (), der mit zwanzig Jahren überzeugt ist, nicht nur etwas ‚für die Unsterblichkeit‘ zu tun, sondern dabei auch die Welt verändern und verbessern zu müssen. ‚Die Studenten fühlen sich‘ nach einem Wort Hermann Gebharts, das nicht nur für Lateinamerika gilt, ‚als Avantgarde des Volkes‘⁵⁵⁷, und ich hatte den Eindruck, als habe der Professor für Völkerrecht sowie bayerisches Staatsrecht an der Universität Würzburg dabei auch ein ganz kleines Bißchen an seinen ehemaligen Studenten Hans Roth gedacht, der ja gleichzeitig auch noch Offizier war (s.o.). Friedrich August Freiherr von der Heydte sprach von einem „Don-Carlos-Komplex“, und ich hatte mich gefragt, ob er sich in diesem Bild ein bißchen wie **Philipp II.** sah.

Laut Internet hieß mein Freiherr mit vollständigem Namen **Friedrich-August Johannes Wilhelm Ludwig Alfons Maria Freiherr von der Heydte**. Das erinnerte mich an unseren ehemaligen Verteidigungsminister Karl Theodor **Freiherr von und zu Guttenberg**⁵⁵⁸, den **Enkel** des gleichnamigen parlamentarischen Staatssekretärs⁵⁵⁹ im Bundeskanzleramt während der Amtszeit von Kurt Georg Kiesinger⁵⁶⁰, von dem auch etliche Vornamen die Runde machten. Das Buch „Nach Lektüre vernichten. Der **geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU** im Kalten Krieg“ von Stefanie Waske erzählt auch von „Hans Christoph Schenk **Freiherr von Stauffenberg (1911-2005)**“ – ob er auch so viele Vornamen hatte?

Auf der Suche nach dem Menschen Friedrich August Freiherr von der Heydte war ich in Spanien sowieso genau richtig, in der Heimat von Philipp II: und seinem Sohn Carlos, dem Infanten. Und in „Verschwörung im Namen des Kreuzes“⁵⁶¹ hatte ich im Kapitel „Ein

⁵⁵⁶ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

⁵⁵⁷ a.a.O. (1972), S. 126

⁵⁵⁸ DER SPIEGEL 42/2010: „Die fabelhaften Guttenbegs. Paarlauf ins Kanzleramt“

⁵⁵⁹ Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag); darüber schreibt sie in der Zeit:

<http://www.zeit.de/2012/49/Spionage-CDU-CSU-Willy-Brandt>

⁵⁶⁰ siehe auch Beate Klarsfeld

⁵⁶¹ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

klerikaler Amokläufer. Die rechten Umtriebe des Großkreuzritters Friedrich August von der Heydte“ gelesen:

„Die 1955 von Konfrater von der Heydte ins Leben gerufene ‚**Abendländische Akademie**‘ ging aus der 1951 mit materieller Unterstützung des Fürsten Georg von Waldburg zu Zeil und Trauchburg gegründeten ‚**Abendländischen Aktion**‘ hervor, ...“⁵⁶² „Nach zum Teil heftigen Angriffen in der Presse zog sich die ‚Akademie‘ zeitweise nach **Madrid** zurück, wo auch das **Europäische Informations- und Dokumentations-Zentrum (CEDI)** residierte, eine Organisation des österreichischen Thronfolgers, CSU-Politikers und Malteserritters **Otto von Habsburg**, dem Freiherr von der Heydte nach eigenem Bekunden ‚in Treue‘ ergeben war. Zu den Veranstaltungen des CEDI in Franco-Spanien reisten regelmäßig faschistische Abgeordnete aus Italien an. Aus Deutschland nahm neben von der Heydte häufiger der Abendländer **Richard Jaeger, Vizepräsident des Deutschen Bundestages**, teil, hin und wieder in Begleitung des Bundesministers im Kabinett Adenauer und Heydte-Parteifreundes **Franz Josef Strauß**“⁵⁶³.

„CEDI“ hatte ich noch nie gehört und meine spanischen Freunde auch nicht. Wir suchten gemeinsam im Internet und fanden dort Informationen über das 1952 gegründete ‚**Centro Europeo de Documentación e Información**‘. Bei den Literaturangaben fanden wir u.a. den Artikel „El Centro Europeo de Documentación e Información. Un intento fallido de aproximación a Europa“ von Antonio Moreno Juste, veröffentlicht im Buch „El régimen de Franco (1936-1975)“⁵⁶⁴.

Als ich mir die Seiten kopieren wollte, fiel mein Blick zufällig⁵⁶⁵ auf eine Seite des nachfolgenden Artikels von **Carlos Collade Seidel** von der UNED⁵⁶⁶. „En **defensa de occidente**. Perspectivas en las **relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos** de Alemania (1949-1966)“⁵⁶⁷ [„In der **Verteidigung des Abendlandes**. Perspektiven in den **Beziehungen zwischen Franco und den christdemokratischen Regierungen in Deutschland (1949-1966)**“; eigene Übersetzung] stand auf den nachfolgenden Seiten, und ich danke meinem Gott für den Zufall, daß ich auf Seite 481 auch meinen Freiherrn fand:

„Los ‚cedistas‘ encontraron en la España los años 50 aquella; sana conciencia de Occidente‘ que consideraban estar en trance de perderse en sus propios países. Muy significativas son en este contexto diversas declaraciones de destacados miembros del CEDI, como el barón von der Heydte, quién en carta al Ministro de Exteriores al final de su primer viaje a España, concluía diciendo:

„No sólo las sesiones del Centro Europeo de Documentación, sine toda la estancia en España fue para mí una experiencia única: he visto por primera vez un país que vive de la fe y con la fe informa su política; espero que este país será para una Europa sin fe o, por la menos, con una fe débil, estímulo, ejemplo y base. España es la conciencia católica de Europa.‘ (9)“

⁵⁶² a.a.O., S. 96

⁵⁶³ a.a.O., S. 97f

⁵⁶⁴ Antonio Moreno Juste: „El Centro Europeo de Documentación e Información. Un intento fallido de aproximación a Europa“; in: Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 459-474

⁵⁶⁵ Zufällig? Zufälle sind Wahrnehmungen – das glaube ich immer stärker.

⁵⁶⁶ Universidad Nacional de Educación a Distancia

⁵⁶⁷ Carlos Collade Seidel, UNED: „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“; in: Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 475-492

Fußnote (9) lautet: „Carta del **barón von der Heydte** a Martín Artajo, Maguncia, 19-X-1953, Archivo de la Presidencia de Gobierno (APG) JE, Leg. 18, 1.4. Este tipo de elogios prodigados por políticos europeos no fueron infrecuentes en estos años: ...”

Weiter im Text: „España era por tanto considerada como un oasis en medio de una Europa que estos políticos veían acosada y destabilizada por movimientos y tendencias subversivas. No en vano la casi totalidad de los congresos anuales del CEDI tuvieron lugar en el Monasterio de El Escorial.”⁵⁶⁸

Mit Hilfe meiner Freunde übersetzte ich:

„Die ‚cedistas‘ haben in Spanien der 50er Jahre dieses ‚gesunde Gewissen des Abendlandes‘ gefunden, das sie in Gefahr sahen, in ihren eigenen Ländern verlorenzugehen.

Sehr bezeichnend sind in diesem Zusammenhang verschiedene Erklärungen von führenden Mitgliedern von CEDI, wie dem **Freiherrn von der Heydte**, der in einem Brief an den Außenminister am Ende seiner ersten Reise nach Spanien abschließend sagt:

„Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.” (9)

Und die Fußnote (9) lautet: „Schreiben von **Freiherr von der Heydte an Martín Artajo**, Maguncia, **19.10.1953**, Archiv des Vorsitzes der Regierung (APG) JE, Leg. 18, 1.4. Dieser Typ überschwenglicher Lobreden für europäische Politiker ist nicht selten in diesen Jahren: ...”

Weiter im Text: „Deswegen war Spanien angesehen als eine Oase in der Mitte eines Europas, dessen Politiker durch Untergrundbewegungen und umstürzlerische Tendenzen gehetzt und aus dem Gleichgewicht gebracht worden seien. Nicht umsonst fanden fast alle jährlichen Kongresse des CEDI am Ort des Klosters von El Escorial statt.”⁵⁶⁹

Im Kloster von El Escorial? In „Die Verschwörung im Zeichen des Kreuzes“⁵⁷⁰ war vom CEDI als „eine(r) Organisation des österreichischen Thronfolgers, CSU-Politikers und Malteserritters Otto von Habsburg, dem Freiherr von der Heydte nach eigenem Bekunden ‚in Treue‘ ergeben war“ die Rede. Aber das Kloster von El Escorial war doch eine andere Hausnummer als der „CSU-Politiker() und Malteserritter() Otto von Habsburg“ - hatte ich jedenfalls gedacht; die Worte vom „österreichischen Thronnachfolger“ hatte ich unterschätzt. Otto von Habsburg.

Eine weitere Literaturangabe des spanischen Wikipedia-Artikels führte zum Buch „Treue Freunde ...“?. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“ von Birgit Aschmann⁵⁷¹. Wir fragten uns, weshalb niemand, den wir danach fragten, das 1952 gegründete „Centro Europeo de Documentación e Información“ (CEDI) kannte, auch in Spanien (El Escorial) nicht. Im Buch gab es ein ganzes Kapitel darüber (5.4.3 „Die Abendländische Aktion und das CEDI“,

⁵⁶⁸ a.a.O., S. 481

⁵⁶⁹ Carlos Collade Seidel, UNED: „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966); in: Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481

⁵⁷⁰ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

⁵⁷¹ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...“?. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

S. 425-435), und weiß Gott nicht nur Friedrich August Freiherr von der Heydte tauchte auf den Seiten 428, 430 und 432 auf (u.a. als „Fallschirmprofessor“).

Ich hatte mich früher gefragt, ob der von Hermann Göring „Rosenkranz-Parachutist“ genannte Friedrich August Freiherr von der Heydte⁵⁷² sich ein bißchen wie Philipp II gefühlt haben mochte. Jetzt wußte ich, daß er sich in dem nach dessen Plänen erbauten Kloster mit den 42 Altären jedenfalls sehr wohl gefühlt hat. Was für ein Tagungsort!

„Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.“ (Friedrich August Freiherr von der Heydte n den spanischen Außenminister am 19.10.1953).

19. Gladio - das bestgehütete Geheimnis Europas? „Ich glaube, da muß noch mal ein engagierter Staatsanwalt ran!“

Immer wieder hatte Hans Roth von „Gladio“ geschrieben:

1. „**Politisches Testament**“: „Ich klage an das **geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘**, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines **Inside-Reports** (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚**Hochverrats**‘ verurteilte“⁵⁷³;
2. „**Erklärung zur letzten Einlassung meiner Kirche, 7.3.2010**“: Da meine Kirche entschieden hat, nicht für mich einzutreten, das Gerichts-Dossier nicht zur Kenntnis zu nehmen und die **gerichtlich geklärten Fälschungs-Vorgänge der „Aktion 76“** (im Auftrag von ‚Gladio‘), für die hessische CDU Verantwortung trägt, zu ignorieren, ...“⁵⁷⁴;
3. „**Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010**“: „Der ‚Kalte Krieg‘ fand nicht nur im Osten statt. So gut und wichtig und nützlich es war, sich gründlich mit dem Totalitarismus im Osten auseinanderzusetzen, so gut und wichtig und nützlich wäre es, sich mit **totalitären Aspekten im Westen** auseinanderzusetzen, insbesondere mit dem **Archipel ‚Gladio‘**. Dazu nächstens mehr“⁵⁷⁵;
4. Schreiben vom 1.8.2010: „Aus heiterem Himmel in einer Sonntagszeitung (**Journal du Dimanche**) Neues zu ‚Gladio‘ (p. 19); **Ende der General-Zensur?** – ‚Das ist eins der am besten gehüteten Geheimnisse des Kalten Krieges. Die CIA, später die Nato, haben in Europa ein extrem dichtes Netz eingerichtet, hermetisch abgeschottet ...‘“⁵⁷⁶;
5. „**Eidesstattliche Erklärung vom 24.5.2011**“: „Nach der Arte-Sendung zu ‚Gladio‘ (15.2.2011) kann niemand mehr sagen: das gibt’s nicht. – Das ist der Satz, den ich immer gehört habe, wenn es um den **wirklichen, wahren Grund meines Berufsverbotes** ging, seit bald vierzig Jahren“⁵⁷⁷;

⁵⁷² zitiert nach H. van Bergh, in: Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen ...‘. Ein Zeitzeuge erinnert sich“, Berg am See 1987; der Herausgeber „Über den Autor“, S. 7

⁵⁷³ siehe S. 48

⁵⁷⁴ siehe S. 69

⁵⁷⁵ siehe S. 72

⁵⁷⁶ siehe S. 80

⁵⁷⁷ siehe S. 84

6. Erklärung vom 9.3.2012: „Im Sommer 2010 wurde in Frankreich in plötzlichen Presse-Berichten das bestgehütete Geheimnis Europas’ gelüftet, das einer **geheimen europäischen Armee**. Im Sommer 2011 berichtete ‚Le Monde’ aus Anlaß des Todes eines **italienischen Spitzenpolitikers**, der als Innenminister in die Affäre um Aldo Moro verwickelt war und später **Minister- und Staatspräsident wurde, daß und wie er von ‚Gladio’ rekrutiert worden** war. – Daß ‚Gladio’ in Europa in den höchsten Sphären des Staates rekrutierte, konnte einstweilen nur in einem Land ohne aktive Struktur berichtet werden“⁵⁷⁸.
7. Brief an den Bundespräsidenten Joachim Gauck vom 5.5.2012: „In einem langen Rehabilitations-Gespräch nach einem Sieg in einem ‚30-jährigen Krieg’ auf dem Rechts-Weg ging es im Wesentlichen um die **geheime Armee ‚Gladio’** im Hintergrund; auf deren Geschichtsmacht stieß Herr Rau, als er versuchte, der symbolischen Rehabilitierung die wirkliche folgen zu lassen. **Telefonische Mahnungen**, das Recht zu achten, schlug der Hessische Ministerpräsident in den Wind ... G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich **einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio’-Lager; er kannte nur einen Offizier, der das konnte**“⁵⁷⁹;
8. Erklärung vom 18.6.2013⁵⁸⁰ mit dem Artikel aus der WAZ vom 9.5.2013 „Mein Vater war ein Terrorist“⁵⁸¹. Darin wird **Gaston Vogel**, Verteidiger eines der Luxemburger Angeklagten, mit den Worten zitiert. „Kramer hat aber eine Fährte gelegt, die wir kannten. **Vielleicht wird man jetzt in Deutschland wach, was Gladio angeht. Und das wäre gut.**“ Und weiter heißt es: „Einer, der von sich sagt, er sei ‚schon seit Jahren, ja Jahrzehnten hinter Gladio her’, ist der Grünen-Bundestagsabgeordnete **Hans-Christian Ströbele**. Abermals stellte er nun eine kleine Anfrage im Bundestag. ... Ströbele kritisiert, daß es **zum Wies’n-Attentat schon früher Hinweise von italienischen Zeugen auf Gladio** gegeben habe, denen nie nachgegangen wurde. ‚Ich glaube, da muß noch mal ein engagierter Staatsanwalt ran!“

Als Herr Roth das erste Mal von „Gladio“ schrieb, hatte ich noch nie etwas davon gehört oder gelesen, und es kam mir zunächst wie die Erfindung eines humanistisch gebildeten Lehrers vor, womöglich noch des Studenten der Evangelischen Religion [„gladio“ (lat.) = durch das Schwert; Mt 26,52: „Converte gladium tuum in locum suum; omnes enim, **qui acceperint gladium, gladio peribunt.**“ = „Tue Dein Schwert an seinen Platz. Denn alle, **die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen**“]. Inzwischen hatte ich einen kleinen Eindruck davon gewonnen, was die Zeilen aus seiner Erklärung vom 9.3.2012 für ihn bedeutet haben mögen:

„Bei der Lektüre im Wohnzimmer des Verfassungsrichters staunte ich über meinen **angeblichen Gefährlichkeitsgrad**: die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: ‚**Wer die Daten hat, hat die Macht.**’; der staatlich geprüfte ‚**Extremist**’ müsse ‚mit allen Mitteln’ bekämpft werden (nicht: mit allen rechtsstaatlichen Mitteln); um ihn verlieren zu lassen, sei die List anzuwenden, **den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt.**“

Ob „Gladio“ tatsächlich eine wie auch immer geartete Rolle im „Fall“ Hans Roth gespielt haben könnte, wußte ich nicht. Wie hätte ich auch können? Schließlich wird „Gladio“ immer

⁵⁷⁸ siehe S. 85

⁵⁷⁹ siehe S. 88

⁵⁸⁰ siehe S. 91

⁵⁸¹ siehe S. 198

wieder als das „bestgehütete Geheimnis Europas“ bezeichnet. Aber „Gladio“ begegnete mir inzwischen immer öfter:

Im Buch „Verschwörung im Namen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“ (s.o.) von Oliver Schröm und Egmont R. Koch tauchte „Gladio“ auf S. 195 auf.⁵⁸²

Anfang des Jahres war das Buch „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“ von Ulrich Chaussy⁵⁸³ erschienen (s.o.), in dem „Gladio“ auch im Register steht, also leichter zu finden war.

Auch Wolfgang Schorlaus „Das München-Komplott“⁵⁸⁴ handelt vom Oktoberfest und Vorschriften, die sehr geheim bleiben sollen⁵⁸⁵.

Jetzt fand ich eine parlamentarische Anfrage zu „Gladio“ von Hans-Christian Ströbele: „Inwieweit trifft zu, was am 13.3.2013 im Prozess vor der Luxemburger Kriminalkammer um 18 Bombenanschläge in Luxemburg auf öffentliche Einrichtungen 1984 bis 1986 ein Duisburger ehemaliger Historiker des Deutschen Bundestages eidesstattlich erklärte, nämlich dass sein Vater als Ex-Bundeswehrhauptmann beim Bundesnachrichtendienst (BND) die Operationen von dessen ‚Gladio-/Stay Behind‘-Truppe geleitet, die entsprechenden Truppen Großbritanniens sowie der BeNeLux-Länder koordiniert habe und den Ex-Chef der entsprechenden Truppen Luxemburgs (‚Srel‘) beschuldigt habe, durch Einbrüche den Sprengstoff für diese Anschläge beschafft zu haben (vgl. Luxemburger Wort 14.3.2013) sowie zusammen mit ihm dem o. g. BND-Agenten wichtige Beweismittel unterdrückt zu haben, die eigentlich das deutsche Bundeskriminalamt hätte untersuchen sollen (vgl. Luxemburger Tageblatt 14.3.2013), und welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung hieraus (etwa durch Beiträge zur Wahrheitsfindung in diesem Prozess sowie durch rasche Intensivierung der historischen Erforschung von ‚Gladio-/Stay behind‘ beim BND?“

Die vierzeilige Antwort von Roland Pofalla beeindruckte mich: „Eine Prüfung der **einschlägigen Unterlagen** hat bislang **keine Hinweise** ergeben, die die in der Frage behaupteten Sachverhalte bestätigen könnten. Ungeachtet dessen hat die Bundesregierung eine weitere Prüfung der Vorwürfe veranlasst. Sollten sich **weitere Hinweise** ergeben, die die Behauptungen stützen, wird über das weitere Vorgehen zu beraten sein“⁵⁸⁶.

Vier Zeilen - das ist nicht viel. Wenn jemand in vier Zeilen zwei Mal ein und dasselbe Wort benutzt, fällt dieses Wort besonders auf. Hier ist es das Wort „Hinweise“: das erste Mal in Verbindung mit „keine“, das zweite Mal in Verbindung mit „weitere“.

Hatte **Ronald Pofalla**, der ehemalige „Chef des Bundeskanzleramts“, nicht im Sommer 2013 nach seiner Reise in die USA auch den „**NSA-Skandal**“ **einfach für beendet erklärt?**

Am 8.4.2014 lief um 2:40 Uhr nachts die 85minütige Dokumentation „Gladio – Geheimarmeen in Europa“⁵⁸⁷ von Wolfgang Schoen und Frank Gutermuth).

Am 22.9.2014 sendete 3SAT um 20:15 Uhr „Anschlag auf die Republik? Das Oktoberfestattentat 1980“ und im Anschluß um 21:00 Uhr erneut „Gladio – Geheime Armeen in Europa“.

Der Begleittext zum Oktoberfest-Attentat lautete: „Anschlag auf die Republik? Am 26. September 1980 explodiert gegen 22.20 Uhr eine Bombe auf dem Münchner Oktoberfest.

⁵⁸² Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

⁵⁸³ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag)

⁵⁸⁴ Wolfgang Schorlaus: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014

⁵⁸⁵ Field Manual 30-31, Anhang B vom 18.3.1970; in: Wolfgang Schorlaus: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014, S. 316-331

⁵⁸⁶ http://www2.stroebele-online.de/upload/2013_03_28_gladio_in_luxemburg_antwort.pdf

⁵⁸⁷ <http://www.arte.tv/guide/de/040975-000/gladio-geheimarmeen-in-europa#arte-header>

Sie tötet 13 Menschen, 211 weitere werden zum Teil schwer verletzt. Es ist das schwerste Bombenattentat in der Geschichte der Bundesrepublik. Der damals 21-jährige Rechtsradikale Gundolf Köhler, der beim Attentat ums Leben kommt, wird von den Behörden als Alleintäter ermittelt: Köhler habe die Tat alleine ausgeführt, politische Motive seien auszuschließen - entscheidend für die Tat seien persönliche Krisen gewesen.

Köhlers Kontakte zur rechtsradikalen Wehrsportgruppe Hoffmann sollen keine Rolle gespielt haben, Hinweise auf weitere Tatbeteiligte werden konsequent ausgeblendet. Von Anfang an gibt es große Zweifel an diesen Ermittlungsergebnissen und der Alleintäterthese.

Verschiedene Opferanwälte arbeiten daran, eine Wiederaufnahme der Ermittlungen zu erreichen. Die Opfer und ihre Angehörigen wollen endlich Klarheit, wer für den Tod und das Leid verantwortlich ist. In der Reportage ‚Anschlag auf die Republik?‘ erzählen Betroffene, wie sich das Attentat aus ihrer Sicht ereignete und wie sich dadurch ihr Leben auf einen Schlag änderte. Die Autoren des Films gehen den vielen offenen Fragen nach, decken die Widersprüche und Ungereimtheiten in der Argumentation der Ermittlungsbehörden auf⁵⁸⁸.

Der Begleittext zu ‚Gladio – Geheimarmeen in Europa‘ hieß: ‚Eine Serie von Bombenanschlägen erschüttert Italien von den 1960er bis in die 1980er Jahre. 1969 sterben in Mailand 16 Menschen bei einem Bombenanschlag. Im August 1980 detoniert eine versteckte Zeitbombe im Wartesaal des Bahnhof Central in Bologna. Dabei werden 85 Menschen getötet. Im September des gleichen Jahres gibt es auch in Deutschland Bombenopfer: Beim Münchner Oktoberfestattentat, dem schwersten Anschlag in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte, sterben 13 Menschen.

Im Lauf der Jahre häufen sich die Indizien, daß diese Anschläge in einem Zusammenhang stehen. Alle Täter kamen aus dem Umfeld rechtsradikaler Gruppen. Mehrfach wurde militärischer Sprengstoff benutzt. Die Spuren führen zu einer westeuropäischen geheimen Struktur, koordiniert von der NATO und den nationalen Geheimdiensten - ohne parlamentarische Kontrolle. Ihr Name: ‚Stay behind‘, später auch ‚Gladio‘. Die Dokumentation ‚Gladio - Geheimarmeen in Europa‘ versucht herauszufinden, was sich hinter dem geheimnisvollen Namen verbirgt - haben Rechtsextremisten Gladio-Strukturen auch in Deutschland benutzt, um ihre politischen Ziele zu verfolgen?⁵⁸⁹

Am 5.10.2014 wurde auf WDR 5 um 11:05 Uhr Ulrich Chaussys Feature ‚Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?‘ gesendet⁵⁹⁰. Der Begleittext: ‚Der Bombenanschlag von Bologna und das Münchner Oktoberfestattentat: In den achtziger Jahren war das Phantom der Geheimarmee ‚Gladio‘ bzw. seine ‚stay behind‘-Organisationen überall. Gegründet vor allem vom britischen und amerikanischen Geheimdienst CIA.‘ Das Sendemanuskript⁵⁹¹ stand ebenso wie das Feature als Audiodatei⁵⁹² zum Download zur Verfügung. Wie sind mir der ‚Hilfeschrei‘ des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Georg August Zinn in der erregten Bundestagsdebatte zur ‚Partisanenaffäre‘ vom 23.10.1952 unter die Haut gegangen.

In der Geschäftsstelle vom ‚**Bund Deutscher Jugend / Technischer Dienst (BDJ/TD)**‘ war eine ‚**Proskriptionsliste**‘ gefunden worden, auf der 80 Namen **innenpolitischer Gegner verzeichnet** waren, die im Fall des Einmarsches russischer Truppen **liquidiert** werden sollen: SPD-MdB Herbert Wehner, der hessische Innenminister Heinrich Zinnkann (SPD), der bayerische SPD-MdB Waldemar von Knoeringen und viele andere. In der Bundestagsdebatte zitiert Zinn aus einem beschlagnahmten Dokument des BDJ/TD:

⁵⁸⁸ <http://www.tvinfo.de/fernsehprogramm/244628217-anschlag-auf-die-republik>

⁵⁸⁹ <http://www.tvinfo.de/fernsehprogramm/244628219-gladio-geheimarmeen-in-europa>

⁵⁹⁰ <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/staybehind100.html>

⁵⁹¹ <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/manuskriptstaybehind100.pdf>

⁵⁹² http://podcast-ww.wdr.de/medstdp/fsk0/53/535864/wdrfeaturedpot_2014-10-05_00-01.mp3

„Es trägt die Aufschrift **„Maßnahmen zur Bekämpfung innerer Unruhen“**. Dieses Dokument sieht in zwei getrennten Teilen Maßnahmen vor für die Zeit vor dem Fall X, das heißt vor dem Einmarsch einer fremden Macht, in Friedenszeiten, und Maßnahmen im Fall X. Ich zitiere die Maßnahmen für die Zeit vor dem Fall X: Personenverzeichnisse mit Aufenthalts Orten gefährlicher Elemente aufstellen. **Feststellung der gegnerischen Rädelsführer und deren Charakteristik**. Unterricht im Waffengebrauch. Sprengmitteln zum Soforteinsatz und so weiter. Sofortige Festnahme bekannter Gegner. Nimmt eine Menge eine feindselige Haltung ein, dann Handgranaten oder Leuchtraketen auf die meist hinten stehenden Einpeitscher richten. Schreckschüsse unbedingt vermeiden. Zielen auf die Beine hat größte moralische Wirkung. Alle Anfangsmaßnahmen hart und entschlossen durchführen. **Frühes Blut vermeidet viel Blut.**“

Das Feature von Ulrich Chaussy berichtet, daß der hessische Ministerpräsident Georg August Zinn in seiner Rede darlegte, daß die Amerikaner die **Dokumente über ihre Beziehungen zum „BDJ/TD“ beschlagnahmt** hätten und die deutsche Justiz also keinerlei Zugriff darauf bekommen habe. Weitere Dokumente habe der BDJ- Funktionär Erhard Peters vernichten können, weil die US-Amerikaner ihn versteckt hätten.

Aus der Rede von Georg August Zinn (im Originalton): „Sie werden daher verstehen, wie befremdet und erstaunt ich war, als ich davon erfuhr, daß amerikanische Dienststellen ohne Wissen der Bundesregierung, ohne Wissen einer Länderregierung eine **Geheimorganisation** aufgezogen haben, von der ich auch überzeugt bin, daß die amerikanische Hohe Kommission keine Kenntnis von dem Bestehen oder der Errichtung dieser Organisation gehabt hat.“

Ebenso wie der Begriff **„Tension“**, **„Spannung“**. Nie hatte ich mir darüber Gedanken gemacht, daß der Entspannungspolitik von Willy Brandt eine Politik der gezielten Spannung („tension“) vorausgegangen war. Ich mußte das immer wieder nachlesen, ebenso wie den Satz von **Hans-Christian Ströbele**, Abgeordneter der GRÜNEN und langjähriges Mitglied im **Parlamentarischen Kontrollgremium (PKGr)** des Deutschen Bundestages, das die Regierung und ihre Geheimdienste kontrollieren soll: **„Ich sehe mich von der Bundesregierung – und zwar von den verschiedenen Bundesregierungen verschiedener Couleur, muss man sagen, weil das ja über viele Jahre ging, auch falsch informiert, reingelegt und irregeleitet“**⁵⁹³.

Am 10.10.2014 strahlte „arte“ ab 20:15 Uhr den 90minütigen Spielfilm „Der blinde Fleck“⁵⁹⁴ aus. Der Begleittext zur Sendung: „Am 26. September 1980 explodiert eine Bombe auf dem Münchner Oktoberfest. Es ist einer der schlimmsten Anschläge der Nachkriegszeit in Deutschland, der 13 Menschen das Leben kostet, 211 weitere werden verletzt. Der 21-jährige Geologie-Student Gundolf Köhler, Mitglied der neonazistischen ‚Wehrsportgruppe Hoffmann‘, der selbst Opfer des Attentats wird, soll allein und politisch unmotiviert gehandelt haben. Doch ein Journalist des Bayerischen Rundfunks, Ulrich Chaussy, bezweifelt die Einzeltäter-These und sucht unablässig weiter nach möglichen Hintermännern.“⁵⁹⁵

⁵⁹³ Ulrich Chaussys: ‚Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?‘, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

⁵⁹⁴ http://www.ndr.de/kultur/film/Der-blinde-Fleck_derblindefleck109.html

⁵⁹⁵ http://programm.ard.de/TV/arte/der-blinde-fleck/eid_2872412950205177

20. Friedrich August Freiherr von der Heydte und CEDI

Nachdem ich aus Spanien zurückgekommen war, hatte ich mir so schnell wie möglich Birgit Aschmanns „Treue Freunde...? Westdeutschland und Spanien 1945-1963“⁵⁹⁶ besorgt und stürzte mich auf „Die Abendländische Aktion und das CEDI“⁵⁹⁷, das umfangreiche Personen- und Ortsregister⁵⁹⁸, verzeichnete „Heydte, Friedrich August Freiherr von 428, 430, 432“, und so begann ich mit S. 428:

„Daß prominente Persönlichkeiten aus der bundesrepublikanischen Politik und Gesellschaft zu ihren Mitgliedern zählten, machte die eigentliche Bedeutung der Abendländischen Akademie aus. Neben Politikern wie Außenminister Heinrich von Brentano, den Bundesministern Wuermeling, Oberländer und von Merkatz, dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Heinrich Hellwege, dem Bundestagsvizepräsidenten Richard Jaeger und anderen Bundestagsabgeordneten gehörten Publizisten wie z.B. Paul Wilhelm Wenger vom Rheinischen Merkur, Juristen wie der Präsident des Bundesgerichtshofes, H. Weinkauff, und Kleriker wie der Erzbischof Jaeger aus Paderborn zu den Kuratoriums-Mitgliedern der Aktion.“

Der Freiherr stand in der an dieser Stelle erscheinenden Fußnote⁵⁹⁹ 216: „Edmund Schopen: Rechristianisierung Europas. Die ‚Abendländische Akademie‘ in München; in: Außenpolitik, Jg. 6, Heft 11 (1955), S. 776-783, hier S. 778. Um nicht zuletzt auch auf dem militärischen Sektor prominente Persönlichkeiten zu gewinnen, trat einer der aktivsten Mitglieder der Abendländischen Akademie, Prof. Friedrich-August Freiherr von der Heydte, 1953 an Hans Speidel heran, um ihm eine Mitgliedschaft im Kuratorium anzutragen. Dieser lehnte jedoch mit dem Hinweis auf seine zeitliche Gebundenheit dankend ab. Vgl. Schreiben von Prof. Dr. Freiherr von der Heydte, 1. Vorsitzender der Abendländischen Akademie, an Hans Speidel vom 25.6.1953 sowie die Antwort von Speidel an von der Heydte vom 8.8.1953; in: MA BW 9/1545. Frhr. von der Heydte war ein wichtiges Bindeglied zwischen der katholischen CEDI-Gruppe und den Militärs beider Länder. Er gehörte zur ‚katholischen Phalanx für den westdeutschen Verteidigungsbeitrag‘ und erreichte später in der Bundeswehr den Rang eines Brigadegenerals der Reserve. Vgl. Hans-Erich Volkmann: Die innenpolitische Dimension Adenauerscher Sicherheitspolitik in der EVG-Phase; in: Lutz Köllner, Klaus A. Meier, Wilhelm Meier-Dörnberg und Hans-Erich Volkmann: Anfänge westdeutscher Sicherheitspolitik, Bd. 2: Die EVG-Phase. München 1990, S. 235-604, S. 556.“

Weiter im Text:

Finanziert wurden die Aktivitäten dieser Vereinigung fast ausschließlich von dem Großgrundbesitzer und Medienmagnaten Georg Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchberg, dem auch der Verlag ‚Neues Abendland‘ gehörte, in dem die gleichnamige Zeitschrift der Aktion und die programmatischen Schriften herausgegeben wurden.“

Fußnote 217: „Mit den Mitteln dieses Financiers sollten auch renommierte Wissenschaftler für Veröffentlichungen im ‚Neuen Abendland‘ gewonnen werden. Z.B. erging ein wohl finanziell lukratives Angebot an Franz Schnabel, der sich allerdings dem Drängen der Abendländer auf Zusammenarbeit entzog; vgl. Schulze 1989, S. 211.“

⁵⁹⁶ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...? Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

⁵⁹⁷ das im Internet angegebene Kapitel 5.4.3

⁵⁹⁸ S. 489-502

⁵⁹⁹ Fußnote an Fußnote: „Manchmal sind es die Bilder, Fußnoten und Registereinträge, auf die es ankommt.“

Weiter:

Einigen der Mitglieder der Abendländischen Aktion gelang es – wohlweislich mit Wissen der Bundesregierung -, über die internationalen Treffen des CEDI in Spanien Kontakte zu spanischen Staatsmännern zu knüpfen.

Das CEDI war 1952 auf Initiative des damaligen Direktors des Hispanischen Kulturinstituts und späteren Ministers Alfredo Sánchez Bella in Santander mit dem Ziel gegründet worden, eine europaweite **Koordinationszentrale aller christlich-abendländisch orientierten Zirkel** zu bilden, um gemeinsam ‚im öffentlichen Leben die grundlegenden Prinzipien der christlichen europäischen Kultur zu verteidigen‘.“

Fußnote 218: „Soweit §3 des Status, in Auszügen wiedergegeben in: Georg von Gaupp-Berghausen: 20 años CEDI. Madrid 1971, S. 21. Ähnlich heißt es unter der Überschrift ‚Buts du CEDI‘ im Jubiläumsband von 1971, daß es den Mitgliedern darum gehe, die Kräfte aller möglichen Länder zu vereinigen, um die moralischen und religiösen Fundamente der christlichen Zivilisation zu verteidigen. Vgl. ebenda, S. 51.“⁶⁰⁰

Nun legte mein Freiherr deutlich an Gewicht zu: „Frhr. von der Heydte war ein wichtiges **Bindeglied zwischen der katholischen CEDI-Gruppe und den Militärs beider Länder**.“ Und in Francos Spanien wollte er 1953 die „Kräfte aller möglichen Länder () vereinigen, um die moralischen und religiösen Fundamente der christlichen Zivilisation zu verteidigen“.

Mit Franco moralische und religiöse Fundamente der christlichen Zivilisation verteidigen?
Was mochten das für moralische Fundamente sein?

21. Die Verteidigung des Abendlandes. Kreuzzüge, Abendländische Aktion und CEDI

Als ich anfing, mich mit dem „Fall“ Hans Roth zu befassen, war es ein Bild, was sich mir immer wieder aufdrängte: **David und Goliath**. Ich wollte dem kleinen David, dem einzelnen Bürger Hans Roth, dem Citoyen, dabei helfen, Gehör zu finden. Denn das ist die Vorbedingung jeglicher Wahrheitsfindung: Zeugen müssen gehört werden. Immer und überall, wo diese freie Äußerung von (Zeit-) Zeugen eingeschränkt ist, wird eine Wahrheitsfindung zumindest erschwert, schlimmstenfalls verhindert. (Was bedeutete es, wenn meine Bundesregierung die Vernehmung des Zeugen Edward Snowden vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß nach wie vor nicht für erforderlich hielt?)

David war also in meinem Bild klar mit einer Person, einem Menschen belegt. „Goliath“ war für mich anfangs „nur“ so etwas wie „der Staat“ bzw. „das Land Hessen“. Nun **stolperte** ich seit fast sechs Jahren **in diesem Dunkel** herum, und je mehr ich mich einarbeitete, desto öfter begegnen mir manche Namen - vor allem einer, der für mich nun **schlagartig immer größer wurde: Friedrich August Freiherr von der Heydte**. Anscheinend war er auch eine wichtige Figur in dem „Fall“ Hans Roth: „Erinnerungs-Fetzen. Wahrheits-Splitter. – Ein Bericht über Folter-Ausbildung mit vielen Folgen: einem offiziellen Bestreiten mit nachfolgender Rücknahme des Bestreitens, ein Experten-Hinweis: ‚Wer v. d. H. getäuscht hat, hat sein Leben lang nichts mehr zu lachen ...‘, ein Gerücht. ...“ (Erklärung von Hans Roth vom 1.6.2014).

Gerüchte, „Verschwörungstheorien“, Andeutungen – all das mochte ich nicht, und so war gezwungen, immer weiterzulesen. Dieses Lesen und Lernen war für mich wirklich

⁶⁰⁰ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 428

schmerzhaft: David und Goliath waren beide gewachsen, aber erschreckend unverhältnismäßig.

„David“ war zwar zeitweise in aller Munde („Die Geschichte von Hans Roth ist mir noch aus meinen Studententagen bekannt, niemand, der in den siebziger Jahren an der JLU politisch aktiv war, kam an Hans Roth und an dem ‚Fall‘ vorbei, auch wenn es keine persönliche Bekanntschaft gab“ – das war nur eine von mehreren bemerkenswerten Äußerungen bei meiner Suche nach bzw. Bitte um Unterstützung).

Aber in dem Freiherrn war mir **ein Goliath** begegnet, der bei Annäherung exponentiell größer wurde, der wohl in der Geschichte meines Staates eine immense Rolle spielte. Merkwürdig, daß ihn kaum jemand kannte, besonders in Anbetracht so vieler Beförderungen, Orden und Ehrenzeichen, sowohl **militärischer** (u.a. dem „Ritterkreuz“ und der „Silbernen Nahkampfspange“, ranghöchster Militär der Reserve nach seiner Anzeige gegen den „Spiegel“ 1962), **konfessioneller** („Statthalter der deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“ und dessen Großkreuz 1958 unter dem Motto: „Deus lo vult“ und „Komtur mit Stern“ des Gregoriusordens im Jahr 1960) als auch **ziviler** Art (Bayerischer Verdienstorden am 21. Mai 1974, Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland am 17. März 1987, Ehrennadel in Gold des Verbandes der Reservisten der Deutschen Bundeswehr im Jahr 1987).

Daß ihn kaum jemand kannte? Nun, jedenfalls nicht in seinen **zahlreichen** Eigen- bzw. Mitgliedschaften. Aber vielleicht war das ja kein Zufall; vielleicht greift auch hier die Frage: Wer darf oder soll was wann über wen oder was (nicht) wissen? Das ist die zentrale Frage, wenn es um Geheimdienste geht – und ganz besonders, wenn es um militärische Geheimnisse und ihre geheimen Dienste geht.

„Deus lo vult“, „Gott will es“ – das ist das Motto der „Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“, dessen „Statthalter der deutschen Statthalterei“ Friedrich August Freiherr von der Heydte war. „Deus lo vult“, „Gott will es“ – das war das Motto des Kreuzzuges von 1099 nach Jerusalem. Ein Kreuzzugsmotto.

Das Wort „Kreuzzug“ verband ich bis 2001 ausschließlich mit Mittelalter. Daß sich heute noch Menschen in diese Kreuzzugs-Tradition stellen, war mir neu.⁶⁰¹ Obwohl ich immer noch George W. Bushs Satz „Wir werden den ganzen Nahen Osten neu regeln“ von 2002 in den Ohren hatte und die Warnungen so vieler vor einem „Flächenbrand“, mich auch an seine Liste der „Schurkenstaaten“ erinnerte, zu denen auch Syrien gehörte⁶⁰², und eben auch an sein damals für mich unfaßbares Wort vom „**Kreuzzug** gegen das Böse“⁶⁰³.

Wie ein Staatsmann von „Kreuzzug“ sprechen konnte – und das auch noch im Zusammenhang mit einem realen Krieg, dem als „**Präventivkrieg**“⁶⁰⁴ bezeichneten Angriffskrieg gegen den Irak (siehe Art. 26 GG) –, war mir damals nur erklärbar mit der Tatsache, daß er US-Amerikaner und vielleicht mit der europäischen Geschichte der Kreuzzüge nicht so vertraut war.⁶⁰⁵

⁶⁰¹ 24.05.2013, Kölner Stadt-Anzeiger: „Ritterorden feierte Investitur“. Bildunterzeile: „Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem feierte an diesem Wochenende in Köln seine sogenannte Frühjahrsinvestitur: Foto:Peter Rakoczy“: <http://www.ksta.de/koeln/vom-heiligen-grab-ritterorden-feierte-investitur.15187530.22858656.html>

⁶⁰² „DER SPIEGEL 17/2003 vom 19.4.2003: „Die neue Weltordnung“ und „Syrien in Washingtons Visier“

⁶⁰³ DER SPIEGEL 8/2003. „In göttlicher Mission. Der Kreuzzug des George W. Bush“

⁶⁰⁴ Bei „Präventivkrieg“ mußte ich jetzt an den „Hilfeschrei“ des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Georg August Zinn in der erregten Bundestagsdebatte zur „Partisaneaffäre“ vom 23.10.1952 denken, der aus dem Dokument vom Bund Deutscher Jugend / Technischer Dienst (BDJ/TD) vorlas. Die Logik scheint mir die gleiche zu sein: „**Frühes Blut vermeidet viel Blut.**“; zitiert nach Ulrich Chaussys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5 um 11:05 Uhr

Aber am 19.10.2004 sendete „arte“ ab 20:40 Uhr einen Themenabend über George W. Bushs „Kreuzzug gegen das Böse“. Gesendet wurden die Dokumentationen „Der Jesus-Faktor“ von Raney Aronson (USA 2004, 43 Min. um 20.40 Uhr), „Die Menschenfischer“ von Michaela Kirst und Sabine El Chamaa (Deutschland 2004, 27 Min. um 21.30 Uhr und „Kommt Europa in die Hölle?“ von Robert Cibis und Lilian Franck (Deutschland 2004, 43 Min. um 22 Uhr.

Die Begleittext⁶⁰⁶ zum Themenabend hieß: **„Der Kreuzzug des Präsidenten George W. Bush gegen das Böse ist für 40 Prozent der Amerikaner, die Evangelikalen, der Hauptanlass, ihm ihr Kreuz für seine Wiederwahl am 2. November zu geben. Betrachtet man diese große Wählergruppe der Evangelikalen näher, stellt sich die Frage, ob der Fundamentalismus wirklich nur ein Problem des Islam ist.“** Dann wurde jeder einzelne Film wurde kurz vorgestellt:

1. „Der Jesus-Faktor“ von Raney Aronson (USA 2004):

„Wie George W. Bush wieder zum Christen wurde und welchen Einfluss diese Entscheidung auf seine politische Karriere hatte: Darauf richtet sich der Focus des Filmes. In Form von Gesprächen mit Freunden der Bush-Familie, Beratern, politischen Analysten und Beobachtern, Auszüge aus Reden, Interviews und Diskussionsrunden mit dem Präsidenten zeigt die Dokumentation George W. Bushs persönlichen religiösen Werdegang und untersucht die Zunahme des politischen Einflusses der 70 Millionen evangelikalen Christen in den USA. Für den Filmautor Raney Aronson steht fest: George W. Bush ist der Präsident in der modernen Geschichte, der sich am offensten zur Religion bekennt.“⁶⁰⁷

2. „Die Menschenfischer“ von Michaela Kirst und Sabine El Chamaa (Deutschland 2004):

„Alle Menschen sollen zu Christen werden, an ihren Gott und ihre Bibel glauben, welche für sie wortwörtlich stimmt“, heißt es bei der Southern Baptist Convention. Sie ist ein Teil jener evangelikalen Bewegung der USA, deren prominentester ‚Wiedergeborener‘ Präsident George W. Bush ist. Etwa 40 Prozent aller Amerikaner nennen sich Evangelikale oder Wiedergeborene.

Auch Scott Rourke hat ein klares Ziel: Er will eine Kirche am Times Square gründen und ganz New York missionieren. Dafür ist er aus dem Süden der USA angereist, dem so genannten ‚Bibel-Gürtel‘. Hier haben die evangelikalen Kirchen mit erzkonservativen Moralvorstellungen das Sagen. Scotts Vorhaben ist nicht der Alleingang eines Fanatikers. Es ist Teil einer großen ‚nationalen Missionierungs-Kampagne‘ der Southern Baptist Convention, der größten der evangelikalen Kirchen der USA.“⁶⁰⁸

3. „Kommt Europa in die Hölle?“ von Robert Cibis und Lilian Franck (Deutschland 2004):

„Der Film zeigt die Rückkehr einer Weltsicht, die Europa seit der Aufklärung fremd geworden ist. Evangelikale Gruppierungen aus den USA sind weltweit auf dem Vormarsch. Die ‚wiedergeborenen‘ Christen glauben an die nahe Apokalypse und die Wiederkehr Jesu. In der Dynamik der politischen Ereignisse seit den Anschlägen des 11. Septembers erkennen sie die Zeichen ihrer Vorsehung. Ausgehend von den USA tragen Missionare ihre wörtlich verstandene Botschaft der Bibel auch nach Mitteleuropa.

⁶⁰⁵ Die ursprünglichen Bewohner der beiden amerikanischen Kontinente und ihre Nachfahren hatten bzw. haben davon eine klarere Vorstellung.

⁶⁰⁶ <http://www.arte.tv/de/kreuzzug-gegen-das-boese/647954.CmC=647970.html>

⁶⁰⁷ <http://www.arte.tv/de/kreuzzug-gegen-das-boese/647954.CmC=647970.html>

⁶⁰⁸ a.a.O.

„Old Europe“ ist dabei ein harter Brocken. Praktiken, die in den USA als normal gelten, tragen den evangelikalen Gruppierungen diesseits des Atlantiks schnell die stigmatisierende Bezeichnung ‚Sekte‘ ein. Europa sei in punkto Religionsfreiheit ein ‚Entwicklungsland‘, lautet eine verbreitete Ansicht in der Szene. Mehrere Staaten liegen im Rechtsstreit mit Evangelikalen.

Die französische Geheimpolizei soll eine Gemeinde im Elsass aggressiv bespitzelt haben, behauptet deren Geistlicher. Im schwedischen Borgholm will ein evangelikaler Priester nichts getan haben, als aus der Bibel zu predigen. Doch nach einem neuen Gesetz zum Schutz von Minderheiten wurde er wegen Diffamierung Homosexueller zu einem Monat Gefängnis verurteilt.⁶⁰⁹

Besonders das Bild von George W. Bush vor dem großen Christusbild fand ich sehr eindrucksvoll⁶¹⁰.

„Der Film zeigt die Rückkehr einer Weltsicht, die Europa seit der Aufklärung fremd geworden ist“, hieß es zu „Kommt Europa in die Hölle?“ von Robert Cibis und Lilian Franck, und bis vor gar nicht langer Zeit hätte ich das Wort „Kreuzzug“ ausschließlich ins Mittelalter verlegt.

Inzwischen hatten mir meine spanischen Freunde erzählt, daß auch **im Europa der jüngeren Geschichte** immer mal wieder von einem „Kreuzzug“ gesprochen wurde, den es notwendig zu führen gelte. Nicht nur der Kardinal von Sevilla habe 1931 vom „Kreuzzug“⁶¹¹ gesprochen, sondern sie hätten alle in der Schule gelernt, daß der spanische „Bürgerkrieg“ – Was hatte die **Bombardierung der spanischen Zivilbevölkerung in Guernica** durch die deutsche „Legion Condor“ 1936⁶¹² mit einem „Bürgerkrieg“ zu tun? - ein notwendiger und erfolgreicher „**Kreuzzug gegen die Roten und die Freimaurer**“ („Cruzada contra los rojos y los masónes“) gewesen sei.⁶¹³

„Kreuzzüge“ bedeuteten in der Geschichte immer: Es wurde ein „Religionskrieg“ ausgerufen und Menschen wurden zu „Feinden“ erklärt, die es unbarmherzig zu vernichten gelte. Ich kenne keine einzige Religion, die nicht den Wert „Barmherzigkeit“ als einen der höchsten herausstellt, die also nicht vollkommen pervertiert wird durch die Ausrufung eines „Religions-Krieges“. Und wie sich der Kreuzzug von 1099 und seine Parole „Deus lo vult“ („Gott will es“) mit dem christlichen Gebot der Feindesliebe und mit dem ersten Ge- bzw. Verbot („Du sollst den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen“) vertragen können soll, wird mir immer ein Rätsel bleiben.

„Kreuzzüge“ gehörten also nicht nur ins Mittelalter, sondern scheinen heute noch in manchen „christlichen“ Köpfen zu wüten. Unfaßbar - was für eine Perversion!

1953 hatte Friedrich August Freiherr von der Heydte an den spanischen Außenminister Martín Artajo geschrieben (s.o.): „Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine

⁶⁰⁹ a.a.O.

⁶¹⁰ Bild zur Dokumentation „Der Jesus-Faktor“ von Raney Aronson (s.o.) auf <http://www.arte.tv/de/kreuzzug-gegen-das-boese/647954.CmC=647970.html>

⁶¹¹ Santiago Martínez Sánchez: „El Cardenal Pedro Segura y Sáenz (1880-1957)“; Universität Navarra

⁶¹² <http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/d2a06029/index.html>

Trotz der Propaganda hatten so viele später nichts gewußt. Und was wissen wir heute?

⁶¹³ „Die wirtschaftliche Misere des Landes brachte den liberalen, sozialistischen und radikalsozialistischen Parteien steigenden Zulauf. Die neue republikanische Verfassung bestimmte die Trennung von Staat und Kirche. Im Zuge der weiteren Reformen wurde die Zivilehe sowie die Ehescheidung eingeführt. Im Mai 1932 eröffnete der Kardinal-Primas von Spanien und Erzbischof von Toledo, in einem Hirtenbrief den Widerstand gegen die Republik. Die katholische Kirche Spaniens verstärkte daraufhin ihre Vorwürfe gegen die „roten Antichristen“ und die „Feinde des Königreichs Christi“. Im folgenden Jahre 1933 riefen die spanischen Bischöfe zu einem „heiligen Kreuzzug für die vollständige Wiederherstellung der kirchlichen Rechte“ auf.“; aus: http://de.wikipedia.org/wiki/Dilectissima_nobis

einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.⁶¹⁴

Unter Franco war Spanien „das katholische Gewissen Europas“? Wirklich? Ich konnte es einfach nicht glauben. Und wieder mußte ich an Friedrich Schillers „Don Carlos“ denken, in dem Marquis Posa gegenüber Philipp II. von seinem Spanien sagt:

„So viele reiche, blühende Provinzen!
Ein kräftiges, ein großes Volk – und auch
Ein gutes Volk – und Vater dieses Volkes,
Das, dacht’ ich, das muß göttlich sein! – Da stieß
Ich auf verbrannte menschliche Gebeine -“⁶¹⁵

Bis vor kurzem wußte ich nicht, wie real dieses Wort **auch heute noch** ist. Die „Asociación para Recuperación de la Memoria Histórica“ (ARMH)⁶¹⁶ sucht zur Zeit in Spanien mit bloßen Händen⁶¹⁷ und Pinseln⁶¹⁸ nach Leichen, den unbekanntem Opfern Francos, nach „Verschwundenen“, die u.a. irgendwo in Straßengräben⁶¹⁹ verscharrt wurden. Der Präsident der ARMH, Emilio Silvia, schrieb zusammen mit Santiago Macías das Buch „Las fosas de Franco. Los republicanos que el dictador dejó en las cunetas. Prólogo de Isaías de Lafuente“ (Die Gräber von Franco. Die Republikaner, die der Diktator in die Straßengräben geworfen hat. Vorwort von Isaías de Lafuente)⁶²⁰.

Für wen war Spanien unter Franco „das katholische Gewissen Europas“? Was um Gottes und aller Heiligen Willen ist daran „katholisch“,

wenn man die einen Toten mit großartigen Denkmälern („1941-1944 Caídos Division Azul“) ehrt, mit Kreuzen und Fahnen und blankgeputzten Messingschildern, während andere Leichen noch immer verscharrt namenlos in der Erde liegen⁶²¹? Ich konnte die Sätze Friedrich August Freiherr von der Heydtes nicht verstehen:

„Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.“⁶²²

⁶¹⁴ „Schreiben von Freiherr von der Heydte an Martín Artajo, Maguncia, 19.10.1953, Archiv des Vorsitzes der Regierung (APG) JE, Leg. 18, 1.4. Dieser Typ überschwenglicher Lobreden für europäische Politiker ist nicht selten in diesen Jahren: ...“; aus: Carlos Collade Seidel, UNED: „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“; in: Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481. In der Verteidigung des Abendlandes ...

⁶¹⁵ Friedrich Schiller. „Don Carlos“

⁶¹⁶ <http://www.memoriahistorica.org.es>

⁶¹⁷ <http://www.memoriahistorica.org.es/joomla/images/stories/fotos/argomoso/2.jpg>

⁶¹⁸ <http://www.memoriahistorica.org.es/joomla/images/stories/fotos/vallecillo/4.jpg>

⁶¹⁹ <http://www.memoriahistorica.org.es/joomla/images/stories/fotos/arondiga/6.jpg>

⁶²⁰ Madrid 2003

⁶²¹ <http://www.memoriahistorica.org.es>

Was war das für ein Glaube? Was waren das für Tagungen, von denen der Freiherr so begeistert war? Ich mußte mich näher mit dem CEDI, dem Centro Europeo de Documentación e Información befassen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten uns zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ (Grundgesetz, Artikel 1). Das ist für mich das wichtigste christliche Gebot, formuliert im Satz „Was immer Ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt Ihr auch mir getan“ (Mt 25, 40) bzw. „Was immer Ihr einem meiner geringsten Brüder nicht getan habt, das habt Ihr auch mir nicht getan“ (Mt 25, 45). Und auch im schönsten Imperativ, den ich kenne: „Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst!“ Amen!

22. Das CEDI. Europa vom Escorial. Treffen der Eliten in Spanien. Eine freiere Sprache

In „Treue Freunde ...“⁶²³ fand ich Friedrich August Freiherr von der Heydte mehrfach im Kapitel „Die Abendländische Aktion und das CEDI“⁶²⁴.

Aber nicht nur den „Fallschirmprofessor“⁶²⁵, sondern auch andere neue „alte Bekannte“ traf ich wieder. Besonders beeindruckt hat mich die Anwesenheit bei den Jahrestagungen des CEDI von Prof. Dr. Michael Schmaus, Rektor der Münchener Universität, von Bundestagsvizepräsident Richard Jaeger, Hans-Joachim von Merkatz (später Minister für Bundesratsfragen und der Justiz), Franz Josef Strauß („und die Wertschätzung illustriert, die der ehemalige deutsche Verteidigungsminister in Spanien genöß“; s.u.), Otto Georg Prikham von der Deutschen Bank und den Vertretern des Rheinischen Merkur, Paul Wilhelm Wenger und Otto B. Roegele, die ebenfalls Vorträge im CEDI hielten. „P.W. Wenger war der politische Kommentator, Roegele der Chefredakteur des Rheinischen Merkur“⁶²⁶.

Otto B. Roegele war mir schon in Stefanie Waskes „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“ aufgefallen. Er steht im Kapitel „Verdeckte Kontakte“ gleich zweimal unter „Die Empfänger der Berichte des Stauffenberg-Dienstes Anfang 1971“:

im „Exklusiv-Verteiler. Sonderinformationen, meist mit Informantengefährdung“⁶²⁷ - wie auch MdB CSU Karl Theodor Freiherr zu Guttenberg (dem Opa unseres ehemaligen Verteidigungsministers), Staatsminister a.D. Dr. Hans Globke (dem Kommentator der „Nürnberger Gesetze“), und Dr. Franz Heubl, Staatsminister für Bundesangelegenheiten und Bevollmächtigter des Freistaates Bayern - ,

⁶²² „Schreiben von Freiherr von der Heydte an Martín Artajo, Maguncia, 19.10.1953, Archiv des Vorsitzes der Regierung (APG) JE, Leg. 18, 1.4. Dieser Typ überschwenglicher Lobreden für europäische Politiker ist nicht selten in diesen Jahren: ...“; aus: Carlos Collade Seidel, UNED: „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“; in: Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481. In der Verteidigung des Abendlandes ...

⁶²³ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

⁶²⁴ a.a.O., S. 425-435

⁶²⁵ Hans Speidel über Friedrich August Freiherr von der Heydte, zitiert nach a.a.O. S. 432

⁶²⁶ a.a.O., Fußnote 223

⁶²⁷ Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag); S. 91

und auch im „**Normal-Verteiler**“⁶²⁸ – wie auch Dr. Franz Heubl, Monsignore Dr. Karl Forster, Direktor der Katholischen Akademie Bayern und Sekretär der deutschen Bischofskonferenz, Karl Gumbel, Staatssekretär a.D., Dr. Werner Marx, MdB CDU, Dr. Franz Josef Bach, MdB CDU, Dr. Bruno Heck, Generalsekretär der CDU, Dr. Rainer Kesser, Leiter der bayerischen Staatskanzlei und Prinz Casimir zu Sayn-Wittgenstein, CDU Hessen.

Es gibt auch noch „**Erweiterter Verteiler**“ und den „Verteiler zu kirchlichen Themen des Dienstes“. „Die Empfänger sind handverlesene Mitarbeiter der beiden **christlichen Parteien**, deren Bundestagsabgeordnete und konservative Journalisten.“
unserer Widerstandskräfte d

Nun aber wieder zu Birgit Aschmanns „Treue Freunde ...?“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“⁶²⁹.

„Der Gefahr der Aushöhlung durch Liberalismus, Materialismus und diesseitiger Egozentrik soll gemeinsam entgegengetreten werden [...] [Auslassung im Buch; eigene Anmerkung] dadurch, daß man die christlichen Werte, die sich seit urdenklichen Zeiten als das beste Sozialgesetz erwiesen haben, wieder in ihr Recht und in ihre Wirklichkeit einsetzt.“

Fußnote 219: „Gustav A. Canaval: ‚Spanien als europäische Kraft. Zum diesjährigen Kongreß des Dokumentations-Zentrums in Madrid‘; in: Salzburger Nachrichten, 3.10.1953...“

Weiter: „Zu diesem Zweck bildeten sich im Laufe der nächsten Jahre in einigen westeuropäischen Ländern nationale Gruppen, deren Delegierte sich in mehr oder weniger wechselnder Besetzung einmal im Jahr zu den Jahrestagungen nach Spanien begaben.“

Fußnote 220: „Vorrangig erscheinen Delegierte aus Spanien, Deutschland, Frankreich und den Benelux-Staaten, die die einzigen Länder waren, in denen sich zunächst aktive nationale Zentren gebildet hatten, vgl. Vortrag von Otto von Habsburg, 3. Jahrestagung 1954; in: Gaupp-Berghausen 1971, S. 63ff.“

Weiter: „Der rechtliche Status des Internationalen Präsidiums wurde 1957 geregelt, als die Organisation zum eingetragenen Verein nach deutschem Recht mit offiziellem Sitz in München erklärt wurde. Praktische Auswirkungen hatte diese Verlagerung nicht, zumal das Generalsekretariat in Madrid blieb: Weiterhin fanden die Jahrestagungen in Spanien statt, doch gibt die juristische Regelung in Deutschland Aufschluß über die umfangreiche Beteiligung deutscher Konservativer an den internationalen Treffen. Schon der Inaugurationskongreß, der vom 17.-22. August 1952 in Santander tagte, hatte unter deutscher Beteiligung stattgefunden, auf die in den folgenden Jahren stets Verlaß war.“

Fußnote 221: „Erschienen waren der Rektor der Münchener Universität, Prof. Dr. Michael Schmaus, und Erich von Waldburg-Zeil. Ebenda, S. 29.“

Weiter: „Seit 1953 trugen mit Regelmäßigkeit deutsche Teilnehmer durch die Übernahme von Referaten zur Gestaltung der Tagungen bei.“

Fußnote 222: „Im Zeitraum von 1852 bis 1971 gab es nur ein einziges Jahr (1962), in dem kein deutscher Redner ans CEDI-Pult trat. Ebenda, S. 24f.“

Weiter: „Schon die Namen der Referenten verdeutlichen, welche Wertschätzung die CEDI-Treffen in Deutschland genossen: Neben den Vertretern des Rheinischen Merkur, Paul Wilhelm Wenger und Otto B. Roegele, traten bis 1963 auch Franz Josef Strauß und Otto Georg Prikham (Deutsche Bank, Frankfurt) an das Rednerpult.“

Fußnote 223: „Ebenda. P.W. Wenger war der politische Kommentator, Roegele der Chefredakteur des Rheinischen Merkur. Zum Vortrag von F.J. Strauß hatte der spanische Informationsminister Fraga Iribarne das Kommen mehrerer Kabinettsmitglieder in Aussicht gestellt, was durchaus unüblich war und die Wertschätzung illustriert, die der ehemalige

⁶²⁸ a.a.O., S. 92

⁶²⁹ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...?“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 428f

deutsche Verteidigungsminister in Spanien genoß; vgl. Schreiben von Botschafter von Welck vom 24.5.1963 an das Auswärtige Amt; in: PAAA Ref. 206/180. Tatsächlich hatten sich mehrere spanische Minister und Diplomaten den Vortrag von Strauß, der in Madrid die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Atompools vorschlug, nicht entgehen lassen, vgl. ‚Strauß schlägt europäischen Atompool vor‘, in: FAZ, 9.6.1963, ebenso Süddeutsche Zeitung, 10.5.1963.“

Weiter: „Mehrfach trugen der Bundestagsvizepräsident Richard Jaeger und der Abgeordnete bzw. spätere Minister für Bundesratsfragen und der Justiz, Hans-Joachim von Merkatz, vor, die beide zu den beständigsten Teilnehmern der Tagungen zählten. Nach dem Urteil deutscher Diplomaten kam dem CEDI ‚eine erhebliche politische Bedeutung zu.‘“

Fußnote 224: „Aufzeichnung von Schmidt-Schegel, Bonn 31.5.1957; in: PAAA Ref. 206/42.“

Weiter: „Die politische Brisanz der CEDI-Tagungen lag dabei in spezifischen Eigenheiten der Treffen: Zum einen ergab sich durch die europäisch orientierte Thematik der Versuch, Spanien unabhängig von den europäischen Einigungsbestrebungen, deren offizielle Verhandlungen ohne das iberische Land geführt wurden, in die europäische Politik zu integrieren. Schon die Vehemenz ist auffällig, mit der von Tagungsteilnehmern unterstrichen wurde, daß die Arbeit des CEDI ‚keineswegs als Konkurrenz zu Straßburg‘ gedacht sei, sondern daß ‚parallel zu den Straßburger Bemühungen jene christliche Welt des Abendlandes angesprochen‘ würde, ‚die sich die Rettung des geistigen Erbes und der großen Tradition unseres Kontinentes zur Aufgabe gemacht hat‘.

Fußnote 225: „Chefredakteur Gustav A. Cardenal: ‚Spanien als europäische Kraft. Zum diesjährigen Kongreß des Dokumentations-Zentrums in Madrid‘; in: Salzburger Nachrichten, 3.5.1953; abgedruckt in: Gaupp-Berghausen 1971, S. 44. Zwei Jahre später bekräftigte Canaval, daß das CEDI sich als eigenständige Institution begreife: ‚Nicht etwa als Gegenbewegung zur Europarat in Straßburg, der parlamentarisch arbeitet, noch zur Europäischen Union, die die älteste Europabewegung ist, oder zur Brüsseler Equipe sind die Zentren entstanden‘; Canaval: ‚Europa vom Escorial‘; in: Salzburger Nachrichten, 11.6.1955; in: Gaupp-Berghausen 1971, S. 87-94, S. 87. Der Vorteil der CEDI-Tagungen lag seiner Ansicht nach im Vergleich zum Austausch in Straßburg im Treffen der Eliten in Spanien: ‚Dieser Umstand bringt naturgemäß eine freiere Sprache mit sich.‘ Vgl. Canaval: ‚Lockung und Gefahr des Atoms‘; in: Salzburger Nachrichten, 16.6.1956; in: Gaupp-Berghausen 1971, S. 119-125, S. 119“

Weiter: „Tatsächlich konnte sich jedoch der deutsche Botschafter Knappstein 1958 des Eindrucks nicht erwehren, daß die spanische CEDI-Prominenz eine Europapolitik verfolge, ‚die sich im Gegensatz zu den Straßburger Vorstellungen und Bestrebungen eines demokratischen Europas befindet.‘“

Fußnote 226: „Schreiben von Botschafter Knappstein vom 21.4.1958 an das Auswärtige Amt; in: PAAA Ref. 206/165. Knappstein bezog sich dabei auf den früheren Außenminister Martín Artajo, der sich nach seinem Abschied aus dem Ministerium um so mehr für die spanische Europapolitik im CEDI einsetzte. Vgl. ebenda.“⁶³⁰

Vor lauter anderer Prominenz und vor allem Otto B. Roegele hatte ich Friedrich August Freiherr von der Heydte gar nicht mehr gefunden. Aber ich war fasziniert: Der Freiherr und der Rheinische Merkur kamen beide in meiner Petition zusammen vor, wo ich aus dem

⁶³⁰ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...‘. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 428-430

Artikel „Von Bonner Staatsanwälten enttarnt: CDU/CSU und FDP kassierten Millionen aus schwarzen Kassen“⁶³¹ zitiere:

„Über die Konten der Staatsbürgerlichen Vereinigung, einer Art ‚Spendensammelbank‘ (Staatsanwaltschaft), floß das Geld von der Großindustrie an die Politiker von CDU/CSU und FDP - zwischen 1969 und 1980 allein 214 Millionen Mark. Besonders reichlich gingen in Wahljahren bei Union und Liberalen die Spenden ein. Im Jahre 1976, als Helmut Kohl 48,6 Prozent erreichte, sammelte die SV die Rekordsumme von 40,2 Millionen Mark. ...

Wenn auch der Zweck des Vereins die allgemeine Förderung des ‚demokratischen Staatswesens‘ war und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit wegen ‚Förderung der Erziehung und Volksbildung‘ bestand, verfolgte die SV nur ein Ziel: mit Millionen-Spenden **die SPD von der Macht fernzuhalten. ...**

Die CDU/CSU-Geldmaschine lief erst richtig an, als Mitte der sechziger Jahre zusätzlich zu den ausländischen Instituten ein Helfer angeheuert wurde, der schon 1958 als Rechtsvertreter der Bundesregierung für das Steuerprivileg der Parteien in Karlsruhe gekämpft hatte: Friedrich August Freiherr von der Heydte, damals Staatsrechtler an der Universität Würzburg und dort Leiter eines ‚Instituts für Staatslehre und Politik e. V. (ISP)‘. ...

Der Adelsmann, der seit 1975 als Pensionär und Gelegenheitsanwalt im niederbayrischen Aham an der Vils lebt, hat sich in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte besondere Verdienste erworben. Der jetzt 76jährige brachte es auf Dutzende Orden, Berufungen, Präsidentschaften und Titel. Er war Statthalter der deutschen Statthaltereirei des Ritterordens vom Heiligen Grabe, ist Ritterkreuzträger mit Eichenlaub, Träger der silbernen Nahkampfspange und Gründungsmitglied der Organisation ‚Rettet die Freiheit‘. ...

Als im Jahre 1972, während des **Wahlkampfs gegen Willy Brandt**, die Staatsbürgerliche Vereinigung Spitzen-Einkünfte von 38,3 Millionen Mark verbuchte, gerieten ISP und SV gegenüber dem Finanzamt in Erklärungsnot. Es mußte nach Gründen gesucht werden, wohin das Geld fließen soll. Es galt, so die SV, ‚diejenigen Kräfte finanziell zu fördern und zu stützen, die im Rahmen des Grundgesetzes‘ versuchten, ‚die Neugestaltung in geordnete Bahnen zu lenken‘. ...

Gefördert wurden aus ‚publizistischen Zwecken‘ konservative Verlagshäuser wie Springer (90 000 Mark), der **katholische ‚Rheinische Merkur‘** (37 000 Mark) und ein ‚Arbeitskreis soziale Marktwirtschaft‘ (562 000 Mark). ‚Forschungsaufträge‘ und ‚Zuwendungen‘ erhielten ein ‚Gestaltkreis im BDI‘ (140 000 Mark), ‚Bund Freiheit der Wissenschaft‘ (25 000 Mark), ‚Konrad-Adenauer-Stiftung‘ (48 000 Mark), ‚Notgemeinschaft für eine freie Universität‘ (64 000 Mark), ‚Notopfer Schlesien‘ (20 000 Mark) und der ‚Ring Christlich-Demokratischer Studenten‘ (120 000 Mark). ...⁶³²

Gefördert wurde aus ‚publizistischen Zwecken‘ auch der katholische ‚Rheinische Merkur‘. Damals wusste ich noch nichts von CEDI und den Vorträgen, die dort gehalten wurden.

Später heißt es bei Birgit Aschmann in der Fußnote 239: „Zitiert in: Otto B. Roeggele: ‚Europa, Deutschland und Berlin. Ergebnisse und Debatten des VIII. Kongresses des Europäischen Dokumentationszentrums‘; in: Rheinischer Merkur, 9.10.1959; in: Gaupp-

⁶³¹ aus DER SPIEGEL 39/1983 vom 26.09.1983 unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

⁶³² aus „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

Berghausen 1971, S. 216-220, S. 216. Insbesondere auf dem achten CEDI-Kongreß im September 1959 spielte die Deutschlandproblematik eine wichtige Rolle.⁶³³

23. Eine interessante Post

„Aus heiterem Himmel“ traf am 13. November 2014 ein Brief ein:

„Deutscher Bundestag
Petitionsausschuß
Berlin, 6. November 2014
Bezug: Mein Schreiben vom 17. Januar 2014
Referat Pet 1
Oberamtsrätin Karla Ryborz
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Verfassungsschutz
Pet 1-18-06-12-000067 (Bitte bei allen Zuschriften angeben)
Ihre Eingabe für Herrn Hans Roth, F- (Adresse)
Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,
die aufgrund Ihrer Eingabe eingeleitete Prüfung dauert noch an. Sobald es möglich ist,
erhalten Sie abschließend Bescheid.
Ich bitte Sie, sich bis dahin zu gedulden.
Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Karla Ryborz“

Wie ich zu dieser Ehre kam, weiß ich nicht. Aus Karla Melcher war jedenfalls inzwischen Karla Ryborz geworden. Ob der Petitionsausschuß mir mitteilen wollte, daß „die Sachbearbeiterin“ inzwischen geheiratet hatte? Meinen herzlichen Glückwunsch jedenfalls.

24. Ein Vater bittet für seinen Sohn. Von einem „menschlichen Wunder“, einer „Gummiwand“ und „verschlossenen Türen“ beim Stich-Wort „Geheim“

Immer wieder trafen alte Dokumente bei mir ein; es gab Menschen, die meine Arbeit unterstützten, die darin bestand, alles zusammenzutragen, was es zum „Fall“ Hans Roth gibt. Manche „Akten und Unterlagen“ schienen mir wichtiger zu sein als andere, aber was das Verrückte war: Je „unwichtiger“, weil „banaler“ und „menschlicher“ manch Anschreiben war, desto aussagekräftiger war es für mich. Wer hatte nicht alles geschrieben, gebeten, erklärt, angefragt, nachgefragt – und immer und immer und immer wieder? Hin und her und her und hin und hin und her und ...

Für mich ist folgender Brief des Vaters von Hans Roth sehr wichtig gewesen. Er legt den Menschen- und Sachverhalt des Sohnes sehr eindringlicher dar, und es waren wieder einzelne Formulierungen, die mich besonders ergriffen haben. (Einige der unterstrichenen gehören dazu, aber die Unterstreichungen im Text sind nicht von mir, sondern von Herrn Roth senior).

⁶³³ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 432

Weiter oben⁶³⁴ habe ich den Brief von Horst Geipel an den Vater von Hans Roth vom 17.8.1982⁶³⁵ wiedergegeben („Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen“). Der nun folgende Brief des Vaters an den Bundesvorstand seiner Partei, der CDU, bzw. an den „Verteiler: Herrn Dr. Helmut Kohl, Herrn Dr. Heiner Geißler, Herrn Dr. Alfred Dregger, Herrn Prof. Dr. Biedenkopf, Hessische Landtagsfraktion, Frau Agnes Hürland MdB, Frau Leni Fischer MdB, Herrn Dr. Gerhard Stoltenberg, Herrn Dr. Ernst Albrecht“ vom 5.8.1982 ging wohl unmittelbar diesem Brief voraus.⁶³⁶

>An

Bundesvorstand der CDU
zu Händen des Vorsitzenden
Herrn Dr. Helmut Kohl
Konrad-Adenauer-Haus
5300 Bonn

Verteiler:

- 1) Herrn Dr. Helmut Kohl
- 2) Herrn Dr. Heiner Geißler,
- 3) Herrn Dr. Alfred Dregger,
- 4) Herrn Prof. Dr. Biedenkopf,
- 5) Hessische Landtagsfraktion,
- 6) Frau Agnes Hürland MdB,
- 7) Frau Leni Fischer MdB,
- 8) Herrn Dr. Gerhard Stoltenberg,
- 9) Herrn Dr. Ernst Albrecht

Betrifft:

- 1) Wahlkampf 1982 in Hessen – Mit Überraschungen? –
- 2) Schlamperei in der CDU-Bundesgeschäftsstelle.
- 3) CDU-Mitglied fragt CDU-Spitzenpolitiker wegen Verletzung der Menschenwürde seines Sohnes durch öffentliche Verleumdung führender CDU-Politiker!
- 4) Ist die Folgewirkung der Aktenverfolgung bekannt?

Bezug:

Meine mehrfachen Schreiben an die unter Nr. 1, 2 u. 4 genannten Adressaten; die alle ohne Wirkung blieben, weil sie nicht einmal gelesen wurden. Die Schreiben konnten nicht gelesen werden, weil sie nicht vorgelegt wurden!

Vorgang:

Der Fall des Religionslehrers Hans Roth ist allen CDU-Spitzenpolitikern bekannt!

Vorspann für die Damen und Herren Referenten!

Sehr geehrte Frau Referentin Göbel!
Sehr geehrte Herren Referenten Weiler und Zander!

⁶³⁴ siehe Zweites Buch, S. 83

⁶³⁵ Brief von Horst Geipel, damals Verfassungsschutzobmann der CDU im Hessischen Landtag, an den Vater von Hans Roth vom 17.8.1982: http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Geipel-Brief17-08-82.pdf

⁶³⁶ http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_BriefVater.pdf

Verzeihen Sie den harten Einstieg mit dem Vorwurf der „Schlamperei“. Ich musste diesen Einstieg wählen, um zu erreichen, dass Sie dieses Schreiben lesen und dann auch pflichtgemäss dem Herrn Bundesvorsitzenden und dem Herrn Generalsekretär vorlegen!

Meine bisherigen schriftlichen Hilferufe in den Jahren 1978/79 wurden nämlich nachweislich von Ihnen nicht gelesen! (Beweis s. Anl. 1)

Diese Hilferufe haben Sie nicht gelesen, obwohl ich deutlich in einem kurzem Sonderanschreiben an Sie auf die Dringlichkeit der Vorlage beim Herrn Generalsekretär bzw. Bundesvorstand hingewiesen hatte; schliesslich ging es um Verletzung der Menschenwürde meines Sohnes Hans Roth.

(Anm.: Es war mein Schreiben dort nicht aufzufinden; das wurde mir auf meine Erinnerung mitgeteilt; erbetene Duplikate wurden eingesandt. Dann wurde der Vorgang, statt ihn Herrn Dr. Geißler vorzulegen, einfach weitergereicht und zwar an die Verursacher, über die Beschwerde geführt wurde.

Mit Schr. vom 22. 2. 79 –Abt. Innenpolitik- za/sche wurde diese Panne dann zugegeben. Die notwendige Folgerung, nämlich des Rückrufs zwecks Vorlage bei Herrn Dr. Geißler wurde nicht gezogen. Das wäre wohl zuviel verlangt!

Vom Büro Dr. Kohl erhielt ich auf meine entsprechende Beschwerde hierzu auch eine Eingangsbestätigung.

Nur; danach kam nichts mehr! (-Nachweisungen s. Anl. 1)

Für die Beseitigung der Pannen wurde also nichts getan! Lesen Sie also nun bitte wenigstens dieses Schreiben und legen Sie es den Herren Dr. Kohl und Dr. Geißler vor!

Zur Sache:

Sehr geehrter Herr D r. K o h l !
Sehr geehrte Damen und Herren!

Gestatten Sie mir bitte einen wichtigen Vorspann:

Ich weiss, dass auch Sie Kinder haben!

Denken Sie bitte bei dem vorzutragenden Sachverhalt daran, dass Ihren Kindern gleiches Unrecht geschehen kann wie meinem Sohn Hans Roth, geb. 4. 1. 1943.

Der Mensch Hans Roth wird durch Aktenverfolgung systematisch vernichtet! Ursache ist die Handhabung des Radikalenbeschlusses.

Die Unschuld dieses Menschen ist längst bewiesen!

Die Aktenverfolgung geht trotzdem weiter! Ist nicht zu stoppen!

Anlass für diese Aktenverfolgung war eine Verleumdung meines Sohnes im Wahlkampf Hessen 1974 durch Spitzenpolitiker der CDU. Diese durch nichts bewiesene leichtfertige Verleumdung setzte dem Hans Roth das Kainsmal des „Radikalen“, „Extremisten“, der „roten Laus“ auf die Stirne!

(Diese öffentliche Verleumdung ging durch die gesamte Presse.)

Zur Sache:

Im Namen meiner Familie, insbesondere meines Sohnes,

klage ich an

(Ich; August-Wilhelm Roth, CDU-Mitbegründer, 37 Jahre lang aktives CDU-Mitglied, einige male Mandatsträger mit einigen Auszeichnungen-)

den CDU-Bundesvorstand sowie fast die gesamte CDU-Führungsspitze

wegen

Verletzung der Menschenwürde meines Sohnes Hans Roth (Verstoss nach Art. 1 GG u. CDU-Grundsatzprogramm Punkt 1-)

Antrag:

Es wird beantragt, Wiederherstellung der Ehre – Rehabilitation und Wiedergutmachung des eingetretenen Schadens.

Gründe:

Bei den Wahlkämpfen im Lande Hessen wurde Hans Roth in öffentlicher Wahlversammlung durch CDU-Spitzenpolitiker in Giessen ohne jeden Beweis leichtfertig verleumdet!

(Giessener Allg. Zeitg v. 31. 8. 74; Wetzlarer Neue Zeitg. V. 26. 8. 74 usw.; Anfrage im Hess. Landtag, später alle überregionalen Zeitungen)

Es wurde vom „Skandal“ und jüngstem Beispiel von immer stärker werdenden linksradi kalen Kräften des Lehramtskandidaten Roth gesprochen.

Die Menschenwürde des Hans Roth wurde in gröblichster Weise leichtfertig verletzt.

Anschliessend setzte Aktenverfolgung ein. Die Unschuld des Hans Roth wurde nach Jahren bewiesen!

Ich beklage, dass CDU-Bundesvorstand und CDU-Spitzenpolitiker, obwohl ihnen die Unschuld des Verleumdeten bekannt ist, keine Schritte zur Rehabilitierung und Wiedergutmachung in der Folgezeit unternommen haben; stattdessen durch Schweigen den Terror der weiteren Aktenverfolgung zugelassen haben!

Es wird weiter beklagt, dass die CDU-Führung nicht erkennen will, dass die Verwalt ungsausübung bei der Anwendung des Radikalenbeschlusses gegen Art. 1 GG und gegen das eigene CDU-Programm verstösst!

Hier wurde eine „Grauzone des Rechts“ für die Verwaltung geschaffen; in dieser „Grauzone des Rechts“ kann die Verwaltung tun, was sie will; weil die richterliche Kontrolle ausgeschaltet ist.

Dieser Sachverhalt beweist das.

Da, wie zu beweisen, bei der verwaltungsmässigen Durchführung des „Radikalenbeschlusses“ die richterliche Kontrolle de facto ausgeschaltet ist, ist eine politische Abhilfe notwendig. Pol tische Kontrolle der Aktenverfolgung ist notwendig!

Es darf nicht mehr leichtfertig von „der strikten Anwendung des „Radikalenbeschlusses“ gesprochen werden.

Sonst werden Menschenrechtsverletzungen in Kauf genommen!

(-dolus eventualis-) Art. 1, 6, 20 GG u. CDU-Grundsatzprogramm.

Der Sachverhalt muss als bekannt unterstellt werden; mithin dürften alle davon gewusst haben.

Über die Prozesse wegen der Aktenverfolgung wurde bekanntlich teilweise über ganze Seiten berichtet. (Zeit, FAZ, FR, Welt, Spiegel, evang. Kommentare; desgl. Fernsehen – Report Dr. Fr. Alt – sowie trouble im Hess. Landtag.)

Die Unschuld des Hans Roth ist also längst bewiesen!

Er ist kein „Radikaler“!

(So lt. Gerichtsbeschluss, Äusserung des Reg.-Präs., d. Innenministers und des Hess. Landtags.)

Auch das müsste bekannt sein.

Nur; die Aktenverfolgung geht trotzdem weiter!

Niemand stoppt diese Verfolgung! Kann diese vermutlich „lebenslange“ Verfolgung überhaupt gestoppt werden?

Sehr geehrte Damen und Herren!

All das habe ich in meinen Hilferufen dem CDU-Bundesvorstand 1978/79 geschrieben.

Ich bekam keine Antwort; weil die Briefe nicht gelesen wurden. Dass es über den Fall Hans Roth inzwischen einige Dokumentationen sowie einige Ordner voll Unterlagen gibt, wird bekannt sein. Dass Hans Roth wegen seiner Tätigkeit im evangelischen Raum viele populäre Freunde im In- und Ausland hat, die alle helfen wollen – aber die „heile Welt“ der CDU nicht mehr verstehen, dürfen Sie mir glauben.

Da ich noch mit beiden Beinen in der Wirtschaft stehe, habe auch ich zwangsläufige Kontakte. So vermeldete ich das „menschliche Wunder“, dass mir von einigen profilierten SPD-Politikern spontan Hilfe angeboten wurde. Dabei wusste ich nicht einmal, dass diese den Fall Hans Roth kannten!

(ZB: Hiesiger OB Röken, der Schulfreund meines Sohnes war, einige MdB; ich habe in meinen Unterlagen Schriftstücke mit den Unterschriften von Dr. Sicco Mansholt, Anne Frank-Stiftung, Willi Brand [Willy Brandt; eigene Anmerkung], Koschnik, Börner usw.)

Gegen die Aktenverfolgung der Verwaltung kamen auch sie nicht an; ein mir sehr gut bekannter SPD-MdB aus der oberen Etage der Industrie sagte mir wörtlich: „Ich renne wie gegen eine Gummwand“! Das Stichwort „Geheim“ verschliesst alle Türen.

Dagegen schweigt sich die Spitze meiner eigenen Partei, die ich mehrfach um Hilfe bat, darüber aus!

Was werden Sie, meine Parteifreunde und CDU-Spitzenpolitiker, in diesem Fall des Hans Roth tun?

Was kann ich in dieser Lage noch tun?

Da die Verleumdung meines Sohnes in Hessen öffentlich erfolgte, muss ich nun auch öffentlich in Giessen auftreten? Acht lange Jahre war ich meiner Partei gegenüber trotz Bitternis fair und habe eine innerparteiliche Lösung gesucht!

Das scheint restlos umsonst!

Schweigen Sie bitte nicht weiter; Sie würden mich sonst zwingen, im Sinne dieser Anklage in der „heissen Phase“ des Wahlkampfs 1982 in Hessen nunmehr auch öffentlich aufzutreten!

Gestützt auf unser Grundatzprogramm müsste ich für diese CDU gegen solche CDU-Politiker auftreten, die ihr eigenes Programm und unsere Verfassung vernachlässigen.

(Ein-Mann-Initiative, Anzeigen, Pressekonferenzen; vielleicht die letzte politische Pflichtübung eines 66-jährigen Vaters.)

Mein Sohn Hans, damals frisch gebackener Lehramtsanwärter des Faches Religionslehrer [gemeint ist Religion bzw. Evangelische Theologie; eigene Anmerkung] mit „Einser-Zeugnis/Auszeichnung“ der Uni Giessen (-freiwillig länger gedienter Soldat mit Rang Oberleutnant-) musste bereits seine Vereidigung zum Referendariat (-die ihm zunächst verwehrt wurde-) erkämpfen; das war die erste Schockwirkung: Er hat sich in der Drogenszene, in der Jugendarbeit, als Sozialarbeiter und Leiter eines kirchlichen Heimes bewährt. Dieser Sohn wurde aber so lange drangsaliiert, dass er nun in Frankreich als Hilfsarbeiter arbeitet. Die Drangsalierung in Deutschland hielt er nicht mehr aus und wurde krank!

Dieser Sohn darf erwarten, dass sein Vater nicht mehr schweigt!

Wie bekannt, erfolgte die Verleumdung in öffentlicher Wahlversammlung 1974 in Hessen. Bei den Wahlen in Hessen 1978 war bereits die Unschuld meines Sohnes bewiesen; ich konnte etwas tun. Ich schrieb die Büros von Dr. Geißler und dann Dr. Kohl an.

Zunächst bekam ich keine Antwort; zwei Monate später erinnerte ich. Mein Brief war (-Trotz Einschreiben-) nicht aufzufinden. Duplikate wurden anschliessend eingesandt. Meine Briefe wurden nicht einmal gelesen. Wie wäre es sonst möglich, dass diese Briefe den Herren Dr. Geißler bzw. Dr. Kohl nicht vorgelegt wurden? Stattdessen wurde der gesamte Vorgang ausgerechnet an die Verursacher der Verleumdung beim Landesverband Hessen geschickt! „Nicht gelesen“ ist noch die günstigste Schlussfolgerung; sonst müsste man Vertuschung annehmen.

Auf ein erneutes Schreiben an Herrn Dr. Kohl bekam ich zwar eine Eingangsbestätigung – doch dann kam nichts mehr! Also Schweigen im Walde in einer Menschenrechtssache! Ich möchte nur hoffen, dass einigen Menschen nunmehr die Schamröte ins Gesicht steigt! Erschütternd ist dabei, dass Hans Roth damals 31 Jahre alt war und heute 39 Jahre alt ist! Kann das jemand ermessen?

Er ist fast so alt wie ich war, als ich 1958 für den Landtag NW kandidierte.

Trotz Bitternis möchte ich gerecht sein und den Herren Milde MdL (-Fraktionsvorsitzender im Hess. Landtag) und besonders Herrn Horst Geipel MdL (Fraktionsbeauftragter der CDU-Fraktion Hessen für das 3-Männer-Gremium zum LfV) hier nochmals meinen Dank aussprechen dafür, dass sie nach Erkennen des Unrechts wenigstens versucht haben, etwas gutzumachen. Meinen Dank habe ich den Herren bereits zugeschrieben. Besonders Herr Geipel MdL war und ist bemüht, etwas von dem Unrecht aus der Welt zu schaffen. Scheinbar hat er auch nicht die Macht dazu: die Verwaltung ist immer stärker!

Es ehrt Herrn Geipel MdL (und dient zur Klärung für die CDU), dass er unter dem 1. 2. 1979 an Hans Roth schrieb: -Zitat-:

„Aus allen mir nunmehr zur Verfügung stehenden Unterlagen und aus einer Reihe von Gesprächen, die wir miteinander hatten, ergibt sich für mich die Überzeugung, dass Sie keinesfalls der linksausen stehende Verbalradikalist sind, als der Sie zunächst bei mir und vielen meiner Freunde galten!

Angesichts Ihrer Haltung und Ihrer Aussagen mir gegenüber stehe ich nicht an zu erklären, dass ich Sie für einen politisch engagierten Menschen halte, dessen Weltbild starke christliche und humanitäre Elemente enthält und dem das Schicksal seiner Mitmenschen sehr am Herzen liegt!“

Dieses Zitat war wohl zur innerparteilichen Klärung notwendig; Herrn Geipel sei Dank dafür!

Der Fall Hans Roth ist aber nur die Spitze eines Eisbergs! Die ernste Frage heisst in Wirklichkeit; was ist aus dem sogenannten Radikalenbeschluss geworden?
Was hat die Verwaltung daraus in der „Grauzone des Rechts“ gemacht?

Es geht simpel um die Ermessensausübung nach Art. 20 GG.

Die Gefahr habe ich zunächst auch nicht gesehen; aber „Nur Betroffensein schafft Betroffenheit“. (-Prof. Buhl-)

Konkret zu Ende gedacht hat aber die Verwaltung einen Freibrief für scharfe Gangart – ohne Rücksicht auf Verluste – erhalten. Das Einzelermessen wurde durch den Beschluss „genormt“. Die Verwaltung hat eine „Grauzone des Rechts“ erhalten; in dieser Zone wird sie nicht kontrolliert. Sie kann nicht kontrolliert werden, wenn sie das Wort „Geheim“ vorschiebt. Trotzdem werden die Akteninhalte evtl. verbösert intern und extern gegen das Individuum verwandt.

Der Betroffene kennt nicht die Inhalte und dem Gericht brauchen die Akten nicht vorgelegt zu werden; also Waffenungleichheit!

Die gesetzliche Ermessensausübung (Art. 20 GG) ist nach ständiger Rechtsprechung immer Einzelermessen. Dieses ist nach rechtstaatlichen Grundsätzen, nach Zweckmässigkeit und Billigkeit auszuüben. Dabei ist die Billigkeit zugleich Grenze und innere Schranke. Im Radikalenbeschluss wurde die Ermessensausübung in eine bestimmte Richtung vorgeschrieben; zementierter Weg.

Die Verwaltungsjuristen können Prozesse recht lange am Leben halten. Der Betroffene hält das als Einzelwesen nicht aus!

Hier wäre vielleicht mal MdB Friedrich Vogel (Rechtsexperte der CDU) zu fragen, ob er meine Rechtsansicht teilt. Er hat bekanntlich den ersten BverfG-Beschluss hierzu in UiD kommentiert.

Im Falle des Hans Roth wurde zunächst die Existenz von Akten von der Verwaltung überhaupt bestritten; dann zugegeben, aber die Vorlage mit der Begründung „Geheim“ verweigert.

Hier ist die „Grauzone des Rechts“ augenscheinlich.

Ein trauriges Kuriosum ergab sich am Rande; der Anwalt meines Sohnes erhielt mit Datum vom 25. 3. 81 ein Dokument „Vernichtungsverhandlung“. Hiernach waren die Akten, um deren Vernichtung prozessiert wurde, auf einmal vernichtet worden!

(Unterschriften: ein MinR und ein R-Dir.)

Hat man nun wegen der langen Dauer Angst vor dem Gerichtshof für Menschenrechte?

Facit: Acht Jahre Drangsal, hohe Gerichtskosten und noch weitere Aktenverfolgung; dann kommt „Wir haben uns geirrt“!

Diese Folgewirkung des Radikalenbeschluss auf der Grundlage einer „Verleumdung“ muss doch aufhorchen lassen.

Das kann einfach nicht dem Rechtsverständnis einer christlichen Partei entsprechen. Herr Dr. Geißler spricht in „Bunte“ doch von der „politischen Philosophie der Menschlichkeit des Christentums, welche in unserem Grundsatzprogramm festgelegt ist.

Zur Abrundung gestatten Sie mir einige Zitate.

Herr Prof. Dr. Biedenkopf antwortete auf meinen Hilferuf vom 22. 8. 78 am 30. 8. 78: -Zitat-: „Ich habe Ihren langen Brief mit grosser Aufmerksamkeit gelesen und bin bestürzt darüber, wenn das zutrifft, was Sie schreiben. Dies bestärkt mich aber auch, bei meiner politischen

Arbeit noch mehr als bisher den Bürokratismus und die dahinter stehende „Grauzone der Verwaltungsmacht“, wie Sie es mit Recht nennen, anzuprangern und zu beseitigen versuchen.“

Auf ein Anschlusschreiben von mir schrieb Prof. Biedenkopf am 16. 10. 1978: -Zitat:-
„Gerne will ich bei nächster Gelegenheit mit Herrn Dr. Geißler über die Angelegenheit Ihres Sohnes sprechen.“

Ich schöpfte neue Hoffnung; nur dann kam nichts mehr!

Lag das an Herrn Prof. Biedenkopf oder an Herrn Dr. Geißler?

Dem Wahlbildnis des Herrn Dr. Dregger (Monatsbl. 4/82) entnahm ich: Zitat:

„Er hat einen harten Wahlkampf vor sich, den er fair, liberal und abwechslungsreich führen wird!“

Vielleicht darf ich hoffen, dass Herr Dr. Dregger als Spitzenkandidat und Landesvorsitzender des Landes Hessen, nun – nach Kenntnis des ganzen Sachverhalts – so fair ist, dass er hilft, jenes in seinem Lande durch seine Parteifreunde geschehene Unglück etwas auszuräumen!
Ich kenne Herrn Dr. Dregger von einigen Mittelstandstagungen her und schätze ihn. Soviel ich weiss, hat er auch Söhne.

Sehr geehrter Herr Dr. Dregger!

Bitte helfen Sie, dass ich nicht gegen Sie und Herrn Kanther MdL antreten muss!

Vielleicht kann ein vernünftiges Gespräch und ein Ehrenwort zur Wiedergutmachung hilfreich sein!

Herr Dr. Geißler zur Erinnerung ein Zitat aus evang. Kommentare von Dr. Franz Alt – Zitat:-
„Zur Verdeutlichung ... diene zunächst die Geschichte des Hans Roth, der ein guter Pädagoge und ein engagierter Demokrat ist; aber in Hessen nicht Lehrer werden darf. Was immer dann Hans Roth in den letzten Jahren als Hilfsarbeiter oder Sozialarbeiter im kirchlichen Dienst tat; die falschen Akten waren immer vorausgeeilt.“

„Er prozessiert seit vier Jahren (-inzwischen acht Jahre-); weitere vier Jahre wird sein Verfahren in Karlsruhe dauern.“

„Wer dies zu tun beabsichtigt, muss schon einen starken Glauben an den Rechtsstaat haben.“
„Wo aber bleibt die CDU in Hessen mit ihrem Protest?“

Vor dem absoluten Verwaltungsstaat habe ich Angst!

Nach dem Gutachten des Datenschützers Prof. Buhl für das BverfG steht der Betroffene mit dieser Angst nicht allein!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Prüfen Sie den Fall Hans R o t h und überlegen Sie bitte, was getan werden müsste.
Prüfen Sie bitte auch mit Sorgfalt die „Grauzone des Rechts“, die durch den Radikalenbeschluss bei der Verwaltungsmacht geschaffen wurde!

Ich musste einen grossen Verteiler wählen, da ich nur so hoffen kann, dass sich endlich jemand findet, der bereit ist, meinen Brief zu lesen.

Vielleicht geht diese Menschenquälerei doch jemandem unter die Haut!

Viele Kinder, viele gutbürgerliche christliche Eltern sind betroffen; nur diese geben auf – resignieren.

Im Mittelstandsvorstand Westfalen gab es zeitweilig folgende Begrüßungsformel:
„Wie geht’s Ihnen? Gut? Oder haben Sie auch Kinder am studieren?“
Diesen Slogan sollte man ernst nehmen. Irgendwann kann jeder betroffen werden; wie ich das bei Vorstandskollegen erlebt habe.
„Nur Betroffensein schaffte Betroffenheit!“
Wie recht doch der Bundesdatenschützer hat!

Bitte verzeihen Sie, dass ich in Hessen auftreten müsste!

Mit freundlichen Grüßen

A. W. Roth

Anlagen:

Anlage 1 zum Schr. v. 5. 8. 1982

Darstellung des Schriftverkehrs – Nachweisung –

A) Schriftverkehr mit dem Büro des Herrn Generalsekretärs.

- 1) Mein Schreiben an Herrn Dr. Geipler vom 20. 9. 1978
(8 Seiten mit Beweisunterlagen)
Hierzu besonderes Anschreiben an Referent v. 28. 9. 1978
(Hinweis auf Dringlichkeit der Vorlage; nur 1 Seite)
- keine Antwort -
- 2) Mein Schr. v. 10. 12. 1978 (-Dringliche Erinnerung zu 1-)
Nun Kurzantwort; dort. Schr. v. 10. 1. 1979 (-Frau Göbel-)
(-Mein Schr. sei dort nicht aufzufinden; Duplikat erwünscht.)
Mein Schr. v. 14. 1. 79 – Gesamten Vorgang neu eingereicht - .
- 3) Nun dort. Antwortschreiben vom 30. 1. 79 (-Frau Göbel-)
(Inhalt; da es sich im eine rein Hessische Angelegenheit handele, sei der Vorgang an den Landesgeschäftsführer der CDU Hessen, Herrn Manfred Kanther MdL, weitergeleitet worden!)
Anmerkung: Hierdurch ist bewiesen, dass die Frau Referentin nicht mal die erste Seite meines Schreibens gelesen hat! Sonst muss ein Vertuschungsversuch angenommen werden! Von mir war nämlich eindeutig Verletzung der Menschenrechte geltend gemacht; desgl. wurde dringlichst um Vorlage bei Herrn Dr. Geißler gebeten! Hessen kam überhaupt nicht in Frage, denn hierüber ging die Beschwerde!
Wollte man Herrn Dr. Geißler übergehen?

B)

- 1) Mein Schr. an Herrn Dr. Kohl vom 10. 2. 1979,
Inhalt: Beschwerde über die Behandlung meiner Schreiben im Büro des Herrn Dr. Geißler und Mitteilung des Falles.)
- 2) Antwort vom 16. 2. 1979; (Inhalt: Nur Eingangsbestätigung.)
- Danach kam nichts mehr – Unverständlich ? –
- 3) Schr. des Büro Dr. Geißler vom 22. 2. 1979 –Abt. Innenpolitik-
Unterschrift Jürgen Zander;

(Inhalt: Fehler wurde zugegeben.) –Zitat–:

„Ich weiss, dass es bei dem angewandten Verfahren Fehler gegeben hat.“

„Leider vermag ich (-der Referent-) den Sachverhalt im einzelnen nicht zu beurteilen, da Ihre Unterlagen ja, wie Sie wissen, an Herrn Kanther (MdL Hessen) weitergeleitet worden sind.

Ich bitte Sie aber, zu verstehen, dass das in der Absicht geschah, Ihnen zu helfen und nicht, um Sie abzuschieben.“

Das Wort „abzuschieben“ passt exakt; denn genau das ist geschehen! Der Referent kannte den Inhalt meines Schreibens also nicht; warum hat er den Vorgang von Hessen nicht zurückgefordert, um den Vorgang kennen zu lernen und dann Herrn Dr. Geißler vorzulegen, wie es dringlichst gefordert worden war!

Herren Runtsch, MdL, und M. Kanther MdL, gehörten bekanntlich zu den Teilnehmern der Wahlversammlung 1974, in welcher mein Sohn öffentlich verleumdet wurde. Ich möchte nicht deutlicher werden. Vertuschungsversuch könnte angenommen werden?

C)

- 1) Mein Schr. an Hess. Landtagsfraktion (-Herrn Milde MdL-) vom 16. 12. 78 (Inhalt: Ablichtung meines Schr. an Herrn Dr. Geißler vom 20. 9. 1978)
- 2) Antwort von Herrn Milde v. 21. 12. 1978;
(-Verwiesen an Herrn MdL Horst Geipel, -Fraktionsbeauftragter für Angelegenheiten des LfV -, der sich der Sache annehmen würde.-)
Danach gab es vielen Schriftverkehr mit Herrn Geipel, MdL. Herrn Geipel gehört unser Dank.

D)

- 1) Mein Schr. an Herrn Prof. Dr. Biedenkopf (mein Landesvorsitzender) vom 22. 8. 78 (-Kurzdarstellung mit der Bitte um Hilfe-)
- 2) Antwort; Eingangsbestätigung vom 25. 8. 1978.
- 3) Antwort von Prof. Dr. Biedenkopf vom 30. 8. 1978;
(Inhalt; „Ich bin bestürzt, wenn das zutrifft, was Sie schreiben“.....)
- 4) Mein weiteres Schr. an Herrn Prof. Dr. Biedenkopf v. 2. 10. 1978
(Inhalt: „Es stimmt alles; es ist noch viel schlimmer; habe nunmehr Herrn Dr. Geißler angeschrieben. Bitte an Prof. Dr. Biedenkopf, über die Sache mit Herrn Dr. Geißler zu sprechen.)
- 5) Antwort von Prof. Dr. Biedenkopf vom 16. 10. 1978;
(Inhalt; „Gern werde ich bei nächster Gelegenheit über die Angelegenheit Ihres Sohnes sprechen.“
- 6) Dann: kam nichts mehr; weder von Herrn Prof. Dr. Biedenkopf noch von Herrn Dr. Geißler!

Wie kann so etwas überhaupt verstanden werden.

Es handelt sich doch in jedem Fall um hochkarätige Ansprechpartner aus der Führungsspitze der CDU!

Schlussfolgerungen hieraus möchte ich zur Zeit noch nicht ziehen!<⁶³⁷

⁶³⁷ Brief von Hans Roths Vater an den Parteivorstand der CDU, namentlich an Herrn Dr. Helmut Kohl, Herrn Dr. Heiner Geißler, Herrn Dr. Alfred Dregger, Herrn Prof. Dr. Biedenkopf, Frau Agnes Hürland MdB, Frau Leni Fischer MdB, Herrn Dr. Gerhard Stoltenberg, Herrn Dr. Ernst Albrecht sowie die Hessische Landtagsfraktion, vom 5.8.1982: http://www.brufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_BriefVater.pdf

- „CDU-Mitglied fragt CDU-Spitzenpolitiker wegen **Verletzung der Menschenwürde seines Sohnes durch öffentliche Verleumdung führender CDU-Politiker!**“
- „Ich beklage, daß CDU-Bundesvorstand und CDU-Spitzenpolitiker, obwohl ihnen die **Unschuld des Verleumdeten bekannt** ist, keine Schritte zur Rehabilitation und Wiedergutmachung in der Folgezeit unternommen haben; stattdessen durch Schweigen den **Terror der weiteren Aktenverfolgung** zugelassen haben!“
- „Gegen die Aktenverfolgung der Verwaltung kamen auch sie nicht an; ein mir sehr gut bekannter SPD-MdB aus der oberen Etage der Industrie sagte mir wörtlich: **„Ich renne wie gegen eine Gummiwand?! Das Stichwort ‚Geheim‘ verschliesst alle Türen.“**
- „Ich mußte einen grossen Verteiler wählen, da ich nur so hoffen kann, daß sich endlich jemand findet, der bereit ist, meinen Brief zu lesen. Vielleicht geht diese **Menschenquälerei** doch jemandem unter die Haut!“

Ein Vater bittet für seinen Sohn – ein erschütterndes Dokument! Bald war Totensonntag, und ich dachte an unsere Brüder und Schwestern, die verstorben sind, u.a. auch an diesen Vater („Dieser Sohn darf erwarten, dass sein Vater nicht mehr schweigt!“), dessen Schmerz mir mit jeder Zeile ins Herz sticht. Die Schilderungen seiner Versuche, Gehör zu finden und eine ernsthafte Antwort zu bekommen, fielen vielen meiner Erfahrungen der letzten nun bald sechs Jahre vis-à-vis – so sehr, wie ich es in unserem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat niemals für möglich gehalten hatte. Dabei betone ich, daß ich mich nicht nur an die CDU, sondern auch an die SPD, Bündnis 90/Die Grünen, die FDP, „Die Linke“, die Evangelische Kirche, die Petitionsausschüsse des Deutschen Bundestages und des Hessischen Landtages und zahlreiche Medien gewandt hatte, immer und immer wieder.

25. Sofern es die Rechts- und Materiallage erlaubt - die Suche nach einer Fernsehsendung. Fortsetzung

„Fortsetzung“ bezieht sich auf den Wechsel der o.a. Briefe:

1. vom 5.7.2014 an Zweites Deutsches Fernsehen, 55100 Mainz:
Frage nach einer „Gesprächsrunde, die von Klaus Bresser geleitet wurde und an der auch Hans Roth teilgenommen hat“ am 16.2.1984 zum Thema „demokratische Kontrolle von Geheimdiensten“ (genauer Titel, Sendezeit und Dauer waren mir unbekannt);
2. vom 9.7.2014 von Zweites Deutsches Fernsehen, Hauptabteilung Kommunikation, Zuschauerredaktion:
„Am 16.02.1984 konnten wir in unseren Datenbanken keine Gesprächsrunde von Klaus Bresser mit dem Gesprächsteilnehmer Hans Roth ausfindig machen“;
3. vom 1.8.2014 an Zweites Deutsches Fernsehen, Anstalt des öffentlichen Rechts:
„Wahrscheinlich war meine Angabe ‚mit Klaus Bresser als Moderator‘ falsch“;
4. vom 11.8.2014 von Zweites Deutsches Fernsehen, Hauptabteilung Kommunikation, Zuschauerredaktion:
„Nach erneuter Recherche konnten wir am 16.02.1984 die Diskussionsrunde „5 nach 10: Geheimdienste“ ausfindig machen ... Sofern es die Rechts- und Materiallage

erlaubt – was jeweils im Einzelfall geprüft werden muß - können Sie direkt bei uns eine Videokopie oder DVD einer im ZDF ausgestrahlten Sendung bestellen“;

5. vom 27.9.2014 an ZDF, Programmservice:
„Hiermit möchte ich eine Kopie der Diskussionsrunde „5 nach 10: Geheimdienste“ vom 16.2.1984 im DVD-Format bestellen.“

Das war noch immer der letzte Stand der Dinge; leider hatte ich noch keine Antwort auf meine Bestellung erhalten.

Also begab ich mich selbst auf die Suche nach dieser Sendung. Im Internet fand ich unter dem Suchbegriff „5 nach 10 am 16.2.1984 Thema Geheimdienst“ zunächst das Wochenprogramm von Montag, dem 13., bis Sonntag, dem 19.2.1984 in DER SPIEGEL 7/1984⁶³⁸, das für Donnerstag, den 16.2., u.a. auf die Sendung „22.05 Uhr. ZDF. 5 nach 10. Thema: Geheimdienste - Wer kontrolliert wen?“ hinwies⁶³⁹.

Ein weiterer Link führte zum gesamten Fernsehprogramm dieses Donnerstages⁶⁴⁰: sowohl dem Vormittagsprogramm von ARD und ZDF“ als auch den Sendungen von ARD, ZDF sowie den Dritten Programmen (West 3, Nord 3, Hessen 3) und „RTL plus“, jeweils bis zum Sendeschluß. (Das waren noch Zeiten!)

Demnach stand für 22:05 Uhr die Sendung „**5 nach 10. Geheimdienste: Wer kontrolliert wen? Gesprächsleitung: Alexander Niemetz und Klaus Bresser**“ auf dem Programm.⁶⁴¹

Anscheinend hatte sich Hans Roth doch nicht geirrt, als er mir sagte, daß Klaus Bresser damals die Gesprächsleitung gehabt habe. (Bisher hat sich Hans Roth genau einmal geirrt: Als er meinte, Heinrich Böll habe zu ihm gesagt. „Ihr Fall ist wichtiger als meiner.“ Nach den Dokumentationen hat der Literaturnobelpreisträger aber nicht gesagt, sein Fall sei „wichtiger“, sondern „ernster“, mit der Begründung, daß er selbst ja seinen Beruf als Schriftsteller weiterhin ausüben konnte.)

Ich war sehr erstaunt:

Nach diesem Programm aus der „Hör zu“ im Internet hatte also der spätere ZDF-Intendant **Klaus Bresser**, der ein paar Jahre später auch noch selbst abgehört wurde [„BKA enthüllt: Telekom bespitzelte Ex-ZDF-Chefredakteur. Das gehe aus einem Bericht des Bundeskriminalamtes (BKA) für die Bonner Staatsanwaltschaft hervor, die wegen der Affäre gegen mehrere Beschuldigte ermittelt. Bresser: „Ein ungeheuerlicher Vorgang“⁶⁴²], am **16.2.1984 die Gesprächsrunde „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“** zusammen mit Alexander Niemetz geleitet. In meinem Brief vom 5. Juli hatte ich nach einer „**Gesprächsrunde**, die von **Klaus Bresser** geleitet wurde“ gefragt und angegeben, daß es „um die demokratische **Kontrolle von Geheimdiensten**“ ging. Das „Zweite Deutsches Fernsehen. Anstalt des öffentlichen Rechts. Hauptabteilung Kommunikation“ hatte mir am 9. Juli geantwortet: „Alle Sendungen unseres Programms werden nach den genauen **Ausstrahlungstiteln und Sendedatum** registriert. ... **Am 16.02.1984** konnten wir in unseren Datenbanken keine Gesprächsrunde von Klaus Bresser ... ausfindig machen.“ Wie konnte das sein – bei einem so prominenten Gesprächsleiter und einem so aktuellen Thema?

Ende September hatte ich nun also „eine Kopie der Diskussionsrunde ‚5 nach 10: Geheimdienste‘ vom 16.2.1984 im DVD-Format“ bestellt, der Oktober war vergangen und nichts hatte ich gehört. Am 1.11.2014 wandte ich mich erneut an das

⁶³⁸ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-65917026.html>

⁶³⁹ <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/65917026> (Ausschnitt)

⁶⁴⁰ <http://www.tvprogramme.net/80/1984/19840216.htm>

⁶⁴¹ <http://www.tvprogramme.net/80/1984/19840216.htm>

⁶⁴² <http://www.merkur-online.de/aktuelles/welt/telekom-bespitzelte-ex-zdf-chefredakteur-508144.html>

„ZDF
Programmservice
55100 Mainz

Sehr geehrte Damen und Herren!

Hiermit möchte ich einen Sendemitschnitt der Diskussionsrunde ‚5 nach 10‘ zum Thema ‚Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?‘ vom 16.2.1984 unter der Gesprächsleitung von Alexander Niemetz und Klaus Bresser im DVD-Format bestellen. Ich interessiere mich sehr für das Thema und kenne einen der Teilnehmer persönlich.

Leider habe ich auf meine erste Bestellung vom 27. Juli noch keine Antwort erhalten. Bitte teilen Sie mir recht bald mit, woran das wohl liegen mag.

Nach dem ‚NSA-Skandal‘ ist das Thema der ‚demokratischen Kontrolle‘ ja sehr aktuell. Wie stolz können Sie sein, daß Sie sich schon vor 30 Jahren dafür interessiert haben! Ist es vielleicht sogar möglich, diese Sendung in Ihre Mediathek einzustellen?

Im voraus recht herzlichen Dank für Ihre Bemühungen!

Mit freundlichen Grüßen“

Diesmal erhielt ich die Antwort schnell:

„Zweites Deutsches Fernsehen
Hauptabteilung Kommunikation
Zentrale Aufgaben/ Programmservice
Sachbearbeiter, Angebot, Angeb.-Nr., Leistungs-Nr., Datum: 11.11.2014

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

wir danken für Ihr Interesse am ZDF-Programm und sind gerne bereit, Ihnen eine DVD-R der unten genannten Sendung zu überlassen. Die von Ihnen angefragte Kopie muß individuell angefertigt werden, da wir leider keine Mitschnitte bevorraten dürfen. Die durch diese Einzelanfertigung entstehenden Kosten müssen wir Ihnen in Rechnung stellen. Sollten Sie an der Bestellung des unten genannten Beitrags interessiert sein, bitten wir um Überweisung eines Betrags in Höhe von EUR 55,00 auf u.a. Konto.

In der Regel können wir Ihnen die Kopie in ca. 1 – 2 Wochen nach Zahlungseingang zur Verfügung stellen. Allerdings kann es in Einzelfällen auch etwas länger dauern, z. B. wenn das Ausgangsmaterial hausintern benötigt wird.

Pos., Lieferung/Leistung, Betrag, Endbetrag, sofort fällig ohne Abzug.

Bei Zahlung geben Sie bitte den Verwendungszweck ... [eine 18stellige Mischung auf Zahlen und Buchstaben, die nichts mit der Angebots- oder Leistungs-Nr. oder dem Datum gemeinsam hat] bei der Überweisung an.

Wir möchten Sie darauf hinweisen, daß es sich bei der anzufertigenden Kopie um eine Privatkopie im Rahmen des § 53 Abs. 1 Urhebergesetz handelt, die von Ihnen nur zum persönlichen eigenen Gebrauch verwendet werden darf. Es ist daher nicht gestattet, die Kopie zu anderen Zwecken außerhalb dessen zu verwenden, wie z.B. zum Verleih, zur Vorführung, zum Verkauf (auch nicht für Internetauktionen) oder zur Weitergabe an Dritte etc. Ebenfalls nicht gestattet ist, die Kopie zu bearbeiten, zu kürzen, zu ergänzen oder in sonstiger Weise zu verändern. Wir bitten um Verständnis für diesen Hinweis.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.

(Name und Unterschrift)“

An

„Zweites Deutsches Fernsehen

Hauptabteilung Kommunikation
Zentrale Aufgaben/ Programmservice
z. Hd. (Sachbearbeiter)
55100 Mainz
Angeb.-Nr., Leistungs-Nr.
5 nach 10, Thema Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?
Köln, den 18.11.2014

Sehr geehrter Herr (Sachbearbeiter)!

Dank für Ihr Angebot vom 11.11.2014. Das Geld müßte spätestens heute bei Ihnen eingegangen sein.

Sie schreiben: „In der Regel können wir Ihnen die Kopie in ca. 1 – 2 Wochen nach Zahlungseingang zur Verfügung stellen. Allerdings kann es in Einzelfällen auch etwas länger dauern, z.B. wenn das Ausgangsmaterial hausintern benötigt wird.“

Was mag wohl „etwas länger“ meinen? Und ist es Ihnen bitte möglich, mir mitzuteilen, falls die Sendung hausintern benötigt wird? Bitte verübeln Sie mir meine Nachfrage nicht.

Im voraus recht herzlichen Dank für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis!

Mit freundlichen Grüßen“

Schade, daß für mich allein eine aufwendig produzierte Einzelkopie angefertigt werden mußte. Spätestens seit den ersten Enthüllungen von Edward Snowden am 6.6.2013 („NSA-Skandal“) war das Thema „Geheimdienste“ bzw. „ihre demokratische Kontrolle“ doch nun wirklich ein gesamtgesellschaftliches und brennend aktuelles Thema, von dem jeder Bürger unmittelbar betroffen war. Da wunderte es mich sehr, daß ältere Sendungen anscheinend gar nicht in Datenbanken berücksichtigt und auch nicht schnell und einfach der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wurden. Das ZDF war doch eine „Anstalt des öffentlichen Rechts“ – und genau darum ging es ja. Das wäre doch eine Sendung für die Mediathek. Aber: „Wir möchten Sie darauf hinweisen, daß es sich bei der anzufertigenden Kopie um eine Privatkopie im Rahmen des § 53 Abs. 1 Urhebergesetz handelt, die von Ihnen nur zum persönlichen eigenen Gebrauch verwendet werden darf.“ Wie schade - und ich dachte wieder an Wolfgang Michals Artikel „Überwachung und Verfassungsrecht. Die Kränkung der Demokraten“ vom 5.8.2013⁶⁴³ und die Strafanzeige gegen die Bundesregierung⁶⁴⁴.

Gott sei dank wurde die Sendung nicht als „Ausgangsmaterial hausintern benötigt“. Zu meiner großen Freude bekam ich auf den Tag genau innerhalb der angekündigten Zwei-Wochen-Frist den Sendemitschnitt als zwei DVD von 93 und 45 Minuten Länge zugeschickt. Im Halbkreis saßen von links nach rechts nebeneinander:

Hans Roth, vorgestellt als „**Lehrer und Bundeswehroffizier Hans Roth, verfolgt als Verfassungsfeind**“;

Walter Böhm, ehemaliger parlamentarischer Verbindungsmann des DGB in Bonn (1976: „**Super-Spion**“);

Helga Schuchardt, Kultursenatorin in Hamburg, FDP (mit 50000 Anderen auf einer Liste „**Basiskartei Zersetzung**“, weil sie sich gegen eigene Universitäten der Bundeswehr ausgesprochen hatte);

Martin Hirsch, ehemaliger Bundesverfassungsrichter;

Richard Meier, ehemaliger Präsident des Bundesverfassungsschutzes;

⁶⁴³ http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/ueberwachung-und-verfassungsrecht-die-kraenkung-der-demokraten-12369328-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2

⁶⁴⁴

https://digitalcourage.de/sites/default/files/media/ueberwachung/strafanzeige_gegen_bundesregierung_durch_digitalcourage_ilmr_ccc.pdf

Alexander Niemetz, Gesprächsleiter;
Klaus Bresser, Gesprächsleiter;
Christian Lochte, damals amtierender Leiter des Hamburger Verfassungsschutzes;
Heribert Hellenbroich, damals amtierender Präsident des Bundesverfassungsschutzes;
Karl Miltner, damals Mitglied im Parlamentarischen Kontrollgremium;
Willfried Penner, ehemaliger Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium;
Klaus Stern, damals Verfassungsrechtler an der Universität Köln.

Als musikalisches Rahmenprogramm tritt Heinz Rudolph Kunze mit seiner Gruppe „Verstärkung“ auf.

Beim ersten Ansehen blieb mir eines besonders im Gedächtnis: Hans Roth sprach von „der Schlüsselkategorie“ im „Orwell-Jahr“ 1984: „Kalter Schweiß. Den habe ich gehabt. Und damit wollte ich nicht leben.“

26. „Wie? Das soll die Antwort sein auf meine Frage?“ Helmut Kohl an den Vater von Hans Roth am 28.8.1987

Eben⁶⁴⁵ habe ich den Brief des Vaters von Hans Roth an den Vorstand seiner Partei (Verteiler: Herrn Dr. Helmut Kohl, Herrn Dr. Heiner Geißler, Herrn Dr. Alfred Dregger, Herrn Prof. Dr. Biedenkopf, Hessische Landtagsfraktion, Frau Agnes Hürland MdB, Frau Leni Fischer MdB, Herrn Dr. Gerhard Stoltenberg, Herrn Dr. Ernst Albrecht) wiedergegeben.⁶⁴⁶ Ob der nun folgende Brief des damaligen Bundeskanzlers Dr. h.c. Helmut Kohl an den Vater die einzige Antwort des Parteivorsitzenden an „Ich; August-Wilhelm Roth, CDU-Mitbegründer, 37 Jahre lang aktives CDU-Mitglied, einige male Mandatsträger mit einigen Auszeichnungen“ war, weiß ich nicht. Aber selten hat mich ein Antwortschreiben so berührt.

Und zwar nicht deswegen, weil der Satz „Mit entscheidend für unsere **Glaubwürdigkeit** wird der Stil und Geist sein, ...“ wie die Faust aufs Auge zum damaligen Wahlkampf in Schleswig-Holstein (Uwe Barschel⁶⁴⁷ - Björn Engholm) paßt⁶⁴⁸. Ich erinnerte mich noch gut an diese schreckliche Geschichte, über die DER SPIEGEL 38/1987 („Watergate in Kiel. Barschels schmutzige Tricks“), DER SPIEGEL 39/1987 („Der Mann fürs Grobe. Barschels Pfeifer“), DER SPIEGEL 40/1987 („Der Fall. Barschel und die

⁶⁴⁵ S. 135ff

⁶⁴⁶ Im Netz auf http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_BriefVater.pdf

⁶⁴⁷ DER SPIEGEL 39/1987 vom 21.09.1987: „Waterkantgate: Einer hat beim Beten gelogen.

Während Ministerpräsident Uwe Barschel in Kiel um sein politisches Überleben kämpfte und die schleswig-holsteinische Justiz Räume des SPIEGEL-Verlages durchsuchte, tauchten im Fall Waterkantgate neue Zeugen und Dokumente auf. Sie zeigen, allen Dementis zum Trotz: Mit politischen Intrigen und gefälschten Papieren hat Barschels Kieler Regierungszentrale Kandidaten konkurrierender Parteien diffamiert oder sogar zum Rücktritt gedrängt - ein Skandal ohne Beispiel in der Geschichte des westdeutschen Parlamentarismus.“; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13524964.html>

648

DER SPIEGEL 38/1978: „Waterkantgate: Beschaffen Sie mir eine Wanze. An Eides Statt versichert einer der engsten Mitarbeiter des Kieler Ministerpräsidenten Uwe Barschel, der CDU-Spitzenkandidat höchstpersönlich habe den Auftrag erteilt, das angeblich ‚ausschweifende‘ Sexualleben seines ‚homosexuellen‘ SPD-Gegenspielers Björn Engholm auszuspionieren, und selber einen gegen Engholm gerichteten anonymen Brief entworfen. Noch letzte Woche habe der Christdemokrat seinen Vertrauten beauftragt, eine Abhör-Wanze zu besorgen, deren Einsatz der SPD hätte angelastet werden können.“ (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13524175.html>)

Folgen“) und DER SPIEGEL 42/1987 („Gefängnis für Dr. Uwe Barschel? Das Ehrenwort“) damals berichtete⁶⁴⁹.

Sondern deswegen:

Da bittet ein Vater für seinen Sohn, spricht von „Verletzung der Menschenwürde seines Sohnes durch öffentliche Verleumdung führender CDU-Politiker“, „Unschuld des Verleumdeten“, „Terror der weiteren Aktenverfolgung“ und „Menschenquälerei“, davon, daß seine „Hilferufe“ „nicht einmal gelesen wurden“, „weil sie nicht vorgelegt wurden“, von „Schlamperei“ und „Pannen“ (seine Schreiben seien „einfach weitergereicht (worden) und zwar an die Verursacher, über die Beschwerde geführt wurde“), davon, daß „Der Mensch Hans Roth () durch Aktenverfolgung systematisch vernichtet (wurde)“, von „trouble im Hess. Landtag“, zitiert einen ihm sehr gut bekannten „SPD-MdB aus der oberen Etage der Industrie“ mit den Worten „Ich renne wie gegen eine Gummwand“ und stellt fest „Das Stichwort ‚Geheim‘ verschliesst alle Türen“ - und da bekommt er solch eine Antwort.

Mir fiel wieder ein Klassiker ein: „Wie? Das soll die Antwort sein auf meine Frage?“, fragt Sultan Saladin in Gotthold Ephraim Lessings „Nathan der Weise“.

Das war die Antwort?

„Mit entscheidend für unsere Glaubwürdigkeit wird der Stil und Geist sein, ... Deshalb ist es wichtig, daß wir in den Unionsparteien Solidarität beweisen und Disziplin wahren. ... Über allen Diskussionen dürfen auch nicht die großen Erfolge unserer Politik in Vergessenheit geraten. ... Ich halte es auch für gut, daß wir uns auf unserem Parteitag im kommenden Jahr besonders dem Schutz des ungeborenen Lebens widmen wollen.“

Da bittet ein Vater um den **Schutz eines auch durch ihn geborenen Lebens**, und das war die Antwort seines Parteivorsitzenden und Bundeskanzlers?

„Wie? Das soll die Antwort sein auf meine Frage?“

„Wohlan!

Es eifre jeder seiner unbestochenen

von Vorurteilen freien Liebe nach!

Es strebe jeder von euch im die Wette,

die Kraft des Steins in seinem Ring an' Tag

zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,

mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,

mit innigster Ergebenheit in Gott

zu Hilf! Und wenn sich dann der Steine Kräfte

bei Euren Kindes-Kindeskindern äußern: ...“⁶⁵⁰

„Und wenn sich dann der Steine Kräfte bei Euren Kindes-Kindeskindern äußern, ...“ – was dann?

„CDU

5300 Bonn 1, Konrad-Adenauer-Haus

Der Bundesvorsitzende

Bonn, den 28. August 1987

Sehr geehrter Herr Roth,

in den vergangenen Wochen hat es, wie Sie wissen, über den Standort unserer Partei eine lautstarke öffentliche Diskussion gegeben. Sie haben diese Auseinandersetzung gewiß mit wachsendem Unverständnis – und auch mit Zorn – verfolgt. Ich habe dabei besonders an die

⁶⁴⁹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-1987.html>

⁶⁵⁰ Gotthold Ephraim Lessing: „Nathan der Weise“, 3. Aufzug, 7. Szene; aus der „Ringparabel“

Parteifreunde in Bremen und Schleswig-Holstein gedacht, die in schwierigen Wahlkämpfen stehen und sich zu Recht fragen, ob ihnen die notwendige Solidarität zuteil geworden ist. Es ist dabei manches Unnötige und Mißverständliche gesagt worden, was unserer Sachen nicht genutzt hat.

Für den Kurs unserer Partei bleibt das Grundsatzprogramm von 1978 verpflichtend. Die Christlich Demokratische Union Deutschlands ist weder eine Rechts- noch eine Linkspartei. Sie ist die große Volkspartei der Mitte, und sie wird es bleiben:

- Die CDU wendet sich an alle Schichten und Gruppen unseres Volkes und führt sie zum Wohle des Ganzen zusammen – und das geht nicht ohne Kompromisse und den Willen zum Miteinander.
 - Uns leitet das christliche Menschenbild, und auf dieser Grundlage verbindet sich christlich-soziales Engagement mit konservativer Überzeugung und freiheitlich-liberaler Gesinnung. Damit möglichst viele bei uns ihre politische Heimat finden können, muß es zwischen diesen Grundeinstellungen Balance und Ausgleich geben.
 - Die CDU ist die Partei der Sozialen Marktwirtschaft – einer Ordnung also, die Wettbewerbsfähigkeit und sozialen Ausgleich miteinander verbindet. So wollen wir den Strukturwandel fördern und zugleich denen solidarisch beistehen, die Hilfe brauchen.
- (S.2:)
- Wir wollen den Frieden in Freiheit sichern. Deshalb sind wir für die feste Einbindung in die westliche Wertegemeinschaft wie für den Dialog mit unseren Nachbarn im Osten, für die Sicherung unserer freiheitlichen Ordnung durch Verteidigungsfähigkeit wie durch ausgewogenen Abbau der Waffenarsenale.
 - Die CDU engagiert sich für die Achtung der Menschenrechte überall auf der Welt. Für unseren Einsatz macht es keinen Unterschied, ob Menschen von einer Rechts- oder Linksdiktatur unterdrückt werden. Maßstab für unser Handeln muß immer sein, wie wir den Menschen wirklich helfen können.

Als Volksparteien der Mitte gehören CDU und CSU zusammen. Wir sind Schwesterparteien. Mit unserer gemeinsamen Politik der Mitte auf gemeinsamer programmatischer Grundlage ist es den Unionsparteien gelungen, von Nord bis Süd eine breite Stammwählerschaft zu gewinnen. Das darf niemand aufs Spiel setzen. Vielmehr müssen wir uns gemeinsam intensiv um die weitere Unterstützung durch diese Wähler bemühen. Ebenso selbstverständlich müssen wir versuchen, die Zahl unserer Anhänger zu vergrößern. Überall in der Partei arbeiten wir dafür, das Vertrauen unserer Stammwähler zu bewahren, Wechselwähler zu halten und zusätzliche Wähler zu gewinnen. Das ist notwendig für eine Partei, die regierungsfähig bleiben will.

Für das Vertrauen, das uns entgegengebracht wird, kommt es entscheidend darauf an, daß wir in der Regierung gute Arbeit leisten. In den nächsten Monaten werden außerordentlich schwierige Reformvorhaben unsere ganze Kraft und Fähigkeit zum Ausgleich unterschiedlicher Interessen in Anspruch nehmen: die Steuerreform; die Strukturreform der Rentenversicherung; die Reform unseres Gesundheitswesens. In der Deutschlandpolitik wollen wir das Bewußtsein für die Einheit der Nation wach halten und dazu beitragen, daß die Menschen in Deutschland zueinander kommen können. Darüber werde ich auch mit Generalsekretär Honecker bei unserem Treffen in Bonn sprechen. Wir wollen, wie es Konrad Adenauer einmal formulierte, ein freies und geeintes Deutschland in einem freien und geeinten Europa. Die europäische Einigung bleibt ein zentrales Anliegen unserer Politik. Zugleich müssen wir die Chancen der Rüstungskontrolle und Abrüstung verantwortungsbewußt nutzen und darauf achten, daß der Frieden für uns sicher bleibt.

(S. 3:)

Schon wegen der Vielschichtigkeit der Probleme und der unterschiedlichen Interessenlagen der Betroffenen sind öffentliche Sachdebatten unvermeidlich. Mit entscheidend für unsere Glaubwürdigkeit wird der Stil und Geist sein, in dem wir diese Diskussionen miteinander und nicht gegeneinander führen. Deshalb ist es wichtig, daß wir in den Unionsparteien Solidarität beweisen und Disziplin wahren. Über allen Diskussionen dürfen auch nicht die großen Erfolge unserer Politik in Vergessenheit geraten.

Daneben müssen wir uns in der CDU mit wichtigen Herausforderungen auseinandersetzen, die entweder neu sind oder in unserer Zeit eine neue Dimension annehmen – etwa mit der Möglichkeit einer Manipulation am Menschen, um nur ein Beispiel zu nennen. Ich halte es auch für gut, daß wir uns auf unserem Parteitag im kommenden Jahr besonders dem Schutz des ungeborenen Lebens widmen wollen.

In der Diskussion über diese und viele andere Fragen können wir beweisen, daß die CDU zukunftsfähig ist – daß wir die Kraft haben, die Bundesrepublik Deutschland als modernes und humanes Industrieland zu gestalten. So können wir unsere Mitbürger davon überzeugen, gemeinsam mit der Union für das Ziel zu arbeiten, das ich in meiner Regierungserklärung vorgegeben habe: ‚die Schöpfung bewahren – die Zukunft gewinnen‘.

Unsere Freunde in Bremen und in Schleswig-Holstein setzen sich voll und ganz dafür ein, daß wir am 13. September ein gutes Ergebnis erzielen. Die ganze Union hat jetzt die Pflicht, sie dabei nach Kräften zu unterstützen: mit einem überzeugenden Bekenntnis zu unserer erfolgreichen Politik der Mitte.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
H. Kohl“

Wie mag sich der Vater von Hans Roth nur gefühlt haben, als er diese Antwort bekam?

27. Hans Roth am 20.11.2014: ... an die freie Welt glauben ...

„Glauben

An Gott glauben, an das Gute im Menschen glauben, an die freie Welt glauben. – Ein junger Christ-Demokrat aus dem Osten fragt am Telefon einen Freund, was zu tun sei, nachdem er von der Verhaftung eines Bekannten erfahren hat; die Stimme eines Dritten, eines stillen Mitarbeiters der ‚Firma‘, schaltet sich ein und läßt wissen: ‚einfach vorsichtig sein ...‘. Der junge Mann, sein Name ist Ernst Benda, flüchtet umgehend in den Westen, in die freie Welt.

Diese surrealistische Anekdote aus dem Jahr 1948 findet sich wieder in einem soeben erschienenen historischen Essay (Anne Applebaum, Rideau de Fer, Paris 2014). – Der junge Mann macht im Westen Karriere als christdemokratischer Politiker, wird Innenminister der BRD und als Bundesverfassungsgerichtspräsident oberster Hüter der ‚freiheitlich-demokratischen Grundordnung‘, wie dieser mythische Archetyp immer wieder genannt wurde.

Hans im Glück begegnet diesem Spitzenpolitiker der Bundesrepublik zweimal: ein erstes Mal, als er erleben muss, wie seine vom gesetzlichen Richter angenommene Verfassungs-Beschwerde entgegen den Bestimmungen des Verfassungsgerichtsgesetzes vom Präsidenten abgelehnt wird; ein zweites Mal, als ein Verfassungsrichter ihm ein geheimes Buch seines Präsidenten zu lesen gibt, in dem er findet, dass ‚Extremisten mit allen Mitteln zu bekämpfen sind‘, dass es im vorliegenden Prozess um demokratische Kontrolle geheimer

Dienste ‚um eine zentrale Machtfrage geht‘, dass ‚die Zeitstruktur des Individuums keine Chance hat gegen die der Macht‘.

So werden Lebensentwürfe zerstört – von jemandem, dessen Lebensentwurf unmöglich zu realisieren war. So wird ein Stück Leben genommen (heiteres Berufsverböteraten: Was bin ich nicht?); so wird man gezwungen, ein neues zu erfinden. Und so wird man mit einer ganzen Batterie von Glaubens-Fragen konfrontiert, wie z.B. dieser: Warum wird Surrealistisches geglaubt, aber nichts Realistisches? Hans im Glück offenbarten sich im Laufe seines überlangen Kämpfens um eine bestimmte demokratische Kontrolle im Geheim-Bereich Bundesminister, Geheimdienstchefs und Verfassungsschutz-Obleute, erklärten ihm seinen Gefährlichkeitsgrad und das Wunder seines Überlebens, rieten ihm, ‚vorsichtig‘ zu sein und in ein anderes Land zu gehen. Was nie geglaubt wurde: Im Krieg wird Gott und der Achse des Guten geglaubt, also der ‚freien Welt‘.

Wenn wir daran nicht mehr glauben, sind wir ein Stück weitergekommen, meinte Spinoza. Und Kant entwickelte in seiner ‚Kritik der reinen Vernunft‘ den Gedanken, dass Transzendenz nichts Vorgegebenes ist, sondern ein aktiver Vorgang, ein epigenetisches Abarbeiten der Vernunft zwischen neuronalen Strukturen und biologisch Verankertem. – Heute würde er sagen: Solange wir in Gehäusen der Hörigkeit leben und glauben, was die Macht von sich gibt (ohne zu fragen, woher die Definitions-Macht in Sachen ‚Extremist‘ kommt), leben wir in einer neuronal geschlossenen Gesellschaft, die mehr mit Kriegszuständen zu tun hat als mit demokratischen Verhältnissen.

Menschen mit Rissen und Ritzen, Fehlern und Schwächen erinnern sich daran, dass es im Kern der Demokratie, im Hin und Her der Vernunft-Bildung zwischen ‚parrhésia‘ und ‚agora‘ keinen Ort der Macht gibt. Für Radikal-Demokraten ist der Ort der Macht leer, auch wenn laute Flötenspieler und Phantomangestellte das Gegenteil behaupten.

20.11.2014

Hans Roth“

28. Carl Schmitts kategoriale Definitionen, F.A.v.d.H. und der Glauben an eine freie Welt

Im Film ‚Fritz Bauer. Tod auf Raten‘ erzählt Fritz Bauer, wie er als Sechsjähriger seine Mutter gefragt habe, was Gott sei. Das könne sie ihm vielleicht nie sagen, antwortete die Mutter; aber sie könne ihm einen Satz sagen, der für sein ganzes Leben reiche: **„Was Du nicht willst, daß man Dir tu‘, das füg‘ auch keinem Ander‘n zu.“**

Amen.

Es gibt aber Gedankengebäude, die ohne ‚Feinde‘ nicht leben können; immer muß es irgendeinen ‚Feind‘ geben, gegen den man ‚kämpfen‘, gegen den man sich verteidigen muß. ‚Für die Zukunft hoffe ich, daß nicht nur meine Söhne und Enkel im Sinne des alten Familienlieds leben‘, schreibt Friedrich August Freiherr von der Heydte in ‚,Muß ich sterben, will ich fallen‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich⁶⁵¹ (s.o.), und ein Vers davon lautet:

„Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil‘ge Röm‘sche Reich:
Pflicht und Ehr

⁶⁵¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: ‚,Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

Ruft zur Wehr
Ge'n den Feind zu reiten“.

Inzwischen habe ich Friedrich August Freiherr von der Heydte so oft geschrieben, daß mir hin und wieder die Abkürzung F.A.v.d.H. gestattet sei. Feindschaften und ihre Feind-Bilder werden also vererbt, und was es mit dem „Heiligen Römischen Reich (Deutscher Nation)“⁶⁵² auf sich hat, schrieb mein geliebter Staatsanwalt in „Die **Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns**“ unter „VII.“:

„Tendenzen, die Freiheit abzuschaffen, gab es vor allem in Italien, in Deutschland, in Rußland, in Spanien und in Portugal ... Diese fünf Länder sind ehemalige Weltreiche, die aber den Anschluß an den modernen Imperialismus nicht gefunden oder verloren haben. Man könnte also ihren **Rückgriff auf archaische Weltreichvorstellungen** als Ersatz für das Scheitern ihrer imperialen Bestrebungen in der Neuzeit verstehen, als eine Art Cäsarentum, das sie dem modernen Kolonialismus der anderen Staaten entgegensetzten. Die faschisierten Länder West- und Osteuropas sind genau diejenigen, die sich als Erben des römischen Cäsarentums und berufen fühlten, das Weltreich der Cäsaren fortzusetzen.

In Westeuropa bestimmte während des ganzen Mittelalters die Idee des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation die große Politik. Die Deutschen glaubten, eine Mission zu haben, das römische Kaiserreich zu erhalten und fortzusetzen. Ähnliches finden wir in Osteuropa, in Russland. Das römische Weltreich war zum Schluß geteilt; es gab einen westlichen Teil, dessen Mittelpunkt Rom war, und einen östlichen, dessen Zentrum sich in Byzanz befand. Das byzantinisch-römische Erbe wurde von den russischen Zaren übernommen. Ein guter Teil des russischen Nationalismus und der Vorstellung der Weltmission des Russentums hat hier seine Quelle. Auch Spanien und Portugals Geschichte stand im Bannkreis solcher Ideen, und Mussolini ist nie müde geworden, an das alte Rom zu erinnern.

Das alte Rom war cäsarisch, nicht demokratisch ...“⁶⁵³

Gedankengebäude, die ohne „Feinde“ nicht leben können, stehen einer „Kultur des Friedens“ diametral entgegen, die davon lebt, daß der Andere ein Mensch wie man selbst ist. So lehrte es schon der jüdische Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren. Auf den Punkt gebracht heißt seine Er-Lösung: „Liebet Eure Feinde.“

„Feinde“ implizieren Feind-Bilder. In „Das Bild ‚des Anderen‘. Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert“⁶⁵⁴ zitiert Ludger Kühnhardt in seinem Beitrag „Wahrnehmung als Methode. Mentalität, Kultur und Politik ‚des Anderen‘ vor neuen Herausforderungen“ u.a. **Carl Schmitt**:

„**Feind**“, so schreibt der 1932, ‚ist also nicht der Konkurrent oder der Gegner im allgemeinen. Feind ist auch nicht der private Gegner, den man unter Antipathiegefühlen haßt. Feind ist nur eine wenigstens eventuell, d.h. der realen Möglichkeit nach kämpfende Gesamtheit von Menschen, die einer ebensolchen Gesamtheit gegenübersteht. Feind ist nur der öffentliche Feind, weil alles, was auf eine solche Gesamtheit von Menschen, insbesondere auf ein ganzes Volk Bezug hat, dadurch öffentlich wird.‘ [Fußnote 36: **Carl Schmitt, Der Begriff des Politischen, Berlin 1979 (Neuaufgabe des Textes von 1932), S. 29**]“

Weiter im Text: „Schmitt gehört zu den Vielgescholtenen. Dabei sind seine **kategorialen Definitionen** eindeutiger als die vieler anderer. War es nur ein unbedachter Übersetzungsfehler, als Samuel Huntingtons ‚Clash of Civilizations‘ fälschlicherweise als

⁶⁵² Meyers Großes Taschenlexikon, 1995 („Kreuzzüge“)

⁶⁵³ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

⁶⁵⁴ Birgit Aschmann und Michael Salewski /Hrsg.): „Das Bild ‚des Anderen‘. Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert“, Stuttgart 2000

„Kampf der Kulturen“ ins Deutsche übertragen wurde? Oder sollte hier vom deutschen Übersetzer, Verleger oder sonst irgendjemandem unter bewußter Mißachtung der Absicht des Autors an die niederen, raubtierhaften Instinkte möglicher Leser appelliert werden? Denn „Kampf“ ist schließlich etwas kategorial anderes als „Zusammenprall“ – oder um es mit dem äußerst präzisen Carl Schmitt zu sagen:

„Zum Begriff des Feindes gehört die im Bereich des Realen liegende Eventualität eines Kampfes. Bei diesem Wort ist von allen zufälligen, der geschichtlichen Entwicklung unterworfenen Änderungen der Kriegs- und Waffentechnik abzusehen. Krieg ist bewaffneter Kampf zwischen organisierten politischen Einheiten, Bürgerkrieg bewaffneter Kampf innerhalb einer (dadurch aber problematisch werdenden) politischen Einheit ... Ebenso wie das Wort Feind, ist hier das Wort Kampf im Sinne einer seinsmäßigen Ursprünglichkeit zu verstehen. Es bedeutet nicht Konkurrenz, nicht den ‚rein geistigen‘ Kampf der Diskussion, nicht das symbolische ‚Ringen‘. Das schließlich jeder Mensch irgendwie immer vollführt, weil nun einmal das ganze menschliche Leben ein ‚Kampf‘ und jeder Mensch ein ‚Kämpfer‘ ist. Die Begriffe Freund, Feind und Kampf erhalten ihren realen Sinn dadurch, daß sie insbesondere auf die reale Möglichkeit der physischen Tötung Bezug haben und behalten. [Fußnote 37: ‚Ebenda, S. 33‘] Dies genau will Samuel Huntington nicht, weder subjektiv noch gar als ‚Ziel‘ der weltpolitischen Kontroversen des 21. Jahrhunderts. Auch Buchtitel gehören zur Politik der Wahrnehmungen, zum Streit um Begriffe und Vorstellungen, um Perzeptionen und Handlungsimpulse gegenüber ‚den Anderen‘.“⁶⁵⁵

Carl Schmitts „Der Begriff des Politischen“ aus dem Jahr 1932 (ein Jahr vor der Machtübergabe an die Nationalsozialisten; „weil nun einmal das ganze menschliche Leben ein ‚Kampf‘ und jeder Mensch ein ‚Kämpfer‘ ist. Die Begriffe Freund, **Feind** und Kampf erhalten ihren realen Sinn dadurch, daß sie insbesondere **auf die reale Möglichkeit der physischen Tötung Bezug** haben und behalten“) wurde 1979 neu aufgelegt? Warum?

Zu 1932 und Carl Schmitt hatte ich „Schmitt, Carl. NS-Rechtstheoretiker“ in Ernst Klees „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“⁶⁵⁶ im Ohr. 1979 wurde viel von „**Verfassungsfeinden**“ gesprochen, einer davon sollte Hans Roth sein. **Verfassungs-Feinde**. Was ist das für ein entsetzliches Wort, wenn man Carl Schmitts kategoriale Definition zugrundelegt.

Zu Carl Schmitt schrieb mein Freiherr 1987: „Er war zweifellos ein interessanter und fesselnder Gelehrter, ... Tatsache ist jedoch, daß sich Carl Schmitt 1933 vom Elan der nationalsozialistischen Bewegung beeinflussen – ja, vielleicht sogar mitreißen – ließ“⁶⁵⁷. Warum wurde sein Buch von 1932 im Jahr 1979 neu aufgelegt? Verfassungs-Feinde? Staats-Feinde? Feinde der freiheitlich-demokratischen Grundordnung?

Fritz Bauers Büchlein „Die **Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns**“⁶⁵⁸ wurde noch immer nicht neu aufgelegt. Er schrieb: „Eine Politik im Dienste des Rechts eines jeden auf Glück wird aber nicht nur in politischen Zirkeln, durch Diskussionen und Wahlen getrieben. Jede Stunde des Alltags gibt allen Gelegenheit dazu, zu Hause, bei der Arbeit, auf der Straße, im Umgang und in Zusammenarbeit mit den Menschen aller Stände, Rassen und Weltanschauungen. Goethe hat einmal gesagt: ‚Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst.‘ Leben meint Leben und Lebenlassen, heißt das Leben und alle Menschen

⁶⁵⁵ a.a.O., S. 15f

⁶⁵⁶ siehe S. 304

⁶⁵⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 42

⁶⁵⁸ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

lieben. Das ist, gerade weil es mitunter recht schwerfällt, jedenfalls heroischer, als die Menschen zu quälen, zu plagen und totzuschlagen.“ Amin!

Glaube. Liebe. Hoffnung. Ich bin ein Amateur [amare = lieben] unseres Rechtsstaates, dessen oberster Grundsatz lautet: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (GG, Art. 1,1)

Manches im „Fall“ Roth erinnert mich an den Film „The Hurricane“ von Norman Jewison mit Denzel Washington über den unschuldig inhaftierten Boxer Rubin „Hurricane“ Carter; seine Anwälte, die sich seit über zehn Jahren für ihn bemühen, sagen zu drei Kanadiern und einem Jungen, die „jetzt“ alles für ihn tun wollen:

„In diesen Jahren hat es außerdem viele Menschen gegeben mit guten Absichten. Ganz verschiedene Leute: berühmte, berüchtigte oder weder noch, Boxer, Popstars, Schriftsteller, Schauspieler, Journalisten etc., alles tapfere Menschen, die ihre Zeit geopfert und ihren Ruf riskiert haben, zumindest einige. Menschen wie Sie. Und so, wie sie kommen, gehen sie, einer wie der andere. Kein Mensch hält durch. Niemand hat den nötigen Atem. Niemand hat die Ausdauer. Das Ganze ist zu schwierig. Es geht quälend langsam. Und allen hat es das Herz gebrochen. Allen ist das Herz gebrochen.“

Wer von „Feinden“ spricht, löst Assoziationsketten aus, die aus einzelnen Menschen eine „kämpfende Gesamtheit von Menschen“ machen, „die einer ebensolchen Gesamtheit gegenübersteht“. Eine freie Welt fragt aber immer nach der Würde des Einzelnen, die von und vor einer Gesamtheit geschützt werden muß. Ich wollte weiter an eine freie Welt glauben.

29. Carl Schmitt in Spanien. Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet

Hans Roth erhielt als Oberleutnant der Reserve den Befehl, mit Soldaten gegen Demonstranten im eigenen Land vorzugehen. Diesem Befehl aus der Familie der „Notstandsgesetze“ verweigerte er den Gehorsam.

Im „**Notstand**“ oder „**Verteidigungsfall**“⁶⁵⁹ werden in der Verfassung sonst garantierte Grundrechte außer Kraft gesetzt. Derjenige, der den „Notstand“ oder „Verteidigungsfall“ erklären oder ausrufen kann, bestimmt also über die Anwendung oder Aufhebung von Grund- bzw. Menschenrechten. Was das selbst mit einer Demokratie machen kann, die das „Streben nach Glück“ als Menschenrecht in ihrer Verfassung verankert hat, sahen wir in diesen Tagen wieder an den USA, die nach den grauenhaften Terroranschlägen vom 11.9.2001 ihren „**Kreuzzug gegen das Böse**“ begonnen hatten.⁶⁶⁰

Zwar waren Veröffentlichungen über Folter seitens der USA nicht neu: Kaum hatte die Idee vom „Krieges gegen den internationalen Terrorismus“ oder „Kreuzzug gegen das Böse“ Platz gegriffen⁶⁶¹, war immer wieder von Folter berichtet worden: DER SPIEGEL 19/2004 titelte „US-Söldner im Irak. Die Folterer von Bagdad“, DER SPIEGEL 36/2004 „Rückkehr in die Barbarei. Die dunkle Welt der Folter“, DER SPIEGEL 45/2004 „Amerika gegen Amerika“ und DER SPIEGEL 8/2006 „Amerikas Schande. **Folter im Namen der Freiheit**“.

Es war von Murat Kurnaz und seinen fünf Jahren Haft auf Guantanomobay, Kuba berichtet worden und auch von Abu Ghuraib in Bagdad. Jedes Mal war die Aufregung groß gewesen, aber immer wurde von Einzelfällen gesprochen worden: entweder waren einzelne Menschen zu tragischen Opfern geworden, oder die Folterer waren Einzeltäter gewesen.

⁶⁵⁹ vgl. Ernst Benda: „Verteidigungsfall und Bundesverfassungsgericht“, in: Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heyde: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

⁶⁶⁰ DER SPIEGEL 51/2014: „Die dunkle Seite der Macht. Wie Amerika seine Werte verlor“

⁶⁶¹ DER SPIEGEL 8/2003: „In göttlicher Mission. Der Kreuzzug des George W. Bush“

Zwar hatte der „Stern“ Nr. 19 vom 4.5.2005 in seinem Artikel „Foltern auf Befehl“ schon geschrieben:

„Alberto Gonzales, ein alter Freund des US-Präsidenten seit gemeinsamen Tagen in Texas, gilt als geistiger Architekt der so genannten torture memos. Nach dem 11. September und der Invasion Afghanistans suchen die Amerikaner nach neuen Wegen, Informationen über mögliche Terroranschläge von festgenommenen Al-Qaeda-Mitgliedern zu bekommen. Im Laufe der folgenden Monate wird die Militärgerichtsbarkeit systematisch unterhöhlt. Der Bush-Berater Gonzales läßt im Justizministerium Schriftsätze anfertigen, in denen etwa steht, daß die USA beim ‚war on terror‘ nicht an die Genfer Konvention gebunden seien.

Er selbst nennt sie ‚obsolet‘ in einem Krieg wie diesem. Die Genfer Konvention datiert aus einer Zeit, als sich Länder gegenseitig bekriegten. Ist al Qaeda etwa ein Land? Also. Die Rechtsgelehrten John Yoo und Jay S. Bybee tippen reihenweise Memoranden. Sie bezeichnen Kriegsgefangene nicht als Kriegsgefangene, sondern als ‚illegal enemy combatants‘ oder ‚unlawful combatants‘ oder ‚enemy prisoners of war‘, illegale Kämpfer und Feinde, für die internationales Recht nicht gelte. Außenministerium und Militärs im Pentagon sind empört und mahnen wiederholt, die Genfer Konvention nicht zu unterwandern. **William Taft, Rechtsberater im State Departement warnt Yoo und Gonzales sogar, dass Präsident Bush vom ‚Rest der Welt als Kriegsverbrecher angesehen werden könnte‘.**

Aber es ist zu spät. George W. Bush unterzeichnet im Frühjahr 2002 die neue Doktrin und macht damit mehr als 200 Jahre amerikanischen Militärrechts zunichte. Nach dem neuen Duktus dürfen die Gefangenen so behandelt werden, dass Schmerz ‚in der Intensität im Äquivalent bis hin zum Organversagen oder Tod vertretbar ist‘. Im Militärjargon heißt das ‚The gloves come off‘, weg mit den Samthandschuhen. Die Anweisungen erreichen zunächst Afghanistan, später den US-Militärstützpunkt Guantanamo auf Kuba. Und schließlich auch den Irak.⁶⁶²

Aber erstens war das ja unter George W. Bush gewesen, und zweitens beschäftigte sich der Artikel vorwiegend mit einer jungen Soldatin, die zusammen mit dem Vater ihres Babies sichtlich Freude beim Foltern gehabt hatte, also mit einer Einzeltäterin. Wie hatten mich diese Bilder damals berührt.

Diesmal war es anders: Mit der Veröffentlichung von DER SPIEGEL 51/2014⁶⁶³ gab es keine Möglichkeit mehr, von „Einzelfällen“ oder von „Fehlern und Irrtümern“ zu sprechen. Die Sätze schockierten, weil sie eine schockierende Wahrheit offenbarten, ohne eine Möglichkeit zur Flucht vor ihr. Nein, das waren alles keine Einzelfälle gewesen:

- „USA Amerikas Abgrund: Der **Folterbericht des Senats** legt schonungslos offen, wie das Land nach dem 11. September 2001 seine Werte verriet - und bis heute mit den Folgen seines moralischen Versagens ringt“⁶⁶⁴;
- „Interview - ‚Der Bericht soll Wut erzeugen‘: James Mitchell, der Erfinder des Folterprogramms, über die Anschuldigungen gegen die CIA sowie ihn selbst“⁶⁶⁵;
- „Terror - Lieber nicht nachfragen: Die Empörung deutscher Politiker über den CIA-Bericht ist scheinheilig“⁶⁶⁶;
- „Wir gaben ihm ein Handtuch‘. Der ehemalige FBI-Beamte Ali Soufan über seine Proteste gegen die Foltermethoden, Amateure innerhalb der CIA und seine eigenen Erfahrungen mit dem hochrangigen Qaida-Gefangenen Abu Zubaydah“⁶⁶⁷.

Das gleiche Heft berichtete:

⁶⁶² „Stern“ Nr. 19 vom 4.5.2005, S. 66

⁶⁶³ DER SPIEGEL 51/2014 vom 15.12.2014: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-2014-51.html>

⁶⁶⁴ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878633.html>

⁶⁶⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878634.html>

⁶⁶⁶ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878635.html>

⁶⁶⁷ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878636.html>

- „NSA-Affäre. Operation Globe. Der **Bundesnachrichtendienst (BND)** hat mit einem weiteren großen US-amerikanischen Geheimdienst kooperiert, um Daten in Deutschland abzugreifen“⁶⁶⁸,
- „Datenschutz. Kampf gegen Windmühlen“⁶⁶⁹,
- „Zeitgeschichte. **Nazi beim BND**“⁶⁷⁰ und
- „Populismus. Neue deutsche Welle. Wutbürger und **Rechtsextreme formieren sich zu einer Protestbewegung und kämpfen gegen eine vermeintliche Islamisierung des Abendlandes**. Ist die seit einiger Zeit gefeierte Weltoffenheit der Deutschen schon wieder Geschichte?“⁶⁷¹:

Und ich dachte an die Tagesschau vom 12.12.2014: „Das Bundesverfassungsgericht hat die Klage der Opposition in Berlin zur Zeugenvernehmung des früheren US-Geheimdienstmitarbeiters Edward Snowden in Deutschland abgewiesen. „Die **Anträge sind unzulässig**“, teilte das Gericht in Karlsruhe mit. Es sieht sich als nicht zuständig an. Dies sei Sache des Bundesgerichtshofs. Die Opposition im Bundestag wollte vor dem Bundesverfassungsgericht eine Vernehmung Snowdens in Deutschland erzwingen. Daher hatte sie im September Organklage in Karlsruhe gegen die Bundesregierung und den Untersuchungsausschuss eingereicht. Grüne und Linkspartei werfen der Regierung und der schwarz-roten Mehrheit im Ausschuss vor, kein Interesse an der Aufklärung zu haben und die Vorgänge um den US-Geheimdienst NSA verdunkeln zu wollen.“⁶⁷²

Im „**Notstand** oder „**Verteidigungsfall**“ werden in der Verfassung sonst garantierte Grundrechte außer Kraft gesetzt. Derjenige, der den „Notstand“ oder „Verteidigungsfall“ erklären oder ausrufen kann, bestimmt also über die Anwendung oder Aufhebung von Grund- bzw. Menschenrechten. Was das selbst mit einer Demokratie machen kann, die das „**Streben nach Glück**“ als **Menschenrecht in ihrer Verfassung verankert** hat, mußte ich in diesen Tagen endgültig begreifen.

30. Carl Schmitt und Donoso Cortés

Seitdem ich mich wegen **Friedrich August Freiherr von der Heydte** und seinen **internationalen Aktivitäten im CEDI auch nach Spanien** hatte begeben müssen, begegnen mir manche Namen immer wieder, darunter war auch **Carl Schmitt**. Bereits angegeben habe ich die Stellen in

- „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen‘. Ein Zeitzeuge erinnert sich“ von Friedrich August Freiherr von der Heydte⁶⁷³ („Er war zweifellos ein **interessanter und fesselnder Gelehrter**, ...“),
- „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“ von Ernst Klee⁶⁷⁴ („Internierung bis Mai 1947. Danach ohne Amt, aber **einflußreicher Strippenzieher**“) und
- „Das Bild ‚des Anderen‘. Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert“, hrsg. von Birgit Aschmann und Michael Salewski⁶⁷⁵ („weil nun einmal das ganze

⁶⁶⁸ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878577.html>

⁶⁶⁹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878578.html>

⁶⁷⁰ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878584.html>

⁶⁷¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878591.html>

⁶⁷² <http://www.tagesschau.de/inland/klage-snowden-vernehmung-abgewiesen-101.html>

⁶⁷³ Berg am See 1987

⁶⁷⁴ Frankfurt am Main 2005, ⁴2013 (Fischer Taschenbuch)

⁶⁷⁵ Stuttgart 2000

menschliche Leben ein ‚Kampf‘ und jeder Mensch ein ‚Kämpfer‘ ist. Die Begriffe Freund, Feind und Kampf erhalten ihren realen Sinn dadurch, daß sie insbesondere auf **die reale Möglichkeit der physischen Tötung** Bezug haben und behalten“.

Auch in „ ‚Treue Freunde...‘. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“ von Birgit Aschmann⁶⁷⁶ kommt **Carl Schmitt** vor:

„Überdies profilierten sich deutsche Akademiker in der Verbreitung des Gedankengutes von Spaniern, die **autoritären Staatsmodellen verhaftet** waren. Insbesondere Carl Schmitt, dessen Wirken vom um internationale Reputation bemühten spanischen Außenministerium mit besonderer Skepsis verfolgt wurde, machte die Lehren des Spaniers Donoso Cortés durch eine Publikation aus dem Jahre 1950 bekannt.“

Dazu Fußnote 72: „Vgl. **Carl Schmitt: Donoso Cortés in gesamteuropäischer**

Interpretation. Vier Aufsätze. Köln 1950. Sein Unbehagen über den deutschen Gelehrten, ‚der augenblicklich zu Vorträgen in Madrid weilt und dessen *totalitäre Auffassung von Staatsautorität* ihm von der Nazizeit her in schlechter Erinnerung‘ sei, äußerte der spanische Außenminister in einem vertraulichen Gespräch mit seinem Freund Rudolf Salat, dem provisorischen Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt; vgl. Aufzeichnung von Salat, 4.5.1951, betr.: Aussprache mit dem spanischen Außenminister; in: PAAA Ref. 206/43. Das Gedankengut von Donoso Cortés floß später vielfach in die Überlegungen im Kreise der **CEDI-Teilnehmer** ein, vgl. u.a. Otto B. Roegele: Die Reichen und die armen Völker; in Rheinischer Merkur, 27.6.1962.“⁶⁷⁷

Und wieder ist auch Otto B. Roegele und sein Rheinischer Merkur dabei.

Auch in „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“, hrsg. von Andreas Förster⁶⁷⁸, gibt es Carl Schmitt. Neben Beiträgen des Herausgebers, Frank Brunner, Esther Dischereit (Epilog), Manfred Gnjdic, Anton Hunger, Thomas Moser, Rainer Nübel, Thumilian Selvakumaran und Ahmet Senyurt schreibt auch Hajo Funke, und zwar „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit. Brandstifter mit Staatsauftrag und die Blockade der Aufklärung. Kritische Bestandsaufnahme eines Politikwissenschaftlers“⁶⁷⁹. Er schreibt:

„ ... Die bereits bisher höchst lückenhafte Kontrolle der Verfassungsschutzämter durch Ministerien und parlamentarische Gremien bleibt ineffizient. So sollen kriminelle Nazis, die vom Verfassungsschutz als V-Leute geführt werden, de facto weiter Straffreiheit genießen. Beispielsweise stellt die Bund-Länder-Kommission fest, es gebe ‚gesetzgeberischen Bedarf, bundesweit einheitliche Rahmenbedingungen beim Einsatz menschlicher Quellen zur verdeckten Informationsgewinnung zu schaffen‘. Konkret sollen Staatsanwaltschaften die Möglichkeit haben, von der Verfolgung von Vergehen und Verbrechen abzusehen, die V-Leute ‚in Erfüllung eines nachrichtendienstlichen Auftrags‘ begehen. Selbst ein Verstoß gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz oder die Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung können dann folgenlos bleiben.

Begründet wird dieser Quellenschutz mit dem ‚**Staatswohl**‘ – einem Begriff, der aus dem frühen 19. Jahrhundert stammt. Im aktuellen Kontext der durch den NSU-Untersuchungsausschuss aufgedeckten rechtswidrigen Praktiken der Geheimdienste wird er herangezogen, um Gesetzesbrüche und Straftaten im Geiste eines **Maßnahmenstaates** zu legitimieren. In einem Maßnahmenstaat entscheidet das Führungspersonal nicht nach Rechtsvorschriften, sondern danach, was in der jeweiligen Situation politisch zweckmäßig ist.

⁶⁷⁶ Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

⁶⁷⁷ Birgit Aschmann: „ ‚Treue Freunde ...‘. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 403

⁶⁷⁸ Andreas Förster (Hrsg.): „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“, Tübingen 2014

⁶⁷⁹ a.a.O., S. 225-242

Der faschistische Staatsrechtler Carl Schmitt brachte das so auf den Punkt: ‚Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet.‘

Genau das wird mit der geplanten Reform der Sicherheitsbehörden faktisch erreicht. Indem die **V-Leute vor Strafverfolgung weitgehend geschützt** sind, erhalten sie eine von außen unkontrollierte Macht über einen **rechtsfreien Ausnahmezustand**. Ohne jede wirkliche Analyse der Mordserie und des staatlichen ‚Versagens‘ wird ein Abgrund **an geheimen Parallelstrukturen im Staat rechtlich etabliert**. Kaum zu fassen ist, daß selbst die Innenminister der SPD-geführten Länder diese autoritären Bestrebungen kritiklos hinnehmen. Was hier versucht wird, ist ein **autoritärer Rückfall in vordemokratische Zeiten**. Letztlich zielen die Vorschläge von BLK und Bundesinnenministerium darauf ab, das Schattenreich der Sicherheitsbehörden nicht nur zu erhalten, sondern auszubauen – ohne wirksame Transparenz und Kontrolle.

Natürlich sei das ein ‚Grauzone‘, erklärte ein konservativer Staatsrechtler, der ungenannt bleiben möchte, gegenüber dem Autor. Andererseits definiere sich ‚ein Staat, erst recht ein starker Staat, auch durch einen starken Geheimdienst‘. Es bedürfe aber um so mehr – im Sinne des Rechtsstaats – einer entsprechend intensiven und effizienten Kontrolle durch die Exekutive, durch die parlamentarischen Kontrollstrukturen und durch die Öffentlichkeit, so der Experte. Wenn diese Kontrolle nicht funktioniert, verhindert wird oder sogar durch legalisierte Straffreiheit für Informanten ausgeschlossen ist, dann führt das zu einer Krise der staatlichen Kernfunktionen. Der Staatsrechtler Ulrich Preuß bezeichnet eine solche **permanente Unkontrollierbarkeit als ‚permanenten Ausnahmezustand‘**. Die permanente Unkontrollierbarkeit stehe außerhalb der Normalität bzw. der Normalitätsvorstellung des Rechtsstaates. Es entsteht eine Institution außerhalb des Rechts. Obwohl formell in die Legalitätsstruktur des Rechtsstaats quasi-legalisiert, ist sie de facto nicht in die Struktur des Rechtsstaats eingefügt. ...

„Es bedürfe aber um so mehr – im Sinne des Rechtsstaats – einer entsprechend intensiven und effizienten Kontrolle durch die Exekutive, durch die parlamentarischen Kontrollstrukturen und durch die Öffentlichkeit, so der Experte.“⁶⁸⁰

Und hier fielen mir wieder die Worte von Hans-Christian Ströbele in Ulrich Chaussys Feature ‚Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?‘ ein, dem langjährigen Mitglied im Parlamentarischen Kontrollgremium (PKGr) des Deutschen Bundestages, das die Regierung und ihre Geheimdienste kontrollieren soll: „Ich sehe mich von der Bundesregierung – und zwar von den verschiedenen Bundesregierungen verschiedener Couleur, muß man sagen, weil das ja über viele Jahre ging, auch **falsch informiert, reingelegt und irregeleitet**“⁶⁸¹.

„Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“⁶⁸²

Geheimdienste werden oft auch „Sicherheitsdienste“ genannt. „Sicherheit“? Wer oder was kann denn in diesem Zusammenhang noch wessen sicher sein?

31. Entscheidungen, die im Zeitablauf durchaus eine veränderte Bewertung erfahren können

⁶⁸⁰ a.a.O., S. 238

⁶⁸¹ Ulrich Chaussys: ‚Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?‘, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

⁶⁸² ZDF, „5 nach 10“ am 16.2.1986, mit Klaus Bresser und Hans Roth

**Freundliche Grüße von der Gummiwand⁶⁸³ 1996-2003⁶⁸⁴
Fünf Briefe an den Bruder von Hans Roth⁶⁸⁵**

1)

„Roland Koch
Mitglied des Hessischen Landtags
Vorsitzender der CDU-Fraktion
30. April 1996
K/ra

Sehr geehrter Herr Roth,
für Ihren Brief vom 17. April 1996 danke ich Ihnen.
Ich habe für die von Ihnen vorgetragene Überlegung großes Verständnis und kann sehr gut das große Engagement verstehen, mit dem Sie für Ihren Bruder eintreten.
Es gehört für mich jedoch zu den Erfahrungen, die ich in meinem bisherigen politischen Leben gemacht habe, daß es eine ganze Reihe von Entscheidungen gibt, die im Zeitablauf durchaus eine veränderte Bewertung erfahren können. Ich möchte Sie aber ganz herzlich um Verständnis dafür bitten, daß ich mich außerstande sehe, mit nichts anderem als der sehr kurzen Information aus Ihrem freundlichen Brief eine Beurteilung der sehr konkreten Situation Ihres Bruders vornehmen zu können.
Ich möchte Sie, sehr geehrter Herr Roth, dafür um Verständnis bitten und verbleibe
Mit freundlichen Grüßen
(R. Koch)“

Roland Koch am 30.4.1996: „daß es eine ganze Reihe von Entscheidungen gibt, die im Zeitablauf durchaus eine veränderte Bewertung erfahren können“

2)

„Der Hessische Ministerpräsident
23. Januar 2003

Sehr geehrter Herr Roth,
für Ihr freundliches Schreiben vom 5. Januar 2003, in dem Sie sich wegen Ihres Herrn Bruders an mich gewandt haben, nebst dem anliegenden Schreiben des Herrn Bundespräsidenten danke ich Ihnen sehr.
Um auf die darin angesprochenen Fragen eingehen zu können, sind Nachfragen bei anderen Stellen notwendig. Dies wird eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, wofür ich Sie um Ihr Verständnis bitte. Sobald mir die benötigten Informationen vorliegen, werde ich mich wieder bei Ihnen melden.
Bis dahin wünsche ich Ihnen für das neue Jahr Gesundheit, Glück und Erfolg und verbleibe für heute
Mit freundlichen Grüßen

⁶⁸³ „Gegen die Aktenverfolgung der Verwaltung kamen auch sie nicht an; ein mir sehr gut bekannter SPD-MdB aus der oberen Etage der Industrie sagte mir wörtlich: ‚Ich renne wie gegen eine Gummiwand! Das Stichwort ‚Geheim‘ verschliesst alle Türen“, hatte der Vater von Hans Roth am 6.8.1982 an den Parteivorstand seiner Partei geschrieben; siehe S. 139 und http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_BriefVater.pdf

⁶⁸⁴ „Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“ Roland Koch in der „Report Mainz“-Sendung vom 1.12.2008: <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

⁶⁸⁵ „Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar. Aus diesem Grunde sind Herr Hans Roth und sein Bruder Klaus Roth von den zuständigen hessischen Behörden mehrfach aufgefordert worden, Unterlagen oder Gerichtsentscheidung vorzulegen, die eine wie auch immer geartete Wiedergutmachung rechtfertigen könnten, bislang ohne Erfolg.“ Roland Koch im Brief an mich vom 5.1.2009: http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

Roland Koch“

Roland Koch am 23.1.2003: „nebst dem anliegenden Schreiben des Herrn Bundespräsidenten ... Sobald mir die benötigten Informationen vorliegen“

3)

„Hessisches Ministerium der Justiz
Postfach 3169
D-65021 Wiesbaden

Aktenzeichen: 3133/1E – III/9 – 41/03

Bearbeiterin: Frau Weisbart

Telefon: (0611) 32-2808

Datum: 24. Januar 2003

Betr.: Ihr Schreiben an den Hessischen Ministerpräsidenten vom 05.01.2003

Sehr geehrter Herr Roth,

die Staatskanzlei hat mir Ihr o.g. Schreiben mit der Bitte übergeben, aus fachlicher Sicht hierzu Stellung zu nehmen.

Ihrem Schreiben habe ich entnommen, daß Ihr Bruder, Herr Hans Roth, verurteilt wurde und dass gegenüber Ihrem Bruder ein Verbot verhängt wurde, den von ihm erlernten Beruf auszuüben.

Ich wäre Ihnen für die Übersendung von Unterlagen, die Aufschluss über ein mögliches Strafverfahren gegen Ihren Bruder oder ein verwaltungsrechtliches Verfahren geben könnten, insbesondere möglicher Gerichtsbeschlüsse oder Urteile dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Weisbart)“

Hessisches Justizministerium am 24.1.2003: „Ich wäre Ihnen für die Übersendung von Unterlagen ... insbesondere möglicher Gerichtsbeschlüsse oder Urteile dankbar.“

4)

„Hessisches Ministerium der Justiz
Postfach 3169
D-65021 Wiesbaden

Aktenzeichen: 3133/1E – III/9 – 41/03

Bearbeiterin: Frau Weisbart

Telefon (0611) 32-2808

Telefax (0611) 32-2868

Datum 10. April 2003 /Pm

Betr.: Ihr Schreiben vom 3.4.2003

Sehr geehrter Herr Roth,

ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 3. April und die übersandten Unterlagen, die ich selbstverständlich Ihrem Wunsch entsprechend an den Herrn Ministerpräsidenten weitergeleitet habe.

Im Weiteren hat mir das Bundespräsidialamt, wie in Ihrem Schreiben vom 17. Februar angeregt, eine Anzahl von Unterlagen zur Verfügung gestellt, die ich ebenfalls an die Hessische Staatskanzlei weitergeleitet habe.

Ich gehe davon aus, daß eine Antwort an Sie nunmehr von dort erfolgen wird und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Weisbart)“

Hessisches Justizministerium am 10.4.2003: „Unterlagen, die ich ... weitergeleitet habe ... Bundespräsidialamt ... eine Anzahl von Unterlagen ..., die ich ebenfalls an die Hessische Staatskanzlei weitergeleitet habe.“

5)

„Der Hessische Ministerpräsident

Hessische Staatskanzlei

Postfach 3147

65021 Wiesbaden

Wiesbaden, den 12. Juli 2005

Sehr geehrter Herr Roth,

für die in Sachen Ihres Bruders Hans Roth an mich gerichteten Schreiben, zuletzt vom 28. Juni 2005, danke ich Ihnen. Es ist – auch für mich – keineswegs einfach, die Geschehnisse, die Ihren Bruder betroffen haben und zeitlich weit zurückliegen, zumindest als Revue wieder gegenwärtig werden zu lassen. Bürokratie ist nun einmal Bürokratie: Ressortzuständigkeiten sind zu beachten, Akten sind in Staatsarchive gegeben oder aktenordnungsgemäß vernichtet worden oder oder ... – Der Zeit sind wir alle unterworfen, und die Zeit der Geltung von ‚Radikalen-Erlassen‘ war eine andere als die heutige. Das ist auch die Schwierigkeit, vor der eine – wie auch immer geartete - ‚Wiedergutmachung‘ stünde: Ein Geschehen, das der Historie angehört, kann nicht irgendwie erneut gestaltet werden; es ist zur Kenntnis zu nehmen und mag kommentiert werden. Doch habe ich beispielsweise von Verfassungen wegen keine Befugnis, irgendwelche hessischer Staatsgewalt zugehörige verwaltungsgerichtlichen Entscheidungen, die heute ergehen oder vor Jahrzehnten ergangen sind, abzuändern oder aufzuheben. So bleibt mir einzig die Möglichkeit, Sie damit zu verträsten, daß sich gewiss bei geeigneter Gelegenheit einmal ein Kontakt mit Ihrem Herrn Bruder herstellen und das Gespräch mit ihm als Citoyen führen lassen wird. Ich werde es im Auge behalten und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Roland Koch“

Roland Koch am 12.7.2005: „Bürokratie ist nun einmal Bürokratie ... Akten sind in Staatsarchive gegeben oder aktenordnungsgemäß vernichtet worden oder oder ... - Zeit der Geltung von ‚Radikalen-Erlassen‘ ... verträsten ... gewiss bei geeigneter Gelegenheit ... Gespräch mit ihm als Citoyen ... Ich werde es im Auge behalten“

Der damalige Hessische Ministerpräsident in der Sendung von „Report Mainz“ am 1.12.2008: „Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“

1981: „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“, Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite)

1986: Jörg Feuck: „Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht“, „Frankfurter Rundschau“ vom 15.3.1986

Roland Koch am 30.4.1996: „daß es eine ganze Reihe von Entscheidungen gibt, die im Zeitablauf durchaus eine veränderte Bewertung erfahren können“

Roland Koch am 23.1.2003: „nebst dem anliegenden Schreiben des Herrn Bundespräsidenten ... Sobald mir die benötigten Informationen vorliegen“

Hessisches Justizministerium am 10.4.2003: „Unterlagen, die ich ... weitergeleitet habe ... Bundespräsidialamt ... eine Anzahl von Unterlagen ..., die ich ebenfalls an die Hessische Staatskanzlei weitergeleitet habe.“

Roland Koch am 12.7.2005: „Zeit der Geltung von ‚Radikalen-Erlassen‘ ... vertrösten ... gewiss bei geeigneter Gelegenheit ... Ich werde es im Auge behalten“

Roland Koch in Report Mainz am 1.12.2008⁶⁸⁶: „Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“

Roland Koch am 5.1.2009⁶⁸⁷: „Ausweislich der mir vorliegenden Unterlagen ... Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar.“

„Der Zeit sind wir alle unterworfen, und die Zeit der Geltung von ‚Radikalen-Erlassen‘ war eine andere als die heutige. Das ist auch die Schwierigkeit, vor der eine – wie auch immer geartete - ‚Wiedergutmachung‘ stünde: **Ein Geschehen, das der Historie angehört**, kann nicht irgendwie erneut gestaltet werden; es ist zur Kenntnis zu nehmen und mag kommentiert werden.“

Diese Zeilen erinnerten mich an die „Zeitmaschine“, von der Johannes Rau am 15.8.2002 an Herrn Roth schrieb: „Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute **nur noch schwer zu verstehen** ist.“⁶⁸⁸

Nur, daß diese Briefe nicht in einer „überspitzte(n) Atmosphäre“, die „heute nur noch schwer zu verstehen ist“, geschrieben wurden, sondern in einer, die ich **überhaupt nicht verstehe**:

„Der Zeit sind wir alle unterworfen, und die Zeit der Geltung von ‚Radikalen-Erlassen‘ war eine andere als die heutige. Das ist auch die Schwierigkeit, vor der eine – wie auch immer geartete - ‚Wiedergutmachung‘ stünde: **Ein Geschehen, das der Historie angehört**, kann nicht irgendwie erneut gestaltet werden; **es ist zur Kenntnis zu nehmen** und mag kommentiert werden.“

„Ein Geschehen, das der Historie angehört“? Ein lebender Mensch! Als ob ein Mensch ad acta gelegt werden soll. „Bürokratie ist nun einmal Bürokratie“?

Unfaßbar!

Und ich klammerte mich mit Händen und Füßen an mein Grundgesetz und dachte an Fritz Bauer und sein Landgericht Braunschweig.⁶⁸⁹

Fritz Bauer wollte aufklären. „Der größte lebende Zeuge ... für ein besseres Deutschland“, der „größte Botschafter, den die Bundesrepublik hatte“⁶⁹⁰, wußte, daß nur wirkliche Wahrheitsfindung menschliche Zustände schaffen kann und daß die Justiz keine vornehmere Aufgabe haben kann.

Nach den obigen Briefen mußte ich statt dessen an Heiner Dahls Feature „Deals. Gerechtigkeit als Handelsware“⁶⁹¹ denken, das mich außerordentlich schockiert hatte. Darin sagt Jens Rohde: „Ich habe über meinen Anwalt dann transportieren lassen, daß ich alles daran setzen möchte, diese **Vorwürfe von A bis Z haarklein transparent zu machen**, also daß ich ein akutes Mitteilungsbedürfnis hätte. Mit diesen Worten ist er noch mal in den Gerichtssaal zurück gegangen und kam dann wiederum mit der Information zurück, daß er sagte, also es hat keinen Sinn, **die Staatsanwaltschaft hat kein Interesse an etwaigen**

⁶⁸⁶ <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

⁶⁸⁷ Brief von Roland Koch an mich: http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

⁶⁸⁸ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

⁶⁸⁹ Art. 1,1 wurde am Landgericht Braunschweig auf Betreiben von Fritz Bauer angebracht

⁶⁹⁰ Robert Kempner, stellvertretender Hauptankläger der USA beim Nürnberger Prozeß über Fritz Bauer

⁶⁹¹ WDR 5, „Dok 5“ vom 10.11.2013; <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/deals126.html>

Aussagen und würde das im Übrigen als Schutzbehauptung oder Lüge werten, alles, was ich von mir gebe.“ Ähnliches hatte ich auch von bzw. über Hans Roth gelesen („Halluzinationen“⁶⁹² ...).

Das hessische Justizministerium am 24.1.2003 an Claus Roth: die **Staatskanzlei** hat mir Ihr o.g. Schreiben mit der **Bitte** übergeben, **aus fachlicher Sicht hierzu Stellung zu nehmen**. ... Ich wäre Ihnen für die Übersendung von Unterlagen, ..., insbesondere möglicher Gerichtsbeschlüsse oder Urteile dankbar.“ Sowohl Claus Roth als auch das **Bundespräsidialamt** schickten Unterlagen. Woraufhin sich das hessische Justizministerium am 10.4.2003 bedankte und mitteilte, es habe die Unterlagen „an die Hessische Staatskanzlei weitergeleitet“. Was war das? Was passierte hier? **Was bedeutete das?**

An dieser Stelle fielen mir dann auch die Worte des damaligen Vorsitzenden der Gießener CDU, MdL Wilhelm Runtsch, ein, der laut „Gießener Allgemeine Zeitung“ vom 31.8.1974 von einem „**Ausdruck eines bedenklich gestörten Verhältnisses zu den Rechtsnormen des Grundgesetzes**“ und von einer „**für jeden Demokraten alarmierenden Entwicklung**“ sprach; er bezog sich allerdings damals auf den damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Albert Geiwald und „den Fall des Lehramtskandidaten Roth“⁶⁹³.

MP Roland Koch am 12. Juli 2005: „So bleibt mir einzig die Möglichkeit, Sie damit zu vertrösten, daß sich gewiss bei geeigneter Gelegenheit einmal ein Kontakt mit Ihrem Herrn Bruder herstellen und das Gespräch mit ihm als Citoyen führen lassen wird. Ich werde es im Auge behalten und verbleibe mit freundlichen Grüßen Roland Koch“. **Der gleiche Mensch über den gleichen Menschen** in „Report Mainz“ vom 1.12.2008⁶⁹⁴: „Ich glaube nicht, daß es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“

In seinem Brief an unseren Bundespräsidenten Joachim Gauck vom 5.5.2012 schrieb Hans Roth: „Das Veto des Hessischen Ministerpräsidenten nach der telefonischen Warnung, Verfassungsbruch zu begehen, wiederholte sich nach dem Fernseh-Bericht; die Folge war diesmal eine öffentliche Internet-Aussprache voller heiligem Zorn bei allen Protagonisten von ‚parrhesia‘ und ‚agora‘. – Ich schwieg dazu; ich hatte ja vorher einem bibelfesten Bundespräsidenten gesagt, was ich zum heiligen Zorn in Mt. 10 zu sagen hatte, mit dem abschließenden Satz: ‚Der Mann dient fremden Herren.‘ – Mit einer – nur für Experten erkennbaren – ‚Gladio‘-Warnung endete die Debatte.“

Daß mein Bundespräsident in seiner Weihnachtsansprache ebenfalls aus Mt 10 zitierte⁶⁹⁵, fand ich sehr schön:

„Die Botschaft ‚Fürchtet euch nicht!‘ dürfen wir auch als Aufforderung verstehen, unseren Werten, unseren Kräften und übrigens auch **unserer Demokratie zu vertrauen**. Und wir haben es doch schon erfahren: **Wer sich den Herausforderungen stellt, findet auch Lösungen**. Gerade jetzt, 25 Jahre nach der Friedlichen Revolution, **erinnern wir daran, daß sich die Verhältnisse zum Besseren wenden lassen**.“

Das gefiel mir viel besser als Roland Kochs „Der Zeit sind wir alle unterworfen, und die Zeit der Geltung von ‚Radikalen-Erlassen‘ war eine andere als die heutige. Das ist auch die Schwierigkeit, vor der eine – wie auch immer geartete - ‚Wiedergutmachung‘ stünde: Ein

⁶⁹² Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 21. Oktober 1975 („Halluzinationen“); aus der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“, S. 12: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf

⁶⁹³ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

⁶⁹⁴ <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

⁶⁹⁵ <http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2014/12/141225-Weihnachtsansprache-2014.html>

Geschehen, das der Historie angehört, kann nicht irgendwie erneut gestaltet werden; es ist zur Kenntnis zu nehmen und mag kommentiert werden.“

Denn von Verhältnissen, die sich zum Besseren wenden ließen, hatte auch Alfred Grosser in seinem Brief an Roland Koch vom 7.12.2008 geschrieben:

„Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Lieber Herr Koch!

Es wird bald eine ARD-Sendung über das Schicksal von Hans ROTH geben (‚Report‘ Autor Ulrich Neumann). In meinem Gespräch, das einen Beitrag darstellt, sage ich wieder einmal, dass ich immer noch nicht verstehen kann, wieso nach Jahrzehnten Hans Roth, mit dem ich in ständiger Verbindung bin, auf Lebenszeit ‚berufsverboten‘ ist und in kümmerlichen Lebensbedingungen sich in Frankreich beheimatet fühlen muss (wo er übrigens schöne, wenn auch erfolglose Bücher über französische Landschaften veröffentlicht).

Wäre es nicht der gegebene Moment für den heutigen (und zukünftigen!!!) hessischen Ministerpräsidenten, Hans ROTH, dessen Fall Sie ja kennen, zu rehabilitieren?

In dieser Hoffnung und mit dem Wunsch Ihnen bald wieder einmal begegnen zu dürfen, verbleibe ich

avec mon fidèle et cordial dévouement

Ihr

(Alfred Grosser)⁶⁹⁶

32. Hans Roth, 31.12.2014: Der Staat und Ziegenkäse in Mangoldblättern

„Staat

Zu einem gelungenen Staats-Verbrechen gehören ein strikt beachtetes Regelwerk und ein doppeltes und dreifaches Verriegeln und Verrammeln von Türen und Toren zu jedwedem Mitleid. - So sah es, so etwa formulierte es der Polit-Strategie Richelieu; dem katholischen Kardinal, den man auch als Ministerpräsidenten bezeichnen kann, ging es in erster Linie um das Auslöschen und Auslichtern der protestantischen ‚Ketzerei‘; in zweiter Linie ging es ihm – in absolutistischem Kontext – um das Ausschalten absolutistischer Willkür. Also nicht mehr: ‚Ab zum Schafott!‘, sondern: ‚Hin zum Prozeß‘ war die neue Devise; Richelieu konzeptualisierte die Rechtsstaats-Verheißung der aristotelischen Linken seiner Zeit als Staatsrechts-Versprechen.

Kann das wahr sein?

Staat und Wahrheit sind antinomische Begriffe; immer und überall hat die griechische ‚parrhesia‘, das freie und mutige Aussprechen einer Wahrheit in Richtung öffentliche Aussprache, die Macht des Staates gestört. Und zwar so sehr, daß da manchmal – siehe Sokrates – der Tod auf den wartete, der den Mut zur Wahrheitsfindung hatte, gegen die Macht und die Nacht seiner Zeit.

Descartes, einer der mutigen Vertreter klarer Gedanken, definierte seine Wahrheitssuche als die ‚eines Menschen, der einsam in der Finsternis vorwärtsgeht‘. Vom Schicksal des Sokrates traumatisiert, akzeptierte er für sich, daß seine ‚parrhesia‘ vor ihm da war, daß er nur geboren war, diese zu verkörpern. – H. Arendt ersetzte das Bild von der ‚Finsternis‘ durch das von der ‚Krypta‘, in die alle die verschlagen sind, die mit dieser schweren Verwundung durch politische Entscheidungsträger nicht zurechtkommen und die sich darum in die Konsense von öffentlichen Intellektuellen oder Staats-Philosophen flüchten.

‚Wovor hast du Angst, feige Kreatur?‘, fragte Cervantes im ‚Don Quichote‘. ‚Worüber weinst du, Herz ohne Rüstung?‘ – Ob er an Sokrates dachte?

⁶⁹⁶ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

Das war der Anfang von Philosophie, von Demokratie: keine Angst haben. – Die Fortsetzung folgte mit Platon, dem schwer gebeutelten Sokrates-Schüler: die Autorität des Arguments erfinden, um dem Argument der Autorität etwas entgegenzusetzen. Gegen die Macht- und Gewalt-Autorität des Staates, die immer wieder die weiße Flagge des Feindes zeigt und entsprechend handelt, eine ganz andere erfinden, eine human schöne, eine langfristig überlegene des grenzüberschreitenden Nachdenkens.

Ganz nebenbei erfand Platon auch den Begriff der Hölle. Er meinte damit vermutlich jene gesammelten Regelwerke, mit denen der Staat zwischen Gewehrläufen und Banknoten auf einen fest verankerten Glauben setzen kann, in dem 50 Millionen den Lügen des Staates glauben und weniger als 50 Menschen den eidesstattlich versicherten Wahrheitsfindungen von Hans im Glück. Womit, wie es der Richelieu-Nachfolger Benda in seinem geheimen Buch zum Roth-Prozess sagt, die Zeit-Struktur der Staats-Macht die eines Menschenlebens besiegt.

Zu Platons Illusion meinte Aristoteles in seiner ‚Nikomachischen Ethik‘: Wozu sind wir nütze? – Eine Frage. – Eine Antwort: im toten Winkel der Macht Rückzugsorte für die Seele finden, das Leben in seiner Ganzheit umarmen, in einfachen Sätzen Leben und Tod zusammendenken. Wie bei jener vielfach behinderten jungen Frau, die soeben gestorben ist und die das wunderbare Wort vom ‚Versuchskaninchen‘ hinterlassen hat – in einem Koch-Buch, in dem sie von jahrelangem gemeinsamen Kochen mit Hans im Glück berichtet. – Sind wir das nicht alle: Versuchskaninchen unseres Lebens?“

Und dazu gehört das Rezept für „Ziegenkäse in Mangoldblättern“ mit dem Schluß: „chercher les cobayes pour manger tout ça: Versuchskaninchen suchen, um das alles zu essen“.

33. Staat und Wahrheit dürfen keine „antinomischen Begriffe“ sein

Mehrfach hatte ich das Gefühl gehabt, daß mir meine Republik unter den Füßen wegbröselte. Aber immer wieder hörte ich von diesen wunderbaren Menschen, die immer wieder mit Mitteln des Rechtsstaates und der Wahrheitsfindung an eben diese Republik herantraten., um sie in die Pflicht zu nehmen.

Die Tagesschau berichtete am 11.12.2014: „Im Fall des Oktoberfest-Attentats aus dem Jahr 1980 hat die Bundesanwaltschaft die Ermittlungen wieder aufgenommen: Das teilte Generalbundesanwalt Harald Range in Karlsruhe mit. Es gebe eine neue, bisher unbekannt Zeugin, deren Aussage auf mögliche Mitwisser hindeuten. Die Ermittlungen werden sich Range zufolge aber nicht auf diese Frau allein beschränken. ‚Wir werden allen Ansatzpunkten erneut und umfassend nachgehen.‘“ Rechtsanwalt Werner Dietrich und dem Journalisten Ulrich Chaussy war es zu verdanken, daß der größte Terroranschlag in der Bundesrepublik Deutschland vielleicht doch noch aufgeklärt wird. „Dietrich hatte im September seinen dritten Wiederaufnahmeantrag gestellt. Darin benannte er unter anderem fünf neue Zeugen. Der Antrag sei offensichtlich so fundiert gewesen, ‚daß sie nicht dran vorbei konnten‘, so Dietrich.“⁶⁹⁷

⁶⁹⁷ Tagesschau vom 11.12.2014 zur Wiederaufnahme der Ermittlungen zum Oktoberfestattentat vom 26.9.1980: <http://www.tagesschau.de/inland/oktoberfest-attentat-ermittlungen-101.html>

In Ulrich Chaussys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“⁶⁹⁸ und seinem Buch **„Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“**⁶⁹⁹ gab es weiß Gott schon genug Indizien für eine Wiederaufnahme der Ermittlungen. Nicht nur der Tod Franz Lauterjungs war merkwürdig. Auf **S. 219f** zitiert Ulrich Chaussy aus einem **Ermittlungsbericht des damaligen Generalbundesanwalts Kurt Rebmann**: Wiedergegebene Aussagen „lassen es vielmehr zumindest möglich erscheinen, daß er [Heinz Lembke] von einer verstandesmäßig nicht völlig fassbaren Furcht vor einem russischen Überfall durchdrungen und entschlossen war, den erwarteten Eindringlingen als Einzelkämpfer oder **Führer von Partisanen** Widerstand entgegenzusetzen. Zu diesem Zweck könnte er die in den Erddepots gefundenen Kampfmittel gesammelt und vergraben haben.“ Und Ulrich Chaussy schreibt dazu: „Was **Rebmann in seiner Einstellungsverfügung** als psychopathologische Grille, als Paranoia ... darstellte, ..., entsprach haargenau dem durchaus rationalen Szenario der ‚stay behind‘-Planer, die im Gürtel entlang der Grenze zu den damaligen Staaten des Warschauer Paktes ein ganzes Netz solcher ‚Stay-behind-Stützpunkte errichteten. Mag die gesamte **Gladio-Strategie** paranoid gewesen sein. Sie existierte ...“⁷⁰⁰.

„Gott gebe, daß es nicht noch weiterer Morde und Terroranschläge bedarf, bis auch der Letzte sieht, daß Manches wohl mit Manchem zusammenhängt“, dachte ich, als ich auf der „Tagesschau“-Seite im Artikel **„Anschläge in Europa. Die blutige Spur des rechten Terrors“** las: „Rechtsextremer und rassistischer Terror ist kein neues Phänomen in Europa. Dabei wurden bereits Hunderte Menschen getötet. Allein in München starben im Jahr 1980 beim Oktoberfestattentat 13 Menschen durch eine Bombe ... Deutschland - mindestens 23 Tote ... Italien – 87 Tote ... Norwegen – 77 Tote ... Ungarn – sechs Tote ... Österreich – vier Tote ... Großbritannien – drei Tote ... Anm. der Red.: Wir haben hier die Opferzahlen von Anschlägen und Mordserien zusammengestellt. Nicht eingerechnet sind einzelne Opfer rechtsextremer Gewalttaten. Vor allem in Deutschland wurden **seit der Wiedervereinigung Dutzende Menschen von Neonazis getötet. Die Angaben schwanken zwischen 46 Opfern, so die Angabe der Bundesregierung, und 182 Toten.** ...“⁷⁰¹

Es war wohl kein Zufall, daß recht unterschiedlich berichtet wurde. Als eine Handvoll Jugendlicher sich orangene Westchen anzogen, „Scharia-Police“ draufschrieben und Frauen sagten, sie sollten ein Kopftuch tragen, war die Aufregung enorm, und auch der Allerletzte erhielt den gesellschaftlichen Auftrag von höchster Stelle, dazu Stellung zu beziehen. Als sich aber unsere Bundesanwaltschaft beharrlich weigerte, Indizien nachzugehen oder Zeugen zu vernehmen, hörte man sehr selten davon.

Ein ganzes Jahrzehnt lang wurde der Terror des „Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU)“ mit dem ungeheuerlichen Wort „Döner-Morde“ verharmlost und Angehörige als mögliche Täter verdächtigt. Was würden die Nebenkläger im „NSU-Prozeß“ noch alles tun müssen, eh auch hier gründlich ermittelt würde⁷⁰²? Auch hier „Der Staat als Pate des Terrors?“⁷⁰³

⁶⁹⁸ Ulrich Chaussys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5 um 11:05 Uhr

⁶⁹⁹ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014, Ch. Links Verlag (http://christoph-links-verlag.de/index.cfm?inhalt=detail&nav_id=1&titel_id=757)

⁷⁰⁰ a.a.O., S. 219f

⁷⁰¹ „Anschläge in Europa. Die blutige Spur des rechten Terrors“:
<http://www.tagesschau.de/inland/rechtsterrorismus100.html>

⁷⁰² Andreas Förster (Hrsg.): „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“, Tübingen 2014

⁷⁰³ Ulrich Chaussys: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

Wie viele Strafanzeigen gegen die Bundesregierung⁷⁰⁴ mußten wohl noch gestellt werden, bis Edward Snowden endlich als Zeuge im „NSA-Skandal“ gehört würde? Seine Tausende von Dokumenten sind wie Röntgenbilder: Man ist angewiesen auf Fachleute, die sie zu lesen verstehen, die auf Einzelheiten hinweisen, die Auskunft darüber geben können, was die dunklen oder hellen Stellen darauf bedeuten - angewiesen auf Enthüller wie Edward Snowden, die uns als Zeugen zur Verfügung stehen könnten, wenn man sie denn ließe.

Am 16.12.2014 und 6.1.2015 sendete „arte“ die 97minütige Dokumentation „Schweig, Verräter! Whistleblower im Visier“ von James Spione⁷⁰⁵. Der Film begleitet Jesselyn Radack, Thomas Drake, der im Sommer vorm NSA-Untersuchungsausschuß aussagte, und John Kiriakou, der für zwei Jahre ins Gefängnis mußte. Im Begleittext hieß es: „Edward Snowden ... ist in Gesellschaft einer Vielzahl von ehemaligen Geheimdienstfunktionären, die ‚Top Secret‘-Informationen öffentlich machten. ... Ihre Überzeugung und ihr Mut hat sie zu Helden der Menschlichkeit gemacht – und zugleich ins soziale Abseits gestellt. Im Alltag Morddrohungen, Hetze und Schikane ausgesetzt, wird ihnen vor Gericht der Prozess gemacht. Weil sie ihrem Gewissen folgten und nicht wegsehen konnten, als Folter salonfähig wurde, ... , gelten sie heute als Straftäter. ... Wer die Wahrheit kennt und ausspricht, begibt sich in große Gefahr.“

„Wer die Wahrheit kennt und ausspricht, begibt sich in große Gefahr.“ Konnte das alles wahr sein? War das der „Freie Westen“, waren das unsere „westlichen Werte“?

Tief traurig machten mich nicht nur die Bilder des Familienvaters John Kiriakou und seiner kleinen Kinder, von denen er sich nun für viele Monate trennen mußte, weil er für die Wahrheit ins Gefängnis kam, und die ihm Brieflein schrieben, die er wohl mitnehmen würde.

Besonders erschütternd fand ich die Szenen aus einer Sendung im US-amerikanischen Fernsehen: War John Kiriakou zunächst noch charmant und guter Hoffnung, schien sich die Interviewerin sichtlich immer wohler und John Kiriakou immer unglücklicher zu fühlen, und das letzte Bild am Schluß der Sendung hinterließ in mir deutlich den Eindruck, als habe hier gerade ein Kampf mit einem eindeutigen Sieger und einem eindeutigen Verlierer stattgefunden, und keine Sendung, die dem „Ex-CIA Officer sentenced to 30 months in prison for leaking information“ (Unterzeile zum obigen Bild aus dem Film) Gelegenheit gegeben hätte, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, wofür man in den USA für 30 Monate ins Gefängnis geschickt werden kann.

In diesen Tagen hatte ich enorme Probleme, mit diesen Neuigkeiten, diesen Schicksalen umzugehen. Immer mehr Insider kamen an eine Grenze, wo sie „nicht mehr mitmachen“ wollten. Der Senat hatte in seinem Folterbericht festgestellt, daß die USA foltern ließen - und trotzdem mußten Menschen, die eben das, also einfach nur die Wahrheit sagten, in den USA ins Gefängnis?

In seiner „Eidesstattlichen Erklärung vom 24.5.2011“ schreibt Hans Roth: „Nach der Arte-Sendung zu ‚Gladio‘ (15.2.2011) kann niemand mehr sagen: das gibt’s nicht. – Das ist der Satz, den ich immer gehört habe, wenn es um den wirklichen, wahren Grund meines Berufsverbotes ging, seit bald vierzig Jahren“; am 9.3.2012: „Daß ‚Gladio‘ in Europa in den höchsten Sphären des Staates rekrutierte, konnte einstweilen nur in einem Land ohne aktive Struktur berichtet werden“; in seinem Brief an den Bundespräsidenten vom 5.5.2012: „G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio‘-Lager; er

⁷⁰⁴

https://digitalcourage.de/sites/default/files/media/ueberwachung/strafanzeige_gegen_bundesregierung_durch_digitalcourage_ilmr_ccc.pdf

⁷⁰⁵ James Spione: „Schweig, Verräter! Whistleblower im Visier“, gesendet am 16.12.2014 und 6.1.2015 auf „arte“; 97minütige Dokumentation; <http://www.arte.tv/guide/de/051400-000/schweig-verraeter>

kannte nur einen Offizier, der das konnte“; am 1.6.2014: „Ein Bericht über Folter-Ausbildung mit vielen Folgen: Wer v. d. H. getäuscht hat, hat sein Leben lang nichts mehr zu lachen ...‘, ein Gerücht...“.

Nur ein Gerücht? „Das Gerücht, zu einem falschen Aktenmenschen verdichtet, wird Gegenstand eines geheimen Verhörs, mehrerer Berufsverbote, staatlicher und kirchlicher, mehrerer Umzüge: wer will schon einen ‚Kommunisten‘, einen ‚Extremisten‘ beherbergen, auf den immer wieder hingewiesen wird, telefonisch und schriftlich?“

Irgend etwas mußte auch hier noch aufgeklärt werden. Zeitzeugen wurden gebraucht. Wie konnte es nur sein, daß sich immer wieder Menschen „interessiert“, „betroffen“, „entsetzt“, „erschüttert“ zeigen – und dann plötzlich nicht mehr antworteten?

Wie mochte sich John Kiriakou fühlen, wie Edward Snowden und wie Hans Roth, der zum „Fall“ gemacht und dem nach 45 Jahren noch immer keine „Wiedergutmachung“ für das mehrfach an ihm begangene Unrecht zuteil wurde? Was soll jemand denken, der schon vor Jahrzehnten von „Gladio“ gesprochen und dem jahrzehntelang niemand geglaubt hat? Geheimdienste, Sicherheitsdienste, verdeckte Operationen - was war damals wirklich passiert?

34. Beschluss des Hessischen Landtags vom 17.12.2014 zur Petition Nr. 04961/18

Und meine Republik bröselte so langsam vor sich hin; am 8. Januar fand ich folgende Mitteilung in meinem Briefkasten:

>Hessischer Landtag
Präsident
Bereich Petitionen
Postfach 3240
65022 Wiesbaden

auf dem Briefpapier: Schlossplatz 1-3, 65183 Wiesbaden, Durchwahl: 0611 350237,
Telefax: 0611 350 459, E-Mail: petitionen@ltg.hessen.de, URL: www.hessischer-landtag.de
Aktenzeichen: 4961/18

18.12.2014

Frau

Nadja Thelen-Khoder (Adresse)

Beschluss des Hessischen Landtags vom 17.12.2014 zur Petition Nr. 04961/18

Eingabe vom 06.09.2013 für Hans Roth

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

mit Ihrer Petition begehren Sie erneut die Rehabilitierung von Herrn Hans Roth durch das Hessische Kultusministerium und haben weitere umfangreiche Unterlagen vorgelegt. Der Petitionsausschuss des Hessischen Landtages hat sich mit Ihrer erneuten Eingabe ausführlich befasst. Das Ergebnis der Beratungen teile ich Ihnen im Folgenden mit:

Sie bitten erneut um Rücknahme der Formulierung, dass Herr Roth die „charakterliche Reife nicht besitzt“, wie es im Widerspruchsbescheid vom 13.09.1978 formuliert wurde. Herr Roth fordere seit dreißig Jahren seine Rehabilitation und bitte um Schadensersatz. Für Sie stelle sich die Frage, warum er nicht evangelische Religion und Sozialkunde unterrichten dürfe und wer welche Artikel gefälscht habe.

Dieser Vortrag war bereits Gegenstand der abgeschlossenen Petition 263/18, die der Hessische Landtag der Landesregierung mit der Bitte überwiesen hatte, Sie über die Sach-

und Rechtslage zu unterrichten. Den Beschluss des Hessischen Landtags hatte das Hessische Kultusministerium mit Schreiben vom 18.08.2010 ausgeführt. Zur Vermeidung von Wiederholungen erlaube ich mir, hierauf Bezug zu nehmen.

Mit der Beschlussfassung zur Petition 263/18 und der Ausführung des Beschlusses sind Sie nicht einverstanden.

Nach Prüfung dieser Aspekte ist der Petitionsausschuss jedoch zu dem Ergebnis gekommen, dass diesbezüglich keine neuen erheblichen Tatsachen vorgetragen wurden. Hier verweist der Petitionsausschuss auf § 102 Abs. 2 Buchstabe c der Geschäftsordnung des Hessischen Landtags. Danach kann der Ausschuss von einer sachlichen Prüfung einer Petition absehen, wenn sie gegenüber einer bereits abgeschlossenen Petition kein neues erhebliches Vorbringen enthält. Dies ist hier der Fall, sodass der Petitionsausschuss es abgelehnt hat, diese Aspekte nochmal im Rahmen einer Petition zu überprüfen.

Neu vorgetragen hatten Sie die persönliche und offenbar finanziell sehr angespannte Situation von Herrn Roth. Diesbezüglich wurde das Hessische Ministerium für Soziales und Integration um Stellungnahme gebeten, inwieweit Herr Roth Sozialhilfeleistungen in Frankreich beanspruchen könnte. Seitens des Ministeriums wurde mitgeteilt, dass es grundsätzlich in Frankreich staatliche Leistungen, die mit der Sozialhilfe in Deutschland vergleichbar sind, gibt. Der Revenue de Solidarité active (RSA) ist eine Sozialleistung in Frankreich, die ihren Empfängern ein Mindesteinkommen garantieren soll. Ob Herr Roth Anspruch hierauf oder auf andere Sozialleistungen des französischen Staates hat, könnten gegebenenfalls die französische Botschaft oder die französischen Behörden vor Ort beantworten.

Hinsichtlich des Bezugs von Sozialhilfeleistungen der Bundesrepublik Deutschland im Ausland sind für Deutsche, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben, zum 01.01.2004 neue Regelungen in Kraft getreten. Sozialhilfe wird danach nur noch in Deutschland gezahlt. Deutsche, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Ausland haben, erhalten demnach keine Sozialhilfe mehr. Hiervon kann nach § 24 Abs. 1 Sozialgesetzbuch XII (SGB 12) in Einzelfällen nur dann abgewichen werden, wenn dies wegen einer außergewöhnlichen Notlage unabweisbar ist und zugleich nachgewiesen wird, dass eine Rückkehr nach Deutschland aus drei Gründen nicht möglich ist:

1. Die Pflege und Erziehung eines Kindes, das aus rechtlichen Gründen im Ausland bleiben muss, ist für die Mutter oder den Vater ein solcher Hintergrund.
2. Ebenfalls keine Rückkehr wird bei Personen erwartet, die stationär behandelt oder gepflegt werden müssen.
3. Für Menschen, die inhaftiert sind, ist eine Rückkehr nicht möglich.

Das Nachrangprinzip der Sozialhilfe gilt auch für Zahlungen ins Ausland. Leistungen werden nicht erbracht, wenn und soweit sie vom hierzu verpflichteten Aufenthaltsstaat oder von anderen erbracht werden oder zu erwarten sind. Die Höhe der Leistungen bemisst sich nicht nach den hier geltenden Maßstäben, sondern nach den Verhältnissen im Aufenthaltsland. Zuständig für die Bearbeitung des Antrags auf soziale Hilfe im Ausland ist der überörtliche Träger, in dessen Bereich der Antragsteller geboren ist (§ 24 Abs. 4 Satz 2 SGB 12).

Für Deutsche, die bereits für die Jahre 2002 und 2003 ohne Unterbrechung Hilfe erhalten haben und in dem Aufenthaltsstaat über eine dauerhafte Aufenthaltsgenehmigung verfügen, enthält § 132 SGB 12 eine Übergangsregelung. Dieser Personenkreis erhält bei fortdauernder Bedürftigkeit weiterhin Sozialhilfe.

Für Deutsche im Ausland, die zwar am 31.12.2003 Sozialhilfe bezogen haben, aber nicht unter die vorgenannten drei Ausnahmen fallen bzw. die Sozialhilfe nicht schon 2002 und 2003 durchgehend im Ausland bezogen haben, ist der Anspruch auf Sozialhilfe zum 01.04.2004 weggefallen.

Hinsichtlich der möglichen Einsicht in die Herrn Roth betreffenden Unterlagen im Hauptstaatsarchiv konnte folgendes ermittelt werden:

Eine persönliche Einsichtnahme von Herrn Roth in seine ihn betreffenden Unterlagen ist nach dem Hessischen Archivgesetz grundsätzlich zulässig, soweit sichergestellt ist, dass schutzwürdige Belange Dritter nicht beeinträchtigt werden.

Nach § 15 Abs. 1 des Hessischen Archivgesetzes (HArchivG) ist einer betroffenen Person im Sinne von § 2 Abs. 1 des Hessischen Datenschutzgesetzes in der derzeit geltenden Fassung ohne Rücksicht auf die in § 13 Abs. 1 und 2 festgesetzten Schutzfristen auf Antrag Auskunft über die im Archivgut zu ihrer Person enthaltenen Daten zu erteilen. Statt einer Auskunft kann das öffentliche Archiv auch Einsicht in die Unterlagen gewähren. Zuvor muss allerdings sichergestellt werden, dass Herr Roth sich im allgemeinen Nutzungsantrag schriftlich verpflichtet, schutzwürdige Belange natürlicher oder juristischer Personen Dritter zu wahren.

Sollte eine andere Person für Herrn Roth die Akte nutzen wollen, müsste diese eine Einverständniserklärung von Herrn Roth vorlegen (§ 13 Abs. 6 HArchivG) oder einen Schutzfristenverkürzungsantrag stellen (§ 13 Abs. 5 HArchivG).

Aufgrund der unterschiedlichen Schutzfristenregelungen des Hessischen Archivgesetzes für die Nutzung der betreffenden Unterlagen wird im Einzelnen wie folgt informiert:

1. Abt. 901 (Verwaltungsgericht Wiesbaden) Nr. 605, Laufzeit: 1974-1975

Verwaltungsstreitverfahren des Hans Roth ./ Land Hessen, vertreten durch den HMdI wegen Vernichtung von Unterlagen des Landesamtes für Verfassungsschutz (Az. I/2 E 210/74). Beendigung des Verfahrens nach Klagerücknahme vom 17.02.1975.

Bei diesen Verfahrensakten des Verwaltungsgerichts Wiesbaden handelt es sich um personenbezogenes Schriftgut gemäß § 13 Abs. 2 Satz 1 HArchivG. Es bezieht sich nach seiner Zweckbestimmung auf den Betroffenen selbst. Dem Betroffenen selbst ist nach § 15 Abs. 1 HArchivG Einsicht in die Unterlagen zu gewähren. Sollte eine andere Person für Herrn Roth die Akten nutzen wollen, müsste diese eine Einverständniserklärung von Herrn Roth vorlegen (§ 13 Abs. 6 HArchivG) oder einen Schutzfristenverkürzungsantrag stellen (§ 13 Abs. 5 HArchivG).

2. Abt. 504 (Kultusministerium) Nr. 8984, Laufzeit 1986

In der Akte befindet sich die Beantwortung einer Kleinen Anfrage des Abg. Messinger (GRÜNE) zur „Dokumentation zu Hans Roth“ vom Mai 1985. Diese unterliegt noch einer Schutzfrist nach § 13 Abs. 1 HArchivG, da sie vor weniger als 30 Jahren geschlossen wurde. Auch werden durch eine Einsichtnahme schutzwürdige Rechte Dritter berührt. Zum Fall Roth enthält die Akte nur wenige Blätter über eine Kleine Anfrage im Landtag. Dem Betroffenen selbst ist nach § 15 Abs. 1 HArchivG Einsicht in die Unterlagen zu gewähren. Sollte eine andere Person für Herrn Roth die Akten nutzen wollen, müsste diese eine Einverständniserklärung von Herrn Roth vorlegen (§ 13 Abs. 6 HArchivG) oder einen Schutzfristenverkürzungsantrag stellen (§ 13 Abs. 5 HArchivG). Darüber hinaus ist sicherzustellen, dass schutzwürdige Belange Dritter gewahrt bleiben. Die Kleine Anfrage zum Fall Roth könnte Herrn Roth ggf. in Kopie zur Verfügung gestellt werden.

3. Abt. 502 (Ministerpräsident – Staatskanzlei) Nr. 7704, Laufzeit 1977

Die Akte enthält das Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel vom 13.01.1977 im Verwaltungsstreitverfahren zwischen Herrn Roth und dem Land Hessen, vertreten durch den HMdI wegen Vernichtung von Unterlagen des Verfassungsschutzes (Az. IV E 497/76) Beschluss des Verwaltungsgerichtshofs in derselben Sache vom 04.02.1977 (Az. VI TE 44/76). Hierbei handelt es sich um eine Sammelakte mit BVerfG-Entscheidungen zum Radikalenerlass. Die Akte ist älter als 30 Jahre und kann nach §

12 HArchivG grundsätzlich genutzt werden. Bei Einsichtnahme in die gesamte Akte durch Herrn Roth wäre zu berücksichtigen, dass schutzwürdige Belange Dritter berührt werden. Es müsste sichergestellt werden, dass Herr Roth sich im allgemeinen Nutzungsantrag schriftlich verpflichtet, schutzwürdige Belange Dritter zu wahren. Das Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel vom 13.01.1977 im Verwaltungsstreitverfahren zwischen Herrn Roth und dem Land Hessen könnte Herrn Roth ggf. in Kopie zur Verfügung gestellt werden.

4. Abt. 502 (Ministerpräsident – Staatskanzlei) Nr. 5097, Laufzeit: 1979

Zum Fall Roth enthält die Akte nur 3 Blätter einer Korrespondenz zwischen Ministerpräsident Börner und Prof. Gollwitzer. Die Akte ist älter als 30 Jahre und kann nach § 12 HArchivG grundsätzlich genutzt werden. Bei Einsichtnahme in die gesamte Akte ist allerdings zu berücksichtigen, dass schutzwürdige Belange Dritter berührt werden. Diese Blätter könnten Herrn Roth ggf. in Kopie zur Verfügung gestellt werden.

Es müsste auch in diesem Fall sichergestellt werden, dass der Antragsteller sich im allgemeinen Nutzungsantrag schriftlich verpflichtet, schutzwürdige Belange Dritter zu wahren.

5. Abt. 502 (Ministerpräsident – Staatskanzlei) Nr. 7094-7097 (2 Bde.), Laufzeit: 1975-1976; 1977-1980

Die Bände betreffen ausschließlich die Verfassungsbeschwerde des Hans Roth wegen der vom Hessischen Verwaltungsgerichtshof bestätigten verweigerten Vorlage von Unterlagen des Verfassungsschutzes durch den HMdI (Az. I BvR 231/77); Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 10.05.1979:

Verfassungsbeschwerde nicht zur Entscheidung abgenommen. Darin auch:

- Beschluss des Verwaltungsgerichts Kassel vom 09.09.1976 in dem Zwischenstreit zwischen Roth und dem HMdI wegen Vorlage von Akten (Az. IV E 368/75).

- Beschluss des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs in derselben Sache vom 04.02.1977 (Az. VI TE 444/76).

Nach eingehender Prüfung wurde festgestellt, dass die Akte auf S. 235-237 eine Protokollnotiz über eine Besprechung beim Bundesministern des Innern vom 10.10.1977 enthält. Diese Blätter wurden vom BMdI mit dem Stempel „VS-Nur für den Dienstgebrauch“ versehen und haben damit der untersten Stufe der Geheimhaltung unterlegen, als sie in das Hauptstaatsarchiv übernommen wurden. Somit wäre bei den Bänden Nr. 7094-7095 von einer verlängerten Schutzfrist nach § 13 Abs. 1 Satz 2 HArchivG auszugehen. Dem Betroffenen selbst ist nach § 15 Abs. 1 HArchivG Einsicht in die Unterlagen zu gewähren. Sollte eine andere Person für Herrn Roth die Akten nutzen wollen, müsste diese eine Einverständniserklärung von Herrn Roth vorlegen (§ 13 Abs. 6 HArchivG) oder einen Schutzfristenverkürzungsantrag stellen (§ 13 Abs. 5 HArchivG). Der Umfang der Bände beträgt insgesamt rund 750 Seiten. Davon Kopien anzufertigen, wäre nicht nur wegen des Verwaltungsaufwandes und der damit verbundenen Kosten problematisch, sondern da in diesem Fall nicht gewährleistet werden kann, dass schutzwürdige Belange des Betroffenen und Dritter ausreichend gewahrt bleiben (§ 9 Abs. 1 NutzungsO (StAnz. 3/2014 S. 49)).

6. Abt. 1306 (Sammlung Reinhart Christof Bartholomäi), Nr. 11, Laufzeit: 1978

Der Sammlungsbestand enthält einen Schriftsatz der Staatskanzlei aus dem Nachlass Bartholomäi zur Verfassungsbeschwerde des Hans Roth. Die Akte ist generell unbeschränkt nutzbar. Dieser Schriftsatz könnte Herrn Roth ggf. in Kopie zur Verfügung gestellt werden. Es müsste allerdings auch in diesem Fall sichergestellt

werden, dass der Antragsteller sich im allgemeinen Nutzungsantrag schriftlich verpflichtet, schutzwürdige Belange Dritter zu wahren.

7. Staatsarchiv Marburg Best. 280 (Verwaltungsgericht Kassel) Nr. 3351, 3477, 3604, Laufzeit: 1976-1982; 1975-1979; 1981-1982.

Alle drei Verfahrensakten unterliegen noch der personenbezogenen Schutzfrist (10 Jahre nach dem Tod bzw. 100 Jahre nach der Geburt des Betroffenen) nach § 13 Abs. 2 HArchivG). Dem Betroffenen selbst ist nach § 15 Abs. 1 HArchivG Einsicht in die Unterlagen zu gewähren. Sollte eine andere Person für Herrn Roth die Akten nutzen wollen, müsste diese eine Einverständniserklärung von Herrn Roth vorlegen (§ 13 Abs. 6 HArchivG) oder einen Schutzfristenverkürzungsantrag stellen (§ 13 Abs. 5 HArchivG). Von diesen Akten (insgesamt etwa 400 Seiten) Kopien anzufertigen, wäre nicht nur wegen des Verwaltungsaufwandes und der damit verbundenen Kosten problematisch, sondern da auch in diesem Fall nicht gewährleistet werden kann, dass schutzwürdige Belange des Betroffenen und Dritter ausreichend gewahrt bleiben (§ 9 Abs. 1 NutzungsO).

Herr Roth kann als Betroffener alle oben aufgeführten Akten, die noch besonderen Schutzfristen unterliegen, einsehen. Zuvor muss allerdings sichergestellt werden, dass Herr Roth sich im allgemeinen Nutzungsantrag schriftlich verpflichtet, schutzwürdige Belange natürlicher oder juristischer Personen Dritter zu wahren.

Sein Recht auf Einsichtnahme begründet sich auf § 15 Abs. 1 des Hessischen Archivgesetzes. Sollte eine andere Person für Herrn Roth die Akten nutzen wollen, müsste diese eine Einverständniserklärung von Herrn Roth vorlegen (§ 13 Abs. 6 HArchivG) oder einen Schutzfristenverkürzungsantrag stellen (§ 13 Abs. 5 HArchivG).

Die Übersendung von Kopien an Herrn Roth wäre in den Fällen Ziffer 1, 5 und 7 nicht nur wegen des Verwaltungsaufwandes und der damit verbundenen Kosten problematisch, sondern da auch in diesen Fällen nicht gewährleistet werden kann, dass schutzwürdige Belange des Betroffenen und Dritter ausreichend gewahrt bleiben (§ 9 Abs. 1 NutzungsO (StAnz. 3/2014 S. 49)).

Auf Grund der getroffenen Feststellungen und Beratungen hat der Petitionsausschuss daher beschlossen, Ihre Petition nach Prüfung der Sach- und Rechtslage für erledigt zu erklären. Diesen Beschluss hat der Hessische Landtag in seiner 31. Plenarsitzung am 17.12.2014 bestätigt, sodass das Petitionsverfahren hiermit abgeschlossen ist.

Ihnen und Herrn Roth wünsche ich für die Zukunft alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen
Norbert Kartmann

F.d.R.
(Unterschrift)
Peter v. Unruh
Direktor beim Landtag

Anlage: 1 Auszug aus der Geschäftsordnung des Hessischen Landtags – GOHLT

§ 101

Beschlussfassung über Petitionen

(1) Über Petitionen wird in der Regel in folgender Weise entschieden:

1. Die Petition wird für ungeeignet zu einer sachlichen Behandlung erklärt.
2. Die Petition wird mit der Beschlussfassung des Landtags über einen Gesetzentwurf oder über einen anderen, in der Empfehlung bezeichneten Gegenstand für erledigt erklärt.

Geschäftsordnung des Hessischen Landtags 26

3. Die Petition wird der Landesregierung

- a) zur Berücksichtigung, falls der Ausschuss nach eingehender Prüfung der Sach- und Rechtslage die Erfüllung des Anliegens der Petentin oder des Petenten für geboten hält,
- b) zur Erwägung, falls der Ausschuss die Erfüllung des Anliegens der Petentin oder des Petenten befürwortet, sofern einzelne zum Zeitpunkt der Abgabe der Ausschussempfehlung noch offenstehende Fragen zugunsten des Anliegens beantwortet werden können,
- c) als Material, falls das geltende Recht die an sich wünschenswerte Erfüllung des Anliegens nicht zulässt, jedoch geprüft werden soll, ob die Petition Anlass gibt, entgegenstehende Bestimmungen zu ändern oder auf ihre Änderung hinzuwirken,
- d) mit der Bitte, die Petentin oder den Petenten über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten, überwiesen.

4. Die Petition wird für erledigt erklärt, da dem Anliegen der Petentin oder den Petenten bereits Rechnung getragen worden ist.

5. Die Petition wird nach Prüfung der Sach- und Rechtslage für erledigt erklärt.

6. Die Petition wird einem anderen, in der Empfehlung bezeichneten Ausschuss als Material überwiesen.

7. Die Petition wird dem Deutschen Bundestag oder einem anderen Landesparlament überwiesen.

(2) Die Petentin oder der Petent und in den Fällen des Abs. 1 Nr. 3 die Landesregierung werden von der Präsidentin oder dem Präsidenten über die Entscheidung des Landtags unterrichtet. Die Entscheidungen nach Abs. 1 Nr. 1, Nr. 4 bis 6 sollen begründet werden.

§ 102

Absehen von der sachlichen Behandlung

(1) Der Ausschuss soll sich mit der Petition sachlich nicht befassen, wenn

- a) ihre Behandlung einen rechtswidrigen Eingriff in ein schwebendes gerichtliches Verfahren bedeuten würde. Ein rechtswidriger Eingriff liegt nicht in der Behandlung von Beschwerden gegen Richter, deren Überprüfung im Wege der Dienstaufsicht nach § 26 Abs. 2 des Deutschen Richtergesetzes möglich ist, oder in der Einflussnahme auf die der parlamentarischen Kontrolle des Landtags unterstehenden Verfahrensbeteiligten, soweit sie befugt sind, auf Grund ihres gerichtlich nicht oder nur beschränkt überprüfbaren Ermessens zu handeln,
- b) es sich um ein rechtskräftig abgeschlossenes gerichtliches Verfahren handelt und das Vorbringen die Wiederaufnahme des Verfahrens oder eine Abänderung der Entscheidung des Gerichts oder eines gerichtlichen Vergleichs bezweckt,
- c) es sich um eine Angelegenheit handelt, die Gegenstand eines staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahrens ist; die sachliche Prüfung ist jedoch zulässig, soweit sich die Eingabe gegen die verzögerliche Behandlung des Ermittlungsverfahrens richtet,
- d) der Vorgang Gegenstand eines parlamentarischen Untersuchungsverfahrens nach Artikel 92 HV ist oder war.

(2) Der Ausschuss kann von einer sachlichen Prüfung der Petition absehen, wenn

- a) sie nicht mit dem Namen oder der vollständigen Anschrift der Petentin oder des Petenten versehen, unleserlich oder unverständlich ist,
- b) sie durch die Form oder den Inhalt ein Strafgesetz verletzt,

c) sie gegenüber einer bereits abgeschlossenen Petition kein neues erhebliches Vorbringen enthält,

d) sie sich gegen eine behördliche Entscheidung richtet, falls die oder der Berechtigte von möglichen Rechtsbehelfen keinen

Gebrauch gemacht hat, obwohl dies ihr oder ihm möglich und zumutbar ist oder gewesen wäre. Ist der Rechtsbehelf bereits eingelegt, so soll sich die Überprüfung darauf beschränken, ob über den Rechtsbehelf innerhalb einer angemessenen Zeit entschieden wurde. Das Recht des Landtags, auf eine mögliche Abänderung einer Ermessensentscheidung unabhängig von der noch ausstehenden Entscheidung über Rechtsbehelfe hinzuwirken, bleibt unberührt,

e) sie zurückgezogen wurde.

(3) Die Petentin oder der Petent werden von der Präsidentin oder dem Präsident unterrichtet, warum der Landtag von der sachlichen Behandlung der Petition abgesehen hat. Das gilt nicht im Falle des Abs. 2 Buchstabe e).^{<706}

Dafür, daß so gar keine Akten und Unterlagen mehr da sein sollten, gab es doch aber eine ganze Menge.

Es gab also „Akten und Unterlagen beim Verwaltungsgericht Wiesbaden, Abt 901, Nr. 605, Laufzeit: 1974-1975 zum Verwaltungsstreitverfahren des Hans Roth ./ Land Hessen, vertreten durch den **HMdI wegen Vernichtung von Unterlagen des Landesamtes für Verfassungsschutz** (Az. I/2 E 210/74). Beim Kultusministerium, Abt. 504, Nr. 8984, Laufzeit 1986 zur **Kleinen Anfrage des Abg. Messinger (GRÜNE)** zur „Dokumentation zu Hans Roth“ vom Mai 1985, beim Ministerpräsident – Staatskanzlei, Abt. 502, Nr. 7704, Laufzeit 1977 mit dem Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel vom 13.01.1977 im Verwaltungsstreitverfahren zwischen Herrn Roth und dem Land Hessen, vertreten durch den **HMdI wegen Vernichtung von Unterlagen des Verfassungsschutzes** (Az. IV E 497/76) und dem Beschluss des Verwaltungsgerichtshofs in derselben Sache vom 04.02.1977 (Az. VI TE 44/76). Sammelakte mit **BVerfG-Entscheidungen zum Radikalerlass**. Dasselbst Nr. 5097, Laufzeit: 1979 eine Akte mit 3 Blättern einer **Korrespondenz zwischen Ministerpräsident Börner und Prof. Gollwitzer**. Dasselbst Nr. 7094-7097 (2 Bde.), Laufzeit: 1975-1976; 1977-1980 zur Verfassungsbeschwerde des Hans Roth wegen der vom Hessischen Verwaltungsgerichtshof bestätigten **verweigerten Vorlage von Unterlagen des Verfassungsschutzes durch den HMdI** (Az. I BvR 231/77). Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 10.05.1979, die **Verfassungsbeschwerde nicht zur Entscheidung anzunehmen**. Darin auch den Beschluss des Verwaltungsgerichts Kassel vom 09.09.1976 in dem Zwischenstreit zwischen Roth und dem HMdI **wegen Vorlage von Akten** (Az. IV E 368/75) und den Beschluss des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs in derselben Sache vom 04.02.1977 (Az. VI TE 444/76). Nach eingehender Prüfung wurde festgestellt, dass die Akte auf **S. 235-237** eine Protokollnotiz über eine **Besprechung beim Bundesministern des Innern vom 10.10.1977 enthält. Diese Blätter wurden vom BMdI mit dem Stempel „VS-Nur für den Dienstgebrauch“ versehen und haben damit der untersten Stufe der Geheimhaltung unterlegen**, als sie in das Hauptstaatsarchiv übernommen wurden; in der Sammlung Reinhart Christof Bartholomäi, Abt. 1306, Nr. 11, Laufzeit: 1978 mit einem **Schriftsatz der Staatskanzlei aus dem Nachlass Bartholomäi zur Verfassungsbeschwerde** des Hans Roth; beim Verwaltungsgericht Kassel, Staatsarchiv Marburg Best. 280, Nr. 3351, 3477, 3604, Laufzeit: 1976-1982; 1975-1979; 1981-1982.

Mir fielen drei Briefe dazu ein:

⁷⁰⁶ Ablehnung. Beim Hessischen Landtag „erledigt“: http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_PetitionHessen_Ablehnung.pdf

- der Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009: „Der Fall Roth ist indessen anders gelagert als Sie denken. Ausweislich der mir vorliegenden Unterlagen ist Herr Hans Roth auf eigenen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli 1979 aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden. Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar“⁷⁰⁷;
- der Brief der damaligen Kultusministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009: „Eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums hat ergeben, dass sich dort keinerlei Behördenakten mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Hans Roth auch nur ansatzweise informieren könnten.“⁷⁰⁸;
- der Brief vom DEUTSCHER BUNDESTAG. Petitionsausschuss. Martina Swanson vom 2.6.2009: „Ich würde auch vermuten, dass der frühere Bundespräsident Johannes Rau, der sich ja sehr für Herrn Roth eingesetzt hat, im Falle einer wie auch immer gearteten Beteiligung der Bundesregierung erfolgreicher gewesen wäre bzw. sich nicht auf einen Appell an die hessische Landesregierung beschränkt hätte. Ich hoffe, dass Ihnen der Petitionsausschuss des Landes Hessens hier weiterhelfen kann.“

Meine Hoffnung ruhte nun zunächst auf dem Petitionsausschuß meines Bundestages. Militär, Verfassungsschutz, der **Bundesminister des Innern („VS – Nur für den Dienstgebrauch“)** und Hans Roths schutzwürdige Belange gehörten ja schließlich in seinen Zuständigkeitsbereich.

⁷⁰⁷ http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Koch2009.pdf

⁷⁰⁸ http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_KMBrief2009.pdf

Drittes Buch

Vom 18.12.2014

(„erledigt“ des Hessischen Landtages)

bis 19.10.2015

**(„Der von den Fraktionen DIE LINKE. und
von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellte Antrag,
die Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung
zu überweisen und den Fraktionen
des Deutschen Bundestages zur Kenntnis zu geben,
ist mehrheitlich abgelehnt worden.“)**

1. „Meine Beamten sind auf hundert, ...“ oder: „Was verstehen Sie bitte unter ‚Laus‘?“

Ein weiteres Dokument zum Menschen- und Sachverhalt hatte mich erreicht:

>Tagebuchnotiz 7. Sept. 74

Mir geht's mal wieder beschissen. Seit 3 Tagen weiß ich, daß es in Wiesbaden „erneut Überlegungen über die Frage der Einstellung“ gibt, so steht's wenigstens in einem kultusministerlichen Schreiben (vgl. PS) an mich. Kleine Bilanz: in der sechsten Woche Kampf um meine Einstellung, im sechsten Jahr Kämpfchen um mein Existenzchen. Reine Konditionsfrage, oder (Thomas von Kempen): Warum suchst du Ruhe, wenn du zur Unruhe geboren bist?

Ich muß die Jagdszenen aus Oberhessen festhalten, sonst sind sie weg.

- Herr H. (mein erster Schulleiter), als ich ihm vom Verhör in Kassel erzähle: „Ja, wenn Sie'n verkappter Maoist sind, wenn Sie hier missionieren wollen, haben Sie hier auch nichts zu suchen.“
- Frau (Buchstabe unleserlich). (Lehrerin in F. und Frau eines GEW-Vorsitzenden), als sie aus der Zeitung erfährt, ich werde nach F. versetzt: „Wenn der an unsere Schule kommt, dann lernen meine Kinder sofort Stenografie, damit sie mitschreiben können, was der sagt.“
- Frau H. (Lehrerin in F. an der Schule, an die ich versetzt werde), zum Schulleiter: „Wollen Sie sich wirklich diese Laus in den Pelz setzen?“ - Antwort des (wirklich anderen) Schulleiters: „Was verstehen Sie bitte unter ‚Laus‘?“
- Herr (Buchstabe unleserlich). (Teilnehmer an einer Versammlung Sozialdemokratischer Wählerinitiativen und Ministerpräsident), auf den „Fall Roth“ angesprochen: „Seien Sie doch froh: bei Dregger würden solche Leute eingesperrt – ich lasse sie immerhin frei herumlaufen.“
- Herr (Buchstabe unleserlich). (deutscher Beamter in K.): „Hat er doch so ein faires Verhör bekommen... Meine Beamten sind auf hundert, so ein faires Verhör zu veröffentlichen...“
- Herr N. (Unternehmer in F.), zum Schulleiter: „Tragen Sie dafür Sorge, daß mein Kind nicht von diesem Kommunisten unterrichtet wird.“

Eine Szenenauswahl.

Zur Unruhe geboren? Nix da: einmal aufgebäumt und einmal nein gesagt, vor 6 Jahren damals, seither die ganze Ruhelosigkeit. Aufbäumern wird sofort der Prozeß gemacht, vielleicht ein langer, vielleicht ein lebenslänglicher, und der Prozeß ist auszuhalten. Das geht aber nur, wenn man ihm und solange man ihm den Prozeß machen kann. Das aber kann man nur, wenn man eine soziale Basis hat, das geht nicht ohne Liebesheimat. Den Freunden also diese Zeilen, und den Arbeitskollegen. Ich brauche eure Antworten.

Hans (Adresse)

PS: Der merk-würdige Abschnitt lautet wörtlich: „Der Regierungspräsident hat mir nunmehr die von Ihnen in Korbach verteilte ‚vorläufige Dokumentation...‘ Stand 11.8.1974, in der ein ‚Gedächtnisprotokoll‘ über das Einstellungsgespräch enthalten ist, vorgelegt. Diese ‚Vorläufige Dokumentation...‘ steht im krassen Gegensatz zu der objektiven Darstellung des Regierungspräsidenten in Kassel und hat erneut Überlegungen über die Frage der Einstellung veranlasst.“ Der Absender lautet wörtlich: Der Hess. KuMi, 62 Wiesbaden, Luisenplatz 10, Postfach 14<

Der Citoyen – und der Freiherr?

2. Eine verdeckte Operation und das „Zwischenspiel in Ägypten“

„Der ägyptische Soldat war mutig, ja man kann sagen: todesmutig. Als Naturmensch war er außerdem für den Nachtkampf nicht ungeeignet.“ So schreibt Friedrich August Freiherr von der Heydte in „Muß ich sterben, will ich fallen? ...“⁷⁰⁹ im Kapitel „**Zwischenspiel in Ägypten**“. Immer wieder mußte ich Texte mehrfach lesen; manch ein mir zunächst völlig unbekannter Name tauchte immer mal wieder auf, und ich wußte dann nicht mehr, wo und wie.

So erging es mir, als ich in „Treue Freunde...? ...“⁷¹⁰ (s.o.) in Kapitel V.1.3

„**Nationalsozialisten, SS-Offiziere und Kollaborateure in Spanien**“ las: „Neben den zahlreichen unbedeutenderen Nationalsozialisten, Wehrmachtsangehörigen, SS-Offizieren oder sonstigen Kollaborateuren mit dem Nazi-Regime, deren Ankunft und Aufenthalt in Spanien **von der deutschen und spanischen Öffentlichkeit kaum wahrgenommen** oder problematisiert wurde, gab es drei Prominente, die Staub aufwirbelten: Léon Degrelle, Otto Skorzeny und Pierre Laval.“⁷¹¹

Otto Skorzeny – diesen Namen hatte ich schon bei Friedrich August Freiherr von der Heydte gelesen, wußte aber nicht mehr, in welchem Zusammenhang. Es half mir wieder „Das Personenlexikon zum Dritten Reich“⁷¹² (s.o.):

„Skorzeny, Otto. Leiter der Gruppe VI S (Sabotage) im Reichssicherheitshauptamt, SS-Obersturmbannführer (1945). Geboren 16.6.1908 Wien. 1930 NSDAP. Dipl.-Ing. Schwiegersohn Hjalmar Schachts. Experte für Spezialkommandos, gefeiert als Befreier des in Italien festgesetzten Mussolini am 12.9.1943. Oktober 1944 Verhaftung des ungarischen Staatschefs Miklós Horthy, Dezember 1944 bei Ardennenoffensive Leiter der als GIs verkleideten SS-Panzerbrigade 150. 1948 Flucht aus Internierungslager. Inhaber eines Ingenieurbüros und einer Export-Import-Firma in Madrid. Laut brit. Geheimdienst Kontakte zum Gauleiter-Kreis um den Ex-Staatssekretär Werner Naumann (BA N 1080/272). Laut Simpson (auch Müller/Mueller) Agent des US-Geheimdienstes und der Organisation Gehlen. Gestorben 6.7.1975 Madrid ...“.

„Experte für Spezialkommandos, gefeiert als Befreier des in Italien festgesetzten Mussolini am 12.9.1943“⁷¹³ – jetzt erinnerte ich mich: „Am 12. September war die Lage für uns allerdings noch eher unklar: Gerüchte wollten von Widerstandsnestern da und dort wissen. Insbesondere auf der Insel Elba vermutete man noch einigen Widerstand, der von der 2. Fallschirmdivision gebrochen werden sollte. ... Um mir Klarheit über die Lage zu verschaffen, wollte ich selbst am späten Nachmittag des 12. September mit einem Fieseler-Storch den Raum Elba erkunden. Doch wenige Minuten nach dem Start bei Rom stürzte die Maschine, in der ich saß, steil ab. ...“

⁷⁰⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

⁷¹⁰ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

⁷¹¹ a.a.O., S. 196

⁷¹² Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch)

⁷¹³ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch), Stichwort „Skorzeny, Otto“

Mitte August hatte sich der SS-Sturmbannführer Otto Skorzeny bei meinem Divisionskommandeur, General Ramcke, gemeldet, er habe unsere Division bei Sonderaufträgen zu unterstützen.

... Man kann Skorzeny vielleicht als Begleiter Mussolinis, aber nicht als seinen Befreier bezeichnen.⁷¹⁴

Hier begegnete mir wieder der Mensch von der Heydte. Nein, er mochte ihn nicht, diesen SS-Sturmbannführer, der sich selbst später als den „gefährlichsten Mann der Welt“ bezeichnete⁷¹⁵ und mit dem „Massenverkauf spanischer Ferienhäuser“ entlang der Costa del Sol „Millionengeschäfte“ machte.⁷¹⁶

Er kannte ihn – gut. Sie waren beide an der „Befreiung Mussolinis“ beteiligt, waren auch beide in der „Ardennenoffensive“ – und sie waren beide in Ägypten.

Birgit Aschmann schreibt im Zusammenhang mit Ägypten zwar nur von Otto Skorzeny: „Nach Osters Urteil galt Skorzeny zwar im allgemeinen als ‚ein politischer Wirrkopf‘, verfüge aber nach wie vor über gute Verbindungen insbesondere zu hohen amerikanischen Kreisen. In Spanien kam Skorzeny zugute, daß er oft in engen Zusammenhang mit seinem ‚politischen Onkel‘, dem ‚berühmten‘ Hjalmar Schacht gebracht wurde, dessen Sachverstand ...“ In Fußnote 144: „Vgl. Bericht von Hans Georg Richert, Heliopolis, an Achim Oster, Bonn, vom 9.2.1953, betr.: Skorzeny in Ägypten. Richert kommentierte die vorgebliche Verdienstbestätigung: ‚Gezeigt hat er aber die Bescheinigung nicht, ich kann mir auch nicht denken, daß es in Bonn einen derartigen Hornochsen gibt, der diesem Strolch eine derartige Bescheinigung ausstellen würde‘. Er empfahl statt dessen, ‚diesen komischen Zeitgenossen einmal eingehend unter die Lupe zu nehmen‘, und denjenigen, der – sollte es ihn gegeben haben – Skorzeny die entsprechende Bescheinigung ausgestellt hätte, ‚wegen geistigen Defekte als ungeeignet zu entlassen‘. Vgl. ebenda. Zum u.a. durch die CIA finanzierten Aufbau des ägyptischen Sicherheitsdienstes, für den Skorzeny ca. 100 Spezialisten rekrutierte, ... , vgl. Giefer 1992, S. 134f.“⁷¹⁷

Also besorgte ich mir auch dieses Buch und las dort⁷¹⁸: „Den Einstieg in den internationalen Waffenhandel verschaffte zwei Jahre später ein Auftrag des deutschen BND-Chefs Reinhard Gehlen. Skorzeny sollte als Ausbilder den ägyptischen Sicherheitsdienst aufbauen. Da Nasser nicht genug bezahlen konnte, wurden die Honorare der Beteiligten durch CIA-Gelder aufgebessert. Skorzeny rekrutierte zu diesem Zweck etwa 100 Spezialisten, viele von ihnen alte Kameraden, bzw. Angehörige der Nazi-Nachfolgeorganisationen, mit denen er in ständigem Kontakt stand. Die amerikanischen und deutschen Geheimdienste schlugen zwei Fliegen mit einer Klappe: Sie blieben mit Nasser im Geschäft, ohne sich durch eine direkte Beteiligung gegenüber Israel zu kompromittieren – und sie konnten den Ägyptern in der Wolle gefärbte Nazis liefern, von denen die arabischen Partner annehmen konnten, daß sie mit eigener Überzeugung und Leidenschaft die Aufrüstung gegen den jüdischen Staat unterstützen würden. Zu den Spezialisten Skorzenys gehörte übrigens auch Alois Brunner, einer der engsten Mitarbeiter Eichmanns, ...“⁷¹⁹.

⁷¹⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 142-144

⁷¹⁵ Rena und Thomas Giefer: „Die Rattenlinie. Fluchtwege der Nazis. Eine Dokumentation“; Frankfurt/M. 1991, S. 133

⁷¹⁶ Birgit Aschmann: „ ‚Treue Freunde ...‘. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“; Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 155

⁷¹⁷ a.a.O., S. 156

⁷¹⁸ Rena und Thomas Giefer: „Die Rattenlinie. Fluchtwege der Nazis. Eine Dokumentation“; Frankfurt/M. 1991

⁷¹⁹ Rena und Thomas Giefer: „Die Rattenlinie. Fluchtwege der Nazis. Eine Dokumentation“; Frankfurt/M. 1991, S. 134

Von Friedrich August Freiherr von der Heydte war auch bei Giefers keine Rede – wie ich denn meinen Freiherrn oft regelrecht suchen mußte. Warum nur? Ein so großer Mann! Aber daß auch er in Ägypten war, schreibt er selbst – aber nicht von Otto Skorzeny, sondern von Heinrich von Brentano⁷²⁰ angefragt: „So erhielt ich Ende 1955 – zwischen Weihnachten und Neujahr – einen überraschenden Anruf des CDU-Politikers Heinrich von Brentano, der wissen wollte, ob ich bereit sei, ohne Verzögerung nach Ägypten zu fliegen, um dort Fallschirmjäger auszubilden. Die Briten hatten ihre militärische und damit auch politische Position in Ägypten, ohne einen Schuß Pulver zu opfern, Ende 1955 aufgegeben. In den personellen Leerraum drängte die Sowjetunion. Ägypten andererseits brauchte Ausbilder, woher sie auch kommen mochten.“⁷²¹

In „Verschwörung im Namen des Kreuzes“⁷²² heißt es dazu⁷²³: „Und es gab noch andere Beziehungen alter Kameraden und Freunde aus diesem Umfeld zum Dienst in Pullach: Gehlen organisierte zu jener Zeit gerade in Zusammenarbeit mit der CIA eine großangelegte verdeckte Ausbildungshilfe für Ägypten. Die ägyptische Episode begann 1951 zunächst als Versuch der CIA, amerikanische Interessen in der dahinsiechenden Monarchie König Faruks zu sichern. Oberst Gamal Abd el Nasser, der starke Mann unter den ägyptischen Offizieren, putschte ein Jahr später, möglicherweise mit CIA-Unterstützung, gegen Faruk, stellte sich an die Spitze eines Revolutionsrates und bat die Regierung in Washington um Unterstützung beim Aufbau eines militärischen Geheimdienstes, nicht zuletzt, um seine Macht zu sichern. **Die CIA wandte sich mit Rücksicht auf ihre Innen- und Israel-Politik deshalb an Reinhard Gehlen**, der schon in den Jahren zuvor ehemalige Nazis, SA- und SS-Schergen für seine Zwecke angeheuert hatte. Diese Leute besaßen, was für die heikle Ägypten-Mission notwendig war: **Erfahrungen im militärischen oder paramilitärischen Bereich** und dazu die nötige Portion Antisemitismus.

Chef der geheimen Ägypten-Mission wurde Otto Skorzeny, ein ehemaliger SS-Standartenführer und rechter Haudegen mit langem **Schmiß** auf der linken Wange, der mit einer deutschen Fallschirmjäger-Einheit **Mussolini** im September 1943 vom Gran Sasso befreit, während der **Ardennenoffensive**, im Dezember 1944, eine Gruppe **Saboteure in amerikanischen Uniformen** hinter die feindlichen Linien geführt und nach dem Krieg dann eine **Fluchthilfeorganisation** für Faschisten aufgebaut hatte.

Skorzeny sträubte sich zunächst zwar, den Afrika-Auftrag zu übernehmen. Erst als Gehlen **Druck auf Skorzenys Schwiegervater, Hjalmar Schacht, Hitlers einstiges Finanzgenie, ausübte**, besann er sich eines anderen. **Schacht fühlte sich den Amerikanern verpflichtet**, weil der amerikanische Hochkommissar für Deutschland, **John McCloy**, seine **achtjährige Gefängnisstrafe**, zu der er bei den Nürnberger Prozessen verurteilt worden war, **ausgesetzt** hatte. Angesichts dieser **Vorleistung** erklärte sich Skorzeny also bereit, den ägyptischen Ausbildungsvertrag zu unterschreiben.

⁷²⁰ „Daß **prominente Persönlichkeiten aus der bundesrepublikanischen Politik und Gesellschaft** zu ihren Mitgliedern zählten, machte die eigentliche Bedeutung der **Abendländischen Akademie** aus. Neben Politikern wie **Außenminister Heinrich von Brentano**, ...“; in Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 428. Auch in DER SPIEGEL 33/1955 im Artikel „Weltanschauung. **Abendland – Die missionäre Monarchie**“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>. Auch in DER SPIEGEL 7/1956 in „Weltanschauung. Wo hört der Unsinn auf? **Abendländische Akademie?**“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31587424.html>.

⁷²¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 196

⁷²² Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

⁷²³ Fettmarkierungen von mir

Mit CIA-Geld rekrutierte er 18 Monate lang rund hundert deutsche Berater, darunter außer Landes geschleuste SS-Leute und alte Kameraden. **Auch der Grabesritter und Abendländer Friedrich August von der Heydte**, ein rechter Haudegen wie Skorzeny, der wie dieser an der Ardennenoffensive teilgenommen hatte, war mit von der Partie. **Anfang 1956, zur Zeit der Suezkrise, zog es ihn nach Ägypten**, um Nassers Luftlandeeinheiten auszubilden. In seinem Kampf für die ‚gerechte Sache‘ konnte Gehlen offenbar nicht nur auf Alt-Nazis, sondern auch auf **konservative Zirkel mit faschistischen Anwandlungen wie die ‚Abendländische Akademie‘ und elitäre katholische Kreise wie den Ritterorden vom Heiligen Grabe zurückgreifen**, zumal es ja in Ägypten darum ging, den Erzfeind des Judenstaates Israel zu unterstützen.

... Friedrich August Freiherr von der Heydte war einer der einflußreichsten Grabesritter in den fünfziger und sechziger Jahren. Er bestimmte maßgeblich den stramm rechten Kurs des katholischen Ordens vor allem in der Zeit zwischen 1958 und 1965, als er der deutschen Statthalterei vorstand. **Auf kaum einen Ordensbruder trifft die Bezeichnung ‚Krieger Christi‘ besser zu als auf ihn**⁷²⁴.

„Auch für **Reinhard Gehlen** hatte der Start seiner neuen Existenz im Umkreis der ‚Alpenfestung‘ begonnen. Zwar hatte er noch **Ende 1944 mit Otto Skorzeny die sogenannten ‚SS-Jagdverbände‘** auf die Beine gestellt, die hinter den Linien der roten Armee eine **antikommunistische Partisanenarmee** installieren und durch Sabotage und Diversion das sowjetische Hinterland destabilisieren sollten – **ein Plan, der auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges noch einmal eine Rolle spielen würde**. Doch im Winter 44/45 hatten solche fantastischen Abenteuer keine Chance. ...“, schreiben Giefers in „Die Rattenlinie“⁷²⁵.

Leider schrieb Reinhard Gehlen in „Der Dienst“⁷²⁶, er könne über „Auslandseinsätze“ nichts sagen. Zum „Zwischenspiel in Ägypten“ vielleicht nur das: „Ich kann verständlicherweise nicht aufzeigen, wie sich das Zusammenspiel mit anderen NATO-Diensten abwickelte und in den Jahren 1953 bis 1956 immer weiter verbesserte. Ich kann aber immerhin feststellen, daß sich in allen wichtigen Krisen, wie 1953, dem Suez-Konflikt, 1958 während der Vorgänge in Berlin, in der Kuba-Krise, sowie auch bei manchen Vorgängen in Asien unsere Zusammenarbeit, abgesehen von gelegentlichen Reibungen, voll bewährt hat.“⁷²⁷

Und so titschte ich nun immer zwischen den Büchern hin und her und fand immer die gleichen Namen.

Und immer wieder war ich beeindruckt, wen mein Freiherr alles kannte. So schreibt er in seinen Lebenserinnerungen: „Einer meiner ägyptischen Kollegen und Freunde, Professor Boutros-Ghali, Sohn oder Enkel eines zu Anfang dieses Jahrhunderts ermordeten ägyptischen Ministers, ist Kopte. Ich war bei seiner Mutter, die Vorsitzende des koptischen Roten Kreuzes war, zum Abendessen eingeladen und hatte das Gefühl, in einer Welt zu sein, die außerhalb dieses Hauses nicht mehr existierte ... [Pünktchen im Originaltext]

Aus Ägypten zurückgekehrt, fand ich eine Einladung vor, Universitäten der Vereinigten Staaten zu besuchen. ...“⁷²⁸

⁷²⁴ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe), S. 99-101

⁷²⁵ Rena und Thomas Giefer: „Die Rattenlinie. Fluchtwege der Nazis. Eine Dokumentation“, Frankfurt/M. 1991, S. 169

⁷²⁶ Reinhard Gehlen: „Der Dienst. Erinnerungen 1942-1971“, Mainz-Wiesbaden 1971 (v. Hase & Koehler Verlag)

⁷²⁷ a.a.O., S. 219

⁷²⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“, Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 198

Witzig, dieses „Sohn oder Enkel“ bei Boutros-Ghali, seinem „Kollegen“ (Professor – für Völkerrecht?), und ob es in Ägypten wohl auch ein koptisches Rotes Kreuz gab, hatte ich mich noch nie gefragt. Ja - mein Freiherr mit seinen internationalen Beziehungen ...

3. Der Ausbilder. Erste Kontakte zwischen deutschen und spanischen Militärs. Religiöse und militärische Kompetenzen bei der Bildung eines geeinten, christlichen Europas

Im gleichen Jahr, in dem sich Hans Georg Richert an Achim Oster „betr.: Skorzeny in Ägypten“ wandte, also 1953⁷²⁹ (s.o.), war Friedrich August Freiherr von der Heydte in Spanien: „... der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas“, schrieb er dem spanischen Außenminister am 19.10.1953⁷³⁰.

In „Treue Freunde ...?“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“ schreibt Birgit Aschmann im Kapitel „Die Abendländische Aktion und das CEDI“: „Gerade auch die deutsch-spanischen Beziehungen profitierten von dem Forum, da es den Politikern beider Länder Möglichkeiten schuf, sich ohne den administrativen Aufwand und das politische Risiko offizieller Ministerreisen miteinander auszutauschen. So ergaben sich schon 1953 ohne jeden Pressewirbel erste Kontakte zwischen deutschen und spanischen Militärs, indem General Heinrich Eberbach nach seinem Vortrag beim CEDI den spanischen Kollegen zum Gespräch zur Verfügung stand.“

Fußnote 242: „Nach seiner Spanienreise erstattete Eberbach Hans Speidel Bericht, vgl. Brief von Heinrich Eberbach, General der Panzertruppen a.D., an Speidel vom 6.10.1963 [hier handelt es sich wohl um einen Druckfehler; es müßte 1953 sein; eigene Anmerkung]; in: MA BW 9/1545. Speidel schrieb zurück, daß er bereits über den ‚Fallschirmprofessor‘ von der Heydte über die CEDI-Tagung informiert worden sei. Siehe Brief von Speidel an Eberbach vom 10.10.1953; in: MA BW 9/1545.“⁷³¹

Schon am 25. Juni des Jahres hatte sich der „Fallschirmprofessor“ an Hans Speidel gewandt: „Um nicht zuletzt auch auf dem militärischen Sektor prominente Persönlichkeiten zu gewinnen, trat einer der aktivsten Mitglieder der **Abendländischen Akademie**, Prof. Friedrich-August Freiherr von der Heydte, 1953 an Hans Speidel heran, um ihm eine Mitgliedschaft im Kuratorium anzutragen. Dieser lehnte jedoch mit dem Hinweis auf seine zeitliche Gebundenheit dankend ab“⁷³².

Nachdem Heinrich Eberbach, General der Panzertruppen a.D., also einen Vortrag im CEDI gehalten hatte⁷³³, erstattete Eberbach Hans Speidel Bericht.

⁷²⁹ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...?“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 156

⁷³⁰ in eigener Übersetzung zitiert nach Carlos Collade Seidel, UNED: „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“, in Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993 Bd. 2, S. 481

⁷³¹ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...?“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 432

⁷³² a.a.O., S. 428, Fußnote 216

⁷³³ Ob sie schon alle 1953 dabei waren, weiß ich nicht – die meisten waren es: der Rektor der Münchener Universität Prof. Dr. Michael Schmaus, Bundestagsvizepräsident Richard Jaeger, der späteren

(hilfesuchend) „Ehernst!“
(geduldig⁷³⁴) „Ja?“
„Wer war Hans Speidel?“

„Speidel, Hans. Generalleutnant.

Geboren 28.10.1897 Metzingen als Sohn eines Forstrats. Berufssoldat. Im Krieg unter anderem Generalstabschef beim Militärbefehlshaber Frankreich und Heeresgruppe Süd in Russland. Verhaftung nach Attentat vom 20. Juli 1944, keine Verurteilung. Nach 1945 Militärberater Adenauers, 1957-1963 als erster Deutscher Oberbefehlshaber der NATO-Landstreitkräfte in Mitteleuropa. Verabschiedung am 31.3.1964. Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband. Gestorben 28.11.1984 Bad Honnef. Lit.: Herbert; Ueberschär H.⁷³⁵

Nein, Friedrich August Freiherr von der Heydte mochte Otto Skorzeny wohl nicht, den SS-Sturmbannführer a.D., der sich selbst als den „Gefährlichsten Mann der Welt“ bezeichnete und Millionen mit dem Verkauf spanischer Immobilien an der Costa del Sol „verdiente“⁷³⁶ – aber er kannte ihn wohl gut: von der „Befreiung Mussolinis“, von der „Ardennenoffensive“ und auch von Ägypten her.

Und sie waren beide in Spanien sehr aktiv – aber eben doch sehr unterschiedlich. Während Otto Skorzeny als „politischer Wirrkopf“⁷³⁷ (s.o.) galt, zählte der „Rosenkranz-Parachutist“ (Hermann Göring über Friedrich August Freiherr von der Heydte⁷³⁸) und „Fallschirmprofessor“ (Hans Speidel⁷³⁹) zur **katholischen Elite, die sich in El Escorial versammelte**.

Birgit Aschmann: „Im Eröffnungsvortrag zur dritten Jahrestagung, die unter dem Thema ‚Die föderale Konstruktion eines christlichen Europa‘ stand, akzentuierte der Generalsekretär des CEDI, Marqués de Valdeiglesias, diesen Aspekt der indirekten Europapolitik, indem er auf die ‚insuffisance évidente‘ der bisherigen europäischen Einigungsprojekte aus Straßburg einerseits und die ‚importance vitale‘ andererseits verwies, die der sofortigen Errichtung eines geeinigten Europas auf christlichen Prinzipien zukomme, welche unterstützt werden müssen durch die dringend erforderliche Schaffung einer europäischen Armee.⁷⁴⁰ Daß Spanien auf diese Art seinen Anspruch anmeldete, nicht zuletzt aufgrund seiner religiösen und militärischen Kompetenzen bei der Bildung eines geeinten, christlichen Europas mitzuwirken, ergibt sich von selbst.“⁷⁴¹

Bundesjustizminister Hans-Joachim von Merkatz, der spätere Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß, Otto Georg Prikham von der Deutschen Bank und der politische Kommentator sowie der Chefredakteur des „Rheinischen Merkur“, Paul Wilhelm Wenger und Otto B. Roegele

⁷³⁴ und stromlos, wie Bücher nun einmal sind. Beim Rest braucht man nur den Stecker zu ziehen – und alles ist weg! „Wer die Daten hat, hat die Macht.“ Also: Wer den Stecker ziehen kann, hat die Macht. Wenn demnächst alle Enzyklopädien nur noch digital verbreitet werden, werden wir uns bald wieder fragen, wie man Feuer macht.

⁷³⁵ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, ⁴2013 (Fischer Taschenbuch)

⁷³⁶ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...? Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

⁷³⁷ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...? Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 156

⁷³⁸ zitiert nach H. van Bergh in „Über den Autor“, in Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...? Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

⁷³⁹ zitiert nach Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...? Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 432

⁷⁴⁰ a.a.O., S. 430. Fußnote an dieser Stelle: „...Gaupp-Berghausen 1971, S. 52-54, S. 53.“

⁷⁴¹ a.a.O., Fußnote an dieser Stelle: „Vgl. ... Gaupp-Berghausen 1971, S. 55ff.“

Nur so ist es wohl zu erklären, wenn der Freiherr nicht zu den 100 Spezialisten gehört hat, die von Otto Skorzeny 1951 rekrutiert wurden, sondern erst „Ende 1955 – zwischen Weihnachten und Neujahr – einen überraschenden Anruf des CDU-Politikers Heinrich von Brentano“⁷⁴² bekam (s.o.)⁷⁴³. Denn wenn es einen Spezialisten, einen wirklichen Experten gab, dann war es Friedrich August Freiherr von der Heydte:

„Der Monat Oktober verging, solange ich das Regiment führte, d.h. bis zum 23. Oktober, mit Kämpfen von Haus zu Haus – ja teilweise von Zimmer zu Zimmer – in den Orten Hoogerheide und Woonsdrecht.

Die Kanadier waren gut ausgebildete und faire Nahkämpfer ...

Die Kanadier kämpften – ich muß das als Deutscher sagen – hervorragend; bis zum Brigadegeneral standen die Offiziere neben und mit ihren Soldaten in erster Reihe.

Am 23. Oktober 1944 erhielt ich zwei Fernschreiben, von dem mich das eine erfreute, das andere ebenso sehr in Trauer versetzte. Das erste Fernschreiben teilte mir die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit, das andere meine Versetzung vom Regiment weg als Kommandeur der Fallschirmarmee-Waffenschule, der die Ausbildung der jungen Fallschirmoffiziere oblag. Mein letzter Befehl als Regimentskommandeur ordnete das Ausweichen des Regiments in eine wohl schon von den Holländern vor Kriegsbeginn erbaute Bunkerlinie südlich von Bergen ob Zoom an.

Der Tagesbefehl, in dem ich mich von meinem Regiment verabschiedete, wiederholte einen Appell, den ich bei Aufstellung des Regiments in Wahn an die Soldaten gerichtet hatte:

„Wenn alles zusammenbricht und Welle über Welle über unserem Volk zusammenschlägt, dann wird noch ein Fallschirmjäger meines Regiments dem Schicksal trotzen und im Sturm und Ungewitter die Fahne hoch über die Fluten halten, auf der *ein* Wort in leuchtenden Buchstaben steht: >Groß-Deutschland!<“

So schreibt der Autor von „Daedalus returned“⁷⁴⁴, der „Gentleman at Arms“, der „remarkable man– as he then was, Lieutenant Colonel Friedrich Freiherr von der Heydte, commander of the 1st Parachute Battalion ...“⁷⁴⁵ in „Muß ich sterben, will ich fallen ...“⁷⁴⁶ im Kapitel „Ein fliegender Holländer“⁷⁴⁷.

Noch Monate nach der Landung der alliierten Truppen in der Normandie am 6. Juni 1944 und dem Massaker der „soldats de la deuxième division Waffen SS Panzer“ in Oradour-sur-Glane am 9. Juni⁷⁴⁸ - dazu schreibt Hans Roth in „Okzitanische Kirschen“⁷⁴⁹ - lautete der Tagesbefehl von Friedrich August Freiherr von der Heydte:

„Wenn alles zusammenbricht und Welle über Welle über unserem Volk zusammenschlägt, dann wird noch ein Fallschirmjäger meines Regiments dem Schicksal trotzen und im Sturm und Ungewitter die Fahne hoch über die Fluten halten, auf der *ein* Wort in leuchtenden Buchstaben steht: ‚Groß-Deutschland!‘“

⁷⁴² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

⁷⁴³ auch . „Eine verdeckte Operation und das Zwischenspiel in Ägypten“ unter <http://www.heise.de/tp/foren/S-Eine-verdeckte-Operation-und-das-Zwischenspiel-in-Aegypten/forum-152348/msg-26435074/read/>

⁷⁴⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Daedalus returned. Crete 1941“; Übersetzung aus dem Deutschen durch W. Stanley Moss, Hutchinson, London 1958

⁷⁴⁵ J. W. Lloyd in Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot), Bd. 2, S. 1379

⁷⁴⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

⁷⁴⁷ a.a.O., S. 170f

⁷⁴⁸ <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bb/Oradour003.jpg?uselang=de>

⁷⁴⁹ Hans Roth: „Okzitanische Kirschen. Auf Nebenwegen durch Frankreichs Süden. Ein Reisebuch“, Gießen 1987, S. 242-246: „nach General Eisenhower lag ihr [der französischen Résistance; eigene Anmerkung] Kampfwert bei 7 oder 8 Divisionen“, S. 244

So schreibt er in seinen Lebenserinnerungen 1987⁷⁵⁰, gewidmet „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“.

Wieviele Menschen hätten überleben können, wenn die deutsche Armee schon damals kapituliert hätte? Immer wieder klingt der Satz „Was meinst Du, wen sie kurz vor Kriegsende noch alles erschossen haben?“ in meinem Ohr.⁷⁵¹ Denn:

„Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil’ge Röm’sche Reich:
Pflicht und Ehr
Ruft zur Wehr
Ge’n den Feind zu reiten“⁷⁵²

Der Freiherr und der Citoyen, Brigadegeneral d.R. Friedrich August Freiherr von der Heydte und sein Student in Würzburg, Oberleutnant d.R. Hans Roth, veröffentlichen beide im Jahr 1987: der Eine „Muß ich sterben, will ich fallen“, der Andere „Okzitanische Kirschen“. Einen größeren Unterschied bzw. unterschiedlichere Positionen kann ich mir nicht vorstellen. Nein, die beiden paßten wirklich nicht zusammen!

4. Blutige und schreckliche Schlachten. Verdeckte Operationen. Gladio

Daß der hochdekorierte Nahkämpfer Friedrich August Freiherr von der Heydte Otto Skorzeny nicht mochte – dieses Eindruck hatte ich mehrfach gewonnen. Nun fand ich in seinen Memoiren genau das Wort, das mir diesen Eindruck bestätigte: „So wurde mein Schrei nach Munition wenigstens für einen halben Tag erhört.

Am 11. Juni ... entschloß ich mich, ... , den Befehl zur Räumung von Carentan in hinhaltendem Gefecht zu geben. Auf dem Weg ... zu meinem Gefechtsstand begegnete ich zu meinem Erstaunen einem Mercedes der Waffen-SS, aus dem der Ia der Division ‚Götz von Berlechingen‘ stieg. Ich meldete ihm pflichtgemäß, daß ich eben den Befehl zur Räumung von Carentan gegeben hatte. Der SS-Führer war darüber wütend, da seine Division von Carentan aus nach Norden oder Osten angreifen sollte. Mein Einwand, er sei verpflichtet gewesen, mir das Herankommen einer ganzen SS-Division durch einen vorausgeschickten Spähtrupp sofort zu melden, damit ich meine Befehle entsprechend formulieren könnte, ließ ihn kalt. ‚Bei uns ist das nicht üblich‘, meinte er. Im übrigen habe er Befehl, mein Regiment der SS-Division ‚Götz von Berlechingen‘ zu unterstellen. Er selbst enthebe mich hiermit des Befehls über mein Regiment und teile mir mit, daß ich mich vor seinem Divisionskommandeur wegen der Aufgabe von Carentan noch am Abend zu verantworten habe.

Meine Wut über diese Großschnäuzigkeit dürfte verständlich sein. Doch **Befehl ist Befehl**^{753,754}.

⁷⁵⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 170

⁷⁵¹ aus Wolfgang Staudte: „Rosen für den Staatsanwalt“, Deutschland 1959

⁷⁵² a.a.O., Ende

⁷⁵³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 155

⁷⁵⁴ vgl. Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt). Unter X. auf S. 26f: „Die Deutschen wurden auf ihre sachliche Arbeit ausgerichtet.

Immer wieder stellt der Freiherr heraus, daß die Waffen-SS seinen militärischen Vorstellungen bzw. Qualitäten nicht entsprach: „Am 12. Juni versuchte die Division ‚Götz von Berlechingen‘, Carentan wiederzugewinnen. Es gelang ihr nicht. Versprengte junge SS-Soldaten wurden auf meinen Befehl in die Fallschirmtruppe übernommen. ... Ich begleitete mit dem Regimentskampffzug die angreifenden Angehörigen der Division ‚Götz von Berlechingen‘. Da wir das Gelände schon kannten, gelang es uns, bis zu meinem alten vorgeschobenen Gefechtsstand in Bahnhofsnähe in die Stadt Carentan einzudringen.“⁷⁵⁵

„Von Carentan setzten wir uns daher nach Westen in ein für Panzer schwer gängiges Gelände ab, in dem wir uns etwa einen Monat hielten. Links an uns angelehnt war die Division ‚Götz von Berlechingen‘, die allein das Tempo unseres Ausweichens bestimmte.“⁷⁵⁶

„Am 23. Juli lagen wir auf den Höhen südlich von Périers ... Wir versuchten, den Kessel zu durchbrechen, indem wir auf die Panzer der mit uns eingeschlossenen SS-Verbände aufsaßen“⁷⁵⁷.

Und vollends deutlich wird die Einstellung des Majors hier: „Übernervöse SS-Führer suchten den deutschen Truppen, die Tinchebray erreichten, irgendwelche unsinnigen Befehle oder – seltener – Auskünfte zu geben; sie drohten dabei mit der Pistole in der Hand, ihre Weisungen auszuführen“⁷⁵⁸.

Nein, er mag sie nicht, die Waffen-SS. Er pflegt anderen Umgang:

„Am 9. oder 10. Juni kam über die Reste der gesprengten Brücke an der Nationalstraße ein amerikanischer Melder und brachte mir eine in Deutsch geschriebene Aufforderung zur Übergabe seitens des amerikanischen Divisionskommandeurs. Sie begann mit den Worten: ‚Der Tapferkeit ist jetzt Genüge getan ...‘ Ich antwortete auf englisch mit der Frage: ‚Would you surrender in the same situation?‘ Damit war mein erster Briefwechsel mit General Maxwell Taylor beendet.“⁷⁵⁹

Das besondere Verhältnis dieser beiden verdeutlichen folgende Zeilen:

„Bei mir zuhause hängt noch eine Tafel, die mir die Veteranen der 90. Infanteriedivision der Vereinigten Staaten von Amerika gewidmet haben. Der Text lautet: ‚Am 22. und 23. Juli des Jahres 1944 haben die 90. Infanteriedivision der Vereinigten Staaten und das 6. Fallschirmjägerregiment von Deutschland gegenseitig blutige und schreckliche Schlachten geschlagen. Während der Schlacht hat der damalige Major v. d. Heydte einen dreistündigen Waffenstillstand angeboten, so daß beide Seiten ihre Verwundeten versorgen konnten. Wir Amerikaner wollen ihm und den Soldaten des 6. Fallschirmjägerregiments für immer dankbar bleiben für diese menschliche Tat‘.“⁷⁶⁰

28 Jahre später veröffentlicht der Freiherr „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“⁷⁶¹ und widmet es „Jacques Massu und Maxwell

Dem Anspruch des Staates auf Machtentfaltung nach außen und innen entsprach die Forderung nach fragloser, mechanischer Disziplin des Untertanen. Hier galt die Ideologie ‚Gesetz ist Gesetz‘ und ‚Befehl ist Befehl‘, sie sicherte Präzision. Weltanschaulicher, moralischer und humanitärer Ballast machten nach der herrschenden Auffassung einen Staat schwach und anfällig.“ Und um wie viel mehr noch einen „Krieger“ ...

⁷⁵⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 156

⁷⁵⁶ a.a.O., S. 156

⁷⁵⁷ a.a.O., S. 157

⁷⁵⁸ a.a.O., S. 160

⁷⁵⁹ a.a.O., S. 154

⁷⁶⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 157

⁷⁶¹ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“.

Friedrich August Freiherr von der Heydte will darin „nicht Kleinkriege schildern, die in jüngster Zeit im Mittelmeerraum, im Fernen Osten, in Latein-Amerika, in Afrika oder in Nord-Irland geführt worden sind oder noch geführt werden“. Seine Schrift „beschreibt den Kleinkrieg, der noch nicht begonnen hat, der aber in einer vielleicht schon nahen Zukunft in Europa – auch in Mitteleuropa –furchtbare Realität werden kann.“⁷⁶²

Die Lektüre dieses Buches war mir nicht möglich. Nach nur wenigen Zeilen wehrte sich jede einzelne Faser meines Seins gegen dieses Handwerk. „Die vorstehende Studie beschreibt den modernen Kleinkrieg als strategisches Modell ... In dieser Auseinandersetzung obsiegt der Streitteil, dem es gelingt, seinen Gegner im Verlauf des Kampfes mit der Zeit psychologisch und räumlich so zu isolieren und moralisch so zu zermürben, daß er alle ihm gestellten Bedingungen annimmt.“⁷⁶³

Niemals wollte ich auch nur einen Blick in Bücher tun, die Krieg „handwerklich“ beschreiben. Nun hatten mich „Der Freiherr und der Citoyen“, der Professor und sein Student der Wehrwissenschaft in Würzburg, dazu gebracht. Das Inhaltsverzeichnis belegt, daß der „verdeckte Kampf“ einen Großteil des „modernen Kleinkriegs“ ausmacht:

„Fünfter Teil: Der verdeckte Kampf

- XIII. Das Wesen des verdeckten Kampfes
 - § 1 Grundlagen
 - § 2 Die Mittel des verdeckten Kampfes
 - § 3 Die Propaganda im verdeckten Kampf
- XIV. Führungsprobleme
 - § 1 Führerqualitäten
 - § 2 Führungsorgane
 - § 3 Verbindung durch Kontaktpersonen
 - § 4 Verbindung durch andere Mittel
 - § 5 Aufklärung
 - § 6 Der interessierte Dritte
- XV. Terror und Sabotage im verdeckten Kampf
 - § 1 Der Terrorakt
 - § 2 Die Eskalation des Terrors
 - § 3 Brandstiftung und Bankraub
 - § 4 Der Menschenraub
 - § 5 Die Sabotage
 - § 6 Objekt der Sabotage
- XVI. Attentate und Überfälle im verdeckten Kampf
 - § 1 Das Attentat
 - § 2 Die Bedeutung des Überfalls für den verdeckten Kampf
 - § 3 Voraussetzungen des bewaffneten Überfalls
 - § 4 Die Durchführung des Überfalls
 - § 5 Taktische und kampftechnische Randbemerkungen

Sechster Teil: Der Übergang zum offenen Kampf

- XVII. Verdeckter Kampf und offener Kampf
 - § 1 Grundlagen

⁷⁶² a.a.O., Einleitung, S. 11

⁷⁶³ a.a.O., Nachwort, S. 262

- § 2 Die Schaffung größerer Verbände
 - § 3 Einige Voraussetzungen des Übergangs zum offenen Kampf
 - § 4 Das Gefecht des Kleinkriegs
 - § 5 Das operative Kleinkriegsunternehmen
- XVIII. Ungelöste Probleme beim Übergang zum offenen Kampf
- § 1 Die völkerrechtliche Problematik
 - § 2 Befreite Gebiete
 - § 3 Der interessierte Dritte beim Übergang zum offenen Kampf
 - § 4 Das Verhalten des Gegners der Guerilleros⁷⁶⁴

Mehr als erste Blicke in Einleitung, Nachwort und Inhaltsverzeichnis konnte es für mich zunächst nicht geben. Ich verstand überhaupt nicht, wie man so denken und schreiben kann und konnte diese Sprache einfach nicht ertragen. Schon die Lektüre der Lebenserinnerungen waren mir unendlich schwer gefallen, und ganz hatte ich es einfach nicht geschafft. Es war mir unmöglich zu verstehen, wie man betend Angriffskriege führen kann. Der Freiherr schreibt in seinen Memoiren immer und immer wieder, daß, wie und wo er betet, aber niemals wofür.

Mein Vater liebte Jürgen von Manger; wir hörten gern zusammen seine Schallplatten, und einmal haben wir ihn sogar gemeinsam auf der Bühne erlebt. In „Der Unteroffiziersunterricht“ fragt der Ausbilder in die Runde: „Was macht der Soldat, wenn er morgens aufsteht?“ Ich glaube, es ist „der mit den Blumenkohlhören“ – es könnte aber auch „der mit der Blechbrille“ sein -, der antwortet: „Beten.“ Die Reaktion war eindeutig: „Ja, ‚Beten.‘ Passen Sie ja auf, daß Sie hier einen Vorgesetzten verkackeiern wollen: Auf – hinsetzen – auf – hinsetzen!“

Die Reaktion war eindeutig, und nie im Leben hatte irgendjemand, den ich kenne, einen Zweifel daran, wofür ein Soldat beten könnte: dafür, daß es keinen Krieg gibt bzw. daß der Krieg so schnell wie möglich aufhört!

Der Freiherr aber hatte die Möglichkeit, den Krieg zu beenden. Nach der Landung der Alliierten in der Normandie, lange „nach Stalingrad“ und „nach Leningrad“, wird er „seitens des amerikanischen Divisionskommandeurs“, von einem US-amerikanischen Befreier also, zur Übergabe aufgefordert. Maxwell D. Taylor spricht von „Tapferkeit“ und räumt dem deutschen Major also alle Chancen ein, „ohne Gesichtsverlust“ zu übergeben. Und der ständig betende Major antwortet: „Would you surrender in the same situation?“ Wie viele Menschen starben noch in den folgenden elf Monaten?

„Dienstag, 6. Juni 1944

Liebste Kitty!

‚This is D-Day‘, sagte um zwölf Uhr das englische Radio, und mit Recht! ‚This is the day‘, die Invasion hat begonnen. ... Sollte denn nun wirklich die lang ersehnte Befreiung nahen, über die so viel gesprochen wurde, die aber zu schön, zu märchenhaft ist, um je wirklich werden zu können? Sollte dieses Jahr, dieses 1944, uns den Sieg schenken? Wir wissen es noch nicht, aber die Hoffnung belebt uns, gibt uns wieder Mut, macht uns wieder stark. Denn mutig müssen wir die vielen Ängste, Entbehrungen und Leiden durchstehen. Nun kommt es darauf an, ruhig und standhaft zu bleiben, lieber die Nägel ins Fleisch zu drücken, als laut zu schreien. Schreien vor Elend können Frankreich, Rußland, Italien und auch Deutschland, aber wir haben nicht das Recht dazu!

⁷⁶⁴ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), Inhaltsverzeichnis, S. 9f

Kitty, das Schönste an der Invasion ist, daß ich das Gefühl habe, daß Freunde im Anzug sind. Die schrecklichen Deutschen haben uns so lange unterdrückt und uns das Messer an die Kehle gesetzt, daß Freunde und Rettung alles für uns sind. Nun gilt es nicht mehr den Juden, nun gilt es den Niederlanden und dem ganzen besetzten Europa.

Vielleicht, sagt Margot, kann ich im September oder Oktober doch wieder zur Schule gehen.
Deine Anne M. Frank⁷⁶⁵

Über den Morgen des gleichen Tages schreibt Friedrich August Freiherr von der Heydte: „In der Mitte des Dorfes stand eine alte Kirche mit einem hübschen, vor allem verhältnismäßig hohen Turm. Nachdem wir ins die Schlüssel zum Turm besorgt hatten, bestieg ich ihn und hatte vor mir ein einmalig schönes Bild, das ich nie vergessen werde. Vor mir lag tiefblau und fast unbewegt das Meer. Am Horizont reihten sich zahlreiche Kriegsschiffe zu einer fast geschlossenen Kette. Zwischen den Kriegsschiffen und dem Ufer herrschte ein reger Verkehr von Barken, die amerikanische Soldaten im Wechsel von den Kriegsschiffen an das Ufer brachten. Widerstand erhielten die landenden Amerikaner nur von einem deutschen Bunker, der – von mir aus in Richtung Schiffe rechts liegend – auf die landenden Soldaten schoß.“⁷⁶⁶

Mit meinem Vater habe ich einen dieser entsetzlichen deutschen Bunker besucht, und ich fühle mich jedem einzelnen US-amerikanischen Soldaten zu ewigem Dank verpflichtet, der meine Eltern und mein Land vom Nationalsozialismus befreit hat! 300 000 US-Amerikaner sind für unsere Freiheit gestorben, und jedes Mal, wenn ich den Film „Der längste Tag“ sehe, versuche ich mir diese entsetzliche Angst vorzustellen – und diesen Mut, wirklich ins Wasser zu springen⁷⁶⁷ und über den Sand mit nasser Uniform und Gepäck auf diese Bunker zuzulaufen, aus denen sie beschossen wurden.

„Freitag, 9. Juni 1944

Liebe Kitty!

Mit der Invasion geht es oberprima! Die Alliierten haben Bayeux eingenommen und kämpfen jetzt um Caën. ... Jeden Abend erzählen Kriegsberichterstatter von den Schwierigkeiten, dem Mut und der Begeisterung der Armee. Die unglaublichsten Dinge passieren. Auch Verwundete, die schon wieder in England sind, waren am Mikrophon. ...

Hier hat sich die Aufregung etwas gelegt. Trotzdem hoffen wir, daß der Krieg Ende des Jahres endlich vorbei sein wird. Es wird auch Zeit.“⁷⁶⁸

Die Befreier sind da, und der deutsche Major nannte die Landung in der Normandie „ein einmalig schönes Bild“. Was um alles in der Welt konnte an diesem Bild „einmalig schön“ sein, wenn nicht der Gedanke an die baldige Niederlage Nazi-Deutschlands bzw. das baldige Kriegsende? Also: Hat der Major sich der Übermacht ergeben und den Krieg jedenfalls für sich und die ihm „Anvertrauten“ beendet? „Am 9. oder 10. Juni kam über die Reste der gesprengten Brücke an der Nationalstraße ein amerikanischer Melder und brachte mir eine in Deutsch geschriebene Aufforderung zur Übergabe seitens des amerikanischen Divisionskommandeurs. Sie begann mit den Worten: ‚Der Tapferkeit ist jetzt Genüge getan ...‘ Ich antwortete auf englisch mit der Frage: ‚Would you surrender in the same situation?‘ Damit war mein erster Briefwechsel mit General Maxwell Taylor beendet. ...

⁷⁶⁵ aus Anne Frank Tagebuch

⁷⁶⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 152

⁷⁶⁷ Omaha Beach: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/a/a5/Into_the_Jaws_of_Death_23-0455M_edit.jpg/2048px-Into_the_Jaws_of_Death_23-0455M_edit.jpg

⁷⁶⁸ aus Anne Frank Tagebuch

Am **11. Juni** ... Meine Wut über diese Großschnäuzigkeit dürfte verständlich sein. Doch Befehl ist Befehl. ...

Am **12. Juni** versuchte die Division, ‚Götz von Berlechingen‘, Carentan wiederzugewinnen. Es gelang ihr nicht. Versprengte junge SS-Soldaten wurden auf meinen Befehl in die Fallschirmtruppe übernommen. ... Ich begleitete mit dem Regimentskampfbataillon die angreifenden Angehörigen der Division ‚Götz von Berlechingen‘. Da wir das Gelände schon kannten, gelang es uns, bis zu meinem alten vorgeschobenen Gefechtsstand in Bahnhofsnähe in die Stadt Carentan einzudringen..⁷⁶⁹

„Dienstag, 13. Juni 1944

Liebe Kitty!

Der Geburtstag ist wieder vorbei, jetzt bin ich also 15. ...

Liegt es daran, daß ich meine Nase so lange nicht an die frische Luft stecken konnte, daß ich so versessen auf alles bin, was Natur ist? Ich weiß noch sehr gut, daß ein strahlend blauer Himmel, zwitschernde Vögel, Mondschein und blühende Blumen früher meine Aufmerksamkeit lange nicht so gefesselt haben. Hier ist das anders geworden. Ich habe z.B. an Pfingsten, als es so warm war, abends mit Gewalt die Augen offen gehalten, um gegen halb zwölf am offenen Fenster den Mond mal richtig und allein betrachten zu können. Leider führte dieses Opfer zu nichts, denn der Mond war zu hell, ich durfte kein offenes Fenster riskieren. ...

Es hat so sein müssen, daß ich die Natur nur ausnahmsweise durch dick verstaubte und mit schmutzigen Vorhängen versehene Fenster sehen darf. Und da durchzuschauen, ist kein Vergnügen mehr. Die Natur ist das Einzige, das wirklich kein Surrogat vertragen kann! ...⁷⁷⁰

„Von Carentan setzten wir uns daher nach Westen in ein für Panzer schwer gängiges Gelände ab, in dem wir uns etwa **einen Monat** hielten. Links an uns angelehnt war die Division ‚Götz von Berlechingen‘, die allein das Tempo unseres Ausweichens bestimmte. Es kam dabei zu mehreren, teilweise sehr harten Gefechten mit verschiedenen amerikanischen Divisionen. ... Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, wenn ich die einzelnen Gefechte der Reihe nach aufzählen wollte..⁷⁷¹

„Freitag, **16. Juni 1944**

Neue Probleme! Frau van Daan ist verzweifelt, spricht von: Kugel durch den Kopf, Gefängnis, Aufhängen und Selbstmord. ...

Dabei ist noch das Schlimmste, daß Peter frech wird, Herr van Daan gereizt und Mutter zynisch. Was für ein Zustand! Es gibt nur eine Regel, die du dir vor Augen halten musst: Lache über alles und störe dich nicht an den anderen! Es scheint egoistisch, ist aber in Wirklichkeit das einzige Heilmittel für Selbstmitleid. ...

Freitag, **23. Juni 1944**

Hier ist nichts Besonderes los. Die Engländer haben den großen Angriff auf Cherbourg begonnen. Laut Pim und van Daan sind wir am 10. Oktober bestimmt frei. Die Russen nehmen an der Aktion teil und haben gestern ihre Offensive bei Witepsk begonnen, genau auf den Tag drei Jahre nach dem deutschen Einfall.

Beps Laune ist noch immer unter Null. Wir haben fast keine Kartoffeln mehr. ...

⁷⁶⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 154-156

⁷⁷⁰ aus Anne Frank Tagebuch

⁷⁷¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 156

Dienstag, 27. Juni 1944

Liebste Kitty!

Die Stimmung ist umgeschlagen, es geht enorm gut. Cherbourg, Witepsk und Slobin sind heute gefallen. Sicher viel Beute und Gefangene. Fünf deutsche Generäle sind bei Cherbourg gefallen, zwei gefangen genommen. Nun können die Engländer an Land bringen, was sie wollen, denn sie haben einen Hafen. Die Halbinsel Cotentin drei Wochen nach der Invasion englisch, eine gewaltige Leistung! ...

Was glaubst du, wie weit wir am 27. Juli sind?

Deine Anne M. Frank“

Am gleichen Tag: „Im Kampfe für Deutschlands Freiheit und Zukunft gab unser guter, lebensfroher, unvergesslicher Sohn, unser herzlichster Bruder, der Oberfähnrich Alfred Thelen, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, Abiturient der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Oranienstein, sein Leben im Alter von 20 Jahren. Er starb am 27. Juni 1944 im Osten [bei Witepsk; eigene Anmerkung]. Daß er den ehrenvollsten Tod fand, ist unser Trost.“⁷⁷² Daß er schon lange nicht mehr gut und lebensfroh war, sondern wahrscheinlich als Flieger viele russische Menschen getötet hatte und sich bei seinem letzten „Fronturlaub“ vor lauter Zittern kaum mehr rasieren konnte, erzählt diese Todesanzeige nicht. Davon erzählte dann später sein Bruder, mein Vater, damals 19.

„Freitag, 30. Juni 1944

Liebe Kitty!

Schlechtes Wetter oder bad weather from one at the stretch to thirty June. Ist das nicht gut? Oh, ich kann schon ein bisschen Englisch. Um das zu beweisen, lese ich ‚An ideal Husband‘ (mit Wörterbuch). Krieg hervorragend: Bobruisk, Mogilew und Orscha gefallen, viele Gefangene. ...“⁷⁷³

Am **1. Juli 1944** starb Tanja Sawitschewa⁷⁷⁴.

„Donnerstag, 6. Juli 1944

Liebe Kitty!

... Peter fängt an, sich ein bisschen auf mich zu stützen, und das darf unter keinen Umständen sein. Auf eigenen Beinen im Leben stehen ist schwierig, aber noch schwieriger ist es, charakterlich und seelisch allein zu stehen und doch standhaft zu bleiben. Ich bin ein bisschen durcheinander, suche schon seit Tagen, suche nach einem ausreichenden Mittel gegen das schreckliche Wort ‚bequem‘. Wie kann ich Peter klarmachen, daß das, was so bequem und schön scheint, ihn in die Tiefe ziehen wird, die Tiefe, wo es keine Freunde, keine Unterstützung, nichts Schönes mehr gibt, eine Tiefe, aus der es fast unmöglich ist, herauszukommen. ...

Wie schön und gut wären alle Menschen, wenn sie sich jeden Abend die Ereignisse des Tages vor Augen riefen und prüften, was an ihrem eigenen Verhalten gut und was schlecht gewesen ist. Unwillkürlich versucht man dann jeden Tag von neuem, sich zu bessern, und selbstverständlich erreicht man dann im Laufe der Zeit auch einiges. Dieses Mittel kann jeder anwenden, es kostet nichts und ist sehr nützlich. Denn wer es nicht weiß, muß es lernen und erfahren: ‚Ein ruhiges Gewissen macht stark!‘

⁷⁷² Todesanzeige des Bruders meines Vaters vom 31. Juli 1944

⁷⁷³ aus Anne Franks Tagebuch

⁷⁷⁴ siehe S. 23 und „Zum 27. Januar – Zwei Jahrestage und zwei Tagebücher“: <http://www.nachdenkseiten.de/?p=15970>

Deine Anne M. Frank

Samstag, **8. Juli 1944**

Liebe Kitty!

... Ich glaube, daß die Mehrzahl der Menschen nicht weiß, wie vitaminreich, lecker und weich die Schoten von Erbsen schmecken, wenn das innere Häutchen herausgenommen wird. Die drei gerade angeführten Vorteile kommen aber nicht gegen die Tatsache an, daß die Portion, die man essen kann, wohl dreimal größer ist, als wenn man nur die Erbsen isst. ...

Samstag, **15. Juli 1944**

Liebe Kitty!

... Es ist mir nun mal unmöglich, alles auf der Basis von Tod, Elend und Verwirrung aufzubauen. Ich sehe, wie die Welt langsam immer mehr in eine Wüste verwandelt wird, ich höre den anrollenden Donner immer lauter, der auch uns töten wird, ich fühle das Leid von Millionen Menschen mit. Und doch, wenn ich zum Himmel schaue, denke ich, daß sich alles wieder zum Guten wenden wird, daß auch diese Härte aufhören wird, daß wieder Ruhe und Frieden in die Weltordnung kommen werden. Inzwischen muß ich meine Vorstellungen hochhalten, in den Zeiten, die kommen, sind sie vielleicht doch noch auszuführen!

Deine Anne M. Frank

Freitag, **21. Juli 1944**

Liebe Kitty!

... Verstehst du's ein bisschen, oder bin ich wieder vom Hundertsten ins Tausendste gekommen? Ich kann's nicht ändern. Ich bin viel zu fröhlich, um logisch zu sein bei der Aussicht, daß ich im Oktober wohl wieder auf der Schulbank sitzen kann! Oh, là, là, habe ich nicht gerade noch gesagt, daß ich nicht voreilig sein soll? Vergib mir, ich habe nicht umsonst den Ruf, daß ich ein Bündelchen Widerspruch bin!

Deine Anne M. Frank⁷⁷⁵

„Bei mir zuhause hängt noch eine Tafel, die mir die Veteranen der 90. Infanteriedivision der Vereinigten Staaten von Amerika gewidmet haben. Der Text lautet: ‚Am **22. und 23. Juli** des Jahres 1944 haben die 90. Infanteriedivision der Vereinigten Staaten und das 6.

Fallschirmjägerregiment von Deutschland gegenseitig **blutige und schreckliche Schlachten** geschlagen. Während der Schlacht hat der damalige Major v. d. Heydte einen **dreistündigen Waffenstillstand angeboten, so daß beide Seiten ihre Verwundeten versorgen** konnten.

Wir Amerikaner wollen ihm und den Soldaten des 6. Fallschirmjägerregiments für immer dankbar bleiben für diese menschliche Tat.‘ ...

Am **23. Juli** lagen wir auf den Höhen südlich von Périers ... Wir versuchten, den Kessel zu durchbrechen, indem wir auf die Panzer der mit uns eingeschlossenen SS-Verbände aufsaßen.⁷⁷⁶

„Dienstag, **1. August 1944**

Liebe Kitty!

Es schluchzt in mir: Siehst du, das ist aus dir geworden: schlechte Meinungen, spöttische und verstörte Gesichter, Menschen, die dich unsympathisch finden, und das alles, weil du nicht auf den Rat deiner guten Hälfte hörst. Ach, ich würde gern darauf hören, aber es geht nicht. Wenn ich still oder ernst bin, denken alle, daß das eine neue Komödie ist, und dann muß ich

⁷⁷⁵ aus Anne Franks Tagebuch

⁷⁷⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 157f

mich mit einem Witz retten. Ganz zu schweigen von meiner Familie, die bestimmt glaubt, daß ich krank bin, mir Kopfwepillen und Beruhigungspillen zu schlucken gibt, mir an Hals und Stirn fühlt, ob ich Fieber habe, mich nach meinem Stuhlgang fragt und meine schlechte Laune kritisiert. Das halte ich nicht aus, wenn so auf mich aufgepaßt wird, dann werde ich erst schnippisch, dann traurig, und schließlich drehe ich mein Herz wieder um, drehe das Schlechte nach außen, das Gute nach innen und suche dauernd nach einem Mittel, um **so zu werden, wie ich gern sein würde und wie ich sein könnte, wenn ... wenn keine anderen Menschen auf der Welt leben würden.**

Deine Anne M. Frank⁷⁷⁷

Hier endet das Tagebuch von Anne Frank, geboren am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main, gestorben **Anfang 1945** im Konzentrationslager Bergen-Belsen.

In diesen Tagen befindet sich Major von der Heydte auf dem Rückzug.

„**In einer der ersten Augustnächte** suchten wir dem Kessel von Falaise über einen Ort namens Tinchebray zu entkommen. ... In dieser Lage bat mich mein Gefechtsmelder, für zehn Minuten wegtreten zu dürfen. Begeistert kam er nach diesen zehn Minuten wieder – in der Hand ein großes Spielzeugschiff, das er seinem kleinen Bruder als Erinnerung an die Normandie mitbringen wollte und das er in einem Spielwarengeschäft ‚organisiert‘ hatte, bevor das Geschäft samt dem Schiff verbombt wurde.“⁷⁷⁸

Leider – oder vielleicht Gott sei Dank – sind im Buch zwischen diesen „ersten Augustnächte(n)“ und dem **11. September** keine genauen Datumsangaben. Das Kapitel „Ein fliegender **Holländer**“ beginnt so:

„Nach Rückkehr von der Invasionsfront wurde das Regiment – d.h. das, was von ihm übrig war – zur Auffrischung auf den Fliegerhorst Güstrow in Mecklenburg verlegt, nach „etwas über vierzehn Tage(n)“ dann „zur Verfügung der Heeresgruppe nach Nordbelgien ... Der Eisenbahntransport verlief ohne Schwierigkeit; **an der Grenze bei Aachen** hatten wir das einzige Mal längeren Aufenthalt. Auf zwei Nachbargleisen standen zwei andere Züge: Ein **Zug mit KZ-Insassen in Güterwagen**, die mir in ihrem Elend einen furchtbaren Eindruck machten. Nicht nur ich, sondern auch meine Männer gaben den verhungerten Gestalten in diesen Güterwagen, trotz des Widerspruchs der Wachmannschaft, alles, was wir an Eßbarem zur Verfügung hatten. Viel war es nicht.“⁷⁷⁹

Jetzt wird der Krieg für den Major doch aber sicher bald zuende sein.

„Mein Regiment war nur ‚halbmotorisiert‘, ... mit dem Auftrag, eine Erweiterung des britischen Brückenkopfes zu verhindern ... Immerhin machte er mit 50 Mann 30 englische Panzer kampfunfähig ... und einen Teil des Städtchens bis zum 11. September in teilweise harten Kämpfen zu halten ...“⁷⁸⁰ Und so geht das immer weiter: „Eindhoven ... Schindel ... St. Oedenrode ... Tilburg ... Goirle ... Bergen op Zoom ... Der Monat Oktober verging, solange ich das Regiment führte, d.h. bis zum 23. Oktober, mit Kämpfen von Haus zu Haus – ja teilweise von Zimmer zu Zimmer – in den Orten Hoogerheide und Woonsdrecht“⁷⁸¹.

Am 23. Oktober 1944 freute sich der Freiherr über die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Sein Tagesbefehl: „Wenn alles zusammenbricht und Welle über Welle über unserem Volk zusammenschlägt, dann wird noch ein Fallschirmjäger meines

⁷⁷⁷ aus Anne Franks Tagebuch

⁷⁷⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 160

⁷⁷⁹ a.a.O., S. 163

⁷⁸⁰ a.a.O., S. 165

⁷⁸¹ a.a.O., S. 168-170

Regiments dem Schicksal trotzen und im Sturm und Ungewitter die Fahne hoch über die Fluten halten, auf der ein Wort in leuchtenden Buchstaben steht: ‚**Groß-Deutschland**‘!⁷⁸²
„ ... und suche dauernd nach einem Mittel, um so zu werden, wie ich gern sein würde und wie ich sein könnte, wenn ... wenn keine anderen Menschen auf der Welt leben würden.
Deine Anne M. Frank⁷⁸³

Anne Frank wurde in ihrem niederländischen Versteck gefunden und nach Auschwitz deportiert. Die Rote Armee der Sowjetunion befreite Auschwitz am 27. Januar 1945, wie genau ein Jahr zuvor Leningrad - nach 872tägiger Belagerung der deutschen Wehrmacht, die das Ziel verfolgte, daß alle Einwohner verhungern sollten. **Tanja Sawitschewa** war eines der Opfer. Auch sie schrieb ein Tagebuch, das bei den Nürnberger Prozessen auch als Beweis vorgelegt wurde⁷⁸⁴:

- „Schenja starb am 28. Dezember um 12.00 vormittags 1941 (28 декабря 1941 года. Женя умерла в 12 часов утра.)
- Großmutter starb am 25. Januar, 3 Uhr nachmittags 1942 (Бабушка умерла 25 января 1942-го, в 3 часа дня.)
- Ljoka starb am 17. März um 5 Uhr vormittags 1942 (Лёка умер 17 марта в 5 часов утра.)
- Onkel Wasja starb am 13. April um 2 Uhr nach Mitternacht 1942 (Дядя Вася умер 13 апреля в 2 часа ночи.)
- Onkel Ljoscha am 10. Mai um 4 Uhr nachmittags 1942 (Дядя Лёша 10 мая в 4 часа дня.)
- Mutter am 13. Mai um 7.30 vormittags 1942 (Мама — 13 мая в 7.30 утра.)
- Die Sawitschews sind gestorben. (Савичевы умерли.)
- Alle sind gestorben. (Умерли все.)
- Nur Tanja ist geblieben. (Осталась одна Таня.)⁷⁸⁵

Tanja Sawitschewa (Таня Савичева) starb am 1. Juli 1944. Sie wurde 14 Jahre jung.⁷⁸⁶

Wofür also kann man als Soldat beten, wenn nicht für die sofortige Beendigung des Krieges? „Would you surrender in the same situation?“ Yes, Sir! Dann hätten vielleicht beide Mädchen überlebt.

„Dienstag, **6. Juni 1944**

Liebste Kitty!

„This is D-Day“, sagte um zwölf Uhr das englische Radio, und mit Recht! ‚This is the day‘, die Invasion hat begonnen. ... Sollte denn nun wirklich die lang ersehnte Befreiung nahen, über die so viel gesprochen wurde, die aber so schön, so märchenhaft ist, um je wirklich werden zu können? ...“

Wie konnten der Freiherr und so viele andere betend Kriege führen? Führen – denn nicht die Sowjetunion hatte das „Deutsche Reich“ angegriffen, sondern das „Deutsche Reich“ hatte die Sowjetunion überfallen. Die deutsche Wehrmacht führte Krieg, und manch ein Geistlicher

⁷⁸² a.a.O., S. 170

⁷⁸³ letzte Tagebucheintragung von Anne Frank – sie war gerade 15 Jahre jung geworden

⁷⁸⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Tatjana_Nikolajewna_Sawitschewa#/media/File:Tanya_Savicheva_Diary.jpg

⁷⁸⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Tatjana_Nikolajewna_Sawitschewa

⁷⁸⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Tatjana_Nikolajewna_Sawitschewa#/media/File:Tanya_Savicheva.jpg

hielt flammende Reden, „predigte“ und schrieb Entsetzliches, wie Ernst Klee den Erzbischof von Paderborn aus dem Kirchliches Amtsblatt vom 12.2.1942 zitiert: „Ist jenes arme unglückliche Land nicht der Tummelplatz von Menschen, die durch ihre Gottfeindlichkeit und durch ihren Christenhaß fast zu Tieren entartet sind? ... Und warum? Weil man die Ordnung des menschlichen Lebens dort nicht auf Christus, sondern auf Judas aufgebaut hat.“⁷⁸⁷ Wer hat diese entsetzlichen Haßpredigten deutscher Geistlicher wohl alles gehört?⁷⁸⁸

Wie ging das mit der Bibel zusammen? Wo war dann das „Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, et orate pro persequentibus, et calumniantibus vos“ = „Liebet Eure Feinde, und tut denen Gutes, die Euch hassen, und betet für die, die Euch verfolgen“ (Mt 5,44)? Wie konnte der Freiherr, konnte irgendjemand betend gegen „Feinde“ kämpfen, wenn er Mt 25,40 im Ohr hatte: „Amen dico vobis, quamdiu fecistis uni ex his fratribus meis minimis, mihi fecistis“ = „Wahrlich ich sage Euch: Was immer Ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, daß habt Ihr mir getan“.⁷⁸⁹

Wie konnten Menschen, die sich „Christen“ nannten, dann losziehen und Menschen töten? Waren das keine „Brüder“? Waren es „Menschen, die durch ihre Gottfeindlichkeit und durch ihren Christenhaß fast zu Tieren entartet sind? ... Und warum? Weil man die Ordnung des menschlichen Lebens dort nicht auf Christus, sondern auf Judas aufgebaut hat“? Konnte es das geben: „Christen“, die andere Menschen nicht als ebenbürtige Menschen ansahen, sondern als ... ja, als was?

„Tue Dein Schwert an seinen Platz. Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen“, sagt Jesus nach Mt 26,52. Immer hatte ich diese Stelle als absolutes Waffenverbot verstanden. Wenn der Freiherr sich als so dermaßen „katholisch“ begriff und gleichwohl mit Waffengewalt gekämpft hat – wie war das möglich? Mt 26,52: „Converte gladium tuum in locum suum; omnes enim, qui acceperint gladium, **gladio peribunt.**“

Wie nun, wenn man diesen Satz nicht als Waffenverbot interpretierte, sondern als Warnung? Die Geschichte des zur Macht gekommenen „Christentums“ ist eine Geschichte von Kreuz-Zügen. 1099 „eroberten“ „Christen“ Jerusalem und töteten mit dem Schlachtruf „Deus lo vult“ alle Einwohner. „**Deus lo vult**“ ist heute noch das Motto der „Ritter vom Heilige Grabe zu Jerusalem“, was mir völlig unerklärlich ist. Was für eine Tradition ist das?

Lorenz Jaeger war von 1950 bis 1965 Großprior der deutschen Statthalterei der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Friedrich August Freiherr von der Heydte von 1958 bis 1965 der Statthalter der Deutschen Statthalterei. 1965 wurde Lorenz Jaeger Kardinal, und der Freiherr war stolz, ihn als solchen zu besuchen.

„Qui acceperint gladium, gladio peribunt“ („Die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen“) als Warnung? Und wenn jemand Macht hat und jemanden warnt – ist das dann nicht sogar eine **Drohung?** „Gladio peribunt“ – **sie werden durch das Schwert umkommen?**

Inzwischen hatte ich öfters von „Gladio“ gehört. DER SPIEGEL 47/1990 vom 19.11.1990 schrieb über „**Das blutige Schwert der CIA**“⁷⁹⁰: „In ganz Europa gibt es geheime

⁷⁸⁷ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch)

⁷⁸⁸ Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes‘“, Eslohe 2015, S. 61

⁷⁸⁹ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_146-1970-043-52_Russland_bei_Minsk_tote_Zivilisten.jpg: Dort zum Bild: „1943, Sowjetunion, Ukraine, bei Minsk.- Getötete sowjetische Zivilisten (Männer und Frauen) in einer Ortschaft („Partisanenbekämpfung?“)“

⁷⁹⁰ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13501822.html>

Nato-Kommandos, die dem Feind aus dem Osten widerstehen sollen. Kanzler, Verteidigungsminister und Bundeswehrgenerale wußten angeblich von nichts.⁷⁹¹
Geheime Kommandos, verdeckte Operationen? Was bedeutete das?

5. Nicht in allen Punkten in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz. „Ich bin ein praktizierender Katholik, aber diesen Ritterorden muß die Kirche schließen.“

In „Die Zeit“ erschien am 5. März 1965 der Artikel „Professoren in Deutschland. Einzelgänger im politischen Nebel. Professor von der Heydte hatte mit seiner Klage kein Glück“⁷⁹². Nach zwei Jahren Rechtsstreit hatten Richter der 2. Zivilkammer in Würzburg ein Urteil über eine Klage des Ordinarius für Staatsrecht an der Würzburger Universität gegen die „Frankfurter Rundschau“ gesprochen. Die Zeitung hatte über die Motive geschrieben, die ihn 1962 zur Anzeige wegen „Landesverrats“ gegen den Spiegel bewogen haben könnten und dabei die „Abendländische Aktion“ ins Blickfeld genommen, deren Vorstandsmitglied Professor von der Heydte war. Dieser hatte sich in seinem Persönlichkeitsrecht verletzt gefühlt und deswegen geklagt.

Das Würzburger Gericht wurde mit den Worten zitiert: „Als Ordinarius für Staatsrecht kann doch sicherlich angenommen werden, daß es dem Kläger bewußt war, daß sich das Programm der ‚Abendländischen Aktion‘ nicht in allen Punkten in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz befindet.“

Und mit: „Hier wird nur auf die zumindest personellen Beziehungen der ‚Abendländer‘ zu dem Europäischen Dokumentationszentrum in Madrid angespielt und daraus der Schluß gezogen, daß Spanien, das in vieler Beziehung klerikal-faschistisch genannt werden kann, den ‚Abendländern‘ als Staat erschien, der von allen zur Zeit bestehenden Staaten die meisten von ihnen gewünschten Merkmale trage.“ Das war 1962, also im Spanien unter Franco.

Thilo von Uslar hebt die Meinung des Gerichts hervor: „Zweifellos würden derartige Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen aufgegriffen würden, die sich nicht mit gedanklichen Überlegungen zufrieden geben, sondern durch Sturz der bestehenden Ordnung ihre Gedanken verwirklichen wollten.“

Am 25.3.1994 erschien in „Die Zeit“ der Artikel „Dunkle Ritter im weißen Gewand“ von Egmont R. Koch und Oliver Schröm⁷⁹³. Er beginnt mit den Worten „,Meine Rechte führt das Schwert der Wahrhaftigkeit gegen das Unrecht in dieser Welt‘. Aus dem Gebetbuch der Grabesritter.“ Der Artikel weist auf „Das Geheimnis der Grabesritter“, einen Film von Egmont Koch und Oliver Schröm (Mitarbeit: Angela Klose und Maria Galluzzo) hin, der wohl am 24.4.1994 in der ARD gesendet wurde.

Der Zeitartikel berichtet vom 3. Oktober 1993, als 500 „Mitglieder im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, einem Eliteorden, der unter dem Schutz des Papstes steht“, durch Köln zogen.

„**Die Besten der Besten**“ nennen sie sich selbst. Zum Orden gehören sowohl Laien als auch Geistliche. Ihre Aufgabe: „Die Verteidigung der Rechte der katholischen Kirche im

⁷⁹¹ <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13501822>

⁷⁹² Thilo von Uslar: „Professoren in Deutschland. Einzelgänger im politischen Nebel. Professor von der Heydte hatte mit seiner Klage kein Glück“, in „Die Zeit“ vom 5.3.1965; <http://www.zeit.de/1965/10/professoren-in-deutschland>

⁷⁹³ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, in „Die Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand> als PDF: <http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

Heiligen Land.' Ihr Privileg: ‚Vollkommener Ablaß durch den Heiligen Stuhl.' Ihr Leitspruch: ‚Deus lo vult' (Gott will es).“

Die weißen Gewänder der Männer wie auch die schwarzen der Damen zierten „fünf blutrote Kreuze, Symbol für die fünf Wunden Christi. Sie nennen es Jesuskreuz, Jerusalemkreuz oder auch Gottfried-von-Bouillon-Kreuz. ‚Miles Christi' – ‚Krieger Christi', so bezeichnen sich die Grabesritter in ihren Gebetbüchern. Sie sehen sich in der Tradition des Kreuzritters Gottfried von Bouillon, der am 15. Juli 1099 Jerusalem eroberte und unter dem Schlachtruf ‚Deus lo vult' ein Blutbad unter den Muslimen anrichtete. ‚Im Ritterorden vom Heiligen Grab', heißt es in einem Ordensstatut, ‚sollen die Ideale der Kreuzzüge in neuzeitlicher Form weiterleben.' Während Gottfried von Bouillon noch mit dem Schwert für die Verteidigung des Heiligen Grabes kämpfte, zücken die Glaubenskrieger heute ihre Scheckbücher, um katholische Palästinenser in Israel, der Westbank, im Gaza-Streifen und in ihrem Existenzkampf gegen Juden zu unterstützen.“⁷⁹⁴

In dem Artikel kam auch Leoluca Orlando vor. Von Leoluca Orlando hatte ich schon vorher gehört. „Orlando war Mitte der achtziger Jahre für fünf Jahre Bürgermeister von Palermo. Jetzt wurde er wiedergewählt. Aber schon seit seiner ersten Amtsperiode ist er die Nummer eins auf der Todesliste der Cosa Nostra und lebt schwerbewacht an geheimgehaltenen Orten. Trotzdem entging er Weihnachten 1992 nur knapp einem Attentat“.⁷⁹⁵

Soviel wußte ich; aber im Zeit-Artikel heißt es weiter: „Orlando sieht müde aus, gehetzt, hat dunkle Ränder unter den Augen. Er setzt sich auf einen Stuhl, mit dem Rücken zum Meer. Sofort stellt sich einer der Bodyguards hinter ihn. ‚Ich bin ein praktizierender Katholik', sagt Orlando, ‚aber diesen Ritterorden muß die Kirche schließen.'“

Orlando weiß, wovon er spricht: Sein Vater steht noch im Mitgliederverzeichnis der sizilianischen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, ist aber wegen der Mafia-Connection des Ordens mittlerweile ausgetreten. ‚Die Kirche muß kämpfen. Aber nicht mehr der Kommunismus ist der Feind, sondern geheimbündlerische Logen und Orden wie die P 2, das Opus Dei oder der Ritterorden vom Heiligen Grab – Feinde also innerhalb der Kirche, oft als Bischöfe verkleidet.'“

Zum Beispiel der Bischof von Montreale, Salvatore Cassisa, Großprior der sizilianischen Grabesritter: Millionenbeträge aus windigen Grundstücksspekulationen mit Mafiosi wanderten auf sein Konto bei der Vatikanbank, so kann man es in der italienischen Presse lesen. Als 1993 ein Pater in Palermo von einem Mafiakommando erschossen wird, schreiben acht Priester an den Papst und weisen darauf hin, daß der Bischof Cassisa Mafiakontakte hat.

Oder Graf Arturo Cassina, jahrzehntelang Statthalter der sizilianischen Grabesritter: größter Grundbesitzer auf der Insel. Wo immer in Palermo gebaut wird, hat Cassina die Finger im Spiel – und mit ihm, so heißt es, die Cosa Nostra.

Orlando verweist auf das Schicksal seines Vorgängers: Giuseppe Insalaco. Der frühere Bürgermeister von Palermo führte Tagebuch. Aus einer Eintragung Mitte Januar 1988 geht hervor, daß er Graf Cassinas mafiösen Machenschaften auf der Spur war, die ihn zum Ritterorden führte. Insalaco vertraute sich nicht nur seinem Tagebuch, sondern auch dem Geheimdienstchef Siziliens, Bruno Contrada, an. Der sitzt mittlerweile wegen seiner Mafiaverbindungen im Gefängnis. Aber davon konnte Insalaco damals nichts wissen.

⁷⁹⁴ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, in „Die Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>, als PDF: <http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

⁷⁹⁵ a.a.O.

Ebensowenig konnte er wissen, daß Contrada auch ein Grabesritter ist. Wenige Tage nach dieser Tagebucheintragung starb Insalaco im Kugelhagel der Mafiakiller.⁷⁹⁶

Über Friedrich August Freiherr von der Heydte berichten Oliver Schröm und Egmont R. Koch in zwei Absätzen:

„Würzburg, 1955: Grabesritter Friedrich August Freiherr von der Heydte gründete die Abendländische Aktion. Ihr Credo: Abschaffung wesentlicher demokratischer Grundrechte. Mit von der Partie ist der Großprior der deutschen Grabesritter, Kardinal Lorenz Jaeger, der als Militärfarrer während des Zweiten Weltkrieges gegen die ‚slawischen Untermenschen‘ gehetzt und für den Ostfeldzug geworben hatte. Nun gab Kardinal Jaeger in der Abendländischen Aktion und im Ritterorden die Marschrichtung vor. ‚Die Spielregeln der Demokratie haben das Denken weithin verbogen‘, sagte er bei einer Investiturfeier. ‚Da braucht es eine religiöse Führerschaft, die sich den ewigen Wahrheiten verschrieben hat.‘

Friedrich August Freiherr von der Heydte wurde 1958 Statthalter des Ordens. Als oberster deutscher Grabesritter betrachtete er den Orden als Stoßtrupp des Vatikans im Kampf gegen den Bolschewismus, war gerngesehener Gast in Francos Spanien, Berater der griechischen Militärjunta und stieg 1968 zum Brigadegeneral der Reserve auf. [Das war 1962; eigene Anmerkung] Ende der Achtziger engagierte er sich für die ‚Patrioten für Deutschland‘. Jedoch das meiste Aufsehen erregte der Würzburger Juraprofessor Anfang der achtziger Jahre im Zusammenhang mit der Parteispendenaffäre: Sein Institut für Staatslehre und Politik e.V. (ISP) in Würzburg wurde als Geldwaschanlage für Parteispenden enttarnt.⁷⁹⁷

In diesen Tagen wurde überall viel vom „Abendland“ gesprochen. Am 13.1.2015 um 22:45 Uhr diskutierten bei Sandra Maischberger⁷⁹⁸ Alfred Grosser, Alexander Gauland, Volker Beck, Necla Keklek und Carla Amina Baghajati zum Thema „Gefährden Radikale unsere Gesellschaft?“, und auch da fiel mehrfach der Begriff „jüdisch-christliches Abendland“. Kurz vor seinem 90. Geburtstag sagte der mit seiner Familie vor den Nazis ins französische Exil geflohene Alfred Grosser: „‚Jüdisch-christliches Abendland‘ – da wird es mir als Jude schlecht.“ Die Reaktion eines Gesprächsteilnehmers war das Geschmackloseste, was ich mir überhaupt nur vorstellen kann; irgendjemand sagte: „Das ist Ihr gutes Recht.“

„Hitler war auch Abendland“, sagte Prof. Alfred Grosser; „also bitte den Begriff nicht überspannen“.

Während der Sendung wartete ich immer auf ein Wort von Alfred Grosser zu Hans Roth („Gefährden Radikale unsere Gesellschaft?“), wie auch bei seiner Rede während der Gedenkstunde an den Beginn des Ersten Weltkrieges im Deutschen Bundestag am 3.7.2014⁷⁹⁹. Schade, daß er seine Worte vom 1.12.2008 nicht wiederholt hat: „Ich hätte nie gedacht, dass ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, dass man nicht seinen Beruf ausüben darf, dass man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt. ... Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“

„Radikale“ – das Wort war auch plötzlich wieder da, ebenso wie „Abendland“, „Extremisten“, „Terroristen“, „Kreuzzug“, „Sympathisanten“, ...

Abendland. Okkzident. – Morgenland. Orient.

⁷⁹⁶ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, in „Die Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>, als PDF: <http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

⁷⁹⁷ a.a.O.

⁷⁹⁸ <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/menschen-bei-maischberger/sendung/13012015-gefaehrden-radikale-unsere-gesellschaft100.html>

⁷⁹⁹ <http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2014/-/286168>

Okkzident . Von „occidere“, also „untergehen“. Da, wo die Sonne untergeht.
Als ich in meinem Wörterbuch nachsah, habe ich mich dann aber doch erschrocken:
„occidens, entis, m: Westen, Abendland
occidio, onis, f: Vernichtung, Niedermetzlung
oc-cido, cidi, casum: niederfallen, untergehen (sol); umkommen, sterben, verloren gehen
oc-cido, cidi, cisum: zu Boden schagen; niederhauen, töten; zu Tode martern, peinigen,
verderben
occiduus: untergehend, westlich; dem Tode nahe
occillo: zerschlagen (os)“

Ex 20,13: „Non occides!“ Eines der „Zehn Gebote“, die eigentlich Verbote sind: „Töte nicht!“ Non occides! Vielleicht wäre „Non occidens!“ auch nicht schlecht.
Okkzident – Abendland. Jüdisch-christliches Abendland? Da wird es mir als Jude schlecht.

6. Auf Grund meiner Stellung gebührt mir der Rang und die Ehre eines Generals oder Georg von Gaupp-Berghausens Familienalbum

„Ich bin ein praktizierender Katholik, aber diesen Ritterorden muß die Kirche schließen“, hatte Leoluca gesagt.⁸⁰⁰ Das interessierte mich sehr, und so freute ich mich Stein und Bein, als mir wieder von einem Büchertisch (wie „Das Oktoberfestattentat“ von Ulrich Chaussy) Leoluca Orlandos „Ich sollte der Nächste sein“⁸⁰¹ in die Augen sprang:

„Wir marschierten jeden Sonntag zu unserer Pfarrkirche – außer an Weihnachten. Da durfte sich die adelige Seite unserer Familie zur Geltung bringen, und wir nahmen an der Mitternachtsmesse in der Malteserkirche oder in der Kirche des Heiligen Grabes teil. Mein Vater gehörte selbst dem Orden vom Heiligen Grabe an, ...“⁸⁰². Aber es gibt nur wenige Stellen im Buch, in denen ausdrücklich von den Rittern vom Heiligen Grabe die Rede ist; sonst geht es immer um die Mafia, die im Sommer letzten Jahres vom Papst exkommuniziert wurde.⁸⁰³

Ich war schon erstaunt gewesen über die Nachrichten vom 22. Juni 2014: „Papst im Kampf gegen Mafia. „Sie sind exkommuniziert“. 100.000 Gläubige applaudierten Papst Franziskus in Kalabrien, als er zum Kampf gegen die Mafia aufrief. Zum ersten Mal hat ein katholisches Kirchenoberhaupt Mafiosi für ‚exkommuniziert‘ erklärt“⁸⁰⁴.

Tilmann Kleinjung berichtete am 22.6.2014, Ministerpräsident Matteo Renzi habe von einer „starken und unmissverständlichen Botschaft“ gesprochen: „Nun sei es an allen Menschen guten Willens, sich nicht der Kultur der Illegalität zu beugen. Der Besuch des Papstes in Kalabrien stand ganz im Zeichen des kirchlichen Kampfes gegen die organisierte Kriminalität, die Ndrangheta, die von Kalabrien aus operiert. In seiner Predigt hatte Papst Franziskus die Machenschaften der Mafia als unvereinbar mit dem christlichen Glauben verurteilt. Die Ndrangheta habe die Verehrung Gottes durch die Verehrung des Geldes ersetzt. Die Mafia sei nichts Anderes als die ‚Anbetung des Bösen und Verachtung des Gemeinwesens‘. ...

⁸⁰⁰ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, in „Die Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>, als PDF: <http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

⁸⁰¹ Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder)

⁸⁰² a.a.O., S. 24

⁸⁰³ <http://www.tagesschau.de/ausland/papst-kalabrien-102.html>

⁸⁰⁴ <http://www.stern.de/panorama/papst-im-kampf-gegen-mafia-sie-sind-exkommuniziert-2118771.html>

Die Exkommunikation ist die schwerste Kirchenstrafe. Sie schließt den Exkommunizierten vom Empfang der Sakramente aus. **Die Religion spielt im Leben der Ndrangheta eine wichtige Rolle.** In vielen Ortschaften gibt es eine **enge Verbindung zwischen der Kirchengemeinde und den Clans.** **Priester** werden von Mafiosi **als Zeremonienmeister** missbraucht. Anti-Mafia-Autor Roberto Saviano sagt, die Predigt des Papstes in Kalabrien entlarve die Lüge der Mafia, die sich selbst als **„ehrenwerte Gesellschaft“** zelebriere, die die Armen und Schwachen verteidige. Jetzt müsse die Kirche konsequent sein und dürfe keine Spenden der Mafiosi annehmen. **Priester, die allzu nah an der organisierten Kriminalität seien, müssten abgesetzt werden.“**

Staatsanwalt Nicola Gratteri: „Zum ersten Mal erleben wir einen Papst in Kalabrien, der das Wort Ndrangheta in den Mund nimmt. Es war gut, dass er in das Gefängnis gegangen ist. Denn dieser unschuldige Junge ist für uns ein Symbol für die Gewaltbereitschaft der Mafia, die sogar die Kinder tötet.“

Schon Johannes Paul II. habe den Mafiosi 1993 bei einem Besuch in Sizilien zugerufen: „Bekehrt Euch, das Urteil Gottes wird kommen!“ Die Mafia verstand diese Worte als Kampfansage der Kirche. Im Jahr darauf wurden zwei Priester, die sich im Kampf gegen die organisierte Kriminalität engagierten, ermordet“, so Tilman Kleinjung damals.⁸⁰⁵

Leoluca Orlando berichtete in seinem Buch⁸⁰⁶ von 2002 über so viele Morde der Mafia an Staatsanwälten und Priestern. Wenn die katholische Religion im Leben dieser „ehrenwerten Gesellschaft“ eine so große Rolle spielte: Wie konnte es sein, daß ein Papst ihre Mitglieder erst im Juni 2014 exkommuniziert hatte? Mir fiel ein merkwürdiges Bild ein: DER SPIEGEL 8/2013 titelte „Stunde Null im Vatikan. Der Kampf um Rom“.

Daß manch ein Würdenträger der katholischen Kirche „qua Amt“ ein Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem war, las ich in „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes“⁸⁰⁷ im Kapitel „Mit Gottes Hilfe für alte Kameraden. Wie Grabesritter sich als Fluchthelfer für NS-Verbrecher betätigten“: „In Köln bedurfte es des Winks vor vorgesetzter Stelle gar nicht. Josef Frings, seit 1942 als Nachfolger des Kriegstreibers Schulte auf dem Bischofsstuhl der Domstadt und damit qua Amt Konfrater im Ordensbund vom Heiligen Grabe, hatte seine Probleme mit dem Untergang des Dritten Reiches⁸⁰⁸. Am 18. Juli 1945 ließ sich der Erzbischof nur unter Protest dazu bewegen, einer Aufforderung des britischen Militärs Folge zu leisten, in deren Hauptquartier vorzusprechen.

„Der Vertreter einer Kulturation hätte meinen Rang respektieren und mich aufsuchen müssen. Eine solche Behandlung ist mir in den drei Jahren, seit ich Bischof bin, noch nicht widerfahren“, wettete Frings. „Auf Grund meiner Stellung gebührt mir der Rang und die Ehre eines Generals.“

Kulturation – Ehre eines Generals – in Deutschland nach 1939-1945? Und die katholische Kirche so hoch erhobenen Hauptes?

Wenn Josef Frings als Erzbischof „qua Amt“ Ritter war – waren dann alle Erzbischöfe Ritter vom Heiligen Grabe? Und gebührte ihnen allen dann auf Grund ihrer Stellung „der Rang und die Ehre eines Generals“, so als „Soldat Christi“?

Seit geraumer Zeit versuchte ich, den beiden Protagonisten von „Der Freiherr und der Citoyen“ gleichermaßen gerecht zu werden, und so vermißte ich Hans Roth. Zur Zeit war ich regelrecht umzingelt von Material über Friedrich August Freiherr von der Heydte, der zusammen mit Hans Filbinger am 9.5.1954 bei einer Investitur in Freiburg zum Ritter

⁸⁰⁵ Tagesschau vom 22.6.2014, <http://www.tagesschau.de/ausland/papst-kalabrien-102.html>

⁸⁰⁶ Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder)

⁸⁰⁷ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

⁸⁰⁸ Leider findet sich auch hier wieder das Propagandawort der Nazis ohne Gänsefüßchen.

geschlagen worden war. „Vier Jahre später ging Filbinger in die Politik und brachte es bis zum Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg.“

Und mein Freiherr? Was wurde aus ihm? Warum ist er **nicht so bekannt**? Zu seinem Tod schrieb der Spiegel vom 11.7.1994:

„87. Dem Fallschirmjäger, der im Zweiten Weltkrieg mit hohen Auszeichnungen geehrt wurde, waren die militärischen Lorbeeren nicht genug. 1962 bot sich dem Statthalter der deutschen Statthalterei des katholischen Ritterordens vom Heiligen Grabe, Mitglied der ‚Abendländischen Akademie‘, Mitbegründer der reaktionären Organisation ‚Rettet die Freiheit‘, Vorsitzenden der ‚Christlich-Demokratischen Hochschulgemeinschaft‘, Mitglied der CSU und nebenher Ordinarius für Völkerrecht sowie bayerisches Staatsrecht an der Universität Würzburg, eine Gelegenheit zur Profilierung. Er erstattete Anzeige gegen den SPIEGEL wegen Landesverrats und löste damit die SPIEGEL-Affäre aus. Wenig später wurde von der Heydte zum Brigadegeneral d. R. ernannt. Der rechtskonservative Politiker geriet Anfang der Achtziger erneut in die Schlagzeilen, als bekannt wurde, daß das von ihm viele Jahre geleitete ‚Institut für Staatslehre und Politik‘ in Würzburg als Geldwaschanlage für Parteienspenden an Union und FDP gedient hatte.“⁸⁰⁹

Auch die folgenden Artikel hatte ich ja schon erwähnt – aber manches mußte ich mehrfach lesen, bevor ich sie verstand– oder sie lasen sich jetzt irgendwie anders:

1. **Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie (10.08.1955)**⁸¹⁰:
2. **Weltanschauung: Wo hört der Unsinn auf? (15.02.1956)**⁸¹¹
3. **Zeitgeschichte/ Von der Heydte: General-Anzeiger (21.11.1962)**⁸¹²
4. **Verzicht-Gutachten: Im Alleingang (20.03.1963)**⁸¹³
5. **Hochschulen/ Relegation: Athener Format (3.03.1969)**⁸¹⁴
6. **Spionage/ Von der Heydte: Sofort zuschlagen (6.04.1970)**⁸¹⁵
7. **1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband (26.09.1983)**⁸¹⁶
8. **Rechtsextremisten: Südtirol ist überall (7.11.1994)**⁸¹⁷

Ebenso die Festschrift „Um Recht und Freiheit“⁸¹⁸ zu seinem 70. Geburtstag, u.a. mit Ernst Bendas „Verteidigungsfall und Bundesverfassungsgericht“, Alfred Seidls „Die Beiträge Bayerns zur Sicherung des inneren Friedens“ zum §129a StGB und einem Text mit dem verführerischen Titel „Flächenbombardement und Völkerrecht“ wirkten inzwischen wie Puzzle-Teile auf mich. Hier etwas, da etwas, erst völlig vereinzelt und nichts zu erkennen – aber manchmal schien etwas zusammenzugeschließen.

Inzwischen hatte ich mir das von Birgit Aschmann⁸¹⁹ mehrfach erwähnte Buch „20 años/ années/ years/Jahre C.E.D.I.“⁸²⁰ des langjährigen Generalsekretärs ausgeliehen, das 1971 in Madrid erschienen war. Die vielen Photos und Texte u.a. von „Rapporteur“ von der Heydte, von Otto Roegele, Wilhelm Wenger, Otto von Habsburg und dem späteren König Juan Carlos und so vielen hochrangigen Personen des öffentlichen und nicht so öffentlichen,

⁸⁰⁹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9285396.html>

⁸¹⁰ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

⁸¹¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31587424.html>

⁸¹² <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

⁸¹³ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45142767.html>

⁸¹⁴ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>

⁸¹⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

⁸¹⁶ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

⁸¹⁷ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

⁸¹⁸ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“, Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

⁸¹⁹ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...? Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

⁸²⁰ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional)

aber gleichwohl sehr mächtigen Lebens wirkten auf mich wie ein stolzes Familienalbum. Und tatsächlich hatte ich irgendwo von der „katholischen Familie“ gelesen ...

Manchmal wurde mir richtig unheimlich bei dieser „katholischen Familie“, ja, der ganze katholische Glaube wurde mir suspekt. Aber dann fielen mir wieder Leoluca Orlandos Worte ein: „Ich bin ein praktizierender Katholik“⁸²¹ und wußte wieder ganz genau, daß es völlig unsinnig ist, von „dem jüdischen“, „den christlichen“, „dem katholischen“, „dem islamischen“, „dem schiitischen“ oder „dem sunnitischen“ oder sonst irgendeinem Glauben in der „Dem“-Form zu sprechen.

In „Ich sollte der Nächste sein. Ein Politiker im Fadenkreuz der Mafia“⁸²² fand ich so viele schöne Stellen, die Schilderung vom Falcone-Baum⁸²³ und vom Frühling in Palermo etwa. Und manch religiöse Stelle - „Ich habe, wie wohl jeder andere Katholik auch, den starken Glauben, daß diese Welt von Kindern des Lichts und Kindern der Dunkelheit bewohnt ist. Und jahrelang war ich pessimistisch gewesen, aber jetzt⁸²⁴ war ich zu der immer stärkeren Überzeugung gelangt, daß die Kräfte des Lichts in meinem verwundeten Land endlich ihre Kräfte sammelten“⁸²⁵ – fielen meinen Wünschen vis-à-vis.

Licht und Dunkelheit, Sichtbares und Verborgenes, Transparenz und verdeckte Operationen - wie mutig mußten italienische Polizisten, Staatsanwälte und Richter sein, wenn sie gegen die Mafia vorgingen⁸²⁶. Und wie dankbar und demütig war ich ihnen allen gegenüber, als ich in Constanze Reuschers Artikel „**Die Rebellion des Leoluca Orlando. Gegen Mafia und Machtkartell. Palermos ehemaliger Bürgermeister setzt die italienische Politik auf die Anklagebank**“ vom 14.12.1990⁸²⁷ las:

„Innenminister Antonio Gava trat Mitte Oktober zurück, offiziell aus Gesundheitsgründen. Der wahre Grund dürfte jedoch seine gescheiterte Justizpolitik gewesen sein. Die Affäre um die Nato-Geheimorganisation Gladio, die inzwischen europaweit für Wirbel sorgt, nahm in Italien ein besonders großes Ausmaß an. Zuvor hatte der Tod des sizilianischen Richters Rosario Livalino, der Ende September von der Mafia bei Agrigent erschossen worden war, das Land erschüttert. Auf die Beileidserklärung von Staatspräsident Francesco Cossiga reagierte Orlando empört: ‚Wir haben es satt, dieser Film lief schon zu oft. In diesem Land gibt es rechtsfreie Gebiete: Sizilien, Kampanien, Kalabrien. Ein Richter, der dort seine Pflicht erfüllt, ist ein einsamer Abenteurer.‘ Cossiga rief ihn öffentlich zur Ordnung: ‚Orlando ist ein anständiger Junge, aber leider wird er von Fanatikern beraten.‘

Für Orlandos Sicherheit sorgen zwölf schwerbewaffnete Leibwächter.“

„Die Affäre um die Nato-Geheimorganisation Gladio, die inzwischen europaweit für Wirbel sorgt“? Am 19.11.1990 wies der „Spiegel“ auf dem Titelbild auf „Gladio - Das blutige Schwert der CIA“⁸²⁸ hin:

⁸²¹ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, in „Die Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>, als PDF: <http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

⁸²² Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder)

⁸²³ a.a.O., S. 171

⁸²⁴ „Einige Tage vor Beginn des Prozesses rief die Stadt Palermo zu einer ‚nationalen Kundgebung gegen die Mafia‘ auf.“

⁸²⁵ Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder), S. 119

⁸²⁶ <http://www.tagesschau.de/ausland/italien826.html>

⁸²⁷ Constanze Reuscher: „Die Rebellion des Leoluca Orlando. Gegen Mafia und Machtkartell. Palermos ehemaliger Bürgermeister setzt die italienische Politik auf die Anklagebank“, in „Die Zeit“, 14.12.1990: <http://www.zeit.de/1990/51/gegen-mafia-und-machtkartell>

⁸²⁸ DER SPIEGEL 47/1990 vom 19.11.1990: „Das blutige Schwert der CIA“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13501822.html>, als PDF: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13501822>

„In ganz Europa gibt es geheime Nato-Kommandos, ... Kanzler, Verteidigungsminister und Bundeswehrgenerale wußten angeblich von nichts. Die Spuren führen nach Pullach, zur ‚Stay Behind Organisation‘ des Bundesnachrichtendienstes.“⁸²⁹

Wieder schämte ich mich: Der Artikel auf dem SPIEGEL-Titelbild war von 1990, und vor wenigen Monaten hätte ich weder etwas über „Gladio“ noch über den größten Terroranschlag in Deutschland nach 1945 etwas sagen können. Jetzt mußte ich immer häufiger über mögliche Zusammenhänge lesen: in Ulrich Chaussys **„Das Oktoberfestattentat“**⁸³⁰ und seinem Feature **„Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“**⁸³¹, und Hans Roth hatte mir den Zeitungsartikel **„Mein Vater war ein Terrorist“ von Hayke Lanwert**⁸³² zugeschickt und mehrfach „Gladio“ erwähnt⁸³³: In seinem Brief an Bundespräsident Joachim Gauck vom 5.5.2012⁸³⁴ etwa schreibt er: „G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio‘-Lager; er kannte nur einen Offizier, der das konnte“ und erwähnt Mt 10 („Sehet, ich schicke euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“).

Und ich dachte zum ersten Mal – und dann immer und immer wieder - an die Schlußszene im Film „Eine Frage der Ehre“ von Bob Reiner: „Ich will die Wahrheit!“ Und als religiöser Mensch las ich in Joh 8, 32: „Und Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird Euch frei machen.“ Amen!

7. Karfreitag: Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie (Ernst Albrecht)

Es wurde Karfreitag, der Tag, der dem Tag gedenkt, an dem der große jüdische Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren, gekreuzigt worden ist. „Das Bestimmungswort, das als selbständiges Wort in spätmhd. Zeit untergegangen ist, bedeutet ‚Klage, Trauer‘, vgl. mhd. kar, ahd. chara ‚Wehklage, Trauer‘, denen got. kara ‚Sorge‘, engl. care ‚Kummer, Sorge‘ entsprechen“ (Duden).

Ja, es war schon ein Kreuz (zum Jammern) mit diesem Jesus:

Erst lief er kreuz und quer und erzählte seine vielen Geschichten, durch die er mit vielen über Kreuz stand und ins Kreuzfeuer geriet. Manch einer bemühte sich, ihn mit Fragen aufs Kreuz zu legen (hereinzulegen) und ihm etwas aus dem Kreuz zu leiern (etwas mit viel Mühe bekommen). Aber weder kroch er zu Kreuze (gab nie unter demütigenden Umständen nach), noch fluchte er „Himmel, Kreuz, Donnerwetter!“ oder „Ihr könnt mich mal kreuzweise!“.

Ob Jesus bzw. Isa nach seiner Auferstehung von den Toten - Tote sind erst dann endgültig tot, wenn niemand mehr von ihnen und ihren Gedanken, Worten und Werken spricht - das Kreuz

⁸²⁹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13501822.html> bzw.

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13501822> (PDF mit Bildern)

⁸³⁰ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag)

⁸³¹ Ulrich Chaussys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5 um 11:05 Uhr

⁸³² Hayke Lanwert: „Mein Vater war ein Terrorist“, WAZ vom 9.5.2013, siehe S.

⁸³³ <http://www.heise.de/tp/foren/S-Gladio-das-bestgehuete-Geheimnis-Europas/forum-152348/msg-26023808/read/>

⁸³⁴ Brief an den Bundespräsidenten vom 5.5.2012; Bestandteil meiner zweiten Petition (Kapitel 3), als PDF http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf, dort S. 68-70

schlug (sich bekreuzigte) oder gar drei Kreuze machte (froh war, daß etwas erledigt war)?
Sprache, Kultur und Religion ...

In diesen Tagen hörte man vom „christlichen Abendland“ oder vom „jüdisch-christlichen Abendland“ (Alfred Grosser: „Da wird es mir als Jude schlecht“⁸³⁵). Aber unser palästinensisches Flüchtlingskind kam nicht aus den Ländern, in denen die Sonne untergeht („Abendland“, „Okzident“). Vielmehr verdanken wir ihn wie so vieles Andere dem „Orient“, dem „Morgenland“, den Ländern, wo die Sonne aufgeht!

Die „drei große Buchreligionen“⁸³⁶ betonten, daß sie sich alle auf die fünf Bücher Mose, die jüdische Thora, berufen, daß sie also viel mehr Gemeinsamkeiten haben als manch ein Rabbi, Priester oder Imam uns glauben machen will. „O Ihr Heuchler, Pharisäer und Schriftgelehrte“, klagt Jesus bzw. Isa denn auch immer wieder im „Neuen Testament“, und Milliarden Menschen erzählen sich seit Jahrtausenden die gleichen Geschichten von Abraham bzw. Ibrahim und seinen Söhnen Ismail und Isaak, König David bzw. Dâwûd und seinem Sohn Salomon bzw. Süleyman bzw. König Schloime.

Wir Juden, Christen und Muslime lieben unsere alten Geschichten, und der Film „Ghandi“ betont, daß auch und vielleicht gerade auch andere Buchreligionen von Liebe und Toleranz erzählen (die absolut gewaltlose Demonstration und das daraufhin begangene Massaker durch britische „Christen“ fand wohl nicht zufällig in der heiligen Stadt Amritsar statt). Und Nelson Mandela, der große Prophet: Was für eine Religion hatte er - und wurde wie lange von wem als „Terrorist“ bezeichnet? 28 Jahre Gefängnis in Südafrika ...

Ich weiß wenig von Religionen, weiß nur, daß meine religiösen Freunde – auch die konfessionell gebundenen - alle dasselbe sagen: Wir alle sind Gottes Kinder, haben gleiche Rechte, gleiche Bedürfnisse und wollen alle in Frieden miteinander leben. Und immer wieder erzählen wir uns die gleichen Geschichten, in denen Gott Propheten schickt, durch die er seine Wahrheiten offenbart.

Eine der bekanntesten handelt von Abraham, also Ibrahim, dem „Stammvater“ der Juden, Christen und Muslime. Schon als Kind lernte ich sie im Religionsunterricht, und sie begründete meine tiefe Ablehnung jeder Idee, die es für „gottgewollt“ („Deus lo vult“) halten kann, Menschen zu töten, aus was für Gründen auch immer!

Die Tatsache, daß sich Menschen „auf Gott berufen“ und andere Menschen töten, ist für mich einfach unfassbar, denn jeder, der so etwas tut, bricht schon das Erste Gebot („Du sollst den Namen Deines Gottes nicht mißbrauchen“). So viel Schönes steht in unseren Heiligen Büchern (Thora, Neues Testament, Koran, Veden und wie sie alle heißen). Wie kann es nur sein, daß es immer wieder sogenannten „Schriftgelehrten“ gelingt, uns gegeneinander auszuspielen und „im Namen Gottes“ Menschen zu töten („gladio peribunt“)?

Und ich dachte an diese Geschichte, die ich im Religionsunterricht lernte (1. Buch Mose = Genesis 22, 1-10) – und meine eigene Fortsetzung, die sie interpretiert und bekräftigt:

>Abraham! Um Himmels Willen, Abraham!

„1 Nach diesen Begebenheiten geschah es, da prüfte Gott Abraham und sprach zu ihm: ‚Abraham, Abraham!‘ Er antwortete: ‚Hier bin ich!‘ 2 Da sprach er: ‚Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und gehe in das Land Morija und bringe ihn dort auf einem der Berge, den ich dir sagen werde, als Brandopfer dar!‘ 3 Abraham stand früh am anderen Morgen auf, sattelte seinen Esel, nahm zwei Knechte

⁸³⁵ in „Menschen bei Maischberger“ vom 13.1.2015: <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/menschen-bei-maischberger/sendung/13012015-gefahrden-radikale-unsere-gesellschaft100.html>

⁸³⁶ Warum denke ich jetzt wieder an Amritsar und seinen goldenen Tempel?

mit sich und seinen Sohn Isaak. Nachdem er Holz zum Brandopfer gespalten hatte, brach er auf und begab sich nach dem Ort, den ihm Gott gesagt hatte.

4 Am dritten Tag erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von ferne. 5 Da sagte Abraham zu den Knechten: ‚Bleibt mit dem Esel hier! Ich und der Junge wollen dorthin gehen, um anzubeten, dann kehren wir zu euch zurück.‘ 6 Darauf nahm Abraham das Holz zum Brandopfer und lud es seinem Sohne Isaak auf; er aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand. So gingen sie beide miteinander.

7 Da sprach Isaak zu Abraham, seinem Vater: ‚Mein Vater!‘ Er antwortete: ‚Ja, mein Sohn!‘ Der sagte: ‚Siehe, da ist das Feuer und das Holz, wo ist denn das Lamm zum Brandopfer?‘ 8 Abraham erwiderte: ‚Gott wird sich das Lamm zum Brandopfer schon ansehen, mein Sohn.‘ So gingen sie beide miteinander.

9 Als sie an den Ort kamen, den Gott ihm gesagt hatte, baute Abraham den Altar, schichtete das Holz auf, band seinen Sohn und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. 10 Dann nahm er das Messer, um seinen Sohn zu schlachten“ (Gen 22, 1-10).

In diesem Augenblick trat Satan vor Gott und sprach: „Großer Gott! Siehst Du, wozu die Menschen fähig sind? In Deinem Namen und zu Deiner Ehre sind sie sogar bereit, ihre Kinder zu töten! Was, glaubst Du, werden sie erst mit den Kindern ihrer Feinde tun?“

Gott antwortete: „Siehe, Du hast wieder einmal nichts verstanden! Ich werde Dir und allen beweisen, wie groß und gütig ich bin. Ich werde der erste Gott sein, der keine Menschenopfer mehr will! Ich will denjenigen, die bereit sind, mir das Liebste zu opfern, ihr Liebstes schenken. Ab heute soll keine Angst mehr herrschen vor mir, der ich so groß bin, alles zu geben und alles zu nehmen.

Befreien will ich die Menschen vor ihrer schrecklichen Furcht vor schrecklichen Göttern, die Menschenopfer fordern. Ab jetzt soll die Liebe oberstes Gebot sein!“

Während Gott dies sprach, hatte Abraham seinem Sohn Isaak die Kehle durchgeschnitten. Er hatte sein Liebstes, das Gott ihm geschenkt hatte, für Gott geopfert, weil er es von ihm verlangt hatte.

„Abraham! Abraham! Was hast Du getan?“, rief Gott ihn entsetzt an. „Herr! Ich tat, was Du von mir verlangt hast!“

Satan lachte laut auf. „Großer Gott! Siehst Du jetzt, wozu Menschen fähig sind? Habe ich es Dir nicht immer gesagt? In Deinem Namen und zu Deiner Ehre sind sie sogar bereit, ihre eigenen Kinder zu töten! Was, glaubst Du, werden sie erst mit den Kindern ihrer Feinde tun?“<

So ging meine Geschichte, die ich vor vielen Jahren einmal geschrieben hatte. Im Fach „Religion“ hatte ich immer eine Eins, bis statt dessen „aus Lehrermangel nicht erteilt“ auf meinem Zeugnis stand. Hans Roth wollte damals Religion unterrichten ...

Karfreitags fallen mir immer solche Sätze ein wie: ‚Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ‚Liebe Deinen Nächsten und hasse Deinen Feind.‘ Ich aber sage Euch: Liebet Eure Feinde und tut denen Gutes, die Euch hassen, und betet für die, die euch verfolgen, damit Ihr Söhne Eures Vaters im Himmel werdet, denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn Ihr nämlich nur die liebt, die Euch lieben, welchen Lohn habt Ihr dafür? Machen nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn Ihr nur Eure Brüder grüßt, was tut Ihr da Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Seid Ihr also vollkommen, wie Euer himmlischer Vater vollkommen ist.“⁸³⁷

⁸³⁷ Mt 5, 43-48

Friedrich August Freiherr von der Heydte betete und betete und betete – so schrieb er jedenfalls in seinen Memoiren „**Muß ich sterben, will ich fallen**‘. Ein Zeitzeuge erinnert sich⁸³⁸. Und er schrieb darin von seinen vielen Schlachten, auch **in Begleitung der Waffen-SS** noch nach der Landung der Alliierten in der Normandie („**Befehl ist Befehl**“⁸³⁹; s.o.⁸⁴⁰). Das Alles ist mir völlig unverständlich: Wie kann man sich so als „katholischen Christen“ begreifen?

Daß man es als „Christ“ sogar unter Umständen für „**sittlich geboten**“ halten könne, Menschen **zu foltern**, hatte ich bis dahin für undenkbar gehalten. Das Buch „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“⁸⁴¹ belehrte mich. Der ehemalige niedersächsische Ministerpräsident **Ernst Albrecht** - der jüngst verstorbene Vater unserer jetzigen Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen, Nachfolgerin von Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg, Enkel des gleichnamigen parlamentarischen Staatssekretärs im Bundeskanzleramt während der Amtszeit von Kurt Georg Kiesinger⁸⁴² - schreibt darin: „Wenn es z.B. etabliert wäre, daß ein bestimmter Kreis von Personen über moderne Massenvernichtungsmittel verfügt und entschlossen ist, diese Mittel innerhalb kürzester Frist zu verbrecherischen Zwecken einzusetzen, und angenommen, dieses Vorhaben könnte nur vereitelt werden, wenn es gelingt, rechtzeitig den Aufenthaltsort dieser Personen zu erfahren, so kann es sittlich geboten sein, diese Information von einem Mitglied des betroffenen Personenkreises auch durch Folter zu erzwingen, sofern dies wirklich die einzige Möglichkeit wäre, ein namenloses Verbrechen zu verhindern. Nach dem, was gerade unsere Zeit wieder an Unmenschlichkeiten erlebt hat, fällt es schwer, auch nur diese kleine Tür für Eingriffe in das zur Erörterung stehende Grundrecht zu öffnen. Eine theoretische Analyse kann jedoch zu keinem anderen Ergebnis gelangen. Für die anderen, nicht absoluten Rechte erster Ordnung gelten entsprechende Überlegungen.“⁸⁴³

Eine von Hans Roth behauptete „Folter-Ausbildung bei der Bundeswehr“⁸⁴⁴ war für mich undenkbar gewesen, und folternde „Christen“ auch. Aber: „Gladio peribunt“⁸⁴⁵. Immer wieder hat Hans Roth von „Gladio“ geschrieben. Eine theoretische Analyse ...

Karfreitag 2015: Klage und Trauer ...

8. „Ein heilsamer Schock“? Und noch ein Ritter vom Heiligen Grabe ...

Zugegeben: Es muß der Eindruck entstehen, daß ich „vom Hölzken aufs Stöckken“ komme. Wieso denn nun Ernst Albrecht?

⁸³⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

⁸³⁹ vgl. Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

⁸⁴⁰ siehe Anne Frank und Friedrich August Freiherr von der Heydte zur gleichen Zeit – sie wurde 15, er 87 Jahre alt

⁸⁴¹ Ernst Albrecht: „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“, Stuttgart-Degerloch 1976 (Seewald Verlag)

⁸⁴² Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag); darüber schreibt sie in der Zeit:

<http://www.zeit.de/2012/49/Spionage-CDU-CSU-Willy-Brandt>

⁸⁴³ Ernst Albrecht: „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“, Stuttgart-Degerloch 1976 (Seewald Verlag), S. 174

⁸⁴⁴ „Dokumentation zu Hans Roth“. „Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf; S. 12 und 13

⁸⁴⁵ <http://www.heise.de/tp/foren/S-Gladio-das-bestgehuete-Geheimnis-Europas/forum-152348/msg-26023808/read/>?

Nun, auch, weil im diesjährigen Karneval von ihm die Rede gewesen war. Dann aber auch, weil ich mich in die Zeit von „Der Freiherr und der Citoyen“, also von Friedrich August Freiherr von der Heydte und Hans Roth, einarbeitete. Das **Oktoberfestattentat vom 26.9.1980 ereignete sich nur wenige Tage vor der Wahl, in der Franz Josef Strauß Bundeskanzler werden wollte**, und der Film „Der Kandidat“ nach dem Drehbuch von Stefan Aust von Alexander Kluge u.a. zeigt den Kanzlerkandidaten und Ernst Albrecht so einträchtig neben- und so begeistert voneinander, daß ich mehr von Ernst Albrecht wissen wollte.⁸⁴⁶

Auf der Seite der Konrad-Adenauer-Stiftung⁸⁴⁷ entdeckte ich die Literaturangabe „Ernst Albrecht: Der Staat – Idee und Wirklichkeit, Stuttgart 1976“ ebenso wie im Buch „Sturmfest und erdverwachsen. Schwarze Geschichten über Ernst Albrecht und die CDU“⁸⁴⁸. Im Steidl-Verlag erschien im Wahljahr 1980 das Buch von Wolfgang Bittner (Schriftsteller), Hasso Düvel (Gewerkschaftssekretär), Werner Holtfort (Rechtsanwalt) und Eckart Spoo (Journalist) mit grauisigen Informationen und anderen „Fällen“ wie Hans Roth. Und es wurde eben aus „Der Staat – Idee und Wirklichkeit“ zitiert; der Titel erinnerte mich an Goethes „Dichtung und Wahrheit“. Weil ich es schier nicht glauben wollte, hatte ich mir auch das Buch von Ernst Albrecht ausgeliehen, über das am 2.8.1976 schon der Professor der Politikwissenschaft Ulrich Lohmar im Spiegel schrieb, ohne den Begriff „Folter“ zu erwähnen. Dafür kritisiert er in seinem Artikel über das Buch einige Gedankengänge, die mir inzwischen schon von von der Heydtes „Abendländlern“ mehrfach angetragen wurden:

„Ihm geht es darum, die von ihm vermuteten Vorzüge der Herrschaft weniger mit der Volksherrschaft in der Demokratie zu verbinden, also mehr aristokratische Elemente in das politische System unseres Staates einzufügen. Denn er registriert, daß ‚in der reinen Volksherrschaft aus Wesensgründen stets nur ein durchschnittliches Maß an Einsicht zum Tragen kommen‘ kann. Insbesondere stören ihn die ‚Unvollkommenheitsfaktoren Unvernunft, Selbstsucht, Trägheit‘. Die Parteien finden seine eher skeptische Aufmerksamkeit: ‚Gerade über die Parteien und den Parteienhader ist viel gescholten worden und nicht zu Unrecht. Parteien sind höchst unvollkommene Gebilde. Wie schon ihr Name sagt, sind sie ein Element der Zwietracht‘.“⁸⁴⁹ Ähnliches hatte ich ja schon in der Titelgeschichte in DER SPIEGEL 47/1962⁸⁵⁰ über das „Manifest der Abendländischen Akademie“ von Dr. Gerhard Kroll⁸⁵¹ gelesen, das ich inzwischen auch im Original aus der **Kölner Diözesan-Bibliothek** lesen konnte – besser: mußte. Ein Photo des Doktors fand ich im von mir als Familienalbum der „Katholischen Familie“ empfundenen Buch „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ aus dem „**Haus des Ostens**“ in München von Georg von Gaupp-Berghausen⁸⁵², wie vorher schon die von Generalissimo Franco⁸⁵³, Friedrich August Freiherr von der Heydte⁸⁵⁴ und Franz Josef Strauß⁸⁵⁵ u.v.a.m..

⁸⁴⁶ Stefan Aust, Alexander Kluge u.a.: „Der Kandidat“, ARTHAUS, DVD; leider nicht im Handel erhältlich, aber über Fernleihe zu bestellen

⁸⁴⁷ <http://www.kas.de/wf/de/71.8396/>

⁸⁴⁸ Wolfgang Bittner, Hasso Düvel, Werner Holtfort und Eckart Spoo: „Sturmfest und erdverwachsen. Schwarze Geschichten über Ernst Albrecht und die CDU“, Göttingen 1980 (Steidl Verlag)

⁸⁴⁹ Ulrich Lohmar über Ernst Albrecht: „Der Staat - Idee und Wirklichkeit“. Dienst, Einsatz, Ordnung“, in DER SPIEGEL 32/1976 vom 2.8.1976: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41210810.html>

⁸⁵⁰ „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

⁸⁵¹ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

⁸⁵² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 114

⁸⁵³ a.a.O., S. 507

⁸⁵⁴ a.a.O., S. 41 und 57; als erster „rapporteur“ Deutschlands auf S. 24 genannt

⁸⁵⁵ a.a.O., S. 372

Besonders beeindruckte mich die Tatsache, daß die bereits oben mehrfach erwähnten Herren Wenger und Roegele vom „**Rheinischen Merkur**“ und auch ein Dr. Gustav Canaval von den „Salzburger Nachrichten“ sowohl als Redner im CEDI auftraten als auch als Vertreter der Presse benannt sind und – natürlich dementsprechend kritische - Artikel über diese Versammlungen mit Franco⁸⁵⁶, Martín Artajo⁸⁵⁷, Otto von Habsburg⁸⁵⁸, dem späteren König Juan Carlos⁸⁵⁹, Friedrich August Freiherr von der Heydte⁸⁶⁰, Franz- Josef Strauß⁸⁶¹ und so vielen Anderen mehr schrieben.

So fand ich die Herren Wenger und Roegele vom „Rheinischen Merkur“ sowohl auf einer Liste mit Redebeiträgen (P. W. Wenger: „Les mouvement sociaux en Europe“ und Otto B. Roegele: „Frontières et expansion de l'Europe“, neben den deutschen Beiträgen von Panzergeneral Eberbach, Friedrich August Freiherr von der Heydte und Bundestagsvizepräsident Richard Jaeger)⁸⁶² als auch auf dieser Mitgliederliste des „Conseil International“ (zusammen mit Franz Heubl, Wolfgang Pohle, Walter Leisler-Kiep, Ewald H. von Kleist und Alois Graf von Waldburg-Zeil)⁸⁶³, und Dr. Gustav Canaval fand sich sowohl unter „In memoriam des membres defunts du CEDI international“, also als verstorbenes Gründungsmitglied des CEDI⁸⁶⁴ als auch unter „Presse“ [zusammen mit Rudolf Junges, der „Dirigeant de Service de presse de la CDU (Allemagne)“ genannt wird]⁸⁶⁵ sowie auf einem Photo neben Otto von Habsburg⁸⁶⁶.

Ein Familienalbum eben. Auf S. 15 fand ich eine Grußbotschaft von Papst Paul VI. und sah die Teilnehmer dann auch in Santiago de Compostella⁸⁶⁷.

„Ich bin dann mal weg“ hätte ich am liebsten nach der Lektüre eines Artikels gesagt, der mein Blut erstarren ließ. In der **Berliner Morgenpost vom 12./13.4.1968** stehen unter dem Namenskürzel „St“ auf S. 2 u.a. folgende Zeilen:

„Nach einer strengen Bestrafung des Täters und schneller Ermittlung etwaiger Hintermänner zu rufen ist selbstverständlich. Doch dieser Ruf reicht nicht aus. Das Verbrechen an Rudi Dutschke weist auf eine gemeingefährliche Radikalisierung unseres politischen Lebens. Hier sollten alle, Freunde und Gegner Dutschkes, über politische Abgründe und bittere Meinungsverschiedenheiten hinweg sich in dem Willen zusammenfinden, die brutale Gewalt aus der ideologischen und politischen Auseinandersetzung zu verbannen.

Es darf niemals zu dem zynischen Schluß kommen, daß Rudi Dutschke Opfer jener dämonischen Gewalttätigkeit wurde, die in Memphis Martin Luther King und in Vietnam deutsche Ärzte ermordete und von der sich Rudi Dutschke selbst nicht immer überzeugend distanzierte, wenn man an sein Schweigen zu den barbarischen Taten des Vietkong denkt. Diese Zeilen werden geschrieben, während die Ärzte des Westend-Krankenhauses um das

⁸⁵⁶ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 507

⁸⁵⁷ vgl Carlos Collade Seidel, UNED: „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“, Bd. 2, S. 475-492, S. 481: Brief von Friedrich August Freiherr von der Heydte an Martín Artajo vom 19.10.1953: „España es la conciencia católica de Europa.“ = Spanien ist das katholische Gewissen Europas.“

⁸⁵⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel). „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“

⁸⁵⁹ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 636

⁸⁶⁰ a.a.O., S. 22

⁸⁶¹ a.a.O., 412

⁸⁶² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 50

⁸⁶³ a.a.O., S. 18

⁸⁶⁴ a.a.O., S. 5

⁸⁶⁵ a.a.O., S. 38

⁸⁶⁶ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 39

⁸⁶⁷ a.a.O., S. 59

Leben Dutschkes ringen. Da bleibt nur der Wunsch: Möge **Rudi Dutschke** gerettet werden! Möge das Verbrechen gegen ihn **ein heilsamer Schock** im Sinne der Entgiftung unseres politischen Lebens sein. ...⁸⁶⁸

Es war die Formulierung „**heilsamer Schock**“, die mir das Blut in den Adern gefrieren und mir die vorhergehenden Zeilen „Es darf niemals zu dem zynischen Schluß kommen, daß Rudi Dutschke Opfer jener dämonischen Gewalttätigkeit wurde, die in Memphis Martin Luther King und in Vietnam deutsche Ärzte ermordete und von der sich **Rudi Dutschke** selbst nicht immer überzeugend distanzierte“ wie einen rhetorischen Dreh erscheinen ließ. Es erinnerte mich an die Formulierung „Frühes Blut vermeidet viel Blut.“⁸⁶⁹

Auf den Artikel war ich auf der Suche nach einem Namen gestoßen. In „Verschwörung im Namen des Kreuzes“ von Egmont R. Koch und Oliver Schröm standen einige Namen von „Rittern vom Heiligen Grabe“, darunter „**Hans-Peter Scherrer, Axel-Springer-Verlag, Ritter**“⁸⁷⁰ (auf der gleichen Seite steht der Freiherr als „Großkreuzritter“). Und dieser H.-P. Scherrer steht als „Verlagsleitung: H.-P. Scherrer“ oben links über dem oben zitierten Artikel.

In der „**Welt am Sonntag**“ vom **29.10.1967** schrieb William S. Schlamm „seine Meinung“⁸⁷¹ und viele seiner Ideen und Worte sind mir inzwischen häufiger begegnet; besonders die „Laune“ und „die Schwelle“, unter der etwas nicht zu machen sei. William S. Schlamm schreibt: „Es wird sich dabei herausstellen, daß einige dieser Kindsköpfe sich schon sehr ernsthafte Gedanken über echte Revolution machen. Um so besser. **Ernsthafte Revolutionäre können gar nicht früh genug mit den Konsequenzen der Revolution konfrontiert werden.** Die Dutschkes haben nicht weniger, aber auch nicht mehr ein Recht auf Revolution, als die **Gesellschaft ein Recht auf Selbstverteidigung** besitzt. Eine echte Revolution hat sich im ernsthaften Konflikt dieser beiden Rechte zu bewähren. Revolutionen sind ein viel zu ernstes Geschäft, um Kindsköpfen überlassen zu werden. Wer den Aufstand als ‚Happening‘ übt, hat wegen Erregung eines öffentlichen Ärgernisses rechtzeitig unterrichtet zu werden.“

„Die Gesellschaft“ hat ein „Recht auf Selbstverteidigung“? Gegen wen und mit welchen Mitteln?

„Endlich! Schnellgerichte gegen die **Rädelsführer!**

Erstes Urteil: 7 Monate Gefängnis ohne Bewährung

München/Hamburg, 17. April

Die Justizminister der Länder wollen jetzt endlich hart gegen die Randalierer durchgreifen!

Ein erster Anfang wurde in München gemacht: Der 27 Jahre alte Goldschmied Gerhard Rotmann wurde wegen Aufruhrs zu sieben Monaten Gefängnis ohne Bewährung verurteilt. Er hatte sich an einer SDS-Aktion gegen den Verlag beteiligt, in dem die BILD-Zeitung gedruckt wird. Die übrigen Randalierer – 151 waren in München festgenommen worden – sollen in Schnellgerichtsverfahren verurteilt werden.

Der bayrische Innenminister Dr. Bruno Merck erklärte: „Es ist zu begrüßen, daß die Justiz rasch handelt. Es ist notwendig und richtig, daß die Ausschreitungen durch die im Gesetz vorgesehenen Strafen gesühnt werden.“⁸⁷²

⁸⁶⁸ „Das Verbrechen“, in „Berliner Morgenpost“ vom 12./13.4.1968, S. 2:

<http://www.medienarchiv68.de/dl/207986/3443.jpg.pdf>

⁸⁶⁹ Ulrich Chaussys: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr; siehe S.

⁸⁷⁰ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe), S. 284

⁸⁷¹ William S. Schlamm: „Dutschkismus“, in: „Welt am Sonntag“ vom 29.10.1967, „William S. Schlamm sagt seine Meinung“: <http://www.medienarchiv68.de/dl/203745/1343.jpg.pdf>

⁸⁷² Der bayerische Innenminister sollte mir später noch einmal begegnen ...

Der Sprecher des bayrischen Innenministeriums von Mosch: ‚Wer bei Krawallen Barrikaden baut oder mit Steinen wirft, macht sich des schweren Landfriedensbruchs schuldig. Darauf steht als Regelstrafe Zuchthaus.‘

Bundeskanzler Kiesinger empfing Spitzenpolitiker von CDU und SPD, darunter Außenminister Brandt, der gerade aus Afrika zurückgekehrt war. Brandt sagte: ‚Macht mit den Gewalttätigkeiten Schluß!‘ Zur vorläufigen Festnahme seines Sohnes wollte er nicht Stellung nehmen.

Für die CDU erklärte Felix von Eckardt, der frühere Sprecher der Bundesregierung: ‚Was wir hier erlebt haben, war Terror und Rebellion. Wir werden uns das nicht länger gefallen lassen.‘ Lesen Sie weiter auf der letzten Seite: Aufruhr wird hart bestraft

Sagt nicht immer Studenten ...

Es sind Berufsrevolutionäre!

‚Krawallmacher‘ soll BILD schon vor langer Zeit die Demonstranten genannt haben. Und ‚Halbstarke‘.

Nun hatten wir die Herren ja vor der Tür. Sitzend und schreiend. Ohne Gewalt und mit Gewalt. Mit Feuer und Steinen. Und wir fragten uns: Sind das wirklich alles Studenten?

Wir sahen uns die von der Polizei festgenommenen Demonstranten an. Und siehe da, diese harmlosen ‚Friedensfreunde‘, die im Fernsehen immer nur dann gezeigt werden, wenn sie von der Polizei Prügel kriegen, hatten Schlagringe, stehende Messer, Eisenstangen und was man sonst noch bei einer Demonstration so braucht: Natürlich nicht, um damit gewalttätig zu werden, aber vielleicht, um sich damit die Nägel sauberzumachen. Oder um die hartgekochten Eier damit aufzuklopfen.

Und dann haben wir uns erkundigt, wie viele der vor unserem Hause Sitzengebliebenen denn nun tatsächlich studieren. Wenn es ein Drittel ist, dann ist das reichlich geschätzt. Die anderen sind zum Studieren zumindest zu jung.

Es sind Schüler. Und Halbstarke. Und Krawallmacher. Und genau das hatte BILD schon vor Monaten geschrieben.

Und schon vor Monaten hatte die gleiche BILD-Zeitung darum gebeten: ‚Werft die Studenten nicht in einen Topf!‘ Die gleiche Bitte wiederholen wir heute. Trotz oder gerade wegen der Brände und Verwüstungen.

Die Mehrheit der deutschen Studenten will lernen und nicht zerstören. Die Mehrheit der deutschen Studenten will eine bessere Universität und keinen Terror auf der Straße.

Unselige Ereignisse haben einen Teil dieser Studenten zu Mitläufern von Demagogen und Berufsrevolutionären werden lassen.

Doch bald wird auch diese etwas trotzig Generation erkennen, daß die rote Fahne nicht die ihre ist.

BILD⁸⁷³

„Die Dutschkes haben nicht weniger, aber auch nicht mehr ein Recht auf Revolution, als die **Gesellschaft ein Recht auf Selbstverteidigung** besitzt.“⁸⁷⁴ Martin Luther King wurde am 4.4.1968 erschossen, Rudi Dutschke am 12.4.1968 mit drei Schüssen in Kopf, Brust und Beine schwerst verletzt – ein Wunder, daß er überlebte.

⁸⁷³ „Endlich! Schnellgerichte gegen die Rädelsführer!“, in BILD, 17.4.1968:

<http://www.medienarchiv68.de/dl/205106/2012.jpg.pdf>

⁸⁷⁴ William S. Schlamm: „Dutschkismus“; in: „Welt am Sonntag“ vom 29.10.1967, „William S. Schlamm sagt seine Meinung“: <http://www.medienarchiv68.de/dl/203745/1343.jpg.pdf>

Und wie wurde über Opfer, Täter, Ursachen und Folgen berichtet? Das eine Opfer war kein Bürgerrechtler, sondern ein „Negerführer“ (Südafrika wurde noch für weitere 24 Jahre von „Weißen“ regiert und Nelson Mandela saß fast ebenso lange als „Terrorist“ im Gefängnis)⁸⁷⁵, das andere Opfer ein „SDS-Ideologe“^{876 877} - und mitten in diese grauenerregende Szenerie schickte Springer die Schlagzeilen **„Endlich! Schnellgerichte gegen die Rädelsführer! Erstes Urteil: 7 Monate Gefängnis ohne Bewährung“**.

„Rädelsführer“ – wo hatte ich dieses Wort schon einmal gelesen? Ich erinnerte mich: in Ulrich Chaussys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“⁸⁷⁸. Ulrich Chaussy berichtete vom „Hilfeschrei“ des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Georg August Zinn in der erregten Bundestagsdebatte zur „Partisaneaffäre“ vom 23.10.1952, nachdem beim **„Bund Deutscher Jugend / Technischer Dienst (BDJ/TD) eine „Proskriptionsliste“** mit 80 Namen **innenpolitischer Gegner** gefunden worden war, „die im Fall des Einmarsches russischer Truppen **liquidiert** werden sollen“⁸⁷⁹ mit Namen u.a. von SPD Abgeordneten. Georg August Zinn zitierte aus einem beschlagnahmten Dokument des BDJ/TD:

„Es trägt die Aufschrift **„Maßnahmen zur Bekämpfung innerer Unruhen“**. Dieses Dokument sieht in zwei getrennten Teilen Maßnahmen vor für die Zeit vor dem Fall X, das heißt vor dem Einmarsch einer fremden Macht, in Friedenszeiten, und Maßnahmen im Fall X. Ich zitiere die Maßnahmen für die Zeit vor dem Fall X: Personenverzeichnisse mit Aufenthalts Orten gefährlicher Elemente aufstellen. **Feststellung der gegnerischen Rädelsführer und deren Charakteristik**. Unterricht im Waffengebrauch. Sprengmitteln zum Soforteinsatz und so weiter. Sofortige Festnahme bekannter Gegner. Nimmt eine Menge eine feindselige Haltung ein, dann Handgranaten oder Leuchtraketen auf die meist hinten stehenden Einpeitscher richten. Schreckschüsse unbedingt vermeiden. Zielen auf die Beine hat größte moralische Wirkung. Alle Anfangsmaßnahmen hart und entschlossen durchführen. **Frühes Blut vermeidet viel Blut.**“⁸⁸⁰

Daran mußte ich bei dem Wort „Rädelsführer“ denken. Was für eine schreckliche Sprache. Wie konnten Zeitungen so über Opfer von Mordanschlägen schreiben? Martin Luther King kämpfte für Bürgerrechte, die Studenten demonstrierten gegen den schrecklichen Krieg in Vietnam, mit Agent Orange und Flächenbombardements mit Napalm – aber der Eine war ein „Negerführer“ und der Andere ein „SDS-Ideologe“, und beide verursachten „Aufstände“ und „innere Unruhen“; wofür bzw. wogegen war völlig egal. Der Tatbestand, daß jemand rebellierte, an sich schien schon kriminell: **„Wer den Aufstand als ‚Happening‘ übt, hat wegen Erregung eines öffentlichen Ärgernisses rechtzeitig unterrichtet zu werden.“**⁸⁸¹

Und das war „die freie Presse“ im „Freien Westen“?

⁸⁷⁵ „Rassenunruhen fordern fünf Tote“, in „Berliner Morgenpost“, 12./13.4.1968, Seite 1:

<http://www.medienarchiv68.de/dl/207996/3448.jpg.pdf>

⁸⁷⁶ „Einhellige Empörung über Schüsse auf Rudi Dutschke. Attentat am Kurfürstendamm – Täter noch nicht identifiziert“, in: „Berliner Morgenpost“, 12./13.4.1968, Seite 1:

<http://www.medienarchiv68.de/dl/207996/3448.jpg.pdf>

⁸⁷⁷ „Einhellige Empörung über Schüsse auf Rudi Dutschke. Attentat am Kurfürstendamm – Täter noch nicht identifiziert“, in: „Berliner Morgenpost“, 12./13.4.1968, Seite 1:

<http://www.medienarchiv68.de/dl/207996/3448.jpg.pdf>

⁸⁷⁸ Ulrich Chaussys: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

⁸⁷⁹ a.a.O.

⁸⁸⁰ a.a.O.

⁸⁸¹ William S. Schlamm: „Dutschkismus“; in: „Welt am Sonntag“ vom 29.10.1967, „William S. Schlamm sagt seine Meinung“: <http://www.medienarchiv68.de/dl/203745/1343.jpg.pdf>

Immer hatte ich mich gefragt, wie es zu Veröffentlichungen kommen konnte, die Stimmung gegen Hans Roth machten bzw. von solcher „Stimmungsmache“ berichteten.

1. „CDU: Einfluß der **Linksradi**kalen wird in Hessen immer stärker“ („Gießener Allgemeine Zeitung“ vom 31.8.1974),
2. „Wie man in den Ruch kommt, ein **Aussätziger** zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht“ („Frankfurter Rundschau“ vom 12.11.1977)
3. „Eltern wollten ihr Kind nicht von dem ‚**Kommunisten**‘ unterrichten lassen“ („Frankfurter Rundschau“ vom 12.11.1977) und
4. „**DKP-Lehrer** abgewiesen. ‚Bewerber **fehlt die beamt**rechtlich nötige **Eignung**‘“ („Darmstädter Echo“ vom 13.1.1978).⁸⁸²

Nun mußte ich erfahren, daß manch ein Autor, Journalist und Verlagsleiter auch zum erlesenen Kreis der „Abendländler“, der „Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“ zählte und „Berichterstatte“ des CEDI im El Escorial war und sich nicht nur alljährlich in trauter Runde mit der „Katholischen Familie“ versammelte, um deren Einfluß geltend zu machen.

Friedrich August Freiherr von der Heydte („Der moderne Kleinkrieg ...“⁸⁸³) war so groß und mächtig – wie konnte es nur sein, daß ihn und das CEDI kaum jemand kannte?

Das konnte kein Zufall sein. Im Kapitel „Die ‚Spiegelaffäre‘ – Das Landtagsmandat“ schrieb er in seinen Lebenserinnerungen⁸⁸⁴: „Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ...“⁸⁸⁵

Immer öfter ergänzte ich den Satz von Hans Roth „Wer die Daten hat, hat die Macht“ (siehe seine „Erklärung vom 9.3.2012“ über Ernst Benda⁸⁸⁶) durch das zentrale Wort „geheim“: „Wer die geheimen Daten hat, hat geheime Macht“. Wurden deshalb Edward Snowden, Julian Assange, Chelsea Mannings und John Kiriakou⁸⁸⁷ kriminalisiert? „Ein heilsamer Schock“ – dieses Wort verfolgte mich tagelang.

9. Fälschlicherweise ein Opfer des Extremistenschusses im Staat Hessen?

Zwei Briefe hatten mich erreicht - der eine vom Hessischen Kultusminister (1991-1999) Hartmut Holzapfel an Hans Roth vom 15.5.1995, der zweite von Hans Roth an Hartmut Holzapfel vom 10.3.1996 – und damit ein neues Wort („Opfer des Extremistenschusses“) und eine für mich neue „gerichtsformige Erklärung“:

1. „Hartmut Holzapfel
- Staatsminister -
65785 Wiesbaden, den 15.05.95

⁸⁸² siehe S. auch unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

⁸⁸³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner)

⁸⁸⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

⁸⁸⁵ a.a.O., S. 212

⁸⁸⁶ siehe S. 85

⁸⁸⁷ „Schweig, Verräter!“ unter <http://www.arte.tv/guide/de/051400-000/schweig-verraeter>

Luisenplatz 10

Herrn

Hans Roth

(Adresse)

Sehr geehrter Herr Roth,

haben Sie recht herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 04.02.1995, das ich leider erst jetzt, nach Abschluß des Wahlkampfes, der Koalitionsverhandlungen und der Regierungsbildung, beantworten kann.

Sie erinnern sich richtig: Vor gut zwanzig Jahren habe ich mich als SPD-Abgeordneter für Sie eingesetzt. Allerdings erinnere ich mich selbst auch noch daran, wie es weiterging.

Mein Amtsvorgänger, der damalige Kultusminister Hans Krollmann, hat meiner Erwartung entsprochen, einen kräftigen Schlußstrich zu ziehen und Sie in den hessischen Schuldienst eingestellt – und schließlich zum 01.02.1979 auch verbeamtet. Damit waren Sie bereits zu diesem Zeitpunkt voll rehabilitiert – schließlich wird niemand verbeamtet, den die Behörden für einen Extremisten halten, oder wenn Sie [gemeint ist: sie; eigene Anmerkung] aus anderen Gründen der Auffassung sind, er sei für den Schuldienst ungeeignet.

Es waren Sie selber, der nach kurzer Zeit Einstellung und Beamtenverhältnis mit Schreiben vom 17.08.1979 aufgekündigt haben.

Seit der Zeit versuchen Sie immer wieder, sich fälschlicherweise als ein Opfer des Extremistenschusses darzustellen, dem die Einstellung bis zum heutigen Tag verweigert worden sei. Die Wahrheit ist: daß der hessische Staat Sie eingestellt, somit rehabilitiert hat, daß Sie selbst den Vertrag von sich aus gekündigt haben – diese einfache Wahrheit verschweigen Sie auch in Ihrer Beschwerde in Straßburg.

Sie mahnen zu Recht, man dürfe nicht nur Akten, sondern man müsse Menschen sehen. Hans Krollmann hat dies damals getan, als er – gegen mancherlei Ratschläge der Behörden, aber auch aus dem politischen Raum – die Einstellungsurkunde unterschrieben hat. Sie konnten oder wollten die Ihnen entgegen gestreckte Hand nicht annehmen. Das ist Ihr gutes Recht, ich habe darüber nicht zu urteilen – aber erwarten darf man doch, daß Sie dann auch zu den Folgen Ihrer Entscheidung stehen, und nicht unentwegt versuchen, an einer Legende angeblich nie endender politischer Verfolgung weiter zu stricken.

Mit freundlichen Grüßen

(H. Holzapfel)“

2.

„Hans Roth (Adresse)

10.3.96

Herrn

Hartmut Holzapfel

(Adresse)

Sehr geehrter Herr Minister,

haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 15.5.95. – Besonders danke ich für Ihr markantes ‚Schuß‘-Wort. Ich muß einräumen, daß Ihr denkanstößiges Wort des ‚Extremistenschusses‘, das mir zum erstenmal begegnete, mich sehr nachdenklich gemacht hat, daß ich einige Zeit brauchte, um es ganz zu verstehen.

Nach einer ersten Lektüre glaubte ich einfach, Sie hätten sich verschrieben, hätten geirrt, hätten den berühmt-berüchtigten ‚Extremisten‘-Beschuß nicht richtig zu Papier gebracht. Aber Inhalt und Ton Ihrer Zeilen widerlegen einen solchen Köhlerglauben: Sie betonen sehr, daß Sie nicht irren, recht haben, in der Wahrheit leben.

Nach einer zweiten Lektüre dachte ich: der Minister hat mit seiner prägnanten ‚Schuß‘-Formulierung zur Sprache gebracht, was Sache ist, was der ‚Extremisten‘-Beschluß letztlich meint und was Montesquieu als ‚mort civile‘ bezeichnet, als Vernichtung der bürgerlichen Existenz (s. die öffentlichen Einlassungen des einstigen Abgeordneten und heutigen Bundesministers Kanther im vorliegenden Fall). Dem Minister wird seine Staatssekretärin, mit der ich befreundet war seit deren Eheschließung mit einem sehr guten Freund und die den Kern der Dreyfus-Affäre sehr genau kennt, gesagt haben: wer von der Heydte getäuscht hat, um einen Inside-Report über ‚Folter-Ausbildung‘ zu schreiben (nach einem glaubhaften Hinweis von G. Wallraff), der hat nichts mehr zu lachen, der wird zum ‚Kommunisten‘ umgefälscht und als ‚Extremist‘ typisiert in geheimen Papieren, der blickt auch bei Terroristen-Hatzen in die Läufe entsicherter Maschinenpistolen; wer ‚Gladio‘ auf die Füße getreten hat und von Runtsch und Kanther an die Öffentlichkeit gezerrt wird, dem wird ein kurzer und langer Prozeß gemacht, voller geheimer Kanzleipapiere und Verhöre und voller Verbote, den erlernten Beruf auszuüben, mit immer wechselnden Begründungen. Aber diese Lektüre ihres Worts des ‚Extremistenschusses‘ wird durch das subtile Weglassen der Gänsefüßchen in Frage gestellt: wenn der ‚Extremisten‘-Beschluß auf als ‚Extremisten‘ typisierte Menschen zielte, dann kann ein Extremistenschuß, dem Jägerschuß vergleichbar, nur Subjekte im Sinn haben und keine Objekte.

Eine dritte Lektüre verdeutlicht schließlich eine authentische Résistance-Handlung eines Citoyen-Ministers: dem magischen Dreieck Menschenrechte – Demokratie – Rechtsstaat verpflichtet, greift der geniale Wortschöpfer des ‚Extremistenschusses‘ in fragmentarischem Engagement fundamental und frontal den Totalitarismus-Gehalt der Strukturformel des ‚Extremisten‘-Beschlusses ‚Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit!‘ an, bringt in genialer Verrupfe einen Extremistenschuß, einen Schuß von Extremisten zur Sprache. Der soeben vom Menschenrechts-Gerichtshof in Strasbourg rechtskräftig verurteilt wurde.

Das ist das Schöne an Ihrem einsamen humanistischen Akt, Herr Minister, daß er nicht nur gegen alle herrschenden Machiavellismen die Existenz des moralischen Akts in der Politik beweist, sondern daß er die rechtskräftige Verurteilung der Menschenrechtsverletzungen der Bundesrepublik Deutschland in Sachen ‚Berufsverbote‘ politisch-moralisch vorwegnahm. Ich möchte diesen Akt vergleichen mit dem einfachen ‚Ich schäme mich.‘, das mir ein ehemaliger Ministerpräsident schrieb.

Ich danke Ihnen also, Herr Minister. Und stehe für Sie zum Suchen und Finden jenes ‚accord‘, zu dem die Entscheidung in Strasbourg auffordert (7/1994/454/535), 14 Tage lang in der Nähe von Wiesbaden zur Verfügung (erreichbar bei ...).

In der Hoffnung, Ihnen als Gegner be-gegnen zu können, grüßt Sie
Hans Roth

PS: Ich vergesse nicht, daß ich immer wieder schrieb, daß für mich am Ende des unwürdigen Streits, den nur der Staat beenden kann, ein Friedensmahl steht. Und ich vergesse nicht, daß das Land Hessen in meinem Prozeß rechtskräftig verurteilt wurde (mein Alt-Freund Gerhard Bökel, zur Zeit Innenminister, wird Sie über die Tragweite der rechtshistorischen Kosten-Entscheidung aufklären), ohne daß mehr als eine formale Rehabilitierung erfolgte. In Erinnerung daran lege ich für den Fall, daß Sie das Recht nicht achten, eine gerichtsförmige Erklärung bei.“

„Anlage: gerichtsförmige Erklärung

10.3.96

Mit dem Versprechen, das im Folgenden Gesagte vor dem Menschenrechts-Gerichtshof in Strasbourg materiell zu unterfüttern, erkläre ich:

1. Der Minister behauptet, ich stellte mich ‚fälschlicherweise als ein Opfer des Extremistenschusses dar.‘ – Für den Schuß habe ich schriftlich gedankt; gegen das ‚Opfer‘ (was soll der religiöse Begriff?) spricht das gesamte Gerichts-Dossier aus 20 Jahren.

2. Der Minister behauptet, ‚daß der hessische Staat Sie eingestellt, somit rehabilitiert hat, daß Sie selbst den Vertrag von sich aus gekündigt haben.‘ – Das ist dreifach falsch. Zum einen wurde mir nicht *e i n* Angebot einer Planstelle gemacht, sondern *z w e i* (zwischen drei Ablehnungen), die beide Schein-Angebote waren (mit einem Wort der Grünen ‚Mogelpakete‘): das erste Angebot hatte zum Ziel, mich arbeitslos zu machen (in Arbeit und Brot bei einem kirchlichen Träger, kündigte ich fristgerecht und bekam statt einer Planstelle eine Ablehnung ‚wegen eines nicht zu billigen Rollenverständnisses als Lehrer und Erzieher‘); das zweite hatte zum Ziel, den Prozeß niederzuschlagen. Zum zweiten ist die ‚Rehabilitierungs‘-Behauptung so weit gefehlt wie ein Nein von einem Ja: vom Anwalt schriftlich aufgefordert, nach einer Ablehnung mit der Nazi-Formel ‚wegen fehlender charakterlicher Reife‘ und aufgrund fortgesetzter ‚Extremisten‘-Typisierung endlich eine ‚Rehabilitierung‘ auszusprechen, hat der Kultusminister Krollmann eben dies schriftlich abgelehnt; rehabilitiert, wenn auch nur formal, wurde ich Jahre später – nach einer rechtskräftigen Verurteilung des Landes Hessen, nach einer schriftlichen Rehabilitierungs-Erklärung durch den Geheimdienstchef Lochte (CDU), nach einer schriftlichen Aufforderung durch den CDU-Oppositionsführer und den ‚grünen‘ Koalitionspartner – durch den SPD-Innenminister Winterstein. Schließlich widerspricht die ‚Kündigungs‘-Behauptung einer unwidersprochenen eidesstattlichen Erklärung (s. Strasbourg-Requête⁸⁸⁸), also einem gerichtlich geklärten Sach- und Menschenverhalt, den der Minister mißachtet.

3. Der Minister behauptet: ‚... diese einfache Wahrheit verschweigen Sie auch in Ihrer Beschwerde in Straßburg.‘ – Abgesehen davon, daß ich die Beschwerde in Strasbourg erhob und also den französischen Namen der französischen Stadt respektiere, und abgesehen davon, daß es in jenem Prozeß um etwas Wichtigeres als eine Planstelle ging, nämlich um eine Menschenrechts-Sache (weswegen ich gegen den Innenminister klagte und *n i c h t* gegen den Kultusminister, vermutlich als einziger ‚Berufsverbotener‘), ist auch ‚diese einfache Wahrheit‘ eine Unwahrheit. In der Beschwerde, die der Minister gelesen zu haben vorgibt, ist ausdrücklich von ‚zwei eidesstattlichen Erklärungen‘ die Rede, die genau das enthalten, was der Minister vermißt. Daß ich sie nur erwähne und nicht ausführe oder zitiere, hat seinen einfachen Grund darin, daß ich nicht aus dem ‚Tell‘ ein Anti-Obst-Stück machen kann, nur weil in dem Stück auf einen Apfel geschossen wird.

In diesem Sinne führe ich noch einmal in einer Kürzestfassung für den Minister aus, was ich während des politischen Rehabilitierungs-Prozesses dem CDU-Oppositionsführer sagte und mit Dokumenten belegte: mit einem zweiten Planstellen-Angebot konfrontiert, beriet ich mich mit Anwälten und politischen Beratern (darunter zwei SPD-Politiker, die Politologie-Professoren sind); ich folgte dem Rat, das Angebot anzunehmen, unter der Bedingung, daß eine schriftliche Rehabilitierung ausgesprochen würde und ich unter regulären Bedingungen arbeiten könnte.

Jedoch stellte sich bald heraus, daß der Minister sein (meinem Gewerkschafts-Vorsitzenden gegenüber gegebenes mündliches Versprechen schriftlich widerrief und daß ein aus dem Kultusministerium abkommandierter Schulleiter – unter Hinweis auf meine fortbestehende ‚Extremisten‘-Typisierung und auf einen Kabinettsbeschuß, demzufolge ‚Extremisten‘ keine ‚Gewissensfächer‘ unterrichten dürften – mich damit konfrontierte, daß ich a) keine Klasse übernehmen, b) nicht die von mir studierten Fächer unterrichten und c) nicht den von mir entwickelten didaktischen Ansatz, der mit zwei Buchveröffentlichungen (u.a. H. Roth, Aufrichten oder Abrichten, Ffm 80, Nachwort H. v. Hentig) Anerkennung gefunden hatte,

⁸⁸⁸ Es würde noch etwas dauern, bis ich auch die Eingabe in Strasbourg in die Hände bekam ...

vertreten dürfte. Nach langer und ernster Erkrankung ob dieses Affronts gegen alle pädagogischen Imperative und dieses besonders merk-würdigen Verbots, den erlernten Beruf auszuüben, verlangten mir in einer Klinik im Bayerischen Wald Ärzte die Entscheidung ab, zwischen Prozeß und ‚Beruf‘ zu wählen – also schrieb ich: ‚Ich stelle ein Angebot zurück ... bis zu endgültigen gerichtlichen Klärung‘ (die nun erfolgt ist). –

Der CDU-Oppositionsführer, der scharfe Worte gebrauchte zu diesem Versuch, den Prozeß niederzuschlagen, fand meine Entscheidung, den Prozeß bis – zumindest – zu einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts weiterzuführen, mehr als richtig – und forderte schriftlich Rehabilitierung, formale und materiale.

Man muß daran erinnern, daß damals – in einem spezialdemokratischen Jagdszenen-Klima vor dem Fall der Mauer – als ‚Kommunist‘ angesehen und behandelt wurde, wer nicht den Rechtsweg bis zum Verfassungsgericht ging: schon darum konnte es für jemanden, der als ‚DKP-Lehrer‘ in die Presse gezerrt worden war und der niemals, nicht eine Geschichtssekunde lang, Kommunist gewesen war, eine andere Entscheidung nicht geben. Jedenfalls hat es niemanden gegeben, der mir zu einer anderen Entscheidung geraten hätte; auch der jetzige Kultusminister, der sich damals unter sechs Augen kritisch zu seinem Amtsvorgänger äußerte, hat es nicht getan.

4. Der Minister behauptet, ich versuchte, ‚an einer Legende angeblich nie endender politischer Verfolgung weiter zu stricken‘ – Der Minister verkennt, daß ich nicht stricken kann, daß ich mich auf das Zitieren gerichtlich geklärter Facts und unwidersprochener eidesstattlicher Erklärungen beschränke. Er verwechselt meine Wenigkeit mit Personen wie Franz Alt, Alfred Andersch, Heinrich Böll, Alfred Grosser, Hartmut von Hentig, Wolfgang Klafki, Ulrich Klug, Siccó Mansholt, Dorothee Sölle, Klaus Traube und Günter Wallraff, die alle kleinere Legenden zu Sach- und Menschenverhalt meines Falles schrieben. Seine Legende vom liebes-patriarchalischen Gnadenerweis des Ministers Krollmann (‚kräftiger Schlußstrich‘, ‚Rehabilitierung‘ etc.) wird nicht nur von sämtlichen gerichtlich geklärten Facts widerlegt, sondern auch von der ‚Ansicht des Kultusministers, er, der Bewerber, möge sich besser als Kabarettist, Schriftsteller oder Clown verwirklichen‘, wie es in einem mir zugespielten Schreiben aus dem Umfeld des Ministers heißt. Ob die Integrität dessen, der an einer solchen Legende arbeitet, Legende ist, darf bezweifelt werden.

Abschließend sei auf einen immanenten politischen Widerspruch hingewiesen. – Die jüngste Ablehnung des SPD-Ministers Holzapfel widerspricht der vorangegangenen des SPD-Ministerpräsidenten Eichel, die mir der SPD-Fraktionsvorsitzende Klose in Bonn zu lesen gab, dem Wunsch der SPD-Führung in Bonn, den ‚System-Unfall‘ (SPD-Analyse) politisch zu reparieren, und der schriftlichen Aufforderung des Ehrengesetzten W. Brandt, einen ‚Irrtum‘ zu korrigieren; sie entspricht einer Ablehnung eines CDU-Ministerpräsidenten, die weit zurückliegt und gerichtlich aus der Welt geschafft wurde.

(Unterschrift Hans Roth)“

10. Zum zweiten ist die ‚Rehabilitierungs‘-Behauptung so weit gefehlt wie ein Nein von einem Ja.

In der ‚Gerichtsförmigen Erklärung‘ vom 10.3.96, der Anlage zu seinem Brief an Hartmut Holzapfel vom 10.3.1996, schrieb Hans Roth:

„Zum zweiten ist die ‚Rehabilitierungs‘-Behauptung so weit gefehlt wie ein Nein von einem Ja: vom Anwalt schriftlich aufgefordert, nach einer Ablehnung mit der Nazi-Formel ‚wegen

fehlender charakterlicher Reife' und aufgrund fortgesetzter ‚Extremisten’-Typisierung endlich eine ‚Rehabilitierung’ auszusprechen, hat der Kultusminister Krollmann eben dies schriftlich abgelehnt; rehabilitiert, wenn auch nur formal, wurde ich Jahre später – nach einer rechtskräftigen Verurteilung des Landes Hessen, nach einer schriftlichen Rehabilitierungs-Erklärung durch den Geheimdienstchef Lochte (CDU), nach einer schriftlichen Aufforderung durch den CDU-Oppositionsführer und den ‚grünen’ Koalitionspartner – durch den SPD-Innenminister Winterstein.“

Nach und nach gesellten sich nun weitere Schriftstücke dazu und fügten sich wie Puzzle-Teile zu einem Teil eines Bildes zusammen.

1.

„Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Gesamtverband der Lehrer und Erzieher
6000 Frankfurt 17
Postfach 17 40 51
8.1.1979

Az.: ha-ar

1. Vorsitzender

An den

Hessischen Kultusminister

Herr Hans Krollmann

Luisenplatz 10

6200 Wiesbaden

Betr.: Verbeamtung des Kollegen Hans Roth

Sehr geehrter Herr Minister,

wie Ihnen bereits mündlich mitgeteilt, habe ich mit besonderer Freude davon Kenntnis genommen, daß Sie nun bereit sind, unter die Angelegenheit Hans Roth einen endgültigen Schlusstrich zu ziehen, indem er in das Beamtenverhältnis übernommen werden soll.

Zur letztendlichen Bereinigung der gesamten Angelegenheit bitte ich Sie sehr herzlich, im Sinne des Schreibens von Prof. Klafki und entsprechend dem Schreiben der Rechtsanwälte Becker und Hauck vom 22.12.1978 ‚die Sache’ perfekt zu machen.

Ich selbst gehe davon aus, daß mit der Übernahme des Kollegen Roth in das Beamtenverhältnis auch eine Rehabilitierung erfolgt ist. Schließlich müsste es doch möglich sein, dies in einer Erklärung Kollegen Roth mitzuteilen und damit frühere Verfügungen des Regierungspräsidenten bzw. entsprechende Erlasse von Ihnen für nichtig zu erklären.

Falls Sie selbst ein persönliches Gespräch mit Hans Roth für richtig erachten, würde ich mich freuen, wenn sie mich zu diesem Gespräch einladen könnten.

Ich bin fest davon überzeugt, daß es nun möglich sein wird, den ‚Fall Roth’ auch zufriedenstellend zu Ende zu führen.

Mit sehr herzlichen Grüßen

Alfred Harnischfeger“

2.

„Peter Becker

Dr. Peter Hauck

Rechtsanwälte

3550 Marburg, Lahn 1, den 19.3.1979

Herrn Staatsminister

Hans Krollmann

Kultusministerium
Luisenplatz 10
6200 Wiesbaden
I/ha

Betr.: Verbeamtung des Herrn Hans Roth (Adresse)

Bezug: Unser Schreiben vom 22.12.1978

Sehr geehrter Herr Minister,
wir danken Ihnen sehr für Ihre Entscheidung, unseren Mandanten Hans Roth zum 1.2.1979 in ein Beamtenverhältnis zum Land Hessen als Lehrer z.A. zu übernehmen.

Unser Mandant hat allerdings ein vitales Interesse daran, daß auch die in den Bescheiden vom 27.12.1977 und vom 13.9.1978 geäußerten Zweifel am Vorhandensein eines Mindestmaßes an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn, an seinem Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher, an seiner für eine Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderlichen charakterlichen Reife aus der Welt geräumt werden.

Man könnte die Auffassung vertreten, daß Sie mit der Verbeamtung davon ausgehen, daß diese Zweifel keine Berechtigung mehr haben. Unser Mandant legt jedoch Wert auf die Feststellung, daß diese Zweifel niemals berechtigt waren. Wir teilen diese Auffassung. Es kann nicht angehen, daß die doch sehr massiven Vorwürfe den Beamten Roth in seiner Personalakte sein ganzes Leben begleiten, obwohl sie auf einer unzutreffenden Würdigung seiner Gesamtpersönlichkeit beruhen.

Nach unserem Eindruck hätte niemand etwas davon, wenn der Rechtsstreit beim Verwaltungsgericht in Kassel als Fortsetzungsfeststellungsklage weitergeführt werden müßte. Wir sind Ihnen daher für eine Rückäußerung dankbar.
Mit freundlichen Grüßen“

3.

Der Brief von Horst Geipel, damals Verfassungsschutzobmann der CDU im Hessischen Landtag, an den Vater von Hans Roth vom 17.8.1982 (Auszug):

„ ... Lieber Herr Roth, ich kann Ihre Verzweiflung und Ihren Zorn sehr gut verstehen. In der Sache Ihres Sohnes ist wohl auch alles falsch gelaufen, was überhaupt nur denkbar war. Dennoch erscheint mir notwendig, die Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen zunächst einmal hintanzustellen und stattdessen zu überlegen, wie die Lage Ihres Sohnes schnellstens zu verbessern ist. ...“⁸⁸⁹

4.

„Horst Winterstein
Staatsminister
6200 Wiesbaden, den 12. März 1986
Der Hessische Minister des Innern
Friedrich-Ebert-Allee 12
Telefon 06121(353500

Herrn
Hans Roth
c/o (Adresse)
Sehr geehrter Herr Roth,

⁸⁸⁹ siehe Zweites Buch, S. 83f, auch unter http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Geipel-Brief17-08-82.pdf, Text unter <http://www.heise.de/tp/foren/S-Horst-Geipel-wohl-auch-alles-falsch-gelaufen-was-ueberhaupt-nur-denkbar-war/forum-152348/msg-25523233/read/>

nach meiner festen Überzeugung gibt es keinerlei Grund für irgendeinen Zweifel an Ihrer Verfassungstreue. Es gibt auch keinerlei Zweifel daran, daß Sie kein ‚Extremist‘ sind. Darüber hinaus gab es auch niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln oder Sie als ‚Extremist‘ einzustufen.

Mit freundlichen Grüßen

(Winterstein)⁸⁹⁰

5.

Brief des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden Gottfried Milde an Kultusminister Hans Schneider, einen Brief vom 16.6.1986 beantwortend (Auszug):

„Klar ist, daß inzwischen auch das Innenministerium eingesehen hat, man muß Herrn Roth die Chance der Rehabilitation geben. Was nützt aber die polizeirechtliche Rehabilitation, wenn die beruflichen Folgen negativ bleiben.

Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen, sich auch mit dem Innenminister bzw. Herrn Staatssekretär von Schoeler in Verbindung zu setzen und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

Gottfried Milde

(Fraktionsvorsitzender)⁸⁹¹

6.

Brief des Büro Brandt an Hans Roth vom 24.11.1988 (Auszug)

„Der Vorgang ‚Hans Roth‘ in meiner ‚Extremisten‘-Sammlung gibt ein komplettes Bild über Ihren Weg. Willy Brandt hat Ihre Bitte gern aufgegriffen und sich an die Hessische Landesregierung gewandt mit der Bitte, Sie wieder in den Staatsdienst aufzunehmen. Vom Ausgang der Intervention will ich Sie dann unterrichten.“⁸⁹²

„Zum zweiten ist die ‚Rehabilitierungs‘-Behauptung so weit gefehlt wie ein Nein von einem Ja.“ - Und daran hatte sich bis jetzt noch nichts geändert.

11. Voilà: Sicco Mansholt

„Franz Alt, Alfred Andersch, Heinrich Böll, Alfred Grosser, Hartmut von Hentig, Wolfgang Klafki, Ulrich Klug, Sicco Mansholt, Dorothee Sölle, Klaus Traube und Günter Wallraff, die alle kleinere Legenden zu Sach- und Menschenverhalt meines Falles schrieben“, meinte Hans Roth (s.o.) – und ich freute mich, als ich jetzt auch Sicco Mansholt fand. Den Namen kannte ich nicht, der 24bändige ‚Kleine Meyer‘ schon: Es verzeichnet unter ‚Mansholt-Plan [nach dem damaligen Vizepräs. der EWG-Kommission S. L. Mansholt, * 1908] ↑Europäische Wirtschaftsgemeinschaft.“⁸⁹³

Na schön, warum nicht? Nach einem Bundeskanzler a.D. und so vielen Juristen, Pädagogen, Schriftstellern und Friedensnobelpreisträgern, Landes- und Bundesministern, einem Bundespräsidenten, ... – warum nicht auch ‚mal der ehemalige Vizepräsident der EWG-Kommission? (Aber ich fragte mich schon, ob es irgendjemand gab, der den ‚Fall‘ nicht gekannt hatte.)

⁸⁹⁰ auch in „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ vom 1.5.1986: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf

⁸⁹¹ siehe Erstes Buch, S. 113, auch unter http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Milde1986.pdf

⁸⁹² siehe Erstes Buch, S.114, auch unter http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_BueroBrandt24-11-88.pdf

⁸⁹³ Meyers Großes Taschenlexikon in 24 Bänden, Mannheim 1995, Bd.14, S. 28

„Dr. S. L. Mansholt
(Adresse, Telefon)
(Ort), den 7. Februar 1978

An den Hessischen Ministerpräsidenten
Herrn Holger Börner
Staatskanzlei
6200 Wiesbaden
Betr.: Ablehnung des Lehrers Hans Roth, Limburg
Brief vom 27. Dezember 1977

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Mit Verwunderung und sogar Bestürzung habe ich Ihre Entscheidung gelesen den Antrag von Hans Roth aus Limburg auf Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst ab zu lehnen.

Vor allem die Begründung der Ablehnung bestürzt mich. Sie verneinen nicht seine fachliche Qualifikation! (Das wäre auch nicht möglich in Beziehung zur sehr guten Prüfung und den zahllosen guten Beurteilungen von Professoren und Erzieher.) Aber Sie begründen Ihre Entscheidung auf:

- das nicht vorliegen von einem Mindestmass an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn,
- dass von Roth bereits in seinem Lebenslauf dargelegten und von Ihnen in dieser Weise nicht zu billigenden Rollenverständnisses als Lehrer und Erzieher.

Wie soll man das verstehen? Bedeutet dies dass Sie das ‚Rollenverständnis‘ als Lehrer und Erzieher beurteilen auf Grund seiner Verhaltens gegenüber dem Dienstherrn? Gegen Roth als Lehrer und Erzieher, also im ‚Rollenverständnis zu den Schülern‘ werden keine Beschwerden eingebracht. Das scheint mir auch nicht möglich zu sein, in Betracht genommen seine Referendarzeit und seine sehr gute Prüfung und dazu noch die guten Beurteilungen von Erziehern und Professoren. Auch seine wissenschaftliche Kenntnis ist unbestritten.

Bleibt also als ihre Begründung:

Das Rollenverständnis zu den Dienstherrn.

Hier möchte ich doch meine grosse Besorgnis zum Ausdruck bringen. Wir alle kennen die oft grossen Spannungen zwischen Bürger und Bürokratie. Wir alle, die lange Jahre politisch gearbeitet haben wissen wie gefährlich es ist wenn eine bürokratische Macht, ohne genügende politische Kontrolle, ihren Weg geht. Als Politiker haben wir die grosse Aufgabe darauf zu achten dass die Bürger nicht verletzt werden durch bürokratische Handlungen, und eine gute Bürokratie weiss das zu würdigen.

Wenn ich mich jetzt vertiefe in der jahrelangen Geschichte des Streites von Roth um einfach seinen ‚Beruf‘ zu folgen, Lehrer, Erzieher zu werden, dann komme ich zur Schlussfolgerung, dass hier nicht mit grösster Sorgfalt das Verhältnis zwischen Bürokratie und Bürger in Acht genommen ist. Dass als Folge dieses jahrelangen Streites um Recht, die von Ihnen (unleserlich) ‚negative Voreingenommenheit‘ und ‚Formulierungen, die die Grenze zur Diffamierung und Beleidigung überschritten‘, entstehen kann, ist zu verstehen.

Wenn auch nicht zu würdigen, man muss sie sehen im Rahmen von jahrelang warten, jahrelang Opfer bürokratischen Handelns. Dies in Betracht zu nehmen gehört auch zu den politischen Aufgaben.

Ich möchte erinnern an:

- Einige Tage vor der Vereidigung wird Roth 25.7.1974 nach Kassel gebeten und stundenlang ausgefragt nach seinen politischen Anschauungen. Erst nach einem Jahr (Juni 1975) teilt der Regierungspräsident mit dass ‚an seinem Verhältnis zu den verfassungsmässigen Prinzipien Zweifel als nicht vorliegend erachtet werden‘.

Das bedeutet: - ein Jahr brennender Unsicherheit
ein Jahr nicht angestellt werden

- Im Januar 1976, zwei Wochen vor der Staatsprüfung zu Ende der Referendarzeit eine Mitteilung des Regierungspräsidenten:
,Roth könnte mangels freier Planstelle nicht angestellt werden.'
Also: keine Betrachtung von ,mangelndem Rollenverständnis' ...
27. Dezember 1977,
also fast zwei Jahre nach der Prüfung,
entscheidet der Regierungspräsident, das Roth die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung (8 HBG) nicht besitzt.

Auf die Gründe dieser Entscheidung habe ich meine Besorgnis schon geäußert. Nur werde ich bemerken, dass jeder normale Mensch, jeder Bürger, nach so einer Periode von Spannungen, eine Art ,Voreingenommenheit' bekommt.

Ich möchte Sie, Herr Ministerpräsident, bitten, Ihre Entscheidung nochmals ernsthaft aufs neue in Erwägung zu nehmen. Es handelt sich auch hier in erster Stelle um einen Mensch, aber auch um die Freiheit der Bürger und um ein wichtiges Fundament der Demokratie.

Hochachtungsvoll“

12. Existiert die geheime Akte noch? „Der Präsident vermag die Sie so quälende Frage nicht zu beantworten.“

Briefe, Briefe, Briefe – und zahlreiche Grüße von der Gummiwand:

1.

„Bundespräsidialamt

Bonn, 7. Januar 1997

Az.: Z 3-000 10-8818/96

(Bei Rückfragen bitte angeben.)

Kaiser-Friedrich-Straße 16

Hausanschrift: 53113 Bonn

Briefanschrift: 53105 Bonn

(Telefon, Telex, Telefax)

Herrn

Claus Roth

Sehr geehrter Herr Roth,

im Auftrag des Herrn Bundespräsidenten danke ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 9. Dezember 1996. Er hat mich gebeten, Ihnen zu antworten, da ihm dies aufgrund der Vielzahl der Zuschriften, die ihn täglich erreichen, zu seinem Bedauern nicht selbst möglich ist.

Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß der Herr Bundespräsident den Erwartungen, die Sie mit Ihrem Schreiben verbunden haben, nicht zu entsprechen vermag. Im Rahmen der ihm als Repräsentant der Bundesrepublik Deutschland durch die Verfassung übertragenen Aufgaben und Befugnisse hat er keine Möglichkeit, Ihrem Bruder Hans Roth zu helfen und sich dafür einzusetzen, daß dessen geheime Akte beim Hessischen Kultusministerium offengelegt wird. Gegenüber dem Hessischen Kultusminister verfügt er über keinerlei Weisungs- oder Aufsichtsbezugnis.

Bitte sehen Sie mir nach, daß ich Ihnen keine andere Mitteilung machen kann.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

Antje Siebenmorgen“

2.

„Bundespräsidialamt
Bonn, 5. Mai 1997
Az.: Z 3-000 10-8818/96
(Bei Rückfragen bitte angeben.)
Kaiser-Friedrich-Straße 16
Hausanschrift: 53113 Bonn
Briefanschrift: 53105 Bonn
(Telefon, Telex, Telefax)
Herrn

Claus Roth

(Adresse)

Sehr geehrter Herr Roth,
im Auftrag des Herrn Bundespräsidenten danke ich Ihnen für Ihr erneutes Schreiben vom
13. April 1997.

Wie ich Ihnen bereits mitteilte, kann der Herr Bundespräsident im Rahmen seines Amtes
leider nicht das Offenlegen der Verfassungsschutzakte Ihres Bruders Franz Roth veranlassen.
Dies ist keine Frage des guten Willens. Es ist ihm durch die Verfassung verwehrt. Ich kann
Ihnen daher lediglich anheimgeben, sich mit Ihren Fragen an einen Rechtsanwalt zu wenden.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
Antje Siebenmorgen“

3.

„Bundespräsidialamt
Berlin, 8. September 2000
Spreeweg 1
Geschäftszeichen: 11-201 11-69-69/99
(bei Zuschriften angeben)
Herrn

Claus Roth

(Adresse)

Sehr geehrter Herr Roth,
Bundespräsident Rau erholt sich zur Zeit noch von seiner Operation. Er hat mich deshalb
gebeten, für Ihren Brief vom 3. August und die guten Wünsche zu seiner Genesung vielmals
zu danken. Über dieses Zeichen der Verbundenheit hat er sich sehr gefreut.

Die Erwartungen, die Sie mit Ihren Zeilen verbunden haben, muß ich allerdings enttäuschen:
Der Präsident vermag die Sie so quälende Frage nicht zu beantworten.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Wember

Briefanschrift: Bundespräsidialamt, 11011 Berlin, Internet:

<http://www.bundespraesident.de>

E-Mail: poststelle@bpra.bund.de”

13. LfV: „Das Landesamt für Verfassungsschutz sammelt keine erkennungsdienstlichen Unterlagen.“

Zwischendurch verging mir Hören, Sehen und Denken:

„Landesamt für Verfassungsschutz Hessen
LfV - Hessen, 62 Wiesbaden – Postfach 135
Wiesbaden, den 17.2.1975
Sammelruf: 3 96 21
Az: C-085-P-110002- 3/75

Herrn
Hans R o t h
(Adresse)

Betr.: Ihr Schreiben vom 27.12.1975 [gemeint ist wohl 1974; eigene Anmerkung]

Sehr geehrter Herr Roth!

Ihre Antrag auf Vernichtung von Unterlagen des Landesamtes für Verfassungsschutz Hessen vermag ich nicht zu entsprechen.

Das Landesamt für Verfassungsschutz sammelt keine erkennungsdienstlichen Unterlagen. Die Sammlung von Unterlagen geschieht vielmehr im Rahmen des in § 3 des Gesetzes über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes vom 27.9.1950 (BGBl. S. 682), geändert durch Gesetz vom 7.8.1972 (BGBl. I S. 1387), festgelegten Auftrags.

Die Erfüllung der Aufgaben des Verfassungsschutzes erfordert eine weitgehende Geheimhaltung und eine längere Aufbewahrung der gesammelten Unterlagen. Die vorzeitige Vernichtung der Unterlagen würde ebenso wie ihre Offenlegung die Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben des Landesamtes für Verfassungsschutz erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Daher kann es keinen Anspruch auf Vernichtung von Unterlagen des Verfassungsschutzes geben. Die Entscheidung über die Aktenvernichtung steht vielmehr im pflichtgemäßen Ermessen des Landesamtes für Verfassungsschutz.

Nach diesen Rechtsgrundsätzen kommt eine Vernichtung der Sie betreffenden Unterlagen einstweilen nicht in Betracht.

Hochtungsvoll

(Unterschrift unleserlich)

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Bescheid kann innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe schriftlich Widerspruch erhoben werden. Es ist tunlich, den Widerspruch zu begründen und einen bestimmten Antrag zu stellen.“

14. „Die Prüfung Ihres Falles ist dort, wie ich aus der Staatskanzlei hörte, noch nicht abgeschlossen“ (10.6.2003)

„Ich habe in Ihrer Angelegenheit soeben noch einmal Kontakt mit der Hessischen Landesregierung aufgenommen. Die Prüfung Ihres Falles ist dort, wie ich aus der Staatskanzlei hörte, noch nicht abgeschlossen.“

„Bundespräsidialamt

Berlin, 10. Juni 2003
Spreeweg 1
Geschäftszeichen: 14-00013-2-3396/01
(bei Zuschriften angeben)

Herrn
Hans Roth
(Adresse)

Sehr geehrter Herr Roth,
haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 21. Mai. Ich kann Ihnen erst heute antworten, weil ich mich drei Wochen im Urlaub befand.

Zum Tod Ihrer Ehefrau sage ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid. Ich wünsche Ihnen, dass die Zeit Sie tröstet und Ihnen über den Verlust hinweghilft.

Ich habe in Ihrer Angelegenheit soeben noch einmal Kontakt mit der Hessischen Landesregierung aufgenommen. Die Prüfung Ihres Falles ist dort, wie ich aus der Staatskanzlei hörte, noch nicht abgeschlossen.

Ich habe daraufhin auch geprüft, ob Ihnen das Bundespräsidialamt die Teilnahme am Sommerfest des Bundespräsidenten finanziell ermöglichen kann. So sehr ich auch drängte, ich musste schließlich den Einwand meiner Kollegen akzeptieren, dass dafür keine Haushaltsmittel vorhanden sind. Wie ich hörte, gibt es eine Reihe von Fällen, bei denen es wie bei Ihnen sehr wünschenswert wäre, könnte das Bundespräsidialamt die Reise- und Übernachtungskosten übernehmen; doch ist das in allen Fällen leider ausgeschlossen.

Ich bin bekümmert darüber, dass ich Ihnen keine bessere Nachricht geben kann. Mir bleibt nur die Hoffnung, dass wenigstens vonseiten der Hessischen Landesregierung noch etwas Gutes geschieht.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Hans-Jürgen Wolff

Briefanschrift: Bundespräsidialamt, 11011 Berlin, Internet: <http://www.bundespraesident.de>
E-Mail: poststelle@bpra.bund.de)”

15: Anlauf zur Requête in Strasbourg

Irgendwann nach der Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008, als der Zeiger auf der nach oben offenen Empörungsskala noch weit nach oben ausschlug, fragte irgend jemand irgendwo, weshalb Herr Roth von sich selbst so oft in der dritten Person sprach („Der Citoyen hat ...“). Damals mußte ich auch mehrfach an „Asterix und Obelix“ denken bzw. an einen kurzen Wortwechsel eines Schmeichlers mit Julius Caesar in „Die Trabantenstadt“: „Er ist großartig.“ – „Wer?“ – „Na, Ihr!“ – „Ach, er.“

Die folgende Requête (Eingabe) scheint mir eine Antwort zu geben: Hans Roth ist „der Beschwerdeführer“ und hat keinen juristischen Vertreter, ist Sach- und Menschenverhalt in einer Person – und das bis heute, seit inzwischen über vier Jahrzehnten.

Irgendetwas in mir sagte: „Wir befinden uns im Jahre 50 v. Chr. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt ... Ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. Und das Leben ist nicht leicht für die

römischen Legionäre, die als Besatzung in den besetzten Lagern Babaorum, Aquarium, Laudanum und Kleinbonum liegen ...⁸⁹⁴

Der Eingabe in Strasbourg gingen zahlreiche Briefwechsel voraus. Einige seien zu besserem Verständnis vorausgeschickt. Und auch die Eingangsbestätigung bzw. Registrierung setze ich vor den eigentlichen Text der Requête.

1.

„Bundespräsidialamt
Az.: 111-3306-2792/84
(Bei Rückfragen bitte angeben.)
53 Bonn 1, den 8. Januar 1992
Kaiser-Friedrich-Straße 16
(Telefon, Telex, Telefax)

Herrn
Hans Roth
(Adresse)

Sehr geehrter Herr Roth,
für Ihren Brief vom 18. November, den Herr Dr. Spath zuständigshalber an mich weitergeleitet hat, danke ich Ihnen vielmals.
Der einzelne Bürger kann sich nach Erschöpfung des innerstaatlichen Rechtswegs mit einer Individualbeschwerde an die Europäische Kommission für Menschenrechte in Straßburg wenden, wenn er durch einen Vertragsstaat der ‚Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten‘ in einem durch diese garantierten Grundrecht verletzt worden ist und der betreffende Staat erklärt hat, daß er die Zuständigkeit der Kommission auf diesem Gebiet anerkannt hat. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte kann dagegen von einer natürlichen Person nicht angerufen werden.
Wunschgemäß füge ich Ihr Buch ‚Aufrichten oder Abrichten‘ wieder bei.
Mit freundlichen Grüßen
Ulrich Wember
Anlage“

2.

„Commission Europeene des Droits de l’Homme
Conseil de l’Europe
Strasbourg
European Commission of Human Rights
Council of Europe
Strasbourg
HR
JM/id
PE 3754
Strasbourg, den 22. Dezember 1992

Sehr geehrter Herr Roth!
Hiermit bestätige ich den Empfang Ihrer gegen die Bundesrepublik Deutschland gerichteten Beschwerde vom 2. Dezember 1992 nebst Anlagen.

Bevor die Beschwerde registriert wird, muss ich Sie auf die Bedenken hinweisen, die der Zulässigkeit Ihrer Beschwerde entgegenstehen.

⁸⁹⁴ Irgendwo in Gallien lebt auch Hans Roth. Zugegeben: Das ist albern. Aber immer wieder mußte ich an Asterix und Obelix denken („hört nicht auf, ... Widerstand zu leisten“ und „’Öme’, ’Öme’, viele ’Öme’!“)

Nach der ständigen Rechtsprechung der Europäischen der Europäischen Kommission und des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte gehört das Recht auf Zugang zum öffentlichen Dienst grundsätzlich nicht zu den von der Europäischen Menschenrechtskonvention garantierten Rechten, so dass die Kommission schon aus diesem Grunde Ihre Beschwerde für unzulässig erklären müsste. Zu Ihrer näheren Unterrichtung füge ich in der Anlage die Urteile des Gerichtshofes in den Sachen Glasenapp und Kosiek bei.

Ein anderes Problem ergibt sich zur Frage der Wahrung der Sechsmonatsfrist. Gemäss Art. 26 der Konvention muss die Kommission innerhalb einer Frist von sechs Monaten nach dem Ergehen der ‚endgültigen innerstaatlichen Entscheidung‘ angerufen werden.

Nach der Rechtsprechung der Kommission ist damit grundsätzlich die Entscheidung der höchsten innerstaatlichen Rechtsmittelinstanz anzusehen, im Fall der Bundesrepublik Deutschland die des Bundesverfassungsgerichts.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie zu diesen Punkten Stellung nehmen könnten, bevor die Beschwerde registriert und der Kommission vorgelegt wird.

Hochachtungsvoll

Der Sekretär der Europäischen Menschenrechtskommission

i.A.

J. Marcetius

Herrn Hans Roth (Adresse)“

3.

„Hans Roth (Adresse)

12.1.1993

an den Sekretär

der Europäischen Menschenrechtskommission

Conseil de l'Europe

Boîte Postale 431 R 6

67006 Strasbourg Cedex

Sehr geehrter Herr Sekretär,

für Ihr Schreiben vom 22. Dezember 1992 danke ich Ihnen. Sie werfen darin zwei Probleme auf und bitten mich, dazu Stellung zu nehmen.

Zum 1. Problem. – Ich fasse zusammen, was ich Ihrem Amtsvorgänger sagte und schrieb, als er mich auf diesen Punkt aufmerksam machte und mir die beiden Urteile des Gerichtshofs in Sachen Glasenapp und Kosiek zu lesen gab. – Wo sind die Vergleichspunkte, habe ich ihn gefragt: habe ich je ein Recht auf Zugang zum Öffentlichen Dienst eingeklagt, habe ich je einer Partei angehört? Er räumte ein, daß meine Fragen berechtigt seien, er ermunterte mich, weiterzustreiten; da er Elemente einer überindividuellen und nichtkorporatistischen Ethik in einer Menschenrechts-Sache der Zukunft am Werke sah, bedrängte er mich gar – bis an die ‚Grenzen der Körperverletzung‘, wie ich einmal humorvoll anmerkte ...

Grundsätzlicher. – Ich muß einräumen, daß es offenbar ein Vorverständnis-Problem gibt: eine Dreyfus-Affaire wird als ‚Berufsverbots‘-Geschichte wahrgenommen, als die sie auch nicht selten verkauft wird in der Öffentlichkeit (nicht von mir). Ich bitte daher, nicht Erscheinung und Wesen zu verwechseln: zwar stimmt es, daß es an der sichtbaren Außenhaut der Dreyfus-Affaire eine nicht zu bestreitende ‚Berufsverbots‘-Geschichte gibt, wie es in einem bekannten Theaterstück einen markanten Apfel-Schuß gibt – aber wer würde darum Schillers ‚Tell‘ als Anti-Obst-Stück wahrnehmen? Anders gesagt, ernster (mit Aristoteles): Vergangenheits-Wahrnehmung kann niemals Gegenstand von Wählen sein, sondern nur von Kenntnissen; wer Kenntnis genommen hat von der vorliegenden Citoyen-Beschwerde, und

wer Kenntnis hat von der historischen Dreyfus-Affaire, der weiß, daß sämtliche Vergleichspunkte stimmen.

Zum 2. Problem. – Sie sprechen ‚grundsätzlich die Entscheidung ... des Bundesverfassungsgerichts‘ an, als ‚endgültige innerstaatliche Entscheidung‘. – Nun hat es im vorliegenden Fall wohl ein Entscheidungs-Versprechen gegeben, dann aber – statt einer Entscheidung – eine Nicht-Entscheidung, die umgehend widersprüchliche Beschlüsse von SPD- und CDU-geführten Regierungen auslöste. Wenn also Worte einen Sinn haben und behalten sollen, kann von einer ‚Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts‘ nie und nimmer die Rede sein, nur von einem (nicht eingehaltenen) Entscheidungs-Versprechen.

Zum Wort ‚grundsätzlich‘: Alfred Grosser hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß in einer Dreyfus-Affaire der betroffene Citoyen in jedem Fall die Sache dem repräsentativen Citoyen vorzulegen hat, wenn denn sämtliche Vergleichspunkte stimmen sollen. Ich hatte also dem Bundespräsidenten die Sache in jedem Fall zur Entscheidung vorzulegen, aus historischen wie aus systematischen Gründen; dies ist so geschehen.

Nachdem der Bundespräsident mitgeteilt hatte, daß er zwar zuständig, aber nicht kompetent sei (der föderalen Struktur der Bundesrepublik Deutschland wegen), blieb nur noch ‚die endgültige innerstaatliche Entscheidung‘ des zuständigen und kompetenten Landes-Ministerpräsidenten abzuwarten; dies ist so geschehen.

Abschließend komme ich noch einmal zurück auf den Kern der Dreyfus-Affaire. – Würde das mich betreffende geheime Dossier, das mein Leben gewendet hat, endlich offengelegt (ein Recht, das jedem vergleichbaren Ex-DDR-Bürger inzwischen zusteht), dann ergäbe sich, daß ich bestraft worden bin mit einem gefälschten Aktenmenschen für zwei Meinungs-Delikte: für eine Erklärung zu den Notstands-Gesetzen, aus der die Ex-DDR ideologisches Blattgold für sich schmiedete, sowie für eine Meinungs-Äußerung zu einer geheimen Ausbildung im Bundeswehrkontext, die ich einst falsch identifizierte als ‚Folter-Ausbildung‘, die ich nach meinem heutigen Kenntnisstand identifizieren muß als befehlsstrukturell dezentrale Einzelkämpfer-Ausbildung im Rahmen von ‚Gladio‘. Beides kommt vor in der ‚Requête‘, nach der Devise ‚Ohne Falsch wie die Taube, klug wie die Schlange‘.

Ich bitte, eine Dreyfus-Affaire zur Kenntnis zu nehmen und zu entscheiden.

Hans Roth“

4.

„Commission Europeene des Droits de l’Homme

Conseil de l’Europe

Strasbourg

European Commission of Human Rights

Council of Europe

Strasbourg

HR-R1. D

JM/mw

Strasbourg, den 5. Februar 1993

Beschwerde Nr. 21307/93

ROTH ./ Bundesrepublik Deutschland

Sehr geehrter Herr Roth!

Hiermit bestätige ich den Erhalt Ihrer Beschwerde, die am 15. Januar 1993 im Sekretariat eingegangen ist. Diese Beschwerde ist am 2. Februar 1993 unter dem Aktenzeichen Nr. 21307/93 registriert worden. Dieses Aktenzeichen ist in sämtlichen künftigen Eingaben oder

Schriftstücken an die Kommission anzuführen. Vorbehaltlich einer anderen Entscheidung der Kommission gilt als Datum der Einbringung der 19. August 1991.

Gemäss der Verfahrensordnung der Kommission wird ein Mitglied der Kommission als Berichterstatter den Fall vorprüfen und der Kommission über die Zulässigkeit berichten.

Die Kommission tagt nicht ständig. Sie wird sich mit dem Fall befassen, sobald es die Geschäftsordnung erlaubt. Das Verfahren ist grundsätzlich schriftlich. Sie brauchen vor der Kommission nur auf Vorladung persönlich zu erscheinen. Die Entscheidung der Kommission wird Ihnen mitgeteilt.

Sie werden gebeten, jede Änderung Ihrer Adresse umgehend mitzuteilen. Schliesslich weise ich Sie darauf hin, dass gemäss Artikel 33 der Konvention die Sitzungen der Kommission unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Der Akteninhalt, einschliesslich des Parteivortrags, des Schriftverkehrs und der den Fall betreffenden Dokumente, ist daher vertraulich zu behandeln und darf der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden.

Hochachtungsvoll

Der Sekretär der Europäischen Menschenrechtskommission
i.A.

J. Marcetus

Herrn

Hans Roth

(Adresse)“

Vielleicht hatte Hans Roth in seinem „Nachwort zur 2. Petition 26.8.2013“ wegen der letzten Zeilen dieses Schreibens nur die ersten drei Seiten der Requête angeführt⁸⁹⁵ - obwohl ich mir kaum vorstellen kann, daß dieses Verbot nach 22 Jahren noch gültig ist. Jedenfalls betone ich an dieser Stelle vorsichtshalber, daß ich die Dokumente nicht von ihm bekommen habe.

16. Die Requête in Strasbourg. „Die Fesseln der gequälten Menschheit sind aus Kanzleipapier“ und „Sie waren der einzige Offizier, der in meinem Sinn gehandelt hat“

Die Eingabe oder Requête – „Die Beschwerde ist am 2. Februar 1993 unter dem Aktenzeichen Nr. 21307/93 registriert worden“ und „Vorbehaltlich einer anderen Entscheidung der Kommission gilt als Datum der Einbringung der 19. August 1991“ (s.o.) - ist dreizehn Seiten lang. Die Kopien der ersten drei Seiten waren Bestandteil meiner Zweiten Petition und sind im Ersten Buch auf S. 209-212 zu finden.

- Seite 1 -

>EUROPÄISCHE KOMMISSION FÜR MENSCHENRECHTE

Europarat
Strasbourg
Frankreich

⁸⁹⁵ siehe Erstes Buch, S. 209-212; als PDF unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

BESCHWERDE

nach Artikel 25 der Europäischen Menschenrechtskonvention und
nach Artikel 37 und 38 der Verfahrensordnung der Kommission

- Seite 2 -

I. PARTEIEN

A. DER BESCHWERDEFÜHRER

(Angaben über den Beschwerdeführer und dessen Vertreter)

1. Name: Roth
2. Vorname(n): Hans (-Werner)
3. Staatsangehörigkeit: Deutscher
4. Beruf: Hilfsarbeiter u. Buchautor
5. Geburtsdatum und -ort: 4.1.1943, Gladbeck/ Westfalen
6. Ständige Anschrift (...)
7. Telefon-Nr. (...)
8. Name des Vertreters: entfällt
9. Beruf des Vertreters: entfällt
10. Anschrift des Vertreters: entfällt
11. Telefon-Nr. des Vertreters: entfällt

B. DER HOHE VERTRAGSCHLIESSENDE TEIL

(Bezeichnung des Staates, gegen den die Beschwerde gerichtet ist)

12. Bundesrepublik Deutschland (Land Hessen)

- Seite 3 -

II. DARLEGUNG DES TATBESTANDES

13. Der Beschwerdeführer Hans Roth, (Adresse), wurde 1943 in Gladbeck/ Westfalen geboren. Die politische Menschenwürdigung des Citoyen wurde verschiedene Male öffentlich beschrieben, so z.B. im anliegenden Dokumentations-Bericht „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein“¹. Zum Tatbestand, wie er im bisherigen gerichtsförmigen Verfahren und in politischen Entscheidungen staatlicher sowie nachgeordneter Verwaltungs-Instanzen aufgetaucht ist, gehören immer wieder Erfahrungen, als „Aussätziger“ behandelt zu werden und als solcher nicht den erlernten Beruf ausüben zu dürfen. Dazu gehören ein geheimes Verhör vor 18 Jahren, das ein Gesinnungs-Profil auszuschnüffeln versuchte, sowie Regierungs-Erklärungen, die dies bestreiten²; dazu gehören geheime „Extremisten“-Typisierungen, also **politische Feind-Erklärungen**³, sowie Regierungs-Erklärungen, die dies bestreiten⁴; dazu gehören ein geheimes Dossier und ein falscher Aktenmensch mit einem gefälschten Kern-Dokument – sowie Regierungs-Erklärungen, die dies bestreiten⁵. Jahrelange Ablehnungen, den gelernten Beruf auszuüben (u.a. wegen „Zweifeln an der Verfassungstreue“, „fehlender Planstelle“, „nicht fristgerechter

Bewerbung“, „nicht zu billigendem Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher“, „fehlender charakterlicher Reife“ – was eine authentische Nazi-Formel ist -, wurden noch einmal bekräftigt in einer letzten Ablehnungs-Entscheidung, die der Entscheidungsträger dem Beschwerdeführer am 4. Juni 1992 mitteilte⁶; das entsprechende Ablehnungs-Schreiben des (SPD-) Ministerpräsidenten des Landes Hessen las sich wie eine politische Übersetzung eines bestimmten Auszugs aus der geheimen Personalakte des Beschwerdeführers⁷ und rieb sich im wesentlichen an dessen Gegenwehr⁸.

¹ Frankfurter Rundschau 264 (12.11.) 1977 S. 14 – s. Anlage A

² päd. Extra 13/14 1975 – s. Anlage B

³ im Sinne von Carl Schmitt, Der Begriff des Politischen, Berlin 1963

⁴ zwölf Jahre lang, bis zum 12. März 1986 – s. Anlage C

⁵ mit einem scheinbaren Dementi – s. Anlage D

⁶ informell in Bonn – s. Anlage E

⁷ informell zugespiltes Dokument – s. Anlage F

⁸ s. Anlage G“

- Seite 4 -

Warum wehrte und wehrt sich der Beschwerdeführer gegen seine „Extremisten“-Typisierung und den „Extremisten“-Beschluss, gegen geheime Dossiers und öffentliche Lügen-Komplexe⁹, gegen Verbote, den erlernten Beruf auszuüben? Warum wehrt er sich fundamental und frontal, auf jahrzehntelangen Instanzenwegen gegen einen mehr als mächtigen Gegner?

Aus ideal- und aus realpolitischen Grund.

Zum idealpolitischen Grund, - Eine der wesentlichen Errungenschaften des modernen Verfassungsstaates ist die moralische Neutralisierung der Politik: siehe die von Kant entfaltete Trennung von Moralität und Legalität, Geist und Buchstaben der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland, die aus Trauerarbeit an einem totalitären Regime entstanden sind, erlauben keine klammheimliche Hinnahme eines geschichtsmächtigen „Extremisten“-Beschlusses, sei es im Osten, sei es im Westen Deutschlands¹⁰. Im Osten mag er, obgleich unmoralisch, legal gewesen sein – im Westen ist er weder legal noch moralisch, sondern von totalitärer Struktur: jene Struktur-Formel „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“, wie sie dem Beschwerdeführer in dessen geheimem Verhör im August 1974 (ohne Beistand, ohne Protokoll, ohne schriftliche Ladung) entgegenschallte, unterscheidet sich in ihrer Totalitarismus-Gehalt nicht von ihrer östlichen Zwillingschwester „Keine Freiheit für die Feinde des Sozialismus“. Dagegen ist im Sinne der Menschenrechts-Erklärungen des 17. und 18. Jahrhunderts Widerstand angesagt, „Résistance à l’Oppression“, wie es in der Menschenrechts-Erklärung vom August 1989 an markanter Stelle heißt. Diese Sicht auf Moralität und Legalität, auf Menschenrechte und Verfassung teilte am Anfang der Gegenwehr des Beschwerdeführers eine bürgerliche Kammer der 1. Instanz, indem sie dessen Klage nach Art. 1 des Grundgesetzes (der die Menschenwürde als wichtigste Kategorie, als unveräußerliches Menschenrecht vorstellt) recht gab und in einem Kernsatz festschrieb: „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht.“¹¹

⁹ bei ca. 4.000 Betroffenen ist der Plural angebracht

¹⁰ zur Kritik an DDR-Praktiken s. Anlage H

¹¹ Frankfurter Rundschau 36 (12.2.) 1977 S. 14 – s. Anlage I

- Seite 5 -

Zum realpolitischen Grund. – Zum Tatbestand gehören zwei Existenzweisen des Geheimen, unsichtbarer Macht also (die nicht nur geheime Dossiers, sondern auch sich selber verbirgt), eine Sphäre des Staatlichen, sichtbarer Macht also (die wie in der Dreyfus-Affaire einen „bordereau“ deckt und damit das wichtigste Demokratie-Versprechen verrät), sowie ein Citoyen, der das Menschenrecht auf „Résistance à l’Oppression“ in Anspruch nimmt. „Die Fesseln der gequälten Menschheit sind aus Kanzleipapier“, heißt es bei Kafka; gab und gibt es eine andere Möglichkeit, sich von den Fesseln eines falschen, aber geschichtsmächtigen Akten-Menschen mit geheimen „Extremisten“-Typisierungen und politischen Feind-Erklärungen zu befreien als den eingeschlagenen, von Demokratie und Rechtsstaat verheißenen? Gab und gibt es einen anderen Weg, dem kurzen Prozeß, der dem Citoyen von demokratisch nicht kontrollierter und nicht legitimierter Macht gemacht wurde, den Prozeß zu machen, als den jahrzehntelangen, den Demokratie und Rechtsstaat verheißen? Eine kurze Erinnerung an ein diesbezügliches Streitgespräch mit Andreas Baader¹², der nur kurz auflachte, als er das Wort „Verheißung“ h rte, gibt die Antwort: nein. – Und es begab sich, daß am Ende des innerstaatlichen Rechtsweges, der länger gedauert hat als das „3. Reich“, mühsam erstrittene Teilerfolge nacheinander zu schriftlichen Rehabilitierungen durch einen Geheimdienstchef¹³ zunächst, alsdann durch den politisch verantwortlichen Minister führten.¹⁴ Und es begab sich, daß in dem politischen Vermittlungs-Gespräch, das der politischen Rehabilitierung voranging, vom Entscheidungsträger der sichtbaren Macht in Zeugen-Gegenwart akzeptiert wurde, daß der „bordereau“, der den libertären Sozialisten als „Kommunisten“ auswies, von einer geheimen Organisation mit Namen „Aktion 76“ fabriziert worden war.¹⁵

¹² vor der RAF-Gründung, während der sogenannten „Heimterror“-Kampagne; das Gespräch endete mit einem totalen Dissens

¹³ u.a. einer rechtskräftigen Entscheidung in der Kostenfrage: 100% zugunsten des Beschwerdeführers

¹⁴ s. Anlagen K und C

¹⁵ Gespr chszeuge: Bernd Messinger MdL, stv. Parlamentspräsident

- Seite 6 -

Von diesem Augenblick an, in dem eine ideologische Decke weggezogen war und ein Sach- und Menschenverhalt offen zutage lag, akzeptierten SPD-geführte Regierung und CDU-geführte Opposition – unter Vermittlung eines „grünen“ Koalitionspartners –, daß die Lage ernst war, daß nach dem Gleichheits-Grundsatz der Verfassung verfahren werden mußte, daß Wiedergutmachung geboten war. Gleiches muß gleich, Ungleiches muß ungleich behandelt werden, gebietet der Gleichheits-Grundsatz des

Grundgesetzes¹⁶; nachdem mit der formalen Rehabilitierung eingeräumt war, daß der „Extremist“, der staatlich geprüfte, zu unrecht negativ ungleich behandelt worden war, war er von nun an positiv ungleich zu behandeln, durch eine sofortige Wiedereinsetzung in den Status quo ante, vor der ersten „Extremisten“-Typisierung, vor der ersten Ablehnung. Der formalen Rehabilitierung mußte die materiale folgen; alles andere wäre Verfassungsbruch, wurde eingeräumt von Regierung und Opposition: in diesem Sinne wandte sich der Innenminister an den Kultusminister-Kollegen. Der reagierte, völlig unsensibel gegenüber Verfassungs-Geboten, mit einem Müllabfuhr-Argument: er sei „nicht dazu da, den Dreck von Friedeburg wegzumachen.“¹⁷ Der CDU-Oppositionsführer protestierte schriftlich und eindringlich, aber ohne Erfolg.¹⁸ Es blieb bei der Ablehnung.

Jahre später, die SPD-geführte Regierung war abgewählt und eine CDU-geführte installiert worden, erreichte die Familie des Beschwerdeführers ein Anruf aus dem Innenministerium: der ehemalige CDU-Oppositionsführer, jetzt Innenminister, ließ telefonisch ausrichten, die „Wiedereinsetzung in den Status quo ante“ sei unterwegs; der „Sohn Hans“ Roth möge sich auf die baldige Ausübung seines Berufs vorbereiten.¹⁹ Gleichzeitig erreichte einen Petenten, den Pariser Hochschullehrer und deutschen Friedenspreisträger Alfred Grosser, ein Schreiben des CDU-Ministerpräsidenten, in dem dieser das genaue Gegenteil seines Innenministers schrieb²⁰: erneute Ablehnung, mit wieder neuer Begründung. Mit einer gerichtsförmigen Erklärung, die eine bestimmte politische Verantwortung in Sachen „Aktion 76“ präziserte, widersprach der Beschwerdeführer.²¹ Der Ministerpräsident akzeptierte schweigend; es blieb bei der Ablehnung.

¹⁶ eine entsprechende schriftliche Mitteilung von Prof. Dr. Ulrich Klug (Rechts-Professor, Justiz-Senator a.D. und Autor der „Juristischen Logik“) wurde damals eingesehen und akzeptiert

- Seite 7 -

Es sei erwähnt, daß den CDU-Ministerpräsidenten ebenfalls eine Petition des SPD-Ehrendirektors Brandt erreichte²² – womit eine SPD in der Opposition so etwas wie einen Kurswechsel zu erkennen gab. Es sei erwähnt, daß den Beschwerdeführer immer wieder private Sympathie-Erklärungen von SPD-Abgeordneten erreichten, vom kulturpolitischen Sprecher der Landtags-Fraktion (und jetzigen Kultusminister) bis zum Vorsitzenden der Bundestags-Fraktion; als dieser, Regierung und Opposition hatten wieder einmal gewechselt, den neuen SPD-Ministerpräsidenten um Auskunft bat (als ehemaliger Regierungschef eines Bundeslandes und Partei-Vorgesetzter, jedoch ohne Exekutiv-Befugnisse) und dem Beschwerdeführer Anfang Juni in Bonn unter 6 Augen den erneuten Ablehnungs-Bescheid zu lesen gab, da zögerte er nicht, sein Bedauern mitzuteilen. Und seine Ratlosigkeit ob soviel doktrinären Beharrens auf starren Positionen: dem Vorwurf des Verfassungsbruchs, an seinen Parteifreund gerichtet²³, widersprach er nicht.

Immer wieder Verfassungsbrüche und immanente Widersprüche – warum? Die Antwort liegt, wie alle Beteiligten wissen²⁴, in einem geheimen, nicht vernichteten²⁵, geschichtsmächtigen Dossier. Der Beschwerdeführer kämpft im 18. Gegenwehr-Jahr um die Offenlegung dieses Dossiers, um die Rechtskraft der erstinstanzlichen

Entscheidung, um ein Recht, wie es Mitbürgern in seinem Land in Sachen „Stasi-Akten“ inzwischen zusteht. Mit seiner Beschwerde wendet er sich, Ratschlägen des französischen Außenministers und des deutschen Bundespräsidenten folgend, an die Europäische Kommission für Menschenrechte²⁶. Menschenrechts-Kämpfer aus dem Osten, für die er sich einst eingesetzt hat, wünschen der „Requête“ Erfolg.²⁷

¹⁷ Mitteilung des Innen-Staatssekretärs Andreas von Schoeler an den Grünen-Abgeordneten Jan Kuhnert

¹⁸ s. Anlage L

¹⁹ Zeugen: Familie A. W. Roth (Adresse)

²⁰ s. Anlage M

²¹ s. Anlage N

²² s. Anlage O

²³ s. Anlage G

²⁴ s. Anlage Q

²⁵ nach Auskünften zweier Geheimdienstchefs in Zeugen-Gegenwart

²⁶ s. Anloagen R, S

²⁷ s. Anlage T (V. Havel)

- Seite 8 -

III. ANGABE DER GELTEND GEMACHTEN VERLETZUNGEN DER KONVERTION UND BEGRÜNDUNG

14. In seinem Essay „Menschenrechte – misshandelt und missbraucht“²⁸ zitiert W. Brandt zustimmend Gandhi: „Mahatma Gandhi hat Armut die schlimmste Form von Gewalt genannt.“ – Der Beschwerdeführer hat keinen Anwalt, aus Armut-Gründen. – Die folgenden Äußerungen sind also die eines juristischen Laien, von jenem Mut zur Ignoranz geprägt, wie ihn Montaigne freien Menschen empfiehlt²⁹.

Ein kurzer Rückblick auf das vorangegangene Gerichtsverfahren, das länger gedauert hat als das „III. Reich“, empfiehlt sich, in Kürzestfassung. – nach dem geheimen Gesinnungsverhör Ende Juli 1974, dessen Existenz zunächst öffentlich bestritten wurde von allen, die es anging, und nach dem Auftauchen eines gefälschten Aktenmenschen in diesem Verhör beantragte der Beschwerdeführer im Dezember 1974 beim zuständigen Verwaltungsgericht, das ihn betreffende geheime Dossier offenzulegen und zu vernichten. Diesem Antrag gab das Verwaltungsgericht Kassel mit Urteil vom 13.1.1977³⁰ statt, soweit es um vorgelegte Akten ging. Da die vorgelegten Akten Seitenzahlen enthielten, die auf das Vorhandensein weiterer Akten schließen ließen, wurde beantragt, diese Akten vorzulegen; dem gab das Verwaltungsgericht im Rahmen eines Zwischenstreits mit Beschluß vom 9.12.1976 statt. Der Hessische Verwaltungsgerichtshof hob diese Entscheidung jedoch mit Beschluß vom (unleserlich) 1977 auf. Im Rahmen einer Verfassungsbeschwerde gegen diesen Beschluß, die vom gesetzlichen Richter (Berichtserstatterin Frau Dr. Rupp-von Brünneck) angenommen wurde³¹,

²⁸ W. Brandt, Menschenrechte – misshandelt und missbraucht, Hamburg 1987, S. 58

²⁹ durchgängig in den „Essays“ und im Reise-Journal; vgl. auch H. Roth, Okzitanische Kirschen, Gießen 1987, S. 180ff (über Montaigne)

³⁰ s. Anlage I

³¹ s. Anlage A: erster Satz nach redaktionellem Vorwort

- Seite 9 -

wurden umfangreiche Stellungnahmen eingeholt, darunter von Bundesgerichten und vom Bundesminister des Innern³², von den Datenschutz-Beauftragten des Bundes und des Landes; um so überraschter war der Beschwerdeführer, als er in der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 23.5.1979 das genaue Gegenteil las: „Die Verfassungsbeschwerde wird nicht ... angenommen, weil sie unzulässig ist.“³³ Argumentiert wurde, Rückschlüsse auf den Inhalt der nicht vorgelegten Akten könnten sich auch ergeben, wenn das Hauptsache-Verfahren „normal“ durchgeführt würde.

Im übrigen wurde verheißen, daß am Ende des innerstaatlichen Rechtswegs noch einmal das höchste Gericht sich äußern könnte, dann aber „zur Hauptsache“. Was es dann wiederum *n i c h t* tat: über 6 Jahre später entschied eine andere Kammer desselben Bundesverfassungsgerichts, nicht zu entscheiden, die Verfassungsbeschwerde gar nicht erst anzunehmen.³⁴

Von solchen Widersprüchen frei ist die Entscheidung des Russell-Tribunals, die hier nur flüchtig erwähnt sei.³⁵ – Erwähnt sei ebenfalls nur am Rande, daß es während jenes Tribunals zu einem vertraulich vermittelten Gespräch zwischen dem Kläger und einem seiner (Verfassungs-)Richter gekommen ist; in diesem Gespräch unter Zeugen wurden die Vorteile einer Demokratie-Begriffs-Klärung für das höchste Gericht (Gegenüberstellung Tocqueville – Marx) durch den Kläger deutlich; der Kläger schrieb eine entsprechende lange Erklärung, und der Richter unterschrieb etwas ganz Anderes.³⁶

³² der Bundesminister des Innern lud unmittelbar nach seinem Ausscheiden aus dem Amt den Beschwerdeführer zu sich nach Hause, um ihm seinen Respekt zu sagen und mit ihm gemeinsam eine Erklärung gegen den „Extremisten“-Beschluß zu verfassen; der Bundesminister der Justiz, ebenfalls unmittelbar nach dem Ausscheiden aus dem Amt, verfasste einen Gesetzes-Entwurf für ein Akten-Einsichts-Recht

³³ s. Anlage V

³⁴ s. Anlage W

³⁵ s. Anlage X

³⁶ s. Anlage W; das Gespräch wurde vermittelt von Prof. Dr. Helmut Gollwitzer und von Dr. Rudi Dutschke

- Seite 10 -

Was ist zu dieser Wiederkehr immanenter Widersprüche auf anderer Ebene zu sagen? Was sagen andere als der Beschwerdeführer, ein Justizminister a.D. und ein Verfassungsrichter a.D. zum Beispiel?

Prof. Dr. Ulrich Klug kommentierte wie folgt³⁷: „Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist schockierend. Sie läßt der Staatsgewalt zuviel Möglichkeiten für die Beschränkung der Rechte des Einzelnen offen. Bedauerlich finde ich auch, daß die Gründe so formuliert sind, daß der Außenstehende, selbst wenn er Jurist ist, sie an mehreren Stellen nicht ohne zusätzliche Information verstehen kann.“ – Es versteht sich, daß der Beschwerdeführer die Europäische Kommission für Menschenrechte bei ihrer Entscheidung bittet, auf Verstehbarkeit, Verständigkeit, Verständlichkeit zu achten, jene Dimension des Humanen.

Prof. Dr. Martin Hirsch hatte den Beschwerdeführer nach einer gemeinsamen Fernseh-Aussprache zu sich in seine Karlsruher Kanzlei geladen und ihm dort zweierlei eröffnet: zum einen offenbarte er sich völlig überraschend als Autor des Notstandsartikels 87a und gab damit zu erkennen, daß eine frühere konfliktreiche Auseinandersetzung des Ex-Offiziers in Sachen Notstands-Gesetze³⁸ zum Kern des geheimen Dossiers gehört³⁹ – er sagte wörtlich: „Sie waren der einzige Offizier, der in meinem Sinn gehandelt hat ...“; zum anderen gab er einen mehr versteckten als veröffentlichten Text des Verfassungsgerichts-Präsidenten und ehemaligen Bundesinnenministers Dr. Ernst Benda zu lesen, dessen Philosophie sich so zusammenfassen läßt: Wer die Daten hat, hat die Macht. – Damit war ein doppelter Schlüssel zum Verstehen gegeben, nicht nur für den Beschwerdeführer.⁴⁰

³⁷ s. Anlage Y

³⁸ s. Anlage Z; aus zugespielten Dokumenten weiß der Beschwerdeführer, daß der beiliegende Artikel zu einer Waffe im Kalten Krieg wurde: ein DDR-Papier mit der Überschrift „Olt Roth bewies Zivilcourage“ wurde an Bundeswehr-Soldaten geschickt

³⁹ das damit im Kern kein Verfassungsschutz-Dossier sein kann

⁴⁰ Rückfragen bei Prof. Dr. Martin Hirsch (Adresse)

- Seite 11 -

Verstehbar wurde damit nachträglich auch jene spektakuläre Mitteilung des Hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz, sein geheimes Roth-Dossier „freiwillig vernichtet“ zu haben⁴¹ – als Prozeß-List, die erlaubte, so zu tun, als sei die Prozeß-Materie damit verschwunden. Da störte es dann kaum noch, daß nicht mitgeteilt wurde, was denn vernichtet worden sei (was ja Ziel der ursprünglichen Klage auf Offenlegung gewesen war) – und daß eine geheime Vernichtung nach den Gesetzen formaler Logik kein „öffentlicher Vorgang“⁴² sein kann ...

Im Verfassungsbeschwerdeverfahren war es insbesondere um die Verletzung der Grundrechte aus Art. 1 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 sowie Art. 19 Abs. 4 gegangen. Da nach dem Ende des innerstaatlichen Rechtswegs sowohl sichtbare als auch unsichtbare Macht eingeräumt haben, den Kläger zu Unrecht als „Extremist“ typisiert und behandelt, ihn also wegen seiner politischen Anschauungen benachteiligt zu haben, geht es auch um die Verletzung der Grundrechte nach Art. 3 Abs. 3 des Grundgesetzes.

Der Beschwerdeführer, der die Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten vom 4. Nov. 1950 mit der produktiven Ignoranz eines juristischen Laien geprüft hat, sieht die Verletzung nach Art. 5 Abs. 1, Art. 8 Abs. 1,

Art. 9 Abs. 1 sowie Art. 10 Abs. 1 als erwiesen an. Ohne Anwalt, also ohne juristisch kompetente Argumentationstechnik maßt er sich keine weitere Begründungen an als die bereits vorgetragenen; er handelt damit anders als sein Gegner im Streit, der den gelernten Lehrer von fachlich nicht qualifizierten Beamten dequalifizieren ließ, nachdem der sein Hochschul-Examen „mit Auszeichnung bestanden“ und mit der Veröffentlichung seines didaktischen Ansatzes⁴³ nicht nur in Fachkreisen Anerkennung gefunden hatte.

Der Beschwerdeführer bittet um Verstehbarkeit, um Verständigkeit, um Verständlichkeit der Entscheidung.

⁴¹ s. Anlage (unleserlich; I a?)

⁴² wie der Gegner argumentierte

⁴³ s. beiliegendes Buch „Aufrichten oder Abrichten“

- Seite 12 -

IV. ANGABE ZU ARTIKEL 26 DER KONVENTION

15. Letzte innerstaatliche Entscheidung

(Datum und Art der Entscheidung, Bezeichnung des Gerichts oder der Behörde)

4. Juni 1992 Schriftliche Ablehnung, den erlernten Beruf auszuüben, durch den Hessischen Ministerpräsidenten, Wiesbaden, eingesehen um 16 Uhr beim Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Bonn (Mitteilung des Scheiterns einer politischen Lösung fernmündlich am 2. September).

Die dem Beschwerdeführer in Artikel 26 gesetzte Frist von sechs Monaten zum Einlegen der Beschwerde läuft am 4. Dezember 1992 ab.

Die Voraussetzung, den innerstaatlichen Rechtsweg zu erschöpfen, ist erfüllt. Darüber hinaus ist der symbolische Citoyen, der Bundespräsident, vom Citoyen angeschrieben und – da das höchste Gericht entschieden hatte, in der Sache nicht zu entscheiden – aufgefordert worden, in der Menschenrechts-Sache zu entscheiden, mit ebenfalls negativem Ergebnis.

16. Andere Entscheidungen

Sämtliche politischen, verwaltungs- und Gerichts-Entscheidungen aufzulisten und im Anhang aufzuführen, hieße, diese Beschwerde mit mehreren hundert Seiten zu belasten. Auf Wunsch seien diese jedoch nachgereicht.

Unter den Gerichts-Entscheidungen sollte erwähnt werden eine Negativ-Entscheidung im Lehrer-Qualitäts-Prozeß (s. beiliegendes Buch „Aufrichten oder Abrichten“) in erster Instanz; aus Kräfte- und Gesundheits-Gründen wurde dieser Prozeß nicht weitergeführt.

- Seite 13 -

17. Gab es ein Rechtsmittel, das der Beschwerdeführer nicht eingelegt hat? Nein.

V. ANGABE DES BESCHWERDEGEGENSTANDES

18. Mit der Beschwerde nach Artikel 25 der Europäischen Menschenrechtskonvention macht der Beschwerdeführer die Verletzung seiner in ihr verbürgten Rechte durch die Bundesverfassungsgerichts-Entscheidungen von 1979 und 1985 geltend.
- VI. ANDERE INTERNATIONALE INSTANZEN, DIE MIT DIESER BESCHWERDE BEFASST SIND ODER WAREN
19. Keine (bzw. Russell-Tribunal).
- VII. BEIGEFÜGTE UNTERLAGEN
20. siehe Anlagen
- VIII. GEWÜNSCHTE VERFAHRENSPRACHE
21. Der Beschwerdeführer wünscht, die Entscheidung der Kommission in französischer Sprache zu erhalten.
- IX. ERKLÄRUNG UND UNTERSCHRIFT
22. Der Beschwerdeführer erklärt nach bestem Wissen und Gewissen, daß die von ihm gemachten Angaben richtig sind und daß er die Vertraulichkeit des Verfahrens vor der Kommission wahren wird.

Ort: (Wohnort)

Datum: 2. Dezember 1992
(Hans Roth)<

17. Das Recht auf ein Gerichtsverfahren in angemessener Frist.

Leider weiß ich nicht, wo und wann der folgende Zeitungsartikel erschienen ist. Aber er paßt so genau zu den beiden (Nicht-)Urteilen des Bundesverfassungsgerichts –

„Im Rahmen einer Verfassungsbeschwerde gegen diesen Beschluß, die vom Richter (Berichtserstatterin Frau Dr. Rupp-von Brünneck) angenommen wurde, wurden umfangreiche Stellungnahmen eingeholt, darunter von Bundesgerichten und vom Bundesminister des Innern, von den Datenschutz-Beauftragten des Bundes und des Landes; um so überraschter war der Beschwerdeführer, als er in der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 23.5.1979 das genaue Gegenteil las: „Die Verfassungsbeschwerde wird nicht ... angenommen, weil sie unzulässig ist.“ Argumentiert wurde, Rückschlüsse auf den Inhalt der nicht vorgelegten Akten könnten sich auch ergeben, wenn das Hauptsache-Verfahren ‚normal‘ durchgeführt würde.

Im übrigen wurde verheißen, daß am Ende des innerstaatlichen Rechtswegs noch einmal das höchste Gericht sich äußern könnte, dann aber ‚zur Hauptsache‘. Was es dann wiederum **n i c h t** tat: über 6 Jahre später entschied eine andere Kammer

desselben Bundesverfassungsgerichts, nicht zu entscheiden, die Verfassungsbeschwerde gar nicht erst anzunehmen.“ (Requête)

und lag wohl deshalb zwischen den Unterlagen:

„Bundesrepublik wegen Mißachtung der Menschenrechte verurteilt Straßburg (Reuter)

Erstmals seit Inkrafttreten der Europäischen Menschenrechtskonvention vor 25 Jahren ist die Bundesrepublik Deutschland vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg verurteilt worden. Das Gericht befand die Bundesrepublik für schuldig, gegen Artikel 6 der Konvention verstoßen zu haben, der das Recht auf ein Gerichtsverfahren ‚in angemessener Frist‘ garantiert. Geklagt hatte ein Hamburger Facharzt, der dieses Recht durch die seiner Ansicht nach überlange Dauer von Einspruchsverfahren vor hessischen Verwaltungsgerichten verletzt sah. Über die Höhe eines von der Bundesrepublik an den Arzt zu zahlenden Schadensersatzes will der Gerichtshof später entscheiden. Der Arzt hatte das Verfahren im Juli 1973 angestrengt. Damals waren ihm vom zuständigen Regierungspräsidenten in Wiesbaden bereits seit sechs Jahren die Erlaubnis zum Betrieb einer Klinik und seit zwei Jahren die Ausübung seines Berufes als Arzt untersagt worden.“

Darunter stand der Artikel

„Südeuropas Rechte formiert sich

a. Paris (Eigener Bericht)

Zu gemeinsamem Kampf gegen Terrorismus und Kommunismus haben bei einem Treffen in Paris die Vertreter von Rechtsparteien aus Frankreich, Spanien und Italien aufgerufen. Als sogenannte Euro-Rechte wollen vorläufig drei Parteien den Wahlkampf für die im Juni 1979 zu bestimmende Europäische Versammlung gemeinsam bestreiten. Sie erheben gleichzeitig den Anspruch, als politisches Gegengewicht zum Eurokommunismus zu gelten. Gastgeber des Treffens war der 1974 gegründete Parti des forces nouvelles, als dessen bekanntester Sprecher der Rechtsanwalt und einstige Präsidentschaftskandidat von 1965, Tixier-Vignancour auftrat. Zur ...“ (Ende des Zeitungsausschnitts.“

18. Eine Revue, die mir passierte

Etwas Revue passieren lassen meint, etwas in Gedanken oder Worten noch einmal nacheinander vorführen.

Immer wieder mußte ich an drei Sätze von Rechtsanwalt Gottfried Milde denken, dem ehemaligen CDU-Fraktionsführer im Hessischen Landtag und späteren Landesinnenminister, zu dem ich über seinen Sohn, dem gleichnamigen ehemaligen CDU-Fraktionsführer im Hessischen Landtag dankenswerterweise Kontakt bekommen und der mir am 22.4.2009 in einem Brief geschrieben hatte:

1. „Ich selbst habe keine Unterlagen aus der damaligen Zeit, die CDU-Landtagsfraktion auch nicht, weil alle Aufbewahrungsfristen seit vielen Jahren verstrichen sind und die Akten dann vorschriftsmäßig vernichtet worden sind.“
2. „In der CDU-Fraktion hat seinerzeit unser Kollege Horst Geipel die Angelegenheit bearbeitet. Er ist leider sehr früh verstorben, sodass auch von dieser Seite nichts mehr in Erfahrung zu bringen ist.“

3. „Mich verblüfft allerdings, dass die Angelegenheit jetzt nach so langer Zeit wieder aufgegriffen worden ist. Herr Roth hätte ja viel früher die Möglichkeit gehabt, sich zu melden und eventuell bestehende Ansprüche geltend zu machen. ...“⁸⁹⁶

Nun waren sechs Jahre vergangen, und ich ging die Unterlagen noch einmal durch. Eigentlich wollte ich die Dokumente Revue passieren lassen, aber es passierte etwas mit mir, als ich sie so vor mir sah: Mir passierte diese Revue:

- „Das Landesamt für Verfassungsschutz sammelt keine erkenntnisdienlichen Unterlagen.“ (Brief aus dem Landesamt für Verfassungsschutz Hessen an Hans Roth vom **17.2.1975**)
- „Mit Verwunderung und sogar Bestürzung habe ich Ihre Entscheidung gelesen den Antrag von Hans Roth aus Limburg auf Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst ab zu lehnen.“ (Brief von Sizzo Mansholt an den Hessischen Ministerpräsidenten Holger Börner vom **27.12.1977**)
- „Ich selbst gehe davon aus, daß mit der Übernahme des Kollegen Roth in das Beamtenverhältnis auch eine Rehabilitierung erfolgt ist. Schließlich müsste es doch möglich sein, dies in einer Erklärung Kollegen Roth mitzuteilen und damit frühere Verfügungen des Regierungspräsidenten bzw. entsprechende Erlasse von Ihnen für nichtig zu erklären.“ (Brief von Alfred Harnischfeger (GEW) an den Hessischen Kultusminister Hans Krollmann vom **8.1.1979**)
- „Man könnte die Auffassung vertreten, daß Sie mit der Verbeamtung davon ausgehen, daß diese Zweifel keine Berechtigung mehr haben. Unser Mandant legt jedoch Wert auf die Feststellung, daß diese Zweifel niemals berechtigt waren. Wir teilen diese Auffassung. Es kann nicht angehen, daß die doch sehr massiven Vorwürfe den Beamten Roth in seiner Personalakte sein ganzes Leben begleiten“ (Brief von Rechtsanwalt Peter Becker an den Hessischen Kultusminister Hans Krollmann vom **19.3.1979**)
- „Gegen die Aktenverfolgung der Verwaltung kamen auch sie nicht an; ein mir sehr gut bekannter SPD-MdB aus der oberen Etage der Industrie sagte mir wörtlich: ‚Ich renne wie gegen eine Gumm wand! Das Stichwort ‚Geheim‘ verschliesst alle Türen“ (Brief des Vaters von Hans Roth an seinen Parteivorstand vom **5.8.1982**)
- „In der Sache Ihres Sohnes ist wohl auch alles falsch gelaufen, was überhaupt nur denkbar war. Dennoch erscheint mir notwendig, die Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen zunächst einmal hintanzustellen und stattdessen zu überlegen, wie die Lage Ihres Sohnes schnellstens zu verbessern ist.“ (Brief des damaligen Verfassungsschutzobmann der hessischen CDU Horst Geipel an den Vater von Hans Roth vom **17.8.1982**)
- „Darüber hinaus gab es auch niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln oder Sie als ‚Extremist‘ einzustufen.“ (Brief des Hessischen Innenministers Horst Winterstein an Hans Roth vom **12.3.1986**)
- „Klar ist, daß inzwischen auch das Innenministerium eingesehen hat, man muß Herrn Roth die Chance der Rehabilitation geben. Was nützt aber die polizeirechtliche Rehabilitation, wenn die beruflichen Folgen negativ bleiben. Ich bitte ganz herzlich, doch den Vorgang noch einmal persönlich zu überprüfen, sich auch mit dem Innenminister bzw. Herrn Staatssekretär von Schoeler in Verbindung zu setzen und einen Weg zu suchen, auf dem man Herrn Roth gerecht werden kann.“ (Brief des damaligen hessischen CDU-Fraktionsvorsitzende Gottfried Milde an den damaligen Hessischen Kultusminister Karl Schneider vom **Sommer 1986**)

⁸⁹⁶ siehe Erstes Buch, S. 71

- „Willy Brandt hat Ihre Bitte gern aufgegriffen und sich an die Hessische Landesregierung gewandt mit der Bitte, Sie wieder in den Staatsdienst aufzunehmen.“ (Büro von Willy Brandt an Hans Roth am **24.11.1988**)
- „nach Erschöpfung des innerstaatlichen Rechtswegs“ (Brief aus dem Bundespräsidialamt an Hans Roth vom **8.1.1992**)
- „Bevor die Beschwerde registriert wird, muss ich Sie auf die Bedenken hinweisen, die der Zulässigkeit Ihrer Beschwerde entgegenstehen.“ (Brief der Euroäischen Menschenrechts-Kommission in Strasbourg an Hans Roth vom **22.12.1992**)
- „Ich bitte daher, nicht Erscheinung und Wesen zu verwechseln.“ (Brief von Hans Roth an den Sekretär der Europäischen Menschenrechts-Kommission vom **12.1.1993**)
- „Vorbehaltlich einer anderen Entscheidung der Kommission gilt als Datum der Einbringung“ (Brief der Euroäischen Menschenrechts-Kommission in Strasbourg an Hans Roth vom **5.2.1993**)
- „Seit der Zeit versuchen Sie immer wieder, sich fälschlicherweise als ein Opfer des Extremistenschusses darzustellen, dem die Einstellung bis zum heutigen Tag verweigert worden sei. Die Wahrheit ist: daß der hessische Staat Sie eingestellt, somit rehabilitiert hat, daß Sie selbst den Vertrag von sich aus gekündigt haben – diese einfache Wahrheit verschweigen Sie auch in Ihrer Beschwerde in Straßburg.“ (der damalige hessische Kultusminister Hartmut Holzapfel am **15.5.1995**)
- „Ich möchte Sie aber ganz herzlich um Verständnis dafür bitten, daß ich mich außerstande sehe, mit nichts anderem als der sehr kurzen Information aus Ihrem freundlichen Brief eine Beurteilung der sehr konkreten Situation Ihres Bruders vornehmen zu können.“ (der damalige hessische CDU-Fraktionsvorsitzende Roland Koch an den Bruder von Hans Roth am **30.4.1996**)
- „keine Möglichkeit ... daß dessen geheime Akte beim Hessischen Kultusministerium offengelegt wird“ (Brief aus dem Bundespräsidialamt an den Bruder von Hans Roth vom **7.1.1997**)
- „das Offenlegen der Verfassungsschutzakte Ihres Bruders Franz Roth“ (Brief aus dem Bundespräsidialamt an den Bruder von Hans Roth vom **5.5.1997**)
- „Der Präsident vermag die Sie so quälende Frage nicht zu beantworten.“ (Brief aus dem Bundespräsidialamt an den Bruder von Hans Roth vom **8.9.2000**)
- „Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.“ (der damalige Bundespräsident Johannes Rau an Herrn Roth am **15.8.2002**)
- „Ihr freundliches Schreiben ... nebst dem anliegenden Schreiben des Herrn Bundespräsidenten ... Um auf die darin angesprochenen Fragen eingehen zu können, sind Nachfragen bei anderen Stellen notwendig. Dies wird eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen, ...“ (der damalige Hessische Ministerpräsident Roland Koch an den Bruder von Hans Roth am **23.1.2003**)
- „Ihrem Schreiben habe ich entnommen, dass Ihr Bruder, Herr Hans Roth, verurteilt wurde und dass gegenüber Ihrem Bruder ein Verbot verhängt wurde, den von ihm erlernten Beruf auszuüben. Ich wäre Ihnen für die Übersendung von Unterlagen, ... insbesondere möglicher Gerichtsbeschlüsse oder Urteile ... dankbar.“ (Hessisches Ministerium der Justiz an den Bruder von Hans Roth am **24.1.2003**)
- „ich danke Ihnen für ... die übersandten Unterlagen, die ich selbstverständlich Ihrem Wunsch entsprechend an den Herrn Ministerpräsidenten weitergeleitet habe. Im Weiteren hat mir das Bundespräsidialamt ... eine Anzahl von Unterlagen zur

Verfügung gestellt, die ich ebenfalls an die Hessische Staatskanzlei weitergeleitet habe.“ (Hessisches Ministerium der Justiz an den Bruder von Hans Roth am **10.4.2003**)

- „Die Prüfung Ihres Falles ist dort, wie ich aus der Staatskanzlei hörte, noch nicht abgeschlossen“ (Brief aus dem Bundespräsidialamt an Hans Roth vom **10.6.2003**)
- „die ... an mich gerichteten Schreiben, zuletzt vom 28. Juni 2005, ... Bürokratie ist nun einmal Bürokratie ... die Zeit der Geltung von ‚Radikalen-Erlassen‘ war eine andere als die heutige. Das ist auch die Schwierigkeit, vor der eine – wie auch immer geartete - ‚Wiedergutmachung‘ stünde: Ein Geschehen, das der Historie angehört, kann nicht irgendwie erneut gestaltet werden“ (der damalige Hessische Ministerpräsident Roland Koch an den Bruder von Hans Roth am **12.7.2005**)
- „Ich glaube nicht, dass es ein ganz so spannender Fall ist. Ich jedenfalls kenne den Vorgang im Augenblick nicht. Punkt.“ (der damalige Hessische Ministerpräsident in der Sendung von „Report Mainz“ am **1.12.2008**)
- „leider muss ich Sie um Verständnis dafür bitten, dass ich schon aus datenschutzrechtlichen Gründen weder Ihnen gegenüber noch gegenüber der Öffentlichkeit Angaben zu dem von Ihnen angesprochenen Fall machen“ (Ministerpräsident i.A: Roland Koch am **19.12.2008**)
- „zu Ihrer erneuten Frage kann ich lediglich anmerken, dass es auch zum Bestandteil des Rechtsstaates gehört, dass getroffene Entscheidungen nicht ständig wieder in Frage gestellt werden. Das gilt insbesondere für die Entscheidungen unabhängiger Gerichte“ (Ministerpräsident i.A. Roland Koch am **5.1.2009**)
- „Ausweislich der mir vorliegenden Unterlagen ist Herr Hans Roth auf eigenen Wunsch mit Wirkung vom 31. Juli 1979 aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden. Akten und Unterlagen, aus denen sich die näheren Umstände rekonstruieren ließen, sind nicht mehr verfügbar. Aus diesem Grunde sind Herr Hans Roth und sein Bruder Klaus Roth von den zuständigen hessischen Behörden mehrfach aufgefordert worden, Unterlagen oder Gerichtsentscheidung vorzulegen, die eine wie auch immer geartete Wiedergutmachung rechtfertigen könnten, bislang ohne Erfolg.“ (Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom **5.1.2009**)
- „Abt. 502 (**Ministerpräsident – Staatskanzlei**) ... Die Akte enthält das Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel vom 13.01.1977 ... Sammelakte mit BVerfG-Entscheidungen zum Radikalenerlass ... Abt. 502 (**Ministerpräsident – Staatskanzlei**) 3 Blätter einer Korrespondenz zwischen Ministerpräsident Börner und Prof. Gollwitzer „Abt. 502 (**Ministerpräsident – Staatskanzlei**) ... betreffen ausschließlich die Verfassungsbeschwerde des Hans Roth wegen der vom Hessischen Verwaltungsgerichtshof bestätigten **verweigerten Vorlage** von Unterlagen des Verfassungsschutzes durch den HMdI ... Besprechung beim Bundesministern des Innern vom 10.10.1977 ... vom BMdI mit dem Stempel ‚VS-Nur für den Dienstgebrauch‘ versehen ... Geheimhaltung unterlegen“ (Beschluss des Hessischen Landtags zur Petition Nr. 04961/18 vom **17.12.2014**)
- „Eine intensive Recherche in den Archiven des Hessischen Kultusministeriums hat ergeben, dass sich dort **keinerlei Behördenakten** mehr befinden, die über den Personalvorgang des Herrn Roth auch nur ansatzweise informieren könnten. Daher kann von hier auch keine fundierte Bewertung des Vorgangs – weder aus Ex-ante-Sicht noch aus Ex-post-Sicht – vorgenommen werden.“ (Aktenzeichen I.1 Pe-999.001.000-5131-2108, Ihre E-Mail vom 13. Februar 2009 an Herrn Staatsminister

Hahn, Eingabe im Fall Hans Roth, Schreiben der damaligen Kultusministerin Dorothea Henzler an mich vom **17.4.2009**)

- „Abt. 504 (**Kultusministerium**) ... In der Akte befindet sich die Beantwortung einer Kleinen Anfrage des Abg. Messinger (GRÜNE) zur ‚Dokumentation zu Hans Roth‘ vom Mai 1985“ (Beschluss des Hessischen Landtags zur Petition Nr. 04961/18 vom **17.12.2014**)
- „Ich würde auch vermuten, dass der frühere Bundespräsident Johannes Rau, der sich ja sehr für Herrn Roth eingesetzt hat, im Falle einer wie auch immer gearteten **Beteiligung der Bundesregierung** erfolgreicher gewesen wäre bzw. sich nicht auf einen Appell an die hessische Landesregierung beschränkt hätte.“ (Brief von Martina Swanson vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages an mich vom **2.6.2009**)
- „Besprechung beim **Bundesministern des Innern** vom 10.10.1977 ... vom BMdI mit dem Stempel ‚VS-Nur für den Dienstgebrauch‘ versehen ... Geheimhaltung unterlegen“ (Beschluss des Hessischen Landtags zur Petition Nr. 04961/18 vom **17.12.2014**)
- Gerhart R. Baum, ehem. Bundesinnenminister: „Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn **moralisch zu rehabilitieren**. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“ („Report Mainz“ am **1.12.2008**)
- Prof. Alfred Grosser, Politologe: „Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“ („Report Mainz“ am **1.12.2008**)
- „Aufgrund der unterschiedlichen Schutzfristenregelungen des Hessischen Archivgesetzes für die Nutzung der betreffenden Unterlagen wird im Einzelnen wie folgt informiert“ (Beschuß des Hessischen Landtags vom **17.12.2014**)

Erst ganz langsam und plötzlich schlagartig bekam ich einen Eindruck davon, was es mit „Akten und Unterlagen“ und „intensiven Recherchen“ in Archiven auf sich haben kann: Akten und Unterlagen waren da, Hunderte von Zeitungsartikeln auch

- „Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“⁸⁹⁷
 - „Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“⁸⁹⁸
 - „Wer schützt uns vorm Verfassungsschutz? Hans Roth kämpft um die Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte“⁸⁹⁹
 - „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“⁹⁰⁰
- aber sie standen halt nicht „zur Verfügung“⁹⁰¹ Wer verfügte hier über wen oder was?

„Mich verblüfft allerdings, dass die Angelegenheit jetzt nach so langer Zeit wieder aufgegriffen worden ist. **Herr Roth hätte ja viel früher die Möglichkeit gehabt, sich zu melden und eventuell bestehende Ansprüche geltend zu machen.**“ Diese Sätze von Gottfried Milde lasen sich jetzt ganz anders als im April 2009 - völlig anders.

Irgendetwas stimmte hier ganz und gar nicht! Um so mehr war ich zu dieser Zeit felsenfest davon überzeugt, daß sich der Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages wohlwollend dieser leidigen Angelegenheit annehmen würde. Diese „Akten und Unterlagen“, die wenigstens ansatzweise über den Personalvorgang von Hans Roth informieren konnten

⁸⁹⁷ https://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf

⁸⁹⁸ https://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf

⁸⁹⁹ https://aljas.files.wordpress.com/2008/12/doku_wer_schuetzt_uns_vorm_verfassungsschutz.pdf

⁹⁰⁰ https://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf

⁹⁰¹ An dieser Stelle möchte ich mich auch bei Lothar Letsche bedanken, der freundlicherweise einige der Dokumente verlinkte.

und die zum großen Teil Bestandteil meiner zweiten Petition⁹⁰² waren, lagen ja ganz gewiß auch an anderen Stellen vor. Oder nicht?

19. „Ich forsche nun einmal in unserem Archiv nach, ob der Brief vielleicht mit gesonderter Post eingegangen ist.“

„Bundespräsidialamt
Berlin, 21. Januar 2002
Spreeweg 1
Geschäftszeichen: 14-00013-2-3396/01
(bei Zuschriften angeben)
Herrn
Hans Roth
(Adresse)

Sehr geehrter Herr Roth,
vielen Dank für Ihren Brief und das beigelegte Material. Ich warte nun noch Ihre ‚Schlussendung‘ ab. Ihr Buch über Burgund hat den Bundespräsidenten erreicht, aber der von Ihnen nun in Kopie beigelegte Brief Ihres Bruders ist allem Anschein nach Ihrem Brief vom 11.10.2001 nicht beigelegt gewesen. Ich forsche nun einmal in unserem Archiv nach, ob der Brief vielleicht mit gesonderter Post eingegangen ist.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Hans-Jürgen Wolff

Briefanschrift: Bundespräsidialamt, 11011 Berlin, Internet:
<http://www.bundespraesident.de>, E-Mail: poststelle@bpra.bund.de”

20. Hans Roth: Denken

„Denken

Denken heißt nein sagen. So heißt es wörtlich bei Alain. Und dann folgen, wie bei den meisten Gesinnungsgenossen, Ratschläge zum Weitermachen mit der Zivilcourage des Neinsagens, zum Weiterleben der so sehr zerbrechlichen ‚plastischen Vernunft‘ (Hegel), zum einzigen Kampf, der es wert ist: mit dem sachten Jasagen, mit dem glücklichen Zustimmen brechen (‚rompre l’heureux acquiescement‘).

Nehmen wir ein Beispiel. – Hans im Glück sagt als Offizier nein zu den Notstandsgesetzen; in einer kurzen Erklärung, die veröffentlicht wurde (von G. Wallraff), sagt er ungefähr dies: ‚Ich will nicht in die Gefahr geraten, auf meinen Bruder zu schießen.‘ Er sagt es anders, mit Hinweisen auf Verfassungs-Verheißungen und Demokratie-Versprechen, ‚innere Führung‘ und Gewissen. – Was er nicht ahnt: Die Vernünftler-Fraktion unter den Offiziers-Kameraden, die seinen Text unterzeichnen wollte, unterzeichnet ihn nicht; niemand spricht mehr mit ihm. Fünfzig Jahre später, bei einem letzten Treffen alter Klassen-

⁹⁰² http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition_kurzfassung.pdf.

Kameraden, sprechen nur noch die mit ihm, die nicht zur Mehrheit der verdoktierten Reserve-Offiziere gehören.

Angst. – Angst ist eine gefährliche Leidenschaft. Sie verlangt eine lange und gründliche Arbeit der Vernunft, der plastischen, wenn sie nicht umschlagen soll in aggressive und mörderische Strebungen. Die sich doppelt ausleben, im Innern wie nach außen hin: im Innern wird der neue Mensch, der anders Gewordene, bekämpft und vernichtet, um das alte Selbst zu behaupten (s. Lévinas, Ricoeur); nach außen hin unterwirft sich das alte Selbst unter alte und neue Diktate, die zum einen sich instinktiven Gefühls-Aufwallungen verdanken (Kant), zum anderen begrifflich erfaßt wurden (s. C. Schmitt über Notstands-Erklärung und Staats-Souveränität).

Denken heißt nein sagen, alte Grenzen überschreiten. Und wenn man dann Jahrzehnte später in einer Fernseh-Sendung zur besten Sendezeit zu hören bekommt: ‚Er hat getan, was zu tun war. Er war der einzige‘, dann ist man für ein paar Sekunden, Stunden, Tage ein glücklicher Mensch. Und begegnet dann abgrundtiefem, blankem Haß. Bei nahen, nächsten Menschen.

Denken heißt nein sagen. Zu Verletzungen und Beleidigungen und Erniedrigungen – und zu Versuchungen, diese mit Beispielen und Namen zur Sprache zu bringen. - ‚Amarai donc es perdos‘ sagten die Troubadoure: ‚Ich werde immer lieben, also immer verzeihen.‘⁹⁰³

Da war sie wieder, die Sprache (das Denken und Fühlen), das ich liebe: ‚Ich werde immer lieben, also immer verzeihen‘; das ist wahr und schön. Ob ich seinen Text ‚veröffentlichen‘ dürfe? Ja. Und so bemühte ich mich – und bemühe mich gerade wieder - erneut um Gehör in der Geschichte Goliath gegen David.⁹⁰³

21. Der Krieg der verwischten Konturen und die Handlungsfreiheit in der Zeit

Manch eine Antwort, die ich auf fortwährenden Bemühungen bzw. Bitten um Hilfe (etwa durch eine Veröffentlichung zum ‚Fall‘) bekam, verwies auf die Zeit, die inzwischen vergangen sei, manch andere auf eine mangelnde Erfolgsaussicht. Was mich entsetzte („jenes äußerste Befremden, was als Entsetzen bezeichnet wird“⁹⁰⁴), war die Tatsache, daß beide Verweise entweder völlig unabhängig von einer Beurteilung des ‚Falles‘ oder sogar bei gleichzeitigem Eingeständnis der von Hans Roth erlittenen Ungerechtigkeit und der demzufolge fehlenden staatlichen Wiedergutmachung erfolgten. Der Satz ‚Es gibt in unserer Gesellschaft schwarze Löcher, in die Menschen fallen, und niemand holt sie da heraus‘ brachte mich wirklich an den Rand der Verzweiflung; er traf mich mitten ins Herz und stammte von einem kirchlichen Amt- und Würdenträger.

Beides – Zeit und Erfolgsaussicht – erwähnte auch der erste Protagonist in der schier nicht endenwollenden Geschichte ‚Der Freiherr und der Citoyen‘ bzw. ‚Der Professor und sein Student‘.

Nein, die beiden meinte ich ja gar nicht - aber das Bild von Michael Hayden und Edward Snowden stellt sich immer sofort ein, wenn ich ‚Der Professor und sein Student‘ denke, und das war schon so, bevor ich es überhaupt gesehen hatte.⁹⁰⁵

⁹⁰³ ‚Aljas Blog: Der Fall Hans Roth‘ unter <http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>, im ‚Forum‘ zur Sendung ‚Report Mainz‘ vom 1.12.2008 unter <http://www.swr.de/forum/read.php?2,34480> und als ‚Kommentar‘ zu Jens Bergers ‚Von einem, der auszog, Lehrer zu werden‘ unter <http://www.heise.de/tp/foren/S-Hans-Roth-Denken/forum-152348/msg-26780115/read/>

⁹⁰⁴ aus Thomas Manns ‚Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull‘

Friedrich August Freiherr von der Heydte schrieb 1972 „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“⁹⁰⁶, „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten, gewidmet“. Sein Wort vom „**Don Carlos-Komplex**“ - ausgerechnet unter „§3 **Offiziere**⁹⁰⁷, **Priester**⁹⁰⁸, **Parteifunktionäre**, **Studenten**⁹⁰⁹ ...“⁹¹⁰ hatte mich zum zum CEDI nach El Escorial gebracht, und nun paßten weitere Passagen wie die Faust auf's Auge zu sehr vielem sehr Aktuellen, und eben auch zum „Fall“ Hans Roth. Daß der Freiherr in „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ ab dem „Fünften Teil“⁹¹¹ über den „**verdeckten**“, also geheim geführten Kampf schreibt, hatte ich schon erwähnt. Bis zum Fünften Teil liest sich das Inhaltsverzeichnis wie folgt:

„Inhaltsverzeichnis

„Einleitung

Erster Teil: Grundlagen

- I. Das Wesen des Kleinkriegs
 - § 1 Krieg als Ausnahmezustand
 - § 2 Krieg als gewollte, umfassende Gewaltanwendung
 - § 3 Kleinkrieg als unbeschränkter Krieg
- II. Kleinkrieg und Revolution
 - § 1 Der Kleinkrieg als Mittel der Revolution
 - § 2 Die Revolution als Legitimation des Kleinkriegs
 - § 3 Kleinkrieg und Bürgerkrieg
 - § 4 Vom Bürgerkrieg zum internationalen Krieg
- III. Kleinkrieg und Völkerrecht
 - § 1 Völkerrechtliche Anerkennung von Guerilleros?
 - § 2 Die sogenannten ‚humanitären Normen‘
 - § 3 Kleinkrieg als Notwendigkeit

Zweiter Teil: Kleinkrieg und große Strategie

- IV. Allgemein-strategisch-politische Probleme
 - § 1 Der Kleinkrieg in der Strategie
 - § 2 Kleinkrieg und Crisis management
 - § 3 Die psychologische Rüstung
 - § 4 Der psychologische Kampf
 - § 5 Die Funktion der Idee im Kleinkrieg
- V. Atomkrieg und Kleinkrieg als Alternativen unkonventioneller Kriegsführung
 - § 1 Das Problem des Kriegsbilds
 - § 2 Die Wahl des Kriegsbildtyps als Teil der strategischen Planung eines Aggressors

⁹⁰⁵ „die story: Jagd auf Snowden - Wie der Staatsfeind die USA blamierte“, Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015

⁹⁰⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner)

⁹⁰⁷ z.B. Oberleutnant

⁹⁰⁸ oder Religionslehrer?

⁹⁰⁹ in Würzburg?

⁹¹⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 126

⁹¹¹ a.a.O., S. 167ff

- § 3 Ungelöste Probleme einer atomaren Kriegsführung
- § 4 Die Atomschwelle
- VI. Atomare und Kleinkriegsdrohung im Prozeß der Kriegsverhütung
 - § 1 Das ‚atomare Patt‘
 - § 2 Kleinkrieg contra Atomkrieg
 - § 3 Der Krieg der ‚Supermächte‘ und der ‚Krieg der Schwachen‘
- Dritter Teil: Der Krieg der verwischten Konturen
 - VII. Probleme des Raumes
 - § 1 Die Strategie des Kleinkriegs
 - § 2 Ein Krieg ohne Soldaten
 - § 3 Ein Krieg ohne Fronten
 - § 4 Die ‚Verseuchung‘ des Raumes
 - § 5 Das Problem der ‚Basis‘
 - VIII. Probleme der Zeit
 - § 1 Ein Krieg ohne Kriegsbeginn
 - § 2 Die ‚Streitkräfte‘ der Guerilleros
 - § 3 Ein Krieg ohne Entscheidungsschlacht
 - § 4 Ein Krieg ohne Sieg?
 - IX. Bewegung, Gelände und Bevölkerung
 - § 1 Die Bewegung im Kleinkrieg
 - § 2 Die Bedeutung der Geländeformation
 - § 3 Die Bedeutung der Bevölkerungsdichte und des Charakters der Bevölkerung
- Vierter Teil: Die Vorbereitung des Kleinkriegs
 - X. Die Konspiration
 - § 1 Grundlagen
 - § 2 Der Verschwörer
 - § 3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...
 - § 4 Formen der Verschwörung
 - § 5 Verschwörung und staatliche Ordnung
 - § 6 Der Geheimnisschutz
 - XI. Die Unterwanderung
 - § 1 Die Integration der Verschwörung
 - § 2 Die Werbung für die Idee
 - § 3 Der psychologische Kampf in der Vorbereitungsphase des Kleinkriegs
 - § 4 Der Soldat des Gegners als Ziel des psychologischen Kampfes
 - § 5 Der Propagandaplan
 - XII. Die Rüstung
 - § 1 Die Ausbildung
 - § 2 Die Beschaffung der Versorgungsgüter
 - § 3 Die Lagerung der Versorgungsgüter“

Bis vor kurzem hatte ich gedacht, „crisis management“ sei eines dieser neomodischen Anglizismen. Aber mein Freiherr benutzte es schon 1972:

„Ein auf lange Sicht vorbereitetes ‚Crisis management‘ kann schließlich in gewissem Ausmaß die vor der ganzen Welt demonstrierte Möglichkeit, einen [wohl ein Druckfehler; einem] Angriff konventioneller Kräfte mit Mitteln des Kleinkrieges zu begegnen, zur Abschreckung des potentiellen Aggressors und damit zur Erhaltung des Friedens benutzen.“⁹¹²

⁹¹² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 54

Ich weiß nicht, wie oft ich diesen Satz inzwischen gelesen hatte. Stand da, daß ein „Crisis management“ **Mittel des Kleinkrieges demonstrativ zur Abschreckung** eines potentiellen Aggressors benutzen kann, um den Frieden zu erhalten – daß **die Anwendung dieser Mittel also „gut“ sein kann?** Friedrich August Freiherr von der Heydte beschreibt sein Buch als „**strategisches Modell**“ – **für wen?** Wer ist hier „Guerillero“ und wer der „Gegner“? Wer ist der „potentielle Aggressor“ und wer der Angegriffene? Was bedeutet „**Krieg der verwischten Konturen**“?

Und was sind „**Mittel des Kleinkrieges**“?

„Ein bewährtes Mittel, den Wehrwillen des Gegners zu erschüttern, ist es, die Idee, für die seine Soldaten zu kämpfen und seine Bevölkerung die Entbehrenen eines Krieges auf sich zu nehmen bereit sind, als utopisch und unrealistisch, ihre Verwirklichung als unmöglich und unerreichbar darzustellen, die Unabänderlichkeit und Unwiderrufbarkeit bestimmter sogenannter ‚Realitäten‘ zu verkünden und an die Vernunft, den Wirklichkeitssinn und die Nüchternheit der Angehörigen der gegnerischen Streitkräfte oder der gegnerischen Bevölkerung insgesamt zu appellieren.

Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen, die den gegnerischen Soldaten und den gegnerischen Bürger erwarten, wenn seine Regierung die militärische Auseinandersetzung – wie geplant – beginnt, führt oder fortsetzt. Bei dieser ‚Verunsicherungsoperation‘ werden das eine Mal die angeblich geringen Überlebenschancen, wird das andere Mal eine scheinbar unzweifelhaft zu befürchtende Verelendung der vollkommenen Sicherheit gegenübergestellt, die gewährleistet sei, wenn nur die Regierung des Gegners nachgebe. Mitunter wird die entsprechende Propagandaaktion durch Terrorakte ergänzt, die die Soldaten oder Teile der Bevölkerung des Gegners einschüchtern und ihnen das Risiko verdeutlichen sollen, das sie eingehen, wenn sie die Regierenden weiter unterstützen. Wenn sich in Angola im Jahre 1969 drei Viertel aller Terrorakte der aus dem Kongo und Sambia eingeschleusten schwarzen Partisanen gegen die schwarze Bevölkerung Angolas gerichtet hat, so war sicher solche ‚Verunsicherung‘ eines der Ziele dieser offenbar zentral gesteuerten Unternehmen.“ Fußnote an dieser Stelle: „Glauco Carneiro, A Guerra do Ultramar, in: O **Cruzeiro** (Rio de Janeiro) vom 24. November 1970, S. 171“.⁹¹³

Ich konnte die Worte „**Kreuzzug**“ (amerik.: crusade, span.: cruzada, port.: cruzeiro) und die dazugehörige Parole „Deus lo vult“ (siehe oben) kaum mehr ertragen; auch Brasilien, wo man (wie in Angola) Portugiesisch spricht, war 1970 eine Militärdiktatur (wie Griechenland und Spanien).

„**Aktionsgruppen**, aktive und passive Sympathisanten bilden zusammen die Streitkräfte der Guerilleros. Auch der passive Sympathisant ist noch durch sein Verhalten am Kleinkrieg beteiligt, das heißt Guerillero; auch er ist noch Parteigänger, Partisan. Sowohl die Führung der Guerilleros wie die ihrer Gegner muß bei der Planung des Kampfes mit jeder dieser Gruppen rechnen; die Existenz einer dieser Gruppen nicht zu berücksichtigen oder ihre Stärke falsch einzuschätzen, wäre sowohl für die eine wie für die andere Seite ein verhängnisvoller Fehler. **Umgekehrt könnte es einem der Angehörigen jeder dieser drei Gruppen das Leben kosten**, wenn er vergessen würde, daß er ein Guerillero – und damit der Disziplin der Guerilleros unterworfen – ist.“⁹¹⁴

⁹¹³ a.a.O., S. 58ff

⁹¹⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 102

Ein „passiver **Sympathisant**“ ist Guerillero und kann getötet werden, wenn er sich nicht „der Disziplin der Guerilleros“ unterwirft? Worin kann die Disziplin eines Nicht-Handelnden bestehen? Doch wohl nur in seiner Verschwiegenheit. Stand da: Wer redet, stirbt? Und was bedeutete das bei einem „strategischen Modell“? **Was war das? Ein Ratschlag, eine Warnung, eine Drohung?**

„§ 3 Ein Krieg ohne Entscheidungsschlacht

Die Handlungsfreiheit in der Zeit hat im Kleinkrieg mitunter eine noch größere Bedeutung als die Handlungsfreiheit im Raum. Der Kleinkrieg ist seinem Wesen nach ein Krieg, zu dessen erfolgreicher Führung viel Zeit benötigt wird. Er kennt zwar blitzartig geführte Schläge; er ist jedoch niemals ein Blitzkrieg, sondern stets ein Krieg des Wartens und des Warten-Könnens. Die Strategie des Kleinkriegs ist das, was Beaufre ‚eine Strategie des sich lange hinziehenden Konfliktes‘ nennt, ‚um so den Gegner moralisch zu zermürben und zu ermüden. Um durchzuhalten‘, so fährt Beaufre fort, ‚können die Mittel primitiv sein, während die Technik ihrer Verwendung ... den Gegner zu einer sehr viel beträchtlicheren Anstrengung zwingen wird, die er nicht unbegrenzt durchhalten kann.“⁹¹⁵

Hans Roth am 9.3.2012: „der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ müsse ‚mit allen Mitteln‘ bekämpft werden (nicht: mit allen rechtsstaatlichen Mitteln); um ihn verlieren zu lassen, sei die List anzuwenden, den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt“.

Es bedarf also keines „geheimen Buches“, um sich den Zeitfaktor in einer Strategie vorzustellen. Die Worte „**Sympathisant**“, „**Verschwörung von oben**“, „Unterwanderung“, „verfälschte oder **falsche Nachricht**“, das Hinstellen einer Idee als „**unrealistisch**“ oder „utopisch“ – das alles führt der Freiherr aus, und zwar nicht als „Analyse“ bereits bestehender Konflikte, sondern als „**strategisches Modell**“.

Der Freiherr, der Professor des Studenten Hans Roth am Insitut für Wehrrecht in Würzburg, Friedrich August Freiherr von der Heydte, hat ja so dermaßen Recht: Es wird so viel Zeit benötigt! Schade, daß ihn und seine Bücher „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen‘. Ein Zeitzeuge erinnert sich“ von 1987 und „Der moderne Kleinkrieg ...“ von 1972 so wenige kennen, ebenso wie das **CEDI**, das Centro Europeo de Documentación e Información, in dem er doch so aktiv war.

„Kampf um Gerechtigkeit“⁹¹⁶. Wieso ein linker Pädagoge in Hessen **niemals Lehrer** werden durfte“. Mit diesem Beitrag hatte diese Geschichte für mich angefangen. Es wurde schon so viel Zeit benötigt! Wie viel Zeit wohl noch?

22. Republik. Hans Roth über Heinz Langerhans

„Kann es sein, daß Sie sich für ausgefallene Dinge interessieren?“ Das war der Stoßseufzer auf meine dritte Frage nach **Literatur, die nicht vorhanden war**, die ich weder kaufen noch bestellen konnte. Die erste bezog sich auf die von mir im Buchhandel so schmerzlich

⁹¹⁵ a.a.O., S. 103

⁹¹⁶ siehe Sendung von „Report Baden Baden“ vom **31.10.1978**

(<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>)
und Sendung von „Report Mainz“ vom **1.12.2008**
(<http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4124472/w0qegv/index.html>)

vermißte Schrift „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“ von Fritz Bauer (Stuttgart 1965, Europäische Verlagsanstalt), die er gern als Schullektüre gesehen hätte; die zweite wünschte eine möglichst zweisprachige Ausgabe von Gedichten von Miguel Hernández, der mir in Madrid als Namensgeber einer U-Bahn-Station und in Elche als derjenige der Universität begegnet war –

wie auch im Reclamheft „Spanische Lyrik“⁹¹⁷ mit den schönen Schlußzeilen seines

„**Canción última**“

„ ...
El odio se amortigua
detrás de la ventana.
Será la garra suave.
Dejadme la esperanza.”

„**Letztes Lied**“:

„ ...
Der Haß wird sich lindern
hinter dem Fenster.
Die Kralle wird sanft werden.
Laßt mir die Hoffnung.” - ;

die letzte bezog sich auf Heinz Langerhans, von dem mir Hans Roth erzählt hatte. Antiquarisch hatte ich „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“ von Fritz Bauer bekommen können, nicht aber **die „Folter-Gedichte“ von Heinz Langerhans**, sondern lediglich ein kleines Heftchen mit dem Titel „Partei und Gewerkschaft. Ein Untersuchung der Hegemonie der Gewerkschaft in der Deutschen Arbeiterbewegung 1890-1914“, Berlin 1972. Über ihn fand ich in Bertolt Brechts „Arbeitsjournal 1942 bis 1955“ die Zeilen: „L [angerhans] ist sympathisch wie je, **erzählt vom KZ**, ...“⁹¹⁸. Das schicke ich dem nun folgenden Text von **Hans Roth** voraus:

„**Republik**“

Er war der letzte deutsche Dichter und Denker für die Republik. Seine in Sachsenhausen geschriebenen Folter-Gedichte sind nach Brechts Arbeits-Journal ‚der Höhepunkt der deutschen Literatur‘; seine kurz vor der NS-Machtergreifung veröffentlichten Analysen der Nazi-Programme prognostizieren einen bevorstehenden Kriegs-Ausbruch für 1940; in den letzten Verteidigungs-Kämpfen der Weimarer Republik war er – mit seinen Freunden Brecht und Döblin – der letzte Vermittler zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Als Schüler von Korsch war er Anti-Stalinist, als solcher von den Sozialdemokraten akzeptiert; mit seinen materialistischen Argumentationen (im Sinne der ‚Qual der Materie‘, der erniedrigten, ausgebeuteten, gequälten Menschen) wendete er sich gegen jede teleologische Geschichtsdeutung, nach dem Motto: ‚Die Geschichte tut nichts, sie kämpft keine Kämpfe; es ist vielmehr der Mensch, der wirkliche, der lebendige, der kämpft ...‘ – und wurde so von den Kommunisten akzeptiert. In seinem letzten Widerstands-Appell, dem ‚Charlottenburger Appell‘, ließ er alle marxistischen Dogmen fallen und wandte sich nur noch an sämtliche ‚Menschen guten Willens‘.

Er ist in den Armen einer Alt-Freundin gestorben. Bei seiner Beerdigung waren acht Personen zugegen. Die heutige Republik kennt ihn nicht. – Vielleicht wird er irgendwann seinen erlebten, seinen durchduldeten Alptraum im Nach-Denken fremder Menschen überleben, so wie es zur Zeit mit den vergessenen Partisanen und Kämpfern für eine ‚europäische literarische Republik‘ (in der Zeit zwischen dem Ende des Humanismus der Renaissance und dem Anfang der neuen Wissenschaft‘, zwischen Montaigne und Descartes) geschieht. Vielleicht findet sich irgendwann (sagen wir mal) die Spur eines Malers, der

⁹¹⁷ Stuttgart 2004. Vielen Dank, Luis und Concha

⁹¹⁸ Bertolt Brecht: „Arbeitsjournal 1942 bis 1955“, Frankfurt am Main 1973 (Suhrkamp Verlag), S. 369

festhält (wie Rubens zu Peiresc): ‚Von seinem Gesicht ging eine Noblesse aus, seinem Genie eigen, mit einer Spiritualität, die malerisch kaum wiederzugeben ist.‘

Er war ein deutscher Dichter und Denker, dessen Kämpfen für eine Republik (das Dritte Reich war ja nicht nur dem Sieg der Nazis zu ‚verdanken‘, sondern auch der Niederlage der Republik) einen äußersten Opfergang bedeutete, einen äußersten Dienst an der res publica. Er erinnerte damit an das Genie von Sokrates, der ja deutlich gemacht hatte, daß Philosophieren im Kern nicht das ist, dieses und jenes zu wissen, sondern auf diese oder jene Art zu leben, zu sein. Und wenn er dann später mit seinem Schüler bei seinen Spaziergängen am Main am Frankfurter Institut für Sozialforschung vorbeiging, dann bemerkte er knapp zum Licht im dritten Stock: ‚Siehst Du, da bekämpft die Kritische Theorie den Positivismus ...‘. – Was man als Erwiderung auf Horkheimers infame Attacke, daß Gefolterte eine Macke weg haben (H. schrieb es wissenschaftlicher) deuten kann.

Er liebte den kleinen Mann auf der Straße, träumte von einer Dauer-Demokratie; wenn die repräsentative Demokratie ihre Repräsentanten sprechen läßt und die kleinen Leute schweigen, wenn die Märkte die in Kundschaft verkehrte Menschheit sprechen lassen und die Menschen schweigen, dann stimmt da was nicht, dann ist das Volk verlorengegangen, und mit ihm die Republik. Nur über den dauernden Austausch zwischen ‚parrhésia‘ und ‚agora‘ wird das Haus der Demokratie wirklich bewohnbar; nur so wird sein schönster Satz Wirklichkeit: ‚Man wird nicht als Citoyen geboren; man muß es erst werden – und das geht nicht ohne Kämpfen.‘

Das geht auch nicht ohne Genießen. ‚Genießen, Genossen!‘, sagte der Radikal-Demokrat einmal, und kochte dann eine Bostoner Muschelsuppe.

Hans Roth“

23. Das Würzburger Urteil: Zweifellos werden derartige Gedankengänge gefährlich, wenn Friedrich August Freiherr von der Heydte und seine Abendländische Aktion

Die Geschichte von Hans Roth, Oberleutnant der Reserve, würde ohne seinen ehemaligen Professor in Würzburg, Brigadegeneral der Reserve Friedrich August Freiherr von der Heydte, nicht aufzuklären sein - da war ich mir inzwischen sicher. Der Freiherr und der Citoyen waren mir beide ans Herz und Verstand gewachsen – der Eine als quälende Belastung, der Andere als guter Lehrer⁹¹⁹ und Vorbild des notwendigen „Nein“ (Fritz Bauer: „Was die Leute nicht hören wollen: daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen!“), der Eine als ständig wachsender Goliath, der Andere als der ewig kleine David. Beiden galt es, gerecht werden. Also wieder zu Friedrich August Freiherr von der Heydte.

Mein Freiherr klagte. Er „focht um Ehre und Menschenwürde“ und klagte wegen „Ehrabschneidung“ und der „besonders infamen Ehrabschneidung“, sprach von „ungeheuerliche(r) Beleidigung“, „Vergehen der üblen Nachrede“ und „offensichtlich eine Formalbeleidigung“, schrieb DER SPIEGEL 10/1965.⁹²⁰

Die Frankfurter Rundschau hatte am 30.10.1962 über seine Ernennung zum Brigadegeneral der Reserve nach seiner Anzeige wegen „Landesverrats“ gegen den „Spiegel“

⁹¹⁹ Hätte Hans Roth mir die Unmenge an Literatur vorgegeben oder auch nur benannt oder irgend etwas von mir verlangt oder auch nur erwartet, hätte ich mit Sicherheit längst das Handtuch geworfen.

⁹²⁰ „Von der Heydte. Elf Vierzehntel“, in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>, als PDF:

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/46169649>

berichtet, mit der er die Spiegel-Affäre ausgelöst hatte, und „wenig später ... eine Charakterstudie“ von „Karl-Hermann Flach, früher FDP-Bundesgeschäftsführer, damals Ressortleiter und heute stellvertretender ‚Rundschau‘-Chef“ („Der General und das Abendland“).

Nachdem das Landgericht Würzburg am 20.3.1963 zunächst eine Einstweilige Verfügung gegen alle Behauptungen der „Frankfurter Rundschau“ erlassen hatte, urteilte die 2. Zivilkammer des gleichen Gerichts am 20.1.1965 (wegen einer erneuten Klage des Freiherrn, diesmal gegen „konkret“) anders: „daß fünf der damals verbotenen sieben Behauptungen gänzlich erlaubt seien und eine sechste sei es zur Hälfte.“ Juristisch ausgedrückt: „Da der Kläger nur hinsichtlich einer der insgesamt sieben erhobenen Unterlassungsansprüche ganz und bezüglich eines weiteren Anspruchs zur Hälfte obsiegt hat, hat er 11/14 und die Beklagte („Frankfurter Rundschau“) 3/14 der Kosten des Rechtsstreits zu tragen.“⁹²¹

In dem Urteil der 2. Zivilkammer des Würzburger Landgerichts vom 20.1.1965 gab es zwei Sätze, die mir immer stärker aufstießen, je mehr ich über meinen Freiherrn las: **„Zweifellos operierten die Mitglieder der Abendländischen Aktion in einem politisch-geistigen Nebel ...“** und **„Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... durch Sturz der bestehenden Ordnung ihr Gedankengut verwirklichen wollen.“**

Zu dieser Zeit quälte ich mich durch drei Bücher, die auch **als Schullektüre sinnvoll** wären.

1. „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Verlag Neues Abendland; die Seiten 57 bis 62 etwa zogen mir einfach die Schuhe aus)
2. Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ (Madrid 1971) mit den vielen interessanten Texten, Listen und Photos (von der Heydte, Strauß, Franco, Artajo, von Merkatz, von Brentano, Roegele, Wenger, Leisler-Kiep, Canaval, Juan Carlos, de Oliveira u.v.a.m., im Monasterio de El Escorial, in Santiago de Compostela, im Valle de los Caídos oder an so vielen anderen Orten)
3. Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ („Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten, gewidmet“, erschienen in Würzburg 1972 - neu aufgelegt 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche (Für wen ist dieses Buch geschrieben? Wer war so begeistert davon, daß er es neu auflegen ließ?))

In der damals einmaligen „Spiegel-Schreibweise“ spricht o.a. Artikel⁹²² von **„Heydtnischen Heerscharen“** des „Würzburger Reserve-Strategen“, „General-Anzeigers“ und „militanten Gelehrten“, in einem neuen Wikipedia-Artikel vom 27.6.2015 über Friedrich August von der Heydte⁹²³ waren etliche Details seines reichhaltigen Schaffens aufgeführt, u.a. die Mitgliedschaften in zahlreichen Organisationen- und andauernd meldet sich der oben zitierte Satz in Kurzform wieder: **„Zweifellos werden derartige ... Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... ihr Gedankengut verwirklichen wollen.“**

⁹²¹ a.a.O.

⁹²² „Von der Heydte. Elf Vierzehntel“, in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>, als PDF:

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/46169649>

⁹²³ https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_von_der_Heydte

Der Wikipedia-Artikel vermittelte mir einen Eindruck von den Bemühungen des Freiherrn, sich für seine Gedanken tatkräftig zu engagieren; ich ließ dabei die Zeit vor 1945 wohlweislich außer Acht. Der Wikipedia-Artikel enthielt u.a. folgende Informationen über den Freiherrn **nach 1945**:

„1949 Privatdozent für Völkerrecht, Allgemeine Staatslehre und Rechtsphilosophie an der Juristischen Fakultät der LMU München. Lehrbeauftragter für deutsches und bayerisches Verfassungsrecht an der staatswissenschaftlichen Abteilung der Philosophisch-theologischen Hochschule Regensburg und der Hochschule für Politik München

1952 bis 1956 Gastprofessor für Öffentliches Recht an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken und Dozent am dortigen Institut für Europäische Studien

1951 Ordinarius für Öffentliches Recht in Mainz

1954 bis 1956 nebenamtlich Richter am Obergerverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz in Koblenz

1961 Ruf an die Universität Wien (Widerstand der SPÖ; von der Heydte konnte den Ruf nicht annehmen und sprach von „österreichische Sozialisten und Linkskatholiken“)

1954 bis 1975 Ordinarius für allgemeines, deutsches und bayerisches Staats- und Verwaltungsrecht und politische Wissenschaften (Erweiterung) an der Julius-Maximilian-Universität Würzburg

1954 kommissarische Leitung des Instituts für Föderalismus, übernationales Recht und Verwaltungsrecht des internationalen Verkehrs (später: Institut für Völkerrecht und Internationale Beziehungen)

1960 Gründer und gemeinsam mit Ulrich Stock Leiter des Instituts für Wehrrecht

1958/59 Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

Forschungsschwerpunkte: Rechtsphilosophie, Staatsrecht, Verfassungsrecht und Völkerrecht
Wegbereiter des Naturrechtsansatzes nach dem Zweiten Weltkrieg

Schüler: Bruno Bandulet, Otto-Friedrich Freiherr von Gamm, Alfred Jüttner, Heinrich Kipp, Heinz Laufer, Franz Mayer, Hans Merkel, Gerhard Ritter, Günter Roth, Oscar Schneider, Armin Steinkamm, Christoph Uleer, Jürgen Warnke

1954 Antrag zur Wiederaufnahme Carl Schmitts in die Vereinigung der Deutschen Staatsrechtler (VDStR)

1956 assoziiertes und ab 1971 ordentliches Mitglied der Gelehrtenegesellschaft Institut de Droit international (IDI)

1960 zum Mitglied der Amerikanischen Gesellschaft für internationales Recht (ASIL) gewählt

1961 bis 1965 Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht (DGVR)

1964 Mitglied der Ständigen Finnisch-Schweizerischen Vergleichskommission zur Regelung von Vergleichsverfahren

Ab 1960 gemeinsam mit Theodor Maunz Herausgeber der Reihe *Münchener öffentlich-rechtliche Abhandlungen*

Mitherausgeber des *Internationalen Jahrbuches der Politik*

Mitherausgeber der *Friedenwarte*

Mitherausgeber der Zeitschrift *Internationales Recht und Diplomatie*

Zahlreiche Aufsätze in *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie*,

Zeitschrift für Politik,

Stimmen der Zeit,

Archiv des Völkerrechts,

Archiv des öffentlichen Rechts,

Europäische Wehrkunde und

American Journal of International Law.

Gutachter für Bundes- und Landesregierungen vor dem Bundesverfassungsgericht u.a. zum Wehrbeitrag 1952

Engagement in der „Stillen Hilfe für Kriegsgefangene und Internierte“

1956 Vorstandsmitglied des Münchner Vereins *Westliches Wehrwesen*.

1956 bis 1966 Leiter von Wehrübungen beim Heer der Bundeswehr

1961 Wehrübung beim Feldartilleriebataillon 355 in Hammelburg

1962 Führergehilfenlehrgang an der Führungsakademie der Bundeswehr (FüAkBw) in Hamburg

1962 Wehrübung bei der 12. Panzergrenadierdivision in Tauberbischofsheim

Berät u.a. die Regierungen in Ägypten und Japan beim Aufbau ihrer Streitkräfte

1958 als einziger deutscher Vertreter an der „Vierten Nationalen Militär- und Industriekonferenz“ in Chicago, Illinois (Zusammentreffen mit General Maxwell D. Taylor und Wernher von Braun)

wohnte Planspielen an der Seekriegsschule von Long Island, New York bei

1958 Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des *Instituts für amerikanische Strategie* (Institut zur Koordinierung des amerikanischen Wehrwesens, der Wirtschaft und der Politik auf wissenschaftlicher Grundlage) in Chicago

engagierte sich im Katholischen Akademikerverband e.V

1948 bis 1958 Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK). Dort in den 1950er Jahren Leiter des „Staatsbürgerliche Referat“, Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholikentag und Leiter des Sachausschusses Recht, Staat und Gesellschaft
Wiederholte Wallfahrt nach Lourdes

1954 Aufnahme in den römisch-katholischen Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem (Investitur durch Erzbischof Lorenz Jaeger)

1958 bis 1965 Statthalter der Deutschen Statthaltereie des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem

Mitglied der von dem Unternehmer Georg von Waldburg zu Zeil und Trauchburg gegründeten konservativ-klerikalen Abendländischen Aktion (später: Abendländische Akademie)

1962 Anzeige gegen „Der Spiegel“ wegen „Landesverrats“

1947 Eintritt in die CSU; dort Vorsitzender der *Christlich-Demokratischen Hochschulgemeinschaft*

zeitweise Mitglied des CSU-Bezirksschiedsgerichts in Kitzlingen

Ab 1951 in der europäischen förderalistischen Bewegung aktiv

1953 Vertretung der CDU (gemeinsam mit Georg Strickrodt) auf der Jahrestagung der Internationalen Union der Christlichen Demokraten (NEI) in Tours

1966 bis 1970 Mitglied des Bayerischen Landtags (CSU, Wahlkreis Unterfranken); dort Mitglied des Ausschusses für kulturpolitische Fragen

1967 bis 1970 Beiratsmitglied der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (BLpB) und der Wiedergutmachung beim Landesentschädigungssamt

1969/70 stellvertretendes (nichtberufliches) Mitglied des Bayerischen

Verfassungsgerichtshofs und der *Kommission nach Art. 2 des Gesetzes zur Ausführung des Gesetzes zu Art. 10 Grundgesetz*

1958 Vertreter der Bundesregierung vor dem Verfassungsgericht im

Normenkontrollverfahren der Parteienfinanzierung durch steuerbegünstigte Spenden

Geschäftsführender Leiter des *Institut für Staatslehre und Politik e.V.* (ISP) an der

Juristischen Fakultät der Universität Würzburg (später als Geldwaschanlage der „Staatsbürgerlichen Vereinigung 1954 e.V. (SV)“ der CDU in Koblenz in der Diskussion)

1958 Gründungsmitglied des antikommunistischen Komitees „Rettet die Freiheit (RdF)“

Mitarbeiter der Frankfurter Studiengesellschaft für staatspolitische Öffentlichkeitsarbeit von Theodor Oberländer
1958 Gründer des Deutschen Kreises in München
veröffentlicht im „Bayernkurier“
veröffentlichte in der „Deutsche National- und Soldatenzeitung“ von Gerhard Frey
Mitarbeiter der CSU-nahen *Demokratisch-Konservativen Korrespondenz*
1963 als Gutachter für die Vertriebenenverbände Ostpreußen, Pommern, Berlin-Mark-Brandenburg und Schlesien
1969 Teilnehmer des „Europa-Kongresses“ des Bundes der Vertriebenen (BdV)
orientierte sich zunächst an der Nationalliberalen Aktion um Erich Mende
1987 Unterstützer von „Patrioten für Deutschland“ um Lyndon LaRouche (Vorwort zur Neuauflage von „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ anno 1986; Artikel und Interviews sowie Analysen zu von der Heydte in der Wochenzeitschrift *Executive Intelligence Review (EIR) der LaRouche-Bewegung*)
Das Weiss-Blau-Buch zur deutschen Bundesverfassung und zu den Angriffen auf Christentum und Staatlichkeit der Länder. J. Habel Verlag, Regensburg 1948
Montesquieu: *Vom Geist der Gesetze*. Eine Auswahl, Übersetzung und Erläuterung durch Friedrich August von der Heydte, de Gruyter, Berlin 1950
Die Geburtsstunde des souveränen Staates. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts, der allgemeinen Staatslehre und des politischen Denkens. J. Habel Verlag, Regensburg 1952
Fiktion und Wirklichkeit der westdeutschen Demokratie (= Politische Studien, Heft 48). Isar-Verlag, München 1954
Die Berufsbeamten und die Staatskrisen (= Veröffentlichungen der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer, Heft 13). Berichte von Friedrich August von der Heydte, Günter Dürig, Richard Naumann, Hans Spanner und Aussprache zu den Berichten in den Verhandlungen der Tagung der deutschen Staatsrechtslehrer zu Tübingen am 14. und 15. Oktober 1954. de Gruyter, Berlin 1955
Vom heiligen Reich zur geheiligten Volkssouveränität. Ulrich Steiner Verlag, Laupheim 1955
mit Karl Sacherl (Hrsg.): *Soziologie der deutschen Parteien*. Isar-Verlag, München 1955
Verfassung und Gewerbefreiheit (= Politische Studien, Heft 76). Isar-Verlag, München 1956
mit Friedrich Giese (Hrsg.): *Der Konkordatsprozess*. 4 Bände, Isar-Verlag, München 1956–1958
Daedalus returned. Crete 1941. Übersetzung aus dem Deutschen durch W. Stanley Moss, Hutchinson, London 1958
Völkerrecht. Ein Lehrbuch. 2 Bände, Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln 1958–1960
mit Georg Stadtmüller, Helmut Ibach: *Bürgerschaft und Staatsordnung in Geschichte und Gegenwart (= Schriftenreihe des Kommunal-Verlags, 6)*. Mit einem Vorwort von Hans Peters, Kommunal Verlag, Recklinghausen 1959
mit Ignaz Seidl-Hohenveldern (Hrsg.): *Völkerrecht und rechtliches Weltbild. Festschrift für Alfred Verdross*. Springer, Wien 1960
Vorrang oder Subsidiarität der freien Jugendhilfe? (= Hamburger öffentlich-rechtliche Nebenstunden, Band 7). Forschungsstelle für Völkerrecht und Ausländisches Öffentliches Recht, Hamburg 1961
Krise des Parlamentarismus (= Beiträge zur Begegnung von Kirche und Welt, Bände 58/59). Akademie der Diözese Rottenburg, Stuttgart 1961
Kirche und Staat (= Veröffentlichungen der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, Band 2). Badenia-Verlag, Karlsruhe 1966
Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen (Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“), Würzburg 1972

Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen. Mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche, Neuausgabe, Böttiger, Wiesbaden 1986

Muß ich sterben, will ich fallen ... Ein Zeitzeuge erinnert sich. Hrsg. von Hendrik van Bergh, Vowinckel-Verlag, Berg am See 1987 (Autobiografie)

Die Monarchie – Eine europäische Idee. Österreich vom Wiener Kongress bis St. Germain. Amalthea Signum, Wien 1993“

Jessesmariajosefnee! Was muß dieser Mensch für eine Energie gehabt haben!
„Zweifellos werden derartige ... Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... ihr Gedankengut verwirklichen wollen.“⁹²⁴

Wie war das? „1961 Ruf an die Universität Wien (Widerstand der SPÖ; von der Heydte konnte den Ruf nicht annehmen und sprach von ‚österreichische Sozialisten und Linkskatholiken‘“⁹²⁵.

In Österreich standen viele Republikaner anscheinend sowohl dem „Thronfolger“ Otto von Habsburg als auch Friedrich August Freiherr von der Heydte, der ihm später seine Memoiren⁹²⁶ widmete, ablehnend gegenüber. Die Eigenschaft, die er in seiner Widmung hervorhebt und die er zeit seines Lebens sehr deutlich zeigte – **„Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“** -, kam in der ehemaligen Doppelmonarchie Österreich-Ungarn wohl nicht mehr gut an. So endete der Artikel „Kaiser und Caudillo“ von Stefan Müller⁹²⁷ über die Begeisterung Otto von Habsburgs für Generalissimo Franco

(Auszug:)

„ ... Gar nicht in dieses vornehme Bild passt aber die Sympathie des Kaisersohns für den Caudillo Francisco Franco, der 1936 einen erbitterten Bürgerkrieg gegen die spanische Volksfrontregierung entfesselte. Hitler und Mussolini lieferten dem Putschisten damals die entscheidende Waffenhilfe. Nach seinem Sieg etablierte der erzkatholische General in Spanien ein brutales, totalitäres Regime, das bis zu seinem Tod 1975 Bestand hatte.

Just mithilfe des Faschisten Franco startete Habsburg 1952 sein politisches Engagement, das später in der Paneuropa-Union münden sollte. ... Und ausgerechnet diesem Franco wurde auf Geheiß von Otto Habsburg die Goldmedaille des Stiftes Mariazell, des Gnadenorts der Alma Mater Austriae, überreicht, wie nun Akten aus dem Staatsarchiv belegen, die lange unentdeckt in den Regalen geschlummert hatten, weil sie einst in einen falschen Bestand eingeordnet worden waren. Die aufgetauchten Dokumente erzählen die Geschichte eines diplomatischen Eklats.“

Österreichs Botschafter in Madrid, Clemens Wildner, traute seinen Augen nicht, als er am 14. Dezember 1956 die Zeitung aufschlug. Die Beziehungen zu Spanien waren korrekt, nicht mehr. Das Franco-Regime war lange Zeit isoliert, erst von 1953 an – mitten im Kalten Krieg – bekam die Ächtung durch ein Militärabkommen mit den USA erste Risse. Warum wohl, fragte sich der Diplomat, überreichte der Abt des Stiftes Mariazell, Gabriel Beda Döbrentei, dem Caudillo

⁹²⁴ „Von der Heydte. Elf Vierzehntel“, in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>

⁹²⁵ Wikipedia-Artikel über Friedrich August Freiherr von der Heydte:

https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_von_der_Heydte

⁹²⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

⁹²⁷ Stefan Müller: „Kaiser und Caudillo“, in DIE ZEIT 48/2010 unter <http://www.zeit.de/2010/48/A-Habsburg/komplettansicht>

(Führer) am 11. Dezember ‚für Österreich‘ die goldene Medaille seines Marienheiligums?

Dem österreichischen Botschafter ist die Ehrung des Diktators peinlich

Der Benediktiner schmückte die Zeremonie mit pathosschweren Worten. Die beiden Länder, so der enge Bekannte des damaligen Thronprätendenten Habsburg, seien durch die ‚glühende Liebe‘ zur Gottesmutter fest vereint. Er wünsche, dass diese Medaille ‚das Symbol für eine tiefe Freundschaft zwischen dem katholischen Spanien und dem katholischen Österreich sein möge‘. Tags zuvor hatte Pater Beda eine Pressekonferenz gegeben. Mit dabei war auch José Ignacio de Valdeiglesias, Generalsekretär des Centro Europeo de Documentación e Información (CEDI). Otto Habsburg hatte den Elitezirkel vier Jahre zuvor mit finanzieller Unterstützung der spanischen Regierung in Madrid gegründet und führte den Vorsitz. Das Ziel: eine Einigung Europas unter christlichen Vorzeichen – und das Ende der Isolation des Franco-Regimes. ...“

mit folgenden Sätzen: „In all den Jahren blieb Österreich für den Sohn des letzten Kaisers Sperrgebiet, auch nachdem er 1961 auf seine Herrschaftsansprüche verzichtet hatte. Der Widerstand der SPÖ verhinderte seine Einreise. Bruno Kreisky, damals Außenminister, erteilte allen Konsulaten die Weisung, den spanischen Diplomatenpass nicht anzuerkennen, den das Franco-Regime Otto Habsburg ausgestellt hatte. Mitverantwortlich für die sozialistische Ablehnung war auch das enge Verhältnis des Kaisersohns zu dem spanischen Faschisten.“

1961 erst verzichtete Otto von Habsburg auf seine Herrschaftsansprüche? Wie so oft konnte ich wieder einmal kaum glauben, was ich las. Und die katholischen Kirchen beider Länder fühlten sich durch die „glühende Liebe“ zur Gottesmutter ... – Gott schütze mich. Hätten sie diese glühende Liebe nicht wenigstens auch den weltlichen Müttern zuteil werden lassen sollen, die ihre Söhne unter Franco verloren hatten?

Zwei weitere Artikel führten mir Otto von Habsburg und „sein“ CEDI vor Augen – und eben Republikaner, die sich wehrten:

1.

„CEDI – eine blaublütige Verschwörung. Dr. Habsburg herrscht über einen Verein, der seine Mitglieder an die Macht bringen soll / Von W. Scholz⁹²⁸“

Von Zeit zu Zeit tauchen in den Zeitungen Meldungen auf, daß in irgendeiner europäischen Stadt ein Kongreß des Europäischen Dokumentations- und Informationszentrums (Centre Européen de Documentation et d'Information, abgekürzt CEDI) tagt. Die Tagungen beschäftigen sich durchweg mit politischen Themen. Die meisten der Teilnehmer tragen bekannte Namen: Es sind lauter Aristokraten. Nur hin und wieder findet man unter den CEDI-Leuten einen – wie etwa unseren Finanzminister Dr. Klaus –, der sich nicht mit einem ‚von‘ schmückt.

Der Ehrenpräsident der CEDI und ihr Gründer ist ein Mann, dessen Namen in weiten Kreisen keinen guten Klang hat: Dr. Otto Habsburg. In CEDI-Kreisen wird er offiziell mit dem Titel ‚Erzherzog‘ bedacht und inoffiziell mit ‚Majestät‘ angesprochen. Schon daraus kann man erkennen, welcher Geist diese Organisation beherrscht.

Intime Atmosphäre

Am aufschlußreichsten ist wohl ein Absatz aus einer Rede, die Dr. Otto Habsburg vor einem CEDI-Kongreß in Liechtenstein gehalten hat und die in die Statuten aufgenommen worden ist: ‚Es (das Europäische Dokumentations- und Informationszentrum) hat niemals versucht, eine Massenbewegung zu werden. Es war bestrebt, die Elite des europäischen politischen,

⁹²⁸ „Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 7.7.1962, S.3: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620707_A03;html=1

geistigen und wirtschaftlichen Lebens zusammenzuführen. Es versucht, zwischen diesen Kräften ein brüderliches Einvernehmen zu schaffen, das erlaubt, auch die heikelsten Probleme in voller Offenheit zu besprechen. Wir wollen eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens herbeiführen. Ich glaube, daß dies in jenen Ländern, in denen das Dokumentationszentrum nun schon seit Jahren arbeitet, vielfach gelungen ist. Es hat sich hier langsam eine geistige Familie entwickelt, Männer, die treu zueinanderstehen und sich gegenseitig im Dienste der großen gemeinsamen Ziele unterstützen.'

Die ‚Elite‘

In Österreich sind diese Männer, die große gemeinsame Ziele haben und sich gegenseitig (und laut Statuten auch den Ehrenpräsidenten Dr. Otto Habsburg) unterstützen: Der ehemalige Staatssekretär Dr. Ernst Hefel (Präsident der österreichischen CEDI-Organisation), Finanzminister Dr. Klaus (Vizepräsident), der Salzburger Landeshauptmann Dr. Hans Lechner (Vizepräsident), Dr. Johann Allmayer-Beck (Vizepräsident), Elsa Thurn-Valsassina (Direktorin der CEDI-Wien), Professor Thomas Michels (Vizepräsident), der Salzburger Publizist Hans Thür-Porta (Generalsekretär), Professor Dr. Alexander Randa (Sekretär), der Bankdirektor Peter Winterstein (Schatzmeister) und der Geschäftsführer der Allgemeinen Finanzierungs Ges. m.b.H. Dr. Hermann Rippel (Schatzmeister). Außer diesen CEDI-Funktionären gibt es noch eine große Anzahl von österreichischen Finanzleuten, Managern, ÖVP-Politikern (wie zum Beispiel den Abgeordneten Stürkgh und ÖVP-Journalisten, unter anderen den beim Bundespressedienst arbeitenden Ministerialrat Dr. Hans Kronhuber), die der CEDI angehören.

Allein schon aus diesem kurzen Auszug aus der Mitgliederliste kann man entnehmen, daß die Organisation eine Macht darstellt. Natürlich – diese Macht wird nicht vor aller Öffentlichkeit angewendet. Aber wenn sich solche Leute ‚gegenseitig unterstützen‘, so kann man sicher sein, daß eine solche Unterstützung ihre Früchte trägt.

Streben nach Macht

Es erhebt sich die Frage, was die gemeinsamen Interessen sind, die zur Bildung dieser Clique geführt haben. Die Antwort ist einfach: Das Streben nach politischer Macht. Daß Dr. Otto Habsburg an der Spitze dieser Organisation steht, ist für ihn wie für die CEDI gleichermaßen charakteristisch. Charakteristisch ist auch eine Stelle aus der bereits zitierten Habsburgrede: ‚In Westeuropa lehnen wir daher entschieden jene Politik ab, die aus kleinlichem Parteigeist die Grenzen unseres Erdteiles entlang der Pyrenäen ziehen will. Mit allem Nachdruck bekennen wir, daß für uns Spanien und Portugal integrierende Bestandteile des europäischen Erdteiles sind.‘ Das ist ein klares Bekenntnis Dr. Habsburgs und der CEDI zur Diktatur und zum Faschismus. Das ist auch die Erklärung dafür, wieso ein ehemaliger Faschistenminister Spaniens, Don Alberto Martin Artajo, der Präsident der CEDI ist, und ihr Generalsekretär ein Marquis de Valdeiglesias.

Die Mittel, derer sich die CEDI zur Durchsetzung ihrer Ziele bedient, sind ziemlich vielfältig. Eines der Hauptmittel ist die gegenseitige Information. Da die CEDI-Leute fast durchweg führende Stellen in der Wirtschaft oder im öffentlichen Leben haben, fließen ihnen Informationen reichlich zu. Durch den Austausch werden sie noch ergänzt. Und wie man hört, sollen manche CEDI-Leute bei ihren Tauschgeschäften nicht einmal vor Staatsgeheimnissen hatmachen.

Hilfe bei Wahlen

Dazu kommt noch die Methode der finanziellen Unterstützung jener Organisationen, die den CEDI-Mitgliedern zur Durchsetzung ihrer Wünsche am ehesten geeignet erscheinen. Unter diesen Organisationen befinden sich selbstverständlich die konservativen und faschistischen Parteien, und soweit sie einer starken finanziellen Hilfe bedürfen, weiß man sie in der CEDI auch zu beschaffen. Das gilt besonders dann, wenn eine Partei vor einem Wahlkampf steht

und ihn nicht aus den Mitgliedsbeiträgen und Spenden der Parteifreunde des eigenen Landes decken kann. Als besonders gebefreudig erwiesen sich da in der letzten Zeit die Industriekapitäne des Ruhrgebietes. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll mit ihnen auch schon über eine Spende in der Höhe von einigen Millionen D-Mark für den bevorstehenden Wahlkampf in Österreich verhandelt worden sein. Das Interesse mancher Ruhrindustriellen, in Österreich reaktionären Kräften ans Ruder zu verhelfen, ist begreiflich. Schließlich ist die österreichische Nationalindustrie ein scharfer Konkurrent für sie, der – da er Staatseigentum ist – nicht einmal aufgekauft werden kann.

Die CEDI ist also eine Verschwörung des reaktionären und zum Teil sogar faschistischen Flügels der konservativen Parteien Europas. Daß führende österreichische Politiker und Wirtschaftsleute dieser Organisation angehören, sie tatkräftig unterstützen und andererseits wieder Unterstützung empfangen, sollte ein Warnzeichen sein.“

Die Unterzeile zum Photo lautete: „HEUER IM JÄNNER sprach Dr. Otto Habsburg auf einer CEDI Tagung in Madrid“

„Zweifellos werden derartige ... Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... ihr Gedankengut verwirklichen wollen.“⁹²⁹

2.

„Habsburg will Europa mit Propaganda berieseln. Die blaublütige CEDI-Verschwörung will in Liechtenstein den Tanger-Sender aufstellen / AZ-Eigenbericht“⁹³⁰

Die CEDI, eine Sammelorganisation reaktionärer und faschistischer Politiker, an deren Spitze Dr. Otto Habsburg steht, hat die Absicht, den Sender von Tanger zu kaufen und ihn in Liechtenstein aufzustellen. Der Sender ist stark genug, um in ganz Europa gehört zu werden.

Ursprünglich bestand der Plan, das Generalsekretariat der CEDI in Liechtenstein zu eröffnen. Doch dagegen wehrte sich selbst der Fürst von Liechtenstein, der ein Mitglied der CEDI ist. Er bot hingegen den Grund für einen Sender bei dem Ort Schaan an.

Bei der letzten Tagung der CEDI in Salzburg, an der auch der österreichische Finanzminister Dr. Klaus als Vizepräsident der österreichischen CEDI-Sektion teilnahm, wurde beschlossen, den stillgelegten starken Kurzwellensender von Tanger zu kaufen und in Liechtenstein aufzustellen. Offiziell sollte es die Aufgabe des Senders sein, ‚Kirchenmusik zu pflegen und das Bewußtsein der Einheit des christlichen Abendlandes zu stärken‘. In Wirklichkeit soll der Sender das Sprachrohr der CEDI und Dr. Otto Habsburgs werden.

Das Geld für den Kauf, den Transport und die Aufstellung des Senders sowie die Mittel für den Betrieb sollen von der CEDI aufgebracht werden. Allein der Betrieb eines solchen Senders würde jährlich einige Dutzend Millionen Schilling kosten.

Der Aufstellung des Tanger-Senders in Liechtenstein steht allerdings noch eine Schwierigkeit entgegen. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen Liechtenstein und der Schweiz muß die Schweiz zur Aufstellung eines Senders in Liechtenstein ihre Zustimmung erteilen. Bis jetzt hat sich die Schweiz gegen ein solches Vorhaben gewehrt.“

Nicht nur der weibliche Artikel für das im Französischen (le centre) und Spanischen (el centro) männliche und im Deutschen sächliche (das Zentrum, n) CEDI irritierte mich. Was war das für ein „Tanger-Sender“, und warum mußte die Schweiz für die Aufstellung eines Senders in Liechtenstein ihre Zustimmung geben?

Ich fand das Alles sehr merkwürdig. Aber jedenfalls hatte es wohl Proteste in Österreich gegen das CEDI, Otto von Habsburg und Friedrich August Freiherr von der

⁹²⁹ „Von der Heydte. Elf Vierzehntel“, in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>, als PDF:

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/46169649>

⁹³⁰ „Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 8.7.1962: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620708_A01.html=1

Heydte gegeben, bei dem auch von „Habsburg“ die Rede war. Das fiel mir auf, vielleicht, weil Hans Roth von „Republik“ geschrieben hatte.

In Deutschland gab es meines Wissens niemanden, der allen Ernstes von einer Rückkehr zur Monarchie träumte und sich selbst auf einem Thron verortet sehen wollte. Für die Republik Österreich war das anders: Sie hatte es anscheinend wirklich und wahrhaftig mit dem ältesten Sohn ihres letzten Kaisers zu tun, der bis 1961 für sich selbst Ansprüche an seinen Thron anmeldete. Und so achteten die Republikaner vielleicht mehr auf ihn und seinen ihm „in Treue und Ergebenheit“ verbundenen Friedrich August Freiherr von der Heydte. Republikaner gegen die Monarchie, Monarchisten gegen die Republik. Ein altes Gegensatzpaar im alten Europa mit seinen vielen Monarchien.

„Republikaner“ gab es auch in den USA, wo es nie eine Monarchie gegeben hatte. Dort „wahlkämpften“ immer „Republikaner“ gegen „Demokraten“. Republikaner gegen Demokraten?

Irgendwie kam in meinem Kopf alles durcheinander. Und plötzlich fielen mir auch wieder „Die Republikaner“ ein, von denen ich zur Europawahl am 18.6. und zur Kommunalwahl am 1.10.1989 so viel gehört und gelesen hatte. Damals fand ich oftmals Flugblätter in meinem Briefkasten mit sich ständig wiederholenden bestimmten Parolen und Wörtern: „Überfremdung“, „kriminelle Ausländer“, „Schluß mit dem Asylmißbrauch“, „Kein Ausländerwahlrecht“, „Altparteien“, „Ja zu Europa, nein zu dieser EG“, „illegale Einwanderer“, „ausländische Flüchtlinge“, „Patrioten“ – kurzum alles, was man heute wieder immer wieder hört, vorzugsweise von der „Alternative für Deutschland (AfD)“ und „PEGIDA“, den „Patriotischen Europäern gegen die Islamisierung des Abendlandes“.

Damals war mir das Wort vom „christlichen Abendland“ gar nicht als so „prominent“ aufgefallen. Es stand im „Programm der Republikaner“, das mich in einer jämmerlichen Form auf Nachfrage erreichte. Es waren schlechte Kopien, auf DIN A 5-Größe gefaltet und mit zwei Büroklammern zusammengehalten. Das fiel mir sehr auf, weil die sonstigen Materialien dieser Partei sehr professionell erschienen, wie etwa eine Zeitung und die darin enthaltene Liste der „Werbeartikel für die Parteiarbeit“; offenbar war die Nachfrage nach dem Parteiprogramm in der Öffentlichkeitsarbeit nicht vorgesehen gewesen.

„Die REPUBLIKANER sind eine Gemeinschaft deutscher Patrioten, eine freiheitliche und nationale Partei mit hoher sozialer und ökologischer Verpflichtung“, stand an hervorragender Stelle. „Patrioten“?

Auf S. 1 findet sich unter „II. Grundsätze“: „Die Republikaner als eine deutsche Partei setzen sich für das Lebensrecht und die Menschenrechte aller Deutschen im Sinne des Grundgesetzes ein, und zwar 1. für eine rechtsstaatliche Ordnung, in der Rechte und Pflichten des Einzelnen und die von Familie, Volk und Staat geachtet und gewahrt werden, 2. für den inneren und äußeren Frieden durch Abschluß eines Friedensvertrages, der von der völkerrechtlichen Grundlage des Deutschen Reiches in allen seinen Teilen ausgeht, 3. ...“.

„Des Deutschen Reiches in allen seinen Teilen“?

Auf S. 5 stand unter „II. 5 Erziehung, Bildung und Ausbildung“: „Entwicklung eines Erziehungs-, Bildungs- und Ausbildungswesens das in deutscher, christlicher und abendländischer Kultur und Geschichte wurzelt, ...“.

Abendländische Kultur und Geschichte.

Und was fehlte jetzt noch in diesem Cocktail aus „Überfremdung“, „kriminelle Ausländer“, „Schluß mit dem Asylmißbrauch“, „Kein Ausländerwahlrecht“, „Altparteien“, „Ja zu Europa, nein zu dieser EG“, „illegale Einwanderer“, „ausländische Flüchtlinge“, „Patrioten“, „Deutsches Reich“ und „Familie, Volk und Staat“ – kurzum alles, was man heute wieder immer wieder hört, vorzugsweise von der „Alternative für Deutschland (AfD)“ und „PEGIDA“, den „Patriotischen Europäern gegen die Islamisierung des Abendlandes“?

Genau, eine zünftige Bedrohung. Und unter „III: Schwerpunkte“ befindet sich am als letzter Punkt „17. Terrorismusbekämpfung“: „... Für uns ist Terrorismus mit seinen Gewalttaten kaltblütiger Mord bzw. Beihilfe zum Mord. Er ist zu bekämpfen durch eine strenge Gesetzgebung, durch unnachsichtige Strafverfolgung des Einzeltäters und der Helfer, durch Vermummungsverbot, durch Einzelhaft und absolute Kontaktsperre der Häftling nach außen, durch Verbot von Publikationen, welche dem Terrorismus Vorschub leisten und ihn unterstützen, durch internationale Zusammenarbeit zur Vernichtung der Terrororganisationen und zur Zerschneidung ihrer internationalen Verbindungen und durch schärfere diplomatische Maßnahmen gegenüber Ländern, die Terroristen Zuflucht geben und sie unterstützen. ...“

Als ich mir diese alten Schriften der „Republikaner“ jetzt noch einmal durchlas und auf „Verbot von Publikationen, welche dem Terrorismus Vorschub leisten und ihn unterstützen“ stieß, dachte ich unwillkürlich an den oben erwähnten⁹³¹ Lothar Bossle und sein „Familienunternehmen an der Julius-Maximilians-Universität“⁹³² bzw. an Lothar Ulsamers Dissertation „Zersetzen, Zersetzen, Zersetzen – Zeitgenössische Deutsche Schriftsteller als Wegbereiter für Anarchismus und Gewalt“⁹³³ von 1988, in der auch Heinrich Böll, Günter Wallraff und Hans Magnus Enzensberger genannt wurden. Und tatsächlich fand ich in der Zeitung „Die Republikaner“ Nr.6/1989, 6. Jahrgang (mit den Werbeartikeln) auch die entsprechende Bücherliste, so daß ich jetzt die alte Abbildung mit dem Hinweis „Note: This is not the actual book cover“ mit dieser Literaturempfehlung dieser „Republikaner“ ergänzen konnte.

„Republikaner“ in Deutschland ...

24. Organisierte Friedlosigkeit oder Jeder glaubt, was auf dem Papier steht

Anfang Dezember 2014 hatte ich den Sendemitschnitt der Sendung „5 nach 10“ zum Thema **„Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ vom 16.2.1984**⁹³⁴ bekommen und sah sie mir immer wieder an. Faszinierend für mich war, wie mir erst im Laufe der folgenden Monate, in denen auch immer neue Enthüllungen von Edward Snowden ans Licht kamen und gleichzeitig auch über die Morde des „Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU)“ berichtet wurde, immer klarer wurde, worum sich immer wieder alles drehte, was es bedeutete, wenn wirklich keine parlamentarische Kontrolle besteht über Organisationen, die derart elementar in Grundrechte eingreifen können.

Nach und nach verstand ich die Teilnehmer immer besser und lernte sie nacheinander ein bißchen kennen. Im Folgenden versuche ich, manche Äußerungen wortgetreu wiederzugeben. Dabei erlaube ich mir, zum besseren Verständnis des verschriftlichten gesprochenen Wortes manches fett zu markieren und betone, daß die Reihenfolge nichts über irgendeine Wichtigkeit ausdrückt. Vielmehr halte ich die ganze Sendung für so aufschlußreich, daß ich wünschte, sie stünde jedermann jederzeit zur Verfügung.

An den beklagten Sachverhalten hat sich nichts für den einzelnen Bürger wirklich verbessert; vielmehr hat sich die ganze Problematik ins Negative bewegt – als sei ein ganzes Koordinatensystem auf einem viel größeren auf einer Achse verschoben worden. Mein

⁹³¹ siehe Erstes Buch, S. 290

⁹³² Otto Köhler: „Doktorspiele in Würzburg“ in der „Zeit“ vom 4.11.1988: <http://www.zeit.de/1988/45/doktorspiele-in-wuerzburg>

⁹³³ „Staatsknete für rechte Hetze“ in DER SPIEGEL 17/1988 auf S. 230: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13529449.html>

⁹³⁴ Sendemitschnitt bestellbar beim ZDF-Programmservice auf zwei DVDs für 55 Euro

ehemaliger Datenschutzbeauftragte Peter Schaar sagte vor einigen Jahren einmal in einem Interview: „Der Rechtsstaat befindet sich in Auflösung.“

In der Sendung war er noch vertreten, dieser Rechtsstaat: in Gestalt eines Bürgers, vorgestellt als „**Lehrer und Bundeswehroffizier Hans Roth, verfolgt als Verfassungsfeind**“, der von einem zu schaffenden Gesetz sprach, an dem auch der ehemalige Justizminister Jürgen Schmude

(mit-)arbeite, und von einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts, das demnächst erfolgen werde. Daß dieses Bundesverfassungsgericht etwa ein Jahr später entscheiden würde, kein Urteil ergehen zu lassen, also nicht zu entscheiden, konnte er damals noch nicht wissen. Hans Roths Vater hatte die Sendung damals im Fernsehen gesehen und sich Notizen gemacht. Seine Erinnerung war nicht ganz richtig. Im Halbkreis sitzen von links nach rechts nebeneinander: Hans Roth, Walther Böhm, Helga Schuchardt, Martim Hirsch, Richard Meier, Alexander Niemetz, Klaus Bresser, Christian Lochte, Heribert Hellenbroich, Karl Miltner, Wilfried Penner und Klaus Stern.

Moderiert wurde die Sendung von Klaus Bresser und **Alexander Niemetz, der Herr Roth so vorstellte**: „Der dritte Mann, der in die Mühlen geraten ist, wenn man so will, ist eigentlich ein Beispiel für den Fall eines kleinen Mannes, eines Durchschnittsmannes: Hans Roth, aus konservativem Elternhaus, geht selbstverständlich zur Bundeswehr, wird dort Offizier, und im Zusammenhang mit den Notstandsgesetzen dann gerät er ins Nachdenken, als er einen Anti-Demonstrations-Zug anführen und aufstellen sollte. Ab da eigentlich schon indirekt in den Mühlen drin. Er wird aus der Bundeswehr ausgeschlossen mit einem nicht ganz klaren Kriegsdienstverweigerungsverfahren, ohne jemals den Offiziersstatus zu verlieren. Danach fünf Jahre Studium ohne wesentliche Ereignisse, und in diesen fünf Jahren der oberflächlichen Ruhe, da passiert es, Herr Roth: Danach kamen Sie in die Mühle herein.“

Hans Roth antwortet: „Ja, das kam plötzlich und überraschend. Eines Tages wurde ich auf einen Anruf hin eingeladen zu einem Regierungspräsidenten; ich bekam keine schriftlich Ladung, ich bekam keinen Hinweis, einen Anwalt mitzubringen oder Zeugen, ich fand mich urplötzlich in einer geheimen **Anhörung**. Diese geheime Anhörung hat eindreiviertel Stunden gedauert. Es ging um zwei wesentliche Sachpunkte und um eine ganze Menge Fragen nach meiner politischen Identität. Die beiden Sachpunkte, um die es ging, waren **erstens** ein Vortrag, den ich gehalten hatte, über die Umstände meines Verhaltens bei der **Bundeswehr**. Das war in einer evangelischen Kirchengemeinde. Da hab’ ich ein bißchen über meine Erfahrungen erzählt und habe dabei ein Wortgebraucht, das mir vorgehalten worden ist: das Wort von der **organisierten Friedlosigkeit**⁹³⁵. Das ist in Friedensdebatten ein gesicherter Begriff, der wird immer wieder verwandt. Und dieser Begriff tauchte auf in der Presseberichterstattung, und ich wurde gefragt, wie ich denn diesen Begriff gebrauchen könne, wenn ich doch als zukünftiger Beamter von der Friedfertigkeit unserer Gesellschaft überzeugt sein müßte. Das war der eine Punkt.

Der zweite Punkt – der wurde dann zum Hauptpunkt - : Mir wurde vorgehalten ein **Papier des Verfassungsschutzes** – ein einziges, einzelnes Blatt - , da stand oben drüber das Wort ‚Spartakus‘, dann standen eine Menge Namen darauf, und unter diesen Namen tauchte auch mein Name auf. Das war also das Papier: ‚Spartakus‘ – mein Name. Acht Jahre später habe

⁹³⁵ „Anfang Juli dieses Jahres nahm das Bundesverfassungsgericht die Verfassungsbeschwerde des Dekanatsjugendwarts Hans Roth aus Limburg gegen die ‚Weigerung des Landes Hessen‘ an, ‚alle im Besitz des Landesamts für Verfassungsschutz befindlichen Akten über den Beschwerdeführer dem Verwaltungsgericht Kassel vorzulegen“ und erwähnt eine Berichterstattung von 1971 in der „Oberhessische Presse“. Hans Roth habe in einem Vortrag vom „System organisierter Friedlosigkeit“ gesprochen – sie berichtete nicht, daß Roth damit **den Leiter der Hessischen Stiftung für Friedensforschung, Senghaas zitiert** hatte“; aus: „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht“, Frankfurter Rundschau, 12.11.1977

ich nachweisen können, daß es zu diesem Zeitpunkt den ‚Spartakus‘ als Organisation noch nicht ‚mal gab. Aber ich stand d’rauf, und was dann passiert, ist das: Jeder glaubt, was auf diesem Papier steht. Das geht bis in die intimsten Bereiche; ohne jeden Vorwurf muß ich sagen, daß meine Freunde, meine nächsten Angehörigen, meine Eltern das geglaubt haben. Und damit mußte ich leben.“

Alexander Niemetz: „Herr Roth, Sie haben dann nach einer Bedenkzeit sich entschlossen, zu prozessieren, obwohl Sie Lehrer oder Referendar genauer gesagt im Lehramt werden konnten. Man hat sie daran nicht gehindert, Sie hätten es werden können. **Warum haben Sie dann dennoch prozessiert?**“

Hans Roth: „Ja, das stimmt. Nach einigen Widerständen durfte ich dann mein Referendariat beginnen. Die Frage nach der Gegenwehr – das ist nicht leicht und schnell zu sagen, weil erst ‚mal eine ganze Menge an Empfindungen auftauchen. Ich bin ein ziemlich konservativer Mensch, und ich steh’ dazu, zu diesen konservativen Empfindungen: Ich hatte so das Gefühl, einfach in eine Falle geraten zu sein. Ich hab’ das für unanständig gehalten – das ist kein Urteil, das ist ein Empfindung -, und ich hab’ mir überlegt: ‚Läßt Du das durchgehen?’ Das war die erste Empfindung.

Und dann hab’ ich mir natürlich ‚was dabei gedacht: Meine Entscheidung, mich dagegen zu wehren. Die erste Frage war die: Hat das einen Sinn, Gegenwehr zu üben? Bringt das ‚was? Hast Du überhaupt eine Chance? Gibt’s eine objektive Möglichkeit?

Da ist ’n Papier. Einen Gegenbeweis kannst Du nicht führen: **Der Geheimdienst gibt sein Dossier nicht ’raus**, die Gegenseite erklärt nicht, daß ich nicht beim ‚Spartakus‘ bin. **Da steht man im Niemandsland, schutzlos und kann sich nicht wehren.** Und dann muß man natürlich auch noch überlegen, einfach rein rechnerisch: Wie lange dauert so etwas? Und mir war klar, nachdem ich die Instanzenwege durchgerechnet habe: Unter acht Jahren komm’ ich nicht weg. Und ich hab’ dann nach einer sehr, sehr langen Überlegungszeit – da können wir nachher noch einmal auf diesen Grundansatz zu sprechen kommen – ich hab’ mir gesagt: **Das ist eine Situation, die nicht sein darf** unter Verheißungen des Rechtsstaats, unter Verheißungen politischer Demokratie – da ist **Gegenwehr nötig! Und ich hab’ dann Klage erhoben** ohne Organisation, ohne Anwalt, ohne finanzielle Unterstützung. Das genügt vielleicht.“

„Das genügt vielleicht zu Beginn.“

„Jeder glaubt, was auf diesem Papier steht“:

„Gießener Allgemeine Zeitung“, 31.8.1974: „CDU: Einfluß der Linksradiكالen wird in Hessen immer stärker“⁹³⁶ u.a. mit den Zeilen, der „Vorsitzende der Gießener CDU, MdL Wilhelm Runtsch“ habe gesagt, „daß es die „Pflicht jeden Staatsbürgers sei, gegen Verfassungsfeinde vorzugehen“ und „daß an den Schulen und Universitäten ... Kräfte agierten, denen es nur darum gehe, die verfassungsmäßige Ordnung unseres Staates außer Kraft zu setzen. Als jüngstes Beispiel für den immer stärker werdenden Einfluß linksradikaler Kräfte in Hessen bezeichnete Runtsch den Fall des Lehramtskandidaten Roth.“ Hans Roth hatte gerade sein Referendariat doch noch beginnen können.

„Jeder glaubt, was auf diesem Papier steht.“

„Darmstädter Echo“, 13.1.1978: „DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige Eignung“⁹³⁷, einen infamen Artikel voller Un- und Halbwahrheiten, ein Brei aus falschen Behauptungen und Formulierungsfetzen, um einen falschen Zusammenhang herzustellen.

„Jeder glaubt, was auf diesem Papier steht.

⁹³⁶ siehe Erstes Buch, S. 26, auch unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

⁹³⁷ siehe Erstes Buch, S. 27, auch a.a.O.

„Spartakus’ – mein Name. Acht Jahre später habe ich nachweisen können, daß es zu diesem Zeitpunkt den ‚Spartakus’ als Organisation noch nicht ’mal gab.“

Richard Meier, damals ehemaliger Präsident des Verfassungsschutzes: „Nein, ich werf’ ihm nicht den Prozeß vor, sondern **ich versteh’ nur den Vorgang nicht. Warum kann er nicht in einer kürzeren Form geklärt werden?**“

Und jetzt fielen mir zwei Passagen aus „Der moderne Kleinkrieg ...“⁹³⁸ ein:

Zu „Warum kann er nicht in einer kürzeren Form geklärt werden?“ die oben zitierte

„Handlungsfreiheit in der Zeit“, die „den Gegner zu einer sehr viel beträchtlicheren Anstrengung zwingen wird, die er nicht unbegrenzt durchhalten kann“⁹³⁹,

und zu „Jeder glaubt, was auf diesem Papier steht“ folgende Ausführungen seines ehemaligen Professors:

„XI. DIE UNTERWANDERUNG § 1 Die Integration der Verschwörung.

Kleinkrieg ist vor allem ein psychologischer Krieg. Propaganda ... jede sich bietende Möglichkeit einer Beeinflussung seiner Gegner und unentschlossener Dritter ... benutzt dabei bald das in irgendeiner Form verbreitete – gesprochene oder geschriebene – Wort, die gezielt oder breitgestreut weitergegebene – oft verfälschte oder falsche – Nachricht, bald das öffentlich gezeigte oder heimlich von Hand zu Hand gereichte Bild, bald den erregenden Ton als sinnlichen Ausdruck eines Gedankens. Ziel jeder solchen Beeinflussung ist es, bei dem Angesprochenen bestimmte Vorstellungen zu wecken oder bestimmte Ideenassoziationen hervorzurufen.

... fällt der Propaganda eine dreifache Bedeutung zu. Sie soll ... Mitglieder der ersten Kader geistig und seelisch ... rüsten... Sie soll ... die Idee, um deren Verwirklichung es ... geht, in weiten Bevölkerungskreisen verbreiten und ... neue Mitarbeiter und Freunde gewinnen, die ... wenn nicht zum aktiven Kampf, so doch zur Unterstützung und wohlwollenden Duldung der Kämpfer bereit sind. Sie soll schließlich ... die Widerstandskraft und den Widerstandswillen des Gegners schon vor Beginn des eigentlichen Kleinkriegs schwächen.

Kommt es das eine Mal ... darauf an, das Erlebnis der Idee zu vermitteln, um deren Verwirklichung willen demnächst Gewalt angewendet werden soll, so geht es das andere Mal ... darum, dem Gegner den Glauben an den Erfolg und an den Wert seiner eigenen Idee – ja selbst an deren Existenz – zu nehmen. In jedem dieser Fälle will die Propaganda in erster Linie Emotionen erregen: dort Begeisterung, hier Mißstimmung, Skeptizismus und Verzagtheit.“⁹⁴⁰

„... Propaganda ... **oft verfälschte oder falsche – Nachricht** ... In jedem dieser Fälle will die Propaganda in erster Linie **Emotionen erregen: dort Begeisterung, hier Mißstimmung, Skeptizismus und Verzagtheit**“.

Auch ich bin ein ziemlich konservativer Mensch, und auch ich stehe zu meinen Empfindungen. Aber an dieser Stelle urteile ich auch: „Ich hab’ das für unanständig gehalten“ – das ist sowohl Urteil als auch meine Empfindung. Geschrieben steht: „Du sollst nicht lügen“ (verfälscht oder falsche Nachricht).

Es gibt eine Kultur des Friedens und eine Kultur des Krieges, und die beiden schließen sich aus. Ein Denken, in dem Feindbilder sein müssen, wird immer wieder die alten und auch immer wieder neue sogenannte „Feinde“ ausmachen, ja, sie sich womöglich selbst produzieren. Schon der berühmt-berüchtigte Volksmund spricht davon, daß man „**sich Feinde**“

⁹³⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972

⁹³⁹ a.a.O., S. 103; siehe Drittes Buch, S. 109

⁹⁴⁰ a.a.O., S. 134ff

machen“ kann. Es ist sehr schwierig, keine Feindbilder zuzulassen und seine Feinde zu lieben!

„Der moderne Kleinkrieg“. Der Freiherr, Brigadegeneral d.R., der ehemalige Professor vom Oberleutnant d.R. Hans Roth, weiß viel, viel mehr als Andere: „Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, verbot sich aus Gründen der Courtoisie ihre Zitierung.“⁹⁴¹

25. „Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache.“ Vom „besten Wissen und Gewissen“, vielen „Pannen“ und dem „Schweiß aller Edlen“

Klaus Bresser, später ZDF-Intendant und selber abgehört: „Wir wollen auf das Prinzipielle kommen, und das ist doch die Frage: Wie weit sind die **Rechte des Staatsbürgers eingeschränkt** durch mögliche Übergriffe der Dienste? Das ist das, worüber wir hier reden.“ Hans Roth:

„Ich bin politisch typisiert worden als ‚Extremist‘ ... und das geht jetzt über zehn Jahre ... Vielleicht sollte ich jetzt doch ’mal schildern die Grundüberlegungen, weshalb ich diesen oft genannten Rechtsweg denn dann auch beschränkt hab‘.

Ich hatte vorhin gesprochen von meinen Empfindungen; die standen am Anfang: Der Körper äußert sich, das will man nicht wahrhaben. Da wir im Orwell-Jahr 1984 leben, will ich ’mal die Schlüsselkategorie von Orwell zitieren: Das ist nämlich der **‚kalte Schweiß‘**, der immer wieder auftaucht – den hab’ ich gehabt, und mit dem wollt’ ich nicht leben.

So. Und dann hab’ ich mir ein paar Gedanken gemacht. Dann hatte ich einen politischen Lehrer, der hat mich da beraten; wie gesagt: einen Anwalt hatte ich nicht. Da haben wir uns gesagt: Also: Die Verheißungen des Rechtsstaats, die besagen ja im Wesentlichen

1. ‚daß man das Grundgesetz in einem Satz zusammenfassen kann: **Der Staat hat dem Bürger zu dienen und nicht umgekehrt.**
2. Man muß sich wehren können. Das Menschenrecht auf **résistance à l’oppression** (Artikel 2 der Menschenrechtserklärung von 1789), das ist vielleicht viel zu wenig bekannt. Das wird immer wieder beschworen. Es wird beschworen in Richtung Osten, bei uns weniger im Innern. Ich hab’ dieses Menschenrecht in Anspruch genommen und hab’ also das Menschenwürde-Versprechen des Grundgesetzes beim Wort genommen.

Das heißt also, ich hatte **drei Ziele**, als ich mich wehrte:

1. Natürlich wollte ich **als Person rehabilitiert** werden.
2. Ich wollte den rechtlichen Schutz vergleichbar betroffener Bürger verbessert wissen. Jemand, der in so ’ne Situation gerät – sich ausgesetzt sieht einem Papier, das er nicht bestreiten kann, einer Definitionsmacht, die er nicht brechen kann – für einen solchen Bürger wollte ich **Schutz verankert wissen**, und das hieß **also: objektive Rechtsprechung** erreichen, möglichst durch ein höchst-richterliches Urteil. Und das
3. Ziel – und da haben manche gesagt: „Der spinnt!“ - : Ich wollte ’n **Gesetz**.

So, und jetzt kann man vielleicht auch ad hoc sagen. Zu

1. zu $\frac{3}{4}$ erreicht; zu
2. das ist unterwegs: Das ist im zehnten Jahr zum zweiten Mal in Karlsruhe und wird verhandelt und entschieden; und

⁹⁴¹ a.a.O., S. 14

3. Ich hab' in der vorigen Woche eine Nachricht bekommen des ehemaligen Bundesjustizministers Schmude (s.o.)⁹⁴² – kann ich vielleicht auch noch einmal heiter sagen: Das ist seit einiger Zeit 'n stiller Mitarbeiter von mir an diesem Gedanken von dem Gesetzentwurf - ; der hat mir einen solchen Gesetzentwurf zugeschickt [Frage aus der Gesprächsrunde: „Für was?“] für die Stärkung des Personenschutzes in einer solchen Situation. Ich kann Ihnen das auch gern zu lesen geben (s.o.). Das ist im Bundestag, das wird gemacht, das ist in der Debatte, und mir scheint, daß sich hier – so wie sich das andeutet in dem Gespräch – wirklich wechselseitige Lernprozesse miteinander vorbereiten sollten.

Für mich gilt das genauso wie für Herrn Lochte. Ich habe auch Fehler gemacht bei dieser Gegenwehr. Eine solche Gegenwehr ist schwer, die kostet viel und man verrenkt sich leicht. Und man ist ja auch ein tief Verletzter, wenn man so typisiert wird, wie das bei mir der Fall war: Ich bin nämlich wegen ‚fehlender charakterlicher Reife‘ schließlich - das war meine, meine fünfte Ablehnungsbegründung. Und das ist 'ne Nazi-Formel, wenn man ein bißchen Geschichtsbewußtsein hat. Das verletzt, das geb' ich zu. Und also hab' ich als Verletzter auch manchmal verletzende Formulierungen gebraucht. Das ist das Problem. Genügt das zur Gegenwehr?“

Daraufhin wandte sich Klaus Bresser an **Martin Hirsch**: „Herr Hirsch, immerhin lange Jahre Verfassungsrichter! Man fragt sich ja angesichts eines solchen Falles, den man ja wirklich nicht in allen Einzelheiten diskutieren muß – man fragt sich mit Politikern aus Hessen aller Parteien, die die Frage gestellt haben: **Warum muß ein Prozeß so skandalös lange dauern?**“

„Das liegt an der Zahl der Verfahren beim Verfassungsgericht. Damit will ich also gar nichts entschuldigen. Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache. Es kann jedem von uns passieren, daß er in **falschen Verdacht** gerät; das muß gar nicht mit Verfassungsschutz zusammenhängen – jedem von uns kann das passieren. Aber natürlich müßte ein Staat, der völlig in Ordnung ist, dafür sorgen, daß ein solcher Verdacht, wenn er unberechtigt ist, **so schnell wie möglich ausgeräumt** wird. Und daß jemand wie Herr Roth oder auch Herr Böhm – bei Frau Schuchardt nehme ich das ja mehr scherzhaft: Sie sind ja noch nicht ernsthaft verfolgt worden; Sie sind immerhin noch Senatorin, nicht? Nicht? Aber immerhin ... – in diesen beiden Fällen, wo das **furchtbar viel Leid verursacht** hat: Daß das in diesen Fällen so lange dauert, das ist ein Minuspunkt für diesen unseren Staat. Gar kein Zweifel! Und es wär' des Schweißes aller Edlen wert - ganz egal, wie sie sonst politisch denken – daß sie in der Ausgangsposition - Pannen können passieren, die sind nur verwaltend; es wird alles von Menschen gemacht – daß dann wenigstens solche Pannen so schnell wie möglich bereinigt werden; da sind wir uns sicher einig!“

Helga Schuchardt: „Also ich glaube, es geht hier um mehr als um Pannen. Das Thema heißt: **Wer kontrolliert eigentlich wen?** Wir sind in einer Demokratie und wissen erstens nicht, wer kontrolliert; die meisten sind für die Öffentlichkeit im Dunkeln und bleiben dort auch im Dunkeln – selbst als Zeugen können sie sehr häufig nicht aus dem Dunkel hervorgekramt werden. ...

Zweitens: Wir wissen nicht, wen er kontrolliert. Wir wissen nur inzwischen: Es werden viel mehr Akten geführt, als es sich wahrscheinlich bisher die Mehrheit hat träumen lassen.“

Und ich dachte an Edward Snowden und Hans Roth – und an die Gesprächsrunde bei Anne Will mit dem Thema „Ausspähen unter Freunden geht doch! Wie glaubwürdig ist

⁹⁴² siehe Zweites Buch, S. 26ff

Angela Merkel noch?⁹⁴³ mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Thorsten Schäfer-Gümbel (Stellvertretender SPD-Bundesvorsitzender), Stephan Mayer (Innenpolitischer Sprecher der Unionsfraktion) und Georg Mascolo (Leiter der Rechercheoperation von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung: „Die Regierung hätte nicht den Eindruck erwecken dürfen, als sei – ‚case closed‘ – die Sache aufgeklärt, als habe man mit den Amerikanern für alle Zukunft bereits eine Vereinbarung getroffen, wie man gut zusammenarbeiten würde. Weil wir doch heute sagen müssen: **Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt**“).⁹⁴⁴

Der Begleittext zur Sendung hieß: „In der Spähaffäre um den US-Geheimdienst NSA werden Vorwürfe laut, die Bundesregierung habe die Öffentlichkeit 2013 über ein mögliches No-Spy-Abkommen mit den USA getäuscht. Ein solches Abkommen sei seitens der US-Regierung nie geplant gewesen, wie geheime Dokumente, die NDR, WDR und die Süddeutsche Zeitung einsehen konnten, nun belegen sollen. Hat die Union im Wahlkampf die Unwahrheit gesagt? Und hat Bundeskanzlerin Angela Merkel wirklich alles getan, um Schaden vom deutschen Volk abzuwenden? Jahrelang soll der Bundesnachrichtendienst der NSA möglicherweise unwissentlich geholfen haben, europäische Unternehmen und Politiker mittels teilweise rechtswidriger Suchanfragen auszuforschen. SPD und Opposition verlangen nun die Offenlegung dieser sogenannten Selektorenliste, die dem BND von der NSA übermittelt wurde. Kann Merkel ihre Glaubwürdigkeit nur zurückerlangen, wenn sie diese Liste auch gegen den Widerstand der Amerikaner zugänglich macht?“

In der Sendung fragt Anne Will Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, die ehemals ehemalige, dann wieder amtierende und jetzt wieder ehemalige Bundesjustizministerin: „Frau Leutheusser-Schnarrenberger, Sie haben am Montag in einem Interview gesagt, Sie fühlten sich **vom Kanzleramt hinter die Fichte geführt**. Glauben Sie Angela Merkel also nicht, daß jeder nach bestem Wissen und Gewissen gearbeitet hat?“

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger: „Die Frage ist: Was ist hier ‚bestes Wissen‘ und ‚bestes Gewissen‘? Es geht ja darum: Was sind die Fakten? Ich bin damals noch als Justizminister im Kabinett noch davon ausgegangen, daß es sehr gute Chancen gibt, ein Abkommen zu bekommen, ein sogenanntes ‚No-Spy-Abkommen‘, ohne das nun irgendwie bekannt war, mit welchem Inhalt, aber natürlich vor dem Hintergrund der Publikationen durch Edward Snowden eine Absprache zur Einschränkung der geheimdienstlichen gegenseitigen Tätigkeit. Das hat sich ja immer dahinter verborgen oder das war immer die Zielrichtung.

Und ich hab‘ jetzt auch sehr sorgfältig den veröffentlichten Emailverkehr gelesen - den ich jetzt das erste Mal zu Gesicht bekommen habe -, und danach haben zwar wohl einige von den Geheimdienstverantwortlichen - der Alexander und der Clapper in den Vereinigten Staaten - gesagt, man könne ja ‚mal über ein Abkommen reden, aber ...“

Anne Will: „Alexander ist der Chef der NSA, Clapper ist der Chef aller amerikanischen Geheimdienste.“

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger: „Der oberste Geheimdienstkoordinator. Und danach war ja eigentlich ganz klar: Nur das Weiße Haus kann sagen: ‚Es gibt so ein Abkommen.‘ Da hat man nie so etwas gesagt, und die Erklärung von Präsident Obama jetzt macht ja eigentlich deutlich, daß das auch wirklich nie beabsichtigt war. Es wäre das erste Abkommen überhaupt, das es dann gegeben hätte mit Deutschland, und da wollte man dann auch gar keinen Präzedenzfall schaffen.“

⁹⁴³ „Ausspähen unter Freunden geht doch! Wie glaubwürdig ist Angela Merkel noch?“, „Anne Will“ vom 13.5.2015 um 22:45 Uhr in der ARD?“ mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Thorsten Schäfer-Gümbel, Stephan Mayer und Georg Mascolo: <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150518-1223-1042.mp3>

⁹⁴⁴ „Sagte bei Anne Will“: <http://daserste.ndr.de/annewill/media/-sagte-bei-ANNE-WILL.zitate832.html>

Also alles in allem: Es wurde 'ne große Erwartung geweckt, und es war ein wichtiges Thema damals in der Regierung und in der Koalition als erste Antwort auf das, was Edward Snowden publiziert hat.“

Klaus Bresser 1984: „Wir wollen auf das Prinzipielle kommen, und das ist doch die Frage: Wie weit sind die Rechte des Staatsbürgers eingeschränkt durch mögliche Übergriffe der Dienste? Das ist das, worüber wir hier reden.“ Mögliche Übergriffe „der Dienste“, der „Nachrichten-Dienste“, der auch militärischen Geheim-Dienste.

Durch die Enthüllungen von Edward Snowden von vor zwei Jahren wissen wir, daß es inzwischen nicht mehr nur um „mögliche Übergriffe“ geht, sondern um **totale Überwachung von uns allen** („NSA-Skandal“, „BND-Skandal“, verdachtsunabhängige „Vorratsdatenspeicherung“, „Meta-Daten“, „Selektorenliste“, Frank Schirrmachers „Ego. Das Spiel des Lebens“ und so weiter und so fort). „Wir Bürger als Sicherheitsrisiko“ und als Versuchskaninchen. Wo bleibt unsere Menschenwürde, unser Recht auf Privatsphäre, also auch auf Post-, Brief und Fernmeldegeheimnis?

„Wie weit sind die Rechte des Staatsbürgers eingeschränkt durch mögliche Übergriffe der Dienste? Das ist das, worüber wir hier reden.“ Aktueller konnte der „Fall“ Roth nicht werden.

Hans Roth in seiner **Erklärung vom 9.3.2012** (s.o.)⁹⁴⁵: „Bei der Lektüre im Wohnzimmer des Verfassungsrichters staunte ich über meinen angeblichen Gefährlichkeitsgrad: die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: ‚Wer die Daten hat, hat die Macht.‘; der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ müsse ‚mit allen Mitteln‘ bekämpft werden (nicht: mit allen rechtsstaatlichen Mitteln); um ihn verlieren zu lassen, sei die List anzuwenden, den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt.“

Martin Hirsch: „Von der menschlichen Seite ist das natürlich **eine furchtbare Sache**.“

Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Die Strategie ... ist das, was Beaufre ‚eine Strategie des sich lange hinziehenden Konfliktes‘ nennt, ‚um so den Gegner moralisch zu zermürben und zu ermüden. Um durchzuhalten ... können die Mittel primitiv sein, während die Technik ihrer Verwendung ... den Gegner zu einer sehr viel beträchtlicheren Anstrengung zwingen wird, die er nicht unbegrenzt durchhalten kann.“⁹⁴⁶

Zutiefst beeindruckten mich in beiden Sendungen die Äußerungen der jeweiligen Mitglieder der „Parlamentarischen **Kontroll-Kommissionen**“, 1984 Karl Miltner, 2015 Stephan Mayer. Beide schienen kaum Probleme damit zu haben, daß von einer wirklichen Kontrolle keine Rede sein konnte bzw. kann; Karl Miltner wollte immerzu das **Vertrauen** in die Dienste gestärkt sehen und wirkte neben Heribert Hellenbroich, als wolle er unbedingt Pat und Patachon mit ihm spielen⁹⁴⁷, und Stephan Mayer verstieg sich zu einer faszinierenden Bemerkung der ehemaligen Bundesjustizministerin gegenüber:

„Die Verhandlungen sind lange, sehr konstruktiv betrieben worden. Es war nicht so, daß hier nur in Aussicht gestellt wurde, man könnte mal über eine Vereinbarung sprechen, sondern es ist ganz konkret an Texten verhandelt worden. Und jetzt der Kanzlerin oder den ehemaligen Regierungsmitgliedern vorzuwerfen, sie hätten die Unwahrheit gesagt (...) und

⁹⁴⁵ siehe S. 85

⁹⁴⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“ S. 103

⁹⁴⁷ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

Irreführung betrieben, das halte ich wirklich für unredlich. Das halte ich auch für populistisch.“⁹⁴⁸

„Populistisch“ war inzwischen das neue Zauberwort, um unbequeme bis schmerzhaft Gedanken oder Wahrheiten zu diffamieren, von denen man argwöhnte, sie könnten von einer demokratischen Mehrheit geteilt oder gewußt sein.

26. Ein Sammelsurium, wem man bedingungslos glaubt und der deutscheste Untersuchungsausschuß aller Zeiten

Richard Meier. „Wir stehen in der Gefahr, was die Fälle betrifft, daß wir ein Sammelsurium haben: **Frau Schuchardt auf einer Liste wegen der Gegnerschaft zur Hochschulen der Bundeswehr**, also ich meine (man redet durcheinander) – also ich glaube, darüber brauchen wir nicht zu reden, daß hier nicht die geringste Grundlage besteht, die Hand an einen Stift zu nehmen.

Das zweite Beispiel der Spionage: Da ist zwar von Friedhofsgängen die Rede gewesen und von der Abwesenheit der Ehefrau, aber mir fehlt zumindest ein Ansatz der Schlüssigkeit des Vorwurfs. Mich würde interessieren – ich kenne den Fall nicht; wenn er ’74 gespielt hat, da war ich nicht im Amt, da war ich beim BND – was denn eigentlich der Kern des Spionagevorwurfs bedeutet. Das müssen Sie doch gehört haben.

Bei Ihnen [gemeint ist **Hans Roth**; eigene Anmerkung] ist mir völlig unerklärlich, was die **acht Jahre Auseinandersetzung wegen Bestehens auf einem Flugblatt betrifft – daß nicht ein Gespräch möglich ist mit Ihnen, das ist mir völlig unverständlich.**

Da haben wir die beiden letzten beiden Beispiele gehabt:

Traube – ein schwieriger Fall, der, was Traube betrifft, sicher als ein Fehlgriff zu bezeichnen war, und wenn wir von dem Überläufer, dem rumänischen stellvertretenden Leiter der Dienstes, der sehr gewandt ist, der rumänische Nachrichtendienst: Das ist ein Idealfall für alle Sicherheitsdienste, wenn ein so hochrangiger Überläufer kommt, so daß wir davon ausgehen mußten, daß seine Angaben zutreffen. Er hat noch eine andere Person genannt, wenn ich das hier ’mal beitragen darf: Mitarbeiter eines bekannten Politikers, und dieser Politiker hat diesem Mann am Abend vorher gesagt, daß morgen die Polizei kommt. Ja, und trotzdem ...“
Klaus Bresser: „Also jetzt halten wir ’mal nichts geheim: Es handelte sich um Egon Bahr, das ist ein Politiker, und es handelte sich um seinen Referenten Joachim Broudré-Gröger⁹⁴⁹ - nur damit wir jetzt hier nicht Katz und Maus spielen.“

Richard Meier: „Und seltsamerweise sind immer noch zwei Minox-Kameras⁹⁵⁰ gefunden worden. Das sind natürlich Dinge, ...“

Klaus Bresser: „Es gibt natürlich noch andere Leute, die die haben.“

Martin Hirsch. „Ich hab’ auch eine.“

Richard Meier: „Ja, gut. Nein, aber es gibt ... ja. Es gibt also eine Serie von Beispielen jetzt, die wir ordnen müßten. Wir müssen sehen, **daß wir hier im Fall Roth eine politische Verdächtigung haben**, im Fall Schuchardt gar nichts haben, im Fall Böhm eine Spionage-Verdächtigung, wo uns das Legen des Sachverhalts fehlt, während wir bei Traube also weit ausholen müßten, aber Traube selbst ausschließen können.“

⁹⁴⁸ „Sagte bei Anne Will“: http://daserste.ndr.de/annewill/media/-sagte-bei-ANNE-WILL_zitate832.html

⁹⁴⁹ vgl. „Agentenjagd in Bonn: Alles Qualm“, in DER SPIEGEL 36/1978 vom 4.9.1978 (unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40406070.html>) und Stefanie Waskes „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“ (wegen der vielen Freiherrn und Otto B. Roegele in den „Verteilern“, der seit 1953 im CEDI im Escorial ... (s.o.)

⁹⁵⁰ „Minox-Kameras“ sollten mir später in Stefan Austs „Der Baader-Meinhof-Komplex“ wiederbegegnen.

Alexander Niemetz: „Wir können ja bei den beiden ’mal bleiben, und sollten Ihnen Gelegenheit geben, Herr Böhm, jetzt zu antworten, und nach Ihnen, Herr Roth, zu sagen, was Ihre Motivationslage ausmacht.“

Nach einem kurzen Dialog zwischen Herrn Böhm und Herrn Meier, in dem der DGB-Verbindungsmann betonte, keinerlei Akteneinsicht erhalten zu haben, schaltete sich **Wilfried Penner, ehemaliger Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium**, ein:

„Aber Herr Meier, ich glaube, das bringt doch gar nichts. Wir können doch diesen konkreten Fall nicht analysieren, weil wir den Sachverhalt überhaupt nicht kennen.“

Richard Meier: „Wir geh’n aber aus vom konkreten Sachverhalt.“

Wilfried Penner: „Aber Herr Meier, und deshalb würde ich empfehlen, daß wir mit den Beispielen etwas haushalten. Sie haben jetzt zweimal vergangene Fälle beschworen und haben dazu auch verhüllt Ihre Meinung gesagt. Ich bin der Meinung: Das hilft uns hier überhaupt nicht weiter. Wir können davon ausgehen: Diese Fälle sind einer Erledigung zugeführt worden – die mögen Sie werten, wie Sie wollen, aber ich glaube, daß wir ein bißchen nach vorne diskutieren sollten.“

Ein bißchen, Herr Meier – ich kenn’ Sie ja schon längere Zeit – ist mir aufgefallen an Ihrer Sprache: ‚Sammelsurium‘, das war so’n Stichwort. Wissen Sie: Ich bin nun wirklich nicht einer, der nicht den Sinn von Diensten einsähe. Aber der Begriff ‚Sammelsurium‘ signalisiert mir, daß Sie das menschliche Einzelschicksal, was hier geschildert worden ist, vielleicht in der richtigen Weise nicht einzuordnen vermögen.

Ein bißchen hätte ich mir gewünscht – gerade aus dem Abstand des Amtes - , daß Sie gedacht hätten: **‚Mensch, da ist einer in ein Mühlwerk, in ein Mahlwerk geraten, der ist davon berührt worden, und es hat sich gezeigt, daß nachher der Verdacht – jedenfalls mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen - nicht gerechtfertigt war.‘** Verstehen Sie: Da steckt doch einiges mehr hinter, als es dieser Sammelausdruck ‚Sammelsurium‘ zum Ausdruck zu bringen vermag.“

Und sofort sagt **Martin Hirsch, ehemaliger Richter beim Bundesverfassungsgericht:** „Ja, wenn ich da gleich anknüpfen darf – das ist auch eine Frage an Herrn Meier: Ich verstehe beim besten Willen nicht die Überschätzung von Ostblock-Überläufern⁹⁵¹. Das sind doch Leute, die aus irgendwelchen Gründe hier rüberkommen. Die müssen doch angeben, müssen möglichst viel behaupten, weil sie davon also viele Jahre leben können.“ - Irgendjemand sagt „Und dann auch noch Balkan“, worauf Unruhe entsteht, und dann verstehe ich noch „Ist doch wahr“ - „Und ich kenne also einige Fälle, wo denen bedingungslos geglaubt worden ist, und auf diese Weise sind dann **unschuldige Menschen in Gefahr geraten**, wo ich mir sofort gesagt habe: Der Betreffende, also Überläufer, der will ja davon leben – der sitzt da irgendwo an einem geheimen Ort und wird bestens ernährt und bestens gepflegt und so weiter, und davon lebt er doch, indem er möglichst viel auspakt; daß man denen so bedingungslos glaubt.“

Aber um gleich noch etwas Anderes in die Debatte zu werfen: Es hat ja **vor fünfzehn Jahren einen Untersuchungsausschuß des Bundestages** gegeben. Ich hatte die Ehre, ihm vorzusitzen. Und das war also der deutscheste Untersuchungsausschuß aller Zeiten, weil dem nämlich **alle Vorsitzenden aller Fraktionen** angehörten: das war Helmut Schmidt, das war Rainer Barzel, das war Herr Mischnick, und das war Herr Stücklen, und ich war also der Vorsitzende.

⁹⁵¹ vgl. „Agentenjagd in Bonn: Alles Qualm“ in DER SPIEGEL 36/1978: „Der Bundestag mußte aus den Ferien kommen. Die Wohnung eines Bahr-Mitarbeiters und das Büro eines Abgeordneten wurden durchsucht. Haben die Aussagen des rumänischen Geheimdienstchefs Paceba den Top-Spion enttarnt? Oder ist die Agentenjagd, wie Kanzleramtschef Manfred Schüler vermutet, ‚alles Qualm‘?“ Darin heißt es über General Ion Pacepa u.a.: „Als einziger Name fiel ihm nur der des Bundestagsabgeordneten Uwe Holtz ein. Der General verkündete knapp: ‚Er ist ein Agent, ein ganz hervorragender. Er macht alles.‘“

Und vor fünfzehn Jahren haben wir uns bereits im Bundestag in diesem Untersuchungsausschuß mit der Problematik befaßt, und das war insofern ein so günstiger Untersuchungsausschuß, weil da auch die **damalige Regierung nicht wagte**, bei diesem erlauchten Gremium – ich war ja nicht erlaucht, aber die anderen vier – denen etwa **Akteneinsicht zu verweigern oder einem Beamten die Genehmigung nicht zu erteilen, dort auszusagen.**

Und der Ausschuß hat damals also einen Bericht gemacht, der endete sogar mit einem Vorschlag zur Änderung der Verfassung, mit dem also diese Problematik **so einigermaßen rechtsstaatlich - mit all den Lücken, die Herr Stern ja richtig skizziert hat**⁹⁵² - aufgefangen worden wäre.

Ich will die Geschichte jetzt nicht weiter ausweiten, aber im letzten Moment zögerten dann Herr Barzel und Herr Schmidt. Und es lief dann im Bundestag so, daß dieser Antrag auf Verfassungsänderung zwar eine Mehrheit im Bundestag kriegte, aber keine 2/3-Mehrheit, also daß es zu dieser Verfassungsänderung nicht kam.

Und die Problematik von vor fünfzehn Jahren steht heut' noch im Raum und wird dann immer 'mal wieder anhand irgendeines bestimmten Falles virulent.

Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh' die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das Kernproblem.“

Klaus Bresser: „Ja, nun , ich glaube, wir sollten Herrn Meier die Gelegenheit geben, kurz noch zu antworten. Es gibt ja eine Mentalität von Geheimdiensten, Herr Meier. Da gibt doch Gesinnungsschnüffelei, und da gibt's so Gerüchte-Verwertung bei Ihnen – das war ja das, was Herr Penner ansprach, daß darüber das menschliche Maß oder das Maß für das Normale verloren gehen kann. Haben Sie nicht manchmal das Gefühl?“

Richard Meier: „Ja, jetzt hab' ich drei Vorwürfe zu beantworten. Ich fange dann bei Ihnen [gemeint ist Wilfried Penner] an: ‚Sammelsurium‘ – damit hab' ich gemeint, daß mir die Typik der Fälle fehlt, daß wir den **Fall Schuchardt** nicht ernsthaft diskutieren können, über eine Recht- oder Unrechtmäßigkeit, das meinte ich, daß es ein Fall ist, der hier – wenn das ein Dienst gemacht hat – **völlig indiskutabel** ist, so zu handeln.

Der Fall Böhm – da fehlt mir die Problematik des Spionagevorwurfs. D'rum sag' ich ‚Sammelsurium‘. Ich möchte zumindest hören, daß ihm gesagt wurde. ‚Sie haben das und das getan‘, was schlüssig Spionage wäre.

Schlüssig ist der Fall des Herrn Roth . Da will ich nichts dazu sagen.“

Warum mußte der Prozeß, den Hans Roth schon so lange durchstand, so skandalös lange dauern? Martin Hirsch: „Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache. Es kann jedem von uns passieren, daß er in falschen Verdacht gerät; das muß gar nicht mit Verfassungsschutz zusammenhängen – jedem von uns kann das passieren. Aber natürlich müßte ein Staat, der völlig in Ordnung ist, dafür sorgen, daß ein solcher Verdacht, wenn er unberechtigt ist, so schnell wie möglich ausgeräumt wird.“

Und so hoffte ich weiter auf den Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages ...

27. Unterschiedliche Logiken und eine Binsenweisheit des Rechtsstaats

Klaus Bresser: „Lassen Sie mich zwischendurch an eine Binsenweisheit des Rechtsstaats erinnern, daß jeder so lange als unschuldig zu gelten hat, wie er nicht beweiskräftig verurteilt worden ist. Das ist glaub’ ich ganz wichtig, weil hier so zwischendurch allerlei Namen fallen [Joachim Broudré-Gröger, Uwe Holtz⁹⁵³, Klaus Traube⁹⁵⁴ u.a.], von denen man nicht in jedem Falle sagen kann, daß das überführte Spione wären.“

Hans Roth: „Aber das gilt nicht.“

Klaus Bresser: „Was gilt nicht?“

Hans Roth: „Verzeihung, wenn ich die Betroffenenlogik zur Sprache bringe. Sie werden konfrontiert mit einem Vorwurf, und Sie haben die ganze Beweislast, nicht die andere Seite. Und es scheint mir ...“

(Unruhe. Verstehen kann ich **Klaus Stern:** „Nein, nein, nein.“)

Hans Roth: „Verzeihung. Ich nehme zurück die allgemeine Behauptung. Ich begrenze das jetzt auf meine Erfahrung und habe auch vorher gesagt: Das ist die Betroffenenlogik. Es gibt unterschiedliche Logiken.“

Und ich hab’ mich auch ein bißchen beim Publikum erkundigt; dort kam das Echo: Das hebt ab in eine Expertendiskussion - das könnte eine Gefahr sein. Verzeihung, wenn ich jetzt also noch einmal mit Macht die Betroffenenlogik zur Sprache bringe – die sieht anders aus. Ich will die konkret darstellen:

Ich hab’ ’mal mit dem damals verantwortlichen Minister in Hessen, Herr von Friedeburg, sprechen können über die Extremisten im öffentlichen Dienst, konkret: Lehrer. Damit sind wir bei dem von Ihnen [gemeint ist Richard Meier] benannten Thema ‚politische Bewertung‘.

Herr Lochte hatte schon gesagt: Das hat in Hamburg begonnen. Entgegen einer Legende waren es sozialdemokratisch regierte Länder – nicht CDU regierte Länder – ,die damit begonnen haben. Und entgegen einer Legende hat Hessen auch sehr früh angefangen, obwohl das geleugnet wurde.

Herr Friedeburg hat das eingeführt und hat mir offen gesagt ... (Unruhe) ... Herr Friedeburg hat mir offen gesagt: Natürlich soll nicht jeder ... (Unruhe. Zu verstehen ist Klaus Stern: „1950 Heinemann als Bundesinnenminister hat das gemacht“) ...

Ich möchte gern auf ein ... (weiterhin Unruhe) ... Ich möchte (langsam tritt Ruhe ein) eine politische Diskussion jetzt politisch führen, nachdem ich ja auch einiges anerkennen mußte als Argument, würde ich jetzt gern einem Argument widersprechen, das mir ein Geheimdienst-Argument zu sein scheint.

Herr von Friedeburg hat mir gesagt: Natürlich ist nicht jeder geeignet, Lehrer zu sein, wenn er seine Examina hat; er verteidigte damit den Radikalenerlaß. Das halte ich für einen fundamentalen Fehler einer politischen Kultur - und jetzt sag’ ich das so allgemein, weil ich in Frankreich lebe. Ich lebe in einem anderen Land - das ist auch eine Folge meiner Geschichte; ich brauchte andere Themen - , ich arbeite dort als Hilfsarbeiter, ich lerne dort eine andere Kultur kennen, eine andere politische Kultur.

Dort ist es klar, daß jeder, der die Examina hat, seinen Beruf ausüben kann – die Fragen über die Qualifikation eines Lehrers bleiben pädagogische Fragen. Ich habe damals Herrn von Friedeburg gesagt: Ich stimme Ihnen zwar auch zu – aber es müssen pädagogische Kriterien sein, die den Zugang verbieten, und nicht politische.

⁹⁵³ „Spionage-Affäre: Höchst dürftig“, in DER SPIEGEL 39/1978: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40606772.html>. Zur Person siehe auch http://www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/nachlass/nachlass_h/holtz-uw.htm

⁹⁵⁴ <http://www.faz.net/aktuell/2.2032/klaus-traube-im-portraet-der-erste-aussteiger-1610402.html>

Und bei uns haben diese politischen Qualitäten den Vorrang gekriegt, wobei dann jetzt noch hinzu kommt, daß diese politische Diskussion gar nicht offen geführt wird. Diese politische Diskussion – Genesis des Extremistenbeschlusses – sah verdeckt so aus: Hintergrund: Ostpolitik - Öffnung nach Osten. Gegendruck: Aber bitte nicht Öffnung im Innern.“

Genau an dieser Stelle endet die erste DVD; die zweite DVD beginnt mit:
„So entstand der Extremistenbeschluß - das ist unsere Analyse, die Analyse der Betroffenen. Und ich bitte Sie um Verständnis, wenn ich hier auch für orthodoxe Kommunisten, deren Grundüberzeugung ich nicht teile, mit argumentiere. Diese Analyse scheint mir zu stimmen.

Und weil ich so denke, daß das ein politisches Vehikel in einer bestimmten Zeit war, hab' ich dann meinen Handlungsansatz so geführt, daß ich mit einem anderen Strategieansatz den Rechtsweg einschritt, aber auch gleichzeitig Solidarität mit betroffenen Kommunisten übte. Das schien mir wichtig. Ich geb' auch hiermit zu erkennen, daß ich dem einen oder anderen bei Gerichtstexten geholfen hab', weil ich das mit einem Rechtsstaatsprinzip für unvereinbar halte, daß gilt – was hier auch schon angesprochen worden ist-: ‚Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit‘.

Und das ist für mich der Knubbel.⁹⁵⁵ Übrigens ist das auch 'ne Frage, die in der politischen geheimen Anhörung auch gestellt worden ist. Ich glaube nicht, daß das gehalten werden kann, diese Parole – sie widerspricht elementaren Grundsätzen politischer Demokratie. Und ich sage das mit um so größerem Nachdruck, als ich in Frankreich bei den konservativsten Autoren finden kann: Diese Parole ist eine totalitäre Parole. Das können Sie bei Raymond Aron in seinem Aufsatz über die Freiheitsrechte finden. Und diese Formel „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ gleicht wie ein Ei der anderen Formel im Osten „Keine Freiheit für die Feinde des Sozialismus“. Hier - meine ich - müssen wir eine andere Qualität 'reinbringen!“
(Wieder Unruhe – und wieder verstehe ich nur **Klaus Stern**: „Nein, nein, nein, nein.“)

Als ich „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ und „Keine Freiheit für die Feinde des Sozialismus“, also diese merkwürdige Alternative „**Freiheit oder Sozialismus**“ hörte, dachte ich an zwei prominente Vertreter dieser angeblichen „Gegensätze“: Hans Filbinger sagte „Freiheit oder Sozialismus“ und hatte noch wenige Tage vor Ende des Krieges junge Menschen töten lassen, die nicht weiter „Für Führer, Volk und Vaterland“ töten wollten, leugnete es aber so lang wie irgend möglich⁹⁵⁶, der andere war als Sozialist und Sozialdemokrat unter den Nationssozialisten zwölf Jahre im Konzentrationslager. Was für eine ungeheuerliche Geschichte – und was für eine Unverschämtheit den Sozialdemokraten gegenüber!

In der DDR suchte der Staatssicherheit nach „Feinden des Sozialismus“, in der BRD suchten Verfassungsschutz, BND und MAD nach „Feinden der Freiheit“ und CDU/CSU bezeichneten Sozialisten – ihrer Parole nach zu urteilen – ja als genau solche „Feinde der Freiheit“. Durften Sozialdemokraten, die dachten wie Kurt Schumacher und Otto Wels, demnach keine Lehrer werden und wurden geheimdienstlich überwacht?

Hans Roth: „Ich möchte eine politische Diskussion jetzt politisch führen. Nachdem ich ja auch einiges anerkennen mußte als Argument, würde ich jetzt gern einem Argument widersprechen, das mir ein **Geheimdienst-Argument** zu sein scheint.“

⁹⁵⁵ Welcher Knubbel? Mich wunderte immer wieder der bestimmte Artikel. Wenn Hans Roth „Das ist für mich ein Knubbel“, könnte ich mir einfach denken, daß das so etwas ist, was ich „Knoten im Gehirn“ nenne. Aber „der Knubbel“ klingt so, als habe er schon einmal von einem Knubbel gesprochen. Deshalb wunderte ich mich.

⁹⁵⁶ „Hans Filbinger – eine Karriere in Deutschland“ von Ingo Helm, gesendet in der ARD am 18.5.2015 von 23:30 - 00:15 Uhr

„Ich lerne dort [in Frankreich; eigene Anmerkung] eine andere Kultur kennen, eine andere politische Kultur.“

28. Die Logik des modernen Kleinkriegs. Der Soldat und Völkerrechtler. Der Schutzumschlag

Vorderseite:

„Friedrich August Frhr. von der Heydte
Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen
Holzner Verlag“

Rückseite:

„Der Verfasser, Friedrich August Freiherr von der Heydte, ist im internationalen Raum als Soldat und als Fachgelehrter des Völkerrechts bekannt. Er ist Professor für Staats- und Völkerrecht an der Universität Würzburg und dort Direktor der Institute für Völkerrecht und Internationale Beziehungen und für Wehrrecht. Während des Zweiten Weltkrieges hat er sich als Berufsoffizier der Fallschirmtruppe an fast allen Fronten im Truppen- und Generalstabsdienst ausgezeichnet.

1962 wurde er zum Brigadegeneral d. R. der deutschen Bundeswehr ernannt. Seit 1956 ist er Associé, seit 1971 Membre titulaire des Institut de Droit International. Von 1966 bis 1970 war er Mitglied des Bayerischen Landtags.

Er hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese Freimütigkeit kennzeichnet auch das vorliegende Buch.“

Klappentext:

„Die vorstehende beschreibt den modernen Kleinkrieg als strategisches Modell – als das Modell einer totalen, die Gesamtheit von Staat und Volk erfassenden, mit allen möglichen Mitteln geführten, lange Zeit andauernden gewaltsamen Auseinandersetzung, die zunächst von geringer militärischer Intensität ist, der jedoch die Tendenz zu allmählicher Steigerung eignet.

Sucht man in der Fülle des zeitgenössischen Schrifttums über den Kleinkrieg nach einer überzeugenden Wesensbestimmung dieser Art der Kriegsführung, wird man allerdings erstaunt feststellen, daß die Mehrzahl der Theoretiker, die sich mit dem Kleinkrieg befassen, uns eine klare Bestimmung des Begriffs, von dem sie sprechen, schuldig bleiben. Jeder weiß, was er sich unter Kleinkrieg vorstellt; ihn seinem Wesen nach einerseits von der revolutionären Erhebung und andererseits von konventionellen Krieg klar abzugrenzen, ist jedoch schwer.

Dem modernen Kleinkrieg ist ein Januskopf eigen: er ist seinem Wesen nach meist ein ‚schmutziger Krieg‘, der sich nach außen hin den Mantel der Gerechtigkeit umwirft und damit den Gutgläubigen täuscht, sich in der Mehrzahl der Fälle jedoch von einem ‚großen‘ Krieg vor allem dadurch unterscheidet, daß er weder Recht noch guten Glauben kennt. Andererseits ist der moderne Kleinkrieg ‚ultima ratio‘ – Mittel der Notwehr – des Schwachen, der sich nur in ihm des starken Aggressors zu erwehren vermag. Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient.

Der Anfang des modernen Kleinkriegs bleibt ‚im dunkeln‘; er entwickelt sich in Phasen von der Vorbereitung über den verdeckten Kampf bis zum offenen Kampf fort, manchmal an

einen ‚konventionellen‘ Krieg gebunden, bald als eine Art des Krieges, bald als eine Form der Kriegsführung. Der Kleinkrieg ist seiner Art nach unkonventionell, die Regeln des Kriegsvölkerrechts sind auf ihn nicht anwendbar. Das Völkerrecht hat es bisher nicht vermocht, Regeln zu schaffen, die auf den modernen Kleinkrieg zutreffen. Dazu müßten neue Begriffe und neue Kategorien⁹⁵⁷ gefunden werden. Der Verfasser versucht mit der vorliegenden Arbeit, die Wege dazu aufzuzeigen und zu weisen.⁹⁵⁸

S. 50f:

„IV. ALLGEMEIN-STRATEGISCH-POLITISCHE PROBLEME

§ 1 Der Kleinkrieg in der Strategie

Nicht nur die Theorie des Völkerrechts, die im Grunde eine Wissenschaft vom Frieden ist oder wenigstens sein soll, sondern auch die ‚Wissenschaft vom Kriege‘, die Theorie der Strategie, wird durch das Phänomen des modernen Kleinkriegs herausgefordert: Die Antwort, die die Völkerrechtslehre auf die Fragen gibt, die der moderne Kleinkrieg aufwirft, und die Antwort des ‚Strategen‘ auf die gleichen Fragen ergänzen und bedingen einander ihrem Wesen nach. Das Völkerrecht kommt nicht ohne die Einsichten der Strategie, die Strategie nicht ohne die Erkenntnisse des Völkerrechts aus.

Es gehört heute, spricht man von Strategie, zum guten Ton, darauf hinzuweisen, daß Strategie mehr ist als nur die Kunst, militärische Gewalt zur Erreichung der von der Politik bestimmten Ziele einzusetzen. Strategie ist vielmehr nach moderner Auffassung die Kunst, Macht schlechthin – sei es als Gewalt, sei es als Einflußnahme sonstiger Art – bei der Durchsetzung politischer Ziele zur Geltung zu bringen. Macht ist im Grunde – es wurde immer schon darauf hingewiesen – ja nichts anderes als Einfluß bestimmter Intensität: Ein Einfluß, der so stark ist, daß derjenige, den er erfaßt, sich so verhält, wie der es will, der ihn ausübt.

Demonstration der Macht [Weitstellung der Buchstaben im Buch, auch an den weiteren Stellen; eigene Anmerkung] soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei, den, der die Macht zeigt, daran hindern zu wollen, die politischen Ziele zu erreichen, um deretwillen diese Macht gezeigt wird. Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte **psychologische** Reaktion hervorrufen, um ein **politisches** Ziel zu erreichen.

Auch die **militärische** Strategie, die ein Teil der allgemeinen Strategie ist, stellt es auf einen solchen **psychologischen** Effekt ab. Sie unterscheidet sich von der allgemeinen Strategie nur dadurch, daß sie **bestimmte** Machtmittel, nämlich die Mittel militärischer Gewalt, verwendet.

Militärische Strategie ist nicht notwendig eine Strategie des **Krieges**. Die eigentliche Kunst einer militärischen Strategie ist es, **ohne** Krieg – durch bloße **Demonstration** militärischer Machtmittel – an das angestrebte politische Ziel zu gelangen [Fußnote]. Die Strategie des **Krieges**, bei der sich die Demonstration zur

⁹⁵⁷ Später würde ich auch woanders von ‚völkerrechtlichen Kategorien‘ lesen. In Stefan Austs ‚Der Baader-Meinhof-Komplex‘ (Neuausgabe, München 2010) spricht Horst Herold auf S. 298 davon (‚Deshalb werden ja auch in dem ganzen Kampf nicht nur militärische Kategorien verwendet, auch sondern zunehmend – ich spreche es ungern aus, aber die Tendenz dahin zeichnet sich ab – gleichsam völkerrechtliche Kategorien eingeführt.‘), ebenso wie Andreas Baader (‚Es ist Herold, der Polizist, der um rechtliche Normen der Guerilla ringt, schließlich völkerrechtliche Normen, weil sie für seinen Machtanspruch funktional sind. Er sagt, die Tendenz ist die Verpolizeilichung des Krieges und die Verlagerung der militärischen Auseinandersetzungen nach innen.‘) auf S. 289f und Jan-Carl Raspe auf S. 524 (‚Aber natürlich fassen wir unsere Politik nicht in völkerrechtliche Kategorien.‘) Aber hier greife ich voraus.

⁹⁵⁸ An diese Stelle dachte ich später, als Stefan Aust a.a.O. auf S. 608 Andreas Baader so zitiert: ‚Die Regierungschefs würden bestätigen, daß die ‚RAF seit 1972 nach einer grundgesetzwidrigen und grundgesetzfeindlichen Konzeption der antisubversiven Kriegsführung‘ verfolgt worden sei.‘

Gewalt anwendung steigert, ist nur eine Spielart der militärischen Strategie. Sie ist ihre letzte Möglichkeit, wenn anders sie nicht den gewollten Erfolg erreichen kann. Sowohl die militärische Strategie insgesamt, als in ihrem Rahmen auch und vor allem die Strategie des Krieges wird das eine Mal versuchen, durch unmittelbare Konfrontation der gegenseitigen Kräfte ans Ziel zu kommen. Solche ‚Strategie der direkten Aktion‘ packt den Stier bei den Hörnern und strebt im Krieg nach einer großen Entscheidungsschlacht, in der es gilt, mit wenigen, massiven Schlägen den wesentlichen Teil der gegnerischen Streitkräfte zu vernichten. Das andere Mal wird die militärische Strategie insgesamt – und in ihrem Rahmen wiederum vor allem die Strategie des Krieges – danach trachten, unter Vermeidung eines unmittelbaren Messens der gegenseitigen Kräfte den Gegner räumlich und zeitlich ‚auszumanövrieren‘. Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen. Sie sucht den Gegner in die Irre zu führen, ihn in eine schlechtere Position zu locken, und ihn – ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen – durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht.

Im Rahmen sowohl der militärischen Strategie als insbesondere einer Strategie des Krieges spielt der Kleinkrieg als Kriegsart und als Form der Kriegsführung eine bedeutsame Rolle. Durch die Drohung mit dem Kleinkrieg oder durch seine tatsächliche Durchführung soll der Gegner veranlaßt werden, sich so zu verhalten, wie der es will, der mit dem Kleinkrieg droht oder ihn beginnt.“

Fußnote: Es gibt auch eine Demonstration der Bereitschaft zum Kleinkrieg, die zu dem Zweck erfolgt, bestimmte politische Ziele zu erreichen. Wenn etwa in den großen Herbstmanövern 1971 Jugoslawien besonders deutlich seine Fähigkeit gezeigt hat, dem Angriff überlegener konventioneller Kräfte eines Gegners auch mit den Mitteln des Kleinkriegs zu begegnen, so war dies sicherlich zwar nicht ausschließlich, aber doch u.a. auch eine militärische Demonstration zur Abschreckung eines potentiellen Feindes. Ein ähnlicher Nebenzweck mag auch mit dem gemeinsamen französisch-belgischen Manöver im Raum Tournai-Leuze-Pérnwelz im Herbst 1971 verbunden gewesen sein, in dem die Abwehr von Guerilleros und die Säuberung eines ‚verseuchten‘ Raumes demonstriert wurde.“⁹⁵⁹

„Verseuchter Raum“? „Seuche“ hat mit „Siechtum“ zu tun und meint „ansteckende Epidemie“, dementsprechend bedeutet „verseuchen“, etwas „mit Krankheitskeimen verunreinigen“. Wenn ich den Brigadegeneral d.R. richtig verstanden habe, ging es 1971 „im Raum Tournai-Leuze-Pérnwelz“ aber nicht um den Einsatz von Ärzten.

Ich fragte mich, ob der Freiherr bei diesem Manöver wohl dagegewesen war, denn ich erinnerte mich an das Bild in seinen Lebenserinnerungen mit der Unterzeile „Geländebesprechung der belgischen Armee mit General Hasso von Manteuffel (Mitte) und mir“. Beide Mitglieder der „Abendländischen Akademie“ trugen keine Uniform; Hasso von Manteuffel⁹⁶⁰ wurde ja schon 1955 als „Panzer-General außer Diensten und FDP-MdB“ vorgestellt⁹⁶¹. Aber der Freiherr? Warum trug er bei einer „Geländebesprechung“ keine Uniform?⁹⁶²

⁹⁵⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 50f

⁹⁶⁰ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, ⁴2013

⁹⁶¹ „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

⁹⁶² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), zwischen S. 128 und 129

Leider steht keine Jahreszahl bei dem Photo, und ich konnte das Alter nicht schätzen. Könnte das 1971 gewesen sein?

Wann war der Freiherr aus dem Militär ausgeschieden? In der Festschrift „Um Recht und Freiheit“ endet „Der militärische Werdegang“ von Walther Nehring⁹⁶³ - dessen Stil mich so sehr an den des Freiherrn erinnert, als ob er ihn selbst geschrieben hätte -abrupt mit der Ernennung zum Brigadegeneral der Reserve; dieser unvollständige (aber gleichwohl sehr ausdrucksstarke) Werdegang half mir bei der Beantwortung der Frage nicht weiter.

In seiner Autobiographie schrieb er auf S. 213: „Mit dem ersten April 1967 erlosch meine Verpflichtung in der Bundeswehr; sieben Jahre später wurde ich auch als Hochschulprofessor emeritiert.“

Aber als Hochschullehrer war er nach 1967 weiterhin sehr begehrt: Unter „Erlebnisse in Afrika“ las ich: „Mein guter Vorsatz, nach dem Verzicht auf eine neue Kandidatur für den bayerischen Landtag mich ganz – und nur – meiner Wissenschaft zu widmen, dauerte nicht allzu lange. Wenige Monate nach dem Zusammentritt des neuen Landtags, dem ich nicht mehr angehörte, erhielt ich eine Einladung der Regierung von Südafrika, ein Viertel Jahr dort zu verbringen und an verschiedenen südafrikanischen Universitäten auf Englisch Vorträge zu halten.

Da ich den Norden Afrikas aus dem Krieg und aus Ferienreisen, die uns bis nach Fes und Rabat geführt hatten, schon verhältnismäßig gut kannte, schien mir ein Flug nach Südafrika mit verschiedenen Zwischenstationen eine interessante Ergänzung meiner Kenntnisse von Afrika. Zudem hatte ich vor, ein Buch über den modernen Kleinkrieg zu schreiben – das Mitte der 70er Jahre auch erschienen ist, viel gelesen und wenig verkauft wurde – und hoffte, auf dieser Reise nach Südafrika Material auch für dieses Buchsammeln zu können.“⁹⁶⁴

Danach folgen die Kapitel „Südafrika 1971“ („Das Gespräch kam – wie konnte es anders sein – auch auf die Apartheidpolitik der südafrikanischen Regierung, die der Bischof an sich ablehnte, wenn er auch, was die Hygiene anbelangt, gewisse Einschränkungen für nötig hielt“⁹⁶⁵) und „Mit Franz Josef Strauß in Angola“ („Die damalige portugiesische Regierung stellte dem früheren deutschen Verteidigungsminister ein Flugzeug zur Verfügung, das er selbst steuern durfte ...“⁹⁶⁶), und in „Ein Abstecher nach China“ erzählt Friedrich August Freiherr von der Heydte der Freiherr erneut davon, wie bekannt er war und welchen internationalen Ruf er genoß: „Während meiner Tätigkeit als Abgeordneter erhielt ich in unserem Würzburger Heim den Besuch dreier sehr höflicher Chinesen aus Formosa – oder, wie man heute sagt, Taiwan. Der jüngste dieser unerwarteten Besucher stellte sich als Enkel Tschiangkaischeks, des Präsidenten von Nationalchina, vor; sein Großvater wünschte, daß er in Deutschland studiere und war ausgerechnet auf mich als Lehrer und Erzieher seines Enkels verfallen.“⁹⁶⁷

Mein Gott, wie bekannt und besonders muß der Freiherr gewesen sein, wenn man ihn sogar in Taiwan kannte.

Schon zu seiner Gefangennahme schrieb er: „ ‚Trendpark‘ war eine Art Spezialgefängenenlager für die diejenigen Offiziere, die der Engländer unter der Bezeichnung ‚VIP‘ – ‚Sehr bedeutende Persönlichkeiten‘ –einordnet. Infolgedessen waren dort fast nur Generäle untergebracht. Die einzigen beiden Obersten, die in dieses Generalslager

⁹⁶³ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot), Bd. 2, S. 1511-1516

⁹⁶⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel),S. 219

⁹⁶⁵ a.a.O., S. 232

⁹⁶⁶ a.a.O., S. 236

⁹⁶⁷ a.a.O., S. 239

aufgenommen worden waren, war der spätere Bundes-Wohnungsbauminister, Oberst Wildermuth, und ich.“⁹⁶⁸

In „Muß ich sterben, will ich fallen'. Ein Zeitzeuge erinnert sich“ nannte der Brigadegeneral d.R. einige Stationen seines Lebens, die ihm bestimmt besonders wichtig waren bzw. Personen, mit denen er besonderen Umgang pflegte: „Begrüßung durch den US-General Maxwell Taylor, Stadtkommandant von Berlin, anlässlich einer Tagung in Chicago“ (18), die eben erwähnte „Geländebesprechung der belgischen Armee mit General Hasso von Manteuffel (Mitte) und mir“ (20), „Im Gespräch mit Kardinal Tisserant in Rom im Jahr 1960“ (21), „Auszug der Ritter vom Hl. Grab aus der Peterskirche –rechts hinter mir: Prinz Xavier de Bourbon“ (22), „Als Gast in Spanien – bei einer Tagung über das Thema Außenpolitik am 20. Sept. 1953“ (23), „Im Gespräch mit Kardinal Jäger [Jaeger; eigene Anmerkung], dem früheren Erzbischof von Paderborn, in Rom“ (24), „Ankunft in Athen als Gast der griechischen Regierung im Jahr 1970“ (25), „Der griechische Koordinationsminister, Oberst N. Makarezos, begrüßt meine Frau und mich zu einem Dinner der ‚Auberge‘ am 28.5.1970 in Athen“ (26) und „Der Sohn Tschiang Kai-scheks, Oberbefehlshaber der National-Chinesischen Armee, bei einer Parade zu meinen Ehren“ (29).

DER SPIEGEL schrieb in „Von der Heydte. Elf Vierzehntel“⁹⁶⁹ von „Heydtnischen Heerscharen“ des „Würzburger Reserve-Strategen“, „General-Anzeigers“ und „militanten Gelehrten“. Im Urteil stand (über die „Abendländische Akademie“, die sich im CEDI zusammenfand, vorzugsweise im Escorial): „Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... durch Sturz der bestehenden Ordnung ihr Gedankengut verwirklichen wollen.“

„Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient.“ – Der Autor „hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese Freimütigkeit kennzeichnet auch das vorliegende Buch“, verkündet der Umschlag von „Der moderne Kleinkrieg ...“⁹⁷⁰, und auf S. 200 steht: „Terror will Menschen und menschliche Gruppen zu bestimmtem Verhalten veranlassen. Terror soll einen Einfluß bestimmter Intensität zeigen. Terror ist – so gesehen – eine Demonstration der Macht, und zwar der Macht einer aktiven und zu allem entschlossenen Minderheit.“

Was bedeutete das? Und was bedeutet „Abwehr von Guerilleros und die Säuberung eines ‚verseuchten‘ Raumes“, die „demonstriert wurde“⁹⁷¹. Was für erläuternde Demonstrationen⁹⁷² würden das wohl gewesen sein?

Aber um ehrlich zu sein: Ich wollte es gar nicht ganz genau wissen. Als Pazifistin erschrecke ich mich schon bei dem Wort „Silberne Nahkampfspanne“.

Der Freiherr und der Citoyen, der Jura-Professor und sein Student, der Brigadegeneral und sein Oberleutnant, Friedrich August Freiherr von der Heydte und Hans Roth, die eiskalte Logik des „modernen Kleinkrieges“ und die „Betroffenen-Logik“ – was für eine Geschichte!

Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache.

⁹⁶⁸ a.a.O., S. 185

⁹⁶⁹ DER SPIEGEL 10/1965: „Von der Heydte. Elf Vierzehntel“ vom 3.3.1965; www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html, siehe Drittes Buch, S. 113

⁹⁷⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner)

⁹⁷¹ a.a.O., S. 51, Fußnote

⁹⁷² Die Formulierung erinnerte mich an den Brief aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 10.2.1976 („die von Ihnen beschriebenen Demonstrationen an der Kampfgruppenschule Hammelburg ... solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“) in der „Dokumentation zu Hans Roth“, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 13

29. Ein verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren ratsam oder notwenig

Man wird den Freiherrn wohl mit Fug und Recht als den Theoretiker und Praktiker des Krieges bezeichnen dürfen. Das zeigt sich nirgendwo deutlicher als auf S. 148f in „Der moderne Kleinkrieg ...“:

„Die Aufforderung an die Soldaten des Gegners zu desertieren, spielt während des eigentlichen Kampfes eine größere Rolle, als sie dies in der Vorbereitungsphase des Kleinkriegs tut. ...

Eine von den Guerilleros organisierte Massendesertion in einem bestimmten Augenblick kann den Gegner in seinen Aktionen stören und behindern. So verließ am Vorabend der Invasion in Frankreich, am 5. Juni 1944, auf Weisung einer französischen Widerstandsgruppe eine größere Anzahl Elsässer und Lothringer, die im Fallschirmjägerregiment 6, der Korpsreserve auf der Halbinsel Cotentin, als Kraftfahrer Dienst getan hatten, schlagartig unter Mitnahme der Kraftfahrzeugschlüssel die Truppe; das Regiment war gezwungen, an Stelle der Fahnenflüchtigen neue Kraftfahrer einzuteilen und in Eile neue Kraftfahrzeugschlüssel zu beschaffen. Wäre diese Massendesertion nur einige Stunden später erfolgt, wäre es im Augenblick der alliierten Landung nur mit Teilen bewegungsfähig gewesen.“

In seinen Lebenserinnerungen⁹⁷³ schrieb der „Fallschirm-Professor“ (Hans Speidel) nicht auf S. 148, sondern S. 149: „Am 5. Juni desertierte ein großer Teil der elsässischen Fahrer meines Regimentstrosses.“ Die „Massendesertion“ fand also in seinem eigenen „Regimentstroß“ statt. Friedrich August Freiherr von der Heydte erzählt aus seinem Leben.

Er beschrieb auch seine erste Begegnung mit Maxwell Davenport Taylor am 9.6.1944 nach der Landung in der Normandie und widmete ihm 1972 sein Buch „Der moderne Kleinkrieg ...“: „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten, gewidmet“.

Maxwell D. Taylor befindet sich auch im reichhaltigen Literaturverzeichnis, das sich für mich wie die Bibliothek aus einem Gruselfilm liest; Titel wie „Totale Kriegskunst im Frieden. Einführung in die Strategie“ (André Beaufre) oder „Kernwaffen und auswärtige Politik“ von Henry A. Kissinger jagen mir kalte Schauer über den Rücken, und die Buchtitel von Maxwell Davenport Taylor stoßen mich besonders ab. Die Einträge auf S. 174 lauten: „Taylor, Maxwell Davenport, Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streite rüsten? (1. Korinther 14,8). Deutsch von Johannes Schwab, Gütersloh 1962; Testfall Vietnam. Amerikas Strategie in einer multipolaren Welt. Aus dem Amerikanischen übertragen von Alice Meyer, Frauenfeld-Stuttgart 1967“.

Die Einträge davor, einfach nach alphabetischer Reihenfolge – „Taylor, Joe G., Air Support for Guerillas on Cebu, in: Military Affairs (US), Vol. XXIII, 1959, No. 3, S. 149-152“ – und danach – „Teixeira, Bernardo, The Fabric of Terror: Three Days in Angola. New York 1965; Teske, H.: Partisanen gegen die Eisenbahn, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, 1953; Thayer, Charles W., Guerillas und Partisanen. Wesen und Methodik der irregulären Kriegsführung. Deutsche Übersetzung von Helmut Degner, München 1964; Thomson, Sir Robert, Defeating Communist Insurgency, Experiences from Malaya and Vietnam. London

⁹⁷³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

1966 (Studies in International Security, No. 10)“ - mögen veranschaulichen, *wie* reichhaltig das Literaturverzeichnis ist.

„Taylor, Maxwell Davenport, Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streite rüsten? (1. Korinther 14,8)“ – Ob Maxwell Davenport Taylor auch so „religiös“ wie der Freiherr war? Ob er sich auch als „Krieger Christi“ gesehen hat?

Ich konnte es einfach nicht glauben: Der Film „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ von Oliver Stone beginnt nach seinen einleitenden Worten mit der Zündung der ersten Atombombe und folgendem Text: „Die ‚Sangre de Cristo‘, zu Deutsch das ‚Blut Christi‘, ist eine Gebirgskette in den Rocky Mountains. Es ist eine weite, dünn besiedelte Landschaft. In einem abgelegenen Farmhaus haben sich an einem kühlen Morgen Wissenschaftler aus aller Welt versammelt. Ganz in der Nähe hängt an einem Stahlurm eine Bombe, die heute getestet werden soll. Der Test findet unter dem Codenamen ‚Trinity‘, ‚Dreifaltigkeit‘ statt. Zu diesem Namen wird Oppenheimer von seinem Lieblingsdichter John Donny inspiriert. Oppenheimer ist Physiker und Atomforscher, und er liebt die Literatur. Ein ruhiger Mann, der eher zufällig die verheerendste Waffe der Welt mitentwickelt hat.“

Blut Christi? Dreifaltigkeit? Die Atombombe. „Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streite rüsten? (1. Korinther 14,8)“? „Testfall Vietnam“? Wie um Gottes Willen und um alles in der Welt paßt das zusammen? Wie paßt das zu einer Religion, deren „gladio peribunt“ („Sie werden durch das Schwert umkommen“) ich immer als absolut Waffenverbot verstanden habe und zu ihrer wirklich erlösenden Frohen Botschaft „Fürchtet Euch nicht!“ und ihrem wunderbaren „Liebet Eure Feinde“?

Wie konnte irgend jemand auf die Idee kommen, die erste Atombombe „Dreifaltigkeit“ zu nennen?

In „Der moderne Kleinkrieg ...“ steht auf S. 149: „Neben den Streitkräften des Gegners sind vor allem sein Behördenapparat und alle meinungsbildenden Kräfte – die sogenannten Multiplikatoren öffentlicher Meinung – Objekt des psychologischen Kampfes in der Vorbereitungsphase eines Kleinkriegs. Es genügt, wenn die Guerilleros von morgen bei Beginn der gewaltsamen Auseinandersetzung an jeder wichtigen ‚Schaltstelle‘ mit einem einzigen Sympathisanten rechnen können: Doch diesen einen Mann an entscheidender Stelle brauchen sie. Ihn zu gewinnen oder – ist dies nicht möglich – einen schon gewonnen Sympathisanten an die in Frage kommende Stelle einzuschleusen, ist eine Aufgabe, von deren Erfüllung bis zu einem gewissen Grad der Erfolg des späteren Kampfes abhängen kann.“

[Fußnote an dieser Stelle: „Vgl. dazu Robert F. Williams, a.a.O., S. 181, der die Errichtung einer ‚Sicherheitsorganisation‘ der schwarzen Guerilleros von morgen vorschlägt. Diese ‚Sicherheitsorganisation ... hat die Aufgabe, einen wirkungsvollen Geheimdienst aufzubauen, der die Armee, die Nationalgarde, das FBI, die CIA, die öffentlichen Dienste und alle politischen Gruppen auf der Rechten, in der Mitte und auf der Linken unterwandert.“]

Weiter im Text (aus dem „strategischen Modell“ „Der moderne Kleinkrieg ...“ von 1972):

„Wesentlich ist dabei, daß dieser *e i n e* Mann an entscheidender Stelle im staatlichen Behördenapparat unerkannt bleibt. Zeigt er seine Sympathien für die Guerilleros von morgen zu früh, so ist er für diese wertlos geworden, ja unter Umständen sogar Belastung oder Gefahr.

Unter den Multiplikatoren öffentlicher Meinung haben Journalisten und Lehrkräfte jeder Art als Einflußagenten der Guerilleros von morgen eine besondere Bedeutung. Genügen im Behördenapparat einige *w e n i g e g e h e i m e*⁹⁷⁴ Sympathisanten – *e i n e r* an jeder wichtigen Stelle – so kommt es hier sowohl auf die große Zahl als auch darauf an, daß die Idee, für die die Guerilleros zu kämpfen sich anschicken, von den Journalisten und Lehrern,

⁹⁷⁴ Weitstellung hier und im Folgenden im Originaltext

die für die gewonnen sind, auf ein gegebenes Zeichen hin – nach der ‚Stunde X‘ verbreitet wird. In welcher Form dies geschehen kann, hängt von der jeweiligen Situation ab. Bei der Verschwörung ‚von oben‘ wird dies meist offen, wenn auch nicht allzu aufdringlich geschehen; bei einer Konspiration ‚von unten‘ ist hingegen in der Regel ein verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren ratsam oder notwendig.“

„Verschwörung von oben?“ „**Ratsam**?“ Ich habe eigens im Duden nachgesehen: ‚Ratsam‘ heißt ‚empfehlenswert‘. **Wer empfiehlt hier wem was?** Nur das ‚was‘ ist klar: „ein verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren“.

Wenn diese Mittel selbst in einem Krieg (dem „modernen Kleinkrieg“) effizient eingesetzt werden: Um wie viel mehr sind sie wohl effizient in der ganz normalen Politik? „Der moderne Kleinkrieg“ auch als politisches Phänomen? Die „Mittel (können) primitiv sein, während die Technik ihrer Verwendung ... den Gegner zu einer sehr viel beträchtlicheren Anstrengung zwingen wird, die er nicht unbegrenzt durchhalten kann“ (Beaufre, zitiert nach Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte, Brigadegeneral der Reserve, der von seinem Studenten der Wehrwissenschaft, Oberleutnant der Reserve Hans Roth, bestimmt sehr enttäuscht war).

30. Nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Gegenmaßnahmen ergänzen sich. Unterrichten, verhindern, vernichten, isolieren oder

Das Ziel der psychologischen Isolierung der Guerilleros nie aus den Augen verlieren

„Der moderne Kleinkrieg ...“⁹⁷⁵, S. 258-261:

„§ 4 Das Verhalten des Gegners der Guerilleros

Der Gegner der Guerilleros wird zu ihrer Bekämpfung **nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Maßnahmen** ergreifen. Die nachrichtendienstlichen Maßnahmen sollen den Gegner möglichst frühzeitig über in Bildung begriffene oder schon vorhandene Guerillabewegungen und ihre Ziele, Pläne und Absichten **unterrichten**. Die präventiven Maßnahmen - Objektschutz, Überwachung verdächtiger Personen und Gruppen und andere Sicherheitsvorkehrungen – sollen geplante Kleinkriegsaktionen der Guerilleros **verhindern**; die repressiven Maßnahmen – im verdeckten Kampf Spurensicherungen, Fahndungsaktionen, Festnahmen von Tatverdächtigen und Bestrafung von Überführten, im offenen Kampf Durchkämmen ‚verseuchten‘, Freikämpfen ‚befreiten‘ Gebiets und Zerschlagung der Guerillaverbände in offener Abwehr – sollen Guerilleros, die Kleinkriegsaktionen durchgeführt haben, **vernichten**, das heißt für dauernd unfähig machen, den Kampf fortzuführen oder wieder aufzunehmen

[Fußnote an dieser Stelle: „H. von Dach, a.a.O., S. 221-275, stellt eingehend ‚das Vorgehen der Besetzungsmacht bei der Bekämpfung von Kleinkriegsaktionen‘ und ‚die Bekämpfung der **zivilen Widerstandsbewegung**‘ dar, beschränkt sich aber auf repressive – und einige präventive – Maßnahmen. Er erwähnt weder die nachrichtendienstlichen noch die konstruktiven Maßnahmen.“];

⁹⁷⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

die konstruktiven Maßnahmen schließlich – laufende Information der Bevölkerung über die von den Guerilleros drohende Gefahr, effektive Propaganda für die von den Guerilleros bekämpfte nationale oder soziale Idee, Hebung des Lebensstandards vor allem der Schichten, die aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen Sympathien für die Guerilleros zeigen – sollen diese **isolieren** [Fußnote an dieser Stelle: „Vgl. Josef S. Roucek, a.a.O., S. 76: „Solange die Zivilbevölkerung nicht veranlaßt werden kann, aktiv mit den Truppen und den staatlichen Organen zusammenzuarbeiten, ist die Aufgabe der Pazifizierung meist ein langer, mühsamer und an Rückschlägen reicher Weg.“].

Nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Gegenmaßnahmen ergänzen sich; jede Vernachlässigung eines dieser vier Gebiete durch den Gegner der Guerilleros bietet diesen eine Chance. Die Guerilleros leben von den Fehlern ihres Gegners.

Dem Gegner wird eine erfolgreiche Bekämpfung der Guerilleros nur dann möglich sein, wenn er **möglichst frühzeitig** – also schon in der Phase der Vorbereitung des Kleinkriegs – **ein klares Bild von den Zielen, Plänen und Möglichkeiten** der Guerilleros gewinnt; in dieser Phase werden daher die **nachrichtendienstlichen Maßnahmen im Vordergrund** stehen. [Fußnote an dieser Stelle: „Vgl. Josef S. Roucek, a.a.O., S. 78: „Eine leistungsfähige Feindaufklärung gehört ... neben einer gut ausgebildeten Polizeimacht und der Unterbindung des Nachschubs aus dem Ausland zu den wichtigsten Voraussetzungen des Sieges über eine Partisanenbewegung.“]

Hand in Hand mit ihnen werden aber schon in der Vorbereitungsphase auf Seiten des Gegners der Guerilleros präventive und vor allem konstruktive Maßnahmen anlaufen. Konstruktive Maßnahmen wirken sich erst nach längerer Zeit aus. Je früher sie ergriffen und je gezielter sie durchgeführt werden, desto mehr Erfolgsaussicht haben sie. Zu spät in Angriff genommene oder zu wenig auf **psychologische Isolierung** der Guerilleros abgestellte konstruktive Maßnahmen werden von den Guerilleros im psychologischen Kampf unterlaufen werden. Konstruktive Maßnahmen sind keine Feuerlöscher, mit denen sich schon ausgebrochene Brände wirksam bekämpfen lassen.

In der Phase des verdeckten Kampfes treten **präventive und repressive Maßnahmen** des Gegners der Guerilleros in den Vordergrund. Die schon in der Vorbereitungsphase in Angriff genommenen **nachrichtendienstlichen und konstruktiven Gegenmaßnahmen werden jedoch von einem Gegner, der den ernstesten Willen zur Vernichtung der Guerilleros hat, verstärkt weitergeführt** werden. Bei repressiven Maßnahmen wird der Gegner der Guerilleros sich in der Phase des verdeckten Kampfes darauf beschränken, Ordnungskräfte einzusetzen. Es wäre ein grober Fehler, würde er schon in dieser Phase Teile der Streitkräfte zur Bekämpfung der Guerilleros heranziehen. Die **Streitkräfte beschränken sich während des verdeckten Kampfes auf nachrichtendienstliche und präventive Maßnahmen zu ihrer eigenen Sicherung**.

In der Phase des verdeckten Kampfes wird es dem Gegner der Guerilleros nicht immer leicht sein, konstruktive Maßnahmen einerseits und repressive Maßnahmen andererseits zu koordinieren. Eine solche enge und reibungslose Koordination ist jedoch für ihn gerade in dieser Phase unbedingt notwendig. Vor allem, wenn sie sich gegen ganze Bevölkerungsgruppen wenden und damit auch ‚Unschuldige‘ treffen, können übereilte oder unzuweckmäßige repressive oder unpopuläre präventive Maßnahmen im eigentlichsten Sinn den Worten ‚über Nacht‘ alle sorgfältig geplanten und mit großem Einsatz begonnenen konstruktiven Gegenmaßnahmen ihres Werts und ihrer Wirkung berauben. Ein Gegner, der weiß, um was es im Kleinkrieg geht, wird auch bei seinen präventiven und repressiven Maßnahmen **das Ziel der psychologischen Isolierung der Guerilleros nie aus den Augen verlieren** und deshalb jede beabsichtigte Präventiv- oder Repressivmaßnahme, bevor er sie ergreift, auf ihre mögliche **psychologische Auswirkung auf die Bevölkerung überprüfen**.

„Die Guerilla als totalen Existenzkampf mit militärischen oder polizeilichen Mitteln oder gar mit verstärktem Terror überwinden zu wollen, das gehört’, so stellt Hahlweg fest, ‚mit zu den größten Irrtümern, welchen die deutsche oberste politische und militärische Führung im Zweiten Weltkrieg unterlag.’

[Fußnote an dieser Stelle: „Werner Hahlweg, a.a.O., S. 148. H. von Dach, a.a.O., S. 250 unterscheidet bei der **Bekämpfung der zivilen Widerstandsbewegung** zwischen Aktionen, die die Polizei allein zu unternehmen hat, Aktionen, die die Polizei mit Hilfe der Armee durchführt, und Maßnahmen, die die Armee mit Hilfe der Polizei verwirklicht.“]

Erst in der Phase des Übergangs zum offenen Kampf wird der Gegner Teile seiner Streitkräfte zum Vorgehen gegen die Guerilleros einsetzen. Dabei werden die Streitkräfte den Guerilleros **weitgehend mit deren eigenen Methoden begegnen**. Die gegen die Guerilleros eingesetzten leichten Verbände werden ebenso beweglich sein wie die der Guerilleros selbst. Sie werden in einer ‚systematischen Unregelmäßigkeit’ ihrer Aktionen ebenso die operative und taktische Überraschung als Mittel zum Erfolg benutzen wie die Guerilleros dies ihrerseits tun. ‚Die taktischen Grundsätze’, denen der Gegner beim Einsatz von Teilen seiner Streitkräfte gegen die Guerilleros in der Phase des Übertritts zum offenen Kampf folgt, sind im übrigen, wie ein **Merkblatt der Führungsakademie der Deutschen Bundeswehr von 1967** feststellt, ‚den Grundsätzen für das Abwehrgefecht unter atomarer Bedrohung vergleichbar ... Der wichtigste Unterschied liegt in der Verlagerung des selbständigen Kampfes auf wesentlich kleinere Kampfgemeinschaften und damit in einer noch größeren Aufsplitterung des Kampfes im Raum’, wobei sich zahlenmäßige Stärke, Zusammensetzung und Ausstattung einer solchen Kampfgemeinschaft jeweils nach der vermuteten Stärke und Kampfkraft des Guerillaverbandes richtet, gegen den sie eingesetzt wird. Ihm muß sie jedenfalls an Zahl, geeigneter Bewaffnung und nicht zuletzt an Kampfgestalt gewachsen oder überlegen sein.“⁹⁷⁶

„ ‚Die taktischen Grundsätze’, denen der Gegner beim Einsatz von Teilen seiner Streitkräfte gegen die Guerilleros in der Phase des Übertritts zum offenen Kampf folgt, sind im übrigen, wie ein Merkblatt der Führungsakademie der Deutschen Bundeswehr von 1967 feststellt, ‚den Grundsätzen für das Abwehrgefecht unter atomarer Bedrohung vergleichbar“? „Ein Merkblatt der Führungsakademie der Deutschen Bundeswehr von 1967“ – bisher hatte ich nicht gewußt, daß es so etwas überhaupt gab; ebenso wenig wie von Spezialeinheiten in Hammelburg oder von Friedrich August Freiherr von der Heydte.

Ich konnte diese Sprache, dieses Denken nicht ertragen; allein diese Zeilen abzuschreiben war wirklich eine Qual!

„H. von Dach, a.a.O., S. 250 unterscheidet bei der Bekämpfung der zivilen Widerstandsbewegung zwischen Aktionen, die die Polizei allein zu unternehmen hat, Aktionen, die die Polizei mit Hilfe der Armee durchführt, und Maßnahmen, die die Armee mit Hilfe der Polizei verwirklicht.“ **Bekämpfung der zivilen Widerstandsbewegung?**

„Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, verbot sich aus Gründen der Courtoisie ihre Zitierung“⁹⁷⁷.

„Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil’ge Röm’sche Reich:
Pflicht und Ehr

⁹⁷⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 258-261

⁹⁷⁷ a.a.O., S. 14

Ruft zur Wehr

Ge'n den **Feind** zu reiten⁹⁷⁸.

„Bekämpfung der zivilen Widerstandsbewegung“?

Der Hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer schrieb in seinem 35seitigen Büchlein „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“⁹⁷⁹ u.a. zum „Heiligen Römischen Reich“ („Tendenzen, die Freiheit abzuschaffen, gab es vor allem in Italien, in Deutschland, in Rußland, in Spanien und in Portugal ... Diese fünf Länder sind ehemalige Weltreiche, ... Das alte Rom war cäsarisch, nicht demokratisch ...“) und zu „Ordnungssinn“ und „Sachlichkeit“ („Die Deutschen wurden auf ihre sachliche Arbeit ausgerichtet. Dem Anspruch des Staates auf Machtentfaltung nach außen und innen entsprach die Forderung nach fragloser, mechanischer Disziplin des Untertanen. Hier galt die Ideologie ‚Gesetz ist Gesetz‘ und ‚Befehl ist Befehl‘, sie sicherte Präzision. Weltanschaulicher, moralischer und humanitärer Ballast machten nach der herrschenden Auffassung einen Staat schwach und anfällig“).⁹⁸⁰

Das „Heilige Römische Reich“ hatte der Freiherr stets vor Augen: sowohl gedanklich in den

„Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“ (München 1951),

als auch im wahrsten Sinne des Wortes im Monasterio de El Escorial, siehe

Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ (Madrid 1971)

mit den vielen interessanten Texten, Listen und Photos (von der Heydte, Strauß, Otto von Habsburg, Franco, Atrajo, von Merkatz, von Brentano, Otto B. Roegele, Wenger, Leisler-Kiep, Canaval, Juan Carlos, de Oliveira u.v.a.m., im Monasterio de El Escorial, in Santiago de Compostela, im Valle de los Caídos oder an so vielen anderen Orten).

„**Befehl ist Befehl**“ kennt Friedrich August Freiherr von der Heydte auch: „Am 11. Juni [1944, wenige Tage nach der Landung der alliierten Befreier in der Normandie]... begegnete ich ... einem Mercedes der Waffen-SS ... aus dem der Ia der Division ‚Götz von Berlechingen‘ stieg. ... Mein Einwand ... ließ ihn kalt ... Befehl, mein Regiment der SS-Division ‚Götz von Berlechingen‘ zu unterstellen. ... Befehl ist Befehl.“⁹⁸¹

In „Der moderne Kleinkrieg ...“, seinem „strategischen Modell“ von 1972, neu aufgelegt 1986 mit einem Vorwort von LaRouche („Patrioten für Deutschland“) wimmelt es nur so von Literaturangaben. Eine davon lautet:

„Redelis, Valdis, Partisanenkrieg. Entstehung und Bekämpfung der Partisanen- und Untergrundbewegung im Mittelabschnitt der **Ostfront 1941 bis 1943**. In der Reihe: Die Wehrmacht im Kampf, Einzeldarstellungen zum Zweiten Weltkrieg, Bd. 17, Heidelberg 1958“

Und mir fallen Fritz Bauers Zeilen ein: „Die Präzision, die roboterartige Tüchtigkeit geschah aber auf Kosten des Menschlichen. Das Moralische wurde hintangestellt. Man tat seine Pflicht. Nun ist zwar Pflichterfüllung etwas Schönes und Großes, aber es gibt nicht nur eine Verpflichtung gegenüber der Sachaufgabe, die gestellt ist, sondern auch gegenüber den Menschen.

Es gab einen Dichter in Deutschland, der schon vor über einem Jahrhundert bitter darüber geklagt hat. Hölderlin litt und zerbrach. In seinem Hyperion lesen wir:

⁹⁷⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel). Das „alte Familienlied“ steht am Ende.

⁹⁷⁹ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

⁹⁸⁰ siehe S.

⁹⁸¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 155

„Handwerker siehst du, aber keine Menschen,
Denker, aber keine Menschen,
Priester, aber keine Menschen,
Herren und Knechte, aber keine Menschen.’

Der Deutsche fühlte sich stets verantwortlich für seine Arbeit, er ging in ihr auf, ...“⁹⁸²

Ich lebe in einem Staat, der im ersten Artikel seiner Verfassung das genaue Gegenteil sagt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ (Grundgesetz, Artikel 1). Wie schön ist dieses unser Gesetz, wie schön die Worte des Juristen Fritz Bauer:

„Eine Politik im Dienste des Rechts eines jeden auf Glück wird aber nicht nur in politischen Zirkeln, durch Diskussionen und Wahlen getrieben. Jede Stunde des Alltags gibt allen Gelegenheit dazu, zu Hause, bei der Arbeit, auf der Straße, im Umgang und in Zusammenarbeit mit den Menschen aller Stände, Rassen und Weltanschauungen. Goethe hat einmal gesagt: ‚Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst.‘ Leben meint Leben und Lebenlassen, heißt das Leben und alle Menschen lieben. Das ist, gerade weil es mitunter recht schwerfällt, jedenfalls heroischer, als die Menschen zu quälen, zu plagen und totzuschlagen.“⁹⁸³

Oder mit den Worten meines geliebten jüdischen Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren: „Was Ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan (Mt 25, 40).“⁹⁸⁴

31. Francos „National-Katholizismus“ und von der Heydtes „Abendländische Aktion“ im CEDI. „Wenn Paulus im Römerbrief sagt, der Staat trage das Schwert nicht umsonst“ (Römerbrief 13, 4)

Bevor ich die Gedankenwelt meines Freiherrn ausführlicher zu Wort kommen lasse, möchte ich betonen, daß ich einige seiner Bedenken durchaus teile. Manchmal habe ich bei der Lektüre lachen müssen – wegen einiger Formulierungen, die mich an die Schreibweise des „Spiegel“ erinnerten; so hätte eine Überschrift damals vielleicht lauten können: „Die von Gott gewollte echte Autorität des Staates, die sittliche Freiheit des Bürgers und das übriggebliebene betriebsame Gezappel in den Amtsstuben“. Früher. Heute gibt es ja immer weniger Beamte bzw. Amtsstuben (siehe „Subsidiaritätsprinzip“).

„Jessesmariajosefnee!“⁹⁸⁵ habe ich mehrfach gedacht und mich an einen unserer besten Witze erinnert:

Als Moses (Moishe, Musa) vom Berg Sinai herabkommt, wo er die Zehn Gebote von Gott (Jahwe, Allah) erhalten hat, sagt er dem erwartungsvollen Volk, er habe ein gute und eine schlechte Nachricht. Die gute: er habe Gott auf zehn heruntergehandelt – die schlechte: Ehebruch sei immer noch dabei.

Zehn Ge- bzw. Verbote. Zehn – mehr nicht. Zwei davon: Du sollst nicht töten und nicht lügen! Was kann das Anderes bedeuten als „Du sollst keinen ‚modernen Kleinkrieg‘ führen“ - mit seinen falschen oder gefälschten Nachrichten und seinem Terror?“

⁹⁸² Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

⁹⁸³ a.a.O., Ende

⁹⁸⁴ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_1011-004-3633-32A_Russland_Cholm_gefallene_Rotarmisten.jpg

⁹⁸⁵ Kölsch für „Jesus, Maria und Josef – nein!“

Friedrich August Freiherr von den Heydte empfindet sich als „katholisch“. Wie kann er dann zulassen, daß auf dem Klappentext zu seinem „strategischen Modell“ „Der moderne Kleinkrieg ...“ dieser Satz steht: **„Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient.“**

„Ich kann mir keinen größeren Betrug vorstellen“, schrieb Nelson Mandela in „Der Kampf ist mein Leben“ (Dortmund 1986, Weltkreis) auf S. 177. Was nannte er den „größten Betrug“? Über die Massenmedien Südafrikas war noch vor Beginn des Generalstreikes, zu dem der ANC aufgerufen hatte, verbreitet worden, daß sich die Menschen an dieser „Stay-at-home“-Kampagne 1961 nicht beteiligten, daß der friedliche Protest also keinen Sinn habe, daß er gescheitert sei. 27 Jahre hat der spätere Friedensnobelpreisträger und Präsident Südafrikas im Gefängnis ausharren müssen, um uns allen zu beweisen, daß friedlicher Protest nicht umsonst ist.

„Ich kann mir keinen größeren Betrug vorstellen“ – das dachte ich mehrfach bei der Lektüre der „Grundlagen abendländischer Erneuerung“ von 1951, dem „Manifest der Abendländischen Aktion“, deren Vorsitzender Friedrich August Freiherr von der Heydte war. Und dabei mußte ich auch an Mt 48-52, an die Gefangennahme Jesu am Ölberg denken: **Einer seiner Jünger verrät Jesus durch einen Kuß! Das „Manifest“ der „Abendländischen Aktion“ ist für mich „Der Kuß des Freiherrn“.**

„Meister, welches Gebot ist das größte im Gesetz?“, fragt ein „Gesetzeslehrer“ Jesus, also Isa, und Matthäus berichtet, daß mein geliebter Rabbi antwortet: „Du sollst den Herrn Deinen Gott lieben mit Deinem ganzen Herzen und Deiner ganzen Seele und mit Deiner ganzen Vernunft. Das ist das größte und erste Gebot. Das zweite ist ihm gleich. Du sollst Deinen Nächsten lieben als Dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Mt 22, 35-40).

Das ganze Gesetz und die Propheten mit seinen zehn Regeln, was man **nicht tun** soll – darunter „Du sollst nicht töten“ (Thora, 2. Buch Moses oder Exodus, Ex 20,13) und „Du sollst nicht lügen“ (Ex 20,16) – kann nicht schöner ausgeführt werden als in der „Bergpredigt“ (Mt 5,1 – 7,28).

„Selig sind die Sanftmütigen“ (Mt 5,5),

„Selig sind die Trauernden“ (Mt 5, 4),

„Selig sind die Barmherzigen“ (Mt 5,7) und

„Liebet Eure Feinde“ (Mt 5, 44) sagt mein Rabbi, und „Wer Dich auf die rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere hin“ (Mt 5, 39).

„Frieden hinterlasse ich Euch; meinen Frieden gebe ich Euch.“ Wie oft habe ich diesen Satz gehört? Jede katholische Messe endet so.

Was kann „Liebet Eure Feinde“ anderes bedeuten als den Verzicht auf Feindbilder?

„Zeigt dem Feind: Hier ficht’ ein Heydte, ...“ schreibt mein Freiherr und möchte diese Haltung auch von seinen Söhnen und Enkeln vertreten wissen. Feindbilder funktionieren immer gleich: Man hält sich selbst für „gut“ oder zumindest „besser“ und **unterstellt dem „Feind“ alles Böse, was man sich selber ausgedacht hat.** Im „Manifest der Abendländischen Aktion“ ist „Satan am Werke“ und der „Verteidigungskrieg“ nicht nur ein „Recht“, sondern „Pflicht“.

Satan, der ewige Widersacher: „heute, wo der Bolschewismus als ein satanisches System die Welt bedroht, ist die nicht-bolschewistische Welt ... sittlich verpflichtet, jedem Eroberungsgelüste dieser Macht zu widerstehen“ – auch wenn es ihm „nicht um irdischen Besitz geht“, sondern er „vielmehr die Seelen verderben will, um sie für die Ewigkeit zu vernichten“. Das ist ein Kreuzzug: Deus lo vult.

„Liebet Eure Feinde“ (Mt 5, 44) sagt mein Rabbi, und „Wer Dich auf die rechte Wange schlägt, dem halte auch die andere hin“ (Mt 5, 39).

Dieser und so viele andere Sätze aus dem Buch der vielen Bücher machen mich verliebt in die Propheten, in die Religion, und ich würde mich ohne zu zögern als Christ bezeichnen, wenn nicht meine muslimischen, jüdischen, alevitischen, hinduistischen, buddhistischen und auch meine nicht konfessionell gebundenen Freunde das Gleiche sagten. Nicht nur jedes Gebet meiner muslimischen Freunde ruft zuallererst den „Barmherzigen“, den „Allerbarmer“ an (siehe dazu „Die neue Gerechtigkeit“ der Bergpredigt).

„Du aber, wenn Du betest, geh’ in Deiner Kammer und verschließe die Tür“, sagt mein geliebter Jude (Mt 6,6), nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren – und überall beten Juden, Christen und Muslime mehr oder weniger demonstrativ zu Hauf⁹. Daß das ihr gutes Recht zu sein hat, gebietet mir auch die Aufklärung mit ihren Menschenrechten, und so bete ich mit all meinen Brüdern zusammen hin und wieder zusammen in ihren Synagogen, Moscheen, Cems oder Kirchen – aber am liebsten, häufigsten und innigsten in Zimmern, nachdem ich die Tür verschlossen habe, oder in der Natur, wo es keiner bemerkt. Und danach kann ich mich wieder mit „Zöllnern“ und „Aussätzigen“ an einen Tisch setzen, egal, wie man sie gerade nennt –

- **„Bolschewisten“, „Kommunisten“, „Maoisten“, „Trotzkisten“, „Stalinisten“** (während die, die sich selbst so nennen, sich meist vehement voneinander abgrenzen, werden sie von ihren „Gegnern“ mit Vorliebe alle zusammen in einen Topf geworfen, und „der Sozialismus“ gleich mit):
„Der Hessische Minister des Innern unterstellte Hans Roth ‚Verfassungsfeindlichkeit‘. Er behauptete sogar, Roth habe ‚für den Spartakus, eine Assoziation marxistischer Studenten, kandidiert und damit die Ziele des Marxismus-Leninismus vertreten. Daß Gruppierungen, die für die Ziele des Marxismus-Leninismus eintreten, verfassungsfeindliche Ziele verfolgen, ergibt sich aus dem KPD-Urteil des Bundesverfassungsgerichts.‘ Hier irrten Verfassungsschutz und Innenminister. Hans Roth hat nicht für den marxistischen Spartakus kandidiert. Hier ist die Wahlliste von damals, ohne den Namen Roth. Hans Roth war nie Mitglied einer kommunistischen Partei“, berichtete „Report Baden Baden“ am 31.10.1978⁹⁸⁶;
- **„Sozialisten“** (Hans Roth bezeichnete sich als „libertärer Sozialist“);
- **„Liberal-Demokraten“**: „Der angebliche Kommunist Hans Roth hat im Wahlkampf 1974 eine Bürgerinitiative für die SPD unterstützt, und 1978 die F.D.P. – so verfassungsfeindlich und so gefährlich ist dieser Mann“ („Report Baden Baden“ am 31.10.1978);
- **„Landes-“ oder „Hochverräter“** (Edward Snowden – aber auch Hans Roth mit seinem „Insider-Bericht“ über die „Folter-Ausbildung“ innerhalb der Bundeswehr, die er in seiner Eingabe in Strasbourg als Teil von „Gladio“ bezeichnet - „Gladio“, das best-gehütete Geheimnis der NATO);
- **„Linksradikale“** („CDU: Einfluß der Linksradikalen wird in Hessen immer stärker“, Gießener Allgemeine Zeitung vom 31.8.1974),
- **„DKP-Lehrer“** („DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtrechtlich nötige Eignung‘“, Darmstädter Echo vom 13.1.1978),
- **„Extremist“** (Schreiben von Dr. Krug an Staatsminister Ludwig von Friedeburg vom 19.8.1974, „Betr.: Extremisten im öffentlichen Dienst. Hier: Hans-Werner Roth“⁹⁸⁷;

⁹⁸⁶ Sendung „Report Baden Baden“ vom 31.10.1978:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

⁹⁸⁷ Dokumentation zu Hans Roth. „Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“ auf http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 18

- oder auch als „**Homosexuelle**“, „**Juden**“, „**Zigeuner**“, „**Islamisten**“, „**Christen**“ – je nach dem, wo wer gegen wen oder was gerade „zu Felde ziehen“ will ...

„Religionskriege“ - Ich kann mir keinen größeren Betrug vorstellen (Mt 48-52). Nun also zur „Abendländischen Aktion“ von Friedrich August Freiherr von der Heydte, dem ehemaligen Professor von Hans Roth:

32. Die „Abendländische Aktion“: „Satan am Werke“

Friedrich August Freiherr von der Heydte war der Vorsitzende der „Abendländischen Aktion“. Das „Manifest“ aber hatte ein Dr. Gerhard Kroll geschrieben.

„Sonderheft Neues Abendland
Grundlagen abendländischer Erneuerung
Das Manifest der Abendländischen Aktion
von

Dr. Gerhard Kroll

Sonderheft August 1951

Preis DM 2.-

Inhaltsverzeichnis

Erster Teil

Die Ursachen des abendländischen Verfalls

- I. Wofür kämpft der Westen? (Seite 7)
- II. Autonomes und christliches Bewußtsein (Seite 9)
- III. Autonomes Bewußtsein und politisches Verbrechertum (Seite 15)
- IV. Die Zerstörung der Familie (Seite 19)
- V. Die Nivellierung der Gesellschaftspyramide (Seite 21)
- VI. Der Staat als Gesellschaftsvertrag (Seite 23)
- VII. Die Wirtschaft als Experimentierfeld des entfesselten Erwerbstrebens (Seite 27)
- VIII. Die Auflösung der Kultur (Seite 30)

Zweiter Teil

Vorschläge zur Erneuerung der abendländischen Welt

- IX. Die geistigen Grundlagen (Seite 36)
- X. Voraussetzungen und Bedingungen (Seite 42)
- XI. Die Wiedergeburt der Familie (Seite 45)
- XII. Vom Neubau des Staates (Seite 49)
 1. Vom Wesen des Staates (Seite 49)
 2. Das göttliche Gebot (Seite 54)
 3. Der Rechtsschutz nach außen (Seite 57)
 4. Das Subsidiaritätsprinzip (Seite 59)
 5. Das Ausleseverfahren in der Demokratie (Seite 62)
 6. Zur Lehre von der Gewaltenteilung (Seite 65)
 7. Vorschlag für einen Verfassungsneubau (Seite 67)
 8. Die christliche Verwaltung der Macht (Seite 74)
 9. Die überstaatliche Ordnung (Seite 78)
 10. Zur Theologie des Reichsgedankens (Seite 84)

- XIII. Die Ordnung des Wirtschaftslebens und die Voraussetzungen sozialer Gerechtigkeit (Seite 97)
- XIV. Die Erneuerung des Rechtsbewußtseins und die Sicherung der Rechtsprechung (Seite 120)
- XV. Über das Verhältnis von Kirche und Staat (Seite 127)
- XVI. Zur Erneuerung von Kunst, Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (Seite 130)
 - 1. Zur Erneuerung der Kunst (Seite 130)
 - 2. Die religiöse Erneuerung (Seite 133)
 - 3. Die Aufgaben der Wissenschaft (Seite 135)
 - 4. Die Reform der Erziehung (Seite 137)
 - 5. Die Volksbildung (Seite 143)

Schlußwort (Seite 145)

Anhang (Seite 149)

Auszug aus Ethelbert' Stauffer, Christus und die Cäsaren (Seite 149)“

Dieses Inhaltsverzeichnis steht auf S. 5 der „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“ von 1951, über die DER SPIEGEL u.a. in den Ausgaben 33/1955, 7/1956 und 10/1965 berichtete:

1. 1955 in „Weltanschauung. Abendland: Die missionäre Monarchie“ mit atemberaubenden Zitaten und einer **beeindruckenden Liste von Mitgliedern der „Abendländischen Akademie“**, deren Vorsitzender Friedrich August Freiherr von der Heydte war⁹⁸⁸;
2. 1956 in „Weltanschauung/ Abendländische Akademie: Wo hört der Unsinn auf?“. Erwähnt wird auch ein Artikel der „Frankfurter Rundschau“ unter der Überschrift „Die Revolutionäre der Reaktion - **Was sich gewisse Herren unter konstruktivem abendländischem Verfassungsschutz vorstellen**“⁹⁸⁹;
3. 1962 in „Der Generalanzeiger“, Titel über den Erstatte der Anzeige wegen „Landesverrats“ (Konrad Adenauer, auch ein „**Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem**“: „Ein Abgrund von Landesverrat“) gegen das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“⁹⁹⁰;
4. 1965 in „Von der Heydte. Elf Vierzehntel. Recht“ mit dem Urteil des Landgerichts Würzburg vom 20.1.1965: „Zweifellos operierten die Mitglieder der Abendländischen Aktion in einem politisch-geistigen Nebel ...“ und „**Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... durch Sturz der bestehenden Ordnung ihr Gedankengut verwirklichen wollen**“⁹⁹¹.

⁹⁸⁸ DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955: „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“ unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

⁹⁸⁹ DER SPIEGEL 7/1956 vom 15.2.1956: „Abendländische Akademie / Weltanschauung: Wo hört der Unsinn auf?“ unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31587424.html>

⁹⁹⁰ „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

⁹⁹¹ „Recht. Von der Heydte. Elf Vierzehntel. Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte, **Rechtsgelehrter, Brigadegeneral der Reserve und Ritter vom Heiligen Grab**, focht um Ehre und Menschenwürde. Er verlor den Kampf - zu elf Vierzehnteln“ in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>

Die folgende Passage⁹⁹² nenne ich „**Der Kuß des Freiherrn**“ (Mt 48-52) und denke auch an Hans Roths Worte „Und bei uns haben diese politischen Qualitäten den Vorrang gekriegt, wobei dann jetzt noch hinzu kommt, daß diese politische Diskussion gar nicht offen geführt wird. Diese politische Diskussion – Genesis des Extremistenbeschlusses – sah verdeckt so aus:

Hintergrund: Ostpolitik - Öffnung nach Osten.

Gegendruck: Aber bitte nicht Öffnung im Innern. [Ende der 1. DVD]

So entstand der Extremistenbeschluß - das ist unsere Analyse, die Analyse der Betroffenen.⁹⁹³

„3. Der Rechtsschutz nach außen

Ein besonderes Wort ist noch über den Rechtsschutz nach außen zu sagen. Solange es einen übernationalen Rechtsschutz nicht gibt, wie ihn das Mittelalter in Gestalt des Hl. Römischen Reiches zu verwirklichen trachtete, bleibt es die Pflicht der Einzelstaaten, ihre Bewohner vor räuberischen Angriffen anderer Staaten zu schützen. Daß raublustige Eroberung mit dem Ziel der Ausbeutung und Unterdrückung ein schweres Verbrechen ist, ergibt sich wohl nach dem bisher Gesagten von selbst. Umstritten ist die Pflicht der Verteidigung in dem genannten Falle.

Nicht nur der dogmatische Pazifismus, auch einzelne Christen glauben, besonders angesichts der Furchtbarkeit der modernen Waffen, einen Verteidigungskrieg in jedem Falle ablehnen zu müssen, und berufen sich hierbei nicht selten auf einzelne Schriftstellen des Neuen Testaments. Was allerdings ein Rechtsschutz nach innen als Staatsaufgabe noch für einen Sinn haben soll, wenn der Angriff auf das Recht im großen durch räuberische Staaten nicht abgewehrt werden soll, vermag wohl niemand mehr einzusehen. Wenn Paulus im Römerbrief sagt, der Staat trage das Schwert nicht umsonst, und ihn als Gottesgehilfen, als Gerichtsvollstrecker bezeichnet für den, der Böses tut, dann wird diese Aussage sinnlos, wenn man sie nicht auch auf die Rechtsbrecher im großen bezieht. Die gesamte christliche Tradition hat es immer so verstanden und für eine Pflicht der Staaten gehalten, sich im äußersten Notfall zu wehren.

Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. Im Lichte des Glaubens sind Kriege die Früchte der Sünde, der menschlichen Ichsucht und Habgier, der Raub- und Mordlust. Wo der Friede Christi wohnt, gibt es keinen Krieg, je gottesferner die Menschheit wird, desto mehr entspricht der Krieg der anwachsenden Bestialität des autonomen Menschen. An einem ungerechten Krieg, der als solcher klar erkannt wird, darf sich niemand beteiligen; man es in der Regel schwer sein, einen solchen wirklich zu erkennen, heute, wo der Bolschewismus als ein satanisches System die Welt bedroht, ist die nichtbolschewistische Welt – auch wenn sie ihre Gebrechen hat – sittlich verpflichtet, jedem Eroberungsgelüste dieser Macht zu widerstehen. Der Bolschewismus. begnügt sich keineswegs mit der Eroberung, Ausbeutung und Versklavung der eroberten Gebiete, das fürchterlichste [Fürchterlichste; eigene Anmerkung] an ihm ist die Unterwerfung unter sein verbrecherisches System, das die Menschen auf die Bahn der Gottesfeindschaft führt und alle Beteiligten ins Böse verstrickt, ja, sie geradezu zum Verbrechen zwingt;

in diesem System ist **Satan am Werke**, dem es nicht um irdischen Besitz geht, der vielmehr die Seelen verderben will, um sie für die Ewigkeit zu vernichten. Gewiß ist es nicht möglich, dieser **dämonisch verfestigten Macht** allein mit den Waffen zu widerstehen, ohne die

⁹⁹² Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57-59

⁹⁹³ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

Hilfe Gottes, die es in einem nie gekannten Ausmaß zu erleben gilt, werden wir nicht gerettet werden. Aber grenzenlose Torheit wäre es zu glauben, daß es sittlich erlaubt wäre, im Angriffsfalle dieser Macht die Welt kampflos zu überliefern. Abschließend sei aus dem jüngst (Innsbruck 1950) erschienenen Werke von Johannes Meßner: „Das Naturrecht“, in welchem diese gesamte christliche Naturrechtstradition verarbeitet ist, die Ansicht dieses Autors über die Frage des äußeren Rechtsschutzes hier wiederzugeben:

„Selbstschutz gegen den äußeren Angreifer bildet für den Staat die Voraussetzung der Erfüllung der gesellschaftlichen Grundfunktionen, die seine Natur ausmachen. Die Selbstschutzfunktion kann ihm den Krieg aufnötigen. (Über das Wesen des Krieges, das Kriegerrecht und die Ausschaltung des Krieges durch völkerrechtliche Einrichtungen haben wir bereits oben bei der Behandlung des Naturrechts der Völkergemeinschaft gesprochen.) Gegen den Krieg als Mittel des staatlichen Selbstschutzes erheben Vertreter eines christlichen und humanitären Pazifismus in gleicher Weise Einspruch mit dem Argument, daß der Krieg, mag er als Selbstverteidigungsmittel einmal gerechtfertigt gewesen sein, unter heutigen Umständen nicht mehr als gerechtfertigt gelten kann. Der moderne Krieg, so sagen sie, mit seinem Massenmord, seinen Zerstörungen, seiner Haßpropaganda, seinen sittlichen Verheerungen bedeutet ein so ungeheures Übel, daß kein Angriff auf die Güter eines Gemeinwesens ihn zu einem angemessenen Mittel der Verteidigung machen kann, da seine Auswirkungen immer den Schaden überwiegen, der sonst das Gemeinwesen treffen würde.

In diesem Argument war vielleicht etwas Richtiges, solange die Welt noch nichts von den totalitären Staaten gewusst hat. Seitdem die Menschheit aber erfahren hat, mit welcher Konsequenz solche Staaten alle Möglichkeiten eines Auflebens von Freiheit und Recht im eroberten Staate auszutilgen wissen, kann es kaum zweifelhaft sein, daß die Sicherung einer Chance der Erhaltung jener Güter, zumal diese auch die religiösen und sittlichen Freiheiten umfassen, nicht nur ein Recht zum Verteidigungskrieg, sondern auch eine Pflicht dazu begründet. Nicht einmal das Auftreten der Atomwaffen kann dieses Argument erschüttern, eben weil der totalitäre Staat, mit solchen Waffen in der Hand, eine wirkliche Chance der Weltherrschaft besitzt und nach aller Erfahrung der jüngsten Zeit wahrscheinlich nicht zögern dürfte, jede Waffe im Dienste seiner Zwecke zu benützen. Das alte Prinzip der traditionellen Naturrechtslehre bleibt daher in Geltung; **der Krieg ist ein Recht und sogar eine Pflicht**, wenn die höchsten Güter der staatlichen Gemeinschaft oder der Völkergemeinschaft durch einen Angreifer **aufs schwerste bedroht** sind.“

„Der Bolschewismus“ – diese Bezeichnung kenne ich nur in Verbindung mit der Sowjetunion – ist ein „satanisches System“, das „die Seelen verderben will“ und „die ganze Welt bedroht“, eine „dämonisch verfestigte Macht“? Sechs Jahre, nachdem die deutsche Armee 27 Millionen Bürger⁹⁹⁴ eben dieser Sowjetunion durch einen „räuberischen Raub- und Vernichtungsfeldzug im Osten Europas“⁹⁹⁵ ermordet⁹⁹⁶ hatte?

⁹⁹⁴ „Während der NS-Zeit hieß es, die Stalingradkämpfer hätten ihr Leben für Volk, Reich und »Führer« gegeben. Danach deutete man ihren Tod zur Tragödie um: die Wehrmacht, an der Wolga zerrieben, von Hitler verraten. Wieder später wurden aus den einstigen Helden hilflose Menschen, die ins Getriebe des Krieges geraten waren. Die sowjetische Seite aber blieb stets außen vor. In stiller Kontinuität zur NS-Propaganda blenden auch viele jüngere Darstellungen die Rotarmisten als »gesichtslose Untermenschenmasse« einfach aus.“ Jochen Hellbeck in einem Interview in der Zeit: <http://www.zeit.de/2012/47/Stalingrad-Jochen-Hellbeck>

⁹⁹⁵ Bundestagspräsident Norbert Lammert am 27.1.2014 im Deutschen Bundestag: „Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee befreit - zufällig auf den Tag genau ein Jahr nach Ende der Leningrader Blockade. Kein Zufall ist dagegen der Zusammenhang zwischen Auschwitz und Leningrad, zwischen dem Völkermord an den europäischen Juden und dem mörderischen Raub- und Vernichtungsfeldzug im Osten Europas: Sie wurzelten in der menschenverachtenden nationalsozialistischen Rassenideologie.“ (<http://www.bundestag.de/bundestag/praesidium/reden/2014/001.html>)

⁹⁹⁶ Wer hatte hier die „niedrigen Beweggründe“ des §211 StGB – zu Beginn und später während des Vollzugs des „Raub- und Vernichtungsfeldzuges im Osten Europas“ (Norbert Lammert, CDU)? Vgl. Stefan Ruzowitzky

Beim Überfall auf Polen, das sechs Millionen Ermordete und viele total zerstörte Städte zu beklagen hatte bzw. wieder aufbauen mußte, am 1.9.1939 verkündete Adolf Hitler „Seit 5 Uhr 45 wird jetzt zurückgeschossen.“ Wie viele Aggressoren bezeichneten ihre Angriffskriege als „Verteidigungskriege“? Wahrscheinlich so gut wie alle.

Eine Ausnahme bildet Friedrich II. von Preußen, der eingestand, er habe seine Kriege gegen Österreich geführt, um in die Geschichtsbücher einzugehen⁹⁹⁷ – was ihm ja auch gelungen ist. Und wie!⁹⁹⁸

„Frieden hinterlasse ich Euch – meinen Frieden gebe ich Euch“⁹⁹⁹? Das klingt eher nach Dieter Senghaas' Begriff von der „Organisierten Friedlosigkeit“, die Hans Roth mehrfach erwähnt.

„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, ...“ Was war das Neue Testament **dann** für ein entsetzliches Buch, wenn man daraus logisch folgerte, daß diese Kriege dann – als „Verteidigungskriege“ - „sittlich geboten“ und demzufolge „dogmatischer Pazifismus“ nicht „sittlich erlaubt“ waren!

Und was war das Neue Testament dann für ein wunderschönes Buch, wenn man es anders liest. Wie schön fand ich so viele Stellen; sie begründe(te)n auch meinen Pazifismus.

Und was das Unglaubliche war: Es waren ganz genau die gleichen Stellen – z.B. Mt 26,52: „Converte gladium tuum in locum suum; omnes enim, qui acceperint gladium, **gladio** peribunt = Tue Dein Schwert an seinen Platz; denn alle, die das Schwert ergreifen, werden **durch das Schwert** umkommen“ - ...

Religionskriege. Deus lo vult. Ich kann mir keinen größeren Betrug vorstellen! Der Kuß des Freiherrn ...

33. Bolschewismus, Sozialismus und der liberal-demokratische Staat („Vielparteienstaat“)

Um Dr. Gerhard Kroll, Friedrich August Freiherr von der Heydte und ihr CEDI¹⁰⁰⁰ besser verstehen zu können, mußte ich im „Manifest der Abendländischen Aktion“¹⁰⁰¹ weiterlesen:

„4. Das Subsidiaritätsprinzip

Mit dem Rechtsschutz sind die Staatsaufgaben keineswegs erschöpft, nur gilt auch für alle übrigen Aufgabenbereiche, daß das Recht die Grundlage der Herrschaft ist. Für das Rechtsprechen ist dem Staat die Fülle der Autorität gegeben, während für alle übrigen Aufgaben die Subsidiarität zur Grundlage seines Handelns dient. Alle Aufgaben, deren Erfüllung für das Gemeinwohl notwendig ist und die vom einzelnen oder den bestehenden

„Das radikal Böse“ von 2014 (DVD)

⁹⁹⁷ Christian Graf von Krockow: „Friedrich der Große“, Feature von Wolfgang Bauernfeind, SFB 1986, auf 2 CDs von „Der Audio-Verlag“

⁹⁹⁸ Das Bild vom „Tag von Potsdam“ (<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/potsdam/index.html>) schmückte viele deutsche Wohnstuben und gehört zu den höchst beklagenswerten Beweisen unheilvoller deutscher Tradition: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-S38324_Tag_von_Potsdam_Adolf_Hitler_Paul_v._Hindenburg.jpg.

Thomas Mann: „;Der alte Fritz' – ein schauerlicher Name, wenn man Sinn fürs Schauerliche hat; denn es ist wirklich im höchsten Maße schauerlich, **wenn der Dämon populär wird und einen gemütlichen Namen erhält.**“ (siehe Zweites Buch, S. 68)

⁹⁹⁹ Am Ende jeder katholischen Messe: „Gehet hin in Frieden ...“

¹⁰⁰⁰ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

¹⁰⁰¹ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

Gemeinschaften als Selbstverwaltungsaufgaben nicht gelöst werden können, fallen dem Staat zu. Sie hier einzeln aufzuführen, würde zu weit führen, dieser Aufgabenbereich ist im Verlaufe der Geschichte der Völker ständigem Wandel unterworfen, seine allgemeine Bestimmung ist darum auch nicht möglich, soweit es sich um Aufgaben von hervorragender Bedeutung für die Gegenwart handelt, werden sie in den folgenden Abschnitten behandelt. Viel wichtiger ist die Hervorhebung des Subsidiaritätsprinzips, von seiner richtigen Durchführung hängt Entscheidendes für das Wohl der Gesamtheit ab. Der Staat soll keinerlei Aufgaben an sich reißen, die ihm nicht notwendigerweise zufallen. Die verantwortlichen Träger der Staatsgewalt haben bei allen sich aufdrängenden Notständen die bereits bestehenden Gemeinschaften, Familie, Sippe, Gemeinde, Betrieb einschließlich aller freien Verbände und Selbstverwaltungskörper zur Bewältigung heranzuziehen, bevor sie eine Aufgabe zur Staatsaufgabe machen. Das Subsidiaritätsprinzip ist der Todfeind des Totalitarismus, denn es ist das Prinzip der Freiheit selbst. Der Staat ist nicht um seiner selbst willen da, er hat vielmehr dienenden Charakter, sein Zweck leitet sich vom Zweck des Menschen her. Das kostbarste Gut des Menschen, die Freiheit, durch den staatlichen Zwang zu beschränken, ist nur gerechtfertigt, wenn das allgemeine Wohl es unbedingt erfordert. Der richtig verstandene Staat muß seine Hauptaufgabe gerade darin erblicken, die Freiheit zu schützen, nicht sie zu vernichten. Darum fehlt aller Totalitarismus gegen den Geist des wahren Staates, weil er seinen Aufgabenbereich ins Ungemessene aufbläht und wie ein Krebsgeschwür wuchern läßt.

Man sollte sich jedoch hüten, diese Gefahr nur bei den totalitären Staaten zu sehen. Wenn sie die Vernichtung der Freiheit auch am rücksichtslosesten vorantreiben, so hat doch der liberaldemokratische Staat der Neuzeit durch die Vernichtung vieler organisch gewachsener Gemeinschaften, durch eine immer stärkere Zentralisierung der Staatsverwaltung weitgehend die Voraussetzung für den Totalitarismus geschaffen. Weil die Aufgabenbereiche der Familie, Sippe, Gemeinde, Gemeindeverbände, aber auch aller Träger wirtschaftlicher und kultureller Selbstverwaltung ausgehöhlt wurden, weil man sich längst in allem an zentralistische Regierungen gewöhnt hatte, darum war es für den Totalitarismus nicht schwer, auch den Rest der Freiheit zu beseitigen. Kein geringerer als Freiherr vom Stein hat diesen Tatbestand sehr früh erkannt. Deshalb sah er in der Idee der Selbstverwaltung mit der Teilnahme des Bürgers an der Regelung seiner eigenen lokal begrenzten Angelegenheiten die Garantie dafür, daß ‚der Einklang zwischen dem Geist der Nation, ihren Absichten und Bedürfnissen und denen der Staatsbehörden‘ herbeigeführt wird. (Nassauer Denkschrift 1807). Auch Constantin Frantz wies in seiner 1870 erschienenen Naturlehre des Staates auf die erschreckenden Folgen der Zentralisation im Gefolge der französischen Revolution hin:

‚Zu Anfang der **Revolution von 1789** gab es allerdings noch viele selbständige Elemente, die nicht in dem einheitlichen Massenwillen aufgehen wollten und worauf sich die Bestrebungen der sogenannten Föderalisten stützten, die aber gänzlich unterdrückt wurden. Alle Keime und Stützpunkte eines selbständigen Lebens in Gemeinden, Korporationen und Provinzen wurden seitdem **vernichtet durch eine alles egalisierende und reglementierende Zentralisation** und so das föderative Prinzip bis auf die Wurzel ausgerottet. Es konnte sich nie wieder regen.‘

Was aber bedeutet die damals bereits erkenntliche Aushöhlung der freien Gesellschaft gegen den heutigen Zustand, wo es kaum noch einen Lebensbereich gibt, für den der Staat nicht die Verantwortung an sich gezogen hätte. Der Prozeß der Sozialisierung des Lebens ist auch in den Ländern im Gange, die auf ihre wirtschaftliche Freiheit noch heute stolz sind. So grundverschiedene Geister wie Kierkegaard und Nietzsche waren sich bereits im vorherigen Jahrhundert in der Beurteilung dieser **Wirkung des Sozialismus** einig. Von Kierkegaard stammt der Satz:

„Das vergötterte positive Prinzip des Sozialismus in unserer Zeit ist gerade das Verzehrende, das Demoralisierende, das in einer Reflexions-Sklaverei selbst Tugenden zu vitia splendida macht.“

Und Nietzsche prophezeit:

„Ich weiß, woran die Staaten zugrundegehen werden, an dem non-plus-ultra-Staat der Sozialisten.“

Daß im übrigen der Sozialismus grundsätzlich gegen das Subsidiaritätsprinzip verstößt, indem es [er; eigene Anmerkung] dem Staate Aufgaben zuweist, die dem wirtschaftenden Menschen als solchem zukommen, dürfte wohl einleuchten. An die Stelle der Verpflichtung des Staates, eine sinnvolle Ordnung des Wirtschaftslebens zu sichern, setzt der Sozialismus die staatliche Zwangswirtschaft, die in ihrem Wesen selbst die größte Unordnung darstellt. Im übrigen zeigt es sich, daß aller Sozialismus zu einer unvorstellbaren Bürokratisierung und Zentralisierung führt, wobei der Mensch in vollkommener Weise von der bürokratischen Maschine abhängig wird und seine Freiheit verliert. Die Entwicklung in England [Zeile wiederholt; eigene Anmerkung] ist hierfür ein eindringlicher Beleg. Nicht der paradiesisch reichgedeckte Tisch, sondern die Rationierung ist das praktische Ergebnis sozialistischer Staatsweisheit¹⁰⁰². Daß im übrigen alle Zentralisierung und Sozialisierung mit einer Aufblähung der staatlichen Verwaltung verbunden ist, sei nur am Rande erwähnt.

Billig kann eine Staatsverwaltung nur sein, wenn sie es versteht, möglichst viele Aufgaben auf bereits bestehende Körperschaften zu übertragen; der voll zentralisierte und vollsozialisierte Staat ist nicht nur der schlechteste, sondern auch der teuerste Staat, in ihm herrschen, um mit Platon zu sprechen, die Drogen. Der Tod der Freiheit zieht den gesellschaftlichen Tod nach sich und zwingt den totalitären sozialistischen Staat unabänderlich zur Einführung der billigen Sklavenarbeit, da nur noch auf diese Weise sein riesiger Behören- und Überwachungsapparat durchgeführt werden kann, weshalb der Bolschewismus die Sklaverei auch wieder eingeführt hat und über ein Drittel seiner arbeitsfähigen Bevölkerung hinter Stacheldraht hält. Der totalitäre Staat wird zum gigantischen Ausbeuter, er erpreßt wirklich von seinen Untertanen den Mehrwert mit Hunger und Terror und stellt mühelos ein noch so erwerbsgieriges kapitalistisches Unternehmertum in den Schatten. Wie bedauerlich, daß Karl Marx die Theorie der staatskapitalistischen Ausbeutung und der Erpressung der Über-mehr-Wertes durch den Leviathan-Total-Staat zu schreiben unterlassen hat.

Fassen wir das bisher über die Staatsaufgaben Gesagte zusammen, so ergeben sich als dringlichste Aufgaben für den Staat das Recht, nach innen und außen zu sichern und um Aufrichtung einer gerechten Sozialordnung bemüht zu sein.

Alle übrigen Aufgaben fallen ihm nach Maßgabe des Subsidiaritätsprinzips zu., insoweit sich keine Gemeinschaft findet, die eine dringliche Aufgabe entweder selbständig oder im staatlichen Auftrag zu übernehmen vermag.

Grundsätzlich ist dem Staat zur Erfüllung dieser Aufgaben von Gott das Recht zum Machtgebrauch verliehen, aber gerade weil die Anwendung von Zwang mit einer Einschränkung der menschlichen Freiheit verbunden ist, gilt summarisch der Grundsatz: „So viel Freiheit wie möglich, so viel Zwang wie nötig.“ Der richtige Staat ist nicht der Leviathan, sondern der sich seiner dienenden Funktion an der Gesellschaft bewußte Staat, der so wenig wie möglich Aufgaben an sich zieht und Zwang anwendet, dafür um so mehr bemüht ist, alle Träger echter Selbstverwaltung zu stärken, ohne indessen dringenden Notständen aus dem Wege zu gehen. Verantwortungsscheu ist kein Zeichen guter Staatsführung, sie gedeiht nicht zuletzt im parlamentarisch geführten Vielparteienstaat, in welchem der Regierung echte Autorität ermangelt. Diese aber (als von Gott stammend) gilt es in gleicher Weise zu sichern

¹⁰⁰² An dieser Stelle dachte ich an die Lebensmittelkarten während und nach dem Krieg.

wie die sittliche Freiheit des Bürgers. Beide zusammen erst bilden neben dem Recht die Grundpfeiler staatlicher Ordnung.¹⁰⁰³

34. Der innere Mechanismus der Führerbestellung. Zusammenbruch der Lehre, daß die Macht von unten stammt

Und so geht es dann logisch weiter im „Manifest der Abendländischen Aktion“:

„5. Das Ausleseverfahren in der Demokratie

Wenn man die Auffassung vertritt, daß der Staat selbst ein Bestandteil der Schöpfungsordnung ist, daß die dazugehörige Macht gottgewollt ist und das Recht Art und Umfang der Machtanwendung bestimmt, dann ist es eine Frage zweiter Ordnung, wie die Träger der Macht ausgelesen werden. Die moderne Auffassung ist genau die entgegengesetzte. Nicht der Inhalt der Staatsaufgaben, nicht das ‚Was‘ der Gerechtigkeit sind für uns heute die entscheidenden Grundfragen des Staates, sondern das ‚Wie‘ der Auslese der Herrschenden und das ‚Wie‘ des Zustandekommens der Gesetze. Vielmehr meint man durch das *Wie* auch das *Was* entscheidend zu bestimmen. Wir haben bereits gesehen, daß die Lehre vom Staatsvertrag zwingend zum allgemeinen gleichen Wahlrecht führt, zur Repräsentativdemokratie, wobei unterstellt wird, daß jeder gleich viel Rechte an den Staat abtritt.

Man kommt dabei logisch zur Lehre von der Identität von Regierenden und Regierten und merkt noch nicht einmal, daß damit das Wesen staatlicher Existenz ausgelöscht wird. Wo es keine echte Autorität mehr gibt, hat der Staat zu bestehen aufgehört, auch wenn ein noch so betriebsames Gezappel in den Amtsstuben übrigbleibt. Die Zwangsvorstellung der formaldemokratischen Auslese läßt sich weder logisch noch theologisch begründen. Die Völker mögen die Besten auslesen, die sie mit der Aufgabe der Herrschaft betrauen, es wird kaum ein Ausleseverfahren geben, das eine wirklich zufriedenstellende Lösung mit sich bringt.

Kein Ausleseverfahren wird Gott daran hindern, die Herrscher zu verwerfen, wenn sie das Recht beugen. Aber etwas anderes ist es, nicht gerade das dümmste Ausleseverfahren als das einzig mögliche herauszustellen und nicht immer nur die Massen zum Entscheid darüber aufzurufen, wer über sie herrschen solle, dabei Parteien zu bilden, die sich gegenseitig zerfleischen und die eine dauernde Friedensordnung unmöglich machen. Es ist eine geradezu klägliche Vorstellung zu meinen, ein Staat müßte auf sich gegenseitig heftig befehlenden Parteien aufgebaut und ständigen Zerreißproben ausgeliefert sein. Das Volk selbst hat mit einem derartigen Parteienstaat wenig zu tun, vielmehr empfindet es in der Regel heftige Abneigung gegen einen Vielparteienstaat. Am allerwenigsten übt es darin wahre Herrschaft aus. Treffend schreibt Meßner hierzu:

„Die moderne Demokratie ist weit davon entfernt, Herrschaft des Volkes zu sein. Sie ist zum guten Teil Herrschaft der Parteien und der Parteienmaschinerie über das Volk. Schon die Nominierung der Repräsentanten des Volkes hängt nicht vom Volkswillen, sondern von den Parteiorganisationen ab. Bei der Willensäußerung in der gesetzgebenden Körperschaft ist der Repräsentant des Volkes weitgehend an die Parteidisziplin gebunden; er weiß, daß seine Wiederwahl von der Partei nicht unterstützt wird, wenn er zu oft mit der Parteidisziplin in Konflikt kommt. Die Richtung der Parteipolitik selbst wird teilweise durch außerparlamentarische, vor dem

¹⁰⁰³ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 59-61)

Volke nicht verantwortliche Mächte festgelegt, seien diese die hinter den Parteien stehenden finanziellen Mächte oder die ideologisch bestimmten Mächte der Parteiexekutive. Die an der Macht befindlichen Parteien sind immer geneigt, Politik im Parteiinteresse zu machen: sie müssen, um im Konkurrenzkampf, den der Parteienparlamentarismus mit sich bringt, zu bestehen, Staatspolitik mit dem Blick auf die nächste Wahl machen. Parteipolitik tritt daher auch in der Staatsführung leicht vor die dauernden Interessen des staatlichen Gemeinwesens. Dies ist heute um so leichter möglich, als die Staatsführung einen ungeheuren Propagandaapparat zur Verfügung hat, mit dem die öffentliche Meinung geleitet, Erfolglosigkeit verdeckt, kleinere Mißerfolge in Erfolge umgedeutet, offensichtliche Mißerfolge den Gegnern der Regierung und ‚des Volkes‘ angelastet werden können. Andererseits vermögen Oppositionsparteien aus bloßer Parteitaktik die ganze Maschinerie des Parlaments und damit die Arbeit der Regierung lahmzulegen durch Ausnutzung der Parlamentsroutine. Der Parlamentarismus der Staaten Europas nach dem ersten Weltkrieg ist voll von Beispielen dafür. Man denke an die sogenannten Obstruktionsreden, durch die oft Oppositionsparteien die Erledigung von Gesetzesvorschlägen verhinderten und die zugleich die Möglichkeit sicherten, das Parlament zur Tribüne der Parteidemokratie zu machen. Dies gibt außerdem, besonders in Zeiten innerer und äußerer Schwierigkeiten eines Staates, dem *Demagogentum* eine ungeheure Chance. Daß ein solches Demagogentum den politischen Mechanismus der Demokratie auch der Schaffung des totalitären Einparteiensstaates dienstbar machen kann, hat die jüngste Zeit bewiesen.’

Was das Ergebnis der demokratischen Auslese anbelangt, so wäre es billig, über das Niveau der Parlamente zu polemisieren. Die Parlamentarier sind im Grunde die unglücklichsten Opfer des sich überschlagenden autonomen Geistes. Sie können ihrer Aufgabe niemals gerecht werden, auch wenn man unterstellt, daß sie den besten Willen dazu hätten. Vielleicht hatte Goethe doch nicht so unrecht, wenn er zu Eckermann sagte, das Regieren sei
„auch ein Metier, das gelernt sein will, und das
sich niemand anmaßen soll, der es nicht versteht.’

Die Auslese der Herrschenden ist wohl das dunkelste Kapitel der Demokratie. Der Wiener Soziologe Othmar Spann, der nach dem ersten Weltkrieg den Kampf gegen die Zersetzung des Zeitgeistes führte, kennzeichnete die Situation bereits 1922 wie folgt [Fußnote an dieser Stelle: „Othmar Spann: Der wahre Staat, 3. Aufl. Fischer Jena 1931.“]:

„Um hier richtig zu urteilen, muß man doch erst fragen: Wer wählt denn aus? Hier liegt nun gerade eine unheilbringende Schwäche der Demokratie. Die meisten Aussichten, Führer zu werden, hat, wer auf die niederen Instinkte der Masse rechnet. Gerade daß die Masse es ist, die geführt werden soll, begünstigt die niederen Führerqualitäten, die ganz äußerlichen Rednertalente und Lärmmacher, und zwingt ferner die gegeneinander wetteifernden Führer, sich in ihren Versprechungen zu überbieten: ‚auf Perikles folgt Kleon‘, auf ‚rechts‘ folgt ‚links‘, auf ‚gemäßigt‘ ‚radikal‘, weil es leichter ist, die große Massen durch Überschreien und Überbieten zu gewinnen als durch sachliches Abwägen und kühle Wahrheit. Es gilt allgemein:

In der Demokratie drängt der innere Mechanismus der Führerbestellung dahin, daß der radikalere Führer den gemäßigten, der auf niedere Instinkte der Menge fußende Führer den auf Einsicht und Idee fußenden Führer verdrängt. Das bestätigt die Geschichte, das bestätigt ebenso deutlich die Gegenwart. Geschichtlich sehen wir in der Regel, daß die Demokratien bei ihrer ersten Entstehung, wo eine hilfsbedürftige Masse gehoben werden soll, große Führer finden, die Mäßigung und aufbauende Kraft besitzen, z.B. Perikles, die Gracchen. Dann aber kommt der Gerber Kleon, dann kommt die Masse, die Gerichtsgelder haben will, die nach Zirkusspielen und Brot

schreit („panem et circenses“). Die besseren Führer müssen unfehlbar die Zügel verlieren [Hier lasse ich nichts aus: Die Punkte sind im Originaltext; eigene Anmerkung]

Die Lehre von der ‚Führerauswahl auf breiter Grundlage‘ irrt gänzlich. Gerade die Auswahl der Führer ist einer der dunkelsten Punkte der Demokratie. In aller Hierarchie dagegen wird der untere Führer von höheren bestellt und erzogen, die Sachverständigen haben hier das Wort. Auch der absolute Fürst sucht sich zu Staats- und Heerführern grundsätzlich nur sachlich und fachlich geeignete Männer aus. Vielleicht hat er kein Glück damit, aber geradewegs auf unfähige Leute, die auf die niedrigsten Instinkte des großen Haufens lauern, wird er nie verfallen, oder auch nicht dadurch Schlachten verlieren, daß er jeden Tag dem Lose gemäß einem anderen Feldherrn die Führung übertragen läßt, wie dies die Athener taten. Diese Männer sind verantwortlich, und zuletzt ist es der Fürst selbst. In der Demokratie aber ist im Grunde niemand verantwortlich, ja, die Drahtzieher stehen oft hinter den Kulissen und sind unsichtbar, unerreichbar, sind hungrige Geldmächte, sind grundsätzlich nicht Träger allgemeiner öffentlicher Ziele, wie das selbst in den schlimmsten Zeiten die entartete Feudalaristokratie gewesen war.⁹

Hierzu kommt, was in der Regel nicht sonderlich beachtet wird, die Tatsache, daß die Gesetzgebung eines Staates sich heutzutage über alle Materien des Lebens erstreckt, von der Hebammenordnung bis zur komplizierten Sozialgesetzgebung, von der Gemeindeordnung bis zur Außenpolitik, von der Regulierung der Wasserkräfte bis zur Gründung von Universitäten usw., wobei als urteilsfähig immer nur eine kleine Schar von hervorragend geschulten und im politischen Leben wirklich erfahrenen Staatsmännern anzusprechen ist, die ihrerseits noch unbedingt auf die Unterstützung von Spezialfachkräften angewiesen sind. Das moderne Parlament ist wohl das unglücklichste Forum, in dem diese Dinge zur Sprache gebracht und verantwortlich verabschiedet werden können.

Im Grunde funktionieren unsere Parlamente heute nur noch als Abstimmungsmaschinen, wobei der Abstimmung mehr oder weniger fruchtlose Debatten in den Ausschüssen und im Plenum vorangehen. Die Abstimmungen selbst stehen in der Regel unter dem Zeichen parteipolitischer Erwägungen, sie sind selbst reine Machtkämpfe um Interessensphären, wobei eine verantwortungslose Opposition ihrem destruktiven Willen nach Herzenslust Ausdruck verleihen kann. Wenn die Zwangsvorstellung fällt, daß die Formaldemokratie das einzig erlaubte, sittliche Ausleseverfahren gefunden hat, dann ist der Raum auch wieder frei, um sich erneut Gedanken zu machen, wie am besten die Träger der Macht ausgelesen und gefunden werden. Mit anderen Worten: mit dem Zusammenbruch der Lehre, daß die Macht von unten stammt, brechen alle Formen zusammen, die darauf aufrufen [vermutlich gemeint: aufbauen; eigene Anmerkung], damit aber ist die Voraussetzung für einen konstruktiven Neuaufbau des Staates gegeben.¹⁰⁰⁴

35. Personen, die durch Geburt, Vermögen oder Ehren hervorrangen. Gesetzgebungskammer kein Parlament der Massen. Exekutive in der Hand eines Monarchen

¹⁰⁰⁴ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 62-65

Und also geht es logisch Schritt für Schritt weiter im „Manifest der Abendländischen Aktion“:

„6. Zur Lehre von der Gewaltenteilung

An dieser Stelle scheint es geboten, darauf hinzuweisen, daß das Problem einer Kontrolle der Macht und eines entsprechenden Schutzes der menschlichen Freiheit an sich nichts mit der Lehre von der Demokratie zu tun hat. Um es schlagwortartig auszudrücken: Montesquieu und Rousseau haben verschiedene Anliegen, und es ist nicht die Schuld Montesquieus, daß seine Lehre von der Gewaltenteilung im praktischen Vollzuge als ein demokratisches Institut begriffen wurde. Montesquieu, der unter dem Eindruck des Machtmissbrauches im absoluten Fürstenstaate stand, empfahl die Dreiteilung der Gewalten in Gesetzesgebung, Regierung und Rechtsprechung als Abhilfe, ohne sich deshalb die Lehre des Gesellschaftsvertrages zu eigen zu machen. Nichtsdestoweniger ahnte er einiges von den Gefahren, die sich ergeben müssen, wenn Gesetzgebung und Regierung auseinandergerissen werden, dennoch glaubte er das Problem einer Kontrolle der Macht gelöst zu haben. Ihm schwebte jedoch als Gesetzgebungskammer kein Parlament der Massen vor, vielmehr ein Zweikammersystem, bei dem die eine Kammer als ausgesprochenes Oberhaus gedacht war, während eine gleichberechtigte Volkskammer daneben treten sollte:

Montesquieu >Vom Geist der Gesetze<: [Fußnote an dieser Stelle: „Zitiert nach v. d. Heydte: Montesquieu, Vom Geist der Gesetze, Berlin 1950“]

In einem Staat gibt es stets Personen, die durch Geburt, Vermögen oder Ehren hervorrangen; gingen diese Persönlichkeiten in der Masse unter und hätten wie alle anderen nur eine Stimme, wäre die gemeinschaftliche Freiheit für die Knechtschaft, und sie hätten an ihrer Verteidigung kein Interesse; denn die meisten Entscheidungen würden sich gegen sie richten. Der Anteil, den sie an der Gesetzgebung nehmen, muß daher in rechtem Verhältnis zu der Vorrangstellung stehen, den sie sonst im Staate einnehmen, was der Fall sein wird, wenn sie eine eigene Körperschaft bilden, die das Recht haben muß, die Unternehmungen des Volkes anzuhalten, genau so, wie das Volk das Recht hat, ihren Unternehmungen Halt zu gebieten.

So wird die Gesetzgebung sowohl der gewählten Volksvertretung als auch der Körperschaft des Adels anvertraut werden, die jede für sich ihre Versammlungen und Beratungen und getrennte Ansichten und Interessen haben wird.’

Immerhin verkannte Montesquieu die Gefahr einer Lähmung der Staatspolitik durch die Gewaltenteilung nicht völlig, nur glaubte er noch an eine Harmonie der Kräfte, die alles zum guten Ausgleich bringen würde:

„Die Grundlage der Verfassung der Regierung, von welcher wir sprechen, ist also folgende: Die Zusammensetzung des gesetzgebenden Körpers aus zwei Teilen bewirkt, daß beide einander durch ihre wechselseitige Befugnis zu verhindern in Schranken halten. Alle beide werden durch die ausführende Gewalt gebunden, welche ihrerseits wieder durch die gesetzgebende Gewalt gebunden wird. Diese drei Gewalten müßten eigentlich eine Ruhe und Untätigkeit zur Folge haben. Da aber die notwendige Bewegung der Dinge sie zwingt, vorwärts zu gehen, so sind sie genötigt, in Eintracht zusammen zu gehen.’

Montesquieu wollte darum auch die vollziehende Gewalt in der Hand eines Monarchen wissen, da ein einzelner den Erfordernissen des Handelns besser entgegenkomme als ein vielköpfiges Gremium.¹⁰⁰⁵

¹⁰⁰⁵ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 65f

Und jetzt stellte ich mir meine beiden Protagonisten in dem Theaterstück „Der Freiherr und der Citoyen“¹⁰⁰⁶ vor: den Jura-Professor und seinen Studenten, Friedrich August Freiherr von der Heydte und Hans Roth, den ewig kriegerischen¹⁰⁰⁷ Brigadegeneral der Reserve mit seinem „modernen Kleinkrieg“¹⁰⁰⁸ und den Oberleutnant der Reserve mit seiner „Bewegungsumkehr der Liebe: Weg vom Erhabenen und hin zum Würmchen“¹⁰⁰⁹, den Liebhaber von Spanien im CEDI im Kloster vom Escorial, vom Heiligen Römischen Reich und Francos National-Katholizismus („España es la conciencia católica de Europa“¹⁰¹⁰) und seinen ehemaligen Offizier, der sich selbst einen „libertären Sozialisten“ nannte und Sozialkunde und Religion unterrichten wollte, den Freiherrn, der sich bestimmt auch als eine der „Personen, die durch Geburt, Vermögen oder Ehren hervorragten“ gesehen hat¹⁰¹¹, und den bürgerlichen „Radikal-Demokraten“ Hans Roth.

Wie enttäuscht muß mein Freiherr von seinem ehemaligen Studenten gewesen sein! Hans Roth in seiner Erklärung vom April 2014¹⁰¹²:

„Im Mittelpunkt der politischen Demokratie steht der Citoyen. – Man wird nicht als Citoyen geboren; man muss es erst werden. – Diese politische Menschwerdung ist nach Kant z.B., der Metaphysik nicht in der Theorie ansiedelte, sondern in der lebensgeschichtlichen Praxis, ein metaphysischer Akt.

Der kann so aussehen: Du lebst bei G. Wallraff; der bittet dich als Offizier mit einem ‚Auschwitz‘-Hinweis, dich in ein geheimes ‚Folter-Lager‘ einzuschleichen; er liefert dir Ausbildung und Ausrüstung (Tonband in der Brusttasche und Mikrofon in der Armbanduhr). – Als du da lebend herauskommst, ist dein Leben gewendet. – Umgehend wirst du diffamiert, von einem geheimen Tribunal wegen ‚Hochverrats‘ verurteilt, mit einem gefälschten Aktenmensch konfrontiert. – Jahrzehnte später, nach einem Gerichts-Sieg zu 100% mit Rechtskraft und einem Empfang beim Bundespräsidenten, hörst du dann: ‚Das Wunder ist nicht, dass er gewonnen hat; das Wunder ist, daß er noch lebt‘ (Markus Wolf, von Gilles Perrault übermittelt).

Er kann auch so aussehen, der metaphysische Akt: Du hast deine Offiziers-Prüfung mit dem Legen eines atomaren Feuerfeldes bestanden (‚Lage Hoheneggelsen‘, Atom-Minen gegen überlegene Panzer-Verbände); du brauchst Jahre, um zu verstehen, was du da gemacht hast. Nach jahrelanger Hilfsarbeiter-Tätigkeit und intensiver Beschäftigung mit Theoretikern des

¹⁰⁰⁶ Inzwischen war auch die Idee eines Krimis aufgetaucht, und irgend jemand rief: „Nein, ich will ein Märchen haben! ‚Es war einmal ein kleiner Oberleutnant‘, so soll es anfangen, und wie alle Märchen mit ‚Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute‘ wird es enden.“

¹⁰⁰⁷ Titel seiner Memoiren: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“

¹⁰⁰⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹⁰⁰⁹ siehe Erstes Buch, S. 287 und http://aljas.files.wordpress.com/2009/03/stumme_koennen_selber_reden.pdf; aus: Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978; darin „Die ‚besseren Blöden‘ sprechen für sich. Erkenntnisse und Erfahrungen mit Schülern im Hauptschul-Unterricht“ von Hans Roth (S.93-155)

¹⁰¹⁰ Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481

¹⁰¹¹ Und nicht nur er. In „Muß ich sterben, will ich fallen“ schreibt er auf S. 185: „ ‚Trendpark‘ war eine Art Spezialgefangenenlager für diejenigen Offiziere, die der Engländer unter der Bezeichnung ‚VIP - ‚Sehr bedeutende Persönlichkeiten‘ – einordnet. Infolgedessen waren dort fast nur Generäle untergebracht. Die einzigen beiden Obersten, die in dieses Generalslager aufgenommen worden waren, war der späterer Bundes-Wohnungsbauminister, Oberst Wildermuth, und ich.“ Vgl. Sönke Neitzel: „Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942-1945“, Berlin 2012 (List Taschenbuch)“, S. 57, 59, 72, 74, 77, 191, 206f, 298, 302, 316ff, 362, 423f, 451f, 481.

¹⁰¹² siehe Erstes Buch, S. 276

nuklearen Zeitalters wie Anders und Jaspers einerseits, Kahn und Kissinger andererseits schreibst du dann eine wissenschaftliche Arbeit beim deutschen Experten von der Heydte zum heiklen Thema ‚Deeskalation‘ – und bekommst, wie dir zwei Geheimdienstchefs vertraulich mitteilen, einen bestimmten Gefährlichkeitsgrad.

Der Citoyen ist zur Risikoperson geworden ...“

Friedrich August Freiherr von der Heydte schrieb von „Jugendliche(m) Idealismus“ und „jugendliche(m) Radikalismus, der den Dingen ‚bis an die Wurzel‘ nachgehen und ‚Übelstände‘ an der Wurzel packen will“, und die sich „beim Studenten mit dem Wunsch (verbinden), sich nicht mit der Theorie ... abfinden zu müssen, sondern Gelerntes und Erkanntes so bald wie möglich zu erproben“. Der Professor sprach vom „Don-Carlos-Komplex eines jungen Menschen (), der mit zwanzig Jahren überzeugt ist, nicht nur etwas ‚für die Unsterblichkeit‘ zu tun, sondern dabei auch die Welt verändern und verbessern zu müssen. ‚Die Studenten fühlen sich‘ nach einem Wort Hermann Gebharts, das nicht nur für Lateinamerika gilt, ‚als Avantgarde des Volkes‘“.¹⁰¹³

Bei dieser Textstelle unter „§3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...“ kam es mir immer stärker so vor, als habe der Professor für Völkerrecht sowie bayerisches Staatsrecht an der Universität Würzburg auch an seinen ehemaligen Studenten Hans Roth gedacht, der ja gleichzeitig auch noch Offizier war und ausgerechnet Religion unterrichten wollte – ausgerechnet Religion!

Vielleicht war es doch wirklich ein „**Philipp II-Komplex**“ – das Escorial paßt jedenfalls wie die Faust auf’s Auge, ebenso wie „Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, verbot sich aus Gründen der Courtoisie ihre Zitierung.“¹⁰¹⁴ Und eine Stimme in mir sagte: „In meinem Land geht die Sonne nicht unter.“

36. Ein schreckliches Come-back: von der Heydtes „Landesverrat“

Am 1.8.2015 kam ein Rund-E-Mail¹⁰¹⁵ von „Campact“¹⁰¹⁶.

„Journalismus ist kein Landesverrat.

Erstmals seit 50 Jahren: Der Generalbundesanwalt ermittelt gegen Journalisten wegen ‚Landesverrats‘ – weil sie Unterlagen von Geheimdiensten veröffentlichten. Fordern Sie von der Regierung, diesen Angriff auf Pressefreiheit und Demokratie zu stoppen! Unterzeichnen Sie unseren Eil-Appell...¹⁰¹⁷

50 Jahre ist es her, dass zum letzten Mal Journalisten wegen Landesverrats verhaftet und eingesperrt wurden – der Beginn der Spiegel-Affäre. Jetzt könnte es bald wieder soweit sein: Generalbundesanwalt Harald Range ermittelt gegen die Blogger Markus Beckedahl und André Meister wegen Landesverrats. Der Grund: Sie haben Unterlagen von Geheimdiensten veröffentlicht. Nun drohen ihnen mehrere Jahre Haft.

‚Das ist Angstmake‘, kommentiert der Deutsche Journalistenverband. ‚Man will Journalisten mundtot machen für bestimmte Themen.‘ – Und es ist ein Angriff auf die Pressefreiheit. Das Aufdecken von Geheimdienstskandalen ist genau das, wofür wir in einer Demokratie eine

¹⁰¹³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 126

¹⁰¹⁴ a.a.O., S. 14

¹⁰¹⁵ oder wie nennt man das?

¹⁰¹⁶ Campact e.V., Artilleriestraße 6, 27283 Verden, www.campact.de

¹⁰¹⁷ Es folgte ein Link zum Anklicken: <https://www.campact.de/pressefreiheit/appell/teilnehmen/...>

freie Presse brauchen. Und die Aufgabe eines Generalbundesanwalts wäre es eigentlich, gegen die Skandale der Geheimdienste zu ermitteln – statt gegen diejenigen, die sie aufdecken. ...

Markus Beckedahl und Andre Meister klären in ihrem renommierten Blog [Netzpolitik.org](http://netzpolitik.org) unermüdlich über staatliche Überwachung auf. Sie protokollieren eigenhändig jede Sitzung des NSA-Untersuchungsausschusses, weil der Bundestag keine offiziellen Protokolle herausrückt. Ihre Veröffentlichungen sind eine wichtige Quelle für andere Medien. Kein Wunder, dass die Überwachungsfanatiker sie mundtot machen wollen.

Doch nach der Spiegel-Affäre stellte das Bundesverfassungsgericht eindeutig fest: Journalist/innen sind nach anderen Maßstäben zu messen als Spione. Sie können Geheimnisse aufdecken und damit der Demokratie dienen. Denn ohne Öffentlichkeit gibt es keine Demokratie und Missstände werden nicht abgestellt.

Doch Generalbundesanwalt Harald Range überschreitet jetzt die Grenzen, die das Bundesverfassungsgericht zum Schutz der Pressefreiheit gezogen hat. Gleichzeitig weigert sich Range, gegen die Verantwortlichen der NSA- und BND-Überwachungsaffäre vorzugehen.

Justizminister Maas geht bereits vorsichtig auf Distanz zu Range. Er habe Zweifel daran, dass es sich bei den veröffentlichten Dokumenten ‚um ein Staatsgeheimnis handelt, dessen Veröffentlichung die Gefahr eines schweren Nachteils für die äußere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland herbeiführt‘. Jetzt müssen wir dafür sorgen, dass Maas als Vorgesetzter den Generalbundesanwalt dazu bewegt, die Ermittlungen komplett einzustellen.

Herzliche Grüße Maritta Strasser, Katharina Nocun und Christoph Bautz

PS: Markus Beckedahl und Andre Meister drohen möglicherweise mehrere Jahre Haft. Umso mehr bedanken sich die beiden bei Ihnen für Ihre Solidarität.“

Peter Schaar, der ehemaligen Bundesdatenschutzbeauftragte und vehemente Gegner der Vorratsdatenspeicherung¹⁰¹⁸, legte den juristischen und politischen Hintergrund mit vielen Gesetzestexten im Internet¹⁰¹⁹ dar; die Fußnoten in seinem Text waren „Hyperlinks“, die ich hier als fortlaufende Fußnoten angebe:

„netzpolitik.org: Abgründe des Landesverrats oder Angriff auf den Rechtsstaat?

Dass im Jahr 1962 viele Menschen gegen die Besetzung der Spiegel-Zentrale auf die Straße gingen, hat auch damit zu tun, dass der Angriff auf die Pressefreiheit mit Händen zu greifen war. Von Generalbundesanwälten angeleitete Polizisten durchsuchten die Redaktionsräume und beschlagnahmten kistenweise journalistische Unterlagen. Dies entfachte einen medialen Sturm, der letztlich auch den damaligen Verteidigungsminister Franz Josef Strauß, der für die Aktion politisch verantwortlich war, aus dem Amt fegte. Dies ereignete sich im Zeitalter der Schreibmaschine, in dem die Strafverfolgungsbehörden auf Papiere zugreifen mussten, an die sie nur durch offene Aktionen – Durchsuchung und Beschlagnahme – gelangen konnten.

Im Internetzeitalter gelten andere Regeln, auch in dem von der Bundesanwaltschaft eingeleiteten Ermittlungsverfahren gegen den Blog netzpolitik.org. Heute geht es um Daten, die elektronisch gesammelt, verarbeitet und verbreitet werden. Um an sie zu gelangen, braucht es keine Hausdurchsuchung mehr. Dafür gibt es neue und sehr wirksame Ermittlungsinstrumente, die auch in diesem Fall zum Einsatz kommen könnten oder bereits eingesetzt werden.

Der Generalbundesanwalt hat am 30. Juli 2015 die Betreiber des Blogs darüber informiert, dass gegen sie wegen Landesverrats ermittelt werde (§ 94 Abs. 1 Nr. 2 Strafgesetzbuch –

¹⁰¹⁸ Und wenn es nur dieses Interview auf <http://www.elektrischer-reporter.de/site/film/47/> gäbe ...

¹⁰¹⁹ <http://www.eaid-berlin.de/?p=730>

StGB). Ob es sich bei den von netzpolitik.org veröffentlichten Informationen wirklich um Staatsgeheimnisse handelt, wird aus guten Gründen infrage gestellt.

§ 93 StGB¹⁰²⁰ definiert Staatsgeheimnisse als

- (1).. Tatsachen, Gegenstände oder Erkenntnisse, die nur einem begrenzten Personenkreis zugänglich sind und vor einer fremden Macht geheimgehalten werden müssen, um die Gefahr eines schweren Nachteils für die äußere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland abzuwenden.
- (2) Tatsachen, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung oder unter Geheimhaltung gegenüber den Vertragspartnern der Bundesrepublik Deutschland gegen zwischenstaatlich vereinbarte Rüstungsbeschränkungen verstoßen, sind keine Staatsgeheimnisse.

Die inkriminierten Veröffentlichungen betreffen nach **Auskunft von netzpolitik.org**¹⁰²¹ Papiere zu Haushalts- und Organisationsangelegenheiten des Verfassungsschutzes, die als "VS-VERTRAULICH" eingestuft waren.

Nach der **Verschlusssachenanordnung (VSA)**¹⁰²² des Bundesministeriums des Innern ist dies der niedrigste Geheimhaltungsgrad, bei dem Informationen nur besonders überprüften Personen zugänglich sind. VS-VERTRAULICH werden Dokumente eingestuft, „wenn die Kenntnisnahme durch Unbefugte für die Interessen der Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder schädlich sein kann“ (§ 3 Nr. 3 VSA). Informationen, deren „Kenntnisnahme durch Unbefugte die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder gefährden oder ihren Interessen schweren Schaden zufügen kann“, sind mindestens in der Klassifikation „GEHEIM“ einzustufen (§ 3 Nr. 2 VSA). Schon allein die Einstufung der veröffentlichten Papiere als VS-VERTRAULICH und nicht als GEHEIM oder STRENG GEHEIM spricht dagegen, dass hier Staatsgeheimnisse offenbart wurden.

Warum der Generalbundesanwalt gleichwohl einen Anfangsverdacht des Landesverrats festgestellt hat, soll hier nicht weiter vertieft werden. Nachgehen möchte ich allerdings der Frage, welche strafprozessualen Konsequenzen sich aus den Vorwurf des Landesverrats ergeben. Mit der Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens wegen Landesverrats kann sich die Bundesanwaltschaft aus dem gut gefüllten Instrumentenkasten alter und neuer Ermittlungsbefugnisse bedienen.

In den letzten Dekaden wurden besondere Befugnisse der Sicherheitsbehörden zur Überwachung der elektronischen Kommunikation und zum Zugriff auf digital gespeicherte Daten eingeführt und ausgeweitet. Diese Befugnisse lassen sich in den **Paragraphen 100a ff der Strafprozessordnung**¹⁰²³ nachlesen: Die Telekommunikation darf überwacht werden, große und kleine Lausangriffe, also das Aufnehmen von Gesprächen in Wohnräumen und anderswo sind heute zulässig. Telekommunikationsunternehmen müssen Verkehrsdaten an die Polizei und an die Staatsanwaltschaften herausgeben. Allen diesen neuen Befugnissen ist gemein, dass sie heimlich, hinter dem Rücken der Betroffenen und unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Anders als bei Hausdurchsuchungen, in denen ausdrücklich im Gesetz vorgeschrieben ist, dass zumindest ein Zeuge zugegen sein muss, erfahren die Betroffenen von den elektronischen Überwachungsmaßnahmen bestenfalls im Nachhinein, etwa dann, wenn gegen sie Anklage erhoben wird.

Dabei beschränkt sich etwa die Möglichkeit der Überwachung der Telekommunikation nicht auf die ausdrücklich Beschuldigten. Vielmehr dürfen entsprechende Maßnahmen auch gegen Personen ergriffen werden, von denen anzunehmen ist, dass sie für den Beschuldigten

¹⁰²⁰ http://www.gesetze-im-internet.de/stgb/St_93.html

¹⁰²¹ <https://netzpolitik.org/2015/geheime-referatsgruppe-wir-praesentieren-die-neue-verfassungsschutz-einheit-zum-ausbau-der-internet-ueberwachung>

¹⁰²² <http://www.bmi.de/SharedDocs/Downloads/DE/Themen/Sicherheit/SicherheitAllgemein/VSA.html>

¹⁰²³ <http://www.gesetze-im-internet.de/stpo/index.html>

bestimmte oder von ihm herrührende Mitteilungen entgegennehmen oder weitergeben oder dass der Beschuldigte ihren Anschluss benutzt. Auch die übrigen oben erwähnten Ermittlungsbefugnisse beschränken sich nicht auf den Beschuldigten, sondern können auch Dritte betreffen.

Nicht zuletzt dem Bundesverfassungsgericht ist es zu verdanken, dass die Strafverfolgungsbehörden die meisten dieser neuen Befugnisse nur bei Verdacht auf besonders schwere Straftaten einsetzen dürfen. Dazu gehört auch der Landesverrat. Journalisten, ihnen zugegangene oder selbst erarbeitete Unterlagen und ihre Quellen genießen ein besonderes Zeugnisverweigerungsrecht (§ 53 Abs. 1 StPO¹⁰²⁴). Entsprechende Unterlagen dürfen auch nicht beschlagnahmt werden (§ 97 Abs. 5 StPO¹⁰²⁵). Der Schutz des Inhalts selbst erarbeiteter Materialien und den Gegenstand entsprechender Wahrnehmungen entfällt jedoch bei besonders schweren Straftaten, zu denen auch der Landesverrat gehört (§ 53 Abs. 2 Satz 2 Nr. 1 StPO¹⁰²⁶).

Weder das Zeugnisverweigerungsrecht noch der Beschlagnahmeschutz sind hier also einschlägig. Dies wiegt deshalb besonders schwer, weil sich das Ermittlungsverfahren gegen Journalisten richtet, deren Tätigkeit die für die Demokratie essenzielle Pressefreiheit des **Artikels 5 Abs. 1 Grundgesetz**¹⁰²⁷ verwirklicht:

„(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“

Die herausragende Bedeutung der Pressefreiheit hat das Bundesverfassungsgericht wiederholt, insbesondere in seinem „Cicero-Urteil“ vom 27. Februar 2007 verdeutlicht:

„Die Freiheit der Medien ist konstituierend für die freiheitliche demokratische Grundordnung. Eine freie Presse und ein freier Rundfunk sind daher von besonderer Bedeutung für den freiheitlichen Staat. Dementsprechend gewährleistet Art. 5 Abs. 1 Satz 2 GG den im Bereich von Presse und Rundfunk tätigen Personen und Organisationen Freiheitsrechte und schützt darüber hinaus in seiner objektiv-rechtlichen Bedeutung auch die institutionelle Eigenständigkeit der Presse und des Rundfunks. Die Gewährleistungsbereiche der Presse- und Rundfunkfreiheit schließen diejenigen Voraussetzungen und Hilfstätigkeiten mit ein, ohne welche die Medien ihre Funktion nicht in angemessener Weise erfüllen können. Geschützt sind namentlich die Geheimhaltung der Informationsquellen und das Vertrauensverhältnis zwischen Presse beziehungsweise Rundfunk und den Informanten. Dieser Schutz ist unentbehrlich, weil die Presse auf private Mitteilungen nicht verzichten kann, diese Informationsquelle aber nur dann ergiebig fließt, wenn sich der Informant grundsätzlich auf die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses verlassen kann.“

(– 1 BvR 538/06 , Rnr. 42¹⁰²⁸) –

Wenn Journalisten und deren Informanten damit rechnen müssen, dass die eigens zu ihrem Schutz geschaffenen Vorschriften – Beschlagnahmeschutz, Zeugnisverweigerungsrechte – nicht mehr wirken, weil gegen die Journalisten selbst ermittelt wird, ist die Pressefreiheit in Gefahr.

Wir wissen nicht, ob und inwieweit die oben genannten Ermittlungsinstrumente in dem Verfahren gegen netzpolitik.org bereits verwendet worden sind oder ob ihr Einsatz geplant ist. Angesichts der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts erscheint es mir ziemlich

¹⁰²⁴ http://www.gesetze-im-internet.de/stpo/_53.html

¹⁰²⁵ http://www.gesetze-im-internet.de/stpo/_97.html

¹⁰²⁶ http://www.gesetze-im-internet.de/stpo/_53.html

¹⁰²⁷ http://www.gesetze-im-internet.de/gg/art_5.html

¹⁰²⁸ https://www.bundesverfassungsgericht.de/entscheidungen/rs20070227_1bvr053806.html

unwahrscheinlich, dass es zu einer Anklageerhebung wegen Landesverrat oder gar zu einer rechtskräftigen Verurteilung kommen wird.

Eines hat die Bundesanwaltschaft mit ihrem außergewöhnlichen Vorgehen, das in diametralem Gegensatz zu ihrer demonstrativen Hemmung in Sachen NSA-Überwachung steht, allerdings schon erreicht: Eine Verunsicherung des Vertrauens – nicht nur bei Journalisten – in das Funktionieren unseres Rechtsstaats.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Schaar“

Sowohl der Deutsche Journalistenverband als auch Peter Schaar betonten die Wirkung, die eine solche Anzeige haben konnte, sollte, mußte und würde: Angst.

Aufhebung von Zeugnisverweigerungsrecht und Beschlagnahmeschutz oder der Unverletzlichkeit der Wohnung - wer will so etwas schon riskieren?

„Die SPIEGEL-Affäre begann im Herbst 1962 mit der Durchsuchung von Redaktion und Verlag sowie der Verhaftung von SPIEGEL-Gründer Rudolf Augstein und Conrad Ahlers, Redakteur der Titelgeschichte ‚Bedingt abwehrbereit‘, deretwegen man dem SPIEGEL ‚Landesverrat‘ vorwarf.

Es ist das wohl wichtigste Ereignis in der Geschichte des Blattes – in Wahrheit eine Affäre des jungen Staates Bundesrepublik Deutschland: Unter dem Vorwand, der SPIEGEL habe mit seiner Titelgeschichte ‚Bedingt abwehrbereit‘ über das Nato-Manöver ‚Fallex‘ Landesverrat begangen – ‚systematisch, um Geld zu verdienen‘, wie der damalige Bundeskanzler Konrad Adenauer im Bundestag erklärte –, besetzte die Polizei in einer Oktobernacht die Redaktions- und Verlagsräume.

Der Herausgeber, der Verlagsdirektor und mehrere Redakteure wurden festgenommen und bis zu 103 Tage in Untersuchungshaft gehalten.

Eine Protestwelle schwappte über das Land, die Behauptungen der Staatsmacht erwiesen sich als haltlos. Verteidigungsminister Franz Josef Strauß, tief in die Affäre verstrickt, musste zurücktreten. ...¹⁰²⁹

„Der Herausgeber, der Verlagsdirektor und mehrere Redakteure wurden festgenommen und **bis zu 103 Tage in Untersuchungshaft** gehalten.“ Und was mir besonders auffiel, war die Zeile „deretwegen man dem SPIEGEL ‚Landesverrat‘ vorwarf.“ Man? Wer?¹⁰³⁰

Wieder kein Wort von Friedrich August Freiherr von der Heydte, der damals die Strafanzeige gestellt hatte. Der Brigadegeneral d.R. und Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem kam mir in manchen Zusammenhängen immer stärker vor wie Lord Voldemort: „Er, dessen Name nicht genannt werden darf“.

Mich erinnerte diese „**Angstmache**“ (Deutscher Journalistenverband), diese „**Verunsicherung** des Vertrauens – nicht nur bei Journalisten – in das Funktionieren unseres Rechtsstaats“ (Peter Schaar) so sehr an den Freiherrn und sein strategisches Modell „Der moderne Kleinkrieg“:

„Schließlich wird man **im psychologischen Kampf** auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen, ...¹⁰³¹

¹⁰²⁹ http://www.spiegel.de/keineangstvorderwahrheit/rudolf_augstein.html

¹⁰³⁰ „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

¹⁰³¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 58

37. Der psychologische Kampf – ein kleines Intermezzo

„Nadja, hast du schon mal von der Bewegung WILPF gewusst? Ich komme erst kürzlich darauf. Hast Du von Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann gehört?“ So fragte mich eine spanische Freundin, die mich als Pazifistin kannte und die ich nach dem CEDI gefragt hatte. CEDI kannte sie nicht, und ich kannte weder eine Bewegung „WILPF“ noch Anita Augspurg oder Lida Gustava Heymann. Also begab ich mich auf die Suche.

Ich erfuhr, daß „**WILPF**“ für „Women’s International League for Peace and Freedom“ steht, der englischen Übersetzung von „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“, kurz „**IFFF**“.¹⁰³²

„**Anita Augspurg** (1857 - 1943) war Deutschlands erste promovierte Juristin und setzte sich ab dem Ende des 19. Jahrhunderts für soziale und politische Rechte der Frauen ein. Die Einführung des Frauenwahlrechts war ihr vorrangiges Ziel.

Anita Augspurg gehörte zu dieser Zeit gemeinsam mit Lida Gustava Heymann zum Kern des so genannten radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung. Ab 1899 arbeitete sie an Minna Cauers Zeitschrift ‚Die Frauenbewegung‘ mit und redigierte deren Beilage ‚Parlamentarische Angelegenheiten und Gesetzgebung‘. Auch dem Vorstand des radikalen Vereins Frauenwohl gehörte sie einige Zeit an und war Mitbegründerin sowie zweite Vorsitzende des Verbands fortschrittlicher Frauenvereine (VFF), der sich als radikaler Gegenpol zum gemäßigten Bund deutscher Frauenvereine verstand. Den Radikalen ging es vor allem um eine Angleichung der Frauen an die Stellung des Mannes; ihr heute noch modern wirkendes rechtspolitisches Konzept beinhaltete das Ringen um Geschlechtergerechtigkeit und die Kritik an einer patriarchalisch organisierten kapitalistischen Gesellschaft und reichte weit über einen Kampf um formale Gleichberechtigung hinaus. ...

Aufsehenerregender Politik- und Lebensstil ...

Pazifistisches Engagement ...

Aufgrund ihrer demokratischen Haltung und ihres antimilitaristischen Engagements erkannte Anita Augspurg sehr früh die faschistische Gefahr. 1933, nach der ‚Machtergreifung‘ der Nationalsozialisten, kehrten Augspurg und Heymann, die seit 1923 auf der Liquidationsliste der Nazis standen, in kluger Voraussicht des Kommenden von einer Auslandsreise nicht mehr nach Deutschland zurück. Sie lebten bis zu ihrem Tod im Züricher Exil und arbeiteten dort weiter für die **IFFF**. Da ihr Vermögen in Deutschland konfisziert wurde, lebte das Paar unter schwierigsten Bedingungen von publizistischen Tätigkeiten und von der Unterstützung durch Freundinnen aus der internationalen Frauenbewegung. Auch ihr umfangreiches Frauenarchiv und ihr gesamter Nachlass wurden von den Nationalsozialisten zerstört. Am 20. Dezember 1943 starb Anita Augspurg 86-jährig in Zürich – nur fünf Monate nach dem Tod ihrer Lebensgefährtin.

Augspurg, Anita (1894): Die ethische Seite der Frauenfrage. Minden / Leipzig.

Augspurg, Anita (1898): Über die Entstehung und Praxis der Volksvertretung in England. In: Annalen des deutschen Reiches für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik, S. 499-543.

Heymann, Lida Gustava; Augspurg, Anita (1972): Erlebtes - Erschautes. Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden 1850 - 1940, hg v. Margrit Twellmann. Meisenheim am Glan, Anton Hain (Neuaufgabe: Königstein: Ulrike Helmer 1992).¹⁰³³

¹⁰³² <http://www.wilpf.de/ueber-uns/friedensfrauen/lida-gustava-heyman.html>

¹⁰³³ Artikel von Dr. Elke Schüller auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35320/anita-augspurg?p=all>

„Lida Gustava Heymann (*15. März 1868 in Hamburg; † 31. Juli 1943 in Zürich) war eine deutsche Frauenrechtlerin. ...“¹⁰³⁴

„Mit ihrem beträchtlichen Erbe richtete sie ein Frauenzentrum ein, das berufstätigen Frauen einen Mittagstisch anbot sowie einen Kinderhort und eine Beratungsstelle. Des Weiteren gründete sie ein koedukatives Gymnasium, Berufsverbände für weibliche kaufmännische Angestellte und für Bühnenkünstlerinnen.

Zusammen mit Anita Augspurg gründete Heymann 1902 in Hamburg den Deutschen Verein für Frauenstimmrecht. Gemeinsam mit Augspurg gab sie von 1919 bis 1933 in Deutschland die Zeitschrift ‚Frau im Staat‘ heraus, in der pazifistische, demokratische und feministische Positionen vertreten wurden.

1923 forderten Lida Gustava Heymann und Anita Augspurg die Ausweisung Adolf Hitlers aus Deutschland. ...

- Das kommunale Wahlrecht der Frauen im Deutschen Reiche. Kastner und Callwey Verlag, München 1910.
- Wird die Mitarbeit der Frauen in den politischen Männerparteien das Frauenstimmrecht fördern? Dietrich Verlag, Leipzig 1911.
- Frauenstimmrecht und Völkerverständigung. Leipzig 1919.“¹⁰³⁵

„Journalistin, Frauenrechtlerin

- 1902

Heymann ist mit Augspurg Gründungsmitglied des ‚Deutschen Vereins für Frauenstimmrecht‘, der sich 1904 als ‚Deutscher Verband für Frauenstimmrecht‘ dem ‚Weltbund für Frauenstimmrecht‘ der Internationalen Frauenbewegung anschließt.

Sie ist Mitglied und Sekretärin des radikal-pazifistischen ‚Bundes für Frauenstimmrecht‘.

- 1914-1919

Redakteurin des Organs des ‚Bundes für Frauenstimmrecht‘, der ‚Bundesmitteilungen‘, in denen Heymann eine sofortige Beendigung des Ersten Weltkriegs fordert.

- 1933 Sie veranstaltet zu Beginn des Jahres eine Friedenskundgebung in München gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). Heymann und Augspurg kehren nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten von einem Urlaub nicht mehr nach Deutschland zurück und gehen ins Exil in die Schweiz. Ihr gesamte Vermögen wird von den Nationalsozialisten konfisziert. Von Zürich aus schreibt Heymann - unterstützt von der IFFF - Artikel gegen das NS-Regime.
- 1941 Heymann verfaßt zusammen mit Augspurg ihre Autobiographie ‚Erlebtes - Erschautes: Deutsche Frauen kämpfen für Freiheit, Recht und Frieden 1850-1940‘.“¹⁰³⁶

Je mehr ich las, desto mehr wunderte ich mich, daß ich diese Namen nicht kannte. Ich dachte an Wolfgang Borcherts „Dann gibt es nur eins: Sagt NEIN!“ an sein „Mütter in aller Welt: Sagt Nein!“ So viel fand ich von dem, was mir so wichtig ist, was ich auch denke.

Schon beim zweiten Bild in dem Artikel in Wikipedia¹⁰³⁷ fiel mir etwas auf: Es war der Link mit dem Dateinamen „Suffrage Alliance Congress, London 1909“, der mir auffiel. Suffrage = Wahlrecht oder Stimmrecht. Wahlrecht für Frauen, die Hälfte der Menschheit –

¹⁰³⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Lida_Gustava_Heymann

¹⁰³⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Lida_Gustava_Heymann

¹⁰³⁶ <https://www.dhm.de/lemo/biografie/lida-heyman>

¹⁰³⁷ Anita Augspurg (unten rechts) auf einem Kongress in London, 1909:

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Suffrage_Alliance_Congress_London_1909.jpg

das war die Forderung, die damals für viele Herren so unvorstellbar war. „Frauenrechte“, die nichts Anderes als Menschenrechte sind. One man - one vote! Menschenrechte!

„Suffrage“ – daraus wurde „Suffragetten“. Und was sagt „Meyers Großes Taschenlexikon“ zu „Suffragetten“? „Suffragetten [frz.-engl., zu lat. suffragium „Stimmrecht“, i.e.S. die radikalen Mgl. der Frauenbewegung in Großbritannien, die vor 1914 für die polit. Gleichberechtigung der Frauen kämpften; bekannteste S. war E. Pankhurst. I.w.S. auch Bez. für andere aktivist. Gruppen der Frauenbewegung.“

„I.e.S.“ und „i.w.S.“; „im engeren Sinne“ und „im weiteren Sinne“; das, was der Name meint – der Kampf von Frauen für ihr Wahlrecht - und das, was er meinen soll: „aktivistische Gruppen“. Nein, nicht aktive Gruppen – aktivistische Gruppen, der Begriff wird diskreditiert. Und so kannte ich ihn auch: Wenn mein Vater eine Frau als „Suffragette“ bezeichnete, war das jedenfalls nicht als Kompliment gedacht.

„Aktivistisch“ – ein komisches Wort. Aktiv zu sein ist gut – bis ins hohe Alter. Doppelherz. Aber „aktivistisch“ – nein, das klingt nach Unruhe, Veränderung. Und Unruhe und Veränderung in Richtung gleiches Recht für alle – und also gegen Kriege, in denen Menschen aufeinandergehetzt werden, die noch nie in ihrem Leben auch nur ein einziges Wort miteinander gewechselt und eigentlich alle dieselben Bedürfnisse haben, keine „Feinde“ sind, sondern von „Völkerverständigung“ sprechen -: das rief den **Freiherrn** auf den Plan. Auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung fand ich den Artikel „**Fast vergessen - die Frauenfriedensbewegung in der BRD**“ von Dr. Florence Hervé, und im Abschnitt „Antikommunismus in der 1950er Jahren und Kalter Krieg“ die Zeilen:

„Im Westen galt in den 1950er Jahren die Beschäftigung mit dem Frieden als kommunistische Agitation. Trotzdem gründete sich der Demokratische Frauenbund Deutschland im Westen mit dem Ziel, für den Frieden zu arbeiten und eine Wiederbewaffnung der BRD zu verhindern. ...

Die antikommunistischen Strömungen in Deutschland der fünfziger Jahre wendet sich in erster Linie gegen die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD), deren Jugendverband FDJ und den Demokratischen Frauenbund Deutschlands (DFD): Die Organisationen werden verboten, die führenden Frauen und Männer werden verfolgt und strafrechtlich belangt. Doch der Antikommunismus richtet sich gegen die gesamte Friedensbewegung. 1959, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, wird ein Komitee **Rettet die Freiheit** unter der Leitung des Christdemokraten Rainer Barzel gegründet; 1960 erscheint das sogenannte Rotbuch mit einer langen Liste von Hunderten von Namen und Organisationen, die als ‚kommunistisch gesteuert‘ erklärt werden - es wird der Presse und allen Parteien zugeschickt. Aufgelistet findet sich auch die IFFF, eine kommunistische Tarnorganisation! Dagegen reicht die deutsche Sektion Klage ein - und sie gewinnt den Prozeß. Doch der Schaden in der deutschen Sektion ist groß: Viele der engagierten Frauen springen ab und finden keinen Mut, weiter für die IFFF zu arbeiten. Es bleiben die Gruppen in West-Berlin und Hamburg bestehen, in Bremen, München und Duisburg.“¹⁰³⁸

Friedrich August Freiherr von der Heydte war Gründungsmitglied von „Rettet die Freiheit“.

„Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen, ...“¹⁰³⁹ Das Sicherheitsbedürfnis ...

¹⁰³⁸ Florence Hervé: „Fast vergessen - die Frauenfriedensbewegung in der BRD“:
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35283/friedensfrauen-im-westen>

„1933 Sie [**Lida Gustava Heymann**; eigene Anmerkung] veranstaltet zu Beginn des Jahres eine Friedenskundgebung in München gegen die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)¹⁰⁴⁰

„Jeder Wähler in Deutschland fand im Programm der NSDAP irgendeine Forderung, die ihn ansprach und für die neue Herrschaft begeisterte.“¹⁰⁴¹

Jeder Wähler?

„**Thälmann, Ernst**, *Hamburg 16. April 1886, †KZ Buchenwald 18. Aug. 1944, dt. Politiker. – U.a. Hafen- und Transportarbeiter; ab 1903 Mgl. der SPD, ab 1917 der USPD, ab 1920 der KPD; ab 1921 Hamburger KPD-Vors.; 1919-33 Mgl. der Bürgerschaft; seit 1924 als Vertreter der innerparteil. Linken in der Parteiführung und Führer des Rpten Frontkämpferbundes; 1925-30 Vors. der KPD; 1924-33 Mdr; am 3. März 1933 verhaftet, Einzelhaft in verschiedenen Konzentrationslagern.“¹⁰⁴²

„Jeder Wähler in Deutschland fand im Programm der NSDAP irgendeine Forderung, die ihn ansprach und für die neue Herrschaft begeisterte“?

Otto Wels (im Exil gestorben), **Kurt Schumacher** (KZ), **Fritz Bauer** (aus dem Exil zurückgekommen), **Hans Kelsen** (im Exil geblieben), ...? Jeder von ihnen Jude und/oder Sozialdemokrat, der sich keine Sekunde „für die neue Herrschaft begeisterte“!

Das war ihr Sicherheitsbedürfnis ...

„Bundeskanzler Adenauer dagegen nannte nach seiner römischen Stärkung alle diejenigen, die eine Neutralisierung und Demilitarisierung eines vereinigten Deutschland in Betracht ziehen, ‚Dummköpfe oder Verräter‘.“¹⁰⁴³ Meine Eltern waren gegen eine Remilitarisierung Deutschlands. Waren sie für Konrad Adenauer „Dummköpfe“ oder „Verräter“? Das ist mir völlig gleich. Ich trage jedenfalls ihr Erbe in mir und beklage den Zustand der Partei, die sie wählten: Deutschland wird nicht am Hindukusch verteidigt, sondern an Schulen, vor allem an Grund- und Hauptschulen¹⁰⁴⁴ – oder eben nicht!

„Du. Mutter in der Normandie und Mutter in der Ukraine, du, Mutter in Frisko und London, du, am Hoangho und am Mississippi, du, Mutter in Neapel und Hamburg und Kairo und Oslo – Mütter in allen Erdteilen, Mütter in der Welt, wenn sie morgen befehlen, ihr sollt Kinder gebären, Krankenschwestern für Kriegslazarette und neue Soldaten für neue Schlachten, Mütter in der Welt:

Sagt NEIN! Mütter, sagt NEIN! ...“¹⁰⁴⁵

„Nadja, hast du schon mal von der Bewegung WILPF gewusst? Ich komme erst kürzlich darauf. Hast Du von Anita Augspurg und Lida Gustava Heymann gehört?“

„Frauen und Mütter! Denkt an die Schrecken des vergangenen Krieges! Sagt NEIN zur Wiederaufrüstung! Sagt JA zu Verhandlungen und Verständigung! Westdeutsche Friedensbewegung“¹⁰⁴⁶

Ja, Marga. Das habe ich jetzt. Vielen Dank!

¹⁰³⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 58

¹⁰⁴⁰ <https://www.dhm.de/lemo/biografie/lida-heyman>

¹⁰⁴¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 42

¹⁰⁴² Meyer Großes Taschenlexikon über Ernst Thälmann, der bei der letzten „Freien Wahl“ schon in Haft war und am 18.8.1944 in der Haft ermordet wurde

¹⁰⁴³ „Remilitarisierung. Dummköpfe oder Verräter“, in DER SPIEGEL 28/1951 vom 10.7.1951:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-29194309.html>

¹⁰⁴⁴ „Aufrichten oder Abrichten“ und „Stumme können selber reden“ schrieb Hans Roth, der Lehrer mit Berufsverbot

¹⁰⁴⁵ Wolfgang Borchert: „Das Gesamtwerk“, Hamburg 1949

¹⁰⁴⁶ http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/JahreDesAufbausInOstUndWest_plakatFrauenUndMuetter/index.html

38. Landesverrat weiter

„Landesverrat. Eine Warnung an alle“ stand in „Die Zeit“; der Artikel begann mit den Worten: „Geheimdienstchef Maaßen dürfte die Empörung über das Verfahren gegen ‚netzpolitik.org‘ nicht stören. Im Gegenteil. Was er am meisten fürchtet, ist ein deutscher Snowden.“¹⁰⁴⁷

„Ein deutscher Snowden“ war Hans Roth. Es tut mir leid, wenn ich mich auch hier wiederhole. Aber es war halt so, daß die Texte mir nach und nach erst deutlicher wurden. Wahrscheinlich habe ich erst die Vorwürfe gegen André Meister und Markus Beckedahl und die Reaktionen darauf hören und lesen müssen, um wieder ein kleines Puzzleteilchen irgendwo hinlegen zu können.

Hans Roth im April 2014¹⁰⁴⁸: „... Du lebst bei G. Wallraff; der bittet dich als Offizier mit einem ‚Auschwitz‘-Hinweis, dich in ein geheimes ‚Folter-Lager‘¹⁰⁴⁹ einzuschleichen; er liefert dir Ausbildung und Ausrüstung (Tonband in der Brusttasche und Mikrofon in der Armbanduhr). – Als du da lebend herauskommst, ist dein Leben gewendet. – Umgehend wirst du diffamiert, von einem geheimen Tribunal wegen ‚Hochverrats‘ verurteilt, mit einem gefälschten Aktenmensch konfrontiert. – Jahrzehnte später, nach einem Gerichtssieg zu 100% mit Rechtskraft und einem Empfang beim Bundespräsidenten, hörst du dann: ‚Das Wunder ist nicht, dass er gewonnen hat; das Wunder ist, dass er noch lebt‘ (Markus Wolf, von Gilles Perrault übermittelt). ...“

Und Hans Roths „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ vom Oktober 2008¹⁰⁵⁰: „Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte. Ich klage an die geheime Terror-Organisation ‚Aktion 76‘, von der hessischen CDU politisch geführt, die mich über eine bestimmte hessische Presse an die Öffentlichkeit zerrte (‚Extremist‘, ‚DKP-Lehrer‘ - der ich nie war) und mein Leben wendete. Ich klage an eine spezialdemokratisch geführte Landesregierung, die beide Verurteilungen ungeprüft übernahm und ihr noch heute geschichtsmächtiges Berufsverbot mit der Nazi-Formel ‚fehlende charakterliche Reife‘ aussprach. Ich klage an eine Kirchenleitung, die ihren Religionslehrer nie verteidigte, und eine Kampfpresse, die meine Gegendarstellungen nie veröffentlichte, auch nach gerichtlicher Klärung nicht. Ich klage an jene geheimen Kommandos, die immer wieder bei mir einbrachen und wichtige Dokumente stahlen, manchmal am gleichen Tag bei meinem Bruder, die gleichen Dokumente entwendend. Ich klage an jenen Verfassungsgerichtspräsidenten, der ein geheimes Buch voller Anweisungen zu meinem Prozess verfasste, der einen schweren Akzent auf die Macht-Frage der Kontrolle geheimer Dossiers legte und einen nicht minder schweren auf die unterschiedlichen Zeit-Strukturen von Staat und Individuum. Ich klage an den Hessischen Ministerpräsidenten, der

¹⁰⁴⁷ <http://www.zeit.de/digital/internet/2015-07/landesverrat-netzpolitik-anzeige-verfassungsschutz-generalbundesanwalt-abschreckung>

¹⁰⁴⁸ siehe Erstes Buch, S. 276

¹⁰⁴⁹ siehe die Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 21.10.1975 („Halluzinationen“) und 10.2.1976 („die von Ihnen beschriebenen Demonstrationen an der Kampfgruppenschule Hammelburg ... solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“) sowie die Erklärung von Günter Wallraff, Erstes Buch, S. 293-297; aus der „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, S. 12 und 13, im Netz auf http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf

¹⁰⁵⁰ siehe Erstes Buch, S. 69; im Netz auf http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

zuerst versprach, dem orientierenden Schreiben des Bundespräsidenten zu folgen und das Recht zu achten – und dann doch das grausame Spiel von bleibendem Berufsverbot und ausbleibender Wiedergutmachung fortsetzte, also Verfassungsbruch beging.

Am Ende der ‚Hölle‘, am Anfang des ‚Purgatorio‘ möchte ich allen Geheim-Experten Gevatter Kants ‚transzendente Formel des öffentlichen Rechts‘ ins Stammbuch schreiben: ‚Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.‘¹⁰⁵¹

Immer wieder hatte Hans Roth von „Gladio“ gesprochen, wovon am 5.10.2014 auch Ulrich Chausseys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“ handelte¹⁰⁵¹. Immer wieder mußte ich an seine Worte denken.

Gladio – das best gehütete Geheimnis der NATO, und Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seiner „Courtoisie“: „Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, verbot sich aus Gründen der Courtoisie ihre Zitierung“¹⁰⁵².

Friedrich August Freiherr von der Heydte, der mir immer wieder vorkam wie Lord Voldemort: „Er, dessen Name nicht genannt werden darf“.

Das erste Mal hatte ich das am 24.4.2014 bei der Sendung „Markus Lanz“ gedacht, in der auch Franz Georg Strauß und Franziska Augstein zu Gast waren, um als „mittelbare“ Zeitzeugen, als Zeugen der Zeitzeugen von der „Spiegel-Affäre“ zu sprechen. Der Sohn des ehemaligen Bundesverteidigungsministers sprach von einem „Oberst“, der eine Strafanzeige nach der anderen gestellt habe, insgesamt sieben Strafanzeigen. Franz Georg Strauß vermittelte mir den Eindruck, als sei sein Vater einigermaßen genervt gewesen, als habe er eigentlich gar nicht auf ‚Bedingt abwehrbereit‘ reagieren wollen, als habe hinter Franz Josef Strauß dieser „Oberst“ gestanden und ihn gedrängt. Der Name von der Heydte fiel nicht.

Der Name von der Heydte fiel nie. „Abendland“? Von der Heydte - unbekannt. „Landesverrat“? Von der Heydte - unbekannt. „Spiegelaffäre“? Von der Heydte - unbekannt. Natürlich wußten so viele so viel mehr, als ich mir in den letzten Jahren zusammengesammelt hatte. Aber ich habe den Namen eben nie gehört.

Der schrieb in seinen Lebenserinnerungen¹⁰⁵³: „Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ...“

Das „militärische Geheimnis“ schreibt der Brigadegeneral der Reserve, Völkerrechtler und Jura-Professor vom Oberleutnant der Reserve Hans Roth Friedrich August Freiherr von der Heydte - mit seiner „Abendländischen Aktion“, gegründet 1951, ebenso wie das „Centro Europeo de Documentación e Información“, dem CEDI¹⁰⁵⁴, in dem er sich vorwiegend im Escorial mit so vielen (Franco, Strauß, Roegele, von Brentano, von Merkatz, Juan Carlos, de Oliveira, Leisler Kiep und so vielen anderen mehr) alljährlich versammelte¹⁰⁵⁵. Im „Manifest

¹⁰⁵¹ <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/staybehind100.html>

¹⁰⁵² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 14

¹⁰⁵³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 212f

¹⁰⁵⁴ Birgit Aschmann: „ ‚Treue Freunde ...‘. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

¹⁰⁵⁵ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

der Abendländischen Aktion¹⁰⁵⁶ ist „der Bolschewismus“¹⁰⁵⁷ als „**Satan am Werke**“. „Das ist **politischer Exorzismus**“¹⁰⁵⁸. „Wenn Paulus im Römerbrief sagt, der Staat trage das Schwert¹⁰⁵⁹ nicht umsonst“¹⁰⁶⁰.

Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seinem „strategischen Modell“ „Der moderne Kleinkrieg“, dem „Krieg der verwischten Konturen“, den „militärische(n) Vorschriften fremder Staaten“, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind“¹⁰⁶¹, der „Handlungsfreiheit in der Zeit“, den „Aktionsgruppen“, dem „Behördenapparat und alle(n) meinungsbildenden Kräfte(n) – die sogenannten Multiplikatoren öffentlicher Meinung“, dem „versteckte(n), unauffällige(n) Vorgehen der Meinungsmanipulatoren“, den „Nachrichtendienstliche(n), präventive(n), repressive(n) und konstruktive(n) Gegenmaßnahmen“¹⁰⁶² und so vielem anderen mehr.

„**Hochverrat? „Militärisches Geheimnis“? „Landesverrat“?** Diese Begriffe berühr(t)en die **politische, juristische, militärische und geheimdienstliche Ebene** und dreh(t)en sich sämtlich um die Frage: Wer darf wann was über wen oder was wissen? Wer bestimmt darüber, was wir wissen dürfen? Wer entscheidet darüber, wann sich jemand strafbar macht, wenn er Wahrheiten ausspricht¹⁰⁶³ - nichts Anderes als Wahrheiten (wie Edward Snowden, John Kiriakiou – und bestimmt auch Hans Roth)!

Und wer kontrolliert(e) diejenigen, die eben darüber entscheiden?¹⁰⁶⁴ Hier ging und geht es um unsere Grundrechte, um Menschenrechte.

„Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ hieß das Thema der ZDF-Sendung „5 nach 10“ am 16.2.1984, u.a. mit dem ehemaligen Bundesverfassungsrichter Martin Hirsch und Hans Roth; das war vor 32 Jahren gewesen. Und damals erzählte der Bundesverfassungsrichter von einem Untersuchungsausschuß, dessen Vorsitzender er fünfzehn Jahre früher war: „Und die Problematik von vor fünfzehn Jahren steht heut’ noch im Raum und wird dann immer ’mal wieder anhand irgendeines bestimmten Falles virulent. Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh’ die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das Kernproblem.“

Die Problematik der parlamentarischen Kontrolle geheimer Dienste „steht heut’ noch im Raum und wird dann immer ’mal wieder anhand irgendeines bestimmten Falles virulent“.

¹⁰⁵⁶ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹⁰⁵⁷ Internetseite des „Haus der Geschichte“ unter „Aufbau in Ost und West“:

http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/JahreDesAufbausInOstUndWest_plakatCDUAlleWegedesMarxismus1953/index.html

¹⁰⁵⁸ „Das ist politischer Exorzismus. Wie SPD-regierte Bundesländer den Radikalenerlaß handhaben“ in DER SPIEGEL 21/1978: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40616552.html>

¹⁰⁵⁹ lat. gladium, gladii, gladio, gladium, gladio (Singular) – das mußte ich jetzt immer bei „Schwert“ denken

¹⁰⁶⁰ „Zweifellos werden solche Gedankengänge gefährlich, ...“; „Recht. Von der Heydte. Elf Vierzehntel“ in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>

¹⁰⁶¹ wie auch das „Field Manual 30-31, Anhang B“ vom 18.3.1970; in: Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014, S. 316-331

¹⁰⁶² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹⁰⁶³ Dieter Wulf: „Whistleblowing in den USA oder warum Edward Snowden fliehen musste. Heimat der Mutigen“, Feature, gesendet am 3.5.2015 auf WDR 5, 11:05 Uhr; <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/heimat-der-mutigen-100.html>, als Podcast unter http://podcast-www.wdr.de/medstpd/fsk0/69/693794/wdrfeaturedepot_2015-05-03_heimatdermutigenwhistleblowingindenusaoederwarumedwardsnowdenfliehenmusste_wdr3.mp3

¹⁰⁶⁴ vgl. „Presseclub“ vom 3.5.2015 mit dem Thema „BND und NSA: Geheimdienst außer Kontrolle?“: <http://www.wdr5.de/sendungen/presseclub/bnd-nsa-ausser-kontrolle-100.html>

Aber ein bestimmter Fall ist eben kein bestimmter „Fall“, sondern ein Mensch! 1984 waren es z.B. Helga Schuchard (damals Kultursenatorin in Hamburg, FDP, mit 50000 Anderen auf einer Liste „Basiskartei Zersetzung“, weil sie sich gegen eigene Universitäten der Bundeswehr ausgesprochen hatte), Walter Böhm (ehemaliger parlamentarischer Verbindungsmann des DGB in Bonn, 1976 „Super-Spion“) und Hans Roth (vorgestellt als „Lehrer und Bundeswehroffizier Hans Roth, verfolgt als Verfassungsfeind“).

Und heute? Wer entscheidet darüber, was Edward Snowden sagen darf? Wer entscheidet darüber, was Markus Beckedahl und André Meister schreiben dürfen? Wer entscheidet also darüber, was ich wissen darf?

Noch immer wurden André Meister und Markus Beckedahl von „Netzpolitik.org“ des „Landesverrats“ beschuldigt. „Dieser Vorwurf ist angesichts der veröffentlichten Tatsachen absurd. Netzpolitik.org bemüht sich um Aufklärung von möglicherweise gesetz- und verfassungswidrigen Praktiken der Nachrichtendienste. Das Ziel ist die öffentliche Diskussion ...“, schrieb Gerhart Baum in seinem Gastkommentar im „Spiegel“¹⁰⁶⁵. Der ehemalige Bundesinnenminister hatte sich – wie Alfred Grosser – auch massiv für Hans Roth verwendet¹⁰⁶⁶

Nie schien mir „der Fall Roth“ aktueller als gerade in diesen Tagen. „Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache“, sagte Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch zum „Fall“ Hans Roth am 16.2.1984 in der ZDF-Sendung „5 nach 10“ zum Thema „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“

„Ich fordere den Generalbundesanwalt auf, die Ermittlungen gegen das Informationsportal Netzpolitik.org wegen Landesverrats unverzüglich einzustellen“, schrieb Gerhart Baum jetzt.

Der Vorwurf des „Landesverrats“ gegen den „Spiegel“ 1962 war eine falsche Beschuldigung. Heute kommen falsche Beschuldigungen gegen André Meister und Markus Beckedahl von „Netzpolitik.org“. Und seinerzeit wimmelte es von falsche Beschuldigungen gegen Hans Roth¹⁰⁶⁷. Später räumt der Verfassungsschutzobmann der hessischen CDU „Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen“ ein und möchte „überlegen, wie die Lage Ihres Sohnes schnellstens zu verbessern ist“¹⁰⁶⁸.

Wenn Nachrichtendienste „sich irren“. Geschrieben stehen Zehn Ge- bzw. Verbote - nur zehn. Darunter: „Du sollst nicht lügen“ und „Du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen wider Deinen Nächsten.“ Wie weit war der Vorwurf des „Landesverrats“ – zum Nachteil des eigenen Landes „im Dienste einer fremden Macht“! – von einem solchen falschen Zeugnis entfernt?

„Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen“ - „Falsche oder gefälschte Nachrichten“ – wie in Friedrich August Freiherr von der Heydte Buch „Der moderne Kleinkrieg ...“¹⁰⁶⁹, das er als „strategisches Modell“ bezeichnet, und auf dessen Klappentext 1972 zu lesen ist: „Der Verfasser, Friedrich August Freiherr von der Heydte, ist im

¹⁰⁶⁵ http://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/gastkommentar-von-gerhart-baum-zu-netzpolitik-org-a-1046240.html#utm_source=netzwelt#utm_medium=medium#utm_campaign=plista&ref=plista

¹⁰⁶⁶ „Report Mainz“ vom 1.12.2008:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

¹⁰⁶⁷ Um nur zwei zu nennen: „Als jüngstes Beispiel für den immer stärker werdenden Einfluß linksradikaler Kräfte in Hessen bezeichnete Runtsch den Fall des Lehramtskandidaten Roth“ in „Gießener Allgemeine Zeitung“ am 31.8.1974 und „DKP-Lehrer abgewiesen. Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige Eignung“ in „Darmstädter Echo“ am 13.1.1978; siehe Erstes Buch, S. 26f; im Netz auf

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

¹⁰⁶⁸ http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Geipel-Brief17-08-82.pdf

¹⁰⁶⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

internationalen Raum als Soldat und als Fachgelehrter des Völkerrechts bekannt. ... Er hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese Freimütigkeit kennzeichnet auch das vorliegende Buch. ... Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient.“

„Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache“ - und nicht nur von der menschlichen, sondern auch von der Seite unserer ganzen Republik mit ihrem wunderbaren Verfassungsauftrag: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ (Grundgesetz, Artikel 1).

Oder wie mein jüdischer geliebter jüdischer Rabbi, nach dem die Christen sich benennen und den die Muslime als den Propheten Isa verehren, sagte: „Was Ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan (Mt 25, 40). ... Und was Ihr einem meiner geringsten Brüder nicht getan habt, das habt Ihr mir nicht getan“ (Mt 25, 45). Diese beiden Regeln (Grundgesetz, Artikel 1, und Mt 25, 40-45) waren und sind für mich identisch.

Am 5.8.2015 benannte die Internetseite von „arte“¹⁰⁷⁰, worum es bei dem Vorwurf des „Landesverrats“ wirklich ging. Bettina Baumann und David Zurmely schrieben:

„Verräter, Terrorist, Krimineller? Nein. Journalist!“

Landesverrat. Ein harter Vorwurf des mittlerweile aus dem Amt geschiedenen Generalbundesanwalts Harald Range an zwei Blogger von netzpolitik.org. Warum? Sie veröffentlichten vertrauliche Dokumente, in denen es um Maßnahmen des Bundesverfassungsschutzes zur Überwachung sozialer Netzwerke ging. Das Vorgehen gegen die Journalisten löste eine Welle der Empörung aus. Gestern versetzte Justizminister Heiko Maas seinen Generalbundesanwalt in den Ruhestand.

Das Verfahren gegen den Bloggründer Markus Beckedahl und Autor André Meister erhitzte die deutschen Gemüter. Doch weniger wegen der veröffentlichten Inhalte, bei denen es immerhin um mehr Bürgerüberwachung ging, als vielmehr wegen des Drucks, den die deutsche Justiz mit ihrem eingeleiteten Verfahren auf die Journalisten ausübte. Die Mittel, mit denen die Arbeit von Journalisten weltweit überwacht, eingeschränkt, schlicht torpediert wird, kennen teilweise keine Grenzen. Die Arbeit für Journalisten wurde in den vergangenen Jahren zunehmend erschwert, gerade durch Anti-Terrorgesetze, die viele Länder infolge der Anschläge vom 11. September erlassen haben. In den vergangenen Monaten wurden diese vielerorts nachgebessert – regelrechte Angriffe auf die Pressefreiheit bleiben da nicht aus.

Die folgende Auflistung zeigt auf, welche Maßnahmen europäische Staaten unter der Prämisse der Bürgersicherheit in letzter Zeit ergriffen haben.

Spanien

Kaum ein anderes europäisches Land erlebt so viele Demonstrationen wie Spanien. Allein in den vergangenen zwei Jahren waren es mehr als 80.000. Insbesondere Themen wie die Austeritätspolitik, Korruption oder Polizeigewalt trieben die Menschen immer wieder auf die Straße. Unter dem Vorwand, bei alledem die öffentliche Ordnung zu wahren, verabschiedete die konservative Regierungspartei Partido Popular (PP) das sogenannte ‚Gesetz zur Sicherheit der Bürger‘, das am 1. Juli in Kraft trat. Kritiker betiteln es als ein ‚Maulkorbgesetz‘. Denn die damit verbundenen Reformen berühren das Versammlungsrecht, das Streikrecht und das Demonstrationsrecht.

Der neue Strafen-Katalog umfasst über 45 möglicher Vergehen, darunter auch solche, die die Arbeit der Journalisten einschränken. So müssen diese, wenn sie Ordnungskräfte bei deren Amtsausübung im öffentlichen Raum fotografieren, mit einer Geldstrafe von 600 und 30.000 Euro rechnen.

¹⁰⁷⁰ <http://info.arte.tv/de/netzpolitik.org-journalisten-europa>

Frankreich

„Senat stimmt für Totalüberwachung“, „Frankreich auf dem Weg in die Totalüberwachung“. So oder so ähnlich lauteten viele der deutschen Titel in Tageszeitungen, nachdem Frankreich im Juni ein neues Geheimdienstgesetz verabschiedet hatte. Mit dem Gesetz erhalten Geheimdienste umfangreiche Möglichkeiten zur Bespitzelung von Mobilfunk und Datenverkehr in dem Land. In dem verabschiedeten Gesetz wird unter anderem festgelegt, welche Spionage- und Überwachungstechniken die **französischen Geheimdienste** einsetzen dürfen. Zum Beispiel dürfen sie Online- und Telefonkommunikation von Terrorverdächtigen ohne richterlichen Beschluss überwachen. Sie **dürfen Algorithmen nutzen, um massenhaft gesammelte Verbindungsdaten zu analysieren**. Somit kann auch der **Schutz journalistischer Quellen nicht mehr garantiert** werden, was für Journalisten wichtige Informanten abschrecken könnte. Das Gesetz wurde stark kritisiert, so dass es Frankreichs Präsident François Hollande vom Verfassungsgericht noch einmal überprüfen lassen will.

Großbritannien

Aus einem Papier von Whistleblower Edward Snowden geht hervor, wie hart die Verschärfung der britischen Anti-Terror-Gesetze die Presse traf. Geheimdienstagenten stufen **Journalisten als „potenzielle Gefahr für die Sicherheit“** ein. Infolgedessen hat sich die britische Polizei Ende 2013 Einzelverbindungen nachweise von über 1700 Mitarbeitern von News UK beschafft, dem Herausgeber der Zeitungen The Times, Sunday Times und The Sun. Die Tageszeitung The Guardian hatte belegt, dass der britische Geheimdienst GCHQ im Jahr 2008 allein während einer zehnminütigen Übung 70.000 Emails abfing, darunter solche von Journalisten der Welt, des Guardian, der New York Times, der SUN, von NBC und Washington Post.

Italien

Zwar garantiert die italienische Verfassung Meinungsfreiheit, doch ist für Journalisten der Zugang zu behördlichen Unterlagen schwierig. Dieser ist in einer Vielzahl von Verordnungen geregelt. Bestehen Journalisten auf ihr Recht, dauert es oft Jahre bis sie Dokumente ausgehändigt bekommen. Zudem ist in dem Land nach wie vor ein vom faschistischen Regime erlassenes Diffamierungsgesetz in Kraft. Unter Berufung auf das Gesetz werden zahlreiche Journalisten verfolgt und teilweise zu Haftstrafen verurteilt.

Großbritannien

In einem 2014 veröffentlichten Bericht wurde bekannt, dass der Chefredakteur des Politikressorts der Tageszeitung SUN, Tom Newton Dunn, im Rahmen des Plebgate-Skandals von der Polizei abgehört wurde. Der Skandal entstand infolge einer Auseinandersetzung zwischen Polizisten und einem Minister, der wegen des Skandals zurücktreten musste. Dem Bericht zufolge wurde der Polizist aufgrund des abgehörten Telefons des Journalisten identifiziert.

Portugal

Rui Cruz ist wegen „Informatiksabotage“, „nicht berechtigtem Zugang“ und „illegaler Veröffentlichung von Daten“ angeklagt. Die Anklage erfolgte im Rahmen von Untersuchungen zu Cyberattacken. Festgenommen hatte man ihn im Februar 2015 und daraufhin zwei Tage lang festgehalten. Auf seiner Website Tugaleaks.com machte der Journalist Sicherheitslücken öffentlicher Behörden bekannt und beschrieb zudem, wie diese von Hackern ausgenutzt werden könnten. Bereits 2012 wurde das Konto von Tugaleaks blockiert. Die Bank berief sich dabei auf ein Geldwäschegesetz und Gesetz zur Terrorismusfinanzierung.

Italien

Nach der Veröffentlichung von Untersuchungen, die Politiker und Geschäftsleute belasteten, sind mehrere Journalisten wegen Diffamierung angeklagt. Auch die Onlinezeitschrift

Basilicata²⁴ wurde angeklagt, nachdem sie ein Video über die Gefährlichkeit des lokalen Wassers veröffentlicht hatte. Seit April 2014 war sie deshalb vom Bürgermeister der Gemeinde Tito gerichtlich verfolgt worden. Ebenfalls die Journalistin Puppato de Il Fatto Quotidiano wurde angeklagt, und zwar vom Bürgermeister von Padua. Dieser stieß sich an einem Artikel, in dem sie ihm vorwirft, sich geweigert zu haben, einen marokkanischen Konsul zu treffen. In Italien kann Diffamierung mit einer Gefängnisstrafe bestraft werden.

Bulgarien

Ende 2014 hat die bulgarische Finanzaufsicht die Webseite Bivol.bg aufgefordert, innerhalb von drei Tagen ihre Quellen offenzulegen. Andernfalls drohe eine Geldstrafe. Die Anordnung folgte auf eine Serie von Artikeln, die die dubiosen Aktivitäten und Bankkredite der First Investment Bank aufgedeckt hatten. Die Finanzaufsicht hatte außerdem eine Untersuchung wegen „Handel vertraulicher Informationen“ und „Marktmanipulation“ lanciert, basierend auf einem Gesetz zur Bekämpfung von Finanzvergehen.

Andere bulgarische Medien wurden von der Aufsichtsbehörde aus ähnlichen Gründen oder wegen ihrer Weigerung, Quellen bekanntzugeben verurteilt. So zum Beispiel: Inconomedia (80.000 Euro und 25.000 Euro), ein Redakteur von Denvnik (5.000 Euro) sowie zovnews.bg (50.000 Euro). Am 19. Januar 2015 haben 200 Menschen vor dem bulgarischen Parlament gegen diese Strafen protestiert. Sie waren dem Aufruf des Netzwerks „Freies Wort“ gefolgt, einer kürzlich gegründeten NGO.

Luxemburg

Am 23. April 2015 wurde gegen Edouar Perrin Anklage erhoben, nachdem er 2012 den LuxLeaks-Skandal aufgedeckt hatte. Dabei ging es um Steuerrabatte, die das Land Konzernen gewährte - von Amazon, über Fiat bis zur Deutschen Bank. In seinen Untersuchungen stütze sich der französische Journalist auf verbindliche Steuerauskünfte eines ehemaligen Angestellten der Prüfungsgesellschaft PwC, die die finanziellen Abmachungen zwischen der Regierung und den Kunden verhandelte.

Dänemark

Zwei Journalisten, Nils Mulvad und Kjeld Hansen, wurden im Oktober 2014 verurteilt, weil sie einen Gesundheitsskandal aufgedeckt hatten: das Vorkommen von giftigen Staphylokokken in Agrar-Betrieben, deren Namen sie auch genannt und veröffentlicht hatten.

Slowenien

Während des Wahlkampfes 2011 machte Anuska Delic in einem Artikel die Verbindungen zwischen der Slowenisch Demokratischen Partei (SDS) und der rechtsextremen Gruppe ‚Blut und Ehre‘ publik. Heute ist die Journalistin dafür angeklagt, vertrauliche Informationen des slowenischen Geheimdienstes erhalten und veröffentlicht zu haben. Anuska Delic droht eine dreijährige Gefängnisstrafe.

Kroatien

Slavica Lukic, Journalistin bei Jutarnji list, wurde 2014 in erster Instanz zu einer Geldstrafe von 4.000 Euro verurteilt, da sie die Veruntreuung von öffentlichen Geldern durch eine private medizinische Einrichtung öffentlich machte. In Kroatien sieht das Strafgesetzbuch die Verurteilung aller Personen vor, die die Ehre anderer bewusst schädigen – selbst dann, wenn die Vorwürfe wahr sind.“

Angst und Verunsicherung. Grundrechte waren keine Grundrechte mehr, viel wurde geheimgehalten (TTIP), verschwiegen, verklausuliert – und nun ging man ganz offen gegen diejenigen vor, die intensiv recherchierten oder einfach sagten, was sie wußten. All das war für mich unfassbar! War das der „Freie Westen“ mit seinen „westlichen Werten“? War das noch meine Republik, mein Europa? Ich erkannte kaum etwas wieder. Irgendwie sah alles anders aus.

39. „Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen. Die Staatsschützer fürchten nun eine Preisgabe ihre Überwachungspraxis“

„Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer **offenzulegen**. Die Staatsschützer fürchten nun eine **Preisgabe ihre Überwachungspraxis**“, stand am 27.9.1976 im „Spiegel“¹⁰⁷¹.

„Im oberhessischen Biedenkopf bezog er als ‚Kriegsdienstverweigerer im Range eines Oberleutnants‘ gegen die Bundeswehr Stellung. An der Universität Gießen kandidierte er für die marxistische Hochschulgruppe ‚Bums‘.

Wo immer der Pädagoge Hans Roth, 36, stritt, ob gegen den Bund oder für Bums, der **hessische Verfassungsschutz führte heimlich Buch**. Jetzt sollen die Wiesbadener Staatsschützer **offenlegen**, was sie über Roth gesammelt haben.

Das Verwaltungsgericht Kassel beschloß jetzt¹⁰⁷² in einem **Musterprozeß**, in dem der Lehrer in Wartestellung und derzeitige Jugendwart die Vernichtung über ihn angelegter Verfassungsschutz-Akten durchsetzen will, das Land Hessen müsse vorab dem Gericht ‚die den Kläger betreffenden Vorgänge‘ vorlegen - frei zum Einblick auch für den Betroffenen. Der im Bundesgebiet bislang beispiellose¹⁰⁷³ Richterspruch bringt, so er Bestand hat und Schule macht, die **Verfassungsschützer in Bedrängnis**.“

Das Wort „**Musterprozeß**“ erinnerte mich an zwei Äußerungen:

1. In der Gesprächsrunde bei Anne Will vom 13.5.2015¹⁰⁷⁴ sagte die vormalige ehemalige, dann wieder amtierende und jetzt wieder ehemalige **Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger**, bei einem sogenannten „No-Spy-Abkommens“¹⁰⁷⁵ „vor dem Hintergrund der Publikationen durch Edward Snowden“ ginge es um „eine Absprache zur **Einschränkung der geheimdienstlichen gegenseitigen Tätigkeit** ... Nur das Weiße Haus kann sagen: ‚Es gibt so ein Abkommen.‘ ... die Erklärung von Präsident Obama jetzt macht ja eigentlich deutlich, daß das auch wirklich nie beabsichtigt war. Es wäre das erste Abkommen überhaupt, ... und da wollte man dann auch gar **keinen Präzedenzfall schaffen**.“

2. In der Gesprächsrunde „5 nach 10“ zum Thema „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ vom 16.2.1984¹⁰⁷⁶ u.a. mit Hans Roth (vorgestellt als „Lehrer und Bundeswehroffizier Hans Roth, verfolgt als **Verfassungsfeind**“) **sagte der Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch**: „Es hat ... vor fünfzehn Jahren einen Untersuchungsausschuß des Bundestages

¹⁰⁷¹ „Für Bums. Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen“; in DER SPIEGEL 40/1976 vom 27.9.1976: www.spiegel.de/spiegel/print/d-41136329.html, als PDF <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/41136329>

¹⁰⁷² „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“, Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977, siehe Erstes Buch, S. 111 und 153ff, Text auch auf <http://www.heise.de/tp/foren/S-Hans-Roth-schreibt-Rechtsgeschichte-Frankfurter-Rundschau-vom-12-2-1977/forum-152348/msg-23967794/read/>

¹⁰⁷³ Bernt Engelmann: „Trotz alledem. Deutsche Radikale 1777-1977“, Hamburg 1979 (rororo sachbuch)

¹⁰⁷⁴ „Ausspähen unter Freunden geht doch! Wie glaubwürdig ist Angela Merkel noch?“, „Anne Will“ vom 13.5.2015 um 22:45 Uhr in der ARD?“ mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Thorsten Schäfer-Gümbel, Stephan Mayer und Georg Mascolo: <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150518-1223-1042.mp3>, siehe Zweites Buch, S. 328

¹⁰⁷⁵ von wem so genannten – zu welchem Zweck? Sollte das Wort die mögliche Existenz suggerieren – wie beim Wort „Kriegsrecht“? Mein Vater sagte immer: „Krieg ist die Hölle auf Erden.“ Und hält der Teufel sich an Gesetze?

¹⁰⁷⁶ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

gegeben. ... dem ... alle Vorsitzenden aller Fraktionen angehörten: ... Helmut Schmidt, ... Rainer Barzel, ... Herr Mischnick ... und Herr Stücklen, ... ich war ... der Vorsitzende. ... das war insofern ein so günstiger Untersuchungsausschuß, weil da auch die damalige **Regierung nicht wagte**, ... **denen etwa Akteneinsicht zu verweigern** oder einem Beamten die Genehmigung nicht zu erteilen, dort auszusagen. ... endete sogar mit einem Vorschlag zur Änderung der Verfassung, mit dem also diese Problematik **so einigermaßen rechtsstaatlich - mit all den Lücken**, die Herr Stern ja richtig skizziert hat - aufgefangen worden wäre. ... im letzten Moment zögerten dann Herr Barzel und Herr Schmidt. ... Und die **Problematik von vor fünfzehn Jahren steht heut' noch im Raum** und wird dann immer 'mal wieder anhand irgendeines bestimmten Falles virulent. Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh' die Hand nicht um; **ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird**. Das ist nämlich das **Kernproblem**.“

„Bei der Lektüre im Wohnzimmer des Verfassungsrichters staunte ich über meinen angeblichen Gefährlichkeitsgrad: die Klage zielte ins **Zentrum der Macht**, nach dem Motto: **„Wer die Daten hat, hat die Macht.“**; der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ müsse ‚mit allen Mitteln‘ bekämpft werden (nicht: mit allen rechtsstaatlichen Mitteln); um ihn verlieren zu lassen, sei die List anzuwenden, den **Prozeß so zu dehnen**, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt.“ (Hans Roth am 9.3.2012)

„Musterprozeß“ – „Präzedenzfall“ – „einigermaßen rechtsstaatlich - mit all den Lücken, die Herr Stern ja richtig skizziert hat“ – „mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird“.

Klaus Bresser am 16.2.1984: „Wir wollen auf das Prinzipielle kommen, und das ist doch die Frage: Wie weit sind die Rechte des Staatsbürgers eingeschränkt durch mögliche Übergriffe der Dienste? Das ist das, worüber wir hier reden.“

„**Mögliche Übergriffe**“? Ich sah vor mir die **eingräumten „Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen“**¹⁰⁷⁷ und den Brief des hessischen Landesinnenministers Horst Winterstein vom 12.3.1986 („Darüber hinaus gab es auch **niemals einen Grund**, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln oder Sie als ‚Extremist‘ einzustufen“)¹⁰⁷⁸, las erneut die **Ablehnung g meiner ersten Petition**¹⁰⁷⁹ und fühlte mich wie in einem Tollhaus. Es waren keine „möglichen“ Übergriffe gewesen, sondern tatsächliche, die als „Fehler und Irrtümer“ bezeichnet und eingräumt und schlicht und ergreifend so stehengelassen worden waren. Der Verfassungsschutz hatte Beweise vernichtet („Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf“, FR 13.5.1981, Titelseite), das war mir jetzt klar geworden. Und seit Jahrzehnten wandten sich alle möglichen Stellen wie die **Aale**. „Status quo“ und „Status quo ante“ – Formulierungen, die mir am Anfang hölzern und splitterig vorgekommen waren, leuchteten mir jetzt einfach ein. Überhaupt: Das Wort „Splitter“ gewann an Kraft.

In seiner Erklärung vom 1. Juni 2014 schrieb Hans Roth von „Erinnerungs-Fetzen“, und dann kamen zwei Wörter, die lange gebraucht hatten, um sich zu entfalten: „Wahrheits-Splitter“ und „Erinnerungs-Splitter“. Ich versuchte mir vorzustellen, was alles in diesem Kopf, diesem Herzen und in dieser Seele ständig Revue passierte. Briefe, Briefe, Briefe – des Vaters, des Bruders, von Freunden und Kollegen, Rektoren und anderen Arbeitgebern. Was mir immer stärker wie eine Art Biographie erschien, die ich über einen deutschen Offizier, der

¹⁰⁷⁷ Brief von Verfassungsschutzobmann Horst Geipel an Hans Roths Vater vom 17.8.1982; siehe http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Geipel-Brief17-08-82.pdf

¹⁰⁷⁸ siehe „Dokumentation zu Hans Roth“ unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 36

¹⁰⁷⁹ Anfang meiner zweiten Petition

„Nein“ sagte, zu schreiben hatte, war doch sein eigenes Leben, seine Hoffnungen, seine Enttäuschungen. Und so verstand ich auch seine Worte „an die Öffentlichkeit gezerrt“ besser.

„Was das Landesamt weiter über Roth recherchiert hatte, wollten die Verfassungsschützer für sich behalten. Sie beriefen sich auf eine Vorschrift der Verwaltungsgerichtsordnung (VwGO), die stets bemüht wird, wenn die Schutzämter **Geheimes oder Heikles verbergen** möchten. Nach Paragraph 99 VwGO dürfen sie das, ‚wenn das Bekanntwerden des Inhalts dieser Urkunden oder Akten und dieser Auskünfte dem Wohle des Bundes oder eines deutschen Landes Nachteile bereiten würde‘ oder ‚die Vorgänge nach einem Gesetz oder ihrem Wesen nach geheimgehalten werden müssen‘. Das alles muß, so fordert es das Gesetz, ‚glaubhaft gemacht‘ werden.

Mitunter begnügen sich Gerichte, wie etwa der Bayerische Verwaltungsgerichtshof im letzten Jahr, wenn der Vertreter des Innenministeriums in der mündlichen Verhandlung die Unterlagen schlicht als ‚geheimzuhaltende Erkenntnisse nachrichtendienstlicher Art‘ deklariert. Die **Kasseler Richter verlangten mehr**. Der hessische Innenminister persönlich, zumindest aber sein Staatssekretär, mußten durch ‚eidesstattliche Versicherung nach persönlich gewonnener Erkenntnis und Überzeugung‘ das Bedürfnis der Geheimhaltung darlegen und glaubhaft machen, bezogen ‚auf den konkreten Inhalt der Schriftstücke‘.

Als Staatssekretär Heinrich Kohl dann nur pauschal versicherte, die Offenlegung interner Akten würde ‚Rückschlüsse auf die Organisation und die Arbeitsweise der Verfassungsschutzbehörden‘ zulassen und somit ‚die Erfüllung des gesetzlichen Auftrags der Verfassungsschutzämter gefährden‘, ordnete das Verwaltungsgericht prompt die **Vorlage** der Akten an.

Nach Auffassung der Verwaltungsrichter sind Akten der Verfassungsschutzämter **keineswegs ‚ihrem Wesen nach geheim‘**. Die Rechtsprechung erkenne selbst, so die Begründung, ‚bei nachrichtendienstlichen Vorgängen die Geheimhaltungsbedürftigkeit derartigen Aktenmaterials **aus seiner Natur‘ nicht** an.

Die Wiesbadener Verfassungsschützer wollen den Spruch nicht gelten lassen. Sie kündigten Beschwerde an, denn hier gehe es, gab Beckmann zu bedenken, ‚um **Grundsätzliches über die Landesgrenzen hinaus‘**.¹⁰⁸⁰

Was sollte hier geheim bleiben? Welche „Irrtümer und Fehler“¹⁰⁸¹ verschiedensten Stellen? Welche Tatsache war ihrem Wesen nach so geheim, daß sie nie vorgelegt werden durfte, sondern plötzlich „freiwillig“ im Reißwolf verschwand¹⁰⁸²?

Immer wieder meldete sich Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seinem „christlichen Abendland“ und seinem „Landesverrat“: „Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ...“¹⁰⁸³ Hans Roth hatte mehrfach von „Gladio“ als dem bestgehüteten Geheimnis der NATO gesprochen, von einer geheimen Armee und einem „Folter-Lehrgang“ auf deutschem Boden, und der Artikel begann mit den Worten „Im

¹⁰⁸⁰ „Für Bums. Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen“; in DER SPIEGEL 40/1976 vom 27.9.1976

¹⁰⁸¹ Brief von Horst Geipel, damals Verfassungsschutzobmann der CDU im Hessischen Landtag, an den Vater von Hans Roth vom 17.8.1982: http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Geipel-Brief17-08-82.pdf

¹⁰⁸² „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“, Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite)

¹⁰⁸³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 212

oberhessischen Biedenkopf bezog er als ‚Kriegsdienstverweigerer im Range eines Oberleutnants‘ gegen die Bundeswehr Stellung.¹⁰⁸⁴ Gegen Friedrich August Freiherr von der Heydtes Bundeswehr?

Jedenfalls hatte der Verfassungsschutz das Dossier über Hans Roth verschwinden lassen¹⁰⁸⁵, zu dessen Vorlage es verurteilt worden war¹⁰⁸⁶, wogegen der hessische Landesinnenminister Berufung eingelegt hatte und worüber noch nicht entschieden worden war. Damit war Hans Roth die Einsicht in seine Akten endgültig und ohne eine Rechtsgrundlage genommen bzw. verwehrt worden.

40. Das 100%-Urteil (Az.: IV/3 E 2422/81): „Danach fallen die Verfahrenskosten dem Beklagten zur Last“

Der Verfassungsschutz hatte das Dossier über Hans Roth verschwinden lassen, zu dessen Vorlage es verurteilt worden war - und am 18.11.1982 entschied das Verwaltungsgericht Kassel:

„In dem Verwaltungsstreitverfahren des Herrn Hans Roth, (Adresse), bevollmächtigt: Rechtsanwälte P. Becker u.a., (Adresse), Klägers
gegen

das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern, Friedrich-Ebert-Allee (unleserlich), 6200 Wiesbaden, Beklagten,
wegen Vernichtung von Verfassungsschutzakten“
unter dem Az.: IV/3 E 2422/81 „über die Kosten des Verfahrens nach billigem Ermessen unter Berücksichtigung des bisherigen Sach- und Streitstandes:

...

Danach fallen die Verfahrenskosten dem Beklagten zur Last, weil er mit der Vernichtung der fraglichen Unterlagen dem Kläger die Möglichkeit genommen hat, eine ihm [unleserlich] den Kosten freistellende Entscheidung in der Hauptsache zu erstreiten, ohne daß eine Vernichtung der Unterlagen durch Umstände außerhalb des Prozesses – über die dargestellte Verwaltungspraxis hinaus – geboten war.“

„Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen“ - oder doch eher folgender Grund:
„Die Wiesbadener Verfassungsschützer wollen den Spruch nicht gelten lassen. Sie kündigten Beschwerde an, denn hier gehe es ... ,um Grundsätzliches über die Landesgrenzen hinaus?“.“
Um was genau?

Die Verfahrenskosten fielen zu 100% „dem Beklagten zur Last“. Aber Hans Roth war nicht nur die Möglichkeit genommen worden, eine „Entscheidung in der Hauptsache zu erstreiten“:

¹⁰⁸⁴ „Für Bums. Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen“; in DER SPIEGEL 40/1976 vom 27.9.1976:

¹⁰⁸⁵ „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“, Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite)

¹⁰⁸⁶ „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“, Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977, S. 14

„Ich hätte nie gedacht, daß ein **Berufsverbot ein Leben lang**¹⁰⁸⁷ dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt“, sagte Alfred Grosser in „Report Mainz“¹⁰⁸⁸, und Gerhart Baum „Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, **daß er keinen Grund gegeben hat**, ihn als Lehrer abzuweisen.“

Aber einen Grund mußte es doch gegeben haben. Welchen?

41. „Olt. Roth bewies Zivilcourage“. Das „DDR-Papier“ aus der Requête in Strasbourg

Bei dem Versuch, beiden Protagonisten des Dramas¹⁰⁸⁹, Krimis¹⁰⁹⁰ oder Märchens¹⁰⁹¹ „Der Freiherr und der Citoyen“ gerecht zu werden, wurde ich hin und her gerissen zwischen Friedrich August Freiherr von der Heydte, Brigadegeneral der Reserve, und seinem ehemaligen Studenten Hans Roth, Oberleutnant der Reserve, zwischen „Muß ich sterben, will ich fallen“¹⁰⁹² und „Okzitanische Kirschen“¹⁰⁹³, zwischen „Das Manifest der Abendländischen Aktion“¹⁰⁹⁴ (von dem mein Freiherr so begeistert war¹⁰⁹⁵) und „Aufrichten oder Abrichten“¹⁰⁹⁶, zwischen „Der moderne Kleinkrieg“¹⁰⁹⁷ und „Stumme können selber reden“¹⁰⁹⁸. Und immer wieder neue alte Dokumente tauchten aus der Versenkung auf.

Auf S. 10 seiner Eingabe (Requête) bei der Europäischen Menschenrechtskommission in Strasbourg¹⁰⁹⁹ hatte Hans Roth geschrieben: „Prof. Dr. **Martin Hirsch** hatte den Beschwerdeführer¹¹⁰⁰ nach einer gemeinsamen Fernseh-Aussprache¹¹⁰¹ zu sich in seine Karlsruher Kanzlei geladen und ihm dort zweierlei eröffnet: zum einen offenbarte er sich völlig überraschend als **Autor des Notstandsartikels 87a** und gab damit zu erkennen, daß eine

¹⁰⁸⁷ vgl. „Hochschulen/ Relegation: Athener Format“ in DER SPIEGEL 10/1969, S. 74-76:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>

¹⁰⁸⁸ Sendung von „Report Mainz“ vom 1.12.2008 als Video mit Sendemanuskript auf

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

¹⁰⁸⁹ erträumter Autor war und ist Rolf Hochhuth („Der Stellvertreter“)

¹⁰⁹⁰ erträumter Autor wäre Wolfgang Schorlau („Denglers xter Fall: „Die Akte Roth“)

¹⁰⁹¹ Mein kürzestes Märchen: „Ich bin ein Königssohn“, sagte die Prinzessin, und alles Zureden half nichts. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“ Hier wäre es „Das Märchen vom armen Oberleutnant“, dessen Republik sagt: „Ich bin ein souveräner Rechtsstaat ...“

¹⁰⁹² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

¹⁰⁹³ „Okzitanische Kirschen. Auf Nebenwegen durch Frankreichs Süden. Ein Reisebuch“; Gießen 1987

¹⁰⁹⁴ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹⁰⁹⁵ „Recht. Von der Heydte. Elf Viertel. Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte, Rechtsgelehrter, Brigadegeneral der Reserve und Ritter vom Heiligen Grab, focht um Ehre und Menschenwürde. Er verlor den Kampf - zu elf Vierteln“ in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>

¹⁰⁹⁶ Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980

¹⁰⁹⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹⁰⁹⁸ Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978

¹⁰⁹⁹ siehe Drittes Buch, S. 80-96

¹¹⁰⁰ Immer wieder mußte ich lachen: „Er ist großartig.“ – „Wer?“ – „Na, Ihr!“ – „Ach, er.“ Das ist mir aber immer noch sympathischer als Friedrich August Freiherr von der Heydtes „Unsere Studie zeigt“; er rutscht mehrfach lieber in den pluralis majestatis – oder wessen Studie ist das, die er unter seinem Namen veröffentlicht?

¹¹⁰¹ ZDF, 16.2.1984, „5 nach 10“ mit dem Thema „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“

frühere konfliktreiche Auseinandersetzung des Ex-Offiziers in Sachen Notstands-Gesetze³⁸ zum **Kern des geheimen Dossiers** gehört³⁹ – er sagte wörtlich: „Sie waren der einzige Offizier, der in meinem Sinn gehandelt hat ...“; zum anderen gab er einen mehr versteckten als veröffentlichten Text des **Verfassungsgerichts-Präsidenten und ehemaligen Bundesinnenministers Dr. Ernst Benda** zu lesen, dessen Philosophie sich so zusammenfassen läßt: Wer die Daten hat, hat die Macht. – Damit war ein doppelter Schlüssel zum verstehen gegeben, nicht nur für den Beschwerdeführer.⁴⁰

Die Fußnoten waren:

³⁸ s. Anlage Z; aus zugespielten Dokumenten weiß der Beschwerdeführer, daß der beiliegende Artikel zu einer Waffe im Kalten Krieg wurde: ein DDR-Papier mit der Überschrift „Olt Roth bewies Zivilcourage“ wurde an Bundeswehr-Soldaten geschickt

³⁹ **das damit im Kern kein Verfassungsschutz-Dossier sein kann**

⁴⁰ Rückfragen bei Prof. Dr. Martin Hirsch (Adresse)“

„Ein DDR-Papier mit der Überschrift „Olt Roth bewies Zivilcourage“ wurde an Bundeswehr-Soldaten geschickt“. Anscheinend war mir eben dieses „DDR-Papier“ zugeschickt worden:

„Olt. Roth bewies Zivilcourage

Herr Oberleutnant Roth hat das Kind beim Namen (unleserlich): Jeder Soldat sollte sich für einen Notstandseinsatz (unleserlich) [Dieser Text befindet sich in dem Photo, und die Kopie war ziemlich schlecht; eigene Anmerkung]

Der in der Bundesrepublik zur Zeit ranghöchste Kriegsdienstverweigerer ist Hans-Werner Roth aus Gießen. Seine Kriegsdienstverweigerung wird von der Führungsspitze gehütet wie ein militärisches Geheimnis. Der Protest eines Offiziers gegen jeden Notstandseinsatz könnte Unruhe in die Truppe tragen.

Nach Verabschiedung der Notstandsgesetze schrieb Oberleutnant Roth einen Brief an die Schmalspuroffiziere des Kreiswehrrersatzamtes in Gelsenkirchen. Darin stand u.a.: ‚Mir, einem Offizier der Bundeswehr, will es nicht mehr gelingen, hinter der Formulierung des Notstandsartikels 87a etwas anderes zu sehen als grünes Licht für den Einsatz der Armee gegen die eigenen Landsleute.‘

Olt. Roth zieht daraus die Konsequenz: ‚Einer Armee, die sich auf den Bürgerkrieg einschießt – Anti-Demonstranten-Züge wurden bereits aufgestellt – kann ich nicht angehören. Deshalb schicke ich Ihnen meinen Wehrpaß zurück.‘ Roth mußte lange auf eine Antwort aus Gelsenkirchen warten. Monate später teilte das erwähnte Kreiswehrrersatzamt dem jungen Offizier lakonisch mit, er sei als ‚Kriegsdienstverweigerer anerkannt‘.

Roth erhielt diesen Bescheid, ohne je vor einer Prüfungskommission, wie es immerhin das Gesetz vorschreibt, vernommen worden zu sein. Es liegt die Vermutung nahe, daß gewisse Leute in der Führungsspitze jegliches Aufsehen vermeiden wollen. Nur ein kleiner dezenter Vermerk im Wehrpaß macht darauf aufmerksam, daß mit Roth im ‚Ernstfall‘ nicht zu rechnen ist. Warum diese Heimlichtuerei?

Durch diese inoffizielle, heimliche Regelung zur Ausschaltung des ehemaligen linientreuen und braven Soldaten Roth sollte nichts anderes erreicht werden, als daß in der Truppe keine Diskussion über den Notstandseinsatz entsteht. Der Fall Roth wurde totgeschwiegen. Die Bundeswehr hat jedoch wider Willen eingestanden, daß sich die Soldaten aufgrund der Notstandsgesetze von ihrem Eid entbunden fühlen können.“

Direkt unter diesen Zeilen, räumlich eingebettet in den Artikel, befindet sich in einem Kästchen folgender Text:

„Der Wähler hat das Wort

Der Bund sollte sich von solchen Generalen wie Schnez, Molinari, Karst und Wagenknecht und Wagenknecht trennen, die aus ihrer Sympathie für die faschistischen Diktatoren Griechenlands keinen Hehl machen. Minister Helmut Schmidt sollte aber auch jenen Offizieren den ‚Laufpaß‘ geben, die ihre Soldaten im Sinne der neonazistischen NPD zu erziehen versuchen.

Kanonier Alfred T., 3 Hannover”

42. Die Verfassungswirklichkeit des Staates, in dem wir leben (Otto Köhler, 14.8.1967). Brigadegeneral Freiherr von der Heydte ... ausgerechnet in der Deutschen National-Zeitung

„Anschlag auf den Staat“ hieß ein Artikel von Otto Köhler, der 1967 im „Spiegel“ erschien¹¹⁰². Der letzte Abschnitt des ehemaligen Medien-Kolumnisten beim „Spiegel“, Redakteurs bei „Pardon“ und „konkret“, der für „WDR“, „Deutschlandfunk“, „Stern“, „Zeit“ und die Gewerkschaftszeitung „Metall“ arbeitete, in „Junge Welt“, „Freitag“ und der Zweiwochenschrift „Ossietsyky“ schrieb und Bücher zu geschichtlichen und politischen Themen veröffentlichte, lautete:

„Nein, es wäre ein Anschlag auf unseren Staat - so wie er ist -, wollte man die ‚National-Zeitung‘ verbieten, deren Verlagsleiter Emmerich Giel immerhin als CSU-Ortsvorsitzender in München mitten im demokratischen Leben steht. Und schließlich ließ ein in Pressefragen so sachkundiger Mann wie der CSU-Abgeordnete und Brigadegeneral Freiherr von der Heydte seine zündenden Aufsätze (‚Zuchthaus für Verzichtpolitiker‘) ausgerechnet in der ‚National-Zeitung‘ veröffentlichen. Nein, wer die ‚National-Zeitung‘ verbieten will, der tastet vielleicht nicht das Grundgesetz selig, aber doch die Verfassungswirklichkeit des Staates an, in dem wir leben.“

Weiter vorne zitierte Otto Köhler Schlagzeilen aus der „Deutsche National-Zeitung“:

„Juden zersetzen Deutschland“

„Die Fälschungen über Hitlers Schuld“

„Wird Deutschland verraten und verkauft?“

„Deutsche wollt ihr ewig sühnen?“

und führte aus: „Bei den letzten bayrischen Landtagswahlen veröffentlichte die ‚National-Zeitung‘ einen Wahlauf Ruf (‚Schlagt die Linke, wo ihr sie trifft!‘) für den ‚hervorragenden Ministerpräsidenten Goppel‘ (CSU).¹¹⁰³

Bei den Niedersachsen-Wahlen empfahl sie unter dem schönen Motto ‚Rettet die Freiheit!‘ gleichfalls die CDU, und vor der Wahl des neuen Bundeskanzlers richtete das Blatt ‚die Hoffnung aller Nationalen‘ auf Kurt Georg Kiesinger.“

1967.

„Unsere Verfassungswirklichkeit hat sich schließlich schon viel zu weit von unserer Verfassung entfernt, als daß wir unseren Menschen begreiflich machen könnten, was am Kampf der ‚National-Zeitung‘ eigentlich strafbar sein soll. **Verfassungsfeindlichkeit ist für viele Bundesbürger allein mit dem Kommunismus identisch.**“

„Ein in Pressefragen so sachkundiger Mann wie der CSU-Abgeordnete und Brigadegeneral Freiherr von der Heydte“, schreibt Otto Köhler und ruft damit dessen zahlreiche Klagen

¹¹⁰² DER SPIEGEL 34/1967 vom 14.8.1967: www.spiegel.de/spiegel/print/d-46351651.html, als PDF: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/46351651>

¹¹⁰³ „Im Gespräch mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel.“, in Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

gegen verschiedene Zeitungen und Zeitschriften ins Gedächtnis, u.a. die gegen den „Spiegel“ wegen „Landesverrats“¹¹⁰⁴ und gegen die „Frankfurter Rundschau“¹¹⁰⁵.

Und was schrieb Friedrich August Freiherr von der Heydte selbst?

„Wesentlich ist dabei, daß dieser **e i n e** Mann an entscheidender Stelle im staatlichen Behördenapparat unerkant bleibt. Zeigt er seine Sympathien für die Guerilleros von morgen zu früh, so ist er für diese wertlos geworden, ja unter Umständen sogar Belastung oder Gefahr.

Unter den Multiplikatoren öffentlicher Meinung haben **Journalisten und Lehrkräfte** jeder Art als Einflußagenten der Guerilleros von morgen eine besondere Bedeutung. Genügen im Behördenapparat einige **w e n i g e g e h e i m e** Sympathisanten – **e i n e r** an jeder wichtigen Stelle – so kommt es hier sowohl auf die große Zahl als auch darauf an, daß die Idee, für die die Guerilleros zu kämpfen sich anschicken, von den Journalisten und Lehrern, die für die gewonnen sind, auf ein gegebenes Zeichen hin – nach der ‚Stunde X‘ - **v e r b r e i t e t** wird. In welcher Form dies geschehen kann, hängt von der jeweiligen Situation ab. Bei der **Verschwörung ‚von oben‘** wird dies meist offen, wenn auch nicht allzu aufdringlich geschehen; bei einer Konspiration ‚von unten‘ ist hingegen in der Regel ein **verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren** ratsam oder notwendig.¹¹⁰⁶

Ein „Mann an entscheidender Stelle“ und „ein verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren“ – seine Worte ließen mich einfach nicht mehr los.

„Wahrscheinlich wollte der Professor von der Heydte auch dem Franz-Josef Strauß keine Schwierigkeiten bereiten, als er mit seiner Landesverrats-Anzeige gegen den SPIEGEL jene Lawine lostrat, in deren stäubenden Wolken der Oberbefehlhaber nahezu unsichtbar geworden ist.“¹¹⁰⁷

Wer ist unsichtbar geworden?

43. Gräber öffnen – Würde wiedererlangen. Exhumando fosas - recuperando dignidades. Eine Ausstellung in Berlin.

Dieses Kapitel trägt nichts zur faktenmäßigen Aufklärung des „Falles“ Hans Roth bei, weil es keinerlei Dokumente o.ä. enthält. Es sind sehr persönliche Erfahrungen, die ich Friedrich August Freiherr von der Heydte und meinen spanischen Freunden zu verdanken habe und die für mich wesentlich waren. Die folgenden Seiten haben viel mit dem Brief von **Friedrich August Freiherr von der Heydte an den damaligen spanischen Außenminister Martín Artajo vom 19.10.1953** zu tun¹¹⁰⁸, in dem er schrieb: *„No sólo las sesiones del Centro Europeo de Documentación, sine toda la estancia en España fue para mí una experiencia*

¹¹⁰⁴ „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

¹¹⁰⁵ „Recht. Von der Heydte. Elf Viertel“ in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>

¹¹⁰⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 149; Weitstellung der Buchstaben im Originaltext

¹¹⁰⁷ Schlußzeilen von „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

¹¹⁰⁸ Zitiert nach Carlos Collade Seidel „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“ [„Die Verteidigung des Abendlandes. Perspektiven in den Beziehungen zwischen Franco und den christdemokratischen Regierungen in Deutschland (1949-1966)“; eigene Übersetzung; in Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Band 2, S. 481

única: he visto por primera vez un país que vive de la fe y con la fe informa su política; espero que este país será para una Europa sin fe o, por la menos, con una fe débil, estímulo, ejemplo y base. España es la conciencia católica de Europa.” („Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.“

Im Grunde sind sie eine einzige große Liebeserklärung an Federico Mayor Zaragoza, Baltasar Garzón¹¹⁰⁹, Emilio Silva, Matias Alonso, Miguel, Antonio, Marga, Joaquín, Joaquín, Alicia, Luis, Concha, Laura, Nerea, Joe und all die Anderen.

Die Pressemitteilung der Deutschen UNESCO-Kommission¹¹¹⁰ vom 3.9.2015 hatte es mir angetan. „Über 800 Studierende in Kenia und Uganda zu Unternehmern fortgebildet“, lautete sie, und am gleichen Tag bekam ich die Nachricht von Joe Dramiga, er habe „an der Aktion #BloggerFuerFluechtlinge teilgenommen und den Artikel ‚Nennt ihre Namen!‘ geschrieben. Nennt ihre Namen!“, wiederholte er und schickte mir den Link zum Artikel¹¹¹¹ mit der Bitte um Weitergabe.

Dieser Artikel endet mit einem „Epilog“, worin Joe Dramiga schrieb: „Ich war auch **Flüchtlingskind**. Meine Mutter floh vor dem blutigen Terrorregime Idi Amins aus **Uganda** nach Deutschland. Ich gehöre dem Volk der Acholi an und wurde in Bensberg geboren. Mein Großvater mütterlicherseits gab mir deshalb den Acholi-Mittelnamen ‚**Otim**‘, was bedeutet: ‚Der in der Fremde Geborene‘.“

„Joe Dramiga ist Neurogenetiker und hat Biologie an der Universität Köln und am King’s College London studiert. In seiner Doktorarbeit beschäftigte er sich mit der Genexpression in einem Mausmodell für die Frontotemporale Demenz. Die Frontotemporale Demenz ist eine Erkrankung des Gehirns, die sowohl Ähnlichkeit mit Alzheimer als auch mit Parkinson hat. Zurzeit arbeitet er als freier Wissenschaftsjournalist und Online-Redakteur.“¹¹¹²

„PM: Über 800 Studierende in Kenia und Uganda zu Unternehmern fortgebildet“ und „Nennt ihre Namen! ... Meine Mutter floh vor dem blutigen Terrorregime Idi Amins aus Uganda“ – diese beiden Nachrichten bekam ich innerhalb von drei Stunden, in denen ich gerade am Computer saß. Ein Zufall?

Für mich gibt es keine Zufälle; ich bin ein zutiefst religiöser Mensch. Einer meiner Propheten - es gibt so viele: Nelson Mandela, Martin Luther King, Mahatma Gandhi, Jesus bzw. Isa und viele andere mehr, Gott bzw. Jahwe bzw. Allah bzw. Haq (oder wie wir kleinen Schüler-Menschlein der/die/das „**Ich bin**“¹¹¹³ auch immer nennen mögen) sei Dank! – meinte, wer Ohren habe, solle hören, wer Augen habe, solle sehen. So manches Mal entpuppten sich „Zufälle“ einfach als Wahrnehmungen: Manch ein gesprochenes Wort ließ mich aufhorchen, manch ein Augenblick öffnete mir die Augen, manch ein geschriebenes Wort ließ ich mir auf der Zunge zergehen und fand es geschmacklos, und manch eine Tatsache, die ruchbar wurde, brannte mir auf den Nägeln, ging mir unter die Haut und hinterließ ein schreckliches Gefühl.

Hören, sehen, schmecken, riechen, fühlen – ich versuchte, meine fünf Sinne beieinander zu halten; ich wollte nicht geblendet, betäubt, geschmack- oder gefühllos sein und mich nicht mehr riechen können!

¹¹⁰⁹ <http://infopalancia.com/baltasar-garzon-acude-a-el-toro/>

¹¹¹⁰ Deutschen UNESCO-Kommission e.V., Colmantstraße 15 in 53115 Bonn, www.unesco.de/presse

¹¹¹¹ <http://www.scilogs.de/die-sankore-schriften/nennt-ihre-namen-bloggerfuerfluechtlinge/>

¹¹¹² <http://www.scilogs.de/die-sankore-schriften/author/dramiga/>

¹¹¹³ In der Bibel sag Gott, man solle ihm keinen Namen geben – außer „Ich bin“. Ist das „das Sein“ in der Philosophie?

Eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens war die Antwort eines Kindes auf die Frage des Religionslehrers nach den „fünf Sinnen“ des Menschen. Die Schüler meldeten sich mit „Sehen“ und „Riechen“, und dieser kleine Prophet meldete sich und sagte „Lieben“. „Amen!“, dachte ich. Lieben ist der sechste Sinn.

Früher gab es die Fernsehsendung „Der siebte Sinn“, die vor Gefahren im Straßenverkehr warnte.

Für mich gibt es sieben Sinne, der berühmt-berüchtigte deutsche Volksmund nennt fünf. Damit wir unsere „fünf Sinne beieinander haben“, nicht „von Sinnen sind“ und unser Leben nicht sinnlos wird, brauchen wir aber auch den sechsten Sinn: Liebe. Glaube, Liebe und Hoffnung – so erzählen die Propheten. Gerade verwandelte sich Joe Dramiga in einen davon; in einen Menschen, der in schlimmen Zeiten einfach an Wahrheiten festhält.

Zwar lebte ich nun auch schon seit Jahrzehnten „interkulturell“ und „interreligiös“ – nach meiner Heirat mit meinem ägyptischen Mann auch offiziell -, liebte meine Sprache¹¹¹⁴ wie Andere die ihrige¹¹¹⁵, liebte meine Religion¹¹¹⁶ wie Andere die ihrige¹¹¹⁷; und durch Armenier¹¹¹⁸ und Dersimer¹¹¹⁹, die ich in Köln hatte kennenlernen dürfen, hatte ich eine konkretere Vorstellung bekommen - sowohl von ihrem Leid¹¹²⁰ als auch von meiner Verantwortung¹¹²¹ und meinem Glück¹¹²², daß ich in Deutschland geboren und kein Flüchtling war.

„Bevor die letzten Zeugen von uns gegangen sind“¹¹²³ hieß die Überschrift zu einem Text von Yaşar Kaya aus Dersim, der mir vor einigen Jahren mit einem einzigen Wort ans Herz gewachsen war. Auf meine Frage, wie es sei, aus seiner Heimat geflohen zu sein und „in einem fremden Land“ leben zu müssen, hatte er geantwortet: „Das ist traurig.“

Bei einer Veranstaltung am 13.5.2013 im Düsseldorfer Landtag¹¹²⁴ hatte ich aber erlebt, wie schwierig Gespräche selbst oder gerade zwischen Betroffenen sein können – und wie lebenswichtig für uns alle eben diese Gespräche sind. Die DVD von dieser Veranstaltung, die ich über Yol-TV bekommen konnte, wünschte ich mir als Unterrichtsmaterial in allen möglichen Unterrichtsfächern, als Gesprächsgrundlage zu vielen Gesprächen im politischen Raum. Als hier nämlich Deutsche, vorwiegend sunnitische Kurden, vorwiegend christliche Armenier und vorwiegend alevitische Dersimer unterschiedlichen Alters auf einen Vortrag des Historikers Burak Çopur reagierten, wurden Empfindlichkeiten unterschiedlichster Art berührt, was die Notwendigkeit eines äußerst behutsamen Umgangs miteinander belegte.

„Interkultureller Kompetenz als Schlüsselqualifikation“ – was kann das Anderes bedeuten als das Wissen um unsere gemeinsame Geschichte? Wie schnell überrollen wir die Gefühle unseres Nächsten wie mit einer Dampfwalze, ohne es auch nur zu merken – wie oft

¹¹¹⁴ Friedrich Schiller im Generalanzeiger über Poetry-Polis „Wut“: <http://www.general-anzeiger-bonn.de/lokales/bonn/Geballte-Wut-in-zehn-Sprachen-im-Haus-der-Vielfalt-Migrapolis-article254583.html>

¹¹¹⁵ Zum Tag der Muttersprache am 21. Februar 2011:

<http://www.zazaki.de/deutsch/nadjawelttagmuttersprache.pdf>

¹¹¹⁶ Ismail: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=1941>

¹¹¹⁷ Offener Brief an meine Brüder im Glauben: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=2306>

¹¹¹⁸ „Wir sind alle Armenier!“: <http://afz-ethnos.org/aktuelles/63-wir-sind-alle-armenier>

¹¹¹⁹ „Dersim ’38 nicht vergessen!“, <http://alevi.com/de/%E2%80%9Edersim-38i-xo-virra-meke-%E2%80%9Edersim-38-nicht-vergessen-%E2%80%9Edersim-38e-biraxe-meke-%E2%80%9Edersim/>

¹¹²⁰ Der Schmerz, der seit 74 Jahren nicht enden kann: <http://dersim-tertele.com/de/content/der-schmerz-der-seit-74-jahren-nicht-enden-kann>

¹¹²¹ Zum 1. September: <http://www.migrapolis-deutschland.de/?id=2069>

¹¹²² Gutsein heißt, Böses zu unterlassen: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=2060>

¹¹²³ <http://dersim-tertele.com/sites/default/files/Bevor%20die%20letzten%20Zeugen%20von%20uns%20gegangen%20sind...pdf>

¹¹²⁴ http://www.dersimdersim.com/wp-content/uploads/2013/05/941625_594580087240988_1560285106_n.jpg

muß mein eigenes Nichtwissen meine Freunde aus der Türkei¹¹²⁵ und aus Spanien¹¹²⁶ schon verletzt haben; sie kannten Goethe und Schiller – und wen kannte ich? Was wußte ich überhaupt?

Daß auch die Türkei viele Deutsche vor den Nationalsozialisten rettete, indem sie ihnen Zuflucht gewährte, wußte ich jedenfalls nicht; daß ich der Türkei also zum Beispiel Ernst Reuter und Paul Hindemith verdanke, war mir neu. Auch, daß es einen „türkischen Oskar Schindler“ gab: Behiç Erkin rettete als türkischer Botschafter in Frankreich etwa 20000 Juden durch Transport in die Türkei.

Wie dankbar war ich allen Beteiligten, vor allem aber Dr. Burak Çopur vom Institut für Turkistik an der Universität Duisburg-Essen für seine Präsentation „Herausforderungen und Chancen einer deutsch-türkischen Erinnerungskultur“.

Wahrscheinlich gibt es nichts Wichtigeres als die Vernetzung von „Migrantenselbstorganisationen (MSO)¹¹²⁷“, die in der „Zeitzeugenarbeit“¹¹²⁸ tätig sind. Etwas näher hatte ich mich mit dem „Oral History-Projekt Dersim 1937/38“¹¹²⁹ befassen können¹¹³⁰, und die Arbeit dieses Projekts¹¹³¹ entsprach exakt den Bemühungen der „Asociación para Recuperación de Memoria Histórica“¹¹³², die ich in Spanien kennenlernen durfte.¹¹³³

Sehr oft führen entweder Betroffenheit oder Unwissenheit - und wie oft beides zusammen - zu massiven Störungen in einer Kommunikation¹¹³⁴, verhindern eine wirkliche Mit-Teilung, einen wahren Austausch von Informationen. Gespräche etwa zwischen Armeniern und Kurden, zwischen Kurden und Dersimern oder zwischen Pontos-Griechen und Türken sind ebenso belastet wie die Arbeit der ARMH in Spanien.

Was für mich ein wunderschöner Abschluß der Rede vom 13.5.2013 von Yaşar Kaya zum Zeitzeugen-Projekt der Menschen aus Dersim gewesen war –

„Helfen Sie uns bei unserer Arbeit, damit wir sie nachhaltig zur allgemeinen Verwendung bereitstellen können ... für alle Menschen, die die Wahrheit erfahren und in Frieden zusammenleben wollen. Denn nur die Wahrheit kann uns frei machen!“¹¹³⁵

–
diese Formulierung stieß in Spanien sowohl auf freundliche Aufnahme als auch auf Ablehnung¹¹³⁶, weil manch einer das Zitat aus der Bibel (Joh 8,32) in Anbetracht des vom Kardinal von Sevilla 1931 ausgerufenen „Kreuzzuges gegen die Roten und die Freimaurer“ bzw. des „National-Katholizismus“ Francos verständlicherweise kaum ertragen konnte.¹¹³⁷

¹¹²⁵ <http://dersim-tertele.com/index.php/de/dersim/beitraege/item/91-gespraech-der-fdg-delegation-mit-dem-stell-tuerkischen-ministerpraesidenten-buelent-ar-nc-am-2-dez-2011>

¹¹²⁶ <http://memoriahistorica.org.es/s6-general/c38-opinion/la-impunidad-es-una-materia-dura-y-abundante-en-el-subsuelo-de-nuestra-democracia/>

¹¹²⁷ wengleich ich dieses Wortungeheuer aus 1000 Gründen nicht mag

¹¹²⁸ Auch dieses Wort gefällt mir nicht. Es geht um „Betroffene“ und „Überlebende“

¹¹²⁹ <http://dersim-tertele.com/index.php/de/dersim/beitraege/item/85-unterstuetzung-fuer-das-oral-history-projekt-dersim-1938-von-prof-deborah-dwork>

¹¹³⁰ <http://www.turkishforum.com.tr/de/content/wp-content/uploads/2011/06/F%C3%BCr-das-Oral-History-Projekt-Dersim-38.pdf>

¹¹³¹ <http://dersim-tertele.com/index.php/de/dersim/beitraege/item/87-heilige-erde-unter-druck-von-hueseyin-kaya>

¹¹³² www.memoriahistorica.org

¹¹³³ „Gräber öffnen – Würde wiedererlangen. Exhumando fosas - recuperando dignidades“ unter <http://afz-ethnos.org/index.php/aktuelles/102-exhumando-fosas-recuperando-dignidades>

¹¹³⁴ <http://gruss-vom-bosporus.berliner-zeitung.de/2013/08/26/das-trauma-der-aleviten-eine-reise-nach-dersim/>; die Kommentare unter dem Artikel zeugen von der Schwierigkeit, über ein Thema zu sprechen bzw. den Anderen wahrzunehmen

¹¹³⁵ <http://dersim-tertele.com/index.php/de/dersim/beitraege/item/90-rede-von-yasar-kaya-im-landtag>

¹¹³⁶ <https://www.facebook.com/436808436432907/photos/pcb.736910099756071/736908839756197/?type=1&theater>

Unwissenheit und Betroffenheit – Welch große Kräfte, gerade in der Zeitzeugenarbeit. Für mich ist es eine Katastrophe, wenn Jugendliche, die sich „Muslime“ oder „Salafisten“ nennen, vor laufender Kamera Menschen köpfen und jeden Tag fünfmal zu „Allah, dem Barmherzigen“ beten, wie es für mich ebenso eine Katastrophe war, als George W. Bush einen „Kreuzzug gegen das Böse“ ausrief und in Abu Ghuraib und Guantanamo gefoltet wurde¹¹³⁸. Daß Kriege im Namen einer „Religion“ oder besser Konfession auch immer ausgerufen und geführt werden, ist für mich eine gigantische Perversion des Denkens, denn jede Religion spricht davon, daß wir alle Geschwister sind.

Erfahrungen prägen, und nur die unermüdliche Arbeit von Menschen, die sich für unbedingte Aufklärung, für wirkliche Wahrheitsfindung einsetzen und in der Zeitzeugenarbeit tätig sind, kann Sprachlosigkeit überwinden. Bislang wird Geschichte von den Siegern geschrieben; sie bestimmen, was wir wissen, welche Sprache wir sprechen, was die Schulbücher schreiben und die Museen zeigen dürfen. Wie lange noch?

Nur, wenn es uns gelingt, die Toten auf allen Seiten würdig zu bestatten, können sich sowohl die Nachfahren der Täter als auch die Nachfahren der Opfer von der ewigen Spirale von Angst befreien – von der Angst vor Entdeckung oder der Angst vor weiteren Diskriminierungen. Immer wieder sehe ich, daß Menschen andere Menschen zu Gegnern oder sogar „Feinden“ erklären, die sie überhaupt nicht kennen, von denen sie überhaupt nichts wissen, und die Bilder sind dann immer die gleichen¹¹³⁹.

Lassen wir unsere Sterne funkeln¹¹⁴⁰ – unsere Sterne der Opfer auf allen Seiten, unsere Sterne der Wahrheit und des Anstandes, unserer Religion(en) und unserer freiheitlichen Gesellschaft. Erst, wenn nicht nur die Sieger die Geschichte schreiben, sondern auch die Verlierer, ja einzelne Opfer selbst zu Wort kommen und einzeln wahrgenommen werden¹¹⁴¹, ist Empathie möglich. Wie hatte ich am 27.1.2013 geweint, als Norbert Lammert vom „Raub- und Vernichtungsfeldzug im Osten“ sprach¹¹⁴² und Daniil Granin von den Tagebüchern einzelner Leningrader¹¹⁴³. Das bedeutete Joe Dramigas „Nennt ihre Namen!“

Bei Zeitzeugenarbeit – wie bei jeder menschlichen Arbeit - kann es nie darum gehen, wer „der Beste“ ist¹¹⁴⁴. Sie lebt und stirbt mit dem fortwährenden Versuch, möglichst viele zum Sprechen zu bringen, unsere Sprachlosigkeit zu überwinden; wir müssen miteinander ins Gespräch kommen.

Mein Traum ist es, daß sich die Zeitzeugenarbeiter untereinander vernetzen, daß wir uns unsere Erfahrungen mit-teilen, unsere Unbefangenheit Anderen gegenüber mit einbringen. Da, wo manches Gespräch abrupt endet, weil ein Trauma aufbricht, „Narbenstrukturen“ (Hans Roth) sichtbar werden, die ich auch „verbale Tretminen“ nenne, kann jemand aus einem anderen Land, einem anderen Kulturkreis, der diese Erfahrung aber auch kennt – der genau weiß, was „Betroffenheit“ und was „Befangenheit“ bedeuten – weiter sprechen. Manch ein „Republikaner“ aus Spanien kann einen Dersimer besser verstehen als manch ein Türke; auch ihm wurde seine Muttersprache (hier Katalanisch oder Baskisch, dort Zazaki bzw. Kirmancki) verboten, auch ihm wurde eine Konfession aufgezwungen (hier

¹¹³⁷ „Ich kann mir keinen größeren Betrug vorstellen.“ Immer und immer wieder dachte ich an Nelson Mandelas Satz.

¹¹³⁸ Heimat der Mutigen: <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/heimat-der-mutigen-100.html>

¹¹³⁹ „Wie sich die Bilder gleichen: 1992 Rostock-Lichtenhagen und 1993 Sivas“: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=2261>

¹¹⁴⁰ „Funkelt, Ihr Sterne am Himmel!“: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=2276>

¹¹⁴¹ „Zum 27. Januar – Zwei Jahrestage und zwei Tagebücher“: <http://www.nachdenkseiten.de/?p=15970>

¹¹⁴² <http://www.bundestag.de/bundestag/praesidium/reden/2014/001.html>

¹¹⁴³ Rede von Daniil Granin am 27.1.2013; Video: <http://dbtg.tv/cvid/3078281>, PDF <http://www.tagesschau.de/rede-granin100.pdf>

¹¹⁴⁴ „Schneller, höher, weiter oder Jetzt ist wieder Matthäus am Letzten!“: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=2282>

Francos National-Katholizismus, dort Moscheen statt Cems). Und wer Familie auch in arabischen Ländern und als Rheinländerin sowieso das, was manche „jüdisches Blut“ nennen, in den Adern hat, weiß, daß Blut dicker ist als Wasser.

Und so freute ich mich sehr über die Ausstellung „Gräber öffnen – Würde wiedererlangen. Exhumando fosas - recuperando dignidades“, die vom 2.9. bis zum 30.10.2015 in Berlin stattfand, veranstaltet von der „Deutsche Gesellschaft e.V.“, der „Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica“ und der „Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur“.

„Spanien ist übersät mit Massengräbern – manche bekannt und als solche gekennzeichnet, längst nicht alle, und in einigen Gegenden, sagen die Zyniker, liegen mehr Tote vor den Friedhöfen als darin.“ So zitierte die im Jahr 2000 gegründete „Asociación para Recuperación de Memoria Histórica“¹¹⁴⁵ aus „Blutorangen“¹¹⁴⁶.

Wie dankbar war ich meinen spanischen Freunden, die es mir nicht verübeln haben, daß ich so lange überhaupt nichts davon wußte:

Nichts von den 114 000 Menschen, die die ARMH¹¹⁴⁷ wiederfinden will - Menschen, die seit 1936, dem Beginn des spanischen „Bürgerkrieges“^{1148,1149} „verschwanden“, irgendwo verscharrt, erschossen, erschlagen, weggeworfen, liegengelassen, in Straßengräben, Wüsten, unter Parkplätzen – irgendwo. Nur die Zeitzeugen erinnern sich noch – die Brüder, Söhne, Ehefrauen, ...

Nichts von der „Asociación para Recuperación de la Memoria Histórica“ (ARMH), die zur Zeit in Spanien mit bloßen Händen und Pinseln nach unbekanntem Opfern sucht.¹¹⁵⁰

Nichts von Emilio Silva, der mit Santiago Macías zusammen das Buch „Las fosas de Franco. Los republicanos que el dictador dejó en las cunetas. Prólogo de Isaías de Lafuente“ (Madrid 2003) geschrieben hat.

Nichts von Friedrich August Freiherr von der Heydte, der am 19.10.1953 an den spanischen Außenminister Martín Artajo schrieb: „España es la conciencia católica de Europa“¹¹⁵¹. Und alljährlich versammelte er sich mit dem CEDI, dem „Centro Europeo de Documentación e Información“, mit Franco, Salazar, Strauß, Roeggele und so vielen anderen hoch- und höchstrangigen Politikern, Militärs, Bankiers und Verlegern mehr vorzugsweise im Escorial, im Vaille de los Caídos, in Santiago de Compostela ...¹¹⁵².

Auch das CEDI kannte ich bis vor kurzen nicht, obwohl das Escorial und das Vaille de los Caídos nicht eben unbedeutende Versammlungsorte, die Teilnehmer nicht gerade unbedeutende Figuren sind.

Auf dem Weg von Aachen nach Köln sieht man von der Autobahn in Höhe von Frechen in etwa 25 km Entfernung den Kölner Dom liegen. Ähnlich verhält es sich, wenn man von Madrid nach El Escorial bzw. Vaille des los Caídos fährt: Weit in der Ferne steht dieses gigantische Kreuz. Auf den Spuren von Friedrich August Freiherr von der Heydte war ich damals bis hierher gekommen. Und ich habe damals etwas gesehen, was ich bis heute nicht verstehen kann.

¹¹⁴⁵ www.memoriahistorica.org

¹¹⁴⁶ <http://blutorangen.com/?p=36>

¹¹⁴⁷ <http://memoriahistorica.org.es/was-ist-der-verein-zur-wiedererlangung-der-historischen-erinnerung/>

¹¹⁴⁸ https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/d2a06029_1

¹¹⁴⁹ Die „Legion Condor“ zerstörte Guernica

(http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/ca/Bundesarchiv_Bild_183-H25224%2C_Guernica_%2C_Ruinen.jpg); drei Jahre lang kämpften 15 000 deutsche Soldaten Hitlers und verhalfen Franco an die Macht.

¹¹⁵⁰ „Die Täter kennen wir, die Opfer nicht“, sagte eine spanische Prophetin zu mir.

¹¹⁵¹ „El régimen de Franco (1936-1975)“, hrsg. von Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481

¹¹⁵² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 23

Bis heute werde ich mit diesen Bildern nicht fertig. Diese Kirche, die nach dem „Spanischen Bürgerkrieg“ von Gefangenen in den Berg hineingeschlagen wurde; die Kirche, die man nur betreten darf, nachdem man wie am Flughafen kontrolliert wurde; die Kirche, in der man nicht fotografieren darf; die Kirche, die das Grab von Generalissimo Franco hinter dem Altar beherbergt; die Kirche mit den gigantischsten Engelsstatuen, die mit bedrohlicher Eiseskälte die Gebeine der 30000 Toten bewachen, die auch dort liegen.

Bisher war ich immer gern in Kirchen gegangen, und in jedem Gotteshaus habe ich irgendetwas gesehen oder erlebt, was mich religiös, also menschlich berührt hatte. Religion ist für mich die auf Glaube, Liebe und Hoffnung begründete unbedingte Aussage und Empfindung, daß alle Menschen Geschwister, also miteinander verbunden sind; alles Trennende ist Konfession. Diese von Gefangenen ohne Maschinen in den Berg geschlagene gigantische „Höhle“ war die erste „Kirche“, die nichts, aber auch rein gar nichts Menschliches hatte. Diese Basilika war eine in Stein gehauene gigantische Demonstration der Macht, also absolut unvereinbar mit meiner Vorstellung von Religion.

Meinen spanischen Freunden Marga, Joaquín, Joaquín, Alicia, Luis, Concha, Nerea und Laura verdanke ich, daß sie mir Bekanntschaften mit weiteren wunderbaren Menschen ermöglichten. So besuchte Emilio Silva mit mir Friedhöfe und gab mir einen Eindruck davon, wie unterschiedlich an Tote erinnert wird - oder eben gar nicht. „Ecco homo!”

Und Matías Alonso Blasco, Miguel Mezquida Fernández und ihre „Grupo para la Recuperación de la Memoria Histórica (GPRMH)” schickten mich nicht in die Wüste, sondern nahmen mich mit zeigten mir, wie eine „Kultur des Friedens” aussieht: Was für großartige Menschen sind das, die in sengender Hitze mitten in der Sierra versuchen, Tote zu finden – Menschen, die einfach vergessen werden sollten.

Niemals werde ich irgendjemandem sagen können, wie ich meine spanischen Freunde liebe und wie dankbar ich ihnen bin.

Keiner der oben Genannten kannte Friedrich August Freiherr von der Heydte oder das CEDI, als ich sie danach fragte – wie konnte das sein?

Was wissen wir sonst noch alles nicht? Was wissen wir überhaupt von unserer Geschichte und also voneinander? Wer schreibt die Geschichtsbücher? Wer soll was wann über wen oder was (nicht) wissen?

Wer die Daten hat, hat die Macht.

Ich suchte Wahrheiten und fand Tote. Zeitzeugenarbeit ...

44. Der Freiherr und sein Verteidigungsminister. Franz Josef Strauß in von der Heydtes CEDI. „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen.“

Zum 100. Geburtstag von Franz Josef Strauß am 6.9.2015 liefen im Fernsehen mehrere Sendungen, und ich wunderte mich, daß so gar nicht von Friedrich August Freiherr von der Heydte („Lord Voldemort“) und seinem CEDI die Rede war. Dabei wären die Anlässe mehr als naheliegend gewesen.

Phoenix sendete zunächst die zweiteilige Dokumentation „Franz-Josef Strauß“ (Teil 1: „Der Aufsteiger“ / Teil 2: „Der König von Bayern“)¹¹⁵³. Es wurde über die Spiegelaffäre berichtet, der Name des „General-Anzeigers“¹¹⁵⁴ von der Heydte fiel wieder nicht.

¹¹⁵³ Sebastian Dehnhardt und Manfred Oldenburg: „Franz-Josef Strauß (Teil 1: „Der Aufsteiger“ / Teil 2: „Der König von Bayern“), gesendet am 6.9.2015 auf Phoenix:

https://www.phoenix.de/content/phoenix/tv_programm/historische_ereignisse/988840

¹¹⁵⁴ „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

Es folgte das Interview von Günter Gaus aus der Reihe „Zur Person“¹¹⁵⁵, das am 29.4.1964 erstmalig ausgestrahlt wurde und mich besonders mit einer Passage fesselte:

Günter Gaus fragte: „Warum gebrauchen Sie Formulierungen, wie zum Beispiel jene aus einer Rede im Oktober 1956 in Hollfeld, von der **Möglichkeit des Westens, die Sowjetunion auszuradieren, wenn es darauf ankomme?** Was ist der Grund, daß Sie zu Formulierungen greifen, die dann zwangsläufig zu einer Kontroverse um Ihre Person führen müssen?“

Und Franz Josef Strauß antwortete: „Ich habe heute schon einmal in einem anderen Zusammenhang, ohne es zu Ende zu führen, gesagt, daß man solche Dinge, Äußerungen – die im übrigen hier nicht genau zitiert sind, aber zum Teil so gebracht worden sind –, daß man nicht auf solche Äußerungen zurückgreifen kann, ohne den Zusammenhang der Dinge herzustellen. **Ich habe nie gesagt: Jemandem soll die Hand abfallen, bevor er ein Gewehr wieder ergreift**, sondern ich habe darüber gesprochen, daß der Staatsmann nicht zur Gewalt greifen darf nach dem Bibelwort: **„Wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen.“** Das steht nicht im Widerspruch zur legitimen Verteidigung.“

Da war sie wieder, diese merkwürdige **Kurzform von Mt 26,52**. Schon einmal¹¹⁵⁶ hatte sich mir die Frage aufgedrängt, ob Mt 26,52 („Converte gladium tuum in locum suum; omnes enim, qui acceperint gladium, **gladio peribunt**“ = „Tue Dein Schwert an seinen Platz; denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen“) möglicherweise von Menschen, die sich „Christen“ nennen, nicht als Waffenverbot (wie von mir), sondern **als Warnung oder sogar Drohung interpretiert** wird: Gladio peribunt = Sie werden durch das Schwert umkommen.

„Warum gebrauchen Sie Formulierungen, wie zum Beispiel jene aus einer Rede im Oktober 1956 in Hollfeld, von der Möglichkeit des Westens, die Sowjetunion auszuradieren, wenn es darauf ankomme?“ Später sagte Franz Josef Strauß im Interview: „Aber zum Beispiel die Äußerung in Hollfeld hätte in demselben Sinn auch anders formuliert werden können.“ Aber sie ist eben so formuliert worden, und ein Jahr nach Einreihung der Bundesrepublik Deutschland in die NATO¹¹⁵⁷, ein Jahr nach ihrer **Remilitarisierung¹¹⁵⁸ mit den vielen kampferprobten Soldaten¹¹⁵⁹, die den Tod von 55 Millionen Menschen, darunter allein 27 Millionen Bürger der Sowjetunion, mit zu verantworten hatten** — ist so eine Formulierung für mich wirklich einfach grauenhaft! Wie konnte Franz-Josef Strauß nur so etwas sagen?

Was war so schrecklich am Sozialismus, wenn August Bebel sagte: „Sozialist sein heit, arbeiten für eine Gesellschaftsordnung, in der alle aktiven Kräfte harmonisch verbunden werden und zu aller Nutzen zusammenarbeiten sollen. Friede soll anstelle des Krieges treten, und die Solidarität der Interessen an die Stelle der Selbstsucht. Das ist die Parole der SPD“¹¹⁶⁰

¹¹⁵⁵ nachzulesen unter http://www.rbb-online.de/zurperson/interview_archiv/strauss_franz_josef.html

¹¹⁵⁶ <http://www.heise.de/tp/foren/S-Blutige-und-schreckliche-Schlachten-Verdeckte-Operationen-Gladio/forum-152348/msg-26531387/read/>

¹¹⁵⁷

http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/JahreDesAufbausInOstUndWest_tilakatNatoSeineKameraden/index.html

¹¹⁵⁸ „Trotz des von den Siegermächten auf der Potsdamer Konferenz gefassten Beschlusses zur vollständigen Entmilitarisierung Deutschlands kommt es im Zuge des Kalten Krieges schon bald zur Wiederbewaffnung.“ (<http://www.hdg.de/lemo/html/DasGeteilteDeutschland/JahreDesAufbausInOstUndWest/Wiederbewaffnung/index.html>)

¹¹⁵⁹ wie etwa Friedrich August Freiherr von der Heydte und Franz Josef Strauß

¹¹⁶⁰ SPD-Plakat von 1949:

http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/Nachkriegsjahre_plakatSPD1946SozialistSeinHeisst/index.html

Hatten diese Bilder etwas mit dieser feindlichen Haltung gegenüber der Sowjetunion zutun? „CDU schützt vor Enteignung“¹¹⁶¹ und „Alle Wege des Marxismus führen nach Moskau! Darum CDU“¹¹⁶².

Wie konnte Franz-Josef Strauß so etwas sagen?¹¹⁶³

Was mir aber ganz besonders aufgefallen war: Franz Josef Strauß war zum Zeitpunkt dieses Interviews nicht mehr Verteidigungsminister. Der Vorwurf des „Landesverrats“ hatte ihn zu seinem Anruf in Spanien veranlaßt, woraufhin Conrad Ahlers an seinem Urlaubsort verhaftet worden war. Jede persönliche Beteiligung hatte Franz Josef Strauß geleugnet und mußte als Minister zurücktreten; allgemein wurde das Ende seiner Karriere erwartet.

Nun führte mich Mt 26,52 („Gladio peribunt“) immer wieder zum CEDI, wo hoch- und höchstrangige „christliche“, „abendländische“ Politiker und Militärs, Bankiers und Verleger sich vorzugsweise im Escorial alljährlich und an vielen anderen Orten nicht nur einmal im Jahr versammelten. Es war Georg von Gaupp-Berghausen¹¹⁶⁴, der Generalsekretär, **Major und Malteserritter**¹¹⁶⁵, der mir immer wieder neue Photos präsentierte. In seinem Vorwort schrieb zu „20 Jahre CEDI“ schrieb er:

„Dieses Buch soll anlässlich des XX. Jahreskongresses einen Überblick über das Leben und Wirken des CEDI in den vergangenen zwei Jahrzehnten geben. Eine Rückschau in Daten, Bild, Resolutionen, Zusammenfassungen und Pressekommentaren. ... Ein Erinnerungsband, der dem Charakter der Arbeit des CEDI gerecht werden soll, dieser Arbeit, die im wesentlichen den menschlichen **Kontakten** gegolten hat Diesen menschlichen Kontakten, die ein oder zwei Jahrzehnte hindurch gehalten haben, war **in der politischen Praxis viel zu verdanken**. Bei den Wenigen, die ‚nur vorübergehend‘ beim CEDI partizipiert haben, oder ‚aus politischen Rücksichten‘ nicht offiziell in Erscheinung treten wollten, hat das CEDI trotzdem seine **Spuren hinterlassen**. Auch diese kurzfristigen Freunde haben die menschlichen Kontakte des CEDI persönlich immer wieder in Anspruch genommen. ... Die Erfolge figurierten **offiziell nie unter dem Namen des CEDI**, doch wußte man sehr wohl, wem sie zu verdanken waren.“

Und so sehe ich die vielen Photos mit Generalissimo Franco, Juan Carlos, Friedrich August Freiherr von der Heydte, Franz Josef Strauß, Otto von Habsburg u.v.a.m. - und auch die Listen der „rapporteurs“, u.a. aus

Spanien

[Alfredo Sánchez Bella, José Solís Ruiz, José María Otero Navascués, Général Antonio Alcubilla, Général Gerardo Caballero, José María Areiliza, conde de Motrico, Antonio Correa Veglison, Jorge Jordana (1953), Miguel Echegaray, Luis Sánchez Agesta (1954). Général Jorge Vigón (1955), José Solís Ruiz (1956), Alberto Martín Artajo (1957), José María Cordero Torres (1958), Joaquín Ruiz Giménez (1959), Marquis de Valdeiglesias (1960), Manuel Fraga Iribarne (1961), Antonio Luna García, Luis Sánchez Agesta (1962), Jesús Fueyo Alvarez, Luis García Arias (1963), Luis Sánchez Agesta (1964), Adolfo Tornos Cafranga, José Serrano Carvajal (1965), Luis Sánchez Agesta, Luis García Arias (1966),

¹¹⁶¹ http://www.berthold-schulz.com/wahlplakate_bundestagswahl_1953.html

¹¹⁶² CDU-Plakat von 1953:

http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/JahreDesAufbausInOstUndWest_plakatCDUAlleWegedesMarxismus1953/index.html

¹¹⁶³ Das Plakat der SPD zur Bundestagswahl 1957 warnt vor einer Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen: http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/JahreDesAufbausInOstUndWest_plakatSPDAtomruetzungZeugtMassentod/index.html

¹¹⁶⁴ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre C.E.D.I.“, Madrid 1971

¹¹⁶⁵ http://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Georg_von_Gaupp-Berghausen

Nuño Aguirre de arcer (1967), Enrique Larroque (1968), Luis Sánchez Agesta, Jesús Feuyo Alvarez (1969), Rodrigo Fernández Carvajal (1970), Alberto Martín Artajo (1971)]

und Deutschland

[Prof. Dr. Frh. von der Heydte, Paul Wilhelm Wenger, Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1953), Dr. Otto B. Roegele, Dr. Richard Jaeger (1954), Pater Dr. Gustav Grundlach S. J., Dr. Richard Jaeger (1955), Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1956), Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1957), Dr. Otto Georg Pirkham, Dr. Westrick (1958), Dr. Alfons Dalma (1959), Ernst Majonica, MdB (1960), Dr. Hans-Joachim von Merkatz, Ernst Majonica, MdB (1961), Dr. h.c. Franz-Josef Strauss (1963), Dr. Franz Heubl (1964), Max Streibl, MdL (secrétaire général CSU) (1965), Comte Alois de Waldburg-Zeil (1966), Dr. Wolfgang Pohle, MdB (1967), Comte Alois de Waldburg-Zeil (1968), Hanswilhelm Haefs, Dr. Hans Hutter (1969), Walter Leisler-Kiep, MdB (1970), Dr. Werner Marx, MdB, Dr. Fritz Pirkel, Ministre d'Etat (1971)].

Als Günter Gaus sein Interview mit Franz-Josef Strauß machte, war der 12.

Internationale Kongreß des CEDI im Escorial noch nicht langte vorbei, zu dem in Georg von Gaupp-Berghausens „20 años / années / years / Jahre C.E.D.I.“ auf den S. 361-363 u.a. steht:

„XIIe CONGRES INTERNATIONAL

El Escorial, 8 – 10 juin 1963

„EUROPE EN MUTATION”

APERÇU

Ouverture

EDMOND MICHELET:

XII^{ème} Réunion Annuelle du CEDI

ALBERTO MARTÍN ARTAJA:

Europa, en mutation

a. Les grands instruments de la politique européenne occidentale

FRANZ JOSEF STRAUSS: Europa in der NATO

JACQUES BAUMEL: Au delà de la Communauté Economique Européene. La Communauté Politique de l'Europe

DR. BIRGER HAGARD: Au delà de la CEE; Communauté Politique de l'Europe

Interventions:

RONALD WARING (Irlande)

DR. ALBERT MÜNST (Suisse)

FRANÇOISE DA VEIGA PINTO et JORGE DE MELLO (Portugal)

HENRIQUE MARTINS DE CARVALHO (Portugal)

ADRIANO MOREIRA (Portugal)

CARLOS KRUS ABECASIS (Portugal)

JOSÉ MARÍA CORDERO TORRES (Espagne)

ANONIO DE ITURMENDI (Espagne)

ALFONS DALMA (Allemagne)

SIR PETER AGNEW (Grande-Bretagne)

C. DE LA MALENE (Feance)

MARQUÉS DE PRAT DE NANTOUILLET (Espagne)

ALMEIDA (Portugal)

JOSÉ M. RUIZ MORALES (Espagne)

H. J. VON MERKATZ (Allemagne)

JAQUES BAUMEL (France)

FRANZ JOSEF STRAUSS (Allemagne)

J. P. Palewski (France)

b. L'Europe et le bloc soviétique

JESÚS FEUYO ALVAREZ: El encuentro de **dos mundos** y su **consecuencia para Europa**

JOHN RODGERS: Political aspects of détente

Interventions:

JOSÉ SOLÍS RUIZ (Espagne)

CHEVALIER MARCEL DE ROOVER (Belgique)

GEORGE PAPADOPOULOS (Grèce)

JEAN PAUL PALEWSKI (France)

DR. FRITZ ZIMMERMANN (Allemagne)

EDMUND MICHELET (France)

ALBERTO ULLASTRES (Espagne)

FRANCISCO DE MOROSY (Hongrie)

ISIDORO VÁZQUEZ DE ACUÑA (**Chili**)

ALBERT MÜNST (Suisse)

PROF. MARTINS DE CARVALHO (Portugal)

DR. A. SILVA TAVARES (Portugal)

JOHN RODGERS (Grande-Bretagne)

c. L'Europe et l'Extrême Orient

LUIS GARCÍA ARIAS: China y la Unión Soviética

Interventions:

OTTO VON HABSBURG (Autriche)

PRÍNCIPE DE STARHEMBERG (Autriche)

RICHARD JAEGER (Allemagne)

VEIGA DO PINTO (Portugal)

MARQUÉS DE PRAT DE NANTOUILLET (Espagne)

ALFONSO ARZÚA ZULAICA (Espagne)

MAXIMILIEN QUENUM-POSSY-BERRY (France)

d. Résolutions

e. Clôture

MANUEL FRAGA IRIBARNE; Ministre de l'Information et du Tourisme

Interventions:

CARL BOBLETER (Autriche)

CHEVALIER MARCEL DE ROOVER (Belgique)

CONDE FRANÇOIS DE LA NOE (France)

DIMITRI BOTZARIS (Grèce)

MARIO LEDEBUR (Liechtenstein)

CARLOS KRUS ABECASIS (Portugal)

RONALD WARING (Irlande)

ALBERT MÜNST (Suisse)

MARINOFF (Bulgarie)

PAUL E. MOLLER (USA)

OSCAR LUIS MOLINA (Amérique Latine)

ALBERTO MARTÍN ARTAJO (Espagne)

f. Cronique de la XII^{ème} Réunion Internationale du CEDI par SANTIAGO GALINDO HERRERO

g. Commentaires de presse“

Zwei Dinge fand ich so ausgesprochen bemerkenswert:

Da versammeln sich Menschen aus Irland, der Schweiz, Portugal, Spanien, Westdeutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Griechenland, Ungarn, Chile, Österreich, Liechtenstein, den USA, aus „Lateinamerika“ und Bulgarien im Escorial, und Franz Josef Strauß hält eine Rede – und niemand, den ich gefragt habe, wußte irgendetwas davon oder von den vielen anderen deutschen Politikern im CEDI. Und auch Strauß selber, den ich nun als nicht eben bescheidenen Menschen kennengelernt habe, erwähnt solch eine hochrangige Vereinigung nicht.

Auch zu seinem 100. Geburtstag wurde sein Wirken im CEDI in keiner Dokumentation erwähnt. Warum nicht?

„Landesverrat“ – „Spiegelaffaire“ – Friedrich August Freiherr von der Heydte – Franz Josef Strauß – Spanien (Achim Oster - Conrad Ahlers) - „Abendland“ ... – das gehört irgendwie alles zusammen, wird aber nie zusammen erwähnt. Warum nicht?

„Les grands instruments de la politique européenne occidentale (= „Die großen Instrumente der **abendländischen europäischen Politik**“). „FRANZ JOSEF STRAUSS: Europa in der NATO“¹¹⁶⁶

Die Lust am „Abendland“ war mir inzwischen trotz Carl Zuckmayers „Des Teufels General“¹¹⁶⁷ gründlich vergangen¹¹⁶⁸. Es schien mir schon so zu sein, wie Rainer Hank in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 20.12.2014 schrieb: „**Abendland**“, das war stets ein **scharfer Kampfbegriff** ...“¹¹⁶⁹. Aber auch in seinem Artikel fiel kein Wort von von der Heydte, Strauß, dem CEDI oder Francos National-Katholizismus. Warum nicht?

45. Das Abendland als Kampfbegriff – wer kämpft gegen wen und warum?

Seit dem 20.10.2014 demonstrierte jede Woche eine Vereinigung, zunächst nur in Dresden, die sich den sinnigen Namen „PEGIDA“ gegeben hatte: „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Jessesmariajosefnee: Patrioten waren sie also, Europäer und Abendländer. Und einen Feind hatten sie auch: „die Islamisierung“. „Islamisierung“. Was immer dieses Wort genau bedeuten sollte: Seit langem war es immer wieder irgendwo aufgetaucht. Es gehörte wie manch andere Wörter zu einer für mich relativ neuen Kategorie: Wörter, die ich ausschließlich in den Medien hörte¹¹⁷⁰, niemals von einem Menschen aus Fleisch und Blut.

¹¹⁶⁶ Georg von Gaupp-Berghausen mit seinem „20 años / années / years / Jahre C.E.D.I.“, S. 361

¹¹⁶⁷ http://www.heidecker.eu/Rheinweinstube/D_RWSSStory04.htm

¹¹⁶⁸ „Fremdenhass in Deutschland. Wie PEGIDA das Land verändert“: <http://www.swr.de/report/pegida-demos/fremdenhass-in-deutschland-wie-pegida-das-land-veraendert/-/id=233454/did=14756452/mpdid=14972600/nid=233454/1mo1yxc/index.html>

„PEGIDA“ = „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Seit dem 20.10.2014 demonstrierten diese „Abendländer“ in Deutschland, vor allem in Dresden. Am 14.4.2015 sendete „Report Mainz“ den Beitrag „Wie sich die Bewegung auf internationaler Ebene vernetzt“ (<http://www.swr.de/report/wie-sich-die-bewegung-auf-internationaler-ebene-vernetzt-rechtsruck-bei-pegida/-/id=233454/did=15192088/nid=233454/1dcezk7/index.html>).

¹¹⁶⁹ http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/pegida-abendland-war-stets-ein-kampfbegriff-1333220.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2

¹¹⁷⁰ DER SPIEGEL 13/2007: „Mekka Deutschland. Die stille Islamisierung“

DER SPIEGEL 13/2007 titelte „Mekka Deutschland. Die stille Islamisierung“. An einem schwarzen Himmel stand ein wirklich gruseliger Mond – da soll einem nicht angst und bange werden. Oder sollte einem?

Mehrfach hatte sich DER SPIEGEL schon heftig ins Zeug gelegt und „den Islam“ in den schwärzesten Farben gemalt: in Gestalt von „Allahs rechtlose(n) Töchter(n)“, die schwarz in schwarz mit gesenktem Blick am Leser vorbeihuschen¹¹⁷¹, einem bis auf die Augen verummten Kopf mit einer Kalligraphie eines Koranverses über der Stirn und einem riesigen Koran neben sich unter dem Titel „Der heilige Hass. Zwölf Mohammed-Karikaturen erschüttern die Welt“¹¹⁷², einer wahren Lichtgestalt, dem Papst, die aus dem komplett schwarzen Hintergrund auftaucht mit dem Text „Papst contra Mohammed. Glaubenskampf um den Islam, die Vernunft und die Gewalt“¹¹⁷³, hatte den Koran mit einer wieder gesichtslosen Gläubigen zum „mächtigsten Buch der Welt“ erklärt¹¹⁷⁴ und einen „ewigen Zwist zwischen Islam und Christentum“ postuliert¹¹⁷⁵, und inzwischen gab es etwas in der anderen, so unheimlichen fingerhakelnden Konfession, das mich wiederum an die „Harry Potter“-Romane von J.K. Rowling erinnerte. Diesmal war es nicht „Lord Voldemort“ – Er, dessen Name nicht genannt werden darf -, sondern jene gesichtslosen Wesen, die anderen die Seele aussaugen: Dementoren. Jetzt gab es Dementoren mitten in Europa¹¹⁷⁶.

„Stille Islamisierung“. Dieses „still“ klang wie klammheimlich, wie „Unterwanderung“, die „-isierung“ nach etwas Totalitärem, nach einem „-ismus“. „Islamismus“ wurde ja auch ständig mit „Scharia“ und damit dem Abhacken von Händen bei Diebstahl und Steinigung bei Ehebruch zusammen genannt¹¹⁷⁷. Mit dem Hinweis auf Saudi-Arabien wurde aus „Islamismus“ auch schnell „der Islam“.

Was immer also dieses „stille Islamisierung“ bedeutete: Es war etwas Angsteinflößendes. Wie ja alle „Ismen“. Ich kannte die Wörter Kommunismus, Anarchismus, Sozialismus, Islamismus, Buddhismus, Hinduismus – gibt es eigentlich auch Christismus? Die Massaker von Sabra und Schatila: Waren das „christistische Terroristen“?

Islamismus war jedenfalls etwas Dementorenhafte. Etwas, was einem die Seele aussaugen, die Seele verderben konnte. Die Seele verderben – wo hatte ich diesen Ausdruck schon gelesen?¹¹⁷⁸

Schon drei Monate nach ihrer ersten Demonstration hatten diese „abendländischen“ „Europäer“ gegen „die Islamisierung“ schon ein Ziel erreicht: „Fremdenhass in Deutschland. Wie PEGIDA das Land verändert“, berichtete „Report Mainz“ am 27.1.2015: „Migranten und Flüchtlinge aus Dresden, selbst die schon lange in der Stadt leben, berichten von einem Klima

¹¹⁷¹ DER SPIEGEL 47/2004

¹¹⁷² DER SPIEGEL 6/2006

¹¹⁷³ DER SPIEGEL 38/2006

¹¹⁷⁴ DER SPIEGEL 52/2007

¹¹⁷⁵ DERSPIEGEL 52/2009: „Wer hat den stärkeren Gott? Islam und Christentum: Der ewige Zwist“

¹¹⁷⁶ DER SPIEGEL 47/2014: „Der Dschihad-Kult. Warum deutsche Jugendliche in den ‚heiligen Krieg‘ ziehen“

¹¹⁷⁷ DER SPIEGEL 27/2015: In schwarzen Buchstaben auf gräulichem (nein, gräulich, nicht greulich!) Hintergrund mit einem Bild einer Frau mit Kopftuch steht geschrieben: „Alkohol. 80 Peitschenhiebe. Diebstahl: Amputation der Hand. Gotteslästerung: Tod. Homosexualität: Tod für beide Männer. Raubüberfall: Tod durch Kreuzigung.“ In weißen Buchstaben, also weit weniger auffällig: „Augenzeugen über den Alltag im ‚Islamischen Staat‘.“ „Islamisch“ – „islamistisch“ ...

¹¹⁷⁸ siehe S. 497: „Der Bolschewismus. begnügt sich keineswegs mit der Eroberung, Ausbeutung und Versklavung der eroberten Gebiete, das fürchterlichste [Fürchterlichste; eigene Anmerkung] an ihm ist die Unterwerfung unter sein verbrecherisches System, das die Menschen auf die Bahn der Gottesfeindschaft führt und alle Beteiligten ins Böse verstrickt, ja, sie geradezu zum Verbrechen zwingt; in diesem System ist Satan am Werke, dem es nicht um irdischen Besitz geht, der vielmehr die Seelen verderben will, um sie für die Ewigkeit zu vernichten. Gewiß ist es nicht möglich, dieser dämonisch verfestigten Macht allein mit den Waffen zu widerstehen, ohne die Hilfe Gottes, die es in einem nie gekannten Ausmaß zu erleiden gilt, werden wir nicht gerettet werden ...“

aus Hass und Gewalt, welches ihnen oft entgegen schlägt. REPORT MAINZ ist deshalb der Frage nachgegangen, ob Pegida¹¹⁷⁹ das Klima gegen Ausländer bundesweit verändert hat. Dazu wurden Presse- (Fernsehen, Hörfunk und Zeitungen) und Polizeiberichte sowie Zahlen der Opferberatungsstellen aufwendig ausgewertet. ... Ergebnis: Seit Pegida gibt es eine Steigerung fremdenfeindlicher Angriffe um 130 Prozent. Pegida habe ein Klima entfesselt, das Gewalt will, bewertet der Rechtsextremismus-Forscher, Prof. Hajo Funke¹¹⁸⁰, diese Entwicklung.¹¹⁸¹

„Mein Leben ist ja anders geworden. Ich habe sehr viel Angst. Die Stimmung hat sich sehr drastisch geändert, die Stimmung hat sich eskaliert, muss ich so sagen, in Richtung Aggressivität, teilweise auch Gewalttätigkeit“, erzählte Hussein Jinah in der Sendung, der seit 30 Jahren in Dresden lebt und in der Stadtverwaltung arbeitet, und Hajo Funke¹¹⁸² führte aus:

„PEGIDA hat ein Klima entfesselt, das Gewalt will. Es geht dann doch gegen die Fremden, gegen Multi-Kulti, gegen Migranten, vor allem aber Muslime. Und das Ergebnis sehen wir in der Erhöhung der Gewaltzahlen.“

Schon am 14.4.2015 sendete „Report Mainz“ den Beitrag „Wie sich die Bewegung auf internationaler Ebene vernetzt. Rechtsruck bei PEGIDA“¹¹⁸³: Die Bewegung habe „sich deutlich radikalisiert und von der Öffentlichkeit unbemerkt weltweit vernetzt. Das macht sie gefährlich.“

Andauernd wurde aus verschiedenen Orten berichtet. „Kölner Dompropst im Interview: ‚Zum Nachdenken anregen‘. Wenn am Montag (05.01.2015) die Pegida-Bewegung in Köln demonstriert, wird die Beleuchtung des Kölner Doms abgeschaltet - als ‚Zeichen des Protests gegen Fremdenfeindlichkeit‘. Trotz zahlreicher negativer Reaktionen steht Dompropst Norbert Feldhoff ebenso wie Erzbischof Woelki zu der Aktion.“¹¹⁸⁴ Trotz zahlreicher negativer Reaktionen? Von wem? Von „Christen“?

„Islamgegner in Düsseldorf: Ausnahmezustand wegen rechter Demo“¹¹⁸⁵. Man sprach von „Islamgegnern“¹¹⁸⁶ und von „Kögida“ (Kölner gegen die Isamisierung), Dügida (Düsseldorfer gegen die Islamisierung), Lediga u. v. a. m.

Nach dem „Landesverrat“ war jetzt also auch das „Abendland“ wieder auferstanden, und vom „NSA-Skandal“, „BND-Skandal“, NSA/BND-Skandal“ oder TTIP war fortan so gut wie keine Rede mehr, und selbst Gaza, die Ukraine und Griechenland mit Alexis Tsipras taugten nicht mehr als alltägliches Objekt der Begierde.

¹¹⁷⁹ Es stand nicht „PEGIDA“ oder wenigstens PEGIDA (wie bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN oder FDP o.ä., sondern einfach Pegida (wie Auto oder Horst). Und ich dachte wieder an Thomas Manns Wort über die Bezeichnung „Der alte Fritz“ für Friedrich II. von Preußen: „Ein schauerlicher Name, wenn man Sinn fürs Schauerliche hat; denn es ist wirklich im höchsten Maße schauerlich, wenn der Dämon populär wird und einen gemütlichen Namen erhält.“ (siehe Zweites Buch, S. 68)

¹¹⁸⁰ Hajo Funke: „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit. Brandstifter mit Staatsauftrag und die Blockade der Aufklärung. Kritische Bestandsaufnahme eines Politikwissenschaftlers“; in Andreas Förster (Hrsg.): „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“, Tübingen 2014

¹¹⁸¹ „Fremdenhass in Deutschland. Wie PEGIDA das Land verändert“, „Report Mainz“ am 27.1.2015: <http://www.swr.de/report/pegida-demos/-/id=233454/did=14756452/nid=233454/qgvcx/index.html>

¹¹⁸² Hajo Funke: „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit. Brandstifter mit Staatsauftrag und die Blockade der Aufklärung. Kritische Bestandsaufnahme eines Politikwissenschaftlers“; in Andreas Förster (Hrsg.): „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“, Tübingen 2014, S. 225-242

¹¹⁸³ „Wie sich die Bewegung auf internationaler Ebene vernetzt. Rechtsruck bei PEGIDA“, „Report Mainz“ am 14.4.2015: <http://www.swr.de/report/wie-sich-die-bewegung-auf-internationaler-ebene-vernetzt-rechtsruck-bei-pegida/-/id=233454/did=15192088/nid=233454/1dcezk7/index.html>

¹¹⁸⁴ http://www1.wdr.de/themen/politik/sp_pegida/pegida-koeln-interview-westblick-100.html

¹¹⁸⁵ http://www1.wdr.de/themen/archiv/sp_amrechtenrand/rechtsszenenrw/duegida/noduegida100.html

¹¹⁸⁶ Nicht „Islamismus-“, sondern „Islamgegner“

Islamisierung – spätestens seit dem 11. September hatte dieser Begriff jubelnd Einzug in die Medienwelt gefunden. Rechtsextremistische und rechtsradikale „Übergriffe“ und Morde hatte es schon viele gegeben. **Rostock-Lichtenhagen 1992**¹¹⁸⁷ („Der Plattenbau brannte, die Masse johlte, Besoffene hoben die Hand zum **Hitlergruß**: Ende August 1992 eskalierte im Rostocker Stadtteil Lichtenhagen der **Fremdenhass**, Ausländer bangten um ihr Leben. ... „Das war ein sehr merkwürdiges Gefühl für mich. Ich dachte, das gibt es doch nicht: Der normalste Bürger von nebenan, die Frau, die drüben einen Gemüseladen hat, alle standen da und **applaudierten!** Wie eine verkehrte Welt““, sagte Ingo Hasselbach, damals **Neonazi**)¹¹⁸⁸, **Solingen** am 29.5.1993, Hünxe, Mölln – die Karte des „wieder“ „vereinigten“ Deutschlands verzeichnete grauenhafte Orte.

Zwischen DER SPIEGEL 44/1989 mit dem Titel „**Volk ohne Angst**“ mit einer demonstrierenden Menschenmenge Arm in Arm mit roter Fahne¹¹⁸⁹ und DER SPIEGEL 35/2006 mit dem Titel „**Lebensgefühl Angst**“ mit einem vor Angst verzerrten und zur Hälfte von der linken Hand verborgenen Gesicht¹¹⁹⁰ war viel passiert. Die ehemalige DDR war „abgewickelt“ worden, die Treuhand hatte den ehemaligen Staatsbesitz wieder in private Hände gegeben (80% davon aus dem „Westen“), und viele der ehemaligen Eigentümer von vor 1945 hatten ihren Besitz zurückerhalten.¹¹⁹¹ Viele Betriebe, die sich nun nicht mehr „rentierten“, wurden geschlossen¹¹⁹², die Arbeitslosigkeit stieg, viele „gingen in den Westen“, und diejenigen, die da blieben, waren nicht so frei geworden, wie sie sich das erträumt hatten. Plötzlich standen ganze Landstriche ohne Arbeitgeber da, und nach und nach mangelte es auch an Schulen und Kindergärten, und sogar Polizeistationen wurden geschlossen.

„Blühende Landschaften“ ...

Und dann zog eine Mörderbande unter sehr merkwürdigen Begleitumständen¹¹⁹³ durch die deutschen Lande¹¹⁹⁴; sie nannte sich „Nationalsozialistischer Untergrund“¹¹⁹⁵, abgekürzt „**NSU**“¹¹⁹⁶.

¹¹⁸⁷ Rostock-Lichtenhagen: Das Skelett im Kleiderschrank: <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=2288>

¹¹⁸⁸ <http://www.spiegel.de/panorama/rostock-lichtenhagen-als-der-mob-die-herrschaft-uebernahm-a-501220.html>

¹¹⁸⁹ In einem relativ kleinen roten Balken steht in weißen Buchstaben „DDR“.

¹¹⁹⁰ Ausschnitt aus Michelangelo Buonarotis „**Jüngsten Gericht**“ in der Sixtinischen Kapelle des **Vatikan** (siehe „Die berühmtesten Gemälde der Welt“, Bergisch Gladbach 1976, S. 41). Wie stark sind diese Bilder, und wie stark muß letzteres gewesen sein in einer Zeit, wo die meisten Menschen nicht lesen konnten? Wenn etwas Angst machen kann, dann solche Bilder! Ob das **erste** der „Zehn Gebote“ deshalb das Bilderverbot war?

¹¹⁹¹ siehe Ilona Zioks Film „Der Junker und der Kommunist“ in „Gemeinsam widerstehen – Kommunistischer und adeliger Widerstand im Nationalsozialismus“: <http://www.afz-ethnos.org/index.php/5-leitartikel/100-kommunistischer-und-adeliger-widerstand-im-nationalsozialismus>

¹¹⁹² Am 13.5.2015 sendete die ARD um Mitternacht die Dokumentation „Goldtausch. Die Geschichte der Treuhand“. Der Videotext hieß: „1990 wurde die Treuhandanstalt gegründet, um die ‚volkseigenen‘ Betriebe der DDR zu privatisieren. In den folgenden vier Jahren werden rund 4000 dieser Betriebe geschlossen, etwa 2½ Millionen Arbeitsplätze gehen verloren. Die Treuhandanstalt macht bis zu ihrer Schließung Ende 1994 Schulden in Höhe von insgesamt 256 Milliarden Mark. Dieser Skandal wurde nie vollständig aufgeklärt. Die meisten Täter gingen straffrei aus oder wurden gar nicht angeklagt.“

¹¹⁹³ siehe Vorläufiger Abschlußbericht des **NSU-Untersuchungsausschusses unter dem Vorsitz von Sebastian**

Edathy [Beschlussempfehlung und Bericht des 2. Untersuchungsausschusses nach Artikel 44 des

Grundgesetzes, eingesetzt durch Beschluss des Deutschen Bundestages vom 26. Januar 2012

(Bundestagsdrucksache 17/8453)], Berlin, den 22. August 2013:

http://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse17/ua/2untersuchungsausschuss/Vorl_ufer_Bericht/Vorl_ufiger_Bericht.pdf

¹¹⁹⁴ <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/172933/interaktive-grafik-die-taten-des-nsu>

¹¹⁹⁵ vgl. Wolfgang Schorlau: „Die schützende Hand“, Köln 2015

¹¹⁹⁶ Andreas Förster (Hrsg.): „**Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur**“; Tübingen 2014; darin: u.a. Hajo Funke: „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit.

Brandstifter mit Staatsauftrag und die Blockade der Aufklärung. Kritische Bestandsaufnahme eines

Politikwissenschaftlers“. Vgl. Nebenklage NSU-Prozeß: <http://www.nsu-nebenklage.de/blog/2013/04/>

Oury Jalloh verbrannte am 7.1.2005 unter bis heute ungeklärten Umständen im Dessauer „Polizeigewahrsam“¹¹⁹⁷.

Daß rechtsextreme Täter Angst, Schrecken und Tod, also blanken **Terror verbreiteten** und immer wieder durch merkwürdige „**Ermittlungsspannen**“¹¹⁹⁸ unbehelligt blieben, geriet langsam aber sicher ins Bewußtsein¹¹⁹⁹; der Artikel „Ohne Führer und Bekennerschreiben“¹²⁰⁰ von Toralf Staud und Johannes Radke auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung erzählt diese Geschichte über Jahrzehnte der Bundesrepublik Deutschland und jagte mir kalte Schauer über den Rücken. Auch sie schrieben vom „Bund Deutscher Jugend (BDJ)“ und von „Gladio“¹²⁰¹, und ich dachte wieder an den Hilfeschrei von Georg August Zinn¹²⁰² und diesen entsetzlichen Satz „Frühes Blut vermeidet viel Blut“¹²⁰³. Und auch das fürchterliche Wort vom „heilsamen Schock“¹²⁰⁴ fiel mir wieder ein.

¹¹⁹⁷ Margot Overath: „Die widersprüchlichen Wahrheiten eines Todesfalls“, Feature, gesendet am 2.11.2014 auf WDR 5. Begleittext zur Sendung: „7. Januar 2005, Dessau, Sachsen-Anhalt. In einer Polizeizelle verbrennt ein an Händen und Füßen gefesselter Mensch bei lebendigem Leib. Selbst verschuldet, sagen die einen. Ermordet, sagen die anderen. Klare Beweise liegen nicht vor. Zwei Prozesse vor dem Landgericht Magdeburg bringen keine endgültige Aufklärung über die Brandursache. Eine Revision lehnt der Bundesgerichtshof ab. Mit Unterstützung von Gerichtsmedizinern, Toxikologen und Kriminalbeamten geht die Autorin Widersprüchen nach und bekommt Hinweise auf einen weiteren Beteiligten. Ging es bislang um unterlassene Hilfeleistung des Dienstgruppenleiters, ermittelt die Staatsanwaltschaft Dessau nun gegen Unbekannt wegen Mord.“
(<http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/ouryjalloh110.html>)

¹¹⁹⁸ „Inwieweit trifft es zu, dass Zielfahnder des Thüringer Landeskriminalamtes kurz nach dem Untertauchen von Bönnhardt, Mundlos und Zschäpe diese drei Personen in Chemnitz aufgespürt hatten, der Einsatz von Polizeibeamten zur Festnahme der drei Gesuchten bevorstand und dieser Einsatz erst im letzten Moment abgebrochen worden ist? Wenn dieser Sachverhalt zutrifft: Welcher Amtsträger in welcher Thüringer Behörde hat den Abbruch des genannten Einsatzes angeordnet und aus welchen Gründen erfolgte dies? Trifft es zu, dass sich die am bevorstehenden Einsatz beteiligten Beamten über den Abbruch beschwert haben? Falls ja, bei wem? Trifft es zu, dass es daraufhin ein Gespräch zwischen Vertretern des Thüringer Innenministeriums und den betreffenden Beamten gegeben hat? Zwischen welchen Beamten und welchen Vertretern des Thüringer Innenministeriums hat zu welchem Zeitpunkt ein solches Gespräch stattgefunden?“ „Vorläufigen Untersuchungsbericht des NSU-Untersuchungsausschusses“, http://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse17/ua/2untersuchungsausschuss/Vorl_ufer_Bericht/Vorl_ufiger_Bericht.pdf, S. 69

¹¹⁹⁹ <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/167686/ohne-fuehrer-und-bekennerschreiben?type=galerie&show=image&j=167835>

¹²⁰⁰ <http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/167686/ohne-fuehrer-und-bekennerschreiben>

¹²⁰¹ „Terrorgruppen in diesem Sinne entstanden in Deutschland erst ab **Ende der 1960er Jahre**, doch Vorläufer gab es schon in den ersten Nachkriegsjahren. In den 1950ern etwa erlaubte es der verbreitete Antikommunismus Altnazis und Veteranen der Waffen-SS, unter dem Deckmantel des rechtsgerichteten Bundes Deutscher Jugend (BDJ) eine **paramilitärische Kampftruppe** aufzubauen. Finanziert wurde dieser ‚Technische Dienst‘ (TD) des BDJ vom US-Geheimdienst CIA. (Fußnote: Der Spiegel 48/1990, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13502527.html>) Bei einem Einmarsch der Russen sollten **die Partisanen** in ‚kleinen unabhängigen Einheiten‘ Widerstand leisten. Rechtsradikale galten dabei den Amerikanern als besonders zuverlässig. Sie durften Waffendepots anlegen, auf US-Übungsplätzen schießen, spurenloses Töten, Vernehmungs- und **Foltermethoden trainieren** und galten als deutscher Arm der Nato-Geheimarmee **Gladio/Stay Behind**, die während des Kalten Krieges in ganz Westeuropa bestand und mit **rechtsextremen Terrorakten** in mehreren Ländern, vor allem in Italien, in Verbindung gebracht wird. 1952 flog der TD auf, alle Festgenommenen aber wurden nach kurzer Zeit freigelassen. (Fußnote: Ganser, Daniele: Nato-Geheimarmeen in Europa. **Inszenierter Terror und verdeckte Kriegsführung**. Zürich 2008)“

¹²⁰² siehe S. 337 und 424. Später begegnete er mir ausführlich in Erich Schmidt-Eenboom und Ulrich Stoll: „Die Partisanen der NATO. Stay-Behind-Organisationen in Deutschland 1946-1991“, Berlin 2015 (Ch. Links Verlag)

¹²⁰³ Ulrich Chaussys: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr. Auch Erich Schmidt-Eenboom und Ulrich Stoll: „Die Partisanen der NATO. Stay-Behind-Organisationen in Deutschland 1946-1991“, Berlin 2015 (Ch. Links Verlag), S. 51 und Anmerkung 136 auf S. 254: „Einsatz von Kleingruppen gegen generische Einheiten stets in Beunruhigungstaktik. Einzelne Schußgarben oder Sprengungen an verschiedenen Stellen. **Stets die Führer vernichten.**“

Jetzt war wieder von Fremdenhass die Rede, auch jetzt fühlten Menschen sich bedroht -aber nun kam aber etwas Neues hinzu; jedenfalls hatte ich es noch nie bemerkt: Mitten unter diesen Menschen, die sich „PEGIDA“ nannten, also „Patrioten“ und „Abendländler“, tauchten nicht nur Neonazis auf, sondern auch eine bestimmte Fahne¹²⁰⁵. Lenz Jacobsen schrieb in „PEGIDA. Hinter Zäunen diese Wut“¹²⁰⁶ in DIE ZEIT vom 13.4.2015: „Geert Wilders und PEGIDA hetzen gegen den Islam, in einem sorgfältig eingezäunten Rechteck auf einer Dresdner Wiese. Und junge Männer **sehnen sich nach Unruhe im Land**. ... Was zu sehen ist: viele Deutschlandfahnen natürlich und fast ebenso viele **mit einem schwarzen, gelb umrandeten Kreuz vor rotem Hintergrund**. Schaute man nicht genau hin, konnte man die Fahne gerade an den dunklen Dresdner PEGIDA-Winterabenden lange für die norwegische halten. Doch beim schwarz-rot-goldenen sogenannten **Philippuskreuz** handelt es sich um die Flagge, die sich einst Adolf Hitlers Gegner ausgedacht hatten. Jene **Gruppe um Stauffenberg**, die am 20. Juli 1944 versuchte, Hitler zu töten, und schon die Zeit danach geplant hatte. Es war der **Christdemokrat Josef Wirmer**, der die Kreuz-Flagge in den deutschen Farben für die Nach-Hitler-Zeit entworfen hatte. Nun weht die Flagge der Hitler-Gegner in den Händen der Islamisierungsgegner. Und Wilders sagt: **„Wir sind heute hier in der Tradition von Kant, Schiller und Stauffenberg.“**“

Was war das für eine Bewegung? Patrioten, Europäer, Abendländler mit „Philippuskreuz“ „in der Tradition von Kant, Schiller und Stauffenberg“?

46. Die Besorgnis der Befangenheit, Blatt 55 der Personalakten und § 54 Abs. 2 VwGO

Zwei Schreiben: „d.d.Hd.d.Herrn Leiters des Studienseminars 27“ und an das Verwaltungsgericht Kassel

1.

„Der Regierungspräsident in Kassel

Kassel, den 20. Juni 1975

Steinweg 6

Telefon: (0561) 106-1 (Vermittlung)

Durchwahl: 106 267

II/1b – PA Roth, Hans-Werner

(Im Antwortschreiben bitte Geschäftszeichen angeben)

Der Regierungspräsident in Kassel · 3500 Kassel 1 · Postfach 103067

Herr

Lehramtsreferendar

Hans-Werner Roth

in Frankenberg/ Eder

d.d.Hd.d.Herrn Leiters des

Studienseminars 27

in K o r b a c h

¹²⁰⁴ siehe S. 422. „Möge **Rudi Dutschke** gerettet werden! Möge das Verbrechen gegen ihn ein **heilsamer Schock** im Sinne der Entgiftung unseres politischen Lebens sein.“ „Das Verbrechen“; in „Berliner Morgenpost“ vom 12./13.4.1968, S. 2: <http://www.medienarchiv68.de/dl/207986/3443.jpg.pdf>

¹²⁰⁵ <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-04/wilders-pegida-dresden-kundgebung>

¹²⁰⁶ Lenz Jacobsen schrieb in „PEGIDA. Hinter Zäunen diese Wut“ in DIE ZEIT vom 13.4.2015: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-04/wilders-pegida-dresden-kundgebung>

[Eingangsstempel: STUDIENSEMINAR 27, Eing. 2(unleserlich). JUNI 1975, Az: (Handzeichen)]

Sehr geehrter Herr Roth!

Die in Ihrem Schreiben vom 11.3.1975 gemachte Androhung, nur noch die halbe Pflichtstundenzahl zu leisten, sowie die darin enthaltene Aufforderung, Ihnen zu bescheinigen, daß Sie ‚kein Bürger mit halbierten Rechten‘ seien, geben Anlaß, Sie in folgendem Sinne zu belehren:

1. Die von einem Bewerber bei der Übernahme in den Beamtendienst geforderte Gewähr des jederzeitigen Eintretens für die freiheitlich-demokratische Grundordnung ist ein persönliches Eignungsmerkmal im Sinne des Art. 33 Abs. 2 GG. Der Dienstherr darf nach höchstrichterlicher Rechtsprechung einen Bewerber nicht in das Beamtenverhältnis übernehmen, wenn begründete Zweifel bestehen, daß er sich nicht jederzeit für die verfassungsmäßigen Prinzipien einsetzt. **Begründete Zweifel hat der Bewerber zu widerlegen.** Da Sie eingestellt wurden, sind evt. Zweifel an Ihrem Verhältnis zu den verfassungsmäßigen Prinzipien **als nicht vorliegend erachtet** worden; hierzu bedarf es keiner weiteren Bescheinigung, wie Sie es forderten.
2. Den Ton und Stil Ihrer Darlegungen weise ich zurück. Jeder Beamte darf nach § 68 HBG die Politik einer Regierung und die von ihr getroffenen Entscheidungen nur in sachlicher und maßvoller Weise bekämpfen. Er darf jedenfalls der Landesregierung nicht durch herabsetzende Äußerungen seine Mißachtung oder Geringschätzung bezeugen. Dies entspringt dem gegenseitigen Treueverhältnis von Dienstherrn und Bedienstetem, der gegenseitigen Achtung und dem Gerechtigkeitsgefühl für jedermann.

(Seite 2)

Bei einer solchen – gegenseitigen – Achtung wirken Ansprüche wie des ‚ehemaligen Polizeipräsidenten Konfuzius‘, vom ‚halbierten Staatsbürger‘, ‚Folterknechte neuer Art‘, ‚Stockschläge‘ usw. deplaziert und beleidigend.

Von einem Lehramtsreferendar muß aufgrund seiner Ausbildung erwartet werden, daß er Bedenken gegen die Funktion der Demokratie konkretisiert.

Zu den sich ‚auf lebensgeschichtlicher Erfahrungsebene abspielenden Jagdszenen aus Oberhessen‘ bemerke ich noch folgendes:

Es war nicht das Kultusministerium, das Sie in der Öffentlichkeit als ‚Staatsgegner‘ dargestellt hat, Sie selbst haben vielmehr durch Presseerklärungen usw. keine Gelegenheit ausgelassen, auf sich hinzuweisen. Wenn Eltern durch Ihre Selbstdarstellung ohne Kenntnis des Sachverhalts besorgt wurden, dann haben Sie dies selbst zu vertreten.

Ich bitte Sie, sich zukünftig bei der Verfassung von Eingaben auf das dienstlich Notwendige zu beschränken.

Hochachtungsvoll

Im Auftrage:

gez. **Hassenpflug**“

Stempel (rund): „DER REGIERUNGSPRÄSIDENT IN KASSEL“ [innen unleserlich; „KANZLEI 15“?]

Daneben ein weiterer Stempel: „Beglaubigt: [unleserliche Unterschrift] Kanzlei-Angestellte“

2.

„Peter Becker

Dr. Peter Hauck

Rechtsanwälte

3550 Marburg, Lahn 1, den 28.11.1978 (Adresse)

An das Verwaltungsgericht Kassel
Brüder Grimm-Platz 3
3500 K a s s e l

I/ha

Bei Antwort bitte angeben

In den Verwaltungsstreitverfahren

Hans Roth / Land Hessen – I E 256/78

überreichen wir in der Anlage eine auf uns lautende Prozeßvollmacht sowie Ablichtungen des angefochtenen Bescheides vom 27.12.1977, des Widerspruchs und des Widerspruchsbescheides vom 13.9.1978.

1. Wir haben der gerichtlichen Eingangsbestätigung auf die Klage sowie der Verfügung vom 26.10.1978 entnommen, daß als Berichterstatter Herr **Richter Hassenpflug** bestimmt ist.

Wir bitten im Hinblick auf § 54 Abs. 2 VwGO um Überprüfung.

Herr Richter Hassenpflug war als vormaliger Regierungsrat beim Regierungspräsidenten in Kassel zwar nicht unmittelbar am Zustandekommen der angefochtenen Bescheide beteiligt. Er hat aber im Jahre 1974 als damaliger Sachbearbeiter beim Regierungspräsidenten in Kassel die Überprüfung der Einstellung des Klägers in den Referendardienst unter dem Betreff ‚Extremisten im öffentlichen Dienst; hier: Hans-Werner Roth, geboren 4.1.1943‘ durchgeführt. Im Bericht vom 19.8.1974 an den Hessischen Kultusminister wurde ausgeführt, daß der Kläger weit davon entfernt sei, den Anspruch erheben zu können, die moralische Reife zu besitzen, Kinder auszubilden und zu erziehen.

Im Bericht vom 20. März 1975 wurde dann durch den Herrn Berichterstatter des Gerichts und auch damaligen Berichterstatters beim Regierungspräsidenten aufgrund von Vorgängen während des Referendardienstes des Klägers angeregt, den Kläger durch Widerruf aus dem Beamtenverhältnis zu entlassen, weil dieser nicht die Voraussetzungen für den Lehrerberuf erfülle.

(Seite 2)

Diese Beurteilung zieht sich durch die ganze, beim Regierungspräsidenten in Kassel geführte Akte und trägt jetzt auch die angefochtenen Bescheide. Und scheint daher ein Fall des § 54 Abs. 2 VwGO vorzuliegen.

Hilfsweise lehnen wir Herrn Richter Hassenpflug gem. §§ 54 Abs. 1 VwGO, 41 Ziff. 6 ZPO und 42 Abs. 2 ZPO wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Zur Glaubhaftmachung beziehen wir uns auf den Bericht vom 20. März 1975 (Anlage; Blatt 55 der Personalakten) sowie das Zeugnis des abgelehnten Richters.

2. In der nun folgenden Klagebegründung wird unterstellt, daß der Kläger einen Anspruch auf Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst nur aufgrund der gebotenen Gleichbehandlung mit vergleichbaren Fällen hat und daß die Einstellungsbehörde bei der Prüfung der Einstellungs Voraussetzungen gem. Art. 33 Abs. 2 GG und § 8 Abs. 1 HBG im Prinzip einen Beurteilungsspielraum besitzt. Es wird sich aber ergeben, daß die Behörde den **Sachverhalt unrichtig abgegrenzt und damit die Gesetzbindung der Verwaltung unterlaufen** hat.

Als Folge der aufzuhebenden Bescheide wird sich als richtige Maßnahme nur die **Verpflichtung zur Einstellung** ergeben.

Denn für das Amt eines Lehrers und Erziehers ist der Kläger hervorragend qualifiziert.

Wenn die Behörde ihm in den ablehnenden Bescheiden dennoch ein nicht zu billigendes Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher vorwirft, dann deswegen, weil

sie dieses Rollenverständnis einmal fehlerhaft bewertet und zudem verwechselt mit einer angeblich unbotmäßigen Haltung des Klägers im Einstellungsverfahren, von ihr apostrophiert als das Fehlen eines Mindestmaßes an positiver Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn. Sie übersieht dabei aber, daß sie dieses Verhalten durch die Behandlung des Klägers weitestgehend selbst provoziert hat.

Wenn sie dann dem Kläger dieses von ihr zumindest mitverschuldete Verhalten vorwirft, vom ihm also quasi das Hinhalten der anderen Backe nach dem Schlag auf die eine verlangt, dann urteilt sie sachfremd und rechtswidrig.

...“

Insgesamt ist das Schreiben vom 28.11.1978 an das Verwaltungsgericht Kassel 34 Seiten stark. Mir ging es hier um „den Herrn Berichterstatter des Gerichts und auch damaligen Berichterstatters beim Regierungspräsidenten“, Herrn Hassenpflug „in Personalunion“, und um seine vorherige Aussage „Begründete Zweifel hat der Bewerber zu widerlegen“.

Beides erinnerte mich an „Eine Binsenweisheit des Rechtsstaats und unterschiedliche Logiken“¹²⁰⁷, von denen in der ZDF-Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“¹²⁰⁸ die Rede war:

„Lassen Sie mich zwischendurch an eine Binsenweisheit des Rechtsstaats erinnern, daß jeder so lange als unschuldig zu gelten hat, wie er nicht beweislich [beweiskräftig; eigene Anmerkung] verurteilt worden ist. ...“

Hans Roth: „Aber das gilt nicht.“

„Was gilt nicht?“

Hans Roth: „Verzeihung, wenn ich die Betroffenlogik zur Sprache bringe. Sie werden konfrontiert mit einem Vorwurf, und Sie haben die ganze Beweislast, nicht die andere Seite. Und es scheint mir ...“

Hier war Unruhe entstanden, und ich hatte nur den Staatsrechtler Klaus Stern mit seinem deutlichen „Nein, nein, nein!“ verstehen können.

Doch. Doch. Doch. Herr Hassenpflug aus dem Regierungspräsidium in Kassel schrieb am 20.6.1975 - II/1b – PA Roth, Hans-Werner – an den Lehramtsreferendar „durch die Hände des Herrn Leiters“ seines Studienseminars schwarz auf weiß: „Begründete Zweifel hat der Bewerber zu widerlegen.“

Und was war mit der „Binsenweisheit des Rechtsstaates“?

47. Das beklagte Land, das Menschenbild des Grundgesetzes und je 33 Abschriften. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im öffentlichen Recht

Und wieder zwei neue alte Dokumente:

1.

>Hans Roth, 3559 Burgwald-Rottendorf, den 10.10.1974 (Adresse)

An das

Verwaltungsgericht

in Wiesbaden

62 Wiesbaden

Luisenplatz 5

K l a g e

des geprüften Lehramtskandidaten Hans Roth (Adresse)

Kläger

g e g e n

¹²⁰⁷ siehe S. 479

¹²⁰⁸ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

das Land Hessen, vertreten durch den Ministerpräsidenten, dieser vertreten durch den Innenminister, 62 Wiesbaden,

Beklagte –

Es wird beantragt,

das beklagte Land zu verurteilen, die durch das Landesamt für Verfassungsschutz gesammelten Unterlagen über die politische Betätigung des Klägers zu vernichten.

- 2-

Begründung:

Während eines „Gesprächs“, das Bedienstete des Regierungspräsidenten in Kassel am 25. Juli 1974 mit mir geführt haben, um mich vor der von mir beantragten Einstellung in den Schuldienst des Landes Hessen auf „Verfassungstreue“ zu überprüfen, ist mir bekannt geworden, daß das Landesamt für Verfassungsschutz seit mehreren Jahren meine politischen Aktivitäten verfolgt und eine Akte angelegt hat, in der neben Zeitungsausschnitten über von mir gehaltene Vorträge, Flugblätter und andere mir inhaltlich nicht näher bekannte „Berichte“ enthalten sind.

Die Existenz solcher „Akten“ stellt, zumal die Richtigkeit der gesammelten Informationen nicht überprüfbar ist, eine latente Bedrohung meiner grundrechtlich insbesondere durch Art. 5 Abs. 1 GG geschützten politischen Betätigung dar. Wie das Bundesverwaltungsgericht (Bd. 26, 169, 1970) bei der Prüfung der Rechtmäßigkeit der Aufbewahrung erkennungsdienstlicher Unterlagen mit Recht festgestellt hat, darf nach dem Menschenbild des Grundgesetzes nicht jedermann als potentieller Rechtsbrecher betrachtet werden, der „irgendwie verdächtig“ geworden ist. Im Rahmen des Verfassungsschutzes muß dieser Grundsatz jedenfalls die Sammlung von personenbezogenen Informationen stark einengen. Die „Ausforschung“ ohne konkretes verfahrensrechtlich legitimierbares Ziel ist unzulässig (JS 74, 248) weist zu Recht darauf hin, daß die Sammlung von Informationen nur dann zulässig sein kann, wenn sie sich „aus einem Tatbestand des politischen Straf- oder Verwaltungsrechts rechtfertigen läßt ... Rechtswidrig ist damit ganz allgemein die ‚vorbeugende‘ Überwachung legaler politischer Betätigungen (z. B. dürfen die Teilnehmer legaler Demonstrationen nicht von Polizeibeamten fotografiert, dürfen Äußerungen in legalen politische Versammlungen nicht protokolliert, dürfen Mitgliederlisten legaler Vereine und Parteien nicht gesammelt werden).“

-3-

Da meine politischen Aktivitäten weder gegen die Gesetze der BRD verstoßen haben noch auf den Kampf gegen die freiheitlich demokratische Ordnung im Sinne des Grundgesetzes gerichtet sind, war die Sammlung von Unterlagen über mich und ist ihre Aufbewahrung rechtswidrig (vgl. dazu allgemein H. U. Evers: Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im öffentlichen Recht und die Aufnahme von Lichtbildern zur Überwachung von Versammlungen, in: Festschrift für R. Rainhardt, 377ff., 387).

Diesem rechtswidrigen Zustand kann nur durch die Vernichtung des über mich angelegten Akts abgeholfen werden.

(Hans Roth)<

2.

>BUNDESVERFASSUNGSGERICHT

Erster Senat

- Der Berichtserstatter -

7500 Karlsruhe 1, den 04. 07. 1977

Postfach 1771

Schloßbezirk 3

Fernsprecher: ...
(oder über Vermittlung: ...)
Telex: ...

Herrn Rechtsanwalt
Peter Becker
(Adresse)

[Eingangsstempel vom 8. JULI 1977]

Betr.: Verfassungsbeschwerde des Herrn Hans Roth, Limburg, vom 15. März 1977
Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

Es ist beabsichtigt, die Verfassungsbeschwerde der Bundesregierung, dem Bundestag, dem Bundesrat, den Länderregierungen, dem Hessischen Minister des Innern, dem Hessischen Minister der Justiz, dem Bundesverwaltungsgericht, dem Bundesfinanzhof und dem Datenschutzbeauftragten des Landes Hessen zuzustellen. Es wird deshalb gebeten, binnen zwei Wochen je 33 Abschriften des Beschlusses des Verwaltungsgerichts Kassel vom 9. September 1976 – IV E 368/75 -, des Beschlusses des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs vom 4. Februar 1977 – VI TE 444/76 – und der Verfassungsbeschwerde vom 15. März 1977 nachzureichen.

Hochachtungsvoll
Dr. Rupp-v.Brünneck
Bundesverfassungsrichterin
Beglaubigt (Unterschrift)
Regierungsinspektor
[Stempel: Bundesverfassungsgericht]<

Und ich dachte wieder an Hans Roths **Erklärung vom 9.3.2012** – siehe 85 -, in die ich nun nach und nach Namen und Dokumente einsetzen konnte. Hans Roth schrieb von der „ohne Anwalt geschriebene(n) Klage“ – und hier war sie. Er schrieb vom „Kerngedanken ‚Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht‘“ und schickte den Zeitungsartikel „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“ aus der Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977 mit – siehe S. 115-121 -. Der oberste Verfassungshüter, der ein „geheimes Buch“ geschrieben hatte, war Ernst Benda, der Verfassungsrichter Martin Hirsch. Das „Zentrum der Macht“ war mir jetzt ein bißchen klarer geworden: „Wer die Daten hat, hat die Macht“ – dabei dachte ich jetzt an Frank Schirmacher und Edward Snowden.

Und bei „den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt“, dachte ich jetzt an „Der moderne Kleinkrieg“¹²⁰⁹, an von der Heydtes „Krieg der verwischten Konturen“ mit der „**Handlungsfreiheit in der Zeit**“, seinem „**Behördenapparat**“ und alle(n) meinungsbildenden Kräfte(n), ... sogenannten Multiplikatoren öffentlicher Meinung“, seinem „versteckte(n), unauffällige(n) Vorgehen der **Meinungsmanipulatoren**“ und seinen „Nachrichtendienstliche(n), präventive(n), repressive(n) und konstruktive(n) Gegenmaßnahmen“, dem „**Krieg ohne Entscheidungsschlacht**“: „Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen. Sie sucht den Gegner in die Irre zu führen, ihn in eine schlechtere

¹²⁰⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

Position zu locken, und ihn – ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen – **durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht**¹²¹⁰.

Ulrich Klugs „**schockierend**“ hatte ich gesehen und auch das „100% Urteil“, in dem der Hessische Innenminister verurteilt worden war. „Etwas schaffen, wo es nichts gab (Recht und Gesetz)“ war das „Stasi-Gesetz“ (mit Jürgen Schmude im Boot) und „Zwei totalitäre Maschinen“ – ja, davon hatte ich inzwischen einen kleinen Eindruck bekommen. Auch „Gladio“ war mir ein Begriff geworden.

Ganz langsam, peu-à-peu, nach und nach, traten Gesichter und Namen auf, und plötzlich stellten sie sich einander gegenüber auf. Es waren eben nicht Juristen, sondern solche oder solche Juristen, **solche oder solche**. Mir fiel Fritz Bauer ein: „Man hat oft zwei Typen europäischer Menschen unterschieden; der eine Typus denkt vorzugsweise an Ordnung, der andere an Freiheit.“¹²¹¹

Hier waren Juristen so unterschiedlicher Meinung. Juristen – und es fiel mir die Festschrift für Friedrich August Freiherr von der Heydte zu seinem 70. Geburtstag ein¹²¹² mit den vielen Artikeln, u.a. von **Ernst Benda** und noch einem **Völkerrechtler aus Würzburg**, den ich bis vor kurzem nicht kannte: **Dieter Blumenwitz**.

Die Festschrift von 1977 hieß „Um Recht und Freiheit“. Ernst Benda bürdete Hans Roth den langen Instanzenweg auf (der 1985 **in Deutschland** mit einer **Nicht-Annahme** der Klage beim Bundesverfassungsgericht endete), und **Dieter Blumenwitz schrieb nicht nur an der chilenischen Verfassung für Augusto Pinochet mit**.

Wie unterschiedlich konnten Juristen denken, wie unterschiedlich können Vorstellungen sein, bei denen es UM RECHT UND FREIHEIT geht! Unfaßbar!

48. „Eine bemerkenswerte Stelle. Ich möchte sagen, unsere Überprüfung wird umfassend sein.“ Die „letzte Zusatzfrage“ von Helmut Schmidt

DER SPIEGEL 51/1955 vom 14.12.1955¹²¹³ berichtete über die Fragestunde der 116. Sitzung des 2. Deutschen Bundestages am 7. Dezember 1955.

Heft 33/1955 hatte unter „Abendland – Die missionäre Monarchie“¹²¹⁴ zahlreiche **Mitglieder der „Abendländischen Akademie“** namentlich genannt:

Eberhard Fürst von Urach; Georg Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg, Verleger der Monatszeitschrift „Neues Abendland“; Elimar Freiherr von Fürstenberg, ehemals MdB; Dr. Friedrich August Freiherr von der Heydte, Universitätsprofessor in Würzburg und Vorsitzender der Akademie; Ritter Georg von Gaupp-Berghausen, Generalsekretär der Akademie; Fräulein Gundula von Hassell, Mitarbeiterin der Akademie; Dr. Heinrich von Brentano, Bundesaußenminister; Dr. Hans-Joachim von Merkatz, Bundesratsminister; Dr. Rudolf Lodgman von Auen, Vorsitzender des Verbandes der Landsmannschaften; Hasso von Manteuffel, Panzer-General außer Diensten und FDP-MdB; Walter von Keudell, Reichsminister außer Diensten; Professor Dr. Theodor Oberländer, Bundesvertriebenen-

¹²¹⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 50f

¹²¹¹ Fritz Bauer. „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965

¹²¹² Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

¹²¹³ Helmut Schmidts „letzte Zusatzfrage“, DER SPIEGEL 51/1955, S. 58: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31971778.html>

¹²¹⁴ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

minister; Dr. Franz-Joseph Wuermeling, Bundesfamilienminister; Heinrich Hellwege, niedersächsischer Ministerpräsident; Dr. Friedrich Holzappel, Gesandter in Bern; Dr. Heinrich Weitz, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes; Professor Dr. Süsterhenn, Präsident des Verfassungsgerichtshofes von Rheinland-Pfalz; Dr. Richard Jaeger, Vizepräsident des Bundestages; Hans Schubert, Bundespostminister außer Diensten und CSU-MdB; Dr. Dr. h. c. Hermann Pünder, CDU-MdB; Dr. Dr. Alois Hundhammer, Landtagspräsident außer Diensten; Se. Exzellenz Dr. Lorenz Jaeger, Erzbischof von Paderborn; Se. Exzellenz Dr. Joseph Schröffer, Bischof von Eichstätt; Prof. Dr. Hugo Lang, OSB, Abt von St. Bonifaz und in Andechs; Basilius Ebel, Abt von Maria Laach; Prälat Dr. Michael Schmaus, Adoptivvater der Korporationsstudenten; Pater Gilbert Corman; D. Wilhelm Stählin, ehemals Landesbischof von Oldenburg und D. Hans Asmussen, ehemals Propst in Kiel.

Nachdem nun also all diese Amt- und Würdenträger aus Politik, Kirche und Recht im o.a. Spiegel-Artikel¹²¹⁵ genannt worden waren, „beantwortete Bundesinnenminister Dr. Schröder eine Frage des Hamburger **SPD-Abgeordneten Helmut Schmidt** betreffend die Mitarbeit von Kabinettsmitgliedern bei der Vereinigung ‚Abendländische Akademie‘“ und meinte, es bestünde „nach den bei der Bundesregierung vorhandenen Unterlagen () weder ein formeller noch ein materieller Zusammenhang zwischen der Abendländischen Akademie und der in Presseveröffentlichungen der letzten Zeit verschiedentlich angegriffenen Abendländischen Aktion“¹²¹⁶.

Bundestagspräsident **Eugen Gerstenmeier** gestattete eine Zusatzfrage des späteren Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland, der darauf hinwies, „daß der stellvertretende Generalsekretär der Abendländischen Akademie im August dieses Jahres öffentlich bekanntgemacht hat, die Aufgaben der Abendländischen Aktion würden seit zwei Jahren von der Abendländischen Akademie fortgeführt“ und daß „die Abendländische Aktion und die Abendländische Akademie **aus der gleichen Quelle finanziert worden sind und weiterhin finanziert werden**“. Und er fragte: „Sind Sie, Herr Bundesminister, oder ist die Bundesregierung bereit, für den Fall, daß die eben von mir behaupteten Tatsachen sich auch nach ihrer Prüfung als zutreffend erweisen sollten, nunmehr den Kabinettsmitgliedern zu empfehlen, aus der Abendländischen Akademie auszuscheiden?“

Der Innenminister antwortete, er habe „die Antwort auf Grund der vorhandenen Unterlagen gegeben“ und „werde das, was Sie soeben vorgetragen haben, sorgfältig prüfen lassen ...“.

Und die letzte Zusatzfrage von Helmut Schmidt lautete: „Sind Sie bereit, Herr Bundesminister, in Ihre Prüfung alle Veröffentlichungen einzubeziehen, die aus dem Kreis sowohl der Abendländischen Aktion als auch der Abendländischen Akademie in die Öffentlichkeit gedrungen sind, insbesondere unter anderen verfassungsfeindlichen Äußerungen auch jene, die ich wörtlich zitieren darf:

„Als Träger der Regierungsverantwortung kann man nicht gleichzeitig Gott in seinem Gewissen verantwortlich sein und die Gesetze aus der Hand Dritter empfangen oder, wie es in der parlamentarischen Demokratie üblich ist, sogar noch vom Vertrauen des Parlaments abhängig sein.“

Hierauf antwortete Bundesinnenminister Schröder: „Eine bemerkenswerte Stelle, die Sie zitiert haben, Herr Kollege. Ich möchte sagen, unsere Überprüfung wird umfassend sein.“¹²¹⁷

„Veröffentlichungen (), die aus dem Kreis sowohl der Abendländischen Aktion als auch der Abendländischen Akademie in die Öffentlichkeit gedrungen sind“? Man braucht nur

¹²¹⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

¹²¹⁶ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31971778.html>

¹²¹⁷ <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/31971778>

„Das Manifest der Abendländischen Aktion“ von 1951 von Dr. Gerhard Kroll zu lesen und dazu „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ von Georg von Gaupp-Berghausen mit den vielen, vielen Photos anzusehen - das stolze „Familienalbum“, das 1971 in Madrid erschien – mit Dr. Gerhard Kroll auf S. 114, Joachim von Merkatz und Franz Josef Strauß auf S. 376 und Georg von Gaupp-Berghausen neben Franco auf S. 507.

„An die Öffentlichkeit gedrungen“? War das „Manifest“ von 1951 geheim? („20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ konnte natürlich erst **1971** erscheinen.)

Bundestagspräsident **Eugen Gerstenmeier** hatte die Zusatzfragen gestattet. Auch er taucht in „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ auf: Auf S. 87 heißt es: „Commentaires de Presse. Salzburger Nachrichten v. 11. Juni 1955. Europa vom Escorial von „Chefredakteur Dr. G. A. Canaval“. Der Artikel (S. 87-94) enthält auf **S. 89** den Satz: „Prominenz der kirchlichen Welt, sowohl katholisch wie evangelisch, waren durch Pater Grundlach S.J., Rom (...) und

Dr. Gerstenmeier, der evangelischer Konsistorialrat ist, gegeben“ (S. 89). Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich ein ganzseitiges Photo von „Le Dr. Eugen Gerstenmeier, Président de la Chambre des Députés allemande“, allerdings nicht im CEDI, sondern im Deutschen Bundestag. Das fiel mir auf; komisch.

Nun steht „Chefredakteur Dr. G. A. Canaval“ auch auf S. 5 unter „In memoriam des membres defunts du CEDI international“. Könnte es sein, daß das CEDI-Mitglied Canaval als „Chefredakteur“ vielleicht ein bißchen geflunkert hat? Die anderen Photos sind jedenfalls immer am Ort des Geschehens (also meist im Escorial) aufgenommen.

Gefolgt wird der Artikel von Gustavo A. Canaval¹²¹⁸ von „Was bedeutet Koexistenz? Die IV. Jahrestagung des Europäischen Dokumentationszentrums“ von Dr. **Otto B. Roegele**, „**Rheinischer Merkur**“ vom 24.6.1955. Und das erinnerte mich wieder an meine Petition¹²¹⁹ mit dem Zitat aus dem „Spiegel“ vom 26.09.1983¹²²⁰:

> „Der CSU-Freiherr war Vorsitzender der ‚Abendländischen Akademie‘, kämpfte im ‚Deutschen Kreis‘ gegen die Koexistenz-Propaganda des Ostens ... Gefördert wurden aus ‚publizistischen Zwecken‘ konservative Verlagshäuser wie Springer (90 000 Mark), der katholische ‚**Rheinische Merkur**‘ (37 000 Mark) ...“

Otto B. Roegele und Paul Wilhelm Wenger vom „Rheinischen Merkur“ stehen beide als „rapporteurs“ (1953 bzw. 1954) in Georg von Gaupp-Berghausens „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ (S. 24), **Otto B. Roegele auch im „Verteiler“** in Stefanie Waskes „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“¹²²¹.

Wie kommt es, daß Helmut Schmidt so zaudernd fragte oder fragen mußte? Schade, daß ich „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ von 1971 bisher nirgendwo kaufen konnte, auch antiquarisch nicht. Wie gern hätte ich die vielen, vielen Photos von so vielen unserer ehemaligen Politiker (s.o.)! So wenige sprechen vom CEDI und seinem ersten „rapporteur“ aus Deutschland im Jahr 1953, Friedrich August Freiherr von der Heydte, und niemand hat zu seinem 100. Geburtstag Franz Josef Strauß in dieser Eigenschaft im Jahr 1963 erwähnt – und das bei so viel „Landesverrat“, „Patrioten“, „Europa“ und „Abendland“. Bei so viel regierungsamtlicher Beteiligung: Worüber sprechen wir und worüber nicht? Was wissen wir, meinen wir zu wissen, und was wissen wir nicht - und warum nicht? Wo hatte ich vor kurzem das Wort „Meinungsmanipulatoren“ schon einmal gelesen?¹²²²

¹²¹⁸ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 87-94

¹²¹⁹ Erstes Buch, Kapitel 3 und http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf, dort S. 85ff

¹²²⁰ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

¹²²¹ München 2013 (Carl Hanser Verlag), S. 92

¹²²² siehe S. 486: „Ein verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren ratsam oder notwendig“

49. Über „apabiz“ zu von der Heydte in Kurt Hirschs „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“: „daß hier offener als sonst üblich die regierungsamtliche Beteiligung ans Tageslicht trat“

Es war ein bißchen mühsam, meinen Freiherrn gezielt zu finden, und ich war dankbar für jeden Fingerzeig. Bei „apabiz“¹²²³ stünde ein Artikel über die „Abendländische Akademie“, hatte mir jemand geschrieben. Über diesen Artikel von Michael Bauerschmidt, Susanne Brandt, Ulli Jentsch und Kurt Ohrowski¹²²⁴ gelangte ich zu einem zweiten Buch von Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945. Ein Lexikon“ war 1989 erschienen und beantwortete mir die Frage, wie es zu der Neuauflage von Friedrich August Freiherr von der Heydtes „Der moderne Kleinkrieg“ (Würzburg 1972) 1986 mit einem Vorwort von LaRouche kam.

Auf der Rückseite des Buchumschlags stand: „Das Nachschlagewerk gibt Auskunft über rund 900 Organisationen und mehr als 300 Personen, die seit dem Ende des Dritten Reichs im rechtsradikalen und rechtskonservativen Lager Westdeutschlands hervorgetreten sind. Der Autor hat in Jahrzehnten alle erreichbaren Daten systematisch gesammelt und die wichtigsten in diesem Buch zusammengefaßt. Darüber hinaus zeigt er die Verflechtungen zwischen Einzelpersonen und Gruppierungen im rechtskonservativ-rechtsextremen Spektrum auf, aber auch deren Bezug zur nationalsozialistischen Vergangenheit. Dokumente und Zitate belegen die programmatischen Aussagen der maßgeblichen Vertreter des äußersten rechten Flügels; sie führen deren Ziele und Agitation vor Augen.

Der Band behandelt, jeweils mit einleitendem Kommentar, folgende Themenbereiche: rechtsradikale Vereinigungen, Parteien und Sammlungsgruppen; rechtsradikale Jugendorganisationen; ausländerfeindliche Vereinigungen; Gruppen und Organisationen der Vertriebenen; Kalter Krieg und Antikommunismus; militärische Traditionsverbände; rechtsextremistische Kulturvereinigungen; neonazistische Hilfsorganisationen; sonstige Parteien und Gruppen rechts von der Union. Daran schließt sich ein chronologisches, nach Gründungsjahren geordnetes Verzeichnis rechtsradikaler Organisationen und Parteien für die Jahre 1945 bis 1989 an. Den Abschluß bilden Kurzbiographien rechtsgesinnter Aktivisten.“

Im Register fand ich dann „Heydte, Friedrich August Freiherr von der 50, 213, 249f, 302, 385ff“ und war wieder einmal tief beeindruckt vom Fleiß des ehemaligen Würzburger Jura-Professors von Hans Roth:

„Deutscher Kreis 58

Initiatoren dieser 1958 gegründeten rechtskonservativen Sammlungsbewegung waren Dr. Walter Becher, Professor Dr. Friedrich August von der Heydte, Ernst J. Salter, Dr. Richard Jaeger, Dr. Rudolf Seidl, Winfried Martini und Kurt Ziesel.¹²²⁵

„Rettet die Freiheit

Der Spiegel berichtete im Februar 1959 über die Vorgeschichte der Anfang 1959 gegründeten Organisation: „Tatsächlich waren es die propagandistischen Erfolge der Atomtod-Bewegung, die direkt zur Vereinsgründung der Freiheits-Retter führten. >Rettet die Freiheit< soll eine Anti-Anti-Atomtod-Bewegung werden. Welche Freiheit damit gerettet werden soll, macht ein Blick auf Geburtshelfer, Förderer und Gründer deutlich. Darunter befinden sich Verteidigungsminister Strauß, Innenminister Schröder und Staatssekretär Globke. Ferner: der Inspektor der Bundesmarine, Vizeadmiral Ruge, der Leiter des Ministerbüros Strauß, Major

¹²²³ „antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.v.“

¹²²⁴ <http://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/AAkad.htm>

¹²²⁵ Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989, S. 50

Fred Sagner, der christdemokratische Bundestagsabgeordnete Rainer Barzel, dem die Katholische Nachrichtenagentur die Einsicht zuschreibt, daß >auch das Atom ein Geschenk Gottes< sei, und der Freiherr von der Heydte, Mitglied jener >Abendländischen Akademie<, die von der Demokratie nichts hielt.’

Der Verein unterschied sich von den vielen anderen schon bestehenden Organisationen mit ähnlicher Zielrichtung dadurch, daß hier offener als sonst üblich die **regierungsamtliche Beteiligung ans Tageslicht** trat. Zum Vorsitzenden wurde der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Rainer Barzel gewählt, der beim Taufakt von Rettet die Freiheit stolz bemerkte: ‚Ich bin lieber der letzte Kalte Krieger als der erste Kapitulant.’ Barzel wollte als Spitzenreiter des Kalten Krieges in Erscheinung treten und erklärte, den Verein als **Propagandainstrument zur Bekämpfung der Aktion gegen die atomare Aufrüstung** gegründet zu haben. In einem Interview mit Radio Bremen äußerte er hierzu:

‚Ich bin ein wenig betrübt über einen Teil der Kritik an unserem Vorhaben, weil ich diese Kritik nicht gehört habe, als man versuchte, außerhalb des Parlaments durch sogenannte Volksbefragungen und **Anti-Atom-Geschichten die Grundlagen unseres Staates zu zerrütten**, und daß ich das nicht nur als Politiker sage, hat das Verfassungsgericht bescheinigt.’

Über die in den Gründungsvorbereitungen steckende Organisation schrieb der SPD-nahe Parlamentarische Pressedienst im Dezember 1958: ‚Um den 30. Januar herum wird eine neue publizistische Hilfstruppe des Bundesverteidigungsministers Franz Josef Strauß an die Öffentlichkeit treten: eine **Kampftruppe für die psychologische Verteidigung** unter dem Namen >Rettet die Freiheit<.

Geplant ist, die neue Straußtruppe mit einem Appell zugunsten einer Bewegung für Berlin bei der Öffentlichkeit einzuführen, um auf diese Weise einen ordentlichen Eintritt in die öffentliche Diskussion zu bekommen. Die Ziele der Gruppe gehen aber über diese Bewegung hinaus. Die Lage Berlins ist lediglich ein sehr erwünschter Ausgangspunkt für die späteren Vorhaben, mit denen insbesondere >wenigstens ein Prozentsatz der Intelligenz< angesprochen werden soll [...]

Von den Beteiligten wird nicht bestritten, daß die **Finanzierung des Vorhabens vom Verteidigungsministerium übernommen** worden ist.’

Dr. Rainer Barzel ließ sich in seiner Begeisterung für die >Rettung der Freiheit< auch nicht beirren, als die Veröffentlichung des vom Komitee Rettet die Freiheit produzierten >**Rotbuches**< einen Riesenskandal verursachte. Es war – in übelster McCarthy-Manier – eine Massenverdächtigung bundesdeutscher Persönlichkeiten, die den >Freiheitsrettern< als politisch unzuverlässig erschienen und deshalb wahllos als >ostverdächtig< oder kryptokommunistisch angeprangert wurden.

Es hagelte Strafanzeigen und Einstweilige Verfügungen gegen die >Rotbuch<-Verantwortlichen. Als der Skandal zur Blamage der >Freiheitsretter< wurde, erklärte Barzel: >Ich bin ruiniert.< Doch diese Befürchtung erwies sich als voreilig. Denn wer sich als >Freiheitsretter< betätigt – und sei diese Betätigung mit noch so vielen Skandalen und Blamagen verbunden –, ist in der Bundesrepublik keineswegs ruiniert. Er kann zum Beispiel, wie der Fall Barzel beweist, Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen werden.¹²²⁶

Unter **„Rechtsextremistische Kulturvereinigungen“**:

„Die Bedeutung jener rechtsradikalen Vereinigungen, die sich mit der Wahrnehmung kulturpolitischer Aufgaben tarnen, liegt vor allem in der Tatsache, daß sie oftmals eine geistige Brücke zwischen Rechtsextremismus und Rechtskonservatismus darstellen. Da die Trennlinie zwischen den beiden Bereichen absichtsvoll verwischt wird, können solche Organisationen für ihre Veranstaltungen häufig konservative Persönlichkeiten gewinnen, denen dann eine Feigenblattfunktion zufällt. So kommt es sicher nicht von ungefähr, daß die

¹²²⁶ a.a.O., S. 213

seinerzeit stärkste Vereinigung auf diesem Gebiet, das Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes (DKEG), aufgrund von Interventionen CSU-naher Kreise nicht im Verfassungsschutzbericht auftauchte.¹²²⁷

An erster Stelle der alphabetischen Liste steht die

„Abendländische Akademie

Im Jahr 1955 entstand, zum Teil aus Mitgliedern der Abendländischen Aktion, unter der Präsidentschaft Dr. Friedrich August Freiherr von der Heydte die Abendländische Akademie. Ziel dieser Vereinigung sollte es sein, ein Diskussionsforum für christlich-konservative Strömungen zu bilden, doch wiesen die teilweise Übernahme der Ideen Dr. Gerhard Krolls und seiner Abendländischen Aktion sowie deren Verbreitung im Sprachrohr der Akademie, der Zeitschrift Neues Abendland, auf eine eher rechtslastige Richtung hin. Neben dem ehemaligen CSU-Landtagsabgeordneten Kroll und von der Heydte betätigten sich u.a. Dr. Heinrich von Brentano, damals Bundesaußenminister, Dr. Hans-Joachim von Merkatz, seinerzeit Bundesratsminister, Heinrich Hellwege, damals niedersächsischer Ministerpräsident, und Professor Dr. Theodor Oberländer, ehemals Bundesvertriebenenminister, bei der Akademie, zu deren engerem Kreis Otto von Habsburg, Graf Waldburg-Zeil, Kurt Ziesel und Armin Mohler gezählt werden können. Enge Verbindung hielt die Akademie zum Europäischen Dokumentations- und Informationszentrum (CEDI) in Madrid, dessen Präsident Otto von Habsburg war und das gute Beziehungen zum Franco-Regime hatte. In den 60er Jahren kam die Akademie fast völlig zum Erliegen; die Aktivitäten ihrer einstigen Mitglieder waren jedoch weiterhin in den Zeitschriften Deutschland-Magazin und Criticon nachzuvollziehen.¹²²⁸

Es folgt die

„Abendländische Aktion

Zu Beginn der 50er Jahre schrieb der vormalige bayerische Landtagsabgeordnete Dr. Gerhard Kroll (CSU) die beiden Werke *Grundlagen abendländischer Kultur – Das Manifest der Abendländischen Aktion* und *Das Ordnungsbild der Abendländischen Aktion*. Sie enthielten das weltanschauliche Credo dieser Vereinigung; u.a. war da zu lesen:

„Als Träger der Regierungsverantwortung kann man nicht gleichzeitig Gott in seinem Gewissen für sein Handeln verantwortlich sein und die Gesetze aus der Hand Dritter empfangen oder, wie es in der parlamentarischen Demokratie üblich ist, sogar noch vom Vertrauen des Parlaments abhängig sein [...] Die Abendländische Aktion erblickt im modernen Vielparteienstaat [...] einen Ausdruck neuzeitlicher Willkür.“

Zum Vorstand der Aktion gehörte Dr. Friedrich August Freiherr von der Heydte, der 1955 die Abendländische Akademie gründete, zum großen Teil mit Mitgliedern der Aktion, die daraufhin ihre Aktivitäten weitgehend einstellte.¹²²⁹

Und dann fand ich den Freiherrn auch bei den

„Patrioten für Deutschland

Im Oktober 1985 rief diese Vereinigung in großformatigen Anzeigen in der Welt, der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und Bild zu einer >überparteilichen Sammlung< aller >patriotisch gesinnten Mitbürger und schon bestehender Gruppen und Vereinigungen< auf. Unterzeichner des Aufrufs waren u.a. Helga Zepp-LaRouche, Vorsitzende der von US-Kreisen initiierten Europäischen Arbeiterpartei (EAP), und der ehemalige Vorsitzende der Abendländischen Akademie, Friedrich August Freiherr von der Heydte, Mitglied der CSU. Unterstützung erfuhr die Gruppierung insbesondere durch die in den USA beheimatete Bewegung Peace through Strength, die das Ziel verfolgte, der US-amerikanischen

¹²²⁷ a.a.O., S. 249

¹²²⁸ a.a.O., S. 249f

¹²²⁹ a.a.O., S. 250

Strategischen Verteidigungsinitiative SDI Befürworter zu gewinnen. Das US-Patronat wurde auch in dem nachstehend abgedruckten Programm deutlich, das die Vereinigung in einem Extrablatt im Januar 1988 veröffentlichte und in dem sie Punkt für Punkt ihre Position darlegte.

„Außenpolitik

Die Patrioten sind gegen die Finnlandisierung und den Ausverkauf der Bundesrepublik Deutschland. Die westliche Allianz kann nur überleben, wenn die Amerikaner ihre Politik entscheidend verändern, wobei die Präsidentschaftskampagne Lyndon LaRouches die größte Hoffnung darstellt. Die Patrioten sagen ein deutliches NEIN zum INF-Vertrag und jeder weiteren Untergrabung unserer Verteidigungsfähigkeit. Wir stehen fest zum Bündnis mit Amerika, Frankreich und den anderen westeuropäischen Staaten.

Innenpolitik

Die Patrioten sind, erst recht nach der Ermordung der Polizisten am Frankfurter Flughafen, für einen kompromißlosen Kampf gegen den internationalen Terrorismus, der von der Sowjetunion gegen den Westen eingesetzt wird. Wir sind für die schonungslose Aufdeckung der Hintermänner, Finanziere und internationalen Verbindungen des Rauschgift- und Waffenhandels. Die effektive Beobachtung und Isolierung des terroristischen Umfelds ist dringend erforderlich.

Wirtschaftspolitik

Die Patrioten haben seit Jahren vor einem Finanzkollaps von weit schlimmeren Ausmaßen als 1929 gewarnt. Es muß sofort gehandelt werden. Die Bundesregierung muß den erheblichen Einfluß der führenden Industrienation Bundesrepublik Deutschland geltend machen, um sicherzustellen, daß IWF und Weltbank durch ein neues, leistungsfähiges Weltwährungssystem ersetzt werden, das auf produktive Entwicklung ausgerichtet ist. Dazu soll der Goldreservestandard wieder eingeführt und die Bundesbank der Bundesregierung unterstellt werden.

Landwirtschaft

..., fordern wir einen Marshallplan, ...

Gesundheitspolitik

Die Gesundheitspolitik unseres Landes hat sich zu einem untragbaren Sicherheitsrisiko entwickelt, besonders wegen der skandalösen Verharmlosung der bedrohlichen Massenseuche AIDS durch Frau Süßmuth. Die Patrioten fordern die Aufnahme von AIDS ins Bundesseuchengesetz: namentliche Meldepflicht von AIDS-Erkrankungen und – Ansteckungen, kostenlose Reihenuntersuchungen. Am wichtigsten aber ist ein Sofortprogramm in der AIDS-Forschung, das keine Kosten scheuen darf.

Kultur und Bildung

Die Bürger Baden-Württembergs sollten auf den großen Dichter **Friedrich Schiller**¹²³⁰, den Wissenschaftler Johannes Kepler und den Wirtschaftspolitiker Friedrich List stolz sein und diese kulturelle Tradition fördern und pflegen. Die Patrioten fordern die Erziehung der jungen Generation im Sinne der deutschen Klassik und des Humboldtschen Bildungsideals. Im Bereich der Naturwissenschaften müssen wir die Tradition von Leibnitz, der Göttinger Schule und der Weltraumpioniere der 20er Jahre wiederbeleben und fortsetzen.

Wissenschaftspolitik

Die Patrioten setzen sich für die Modernisierung der deutschen Stahl- und Werftindustrie sowie für die Modernisierung des Verkehrsnetzes – z.B. mit der umweltfreundlichen

¹²³⁰ Was diese Leute nur immer mit meinem geliebten Schiller („Da donnern sie Sandtmut und Liebe aus ihren Wolken und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer wie einem feuerarmigen Moloch!“) haben?; siehe S. 541: „Und Wilders sagt: ‚Wir sind heute hier in der Tradition von Kant, Schiller und Stauffenberg.‘“
Wahrscheinlich ist das wie bei „gladio peribunt“ in Mt 26,52.

Magnetschwebebahn – ein. Im Gegensatz zu Lothar Späth wollen die Patrioten den zügigen Ausbau unserer sicheren Kernenergie, des Schnellen Brütters und des HTR. Nur durch die Förderung industrieller Großprojekte werden wir neue Arbeitsplätze schaffen.¹²³¹

Und unter den **Kurzbiographien** fand ich:

„Heydte, Dr. Friedrich August Freiherr von der

Geboren 1908

Bis 1945

1933 Schreibt fünf Monate nach Hitlers Machtergreifung anlässlich einer soziologischen Tagung des Katholischen Akademikerverbands Ende August in Maria Laach:

„Es war Sünde wider den Heiligen Geist, die notwenig zum Untergang des politischen Katholizismus führen mußte, daß **der deutsche Katholizismus dieses sein Erstgeburtsrecht im Kampf gegen den Liberalismus nicht ausgenützt** hat, sondern im politischen Katholizismus der Nachkriegszeit die unnatürliche Verbindung mit einem **entarteten Liberalismus** noch enger geschlossen hat – daß er Tagespolitik getrieben hat statt Grundsatzpolitik, und **daß er leidenschaftlichen Widerstand dem entgensetzte, der mit Intuition im Liberalismus den Feind des Volkes erkannt** hat.“

Ab 1945

1947 Mitglied der CSU

1955 Vorsitzender der rechtslastigen Abendländischen Akademie

1956 Mitglied des Vereins **Westliches Wehrwesen**. Im selben Jahr wird eine Ansprache bekannt, die der ehemalige Fallschirmjäger-Oberstleutnant und Professor von der Heydte bei einer Tagung der Abendländischen Akademie gehalten hat. Er **bekannt sich darin zu den** Auffassungen des spanischen Staatsmannes **Juan Donoso Cortés**, der 1849 in einer historischen Rede vor dem spanischen Parlament erklärte:

„Wenn die Legalität genügt, die Gesellschaft zu retten, dann meinetwegen Legalität. Wenn sie **aber nicht genügt, dann eben die Diktatur** [...] Es handelt sich darum, zwischen der Diktatur, die von oben kommt, zu wählen [hier fehlt wohl etwas?; eigene Anmerkung]; ich erwähle mir die, welche von oben kommt, weil sie aus reichlicheren und ausgeglicheneren Gegenden stammt. Es handelt sich schließlich darum, zu wählen zwischen der Diktatur des Dolches und der Diktatur des Säbels; ich wähle mir die Diktatur des Säbels [gemeint ist der Adel], denn sie ist vornehmer und ehrenhafter.“

1957 Vorsitzender der neugegründeten Christlich-demokratischen Hochschulgemeinschaft

1958/1959 Zählt zu den Initiatoren der Kalte-Kriegs-Organisation Deutscher Kreis und Rettet die Freiheit. Die FDP-nahe *Liberale Studenten-Zeitung* schreibt 1959:

„Mit Steuergeldern wurden die Wehrdienstverweigerer kleingemacht. Mit Steuergeldern sind die Wahlschlachten geführt worden. Mit Steuergeldern wurde die Aktion Kampf dem Atomtod bekämpft. Mit Steuergeldern wird man jetzt die Angst vor dem roten Mann schüren, um die Furcht vor dem Schwarzen zu übertönen. **Man malt den Teufel an die Wand, um vom Geschehen im Inneren des Hauses abzulenken**. Alles mit Steuergeldern. Alles wie gehabt.

Wie einst vor tausend Jahren. Wehe, wenn uns erst die >Freiheit< der von der Heydte blüht.

Wie warnen vor diesen >Rettern der Freiheit<. Um unserer Freiheit willen.“

1958-1965 Statthalter und Träger des Großkreuzes des Ordens vom Heiligen Grabe zu Jerusalem. Mitarbeiter der rechtsgerichteten Studiengemeinschaft für staatspolitische Öffentlichkeitsarbeit.

1962 Wird zum Reserve-Brigadegeneral befördert. Wegen mehrere im *Spiegel* erschienener Beiträge, die sich kritisch mit der Bundeswehr und verwandten militärischen Themen auseinandersetzen, erstattet der Würzburger Staatsrechtler, der über gute Beziehungen zu

¹²³¹ Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989, S. 301-303

Franz Josef Strauß verfügt, im Oktober bei der Bundesanwaltschaft zwei Strafanzeigen wegen Landesverrats.

1964 Mitglied des der CSU nahestehenden Demokratisch-konservativen Kreises

1966-1970 Landtagsabgeordneter der CSU

1967 Teilnehmer des Europakongresses des Bundes der Vertriebenen (BDV)

1974 Wird mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet.¹²³²

1956 sei eine Ansprache bei einer Tagung der Abendländischen Akademie (im CEDI im Escorial?) bekannt geworden, in der sich der Freiherr zu Auffassungen des spanischen Staatsmannes Juan Donoso Cortés von 1849 bekannt habe: „Wenn die Legalität genügt, die Gesellschaft zu retten, dann meinetwegen Legalität. Wenn sie aber nicht genügt, dann eben die Diktatur ... Es handelt sich schließlich darum, zu wählen zwischen der Diktatur des Dolches und der Diktatur des Säbels; ich wähle mir die Diktatur des Säbels, denn sie ist vornehmer und ehrenhafter.“

Zu „Säbel“ fiel mir die ergreifende Schilderung in des Freiherrn Lebenserinnerungen¹²³³ ein. „Ich werde Soldat – und heirate“¹²³⁴ heißt das sechste Kapitel, in dem Friedrich August Freiherr von der Heydte auch von seiner Zeit in Münster 1934 schreibt: „Im Grunde konnte man die politische Auseinandersetzung in Münster - vermutlich auch im Rheinland – als Wiederholung des unseligen Kulturkampfes der Bismarckzeit werten. Weder in Österreich, noch in Bayern, noch in Ostpreußen konnte ich derart harte Fronten feststellen. Ohne es zu wollen, saß ich binnen kurzem zwischen zwei Stühlen: Für die einen war ich zu katholisch und für die anderen zu nationalsozialistisch eingestellt.“¹²³⁵

Das waren Sätze, wie ich sie nie für möglich gehalten hätte. Unmögliche Sätze. Aber Friedrich August von der Heydte erzählte eben aus seinem Leben, und so manches würde ich wohl nie verstehen können.

Aber ich wollte doch die Geschichte mit dem Säbel noch einmal lesen und suchte also in dem Kapitel weiter.

Daß niemand etwas dafür kann, was ein Freund später einmal tut, schicke ich voraus. Denn auf der gleichen Seite unten blieb mir fast das Herz stehen: „Ein Freund von mir, der Sohn eines Industriellen, Moritz Klönne, ...“¹²³⁶

Möritz Klönne.

Ernst-Moritz Klönne - diesen Namen hatte ich erst vor kurzem kennenlernen müssen:

„Die Mörder sind unter uns. Die Ostausläufer des Arnberger Waldes schimmerten schon im zarten Grün, als am ersten Frühlingstag des Jahres 1945 zwei Männer durch die flache Mulde des Langenbachtals unweit des westfälischen Städtchens Warstein stapften. Es waren der SS-Obersturmbannführer Wolfgang Wetzling und der Panzerhauptmann Ernst-Moritz (‚Emo‘) Klönne, Sproß einer der bedeutendsten Industriellen-Familien des Ruhrreviers.

Sie suchten einen Platz, der ihnen geeignet erschien, um dort – wie ihnen jetzt zur Last gelegt wird - ‚eine größere Anzahl von Menschen ... heimtückisch und grausam zu töten‘. An der Stelle, die Wetzling und Klönne erkundeten, ...“¹²³⁷

¹²³² a.a.O., S. 385-387

¹²³³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

¹²³⁴ a.a.O., S. 61-75

¹²³⁵ a.a.O., S. 63

¹²³⁶ a.a.O., S. 63f

¹²³⁷ DER SPIEGEL 50/1957 vom 11.12.1957, S. 32

Ob das der gleiche Mensch ist? Oder gab es sowohl einen Moritz als auch einen Ernst-Moritz Klönne, beide Söhne eines Industriellen? Möglicherweise.

Im Grunde ist das auch hier nicht so wichtig. Denn ob es der Freund des Freiherrn selbst war oder ein Verwandter von ihm, ist Nebensache. Mir ist das Auftauchen dieses Namens nur wichtig, weil es mit Familie zu tun hat. Denn ebenso, wie mein gestorbener Vater sich immer wieder bei mir meldete – etwa, als der Freiherr mir gerade von der „Ardennenoffensive“ erzählt hatte und ich im Hürtgenwald die Knochen eines Menschen gezeigt bekam, der ohne diese „Ardennenoffensive“ vielleicht noch leben würde („Would you surrender in the same situation?“), so meldete sich bei „Klönne“ meine Mutter – und auch und gerade die 208 in den letzten Wochen des Krieges ermordeten Bürger der Sowjetunion verlangen von mir, daß ich an dieser Stelle ihrer angemessen gedenke. Auch manch einer von ihnen könnten heute noch leben.¹²³⁸

Wenige Monate vor ihrem Tod erzählte mir meine Mutter, in ihrem Geburtsort, den ich nur von Erzählungen und zwei Beerdigungen her kannte, seien wenige Tage vor Kriegsende russische Zwangsarbeiter im Wald ermordet und verbuddelt worden. Wenige Wochen nach der Befreiung hätte man sie gefunden, und die Bevölkerung habe an den Leichen vorbeigehen müssen. Sie, ihre Schwester und ihr zukünftiger Schwager seien dabei gewesen. Es sei wirklich grauenhaft gewesen, und mein damals 17jähriger Onkel habe sehr geweint. Es sei gut von den Amerikanern gewesen, die Menschen dazu zu zwingen, Wahrheiten zur Kenntnis zu nehmen. Niemand hätte sagen können, er habe „von all dem nichts gewußt“. Der Ort des Geschehens hieß Langenbachtal.

Langenbachtal – so hieß also ein besonderes Erbe meiner Mutter. Von russischen Zwangsarbeitern hatte sie ihr ganzes Leben lang erzählt, und davon, daß es unmöglich gewesen war, „von all dem nichts gewußt“ zu haben. Sie jedenfalls habe mit 18 eine Menge gewußt. Ihr Vater, der ein halbes Jahr nach meiner Geburt starb, war damals Arzt, und sie habe ihm mehrfach geholfen, die eiternden Geschwüre „auszuschaben“; sie habe oft die Arme oder Beine festgehalten, während mein Großvater sie behandelte.

Aber daß russische Zwangsarbeiter noch wenige Tage vor Kriegsende¹²³⁹, so kurz vor ihrer Befreiung im Langenbachtal ermordet worden waren, hatte sie nicht erzählt.

Sobald ich konnte fuhr ich in den Arnsberger Wald¹²⁴⁰ und fand die Toten nach einigem Suchen in Meschede auf dem Waldfriedhof, der auch „Franzosenfriedhof“ genannt wird, weil er im Ersten Weltkrieg für die 20000 Kriegsgefangenen aus Frankreich angelegt worden war.

Eigentlich hätte ich keine Chance gehabt, hier die ermordeten der Massaker vom 20., 21. und 23. März.1945 zu besuchen. Nichts deutete darauf hin, daß die Opfer der drei Massenerschießungen von Suttrop, Eversberg und dem Langenbachtal alle hier lagen. Nicht die Bezeichnung des Ortes als „Kriegsgräberstätte“, nicht der Eingang mit dem großen Tor, nicht die Tafel hinter dem Eingang

- „WALDFRIEDHOF FULMECKE –
DER FRIEDHOF WURDE IM I: WELTKRIEG ABGELEGT
UND DIENTE ALS RUHESTÄTTE FÜR KRIEGSGEFANGENE
MEHRERER NATIONEN (INSBES. FVRANZOSEN), DIE IM
MESCHEDER KRIEGSGEFANGENENLAGER VERSTORBEN WAREN.
FRANZÖSISCHE, BELGISCHE UND ITALIENISCHE KRIEGSTOTE
WURDEN NACH DEM I: WELTKRIEG IN IHRE HEIMAT ÜBERFÜHRT.

¹²³⁸ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Arnsberg_Wood_Massacre?uselang=de#/media/File:German_man_holding_exhumed_baby_from_a_mass_grave_outside_the_town_of_Suttrop.jpg

¹²³⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Endphaseverbrechen>

¹²⁴⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_im_Arnsberger_Wald

FÜR DIE RUSSISCHEN UND POLNISCHEN KRIEGSTOTEN DES
I: WELTKRIEGES BLIEB DER WALDFRIEDHOF DIE LETZTE RUHRSTÄTTE.

IM JAHRE 1964 WURDEN 121 UNBEKANNTE RUSSISCHE TOTE AUS
DEN GEMEINDEN SUTTROP UND WARSTEIN NACH HIER ÜBERFÜHRT.
IN DEN JAHREN 1965/66 ERFOLGTE DIE VÖLLIGE
NEUGESTALTUNG DES FRIEDHOFES.
HEUTE RUHEN HIER 287 RUSSISCHE UND POLNISCHE KRIEGSTOTE.
DAS SCHMIEDEEISERNE TOR MIT DEN ANDSTEINFLÜGELMAUERN
SOWIE DIE FIGUR DES FRANZÖSISCHEN SOLDATEN SIND ARBEITEN
UNBEKANNTER FRANZÖSISCHER KRIEGSGEFANGENER.
DIE STELE IM HINTEREN BEREICH DES FRIEDHOFES WURDE
NACH DEM II: WELTKRIEG DURCH DIE SOWJETUNION ERRICHTET.“

und auch nicht die sechs steinernen Platten mit den verschiedenen Angaben, wie viele Tote an der jeweiligen Stelle liegen. Woher hätte ich beispielsweise wissen können, daß hier die 80 Erschossenen von Eversberg lagen?

„HIER RUHEN 80
SOWJETISCHE BÜRGER,
DIE IN DER SCHWEREN ZEIT
1945
FERN VON IRER
HEIMAT STARBEN.“

Es war nur die angekündigte Stele ganz, ganz hinten in der Ecke, die etwas erzählte. Zuerst habe ich sie gar nicht gesehen; ganz, ganz hinten stand sie, und erst, als ich dicht davor stand, las ich, was wesentlich passiert war. Gott sei Dank hatte die Sowjetunion damals daran gedacht, daß die meisten Deutschen kein Russisch können und hatte den Text auch übersetzt anbringen lassen, sowohl auf Englisch (mit einem für den Handwerker bestimmt unglaublich ärgerlichen Fehler; sicherlich aus Versehen ist ihm ein deutsches Wort auf die englische Seite geraten: „in faschistischer captivity“) als auch auf Deutsch:

HIER RUHEN RUSSISCHE BÜRGER, BESTIALISCH ERMORDET IN
FASCHISTISCHER GEFANGENSCHAFT. EWIGER RUHM DEN GEFALLENEN DES
GROSSEN VATERLÄNDISCHEN KRIEGES 1941 - 1945

Diese Stele besteht aus drei Seiten, und auf jeder steht der Text in einer der drei Sprachen. Leider konnte ich nur Teile photographieren, weil mir das Gebüsch im Nacken saß.

Daß auf dem „Franzosenfriedhof“ keinerlei Hinweis auf Französisch zu finden war, fand ich außerordentlich bedauerlich.

Gott sei Dank gibt es wunderbare Bücher, und aus zweien möchte ich hier zitieren: Das erste ist die zweibändige Dokumentation „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“¹²⁴¹ der Bundeszentrale für politische Bildung von 1995 mit Artikeln über „Warstein“ und „Meschede“. Auf S. 631f fand ich das gesuchte Massaker im Langenbachtal:

„In den Tagen des 20./23. März 1945 wurden in Warstein im **Langenbachtal**, in dem heute zu Warstein zählenden Ort Suttrop im Kattensiepen sowie in der Eversberger Heide insgesamt 208 überwiegend russische Zwangsarbeiter ermordet. Die Täter waren in Warstein

¹²⁴¹ Ulrike Puvogel, Martin Stankowski, unter Mitarbeit von Ursula Graf: „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“, Bonn 1995, Nachdruck 1996 (Bundeszentrale für politische Bildung)

stationierte SS-Truppen, die Opfer stammten aus Zwangsarbeiterlagern in der Schützenhalle in Warstein sowie in einer Suttroper Schule. Nach der Befreiung mußten auf Veranlassung der alliierten Truppen ortsansässige Nationalsozialisten die Leichen exhumieren und die Einwohner der Orte an den Toten vorbeidefilieren.

Die 71 in Warstein erschossenen Menschen wurden ursprünglich unweit des Tatortes im Langenbachtal beerdigt – man spricht heute noch von den ‚Russengräbern‘ – und **1964 auf den ‚Franzosenfriedhof‘ in Meschede überführt**, wo schon 1947 die Mordopfer aus der Eversberger Heide beigesetzt worden waren. Ebenso wurden die Toten aus Suttrop nach dem Krieg exhumiert und auf den Mescheder Friedhof überführt. **Ein damals von der Sowjetunion errichteter Obelisk ist heute auf dem Friedhof der Westfälischen Kliniken in Warstein zu finden**¹²⁴², ebenso ein ähnlicher zweiter Obelisk auf dem Mescheder Friedhof.

Von dem Eigentümer der *Suttroper Ruhestätte*, Freiherr von Fürstenberg zu Körtlinghausen, wurde in den achtziger Jahren in privater Initiative ein *Gedenkstein* aufgestellt. Überdies plant ein Arbeitskreis in Warstein, am Ort des Verbrechens im Langenbachtal sowie am ‚Mahnmal für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft‘ in der Stadtmitte von Warstein jeweils *Gedenksteine* zur Erinnerung an die ermordeten Zwangsarbeiter aufzustellen. Die katholische Kirchengemeinde St. Johannes Enthauptung unternimmt seit einigen Jahren eine jährliche Sühnewallfahrt von Suttrop zum Mescheder Friedhof. (s. auch Meschede)

In der *Westfälischen Klinik für Psychiatrie* in Warstein, dem früheren Landeskrankenhaus, wurde am 17. November 1985 ein *Mahnmal* zur Erinnerung an die Opfer der ‚Euthanasie‘-Morde der Nationalsozialisten eingeweiht. Die Arbeit der Künstlerin Ina-Maria Mihalyhegyi-Witthaut in der *Treise-Kapelle* stellt abstrahierte Körper, übereinanderliegend, suchende Hände oder Gesichter hinter Gitter dar und die Worte:

Verbrannt
Vergessen
Vergast
Vernichtet
Dennoch
Lebend

Insgesamt wurden zwischen dem 27. Juni 1941 und dem 26. Juli 1943 1 542 Patienten über Zwischenkliniken wie Herborn, Weilmünster und Eichberg in die Tötungsklinik Hadamar in Hessen ‚verlegt‘ und die meisten von ihnen ermordet. (s. auch Münster und Hessen: Hadamar)“

Das zweite Buch ist Peter Bürgers „Zwischen Jerusalem und Meschede“¹²⁴³, das auf 217 Seiten so viele Informationen und Materialien zusammenträgt, daß ich ihm nur auf Knien dafür danken kann; daß er es zum Download zur Verfügung stellt¹²⁴⁴, ist einfach großartig. Auf S. 23 benennt er kurz und knapp, was das Stichwort „Langenbachtal“ meint:

„Die Anklage lautete auf Mord und Mordversuch. Wetzling wurde vorgeworfen, 71 Menschen heimtückisch und grausam getötet zu haben und zur Tötung von weiteren 80 Menschen Beihilfe geleistet zu haben. Die anderen Beschuldigten wurden der Beihilfe zu heimtückischen und grausamen Tötungen in einer jeweils unterschiedlichen Zahl beschuldigt. Es ging um drei miteinander verbundene Tatkomplexe:

¹²⁴² Diese Stele hat vier Seiten; eine ist leer. Der Text ist identisch, der englische Text ist hier korrekt.

¹²⁴³ Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes‘“, Eslohe 2015

¹²⁴⁴ <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>

- Im **Langenbachtal** bei Warstein wurden 14 Männer, 56 Frauen und 1 Kind getötet. Dort starben also 71 Zwangsarbeiter. Hauptbeschuldigter war der Angeklagte Wetzling. Beteiligt waren daran auch Anhalt und **Klönne**.
- In einem Wiesengrund bei Eversberg wurden 80 männliche Zwangsarbeiter ermordet. In diesem Fall war der Angeklagte Gaedt der Hauptbeschuldigte. Weitere Beschuldigte waren Wetzling und Miesel.
- In einem Wald bei Suttrop wurden 35 Männer, 21 Frauen und ein Kind ermordet. An der Tat beteiligt war von den Angeklagten im Prozess nur Zeuner. Daran maßgeblich beteiligt war vermutlich auch der frühere Hauptmann Schmoller, der vor Gericht lediglich als Zeuge auftrat.“

„Langenbachtal“ meint also eines von drei innerhalb von wenigen Tagen begangenen „Endphaseverbrechen“, dem Mord an 208 sowjetischen Zwangsarbeitern im Raum Warstein im Arnsberger Wald. Ernst-Moritz Klönne saß unter dem Vorwurf der Beihilfe mit auf der Anklagebank¹²⁴⁵.

„Am Morgen des 20. März 1945 rief Wetzling bei Klönne an und bat ihn, bei der Auswahl eines geeigneten Erschießungsplatzes zu helfen. Sie fuhren zu dem von Klönne schon früher erwähnten Platz im Langenbachtal. Der Mordplatz war eine Lichtung, etwas von der durch das Tal führenden Straße entfernt. Gegen Abend befahl der Angeklagte Anhalt, dem Hauptwachtmeister der Stabsbatterie, ein etwa 15 Mann starkes bewaffnetes Sonderkommando zusammenzustellen. Dieses hatte sich gegen 22 oder 23 Uhr beim Amtsgericht in Warstein zu melden. Beim Eintreffen der Kommandos waren Wetzling, Klönne und eine untergeordnete SS-Charge anwesend. Den Soldaten wurde der Tötungsbefehl verkündet. Dabei wurde auf die angebliche Gefahr, die von den Zwangsarbeitern ausgehen würde, hingewiesen. Die Tötung diene demnach dem Schutz der Bevölkerung. Hingewiesen wurde auch auf die schlechte Ernährungslage. Wetzling versäumte nicht, auf die ‚Greuelthaten der Roten Armee‘ und die schweren Luftangriffe der Alliierten hinzuweisen. Lobend erwähnte er die Bereitschaft von Klönne, sich der Aktion freiwillig anzuschließen. Gegen den Protest Klönnes, der durch die Nähe der Straße, eines Försterhauses und eines Müttergenesungsheimes wohl die Entdeckung fürchtete, wurde der Erschießungsort etwas verlegt. Wetzling verpflichtete die Beteiligten zur Geheimhaltung. **Irgendeinen Widerspruch hat es nicht gegeben.** [Fußnote: LG Arnsberg 12.2.1958, 3 Ks 1/57 S. 579f.]

Ein Teil des Kommandos begab sich zum Mordplatz. Dem schloss sich auch Klönne an. Der andere Teil mit Wetzling und Anhalt fuhren zur Schützenhalle. Mit einer Dolmetscherin betraten sie gegen Mitternacht die Halle. Es wurde den dort anwesenden bis zu 1000 Zwangsarbeitern gesagt, wer arbeiten wolle, solle sich melden, er komme dann in ein anderes, besseres Lager. Eine beträchtliche Gruppe von Internierten – unter ihnen viele Frauen, eine sogar mit einem Kind – meldeten sich. Mit Blick darauf, dass ein Großteil der Opfer Frauen waren, sagte Wetzling später: ‚Ich habe dann auch sehr darauf geachtet, dass bei der nächsten Exekution nur Männer erschossen wurden, damit die Parität wieder hergestellt war ...‘. Mit einem Lastkraftwagen wurden die Zwangsarbeiter in mehreren Transporten ins Langenbachtal gefahren. Bei der Mordstätte handelte es sich um eine Weide in einer Talmulde, etwa vier Kilometer von Warstein entfernt. Die Zwangsarbeiter des ersten Transports wurden nach ihrer Ankunft aufgefordert, ihre Habseligkeiten abzulegen. Klönne wurde aufgefordert, sich zu entfernen. Zwei Posten hatten die Aufgabe, das Gelände vor dem Hinzukommen fremder Personen abzuschirmen. Die Zwangsarbeiter verhielten sich während der Geschehnisse sehr ruhig. Ihnen wurde befohlen sich zu zweit oder dritt nebeneinander zu stellen. Die Soldaten traten links neben die Zwangsarbeiter. So wurde die Gruppe von der

¹²⁴⁵ a.a.O., S. 18 (Ausschnitt aus der Westfalenpost vom Neujahrstag 1958)

Straße an den eigentlichen Tötungsort geführt. Auf ein Signal hin eröffneten die Soldaten das Feuer auf die neben ihnen befindlichen Menschen. In kurzer Zeit war der Befehl ausgeführt. Nach vollbrachter Tat marschierte das Erschießungskommando wieder zur Straße zurück. In ähnlicher Weise erfolgte auch die Ermordung der Angehörigen der folgenden Transporte. Beim letzten Transport löste sich vorzeitig ein Schuss. Dies führte bei den Gefangenen zu Unruhe. Sie schrien, und einige versuchten vergeblich zu fliehen. Ein Zwangsarbeiter, der in Richtung der Straße flüchten wollte, wurde auf Zuruf Wetzlings vom Angeklagten Anhalt mit seiner Dienstpistole erschossen.

Nach dem Ende der Tat hoben die Soldaten unter dem Kommando von Anhalt Massengräber aus. Während der Bestattung fanden die Soldaten ein Mädchen von etwa 18 Jahren, das noch lebte. Sie kamen dem Befehl, dieses zu töten, nicht nach, worauf Anhalt sie als ‚Feiglinge‘ bezeichnete und das Opfer durch einen Genickschuss zu Tode brachte. Die Gräber wurden zugeschüttet, und man versuchte die sonstigen Tatspuren zu verwischen. Noch brauchbare Habseligkeiten der Getöteten wurden auf den LKW geladen. Auch etwa 1000 Reichsmark an Bargeld wurden eingesammelt.¹²⁴⁶

Ernst-Moritz Klönne: „Nicht zur Division z.V. gehörte der Angeklagte ERNST MORITZ KLÖNNE. Dieser stammte aus einer bekannten Dortmunder Unternehmerfamilie. Er war Sohn des Unternehmers und früheren Reichstagsabgeordneten Moritz Klönne. Als mehrfach ausgezeichnete und verwundete Wehrmachtangehöriger war er 1943 vom aktiven Frontdienst zur Führerreserve genommen worden. Als solcher war er als Ausbilder tätig und diente bei der Organisationsabteilung des Oberkommandos des Heeres. 1944 wurde er zum Hauptmann der Reserve ernannt. Anfang 1945 wurde er zur Unterstützung der Leitung des Familienunternehmens unabhömmlich gestellt. Zum Tatzeitpunkt lebte er bei seinen Eltern in deren Wochenendhaus in der Nähe Warsteins. Nach kurzer Kriegsgefangenschaft kehrte er bereits 1945 nach Dortmund zurück, wo er Teilhaber des Familienunternehmens wurde. Auch er war verheiratet und hatte Kinder.“¹²⁴⁷

Bis 1964 stand die Stele Nahe am Ort des Geschehens. Dann aber wurden die Toten samt Stele nach Meschede überführt, wie alle Bürger der Sowjetunion, die in Warstein, Eversberg und in Suttrop ermordet worden waren, nachts im Wald. Und ich hatte die Toten gesucht und gefunden, an einem Ort, an dem das Wort „ermordet“ nur auf einer sowjetischen Stele und sonst nicht zu finden war - nur auf einer Stele, die den gleichen Text trug wie eine zweite mit vier Seiten auf dem Friedhof der LWL, die ich beide ohne die Hilfe von zwei Warsteinern wohl kaum gefunden hätte.

Und so beklage ich an dieser Stelle, daß niemand unterscheiden kann zwischen einer „Kriegsgräberstätte“, auf der deutsche Soldaten liegen - die gegen die Befreier vom Nationalsozialismus gekämpft und vorher vielleicht fernab von der Heimat, auf fremdem Territorium, das man ihnen zu erobern auftrag und deren Einwohner sie womöglich getötet oder zu Sklavendienst gezwungen haben - , und einer „Kriegsgräberstätte“, auf der eben solche versklavten Menschen liegen, getötet von deutschen Soldaten nachts im Wald durch Schüsse in den Kopf und ins Genick, wenige Tage vor ihrer bevorstehenden Befreiung durch die US-amerikanische Armee.

Die Toten vom Langenbachtal liegen fernab von anderen Toten, auf einem kleinen separaten Friedhof mit dem Hinweis „Kriegsgräberstätte“, „Franzosenfriedhof“ genannt, und es gibt **keinerlei Hinweis darauf, wer wo wodurch bzw. durch wen gestorben ist**. Mit dieser Klage scheine ich weder allein noch neu dazustehen. In „Blickpunkt Meschede“ Nr.9 vom 5. Mai 1982 fand ich ein Photo vom Eingang mit der Unterzeile: „Das Tor zum sogenannten ‚Franzosenfriedhof‘ zeigt das große Bild. Allerdings liegt hier kein Franzose

¹²⁴⁶ a.a.O., S. 30

¹²⁴⁷ a.a.O., S. 21

mehr begraben. Statt dessen ruhen hier neben Wasili Loboda (kleines Bild) viele Osteuropäer, die im 2. Weltkrieg zwangsweise ins Sauerland deportiert wurden und deren Schicksal ‚UNBEKANNT‘ bleibt.“

Manche Akten und Unterlagen können noch von Namen, von Geburts- und Todesdaten erzählen, von jungen und älteren Menschen. In Archiven kann man Listen finden von sowjetischen Bürgern, die auch noch nach ihrer Befreiung gestorben sind – an den Verwundungen oder an Krankheiten, die sie sich - wann, wie und warum - „zugezogen“ hatten. Eine Seite im Archiv der LWL, die auch einmal als Lazarett diente, nannte mir:

Lfd. Nr.	Familienname und Vornamen (bei Frauen auch Geburtsname)	Geburtstag und –ort	Beruf	Todestag und –ort	Sterbefall beurkundet beim Standesamt in ... unter Nr. ... ggf. Todesursache
11	Pakurzka, Eduard	? ? 1915 unbekannt	unbek.	13.3.1945	Suttrop 98/45
12	Lasorenko, Maria	5.1.1925 Kowtuni	“	7.4.1945	Suttrop 125/45
13	Politaewa, Anna	unbekannt	“	9.4.1945	Suttrop 126/45
14	Letowka, Iwan	16.1.1925	“	10.5.1945	Suttrop 169/45
15	Godowanetz, Philipp	22.11.1911	“	15.5.1945	Suttrop 177/45
16	Konowitschenko, Peter	2.5.25 Nowodenjewka	“	14.5.1945	Suttrop 176/45
17	Sietschenko, Maria	25 Jahre unbekannt	“	24.5.1945	Suttrop 208/45
18	Artümjak, Stefani	10.3.1926	“	29.6.1945	Suttrop 338/45
19	Ratuschna, Tatiana	10.10.1928	“	1.7.1945	Suttrop 340/45
20	Pilipenko, Maria	21.8.1912	“	13.6.45	Suttrop 289/45

Hier war er also gestorben, „der Iwan“. Mit 19 Jahren war er zwei Tage nach der Kapitulation Nazi-Deutschlands gestorben. Iwan Letowka, geboren am 16.1.1925. Mein Vater war nur wenige Monate jünger und ist erst vor wenigen Jahren gestorben, in seinem Geburtsort. Iwan Letowkas Geburtsort wurde noch nicht einmal vermerkt. 19 Jahre war er alt – und allein, weit weg von zuhause.

Tatiana Ratuschna war 17 Jahre alt. Auch ihren Geburtsort konnte mir der „Vordruck 8351 Gräberliste“ vom „Vordruckverlag Sattler & Koß“ nicht sagen. 17 - und allein, weit weg von zuhause. Ob sie dort auch „Tanja“ gerufen worden war – wie Tanja Sawitschewa (russisch Таня Савичева; vollständiger Name Tatjana Nikolajewna Sawitschewa (russisch Татьяна Николаевна Савичева), geboren am 23.1.1930 in Dworischtschi bei Gdow; gestorben am 1.7.1944 in Schatki?¹²⁴⁸

¹²⁴⁸ „Zum 27. Januar – Zwei Jahrestage und zwei Tagebücher“: <http://www.nachdenkseiten.de/?p=15970>

Manche Akten und Unterlagen nennen Namen, und in Archiven kann man manche Listen finden von sowjetischen Bürgern, die auch noch nach ihrer Befreiung gestorben sind. Aber wie lange werden die Grabsteine noch Namen nennen können? Die Sandsteine sind in keinem guten Zustand und manche Namen kann ich schon nicht mehr lesen. Podakov lese ich, Iwan Ka ...(?), Alexander Chartschenko, Nikolai Projosew, (?) Konstantionowa, (?) Dschanbei, Wladimir Merkulow, Jemilian Brzkalow, Maria Iwanowa, Johannes Durienko, Josef Zaw ... (?), Nikoley Schs ... (?), Andrej Sen ... (?), Iwan Kuz ... in, Grigori Sorata, Iwan Do ... (?), Anatoli ...utschenko, Anton Maiborda, Nina (?), Dimitri Nogatin, Leonid Borlones, Iwan Moltschonow, Katerina Sch ... ar, Wassili Bortni ..., Blasch... Skibin..., Sergej Antimonow, Serjej Orlow, Anastasia War..., ... Krawzgowa, Helene ..., Maria Dmitrenko, Pelaeja Wilchowa, Alexandra Bogunowa, Wasili Doboda, unbekannt, Ilja Chan ... (?), Maria Sewestnanowa, Eduard Roszw ... (?), Dimitri Oltschanow, Iwan ...schek ... (?), Iwan Korsch, Ludwig (?), Iwan Kolubemko, Iwan Afanasdew, Ludmila Basenko, und mache Grabsteine sind gebrochen und unleserlich.

Waren das die 71 Menschen, die nachts im Wald im Langenbachtal ermordet und verbuddelt worden sind, an einem Tatort, den Ernst-Moritz Klönne mit ausgesucht hatte?

„Der Hauptmann außer Dienst Ernst-Moritz Klönne unterscheidet sich wesentlich von seinen fünf Mitangeklagten, die durchweg aus sozial kleinen Verhältnissen stammen und auch nach dem Kriege kaum mittelständischen Durchschnitt erreichten. Dem Ernst-Moritz Klönne, Sproß einer der bedeutendsten Unternehmerfamilien des Industriereviere, blieben seit dem Warsteiner Massaker, an dem er aus Gefälligkeit so viel freiwilligen Anteil hatte, manche Fährlichkeiten des Lebens erspart. Ihn trug bald wieder die Woge der Konjunktur.

Sämtliche Angeklagten erklärten sich für ‚nicht schuldig‘ im Sinne der Anklage. Das, was sie taten sei – wie sie sagen – erwachsen aus dem **Staats- und Befehlsnotstand**. Sagt der Divisionsrichter außer Dienst Wetzling, der den Auftrag bekam, Henker zu sein: ‚Ich hatte den Befehl zu gehorchen, ganz gleich, was ich von ihm dachte.‘

Die Richter und Geschworenen haben die dornige Aufgabe, nicht nur diese Behauptung zu prüfen, sondern in ihrem Urteil auch den Umstand zu berücksichtigen, daß der gute Leumund (Wetzling: ‚Ich bin mit einem Instinkt behaftet, der mir stets aufgibt, anderen zu helfen!‘) noch nichts aussagt über die Bereitschaft, zu töten, wenn das ‚von oben‘ befohlen ist.“¹²⁴⁹

„Sämtliche Angeklagten erklärten sich für ‚nicht schuldig‘ im Sinne der Anklage. Das, was sie taten sei ... erwachsen aus dem **Staats- und Befehlsnotstand**. ... ‚Ich hatte den Befehl zu gehorchen, ganz gleich, was ich von ihm dachte.‘“

Es ist doch wirklich immer das gleiche. Fritz Bauer: „Die Deutschen wurden auf ihre sachliche Arbeit ausgerichtet. Dem Anspruch des Staates auf Machtentfaltung nach außen und innen entsprach die Forderung nach fragloser, mechanischer Disziplin des Untertanen. Hier galt die Ideologie ‚Gesetz ist Gesetz‘ und ‚Befehl ist Befehl‘, sie sicherte Präzision.“¹²⁵⁰
Schrecklich!

Zu diesem Rezept noch ein bißchen „**Staatsnotstand**“, und alles, alles ist möglich!¹²⁵¹
Hätte es in der deutschen Armee doch nur mehr Offiziere wie Hans Roth gegeben, der einem verfassungswidrigen Befehl den Gehorsam verweigerte, der wußte, „daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“ (Fritz Bauer¹²⁵²).

¹²⁴⁹ DER SPIEGEL 50/1957

¹²⁵⁰ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

¹²⁵¹ Stefan Ruzowitzky „Das radikal Böse“ von 2014 (DVD)

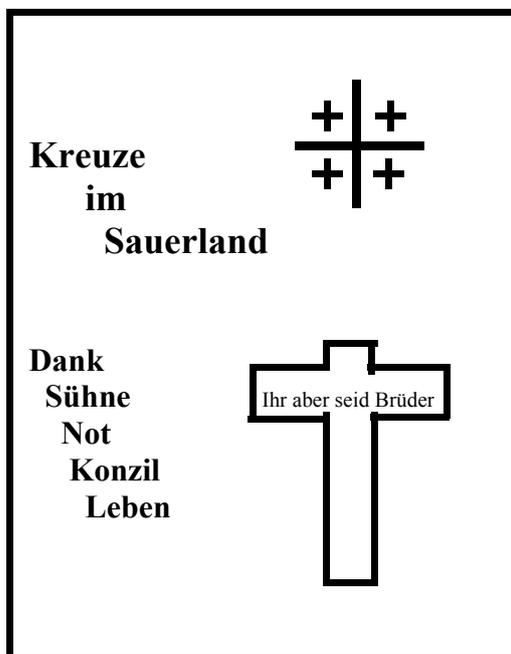
¹²⁵² Originalaufnahme im Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“ von Ilona Ziok, produziert von Manuel Götsching

„Für die einen war ich zu katholisch und für die anderen zu nationalsozialistisch eingestellt.“¹²⁵³ Dieser unmögliche Satz gewinnt Qualität nicht nur von dem auf ihn folgenden - „Die ‚Berufskatholiken‘ haben es mir nie verziehen, ...“, der deutlich macht, daß es „die Katholiken“ eben nun einmal nicht gibt. Besondere Bedeutung erfährt er durch die Geschichte des „Mescheder Sühnekreuzes“, die Peter Bürger in seiner Dokumentation „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes‘“¹²⁵⁴ ausführlich darlegt.

Noch bevor ich seine Dokumentation gelesen hatte, war ich auf der Suche nach Informationen im Mescheder Stadtarchiv auf eine Broschüre gestoßen, die mir sehr auffiel. Karl Berkenkopf hatte im November 1981 „Kreuze im Sauerland“ geschrieben, hrsg. vom KAB-Bezirksverband Brilon-Meschede-Waldeck, „mit freundlicher Unterstützung der beiden Mescheder KAB-Vereine St. Walburga und Maria Himmelfahrt“ (Brilon; Selbstverlag). Von den 38 Seiten beschäftigten sich die S. 14-22 mit dem Mescheder Sühnekreuz, und es war viel von „Gegensätzen innerhalb Meschedes die Rede“; etwa: „Die Gegensätze innerhalb Meschedes waren so kraß, daß es unumgänglich ist, darauf hinzuweisen, daß ‚die Unterlagen, nach denen dieser Bericht erstellt worden ist, unmittelbar nach den damaligen Ereignissen aufgeschrieben und von 2 Zeugen eidesstattlich bestätigt worden‘ sind.

Auf der einen Seite stand ‚die soziologisch gewichtige Majorität‘ der alteingesessenen Mescheder, die allen ‚Buiteringen‘ mit Mißtrauen begegnete; auf der anderen Seite standen alle diejenigen, welche nach Ansicht eben jener Majorität als ‚Buiteringe‘ ‚überhaupt nicht im Volk verwurzelt‘ waren ...“

Peter Bürger geht in „Zwischen Jerusalem und Meschede“ ausführlich auf dieses mit Schreibmaschine geschriebene und kopierte DIN A 5-Heftchen ein (S. 67-72), das im Mescheder Stadtarchiv vor mir lag.



¹²⁵³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 63

¹²⁵⁴ Eslohe 2015; im Netz auf <http://www.sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>

Da waren sie wieder, die fünf roten Kreuze der „Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“. Warum waren sie mir bisher nirgendwo aufgefallen und begegneten mit jetzt schon wieder? Konnte jemand ein Interesse daran (gehabt) haben, daß Geschichte so oder so oder eben einfach gar nicht geschrieben wurde - oder zum wenigsten kaum Interesse daran, daß die Wahrheit ans Licht kam und daß man sie angemessen würdigte?

Wie konkret griff gerade der ehemalige Erzbischof von Paderborn, mit dem sich der Freiherr in seiner Autobiographie schmückte, gerade in meine ureigene Familiengeschichte ein – in das Erbe meiner Mutter, die mir das Wort „Langenbachtal“ mit auf meinen Lebensweg gab, wenige Monate vor ihrem Tod?

Im Stadtarchiv Meschede fand ich diesen Brief. Ich gebe ihn hier wieder, weil er beweist, daß es noch nicht einmal „die Katholiken“ in der „römisch-katholischen Kirche“ gibt – um wieviel weniger also „die Christen“, „die Juden“ oder gar „den Islam“.

„Irmgard Rode
Drehberg 19
5778 Meschede
Telefon (0291) /
Herrn
Erzbischof
Lorenz Jäger
Paderborn

Meschede, den 5.6.64

Hochwürdigster Herr Erzbischof!

Ihr Besuch in unserer Stadt und die Spendung des Firmsakramentes veranlassen mich, Ihnen einige sehr dringende Fragen zu stellen. Ich würde Sie nicht damit belästigen, wenn ich die Klärung dieser Fragen nicht für unbedingt wichtig für die innere Haltung unserer Gemeinde hielte.

Vielleicht wissen Sie, daß in der Nähe von Meschede eine Anzahl russischer Arbeiter gegen Kriegsende ermordet wurden. Katholische Männer haben daraufhin ein Kreuz zur Sühne errichtet. Es wurde kirchlich geweiht. Kurz darauf wurde es nächtlicherweise abgerissen, abgebrannt, geschändet; es ist ein offenes Geheimnis, das dies von kath. Jungmännern geschah. In einer öffentlichen Versammlung wurde die Gesinnung der Kreuzesschänder und ihrer Antreiber deutlich.

„Nicht 80 Russen, sondern 800 Russen hätten umgelegt werden müssen.“ –

„Die Errichtung des Kreuzes ist eine Beschmutzung unseres eigenen Nestes.“ –

„Wir Mescheder haben die Russen doch nicht umgebracht, also haben wir auch nicht dafür zu sühnen!“ –

„Das Kreuz kann uns schaden, denn es kann eventuell politische oder militärische Racheakte nach sich ziehen.“ –

Es waren bekannte Leute aus der kath. Bevölkerung, die in diesem Sinne sprachen.

Unser früherer Pfarrer war ängstlich und gab den Schreibern nach, versprach zwar, das Kreuz an anderer Stelle wieder aufzurichten – aber ließ die Sache auf sich beruhen.

Die Männer, die das Kreuz aufgerichtet hatten, haben es dann, wohl um es vor weiteren Racheakten zu bewahren, in das Grab auf der Wiese gelegt, das inzwischen leer war, da die Gebeine auf einem Friedhof beigesetzt wurden. Dort liegt das Kreuz heute noch. Es ist aus Eichenholz und wird noch erhalten sein.

Einige dringende Fragen:

Darf eine solche Kreuzesschändung von Katholiken betrieben werden?

(Seite 2:)

Muß der irregeleitete Teil der Bevölkerung nicht aufgeklärt werden über den christlichen Sühnegedanken?

Darf sich die Gemeinde verängstigen lassen von einigen Schreibern und Verblendeten, die ein Sühnekreuz für eine Schande halten?

Sehen nicht Prozessionen, Bekenntnisse, Firmung und anderes wie leere Farben aus, besonders bei Andersdenkenden, wenn die Katholiken keinen Mut beweisen, ein geschändetes Kreuz wieder aufzurichten?

Wenn wir in einem solchen Falle nicht handeln, wie wollen wir dann in einem wirklichen Ernstfall unsern Glaubensmut bezeugen? ----

Ich habe auf alle diese Fragen soviel ausweichende, ängstliche, unentschlossene und unklare Antworten gehört, daß ich nun sehr darauf warte, von Ihnen ein mutiges Wort in dieser Angelegenheit zu hören. Ich habe den Eindruck, daß ein klärendes Wort von höherer Warte dringend notwendig ist, und daß etwas geschieht, um die Finsternis und Verblendung eines Teils der Bevölkerung aufzuhellen.

In Zuversicht und in Vertrauen auf den Geist der Firmung,
den Geist der Wahrheit, des Lichtes und der Stärke
mit freundlichen Grüßen
Irmgard Rode“

Worum ging es?

„Nicht 80 Russen, sondern 800 Russen hätten umgelegt werden müssen.“¹²⁵⁵

„Die Errichtung des Kreuzes ist eine Beschmutzung unseres eigenen Nestes.“

„Wir Mescheder haben die Russen doch nicht umgebracht, also haben wir auch nicht dafür zu sühnen!“

„Das Kreuz kann uns schaden, denn es kann eventuell politische oder militärische Racheakte nach sich ziehen.“

Es waren bekannte Leute aus der kath. Bevölkerung, die in diesem Sinne sprachen.

Davon also hatte meine Mutter mir erst kurz vor ihrem Tod erzählt. Das war das, was sie nicht mit ins Grab nehmen wollte: das Massaker an 71 sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern am 20. März 1945 in Warstein im Langenbachtal. Nein, 70 Zwangsarbeiter und ein Kind.

„Would you surrender in the same situation?“ Mit dieser Frage antwortete Friedrich August Freiherr von der Heydte am 9. oder 10. Juni 1944 – wie er schreibt, also vor oder nach dem Massaker von Oradour-sur-Glane am 9. Juni 1944 - Maxwell Davenport Taylor, als der ihm nach der Landung der Alliierten in der Normandie ein Angebot zur Aufgabe machte.¹²⁵⁶ Da lebten sie alle noch: Anne Frank, Tanja Sawitschewa, der Bruder meines Vaters, die Toten der „Gräberliste“ und die 208 Zwangsarbeiter¹²⁵⁷ samt Kind. **Familiengeschichten**¹²⁵⁸.

Und wie war das denn jetzt mit dem „Säbel des Freiherrn“?

„Von der Nähe eines Krieges überzeugt, entschloß ich mich im Sommer 1938 , auf Brautschau zu gehen, um zu verhindern, daß im Fall einer bewaffneten Auseinandersetzung

¹²⁵⁵ https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a9/Mass_Graves_%28Suttrop%29_Russian_Refugees_identify_corpses.jpg

¹²⁵⁶ siehe Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 154

¹²⁵⁷ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Arnsberg_Wood_Massacre?uselang=de#/media/File:Mass_Grave_identification_outside_the_town_of_Suttrop.jpg

¹²⁵⁸ https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Arnsberg_Wood_Massacre?uselang=de#/media/File:Mass_Graves_%28Suttrop%29_1945.jpg

zwischen Deutschland und seinen Nachbarn, in der ich mein Leben lassen könnte, **unsere Familie**, deren erste Angehörigen im 13. Jahrhundert erscheinen, im 20. Jahrhundert ausstürbe. Das Pech wollte es, daß eine solche Brautschau in Herford nicht leicht war: Gelegenheit gab es nur einmal im Jahr in Münster auf dem sogenannten ‚Damenclub-Ball‘ und im Herbst auf den Jagden. Weder diese noch jener boten allzuviel Möglichkeiten, eine Frau fürs Leben kennenzulernen. Ich entschloß mich daher, einen entfernten Onkel in Bayern, von dem ich den Eindruck hatte, daß er nicht mit allzuviel Arbeit überlastet war, zu bitten, mir **eine Liste der heiratsfähigen, weiblichen jungen Adelligen in Südbayern** zu senden, damit ich mich mit diesem merkwürdigen ‚Baedecker‘ in der Hand beim nächsten Urlaub auf Brautschau begeben könnte.

Nach ein paar mißlungenen ‚Musterproben‘ fand ich dann im Juni 1938 in der reizenden, bescheidenen jüngeren Tochter der Gräfin Montgelas im Schloß Egglkofen das, was ich suchte. Die Zeit drängte: Ich hatte nur noch 14 Tage Urlaub, inloedessen hielt ich wenige Tage nach unserem Kennenlernen um die Hand der jungen Gabrielle Montgelas an. Meine Kameraden in Herford, die mich für einen eingefleischten Junggesellen hielten, staunten, als ich verlobt aus meinem bayerischen Urlaub nach Herford zurückkam.

Die Hochzeit war von uns auf den 4. Oktober 1938, den Tag des Hl. Franziskus, den wir beide sehr verehrten, angesetzt. Niemand ahnte bei Festsetzung dieses Termins, daß Hitler seine Politik der Rastlosigkeit mit den Schritten eines Riesen fortsetzen werde.¹²⁵⁹

Münchener Abkommen.

„Dabei war die deutsche Bevölkerung dieser Gebiete zum weitaus größeren Teil die Urbevölkerung, während die Tschechen das Gebiet von Deutsch-Böhmen erst im Laufe der Zeit infiltriert hatten.

Das Egerland war durch Jahrhunderte Reichsland und wurde erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts durch Jan von Luxemburg, den ‚blinden König‘, als Teil der Hausmacht luxemburgischer Kaiser mit Böhmen vereint. Letzteres war, wie schon erwähnt, vermutlich einer der Gründe, warum unsere Familie zu Beginn des 14. Jahrhunderts weiter westlich siedelte.

Anfang Oktober 1938 schien es, als sei durch das Nachgeben der Alliierten ein militärischer Zusammenstoß zur Rückgewinnung der deutschsprachigen Gebiete durch die Tschechoslowakei vermieden worden. Unter dem Jubel der Bevölkerung marschierten deutsche Truppen in die deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei ein.¹²⁶⁰

Damit schien auch das wesentliche Hindernis für meine Hochzeit am 4. Oktober beseitigt. Ich erbat mir von unserem Abteilungskommandeur trotz des noch bestehenden Alarmzustandes, mit dessen formaler Aufhebung erst nach Beendigung der Besetzung zu rechnen war, Heiratsurlaub ab 3. Oktober.. Die Reaktion der Abteilungsführung war das Gegenteil der von mir erwarteten, nämlich ein hartes, klares ‚Nein‘.

Unsere Hochzeit mußte also verschoben werden, obwohl schon aller Vorbereitungen getroffen, alle Gäste eingeladen, alle Mitwirkenden – vom Bischof bis zum Koch – in Egglkofen eingetroffen waren. Es war ein Meisterstück meiner Schwiegermutter, die Hochzeit trotzdem mit allem Drum und Dran im letzten Augenblick um 14 Tage zu verschieben.

¹²⁵⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 67f

¹²⁶⁰ Unter dem Jubel welcher Bevölkerung? Auch der jüdischen, kommunistischen, sozialdemokratischen? Vgl. Friedrich Torberg: „Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten“, München 1977 (dtv). „Das ist – ich sag’s zum Abschluß noch einmal – ein Buch der Wehmut. Vielleicht hätte ich ein Buch der Trauer schreiben sollen; aber die möchte ich doch lieber mit mir allein abmachen. Wehmut kann lächeln, Trauer kann es nicht. Und Lächeln ist das Erbteil meines Stammes.“

Soweit ich es überblicken kann, war unsere Hochzeit das letzte, sorglos fröhliche Fest des südbayerischen Adels. Sie wurde in altem Stil gefeiert: Der Hochzeitszug bewegte sich in lockerer Zweierreihe vom Schloß hinunter ins Dorf zur Kirche. An der Spitze marschierte der gute, alte Franz, der Leibjäger meines zukünftigen Schwagers, in seiner schönen, alten Uniform. Die Trauung nahm Bischof Graf Preysing - ‚Onkel Konrad‘, wie wir ihn nannten – in würdevoller, altüberlieferter Weise vor. Wie es früher Sitte war, schnallte ich während des Trauungsaktes den Säbel ab und übergab ihn einem Brautführer. Das letzte Mal vor dem Krieg traf sich bei unserer Hochzeit wohl auch deutscher und nichtdeutscher Adel, darunter zum Polterabend Prinz und Prinzessin Konrad von Bayern.¹²⁶¹

Ende gut – alles gut:

Photos zeigen „Die beiden Jung-Verlobten in Eggkofen im Jahr 1938“ (Der Freiherr in Uniform), „Das Schloß des Grafen Montgelas in Eggkofen/ Oberbayern“, „Als Oberleutnant bei der Panzerjäger.Abt. 6 in Herford beim letzten Friedensmanöver“.

Und es bleibt eben alles in der Familie, bei den Freiherrn – „Photo: „Meine Mutter, Cèlestine, geb. Colin, mit ihrem ältesten Enkelkind Rudolf Konrad, dem späteren Herrn von Eggkofen“ – und bei den Citoyens¹²⁶².

50. Der negative Friedensbegriff des Völkerrechts

Immer wieder geisterten einzelne Sätze in meinem Kopf herum, und immer wieder mußte ich nachschlagen, ob ich mich auch wirklich richtig erinnerte; ich konnte es manchmal einfach nicht glauben:

1.

„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. ...

Der Bolschewismus begnügt sich keineswegs mit der Eroberung, Ausbeutung und Versklavung der eroberten Gebiete, das fürchterlichste [Fürchterlichste; eigene Anmerkung] an ihm ist die Unterwerfung unter sein verbrecherisches System, das die Menschen auf die Bahn der Gottesfeindschaft führt und alle Beteiligten ins Böse verstrickt, ja, sie geradezu zum Verbrechen zwingt; in diesem System ist Satan am Werke, dem es nicht um irdischen Besitz geht, der vielmehr die Seelen verderben will, um sie für die Ewigkeit zu vernichten.¹²⁶³

Dieser Gerhard Kroll traf sich mit Franco, Friedrich August von der Heydte, Franz Josef Strauß und all den anderen hochrangigen Politikern, Militärs, Bankiers und Verlegern im CEDI.¹²⁶⁴

2.

Der „Spiegel“ vom 6.4.1970¹²⁶⁵ berichtete u.a. über Dieter Joachim Haase, Rechtsreferendar und Hauptmann der Reserve, der - ebenso wie Hans Roth als Oberleutnant der Reserve - bei Friedrich August Freiherr von der Heydte in Würzburg studierte. „Beide einigten sich 1967

¹²⁶¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 69f

¹²⁶² https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Arnsberg_Wood_Massacre?uselang=de#/media/File:Mass_Grave_outside_the_town_of_Suttrop_-_German_Mother.jpg

¹²⁶³ Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951, S. 57-59

¹²⁶⁴ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

¹²⁶⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

auf ein Dissertationsthema, das auch den Reserve-General zu eigenen Studien und zu Vorträgen selbst in Spanien inspiriert hatte: der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg. Um die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten Partisanen-Krieges möglichst erschöpfend erlernen zu können, ließ sich Haase, seit 1962 CSU-Mitglied, wiederholt zu Reserveübungen in entsprechenden Bundeswehr-Einheiten einberufen - versehen mit Persilscheinen von Bürgern, die bei der Bundeswehrführung besonderes Vertrauen genießen: so auch mit einer Referenz des Reserve-Generals von der Heydte ...“.

3.

„Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... durch Sturz der bestehenden Ordnung *ihr Gedankengut verwirklichen wollen*“, urteilte die 2. Zivilkammer des Würzburger Landgerichts am 20.1.1965 laut „Der Spiegel“ 10/1965¹²⁶⁶.

4.

„Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient.“ Dieser Satz auf dem Klappentext zu „Der moderne Kleinkrieg“ ließ mich gar nicht mehr los, und ich hatte mich gefragt, wie der Freiherr zulassen konnte, daß er so Verwendung finden konnte.

Jetzt fand ich ihn wieder an exponierter Stelle, nämlich im „Nachwort“ (S. 262f) von „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, gewidmet „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“:

„NACHWORT

„Die vorstehende Studie beschreibt den modernen Kleinkrieg als strategisches Modell – als das Modell einer totalen, die Gesamtheit von Staat und Volk erfassenden, mit allen möglichen Mitteln geführten, lange Zeit andauernden gewaltsamen Auseinandersetzung, die zunächst von geringer militärischer Intensität ist, der jedoch die Tendenz zu allmählicher Steigerung eignet. In dieser Auseinandersetzung obsiegt der Streitteil, dem es gelingt, seinen Gegner im Verlauf des Kampfes mit der Zeit psychologisch und räumlich so zu isolieren und moralisch so zu zermürben, daß er alle ihm gestellten Bedingungen annimmt.

Unsere Studie¹²⁶⁷ spricht von einem kollektiven Gebrauch bewaffneter Gewalt, der der atomaren Drohung ebenso ausweicht wie dem Verbot, in den zwischenstaatlichen Beziehungen militärische Gewalt anzuwenden oder mit ihrer Anwendung zu drohen. Wir haben nicht den Ablauf konkreter historischer [Weitstellung hier wie weiter unten im Originaltext; eigene Anmerkung] Ereignisse geschildert, die schon hinter uns liegen. An Hand von solchen Ereignissen wurde vielmehr ein Krieg der Zukunft dargestellt. In deutlichem Gegensatz zu den Theorien der extremen Linken wird dieser Krieg jedoch von uns¹²⁶⁸ nicht als geschichtliche Notwendigkeit, sondern – um einen Begriff der Philosophie zu gebrauchen – als kontingenter Sachverhalt verstanden. An Hand von Fakten, die wir kennen, wurden Möglichkeiten untersucht, die eintreten können. Ein Urteil über die aposteriorische Wahrscheinlichkeit, daß er früher oder später – vor allem – in Europa zu der für möglich gehaltenen Entwicklung kommt, soll und kann damit nicht abgegeben werden.

Diese Studie handelt von einem Krieg, der unbemerkt ausbricht und in der Regel lange unerkannt bleibt, von einem Krieg, in dem der Angreifer sich als Friedenskämpfer zu tarnen

¹²⁶⁶ www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html

¹²⁶⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte spricht mehrfach im Plural. Wer ist dieses „wir“?

¹²⁶⁸ Von wem?

vermag und der Angegriffene sich nur allzu gerne in der Sicherheit wiegt, weiter in Frieden leben zu können.

Unsere Untersuchung hat gezeigt, daß der moderne Kleinkrieg einen Januskopf trägt. Er ist seinem Wesen nach meist ein ‚schmutziger‘ Krieg, ein Krieg, der sich nach außen hin den Mantel der Gerechtigkeit umwirft und damit den Gutgläubigen täuscht, sich **in der Mehrzahl der Fälle** jedoch von einem ‚großen‘ Krieg vor allem dadurch unterscheidet, daß er weder Recht noch guten Glauben kennt. Das schließt nicht aus, daß der moderne Kleinkrieg mitunter auch als ‚ultima ratio‘ – als Mittel der Notwehr – des Schwachen erscheint, der sich nur in ihm des starken Aggressors zu erwehren vermag. Ethischer Wert oder Unwert der Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient. Diese abstrakte Feststellung ist kein Versuch, Gewaltanwendung zu rechtfertigen, auch nicht Gewaltanwendung in der Form des Kleinkriegs. Den Verfasser dieser Studien verbindet nichts mit jenen Wissenschaftlern, die in Theorie und Praxis einen – von ihnen so genannten - ‚positiven‘ Friedensbegriff einzuführen sich bemühen, der die gleiche Gewaltanwendung sanktionieren, ja fördern könne, deren Abwesenheit beim ‚negativen‘ Friedensbegriff den Friedenszustand umschreibe.

Frieden in seinem Wesen zu ergründen und jeweils hic et nunc zu verwirklichen, ist die große Aufgabe des Völkerrechts. Dazu muß es sich auch mit dem Phänomen des Krieges auseinandersetzen. Theorie und Praxis des Völkerrechts haben sich bisher viel zu wenig mit dem Phänomen des modernen Kleinkriegs befaßt. Ein Zweck – und nicht der geringste – unserer Untersuchung war es, einen Weg zu weisen, auf dem sich völkerrechtliche Normen für den Kleinkrieg von morgen entwickeln lassen. Diese Regeln des Völkerrechts können sich nicht am konventionellen Krieg orientieren; die dort üblichen Unterscheidungen, etwa die zwischen Kriegsstand und Zivilbevölkerung, sind hier nicht mehr anwendbar. Es gilt, neue Begriffe und neue Kategorien zu finden, die Grundlage neuer Rechtsnormen sein können. Dies ist nur an Hand eines Modells des Kleinkriegs möglich. Ein solches Modell – nicht mehr – wollte unsere Studie **a u c h** für Theorie und Praxis des modernen **V ö l k e r r e c h t s** geben.

Wir wollten Probleme aufzeigen, nicht fertige Lösungen anbieten. Wenn der Leser, legt er dieses Buch aus der Hand, sich angeregt fühlt, über das, was er gelesen hat, ein wenig nachzudenken, hat unsere Studie ihre Aufgabe in einer Zeit erfüllt, in der so viel von Entspannung [Entspannung; eigene Anmerkung] gesprochen wird, Entspannung aber meist nichts anderes bedeutet als Fortsetzung der Spannung mit anderen Mitteln.¹²⁶⁹

Der Freiherr müßte demnach sehr zufrieden mit mir sein, denn ich als sein Leser sehe mich nicht nur „angeregt“, sondern gezwungen, über das, was ich gelesen habe, nachzudenken:

Der große Meyer¹²⁷⁰ schreibt zu „Friede“ u.a.: „Im Völkerrecht ist F. negativ definiert als die Abwesenheit von ↑Krieg und kriegler. ↑Angriff (=Friedensbruch).“ Der Artikel ist sehr lang, aber dieser eine Satz gibt mir eben sehr zu denken.

Zunächst klingt mir das selbstverständlich. Aber dieser Völkerrechtler schreibt „von einem **Krieg, der unbemerkt ausbricht und in der Regel lange unerkannt bleibt**, von einem Krieg, in dem der **Angreifer sich als Friedenskämpfer zu tarnen** vermag und der Angegriffene sich nur allzu gerne in der Sicherheit wiegt, weiter in Frieden leben zu können“. Was ist das für ein „Krieg“? Den Krieg, von dem meine Eltern erzählten, brach weder unbemerkt aus noch blieb er unerkannt! **Was ist das für ein Kriegsbegriff?**

Wenn für den Völkerrechtler von der Heydte Frieden die Abwesenheit von Krieg ist und gleichzeitig der Abendländer von der Heydte bei Bolschewismus **„Satan am Werke“**

¹²⁶⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 262f

¹²⁷⁰ Bd. 9, Mannheim 1973

sieht, „dem es nicht um irdischen Besitz geht, der vielmehr die Seelen verderben will, um sie für die Ewigkeit zu vernichten“, und er „**Kommunismus**“, „**Sozialismus**“ und „**liberal-demokratischen Staat**“ als permanente Angreifer und Bedrohung erlebt, dann klingt das für mich so, als sei für ihn eigentlich **immer Krieg**.

In „Der moderne Kleinkrieg“ führt er denn unter „§2 Eskalation des Terrors“ auf S. 200 auch einige Handlungen auf, die ich dort niemals vermutet hätte: „Unter dem Stichwort: ‚Was man alles machen kann!‘ bringt der sogenannte ‚Rote Kalender 1972 für Lehrlinge und Schüler‘ (Fußnote) eine **Liste von Vorschlägen für Terrorakte**, die eine ganze Seite füllt. Der ‚Rote Kalender‘ nennt unter anderem die ‚Unterbrechung von Predigten jeder Art (auch linken), ..., **ausführliche Sexualberichte in Beichtstühlen**, ...; ...gegenüber der Bürokratie sich dümmlich oder überausführlich äußern ..., **bei jeder Anordnung ohne Unterlaß nach den Gründen fragen ...**’ ...“.

Das sind „**Terrorakte**“? Das erinnerte mich an den Artikel „Athener Format“ vom 3.3.1969¹²⁷¹:

„Dem Münchner Landtag liegt seit Mitte Februar als erstem westdeutschen Parlament der Entwurf eines ‚Gesetzes zur Sicherung der Freiheit von Forschung und Lehre‘ vor -formuliert von Würzburgs abendländischem CSU-Abgeordneten, Reserve-Brigadegeneral und Rechts-Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte, und ‚einstimmig‘ verabschiedet von der christlich-sozialen Fraktion, die den Landtag beherrscht. Der Entwurf (‚Das Gesetz ist dringlich‘) **bedroht alle Studenten**, die in Bayern beispielsweise mit Sit-ins oder Go-ins gegen die Hochschulpolitik der CSU protestieren, letztlich mit **lebenslänglichem Berufsverbot**‘, wie vergangene Woche der Münchner Rektor Scheuermann erkannte.“

Nein wirklich: Das gibt mir zu denken.

„Wir wollten Probleme aufzeigen, nicht fertige Lösungen anbieten. Wenn der Leser, legt er dieses Buch aus der Hand, sich angeregt fühlt, über das, was er gelesen hat, ein wenig nachzudenken, hat unsere Studie ihre Aufgabe in einer Zeit erfüllt, in der so viel von Entspannung gesprochen wird, Entspannung aber meist nichts anderes bedeutet als Fortsetzung der Spannung mit anderen Mitteln.“

1972. „In einer Zeit ..., in der ... Entspannung ... meist nichts anderes bedeutet als Fortsetzung der Spannung mit anderen Mitteln“? „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“?

Er scheint mir nicht ganz unproblematisch, dieser negative Friedensbegriff des Völkerrechtlers Friedrich von der Heydte, Brigadegeneral der Reserve, **Liebhaber von Francos Spanien und Gast des griechischen Obersten Makarezos am 28.5.1970 in Athen** (siehe die stolzen Photos in seinen Memoiren „‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“).

Herr Roth erzählte in der ZDF-Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“¹²⁷², er sei bei seiner „Anhörung“ auf einen „Vortrag, den ich gehalten hatte, über die Umstände meines Verhaltens bei der Bundeswehr“ in einer evangelischen Kirchengemeinde angesprochen worden. Dabei habe er „ein Wort gebraucht, das mir vorgehalten worden ist: das Wort von der **organisierten Friedlosigkeit**“. Das ist in Friedensdebatten ein gesicherter Begriff, der wird immer wieder verwandt ... und ich wurde gefragt, wie ich denn diesen Begriff gebrauchen könne, wenn ich doch als zukünftiger Beamter von der Friedfertigkeit unserer Gesellschaft überzeugt sein müßte“. „Und im gleichen Jahr 1971, so berichtete die ‚Oberhessische Presse‘, hat er in einem Vortrag vom ‚System organisierter Friedlosigkeit“

¹²⁷¹ „Hochschulen/ Relegation: Athener Format“ in DER SPIEGEL 10/1969, S. 74-76: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>

¹²⁷² „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

gesprochen – sie berichtete nicht, daß Roth damit den Leiter der ‚Hessischen Stiftung für Friedensforschung, Senghaas‘ zitiert hatte.¹²⁷³ War Dieter Senghaas einer jener Wissenschaftler, mit denen den Freiherr nichts verband?

Immer wieder keisten diese Worte in meinem Kopf herum: „Im Neuen Testament sind uns **Kriege bis an das Ende der Zeiten** verheißen“ - „Spanien ist **das katholische Gewissen** von Europa.“ - „Den Verfasser dieser Studien verbindet nichts mit jenen Wissenschaftlern, die ... einen ‚**positiven**‘ **Friedensbegriff** einzuführen sich bemühen“ - „daß Roth damit den Leiter der ‚Hessischen Stiftung für Friedensforschung‘ Senghaas zitiert hatte.“

Und dann wollte dieser ehemalige Student Hans Roth, der sich als ‚libertärer **Sozialist**‘ bezeichnet, Lehrer werden? „Unter den **Multiplikatoren öffentlicher Meinung** haben **Journalisten und Lehrkräfte** jeder Art als Einflußagenten der Guerilleros von morgen eine besondere Bedeutung“ („Der moderne Kleinkrieg“, S. 149). Und dann auch noch **Religionslehrer?**

Friedrich August Freiherr von der Heydte schreibt „von einem Krieg, der unbemerkt ausbricht und in der Regel lange unerkannt bleibt, von einem Krieg, in dem der Angreifer sich als Friedenskämpfer zu tarnen vermag und der Angegriffene sich nur allzu gerne in der Sicherheit wiegt, weiter in Frieden leben zu können“. **Wer ist hier der Angreifer, und wer der Angegriffene?**

Nein wirklich: Er scheint mir nicht ganz unproblematisch, dieser spezielle negative Friedensbegriff des **Völkerrechtlers und Abendländlers** Friedrich von der Heydte, Brigadegeneral der Reserve, Gast des griechischen Obersten Makarezos und Liebhaber von Franco-Spanien.

„Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil’ge Röm’sche Reich¹²⁷⁴.
Pflicht und Ehr
Ruft zur Wehr
Ge’n **den Feind** zu reiten“ (am Ende seiner Memoiren, **Otto von Habsburg gewidmet**).

Und plötzlich war Otto von Habsburg kein kleines Männchen mehr, sondern ein Habsburger. Was bedeutet es, **wenn ein Abendländer von „Feinden“ spricht?** Wer waren denn „Feinde“ für das „Heilige Römische Reich“? Escorial – ein längst tot geglaubtes Reich stand vor meinen Augen wieder auf. In Johannes Großmanns „Johannes Großmann: „Die Internationale der Konservativen: Transnationale Elitenzirkel und private Außenpolitik in Westeuropa seit 1945“¹²⁷⁵ befindet sich auf S. 362 „Abb. 12: Pilgerreise für eine konservative Erneuerung Europas. Die Teilnehmer des als Jugendwallfahrt konzipierten CEDI-Jahreskongresses im Juli 1965 vor der Kathedrale von Santiago de Compostela.“ Und ich verschwand in diesem Bild ...

51. Wofür sich ein Bundesverfassungsrichter öffentlich zu schämen begann. „Wo ist denn da Rechtsstaatlichkeit gewährleistet?“

¹²⁷³ „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelehrten Lehrers Hans Roth um sein Recht“, Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977

¹²⁷⁴ Wie sollte ich da jetzt nicht als das CEDI und seinen Tagungsort in El Escorial denken?

¹²⁷⁵ München 2014 (Oldenbourg Verlag)

Zu den Sätzen, die immer wieder in meinem Kopf herumgeisterten und die ich immer wieder nachschlagen bzw. nachhören mußte, gehörten auch viele aus der ZDF-Sendung „5 nach 10“¹²⁷⁶.

Klaus Bresser: „Zunächst Herr Professor Stern, Staatsrechtler in Köln: Wie sieht denn die gesetzliche Grundlage für die drei Dienste aus?“ Und Professor Stern antwortete:

„Es ist gerade schon von Herrn Lochte¹²⁷⁷ angesprochen worden, daß der **Verfassungsschutz** im Grundgesetz selbst erwähnt ist. Im Parlamentarischen Rat war man sich klar nach den Erfahrungen von Weimar, daß es eines spezifischen Instrumentes bedarf, daß auch die Verfassung selbst, also die **Legitimitätsgrundlagen** des Staates, eines Schutzes bedürftig sind. Man hat die Erfahrungen gehabt, daß in Weimar gerade von den extremistischen Parteien die Verfassung unterwandert wurde, und deshalb war von vornherein bei allen Parteien des Parlamentarischen Rates, der das Grundgesetz verabschiedet hat¹²⁷⁸, die Notwendigkeit erkannt, einen Verfassungsschutz einzurichten.

Dementsprechend kam es schon **1950** zu dem Gesetz über die Zusammenarbeit des Bundesverfassungsschutzes mit den Verfassungsschutzämtern **der Länder**, und mittlerweile haben alle Länder, zuletzt Nordrhein-Westfalen und Bremen, **seit 1981** für ihre Verfassungsschutzämter eine gesetzliche Grundlage geschaffen.

Damit läßt sich ganz klar sagen: Der Verfassungsschutz ist auf eine gesetzliche Grundlage gestellt. Er ist verfassungsrechtlich legitimiert. Artikel 73 Nummer 10 b Grundgesetz und andere Bestimmungen haben damit den Verfassungsschutz - wie man technisch ausdrückt - eine konstitutionelle, also verfassungsmäßige Abstützung gegeben.“

Klaus Bresser: „Wie sieht das aber bei den anderen Diensten aus?“

Klaus Stern: „Berechtigtermaßen [?] ist die Frage: Wie sieht es aber bei den anderen Diensten aus?“

Für den MAD und für den Bundesnachrichtendienst gibt es keine gesetzlichen Grundlagen.

Man hat wiederholt überlegt, ob man solche Grundlagen schaffen soll. Bis jetzt ist ein Gesetz für beide Dienste nicht vorgelegt worden. Es ist ein **Kabinettsbeschluß** für den Bundesnachrichtendienst mit entsprechenden **innerdienstlichen Anweisungen**, und es ist ein entsprechender Organisationsentscheid des Verteidigungsministeriums da für das Amt für **Sicherheit der Bundeswehr** an der Spitze des militärischen Abschirmdienstes.

Vielleicht muß man aber noch hinzusetzen - das ist gerade von Herrn Niemetz erwähnt worden - , daß es eine Parlamentarische Kontroll-Kommission gibt. Diese Parlamentarische Kontroll-Kommission beruht auf einem Gesetz von 1978, und in diesem Gesetz sind alle drei Dienste noch einmal zusätzlich erwähnt.

Außerdem - Sie haben das gerade gesagt für den Haushaltsplan. Dieser Haushaltsplan beruht ja auf einem Gesetz des Bundestages. Damit ist auch die gesetzliche Grundlage für diese Institutionen gegeben.

Außerdem ist im sogenannten G 10-Gesetz, auf das wir noch zu sprechen kommen für die sogenannte Telefon und Postverkehrs-Abhörnung - sind ebenfalls die drei Dienste erwähnt.

¹²⁷⁶ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

¹²⁷⁷ Christian Lochte, Präsident des Hamburger Verfassungsschutzes, der Hans Roth später in einem Brief schrieb: „Ich würde Ihnen auch sehr gern helfen, ich weiß nur nicht wie. – Aus den beigegeführten Unterlagen vermag ich juristisch gesehen den Prozeßstand nicht zu ersehen; so erging es auch unserem Justitiar, dem ich die Unterlagen zur Einsicht gegeben habe, damit er juristischen Rat erteile. Auch persönlich würde ich Ihnen gerne helfen. – Daß Sie kein Extremist sind, ist für mich so eindeutig, dass alle weiteren Ausführungen dazu überflüssig sind.“

¹²⁷⁸ Dr. Gerhard Kroll („Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“) war Mitglied des Parlamentarischen Rates und lehnte das Grundgesetz ab. Er war „Gut Freund“ mit Hans Globke, unter Konrad Adenauer Kanzleramtschef und damit zuständig für die Geheimdienste (also auch Reinhard Gehlens BND)

Aber was natürlich vollkommen richtig ist: Die Instrumente, die Aufgaben und Befugnisse – so wie sie für den Verfassungsschutz in einem Gesetz festgelegt sind - sind nicht spezifiziert in gesetzlichen Grundlagen.“

Darauf hin wendet sich Alexander Niemetz an Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch: „Herr Hirsch, auch wenn wir davon ausgehen müssen, daß nur das Bundesamt für Verfassungsschutz gesetzlich auf einer Basis steht, die beiden anderen Dienste nicht, so können wir doch davon ausgehen: An Rechtsstaatsprinzipien sind sie alle drei gebunden. Nun ist es doch so, daß den Gerichten dann eine ganz entscheidende Funktion zukommt¹²⁷⁹. Aber gerade die Gerichte sind es doch, die in die Lage versetzt werden, daß sie keine Aussagen kriegen¹²⁸⁰. Wo ist denn da Rechtsstaatlichkeit gewährleistet?“¹²⁸¹

Und Martin Hirsch antwortet:

„Ja nun, da muß ich jetzt zwei Vorbemerkungen machen. Zunächst: Nach dem, was ich von meinen drei Nachbarn zur Rechten [Hans Roth, der als „Lehrer und Bundeswehr“offizier Hans Roth, verfolgt als Verfassungsfeind“ vorgestellt wurde; Walter Böhm, ehemaliger parlamentarischer Verbindungsmann des DGB in Bonn, 1976 als „Super-Spion“ bezeichnet; Helga Schuchardt, Kultursenatorin in Hamburg, FDP, mit 50000 Anderen auf einer Liste „Basiskartei Zersetzung“, weil sie sich gegen eigene Universitäten der Bundeswehr ausgesprochen hatte; eigene Anmerkung] gehört habe, fang’ ich ja an, mich zu schämen, daß ich - jedenfalls nach dem, was mir bekannt ist - , bisher noch auf keiner Liste des Verfassungsschutzes stehe. (Heiterkeit in der Runde; man hört „Wissen Sie das genau?“ und „Sind Sie da sicher?“ Hans Roth lacht laut.)

Und zweitens möchte ich eine Geschichte erzählen, die typisch ist für Ihre Beurteilung des Ansehens der Dienste: Ich habe vor einigen Monaten eine Veranstaltung in der Universität in Freiburg gehabt, und da gab’s eine sehr angeregte Diskussion zu allen möglichen Themen. Und da hatte ein sehr engagierter CDU-Mann an der Diskussion teilgenommen mit einem ganz vernünftigen Diskussionsbeitrag, der aber nicht allen Leuten in dem Plenum da gefiel. Und dann meldete der sich ganz plötzlich noch einmal, war ganz böse und hat gesagt: ‚Herr Hirsch, ich verwahre mich dagegen, daß ich hier in dieser Veranstaltung beleidigt werde.‘ Da hab’ ich gesagt: ‚Das ist ’ne Schweinerei. Wieso sind Sie denn hier beleidigt worden?‘ Da hat er gesagt: ‚Ja, hier mein Nachbar hat gesagt: Sie gehör’n wohl zum Verfassungsschutz.‘ Und da hab’ ich ihm gesagt: Seit wann ist das eigentlich eine Beleidigung? (Willfried Penner, ehemaliger Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium: ‚Sehr richtig.‘)

Ja, das ist also eine sehr typische Bemerkung dieses Mannes, und das muß einem zu denken geben; das ist gar kein Zweifel. Und ich bedauere das sehr; daß wir uns nicht mißverstehen. In Wirklichkeit müßte der Verfassungsschutz für jeden demokratischen Bürger ein Instrument sein, durch das er sich bestärkt fühlt in seiner demokratischen Gesinnung – und wenn das nicht so ist, dann stimmt irgendetwas nicht!“

¹²⁷⁹ „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“ aus der Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977, sechsspaltiger Artikel auf S. 14; Text auf <http://www.heise.de/tp/foren/S-Hans-Roth-schreibt-Rechtsgeschichte-Frankfurter-Rundschau-vom-12-2-1977/forum-152348/msg-23967794/read/>

¹²⁸⁰ „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“, Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite): <http://www.heise.de/tp/foren/S-Dem-Wohle-des-Bundes-oder-eines-deutschen-Landes-FR-13-5-1981-Titelseite/forum-152348/msg-23970814/read/>

¹²⁸¹ „DER SPIEGEL 40/1976 und Az. IV/3 E 2422/81 vom 18.11.1982: zu 100 Prozent“: <http://www.heise.de/tp/foren/S-DER-SPIEGEL-40-1976-und-Az-IV-3-E-2422-81-vom-18-11-1982-zu-100-Prozent/forum-152348/msg-26895907/read/>

52. „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ gleicht wie ein Ei der anderen Formel im Osten „Keine Freiheit für die Feinde des Sozialismus“. Hier - meine ich - müssen wir eine andere Qualität 'reinbringen!“

Hans Roth hatte in der Sendung¹²⁸² gesagt, die Parole „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ widerspräche „elementaren Grundsätzen politischer Demokratie“ und sei „eine totalitäre Parole“. Er „sage das mit um so größerem Nachdruck“, weil er diese Einschätzung „in Frankreich bei den konservativsten Autoren finden“ könne, namentlich bei Raymond Aron.

Wie so vieles und so viele kannte ich bis dahin auch Raymond Aron nicht. Wie lächerlich mußte ich mich in den Augen Vieler gemacht haben, als ich den Namen des großen Franzosen falsch geschrieben hatte¹²⁸³. Aber als kleines Schüler-Menschlein¹²⁸⁴ hatte ich ja nichts zu verlieren, sondern war für jede Korrektur und jeden Hinweis dankbar und lernte einfach immer hinzu.

Inzwischen hatte ich Raymond Aron nicht nur auch in DIE ZEIT vom 5.1.1979¹²⁸⁵ gefunden („Etwas zögernd, mit dem schon legendären ‚oui, mais ...‘ (ja, aber) macht er dem Interviewer das Zugeständnis, seinen **Standpunkt als liberal** zu bezeichnen: , ... aber nur **im Sinne eines militanten Liberalismus**. Denn liberal sein bedeutet **nicht, feige** zu sein. Im Gegenteil, man muß kämpfen“), sondern sogar auch im Literaturverzeichnis von „Der moderne Kleinkrieg“¹²⁸⁶ von Hans Roths ehemaligem Professor in Würzburg, Friedrich August Freiherr von der Heydte:

„**Angesichts der Fülle des Materials** ist es nicht mehr möglich, im Rahmen einer Monographie über den modernen Kleinkrieg eine einigermaßen erschöpfende Übersicht über alle einschlägigen Bücher, Schriften und Aufsätze zu geben. Der Verfasser mußte sich begnügen, nachstehend diejenigen Arbeiten zu nennen, denen er bei seinen eigenen Untersuchungen begegnet ist und aus denen er geschöpft hat. Diese Liste, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, gibt wenigstens ein in etwa repräsentatives Bild über die Vielfalt der in der Literatur angesprochenen Einzelfragen und über die Verschiedenheit der Aspekte, unter denen das Problem des Kleinkriegs heute behandelt wird. Ergänzend hierzu wird auf die Bibliographie von Nancy Gardner (Unconventional Warfare Bibliography Supplement No. 2, The American University, Special Operations Res. Office, Washington, Springfield 1964) verwiesen.“ So schreibt der Freiherr über sein Inhaltsverzeichnis, in dem auch „Aron, Raymond – Howard, Michael – Boulding, Kenneth E., u.a., Problems of Modern Strategy (Part One), Adelphi Papers (GB), Februar 1969“ aufgeführt ist.¹²⁸⁷

¹²⁸² „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

¹²⁸³ „Unterschiedliche Logiken und eine Binsenweisheit des Rechtsstaats“: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Unterschiedliche-Logiken-und-eine-Binsenweisheit-des-Rechtsstaats/forum-152348/msg-26854039/read/>

¹²⁸⁴ Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978; darin „Die ‚besseren Blöden‘ sprechen für sich. Erkenntnisse und Erfahrungen mit Schülern im Hauptschul-Unterricht“ von Hans Roth (S.93-155)

¹²⁸⁵ Mareike Boom: „Ein militanter Liberaler“, in DIE ZEIT Nr. 02 vom 5.1.1979, S. 38:

<http://www.zeit.de/1979/02/ein-militanter-liberaler>

¹²⁸⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹²⁸⁷ a.a.O., S. 264

Ob der Freiherr den Citoyen am 16.2.1984 auch im Fernsehen gesehen hatte? Je mehr ich hörte und las, desto mehr schien mir „Der Freiherr und der Citoyen“ die richtige Wahrnehmung dieses „Falles“. Manchmal schien es mir, als würden sich die beiden immer wieder „durch die Blume“ **persönlich** ansprechen.

Der Professor hatte von „Jugendliche(m) Idealismus“ und „jugendliche(m) Radikalismus“ geschrieben, „der den Dingen ‚bis an die Wurzel‘ nachgehen und ‚Übelstände‘ an der Wurzel packen will“, die sich „beim Studenten mit dem Wunsch (verbinden), sich nicht mit der Theorie ... abfinden zu müssen, sondern Gelerntes und Erkanntes so bald wie möglich zu erproben“¹²⁸⁸.

Sein ehemaliger Student berief sich nun auf Raymond Aron und sagte: „**Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit’ gleicht wie ein Ei der anderen Formel im Osten ,Keine Freiheit für die Feinde des Sozialismus’**. Hier - meine ich - müssen wir eine andere Qualität **’reinbringen**.“ (An dieser Stelle entstand Unruhe, und ich konnte nur **Klaus Sterns** „**Nein, nein, nein, nein!**“ verstehen.)

Bei der Alternative, entweder Freiheit oder Sozialismus – wo blieb denn da die SPD? Die Partei von Otto Wels, die am 23.3.1933 als einzige Partei gegen die Machtübergabe an die Nationalsozialisten stimmte (Ernst Thälmann und viele andere waren schon verhaftet und ihre Mandate für null und nichtig erklärt worden)? Die Partei von Kurt Schumacher, der 12 Jahre im KZ gewesen war? Die Partei von Willy Brandt, der vor den Nazis fliehen mußte und später den Friedensnobelpreis für seine Entspannungspolitik bekommen hatte? Freiheit oder Sozialismus?

„Sozialist sein heißt arbeiten für eine Gesellschaftsordnung, in der alle aktiven Kräfte harmonisch verbunden werden und zu aller Nutzen zusammenarbeiten sollen. Friede soll anstelle des Krieges treten, und die Solidarität der Interessen an die Stelle der Selbstsucht. Das war und ist die Parole der SPD, Sozialdemokratische Partei Deutschlands“, stand auf dem Plakat von 1946.¹²⁸⁹

Die SPD gehörte doch zur „Sozialistischen Internationale“ wie noch andere sozialdemokratische Parteien. Standen sie alle für „Unfreiheit“?

„Sozialistenchef Brandt?“ SPD-Chef Willy Brandt soll Präsident der Sozialistischen Internationale werden. Einflußreiche europäische Parteifreunde wie Österreichs Bundeskanzler Bruno Kreisky und Schwedens abgewählter Premier Olof Palme bedrängen den deutschen Ex-Kanzler, sich Ende November in Genf um die Führung der Dachorganisation von sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien aus 57 Ländern zu bewerben. Schwedens Palme hat eine Kandidatur abgelehnt. Er will lediglich für einen Vize-Präsidenten-Job kandidieren, freilich unter der Bedingung, daß Brandt das Präsidentenamt übernimmt. Der Deutsche zögert noch; er möchte einen Mann an der Spitze der Welt-Sozialisten sehen, der weniger zu tun hat als er. Brandt: „Ich bin mit meiner Arbeit als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands voll ausgelastet.“¹²⁹⁰

„Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden. Nach dem furchtbaren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch als Folge einer verbrecherischen Machtpolitik kann nur eine Neuordnung von Grund aus erfolgen. Inhalt und Ziel dieser sozialen und wirtschaftlichen Neuordnung kann nicht mehr das kapitalistische Gewinn- und Machtstreben, sondern nur das Wohlergehen unseres Volkes sein. Durch eine

¹²⁸⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972, unter „§3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...“ auf S. 126

¹²⁸⁹ http://www.hdg.de/lemo/objekte/pict/Nachkriegsjahre_plakatSPD1946SozialistSeinHeisst/index.html

¹²⁹⁰ „Sozialistenchef Brandt?“ in DER SPIEGEL 42/1976, S. 18

gemeinwirtschaftliche Ordnung soll das deutsche Volk eine Wirtschafts- und Sozialverfassung erhalten, die dem Recht und der Würde des Menschen entspricht, dem geistigen und materiellen Aufbau unseres Volkes dient und den inneren und äußeren Frieden sichert.¹²⁹¹

So weit waren die Parteien doch nach dem Krieg anscheinend gar nicht auseinander gewesen. Das eben zitierte **Ahlener Programm** der CDU von 1947 könnte auch ein Sozialdemokrat geschrieben haben. Wie kam es dann dazu, daß eine Partei sich „**christlich**“ nannte? Waren Sozialisten keine Christen? Durften „Christen“ keine „Sozialisten“ sein? War das die „Freiheit eines Christenmenschen“? „Freiheit oder Sozialismus“?

„Aus Liebe zu Deutschland. Freiheit statt Sozialismus. CDU. Sicher, sozial und frei“ stand auf einem Wahlplakat der CDU im Wahlkampf 1976, und ein anderes zeigte eine blonde, blauäugige junge Frau mit grünen Boxhandschuhen, umrandet mit „sicher, sozial, frei“, die den Betrachter frontal anblickt und ihn auffordert: „Komm aus Deiner linken Ecke.“

Wie vertrug sich diese „Alternative“ mit Meinungs- und Religionsfreiheit? „Christen“ mußten „rechts“ sein und wollten „Linke“ schlagen? Wie mag jemand über „Sozialisten“ denken, wenn eine solche „Parole“ ausgegeben wird? Und wie behandelt man dann Menschen, die sich „(libertäre) Sozialisten“ nennen und womöglich auch noch Lehrer werden wollen („Unter den Multiplikatoren öffentlicher Meinung haben Journalisten und Lehrkräfte jeder Art als Einflußagenten der Guerilleros von morgen eine besondere Bedeutung“¹²⁹²)?

War das „der freie Westen“? Bedeutete das „christliches Abendland“? Entweder man war rechts, oder man gehörte nicht dazu? War das die „Verfassungswirklichkeit“ von Art. 1, 3, 5 und 33? Was für ein Realität, **was für ein Rechtsstaat war das**, als der Verfassungsrechtler Klaus Stern über den **MAD** sowie den **BND**, also den militärischen sowie den größten deutschen Geheimdienst, sagte, „**Die Instrumente, die Aufgaben und Befugnisse ... sind nicht spezifiziert in gesetzlichen Grundlagen**“?

Und heute, im Zeitalter Edward Snowdens? Hatte sich Entscheidendes geändert? Wir lebten in einem Staat mit Trennung von Staat und Kirche, in dem es doch gewiß keine konfessionellen Parteien gab. Aber meine Bundeskanzlerin ist in einer – und plötzlich klang mir das fast irrwitzig – christlichen Partei. Was haben eigentlich Juden nach 1945 gewählt?

Und was hatte sich in in der Frage „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ geändert? Die Sendung „Anne Will“ vom 13.5.2013 mit dem Titel „Ausspähen unter Freunden geht doch! Wie glaubwürdig ist Angela Merkel noch?“¹²⁹³ sprach Bände, als Sabine Leutheusser-Schnarrenberger sagte:

„Die Frage ist: Was ist hier ‚bestes Wissen‘ und ‚bestes Gewissen‘? Es geht ja darum: Was sind die Fakten? Ich bin damals noch als Justizminister im Kabinett noch davon ausgegangen, ... Es wäre das erste Abkommen überhaupt, das es dann gegeben hätte mit Deutschland, und da wollte man dann auch gar keinen Präzedenzfall schaffen“.

Und Georg Mascolo, Leiter der Recherchekooperation von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung: „Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt.“

Hans-Christian Ströbele: „Ich sehe mich von den Bundesregierung – und zwar von den verschiedenen Bundesregierungen verschiedener Couleur, muss man sagen, weil das ja über viele Jahre ging, auch falsch informiert, reingelegt und irregeleitet.“¹²⁹⁴

¹²⁹¹ Programmatische Erklärung des Zonenausschusses der CDU der britischen Zone auf der Tagung vom 1. bis 3. Februar 1947 in Ahlen („Ahlener Programm“): <http://www.kas.de/wf/de/33.813/>

¹²⁹² a.a.O., S. 149

¹²⁹³ <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150518-1223-1042.mp3>

¹²⁹⁴ Ulrich Chaussy: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

Martin Hirsch: „Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh’ die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das Kernproblem.“¹²⁹⁵

Hans Roth: „Ich möchte eine politische Diskussion jetzt politisch führen. Nachdem ich ja auch einiges anerkennen mußte als Argument, würde ich jetzt gern **einem Argument widersprechen, das mir ein Geheimdienst-Argument zu sein scheint.**“

Warum muß ein Prozeß so skandalös lange dauern? Martin Hirsch am 16.2.1984: „Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache. Es kann jedem von uns passieren, daß er in falschen Verdacht gerät; das muß gar nicht mit Verfassungsschutz zusammenhängen – jedem von uns kann das passieren. ... Aber natürlich müßte ein Staat, der völlig in Ordnung ist, dafür sorgen, daß ein solcher Verdacht, wenn er unberechtigt ist, so schnell wie möglich ausgeräumt wird.“

Was für ein alter – und was für ein brennend aktueller „Fall“ ist der „Fall“ Hans Roth, der – im Unterschied zu seinem Professor – niemals „fallen“ wollte.¹²⁹⁶

Es war der 18.10.2015, und ich schrieb zum letzten Mal im Internet „Bitte unterstützen Sie meine Petition für Hans Roth (Internetseite der gew-hessen.de > aktuell > themen > berufsverbote)! Ein kurzer Brief per Post (62 Cent für die Demokratie) an den Petitionsausschuß genügt.“

53. „Der von den Fraktionen DIE LINKE. und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellte Antrag, die Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen und den Fraktionen des Deutschen Bundestages zur Kenntnis zu geben, ist mehrheitlich abgelehnt worden.“

Und dann passierte etwas Schlimmes: In meinem Briefkasten lag ein Umschlag mit folgendem Inhalt:

„Deutscher Bundestag
Petitionsausschuss
Die Vorsitzende
Frau

Nadja Thelen-Khoder

(Adresse)

Berlin, 19. Oktober 2015

Bezug: Ihre Eingabe vom

18. November 2013; Pet 1-18-06-12-000067

Anlagen. 1

Kersten Steinke, MdB

Platz der Republik 1

11011 Berlin

(Telefon)

(Fax)

vorzimmer.peta@bundestag.de

Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,

¹²⁹⁵ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

¹²⁹⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...’. Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

der Deutsche Bundestag hat Ihre Petition für Herrn Hans Roth beraten und am 15. Oktober 2015 beschlossen:

Das Petitionsverfahren abzuschließen.

Er folgt damit der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (BT-Drucksache 18/6212), dessen Begründung beigelegt ist.

Mit dem Beschluss des Deutschen Bundestages ist das Petitionsverfahren beendet.

Mit freundlichen Grüßen

Kersten Steinke

(Seite 2:)

Prot. Nr. 18/44

- 67 -

Pet 1-18-06-12-000067

Frankreich

Verfassungsschutz

Beschlussempfehlung

Das Petitionsverfahren ist abzuschließen.

Begründung

Mit der Eingabe soll eine Rehabilitation eines nicht in den Schuldienst des Landes Hessen übernommenen Lehrers erreicht werden.

Mit diesem Anliegen hat sich der Petent bzw. seine Vertreterin bereits in der 16. und 17. Wahlperiode an den Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages gewandt.

Auf die Eingabe vom 19. März 2009 wurde dem Petenten mit Schreiben des Ausschussdienstes vom 2. Juni 2009 mitgeteilt, dass weder dem Bundesamt für Verfassungsschutz noch dem Militärischen Abschirmdienst Erkenntnisse zur Person des Petenten vorliegen. Im Schreiben des Ausschussdienstes vom 21. Oktober 2009 wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Zuständigkeit für die Prüfung des Anliegens ausschließlich bei der Volksvertretung des Landes Hessen liegt.

Mit der erneuten Eingabe werden eine juristische und moralische Rehabilitation des Petenten und die ausdrückliche Rücknahme der Formulierung im Widerspruchsbescheid vom 13. September 1978, dass der Petent die für die Einstellung als Lehrer im Beamtenverhältnis erforderliche „charakterliche Reife ... nicht besitze“, begehrt. Es sei eine „Wiedereinsetzung in den status quo ante vor der Fälschung“ erforderlich. Zudem müsse dem Petenten sowohl vom Land Hessen als auch von den Bundesbehörden eine Wiedergutmachung für die ihm zugefügten Ungerechtigkeiten gewährt werden.

Zur näheren Begründung des Anliegens wird u.a. auf Medienberichte und die Aussagen bekannter Persönlichkeiten Bezug genommen.

Hinsichtlich der Einzelheiten des Vorbringens wird auf die vom Petenten eingereichten Unterlagen hingewiesen.

(Seite 3:)

Prot. Nr. 18/44

- 68 -

noch Pet 1-18-06-12-000067

Das Anliegen wird von 24 Bürgerinnen und Bürgern mit Unterschriften unterstützt.

Das Ergebnis der parlamentarischen Prüfung stellt sich zusammengefasst wie folgt dar:

Nach umfassender Prüfung der Sach- und Rechtslage stellt der Petitionsausschuss fest, dass die Entscheidung hinsichtlich der Einstellung des Petenten als Lehrer im Beamtenverhältnis in den hessischen Schuldienst nach der Kompetenzverteilung des

Grundgesetzes ausschließlich den Behörden des Landes Hessen oblag; Bundesbehörden waren diesbezüglich nicht beteiligt.

Ferner weist der Ausschuss nochmals darauf hin, dass sowohl dem Bundesamt für Verfassungsschutz als auch dem Militärischen Abschirmdienst keine Erkenntnisse zur Person des Petenten und zu dem beanstandeten Sachverhalt vorliegen.

Aufgrund der dargelegten Landeszuständigkeit obliegt die parlamentarische Prüfung des Anliegens mithin dem Hessischen Landtag.

Der Ausschuss macht darauf aufmerksam, dass der Hessische Landtag aufgrund der Empfehlung des dortigen Petitionsausschusses vom 17. Juni 2010 beschlossen hat, die Petition der Landesregierung mit der Bitte zu überweisen, den Petenten über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten. Mit Schreiben des Hessischen Kultusministeriums vom 18. August 2010 wurde dem Petenten mitgeteilt, dass der Petition nicht entsprochen werden könne und keine Grundlage für die geforderten Rehabilitationsmaßnahmen bestehe. Zur Begründung wurde u.a. ausgeführt, dass dem Petenten mehrfach Gelegenheit gegeben worden sei, im hessischen Schuldienst zu arbeiten, wovon er zumindest teilweise auch Gebrauch gemacht habe. Hervorzuheben sei jedoch, dass der Petent zu Beginn des Schuljahres 1979/1980 freiwillig und auf eigenen Wunsch aus dem hessischen Schuldienst ausgeschieden sei. Es hätten zu keinem Zeitpunkt Zweifel an der Verfassungstreue des Petenten bestanden. Die vom Petenten gegen die Ablehnung erhobene Klage sei mit Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel vom 10. Dezember 1980 abgewiesen worden.

(Seite 4:)

Prot. Nr. 18/44

- 69 -

noch Pet 1-18-06-12-000067

Der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages weist darauf hin, dass dem deutschen Bundestag gegenüber der Volksvertretung eines Landes keine Weisungs- und Aufsichtsbefugnisse zustehen und er auf die von den Landesparlamenten im Petitionsverfahren getroffenen Entscheidungen keinen Einfluss nehmen kann.

Auch eine Überprüfung von Urteilen mit dem Ziel der Aufhebung oder Abänderung ist dem Deutschen Bundestag wegen der Dreiteilung der Staatsgewalt und der Unabhängigkeit der Richter nicht möglich (Artikel 20, 92, 97 Grundgesetz).

Vor diesem Hintergrund empfiehlt der Petitionsausschuss im Ergebnis seiner Prüfung, das Petitionsverfahren abzuschließen, weil dem Anliegen nicht entsprochen werden konnte.

Der von den Fraktionen DIE LINKE. und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellte Antrag, die Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen und den Fraktionen des Deutschen Bundestages zur Kenntnis zu geben, ist mehrheitlich abgelehnt worden.“

Damit war etwas Schlimmes passiert: Vor meinen Augen war eine riesige, schöne, bunte Seifenblase zerplatzt - etwas, das ich bis jetzt meine Republik und einen Rechtsstaat genannt hatte. Aber diese Republik hatte es wohl nie gegeben. Also hielt ich weiter an etwas fest, das es nie gegeben hat, einfach, weil ich sie lieb(t)e: an meiner schönen Republik.

Denn drei Aussagen waren für mich bindend:

1.

Prof. Dr. Alfred Grosser:

„Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, dass man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr

bekommt. ... Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!¹²⁹⁷

2.

Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum:

„Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“¹²⁹⁸ (in „Report Mainz“, 1.12.2008)

3.

Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch:

„Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache. Es kann jedem von uns passieren, daß er in falschen Verdacht gerät; das muß gar nicht mit Verfassungsschutz zusammenhängen – jedem von uns kann das passieren. Aber natürlich müßte ein Staat, der völlig in Ordnung ist, dafür sorgen, daß ein solcher Verdacht, wenn er unberechtigt ist, so schnell wie möglich ausgeräumt wird. Und daß jemand wie Herr Roth oder auch Herr Böhm, ..., wo das furchtbar viel Leid verursacht hat: daß das in diesen Fällen so lange dauert, das ist ein Minuspunkt für diesen unseren Staat. Gar kein Zweifel!

Und es wär' des Schweißes aller Edlen wert - ganz egal, wie sie sonst politisch denken – ... daß dann wenigstens solche Pannen so schnell wie möglich bereinigt werden; da sind wir uns sicher einig!¹²⁹⁹

„Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“

Der Freiherr und der Citoyen. Die Geschichte ging also weiter ...

Viertes Buch

¹²⁹⁷ Sendung von „Report Mainz“ vom 1.12.2008 als Video mit Sendemanuskript auf <http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

¹²⁹⁸ a.a.O.

¹²⁹⁹ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

Seit dem 20.10.2015

**(Tag nach der Benachrichtigung
des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages)**

1. Ein herber Schlag. Ein Gespräch mit Konrad Duden (1829-1911)

Bislang war irgendwie noch alles „in Ordnung“ für mich gewesen. Trotz vieler Verrücktheiten war ich bis zum 19.10.2015 davon ausgegangen, daß sich nun der „Fall“ Hans Roth bald lösen würde. Die Ablehnung meiner Zweiten Petition beim Deutschen Bundestag aber war für mich wirklich ein Schlag.

„Konrad!“

„Ja!“

„Dieser Brief ist ein Schlag.“

„Was für ein Schlag?“

„Ein herber Schlag.“

„Ja, das ist mir schon klar; sonst würdet Du ja auch nicht wieder zu mir kommen. Auf den Volksmund greifst Du doch meist dann zurück, wenn Du wissen willst, ob die eigenen Erfahrungen vielleicht in alter Tradition stehen. Zu „Schlag“ und „schlagen“ kann ich Dir eine Menge erzählen; damit haben wir eine Menge Erfahrung! Also noch mal: Was für ein Schlag? Ein Schlag ins Gesicht?“

„Ja. Eine schwere Kränkung.“

„Ein Schlag ins Kontor?“

„Ja, Eine sehr unangenehme Überraschung.“

„Also war die Petition ein Schlag ins Wasser?“

„Ja. Sie war ein Mißerfolg.“

„Und jetzt willst Du keinen Schlag mehr tun?“

„Wieso sollte ich jetzt nichts mehr tun?“

„Ich meine ja nur. Du siehst aus wie vom Schlag getroffen.“

„Bin ich ja auch. Ich bin fassungslos – bzw. verfassunglos. Noch ein Schlag, und ich stehe im Hemd.“

„Du stehst jetzt schon im Hemd.“ Tatsächlich hatte ich ein Hemd an.

„Konrad!“

„Was?“

„Sag was.“

„Schlagende Wetter ist explosives Gemisch aus Grubengasen.“

„So kann man es auch nennen. Ja. Ein explosives Gemisch aus finsternen Gruben! Aber ich wollte doch Licht ins Dunkel gebracht wissen.“

„Ja, und dann setzt es eben Schläge. Nichts Besonderes. Und auf einen Schlag, ganz plötzlich, bist Du wie mit Blindheit geschlagen.“

„Wieso?“

„Na, weil die Antwort doch klar war. Das hätte ich Dir aus der Karte schlagen können.“

„Wieso?“

„Weil sich niemand gern die Wahrheit ins Gesicht schlagen läßt, schon gar nicht so eine.“

„Ach, ich fühle mich wie vor den Kopf geschlagen.“

„Und jetzt willst Du Dich seitwärts in die Büsche schlagen, Dich in die Flucht schlagen lassen?“

„Das ist ein Schlag unter die Gürtellinie.“

„Stimmt. Ich will Dich provozieren. Denn dieser Brief schlägt doch nur in dieselbe Kerbe wie all die anderen Schreiben. Mal Schlag auf Schlag und mal über Jahre hinweg kamen doch immer wieder die gleichen Schreiben an alle möglichen Leute. Also. Was ist schon Besonderes passiert?“

„Ach, ich weiß auch nicht. Am liebsten würde ich sie alle zu Brei schlagen, zu Mus bzw. grün und blau oder zu Klump oder krumm und lahm oder windelweich.“

„Ja, dafür haben wir besonders viele Wörter. Aber dann schlägst Du aus der Art.“

„Aus welcher Art?“

„Na, Du sprichst doch immer von Gewaltlosigkeit, von Recht und Gesetz und Menschenwürde“

„Stimmt.“

„Na, dafür redest Du jetzt nur Blödsinn.“

Ich schlug mir an die eigene Brust. Konrad hatte wieder einmal recht.

„Der Brief ist Dir aufs Gemüt geschlagen. Das verstehe ich. Aber Du hast doch inzwischen eine Ahnung davon bekommen, was die Stunde geschlagen hat – oder die Glocke oder die Uhr, wie wir auch sagen.“

„Was meinst Du?“

„Jetzt schlägt’s aber dreizehn!“ rief Konrad und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Wer redet denn hier immer von Lord Voldemort – Du oder ich?“

„Du jedenfalls nicht.“

„Eben. Aber Du. Also: Wenn Du wirklich meinst, daß Lord Voldemort etwas mit dem ‚Fall‘ zu tun hat, dann wundere Dich doch nicht, wenn Du nirgendwo einen Schlag hast, also beliebt bist.“

„Ich habe aber einen Schlag.“

„Das kann man wohl sagen: Du bist verrückt. Aber damit schlägst Du eben in eine gewisse Art.“

„Versteh’ ich nicht.“

„Zwischen Verzweifeln (also Feige-Sein) und Hoffen (also Verrückt-Sein).“

„Ja, ja – und ‚voller gesegneter Unruhe‘. Meinst Du das?“

„Ja klar: Hans Roths Nachwort zur zweiten Petition. Du wolltest eine Bresche schlagen, sich auf seine Seite schlagen. Du hast Dir viele Nächte um die Ohren geschlagen, und das schlägt jetzt zu Buche.“

Mir schlug das Herz bis zum Hals.

„Also kannst Du Dir den ‚Fall‘ Roth und Deine Republik gleich mit aus dem Kopf oder aus dem Sinn und damit alles in den Wind schlagen. Dann hättest Du bis jetzt Schaum geschlagen. Oder Du schlägst weiter die Werbetrommel dafür.“

„Ach, ich fühle mich in Bande geschlagen.“

„Jammerlappen! Was ist bisher passiert? Das, was immer passiert. Erst schlägt etwas hohe Wellen, wie damals durch die Sendung von ‚Report Mainz‘, 30 Jahre nach der Sendung von ‚Report Baden Baden‘. Daraufhin schlagen viele über die Stränge; große Worte und nichts dahinter. Alarm, Krach und Lärm wird geschlagen, und viele schlagen alles über einen Leisten. Die Aufregung geht vorüber, die Menschen schlagen das Kreuz oder einen Haken und sind weg. Denn alle müssen sich durchs Leben schlagen und sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern.“

„Genau.“

„Und eben daraus schlagen andere Kapital. Sie schlagen Euch ein Schnippchen¹³⁰⁰ und wie Fliegen mit einer Klappe: Die Einen bleiben mit dem Gefühl zurück, daß alles keinen Sinn hat und werden sich beim nächsten Mal vielleicht erst gar nicht mehr aufregen; die Anderen

¹³⁰⁰ „Diese Wendung bezieht sich auf das Schnippen oder Schnalzen mit den Fingern. Mit dieser Gebärde drückte man früher Spott oder Verachtung aus. Im heutigen Sprachgebrauch dominiert die Vorstellung, daß man den anderen übertölpelt, im einen Streich gespielt hat.“; aus: „Der Duden in 12 Bänden“. Band 11: „Redewendungen und sprichwörtliche Redewendungen. Ideomatisches Wörterbuch der deutschen Sprache“, Mannheim 1992 Sprache transportiert Geschichte(n) – auch durch Orthographie! Was bedeutet es, wenn Schüler mit türkischem Paß, etwa alevitische Dersimer oder Kurden, in Deutschland „muttersprachlichen Unterricht“ angeboten bekommen sollen und deshalb Türkisch auf ihrem Stundenplan steht?

können alleine eh nichts ausrichten, weil Demokratie Öffentlichkeit braucht. Von denen, die sich auf die andere Seite schlagen, will ich nicht sprechen.“

„Ja. Und das schlägt mir auf den Magen.“

„Schlägt Dir auf den Magen oder versetzt Dir Nackenschläge. Egal. Du weißt: Pack schlägt sich, Pack verträgt sich. Aber Du weißt auch, daß viele an vielen Ecken und Enden dieses Themas arbeiten, auch wenn zur Zeit die Medien nicht mehr über Geheimdienste sprechen – oder gerade deswegen. Bücher erscheinen, und jedes einzelne für sich verkündet: Getrennt marschieren, vereint schlagen.“

Mein Herz schlug höher.

„Sieh her: Dem Glücklichen schlägt keine Stunde. Und glücklich ist der, der bereit ist, sein Leben für ein Nein zu einer schlechten Sache in die Schanze zu schlagen. Achte also darauf, daß Du nicht den Sack schlägst, wenn Du den Esel meinst.“

„Meinst Du, ich sollte eine Dritte Petition einreichen?“

„Das mußt Du entscheiden. Der Republik sind tiefe Wunden geschlagen, und der Rechtsstaat befindet sich in Auflösung. Wenn das so weitergeht, hat bald ihr letztes Stündlein geschlagen. Darüber gibt es zur Zeit keine Schlagzeilen, und Du selbst hast eine ziemlichen Schlag. Aber es bleibt doch immer die gleiche Frage: Wer – wenn nicht wir? Wo – wenn nicht hier? Wann – wenn nicht jetzt? Also schlage hier keine Wurzeln. Schreibe – wenn Du kannst!“

Ja, das hatte Emilio Silva¹³⁰¹ auch zu mir gesagt: „¡Escribe!“.

2. „Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte psychologische Reaktion hervorrufen, um ein politisches Ziel zu erreichen. ... soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei ... durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht“¹³⁰²

Manch eine Reaktion auf die Ablehnung der zweiten Petition sprach von tiefer Enttäuschung. Da ich nicht der Einzige war, bei dem der Brief eine solche Wirkung verursacht hatte, fragte ich mich, ob diese Wirkung beabsichtigt sein könnte. Die Formulierungen klangen so komisch.

Außerdem mußte ich versuchen, mir selber Luft unter die Flügel zu verschaffen, denn es grenzte an Selbstaufgabe, sich mit diesem Nichts einfach abzufinden. Einer alten Regel folgend, die besagt, daß man alles Gute mindestens dreimal versuchen muß – „Aller Guten Dinge sind drei“, „tres faciunt collegium“, „triumvirat“, „Heilige Dreifaltigkeit“, „mit Herz, Verstand und Seele“, „Die drei Männlein im Walde“¹³⁰³ u.v.a.m.) - stürzte ich mich also wieder in die Quellen.

Friedrich August Freiherr von der Heydte und Hans Roth, der Brigadegeneral d. R. und sein Oberleutnant d. R., der Jura-Professor und sein Student in Würzburg, Goliath und David, der Freiherr und der Citoyen - beide hatten Bücher geschrieben, und von beiden hatte ich viel gelernt.

¹³⁰¹ Emilio Silva und Santiago Macías: „Las fosas de Franco. Los republicanos que el dictador dejó en las cunetas. Prólogo de Isaías de Lafuente“, Madrid 2003

¹³⁰² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹³⁰³ So etwas rührte von dem Schlag her. Ob man einen Schlag aufs Haupt oder vor den Kopf erhält: Manchmal hat man eben dann einfach einen Schlag; da hatte Konrad ganz recht.

Der Eine schrieb warm, interessant, neu, Wege öffnend: Er wollte keine Pädagogik nach dem Motto „Aufrichten oder Abrichten“¹³⁰⁴, sagte „Stumme können selber reden“¹³⁰⁵, aß „Okzitanische Kirschen“¹³⁰⁶, erzählte von Gott und der Welt¹³⁰⁷ und liebte das Leben¹³⁰⁸.

Der Andere erschreckte mich immer wieder auf's Neue: Da war nichts Warmes oder Interessantes, alles Neue war schrecklich, alle Wege vereist; ich fühlte mich jedes Mal abgerichtet, war sprachlos, nichts war reizvoll; ein furchtbarer Gott regierte über eine geteilte Welt, und ein Leben war mir in dieser Eiskälte nicht möglich.

Ich las nur wenig von Goliath: ein bißchen in „Montesquieu: Vom Geist der Gesetze“, in „Die Berufsbeamten und die Staatskrisen“ über die „131er“¹³⁰⁹, nahm einige seiner Veröffentlichung in den „Politischen Studien“ wahr und seine Gedanken „Vom heiligen Reich zur geheiligten Volkssouveränität“ und „Die Monarchie – Eine europäische Idee“, und beinahe jede Zeile stieß mich ab, zum Weiterlesen mußte ich mich immer wieder zwingen.

Deshalb blieb ich bei zwei Büchern, die mir langsam „vertraut“ wurden: Vor der Lektüre bereitete ich mich vor, panzerte mein Herz, hängte meine Menschlichkeit an den Nagel (Mitgefühl, Liebe Deinen Nächsten als Dich selbst, Liebe Deine Feinde und solche schönen Werte) und wandte mich erst danach den Zeilen zu in „Muß ich sterben, will ich fallen“¹³¹⁰ und „Der moderne Kleinkrieg“¹³¹¹.

Und um ihn und sein „Abendland“ im CEDI besser zu verstehen, las ich immer noch die „Grundlagen abendländischer Erneuerung“¹³¹².

Es ist wirklich sehr schwierig, den beiden gerecht zu werden. Beide wußten sehr viel, beide schrieben sehr viel, und ich bemühe mich immer, nicht den ersten Eindrücken zu folgen. Deshalb versuchte ich, beiden immer wieder eine völlig neue Chance zu geben. Das hieß, immer wieder „alles zu vergessen“, was ich von ihnen oder über sie gelesen hatte und wieder von vorne zu beginnen. Das ist ja das wunderbare an Büchern: Man kann sie zu jeder Tages- und Nachtzeit bitten, einem zum 246. Mal etwas zu erzählen bzw. zu erklären, was man wieder vergessen oder gar nicht verstanden hat. Und auch das, wovon man hofft, daß man es falsch verstanden hat.

Und so drückte ich vieles immer wieder weg, was ich inzwischen über Friedrich August Freiherr von der Heydte wußte bzw. von dem, was er mochte und wo er sich betätigte („Abendländische Aktion“¹³¹³, „Abendländische Akademie“¹³¹⁴, CEDI¹³¹⁵, Ritterorden¹³¹⁶ vom

¹³⁰⁴ Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/ Main 1980

¹³⁰⁵ Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978

¹³⁰⁶ „Okzitanische Kirschen. Auf Nebenwegen durch Frankreichs Süden. Ein Reisebuch“, Gießen 1987

¹³⁰⁷ „Von Burgund zur Bourgogne. Land und Leute. Essen und Trinken. Geologie und Geschichte. Kultur und Kunst. Ein Reisebuch“, Gießen 1994

¹³⁰⁸ „C'etait beau. Essais nomades“, Paris 2007

¹³⁰⁹ vgl. Malte Herwig: „Die Flakhelfer. Wie aus Hitlers Parteimitgliedern Deutschlands führende Demokraten wurden“, München 2013 (DVA)

¹³¹⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

¹³¹¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹³¹² Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹³¹³ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹³¹⁴ Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989

¹³¹⁵ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

Heiligen¹³¹⁷ Grabe¹³¹⁸ zu Jerusalem¹³¹⁹, „Rettet die Freiheit“¹³²⁰, Francos Spanien¹³²¹ und Makarezos' Griechenland¹³²² und einigem anderen mehr.

Inzwischen kannte ich auch seine Vorliebe für militärische Geheimnisse („Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ... [Pünktchen sind im Originaltext]¹³²³), auch die fremder Staaten („Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, verbot sich aus Gründen der Courtoisie ihre Zitierung“¹³²⁴), und hatte wesentlich durch Stefanie Waske¹³²⁵, Malte Herwig¹³²⁶, Frank Wehrheim¹³²⁷ und Ulrich Chaussy¹³²⁸ erfahren, daß die Wahrung von Geheimnissen über öffentliche Angelegenheiten, die die letzten Jahrzehnte betrafen, weiß Gott nicht nur ihm am Herzen lag.

Und doch bemühte ich mich, dem Freiherrn bei jeder Zeile noch einmal die Möglichkeit zu geben, daß ich sie vielleicht anders verstehen könnte.

Aber je öfter ich mich frisch, fromm, fröhlich, frei – mit all den Einschränkungen, die ich oben skizziert habe – der Lektüre seiner Werke widmete, desto schrecklicher wurde ihr Inhalt für mich.

¹³¹⁶ Orden der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem, lateinisch Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani, Ordenskürzel OESSH: <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

¹³¹⁷ <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

¹³¹⁸ „Ein klerikaler Amokläufer Die rechten Umtriebe des Großkreuzritters Friedrich August von der Heydte“; in: Egmont R. Koch und Oliver Schrom: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, 2002 (Orbis)

¹³¹⁹ Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder)

¹³²⁰ http://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/kalter_krieg/brosch_09.htm, „LAIEN-ORDEN. Freiheit mit Fernglas“ in DER SPIEGEL 28/1960 vom 6.7.1960: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43066196.html>, Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989 und Klaus Wagenbach: „Ein Redakteur wird kaltgestellt“, in DIE ZEIT vom 30.3.1962; <http://www.zeit.de/1962/13/ein-redakteur-wird-kaltgestellt/komplettansicht>

¹³²¹ „España es la conciencia católica de Europa“ = „Spanien ist das katholische Gewissen Europas“, in „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481

¹³²² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Photos) und „Griechenland. Krücke für Chrike. Franz Josef Strauß und seine CSU unterstützen in Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei.“ In DER SPIEGEL 39/1976 vom 20.9.1976: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

¹³²³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 212

¹³²⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 14

¹³²⁵ Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)

¹³²⁶ Malte Herwig: „Die Flakhelfer. Wie aus Hitlers Parteimitgliedern Deutschlands führende Demokraten wurden“, München 2013 (DVA)

¹³²⁷ Frank Wehrheim und Michael Gösele: „Inside Steuerfahndung. Ein Steuerfahnder verrät erstmals die Methoden und Geheimnisse der Behörde“, München 2013 (rivaverlag)

¹³²⁸ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag); ders.: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, ausgestrahlt am 5.10.2014 auf WDR 5 um 11:05 Uhr; siehe auch „Der blinde Fleck“ und Wolfgang Schorlaus Krimi „Das München-Komplott“, S. 316-331)

Es ging mir so wie dem Verteidiger Manes Sperber in einem meiner Lieblingsbücher¹³²⁹. Von Manes Sperber, der sich „Räuber, Mörder, Kindsverderber gehen nur zu Dr. Sperber“ als (damals generell als standeswidrig verbotene) Werbung für sich selbst als Rechtsanwalt gewünscht hätte, erzählt Friedrich Torberg, er habe einmal einen Mandanten gehabt, der sich vor Gericht um Kopf und Kragen redete, weil er in unbedachten Äußerungen immer neue Tatsachen zugab, von denen das Gericht noch gar nichts wußte. Irgendwann sei Dr. Sperber dann in den lauten Klageruf ausgebrochen: „Hohes Gericht, mein Mandant verblödet mir unter der Hand.“

Nur, daß der Professor nicht „verblödete“, sondern einfach mit eiskalter Logik seine Gedanken konsequent vorantrieb. Was ich anfangs gar nicht verstanden hatte, was sich mir später als Möglichkeit darstellte, war nach einigen Monaten des immer und immer wieder Lesens plötzlich eine Tatsache: Der Professor meinte wirklich, was er schrieb.

So ähnlich, wie Otto von Habsburg „plötzlich“ ganz logisch mit Juan Carlos im Escorial war, genauso „logisch“ war auch Friedrich August von der Heydte selig in Francos Spanien und 1970 gern in Griechenland; die Junta dort sprach auch vom „christlichen Abendland“¹³³⁰. „Abendland“ – das war anscheinend ein Schlüsselwort zum „Fall“ Roth.

Oft hörte man in diesen Tagen von „PEGIDA“, den „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des **Abendlandes**“, aber niemals von dem „Rosenkranz-Parachutisten“ (Hermann Göring)¹³³¹, obwohl oder weil („wo trotz und wegen sich verzweifelt küssen“; Kurt Tucholsky) auch so viel von „Landesverrat“ die Rede war (Markus Beckedahl und André Meister von Netzpolitik.org). Der Name von der Heydte fiel nie – gerade, als ob er selbst ein militärisches Geheimnis wäre.

Jedesmal, wenn ich „Abendland“ hörte, wartete ich auf seine „Abendländische Aktion“, seine „Abendländische Akademie“ in Eichstädt oder des großen Abendländlers Anzeige gegen den „Spiegel“ wegen „Landesverrats“ – aber: nichts.

Viele seiner Zeilen gingen mir nah. Hier einige davon aus „Der moderne Kleinkrieg“¹³³²: Ich habe sie oben¹³³³ ausführlich zitiert; jetzt klangen sie anders: stärker, voluminöser, „strategisch-politischer“.

„IV. ALLGEMEIN-STRATEGISCH-POLITISCHE PROBLEME

§ 1 Der Kleinkrieg in der Strategie

... Strategie ist vielmehr nach moderner Auffassung die Kunst, Macht schlechthin – sei es als Gewalt, sei es als Einflußnahme sonstiger Art – bei der Durchsetzung politischer Ziele zur Geltung zu bringen. Macht ist im Grunde – es wurde immer schon darauf hingewiesen – ja nichts anderes als Einfluß bestimmter Intensität: Ein Einfluß, der so stark ist, daß derjenige, den er erfaßt, sich so verhält, wie der es will, der ihn ausübt.

D e m o n s t r a t i o n der Macht [Weitstellung der Buchstaben im Buch, auch an den weiteren Stellen; eigene Anmerkung] soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei, den, der die Macht zeigt, daran hindern zu wollen, die politischen Ziele zu erreichen, um

¹³²⁹ „Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten“ von Friedrich Torberg. Schon wieder ein Friedrich; ich war von Friedrichs umzingelt: Friedrich Schiller („Da donnern sie Sanftmut und Duldung aus ihren Wolken – und bringen dem Gott der Liebe Menschenopfer wie einem feuerarmigen Moloch“), Friedrich August Freiherr von der Heydte und Friedrich Torberg. Wie gut, daß ich zwei davon liebte.

¹³³⁰ „Z – Anatomie eines politischen Mordes“, Film von Costa-Gavras, 1969. Verfilmung des Romans „Z“ von Vassilis Vassilikos

¹³³¹ zitiert nach Hermann van Bergh in Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...? Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“, Berg am See 1987, S. 7, „Über den Autor“

¹³³² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹³³³ siehe S. 484 ff

deretwillen diese Macht gezeigt wird. Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte psychologische Reaktion hervorrufen, um ein politisches Ziel zu erreichen.

Auch die militärische Strategie, die ein Teil der allgemeinen Strategie ist, stellt es auf einen solchen psychologischen Effekt ab. Sie unterscheidet sich von der allgemeinen Strategie nur dadurch, daß sie bestimmte Machtmittel, nämlich die Mittel militärischer Gewalt, verwendet.

... Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen. Sie sucht den Gegner in die Irre zu führen, ihn in eine schlechtere Position zu locken, und ihn – ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen – durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht.“¹³³⁴

„(E)in Teil der allgemeinen Strategie ... sucht den Gegner in die Irre zu führen ... ihn in eine schlechtere Position zu locken ... ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen ... durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, ... daß er schließlich ermattet in die Knie geht.“

Der ranghöchste deutsche Militär d. R., Völker- und Staatsrechtler, wußte, wovon er schrieb. Und was für Kleinkriege galt: wie viel mehr galt das wohl auch hier? „Der von den Fraktionen DIE LINKE. und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellte Antrag, die Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen und den Fraktionen des Deutschen Bundestages zur Kenntnis zu geben, ist mehrheitlich abgelehnt worden.“

„... soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei“. Den Gegner – oder das „Gegenüber“, wie der Verfassungsschutzpräsident Christian Lochte am 16.2.1984 in der oben mehrfach zitierten ZDF-Sendung „5 nach 10“ zum Thema „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ zu Hans Roth sagte.

Nein, ich war nicht überzeugt, denn nichts, was man tut, ist umsonst, weil „der Einzelfall zählt“ (Motto von „Pro Asyl“ e.V.). „Der Antrag ... ist mehrheitlich abgelehnt worden“ – und jetzt? Mehrheiten können sich ändern – davon lebt eine Demokratie. Und Wahrheiten kommen immer ans Licht – früher oder später. Also: „Weitermachen!“, wie ein Lehrer früher immer sagte.

3. Alles was recht ist. „Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich das gefallen läßt, wenn sie nicht nachhaltig auf Aufklärung drängt, dann adieu Pressefreiheit, adieu Rechtsstaat, adieu Demokratie.“

„Alles was Recht ist“ heißt ein Schauspiel von Gerold Theobald, das Hans Globke und Fritz Bauer¹³³⁵ gegeneinander auftreten läßt. Daran mußte ich denken, als ich über die Ablehnung auch meiner zweiten Petition nachdachte und versuchte, mir Luft unter die Flügel zu verschaffen. Die Enttäuschung saß mir ganz schön in den Knochen. „Wir können aus der Erde keinen Himmel machen, aber jeder von uns kann etwas tun, dass sie nicht zur Hölle wird“, stand in einem Artikel über „Alles was Recht ist“¹³³⁶.

¹³³⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg...“, S. 50ff

¹³³⁵ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

¹³³⁶ <http://www.schauspielbuehnen.de/spielstaetten/alt-schauspielhaus/stuecke-im-alten-schauspielhaus/theaterstuecke/stueck/alles-was-recht-ist.html#jump>

Es waren immer einzelne Sätze, die mich nachhaltig beeindruckt hatten, die mich banden. So höre ich immer wieder Sebastian Haffners „Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich das gefallen läßt, wenn sie nicht nachhaltig auf Aufklärung drängt, dann adieu Pressefreiheit, **adieu Rechtsstaat**, adieu Demokratie.“

In verschiedenen Dokumentationen zur Spiegelaffäre habe ich diesen Satz gehört, und nachlesen konnte ich ihn im Buch „Die Spiegel-Affäre. Ein Skandal und seine Folgen“¹³³⁷. Überall in diesem Buch begegnete mir Friedrich August Freiherr von der Heydte als Lord Voldemort – als der, dessen Name nicht genannt wird.

Auch der Satz von **Hannah Arendt** über Konrad Adenauer traf mich: „Mich erinnert die ganze Geschichte auf das peinlichste an den Ossietzky-Fall, dem man auch einen Hochverratsprozeß machte, um die Zeitschrift (gemeint: ‚Die Weltbühne‘; A.S.) und ihre Kritik mundtot zu machen. Adenauer wird mir immer unheimlicher und unausstehlicher.“¹³³⁸

„**Immer unheimlicher**“. Ja, auch das o.a. Buch **gruselte mich**. Nirgendwo fand ich den Namen von der Heydte.

Wie konnte das sein? Er ist nicht unter „Angriff auf die Pressefreiheit. Das Personal in einer Staatsaffäre“ verzeichnet. Kein Bild von ihm auf S. 365, obwohl auch er auf einem Spiegel-Titel war. Er steht **nicht im Personenregister** und ist auch auf keinem Photo einer Demonstration von damals zu sehen, auf denen das Spiegel-Cover als Transparent hochgehalten wurde. Und auch bei „**Rettet die Freiheit**“ fällt sein Name auf S. 187f nicht:

„Aus rechtskonservativer Ecke wurden in den frühen 1960er Jahren noch kritische Intellektuelle notorisch als Kommunisten denunziert. Eine Liste von 452 ‚verfassungsfeindlichen‘ Professoren, Künstlern, Literaten, die in einem Rotbuch des Komitees ‚Rettet die Freiheit – die kommunistische Untergrundarbeit in der Bundesrepublik Deutschland‘ veröffentlicht wurde, zierten etwa die Namen von Ida Ehre, Erich Kästner, dem Verleger Ernst Rowohlt und der Schauspielerin Olga Tschechowa.“¹³³⁹ Zu dieser Atmosphäre passte auch die Hetze gegen Emigranten. Franz Josef Strauß tönte in Vilshofen im Februar 1961: ‚Eines wird man doch Herrn Brandt fragen dürfen: Was haben Sie zwölf Jahre lang draußen gemacht? Wir wissen, was wir gemacht haben.‘ Und nicht anders klang es bei Konrad Adenauer am 14. August 1961: ‚Herr Brandt alias Frahm.‘ (Fußnote)“

Daß Menschen wie Willy Brandt, die vor den Nationalsozialisten fliehen mußten, von denen auf diese Weise diffamiert wurden, die nicht vor den Nazis fliehen mußten, gehört zu den größten Geschmacklosigkeiten, die ich mir nur vorstellen kann.

Bei „Emigranten“ erinnerte ich mich auch wieder an das Buch „20 Jahre C.E.D.I.“¹³⁴⁰ mit dem Artikel des CEDI-Mitglieds Dr. Gustav Canaval („Salzburger Nachrichten“, 31.10.1953): „... um mitzuhelfen, die Mauern des Unverständnisses und der Mißgunst niederzureißen, die eine überlebte Linkspropaganda, die von gänzlich falschen und einseitigen Vorurteilen ausgeht, auch heute noch aufrechterhalten zu müssen glaubt. Inzwischen ist ja bekanntlich die Weltgeschichte weitergerollt, und es ist nicht zuletzt das spanisch-amerikanische Übereinkommen, daß hier gezeigt hat, daß man in Washington heute die europäische Situation ganz anders beurteilt, als sie gewisse linksgerichtete Emigrantenklüngel dargestellt haben wollen.“

¹³³⁷ Martin Doerry und Hauke Janssen: „Die Spiegel-Affäre. Ein Skandal und seine Folgen“, München 2013, S. 198

¹³³⁸ a.a.O., S. 188

¹³³⁹ An dieser Stelle befindet sich folgende Fußnote: „Arbeitsgruppe ‚Kommunistische Infiltration und Machtkampftechnik‘ im Komitee ‚Rettet die Freiheit‘ (Hg.): *Verschwörung gegen die Freiheit. Die kommunistische Untergrundarbeit in der Bundesrepublik*, München o.D.; die vollständige Liste findet sich in *konkret*, Heft 10/1960, sowie in; Hermann L. Gremliza (Hg): *30 Jahre KONKRET*, Hamburg 1987, S. 37.

¹³⁴⁰ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

„Gewisse linksgerichtete Emigrantenklüngel“? Immer wieder las ich von **„personellen Überschneidungen“**, und immer wieder begegneten mir die gleichen Namen. Manchmal wußte ich allerdings gar nicht mehr, in welchem Zusammenhang ich sie gelesen habe: Waren es

- Mitglieder der „Abendländischen Aktion“ bzw. „Abendländischen Akademie“ in Eichstätt (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte und Dr. Gerhard Kroll),
- hochrangige Juristen (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte, Hans Globke und Ernst Benda),
- hochrangige Militärs (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte, Franco und Franz Josef Strauß),
- Politiker (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte, Dr. Gerhard Kroll, Franz Josef Strauß, Konrad Adenauer, Rainer Barzel und Karl Filbinger),
- „rapporteurs“ im CEDI (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte und Franz Josef Strauß),
- Gäste im CEDI (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte, Dr. Gerhard Kroll, Salazar und Franco),
- Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte, Konrad Adenauer und Karl Filbinger),
- Mitglieder von „Rettet die Freiheit“ (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte und Rainer Barzel),
- international nachhaltig agierende Völkerrechtler (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte und Dieter Blumenwitz),
- Professoren in Würzburg (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte, Dieter Blumenwitz und Lothar Bossle) oder
- „Patrioten für Deutschland“ (wie Friedrich August Freiherr von der Heydte und LaRouche mit seinem Vorwort zu von der Heydtes „Der moderne Kleinkrieg“)?

Einer war jedenfalls fast überall dabei, ganz weit vorne oder ganz weit im Hintergrund: Friedrich August Freiherr von der Heydte, mit seinem „Abendland“, seinem „Landesverrat“ und mit seinen militärischen Geheimnissen. Aber sein Name fiel nie, trotz der aktuellen Vorwürfe wegen „Landes-“ oder „Hochverrats“ (gegen Markus Beckedahl und André Meister oder Edward Snowden) und besonders trotz dieser merkwürdigen „Abendland“-Bewegung namens PEGIDA.

Hitler war auch „Abendland“ und „Christliches Abendland. Da wird es mir als Jude schlecht“, hatte Prof. Alfred Grosser bei Sandra Maischberger¹³⁴¹ gesagt. Und ich dachte immer öfter: Friedrich August von der Heydte ist ganz besonders „Abendland“.

Immer wieder grinste er mich an – nicht nur auf dem Umschlag von „Der moderne Kleinkrieg“ mit seinem schrecklichen Satz „Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient“.

Ich wurde die Eindrücke aus Spanien nicht los. Immer wieder legte sich diese Eisschicht auf mich, die ich in der Basilika im Vaille de los Caídos schon erlebt hatte, verbunden mit kirchlichen Gesängen. Eine Messe mit acht Priestern war zelebriert worden, und Menschen nahmen „den Leib Christi“ vor dem Altar vor Francos Grab. Und ich hatte Mühe gehabt, still sitzen zu bleiben. Mehrfach kamen Beobachter, um zu kontrollieren, daß ich keine Photos machte. Und nach der Messe, an Francos Grab, wurde ich ununterbrochen bewacht. Es war alles, nur kein Gotteshaus, diese Basilika, diese gigantische und obszöne Demonstration der Macht. Und es war alles andere als heilig, dieses „Santa Cruz“. Ich sah mir

¹³⁴¹ <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/menschen-bei-maischberger/sendung/13012015-gefaehrden-radikale-unsere-gesellschaft100.html>

meine Photos noch einmal etwas genauer an, etwas größer – und unter einem Plakat war es wieder, dieses merkwürdige Kreuz. Stilisiert, aber das Zeichen neben der „Fundación Foro San Benito“ erinnerte mich stark an das „Jerusalemkreuz“ des Ritterordens vom Heiligen Grabe¹³⁴² zu Jerusalem mit seinem „Deus lo vult“¹³⁴³. Traditionen ...¹³⁴⁴

4. Quadragesima anno

Inzwischen hatte ich mich auch in den „Grundlagen abendländischer Erneuerung“ weiter vorgetastet und traute meinen Augen nicht.

„Daß der Sozialismus keine Lösung des modernen Wirtschaftschaos bedeutet, haben wir bereits gesehen. Mit der Verstaatlichung, sprich ‚Enteignung‘, der Produktionsmittel und der Vernichtung des Unternehmerstandes wird Unrecht durch Unrecht vergolten und der Unternehmer durch den Gewerkschaftsmanager oder staatlichen Bürokraten ersetzt, ohne daß das Schicksal des Arbeiters dadurch verbessert würde. Vielmehr bedroht die Sozialisierung durch den Wegfall jeglichen Ansporns zum sparsamen und rationellen Wirtschaften (von dem fehlenden Sachverstand staatlich-bürokratischer Wirtschaftsführung im Unterschied zum fachlich geschulten Unternehmertum ganz zu schweigen) die Ergiebigkeit wirtschaftlicher Tätigkeit selbst und führt zur Verringerung des Sozialprodukts, womit dem Arbeiter am allerwenigsten gedient ist. Um zu einer wirklichen Ordnung der Wirtschaft zu gelangen, wird man andere Wege beschreiten müssen, als sie vom Sozialismus wie vom Neoliberalismus empfohlen werden. So verständlich die Ursachen sind, die zur Entstehung des Sozialismus führten, so wenig hat er die Billigung der Christen gefunden, die es mit ihrer Lehre je ernst nahmen. Auch aller religiöser Sozialismus kann hierüber nicht hinwegtäuschen, in dem Augenblick, wo man zwei völlig miteinander unvereinbare Lehren zu vereinigen sucht, ist man selbst der Betrogene. In den Enzykliken der Päpste wird jeder Versuch einer Verwischung der Grenzlinien (wie sie wiederum unseren christlichen Modernisten auch im katholischen Gewande z.B. Walter Dirks und den Frankfurter Heften zu eigen ist) scharf abgelehnt. Eindeutig heißt es in **Quadragesima anno** bei Betrachtung der Lehren gerade der gemäßigten Sozialisten:

„Der Sozialismus, gleichviel, ob als Lehre, als geschichtliche Erscheinung oder als , auch nachdem er in den genannten Stücken der Wahrheit und Gerechtigkeit Raum gibt, bleibt mit der Lehre der katholischen Kirche immer unvereinbar – er müßte denn aufhören, Sozialismus zu sein: der Gegensatz zwischen sozialistischer und christlicher Gesellschaftsauffassung ist unüberbrückbar.“

Und ferner:

„Enthält der Sozialismus – wie übrigens jeder Irrtum – auch einiges Richtige, so liegt ihm doch eine Gesellschaftsauffassung zugrunde, die ihm eigentümlich ist, mit der echten christlichen Auffassung aber in Widerspruch steht. Religiöser Sozialismus, christlicher Sozialismus sind Widersprüche in sich; es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein.“¹³⁴⁵

Quadragesima anno – nie gehört. Also guckte ich im Lexikon nach:

¹³⁴² http://de.wikipedia.org/wiki/Ritterorden_vom_Heiligen_Grab_zu_Jerusalem

¹³⁴³ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

¹³⁴⁴ <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

¹³⁴⁵ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 100

„**Quadragesima anno** [lat.; = im 40. Jahr (d.h. nach der Enzyklika ‚Rerum novarum‘], nach ihren Anfangsworten benannte Sozialenzyklika **Papst Pius’ XI. vom 15. Mai 1931**. In Weiterentwicklung der in ‚Rerum novarum‘ begründeten kath. Soziallehre (↑auch christlich-soziale Bewegungen) betont ‚Qu. a.‘ die Notwendigkeit gesellschaftl. Reformen und entfaltet das **Subsidiaritätsprinzip der ↑katholischen Soziallehre und den Leitwert der berufsständ. Ordnung (↑Ständestaat)**. Literatur: Nell-Breuning, O. v.: Die soziale Enzyklika. Erl. zum Weltrundschreiben Papst Pius’ XI. über die gesellschaftl. Ordnung. Köln³1950.“¹³⁴⁶

Ich konnte es nicht fassen. „Es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein“? „Ständestaat“? Was bedeutete das für Katholiken, die die SPD wählen wollten?

1947¹³⁴⁷ hatte sich die CDU selbst für eine „gemeinwirtschaftliche Ordnung“ ausgesprochen¹³⁴⁸. Und 1951 schrieb Gerhart Kroll ein „Manifest“ für eine „abendländische Aktion“, in der er aus einer päpstlichen Enzyklika von 1931 zitierte, die „guten Katholiken“ also quasi verbot, die SPD zu wählen? „Religiöser Sozialismus, christlicher Sozialismus sind Widersprüche in sich; es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein.“

Und dann versammelte er sich mit von der Heydte, Franco, Otto von Habsburg und all den anderen im Escorial und im Vaille de los Caídos? „Spanien ist das katholische Gewissen Europas“¹³⁴⁹? „Christliches Abendland“?

Wo hatte ich eigentlich bisher gelebt? Irgend etwas hatte ich bisher anscheinend überhaupt einfach nicht mitbekommen. „Christlich-demokratische Union“? „Sozialistenchef Brandt?“ hatte in DER SPIEGEL 42/1976 gestanden.¹³⁵⁰ „Sozialistenchef“ - komisches Wort. Gab es dann also auch einen „Christenchef“?

Und wer war Olof Palme?

„Palme, Olof, *Stockholm 30. Jan. 1927, † ebd. 28. Febr. 1986 (**ermordet**), schwed. Politiker. – Jurist; wurde 1958 Reichstagsabg., 1963-65 Min. für bes. Aufgaben, 1965-67 für Verkehr, 1967-69 für Erziehung und Kultur. 1969-76 und ab 1982 Min.präs.; Vors. der Sozialdemokrat. Partei ab 1969.“¹³⁵¹

5. Wilfried Penner: „daß der rechtsfreie Raum, in dem sich die Dienste bewegen, vielleicht zu stark perfektioniert ist ... Durchbrechung des Legalitätsprinzips - nä? - zugunsten des Opportunitätsprinzips“

In seiner Erklärung vom 9.3.2012 schreibt Hans Roth: „... die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: ‚Wer die Daten hat, hat die Macht‘ ...“. So langsam begann ich wirklich zu verstehen, was damit gemeint sein könnte – und wie grauenhaft aktuell der „Fall“ Roth war.

Immer wieder sah ich mir die **Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“**¹³⁵² mit den drei Verfassungsschutzpräsidenten im und außer Dienst mit Hans Roth (u.a.) an.

¹³⁴⁶ Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 19, Mannheim 1977

¹³⁴⁷ Programmatische Erklärung des Zonenausschusses der CDU der britischen Zone auf der Tagung vom 1. bis 3. Februar 1947 in Ahlen; <http://www.kas.de/wf/de/33.813/>

¹³⁴⁸ siehe Drittes Buch, S. 287

¹³⁴⁹ Von der Heydte an Martín Artago am 19.10.1953

¹³⁵⁰ siehe S. 481

¹³⁵¹ Meyers Großes Taschenlexikon in 24 Bänden, Mannheim 1995

¹³⁵² „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

Die Vorsitzende des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestag hatte mir jamitteilen lassen, mir sei „mit Schreiben des Ausschussdienstes vom 2. Juni 2009 mitgeteilt (worden), dass weder dem Bundesamt für Verfassungsschutz noch dem Militärischen Abschirmdienst Erkenntnisse zur Person des Petenten vorliegen“. Diese Behauptung entsprach nicht den Tatsachen. In dem Schreiben vom 2.6.2009 stand:

„Sehr geehrte Frau Thelen-Khoder,
zu Ihrer Eingabe für Herrn Roth hatte ich sowohl das Bundesministerium des Innern als auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die **Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.**

Ich würde auch vermuten, dass der frühere Bundespräsident Johannes Rau, der sich ja sehr für Herrn Roth eingesetzt hat, im Falle einer wie auch immer gearteten Beteiligung der Bundesregierung erfolgreicher gewesen wäre bzw. sich nicht auf einen Appell an die hessische Landesregierung beschränkt hätte. Ich hoffe, dass Ihnen der Petitionsausschuss des Landes Hessens hier weiterhelfen kann. Bitte richten Sie Herrn Roth meine Genesungswünsche aus.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag

(Martina Swanson)¹³⁵³

Die Aussage, daß „weder dem Bundesamt für Verfassungsschutz noch dem Militärischen Abschirmdienst Erkenntnisse zur Person des Petenten vorliegen“ und „Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos“, sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Die jüngste Behauptung ist eine offenkundige Unwahrheit (wie allein die Sendung belegt), die ältere ist weit interpretierbar; vielleicht hat einfach keiner geantwortet. Die Wortwahl war vermutlich kein Zufall. „Die Nachfrage bleib ergebnislos.“ Das sagte gar nichts. Wer die Daten hat, hat die Macht. Und wer geheime Daten hat, hat geheime Macht:

- Klaus Bresser: „Wir wollen auf das Prinzipielle kommen, und das ist doch die Frage: Wie weit sind die **Rechte des Staatsbürgers eingeschränkt** durch mögliche Übergriffe der Dienste?“
- Hans Roth: „Ich hab’ das Menschenwürde-Versprechen des Grundgesetzes beim Wort genommen ... ich hatte drei Ziele, als ich mich wehrte: 1. Natürlich wollte ich als Person rehabilitiert werden. 2. Ich wollte den rechtlichen Schutz vergleichbar betroffener Bürger verbessert wissen. ... Und das 3. Ziel - und da haben manche gesagt: „Der spinnt!“ - : **Ich wollte ’n Gesetz.**“
- Helga Schuchardt: „Wir sind in einer Demokratie, und **wissen erstens nicht, wer kontrolliert**; die meisten sind für die Öffentlichkeit im Dunkeln und bleiben dort auch im Dunkeln – **selbst als Zeugen können sie sehr häufig nicht aus dem Dunkel hervorgekramt werden.** ... Zweitens: Wir wissen nicht, wen er kontrolliert. Wir wissen nur inzwischen: Es werden viel mehr Akten geführt, als es sich wahrscheinlich bisher die Mehrheit hat träumen lassen.“
- Martin Hirsch: „Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh’ die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – **mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird.** Das ist nämlich das Kernproblem.“

¹³⁵³ siehe Erstes Buch, S. 86

- Klaus Stern: „Die **Instrumente, die Aufgaben und Befugnisse** [des BND und des MAD; eigene Anmerkung] – so wie sie für den Verfassungsschutz in einem Gesetz festgelegt sind - sind **nicht spezifiziert in gesetzlichen Grundlagen**.“
- Alexander Niemetz: „Nun ist es doch so, daß den Gerichten dann eine ganz entscheidende Funktion zukommt. Aber gerade die Gerichte sind es doch, die in die Lage versetzt werden, daß sie **keine Aussagen** kriegen. Wo ist denn da Rechtsstaatlichkeit gewährleistet?“
- Georg Mascolo am 13.5.2015 bei Anne Will¹³⁵⁴: „Weil wir doch heute sagen müssen: **Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt**.“
- Sabine Leutheusser-Schnarrenberger in der gleichen Sendung: „**Was ist hier ‚bestes Wissen‘ und ‚bestes Gewissen‘?**“
- Ronald Pofalla an Hans-Christian Ströbele wegen Gladio: „Sollten sich weitere Hinweise ergeben, die die Behauptungen stützen, **wird über das weitere Vorgehen zu beraten sein**.“
- „Hinweise auf einen möglichen Zusammenhang zwischen Gladio und dem Attentat auf das Münchner Oktoberfest von 1980 ... Die Wahrheit über Gladio findet sich in den Archiven - unter Verschluss. Nur deren Öffnung könnte Klarheit bringen. Aber **bis heute fehlt der politische Wille zur Aufklärung**.“¹³⁵⁵
- „Die Autoren des Films gehen den vielen offenen Fragen nach, decken die **Widersprüche und Ungereimtheiten in der Argumentation der Ermittlungsbehörden** auf.“¹³⁵⁶
- Hans-Christian Ströbele: „Ich sehe mich von der Bundesregierung – und zwar von den verschiedenen Bundesregierungen verschiedener Couleur ... **falsch informiert, reingelegt und irregeleitet**.“¹³⁵⁷
- Hajo Funke: „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit. **Brandstifter mit Staatsauftrag und die Blockade der Aufklärung**“¹³⁵⁸: Unter dieser Überschrift: „Begründet wird dieser Quellenschutz mit dem ‚Staatswohl‘ ... Im aktuellen Kontext der durch den NSU-Untersuchungsausschuss **aufgedeckten rechtswidrigen Praktiken der Geheimdienste** wird er herangezogen, um Gesetzesbrüche und Straftaten im Geiste eines Maßnahmenstaates zu legitimieren. In einem Maßnahmenstaat entscheidet das Führungspersonal nicht nach Rechtsvorschriften, sondern danach, was in der jeweiligen Situation politisch zweckmäßig ist. Der faschistische **Staatsrechtler Carl Schmitt brachte das so auf den Punkt: ‚Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet.‘**“
- „USA: Der **CIA-Folterbericht** und die Reaktionen darauf zeigen, wie ein Land in Terrorangst seine Werte verriet.“¹³⁵⁹

¹³⁵⁴ „Ausspähen unter Freunden geht doch! Wie glaubwürdig ist Angela Merkel noch?“, „Anne Will“ vom 13.5.2015 um 22:45 Uhr in der ARD ?“ mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Thorsten Schäfer-Gümbel, Stephan Mayer und Georg Mascolo: <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150518-1223-1042.mp3>

¹³⁵⁵ Begleittext zur 85minütigen Dokumentation „Gladio – Geheimarmeen in Europa“ von Wolfgang Schoen und Frank Gutermuth, gesendet am 8.4.2014 auf arte

¹³⁵⁶ zur Sendung „Das Oktoberfestattentat 1980“ vom 22.9.2014 auf 3SAT, die der erneuten Ausstrahlung von „Gladio – Geheime Armeen in Europa“ vorausging

¹³⁵⁷ Ulrich Chaussy: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

¹³⁵⁸ Beitrag in „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“, hrsg. von Andreas Förster in Tübingen 2014 (S. 225-242)

¹³⁵⁹ DER SPIEGEL 51/2014 vom 15.12.2014: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878633.html>

- „Interview: **Chef-Folterer** James Mitchell verteidigt seine Arbeit“¹³⁶⁰
- „Deutschland: **BND kooperierte beim Abgreifen von Daten auch mit der CIA.**“¹³⁶¹
- „Das Bundesverfassungsgericht hat die Klage der Opposition in Berlin zur Zeugenvernehmung des früheren US-Geheimdienstmitarbeiters Edward Snowden in Deutschland abgewiesen. ‚Die **Anträge sind unzulässig**‘, teilte das Gericht in Karlsruhe mit“¹³⁶²
- „Grüne und Linkspartei werfen der Regierung und der schwarz-roten Mehrheit im Ausschuss vor, **kein Interesse an der Aufklärung** zu haben und die Vorgänge um den US-Geheimdienst NSA verdunkeln zu wollen.“¹³⁶³

Die Nachfrage verlaufen also in zahlreichen Fällen ergebnislos, immer und immer wieder, und das seit Jahrzehnten.

Und als ich mir zum xten Mal die Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“¹³⁶⁴ (ZDF, 16.2.1984, „5 nach 10“) mit Hans Roth ansah, fiel mir **Wilfried Penner, ehemaliger Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium**, auf:

„Schlußbemerkung: Ich neige zu der Auffassung, ich neige zu der Auffassung, daß wir in Deutschland ein bißchen zu viel Geheimniskrämerei machen, ein bißchen zu viel Geheimniskrämerei machen, daß zu viele Dinge mit dem Stempel ‚geheim‘ versehen werden – hab’ ich selbst auf der Hardthöhe kennengelernt - zu viele Dinge mit dem Stempel ‚geheim‘ versehen werden.“

Und – so meine ich, und das klang ja auch vorhin an – daß der rechtsfreie Raum, in dem sich die Dienste bewegen, vielleicht zu stark perfektioniert ist. Es ist ja nicht nur die **fehlende gesetzliche Grundlage bei MAD und BND**, über die man sicherlich streiten kann. Man muß dazu sehen, daß es ja bis in die Verfahrensordnungen hinein Sperrungen gibt, die mit dem besonderen öffentlichen Interesse der Bundesrepublik Deutschland begründet sind. Zum Beispiel auch die Durchbrechung des Legalitätsprinzips - nä? - zugunsten des Opportunitätsprinzips, was bedeutet: Ich brauch’ nicht jede Straftat zu erfolgen und und und.

Und ich meine: Wenn wir vom Mißtrauen reden – und das soll meine letzte Bemerkung sein:

Wenn wir vom Mißtrauen reden, dann müssen wir als diejenigen, die außenstehen, die Bürger sind, oder diejenigen, die direkte politische Verantwortung tragen, uns mit dem Gedanken befassen, daß es vielleicht zweckmäßiger ist, die Dienste aus dem Geruch des Zwiespältigen, aus der Zone des Undurchsichtigen herauszulösen, und ihnen durch die Instrumente, die uns zur Verfügung stehen - nämlich durch die Instrumente der Gesetzgebung - , eine sicherere Grundlage zu geben.

Wobei ich also wirklich weit davon entfernt bin, zu glauben, das sei nun also das Allheilmittel – aus vielerlei Gründen nicht. Aber man kann sich nicht über Undurchsichtigkeit der Dienste beschweren, wenn man nicht zugleich sieht, daß eine gewisse Scheu davor besteht, das Unregelbar-Erscheinende zu reglementieren.“

Hans Roth in der gleichen Sendung: „Ich wollte ’n Gesetz.“
Und in der Erklärung vom 9.3.2012: „... die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: ‚Wer die Daten hat, hat die Macht‘ ...“.

„Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“ (Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977). Das Land Hessen sollte

¹³⁶⁰ DER SPIEGEL 51/2014 vom 15.12.2014: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878634.html>

¹³⁶¹ DER SPIEGEL 51/2014 vom 15.12.2014: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878577.html>

¹³⁶² Tagesschau am 12.12.2014: <http://www.tagesschau.de/inland/klage-snowden-vernehmung-abgewiesen-101.html>

¹³⁶³ a.a.O.

¹³⁶⁴ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

die Akten **offenlegen** ... Aber: „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf“ (FR, Titelseite vom 13.5.1981).

Wer die Daten hat, hat die Macht. **Und wer geheime Daten hat, hat geheime Macht. Der rechtsfreie Raum, in dem sich die Dienste bewegen ...**

6. Friedrich August Freiherr von der Heydtes „Der moderne Kleinkrieg“. Was ist „Wehrwissenschaft“, und wem widmet der ehem. Jura-Professor von Hans Roth in Würzburg sein „strategisches Modell“?

Da lag dieses schreckliche Buch wieder vor mir. Irgend etwas Besonderes wollte es mir sagen, das spürte ich. ‚Na schön‘, dachte ich. Im gleichen Moment fiel mir Heinrich Spoerls „Die Feuerzangenbowle“ ein: „Wo simmer denn dran? Aha, heute krieje mer de Dampfmaschin. Also, wat is en Dampfmaschin?“, fragt Bömmel, der Physiklehrer.

Und auch wegen der Vorbemerkung: „Dieser Roman ist ein Loblied auf die Schule, aber es ist möglich, daß die Schule es nicht merkt.“ Ja, ich würde eine dritte Petition für Hans Roth einreichen, denn ich war keinesfalls gewillt, mich mit der neuerlichen Nicht-Antwort auf meine Petition zufriedenzugeben - wegen Fritz Bauer nicht („Grenze, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“), Hans Roth nicht (dem deutschem Offizier, der „Nein!“ sagte) und Edward Snowden nicht, der so viel hatte und alles aufgegeben hat. Alle drei woll(t)en aufklären; alle drei mußten bzw. müssen viel ertragen; und alle drei vertraten bzw. vertreten ihre Staaten und ihre Verfassungen wirklich – im Gegensatz zu denen, die an der Macht waren bzw. sind. .

Ihre wunderbare Arbeit, ihr Fleiß und ihr Mut, Wahrheiten zu sagen, die viele nicht hören woll(t)en, sind auch ein Loblied – ein Loblied auf ihre Republiken, die es weder merk(t)en noch honorier(t)en: Fritz Bauer bekam kein Bundesverdienstkreuz, Hans Roth ging nach Frankreich und Edward Snowden sitzt noch immer in Rußland fest, wo er nie hin wollte. Also: „Wo simmer denn dran? Aha, heute krieje mer de Dampfmaschin. Also, wat is en Dampfmaschin?“

„Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten, gewidmet“.

Widmungen sind ja eigentlich etwas sehr Schönes und Vielsagendes. Friedrich Torberg etwa schreibt sein „Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten“¹³⁶⁵ „Für Milan Dubrovic, den Freund noch von damals her“, und Christian Fuchs und John Goetz setzen ihrem Buch „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“¹³⁶⁶ einen Text aus Bertolt Brechts „Kriegsfibel“ voran. Und wem widmet Friedrich August Freiherr von der Heydte sein Buch?

Also, wat is en Dampfmaschin bzw. was ist eigentlich „**Wehrwissenschaft**“, und wer sind „**Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor**, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“? Was beschäftigt also den Freiherrn, und wem widmet er sein Buch „Der moderne Kleinkrieg“, sein „strategisches Modell“ von 1972? Das Universallexikon „Der Große Meyer“ gab mir zeitnahe Auskunft:

„**Wehrwissenschaft**, moderne Form der Kriegswissenschaft, von deren klassischer Form sie sich v.a. darin unterscheidet, daß sie sich auch mit der Vermeidung von Kriegen durch **Abschreckungsstrategien** (↑Abschreckung) befaßt. Weiter behandelt sie alle Wissenszweige,

¹³⁶⁵ München 1977; dtv

¹³⁶⁶ Reinbek bei Hamburg, November 2013 (Rowohlt)

die Militärführern als Grundlage zur Erfüllung ihrer Aufgaben dienen, wie ↑Strategie und ↑Taktik, Kriegs-, Wehr und ↑Militärgeschichte, ↑innere Führung, ↑Logistik, Wehrtechnik [↑Waffentechnik], ↑Militärgeographie und ↑pädagogische Psychologie. Nicht zur W. gehören ↑Friedensforschung und ↑Konfliktforschung.¹³⁶⁷

„Wissenszweige, die Militärführern als Grundlage zur Erfüllung ihrer Aufgaben dienen“, und darunter zähl(t)en also „Pädagogische Psychologie“, nicht aber „Konfliktforschung“.

„Taylor, Maxwell D[avenport], (Lautschrift),

geb. Keytesville (Mo.) 26. Aug. 1901, amerikan. General. 1943/44 maßgebl. an den Invasionen auf Sizilien und in der Normandie beteiligt; 1949-51 Stadtkommandant in Berlin; 1953-59 Stabschef des Heeres. Als Militärberater J. F. Kennedys (1961/62) und Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs (1962-64) wirkte T. führend am Konzept der ↑Flexible response mit. 1964/65 Botschafter in Saigon.¹³⁶⁸

Unten auf der Seite ist ein ebenso sympathisches Photo wie in den Lebenserinnerungen Friedrich August Freiherr von der Heydtes „Muß ich sterben, will ich fallen’ ...“, das er mit „Begrüßung durch den US-General Maxwell Taylor, Stadtkommandant von Berlin, anlässlich einer Tagung in Chicago“ unertitelte.

Unter Kennedy Militärberater und Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs und nach dessen Ermordung Botschafter in Saigon. In von der Heydtes Literaturverzeichnis steht auch sein Buch „Testfall Vietnam. Amerikas Strategie in einer multipolaren Welt. Aus dem Amerikanischen übertragen von Alice Meyer, Frauenfeld-Stuttgart 1967“. „Testfall“ – wofür?

„Massu, Jacques, (Lautschrift),

geb. Châlons-sur-Marne 5. Mai 1908, frz. General.

Schloß sich 1940 an das ↑Freie Frankreich an; ab 1945 Kommandos in Indochina u. N-Afrika; in der Sueskrise 1956 Teilnahme am Angriff auf Port Said; kämpfte ab 1956 in Algerien gegen die FLN; 1958-60 Präfekt von Algier, führend beim Putsch gegen die 4. Republik am 13. Mai 1958; wegen Kritik an de Gaulle seines Postens enthoben; 1961-66 Kommandant des Militärdistrikts Metz, 1966-69 Oberbefehlshaber der in der BRD stationierten frz. Truppen, seitdem im Ruhestand.¹³⁶⁹

Kommandos in Indochina, Angriff auf Port Said 1956 und 1958-60 in Algerien incl. Putsch? Indochina? Manchmal kann ich meinen Augen kaum trauen. Also mußte ich mich wieder vergewissern:

„Indochina (Frz.-I.),

Bez. für die 1887 von Frankreich zur ‚Indochines. Union‘ vereinigten Protektorate ↑Annam, ↑Tonkin, ↑Kambodscha und die Kolonie ↑Kotschinchina; 1893 um ↑Laos erweitert. Trotz der Bemühungen der frz. Verwaltung um wirtschaftl. Fortschritt brachen 1908 und 1930 in Tonkin Aufstände aus. Durch die Gründung der KP I.s [↑Ho Chi Minh] 1930 verstärkten sich die oppositionellen Kräfte. Während des 2. Weltkriegs verlor Frankreich seinen Einfluß in I. weitgehend an Japan, das am 10. März 1945 ein unabhängiges Vietnam (bestehend aus Tonkin, Annam und Kotschinchina) proklamierte. Nach der Kapitulation Japans und seinem Rückzug aus I. rief Ho Chi Minh am 29. Aug. 1945 die ‚Demokrat. Republik Vietnam‘ (DRV) aus. Das Scheitern der Verhandlungen mit Frankreich über die Eingliederung der DRV als selbständiger Staat in die ‚Indochines. Union‘ führte zur 1. Phase des ↑Vietnamkrieges (*Indochinakrieg*). 1949 erkannte Frankreich die Unabhängigkeit von

¹³⁶⁷ Bd. 25, Mannheim 1979, S. 116

¹³⁶⁸ Bd. 23, Mannheim 1978, S. 265

¹³⁶⁹ Bd. 15, Mannheim 1975, S. 730

Vietnam, Laos und Kambodscha innerhalb der Frz. Union an, mußte sich jedoch nach der Niederlage bei ↑Diên Biên Phu am 7. Mai 1954 und gemäß dem Genfer I.abkommen vom 21. Juli 1954 [↑Genfer Konferenzen] ganz aus I. zurückziehen.

Indochinakrieg ↑Vietnamkrieg.

indochinesische Sprachen (↑tibetochinesische Sprachen.^{«1370}

Tonkin – wo hatte ich zuletzt „Tonkin“ gehört? Der „Große Meyer“ half mir¹³⁷¹. Nach „**Tonkabohnen** [indian.; dt.] ...,werden zum Aromatisieren von Tabak und als Gewürz verwendet“ und „**Tonkawa** [eng. (Lautschrift)], ehem. In Z-Texas (USA) lebender, eine Coahuilteca-Sprache sprechender Indianerstamm (früher gab es eine ganze T.-Sprachfamilie); ...; kulturell von der Präriekultur des 18. und 19. Jh.s überformt; 1690: 1600 T.; 1862 wurde der größte Teil der T. wegen ihres (angebl.?) Kannibalismus **niedergemetzelt**; 1957: 57 T. in Oklahoma“) fand ich zunächst Tonkin:

„**Tonkin** (Bac Bo [vietnames. (Lautschrift)], Gebiet in N-Vietnam ... wächst heute noch durch Anschwemmung ... Während der monsunalen Regenzeit (Juli –Okt.) ... Durch die Kultivierung ... ist das Delta zum wirtschaftl. wichtigsten und dichtest besiedelten Gebiet N-Vietnams geworden ... Reis (meist zwei Ernten im Jahr); ... Bataten, Maniok, Bohnen, Zuckerrohr, Tabak, Baumwolle, Erdnüsse, Sojabohnen u.a. ... Binnenfischerei ... Mais ... Hanf, Mohn (Opium) und Gewürzpflanzen ... Büffel, Rinder, Schweine und Pferde ... Kaffee, Tee ... Unter den **reichen Bodenschätzen** sind v.a. Kohle [bes. bei ↑**Hông Gay**], Eisen-, Zinn-, Zink-, Blei-, Chrom-, Kupfer-, Wolfram-, Nickel-, Kobalt-, Mangan-, Gold- und Quecksilbererze, Bauxit und Phosphate zu nennen. ... Industrialisierung ... schon in der frz. Kolonialzeit ... nach Erreichen der Unabhängigkeit stark forciert ... Wichtige städt. Zentren und Industriestandorte ... **Hauptstadt Hanoi** ... 1883 wurde T. frz. Protektorat ... Seit 1945/49 Teil Vietnams, war T. Hauptkriegsschauplatz des Kampfes der **Vietminh gegen die Franzosen**. ...“

Ich machte einen kurzen Abstecher:

„**Hông Gay**“ [vietnames. (Lautschrift)],

Stadt in Nord-Vietnam, an der Ha-Long-Bucht des Golfes von Tonkin, 130 km östl. von Hanoi, 35000 E (1960); Museum. H.G. ist Zentrum und wichtigster Hafen für das im Hinterland gelegene Kohlenbergbaugebiet; chem. Industrie und Maschinenbau; Flugplatz. Die seit 1888 (zuerst von einer frz. Gesellschaft) abgebaute Anthrazitkohle (20 Mrd. t Vorräte) wird überwiegend im Tagebau gewonnen (bis 1954 über 50 Mill. T).^{«1372}

Dann las ich weiter bei

„**Tonkin, Golf von** (Golf von Tongking); vietnames. Vinh Bac Bo [vietnames. (Lautschrift)]; chin. Pei-pu-wan, offiziell ts.: Beibuwan [chin. (Lautschrift)], flache Bucht des Südchin. Meeres, im W und N von den Küsten N-Vietnams und S-Chinas, ...“.

An dieser Stelle unterbricht ein Photo vom „**Tonkinwein**“ den Text („sehr anspruchslos in der Pflege und wenig anfällig für Krankheiten und Schädlinge“), und ich wollte schon aufgeben. Tonkin – nein, ich erinnerte mich nicht, wo ich dieses Wort vor kurzem gehört hatte. Nur noch schnell alle „Tonkin...-Artikel“ durchgehen; es war noch ein Eintrag:

„**Tonkin-Zwischenfall** (↑Vietnamkrieg)“. Tonkin-Zwischenfall? Auf zu Bd. 24...

„**Vietnamkrieg**,

¹³⁷⁰ Bd. 12, Mannheim 1974, S. 542

¹³⁷¹ Bd. 23, Mannheim 1978, S. 580

¹³⁷² Bd. 12, Mannheim 1974, S. 244

Zusammenfassende Bez. für die bewaffneten Kampfhandlungen in Indochina von 1946 bis 1975, die ihren Ursprung und Hauptschauplatz in Vietnam hatten. Die frz. Kolonialpolitik nach dem 2. Weltkrieg führte zwar zunächst zu dem frz.-vietnames. Abkommen vom 6. März 1946, das der ‚Demokrat. Republik Vietnam‘ (DRV) mit Präsident Ho Chi Minh den Status eines ‚freien Staates‘ innerhalb des Frz. Union garantierte, überließ aber in den darauffolgenden Monaten das Land wieder dem Einfluß traditioneller kolonialer Interessen und deren Rückeroberungspolitik. Der Haiphong-Zwischenfall führte zum offenen Konflikt: Nach einem Streit um die Zollhoheit zwischen frz. Zollbeamten und vietnames. Miliz im Hafen von Haiphong verlangte der frz. Oberbefehlshaber trotz einer am Ort bereits erreichten Beilegung des Streits den sofortigen Abzug aller Einheiten der Vietminh aus Haiphong; dies geschah in der erklärten Absicht, frz. Entschlossenheit zu demonstrieren u. die Stellung der frz. Truppen zu verbessern. Als dem Ultimatum nicht entsprochen wurde, ließ er am 23. Nov. 1946 durch Kriegsschiffe das Vietnamesenviertel der Stadt ohne Vorwarnung beschießen; über 6000 Zivilpersonen wurden dabei getötet. Am 19. Dez. 1946 griffen Vietminh-Einheiten die frz. Garnison an.¹³⁷³

Haiphong-Zwischenfall? Noch ein „Zwischenfall“? Ich suchte doch den „Tonkin-Zwischenfall“. Der Artikel spricht von „1. („französische“) Phase“ und „2. (amerikanische“) Phase“.

Nachdem ich unter „1. („französische“) Phase“ von „... Weltkommunismus“ [↑Ost-West-Konflikt]“ und „... (Dominotheorie). Die amerikan. Regierung entsprach daher seit Mai 1950 bereitwillig den frz. Hilfsersuchen durch Entsendung einer amerikan. Militärberatergruppe nach Saigon und durch umfangreiche Finanzhilfe, die 1954 78% der frz.. Rüstungsausgaben deckte ... auf frz. Seite kämpften im Expeditionskorps bei den Landstreitkräften 175000 reguläre (54000 Franzosen, 30000 Nordafrikaner, 18000 Afrikaner, 20000 Fremdenlegionäre [davon 80% Deutsche], 53000 Einheimische) und 55000 Hilfstruppen“ gelesen hatte, fand ich unter 2:

„2. („amerikanische“) Phase

Präsident Kennedy verstärkte nun die amerikan. Militärberater in Süd-Vietnam von 2000 Ende 1960 auf 11300 Ende 1962 und 16300 Ende 1963. Damit begann die zweite, ‚amerikan.‘ Phase (Hauptphase; bis 1973) des Krieges. Während sich zunehmend wieder in der Armee und nun auch unter den buddhist. Mönchen die Opposition regte, so daß **Ngô Đình Diêm in einem Militärputsch am 1. Nov. 1963 gestürzt und getötet** wurde, wuchs die Zahl der ‚eingesickerten‘ Kader aus Nord-Vietnam (1961: rund 3700, 1962: rund 5800, 1963: rund 4000, fast alle zurückkehrende Südvietnamesen) und der Umfang der ländl. Gebiete, in denen die FNL [↑Vietcong] ihre eigene Verwaltung und Rekrutierung durchführte oder zumindest polit. Einfluß ausübte; Anfang 1964 kontrollierte die Saigoner Regierung nur noch ein Drittel aller Dörfer. **Der amerikan. Präsident Johnson, ...“**

Und an dieser Stelle fiel mir ein, wo ich vor kurzem vom „Tonkin-Zwischenfall“ gehört hatte: im Film „J.F.K.“ von Oliver Stone¹³⁷⁴ - oder in „Die unerzählte Geschichte Amerikas“¹³⁷⁵ In beiden spielt der Vietnamkrieg eine große Rolle bzw. das „National Security Memorandum 263“, mit dem John F. Kennedy den Vietnamkrieg beenden wollte. Der Film „J.F.K.“ erzählt:

„In diesem verhängnisvollen Sommer erläutert Kennedy seine Vision in Washington an der American University“ und bringt Originalaufnahmen aus dieser

¹³⁷³ Bd. 24, Mannheim 1979, S. 585ff

¹³⁷⁴ Oliver Stone: „J.F.K.“, USA 1991 (DVD)

¹³⁷⁵ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

Rede: „What kind of peace do I mean? What kind of peace do we seek? **Not a pax americana**, enforced on the world by American weapons of war. We must re-examine our own attitudes towards the Soviet Union. Our most basic, common link is that we all inhabit this small planet. We all breathe the same air, we all cherish our children's future, and we are all mortal.“ („Welche Art Frieden meine ich? Welche Art Frieden suchen wir? Keine pax americana, die der Welt mit amerikanischer Waffengewalt aufgezwungen wird. Überdenken wir unsere Haltung gegenüber der Sowjetunion. Unsere grundlegende Gemeinsamkeit ist: Wir sind alle Bewohner dieses kleinen Planeten. Wir atmen diesebe Luft, wir denken an die Zukunft unserer Kinder, und wir sind alle sterblich.“)

Sang- und klanglos steht im Meyer nun „der amerikan. Präsident Johnson“. **Daß John F. Kennedy ebenfalls im November 1963 ermordet wurde**, wird gar nicht erwähnt; auch nicht, daß manche Umstände mehr als merkwürdig sind und John F. Kennedy den Krieg in Vietnam beenden wollte (Memorandum 263). Vielmehr geht der Artikel einfach so weiter:

„... der als Hauptursache hierfür eine ‚Aggression Nord-Vietnams‘ ansah, ergriff die Gelegenheit des nie ganz aufgeklärten **Tonkin-Zwischenfalls** (die angebl. Beschließung von zwei US-Zerstörern durch nord-vietnames. Kriegsschiffe im Golf von Tonkin am 2. und 4. Aug. 1964), um **erstmalig Vergeltungsbombardements** gegen Ziele in Nord-Vietnam anzuordnen und sich vom amerikan. Kongreß die Generalvollmacht für eine Ausweitung des Krieges geben zu lassen.“

„Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten, gewidmet“. Irgendwie klang das jetzt für mich anders. Vor allem Jacques Massu hatte es mir angetan. Denn die Zeilen „führend beim Putsch gegen die 4. Republik am 13. Mai 1958; wegen Kritik an de Gaulle seines Postens enthoben ... 1966-69 Oberbefehlshaber der in der BRD stationierten frz. Truppen, seitdem im Ruhestand“ hatten mich nicht nur verblüfft (ein Putschist gegen General de Gaulle wird erst seines Amtes enthoben, beide kommen aber wieder zu Amt und Würden), sondern auch an das oben zitierte Urteil der 2. Zivilkammer des Würzburger Landgerichts vom 20.1.1965 erinnert: „Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... durch Sturz der bestehenden Ordnung ihr Gedankengut verwirklichen wollen.“

Nun wußte ich zwar nicht, ob Jacques Massu konkret auch etwas mit der „Abendländischen Aktion“ bzw. der „Abendländischen Akademie“ des Friedrich August Freiherr von der Heydte zu tun gehabt hat. Aber eine Formulierung aus DER SPIEGEL 6/1960¹³⁷⁶ gab mir Grund zu der Annahme, daß Maxwell D. Taylor, Friedrich von der Heydte und Jacques Massu sich hier und dort bestimmt trafen und daß sie eine Menge miteinander verband:

„Hans Ulrich Kempfski, dem Kollegen und Freunde Bescheidenheit nachrühmen, leugnet nicht, daß auch er vom Glück begünstigt war. Sagte der SZ-Chefreporter, der im Krieg als Fallschirmjäger bei Monte Cassino kämpfte, an Werner Höfers sonntäglichem Fernsehstammtisch: ‚Als ich Massu gegenüber saß, hatte ich schon den Eindruck, daß ihm diese internationale Gewerkschaft der Fallschirmjäger, wie sie mancher Berufssoldat empfinden mag, etwas zu bedeuten hat ...‘

„Diese internationale Gewerkschaft der Fallschirmjäger“? Es fiel mir dazu ein:

¹³⁷⁶ „Massu-Interview: Die letzte Kugel“ in DER SPIEGEL 6/1960 vom 3.2.1960 unter <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/43063185>

„A Gentleman at Arms

By J. W. Lloyd.

In the spring of 1966, at the time when I was coming to the end of my period of command of a Parachute Battalion, I was asked to arrange a battlefield tour of the 1941 German airborne landings in Crete. Such tours are a part of the education in military history of young officers in the British Army. ...

Daedalus Returned

This was for me not simply a book about part of the campaign in Crete but an introduction to a remarkable man – as he then was, Lieutenant Colonel Friedrich Freiherr von der Heydte, commander of the 1st Parachute Battallion ...¹³⁷⁷

Und natürlich von der Heydtes Memoiren¹³⁷⁸, in denen er Maxwell D. Taylor mehrfach hervorhebt; wie etwa auf S. 154: „Am 9. oder 10. Juni kam über die Reste der gesprengten Brücke an der Nationalstraße ein amerikanischer Melder und brachte mir eine in Deutsch geschriebene Aufforderung zur Übergabe seitens des amerikanischen Divisionskommandeurs. Sie begann mit den Worten: ‚Der Tapferkeit ist jetzt Genüge getan ...‘ Ich antwortete auf englisch mit der Frage: ‚Would you surrender in the same situation?‘ Damit war mein erster Briefwechsel mit General Maxwell Taylor beendet“¹³⁷⁹.

Zwei prominente Krieger hatte ich ja schon etwas kennengelernt - und jetzt kam auch noch Jacques Massu hinzu. „Diese internationale Gewerkschaft der Fallschirmjäger“ ... Noch einmal DER SPIEGEL von 3.2.1960:

„Sagte Massu: ‚Die Armee hat nicht erwarten können, daß General de Gaulle eine solche Politik treiben würde ... Die größte Enttäuschung war für uns, daß General de Gaulle ein Mann der Linken geworden ist.‘

Zugleich drohte Massu, der als ein Anführer des Putsches vom 13. Mai dem ‚Retter der Nation‘ zur Macht verhalf, offen mit erneuter Rebellion: ‚Die Armee hat die Macht. Sie hat sie bisher nicht gezeigt, weil die Gelegenheit hierzu nicht gegeben war. Die Armee würde aber in einer bestimmten Situation ihre Macht einsetzen.‘¹³⁸⁰

Macht „zeigen“ ...

Also was war „Wehrwissenschaft“, und wer waren „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“? Womit beschäftigte sich Friedrich August Freiherr von der Heydte, und wem widmete er sein Buch „Der moderne Kleinkrieg“, sein „strategisches Modell“ von 1972, neu aufgelegt 1986 mit einem Vorwort von LaRouche von den abendländischen „Patrioten für Deutschland“ mit seinem schrecklichen Satz „Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient“ im Klappentext? Was bedeutete solch eine Widmung, wenn auf der Rückseite des Schutzumschlages von 1972 auch noch steht:

„Der Verfasser ... ist im internationalen Raum als Soldat und als Fachgelehrter des Völkerrechts bekannt. Er ist Professor für Staats- und Völkerrecht an der Universität Würzburg und dort Direktor der Institute für Völkerrecht und Internationale Beziehungen und für Wehrrecht. Während des Zweiten Weltkrieges hat er sich als Berufsoffizier der Fallschirmtruppe an fast allen Fronten im Truppen- und Generalstabsdienst ausgezeichnet.

¹³⁷⁷ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot), Bd. 2, S. 1379

¹³⁷⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen ...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

¹³⁷⁹ „Blutige und schreckliche Schlachten. Verdeckte Operationen. Gladio“: <http://www.heise.de/tp/foren/S-Blutige-und-schreckliche-Schlachten-Verdeckte-Operationen-Gladio/forum-152348/msg-26531387/read/>

¹³⁸⁰ „Massu-Interview: Die letzte Kugel“ in DER SPIEGEL 6/1960 vom 3.2.1960 unter <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/43063185>

1962 wurde er zum Brigadegeneral d. R. der deutschen Bundeswehr ernannt. Seit 1956 ist er Associé, seit 1971 Membre titulaire des Institut de Droit International. Von 1966 bis 1970 war er Mitglied des Bayerischen Landtags. Er hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese Freimütigkeit kennzeichnet auch das vorliegende Buch.“

Von der Heydte „hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese Freimütigkeit kennzeichnet auch“ sein Buch „Der moderne Kleinkrieg“.

„Französische Fallschirmjäger in den engen Häuserschluchten der Casbah, des Eingeborenenviertels von Algier.“, lautet eine Bildunterschrift in Christian Zentners „Die Kriege in der Nachkriegszeit. Ein illustrierte Geschichte militärischer Konflikte seit 1945“, München 1969 (Südwest Verlag). Französische Fallschirmjäger in den engen Häuserschluchten der Casbah ...

7. Manches las sich jetzt anders als 2009 (Hans Roth) und vor 2013 (Edward Snowden). „Daß die Wahrheit konkret ist, besagt, daß sie höheren Rang hat als der Staat, daß sie damit ein Aufsichtsrecht über ihn hat und nicht umgekehrt er über sie.“

Vieles las sich für mich jetzt anders als vor sieben Jahren, als ich anfang, mich mit dem „Fall“ Hans Roth zu befassen. So sah ich jetzt die Seiten 34f der „Dokumentation zu Hans Roth. „Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln“¹³⁸¹, die Alfred Grosser in der „Report Mainz“-Sendung vom 1. Dezember 2008¹³⁸² in den Händen hielt, und machte mir ganz andere Gedanken als damals:

„Erklärung.....20.2.86

Nach zwölfjähriger Dauer¹³⁸³ ist der innerstaatliche Rechtsstreit zwischen dem staatlich geprüften „Extremisten“¹³⁸⁴ Hans Roth und dem Land Hessen mit einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zu Ende gegangen. Verstanden habe ich am Ende des Rechtsweges, der länger gedauert hat als der 1. und 2. Weltkrieg zusammen, daß ich in der Kosten-Frage zu 100% gewann (was eine rechtlich denkende hessische CDU zur Forderung der ‚vollen Rehabilitierung‘ bewogen hat¹³⁸⁵); verstanden habe ich außerdem, daß das Bundesverfassungsgericht fünf Jahre gebraucht hat, um in der Nicht-Kosten-Frage endgültig zu entscheiden, nicht zu entscheiden¹³⁸⁶ (auf juristisch: ‚nicht anzunehmen‘) – und damit eine geheimdienstliche List zu rechtfertigen:

Nachdem eine bürgerfreundliche Kammer der 1. Instanz zur vielbeachteten Entscheidung („Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht“¹³⁸⁷) meinem Klage-Antrag auf Offenlegung und Vernichtung meiner geheimen Verfassungsschutz-Akte

¹³⁸¹ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf

¹³⁸²

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

¹³⁸³ Jörg Feucks Artikel „Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht“ in der „Frankfurter Rundschau“ vom 15.3.1986

¹³⁸⁴ siehe o.a. Dokumentation S. 18f. „Betr.: Extremisten im öffentlichen Dienst; hier: Hans-Werner Roth“

¹³⁸⁵ Brief von Gottfried Milde, dem damaligen Fraktionsvorsitzenden der CDU im Hessischen Landtag, an Kultusminister Schneider vom Sommer 1986, im Netz auf http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Milde1986.pdf

¹³⁸⁶ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 30f

¹³⁸⁷ „Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“, Frankfurter Rundschau vom 12.2.1977

grundsätzlich rechtgegeben hatte, überraschte bald darauf das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz mit der Mitteilung, es habe eben diese Akte ‚freiwillig vernichtet‘¹³⁸⁸: ein einmaliger Vorgang. Damit war mir die Möglichkeit genommen, lückenlos nachzuweisen, daß jenes Schlüsseldokument, das mein Leben gewendet hat und das meinen Namen auf einer ‚Spartakus‘-Liste zeigt, eine Fälschung war, ein Konstrukt, ein ‚bordereau‘ in der Sprache der Dreyfus-Affäre;

das Bundesverfassungsgericht, das diesen Hinweis ebenso schweigend akzeptierte wie mein Prozeß-Gegner, rechtfertigte schließlich die Geheimdienst-List mit einem Argument aus dem Arsenal des demokratischen Zentralismus und der weißen Schwärze: die geheime Vernichtung des geheimen Roth-Dossiers durch den geheimen Dienst selber in Abwesenheit des Betroffenen oder seines Anwalts oder einer Vertrauensperson anderer Art sei ‚ein öffentlicher Vorgang‘ ... Geheim gleich öffentlich, also demokratisch legitimiert.

Als ich vor zwölf Jahren in ein geheimes Verhör geriet¹³⁸⁹ (ohne Ladung, ohne Beistand, ohne Protokoll), in dem ich **zu militärischen Dingen befragt** und in dem mein politisches Gesinnungsprofil ausgeforscht wurde, da staunte ich nicht nur über das geheime Verhör und darüber, wie der frischgebackene ‚Extremist‘ mit der konservativ-liberalen Offiziers-Vergangenheit heimlich zum Kommunisten umgefälscht worden war – ich staunte auch über mein eigenes offensichtliches Halluzinieren: der Kultusminister ließ wissen, das behauptete Verhör habe ‚nicht stattgefunden‘; der Innenminister ließ erklären, als ich nicht vereidigt wurde, die mich betreffende Akte sei ‚versehentlich liegengeblieben‘¹³⁹⁰; der Ministerpräsident in seiner nachfolgenden Regierungserklärung (vom 25.1.75) ließ ein für allemal und kategorisch wissen: ‚In Hessen ... gibt es keine politische Gesinnungsausforschung.‘

Da hatte er schön halluziniert gehabt, unser ‚Extremist‘ – oder sollten Minister und Ministerpräsident gelogen haben, daß sich die Balken bogen? Damals vermochte ich nichts gegen die Lügen, die ich heute nachweisen kann; damals dachte ich nur: es ist gerecht, Widerstand zu leisten – das ist die Moral; aber wie am besten – das ist die Strategie¹³⁹¹. Mir schien damals wie heute, daß wir keine besseren Verheißungen hätten als die des Rechtsstaats; also ging ich den Rechtsweg ganz.

Am Ende des innerstaatlichen Rechtsstreits folge ich nun, ehe ich das in Strasbourg erwartete Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof beginne, einem juristischen Rat des Verfassungsrichters a.D. **Prof. Dr. Martin Hirsch**, mit dem ich vor einiger Zeit ein längeres verfassungspolitisches Strategie-Gespräch führte¹³⁹². Herr Hirsch kennt die militärpolitische Genesis meines ‚Falls‘, versteht die ‚Extremisten‘-Typisierung überhaupt nicht (wie übrigens auch die Geheimdienst-Chefs Christian Lochte¹³⁹³ und Dr. Richard Meier, die sich mir

¹³⁸⁸ „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtsanwärter war noch nicht abgeschlossen“, Seite 1 der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981

¹³⁸⁹ „Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“ :

https://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf, S. 15-18

¹³⁹⁰ a.a.O., S. 37 und 47

¹³⁹¹ Heute muß ich beim Wort „Strategie“ immer an das „strategische Modell“ denken, das der ehemalige Professor des Oberleutnants der Reserve Hans Roth in Würzburg, Brigadegeneral der Reserve Friedrich August Freiherr von der Heydte, geschrieben und unter dem Titel „Der moderne Kleinkrieg“ veröffentlicht hat. Er schreibt u.a. von „Behördenapparat und alle meinungsbildenden Kräfte – die sogenannten Multiplikatoren öffentlicher Meinung“. „Wesentlich ist dabei, daß dieser e i n e Mann an entscheidender Stelle im staatlichen Behördenapparat unerkannt bleibt“. Ein „verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren“ sei „ratsam oder notwendig“ (S. 149). „Nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Gegenmaßnahmen ergänzen sich“, heißt es auf S. 256.

¹³⁹² vgl. „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, 16.2.1984 und seinen Brief vom 14.6.1984

¹³⁹³ vgl. „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, 16.2.1984 und seinen Brief vom 20.3.1984

gegenüber schriftlich äußerten) – und hält es für einen verfassungsrechtlichen Skandal, daß unsereiner als staatlich geprüfter ‚Extremist‘ grundsätzlich und immer schlechter gestellt ist als Otto Normalverbraucher: nicht der Staat muß nachweisen, daß der Bürger was angestellt hat; umgekehrt muß der als ‚Extremist‘ typisierte Bürger unter ständiger Beweislast nachweisen, daß er nicht das angestellt hat, was der Staat als blanke Versicherung von sich gibt¹³⁹⁴.

Alle am Prozeß beteiligten wissen, daß ich nie Kommunist¹³⁹⁵ war, nie für den ‚Spartakus‘ kandidiert habe¹³⁹⁶, nie den Glaubensprozessen der Oktoberrevolution verbunden war; das Bundesverfassungsgericht hat sogar den schriftlichen Nachweis bekommen, daß zum Zeitpunkt, zu dem ich für den ‚Spartakus‘ kandidiert haben soll, es diese Organisation nicht einmal gab, in keiner Organisationsform; niemand hat dem je widersprochen. In dieser Lage riet mir nun Herr Hirsch, durch ein bestimmtes Verfahren eine Beweislastumkehr zu erreichen, was ich hiermit tue; ich halte mich für überzeugt, daß ich zum Kommunisten umgefälscht worden bin, um mich für ein Meinungs-Delikt zu bestrafen, das ich als Offizier beging:

Ich hatte, einem Hinweis des Schriftstellers Günter Wallraff folgend, eine Folter-Ausbildung in der Bundeswehr aufgedeckt¹³⁹⁷ und darüber einen Erfahrungsbericht angefertigt; um diese sehr starke Überzeugung (es hatte zuvor schon einen anderen Bestrafungsversuch gegeben, der aber gescheitert war: eine psychiatrisierende Einlassung des Bundesverteidigungsministers kann ich nachweisen) materiell unterfüttern zu können, eben darum hatte ich auf die **O f f e n l e g u n g** und Vernichtung meines Geheim-Dossiers geklagt.

Offengelegt wird nicht, entschied dann der betroffene Geheimdienst¹³⁹⁸ (was ich nur zu gut verstehe); offengelegt muß nicht werden, entschied nun im Funktionseffekt das Bundesverfassungsgericht – welche andere Möglichkeit bleibt nun dem Bürger, der sich zwölf Jahre lang ‚ohne falsch wie die Taube und klug wie die Schlange‘¹³⁹⁹ bewegt hat, als so

¹³⁹⁴ Martin Hirsch in der o.a. Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“: „Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache. ... Aber natürlich müßte ein Staat, der völlig in Ordnung ist, dafür sorgen, daß ein solcher Verdacht, wenn er unberechtigt ist, so schnell wie möglich ausgeräumt wird.“

¹³⁹⁵ „DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtrechtlich nötige Eignung‘“, Darmstädter Echo vom 13.1.1978 (http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf) Wer hat solche Artikel in Auftrag gegeben, geschrieben und veröffentlicht?

¹³⁹⁶ „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtsanwärter war noch nicht abgeschlossen“ auf Seite 1 der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981

¹³⁹⁷ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ vom 1.5.1986 (http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf), S. 12ff; darin besonders die Briefe aus dem Bundesverteidigungsministerium vom 21. Oktober 1975 („Ihre Behauptung, es gebe ‚seit mindestens fünf Jahren eine institutionalisierte Folterausbildung in der Bundeswehr‘ ist falsch. Da Sie keine Fakten nennen, muß ich Ihr ‚Erlebnis‘ als Halluzination bezeichnen“) und vom 10. Februar 1976 („Da Sie sich auf einen Besuch in der Kampftruppenschule Hammelburg im Jahre 1969 beziehen, ... Die von Ihnen beschriebenen Vorführungen hatten den Zweck, auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten. ... Auch die von Ihnen beschriebenen Demonstrationen an der Kampfgruppenschule Hammelburg waren zu keiner Zeit Bestandteil der Ausbildung. Um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben, sind aber auch solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden.“

¹³⁹⁸ „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“, Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981 (Titelseite): <http://www.heise.de/tp/foren/S-Dem-Wohle-des-Bundes-oder-eines-deutschen-Landes-FR-13-5-1981-Titelseite/forum-152348/msg-23970814/read/>

¹³⁹⁹ Hier zitierte Hans Roth, der sein „Gewissensfach“ Evangelische Religion nicht mehr unterrichten durfte, aus Mt 10, worin es u.a. heißt: „Fürchtet euch also nicht vor ihnen. Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt, und nicht verborgen, was nicht bekannt werden wird. Was ich euch im Dunkeln sage, das spricht im Lichte aus, und

von seiner wohl sehr begründeten Überzeugung zu sprechen, daß an ihm ein politisches Verbrechen begangen wurde?

Ich frage. Und erwarte von meinem Gegner im Streit meine ‚volle Rehabilitierung‘ (CDU-Formel) in der gleichen Öffentlichkeit, in der ich als ‚Extremist‘, ‚Linksradikaler‘ und ‚DKP-Lehrer‘ durch die Presse gezerrt wurde, in der ich gegen die **dreisten Lügen mächtiger Gegner** nichts vermochte. Und im Geist unserer Verfassung, nach dem der Staat dem Bürger zu dienen hat und nicht umgekehrt¹⁴⁰⁰, füge ich hinzu: Daß **die Wahrheit** konkret ist, besagt, daß sie höheren Rang hat als der Staat, daß sie damit **ein Aufsichtsrecht** über ihn hat und nicht umgekehrt er über sie.
(Hans Roth)“

8. Hans Roth, Allerseelen 2015: Verluste

„Verluste

In den Nestern von gestern gibt es keine Vögel von heute. Don Quichotte fügt hinzu : ich war ein Tor – jetzt bin ich besonnen. – Auf die Sonne kommt es an. Seit es die Sonne der Aufklärung nicht mehr gibt, bleiben nur Anregen und Trösten, die sanfte Pädagogik wohlmeinender Toleranz.

Verluste. – Wahrer Trost besteht nicht in tröstenden Worten, so gut die auch gemeint sein mögen. Wahrer Trost besteht im Akzeptieren der Verluste, in Intim-Registern und anderswo. – Zum Finanzieren des Lehrer-Studiums zu Arbeit als ‚Fleisch-Anhängsel der Stahlmaschinerie‘ (Marx) gezwungen, gab es einmal das Akkord-System ‚Refa‘, ein anderes Mal das ‚Measurement Time Methods‘ (das sind Chaplins ‚Moderne Zeiten‘ ohne Zeit, ohne Pausen, mit Springern bei Mannschaften mit wechselnden Nationalitäten) – wobei hier ein Türke von einer herabstürzenden Wand feuchter Tonerde begraben wurde, dort ein Portugiese von morschen Paternoster-Brettern erschlagen, da ein Grieche von einem rasenden Akkord-Fahrzeug zerquetscht. Bei den Versuchen, Angehörige zu kontaktieren, um Trauer und Zorn und Trost-Versuche zu übermitteln, kam heraus, dass es da Geld-Angebote gab und Schweige-Gebote. – Eine Welt ohne Rücksicht auf Verluste : die Toten kommen nur noch als Zahlen vor in Archiven (5000 DM pro Person).

Verluste. – In Zeiten der Erschöpfung gibt es keine Zeit der Gelassenheit, nur noch Kämpfe, gegen Berufsverbote, in einem monströsen Prozess gegen übermächtige Gegner. Am Ende ein letzter Kampf um eine letzte Arbeit, diesmal im kirchlichen Dienst – auch um Dach und Freunde und Liebesheimat zu retten. Vergebliche Liebesmüh‘ : eine Kampagne gegen den ‚Extremisten‘ in Limburg, von CDU-Verantwortlichen (‚Aktion 76‘) organisiert, führt zu kirchlicher ‚Anhörung‘, zu kirchlichem Berufsverbot. – Verluste über Verluste. – Geheime Ratschläge, in ein anderes Land zu gehen, führen in musikalisches Licht und okzitanische

was ihr ins Ohr (geflüstert) hört, das verkündet von den Dächern.“ Mt 10 zitiert er ebenso in seinem Brief vom 5.5.2012 an unseren Bundespräsidenten Joachim Gauck, in dem er u.a. schreibt: „Das Veto des Hessischen Ministerpräsidenten nach der telefonischen Warnung, Verfassungsbruch zu begehen, wiederholte sich nach dem Fernseh-Bericht; die Folge war diesmal eine öffentliche Internet-Aussprache voller heiligem Zorn bei allen Protagonisten von ‚parrhesia‘ und ‚agora‘. – Ich schwieg dazu; ich hatte ja vorher einem bibelfesten Bundespräsidenten gesagt, was ich zum heiligen Zorn in Mt. 10 zu sagen hatte, mit dem abschließenden Satz: ‚Der Mann dient fremden Herren.‘ – Mit einer – nur für Experten erkennbaren – ‚Gladio‘-Warnung endete die Debatte.“

¹⁴⁰⁰ „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Grundgesetz Art. 1)

Horizonte, Cevennen-Intelligenz und Katharer-Freiheit. Und die große Liebe eines Lebens, eines neuen.

Verluste. – Keinen Trost gibt es, wenn ein umfangreiches Gerichts-Dossier verschwindet, wenn die politisch Verantwortlichen das schriftlich bestätigen, wenn man sich auf kein einziges Dokument mehr stützen kann, das **Staats-Lügen** widerlegt. Da bleibt dann nur noch, eine neue Identität zu entwickeln, eine Art Grenz-Identität : am Rand der Gesellschaft lebend, hält man den Rand, sagt sich, dass halt niemand protestiert gegen eine solche Organisation der Verzweiflung – und dass man besser keinen brennenden Holzscheit in ein Pulverfass wirft. –

Auf die Sonne kommt es an: vom Sich-Aufregen auf Sich-Anregen umschalten, an Richelieu und anderen lernen, dass es Rechtsstaat-Theorien gibt, die predigen, dass man bestimmte Regeln der Kunst beachten sollte, ehe man den Verurteilten aufs Schafott schickt. Wie solche Regeln aussehen können, zeigt ein **geheimer Text eines Bundesverfassungsgerichts-Präsidenten**.

Was nie verlorenging : als die Sonne seines Lebens in seinen Armen starb, mit einem Krebs-Lächeln auf den Lippen, da blieb dann noch immer diese Sonne, diese Liebe, dieser Zufall des Lebens. Und die unvergängliche Erinnerung an die Buntheit eines Basis-Lagers an einer Grenze, am Atlantik-Wall, voller Harlekin-Kleider.

Allerseelen 2015.

Hans Roth“

Und ich dachte an Günter Wallraffs „**Industriereportagen**“ –

an S. 10 („Hin und wieder kommt der **Refa-Mann mit der Stoppuhr** und beobachtet uns heimlich“),

S. 111 („Die erste Reaktion auf diese Reportagen war eine Vorladung des Verfassers zur Politischen Polizei in Köln. Grund: die Berichte hatten nicht nur in der inländischen Presse Aufsehen erregt, sondern auch im Ausland. Auszüge erschienen in Frankreich, Schweden usw., aber auch in der DDR, ČSSR, UdSSR und Jugoslawien, meist ohne Wissen des Verfassers. Der Dienststellenleiter ließ ihn wissen, daß hier der **Verdacht landesverräterischer Beziehungen** vorliege, und verlangte eine schriftliche Erklärung, daß der Autor auch künftighin keine Kontakte zu Ostblockorganen pflegen würde. Als der Verfasser, der damals noch unter einem Pseudonym veröffentlichte, sich gegen diese **Form der Nötigung** verwahrte und mit Veröffentlichung drohte, erhielt er innerhalb einer Woche den Bescheid über die Einstellung des Verfahrens“),

und, weil es 1970 ein **rororo**-Sachbuch war, direkt auch wieder an „Die Spiegel-Affäre. Ein Skandal und seine Folgen“¹⁴⁰¹: „Eine Liste von 452 ‚verfassungsfeindlichen‘ Professoren, Künstlern, Literaten, die in einem Rotbuch des Komitees ‚Rettet die Freiheit – die kommunistische Untergrundarbeit in der Bundesrepublik Deutschland‘ veröffentlicht wurde, zierten etwa die Namen von Ida Ehre, Erich Kästner, dem **Verleger Ernst Rowohlt** und der Schauspielerin **Olga Tschechowa**.“¹⁴⁰².

„Landesverräterische Beziehungen“ – was fiel denn noch alles unter den Begriff „**Landesverrat**“? Wegen „Landesverrat“ hatte Friedrich August Freiherr von der Heyde 1962 den „Spiegel“ angezeigt, und im „**Rettet die Freiheit**“ war er führend dabei, der Staats- und Völkerrechtler. **Was konnte man denn mit diesem Vorwurf noch alles verbieten lassen bzw. es versuchen?**

¹⁴⁰¹ Martin Doerry und Hauke Janssen: „Die Spiegel-Affäre. Ein Skandal und seine Folgen“, München 2013

¹⁴⁰² a.a.O., S. 187

Ernst Rowohlt, den von der Heydtes „Rettet die Freiheit“ mit auf die Liste gesetzt hatte, verlegte 1977 auch die „**Briefe zur Verteidigung der Republik**“¹⁴⁰³, hrsg. von Freimut Duve, Heinrich Böll und Klaus Staeck. Darin findet sich auch der Beitrag von **Walter Jens** „Isoliert die Desperados durch mehr Demokratie“ mit folgender Passage:

„...; solange es einen Fall **Silvia Gingold** gibt (einen Fall, der für sich allein genügt, um Befremden und Mißtrauen gegenüber unserer Republik im Ausland erklärbar zu machen); solange in diesem Land offen mit zweierlei Maß gemessen wird und **rechte Diktatoren**, **Folterer und Rassisten als Ehrenmänner** dastehen, solange die Moral Tag für Tag diskreditiert wird und ein Pfarrer sich zur Ordnung gerufen sieht, nur weil er seine Christenpflicht tut und nach dem Sinn eines Fußball-,Freundschafts'-Spiels gegen die Elf eines Landes fragt, in dem irgendwo, von keinem Pfarrer geleitet, **ein Mädchen namens Elisabeth Käsemann** erschossen worden ist, solange das Freund-Feind-Denken regiert und, mit Hilfe einer totalitären Doktrin, **die Hälfte des Volkes zu Ketzern erklärt** wird („Freiheit statt Sozialismus“), solange das Adenauersche Gut-Böse-Schema noch in der Welt ist („**Die Wahl entscheidet darüber, ob Deutschland christlich bleibt oder kommunistisch wird**“); „Wir sind fest entschlossen, daß die SPD niemals an die Macht kommt ... weil wir glauben, daß mit einem Sieg der SPD der Untergang Deutschlands verknüpft ist), ...“¹⁴⁰⁴.

Silvia Gingold erwähnt auch Hans Roth in seiner „Erklärung“ vom 26.1.2009: „Ich bitte nicht für mich; ich bat dagegen für andere (Verbotene), so für H. Bastian und S. Gingold im Westen und für W. Biermann und R. Bahro im Osten; auch habe ich einst die ‚Charta 77‘ unterzeichnet, als mein Freund Petr Uhl deren Sprecher war.“

Und am 5.6.2014 lief der Film „**Das Mädchen – Was geschah mit Elisabeth K.?**“ von Eric Friedler¹⁴⁰⁵, in dem Hildegard Hamm-Brücher, Staatsministerin im Auswärtigen Amt 1976–1982, ihre eigene nicht der Wahrheit entsprechende Aussage vom 20. Oktober 1977 im Parlament zugibt und von einer „Omertá“ spricht. An den Dokumentarfilm über Elisabeth Käsemann wirkten Paul Breitner, Hellmuth Karasek, Klaus von Dohnany, Helmut Schön, Gerhart Baum, Karl-Heinz Rummenigge, Hans-Christian Ströbele, Herta Däubler-Gmelin, Karsten Voigt, Klaus Thüsing, Berti Vogts, Sepp Maier, Jörg Kastl, Dieter Maier, Horst R. Schmidt, Armin Ihle, Diana Austin, Sergio Bufano, Ulrich Käsemann, Gretchen Dutschke-Klotz, Gérard Barréro, Veronica Handel, Eduardo Kiernan, Hermann Neuberger und Horacio Verstraeten mit - der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt und sein Außenminister Hans-Dietrich Genscher aber nicht. Daß auch dieser „Fall“ Jahrzehnte später noch nicht aufgearbeitet ist, beweist die „Kleine Anfrage“ von Hans-Christian Ströbele und Renate Künast für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen von 2013.

Am 10.10.2014 sendete „Phoenix“ die Dokumentation erneut. Der Begleittext zur Sendung hieß: „**Argentinien, 1977.** Das Land wird von einer Militärdiktatur unterdrückt. Regimekritiker werden zu Tausenden verschleppt, gefoltert, getötet. Auch die in der Hauptstadt Buenos Aires lebende deutsche Studentin Elisabeth Käsemann verschwindet im März unter mysteriösen Umständen.

Die alarmierten Eltern wenden sich **vergeblich an das Auswärtige Amt**. Die westdeutsche Regierung unter Helmut Schmidt sieht, ein Jahr vor der Fußball-WM in Argentinien, beim Ausrichter und wichtigen Wirtschaftspartner von jeglicher Intervention ab. Auch der Deutsche Fußballbund verschenkt die Chance, die junge Frau zu retten. Obwohl der

¹⁴⁰³ Freimut Duve, Heinrich Böll und Klaus Staeck (Hrsg.): „Briefe zur Verteidigung der Republik“, Reinbek bei Hamburg 1977 (rororo)

¹⁴⁰⁴ a.a.O., S. 88

¹⁴⁰⁵ Eric Friedler: „Das Mädchen – Was geschah mit Elisabeth K.?“, gesendet am 5.6.2014 in der ARD: http://www.ndr.de/der_ndr/presse/mappen/dasmaedchen108.pdf

Fall seit April in deutschen Medien bekannt ist, reist die Elf im Mai 1977 nach Argentinien. Da erreicht eine dramatische Nachricht die deutsche Botschaft.

Erstmals äußern sich mit dem Fall Elisabeth Käsemann befasste Politiker wie die damaligen Staatsminister Hildegard Hamm-Brücher und Klaus von Dohnanyi, Sportler wie Karl-Heinz Rummenigge, Paul Breitner oder Sepp Maier sowie Überlebende und Zeitzeugen des Terrorregimes zu den Geschehnissen.

Warum weist die deutsche Regierung bis heute jede Verantwortung zurück?...¹⁴⁰⁶

Nachdem ich den Film im Fernsehen gesehen hatte, wollte ich ihn kaufen. Man bestellte für mich eine Sammlung von sechs DVDs für 20,-€. Leider war nur ein Film davon von Eric Friedler („Aghet. Ein Völkermord“), aber ich danke Gott dafür, daß ich das nicht wußte. Denn einer der sechs Filme ist **Margo Harkins „Bloody Sunday – A Derry Diary“** von 2006. Im Begleitbüchlein „Atlas der Globalisierung. Das 20. Jahrhundert. Ein Jahrhundert in sechs Filmen“ steht: „Am 30. Januar 1972 erschossen im nord-irischen Derry britische Fallschirmjäger 14 Demonstranten. Die damals nach wenigen Monaten wieder eingestellten Ermittlungen kamen zu dem Ergebnis, dass Soldaten in Notwehr gehandelt hätten. ... Als der damalige britische Premierminister Tony Blair 1998 einen neuen Untersuchungsschuss mit der Wahrheitsfindung beauftragte, ...

Ein großes Thema ist auch der schmerzvolle Prozess der Aufarbeitung ...

Die Ergebnisse der neuen Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Juristen Mark Saville wurden 2010 veröffentlicht. Der Saville-Report kam zu dem Schluss, dass die Fallschirmjäger damals das Feuer eröffnet hatten. Premier David Cameron sagte daraufhin im Parlament: „Was am Bloody Sunday geschah, war falsch. Im Namen der Regierung und des Landes sage ich: Es tut mir zutiefst leid.“

Eine deutsche Bundesregierung, die um das Schicksal von Elisabeth Käsemann wußte und nichts unternahm? Britische Fallschirmjäger, die 1972 auf Demonstranten schossen und vierzehn Menschen – einer wollte Hilfe für einen Verletzten holen und schwenkte ein weißes Taschentuch - erschossen? Je mehr ich über diese Zeit las¹⁴⁰⁷, desto ungeheuerlicher wurde sie. Ein britischer Fallschirmjäger hatte auch in der Festschrift für Friedrich August Freiherr von der Heydte geschrieben, und plötzlich klang sein „A gentleman of Arms“¹⁴⁰⁸ irgendwie anders.

„Internationale Gewerkschaft der Fallschirmjäger“¹⁴⁰⁹ – Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten, gewidmet“ – Tonkin-Zwischenfall – Haiphong-Zwischenfall - Ägypten – Algerien – Putsch gegen de Gaulle – „Testfall Vietnam“ - Bloody Sunday – Nordirland – Überall „Ungeklärtes“, überall Tote, überall Krieg und Folter; überall Fallschirmjäger.

„Seit es die Sonne der Aufklärung nicht mehr gibt“, schrieb Hans Roth an Allerseelen, am „katholischen Totengedenktage, am 2. November 2015. Diesen Ton ertrag’ ich nicht, will diesen Verlust nicht tragen, kann ohne die Sonne der Aufklärung – zumindest den unbedingten Glauben an sie, der unbedingten Hoffnung auf sie und die unbedingte Liebe zu ihr - nicht leben.

¹⁴⁰⁶ http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/das_maedchen/874149?datum=2014-10-10

¹⁴⁰⁷ siehe Erstes Buch, S. 30. Brief von Bundespräsident Johannes Rau an Hans Roth vom 15.8.2002: „Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.“

¹⁴⁰⁸ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot), Bd. 2, S. 1379

¹⁴⁰⁹ „Massu-Interview: Die letzte Kugel“ in DER SPIEGEL 6/1960 vom 3.2.1960 unter <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/43063185>

Wann also wird auch ein Vertreter meiner Regierung endlich an die Öffentlichkeit treten mit einem Satz wie „Im Namen der Regierung und des Landes sage ich: Es tut mir zutiefst leid“ und entsprechend handeln?

9. Hatte Hans Roth Recht oder taten Andere ihm Unrecht?

Am 18.11.1982 entschied das Verwaltungsgericht Kassel unter dem Az. IV/3 E 2422/81: „Danach fallen die Verfahrenskosten dem Beklagten zur Last, weil er mit der Vernichtung der fraglichen Unterlagen dem Kläger die Möglichkeit genommen hat, eine ihm (unleserlich) den Kosten freistellende Entscheidung in der Hauptsache zu erstreiten, ohne daß eine Vernichtung der Unterlagen durch Umstände außerhalb des Prozesses – über die dargestellte Verwaltungspraxis hinaus – geboten war.“

Welche Aussage stimmt:

- a. Wenn Hans Roth **„gegen das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“**, klagt und dieser Beklagte dann die Kosten des Verfahrens zu tragen hat, bedeutet das, daß Hans Roth im Recht war;
oder
- b. wenn Hans Roth **„gegen das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“**, klagt und dieser Beklagte dann die Kosten des Verfahrens zu tragen hat, bedeutet das, daß „das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“, im Unrecht war?

Als Hans Roth „gegen das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“, klagte und Hessen dann die Kosten des Verfahrens zu 100% zu tragen hatte, bedeutete das jedenfalls, daß Hans Roth mit seiner Klage zu 100% im Recht war.

Als Hans Roth „gegen das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“, klagte und Hessen dann die Kosten des Verfahrens zu 100% zu tragen hatte, bedeutete das auch, daß „das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“, zu 100% im Unrecht war.

Wenn „das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“, zu 100% im Unrecht gewesen war, weil es „mit der Vernichtung der fraglichen Unterlagen“ Hans Roth die **Möglichkeit auf Offenlegung** der über ihn zusammengetragenen „Erkenntnisse“ genommen hat, bedeutet das, daß „das Land Hessen Hans Roth zu 100% Unrecht getan hat.

Und was passierte danach? „Das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“, hatte Hans Roth zu 100% Unrecht getan, und unsere Verfassung sagt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Aller staatlichen Gewalt, also auch der hessischen. Und wenn nun also das Land Hessen Hans Roth zu 100% Unrecht getan hatte: Was passierte danach?

Man teilte mir mit, „mit dem Beschluss des Deutschen Bundestages ist das Petitionsverfahren beendet.“ Der Deutsche Bundestag sei „der Beschlussempfehlung des Petitionsausschusses (BT-Drucksache 18/6212)“ mehrheitlich gefolgt, „dessen Begründung beigelegt ist.“

In der Begründung hieß es: „Im Schreiben des Ausschussdienstes vom 21. Oktober 2009 wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Zuständigkeit für die Prüfung des Anliegens ausschließlich bei der Volksvertretung des Landes Hessen liegt.“

Das Land Hessen hat Hans Roth zu 100% Unrecht getan, und „die Zuständigkeit für die Prüfung des Anliegens“ (u.a. auf „Wiedergutmachung“) liegt „ausschließlich bei der Volksvertretung des Landes Hessen“?

Und das Land Hessen? „Danach kann der Ausschuss von einer sachlichen Prüfung einer Petition absehen, wenn sie gegenüber einer bereits abgeschlossenen Petition kein neues erhebliches Vorbringen enthält. Dies ist hier der Fall, sodass der Petitionsausschuss es abgelehnt hat, diese Aspekte nochmal im Rahmen einer Petition zu überprüfen.“

Habe ich das richtig verstanden? „Das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern“, hat Hans Roth zu 100% Unrecht getan, was schwere Folgen für ihn hatte, und „die Zuständigkeit für die Prüfung“ liegt „ausschließlich bei der Volksvertretung des Landes Hessen“, und dessen Petitionsausschuss hatte es einfach „abgelehnt“, diese Aspekte nochmal im Rahmen einer Petition zu überprüfen“, obwohl er bei der ersten Ablehnungsbegründung mit keinem einzigen Wort auch nur auf einen einzigen der von mir beklagten Punkte eingegangen ist - und das sollte so in Ordnung sein?

Wurde hier nicht der Bock zum Gärtner gemacht – wie Einen Rechtsstaat hatte ich mir jedenfalls immer anders vorgestellt.

- Prof. Dr. Alfred Grosser: „Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt. ... „Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu!“ (Report Mainz, 2008)
- Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum: „Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre ihn moralisch zu rehabilitieren. Ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen.“ (Report Mainz, 2008)

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“, sagt unsere Verfassung. Und wenn nicht? Schade Schokolade?

10. Der Geheimdienst muß sich anpassen den Methoden des Gegners? Worüber ein Staatsrechtler sich so richtig aufregt

In der Sendung mit den drei Verfassungsschutzpräsidenten¹⁴¹⁰ und Hans Roth¹⁴¹¹ sagte der Staatsrechtler Prof. Klaus Stern auch: „Ich glaube: Eine Diskussion über Geheimdienste, wie wir sie hier führen, ist wahrscheinlich nur in Deutschland, vielleicht in den Vereinigten Staaten von Amerika noch möglich.“¹⁴¹² Überall existieren Geheimdienste. Jeder freiheitliche Staat muß einen Geheimdienst haben, weil er nämlich bedroht ist von Gegnern der Freiheit, im Innen und im Außen. Und insofern ist die **Staatssicherheit**, der Staatssicherheitsdienst so alt wie der Staat selbst.“¹⁴¹³

¹⁴¹⁰ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

¹⁴¹¹ „für Herrn Roth hatte ich sowohl das Bundesministerium des Innern als auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach zu Ihrer Eingabe seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos“ (Martina Swanson vom Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages am 2.6.2009)

¹⁴¹² Sehr oft habe ich diesen Gedankengang gehört, der ungefähr so läuft: Daß wir in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat leben, kann man daran sehen, daß man hier frei sagen darf, daß wir in keinem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat leben. Und hier unser neues Hörertelefon: „Ist 1 plus 1 wirklich 2?“ Diskutieren Sie mit, sagen Sie uns Ihre Meinung. Unser Experte im Studio ist der Verhaltensforscher ...

¹⁴¹³ Die Staatssicherheit? Das „Ministerium für Staatssicherheit“, das „MfS“. War nicht auch die DDR immer bedroht von Feinden? Keine Freiheit für die Feinde von Freiheit oder Sozialismus?

Klaus Bresser: „Aber es ehrt eine freiheitliche Gesellschaft auch, daß darüber diskutiert werden kann.“

Klaus Stern: „... , daß sie darüber diskutiert, und ich nehme gerne auf, daß wir – was Sie vorhin gesagt haben - , daß wir ja in die Zukunft hinein zu diskutieren haben. Und da scheint mir also ein wichtiger Punkt zu sein: Was kann besser gemacht werden?

Nun darf daran erinnert werden: Herr Hirsch, Sie haben den einen Untersuchungsausschuß erwähnt, der Vorschläge gemacht hat. Es hat die Merker-Kommission gegeben, es hat die Eschenburg-Kommission gegeben, die Enquête-Kommission-Verfassungsreform hat Vorschläge unterbreitet, und es - mehrere Untersuchungsausschüsse, und es kommt jetzt eine neue Kommission unter Herrn Höcherl; alle habe sich mit dem Thema gewissenhaft befaßt. Wenn wir zusammenfassen, welche Vorschläge unterbreitet worden sind: Es ist nicht viel Neues hinzugekommen, als das, was vorhanden ist.

Der entscheidende Punkt bleibt nach wie vor – Sie haben die parlamentarische Verantwortlichkeit des Ministers angesprochen -: An der Spitze aller Dienste steht ein parlamentarisch verantwortlicher Minister, und dieser muß gegebenenfalls eben Entscheidungen treffen, die hart auf der Kante¹⁴¹⁴ sind. Und zum letzten Mal einen Einzelfall: So weit ich es weiß, hat es der Bundesinnenminister Maihofer persönlich angeordnet, die entsprechende Entscheidung getroffen, ...“

Klaus Bresser: „Und die Konsequenz daraus gezogen und ist zurückgetreten.“

Klaus Stern: „... und die Konsequenz daraus gezogen. Das ist das Stück parlamentarische Verantwortlichkeit, was dazu gehört.¹⁴¹⁵

Die weitere Frage ist doch – wir müssen uns klar sein, Frau Schuchardt: Ein Geheimdienst, der vollkommen öffentlich ist, der transparent ist in dem Umfang, in dem Sie es vielleicht wünschen für andere demokratische Institutionen – das ist doch ein Widerspruch in sich.

Helga Schuchardt: „Herr Stern, das ist doch nicht der Punkt.“

An dieser Stelle regte sich der Professor für Staatsrecht auf. Bisher hatte ihn nichts wirklich erregt. Zwar fühlte er sich bei der Befürchtung, die Diskussion könne zu einer „Expertendiskussion“ werden, sehr geschmeichelt (was Wilfried Penner sichtlich peinlich war), und sein „Nein, nein, nein, nein!“ zu Hans Roths Erklärung darüber, daß „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ eine totalitäre Parole sei, war auch deutlich zu hören.

Aber wirklich aufgeregt hatte er sich nicht, und selbst der Satz „Die Instrumente, die Aufgaben und Befugnisse – so wie sie für den Verfassungsschutz in einem Gesetz festgelegt sind - sind nicht spezifiziert in gesetzlichen Grundlagen“ über den militärischen Geheimdienst MAD und den BND, also über den rechtsfreien Raum sowohl für den militärischen als auch für den größten Geheimdienst waren dem Verfassungsrechtler lediglich feststellend über die Lippen gegangen.

Jetzt aber war er empört: Er war unterbrochen worden!¹⁴¹⁶

Klaus Stern: „Nein, das ist schon der Punkt. Darf ich jetzt vielleicht ’mal zu Ende ...“

Helga Schuchardt: „Man kommt immer so schnell in Verdacht, wenn man von parlamentarischer Kontrolle redet, ...“

Klaus Stern: „Nein, Sie kommen doch nicht in Verdacht. Die parlamentarische Kontrolle hat doch jeder von uns bejaht. Deshalb haben wir doch die parlamentarische Kontrolle bejaht. **Ich saß in der Enquête-Kommission**¹⁴¹⁷, und wir haben uns sehr genau

¹⁴¹⁴ Hart auf welcher Kante?

¹⁴¹⁵ Boah!

¹⁴¹⁶ Und einen deutschen Professor zu unterbrechen, ist Sakrileg!

¹⁴¹⁷ ach so

über die Frage unterhalten: Sollen wir einen eigenen Ausschuß in der Verfassung dafür verankern, oder sollen wir es nicht? Wir haben aus guten Gründen - **weil uns alle Parlamentarier gesagt haben: Es bringt nichts**¹⁴¹⁸ -, deswegen sind wir nach wie vor dazu übergegangen: **parlamentarisches Vertrauensmännergremium oder Parlamentarische Kontrollkommission – wie immer Sie es nennen wollen**.¹⁴¹⁹

Sie müssen doch erkennen – und das ist doch das Wesentliche auch an dem Geheimdienst, um 'mal klarzumachen, was seine Bedeutung ist:

Der Gegner arbeitet mit subversiven Methoden. Der Geheimdienst muß sich anpassen den Methoden des Gegners.¹⁴²⁰ Wir sind doch um uns herum nicht nur von Freunden umgeben. Wir haben gegen den Osten zu eine aggressive Macht¹⁴²¹. Ich kann mir lebhaft vorstellen: Als der Bundeskanzler Helmut Schmidt seine Rede gehalten hat 1979 und darauf hingewiesen hat, welche Bedrohungen durch die SS 20-Raketen¹⁴²² entstanden sind: Ja, woher hat er denn die Nachrichten gehabt? Er konnte sie doch bestimmt nicht selber erzählen. Das müssen doch Unterrichtungen durch den Geheimdienst gewesen sein. Das ist doch ganz wesentlich. Als die Sowjetunion 1968 die Tschechoslowakei überfallen hat, ja da stand doch die Frage: Wie weit wollen die vielleicht noch vorstoßen? Da ist es doch notwendig, ...“

Daraufhin sagt der damalige Hamburger Verfassungsschutzpräsident Christian Lochte: „Herr Professor Stern, darf ich Sie vielleicht 'mal unterbrechen als Betroffener und Praktiker? Ich seh' das ja nicht so theoretisch. Frau Senatorin Schuchardt: Die Kontrolle des Parlaments durch diesen kleinen Ausschuß kann natürlich keine 100%ige Kontrolle sein. Das ist auch nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist die Ministerverantwortlichkeit. Und ich muß ja meinem Senator ständig vortragen alle wichtigen Dinge, und die werden also auch der Kommission vorgetragen, alles was relevant ist.

Und wir leben ja nicht in einer **Bananenrepublik**. Die Vorstellung, daß Beamte absichtlich vorsätzlich tricksen und sich Geschichten zusammenbasteln, von denen sie wissen, daß sie nicht stimmen, um Parlamentarier zu täuschen, die ist völlig abwegig. Und weil das so ist, funktioniert das auch so mit der Kontrolle und ist ausreichend.“

Und das betete ich jetzt fünfmal am Tag:

1. „Die Vorstellung, daß Beamte absichtlich vorsätzlich tricksen und sich Geschichten zusammenbasteln, von denen sie wissen, daß sie nicht stimmen, um Parlamentarier zu täuschen, die ist völlig abwegig. Und weil das so ist, funktioniert das auch so mit der Kontrolle und ist ausreichend.“
2. „Die Vorstellung, daß Beamte absichtlich vorsätzlich tricksen ..., ist völlig abwegig. Und weil das so ist, funktioniert das auch so mit der Kontrolle und ist ausreichend.“
3. „Die Vorstellung, daß Beamte ... Parlamentarier ... täuschen, die ist völlig abwegig. Und weil das so ist, funktioniert das auch so mit der Kontrolle und ist ausreichend.“
4. „Die Vorstellung, daß Beamte sich Geschichten zusammenbasteln, ..., die ist völlig abwegig. Und weil das so ist, funktioniert das auch so mit der Kontrolle und ist ausreichend.“
5. „Das „funktioniert () auch so mit der Kontrolle und ist ausreichend.“

Schließlich wuchsen hier ja auch gar keine Bananen.

¹⁴¹⁸ ach so

¹⁴¹⁹ Das ist wirklich völlig egal, weil es eh keine parlamentarische Kontrolle gibt.

¹⁴²⁰ So hatte ich mir immer einen Redner vom MfS der DDR vorgestellt. Ich dachte immer, daß der „Freie Westen“ eben gerade nicht „die Methoden des Gegners“ anwendet.

¹⁴²¹ Das hatten doch die Wahlplakate seit 1945 nun doch hinlänglich bewiesen.

¹⁴²² Vgl. das WDR 5-Interview mit Helmut Schmidt im Jahr 2011, ausgestrahlt an seinem Todestag („Ich wußte doch, wo die Atombomben vergraben sind.“)

Warum um aller Welt mußte nur Edward Snowden am 6.6.2013 seine Enthüllungen starten? Wenn er uns nicht aufgeklärt hätte, wären die Redaktionsräume im Londoner „The Guardian“ nicht durchsucht und die Festplatten mit seinen Dokumenten im Keller nicht mittels Preßluftschlämmern zerstört worden. Dann hätte ich auch nicht an die Spiegel-Affäre denken müssen und mich nicht gefragt, wer sie losgetreten hat. Also hätte ich auch nichts von Friedrich August Freiherr von der Heydte, dem ehemaligen Professor von Hans Roth, erfahren und nicht in seinem Buch „Der moderne Kleinkrieg ...“ von 1972 gelesen:

„... Behördenapparat und alle meinungsbildenden Kräfte – die sogenannten Multiplikatoren öffentlicher Meinung –... an jeder wichtigen ‚Schaltstelle‘ mit einem einzigen Sympathisanten rechnen ... diesen einen Mann an entscheidender Stelle ... Wesentlich ist dabei, daß dieser eine Mann an entscheidender Stelle im staatlichen Behördenapparat unerkannt bleibt ... in der Regel ein verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren ratsam oder notwenig.“

Und „der Geheimdienst muß sich anpassen den Methoden des Gegners“. So funktioniert jedes „Freund-Feind-Denken“, so funktionieren alle Ideologien und Konfessionen mit Feindbildern: Weil der böse Feind so etwas Böses tut, muß man sich eben anpassen an seine Methoden.

Bei uns wachsen zwar keine Bananen, aber ich weiß nicht, ob von der Heydtes „strategisches Modell“ wirklich „völlig abwegig“ ist. Ethisch gesehen selbstverständlich, klar - aber für „Strategen“? Religiös gesehen selbstverständlich, klar: Wer einen Menschen tötet, soll behandelt werden, als habe er die ganze Menschheit getötet, heißt es im Koran (5,35), und mein geliebter Rabbi und Prophet des Islam mit seinem „Liebet Eure Feinde“ hebelt eh jedes Freund-Feind-Schema aus. Aber für einen „Strategen“?

Von der Heydte, der für Lyndon LaRouche schwärmte, schrieb: „Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient“, sogar auf dem Klappentext zu seinem modernen Kleinkrieg¹⁴²³, und auf der Rückseite des Buchumschlages steht schließlich: „Er hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese Freimütigkeit kennzeichnet auch das vorliegende Buch.“

Diese Sätze sind nicht eben geeignet, mein Vertrauen in seine Friedfertigkeit zu wecken. Sie erinnern mich eher an die Worte von Hans Roth: „Ich erinnere mich, wie mir der Bundesminister der Verteidigung mitteilen ließ, ich litte an ‚Halluzinationen‘: ich hatte als Offizier, einem Hinweis von Günter Wallraff folgend, eine Folter-Ausbildung auf deutschem Boden entdeckt und davon Mitteilung gemacht; als ich der Aufforderung nachkam, Ort, Zeit und Namen der Beteiligten mit genauerer Beschreibung des Geschehenen zu nennen, waren die naßforschenden ‚Halluzinationen‘ nach sehr langem Warten zusammengeschrumpft auf das Eingeständnis, es habe sich um eine ‚einmalige Demonstration‘ gehandelt, die nur zu dem Zweck gedient hätte, das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds zu verdeutlichen; ich bekam keinen Prozeß und behielt den Dienstgrad.“¹⁴²⁴

„Das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds“ - so funktionieren alle Ideologien und Konfessionen mit Feindbildern: Weil der Feind so böse ist, muß man selber Böses tun, obwohl man eigentlich doch so gut ist.

Nein, Gutsein heißt wesentlich nicht, Gutes tun; Gutsein heißt wesentlich, Böses zu unterlassen! Nicht lügen, nicht töten, nicht stehlen, ... – Sie wissen schon. Den Nächsten

¹⁴²³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹⁴²⁴ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ vom 1.5.1986: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 9

lieben als sich selbst, und nicht alle schlimmen Gedanken und Ängste, die man haben kann, auf Andere projizieren und behaupten, daß die so schrecklich seien, wie man sich selber ausgemalt hat und wovor man seine eigenen Ängste schürt. (Wie nun, wenn der „Feind“, den man sich gebastelt hat, genau so denkt? Ein perpetuum mobile!)

„Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient“? Nein - die Vorstellung, daß Beamte absichtlich vorsätzlich tricksen und sich Geschichten zusammenbasteln, von denen sie wissen, daß sie nicht stimmen, um Parlamentarier zu täuschen - die ist wirklich schrecklich, Bananen hin, Bananen her!

11. Wahnsinn und Nachdenken

13.11.2015: Grauenhafte Terroranschläge in Paris.

Ende November 2015 schickte mir Hans Roth seinen Text „Wahnsinn“ zu. Der Satz „Das Gegenteil von abgrundtiefem Hass und blinder Gewalt ist nicht nur sanfte Friedfertigkeit, sondern auch unbarmherziges Nach-Denken“ gaben mir meine Sprache zurück.

Neue und alte Gedanken, alte und neue Sätze vermengten sich – und was zu Beginn meiner Geschichte gespenstische Reigen gewesen waren, hatte sich in wirbelnde Tänze verwandelt.

I. Hans Roth: >Wahnsinn (20.11.2015)

Freitag, der 13.: ein Wahnsinns-Tag in Paris im November. Abou Badaboum Tactactac hat mit blinder Gewalt zugeschlagen, auf Café-Terrassen, bei Rock-Musik im „Bataclan“, bei einem Länderspiel. Jugendliche Attentäter haben Jugend, wie sie liebt und lebt zwischen arabischen Cafés und chinesischen Restaurants, Mode-Boutiquen und Rock-Theatern, muselmanischen Büchereien und Synagogen, ausgelichtert und vernichtet. Chaos – und Sehnsucht, einen roten Faden zu finden zum Verstehen, eine Mütze voll Ordnung in einer Sackgasse.

Schreiben, ohne zu zittern. Trauern um ermordete Lebensfreude zwischen Tanz und Spiel und Theater, Abendschoppen und Morgenröte, Leben wie Gott in Frankreich. Trost suchen zwischen toten Worten wie „Krise“ und „Krieg“, „Sicherheit“ und „Freiheit“, „Notstand“ und „Widerstand“. Nachdenken über Sprungfedern in komplexen Architekturen des Unbewussten, im Psychologischen wie im Politischen : was haben die nur im Kopf, die aus- und ein-gebildeten Glaubens-Ritter mit ihrem abgedichteten Identifikationssystem und ihrem hermetischen Willen zum Terror?

Schreiben, ohne zu zittern. Wenn die Gegenwart sich so beschleunigt, dass die Zukunft ins Jetzt rutscht, an Vergangenes denken. An alles, was die Höhle verlassen lässt : an Zärtlichkeit und Zuneigung in Troubadour-Gedichten, an die Balance zwischen Kopf und Herz bei Brahms, an Tanz und Gesang und liebendes Zusammensein. – Balance zwischen Kopf und Herz : das Gegenteil von abgrundtiefem Hass und blinder Gewalt ist nicht nur sanfte Friedfertigkeit, sondern auch unbarmherziges Nach-Denken.

Es ist eine verrückte Geschichte. Mit wahnhaften Zügen.

Der Kalte Krieg ist lange vorbei : der Wahnsinn der atomaren Bedrohungen besteht fort. Und die immer präziseren, immer tödlicheren Bomben sind wohl nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Die thermonuklearen Bedrohungssysteme, die Strukturen und Strategien bilden, verheißten dem, der sie besitzt, Übermacht und – vielleicht – Unverwundbarkeit. – Woran Deach rüttelt.

Der erste Kontakt mit diesem Wahnsinn, der vielleicht einmal seinen Sinn hatte, führte bei Hans im Glück zu einer Verwundung, die an seiner Seele fraß : es war während der Kuba-Krise, als er im Generalkommando des I. Korps in Münster pausenlos rasselnde Fernschreiber hörte und ahnte, dass die Welt vor einem thermonuklearen Feuerfeld stand. – Ein zweiter Kontakt führte zu einer tieferen, wissenschaftlichen Auseinandersetzung in Sachen „Deeskalation“, mit der Prüfung der komplexesten mobilen Geräte auf Erden, mit der Durchleuchtung der revolutionären taktischen und strategischen Logiken, mit dem gründlich desillusionierenden Ergebnis : einmal entfesselt, hat der nukleare Krieg keine logische oder technische Grenze. – Ein dritter Kontakt brachte ihn in einen Konflikt mit einem übermächtigen Gegner : sein Nuklearstrategie-Lehrer, der seine Arbeit verschwinden ließ, hatte mit revolutionären Thesen zu „Kleinkrieg“, „Einzelkämpfer-Ausbildung“ und „befehlsstrukturell dezentralisiertem Handeln“ und praktischen Übungen in geheimen Ausbildungslagern mit asiatischen und südamerikanischen Experten naheliegende Konsequenzen gezogen, über die Hans im Glück in einem Inside-Report berichtete. – Die überleben heute im „Aufruf zum islamischen Widerstand“ von 2004, im „Aufruf zum 3. Jihad“ des Deach-Ideologen Abou Moussab al-Souri.

Es hat sich ergeben, dass Hans im Glück einen Alt-Freund, der Chefredaktuer der einzigen Zeitung, die korrekt über die Widrigkeiten seines Lebens berichtet hatte, fragte: „Warum berichtet Ihr nie über den Gladio-Hintergrund?“ – Die Antwort, voller Entsetzen : „Bist du wahnsinnig? Die sitzen in der Redaktion ...“.

Hans Roth, 20.11.2015¹⁴²⁵

II. Nachdenken

„Das Gegenteil von abgrundtiefem Haß und blinder Gewalt ist nicht nur sanfte Friedfertigkeit, sondern auch unbarmherziges Nach-Denken“, schrieb Hans Roth, der deutsche Offizier. Nach-Denken. Also noch einmal ganz von vorn. Wiederholungen sind manchmal „zufällig“ (eins fällt zum anderen), meistens lästig, auf jeden Fall aber unvermeidbar. Es ist das Sortieren von Puzzleteilen.

Es verstärkte sich bei mir der Eindruck, daß wir es wirklich im „Fall“ Hans Roth mit einer ausgewachsenen **Omertà** zu tun haben. Hier wird etwas verschwiegen. Warum hörte und hört niemand Herrn Roth selbst an?

Als sich der Oberleutnant d. R. weigerte, einen verfassungswidrigen Befehl auszuführen und Militär gegen Demonstranten einzusetzen, wurde er ohne Verhandlung „als Kriegsdienstverweigerer anerkannt“ – und behielt (bis heute) gleichwohl seinen Offiziersrang.¹⁴²⁶

¹⁴²⁵ <http://www.heise.de/tp/foren/S-Hans-Roth-Wahnsinn-20-11-2015/forum-152348/msg-27046216/read/>

¹⁴²⁶ Hans Roth in „Report Mainz“ vom 1.12.2008,

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gpl=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>:

„Für mich ist eine Armee niemals im Inneren einzusetzen. Sie dient dazu, einen äußeren Feind abzuwehren.“ Seine Konsequenz: Er gibt seinen Wehrpass zurück, wird als Wehrdienstverweigerer anerkannt und ist dann, ohne daß er es weiß, im Visier des hessischen Verfassungsschutzes. Akten über ihn werden angelegt“; vgl.

Günter Wallraff „Der Bundeswehrepid bindet nicht“, in: „Konkret“, 2.10.1969, S. 46; abgedruckt in

„Berufsverbot in Hessen – Eine Agitation mit Tatsachen“, S. 19, zum Download unter

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf; Abschrift unter

<http://www.heise.de/tp/foren/S-Guenter-Wallraff-1969-Der-Bundeswehrepid-bindet-nicht/forum-152348/msg-24660305/read/>; siehe auch „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer

Verfassungstreue zu zweifeln“; die Alfred Grosser in der „Report Mainz“-Sendung in den Händen hält,

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 3: „1969 setzt sich Hans Roth als

Offizier – Oberleutnant der Res. der Bundeswehr – gegen die Veränderung des Auftrages der Bundeswehr durch die Notstandsgesetze ein. Er kann den Einsatz gegen einen ‚Feind im Innern‘ nicht mit seinem Gewissen vereinbaren. Er erklärt die von ihm selbst im Rahmen einer sog. Ernstfallübung erlebte Aufstellung von Anti-

Demonstrations-Zügen der Bundeswehr für verfassungswidrig und schickt seinen Wehrpaß zurück. Acht Monate

Als er von einem „Folter-Lehrgang“ in der Bundeswehr berichtete¹⁴²⁷, wurden seine Angaben zunächst als „Halluzinationen“ bezeichnet¹⁴²⁸; später wurden „erläuternde Demonstrationen“ eingeräumt, die aber „seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ seien¹⁴²⁹. Er selbst wurde dazu nie vernommen, obwohl er doch eine gravierende „Mitteilung“ machte.

Bis heute wird der „Lehrer und Bundeswehroffizier Hans Roth, verfolgt als Verfassungsfeind“¹⁴³⁰, nicht selbst angehört, nicht vor dem Petitionsausschuß des Hessischen Landtages, nicht vor dem des Deutschen Bundestages – nirgendwo möchte irgendwer irgendetwas von ihm hören. Wenn ein Interesse an wirklicher Aufklärung bestünde – hätte man ihn früher und würde man ihn heute nicht auch einmal selbst zu Wort kommen lassen?

Diese merkwürdige Haltung, Klagen als „unzulässig“ nicht anzunehmen¹⁴³¹, Geheimdienst-„Skandale“¹⁴³² („NSU“, „NSA“, „BND“, „NSA/BND“, ...) einfach für

später wird er ohne das gesetzlich vorgeschriebene Anhörungsverfahren zum Kriegsdienstverweigerer einfach ‚ernannt‘. Eine Anhörung scheut die Bundeswehr wohl auch, weil Hans Roth in seiner Militärzeit Einblick in die Folterausbildung der Bundeswehr hatte. Hans Roth macht seine Entscheidung öffentlich. In der BRD berichtet darüber nur Günter Wallraff in ‚konkret‘; die DDR-Medien nehmen sich des Themas groß an. Zahlreichen anderen Medien in der BRD war jedoch das gleiche Material erfolglos angeboten worden.“

¹⁴²⁷ siehe S. 135: „die tat“ unter „DOKUMENTION BUNDESWEHR“, Erscheinungsdatum: nach 17.9.1975, genaues Erscheinungsdatum unbekannt; nach Angaben verschiedener Archive sind „ganze Jahrgänge verschwunden“. Die Datierung „nach 17.9.1975“ ergibt sich aus zwei anderen Artikeln auf der Seite: das Jahr aus „Ein Offizier klagt an – Ze (abgeschnitten) Am 30. August 1975 veröffentlichte ‚die tat‘ im Fettdruck die Enthüllung, daß im Stab der 1. Panzergrenadierbrigade in Hildesheim der Oberstleutnant Kraushaar aus (abgeschnitten)“, Tag und Monat aus „Dokument 13: SPD für Konsequ (abgeschnitten). Bonn, 17. September. Mit großer Mehrheit, bei nur einer Gegenstimme und einigen Enthaltungen, hat die Bundestagsfraktion der SPD am Dienstagabend die Bundesregierung aufgefordert, zu Lehrgängen der Bundeswehr keine Offiziere mehr einzuladen, die aus Staaten kommen, in denen die Armee an Folterungen beteiligt ist. Bundesverteidigungsminister Leber und Bundeskanzler Helmut Schmidt enthielten sich bei der Abstimmung der Stimme ...“

¹⁴²⁸ siehe S. 231: Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 21.10.1975, als Kopie in „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 12

¹⁴²⁹ siehe S. 232: a.a.O., S. 13

¹⁴³⁰ Vorstellung in der ZDF-Sendereihe „5 nach 10“ vom 16.2.1984 zum Thema „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ (Hinweis in DER SPIEGEL 7/1984: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/65917026>). Nach wie vor wundere ich mich daher über die ersten Antworten auf meine Anfrage (siehe S. 328: „Zwischenspiel: Sofern es die Rechts- und Materiallage erlaubt“), zumal die Sendung so aussagekräftig ist, siehe die Kapitel „Kalter Schweiß. Den habe ich gehabt. Und damit wollte ich nicht leben“, „Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache (M. Hirsch)“, „Sammelsurium, wem man bedingungslos glaubt und ein Untersuchungsausschuß“, „Unterschiedliche Logiken und eine Binsenweisheit des Rechtsstaats“, „Wofür sich ein Bundesverfassungsrichter öffentlich zu schämen beginnt“, „Der rechtsfreie Raum, in dem sich die Dienste bewegen“ und „Der Geheimdienst muß sich anpassen den Methoden des Gegners?“

¹⁴³¹ siehe „Bundesverfassungsgericht – 1 BvR 231/77 – In dem Verfahren über die Verfassungsbeschwerde ... gegen a) die Weigerung des Landes Hessen, Akten des Landesamtes für Verfassungsschutz dem Verwaltungsgericht Kassel vorzulegen, b) den Beschluß des Hessischen Verwaltungsgerichts vom 4.2.1977 – VI TE 444/76“ [Eingangsstempel Rechtsanwalt Dr. Becker 23. Mai 1979] und „Bundesverfassungsgericht – 1 BvR 1382/82– In dem Verfahren über die Verfassungsbeschwerde ... gegen a) den Beschluß des Bundesverwaltungsgerichts vom 3. August 1982 – BverwG 1 B 68.82 -, b) das Urteil des Hessischen Verwaltungsgerichtshofs vom 12. Januar 1982 – IX OE 5/79“ [Eingangsstempel der Rechtsanwälte Herr Dr. Becker, Herr Dr. Hauck und Irmgard Michel: 13.6.1985]; in: „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 28f (Dr. Benda, Dr. Faller, Dr. Niemeyer) bzw. S. 30f (Dr. Simon, Dr. Niemeyer, Dr. Heußner)

¹⁴³² „NSA-Skandal“, „NSU-Skandal“, „BND-Skandal“, „NSA/BND-Skandal, ...; vgl. „Strafanzeige gegen Agenten US-amerikanischer, britischer und deutscher Geheimdienste, ihre Vorgesetzten sowie Mitglieder der Bundesregierung“ der Internationalen Liga für Menschenrechte e.V. (Dr. Rolf Gössner), des Chaos Compter Clubs e.V. (Dr. Constanze Kurz) und des Digitalcourage e.V. (Rena Tangens und padeluun) vom 3.2.2014,

„beendet“ (Roland Pofalla) zu erklären¹⁴³³, Mitteilungen eines deutschen Offiziers als „Halluzinationen“ zu bezeichnen¹⁴³⁴ und eine zweite Petition¹⁴³⁵ trotz ausführlicher Begründung mit Hinweis auf das erste¹⁴³⁶ als „erledigt“ abzutun¹⁴³⁷ bzw. sich nach über zwei Jahren für „nicht zuständig“ zu erklären¹⁴³⁸

- diese merkwürdige Haltung bzw. Nicht-Haltung, diese Antworten, die eben keine Ant-Worten sind, sondern einfach ignorieren, was mit Worten gesagt und belegt wird und worauf doch ein Gegen-Wort erfolgen müßte, zieht sich durch die ganze Geschichte von dem Freiherrn Friedrich August Freiherr von der Heydte und dem Citoyen, seinem ehemaligen Studenten in Würzburg¹⁴³⁹, Hans Roth.

Wenn der gesamte Deutsche Bundestag meine Petition schlicht und ergreifend verworfen hätte, müßte ich erneut darüber nachdenken, ob **Prof. Dr. Alfred Grosser** („Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann, daß man nicht seinen Beruf ausüben darf, daß man seine beruflichen Einnahmen überhaupt nicht mehr bekommt. ... Er hat keinen Pfennig bekommen von der deutschen, von der hessischen Regierung. An sich stünde ihm enorme Entschädigung zu“¹⁴⁴⁰) und **Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum** („Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen wäre, ihn moralisch zu rehabilitieren, ihm zu sagen, daß er keinen Grund gegeben hat, ihn als Lehrer abzuweisen“¹⁴⁴¹) sich vielleicht geirrt hätten. Aber es gibt zu viele, die sich positiv geäußert, die meine Petition unterstützt oder die ihr Erfolg gewünscht haben – innerhalb und außerhalb des Bundestages. Deshalb spielt für mich die Formulierung „mehrheitlich“ tatsächlich eine große Rolle: „Der von den Fraktionen DIE LINKE und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellte Antrag, die Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen und den Fraktionen des Deutschen Bundestages zur Kenntnis zu geben, ist mehrheitlich abgelehnt worden.“

Inzwischen erlebe ich immer öfter, daß mit Hinweis auf das „Staatswohl“ wirkliche Aufklärung wenn nicht verhindert (wie die geschredderten Akten im „NSU-Skandal“), so doch wenigstens nicht gefördert wird (z. B. keine Vernehmung von Edward Snowden im „NSA-Skandal“). Und es gibt Menschen, die sich - manchmal schon seit Jahrzehnten – als

- Historiker wie Josef Föschepoth¹⁴⁴²,

https://digitalcourage.de/sites/default/files/media/ueberwachung/strafanzeige_gegen_bundesregierung_digitalcourage_ilmr_ccc.pdf

¹⁴³³ vgl. „Manipulations-Mechanismen in den transatlantischen Beziehungen“, verantwortlich Albrecht Müller, <http://www.nachdenkseiten.de/?p=23349#more-23349>, 22.9.2014

¹⁴³⁴ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 12f

¹⁴³⁵ http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

¹⁴³⁶ <http://aljas.wordpress.com/2009/03/23/petition-fuer-hans-roth/>, Nachtrag:

<http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/thelen-khoder-hans-roth-petition-nachtrag.pdf>

¹⁴³⁷ Beschluss des Hessischen Landtags vom 17.12.2014 zur Petition Nr. 04961/18,

http://berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_PetitionHessen_Ablehnung.pdf

¹⁴³⁸ siehe S. 583_ „Deutscher Bundestag, Berlin, 19. Oktober 2015, Ihre Eingabe vom 18. November 2013; Pet 1-18-06-12-000067“, Prot. Nr. 18/44, S. 67ff

¹⁴³⁹ wo auch Lothar Bossle, Dieter Blumenwitz, Joachim Haase u.v.a.m. agierten

¹⁴⁴⁰ in: „Report Mainz“, 1.12.2008,

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

¹⁴⁴¹ a.a.O.

¹⁴⁴² siehe „Land unter Kontrolle. Die Geschichte der Überwachung der Bundesrepublik Deutschland“, Film von Clemens und Katja Riha, gesendet 8.7.2014 auf Phoenix,

http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/land_unter_kontrolle/847803?datum=2014-07-08. Aus dem Videotext: „Historiker berichten in ‚Kulturzeit extra: Land unter Kontrolle‘, warum Deutschlands schon immer im Fokus der Überwachung stand und weiter stehen wird. Ehemalige Postbeamte, Geheimdienstler und Soldaten berichten, wie sie zu kleinen Rädchen im Getriebe wurden. Der Film erzählt die bundesdeutsche Geschichte der Überwachung von ihren Anfängen bis heute.“

- Juristen wie Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum¹⁴⁴³ und Bundesjustizministerin a.D. Sabine Leutheusser-Schnarrenberger¹⁴⁴⁴,
- Journalisten wie Georg Mascolo und Frank Schirmmacher¹⁴⁴⁵,
- Politiker wie Claus Arndt¹⁴⁴⁶ und z. B.
- der ehemalige Bundesdatenschutzbeauftragte Peter Schaar¹⁴⁴⁷

mit dem Thema der geheimen Dienste und ihrer Datenerfassung und –speicherung befassen¹⁴⁴⁸ und sich immer öfter entsetzt über die heutigen Mißbrauchsmöglichkeiten und die fehlende Kontrolle zeigen¹⁴⁴⁹.

„Landesverrat“¹⁴⁵⁰, „Vorratsdatenspeicherung“¹⁴⁵¹, „NSA-Untersuchungsausschuß“, „NSU-Untersuchungsausschuß“, „BND-Skandal“, die nach 34 Jahren wieder aufgenommenen Ermittlungen zum größten Terroranschlag in der Bundesrepublik Deutschland am 26.9.1980 auf dem Münchener Oktoberfest¹⁴⁵² und die weiterhin nicht eben forcierte öffentliche

¹⁴⁴³ vgl. Verfassungsbeschwerde der 34 000 gegen die Vorratsdatenspeicherung von 2008;

http://www.vorratsdatenspeicherung.de/content/view/51/70/lang_de

¹⁴⁴⁴ „Anne Will“ vom 13.5.2015 mit dem Titel „Ausspähen unter Freunden geht doch!“ mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Thorsten Schäfer-Gümbel (Stellvertretender SPD-Bundesvorsitzender), Stephan Mayer (Innenpolitischer Sprecher der Unionsfraktion) und Georg Mascolo (Leiter der Rechercheoperation von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung); <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150518-1223-1042.mp3>

¹⁴⁴⁵ Frank Schirmmacher: „Ego – Das Spiel des Lebens“, München 2013 (Karl Blessing Verlag), auch als gekürzte Lesung mit einer Gesamtspielzeit von 209 Minuten auf drei CD, gelesen vom Autor erhältlich; dazu der Artikel „Vom Sieg eines inhumanen Modells“, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/frank-schirmmachers-ego-das-spiel-des-lebens-vom-sieg-eines-inhumanen-modells-1.1601727>; auch Frank Schirmmacher, Rangar Yogeshwar, Hans Leyendecker, Constanze Kurz und Glenn Greenwald in „Der gläserne Bürger – ausgespäht und ausgeliefert“ vom 18.7.2013 bei Reinhold Beckmann

¹⁴⁴⁶ siehe „Land unter Kontrolle. Die Geschichte der Überwachung der Bundesrepublik Deutschland“, Film von Clemens und Katja Riha, gesendet 8.7.2014 auf Phoenix, http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/land_unter_kontrolle/847803?datum=2014-07-08 und „Gestorben: Claus Arndt“ in DER SPIEGEL 8/2014 vom 17.2.2014, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-125080852.html>

¹⁴⁴⁷ http://www_elektrischer_reporter.de/site/film/47/

¹⁴⁴⁸ Das Thema ist alt, die Warnungen auch; vgl. Wolf-Dieter Narr (Hrsg.): „Wir Bürger als Sicherheitsrisiko“, Hamburg Juni 1977 (rororo aktuell), u.a. mit „Lehrstück Abhöraffaire“ von Klaus Traube; Gerd E. Hoffmann: „Erfaßt, registriert, entmündigt“, Frankfurt am Main 1979 (Fischer, Informationen zur Zeit); Klaus Staeck (Hrsg.): „Alles unter Kontrolle?“, Göttingen 1983 (Steidl Verlag) mit Beiträgen von Heinrich Böll, Volker Hauff, Wolfgang Däubler, Hans Peter Bull, Ulrich Klug, Gerd Björnsen, Susanne von Paczensky, Margarete Mitscherlich-Nielsen, Jost Herbig, Hanno Reuther, Klaus Staeck, Sarah Kirsch, Helmut Frenz, Dieter Hildebrandt, Heinrich Jaenicke und Robert Jungk

¹⁴⁴⁹ Aufruf von über 100 Wissenschaftlern für mehr Datenschutz: <http://www.zeit.de/digital/datenschutz/2013-02/stellungnahme-datenschutz-professoren>

¹⁴⁵⁰ http://weltexpresso.tj87.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5285:ein-abgrund-von-landesverrat&catid=88:lust-und-leben&Itemid=497

¹⁴⁵¹ Rechtsanwälte gegen Totalüberwachung: <https://rechtsanwaelte-gegen-totalueberwachung.de/newsletter/12/>

¹⁴⁵² Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014, Ch. Links Verlag; http://christoph-links-verlag.de/index.cfm?inhalt=detail&nav_id=1&titel_id=757: „Das Attentat auf dem Münchner Oktoberfest vom 26. September 1980, das 13 Tote und mehr als 200 Verletzte forderte, war der blutigste Terroranschlag in der Geschichte der Bundesrepublik. Ulrich Chaussys Zweifel an dem Ergebnis der Ermittler, es habe sich um die Tat eines labilen Einzelgängers gehandelt, führten ihn zu Jahrzehnten hartnäckiger Recherche, oft gegen die Widerstände der verantwortlichen Behörden. Immer wieder meldeten sich Hinweisgeber und Zeugen bei ihm - bis heute. Sie verstärken den Eindruck, dass die zuständigen Stellen nicht willens waren, konsequente Ermittlungen in der rechtsextremistischen Szene zu führen, eine erschreckende Parallele zu den Ermittlungsspannen im Fall der NSU-Morde. Chaussys Recherchen führen zu neuen Erkenntnissen, die erstmals in diesem Buch präsentiert werden. Ein Lehrstück des investigativen Journalismus und die Geschichte eines der größten deutschen Kriminalfälle.“

Diskussion um „Gladio“¹⁴⁵³ – alle diese Inhalte kreisen um geheime Dienste, um Organisationen, die niemand wirklich kontrolliert, die manchmal nicht einmal bekannt sind. „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ (ZDF, 16.2.1984, „5 nach 10“, u.a. mit Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch und Hans Roth)

Seit den ersten Enthüllungen von Edward Snowden wissen wir, daß von uns allen alle möglichen Daten erfaßt werden. Wann wer mit wem von wo aus nach wohin wie lange telefoniert, wer wem Emails schreibt oder eine SMS schickt samt vollständigem „Adreßbuch“, wer welche Internetseiten besucht, sich also wofür interessiert oder was er plant (Urlaubsreisen, Arztbesuche, ...) – alles das wird „verdachtsunabhängig“ und „flächendeckend“ gespeichert. Über die Verwendbarkeit dieser oft als „harmlos“ verkannten sogenannten „Metadaten“ klärte mich Frank Schirrmachers Buch „Ego. Das Spiel des Lebens“ auf; Gerhart Baum hatte es als „Augenöffner“ bezeichnet. Bekommen Sie „Newsletter“ Ihrer Gewerkschaft oder Ihrer Partei oder Rechnungen per E-Mail? Benutzen Sie PayBack-Karten? Tragen Sie Ihr Handy wie eine elektronische Fußfessel, ihr Smartphone als Mikrophon immer mit sich herum? Lesen Sie E-Books – was lesen Sie wann? Blättern Sie zurück? An welcher Stelle?

Wer was speichert, wo und wozu – wir wissen wir nicht. Wer sind Google, Facebook, Skype, NSA, Ebay und die vielen Dienste im Internet? Was dürfen sie tun, was tun sie und wer kontrolliert sie? Edward Snowden gehörte einmal dazu; seitdem er sich mit seinem ehemaligen Chef Michael Hayden überworfen hat¹⁴⁵⁴, ist er eine persona non grata, wird wie ein Aussätziger behandelt, mit dem Vorwurf des „Landesverrats“ konfrontiert und muß sich in Rußland verstecken. Daß Menschen, die einfach nur die Wahrheit sagen, auch im „freien Westen“ verfolgt werden, ist für mich eine schreckliche Tatsache, die ich auch neu lernen mußte¹⁴⁵⁵.

¹⁴⁵³ Immer wieder hat Hans Roth von „Gladio“ geschrieben; siehe „Gladio - das bestgehütete Geheimnis Europas?“ (<http://www.heise.de/tp/foren/S-Gladio-das-bestgehuete-Geheimnis-Europas/forum-152348/msg-26023808/read>). Am 5.10.2014 wurde auf WDR 5 um 11:05 Uhr Ulrich Chausys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“ gesendet (<http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/staybehind100.html>), in dem Hans-Christian Ströbele, Abgeordneter der GRÜNEN und langjähriges Mitglied im Parlamentarischen Kontrollgremium (PKGr) des Deutschen Bundestages, das die Regierung und ihre Geheimdienste kontrollieren soll, sagt: „Ich sehe mich von der Bundesregierung – und zwar von den verschiedenen Bundesregierungen verschiedener Coleur, muss man sagen, weil das ja über viele Jahre ging, auch falsch informiert, reingelegt und irregeleitet.“

¹⁴⁵⁴ „Und er gehörte zu der handverlesenen CIA-Mannschaft, die Präsident Bush 2008 zum NATO-Gipfeltreffen nach Bukarest begleitete. Trotz seines beruflichen Erfolges kamen ihm während dieser Zeit zum ersten Mal ernsthafte Zweifel an dem, was die amerikanische Regierung trieb“, schreibt Glenn Greenwald in „Die globale Überwachung“ (München 2014, Droemer) auf S. 66 (Originaltitel: „No place to hide“) Paul Elmar Jöris schrieb in seinem Artikel „Gesplante Allianz“ über den „Vorstoß des US-Präsidenten George W. Bush, Georgien und die Ukraine schnellstmöglich in die NATO aufzunehmen“, der nach dem Gipfel von Bukarest zwar gescheitert sei, die NATO „jedoch gespalten zurückgelassen“ habe. „Der amerikanische Präsident, George W. Bush, ist mit seinem Versuch gescheitert, die europäischen Verbündeten zu zwingen, Georgien und der Ukraine einen Beitritt zur NATO in einem konkreten Zeitraum zuzusagen.“ (http://www.deutschlandfunk.de/gesplante-allianz.858.de.html?dram:article_id=122524) 1999 traten Polen, Ungarn und die Tschechische Republik schon der NATO bei, 2004 die Baltischen Staaten sowie Bulgarien, Rumänien, die Slowakei und Slowenien. Die NATO rückte also trotz gegenteiliger Zusagen immer weiter an Russland heran, der US-amerikanische Präsident bezeichnete Russland vor kurzem als „Regionalmacht“, und heute wird wieder vom „Kalten Krieg“ gesprochen.

¹⁴⁵⁵ Dieter Wulf: „Heimat der Mutigen. Whistleblowing in den USA oder warum Edward Snowden fliehen musste“, Feature, gesendet am 3.5.2015 auf WDR 5, <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/heimat-der-mutigen-100.html>

Viele sehen Edward Snowden nicht als „Landes- bzw. Hochverräter“, sondern als Aufklärer und möchten mehr von ihm hören. Aber diejenigen, die ihn als zu vernehmenden Zeugen sehen, sind nicht an der Macht. Auch ihre Klage wurde für „unzulässig“ erklärt¹⁴⁵⁶.

In „Eidesstattliche Erklärung, zugleich Politisches Testament“ vom Oktober 2008¹⁴⁵⁷ schreibt Hans Roth von einer „geheimen Armee“ und einem „starke(n) Staat“, im Brief an den Bundespräsidenten vom 5.5.2012¹⁴⁵⁸ von einem „geheime(n) ‚Gladio‘-Lager“. Seit der Erklärung vom April 2014 ist klar, daß es sich bei letzterem um eben jenes „geheime Folter-Lager“ handelt, in das der deutsche Offizier d.R. sich „eingeschlichen“ hat. In den bereits erwähnten Briefen aus dem Bundesverteidigungsministerium vom 21.10.1975¹⁴⁵⁹ und 10.2.1976¹⁴⁶⁰ wird zunächst von „Erlebnis“ und „Halluzinationen“ gesprochen, später aber von „beschriebenen Vorführungen“ mit dem „Zweck, auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten“; „solche erläuternden Demonstrationen“ seien aber „seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden. Ihre Behauptung über Folterausbildung in der Bundeswehr entbehren jeder Grundlage; sie sind ebenso wenige ernst zu nehmen wie Ihre seltsame Beweisführung.“

Es geht um die Kampftruppenschule bei Hammelburg, und es sind vier Fragen, auf die ich mir einfach keine Antwort weiß, die mir völlig unerklärlich sind:

1. Warum sind „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“? Angegeben wird als Begründung: „um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben“. Wenn diese „Unterstellungen“ aber „ebenso wenige ernst zu nehmen wie Ihre seltsame Beweisführung“ waren: **Warum sollen dann „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein?**
2. Der Offizier (!) Hans Roth spricht von einem „Folter-Lehrgang“. Zunächst erschien mir die Vorstellung, daß auf deutschem Boden nach 1945 jemals wieder Folter als Mittel zu einem „guten“ Zweck im Gespräch gewesen und womöglich auch noch „gelehrt“ worden sein könnte, völlig unmöglich. Auch deshalb war ich auch der unbedingten Überzeugung, daß der ganze „Fall“ auf einem Irrtum beruhte und selbstverständlich sofort „gelöst“ würde.

Zwar wußte ich aus Interviews mit dem ehemaligen Bundeskanzler Helmut Schmidt, daß nach der Entführung von Hanns-Martin Schleyer und des Flugzeugs mit 90 völlig unbeteiligten Passagieren irgendjemand im „Krisenstab“ 1977 den Vorschlag gemacht hatte, inhaftierte Terroristen zu foltern oder nacheinander zu erschießen. Aber was weiß ich schon darüber, aus welcher persönlichen Not heraus dieser eine nie genannte Politiker sich zu diesem entsetzlichen Gedanken hatte hinreißen lassen? Das Video mit Hanns-Martin Schleyer erschüttert mich bei jeder Sendung über den Terror der RAF stärker – wie muß es auf Menschen gewirkt haben, die den Arbeitgeberpräsidenten persönlich kannten, womöglich mit ihm befreundet und für sein

¹⁴⁵⁶ <http://www.tagesschau.de/inland/klage-snowden-vernehmung-abgewiesen-101.html>

¹⁴⁵⁷ siehe S. 48, auch auf http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

¹⁴⁵⁸ Bestandteil meiner Petition, http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf, S. 68-70

¹⁴⁵⁹ siehe S. 231: „Ihre Behauptung, es gebe ‚seit mindestens fünf Jahren eine institutionalisierte Folterausbildung in der Bundeswehr‘ ist falsch. Da Sie keine Fakten nennen, muß ich Ihr ‚Erlebnis‘ als Halluzination bezeichnen“; in: „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf, S. 12

¹⁴⁶⁰ siehe S. 232 „Da Sie sich auf einen Besuch in der **Kampftruppenschule Hammelburg im Jahre 1969** beziehen, ... Die von Ihnen beschriebenen Vorführungen hatten den Zweck, auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten. ... Auch die von Ihnen beschriebenen Demonstrationen an der Kampftruppenschule Hammelburg waren zu keiner Zeit Bestandteil der Ausbildung. Um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben, sind aber auch solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden.“; a.a.O., S. 13

weiteres Schicksal unmittelbar mitverantwortlich waren? Grauenhaft!
Einen schrecklichen Gedanken haben bzw. so einen entsetzlichen Vorschlag machen, kann ich mir also sogar noch bis zu einem gewissen Grad erklären.

Aber daß ein hoher staatlicher Amtsträger meiner Republik in einem Buch, das er ohne Not geschrieben hat, die **Anwendung von Folter unter gewissen Umständen für „sittlich geboten“** gehalten, daß er dies begründet und veröffentlicht haben könnte, hätte ich bis vor kurzem nicht geglaubt; in „Der Staat – Idee und Wirklichkeit“ des damaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht mußte ich eben genau das auf S. 174 feststellen.

Heute wissen wir, daß einzelne Foltermethoden im Militär der USA durchaus zum Handwerk gehören¹⁴⁶¹, regen uns zwar bei entsprechenden Veröffentlichungen (z.B. über Abu Ghuraib, Guantanamo Bay auf Kuba oder den Folterbericht des Senats) immer wieder kurzfristig auf, sprechen dann aber wieder von „westlicher Wertegemeinschaft“, von „christlichem Abendland“ und einem „Kreuzzug (gegen das Böse)“ - und wundern uns, wenn Menschen den Verstand und jegliche Ethik verlieren und „den Westen“, also uns alle, mit „Kreuzzug“ und Folter gleichsetzen und uns z.B. an Vietnam 1945-74 und Südafrika bis 1991 erinnern, als Nelson Mandela für viele noch ein „Terrorist“ war. Wer sind wir, was tun wir, und was erleiden wir? Trauer und Entsetzen. „Liebet Eure Feinde!“, sagt mein geliebter großer Jude, nach dem die Christen sich benennen und den Muslime als den Propheten Isa verehren – und „Sehet, ich schicke Euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“; Mt 10.

Der Offizier Hans Roth spricht von einem **„Folter-Lehrgang“ auf deutschem Boden. Könnte dieser Vorwurf zutreffen?** Und was bedeutete es, wenn dieser Vorwurf zuträfe und ihm nie nachgegangen worden ist?

3. In seiner Erklärung vom April 2014¹⁴⁶² schreibt Hans Roth: „Du lebst bei G. Wallraff; der bittet dich als Offizier ..., dich in ein geheimes ‚Folter-Lager‘ einzuschleichen; ...“. „Einschleichen“? Wie konnte Hans Roth sich in ein „geheimes ‚Folter-Lager‘ ein(schleichen“? Wie um alles in der Welt soll es für einen deutschen Offizier möglich gewesen sein, sich „einzuschleichen“? Konnte er sich dort verstecken?
Am 30.10.1975¹⁴⁶³ erklärt Günter Wallraff, daß er „Herrn Hans Roth zu diesen ‚Besuchen‘, die vier Tage lang täglich einzeln erfolgten, ermuntert habe und jeweils bis auf Sichtweite des Lager-Tores sein Begleiter war“. Und dann? Hat der deutsche Offizier sich unsichtbar machen können und unbemerkt eine „Spezial-Einheit“ beobachtet? Das ist doch kaum vorstellbar.

Wie aber war es Hans Roth dann möglich, diesen Lehrgang der Spezial-Einheit in der Kampftruppenschule Hammelburg im Jahre 1969 zu besuchen?

Der Spiegel 15/1970 schreibt auf S. 103: „Um die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten Partisanen-Krieges möglichst erschöpfend erlernen zu können, ließ sich **Haase**, seit 1962 CSU-Mitglied, wiederholt zu Reserveübungen in entsprechenden Bundeswehr-Einheiten einberufen – versehen mit Persilscheinen von Bürgern, die bei der Bundeswehrführung besonderes Vertrauen genießen: so auch mit einer **Referenz des Reserve-Generals von der Heydte** ...“¹⁴⁶⁴.

Dieter Joachim Haase, Hauptmann der Reserve, studierte bei Friedrich August Freiherr von der Heydte in Würzburg. „Beide einigten sich 1967 auf ein Dissertationsthema, das

¹⁴⁶¹ DER SPIEGEL 51/2014: „USA: Der CIA-Folterbericht und die Reaktionen darauf zeigen, wie ein Land in Terrorangst seine Werte verriet“

¹⁴⁶² siehe S. 217

¹⁴⁶³ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 13

¹⁴⁶⁴ DER SPIEGEL 15/1970 vom 6.4.1970, S. 103: „Spionage / von der Heydte: Sofort zuschlagen“, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

auch den Reserve-General zu eigenen Studien und zu Vorträgen selbst in Spanien inspiriert hatte: der **verdeckte Kampf mit der Anwendung** und Abwehr **von Terror**, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg.¹⁴⁶⁵

Auch Hans Roth, Oberleutnant der Reserve, studierte bei Friedrich August Freiherr von der Heydte in Würzburg.

„Um die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten Partisanen-Krieges möglichst erschöpfend erlernen zu können, ließ sich Haase ... wiederholt zu Reserveübungen in entsprechenden Bundeswehr-Einheiten einberufen – versehen ... auch mit einer Referenz des Reserve-Generals von der Heydte ...“.

„Ursprünglich als Spionage- und Sabotageorganisation im Falle eines sowjetischen Angriffs gegründet“, heißt es in der 85minütigen Dokumentation „**Gladio – Geheimarmeen in Europa**“ von Wolfgang Schoen und Frank Gutermuth¹⁴⁶⁶. „Gladio“ wurde „ursprünglich als Spionage- und Sabotageorganisation im Falle eines sowjetischen Angriffs gegründet“, hieß es im Begleittext, und „um die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten Partisanen-Krieges möglichst erschöpfend erlernen zu können, ließ sich Haase ... wiederholt zu **Reserveübungen in entsprechenden Bundeswehr-Einheiten** einberufen“¹⁴⁶⁷. Das ist logisch. Aber warum brauchte er dazu eine „Referenz“ von Friedrich August Freiherr von der Heydte, der ja weiß Gott mehr als nur das „Vertrauen“ der Bundeswehrführung genoß: „Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, verbot sich aus Gründen der Courtoisie ihre Zitierung“, schreibt er über sich selbst.¹⁴⁶⁸

Diese „Reserveübungen“ waren also keine normalen Aus- bzw. Fortbildungen; diese „Spezialeinheiten“ konnten also nur Offiziere mit „Persilscheinen von Bürgern, die bei der Bundeswehrführung besonderes Vertrauen genießen“¹⁴⁶⁹, besuchen. Hans Roth hat 1969 die Spezialeinheit in der Kampftruppenschule Hammelburg besucht. Wie konnte er das?

4. **Wie ist es möglich, daß einem deutschen Offizier „Halluzinationen“ unterstellt wurden und er trotzdem seinen Offiziersrang behielt?**

Immer wieder stelle ich mir diese Fragen, und es schließen sich weitere Fragen an:

Könnte es sein, daß die Spezialeinheit der Kampftruppenschule in Hammelburg 1969 zu „Gladio“ gehörte? „Ursprünglich als Spionage- und Sabotageorganisation im Falle eines sowjetischen Angriffs gegründet“ entspricht doch wirklich eins zu eins „Um die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten Partisanen-Krieges möglichst erschöpfend erlernen zu können“.

„Gladio“ war eine „geheime Armee“, über die niemand etwas wissen sollte. Nur Personen, die „besonderes Vertrauen“ genossen, erhielten Kenntnis von diesen Spezialeinheiten, in die sich dann doch bestimmt niemand unbemerkt einschleichen konnte. Wenn der Oberleutnant der Reserve also von „einschleichen“ schreibt, muß er etwas Anderes meinen. In seiner Erklärung vom April 2014 schreibt Hans Roth von einem „Tonband in der Brusttasche und Mikrofon in der Armbanduhr“. Wenn aber nur Personen, die „besonderes

¹⁴⁶⁵ a.a.O.

¹⁴⁶⁶ ausgestrahlt am 8.4.2014 auf arte

¹⁴⁶⁷ DER SPIEGEL 15/1970 vom 6.4.1970, S. 103: „Spionage / von der Heydte: Sofort zuschlagen“, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

¹⁴⁶⁸ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 14

¹⁴⁶⁹ DER SPIEGEL 15/1970 vom 6.4.1970, S. 103: „Spionage / von der Heydte: Sofort zuschlagen“, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

Vertrauen“ genossen, Kenntnis von diesen Spezialeinheiten erhalten sollten ... - „einschleichen“?

Friedrich August Freiherr von der Heydte schrieb immer wieder von „militärischen Geheimnissen“, die ihm besonders wichtig waren¹⁴⁷⁰. Deswegen zeigte er den „Spiegel“ wegen „Landesverrats“ an und sein Buch „Der moderne Kleinkrieg ...“ handelt von „verdeckten“, also geheimen Operationen: „Die vorstehende Studie beschreibt den modernen Kleinkrieg als strategisches Modell – als das Modell einer totalen, die Gesamtheit von Staat und Volk erfassenden, mit allen möglichen Mitteln geführten, lange Zeit andauernden gewaltsamen Auseinandersetzung, die zunächst von geringer militärischer Intensität ist, der jedoch die Tendenz zu allmählicher Steigerung eignet.“ Friedrich August Freiherr von der Heydte widmet es „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“.

Wie konnte der Oberleutnant Hans Roth sich „einschleichen“? Könnte es sein, daß das auch ein Anderer gemacht hat?

DER SPIEGEL 15/1970 berichtet, daß Carola Haase ihren geschiedenen Mann Dieter Joachim Haase beschuldigte, für 2000,- DM monatlich die Bundeswehr für die DDR ausspioniert zu haben. Und was schreibt der Freiherr dazu seinem ehemaligen Studenten dazu in die Untersuchungshaft? „Die Nachricht von Ihrer Verhaftung hat mich ... erstaunt. Ich muß es mir versagen, irgendwie zu dem Fall Stellung zu nehmen. Ich hoffe jedenfalls nicht, daß Sie die Tatsache, daß Sie mein Doktorand gewesen sind, dazu genutzt haben, um sich ohne mein Wissen auf mich zu berufen. **Mit den besten Grüßen Ihr Freiherr v. d. Heydte**“¹⁴⁷¹

Das schrieb der Freiherr seinem „Musterschüler“¹⁴⁷², der **wegen Spionage-Verdachts für den militärischen Geheimdienst der DDR in Untersuchungshaft** saß? „Ich hoffe jedenfalls nicht...“ schreibt der Mann, der von sich selber schreibt oder schreiben läßt: „Er hat sich nie geschämt, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese **Freimütigkeit** kennzeichnet auch das vorliegende Buch“¹⁴⁷³

Was ist eigentlich aus Dieter Joachim Haase geworden?

Warum hat der Freiherr nie etwas zu den Vorwürfen seines ehemaligen Studenten Hans Roth gesagt – oder hat er?

Über vieles wurde damals und wird heute weiter geschwiegen:

- Hans Roths Protest gegen die „Notstandsgesetze“ und seine Gründe¹⁴⁷⁴

¹⁴⁷⁰ Friedrich August (Freiherr) von der Heydte in „Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“; Berg am See 1987 (Vohwinkel-Verlag) im Kapitel „Die ‚Spiegelaffäre‘ – Das Landtagsmandat“, S. 212f. „Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ...“

¹⁴⁷¹ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe, S. 115f.

¹⁴⁷² a.a.O.

¹⁴⁷³ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, Schutzumschlag, Rückseite

¹⁴⁷⁴ „Der Bundeswehrepid bindet nicht“, Günter Wallraff in Konkret 21 vom 2. Oktober 1969;

<http://www.heise.de/tp/foren/S-Guenter-Wallraff-1969-Der-Bundeswehrepid-bindet-nicht/forum-152348/msg-24660305/read/>; darin: „Roth sieht im Verhalten von Bundeswehr und Kreiswehrrersatzamt den Versuch, seiner Kritik – außerhalb der Legalität – die Spitze abzubrechen. ‚Mir hätte sehr viel daran gelegen, vor einem Gremium zu erscheinen, meine Motive zu erläutern, vielleicht auch Gegenfragen zu stellen. Dem ist man zuvorgekommen.‘ Durch diese inoffizielle, heimliche Regelung zur Ausschaltung des ehemals linientreuen und braven Soldaten Roth, der durch seine Mitarbeit am Bundeswehrorgan ‚Wehrkunde‘ Fachkreisen kein Unbekannter war, sollte erreicht werden, daß keine Diskussion in der Truppe entstände und keine Begründung in die Akten gelangte.“

- Hans Roths Foltervorwurf in „die tat“, genaues Erscheinungsdatum unbekannt; Bestandteil meiner Petition¹⁴⁷⁵
- die Bundesverfassungsgerichts-Nicht-Urteile („unzulässig“)¹⁴⁷⁶
- die Umstände des Schredderns der Akten von Hans Roth¹⁴⁷⁷ und
- die Verurteilung des Landes Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern, genau deswegen¹⁴⁷⁸

Immer wieder neu lese ich manche Artikel und höre bzw. sehe manche Sendungen:

- Die Sendung „5 nach 10“ im ZDF vom 16.2.1984 zum Thema „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“. Es sagen z.B. **Martin Hirsch**, Bundesverfassungsrichter a.D.: „Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh’ die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – **mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird.** Das ist nämlich das Kernproblem“, **Klaus Stern**, Staatsrechtler: „**Die Instrumente, die Aufgaben und Befugnisse [des BND und des MAD; eigene Anmerkung] – so wie sie für den Verfassungsschutz in einem Gesetz festgelegt sind - sind nicht spezifiziert in gesetzlichen Grundlagen**“ und **Alexander Niemetz**, Moderator: „Nun ist es doch so, daß den Gerichten dann eine ganz entscheidende Funktion zukommt. **Aber gerade die Gerichte sind es doch, die in**

¹⁴⁷⁵ http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf, S. 41-43

¹⁴⁷⁶ http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 28f (Dr. Benda, Dr. Faller, Dr. Niemeyer: „Bundesverfassungsgericht – I BvR 231/77 – In dem Verfahren über die Verfassungsbeschwerde ... gegen a) die Weigerung des Landes Hessen, Akten des Landesamtes für Verfassungsschutz dem Verwaltungsgericht Kassel vorzulegen, b) den Beschluß des Hessischen Verwaltungsgerichts vom 4.2.1977 – VI TE 444/76“ [Eingangsstempel Rechtsanwalt Dr. Becker 23. Mai 1979] ... Die Verfassungsbeschwerde ist unzulässig, weil der Beschwerdeführer kein dringendes schutzwürdiges Interesse daran hat, daß über die Verfassungsmäßigkeit ... sofort ... erkannt wird. ... Die Verweigerung der Aktenvorlage behindert zwar ... die Wahrheitsfindung durch das Gericht, ... Vor allem greift die Zwischenentscheidung ... nicht unmittelbar und unwiderruflich in Rechte des Beschwerdeführers ein. Dieser kann vielmehr trotz der für ihn ungünstigen Zwischenentscheidung mit seinem Klagebegehren Erfolg haben. ... Amtsermittlungspflicht ... Da dem Beschwerdeführer danach endgültig irreparable Nachteile durch die Verweigerung der Aktenvorlage nicht entstehen, ist ihm zuzumuten, die letztinstanzliche Endentscheidung abzuwarten und gegebenenfalls mit einer Verfassungsbeschwerde gegen diese Entscheidung zur Hauptsache auch eine Überprüfung der Verfassungsmäßigkeit des Beschwerdebeschlusses im Zwischenverfahren nach § 99 Abs. 2 VwGO herbeizuführen.“) bzw. S. 30f (Dr. Simon, Dr. Niemeyer, Dr. Heußner)

¹⁴⁷⁷ „Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtsanwärter war noch nicht abgeschlossen“, Titelseite (!) der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981; Auszug: „Erstmals vernichtete eine Verfassungsschutzbehörde nach eigenen Angaben freiwillig die gesamte Akte mit sogenannten Erkenntnissen über einen früheren Lehramtsbewerber, obwohl der Rechtsstreit darüber noch nicht endgültig entschieden ist. Das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz unterrichtete vor kurzem das Verwaltungsgericht, den Hessischen Verwaltungsgerichtshof und den Marburger Rechtsanwalt Peter Becker davon, daß man die komplette ‚Erkenntnisakte‘ über den Pädagogen Hans Roth in Anwesenheit des Justitiars des Innenministeriums vernichtet habe und der Rechtsstreit damit erledigt sei“; Bestandteil meiner Petition: http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf, S. 30-32

¹⁴⁷⁸ Das Urteil „In dem Verwaltungsstreitverfahren des Herrn Hans Roth ... gegen das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern, ... wegen Vernichtung von Verfassungsschutzakten“ vom 18.11.1982, Az.: IV/3 E 2422/81, „über die Kosten des Verfahrens nach billigem Ermessen unter Berücksichtigung des bisherigen Sach- und Streitstandes“: „Danach fällen die Verfahrenskosten dem Beklagten zur Last, weil er mit der Vernichtung der fraglichen Unterlagen dem Kläger die Möglichkeit genommen hat, eine ihm (unleserlich) den Kosten freistellende Entscheidung in der Hauptsache zu erstreiten, ohne daß eine Vernichtung der Unterlagen durch Umstände außerhalb des Prozesses – über die dargestellte Verwaltungspraxis hinaus – geboten war.“

die Lage versetzt werden, daß sie keine Aussagen kriegen. Wo ist denn da Rechtsstaatlichkeit gewährleistet?“

- „Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen. Die Staatsschützer fürchten nun eine Preisgabe ihre Überwachungspraxis“¹⁴⁷⁹
- Gesprächsrunde bei Anne Will vom 13.5.2015 zum Thema „Ausspähen unter Freunden geht doch! Wie glaubwürdig ist Angela Merkel noch?“ mit Thorsten Schäfer-Gümbel, Stephan Mayer, Georg Mascolo („Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt“) und Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Bundesjustizministerin a.D. („Die Frage ist: Was ist hier ‚bestes Wissen‘ und ‚bestes Gewissen‘? Es geht ja darum: Was sind die Fakten?“)¹⁴⁸⁰
- Und immer wieder die Sendung „5 nach 10“ im ZDF vom 16.2.1984 zum Thema „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, u.a. mit Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch: „Es hat ... vor fünfzehn Jahren einen Untersuchungsausschuß des Bundestages gegeben. ... dem ... alle Vorsitzenden aller Fraktionen angehörten: ... Helmut Schmidt, ... Rainer Barzel, ... Herr Mischnick ... und Herr Stücklen, ... ich war ... der Vorsitzende. ... das war insofern ein so günstiger Untersuchungsausschuß, weil da auch die damalige Regierung nicht wagte, ... denen etwa Akteneinsicht zu verweigern oder einem Beamten die Genehmigung nicht zu erteilen, dort auszusagen. ... der Ausschuß hat damals ... einen Bericht gemacht, der endete sogar mit einem Vorschlag zur Änderung der Verfassung, mit dem also diese Problematik so einigermaßen rechtsstaatlich - mit all den Lücken, die Herr Stern ja richtig skizziert hat - aufgefangen worden wäre. ... im letzten Moment zögerten dann Herr Barzel und Herr Schmidt. ...
Und die Problematik von vor fünfzehn Jahren steht heut’ noch im Raum und wird dann immer ’mal wieder anhand irgendeines bestimmten Falles virulent. Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh’ die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das Kernproblem.“
- DER SPIEGEL 40/1976¹⁴⁸¹: „Was das Landesamt weiter über Roth recherchiert hatte, wollten die Verfassungsschützer für sich behalten. Sie beriefen sich auf eine Vorschrift der Verwaltungsgerichtsordnung (VwGO), die stets bemüht wird, wenn die Schutzämter Geheimes oder Heikles verbergen möchten. Nach Paragraph 99 VwGO dürfen sie das, ‚wenn das Bekanntwerden des Inhalts dieser Urkunden oder Akten und dieser Auskünfte dem Wohle des Bundes oder eines deutschen Landes Nachteile bereiten würde‘ oder ‚die Vorgänge nach einem Gesetz oder ihrem Wesen nach geheimgehalten werden müssen‘. Das alles muß, so fordert es das Gesetz, ‚glaubhaft gemacht‘ werden. Mitunter begnügen sich Gerichte. wie etwa der Bayerische Verwaltungsgerichtshof im letzten Jahr, wenn der Vertreter des Innenministeriums in der mündlichen Verhandlung die Unterlagen schlicht als ‚geheimzuhaltende Erkenntnisse nachrichtendienstlicher Art‘ deklariert. Die Kasseler Richter verlangten mehr. Der hessische Innenminister persönlich, zumindest aber sein Staatssekretär, mußten durch ‚eidesstattliche Versicherung nach persönlich gewonnener Erkenntnis und Überzeugung‘ das Bedürfnis der Geheimhaltung darlegen und glaubhaft machen,

¹⁴⁷⁹ DER SPIEGEL 40/1976, 27.9.1976, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41136329.html>

¹⁴⁸⁰ <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150518-1223-1042.mp3>

¹⁴⁸¹ DER SPIEGEL 40/1976 vom 27.9.1976: „Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen“; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41136329.html>

bezogen ‚auf den konkreten Inhalt der Schriftstücke‘. Als Staatssekretär Heinrich Kohl dann nur pauschal versicherte, die Offenlegung interner Akten würde ‚Rückschlüsse auf die Organisation und die Arbeitsweise der Verfassungsschutzbehörden‘ zulassen und somit ‚die Erfüllung des gesetzlichen Auftrags der Verfassungsschutzämter gefährden‘, ordnete das Verwaltungsgericht prompt die Vorlage der Akten an. Nach Auffassung der Verwaltungsrichter sind Akten der Verfassungsschutzämter keineswegs ‚ihrem Wesen nach geheim‘. Die Rechtsprechung erkenne selbst, so die Begründung, ‚bei nachrichtendienstlichen Vorgängen die Geheimhaltungsbedürftigkeit derartigen Aktenmaterials aus seiner Natur‘ nicht an. Die Wiesbadener Verfassungsschützer wollen den Spruch nicht gelten lassen. Sie kündigten Beschwerde an, denn hier gehe es, gab Beckmann zu bedenken, ‚um Grundsätzliches über die Landesgrenzen hinaus‘.“

Kann es sein, daß es für unseren Rechtsstaat eine Grenze gibt, hinter der seine Regeln nicht mehr gelten, wo keinerlei Transparenz, also keinerlei Kontrolle mehr möglich ist und daß darüber viel zu selten, über manches überhaupt nicht gesprochen wird? Und wenn das so ist: Was bedeutet das für unsere Republik, für den einzelnen Staatsbürger, für die grundgesetzlich geschützte Würde des Menschen – vielleicht besonders, wenn es Offiziere sind?

Ich sehe vor mir die eingeräumten „Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen“ (Brief von Verfassungsschutzobmann Horst Geipel an Hans Roths Vater vom 17.8.1982, http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Geipel-Brief17-08-82.pdf) und das Eingeständnis des Hessischen Landesinnenministers Horst Winterstein vom 12.3.1986, daß es „niemals einen Grund“ gab, „an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln oder Sie als ‚Extremist‘ einzustufen“ (in: „Dokumentation zu Hans Roth“, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 36) –

und soll mich nun einfach damit abfinden, daß es geheime Dienste gibt, die „Irrtümer und Fehler“ begehen und damit unmittelbar in das Leben unbescholtener Bürger eingreifen und deren Lebenswege zerstören können? Das kann ich nicht.

Gerade war „Die schützende Hand“ von Wolfgang Schorlau erschienen¹⁴⁸², und fand darin unglaubliche Dokumente und vieles wieder, was ich schon in „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“¹⁴⁸³ lesen mußte. Neben Ahmet Senyurt u.a. schreibt darin auch Hajo Funke einen Beitrag: „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit. Brandstifter mit Staatsauftrag und die Blockade der Aufklärung. Kritische Bestandsaufnahme eines Politikwissenschaftlers.“¹⁴⁸⁴

„Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit. Brandstifter mit Staatsauftrag“?

„Fast wäre es gelungen, das größte terroristische Verbrechen in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland aus dem öffentlichen Bewußtsein auszuradiieren, wenn, ja wenn, Ulrich Chaussy nicht dieses Buch geschrieben hätte“, schreibt Wolfgang Schorlau auf dem Buchumschlag von Ulrich Chaussys „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“¹⁴⁸⁵

Fast wäre es auch gelungen, die Geschichte von Hans Roth vergessen zu machen – wenn, ja wenn, „Report Mainz“ nicht am 1.12.2008 den Beitrag über ihn¹⁴⁸⁶ ausgestrahlt hätte.

¹⁴⁸² Köln 2015 (Kiepenheuer&Witsch)

¹⁴⁸³ Andreas Förster (Hrsg.): „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“, Tübingen 2014

¹⁴⁸⁴ a.a.O., S. 225-242

¹⁴⁸⁵ Berlin 2014; ; http://christoph-links-verlag.de/pdf_output.cfm?titel_id=757

¹⁴⁸⁶

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

Selbstverständlich lassen sich dreizehn Tote und 211 zum Teil schwer Verletzte nicht mit den Vorgängen um Hans Roth vergleichen. Aber vielleicht hängt hier viel mehr miteinander zusammen, als ich bisher überhaupt nur ansatzweise verstanden habe. Puzzleteile ...

„How a patriot act“ heißt ein früheres Buch von Glenn Greenwald, der in „Die globale Überwachung“¹⁴⁸⁷ viele Dokumente von Edward Snowden veröffentlicht. Der „Patriot Act“ von 2001 gleicht den Notstandsgesetzen, und es ist das „Nein“, das Edward Snowden mit Hans Roth verbindet; beide widersetz(t)en sich einer „Staatsraison“, die es für geboten hielt und hält, **Grundrechte von uns allen außer Kraft** zu setzen. Glenn Greenwald zitiert Edward Snowden mit einem wunderschönen Satz, den auch Hans Roth hätte sagen können und der mich an ihre Seite zwingt: „Das Einzige, womit ich nicht leben kann, wäre das Wissen, nichts getan zu haben.“¹⁴⁸⁸

Und ich las noch einmal **Hans Roths Erklärung vom April 2014 (S. 217)**

III. Zusammenfassung:

In seiner „Eidesstattliche Erklärung, zugleich Politisches Testament“ schreibt Hans Roth von einer „geheimen Armee“, im Brief an den Bundespräsidenten vom 5.5.2012 von einem „geheim(e)n ‚Gladio‘-Lager“. Seit der Erklärung vom April 2014 ist klar, daß es sich bei letzterem um eben jenes „geheime Folter-Lager“ handelt, in das der deutsche Offizier d.R. sich „eingeschlichen“ hat. In den Briefen aus dem Bundesverteidigungsministerium vom 21.10.1975 und 10.2.1976 wird zunächst von „Erlebnis“ und „Halluzinationen“ gesprochen, später aber von „beschriebenen Vorführungen“ mit dem „Zweck, auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten“; „solche erläuternden Demonstrationen“ seien aber „seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden. Ihre Behauptung über Folterausbildung in der Bundeswehr entbehren jeder Grundlage; sie sind ebenso wenig ernst zu nehmen wie Ihre seltsame Beweisführung.“

Es geht um die Kampftruppenschule bei Hammelburg, und es sind folgende Fragen, die mir keine Ruhe lassen:

1. Wie konnte Hans Roth sich in ein „geheimes ‚Folter-Lager‘ ein(schleichen“? Gab es hier auch „Persilscheine() von Bürgern, die bei der Bundeswehrführung besonderes Vertrauen genießen“, womöglich auch eine „Referenz des Reserve-Generals von der Heyde“ für seinen Studenten?
2. Was ist eigentlich aus Dieter Joachim Haase geworden? War er tatsächlich ein DDR-Spion? Gibt es dann vielleicht Stasi-Unterlagen über die „Reserveübungen“?
3. Der Offizier Hans Roth spricht von einem „Folter-Lehrgang“. Heute wissen wir, daß einzelne Foltermethoden im Militär auch der USA durchaus zum Handwerk gehören. Traf dieser Vorwurf zu?
4. Wie ist es möglich, daß einem deutschen Offizier „Halluzinationen“ unterstellt wurden und er trotzdem seinen Offiziersrang behielt?
5. Warum sollten „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein? Angegeben wurde als Begründung: „um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben“. Diese „Unterstellungen“ waren aber doch „ebenso wenig ernst zu nehmen wie Ihre seltsame Beweisführung“. Warum also sollen dann „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein?
6. Könnte es sein, daß das Bundesverteidigungsministerium wirklich nichts von diesem besonderen Lehrgang wußte? Ich verstehe einfach nicht, wie es zuerst von

¹⁴⁸⁷ Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Originaltitel: „No place to hide“)

¹⁴⁸⁸ a.a.O., S. 79

„Halluzinationen“ schreiben konnte. Hans Roth: „Ich erinnere mich, wie mir der Bundesminister der Verteidigung mitteilen ließ, ich litte an ‚Halluzinationen‘: ... ; als ich der Aufforderung nachkam, Ort, Zeit und Namen der Beteiligten mit genauerer Beschreibung des Geschehenen zu nennen, waren die naßforschen ‚Halluzinationen‘ nach sehr langem Warten zusammengeschrumpft auf das Eingeständnis, es habe sich um eine ‚einmalige Demonstration‘ gehandelt, die nur zu dem Zweck gedient hätte, das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds zu verdeutlichen; ich bekam keinen Prozeß und behielt den Dienstgrad.“¹⁴⁸⁹

„Naßforsch“? Sagt man das nicht, wenn einer vorschnell reagiert und sich hinterher herausstellt, daß er gar keine Ahnung hatte? Bedeutet das die mehrfach erwähnte „geheime Armee“ auf deutschem Boden?

Es läßt mir keine Ruhe. Weiter nachdenken, weiter lesen:

- Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen Abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“ (München 1951)
- Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“, Madrid 1971
- Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972 („Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten, gewidmet“)
- Und dann endlich einmal etwas Schönes und Wahres: Fritz Bauers kleines Büchlein „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“⁸², das er so gern als Schullektüre gesehen hätte. Hoffentlich wird es endlich bald neu aufgelegt; es ist es so wunderbares Buch!

Und plötzlich zogen sich alle meine Gedanken auf eine Frage und einen Film zusammen: Warum sollten „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein - „um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben“? Wenn diese „Unterstellungen“ aber doch „ebenso wenig ernst zu nehmen wie Ihre seltsame Beweisführung“ waren: Warum also sollten dann „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein? „Eine Frage der Ehre“, Schlußszene mit Colonel Jessup. Warum sollte Private Willy vom Stützpunkt verlegt werden?

Es gibt mehrere US-amerikanische Spielfilme, die mich erzogen haben, die ich heiß und innig liebe und die mir viel beigebracht haben. „Die zwölf Geschworenen“ von Sidney Lumet, „Eine Frage der Ehre“ von Bob Reiner, „Die Unbestechlichen“ von Alan J. Pakula und „J.F.K.“ von Oliver Stone gehören dazu. Sie alle zeigen (u.a.), daß manches anders ist, als es zunächst aussieht, und das Plädoyer von Jim Garrison am Ende von „J.F.K.“ gehört zu den ergreifendsten Reden, die ich kenne. Hier wird für mich auch „Pflicht“ und „Ehre“ definiert, und ich vergesse ihn nicht, den sterbenden König. „L. A. Crash“ von Paul Haggis gehört zu meinen größten Lehrmeistern: der junge Polizist, der die gleiche Heiligenfigur hatte wie der Junge, den er doch nur ein Stück mitnehmen wollte ...

Aber besonders kam mir immer wieder „Eine Frage der Ehre“ in den Sinn, in dem Tom Cruise alias Kaffee zu Jack Nichol森 alias Nathan Jessup sagt:

¹⁴⁸⁹ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ vom 1.5.1986, http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 9

⁸² Stuttgart 1965; siehe dazu „Fritz Bauer. Tod auf Raten“, Film von Ilona Ziok, <http://fritz-bauer-film.de/>; Zitate auf <http://www.heise.de/tp/foren/S-Fritz-Bauer-Die-Wurzeln-faschistischen-und-nationalsozialistischen-Handelns/forum-152348/msg-25488647/read/>

„Falls Sie diesen Befehl gegeben haben, daß Santiago nicht angrührt werden soll und ihre Befehle stets befolgt werden: Warum sollte dann Santiago in Gefahr sein? Wieso sollte es dann nötig sein, ihn vom Stützpunkt zu verlegen?“

„Santiago war ein unterdurchschnittlicher Marine. Er wurde ...“

Das haben Sie vorhin nicht gesagt. Sie sagten doch, er sollte verlegt werden, weil er in Gefahr ist. Sie sagten, er sei in Gefahr ...“

Falls die „erläuternden Demonstrationen“ den Folter-Vorwurf nicht rechtfertigten und Hans Roths „Unterstellungen“ „ebenso wenig ernst zu nehmen“ waren wie seine „seltsame Beweisführung“: Warum also sollten dann „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein?¹⁴⁹⁰

12. Im Zweifel für die Sicherheit? Weiß = schwarz?

Klagen als „**unzulässig**“ nicht anzunehmen und Mitteilungen eines deutschen Offiziers über ein „geheimes Folter-Lager“ als „**Halluzinationen**“ zu bezeichnen, erinnerte mich immer stärker an das „**strategische Modell**“ des ehemaligen Professor von Oberleutnant d. R. Hans Roth, Brigadegeneral d. R. Friedrich August Freiherr von der Heydte: In „Der moderne Kleinkrieg“¹⁴⁹¹ schreibt er auf S. 50f.: „Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ **weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen**. Sie sucht den Gegner in die Irre zu führen, ihn in eine schlechtere Position zu locken, und ihn – ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen – durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht.

Im Rahmen sowohl der militärischen Strategie als **insbesondere einer Strategie des Krieges spielt der Kleinkrieg als Kriegsart und als Form der Kriegsführung** eine bedeutsame Rolle. **Durch die Drohung mit dem Kleinkrieg oder durch seine tatsächliche Durchführung soll der Gegner veranlaßt werden, sich so zu verhalten, wie der es will, der mit dem Kleinkrieg droht oder ihn beginnt.**“

War das diese Strategie?

Gott sei Dank bin ich weder Soldat mit einem „Gefährlichkeitsgrad“ (wie der Oberleutnant d.R. Hans Roth) noch renommierter Politologe (wie Alfred Grosser) oder Geheimnisträger (wie Bundesinnenminister a.D. Gerhart Baum), sondern nur ein winziger Bundesbürger, der vielleicht als Niemand freier fragen konnte.

Als meine Bundeskanzlerin einige Tage zuvor anlässlich eines abgesagten Fußballspieles vom Spannungsverhältnis zwischen Freiheit und Sicherheit sprach und wörtlich „**Im Zweifel für die Sicherheit**“ sagte, stellte sie alles auf den Kopf, was ich jemals gelernt habe von freiheitlichen Demokratien bzw. unserem Rechtsstaat. Jetzt war ganz offiziell schwarz weiß, und rund war eckig.

Terror. Krieg. Die Begriffe verwischten. „Krieg gegen den Terror“. François Hollande hatte in Frankreich das „Kriegsrecht“ ausgerufen. Notstand. Soldaten in Europas Hauptstädten. Ausnahmezustand. Notstandsgesetze. So schnell ging das also. „Grundrechte eingeschränkt“.

¹⁴⁹⁰ Bob Reiner: „Eine Frage der Ehre“, USA 1992 (Schlußszene)

¹⁴⁹¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

Mir fiel auf, daß Rechte immer „eingeschränkt“ oder „verschärft“ wurden. Sie wurden nicht garantiert oder aufgehoben – sie wurden „eingeschränkt“. Mich erinnerte das an das Unwort „Schwangerschaftsunterbrechung“.

Überall waren Krieger am Werk. „Die Einen“ sprachen von „Dschihad / Jihad“ und brüllten fanatisch-menschenverachtend „Allah u akbar“, als sie Menschen töteten. Jedenfalls sah man immer wieder irgendwelche „Handy-Videos“, auch in den Nachrichten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Sogar ein „Propagandavideo des IS“ wurde gezeigt.

„Die Anderen“ sprachen von einem „Kreuzzug (gegen das Böse)“ und führten seit 2001 verschiedene Kriege. Die furchtbaren Verbrechen am 11.9.2001 brachten die USA dazu, einen Krieg zu beginnen, der nach Aussage damaliger Experten zu einem „Flächenbrand“ führen würde; ich erinnerte mich noch gut an die damaligen „Tagesgespräche“ auf WDR 5, in denen immer vom „Präventivkrieg“ gegen den Irak gesprochen wurde (siehe „Curveball“¹⁴⁹²).

Die einen nannten sich „Muslime“, die Anderen nannten sich „Christen“ – und nichts, rein gar nichts vertrat sich mit dem, was mich meine jüdischen, christlichen und muslimischen¹⁴⁹³ Lehrer, Freunde, Bekannte oder Bücher von diesen Bekenntnissen gelehrt hatten.

Ich liebe meine Freunde, und weil einige konfessionell gebunden sind, gilt für mich: Wie man betet, wann und wo – was man isst, wie und wann – wie man sich kleidet oder wohin man pilgert (nach Mekka oder nach Lourdes, zu einem Berg, an einen Fluß oder ans Meer, ins eigene Herz oder zur Seele eines Anderen) – das alles ist für Gott, für die Religion nicht wesentlich, ist Beiwerk, ist liebgewordene Tradition und kulturelle Identität.

Das Wesen der Religion unterscheidet die Menschen nicht voneinander, sondern verbindet uns Gotteskinder, macht uns alle gleich.

Immer wieder hat Gott uns Menschen geschenkt bzw. Mystiker, Propheten und Aufklärer geschickt, die diesen Menschen- und Sachverhalt auf die schönste Art und Weise formuliert haben. Einer davon ist Gotthold Ephraim Lessing, der mit „Nathan der Weise“ ein wunderschönes Theaterstück schrieb. Die „Ringparabel“ ist ein Herzstück der Aufklärung, und es gibt zwei Textstellen, die sich mir besonders in Herz, Verstand und Seele eingebrannt haben:

1. „Was ist das für ein Gott, der für sich muß kämpfen lassen?“ (Zeilen 1556-8)
2. Als der (christliche) Klosterbruder zu (dem Juden) Nathan sagt, „Ihr seid ein Christ. Ein besserer Christ war nie“, antwortet Nathan mit einem der schönsten Sätze, die es auf dieser Welt gibt:

„Wohl uns! Denn was mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir zum Juden!“ (Zeilen 3065-70)

Schöner kann man es nicht sagen! Dank sei Gott!¹⁴⁹⁴

Meine Bundeskanzlerin nannte sich Christin, ebenso wie mein Bundespräsident und so viele andere Mitglieder unserer Regierung, und immer suspekter wurde mir sowohl die Bezeichnung einer Partei als „christlich“ als auch die Idee einer „Großen Koalition“ in einer

¹⁴⁹² „Krieg der Lügen – Curveball und der Irak.Krieg“, gesendet am 9.6.2015, ARD, 22:45-0:15 Uhr. Videotext: „Die Quelle ist ein Augenzeuge. Ein irakischer Chemieingenieur, der eine dieser Anlagen betreute. Er war tatsächlich anwesend, als biologische Kampfstoffe hergestellt wurden“, so US-Außenminister Collin Powell vor der UN-Vollversammlung am 5. Februar 2003 mit der Begründung für ‚Operation Iraqi Freedom‘. Heute weiß man: Der Krieg basierte auf einer Lüge. Der Lüge von der Existenz mobiler Massenvernichtungswaffen im Irak.“

¹⁴⁹³ „Aus diesem Grunde haben wir den Kindern Israels verordnet, daß wer eine Seele ermordet, ohne daß er einen Mord oder eine Gewalttat im Lande begangen hat, soll sein wie einer, der die ganze Menschheit ermordet hat. Und wer einen am Leben erhält, soll sein, als hätte er die ganze Menschheit am Leben erhalten“ (Sure 5, Vers 35).

¹⁴⁹⁴ „Offener Brief an meine Brüder im Glauben“ auf <http://www.migrapolis-deutschland.de/index.php?id=2306>

parlamentarischen Demokratie. Meine Republik wurde jedenfalls weder am Hindukusch noch von meiner Regierung noch von einer starken Opposition im Parlament verteidigt.

Ja, es ist furchtbar naiv von mir, aber so habe ich das gelernt: „In jener Stunde traten die Jünger an Jesus heran mit der Frage: ‚Wer ist wohl der Größte im Himmelreich?‘ Da rief er ein Kind heran, stellte es in ihre Mitte und sprach: ‚Wahrlich, ich sage Euch, wenn Ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich eingehen.“¹⁴⁹⁵. Kinder schicken keine Bomber oder Aufklärungsflugzeuge, die diesen Bombern den Weg weisen – sie sterben durch diese Bomber.

Im Zweifel für die Sicherheit? Sicherheit kann es gar nicht geben, aber Freiheit stirbt mit Sicherheit. In Frankreich herrschte jetzt schon das Kriegsrecht, galten die Notstandsgesetze, die die Grundrechte des Einzelnen aufheben; Soldaten patrouillierten in europäischen Hauptstädten - und ich dachte an Hans Roths Widerstand gegen die Notstandsgesetze. Nein, dieser deutsche Offizier wollte nicht in die Gefahr geraten, auf seinen Bruder schießen zu müssen.

Und was sagte mein großer jüdischer Rabbi, nach dem Christen sich benennen und den Muslime als Isa verehren? „Da gingen die Knechte des Hausherrn hin und sagten zu ihm: ‚Herr, hast Du nicht guten Samen auf Deinen Acker gesät? Woher hat er nur das Unkraut?‘ Der aber antwortete ihnen: ‚Das hat ein Feind getan.‘ Da fragten ihn die Knechte: ‚Willst Du nun, daß wir hingehen und es sammeln?‘ Er aber sagte: ‚Nein, Ihr könntet sonst beim Sammeln des Unkrauts zugleich damit auch den Weizen ausreißen.“¹⁴⁹⁶ Erzähle mir also niemand, daß sich irgendeiner dieser „Krieger“ auf „Religion“ berufen könne!

DER SPIEGEL 17/2003 titelte am 19.4.2003 „Pax Americana“. Die neue Weltordnung¹⁴⁹⁷. „Nach dem Sturz des Despoten Saddam Hussein reklamieren die Amerikaner das Recht, die Welt nach ihren Vorstellungen neu zu ordnen. ... Widerspruch ist vor allem aus dem alten Europa zu hören.“ Schon damals war „Syrien in Washingtons Visier“.

Zunächst war mir nicht klar, was genau mit „altem Europa“ gemeint war. Selbst die Anfangssätze des Artikels hatte ich nicht recht verstanden: „Ein Fest für Europa hatte das werden sollen: Auf der Athener Agora, dem Marktplatz der Antike, ..., unterzeichneten 25 Staats- und Regierungschefs vorigen Mittwoch den Vertrag über die Erweiterung der Europäischen Union. Zehn, meist ehemals kommunistische Staaten zwischen Ostsee und Mittelmeer, schlossen sich mit ihren westeuropäischen Partnern zusammen, von denen die meisten durch den Kalten Krieg jahrzehntelang getrennt waren.“

Erst Glenn Greenwalds „Die globale Überwachung“ ließ mich ahnen, worum es gehen könnte, als ich auf S. 66 über Edward Snowden las: „Und er gehörte zu der handverlesenen CIA-Mannschaft, die Präsident Bush 2008 zum NATO-Gipfeltreffen nach Bukarest begleitete. Trotz seines beruflichen Erfolges kamen ihm während dieser Zeit zum ersten Mal ernsthafte Zweifel an dem, was die amerikanische Regierung trieb.“ Paul Elmar Jöris schrieb in seinem Artikel „Gespaltene Allianz“ über den „Vorstoß des US-Präsidenten George W. Bush, Georgien und die Ukraine¹⁴⁹⁸ schnellstmöglich in die NATO aufzunehmen.“¹⁴⁹⁹

Trotz gegenteiliger Zusicherungen hat sich die NATO immer weiter auf Rußland hin erweitert: auf Polen, Ungarn und die Tschechische Republik 1999 folgten 2004 die Baltischen Staaten sowie Bulgarien, Rumänien, die Slowakei und Slowenien, und jede Provokation (Der Präsident der USA bezeichnete Rußland als „Regionalmacht“), jeder „Zwischenfall“ (etwa in

¹⁴⁹⁵ Mt 18, 1-3

¹⁴⁹⁶ Mt 13, 27-30

¹⁴⁹⁷ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-26895706.html>

¹⁴⁹⁸ vgl. „Nachtigall“ in Oliver Stones „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ (3 DVD)

¹⁴⁹⁹ http://www.deutschlandfunk.de/gespaltene-allianz.858.de.html?dram:article_id=122524

der **Ukraine, wo ein Flugzeug abgeschossen** worden war) birgt die **Gefahr der Eskalation**¹⁵⁰⁰. Es wurde wieder von Krieg gesprochen, und auch Deutschland war wieder dabei. Der Bundespräsident sprach von „Internationaler Verantwortung“ und meinte den Einsatz deutscher Soldaten im Ausland. „Nie wieder!“ - wo war das Plakat der SPD von 1953?

„Der Westen“ (Die Erde ist rund. Was heißt da schon „Der Westen“?) hat ein Monster erschaffen, als er Osama ben Laden und andere Menschenschlächter ausbildete und ausrüstete, damals im Krieg gegen das „Moskau-treue“ Regime in Afghanistan. Bücher wie

- „No War. Krieg ist nicht die Lösung, Mr. Bush!“, hrsg. von Karl-Heinz Harenberg und Marc Fritzer (München 2003), mit Beiträgen von Günter Grass, Heiner Geißler, Gernot Erler u.v.a.,
- „**Mission Irak. Wahrheit und Lügen**“ von **Hans Blix**, der von Januar 2000 bis März 2003 die Waffenkontrollkommission der Vereinten Nationen leitete (München 2004),
- „**Irak. Chronik eines gewollten Krieges. Wie die Öffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wird**“ von **Hans von Sponeck und Andreas Zumach** (Köln 2003)
- „**Black Water. Der Aufstieg der mächtigsten Privatarmee der Welt**“ von Jeremy Scahill (München 2008)
- „**Geheimer Krieg**“ von **Christian Fuchs und John Goetz** (Reinbek 2013),
- „Wir erschossen auch Hunde“ von Phil Klay (Berlin 2014; Original: „Redeployment“, New York 2014; „Für meine Eltern, deren drei Söhne sich in Kriegszeiten zum Militär meldeten“),
- „Wer Wind sät. **Was westliche Politik im Orient abrichtet**“ von Michael Lüders (München 2015) mit der Invasion in Afghanistan als dem gewünschten „Vietnam“ für die Sowjetunion

und Filme wie

- „**Schmutzige Kriege**“ von Richard Bowley (nach „**Schmutzige Kriege. Amerikas geheime Kommandoaktionen**“ von Jeremy Scahill),
- „**Out of Society**“ von Nancy Brandt (über **André Shephard** und Emil Richter)

zeigten mir, was passiert, wenn man das Tor zur Hölle aufstößt.

DER SPIEGEL 17/2003¹⁵⁰¹ hatte geschrieben: „Der bisher deutlichste Widerspruch zur neuen Weltordnung der Amerikaner kommt indes aus dem alten Europa. Gebetsmühenhaft wiederholt **vor allem Frankreichs** Präsident Chirac sein politisches Glaubensbekenntnis: Internationale Stabilität, Sicherheit und Frieden könnten **nur in einer multipolaren Welt** gewährleistet werden, weil die Vorherrschaft einer einzigen Macht, so wohlwollend diese auch sein mag, zwangsläufig den Widerstand der restlichen Welt gegen sie hervorrufe. Unter Bush handeln die USA nach Ansicht französischer Diplomaten dagegen nach dem Motto: Unsere Sicherheit, das ist die Unsicherheit für alle anderen.“

Zwölf Jahre und etliche Terroranschläge später kam so gut wie kein Widerspruch mehr. In Frankreich wurde das Kriegsrecht ausgerufen, und auch die deutsche Demokratie reduzierte sich fortwährend. „**Im Zweifel für die Sicherheit**“ - Zeit meines Lebens hatte ich gelernt, eben darin läge der Unterschied zwischen dem „Freien Westen“ und dem „totalitären Osten“. **Weiß ist schwarz** – ich erkannte mein altes Europa, meine Republik kaum mehr wieder!

Mein Vater hat immer gesagt: „Wenn wir tot sind, wird es wieder Krieg geben.“ Mit „wir“ meinte er diejenigen, die selbst Soldaten im Zweiten Weltkrieg“ waren, die selber „**durch die Scheiße gegangen** sind“ (Helmut Schmidt).

¹⁵⁰⁰ vgl. „Thirteen Days“ mit Kevin Kostner

¹⁵⁰¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-26895706.html>

Mein Vater liebte die USA, die ihn von den Nazis befreit hatten, und diese Dankbarkeit hat er an mich vererbt. Ich war und bin es auch den USA schuldig, mich für die Freiheit einzusetzen, die auch sie mir geschenkt haben – und somit für Edward Snowden und all die Anderen aus der „Heimat der Mutigen“¹⁵⁰².

Und natürlich Hans Roth, der 1969 diese Kampftruppenschule besuchte und anschließend von einem „Folter-Lehrgang“ Meldung machte. Warum sollen „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein? „Es ist frapierend, was alles in irgendwelchen Vereinbarungen und Statuten versteckt ist“, sagte Jürgen Foschepoth, und „Eine völkerrechtlich verbindliche geheime Zusatznote vom 27. Mai 1968 berechnete die Alliierten außerdem, **im Falle einer unmittelbaren Bedrohung** ihrer Streitkräfte auch weiterhin eigene Überwachungsmaßnahmen durchzuführen. **Es war der Bluff des Jahres 1968. Truppenstatut, Verwaltungsvereinbarung und geheime Note überdauerten auch die Wiedervereinigung, sie gelten bis zum heutigen Tage weiter**“¹⁵⁰³, und der ranghöchste Reservist und Völkerrechtler wußte das doch bestimmt¹⁵⁰⁴ – oder nicht¹⁵⁰⁵?

„Im Falle einer unmittelbaren Bedrohung“ – was bedeutete das? Wann war für Friedrich August Freiherr von der Heydte und seine „Heydnischen Heerscharen“¹⁵⁰⁶ diese „**unmittelbare Bedrohung**“ gegeben? Wenn „Satan am Werke“ sein könnte oder eine „dämonisch verfestigte Macht“¹⁵⁰⁷?

Die Frage brannte in mir: Warum hätten „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein sollen? LTJG Daniel Kaffee (Tom Cruise) schreit, „Ich will die Wahrheit!“, und COL Nathan R. Jessup (Jack Nicholson) antwortet: „**Sie können die Wahrheit doch gar nicht vertragen.**“ Kann meine Republik ihre eigene Wahrheit ertragen? Souverän ist der, der über den Ausnahmezustand entscheidet. George W. Bush meinte, jede Nation müsse sich entscheiden, ob sie „with us“

- DER SPIEGEL 19/2004: „US-Söldner im Irak. Die Folterer von Bagdad“, DER SPIEGEL 36/2004: „Rückkehr in die Barbarei. Die dunkle Welt der Folter“, DER SPIEGEL 45/2004: „Amerika gegen Amerika“ (Al Gore gegen George W. Bush), DER SPIEGEL 8/2006 (Amerikas Schande. Folter im Namen der Freiheit“), DER SPIEGEL 10/2003 („Operation ‚Rambo‘. Die geheimen Spezialtruppen der USA“), DER SPIEGEL 30/2003 („Der endlose Blitzkrieg. Wie die USA die Welt belogen, einen Tyrannen besiegten und nun in einem Guerilla-Krieg stecken“), DER SPIEGEL 50/2005 („CIA. Das Schattenreich. Die weltweiten Operationen des US-Geheimdienstes“), DER SPIEGEL 21/2006 („Die Schnüffler vom Dienst. Wie der BND Journalisten bespitzelt und benutzt“), DER SPIEGEL 30/2010 („Task Force 373. Die

¹⁵⁰² Dieter Wulf: „Whistleblowing in den USA oder warum Edward Snowden fliehen musste. Heimat der Mutigen“, Feature, gesendet am 3.5.2015 auf WDR 5, 11:05 Uhr. Begleittext: „Thomas Drake, William Binney, Kirk Wiebe, Jesselyn Radack - frühere Whistleblower in den USA - sind sich einig: In den USA hätte Snowden nicht bleiben können, und: Er hätte keinen fairen Prozess zu erwarten. Doch warum kam Snowden zu der Einschätzung, es gäbe keinen anderen Weg, als den, sein bisheriges Leben aufzugeben? Es gäbe in den USA kein echtes Verfahren, um Rechtswidrigkeiten zu benennen? Um auch Mitarbeiter im Bereich der nationalen Sicherheit zu schützen? Um nicht als Landesverräter, sondern als wertvoller Informant verfassungswidriger Missstände zu gelten? Und dies in dem Land, das seit seiner Gründung, den Quellen- und Informantenschutz in der Verfassung verankert hat. Was hat sich seit den ersten spektakulären Aufdeckungen - wie beispielsweise den sogenannten Pentagon Papers oder der Watergate-Affäre - bis zu den aktuellen Beispielen der Veröffentlichung geheimer Dokumente verändert?“

¹⁵⁰³ <http://www.sueddeutsche.de/politik/historiker-foschepoth-ueber-us-ueberwachung-die-nsa-darf-in-deutschland-alles-machen-1.1717216>

¹⁵⁰⁴ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13501822.html>

¹⁵⁰⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

¹⁵⁰⁶ www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html

¹⁵⁰⁷ vgl. das „Manifest der abendländischen Aktion“ von Gerhard Kroll, München 1951

Afghanistan-Protokolle: Amerikas geheimer Krieg“), DER SPIEGEL 48/2010 („Enthüllt. Wie Amerika die Welt sieht. Die Geheimberichte des US-Außenministeriums“) -

sei oder „with the terrorists“¹⁵⁰⁸. „Terrorismus“ ist ein Zauberwort: Er hebt den Rechtsstaat aus den Angeln. Mit den Hinweis allein auf die Gefahr eines Anschlages läßt sich mit einzelnen Artikeln ein nahezu rechtloser Zustand schaffen. „Rechtfertigender Notstand (§34 StGB) – und schwupps sind die Grundrechte außer Kraft. Was gelten Grundrechte dann noch?

Das ist eine geniale Idee: Man schreibt eine Verfassung mit wunderschönen Grundrechten wie Unverletzlichkeit der Wohnung, Post- und Fernmeldegeheimnis u.ä., baut aber Ausnahmestände ein, bei deren Eintritt diese Grundrechte aufgehoben werden dürfen. Die Bürger wähnen sich sicher, und im Hintergrund kann der Staat machen, was er will, weil er einen rechtfertigenden Notstand attestiert. Das bedeuten **Notstandsgesetze**.

Wie nun, wenn es Menschen gab, die **absichtlich einen Notstand schufen** oder proklamierten, um dann Grundrechte aufheben zu können? Das ist doch genau die Strategie von Terroristen.

Wie nun, wenn es Menschen gab, die absichtlich **Spannung (Tension“)** erzeugten, um **eine Situation möglichst eskalieren zu lassen**? Später sollte ich noch lesen von dem „vogelfreien absoluten Kämpfer, der aus der Katastrophe einen Vorteil macht und **direkt zu Gott steht**“¹⁵⁰⁹. Abschließend entwirft Lüth Handlungsoptionen für den Partisanenkampf ...“¹⁵¹⁰ Das hatte es also tatsächlich gegeben – und gab es das jetzt auch?

Wer schützte in diesen Tagen die Republik vor ihren angeblichen „Beschützern“? Wer sprach noch vom „NSA-“ bzw. „NSA/BND-Skandal“? Mit jedem Terroranschlag verstummten weitere kritische Stimmen gegen die totale Überwachung. Im Zweifel für – für wen oder was?

13. „Schon der erste Fall war also ein Fehlschuß - glatt ins Schwarze, aber eine Panne ... aus Fehlern () lernen. ... souverän genug sein. Ich propagiere das.“ (Christian Lochte, Verfassungsschutzpräsident in Hamburg)

Immer wieder sah ich mir die Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“¹⁵¹¹ an.

Klaus Bresser: „Herr Lochte, Sie sind als Chef des Verfassungsschutzes in Hamburg Ihren Leuten, die da draußen Dienst tun (als V-Männer und wie das immer heißt, als Agenten vielleicht) am nächsten. Haben Sie nicht auch den Eindruck, daß sich da manchmal so ein Feindbild festsetzt, und dann heißt es einfach: Wenn einmal ein Verdacht da ist, dann wollen wir auch zu einem Ergebnis kommen?“

Christian Lochte: „Ja, das ist immer eigentlich die Haupt-Gefahr. Sie wollen einerseits Ihre Mitarbeiter motivieren, denn es ist ja eine wichtige Aufgabe: Verfassungsschutz. Ein Blick auf die politische Weltkarte zeigt ja, daß die Demokratie und Rechtsstaat die Ausnahme ist und nicht die Regel; und die Demokratie muß geschützt werden. Und die Grundgesetzväter haben ja richtig daran getan, einen Verfassungsschutz vorzusehen.

Man muß sie motivieren, **dann neigen sie auch dazu, über das Ziel hinauszuschießen**, und hier beginnt eben die Arbeit des Vorgesetzten, der entgegensteuern muß, der sicherstellen

¹⁵⁰⁸ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ (3 DVD)

¹⁵⁰⁹ Fußnote an dieser Stelle: „Paul Lüth; „Bürger und Partisan“, Frankfurt a. M. 1951, S. 42

¹⁵¹⁰ Erich Schmidt-Eenboom und Ulrich Stoll: „Die Partisanen der NATO. Stay-Behind-Organisationen in Deutschland 1946-1991“, Berlin 2015 (Ch. Links Verlag), S. 37

¹⁵¹¹ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

muß, daß Vernunft Platz greift, und vor allen Dingen aber auch in der Lage ist, Fehler einzugestehen. Man macht ja Fehler, niemand ist ja frei von Fehlern.

Und ich stelle immer wieder fest, daß 'ne eigentliche Panne, 'n eigentlicher Skandal eigentlich dann erst so richtig in Gang kommt, weil die Behandlung dieses Skandals oder der Panne mit zusätzlichen groben Fehlern behaftet ist. Ich möchte hier 'mal anschneiden den **„Berufsverbots-Fall“, den sogenannten.**

Wir Hamburger – außer denen in Nordrhein-Westfalen – waren es ja, die den Extremistenbeschluß eigentlich erfunden haben; das war Anfang der 70er Jahre. Und wir hatten uns davon versprochen eine Sicherung des Staates vor der Unterwanderung durch Extremisten. Wir haben das erfunden.

Wir haben dann im Laufe der Jahre festgestellt: Schon der erste Fall war also ein Fehlschuß - glatt ins Schwarze, aber eine Panne. **Wir haben dann also festgestellt, daß so das nicht geht, daß das keinen Sinn hat.** Und wir waren deswegen auch die Ersten, die den Hamburger Senat, also die Regierung, dann wieder aufgefordert haben, davon Abstand zu nehmen.

Man mußte also in der Lage sein, aus Fehlern zu lernen. Und da müssen wir auch souverän genug d'rin sein. Ich propagiere das.“

14. Wer „über allem thront - wenn man so will“

Direkt im Anschluß an Christian Lochtes letzte Äußerung sagt Klaus Bresser: „Es war von drei Diensten die Rede – von drei Diensten, die Vorgesetzte haben, die aber auch wiederum bestimmten Ministerien unterstehen. Vielleicht ist es an dieser Stelle der Sendung gut, einmal zu erklären, wie da die Zusammenhänge sind.“

Alexander Niemetz: „Ja, wir haben eine kleine Grafik für Sie auch zuhause vorbereitet, die die drei Dienste aufführt.

Dem **Kanzleramt** direkt unterstellt ist der Bundesnachrichtendienst BND, ein Dienst, der rund 8000 Beschäftigte hat und ein Haushaltsvolumen von 216 Millionen.

Dem **Innenminister** unterstellt ist das Bundesamt für Verfassungsschutz, wesentlich kleiner. Das Bundesamt selbst mit rund 2000 Beschäftigten, aber ihm zugeordnet, sehr koordiniert, die Landesämter für Verfassungsschutz, die dann noch einmal etwa 1900 bis 2200 Beschäftigte haben. Das Haushaltsvolumen: 178 Millionen.

Dem **Verteidigungsminister** unterstellt: der MAD, Militärischer Abschirmdienst, der kleinste und im Moment auch – weil in den Schlagzeilen [damals durch die „Kießling-Affäre“; eigene Anmerkung] - der gerüttelteste Dienst. Er hat 2000 Mitglieder und einen kleinen Etat von 42 Millionen.

Im Kanzleramt selber sitzt dann auch der Koordinator für die Geheimdienste, das ist der jeweilige Amtschef des Kanzleramts, im Moment also Professor Schreckenberger.

Und über allen thront – wenn man so will – die Parlamentarische Kontroll-Kommission, die alle drei Monate tagen muß, mit einer Tagesordnung, die die Bundesregierung im Jeweiligen festlegt in Zusammenarbeit mit den Diensten. Soweit ein kurzer Überblick über diese Dienste.“¹⁵¹²

¹⁵¹² Und ich stellte mir das Personal in den 50er Jahren vor: Konrad Adenauer als Kanzler, sein Geheimdienstkoordinator Hans Globke, BND-Chef Reinhard Gehlen und Verteidigungsminister Franz-Josef Strauß. Mir schwindelte!

Klaus Bresser: „Von dieser Parlamentarischen Kontroll-Kommission wird noch zu reden sein. Doch zunächst: Herr Professor Klaus Stern, Staatsrechtler in Köln, wie sieht denn die gesetzliche Grundlage für die drei Dienste aus?“

Und dann hub der Staatsrechtler an, wie oben zitiert zu sprechen; Kernaussage: „Für den MAD und für den Bundesnachrichtendienst gibt es keine gesetzlichen Grundlagen.“ Wilfried Penner spricht in der gleichen Sendung von „der rechtsfreie Raum, in dem sich die Dienste bewegen“.

Damals bestand die „Parlamentarische Kontroll-Kommission“ aus acht Köpfen, von denen drei Fraktionsvorsitzende (von CDU/CSU, SPD und FDP) waren, die ja auch sonst nichts zu tun hatten. Diese acht Männeken „kontrollierten“ drei Dienste, von denen zwei – der größte (BND) und der „kleinste“ (MILITÄRISCHER Abschirmdienst) „nicht spezifiziert in gesetzlichen Grundlagen“ waren, weder „die Instrumente“, noch „die Aufgaben und Befugnisse“.

Davon abgesehen, daß mir rein theoretisch völlig schleierhaft ist, wie das gehen sollte – wie kontrolliert man etwas, für das es gar keine gesetzlichen Grundlagen gibt? - :

BND, 8000 Beschäftigte, Haushaltsvolumen 216 Millionen;

BfV, 2000 Beschäftigte +LfV, 1900-2200 Beschäftigte, 178 Millionen;

MAD, 2000 „Mitglieder“, 42 Millionen.

Das waren also ca. 14000 Beschäftigte und „Mitglieder“ und etwa 436 Millionen Haushaltsvolumen.

Und alle drei Monate trafen sich acht Leute? Alexander Niemetz: „**Und über allen thron – wenn man so will** – die Parlamentarische Kontroll-Kommission, die alle drei Monate tagen muß, mit einer Tagesordnung, die die Bundesregierung im jeweiligen festlegt in Zusammenarbeit mit den Diensten.“

Das mußte man aber schon sehr wollen, gell? Das Mitglied der – ähem – „Parlamentarischen Kontroll-Kommission“ – ähem – Karl Miltner (CDU) spricht denn ja auch mehrfach vom „Vertrauen“, das die Bevölkerung haben könne und solle. Wie könnte so ein „Thron“ aussehen, auf dem „Kontrolleure“ so viel „Vertrauen“ haben sollten? Vielleicht so wie „Stachelstuhl, ein Folterinstrument aus der Zeit der Hexenprozesse“¹⁵¹³.

An diesen Stuhl mußte ich denken, und als ich mich fragte, weshalb der liebe Gott ausgerechnet dieses Bild hatte in mich einfallen lassen, gab er mir die Antwort ziemlich schnell. Es gab nämlich noch weitere Bilder, die zum „Fall“ Hans Roth paßten:

Da war zunächst ein Vertreter des „Heiligen Römischen Reiches (Deutscher Nation)“ bzw. des „**Abendlandes**“ mit den „Reichsinsignien“: der Weltkugel mit dem Kreuz oben drauf und mit dem dazugehörigen **Schwert**¹⁵¹⁴.

Dann war da eine Bildunterschrift, die mich sehr an die **Worte Hans Roths** erinnerten:

Er schrieb in seinem Text „Staat“, den ich am 31.12.2014 bekam: „Zu einem gelungenen Staats-Verbrechen gehören ein strikt beachtetes Regelwerk und ein

¹⁵¹³ „Stachelstuhl, ein Folterinstrument aus der Zeit der Hexenprozesse“, in „Justiz in alter Zeit“, Band VI c der Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o.d.T., ebd. 1989, S. 454

¹⁵¹⁴ „Justiz in alter Zeit“, Band VI c der Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o.d.T., ebd. 1989, S. 113. Bildunterzeile: „Karl der Große, römischer Kaiser, König der Franken 8768-814) im Königsornat. Er führte das Fränkische Reich zur **Vorherrschaft im Abendland** und erhob es zur Weltmacht. Unter seiner Regierung kam eine wesentliche Verbesserung des Rechts zustande und ihm ist auch die Erhaltung oder Schaffung der Volksrechte zu verdanken. Das Ölgemälde Albrecht Dürers a.d.J. 1510 ist ein Beispiel für sog. ‚Idealportraits‘, den gezeigten Krönungsornat hat es zu Zeiten Karls des Großen noch gar nicht gegeben. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg“. - Diese Geschichtsbetrachtung ist auch ein „Idealportrait. Zu der „Erhaltung oder Schaffung der Volksrechte“ hätten die deportierten oder getöteten Sachsen sich wohl anders geäußert.

doppeltes und dreifaches Verriegeln und Verrammeln von Türen und Toren zu jedwedem Mitleid. - So sah es, so etwa formulierte es der Polit-Stratege Richelieu; dem katholischen Kardinal, den man auch als Ministerpräsidenten bezeichnen kann, ging es in erster Linie um das Auslöschen und Auslichtern der protestantischen ‚Ketzeri‘; in zweiter Linie ging es ihm – in absolutistischem Kontext – um das Ausschalten absolutistischer Willkür. Also nicht mehr: ‚Ab zum Schafott!‘, sondern: ‚Hin zum Prozeß‘ war die neue Devise; Richelieu konzeptualisierte die Rechtsstaats-Verheißung der aristotelischen Linken seiner Zeit als Staatsrechts-Versprechen.

Kann das wahr sein?“

„Folterung. Die folgenden fünf Abbildungsseiten stammen aus dem **Constitutio Criminalis Theresiana, 1768**. Die österreichische Gerichtsverordnung der Kaiserin Maria Theresia versuchte durch Bilder, welche im Anhang enthalten sind, **die Folter an Regeln zu binden**. Die Darstellungen zeigen sehr detailliert jeden Handgriff, der am Delinquenten vollzogen wird, auch wurden teilweise die Foltergeräte im Maßstab 1:1 dargestellt.“ So lautet die Bildunterschrift zu Bildern aus „Justiz in alter Zeit“¹⁵¹⁵

Das „christliche Abendland“ mit seinen genauen Regeln¹⁵¹⁶ und seinen Feindbildern.

Hans Roth hatte geschrieben: „Ich erinnere mich, wie mir der Bundesminister der Verteidigung mitteilen ließ, ich litte an ‚Halluzinationen‘: ich hatte als Offizier, einem Hinweis von Günter Wallraff folgend, eine Folter-Ausbildung auf deutschem Boden entdeckt und davon Mitteilung gemacht; als ich der Aufforderung nachkam, Ort, Zeit und Namen der Beteiligten mit genauerer Beschreibung des Geschehenen zu nennen, waren die naßforschenden ‚Halluzinationen‘ nach sehr langem Warten zusammengeschrumpft auf das Eingeständnis, es habe sich um eine ‚einmalige Demonstration‘ gehandelt, die nur zu dem Zweck gedient hätte, **das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds** zu verdeutlichen; ich bekam keinen Prozeß und behielt den Dienstgrad.“

Obiger „Stachelstuhl“ war „ein Folterinstrument aus der Zeit der Hexenprozesse“. Und was waren „Hexen“?¹⁵¹⁷

Wo kamen und kommen manche „Feindbilder“ her? Wer oder was waren und sind manchmal „Feinde“? „**Das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds**“ ...

Zurück zu dem „Thron“ der vertrauensvollen Kontrolleure, also zur „weißen Schwärze“ (Hans Roth).

Also wie war das? Alle drei Monate trafen sich also acht Nasen und „thronten“ über den geheimen Diensten - **wenn man so will** – , „mit einer Tagesordnung, die die Bundesregierung im jeweiligen festlegt in Zusammenarbeit mit den Diensten“.

Und wer kontrolliert die geheime Dienste heute? „Ich sehe mich von den Bundesregierung – und zwar von den verschiedenen Bundesregierungen verschiedener Couleur, muss man sagen, weil das ja über viele Jahre ging, auch falsch informiert, reingelegt und irregeleitet“, sagte Hans-Christian Ströbele, langjähriges Mitglied im Parlamentarischen Kontrollgremium des Deutschen Bundestages, in Ulrich Chaussys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“¹⁵¹⁸

¹⁵¹⁵ a.a.O., S. 252

¹⁵¹⁶ a.a.O., 256

¹⁵¹⁷ a.a.O., S. 271

¹⁵¹⁸ gesendet am 5.10.2014 um 11:05 Uhr auf WDR 5

15. Sprache schafft Welten. Kleinkrieg als strategisches Modell. Modell

Gott schütze mich. Er bewahre mich vor Verwirrung und Sünde. Verwirrung in einer Zeit, in der weiß schwarz ist. Sünde, die z.B. darin besteht, irgendwelchen Menschen irgend etwas zu unterstellen, weil Andere es von ihnen gesagt haben; Sünde, die darin bestünde, Feindbilder zu übernehmen, die irgend jemand von irgend jemandem (und für irgend jemanden) angefertigt hat.

Nein, ich will sie möglichst selbst zu Worte kommen lassen, die Beteiligten an und Zeitzeugen von dieser Geschichte, der Tragödie vom Freiherrn und dem Citoyen, vom Professor und seinem Studenten, von Goliath und David. Und dabei will ich mich nicht auf unbedachte Äußerungen stützen, die jedem einmal in einer Aufregung unterlaufen können. Aufmerksam will ich bleiben für Worte wie „Credo“, „Testament“ und „Modell“, für Geschriebenes, das der Nachwelt eignet, weil es eigens für sie schriftlich niedergelegt wurde: mit Bedacht, in Ruhe und Ernst und zur Beachtung.

Sie haben uns beide Schriften hinterlassen, der Würzburger Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte, Brigadegeneral der Reserve, und sein Student der Wehrwissenschaft Hans Roth, Oberleutnant der Reserve – der Erstgenannte viele, viele Bücher und Artikel, die in deutschen Universitäten stehen, der Letztgenannte fünf Bücher und viele kleine Texte und so viele schöne Gedanken und Wörter.

Es sind die „Schüler-Menschlein“ etwa, die „Denkanstößigkeiten“ und „ein bisschen bewegungsumkehr der liebe: weg vom erhabenen und hin zum würmchen“ (s.o.), die mich immer wieder binden an den Citoyen, weil ich immer wieder etwas von mir selbst in seiner Sprache finde. Und es ist die Sprache des Freiherrn, die mich immer wieder entsetzt – „jenes äußerste Befremden, das als Entsetzen bezeichnet wird“ (Thomas Mann).

Der „Rosenkranz-Parachutist“¹⁵¹⁹ und „Fallschirmprofessor“¹⁵²⁰ hat so viel in seinem Leben geschrieben, und ich habe ja nur ein ganz kleines Häppchen davon gelesen; aber nie in meinem Leben hat ein Autor mich derart gequält - bei mündlichem Vortrag hätte ich ihn bestimmt immer wieder fragen müssen: „Ist das Ihr Ernst?“

Besonders ein Buch läßt mir einfach keine Ruhe: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ heißt das Buch von Friedrich August Freiherr von der Heydte, auf das der Brigadegeneral d.R. in seinen Lebenserinnerungen auf S. 215 eigens noch einmal hinweist: „Mit den Studentenunruhen begann eine neue Form des modernen Kleinkriegs, die ich in meinem Buch ‚Der moderne Kleinkrieg‘, das damals gerade herauskam, nicht mehr erwähnen konnte.“ Es erschien 1972 als Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“ daselbst, neu aufgelegt 1986 in Wiesbaden mit einem Vorwort von LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, denen sich der Freiherr verbunden fühlte (s.o.). Er bezeichnet es im Nachwort als „**strategisches Modell**“ und widmet es „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“.

Inzwischen sind mir auch Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor mehrfach begegnet, Letzterer in so manchem Spielfilm wie „Die Brücke von Arnheim“, „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ und „J.F.K.“ von Oliver Stone und zuletzt in „Thirteen Days“ von Roger Donaldson. Zur Ausstrahlung am 8.8.2015 hieß der Begleittext in Auszügen:

„Während die Hardliner auf einen sofortigen Militärschlag und zur Invasion auf Kuba drängen, möchte Kennedy einen kriegerischen Einsatz möglichst vermeiden. Er weiß: Die

¹⁵¹⁹ Hermann Göring; zitiert nach H. van Bergh: „Über den Autor“ in des Freiherrn „Muß ich sterben, will ich fallen ...“. Ein Zeitzeuge erinnert sich“, S. 7

¹⁵²⁰ Hans Speidel; zitiert nach Birgit Aschmann „Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999, S. 432

militärische Konfrontation mit der Sowjetunion kann in kürzester Zeit zu einem nuklearen Schlagabtausch führen, dem als erstes West-Berlin zum Opfer fallen würde. ... Präsident Kennedy sieht sich gezwungen, auf volles Risiko zu gehen, um die Kriegstreiber in den eigenen und gegnerischen Reihen zu überlisten und die Krise zu einem friedlichen Ende zu führen. ... Die 13 Tage der Kubakrise brachten die Menschheit an den Rand eines Dritten Weltkrieges und wurden von Drehbuchautor David Self zu einer konzentrierten, packenden Situationsstudie aus Sicht der amerikanischen Seite verdichtet“¹⁵²¹.

Wikipedia Artikel¹⁵²² zitiert aus dem „Lexikon des internationalen Films“: „Der Film konzentriert sich ganz auf die amerikanische Seite, wobei ihm das Kunststück gelingt, eine Politik, die in erster Linie von der Sprache bestimmt wird, durch eine stimmige dramaturgische Form überzeugend und spannend darzustellen.“

Von „Hardliner(n)“ und „Kriegstreiber(n) in den eigenen und gegnerischen Reihen“ ist ebenso die Rede wie von einer „Politik, die in erster Linie von der Sprache bestimmt wird“. Sprache ...

„Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ So steht es geschrieben - und daß Sprache Welten schafft: „Und Gott sprach, ‚Es werde Licht‘, und es ward Licht.“ Diese Sätze aus Bibel bzw. Thora sind nicht nur die schönsten Liebeserklärungen an die Sprache, die ich mir überhaupt nur vorstellen kann – sie sind ebenso der Beweis der Existenz von Himmel und Hölle.

Sprache schafft Welten: die eine warm, weich, barmherzig, sanftmütig und friedlich, bewohnt von Schüler-Menschlein, die wie Schafe unter die Wölfe geschickt werden, mit der bedingungslosen Liebe weg vom Erhabenen und hin zum Würmchen, die sagen: „**Tue dein Schwert an seinen Platz**, denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen“;

die andere kalt, hart, gnadenlos, technisch und kriegerisch, regiert von Eliten, den „Besten der Besten“, mit einer Liebe zum Erhabenen (einem Gott, einem „Reich“, einer Ideologie oder sonst) und weg vom Einzelnen, der jederzeit geopfert werden kann, die sagen: „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen.“

Sprache. Inzwischen schien mir jedes Wort fragwürdig. Im „Kalten Krieg“ wurde u.a. von der SPD als der „Fünften Kolonne Moskaus“ gesprochen – und jetzt schlug ich all diese Wörter nach: „Kalter Krieg“, „Fünfte Kolonne“ – wo kamen diese Wörter her? Wer hatte sie wann wem gegenüber zuerst benutzt? Alle, die ich gefragt habe, wußten es nicht. Wat is’n Dampfmaschine?

Friedrich August Freiherr von der Heydtes bezeichnet seinen modernen Kleinkrieg als „strategisches Modell“, das er Jacques Massu (s.o.) und Maxwell Davenport Daylor (s.o.) widmet. „**Modell**“?

>**Modell** [lat.-vulgärlat.-it.] *das*; -s, -e: 1. Muster, Vorbild. 2. Entwurf od. Nachbildung in kleinerem Maßstab (z. B. eines Bauwerks). 3. [Holz]form zur Herstellung einer Gußform. 4. Kleidungsstück, das eine Einzelanfertigung ist. 5. Mensch od. Gegenstand als Vorbild für ein Werk der bildenden Kunst. 6. Typ, Ausführungsart eines Fabrikats. 7. vereinfachte Darstellung der Funktion eines Gegenstands od. des Ablaufs eines Sachverhalts, die eine Untersuchung od. Erforschung erleichtert od. erst möglich macht. 8. Mannequin; vgl. Model (II). 9. = Callgirl.“¹⁵²³

>**Modell** „Muster, Form; Vorbild; Entwurf; Person, die sich als Gegenstand bildnerischer oder fotografischer Darstellung zur Verfügung stellt; Mannequin“: Das

¹⁵²¹ http://programm.ard.de/TV/rbbfernsehen/thirteen-days/eid_2820515216323880

¹⁵²² https://de.wikipedia.org/wiki/Thirteen_Days_%282000%29

¹⁵²³ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Mannheim 1990; Band 5: „Fremdwörterbuch“

Substantiv wurde um 1600 als Fachausdruck der bildenden Kunst aus gleichbed. *it.* *modello* entlehnt, das auf *vlat.* **modellus* zurückgeht. Dies steht für *klass.-lat.* *modulus* „Maß; Maßstab“, eine Verkleinerungsbildung zu *lat.* *modus* „Maß“ (vgl. *Modus*). Unmittelbar aus *lat.* *modulus* stammt **Model** „Maß, Form, Muster“ (schon *ahd.* *modul*, *mhd.* *model*), das durch ‚Modell‘ zurückgedrängt wurde und heute nur noch in der Handwerkerfachsprache, in *südd.* Mundarten und in Österreich (hier speziell im Sinne von „Kuchenform“ lebendig ist, ferner in dem abgeleiteten Zeitwort **modelln** „gestalten, in eine Form bringen“ (*mhd.* *modelen*), beachte dazu *ummodelln ugs.* für „verändern“. Gleichfalls aus *lat.* *modulus* tammt *engl.* *module*, aus dem in der 2. Hälfte des 20. Jh.s unter **Modul** „Bau- oder Schaltungseinheit“ übernommen wurde. – Ableitungen von ‚Modell‘: **modellieren** „[eine Plastik] formen; ein Modell herstellen“ (18. Jh.; nach gleichbed. *it.* *modellare*); **Modelleur** „Former, Musterformer“ (19. Jh.; nach *frz.* *modeleur*).^{<1524}

>**Modell**, das; -s, -e: **1.** *verkleinerte plastische Ausführung eines Bauwerks, eines Flugzeugs usw.*; der Architekt legt ein M. des geplanten Gebäudes vor. **sinnv.:** (siehe) Exemplar, Miniatur, Schaustück. **Zus.:** Eisenbahn-, Flugzeug-, Schiffsmodell. **2. a)** *Muster, Vorlage für ein Objekt, für die (serienweise) Herstellung von etwas*: er entwirft ein M. für eine neue Universität. **sinnv.:** (siehe) Entwurf. **Zus.:** Ausstellungsmodell. **b)** *Ausführungsart eines Fabrikats*: sein Auto ist ein ganz neues M. **sinnv.:** Bauart, Baureihe, Produktionsreihe, Serie, Typ. **Zus.:** Luxus-, Spitzen-, Standardmodell. **3.** *Objekt, Lebewesen usw., das als Vorlage für das Werk eines Künstlers dient*: einem Maler M stehen. **Zus.:** Akt-, Fotomodell. **4.** *Kleidungsstück, das nach einem eigens dafür geschaffenen Entwurf hergestellt wurde*: das neueste M.; ein Pariser M.^{<1525}

>**Modell** s. *Muster, Vorbild*^{<1526}

Dann mußte mein zweites Wort nun also „strategisch“ bzw. „Strategie“ sein ... – ach, mich grauste es jetzt schon! Aber: „Fiat lux!“ = „Es werde Licht!“

16. Sprache schafft Welten. Strategisches Modell. Strategie

>**Strategie** [*gr.-lat.(-fr.)*] *der*; -n, -n: *jmd., der nach einer bestimmten Strategie, strategisch vorgeht.*

Strategem [*gr.-lat.*] *das*; -s, -e: a) *Kriegslist*; b) *Kunstgriff, Trick.*

Strategie [*gr.-lat.(-fr.)*] *die*; -, ...*ein*: *genauer Plan des eigenen Vorgehens, der dazu dient, ein militärisches, psychologisches o.ä. Ziel zu erreichen, u. in dem man diejenigen Faktoren, die in die eigene Aktion hineinspielen können, von vornherein einzukalkulieren versucht.*

strategisch: *genau geplant, einer Strategie folgend*; -e *Waffen*: *Waffen von größerer Sprengkraft u. Reichweite, die zur Abwehr u. zur Zerstörung des feindlichen Kriegspotentials bestimmt sind*; vgl. *taktische Waffen*.^{<1527}

>**Strategie** „Feldherr, [Heer]führer“: Das Fremdwort wurde im 19. Jh. Nach dem Vorbild von gleichbed. *frz.* *stratège* aus *griech.* *strat-egos* „Heerführer, Feldherr; Leiter“ entlehnt, das seinerseits zu *griech.* *stratos* „Heer“ und *griech.* *ágein* „führen“ (vgl. *Achse*) gehört. – Dazu:

¹⁵²⁴ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Mannheim 1989; Band 7: „Herkunftswörterbuch“

¹⁵²⁵ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Mannheim 1985; Band 10: „Bedeutungswörterbuch“

¹⁵²⁶ „Fremdwörterbuch“ von Gerhard Hellwig, Köln 1975 (Buch und Zeit Verlagsgesellschaft):

¹⁵²⁷ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Mannheim 1990; Band 5: „Fremdwörterbuch“

Strategie „Kunst der Heerführung, Feldherrnkunst; [geschickte] Kampfplanung“ (Ende 18. Jh.; nach entsprechend *frz.* *stratégie* aus *griech.* *strat-egia* „Heerführung; Feldherrnkunst“); **strategisch** „die Strategie betreffend“ (19. Jh.; nach entsprechend *frz.* *stratégique* aus *griech.* *strategikos*).^{<1528}

>**Strategie**, die; -, Strategien: genauer Plan für ein Verhalten, der dazu dient, ein (militärisches, politisches, psychologisches o.ä.) Ziel zu erreichen, und in dem man diejenigen Faktoren, die in die eigene Aktion hineinspielen können, von vornherein einzukalkulieren versucht: eine S. festlegen, anwenden; sich eine S. für eine Verhandlung überlegen; die S. des atomaren Gleichgewichts. **sinnv.:** Hinhaltetaktik, Kampfplanung, Kriegskunst, Politik, Taktik, Verfahren, Vorgehen. **Zus.:** Nuklear-, Verhandlungs-, Wahlstrategie.

strategisch (Adj.): die Strategie betreffend, auf ihr beruhend; strategische Bedeutung haben; strategische Waffen; eine s. wichtige Brücke. **sinnv.:** politisch, taktisch. **Zus.:** militär-, wahl-, wirtschaftsstrategisch.^{<1529}

>**Strategie** m Feldherr;

Strategem s Kriegslist;

Strategie f höhere Kriegskunst;

strategisch die Strategie betreffend; der Kriegsentscheidung dienend.^{<1530}

>**Strategie** [gr.],

allgemein der Entwurf und die Durchführung eines Gesamtkonzepts, nach dem der Handelnde [in der Auseinandersetzung mit anderen] ein bestimmtes Ziel zu erreichen sucht, im Unterschied zur (siehe) Taktik, die sich mit den Einzelschritten des Gesamtkonzepts befaßt; im engeren und ursprüngl. Sinn die Kunst der Kriegsführung.

... Nach dem 2. Weltkrieg erweiterte sich der Begriff der St.: Neben die Kunst der Kriegsführung trat angesichts des atomaren Risikos die Kunst der Kriegsvermeidung.

... Die NATO bewertet sie sowjet. Rüstung als Hinweis auf eine offensive St., die darauf zielt, Mittel- und Westeuropa mit konventionellen Verbänden zu überrollen. Um davon abzuschrecken und um gegebenenfalls einen Angriff abwehren zu können (siehe auch Vorverteidigung), ist in der NATO im Rahmen der St. der ↑Flexible response die Triaden-St. entwickelt worden, deren drei Komponenten (konventionelle, nuklear-takt. und nuklearstrateg. Mittel) jeweils einsetzbar sind, aber auch so miteinander verbunden werden können, daß dem Gegner Eskalationsbereitschaft bis zum totalen Atomkrieg signalisiert wird.

Im Bereich der NATO und des Warschauer Pakts ist der Vorrang der polit. vor der militär. Führung unbestritten. Jegl. strateg. Planung bleibt in eine Politik eingebunden, die – wenigstens auf der nördl. Erdhalbkugel – auf Entspannung und Kriegsvermeidung ausgerichtet ist.

Strateg. Theorie und St.forschung, die in Wissenschaftszentren wie der Rand Corporation betrieben wird, spielen v.a. in der amerikan. Politikwissenschaft eine große Rolle; wichtige Vertreter sind u.a. H. Kahn und H. A. Kissinger. – ↑auch Militärgeschichte. *Literatur:* Afheldt, H.: Verteidigung u. Frieden. Mchn 1976. – Kahn, H. Eskalation. Dt. Übers. Bln. 1966.^{<1531}

Bei „Vertreter sind u.a. H. Kahn und H. A. Kissinger“ fiel mir wieder Hans Roths Erklärung vom April 2014 ein: „geheimes ‚Folter-Lager‘ einzuschleichen ...Als du da lebend herauskommst, ist dein Leben gewendet. – ... von einem geheimen Tribunal wegen

¹⁵²⁸ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Mannheim 1989; Band 7: „Herkunftswörterbuch“

¹⁵²⁹ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Mannheim 1985; Band 10: „Bedeutungswörterbuch“

¹⁵³⁰ „Fremdwörterbuch“ von Gerhard Hellwig, Köln 1975 (Buch und Zeit Verlagsgesellschaft)

¹⁵³¹ Der Große Meyer, Bd. 22, Mannheim 1978

„Hochverrats’ verurteilt ... „Das Wunder ist nicht, dass er gewonnen hat; das Wunder ist, daß er noch lebt’ (Markus Wolf, von Gilles Perrault übermittelt).

... Du hast deine Offiziers-Prüfung mit dem Legen eines atomaren Feuerfeldes bestanden (‚Lage Hoheneggelsen’, Atom-Minen gegen überlegene Panzer-Verbände); ... und intensiver Beschäftigung mit Theoretikern des nuklearen Zeitalters wie Anders und Jaspers einerseits, Kahn und Kissinger andererseits schreibst du dann eine wissenschaftliche Arbeit beim deutschen Experten von der Heydte zum heiklen Thema ‚Deeskalation’ – und bekommst, wie dir zwei Geheimdienstchefs vertraulich mitteilen, einen bestimmten Gefährlichkeitsgrad. Der Citoyen ist zur Risikoperson geworden ...¹⁵³²

Und auch Friedrich August Freiherr von der Heydte fiel mir ein, der in seinen Lebenserinnerungen¹⁵³³ „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen’. Ein Zeitzeuge erinnert sich“ schreibt:

„Aus Ägypten zurückgekehrt, fand ich eine Einladung vor, Universitäten der Vereinigten Staaten zu besuchen. ... Die Einladung nach Amerika galt dem Hochschullehrer, nicht dem Soldaten, auch wenn oft Angehörige der amerikanischen Streitkräfte als Gastgeber erschienen. ... Höhepunkt meines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten war eine militärwissenschaftliche Tagung, an der alle Generäle, die in den Vereinigten Staates Rang und Namen hatten, teilnahmen. Ich traf dort auch meine alten ‚Freunde’ aus der Normandieschlacht wieder, darunter vor allem auch den von mir hochgeschätzten General Maxwell Taylor ... Die Amerikaner hatten inzwischen den Koreakrieg hinter sich und neue, interessante Erfahrungen im Kampf mit kommunistischen Streitkräften gemacht.

... Ich verstand nicht viel davon [von einem Planspiel in der Seekriegsschule von Long Island]; doch was ich verstand, war jedenfalls für mich lehrreich, weil es mir zeigte, daß sich auf diesem Gebiet die amerikanischen Führungsgrundsätze seit Ende des Weltkriegs nicht wesentlich geändert hatten. Manches von dem, was sich kurz darauf in Vietnam ereignen sollte, wurde mir durch dieses Planspiel verständlich¹⁵³⁴.

Strategie ...

„Nach dem 2. Weltkrieg erweiterte sich der Begriff der Strategie: Neben die Kunst der Kriegführung trat angesichts des atomaren Risikos die Kunst der Kriegsvermeidung“, schreibt „der Meyer“. Der Völkerrechtler von der Heydte verteidigt den „negativen Friedensbegriff des Völkerrechts“: „Im Völkerrecht ist Friede negativ definiert als die Abwesenheit von ↑Krieg und krieger. ↑Angriff (=Friedensbruch).“¹⁵³⁵

Nun schreibt von der Heydte aber „von einem Krieg, der unbemerkt ausbricht und in der Regel lange unerkant bleibt, von einem Krieg, in dem der Angreifer sich als Friedenskämpfer zu tarnen vermag und der Angegriffene sich nur allzu gerne in der Sicherheit wiegt, weiter in Frieden leben zu können“ – was hat er für einen Begriff von „Krieg“?

Wenn für den Völkerrechtler von der Heydte Frieden die Abwesenheit von Krieg ist und gleichzeitig der Abendländer von der Heydte bei Bolschewismus „**Satan am Werke**“ sieht, „dem es nicht um irdischen Besitz geht, der vielmehr die Seelen verderben will, um sie für die Ewigkeit zu vernichten“, und er „Kommunismus“, „Sozialismus“ und „liberal-demokratischen Staat“ als **permanente Angreifer und Bedrohung** erlebt, dann klingt das für

¹⁵³² siehe S. und <http://www.heise.de/tp/foren/S-Neue-Erklaerung-von-Hans-Roth/forum-152348/msg-25112899/read/>

¹⁵³³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...’. Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

¹⁵³⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...’. Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 198-200

¹⁵³⁵ Der große Meyer , Bd. 9, Mannheim 1973

mich so, als sei für ihn immer Krieg – solange es noch Menschen gibt, die diese Ideen auch nur ansatzweise vertreten.

„Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ heißt das Buch von Friedrich August Freiherr von der Heydte, auf das er 1987 in seinen Lebenserinnerungen („Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“) eigens hinweist. Erstmals als Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“ 1972 daselbst erschienen, neu aufgelegt mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche in Wiesbaden 1986. Er widmet es „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten“.

Daß Jacques Massu in Algerien folterte, darüber berichtete man auch schon vor Erscheinen von „Der moderne Kleinkrieg“:

Am 2.6.1963 stand im „Spiegel“, der französische Soldat **Alain Zarudianski** habe sich geweigert, vor dem Generalmajor und ehemaligen Präfekten von Algier zu präsentieren, weil Massu „zu einem großen Teil für die **systematischen Folterungen in Algerien** verantwortlich“ gewesen sei. Dafür sei er von einem Militärgericht **zu 30 Tagen Festungshaft verurteilt** worden.¹⁵³⁶

Und DIE ZEIT berichtete am 7.4.1972¹⁵³⁷: „Gemeint ist der Fallschirmjäger-General a. D. **Jacques Massu**, der vor gar nicht langer Zeit die französischen Truppen in Deutschland kommandiert hat; ehe er in Pension ging. Aber unbegreiflich ist er, weil er in einem Buch über „Die wahre Schlacht um Algier“ mitteilte, ohne „harte Vernehmungen“ sei es nun einmal nicht gegangen. Seit der Pariser Verlag Plön im Oktober 1971 diese Lektüre vermittelte, ist der Chor der Vorwürfe nicht verstummt, sondern stets angeschwollen, aus dem deutlich die Worte: „Folterknecht!“ und „Schinder“ und „Faschist“ und „Schande Frankreichs“ hervorstechen.

Eben jetzt ist ein Höhepunkt erreicht: Nachdem Anfang dieses Jahres die Schrift von Jules Roy ‚Ich klage den General Massu an‘ (Verlag Seuil) erschienen war, ...

Und als er bei seinem Abschied von den deutschen Militärs gefeiert, mit Lob und Ehren überschüttet wurde, da konnte man in Frankreich hören: ‚Da sieh einer an! Ein Typ für Deutsche!‘

Und dies aus keinen anderen Gründen als diesen: Sie waren als Offiziere in ihrer Ehre getroffen, als Christen beleidigt, als denkende Menschen brüskiert, als Fachleute, deren Einsicht es war, daß Folterungen immer nur neue Folterungen, daß Terror immer nur neuen Terror, daß „harte Vernehmungen“ immer nur Haß, Verachtung und Rachegefühle heraufbeschwören würden. Übrigens gilt ihnen dies nicht allein für die Zeit des Algerienkrieges, die, Gott sei Dank, Vergangenheit ist. Nein, sie sehen die von Grauen und Grausamkeiten erfüllte Gegenwart nicht mit anderen Augen an. ... Bollardiere findet Sätze wie den: ‚Man kann nicht zur selben Zeit ein Land befrieden und unterdrücken. Man verhandelt nicht in Zeiten, in denen gefoltert wird. Die Folterung erniedrigt den, der sie befiehlt, mehr als den, der sie erduldet.‘ (DIE ZEIT am 7.4.1972)

Demnach hatte Jacques Massu selbst 1971¹⁵³⁸ ein Buch geschrieben, in denen er die Folterungen zugibt, über die er sich noch mit 92 Jahren „Gedanken macht“¹⁵³⁹:

¹⁵³⁶ „Jacques (Papa) Massu“, in DER SPIEGEL 24/1963 vom 2.6.1963, S. 91:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45143849.html>

¹⁵³⁷ Josef Müller-Marein: „Die Schlacht der Generale“, in DIE ZEIT vom 7. April 1972:

<http://pdf.zeit.de/1972/14/die-schlacht-der-generale.pdf>

¹⁵³⁸ „Die wahre Schlacht um Algier“

¹⁵³⁹ Jacqueline Hénard: „Erinnerung ohne Reue“, in DIE ZEIT vom 7.12.2000:

http://www.zeit.de/2000/50/Erinnerung_ohne_Reue

DER SPIEGEL schrieb am 2.6.1963 auf S. 91: „Jacques („Papa“) Massu, 55, französischer Generalmajor und ehemaliger Präfekt von Algier, wurde bei einer Parade in Hettange-Grande (Departement Moselle) von dem Soldaten Alain Zarudianski desavouiert, der sich weigerte, vor dem General das Gewehr zu präsentieren, weil Massu ‚zu einem großen Teil für die systematischen Folterungen in Algerien verantwortlich‘ gewesen sei. Ein Militärgericht verurteilte den Präsentierdienstverweigerer zu 30 Tagen Festungshaft.“

Und Anfang 1972 erschien wohl das Buch von Jules Roy, der den General anklagte. Friedrich August Freiherr von der Heydte kannte Jacques Massu – beide Fallschirmjäger, beide in Nordafrika, auf Sizilien, der Normandie und 1956 Ägypten gewesen; sie werden sich sicher viel zu erzählen gehabt haben.

Später wird Hans Schmidt in einem Artikel über den General schreiben: „Bei Militärexperten gilt die General Massu unterstellte 10. Luftlandedivision als die härteste Truppe, die es damals gab. Viele von den Fallschirmjägern hatten Ði n Bi n Ph  miterlebt und kamen nicht mit dem Gefühl ‚Nie wieder Krieg‘ nach Nordafrika, sondern mit dem festen Vorsatz, nie wieder einen Krieg zu verlieren. Die Schlacht um Algier musste unbedingt gewonnen werden. Dafür war Massu auch bereit, Foltermethoden anzuwenden (euphemistisch verbrämt als ‚eindringliche Befragung‘). Botschaft des Generals an seine Männer: ‚Das sine qua non unseres Einsatzes in Algerien ist es, dass wir diese Methoden in unseren Herzen und unserem Verstand als notwendig und moralisch begründet akzeptieren.‘ ...“¹⁵⁴⁰

Nein, ich wäre dessen Bücher nicht nachschlagen. Mir reichte „Der moderne Kleinkrieg“ von von der Heydte, das er auch Jacques Massu widmete und das mich schier um den Verstand brachte. Sein strategisches Modell.

17. Von Dinosauriern, Freiherrn und Rittern. „daß Großgrundbesitzer wie er allzu oft übriggeblieben seien“ (Helmut Schmidt, 8.2.1966). Familiengeschichte(n)

„Die Negativ-Auszeichnung ‚Dinosaurier des Jahres‘ geht in diesem Jahr an den Großgrundbesitzer Phillip Franz zu Guttenberg. ... Aus der WDR-Umweltredaktion, Detlef Reepen: ‚Phillip Franz zu Guttenberg ist Wald-Großgrundbesitzer in Deutschland und Österreich und hat zahlreiche Ämter und Funktionen als Forst-Lobbyist. Der jüngere Bruder des ehemaligen Bundesverteidigungsministers Karl-Theodor zu Guttenberg kämpfe beharrlich gegen den Naturschutz in Wirtschaftswäldern in Deutschland und Europa an, kritisiert der Naturschutzbund Deutschland. Der Präsident der Privatwaldbesitzer, Phillip zu Guttenberg, reduziere den Wald auf die Produktion von Holz. ... Ehrenamtliche und staatliche Naturschützer betrachte er als Gegner, Naturschutzgesetze stellten für ihn ausschließlich Probleme dar.‘“

Als ich diese Meldung¹⁵⁴¹ am 29.12.2015 im Radio h rte, fiel mir zunächst Stefanie Waskes Buch „Nach Lektüre vernichten. Der **geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg**“¹⁵⁴² ein: „Einer der wichtigsten Akteure war der damalige CSU-Bundestagsabgeordnete Karl Theodor zu Guttenberg, Guttenberg war parlamentarischer Staatssekretär im Bundeskanzleramt während der Amtszeit von Kurt Georg Kiesinger.“ Das Buch handelt vom Opa unseres Verteidigungsministers a.D. und u.a. auch von „Hans

¹⁵⁴⁰ Hans Schmidt: „Krieg gegen den Terror“, „Heise“ am 27.5.2012: <http://www.heise.de/tp/artikel/36/36897/1.html>

¹⁵⁴¹ <http://www.wdr2.de/nachrichten/wdrzweinamo167852.html>

¹⁵⁴² <http://www.zeit.de/2012/49/Spionage-CDU-CSU-Willy-Brandt>

Christoph Schenk Freiherr von Stauffenberg (1911-2005)“, die in den „Kurzbiografien“ umrissen sind. Bei so vielen Freiherren vermißte ich damals schon Friedrich August Freiherr von der Heydte¹⁵⁴³ mit seiner Vorliebe für militärische „Geheimnisse“ (s.o.).

Dann erinnerte ich mich an das Interview von Günter Gaus mit Franz Josef Strauß vom 29.4.1964¹⁵⁴⁴, das zu dessen 100. Geburtstag am 5.9.2015 gesendet wurde und nicht nur das für mich inzwischen äußerst bemerkenswerte verkürzte Zitat aus Mt 26,52 enthielt - „Wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen“; auf Lateinisch: „omnes enim, qui acceperint gladium, gladio peribunt“- , sondern auch eine Frage nach eben diesem Karl Theodor zu Guttenberg:

Günter Gaus: „Fühlen Sie sich gelegentlich, etwa im Kreis von Parteifreunden, die von Hause aus besser gestellt sind – sagen wir Baron Guttenberg –, ... in solchem Kreis gelegentlich versucht, auch deswegen so mit Entschiedenheit und Erbitterung zu diskutieren, weil Sie zeigen wollen: ‚Hier bin ich. Der bin ich. Wie weit habe ich es gebracht?‘“

Franz Josef Strauß: „Ich glaube nicht, daß dieses Motiv zugrunde liegt, verhehle aber nicht, daß für mich der Weg durch das Studium ... materiell außerordentlich schwierig war und daß ich lange Zeit hindurch mit den Daseinsfragen des Lebens ernsthaft zu kämpfen hatte. Vielleicht hat das eine Haltung oder Reaktion hervorgerufen, die so ausgelegt werden kann, wie Sie es jetzt tun. Ich habe bestimmt nicht gegenüber **Freiherren von Guttenberg** einen sozialen Minderwertigkeitskomplex oder eine Befangenheit.“

Wie sollte er auch – als dessen Parteivorsitzender, der ein paar Monate **vorher im Escorial** vor Franco und so vielen anderen Staatsmännern des **CEDI** referiert hatte.¹⁵⁴⁵ Manche der Interviews von Günter Gaus¹⁵⁴⁶ gibt es auf DVD¹⁵⁴⁷; so konnte ich auch Prof. Dr. Dorothee Sölle¹⁵⁴⁸ näher kennenlernen (siehe deren Fürsprache für Hans Roth vom 15.8.1976¹⁵⁴⁹), und im Gespräch mit Helmut Schmidt vom 8.2.1966 begegnete er mir zum dritten Mal, dieser andere Freiherr, dieser Großvater:

Günter Gaus: „Sie haben sich den Beinamen ‚Schmidt-Schnauze‘ verdient, und es hat Debatten gegeben, bei denen Sie offensichtlich Ihren Gegner in Rage bringen wollten. Ich erinnere mich an eine, in der Sie dem Baron Guttenberg, dem CSU-Abgeordneten, dem Sinne nach vorgehalten haben, daß Großgrundbesitzer wie er allzu oft übriggeblieben seien und dazu beigetragen hätten, daß manche Verhältnisse in Deutschland nicht so geordnet seien, wie Sie sie sich wünschten. ...“

Helmut Schmidt: „... Ich erinnere mich sehr gut an diese Auseinandersetzung. Wenn Sie gerade diese Gelegenheit jetzt in Erinnerung rufen, dann muß ich wohl sagen dürfen, daß eine sehr scharfe, bewußt provozierende Rede Guttenbergs unmittelbar vorhergegangen war. Er griff die innere Glaubwürdigkeit der Sozialdemokraten an; und das nach meinem Empfinden arrogant und überheblich. ..., das ist ja nun auch acht Jahre her, ... Aber meine ganze Fraktion hat damals als eine Ungeheuerlichkeit empfunden, mit ganz kaltem Blut dargestellt zu werden als Leute, die bewußt etwas Anderes sagen, als sie denken. Und ich

¹⁵⁴³ http://www.kulturexpress.de/wpo/index.php?option=com_content&view=article&id=5285:ein-abgrund-von-landesverrat&catid=88&Itemid=497

¹⁵⁴⁴ Günter Gaus im Gespräch mit Franz Josef Strauß, Sendung vom 29.4.1964: http://www.rbb-online.de/zurperson/interview_archiv/strauss_franz_josef.html

¹⁵⁴⁵ siehe „Der Freiherr und sein Verteidigungsminister“ unter <http://www.heise.de/tp/foren/S-Franz-Josef-Strauss-in-von-der-Heydtes-CEDI-zum-100-Geburtstag/forum-152348/msg-26932765/read/>

¹⁵⁴⁶ „Zur Person“: Günter Gaus: http://www.rbb-online.de/zurperson/die_sendung/guenther_gaus.html

¹⁵⁴⁷ „Günter Gaus. Die klassischen Interviews“. Set A: Politik 1963-1972 (Ludwig Erhard, Konrad Adenauer, Gustav Heinemann, Herbert Wehner, Franz Josef Strauß, Willy Brandt, Rudi Dutschke, Helmut Schmidt, Rudolf Augstein). Set B: Politik & Kultur 1963-1969 (Hannah Arendt, Dorothee Sölle, Gustaf Gründgens, Golo Mann, Doku „Erlauben Sie noch eine letzte Frage?“)

¹⁵⁴⁸ Gespräch mit Günter Gaus vom 13.7.1969

¹⁵⁴⁹ siehe Erstes Buch, S. 28, im Netz auf http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

hatte das Gefühl, daß darauf eine deutliche, scharfe, kämpferische Erwiderung notwendig war. Übrigens war meine Erwiderung nur fünf Minuten lang, ... Sie können das auch nachschlagen.“

Hoffentlich würde ich das auch noch nachschlagen können; am 21.6.1970 interviewte Günter Gaus auch Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg – ich bin schon sehr gespannt auf den Großvater meines ehemaligen Bundesverteidigungsministers.

„ ‚Der Entzauberte‘ titelte der SPIEGEL im Dezember des vergangenen Jahres¹⁵⁵⁰, als der Verteidigungsminister nach dem Bombardement von Kunduz eine schlechte Figur gemacht hatte. Schon damals hieß es in den Zeitungen, wenn er das überstehe, könne er Kanzler werden. Er hat es überstanden. Und gerade zieht er eine große Reform durch, die Aussetzung der Wehrpflicht. Auch das wirkt kanzlerhaft.

... Guttenberg ist eine schillernde, glamouröse Figur der deutschen Politik, wegen seiner Herkunft, wegen seiner Frau, wegen seines Auftretens.“ So schrieb DER SPIEGEL 42/2010 am 18.10.2010¹⁵⁵¹.

Ulrike Demmer, Markus Feldenkirchen, Dirk Kurbjuweit und René Pfister versicherten mir, „ein Adliger“ werde „zur großen Hoffnung der Deutschen“, „auch noch seine Gattin (bewege) die Herzen“, und sie fragten: „Kann er Bundeskanzler werden?“ „70 Prozent der Deutschen“ zeigten „in Umfragen Sympathien für ihn“, und er wirke „immer so, als schwebe er über dem politischen Betrieb, gegen den sich derzeit eine große Wut (entlade)“. Der Titel des Artikels: „Der Bürgerkönig“.

„Der Spiegel“ über den damaligen Bundesverteidigungsminister **Freiherr von Guttenberg**, Amtsvorgänger von Ursula **von** der Leyen, **Tochter** des ehemaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht, **Enkel** des gleichnamigen parlamentarischen Staatssekretärs im Bundeskanzleramt während der Amtszeit von Kurt Georg Kiesinger, **Bruder** von Phillip Franz zu Guttenberg, dem heutigen Wald-Großgrundbesitzer in **Deutschland und Österreich**. Familiengeschichte(n).

Dinosaurier. Groß, mächtig und vermeintlich längst ausgestorben – so leben sie manchmal wohl nicht nur in Filmen wie „Jurassic Park“ weiter.

Auch Friedrich August Freiherr von der Heydte hatte Kinder und Enkel. Von Rudolf Konrad, dem „späteren Herrn von Eggkofen“, hatte ich ja schon ein Bild in seinen Lebenserinnerungen gesehen. Von einem anderen Sohn konnte ich lesen: „Gottfried Joseph Albert Edward Rupert Franz Anton Maria Freiherr **von der Heydte** (geb. 4. März 1949 in Landshut) ist ein deutscher Verwaltungsjurist. Er war **Kanzler der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt**“¹⁵⁵²; ich hatte Friedrich August Freiherr von der Heydtes „**Abendländische Akademie**“ in **Eichstätt** gesucht – und fand die „**Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt**“, wo sein Sohn Gottfried bis 2008 Kanzler war.

Gottfried von der Heydte ist laut Wikipedia „**Ehren- und Devotions-Ritter des Souveränen Malteserordens**“ und promovierte an der **Juristischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg** - wie klein doch die Welt ist: Hier hatte auch Hans Roth, Oberleutnant d.R., bei seinem Vater, Brigadegeneral d.R., studiert, hier sollte Franz-

¹⁵⁵⁰ DER SPIEGEL 51/2009

¹⁵⁵¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-74549664.html>

¹⁵⁵² https://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Freiherr_von_der_Heydte

Georg Strauß seine Dissertation über die „Soldatenwallfahrt nach Lourdes“ schreiben¹⁵⁵³, hier waren auch Lothar Bossle¹⁵⁵⁴ und Dieter Blumenwitz¹⁵⁵⁵ sehr aktiv.

Mit Dieter Blumenwitz war inzwischen ein weiterer Völkerrechtler in mein Leben getreten:

„Auch in Chile habe die Stiftung auf das autoritäre Regime eher ‚pragmatisch‘ reagiert. Das ist natürlich absurd, denn gerade das Engagement der Seidel-Stiftung prägten weniger pragmatische als ideologische Erwägungen. Man teilte sich mit dem Regime den kommunistischen Erzfeind und die Vorliebe für die neoliberalen Wirtschaftsthesen des Ökonomen Friedrich August von Hayek (1899 bis 1992), der einem starken Staat den Vorzug gab, welcher mit großer Härte gegen alles vorgeht, was das freie Spiel der Marktkräfte beeinträchtigt. Zum Beispiel starke Gewerkschaften oder sozialistische Experimente wie unter Allende.

1978 erschien in den *Politischen Studien* der Seidel-Stiftung ein Band über Chile. Zwischen den Reden von CSU-Chef Franz Josef Strauß, die er während seines Chile-Besuchs 1977 hielt, einem Bericht seines Reisegefährten, des CSU-Politikers Erich Riedl, und einem Kommentar aus der Feder des CIA-Journalisten und späteren Esoterikers Robert Moss findet sich in dem Band auch ein Protest Hayeks gegen den internationalen Rufmord an Pinochets Chile; Hayek hatte den Text zunächst der *FAZ* angeboten, doch die wollte ihn weder als Kommentar noch als Leserbrief drucken. Über die Ehrenpräsidentschaft des CEP, eines rechtsliberalen Forschungs- und Bildungsinstituts, das nach 1981 der wichtigste Partner der Seidel-Stiftung in Chile wurde, blieb Hayek auch in den folgenden Jahren mit der Stiftung verbunden.

1977 bereits hatten sich **Hayek und Strauß** in der chilenischen Hauptstadt persönlich kennengelernt. Der Ökonom war von Pinochet zu Verfassungsberatungen eingeladen worden und der CSU-Chef zur Feier anlässlich des 125. Jahrestags des Beginns der deutschen Einwanderung. Einige seiner Reisebegleiter sollten von ihm in den folgenden Jahren noch oft als informelle Repräsentanten der Seidel-Stiftung nach Chile entsendet werden.

So hat der (2005 verstorbene) Würzburger Staatsrechtler und Vertriebenenanwalt **Dieter Blumenwitz** 1980 nicht nur gutachterlich die von deutschen Pädophilen betriebene **Foltersiedlung Colonia Dignidad** im Prozess gegen Amnesty International unterstützt. Er hat im Auftrag der Stiftung auch an der **Verfassung des Pinochet-Regimes mitgearbeitet** – gemeinsam mit dem (2000 verstorbenen) Soziologieprofessor und Strauß-Protégé Lothar Bossle, der an der Würzburger Julius-Maximilians-Universität sein Kollege und in der Colonia Dignidad ein ebenso gern gesehener Gast war.¹⁵⁵⁶

Das interessierte mich sehr: Ein Völkerrechtler, der die „Colonia Dignidad“ gutachterlich gegen Amnesty international unterstützt und an der Verfassung für Augusto Pinochet mitgearbeitet hatte – und aus Würzburg kam. **Dieter Blumenwitz hatte auch einen Artikel in der Festschrift zu Friedrich August Freiherr von der Heydtes 70. Geburtstag**

¹⁵⁵³ Otto Köhler: „Doktorspiele in Würzburg“ in der „Zeit“ vom 4. November 1988: <http://www.zeit.de/1988/45/doktorspiele-in-wuerzburg>

¹⁵⁵⁴ Jeanette Erazo Heufelder: „Chiles Militärregime. Pinochets stille Berater“, in DIE ZEIT 35/2013: <http://www.zeit.de/2013/35/pinochet-chile-hanns-seidel-stiftung>

¹⁵⁵⁵ <http://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/51a43250d61caccfc1256aa1003d7d38/1b9b57f585af5beec1256b27004c9a90?OpenDocument>

¹⁵⁵⁶ Jeanette Erazo Heufelder: „Chiles Militärregime. Pinochets stille Berater“, in DIE ZEIT 35/2013: <http://www.zeit.de/2013/35/pinochet-chile-hanns-seidel-stiftung>

geschrieben.¹⁵⁵⁷ Und an so vielem Anderen¹⁵⁵⁸. Und auch er sprach immer wieder vom „christlichen Abendland“.

Im Artikel stand: „1978 erschien in den *Politischen Studien* der Seidel-Stiftung ein Band über Chile.“ Ich suchte auf den Seiten der Hanns-Steidel-Stiftung und fand auch die „Politischen Studien“; einige Ausgaben konnte man sich als PDF herunterladen, aber diese fand ich leider nicht. Deshalb schrieb ich die Hanns-Seidel-Stiftung an mit der Bitte, mir bei der Suche zu helfen. Man habe meine Bitte weitergeleitet; ich würde sicher später weitere Nachricht erhalten.

Zunächst suchte ich weiter im Internetauftritt der „Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt“¹⁵⁵⁹. Dort ist neben so vielem anderen auch Prof. Dr. Rudolf Uertz’ „Was eint Europa? Christentum und kulturelle Identität“ verzeichnet¹⁵⁶⁰. Von ihm erfuhr ich auch, daß der Autor der „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“ von 1951, Dr. Gerhard Kroll (siehe Georg von Gaupp-Berghausens „20 años / années / years / Jahre C.E.D.I.“, Madrid 1971, S. 114), Mitglied im „Parlamentarischen Rat“ war¹⁵⁶¹. Dr. Gerhard Kroll war Mitglied im Parlamentarischen Rat, der das Grundgesetz verabschiedete? Das schien mir nicht möglich. Das Grundgesetz paßte doch überhaupt nicht zu seinen Gedanken.

Die „Bundeszentrale für politische Bildung“ klärte mich über diese mir widersprüchlich erscheinende Information auf: „Bei der Schlussabstimmung am 8. Mai 1949 im Plenum lehnt Gerhard Kroll das Grundgesetz wegen der darin enthaltenen Bezugnahme auf die Idee der Volkssouveränität ab“¹⁵⁶² Eben. Im „Manifest“¹⁵⁶³ schreibt er ja auf S. 17:

„ ..., **und wo Gott fehlt, hat niemand das Recht, Normen aufzustellen über das, was erlaubt und nicht erlaubt, was richtig und unrichtig ist**“. Bis zu dieser Lektüre hatte ich immer gehört, daß solche Gedanken das Wesen des „Salafismus“ seien ...

Lauter Dinosaurier, und ich war anscheinend mitten drin im Jurassic Park. Oft hatte ich in den letzten Monaten die Heydtnischen Vokabeln „**Landesverrat**“ (Ermittlungen gegen Markus Beckedahl und André Meister von Netzpolitik.org), „**Abendland**“ („PEGIDA“ = „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“) und „**Kreuzzug**“ gehört; letztere wahlweise als „Kreuzzug gegen das Böse“ oder sogar als „Kreuzzug des IS“, was wieder einmal einer Quadratur des Kreises entsprach (Niemand, der sich mit noch so wenig Recht „Muslim“ nennt, wird jemals ein Kreuz mit sich führen.) Das Kreuzzugs-Motto „**Deus lo vult**“ = „Gott will es“ und Friedrich August Freiherr von der Heydtes Ritter gibt es ja auch noch in voller Pracht und Herrlichkeit¹⁵⁶⁴, und sie haben anscheinend nach wie vor kein Problem mit ihrem Kreuzzugs-Motto „Deus lo vult“ und ihrem besonderen Kreuz.¹⁵⁶⁵

¹⁵⁵⁷ Dieter Blumenwitz: „Das deutsch-polnische Ausreiseprotokoll vom 9. Oktober 1975“; in Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

¹⁵⁵⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Dieter_Blumenwitz

¹⁵⁵⁹ <http://www.ku-eichstaett.de>

¹⁵⁶⁰ <http://www.ku-eichstaett.de/ggf/politikwissenschaft/apl-prof/uertz>

¹⁵⁶¹ http://www.kas.de/upload/dokumente/verlagspublikationen/ParlamentarischerRat/ParlamentarischerRat_kroll.pdf

¹⁵⁶² <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/grundgesetz-und-parlamentarischer-rat/39089/gerhard-kroll-csu>

¹⁵⁶³ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹⁵⁶⁴ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/geschichte-des-ordens.html>

¹⁵⁶⁵ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

Mir wurde es dagegen plötzlich ganz anders, als mir jetzt ein Bild im Film „Schmutzige Kriege“¹⁵⁶⁶ auffiel, den ich erstmalig am 28.11.2013 gesehen hatte.¹⁵⁶⁷ Der Film erzählt u.a. von Ereignissen in den USA unmittelbar im Anschluß an die schrecklichen Terroranschläge am 11.9.2001, bei denen 1200 Muslime verhaftet wurden und es sogar zu einzelnen körperlichen Angriffen auf muslimische Bürger kam; eine Frau war mit einem Baseballschläger geschlagen worden. Und bei diesen Inhalten erscheint dieses Bild: Auf einer Wand steht „Muslims go home“, und links daneben ist dieses große Kreuz mit den vier kleinen Kreuzen, das Kreuz von 1099. Was bedeutet denn so etwas?

Der ganze Film ist voll mit derart unfaßbaren und traurigen Wahrheiten und Fragen – ach, wenn ihn nur jeder sehen würde!

„Deus lo vult“? Um Gottes und aller Heiligen Willen! ER schütze mich vor allen, die meinen, sie wären die „Besten der Besten“ und wüßten im Unterschied zu Anderen, was ER will!

18. Friedrich August von der Heydte – ein Lord Voldemort. Wo ich ihn gefunden hatte und wo nicht und warum er mir jetzt immer wieder begegnete

Inzwischen hatte ich einen kleinen Eindruck davon bekommen, in welchem Ausmaß der Freiherr am „Wiederaufbau“¹⁵⁶⁸ meiner Republik beteiligt gewesen war. Als Liebhaber militärischer Geheimnisse¹⁵⁶⁹, deren es reichlich im „Freien Westen“ gab¹⁵⁷⁰, blieb er zwar sehr oft im Hintergrund und zitierte nur mit „Courtoisie“¹⁵⁷¹, aber einige seiner schlagkräftigen Verbindungen hatte ich in Büchern gefunden: „Deutscher Kreis 58“¹⁵⁷², „Rettet die Freiheit“¹⁵⁷³, „Abendländische Akademie“¹⁵⁷⁴, „Abendländische Aktion“¹⁵⁷⁵,

¹⁵⁶⁶ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“)

¹⁵⁶⁷ siehe Erstes Buch, S. 226f

¹⁵⁶⁸ vgl. Michael Schneider: „Die Wiedergutmachung oder **Wie man einen verlorenen Krieg gewinnt**“ (Kiepenheuer&Witsch). Buchumschlag-Rückseite: „Theater steigt in die Tiefen gegenwärtiger Geschichte und zeigt sich auf der Höhe der Zeit“, schrieb die ‚Frankfurter Rundschau‘ zu Michael Schneiders Drama ‚Die Wiedergutmachung‘. Das Stück, 1977 nach der Premiere bald wieder abgesetzt und seither nicht mehr gespielt, ist eine Provokation geblieben, zeigt es doch, was man jahrzehntelang verdrängt hatte: die Reinhonisierung der Wirtschafts- und Finanzgewaltigen des Dritten Reiches am Anfang unserer Republik. Die Folgen wirken bis heute nach, wie der Flick-Skandal und die Bonner Bestechungsaffäre demonstrieren. Die Ergebnisse seiner jahrelangen Recherchen für dieses Stück hat Michael Schneider in einem kritischen ‚Lesebuch zur Vorgeschichte der geflickten Republik‘ dem Dramentext beigelegt.“

¹⁵⁶⁹ „Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. **Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug** ... [Pünktchen im Originaltext]“, in Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 212

¹⁵⁷⁰ Wolfgang Schoen und Frank Gutermuth: „**Gladio – Geheimarmeen in Europa**“, 85minütigen Dokumentation, gesendet am 8.4.2014 auf arte

¹⁵⁷¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „**Der moderne Kleinkrieg** als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), S. 14 - neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von **Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“**

¹⁵⁷² Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989, S. 50 und 386

¹⁵⁷³ a.a.O., S. 213f und 386

¹⁵⁷⁴ a.a.O., S. 249

¹⁵⁷⁵ a.a.O., S. 250

„Patrioten für Deutschland“¹⁵⁷⁶, „Christlich-Soziale Union“, „Verein Westliches Wehrwesen“¹⁵⁷⁷, „Christlich-demokratischen Hochschulgemeinschaft“, „Orden vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“¹⁵⁷⁸ (Statthalter, Großkreuzträger), „Studiengemeinschaft für staatspolitische Öffentlichkeitsarbeit“, Bundeswehr (Brigadegeneral der Reserve), „Demokratisch-konservativer Kreis“.

In Zeitungen und Zeitschriften war immer wieder ’mal über ihn berichtet worden, z.B. in „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“ (DER SPIEGEL 33/1955)¹⁵⁷⁹, „Abendländische Akademie / Weltanschauung“ (DER SPIEGEL 7/1956)¹⁵⁸⁰, „Der General-Anzeiger“ (DER SPIEGEL 47/1962)¹⁵⁸¹, „Vertriebene/ Verzicht-Gutachten: Im Alleingang“ (DER SPIEGEL 12/1963)¹⁵⁸², „Recht. Von der Heydte. Elf Vierzehntel“ (DER SPIEGEL 10/1965)¹⁵⁸³, „Professoren in Deutschland. Einzelgänger im politischen Nebel“ („Die Zeit“ vom 5.3.1965)¹⁵⁸⁴, Otto Köhler: „Anschlag auf den Staat“ (DER SPIEGEL 34/1967)¹⁵⁸⁵, „Hochschulen/ Relegation: Athener Format“ (DER SPIEGEL 10/1969)¹⁵⁸⁶, „Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ (DER SPIEGEL 15/1970)¹⁵⁸⁷, „Griechenland. Krücke für Chrike“ (DER SPIEGEL 39/1976)¹⁵⁸⁸, „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ (DER SPIEGEL 39/1983)¹⁵⁸⁹, „Dunkle Ritter im weißen Gewand“ (DIE ZEIT vom 25.3.1994)¹⁵⁹⁰, „Gestorben: Friedrich August Freiherr von der Heydte“ (DER SPIEGEL 28/1994)¹⁵⁹¹, „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ (DER SPIEGEL 45/1994)¹⁵⁹², „Spiegel-Affäre: Dummheiten des Staates“ (DER SPIEGEL 43/2002)¹⁵⁹³ und „Sieg um jeden Preis“ (DER SPIEGEL 23/2004)¹⁵⁹⁴ – und ich fürchte, daß viele Artikel, die ich inzwischen gefunden hatte, unmittelbar mit ihm zu tun haben, aber seinen Namen eben nicht erwähnen – dafür aber den von Hans Roth wie z.B. „**Das ist politischer Exorzismus**“ (DER SPIEGEL 21/1978)¹⁵⁹⁵.

Über den Freiherrn und viele seiner Mitstreiter und Glaubensgenossen hatten mich auch informiert die Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“ (Berlin 1977); Kurt Hirschs „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“ (München 1989), Ernst Klees „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“ (F/M 2005, 42013), Oliver Schröm und Egmont R. Kochs „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“ (München 2002), Birgit Aschmanns „Treue Freunde ...’. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“ (Stuttgart

¹⁵⁷⁶ a.a.O., S. 301-303

¹⁵⁷⁷ a.a.O., S. 386

¹⁵⁷⁸ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „**Verschwörung im Zeichen des Kreuzes**. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995. Vgl. **Leoluca Orlando**: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder)

¹⁵⁷⁹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

¹⁵⁸⁰ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31587424.html>

¹⁵⁸¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

¹⁵⁸² <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45142767.html>

¹⁵⁸³ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>

¹⁵⁸⁴ <http://www.zeit.de/1965/10/professoren-in-deutschland>

¹⁵⁸⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46351651.html>

¹⁵⁸⁶ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>

¹⁵⁸⁷ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

¹⁵⁸⁸ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

¹⁵⁸⁹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

¹⁵⁹⁰ <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

¹⁵⁹¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9285396.html>

¹⁵⁹² <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

¹⁵⁹³ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25498957.html>

¹⁵⁹⁴ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31031435.html>

¹⁵⁹⁵ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40616552.html>

1999), Vanessa Conzes „Das Europa der Deutschen“ (München 2005) und Georg von Gaupp-Berghausens „20 años / années / years / Jahre CEDI“ (Madrid 1971).

Über die Denkweise des Freiherrn und vieler seiner Glaubensgenossen informierten mich ganz komprimiert Gerhard Krolls „Grundlagen Abendländischer Erneuerung. Das **Manifest der Abendländischen Aktion**“ (München 1951) und Fritz Bauers Büchlein „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“ (Stuttgart 1965). Und natürlich sein strategisches Modell „**Der moderne Kleinkrieg** als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“ (Würzburg 1972, neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche) - und seine Lebenserinnerungen „**Muß ich sterben, will ich fallen...**’. Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“ (Berg am See 1987) mit dem Kampfauftrag an seine Söhne und Enkel.

Sein **strategisches Modell** „Der moderne Kleinkrieg“ widmet Friedrich August von der Heydte Jacques Massu und Maxwell D. Taylor, auch sie ranghöchste Generäle und Fallschirmjäger mit enormer Kampferfahrung wie er (in Nordafrika, Sizilien, Frankreich, Ägypten wie er auch, Taylor und Massu noch in Vietnam). Die drei hatten ja so viel gemeinsam.

Seine Memoiren widmet er „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. **Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit**“, und wer Otto von Habsburg war, erfuhr ich durch die Beschäftigung mit dem CEDI im Escorial, in dessen Reich auch heute die Sonne noch nicht untergeht.¹⁵⁹⁶ Allein die Namen Salvador Allende, Augusto Pinochet und Balthasar Garzón¹⁵⁹⁷ belegen die Existenz dieses „Europa außerhalb Europas“¹⁵⁹⁸ und einer – Gott sei es geklagt – unheiligen Allianz.

Diese Quellen hatte ich mir in den letzten Jahren mühsam zusammensuchen müssen. Deshalb habe ich sie hier noch einmal aufgelistet, damit der Nächste nicht wieder bei Null anfangen muß. Denn mir ist eines aufgefallen:

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über das CEDI.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über die Abendländische Akademie.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über die Abendländische Aktion.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über das Komitee „Rettet die Freiheit“.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über den Kalten Krieg.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über Vietnam.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über verdeckte Operationen.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über Algerien.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über die „Spiegelaffäre“.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über Friedrich August Freiherr von der Heydte.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über Maxwell D. Taylor.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über Jacques Massu.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über den Orden der Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über den National-Katholizismus Francos.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über Otto von Habsburg als Thronfolger im Escorial.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über das faschistische Griechenland 1970.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über Gladio.

Es gibt Artikel oder sogar Bücher über Hans Roth.

Aber es gibt keinen Artikel und kein Buch – jedenfalls habe ich keines gefunden - , in dem der Name Friedrich August von der Heydte im Zusammenhang mit all dem oben

¹⁵⁹⁶ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

¹⁵⁹⁷ siehe DER SPIEGEL 4/1999, S. 149f

¹⁵⁹⁸ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 153

Genannten zusammen erwähnt wird. Eben dies tut dieses Buch – unsystematisch, zufällig, einfach so, wie ich es „er-lebt“ habe. Es gibt diesen Goliath, der irgendwie irgendwo irgendwann mit allen zusammengekommen ist, als kleinster oder größter gemeinsamer Nenner sozusagen.

Sehr oft taucht sein Name gar nicht erst auf, egal, wie exponiert er sich zu gegebener Zeit im betreffenden Zusammenhang engagiert hat; deswegen nenne ich den Freiherrn inzwischen auch immer öfter Lord Voldemort: der, dessen Name nicht genannt wird - werden darf? Um ein für mich markantes Beispiel zu nennen: Bei „**Landesverrat**“ (Markus Beckedahl und André Meister) und „**Abendland**“ („**PEGIDA**“) drängt sich die „Spiegel-Affäre“, losgetreten durch die Anzeige des großen Abendländlers, doch so auf, daß es kaum möglich ist, den Namen Friedrich August Freiherr von de Heydte nicht zu erwähnen; gleichwohl hörte ich seinen Namen in keiner Sendung der letzten Monate, und auch der Spiegel selbst nannte Lord Voldemort nicht.¹⁵⁹⁹

Um so mehr freute ich mich über den Artikel „Die Spiegel-Affäre - Belastungsprobe von Demokratie und Rechtsstaat“ von Wolfgang Stenke¹⁶⁰⁰, der mir auch kurz erklärte, worum es eben auch noch ging:

„Im Verlauf dieser ‚Spiegel-Affäre‘ wurden der Herausgeber Rudolf Augstein und die Redakteure Conrad Ahlers, Claus Jacobi und Johannes Engel auf Betreiben von Verteidigungsminister Franz-Joseph Strauß (CSU) wegen Landesverrats verhaftet. Die ‚Sicherungsgruppe Bonn‘, verstärkt durch Hamburger Polizisten, durchsuchte und versiegelte die Redaktionsräume. Eine erregte Öffentlichkeit demonstrierte spontan gegen die aus Bonn gesteuerte Justizattacke auf das kritische Nachrichtenmagazin. Wenig später zerbrach daran das von Konrad Adenauer geführte Koalitionskabinett aus Christ- und Freidemokraten, denn der eigentlich zuständige Justizminister, Wolfgang Stammberger von der FDP, war über die Aktion nicht informiert worden.– Worum ging es in der inkriminierten Titelgeschichte? ...

Die Ambitionen von Verteidigungsminister Strauß zielten auf die Aufrüstung der Bundeswehr mit Nuklearwaffen. Strauß wollte sich damit aus einer Klemme befreien: Das NATO-Manöver ‚Fallex 62‘, über das Conrad Ahlers im ‚Spiegel‘ berichtete, hatte gezeigt, dass die Bundeswehr hinter die von der NATO verlangten Ausbildungs- und Ausrüstungsstandards zurückfiel. Zur Landesverteidigung mit konventionellen Waffen war sie zu schwach. – Zitat aus dem ‚Spiegel‘-Artikel ‚Bedingt abwehrbereit‘:

‚Der deutsche Verteidigungsminister dachte daran, der Nato mit einem Taschenspielertrick entgegenzukommen. Er wollte den Mangel an Soldaten mit einem atomaren Kleinstkampfmittel ausgleichen, mit dem Atom-Granatwerfer Davy Crockett. (...) Wenn jedes Grenadier-Bataillon einen Atom-Granatwerfer erhielte, könnte die Divisions-Artillerie wegfallen und könnten auch die Bataillone zahlenmäßig verkleinert werden.‘

Kanzler Adenauer war mit diesem Vorschlag einverstanden, der die Schwelle für den Einsatz von Atomwaffen gefährlich gesenkt hätte, Teile der Generalität aber waren es nicht. Und die Regierung von US-Präsident Kennedy, die in diesen Oktobertagen des Jahres 1962 die Sowjetunion daran hindern musste, Atomraketen auf Kuba zu stationieren, war auch dagegen. Das alles enthüllte der ‚Spiegel‘-Artikel. Der Würzburger Juraprofessor Friedrich August Freiherr von der Heydte, Reserveoffizier der Bundeswehr, erstattete deshalb Strafanzeige wegen Landesverrats. Zur Belohnung wurde er kurz darauf zum ‚Brigadegeneral der Reserve‘ ernannt. – Auch Adenauer erschien die Titelgeschichte des Nachrichtenmagazins als ein krimineller Akt:

¹⁵⁹⁹ http://www.spiegel.de/keineangstvorderwahrheit/rudolf_augstein.html

¹⁶⁰⁰ Wolfgang Stenke: „Die Spiegel-Affäre - Belastungsprobe von Demokratie und Rechtsstaat“:
http://www.deutschlandradiokultur.de/die-spiegel-ffaere-belastungsprobe-von-demokratie-und-932.de.html?dram:article_id=223039

„Nun, meine Damen und Herren, (anhaltende Zurufe von der SPD) wir haben (fortgesetzte Zurufe von der SPD) einen Abgrund von Landesverrat im Lande (Abg. Seuffert: Wer sagt das?) – Ich sage das. (Laute Rufe von der SPD).“

Dieser angebliche ‚Abgrund von Landesverrat‘ erwies sich als ein Abgrund von staatlicher Rechtsbeugung. ‚Spiegel‘-Herausgeber Rudolf Augstein verbrachte 103 Tage in Untersuchungshaft, obwohl ihm kriminelles Handeln nicht nachgewiesen werden konnte. 1965 lehnte der Bundesgerichtshof die Eröffnung des Hauptverfahrens ab - wegen fehlender Beweisgründe. Augsteins ‚Spiegel‘ aber blieb von dieser Affäre der Nimbus des nimmermüden publizistischen Wachhundes.“

Manch ein Artikel ging mir nicht aus dem Sinn, und jetzt fingen die ersten miteinander zu tanzen. Der gespenstische Reigen, der zu Anfang dieser Geschichte nur von einzelnen Stimmen getragen wurde, der wilde Tanz, der inzwischen daraus entstanden war, begann sich zu orchestrieren. Formulierungen wiederholten sich, von sehr verschiedener Seite ausgesprochen, Namen wiederholten sich in sehr verschiedenen Organisationen, und plötzlich tauchten die gleichen Personen und Gedanken, die ich aus Spanien und dem CEDI kannte, in Chile oder Griechenland wieder auf. Drei Artikel schüttelten mich regelrecht durch:

1. „Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ in DER SPIEGEL 15/1970¹⁶⁰¹
2. „Griechenland. Krücke für Chrike“ in DER SPIEGEL 39/1976¹⁶⁰²
3. „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ in DER SPIEGEL 45/1994¹⁶⁰³

Aus dem ersten Artikel habe ich oben hinlänglich zitiert: Daß es neben dem Oberleutnant der Reserve Hans Roth diesen Hauptmann der Reserve Dieter Joachim Haase gab, der sich „mit einer Referenz“ seines Professors von der Heydte „wiederholt zu Reserveübungen in entsprechenden Bundeswehreinheiten einberufen“ ließ, um „die Pläne zur Abwehr eines gegen die Bundesrepublik gerichteten **Partisanen-Krieges** möglichst erschöpfend erlernen zu können“. „Beide einigten sich 1967 auf ein Dissertationsthema, das auch den Reserve-General zu eigenen Studien und zu Vorträgen selbst in Spanien inspiriert hatte: der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg.“

Der zweite Artikel aus DER SPIEGEL 39/1976 („Franz Josef Strauß. Der Pate“) mit dem Titel Krücke für Chrike“ beginnt mit den Worten: „Franz Josef Strauß und seine CSU unterstützen in Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei. Die Regierung des Konservativen Konstantin Karamanlis fühlt sich bedroht ... offen pflegte die CSU ihre Kontakte zu hellenischen Rechtsextremisten; sie reichen bis in die Anfänge der Obristendiktatur zurück. Strauß persönlich hatte nach dem Putsch in Athen 1967 die Drachme zur ‚heute stabilsten Währung der Welt‘ ernannt - ein willkommenes Zitat, mit dem die Putschisten Investoren aus aller Welt anzulocken suchten.

... Und Franz Sackmann, Staatssekretär im bayrischen Ministerium für Wirtschaft und Verkehr, sicherte Junta-Gesprächspartnern schon 1969 zu, Bayern werde gegenüber Athen eine von Bonn unabhängige Politik betreiben. ...

Häufiger Junta-Gast aus Bayern war auch der Würzburger Berufs-Abendländer Professor Friedrich August von der Heydte. ... Dafür empfangt der Freiherr gerühmten Dank von einem der drei Junta-Führer, dem damaligen Vizepremier Oberst Nikolaos Makarezos (der jetzt eine lebenslängliche Strafe für Hochverrat im Kordyallos-Gefängnis von Piräus absitzt). Makarezos an den ‚lieben Baron‘: „Das griechische Volk und seine nationale Regierung sind Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet ... Mit dem gesamten Ansehen Ihrer

¹⁶⁰¹ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

¹⁶⁰² <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

¹⁶⁰³ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

hervorragenden Persönlichkeit unterstützen Sie unsere aufrichtigen Bemühungen, die ungünstigen Auswirkungen einer ungerechten und - was noch schlimmer ist - falschen Politik gegenüber Griechenland zu mildern.⁷

Bei Makarezos, ehemals Militärattaché in Bonn, saß auch jener Mann, der ständige Verbindung zwischen den Rechten in Athen und München hielt: Ingenieur Fotios Gouras, Mitglied der Münchner CSU („Ich bin ein persönlicher Freund von Strauß“), der schon wenige Wochen nach dem Athener Obristenputsch in Bayern eine sogenannte ‚Nationale Bewegung der Griechen in der Bundesrepublik Deutschland‘ (E.K.E.) gegründet hatte. Die E.K.E. schmückte sich offen mit dem Putschisten-Emblem, einem Phönix mit bajonettbewehrten Soldaten. Die von Gründer Gouras auf die ‚von Gott inspirierte Anleitung des nationalen Führers Georgios Papadopoulos‘ eingeschworenen E.K.E.-Kader bespitzelten griechische Gastarbeiter, terrorisierten gegen die Militärs demonstrierende griechische Studenten und Wissenschaftler im Ausland.

Die Agenten-Bewegung konnte sich eines noblen ‚Förderers‘ rühmen - des CSU-Abgeordneten Prinz Konstantin von Bayern¹⁶⁰⁴, der damit offenbar alte bayrische Tradition fortsetzen wollte: Als die Griechen vor anderthalb Jahrhunderten das Joch der türkischen Besatzung abgeschüttelt hatten, holten sie den Bayernprinzen Otto als König ins Land. Zwar jagten die rebellischen Untertanen den ungeliebten Wittelsbacher bald wieder fort, doch die weiß-blauen Nationalfarben behielten sie bis heute bei. ...

Nach dem jähen Ende der Militärdiktatur im Gefolge der türkischen Zypern-Invasion im Sommer 1974 pausierten die bayrisch-hellenischen Brüder in Christo. Doch schon im Frühsommer 1975 eilte Franz Josef Strauß wieder nach Athen, um dem demokratisch gewählten Premier Konstantin Karamanlis seine Ansichten über die richtige Politik im östlichen Mittelmeer kundzutun. .. Griechenland müsse wieder voll in der Nato mitarbeiten, die Junta-Obristen sollten im Interesse des inneren Friedens nicht verfolgt werden. Das reichte für den Griechen-Premier, Strauß fortan zu schneiden.

Gouras, einst vom Junta-Zweiten, dem glatzköpfigen Panzergeneral Pattakos, für ‚hervorragende Arbeit im Namen der nationalen Revolutionsregierung‘ belobigt, gründete noch im Sommer 1975 eine ‚Christdemokratische Partei Griechenlands‘ (Chrike). ...

Die Karamanlis-Regierung forscht unterdessen nach den - offenbar reichlich sprudelnden - Geldquellen der Junta-Erben. ...“

Der dritte Artikel **„Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“** berichtet: „Eine Düsseldorfer Stiftung finanzierte Separatisten im Ausland. In Italien ermitteln Terror-Fahnder, in Belgien ein Untersuchungsausschuß. Der nordrhein-westfälische Innenminister beklagt ‚außenpolitischen Schaden‘.“

Laut Artikel ging es um etwa 100 Millionen D-Mark, die der Düsseldorfer Hermann Niermann zu vererben hatte. Er wollte sie in eine Stiftung einbringen, „die die ‚Lage der ethnischen Minderheiten verbessern‘ helfen und überhaupt ‚der Völkerverständigung und Menschlichkeit‘ dienen“ sollte. Und so gründete er 1977 mit Hilfe merkwürdiger Kontakte die „Niermann-Stiftung“. Der österreichische Rechtsextremist Norbert Burger schleuste nach und nach Gesinnungsfreunde ein, einige waren wegen Sprengstoffverbrechen in Italien zu lebenslänglichen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Nach Niermanns Tod 1985 habe die rechtsradikale Gruppe Stiftungsgelder aus Zinsgewinnen „an Kameraden in Italien und Belgien, in Frankreich und Spanien“ verschoben und „illegal befreundete Parteien“ in Südtirol, Ostbelgien und im Elsaß finanziert, nämlich

¹⁶⁰⁴ „Das letzte Mal vor dem Krieg traf sich bei unserer Hochzeit wohl auch deutscher und nichtdeutscher Adel, darunter zum Polterabend Prinz und Prinzessin Konrad von Bayern“, schrieb von der Heydte (siehe Drittes Buch, S. 276). Jetzt ist es ein Prinz Konstantin von Bayern – wieder eine „Familiengeschichte“?

dort, „wo deutsche Minderheiten leben - auch wenn sie längst Frieden mit ihren Mehrheits-Nachbarn geschlossen hatten. Südtirol war für Bürger überall.

Das Innenministerium von Nordrhein-Westfalen, dessen Aufgabe die Überwachung gemeinnütziger Stiftungen ist, hatte die Kontrolle über die Ultrarechten offensichtlich verloren. ...

Das Regionalparlament der ostbelgischen Kantone Eupen und St. Vith versucht seit Februar per Untersuchungsausschuß, die Machenschaften der Düsseldorfer im deutsch-belgischen Grenzland aufzuklären. ...

In Bozen prüft die Staatsanwaltschaft, ob Niermann-Geld an die Terrorgruppe ‚Ein Tirol‘ geflossen ist, die von 1986 bis 1988 mit einer Serie von über 40 Anschlägen Südtirol wieder an die Seite Österreichs bomben wollte.

Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung, das Aufsicht über die Verwendung des Vermögens führen sollte, wurde der emeritierte Würzburger Rechtsprofessor August Freiherr von der Heydte. ... Er protegierte rechte Splittergruppen wie die ‚Patrioten für Deutschland‘; vornehmlich aber brachte er in die Niermann-Stiftung Erfahrungen in Sachen Geldwäsche mit.

Von der Heydtes ‚Institut für Staatslehre und Politik e.V.‘ war eine der größten Geldwaschanlagen, die bei der Parteispenden-Affäre enttarnt wurden (SPIEGEL 39/1983). Allein über das Würzburger Institut wurden zwischen 1969 und 1980 80,5 Millionen Mark aus Mitteln der ‚Staatsbürgerlichen Vereinigung 1954 e.V.‘ an CDU und CSU transferiert. **Burger, Heydte & Co. legten den Niermannschen Stiftungszweck radikal aus.**

In Südtirol förderten sie Politiker ...

In den ostbelgischen Kantonen Eupen und St. Vith unterstützte die Niermann-Stiftung ... Partei der deutschsprachigen Belgier (PDB). ... Konten für angeblich kulturelle oder humanitäre Zwecke eingerichtet. ...

Um die Aufsicht im Düsseldorfer Innenministerium zu täuschen, fälschten die Niermänner die Bilanzen. Sie tarnten die Alimentierung der PDB, indem sie Spenden unter allgemeinen Zuweisungen an das PDB-nahe ‚Institut für Erwachsenenbildung im deutschen Sprachgebiet‘ (InED) versteckten. ... Wahlplakate oder Zeitungsanzeigen, Informationsbroschüren oder Flugblätter für die PDB ... Der Eupener Bürgermeister Alfred Evers wunderte sich lange, ‚woher die PDB soviel Geld für ihre aufwendigen Wahlkampagnen hatte‘. ... In St. Vith ging, mit Unterstützung aus Düsseldorf, ein ‚Radio Hermann‘ auf Sendung, in memoriam Hermann Niermann. ... 1986 wurden ... 120 000 Mark bereitgestellt, mit denen eine ‚Media Finanz AG‘ von Luxemburg aus einen Fernsehsender für Ostbelgien aufbauen sollte. ... Profiteur war auch die heimatreue Partei ‚Elsässisch-Lothringischer Volksbund‘.

Die Düsseldorfer Stiftung hat vermutlich auch die Verteidigung der ‚Schwarzen Wölfe‘ finanziert. Die terroristischen elsässischen Separatisten hatten in den siebziger und Anfang der achtziger Jahre Anschläge auf das ehemalige Nazi-Konzentrationslager Struthof verübt. ...

Die Bozener Staatsanwaltschaft verfolgt eine Spur, die 1988 schon das Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz im Visier hatte. Der Verdacht der Geheimdienstler: Stiftungsgelder könnten ‚satzungswidrig zur Unterstützung terroristischer Aktivitäten in Südtirol veruntreut‘ worden sein. Burger kann dazu nichts mehr sagen, er starb 1992.

... Staatsanwalt Cuno Tarfusser ... Auch der Bonner Ministerialbeamte Uwe Stiemke, der seit 1987 Stiftungsvorsitzender ist und bei der Aufsichtsbehörde als Saubermann gilt, hat einen schlimmen Verdacht. Burger, so Stiemke, könnte Niermann-Geld für Terroristen abgezweigt haben.

Tarfusser will jetzt herausfinden, ob mit dem Geld womöglich die 44 Bombenanschläge auf Eisenbahnlinien, Wasserleitungen und Gebäude finanziert wurden, die in Bozen und anderen Orten Südtirols vom April 1986 bis zum Oktober 1988 verübt wurden. Tarfusser: „Die Spur führt nach Deutschland.“

19. Das CEDI und die „Taktik, mit kaum gehobenem Visier aufzutreten“ (FR 13.9.1963) „Eine rätselhafte Vereinigung“; „erkennen, daß das CEDI auch eine Interessenvertretung der internationalen Aristokratie ist“

Am 15.8.2002 schrieb der damalige Bundespräsident Johannes Rau an Hans Roth: „Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.“¹⁶⁰⁵

Um diese „überspitzte Atmosphäre“ mit ihren Vokabeln „Sympathisant“, „Verfassungsfeind“, „Kommunist“, „Linksradikaler“, „Rädelsführer“, „DKP-Lehrer“ und „Extremist“ besser verstehen zu können - und immer in der Hoffnung, die von Hans Roth mehrfach erwähnte „Aktion 76“ zu finden – , suchte ich nach Literatur aus oder zu dieser Zeit. Plötzlich landete ich wieder einen Treffer: Ich hatte das CEDI gefunden.

In „Der Bonner Bildersturm“ von Klaus Staeck und Dieter Adelman¹⁶⁰⁶ ist der Artikel „Das CEDI gibt manche Rätsel auf“ aus der Frankfurter Rundschau vom 13.9.1963 abgedruckt. **„Bonner Bildersturm“?** Auf der Rückseite des Einbandes wird dargelegt, was es mit dem Buchtitel auf sich hat:

„Am 30. März 1976 sollte in den Räumen der Parlamentarischen Gesellschaft in Bonn eine Ausstellung von Plakaten des Graphikers Klaus Staeck eröffnet werden. Die Parlamentarische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Abgeordneten des Deutschen Bundestages aus allen Fraktionen. Eingeladen hatte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Forschung und Technologie Dr. Volker Hauff, MdB (SPD).

Vor den bei der Eröffnung anwesenden Bundestagsabgeordneten, vielen Gästen, deutschen und internationalen Pressevertretern protestierten einige Abgeordnete der CDU/CSU – die zum Teil innerhalb der CDU/CSU-Bundestagsfraktion leitende Positionen innehaben – in handgreiflicher Weise gegen die Veranstaltung. Sie rissen Plakate von den Wänden und zerstörten sie.

Zerstört wurden diejenigen Plakate, die sich mit dem Staatsstreich in Chile am 11.9.1973 kritisch auseinandersetzen und die Haltung der CDU/CSU gegenüber jenem Militärputsch betreffen, bei dem der 1970 gewählte Präsident Allende gestürzt worden war. Die jetzt dazu vorgelegte Dokumentation belegt und begründet, weshalb sich der Zorn der CDU/CSU-Bundestagsabgeordneten gerade gegen diese Plakate richtete.

Kunst braucht nicht schön zu sein; aber sie muß etwas sichtbar machen. In diesem Fall hat die Plakatkunst von Klaus Staeck sichtbar gemacht, daß sich die CDU/CSU in eine deutsch-nationale Kampfpartei zurückverwandelt. Die Dokumentation zeigt die Vorgänge am Abend des 30.3.1976 in der Bonner Parlamentarischen Gesellschaft und belegt die Bedeutung des Falles Chile für diese Umwandlung der Christlich Demokratischen Union.“

Zur Erklärung des Artikels aus der „Frankfurter Rundschau“ vom 13.9.1963 heißt es: „Das bedeutet die Öffnung des Verfassungsverständnisses der CDU/CSU für korporativstaatliche Ideen. 1974 ist das Jahr der Energiekrise und der Krise des

¹⁶⁰⁵ siehe Erstes Buch, S. 30, im Netz unter http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_artikel_briefe.pdf

¹⁶⁰⁶ Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

Weltwirtschaftssystems. Auch außerhalb der CDU/CSU wird von der Krise der westlichen Demokratien geredet. Die westlichen Demokratien beginnen, in der Vollversammlung der Vereinten Nationen Elemente ihrer Machtlosigkeit zu erkennen: der Begriff der Abwehr des Totalitarismus als Hauptmotiv demokratischer Politik beginnt, den sozialen Auftrag der Demokratie neu zu verdrängen.“

>Das CEDI gibt manche Rätsel auf¹⁶⁰⁷

Ein internationales Adelsthing in Spanien mit prominenten deutschen Gästen
Von Gustav Herrmann (Madrid)

Eine rätselhafte Vereinigung geistert durch Europas politische Hallen. Sie nennt sich „Europäisches Dokumentations- und Informationszentrum“, nach den Initialen ihres französischen Namens kurz CEDI geheißen, hat ihren Sitz in München, ihr Generalsekretariat in Paris und hält ihre Jahreskongresse in Spanien, meist im Escorial bei Madrid, ab. Sie verfügt über Landesgruppen in elf Staaten, ihr Ehrenpräsident auf Lebenszeit ist Erzherzog Otto von Habsburg, spitzer Stein des Anstoßes in der österreichischen Innenpolitik, ihr derzeitiger Präsident der konservative französische Exminister Michelet, und über ihre Mitgliederzahl ist nichts Genaues bekannt. In weiten Kreisen hat man vom CEDI, trotz seines zwölfjährigen Bestehens, kaum Notiz genommen, doch selbst der politisch Versierte fragt: Was ist, was will diese Organisation? Sagen wir es gleich, daß auch wir darauf keine bündige Antwort, sondern höchstens einen oder den anderen Hinweis geben können.

Stärke im undefinierbaren

Nach seinen Statuten will das CEDI „eine internationale, überparteiliche Institution“ sein, „bereit, im öffentlichen Leben die Grundsätze der europäisch-christlichen Kultur zu verteidigen“. Mehr als dieses vage Programm, das auch Papst-Besucher und Chruschtschow-Schwiegersohn Adschubej unterschreiben könnte, wird uns nicht verraten, und so baten wir Erzherzog Otto um nähere Auskunft. Aber Dr. von Habsburg meinte: „Es ist die Stärke des CEDI, daß es sich nicht definieren läßt. Wir stehen jeder Meinung und Person offen, mit Ausnahme der Totalitären, also der Kommunisten und Faschisten. Anfangs gab es bei uns zwei, drei Anhänger des Faschismus, aber wir haben uns natürlich von ihnen getrennt. Gewiß, bei uns finden sich Reaktionäre, Konservative, Liberale – aber das ist ja ein Zeichen echt demokratischen Geistes, daß wir Platz für die verschiedensten Richtungen haben.“ Außer, daß Adschubej denn doch nicht willkommen wäre, haben wir also auch jetzt nicht viel dazugelernt. Vielleicht hilft uns ein Blick auf die Entstehungsgeschichte der Vereinigung weiter.

Die Gründung des CEDI kam hauptsächlich dank der Protektion spanischer Politiker, besonders des früheren Außenministers Martin Artajo, und der Millionenspenden des Prinzen Waldburg-Zeil zustande. Was Spanien, von dem damals gerade erst der internationale Bann genommen worden war, zu dem Schritt bewog, ist klar: Es suchte ein internationales Forum, von wo aus es seine Ansichten verbreiten konnte. Inzwischen ist Madrid in fast alle Weltorganisationen aufgenommen worden, so daß sein Interesse am CEDI gesunken sein müßte. Aber General Franco verkündete oftmals, daß Spanien der Welt politische Avantgarde sei, „den übrigen Ländern weit voraus“, die noch einmal auf den spanischen Kurs einschwenken würden. Vielleicht erklärt es sich aus diesem Sendungsbewußtsein und nicht bloß aus Madrids Gastgeberrolle, daß die spanische Delegation bei den CEDI-Kongressen numerisch die stärkste und rangmäßig die höchste ist. In diesem Jahr waren gar fünf amtierende Minister, unter ihnen Francos Stellvertreter, Marschall Muñoz Grandes, anwesend, und wen nimmt es wunder, daß sie Lobreden auf Spanien gern zur Kenntnis

¹⁶⁰⁷ a.a.O., S. 98

nahmen, wobei sich der Vizepräsident des Bundestages Jaeger und Exminister v. Merkatz besonders hervortaten!

Auch die Investition der Waldburg-Zeilschen Millionen wird verständlich, sieht man sich unter den Kongreßteilnehmern um: So vielen Hoheiten, fürstlichen Gnaden, mittlerem und kleinerem Adel, vor allem aus Deutschland und Österreich, wird man so leicht anderswo nicht begegnen. Diese Gotha-Schau läßt erkennen, daß das CEDI auch eine Interessenvertretung der internationalen Aristokratie ist. Deren gutes Recht dazu sei unbestritten, wüßte man nur besser, was unter diesen Interessen verstanden wird. So kann man sich nur daran erinnern, daß in diesen Kreisen von einem katholisch-deutschen mitteleuropäischen Staat – Österreich-Bayern-Württemberg-Baden – gern gesprochen wurde und vielleicht noch wird und daß in ihnen die Idee vom christlichen Ständestaat viel Verständnis findet. Wie zu Illustration dazu begegnet man regelmäßig auf CEDI-Tagungen dem Sohn des österreichischen Heimwehrgründers, des Fürsten Rüdiger Starhemberg.

Zum dritten schließlich läßt die ansehnliche Vertretung von Industrie und Hochfinanz, darunter der Frankfurter Bankier Dr. Hermann J. Abs, in den Reihen des CEDI gewiß nicht die Vermutung aufkommen, daß man es bei dieser Vereinigung mit einem Bund von Unterstützungsbedürftigen zu tun hat. Aus all dem Gesagten entsteht der Eindruck, daß das CEDI nicht bloß konservativen, sondern ausgesprochen rechtsreaktionären Charakter trägt, und nur seiner Taktik, mit kaum gehobenem Visier aufzutreten, wäre es zuzuschreiben, wenn dieser Eindruck irrig ist.

Dieser scharfe Rechtsdrall mag erklären, warum, von den spanischen Gastgebern abgesehen, nur ausnahmsweise amtierende Minister zu CEDI-Tagungen kommen, zu denen zum Beispiel seinerzeit v. Merkatz zählte. Er mag aber auch der Grund für das stets wachsende Interesse von CSU-Mitgliedern am CEDI sein, seit ein beachtlicher Teil der bayerischen Christlich-Sozialen weit rechts von der CDU steht. In diesem Jahr war – neben Staatsminister Heubl – gar Franz Josef Strauß nach Spanien gekommen.

Harmloser Debattierklub?

Aber eines sind die öffentlichen Sitzungen des Kongresses, und ein anderes die geselligen Zusammenkünfte, zu denen Nichteingeweihte keinen Zutritt finden. Hier mögen Fäden gesponnen worden sein, an denen die in diesen Wochen zutage tretende innen- und außenpolitische Haltung maßgeblicher CSU-Politiker aufgehängt ist. Man wird überhaupt das Gefühl nicht los, daß das ganze CEDI, dessen Tagungen den Rahmen eines harmlosen Debattierklubs nicht sprengen, dank seiner vorzüglichen Beziehungen zu einigen Regierungen, Heeresleitungen, Wirtschafts- und Universitätskreisen in seiner der Öffentlichkeit abgewandten Tätigkeit eine recht einflußreiche Kontakt- und Pressionsgruppe ist, deren Kraft man wohl nicht überschätzen, aber bestimmt auch nicht bagatellisieren darf.<

Und wieder kein Wort von Friedrich August Freiherr von der Heydte, dem ersten „rapporteur“ im CEDI 1953 aus Deutschland, der in seinem „strategischen Modell“ „Der moderne Kleinkrieg“¹⁶⁰⁸ auf S. 126 von einem „Don Carlos-Komplex“ schrieb, und zwar unter „§3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...“ – und mich damit auf seine Spur zum CEDI setzte und seiner „Taktik, mit kaum gehobenem Visier aufzutreten“.

Mein Freiherr schwärmte: „Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine

¹⁶⁰⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.“ So schrieb er am 19.10.1953 an den spanischen Außenminister Martín Artajo.¹⁶⁰⁹

Das CEDI¹⁶¹⁰ im Escorial - und immer, wenn ich CEDI bei „Google“ eingebe, kommen zunächst nur Einträge zur Währung von Ghana?

20. Splitter und Fetzen 1

An dieser Stelle des Buches beginnen die „Splitter und Fetzen“. Der Erklärung vom 1.6.2014 verdanke ich diese Idee. Hans Roth schrieb „Erinnerungs-Fetzen. Wahrheitssplitter.“

Immer öfter hatte ich das Gefühl, etwas schon einmal irgendwo gelesen zu haben, irgend jemandem oder irgend etwas schon früher einmal begegnet zu sein – etwas, was ich nicht verstanden hatte, irgend jemandem, den ich nicht kannte und nicht verstehen konnte.

Solche Gedankenverbindungen waren auch „Erinnerungs-Fetzen“ und „Wahrheits-Splitter“, aber auch „Erinnerungs-Splitter“ und „Wahrheits-Fetzen“.

Als ich Konrad¹⁶¹¹ fragte, was ihm dazu einfiel, sagte er zu „Splitter“:
„Den Splitter im fremden Auge, aber den Balken im eigenen nicht sehen: kleine Fehler scharf kritisieren, aber die eigenen großen Fehler nicht wahrhaben wollen. – Diese Wendung stammt aus der Bibel. Dort heißt es (Matthäus 7,3): ‚Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge.‘“¹⁶¹²

Dann nahm er einen Schluck Kaffee, hob plötzlich die Hand und sagte:
„Abgespaltenes oder abgesprungenes Stück‘. Das Substantiv mhd. splitter, mnd. splittere gehört zu den unter ↑spießen behandelten Wortgruppe. Es wurde erst durch die Lutherbibel gemeinsprachlich. Abl.: splitttern ‚in Splitter zerbrechen (16. Jh.). Zus.: splittternackt ugs. verstärkend für ‚völlig nackt‘ (mnd. im 15. Jh. splittternaket) mit weiterer Verstärkung splittterfasernackt (17. Jh.; beide Ausdrücke sind nicht sicher zu erklären). Gedankensplitter ‚Aphorismus‘ (20. Jh.).“¹⁶¹³

Bei „Splitter“ denke ich auch immer an die Hände meines Vaters und an sein schmerzverzerrtes Gesicht, wenn die Granatsplitter wieder einmal „wanderten“.

Und an einen Bekannten, der zwei Wochen nicht zur Arbeit gekommen war. Befragt, was passiert sei, erzählte er, man habe ihm einen Granatsplitter aus dem Krieg herausoperiert; der sei gewandert und habe sein Augenlicht bedroht. Aber jetzt sei alles wieder gut.

Er war etwa gleichaltrig mit mir. Einen Granatsplitter, wie bei meinem Vater? Es war Iraner. Der Krieg war der Krieg des Irak gegen den Iran von 1980-88.

¹⁶⁰⁹ zitiert nach Carlos Collade Seidel von der Universidad Nacional de Educación a Distancia in „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“ = „Die Verteidigung des Abendlandes. Perspektiven in den Beziehungen zwischen Franco und den christdemokratischen Regierungen in Deutschland (1949-1966)“; in: „El régimen de Franco (1936-1975)“, hrsg. von Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481

¹⁶¹⁰ CEDI (Cento Europeo de Documentacion e Informacion = Europäisches Dokumentations- und Informationszentrum): https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4isches_Dokumentations-und_Informationszentrum

¹⁶¹¹ Nicht den Prinzen von Bayern, sondern Konrad Duden in Gestalt seiner Bücher

¹⁶¹² „Der Duden in 12 Bänden“. Band 11: „Redewendungen und sprichwörtliche Redewendungen. Ideomatisches Wörterbuch der deutschen Sprache“, Mannheim 1992, S. 625

¹⁶¹³ „Der Duden in 12 Bänden“. Band 7: „Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. Die Geschichte der deutschen Wörter und der Fremdwörter von ihrem Ursprung bis zur Gegenwart“, Mannheim 1989, S. 693

Dies wird mein erster „Splitter“. Dieses Mal stelle ich noch den Zusammenhang dar; die nächsten kommen dann unvermittelt – so, wie sie auch unvermittelt in mich eindringen und in mir herumwanderten.

In dem auf Seite 97 zitierten Artikel „Griechenland. Krücke für Chrike. Franz Josef Strauß und seine CSU unterstützen in Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei“¹⁶¹⁴ in DER SPIEGEL 39/1976 („Franz Josef Strauß. Der Pate“) ist auf S. 138 ein Dokument abgebildet, zu dem folgende Erläuterung gegeben wird:

„Aus dem Jahr 1972 liegen dem griechischen Rechnungshof ferner Abrechnungen vom Presseattaché der Kgl. Griechischen Botschaft in Bonn ans Athener Generalsekretariat für Presse und Information vor, in denen 1000-Mark-Zahlungen für genau mit Daten, Titeln und Medien angeführte junta-freundliche Artikel an folgende deutsche Journalisten... aufgezählt werden“. Aufgeführt werden Namen von „Die Welt“, „Münchener Merkur“, „Report“, „Deutsche Zeitung“, „Europress“, „Nürnberger Zeitung“, „Stuttgarter Nachrichten“, „Deutsche Tagespost“, „Regensburger Bistumsblatt“, „Rheinischer Merkur“ und „Sudetendeutsche Zeitung“.

Es ist schwer lesbar; entziffern konnte ich die folgenden Daten und Medien:

1. Bayernkurier vom 12.8.1972
2. Bayernkurier vom 19.10.1972
3. (unleserlich) vom 17.7.1972
4. Die Welt vom 3.6.1972
5. Die Welt vom 24.8.1972
6. Deutsche Tagespost vom 11.10.1972
7. Rheinischer Merkur vom 29.9.1972
8. Regensburger Bistumsblatt vom 13./20.8.1972
9. Rheinischer Merkur vom 16.6.1972
10. Sudetendeutsche Zeitung vom 23.8.1972

Das erinnerte mich wieder an meine Petition¹⁶¹⁵: „Als im Jahre 1972, während des Wahlkampfes gegen Willy Brandt, die Staatsbürgerliche Vereinigung Spitzen-Einkünfte von 38,3 Millionen Mark verbuchte, gerieten ISP und SV gegenüber dem Finanzamt in Erklärungsnot. Es mußte nach Gründen gesucht werden, wohin das Geld fließen soll. Es galt, so die SV, ‚diejenigen Kräfte finanziell zu fördern und zu stützen, die im Rahmen des Grundgesetzes‘ versuchten, ‚die Neugestaltung in geordnete Bahnen zu lenken‘.

Das garantierten am besten rechtslastige Hilfstruppen der Union, die laut Kassenbucheintragungen allein vom Geldsegen profitierten.

Gefördert wurden aus ‚publizistischen Zwecken‘ konservative Verlagshäuser wie Springer (90 000 Mark), der katholische ‚Rheinische Merkur‘ (37 000 Mark) und ein ‚Arbeitskreis soziale Marktwirtschaft‘ (562 000 Mark). ‚Forschungsaufträge‘ und ‚Zuwendungen‘ erhielten ein ‚Gestaltkreis im BDI‘ (140 000 Mark), ‚Bund Freiheit der Wissenschaft‘ (25 000 Mark), ‚Konrad-Adenauer-Stiftung‘ (48 000 Mark), ‚Notgemeinschaft für eine freie Universität‘ (64 000 Mark), ‚Notopfer Schlesien‘ (20 000 Mark) und der ‚Ring Christlich-Demokratischer Studenten‘ (120 000 Mark). ...¹⁶¹⁶

Im gleichen Jahr 1972 zahlte die griechische Militärregierung also an die gleichen Presseorgane bzw. einzelne Journalisten, die dort arbeiteten: Springer, Rheinischer Merkur (mit Otto B. Roegele und Wilhelm Wenger im CEDI).

¹⁶¹⁴ In DER SPIEGEL 39/1976 vom 20.9.1976: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

¹⁶¹⁵ siehe Erstes Buch, S. 202

¹⁶¹⁶ „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

Und auch an das „Regensburger Bistumsblatt“ und die „Deutsche Tagespost“? Das klingt sehr katholisch. „Deutsche Tagespost“ – wo war mir diese Zeitung vor kurzem erst begegnet? Ich erinnerte mich – hier kommt der „Splitter“: In „Terroristen – Sympathisanten? Im Welt-Bild der Rechten. Eine Dokumentation“¹⁶¹⁷, für das Kurt Hirsch als verantwortlich angegeben wurde, hatte ich unter „Unionsparteien und Chile-Besuch“ den Freiherrn gefunden:

„ ... Die Unionsparteien haben mit Recht sofort scharf die einseitige Beurteilung des Chile-Besuches von Franz Josef Strauß zurückgewiesen. Wenn wir trotzdem in einer katholischen Zeitung für Deutschland noch einmal auf diese einseitigen Stellungnahmen zurückkommen, so geschieht dies nur deshalb, weil auch die eine oder andere Zeitung oder Zeitschrift, die vorgibt, vom katholischen Geiste geprägt zu sein und katholische Interessen zu vertreten, sich kritiklos am Kesseltreiben zu dem von der Linken gegen Franz Josef Strauß wegen seiner Chile-Reise und der dort von ihm gemachten Äußerungen geblasen worden ist ...“ (Prof. Freiherr von der Heydte, „Deutsche Tagespost“, 2./3.12.1977)¹⁶¹⁸

„Die eine oder andere Zeitung oder Zeitschrift, die vorgibt, vom katholischen Geiste geprägt zu sein und katholische Interessen zu vertreten“? **Katholische Interessen?**

Danach wird aus einem Artikel von **Hans Graf Huyn**, MdB-CSU, aus dem „Bayernkurier“ vom 3.12.1977 zitiert:

„ ... Der deutsche Botschafter in Santiago, Erich Strätling, überbringt die Grüße Deutschlands. Der Präsident des Deutsch-Chilenischen Freundeskreises, Konsul Bohmüller, hat einige Hunderte von Deutschen dazu bewegt, zu dieser Feierstunde nach Chile zu reisen ... Inzwischen ist auch der chilenische Präsident, General Pinochet, eingetroffen. Mehrere Minister seines Kabinetts begleiten ihn. Es gibt keinerlei besondere Sicherheitsvorkehrungen. Die Menschen stürmen dem Präsidenten entgegen und begrüßen ihn freudig. Unter den Klängen der beiden Nationalhymnen werden die chilenische und die deutsche Flagge gehißt ... Eindrucksvoll hat sich Franz Josef Strauß zur Freiheit bekannt, und nicht minder eindrucksvoll hat die chilenische Regierung deutlich gemacht, daß sie das Land aus dem marxistischen Chaos Allendes wieder in eine freiheitliche führen will. Aber linke Ohren wollen solche Worte nicht hören. Und linke Meinungsmacher wollen sie nicht weitergeben. Die gegenwärtige chilenische Regierung ist ihnen deshalb so verhaßt, weil sie es bis heute nicht verwinden können, daß sich hier ein Land erstmals in der Welt aus eigener Kraft von einer marxistischen Diktatur befreit hat ...“¹⁶¹⁹

Und laut dieser Dokumentation stand im „Bayernkurier“ vom 3.12.1977:
„ ... Am 11. September 1973 kam schließlich der Tag der Befreiung vom marxistischen Joch. Die Armee zwang Allende zum Rücktritt. Der Diktatur beging Selbstmord. Der Spuk war vorüber ... Das chilenische Volk atmete auf. Die marxistischen Terrorbanden wurden entwaffnet. Nicht nur Militär und Polizei mußten hierbei Opfer bringen, auch Marxisten oder des Marxismus Verdächtige wurden nicht gerade mit Glacehandschuhen angepackt ...“¹⁶²⁰

„Rheinischer Merkur“¹⁶²¹ (mit Otto B. Roegele und Wilhelm Wenger im CEDI), „Regensburger Bistumsblatt“ und die „Deutsche Tagespost“ – was sind das denn für „katholische Interessen“? Was um Gottes und aller Heiligen Willen waren die „katholischen Interessen“, die diese „katholischen“ Zeitungen die Militärputsche in Griechenland 1967 und in Chile 1973 verteidigen ließen?

Das war mein erster Splitter.

¹⁶¹⁷ Sonderheft Nr. 1 des Pressedienst Demokratische Initiative, München 1977, ISBN: 3-88206-003-X

¹⁶¹⁸ a.a.O., S. 75f

¹⁶¹⁹ a.a.O., S. 76

¹⁶²⁰ a.a.O.

¹⁶²¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Rheinischer_Merkur

21. Splitter und Fetzen 2

- >- Heydte „diente der ‚Abendländischen Aktion‘, die den modernen **Vielparteienstaat und die durch ihn herbeigeführte Vergiftung des öffentlichen Lebens** ablehnt“ (Heydte: „Vergehen der üblen Nachrede“; Gericht: „Klage ist in diesem Punkte offensichtlich unbegründet“).
- „Niemand weiß genau, ob Reserveoberst von der Heydte, der gerade eben zum ersten Reservegeneral der Bundeswehr befördert worden ist, einen Bewährungsauftrag darin sah, einige ‚erzählende‘ SPIEGEL-Redakteure und ‚ausplaudernde‘ Offizierskameraden **nach Möglichkeit ins Zuchthaus zu bringen**“ (Heydte: „Unlautere und eigensüchtige Motive unterschoben ... besonders infame Ehrabschneidung“; Gericht: „Keinesfalls ... eine Beleidigung“).
- Heydte „war schon früher dabei, wenn es in der Bundesrepublik darum ging, **gegen Demokratie und Pressefreiheit zu Felde zu ziehen**“ (Heydte: „Ehrabschneidung“ und „offensichtlich eine Formalbeleidigung“; Gericht: „Kein Persönlichkeitsrecht des Klägers verletzt“).
- Heydte habe sich „**zur Bekämpfung der Freiheit“ mit „gleichen Geistern“ zusammengefunden** (Heydte: „Menschenwürde mit Füßen“ getreten; Gericht: „Etwas aufgebauschte Meldung“, aber rechtlich zulässig).
- „Die Abendländer um Prof. v. d. Heydte strebten die Ablösung der im Grundgesetz der Bundesrepublik verankerten parlamentarischen Demokratie durch einen **autoritären Ständestaat klerikal-faschistischer Observanz**“ an (Heydte: „Üble Nachrede“; Gericht: „Ausdrücke gehen ... nicht am Kern der Sache vorbei“).
- Heydte und seine Freunde operierten „in einem politisch-geistigen Nebel, der zwar **keine akute Gefahr für unsere Staatsordnung in sich berge, aber dann gefährlich werde, wenn er wendigen Einzelgängern die Möglichkeit verschaffe, ihre Netze auszuwerfen** und im trüben zu fischen. Zum wendigen Einzelgänger ist der Reservegeneral geworden“.<

„Zweifellos operierten die Mitglieder der Abendländischen Aktion in einem politisch-geistigen Nebel ...“ und „Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... durch Sturz der bestehenden Ordnung ihr Gedankengut verwirklichen wollen.“¹⁶²²

22. Splitter und Fetzen 3

<http://www.mainpost.de/regional/franken/Prof-Blumenwitz-gestorben;art1727,3052036>

„publiziert: 05.04.2005 19:46 Uhr

Prof. Blumenwitz gestorben

Würzburg (gro) Der bekannte Völker- und Staatsrechtler Professor Dr. **Dieter Blumenwitz** starb am Samstag im Alter von 65 Jahren. Blumenwitz war **seit 1976 Inhaber des Lehrstuhls für Völkerrecht, allgemeine Staatslehre, deutsches und bayerisches Staatsrecht und politische**

¹⁶²² „Recht. Von der Heydte. Elf Vierzehntel. Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte, Rechtsgelehrter, Brigadegeneral der Reserve und Ritter vom Heiligen Grab, focht um Ehre und Menschenwürde. Er verlor den Kampf - zu elf Vierzehnteln“ in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>; als PDF:

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/46169649>

Wissenschaften der Universität Würzburg. Er vertrat die Universität mehrere Jahre als Prodekan und Dekan und kümmerte sich um die Betreuung ausländischer Stipendiaten.

Blumenwitz, geboren 1939 in Regensburg, ist als Gutachter in zahlreichen Rechtsstreitigkeiten vor dem Bundesverfassungsgericht aufgetreten; dort vertrat er den Freistaat Bayern im Streit um den Grundlagenvertrag (1973), die CDU/CSU-Fraktion bei der Wehrpflicht (1977/78) und die Bundesregierung im Streit um den Auslandseinsatz deutscher Streitkräfte (1993/94).

International bekannt wurde er als **Vorsitzender und Mitglied nationaler und internationaler Schiedsgerichte** und als Counsel und Advisor ausländischer Regierungen in zwischenstaatlichen Streitigkeiten. Wegen seiner Kontakte nach Chile zur Zeit des Diktators Pinochet war Blumenwitz in manchen Kreisen umstritten. Der Völkerrechtler war Mitglied in zahlreichen nationalen und internationalen Fachgremien. Für sein Wirken wurde er mehrfach ausgezeichnet.“

Vieles las sich wie bei Friedrich August Freiherr von der Heydte – nur eben ohne die „Courtoisie“. Dafür aber: „Vorsitzender und Mitglied nationaler und internationaler Schiedsgerichte“.

TTIP ...

23. Splitter und Fetzen 4

Dieter Blumenwitz, der Staats- und Völkerrechtler, der für Pinochet mit an der **chilenischen Verfassung** gearbeitet und die **Colonia Dignidad besucht** hatte und sie gegen „amnesty international“ gutachterlich vertrat¹⁶²³, bekam laut Wikipedia 2003 von der „**Ukrainischen Freien Universität München**“ die Ehrendoktorwürde verliehen. Unter <http://www.abebooks.de/buch-suchen/autor/dieter-blumenwitz/> findet sich eine lange Liste seiner Bücher, die man dort erwerben kann. Zu einzelnen gibt es längere Beschreibungen, von der mir eine aufgefallen ist:

Unter einem „Verlagsbild“ steht:

„**Die Europäische Union als Wertegemeinschaft**. Dieter Blumenwitz. Verlag: Duncker & Humblot GmbH

Buchbeschreibung: Neuware –

Eine europäische Verfassung muß nicht nur Erreichtes sichern und ausbauen, die Union hat auch den Anspruch, ein politisches Gemeinwesen zu konstituieren, dem ein gemeinsames Wertesystem mit unverkennbar europäischer Handschrift zugrunde liegt. Die Union muß durch dieses einheitliche Wertesystem des **christlich-abendländischen Kulturkreises** zusammengehalten werden, durch ein Wertesystem, in dem die soziale, aber auch die kulturelle Dimension ihren unverzichtbaren Platz hat. Diese Werte - die auf dem unerschütterlichen Glauben an Demokratie, marktwirtschaftliche Systeme, den Grundrechten von Männern und Frauen, der Würde des Einzelnen gründen - definieren weiterhin unsere gemeinsamen Interessen im 21. Jahrhundert. Heute stellt sich aber die Frage, ob die Gefahr besteht, daß die post-kommunistischen Beitrittsstaaten die kulturelle Basis der Europäischen Union untergraben, ob die Europäische Union die Möglichkeit besitzt, den politischen Transformationsprozeß der post-kommunistischen Gesellschaften zu festigen und vollständig funktionierende Marktwirtschaften aufzubauen. Es kann aber auch sein, daß sich die Staatsbürger in Mittel- und Osteuropa von diesen Prinzipien distanzieren, die einen Teil der

¹⁶²³ Jeanette Erazo Heufelder: „Chiles Militärregime. Pinochets stille Berater“, in DIE ZEIT 35/2013: <http://www.zeit.de/2013/35/pinochet-chile-hanns-seidel-stiftung>

kulturellen Werte der Europäischen Union darstellen. Für die weitere Entwicklung wird es wichtig sein zu wissen, was deren Orientierungen hauptsächlich bestimmt. Sind es überwiegend die Lebensbedingungen, die die politische Unterstützung bestimmen oder ist es die Sozialisation im Kommunismus? Finden wir bei ihnen ein gewisses Maß an Nostalgie für ‚das Gute‘ des kommunistischen Regimes oder hat das Beispiel der Europäischen Union bereits eine Werteveränderung hervorgerufen? Europa ist vor allem eine Gemeinschaft des Geistes, der Geschichte und der Werte des christlichen Abendlandes. Und in dieser Gemeinschaft begegnen sich - seit 2000 Jahren - Europa und das Christentum. Europa und seine Kultur haben ihre Wurzeln in der Antike, in der griechischen Philosophie, im römischen Recht, aber auch in der **christlichen Theologie und im Abwehrkampf gegen die Osmanen**. Dies sind die Quellen einer gemeinsamen abendländischen Familie europäischer Völker mit christlichen Wurzeln, trotz eigenständiger Kultur, eigener Sprache und eigener Geschichte. 312 pp. Deutsch. Buchnummer des Verkäufers 9783428118908“

Die Europäische Union als Wertegemeinschaft – Sozialismus gehört also keinesfalls zu dieser „Wertegemeinschaft“ des „christlichen Abendlandes“, das es zu verteidigen gilt, auch „im Abwehrkampf gegen die Osmanen“. Was sind dann Sozialisten – Ketzer? Und Juden und Muslime? Worin besteht dann also die Meinungs- und Religionsfreiheit in dieser „Wertegemeinschaft“ der Europäischen Union?

24. Von organisierter Friedlosigkeit, Mali, der Ukraine, Somalia und dem „Balkan“, dem „Europa außerhalb Europas“ und vielen Bananenrepubliken

Als Christian Lochte in der Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“¹⁶²⁴ sagte, „Wir leben doch nicht in einer Bananenrepublik“, dachte ich zunächst daran, daß hier keine Bananen wachsen -und dann darüber nach, was für ein ungeheuerliches Wort das ist.

Bei „Bananen“ denke ich zuerst an Afrika – wegen Harry Belafonte, dem Freund Martin Luther Kings (ermordet 1968), Nelson Mandelas (28 Jahre Gefängnis), Miriam Makebas¹⁶²⁵ (jahrzehntelang im Exil) und so vieler anderer Propheten mehr; wegen seines „Banana-Boat-Songs“ eben.

„Bananenrepublik“, „Elfenbeinküste“ – die Europäer sagen schon ziemlich genau, worauf es ihnen ankommt.

„Bananenrepublik“ - Afrika. In diesen Tagen hörte man immer wieder von einzelnen Staaten dieses gigantischen Kontinents, in dem Europa größtmäßig mehrfach verschwindet.

Häufig war von Mali und Somalia die Rede, und eines Tages zeigte die Tagesschau im Hintergrund die Karte von Mali. Die Landesgrenzen sahen so merkwürdig aus, daß ich mir das noch einmal genauer angucken mußte. Zwar kannte ich von Ägypten her schon diese Landesgrenzen, die Europäer einfach mit dem Lineal auf der Landkarte festgelegt hatten, und auch Libyen und Algerien hatte ich mir schon öfter angeguckt. Eine mit Sicherheit ähnlich „historisch gewachsene“ Staatsgrenze haben auch die „Vereinigten Arabischen Emirate“, die nicht in Afrika liegen. Aber Mali war mir bis jetzt noch nie so aufgefallen.

Ich wußte überhaupt so gut wie nichts über diesen Staat, und da ich gerade nichts Anderes bei der Hand hatte, guckte ich auch jetzt wieder in „Meyers Großes Taschenlexikon“ von 1995 nach:

„**Mali**,

¹⁶²⁴ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984, u.a. mit Hans Roth

¹⁶²⁵ siehe Mika Kaurismäki: „Mama Afrika“, Finnland 2011

Staatsgebiet: M. grenzt im westl. N und nördl. W an Mauretanien, im NO an Algerien, im O an Niger, im S an Niger, Burkina Faso, Elfenbeinküste und Guinea, im äußersten W an Senegal. Fläche: 1 240 192 km². Bevölkerung: 9,2 Mill. E (1990), 7.4 E/km². Hauptstadt: Bamako. Verwaltungsgliederung: 7 Regionen. Amtssprache: Französisch. ... An Bodenschätzen werden Gold und Phosphat gewonnen.“

Mali hatte also sieben Nachbarn, fast so viele wie Deutschland mit seinen neun gemeinsamen Grenzen.

„1 240 192 km²“ sagte mir gar nichts; wie viel hatte denn Deutschland? „357 042 km²“. Deutschland paßt also mehr als dreimal in Mali hinein.

Und Timbuktu lag in Mali:

„Timbuktu, Oasenstadt im nördl. Z-Mali, 7 km nördl. des Niger, 296 ü.d.M., 20 500 Einwohner E. Hauptstadt einer Region; Dokumentationszentrum arab. Literatur, Handelsplatz; am Niger liegt Kabara, der Flußhafen von T.; Flughafen. – Erstmals m 1000 erwähnt, im 12. Jh. feste Siedlung; gehörte zum Reich der Songhai; unter der Herrschaft von Mali Mittelpunkt islamischer Gelehrsamkeit; 14.-16. Jh. bed. Handelszentrum als Ausgangspunkt der Transsahara-Karawanenroute; kam 1590 unter die Herrschaft der Saaditen. 1828 erstmals von einem Euroäer (dem Franzosen Caillié) erreicht, 1893 von den Franzosen unterworfen. – Geschlossenes histor. Stadtbild (Lehmbauweise; zahlr. Moscheen des 13.-15. Jh.). Von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.“

So oder ähnlich steht so etwas immer in unseren Lexika: Im Jahr x erstmals von einem Europäer erreicht, im Anschluß unterworfen - „kolonisiert“, „christianisiert“, „erobert“ – oder was der Vokabeln mehr sind, die Raub- und Vernichtungsfeldzüge nicht beim Namen nennen.

Unter „**Geschichte**“ steht (1995): „Das ehem. Westsud. Reich M. entstand um 1100 aus einem kleinen Ft. der Malinke. Im 14. Jh erreichte es unter Kankan Musa seine höchste Blüte, im 15. Jh. begann der Zerfall; im 19. Jh. neue islam. Staatengründung. Dem Eindringen frz. Truppen wurde heftiger Widerstand geleistet, so daß Frankreich erst 1893 Timbuktu besetzen konnte; die Kämpfe gegen die Tuareg zogen sich bis in die 1920er Jahre hin. Frankreich überführte seine Kolonie Soudan (seit 1904, etwa in den Grenzen des heutigen M.) 1946 in die Frz.Union. Die von Senegal und Soudan gebildete Föderation M., die 1959 als selbständige Republik der Frz. Gemeinschaft beitrug, brach schon 1960 auseinander. Die ehem. Kolonie Soudan behielt den Namen M. bei. Unter Staats- und Reg.chef Modibo Keita betrieb M. eine am sozialist. Lager orientierte Innen- und Außenpolitik, näherte sich seit 1965 jedoch wieder Frankreich und den westlich orientierten Nachbarrepubliken. Im Nov. 1968 wurde Präs. Keita gestürzt, die Macht übernahm General Moussa Traoré, der gleichzeitig Staat- und Reg.chef wurde (1985 durch Direktwahlen bestätigt; seit 1979 auch Generalsekretär der Einheitspartei UDPM). 1990 flammten die Kämpfe mit den Tuareg wieder auf. Sie fanden ihr vorläufiges Ende durch ein Friedensabkommen im Jan. 1991. Nach blutigen Unruhen wurde Traoré Ende März 1991 gestürzt und verhaftet, die UDPM wurde aufgelöst. Die Macht übernahm bis 1992 ein ‚Übergangskomitee zur Rettung des Volkes‘ aus Militärs und Zivilisten unter Oberstleutnant Amadou Toumani Touré. Bei den ersten Mehrparteienwahlen im März 1992 errang die ADEMA-PASJ die absolute Mehrheit der Parlamentssitze; aus den Präs.wahlen ging im April 1992 A. O. Konaré (ADEM-PASJ) als Sieger hervor; Min.präs. ist seit April 1993 A. Sékou Sow.“

So ist das irgendwie immer: Es gab ein Reich – dann kamen europäische Eroberer, raubten nach Kräften alles, was sie haben wollten und zerstörten nach Möglichkeit das, was ihnen gefährlich erschien – die Menschen wehrten sich oder auch nicht – die Europäer nahmen alles, was sie kriegen konnten und gingen wieder – das zugerichtete zurückgelassene Staatsgebilde „bricht auseinander“, und falls er sich „am sozialist. Lager orientiert“, wird der

Staatspräsident bestimmt „gestürzt“ - dann „flammen Kämpfe auf“, es gibt „Unruhen“ und „blutige Unruhen“ – der neue Staatspräsident wird wieder „gestürzt“ usw.

Jedenfalls steht das oft so in unseren Büchern. Leider steht nie etwas davon geschrieben, worum es ging, wer gegen wen aufstand und warum, was das ist, das „sozialistische Lager“, und was es bedeutet, wenn man sich daran „orientiert“. Ist das die SPD mit ihrem „Sozialist sein heißt arbeiten für eine Gesellschaftsordnung, in der alle aktiven Kräfte harmonisch verbunden werden und zu aller Nutzen zusammenarbeiten sollen. Friede soll anstelle des Krieges treten, und die Solidarität der Interessen an die Stelle der Selbstsucht. Das war und ist die Parole der SPD, Sozialdemokratische Partei Deutschlands“?

Mein Vater mochte auch den Film „Casablanca“ so gern, und heute noch mache ich das Gleiche wie er bei einer bestimmten Stelle: Wenn Victor Lazlo die Kapelle auffordert, die Marseillaise zu spielen, als die deutschen Soldaten „Die Wacht am Rhein“ singen, stehe ich vor dem Fernseher auf und singe die Marseillaise mit. Wie stolz war mein Vater, als ich in meinem radebrechenden Französisch in Frankreich einmal ein Wasser bestellte und betonte, es dürfe aber kein „Vichy“ sein. Das fiel mir ein, als ich ein bißchen weiterlas.

„Casablanca

(arab. Dar Al Baida), wichtigste marokkan. Hafenstadt, am Atlantik, 2,5 Mill. E. Verwaltungssitz der Prov. C.; Univ.; Ozeanograph. Inst. mit Aquarium, Schule für bildende Künste, Goethe-Institut, neomaur. Große Moschee Hassan II. (1992, mit 40000m² die größte der Welt. Wirtschaftszentrum und Hauptindustriezentrum des Landes. Internat. Messe (alle zwei Jahre), Handels- und Fischereihafen; zwei Flughäfen. – Im 16. Jh. von Portugiesen gegr.; 1755 fast völlig durch Erdbeben zerstört und von den Portugiesen geräumt; 1757-90 wieder aufgebaut; 1907 frz. besetzt. Elendsviertel („Bidonvilles“) am Stadtrand. – Auf der Konferenz von Casablanca (1943) vereinbarten Roosevelt und Churchill die Landung in Sizilien im Sommer 1943, die Invasion in Frankreich 1944 und die Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, Italiens und Japans.

Casablancastaaten,

Gruppe afrikan. Staaten (Ghana, Guinea, Mali, Marokko, VAR (Ägypten, die alger. Exilregierung und bis 1961 Libyen), die in Casablanca 1961 (bis 1963) die Bildung eines gemeinsamen militär. Oberkommandos und einer afrikan. Konsultativversammlung beschlossen; erstrebten im Ggs. zu den Brazzavillestaaten wirtsch. und polit. Unabhängigkeit von den beiden Weltblöcken.“

Mali gehörte also zu den „Casablancastaaten“ und wollte wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit von NATO und Warschauer Pakt. Das nannten die USA im Kalten Krieg „Neutralitätspolitik“, die sie nicht tolerierten. Bei George W. Bush hieß das nach dem 11. September 2001, jede Nation müsse eine Entscheidung treffen: entweder man sei „with us“, also an der Seite der USA bei ihrem „crusade against the evil“, oder man sei „with the terrorists.“¹⁶²⁶ Eine „bipolare Welt“, definiert durch „Freunde“ und „Feinde“.

„Freunde“? „Feinde“? Im obigen Lexikon-Artikel über die Geschichte Malis steht: „Unter Staats- und Reg.chef Modibo Keita betrieb M. eine am sozialist. Lager orientierte Innen- und Außenpolitik, näherte sich seit 1965 jedoch wieder Frankreich und den westlich orientierten Nachbarrepubliken.“ Was bedeutet das, was steht unterschwellig geschrieben? Sozialisten sind nicht „westlich orientiert“. Was bedeutet dann „westlich“? Was bedeuteten dann „westliche Werte“ oder „Freier Westen“? Jacques Massu in Algerien? Maxwell D. Taylor in Vietnam? Gehörte die SPD nicht dazu?

Irgendwie hatte ich den Eindruck, daß immer wieder das gleiche Schema ablief. Probleme wurden von Europäern geschaffen, eskalierten und wurden zielstrebig am Leben erhalten. Allein die Grenzziehungen in Afrika sprechen eine deutliche Sprache.

¹⁶²⁶ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“

Und ich stellte mir vor, afrikanische Herrscher hätten Europa „entdeckt“ und dann „unterworfen“, Millionen Menschen zu Zwangsarbeitern gemacht, in Ketten gelegt und versklavt, verkauft, vergewaltigt, die Kinder wieder als Zwangsarbeiter eingesetzt, verkauft oder getötet – je nach Lust und Laune –, unsere Amtssprache sei beispielsweise Suaheli und Europa habe ähnliche Grenzziehungen mittels Lineal erlebt.

Wenn ich mir vorstelle, welche „Spannungen“ von – wie würde der Freiherr sagen – „unterschiedlicher militärischer Intensität“ allein zwischen Irland und Großbritannien wegen Nordirland¹⁶²⁷ herrsch(t)en – oder um „das Baskenland“ – oder um „Südtirol“¹⁶²⁸ ...

Ungelöste Probleme legen den Grundstein zur „Eskalation“, und manchmal scheint es, als hätten bestimmte Menschen genau daran ein Interesse. „Spannungspolitik“, Tension¹⁶²⁹ – und eskalieren tun Zustände nicht von selbst, Kriege brechen nicht aus, Kämpfe flammen nicht auf, sondern werden geführt. Welche „Spannungen“ schufen afrikanische Herrscher, wenn sie so willkürlich mittels Lineal „auf dem Balkan“ herumfuhrwerken würden?

Von „Balkan“ wurde in diesen Tagen auch wieder gesprochen – vom „kranken Mann am Bosphorus“ aber nicht.

„Der Balkan“ – hier fällt mir wieder eine Geschichte aus dem „Untergang des Abendlandes in Anekdoten“¹⁶³⁰ ein: Einer älteren jüdischen Frau aus dem zwischen 1918 und 1938 existierenden Länderdreieck Berlin – Wien – Prag war nach 1938 die Flucht vor den Nationalsozialisten nach New York gelungen, und nun saß sie in dieser völlig fremden Stadt.¹⁶³¹ Jemand fragte, wie es ihr denn in New York gefalle, und sie antwortete: „Wie soll es mir schon gefallen am Balkan?“

Wie viele Geschichten mögen sich hinter den Lineal-Grenzen Malis und anderen in Afrika verbergen?

Was wissen „Europäer“ von afrikanischer Geschichte, die in etwa 500 Sprachen erzählt wird? Ob er auch „Afrikanisch“ spräche, wurde ein Freund von mir einmal von einem waschechten Bio-Deutschen gefragt, und fragte erstaunt zurück: „Wieso? Sprechen Sie kein Europäisch?“ Das Gesicht des (angeblich) so interessierten Fragers beschrieb er mit einer wundervollen Geste ...

Unwissenheit und Befangenheit – oder vielleicht doch manchmal etwas mehr? Eine Nachricht aus der Ukraine fiel mir besonders auf.

John McCain hatte ich während des US-amerikanischen Wahlkampfes 2008 kennengelernt. DER SPIEGEL 35/2008 titelte mit einem Photo von John McCain und dem Text „Der kalte Krieger. Warum McCain Obama noch schlagen kann“. Dieses Bild hatte ich im Kopf.

Plötzlich tauchte er **auf dem Meidan in Kiev** auf. „John McCain tells Ukraine protesters: ‘We are here to support your just cause’“, meldete „The Guardian“ am 15.12.2013¹⁶³², und ich wunderte mich über diese Präsenz inmitten einer doch ach so europäischen Protestbewegung.

Daß sich bestimmte Kreise sehr für die Ukraine im Herzen Europas interessierten, hatte Paul Emar Jörris ja schon **2008** geschrieben¹⁶³³: in seinem bereits zitierten Artikel

¹⁶²⁷ „Atlas der Globalisierung. Das 20. Jahrhundert. Ein Jahrhundert in sechs Filmen“; darunter „Bloody Sunday“ über Derry am 30.1.1972, als britische Fallschirmjäger 14 Demonstranten erschossen

¹⁶²⁸ „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ in DER SPIEGEL 45/1994, S. 68-72:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

¹⁶²⁹ Ulrich Chaussy: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

¹⁶³⁰ Friedrich Torberg: „Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten“

¹⁶³¹ Szene aus dem Flüchtlings-Film „Casablanca“: „What watch?“ – „Ten watch.“ – „Such much?“

¹⁶³² <http://www.theguardian.com/world/2013/dec/15/john-mccain-ukraine-protests-support-just-cause>

¹⁶³³ http://www.deutschlandfunk.de/gespaltene-allianz.858.de.html?dram:article_id=122524

„Gesplante Allianz“ über den „Vorstoß des US-Präsidenten George W. Bush, Georgien und die Ukraine schnellstmöglich in die NATO aufzunehmen“, der nach dem Gipfel von Bukarest zwar gescheitert sei, die NATO „jedoch gespalten zurückgelassen“ habe. „Der amerikanische Präsident, George W. Bush, ist mit seinem Versuch gescheitert, die europäischen Verbündeten zu zwingen, Georgien und der Ukraine einen Beitritt zur NATO in einem konkreten Zeitraum zuzusagen.“¹⁶³⁴

Glenn Greenwald schrieb über **Edward Snowden** in „Die totale Überwachung“¹⁶³⁵: „Und er gehörte zu der handverlesenen CIA-Mannschaft, die Präsident Bush 2008 zum NATO-Gipfeltreffen nach Bukarest begleitete. Trotz seines beruflichen Erfolges kamen ihm während dieser Zeit zum ersten Mal ernsthafte Zweifel an dem, was die amerikanische Regierung trieb“¹⁶³⁶.

Jetzt wurde dieses US-amerikanische Interesse sehr drastisch demonstriert. Eine sehr merkwürdige Meldung jagte durch die Öffentlichkeit; leider habe ich mir damals das Datum nicht notiert, als die „Tagesschau“¹⁶³⁷ meldete: „**Fuck the EU.**“ Eigentlich sollte Victoria Nuland nach dem NSA-Skandal die Wogen in Europa glätten. Stattdessen goss Obamas Top-Diplomatin und Europaexpertin im US-Außenministerium unfreiwillig **Öl ins Feuer**, als sie sich höchst undiplomatisch über ihren Zuständigkeitsbereich äußerte. In einem privaten Telefonat mit dem US-Botschafter in Kiew sagte sie: ‚Wissen Sie, fuck the EU.‘ Das Gespräch wurde von Unbekannten mitgeschnitten und mit Fotos sowie russischen Untertiteln versehen als Video auf YouTube eingestellt.

Für Nulands freimütige Geringschätzung der Europäischen Union hatte ihr Gesprächspartner, der US-Botschafter Geoffrey Pyatt, volles Verständnis. ‚Ganz genau‘, erwiderte er auf ihre Bemerkung. Nuland erwartet offenbar wenig von Vermittlungsversuchen der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton, die zur Zeit in Kiew verhandelt. Stattdessen setzt sie demnach auf die Vereinten Nationen und deren zukünftigen Ukraine-Beauftragten, den niederländischen Diplomaten Richard Serry. Sie sagt: ‚Es wäre großartig, wenn die UN helfen könnte, die Dinge zu kitten.‘

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass **ausgerechnet die Europa-Beauftragte des US-Außenministeriums** in bester NSA-Manier abgehört wird und der rund vierminütige Mitschnitt anschließend auf YouTube landet.

Inzwischen tauchte ein **weiterer Gesprächsmitschnitt** auf. Darin äußerte sich die Generalsekretärin des Europäischen Auswärtigen Dienstes (EAD), Helga Schmid, gegenüber dem EU-Botschafter in Kiew, Jan Tombinski, zu kritischen Äußerungen der USA über die Politik der EU in der Ukraine.

‚Die Amerikaner gehen ein bisschen rum und erzählen, dass wir zu weich sind, während sie stärker sind und auf Sanktionen gehen‘, sagte Schmid dieser Aufzeichnung zufolge, die offensichtlich am 31. Januar gemacht wurde. ‚Was Du wirklich wissen solltest und was uns sehr ärgert: dass die Amerikaner wirklich rumgehen und **die EU an den Pranger stellen** und sagen, wir seien da zu soft.‘ Schmidt erklärte weiter, die EU sei ‚überhaupt nicht soft.‘

Aber was bedeutete schon „soft“ für einen „kalten Krieger“?

„Ukraine will make Europe better and Europe will make Ukraine better“, zitiert „The Guardian“ John McCain. Was für ein Europa ist das? „Fuck the EU“?¹⁶³⁸

Eines verstand ich überhaupt nicht: Wie war es möglich, daß aus einem privaten Telefonat zitiert werden durfte? Ich erinnerte mich an einen Artikel in DER SPIEGEL 44/1990. Der damalige Hessische Innenminister Gottfried Milde hatte aus einem abgehörten

¹⁶³⁴ siehe Erstes Buch, S. 333

¹⁶³⁵ Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer)

¹⁶³⁶ a.a.O., S. 66

¹⁶³⁷ <http://www.tagesschau.de/ausland/ukraine-mitschnitt102.html>

¹⁶³⁸ siehe auch TTIP

Telefonat zitiert, und DER SPIEGEL schrieb: „Noch im Sommer drückte die Bonner Koalition mit der SPD eine Gesetzesnovelle durch, nach der Journalisten mit Geldstrafe oder bis zu drei Jahren Haft rechnen müssen, wenn sie Abhörprotokolle veröffentlichen. Daß ein Minister legal erlauschte Äußerungen preisgibt, ist schon seit langem untersagt. Die Protokolle einer richterlich angeordneten TÜ [Telefonüberwachung; eigene Anmerkung] sind laut Strafprozeßordnung allein dem Richter, dem Staatsanwalt und im Strafverfahren dem Verteidiger zugänglich. Für strafrechtliche Ermittlungen unbedeutende Mitschnitte sind nach diesen Vorschriften ‚zu vernichten‘.

Mit Mildes öffentlichem Geplauder über das Gespräch zwischen Anwalt und Journalist befaßt sich nun auch der hessische Datenschutzbeauftragte Professor Spiros Simitis. Für eine Weiterleitung des Protokolls, das Datenschutzminister Milde auf dem ‚polizeilichen Dienstweg‘ erlangt haben will, gibt es laut Simitis ‚keine Rechtsgrundlage‘. Die Staatsanwaltschaft Wiesbaden hat signalisiert, sie werde die Aufhebung der Immunität des Ministers beantragen, um ermitteln zu können. In Betracht kommen Paragraph 203 Absatz 2 des Strafgesetzbuches (unbefugte Offenbarung eines fremden Geheimnisses) und Paragraph 354 Absatz 4: Danach muß mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren rechnen, ‚wer unbefugt einem anderen eine Mitteilung über Tatsachen macht, die ihm als außerhalb des Postbereichs tätigem Amtsträger auf Grund eines befugten Eingriffs in das Post- und Fernmeldegeheimnis bekanntgeworden sind‘.

Ermittelt werde aber auch, so der Wiesbadener Oberstaatsanwalt Wolfgang Greth, ‚gegen alle anderen‘, die den Inhalt des Telefongesprächs unbefugt weitergegeben haben. So hatte jedenfalls bereits vor zwei Monaten Staatskanzlei-Chef Alexander Gauland der Chefredaktion des Stern mitgeteilt, er wisse von einem Angebot, für Wallmann belastende Informationen 150 000 Mark zu zahlen.

Gauland, so Staatskanzlei-Sprecherin Claudia Conrad vorige Woche, sei von Milde ‚mündlich informiert‘ worden.¹⁶³⁹

DER SPIEGEL 48/1990 berichtete: „Auch auf Mildes Nachfolger Nassauer wartet bereits Ungemach im eigenen Haus. Untersuchungen laufen gegen den christdemokratischen Vizechef der Frankfurter Kripo, Peter Walter. Der Kriminaldirektor hatte als erster, ganz unbürokratisch, auf einem Polizeifest Ende Januar einem hohen Beamten des Innenministeriums von dem abgehörten Gespräch erzählt. Über den Inhalt des Telefonats war die Sechser-Runde bei der Besprechung in Mildes Haus später ganz grundlos in Panik geraten. Nicht die Illustrierte, sondern der Anwalt hatte das Geschäft vorgeschlagen - das die Redaktion umgehend abgelehnt hatte.“¹⁶⁴⁰

Hier war doch auch ein privates Gespräch veröffentlicht worden. Hatte sich die Gesetzeslage denn so geändert, daß jetzt private Telefonate von Politikern einfach ins Netz gestellt werden durften? Welche Wirkung mochte so etwas auf Politiker haben? Was bedeutete so eine Veröffentlichung privater Gespräche, auch für weitere Gespräche?

Aber zurück zu John McCain und seinem Interesse an der Ukraine:

Am 15.3.2014 brachten die Nachdenkseiten einen Essay von Peter Vonnahme. Albrecht Müller kündigte den Beitrag an: „**Noch ein Nachtrag: Es geht um Krieg und Frieden und um die nicht enden wollende Kette von Manipulationen.** Wir geben in Anlage 1 einen Essay von Peter Vonnahme, ehemals Richter am Bayer. Verwaltungsgerichtshof, zum Thema: ‚Ukraine – die selbstgerechte Heuchelei des Westens,‘

¹⁶³⁹ „Affären. Paulus Dienste. Dem hessischen Innenminister Gottfried Milde droht wegen einer Abhöraffaire ein Strafverfahren“, in DER SPIEGEL 44/1990: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13507188.html>

¹⁶⁴⁰ „Affären. Allein in langer Nacht. Ministerpräsident Walter Wallmann verstrickt sich immer tiefer in die hessische Abhöraffaire“, in DER SPIEGEL 48/1990: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13507231.html>

die Völkerrechtsbrüche und ein inakzeptabler Musterfall von double standards und Totalausfall staatsmännischer Kunst' wieder. Der Autor skizziert Grenzüberschreitung durch den Westen – durch die USA und in ihrem Gefolge durch EU und Nato. – Sehr lesenswert. – Dann weisen wir in Anlage 2 beispielhaft auf den Fall einer konkreten Manipulation durch das Heute Journal des ZDF hin, in Anlage 3 auf die Einseitigkeit des Deutschlandfunks und in Anlage 4 auf den Einsatz der GfK¹⁶⁴¹ aus Nürnberg in der Ukraine. – Wir bitten um Entschuldigung dafür, dass wir das Thema ‚Ukraine‘ so intensiv bearbeiten. Aber leider gilt hier der Satz von Willy Brandt: ‚Der Frieden ist nicht alles, aber alles ist ohne den Frieden nichts.‘¹⁶⁴²

Ja, das war die große Erfahrung Europas in seinen eigenen Grenzen: „Der Frieden ist nicht alles, aber ohne den Frieden ist alles nichts.“ Besonders die Sowjetunion wußte das.¹⁶⁴³ Sie litt besonders schwer im Zweiten Weltkrieg mit 5,2 Millionen sowjetischen Zwangsarbeitern, von denen 3,5 Millionen elendig starben. 27 Millionen tote Bürger allein der Sowjetunion.¹⁶⁴⁴ So viele zerstörte Städte.¹⁶⁴⁵ Das „alte Europa“ hat dieses Leid erfahren.¹⁶⁴⁶ Aber nach dem sich das „Deutsche Reich“ mordend und brandschatzend in einem „mörderischen Raub- und Vernichtungsfeldzug im Osten“¹⁶⁴⁷ von seiner entsetzlichsten Seite gezeigt hatte, zeigten Wahlplakate immer wieder eine vermeintliche Bedrohung aus dem Osten. Mit Bildern wie frisch aus dem „Stürmer“ griff z.B. einige riesige rote Hand nach den Ländern Europas („Nein. Darum CDU“) - als ob die Sowjetunion das Deutsche Reich überfallen hätte. Wie konnte das sein? Zugegeben: Die Gedanken fuhrten in meinem Kopf – und fahren also jetzt auch hier – Karussell.

Weshalb trat John McCain so demonstrativ auf? Am 27. Januar 2014, dem offiziellen „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“, war nicht nur an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Rote Armee 1945, sondern auch an die Befreiung Leningrad durch die gleiche Armee genau ein Jahr vorher erinnert worden; Daniil Granin hatte aus Tagebüchern vorgelesen¹⁶⁴⁸ und das Individuum war in die Gedenkkultur zurückgekehrt.

¹⁶⁴¹ „Auf den NachDenkSeiten haben wir immer wieder darauf verweisen müssen, wie die Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) zur Stimmungsmache über eine angeblich fantastische Entwicklung des Konsums in Deutschland eingesetzt worden ist. Oft ohne ausreichende statistische Basis. Jetzt ist die GfK auch in der Ukraine tätig.“

¹⁶⁴² <http://www.nachdenkseiten.de/?p=21101>

¹⁶⁴³ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kiev_Jew_Killings_in_Ivangorod_%281942%29.jpg: „Das Foto wurde von der Ostfront nach Deutschland geschickt, und in der Warschauer Post von der polnischen Widerstandsbewegung abgefangen. Das Original hat auf der Rückseite die Beschriftung ‚Ukraine 1942 - Judenaktion in Iwangerod‘. Das Foto befand sich im Besitz von Tadeusz Mazur und Jerzy Tomaszewski und liegt jetzt im Historischen Archiv Warschau.“

¹⁶⁴⁴ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_146-1970-043-52_Russland_bei_Minsk_tote_Zivilisten.jpg: „1943, Sowjetunion, Ukraine, bei Minsk.- Getötete sowjetische Zivilisten (Männer und Frauen) in einer Ortschaft („Partisanenbekämpfung“?)“

¹⁶⁴⁵ Stalingrad nach der Befreiung:
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c0/RIAN_archive_602161_Center_of_Stalingrad_after_liberation.jpg

¹⁶⁴⁶ „Nach der Bombardierung von Dresden am 13./14. Februar 1945 konnten auf Grund der hohen Zahl nicht alle Toten schnell beigesetzt werden. Zur Verhinderung von Seuchen errichteten Bergungskommandos Scheiterhaufen auf dem Altmarkt. Dort verbrannten sie fast 7.000 Leichen.“

<http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/ph003736/index.html>

¹⁶⁴⁷ Norbert Lammert am 27.1.2014 im Deutschen Bundestag:

<http://www.bundestag.de/bundestag/praesidium/reden/2014/001.html>

¹⁶⁴⁸ <http://www.tagesschau.de/rede-granin100.pdf>

„Während der NS-Zeit hieß es, die Stalingradkämpfer hätten ihr Leben für Volk, Reich und ‚Führer‘ gegeben. Danach deutete man ihren Tod zur Tragödie um: die Wehrmacht, an der Wolga zerrieben, von Hitler verraten. Wieder später wurden aus den einstigen Helden hilflose Menschen, die ins Getriebe des Krieges geraten waren. Die sowjetische Seite aber blieb stets außen vor. In stiller Kontinuität zur NS-Propaganda blenden auch viele jüngere Darstellungen die Rotarmisten als ‚gesichtslose Untermenschenmasse‘ einfach aus“, schrieb Jochen Hellbeck in einem Interview mit der Zeit.¹⁶⁴⁹

Was ist das nur für ein entsetzliches Bild auf dem CDU-Wahlplakat von 1953? Wie konnte man nur so etwas tun? Das werde ich nie verstehen!

Am 15.12.2013 war John McCain auf dem Maidan¹⁶⁵⁰, Russland – wie gehabt – der böse Feind.

Aber am 27.1.2014 sprach Daniil Granin im Deutschen Bundestag¹⁶⁵¹ von russischen, menschlichen Schicksalen. Empathie entstand. Die Menschen, die nach dem Wunsch Adolf Hitlers allesamt elendig verhungern sollten und 872 Tage lang hungerten und verhungerten, sie waren wieder da: Tanja¹⁶⁵² und all die andren.

„Endlich“, dachte ich. Das Eis ist gebrochen: **Endlich nannte Norbert Lammert, ein führender Repräsentant meiner Republik, den Krieg gegen die Sowjetunion das, was er war:** „Am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau durch die Rote Armee befreit - zufällig auf den Tag genau ein Jahr nach Ende der Leningrader Blockade. Kein Zufall ist dagegen der Zusammenhang zwischen Auschwitz und Leningrad, zwischen dem Völkermord an den europäischen Juden und dem mörderischen Raub- und Vernichtungsfeldzug im Osten Europas: Sie wurzelten in der menschenverachtenden nationalsozialistischen Rassenideologie.“¹⁶⁵³

Ein mörderischer Raub- und Vernichtungskrieg aus menschenverachtender nationalsozialistischer Rassenideologie – und nichts Anderes! Ein großer Schritt nach vorn. Endlich würden Russen Menschen wie alle anderen Menschen sein und keine schrecklichen Wesen aus dem Osten.

Aber schon wenige Wochen danach war zu lesen: „Ukraine auf Nato-Kurs.“ Die Bildunterschrift zum Bild lautete: „Forciert den Kurs Richtung Nato: Der Präsident der Ukraine, Poroschenko, beim Besuch einer Militäreinheit. Foto: Sergei Kozlov“¹⁶⁵⁴

Am 28.3.2014 berichtete die „Frankfurter Rundschau online“¹⁶⁵⁵:

„McCain will Ukraine aufrüsten. Panzerbrechende Waffen, Fliegerabwehr-Systeme, Munition: US-Republikaner John McCain fordert Präsident Obama auf, die Ukraine aufzurüsten. Die ‚wachsende russische Bedrohung in Osteuropa‘ müsse für die Nato ein ‚Weckruf‘ sein, so McCain. Washington –

Zwei republikanische Senatoren haben US-Präsident Barack Obama am Freitag aufgefordert, der Ukraine tödliche Waffen zu liefern. Die als außenpolitische Falken bekannten Politiker John McCain und Lindsey Graham begründeten ihren Vorstoß mit der von Russland ausgehenden militärischen ‚Aggression‘. In einer Erklärung appellierten beide

¹⁶⁴⁹ <http://www.zeit.de/2012/47/Stalingrad-Jochen-Hellbeck>

¹⁶⁵⁰ <http://www.theguardian.com/world/2013/dec/15/john-mccain-ukraine-protests-support-just-cause>

¹⁶⁵¹ Rede von Daniil Granin, der endlich auch zu den Opfern von Leningrad am 27. Januar sprechen konnte. Seine markerschütternde Rede kann man als Video sehen (<http://dbtg.tv/cvid/3078281>) und als PDF nachlesen (<http://www.tagesschau.de/rede-granin100.pdf>).

¹⁶⁵² siehe Drittes Buch, S. 23 und „Zum 27. Januar – Zwei Jahrestage und zwei Tagebücher“: <http://www.nachdenkseiten.de/?p=15970>

¹⁶⁵³ <http://www.bundestag.de/bundestag/praesidium/reden/2014/001.html>

¹⁶⁵⁴ <http://www.fr-online.de/ukraine/ukraine-auf-nato-kurs.26429068.29391234.html>

¹⁶⁵⁵ <http://www.fr-online.de/ukraine/usa-ukraine-mccain-will-ukraine-aufruesten.26429068.26690754.html>

Senatoren an Obama und ‚unsere NATO-Verbündeten, sofort dem Gesuch der ukrainischen Regierung nach Militärhilfe zu entsprechen‘.

Die Hilfe solle unter anderem Kleinwaffen, Munition sowie panzerbrechende Waffen und Fliegerabwehr-Systeme umfassen, forderten McCain und Graham. Die Eingliederung der ukrainischen Schwarzmeer-Halbinsel Krim in die Russische Föderation und die ‚wachsende russische Bedrohung in Osteuropa‘ müssten für die westliche Militärallianz NATO ein ‚Weckruf‘ sein. Bislang hat das Pentagon nur ‚nicht-tödliche‘ Ausrüstung für die Ukraine in Aussicht gestellt.

Russische Geheimdienste alarmiert

Der russische Inlandsgeheimdienst FSB warf dem Westen vor, Russland im Zusammenhang mit der Krim-Krise destabilisieren zu wollen. Der stellvertretende FSB-Chef Alexander Malawani sagte laut Kreml-Angaben während einer Zeremonie mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin, die USA und ihre Verbündeten reagierten ‚hysterisch‘ auf den ‚legitimen Wunsch der Menschen auf der Krim und im Osten der Ukraine‘ nach Einheit mit Russland.

Sie versuchten ‚zerstörerisch auf die soziopolitische und wirtschaftliche Lage‘ in Russland einzuwirken, fuhr Malawani fort. Deshalb habe der FSB auf Geheiß Putins ‚Maßnahmen der Gegenspionage und der offensiven Spionage ausgearbeitet‘, die auch umgesetzt würden. (afp)“

Der Artikel verlinkte zu Bildern von einer Demonstration vor dem Ukrainischen Parlament, die mich entsetzten: Ein verummter Mann mit Messern im Gurt schlug mit einer doppelten Eisenkette auf Mensch ein, ein anderer stach jemandem mit einem Gegenstand ins Gesicht.¹⁶⁵⁶

Was waren das denn für Demonstranten? Sie traten eher wie Paramilitärs in Erscheinung. Was gehört dazu, einem Menschen etwas ins Gesicht zu stechen?

Nach seinen Ausgaben 51/2013 vom 16.12.2013 („Der Halbstarke. Wie Putin die Demokratie und den Westen attackiert“) und 11/2014 vom 10.3.2014 („Der Brandstifter. Wer stoppt Putin?“) titelte das Nachrichtenmagazin am 28.4.2014 „Krieg in Europa? Der ukrainische Flächenbrand“.

Ein Jahr später sendete der WDR „Brüder des Jihad? – Neue Glaubenskrieger im Osten“¹⁶⁵⁷. Tomasz Głowacki und Marcin Mamoń hatten eine Dokumentation über **verschiedene paramilitärische Verbände** gedreht; einige bestanden aus ein paar Dutzend Kämpfern, andere aus Hunderten. Ob sich diese „Glaubenskrieger“ nun „islamisch“ oder „christlich“ nannten: Verbunden waren sie im **Kampf gegen Rußland**. Die meisten kannten sich schon aus **Syrien** oder aus dem Kaukasus. Ausländer bereiteten sich auf den Kampf um die Krim vor, und ein bekannter Tschetschenen-Anführer erzählte seine Weltsicht. „Christen“ zogen als „**Bataillon Heilige Maria**“ in den Krieg gegen die Russische Föderation, und ein Pfarrer betete und segnete und segnete und betete – alles wie gehabt: Eine „nationalistisch-christliche Formation“ in Kiev mit den mir inzwischen bekannten Sprüchen: „Apostel Paulus sagte einst: ‚Kein Wunder, daß der Herrscher sein Schwert am Gürtel trägt, um das Böse zu vernichten und das Unrecht mit ihm zu bestrafen. Gott gab ihm dieses Schwert – seine Armee

¹⁶⁵⁶ „Bildunterschrift: „Mehrere tausend Demonstranten liefern sich eine Straßenschlacht mit der Polizei vor dem Parlament in Kiew. Die nationalistische Partei Swoboda wie auch der rechtsextreme Rechte Sektor bestreiten jede Beteiligung“: <http://www.fr-online.de/ukraine/krawalle-vor-dem-parlament.26429068.28732282.html>

¹⁶⁵⁷ Tomasz Głowacki, Marcin Mamoń: „Brüder des Jihad? – Neue Glaubenskrieger im Osten“, gesendet in der Reihe „die story“ a. 18.5.2015 um 22:00-22:45 Uhr auf WDR 3: http://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/die_story/videobruederdesjihaddieneuenglaubenskriegerineuro-pasosten100.html

und ein Schwert. ...“ Aber das Credo fast aller Sendungen blieb natürlich – wie bei „Hart aber fair“ vom 8.9.2014: „Wladimir Putin- der gefährlichste Mann Europas?“

John McCain 2008 – John McCain 2014 – Paramilitärs im Herzen Europas aus vieler Herren Länder - und genau ein Jahrhundert nach dem Ersten Weltkrieg die Frage: „Krieg in Europa?“ mit einem sehr bedrohlichen Photo.

Und an der ganzen „Ukraine-Krise“ war nur einer Schuld: „Der gefährliche Nachbar. Wladimir Putin und die Ohnmacht des Westens“ (DER SPIEGEL 34/2008), „Der Halbstarke. Wie Putin die Demokratie und den Westen attackiert“ (DER SPIEGEL 51/2013), „Der Brandstifter. Wer stoppt Putin?“ (DER SPIEGEL 11/2014), „Stoppt Putin jetzt!“ (DER SPIEGEL 31/2014), „Putin greift an. Rußlands Weltmachtspiele“ (DER SPIEGEL 42/2015). Am 30.10.2014 brachte www.web.de Photos von Flugzeugen mit der Bildunterschrift „26 russische Jets über Europa. Putins Geheim-Manöver sorgt für Alarm bei Nato-Streitkräften“.

Und ich fühlte mich wie in einer – ach, das ist wirklich ein blödes Wort, Bananen hin, Bananen her ...

Plötzlich verschwand die Ukraine wieder aus den Schlagzeilen. „Europa“ wurde urplötzlich und ohne jede Vorwarnung von „Flüchtlingsströmen“ „überflutet“. Aber irgendwie kamen mir manche Bilder bekannt vor: Das Titelbild von DER SPIEGEL 25/2002 zeigte auf dem Deck eines großen Schiffes auf dem Meer viele Menschen hinter der Schrift „Europa macht dicht. Ansturm der Migranten“. Komisch. Drohte „Europa“ schon 2002 urplötzlich unter einem „Ansturm der Migranten“ zusammenzubrechen? Plötzlich hatte ich den „Spiegel“ 26/2006 in der Hand. „Ansturm der Armen. Die neue Völkerwanderung“ stand da vor dem Titelbild, das etwa 25 Menschen zeigte, die mit Klamotten aus dem Meer an Land kamen. Bei so vielen „Anstürmen“ kam ich ganz durcheinander. Wo kamen diese „Migranten“, diese „Armen“ nur urplötzlich her?

DER SPIEGEL 42/2001 zeigte zwei Photos untereinander; sie wurden durch die riesigen Buchstaben „KRIEG DER WELTEN“ getrennt, und das untere zeigte eine große Menschenmenge mit Fahnen. Ach ja. Ein „Krieg der Welten“ war ja 2001 „ausgebrochen“. Auf einem grünen Querbalken links oben las ich: „Bin Ladens Schläfer: In Afghanistan trainiert – als Asylanten in Europa“.

„Europa macht dicht. Ansturm der Migranten“ hieß es schon Mitte 2002. Schon damals war es ganz wichtig, daß man von „Migranten“ sprach und nicht von Flüchtenden; Menschen, die vor Kriegen fliehen, stehen völkerrechtlich unter Schutz, aber „Migranten“ oder solche „Asylanten“ („Bin Ladens Schläfer“)¹⁶⁵⁸ natürlich nicht. Also: Kein Mitleid und genau aussortieren ... – das Fremdwort benutze ich an dieser Stelle nicht, aber es drängt sich vehement auf.

DER SPIEGEL 8/2002 hieß „Die Bushkrieger. Amerikas Feldzug gegem das Böse“. Auf Seite 157 war eine Karte. Sie zeigt Saudi-Arabien und Irak, das damals anvisierte Angriffsziel, gelb markiert in der Mitte, umgeben von den Nachbarstaaten Ägypten, Sudan, Dschibuti, Somalia, Jemen, Oman, Vereinigte Arabische Emirate, Katar, Bahrein, Kuwait, Iran (und noch ein Stück von dessen Nachbarn Afghanistan und Turkmenistan), Türkei, Zypern, Syrien, Libanon, Israel und Jordanien.

Die Legende gibt der Karte den Titel „Eine Region in Waffen. US-Streitkräfte und Verbündete im Nahen Osten“ und führt die Symbole für „US-Luftwaffenstützpunkt“, „Britischer Luftwaffenstützpunkt“ und „US-Marinestützpunkt“ auf. Auf der Karte verteilt waren auch „3 Fregatten der Bundesmarine mit 820 Mann in der Arabischen See, weitere 140 Soldaten in Dschibuti“, „In der Arabischen See: Flugzeugträger USS ‚Theodore Roosevelt‘ und USS ‚Kitty Hawk‘, Britischer Träger HMS ‚Illustrious‘“, „Im Golf: Flugzeugträger

¹⁶⁵⁸ DER SPIEGEL 42/2001, auf dem Titelblatt

USS ‚Carl Vinson‘ und 8 weitere Kriegsschiffe“, „US-Soldaten in der Golfregion: rund 13000, davon ca. 5000 in Saudi-Arabien, 4700 in Kuwait“, „ABC-Abwehrkräfte der Bundeswehr. 250 Mann mit ‚Fuchs‘-Spürpanzern“ und „Im Mittelmeer 2 Schiffe der Bundesmarine mit 280 Mann“ angegeben.

Damals warnten viele vor einem „Flächenbrand“, den der Krieg gegen den Irak auslösen würde. Inzwischen war also „der Flächenbrand“ „ausgebrochen“, vor dem so viele gewarnt hatten.

Ungelöste Probleme legten immer neue Grundsteine zur Eskalation, und manchmal schien es, als hätten bestimmte Menschen genau daran ein Interesse. „Spannungspolitik“, Tension¹⁶⁵⁹. Hier wurden Kriege geführt. Millionen Menschen waren auf der Flucht vor diesen Kriegen. Die „Zustände“ eskalierten nicht von selbst, Kriege brechen nicht aus, Kämpfe flammen nicht auf. Hier wüten keine Naturgewalten, wie Wörter wie „Flächenbrand“, Flüchtlingsstrom“ und „Arabischer Frühling“ assoziieren.

Es scheint wirklich und wahrhaftig Menschen zu geben, die Interesse an einer Eskalation haben, die „wunde Punkte“ suchen und finden, um ganze Nationen gegeneinander aufzustacheln. Ich habe in unseren Medien schon reden hören über „den Balkan“, „die Griechen“, „die Spanier“ und „die Amerikaner“¹⁶⁶⁰. Nicht über arme oder reiche Griechen, nicht von Liebhabern Franco-Spaniens oder von „Podemos“ („Yes, we can“ auf Spanisch), nicht von Michael Haydens oder Edward Snowden. Nein, wirklich von „die Griechen“, „die Spanier“ - und sage und schreibe immer wieder von „Antiamerikanismus“. Als ob es so etwas geben könnte – wer legt denn da fest, was „amerikanisch“ ist? Wer hat die Definitionsmacht?

Im Buch „Irak. Chronik eines gewollten Krieges. Wie die Weltöffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wird“ von Andreas Zumach und Hans von Sponeck fand ich eine ähnliche Karte wie die im „Spiegel“¹⁶⁶¹. Es erschien 2003, als DER SPIEGEL 8/2003 titelte: „IN GÖTTLICHER MISSION. Der Kreuzzug des George W. Bush“.

Heute sind Millionen Menschen auf der Flucht vor diesen nach den entsetzlichen Terroranschlägen vom 11.9.2001 in New York begonnenen Kriegen. Millionen Menschen haben alles verloren, was sie hatten.

DER SPIEGEL 17/2003 titelte „PAX AMERICANA. Die neue Weltordnung“, und geschrieben stand: „Im Schreibtisch des Präsidenten liegen die Namen der wichtigsten Terroristen“. Und auch:

„Amerikas neue Welt. Der Sieg im Irak gibt Washingtons Falken Auftrieb. Ungehindert durch einengende Abkommen und Allianzen, will Amerika künftig Diktatoren stürzen, ihre Arsenale von Massenvernichtungswaffen unschädlich machen und mögliche weltpolitische Rivalen klein halten. Vor allem der Syrer Baschar al-Assad muß um sein Amt fürchten. Widerspruch erhebt ausgerechnet das sonst so uneinige Europa. Dem US-Vertrauen auf die Macht des Militärs hielt die EU in Athen das Modell einer Expansion durch Verträge entgegen.“ Ein Photo zeigt lachende „US-Soldaten in Bagdad“¹⁶⁶².

„Fuck the EU“, dachte ich, und dann an die vielen anti-europäischen Bewegungen, von denen ich so viel hörte. Und „Europa“ diskutierte darüber, was es sich selbst zumuten könne. Rechtsextremistische Verbrechen nahmen zu, das Wort „Abendland“ feierte fröhliche

¹⁶⁵⁹ Ulrich Chaussy: ‚Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?‘, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

¹⁶⁶⁰ Wer „die Amerikaner“ sagt, meint fast immer nur die USA.

¹⁶⁶¹ Andreas Zumach und Hans von Sponeck: „Irak. Chronik eines gewollten Krieges. Wie die Weltöffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wird.“, Köln 2003

¹⁶⁶² „Pax americana“. Die neue Weltordnung. Die Herren der Welt“, DER SPIEGEL 17/2003: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-26895706.html>

Urständ' („PEGIDA“), ohne seine Herkunft zu erwähnen, und jeden Tag brannten Unterkünfte nieder, die für Flüchtlinge bereitgestellt werden sollten.

„Die Medien“ diskutierten nicht mehr über TTIP oder die Klimakatastrophe und schon gar nicht über J-SOC, die Joint Special Operations Commands¹⁶⁶³, die jeden Tag unschuldige Menschen auf der ganzen Welt töten. Mali war in den Schlagzeilen, hin und wieder auch wieder die Ukraine und auch Somalia, wenn es um „internationalen Terrorismus“ ging. Auch Jeremy Scyhill ging für seine Dokumentation „Schmutzige Kriege“¹⁶⁶⁴ nach Somalia, „wo es ein eiskaltes Tötungs- und Gefangen-nahme-Programm gab“, und sprach dort mit einem „Warlord“, der im Auftrag der US-amerikanischen Regierung Menschen tötet. Der letzte Satz klingt schrecklich, und ich wünschte, ich könnte ihn umgehen. Aber in dieser Dokumentation kommen eben nicht nur „Ausländer“, also womöglich „Feinde“ der USA zu Wort, sondern auch der Generalstabchef vom 11. September, mehrere US-Amerikaner, die selbst in einer Spezialeinheit sind, und ein US-Senator. Im Film erzählt Jeremy Scyhill:

„Doch unter William McRaven war der Krieg in Afghanistan zu J-SOCs Krieg geworden. **Wie konnte eine kleine, verdeckte Einheit die Führung im größten konventionellen Krieg der Welt übernehmen?** Und nun, aus heiterem Himmel, wollte ein Insider mit mir sprechen. Ich hatte vorher schon Insider getroffen, während meiner Recherche zu Blackwater. Aber niemand war so nah am Zentrum der geheimen Tätigkeiten von J-SOC. Er schickte mir Bilder von seinen Militärorden.“

Jeremy Scyhill traf also diesen Paramilitär:

„Erklären Sie mir, was J-SOC ist.“

„Das Joint Special Operations Kommando führt alle heiklen Anti-Terror-Einsätze durch auf Geheiß der US-Regierung. Inzwischen tut J-SOC Dinge, die weit außerhalb seines Mandats liegen.“

„Was macht J-SOC im Jemen?“

„Luftangriffe. Gezielte Tötungen.“

„Gezielte Tötungen innerhalb der Grenzen des Jemen?“

„Korrekt. Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg¹⁶⁶⁵. Deshalb kann das Joint Special Operations Kommando gehen, wohin es will, und tun, was es will, alles im Dienst der Nationalen Sicherheit – so, wie ihre Ziele von der jeweiligen politischen Führung vorgegeben werden.“

„Wurde J-SOC zu Zwecken eingesetzt, die Sie fragwürdig fanden?“

„Ja. Es gab bei vielen ein großes Unbehagen über unsere Einsätze, ihre Orte und ihren Zweck. Vieles davon war rechtlich fragwürdig, und das Meiste war außerhalb der offiziellen Kampfgebiete. Kinetische Operationen, sei es festzunehmen oder zu töten, in einigen Fällen Menschen zu verhaften. Sie bauten ein internes Verhörprogramm auf, ohne Wissen der konventionellen Streitkräfte oder gar der CIA. Aufgrund der extremen Geheimhaltung rund um das Programm gab es eine Vielzahl von Missbräuchen.“

„Folter?“

„Ich würde sagen, ja. Der Präsident hat eine politisch und militärisch berechnete Entscheidung getroffen und dem Joint Special Operations Kommando freien Lauf gelassen.“

„Sie sagen also, daß J-SOC unter Präsident Obama härter zuschlagen darf als unter Präsident Bush?“

„Härter, präziser, schneller, mit der vollen Unterstützung des Weißen Hauses.“

¹⁶⁶³ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“)

¹⁶⁶⁴ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

¹⁶⁶⁵ siehe „Das Manifest der Abendländischen Aktion“: „Kriege verheißen bis an Ende aller Tage“

Jeremy Scahill traf diesen Insider ein zweites Mal. „Dieses Mal hatte ich um das Treffen gebeten. J-SOC war kein Geheimnis mehr, aber die Wahrheit kannten wir noch lange nicht.“

Der Insider: „Wir sehen jetzt die Auswirkungen verdeckter Operationen. In Ländern auf mehreren Kontinenten. Ohne einen Gedanken an zukünftige Auswirkungen. Und es hat sich radikal erweitert. Einst waren es 40 Länder. Das wurde nun auf über 75 erweitert. Und es gibt Dutzende, wenn nicht Hunderte gleichzeitiger Missionen.“

„Aber theoretisch sollte der Kongreß die Aufsicht über diese Einsätze haben?“

„Die wollen doch nicht in den dunklen Schatten treten und sehen, was hinter dem Vorhang ist. Das Joint Special Operations Kommando wurde zu einem paramilitärischen Arm der Regierung. Milliarden von Dollar wurden in J-SOC investiert.“

„Was haben wir damit im Wesentlichen getan?“

„Wir haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel.“

„Wir haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel.“

Niemals werde ich jemandem sagen können, wie mich seine Worte getroffen haben. Dagegen klang das „das Schwert“ aus der Ukraine ja geradezu „seriös“.

Worum geht es in dem Film „Schmutzige Kriege“, der zum ersten Mal am 28.11.2013 in der ARD gesendet worden war? Um geheime Kommandos, um verdeckte Operationen und deren unschuldige Opfer. Zum Beispiel um Mohammed Daoud, einen afghanischen Polizei-offizier, der am 12.2.2010 um ein Uhr nachts noch in Guardez den traditionellen afghanischen Attan tanzte, und den ein J-SOC, ein Joint-Special Operation Commando, tötete, ihn und weitere Familienmitglieder. „Sie haben meine Söhne getötet, meine Tochter und meine Schwiegertochter“, erzählt sein Vater.

Im Jemen spricht Jeremy Scahill mit weiteren Opfern geheimer Operationen. Einer der ärmsten Beduinenstämme wurde bombardiert, und überall lagen zerrissene Menschen, darunter viele kleine Kinder. Ein Reporter, der diesen grauenhaften Ort besuchte und darüber berichtete, wurde inhaftiert und blieb auf Intervention von Barack Obama im Gefängnis. Ein Augenzeuge sagt: „Wenn sie unschuldige Kinder töten und sagen, sie wären Al Qaida, dann sind wir alle Al Qaida. Wenn Kinder Terroristen sind, dann sind wir alle Terroristen.“

Und dann ging es auch gegen Bürger der USA: „Ein Amerikaner stand auf der Todesliste. Es schien mir, als hätten wir eine Grenze überschritten. Awlaki war ohne Anklage zum Tode verurteilt worden. Awlakis Vater hatte eine Klage eingereicht mit Hilfe von Menschenrechtsorganisationen. Sie hatten den Mord an einem US-Bürger in Auftrag gegeben.“

In einer Fernsehsendung fragt eine ungläubige Journalistin: „Welche Art von Recht hat ein Amerikaner gegen die Ermordung durch seine eigene Regierung?“ und bekommt die Antwort: „Ja, es klingt fast ironisch: Aber man hat das Recht, nicht ermordet zu werden.“

Das hatte ich auch gedacht. Jeremy Scahill berichtet:

„Ein Gesetz wurde in den Kongreß eingebracht, um die außergerichtliche Ermordung von Amerikanern zu verbieten. Nur sechs Abgeordnete unterzeichneten. Und die Leute, die mehr wußten, die Mitglieder des Geheimdienstausschusses, durften mir nichts sagen.“ Und er spricht mit Senator Ron Wyden, Geheimdienstauschuß des Senats:

„Wenn es einen tödlichen Angriff gibt und eine wichtige Person getötet wird, erkennt der Präsident natürlich an, daß wir töten.“

„Er darf nicht bestätigen, daß es irgendeinen tödlichen Einsatz außerhalb einer Kampfzone gab.“

„Gab es irgendeine rechtliche Überprüfung der Möglichkeiten tödlicher Aktionen gegen US-Bürger?“

„Ist das geheim (engl.: classified)? – Pause. - **Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.**“

„Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?“

„Das ist richtig.“

Sehr oft habe ich dieses Interview sehen müssen; ich konnte es einfach nicht glauben. Aber jedes Mal, wenn ich mir die Dokumentation „Schmutzige Kriege“ ansah, war auch dieses Interview mit Senator Ron Wyden wieder da mit diesen unfaßbaren Sätzen:

„Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“

„Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?“

„Das ist richtig.“

Kann mir bitte irgend jemand erklären, was das mit Demokratie und Rechtsstaat zu tun haben könnte?

„Wie soll so ein Krieg jemals enden?“, fragt Jeremy Scahill und gibt Gott sei Dank auch eine Antwort: Er besucht er die Stätten des Terrors zusammen mit den Opfern, und für diese Bilder liebe ich den Jemen und die USA. Die beiden Männer, die Hand in Hand durch die Wüste gehen, beweisen mir, daß Frieden möglich ist.

Ein fiktives Interview

Friedrich August Freiherr von der Heydte wirkt noch immer sehr rüstig. Mit seinen 109 Jahren wirkt er auf mich zwar nicht mehr taufrisch wie Johannes Heesters, aber er hat immer noch diese faszinierende Energie, die ihn zeit seines Lebens ausgemacht hat. Er reist nun nicht mehr nach Griechenland, Spanien, Portugal, Südafrika und Angola und in manch andere prickelnde Gegend dieser Welt. Aber er engagiert sich schnell, auch wenn ich mir nicht immer ganz sicher bin, ob er weiß, was er sagt bzw. von wem er spricht. Das kannte ich aber schon von ihm: Manchmal vertauschte er wohl die Rollen (Wer ist Guerillero und wer ihr Gegner?), und zwischendurch fielen ihm auch Dinge wieder ein, nach denen ich gar nicht gefragt hatte. 109 Jahre – das ist ja auch eine lange Zeit¹⁶⁶⁶.

„Guten Tag, Herr Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte. Ist diese Anrede korrekt oder muß ich Sie anders ansprechen, Exzellenz oder so?“

„Nein, nein. Freiherr von der Heydte reicht völlig aus.“

„Danke. Und meinen besonderen Dank, daß Sie sich für mich Zeit genommen haben.“

„Gern.“

„Danke. Herr Professor, erinnern Sie sich noch an Ihren Studenten, den Oberleutnant der Reserve Hans Roth?“

¹⁶⁶⁶ In Wahrheit ist Friedrich August von der Heydte 1994 mit 87 Jahren gestorben.

„Hm. Hans Roth. Lassen Sie mich überlegen. Normalerweise erinnere ich mich sehr gut an meine Studenten, wissen Sie. Das Verhältnis zwischen Professor und Student ist ein ganz besonderes.“

„So wie zwischen Philipp II. und Don Carlos?“

„Wie kommen Sie denn darauf?“

„Ich habe in Ihrem Buch gelesen.“

„In welchem? In meinen Memoiren? Ja, ich schreibe darin über die besonderen Verhältnisse an den Universitäten. Aber ich kann mich gar nicht erinnern, daß ich da von Don Carlos geschrieben hätte.“

„Ich meine ja auch ‚Der moderne Kleinkrieg als ...‘“

„Jaja, als Phänomen, nicht wahr? Das Massu-Phänomen, hehe. Das Taylor-Phänomen, nicht wahr? Hehe. Aber wieso Don Carlos?“

„Auf S. 126 oben schreiben Sie von ‚Don-Karlos-Komplex eines jungen Menschen.‘“

„Ach ja, richtig. Don-Karlos-Komplex. Ja, das war ein gutes Wort von mir. Sentimentaler Träumer. (kurze Pause) Wie sagten Sie, daß der junge Mann hieß?“

„Hans Roth.“

„Hans Roth. Hm. (kurze Pause) Und der soll bei mir promoviert haben?“

„Nein, nicht promoviert, aber studiert.“

„Wo?“

„In Würzburg.“

„In Würzburg. Hm. – (kurze Pause) – Sagten Sie Haase?“

„Nein, Hans, nicht Haase – Hans Roth.“

„Nein, der hieß Joachim. Nicht Hans. Joachim Haase. Den habe ich in ein spezielles Ausbildungslager geschickt. Der war etwas ganz Besonderes.“

„In was für ein Ausbildungslager?“

„Eines, wo er nur mit einer Referenz von mir hinein kam.“

„Geheim?“

„Geheim.“

„Anwendung von Folter?“

„Und Abwehr. Nahkampf eben. Muß man das ja können bei der Partisanenbekämpfung.“

„Sie haben ja selbst die Nahkampfspange verliehen bekommen, nicht?“

„Ja, die Silberne Nahkampfspange.“

„Ja richtig, die Silberne Nahkampfspange.“

„Jaja, der Hans, das war ein pfiffiges Kerlchen.“

„Haase, Joachim Haase.“

„Fragten Sie nicht nach Hans Roth?“

„Ja, Hans Roth.“

„Eben. Hans Roth. Wie geht's ihm denn?“

„Man hat ihm übel mitgespielt.“

„Was? Wer?“

„Man hat falsche Nachrichten über ihn in die Welt gesetzt, hat auch schlecht über ihn in Zeitungen geschrieben.“

„Unglaublich. Was hat man denn geschrieben?“

„Daß er ein ‚Extremist‘ sei.“

„Haase? Ein ‚Extremist‘? Nur, weil er in diesem Ausbildungslager war?“

„Ich spreche über Hans Roth.“

„Nur, weil er in diesem Ausbildungslager war? Das ist ja unglaublich. Das ist Terror!“

„Terror ist vielleicht ein etwas zu starkes Wort.“

„Nein, Terror ist genau das richtige Wort dafür. *Terrorakte richten sich gegen Personen oder Sachen. Die Terrorhandlungen gegen Personen beginnen bei der öffentlichen Beschimpfung ... und dem organisierten Rufmord.*“¹⁶⁶⁷

„Ja, Sie haben das in Ihrem Buch geschrieben, ich erinnere mich.“

„Selbstverständlich, das ist ganz wichtig. Bei den meisten Menschen müssen Sie ja gar nicht mehr tun, um deren bürgerliche Existenz zu vernichten. Ein paar Gerüchte, und schon ist die ganze Reputation dahin. Die können dann einpacken. Denken Sie nur an Sebastian Edathy.“

„Ja, Sie haben recht. Aber ist das Wort ‚Terror‘ nicht doch ein bißchen stark?“

„Nein. *Terror will Menschen und menschliche Gruppen zu bestimmtem Verhalten veranlassen. Terror soll einen Einfluß bestimmter Intensität zeigen. Terror ist – so gesehen – eine Demonstration der Macht, und zwar der Macht einer aktiven und zu allem entschlossenen Minderheit.*“

„Nur einer Minderheit? Kann nicht auch die Mehrheit Terror ausüben?“

„Selbstverständlich. Das braucht sie aber in der Regel nicht, weil sie ja eh die Macht innehat. Problematisch ist es ja nur, wenn Minderheiten Macht ausüben wollen.“

„Ach ja, Sie haben recht.“

„Natürlich habe ich recht. Sehen Sie: Wer hat denn die öffentliche Meinung in der Hand? Es gibt nur noch wenige Verlage, die sich hohe Auflagen erlauben können. Meistens gibt ein und derselbe Verlag mehrere angeblich konkurrierende Publikationen heraus, und wenn Sie nachforschen, werden Sie feststellen, daß die Verlage die gleichen sind. In Köln etwa gibt Neven DuMont den ‚Kölner Stadt-Anzeiger‘, die ‚Kölner Rundschau‘ und den ‚Express‘ heraus, ‚Der Spiegel‘ erscheint bei Springer wie ‚Die Welt‘ und ‚Bild‘ usw. Was hat das mit ‚öffentlicher Meinung‘ zu tun?“

„Und Sie meinen, es gäbe also wenige, die die Meinung manipulieren können, vielleicht sogar durch Falschmeldungen?“

„Selbstverständlich. Wenn über Hans Roth geschrieben worden ist, daß er ein ‚Extremist‘ sei, nur weil ich ihm diese Referenz für das Ausbildungslager für das Erlernen der Anwendung von Folter ...“

„Und Abwehr. Aber Haase. Das war Haase.“

„Unterbrechen Sie mich nicht. Nur, weil ich ihn in dieses Ausbildungslager geschickt habe – ein guter Mann, wirklich ein interessierter junger Mann, dieser Hauptmann.“

„Ich sprach von Hans Roth.“

„Sage ich ja.“

„Sie sagten Haase.“

„Ich? Haase?“

„Nein, aber Sie sprachen von einer Referenz für dieses Ausbildungslager.“

„Eben.“

„Lassen wir das. Herr Professor. Wenn ich Ihnen aber jetzt noch erzähle, daß von Hans Roth auch noch Akten vernichtet worden sind: Was würden Sie dazu sagen?“

„Akten vernichtet? Das ist unfäßbar, was Sie mir erzählen. Was soll ich dazu sagen, wenn Terror ausgeübt wird gegen einen meiner ehemaligen Studenten, nur weil ich ihm eine Referenz für ein Ausbildungslager gegeben habe.“

„Hans Roth. Es geht um Hans Roth.“

„Unterbrechen Sie mich nicht ständig. *Der gleichen Eskalation wie bei den Terrorhandlungen gegen Personen begegnen wir auch bei den Terrorakten gegen Sachen. Sie*

¹⁶⁶⁷ Kursives in Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972 (Holzner), S. 200, neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

*reichen von der Sachbeschädigung ... über das Durcheinanderbringen und die Vernichtung von Akten usw. bis hin ...*¹⁶⁶⁸

„Entschuldigen Sie, Herr Professor. Ich habe mich wohl falsch ausgedrückt. Der Verfassungsschutz hat die Akten über Hans Roth vernichtet. Er hatte auf Offenlegung geklagt und ein Gericht hatte auch ein entsprechendes Urteil erlassen, aber der Hessische Innenminister hatte Berufung eingelegt und plötzlich waren die Akten angeblich vernichtet.“

„Ich verstehe Sie nicht. Welche Akten? Wir haben doch keine Akten über diese Ausbildungslager angelegt. Die waren doch geheim.“

„Geheim? Was war geheim?“

„Na, die Akten. Sie sprechen doch von Akten.“

„Was denn für geheime Akten?“

„Sagen Sie mal: Was wollen Sie denn eigentlich von mir? Wenn der Haase wirklich Spion für die DDR war, dann müßte es doch Akten darüber geben.“

„Ich spreche doch von Hans Roth.“

„Über den müßte es auch noch Akten geben.“

„Geheime Akten?“

„Akten sind immer geheim.“

„Wie meinen Sie das?“

„*Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ...*¹⁶⁶⁹ Und da haben wir dann eben Gesetze gemacht, daß man Dinge direkt geheim halten kann.“

„Gesetze für Akten?“

„Gesetze für alles. Wer die Daten hat, hat die Macht. Das hat zwei Seiten: Mit dem, was ich von Ihnen weiß, kann ich Ihnen die Hölle heiß machen. Aber wovon Sie nichts wissen, dagegen können Sie auch nichts unternehmen.“

„Herr Professor, ich danke Ihnen für dies Gespräch.“

26. Splitter und Fetzen 5

„..., als ob es zwei Gesetze ... gäbe. ... wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“

27. Politische Studien

In ihrem Artikel „Chiles Militärregime. Pinochets stille Berater. Chile zur Zeit der Militärdiktatur: Während Ebert- und Adenauer-Stiftung die Opposition unterstützten, kümmerte sich die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung sehr intensiv um das Regime“ vom 22.8.2013 schrieb Jeanette Erazo Heufelder:

„Es war der andere 11. September, der 11. September 1973. An jenem Tag vor 40 Jahren stürzte die chilenische Armee mit Hilfe der USA die demokratisch gewählte Regierung des sozialistischen Präsidenten Salvador Allende. Die Diktatur währte anderthalb Jahrzehnte,

¹⁶⁶⁸ a.a.O.

¹⁶⁶⁹ Kursives in Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...’.Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 212

über 3.000 Menschen wurden von dem Regime umgebracht, an die 30.000 verhaftet und gefoltert, Hunderttausende ins Exil getrieben.

Erst im Herbst vor 25 Jahren ging die Schreckenszeit zu Ende. Am 5. Oktober 1988 sollte ein Plebiszit die weitere Herrschaft von General Augusto Pinochet legitimieren. Überzeugt davon, dass die Chilenen die Segnungen der Diktatur begriffen hätten, stellte sie der 73-jährige Junta-Chef vor die Wahl: ich oder das Chaos. Vor der Volksabstimmung ließ er noch Renten aufstocken, den sozialen Wohnungsbau fördern und die Zölle für Fernseher senken. Trotzdem stimmte die Mehrheit der Chilenen bei überwältigender Wahlbeteiligung gegen ihn.

An die zum Zerreißen gespannte Stille jener Abstimmungsnacht erinnert sich Dieter Oberndörfer noch heute. Der langjährige Direktor des Freiburger Arnold-Bergstraesser-Instituts, der vor dem Plebiszit eine Meinungsumfrage betreut hatte, wartete an diesem Abend in der deutschen Botschaft in Santiago auf das Wahlergebnis. ‚Der Botschafter hatte Außenminister Genscher Pinochets Niederlage prognostiziert, ich einem Kabinettsmitglied. Trotz unserer Umfragedaten war uns beiden dann doch mulmig zumute. Dazu die Totenstille in Santiago und die sich widersprechenden Radiomeldungen der Regierung und der Christdemokratischen Partei Chiles über den Ausgang des Plebiszits.‘

Noch Stunden nach Schließung der Abstimmungslokale wurden Pinochet von seinem Staatssekretär gefälschte Hochrechnungen präsentiert, die ihn im Amt bestätigten. Die Opposition, welche die Stimmen parallel auszählte, um Wahlbetrug zu verhindern, informierte die Junta-Mitglieder über den tatsächlichen Zwischenstand, bei dem sich ein klares Nein zu Pinochet abzeichnete. Bis dem Diktator in der Nacht endlich die richtigen Zahlen vorgelegt wurden, war es zu spät, das Plebiszit für ungültig erklären zu lassen, da Luftwaffenchef Fernando Matthei vor der Presse bereits den Sieg der Opposition eingeräumt hatte. Der Weg war offen für freie Wahlen im darauffolgenden Jahr.

Hanns Seidel Stiftung

Die Stiftung wurde 1966 gegründet. Seidel (CSU) war Ende der fünfziger Jahre bayerischer Ministerpräsident.

Der Opposition war es gelungen, das Regime nach seinen eigenen Spielregeln zu schlagen. Unterstützt wurde sie dabei von zwei großen bundesdeutschen politischen Stiftungen, die seit den sechziger Jahren in Chile tätig waren: der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung und der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung. Letztere hatte wegen ihrer Nähe zu den Gewerkschaften nach dem Putsch ihr sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut nach Ecuador verlagern müssen und war erst seit 1981 wieder mit einem Büro in Santiago de Chile vertreten. Die Adenauer-Stiftung konnte bleiben und setzte ihre Zusammenarbeit mit der chilenischen Christdemokratie unter der Diktatur fort. Wie auch die Ebert-Stiftung verfolgte sie dabei das Ziel, über ihre Partnerorganisationen den Dialog mit anderen Oppositionsgruppierungen zu fördern.

In der harten Phase der Repression hatte die Ebert-Stiftung vor allem Überlebenshilfe in Form von Stipendien und Solidaritätsbekundungen geleistet. 1982 begann sie parteienübergreifend die ‚Gruppe der 24‘ zu unterstützen. So nannte sich der Bund namhafter chilenischer Juristen, dem auch die späteren Präsidenten Ricardo Lagos und Patricio Aylwin angehörten. In ihren Reihen wurde die Idee einer ‚Regierung der nationalen Einheit‘ geboren.

Für einen Sieg beim Plebiszit und damit für das Ende der Diktatur hatten die beiden deutschen Stiftungen der Opposition ihr gesamtes technisches und beratendes Know-how zur Verfügung gestellt. Nicht dabei war allerdings eine dritte deutsche Stiftung: die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung, die seit 1983 ebenfalls mit einem Mitarbeiter in Chile vertreten war. Sie lehnte die Strategie der Opposition ab. Stattdessen setzte sie auf Partnerschaften im

rechtskonservativen Lager – ohne sich selbst allzu offensichtlich zu kompromittieren und finanziell an der Kampagne für das Ja zu Pinochet zu beteiligen.

Gäste in der Colonia Dignidad

Ein Evaluierungsbericht über die Aktivitäten der Stiftungen in Chile, den das Entwicklungshilfeministerium unter Minister Carl-Dieter Spranger (CSU) in Auftrag gegeben hatte, kam 1995 zu dem sehr rücksichtsvoll formulierten Schluss, dass sich die Seidel-Stiftung in Entwicklungsländern bei ‚Staatsformfragen‘ wohl ‚nicht puristisch‘ an Normen orientiere, die ‚für die westliche Demokratie konstitutiv‘ seien. Auch in Chile habe die Stiftung auf das autoritäre Regime eher ‚pragmatisch‘ reagiert.

Das ist natürlich absurd, denn gerade das Engagement der Seidel-Stiftung prägten weniger pragmatische als ideologische Erwägungen. Man teilte sich mit dem Regime den kommunistischen Erzfeind und die Vorliebe für die neoliberalen Wirtschaftsthesen des Ökonomen Friedrich August von Hayek (1899 bis 1992), der einem starken Staat den Vorzug gab, welcher mit großer Härte gegen alles vorgeht, was das freie Spiel der Marktkräfte beeinträchtigt. Zum Beispiel starke Gewerkschaften oder sozialistische Experimente wie unter Allende.¹⁶⁷⁰

Bisher hatte ich bei dem Wahlplakat der CDU von 1957 mit dem Bild von Konrad Adenauer und dem Text „Keine Experimente! Konrad Adenauer. CDU“ noch nie an „sozialistische Experimente“ gedacht. Aber auch dieses Bild sah plötzlich anders aus.

Überhaupt las sich immer mehr, ja fast alles anders als früher, und auch Bilder sahen plötzlich anders aus. Ständig mußte ich an Sätze denken, die ich in den letzten Monaten gelesen hatte, und so las ich den Artikel noch einmal. Manches lasse ich im folgenden weg, und die Texte, an die ich dabei denken mußte, füge ich in Fußnoten an:

„Es war der andere 11. September, der 11. September 1973. An jenem Tag vor 40 Jahren stürzte die chilenische Armee mit Hilfe der USA die demokratisch gewählte Regierung des sozialistischen Präsidenten Salvador Allende. Die Diktatur währte anderthalb Jahrzehnte, über 3.000 Menschen wurden von dem Regime umgebracht, an die 30.000 verhaftet und gefoltert, Hunderttausende ins Exil getrieben.“¹⁶⁷¹

Erst im Herbst vor 25 Jahren ging die Schreckenszeit¹⁶⁷² zu Ende. Am 5. Oktober 1988 sollte ein Plebiszit die weitere Herrschaft von General Augusto Pinochet legitimieren¹⁶⁷³. Überzeugt davon, dass die Chilenen die Segnungen der Diktatur¹⁶⁷⁴ begriffen hätten, stellte sie

¹⁶⁷⁰ Jeanette Erazo Heufelder: „Chiles Militärregime. Pinochets stille Berater“, in DIE ZEIT 35/2013: <http://www.zeit.de/2013/35/pinochet-chile-hanns-seidel-stiftung>, siehe auch Drittes Buch, S. 90

¹⁶⁷¹ „Das chilenische Volk atmete auf. Die marxistischen Terrorbanden wurden entwaffnet. Nicht nur Militär und Polizei mußten hierbei Opfer bringen, auch Marxisten oder des Marxismus Verdächtige wurden nicht gerade mit Glacehandschuhen angepackt“ [„Bayernkurier vom 3.12.1977, zitiert nach „Terroristen – Sympathisanten? Im Welt-Bild der Rechten. Eine Dokumentation“, Sonderheft Nr. 1 des Pressedienst Demokratische Initiative, München 1977, ISBN: 3-88206-003-X, S. 76; siehe Drittes Buch, S. 108]

¹⁶⁷² „Werner Hahlweg, a.a.O., S. 148. H. von Dach, a.a.O., S. 250 unterscheidet bei der Bekämpfung der zivilen Widerstandsbewegung zwischen Aktionen, die die Polizei allein zu unternehmen hat, Aktionen, die die Polizei mit Hilfe der Armee durchführt, und Maßnahmen, die die Armee mit Hilfe der Polizei verwirklicht.“; Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“ unter „§ 4 Das Verhalten des Gegners der Guerilleros“, S. 258-261

¹⁶⁷³ Der Staats- und Völkerrechtler Dieter Blumenwitz aus Würzburg hatte an der chilenischen Verfassung mitgeschrieben, nachdem er vorher die Colonia Dignidad besucht hatte – wie auch Lothar Bossle aus Würzburg.

¹⁶⁷⁴ „Eindrucksvoll hat sich Franz Josef Strauß zur Freiheit bekannt, und nicht minder eindrucksvoll hat die chilenische Regierung deutlich gemacht, daß sie das Land aus dem marxistischen Chaos Allendes wieder in eine freiheitliche führen will. Aber linke Ohren wollen solche Worte nicht hören. Und linke Meinungsmacher wollen sie nicht weitergeben. Die gegenwärtige chilenische Regierung ist ihnen deshalb so verhaßt, weil sie es bis heute nicht verwinden können, daß sich hier ein Land erstmals in der Welt aus eigener Kraft von einer marxistischen

der 73-jährige Junta-Chef vor die Wahl: ich oder das **Chaos**¹⁶⁷⁵. Vor der Volksabstimmung ließ er noch Renten aufstocken, den sozialen Wohnungsbau fördern und die Zölle für Fernseher senken.¹⁶⁷⁶ Trotzdem stimmte die Mehrheit der Chilenen bei überwältigender Wahlbeteiligung gegen ihn.

... Bis dem Diktator in der Nacht endlich die richtigen Zahlen vorgelegt wurden, war es zu spät, das Plebiszit für ungültig erklären zu lassen, da Luftwaffenchef Fernando Matthei vor der Presse bereits den Sieg der Opposition eingeräumt hatte. Der Weg war offen für freie Wahlen im darauffolgenden Jahr.

Hanns Seidel Stiftung

Die Stiftung wurde 1966 gegründet. Seidel (CSU) war Ende der fünfziger Jahre bayerischer Ministerpräsident.

Der Opposition war es gelungen, das Regime nach seinen eigenen Spielregeln zu schlagen. ...

... CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung und der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung. Letztere hatte wegen ihrer Nähe zu den Gewerkschaften nach dem Putsch ihr sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut nach Ecuador verlagern müssen ... Die Adenauer-Stiftung konnte bleiben und setzte ihre Zusammenarbeit mit der chilenischen Christdemokratie unter der Diktatur fort. ...

In der harten Phase der Repression¹⁶⁷⁷ ...

Für einen Sieg beim Plebiszit und damit für das Ende der Diktatur hatten die beiden deutschen Stiftungen der Opposition ihr gesamtes technisches und beratendes Know-how zur Verfügung gestellt. Nicht dabei war allerdings eine dritte deutsche Stiftung: die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung, die seit 1983 ebenfalls mit einem Mitarbeiter in Chile vertreten war. Sie lehnte die Strategie der Opposition ab. Stattdessen setzte sie auf Partnerschaften im rechtskonservativen Lager – ohne sich selbst allzu offensichtlich zu kompromittieren und finanziell an der Kampagne für das Ja zu Pinochet zu beteiligen.

Diktatur befreit hat.“ [Hans Graf Huyn, MdB-CSU, „Bayernkurier“ vom 3.12.1977, zitiert nach Kurt Hirsch (verantwortlich): „Terroristen – Sympathisanten? Im Welt-Bild der Rechten. Eine Dokumentation“, Sonderheft Nr. 1 des Pressedienst Demokratische Initiative, München 1977, ISBN: 3-88206-003-X, S. 76; siehe Drittes Buch, S. 108]

¹⁶⁷⁵ „Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das **Sicherheitsbedürfnis** des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen“; Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 58. Auch: „die konstruktiven Maßnahmen schließlich – laufende Information der Bevölkerung über die von den Guerilleros drohende Gefahr, effektive Propaganda für die von den Guerilleros bekämpfte nationale oder soziale Idee, in: a.a.O., S. 258

¹⁶⁷⁶ „**Hebung des Lebensstandards** vor allem der Schichten, die aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen Sympathien für die Guerilleros zeigen – sollen diese isolieren“, in Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 258

¹⁶⁷⁷ „Der Gegner der Guerilleros wird zu ihrer Bekämpfung nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Maßnahmen ergreifen. Die nachrichtendienstlichen Maßnahmen sollen den Gegner möglichst frühzeitig über in Bildung begriffene oder schon vorhandene Guerillabewegungen und ihre Ziele, Pläne und Absichten unterrichten. Die präventiven Maßnahmen - Objektschutz, Überwachung verdächtiger Personen und Gruppen und andere Sicherheitsvorkehrungen – sollen geplante Kleinkriegsaktionen der Guerilleros verhindern; die repressiven Maßnahmen – im verdeckten Kampf Spurensicherungen, Fahndungsaktionen, Festnahmen von Tatverdächtigen und Bestrafung von Überführten, im offenen Kampf Durchkämmen ,verseuchten', Freikämpfen ,befreiten' Gebiets und Zerschlagung der Guerillaverbände in offener Abwehr – sollen Guerilleros, die Kleinkriegsaktionen durchgeführt haben, **vernichten, das heißt für dauernd unfähig machen, den Kampf fortzuführen oder wieder aufzunehmen ... Nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Gegenmaßnahmen ergänzen sich**“; in „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 258

... Man teilte sich mit dem Regime den **kommunistischen Erzfeind**¹⁶⁷⁸ und die Vorliebe für die neoliberalen Wirtschaftsthesen des Ökonomen Friedrich August von Hayek (1899 bis 1992), der einem starken Staat den Vorzug gab, welcher mit großer Härte gegen alles vorgeht, was das freie Spiel der Marktkräfte beeinträchtigt. Zum Beispiel starke Gewerkschaften¹⁶⁷⁹ oder sozialistische Experimente¹⁶⁸⁰ wie unter Allende.“

Bei zwei der Formulierung aus obigem Artikel war mir das CEDI eingefallen: bei „kommunistischer Erzfeind“ und direkt zu Beginn des Artikels: „Es war der andere 11. September, der 11. September 1973. An jenem Tag vor 40 Jahren stürzte die chilenische Armee mit Hilfe der USA die demokratisch gewählte Regierung des sozialistischen Präsidenten Salvador Allende. Die Diktatur währte anderthalb Jahrzehnte, über 3.000 Menschen wurden von dem Regime umgebracht, an die 30.000 verhaftet und gefoltert, Hunderttausende **ins Exil getrieben**.“ Aus irgend einem Grund drängte sich mir immer dieser Satz auf:

„Inzwischen ist ja bekanntlich die Weltgeschichte weitergerollt, und es ist nicht zuletzt das spanisch-amerikanische Übereinkommen, daß hier gezeigt hat, daß man in Washington heute die europäische Situation ganz anders beurteilt, als sie **gewisse linksgerichtete Emigrantenklüngel** dargestellt haben wollen.“

Er steht auf S. 46 in „20 años/ années/ years/ Jahre C.E.D.I.“ von Georg von Gaupp Berghausen, der den Artikel des CEDI-Mitglieds Dr. Gustav Canaval aus den „Salzburger Nachrichten“ vom 31.10.1953 wiedergab. Die Formulierung „gewisse linksgerichtete Emigrantenklüngel“ läßt mich wohl nie mehr los. Menschen waren ins Exil gezwungen worden, um ihrer Inhaftierung, Folterung und/oder Ermordung zu entgehen, und wurden als „Emigranten“ verhöhnt, als „gewisse linksgerichtete Emigrantenklüngel“. Unfaßbar! Willy Brandt, Fritz Bauer – auch „gewisse linksgerichtete Emigrantenklüngel“?

Mir war also das CEDI eingefallen mit seinen vielen „personellen Überschneidungen“. Wie konkret diese „Überschneidungen“ waren, erfuhr ich wiederum durch die „Politischen Studien“.

Im Artikel¹⁶⁸¹ hatte ich gelesen: „1978 erschien in den *Politischen Studien* der Seidel-Stiftung ein Band über Chile. Zwischen den Reden von CSU-Chef Franz Josef Strauß, die er während seines Chile-Besuchs 1977 hielt, einem Bericht seines Reisegefährten, des CSU-Politikers Erich Riedl, und einem Kommentar aus der Feder des CIA-Journalisten und späteren Esoterikers Robert Moss findet sich in dem Band auch ein **Protest Hayeks gegen den internationalen Rufmord an Pinochets Chile**; ...“¹⁶⁸²

¹⁶⁷⁸ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)

¹⁶⁷⁹ „Die Mächtigen der Wirtschaft, das belegen die Unterlagen, haben mit illegalen Millionenspenden jahrzehntelang Politik gegen Sozialdemokraten und Gewerkschaften gemacht. Über die Konten der Staatsbürgerlichen Vereinigung, einer Art ‚Spendensammelbank‘ (Staatsanwaltschaft), floß das Geld von der Großindustrie an die Politiker von **CDU/CSU und FDP** - zwischen 1969 und 1980 allein 214 Millionen Mark.“, in „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband. Von Bonner Staatsanwälten enttarnt: CDU/CSU und FDP kassierten Millionen aus schwarzen Kassen“, DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>, Bestandteil meiner Zweiten Petition

¹⁶⁸⁰ siehe Wahlplakat der CDU von 1957

¹⁶⁸¹ Jeanette Erazo Heufelder: „Chiles Militärregime. Pinochets stille Berater“, in DIE ZEIT 35/2013:

<http://www.zeit.de/2013/35/pinochet-chile-hanns-seidel-stiftung>

¹⁶⁸² siehe Viertes Buch, S. 90

Das hatte mich interessiert. Also hatte ich auf den Seiten der Hanns-Seidel-Stiftung¹⁶⁸³ nachgesehen und auch einige der „Politischen Studien“ als PDFs zum Herunterladen gefunden; aber ein Band über Chile von 1978 war nicht dabei gewesen.

Deshalb hatte ich am 22. April 2015 die Hans-Seidel-Stiftung angeschrieben und um Zusendung dieses Bandes als PDF oder um die gedruckte Ausgabe per Post gebeten; an den Kosten einer etwaigen Zusendung würde ich mich selbstverständlich beteiligen.

Schon am selben Tag bekam ich eine sehr freundliche Antwort: Meine Anfrage sei an eine Kollegin weitergeleitet worden; sie werde prüfen, ob der Band noch verfügbar sei bzw. mit das PDF übersenden.

Leider hörte ich monatelang nichts, und so wandte ich mich am 5. August 2015 erneut an die Hanns-Seidel-Stiftung mit der Frage, ob man mich wohl vergessen habe. Wie habe ich mich gefreut, als mich nur wenige Tage später ein gedrucktes Exemplar erreichte.¹⁶⁸⁴

Nach alter Väter Sitte sah ich zuerst nach dem Herausgeber und las „Hanns-Seidel-Stiftung e.V.: Dr. Fritz Pirkl, Prof. Dr. Wilhelm Arnold“, und mit „Fritz Pirkl“ war ich dann eben auch wieder im CEDI gelandet: Er steht in Georg von Gaupp-Berghausens katholischem Familienalbum, das ich laut Stempel über die Bibliothek des „Hauses des Deutschen Ostens“ erhielt, mit den vielen, vielen Photos und Dokumenten und den vielen Listen mit den „personellen Überschneidungen“:

Auf den Seiten 24 und 25 steht Friedrich August Freiherr von der Heydte als erster (1953) und Dr. Franz Pirkl als letzter (1971) „rapporteur“ aus Deutschland verzeichnet. 20 Jahre CEDI: „Prof. Dr. Frh. von der Heydte, Paul Wilhelm Wenger, Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1953), Dr. Otto B. Roegele, Dr. Richard Jaeger (1954), Pater Dr. Gustav Grundlach S. J., Dr. Richard Jaeger (1955), Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1956), Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1957), Dr. Otto Georg Pirkham, Dr. Westrick (1958), Dr. Alfons Dalma (1959), Ernst Majonica, MdB (1960), Dr. Hans-Joachim von Merkatz, Ernst Majonica, MdB (1961), Dr. h.c. Franz-Josef Strauss (1963), Dr. Franz Heubl (1964), Max Streibl, MdL (secrétaire général CSU) (1965), Comte Alois de Waldburg-Zeil (1966), Dr. Wolfgang Pohle, MdB (1967), Comte Alois de Waldburg-Zeil (1968), Hanswilhelm Haefs, Dr. Hans Hutter (1969), Walter Leisler-Kiep, MdB (1970), Dr. Werner Marx, MdB, Dr. Fritz Pirkl, Ministre d'Etat (1971).

1953-1971: 20 Jahre CEDI?¹⁶⁸⁵ Immer wieder stolperte ich über diese Jahreszahlen. Wahrscheinlich wegen der Irritationen um die „Abendländische Aktion“ mit ihren „Grundlagen abendländischer Erneuerung“ von Dr. Gerhard Kroll von **1951** – ein Photo von ihm im CEDI ist auf S. 114 - und die später gegründete „Abendländische Akademie“ mit ihren vielen „personellen Überschneidungen“ („Rapporteur: le Rrof. Frhr. von der Heydte“ auf S. 57). „Rapporteurs“ von 1953-1971: 20 Jahre CEDI.

Und wieder betrachtete ich mir versunken einige Photos: „Le Comte de la Noë au moment d'être présenté au Generalissimo Franco par Alberto Martín Artajo; au fond Sir John Rodgers, Georg von Gaupp-Berghausen et Nicolas de Kerchove.“ Wenn das Wort „Diener“ einen Sinn hat, dann hier.¹⁶⁸⁶

¹⁶⁸³ Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Lazarettstraße 33, 80636 München, Vorsitzende: Prof. Ursula Männle, Staatsministerin a.D., www.hss.de

¹⁶⁸⁴ „Chile – ein schwieriger Weg“, „Politische Studien, Zweimonatszeitschrift für Zeitgeschehen und Politik, Sonderheft 1/1978“, Herausgeber: „Hanns-Seidel-Stiftung e.V.: Dr. Fritz Pirkl, Prof. Dr. Wilhelm Arnold“, München (Günter Olzog Verlag), B 5622 F, ISBN 0032 – 3462

¹⁶⁸⁵ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)

¹⁶⁸⁶ a.a.O., S. 507

„Otto de Habsbourg pendant l’allocution au Chef d’État espagnol“. Wenn das Wort „in trauter Runde“ einen Sinn hat, dann hier.¹⁶⁸⁷

Ach, jetzt hatte es mich wieder ins Escorial verschlagen, dabei war ich doch eigentlich bei der Hanns-Seidel-Stiftung und ihren „Politischen Studien“. Also einmal weg von Dr. Fritz Pirkl und hin zum Inhaltsverzeichnis von „Chile – ein schwieriger Weg“, „Politische Studien, Zweimonatszeitschrift für Zeitgeschehen und Politik, Sonderheft 1/1978“, Herausgeber: „Hanns-Seidel-Stiftung e.V.: Dr. Fritz Pirkl, Prof. Dr. Wilhelm Arnold“.

Im Inhaltsverzeichnis fand ich nicht nur die versprochenen Autoren (die Reden von CSU-Chef Franz Josef Strauß, die er während seines Chile-Besuchs 1977 hielt, einen Bericht seines Reisegefährten, des CSU-Politikers Erich Riedl, einen Kommentar „aus der Feder des CIA-Journalisten und späteren Esoterikers“ Robert Moss und einen Protest Friedrich August von Hayeks gegen den internationalen Rufmord an Pinochets Chile). Vielmehr versprach es noch mehr:

„Johannes Hampel:	Menschenwürde und Freiheit sind unteilbar – Editorial
Mario Puelma:	Chilenischer Modellfall: Wofür?
Lothar Bossle:	Das Experiment Allendes von 1970-1973 im soziologischen und historischen Kontext sozialistischer Transformationsstrategien
Gerhard Wolfgang	
Goldberg:	Militärdiktatur und Caudillismus in Lateinamerika
Robert Moss:	Die organisierte Isolierung Chiles
Friedrich August von	
Hayek:	Internationaler Rufmord. Eine persönliche Stellungnahme
Jürgen Gerhard	
Todenhöfer:	Zu den deutsch-chilenischen Beziehungen
Claudio Krebs:	Aspekte der wirtschaftlichen Entwicklung
Leopoldo Lopez:	Die chilenische Wirtschaft unter der Regierung Allende
Hans Graf Huyn:	Zur Ortsbestimmung der Christlichen Demokraten in Chile
Erich Riedl:	Besuch in Chile“

Nach und nach las ich den einen oder anderen Text. Es waren wirklich lesenswerte Texte, die mir später immer wieder aufstießen, nein: die in mir wie Splitter herumwanderten; ich komme beizeiten darauf zurück. Nur eines, was ich in „Chile – ein schwieriger Weg“ schwarz auf weiß lesen mußte, muß ich sofort loswerden; das gibt sonst Magengeschwüre („Kredenz!“). In seiner Rede vom 19.11.1977, die auf den Seiten 103-107 abgedruckt ist, hatte Franz Josef Strauß wirklich in seinen Schlußsätzen „sorgen Sie dafür, daß die Freiheit in ihrem Lande, gleichgültig, von woher sie bedroht wird, erhalten bleibt“ gesagt. Um Gottes und aller Heiligen Willen: Welche „Freiheit“ sollte denn in der Militärdiktatur unter Augusto Pinochet erhalten bleiben? Erhalten?

27. „Daß Allende nur ein Beispiel für Vorgänge ist, die jederzeit auch in Europa auftreten können“ (1975) - „Jede Situation, die schädliche Auswirkungen auf Menschen, die Umwelt oder Vermögenswerte hat oder haben kann“ (Lissabon, 1.12.2009)

Im bereits erwähnten Buch „Der Bonner Bildersturm“¹⁶⁸⁸ findet sich auf S. 66 ein „Werbetext für Lothar Bossles Buch ‚Allende und der europäische Sozialismus‘ (1975)“:

¹⁶⁸⁷ a.a.O., S. 508

¹⁶⁸⁸ Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

„L. Bossle. Allende und der europäische Sozialismus. Seewald Verlag Stuttgart
Allende in Deutschland – ist das vorstellbar? –

Der bekannte Politikwissenschaftler, Soziologe und Publizist Lothar Bossle schreibt über Aufstieg und Fall Allendes unter besonderer Berücksichtigung möglicher Parallelentwicklungen in Europa. Die Quintessenz: eine umfassende Dekuvrierung von **Allendes sozialistischem Experiment und eine aktuelle Warnung für Europa, speziell für die Bundesrepublik Deutschland.**

Allende hat die Verfassung Chiles behandelt wie Hitler die von Weimar: Er setzte sie nicht außer Kraft, aber er wendete sie nicht mehr an. Am Ende stand die logische, aber selten wahrgenommene Erkenntnis: Es gibt keinen demokratischen Weg zum Marxismus, weil die Systeme sich gegenseitig ausschließen.

Bei der Ausschaltung der Verfassung und beim revolutionären Übergang zum Sozialismus fand Allende Rat in europäisch-sozialistischen Theorien. Bossle ist der erste Autor, der die theoretischen Folgerungen aus dem Debakel Allendes für Europa zieht. Er hielt sich mehrmals in Chile auf und sprach mit vielen Augenzeugen, auch mit dem Arzt, der als einziger sah, wie sich Allende erschoss. Anhand der Quellen und der politischen Theorien weist er nach, daß Allende nur ein Beispiel für Vorgänge ist, die jederzeit auch in Europa auftreten können. Den jüngsten Beweis dafür hat die Militärjunta in Portugal geliefert. Bossles Buch enthält alle Informationen, die nötig sind, um dem vorzubeugen.¹⁶⁸⁹

„Eine aktuelle Warnung für Europa, speziell für die Bundesrepublik Deutschland“?
Lothar Bossle bereiste mehrfach die Colonia Dignidad¹⁶⁹⁰ ...

Das alles scheint lange her, und ich hätte mir vielleicht nicht allzu viel dabei gedacht, wenn mir nicht in jüngster Zeit einige Wortbeiträge aufgefallen wären, in denen immer mal wieder von „**Allende**“ die Rede war. Also nicht wirklich von Salvador Allende und seiner Politik – ebenso wenig wie von Yanis Varoufakis und seinen Ideen -, sondern von dem, wofür „Allende“ in vielen deutschen Massenmedien stand und steht: **das „Scheitern“ eines „sozialistischen Experiments“.**¹⁶⁹¹

In Griechenland war auch eine sozialistische Regierung gewählt worden; Alexis Tsipras war Ministerpräsident, Yanis Varoufakis Finanzminister geworden. Die Sendung „Anne Will“ vom 8.7.2015 titelte: „Nach der Kampfansage aus Athen - Ist Merkels Europa noch zu retten?“

„Merkels Europa“? Sofort dachte ich an Vanessa Conzes Buch „Das Europa der Deutschen“¹⁶⁹², in dem auch Friedrich August von der Heydte ausführlich erwähnt wird¹⁶⁹³, das ich aber noch nicht gelesen hatte. Das CEDI, von der Heydtes Europa. Und ich sah das Titelbild von DER SPIEGEL 13/2015: „The German Übermacht. Wie Europäer auf die Deutschen blicken“ stand geschrieben. Sieben Wehrmachtssoldaten Nazi-Deutschlands präsentieren sich stolz vor der eroberten Akropolis, einer mit in die Hüfte gestemtem Arm. In die Gruppe ist Angela Merkel hineingeklebt.“ Und dann werden noch drei Artikel angekündigt. „Ein Mittelfinger erregt die Republik“, heißt der erste.

Und ich sah das Photo des Freiherrn, stolz vor der eroberten Akropolis, mit der Bildunterzeile: „Athen/ Akropolis im Jahr 1941 mit meinem Regiments-Kommandeur,

¹⁶⁸⁹ Klaus Staack und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl), S. 66

¹⁶⁹⁰ <http://www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44693/colonia-dignidad>

¹⁶⁹¹ vgl. DER SPIEGEL 38/1973: „Allendes Tod. Chiles gescheiterte Revolution“

¹⁶⁹² Vanessa Conze: „Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970)“, München 2005 (R. Oldenbourg)

¹⁶⁹³ a.a.O., S. 12, 23, 55, 63-71, 89-90, 110, 133, 163, 167, 174

Oberstleutnant Richard Heidrich. Heidrich war einer der ersten Fallschirmjägeroffiziere und zeichnete sich als Generalleutnant und Kommandeur der 1. Fallschirmjäger-Division bei der Schlacht um Cassino 1944 besonders aus.¹⁶⁹⁴

„Das Europa der Deutschen“, von der Heydtes Griechenland (1941), 1970), Londoner Schuldenabkommen von 1953, in dem auch Griechenland Deutschland seine Schulden erließ, und 2015 „Nach der Kampfansage aus Athen - Ist Merkels Europa noch zu retten?“ und „Ein Mittelfinger erregt die Republik“. Ich schämte mich und wußte nicht genau, wofür; ich glaube, einfach für meine Republik. Ich fühlte mich auch beleidigt, denn schließlich lief diese Sendung in der ARD, im öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Der Begleittext zur Sendung von Anne Will lautete: „Nach dem EU-Sondergipfel ist klar: Griechenland bekommt bis Sonntag eine letzte Chance, ein Reformpaket vorzulegen. Wird Athen jetzt endlich Vorschläge machen, die alle Eurostaaten überzeugen?“

Wie gern hätte ich einmal irgend etwas über irgendwelche „Reformpläne“ gehört! „Yanis Varoufakis“, geboren 1961, lehrte als Professor für Wirtschaftswissenschaften und ökonomische Theorie an der Universität Athen In mehr als zwanzig Jahren Lehrtätigkeit in England und Australien (u.a. an den Universitäten von Sydney, Glasgow und Cambridge) hat er zahlreiche wissenschaftliche Werke veröffentlicht, u.a. ‚Foundations of Economics‘ und ‚Game Theory. A critical text‘, steht im Klappentext zu „Der globale Minotaurus. Amerika und die Zukunft der Weltwirtschaft“¹⁶⁹⁵, und auf der Rückseite von „Bescheidener Vorschlag zur Lösung der Eurokrise“ von ihm, Stuart Holland und James K. Galbraith¹⁶⁹⁶.

„In diesem Debattenbuch analysieren er und seine Koautoren die Ursachen der Eurokrise und machen konkrete Vorschläge zu ihrer Lösung.“ Warum wurde in keiner Sendung, die ich bisher über Griechenland gesehen hatte, über diese Bücher gesprochen – aber immer wieder war von einer angeblichen Geste die Rede, die „die Deutschen“ angeblich empört hatte. „Falsche und gefälschte Nachrichten“, gellten die Worte des Freiherrn aus „Der moderne Kleinkrieg“ in mir.

Die o.a. Sendung kann und sollte man sich als Audiodatei herunterladen¹⁶⁹⁷ – sie ist ein Zeitdokument. Zu Gast waren Elmar Brok, Gesine Schwan, Richard Sulík und Gregor Peter Schmitz, die auf der „Gästeliste“¹⁶⁹⁸ so vorgestellt wurden:

„Elmar Brok, Vorsitzender des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten des Europäischen Parlaments: *Kurzbiografie*: Geboren am 14. Mai 1946 in Verl (Nordrhein-Westfalen). Studium der Rechtswissenschaften und der Politikwissenschaften u.a. in Edinburgh. 1973 wird er stellvertretender Bundesvorsitzender der Jungen Union. Nach einem Rundfunkvolontariat ist Brok als Zeitungs- und Rundfunkjournalist tätig. Seit 1980 sitzt er im Europäischen Parlament, wo er Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses ist. Darüber hinaus ist er Mitglied des Parteivorstandes der EVP und deren außenpolitischer Koordinator. Dem CDU-Bundesvorstandes gehört er seit 2004 an. Als Senior Vice President Media Development ist er bis 2011 für die Bertelsmann AG tätig.“

„Gesine Schwan, Politologin: *Kurzbiografie*: Geboren am 22. Mai 1943 in Berlin, Studium der Romanistik, Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft in Berlin und Freiburg, Promotion im Jahr 1970. Danach arbeitet sie an der Freien Universität Berlin, ab 1977 als Professorin für Politikwissenschaft, zeitweise steht sie als Dekanin dem Otto-Suhr-Institut vor. Von 1999 bis 2008 leitet Schwan als Präsidentin die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder). Seit 1972 ist sie SPD-Mitglied. 2004 und 2009 unterliegt sie Horst

¹⁶⁹⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), zwischen S. 64 und 65

¹⁶⁹⁵ München 2012

¹⁶⁹⁶ München 2015

¹⁶⁹⁷ unter <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150709-0913-4942.mp3>

¹⁶⁹⁸ <http://daserste.ndr.de/annewill/archiv/Die-Gaeste-im-Studio.gaesteliste880.html>

Köhler bei der Wahl zum Bundespräsidenten. 2009 gründet Schwan mit Stephan Breidenbach und Alexander Blankennagel die ‚Humboldt-Viadrina School of Governance‘, deren Präsidentin sie bis 2014 ist. Sie ist Mitgründerin und Präsidentin der ‚Humboldt-Viadrina Governance Platform.‘“

„Richard Sulík, Slowakischer Europa-Abgeordneter: *Kurzbiografie*: Geboren am 12. Januar 1968 in Bratislava. Sulík studiert Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München, bricht das Studium ab und kehrt in die Tschechoslowakei zurück, um Unternehmer zu werden. Später absolviert er ein Wirtschaftsstudium in Bratislava und promoviert. Danach arbeitet er zeitweise als Berater für das slowakische Finanzministerium sowie für das Arbeitsministerium. 2009 gründet Sulík die liberale Partei Sloboda a Solidarita (SaS, Freiheit und Solidarität). Er ist bis heute ihr Vorsitzender. 2010 wird er Abgeordneter des Nationalrats der Slowakischen Republik, zugleich amtiert er bis 2011 als Präsident des slowakischen Parlaments. Im Oktober 2011 blockieren Sulík und seine Partei SaS die Erweiterung des Euro-Rettungsschirms. 2014 wird er ins Europäische Parlament gewählt.“

„Gregor Peter Schmitz, Leiter des Hauptstadtbüros der WirtschaftsWoche: *Kurzbiografie*: Geboren 1975, Jurastudium in Bonn, Paris und Cambridge. Später geht er als Research Fellow im Rahmen seiner Promotion an die Harvard University, dort absolviert er später den Master of Public Administration. 2005 bis 2007 leitet Schmitz das Brüsseler Büros der Bertelsmann Stiftung. Anschließend ist er acht Jahre lang Korrespondent für SPIEGEL und SPIEGEL ONLINE in Brüssel und Washington. 2008 wird er mit dem Arthur F. Burns Preis ausgezeichnet, 2014 als Mitglied eines SPIEGEL-Rechercheteams zur NSA-Affäre mit dem Henri-Nannen-Preis. Seit Mai 2015 ist Schmitz Leiter des Hauptstadtbüros der WirtschaftsWoche.“

Einzelne Zitate der Teilnehmer wurden auf der Internetseite zur Sendung hervorgehoben¹⁶⁹⁹, darunter

Gesine Schwan: „Ich glaube, dass viele politisch gewollt haben, dass diese Regierung (Griechenlands – Anm. d. Red.) scheitert. Entweder mit etwas, das sie zu Hause vorlegt, das sie völlig diskreditiert (...) oder mit etwas, was das Chaos schafft“;

Richard Sulík: „Ich bin dagegen, dass die Slowakei 1,5 Milliarden demnächst nach Griechenland überweist. Ihnen ist das egal, weil es nicht ihr Geld ist. Aber mir ist es nicht egal“;

Gregor Peter Schmitz: „Es ist ja nicht so, dass in anderen Krisenländern alles zum besten bestellt ist. Herr Renzi muss mit den Eurokritikern fertig werden. Podemos könnte in Spanien an die Macht kommen. Ich glaube, das ist die wahre Gefahr: dass es einen politischen Flächenbrand gibt.“

Es war schon eine Ungeheuerlichkeit, die (mögliche) Wahl von „Podemos“ (US-amerik.: „Yes, we can“) in Spanien als möglichen Neginn eines „politischen Flächenbrandes“ zu bezeichnen. Das für mich wesentlichste Zitat dieser Sendung aber kam von **Richard Sulík**:

„Wenn Griechenland aus der Eurozone ausscheidet: Das heißt doch nicht, daß Griechenland die Europäische Union verläßt und schon gar nicht die NATO.

Und wenn wir von Sicherheitsrisiko sprechen – ein militärisches oder ein anderes - , dann soll man doch über die NATO sprechen: Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist. Die Eurozone ist doch nicht für alles Übel auf der Welt da.“

„Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist“? War das das „Neue Europa“?

In Sendungen zu „Griechenland“ war im Sommer viel von

- „Chaos“ die Rede, von

¹⁶⁹⁹ <http://daserste.ndr.de/annewill/archiv/-sagte-bei-ANNE-WILL.zitate846.html>

- „Sicherheitsrisiko“,
- „vagabundierender Außenpolitik“, der
- „Süd-Ost-Flanke der NATO“ und deren
- „Sicherheitsbedürfnis“. Plötzlich tauchten Begriffe auf wie
- „Bürgerkrieg“ (bei Günter Jauch),
- „Katastrophe“ („Katastrophe oder Erlösung?“ war der Titel von „Anne Will“ am 22.4.2015 mit Günter Verheugen, Alexander **Graf Lambsdorff** („Vizepräsident des Europäischen Parlaments und FDP-Europaabgeordneter“), Henrik Enderlein, Margarita Tsomou und Nikolaus Blome. In dieser Sendung erzählte Henrik Enderlein auch, daß man **in den USA die Aufregung über Griechenland gar nicht verstehe; so etwas kenne man aus Lateinamerika**. „Seit September 2005 ist Enderlein Professor für politische Ökonomie an der Hertie School of Governance in Berlin“, erzählte die „Gästeliste“. Ich fand ihn auch in DER SPIEGEL vom 22.08.2011: „Die Wirtschaftswissenschaftler Henrik Enderlein und Hans-Werner Sinn über Euro-Bonds, den richtigen Umgang mit Schuldenstaaten und die Frage, wie viel Hilfe **Deutschland** seinen Nachbarn noch leisten kann, bevor es selbst **zusammenbricht**“),
- fehlender Glaubwürdigkeit („Tsipras verspricht Sparkurs - Wer glaubt ihm das noch?“, „Anne Will“ am 26.2.2015),
- „Abgrund“ („Griechenland am Abgrund - Stolpert die Regierung Tsipras einen Schritt nach vorn?“, „Anne Will“ am 12.3.2015), einer
- „tickenden Uhr“ („Die Uhr tickt - Griechenland vor dem Staatsbankrott?“, „Phoenix-Runde“ am 12.5.2015) und von
- „Kollaps“ („Letzter Ausweg Grexit? Athen vor dem Kollaps“, „Phoenix-Runde“ am 23.4.2015).

Und nach „letzte Chance“, „Chaos“, „Katastrophe“, „Flächenbrand“, „Abgrund“ und „Kollaps“ sagte der Studiogast Ioannis Skouras (WDR-Moderator bei „Radiopolis“ bei „Funkhaus Europa“) im „Tagesgespräch“ auf WDR 5 am 21.9.2015 zum Thema „Griechenland-Wahlen: Was erwarten Sie von der neuen Regierung?“¹⁷⁰⁰, Alexis Tsipras sei als **Allende** gestartet und ende als Perón.

Lothar Bossle schrieb 1975 „über Aufstieg und Fall Allendes unter besonderer Berücksichtigung möglicher Parallelentwicklungen in Europa. Die Quintessenz: eine umfassende Dekuvrierung von Allendes sozialistischem Experiment und eine **aktuelle Warnung für Europa**, speziell für die Bundesrepublik Deutschland“ (s.o.). **Wer warnt hier wen und wovor?** Aber das war 1975. Und heute?

Nach dem „Nein“ der griechischen Bevölkerung und kurz nach seiner Wiederwahl stimmte Alexis Tsipras den „Sparmaßnahmen“ zu bzw. den Kürzungen im Öffentlichen Dienst und der weitgehenden Privatisierung, dem „Verkauf des griechischen Tafelsilbers“.

Am 25.3.2015 sendete WDR 5 in „Neugier genügt“ das **Feature „Bildung von EU-Polizeikräften – Wenn die Aufstände kommen“ von Aureliana Sorrento**¹⁷⁰¹, in dem es um **Polizeieinheiten mit paramilitärischen Fähigkeiten** geht und das so endet:

„Die Europäische Union verfügt inzwischen auch über die **juristische Legitimation, um in ein EU-Land polizeilich und militärisch eingreifen zu können**. Seit dem 1. Dezember 2009 ist der **Vertrag von Lissabon in Kraft**. Im Artikel 222 der Vertrags, die sogenannte

¹⁷⁰⁰ <http://www.wdr5.de/sendungen/tagesgesprach/einundzwanzigster-september100.html>

¹⁷⁰¹ <http://www.wdr5.de/sendungen/neuiergenuegt/militaer-gegen-aufstaende100.html>, Download unter http://podcast-ww.wdr.de/medstdp/fsk0/66/669074/wdr5neuiergenuegtfeature_2015-03-25_bildungvoneupolizeikraefteindenwennaufstaendekommen25032015_wdr5.mp3

Solidaritätsklausel, wurde eine Art Verpflichtung zur militärischen Beihilfe im Falle eines **Notstands** festgelegt: ‚Die Union und ihre Mitgliedstaaten handeln gemeinsam im Geiste der Solidarität, wenn ein Mitgliedstaat von einem Terroranschlag, einer Naturkatastrophe oder **einer vom Menschen verursachten Katastrophe** betroffen ist.‘ In einem solchen Fall würde die Union alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel mobilisieren, ‚einschließlich der ihr von den Mitgliedstaaten bereitgestellten militärischen Mittel.‘

Jürgen Wagner, Politikwissenschaftler und Vorstand der Informationsstelle Militarisierung (O-Ton): ‚Seither wurde **krampfhaft versucht**, von der Europäischen Kommission, von EU-Stellen, von wem auch immer, **eine Präzisierung zu bekommen**, was denn eigentlich eine von Menschen verursachte Katastrophe ist. Es wurde zum Beispiel versucht, von der Kommission eine Versicherung zu erhalten, daß darunter keine Streiks zu verstehen sind. **Es wurde abgelehnt, diese Versicherung zu geben**, und es wurde immer darauf verwiesen, daß ein Papier der EU-Außenbeauftragten Ashton zusammen mit der EU-Kommission in der Arbeit sei, die diese Solidaritätsklausel präzisieren solle. Und dieses Papier ist schlußendlich Ende **Dezember 2012** auch erschienen.‘

Darin wird festgestellt, daß die Klausel im Falle von Krisen oder Katastrophen in Kraft trete. **Katastrophen werden folgendermaßen definiert: ‚Jede Situation, die schädliche Auswirkungen auf Menschen, die Umwelt oder Vermögenswerte hat oder haben kann.‘** Es steht außer Zweifel, daß **Streiks** schädliche Auswirkungen auf Vermögenswerte haben. Sollen sie künftig durch europäische Truppen unterdrückt werden?“

Und ich überlegte: Wie nun, wenn Sozialisten demokratisch gewählt werden und behauptet würde, daß diese Wahlen ‚schädliche Auswirkungen auf Vermögenswerte haben‘? ‚Letzte Chance‘, ‚Chaos‘, ‚Katastrophe‘, ‚Flächenbrand‘, ‚Abgrund‘, ‚Kollaps‘?

Eskalation. In der Reihe „Funkhausgespräche“ sendete WDR 5 am 26.3.2015 „Übergriffe, Drohungen, Randalen - Eskaliert die Gewalt auf der Straße?“, die so angekündigt wurde:

„Gewalttätige Übergriffe, Drohgebärden - immer mehr Menschen und Gruppierungen halten sich nicht mehr an zivilgesellschaftliche Grenzen, um ihre Ziele durchzusetzen. Blockupy-Proteste in Frankfurt, Aufmärsche der ‚Hooligans gegen Salafisten‘ in Köln oder die Legida-Kundgebung in Leipzig – das Ausmaß an gewalttätiger Aggressivität erschreckt. Hinzu kommt die Angst vor islamistischem Terror, der etwa in Bremen Ende Februar zu außergewöhnlichen Sicherheitsmaßnahmen in der ganzen Stadt führte. **Besonders Rechtsextreme greifen zunehmend Menschen direkt an oder bauen Drohszenarien auf.** Das hat bereits einen Bürgermeister, der sich für Flüchtlinge engagiert, zum Rücktritt veranlasst. Eine linke Bundestagsabgeordnete hat um Polizeischutz gebeten. Ist tatsächlich eine neue Stufe von gewalttätiger Auseinandersetzung erreicht? Was sind die Ursachen dafür und was droht in der Zukunft?“¹⁷⁰²

Als Gäste unter der Moderation von Randi Crott waren angekündigt: Burkhard Freier, Leiter des NRW-Verfassungsschutzes (‚Sowohl im islamistischen Lager als auch in der rechtsextremistischen Szene gibt es vermehrt hochaggressive Personen, die jederzeit bereit sind zuzuschlagen‘), Prof. Fabian Virchow, Leiter des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus / Neonazismus, FH Düsseldorf (‚Rechts orientierte Wutbürger marschieren gemeinsam mit Neonazis und gewalttätigen Hooligans – da bricht gerade ein Tabu‘) und Prof. Thomas Kliche, Experte für politische Psychologie (‚**Es gibt einen Zusammenhang zwischen sozialer Desintegration, dem Gefühl, aus der Gesellschaft**

¹⁷⁰² <http://www.wdr5.de/sendungen/funkhausgespraeche/funkhausgespraeche450.html>

herauszufallen, und einer erhöhten Gewaltbereitschaft“). Das Bild zur Sendung zeigte ein brennendes Auto.

Terror wurde zum gesellschaftlichen Thema. Terror war auch ein wichtiges Thema von Friedrich August Freiherr von der Heydte, Hans Roths ehemaligem Professor der Wehrwissenschaft in Würzburg. Der „Spiegel“ vom 6.4.1970¹⁷⁰³ berichtete, daß „Dieter Joachim Haase, Rechtsreferendar und Hauptmann der Reserve, () sich schon vor Jahren durch stramm reaktionäre Haltung dem Würzburger Professor und Fallschirmjäger als Doktorand angedient (hatte). Beide einigten sich 1967 auf ein Dissertationsthema, das auch den Reserve-General zu eigenen Studien und zu Vorträgen selbst in Spanien inspiriert hatte: der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg.“¹⁷⁰⁴

In seinem Buch „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche (Patrioten für Deutschland), beschreibt er Terror auf S. 58 als ein Mittel des „modernen Kleinkriegs“:

„Ein bewährtes Mittel, den Wehrwillen des Gegners zu erschüttern, ist es, die Idee, ... als utopisch und unrealistisch, ihre Verwirklichung als unmöglich und unerreichbar darzustellen, die Unabänderlichkeit und Unwiderrufbarkeit bestimmter sogenannter ‚Realitäten‘ zu verkünden und an die Vernunft, den Wirklichkeitssinn und die Nüchternheit der ... Bevölkerung insgesamt zu appellieren.

Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen, Bei dieser ‚**Verunsicherungsoperation**‘ werden ... eine scheinbar unzweifelhaft zu befürchtende Verelendung der vollkommenen Sicherheit gegenübergestellt, die gewährleistet sei, wenn nur die Regierung ... nachgebe. **Mitunter wird die entsprechende Propagandaaktion durch Terrorakte ergänzt**, die ... Teile der Bevölkerung des Gegners einschüchtern und ihnen das Risiko verdeutlichen sollen, das sie eingehen, wenn sie die Regierenden weiter unterstützen.“

Spätestens seit den Terroranschlägen in Paris vom 13.11.2015 hörte man fast gar nichts mehr von Griechenland, und vom „NSA-“ bzw. „BND-“, bzw. „NDS/BND-Skandal“ berichteten unsere Medien auch fast nicht mehr. Statt dessen war unablässig von „Gewaltexzessen“ am Kölner Hauptbahnhof in der Silvesternacht die Rede, immer wieder hörte ich von „Flüchtlings“ als Tätern, „sexuellen Übergriffen“ in Schwimmbädern und „Bürgerwehren“ und mußte dabei immer wieder an den Freiherrn und sein Buch denken:

„Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen.“¹⁷⁰⁵

Brigadegeneral d.R. Friedrich August Freiherr von der Heydte, der ehemalige Professor von Oberleutnant d.R. Hans Roth, bezeichnet sein Buch als „strategisches Modell“ für einen „Krieg, der unbemerkt ausbricht und in der Regel lange unerkannt bleibt, von einem Krieg, in dem der Angreifer sich als Friedenskämpfer zu tarnen vermag und der Angegriffene sich nur allzu gerne in der Sicherheit wiegt, weiter in Frieden leben zu können“ (Nachwort).

¹⁷⁰³ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

¹⁷⁰⁴ http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf, S. 87

¹⁷⁰⁵ <http://www.heise.de/tp/foren/S-Der-Krieg-der-verwischten-Konturen-und-die-Handlungsfreiheit-in-der-Zeit/forum-152348/msg-26806110/read/>

Er widmet es Jacques Massu¹⁷⁰⁶ und Maxwell Davenport Taylor. **Was ist das für ein Krieg? Was ist das für ein strategisches Modell?**

„Sicherheitsrisiko“, „Chaos“, „letzte Chance“, „Katastrophe“, „Flächenbrand“, „Abgrund“, „Kollaps“, „tickende Uhr“, „Staatsbankrott“, „Lateinamerika“, „Allende“, „Bürgerkrieg“, „bevor es selbst zusammenbricht“, „vagabundierende Außenpolitik“, „Süd-Ost-Flanke der NATO“, „Sicherheitsbedürfnis“, „Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist“. „Die Europäische Union verfügt inzwischen auch über die juristische Legitimation, um in ein EU-Land polizeilich und militärisch eingreifen zu können.“

Juristische Legitimation, Notstandsgesetze – und ich dachte an den deutschen Offizier der Reserve, der sich ihnen entgegenstellte. Nach den entsetzlichen Terroranschlägen vom 13.11.2015 hatte der französische Präsident das „Kriegsrecht“ ausgerufen, und Hans Roth, der nun unter diesem Kriegsrecht leben mußte, hatte in „Wahnsinn“ geschrieben:

„Schreiben, ohne zu zittern. ...

Ein dritter Kontakt brachte ihn in einen Konflikt mit einem übermächtigen Gegner : sein Nuklearstrategie-Lehrer, der seine Arbeit verschwinden ließ, hatte mit revolutionären Thesen zu „Kleinkrieg“, „Einzelkämpfer-Ausbildung“ und „befehlsstrukturell dezentralisiertem Handeln“ und **praktischen Übungen in geheimen Ausbildungslagern** mit asiatischen und südamerikanischen Experten naheliegende Konsequenzen gezogen, über die Hans im Glück in einem Inside-Report berichtete. – Die überleben heute im ‚Aufruf zum islamischen Widerstand‘ von 2004, im ‚Aufruf zum 3. Jihad‘ des Deach-Ideologen Abou Moussab al-Souri.

Es hat sich ergeben, dass Hans im Glück einen Alt-Freund, der Chefredakteur der einzigen Zeitung, die korrekt über die Widrigkeiten seines Lebens berichtet hatte, fragte: ‚Warum berichtet Ihr nie über den Gladio-Hintergrund?‘ – Die Antwort, voller Entsetzen : ‚Bist du wahnsinnig? Die sitzen in der Redaktion ...‘.
Hans Roth, 20.11.2015¹⁷⁰⁷

„Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen“¹⁷⁰⁸.
Das Sicherheitsbedürfnis wurde angesprochen:

„Sicherheitsrisiko“, „Chaos“, „letzte Chance“, „Katastrophe“, „Flächenbrand“, „Abgrund“, „Kollaps“, „tickende Uhr“, „Staatsbankrott“, „Lateinamerika“, „Allende“, „Bürgerkrieg“, „bevor es selbst zusammenbricht“, „vagabundierende Außenpolitik“, „Süd-Ost-Flanke der NATO“, „Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist“.

Gruselig.

29. Gruselig. Die Schlüsselkategorie: der kalte Schweiß

Gruselig war mir immer öfter. Es waren Wörter wie „rechtlos“ und „Sicherheitsrisiko“, die sich plötzlich in Bewegung setzten und mir immer wieder begegneten.

¹⁷⁰⁶ <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43063185.html>; darin: „Die Armee hat die Macht. Sie hat sie bisher nicht gezeigt, weil die Gelegenheit hierzu noch nicht gegeben war. Die Armee würde aber in einer bestimmten Situation ihre Macht einsetzen.“

¹⁷⁰⁷ Gekürzt; vollständiger Text siehe S. 618

¹⁷⁰⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

Es gruselte mich, als ich in der Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“¹⁷⁰⁹ das Mitglied der Parlamentarischen Kontrollkommission so demonstrativ vertrauensvoll neben dem Präsident des Verfassungsschutzes „erlebte“ und ebenso sorglos den Verfassungsrechtler Klaus Stern, der trotz geäußerter Bedenken, Zweifel und Kritik sowohl des Hamburger Verfassungsschutzpräsidenten als auch des Bundesverfassungsrichters a.D. keinerlei Probleme hatte mit seiner eigenen Aussage über BND und MAD: **„Die Instrumente, die Aufgaben und Befugnisse – so wie sie für den Verfassungsschutz in einem Gesetz festgelegt sind - sind nicht spezifiziert in gesetzlichen Grundlagen.“**

Wenn seit seiner Gründung weder die Mittel noch der Zweck des BND rechtlich festgelegt und damit also auch begrenzt worden waren und das mit dem damaligen Personal (Reinhard Gehlen als Chef erst der „**Organisation Gehlen**“ - u.a. mit **Otto Skorzeny** - und dann des BND mit ausgerechnet dem Mann als **Geheimdienstkoordinator**, der die „Nürnberger Gesetze“ „kommentiert“, also handzahn bzw. zur Anwendung gebracht hatte, **Hans Globke**

– was bedeutete das für meine Republik, für die Täter von 1933-45 und vor allem für die Opfer? Und für den militärischen Geheimdienst galt dasselbe? Weder Mittel noch Zweck waren rechtlich begrenzt bei deutschen Militärs? **Rechtsfreie Räume in einem Rechtsstaat?** Gruselig.

Es gruselte mich, als ich Stefan Schallers Film „Fünf Jahre Leben“¹⁷¹⁰ sah, der am 20.8.2015 in der ARD gesendet wurde. Zwei Begleittexte: „Sie schneiden dir die Beine ab“, sagt der Mithäftling im Hundezwinger nebenan. „Sie“, das sind die Männer in Tarnanzügen, die einen ‚Krieg gegen den Terror‘ führen und **über einen rechtsfreien Raum herrschen**, der den Namen Guantánamo trägt. In dieses US-Lager auf Kuba verschlägt es im Januar 2002 den in Bremen geborenen **Deutschtürken Murat Kurnaz** (Sascha Gersak). Als angeblicher ‚feindlicher Kämpfer‘ wird er vom Spezialisten Gail Holford (Ben Miles) grausamen Verhörmethoden unterzogen... Stefan Schaller, Autor von Bucks Kinderfilm ‚Hände weg von Mississippi‘, rekonstruiert in seinem beeindruckenden Regiedebüt das **1725 Tage** währende Martyrium des Murat Kurnaz, dessen Autobiografie dem Film zugrunde liegt. Das Werk ist Politikum und Anklage zugleich. Ein quälender, wichtiger Film.¹⁷¹¹

„Was wäre Ihnen lieber? Einzelhaft mit Non-Stop Neon-Beleuchtung, amerikanische Popsongs in voller Lautstärke und plötzliche sinnlose Prügel? Oder neben einem Mithäftling eingesperrt zu sein, der Sie für einen Cheeseburger verrät? Am schlimmsten wäre es wahrscheinlich, den einzigen Freund umbringen zu müssen, selbst wenn dieser Freund ein Leguan ist ...

‚Fünf Jahre Leben‘, basierend auf der wahren Geschichte des Deutsch-Türken Murat Kurnaz, der insgesamt fünf Jahre als Gefangener der USA in Afghanistan und Guantanamo inhaftiert war, ist nicht nur die Chronik eines unvorstellbaren Missbrauchs, sondern zeigt auch den Überlebenswillen eines Mannes, dem man alles genommen hat.

Zugleich schildert der Film das Duell zweier außergewöhnlich starker Persönlichkeiten. Auf der einen Seite: Murat Kurnaz, der seinem Leben einen neuen Sinn geben wollte, als er sich dem Islam zuwandte und nach dem 11. September nach Pakistan aufbrach, um eine Koranschule zu besuchen. Auf der anderen Seite: Gail Holford, Verhörspezialist der US-Regierung, der alle Tricks von Manipulation bis Einschüchterung

¹⁷⁰⁹ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

¹⁷¹⁰ Stefan Schaller: „Fünf Jahre Leben“, Deutschland 2013, gesendet am 20.8.2015, ARD, 23:15-0 Uhr : <http://www.daserste.de/unterhaltung/film/filmdebuet-im-ersten/sendung/fuenf-jahre-leben-100.html>

¹⁷¹¹ <http://www.tvspielfilm.de/tv-programm/sendung/fuenf-jahre-leben.107077795480.html>

beherrscht und dessen Hauptziel es ist, Kurnaz ein **Geständnis zu entlocken**. Aber Kurnaz hat nichts zu gestehen. Er ist **unschuldig**.

So verstreichen Monate – Monate voller psychischer und physischer Folter – bis Kurnaz begreift, dass seine Weigerung, ein Geständnis zu unterzeichnen, das Einzige ist, was ihm bleibt.

Murat Kurnaz' Geschichte wirft nicht nur große Zweifel auf an der Rechtsstaatlichkeit unserer westlichen Welt, der Film konfrontiert den Zuschauer auf eindringliche Art und Weise mit der eigenen **Wahrnehmung und Bewertung**.¹⁷¹²

Es gruselte mich, wenn ich an meinen Besuch auf dem Friedhof in Hürtgenwald zurückdachte: „Sterben müssen wir alle 'mal“, sagte jemand zu mir, als ich die Knochen eines gefundenen Menschen in einem grünen Plastiksack betrachtete; jedes Jahr fänden sie drei bis fünf Leichen, und dann wisse man manchmal gar nicht, wer es gewesen war: Ein deutscher Soldat, ein amerikanischer, ein Deutscher in amerikanischer Uniform¹⁷¹³ – eine Identifizierung sei oft nicht mehr möglich.

Und ich sah in den Sack und spürte meinen Vater in jeder einzelnen Zelle meines Körpers. Ein Mensch sei ein Mensch, und jeder einzelne tote Soldat, egal aus welchem Land, hinterlasse trauernde Angehörige. „Death is so permanent“, war ein Satz meines Vaters, der mit 19 seinen 20 jährigen Bruder verlor, irgendwo bei Witepsk.

Das Gruselige waren nicht diese Gebeine in dem Plastiksack, aus denen mein Vater zu mir sprach und mich die wahrscheinlich tröstend gemeinte Ansprache „Sterben müssen wir alle 'mal“ mit „Ja, aber nicht so“ beantworten ließ. Es war eine Gleichzeitigkeit, die mich erschauern ließ. Hinter Glas hatte ich auf einer Tafel gelesen:

„Hürtgenwald – Erinnerung und Begegnung: Ehrenfriedhof Hürtgen
Die Orte Hürtgen und Vossenack liegen inmitten des einstigen Kampfgebietes zwischen Aachen, Düren, dem Hohen Venn und den nördlichen Ardennen.
Vom 12. September 1944 bis zu 23. Februar 1945 tobte hier die „Schlacht im Hürtgenwald“. In diesen Zeitraum fiel auch die letzte Großoffensive der Wehrmacht, die ‚Ardennen-Offensive‘, die am 16. Dezember 1944 südlich des Hürtgenwaldes mit dem Angriffsziel Antwerpen losbrach.

Diese erbitterten Kämpfe zum Ende des Krieges forderten in wenigen Monaten Zigtausend deutsche und vor allem amerikanische Opfer.

Der Hürtgenwald bot am Ende des Zweiten Weltkrieges ein Bild des Schreckens: völlig zerschossene und verlassene Dörfer, verwüstete Felder und Wiesen und vor allem Wälder, deren verkohlte Baumstümpfe noch lange nach dem Krieg in den Himmel ragten, bezeugten in schauerlicher Weise das Bild der ‚verbrannten Erde‘.

Die amerikanischen Gefallenen wurden zum überwiegenden Teil in die Heimat überführt, die verbliebenen Toten erhielten auf amerikanischen Soldatenfriedhöfen jenseits der deutschen Grenze ihre letzte Ruhestätte.

Die deutschen Gefallenen haben auf Kriegsgräberanlagen in der Eifel eine bleibende Ruhestätte bekommen. Allein auf den Ehrenfriedhöfen in Hürtgen und Vossenack ruhen 5348 Tote. Viele deutsche Gefallene aus dem Hürtgenwald wurden durch den amerikanischen Gräberdienst auch jenseits der Grenze auf den deutschen Soldatenfriedhöfen Lommel und Recogne-Bastogne in Belgien oder in Ysselsteyn in den Niederlanden bestattet.

Der Ehrenfriedhof Hürtgen entstand im Herzen des Hürtgenwaldes nördlich des einst hart umkämpften Waldgebietes ‚Wilde Sau‘, inmitten eines zerstörten, verminten und felsigen

¹⁷¹² <http://www.daserste.de/unterhaltung/film/filmdebuete-im-ersten/sendung/fuenf-jahre-leben-100.html>

¹⁷¹³ Otto Skorzeny konnte es jedenfalls nicht sein; der starb ja erst 1975 in Madrid.

Geländes. 3001 Kriegstote bekamen auf dem Friedhof ihre letzte Ruhe, darunter 2925 deutsche Soldaten, 35 Zivilopfer, 27 Russen, 13 Polen und ein Belgier.

Im Sommer 1950 übernahm der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband NRW, die Ausbauarbeiten. Gartenarchitekt C. L. Schreiber gestaltete den Friedhof.

Über 1000 Tote waren zunächst unbekannt, doch bei den Umbettungsmaßnahmen gelang es den Mitarbeitern des Volksbundes, 587 Tote zu identifizieren, 500 Tote blieben namenlos.

Die zweijährigen Ausbauarbeiten waren sehr schwierig. Die Minenräumkommandos und der Umbettungsdienst leisteten eine harte und vor allem gefährliche Arbeit. Jeder Fußbreit Boden konnte den Tod bringen. Mehr als 100 Männer starben bei Minenräumarbeiten oder beim Bergen von Gefallenen und wurden hier auf dem Ehrenfriedhof bestattet. Auch Bürgermeister Baptist Linzenich zählte zu den Toten.

Frieden liegt nun wieder über dem Hürtgenwald und seinen Toten. Der Wald erwuchs neu und ist wieder grün.

Die Gräber kennzeichnen sogenannte Kameradenkreuze aus Anröchter Dolomit. Ursprünglich waren diese Grabsteine aus Muschelkalk, die jedoch in den Jahrzehnten verwitterten. Die erhaben aufgebrachten Namen wurden unleserlich. Ab 2002 sind die Grabsteine ausgetauscht worden.

Im Eingangsbereich des Friedhofes wurde 1994 anlässlich des 50-jährigen Gedenkens an den D-Day (Landing der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944) durch Veteranen der 4. US-Infanteriedivision eine Stele errichtet. Sie erinnert an Leutnant Friedrich Lengfeld, der nach dem Versuch, einen amerikanischen Verwundeten aus einem Minenfeld in unmittelbarer Nähe des heutigen Ehrenfriedhofes zu bergen, selbst schwer verwundet wurde. Er erlag am 12. November 1944 auf dem Verbandplatz Lukas-Mühle diesen Verwundungen. Seine letzte Ruhestätte fand er auf der Kriegsgräberstätte Düren-Rölsdorf, Grab-Nr. 38.

Der Ehrenfriedhof wurde am 17. August 1952 durch Bundespräsident Theodor Heuss eingeweiht. Er schloss seine bewegende Weiherede mit den Worten:

*„Sie waren Menschen wie wir.
Aber wenn wir in der Stille
an den Kreuzen stehen,
vernehmen wir ihre gefasst
gewordenen Stimmen:
Sorgt ihr, die ihr noch im Leben steht,
dass Friede bleibe,
Friede den Menschen,
Friede den Völkern.“*

Der Ehrenfriedhof wird durch den Kreis Düren betreut.

8/2006 W. H.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Landesgeschäftsstelle NRW

Alfredstraße 213

45131 Essen

Kreis Düren

Der Landrat“

Und dann kommt der Text noch einmal auf Amerikanisch.

„Vom 12. September 1944 bis zu 23. Februar 1945 tobte hier die ‚Schlacht im Hürtgenwald‘. In diesen Zeitraum fiel auch die letzte Großoffensive der Wehrmacht, die ‚Ardennen-

Offensive' ... Diese erbitterten Kämpfe zum Ende des Krieges forderten in wenigen Monaten Zigtausend deutsche und vor allem amerikanische Opfer.“

Friedrich August Freiherr von der Heydte und Otto Skorzeny kämpften beide in dieser „Ardennenoffensive“, und während ich die Knochen vor mir sah, diesen Menschen, von dem niemand wußte, wer er war, sagte mein toter Vater mir: „Siehst Du, selbst, wenn er ein Nazi gewesen sein sollte, ist es traurig, einen Menschen so zu sehen.“

Und er erinnerte mich an einen seiner Lieblingsfilme „Rosen für den Staatsanwalt“¹⁷¹⁴ mit dem Satz: „Was meinst Du, wenn sie kurz vor Kriegsende noch alles erschossen haben.“

Zigtausende US-amerikanische Soldaten starben noch in den letzten Kriegsmonaten, mußten in manchen Städten Haus für Haus freikämpfen. Und in meinen Ohren kreischten die Sätze, die der Freiherr mir durch seine Lebenserinnerungen „,Muß ich sterben, will ich fallen? ...“ mitteilte: „Would you surrender in the same situation?“¹⁷¹⁵

An diesem Tag im Juni 1944 hätte der Krieg für ihn und „seine Soldaten“ und dadurch für so viele andere Menschen zuende sein können. Aber noch Monate danach: „Der Tagesbefehl, in dem ich mich von meinem Regiment verabschiedete, wiederholte einen Appell, den ich bei Aufstellung des Regiments in Wahn an die Soldaten gerichtet hatte: ‚Wenn alles zusammenbricht und Welle über Welle über unserem Volk zusammenschlägt, dann wird noch ein Fallschirmjäger meines Regiments dem Schicksal trotzen und im Sturm und Ungewitter die Fahne hoch über die Fluten halten, auf der *ein* Wort in leuchtenden Buchstaben steht: >Groß-Deutschland<!‘“¹⁷¹⁶

Zigtausende starben noch nach dem Angebot Maxwell D. Taylors an Friedrich August Freiherr von der Heydte („Der Tapferkeit ist jetzt Genüge getan“) - zerfetzt, erfroren, erschlagen, erstochen, von Panzern überrollt, zerschossene Gedärme, abgetrennte Arme und Beine – die Haifischmäuler im Schwimmbad, von denen meine Mutter erzählte ...

Die Öfen von Auschwitz brannten noch lange, und aus ganz Europa wurden noch Hunderttausende deportiert und mit Giftgas bestialisch ermordet. „Was glaubst, wen sie wenige Tage vor Kriegsende noch alle umgebracht haben?“¹⁷¹⁷

Militärs untereinander, auch „feindlicher Armeen“, verstünden sich immer gut, hatte mein Vater gesagt – und das war das, was mich gruselte. Einen von den Zigtausenden sah ich vor mir in einem grünen Plastiksack, und gleichzeitig spürte ich das Photo „Begrüßung durch den US-General Maxwell Taylor, Stadtkommandant von Berlin, anlässlich einer Tagung in Chicago“ in mir.¹⁷¹⁸ Militärs untereinander.

Ich sah ein Stück Unterkiefer des Menschen im Plastiksack; zwei Zähne waren noch daran. Sterben müssen wir alle einmal – aber nicht so!

Richtig gruselig wurde es in der Sendung „Anne Will“ vom 22.4.2015: „**Drachme statt Euro – Katastrophe oder Erlösung?**“ Am Freitag beraten die Finanzminister der Euro-Gruppe erneut über das Schicksal Griechenlands. Rückt der ‚Grexit‘, das Ausscheiden Griechenlands aus der Euro-Zone, näher?“¹⁷¹⁹. Schon die Gästeliste hatte es in sich. Da waren

¹⁷¹⁴ Von Wolfgang Staudte, 1959, mit Martin Held und seinem „wunderbaren“ „Der Mond ist aufgegangen“, wonach direkt dieser Spielzeugpanzer losrattert – göttlich!

¹⁷¹⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 154

¹⁷¹⁶ a.a.O., S. 170

¹⁷¹⁷ „Rosen für den Staatsanwalt ist ein Spielfilm des deutschen Regisseurs Wolfgang Staudte aus dem Jahr 1959, der als bissige Satire auf die Zustände in der bundesdeutschen Justiz der Adenauer-Ära eingeht.“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Rosen_f%C3%BCr_den_Staatsanwalt)

¹⁷¹⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

¹⁷¹⁹ <http://daserste.ndr.de/annewill/index.html>

Nikolaus Blome („Nach Stationen in der Wirtschaftsredaktion des Berliner ‚Tagesspiegel‘ und als Korrespondent für mehrere Regionalzeitungen in Brüssel arbeitete er insgesamt rund acht Jahre bei der Tageszeitung ‚Die Welt‘. 2006 wird Blome Leiter des Hauptstadtbüros der ‚BILD‘, 2011 bis 2013 ist er stellvertretender Chefredakteur. 2013 wechselt er zum SPIEGEL und wird Leiter des Hauptstadtbüros, zugleich ist er Mitglied der SPIEGEL-Chefredaktion“; von BILD zu „Spiegel“¹⁷²⁰ ...),

Alexander Graf Lambsdorff („Der Vizepräsident des Europäischen Parlaments Alexander Graf Lambsdorff sagt: ‚Griechenland muss sich entscheiden: Solide Finanzen und marktwirtschaftliche Reformen haben Spanien, Portugal und Irland zurück zum Wachstum gebracht. Wenn Tsipras und Varoufakis das nicht wollen, lösen sie Griechenland aus der Eurozone heraus - aber die kann das inzwischen verkraften. Dann gilt: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.‘ *Kurzbiografie*: Geboren am 5. November 1966 in Köln, Studium der Geschichte in Köln und Washington. Anschließend Tätigkeiten bei der Unternehmensberatung McKinsey und bei der EU-Kommission. 1995 beginnt Lambsdorff eine Diplomatenausbildung, ab 1997 arbeitet er im Planungsstab des Auswärtigen Amts. Es folgen Positionen im Büro von Klaus Kinkel und bei der Deutschen Botschaft in Washington. 2004 wird Lambsdorff in das Europäische Parlament gewählt und amtiert dort als stellvertretender Vorsitzender der FDP-Gruppe. Seit 2014 ist er Vizepräsident des Europäischen Parlaments“¹⁷²¹).

- Ein anderer Graf, **Otto Graf Lambsdorff**, Bundeswirtschaftsminister, FDP, der damals die sozial-liberale Regierungskoalition durch sein „Papier“ auseinander jagte, kommt auch in meiner Petition vor, zusammen mit Friedrich August Freiherr von der Heydte¹⁷²² - wie klein doch die Welt ist; lauter Familiengeschichten ...! -

Günter Verheugen („*Kurzbiografie*: Geboren am 28. April 1944 in Bad Kreuznach, Volontariat bei der NRZ in Essen und Köln, Studium der Geschichte, Soziologie und der Politischen Wissenschaften in Köln und Bonn. 1969 wird Verheugen Referatsleiter in Bundesinnenministerium, später im Auswärtigen Amt. Ab 1977 führt er die Geschäfte der FDP, 1978 wird er zum FDP-Generalsekretär gewählt. Nach dem Bruch der sozialliberalen Koalition 1982 wechselt Verheugen von der FDP zur SPD, für die er von 1983 bis 1999 im Deutschen Bundestag sitzt. 1999 geht Verheugen als EU-Erweiterungskommissar nach Brüssel, von 2004 bis 2010 amtiert er als Industriekommissar. Derzeit hält er eine Honorarprofessur an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder“¹⁷²³)

- der damals aus der FDP austrat und mit **Helga Schuchardt**¹⁷²⁴ zusammen das Buch „Das liberale Gewissen“¹⁷²⁵ herausbrachte -,

Margarita Tsomou („Geboren 1977 in Thessaloniki, Griechenland. Studium der Volkswirtschaftslehre in Hamburg und der Angewandten Kulturwissenschaften in Lüneburg. Anschließend arbeitet sie als freie Kulturvermittlerin in Athen. Seit 2008 ist Tsomou Mitherausgeberin des ‚Missy Magazine‘. Sie schreibt für Print und Radio und arbeitet als Kulturwissenschaftlerin, Autorin und Performerin in Hamburg und Berlin. Tsomou promoviert über Syriza und die sozialen Bewegungen in Griechenland und ist oft in Athen“¹⁷²⁶) und

¹⁷²⁰ <http://daserste.ndr.de/annewill/archiv/Die-Gaeste-im-Studio.gaesteliste860.html>

¹⁷²¹ a.a.O.

¹⁷²² „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

¹⁷²³ <http://daserste.ndr.de/annewill/archiv/Die-Gaeste-im-Studio.gaesteliste860.html>

¹⁷²⁴ zu sehen in „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984 mit Hans Roth

¹⁷²⁵ Reinbek bei Hamburg 1982 (rororo aktuell)

¹⁷²⁶ <http://daserste.ndr.de/annewill/archiv/Die-Gaeste-im-Studio.gaesteliste860.html>

Henrik Enderlein („Studium der Wirtschaftswissenschaft, Politikwissenschaft und der Internationalen Beziehungen in Paris und New York, Promotion im Jahr 2002. Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut in Köln, von 2001 bis 2003 an der Europäischen Zentralbank in Frankfurt und von 2003 bis 2005 als Juniorprofessor an der Freien Universität Berlin. Seit September 2005 ist Enderlein Professor für politische Ökonomie an der Hertie School of Governance in Berlin“). Und eben dieser Henrik Enderlein sagte etwas, was mich wirklich das Fürchten lehrte:

Anne Will: „Herr Enderlein, wenn er [Gemeint ist Wolfgang Schäuble; eigene Anmerkung] das sagt – es würde keinen ernsthaften Schaden mehr für die Weltwirtschaft anrichten, wenn Griechenland aus dem Euro austreten würde, **rausgetreten würde**, wenn es also diesen Grexit¹⁷²⁷ gäbe - wäre [es] dann für alle Beteiligten nach dem ganzen Hin und Her und dem vielen Gezerre, auch dem vielen Geld, nicht so 'was wie die gute Lösung oder auch 'ne Erlösung?“

Henrik Enderlein: „Na ja, er muß das ja sagen; er verhandelt mit Griechenland und darf sich nicht erpreßbar machen. Aber sehen Sie: Ich hab' sehr viel Verständnis für die ...“

Anne Will: „Also glauben Sie ihm das nicht. – Reine Taktik?“

Henrik Enderlein: „Ja, also er ist Taktiker. Aber er kann nicht wissen, was der Grexit an Folgen tatsächlich nach sich ziehen würde; niemand kann das wissen. Ich weiß nur eins, und das ist: Die Unsicherheit würde nach Europa zurückkommen. Ich habe ja viel Verständnis für die, die kein Vertrauen mehr zu dieser Regierung haben und sagen: **Ah, das ist ein unzuverlässiger Chaotenhaufen**.¹⁷²⁸ Aber sehen Sie: Das Gerede über Grexit ist brandgefährlich.“

Anne Will: „Warum tut er's dann?“

Henrik Enderlein: „Er muß verhandeln. Er darf sich nicht erpreßbar machen. Aber wir müssen uns hier in Deutschland auch die Folgen vor Augen führen, die das hätte: Erstens innenpolitisch: In Griechenland würde das Land in **komplettes Chaos** versinken. Wir wissen nicht: Wird's 'n **Militärputsch** geben, einen **Volksaufstand**? Das ist alles sehr **unsicher**.“

Das sagte Henrik Enderlein direkt zu Beginn der Sendung. „**Militärputsch**“ – wenn die griechische sozialistische Regierung nicht das täte, was man ihr sagt, wenn sie nicht der Privatisierung und den rigorosen Kürzungen zustimme, wie der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble das forderte.

Henrik Enderlein sagt das über ein Land, wo der letzte Militärputsch noch gut in Erinnerung ist. Und ich dachte an „Eine Krücke für Chryke“¹⁷²⁹, den Artikel von 1976, in dem **Oberst Nikolaos Makarezos** an Friedrich August Freiherr von der Heydte schreibt: „Das griechische Volk und seine nationale Regierung sind Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet ... **Mit dem gesamten Ansehen Ihrer hervorragenden Persönlichkeit unterstützen Sie unsere aufrichtigen Bemühungen**, die ungünstigen Auswirkungen einer ungerechten und -- was noch schlimmer ist -- falschen Politik gegenüber Griechenland zu mildern.' ... **Fotios Gouras**, ..., sogenannte Nationale Bewegung der Griechen in der Bundesrepublik Deutschland' (E.K.E.) gegründet ... Putschisten-Emblem, einem Phönix mit bajonettbewehrten Soldaten.“

¹⁷²⁷ „Es ist schauerlich, wenn der Dämon populär wird und einen gemütlichen Namen erhält“ (Thomas Mann, s.o.)

¹⁷²⁸ Der Finanzminister Griechenlands war Prof. Yanis Varoufakis, 20 Jahre Lehrtätigkeit u.a. in Cambridge (s.o.)

¹⁷²⁹ Griechenland. Krücke für Chrike. Franz Josef Strauß und seine CSU unterstützen in Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei.“ In DER SPIEGEL 39/1976 vom 20.9.1976: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

Und damals war Geld für junta-freundliche Artikel, u.a. im „Bayernkurier“, dem „Rheinischen Merkur“, der „Deutschen Tagespost“ und im „Regensburger Bistumsblatt“, gezahlt worden.¹⁷³⁰ Wie mag es wohl heute sein? Mir fielen merkwürdige „Spiegel“-Cover ein:

DER SPIEGEL 23/2005: „Aufstand gegen Europa. Die Diktatur der Bürokraten“ mit der Frau aus dem Bild „Die Freiheit auf den Barrikaden“ von Eugène Delacroix im Hintergrund - aber nicht mit der Fahne von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“, dem Blau-Weiß-Rot der französischen Trikolore, unter der im Juli 1830 „die Bevölkerung von Paris König Karl X., den Vertreter der Bourbonischen Restauration (verjagte)“¹⁷³¹. Hier sieht man die blaue Europafahne mit den gelben Sternen, durchgestrichen mit einem großen roten Kreuz. Jaja, die Krümmung der Gurken ... – und der Hinweis mancher Unternehmer, eine solche Festlegung sei so wichtig für die Verpackungseinheiten; die mögliche Anzahl innerhalb eines Kartons differiere so stark.

DER SPIEGEL 34/2005: „Ein Gespenst kehrt zurück. Die neue Macht der Linken“ mit Karl Marx in Hintergrund, der mit seiner rechten Hand das zum „V“ für „Victory“ macht - nach Jan Böhmermanns „Stinkefinger“-Manier. Ein Gespenst kehrte zurück ...

DER SPIEGEL 22/2007: „Gott ist an allem schuld! Der Kreuzzug der neuen Atheisten“. Im Hintergrund ein Ausschnitt aus Michelangelos „Capella Sistina“. Die Hand Gottes deutet nicht auf Adam, sondern auf ein wahres Feuerwerk von Photos aus dem kollektiven Gedächtnis der Menschheit: die brennenden Türme des „World-Trade-Centers“, über einer Stadt ein riesiger „Atompilz“, die bis zu zehn Kilometer weit in den Himmel aufsteigende Rauchwolke nach einer gezündeten Atombombe, die Schienen zum Tor von Auschwitz, das nackte Mädchen und die anderen vietnamesischen Kinder, die aus dem von Napalmbomben verbrannten Dorf weg die Straße entlang laufen, der gerade von einer Kugel getroffene Mensch aus dem „spanischen Bürgerkrieg“¹⁷³² – Gott schütze mich, ich kann nicht mehr. „Der Kreuzzug“¹⁷³³ der neuen Atheisten“ – was um Gottes und aller Heiligen Willen bedeutet dieser Titel? Was?

DER SPIEGEL 20/2012: „Akropolis Adieu! Warum Griechenland jetzt den Euro verlassen muß“. Das Bild zeigt Müll und Schrott.

DER SPIEGEL 16/2013: „Die Armutslüge. Wie Europas Krisenländer ihre Vermögen vertuschen“. Auf einem Esel sitzt ein Mensch unter einem blauen Sonnenschirm mit den gelben Sternen. Man hörte viel vom „Europäischen Rettungsschirm“.

DER SPIEGEL 6/2015: „Europas Albtraum Alexis Tsipras. Der Geisterfahrer“. Das Bild zeigt den griechischen Ministerpräsidenten mit verschränkten Armen, der grimmig in die Kamera sieht; in den Gesichtsausdruck läßt sich fast alles Negative hineininterpretieren, was sich der Betrachter ausdenkt.

„Aufstand gegen Europa. Die Diktatur der Bürokraten“ - „Ein Gespenst kehrt zurück. Die neue Macht der Linken“ - „Gott ist an allem schuld! Der Kreuzzug der neuen Atheisten“ -

¹⁷³⁰ siehe S. 660

¹⁷³¹ „Die berühmtesten Gemälde der Welt“, Bergisch Gladbach 1976, S. 114. Ebd.: „Weitere wichtige Werke: ... Die Frauen von Algier in ihrem Gemach, 1834, Paris ...“

¹⁷³² samt 15000 Nazi-Soldaten von 1936-1939 incl. Legion Condor (Terror gegen die Zivilbevölkerung durch gezielte Bombardierung aus der Luft, vollkommene Zerstörung ganzer Städte durch die Flugwaffe, zum ersten Mal ausgeführt in der kleinen baskischen Stadt Guernica). „Spanischer“ Bürgerkrieg?

¹⁷³³ Nur eine einzige Konfession ist in der Geschichte der Menschheit in gigantischen Raub- und/oder Vernichtungsfeldzügen völkermordend durch die ganze Welt gezogen und hat dabei ihr Symbol, das Kreuz, vor sich her getragen: das zur Macht gekommene „Christentum“ (Jesus: „Liebet Eure Feinde“). Es ist also eine gigantische Perversion des Denkens, wenn ausgerechnet diese Konfession diese ihre Verbrechen, die Kreuzzüge, anderen Konfessionen zuordnet („Kreuzzug des IS“) oder gar denen, die aus eben diesem Grund mit einem solchen Gottesbegriff nichts zu tun haben wollen und sich deswegen „Atheisten“ nennen.

„Akropolis Adieu! Warum Griechenland jetzt den Euro verlassen muß“ - „Die Armutslüge. Wie Europas Krisenländer ihre Vermögen vertuschen“ - „Europas Albtraum Alexis Tsipras. Der Geisterfahrer“. Die Feindbilder waren benannt bzw. in Erinnerung gerufen: „Bürokratie“, Karl Marx, die „Krisenländer“ im Süden Europas, die starke linke Bewegungen hatten (Spanien, Portugal und Griechenland), und ganz aktuell „Europas Albtraum Alexis Tsipras“, der als Sozialist tatsächlich eine demokratische Wahl gewonnen und eine Regierung gebildet hatte. War „Merkels Europa“ doch nicht „alternativlos“? Gab es doch eine Wahl im demokratischen Europa? Der Albtraum von Merkels alternativlosem Europas war tatsächlich Alexis Tsipras.

„Erstens innenpolitisch: In Griechenland würde das Land in komplettes Chaos versinken. Wir wissen nicht: Wird's 'n **Militärputsch** geben, einen Volksaufstand? Das ist alles sehr unsicher.“ Was bedeutete so ein Satz?

Er appellierte nicht nur an ein **Sicherheitsbedürfnis** und stellte die Idee einer möglichen Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse als **utopisch** dar – beides kannte ich aus dem **strategischen Modell von Friedrich August Freiherr von der Heydte**¹⁷³⁴, dem „lieben Baron“¹⁷³⁵ für Oberst Nikolaos Makarezos¹⁷³⁶ - . Es war mehr. Es klang nach Lothar Bossles „Warnung“ von 1975¹⁷³⁷, klang nach Chile 1973.

Am 8.7.2015 würde Richard Sulík von der slowakischen Partei „Sloboda a Solidarita“ sagen (s.o.): „Und wenn wir von Sicherheitsrisiko sprechen – ein militärisches oder ein anderes - , dann soll man doch über die NATO sprechen: **Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist.**“¹⁷³⁸ Die „Süd-Ost-Flanke der NATO“¹⁷³⁹ ...

Und nach etwa zwanzig Minuten sagte Henrik Enderlein:

„Herr Verheugen hat recht: Die Personen sind in Griechenland unter großem ökonomischen und sozialen Druck. Was tut man? Man wählt in Verzweiflung eine Partei, die - bei allem Respekt - völlig falsch aufgetreten ist, überhaupt nicht einen pragmatischen Kurs vertreten hat, sondern vom ersten Tag an provoziert hat. Und die große Schwierigkeit ist jetzt, daß wir gleichzeitig in Griechenland weitere Reformen brauchen, daß wir etwas tun müssen, um der Bevölkerung zu helfen, und eigentlich eine Regierung bräuchten, mit der man darüber reden kann. Aber das Alles haben wir heute nicht. Die Frage ist jetzt: Wie reagieren wir darauf?

Eine Möglichkeit ist – Herr Blome, Sie haben das im ‚Spiegel‘ ja direkt gefordert - ‚Call it a day, laßt uns aufhören, Griechenland ’raus!‘ Ich halt’ das für unverantwortlich. ‚Politik ist die Kunst des Möglichen‘, hat **Bismarck** einmal gesagt. Wir müssen weiter verhandeln. Wir haben im Kalten Krieg mit ganz merkwürdigen Personen verhandelt. Herr

¹⁷³⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹⁷³⁵ „Griechenland. Krücke für Chrike. Franz Josef Strauß und seine CSU unterstützen in Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei“ in DER SPIEGEL 39/76 vom 20.9.1976 („Der Pate“): <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>, siehe S. 262

¹⁷³⁶ siehe „Der griechische Koordinationsminister, Oberst N. Makarezos, begrüßt meine Frau und mich zu einem Dinner der ‚Auberge‘ am 28.5.1970 in Athen.“, 26. Photo in F.A.v.d.H.: „Muß ich sterben, will ich fallen“, Berg am See 1987 (Vowinkel), und Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995

¹⁷³⁷ siehe S. 685 zu Lothar Bossle: „Allende und der europäische Sozialismus“, Stuttgart 1975 (Seewald Verlag)

¹⁷³⁸ Nach der Kampfansage aus Athen - Ist Merkels Europa noch zu retten?“, „Anne Will“ vom 8.7.2015: <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewil1966/AU-20150709-0913-4942.mp3>

¹⁷³⁹ „Strauß, so Karamanlis-Vertraute: Griechenland müsse wieder voll in der Nato mitarbeiten, die Junta-Obristen sollten im Interesse des inneren Friedens nicht verfolgt werden.“ in DER SPIEGEL 39/76: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

Varoufakis ist sicherlich nicht die Person, mit der irgendjemand gern verhandelt. Aber es macht ökonomisch keinen Sinn, Griechenland jetzt 'rauszukegeln, eine Tragödie im Land anzustoßen und den Euro zu schwächen.

Ich komme gerade aus Washington. Wenn Sie die Amerikaner fragen, die sagen: ‚Was ist bei Euch los? Da ist eine kleine Volkswirtschaft, die ist 2% des Euroraums. Da sind Chaoten an der Regierung, aber das haben wir hier in Lateinamerika oft um uns 'rum gesehen. Warum schafft Ihr es nicht, eine konstruktive Lösung zu finden?‘ Weil von außen gesehen ist der Euro viel mehr als Griechenland. Der Euro ist eine stabile Währung. Er steht für Wohlstand. Und noch 'mal: Glaubwürdigkeit ist das wichtigste Element, das wir haben.“

Es folgte Applaus aus dem Publikum und mir verging Hören und Sehen: Henrik Enderlein, Professor für politische Ökonomie an der Hertie School of Governance in Berlin, hatte „die Amerikaner“¹⁷⁴⁰ gefragt. Oder wir sollten „die Amerikaner“ fragen, damit sie uns sagten, daß die demokratisch gewählte sozialistische Regierung Griechenlands aus „Chaoten“ (wie Prof. Varoufakis) bestünde und daß sie das in Lateinamerika oft um sich herum gesehen hätten?

Was um Himmels Willen meinte Henrik Enderlein damit? Chile vielleicht mit seiner demokratisch gewählten sozialistischen Regierung unter Salvador Allende und den Putsch mit Hilfe der CIA vom 11. September 1973 als „konstruktive Lösung“? Wie hieß das Buch damals von Lothar Bossle mit der „Warnung“? „Allende und der europäische Sozialismus“. Gruselig, wirklich.

Gott schütze mich, aber seitdem ich in von der Heydtes Buch „Der moderne Kleinkrieg“¹⁷⁴¹ in Teilen gelesen habe, komme ich manchmal wirklich auf schreckliche Gedanken. Sein Wort vom „konstruktiven Verfassungsschutz“¹⁷⁴² fiel mir ebenso schlagartig ein wie ein Satz aus „§ 4 Das Verhalten des Gegners der Guerilleros“¹⁷⁴³:

„Nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Gegenmaßnahmen ergänzen sich.“

Und in dieser denkwürdigen Sendung vom **22.4.2015** sagte Margarita Tsomou dann noch: „Im Moment ist die **Volkswirtschaft in Griechenland komplett lahmgelegt** durch das Warten. Grexit? Oder nicht Grexit? ... Entscheiden Sie sich endlich, was Sie mit uns vorhaben. Wollen Sie uns aus dem Euro raustun? Dann bitte: Pull the trigger!“ Dabei legte sie den gestreckten Zeigefinger mit der Spitze an ihre Schläfe und den Daumen in rechtem Winkel nach oben. „Dann bitte: Pull the trigger!“ - ein erschütterndes Bild¹⁷⁴⁴

Am 20.8.2015 sendete Phoenix „**Griechenland – Ausverkauf!**“; der Videotext: „Der auf 50 Milliarden Euro angelegte Privatisierungsfond für griechisches Staatseigentum ist der sperrigste Brocken, den die Griechen im Gegenzug für vorerst weitere 86 Jahren Milliarden

¹⁷⁴⁰ „Die Amerikaner“? Sind die USA (und die sind wohl wieder nur ausschließlich gemeint) ein Land ohne Meinungsvielfalt? Wer sind diese „die Amerikaner“?

¹⁷⁴¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹⁷⁴² „Der Präsident des Bundesverfassungsgerichts, Dr. Joseph Wintrich, setzte unterdes ein höfliches Lächeln auf, als Akademie-Vorsitzender Friedrich August Freiherr von der Heydte ihn Ende Juli 1954 gelegentlich der vorletzten **Jahrestagung der ‚Abendländischen Akademie‘ in der fränkischen Bischofsstadt Eichstätt** mit der geistvollen Wendung begrüßte: ‚Was auf den Tagungen der >Abendländischen Akademie< geschieht, ist konstruktiver Verfassungsschutz.“, in „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

¹⁷⁴³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 258-261 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹⁷⁴⁴ Margarita Tsomou: <http://daserste.ndr.de/annewill/archiv/-sagte-bei-ANNE-WILL.zitate826.html>

Finanzhilfe zu schlucken haben. Schon seit 2011 stehen viele Stücke aus dem griechischen Familiensilber international zum Verkauf an: Dutzende Inseln, auch Paläste, Häfen, Flughäfen, Eisenbahnen und Minen suchen neue Besitzer. Investoren aus China, Russland und den USA interessieren sich für die griechischen Schnäppchen. Film von Alexia Kefalas“

Und ich dachte an „Athen kauft Berlin. Um ihr Geld in Sicherheit zu bringen, investieren Griechen in deutsche Immobilien“, eine Sendung von „Report Mainz“ am **11.10.2011**¹⁷⁴⁵, in der es hieß: „Auf der Suche nach dem griechischen Geld muss man nicht weit fahren. Berlin. ... Einer der Profiteure ist der italienische Großinvestor ... Wohnungen sind für ihn Kleinkram. Er verkauft Millionenobjekte, vor allem an Italiener, aber auch immer öfter auch an Griechen. Seit der Krise sei da so. ... Seine Kunden kommen aus der südeuropäischen Wirtschaftselite. ...

Und selbst bescheidene Wohnungen gehen jetzt weg. ... ‚Schön im Hinterhof, da haben Sie auch die Ruhe, die Straße draußen hören Sie nicht.‘ ... gleich fünf Wohnungen gekauft, um sie demnächst an griechische Kapitalanleger zu verkaufen. 75.000 Euro für 59 Quadratmeter in Berlin-Charlottenburg. ... 10 bis 15 griechische Kunden ... schauen sich dann direkt ein paar Wohnungen an ... mit großem Kaufinteresse ... direkt die Kaufverträge abgeschlossen ...

Hochstimmung ... bietet ... in Griechenland Berliner Immobilien an ... seit der Krise ... die Nachfrage massiv gestiegen ...

Jetzt werden langsam die Wohnungen knapp. ‚Die Preise ziehen an, es ist eine höhere Nachfrage, was immer zu Preissteigerungen führt, und ja, das ist natürlich gut für Deutschland, gut für den Berliner Markt und für uns Immobilienmakler.‘ Nur in Griechenland, da dürfte der Berliner Boom weniger Begeisterung auslösen. **Denn jeder Euro, der in Berlin die Makler glücklich macht, fehlt in Athen.**“

Am 6.3.2012 sendete „Report Mainz“ den Beitrag „Millionen in der Schweiz. Noch immer kommen reiche Griechen ungeschoren davon“¹⁷⁴⁶: „Die Reichen ... fühlen sich wohl am Genfer See ... Auch einige der wohlhabendsten Griechen ... genießen die Diskretion und die komfortablen Steuersätze in der Schweiz. ... Zum ersten Mal haben die Behörden in Athen ihre Schweizer Kollegen gebeten, Konten eines reichen Griechen zu sperren. ... allerdings nicht in einem ordentlichen Antrag, schriftlich, sondern nur mündlich ... Erst wenn Griechenland ein ordentliches Rechtshilfeersuchen einreicht, könnte das Geld beschlagnahmt werden. ...

Griechenland hätte sich bei den Reichen längst einiges holen können ... über Steuernachzahlungen für griechisches Geld in der Schweiz. Doch dazu müsste es ein Abkommen geben ... Seit Januar ist ein Abkommen in Kraft, das zwischen beiden Ländern einen Informationsaustausch über Schwarzgeld regelt. Jahrelang lag es bloß in der Schublade, weil Athen nicht ratifizierte.

Und jetzt? Nach Informationen von ‚Report Mainz‘ haben die griechischen Finanzbehörden bis heute keine einzige Anfrage gestellt. Den Journalisten Tasos Telloglou wundert das nicht. Er zeigt uns Bilder von seinen Recherchen in griechischen Finanzämtern: ‚... im Schiff-Finanzamt gibt es eine einzige Leitung von Internet, die die Beamten selbst bezahlen. **Es fehlt an Kontrolleuren und es fehlt auch an guten Juristen, eine**

¹⁷⁴⁵ „Athen kauft Berlin. Um ihr Geld in Sicherheit zu bringen, investieren Griechen in deutsche Immobilien“. „Report Mainz“, ARD, 11.10.2011, Oliver Heinsch und Edgar Verheyen:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=8717820/1c94bfp/index.html>

¹⁷⁴⁶ Claudia Butter und Daniel Hechler: „Millionen in der Schweiz. Noch immer kommen reiche Griechen ungeschoren davon“, „Report Mainz“, ARD, 6.3.2012:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=9388214/mpdid=9391472/8sp7gy/index.html>

Rechtsabteilung eines Finanzamtes kann sich kaum gegen vermögende Griechen behaupten.' ... Unternehmer: „Je weniger Geld die Regierung bekommt, desto besser ist es!“

Die Wahl, bei der Syriza so stark gewonnen und in deren Folge Alexis Tsipras griechischer Ministerpräsident geworden war, hatte am 25.1.2015 stattgefunden, und erst an diesem Tag wurde Griechenland schlagartig zum Dauer-Brennpunkt der Medien. Was war passiert?

30. Lateinamerika und „was nicht nur für Lateinamerika gilt“

Zweimal weist Friedrich August Freiherr von der Heydte in seinen Lebenserinnerungen „„Muß ich sterben, will ich fallen'. Ein Zeitzeuge erinnert sich“ von 1987 auf sein Buch „Der moderne Kleinkrieg“ von 1972 hin:

1. auf S. 215: „Da ich den Norden Afrikas aus dem Krieg und aus Ferienreisen, die uns bis nach Fes und Rabat geführt hatten, schon verhältnismäßig gut kannte, schien mir ein Flug nach Südafrika mit verschiedenen Zwischenstationen eine interessante Ergänzung meiner Kenntnisse von Afrika. Zudem hatte ich vor, ein Buch über den modernen Kleinkrieg zu schreiben – das Mitte der 70er Jahre auch erschienen ist, viel gelesen und wenig verkauft wurde – und hoffte, auf dieser Reise nach Südafrika Material auch für dieses Buch sammeln zu können.“
2. auf S. 219: „Mit den Studentenunruhen begann eine neue Form des modernen Kleinkriegs, die ich in meinem Buch ‚Der moderne Kleinkrieg‘, das damals gerade herauskam, nicht mehr erwähnen konnte.“

Das widerspricht sich. Mit „Studentenunruhen“ meint man gängigerweise die Ereignisse ab Ende der 60er Jahre, und wenn der Freiherr 1971 nach Südafrika fliegt, konnte er sie sehr wohl erwähnen – und tut es ja auch, wenn er unter „§3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...“ auf S. 126 von „Jugendliche(m) Idealismus“ und „jugendliche(m) Radikalismus“ schreibt, „der den Dingen ‚bis an die Wurzel‘ nachgehen und ‚Übelstände‘ an der Wurzel packen will“, und die sich „beim Studenten mit dem Wunsch (verbinden), sich nicht mit der Theorie ... abfinden zu müssen, sondern Gelerntes und Erkanntes so bald wie möglich zu erproben“. Der Professor spricht vom „Don-Carlos-Komplex eines jungen Menschen (), der mit zwanzig Jahren überzeugt ist, nicht nur etwas ‚für die Unsterblichkeit‘ zu tun, sondern dabei auch die Welt verändern und verbessern zu müssen. ‚Die Studenten fühlen sich‘ nach einem Wort Hermann Gebharts, das nicht nur für Lateinamerika gilt, ‚als Avantgarde des Volkes“.

Warum schreibt Friedrich August Freiherr von der Heydte dann, daß er die Studentenunruhen in seinem Buch „nicht mehr erwähnen konnte“? Warum schreibt er von „Südafrika“ und „verschiedenen Zwischenstationen“ und auch von „Lateinamerika“ in Verbindung mit seinem „Der moderne Kleinkrieg“?

Ein Jahr zuvor war das Buch erneut in Wiesbaden erschienen, mit einem Vorwort von LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, und der Autor schreibt, sein Buch von 1972 sei viel gelesen und wenig verkauft worden (s.o.).

Plötzlich hatte ich den Eindruck, daß irgendwie das Gegenteil von dem gemeint war, was geschrieben wurde. Als wollte der Freiherr durch die Blume sagen: Kauft das Buch; es hat auch etwas mit Studentenunruhen, Lateinamerika und Afrika zu tun.

Mir kam Hans Roths Wort von der „weißen Schwärze“ in den Sinn, und auch Jim Garrison in Oliver Stones Film „J.F.K.“: „Weiß ist schwarz, und Schwarz ist weiß.“

Dieses „Herumdrehen“ erinnerte mich auch an die Frage, wer im „modernen Kleinkrieg“ der „Guerillero“ und wer der „Gegner der Guerilleros“ war. Bei einem

„strategischen Modell“ sowohl für eine „Verschwörung von oben“ als auch einer „Konspiration von unten“ wechseln die Rollen ja logischerweise auch ...

31. In von der Heydtes Welt geht die Sonne nie unter

Chile war für von der Heydte etwa so nahe wie für mich die Schweiz; in seinem Reich ging die Sonne nicht unter.

Zwischendurch dachte ich ,daß ich übergeschnappt sei. Aber nun kam ich tatsächlich an den von mir schon lange gergewöhnten „Philipp II- Komplex“, den mich Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seinem Wort vom „Don-Carlos-Komplex“ hatte vermuten lassen.

Das Reich Karls V., für den sein Sohn Philipp II. „das Escorial“ bauen ließ, wird von verschiedenen Autoren des CEDI immer wieder erwähnt. Sie fühlten sich als die Nachfahren oder besser Vertreter dieses Reiches und waren sich des Ortes, an dem sie sich versammelten, wohl bewußt: Sie waren im Herzen des Heiligen Römischen Reiches, des „christlichen Abendlandes“.

Das hörte sich auf dem VI. CEDI-Kongreß im Escorial vom 17.-19.6.1957 unter dem Thema „La crise du monde atlantique“ („Die Krise der atlantischen Welt“) bei Hanns Seidel, dem damaligen bayerischen Ministerpräsidenten, laut Georg von Gaupp-Berghausen so an:

„INTERVENTION par Hans¹⁷⁴⁷ Seidel, Premier Ministre de Bavière (Allemagne). Ich habe die Ehre, für die deutsche Delegation der vorzüglichen Leitung dieses interessanten und so aufschlussreichen Kongresses, vor allem aber unseren spanischen Gastgebern herzlichen Dank abzustatten. Heute vormittag ist mit großer Eindringlichkeit deutlich geworden wie durch einen Blick in die wechselvolle und zugleich grossartige spanische Geschichte die Betrachtungsweise geändert werden kann. Auch die Weise, mit der das Thema, das diesem Kongress gestellt war, festgelegt, behandelt und gerechtfertigt werden kann. Hier im Escorial, dem grandiosen Beispiel der **Willensvollstreckung einer einzigartigen Persönlichkeit** wird dieses einzigartige einer geradezu faszinierenden Transparenz sichtbar.

Als Philipp II den Thron bestieg, war sein **Reich das grösste der Welt**, seine Herrschaft dehnte sich aus über die ganze spanische Halbinsel, über Italien, Sardinien, die Niederlande, die Franche Comté, über Nordafrika, über Amerika und Ozeanien. Meine Damen und Herren, welch ein Reich und welch eine Persönlichkeit! Es gibt kaum einen anderen Ort in der Welt, wo man mit grösserem Recht das Thema dieses Kongresses hätte diskutieren können, und wir, die deutschen Teilnehmer empfinden es schmerzlich, dass Spanien und die Spanier trotzdem in unserer Welt noch nicht jene Stellung wieder einnehmen können, die ihnen kraft Herkunft, kraft ihrer Stellung, kraft ihrer Leistung zukommt. ...¹⁷⁴⁸

32. Stunde Lateinamerikas

Auch der 10. CEDI-Kongreß vom 7. bis 9. Juli 1961 belegt mit seinem Titel „L’occident à l’heure iberoamericaine“¹⁷⁴⁹ oder „Das Abendland in der Stunde Lateinamerikas“ („El

¹⁷⁴⁷ Fehler korrigiere ich in diesem Text nicht.

¹⁷⁴⁸ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 141

¹⁷⁴⁹ a.a.O., S. 265

Occidente en ensta hora Iberoamérica¹⁷⁵⁰) samt der Nennung des Ehrenpräsidenten als „Archiduque Otto de Habsburgo“, also „Erzherzog Otto von Habsburg“ deutlich, wie sehr sich „das Abendland“ für Südamerika interessiert(e).

Der „Rheinische Merkur“ vom 21.7.1961 malt unter der Überschrift „Die Stunde Lateinamerikas. Was taugt die Entwicklungstheorie des Westens?“ einen Teufel in gigantischem Ausmaß an die Wand: „In den nächsten vier Jahren werde Brasilien ein kommunistisches Land sein, mit Brasilien aber ganz Südamerika fallen und in der westlichen Hemisphäre ein zweites Rotchina heraufwachsen. Das prophezeite ein chilenischer Schriftsteller ...“¹⁷⁵¹

Und Alfons Dalma schrieb im „Münchener Merkur“ vom „15./16-8-1965“¹⁷⁵² unter der Überschrift „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“ einen Artikel, den ich einfach nicht fassen konnte. Militärdiktaturen waren also wirklich in diesen Kreisen gewollt – ganz, wie Donoso Cortéz gesagt hatte: die „Dikatur des Säbels“. Ich zitiere die ersten und die letzten drei Abschnitte:

„Unter dem Vorsitz von Martin Artajo, dem Urheber des amerikanischspanischen Bündnisses, in Anwesenheit der spanischen Minister Ullastres und Ruiz Solis, der Botschafter der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands und unter Teilnahme von mehr als 200 Politikern, Publizisten, politischen Wissenschaftlern, Wirtschaftlern, Bankiers und Industriellen aus 32 Ländern Westeuropas und Lateinamerikas beschäftigte sich Anfang Juli der 10. Internationale Kongress des Europäischen Dokumentations-Zentrums (CEDI) in Madrid mit dem neuesten Weltproblem: Lateinamerika.

Wenn nichts Entscheidendes in allernächster Zeit geschieht, wird Lateinamerika in den nächsten fünf oder sechs Jahren kommunistisch werden oder sonstwie unter den Einfluß der Sowjetunion geraten. Das sagte ein junger, aber frühzeitig ergrauter Mann, der lateinamerikanischer Schriftsteller Gabriel Navarro aus Ekuador. Der CEDI-Kongress glaubte es ihm nicht ganz, ward aber doch nicht wenig beeindruckt. Der leidenschaftliche Intellektuelle mag sich in der Zeitmessung und im Umfang seiner Prophezeiung geirrt haben, im Kern enthielt seine Prophezeiung etwas Gültiges. Es sei denn, es geschähe wirklich etwas in der nahen Zukunft.

Dass Lateinamerika aus dem welthistorisch peripheren Dasein plötzlich im Laufe der letzten zwölf Monate in den Vordergrund des Gegenwartsgeschehens gerückt und mit erstaunlicher Wucht zu einem der wichtigsten Kriegsschauplätze des Kalten Krieges geworden ist, lässt sich nicht mehr leugnen, seitdem die emotionelle Welle des ‚Castrismus‘ von Cuba aus die Gestade des grossen Kontinents erfasst hat, der seiner iberischen Kultur, seinem christlichen Glauben und seiner geographischen Lage nach die grosse Reserve des Westens im Zeitalter der interkontinentalen Auseinandersetzung zu sein hätte. ...¹⁷⁵³

... Merkwürdigerweise scheint aber die bisher für Lateinamerika allein verantwortliche amerikanische politische Strategie die Bedeutung der Kirche noch nicht erkannt zu haben. Auch hier übertragen die Nordamerikaner ihre politischen Vorstellungen, in denen kein Platz ist für die sonst so sehr in der amerikanischen Gesellschaft geachtete Religion, auf die ganz anders gearteten Verhältnisse des Nachbarkontinents. Einen ähnlichen Irrtum begehen sie, wenn sie in demokratischen Institutionen nordamerikanischer Art das politische Rahmenwerk der wirtschaftlichen Reform und der gesellschaftlichen Stabilisierung Ibero-Amerikas sehen. Es scheint ihnen dabei zu entgehen, dass die demokratischen und freiheitlichen Kräfte im

¹⁷⁵⁰ a.a.O., S. 298 (Salzburger Nachrichten vom 12.8.1961)

¹⁷⁵¹ a.a.O., S. 293

¹⁷⁵² a.a.O., S. 299-302; bei der Jahreszahl handelt es sich wohl um einen Druckfehler; gemeint ist wohl 1961

¹⁷⁵³ a.a.O., S. 299f

Süden erst dann echte und grosse Mehrheiten hinter sich haben werden, wenn das soziale und wirtschaftliche Aufbauwerk sich einmal seiner Vollendung zu nähern beginnt.

Mit anderen Worten, was der lateinamerikanischen Strategie des Westens fehlt, ist die Einführung und die wohlabgewogene Anwendung eines im Zeitalter des Kalten Krieges unumgänglichen Begriffes, der **Dialektik der Freiheit**. Nicht die demokratisch entstandenen Regime, die es den Kommunisten erlauben, die Freiheit zu ersticken, sondern notfalls selbst die nichtparlamentarischen Regime, die sich zum Ziel gesetzt haben, Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie und der echten Freiheit zu schaffen, sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.

Ihrer Tradition und ihrem Temperament nach sind die Lateinamerikaner Demokraten und Freiheitsfanatiker. Es war stets ihre Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte, die Diktaturen erzeugte. Heute droht sie, demagogisch-revolutionäre Terror-Herrschaften hervorzubringen, von den Kommunisten gelenkt und beherrscht. Der Weg zur Freiheit wäre dort aus dieser Sackgasse auf die Bahnen **aufgeklärter Autorität** umzuleiten, wo es keinen besseren und direkteren gibt. Was, Gott sei Dank, gerade in den wichtigsten Ländern Südamerikas – **Brasilien und Argentinien** – bereits der Fall ist.¹⁷⁵⁴

Das bedeutete also „christliches Abendland“?

¹⁷⁵⁴ a.a.O., S. 301f

Fünftes Buch

Nach dem Artikel von Alfons Dalma

1. „Report Baden Baden“ vom 31.10.1978

Mit dem Artikel im „Münchener Merkur“ vom 15./16.8.1961¹⁷⁵⁵ von Dr. Alfons Dalma, der schon 1959 als „Rapporteur“ im CEDI gesprochen hatte¹⁷⁵⁶ (wie auch in anderen Jahren P.W. Wenger und Otto B. vom „Rheinische Merkur“ und Gustav Canaval von den „Salzburger Nachrichten“¹⁷⁵⁷), hatte ich schwarz auf weiß vor mir Gedankengänge liegen, die allem widersprachen, was mir bisher vom „Freien Westen“ amtlicherseits immer erzählt worden war. Schwarz war weiß, weiß war schwarz, alles hatte sich in sein Gegenteil verkehrt.

Militärdiktaturen gut, solange sie „für den Westen“ waren, und christlich alles, was im Namen des „Abendlandes“ folterte und mordete?

Mit diesen schrecklichen Sätzen konnte ich nicht leben, mit dieser völligen Umkehrung der „christlichen“ oder „westlichen“ Werte, die ich immer als solche gelernt und präsentiert bekommen hatte, konnte ich auch nicht mehr weiter denken, geschweige denn handeln.

Und wenn alles plötzlich anders aussieht, sich umgekehrt hat, dann muß man noch einmal genauer hinsehen. Also tat ich das, was ich seit sieben Jahren im „Fall“ Hans Roth immer wieder gemacht habe: Ich fing wieder von vorne an, bei dem, was mir zuerst in dieser Geschichte begegnet war – und das waren die beiden „Report“-Sendungen gewesen: die vom 1.12.2008¹⁷⁵⁸ und die vom 31.10.1978¹⁷⁵⁹.

Also: „Der Freiherr und der Citoyen, die 526.“: „Wir befinden uns im Jahre 50 v. Chr. Ganz Gallien ist von den Römern besetzt. Ganz Gallien? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bewohntes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten.“

Quatsch. Pardon! Ich fange noch einmal neu an: Wir befinden uns im Jahre 1978. Die Sendung „**Report Baden Baden**“ sendete am 31.10. einen Bericht über Hans Roth:

>Hans Roth, Lehrer, 35 Jahre alt. Er war nie in einer radikalen Partei, und darf trotzdem nicht Beamter sein aus politischen Gründen im sozial-liberal regierten Hessen.

„Herr Roth, ist für Sie das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ein staatlicher Ordnungsrahmen, mit dem Sie sich identifizieren, in dem Sie leben können?“

Hans Roth: „Ich kann mich damit gut identifizieren. Ich finde, daß unsere Verfassung sich in einem Satz zusammenfassen läßt, der heißt: Der Staat hat dem Bürger zu dienen und nicht der Bürger dem Staat. Und ich glaube, daß ein solcher Gedanke, wie er sich im Grundgesetz konkretisiert, geeignet ist, eine Wiederkehr eines menschenfeindlichen Systems wie des nationalsozialistischen zu verhindern.“

Report Baden Baden: „Sie bezeichnen sich als ‚demokratischer Sozialist‘. Was heißt das für Sie?“

Hans Roth: „**Ich bin Sozialist**, weil ich bestimmte Erfahrungen in unserer Arbeitswelt gemacht hab‘; Erfahrungen¹⁷⁶⁰, die mich dahin bewegen, dieses Wirtschaftssystem nicht zu akzeptieren - was ein Unterschied ist zu unserem politischen und Verfassungs-System. Übrigens Erfahrungen, die **auch eine CDU in ihrem Ahlener Programm** dazu bewogen haben, zu sagen: Es wird den Lebensinteressen der Menschen nicht gerecht.

¹⁷⁵⁵ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 299-302, siehe Viertes Buch, S. 178f

¹⁷⁵⁶ a.a.O., S. 23f, siehe Viertes Buch, S. 150

¹⁷⁵⁷ a.a.O., S. 301

¹⁷⁵⁸ Video und Sendemanuskript auf

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>

¹⁷⁵⁹ Video unter

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

¹⁷⁶⁰ siehe „Hans Roth, Allerseelen 2015: Verluste“, S. 610

Aber **ich bin ein demokratischer Sozialist**, weil ich finde, daß bestimmte Errungenschaften der bürgerlichen Revolution, insbesondere die politischen Freiheitsrechte, in den Ländern des ‚realen Sozialismus‘ nicht verwirklicht sind.“

„Das heißt: Mit dem ‚realen Sozialismus‘ in der DDR oder der Sowjetunion haben Sie nichts im Sinn.“

„Ich finde, daß die Substanz unserer Verfassung, wozu gehört Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, Recht auf Opposition, Unabhängigkeit der Justiz, daß alle diese Prinzipien nicht verwirklicht sind in den Ländern des ‚realen Sozialismus‘, und ich halte das für zu wichtige Errungenschaften, als daß sie preisgegeben werden können.“

Dieser Film erzählt die Geschichte vom Hindernislauf des Demokraten Hans Roth. Dieser Hindernislauf begann schon vor zehn Jahren und kann noch mal Jahre dauern.

Erste Hürde: Die Bundeswehr¹⁷⁶¹

Hans Roth war Zeitsoldat, Oberleutnant der Reserve, wollte Berufssoldat werden, bis es die **Notstandsgesetze** gab. Er lehnte sie ab, weil er einen Mißbrauch der Bundeswehr fürchtete: ihren Einsatz gegen „Feinde im Innern“.

Die Bundeswehr anerkannte ihn als Wehrdienstverweigerer ohne Verfahren, was gesetzeswidrig ist. **Dagegen bestand Roth auf einem Verfahren**. Sein Wehrpaß wurde ihm mit dem Vermerk zurückgeschickt: „Als Kriegsdienstverweigerer anerkannt.“ Damit ist Roth der ranghöchste Soldat der Bundeswehr, der zugleich Kriegsdienstverweigerer ist.¹⁷⁶²

In Vorträgen vor evangelischen Jugendgruppen begründete Roth seine Entscheidung. Die Presse berichtete darüber, und der Hessische Verfassungsschutz legte eine Akte über ihn an. Danach wollte Roth Lehrer werden, doch ein Stipendium wird dem politisch Verdächtigen abgelehnt.

Zweite Hürde: Der Verfassungsschutz

Roth studiert Erziehungswissenschaft und Evangelische Theologie. Der Student bekämpft die DKP und nennt sich „demokratischer Sozialist“. Er gründet ein „**Fröhliches Sozialismus-Kollektiv**“, das kein „Zentralorgan“ herausgibt wie andere sozialistische Gruppen, sondern ein „**Randorgan**“ mit dem schönen Namen „**Rotes Gänseblümchen**“. Sozialisten, die auch noch Humor haben, scheinen dem hessischen Verfassungsschutz besonders verdächtig.

Der Hessische Minister des Innern unterstellte Hans Roth „**Verfassungsfeindlichkeit**“.¹⁷⁶³

Er behauptete sogar, Roth habe „für den Spartakus, eine Assoziation marxistischer Studenten, kandidiert und damit die Ziele des Marxismus-Leninismus vertreten. Daß Gruppierungen, die für die Ziele des Marxismus-Leninismus eintreten, verfassungsfeindliche Ziele verfolgen, ergibt sich aus dem KPD-Urteil des Bundesverfassungsgerichts.“

¹⁷⁶¹ Eingebildet: „Hans Roth als Offizier“ aus „Betrifft Erziehung“, Juni 1977, S. 22

¹⁷⁶² Eingebildet wird der Wehrpaß. Lesen kann ich leider nur: „...ersatzamt Münster, Reg. Nr. 24-W-43-313 – vom 18.03.1969, als Kriegsdienstverweigerer anerkannt. Gelsenkirchen, den 25. Apr. 1969“

¹⁷⁶³ Eingebildet wird eine beglaubigte Abschrift:

„DER HESSISCHE MINISTER DES INNERN. - II 6 – 3 d 1o/17 – R 44a/75 -

An das Verwaltungsgericht, 35 Kassel, Brüder-Grimm-Platz 3, - IV E 368/75 -

In dem Verwaltungsstreitverfahren Roth ./.. Land Hessen beantrage ich, die Klage abzuweisen.

Begründung: I Die Klage ist zulässig, in der Sache aber nicht begründet.

Ein Anspruch des Klägers auf Aktenvernichtung besteht nicht, weil die Akte vom Landesamt für Verfassungsschutz Hessen (LfV) im Rahmen seines gesetzlichen Auftrages angelegt worden und ihre Aufbewahrung z.Zt. noch notwendig ist.

Der gesetzliche Auftrag des LfV Hessen ergibt sich aus dem Gesetz über die Errichtung eines Landesamtes für Verfassungsschutz vom 19.7.1951 (GVBl. I S. 43), geändert durch Art. 5 des Gesetzes vom 21.3.1962 (GVBl. I S. 213), in Verb. mit den §§ 3, 2 Abs. 2 des Verfassungsschutzgesetzes vom 27.9.1950 (BGBl. 682) i. d. F. des Änderungsgesetzes vom 7.8.1972 ...“

Hier irrten¹⁷⁶⁴ Verfassungsschutz und Innenminister. Hans Roth hat nicht für den marxistischen Spartakus kandidiert. Hier ist die Wahlliste von damals, ohne den Namen Roth. Hans Roth war nie Mitglied einer kommunistischen Partei.

Dritte Hürde: Der Staat

Nach Studium und Examen will Roth in den hessischen Schuldienst. Doch das Regierungspräsidium lädt ihn zu einer Anhörung. Erst jetzt erfährt er, daß der Verfassungsschutz Informationen über ihn gesammelt hat.

Report Baden Baden: „Solche Anhörungen waren damals in Hessen sicherlich noch nicht legal, oder?“

Hans Roth: „Ja, die gab es überhaupt noch nicht. Man muß sich ins Gedächtnis rufen, daß zu dem Zeitpunkt gerade die SPD den Wahlkampf geführt hat mit Parolen wie: ‚Die CDU will Gesinnungsschnüffelei einführen, und wir sind dagegen, Deshalb wähl’ SPD.‘“

Report Baden Baden: „Und was passierte dann mit diesem Material, das da über Sie angefertigt wurde?“

Hans Roth: „Auch darüber kann ich nur Vermutungen anstellen. Was ich weiß ist, daß ich nicht vereidigt wurde. Was ich noch weiß ist, daß es dann Auseinandersetzungen gab um die Frage meiner Einstellung und daß ich dann nach Kampf mit Verspätung doch Referendar werden konnte.“

Roth wurde zwar Referendar, aber danach nicht Beamter. Er fiel zunächst unter den Extremistenbeschluß. Doch Gerichte und Regierungspräsidium mußten ihm Verfassungstreue bescheinigen. Roth wurde aber wieder abgelehnt. Jetzt hieß es, er sei ein schlechter Pädagoge. Doch in Roths Zeugnis steht unter „Pädagogik“ wie unter allen anderen Fächern die Note „sehr gut“.

Die Akten des Verfassungsschutzes, obwohl falsch oder gefälscht, wiegen schwerer als Verfassungstreue und pädagogische Qualitäten.

Vierte Hürde: Die Gerichte

Seit vier Jahren versucht Roth über hessische Gerichte, die Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte zu erreichen. Mehrere tausend Seiten dokumentieren seinen Kampf vor Gericht. Ein früherer hessischer Minister hat ihm zwar gesagt, die Akten des Verfassungsschutzes zeichnen ein falsches Bild, aber Akten wurden dennoch nicht vernichtet. 1977 hatte das Verwaltungsgericht Kassel schon entschieden: Die Akten müssen vernichtet werden. Aber dagegen legte dann der Hessische Innenminister Berufung ein – mit Erfolg. Hans Roth ging daraufhin vor das Bundesverfassungsgericht. Er will endlich wissen, was eigentlich der Verfassungsschutz in geheimen Akten über ihn gesammelt hat.

Hans Roth: „Wenige wissen, daß unsere Vorfahren während der bürgerlichen Revolution auf die Barrikade gegangen sind mit der Parole: ‚La charte ou la mort. Verfassung oder Tod.‘ Das heißt: Die waren bereit zu sterben, wenn sie nicht eine Verfassung kriegten als Schutz gegen feudale Willkür damals. Das klingt heute ungeheuer dramatisch. Meine Sache ist absolut nicht so dramatisch. Aber mir geht’s doch ein bißchen schon darum, ’mal ernsthaft zu prüfen, wie es mit den Verheißungen unserer Verfassung aussieht, eben auch mit dem Schutz vor Willkür.“

Der erste Prozeß dieser Art in der Bundesrepublik. Roths Hindernislauf ist zugleich ein Langstreckenrennen. Es kann noch einmal drei Jahre¹⁷⁶⁵ dauern, bis das

¹⁷⁶⁴ siehe S. 312, Brief von Horst Geipel, damals Verfassungsschutzobmann der CDU im Hessischen Landtag, an den Vater von Hans Roth vom 17.8.1982: http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_Geipel-Brief17-08-82.pdf

¹⁷⁶⁵ Es sollte noch knapp sieben Jahre dauern, bis das Bundesverfassungsgericht entschied, nicht zu entscheiden bzw. die Klage nicht anzunehmen.

Bundesverfassungsgericht entschieden hat. Wo immer er anfängt zu arbeiten: Die Akte des Verfassungsschutzes ist schon da. Er muß mit dem Kainsmal „Verfassungsfeind“ leben.

Fünfte Hürde: Die hessische Parteipolitik

Als Lehrer abgelehnt, als „Kommunist“ beschimpft, zum „Fall“ degradiert. Hans Roth arbeitete als Fußballtrainer, Hilfsarbeiter und Dekanatsjugendwart bei der Evangelischen Kirche. Seine Vorgesetzten stellten ihm gute Zeugnisse aus. Zwei CDU-Kommunalpolitiker schrieben über Hans Roth als Leiter eines Jugendheims: „Durch seine pädagogisch geschickte Art ist es ihm gelungen, der drohenden Gefahr von Rauschgiftkonsum erfolgreich entgegenzuarbeiten.“ Und: „Auch in der Auseinandersetzung mit dem KBW, dem Kommunistischen Bund Westdeutschlands, hat er sich bewährt.“ So urteilen CDU-Politiker. Roths Gewerkschaft streitet für ihn, seine Schüler sammeln Unterschriften – alles umsonst. Wenn Schüler einen Lehrer auch noch mögen, scheint das besonders verdächtig. Wenn der Hindernislauf dieses Lehrers je ein Ende haben sollte, dann hat er mehr als 100 000 Mark gekostet. Roths Liebe zu Kindern und seine Beschäftigung mit der Theologie lassen ihn dies alles durchstehen: den Kampf mit dem Verfassungsschutz, den Kampf mit dem Kultusminister, den Schulbehörden, dem Innenminister, den Kampf um Einsicht in seine Verfassungsschutzakte.

Das Land Hessen hat ihn jetzt für drei Jahre als Lehrer angestellt. Das heißt: Er arbeitet jetzt für weniger Geld und kann nach drei Jahren wieder auf der Straße stehen. Als er erneut eine Beamtenstelle forderte, erhielt er seinen fünften Ablehnungsbescheid. Jeder war anders begründet. Die neuesten Begründungen: keine positive Grundhaltung gegenüber dem künftigen Dienstherrn. Und: Mangel an charakterlicher Reife.

„Mangel an charakterlicher Reife war schon ein Nazi-Argument“, schrieb Hans Koschnick in diesen Tagen dem SPD-Bundesvorstand. Hans Roth hatte es gewagt, den Hessischen Kultusminister schriftlich zu kritisieren- nach all dem, was ihm angetan worden war. Dafür soll er jetzt büßen.

Seine erzieherischen Grundsätze hat er in diesem Buch¹⁷⁶⁶ beschrieben. Fachleute zählen Roths Aufsatz zum Besten, was über Therapeutischen Unterricht geschrieben wurde.

Der angebliche Kommunist Hans Roth hat im Wahlkampf 1974 eine Bürgerinitiative für die SPD unterstützt, und 1978 die FDP – so verfassungsfeindlich und so gefährlich ist dieser Mann.

Hans Roth ist einer, der den Worten der Parteipolitiker lange geglaubt hat, auch dieser SPD-Anzeige: „Hessen muß frei bleiben von Bspitzelung und Schnüffelei. Frei von Dregger, Strauß und Co. ... Deshalb SPD“.<

2. Das Heilige Römische Reich. Adel, Klerus und Bürger

Inzwischen gruselte mich auch diese Sendung, weil Hans Roth hier in wenigen Sätzen den Kern der Geschichte berührt, die Geschichte vom Freiherrn auf der einen Seite der Geschichte und die vom Citoyen auf der anderen Seite der Geschichte. Es ist wirklich und wahrhaftig das Jahr 1789, das diesen Wendepunkt markiert. „Wenige wissen, daß unsere Vorfahren während der bürgerlichen Revolution auf die Barrikade gegangen sind mit der

¹⁷⁶⁶ Eingebendet ist „Aufrichten oder Abrichten“. Vielleicht ist aber vielleicht eher „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen. Von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978 gemeint bzw. darin „Die ‚besseren Blöden‘ sprechen für sich. Erkenntnisse und Erfahrungen mit Schülern im Hauptschul-Unterricht“ von Hans Roth (S.93-155); Auszug: http://aljas.files.wordpress.com/2009/03/stumme_koennen_selber_reden.pdf

Parole: ‚La charte ou la mort. Verfassung oder Tod.‘ Das heißt: Die waren bereit zu sterben, wenn sie nicht eine Verfassung kriegten als Schutz **gegen feudale Willkür** damals. Das klingt heute ungeheuer dramatisch. Meine Sache ist absolut nicht so dramatisch. Aber mir geht’s doch ein bißchen schon darum, mal ernsthaft zu prüfen, wie es mit den Verheißungen unserer Verfassung aussieht, eben auch mit dem Schutz vor Willkür.“

Und wenn es noch so hölzern klingt: **Die Vorfahren von Friedrich August Freiherr von der Heydte sind eben nicht auf die Barrikaden gegangen** mit der Forderung nach einer Verfassung als Schutz vor feudaler Willkür; c’est la difference. Nicht ich betone diesen Unterschied; für mich sind alle Menschen vor dem Gesetz gleich. Zutiefst bürgerlich sozialisiert habe ich lange Zeit gar nicht für möglich gehalten, daß es heutzutage noch Menschen geben könnte, die wirklich und wahrhaftig diesen Grundsatz bekämpfen.

Natürlich wußte ich von Nazis und anderen Rassisten, für die viele Menschen einfach keine Menschen sind. Aber daß **Otto von Habsburg** eben für manche Menschen allen Ernstes als **Sohn des letzten Kaisers von Österreich** eine Rolle spielte, war mir wirklich nicht bewußt. Es war keine Worthülse, als der Freiherr seine Memoiren „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg **in Treue und Ergebenheit**“ widmete, und **er meinte es bitterernst**, als er schrieb:

„Für die Zukunft hoffe ich, daß nicht nur meine **Söhne und Enkel** im Sinne des alten Familienlieds leben, mit denen ich dieses Buch abschließe und das angeblich von Karl Adolf v. d. Heydte stammt, der ... **im Kampf gegen die französische Revolutionsarmee** ... im Gefecht gefallen ist. ...:

„Steigt ein Heydte in den Sattel
Für des Kaisers Majestät,
In der Faust den blanken Degen,
Auf den Lippen ein **Gebet:** ...

Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil’ge Röm’sche Reich:
Pflicht und Ehr
Ruft zur Wehr
Ge’n den Feind zu reiten’ ...“.

„Für das Heil’ge Röm’sche Reich“. Das hatte für mich bis vor kurzem nach längst vergangenen Zeiten geklungen. Aber genau so, wie mir meine Republik vor meinen Augen wie eine schöne, schillernde Seifenblase zerplatzt war (das Bewußtsein, in einem Rechtsstaat zu leben, nicht der Traum davon und das Bewußtsein, etwas für ihn tun zu müssen), baute sich Stein um Stein vor meinen Augen etwas zusammen, daß ich längst für verabschiedet hielt.

Zwar waren sie mir ja schon begegnet, die von Gutten- und Stauffenbergs¹⁷⁶⁷, und in DER SPIEGEL 33/1955¹⁷⁶⁸ hatte ich auch gelesen:

„Aus ‚edlem Geschlecht‘ sitzen an der Spitze der ‚Abendländischen Akademie‘: Eberhard Fürst von Urach, Georg Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg, Verleger der

¹⁷⁶⁷ Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag); darüber schreibt sie in der Zeit:

<http://www.zeit.de/2012/49/Spionage-CDU-CSU-Willy-Brandt>

¹⁷⁶⁸ „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955 <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

Monatszeitschrift ‚Neues Abendland‘, Elimar Freiherr von Fürstenberg, ehemals MdB, Dr. Friedrich August Freiherr von der Heydte, Universitätsprofessor in Würzburg und Vorsitzender der Akademie, Ritter Georg von Gaupp-Berghausen, Generalsekretär der Akademie, Fräulein Gundula von Hassell, Mitarbeiterin der Akademie, Dr. Heinrich von Brentano, Bundesaußenminister, Dr. Hans-Joachim von Merkatz, Bundesratsminister, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, Vorsitzender des Verbandes der Landsmannschaften. Hasso von Manteuffel, Panzer-General außer Diensten und FDP-MdB, Walter von Keudell, Reichsminister außer Diensten.“

Aber erst durch den Artikel „Ein internationales Adelsthing in Spanien mit prominenten deutschen Gästen“¹⁷⁶⁹ und die Kommentierung dazu¹⁷⁷⁰ („Das bedeutet die Öffnung des Verfassungsverständnisses der CDU/CSU für korporativstaatliche Ideen. 1974 ist das Jahr der Energiekrise und der Krise des Weltwirtschaftssystems. Auch außerhalb der CDU/CSU wird von der Krise der westlichen Demokratien geredet. Die westlichen Demokratien beginnen, in der Vollversammlung der Vereinten Nationen Elemente ihrer Machtlosigkeit zu erkennen: der Begriff der Abwehr des Totalitarismus als Hauptmotiv demokratischer Politik beginnt, den sozialen Auftrag der Demokratie neu zu verdrängen.“) sowie der Zusammenhang, in dem dieser Artikel zitiert wird, führte mich gezielt in diese längst vergangen geglaubte Zeit.

Denn DER SPIEGEL 33/1955¹⁷⁷¹ hatte weiter geschrieben: „Diesen Vertretern einer abendländischen Spätlese haben sich aus der politischen Prominenz bundesrepublikanischen Bürgertums hinzugesellt: Professor Dr. Theodor Oberländer, Bundesvertriebenenminister; Dr. Franz-Joseph Wuermeling, Bundesfamilienminister; Heinrich Hellwege, niedersächsischer Ministerpräsident; Dr. Friedrich Holzapfel, Gesandter in Bern; Dr. Heinrich Weitz, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes; Professor Dr. Süsterhenn, Präsident des Verfassungsgerichtshofes von Rheinland-Pfalz; Dr. Richard Jaeger, Vizepräsident des Bundestages; Hans Schuberth, Bundespostminister außer Diensten und CSU-MdB; Dr. Dr. h. c. Hermann Pünder, CDU-MdB, Dr. Dr. Alois Hundhammer, Landtagspräsident außer Diensten.

Daß der deutsche Klerus in den Organen der Akademie unüberhörbar zu Worte kommt, dafür sorgen Se. Exzellenz Dr. Lorenz Jaeger, Erzbischof von Paderborn; Se. Exzellenz Dr. Joseph Schröffer, Bischof von Eichstätt; Prof. Dr. Hugo Lang, OSB, Abt von St. Bonifaz und in Andechs; Basilius Ebel, Abt von Maria Laach; Prälat Dr. Michael Schmaus, Adoptivvater der Korporationsstudenten; Pater Gilbert Corman.

Neben den katholischen Klerikern haben aber auch jene protestantischen Geistlichen einen Platz in der Akademie-Spitze gefunden, denen das Akademie-Protokoll attestierte, daß sie sich ‚zu einer auch evangelischerseits neu erwachenden Katholizität bekennen‘: D. Wilhelm Stählin, ehemals Landesbischof von Oldenburg, und D. Hans Asmussen, ehemals Propst in Kiel, dessen Tochter Doris kürzlich aus der ‚Katholizität‘ ihres Vaters die Konsequenzen zog und zur katholischen Kirche konvertierte.“

3. Korporativstaatliche Ideen

¹⁷⁶⁹ Gustav Herrmann: „Ein internationales Adelsthing in Spanien mit prominenten deutschen Gästen“, „Frankfurter Rundschau“ vom 13.9.1963; in Klaus Staack und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

¹⁷⁷⁰ a.a.O., S. 98

¹⁷⁷¹ „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

Eigentlich hatte ich bis dahin nur verstanden, daß sich sowohl Adelige als auch führende Politiker der CDU und CSU sowie manche Kirchenleute (oft in Personalunion) in der „Abendländischen Akademie“ zusammengefunden hatten, und der Tagungsort des CEDI war mir inzwischen als ein ganz besonderer klargeworden. Aber wie konkret dieses „Abendland“ war, wie bedeutend und signifikant dieser Tagungsort war, hatte mir erst das Wort „korporativstaatliche Ideen“ angetragen. „Korporativismus“ fand ich im Lexikon und dann auch „Korporationen“.

Mir fiel auf, daß mir immer wieder in Lebensläufen die Universität Würzburg, Verbindungen und Ritterorden (Malteserorden und Orden der Ritter vom Heiligen Grabe) begegnet waren. Wer hatte nicht alles in Würzburg studiert oder gelehrt – Friedrich August Freiherr von der Heydte, Dieter Blumenwitz, Lothar Bossle u.v.a.m.

Ein Beispiel war auch Gottfried Milde, der ehemalige Fraktionsvorsitzende der Hessischen CDU, später Landesinnenminister, Vater von Gottfried Milde, dem ehemaligen Fraktionsvorsitzenden der Hessischen CDU, der inzwischen sein Mandat niedergelegt und am 1.1.2013 wohl der „neue Chef der hessischen Wirtschafts- und Infrastrukturbank (WIBank)“ geworden war.¹⁷⁷²

Auf Wikipedia¹⁷⁷³ hatte ich gelesen: „Nach der Flucht im Januar 1945 wuchs Milde in Unterfranken auf, legte 1953 das Abitur in Schweinfurt ab und studierte anschließend Jura an den Universitäten Frankfurt am Main und Würzburg. In Frankfurt wurde er Mitglied des Corps Saxonia Leipzig.“

„Corps Saxonia Leipzig“?¹⁷⁷⁴

„Das **Corps Saxonia Leipzig** ist eine pflichtschlagende und couleurtragende Studentenverbindung im Köseener Senioren-Convents-Verband (KSCV). Das Corps vereint Studenten und Alumni der Universität Leipzig, der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Universität Augsburg. Die Corpsmitglieder werden Leipziger Sachsen genannt. ...“, las ich auf Wikipedia.¹⁷⁷⁵ Und weiter:

Während der Zeit des Nationalsozialismus musste Saxonia am 27. Oktober 1935 wie alle Corps suspendieren. Sie beteiligte sich 1937 an der Gründung der Leipziger SC-Kameradschaft *Markgraf von Meißen*, die 1942 zum Corps Misnia IV wurde.

Da nach dem Zweiten Weltkrieg wegen des kommunistischen Regimes in Leipzig kein corpsstudentisches Leben möglich war, rekonstituiert sich Saxonia Leipzig am 20. Dezember 1951 in Frankfurt am Main. 1973 siedelte Saxonia nach Augsburg um. Nach der deutschen Wiedervereinigung kehrte das Corps 2001 in seine Heimat nach Leipzig zurück.“

Der Artikel ist wohl von einem echten Fachmann, einem Insider, geschrieben. Mir wurde ganz schwindelig von den vielen Fachausdrücken. Aber eines fiel mir besonders auf: „Der Bruch mit Franconia und Vandalia hätte Saxonia noch näher zum schwarzen Kreis gebracht, wenn das alte Kartell mit Borussia Greifswald Bestand gehabt hätte; allerdings wurde es von Saxonia im Januar 1876 gebrochen, weil Borussia ehemalige Göttinger Burschschafter ohne Mensur recipiert hatte.“

„Schwarzer Kreis“ klingt schauerlich, aber es war das Wort „**Kartell**“, das mich fesselte. Wo hatte ich es vor kurzem gehört oder gelesen? Diesmal erinnerte ich mich schnell, weil ich es sowohl gehört als auch gelesen hatte.

¹⁷⁷² Gottfried Milde wird neuer Chef der hessischen Wirtschafts- und Infrastrukturbank (WIBank). Erklärung des CDU-Kreisvorsitzenden Manfred Pentz MdL: http://www.cdu-dadi.de/lokal_1_1_221_Gottfried-Milde-wird-neuer-Chef-der-hessischen-Wirtschafts-und-Infrastrukturbank-%28WIBank%29.html

¹⁷⁷³ http://de.wikipedia.org/wiki/Gottfried_Milde_senior

¹⁷⁷⁴ http://commons.wikipedia.org/wiki/File:Corps_Saxonia_Leipzig_%28Wappen%29.jpg

¹⁷⁷⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Corps_Saxonia_Leipzig

In seinem Nachwort zu meiner zweiten Petition schrieb Hans Roth im letzten Abschnitt: „In Erinnerung an **Andreas Baader, der mich** einst für mein Werben für die Verheißungen des Rechtsstaats als Grundpfeiler der Demokratie **auslachte**, und in Erinnerung an die vielen Schwerkriegsversehrten und Toten des Kalten Kriegs, von denen niemand mehr spricht, bleibe ich zwischen Krebs- und Herz-Operationen, zwischen Verzweifeln (also Feige-Sein) und Hoffen (also Verrückt-Sein) voller gesegneter Unruhe.
Hans Roth“

Ebenso erwähnte Hans Roth dieses Gespräch in seiner Eingabe in Strasbourg vom 2.12.1992 auf S. 5: „Gab und gibt es einen anderen Weg, dem kurzen Prozeß, der dem Citoyen von demokratisch nicht kontrollierter und nicht legitimer Macht gemacht wurde, den Prozeß zu machen, als den jahrzehntelangen, den Demokratie und Rechtsstaat verheißten? Eine kurze Erinnerung an ein diesbezügliches **Streitgespräch mit Andreas Baader**, der nur kurz auflachte, als er das Wort ‚Verheißung‘ hörte, gibt die Antwort: **nein**.“

Hans Roth und Andreas Baader? Das hatte mich zutiefst erschreckt. Wann könnte Hans Roth mit Andreas Baader, einem waschechten Terroristen, gesprochen haben? Ganz schnell merkte ich, daß ich so gut wie nichts über Andreas Baader wußte. Wahrscheinlich war auch er nicht als Terrorist geboren worden, ebenso wenig wie Ulrike Meinhof, von der ich nun einige Artikel in der Zeitschrift „konkret“ las.

Eigentlich hatte ich Günter Wallraffs „Der Bundeswehraid bindet nicht“¹⁷⁷⁶ gesucht und war dabei auf verschiedene Artikel aus der Zeit der „Studentenunruhen“ gestoßen, u.a. von der Journalistin Ulrike Meinhof.

Sie handelten meist vom Terror in Griechenland und in Persien unter Schah Reza Pahlewi oder von Heimkindern, die unter schrecklichen Bedingungen leben mußten. Manchmal erzählen heute alte Menschen davon, was ihnen damals angetan worden ist, auch in kirchlich geführten Erziehungsheimen. Ulrike Meinhof wollte diese Jugendlichen Gehör verschaffen und ihnen auch durch ihren Film „Bambule“ helfen – damals, vor fast einem halben Jahrhundert .

„Wo hast ’n das her?“ – „Erziehungsheim Glücksstadt.“

Bei dieser Spielszene aus Uli Edels Film „Der Baader-Meinhof-Komplex“ (DVD) nach dem Buch und mit Beratung von Stefan Aust fragt Gudrun Ensslin Peter-Jürgen Boock, und ich dachte darüber nach, warum und wie erst vor kurzem „skandalmäßig“ von Mißhandlungen in Erziehungs- und Kinderheimen gesprochen worden war. Warum hat man nicht viel früher diese Skandale aufgedeckt und abgestellt? Wer konnte ein Interesse daran gehabt haben?

Jedenfalls besorgte ich mir das Buch „Der Baader- Meinhof-Komplex“ von Stefan Aust¹⁷⁷⁷, um mehr zu erfahren. Was für ein dickes Buch; aber Gott war gnädig und barmherzig:

„Reinhard Hauffs viel diskutierter Gerichtsfilm über den Mordprozess gegen die führenden Mitglieder der RAF, Andreas Baader, Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe, entstand auf Grundlage der Originalprotokolle nach einem Drehbuch des ehemaligen Spiegel-Chefredakteurs Stefan Aust. Der Film, der die Ideen und Stimmungen dieser Zeit intensiv erleben lässt, gewann 1986 den Goldenen Bären und den FIPRESCI-Preis bei der Berlinale.“

Die Buchhandlung meines Vertrauens empfahl mir diesen Film¹⁷⁷⁸, und so dauerte es nicht ganz so lange, bis mir das Wort „**Kartell**“ begegnete, das im Buch erst auf S. 578 unter „34. **Ein Richter und seine Freunde**“¹⁷⁷⁹ (171. Tag, 10. Januar 1977)“ auftaucht:

¹⁷⁷⁶ „Konkret“ vom 2. Oktober 1969, S. 46

¹⁷⁷⁷ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010

¹⁷⁷⁸ Reinhard Hauff: „Stammheim“, Deutschland („Goldener Bär“ 1986), DVD

„Im Stammheimer Prozeß kam Richter Prinzing in ernsthafte Schwierigkeiten. Verteidiger Otto Schily hatte brisante Informationen zugespielt bekommen. Danach pflegte der Vorsitzende auf höchst merkwürdige Weise Kontakt zum Bundesrichter Albrecht Mayer, der dem dritten Strafsenat des Bundesgerichtshofes angehörte – jener Instanz, die für Beschwerden über den Senat in Stuttgart-Stammheim zuständig war und außerdem über eine mögliche Revision im Baader-Meinhof-Verfahren zu entscheiden haben würde.

Prinzing besprach sich gelegentlich telefonisch mit Mayer, und nicht nur das. Er hatte ihm Ablichtungen von Prozessunterlagen zukommen lassen; auf dem ‚kleinen Dienstweg‘. Doch damit nicht genug. Bundesrichter Albrecht Mayer hatte die ihm von Prinzing überlassenen Unterlagen selbst weitergereicht: an die Presse.

Schily konnte das mit der Kopie eines Briefes belegen, den Mayer an den Chefredakteur der Tageszeitung ‚Die Welt‘, Herbert Kremp, geschrieben hatte. Mayer und Kremp waren Mitglieder derselben Verbindung.

„Lieber Cartellbruder Kremp!“ schrieb der Bundesrichter und erinnerte den ‚Welt‘-Chef an ein Telefongespräch, das die beiden im Frühjahr 1973 geführt hatten und in dem er der ‚Welt‘ Vorschläge für eine Veröffentlichung zum Baader-Meinhof-Komplex gemacht hatte. „In derselben Sache wende ich mich heute wiederum an Dich. Vorige Woche ist in Stgt.-Stammheim das frühere Bandenmitglied Gerhard Müller als Zeuge vernommen worden. Ich übersende Dir als Anlagen:

1. auszugsweise Ablichtungen der kriminalpolizeilichen Vernehmung Müllers,
2. Auszug aus dem Wortprotokoll vom 13. Juli 76.’

Der Richter machte keinen Hehl daraus, was Kremp mit den Unterlagen anfangen sollte: „Möchte sich die >Welt< nicht unter dem Aspekt dieser neuen Erkenntnisse noch einmal mit dem Aufsatz im >Spiegel< vom 4.9.72 befassen? Nicht um meinetwillen, sondern um einmal wieder die Haltung und die Praktiken dieses Blattes deutlich werden zu lassen ... Vielleicht könnte diese Aufgabe gar einen Chefredakteur reizen?“

Albrecht Mayer bezog sich auf den angeblichen Kassiberschmuggel des Verteidigers Otto Schily; in den Kremp übersandten Akten ging es vor allem um dieses Thema. Auf eines der Wortprotokolle hatte Prinzing mit der Hand geschrieben, daß Schily im Prozeß immer dann gefehlt habe, wenn es um den ‚Ensslin-Kassiber‘ gegangen sei.

Für Rückfragen gab der Bundesrichter seinem ‚Cartellbruder‘ noch die Durchwahlnummer beim Bundesgerichtshof und verzichtete, „falls die angeregte Betrachtung erscheinen sollte“, auf ein Belegexemplar: „Ich habe die >Welt< abonniert.“

Schily stellte einen Ablehnungsantrag gegen den Vorsitzenden Dr. Prinzing. Der Antrag wurde zurückgewiesen. Einer der ‚Zwangverteidiger‘ aber, Rechtsanwalt Künzel, stellte einen neuen Befangenheitsantrag: „Die Gründe in [Schilys] Ablehnungsantrag gehören bereinigt, gehören offen diskutiert. Sonst hat dieses Verfahren einen Makel, von dem es nicht mehr befreit werden kann.“

Auch dieser Befangenheitsantrag wurde vom Gericht abgelehnt. Doch Künzel hatte mit seinem Antrag den Vorsitzenden ins Mark getroffen, und dieser reagierte mit allen Anzeichen von Panik.

Am Abend des 13. Januar 1977 rief Prinzing Rechtsanwalt Künzel an, der Jahre zuvor bei ihm Gerichtsreferendar gewesen war. Er erklärte dem verdutzten Verteidiger, daß er den Eindruck gehabt habe, Künzel sei der Ablehnungsantrag sehr schwergefallen. Dann machte der Richter dem Verteidiger Vorhaltungen. Der Antrag sei für ihn das Schlimmste in den bisher zwei Jahren des Prozesses. Schließlich mache es für ich einen Unterschied, von

¹⁷⁷⁹ Dazu hatte ich ja schon einiges gelesen; siehe Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, ⁴2013 (Fischer Taschenbuch) und Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“, Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

welcher Seite der Verteidiger ein Ablehnungsantrag komme. Jetzt werde die Presse wieder über ihn herfallen.

Künzel erwiderte, ihm sei seine, Prinzings, Stellungnahme zu Schilys Ablehnungsantrag unverständlich gewesen. Indem er auf den Vorwurf, er stehe in Kontakt zu Richtern übergeordneter Instanzen, lediglich erklärt habe, er sage über private Gespräche nichts aus, habe er der Vermutung Nahrung gegeben, solche Kontakte bestünden tatsächlich.

„Versetzen Sie sich doch einmal in die Lage der Frau Ensslin“, sagte der von den Angeklagten oftmals beschimpfte >Zwangsverteidiger<. „Die muß sich doch nun sagen, daß eine künftige Revision sinnlos ist, weil ja ein Austausch zwischen den beteiligten Senaten stattgefunden hat, mit dem Ziel, ein revisionsssicheres Urteil zu erstellen.“

Prinzing antwortete: „Das ist doch der Frau Ensslin egal. Das kommt doch alles von Rechtsanwalt Schily.“

„Ich kann mir das nicht vorstellen, wenn ich mir die Lage von Frau Ensslin vergegenwärtige.“

„Das sehen Sie abstrakt“, meinte Prinzing. „Ich weiß konkret, daß es Frau Ensslin egal ist.“ Der Richter erzählte, er habe von den Anstaltsbediensteten erfahren, die Angeklagten seien über die sogenannte Aktenaffäre ungerührt und hätten kaum Interesse gezeigt. Einer von ihnen habe lediglich gesagt: „Was ist denn das wieder für eine Kiste von den Anwälten.“

Dann klagte Prinzing darüber, welcher Belastung das Gericht und speziell er selbst durch diese Sache ausgesetzt seien: „Ich bin nahezu am Ende. Wenn ich das nicht durchhalte, Herr Künzel ...“

Theodor Prinzing hielt es nicht durch. Als Verteidiger Heldmann das nächtliche Telefonat, von dem Künzel ihn unterrichtet hatte, zum Anlaß eines neuen Befangenheitsantrages nahm, konnten auch Prinzings Richterkollegen ihren Vorsitzenden nicht mehr retten. Sie erklärten: „Darauf, ob Dr. Prinzing befangen ist oder sich befangen fühlt, kommt es entscheidend nicht an. Maßgebend ist, ob aus der Sicht der Angeklagten vernünftigerweise Mißtrauen in die Unparteilichkeit des Richters gesetzt werden kann. Diese Befürchtung ist nicht von der Hand zu weisen.“

Damit war der 85. Befangenheitsantrag¹⁷⁸⁰ gegen den Vorsitzenden erfolgreich. Er wurde abgelöst und durch den Beisitzenden Richter Dr. Eberhard Foth ersetzt.¹⁷⁸¹

Mindestens 65 – in Worten: fünfundsechzig - Befangenheitsanträge – da war ich doch mit meinen Vorbereitungen zu einer dritten Petition für Hans Roth noch ganz am Anfang. Und wer wußte denn, wie viele Cartellbrüder noch unterwegs waren. Vor kurzem erzählte mir jedenfalls ein Jurastudent, daß an seiner Fakultät Burschenschaftler werbend in Erscheinung getreten waren. Verbindungen muß man halt früh knüpfen ... Aber 65 Befangenheitsanträge? Allmächtiger! Wie müssen sich die Verteidiger gefühlt haben?

„Lieber Cartellbruder Kremp!“ schrieb Bundesrichter Albrecht Mayer vom dritten Senat des Bundesgerichtshofes an den Chefredakteur der „Welt“ und hatte direkten Kontakt zum Vorsitzenden Dr. Theodor Prinzing?

Und für Richter Prinzing machte es einen Unterschied, ob ein Antrag von einem Wahl- oder von einem Pflichtverteidiger kam?

4. Georg von Gaupp-Berghausen, Franz Josef Strauß, Manuel Fraga Iribarne und die Alianza Popular (DER SPIEGEL 9/1980)

¹⁷⁸⁰ Im Film ist an dieser Stelle vom 65. Befangenheitsantrag die Rede

¹⁷⁸¹ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 578-581

Georg von Gaupp-Berghausen, der Generalsekretär des CEDI, war für mich weit weg gewesen. Sein Buch erschien 1971, und irgendwie hatte ich ihn gedacht, daß es eine Art „Abschlußarbeit“ für ihn gewesen war. Plötzlich holte er mich ein. Es war, als ob mir Friedrich August Freiherr von der Heydte samt seinem Reich, in dem die Sonne nicht untergeht, immer näher kamen.

„Dann kommt alles ins Rollen“ hieß ein Artikel am 28.2.1980 im „Spiegel“¹⁷⁸², der so beginnt: „Umgetrieben von blinder Kommunisten-Furcht, pflegt der Kanzlerkandidat der Christenunion Kontakte zu den Ultrarechten und Faschisten rund um die Welt - nicht nur mit wohlfeilen Ratschlägen, sondern auch mit Geld: Zur Unterstützung spanischer wie portugiesischer Reaktionäre läßt Franz Josef Strauß Hunderttausende von Mark fließen.

... Als erster kam Federico Silva Munoz, einst Minister unter Diktator Franco, jetzt Anführer der reaktionären Splitterpartei Accion Democratica Espanola (ADE). Strauß begrüßte den Spanier überschwenglich. Die beiden kennen sich gut, schon aus jenen Tagen, als Strauß des öfteren dem Franco-Regime seine Aufwartung machte.¹⁷⁸³ ... Die Herren diskutierten ... die verworrene Lage in Spanien nach Francos Tod, kurz vor den ersten freien Wahlen. ... Silva beklagte die Vielfalt der politischen Parteien und Gruppen im demokratischen Spanien, eine starke Hand müsse her. Die Zukunft sei düster, Arbeitslosigkeit breite sich aus, die Inflation mache Riesensprünge, im Land herrsche ‚Weltuntergangsstimmung‘. Die Leute dächten nicht mehr ans Sparen, sie gäben all ihr Geld aus. Und die Kommunisten lauerten nur darauf loszuschlagen.

Sogar einen neuen Bürgerkrieg hielt der Franco-Getreue für möglich. ‚Die großen Schlachten der Geschichte‘, so seine Weisheit, ‚haben fast immer an den gleichen Orten stattgefunden.‘ Er wolle versuchen zu retten, was zu retten sei, und die Rechte sammeln.

Die neue Bewegung - sieben Rechtsparteien, darunter die ADE des Silva, hatten sich kurz zuvor in der ‚Alianza Popular‘ zusammengeschlossen - könne das Vordringen der Marxisten verhindern und Spanien für die westliche Welt retten. Die kommunistische Partei dürfe auf keinen Fall zu den Wahlen zugelassen werden.

Natürlich, fügte Silva hinzu, brauche er Unterstützung, vor allem finanzielle Hilfe. Der Einsatz aber werde sich lohnen: Dreißig bis vierzig Prozent der Wählerstimmen für die Rechte seien drin.

Strauß war angetan. So sah er die Dinge auch, der Spanier sprach ihm aus dem Herzen. Der Weg zur Demokratie in Spanien gleiche einer ‚äußerst gefährlichen Gratwanderung‘. Verschlechtere sich die wirtschaftliche Lage weiter, nutze dies nur den Kommunisten bei ihrer Wühlarbeit.

Der Bayer geriet in Fahrt: Der gesamte Mittelmeerraum und damit ganz Europa seien in größter Gefahr, den Kommunisten in die Hände zu fallen. Carrillo in Spanien, Berlinguer in Italien, Marchais in Frankreich - keinem dieser KP-Führer sei zu trauen. Das Gerede vom selbständigen Euro-Kommunismus - alles Humbug. Die kommunistischen Parteien in Europa, so Strauß, ‚das sind die Wallfahrtskirchen, die Kathedrale steht in Moskau‘.

Schwarz in schwarz malte der Deutsche dann dem Spanier aus, welches Unheil von Jugoslawien aus drohe. Wenn Tito sterbe, breche der jugoslawische Staat mit Sicherheit auseinander. Moskaus fünfte Kolonne werde dafür schon sorgen. Dann stehe die Sowjet-Union an der Adria -- gegenüber die ungeschützte Küste Italiens, **die Südflanke der Nato** weit offen. Dann komme alles ins Rollen.“

¹⁷⁸² „Dann kommt alles ins Rollen“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 28.2.1980, S. 22-29:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327589.html>

¹⁷⁸³ Wie etwa 1963 im CEDI

Die „Südflanke der NATO“. Bei der „Berichterstattung“¹⁷⁸⁴ über Griechenland seit seiner neuen sozialistischen Regierung war immer wieder das Wort „Südostflanke der NATO“ und die drohende „vagabundierende Außenpolitik“ gesprochen worden.

„... Es ging auf Mitternacht. So sehr fühlte der Bayer sich unter engen Freunden, daß er jede Zurückhaltung aufgab: Notfalls müsse in Spanien die Armee an die Macht.

In die neue Verfassung solle, so der CSU-Vorsitzende, ein Passus aufgenommen werden, daß bei Versagen der Regierung den Militärs die Staatsführung zu übertragen sei. Ähnliche Bestimmungen gebe es in Chile, Portugal und der Türkei.

Strauß war gut präpariert. In einem Lagebericht vom 14. Juni 1976 hatte der frühere Spanien-Repräsentant der CSU-eigenen Hanns-Seidel-Stiftung, Georg von Gaupp-Berghausen, der Armee eine besondere Rolle zugewiesen: ‚Die Aufgabe des Heeres ist die einer bewaffneten Gewerkschaft für die Freiheit. Hier hat vielleicht auf der Iberischen Halbinsel eine für ganz Europa neue entscheidende Entwicklung begonnen, die diesen Eckpfeiler Europas auch zu einem neuen Eckpfeiler der Freiheit werden läßt.‘

... In die neue Verfassung solle, so der CSU-Vorsitzende, ein Passus aufgenommen werden, daß bei Versagen der Regierung den Militärs die Staatsführung zu übertragen sei. Ähnliche Bestimmungen gebe es in Chile, Portugal und der Türkei.“¹⁷⁸⁵

Der Würzburger Völkerrechtler und Anhänger des „christlichen Abendlandes“, Dieter Blumenwitz, der sich mehrfach in Festschriften für den Würzburger Völkerrechtler und Abendländer Friedrich August Freiherr von der Heydte erging, schrieb an der chilenischen Verfassung für Augusto Pinochet mit. Und so langsam wurde mir klar, was es mit den „Notstandsgesetzen“ in Deutschland auf sich hatte.

„... spät in der Nacht, Silva schickte sich zum Aufbruch an, winkte Strauß seinen Begleiter Huber zu sich und flüsterte, er solle jetzt von dem Geld 50 000 Mark herausholen; aber so vorsichtig, daß Silva nicht sehen könne, ob noch mehr Geld im Koffer sei. ...

Mindestens 135 000 Mark (4 829 071 Peseten) flossen ausweislich einer Bestätigung der Banco Pastor Madrid vom 4. Juli 1977 (siehe Seite 27) an Manuel Fraga Iribarne, damals ein weiterer Hoffnungsträger der Reaktion. Das Geld an Fraga lief über Antonio Abeijon Veloso, einen engen Fraga-Vertrauten, der auch 1976 als Ehrengast am CSU-Parteitag teilgenommen hatte.

Fraga gehörte zu den herausragenden Figuren der ‚Alianza Popular‘; S.24 von 1962 bis 1969 war er Informationsminister unter Franco. Zwar arbeitete er ein neues, liberales Pressegesetz aus, wendete es aber dann so streng an, daß die Presse in Spanien unter ihm mehr zensiert und geknebelt wurde als zuvor: Er verhängte 381 Strafen gegen Zeitungen und Zeitschriften, ließ die Abendzeitung ‚Madrid‘ vorübergehend schließen und entzog zahlreichen Journalisten, auch Auslandskorrespondenten, die Akkreditierung.“

„Zwar arbeitete er ein neues, liberales Pressegesetz aus, wendete es aber dann so streng an, daß die Presse in Spanien unter ihm mehr zensiert und geknebelt wurde als zuvor“ – Bei diesem Satz dachte ich an Senator Ron Wyden, der zu Jeremy Scahill sagte: „Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“

„Im Ministerrat stimmte Fraga 1963 für die Hinrichtung des Kommunistenführers Julian Grimau, die weltweite Proteste gegen das Franco-Regime auslöste. Fraga flog

¹⁷⁸⁴ Eigentlich wurde ja nichts berichtet. Irgendwelche Inhalte wurden ja nicht mitgeteilt; statt dessen gab es Stimmungs- bzw. Angstmache.

¹⁷⁸⁵ „Dann kommt alles ins Rollen“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 28.2.1980, S. 22-29:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327589.html>

schließlich aus dem Franco-Kabinet, nachdem er 1969 die Verstrickung seiner Regierung in den ‚Matesa‘-Skandal enthüllt hatte; damals waren mit Wissen des spanischen Kabinetts mehr als 500 Millionen Mark Staatsgelder für Exportschwindel verwandt worden.

In der ersten Regierung nach Franco wurde Fraga Innenminister und ging wieder nach altem Muster vor: Erst liberalisierte er das Versammlungs- und Demonstrationsrecht, dann handhabte er es so eng, daß sich nichts änderte. Als Innenminister war er auch verantwortlich für das Massaker 1976 in Vitoria im Baskenland, wo die Polizei auf streikende Arbeiter schoß - fünf Tote, zahlreiche Verletzte.“

Zunächst war mir nur Georg von Gaupp-Berghausen aufgefallen, den ich aus dem CEDI kannte und der plötzlich immer näherrückte: „Strauß war gut präpariert. In einem Lagebericht vom 14. Juni 1976 hatte der frühere Spanien-Repräsentant der CSU-eigenen Hanns-Seidel-Stiftung, Georg von Gaupp-Berghausen, der Armee eine besondere Rolle zugewiesen: ‚Die Aufgabe des Heeres ist die einer bewaffneten Gewerkschaft für die Freiheit. Hier hat vielleicht auf der Iberischen Halbinsel eine für ganz Europa neue entscheidende Entwicklung begonnen, die diesen Eckpfeiler Europas auch zu einem neuen Eckpfeiler der Freiheit werden läßt.‘¹⁷⁸⁶ Aber irgendwie gehörte alles zusammen: Strauß, von Gaupp-Berghausen, Hanns-Seidel-Stiftung, Spanien. das Militär, ...

Komisch war nur, daß auch in diesem Artikel mit keinem Wort vom CEDI die Rede ist. Von Manuel Fraga Iribarne ja („Rapporteur“ aus Spanien 1961), von Franz Josef Strauß auch („Rapporteur“ aus Deutschland 1963), von Georg von Gaupp-Berghausen auch („Rapporteur“ aus Österreich 1953) und vom „Abendland“ auch: „So ist er, der Kanzlerkandidat der Unionsparteien: ein militanter Sowjetfresser, seit Jahr und Tag umgetrieben von der Furcht, das Abendland sei drauf und dran, von den Russen und ihren fünften Kolonnen geschluckt zu werden.“¹⁷⁸⁷

Aber wieder **kein Wort vom CEDI**, wo sie sich alle seit zig Jahren trafen.¹⁷⁸⁸ Und natürlich wurde Lord Voldemort auch wieder nicht erwähnt mit seinem „Spanien ist der katholische Gewissen Europas.“

5. Das Militär als Garant von Ruhe und Ordnung ...

Daß das CEDI in eben zitiertem „Spiegel“-Artikel¹⁷⁸⁹ nicht erwähnt wurde – und auch nicht der ranghöchste Soldat der Reserve, Brigadegeneral Friedrich August Freiherr von der Heydte -, konnte ich um so weniger verstehen, als daß ja Georg von Gaupp-Berghausen so intensiv von der Rolle des Militärs gesprochen hatte.¹⁷⁹⁰

In „Treue Freunde ...?“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963¹⁷⁹¹ schrieb Birgit Aschmann im Kapitel „Die Abendländische Aktion und das CEDI“: „Gerade auch die deutsch-spanischen Beziehungen profitierten von dem Forum, da es den Politikern beider Länder Möglichkeiten schuf, sich ohne den administrativen Aufwand und das politische Risiko offizieller Ministerreisen miteinander auszutauschen. So ergaben sich schon 1953 ohne

¹⁷⁸⁶ a.a.O., S. 23

¹⁷⁸⁷ „Dann kommt alles ins Rollen“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 28.2.1980, S. 25

¹⁷⁸⁸ siehe S. 540 bzw. Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 24f

¹⁷⁸⁹ „Dann kommt alles ins Rollen“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 28.2.1980, S. 22-29:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327589.html>

¹⁷⁹⁰ a.a.O., S. 23

¹⁷⁹¹ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...?“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999

jeden Pressewirbel erste Kontakte zwischen deutschen und spanischen Militärs, indem General Heinrich Eberbach nach seinem Vortrag beim CEDI den spanischen Kollegen zum Gespräch zur Verfügung stand.“

Daß diese Kontakte zwischen hochrangigen Militärs andauerten, belegt der Generalsekretär des CEDI nicht nur mit der Einladung zum III. CEDI-Kongreß vom 30.10. bis 4.9.1954, auf dem sich von der Heydte bestimmt wieder sehr wohl gefühlt hat – in seinem „Europe chrétienne“, seinem „christlichen Europa“ mit der Quadrigesima anno¹⁷⁹² und mit den vielen Generälen und Majoren wie ihm und Georg von Gaupp-Berghausen.

„IIIe Congres International, Santander, 30 août – 4 septembre 1954:

„LA CONSTRUCTION FEDERATIVE D’UNE EUROPE CHRETIENNE’

Aperçu

J. I. Escobar-Kirkpatrick: Prologue

José Antonio de Sangróniz: Aspects géographiques et historiques des problèmes européens;

André D. Tolédano: L’Europe de Strasbourg et sa constitution;

Luis Sánchez Agesta: La constitution de Strasbourg;

G. de Vargny: La Fédération Économique de l’Europe;

Achille Dauphin-Meunier: Experiences et perspectives d’une union économique européenne;

Miguel Echegaray: Le pool vert

P. W. Wenger: Les mouvements sociaux en Europe;

Antinio Alcubilla: Le point de vue espagnol;

General Eberbach: Bases d’une possible défense militaire de l’Europe;

Général Revers: Armée fédérée ou armée de coalition;

Georg von Gaupp-Berghausen: Conditions morales d’une défense de l’Europe;

F. O. Miksche: Aspects moraux et politiques de la guerre froide;

Freiherr von der Heydte: Fédération ou nation?

Richard Jaeger: Les fédérations dans la fédération;

Otto B. Roegel: Frontières et expansion de l’Europe;

Leo Magnino: L’Europe et les États-Unis;

Alberto Martín Artajo: Les conditions essentielles de l’unité européenne;

Otto d’Autriche-Hongrie¹⁷⁹³: Vers une Europe nouvelle¹⁷⁹⁴

Und dann berichtet der Artikel von noch einem General:

„Auch im Nachbarland Portugal war Strauß als Gönner der Rechten tätig. Seine Vorlieben für Militärs als Garanten von Ruhe und Ordnung fand der CSU-Boß in **Kaulza de Arriaga** bestätigt, dem früheren Oberbefehlshaber der portugiesischen Truppen in der Afrikakolonie Mosambik.

Seit der Revolution gegen das Regime Salazar/Caetano versuchte der General, eine rechte Sammlungsbewegung um sich zu scharen, als Bollwerk gegen die Roten.

Vorher, in Mosambik, hatte sich Kaulza einen blutigen Namen gemacht: Als Oberbefehlshaber war er verantwortlich für das Massaker portugiesischer Kolonialtruppen in dem Dorf **Wiriyamu**, unweit des Cabora-Bassa-Staudammes. **Kaulzas Elite-Soldaten metzelten dort 1972 die gesamte Zivilbevölkerung nieder**, etwa 400 Männer, Frauen und Kinder, und verbrannten das Dorf, um die Spuren zu verwischen. Nach dem Blutbad wurde

¹⁷⁹² siehe S. 596f

¹⁷⁹³ Otto von Österreich-Ungarn, 1954

¹⁷⁹⁴ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 49f

Kaulza aus Mosambik abgezogen und 1974 - in Portugal hatten linke Offiziere geputscht - ins Gefängnis gesteckt.

Nach seiner Entlassung gründete der Militär zusammen mit einer kleinen Gruppe rechtsradikaler Gesinnungsgenossen den ‚Movimento Independente para a Reconstrucao Nacional‘ (MIRN), die Unabhängige Bewegung für den Nationalen Wiederaufbau.

Tatkräftiger Förderer des MIRN: Franz Josef Strauß.¹⁷⁹⁵

„Seit der Revolution gegen das Regime Salazar/Caetano versuchte der General, eine rechte Sammlungsbewegung um sich zu scharen, als Bollwerk gegen die Roten.“ War das derselbe ‚Le Dr. Marcelo Caetano à la parole‘, den Georg von Gaupp-Berghausens Familienalbum auf S 81 zeigt?¹⁷⁹⁶

Aber vom CEDI kein einziges Wort ...

6. ... zum Beispiel in Chile

In DER SPIEGEL 3/1975 mit dem Titel „Amerika droht: Schlag gegen die Ölscheichs“ (Das Titelbild läßt als Cartoon Präsident Gerald Ford mit der Sprechblase „Sollen wir uns von diesen Kerlen mit Dreck beschmeißen lassen“ und mit einer Maschinenpistole schießend neben Henry Kissinger und anderen Soldaten an Land gehen) steht der Artikel „**CHILE. Schwarze Epoche**“¹⁷⁹⁷.

„Sechzehn Monate nach dem Sturz Allendes haben die Militärs die einst renommierteste Demokratie Lateinamerikas noch tiefer in den Ruin getrieben. Der chilenische Ex-Senator Carlos Vial Espantoso gratulierte der Junta in Santiago kürzlich zu einer gelungenen Operation - der kunstgerechten Entfernung des Tumors Marxismus aus dem Körper der Nation unter reichlicher ‚Anwendung von Narkose‘. Doch zugleich warnte er: ‚Ein Übermaß an Betäubung kann dem Patienten für immer das Bewußtsein rauben und ihn in einen lebenden Leichnam verwandeln.‘

Tatsächlich dämmert der Patient, nach sechzehn Monaten militärischer Gewaltkur, nur noch vor sich hin: Das politische Leben der einst stabilsten und selbstbewußtesten Demokratie Lateinamerikas ist fast völlig abgestorben; die wirtschaftliche Notlage - **Hauptvorwand** für das Eingreifen der Militärs gegen Salvador Allendes Volksfrontregierung - wurde inzwischen lebensbedrohend, zumindest für jene Mehrheit der Chilenen, die von kleinen oder mittleren Löhnen und Gehältern leben müssen.

Und **selbst engagierte Volksfrontgegner**, wie etwa der inzwischen unter Anklage gestellte Rechtsanwalt Eugenio Velasco Letelier, sehen ‚eine Rückkehr zu den schwarzen Epochen der Weltgeschichte‘ vor sich, weil, so Velasco, ‚in Chile heute **nicht einmal mehr die elementarsten Werkzeuge zur Verteidigung von Freiheit und Menschenwürde** existieren‘.

Fünf verschiedene Geheimdienste arretieren, jeder auf eigene Faust, wen sie wollen so oft sie wollen: ...

Und **noch immer** muß, wer in Haft gerät, mit **Folterung** rechnen - das berichtete, nach zwölfjährigem Augenschein in Chile, eine Menschenrechtskommission im Auftrag der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS). Die Verhöre, so versicherte in Santiago ein Rechtsanwalt dem SPIEGEL, finden oft in abgelegenen Privathäusern, sogenannten ‚casas yucas‘, statt - mit Vorliebe in leerstehenden Häusern einstiger Volksfront-Politiker. ...“

¹⁷⁹⁵ „Dann kommt alles ins Rollen“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 28.2.1980, S. 25

¹⁷⁹⁶ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 81

¹⁷⁹⁷ „Chile. Schwarze Epoche“, in DER SPIEGEL 3/1975: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41558548.html>

Unter einem Photo steht: „Chilenischer Slum: Die Preise stiegen um 611 Prozent.“

7. Otto von Habsburg über ... christliche Werte in der Politik

„Zeitgespräch mit Otto von Habsburg über die europäische Integration, die Lage auf dem Balkan und über christliche Werte in der Politik

Otto von Habsburg-Lothringen wurde 1912 als ältester Sohn Karls I. geboren, des nachmaligen letzten Kaisers aus dem Hause Habsburg. Nach dem Ende der Donau-Monarchie im Exil, wirkte er während des Zweiten Weltkrieges von den USA aus für das Österreich der Nachkriegszeit. 1973 wurde er Präsident der Internationalen Paneuropa-Union, von 1979 bis 1999 war er für die CSU Mitglied des Europa-Parlamentes. Sein beständiges Engagement für die Freiheit der Völker jenseits des ‚Eisernen Vorhanges‘ gipfelte am **19. August 1989 in dem ‚Paneuropa-Picknick‘** bei Sopron (Ödenburg), das vielen Mitteldeutschen die Flucht über die Grenze nach Österreich ermöglichte und somit als Zeichen für die Wiederaufrichtung von Freiheit und Demokratie im zusammenbrechenden kommunistischen Machtbereich steht.

POLITISCHE STUDIEN: Haben Sie eine Ideal-Vorstellung, wie das noch zu schaffende Vereinte Europa organisiert sein sollte? Welche Eigenarten sollte es bei aller ‚Globalisierung‘ behalten?

Otto von Habsburg: Für mich ist **das Wichtigste** für das kommende Europa, dass es als sein Grundgesetz das **Subsidiaritätsprinzip** habe. Dies ist die einzige Art, wie man Kraft und Freiheit verbinden kann. Es ist ein Glück, dass wir dieses Subsidiaritätsprinzip bereits **im Maastrichter Vertrag verankert** sehen, wo es dadurch **auch einklagbar** ist.¹⁷⁹⁸

Bei „**Subsidiaritätsprinzip**“ dachte ich sofort an Franz Georg Strauß und seine Dissertation in Sazburg, Fachbereich Rechtswissenschaften, Völkerrecht¹⁷⁹⁹, und auch an das „Das Manifest der abendländischen Aktion“¹⁸⁰⁰ bzw. Dr. Gerhard Kroll im **CEDI** mit dessen Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit, „Erzherzog“ Dr. Otto von Habsburg von Österreich-Ungarn¹⁸⁰¹, mit dem ersten „rapporteur“ aus Deutschland, Major und seit 1962 Brigadegeneral der Reserve, Friedrich August Freiherr von der Heydte, und dem Generalsekretär, Major Georg von Gaupp-Berghausen mit seiner speziellen Liebe zu **Südamerika**.

Selbst in „Politischen Studien“ der Hanns-Seidel-Stiftung war bei Otto von Habsburg vom CEDI keine Rede gewesen. Aber die Enkelin von Georg von Gaupp-Berghausen erzählt davon:

„Un militar humanista, un aristócrata popular“¹⁸⁰² - “ – so beginnt ihr Schrift, in der sie über das CEDI schreibt: „El movimiento pro Occidente mostró siempre una especial admiración por la Península Ibérica, por el fervor católico del régimen autoritario y anticomunista del dictador el General Francisco Franco Bahamonte. La guerra civil española

¹⁷⁹⁸ Politische Studien, Heft 378, 52. Jahrgang, Juli/August 2001, ISSN 0032-3462, S. 11

¹⁷⁹⁹ „Das europarechtliche Subsidiaritätsprinzip: Ideengeschichte, Umsetzung und Rückkoppelungseffekte in den föderalistischen Mitgliedsstaaten Deutschland, Österreich und Belgien“, siehe S. 229

¹⁸⁰⁰ siehe S. 502 bzw. Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹⁸⁰¹ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)

¹⁸⁰² Verónica Gaupp-Berghausen de Asas: „Georg von Gaupp-Berghausen y las Pequeñas Emisoras Culturales“, San José, Costa Rica 2014 (Editorial ICER)

sirvió al CEDI como punto de partida de una nueva cruzada contra la amenaza que el comunismo soviético suponía al movimiento cristiano El Nuevo Occidente.“ In einer Fußnote: „La fundación del CEDI fue la germinación de una iniciativa de católicos austriacos, españoles y alemanes.“¹⁸⁰³

„El Nuevo Occidente“ – „Das neue Abendland“, eine **Initiative österreichischer, spanischer und deutscher Katholiken** - und wieder eine Familiengeschichte.

Leider ist der Enkelin ein Name nicht geläufig: Sie erwähnt IHN nur einmal und nicht ganz richtig auf S. 4: „el barón Friedrich Heinrich von der Heydete“.

8. Der Papst in Chile: „Ich kenne euer Leid“

„ ... Die Regierung sündige, so Bischof Sergio Contreras, Generalsekretär der Bischofskonferenz, weil sie ‚routinemäßig unmoralische Methoden‘ anwende. ‚Der Konflikt (mit dem Staat) ist unvermeidbar‘, meint auch Weihbischof Jorge Hourton, ‚alle diese Zwischenfälle kommen daher, daß einige Leute das Engagement der Kirche für die Menschenrechte nicht akzeptieren.‘

Das wird sich so bald nicht ändern. Denn in den vergangenen Monaten hat sich die Lage wieder drastisch verschärft. ‚Seit August 1986 führt die Geheimpolizei eine besonders brutale Folterkampagne gegen alle, die des Terrorismus angeklagt sind‘, urteilte die US-Menschenrechtsorganisation ‚Americas Watch‘ in einem am vorletzten Wochenende in Santiago veröffentlichten Bericht. ‚Die Regierung sucht insbesondere das Solidaritätsvikariat im Erzbistum Santiago (das Verfolgten hilft) **mit dem Terrorismus in Verbindung** zu bringen.‘

Johannes Paul II. aber hatte schon auf dem Hinflug klargestellt, daß die Gewaltherrschaft nicht seine größte Sorge ist. Chiles Diktatur sei ‚**vorübergehend**‘, verharmloste der Mann aus Polen, ‚nicht so wie andere, die es gibt‘. Gegen ewig währende Diktaturen kämpft Wojtyla im Osten.“¹⁸⁰⁴

„Vorübergehend“? „Death is so permanent“, hatte mein Vater immer gesagt.¹⁸⁰⁵

9. Helmut Schmidt starb am 10.11.2015, und meine Frage wird trotzdem noch beantwortet. Exotische Gedanken

Als Helmut Schmidt starb, war wirklich mein erster Gedanke: ‚Jetzt hat er es wirklich mit ins Grab genommen.‘

Irgendwann hatte ich bei einem Interview mit ihm die Frage gehört, wer damals im „Krisenstab“ den Vorschlag gemacht habe, ein Ultimatum für die Freilassung des von Terroristen der RAF entführten Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer zu stellen und

¹⁸⁰³ a.a.O., S. 6

¹⁸⁰⁴ „Der Papst in Chile: ‚Ich kenne euer Leid‘“, in DER SPIEGEL 15/1987:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13521302.html>

¹⁸⁰⁵ „Leichenfunde bei Pisagua: „Systematische Vernichtung von Dissidenten“, in DER SPIEGEL 29/1990, S. 127

bis dahin inhaftierte Terroristen einen nach dem anderen zu erschießen. Den Namen werde er nicht nennen, hatte Helmut Schmidt gesagt, und ich dachte wirklich, daß ich es jetzt nie erfahren würde.

Aber ich las ja immer weiter in Stefan Austs „Der Baader-Meinhof-Komplex“, und kurz nach Helmut Schmidts Tod beantwortete mir das Buch diese Frage, die ich schon ewig und drei Tage mit mir herumschleppte: Papier ist eben geduldig – deshalb wird es ja auch allerorten „digitalisiert“ und kann dann nach Belieben verfälscht werden – und so erhielt ich endlich eine Antwort auf meine uralte Frage unter „7. Exotische Gedanken (Donnerstag, 8. September 1977)“¹⁸⁰⁶:

„Am Morgen erfüllte das Bundeskriminalamt zum ersten Mal eine der Forderungen der Entführer und veröffentlichte deren zweites Schreiben, allerdings mit einer Verzögerung von 38 Stunden.

Um 10.15 Uhr trat der Große Krisenstab erneut zusammen und stimmte dem Vorschlag des Regierungssprechers Klaus Bölling zu, an Presse, Rundfunk und Fernsehen die Bitte zu richten, nichts über den Inhalt des Video- und des Tonbandes zu veröffentlichen, deren Kopien die Entführer an verschiedene Medien geschickt hatten.

Auch der Deutsche Presserat appellierte am Nachmittag an die Medien, bei der Berichterstattung über die Schleyer-Entführung Zurückhaltung zu üben. Fast alle Zeitungen und Zeitschriften hielten sich in den folgenden Wochen an diese ‚freiwillige Selbstzensur‘.

Am Mittag wandte sich das BKA noch einmal über Rundfunk an die Entführer und wiederholte den Vorschlag, eine Kontaktperson einzuschalten, da ‚die bisherige Kommunikation über Rundfunk und Fernsehen sich als unzweckmäßig‘ erwiesen habe.

Gegen 17.00 Uhr trat der Kleine Krisenstab wieder zusammen und tagte, mit einer kurzen Unterbrechung, bis 22.00 Uhr. Der BKA-Chef erklärte dem Kanzler, welche Vorteile die Einschaltung eines Mittelsmannes habe: ‚Erstens: Geheimhaltung des Kontakts, um die Öffentlichkeit herauszuhalten. Zweitens: Erschwerung der Kommunikation für den Gegner. Für uns ist doch leicht, einem Vermittler Nachrichten zu überbringen. Für die Entführer ist es aber wesentlich schwerer. Drittens: Damit wachsen die Chancen, den Gegner zu erkennen. Viertens: Wir gewinnen noch mehr Zeit als bisher, um den Verwahrort von Schleyer zu finden.‘

Herold erinnerte an den Namen Payot, den die Entführer in ihrem ersten Schreiben genannt hatten. Payot war nicht, wie die Entführer offenbar angenommen hatten, ein UNO-Offizieller, sondern Präsident der ‚Schweizerischen Liga für Menschenrechte‘, Rechtsanwalt in Genf und Unterzeichner verschiedener Erklärungen zur ‚Isolationsfolter‘ der RAF-Gefangenen. Herold bekam grünes Licht, Denis Payot als Vermittler einzuschalten.

Zu vorgerückter Stunde forderte der Bundeskanzler im Krisenstab die Runde auf: ‚Ich bitte die Herren, doch jetzt auch einmal exotische Gedanken auszusprechen, was wir machen sollen.‘

Herold hatte eine Idee: ‚Ich würde mich anheischig machen, daß wir die Gefangenen ausfliegen lassen, auf einen Wüstenflughafen. Da steht >Jemen< dran. Wir lassen die aussteigen und sie ihre Botschaft nach Hause schicken. Und anschließend nehmen wir sie fest.‘ Der BKA-Präsident hatte auch schon überlegt, wo man ein solches Täuschungsmanöver am besten inszenieren könnte: in Israel. Der Geheimdienst Mossad würde da sicher mitmachen.

Als fünfter oder sechster Redner war **Generalbundesanwalt Kurt Rebmann** an der Reihe. Er konstatierte einen ‚übergesetzlichen Notstand‘ und schlug vor, die Stammheimer Häftlinge einen nach dem anderen zu erschießen, so lange, bis Schleyer von den Entführern freigelassen werde. Dazu müsse **lediglich das Grundgesetz geändert** werden. Dies könne der

¹⁸⁰⁶ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 687-691

Krisenstab innerhalb von Stunden leisten, weil in diesem Gremium die **legislative und die exekutive Verantwortung zusammengefasst** seien. Bundeskanzler Schmidt, so ein Zeuge, habe Rebmanns Ausführungen mit eisiger Miene angehört und schnell den nächsten Redner aufgerufen. Später, nach Ende der Sitzung, habe dann einer der Teilnehmer gesagt: ‚Damit hätten wir uns **auf das Niveau der RAF** begeben.‘

Der Fernsehjournalist Christoph Maria Fröhder, dem diese Geschichte Jahre später berichtet worden war, nahm ein Fernsehportrait des Generalbundesanwaltes als Gelegenheit, Rebmann danach zu befragen: ‚Mitarbeiter des Krisenstabes Schleyer/Mogadischu berichten, Sie hätten damals für gnadenlose Härte plädiert, sogar den Vorschlag gemacht, für jede Geisel einen Gefangenen zu erschießen. War dieser Vorschlag an die damaligen Umstände gebunden oder gilt er heute noch?‘

Rebmann antwortete vor laufender Kamera: ‚Nein, der war damals – möchte ich mal sagen – aus der Situation heraus gemacht worden. Es hat damals Bundeskanzler Helmut Schmidt einmal in unserer Runde gesagt, wir sollten einfach mal Vorschläge vortragen, auch unausgelegene Vorschläge. **Einfach mal unsere Phantasie walten lassen**. Und dann hab ich damals diesen Vorschlag in die Diskussion gebracht, der aber natürlich nicht so ernst gemeint war, daß ich vielleicht gedacht hätte, daß der Gesetzgeber solche Dinge aufgreift. Man hätte ja dazu ganz zweifellos einer gesetzlichen Grundlage bedurft.‘¹⁸⁰⁷

In deutschen Geheimdienstkreisen dachte man zu jener Zeit ebenfalls über ‚exotische Lösungen‘ nach. Eine davon wurde 1982 in einem Untersuchungsausschuß des Bayerischen Landtages bekannt. Der Ausschuß befaßte sich mit den Aktivitäten eines ehemaligen Beamten des Bundesnachrichtendienstes, **Dr. Hans Langemann**, der im Innenministerium des Freistaates für den Verfassungsschutz zuständig gewesen war.¹⁸⁰⁸

Dem Untersuchungsausschuß wurden Akten vorgelegt, die der Staatsanwalt in dessen Wohnung gefunden hatte. Darunter war eine Aktennotiz Langemanns vom 11. November 1977, drei Wochen nach dem Tod der Stammheimer Häftlinge, mit der Überschrift: ‚Operative Hinweise zum internationalen Terrorismus‘. Die Aktennotiz trug den Stempel ‚geheim‘.

Langemann schilderte darin, daß eine seiner Quellen, ‚Info S.‘, von einer ‚hier initiierten Parisreise folgende Informationen‘ mitgebracht habe:

‚Sein langjähriger Gewährsmann, der früher als Spitzenverbindung im BND tätige ‚**Petrus**‘, habe ihm mitgeteilt, daß er **Kontakte bis in die Führungsgruppe der PFLP des Dr. Habash** habe.‘

Zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus, an dem nach wie vor Deutsche mitwirkten, **schlage jener ‚Petrus‘ eine verdeckte Operation** vor. Sie solle in drei Phasen ablaufen:

- a) Erfassung der Planungen
- b) Eliminierung des europäischen Führungskaders
- c) Eindringen in den Kern der zuerst genannten Aktionseinheit und deren Liquidierung?.

Im Schlussabschnitt seines Vermerkes schrieb Langemann: ‚Dem Herrn Staatsminister ist diese Vormerkung vorgetragen worden. Er hat in einer Kontaktierung des Petrus durch IF in Wien zugestimmt. Er behält sich danach vor, gegebenenfalls den Herrn Landesvorsitzenden zur weiteren Einflussfassung zu informieren.‘

¹⁸⁰⁷ Rebmann hatte ich in Verbindung mit Hans Roth deshalb in Erinnerung behalten, weil er die beiden Ermittlungen um das Oktoberfestattentat und um die Waffendepots von Heinz Lemke innerhalb von einer Woche eingestellt hatte.

¹⁸⁰⁸ vgl. Stefanie Waske: ‚Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg‘, München 2013 (Carl Hanser Verlag); darüber schreibt sie in der Zeit: <http://www.zeit.de/2012/49/Spionage-CDU-CSU-Willy-Brandt>

„IF“ war das innerbehördliche Kürzel für Dr. Hans Langemann selbst. Staatsminister des Innern war damals Dr. Alfred Seidl, Landesvorsitzender Franz-Josef Strauß.“¹⁸⁰⁹

Diese Sprache hatte ich inzwischen kennenlernen müssen. Diese Eiseskälte, die verdrehte, verschraubte, verklausulierte und nach und nach immer eindeutiger werdende Sprache erinnerte mich sehr an „Der moderne Kleinkrieg“¹⁸¹⁰, und es war wie immer bei der Lektüre von Quellen zum „Fall“ Hans Roth (hier wegen seines Gespräches mit Andreas Baader vor Gründung der RAF): Kaum war eine Frage beantwortet, hatte sich die nächste schon eingestellt. „Petrus“ als Tarnname – von wem für wen?

Was hatte Hans Langemann¹⁸¹¹, den ich inzwischen aus Stefanie Waskes „Nach Lektüre vernichten“ und Ulrich Chaussy „Oktoberfest – Das Attentat“¹⁸¹² kannte, geschrieben? Mit den von Stefan Aust angegebenen Namen stand da:

Jemand mit dem Tarnnamen „Petrus“ mit weitgehenden internationalen Kontakten hatte Hans Langemann eine verdeckte Operation in drei Phasen vorgeschlagen, die mich an „§4 Das Verhalten der Gegner der Guerilleros“ aus „Der moderne Kleinkrieg“¹⁸¹³ erinnerten: „**unterrichten**“ und „**vernichten**“. Diesen Vorschlag hatte Langemann dem bayerischen Innenminister Alfred Seidl¹⁸¹⁴ vorgetragen. Daraufhin hat sich Alfred Seidl mit diesem „Petrus“ durch Vermittlung von Langemann in Wien getroffen und der schwarzen Operation zugestimmt; Alfred Seidl werde Franz Josef Strauß nach eigenem Ermessen informieren.

Petrus. Mt 16, 18-20. „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben, und was du auf Erden bindest, das wird im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösest, das wird im Himmel gelöst sein.“ Dann befahl er [Jesus; eigene Anmerkung] den Jüngern, niemandem zu sagen, daß er der Messias sei.“

Fast hatte ich Angst, in der Vulgata nachzusehen – nicht, daß da wieder etwas von „gladio peribunt“ oder so stand. Aber mir fiel nur auf, daß da nicht stand, „daß er der Messias sei“, sondern daß es „Jesus Christus sei“.

„Petrus“ als Tarnname - was für Namen waren da im Spiel, was für Vorstellungswelten wurden da von wem zu welchem Zweck aktiviert?

10. Völkerrechtliche Kategorien

¹⁸⁰⁹ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 687-691

¹⁸¹⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

¹⁸¹¹ Hans Langemann: „Das Attentat. Eine kriminalwissenschaftliche Studie zum politischen Kapitalverbrechen“, Hamburg 1956

¹⁸¹² Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag)

¹⁸¹³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972, S. 258

¹⁸¹⁴ siehe Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“, Berlin 1977 (Duckler & Humblot), Bd. 2, S. 1099f und Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch)

Es waren sehr viele Stellen in Stefan Austs Buch, die mich an Friedrich August Freiherr von der Heydtes strategisches Modell vom modernen Kleinkrieg erinnerten. Etwa, wenn auf S. 298f von „völkerrechtlichen Kategorien“ die Rede ist:

„Tatsächlich gab es zuweilen bemerkenswerte Übereinstimmungen in der Einschätzung des Kampfes von Terroristen und Staatsapparat zwischen Herold und der RAF. So zitierte der Verteidiger Otto Schily im Stammheimer Verfahren eine Rede Horst Herolds auf dem ‚Hessenforum‘, während des Prozesses gehalten, als Beleg für die RAF-These, daß es in dem Verfahren nicht um einen normalen Straffall gehe, sondern um eine militärisch-politische Auseinandersetzung zwischen dem bürgerlich-kapitalistischen Staat und seinen radikalsten Gegnern.

Herold hatte gesagt: ‚Die erste Frage ist, ob der Terrorismus in seinen Erscheinungsformen in Deutschland, aber auch in der ganzen Welt ein Produkt der Hirne der Täter ist, der Baaders, der Meinhofs, ein Produkt der kranken Hirne, wie man ja auch behauptet, oder ob der Terrorismus eine Widerspiegelung gewisser gesellschaftlicher Situationen in der westlichen, auch in der östlichen Welt ist, so daß der Terrorismus im Überbau lediglich die Probleme reflektiert, die objektiv bestehen. Dabei wäre zu erörtern, wer dann vorrangig den Terrorismus zu bekämpfen hat – die Polizei oder die Politik. Meiner Meinung nach sind es die politischen Mächte, die die Verhältnisse zu ändern haben, unter denen Terrorismus entstehen kann ... Dann nützt es nichts, auf Köpfe einzuschlagen oder, wie es manche fordern, Köpfe abzuschlagen, sondern dann gilt es, auf die historischen Ursachen, auf die Gesetzmäßigkeiten einzuwirken.‘

Und **Herold weiter zum Problem der ‚Gegenmacht‘**, welche die Terroristen aufzubauen versuchten: ‚Deshalb werden ja auch in dem ganzen Kampf nicht nur militärische Kategorien verwendet, **sondern zunehmend auch – ich spreche es ungern aus**, aber die Tendenz dahin zeichnet sich ab – gleichsam **völkerrechtliche Kategorien eingeführt**.‘¹⁸¹⁵

„**Völkerrechtliche Kategorien**“. Das erinnerte mich an das „Nachwort“ von Friedrich August Freiherr von der Heydte, in dem er schreibt: „E i n Zweck – und nicht der geringste – unserer Untersuchung war es, einen Weg zu weisen, auf dem sich **völkerrechtliche Normen für den Kleinkrieg** von morgen entwickeln lassen. Diese Regeln des Völkerrechts können sich nicht am konventionellen Krieg orientieren; die dort üblichen **Unterscheidungen, etwa die zwischen Kriegsstand und Zivilbevölkerung, sind hier nicht mehr anwendbar**. Es gilt, neue Begriffe und neue Kategorien zu finden, die Grundlage neuer Rechtsnormen sein können. Dies ist nur an Hand eines Modells des Kleinkriegs möglich. Ein solches Modell – nicht mehr – wollte unsere Studie

a u c h für Theorie und Praxis des modernen V ö l k e r r e c h t s geben.“¹⁸¹⁶

Auch die Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte¹⁸¹⁷ fiel mir wieder ein: Ein Artikel darin hieß „Flächenbombardement und Völkerrecht“.¹⁸¹⁸ „**Unterscheidungen, etwa die zwischen Kriegsstand und Zivilbevölkerung, sind hier nicht mehr anwendbar**.“ So formulieren wohl Völkerrechtler.

Weiter in Austs „Baader-Meinhof-Komplex“ auf S. 298: „Nachdem Otto Schily mit der Darlegung Heroldscher Thesen geendet hatte, setzte sich Baader mit der Position des BKA-Chefs Herold auseinander. Ironisch bemerkte er, daß er ja wohl das Recht habe, sich auf

¹⁸¹⁵ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 298

¹⁸¹⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972, S. 263

¹⁸¹⁷ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“, Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

¹⁸¹⁸ „Unterscheidungen, etwa die zwischen Kriegsstand und Zivilbevölkerung, sind hier nicht mehr anwendbar“. Vietnamkrieg – eben gegen diesen Krieg hatten sich die Studenten und die späteren Terroristen empört. Plötzlich schoben sich wieder Teile eines Puzzles ineinander.

Herold zu beziehen, nachdem er ‚uns seit fünf Jahren so exzessiv verwendet, um seinen Apparat aufzublähen‘.

‚Es ist Herold, der Polizist‘, sagte Baader, ‚der um rechtliche Normen der Guerilla ringt, schließlich **völkerrechtliche Normen, weil sie für seinen Machtanspruch funktional sind**. Er sagt, die Tendenz ist die Verpolizeilichung des Krieges und die **Verlagerung der militärischen Auseinandersetzungen nach innen**. Und ich bin der Mann, der diesen Krieg zu führen hat, also gebt mir den Apparat, gebt mir das Geld, und vor allem gebt mir politische Macht. Herold ist auf der Höhe der Reaktion.“

‚Die Tendenz ist die **Verpolizeilichung des Krieges und die Verlagerung der militärischen Auseinandersetzungen nach innen**“ – Das erinnerte mich an von der Heydtes „Kleinkrieg“¹⁸¹⁹ mit seiner Fußnote auf S. 260: „Werner Hahlweg, a.a.O., S. 148. H. von Dach, a.a.O., S. 250 unterscheidet bei der **Bekämpfung der zivilen Widerstandsbewegung** zwischen **Aktionen, die die Polizei allein zu unternehmen hat, Aktionen, die die Polizei mit Hilfe der Armee durchführt, und Maßnahmen, die die Armee mit Hilfe der Polizei verwirklicht.**“

Leider zitiert Friedrich August Freiherr von der Heydte Werner Hahlweg über viele Seiten hinweg immer nur mit „a.a.O.“, und so war ich gar nicht sicher, was er genau meinte. Denn im Literaturverzeichnis steht Werner Hahlweg mehrfach:

„Hahlweg, Werner,

- Preußische Reformzeit und revolutionärer Krieg. Beiheft 18 der ‚Wehrwissenschaftlichen Rundschau‘, Frankfurt/Main, September 1962
- Typologie des modernen Kleinkriegs. Vorträge, Institut für Europäische Geschichte, Nr. 46, Mainz 1967
- Guerilla, Krieg ohne Fronten, Stuttgart 1968
- Aspekte und Erscheinungsformen des Kleinkriegs in Geschichte und Gegenwart, in: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, 134. Jahrg., 1968, S. 501-508
- Kriegserfahrungen in Vietnam und ihre Anwendbarkeit auf Europa, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau, 3. Jahrg., 1968, S. 7-18“

„Kriegserfahrungen in Vietnam und ihre Anwendbarkeit auf Europa“ – manchmal begriff ich wirklich gar nichts mehr.

Immer wieder sagten die Verteidiger im „Stammheimer Prozeß“, daß der Prozeß nicht rechtsstaatlich sei. Wenn der spätere Innenminister Otto Schily gesagt hat, „Das ist doch unglaublich, unglaublich, da haben Sie den Rechtsstaat wirklich ruiniert“ ... – nein wirklich, es gruselte mich.

Auch der Film „Die Anwälte“¹⁸²⁰ von Birgit Schulz über und mit Horst Mahler, Hans-Christian Ströbele und Otto Schily erzählten Schreckliches aus und seit dieser Zeit des RAF-Terrorismus und half mir, ein bißchen mehr zu verstehen – und auch absolut nicht zu verstehen. Immer öfter fühlte ich mich an die Sätze aus „Der moderne Kleinkrieg“ erinnert:

„§ 4 Das Verhalten des Gegners der Guerilleros
Der Gegner der Guerilleros wird zu ihrer Bekämpfung **nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Maßnahmen** ergreifen. Die nachrichtendienstlichen Maßnahmen sollen den Gegner möglichst frühzeitig über in Bildung begriffene oder schon vorhandene Guerillabewegungen und ihre Ziele, Pläne und Absichten **unterrichten**. Die präventiven Maßnahmen - Objektschutz, Überwachung verdächtiger Personen und Gruppen und andere Sicherheitsvorkehrungen – sollen geplante Kleinkriegsaktionen der Guerilleros **verhindern**;

¹⁸¹⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972

¹⁸²⁰ Birgit Schulz: „Die Anwälte“, Deutschland 2011

die repressiven Maßnahmen – im verdeckten Kampf Spurensicherungen, Fahndungsaktionen, Festnahmen von Tatverdächtigen und Bestrafung von Überführten, im offenen Kampf Durchkämmen ‚verseuchten‘, Freikämpfen ‚befreiten‘ Gebiets und Zerschlagung der Guerillaverbände in offener Abwehr – sollen Guerilleros, die Kleinkriegsaktionen durchgeführt haben, **vernichten**, das heißt für dauernd unfähig machen, den Kampf fortzuführen oder wieder aufzunehmen [Fußnote an dieser Stelle: „H. von Dach, a.a.O., S. 221-275, stellt eingehend ‚das Vorgehen der Besetzungsmacht bei der Bekämpfung von Kleinkriegsaktionen‘ und ‚die Bekämpfung der zivilen Widerstandsbewegung‘ dar, beschränkt sich aber auf repressive – und einige präventive – Maßnahmen. Er erwähnt weder die nachrichtendienstlichen noch die konstruktiven Maßnahmen.“]; die konstruktiven Maßnahmen schließlich – laufende Information der Bevölkerung über die von den Guerilleros drohende Gefahr, effektive Propaganda für die von den Guerilleros bekämpfte nationale oder soziale Idee, Hebung des Lebensstandards vor allem der Schichten, die aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen Sympathien für die Guerilleros zeigen – sollen diese **isolieren** [Fußnote an dieser Stelle: „Vgl. Josef S. Roucek, a.a.O., S. 76: „Solange die Zivilbevölkerung nicht veranlaßt werden kann, aktiv mit den Truppen und den staatlichen Organen zusammenzuarbeiten, ist die Aufgabe der Pazifizierung meist ein langer, mühsamer und an Rückschlägen reicher Weg.“]. **Nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Gegenmaßnahmen ergänzen sich.**¹⁸²¹ Es stand doch alles geschrieben ...

11. Splitter und Fetzen 6

„CHILE Möge Gott helfen
Diktator Pinochet hat seine Memoiren* veröffentlicht. Sie sind nicht das erste literarische Werk des Generals - seine Bücher über Geopolitik, seit Jahren Lehrstoff für Jungoffiziere, stecken voller Nazi-Ideen. ...

Am 11. September morgens um halb neun Uhr ‚übertrugen alle auf unserer Seite stehenden Radiostationen die Nationalhymne‘, erinnert sich Pinochet, ‚und wenig später wurde die Proklamation verlesen, in der dem Land verkündet wurde, daß das marxistische Regime gestürzt sei, welches drei Jahre lang versucht hatte, die Republik und ihre Institutionen zu zerstören, um den Kommunismus einzuführen‘.

Und Chile bekam einen Führer, wie es ihn noch nie gehabt hat. ‚Gott richtet immer alles zum Guten‘, so Pinochet, ‚der Fall Chiles beweist es.‘

*Augusto Pinochet Ugarte: ‚El Dia Decisivo, 11 de Septiembre de 1973‘, Santiago de Chile (Editorial Andres Bello)¹⁸²²

„**Gott richtet immer alles zum Guten, der Fall Chiles beweist es.**“ Wer redete denn noch alles von „Gott“, wenn er Menschen foltern und umbringen (lassen) wollte?

12. Sprache schafft Welten: Phönix (1967) – Physiologus – Bestiarium

¹⁸²¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 258-261

¹⁸²² „Chile. Möge Gott helfen“, in DER SPIEGEL 12/1980 vom 17.3.1980:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14319788.html>

Der Tarnname „Petrus“¹⁸²³ ging mir nicht aus dem Kopf. Immer wieder dachte ich darüber nach, welche Vorstellungswelten hier ins Spiel gebracht wurden. Petrus, der mit dem Schlüssel ...

Und noch ein anderes Bild geisterte mir im Kopf herum:

In „Griechenland. Krücke für Chrike“ hatte DER SPIEGEL 39/1976¹⁸²⁴ von einer Reise Friedrich August Freiherr von der Heydtes mit Franz Josef Strauß nach Griechenland geschrieben. Schon während der Militärdiktatur war von der Heydte mehrfach zu Gast in Griechenland gewesen; stolz präsentiert er davon zwei Photos, davon eins mit ihm, seiner Frau und Oberst Nikolaos Makarezos in seinen Lebenserinnerungen.

„Das griechische Volk und seine nationale Regierung sind Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet“, habe der Oberst von der Heydte geschrieben, stand im „SPIEGEL“. „Mit dem gesamten Ansehen Ihrer hervorragenden Persönlichkeit unterstützen Sie unsere aufrichtigen Bemühungen, die ungünstigen Auswirkungen einer ungerechten und - was noch schlimmer ist - falschen Politik gegenüber Griechenland zu mildern.“

Das CSU-Mitglied Fotios Gouras habe wenige Wochen nach dem Athener Obristenputsch in Bayern eine sogenannte „Nationale Bewegung der Griechen in der Bundesrepublik Deutschland“, abgekürzt „E.K.E.“, gegründet; die „schmückte sich offen mit dem Putschisten-Emblem, einem Phönix mit bajonettbewehrten Soldaten. Die von Gründer Gouras auf die ‚von Gott inspirierte Anleitung des nationalen Führers Georgios Papadopoulos‘ eingeschworenen E.K.E.-Kader bespitzelten griechische Gastarbeiter, terrorisierten gegen die Militärs demonstrierende griechische Studenten und Wissenschaftler im Ausland“, stand geschrieben.

Von dem Putsch in Griechenland berichtet auch Oliver Stone in seinem Film „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ und zeigt dieses Putschisten-Emblem.

Das war dritte Mal, daß ich an „Harry Potter“ denken mußte. Jetzt gab es nicht nur „Lord Voldemort“ (dessen Name nie genannt wurde) und nicht nur unheimliche Wesen, die aussahen wie Dementoren – jetzt gab es auch einen „Orden des Phönix“.

Wieder hatte ich ein Wort (wie bis vor kurzem das „Heilige Römische Reich“) im Mittelalter oder im Reich der „Fabelwesen“ verortet, das mir plötzlich aktuell politisch entgegnetrat. Was hatte denn ein Phoenix im Putschistenemblem zu suchen?

OK. Also. Was ist ’n Dampfmaschine? Konrad meinte nur, „wie ein Phönix aus der Asche steigen / erstehen“ gehe „auf die Sage vom Vogel Phönix zurück, der sich am Ende seines Lebens im Feuer verbrennt, um dann aus der Asche neu zu erstehen“ und meine, „nach scheinbar vollständigem Niedergang neu erstehen“¹⁸²⁵.

Das war mir aber zu wenig. Was war denn das für eine Sage? Also mußte ich wieder zum Großen Meyer:

„Nein, ich meine nicht die Hauptstadt von Arizona in den USA“, sagte ich auf sein erstes Angebot. „Na gut“, meinte er und legte los:

„**Phönix** (Phoinix), Fabelwesen der Antike; Hesiod berichtet von der ungeheuren Lebensdauer des Phönix, die 972 Menschenalter betrage; nach Herodot wurde er im ägypt. Heliopolis verehrt, wohin er alle 500 Jahre zurückkehre, um den Leichnam seines Vaters zu bestatten. Diese Schilderung läßt sich auf den ägypt. Sonnenvogel Benu beziehen, den man sich in adlerähnlicher Gestalt und purpur- und goldfarbenem Gefieder vorstellte. Benu galt als die Verkörperung von Re und Osiris. Die spätere Legende, derzufolge er, wenn er sein Ende nahen fühle, sich selbst verbrenne und aus der Asche ein neuer Ph. entstehe (auch von einer

¹⁸²³

¹⁸²⁴ „Griechenland. Krücke für Chrike“ in DER SPIEGEL 39/1976: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

¹⁸²⁵ Der Duden in 12 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Mannheim 1992; Band 11: Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten“

Verbrennung des Ph. durch einen jungen Ph. auf dem Altar des Helios wird berichtet), ist nicht ägypt. Ursprungs. Das Motiv der Selbstverbrennung wurde bereits von den Kirchenvätern und frühchristl. Dichtern auf Christus übertragen und mit dessen Tod und Auferstehung in Zusammenhang gebracht. Der Ph. war deshalb in der Alten Kirche und im MA ein Christussymbol. Häufig sind Darstellungen in der Kunst, wobei Bezüge zum ↑ ‚Physiologus‘ nicht zu verkennen sind.“¹⁸²⁶

Im „Lexikon der Antike“¹⁸²⁷ las ich noch: „...: eng mit der Sonne verbunden, wurde er zum Symbol der Zeitabschnitte, des immer sich Verjüngenden und Wiedergeburt. In der röm. Kaiserzeit war P. Symbol des ewigen Bestands von Rom.“

Auch das „Lexikon der Antike“ verwies auf den Physiologus. Also blätterte ich ein paar Seiten weiter und las:

„**Physiologus** [griech. > lat., ‚Naturforscher‘]: anonymes, etwa im 2./3. Jh. entstandenes frühchristl. Tierbuch in griech. Sprache aus dem Vorderen Orient, im 4. Jh. ins Lateinische übersetzt und im Mittelalter als Lehrbuch der christl. Zoologie (eigentl. Natursymbolik) weit verbreitet; beschreibt auf Grund antiker Tierfabeln die Eigenschaften einer Anzahl (z.T. myth.) Tiere, Pflanzen und Steine mit allegor. Deutung auf die christl. Glaubenssätze (als Typen für Christus, den Menschen, den Teufel u.a.). Der P. wurde, mannigfach erweitert und in zahlreiche Sprachen übersetzt, mit seiner Tiersymbolik für die literar. Kultur wie die bildende Kunst des Mittelalters außerordentlich bedeutsam. Literatur...“
Und der Große Meyer meinte:

Physiologus (Phyiologos, ὁ Φυσιολόγος) [gr.; = Naturforscher, Naturphilosoph], ein vermutl. im 2. Jh. in Alexandria entstandenes Buch der Naturbeschreibungen, das im 4. Jh. aus dem Griech. ins Lat. übertragen wurde und im Gegensatz zur antiken Überlieferung, die der Natur ihren Eigenwert beließ, die Tiere, Pflanzen und Steine in einen bestimmten Zusammenhang stellte: Nach einer Bibelstelle, in der das zu behandelnde Tier (Pflanze, Stein) erwähnt wird, folgt eine naturgeschichtl. Schilderung von dessen Eigenschaften, an die sich eine typolog. Deutung anschließt. Die Eigenschaften werden auf Christus, den Satan, den Menschen und die Kirche hin gedeutet. Der lat. Ph. wurde zuerst im ‚Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis‘ (523 [?]) erwähnt und auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt, erfuhr aber dennoch starke Verbreitung und Bearbeitung in vielen Sprachen. Durch allmähl. Entwicklung zur prakt. Morallehre, Benutzung als Unterrichtsbuch, Belehrungs- und Erbauungslektüre wurde der Ph. eine der verbreitetsten Schriften des MA und grundlegend für die Symbolsprache der mittelalterl. christl. Natur- und Kunstvorstellungen. Die älteste erhaltene abendländ. Bearbeitung ist eine angelsächs. vom Ende des 8. Jh. Die erste dt. Übersetzung (in Prosa) entstand in alemann. Mundart, vermutl. um 1070 im Kloster Hirsau, in der 2. Hälfte des 12. Jh.s folgte eine 2. Prosaübertragung; eine um 1140 entstandene Fassung ist gereimt. – In der darstellenden Kunst erscheinen außer in den illustrierten Ph.handschriften auch an Portalen, Kapitellen, an Miserikordien der Chorgestühle, auf Glasfenstern usw. bestimmte Typen des Ph., v.a. Löwe, Einhorn, Pelikan und Phönix, als Symbole für Menschwerdung, Opfertod und Auferstehung Christi, die etwa im 14./15. Jh. zu marian. Symbolen werden. Aus der Gruppe der späteren Ph.handschriften entwickelten sich die ↑ Bestiarien. Literatur: ...“

Bestiarien? Über dem gesuchten Stichwort „Bestiarium“ stand im Großen Meyer:
„**Bestialität** [zu lat. bestia = (wildes) Tier], rohes („tierisches“) Verhalten, z.B. im Sexualbereich nach Abbau der Normorientierungen das unkontrollierte Ausleben von Affekten und Trieben. svw. ↑ Sodomie.“

¹⁸²⁶ Meyers Enzyklopädisches Lexikon, Bd. 18, Mannheim 1976

¹⁸²⁷ VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1986

„**Bestiarium** [zu lat. bestia = (wildes) Tier],

lat. Bez. für mittelalterl. allegor. Tierbücher, in denen oft legendäre phantast. Vorstellungen von Tieren heilsgeschichtl. und moral. gedeutet werden. Das älteste und bekannteste B. ist der ↑Physiologus, entstanden wohl im 2. Jh. n. Chr. in Alexandria. Am Beginn der frz. Bestiaire-Tradition steht das gereimte B. von Philippe de Thaon (1. Hälfte des 12. Jh.s), das aber nicht nur Tiere, sondern auch Steine (↑Lapidarium) allegor. ausdeutet. Aus dem 13. Jh. sind mehrere Bestiarien erhalten, so von Guillaume le Clerc (‚Le Bestiare divin‘, um 1220), und von Gervaise de Fontenay (Mitte des 13. Jh.s). Richard de Fournival übertrug in der Mitte des 13. Jh.s in seinem ‚Bestiaire d’amour‘ die Tiersymbolik auf die weltl. Minne. – Auch in England sind zahlreiche, meist stärker naturkundlich orientierte Bestiarien überliefert (40 Handschriften). Moderne Nachfahren der mittelalterl. Bestiarien sind G. Apollinaires ‚Le bestiaire ou cortège d’Orphée‘ (1911) und Franz Bleis ‚Bestiarium literaricum‘ (1920); erweitert 1924 u.d.T. ‚Das große B. der modernen Literatur‘). ↑Tierdichtung.“

Es folgte ein Bild - „Bestiarium. Drache, einen bekleideten Menschen fressend, einen nackten fliehend. Miniatur aus dem ‚Bestiaire divin‘ von Guillaume de Clerc in einer Handschrift des ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts (Paris, Bibliothèque Nationale)“ - und dann gab es noch die

„**Bestie** [lat.], wildes Tier, Unmensch; bestialisch, unmenschlich, viehisch, teuflisch“ eine

„**Bestienkapelle**, roman. Kapitelle, die mit ‚Bestien‘ dekoriert sind. Die Deutung der Tiersymbolik ist nur z.T. möglich.“

und eine

„**Bestiensäule**, roman. Säule, die mit Tieren oder mit gegen Tiere kämpfenden Menschen dicht besetzt ist. Als Türpfeiler, z.B. an der ehem. Abteikirche Sainte Marie in Souillac (Lot), als Säulen am Portal, z.B. am Südportal der Kirche in Kilpeck (Herefordshire); einziges Beispiel in Deutschland ist die B. in der Krypta des Freisinger Doms. Die Deutung der B. ist z.T. unsicher. Literatur: ...“ . Ein Photo zeigte die „Bestiensäule in der Krypta des Doms zu Freising (geweiht 1205)“

„**Vom Phönix zur Bestie in nur wenigen Minuten** – das ist christliches Abendland‘, dachte ich. So funktionierte das also – seit vielen Jahrhunderten. Verstanden hatte ich nämlich folgendes.

Zuerst gab es ein antikes Buch voller „Naturbeschreibungen, das im 4. Jh. aus dem Griech. ins Lat. übertragen wurde und im Gegensatz zur antiken Überlieferung, die der Natur ihren Eigenwert beließ, die Tiere, Pflanzen und Steine in einen bestimmten Zusammenhang stellte“.

Dieser „lat. Ph. wurde zuerst im ‚Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis‘ (523 [?]) erwähnt und auf die Liste der verbotenen Bücher gesetzt“. Aber aus verschiedenen nicht näher abgegebenen Gründen „erfuhr [das Buch] aber dennoch starke Verbreitung und Bearbeitung in vielen Sprachen.“

Daraufhin eignen sich „Kirchenväter und frühchristl. Dichter()“ das „Motiv der Selbstverbrennung“ an und übertragen es auf Christus und bringen es „mit dessen Tod und Auferstehung in Zusammenhang“. „Der Ph. war deshalb in der Alten Kirche und im MA ein Christussymbol.“

Nun werden alle Beschreibungen „typisiert“, die zugeschriebenen „Eigenschaften ... auf Christus, den Satan, den Menschen und die Kirche hin gedeutet“, und das zunächst verbotene Buch wird „grundlegend für die Symbolsprache der mittelalterl. christl. Natur- und Kunstvorstellungen“, die überall zur Schau gestellt werden (durch Illustrationen in Handschriften und „an Portalen, Kapitellen, an Miserikordien der Chorgestühle, auf Glasfenstern usw.“).

Einzelne „Typen“, „v.a. Löwe, Einhorn, Pelikan und Phönix“, werden „als Symbole für Menschwerdung, Opfertod und Auferstehung Christi“ besonders verbreitet. Aus den ehemals antiken Naturbeschreibungen, in denen die Natur einen eigenen Wert hatte, werden „mittelalterl. allegor. Tierbücher, in denen oft legendäre phantast. Vorstellungen von Tieren heilsgeschichtl. und moral. gedeutet werden“.

Vom „Phönix“ zur „Bestie“ in nur einem Satz: Oft legendäre phantastische Vorstellungen und sogar Naturbeschreibungen werden „heilsgeschichtlich und moralisch gedeutet“. Lebewesen werden nicht mehr wahrgenommen, beobachtet, beschrieben – sie werden eingeteilt, typisiert, moralisch bewertet. Alles wird einer „Heilsgeschichte“ untergeordnet. Also gibt es plötzlich „moralische“ und „amoralische“ oder „unmoralische“ Lebewesen, und von da zum „Biest“ oder sogar zur „Bestie“ sind es nur ein paar Schritte.

Eigentlich heißt „bestia, f“ nur Tier. Aber sehr früh trifft der Mensch die erste Typisierung: wild und „domestiziert“. Und schwupps wird aus der Bestie das „wilde Tier“, der „böse Wolf“. Wie aus dem Barbaren, der eigentlich nur „fremd“ ist, der „Rohling“ wird. „Konrad?“

„**Barbar** ‚ungesitteter Rohling‘. Das Substantiv (spätmhd. barbar) ist aus lat. barbarus < barbaros entlehnt. Das griech. Wort ist mit aind. barbara-h ‚stammelnd‘ identisch und bezeichnet ursprünglich den fremden Ausländer, der mit der einheimischen Sprache und Gesittung nicht vertraut war und darum als ‚roh und ungebildet‘ galt. Das Wort gehört als Lallbildung zu der in verschiedenen Varianten auftretenden lautmalenden idg. Wurzel *baba-, *bar-bar- (vgl. babbeln). Abl.: **barbarisch** ‚roh, unmenschlich‘ (17. Jh.); **Barbarei** ‚Rohheit, Wildheit‘ (spätmhd.), aus lat. barbaria“.

„**Bestie** ‚wildes Tier: Unmensch‘. Mhd. bestie stammt wie frz. bête (afz. beste) aus gleichbed. lat. bestia, das ohne überzeugende Anknüpfung ist. – Die im Niederd. seit dem Ende des 16. Jh.s bezeugte Form beest ‚Untier‘, die auf afz. beste zurückgeht, liegt Biest zugrunde. Dies wird heute im Sinne von ‚lästiges, unangenehmes Tier; gemeiner Mensch‘ gebraucht. Abl.: bestialisch ‚tierisch; roh‘ (16. Jh.; aus lat. bestialis); Bestialität ‚Unmenschlichkeit, Grausamkeit‘ (16./17. Jh.; aus nlat. Bestialitas).“

„Konrad, sag’ mal: ...“ Aber er war gar nicht zu bremsen:

„**bestimmen**: Die Grundbedeutung des Verbs mhd. bestimmen war ‚mit der Stimme [be]nennen, durch die Stimme festsetzen‘ (vgl. stimmen). Daraus entwickelte sich schon früh die Bedeutung ‚anordnen‘. Die Verwendung im Sinne von ‚nach Merkmalen abgrenzen, definieren‘ stammt aus der philosoph. Fachsprache des 18. Jh.s. Verselbständigt hat sich das 2. Partizip **bestimmt**, das auch adverbial für ‚ganz gewiß‘ gebraucht wird; dazu

Bestimmtheit. Abl.: **Bestimmung** (17. Jh.).

bestreiten ↑Streit¹⁸²⁸

„Stop!“, rief ich. „Hast Du mir gerade gesagt, daß aus lat. ‚bestia, f‘ = das Tier erst das „wilde Tier“ und im 16. Jh. das „Untier“ wurde? Und daß Menschen etwas nach Merkmalen abgrenzen und so bestimmen, und daß sie dann sagen, daß sei „ganz gewiß“ so, weil sie es so bestimmt, also festgelegt und/oder angeordnet haben?“

„So ist das“, sagte Konrad – und interessanterweise tauchen manche Begriffe erst oder verstärkt im 15.-17. Jh. auf, und ihre Ableitungen verstärken die zugeschriebene Eigenschaft dann noch.“

„Mit ursprünglichen Beobachtungen, also Wahr-Nehmungen, hat das aber nichts mehr zu tun, oder?“

¹⁸²⁸ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Band 7: „Das Herkunftswörterbuch“, Mannheim 1989

„Wie ich sagte: 15.-18. Jahrhundert“, sagte Konrad und verzog sich wieder ins Regal. Ich ließ ihn einfach stehen – und dachte an Hans Roths Worte von der „Extremisten-Typisierung“ in seiner „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ vom Oktober 2008 und an seine „Erklärung für einen Petitionsausschuß“ vom 23.9.2009, die so beginnt:

„Ich war einmal ein staatlich geprüfter ‚Extremist‘. Der nie einer war, wie zuletzt mein Gegner vor dem Bundesverfassungsgericht einräumte: der ehemalige Bundesinnenminister Gerhart Baum (ARD, Report Mainz, 1.12.2008). Dem widerspricht niemand.

Wie kommt es zu diesem Widerspruch zwischen Erscheinung und Wesen? Wer steckt hinter der Extremisten-Typisierung, die mein Leben wendete?“

Und dann fiel mir auch Hans Roths Wort aus der Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ ein: „Ich wollte den rechtlichen Schutz vergleichbar betroffener Bürger verbessert wissen. Jemand, der in so ’ne Situation gerät – sich ausgesetzt sieht einem Papier, das er nicht bestreiten kann, einer Definitionsmacht, die er nicht brechen kann ...“

Bestie = Tier = Untier. Schwarz = weiß. Eine Definitionsmacht, die man nicht bestreiten kann.

Hexen¹⁸²⁹ - eine Definitionsmacht, die man nicht bestreiten kann?

Zum Phönix hatte mir Konrad übrigens gar nichts zu sagen gewußt – oder doch?¹⁸³⁰

13. Die Bestialität des autonomen Menschen

„Ossietzky, Carl von, *Hamburg 3. Okt. 1889, †Berlin 4. Mai 1938, dt. Publizist. – O. entwickelte sich im 1. Weltkrieg zum überzeugten Pazifisten; 1919/20 Tätigkeit in der ‚Dt. Friedensgesellschaft‘, danach bis 1922 Redakteur an der ‚Berliner Volkszeitung‘, 1924-26 an der Zeitschrift ‚Das Tagebuch‘, dann bis 1933 Chefredakteur der Zeitschrift ‚Die Weltbühne‘; als Mitverantwortlicher für einen die geheime Aufrüstung der Reichswehr enthüllenden Artikel 1931 wegen Verrates militär. Geheimnisse zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt¹⁸³¹, 1932 amnestiert; nach dem Reichstagsbrand 1933 erneut verhaftet, ab 1934 KZ Esterwegen (bei Papenburg); 1936 erhielt er den Friedensnobelpreis für 1935. O., der nach weltweiten Protesten aus dem KZ freigelassen wurde, starb an den Haftfolgen.“¹⁸³²

Nachtrag mit Informationen aus der wunderbaren „Zeitzeichen“-Sendung des WDR zum 75. Todestag von Carl von Ossietzky am 4.5.2013:

„Der Hamburger mit Migrationshintergrund ohne ordentlichen Schulabschluß lernte von seinem Stiefvater die Ideen der sozialistischen Arbeitsbewegung kennen. Er trat 1912 der ‚Demokratischen Vereinigung‘ bei, die sich als bürgerliche Partei verstand und an der Seite der Sozialdemokraten für die Demokratisierung des Kaiserreiches kämpfte. Er setzte sich für konfessionslose Schulen und gegen Aufrüstung und Kriegshetze ein. 1916 eingezogen. 1919 Mitbegründer der Initiative ‚Nie wieder Krieg!‘“

„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. Im Lichte des Glaubens sind Kriege die Früchte der Sünde, der menschlichen Ichsucht und Habgier, der Raub- und Mordlust. Wo der Friede Christi wohnt, gibt es keinen Krieg, je gottesferner die Menschheit wird, desto mehr entspricht der Krieg der anwachsenden Bestialität des autonomen Menschen. ...

¹⁸²⁹ „Drei Hexen beim Einsalben“, Hans Baldung Grien, 1817; in „Justiz in alter Zeit“, Band VI c der Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o.d.T., ebd. 1989, S. 271

¹⁸³⁰ siehe S. 641

¹⁸³¹ siehe Hannah Arendt zur „Spiegel-Affäre“

¹⁸³² Meyers Großes Taschenlexikon in 24 Bänden, Mannheim 1995

... Das alte Prinzip der traditionellen Naturrechtslehre bleibt daher in Geltung; der Krieg ist ein Recht und sogar eine Pflicht, wenn die höchsten Güter der staatlichen Gemeinschaft oder der Völkergemeinschaft durch einen Angreifer aufs schwerste bedroht sind.¹⁸³³

Eine Definitionsmacht, die man nicht brechen kann?¹⁸³⁴

Zitate von Carl von Ossietzky aus der o.a. Sendung „Zeitzeichen“ vom 4.5.2013¹⁸³⁵:

„Revolution muß Reformation werden, Durchsetzung der Köpfe mit neuem Geist. Wir müssen den Menschen schaffen, dem kein Staat, keine Partei mehr befehlen darf ‚Du sollst töten!‘ oder ‚Du sollst dich töten lassen!‘ Wir müssen den autonomen Menschen schaffen, durch nichts gebunden als durch das Bewußtsein, daß Millionen sein Schicksal teilen.“

„Es gibt keine Republik in Deutschland. Man spricht häufig von der ‚Republik ohne Republikaner‘. Es liegt leider umgekehrt: Die Republikaner sind ohne Republik. Und es gibt keine Republik, weil es keine Linke gibt. Weil das große Moorgelände der Mitte alles aufsaugt, weil man viel lieber ausbalanciert als kämpft.“

Heinrich Mann nach der Verleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky
„Ossietzky, der nicht mehr schreiben und sprechen konnte, ist in seinen Ketten dem hohen Glücksfall begegnet, daß einen Augenblick das Weltgewissen aufstand - und den Namen, den es sprach, war seiner.“

14. Splitter und Fetzen 7

„Immer wieder müssen die Angehörigen von Inhaftierten und Verschollenen erleben, wie deutsche Diplomaten in manchen Ländern Südamerikas den Auskünften der Militärdiktaturen und Geheimdienste leichtfertig Glauben schenken.

Anstatt rasch zu helfen, verkriechen sie sich hinter dem Vorwand, Bonns Vertreter dürften sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Gastlandes einmischen. Der frühere Entwicklungshilfeminister Erhard Eppler hat einen anderen Verdacht: ‚Die Art, wie unsere Herren Botschafter sich benehmen, wenn es sich um Linke handelt, ist haarsträubend.‘

Diesen Vorwurf erhebt auch der Tübinger Theologie-Professor Ernst Käsemann, Vater der am 24. Mai 1977 in der Nähe von Buenos Aires erschossenen deutschen Sozialarbeiterin Elisabeth Käsemann. Er beschuldigte westdeutsche Diplomaten, sie nähmen am Schicksal seiner Tochter keinen Anteil. Bis heute wurde nicht geklärt, weshalb die junge Frau sterben mußte.

Käsemann über die Hilfsbereitschaft des Auswärtigen Amtes: ‚Ein verkaufter Mercedes wiegt zweifellos mehr als ein Leben.‘¹⁸³⁶

¹⁸³³ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57-59, siehe Drittes Buch, S. 167f

¹⁸³⁴ http://en.wikipedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-R70579_Carl_von_Ossietzky_im_KZ.jpg

¹⁸³⁵ <http://www.wdr5.de/nach hoeren/zeitzeichen.html> vom 4. Mai 2013

¹⁸³⁶ „Botschafter. Haarsträubende Art. Deutschen, die in Lateinamerika politisch verfolgt werden, helfen Bonns Diplomaten nur ungerne“, DER SPIEGEL vom 7.7.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14329773.html#ref=rss>

15. Nie wieder!

Erinnerungs-Fetzen, Wahrheitssplitter, Erinnerungs-Splitter und Wahrheits-Fetzen jagten durcheinander. Ich fiel durch die Zeiten und brauche manchmal sehr viel Zeit, um Dinge aufschreiben zu können. Das blanke Entsetzen hatte mich am 1. September, dem „Anti-Kriegs-Tag“, im Jahr 2014 gepackt.

„Nie wieder!“ So hatte ich das gelernt: An jedem 1. September fängt in Polen das neue Schuljahr mit einem Gedenken an den deutschen Überfall 1939 an, und Paulina schrieb mir, sie freue sich sehr, daß eine Deutsche sie an diesem Tag besonders grüßte; sie habe so etwas als Polin in Deutschland oft vermißt.

2014 aber schrieten die Toten von Leningrad und Stalingrad – heute (Sankt) Petersburg und Wolgograd – mir aus ihren Gräbern zu:

In Gdansk begingen Deutsche zwar gemeinsam mit Polen den 1. September, die dazugehörige Kapitelüberschrift hieß aber „Gedenken an Zweiten Weltkrieg: Kritik am Vorgehen Rußlands in der Ukraine“. Die gleiche Tagesschau berichtete noch über deutsche Waffenlieferungen in ein Kriegsgebiet und von der „Reaktion auf Ukraine-Konflikt: Bundeswehr verlegt sechs Kampfjets nach Estland“. Und ich hatte die Bilder von John McCain auf dem Maidan vor Augen und das Titelbild des „Spiegel“ 35/2008 („Der kalte Krieger. Warum John McCain Obama noch schlagen kann“).

Irgend etwas schien sich andauernd zu wiederholen. Immer wieder war von den gleichen „Krisenherden“ die Rede. Mali, Somalia, Ukraine, Gaza, die Kurden in der Türkei, Syrien und Irak – und hin und wieder tauchten exakt die gleichen Namen auf. Einer davon war John McCain ...

16. Terrorismus und Massenvernichtungswaffen

Ständig fiel ich durch alle Zeiten. In der Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“¹⁸³⁷ war von einer Minox-Kamera die Rede gewesen (Martin Hirsch: „Ich hab’ auch eine“). Ich hatte damit überhaupt nichts anfangen können; erst jetzt begegnete mir eben eine solche Minox-Kamera bei Stefan Aust auf S. 572.

Und Christian Lochte hatte erzählt, die Idee, deutsche Terroristen könnten sich in den Besitz atomarer Munition bringen, habe er immer für völlig absurd gehalten. Auch dieser Vorwurf wird im Buch ausgeführt:

„Die Vernehmung des Generalbundesanwalts zog sich über den ganzen Tag hin, und so lang sie auch war, so ergebnislos blieb sie. Zu Details konnte Buback keine Aussagen machen. Schließlich sei er als Behördenchef nicht selbst in die Einzelheiten eingeweiht. Und außerdem habe er nur eine beschränkte Aussagegenehmigung.

Andreas Baader sprach ins Mikrofon: ‚Ich habe hier eine Studie vom Londoner Institut für Konfliktforschung. Sie befaßt sich mit der Bekämpfung der Subversion ...‘

‚Herr Baader, Sie unterliegen offenbar dem Irrtum, als wären die Ziele der Bekämpfung der Subversion Gegenstand der Sachaufklärung in diesem Verfahren. Wir haben es mit Mordvorwürfen gegen Sie zu tun‘, unterbrach ihn der Vorsitzende.

¹⁸³⁷ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

„Mir geht es jetzt darum, den Hintergrund zu entwickeln. Auch die ganzen Besonderheiten des Verfahrens, wie die Eliminierung der Verteidigung, die Liquidierung von zwei Gefangenen von fünf ...“

„Die >Liquidierung von zwei Gefangenen< würde allein schon reichen, Ihnen das Wort zu entziehen. Ich will es nicht tun“, sagte Prinzing.

„Ein Sondergericht, ein Sonderrichter, ein besonderes Prozessgebäude ...“ fuhr Baader fort.

„Hören Sie zu, Herr Baader. Sie stehen auf dem falschen Standpunkt, daß Sie hier Dinge zu entwickeln hätten, als Angeklagter gegenüber dem Zeugen. Hier wird gefragt und nichts anderes.“

„Na gut, ich frage jetzt, ob er diese Richtlinien kennt. Das eine ist: terroristische Organisationen zu infiltrieren. Zweitens: den Terrorismus verhindern, indem die terroristischen Aktionszentren aufgespürt und isoliert werden. Drittens: die Führer auszuschalten ...“

Der Vorsitzende unterbrach ihn: „Es ist nicht erkennbar, was das mit der Aufklärung der Mordvorwürfe gegen Sie zu tun haben könnte.“

Nach einigem Hin und Her antwortete der Generalbundesanwalt: „Herr Baader, da muß ich Sie enttäuschen. **Maßnahmen dieser Art gehen nicht von der Bundesanwaltschaft aus.** Die Bundesanwaltschaft ist eine Strafverfolgungsbehörde. Die Frage der **Gefahrenabwehr ist nicht Aufgabe der Bundesanwaltschaft.**“

Verteidiger Schily fragte den Zeugen Buback: „Ist Ihnen bekannt, daß von Ermittlungsbehörden in der Öffentlichkeit Behauptungen aufgestellt worden sind, daß sich in den Händen der >Rote Armee Fraktion< atomare Sprengkörper befinden?“

„Ich habe etwas derartiges gelesen“, erinnerte sich der Generalbundesanwalt.

„War das ein Anlaß für Sie, dieser Meldung nachzugehen, ob an dieser Meldung etwas dran ist oder nicht?“

„Es mag sein, daß wir darüber gesprochen haben.“

„Darf ich Sie fragen, mit wem Sie darüber gesprochen haben?“

„**Das weiß ich heute nicht mehr.**“

„Darf ich fragen, wann diese Gespräche stattgefunden haben?“

„**Das weiß ich auch nicht mehr.**“

„Ist das nicht ein Vorgang so ungewöhnlicher Art, daß vielleicht Ihr Gedächtnis da besser sein könnte, Herr Zeuge?“

„Nein, das glaube ich nicht“, sagte der Generalbundesanwalt.

Schily war erstaunt: „Wie? Kommt das häufiger vor, daß Ermittlungsbehörden zu der Erkenntnis gelangen, daß bestimmte Gruppierungen atomare Sprengkörper besitzen?“

„Sie überschätzen einfach die Funktion der Bundesanwaltschaft. Ich darf Ihnen das noch mal sagen: Die Bundesanwaltschaft befaßt sich mit Strafverfolgung.“

„Ja, ja, aber zur Strafverfolgung gehört ja bekanntlich auch die Ermittlung, nicht?“

„Ja, natürlich, natürlich“, pflichtete ihm Buback bei.

Der Vorsitzende schaltete sich ein: „Wo ist der Vorwurf erhoben worden gegen die Angeklagten, sie seien im Besitz von atomaren Sprengkörpern?“

„Nein, das nicht“, wehrte der Verteidiger ab.

„Eben“, erklärte Prinzing. „Und das ist der Maßstab.“

„Nein, das ist nicht der Maßstab.“

„Das ist kein Anklagevorwurf. Man kann unter dem Paragraphen 129 – kriminelle Vereinigung – durch Fragen nicht alles unterbringen. Ich meine, bitte, das ist ein überzogenes Beispiel, wenn Sie heute fragen würden: >Ist Ihnen bekannt, daß der RAF vorgeworfen wird, **kleine Kinder geschlachtet zu haben**<, müßte ich nach Ihrer Theorie die Frage auch zulassen.“

„Solche Bilder fallen Ihnen ein, Herr Vorsitzender!“, sagte Otto Schily.¹⁸³⁸ Im Film sagt er das nicht, sondern fragt es: **„Solche Bilder fallen Ihnen ein, Herr Vorsitzender?“**

Kleine Kinder geschlachtet zu haben wurde später tatsächlich einem „Feind“ angelastet: Der Film „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ von Oliver Stone erzählt diese unfaßbare Propaganda-Lüge, als „Hill+Knowlton Strategies“ 1991, vor dem ersten „Irak-Krieg“, ein fünfzehnjähriges Mitglied der kuwaitischen Herrscherfamilie die grausigen und unwahren Bilder vor unserer aller Augen erscheinen ließ, irakische Soldaten hätten kleine Babies aus ihren Brutkästen genommen und auf dem nackten Boden sterben lassen.¹⁸³⁹

Welche Bilder wurden da propagiert, gezüchtet, als diese Firma diese „Feindbilder“ entwarf? Wer gab so etwas in Auftrag, setzte so etwas in die Tat um und warum?

„Hill+Knowlton Strategies“? Es war das Wort „Strategie“, das mir immer wieder begegnete. Und es war ein Name, der jetzt für mich neu in diese Geschichte trat. Oliver Stone: „Reagens Desinteresse und sein Mangel an außerpolitischer Erfahrung lassen eine Lücke entstehen, die die antikommunistischen Kriegstreiber der Regierung gierig füllen. Angeführt wurden sie von William Casey. Nicht einmal die Filmindustrie hätte einen Mann wie Casey erfinden können. Ein Mitglied des Malteserordens, der jeden Tag am Gottesdienst teilnimmt und jedem das Christentum verkündet, der nach seinem Rat fragt. Statuen der Jungfrau Maria füllen sein Anwesen auf Long Island. Er war Vorsitzender der Börsenaufsichtsbehörde, und ist nun der neue CIA-Chef. Laut Caseys Stellvertreter Robert Gates sehen die Reagon-Vertrauten seine Ankunft als eine feindliche Übernahme. Casey hat Claire Sterlings zweifelhaftes Werk ‚Das Terror-Netzwerk‘ gelesen und ist davon **überzeugt, daß die Sowjetunion hinter dem internationalen Terrorismus, einschließlich dem jüngsten Attentatsversuch auf den Papst**, steckt. Der leitende CIA-Mitarbeiter Melvin Goodman sagt, daß viele von Sterlings ‚Beweisen‘ auf antikommunistischer Propaganda basieren, die die CIA selbst der europäischen Presse untergeschoben habe.“¹⁸⁴⁰

Diese Angaben zum CIA-Chef William Casey erinnerten mich sehr an Friedrich August Freiherr von der Heydte. In Kurt Hirschs „Rechts von der Union“¹⁸⁴¹ hatte ich über den Freiherrn unter **„Patrioten für Deutschland“** u.a. von **„Helga Zepp-LaRouche, Vorsitzende der von US-Kreisen initiierten Europäischen Arbeiterpartei (EAP)“** gelesen. „Unterstützung erfuhr die Gruppierung insbesondere durch die in den USA beheimatete Bewegung **Peace through Strength**, die das Ziel verfolgte, der US-amerikanischen Strategischen Verteidigungsinitiative SDI Befürworter zu gewinnen. Das US-Patronat wurde auch in dem nachstehend abgedruckten Programm deutlich, das die Vereinigung in einem Extrablatt im Januar 1988 veröffentlichte ... Innenpolitik

Die Patrioten sind, erst recht nach der Ermordung der Polizisten am Frankfurter Flughafen, für einen **kompromißlosen Kampf gegen den internationalen Terrorismus, der von der Sowjetunion gegen den Westen eingesetzt** wird. Wir sind für die schonungslose Aufdeckung der Hintermänner, Finanziere und internationalen Verbindungen des Rauschgift- und Waffenhandels. Die **effektive Beobachtung und Isolierung des terroristischen Umfelds** ist dringend erforderlich ...“¹⁸⁴² Diese Sprache kannte ich.

Auch William Casey hielt also die Sowjetunion für die treibende Kraft des internationalen Terrorismus, hatte und pflegte also ein klares Feind-Bild, auch er nannte sich Christ und hielt es mit der Verehrung der „Jungfrau Maria“ in einer sehr demonstrativen Art und Weise. Und auch er war Mitglied eines Ritterordens.

¹⁸³⁸ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 570-572

¹⁸³⁹ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

¹⁸⁴⁰ a.a.O.

¹⁸⁴¹ Kurt Hirsch: „Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989

¹⁸⁴² a.a.O., S. 301-303

Inzwischen gingen bei mir regelrecht Alarmsirenen an, wenn wieder jemand Mitglied eines Ordens war. Diesmal war es also der CIA-Chef. Wie weit nach oben gingen eigentlich immer diese merkwürdigen „christlichen“ Verbindungen?

17. Abendland pur

Was war das nur für ein „Christentum“, das mit dem Wort „Kreuzzug“ auftrat? Und plötzlich fiel mir die Erklärung von Hans Roth vom April 2014¹⁸⁴³ wieder ein, die mit den Worten endete: „Ich danke dem Bundespräsidenten, der dem Hessischen Ministerpräsidenten am Telefon gesagt hat, ‚die Nichtachtung des Rechts‘ sei ‚ein Verfassungsbruch‘, also das schwerste Verbrechen in der politischen Demokratie. Um das zu unterstreichen, folge ich einer homerischen List: Henri IV schlug einst statt eines trojanischen Pferds einen ‚okzitanischen Hungerstreik‘ vor. Der mit der Achtung des Rechts endet.“

Henri IV? Ich wußte zu wenig. „Der kleine Meyer“ halb mir:

H. IV., *Pau 13. Dez. 1553, †14. Mai 1610, König (seit 1589). – Sohn Antons von Bourbon und Johannas von Albret; wurde als H. III. 1572 König von Navarra, als Calvinist seit 1581 Führer der Hugenotten. Sein Versuch, 1572 durch Heirat (verheiratet 1599) mit Margarete von Valois eine Aussöhnung mit der kath. Partei zu erreichen, scheiterte in der ↑Bartholomäusnacht. Nach dem Tod H. III. (1589) beanspruchte H. die Krone, wurde jedoch erst nach seinem Übertritt zum Katholizismus 1593 (‚Paris ist eine Messe wert‘) 1594 gekrönt. Unter ihm erfolgte die entscheidende Weichenstellung zum absolutist. Staat; er erreichte eine religiöse Befriedung (Edikt von Nantes 1598) und die Sanierung der Staatsfinanzen (mit seinem leitenden Min. M. de Béthune, Herzog von Sully). H. wurde von dem Fanatiker François Ravaillac (*1578, †1610) ermordet. – In der Dichtung tritt H. IV. vielfach als toleranter, wohlthätiger Volkskönig auf (Voltaire, A. Dumas d.Ä.). H. Mann stellte H. IV. als Sozialpolitiker in den Mittelpunkt seiner Romane ‚Die Jugend des Henri IV.‘ (1935) und ‚Die Vollendung des Königs Henri Quatre‘ (1938).¹⁸⁴⁴

Heinrich IV. wurde also ermordet – von einem „Fanatiker“, einem Einzeltäter also. Andererseits las ich bei

„**Bartholomäusnacht** (Pariser Bluthochzeit), die Nacht zum 24. Aug. (Bartholomäustag) 1572, in der Admiral Coligny u.a. Anführer des hugenott. Adels, die anlässlich der Hochzeit Heinrichs von Navarra mit Margarete von Valois in der Hauptstadt versammelt waren, mit **Tausenden von Glaubensgenossen ermordet** wurden (in Paris mindestens 3000, auf dem Lande wohl 10000). Den Befehl zum Überfall gab die Königinmutter Katharina von Medici mit Zustimmung Karls IX.“

Und Heinrich IV. hatte „nach dem Tod Heinrich III. den Thron beansprucht.

„**H. III.**, *Fontainebleau 19. Sept. 1551, †Saint-Cloud 2. Aug. 1589, König von Polen (1574), König von Frankreich (1574). – Sohn von H. II.; verließ nach dem Tod seines Bruders Karl IX. ohne formale Abdankung 1574 Polen, um den frz. Thron zu besteigen. Nachdem durch den Tod (1584) seines jüngeren Bruders, des Herzogs von Anjou, die Valois ohne Thronfolger waren, so daß H. von Navarra, Führer der Hugenotten, das nächste Anrecht besaß, schloß die **Hl. Liga von Péronne 1585 einen Geheimvertrag mit Spanien zur Verhinderung der prot. Thronfolge** in Frankreich. Unter dem Druck der Liga erließ H. das Edikt von Nemours (1585) gegen die Hugenotten und begann den 8. Hugenottenkrieg, in

¹⁸⁴³ siehe Erstes Buch, S. 276

¹⁸⁴⁴ Meyers Großes Taschenbuchlexikon, Mannheim 1995

dessen Verlauf er aber den Führer der Katholiken, den Herzog von Guise, umbringen ließ und sich mit den Hugenotten verbündete, um das von der Liga beherrschte Paris einzunehmen; bei der Belagerung J. von dem Dominikanermönch Clément ermordet.“

Oh, Heinrich III: war auch ermordet worden. Und beide waren „Hugenotten“? „**Hugenotten** [frz., entstellt aus ‚Eidgenossen‘], seit dem Eindringen des **Kalvinismus** in Frankreich (Mitte des 16. Jh.) Bez. für die frz. **Protestanten**, die 1559 auf ihrer ersten Nationalsynode in Paris ihr Bekenntnis (Confessio Gallicana) formulierten; fanden ihre Anhänger v.a. beim hohen Adel. Das Ringen der H. um Anerkennung ihres Glaubens sowie der bürgerl. und polit. Rechte und andererseits das Bemühen des frz. Königs, sie zu unterdrücken, führten zu blutigen konfessionellen **Bürgerkriegen**, den acht sog. Hugenottenkriegen. Sie begannen mit dem **Blutbad von Vassy** (1. März 1562). 1563 wurde den H. im Edikt vom Amboise eine an bestimmte Orte („Sicherheitsplätze“) gebundene Kulturfreiheit – **1570 im Frieden von Saint-Germain-en-Laye** noch erweitert – zugesichert. Jedoch führte die **Ermordung Tausender H. und zahlr. ihrer Führer in der ↑Bartholomäusnacht** zu weiteren H.kriegen (1572/73, 1574-76, 1576/77, 1579/80). Unter dem Einfluß der **Hl. Liga** begann König Heinrich III. 1585 den 8. H.krieg, nachdem er im Edikt von Nemours die den H. eingeräumten **Rechte widerrufen** hatte. Nach seiner Ermordung (1589) bestieg der Hugenotte Heinrich IV. von Navarra den frz. Thron. Um die nat. Einheit und die Integrität Frankreichs zu wahren, trat er 1593 zum Katholizismus über, gewährte den H. aber im Edikt von Nantes (1598) freie Religionsausübung und eine polit. Sonderstellung („Staat im Staat“), wodurch die H.kriege ihre Ende fanden. Doch schon **unter Richelieu** wurden die H. im sog. ‚Gnadenedikt‘ von Nimes (1629) **die polit. Sonderrechte wieder genommen** und ihre Sicherheitsplätze in offene Städte umgewandelt; ihre religiösen Freiheiten wurden 1685 durch das Revokationsedikt von Fontainebleau unter Ludwig XIV. so stark eingeschränkt, daß die H. sich in Frankreich nur noch als ‚**Église de désert**‘ („Kirche der Wüste“) in der Verborgenheit halten konnten. Zahlr. H. wanderten aus (Réfugiés), v.a. nach N-Amerika, Großbritannien, in die Niederlande, die Schweiz und nach Deutschland (hier schwerpunktmäßige Ansiedlung in Brandenburg-Preußen, wo der Große Kurfürst ihre Aufnahme durch das Edikt von Potsdam 1685 förderte, sowie in Hessen-Kassel). Gegen die Restgemeinde in Frankreich wurde 1701-04 der **Cevennenkrieg geführt (↑Kamisarden)**. Kirchlich führten die H. ein streng geordnetes Leben und widmeten sich in der Theologie v.a. der Erforschung des A.T. und N.T. sowie der Kirchengeschichte. (Literatur)“

„Bez. für die frz. Protestanten, die 1559 auf ihrer ersten Nationalsynode in Paris ihr Bekenntnis (Confessio Gallicana) formulierten.“

Der ermordete Heinrich IV. war also Sohn des ebenfalls ermordeten Heinrich III., des Sohnes von Heinrich II.:

„**H.II.**, *Saint-Germain-en-Laye 31. März 1519, †Paris 10. Juli 1559, König (seit 1547). – Sohn Franz’ I., seit 1533 verheiratet mit Katharina von Medici; politisch stark beeinflusst von seiner Geliebten Diane de Poitiers (seit 1536) und seinem Jugendfreund Anne de Montmorency; schloß 1552 den Vertrag von Chambord mit der ↑Fürstenverschwörung. Der gegen Karl V. begonnene Krieg mündete in den Frieden von Cateau-Cambrésis (1559).“

„Fürstenverschwörung“? Bevor ich im „Kleinen Meyer“ nachsehen konnte, gesellte sich ein anderer Text zu mir, stand Goliath¹⁸⁴⁵ schon wieder groß und mächtig vor mir: „Unter den Multiplikatoren öffentlicher Meinung haben **Journalisten und Lehrkräfte**¹⁸⁴⁶ jeder Art als Einflußagenten der Guerilleros von morgen eine besondere Bedeutung. Genügen im Behördenapparat einige **w e n i g e g e h e i m e** Sympathisanten – **e i n e r** an jeder

¹⁸⁴⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 149

¹⁸⁴⁶ Und Lehrbücher wie Schulbücher, Lexika, ...

wichtigen Stelle – so kommt es hier sowohl auf die große Zahl als auch darauf an, daß die Idee, für die die Guerilleros zu kämpfen sich anschicken, von den Journalisten und Lehrern, die für die gewonnen sind, auf ein gegebenes Zeichen hin – nach der ‚Stunde X‘ - verbreitet wird. In welcher Form dies geschehen kann, hängt von der jeweiligen Situation ab. Bei der **Verschwörung ‚von oben‘** wird dies meist offen, wenn auch nicht allzu aufdringlich geschehen; bei einer **Konspiration ‚von unten‘** ist hingegen in der Regel **ein verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren ratsam oder notwendig.**“

Wie oft hatte ich in den vergangenen Monaten das Wort „Verschwörungstheorie“ gehört, aber kein einziges Mal das Wort „Verschwörungsmodell“ oder den Namen von der Heydte.

Was war denn jetzt mit dieser „Fürstenverschwörung“?
„**Fürstenverschwörung**, Erhebung dt. Fürsten, getragen von prot. Reichsfürsten, geführt von Moritz von Sachsen und Landgraf Wilhelm von Hessen, gegen die **Reichs- und Kirchenpolitik Karls V.** 1551/2.“

Ach so. Das ganze hatte also mit der „Reichs- und Kirchenpolitik Karls V.“ zu tun. Das war doch der, der Luther damals als „Ketzer“ verfolgte, den Moritz von Sachsen auf der Wartburg versteckte. Und Heinrich II., der Vater der ermordeten Heinrich III., Vater des ermordeten Heinrich IV., hatte „Krieg gegen Karl V.“ geführt? Hatte Karl V. nicht Krieg gegen Gläubige wie Luther geführt? Und waren unter seiner Regentschaft nicht auch Mexiko und Peru, also die Azteken und die Inkas, „christianisiert“ worden?

Ich befand mich also in der Zeit der „Religionskriege“, die 1618-48 ganz Europa bis zu den Knien in Blut waten lassen würden. Aber anscheinend waren Massenmorde an Unschuldigen, die niemandem etwas getan hatten, sondern nur nach ihren eigenen Glauben leben wollten, schon länger die erklärte Politik der römisch-katholischen Kirche gewesen.

In seiner „Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“ vom Juli 2009 hatte Hans Roth geschrieben:

„Der Sach- und Menschenverhalt meines kirchlichen Verhörs ist aber noch ernster, als es bisher scheint. Dazu zwei Bemerkungen, eine systematische und eine historische.

Jedes Verhör, ob ein staatliches oder ein kirchliches, ist eine Vergewaltigung der Seele; als einer, der beides erlebt hat, kann ich in beiden Angriffen auf Gewissens-, Scham- und Intim-Sphären keinen Unterschied erkennen. Wörterbücher nennen solche ‚wissentlichen‘ Angriffe ‚obszön‘. – Als ich, mein erdemokratisches Recht auf Umkehrbarkeit in Anspruch nehmend, meinen armen Oberkirchenrat fragte, wie denn **s e i n** „Gottesbegriff“ aussähe, da war ihm diese Frage sehr peinlich, so peinlich, daß nur noch aus ihm herausplatschte: ‚Ich bin es, der hier Fragen stellt.‘

Dahinter steckt System. Ein System, das **im Hochmittelalter** als Embryo einer langen Tradition von Verhören, Verfolgen, Verbieten in die Welt gesetzt worden ist. In diesem System von Grausamkeit, das einst die römische Kirche schuf und dem zunächst die **Katharer** als **‚haeretici perfecti‘** zum Opfer fielen (später dann **‚Juden‘** und **‚Hexen‘** und andere **‚Feinde‘**), spielt der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ des 20. Jahrhunderts dieselbe Rolle wie der kirchlich geprüfte ‚Häretiker‘, ‚Ketzer‘ des 13. Jahrhunderts; beide sind austauschbar. ‚Man muß immer wieder vergleichen; Vergleichen ist die wichtigste Tätigkeit der Seele‘, heißt es bei Montesquieu; in diesem Sinne vergleiche man ruhig die Verhörprotokolle von ‚Extremisten‘ und ‚Dissidenten‘ des 20. Jahrhunderts mit denen der Inquisition in Montailou; mehr darüber in meinem Buch *‚C‘etait beau. Essais nomades*, Paris 2007.

Was historisch neu ist in dieser Litanei des Schreckens, in dieser empörenden Geschichte von **Gewalt und immer wieder Gewalt**, das ist, daß es nicht zu leugnende Fortschritte gibt, darunter den moralischen Horizont der Menschenrechte, darunter die

Rechtsstaats-Verheißung. Um diese Fortschritte am Leben zu erhalten, bin ich auf einem Weg gegangen, der ‚Rechtsweg‘ heißt und den ich nicht bereue.“

Katharer? „Der kleine Meyer“ erzählt:

„**Katharer** [zu griech. Katharós ‚rein‘], Fremdbez. für eine der größten religiösen Bewegungen des MA, in Frankreich auch ↑**Albigenser** gen. **Vom Balkan** verbreitete sich um 1143 die Bewegung der K. über M-, W- und S-Europa. Durch apost. Wanderpredigt und strenge Askese wirkte die **Armutsbewegung** der K. bes. auf Laien. In Anlehnung an die Bogomilen entwickelten sich die manichäisch-dualistisch strukturierte Lehre (Neumanichäer): Der Teufel, der böse Gott des A.T., liege in ständigem Kampf mit dem guten Gott des N.T. und seinem reinen Engel Christus. Die Trennung in ‚Vollkommene‘ (‚perfecti‘) und Gläubige (‚credentes‘) zeigt hierarchische Tendenzen. Nur die Reinen haben Heilsgewissheit. – **Die kath. Kirche kämpfte mit Kreuzzügen gegen ihren Einfluß. Erst die Armutsbewegung der Dominikaner und Franziskaner konnte den K. wirksam entgegentreten**, die seit etwa 1230 begannen, ihre Lehre scholastisch abzuschwächen, und deshalb bald an Bed. verloren.“

„Die kath. Kirche kämpfte mit Kreuzzügen gegen ihren Einfluß. Erst die Armutsbewegung der Dominikaner und Franziskaner konnte den K. wirksam entgegentreten“?

Die Katharer „**verloren an Bedeutung**“? „↑**Albigenser**“:

„**Albigenser**, nach der Stadt Albi benannte Gruppe der ↑Katharer. Sie vertraten **radikale** dualist. Anschauungen des Neumanichäismus und strenge asket. Forderungen, die v.a. für ihre ‚Apostel‘, die hierarchisch gegliederten Perfecti (‚Vollkommene‘), galten. In den **Albigenserkriegen (1209-29)** wurden sie **ausgerottet**. (Literatur)“

Ach, sie wurden „**ausgerottet**“ – wie die Inka und die Azteken und die Hexen und die Juden und all die anderen.

„Konrad!“ Er war schon da:

„**ausrotten** ‚völlig vernichten‘: Das seit dem 15. Jh., zuerst in der Form ausruten bezeugte Verb gehört zu dem heute nicht mehr gebräuchlichen einfachen Verb rotten ‚völlig vernichten‘, das eigentlich ‚roden, mit der Wurzel beseitigen‘ bedeutet (vgl. roden)¹⁸⁴⁷“

Zu „Katharer“ und „Albigenser“ las ich auch noch im „Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung“, dem „ersten Brockhaus“, Leipzig 1837:

„**Katharer** (d.h. Reine) ist ein Name, mit welchem von der Mitte des 11. bis zum 13. Jahrh. mehrere christliche Sekten bezeichnet worden sind, welche gewisse, denen der Manichäer (s. d.) ähnliche, religiöse Ansichten und die Verwerfung des Katholizismus gemein hatten. Sie hielten sich selbst für die echten Christen und reinere Menschen, und erhielten daher den Namen Katharer. Sonst nannte man sie auch wegen ihrer Herkunft aus der Bulgarei **Bulgaren** (woraus das franz. Schimpfwort Bougres entstanden ist), Patarener (nach einer schlecht berüchtigten Gegend bei Mailand), **Publicaner**, Popelitaner, in den Niederlanden Piphles. Sie verwarfen im Allgemeinen das Alte Testament, die Messe, die Sacramente, das katholische Priesterthum, die päpstlichen Satzungen, die Anbetung der Heiligen, des Kreuzes, der Reliquien, und befließigten sich der Enthaltbarkeit und der innigen Andacht im Gebet, welche sie bis zur mystischen Vereinigung des Menschen mit dem göttlichen Geiste zu steigern suchten. Die unter ihnen zum Theil eingeführte **Gütergemeinschaft**, die herumschweifende Lebensart, welche sie nicht selten führten, ihre nächtlichen Zusammenkünfte wurden häufig **Veranlassung zu Ausschweifungen**, die mit

¹⁸⁴⁷ Der Duden in 10 Bänden; das Standardwerk zur deutschen Sprache, hrsg. vom Wiss. Rat d. Dudenred.: Günther Drosdowski ..., Band 7: „Das Herkunftswörterbuch“, Mannheim 1989

ihrem Streben nach Enthaltsamkeit und Sittenreinheit nicht übereinstimmten. Sie wurden **von der katholischen Seite heftig verfolgt**, wie das Schicksal der großentheils aus Katharern bestehenden Albigenser (s. d.) **lehrte**¹⁸⁴⁸. Aus dem Worte Katharer soll der Ausdruck Ketzer (s. d.) entstanden sein.“

Konrad stimmte zu; „**Ketzer**“ komme von „**Cathari**“, was „die Reinen“ bedeutet habe. „Beachte den weiblichen Vornamen Katharina“, sagte er, und: „Abl.: **Ketzerei** (mhd. ketzerie, ketheri); **ketzerisch** (15. Jh. ; für mhd. ketzerlich)“

„**Albigenser** wurden alle Diejenigen genannt, die seit dem Ende des 12. Jahr. im südl. Frankreich und Oberitalien die röm. **Priesterherrschaft zu beschränken** und die **Einfachheit des Urchristentums** herzustellen sich bemühten; weshalb man auch unter diesem Namen unter Andern die Waldenser begriff. Nachdem sich die geistliche und weltliche Gewalt vergebens bemüht hatte, diese angeblichen Ketzer zu bekehren, da sie an dem Grafen Raimund VI. von Toulouse, Roger von Beziers und vielen andern Großen **thätige Beschützer** fanden, wurde die Ermordung eines päpstlichen Legaten im Gebiete des Grafen, **da man diese That ihm aufbürdete**, die Veranlassung zu einem **Kreuzzuge gegen die Albigenser**. Obschon Raimund sich einer schimpflichen Buße unterwarf, so drang doch 1209 das Kreuzheer in die Landschaft Albigevis ein, nahm zunächst die Stadt Beziers mit Sturm, **mordete gegen 60,000 Ketzer und verwüstete hierauf die Gebiete** Raimund's und seiner Bundesgenossen aufs Grässlichste. Auf einer Synode zu Montpellier, 1215, erhielt Graf Simon von Montfort, der sich in diesem Kampfe besonders ausgezeichnet hatte, das eroberte Gebiet; doch im fortgesetzten Kriege gegen Raimund verlor er noch in demselben Jahre bei der Belagerung von Toulouse durch einen Steinwurf das Leben. Muthig setzte Raimund den Kampf für seinen Glauben fort; und schon war es seinem Sohne, Raimund VII., gelungen, Siomon's Sohn, Amalrich, zur Wiederabtretung des Landes zu zwingen, als dieser sich durch den Papst bestimmen¹⁸⁴⁹ ließ, seine Ansprüche an Frankreich abzutreten. Sofort eröffnete König Ludwig VIII. **1226 einen neuen Kreuzzug gegen die Albigenser**, in Folge dessen sich Raimund VII. 1229 zum Frieden unter den härtesten Bedingungen gezwungen sah, nachdem **Hunderttausende von beiden Seiten gefallen und die Provence und Oberlanguedoc größtentheils verwüstet** waren. Unter franz. Herrschaft **vernichteten nach Raimund's Tode die Dominikaner im Vereine mit der Inquisition die letzten Reste der Albigenser** in diesen Gegenden; die wenigen aber, welche durch die Flucht in die Gebirge Piemonts und der Lombardei sich gerettet hatten, stifteten dort die sogenannte franz. Kirche, welche sich bis in die Zeiten der Reformation hielt.“¹⁸⁵⁰

Und dann, in der Reformationszeit? Ach ja, Heinrich II., III., IV., „Pariser Bluthochzeit“. Das „Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung“ von 1837 berichtet:

„**Bluthochzeit** (pariser) oder **Bartholomäusnacht** heißt eine der gräßlichsten Begebenheiten der Geschichte, das Vorspiel der von Religionsfanatismus und Herrschsucht veranstalteten **Ermordung von wenigstens 25,000 Protestanten** in Frankreich. Ungeachtet schon seit 1524 unter König Franz I. die franz. Protestanten oder Hugenotten **mit Feuer und Schwert verfolgt** wurden, nahm die Anzahl derselben dennoch fortwährend zu und begriff sogar Prinzen des kön. Hauses in sich. Günstigere Aussichten schienen sich für sie 1560 zu eröffnen, wo der elfjährige Karl IX. zur Regierung gelangte und seine Mutter, Katharina von Medici, als Regentin für ihn den Hugenotten große Hoffnungen machte, an deren Spitze Prinz

¹⁸⁴⁸ Ich wiederhole: „lehrte“ – wie es in Schulbüchern und Lexika „gelehrt“ wird. Gütergemeinschaft? Scheiterhaufen!

¹⁸⁴⁹ Zu „bestimmen“ siehe „Sprache schafft Welten: Phönix (1967) – Physiologus – Bestiarium“, Viertes buch, S. 31

¹⁸⁵⁰ „Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung“, dem „ersten Brockhaus“, Leipzig 1837

Ludwig I. von Bourbon-Condé und der Admiral Coligny standen. Katharina beabsichtigte, sich des Beistandes dieser Partei gegen die des ehrgeizigen herzogl. Hauses Guise zu sichern, welches das Haupt der Katholischen war und den König unter seinen Einfluß zu bringen suchte. **Allein diese stellten nun dem Volke die katholische Religion als gefährdet vor** und eine an wehrlosen Hugenotten verübte Gewaltthat Herzogs Franz von Guise entzündete endlich 1562 einen greuelvollen Bürgerkrieg zwischen beiden Parteien. Dieser dauerte, durch zwei kurze Friedensschlüsse wenig unterbrochen, bis 1570, wo zu St.-Germain-en-Laye ein dritter, den Hugenotten unerwartet günstiger Friede zu Stande kam, indem ihnen **Vergessen des Geschehenen**, Theilnahme an Ämtern und Würden, vier feste Plätze auf zwei Jahre, fast überall freie Religionsausübung und manche andere Punkte eingeräumt wurden. Franz von Guise und Ludwig von Condé waren während dieser Kämpfe meuchlings gefallen und Heinrich von Guise, sowie Heinrich von Condé mit Heinrich von Navarra, später Heinrich IV., hatten ihre Stellen eingenommen. Coligny war jedoch nach wie vor die Seele der Hugenotten, **darum aber auch am meisten gehaßt** von den Gegnern. Als nun nach geschlossenem Frieden der im 14. Jahre mündig erklärte Karl sich den Hugenotten überaus freundlich erwies, die Vermählung seiner Schwester Margarethe mit Heinrich von Navarra anordnete und den nach Paris gekommenen greisen Coligny mit dem Zurufe begrüßte: ‚Vater, nun halte ich dich fest und du sollst uns nicht entkommen, wenn du nicht selber willst!‘, vertraute dieser der Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen, obgleich vieler seiner Freunde nur trügerische List darin sahen. Selbst zum Beistande der Niederländer gegen Spanien schien Coligny den König bewogen zu haben, und so steigerte sich denn natürlich der nie beschwichtigte Haß der Gegenpartei¹⁸⁵¹ immer mehr.

Unter diesen Umständen wurde am 18. Aug. 1572 die Heirat Heinrich's mit Margarethen vollzogen, aber die glänzenden Feierlichkeiten, welche die folgenden Tage ausfüllten, unterbrach am 22. ein durch Katharina von Medici, Karl's Bruder, Heinrich von Anjou und die Guisen veranstalteter Mordversuch auf Coligny, indem derselbe beim Nachhausegehen durch einen Schuß verwundet wurde. Der König eilte alsbald zu ihm, schwur den Thätern die fürchterlichste Rache und befahl, daß ein Theil seiner Leibwache die Wohnung Coligny's besetzen solle und zu größerer Sicherheit alle Hugenotten in seine Nähe ziehen möchten. Allein schon am folgenden Tage wurde der König von seiner Mutter und ihren Anhängern überredet, daß Coligny ihn mit allen rechtgläubigen Staaten in Kriege verwickeln und am Ende die Waffen gegen ihn und die Seinen wenden wolle. Hiernach habe man ihn, als den Urheber dieses Unheils, mit Recht aus dem Wege räumen wollen; da dies aber mißlungen, sei zu besorgen, die Guisen würden ihm den Anschlag Schuld geben und alle Rache der Hugenotten auf ihn lenken, wenn er nicht durch den Untergang ihrer Häuptlinge ihre Verwegenheit breche. Da erklärte der charakterlose Fürst: er willige in Alles, aber unter der Bedingung, daß kein Hugenotte in Frankreich übrigbleibe, der ihm Vorwürfe machen könne, und verließ das Zimmer. Die Andern beriethen sofort ihr blutiges Werk, bestimmten die Nacht von 24. zum 25. Aug. zur Ausführung und übertrugen die Leitung dem Herzog von Guise. Dieser berief am Abend des 24. den Vorsteher von Paris und einige zuverlässige Hauptleute, befahl 2000 bewaffnete Bürger um Mitternacht bereit zu halten, wenn die Glocke des Palastes läute, Lichter in die Fenster zu stellen und verordnete als Erkennungszeichen der Verschworenen ein weißes Kreuz am Hute und eine weiße Armbinde. Guise mit seinen Leuten übernahm um Mitternacht die Ermordung Coligny's (s. d.) und nach derselben ertönte vom Thurme des Palastes das Zeichen zum Niedermetzeln aller Hugenotten in Paris. Kein Rang, kein Alter und Geschlecht schützte vor der fanatischen, blutdürstigen Menge, welche binnen sieben Tagen in Paris allein mindestens 5000 Menschen mordete, die meist an Gegenwehr gar nicht dachten. Selbst der Prinz von Condé und Heinrich von Navarra retteten

¹⁸⁵¹ Wer war hier wessen „Gegenpartei“?

ihr Leben nur dadurch, daß sie sich scheinbar zum Katholicismus bekannten. Aufforderungen zu gleicher blutiger Vernichtung der Hugenotten ergingen an die Provinzen, und obgleich einige Statthalter ihnen nicht nachkamen, so fanden sich doch im Ganzen Raub- und Mordsüchtige genug, sodaß innerhalb 30 Tagen nach den geringsten Annahmen 25,000 Menschen hingeopfert wurden. Auf den vermeintlichen Sieg wurden Denkmünzen geprägt mit Umschriften, wie ‚Karl, Bezwinger der Empörer!‘; allein der unermeßliche Frevel trug nirgend die erhofften Früchte, denn in mehren Städten, wo die Hugenotten die Mehrzahl waren, griffen sie zu den Waffen und verteidigten sich heldenmüthig. Dies geschah namentlich in La Rochelle, vor welchem Heinrich von Anjou binnen acht Monaten 12,000 M. umsonst verlor. Der hierauf im Jul. 1573 geschlossene Friede gestattete den Protestanten in näher bestimmten Orten ungestörten Gottesdienst, Zutritt zu Ämtern, Schulen, Universitäten und hob die Inquisition in Glaubenssachen auf.“

So schrieb der erste Brockhaus von 1837.

Mir fiel auf, daß die Informationen über die vielen Toten in manchen Lexika regelrecht verstreut waren. Hin und wieder stand „gestorben“ und an anderer Stelle „ermordet“. Daß die römisch-katholische Kirche über Jahrhunderte hinweg alle Menschen tötete, die einen anderen Glauben leben wollten, trat erst nach und nach zum Vorschein.

Und was mir noch auffiel: Das Wort „Okzitanien“ war kein einziges Mal gefallen. Hans Roth hatte in seiner Erklärung vom April 2014 geschrieben: „Henri IV schlug einst statt eines trojanischen Pferds einen ‚okzitanischen Hungerstreik‘ vor. Der mit der Achtung des Rechts endet.“ Und sein „Reisebuch“ hieß „Okzitanische Kirschen“¹⁸⁵².

Und dann passierte etwas, was ich schon mit „Dersim“¹⁸⁵³ erlebt hatte. Karl Hadank hatte 1932 sein Buch über „Die Sprache der Zaza“¹⁸⁵⁴ in Deutschland veröffentlicht, und in „Der Große Herder“ von 1932, dem damaligen Konversationslexikon, fand ich unter „Dersim“:

„**Dersim**, türkische Landschaft im Hochland von Armenien zwischen den beiden Quellarmen des Euphrat und dem Merschan_Dagh (3200m); Hauptstadt Chosat.“

In dem viel umfangreicheren Universallexikon „Meyers Enzyklopädie“ von 1975 suchte ich das Stichwort „Dersim“ vergeblich; es existiert einfach nicht mehr. Auch „Okzitanien“ gab es im „Großen Meyer“ nicht mehr, wohl aber „Okzitanisch“ mit einer verblüffenden Angabe:

„Okzitanisch, bereits im Latein des MA (‚occitanus‘) auftretende Bez. für die provencalischen Mundarten S-Frankreichs nach der Bejahungspartikel oc (= ja; ↑auch Langued’oc). O. wurde von der Gruppe der ↑Félibres wieder aufgegriffen, setzte sich aber nicht durch; erst neuerdings wird O. (frz. occitan) gegenüber dem eingebürgerten sprachwissenschaftl. Terminus ‚Provenzalisch‘ zur Bez. des Gesamtgebietes in den Vordergrund gerückt. Literatur“.

„Bereits im Latein des Mittelalters“?

>Die Ausrottung der Katharer.

Jagt sie aus den Zelten des Herrn.

Christus erobert Frankreich.

Die Wirte Languedoc oder Okzitanien bezeichnen mehr als eine Landschaft im Süden Frankreichs. Für die Bewohner der Region stehen sie auch für eine eigenständige, lebensfrohe Kultur. Raimund von Toulouse war von hier zum ersten Kreuzzug gegen den Islam aufgebrochen. Rund hundert Jahre später verwüsteten Kreuzritter das Languedoc.

¹⁸⁵² „Okzitanische Kirschen. Auf Nebenwegen durch Frankreichs Süden. Ein Reisebuch“; Gießen 1987

¹⁸⁵³ siehe S. 534

¹⁸⁵⁴ „Zaza“ oder „Zazaki“ oder „Kirmancki“ ist die Sprache der Dersimer, die laut UNESCO zu den vom Aussterben bedrohten Sprachen zählt, siehe <http://www.zazaki.de/deutsch/nadjawelttagmuttersprache.pdf>

Peter von Vaux-de-Cernay hat die Kreuzzüge im Süden Frankreichs aus der Sicht der Initiatoren beobachtet. Der Chronist schildert den Einzug der Kreuzritter in **Minerve** am 12. Juli 1210:

„Das Kreuz wurde vorangetragen, es folgten die Banner des Grafen. Alle sangen das ‚Gott wir loben dich‘ und begaben sich zur Kirche. Christus hatte die Stadt erobert.“

Was noch geschah, wird auf einem Schild auf dem Kirchplatz von Minerve mitgeteilt: „**Am 12. Juli 1210 starben hier einhundertachtzig Parfaits in den Flammen für den katharischen Glauben und die Unabhängigkeit Okzitaniens.**“

„Parfaits“ (Vollkommene) hießen die Priester der häretischen Kirche der Katharer. Der Chronist beschreibt die näheren Umstände ihres Todes:

„Man errichtete einen großen Scheiterhaufen und warf sie alle hinein. In Wahrheit hatten die Unseren es nicht nötig, sie hineinzuworfen. Sie stürzten sich selbst ins Feuer, so sehr beharrten sie auf dem Bösen.“

Das **Languedoc war ein reiches Land, Béziers war eine blühende Stadt. Am 22. Juli 1209** stürmt ein Kreuzzugsheer aus Nordfrankreich die Stadt Béziers nach kurzer Belagerung. Auch hier ist der Vorgang nicht in Vergessenheit geraten. Eine amtliche Tafel an der Kirche besagt:

„Die Bekreuzten haben 1209 hier die Bewohner von Béziers niedergemetzelt und die Kirche angezündet.“

Gleich nebenan wird auf einer weiteren Tafel mitgeteilt:

„Nach dem Sieg der Barone aus dem Norden **flüchteten die Bewohner von Béziers in die Kirchen, wodie Bekreuzten ein Blutbad unter ihnen anrichteten.** Der 22. Juli blieb als Tag des großen Gemetzels in der Erinnerung bewahrt.“^{<1855}

Das Buch ist voller Texte und Bilder. So trägt das auf S. 265 die Unterzeile: „Häretiker auf dem Scheiterhaufen. König Philipp ist anwesend. Miniatur aus dem 14. Jahrhundert.“

Dersim? Als Stichwort nicht mehr im „Großen Meyer“ von 1975, ebensowenig wie Okzitanien. Als ich früher „Katharina“ hörte, dachte ich an „Katharina, die Große“; jetzt dachte ich an die Katharer, an Okzitanien und an das „Heilige Römische Reich“ mit seinen Kreuzzügen gegen Jerusalem, gegen Südfrankreich - gegen alle, die anders sein wollten.

Eine Definitionsmacht, die man nicht brechen kann?

„Mit Gegenreformation bezeichnet man alle Bestrebungen von katholischer Seite gegen die Reformation, durch die diese eingedämmt oder verlorene Gebiete zurückgewonnen werden sollten. Einsetzen aller kirchlichen wie politischen Mittel und der durch die Reform neu gewonnenen religiösen Kräfte. 1542 römische Inquisition. Beginn der Gegenreformation in Italien unter Pius IV. (1559-1565), außerhalb Italiens unter Gregor XIII. (1572 bis 1585). Stützen: Spanien, in Deutschland besonders Bayern und Österreich. Völliger Sieg der Gegenreformation in Polen und Frankreich (Aufhebung des Edikts von Nantes durch Ludwig XIV. 1685); große Erfolge in West- und Süddeutschland.“^{<1856}

„**Stützen: Spanien, in Deutschland besonders Bayern und Österreich.**“

Und in dieser Zeit läßt der Sohn Karls V. den Escorial bauen, wie ein Zeichen des Sieges über alle, die sich gegen diesen totalitären Machtanspruch wehrten. Der Escorial war mehr als ein Kloster, mehr als ein Palast, mehr als eine Residenz. Was für ein Bauwerk!

„Als Philipp II den Thron bestieg, war sein Reich das grösste der Welt, seine Herrschaft dehnte sich aus über die ganze spanische Halbinsel, über Italien, Sardinien,

¹⁸⁵⁵ Peter Milger: „Die Kreuzzüge. Krieg im Namen Gottes“, München 1988 (Bertelsmann), S. 262

¹⁸⁵⁶ Johannes Hartmann: „Das Geschichtsbuch von den Anfängen bis zur Gegenwart“, F/M 1970

die Niederlande, die Franche Comté, über Nordafrika, über Amerika und Ozeanien. Meine Damen und Herren, welch ein Reich und welch eine Persönlichkeit!“

Das sagte der damalige bayerische Innenminister Hanns Seidel im spanischen Escorial auf dem VI. Kongreß des CEDI mit seinem österreichischen Ehrenvorsitzenden Otto von Habsburg, dem Friedrich August Freiherr von der Heydte seine Lebenserinnerungen „Muß ich sterben, will ich fallen“ mit den Worten „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“ widmete und sie dann mit „dem alten Familienlied“ enden ließ, in denen es heißt:

„Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil’ge Röm’sche Reich:
Pflicht und Ehr
Ruft zur Wehr
Ge’n den Feind zu reiten.“

Was bedeutet es, wenn sich der Brigadegeneral d.R. in diese Tradition stellt – mit so vielen Anderen mit ihrem „Deus lo vult“¹⁸⁵⁷? „España es la conciencia católica de Europa“ („Spanien ist das katholische Gewissen Europas“¹⁸⁵⁸)

„Die Ordnung ist in Gefahr

Feudalherrn und Kirche sehen in ganz Europa die bestehende Ordnung durch häresische Sekten gefährdet. Die weltlichen Behörden sind bereit, Häretiker zu verfolgen und nach ihrer Verurteilung hinzurichten. Der französische König Philipp läßt in Paris Häretiker öffentlich verbrennen. Auf dem Konzil in Tours im Jahr 1163 klagt Papst Alexander III. über die Zunahme der Häresie in der Grafschaft Toulouse. ...¹⁸⁵⁹

Eine Definitionsmacht, die nicht gebrochen werden kann?

„Les 20 Congrès annuels ont eu lieu:

2 à Santander, **12 à l’Escorial et Vaille de los Caídos**, 3 à Madrid, 1 à Alvor/Portugal, 1 à Santiago de Compostela, 1 à Pareja/ Entrepeñas.

En plus de ces congrès le CEDI a organisé des réunions dans les suivants pays: Allemagne: 1963 à Stuttgart; Autriche: 1962 à Salzburg; Belgique: 1958, 1965, 1970 et 1971 à Bruxelles; Espagne: 2 à Madrid en 1968; France: 1962 et 1964 à Paris – 1967 et 1969 au Château Pouy; 1971 à Bordeaux; Grand-Bretagne: 1966 à London; Italie: 1967 à Rome; Liechtenstein: 1958 à Vaduz; Portugal: 1962 et 1966 à Lisbonne et 1969 à Funchal/ Madeira.¹⁸⁶⁰

18. „Deus lo vult“?

Peter Milger arbeitete fünf Jahre an dem Buch „Die Kreuzzüge“ und der gleichnamigen Fernsehserie in 13 Teilen. So erzählte der Klappentext, auf dem noch stand:

„Etwa 1070 Jahre nach dem friedlichen Einzug von Jesus Christus in Jerusalem dringen bewaffnete Pilger in die Stadt ein und bringen sämtliche Bewohner um. Die Krieger

¹⁸⁵⁷ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

¹⁸⁵⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte an Martín Artaja am 19.10.1953

¹⁸⁵⁹ Peter Milger: „Die Kreuzzüge. Krieg im Namen Gottes“, München 1988, S. 264

¹⁸⁶⁰ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 23

tragen das Zeichen des Friedensfürsten. Zur Kreuzfahrt aufgerufen hatte Papst Urban II: im Namen Gottes.

Am Ende des 11. Jahrhunderts waren daraufhin in Europa Zehntausende Ritter und Kleriker, Handwerker und Bauern, Diebe und Dirnen aufgebrochen, um ihr irdisches und himmlisches Heil zu suchen. Die habgierigen und die frommen Pilger haben Jerusalem gewonnen – und die Welt verändert.

In 200 Jahren fand sechs große und unzählige kleine Kreuzzüge statt. Sie veränderten die politische Landkarte, führten zur Bildung von Kreuzfahrerstaaten im nahen Osten und leiteten die Vernichtung des byzantinischen Reiches ein.

Die Kriege im Namen Gottes forderten mehr Opfer unter der Zivilbevölkerung als die Kriege zuvor. Die Bevölkerung ganzer Städte wurde ausgerottet. Millionen starben durch das Schwert, an Krankheiten, Hunger und Erschöpfung.

Die Kreuzzugsidee hatte weitreichende Folgen: Sie stempelte die Muslims zu ‚barbarischen Heiden‘, deren Tötung erlaubt, ja gewollt war. Dieses Feindbild erwies sich als übertragbar: Die ersten Opfer der Kreuzzugspropaganda waren die rheinischen Juden. Etwa hundert Jahre später wurden Kreuzzüge gegen abtrünnige Christen und rebellierende Bauern ausgerufen. Inquisition und Ablaßwesen gingen aus der Praxis der Kreuzzüge hervor.

Für die umstandslose Kolonisierung Afrikas, Amerikas und Asiens lieferte das Heidenbild der Kreuzzüge die Rechtsgründe.“ Unter dem Bild auf S. 311 steht: „Kolumbus geht an Land. Die Errichtung des Kreuzes symbolisiert die Besitznahme. Stich von Theodor de Bry, 1594“¹⁸⁶¹

Und in modernen Zeiten gab es die Quadrigesima anno und Völkerrechtler wie Friedrich August Freiherr von der Heydte und Dieter Blumenwitz (und sicher viele, viele andere mehr); Dieter Blumenwitz arbeitete an der chilenischen Verfassung für Augusto Pinochet mit.

„Die CSU hat nie ein Hehl daraus gemacht, auf welcher Seite sie bei der Wahl zwischen Allende und Pinochet steht: Die Militärregierung, so Innenminister Friedrich Zimmermann, sei ‚notwendig geworden‘, um Chile ‚einem von Sozialisten verursachten Chaos unvorstellbaren Ausmaßes zu entreißen‘. Ganz im Stil Pinochets pries Strauß 1977 bei seinem Besuch den Umsturz als ‚gewaltigen Schlag gegen den internationalen Kommunismus‘. Es sei ‚Unsinn, davon zu reden, daß in Chile gemordet und gefoltert würde“.¹⁸⁶²

Gegenreformation: „Stützen: Spanien, in Deutschland besonders Bayern und Österreich.“

19. „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“

„Für die Zukunft hoffe ich, daß nicht nur meine Söhne und Enkel im Sinne des alten Familienlieds leben, mit denen ich dieses Buch abschließe

„Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,

¹⁸⁶¹ Peter Milger: „Die Kreuzzüge. Krieg im Namen Gottes“, München 1988

¹⁸⁶² „Kein Zentimeter wird zurückmarschiert“, in DER SPIEGEL 32/1987:
<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13523259>, S. 23

Für das Heil'ge Röm'sche Reich:
Pflicht und Ehr
Ruft zur Wehr
Ge'n den Feind zu reiten.¹⁸⁶³

Diese Zeilen aus den Lebenserinnerungen von Friedrich August Freiherr von der Heydte gewannen für mich immer mehr an Gewicht. Er meinte das wirklich und wahrhaftig ernst. „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“. Er meinte alles ernst, was er schrieb. Der Autor „hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt.“¹⁸⁶⁴

Zum „Heiligen Römischen Reich“ gehörten die Habsburger, über die ich auch viel zu wenig wußte. Also sah ich im „Kleinen Meyer“ nach:

„**Habsburger**, europ. Dyn., seit Mitte des 10. Jh. am Oberrhein als Dynastengeschlecht nachweisbar, das sich nach der Habsburg benannte. Der Aufstieg der im Elsaß, am Oberrhein und zw. Aare und Reuß begüterten H. begann mit der Wahl Rudolfs I. 1273 zum Röm. König und mit der Belehnung seiner Söhne Albrecht I. und Rudolf II. (†1290) 1282 mit dem Hzgt. Österreich und Steiermark. Mit dem Erwerb von Kärnten und Krain (1335), Tirol (1363), Freiburg im Breisgau (1368), Triest (1383) und Görz (1500) wurden die Voraussetzungen für die Hausmacht der H. geschaffen: seit dem 15. Jh. wurde dafür die Bez. **Haus Österreich (Casa d'Austria)** gültig. Im 14. und 15. Jh. Verlust der althabsburg. schweizer. Besitzungen; 1379 Teilung in die Albertin. Linie (Nieder- und Oberösterreich) und die Leopoldin. Linie (Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol), die sich 1411 in den jüngeren steier. und Tiroler Zweig teilte. Seit Albrecht II. (1438/39) Röm. Könige, gewannen die H. mit Friedrich III. (1440-93) **1452 die Krone des Hl. Röm. Reiches**, dessen Träger sie (außer 1742-45) **bis 1806** blieben. Friedrichs Sohn, Maximilian I., konnte den gesamthabsburg. Besitz wieder vereinigen. Durch seine dynast. Heiratspolitik, bes. durch das herzogl. burgund. Erbe, den Anfall der span. Kgr. und den Erwerb der Wenzels- und der Stephanskronen (1526), vollzog sich der Aufstieg der H. zur europ. Großmacht (↑Bella gerant alii, tu, felix Austria nubes!). Nach der Trennung der span. und der dt. Linie der Gesamtdyn. nach dem Tod Karls V. (1556) bestimmte die **span. Linie mit Philipp II.** den Höhepunkt der Macht des Gesamthauses; der **dt. Linie** gelang (bei neuen dynast. Teilungen 1564-1619) erst **seit 1683 die östr. Großmachtbildung**. Trotz der zahlr. Verwandtenehen zw. beiden Linien konnten die H. nach dem Erlöschen der span. Linie (1700) nur die europ. Nebenländer des span. Erbes gewinnen (↑Span. Erbfolgekrieg). Nachdem die Dyn. mit dem Tode Karls VI. (1740) im Mannesstamm erloschen war, entstand durch die **Ehe seiner Tochter Maria Theresia mit dem lothring. Hzg.**, dem späteren Röm. Kaiser Franz I. Stephan, die **Habsburg-Lothringer** (genealog. Lothringer) bezeichnete, im 19. und 20. Jh. weitverzweigte Dyn. **1804 errichtete Franz II. (I.) das östr. Kaisertum**, das mit dem Thronverzicht Karls I. 1918 endete. (Literatur)“

„**Habsburgergesetz**, östr. Gesetz vom 3.4.1919, das die Herrscherrechte des Hauses Habsburg-Lothringen für Österreich aufhob und alle Habsburger, die nicht auf ihre Rechte verzichteten, des Landes verwies; seit 1955 Bestandteil des östr. Staatsvertrages.“

„**Habsburg-Lothringen, Otto (von)**, *Schloß Wartholz bei Reichenau an der Rax (Niederösterreich) 20. Nov. 1912, östr. polit. Schriftsteller. – Ältester Sohn des letzten östr. Kaisers, Karls I., und Erbe der habsburg. Thronansprüche, auf die er 1961 verzichtete; ab 1919 im Exil, heute in der BR Deutschland (**seit 1978 dt. Staatsbürgerschaft**); seit 1973 Präs. Der Paneuropa-Union, seit **1979 MdEP für die CSU**; zahlr. polit. Schriften.“

¹⁸⁶³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...'.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

¹⁸⁶⁴ Klappentext zu „Der moderne Kleinkrieg ...“

Vom CEDI wieder kein Wort.

Was bedeutete es, wenn **ranghöchste Militärs, Politiker, Staatsoberhäupter, Bankiers, Verleger, Journalisten u.v.a.m.** sich im CEDI vorzugsweise im Escorial versammelten? Was bedeutete es, wenn sie das nach dem zweiten Weltkrieg mehr oder weniger „geheim“ taten? Und was bedeutet es, wenn das auch heute weitgehend unbekannt ist – oder wenn es bekannt ist, nicht gesagt wird?

„VORWORT

Dieses Buch soll anlässlich des XX. Jahreskongresses einen Überblick über das Leben und Wirken des CEDI in den vergangenen zwei Jahrzehnten geben. Eine Rückschau in Daten, Bild, Resolutionen, Zusammenfassungen und Pressekommentaren. Die Referate einzelner Tagungen hier zu bringen, würde den Umfang dieses Buches sprengen, im übrigen sind sie alle in den Jahrbüchern des CEDI enthalten. Ein Erinnerungsband, der dem Charakter der Arbeit des CEDI gerecht werden soll, dieser Arbeit, die im wesentlichen den menschlichen Kontakten gegolten hat und erst in zweiter Linie wissenschaftlichen oder politisch-dokumentarischen Arbeiten. **Diesen menschlichen Kontakten, die ein oder zwei Jahrzehnte hindurch gehalten haben, war in der politischen Praxis vieles zu verdanken.** Bei den Wenigen, die ‚nur vorübergehend‘ beim CEDI partizipiert haben, oder ‚aus politischen Rücksichten‘ nicht offiziell in Erscheinung treten wollten, hat das CEDI trotzdem seine Spuren hinterlassen. **Auch diese kurzfristigen Freunde haben die menschlichen Kontakte des CEDI persönlich immer wieder in Anspruch genommen.** Dank dieser Bindungen und auch der echten Freundschaften konnte viel Positives für das Verständnis der europäischen Völker untereinander erreicht werden. **Die Erfolge figurierten zwar offiziell nie unter dem Namen des CEDI, doch wußte man sehr wohl, wem sie zu verdanken waren.**¹⁸⁶⁵

Auf einem Photo in trauter Eintracht: „Marquis de Valdeiglesias, Alberto Martín Artajo, Franz Joseph Strauss, Manuel Fraga Iribarne, Dr. Franz Heubl et Dr. Richard Jaeger4 à Bonn“¹⁸⁶⁶

21. Das Abendland und „die Neue Welt“. „Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war“

„Abendländische Akademie“, „Abendländische Aktion“ – und in den Nachrichten war jetzt immer öfter von „PEGIDA“ die Rede. Immer wieder begegnete mir das Wort „Abendland“, und als ich im „Kleinen Meyer“ nachsah, fand ich:

„**Abendland** [zu Abend in der Bed. ‚Westen‘] (Okzident), als Wort in der Lutherzeit gebildet, erst im 19. Jh. voll ausgeprägte geistesgeschichtl. Bez. **für jenen Teil Europas**, der sich im MA - **stets in Abhebung gegenüber der östl. Welt des ‚Morgenlandes‘** – als einheitl. Kulturkreis formierte und bis in die Neuzeit Einheitlichkeit und Bedeutung wahrte. Antike Kultur, **röm. Christentum** und german. Elemente bildeten die einigenden Faktoren des ma. A. Trotz der Reformation, die die kirchl. Einheit des A. sprengte, blieb die kulturelle Einheit bestehen und erreichte im Humanismus einen neuen Höhepunkt. Zunehmend jedoch wurde der Begriff A. **durch den säkularen Begriff Europa abgelöst**, spielte allerdings in der europ. Romantik noch einmal eine bes. Rolle. Im 20. Jh. standen ideologisierende Vorstellungen von Geist und Kultur des A. in Zusammenhang mit kulturpessimist. Klagen über den drohenden

¹⁸⁶⁵ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 13

¹⁸⁶⁶ a.a.O., S. 411

Verlust europ. Einheit und geistig-religiöser Ganzheit; diese Vorstellungen wurden durch Ideologiekritik völlig entwertet. (Literatur)“

„Als Wort in der Lutherzeit gebildet“. Das erinnerte mich an den Artikel von Rainer Hank, in dem er schrieb: „**Abendland**“, **das war stets ein scharfer Kampfbegriff** ...¹⁸⁶⁷. Er stammte also „aus der Reformationszeit“ und behauptete eine „kulturelle Einheit“ **gegen den „Orient**“. Was bedeutete das? Und was bedeutet es, wenn heute (noch oder wieder) die irrwitzigsten Vorstellungen über „Araber“, „den Islam“, „den Orient“ u.ä. um sich greifen? Eine Definitionsmacht, die man nicht brechen kann?

Auf dem Buchumschlag von „Der Aufstand des Abendlandes. AfD, PEGIDA & Co: Vom Salon auf die Straße“ befindet sich eines der scheußlichsten Kreuze, das ich jemals gesehen habe. Es ist etwa ein Meter groß, etwa zu je einem Drittel mit schwarz-rot-gelber Farbe angemalt und mit vielen Glühbirnen umrandet, damit es auf den abendlichen Demonstrationen in Dresden auch gut zu sehen ist. Und aus der roten Fläche heraus rinnt Farbe wie Blut über die gelbe Fläche.

Das war bestimmt ein Versehen; die Farbe war bestimmt einfach noch nicht trocken gewesen. Aber es sieht wirklich scheußlich aus; als ob es „Islamisten“ gebastelt hätten – dabei zeigt das Bild doch eine PEGIDA-Demonstration in Dresden.¹⁸⁶⁸

„PEGIDA“ = „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Abendland – wo kam dieser Begriff hier und heute (wieder) her? An welche Bilder und Vorstellungen wurde appelliert? Mir war, als stünden Gespenster wieder auf.

„Mekka Deutschland. Die stille Islamisierung“, „Allahs rechtlose Töchter“, „Der heilige Hass. Zwölf Mohammed-Karikaturen erschüttern die Welt“, „Papst contra Mohammed. Glaubenskampf um den Islam, die Vernunft und die Gewalt“, „Das mächtigste Buch der Welt“ (der Koran mit einer wieder gesichtslosen Gläubigen), „Der ewigen Zwist zwischen Islam und Christentum“¹⁸⁶⁹?

Der Folterbericht des US-Senats¹⁸⁷⁰ hatte nichts verändert. Ich hörte weiter von „westlicher Führungsmacht“ und „westlichen Werten“. Gehörte Folter vielleicht einfach dazu und hatte immer schon dazu gehört? „Folterung. Die folgenden fünf Abbildungsseiten stammen aus dem **Constutio Criminalis Theresiana, 1768**. Die österreichische Gerichtsverordnung der Kaiserin Maria Theresia versuchte durch Bilder, welche im Anhang enthalten sind, **die Folter an Regeln zu binden**.“¹⁸⁷¹ Ich hatte nun einiges von Folter im Westen gehört und gelesen – mal war sie „sittlich geboten“¹⁸⁷², mal nur „vorübergehend“¹⁸⁷³, mal geschahen sogenannte „Übergriffe“ Einzelner wie in Abu Ghuraib¹⁸⁷⁴), mal waren es „US-Söldner im Irak“¹⁸⁷⁵, dann

¹⁸⁶⁷ http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/pegida-abendland-war-stets-ein-kampfbegriff-13333220.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2

¹⁸⁶⁸ Philip Becher, Christian Begass, Josef Kraft: „Der Aufstand des Abendlandes. AfD, PEGIDA & Co: Vom Salon auf die Straße“

¹⁸⁶⁹ siehe S. 543

¹⁸⁷⁰ DER SPIEGEL 51/2014: : <http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-2014-51.html>

¹⁸⁷¹ siehe S. 641 bzw. „Justiz in alter Zeit“, Band VI c der Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o.d.T., ebd. 1989, S. 252

¹⁸⁷² Ernst Albrecht: „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“, Stuttgart-Degerloch 1976 (Seewald Verlag), S. 175

¹⁸⁷³ siehe S. 727 bzw. „Der Papst in Chile: ‚Ich kenne euer Leid‘“, in DER SPIEGEL 15/1987: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13521302.html>

¹⁸⁷⁴ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“)

¹⁸⁷⁵ DER SPIEGEL 19/2004

nannte man Folter eine „Rückkehr in die Barbarei“¹⁸⁷⁶ oder „Amerikas Schande“¹⁸⁷⁷. Aber immer blieb alles beim Alten, und ich hatte immer mehr den Eindruck, daß man Folter wirklich so nennen muß wie DER SPIEGEL 51/2014 über den Folterbericht des US-Senats: „Die dunkle Seite der Macht“.

„**Macht**, Verhältnis der Über- und Unterordnung zw. Personen, Gruppen, Organisationen oder Staaten. M. bedarf im Unterschied zur Herrschaft und zur Autorität nicht der Anerkennung der von ihr Betroffenen. Nach Max Weber ist M. ‚die Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht.‘ Widerstreben der M.betroffenen, das sich in Widerstandsverhalten ausdrückt, führt zur Anwendung von Gewalt, mitunter von den Unterworfenen durch Gegengewalt beantwortet. - Die Verhaltensforschung versucht nachzuweisen, daß die Erringung von M. als Bedürfnis nach Selbsterhöhung, Selbstbestätigung im sozialen Konflikt auch nach Selbstbehauptung, ein allg. Antrieb in den sozialen Beziehungen sei. V.a. marxist. Theorien der polit. Ökonomie bemühen sich um den Nachweis, das M. aus entgegengesetzten materiellen [Klassen]interessen erwächst und darum jegl. Erscheinungsform von M. auf ökonom. M.verhältnisse zurückgeführt werden kann. Grundlagen von M. können sein: phys. oder psych. Überlegenheit, Wissensvorsprung, höhere Informiertheit, überlegene Organisationsfähigkeit und entsprechend höhere Effizienz, Charismaglaube und **Angst bei den Unterworfenen**. ...“¹⁸⁷⁸

Das erinnerte mich an „Der moderne Kleinkrieg“ („Es gehört heute, spricht man von Strategie, zum guten Ton, darauf hinzuweisen, daß Strategie mehr ist als nur die Kunst, militärische Gewalt zur Erreichung der von der Politik bestimmten Ziele einzusetzen. Strategie ist vielmehr nach moderner Auffassung die Kunst, **Macht schlechthin – sei es als Gewalt, sei es als Einflußnahme sonstiger Art – bei der Durchsetzung politischer Ziele zur Geltung zu bringen**. Macht ist im Grunde – es wurde immer schon darauf hingewiesen – ja nichts anderes als Einfluß bestimmter Intensität: **Ein Einfluß, der so stark ist, daß derjenige, den er erfaßt, sich so verhält, wie der es will, der ihn ausübt**.“¹⁸⁷⁹; siehe S. 486) und an die Beschreibung des CEDI von Georg von Gaupp-Berghausen („Diesen menschlichen Kontakten, die ein oder zwei Jahrzehnte hindurch gehalten haben, war in der politischen Praxis viel zu verdanken. ... Die Erfolge figurierten **offiziell nie unter dem Namen des CEDI**, doch wußte man sehr wohl, wem sie zu verdanken waren.“).

Und an Fritz Bauers wunderbares kleines Büchlein, das in jeden deutschen Haushalt gehört und das Helmut Kohl nicht als Schullektüre haben wollte: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“¹⁸⁸⁰: „Man hat oft **zwei Typen europäischer Menschen** unterschieden; der eine Typus denkt vorzugsweise an Ordnung, der andere an Freiheit. Der Rechtsphilosoph Gustav Radbruch, Justizminister der Weimarer Republik, ..., schrieb einmal, dem Menschen mit Ordnungssinn verdankten wir Großes; er könne aber zumeist zu kulturbedrohender Übertreibung neigen. ...“

¹⁸⁷⁶ DER SPIEGEL 36/2004

¹⁸⁷⁷ DER SPIEGEL 8/2006

¹⁸⁷⁸ „Der kleine Meyer“

¹⁸⁷⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 50f: „ALLGEMEIN-STRATEGISCH-POLITISCHE PROBLEME: § 1 **Der Kleinkrieg in der Strategie**; darin auch die „Wissenschaft vom Kriege“ und „eine militärische Demonstration zur Abschreckung eines potentiellen Feindes“.

¹⁸⁸⁰ Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

„Kulturbedrohende Übertreibung“ – dieses Wort viel mir immer wieder ein. Und die „zwei Typen europäischer Menschen“. Ich hatte in den zitierten Zeitschriften Bilder von US-Amerikanern gesehen, die sich an Menschen versündigten, und als Deutsche wäre ich eigentlich die letzte, die etwas über **andere Nationen sagen dürfte. Es waren Deutsche**, die sich mit den allerschlimmsten Verbrechen in der Geschichte der Menschheit verewigt haben: Auschwitz steht für Tausende Orte der Mordens, potenziert durch die bürokratische und industrielle Vernichtung von Millionen und Abermillionen Menschen mit anschließender Verwertung ihrer Körper, nachdem man sie beraubt hatte; Haare, Brillen, Eheringe, Zahngold – unfassbar. Auf diese Idee konnte man nur in Deutschland kommen („Ordnungssinn und Sachlichkeit“), ausführen konnte man diesen über zwölf Jahre geplanten und ausgeführten gigantischen Raub und Mord auch nur damit („Befehl ist Befehl“¹⁸⁸¹).

Aber ich sage ja nichts über andere Nationen, aus zwei Gründen nicht: Erstens waren es nicht „die Deutschen“, sondern Deutsche, die Auschwitz, Treblinka, Majdenek, Kulmhof, Sobibor, Belzec u.a. zu verantworten hatten. Andere, vor allem jüdische, sozialistische und kommunistische Deutsche (Nazi-Jargon „die jüdisch-bolschewistische Weltrevolution“, wobei „die Juden“ aber gleichzeitig für „reiche Kapitalisten“ standen – je nach dem, was man gerade politisch erreichen wollte; zuerst den Raub und dann den Mord), waren Gefangene dort – oder in Buchenwald, Ravensbrück, Mauthausen, Dachau, Groß-Rosen, Stutthof, Flossenbürg und an so vielen anderen Orten im „Reich“ und den eroberten Gebieten.

Es gab also die Einen¹⁸⁸² und die Anderen, und die Einen beraubten und töteten die Anderen oder zwangen sie zur Flucht. Die Einen machten die Gesetze bzw. machten sie handzahn – wie z.B. Konrad Adenauers Chef im Kanzleramt und damit der Geheimdienstkoordinator Dr. Hans Globke¹⁸⁸³ - und die anderen fielen unter diese Gesetze – wie z.B. Fritz Bauer, der Vater von Klaus Traube, Hans Kelsen und so viele, viele Andere mehr.

Und natürlich ist das in den USA genau das gleiche. Jedes Mal, wenn jemand von „Antiamerikanismus“ spricht, maßt er sich an, darüber bestimmen zu können, was

¹⁸⁸¹ Stefan Ruzowitzky „Das radikal Böse“ von 2014 (DVD)

¹⁸⁸² „Christliches Unternehmen. Kauft Deutsche Ware nur in Deutschen Geschäften. Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes“. Plakat mit der Aufforderung, jüdische Geschäfte zu boykottieren. Bonn, 1933: http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli03590_1/index.html

¹⁸⁸³ „Jurist, ..., 1925 Beginn der Verwaltungslaufbahn als stellvertretender Polizeipräsident in Aachen, 1929 Regierungsrat im Preußischen Innenministerium, 1932 Globke wird aus der preußischen Verwaltung ins Reichsinnenministerium übernommen, dem er bis 1945 als Ministerialrat und Referent für Staatsangehörigkeitsfragen angehört, ..., 1936 Zusammen mit dem SS-Obergruppenführer Wilhelm Stuckart verfasst er einen **Kommentar zu den ein Jahr zuvor erlassenen ‚Nürnberger Gesetzen‘**. Darin werden das Zusammengehörigkeitsgefühl des ‚rassisch homogenen deutschen Volkes‘ propagiert und alle Personen ‚fremden Blutes‘, vor allem Juden, als rassisch minderwertig diskriminiert. 1939 Nachdem die Slowakei dem Deutschen Reich als ‚Schutzstaat‘ beigeordnet wurde, erarbeitet Globke den **‚Kodex des jüdischen Rechts‘ für die Slowakei**, mit dem die Entrechtung und Enteignung der jüdischen Bevölkerung eingeleitet wird. ... 1949 Oktober: Globke wird auf Wunsch Konrad Adenauers als Ministerialdirigent in das neugeschaffene **Bundeskanzleramt** berufen, das er zum Regierungsinstrument des Kanzlers ausbaut. 1950 Globke übernimmt als Ministerialdirektor die Leitung der Hauptabteilung für innere Angelegenheiten. 1953 27. Oktober: Trotz heftiger Proteste seitens der Opposition und der Presse wegen seiner politischen Vergangenheit macht ihn Adenauer zu seinem Staatssekretär und wichtigsten Mitarbeiter. **Globke wird als Adenauers ‚rechte Hand‘ bezeichnet**. 1956 Globke gerät immer wieder ins Kreuzfeuer der Kritik, vereinzelt auch aus den Reihen der Christlich Demokratischen Union (CDU). Vorgeworfen wird ihm neben der Mitverantwortung für die Nürnberger Rassegesetze vor allem die **Einführung des ‚J-Stempels in Reisepässe**, der Juden den Fluchtweg in die Schweiz versperrte. Auf Globkes Initiative sollen auch die zwangsweisen Namenszusätze ‚Israel‘ und ‚Sarah‘ für Juden eingeführt worden sein. ... 1963 ...Mit Adenauers Rücktritt scheidet auch Globke aus dem Staatsdienst aus. Er tritt in den folgenden Jahren noch mehrmals als Zeuge in NS-Prozessen auf. Globke möchte sich in der Schweiz niederlassen, erhält aber keine Aufenthaltsgenehmigung.“ (<http://www.hdg.de/lemo/html/biografien/GlobkeHans/index.html>)

„amerikanisch“ ist und was nicht. Manchmal merken das die deutsche Zeitschriften (DER SPIEGEL 45/2004: „Amerika gegen Amerika“), manchmal nicht (DER SPIEGEL 27/2013: „Allein gegen Amerika“ – allein war Edward Snowden). Vielleicht liegt das an der Zeit, die vergangen ist; zwischen 2004 und 2013 ist viel passiert, und das Wort „Landesverrat“ tauchte ja auch schon im Artikel „Amerika gegen Amerika“ von 2004 auf:

„Bush tut so, als suche kein Selbstzweifel ihn heim, er gesteht keine Fehler ein. Seine Rede ist gespickt mit ‚Ich glaube‘-Sätzen. Schwäche und Zweifel, Nuancieren und Abwägen verbindet George W. Bush grundsätzlich mit diesem ‚Senator aus Massachusetts‘. John Kerry heißt bei Bush ‚mein Gegner‘ oder das ‚Produkt des Liberalismus‘, was in der Vorstellungswelt der Konservativen Landesverrat gleichkommt.“¹⁸⁸⁴

Damals wurde der Vorwurf des „Landesverrats“ noch zugeordnet – der „Vorstellungswelt der Konservativen“. Zwischen der Wahl entweder John Kerry oder George W. Bush und den Enthüllungen von Edward Snowden waren eben neun Kriegsjahre vergangen; Zig- bis Hunderttausende Tote und Tausende von Terroranschlägen später sah die Welt eben anders aus.

„Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg“, hatte der Paramilitär des Joint-Special Operations-Command, kurz J-SOC, Jeremy Scahill erzählt:

> „Wir sehen jetzt die Auswirkungen verdeckter Operationen. In Ländern auf mehreren Kontinenten. Ohne einen Gedanken an zukünftige Auswirkungen. Und es hat sich radikal erweitert. Einst waren es 40 Länder. Das wurde nun auf über 75 erweitert. Und es gibt Dutzende, wenn nicht Hunderte gleichzeitiger Missionen.“

„Aber theoretisch sollte der Kongreß die Aufsicht über diese Einsätze haben?“
„Die wollen doch nicht in den dunklen Schatten treten und sehen, was hinter dem Vorhang ist. Das Joint Special Operations Kommando wurde zu einem paramilitärischen Arm der Regierung. Milliarden von Dollar wurden in J-SOC investiert.“

„Was haben wir damit im Wesentlichen getan?“
„Wir haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel.“¹⁸⁸⁵

Wenn das Wort „gruselig“ eine Bedeutung hat, dann hier. Dieses Bild hatte die gleiche Härte und Klarheit wie die Sprache von Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seiner Ablehnung des Liberalismus und seinen verdeckten Operationen, seinen „Special Operations“.

Ich sagte also nichts über andere Nationen – wie George W. Bush („Every nation has a decision to make: ... with us or ... with the terrorists“). Erstens, weil es nicht „die Deutschen“ waren, die während des Nationalsozialismus ein Land nach dem anderen überfielen und seine Bewohner ausraubten und/oder ermordeten, ebenso wenig, wie es zur Zeit „die US-Amerikaner“ sind, die Krieg auf der ganzen Welt führen, in dem sie Menschen ohne Anklage, ohne Verteidigung, ohne Gerichtsurteil von paramilitärischen Kommandos töten lassen. Thomas Drake, John Kiriakou, Edward Snowden, Chelsea Mannings, Jeremy Scahill und viele andere mehr sind mir leuchtende Vorbilder und beweisen mir, daß es nie „Nationen“ sind, die Entscheidungen treffen, sondern diejenigen, die die Macht innehaben.

„Macht“, Verhältnis der Über- und Unterordnung zw. Personen, Gruppen, Organisationen oder Staaten. M. bedarf im Unterschied zur Herrschaft und zur Autorität nicht

¹⁸⁸⁴ Klaus Brinkbäumer und Gerhard Spörl: „Zwei Amerikas, zwei Welten“, in DER SPIEGEL 45/2004 vom 30.10.2004: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-32628560.html>

¹⁸⁸⁵ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“)

der Anerkennung der von ihr Betroffenen. Nach Max Weber ist M. ‚die Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht.‘ ...¹⁸⁸⁶

„**Vuestra guerra – nuestros muertos!**“ = „Euer Krieg – unsere Toten!“ Kürzer als mit diesen vier Wörtern, die in Spanien auf Transparenten getragen wurden, als Spanien mit in den Krieg in den Irak ziehen sollte, kann niemand diesen Tatbestand wiedergeben. Es sind die Mächtigen, die Kriege führen und einen gigantischen Propagandaapparat anwerfen, um Völker gegeneinander aufzuhetzen.

Und es gibt noch einen Grund, weshalb ich **niemals etwas gegen „die USA“ als etwas von Europa Losgelöstes** sagen könnte:

Weder Nord- noch Südamerika sind in ihrer jetzigen Gestalt ohne Europa denkbar. Nicht nur die schwungvollen Grenzziehungen Nordamerikas legen ein beredtes Zeugnis davon ab, daß hier – wie an so vielen Orten dieser Welt; besser: wo eigentlich nicht? - Europäer am Werk waren, die – auch hier, wie in Afrika und der VAR; Landkarten: ein Bild sagt mehr als 1000 Worte - mittels Lineal ihre Herrschaft demonstrierten und festlegten.

Auch die Sprachen, die die Nationen sprechen, verraten die Eroberer. In Brasilien wird Portugiesisch gesprochen, im übrigen Südamerika Spanisch, in den USA Englisch und in Kanada Englisch und Französisch.

So viele Völker lebten auf diesem Kontinent – amtlicherseits gesprochen werden aber nur vier europäische Sprachen; die anderen Völker und ihr wirklich einziges Eigentum, die Sprache, haben ihre „Entdeckung“, ihre „Christianisierung“, meist nicht überlebt.

„Erinnerungen an das Feuer“ ist ein literarischer Glücksfall; eine neue Form von Geschichtsschreibung, die nicht nur die Quellen von Geschichte und Mythen Amerikas jedermann zugänglich macht, sondern Geist, Atem und Dramatik einer Epoche vermittelt. Wer den ersten Band dieses auf drei Bände angelegten Werkes liest, bekommt eine Ahnung von den Wurzeln, aus denen größte kulturelle Leistungen ebenso wuchsen wie brutale Diktaturen, hoffnungslose Abhängigkeiten und leidenschaftliche Befreiungskämpfe. Eduardo Galeano hat den handelnden und ertragenden, den besessenen und gestaltenden Menschen in den Mittelpunkt seiner Geschichtsschreibung gestellt; ein Mosaik aus tausend Quellen, ein Steinbruch unerhörter, unbekannter Geschehnisse, vereint zu einer großen Vision von der menschlichen Existenz und dem werdenden Vaterland Lateinamerika.¹⁸⁸⁷

Was war passiert? Waren arabische Herrscher auf dem Kontinent eingefallen, hatten alles Gold gestohlen und damit ihre Moscheen verziert? Hatten afrikanische Könige Millionen Einheimische verschleppt, um sie für sich zu schuften zu lassen und sie dadurch von ihrer „rassischen Überlegenheit“ und der ihrer Religion bzw. Konfession gleich mit zu überzeugen? Welche Rolle spielte irgendeine Konfession in diesen beiden Teilen Amerikas?

Eine Antwort fand ich wieder in dem **Schlüssel-Buch zur europäischen Nachkriegs-Geschichte** und zur Geschichte von „Der Freiherr und der Citoyen“: in Georg von Gaupp-Berghausens „20 Jahre CEDI“¹⁸⁸⁸. Zwar hatte der General auch noch andere Bücher und Artikel geschrieben wie „Entwicklungshilfe und Entwicklungspartnerschaft durch Erwachsenenbildung in Costa Rica“¹⁸⁸⁹, „Der Fürst und die ‚res publica‘“¹⁸⁹⁰, „Soldat im

¹⁸⁸⁶ „Der kleine Meyer“

¹⁸⁸⁷ Rückseite des Buches Eduardo Galeano. „Erinnerungen an das Feuer“, Wuppertal 1983 (Peter Hammer Verlag)

¹⁸⁸⁸ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

¹⁸⁸⁹ in: Maislinger, Andreas (Hrsg.): „Costa Rica. Politik, Gesellschaft und Kultur eines Staates mit ständiger aktiver und unbewaffneter Neutralität“, Innsbruck 1986, S. 323–328

¹⁸⁹⁰ in „Zeiler Aspekte. Beiträge zum 50. Geburtstag von Georg Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg am 5. Juni 1978“, Kempten 1980, S. 108–115

Schatten. Eine Studie zur Landesverteidigung¹⁸⁹¹, als Herausgeber „Wehrformen im Atomzeitalter“ (Wien 1968) oder ebenfalls als Herausgeber „Motive von Militärrevolten und ihre Auswirkungen auf die Aufgaben von Armeen heute“¹⁸⁹². Aber sein Jubiläumsband zu den 20 Jahren Aktivitäten der „katholischen Familie“ im Hintergrund enthielt eben so viele Photos und Texte voller Prominenz und prominenter Gedanken. Sie verdeutlichten mir, was es mit dem Wort „westlich“ auf sich haben kann.

Denn immer wieder war mir die Behauptung begegnet, die „Abendländische Bewegung“ sei „anti-westlich“ gewesen, und ich konnte am Anfang gar nicht verstehen, wie sich das mit von der Heydtes Einstellung zu den USA vertrug.

Aber da lag eben auch mein Denkfehler: Was hieß denn „USA“? Michael Haydon oder Edward Snowden? Was hieß also „amerikanisch“, was „westlich“?

Also mußte ich wieder zum CEDI zurück, wo der Freiherr sich ja so wohl gefühlt hatte: „Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.“¹⁸⁹³

Und es war Otto Roegele¹⁸⁹⁴, der mir meine Fragen beantwortete, vermittelt durch Georg von Gaupp-Berghausen. Denn in „20 Jahre CEDI“¹⁸⁹⁵ fand ich auf den Seiten 150-154 einen Artikel, der am 5. Juli 1957 in „Rheinischer Merkur“ erschienen ist:

„Die atlantische Freundschaft. Kräfte und Spannungen des westlichen Bündnisses

Man muß den Leitern des ‚Europäischen Dokumentations- und Informationszentrums‘ zumindest eines zugestehen: sie haben bei der Wahl der Themen für ihre internationalen Kongresse stets eine besonders glückliche(n) Hand bewiesen. Jedesmal gedieh der viele Monate im voraus festgelegte Verhandlungsgegenstand **zur rechten Zeit zu so heftiger Aktualität**, daß es weder den Vorträgen noch den Diskussionen an Stoff oder an Leidenschaft fehlen konnte.

Vor drei Jahren, als der Kongreß in Santander an der Atlantikküste tagte, wurde er durch die Nachricht von der Ablehnung der Europäischen Verteidigungs-Gemeinschaft durch die französische Kammer elektrisiert, und für eine Geschichtsminute blitzte **das Reich Karls V., die Allianz der Kontinentalmächte mit Spanien und ohne Frankreich**, als aktuelle Möglichkeit, als weltpolitische Formel, als Ausweg aus der verpfuschten Situation, am Horizont der Diskussionen auf. Vor zwei Jahren, im Escorial, stand das Problem der Koexistenz im Mittelpunkt, gerade rechtzeitig nach den Genfer Konferenzen und vor dem Höhepunkt der ‚**Aufweichungs-Phase**‘, die mit der Tragödie **Ungarns** (vorläufig **wenigstens**) beendet wurde. Vor einem Jahr visierte man ‚Europa in der Stunde des **Atoms**‘ an, und zwar mit überaus wertvollen Einsichten und Ergebnissen, die, wären sie von der deutschen öffentlichen Meinung zur Kenntnis genommen worden, viel Unfug und kostspielige Umwege erspart hätten.

¹⁸⁹¹ Hohenweiler 1966

¹⁸⁹² München 1976 (Weltforum-Verlag)

¹⁸⁹³ „Schreiben von Freiherr von der Heydte an Martín Artajo, Maguncia, 19.10.1953, Archiv des Vorsitzes der Regierung (APG) JE, Leg. 18, 1.4 (zitiert nach Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marin und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481

¹⁸⁹⁴ vgl. Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)

¹⁸⁹⁵ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)

Amerika und seine Verbündeten

Was diesmal zur Debatte stand, war die ‚Krise der atlantischen Welt‘, vor allem die Gründe und Hintergründe der Schwierigkeiten, die zwischen den Vereinigten Staaten und ihren europäischen Bündnispartnern in der letzten Zeit mehr und mehr ins Spiel gekommen sind.

Ein merkwürdiges Bild: **Vertreter der Alten und der Neuen Welt** beraten im Escorial über die Spannungen und Belastungen der atlantischen Allianz, **im Kloster-Schloß Philipps II., unter dessen Szepter Spanien, Portugal, Lateinamerika und die Philippinen vereinigt waren**. In der ‚Iglesia antigua‘ des Escorial ist es kühl, obwohl die unbarmherzige kastilische Sonne voll am Himmel steht. Aber der Escorial liegt mehr als tausend Meter über dem Meer¹⁸⁹⁶, am Abend weht der leise Wind von der Sierra herab – zu schwach, um ein Licht auszublasen, aber stark genug, einen Menschen zu töten, wie das Sprichwort meint -, und die Nächte sind kühl, ja fast kalt, von fabelhafter Klarheit des Himmels, gefüllt vom herben Duft der Pinien, die tagsüber in der Sonne rösten. Das Rezept, die Säle des Escorial vor der Sommerhitze zu schützen, ist ganz einfach und wirksamer als jede Art von ‚air condition‘: anderthalb Meter Granit auf allen Seiten, ein massives Tonnengewölbe ohne irgendeine Öffnung, die zwei einzigen Fenster der Schmalseite am Tage durch doppelte Läden fest verschlossen und in der Nacht weit geöffnet. Das Ergebnis ist erstaunlich: ein Viertel der Tagungsteilnehmer saß im Mantel auf den rotsamtenen Stühlen, die noch etwas von der Härte und Unbeugsamkeit des Klostergründers an sich trugen.

Der wichtigste und dramatischste Dialog wurde zwischen französischen (vorwiegend gaullistischen) Abgeordneten und isolationistisch imprägnierten amerikanischen Intellektuellen geführt. Das Experiment hätte nicht eindrucksvoller angelegt werden können, denn es brachte zu Tage, wie tief das **antikolonialistische (und insoweit auch antieuropäische)** Ressentiment gerade in jenen Kreisen Amerikas verwurzelt ist, die sich als Konservative bezeichnen und aus den **Traditionen der Pilgerväter, der Unabhängigkeitskriege und der Monroe-Doktrin einen recht handfesten amerikanischen Nationalismus** zu zimmern im Begriffe sind.

Die isolationistische These

Rührend zu sehen, wie diese Männer versuchen, einem unbegreiflichen Europa Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; wie sie ihre vielleicht etwas sentimentale, aber sicherlich **echt empfundene Liebe zum alten Erdteil, zur Wiege der Kultur, zur Heimat des Abendlands**, in Harmonie bringen möchten mit ihrem strategischen und politischen Kalkül und mit der Nichteinmischungslehre des klassischen Isolationismus, die letztlich in einem merkwürdigen Puritanertum ihre Motive findet: Wir wollen Amerika von allem Negativen und Bösen frei halten, und gerade deshalb wollen wir uns in keine dieser undurchsichtigen Händel einlassen, von denen die ganze Welt außerhalb Amerikas voll ist.

Höchst aufschlußreich, wie diese Theorie aus der Entwicklung der modernen Waffentechnik neue Argumente zieht: Das amerikanische Stützpunktsystem sei veraltet, weil es von der amphibischen Strategie des zweiten Weltkriegs ausgehe. **Der Krieg von morgen** werde durch interkontinentale Raketen ausgetragen und Amerika könne ihn noch am ehesten gewinnen, wenn es seinen eigenen Kontinent mit dieser weittragenden Waffe so stark wie möglich bestücke. Amerika werde schwächer, je weiter sein Verteidigungssystem auseinandergezogen und verzettelt werde. – Und Europa? Soll es **gegenüber der sowjetischen Aggression** ohne amerikanischen Schutz bleiben, nur von der Vergeltungsdrohung der Fernraketen bewacht? Nun, so wurde mit einem schmerzlichen Blick auf **die 250 Millionen noch freier Europäer**, auf ihre Kathedralen und Traditionen in Aussicht gestellt, sie müßten sich eben mit dem Gedanken vertraut machen, daß ein **sowjetischer Generalangriff auf Europa**

¹⁸⁹⁶ An dieser Stelle mußte ich an den Corcovado denken, den 704m hohen Berg in Rio de Janeiro, auf dessen Gipfel die 1931 erbaute 38m hohe Christusstatue steht.

zu Lande nicht abzuwehren sei, daß Europa in wenigen Tagen bis zu den Küsten besetzt sein werde und dann, durch den amerikanischen Gegenschlag mit Raketen, zurückerobert werden müsse und sicherlich auch zurückerobert werden würde.

Es gab wohl niemanden, den angesichts solcher Perspektiven nicht ein Gefühl der Dankbarkeit erfüllte, weil der Isolationismus heute in keiner der beiden großen Parteien der Vereinigten Staaten eine führende Rolle spielt. Was würde in der Tat aus Europa, wenn derartige Maximen die aktuelle Politik Washingtons bestimmten! Allerdings – auch die Mahnung an die Europäer, die damit verbunden ist, sollte nicht ohne Wirkung bleiben: Wir müssen es den Dogmatikern des Isolationismus schwerer als bisher machen, die öffentliche Meinung Amerikas für sich zu gewinnen. Wir müssen deutlicher als bisher zeigen, daß wir die amerikanische Hilfe nicht nur als willkommenes Mittel zur Hebung des eigenen Lebensstandards betrachten, sondern auch zur Stärkung der gemeinsamen Abwehr und zum Ausbau der freiheitlichen Positionen in der Welt verwenden. Wir müssen mehr als bisher tun, um den Amerikanern zu erklären, weshalb wir in manchen Fragen der Weltpolitik anderer Meinung sind. Und wir müssen vor allem zeigen, daß wir die Gnadenfrist des amerikanischen Schutzes für Westeuropa ehrlich und ernsthaft nutzen, um das große Programm der Einigung des alten Kontinents zu verwirklichen. Denn dies ist der Hauptpfeiler im Gebäude der isolationistischen Skepsis gegenüber Europa: Wenn es euch nicht einmal **unter der manifesten Drohung der Sowjets** und mit der Hilfe Amerikas gelingt, die nationalen Partikularismen Europas zu überwinden und **dem heruntergekommenen alten Erdteil** neue Kraft zu verleihen, was soll dann noch geschehen, um den **Weg in den Abgrund** aufzuhalten? Kann man den Europäern wirklich glauben, daß sie überzeugte Anhänger der **Freiheitsidee** sind, solange sie keine **Opfer für sie bringen** wollen, nicht einmal solche, die sich in wenigen Jahren als **zinsbringende Investitionen** herausstellen werden?

Vielleicht war dieser massive amerikanische Vorstoß daran schuld, daß die **Verteidigung des Kolonialismus**, die vor allem **von den französischen Sprechern** formuliert wurde, in manchen Punkten übers Ziel hinausschoß und auch eine gewisse Aura des Beleidigtseins nicht ganz verlor, die eine sachliche Diskussion erschwerte. Den stärksten Eindruck machte jedenfalls ein ebenholzschwarzer Senator aus **Dahomey** (Westafrika), der mit vor Empörung bebender Stimme die intellektuelle Kritik des Kolonialismus zurückwies und aus eigenem unbefangenen Erleben den Katalog der **Leistungen des aufgeklärten Kolonialismus** vortrug, in der Tat eine **Liste von ethischen und zivilisatorischen Werten**, die sich sehen lassen kann und die auch in der Aufregung über nordafrikanische Greuel, über Suez-Intervention und arabische Freiheitskämpfe nicht vergessen werden sollte.

„Ich habe“, so sagte der Mann aus dem schwärzesten Afrika, „vor allem das Schulwesen studiert. Ich habe viele Schulen in Frankreich besichtigt und weiß heute, daß die französischen Kolonialisten meinen afrikanischen Brüdern Schulhäuser gebaut haben, die im Durchschnitt schöner und zweckmäßiger gebaut sind als die Schulen im Mutterland. Ich weiß auch, daß wir heute noch gar nicht in der Lage sind, die Krankenhäuser, die Verkehrsanlagen und die technischen Einrichtungen in eigener Regie zu übernehmen, geschweige denn, sie mit eigenen Mitteln auszubauen und zu vervollkommen. Ich kann daher nur wünschen, daß der zivilisatorische Prozeß, der aus meiner Heimat ein **nützliches und produktives Mitglied der Menschheitsfamilie machen** soll, nicht durch Unruhe von außen und durch unangebrachte Appelle an politische Instinkte gefährdet und unterbrochen wird. **Der afrikanische Nationalismus**, wie ich ihn erlebt habe und kenne, ist eine **kommunistisch gesteuerte Einrichtung** und **kommt nur einer Macht in der Welt zugute: der Sowjetunion**¹⁸⁹⁷ .“

Überhaupt wurde, je näher die Einzelheiten der Probleme rückten, um so deutlicher sichtbar, daß sowohl die Schwierigkeiten innerhalb des atlantischen Bündnisses wie die

¹⁸⁹⁷ Vgl. Wolfgang Schorlau: „Das München Komplott“, Köln 2009, S. 315ff

Verwicklungen zwischen ‚Kolonialisten‘ und Kolonialvölkern mit großer Systematik provoziert und vermehrt, kolportiert und übersteigert werden. Dr. Emil Franzel¹⁸⁹⁸ stellte die Frage: ‚Wer schafft eigentlich die Differenzen zwischen Amerika und Europa? Ist es nicht, in beiden Kontinenten, eine zwar lautstarke, aber keineswegs für die Mehrheit der Bevölkerung repräsentative Gruppe von Intellektuellen, die den Meinungs austausch zwischen den Kontinenten weitgehend monopolisiert haben und nun überall Linkstendenzen verkünden?‘

Diese fundierteste Kritik an der amerikanischen Politik gegenüber Europa kam aus dem Munde des französischen Senators Michel Debré. Er warf den Vereinigten Staaten vor, daß sie keine einheitliche politische Haltung entwickelt hätten, sondern eigentlich zwei Konzeptionen neben- und durcheinander verfolgten. Einerseits beanspruchten sie die Führerschaft der gesamten westlichen Welt (was bedeute, daß sie nicht nur die Gefolgschaft der europäischen Nationen fordern, sondern auch deren Interessen gegenüber Dritten mitvertreten müßten), und andererseits zeigten sie sich in kritischen Situationen immer wieder versucht, die Probleme im Direktverkehr mit der Sowjetunion und ohne Einbeziehung oder Konsultation der europäischen Verbündeten zu lösen. Die entscheidende Schwierigkeit sei von Außenminister Dulles so formuliert worden, daß Amerika sich in allen Teilen der Welt, die vom Nordatlantikkpakt nicht berührt würden, von Rücksichten auf seine Bündnispartner völlig frei fühle. Diese Haltung sei auf die Dauer nicht tragbar, denn die westliche Welt könne ihre Lebensinteressen nicht sichern, solange ihre Staaten einander entgegengesetzte Außenpolitiken machten. Die Koordinierung der Außenpolitik sei auch das Kernproblem der europäischen Einigung, dessen Lösung durch keine ‚Europa-Mythologie‘ ersetzt werden könne.

Die spanische Position wurde von dem früheren Außenminister Martín-Artajo in einer sorgfältig aufgefällten Rede dargelegt. Sie ließ weder an Deutlichkeit – vor allem gegenüber Amerika und Frankreich – noch an Identifizierung mit der Politik Francos zu wünschen übrig, so daß der Gedanke nahe liegt, der Staatschef habe die Gelegenheit gerne benutzt oder geduldet, um durch einen Politiker, der zwar jetzt außerhalb der Regierung steht, aber als Repräsentant der christlich-demokratischen Gruppe Spaniens ungemindert Prestige genießt und keineswegs als ‚ausgeschaltet‘ gelten kann, einige bisher nur mühsam unterdrückte Beschwerden an den Tag kommen zu lassen.

Das Europa außerhalb Europas

Aber Martin-Artajos Beitrag zum Thema erschöpfte sich darin nicht. Seine Analyse gelangte zu einigen bemerkenswerten Erkenntnissen: Die Vereinigten Staaten von Europa existieren bereits, und zwar in den Vereinigten Staaten von Amerika. Oder sind es nicht die Söhne und Töchter der alten europäischen Nationen, die, indem sie ihre nationalen Grenzen hinter sich ließen, den neuen Kontinent aufbauten? Europa hat sich in drei Stadien entwickelt: das Europa der Landbauern, das an den Boden des alten Kontinents gebunden war, das Europa der Industrie, das sich über die ganze Erde ausgebreitet hat, und das erweiterte Europa‘ (l’Europe transportée‘), das in beiden Amerika besteht. Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war. Es ist also gar keine Frage, ob Amerika und Europa zusammengehören, sie stammen aus gleicher Wurzel. Amerika ist die erste Großmacht der Geschichte, die ihre Vorrangstellung auf Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit aufbaut. Indessen, es hat einen prinzipiellen Fehler gemacht: es hat die Hilfe nicht nach Notwendigkeit und Bedürfnis, sondern in diskriminierender Weise verteilt, indem es Alliierte erster und zweiter Klasse schuf.

¹⁸⁹⁸ siehe Vanessa Conzes „Das Europa der Deutschen“, München 2005, S. 12, 23, 61f, 71-85, 89f, 101f, 106, 116, 127-130, 145, 156f, 167, 189, 200, 228

Natürlich fehlte in Martin-Artajos Bild der Lage auch nicht der Hinweis auf die **Bindegliedfunktion Spaniens zwischen Europa und Lateinamerika**, zwischen der westlichen und der islamischen Welt, und es war offensichtlich, daß der Spanier mit einem Teil Genugtuung, aber auch mit ein wenig Schadenfreude konstatieren konnte, wie die Vereinigten Staaten bei ihrem Versuch, mit dem **arabischen Unabhängigkeitsstreben** in friedliche Kontakte zu kommen, sich von den gleichen Faktoren gestört fühlen, gegen die Madrid in seiner Araber-Politik seit Jahr und Tag zu kämpfen hat.

Es war gut und entsprach der Situation, daß sich die deutschen Teilnehmer, auch die prominentesten unter ihnen wie der Bundestagsvizepräsident **Dr. Richard Jaeger** und der Vorsitzende der CSU, Staatsminister a.D. **Hans Seidel**, in dieser Diskussion der weltpolitischen Empfindlichkeiten große Zurückhaltung auferlegten. Aber der deutsche Beitrag kann trotzdem (vielleicht auch deshalb) in sehr wirksamer Weise zur Geltung, vor allem durch die – von anderer Seite oft angesprochene – Tatsache, daß die zweite deutsche Republik, obgleich nicht weniger von der amerikanischen Hilfe und Führerschaft abhängig als andere Länder, doch der Versuchung zu Undank und nationalistischer Trübung des Gesichtsfeldes in weit geringerem Maße erlegen ist. Minister Seidel wies in einem wohlabgewogenen Schlußwort noch darauf hin, daß man in Deutschland die verschiedenen **Bedingungen, mit denen die amerikanische Wirtschaftshilfe verbunden worden war**, schon deshalb nicht als diskriminierend empfand, weil sie einen Zwang auf die Gestaltung der deutschen Dinge ausübten, der sich inzwischen als außerordentlich wohlätig erwiesen und in einer Steigerung der Wirtschaftsleistung und des Wohlstandes ausgewirkt hat.

Es ist nicht leicht, den Gesamtertrag dieses Kongresses, der sich durch **große Freimütigkeit**¹⁸⁹⁹ und einen erstaunlichen Reichtum an internationalen Themen auszeichnete, auf eine kurze Formel zu bringen. Am ehesten wird man noch sagen können, er habe demonstriert, daß sich die Schwierigkeiten und Probleme der westlichen Welt seit dem Scheitern des ersten Anlaufs der europäischen Einigung unaufhörlich vermehrt haben. Wer damals gegen die Integrationspolitik mit dem Argument kämpfte, eine Allianz von Nationalstaaten werde fester und aktionsfähiger werden, sieht sich jedenfalls durch die Entwicklung widerlegt.¹⁹⁰⁰

21. Die atlantische Freundschaft. Kräfte und Spannungen des westlichen Bündnisses (Roegele, 5.7.1957). Wahrheitsplitter. Erinnerungsfetzen

Mehrfach las ich diesen Artikel, und immer wieder gesellten sich zu einzelnen Sätzen andere Sätze, Bilder, Namen oder Informationen hinzu, die mir in den letzten Jahren begegnet waren. Es waren „Wahrheits-Splitter“ und „Erinnerungsfetzen“ aus den letzten Jahren, die ich als solche einzelnen Sätzen von Otto B. Roegele im folgenden anfüge (Quelle dann als „siehe oben“ angegeben)– und manchmal sind es auch neue „Wahrheits-Splitter“, die ich wegen des Artikels suchen und finden mußte.

¹⁸⁹⁹ „Freimütigkeit“ werde ich wohl auch nie wieder hören oder lesen können, ohne an den Buchumschlag von „Der moderne Kleinkrieg“ von Friedrich August Freiherr von der Heydte zu denken: „Der Verfasser, Friedrich August Freiherr von der Heydte, ist im internationalen Raum als Soldat und als Fachgelehrter des Völkerrechts bekannt. Er ist Professor für Staats- und Völkerrecht an der Universität Würzburg und dort Direktor der Institute für Völkerrecht und Internationale Beziehungen und für Wehrrecht. Während des Zweiten Weltkrieges hat er sich als Berufsoffizier der Fallschirmtruppe an fast allen Fronten im Truppen- und Generalstabsdienst ausgezeichnet. 1962 wurde er zum Brigadegeneral d. R. der deutschen Bundeswehr ernannt. Seit 1956 ist er Associé, seit 1971 Membre titulaire des Institut de Droit International. Von 1966 bis 1970 war er Mitglied des Bayerischen Landtags. Er hat sich nie geschämt, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese Freimütigkeit kennzeichnet auch das vorliegende Buch.“

¹⁹⁰⁰ Otto B. Roegele: „Die atlantische Freundschaft“, in „Rheinischer Merkur“ vom 5.7.1957, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 150-154

Roegele: „Jedesmal gedieh der viele Monate im voraus festgelegte Verhandlungsgegenstand zur rechten Zeit zu so heftiger Aktualität, ...“

Das fand ich in Anbetracht der Teilnehmer nicht erstaunlich. Einer fiel mir immer sofort ein, wegen seiner militärischen Bindegliedfunktion (Birgit Aschmann in „Treue Freunde“): Von der Heydte ist „im internationalen Raum als Soldat und als Fachgelehrter des Völkerrechts bekannt ... Direktor der Institute für Völkerrecht und Internationale Beziehungen und für Wehrrecht“ (Buchumschlag von „Der moderne Kleinkrieg“, s.o.).

Und wer war sonst noch alles laut dem Generalsekretär im CEDI dabei - und diese Liste erhebt absolut keinen Anspruch auf Vollständigkeit:

Unter „Organisation Internationale 1971“ führt von Georg von Gaupp-Berghausen auf: Unter „**I. Comité de Direction**“ Ehrenpräsident auf Lebenszeit: „S.A.I.R. Otto de Habsburg“; Ehrenmitglied: Alfredo Sánchez Bella; Präsident: Michel Habib-Deloncle; Vizepräsidenten (frühere Präsidenten): Marquis de Valdeiglesias, Dr. Hans-Joachim von Merkatz, Alberto Martín Artajo, Sir John Rodgers, Prof. Adriano Moreira; Generalsekretär: Georg von Gaupp-Berghausen; beigeordneter Generalsekretär: Prince Heinrich Starhemberg; Schatzmeister: Prince Heinrich Liechtenstein¹⁹⁰¹; „Conseil de Présidence“: Dr. Richard Jaeger, Prince George von Waldburg-Zeil, Comtesse Elsa Thurn-Valsassina, Chevalier Marcel de Roover, Fermin Zelada, Dr. Veikko Reinikainen, Hervé de Fontmichel, Jean-Paul Palewski, Geoffrey Rippon, Sir Peter Agnew, Général Dimitri Botzaris, Dr. Arvid Fredborg, Gérard Bauer.

Es folgen unter **II: „Conseil International“**: Dr. Franz Heubl, Dr. Otto B. Roegele, Dr. Wolfgang Pohle, Walter Leisler Kiep, Ewald H. von Kleist (Deutschland); Dr. Wolfgang Tursky, Alfons Dalma (Österreich); Maurice Schot, Comte Jean-Pierre de Launoit, Nicolas de Kerchove d'Ousselghem, Henri G. Nagelmackers (Belgien); Luis Sánchez Agesta, Gonzalo Fernández de la Mora, Francisco Giménez Torres, Enrique Larroque, Luis Coronel de Palma, Gregorio Marafión Moya (Spanien); Georg Ehrnrooth, Dr. Raimo Ilaskivi, Dr. Tuure Junnila, Dr. C. E. Olin, Pentti Poukka (Finnland); Jacques Baumel, Alain Terrenoirem Général Pierre M. Gallois, Michel de Grailly, André Aumonier (Frankreich); Frederick Corfield, Sir William Teeling (Großbritannien); Constantin Oeconomou Gouras, Athanase Dascarolis, Pierre Mamopoulos (Griechenland), Comte Mario Ledebur, Dr. Alois Vogt (Liechtenstein); Prof. Carlos Krus Abecasis, Dr. Luis Forjaz Trigueiros, Dr. Jorge de Mello, Prof. Henrique Martins de Carvalho, Almirante Sarmiento Rodrigues (Portugal); Prof. Erik Anners, Finn Andreen (Schweden); Mario Soria („C.I.D.E.“).

„**III. Membres**“ sind José Julio Gonçalves (Portugal), Comte Max Khevenhueller (Österreich), Fernando Magariños Torres (Spanien), Guiseppe Ugo Papi (Italien), Juan Podstatzky-Lichtenstein (Chile), Jean-Claude Prost (Frankreich), Alexander von Randa (Österreich), Albert Speeckaert (Belgien), Dr. Isodoro Vásquez de Acuña (Chile), Robald Waring (Irland), Dr. Juan Antonio Widow (Chile) als natürliche und danach folgende juristische Personen angegeben: „Comite Belge du Centre Europeen de Cocumentation et d'Information“ (Bruxelles), „Centro Europeo de Cocumentacion e Informacion“ (Madrid), „Centre Hellenique d'Etudes Europeennes“ (Athen), „Centro Iberoamericano de Documentacion Europea“ (Madrid). Secrétariat général du CEDI, Esparteros, 1, Madrid.¹⁹⁰²

Und als „**rapporteurs**“ (**Berichterstatter**) nennt Georg von Gaupp-Berghausen **aus Spanien** Alfredo Sánchez Bella, José Solis Ruiz, José Maria Otero Navascués, Général Antonio Alcubilla, Général Gerardo Caballero, José Maria Areiliza, conde de Motrico,

¹⁹⁰¹ vgl. Veronica Gaupp-Berghausen de Asas: „Georg von Gaupp-Berghausen y las Pequeñas Emisoras Culturales“, San José, Costa Rica 2014 (Editorial ICER), S. 121f („Tenemos los mismos amores“)

¹⁹⁰² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 17-20

Antonio Correa Veglison, Jorge Jordana (1953), Miguel Echegaray, Luis Sánchez Agesta (1954). Général Jorge Vigón (1955), José Solís Ruiz (1956), Alberto Martín Artajo (1957), José María Cordero Torres (1958), Joaquín Ruiz Giménez (1959), Marquis de Valdeiglesias (1960), Manuel Fraga Iribarne (1961), Antonio Luna García, Luis Sánchez Agesta (1962), Jesús Fueyo Alvarez, Luis García Arias (1963), Luis Sánchez Agesta (1964), Adolfo Tornos Cafranga, José Serrano Carvajal (1965), Luis Sánchez Agesta, Luis García Arias (1966), Nuño Aguirre de arcer (1967), Enrique Larroque (1968), Luis Sánchez Agesta, Jesús Feuyo Alvarez (1969), Rodrigo Fernández Carvajal (1970), Alberto Martín Artajo (1971);

aus Deutschland Prof. Dr. Frh. von der Heydte, Paul Wilhelm Wenger, Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1953), Dr. Otto B. Roegele, Dr. Richard Jaeger (1954), Pater Dr. Gustav Grundlach S. J., Dr. Richard Jaeger (1955), Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1956), Dr. Hans-Joachim von Merkatz (1957), Dr. Otto Georg Pirkham, Dr. Westrick (1958), Dr. Alfons Dalma (1959), Ernst Majonica, MdB (1960), Dr. Hans-Joachim von Merkatz,, Ernst Majonica, MdB (1961), Dr. h.c. Franz-Josef Strauss (1963), Dr. Franz Heubl (1964), Max Streibl, MdL (secrétaire général CSU) (1965), Comte Alois de Waldburg-Zeil (1966), Dr. Wolfgang Pohle, MdB (1967), Comte Alois de Waldburg-Zeil (1968), Hanswilhelm Haefs, Dr. Hans Hutter (1969), Walter Leisler-Kiep, MdB (1970), Dr. Werner Marx, MdB, Dr. Fritz Pirkel, Ministre d'Etat (1971) aus Deutschland;

aus Österreich Otto de Habsbourg, Georg von Gaupp-Berghausen, Dr. Gustav Canaval (1953), Otto de Habsbourg (1954), Dr. Willy Lorenz (1955), Prof. Alexander von Randa (1957 und 1958), Dr. Karl Herzog (1959), Dr. Ernst Hefel (1960), Otto de Habsbourg (1961), Dr. Max Thurn (1966), Otto de Habsbourg, Günther Nenning (1969), Dr. Max Thurn (1970), Otto de Habsbourg(1971) aus Österreich;

aus Belgien GeorgesDubois d'Enghien, Prof. N. de Cleene (1955), Robert Henri Faniel (1962), Vicomte Van Zeeland (1964), Nicolas de Kerkhove d'Ousselghem (1965), Chevalier Marcel de Roover (1966), Henri G. Nagelmakers (1967 und 1970), Alain Stenmans (1971);

aus Frankreich François de la Noë, A. Dauphin-Meunier, Henry Germain-Martin (1953), Prof. André Toledano, Prof. Roger Millot, Général Revers (1954), Edmont Michelet (1955), Michel Yver (1956), Edmont Michelet (1957), Rochereau (1958), Christian de la Maléne (1959), Louis Terrenoire (1960), Albert Metral, Général Pierre M. Gallois, René Ribière (1961), Maximilian Quenum Possy-Berry, Jean-Jaul Palewski (1962), Jacques Baumel (1963), Jean de Lipkewski (1964), Alain Penicaut (1965), Diomème Catroux (1966), Hervé de Fontmichel (1969), André Aumonier (1970), Michel Habib-Delonle, Louis Terrenoire, Prof. F. Peeroux, Jean-Christophe Heidsieck (1971);

aus Finnland Miss Marikki Junilla (1965);

aus Großbritannien Sir John Rodgers, MP (1957), Geoffrey Rippon, MP (1958), Captain Frederick Corfield, MP (1959), Sir Peter Agnew, MP (1960), Peter Smithers, MP (1961), Sir John Rodgers, MP (1963), Lord Colyton, MP (1964), John Mac Gregor (1965), Earl of Selkirk (1966), Sir Derek Walker Smith, MP (1967), Bryan Wilson (1969), Sir Angus Maude, MP (1970), Andrew Knight (1971);

aus Griechenland Basile Papadakis (1964), Paul Economou-Gouras (1971);

aus den Niederlanden E. W. P. von Dam van Isselt (1953), A. G. Aukes;

aus Italien Prof. Guisepe Vedovato (1953), Guisepe Togni (1955), Mario Prisco (1965), Dr. J. C. Dragan (1968), Franco M. Malfatti, Carlos Scarascia Mugnozza (1971);
aus Portugal Prof. Adriano Moreira (1958 und 1964), Mario Antonio Fernandes de Oliveira (1965), Dr. Oscar Soares Barata, Dr. João Pereira Neto (1966), Dr. Oscar Soares Barrata, Cor. Hermes de Araujo Oliveira, Prof. Joaquim Costa Pinto Netto, Prof. Ing. Carlos Kurs Abecasis, Dr. Georg Listopad (1968), Prof. Antonio Jorge Dias (1970);

aus Schweden Prof. Torwald Höjer (1957, 1959 und 1960), Prof. Erik Anners (1962), Prof. Dr. Leif Carlsson, Prof. Dr. Birger Hagard (1963), John Magnus Lindberg (1964), Lars Gunnar Larsson (1965), Dr. Arvid Fredborg (1966);

aus der Schweiz Dr. James Schwarzenbach (1953), Dr. Albert Müntz (1955), Dr. James Schwarzenbach (1959), M. Gerard Bauer (1960), Prof. Henri Rieben (1968);

aus den USA Prof. James Burnham (1957), David Collier, Brent Bozell (1961), Prof. Robert Strausz-Hupé (1962), Prof. Lazlo Hadik (1969), Prof. Paul L. Peeters (1970);

aus „Lateinamerika“, nämlich aus **Uruguay** Dr. Eduardo Victor Haedo (1953), aus **Nicaragua** Icaza Tijerino und Pablo A. Cuadra, aus **Argentinien** Bunehe, aus **Panama** Victor Goytia, aus **Ecuador** José Gabriel Navarro, aus der **Dominikanischen Republik** Herrera Billini (1961)¹⁹⁰³

Hochrangige Militärs, Bankiers, Staatsoberhäupter, Professoren, Parlamentsmitglieder, Direktoren von Instituten und auch Verleger, die selber Artikel schreiben, „wußten“ wohl, was „zur rechten Zeit zu so heftiger Aktualität“ gelangte.

Roegele: „..., daß es weder den Vorträgen noch den Diskussionen an Stoff oder an Leidenschaft fehlen konnte.“

Birgit Aschmann in „Treue Freunde“: „Der Vorteil der CEDI-Tagungen lag seiner Ansicht nach im Vergleich zum Austausch in Straßburg im Treffen der Eliten in Spanien: ‚Dieser Umstand bringt naturgemäß eine freiere Sprache mit sich.‘ (Canaval in den ‚Salzburger Nachrichten‘ vom 16.6.1956; in Gaupp-Berghausen ‚20 Jahre CEDI‘, S. 119“; s.o..

Roegele: „Für eine Geschichtsminute blitzte **das Reich Karls V., die Allianz der Kontinentalmächte mit Spanien und ohne Frankreich**, als aktuelle Möglichkeit, als weltpolitische Formel, als Ausweg aus der verpfuschten Situation, am Horizont der Diskussionen auf.“

Henri IV.: „Nachdem ... die Valois ohne Thronfolger waren, so daß H. von Navarra, Führer der Hugenotten, das nächste Anrecht besaß, schloß die Hl. Liga von Péronne 1585 einen Geheimvertrag mit Spanien zur Verhinderung der prot. Thronfolge in Frankreich.“ (Der „Kleine Meyer“; s.o.).

„**España es la conciencia católica de Europa**“ = „Spanien ist das katholische Gewissen Europas“ (von der Heydte nach in „El régimen de Franco (1936-1975)“, Bd. 2, S. 481 im Artikel „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“ = „**Die Verteidigung des Abendlandes**. Perspektiven in den Beziehungen zwischen Franco und den **christdemokratischen Regierungen** in Deutschland (1949-1966)“ [eigene Übersetzung]

Roegele: „Vor zwei Jahren, im Escorial, stand das **Problem der Koexistenz** im Mittelpunkt, gerade rechtzeitig nach den Genfer Konferenzen und vor dem Höhepunkt der ‚**Aufweichungs-Phase**‘, die mit der Tragödie Ungarns (vorläufig wenigstens) **beendet** wurde.“

„ORGANISATION INTERNATIONALE 1971. I. COMITE DE DIRECTION. PRÉSIDENT D'HONNEUR (élu à vie): **S. A. I. R. Otto de Habsbourg**“¹⁹⁰⁴

Mein Wörterbuch kennt sowohl „S.A.I.“ als „S.A.R.“ als Abkürzungen für „**Son Altesse Impériale**“, was „Seine Kaiserliche Hoheit“ bedeutet; womöglich war „S.A.I.R.“ ein Spezialkürzel für die habsburgisch-lothringische Linie, weil sie ja doch 1919 durch die

¹⁹⁰³ a.a.O., S. 24-28

¹⁹⁰⁴ a.a.O., S. 17

„Habsburgergesetze“ der Republik Österreich des Throns verlustig gegangen und der „Thronnachfolger“ bis zu seinem „Thronverzicht“ des Landes verwiesen worden war. Also: Als Ehrenpräsident des CEDI **gewählt auf Lebenszeit** nennt der Generalsekretär, Major Georg von Gaupp-Berghausen, 1971 „**Seine Kaiserliche Hoheit Otto von Habsburg**“, also den König der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn.

Und seine Kaiserliche Hoheit hat zu Ungarn ein ganz besonderes Verhältnis, wie auch deutlich demonstriert wird: „UN PROGRAMME DE PAIX CONSTRUCTIVE par OTTO D'AUTRICHE-HONGRIE“ („Ein Programm des konstruktiven Friedens“ von „**Otto von Österreich-Ungarn**“ – so wird seine „Intervention“ auf dem 4. Internationalen Kongreß des CEDI in El Escorial vom 31.5. bis 5.6. **1955** angekündigt (S. 74) und auch überschrieben.¹⁹⁰⁵

Wo „intervenierte“ Seine Kaiserliche Hoheit, dem Friedrich August Freiherr von der Heydte treu und ergeben war? Im Escorial, im Zentrum des Reichs Karls V.

Ein Photo zeigt „Otto de Habsbourg pendant l'allocution au Chef d'Etat espagnol“.¹⁹⁰⁶

Es war die Zeit von Generalissimo Franco und „Seiner Kaiserlichen Hoheit Juan Carlos de Borbón“, der nach Francos Tod König von Spanien wurde; Photo: „S.A.R. Juan Carlos de Borbón (à drite) et M.M. Martin-Artajo, Magariños Torres, von Gaupp-Berghausen“¹⁹⁰⁷.

„Le Marquis de Valdeiglesias, le Prince d'Espagne, Luis Coronel de Palma, Marquis de Tejada, Otto des Habsburg et le Dr. Hans-Joachim Merkatz“¹⁹⁰⁸.

Und ich hatte wirklich gedacht, Österreich und Bayern wären bzw. gehörten zu Republiken. Welch eine Narretei! Sie waren doch die „Stützen der Gegenreformation“, zusammen mit Spanien (Johannes Hartmann: „Das Geschichtsbuch“; s.o.).

„Centrum Oestreich fuer europaeische Dokumentation und Information. Widmund an den VII. Kongress des CEDI in San Lorenzo de el Escorial. Juni 1958 von Alexander von Randa.

Kaiser Karls des V. stolze Weltdevise, die über dem gekrönten Paare der ‚Herkulesssäulen‘ schwebenden Worte ‚Pius Ultra‘, entstand im gleichen Jahr 1515, da der erste Wiener Fürstenkongreß den Grund zur künftigen Donaumonarchie legte. Genau zweihundert Jahre später, im Jahre 1715, kam die Verbundenheit Spaniens und Oesterreichs durch die einmalige künstlerische Synthese der Wiener Karlskirche zum Ausdruck. Das Entstehen dieses herrlichen Architekturdenkmales wurde dadurch ermöglicht, daß zwei scharf profilierte Persönlichkeiten von Format zueinander fanden: Kaiser Karl VI. und Fischer von Erlach, ...“¹⁹⁰⁹.

Roegele: „Ein merkwürdiges Bild: Vertreter der Alten und der Neuen Welt beraten im Escorial über die Spannungen und Belastungen der atlantischen Allianz, im Kloster-Schloß Philipps II., unter dessen Szepter Spanien, Portugal, Lateinamerika und die Philippinen vereinigt waren.“

Ja, ein merk-würdiges Bild – im „Europäischen Dokumentations- und Informationszentrum.

¹⁹⁰⁵ a.a.O., S. 79

¹⁹⁰⁶ a.a.O., S. 508

¹⁹⁰⁷ a.a.O., S. 427

¹⁹⁰⁸ a.a.O., S. 635

¹⁹⁰⁹ a.a.O., S. 169

„Formules ideologiques et pratiques pour une possible action face au future.
L'expérience syndicale espagnole. José Solis Ruiz, Délégué National des Syndicats (Espagne)
Perspectives syndicales de l'Hispanoamérique.
Atilio Eugenio Garcia Mellid, Ancien Ambassadeur Extraordinaire et Plénipotentiaire de la
République Argentine (Argentine)¹⁹¹⁰.

Roegle: „... wie tief das **antikolonialistische (und insoweit auch antieuropäische)** Ressentiment gerade in jenen Kreisen Amerikas verwurzelt ist, die sich als Konservative bezeichnen und aus den Traditionen der Pilgerväter, der Unabhängigkeitskriege und der Monroe-Doktrin einen recht handfesten amerikanischen Nationalismus zu zimmern im Begriffe sind.“

Titelbild DER SPIEGEL 22/1958: Jacques Massu lässig halb stehend, halb sitzend halb an, halb auf einem Tischchen – den rechten Arm locker über den rechten Oberschenkel gelegt, den linken Arm in die Hüfte gestemmt.

„Auch Frankreichs Fallschirmjäger fühlen sich, wie der deutsche Fallschirmjägeroffizier von der Heydte sich ausdrückte, als ‚kämpferischer Orden‘. Oberst Bigeard - der brillianteste Kriegsakademie - Absolvent seines Lehrgangs - philosophiert in den algerischen Bergen. ‚Wir sind die neuen Kreuzritter. Wir stehen hier nicht nur für Frankreich, sondern für die europäische Zivilisation. Wir verteidigen den Okzident gegen den Orient im traditionellen, historischen Sinn der Worte.‘

In seiner Antrittsrede vor dem ersten Lehrgang der neuerdings von ihm geleiteten ‚Instruktionsschule für den revolutionären Krieg‘ im algerischen Philippeville wiederholt der Oberst: ‚Wir müssen den Glauben von Kreuzrittern haben!‘ Ein Wort, dessen sich auch sein General Massu gern bedient.¹⁹¹¹

„Wir verteidigen den Okzident gegen den Orient im traditionellen, historischen Sinn der Worte“?

„Wir müssen den Glauben von Kreuzrittern haben!“¹⁹¹²

Roegle: „Rührend zu sehen, wie diese Männer versuchen, einem unbegreiflichen Europa Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; wie sie ihre vielleicht etwas sentimentale, aber sicherlich echt empfundene Liebe zum alten Erdteil, zur Wiege der Kultur, zur Heimat des Abendlands, in Harmonie bringen möchten mit ihrem strategischen und politischen Kalkül ...“.

Rührend? „Europa“ = der „alte Erdteil“, während Amerika wohl erst nach 1492 entstanden ist.

„Ihre Zunge lassen sie sich nicht abschneiden.“

Die Druckereien der paraguayenischen Jesuitenmissionen brachten einige der bestgemachten Bücher im kolonialen Amerika heraus. Es waren religiöse Bücher in der Guaraní-Sprache; die Buchstaben und die Illustrationen hatten die Indianer in Holz geschnitten.

¹⁹¹⁰ a.a.O., 36

¹⁹¹¹ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

¹⁹¹² DER SPIEGEL 22/1958, S. 38

Guaraní war in den Missionsdörfern Schrift- und Umgangssprache gewesen. Nach der Jesuitenvertreibung wurde der ausschließliche Gebrauch des Spanischen für die Indianer zur Pflicht.

Keiner findet sich damit ab, fortan sprach- und erinnerungslos zu sein. Keiner gehorcht. (Literaturangabe)¹⁹¹³

„**Europa**“ = die „**Wiege der Kultur**“; es gibt halt nur eine.¹⁹¹⁴

„**Europa**“ = die „**Heimat des Abendlandes**“; ein anderes „Europa“ (z.B. Okzitanien) gab es nicht.¹⁹¹⁵

Roegele: „Wenn es euch nicht einmal unter der manifesten Drohung der Sowjets und mit der Hilfe Amerikas gelingt, die nationalen Partikularismen Europas zu überwinden und dem heruntergekommenen alten Erdteil neue Kraft zu verleihen, was soll dann noch geschehen, um den Weg in den Abgrund aufzuhalten?“

„**Weg in den Abgrund**“?

„Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen.“¹⁹¹⁶

Roegele: „Kann man den Europäern wirklich glauben, daß sie überzeugte Anhänger der Freiheitsidee sind, solange sie keine Opfer für sie bringen wollen, nicht einmal solche, die sich in wenigen Jahren als zinsbringende Investitionen herausstellen werden?“

Immer häufiger fühlte ich mich wie in einem falschen Film. „Die Europäer“ als „überzeugte Anhänger der Freiheitsidee“? „Der Freiheitsidee?“ Also davon gab es auch nur eine?

„1839, HAVANNA, Zeitungsannoncen:

1. „An- und Verkauf
Viehangebote

In Kuba geborene gesunde junge Negerin zu verkaufen, keine Gebrechen, willig und treu, gute Köchin, einiges Geschick im Waschen und Bügeln, vorzüglicher Umgang mit Kindern. Für fünfhundert Pesos.

Anschrift: Calle Daoiz Nr. 150. Näheres daselbst

11. März“

2. „Personal zu vermieten.

Negerinnen für die Bedienung im Haushalt. Neger als Knechte und für alle sonstigen Arbeiten. Dazu unentgeltlich kleine Neger zum Spielen für ihre Kinder.

Auskunft: Calle Daoiz Nr. 11

21. März“¹⁹¹⁷

¹⁹¹³ Eduardo Galeano: „Erinnerungen an das Feuer, Bd. 2: Gesichter und Masken“, Wuppertal 1986, S. 50

¹⁹¹⁴ Henri Stierlin: Die Welt der Götter und Pagoden. Kunst und Kultur **Südostasiens** unter dem Einfluß Angkors“, Bayreuth 1979 (Gondrom), S. 67. Bildunterschrift: „Fries mit Tänzerinnen, Schmuck eines Türsturzes im Tempel Preah Khan. ...“

¹⁹¹⁵ Wolfgang Schild: „Von peinlicher Frag. Die Folter als rechtliches Beweisverfahren“, Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o.d.T., Nr.4, o.J., S. 62. Bildunterzeile: „Trockener Zug und Beinfolter. Votivtafel um 1500. Kloster Madonna del Monte, Cesena (Italien).“

¹⁹¹⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972, S. 58

¹⁹¹⁷ Eduardo Galeano: „Erinnerungen an das Feuer, Bd. 2: Gesichter und Masken“, Wuppertal 1986, S. 194f

Roegle: „Vielleicht war dieser massive amerikanische Vorstoß daran schuld, daß die Verteidigung des Kolonialismus, die vor allem von den französischen Sprechern formuliert wurde, in manchen Punkten übers Ziel hinausschoß und auch eine gewisse Aura des Beleidigtseins nicht ganz verlor, die eine sachliche Diskussion erschwerte.“¹⁹¹⁸

Ich las weiter kreuz und quer: von der Heydte, Abendland, „Der moderne Kleinkrieg“, Jacques Massu. Die Bildunterzeile zu einer Zeichnung hieß: „Paras in der Wüste. Der Ritter der Lüfte im Revolutionskrieg.“ „**Revolutionskrieg**“ – ein neues Wort für mich. In den letzten Jahren hatte ich viel vom „Präventivkrieg“ (der USA gegen den Irak 2003) gehört, ebenso von „Verteidigungskrieg“ („Deutschland wird am Hindukush verteidigt“) und vom „Krieg gegen den internationalen Terrorismus“ (der USA mit Spezialkommandos namens J-SOC in 75 Staaten der Erde), aber nie von einem „Revolutionskrieg“. Ein merk-würdiges Wort.

Jedenfalls konnte ich mir vorstellen, daß viele Bilder „eine sachliche Diskussion erschwerte(n)“.

„Sie werden von ihren Kameraden beneidet und verabscheut“, analysiert der angesehene Militärexperte von ‚Le Monde‘, Jean Planchais, die französischen Prätorianer: „Weil sie bei allen schweren Kämpfen dabei sind, sieht man sie als verwegen-rüde Burschen an. Weil man ihnen Aufträge erteilt, die andere nicht ausführen wollen oder können, wie etwa in Algier Sicherheitspolizeidienst zu tun oder **ein schwieriges Operationsgebiet von Partisanen zu säubern**, hält man sie für brutale Barbaren. Sie sind gleichzeitig die Elite der Armee und ihr Sündenbock ... Ihre Einheiten, in denen die Offiziere jung sein müssen und daher die Beförderungschancen besser sind, beziehen einen Sondersold und sehen sich gleichzeitig wegen der Brutalität ihrer Methoden angegriffen. >**Wir sind Bestien, sagt man von uns in Paris? Aber natürlich, und wir sind stolz darauf.**< Das ist ihre Ansicht. So hat sich eine Stammesmoral aufgebaut, in der sich die eigene Opferbereitschaft mit der Verachtung für Menschenleben mischt.“¹⁹¹⁹

Roegle: „Den stärksten Eindruck machte jedenfalls ein ebenholzschwarzer Senator aus Dahomey (Westafrika), der mit vor Empörung bebender Stimme die intellektuelle Kritik des Kolonialismus zurückwies und aus eigenem unbefangenen Erleben den Katalog der Leistungen des aufgeklärten Kolonialismus vortrug, in der Tat eine Liste von ethischen und zivilisatorischen Werten, die sich sehen lassen kann und die auch in der Aufregung über nordafrikanische Greuel, über Suez-Intervention und arabische Freiheitskämpfe nicht vergessen werden sollte.“

Was konnte alle Kritik gegen den Kolonialismus schon sein im Verhältnis zu einem „ebenholzschwarzen Senator aus Dahomey (Westafrika)“¹⁹²⁰, der trotz französischer Fallschirmspringer, die sich wie „kämpferische() Orden“ fühlten, und „neuen Kreuzritter(n)“, die „nicht nur für Frankreich, sondern für die europäische Zivilisation“ kämpften und „den Okzident gegen den Orient im traditionellen, historischen Sinn der Worte (verteidigen)“, auch mit der Anwendung der Folter und einer „Stammesmoral, in der sich die eigene Opferbereitschaft mit der Verachtung für Menschenleben mischt“, „eine Liste von ethischen und zivilisatorischen Werten“ aufzuzählen mußte.

„1583, Santiago de Chile
Kurze Freiheit

¹⁹¹⁸ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958, S. 38. Bildunterzeile: „Paras in der Wüste. Der Ritter der Lüfte im Revolutionskrieg“

¹⁹¹⁹ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

¹⁹²⁰ heute Benin

Er richtet sich an den Händen auf und sackt vornüber. Er möchte sich auf einen Ellenbogen stützen, rutscht aber aus- Es gelingt ihm, ein Knie anzuziehen, und er versinkt im Schlamm.

Das Gesicht im Schlamm, weint er im Regen.

Hernando Maravilla hat nicht geweint, während man ihm in Limas Gassen, auf dem Weg zum Hafen, zweihundert Peitschenhiebe verpaßte, und auch keine Träne vergossen, als er hier in Santiago weitere zweihundert Streiche bekam.

Jetzt peitscht ihn der Regen und spült das getrocknete Blut und den Schlamm fort, der an ihm klebt.

Unseliger! Beißt die Hand, die dich nährt! Hatte seine Besitzerin, die ausdauernd trauernde Witwe Antonia Nabía geschimpft, als man ihr den entlaufenen Sklaven wiederbrachte. Hernando Maravilla war eines Tages geflohen, weil er eine schöne Frau gesehen hatte und nicht anders konnte, als ihr nachzulaufen. In Lima wurde er ergriffen und von der Inquisition verhört. Das Urteil lautete auf vierhundert Peitschenhiebe, weil er gesagt hatte, Ehen seien Teufelswerk und der Bischof sei ein Niemand und er mache sein Geschäft auf dem Bischof.

Der in Afrika geborene Sohn eines Medizinmannes und Sohn eines Jägers windet sich und weint mit blutigem Rücken, während es auf Santiago de Chile regnet.
(Literaturangabe)¹⁹²¹

Roegele zitiert hingegen den „ebenholzschwarzen Senator“ aus „Dahomey (Westafrika)“:

„**Dahome** (frz. Dahomey [Lautschrift]), ehem. Reich an der Guineaküste, östl. des Reiches der Aschanti; seit Mitte des 17. Jh. ein Staatswesen, in dem eine Anzahl verwandter Stämme zusammenlebte; Militärdespotie; konnte seine Stellung bis zur Eroberung durch die Franzosen (1894) behaupten.

Dahomey [Lautschrift] ↑Benin¹⁹²²

„Der afrikanische Nationalismus, wie ich ihn erlebt habe und kenne, ist eine kommunistisch gesteuerte Einrichtung und kommt nur einer Macht in der Welt zugute: der Sowjetunion.“

„Afrikanischer Nationalismus“? Ich fragte den „Kleinen Meier“ von 1995.

„Afrikanischer Nationalismus“ kannte er nicht als Stich-Wort, aber den „Afrikanischen Nationalkongreß“:

„**Afrikanischer Nationalkongreß** (engl. African National Congress, Abk. **ANC**), 1912 gegr. südafrikan. Partei der Bantu; ihr Ziel ist eine demokrat. Gesellschaft, in der die sozial und polit. gleichberechtigten Rassen integriert zusammenleben. 1952 wurde A J ↑Luthuli Präsident. Nach dem **Verbot des ANC 1960** formierte sich aus seinen Reihen eine auf Sabotageunternehmen ausgerichtete Organisation („Speer der Nation“) unter N. ↑Mandela. Im **Exil (1960-Dez. 1990)** übernahm O. Tambo (Präs.) die Führung des ANC. Nach Aufhebung des Verbots im Februar 1990 wurde N. Mandela zum Vizepräs., im Juli 1991 dann zum Präs. gewählt. In der Folge etablierte sich der ANC als größte polit. Macht in der Rep. ↑Südafrika und ging als Sieger aus den Wahlen vom April 1994 hervor.“

DER SPIEGEL 50/2013: „Mandela 1918-2013“

Als der „ebenholzschwarze Senator“ im CEDI sprach, war der völlig gewaltlose ANC, der sich für Gleichberechtigung und eine demokratische Gesellschaft einsetzte, noch nicht verboten. Nelson Mandela wird im Lexikon aber erst im Zusammenhang mit „Speer der

¹⁹²¹ Eduardo Galeano: „Erinnerungen an das Feuer, Bd. 1: Geburten“, Wuppertal 1983, S. 194

¹⁹²² „Farbiges Großes Volkslexikon in zwölf Bänden“, Mannheim 1981

Nation“ erwähnt. War er denn vorher nicht im ANC gewesen? Wieder der „Kleine Meyer“ von 1995:

„**Mandela, Nelson Rolihlahla**, *Qunu (Transkei) 18. Juli 1918, schwarzer südafrikan. Politiker und Bürgerrechtler. – Jurist. Seit 1944 Mgl. des ↑Afrikan. Nationalkongresses (ANC); organisierte 1952 die ‚Defiance campaign‘ (Mißachtungskampagne), mit der der ANC durch gewaltfreie Übertretung von Rassengesetzen gegen die 1948 eingeleitete ↑Apartheid protestierte; erster Kommandant der auf Sabotageunternehmen ausgerichteten Organisation ‚Spear der Nation‘, die sich nach dem Verbot des ANC 1960 aus dessen Reihen formierte; wurde 1964 zu lebenslanger Haft verurteilt, während der er zum Führer des ANC gewählt wurde. **M. gilt als Symbolfigur des schwarzen Widerstands gegen die Apartheid.** Im Febr. 1990 aus der Haft entlassen. Im März 1990 zum Vizepräs., im Juli 1991 zum Präs. Des ANC gewählt; seither einer der maßgeb. schwarz-afrikan. Politiker in der Republik Südafrika. Erhielt 1993 zus. Mit F. W. de Klerk den Friedensnobelpreis.“

„Der afrikanische Nationalismus, wie ich ihn erlebt habe und kenne, ist eine kommunistisch gesteuerte Einrichtung und kommt nur einer Macht in der Welt zugute: der Sowjetunion.“

„**Lumumba**, Patrice Hemery, *Onalua (Kasai) 2. Juli 1925, †Elisabethville (heute Lumumbashi) 17. Jan. 1961, kongoles. Politiker. – 1958 Mitbegr. des ‚Mouvement National Congolais‘; **1959/60 in Haft**, jedoch zur Kongo-Konferenz in Brüssel hinzugezogen; wurde im Juni 1960 **erster Min.präs.** der Demokrat. Republik Kongo (heute Zaire); am 5. Sept. 1960 von Staatspräs. Kasawubu abgesetzt und verhaftet; unter umgeklärten Umständen **ermordet.**“

„Der afrikanische Nationalismus, wie ich ihn erlebt habe und kenne, ist eine kommunistisch gesteuerte Einrichtung und kommt nur einer Macht in der Welt zugute: der Sowjetunion.“

Plötzlich merkte ich, daß es überhaupt nicht darauf ankam, ob Bürgerrechtler gewalttätig waren oder nicht. Sie hatten sich für die Gleichheit aller Menschen, für Menschen- und Bürgerrechte eingesetzt und mußten so gegen herrschende Zustände rebellieren – und allein dieser Umstand brachte sie in die Nähe zum „Kommunismus“. Später würde das so zu lesen sein:

„Wie in FM 30-31 angedeutet, haben jüngste Aufstände entweder in Entwicklungsländern oder in jungen Nationen stattgefunden, die vormals Kolonien waren. Das US-amerikanische Engagement in diesen weniger entwickelten und von Aufstand bedrohten Nationen ist Teil der weltweiten Verwicklung der USA in den **Kampf gegen den Kommunismus**. Die Rebellion mag andere als kommunistische Ursprünge haben, beispielsweise stammesbedingte, rassische, religiöse oder regional bedingte Differenzen. Wo auch immer die Gründe liegen, **der Aufstand selbst bietet dem Kommunismus Gelegenheit zur Infiltration**, was bei einem Mangel an effektiven Gegenmaßnahmen zu einer erfolgreichen kommunistischen Machtübernahme führen kann. Maßgebliches **Kriterium für die Art und den Grad des US-amerikanischen Engagements** ist daher die von der Regierung des Gastlandes vertretene Position gegenüber dem Kommunismus einerseits und **den Interessen der USA** andererseits.“¹⁹²³

Was waren Nelson Mandela und Patrick Lumumba und die vielen anderen wunderbaren Menschen- und Bürgerrechtler schon gegen den „ebenholzschwarze(n) Senator aus Dahomey (Westafrika)“? Nelson Mandela würde für mehrere Jahrzehnte für viele ein „Terrorist“ sein und Patrick Lumumba ernordet werden.

Roegle: „Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war.“

¹⁹²³ siehe Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014; S. 315ff

Und das war der Satz, der meine Welt endgültig in Fetzen riß.
Da war er, **der Herrenmensch, der sich berechtigt sah, einfach in fremder Menschen Gebiete zu gehen in der Absicht, sich dort niederzulassen.** Nicht aus Not, auf der Flucht vor Verfolgung oder Armut, Krieg, Hunger oder anderem Elend. Nein, einfach, weil ihm „der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war“.

Roegele: „Oder sind es nicht die Söhne und Töchter der alten europäischen Nationen, die, indem sie ihre nationalen Grenzen hinter sich ließen, den neuen Kontinent aufbauten? Europa hat sich in drei Stadien entwickelt: das Europa der Landbauern, das an den Boden des alten Kontinents gebunden war, das Europa der Industrie, das sich über die ganze Erde ausgebreitet hat, und ‚das erweiterte Europa‘ (l’Europe transportée), das in beiden Amerika besteht.“

„**Das erweiterte Europa**“ – und dieser Herrschaftsanspruch wurde behauptet für **Nord- und Südamerika.** Ohne Not, aber mit Überzeugung – der Überzeugung, daß man zum „christlichen Abendland“ gehört, im Escorial oder im Vaille de los Caídos, wo man den Sieg im „Kreuzzug gegen die Roten und die Freimaurer“, den „Cruzada contra los roches y los majones“, so gigantisch obszön demonstrierte. Deus lo vult. Denn: „Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen.“ (Mt 26,52) Gladio peribunt.

„§ 3 Kleinkrieg und Bürgerkrieg“: „Revolution wie Aufstand können zum Bürgerkrieg führen. Für die Revolution ist der Bürgerkrieg ein **M i t t e l** , sich durchzusetzen, für den Aufstand natürliche **K o n s e q u e n z**.“¹⁹²⁴

22. Splitter und Fetzen 8

Der „Große Meyer“: „Das Motiv der Selbstverbrennung wurde bereits von den Kirchenvätern und frühchristl. Dichtern auf Christus übertragen und mit dessen Tod und Auferstehung in Zusammenhang gebracht. Der Ph. war deshalb in der Alten Kirche und im MA ein Christussymbol. Häufig sind Darstellungen in der Kunst, wobei Bezüge zum ↑ ‚Physiologus‘ nicht zu verkennen sind.“

Im „Lexikon der Antike“ las ich noch: „...: eng mit der Sonne verbunden, wurde er zum Symbol der Zeitabschnitte, des immer sich Verjüngenden und Wiedergeburt. In der röm. Kaiserzeit war P. Symbol des ewigen Bestands von Rom.“ (s.o.)

23. „Z“

Am 15. Februar 2016 sendete „arte“ „Z – Anatomie eines politischen Mordes“. Den französisch-algerischen Spielfilm von 1968 mit Yves Montand, Trene Papas, Jean-Louis Trintignant, Jacques Perrin, Charles Denner, Marcel Bozzuffi u.a. mit der Musik von Mikis Theodorakis unter der Regie: Costa-Gavras hatte ich irgendwann schon einmal gesehen, und er hatte mich so beeindruckt, daß ich mir aus der Programmzeitschrift die Beschreibung ausgeschnitten hatte:

¹⁹²⁴ „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 33

Danach hatte ich mir das Buch von Vassilis Vassilikos gekauft - und es war eines von zwei Büchern, die ich deshalb verlor, weil sie mich so fesselten. Plötzlich war der Bus da, auf den ich so lange lesend gewartet hatte – und er fuhr schon wieder los, als ich ihn bemerkte. Ich lief hinterher – es war kalt und der Bus fuhr nur jede Stunde einmal – und habe dabei mein Buch verloren. Beim zweiten Mal war es ein Zug.

Aus der Programmzeitschrift (TV Hören und Sehen) damals: „Ähnlichkeiten sind kein Zufall. In einer Stadt, in der reaktionäre Militärs und ihre Handlanger die Macht haben, wird der führende Kopf der Opposition ermordet. Der Anschlag wird als Unfall getarnt.

Das Drehbuch wurde von Costa-Gavras und Jorge Semprun nach einem authentischen Roman von Vassilis Vassilikos verfaßt. Schlüsselfigur ist der griechische Abgeordnete Lmbrakis, der 1963 Opfer eines Attentats wurde.“

Zitiert wird aus der Stuttgaretr Zeitung: „Dieser Film ist eines der aufrüttelndsten Kinoereignisse. Er zeigt die Korruption und Fäulnis einer herrschenden politischen Gruppe unserer Tage mit der Präzision eines Kriminalreißers.“

„Polit-Thriller mit Yves Montand. Musik: Mikis Theodorakis.

Und zum Dritten: In der Zeitschrift „Konkret“, Ausgabe 12/1968, fand ich, als ich „Der Bundeswehleid bindet nicht“ suchte, ein Interview mit dem Autor. Und wenn es noch so albern klingt: Seit vielen Jahren hatte ich überlegt, ob ich mir das Buch „Z“ noch einmal kaufen sollte, das mich so stark an sich gebunden hatte, hatte es aber nicht getan. Und nun bekam ich zweimal heftigen Kontakt mit „Z“:

„Daß ein Buch über Durchführung und Hintergründe eines politischen Attentats nicht nur im Land von Springer und Bachmann aktuell ist, beweist das gleichzeitige Erscheinen von elf anderen Übersetzungen in diesem Herbst. Z. – das ist Gregoris Lambrakis, als Arzt ebenso berühmt wie als Sportler, und vor allem einer der populärsten Politiker im Nachkriegs-Griechenland.“

Als ich im Februar den Film noch einmal sah, habe ich mich wirklich erschrocken. Das hatte ich gar nicht in Erinnerung: Auch in diesem Film ist vom „christlichen Abendland“ die Rede – auf Seiten der Mörder.

Was ist das nur für ein „scharfer Kampfbegriff“?

24. Splitter und Fetzen 9

„Meine Damen und Herren, so darf ich mit der Versicherung schließen, dass sich die deutschen Teilnehmer, ermutigt durch die freie Aussprache dieses Kongresses durch die im Laufe der Verhandlungen so freimütig aufgezeigten gegensätzlichen Auffassungen nur insoweit beeindruckten lassen, als sie entschlossen sind, mit allen Kräften der Gefühle und des Verstandes am weiteren Aufbau der europäischen Gemeinschaft zu arbeiten. Diese Arbeit lohnt sich; sie lohnt sich schon deshalb, weil sie in einem sehr engen Zusammenhang steht mit unserer persönlichen Freiheit, der Freiheit unserer Völker und der Bewahrung der abendländischen Welt.“¹⁹²⁵

25. Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier? Wann, wenn nicht jetzt?

¹⁹²⁵ Ende der „Intervention“ des bayerischen Innenministers Hanns Seidel auf dem VI. Kongreß des CEDI vom 17.-19.6.1957; in Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 143

„Zwanzig Jahre hindurch blieb das CEDI organisatorisch und finanziell bescheiden, trotzdem oft verdächtigt als grosse, geheime, konspirative Verschwörung. Spanien, Escorial und Otto von Habsburg zusammen war zuviel. Die öffentlichen Jahreskongresse wurden daher anfänglich von einem Teil der europäischen Presse scharf kritisiert (dank der stets so ‚objektiven‘ Berichterstattung einiger Korrespondenten), im Laufe der Jahre hörten die grossen Berichte in der nichtspanischen, europäischen Presse auf, es gab nichts Negatives zu schreiben ...“¹⁹²⁶

Da lobte ich mir doch die objektive Berichterstattung der CEDI-„Rapporteure“ Gustav Canaval, Otto B. Roegele, Wilhelm Wenger u.a. – nach dem guten, alten Motto: Wer, wenn nicht wir?¹⁹²⁷ Wo, wenn nicht auch im Escorial und im Vaille de los Caídos? Wann, wenn nicht jetzt?

26. Die wahre Macht des Vatikan

Am 31. Juli 2014 hatte ich „Die wahre Macht des Vatikan (1/2)“ von Jean-Michel Meurice gesehen. Der Begleittext¹⁹²⁸ zur **55minütigen Dokumentarfilm** (Frankreich, arte / 2010) lautete:

„Machtkonzentration und Stabilität des ‚Staates der Vatikanstadt‘ - so die offizielle Bezeichnung des kleinsten unabhängigen Staates der Welt - stehen wohl einzigartig in der Welt da. Seit seiner Gründung durch Abschluss der Lateranverträge zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Staat Italien im Jahr 1929 haben nur sieben Päpste und neun Staatssekretäre für die Kontinuität der Außenpolitik des Vatikan gesorgt. Sie und einige ihrer Vorgänger haben in fast allen Dramen, die Europa während des 20. Jahrhunderts erschütterten, wichtige Rollen übernommen.

Der erste Teil der Dokumentation behandelt den Einfluss des Vatikan beziehungsweise Vertretern des Heiligen Stuhls während des Ersten Weltkriegs, der russischen Oktoberrevolution, des Faschismus in Italien und der Herrschaft des Nationalsozialismus in Deutschland. Eine zentrale Rolle spielte dabei Papst Pius XII., der seit 1914 im Vatikan tätig und von 1939 bis 1958 Papst war¹⁹²⁹. Zu den Ereignissen und Konflikten äussern sich unter anderem Historiker, katholische Würdenträger und Diplomaten des Vatikan.

Gestützt auf Archive, Forschungen von Historikern und Aussagen von Mitgliedern der römischen Kurie deckt die zweiteilige Dokumentation **die verborgenen Seiten der Vatikandiplomatie** im 20. Jahrhundert auf. Der Autor behandelt insbesondere die Friedensbemühungen des Vatikan im Jahr 1917, sein Verhältnis zu Mussolini, die Rolle der katholischen Partei in Italien und Deutschland zwischen den beiden Weltkriegen, den **Spanischen Bürgerkrieg**, die **Beziehungen zu Hitler**, die umstrittene Haltung von Papst Pius XII. zur Shoah, die **Gründung der christlich-demokratischen Parteien**, die Beziehungen von

¹⁹²⁶ a.a.O., S. 13

¹⁹²⁷ a.a.O., die vielen, vielen Photos von von der Heydte, Franco, Salazar, Strauß, von Merkatz und und und

¹⁹²⁸ Jean-Michel Meurice: „Die wahre Macht des Vatikan (1/2)“, Dokumentarfilm, Frankreich, Arte / 2010, gesendet am 31.7.2014, 23:55-0:50 Uhr auf „phoenix“

[/http://presse.phoenix.de/dokumentationen/2014/07/20140731_Im_Namen_des_Vaters/20140731_Im_Namen_des_Vaters.phtml](http://presse.phoenix.de/dokumentationen/2014/07/20140731_Im_Namen_des_Vaters/20140731_Im_Namen_des_Vaters.phtml) und <http://www.phoenix.de/392459.htm>)

¹⁹²⁹ siehe Rolf Hochhuths „Der Stellvertreter“

Papst Johannes XXIII. zu Chruschtschow, die geheimen Missionen des Vatikan im Hinblick auf die katholische Kirche hinter Mauer und Stacheldraht, den Einfluss Papst Pauls VI. auf die KSZE-Schlussakte von Helsinki, die Beziehungen zwischen Papst Johannes Paul II. und der polnischen Gewerkschaftsbewegung Solidarnosc sowie die Begegnung dieses Papstes mit Gorbatschow kurz nach dem Fall der Berliner Mauer. Bei all dem tritt manch Überraschendes zutage, das die Geschichte des 20. Jahrhunderts in einem anderen Licht erscheinen lässt.

Der zweite Teil der Dokumentation berichtet vom Einfluss der Diplomatie des Vatikan auf den Spanischen Bürgerkrieg, auf die Auseinandersetzungen der Machtblöcke während des Kalten Krieges und von der **Einflussnahme Papst Johannes Paul II. auf das Ende des kommunistischen Regimes in Osteuropa.**

Der Spanische Bürgerkrieg ist ein schwerer Schlag für die katholische Kirche, gehört doch Spanien zu den Stammländern des Katholizismus. Den Zweiten Weltkrieg kann der Vatikan nicht verhindern und auch seine allgemeinen Friedensappelle bleiben ungehört. Der nach 1945 folgende Kalte Krieg zwischen den verfeindeten Blöcken ist eine weitere Prüfung, bietet aber gleichzeitig eine Gelegenheit für die Kirche, ihre **universelle Geltung** und ihre Friedensbemühungen zu bekräftigen.

Das Verhältnis von Papst Johannes XXIII. zum amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy und zum sowjetischen Regierungschef Nikita Chruschtschow, die **geheimen Missionen** mit der ‚Kirche des Schweigens‘, die Ostpolitik Papst Pauls VI. und seine Einflussnahme auf die KSZE-Schlussakte von Helsinki, die Wahl eines polnischen Kardinals zum Papst und dessen Rolle bei der Auflösung des Ostblocks sind weitere Themen des zweiten Teils der Dokumentation.“

„MESSAGE DE LA SAINTETE PAUL VI AUX MEMBRES DU CEDI A L'OCCASION DE LA REUNION DU CONSEIL INTERNATIONAL A ROME LE 21 JANVIER 1967¹⁹³⁰

Und auch in dieser Sendung kein Wort vom CEDI und seinen prominenten Teilnehmern. Warum nicht?

27. „Diese Wirtschaft tötet“ (Papst Franziskus im „Evangelium Gaudium“ vom 24.11.2013)

Im November 2013 schossen klare und eindeutige Sätze durch die Medien. Der neue Papst aus Lateinamerika schrieb: „Diese Wirtschaft tötet.“ Er schrieb: „Die Gier nach Macht und Besitz kennt keine Grenzen.“ Und er schrieb, daß „das gesellschaftliche und wirtschaftliche System an der Wurzel ungerecht ist.“

Und das nicht „in einer Morgenandacht in Santa Maria“, wie der Münchener Erzbischof, Kardinal Reinhard Marx, betonte¹⁹³¹, sondern in einem „apostolischen Schreiben mit Gewicht“:

Das waren Sätze, wie sie auch Sozialisten und Kommunisten äußern. Forderte der Papst aus Lateinamerika jetzt eine sozialistische Umstrukturierung des Wirtschaftssystems? Denn wenn dieses Wirtschaftssystem tötete, mußte ja wohl ein anderes her.

¹⁹³⁰ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 15

¹⁹³¹ <http://www.tagesschau.de/ausland/papst1868.html>

Davon wollte ich mehr wissen, und fand das „Evangelium Gaudium des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute“, „gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, zum Abschluss des *Jahres des Glaubens*, am 24. November – Hochfest unseres Herrn Jesus Christus, König des Weltalls – im Jahr 2013, dem ersten meines Pontifikats“ auf der Internetseite des Vatikans¹⁹³².

Dort las ich:

„Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung. Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann. Wir haben die ‚Wegwerfkultur‘ eingeführt, die sogar gefördert wird. Es geht nicht mehr einfach um das Phänomen der Ausbeutung und der Unterdrückung, sondern um etwas Neues: Mit der Ausschließung ist die Zugehörigkeit zu der Gesellschaft, in der man lebt, an ihrer Wurzel getroffen, denn durch sie befindet man sich nicht in der Unterschicht, am Rande oder gehört zu den Machtlosen, sondern man steht draußen. Die Ausgeschlossenen sind nicht ‚Ausgebeutete‘, sondern Müll, ‚Abfall‘.

54. In diesem Zusammenhang verteidigen einige noch die ‚Überlauf‘-Theorien (*trickle-down Theorie*), die davon ausgehen, dass jedes vom freien Markt begünstigte Wirtschaftswachstum von sich aus eine größere Gleichheit und soziale Einbindung in der Welt hervorzurufen vermag. Diese Ansicht, die nie von den Fakten bestätigt wurde, drückt ein undifferenziertes, naives Vertrauen auf die Güte derer aus, die die wirtschaftliche Macht in Händen halten, wie auch auf die sakralisierten Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems. Inzwischen warten die Ausgeschlossenen weiter. Um einen Lebensstil vertreten zu können, der die anderen ausschließt, oder um sich für dieses egoistische Ideal begeistern zu können, hat sich eine Globalisierung der Gleichgültigkeit entwickelt.“¹⁹³³

Klare Worte. Diese Ansicht – daß sich irgend etwas von selbst bessern werde - „drückt ein undifferenziertes, naives Vertrauen auf die Güte derer aus, die die wirtschaftliche Macht in Händen halten.“

Ich las auch: „Während die Einkommen einiger weniger exponentiell steigen, sind die der Mehrheit immer weiter entfernt vom Wohlstand dieser glücklichen Minderheit. Dieses Ungleichgewicht geht auf Ideologien zurück, die die absolute Autonomie der Märkte und die Finanzspekulation verteidigen. Darum bestreiten sie das Kontrollrecht der Staaten, die beauftragt sind, über den Schutz des Gemeinwohls zu wachen. Es entsteht eine neue, unsichtbare, manchmal virtuelle Tyrannei, die einseitig und unerbittlich ihre Gesetze und ihre Regeln aufzwingt. Außerdem entfernen die Schulden und ihre Zinsen die Länder von den praktikablen Möglichkeiten ihrer Wirtschaft und die Bürger von ihrer realen Kaufkraft. Zu all dem kommt eine verzweigte Korruption und eine egoistische Steuerhinterziehung hinzu, die weltweite Dimensionen angenommen haben. Die Gier nach Macht und Besitz kennt keine Grenzen. In diesem System, das dazu neigt, alles aufzusaugen, um den Nutzen zu steigern, ist

¹⁹³² http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.pdf und http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.html

¹⁹³³ „Evangelium Gaudium“ von Papst Franziskus vom 24.11.2013, S. 52f

alles Schwache wie die Umwelt wehrlos gegenüber den Interessen des vergöttlichten Marktes, die zur absoluten Regel werden.

Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen“¹⁹³⁴

Ähnliches hatte ich kurz vorher in verschiedenen Wahlprogrammen zur Bundestagswahl am 22.9.2013 gelesen.

Von den fünf Parteien, die ich für seriös hielt, konnte ich sie (CDU und SPD „Regierungsprogramm“, FDF „Bürgerprogramm“, „Bündnis 90/ Die Grünen“ und „Die Linke“ „Wahlprogramm“) im Internet finden. Die ungleiche Verteilung des Reichtums beklagten

- a) „Bündnis 90/ Die Grünen“: „Starke Schultern schaffen mehr als schwache: die grüne Einkommensteuer ... 3. Schulden abbauen: die grüne Vermögensabgabe ... 4. Unfaire Steuerschlupflöcher stopfen: grüner Subventionsabbau“ (S. 82f)
- b) „Die Linke“: „Wir stehen für ein friedliches, weltoffenes und solidarisches Europa, in dem gemeinsam Sozialstandards ausgehandelt und die Reichen über Vermögensabgaben an der Finanzierung beteiligt werden“ (S. 10) und die
- c) „SPD“: „Wir wollen mehr Verteilungsgerechtigkeit bei Einkommen und Vermögen erreichen.“ (S. 9).

Das Wort „Reichtum“ fiel im Parteiprogramm der FDP hingegen nur zweimal und auch nur als Zusammensetzung, einmal mit „Erfindungsreichtum“ („Dem Erfindungsreichtum der Finanzverwaltung, die immer neue Berichtspflichten und bürokratische Kontrollsysteme zu Lasten der Mittelschicht entwickelt, wollen wir Grenzen setzen“; S. 11), ein zweites Mal mit „Ideenreichtum“ („Der liberale Rechtsstaat bildet einen Rahmen, den die Bürger durch ihre Schaffenskraft und ihren Ideenreichtum ausfüllen“; S. 53).

Im Programm der CDU gab es das Wort „Reichtum“ auch nur als Zusammensetzung viermal: zweimal als „Ideenreichtum“ (S. 4 und 52), einmal als „Naturreichtum“ (S. 83) und ein letztes Mal als „Artenreichtum“.

„Eine hohe Vermögenskonzentration ist Sprengstoff für den sozialen Zusammenhalt und fiskalpolitisch eine Zumutung. Während der Staat auf atemberaubend hohen Schuldenbergen sitzt, wächst das private Vermögen scheinbar unaufhaltsam“, hatte „Bündnis 90 /Die Grünen“ auf S. 82 geschrieben.

Die Finanzmärkte und Banken müssen wirksam kontrolliert und in den Dienst der Gesellschaft gestellt werden“, hieß es bei „Die Linke“ auf S. 10.

Und bei der SPD stand auf S. 108: „Doch wir sehen auch die Gefahren neuer Konflikte entlang ethnischer oder religiöser Trennlinien, durch Ressourcenmangel, versagende Staatlichkeit, Armut und Perspektivlosigkeit. Wir sehen, dass Ungleichheit in allen Gesellschaften zunimmt.“

Das klang alles sehr ähnlich. Vor der Bundestagswahl hatten „SPD“, „Bündnis 90 / Die Grünen“ und „Die Linke“ von ungerechten wirtschaftlichen Verhältnissen und wachsender Armut und der Notwendigkeit der Schaffung von mehr „Verteilungsgerechtigkeit“, von Vermögensabgabe und Erhöhung der Einkommenssteuer hoher Einkommen gesprochen.

Die Wahl lag zwei Monate zurück.

Anscheinend war nicht nur ich beeindruckt von den deutlichen Worten des Papstes. Am 4.12.2013 um 23:40 Uhr titelte Anne Will „Franziskus verteufelt Kapitalismus – Muß Deutschland umdenken?“¹⁹³⁵ Der Begleittext zur Sendung lautete: „Diese Wirtschaft tötet? - mit der Kritik an der wachsenden sozialen Ungerechtigkeit und dem Kapitalismus fordert Papst Franziskus in seinem jüngsten apostolischen Schreiben dazu auf, mehr für die Armen zu

¹⁹³⁴ a.a.O., S. 54f

¹⁹³⁵ <http://www.ardmediathek.de/das-erste/anne-will/franziskus-verteufelt-kapitalismus-muss-deutschland?documentId=18469032>

tun. Hat Franziskus mit seiner Reichtums- und Kapitalismuskritik Recht? Oder bringt gerade der Kapitalismus Wohlstand für alle? In Deutschland belegen die Zahlen des Datenreports 2013 wachsende Armut trotz wachsender Beschäftigung. Und: Wer arm ist, stirbt früher. Die Große Koalition aber entscheidet sich in ihrem Regierungsvertrag gegen eine Umverteilung per Steuererhöhung. Ist das der richtige Weg oder muss auch Deutschland bei der Umverteilung umdenken?“

Ob „Deutschland“ umdenken müsse, wurde gefragt. Wer oder was war dieses „Deutschland“? Nur die Regierung? Und alle, die nicht so gedacht hatten und noch immer noch nicht so dachten wie die Regierung, gehörten gar nicht mehr dazu? „Muß die deutsche Regierung umdenken“? Oh, das klingt aber anders.

Der Papst habe den „Kapitalismus“ verteufelt, behauptete der Titel der Sendung. Aber ich fand das Wort „Kapitalismus“ kein einziges Mal im „Evangelii Gaudium, und das Wort „Sozialismus“, also die Alternative, auch nicht.

Da war das Ahlener Programm der CDU („Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist den staatlichen und sozialen Lebensinteressen des deutschen Volkes nicht gerecht geworden“)¹⁹³⁶ konkreter gewesen, und daß „Eigentum verpflichtet“ steht ja auch als Artikel 14 in unserem Grundgesetz.

Mir fiel Günter Grzega ein, der Mitbegründer der „Initiative Vermögender für eine Vermögensabgabe“ und „Vorstandsvorsitzenden des Instituts für gemeinwohlorientierte Politikberatung“, der in einem Interview „Selbstverständlich zahle ich zu wenig Steuern“ gesagt und die Rücknahme des Spitzensteuersatzes von 53 auf 42 Prozent ein „unanständiges Geschenk“ genannte hatte.¹⁹³⁷

Zu Gast in der Sendung bei Anne Will waren Oskar Lafontaine, Fraktionsvorsitzender der Linken im saarländischen Landtag, Notker Wolf, Abtprimas des Benediktinerordens, Anke Domscheid-Berg, Unternehmerin und Netzaktivistin, und Marc Beise, Journalist, die auf der Internetseite zur Sendung mit folgenden Zitaten dargestellt wurden:

Oskar Lafontaine: „Die Leute sagen: ‚Wir lassen unser Geld arbeiten.‘ Da kommt schon die ganze Perversion des Denkens zum Ausdruck. Am liebsten würde ich hier einen 50-Euro-Schein hinlegen und sagen: ‚Guckt mal zu, ob der arbeitet.‘“

Notker Wolf: „Der Mensch braucht die Freiheit – auch in der Wirtschaft, in der Bankenwelt – zu einer freien und innovativen Gestaltung [...]. Auf der anderen Seite sind wir, wie wir christlich sagen würden, Sünder. Das heißt, [...] wir werden immer wieder egoistisch. Wir haben einen gewissen Hang dazu. Jetzt brauchen wir eine Balance zwischen der Freiheit und einer staatlichen Regelung. Die Rahmenordnung braucht es.“

Anke Domscheidt-Berg: „Meine Vision von einer Gesellschaft ist die Maximierung eines Bruttosozialglücks für die Gesellschaft. Einer der wichtigsten Treiber für mehr Zufriedenheit und Glück unter möglichst vielen Menschen ist: wenig Unterschied innerhalb der Gesellschaft! Je ungerechter ich verteile, desto unglücklicher sind die Menschen.“

Marc Beise: „Kapitalismus ist aus meiner Sicht kein Schimpfwort. Es heißt einfach, daß mit Geld gearbeitet wird, daß es ein Privateigentum an Produktionsmitteln gibt, daß über Geld Preise gesteuert werden. Das ist unser Wirtschaftssystem und das funktioniert im Prinzip.“

Allen vieren konnte ich zustimmen, verstand aber Marc Beise überhaupt nicht. Natürlich ist „Kapitalismus“ kein „Schimpfwort“, sondern ein Wirtschaftssystem. Und was bedeutet es, daß dieses System im Prinzip funktioniert, wenn „es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um

¹⁹³⁶ siehe Drittes Buch, S. 288f

¹⁹³⁷ <http://www.nordbayern.de/nuernberger-nachrichten/politik/selbstverstaendlich-zahle-ich-zu-wenig-steuern-1.2278933>

zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht“ und wenn „Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden“?

„Diese Wirtschaft tötet“, hatte der Papst gesagt.

Besonders beeindruckte mich ein Zitat von Adolf Grimm: „Ein Sozialist kann Christ sein. Ein Christ muß Sozialist sein.“ Leider erinnere ich mich nicht mehr, wer es gesagt hat.

„Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“¹⁹³⁸

„Wenn die lokale, nationale oder weltweite Gesellschaft einen Teil ihrer selbst in den Randgebieten seinem Schicksal überlässt, wird es keine politischen Programme, noch Ordnungskräfte oder *Intelligence* geben, die unbeschränkt die Ruhe gewährleisten können. Das geschieht nicht nur, weil die soziale Ungleichheit gewaltsame Reaktionen derer provoziert, die vom System ausgeschlossen sind, sondern weil das gesellschaftliche und wirtschaftliche System an der Wurzel ungerecht ist.“¹⁹³⁹

„An der Wurzel ungerecht“. Der Papst war ein Radikaler. Aber er schrieb nichts von ein Sozialismus, sondern nur von „Evangelisierung“ als Alternative.

Aber vielleicht meinte er ja genau dasselbe damit, wenn er gleichzeitig von „undifferenzierte(m), naive(n) Vertrauen auf die Güte derer“ sprach, „die die wirtschaftliche Macht in Händen halten, wie auch“ von den „sakralisierten Mechanismen des herrschenden Wirtschaftssystems“.

Oder galt die Quadrigesima anno noch?

28. Silberkreuze, Madonnenbilder und mysteriöse Amulette aus Madagaskar, Annam und Afrika. Die Elitetruppen aus Algerien

Aus DER SPIEGEL 22/1958¹⁹⁴⁰

„Fallschirmjärgeneral Massu deckt seit über zehn Jahren auf den Kolonialkriegsschauplätzen des französischen Imperiums den Rückzug der ehemaligen Kolonialgroßmacht Frankreich. Das Schicksal verdammt ihn, die Nachhuten der Niederlagen zu führen.

Gegen dieses Rückzugsschicksal ist er jetzt in Algier aufgestanden. Am 13. Mai übernahm er dort die Macht. Seit diesem Tage herrscht in der nordafrikanischen Provinz Frankreichs **das Regime der Fallschirmjäger**, dessen Machtübernahme auch im Mutterland nicht wenige Enttäuschte wünschen.

Paris hatte am letzten Jahrestag des Bastillesturms, dem 14. Juli 1957, zum ersten Male eine Vision dieser Machtergreifung der ‚Paras‘. Schon an jenem Nationalfeiertag schien es möglich, daß die Fallschirmjäger-Bataillone Massus direkt von der Parade auf den Champs-Élysées ins Parlament und ins Palais des Staatspräsidenten marschieren würden.

Vom Arc de Triomphe herab dröhnte damals **der dumpfe Marschtritt** der ‚hommes peints‘ - der ‚bemalten Männer‘. In ihrem olivgrün und erdbraun gefleckten Kampfdreß stampften sie in wuchtigen Karrés Napoleons Prachtstraße hinunter. Stahlblau schimmerten die kurzen Läufe ihrer anschlagbereiten Sturmgewehre. Die schweren Kappmesser schwangen im Rhythmus des Gleichschritts und klatschten auf die linken Oberschenkel. Alle

¹⁹³⁸ „Evangelium Gaudium“ von Papst Franziskus vom 24.11.2013, S. 47

¹⁹³⁹ a.a.O., S. 57

¹⁹⁴⁰ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

Jäger hatten die Ärmel hochaufgekrempt und die Feldblusen samt Hemden bis zur Brustmitte geöffnet; ihre Fahnenräger trugen lederne Stulpenhandschuhe von blendendem Weiß über den nackten Unterarmen. Leise klirrten die Erkennungsmarken an stählernen Armkettchen (siehe Titelbild). Manche dieser Kriegerleute des 20. Jahrhunderts hatten Silberkreuze, Madonnenbilder und mysteriöse Amulette aus Madagaskar, Annam und Afrika dazugehängt.

Selbst ein Bewunderer der Armee wie der Journalist Jean Larteguy konnte sich eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren, als die geschlossenen Kolonnen mit roten, blauen oder grünen Landsknechtsbaretten, vielfarbigen Ordensbändern und totemähnlichen Feldzeichen zu den Klängen einer ‚seltsam herben, düsteren Musik‘ vorüberzogen: ‚Als ob sie einer fremden Religion huldigten mit vagen Gottheiten, denen sie noch keine Namen gegeben haben. Eine Sekte von großartigen Kriegern, die außerhalb des Landes, der Armee und der Gemeinschaft stehen.‘ Er verglich sie mit den Kadetten Ernst von Salomons nach dem ersten Weltkrieg.

Der linksliberale Universitätsprofessor und Publizist Maurice Duverger führte in ‚Le Monde‘ den Vergleich zu Ende: ‚Ihr Abenteuer ähnelt seltsam jenem der jungen Deutschen der Baltikum-Freikorps, die trunken waren, durch gewalttätiges Handeln die Erniedrigung ihres Landes auszulöschen: sie bildeten den Kern von Hitlers Sturmabteilungen.‘

Der Ministerpräsident Frankreichs, der neben dem Präsidenten der Republik jene Parade abnahm, Maurice Bourgès-Maunoury, war selbst Fallschirmspringer und Kommandotruppenoffizier.

Die Unruhe unter den Anhängern der parlamentarischen Republik wurde angesichts dieser Demonstration und der Bindung des Regierungschefs an die Fallschirmtruppen so stark, daß Verteidigungsminister Andre Morice in einem Aufruf an die Bevölkerung von Paris versicherte, die Regierung habe die **Elitetruppen aus Algerien** nicht in die Hauptstadt geschafft, um einen Staatsstreich gegen die Verfassung zu führen.

‚Paris-pressé‘ suchte das Pariser Publikum, zu beruhigen: Die Sturmtruppen wollten trotz ihres Freikorpsgeistes die Staatsmacht nicht an sich reißen, ‚da sie mit ihr nichts anzufangen wüßten‘. Das war im Juli 1957 (SPIEGEL 31/1957).“

29. Splitter und Fetzen 10

„D e m o n s t r a t i o n der Macht [Weitstellung der Buchstaben im Buch, auch an den weiteren Stellen; eigene Anmerkung] soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei, den, der die Macht zeigt, daran hindern zu wollen, die politischen Ziele zu erreichen, um deretwillen diese Macht gezeigt wird. Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte p s y c h o l o g i s c h e Reaktion hervorrufen, um ein p o l i t i s c h e s Ziel zu erreichen.

Auch die m i l i t ä r i s c h e Strategie, die ein Teil der allgemeinen Strategie ist, stellt es auf einen solchen p s y c h o l o g i s c h e n Effekt ab. Sie unterscheidet sich von der allgemeinen Strategie nur dadurch, daß sie b e s t i m m t e Machtmittel, nämlich die Mittel militärischer Gewalt, verwendet.

M i l i t ä r i s c h e Strategie ist nicht notwendig eine Strategie des K r i e g e s . Die eigentliche Kunst einer militärischen Strategie ist es, o h n e Krieg – durch bloße D e m o n s t r a t i o n militärischer Machtmittel – an das angestrebte politische Ziel zu gelangen [Fußnote]. Die Strategie des K r i e g e s , bei der sich die Demonstration zur

Gewalt an w e n d u n g steigert, ist nur eine Spielart der militärischen Strategie. Sie ist ihre letzte Möglichkeit, wenn anders sie nicht den gewollten Erfolg erreichen kann.

... Im Rahmen sowohl der militärischen Strategie als insbesondere einer Strategie des Krieges spielt der Kleinkrieg als Kriegsart und als Form der Kriegsführung eine bedeutsame Rolle. Durch die Drohung mit dem Kleinkrieg oder durch seine tatsächliche Durchführung soll der Gegner veranlaßt werden, sich so zu verhalten, wie der es will, der mit dem Kleinkrieg droht oder ihn beginnt.“¹⁹⁴¹

30. Splitter und Fetzen 11

„Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.“ (Willy Brandt)

31. Splitter und Fetzen 12

„Freie Assoziation“ zu „Eine Sekte von großartigen Krieger, die außerhalb des Landes, der Armee und der Gemeinschaft stehen Er verglich sie mit den Kadetten Ernst von Salomons nach dem ersten Weltkrieg.“¹⁹⁴²

„**Salomon**, Ernst von, *Kiel 25. Sept. 1902, †Winsen (Luhe) 9. Aug. 1972, dt. Schriftsteller. – Am Kapp-Putsch beteiligt; wegen versuchter Beihilfe an der Ermordung W. Rathenaus zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt; Förderung seiner Werke (autobiograph. Romane mit pruß.-nationalist. Tendenz) während des NS; zog sich jedoch von der Politik zurück; 1945/46 Internierung. Verfaßte den sarkast. Entnazifizierungsroman ‚Der Fragebogen‘ (1951); auch Filmdrehbücher“¹⁹⁴³

„**Rathenau**, Walther, *Berlin 29. Sept. 1867, †ebd. 24. Juni 1922 (ermordet), dt. Industrieller und Politiker. – Seit 1915 Aufsichtsratsvors. der AEG; trat nach 1918 der DDP bei; als wirtschaftspolit. Sachverständiger von der Reichsreg. bei den Konferenzen in Versailles 1919, in Spa 1920 und zur Vorbereitung der Londoner Konferenz 1921 herangezogen; Wiederaufbaumin. Mai-Okt. 1921; übte maßgeb. Einfluß auf die Außenpolitik auch des 2. Kabinetts Wirth aus, für das er auf der Konferenz von Cannes (Jan. 1922) ein Teilmoratorium für die dt. Reparationen erreichte; ab 1. Febr. 1922 Außenmin., schloß er den Rapallovertrag ab; am 24. Juni 1922 durch ehem. Offiziere der Organisation Consul ermordet. – Als sozial- und kulturphilosoph. Schrifsteller war R. einer der meistgelesenen Autoren seiner Zeit (u.a. ‚Zur Kritik der Zeit‘, 1912; ‚Die neue Gesellschaft‘, 1919).“

32. Splitter und Fetzen 13

¹⁹⁴¹ siehe Fünftes Buch, S. 125f, in Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 50ff: „IV. ALLGEMEIN-STRATEGISCH-POLITISCHE PROBLEME. § 1 Der Kleinkrieg in der Strategie“

¹⁹⁴² „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

¹⁹⁴³ Meyers Taschenlexikon in 24 Bänden“, Mannheim 1995 („Kleiner Meyer“)

„Freie Assoziation“ zu:

„ ‚Paris-presse‘ suchte das Pariser Publikum, zu beruhigen: Die Sturmtruppen wollten trotz ihres Freikorpsgeistes die Staatsmacht nicht an sich reißen, ‚da sie mit ihr nichts anzufangen wüßten‘.“¹⁹⁴⁴

„**Liebknecht**, Karl, *Leipzig 13. Aug. 1871, †15. Jan. 1919, dt. Politiker. – Sohn von Wilhelm L.; Rechtsanwalt; trat 1900 der SPD bei, Mgl. des preuß. Abg.hauses 1908, MdR 1912-17; verfocht den Massenstreik zur Kriegsbekämpfung und lehnte am 2. Dez. 1914 als einziger Abg. die Kriegskredite ab; trat im Jan. 1916 aus der Fraktion aus; im Mai 1916 verhaftet und wegen Hochverrats zu Zuchthaus verurteilt (begnadigt im Okt. 1918); einer der Gründer und Führer des Spartakusbundes; proklamierte am 9. Nov. 1918 in Berlin (erfolglos) die ‚Freie sozialist. Republik‘ und beteiligte sich an der Gründung der KPD; mit Rosa Luxemburg von Freikorpsoffizieren ermordet. (Literaturangabe)“¹⁹⁴⁵

„**Luxemburg**, Rosa, *Zamość 5. März 1870, †Berlin 15. Jan. 1919 (ermordet), dt. Politikerin poln. Herkunft. – 1889 Emigration nach Zürich, dort Studium der Nationalökonomie; 1893 Mitbegr. der (im Untergrund arbeitenden) internationalist. ‚Sozialdemokratie des Kgr. Polen und Litauen‘; 1899 Übersiedlung nach Berlin und Eintritt in die SPD; ab 1907 Dozentin an der Parteihochschule der SPD, führte 1914 mit K. Liebknecht die linke Opposition gegen den Krieg an, 1915-18 mit Unterbrechung inhaftiert, Mitinitiatorin der ‚Gruppe Internationale‘ (Spartakusbund). L. bekämpfte als führende Vertreterin des linken SPD-Flügels den Revisionismus E. Bernsteins (‚Sozialreform oder Revolution?‘, 1899), sah in der spontanen Aktion des Massenstreiks (‚Massenstreik, Partei und Gewerkschaften‘, 1906) eine Voraussetzung für eine soziale Revolution im Ggs. zur zentralist. Parteikonzeption Lenins, wandte sich gegen die polit. Praxis der Bolschewiki nach der Oktoberrevolution (‚Freiheit nur für die Anhänger der Reg., nur die Mgl. einer Partei ... ist keine Freiheit. Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden.‘ [‚Die russ. Revolution‘, 1922]) und setzte sich für die Räterepublik ein; entwarf das Programm der KPD (1918), nach dem ↑Spartakusaufstand verhaftet und mit Liebknecht von Freikorpsoffizieren ermordet. (Literatur)“¹⁹⁴⁶

33. Splitter und Fetzen 14

Welche Gespenster wurden hier¹⁹⁴⁷ (in Erinnerung) gerufen?

Kurz, nachdem ich im Vaille de los Caídos gewesen war – auf den Spuren von Friedrich August Freiherr von der Heydte und seinem CEDI - , konnte ich mich auch „eines unheimlichen Gefühls nicht erwehren“.

Mein lebendiges Spanien mit den vielen differenzierten Rhythmen etwas des Flamenco präsentierte sich aus abendlichem heiterem Himmel plötzlich mit einem „Paso“. Schweigend und mit ernsten und bei Augenkontakt sehr eindringlichen Blicken trugen schwarz gekleidete Bürger unter „bumm – bumm – bumbumbumm – bumm – bumm – bumbumbumm“ die Virgin¹⁹⁴⁸, die Jungfrau“, durch die Straßen – „als ob sie einer fremden Religion huldigten“.

¹⁹⁴⁴ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

¹⁹⁴⁵ „Der Kleine Meyer“

¹⁹⁴⁶ a.a.O.

¹⁹⁴⁷ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

Wie bunt, lebendig und anmutig hatte ich an anderen Orten Spanien und seine Religiosität kennengelernt ...

34. Maria

Und plötzlich fiel mir das Ende des „Evangelii Gaudium“ des Papstes ein („Diese Wirtschaft tötet“)¹⁹⁴⁹:

*„Jungfrau und Mutter Maria,
vom Heiligen Geist geführt
nahmst du das Wort des Lebens auf,
in der Tiefe deines demütigen Glaubens
ganz dem ewigen Gott hingegeben.
Hilf uns, unser ‚Ja‘ zu sagen
angesichts der Notwendigkeit, die dringlicher ist denn je,
die Frohe Botschaft Jesu erklingen zu lassen.*

*Du, von der Gegenwart Christi erfüllt,
brachtest die Freude zu Johannes dem Täufer
und liebest ihn im Schoß seiner Mutter frohlocken.
Du hast, bebend vor Freude,
den Lobpreis der Wundertaten Gottes gesungen.
Du verharrtest standhaft unter dem Kreuz
in unerschütterlichem Glauben
und empfangst den freudigen Trost der Auferstehung,
du versammeltest die Jünger
in der Erwartung des Heiligen Geistes,
damit die missionarische Kirche entstehen konnte.*

*Erwirke uns nun einen neuen Eifer als Auferstandene,
um allen das Evangelium des Lebens zu bringen,
das den Tod besiegt.
Gib uns den heiligen Wagemut, neue Wege zu suchen,
damit das Geschenk der Schönheit, die nie erlischt,
zu allen gelange.*

*Du, Jungfrau des hörenden Herzens und des Betrachtens,
Mutter der Liebe, Braut der ewigen Hochzeit,
tritt für die Kirche ein, deren reinstes Urbild du bist,
damit sie sich niemals verschließt oder still steht
in ihrer Leidenschaft, das Reich Gottes aufzubauen.*

*Stern der neuen Evangelisierung,
hilf uns, dass wir leuchten*

¹⁹⁴⁸ „Phoenix“ ist die Hauptstadt von Arizona, „Virginia“ ein Bundesstaat der USA, „Los Angeles“ („Die Engel“) liegt in California – die „Neue Welt“ ...

¹⁹⁴⁹ siehe S. 776

*im Zeugnis der Gemeinschaft,
des Dienstes, des brennenden und hochherzigen Glaubens,
der Gerechtigkeit und der Liebe zu den Armen,
damit die Freude aus dem Evangelium
bis an die Grenzen der Erde gelange
und keiner Peripherie sein Licht vorenthalten werde.*

*Mutter des lebendigen Evangeliums,
Quelle der Freude für die Kleinen,
bitte für uns.
Amen. Halleluja!*¹⁹⁵⁰

Jessesmariajosefnee. Ob solche Gebete aber wirklich helfen? Ich sah zur Sicherheit im „Großen Meyer“ nach:

„**Maria**, aus der Bibel übernommener weibl. Vorname, griech. und lat. Form von hebr. tl.: Miryam, dessen Bedeutung dunkel ist; engl. Form Mary, italien. Form Maria, span. Form María, frz. Form Marie, ir. Form Maura, russ. Form Marija.“

„Maria, hl., in den synopt. Evangelien des N. T. Name der Mutter Jesu von Nazareth. ...“
Und dann wimmelt es nur so von Marias:

„**Maria Theresia**, Kaiserin, †Maria Theresia, Königin von Böhmen und Ungarn.“

„**Maria Theresia**, Erzherzogin von Österreich, *Wien 13. Mai 1717, †ebd. 29. Nov. 1780, Königin (seit 1740, Kaiserin (1745-65). ...“

„**Maria**, *Brüssel 13. Febr. 1457, †Brügge 27. März 1482, Herzogin (seit 1477) ...“

„**Maria I.**, Tudor, genannt ‚Die Katholische‘, *Greenwich (heute zu London) 18. Febr. 1516, †London 17. Nov. 1558, Königin (seit 1553).

Tochter Heinrichs VIII. und †Katharina von Aragonien, nach deren Scheidung M. für illegitim erklärt wurde; erst 1544 durch Parlamentsbeschluß wieder in die Thronfolge eingereiht, konnte sie beim Tode Eduards VI. gegen Lady Jane †Grey die Nachfolge antreten. Ihre **Ehe (1554) mit Philipp II.** von Spanien, die kinderlos blieb, gab ihr Rückhalt für ihre schroffe Rekatholisierungspolitik (†auch Großbritannien und Nordirland, Geschichte). Durch ihre Intervention im frz.-span. Konflikt verlor England Calais (Jan. 1558).“

Maria II., Stuart, *London 30. April 1662, †Kensington Palace (heute zu London) 27. Dez. 1694, Königin (seit 1689). ...“

„**Maria von Medici**, *Florenz 26. April 1573, †Köln 3. Juli 1642, Königin, Regentin (1610-17). ...“

Marie Antoinette, *Wien 2. Nov. 1755, †Paris 16. Okt. 1793 (hingerichtet), Königin. Tochter Kaiser Franz I. und Maria Theresias, verh. seit 1770 mit dem späteren König Ludwig XVI. ...“

„**Marie Louise**, *Wien 12. Dez. 1791, †Parma 17. Dez. 1847, Kaiserin. Tochter Kaiser Franz II.,; seit 1810 2. Gattin Napoleons I., nach dessen Absetzung sie mit ihrem Sohn, dem Herzog von †Reichstadt, nach Schönbrunn bei Wien ging. ...“

„**Marie Amélie**, *Caserta 26. April 1782, †Claremont Park (Surrey) 24. März 1866, Königin. ...“

„**Maria Karoline** †Karoline Maria, Königin von Neapel.“

„**Maria** von Ungarn, *Brüssel 17. Sept. 1505, † Cigales (Prov. Valladolid, Spanien) 18. Okt. 1558, Königin von Ungarn und Böhmen, Statthalterin (1531-55). Schwester Karls V. und Ferdinands I. ...“

¹⁹⁵⁰ „Evangelium Gaudium“ von Papst Franziskus vom 24.11.2013, am Ende (S. 250f)

„**Maria** von Guise, *Bar-de-Duc 22. Nov. 1515, †Edinburgh 11. Juni 1560, Regentin (seit 1554). Aus Gründen der Thronfolgersicherung für ihre Tochter †Maria Stuart zunächst um prot. Unterstützung bemüht, gab sie unter frz. Einfluß nach dem Regierungsantritt †Elisabeth I. von England ihre tolerante religionspolit. Haltung auf.“

„**Maria Stuart**, * Linlithgow (Lothian Region, Schottland) 7. (8.?) Dez. 1542, †Fotheringhay Castle (Northamptonshire) 8. Febr. 1587 (hingerichtet). ... F. von Schiller gelang in seinem Drama (1801) die Verschmelzung von menschl. Problem und polit.-histor. Vorgang. ... St. Zweig (1935) ...“

„**Maria Luise** von Bourbon, *Parma 9. Dez. 1751, †Rom 2. Jan. 1819, Königin ...“
„**Maria Christine** von Bourbon, *Neapel 27. April 1806, †Sainte-Adresse (Seine-Maritime) 23. Aug. 1878, Königin, Regentin (1833-40) ...“

Christliches Abendland ...

„Diese Wirtschaft tötet.“

Die Mariendarstellung, die mich am meisten beeindruckt hat, war die in der „Treisekapelle“ auf dem Gelände der Klinik des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) in Warstein. Die Suche nach den ermordeten russischen Zwangsarbeitern vom Langenbachtal¹⁹⁵¹ hatte mich in diese kleine Kapelle auf dem Klinkgelände gebracht.

Jedes Jahr wird dort der 1575 Patienten gedacht, die unter dem Wort „Euthanasie“ in fünfzehn Transporten zur Tötung deportiert wurden.¹⁹⁵²

35. Das ungenannte Buch. Die „Paras“ (Parachutistes)

Plötzlich fiel mir etwas auf. In DER SPIEGEL 22/1958 über „Frankreich/ Algerien. Die Paras“¹⁹⁵³ - „Paras‘ ist die Abkürzung für Parachutistes – Fallschirmspringer“¹⁹⁵⁴ - wurde der von Hermann Göring „Rosenkranz-Parachutist“ genannte¹⁹⁵⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte ja mit der Aussage zitiert, Frankreichs Fallschirmjäger fühlten sich als ‚kämpferischer Orden‘¹⁹⁵⁶. Es heißt:

„Gemein mit den Sturmtruppen anderer Militärmächte ist ihnen [den ‚Paras‘; eigene Anmerkung] der Korpsgeist der legendären Garde, die eher stirbt als sich ergibt das Selbstbewußtsein einer Elite, die eher die Gesetze des Staates als die ihrer Gemeinschaft bricht und die bedingungslose Kampfbereitschaft. Wie Großdeutschlands Fallschirmjäger und Waffen -SS oder die ‚Ledernacken‘ des US -Marinekorps kennen und suchen sie im Kampf keinen Pardon.

Alle diese Elitetruppen stellen höhere Anforderungen als die gängigen Einheiten. Sie wählen in der Regel ihre Soldaten aus Freiwilligen, zwingen sie in eine unerbittliche

¹⁹⁵¹ Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes‘“, Eslohe 2015

¹⁹⁵² „...“, dass diese Kliniken zu unserer Stadt gehören ...“, Beiträge zu den „Euthanasie“-Gedenkfeiern in Warstein 1984-2012, Warstein 2013

¹⁹⁵³ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

¹⁹⁵⁴ a.a.O., S. 30

¹⁹⁵⁵ siehe Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 7

¹⁹⁵⁶ siehe Fünftes Buch, S. 81

Ausbildung und erziehen sie mehr als die gewöhnlichen Truppen zu persönlichem Gehorsam gegenüber ihren eigenen Kommandeuren. Die Disziplin ist hart und wird mit brutalen Strafen oder Schikanen erzwungen, die im Reglement der Armee nicht vorgesehen sind. Dafür herrschen in diesen Waffenkompanien die rüde Kameraderie und der paternalistische Geist der Soldatenväter, die aus der Zeit überkommen sind, als die Feldobristen der Fürsten ihre eigenen Regimenter anwarben und unter die Fahne ihres Königs stellten. Unpolitisches Landsknechtstum verbindet sich mit politischem Freikorpsgeist, und jeder Kommandeur hat ebensoviel von einem Freischarführer wie von einem Offizier. Nicht nur äußerlich ähneln die Fallschirmkommandeure den rauen und glanzvollen Condottieri der Renaissance.

Der deutsche Fallschirmjägeroberstleutnant und Universitätsprofessor Freiherr von der Heydte hat in einer Geschichte der Fallschirmjäger im zweiten Weltkrieg¹⁹⁵⁷ diesen Korpsgeist mit klingenden Lobesworten besungen: ‚Wenn die deutsche Fallschirmtruppe sich im zweiten Weltkrieg durch ihren Einsatz die Achtung des Feindes erworben hat, dann verdankt sie das lediglich dem Geist, von dem sie beherrscht wurde. Es war der Geist einer besonderen Kameradschaft, der - ohne Rücksicht auf den Dienstgrad - den Fallschirmjäger mit dem Fallschirmjäger verband und alle zu einer Einheit zusammenschweißte; es war das Bewußtsein, daß die Uniform und das Abzeichen, das der einzelne trug, ihn zu einer besonderen Leistung verpflichteten; es war das Wissen um die Sonderstellung und so kann man wohl sagen, das besondere Gesetz dieser Truppe, das aus ihr fast einen kämpferischen Orden machte - oder jedenfalls eine verschworene Legion ...‘

Und: ‚Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann in den springenden Verbänden wurde weitgehend durch die Tatsache mitbestimmt, daß der Offizier beim Sprung in allem, in der Anstrengung, der Entbehrung und der Gefahr, in der körperlichen und der seelischen Belastung, dem Mann gleichgestellt war, daß der Boden, auf dem er landete, nicht weicher war als der Boden, auf dem der junge Rekrut neben ihm seine >Rolle< machen mußte.‘

15 Jahre später finden sich die gleichen Eigenschaften und Merkmale einer verschworenen Legion in allen Einzelheiten bei der französischen Fallschirmjägerie wieder. Schrieb der Schweizer Journalist Francois Bondy: ‚Die Fallschirmjäger haben in Algerien nicht nur ein besonderes Prestige, sondern auch eine ganz andere Stellung, als alle übrigen Truppen. Ein Oberst dieser Eliteeinheit hat leichter Zugang zu den höchsten militärischen Stellen und sogar zum Kriegsminister als Generale anderer Einheiten. Die Fallschirmjäger bilden in sich geschlossene Einheiten, die von ihren eigenen, im Kampf erprobten Kommandanten, zur Not auch noch von ihrem eigenen General, aber darüber hinaus von niemandem Befehle entgegennehmen. Im Gefühl ihrer Unentbehrlichkeit und ihrer Privilegien konnten sie sich vieles leisten, was nicht ganz in eine republikanische Ordnung paßt. ...‘

Die Fallschirmjäger-Gefahr, schreibt Militär-Experte Jean Planchais, liege auch ‚in der wachsenden Masse der ehemaligen Fallschirmjäger, die in das zivile Leben zurückgekehrt sind und ihre Solidarität mit ihren kämpfenden Kameraden manifestieren, indem sie, das rote oder blaue Barett auf dem Kopf, an allen Demonstrationen gegen den Defätismus teilnehmen. Sie bilden die erwünschte Reserve für alle, die im trüben fischen.‘¹⁹⁵⁸

Mehrfach dachte ich an ‚Eine Frage der Ehre‘¹⁹⁵⁹: ‚Das Selbstbewußtsein einer Elite, die eher die Gesetze des Staates als die ihrer Gemeinschaft bricht‘ – ‚Einheit, Korps, Gott, Vaterland.‘ – ‚Wie bitte?‘ – ‚Einheit, Korps, Gott, Vaterland.‘ – ‚Das ist ihr Codex.‘

¹⁹⁵⁷ an dieser Stelle befindet sich ein Sternchen, unter dem steht: ‚In: ‚Bilanz des Zweiten Weltkrieges‘; Gerhard Stadling Verlag, Oldenburg und Hamburg; 1953; 472 Seiten; 19,80 Mark.‘

¹⁹⁵⁸ ‚Frankreich / Algerien. Die Paras‘, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

¹⁹⁵⁹ Bob Reiner: ‚Eine Frage der Ehre‘, USA 1992 (DVD)

Aber auch die Literaturangabe hatte es mir angetan: Das Sternchen sprach von Friedrich August Freiherr von der Heydtes Buch „Bilanz des Zweiten Weltkrieges“, das 1953 im Gerhard Stadling Verlag, Oldenburg und Hamburg erschienen sei (472 Seiten, 19,80 Mark)¹⁹⁶⁰

„Bilanz des Zweiten Weltkrieges“? Dieser Titel wäre mir bestimmt aufgefallen. Als ich nun nachsah, fand ich dieses Buch nicht, nicht im Wikipedia-Artikel und auch nicht in dem ausführlichen Verzeichnis in der Festschrift „Um Recht und Freiheit“¹⁹⁶¹.

36. Geheime Ausbildungslager

Immer wieder erinnerte ich mich an die ersten Wochen, als ich anfang, mich mit dem „Fall“ Hans Roth zu befassen. Friedrich August Freiherr von der Heydte, Gladio, CEDI, Abendländische Akademie in Eichstätt, Orden vom Heiligen Grabe zu Jerusalem – nichts davon hatte ich gekannt.

Nun hatte ich mich ein bißchen in diese Welt der Kreuzzüge, des „Deus lo vult“ und des „Cruzade against the evil“, der Quadrigesima anno, der „geheimen Kommandos“ und der „schwarzen Partisanen“ eingearbeitet und mußte feststellen, daß vieles geschrieben steht, was ich niemals für möglich gehalten hätte.

Wenn der Christdemokrat Ernst Albrecht in „Der Staat – Idee und Wirklichkeit“¹⁹⁶² die Anwendung von Folter unter bestimmten Umständen für „sittlich geboten“ halten konnte und im Algerienkrieg mit Wissen des Staates gefoltert worden war - was sollte dann die behaupteten Tatsachen von Hans Roth in „die tat“¹⁹⁶³ so unmöglich machen?

Bislang hatte ich es nicht wirklich glauben wollen und mich bis zum Schluß gewehrt, eine solche Möglichkeit ernsthaft in Betracht zu ziehen. Aber mir blieb gar nichts Anderes übrig, als Friedrich August Freiherr von der Heydte als das wahrzunehmen, was er wohl war: Ein mächtiges Bindeglied. „Die wirklich Mächtigen erkennt man daran, daß man sie nicht kennt“, hatte mir ein alter Sozialdemokrat gesagt. Und so ist das wohl. Friedrich August Freiherr von der Heydte und Hans Roth – was für eine Begegnung.

Und wieder las ich im **Literaturverzeichnis seines strategischen Modells von 1972**¹⁹⁶⁴: „Angesichts der Fülle des Materials ist es nicht mehr möglich, im Rahmen einer Monographie über den modernen Kleinkrieg eine einigermaßen erschöpfende Übersicht über alle einschlägigen Bücher, Schriften und Aufsätze zu geben. Der Verfasser mußte sich begnügen, nachstehend diejenigen Arbeiten zu nennen, denen er bei seinen eigenen Untersuchungen begegnet ist und aus denen er geschöpft hat. Diese Liste, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, gibt wenigstens ein in etwa repräsentatives Bild über die Vielfalt der in der Literatur angesprochenen Einzelfragen und über die Verschiedenheit der Aspekte, unter denen das Problem des Kleinkriegs heute behandelt wird. Ergänzend hierzu wird auf die Bibliographie von Nancy Gardner (**Unconventional Warfare Bibliography** Supplement No. 2,

¹⁹⁶⁰ DER SPIEGEL 22/1958, S. 31

¹⁹⁶¹ Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977, S. 1517-1528

¹⁹⁶² Ernst Albrecht: „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“, Stuttgart-Degerloch 1976 (Seewald Verlag)

¹⁹⁶³ siehe S. 135

¹⁹⁶⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

The American University, Special Operations Res. Office, Washington, Springfield 1964) verwiesen.¹⁹⁶⁵

„Special Operations“ – J-SOC – „Schmutzige Kriege“¹⁹⁶⁶ - „völkerrechtliche Kategorien“¹⁹⁶⁷.

„Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“ heißt ein Buch von Michael Lüders¹⁹⁶⁸, das mir kalte Schauer über den Rücken jagte: Auf den S. 24-26 war es ein Auszug eines Interviews, das mir keine Ruhe mehr ließ:

„Narziß und Goldmund

Eine der Architekten dieses machiavellistischen Lehrstücks, das gleichzeitig die Saat legte für die Terroranschläge des 11. September 2001, war Zbigniew Brzezinski, damals Nationaler Sicherheitsberater von US-Präsident Jimmy Carter. In einem Interview, das die französische Zeitschrift ‚Le Nouvel Observateur‘ im Januar 1998 mit Brzezinski führte, gab er ungewohnte Einblicke in das Innere der Macht, möglicherweise Ruhmsucht geschuldet:

[Frage:] ‚Der führende CIA-Direktor Robert Gates schreibt in seinen Memoiren, daß die amerikanischen Geheimdienste den afghanischen Mudschahedin schon ein halbes Jahr vor der sowjetischen Invasion Hilfe zu leisten begannen. Sie als damaliger Sicherheitsberater waren daran beteiligt, nicht wahr?‘

[Brzezinski:] ‚Ja. Die offizielle Version lautet, daß die CIA-Hilfe für die Mudschahedin im Laufe des Jahres 1980 einsetzte, also nach dem sowjetischen Einmarsch am 24. Dezember 1979. Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus. Am 3. Juli 1979 hat Präsident Carter die erste Direktive unterschrieben, um den Gegnern des pro-sowjetischen Regimes in Kabul still und leise Hilfe zu leisten. Am selben Tag noch habe ich dem Präsidenten geschrieben. Ich habe ihm erklärt, daß diese Hilfe meiner Meinung nach eine sowjetische Militärintervention herbeiführen würde.‘

[Frage:] ‚(...) Haben Sie selbst die Absicht verfolgt, daß die Sowjets einen Krieg beginnen und nach Mitteln und Wegen gesucht, das zu provozieren?‘

[Brzezinski:] ‚Nicht ganz. Wir haben die Russen nicht gedrängt zu intervenieren, aber wir haben wissentlich die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß es dazu kommen würde.‘

[Frage:] ‚Als die Sowjets ihre Intervention mit der Absicht begründeten, daß sie das geheime Engagement der USA in Afghanistan bekämpfen wollten, hat ihnen niemand geglaubt. Dennoch war die Behauptung nicht ganz falsch. Bereuen Sie heute nichts?‘

[Brzezinski:] ‚Was denn bereuen? Die geheime Operation war eine ausgezeichnete Idee. Das Ergebnis war, daß die Russen in die afghanische Falle gelaufen sind, und Sie verlangen von mir, daß ich das bereue? An dem Tag, an dem die Sowjets offiziell die Grenze überschritten hatten, schrieb ich Präsident Carter: Jetzt haben wir die Gelegenheit, der UdSSR ihren Vietnamkrieg zu verpassen. Und tatsächlich, fast zehn Jahre lang war Moskau gezwungen, einen Krieg zu führen, der die Möglichkeiten der Regierung bei Weitem überstieg. Das wiederum bewirkte eine allgemeine Demoralisierung und schließlich den Zusammenbruch des Sowjetreiches.‘

[Frage.] ‚Und Sie bereuen auch nicht, den islamischen Fundamentalismus unterstützt zu haben, indem Sie künftige Terroristen mit Waffen und Knowhow versorgten?‘

[Brzezinski:] ‚Was ist für die Weltgeschichte von größerer Bedeutung? Die Taliban oder der Zusammenbruch des Sowjetreiches? Einige fanatisierte Muslime oder die Befreiung Zentraleuropas und das Ende des Kalten Krieges?‘

¹⁹⁶⁵ a.a.O., S. 264

¹⁹⁶⁶ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“, DVD (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“)

¹⁹⁶⁷ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010

¹⁹⁶⁸ München 2015 (C.H.Beck)

Wie erwähnt waren Saudi-Arabien und Pakistan die wichtigsten Verbündeten der USA im Kampf gegen den Kreml. Als Reaktion auf die schiitische Revolution im Iran rief das Herrscherhaus in Saudi-Arabien, das für sich die Führung innerhalb des sunnitischen Islam beansprucht, zum Heiligen Krieg auf: sicherheitshalber **fernab der eigenen Grenzen**, in enger Abstimmung mit Washington. **Afghanistan wurde zum Schlachtfeld**, der Dschihad gegen die sowjetische Besatzung (1979-1989) zum Fanal – ein Instrument saudischer Eigenlegimitation und amerikanischer Machtpolitik im **Wettstreit mit Moskau und mit Khomeini**. Radikale Islamisten von Algerien bis Pakistan strömten zu Tausenden nach Afghanistan, finanziert maßgeblich aus Saudi-Arabien, und kämpften dort als Mudschahedin, als Glaubenskämpfer, **gegen die Gottlosen**.“

Und ich erinnerte mich an die paramilitärischen Einheiten in der Ukraine. Ich sah wieder auf die Landkarte. Man muß kein „Wehrwissenschaftler“ mit der Teildisziplin „Militärgeographie“ sein, um die Bedeutung der Krim als Hafen mit Zugang zum Mittelmeer zu verstehen und was es also bedeutet, wenn sie Rußland abhanden kommen soll. Spannungspolitik. John McCain auf dem Maidan.

Auch die Bedeutung Syriens als Zugang zum Mittelmeer erschließt sich bei einem kleinen Blick auf die Karte¹⁹⁶⁹. Und ich dachte an die „Pax Americana“¹⁹⁷⁰.

Machtpolitik. Michael Lüders¹⁹⁷¹ schrieb:
„Die CIA fördert Rebellen, glaubt aber nicht an ihren Erfolg

Eine militärische Lösung im Sinne einer Kapitulation oder vernichtenden Niederlage des ‚Islamischen Staates‘ ist unrealistisch, ein **langjähriger Waffengang zum Nutzen der Rüstungsindustrie** wahrscheinlich. Noch nie in der jüngeren Geschichte ist es einer regulären Armee gelungen, eine Guerillaarmee zu besiegen. Wenig spricht dafür, daß es im Falle des IS anders sein könnte, zumal Washington den Einsatz von Bodentruppen grundsätzlich ausschließt, offiziell jedenfalls. Vieles deutet allerdings darauf hin, daß es mittelfristig noch dazu kommt, denn Luftangriffe allein können lediglich punktuell Schäden anrichten, mehr nicht.

Im September und Oktober 2014 führten die USA täglich 60 bis 70 Luftangriffe im Irak und in Syrien auf Stellungen des IS durch. Zum Vergleich: In Vietnam waren es täglich bis zu 2000. Gleichzeitig wird die irakische Armee ein weiteres Mal ausgebildet, um sie anschließend in den Kampf gegen den IS zu schicken. **Anfang 2015** hatten die USA bereits wieder mehr als 3500 Soldaten im Irak im Einsatz, als Militärberater und Ausbilder, wie es heißt. Das Ergebnis solcher Bemühungen war allerdings schon beim ersten Siegeszug des IS zu besichtigen.

„Die **CIA** hat im Verlauf ihrer 67-jährigen Geschichte weltweit **bewaffnete Aufstände** unterstützt – von Angola über Nikaragua bis nach Kuba. Der anhaltende Versuch der CIA, syrische Rebellen auszubilden, ist nur das jüngste Beispiel dafür, wie ein amerikanischer Präsident die Spionageagentur einsetzt, um **verdeckt Rebellengruppen zu unterstützen und zu bewaffnen**“, schreibt die ‚New York Times‘ am 14. Oktober 2014. Allerdings: ‚Eine interne CIA-Studie hat festgestellt, daß das selten funktioniert.‘ Die **unter Verschuß gehaltene Studie** wurde laut Bericht von Präsident Obama in Auftrag gegeben, um zu prüfen, ob es sinnvoll sei, in Syrien militärisch einzugreifen. Vergleichbare Interventionen der CIA hätten in der Vergangenheit, so das Resümee, nur einen ‚minimalen Einfluß auf die langfristige

¹⁹⁶⁹ Andreas Zumach und Hans von Sponeck: „Irak. Chronik eines gewollten Krieges. Wie die Weltöffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wird.“, Köln 2003 (Kiepenheuer & Witsch)

¹⁹⁷⁰ DER SPIEGEL 17/2003 (<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-26895706.html>) titelte am 19.4.2003 „**Pax Americana**“. Die neue Weltordnung“: „Nach dem Sturz des Despoten Saddam Hussein reklamieren die Amerikaner das Recht, die Welt nach ihren Vorstellungen neu zu ordnen.“ ... Widerspruch ist vor allem aus dem alten Europa zu hören.“ Schon damals war **„Syrien in Washingtons Visier“**.

¹⁹⁷¹ Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015 (C.H.Beck)

Entwicklung' gehabt. Dessen ungeachtet erteilte der Präsident im April 2013 die Order, syrische **Aufständische**¹⁹⁷² auf einer Militärbasis in **Jordanien** auszubilden. Später wurde der Einsatz ausgeweitet, mit dem Ziel, jährlich 5000 Rebellen in Saudi-Arabien auf den Kampf gegen den ‚Islamischen Staat‘ vorzubereiten. Bislang mit begrenztem Erfolg (...) Die pessimistische Einschätzung der CIA mit Blick auf den Einsatz dieser Rebellen' erkläre Präsident Obamas Zurückhaltung, das militärische Engagement in Syrien auszuweiten oder gar US-Truppen dort einzusetzen. Was ihn allerdings nicht daran hindert, auch weiterhin ‚gute' Dschihadisten in den Kampf gegen Assad zu schicken und damit die Zerstörung Syriens weiter voranzutreiben.

Der **amerikanische Linguist** und Systemkritiker **Noam Chomsky** nahm diesen Artikel zum Anlaß, zwei Wochen später eine scharfe Replik ins Internet zu stellen: ‚Präsident Obama solle die lange Tradition dieses Landes, Aufständische im Ausland zu unterstützen, als das bezeichnen, was es ist: **von den USA unterstützter Terrorismus**.‘ Er untersucht die Maßnahmen zur Destabilisierung Angolas¹⁹⁷³, Nikaraguas¹⁹⁷⁴ und Kubas¹⁹⁷⁵ und verweist darauf, daß allein die Bewaffnung und Finanzierung der terroristischen Unita-Armee unter Jonas Savimbi in Angola laut einer UN-Untersuchung von 1989 mehr als **1,5 Millionen Menschen das Leben gekostet**. ‚Washington ist mittlerweile', so Chomsky, ‚Weltmeister darin, **den Terror selbst heranzüchten**‘, der anschließend zur **globalen Bedrohung** anwachse. Er zitiert den ehemaligen CIA-Analysten Paul Pillar, der davor warnt, daß die Luftangriffe in Syrien anti-westliches Ressentiment schüren und zur Folge haben könnten, dass sich die miteinander verfeindeten Islamisten von der Nusra-Front und dem IS zusammenschließen. Ähnlich kritisch äußerte sich der ebenfalls von Chomsky zitierte Journalist und ehemalige CIA-Mitarbeiter Graham Fuller: ‚Die USA hatten nicht die Absicht, den Islamistischen Staat zu erschaffen. Aber deren **zerstörerische Interventionen im Nahen Osten und der Krieg im Irak waren die beiden entscheidenden Geburtshelfer des IS**.‘¹⁹⁷⁶

Terror selbst heranzüchten - Wer um Gottes und aller Heiligen Willen kann daran ein Interesse haben?

Immer wieder fiel mir der Begriff „Organisierte Friedlosigkeit“ ein und der schreckliche Satz aus dem „Manifest der Abendländischen Aktion“¹⁹⁷⁷: **„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen**, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit.“¹⁹⁷⁸

Was bedeutet es, wenn man mit einem Feindbild lebt und diesen „Feind“ mit Begriffen belegt wie **„Satan am Werke“** und **„dämonisch** verfestigte() Macht“? Was bedeutet ein Satz wie **„Die gesamte christliche Tradition hat es immer so verstanden und für eine Pflicht der Staaten gehalten, sich im äußersten Notfall zu wehren“? Wann, wie und durch wen**

¹⁹⁷² Zu „Aufständische“ vgl. Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, Köln 2009, S. 315ff und von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg“, Würzburg 1972, Wiesbaden 1986

¹⁹⁷³ „Wenn sich in Angola im Jahre 1969 drei Viertel aller Terrorakte der aus dem Kongo und Sambia **eingeschleusten schwarzen [gemeint: ‚verdeckte‘] Partisanen** gegen die schwarze Bevölkerung Angolas gerichtet hat, so war sicher solche ‚Verunsicherung‘ eines der Ziele dieser offenbar zentral gesteuerten Unternehmen.“ Fußnote an dieser Stelle: „Glauco Carneiro, A Guerra do Ultramar, in: **O Cruzeiro (Rio de Janeiro) vom 24. November 1970**, S. 171“, schreibt Friedrich August Freiherr von der Heydte in „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 58f

¹⁹⁷⁴ siehe Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

¹⁹⁷⁵ a.a.O. sowie Roger Donaldson: „Thirteen Days“, USA 2000 (DVD) und Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“, USA 2012 und Oliver Stones „J.F.K.“

¹⁹⁷⁶ Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015, S. 101-103

¹⁹⁷⁷ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

¹⁹⁷⁸ a.a.O., S. 57-59

fühlten sich manche „Christen“ angegriffen? Die „Heilige Römische Kirche“ rief „Kreuzzüge“ aus gegen „Albigenser“, „Katharer“, „Hugenotten“, „Juden“, „Hexen“ – immer unter dem Motto „Deus lo vult“, „Gott will es“ – damit ihrem allerersten Gebot spottend: „Du sollst den Namen Deines Gottes nicht mißbrauchen.“

Gott sei Dank sagten meine katholischen Freunde, daß so etwas mit ihrer Vorstellung von Katholizismus nichts zu tun habe. Wie leicht wäre ich sonst in Versuchung gekommen, den ganzen Katholizismus anklagen zu müssen. Solange ich aber auch nur einen Menschen kenne, der sich „Katholik“ nennt und von Feindesliebe spricht, kann ich das nicht tun.

So wenig, wie ich meine muslimischen und jüdischen Freunde bzw. ihre Konfessionen zu „Feinden“ erklären kann. Manche Rabbiner, Pfarrer oder Imame predigen Schreckliches – aber alle meine Freunde finden Stellen in ihren heiligen Büchern, die das Gepredigte verbieten. Für sie sind alle Menschen gleich: Gotteskinder mit den gleichen Rechten und Pflichten und mit ihren obersten Regeln, dem täglich immer wieder neu zu führenden Kampf gegen das Böse in jedem von uns selbst.

„Du sollst nicht ...“, steht geschrieben, und darin verstehen sich alle Menschen. Du sollst nicht töten, stehlen, falsches Zeugnis ablegen – und Du sollst in dem Moment „Nein“ sagen, wenn Dich jemand dazu zwingen will.

Was aber war das für ein „Christentum“, das sich „angegriffen“ und zu „Verteidigungskriegen“ (auch „Religionskriege“, „Präventivkriege“, „Erstschläge“, „Militärinterventionen“, „Kalter Krieg“ o.ä. genannt) „gezwungen“ („sittlich geboten“) sah, allein, weil es Menschen gab, die etwas Anderes glaubten als sie selbst?

Was bedeuteten die folgenden Sätze von Dr. Gerhard Kroll, Mitglied des Parlamentarischen Rates und der CSU, geschrieben 1951, nach 27 Millionen von Deutschen getöteten Bürgern der Sowjetunion, davon 3,5 Millionen Zwangsarbeiter, elendig gestorben; arbeitend bis zum letzten Atemzug für Deutsche, und womöglich „Christen“? Es war mir kaum mehr möglich, diese Sätze ohne Bilder zu lesen, die sie mir schier unerträglich machten:

„Wenn Paulus im Römerbrief sagt, der Staat trage das Schwert nicht umsonst, und ihn als Gottesgehilfen, als Gerichtsvollstrecker bezeichnet für den, der Böses tut, dann wird diese Aussage sinnlos, wenn man sie nicht auch auf die Rechtsbrecher im großen bezieht. Die gesamte christliche Tradition hat es immer so verstanden und für eine Pflicht der Staaten gehalten, sich im äußersten Notfall zu wehren.“¹⁹⁷⁹

Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. Im Lichte des Glaubens sind Kriege die Früchte der Sünde¹⁹⁸⁰, der menschlichen Ichsucht und Habgier, der Raub- und Mordlust. Wo der Friede Christi wohnt, gibt es keinen Krieg¹⁹⁸¹, je gottesferner die Menschheit wird, desto mehr entspricht der Krieg der anwachsenden Bestialität des autonomen Menschen.¹⁹⁸²

An einem ungerechten Krieg, der als solcher klar erkannt wird, darf sich niemand beteiligen; mag es in der Regel schwer sein, einen solchen wirklich zu erkennen, heute, wo

¹⁹⁷⁹ „Christliches Unternehmen. Kauft Deutsche Ware nur in Deutschen Geschäften. Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes“. Plakat mit der Aufforderung, jüdische Geschäfte zu boykottieren. Bonn, 1933: http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli03590_1/index.html

¹⁹⁸⁰ DER SPIEGEL 8/2003: „In göttlicher Mission. Der Kreuzzug der George W. Bush“

¹⁹⁸¹ DER SPIEGEL 17/2003: „Pax Americana“. Die neue Weltordnung“

¹⁹⁸² Vom „autonomen Menschen“ träumte auch **Carl von Ossietzky**. Einer der größten Deutschen, bei dem in seiner „Weltbühne“ alle zu Wort kamen, hatte gesagt, daß die Weimarer Republik nicht eine „Republik ohne Republikaner“ sei, sondern vielmehr die Republikaner keine Republik hätten. Wie recht hatte er – er, der so vieles von Anfang an gewußt und nach Kräften mit Worten dagegen gekämpft hatte. Dieses Bild zeigt den **Pazifisten und Friedensnobelpreisträger** im KZ Esterwege. (siehe <http://afz-ethnos.org/aktuelles/64-wer-buecher-verbrennt-der-verbrennt-am-ende-auch-menschen>)

der Bolschewismus als ein satanisches System die Welt bedroht¹⁹⁸³, ist die nichtbolschewistische Welt – auch wenn sie ihre Gebrechen hat – **sittlich verpflichtet**, jedem Eroberungsgelüste dieser Macht zu widerstehen¹⁹⁸⁴.

Der Bolschewismus begnügt sich keineswegs mit der Eroberung, Ausbeutung und Versklavung der eroberten Gebiete¹⁹⁸⁵, das fürchterlichste an ihm ist die Unterwerfung unter sein verbrecherisches System, das die Menschen auf die Bahn der Gottesfeindschaft führt und **alle Beteiligten ins Böse verstrickt, ja, sie geradezu zum Verbrechen zwingt; in diesem System ist Satan am Werke**, dem es nicht um irdischen Besitz geht, der vielmehr die Seelen verderben will, um sie für die Ewigkeit zu vernichten. Gewiß ist es nicht möglich, dieser **dämonisch verfestigten Macht** allein mit den Waffen zu widerstehen, ohne die Hilfe Gottes, die es in einem nie gekannten Ausmaß zu erleben gilt, werden wir nicht gerettet werden.“

Wer schreibt hier über wen? Gerhard Kroll wird das Grundgesetz ablehnen, und er wird sich mit von der Heydte und Franz-Josef Strauß und Franco und Salazar und so vielen Anderen im CEDI versammelt ... Es war für mich kaum mehr zu ertragen.¹⁹⁸⁶

¹⁹⁸³ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_101I-004-3633-32A_Russland_Cholm_gefallene_Rotarmisten.jpg

¹⁹⁸⁴

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c0/RIAN_archive_602161_Center_of_Stalingrad_after_liberation.jpg

¹⁹⁸⁵ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kiev_Jew_Killings_in_Ivangorod_%281942%29.jpg: „Ukraine 1942 - Judenaktion in Iwngorod“. Die deutsche Armee tötet Bürger der Sowjetunion.

¹⁹⁸⁶ „Darmstädter Echo“ vom 13.1.1978: „DKP-Lehrer abgewiesen. Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige Eignung“, siehe Erstes Buch, S. 23

Sechstes Buch

**Wer die Daten hat, hat die Macht
Die unerzählte Geschichte**

1. Wer die Daten hat, hat die Macht

„Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus. Am 3. Juli 1979 hat Präsident Carter die erste Direktive unterschrieben, um den Gegnern des pro-sowjetischen Regimes in Kabul still und leise Hilfe zu leisten.“¹⁹⁸⁷

Es war dieser Satz des Nationalen Sicherheitsberaters von US-Präsident Jimmy Carter, Zbigniew Brzezinski¹⁹⁸⁸, der mir den Satz von Hans Roth wieder in ein neues Licht rückte: „Wer die Daten hat, hat die Macht.“¹⁹⁸⁹

Denn was sagte dieser Mann von der National Security in dem Interview mit „le Nouvelle Observateur“ im Januar 1998?

Er gab zu, daß die US-amerikanische Regierung gelogen hatte: Nicht die Sowjetunion hatte zuerst Afghanistan überfallen und danach unterstützten die USA Rebellen im Kampf gegen ein Unrechtsregime; die Regierung der USA hatte „Rebellen“ gegen ein Regime unterstützt und damit die Sowjetunion zum „Eingreifen“ veranlaßt.

Aber er sagte noch viel mehr. Er sagte: „Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus.“

Er sagte also zweierlei: 1. Der Staat hatte gelogen, und 2. die Wirklichkeit wurde geheimgehalten. Von wem? Wie? Wie lange?

Wer konnte ein Interesse daran haben, Wahrheiten gegen jemanden zu benutzen, sie in öffentlichen Angelegenheiten der Öffentlichkeit vorzuenthalten oder gar zu (ver-)fälschen? Doch nur derjenige, der „Feinde“ hatte, gegen die er meinte, kämpfen zu müssen.

Vom „Feind“ spricht Carl Schmitt¹⁹⁹⁰: „Feind ist also nicht der Konkurrent oder der Gegner im allgemeinen. Feind ist auch nicht der private Gegner, den man unter Antipathiegefühlen haßt. Feind ist nur eine wenigstens eventuell, d.h. der realen Möglichkeit nach kämpfende Gesamtheit von Menschen, die einer ebensolchen Gesamtheit gegenübersteht. Feind ist nur der öffentliche Feind, weil alles, was auf eine solche Gesamtheit von Menschen, insbesondere auf ein ganzes Volk Bezug hat, dadurch öffentlich wird.“¹⁹⁹¹

Wer ein „Feindbild“ hat, bedarf nur eines einzigen Gedankens, um an keinerlei ethische Grenzen gebunden zu sein: „Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit.“¹⁹⁹²

So klingt es bei den „Abendländern“; für Gerhard Kroll und die Seinen ist bei „Bolschewismus“ expressis verbis „Satan am Werke“¹⁹⁹³. Wenn dann auch noch die Quadrigesima anno herangezogen wird („Es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein“), drängt sich das Wort vom „Politischer Exorzismus“ auf.

¹⁹⁸⁷ Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015; siehe Fünftes Buch, S. 116

¹⁹⁸⁸ a.a.O., S. 25

¹⁹⁸⁹ Hans Roths Erklärung vom 9.3.2012: „Bei der Lektüre im Wohnzimmer des Verfassungsrichters staunte ich über meinen angeblichen Gefährlichkeitsgrad: die Klage zielte ins Zentrum der Macht, nach dem Motto: ‚Wer die Daten hat, hat die Macht.‘; der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ müsse ‚mit allen Mitteln‘ bekämpft werden (nicht: mit allen rechtsstaatlichen Mitteln); um ihn verlieren zu lassen, sei die List anzuwenden, *den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalmt.*“

¹⁹⁹⁰ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, F/M 2005 und Friedrich August Freiherr von der Heydte: „‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“, Berg am See 1987

¹⁹⁹¹ Carl Schmitt: „*Der Begriff des Politischen*“, Berlin 1979 (Neuaufgabe des Textes von 1932), S. 29; zitiert nach Ludger Kühnhardt: „Wahrnehmung als Methode. Mentalität, Kultur und Politik ‚des Anderen‘ vor neuen Herausforderungen“, in Birgit Aschmann und Michael Salewski (Hrsg.): „Das Bild ‚des Anderen‘. Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert“, Stuttgart 2000

¹⁹⁹² Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57

¹⁹⁹³ a.a.O., S. 58

Aber letztendlich ist es gleichgültig, um welchen „Feind“ es sich handelt, einen „religiös verheißenen“ oder um irgendeinen anderen. Carl Schmitt: „Zum Begriff des Feindes gehört die im Bereich des Realen liegende Eventualität eines Kampfes. Bei diesem Wort ist von allen zufälligen, der geschichtlichen Entwicklung unterworfenen Änderungen der Kriegs- und Waffentechnik abzusehen. Krieg ist bewaffneter Kampf zwischen organisierten politischen Einheiten, Bürgerkrieg bewaffneter Kampf innerhalb einer (dadurch aber problematisch werdenden) politischen Einheit ... Ebenso wie das Wort Feind, ist hier das Wort Kampf im Sinne einer seinsmäßigen Ursprünglichkeit zu verstehen. Es bedeutet nicht Konkurrenz, nicht den ‚rein geistigen‘ Kampf der Diskussion, nicht das symbolische ‚Ringens‘. Das schließlich jeder Mensch irgendwie immer vollführt, weil nun einmal das ganze menschliche Leben ein ‚Kampf‘ und jeder Mensch ein ‚Kämpfer‘ ist. Die Begriffe Freund, Feind und Kampf erhalten ihren realen Sinn dadurch, daß sie insbesondere auf die reale Möglichkeit der physischen Tötung Bezug haben und behalten.“¹⁹⁹⁴

Friedrich August Freiherr von der Heydte schrieb über Carl Schmitt als „zweifellos () interessante(m) und fesselnde(m) Gelehrte(n)“, der sich „1933 vom Elan der nationalsozialistischen Bewegung beeinflussen – ja, vielleicht sogar mitreißen – ließ“¹⁹⁹⁵.

Das leuchtete mir ein. In Zeiten, in denen die theoretisch vorformulierte „reale Möglichkeit der physischen Tötung“ des „Feindes“¹⁹⁹⁶ immer greifbarer und dann auch umgesetzt wurde.

In dem oben erwähnten Interview sagte **Zbigniew Brzezinski**: „Was ist für die Weltgeschichte von größerer Bedeutung? Die Taliban oder der Zusammenbruch des Sowjetreiches? Einige fanatisierte Muslime oder die Befreiung Zentraleuropas und das Ende des Kalten Krieges?“¹⁹⁹⁷

Er gab zu, Osama Ben Laden ausgebildet und ausgerüstet zu haben. Er gab zu, die Taliban als „Feind“ „geschaffen“ zu haben. Er gab zu, daß „das Sowjetreich“ der „Feind“ war, für dessen „Zusammenbruch“ der „verdeckte“ Krieg der „Mudschaheddin“ finanziert wurde. Er gab zu, die Öffentlichkeit belogen zu haben.

1998 gab er es zu. 1991 war „das Sowjetreich“ „zerbrochen“. Wer die Daten hat, hat die Macht.

„Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus.“ Beim „Fall“ Hans Roth hatte es auch in meiner aktuellen Geschichte in den letzten Jahren immer wieder Ereignisse gegeben, wo dieser Satz zutraf, und langsam aber sicher wurde mir auch die Bedeutung der Eidesformel in so manchem US-amerikanischem „Gerichtsfilm“ bewußt: „Schwören Sie, die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit?“

Daß es diese Wahrheit im „Fall“ Roth nie gegeben hatte, weil es um „Staatsgeheimnisse“ ging, hatte ich inzwischen verstanden. Wie weit dieses „Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus“ aber reichte, sollte mir jetzt erst richtig deutlich werden.

„Für Bums. Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen. Die Staatsschützer fürchten nun eine Preisgabe ihrer Überwachungspraxis“, hatte DER SPIEGEL geschrieben¹⁹⁹⁸.

¹⁹⁹⁴ Carl Schmitt: „Der Begriff des Politischen“, Berlin 1979 (Neuaufgabe des Textes von 1932), S. 33; zitiert nach Ludger Kühnhardt: „Wahrnehmung als Methode. Mentalität, Kultur und Politik ‚des Anderen‘ vor neuen Herausforderungen“, in Birgit Aschmann und Michael Salewski (Hrsg.): „Das Bild ‚des Anderen‘. Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert“, Stuttgart 2000

¹⁹⁹⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 42

¹⁹⁹⁶ Wer vor 1933 nicht alles als „Feind“ ausgemacht und dann auch ermordet worden: Kommunisten, Sozialisten, Liberale, Pazifisten, Anarchisten, Sozialdemokraten, „Linke“, Juden, Sinti und Roma („Zigeuner“), Homosexuelle, psychisch Kranke, „Behinderte“, ...

¹⁹⁹⁷ Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015, S. 25

¹⁹⁹⁸ siehe S. 595 bzw. DER SPIEGEL 40/1976: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/41136329>

In der Sendung vom 16.2.1984 mit den drei Verfassungsschutzpräsidenten Heribert Hellenbroich (BfV, i.A.), Christian Lochte (LfV Hamburg, i.A.), Richard Meier (BfV, a.D., davor BND) sowie Hans Roth¹⁹⁹⁹ u.a. sagte Klaus Bresser als Gesprächsleiter:

„Wir wollen auf das Prinzipielle kommen, und das ist doch die Frage: Wie weit sind die Rechte des Staatsbürgers eingeschränkt durch mögliche Übergriffe der Dienste? Das ist das, worüber wir hier reden.“

Das bedeutet für die Zeit nach Edward Snowdens Enthüllungen, die die totale Überwachung aller Bürger durch die National Security Agency (NSA) in Zusammenarbeit mit anderen Geheimdiensten wie dem BND überall und immer bei gleichzeitiger völliger Intransparenz der Politik durch TTIP & Co. beweisen: Welche Rechte hat der Staatsbürger überhaupt noch, wenn es um Geheimdienste geht?

Wer wird als nächster zum „Feind“ erklärt werden? „Every nation has a decision to make“, hatte George W. Bush gesagt; entweder sie sei „with us“ or „with the terrorists“.²⁰⁰⁰ „With us“ („Amerikas Schande. Folter im Namen der Freiheit“²⁰⁰¹, „Die dunkle Seite der Macht. Wie Amerika seine Werte verlor“²⁰⁰² oder – bitte mit wem?)

2. Die unerzählte Geschichte

Michael Lüders zitiert in „Wer den Wind sät“²⁰⁰³ Noam Chomsky. Auch in Oliver Stones „Die unerzählte Geschichte Amerikas“²⁰⁰⁴ kommt Noam Chomsky zu Wort. Oliver Stone erzählt: „Die Mythologie, daß die USA den Vietnamkrieg verloren haben, ist allgemein anerkannt. Der Linguist, Historiker und Philosoph Noam Chomsky sagt dazu: ‚Es wird als Niederlage bezeichnet, weil **die maximal möglichen Ziele nicht erreicht** wurden. Aber es wurden die **Hauptziele erreicht**. Es war möglich, **Vietnam zu zerstören und zurückzulassen**.‘ Ein andermal schreibt er, daß Südvietnam so gut wie vollständig zerstört wurde, und daß **die Chancen, daß Vietnam jemals ein Modell für irgend etwas sein würde, im Grund verschwunden sind**.“

Zum Vietnamkrieg gibt es im Film mehrere Inhalte, die mir immer wieder - in Variationen - begegneten:

„Ein alternder und weiserer Robert McNamara räumte 1995 ein, daß statt der 2 Millionen vietnamesischer Opfer – so die offizielle US-Schätzung - wohl eher 3,4 bis 3,8 Millionen ums Leben gekommen sind. Als Vergleich: 58 000 US-Amerikaner sind bei den Kämpfen gestorben, und 200 000 wurden verletzt. Die USA haben 9000 der 15000 südvietnamesischen Dörfer zerstört und alle sechs Industriestädte im Norden, 28 von 30 Provinzstädten und 96 von 116 Kreisstädten. Blindgänger liegen heute noch überall im Land herum.

72 Millionen Liter Entlaubungsmittel haben die Umwelt vergiftet, fast der gesamte Urwald von Vietnam wurde vernichtet. Die Auswirkungen der chemischen Kriegsführung dauern über Generationen an und können in den Krankenhäusern in Vietnam betrachtet werden: tote Föten in Gläsern, Kinder, die mit furchtbaren Mißbildungen geboren werden, eine stark erhöhte Krebsrate.“

In diesen Tagen sah ich die Bilder aus Syrien. Was ist aus **Aleppo** geworden?

Bei der folgenden Passage aus „Die unerzählte Geschichte“ dachte ich an Jacques Massu:

¹⁹⁹⁹ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

²⁰⁰⁰ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

²⁰⁰¹ DER SPIEGEL 8/2006

²⁰⁰² „USA - Amerikas Abgrund: Der Folterbericht des Senats legt schonungslos offen, wie das Land nach dem 11. September 2001 seine Werte verriet - und bis heute mit den Folgen seines moralischen Versagens ring“, in DER SPIEGEL 51/2014: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878633.html>

²⁰⁰³ Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015, S. 101-103

²⁰⁰⁴ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

„Am 7. Mai [1954; eigene Anmerkung], nach 56 zermürbenden Tagen, fällt die französische Garnison, und Frankreichs Tage als Kolonialmacht in Asien sind vorbei. Obwohl seine Truppen einen Großteil des Landes kontrollieren, beugt sich Ho Chi Minh dem Druck der Sowjets und Chinesen, die eine Intervention der USA fürchten, und akzeptiert in Genf einen Vorschlag, daß Vietnam vorübergehend am 17. Breitengrad geteilt wird. Im Jahr 1956 soll landesweit gewählt werden, um das Land wieder zu einen.

Die USA versprechen, nicht einzugreifen, tun es aber doch, indem sie einen korrupten **Katholiken** in dem buddhistischen Land installieren. Ngô Đình Diêm verliert keine Zeit, seine Rivalen zu vernichten und Kommunisten zu inhaftieren, Tausende werden hingerichtet. Unter dem Rückhalt der USA untergräbt Diêm dann die wichtigste Bestimmung der Genfer Bestimmung, indem er die **Wahlen 1956 aussetzt**. Eisenhower erklärt später, daß bei freien **Wahlen möglicherweise 80% der Bevölkerung für den kommunistischen Ho Chi Minh gestimmt hätten**. Das Resultat ist ein Aufstand, und innerhalb weniger Jahre wird aus dem französischen Krieg ein amerikanischer.“

Und bei der folgenden an **Jacques Massu, Maxwell D. Taylor und Friedrich August Freiherr von der Heydte**, der sein strategisches Modell „Der moderne Kleinkrieg“ den beiden Erstgenannten widmet:

„Der Krieg wird anfänglich als ‚CIA-Krieg‘ bezeichnet. In Westpoint bestätigt Kennedy das, indem er sagt, dies sei ‚eine andere Art des Krieges – neu in seiner Intensität, alt in seinen Ursprüngen. **Ein Krieg der Hinterhalte: den Feind erschöpfen, statt ihn anzugreifen**.““

Und als Oliver Stone über Chile berichtete, fiel mir wieder Lothar Bossles Buch „Allende und der europäische Sozialismus“ ein, das als „**Warnung**“ angekündigt wurde²⁰⁰⁵.

„In Chile existiert seit 1932 ein demokratisches Prinzip. Nixons und Kissingers Politik wird es nicht überleben. **Als der Sozialist Salvador Allende die Wahlen 1970 gewinnt**, kündigt er an, marktbeherrschende US-Firmen in Chile wie beispielsweise ITNT zu verstaatlichen. Nixon sagt zu seinem CIA-Chef: **„Bringen Sie die Wirtschaft zum Schreien!“** Der Internationale Währungsfond und die Weltbank unter Robert McNamaras Leitung **verweigern** dem Regime **Kredite**. Die **CIA gründet Oppositionsparteien** und verbreitet Propaganda und **Fehlinformationen**. Sie organisiert Demonstrationen und Streiks gegen die Regierung. Und schließlich duldet sie den Mord an einem chilenischen General, der geschworen hatte, die Demokratie zu verteidigen.

Als **Salvador Allende im Dezember 1972** die USA dafür **vor der UNO-Vollversammlung** anprangert, wird er bejubelt. Allerdings hat er damit sein Todesurteil unterzeichnet.

„Wir stehen **Mächten gegenüber, die im Schatten operieren**, ohne Flagge, aber mit mächtigen Waffen und mit großem Einfluß. Wir sind ein potentiell reiches Land, aber wir leben trotzdem in Armut. Wir bitten um Kredite und Hilfe, aber stattdessen fließt Kapital aus unserem Land ab.“

Die CIA drängt ihre chilenischen Agenten zur Tat. Unter der Führung von General Augusto Pinochet kommt es in der Folge am 11. September 1973 zu einem Staatsstreich. Als das Militär näherrückt, hält Allende noch eine letzte Radioansprache aus dem Präsidentenpalast. Kurze Zeit später nimmt er sich mit einem Gewehr das Leben. Augusto Pinochet übernimmt die Macht. Seine Junta läßt **3200 Gegner verschwinden oder töten, inhaftiert und foltert Zehntausende**. Seine Schreckenerrschaft wird ‚Karawane des Todes‘ genannt. Das Datum 11. September hat für die Chilenen eine noch tragischere Bedeutung als für die USA. Es kennzeichnet das Ende ihrer Regierung durch amerikanische Machenschaften.“

Was bedeutete diese „Warnung“ von Lothar Bossle von 1975? Und was bedeutete es in diesen Tagen, wenn Worte wie „Chaos“, „Notstand“, „Kreditwürdigkeit“ und „Flächenbrand“ gang und gäbe waren, wenn es um die neue sozialistische Regierung in Griechenland oder

²⁰⁰⁵ siehe Viertes Buch, S. 155

Podemos in Spanien ging? Ich habe Sendungen gesehen, die Bilder zeigten, die schlicht und ergreifend demagogisch waren:

Im Hintergrund mancher Sendungen (z.B. „Hart aber fair“), wo nette, adrette, höflich und sympathisch wirkende Redner nett miteinander plauderten, erschien im Hintergrund ein Bild von einem aggressiven, schreienden Alexis Tsipras – und blieb dort unverändert. Normalerweise verblieben Manipulationen unterhalb der Wahrnehmungsschwelle, weil sie so ihre größte Wirkung entfalten. Zarte Düfte würden bei Beratungsgesprächen eingesetzt, und ganze Berufszweige setzten sich mit solchen stimmungsaufhellenden und verkaufsfördernden Strategien auseinander, hörte ich einmal in einer Sendung. Wenn es allerdings um Griechenland handelte, wurden regelrechte Feuerwerke abgebrannt. Eine Sondersitzung jagte die nächste (z.B. ZDF spezial), und den ordnungsliebenden Deutschen wurde immer wieder verdeutlicht, daß in Griechenland seit der neuen Regierung das absolute Chaos ausgebrochen sei. Zum Beleg wurde sogar ein Lexikon eingeblendet, das das Wort „**Chaostage**“ in die Köpfe stanzt (ZDF spezial).

Erst, nachdem Yanis Varoufakis als Finanzminister zurückgetreten war und Alexis Tsipras den Privatisierungen zugestimmt hatte, verschwand Griechenland so gut wie komplett aus den Medien.

Das erinnerte mich an eine Sendung kurz vor der Bundestagswahl am 22.9.2013. In diesen Tagen war die Vermögenssteuer im Gespräch. Die SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke forderten eine Besteuerung sehr hoher Einkommen, und es kam tatsächlich so etwas wie eine gesellschaftliche Diskussion darüber auf, inwiefern eine solch extreme Ungleichheit bei der Verteilung des Vermögens und dessen Besteuerung vernünftig und angemessen sei.

Am 11.9.2013 trug die Sendung „Anne Will“ den Titel „Rot-rote Machtspiele - Schreckgespenst oder soziale Verheißung?“²⁰⁰⁶ „Über den Bundestagswahlkampf diskutieren Gregor Gysi, Ralf Stegner, Armin Laschet, Gertrud Höhler und Jakob Augstein“, hieß es zur Sendung. Wie überrascht war ich über die dezente graphische Aufbereitung, die mir doch recht bemerkenswert erschien: Ein Gespenst mit Hammer und Sichel flog mehrfach durch das Bild, und das nicht nur solo, sondern durchaus in Verbindung mit sozialdemokratischen Kandidaten wie Peer Steinbrück und Siegmund Gabriel.

Auf der Seite zur Sendung wurden dann folgende Zitate wiedergegeben:

„Gregor Gysi (Linke), Fraktionsvorsitzender: ‚Die SPD will nur einen Personalwechsel. Wir wollen einen Politikwechsel.‘;

Ralf Stegner (SPD), Landesvorsitzender Schleswig-Holstein: ‚Das eigentliche Schreckgespenst ist doch, dass Schwarz-Gelb die Wahl wieder gewinnt.‘

Jakob Augstein, Journalist und Verleger von ‚Der Freitag‘: ‚Es gibt eine linke Mehrheit in Deutschland. Die SPD müsste daraus jetzt etwas machen.‘

Armin Laschet (CDU), Landesvorsitzender in Nordrhein-Westfalen: ‚Was wir in der Tat nicht erreicht haben, ist, die Chancen für einen sozialen Aufstieg zu erhöhen. Deutschland zum Aufsteigerland zu machen, wird darum unser Programm für die kommenden Jahre.‘

Gertrud Höhler, Publizistin: ‚In Deutschland wird heute Politik links von der Mitte gemacht, auch von Angela Merkel.‘“

Das Wahlergebnis ist bekannt – von einer Vermögenssteuer stand im Koalitionsvertrag von CDU und SPD kein Wort mehr. Das war’s.²⁰⁰⁷

3. Immer die gleichen alten Bilder

²⁰⁰⁶ „Rot-rote Machtspiele – Schreckgespenst oder soziale Verheißung?“; „Anne Will“ am 11.9.2013, ARD, 22:45 Uhr: http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/328454_anne-will/17037880_rot-rote-machtspiele-schreckgespenst-oder

²⁰⁰⁷ Vgl DER SPIEGEL 34/2005: „Ein Gespenst kehrt zurück“ (Ukarl Marx mit Victory-Zeichen)

Uralte Bilder wurden immer neu hervorgekramt. Die Idee, Sozialdemokraten mit Hammer und Sichel zu assoziieren, war ja nun nicht eben neu. „Alle Wege des Marxismus führen nach Moskau“ kam mir in den Sinn, und auch der Wahlkampflogan aus den 70er Jahren „Freiheit statt Sozialismus“ (s.o.). Ich fühlte mich wie im „Kalten Krieg“ – und da fiel mir ein, daß ich ja noch nachschlagen wollte, wo dieser Begriff herkommt. „Strategisch“ hatte ich nachgeschlagen, „Modell“ auch – und woher stammte „Kalter Krieg“? Ich fragte den „Kleinen Meier“:

„**kalter Krieg**, Bez. für eine nichtkrieger. Konfrontation zweier Staaten oder Staatenblöcke, wobei ideolog. und propagandist. Unterwanderung, wirtsch. Kampfmaßnahmen (Embargo), Wettrüsten, Begründung und Ausbau von Bündnissen mit polit. Offensiven und Kriegsdrohungen bis zum Rande eines Kriegsausbruches führen können; als Schlagwort zuerst von **B. M. Baruch** gebraucht. Seit 1947 geläufige Bezeichnung für den Ost-West-Konflikt, der aus den Interessengegensätzen der Weltmächte USA und UdSSR nach Ende des 2. Weltkriegs hervorging, in der Berliner Blockade und im Koreakrieg Höhepunkte erreichte. In den westl. Staaten wurden z.B. die Kommunist. Parteien von jeder Beteiligung an der Reg. ausgeschlossen; in den USA erreichte der Antikommunismus mit dem ‚McCarthyismus‘ in den 1950er Jahren seine schärfste Ausprägung. In der Kubakrise 1962 führte der k.K. an den Rand eines Weltkriegs. Trotz des weiterhin bestehenden Ost-West-Konflikts entwickelte sich danach eine Diplomatie der Entspannung und Abrüstung. Mit den polit. Reformen des Ostblocks wurde 1990 das Ende des k.K. (↑Charta von Paris) dokumentiert.“

Als Schlagwort zuerst von B. M. Baruch gebraucht – und wer war das?

Baruch, Bernard Mannes, *Camden (S.C.) 19. Aug. 1870, †New York 20. Juni 1965, amerikan. Wirtschafts- und Börsenfachmann. – Wirtsch. Berater zahlr. amerikan. Präs.; beeinflusste in den 30er Jahren maßgeblich Roosevelts Programm zur Überwindung der Wirtschaftskrise (New Deal). Als Vertreter der USA im Atomenergieausschuß der UN seit 1946 legte er seinen Plan zur intern. Kontrolle der Atomenergie vor, den Baruchplan, der jedoch 1948 am Veto der UdSSR scheiterte.“

Da hatte jemand einen Begriff geprägt für etwas, das er (auch) selber tat.

Das war 1995 – heute sprach man ja durchaus wieder von „Kalter Krieg“. Wie war das nur möglich? Die Sowjetunion gab es doch gar nicht mehr – und trotzdem flogen Gespenster mit Hammer und Sichel bewaffnet durch deutsche Wohnzimmer. Wo kamen diese Gespenster her? Wer zeichnete so etwas, und wer sorgte dafür, daß eine Forderung nach einer Vermögenssteuer mit Hammer und Sichel in Verbindung gebracht wurde? Ich fühlte mich, als hätte man mir ins Gesicht gespuckt.

Über den sozialdemokratischen Kanzlerkandidaten Peer Steinbrück hörte man viel Schlechtes – z.B. er käme bei den Frauen nicht gut an, im Unterschied zu Angela Merkel - , und plötzlich versagte ihm die Stimme: Er verbarg sein Gesicht in seinen Händen, als man ihn fragte, warum er sich bei so viel Kritik (von immensen Honoraren für Vorträge wurde non-stop berichtet) überhaupt noch als Kandidat zur Verfügung stelle.

4. Geheime Kriege

„Dies ist die Geschichte über das Sichtbare und das Unsichtbare und über Unsichtbares, das unmittelbar vor unseren Augen geschieht.“ Dieser Satz zu Beginn des Filmes „Schmutzige Kriege“²⁰⁰⁸ kam mir immer wieder in den Sinn. Er handelt von den paramilitärischen Verbänden

²⁰⁰⁸ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

der USA namens J-SOC, die in 75 Staaten dieser Welt Menschen töten – ohne Gerichtsverhandlung, ohne Anklage, ohne Verteidigung, ohne Möglichkeit einer Revision.

Durch die Sendung „Der geheime Krieg – wie die USA auch von Deutschland aus den Kampf gegen den Terror führen“²⁰⁰⁹ hatte ich erfahren, daß die US-amerikanischen Drohnen von Deutschland aus gesteuert werden (John Goetz), daß manche Ziele bewußt zweimal angegriffen werden – erst eine gezielte Tötung, und wenn dann Menschen zusammenlaufen, um den Verletzten zu helfen, kommt ein zweiter Angriff (erzählte Brandon Bryant), daß es Völkerrechtler gibt, die diese Vorgehensweise für völkerrechtswidrig und Deutschland aus obigem Grund für mitschuldig halten (wie Prof. Thilo Marauhn) und daß es Menschen gibt, die ähnliches Vorgehen seitens der jeweiligen US-Regierung seit Jahrzehnten kennen und eine Änderung bestehender Verhältnisse nur bei andauerndem Protest für möglich halten (Werner Weidenfeld).

Brandon Bryant und Werner Weidenfeld waren in diese Geschichte selbst involviert (Brandon Bryant durch 1626 getötete „Feinde“) und konnten kein Interesse daran haben, die US-amerikanische Administration Verbrechen zu beschuldigen – außer sie folgten der Einsicht, „daß es in unserem Leben eine Grenze gibt, wo wir nicht mehr mitmachen dürfen“ (Fritz Bauer).

Anhaltender Protest sei nötig, hatte Werner Weidenfeld betont; sobald dieser abreißt, gehe alles unbeirrt weiter. Und Edward Snowden hatte gesagt, seine größte Befürchtung sei, daß nach seinen Enthüllungen und einer kurzen Aufregung darüber zur Tagesordnung übergegangen werde.

Und ich mußte feststellen, daß genau das passierte. Wie heftig war vom „NSA-Skandal“, vom „BND-Skandal“, vom „NSU-Skandal“, vom „NSA-/BND-Skandal“ die Rede gewesen – und dann? Nichts mehr. Alles verschwand in der Versenkung.

Zum Themenabend „Geheimer Krieg“ am 28. November 2013, bestehend aus „Panorama“²⁰¹⁰, „Beckmann“²⁰¹¹ und dem Film „Schmutzige Kriege“²⁰¹² wurde zahlreiches dokumentarisches Material ins Netz gestellt. Unter anderem wiesen die genauen Recherchen nach, wie eng deutsche Bildungseinrichtungen mit dem „Department of Defence“, dem Verteidigungsministerium der USA, verbunden sind, was es also heutzutage mit **Artikel 5,3** unserer Verfassung auf sich hat: „**Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.** Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.“

Abschrift von PFD „Geheimer Krieg 249“:

„Einrichtungen, die direkt oder indirekt mit dem Department of Defence kooperieren. (usaspending.gov und eigene Angaben).

Einrichtung	Projekt	Volumen	Partner
Fraunhofer Institut für Kurzzeitdynamik	Mesoscale Mechanics of Reactive Materials for Enhanced Target Effects	\$112,548 23.02.2011	Department of the Navy
	Analysis of the Fragmentation of Aion and	\$44,000 28.09.2010	Department of the Army

²⁰⁰⁹ siehe Erstes Buch, S. 227; Christian Fuchs und John Goetz: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“; Reinbek November 2013 (Rowohlt Verlag)

²⁰¹⁰ „Panorama“ vom 28.11.2013, 21:45 Uhr: <http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2013/panorama4779.html>

²⁰¹¹ „Beckmann“ (Gesprächsrunde), 28.11.2013, 22:15 Uhr: „Der geheime Krieg - – wie die USA auch von Deutschland aus den Kampf gegen den Terror führen“; <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/beckmann/sendung/28112013-der-geheime-krieg-100.html> und http://mediathek.daserste.de/podcast/13866730_beckmann/18369082_der-geheime-krieg

²⁰¹² Dokumentarfilm, knapp 44 min, deutsche Erstausstrahlung an diesem 28.11.2013, 0:00 Uhr (inzwischen als DVD erhältlich): http://mediathek.daserste.de/sendung-verpasst/18359494_schmutzige-kriege/18359516_schmutzige-kriege-die-geheimen-kommandoaktionen und http://download.daserste.de/videoportal/Film/c_370000/378098/format472451.mp4

	Bi-Model Grain Sized Spinel		
	Complementary Edge-on Impact Tests and Damage Evolution Analysis.	\$95,000 26.08.2009	Department of the Army
Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung	Rolled-Up Optical and Electronic Components on-Chip Integrative Applications	\$94.000 2009/2010 \$98.000 2009/2010 \$98.000 2010/2011 \$98.000 2011/2012 \$40.000 2012/2013	Air Force Office of Scientific Research
Max-Planck-Gesellschaft	Materialforschung Nanosensoren	\$283.000 28.08.2013	Defense Advanced Research Projects Agency
	Advanced X-Ray Integrated Sources	\$100.000 seit 17.04.2012	Defense Advanced Research Projects Agency
	Offices of Lawyers	\$18,975 23.09.2009	Department of Defence
Alfred-Wegener-Institut	Exploring the Thermal Limits of Ir-Based Automatic Whale Detection.	\$267,427 20.08.2013	Office of Naval Research
	National Correspondents Workshop on Gtn-P Implementation and Data Policy	\$15,000 11.03.2013	Department of Defence
Zeiss-Stiftung	Datenbank dokumentiert Projekte von mehr als 1 Mio. USD. Stiftung äußert sich nicht.		
Robert-Bosch-Stiftung	Kann Datenbank-Einträge nicht bestätigen		

Abschrift von PFD „Geheimer Krieg 251“:

Hochschulen, die direkt oder indirekt mit dem Department of Defence kooperieren.
(usaspending.gov und eigene Angaben).

Hochschulen	Projekt	Volumen	Partner
LMU München	Synthesis and Scale-Up of	\$99,676	Department of

	Sodium Nitrotetrazolate (Nant):	22.08.2012	Defence
	Synthesis and Scale-Up of Sodium Nitrotetrazolate (Nant):	\$206,000 18.04.2013	Department of Defence
	Upgrade of existing experimental setups in order to study quantum gases in superlattices as well as dynamical properties of quantum gases	\$206,000 18.04.2013	DARPA
TU Darmstadt	Transition Control with Dielectric Barrier Discharge PLASMAS	\$122.880 14.09.2011 \$31.012 09.02.2011 \$93.338 16.03.2010	Department of the Air Force
	Non-Aqueous Sol-Gel Synthesis of Boron Carbide Based Materials	\$48.950 29.09.2009:	Department of the Army
TU Ilmenau	Grey Zone Jitter of Josephson Comparator.	\$151.000 Seit 15.10.2009:	Office of Naval Research
	?	\$152.000 01.01.2003	Office of Naval Research
TU München	Towards Cluster-Assembled Materials of True Monodispersity in Size and Chemical Environment	\$63.299 23.01.2013	US-Air Force Office of Scientific Research
	Numerical Investigation of Ship-Propeller Cavitation with Full Description of Shock-Wave Dynamics	\$25,000 11.03.2013	U.S. Office for Naval Research for Science and Technology
Uni Bayreuth	Engineered Spider Silk Proteins for Advanced Biomedical Applications	\$107.000 Seit 2009	Department of the Army
Uni Bochum	Development of a High-Throughput Method for the Optical Screening of Phase Transformations Related to Amorphous Materials	\$108,500 17.08.2010	Department of the Air Force
Uni Bremen	"Investigation of Mesospheric Emission Signals from Sciamachy Limb Measurements"	\$40,000 09.08.2012 \$ 135,485 2003 – 2007 2010-2013	European Office of Aerospace Research and Development

		\$120.000	
Uni Dresden	Statistical Characterization of MP3 Encoders for Steganalysis	max. \$1,200,000 seit 2012	Air Force Office of Scientific Research
Uni Frankfurt am Main	Data collection and event associated waveforms collected from Iran data set.	\$157,788 01.09.2010 – 19.03.2012	Department of the Air Force
Uni Heidelberg	Comparing the Anti Fouling Performance of Model Surfaces in the Laboratory and in the Field	15.03.2012 \$189.400	Department of the Navy
Uni Karlsruhe	Finite Element Modeling of Fractures, Stresses and Fluid Flow in the Coso Geothermal Area.	\$115.443 seit 2003	US Naval Air Warfare Center
Uni Marburg	Nocturnal Visual Orientation in Flying Insects: a Benchmark for the Design of Vision-Based Sensors in Micro-Aerial Vehicles	19.08.2010 \$68.198	Department of the Air Force, European Office of Aerospace Research and Development
Uni Potsdam	Workshop: Dynamics in Crowded Systems	\$ 9.900 25.06.2013	Office of Naval Research
Uni Saarbrücken	Rapidly Deployable Information Capture Across Languages	28.01.2013 \$126.308	US Army Research Laboratory
Uni Ulm	Novel magnetic field sensing techniques using colour centers in diamond	01.08.2012 \$150.000	DARPA
Uni Wuppertal	Workshops	\$6.900 01.10.2000	Department of the Air Force und andere
	Weitere Projekte (keine Angaben)	?	?
Uni Würzburg	SPIN-LED im Materialsystem	\$770.000 2000-2005	DARPA
	Spinsteuerung mit Gates in Quantenpunkten	\$270.000 2003-2006	Office of Naval Research
	Quanten-Hall-Effekt in HgMnTe	\$900.000 2011-2015	DARPA/MESO
	Herstellung und Charakterisierung von Halbleiter-Mikroaktivitäten und Quantenpunkten	\$1.008.000 2001-2006	Department of the Navy
	Exiton-Polaritonen	\$264.000 2008-2012	Department of Defence
Universitätsklinikum Eppendorf (UKE)	„Erblich bedingte Tumor- und Fehlbildungserkrankungen“	\$900.000 seit 2003	Congressionally Directed Medical Research Programs

Viadrina Universität	Lodging	\$3,740 19.09.2007	Department of Defence
Universität Freiburg	Kann Projekte nicht bestätigen		
Universität Hannover	Kann Projekte nicht bestätigen		
Uni Hamburg	Verweigert jegliche Auskunft		
Uni Aachen	Verweigert jegliche Auskunft.		

Als ich diese Tabellen sah, dachte ich an den berühmt-berüchtigten „Volksmund“, der das Wort spricht: **„Wes’ Brot ich ess’, des’ Lied ich sing’**. Wie kann eine Forschung frei sein, wenn überall „Forschungs“-„Projekte“ stattfinden, deren Auftraggeber diese „Projekte“ für eine gewisse Zeit mit klar vorgegebenem „Forschungsgegenstand“ und (dadurch) mit vorgegebenem Ziel finanzieren?

Wie „frei“ können Journalisten sein, die von immer weniger Medien bezahlt werden? Wie frei können Lehrer sein, die mit Zeitverträgen bis zu sechs Wochen angestellt werden? Wie frei können Menschen sein, die in sogenannten „prekären“ Arbeitsverhältnissen leben, die also immer Angst haben müssen, daß ihre „Anstellung“ nicht verlängert, ihr nächster „Forschungsauftrag“ nicht bezahlt, ihr nächstes „Projekt“ nicht finanziert wird?

5. Bildung als Sicherheitsrisiko

Und jetzt fiel mir wieder die Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“²⁰¹³ u.a. mit Hans Roth und Helga Schuchardt ein, die damals **Kultursenatorin** von Hamburg war. Heribert Hellenbroich, damals Präsident der Verfassungsschutzes, wurde gefragt, was denn eigentlich ein **„Sicherheitsrisiko“** sei, das eine verstärkte Aufmerksamkeit des Verfassungsschutzes und der anderen „Nachrichten-“ bzw. Geheimdienste rechtfertige.

Richard Meier, der ehemalige Präsident des Verfassungsschutzes, vormals BND, hatte gesagt, **Homosexualität** sei ein solches „Sicherheitsrisiko“ beim Militär. Und Heribert Hellenbroich sagte: **„Jeder Senator, der in der Bildung arbeitet, ist ein Sicherheitsrisiko.“** Helga Schuchardt zeigte sich äußerst überrascht, woraufhin Karl Miltner, dem Mitglied der „Parlamentarischen Kontrollkommission“ der Runde, das Wasser im Munde zusammenlief und er die wirklich lustige Bemerkung folgen ließ. „Auch in Hamburg.“

Christian Lochte, damals Präsident des Hamburger Verfassungsschutzes,

- „zu Ihrer Eingabe für Herrn Roth hatte ich sowohl das Bundesministerium des Innern auch das Bundesministerium der Verteidigung gebeten zu prüfen, ob sein Schicksal dort bekannt ist bzw. das Bundesamt für Verfassungsschutz oder der militärische Abschirmdienst Anlass gesehen hatte, Herrn Roth nach seiner Entlassung aus der Bundeswehr zu beobachten. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos.“²⁰¹⁴
- Die Vorsitzenden des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages: „Auf die Eingabe vom 19. März 2009 wurde dem Petenten mit Schreiben des Ausschussdienstes vom 2. Juni

²⁰¹³ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

²⁰¹⁴ siehe Erstes Buch, S. 85f: Schreiben von Martina Swanson vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages vom 2.6.2009

2009 mitgeteilt, dass weder dem Bundesamt für Verfassungsschutz noch dem Militärischen Abschirmdienst Erkenntnisse zur Person des Petenten vorliegen.²⁰¹⁵ sagte zu diesem „objektiven Kriterium“, es sei „**geradezu grotesk**“.

Mir schien dieser Wahnsinn inzwischen aber Methode zu haben. Immer wieder sah ich **zwei sich gegenüberstehende Positionen**, egal in welchem Bereich:

Innerhalb des **Christentums** gab es Katholiken, die in Lateinamerika die „Reserve des Westens“ sahen²⁰¹⁶ und vom Reich Karls V. mit seinem „Deus lo vult“ schwärmten, und es gab **religiöse Sozialisten** wie Helmut Gollwitzer und Dorothee Sölle, die eine völlig andere Vorstellung von ihrer Religion hatten.

Beim **Verfassungsschutz** rangen Christian Lochte und Heribert Hellenbroich „um den richtigen Weg“ (Christian Lochte in „5 nach 10“).

Bei den **Völkerrechtlern** herrschte Uneinigkeit über die Einstellung der derzeitigen US-amerikanischen Administration, sie befände sich im Krieg gegen den internationalen Terrorismus und **dürfe Terroristen auch über alle Staatsgrenzen hinweg folgen** („Bewegungskrieg“ heißt das bei Völkerrechtler und Brigadegeneral von der Heydte mit der „Handlungsfreiheit“ im Raum und in der Zeit²⁰¹⁷).

Bei den **Pädagogen** diskutierte man über die Auswirkungen unseres „Bildungssystems“, wo „Ein-Euro-Jobber“ in „Offenen Ganztagschulen“ arbeiteten, während Privatschulen wie die Pilze aus dem Boden schossen, um Zöglingen aus vermögenden Verhältnissen die „Überholspur“ zu ebnet; von „freier Entfaltung der Persönlichkeit“ war aber eigentlich nirgendwo mehr die Rede („Aufrichten statt Abrichten“ und „Stumme können selber reden“²⁰¹⁸).

„Dummdeutsch“ hieß ein Wörterbuch²⁰¹⁹, das in den ersten Jahren des wieder zur Macht gekommen „Neo-Liberalismus“ mit dem Triumvirat Ronald Reagan, Margerete Thatcher und Helmut Kohl erschien und das den Vorläufer von Angela Merkel und ihrem „alternativlos“ aufführt. Unter „**Sachzwänge**“ (zwischen „Rundum-Sorglos-Paket“ und „saisonbereinigt“) las ich: „Meist im Plural verwendet und in der neueren Politik, vor allem von Helmut Kohl – noch häufiger freilich in der Kommunalpolitik. **Freie, vernünftige und ergo sachliche Entscheidungen werden heutzutage oft unmöglich** wegen juristischer, bauamtlicher, ökonomischer und überhaupt infrastruktureller Sachzwänge, welche als Euphemismus für Unvernunft und Idiotie eben diese beiden gleichsam **heiligsprechen**. Wenn Politiker und Parteien etwas halt **partout nicht mögen**, dann fällt dessen Unterbleiben in die Kategorie der **Sachzwänge**. Unter der Diktatur des Sachzwanges werden Wälder und Alleen abgeholzt, Altmühltäler entschärft und prima Betonlandschaften erstellt – wobei das Zwängende der Sachen oft zu den zwingenden Lösungen führt.“

Was damals noch lustig klang, schien mir jetzt eben nicht mehr Ausdruck von „Unvernunft und Idiotie“, sondern als Teil eines „**strategischen Modells**“. Alle konkreten Forderungen nach Alternativen wurden von vornherein als „Machtspiele“, als „Chaos“, als „extremistisch“ o.ä. diskreditiert, mögliche Alternativen wurden gar nicht erst vorgestellt: Ein durch jahrzehntelange Lehrtätigkeit qualifizierter Wirtschaftswissenschaftler wie Yanis Varoufakis wurde durch einen ehemaligen Innenminister gemäßregelt und geradezu als „Hampelmann“ vorgestellt, inclusive

²⁰¹⁵ siehe Drittes Buch, S. 292: Ablehnungsbegründung der Zweiten Petition vom Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages

²⁰¹⁶ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin,5), S. 299ff

²⁰¹⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

²⁰¹⁸ Buchtitel des Sozialkunde- und Religionslehrers Hans Roth

²⁰¹⁹ Eckhard Henscheid, Carl Lierow, Elsemarie Maletzke und Chlodwig Poth: „Dummdeutsch. Ein satirisch polemisches Wörterbuch“, Frankfurt am Main 1985

„Stinkefinger“ und Motorrad, ohne auch nur einen einzigen seiner „bescheidenen Vorschläge“ wenigstens ansatzweise darzustellen; Ähnliches hatte ich seiner Zeit bei Oscar Lafontaine erlebt. Damals war Wolfgang Schäuble Innenminister.

„Ein bewährtes Mittel, den Wehrwillen des Gegners zu erschüttern, ist es, die Idee ... als utopisch und unrealistisch, ihre Verwirklichung als unmöglich und unerreichbar darzustellen, die Unabänderlichkeit und Unwiderrufbarkeit bestimmter sogenannter ‚Realitäten‘ zu verkünden und an die Vernunft, den Wirklichkeitssinn und die Nüchternheit ... zu appellieren.

Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen, ...²⁰²⁰

Inzwischen bedurfte es keinerlei wie auch immer gearteter (vermeintlicher) „juristischer, bauamtlicher, ökonomischer und überhaupt infrastruktureller Sachzwänge“ mehr, um politisches Tun oder Unterlassen zu begründen; nach 30 Jahren Neo-Liberalismus genügte der bloße Hinweis darauf, irgendein „wirtschaftliches Interesse“ könne negativ tangiert sein – wobei dieses „wirtschaftliche Interesse“ wie selbstverständlich als ein rein privatwirtschaftliches verstanden wurde, das sich ausschließlich an Rendite und Profit orientiert.

Eine Domäne des Staates (wie etwa Rundfunk, Bildungs- und Gesundheitssystem, Bahn und Post) nach der anderen ist seit 1983 bei uns **privatisiert** worden. Als **Terry Adams** von der „Tea Party“ 1983 von **„shut down the public education“** sprach, war das in Deutschland noch sehr weit weg, und erst die ersten privaten Fernsehsender Mitte der 80er machten deutlich, daß nun auch in Deutschland die einzelnen Bastionen auch einzeln fallen sollten.

Eigentlich hatten wir ein Grundgesetz, eine Verfassung, die uns staatsbürgerliche Rechte garantierte – dabei stand das Recht des Einzelnen womöglich sogar gegen ein Interesse des Staates, der dann dieses Recht des Einzelnen zu schützen hatte. „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“ lautet der erste Artikel unserer Verfassung, die genau damit der Inbegriff des Gegenteils einer totalitären Gesellschaft darstellt.

In den letzten Jahren hatte ich aber erlebt, daß diese **Menschenwürde immer mehr zugunsten eines „wirtschaftlichen Interesses“ zurückzutreten** hatte. Der bloße Hinweis auf vermeintliche Interessen einer „Wirtschaft“ [wahlweise auch **„Wettbewerb“ (des Starken mit dem Schwachen, des Kranken mit dem Gesunden, des Reichen mit dem Armen usw.)**], „Finanzmarkt“ oder einfach „Märkte“] ließ Forderungen auf Erfüllung des Verfassungsauftrages sofort verstummen. War der Schutz der Menschenwürde (auch nur vermeintlich) teurer als deren Verletzung, galt es immer öfter als zwar bedauerlich, aber eben als **„alternativlos“**, sie zu verletzen, und unter sogenannten „Sparzwängen“ erleben wir europaweit die **Abschaffung unserer demokratischen Grundwerte**, ja ganzer Systeme, die hier einmal aufgebaut wurden – wie etwas das Bildungssystem.

In Griechenland waren der komplette öffentlich-rechtliche Rundfunk zwischenzeitlich einfach ausgeschaltet und alle Mitarbeiter entlassen worden. Monatelang gab es überhaupt keine Nachrichten mehr – auf Deutschland übertragen hieße das: Sendungen wie „Tagesschau“, „Tagesthemen“, „heute journal“, „Weltbilder“, „Titel. Thesen. Temperamente“, „Funkhaus Europa“, „Das Tagesgespräch“ u.v.a.m. (eben alles von ARD und ZDF, arte und phoenix) wäre einfach verschwunden. Danach erhielten die Mitarbeiter des griechischen öffentlich-rechtlichen Rundfunks befristete Arbeitsverträge, und ich stellte mir vor, wie professionell, seriös, innovativ und kritisch eine solche Berichterstattung wohl sein konnte. Ob es in Griechenland auch einen „Bildungsauftrag“ des öffentlich-rechtlichen Rundfunksystems gab?

²⁰²⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg ...“, Würzburg 1972, Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

Immer mehr Forschungsprojekte mit vorgegebenem Ziel und nur befristet beherrschen inzwischen sogar unsere Universitäten. Kann von freier Lehre (Grundgesetz Artikel 5) die Rede sein, wenn unsere Bildungseinrichtungen in immer stärkerem Umfang von finanziellen Zuwendungen einzelner privater Geldgeber und Stiftungen abhängig sind?

In Deutschland gebe es immer mehr **Stiftungen**, hörte ich in einem Bericht. Die Eintragungen als „e.V.“ („eingetragener Verein“) sichere **Steuervergünstigungen**, nicht nur für die Vereine selbst, sondern auch für die Geldgeber, die ihr Geld ja so „**gemeinnützig**“ anlegten. Deswegen hätten Vermögende ein starkes Interesse daran, ihr Geld in Stiftungen zu investieren: Sie **sparten Steuern** und könnten gleichzeitig einen immer größeren Einfluß auf Bildungs- und Forschungsinhalte nehmen, weil dem Staat ja diese Steuereinnahmen fehlten, er selbst also immer weniger „Eigenes“ realisieren könne. Der Staat verarme und werde handlungsunfähig, während private Geldgeber in immer größerem Maße bestimmen könnten, woran geforscht werde. (Das „Centro de Documentación e Información, das CEDI, hatte seinen Sitz damals in München. Ob der Name und der Sitz ähnliche Gründe hatten?“²⁰²¹)

„**Zwei-Klassen-Medizin**“ werde immer häufiger erlebt, berichteten Sendungen wie „Report Mainz“, „Report München“, „Panorama“ u.a... „Privat oder Kasse?“ sei die Frage, die so manches Mal schon am Telefon darüber entscheide, wie lange man auf einen Termin, also überhaupt auf die Möglichkeit einer medizinischen Versorgung zu warten habe, hätten mehrere Anrufe beim gleichen Arzt mit unterschiedlichen Antworten auf die Frage gezeigt. Die Behandlung selbst unterschiede sich dann auch noch einmal. Alles Mögliche sollten immer mehr Menschen „zusatzversichern“ – wehe dem, der dieses Geld nicht aufwenden könne – und manche Arzneimittel könne niemand mehr bezahlen: der Arzt sie nicht verschreiben, weil ihm ein Rahmen vorgegeben sei, und viele Patienten sie nicht mehr bezahlen.

Dieses „geflügelte Wort“ war ein Beleg für die Existenz eines Wortes, das sonst nicht mehr benutzt wurde: „Klasse“. Ich erinnerte mich an die Wörter „Klassenkampf“ und „Arbeiterklasse“. Als ich sie mir auf der Zunge zergehen ließ, schmeckten sie nach uralten Zeiten, etwa nach **Generalstreik** zur Niederschlagung des Kapp-Putsches von 1920.

„Arbeiterklasse“ und „Klassenkampf“ traten oft zusammen auf. Heute gibt es in Deutschland „Angestellte“, „Festangestellte“, „Vollzeitangestellte“, „Teilzeitangestellte“, „kurzfristig Beschäftigte“, „Leiharbeiter“, „Mini-Jobber“, „Ein-Euro-Jobber“, „Werkvertragsarbeiter“, „Hartz-IV-ler“, „Aufstocker“, „Praktikanten“, Arbeiten „auf Honorarbasis“, Entgelte „nach Vereinbarung“ – und immer mehr Menschen, die Angst hatten, von der einen in die andere Gruppe zu rutschen.

Früher zahlten Arbeiter in die Arbeitslosenversicherung ein und bezogen bei Arbeitslosigkeit Arbeitslosengeld – heute empfangen sie „Hartz-IV“. Diese „Hartz-IV-Empfänger“ sind eine besondere Spezies und gelten mit vielen anderen Menschen als „Präkariat“. Oft leben sie in „sozialen Brennpunkten“ und werden in der Berichterstattung mit weiteren entmenslichten und entrechteten Begriffen genannt. („Empfangen“ tut man „Almosen“, Arbeitslosengeld „bezog“ man vom „Arbeitsamt“, heute „Agentur für Arbeit“ mit ihrer „Job-Börse“. **Job-Börse.**)

In Deutschland hatten wir bis vor kurzem gar keinen gesetzlichen Mindestlohn, in 21 anderen europäischen Staaten dagegen schon. Und so kamen Menschen aus verschiedenen Ländern zu uns, weil hier „Arbeitgeber“ Arbeitsplätze zu Bedingungen anbieten durften, die in anderen Ländern verboten waren. So wurden Arbeiter wieder zu Nomaden und Tagelöhnern, und in Deutschland wuchs eine obskure Stimmung gegen die Ärmsten der Armen.

Ich bin ein alter Knochen und mit dem Wahlspruch der Deutschen Bundesbahn „Alle reden vom Wetter – wir nicht!“ groß geworden. Früher kamen die Züge pünktlich, und in bequemen Abteilen entspannen sich früher die schönsten Gespräche, ob sie voll waren oder nicht. An

²⁰²¹ „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

Fahrkartenschaltern konnte ich nicht nur meine Karte kaufen, sondern auch zuverlässige Auskunft über Zugverbindungen und ihre Preise erfahren, während heute an vielen Bahnhöfen lediglich immer wieder defekte und für viele nicht handhabbare Automaten stehen und in „Kundeninformationscentern“ oft die unterschiedlichsten Auskünfte auf ein und dieselbe Frage erteilt werden, und zwar sowohl nach günstigster Fahrstrecke als auch nach deren Preis.

Artikel 10 Grundgesetz garantiert das Post- und Fernmeldegeheimnis. Immer wieder einmal hatte ich Briefe meiner Nachbarn im Kasten, und so manches Mal werde ich gefragt, warum ich auf Post nicht geantwortet habe. Früher konnte man das nachprüfen lassen, heute gibt es nicht einmal ein Postamt, wo man einen solchen Prüfungsantrag stellen könnte.

Was bedeutete es, als der Koordinator der deutschen Geheimdienste Ronald Pofalla nach den Enthüllungen von Edward Snowden in die USA flog und Angela Merkel nach seiner Rückkehr den „NSA-Skandal“ für beendet erklärte? War das das staatlich garantierte Post- und Fernmeldegeheimnis meines freiheitlichen Rechtsstaats?

Was bedeutet es, daß „Rechtskunde“ oder „Bürgerkunde“ keine Pflichtfächer an deutschen Schulen sind, daß es möglich ist, daß junge Menschen einen Schulabschluß, ihr Abitur machen können, ohne eine Vorstellung von ihren staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten zu haben? Was sind das für Lerninhalte, was ist das für ein „Reifezeugnis“?

Was bedeutet es, wenn viele Bewerbungen ausschließlich per E-Mail erfolgen sollen (mit Lebensläufen und Unterschriften) und Bestellungen von Büchern ausschließlich per Internet möglich sind, selbst, wenn man in der Bibliothek ist? Was bedeutet es, wenn eben das in Schulen gelernt wird, wenn immer mehr Schüler das Schreiben von Bewerbungen auf ihrem Unterrichtsplan haben und über die Nachteile von „Lücken im Lebenslauf“ hingewiesen werden? „Lücken im Lebenslauf“?

Was bedeutet es, wenn keine Vorlesungsverzeichnisse mehr gedruckt werden und alle Klausurergebnisse online abzufragen sind? Jeder Klick wird protokolliert – für welche Veranstaltungen interessiert man sich, was möchte man lernen oder hat es gelernt, bei wem und wann?

Was bedeutete es, wenn immer und immer wieder „zur Diskussion gestellt“, das Bargeld abzuschaffen? Es fängt damit an, daß man dem Enkelchen keinen 5-Euro-Schein mehr geben kann, und hört damit auf, daß man rein gar nichts mehr machen kann, ohne elektronisch überwacht zu werden: keine Busfahrt und kein Kinobesuch, kein Einkauf und kein einziger Brief wäre ohne elektronisches Protokoll mehr möglich. Die NSA wüßte alles, bevor man es überhaupt getan hat. Komplette Persönlichkeitsprofile und völlige Handlungsunfähigkeit bei möglicher Sperrung einer „Karte“ wären die Folge. Was ist das Anderes als die endgültige und vollkommene Abschaffung jeglicher Handlungsfreiheit für uns Citoyens und gleichzeitig die endgültige und totale Handlungsfreiheit für die NSA und ihre Liebhaber?

Was bedeutet es, wenn beispielsweise der Große Meyer jetzt schon nicht mehr gedruckt wird? Wer den Stecker ziehen kann, kann uns damit das Wissen entziehen – und jeder, der wissenschaftlich arbeiten will, wird von vornherein überwacht. Worüber will jemand eine wissenschaftliche Arbeit schreiben und welche Quellen will er benutzen?

Unvollständige Jahrgänge bei Zeitschriften, Bücher mit dem Status „vermißt“ wären dann vielleicht gar keine Zufälle mehr, wenn man auf einer bestimmten Fährte ist.

Die Privatisierung öffentlicher Institutionen und Aufgaben fand über all statt, und gleichzeitig drohte das Private, die Privatsphäre des Einzelnen, das, was viele „Freiheit“ nennen, vollständig zu verschwinden. Kein Staat schützte nachhaltig und intensiv die Privatsphäre seiner Bürger vor totaler Überwachung durch Geheimdienste, und Filme wie „Water makes money“ von Leslie Franke und Herdolor Lorenz²⁰²² und „The big sell out“ von Florian Opitz²⁰²³

²⁰²² <http://www.watermakesmoney.com/>

²⁰²³ <http://www.thebigsellout.org/>

veranschaulichen, was Privatisierungen bereits heute anrichten. Wie irgend jemand die Privatisierung von Trinkwasser befürworten kann, ist mir absolut unverständlich.

In „Verschwörung gegen die Freiheit“²⁰²⁴ wurde eine Taktik dargelegt, die so aussieht: Die Öffentlichkeit wird immer und immer wieder mit den gleichen Fragestellungen konfrontiert. Dabei beobachtet man, wer wie reagiert. Entweder, man stellt fest, daß der Widerstand gering sein wird und tut das, was man will, oder man wartet ein bißchen und versucht es später noch mal. Die Aufregung wird weniger und weniger, und irgendwann kann man es dann eben tun. Man? Wer?

Es war Michael Haydon, der dieses Muster offenlegte. Die deutsche Öffentlichkeit solle sich ruhig aufregen über die „Skandale“, die ja nichts Anderes als längst herrschende Praxis seien, was jeder Verantwortliche wisse; sie fühle sich dann gut, weil ach so demokratisch, und nach einiger Zeit kehre dann ja auch wieder Ruhe ein.

Und ich erinnerte mich an das strategische Modell vom modernen Kleinkrieg von Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seiner „Verschwörung von oben“ und seinen schrecklichen – und wohl schrecklich wahren - Sätzen:

„D e m o n s t r a t i o n der Macht [Weitstellung der Buchstaben im Buch, auch an den weiteren Stellen; eigene Anmerkung] soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei, den, der die Macht zeigt, daran hindern zu wollen, die politischen Ziele zu erreichen, um deretwillen diese Macht gezeigt wird. Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte p s y c h o l o g i s c h e Reaktion hervorrufen, um ein p o l i t i s c h e s Ziel zu erreichen.

Auch die m i l i t ä r i s c h e Strategie, die ein Teil der allgemeinen Strategie ist, stellt es auf einen solchen p s y c h o l o g i s c h e n Effekt ab. Sie unterscheidet sich von der allgemeinen Strategie nur dadurch, daß sie b e s t i m m t e Machtmittel, nämlich die Mittel militärischer Gewalt, verwendet.

M i l i t ä r i s c h e Strategie ist nicht notwendig eine Strategie des K r i e g e s . Die eigentliche Kunst einer militärischen Strategie ist es, o h n e Krieg – durch bloße D e m o n s t r a t i o n militärischer Machtmittel – an das angestrebte politische Ziel zu gelangen [Fußnote]. Die Strategie des K r i e g e s , bei der sich die Demonstration zur Gewalt a n w e n d u n g steigert, ist nur eine Spielart der militärischen Strategie. Sie ist ihre letzte Möglichkeit, **wenn anders sie nicht den gewollten Erfolg erreichen kann.**

Sowohl die militärische Strategie insgesamt, als in ihrem Rahmen auch und vor allem die Strategie des Krieges wird das e i n e Mal versuchen, durch unmittelbare Konfrontation der gegenseitigen Kräfte ans Ziel zu kommen. Solche ‚Strategie der direkten Aktion‘ packt den Stier bei den Hörnern und strebt im Krieg nach einer großen Entscheidungsschlacht, in der es gilt, mit wenigen, massiven Schlägen den wesentlichen Teil der gegnerischen Streitkräfte zu vernichten. Das a n d e r e Mal wir die militärische Strategie insgesamt – und in ihrem Rahmen wiederum vor allem die Strategie des Krieges - danach trachten, unter Vermeidung eines unmittelbaren Messens der gegenseitigen Kräfte den Gegner räumlich und zeitlich ‚auszumanövrieren‘. **Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen. Sie sucht den Gegner in die Irre zu führen, ihn in eine schlechtere Position zu locken, und ihn – ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen – durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht.**

Im Rahmen sowohl der militärischen Strategie als insbesondere einer Strategie des Krieges spielt der Kleinkrieg als Kriegsart und als Form der Kriegsführung eine bedeutsame Rolle. Durch die Drohung mit dem Kleinkrieg oder durch seine tatsächliche Durchführung soll der Gegner

²⁰²⁴ Elmar Theveßen: „Verschwörung gegen die Freiheit. Big brother und seine Helfer (1/2)“, gesendet am 25.6.2014 auf Phoenix, 20:15-21:45 Uhr;
http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/verschwoerung_gegen_die_freiheit_%281_2%29/845404?datum=2014-06-25

veranlaßt werden, sich so zu verhalten, wie der es will, der mit dem Kleinkrieg droht oder ihn beginnt.²⁰²⁵

Immer wieder berichteten Journalisten von Behinderungen ihrer Arbeit bis hin zu ständigen Polizeikontrollen²⁰²⁶, „gehackten“ Computern²⁰²⁷ und kopierten oder zerstörten Festplatten, während manche Artikel Stimmungen schürten, die zu nichts Anderem gut sein konnten, als mehr oder weniger „Betroffene“ der fortgesetzten Zerschlagung des öffentlich-rechtlichen Raumes gegeneinander auszuspielen bis aufzuhetzen.

Immer wieder fiel das Wort „**Verschwörungstheorie**“, aber nie das Wort „**Verschwörungs-Modell**“ für eine „Verschwörung von oben“, **wie sie Friedrich August Freiherr von der Heydte in seinem „strategischen Modell“ erwähnt:**

„Unter den Multiplikatoren öffentlicher Meinung haben **Journalisten und Lehrkräfte** jeder Art ... eine besondere Bedeutung. Genügen im Behördenapparat einige wenige geheime Sympathisanten – einer an jeder wichtigern Stelle – so kommt es hier sowohl auf die große Zahl als auch darauf an, daß die Idee ... von den Journalisten und Lehrern ... verbreitet wird. In welcher Form dies geschehen kann, hängt von der jeweiligen Situation ab. Bei der Verschwörung ‚von oben‘ wird dies meist offen, wenn auch nicht allzu aufdringlich geschehen ...“²⁰²⁸

Und immer wieder hörte ich das Wort „**Paranoia**“, wenn Menschen von der totalen Überwachung berichteten²⁰²⁹.

Zum ersten Mal war es mir in Ulrich Chaussys Buch über das Oktoberfestattentat aufgefallen: „**Was Rebmann in seiner Einstellungsverfügung als psychopathologische Grille, als Paranoia ... darstellte**, ..., entsprach haargenau dem durchaus rationalen Szenario der ‚stay behind‘-Planer, die im Gürtel entlang der Grenze zu den damaligen Staaten des Warschauer Paktes ein ganzes Netz solcher ‚Stay-behind-Stützpunkte errichteten. Mag die gesamte **Gladio-Strategie** paranoid gewesen sein. Sie existierte ...“²⁰³⁰.

Immer und immer wieder fiel das Wort „Paranoia“, und plötzlich dachte ich jedesmal dabei an Hans Roths „**Halluzinationen**“:

„Jahrzehntelang gab es ‚Gladio‘ nicht, weder in Medien-Berichten noch in schwarzen Büchern zum ‚Krieg im Dunkeln‘; das vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene wurde **vom Bundesverteidigungsminister als ‚Halluzinationen‘ abgetan**, vor der grotesken Selbst-Korrektur. Dann gab es erste Informations-Krümel hier und da, von ‚Gladio‘-Autoren verfasste Legenden. Schließlich bekam der kleine Citoyen in seinem ‚30-jährigen Krieg‘ umfassende Schützenhilfe von Gilles Perrault, dem Autor der ‚Roten

²⁰²⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 50ff: „IV. ALLGEMEIN-STRATEGISCH-POLITISCHE PROBLEME. § 1 Der Kleinkrieg in der Strategie“

²⁰²⁶ Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

²⁰²⁷ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²⁰²⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg ...“, Würzburg 1972, neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

²⁰²⁹ Manchmal auch als vorweggenommene Reaktion: „Ich lede zwar nicht an Paranoia, aber ...“

²⁰³⁰ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag), S. 219

Kapelle' und Verfasser einer dreibändigen Geheimdienst-Geschichte, mit ausgiebigen Details zu Geschichte und Organisationsstruktur von ‚Gladio‘.²⁰³¹

„Da Sie keine Fakten nennen, muß ich Ihr ‚Erlebnis‘ als Halluzination bezeichnen. Tatsache ist, daß es in der Bundeswehr zu keiner Zeit eine Ausbildung der Art gegeben hat, wie sie von Ihnen beschrieben wurde. Die Behauptungen in Ihrem Leserbrief sind rundheraus erlogen.“²⁰³²

„Da Sie sich auf einen Besuch in der Kampftruppenschule Hammelburg im Jahre 1969 beziehen ... Die von Ihnen beschriebenen Vorführungen hatten den Zweck, auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten. ... Um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben, sind aber auch solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden.“²⁰³³

„Ich erinnere mich, wie mir der Bundesminister der Verteidigung mitteilen ließ, ich litte an ‚Halluzinationen‘: ich hatte als Offizier, einem Hinweis von Günter Wallraff folgend, eine Folter-Ausbildung auf deutschem Boden entdeckt und davon Mitteilung gemacht; als ich der Aufforderung nachkam, Ort, Zeit und Namen der Beteiligten mit genauerer Beschreibung des Geschehenen zu nennen, waren die naßforschenden ‚Halluzinationen‘ nach sehr langem Warten zusammengeschrumpft auf das **Eingeständnis, es habe sich um eine ‚einmalige Demonstration‘ gehandelt**²⁰³⁴, die nur zu dem Zweck gedient hätte, das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds zu verdeutlichen; ich bekam keinen Prozeß und behielt den Dienstgrad.“ ...²⁰³⁵

„... ich halte mich für überzeugt, daß ich zum Kommunisten umgefälscht worden bin, um mich für ein Meinungs-Delikt zu bestrafen, das ich als Offizier beging: Ich hatte, einem Hinweis des Schriftstellers Günter Wallraff folgend, eine Folter-Ausbildung in der Bundeswehr aufgedeckt und darüber einen Erfahrungsbericht angefertigt; um diese sehr starke Überzeugung (es hatte zuvor schon einen anderen Bestrafungsversuch gegeben, der aber gescheitert war: eine **psychiatisierende Einlassung** des Bundesverteidigungsministers kann ich nachweisen) materiell unterfüttern zu können, eben darum hatte ich auf die **O f f e n l e g u n g** und Vernichtung meines Geheim-Dossiers geklagt.“²⁰³⁶

Der Beitrag von „Report Mainz“ vom 1.12.2008 hieß „Kampf um Gerechtigkeit. Wieso ein linker Pädagoge in Hessen niemals Lehrer werden durfte“²⁰³⁷ – auch dieser Titel klang jetzt für mich irgendwie anders. Die „blaue Mappe“, die Alfred Grosser in der Sendung in den Händen hielt²⁰³⁸, war Bestandteil sowohl meiner ersten als auch meiner zweiten Petition²⁰³⁹ gewesen. Ging es um einen „linken Lehrer“ oder um einen Offizier, der eine Meldung gemacht hatte – von der auch „Report Mainz“ nicht berichtet hatte.

Paranoia? Halluzinationen? Psychiatrisierende Einlassungen.

²⁰³¹ Hans Roth am 1.8.2012; siehe Erstes Buch, S. 80

²⁰³² Brief aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth von 21.10.1975, siehe Erstes Buch, S. 230f; Kopie in „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 12

²⁰³³ Brief aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth von 10.2.1976, siehe Erstes Buch, S. 231f; Kopie a.a.O., S. 13

²⁰³⁴ Kein „Einzeltäter“, aber eine einzelne Tat?

²⁰³⁵ siehe S. 232; auch a.a.O., S. 9

²⁰³⁶ siehe S. 609f; auch a.a.O., S. 34f

²⁰³⁷ <http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4124472/w0qegv/index.html>

²⁰³⁸ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“: http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf

²⁰³⁹ siehe Erstes Buch, S. 109ff, auch unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

Im 19. Jahrhundert entwickelte Deutschland ein Sozialversicherungssystem, das lange als vorbildlich galt. Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung, Rentenversicherung, Tarifverträge mit starken Gewerkschaften – das sicherte lange Zeit den sozialen Frieden. Inzwischen fiel Deutschland hinter diesen Standard zurück, und es gab immer mehr Menschen, deren **stärkstes Gefühl wieder die Angst**²⁰⁴⁰ war:

Angst um ihren Arbeitsplatz, **Angst** um ihre Wohnung, **Angst**, daß ihre Kinder keinen Ausbildungsplatz bekamen, **Angst**, daß ihre Kinder in keine gute Schule gingen, **Angst**, krank zu werden – und die Einnahme von Psychopharmaka stieg rapide an. Sogar die Angst, nicht in Ruhe sterben zu dürfen, sondern an irgendwelche Maschinen angeschlossen zu werden, damit der Körper wie ein menschliches Ersatzteillager noch ausgeschlachtet werden konnte, nahm zu. Denn um Organe wie Lunge, Herz, Leber und Niere für eine Transplantation möglichst lange „frisch“ zu halten, werden die „Spender“ möglichst lange z.B. an Beatmungsgeräte angeschlossen. Was mochten die Sterbenden davon noch mitbekommen? Was fühlen Menschen, die im Sterben liegen? Warum werden immer wieder neue „Tests“ gemacht, um einen „Hirntot“ festzustellen – und was haben diese Menschen gefühlt, wenn der erste Test noch „Lebenzeichen“ zeigte und erst einen Tag später nicht mehr?

Gab es zu dieser Angst von Menschen **keinerlei Alternativen**? Um die Rechte seiner Bürger auf freie Information, gute Bildung, ein menschliches Gesundheitssystem, einen guten öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und auf Post- und Fernmeldegeheimnis schützen zu können, brauchte der Staat nicht nur eine gute Verfassung, also guten Willen, sondern u.a. auch Beamte und Angestellte, also Geld, was er durch **Steuern** bekam. Aber während die Reichen immer reicher wurden, hörte ich, **daß der Staat den Schutz seiner Bürger immer öfter preisgab** - bis hin zur Polizei, die zu wenig Beamte hatte und überlegte, bei welchen Delikten sie nicht mehr rausfahren konnte. Und so stand wohl eine Diskussion um Steuererhöhungen an. Der Staat brauchte u.a. mehr Lehrer und Pflegekräfte.

Statt dessen hörte ich von **privaten Sicherheitskräften** (z.B. in „Flüchtlingsunterkünften“, in denen es zu entsetzlichen Mißhandlungen kam, was man „Skandal“ nannte), von **privaten Pflegediensten** (die so manches Mal nicht geleistete Tätigkeiten von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt bekamen, was man auch „Skandal“ nannte) und von **privaten Schulen** und immer mehr **privater Nachhilfe**.

Was hatte **der Papst** gesagt? „Während die Einkommen einiger weniger exponentiell steigen, sind die der Mehrheit immer weiter entfernt vom Wohlstand dieser glücklichen Minderheit. Dieses Ungleichgewicht geht auf Ideologien zurück, die die absolute Autonomie der Märkte und die Finanzspekulation verteidigen. Darum bestreiten sie das **Kontrollrecht der Staaten, die beauftragt sind, über den Schutz des Gemeinwohls zu wachen**. Es entsteht eine neue, unsichtbare, manchmal virtuelle Tyrannei, die einseitig und unerbittlich ihre Gesetze und ihre Regeln aufzwingt.“²⁰⁴¹

Und: „Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem **Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht**. Als Folge dieser Situation sehen sich große Massen der Bevölkerung ausgeschlossen und an den Rand gedrängt: ohne Arbeit, ohne Aussichten, ohne Ausweg. Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann.“²⁰⁴²

„Selbstverständlich zahle ich zu wenig Steuern“, hatte Günter Grzega vor der Bundestagswahl 2013 gesagt.. Er war Mitbegründer der **„Initiative Vermögender für eine**

²⁰⁴⁰ vgl. DER SPIEGEL 35/2006 („Lebensgefühl Angst“), DER SPIEGEL 24/2008 („Angriff auf den Wohlstand“), DER SPIEGEL 41/2008 („Die Angst vor der Angst“), DER SPIEGEL 34/2004 („Angst vor der Armut“) und Heinz Bude: „Gesellschaft der Angst“, Hamburg 2014 (Hamburger Edition)

²⁰⁴¹ siehe S. 776ff, „Evangelium Gaudium“ von Papst Franziskus vom 24.11.2013, S. 54f

²⁰⁴² a.a.O., S. 52f

Vermögensabgabe²⁰⁴³ und Vorstandsvorsitzender des „Instituts für gemeinwohlorientierte Politikberatung“ und nannte die Rücknahme des Spitzensteuersatzes von 53 auf 42 Prozent in einem Interview mit den „Nürnberger Nachrichten“ ein „unanständiges Geschenk“²⁰⁴⁴. Aber Frank Wehrheim hatte in seinem Insider-Bericht²⁰⁴⁵ ja geschrieben, daß Steuerfahnder sogar bewußt daran gehindert wurden, Steuern bei Reichen einzutreiben:

„Dieses Buch ist den ehemaligen Steuerfahndern Rudolf Schmenger, Marco Wehner sowie Tina und Heiko Feser gewidmet. Sie hatten den Mut bewiesen, gegen eine aus dem Ruder laufende Finanzbehörde aufzubegehren. Die vier Beamten wurden **daraufhin für psychisch krank erklärt** und so zwangsweise aus dem Dienst entfernt“, lautet die Widmung des Buches, das von den Beamten des Finanzamtes **Frankfurt am Main** V und der „Amtsverfügung 2001/18“ erzählt („Der Inhalt dieses Schreibens löste in den Gesichtern der betroffenen Steuerfahnder Erschrecken, wenn nicht gar Entsetzen aus“, heißt es auf S. 170f).

Vor einigen Jahren hatte ich das Buch gelesen²⁰⁴⁶, und ich erinnere mich gut an mein blankes Entsetzen. Inzwischen hatte ich von mancher „**Halluzination**“, von „**Paranoia**“ und auch von **Gustav Mollath** gehört, der sieben Jahre in der geschlossenen Psychiatrie einsaß, und verstand Hans Roths Wort von der „**psychiatrisierenden Einlassung**“ besser.

Wie habe ich mich „gefremdet“, als ich Rudolf Schmenger in der Gewerkschaftszeitung fand²⁰⁴⁷: „15 Jahre hat es gedauert, bis vier hessische Steuerfahnder jetzt in letzter Instanz endgültig rehabilitiert worden sind.“ Mit diesen Worten kündigt die Zeitung „public“ den Artikel an, in dem Marco Wehner mit den Worten zitiert wird: „**Wir sind doch irgendwie ein Rechtsstaat!**“

Wie dankbar bin ich der Gewerkschaft für diesen Artikel – und vor allem Markus Barwasser, der Rudolf Schmenger in „Pelzig hält sich“ zu Gast hatte, und Frank Wehrheim, der sein Buch schrieb. Ich bin sicher, daß die beiden einen großen Anteil am Fortgang der Geschichte der vier treuen Beamten meiner Republik hatten.

15 Jahre – ein lange Zeit! Und was wird aus dem deutschen Offizier, der „Nein“ sagte und etwas aufdeckte, von dem nur wenige wußten, von dem sonst niemand etwas wissen sollte und von dem viele auch nichts wissen woll(t)en²⁰⁴⁸, was es einfach nicht geben durfte?

Hans Roth am 1.8.2010: „Jahrzehntelang gab es ‚Gladio‘ nicht, weder in Medien-Berichten noch in schwarzen Büchern zum ‚Krieg im Dunkeln‘; das vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene wurde vom Bundesverteidigungsminister als ‚Halluzinationen‘ abgetan, ...“

„... Um Aufsehen zu vermeiden, ...

Nicht weniger als zwölf Dokumente hat ‚die tat‘ in der vorigen Ausgabe zum Thema Folter in der Bundeswehr veröffentlicht. Protokolle, eidesstattliche Erklärungen, amtliche Dokumente – aber der verantwortliche Minister schweigt.

Der Kanzler – schweigt.

Die Regierung – schweigt.

Der Wehrbeauftragte – schweigt.

Die angeblich unabhängige, pluralistische, über Demokratie und Gesetz wachende Tagespresse – schweigt - - -

²⁰⁴³ <http://www.vermoeegensteuerjetzt.de/topic/17.reichtumsuhr.html>

²⁰⁴⁴ <http://www.nordbayern.de/nuernberger-nachrichten/politik/selbstverstandlich-zahle-ich-zu-wenig-steuern-1.2278933>

²⁰⁴⁵ Frank Wehrheim und Michael Gösele: „Inside Steuerfahndung. Ein Steuerfahnder verrät erstmals die Methoden und Geheimnisse der Behörde“, München 2013 (rivaverlag)

²⁰⁴⁶ siehe S. 181

²⁰⁴⁷ ver.di public 1/2016

²⁰⁴⁸ Damals wie heute? Mir fallen die Sätze des J-SOC-Mannes auf die Frage von Jeremy Scahill in „Schmutzige Kriege“ ein: „Aber theoretisch sollte der Kongreß die Aufsicht über diese Einsätze haben?“ „Die wollen doch nicht in den dunklen Schatten treten und sehen, was hinter dem Vorhang ist. Das Joint Special Operations Kommando wurde zu einem paramilitärischen Arm der Regierung. Milliarden von Dollar wurden in J-SOC investiert.“; siehe S. 679

Wenn unsere Veröffentlichungen unwahr wären – wie massiv hätte das Verteidigungsministerium dementiert.

Wenn unsere Veröffentlichungen unwahr wären – mit welcher Wut hätten uns der ‚Bayern-Kurier, der ‚Münchener Merkur‘, die Springer-Pressen als Lügner beschimpft.“²⁰⁴⁹

6. Splitter und Fetzen 15

„Die Kolumnistin

Anfang der sechziger Jahre war der Name Ulrike Meinhof plötzlich bekannt geworden. In einem Leitartikel in ‚konkret‘ hatte sie im Mai 1961 unter der Überschrift ‚Hitler in Euch‘ geschrieben: ‚Wie wir unsere Eltern nach Hitler fragen, werden wir eines Tages nach Herrn Strauß gefragt werden.‘

Franz Josef Strauß klagte. Im Juni 1961 begannen die Ermittlungen, die Staatsanwaltschaft beantragte die Eröffnung des Hauptverfahrens. **Als Verteidiger hatte Ulrike Meinhof Gustav Heinemann beauftragt,** der Minister unter Adenauer gewesen war und sein Amt aus Protest gegen des Kanzlers Rüstungspolitik niedergelegt hatte. Danach gründete Heinemann eine neutralistisch, pazifistisch orientierte Partei, die ‚Gesamtdeutsche Volkspartei‘. Später trat Heinemann der SPD bei und wurde 1969 Bundespräsident.

1961 vertrat er Ulrike Meinhof gegen Franz Josef Strauß. **Heinemann gewann.** Auf seinen Widerspruch hin lehnte das Hamburger Landgericht die Eröffnung des Verfahrens ab.

... Ulrike Meinhof schrieb ihre Kolumnen, hatte sich aber aus der redaktionellen Arbeit zurückgezogen. Sie veröffentlichte Reportagen im Rundfunk, machte einige Fernsehbeiträge für ‚Panorama‘. Ihre Themen fand sie vorwiegend im sozialen Bereich: Fürsorgeerziehung, Fließbandarbeit, Benachteiligung von Frauen am Arbeitsplatz. ...“²⁰⁵⁰

Ulrike Meinhof „fand (ihre Themen) vorwiegend im sozialen Bereich: Fürsorgeerziehung, ...“

Am 25.6.2015 sendete die ARD um 23:15 Uhr ‚Markus Lanz‘ und dazu als Videotext: ‚Wolfgang Rosenkötter über ‚Freistatt‘. Er verbrachte einen Großteil seiner Kindheit im Kinderheim Freistatt. 40 Jahre lang war er nicht in der Lage, über das Erlebte zu sprechen. In der Sendung erzählt er seine Geschichte.“ „Titel. Thesen. Temperamente“ interviewte den Regisseur Marc Brummand.

40 Jahre Schweigen ...

7. Neues zum Oktoberfestattentat. Der 3. Februar 2015

In den letzten Jahren hatte es immer wieder Tage gegeben, die mich durchschüttelten und manchmal das Oberste nach unten kehrten und umgekehrt. Es war Trine, die mir ein wunderbares Bild dafür schenkte: die Anzeigetafeln auf Flughäfen. Jedes Mal, wenn eine neue Maschine gelandet ist, klicken alle anderen Daten auf die nächste Position; alles verändert seinen Platz, alles verschiebt sich, fast alles bleibt gleich – nur eine einzige Information ist neu hinzugekommen, aber alle anderen verrutschen auf eine andere Stelle. Dieses Bild ist wunderbar, und ich bin Trine sehr dankbar dafür.

²⁰⁴⁹ siehe S. 135f (Bestandteil der zweiten Petition)

²⁰⁵⁰ Stefan Aust: ‚Der Baader-Meinhof-Komplex‘, Neuausgabe, München 2010, S. 73-76

Während viele Informationen wie in eine Excel-Tabelle eingetragen werden konnten, landeten am 3.2.2015 gleich mehrere Flugzeuge oder hatten mit Verspätung. Die Anzeigetafel jedenfalls klickerte andauernd durch – nur, daß eine Anzeige komischerweise immer oben stehenblieb, um im Bilde zu bleiben.

An diesem 3. Februar lautete der Videotext zur „Report München“-Sendung um 21:45 Uhr:

„Geplante Themen:

- Neue Zeugen und Spuren zum Oktoberfest-Attentat: Steckte doch ein rechtsextremes Netz dahinter?
- Sicherheitslücken bei neuer Internet-Telefonie: Droht im deutschen Festnetz ein großer Lauschangriff?
- Migranten im Netz der Mafia: Ein Schleuser der ‚Ndrangheta‘ packt aus.“

Zwei der Berichte konnte ich – bildlich – in eine Excel-Tabelle eintragen. Seit der am 25.6.2014 ausgestrahlten Dokumentation „Verschwörung gegen die Freiheit. Big brother im Weißen Haus“ von Elmar Theveßen, Michael Kirk, Mike Wisser und Ron Boese²⁰⁵¹

allein mit ihren ersten Sätzen

„Und die Nachrichtendienste kooperieren weiter²⁰⁵². Wie eng genau bleibt unter Freunden [man sieht Barack Obama und Angela Merkel] streng geheim. [Ein Zeuge:] ‚Everybody knows, what’s going on. But nobody can say it.‘ [Darüber gesprochene Übersetzung:] ‚Jeder weiß, was läuft. Aber keiner darf es zugeben.‘ Ein Geheimprogramm sammelt weltweit alle Daten. Ist unsere Freiheit in Gefahr?“

wußte ich, daß das Wort „Sicherheitslücke“ – wie „Entsorgungspark“ (für Atommülldeponie). „Super-GAU“ und „alternativlos“ - zur (ver-)dummdeutschen(den)²⁰⁵³ Sprachfamilie gehörten.

Und die Methode, von Flüchtenden als „Migranten“ zu sprechen, damit sie nicht wie „Flüchtlinge“ unter den Schutz des Völkerrechts fielen, hatte ich auch schon begriffen; Menschen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kamen, schienen bei vielen wirklich nur aus einem einzigen Grund – wenn überhaupt – „erwünscht“ zu sein: „Die neuen Gastarbeiter. Europas junge Elite für Deutschlands Wirtschaft“, titelte DER SPIEGEL 9/2013.

Es war der erste Bericht, der die Flughafen-Anzeigetafel ans Klickern brachte. Oder genauer: Nicht der Bericht selbst, der recht schwammig von „neuen Zeugen“ sprach und auf die anschließenden Tagesthemen verwies, sondern eben genau diese „Tagesthemen“ vom 3.2.2015:

Thomas Roth: „... als auf dem Münchener Oktoberfest eine Bombe explodierte und dreizehn Menschen in den Tod riß²⁰⁵⁴. Als Täter war schnell der 21jährige rechtsextreme Gundolf Köhler ausgemacht, der bei dem Anschlag aber starb. Doch an der These vom Einzeltäter gab es von Anfang an große Zweifel²⁰⁵⁵, nicht zuletzt, weil bei den Ermittlungen mindestens geschlampt²⁰⁵⁶, vielleicht aber auch sogar²⁰⁵⁷ vertuscht²⁰⁵⁸ wurde. Recherchen des bayerischen Rundfunks²⁰⁵⁹ führen nun zu einer Zeugin, deren Aussagen dem Fall²⁰⁶⁰ eine neue Wendung²⁰⁶¹ geben könnten.“

²⁰⁵¹ siehe S. 277ff

²⁰⁵² auch nach den Enthüllungen von Edward Snowden, Glenn Greenwald, Frank Schirrmacher und und und

²⁰⁵³ siehe S. 807

²⁰⁵⁴ Von den 211 Verletzten, davon 68 schwer, kein Wort. Es gibt Überlebende, seit über 34 Jahren.

²⁰⁵⁵ Wo? Von wem?

²⁰⁵⁶ Gesprochen wird von Ermittlungen der Bundesanwaltschaft.

²⁰⁵⁷ „Vielleicht aber auch sogar“ – deutscher Journalismus

²⁰⁵⁸ Von wem?

²⁰⁵⁹ Von wem?

²⁰⁶⁰ Welchem Fall? Einer möglichen Vertuschung durch die Bundesanwaltschaft?

²⁰⁶¹ Eine Wendung? Welche Wendung? Geht es nicht um Aufklärung?

Zunächst blendete Sebastian Kraft in seinem folgenden Bericht eine Szene aus „Der blinde Fleck“²⁰⁶² ein, die eine Begegnung von Ulrich Chaussy²⁰⁶³ mit dem damaligen **Generalbundesanwalts Kurt Rebmann**²⁰⁶⁴ nachstellt:

>Kurt Rebmann: „Was glauben Sie denn, wie das Ganze abgelaufen ist?“

Ulrich Chaussy: „Ich bitte Sie: Er hat nicht alleine gehandelt. Das weiß ich, und das wissen Sie.“

Kurt Rebmann: „Dann bringen Sie mir doch die Täter. Hm?“

[Wendet sich ab und geht. Zurückbleiben im Film Rechtsanwalt Werner Dietrich und Journalist Ulrich Chaussy]<

Danach folgte der eigentliche Bericht:

„Der BR-Journalist-Ulrich Chaussy-Dialog mit dem Generalbundesanwalt über das Attentat – ein Spielfilm und doch grausame Realität. München. Mitten auf dem Oktoberfest explodiert ein Sprengsatz. Dreizehn Tote, mehr als 200 Verletzte. Als Jugendliche waren sie damals dabei, am 26. September 1980.“

Dann berichtet ein Mann über sein schreckliches Erlebnis, als er eine junge Frau hochheben wollte, die keine Beine mehr hatte.

„Für die bayerischen Behörden war schnell klar: Der tote Attentäter Gundolf Köhler war ein Einzeltäter. Doch jahrelange Recherchen von Ulrich Chaussy offenbaren schlampige Ermittlungen; so wurden viele Asservate vernichtet.

Und vielleicht gibt es jetzt eine neue Spur. Eine abgetrennte Hand wurde am Tatort gefunden, die zu keinem drei dreizehn Toten paßte. Gehört sie einem möglichen Mittäter? Gab es eine zweite, mißglückte Explosion?

Bei Ulrich Chaussy hat sich eine Zeugin gemeldet, die damals Krankenschwester in Hannover war. Dort wurde ein junger Mann mit zerfetztem Unterarm eingeliefert, der den Ärzten Auskünfte über die schwere Verletzung verweigerte.

[Die Zeugin:] ‚Viel später hat er wohl lapidar gesagt, ja, er hätte ein bißchen mit Sprengstoff gespielt, und da wäre das eben passiert. [Schnitt] Und er hatte regelmäßig Besuch. Es waren also immer in der Besuchszeit einige Männer hier, die ihn besucht haben. [Schnitt] **Der ist ja auch dann eines Tages einfach weg gewesen.**‘

Dieser neuen Spur will jetzt auch die Bundesanwaltschaft nachgehen.“

Thomas Roth: „Mehr zu den neuen Entwicklungen in diesem Fall sehen Sie morgen um 21 Uhr 45 in der Dokumentation ‚Attentäter – Einzeltäter. Neues zum Oktoberfestattentat‘ nach dem Spielfilm, übrigens zum selben Thema. Uns bleibt aber noch der Blick auf das Wetter ...“

In diesem Moment ratterte die Anzeigentafel los. Was hatte der Bericht gesagt:

„Und vielleicht gibt es jetzt eine neue Spur. Eine abgetrennte Hand wurde am Tatort gefunden, die zu keinem drei dreizehn Toten paßte. Gehört sie einem möglichen Mittäter? Gab es eine zweite, mißglückte Explosion?

Bei Ulrich Chaussy hat sich eine Zeugin gemeldet, die damals Krankenschwester in Hannover war. Dort wurde ein junger Mann mit zerfetztem Unterarm eingeliefert, der den Ärzten Auskünfte über die schwere Verletzung verweigerte. ... Dieser neuen Spur will jetzt auch die Bundesanwaltschaft nachgehen.“

Die abgetrennte Hand eines Unbekannten war nicht neu – von ihr hatte ich 2014 in Ulrich Chaussys „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“ gelesen:

„Die unbekannte Hand. Wie ein Verdächtiger fast spurlos verschwindet

Gundolf Köhler, sechs Stunden vor dem Anschlag, gesichtet in München in Begleitung von zwei Personen – in Köhlers Ford Consul, einem Fahrzeug, das einen Tag nach dem Anschlag gefunden

²⁰⁶² siehe S. 328

²⁰⁶³ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014

²⁰⁶⁴ siehe S. 729

und von der Spurensicherung nach allen Regeln der Kunst und auf dem damaligen Stand der Kriminaltechnik durchsucht und durchleuchtet worden war. Die Zeugenaussage von Werner Reisch vermittelte mir eine neue Sicht auf das alte Aktenmaterial der Soko und des Generalbundesanwalts, die von den durch den Lauf der Zeit entwerteten Zeugenbeobachtungen zu sicher verkapselten und beständigen Informationen führte: Gab es weitere Stationen und Orte der Ermittlungsarbeit, bei denen Spuren von Gundolf Köhler und möglicherweise mit ihm und dem Münchener Anschlag in Verbindung stehenden Personen gesichert worden waren? Wie viele dieser Spuren hatten ein Potential, das 1980 noch nicht ausgeschöpft werden konnte? – Mit dieser Perspektive las ich die mir zur Verfügung stehenden Teile der Ermittlungsakte neu.

Dabei stieß ich im **Schlussvermerk der Soko Theresienwiese** auf einen rätselhaften Absatz: ‚Etwa 25m nordwestlich des Explosionszentrums, auf der Verkehrsinsel des Brausebades, wurden bei der Tatortbefundaufnahme die Reste einer menschlichen Hand gefunden. Eine serologische Zuordnung zur Leiche des Gundolf Köhler war nicht möglich. Der Abdruck von diesen Fingern war aber identisch mit Fingerspuren, die in schriftlichen Unterlagen des Gundolf Köhler gesichert worden sind. Die zweite Hand von Gundolf Köhler konnte trotz intensiver Suche nicht gefunden werden. Sie dürfte durch den Explosionsdruck zerfetzt worden sein.‘

Ich stutzte. Ist dem Verfasser dieser Zeilen, Kriminalhauptkommissar Kitschler, eine Schludrigkeit unterlaufen? Hält er seinen mit verquerer Logik gezogenen Schluss für richtig – oder versucht er, mit einem semantischen Trick einen prekären Schwachpunkt der Ermittlungen zu überspielen? Diesen Eindruck jedenfalls hinterläßt die unauffällig hingeworfene Formulierung: ‚Die zweite Hand von Gundolf Köhler konnte (...) nicht gefunden werden.‘ Als ob die zuvor ausführlich beschriebene Hand überhaupt oder gar zweifelsfrei von Gundolf Köhler stammen könnte.

Ein abgetrennter Körperteil, dessen serologisches Profil nicht identisch ist mit dem serologischen Profil des Körpers, von dem es gewaltsam abgetrennt wurde, kann nicht zu diesem Körper gehören. Und dieser Widerspruch ist nicht durch die Feststellung auszuhebeln, dass Fingerspuren dieser Hand auf schriftlichen Unterlagen von Gundolf Köhler gefunden wurden.

Wie dubios die Zuordnung der abgetrennten Hand zu Gundolf Köhler aufgrund von Fingerspuren ist, wird deutlich, wenn man im internen Schriftverkehr der Sonderkommission mit der Fachabteilung des Bayerischen Landeskriminalamtes für die ‚Daktyloskopische Spurensicherung und –auswertung‘ erfährt: ‚Von Gundolf Köhler, geb. 27.8.1959 in Schweningen, liegt weder hier noch beim Bundeskriminalamt erkennungsdienstliches Material ein‘. Köhler war zwar in den siebziger Jahren wegen seiner Kontakte zu Karl-Heinz Hoffmann in das Visier der Verfassungsschutzbehörden gekommen und deswegen dort namentlich erfaßt. Er war jedoch nie im Zusammenhang mit irgendeiner Ermittlung von der Polizei erkennungsdienstlich behandelt worden. Es gab also für die Ermittler keinen Datensatz mit seinen Fingerabdrücken. Am Tatort lag sein aufgrund anderer Merkmale identifizierter, verstümelter Leichnam ohne Hände. Aus diesem Grund mussten die Spezialisten des Erkennungsdienstes in mühsamer Arbeit die Fingerabdrücke Köhlers nachträglich rekonstruieren, indem sie an Gegenständen aus seinem persönlichen Besitz – im Haus der Eltern und in seiner Tübinger Studentenbude – Fingerspuren nahmen. So kam der posthum erstellte, notgedrungen fragmentarische Fingerabdrucksatz Köhlers erst zustande.

Und wie oft und wo fanden sich Fingerspuren, die von den Fingern der abgerissenen Hand abgenommen werden konnten, auf Gegenständen aus Köhlers Besitz? – Ein einziges Mal, und zwar auf einem DIN-A4-Blatt aus einem Aktenordner ‚Wintersemester‘ mit Unterlagen zum Geologiestudium.

Bleibt nachzutragen, wo überall die Fingerabdrücke dieser angeblich Gundolf Köhler zuzuordnenden Hand sich nicht befanden.

Gundolf Köhler hatte den auf seinen Vater zugelassenen Ford Consul VS-DD 500 zu seiner alleinigen Verfügung. Er war der einzige Fahrer und saß immer wieder am Steuer dieses Autos. Zuletzt galt das am 26. September 1980, als er von Donaueschingen nach München fuhr. Wer, wenn nicht Gundolf Köhler, hatte die Fahrertür dieses Autos geöffnet, geschlossen, die Hände um das Lenkrad gelegt, den Schalthebel umfasst, das Armaturenbrett, den Kofferraumdeckel berührt. Im vom Bundeskriminalamt ausgefertigten Untersuchungsbericht des Ford Consul, ausgefertigt am 16.10.1980, findet sich dazu aber die ernüchternde Feststellung: ‚Die in und am Fahrzeug gesicherten daktyloskopischen Spuren werden²⁰⁶⁵ auf Spurenkarten aufgebracht und dem Erkennungsdienst des BLKA zum Sofortvergleich mit einer vom mutmaßlichen Tatverdächtigen, Gundolf Köhler, stammenden Fingerspur übergeben. Der Vergleich verlief negativ.‘ Auch am Kofferraumdeckel und in dem darin aufgefundenen Werkzeugkoffer waren die Fingerabdrücke der angeblich Köhler zuzuordnenden Hand nicht nachweisbar. Dabei ging die Soko Theresienwiese im Verlauf der Ermittlungen davon aus, Köhler sei in der letzten Stunde vor dem Anschlag von der Brausebadinsel gegenüber dem Wiesneingang noch einmal zurückgekehrt, um den zuvor mitgeführten Werkzeugkoffer im Auto zu deponieren.

All diese Überlegungen aber sind Gedankenspiele, die nicht von dem irritierenden Ausgangspunkt ablenken dürfen und am Ende wieder zu ihm zurückführen müssen: ‚Etwa 25m nordwestlich des Explosionszentrums, auf der Verkehrsinsel des Brausebades, wurden bei der Tatortbefundaufnahme die Reste einer menschlichen Hand gefunden. Eine serologische Zuordnung zur Leiche des Gundolf Köhler war nicht möglich.‘ Genau betrachtet war diese Formulierung aus dem Schlussvermerk der Soko Theresienwiese zweideutig. Diese Zweideutigkeit findet sich, leicht variiert, in den Untersuchungsberichten von daktyloskopischen Untersuchungen einzelner Gegenstände wieder, die mit den Fingerabdrücken der abgerissenen Hand verglichen wurden, auch auf jenem Bericht, der den einzigen positiven Treffer berichtet:

‚Eine Fingerspur, gesichert von einem DIN-A4-Blatt aus dem Ordner Wintersemester, ist mit dem Abdruck des Leichenfingers identisch, der den Opfern des Anschlags nicht zugeordnet werden konnte.‘ – Bedeutete diese Formulierung etwa, dass gar kein serologischer Vergleich möglich war, weil die serologischen Eigenschaften des Gewebes der abgerissenen Hand nicht bestimmt und daher gar nicht auf Identität oder Nichtidentität mit dem serologischen Profil anderer Körper untersucht werden konnte?

Das Gerichtsmedizinische Institut der Universität München in der Nußbaumstraße ist kaum mehr als einen Kilometer von der Theresienwiese entfernt. Hierher wurden in der Nacht des 26. September 1980 die tödlich verletzten Opfer des Oktoberfest-Attentats gebracht und obduziert. Hier habe ich über ein Vierteljahrhundert später Dr. Katja Anslinger, der Leiterin des DNA- und Serologie-Labors, die wenigen Dokumente vorgelegt, die Informationen über die abgerissene Hand enthalten, wobei das entscheidende fehlt: das serologische Gutachten. War es überhaupt möglich, ein solches zu erstellen? – Katja Anslinger brauchte nicht lange zu überlegen. Sie sei zwar auf der schmalen Faktenbasis nicht in der Lage, mir eine konkrete Auskunft über diesen Fall erteilen zu können. Aber grundsätzlich sei festzuhalten: Untersuchungen am Blutserum setzten eine ausreichende Menge nicht durch Hitzeeinwirkung und Verbrennung zerstörten Körpergewebes voraus. Die Zerstörung des Körpergewebes einer Hand beginne bei einer Verbrennung der Oberhaut – und somit der Fingerlinien. Diese aber seien im vorliegenden Fall noch erhalten gewesen, was der Umstand beweise, dass es möglich gewesen sei, Fingerabdrücke der abgetrennten Hand zu sichern. Wenn aber die Hitzeeinwirkung nicht einmal so stark gewesen sei, die Oberhaut zu verbrennen, seien die darunterliegenden Gewebeschichten in ihrer organischen Struktur erhalten und mit Sicherheit serologisch analysierbar gewesen.

Der serologische Vergleich der Hand mit allen bekannten Toten des Anschlags, auch mit Gundolf Köhler, war also möglich gewesen und negativ ausgefallen. Am Tatort war die Hand eines

²⁰⁶⁵ Druckfehler? Müßte es nicht „wurden“ heißen?

Unbekannten zurückgeblieben. Dieser Unbekannte muss sich bei der Detonation fast so nahe bei der Bombe befunden haben wie Gundolf Köhler, dem einzigen Toten, der beide Hände verloren hatte.

Keiner der 211 in den Krankenhäusern behandelten Verletzten hatte eine so schwere Handverletzung erlitten. Die unbekannte Person, die so nahe wie sonst nur der getötete Attentäter an der Bombe war, war verschwunden. Aber es bestand nun die Aussicht, sie zu identifizieren. Das Handfragment musste als Asservat gesichert worden sein. An diesem Asservat könne nicht nur wie 1980 das serologische Profil erneut untersucht werden. Nach dem aktuellen Stand der Kriminaltechnik wäre nunmehr auch die Bestimmung der DNA möglich. Mit diesem genetischen Fingerabdruck würde eine eindeutige Spur des verschwundenen Unbekannten zur Verfügung stehen.

Der Vorgang warf eine Reihe wichtiger Fragen an die damaligen Ermittler auf. Mit dem Dokumentarfilmkollegen Frank Gutermuth²⁰⁶⁶ kam ich überein, sie direkt an die ehemaligen Soko-Theresienwiese-Ermittler zu richten. Und wir beantragten, in der Asservatenkammer des Bayerischen Landeskriminalamtes drehen zu dürfen. Hier, im Münchener LKA war die operative Ermittlungsarbeit gelaufen. Aber im Oktober 2008 durchkreuzte eine E-Mail von Ludwig Waldinger, dem Pressesprecher des LKA, diese Pläne.

„Alle als in Frage kommende eingeschätzten ehemaligen Mitarbeiter unseres Hauses stehen aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Verfügung. Möglicherweise finden Sie einen kompetenten Ansprechpartner in der Staatsanwaltschaft München I oder der Generalbundesanwaltschaft, die ja die Ermittlungen leitete und eigentlich grundsätzlich der richtige Ansprechpartner nach Abschluss des Verfahrens wäre. Alle Asservate, die damals gesichert wurden, wurden ebenfalls an die GBA übersandt.“

Wieder einmal schien der Schlüssel für den Fall Oktoberfest-Attentat in Karlsruhe zu liegen. Es war an der Zeit, die Generalbundesanwaltschaft mit der Angelegenheit zu befassen.²⁰⁶⁷

Das folgende Kapitel trägt den Titel „Bermudadreiecke Karlsruhe. Die Vernichtung der Asservate“.²⁰⁶⁸

[Aus dem Inhaltsverzeichnis: „Die unbekannte Hand. Wie ein Verdächtiger spurlos verschwindet (201) – Bermudadreieck Karlsruhe. Die Vernichtung der Asservate (206) – Wolfszeit. Der rechtsextreme Waffenwart Heinz Lembke (213) – Der Fall ist geklärt. Ein zweiter Besuch in der Bundesanwaltschaft Karlsruhe (224) – Köhlers Profiler. Klaus Pflieger, ein nachdenklicher Ermittler (228) – Kryptisches im Aktenlabyrinth. Hauptakten, Spurenakten und spurlos Verschwundenes (234) – 30 Jahre in 90 Minuten. Die Idee zum Spielfilm ‚Der blinde Fleck‘ (241)“]

Nein, die abgetrennte Hand war nicht neu. Seitdem ich das Buch gelesen hatte, hatte mich dieser Gedanke nicht losgelassen: Wenn einem unbekanntem Menschen eine Hand vom Körper abgetrennt worden war, mußte dieser Mensch doch irgendwo behandelt worden sein. Ulrich Chaussy hatte geschrieben: „Keiner der 211 in den Krankenhäusern behandelten Verletzten hatte eine so schwere Handverletzung erlitten. Die unbekannte Person, die so nahe wie sonst nur der getötete Attentäter an der Bombe war, war verschwunden.“

Und über welche Neuigkeit hatte Sebastian Kraft berichtet?

Eine Krankenschwester hatte sich gemeldet, die damals in einem Krankenhaus in Hannover arbeitete. „Dort wurde ein junger Mann mit zerfetztem Unterarm eingeliefert, der den Ärzten Auskünfte über die schwere Verletzung verweigerte.“

²⁰⁶⁶ siehe Erstes Buch, S. 331: Wolfgang Schoen und Frank Gutermuth: „Gladio – Geheimarmeen in Europa“, 85minütigen Dokumentation, gesendet am 8.4.2014 auf arte

²⁰⁶⁷ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag), S. 201-205

²⁰⁶⁸ siehe S. 219; Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat“, Berlin 2014, S. 235f

[Die Zeugin:] ‚Viel später hat er wohl lapidar gesagt, ja, er hätte ein bißchen mit Sprengstoff gespielt, und da wäre das eben passiert. [Schnitt]

Und er hatte regelmäßig Besuch. Es waren also immer in der Besuchszeit einige Männer hier, die ihn besucht haben. [Schnitt] Der ist ja auch dann eines Tages einfach weg gewesen.’

Dieser neuen Spur will jetzt auch die Bundesanwaltschaft nachgehen.“

Dieser neuen Spur wollte die Bundesanwaltschaft nachgehen? Was sollte das heißen? **Daß die Bundesanwaltschaft nun, nach über 34 Jahren, eine Zeugenaussage ernstnehmen würde**, die - wie mehrere andere schon vor über 34 Jahren (z.B. von Frank Lauterjung²⁰⁶⁹), nämlich direkt nach dem Attentat – von möglichen Mittätern des Bombenterrors sprach?

Zusammen mit seiner Erklärung vom 18.6.2013 mit ihrem letzten Zeilen

„Es wäre schön, wenn es mit dem Wahn ein Ende haben könnte wie mit dem Krieg, wenn endlich der Staat das Recht achtete, wie es der Bundespräsident Rau dem Hessischen Ministerpräsidenten empfahl, und zwar dringend. Es wäre schön, wenn zwischen der Berichterstattung vom ersten ‚Gladio‘-Prozess in Luxemburg (s. Anlage : WAZ 9. 5. 2013) und dem 40. Jahrestag meiner geheimen ‚Gladio‘-Verurteilung der Staat wiedergutmachte, was kaum noch wiedergutzumachen ist : Kriege sind schrecklich – alle Kriege.

Ehrens wir das Datum des 18. Juni (Aufruf vom 18. 6. 1940) mit einer Erinnerung an das Wort der ersten libertären Sozialisten, der Lyoner Seidenweber: ‚Wir sind frei, weil wir wissen, dass wir nichts sind.‘²⁰⁷⁰

hatte Hans Roth mir den Artikel aus der WAZ vom 9.5.2013 „Mein Vater war ein Terrorist“ zugeschickt, und ich erinnerte mich noch gut an meine völlige Ratlosigkeit, was ich damit anfangen sollte.

Erst, nachdem ich Ulrich Chaussys Buch über den größten Terroranschlag in der Bundesrepublik Deutschland neun Tage vor der Bundestagswahl mit Franz Josef Strauß als Kanzlerkandidat von CDU und CSU gelesen hatte, bekam ich eine Ahnung, worum es gehen könnte:

„In den Hauptakten der Bundesanwaltschaft waren die einst von der Soko angelegten Spurenakten nach wie vor nur auszugsweise erhalten. 2008 hatte mir das Bayerische Landeskriminalamt die Auskunft erteilt, es seien in München keinerlei Akten und Asservate mehr vorhanden, alles sei an die Bundesanwaltschaft abgegeben worden. Diese Auskunft war schlichtweg falsch. Das ging nun auch aus einer Nachricht der Karlsruher Bundesanwaltschaft an Rechtsanwalt Dietrich hervor, der dort Einsicht in die gesamten Akten inklusive der Spurenakten beantragt hatte. Die Bundesanwaltschaft wollte Dietrich diese gewähren und wandte sich dafür an das Landeskriminalamt in München. Von dort kam nun nicht die Auskunft, es besitze keine Spurenakten mehr, sondern, dass man ‚im Hinblick auf die datenschutzrechtlichen Vorschriften des Freistaates Bayern‘ Rechtsanwalt Dietrich keine Einsicht gestatte. Immerhin war damit, wenn auch zunächst unerreichbar, ein riesiges verschwunden oder vernichtet geglaubtes Konvolut an Akten wieder aufgetaucht.“²⁰⁷¹

Und jetzt ratterte die Anzeigentafel ständig durch. Kurt Rebmann mit seinen „exotischen Gedanken“ und seiner „Phantasie“, die er im Krisenstab hatte walten lassen²⁰⁷², hatte die Ermittlungen zum Oktoberfestattentat und zu Heinz Lembke²⁰⁷³ mit seinen enormen Waffendepots damals eingestellt. Wozu hatte er wann wieviel Phantasie gehabt?

²⁰⁶⁹ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag),

²⁰⁷⁰ siehe S. 91f

²⁰⁷¹ siehe S. 219; Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat“, Berlin 2014, S. 235f

²⁰⁷² siehe S. 729; Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. **687-691**

²⁰⁷³ Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat“, Berlin 2014, S. 213-223, 239f

8. Splitter und Fetzen 16

„Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“

Am Aschermittwoch war die Stimmung in der Union dahin. Beim Katerfrühstück in Stuttgart ging Baden-Württembergs CDU-Ministerpräsident Lothar Späth auf Distanz zur Schwesterpartei: ‚So kann man in der Demokratie nicht miteinander umgehen. Das ist kein Stil.‘

Späths Zorn zielte auf den Strauß-Intimus Edmund Stoiber, der, ebenfalls in Stuttgart, vor Südfunk-Redakteuren linke Schriftsteller ‚Ratten und Schmeißfliegen‘ genannt und damit, so ein Unionsstrategie, ‚Verheerendes‘ ausgelöst hatte.

Jäh sahen Bonner Wahlkampfplaner das Konzept durchkreuzt, den Kanzlerkandidaten aus Bayern liberalen Wählern als einen im Alter moderat gewordenen Staatsmann zu verkaufen, der seine Vergangenheit bewältigt habe.

Vergebens schienen die jahrelangen Versuche der Union, ihr Verhältnis zu Westdeutschlands Geistesschaffenden zu verbessern, das arg gestört ist, seit Ludwig Erhard im Jahr 1965 Autoren wie Günter Graß und Rolf Hochhuth ‚Banausen‘ und ‚Pinscher‘ nannte.

‚Aufs schärfste‘ protestierten nicht nur der Verband deutscher Schriftsteller und das westdeutsche Pen-Zentrum; auf deren Vorsitzende Bernt Engelmann und Walter Jens sowie auf die Autoren Ingeborg Drewitz, Hermann Kesten, Josef Reding und Martin Walser hatte Stoiber, wie Ohrenzeugen berichten, das Ratten-Wort bezogen.

Schelte bezog Straußens Sekretär, der letztes Jahr die Gleichsetzung von Nazis und demokratischen Sozialisten erfunden hatte, nun von nahezu allen Kommentatoren der bundesdeutschen Presse, ausgenommen Blätter wie ‚Bayern-Kurier‘ und ‚Bild‘.

... Ungewöhnlich, ganz und gar untypisch ist die Wortwahl freilich nicht. Sie hat, scheint's, vielmehr Methode.

Elf Jahre ist es her, daß der CSU-Chef über knutschende Apo-Demonstranten schrieb, sie benähmen sich ‚wie Tiere, auf die die Anwendung der für Menschen gemachten Gesetze nicht möglich ist‘.

Vor acht Jahren, im Wahlkampf 1972, beklebten Straußens Unionsfreunde SPD-Plakate mit Zetteln, die eine fette rote Ratte zeigten - nach Ansicht der Sozialdemokraten der ‚infamste Aufkleber der Bundestagswahl‘.

Sechs Jahre sind vergangen, seit Strauß ins Mikrofon schrie: ‚Was wir in diesem Land brauchen, ist der mutige Bürger, der die roten Ratten dorthin jagt, wo sie hingehören - in ihre Löcher.‘

Vor drei Jahren meldete Strauß, in seinem ‚Bayern-Kurier‘, ‚daß gewisse rote Wühlmäuse an allen Ecken und Enden nagen‘, vor zweieinhalb Jahren, im selben Blatt: ‚Jetzt kommen sie wieder, die roten Systemveränderer, wie die Ratten aus allen Löchern heraus.‘

Im Sommer 1978 ging der Christenpolitiker dazu über, seine tierischen Invektiven auf eine präzise umrissene Gruppe von Menschen anzuwenden. Damals, bei einem CSU-Treffen im oberfränkischen Kronach, sagte er über den linken ‚Presseausschuß Demokratische Initiative‘ (PDI): ‚Mit Ratten und Schmeißfliegen führt man keine Prozesse.‘

Die Authentizität dieses Zitats ist von der CSU nie bestritten worden. Es wurde vielmehr, schon 1978, von der Parteizentrale selber verbreitet.

...

Die alte **Ratten-Kontroverse** wäre indes längst vergessen, hätte nun die Stuttgarter Stoiber-Diskussion die Erinnerung nicht **wieder aufgefrischt**.

In dem internen Rundgespräch im Funkhaus hatte Literatur-Redakteur Johannes Poethen dem CSU-Generalsekretär das Ratten-Zitat über den PDI vorgehalten und gefragt, ob Strauß diese

Wertung tatsächlich auf Schriftsteller wie Engelmann, Drewitz, Kesten, Jens, Reding und Walser beziehe. Poethen: ‚Ich habe die sechs Namen exemplarisch für 36 oder 40 Namen genannt.‘

Stoibers Antwort: ‚Ich habe diese Worte nicht von Strauß gehört, aber ich stehe zu diesem Zitat.‘

‚Da war ich‘, erinnert sich Poethen, ‚natürlich einigermaßen vor den Kopf geschlagen und fragte: >Muß ich das nun wirklich so verstehen?< Ich habe dann die sechs Namen nochmals genannt‘ - was von anderen Funkredakteuren bezeugt wird. Stoiber habe seine Stellungnahme wiederholt.

Erst als Schriftstellerverbände, Gewerkschafter und sogar Christdemokraten protestierten, ließen sich die CSU-Propagandisten zu Erklärungen herbei - die freilich alles nur noch schlimmer machten.

Stoiber dementierte schlaue, was niemand behauptet hatte: ‚Strauß hat keine Namen von Schriftstellern genannt. Ich habe das in Stuttgart auch nicht getan.‘ Tatsächlich hatte sich der Parteigeneral zu Namen geäußert, die ein anderer, Poethen, aufgezählt hatte.

...

Straußens Wortwahl, gab Stuttgarts CDU-OB Manfred Rommel zu bedenken, könne die Gefahr heraufbeschwören, daß jemand ‚durchdrehe‘ und ‚solches Ungeziefer‘ vernichten wolle.

...

Wie auch immer - für die Nachkriegszeit jedenfalls glaubt Engelmann dem Parteichef eine starke Affinität zu NS-Propagandagrößen nachweisen zu können. Und tatsächlich kreuzten sich nach 1945 mehrfach die Wege des Christsozialen Strauß und eines langjährigen engen Goebbels-Mitarbeiters namens Eberhard Taubert. Der nationalsozialistische Psychokampf-Experte (Spitzname: ‚Dr. Anti‘) war als Referatsleiter im Goebbels-Ministerium zuständig für ‚Aktivpropaganda gegen die Juden‘.

In den fünfziger Jahren durfte der Antikommunist Taubert (Devise: ‚Es hat sich doch überhaupt nicht geändert‘) gleichwohl dem - aus Bonner Geheimfonds finanzierten - ‚Volksbund für Frieden und Freiheit‘ als Vize vorstehen. ‚Taubert ist ein Mann, den wir brauchen‘, erklärte damals ein Bonner Ministerialer auf Journalisten-Fragen, ‚und er ist unentbehrlich.‘

Unentbehrlich blieb er, nachdem der SPIEGEL 1955 über Tauberts Vergangenheit berichtet hatte und der ‚gefährlichste und militanteste Antisemit des Dritten Reiches‘ (‚Spandauer Volksblatt‘) seinen Posten räumen mußte: Fortan diente Taubert beispielsweise dem Bundesverteidigungsministerium unter Franz Josef Strauß als Mitarbeiter in Fragen der psychologischen Kriegführung.

In den sechziger Jahren bewährte sich der einstige Goebbels-Mann ... vor allem als CDU/CSU-Propagandist.

Im Dezember 1970 bedankte sich Taubert, der auch ein von Strauß zeitweise subventioniertes Rechtsblatt (‚Das deutsche Wort‘) mitproduzierte, bei dem CSU-Chef brieflich für dessen ‚liebenswürdige‘ Bereitschaft, die Zeitschrift ‚zu Ihrem Organ nördlich des Mains zu entwickeln‘. Im Wahlkampf 1972 organisierte Taubert mit alten Kameraden aus dem Hause Goebbels millionenteure anonyme Anzeigenkampagnen gegen die sozialliberale Regierung.

Nicht auszuschließen, daß der langjährige Umgang mit dem schwarzbraunen Propagandisten, der Mitte der siebziger Jahre bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, dazu beigetragen hat, den Vollblutpolitiker Strauß zu seinen häufigen Ratten-Reden zu beflügeln.

Taubert jedenfalls kannte sich mit solchem Getier mörderisch gut aus. Von ihm stammten Idee und Text zu dem NS-Propagandastreifen ‚Der ewige Jude‘, der von 1940 an das deutsche Volk, vor allem aber in wiederholten Sondervorführungen SS-Einheiten und KZ-Mannschaften psychologisch auf den Holocaust vorbereiten sollte.

In raffinierter Parallelmontage zeigte der Film im Wechsel Aufnahmen von Ratten und Bilder von Juden aus dem Warschauer Getto.

Dazu klangen aus den Lautsprechern die Texte des Dr. Taubert: ‚Sie sind hinterlistig, feige und grausam. Sie stellen unter den Tieren das Element der heimtückischen, unterirdischen Zerstörung dar, nichts anderes als die Juden unter den Menschen.‘

Tauberts Worte ließen 1940 kaum Zweifel daran, was mit den Menschen zu geschehen habe, die der spätere Strauß-Helfer damals mit Ratten verglich: ‚Unter der Führung Adolf Hitlers hat Deutschland das Kampfpanier gegen den ewigen Juden erhoben.‘

Die ‚Schmeißfliege‘, immerhin, stammt offenbar nicht aus dem semantischen Arsenal des ‚Dr. Anti‘. Auf dieses Wort zumindest scheint Strauß ganz allein gekommen zu sein.²⁰⁷⁴

„Straußens Wortwahl, gab Stuttgarts CDU-OB Manfred Rommel zu bedenken, könne die Gefahr heraufbeschwören, daß jemand ‚durchdrehe‘ und ‚solches Ungeziefer‘ vernichten wolle.“²⁰⁷⁵

9. Splitter und Fetzen 17

„**Malcolm X**, eigentlich Malcolm Little, *Omaha 19. Mai 1925, †New York 21. Febr. 1965 (ermordet), amerikan. schwarzer Bürgerrechtler. – Wurde im Gefängnis (1946-52) Anhänger, später einer der Führer der Black Muslims, mit denen er sich Ende 1963 überwarf; begr. die auf unmittelbare polit. Aktion gerichtete Organization of Afro-American Unity.“²⁰⁷⁶

10. Splitter und Fetzen 18

„**King, Martin Luther**, *Atlanta (Ga.) 15. Jan. 1929, †Memphis (Tenn.) 4. April 1968 (ermordet), amerikan. Bürgerrechtler und Baptistenpfarrer. – Trat seit Mitte der 1950er Jahre in der Bürgerrechtsbewegung der USA hervor und begr. verschiedene Vereinigungen zur Förderung der friedl. Rassenintegration; seit 1957 Vors. der Bewegung für den gewaltlosen Widerstand gegen Diskriminierung und Rassenhetze ‚Southern Christian Leadership Conference‘ (SCLC); mehrfach inhaftiert; erreichte 1956 die Aufhebung der Rassenschranke in den öff. Verkehrsmitteln von Montgomery (Ala.); sah sich seit 1964 zunehmend von der militanten Bewegung unter den Schwarzen (↑Black Power) in Bedrängnis gebracht; erhielt 1964 den Friedensnobelpreis; fiel nach erfolglosen Mordanschlägen einem Attentat zum Opfer. – Werke: Kraft zum Lieben (1963), Warum wir nicht warten können (1964), Aufruf zum zivilem Ungehorsam (1968). (Literatur)“²⁰⁷⁷

11. Dieter Blumenwitz, Mitverfasser der chilenischen Verfassung für Augusto Pinochet

„CHILE Schmerzlicher Augenblick

Mit einer maßgeschneiderten Verfassung sicherte sich Diktator Pinochet weitere acht Präsidentenjahre. Doch ihm erwächst ein mächtiger Gegner: die katholische Kirche.

²⁰⁷⁴ „Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

²⁰⁷⁵ siehe S. 423

²⁰⁷⁶ Meyers Taschenlexikon in 24 Bänden, Mannheim 1995

²⁰⁷⁷ a.a.O.

Über Santiago de Chile krachte eine Salve von Böllerschüssen. Fahnen flatterten auf den Balkonen, Militärkapellen zogen musizierend durch die Straßen, bunter Konfettiregen wirbelte durch die Luft und landete zu Füßen des Herrschers und seines Gefolges.

General Augusto Pinochet, seit siebeneinhalb Jahren Diktator von Chile, ließ jubeln. Gefeierte wurde, am vorigen Mittwoch, das Inkrafttreten einer neuen, einer maßgeschneiderten Verfassung, die dem General für mindestens acht weitere Jahre alle Macht überträgt, wenngleich diesmal als Präsident in Zivil. Die blauweißrote Präsidentenschärpe über der weißen Generalsuniform, so legte der neue alte Machthaber öffentlich den Amtseid ab.

Wie sein politisches Vorbild, der verblichene spanische Caudillo von Gottes Gnaden Francisco Franco, mochte freilich auch Pinochet dabei nicht auf himmlischen Beistand verzichten, sondern wollte auf Bibel und Kreuzifix schwören. Das war nicht so einfach.

Denn das für die Zeremonie vorgesehene Kreuz, das einst Bernardo O'Higgins trug, der chilenische Befreier von spanischer Kolonialherrschaft, erschien Pinochet zu klein - ein größeres, silbernes Kreuzifix mußte eigens herbeigeschafft werden.

Und auch das vom Diktator vorgesehene Tedeum in der Kathedrale der Hauptstadt war nicht so leicht zu haben - der Kardinal von Santiago, der einst dem von Pinochet gestürzten sozialistischen Präsidenten Salvador Allende bei dessen Amtsantritt ohne langes Zieren die Messe gelesen hatte, mochte dem General nur zögernd zu Diensten sein. Absichtsvoll veröffentlichte er deshalb die Mitteilung, das Tedeum für den Präsidenten Pinochet finde auf dessen ‚ausdrücklichen Wunsch‘ statt. Und sogar das erschien manchen Klerikern schon zuviel Entgegenkommen.

Denn wie kaum eine andere Institution hat die chilenische Kirche inzwischen Stellung gegen den Diktator bezogen, ungeachtet der Tatsache, daß das Pinochet-Regime mit der neuen Verfassung ehrbar zu werden gedenkt.

So etwa beschlossen im vergangenen Dezember neun chilenische Bischöfe die ihrer Meinung nach ‚schwere Beleidigung der Menschenwürde‘ in ihrem Land zu ahnden, indem sie die Exkommunion all jener Amtsträger verfügten, die ‚Folter durchführen, befehlen oder, obwohl sie sie verhindern könnten, weiter stattfinden lassen‘.²⁰⁷⁸

12. Splitter und Fetzen 19

„Die christlich-abendländische Prägung und das so genannte ‚westliche‘ Verständnis der Menschenrechte sind keineswegs selbstverständlich, obgleich der Gedanke der Menschlichkeit und sein weltweiter Geltungsanspruch meist aus dem europäischen, aus dem ‚klassischen‘ Altertum hergeleitet wird.“

(Aus Dieter Blumenwitz: „Zum Verhältnis der Menschenrechte zum Völkerrecht und zum internationalen Vertragsrecht“)²⁰⁷⁹

13. Splitter und Fetzen 20

„Wenn andere die Verletzung humanitärer Rechte anprangerten, war aus der Union stereotyp zu hören, die Kritiker sollten sich lieber um die Verhältnisse im Ostblock kümmern. Dregger erinnerte dann an den ‚Todesstreifen durch Deutschland‘ und die ‚politischen Gefangenen in den

²⁰⁷⁸ „Chile. Schmerzlicher Augenblick. Mit einer maßgeschneiderten Verfassung sicherte sich Diktator Pinochet weitere acht Präsidentenjahre“, in DER SPIEGEL 12/1981: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14319648.html>

²⁰⁷⁹ in Reinhard C. Meier-Walser/ Anton Rauscher (Hrsg.): „Die Universalität der Menschenrechte“, Argumente und Materialien zur Zeitgeschichte 44, München 2005 (Hanns-Seidel-Stiftung), S. 73

Zuchthäusern der DDR'. Erst recht paßt den Rechten die ganze Asyl-Chose nicht: Sie reden von drohender Überfremdung und von einem „Ansturm“, den es nicht mehr gibt (siehe Kasten Seite 24).²⁰⁸⁰

14. Splitter und Fetzen 21

„Überfremdung“ und „Ansturm“ 1987 – und ich legte nebeneinander drei Zeitschriften:
„Die Bush-Krieger. Amerikas Feldzug gegen das Böse“ (DER SPIEGEL 8/2002),
„Ansturm der Migranten. Europa macht dicht“ (DER SPIEGEL 25/2002) und
„Ansturm der Armen. Die neue Völkerwanderung“ (DER SPIEGEL 26/2006)

15. Splitter und Fetzen 22

„Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“²⁰⁸¹

16. Georg von Gaupp-Berghausen

Völlig fasziniert vom Buch „20 Jahre CEDI“²⁰⁸² begab ich mich wieder einmal neu auf die Suche nach seinem Autor, dem Generalsekretär des CEDI. Daß er eine große Rolle in der Geschichte meiner Republik gespielt hatte, war mir durch den Artikel „Dann kommt alles ins Rollen“ in DER SPIEGEL 9/1980 klar geworden.²⁰⁸³ Seine Worte auf S. 23 ließen mich nicht mehr los: „Strauß war gut präpariert. In einem Lagebericht vom 14. Juni 1976 hatte der frühere Spanien-Repräsentant der CSU-eigenen Hanns-Seidel-Stiftung, Georg von Gaupp-Berghausen, der Armee eine besondere Rolle zugewiesen: „Die Aufgabe des Heeres ist die einer bewaffneten Gewerkschaft für die Freiheit. Hier hat vielleicht auf der Iberischen Halbinsel eine für ganz Europa neue entscheidende Entwicklung begonnen, die diesen Eckpfeiler Europas auch zu einem neuen Eckpfeiler der Freiheit werden läßt.“²⁰⁸⁴

„Georg Reichsritter von Gaupp-Berghausen (* 12. Januar 1918 in Wien; † 23. März 1985 in Linz) war ein österreichischer Offizier, zuletzt im Range eines Majors in der Wehrmacht, und Politiker“, hatte ich im Wikipedia-Artikel²⁰⁸⁵ mit den Kapiteln „Tätigkeiten beim Militär“,

²⁰⁸⁰ „Kein Zentimeter wird zurückmarschiert“, in DER SPIEGEL 32/1987:

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13523259>

²⁰⁸¹ siehe Viertes Buch, S. 138f; Senator Ron Wyden in Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²⁰⁸² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)

²⁰⁸³ siehe S. 721

²⁰⁸⁴ „Dann kommt alles ins Rollen“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 28.2.1980, S. 22-29:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327589.html>, als PDF:

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/14327589>

²⁰⁸⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_von_Gaupp-Berghausen

„Tätigkeit in der Abendländischen Bewegung und im CEDI“, „Tätigkeit außerhalb des CEDI“, „Veröffentlichungen“ und „Einzelnachweise“ gelesen. Gestorben war er **1985**; das hatte ja auch seine Enkelin geschrieben²⁰⁸⁶.

Deshalb war ich überrascht, ihn als **Referent** auf der Internetseite eines Vereines zu finden²⁰⁸⁷, von dem geschrieben stand:

„Träger dieser Veranstaltungen ist der Verein zur Förderung des Dialogs in Demokratie, Bildung, Wissenschaft und Kultur. Er wurde **2008 gegründet**. Gründungsbormann war LAbg. Dir. Richard Kanduth. Die Statuten formulieren als Vereinszweck, den wissenschaftlichen Dialog zu zentralen Fragen und Problemstellungen der Politik, Wirtschaft, Religion, Wissenschaft, Kunst, Kultur und Gesellschaft in Österreich und im europäischen Kontext zu fördern und so Forschungsaufgaben für die österreichische Wissenschaft und Wirtschaft zu erfüllen sowie zur Überbrückung von Gegensätzen beizutragen. Dies erfolgt insbesondere unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen zwischen wissenschaftlicher Theorie und politischer Praxis und aus der Sicht eines christlichen Fundaments.“

Wenn dieser Verein 2008 gegründet wurde – wie konnte Georg von Gaupp-Berghausen dann ein Referent gewesen sein? Aber da stand er: „**Georg Frh. v. Gaupp-Berghausen. ‚Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa‘**“²⁰⁸⁸ Der „Verein zur Förderung des Dialogs in Demokratie, Bildung, Wissenschaft und Kultur“ mit Sitz in Graz²⁰⁸⁹ verzeichnet in seinem „Archiv“²⁰⁹⁰ unter „Herbst 1976“:

„Georg Frh.v. GAUPP-BERGHAUSEN

Präsident des ‚Centro Europeo de Documentacion e informacion‘, Madrid

„Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa“

„Unsere Referentinnen und Referenten und ihre Themen decken einen weiten Horizont ab“, las ich auf der entsprechenden Seite, und ich wollte mehr von diesem Horizont wissen.

Zunächst fand ich die „Referenten der letzten Jahre“: „Mag. Christopher Drexler, Landesrat für Gesundheit, Pflege, Wissenschaft und Personal“, „Michael Fleischhacker, Chefredakteur und Co-Geschäftsführer bei der Neuen Zürcher Zeitung Österreich“ und „Dr. Franz Stefan Gady, Senior Fellow am EastWest Institute, New York“.

Ein Politiker, ein Chefredakteur und Co-Geschäftsführer seiner Zeitung und ein Senior Fellow in New York, letzterer mit dem Thema „**Die neue Form des Krieges im 21. Jahrhundert**“.

Und wie war das 1976?

Unter „Frühjahr 1976“ sind folgende „Referenten“ und Themen aufgeführt:

- Dr. Robert Ernst, Rimsting/Chiemsee: Zum Gedenken an Altbischof Wilhelm STÄHLIN;
- General a.D. Albert Bach, Graz: ‚Betrachtungen zur militärischen Lage in Europa‘;
- Dr. Gerhard Baumann, München: ‚Kommunismus und Humanität‘;
- Dipl.Ing. Ferdinand Brandner, Salzburg: ‚Der Mensch und die Technik‘;
- Univ.Prof.Dr. Herbert Schambeck, Baden bei Wien: ‚Verantwortung und Kontrolle in Österreichs Demokratie‘;

unter „Herbst 1976“

²⁰⁸⁶ Veronica Gaupp-Berghausen de Asas: „Georg von Gaupp-Berghausen y las Pequeñas Emisoras Culturales“, San José, Costa Rica 2014 (Editorial ICER). Auch hier so viele interessante Photos wie etwa vom „Radio Cultural Los Chiles“ auf S. 95.

²⁰⁸⁷ <http://www.ennstalerkreis.at/referenten/>

²⁰⁸⁸ www.ennstalerkreis.at/referenten/georg-frh-v-gaupp-berghausen/

²⁰⁸⁹ Verein zur Förderung des Dialogs in Demokratie, Bildung, Wissenschaft und Kultur, Dkfm. Ruth Feldgrill-Zankel, Bischofplatz 1, A-8010 Graz, Tel: +43 664 1635588, Email: rfz@aon.at

²⁰⁹⁰ Archiv: <http://www.ennstalerkreis.at/historische-tagungen/>

- Georg Frh.v. Gaupp-Berghausen, Präsident des ‚Centro Europeo de Documentacion e informacion‘, Madrid: ‚Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa‘;
- Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl, Graz: ‚Zur politischen und wirtschaftlichen Lage Österreichs‘;
- o.Prof.Dipl.Ing.Dr.techn. Peter Klaudy, Graz: ‚Aufgaben der Politik in unserer Zeit vom naturwissenschaftlich-technischen Standpunkt aus gesehen‘;
- Dr. Christoph von Thienen, Salzburg: ‚Die Aktion Jean Oussets in Frankreich. Ein Beispiel für Gesellschaftspolitik aus dem Glauben‘;
- Präsident Dr. Kurt Rischka, Wien: ‚>Europa Nostra< – Ein Film über das architektonische Erbe‘“

Gleich der erste Beitrag erinnerte mich an die „**Abendländische Akademie**“; **Wilhelm Stählin** kannte ich aus DER SPIEGEL 33/1955: „Neben den katholischen Klerikern haben aber auch jene protestantischen Geistlichen einen Platz in der Akademie-Spitze gefunden, denen das Akademie-Protokoll attestierte, daß sie **sich ‚zu einer auch evangelischerseits neu erwachenden Katholizität bekennen‘**: D. Wilhelm Stählin, ehemals Landesbischof von Oldenburg, und D. Hans Asmussen, ehemals Propst in Kiel, dessen Tochter Doris kürzlich aus der ‚Katholizität‘ ihres Vaters die Konsequenzen zog und zur katholischen Kirche konvertierte.“²⁰⁹¹

Inzwischen hatte ich auch ein „richtiges“ Photo von **Eugen Gerstenmeier** gefunden. Als ich von der letzten Zusatzfrage **Helmut Schmidts** in der Fragestunde der 116. Sitzung des 2. Deutschen Bundestages am **7. Dezember 1955** las²⁰⁹², die Eugen Gerstenmeier zugelassen hatte,

„Sind Sie bereit, Herr Bundesminister, in Ihre Prüfung alle Veröffentlichungen einzubeziehen, die aus dem Kreis sowohl der Abendländischen Aktion als auch der Abendländischen Akademie in die Öffentlichkeit gedrungen sind, insbesondere unter anderen **verfassungsfeindlichen Äußerungen** auch jene, die ich wörtlich zitieren darf:

„Als Träger der Regierungsverantwortung kann man nicht gleichzeitig Gott in seinem Gewissen verantwortlich sein und die Gesetze aus der Hand Dritter empfangen oder, wie es in der parlamentarischen Demokratie üblich ist, sogar noch vom Vertrauen des Parlaments abhängig sein.“²⁰⁹³

bbeindruckte mich, daß der Bundestagspräsident Eugen Gerstenmeier ja selbst im CEDI gewesen war. Im Jubiläumsband „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“ steht unter „**Commentaires de Presse**“ der Artikel „Europa vom Escorial“²⁰⁹⁴ aus den Salzburger Nachrichten v. 11. Juni 1955 von „Chefredakteur Dr. G. A. Canaval“, der praktischerweise auch **CEDI-Mitglied** war: „IN MEMORIAM des membres defunts du CEDI international: GUSTAV A. Canaval (Autriche), † 1959. Membre du Conseil international“²⁰⁹⁵.

„Prominenzen der kirchlichen Welt, sowohl katholisch wie evangelisch, waren durch Pater Grundlach S.J., Rom (...) und Dr. Gerstenmeier, der evangelischer Konsistorialrat ist, gegeben“, schrieb Gustav Canaval auf S. 89, und ich hatte mich gewundert, auf der gegenüberliegenden Seite ein ganzseitiges Photo von „Le Dr. Eugen Gerstenmeier, Président de la Chambre des Députés

²⁰⁹¹ „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

²⁰⁹² siehe S. 554; „Rückspiegel“ in DER SPIEGEL 51/1955 vom 14.12.1955, S. 58:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31971778.html>

²⁰⁹³ siehe Drittes Buch, S. 247, a.a.O.

²⁰⁹⁴ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 87

²⁰⁹⁵ a.a.O., S. 5

allemande“ zu finden, allerdings nicht im CEDI, sondern im Deutschen Bundestag²⁰⁹⁶. Die anderen Photos zeigten die Teilnehmer an den CEDI-Kongressen immer am Ort des Geschehens. Das Photo rechts mit der Unterzeile „Dr. Gustav Gundlach SJ, **Dr. Eugen Gerstenmeiser, President du Bundestags et l'Archiduc Otto de Habsbourg**“²⁰⁹⁷ hatte ich übersehen.

Stählin, Gundlach, Gerstenmeiser – drei „Protestanten“ mit „**neu erwachenden Katholizität**“? Und mir fielen die „**Evangelikalen**“ und „**Kreationisten**“ aus den USA ein, die beim Katholischen Weltjugendtag 2005 in Köln **so begeistert von Papst Benedikt XVI.** gewesen waren.

Aber zurück zum „**Ennstalerkreis**“ im Jahre 1976.

Ein General a.D. stellte „Betrachtungen zur militärischen Lage in Europa“ an, ein Doktor aus München sprach über „Kommunismus und Humanität“, und dann war da noch Georg von Gaupp-Berghausen mit der „strategische(n) und politische(n) Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa“, ein Doktor aus Salzburg mit der „Aktion Jean Oussets in Frankreich. Ein Beispiel für Gesellschaftspolitik aus dem Glauben“ und Präsident Dr. Kurt Rischka, der über „**Europa Nostra** – Ein Film über das architektonische Erbe“ sprach.

Da waren sie wieder versammelt: **Spanien, Österreich und Bayern**, die „Stützen des Gegenreformation“. Dann waren „das Abendland“ und „Otto von Habsburg“ bestimmt nicht weit. Und tatsächlich:

Unter „Frühjahr 1980“ findet sich „Prof. Dr. Albert Dietrich, Göttingen: **Islam und Abendland**“ und unter Frühjahr 1991 „**Dr. Otto von Habsburg**, Präsident der Pan Europa-Union, Mitglied des Europäischen Parlaments, Straßburg: Europa in der weltpolitischen Lage“.

Es fehlten eigentlich nur noch das **Völkerrecht**, ein paar **Dämonen** und **Franz Josef Strauß**. Aber sie fehlten eben nicht:

Unter „Frühjahr 1975“ fand ich „Univ.Prof. D. Dr. Wilhelm Stählin, Altbischof, Prien: Die Ambivalenz der Engelwelt – Engel und Dämonen“ und „Dr. Carl Gustav Ströhm, München: Mit F.J.Strauß in China“, und unter „Herbst 1985“ dann „Notar Dankwart Kluge, Berlin: Die völkerrechtlichen Folgen von Jalta und Potsdam“..²⁰⁹⁸

Das Ganze erinnerte mich sehr an das CEDI, nur in kleiner, eben nicht im Escorial. Aber es wimmelte auch hier von Verlegern, Bankiers, Industriellen, Politikern und Klerikern. Ein kurzer Blick auf die letzten Jahre beeindruckte mich sehr; es trafen sich bei den Veranstaltungen des „Ennstalerkreis“ laut Internetseite²⁰⁹⁹ (chronologisch rückläufig von 2015 bis 2001, nicht vollständig und ohne Jahresangabe; die angegebenen Ämter bzw. Positionen galten zum Zeitpunkt der Veranstaltungen):

die „Dekanin an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung Alpen-Adria-Universität Klagenfurt-Wien-Graz“, der „Chefredakteur und Co-Geschäftsführer bei der Neuen Zürcher Zeitung Österreich“, ein „Senior Fellow am EastWest Institute, New York“ („Die neue Form des Krieges im 21. Jahrhundert“), ein „Universitätsprofessor am Institut für Datenbanken und Künstliche Intelligenz sowie Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung der Universität Ulm“ („Ökosoziale Marktwirtschaft als globale Strategie“), die „Klubobfrau der Steirischen Volkspartei“, der „Botschafter – Generalsekretär des European Cultural Parliament“ („Hat Europa (auch!) eine Seele?“),

„Univ.-Prof. Dr. Dzevad Karahasan, Präsident des bosnischen Schriftstellerverbandes: Drei Schritte zum Teufel“, „Mag. Christian Wehrschütz, ORF-Korrespondent für die Ukraine und den Balkan („Die Ukraine: Ein ungeliebtes Sorgenkind der EU zwischen Krieg, Krise und Reformen“), der „Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Wien“, „Kanonikus Dr. Philipp

²⁰⁹⁶ a.a.O., S. 88

²⁰⁹⁷ a.a.O., S. 84

²⁰⁹⁸ Archiv: <http://www.ennstalerkreis.at/historische-tagungen/>

²⁰⁹⁹ a.a.O.

Harnoncourt, em. Universitätsprofessor der Karl-Franzens-Universität Graz („Die Botschaft der Architektur. Zur reichen Symbolik der ehem. Hl.Geist-Kapelle in Bruck/Mur“), die Präsidentin der Salzburger Festspiele, die Vorstandsvorsitzende der Infineon Technologies Austria AG („Wissenschaft und Wirtschaft in Kooperation: Potenziale für eine zukunftsorientierte Gesellschaft“), ein Staatssekretär im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, der Rektor der Technischen Universität Graz („Kooperation in Forschung und Lehre am Beispiel TU Graz“), der Leiter der Abteilung für Schmerztherapie und Palliativmedizin am Universitätsklinikum Bergen, ein Professor für Geschichte und Zeitgeschichte an der Ukrainischen Katholischen Universität Lviv („Nach der Revolution der Würde in der Ukraine: zwischen Hoffnungen und Realität“), Dr. Helmut Krätzl, em. Weihbischof der Erzdiözese Wien, ein Staatssekretär für Integration, Vizekanzler a.D. Dr. Erhard Busek, Vorstand des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa („Die Donau – aktuelle Chance zur Gestaltung der Mitte Europas“), die Chefredakteurin Kleine Zeitung Kärnten, Dr. Benita Ferrero-Waldner, EU-Kommissarin a. D., Präsidentin der EU-Lateinamerika-Karibik-Stiftung („Quo Vadis: EU-Latein Amerika?“), Dr. Gudrun Harrer, Leitende Redakteurin DER STANDARD („Der Nahe Osten im Umbruch: Eine Zwischenbilanz“), ein EU-Kommissar für Regionalpolitik („Europa 2020: Starke Regionen in einem wettbewerbsfähigen Europa“), der Präsident der Österreichischen Kommission für Militärgeschichte, der Slowenische Landwirtschaftsminister a.D. und Österr. Honorarkonsul in Maribor/Marburg („Slowenien: Jugoslawische Vergangenheit und europäische Zukunft“), ein Universitätsprofessor für Soziologie an der Karl-Franzens-Universität Graz („Die Welten der Zukunft: Wie relevant sind Wahlentscheidungen?“), die Intendantin Schauspielhaus Graz („Theater als Labor für neue Lebensentwürfe“), Hon.-Prof. Dr. Michael Bünker, Bischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich,

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, der Bürgermeister der Stadt Graz, der Präsident des Staatsschuldenausschusses, die Vizerektorin für Forschung, Internationales und External Relations WU Wirtschaftsuniversität Wien („Österreichische Universitäten in einer globalisierten Welt: China und USA als Vergleich!“), die Direktorin Österr. Archäologisches Institut, Dr. Valentin Inzko, Hoher Repräsentant für Bosnien Herzegowina, Dr. Heinz Kopetz, „Board Member World, Bio-Energy Ass., Stockholm/Graz“, die Chefredakteurin Kleine Zeitung DIGITAL, Graz, ein Rechnungshofpräsident a.D. („Verfassungs- und Verwaltungsreform – Bitte warten?“), eine „Expertin für den Nahen Osten und Energiepolitik, Beirut/Wien“ („Welche Wende nimmt die arabische Welt im Jahre 2011? Neue Geopolitik im arabisch-islamischen Raum und die Folgen für die internationalen Beziehungen“), Vizekanzler a.D. Dkfm. Dr. Hannes Androsch,

Dr. Wolfgang Bernhard, Mitglied des Vorstandes der Daimler AG, Stuttgart, der Präsident des Österr. Skiverbandes, Innsbruck, der Leiter „Die 2. Sparkasse“, Graz, der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Klubobmann des Parlamentsklubs der Österreichischen Volkspartei, Univ.-Prof. Dr. Irmtraud Fischer, Institut für alttestamentarische Bibelwissenschaften an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz, Vizerektorin für Forschung und Weiterbildung, Univ.-Prof.em. Dr. Heinz Oberhammer, Atominstitut der Österreichischen Universitäten, TU Wien – Theoretische Physik („Geheimnisvolles Universum – Kann das alles Zufall sein?“), eine Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung, der Leiter der Politikforschung des GfK, ein Staatsoperndirektor a.D. („Warum ist Österreich eine Kulturnation? Ist Wien die Welthauptstadt der Musik?“), der Generaldirektor der Investkredit Bank AG, Wien,

Prof. Dr. Irmgard GRISS, Präsidentin des Obersten Gerichtshofes, Wien – Graz, der Vorsitzende des Vorstandes der Styria Medien AG., Graz-Wien, der Präsident der Industriellenvereinigung, Wien, der Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Altbischof der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich, Wien, der Klubobmann der

Österreichischen Volkspartei und Bundeskanzler a.D. Dr. Wolfgang Schüssel, Botschafter Dr. Albert Rohan, Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten a.D., stell. Sonderbeauftragter des UNO Generalsekretärs für den künftigen Status-Prozess für Kosovo, Wien, ein ORF-Korrespondent in Moskau,

Mr. Don F. JORDAN, US-Journalist, regelmäßig Kommentator verschiedener deutscher TV-Anstalten, Träger der Lucius D. Clay-Medaille, Bonn, Professor Fritz P. Molden, Verleger und Autor mehrerer Bücher, Wien („Aus dem Leben eines österreichischen Patrioten mit Bezug auf die aktuelle politische Situation“), ein „international tätiger Bankmanager, Wien“, der Rektor der Technischen Universität Graz, der Leiter des Institutes für Katechetik und Religionspädagogik, Graz („Sprengsatz Glaube“), der Leiter der Konzernentwicklung der Österreichischen Volksbanken AG., Wien, der Vorstandsdirektor der Brau Union AG i.R. Graz, die Bundesministerin für Inneres, Wien („Österreichische EU-Präsidentschaft aus Sicht des Bundesministerium für Inneres“), Franjo Komarica, Bischof von Banja Luka („Dramatische Situation der Katholischen Kirche in Bosnien und Herzegowina“),

Gunther Kirchbaum, Mitglied des Deutschen Bundestages und stellv. europapolitischer Sprecher der CDU/CSU Bundestagsfraktion, Berlin/Pforzheim, Präsident Mag. Dr. Franz Fiedler, Wien („Braucht Österreich eine neue Verfassung? – Entwurf des Österreich-Konvents für eine neue Bundesverfassung“), Pater Dr. Johannes Pausch OSB, Prior des Europa-Klosters Gut Aich, Psychotherapeut, psychotherapeutischer Leiter des Hildegard-Zentrums, Kellermeister, St. Gilgen („Von der Spaß- zur Sinngesellschaft - Europa auf dem Weg ins 21. Jahrhundert“), der Vize-Generalsekretär der Industriellenvereinigung, Wien, der Bundesminister für Landesverteidigung, Wien („Das österreichische Bundesheer – Reformen und Zukunft“),

Elmar Theveßen, Chef vom Dienst der ZDF-Hauptredaktion Aktuelles und Terrorismusexperte des ZDF („Die neue Herausforderung - globaler Terrorismus oder Kampf der Kulturen“), der Superior und Direktor des Österr. St. Georgs-Kolleg, Istanbul/Türkei, Botschafter Dr. Johannes Kyrle, Generalsekretär für auswärtige Angelegenheiten, Wien, **Professor Dr. Peter Scholl-Latour**, Journalist und Autor, Paris („Der Islam und die weltweiten Zivilisationskonflikte“), Univ.-Prof. Dr. Rainer Bucher vom Institut für Pastoraltheologie, Graz („Die Provokation der Krise. Probleme und Chancen der Katholischen Kirche 40 Jahre nach dem Konzil“), der Vorsitzende des Vorstandes der Miba AG und Präsident a.D. der Österr. Industriellenvereinigung, Laakirchen,

Dr. Helmut Sohmen, Präsident der World-Wide Shipping Group Limited, Hong Kong, der Direktor des Österr. Institutes für Wirtschaftsforschung, Wien, der Weihbischof der Diözese Graz-Seckau, der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Wien, Dr. Dr. Bernd Manuel Weischer, Professor an der Universität Rabat, Marokko („Die Hintergründe der neuen Terrorismus-Ideologie“), ein Staatssekretär für Kunst und Medien, Wien, Dr. Peter Pawlowsky, langjähriger Leiter der Abteilung Religion im ORF-Fernsehen, derzeit freier Publizist, Wien („Bekehrung der Kirchen – Stunde der Laien. Über ungenützte Chancen für den Glauben der Christen“), Klaus Brähmig, Mitglied des Deutschen Bundestages, Berlin-Sächsische Schweiz,

Dr. Dieter Hundt, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), Berlin („Herausforderungen an die deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik in einem größeren Europa“), die Generaldirektorin des ORF, Wien („Der ORF, sein Auftrag und dessen Finanzierung“), der Vorstandsvorsitzender der Andritz AG, Graz („Globale (Kapital-)Märkte – Internationale Kunden“), D. Dr. theol. h.c. Dieter Knall, Bischof i.R., Graz („Rückblick in die Zukunft – Konfessionsgeschichtliche Perspektiven“), Dr. Ernst Strasser, Bundesminister für Inneres, Wien („Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert – Chancen und Herausforderungen“),

Bernd Posselt, MdEP, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland e.V., München („Die Osterweiterung – Zerreißprobe oder Zukunftschance für die EU-Rechtsgemeinschaft“), der Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit, Wien, Univ. Prof. Dr. **Jürgen W. Falter**, Institut für

Politikwissenschaft, Johannes Gutenberg Universität, Mainz („Deutschland nach den Wahlen: Das Wahlergebnis und seine Konsequenzen“), ...

Hier brach ich mutwillig ab. Wie viele Verbindungen doch dieses christliche Abendland hatte! Eigentlich hatte ich auch Friedrich August von der Heydte erwartet; ihn hatte ich bis jetzt nicht gefunden. Aber ich hatte ja zwischen 2001 und 2015 geguckt. Also fing ich jetzt unten auf der Seite an:

Im Herbst 1967 sprach Ernst Jünger über „Tage auf Formosa“ und Staatssekretär a.D. Dr. Josef TAUS, Wien über die „Probleme der Reorganisation der verstaatlichten Industrie in Österreich“. Im Frühjahr 1968 stellte Max Streibl, Generalsekretär der CSU, München „Aktuelle Fragen der deutschen Innenpolitik“. Im Herbst 1969 wandte sich Dr. Gerhard Baumann, München dem „Der Soldat(en) zwischen revoltierender Jugend und Establishment“ zu, und Dr. Franz Henrich, Direktor der Kath.Akademie, München machte sich Gedanken über „Die gegenwärtige Situation in der katholischen Kirche“.

Unter „Frühjahr 1969“ stieß ich auf den Mann, der mich mit seinem Wort von der „Dialektik der Freiheit“ das Fürchten gelehrt hatte²¹⁰⁰: Chefredakteur **Alfons Dalma**, Wien, sprach zu „Tendenzen und Entwicklungen nach der Tschechenkrise“ und der Bundesminister für Auswärt. Angelegenheiten Dr. **Kurt Waldheim**, Wien, über „Die Rolle Österreichs im internationalen Kräftespiel“.

Im Herbst 1970 nannte **Theodor Oberländer** seinen Beitrag „**Evolution oder Revolution in der 3. Welt**“.

Jetzt hatte ich schon alte Bekannte aus dem CEDI getroffen: Alfons Dalma hatte sich mir mit seinem Artikel tief ins Herz eingebrannt, und über Theodor Oberländer von der „Abendländischen Akademie“²¹⁰¹ las ich jetzt nach.

1. Kurt Hisch:

„**Oberländer**, Dr. Dr. Theodor

Geboren 1905

Bis 1945

1921/1922 Mitglied des Freikorps Oberland

Teilnahme am Hitler-Putsch

1933 Eintritt in die NSDAP, Landesleiter des Verbands der Auslandsdeutschen in Ostpreußen

1934-1937 Reichsführer des Bundes Deutscher Osten, Professor in Danzig, Königsberg, Prag und Greifswald

1940-1943 Ostexperte bei der von der Wehrmacht aufgestellten Ukrainer-Einheit Nachtigall, mit der er 1941 am Einmarsch in Ostgalizien teilnimmt

Ab 1945

1948-1949 FDP-Mitglied, Aktivitäten in der Vertriebenenbewegung

1950 Landesvorsitzender des Bundes des Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in Bayern, Mitglied des Bayerischen Landtags, Staatssekretär für Flüchtlingswesen

1952 Schreibt in der Zeitschrift *Die Stimme*:

„Es ist unsere deutsche Aufgabe, daß wir aus der inneren Vertiefung das Herz Europas werden, das Herz West- und Osteuropas. Denn es gibt kein Westeuropa ohne Osteuropa, es gibt auch keine

²¹⁰⁰ siehe S. 708: „Mit anderen Worten, was der lateinamerikanischen Strategie des Westens fehlt, ist die Einführung und die wohlabgewogene Anwendung eines im Zeitalter des Kalten Krieges unumgänglichen Begriffes, der Dialektik der Freiheit. Nicht die demokratisch entstandenen Regime, die es den Kommunisten erlauben, die Freiheit zu ersticken, sondern notfalls selbst die nichtparlamentarischen Regime, die sich zum Ziel gesetzt haben, Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie und der echten Freiheit zu schaffen, sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.“

²¹⁰¹ „Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

Heimkehr, ohne daß wir Ost-Mittel-Europa wiederbekommen, was ja nur über die Einheit Deutschlands in Freiheit geht (...) Nicht nur von Heimkehr reden, sondern auch vorbereiten.'

1953 Bundestagsabgeordneter des Gesamtdeutschen Blocks/BHE (GB/BHE) und Bundesvertriebenenminister (bis 1960).

1954 Austritt aus dem GB/BHE, den er mit ‚politischen Spannungen und menschlichen Unzulänglichkeiten‘ begründet

1956 Eintritt in die CDU

1957-1961 CDU-Bundestagsabgeordneter

1960 Im Mai Rücktritt als Bundesvertriebenenminister, Mitbegründer der rechtsradikalen Gesellschaft für freie Publizistik (GfP). In der DDR in Abwesenheit wegen Beteiligung an der Ermordung von Juden und Polen 1941 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt; in der Bundesrepublik Deutschland Einstellung der gerichtlichen Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft.

1963-1965 CDU-Bundestagsabgeordneter²¹⁰²

2. Ernst Klee

„Oberländer, Theodor. Volkstumsexperte.

*1.5.1905 Meiningen in Thüringen. 1923 Teilnahme am Hitlerputsch, 1933 NSDAP. 1934 ao. Professor für Landwirtschaftspolitik der Technischen Hochschule Danzig, zugleich Direktor des *Instituts für osteuropäische Wirtschaft* der Universität Königsberg. 1934 Landesleiter Ostpreußen des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland, Leiter des Bundes Deutscher Osten (*Meyers Lexikon 1937*: ‚vertritt die Grundsätze der nat.soz. Volkstumspolitik‘). 1937 ao. Professor der Universität Königsberg und Gauamtsleiter im Gaustab des NSDAP-Gaues Ostpreußen. Ab 1939 Offizier der Abwehr (Geheimdienst) der Wehrmacht als Osteuropaexperte: unter anderem Aufstellung einer Sabotageeinheit (Bataillon Nachtigall) aus Ukrainern, später Aufbau einer Spezialeinheit aus sowj. Kriegsgefangenen zur ‚Partisanenbekämpfung‘ (Bataillon Bergmann). 1940 Lehrstuhl für Staatswissenschaft an der Deutschen Karls-Universität Prag. Nach 1945 in Bayern Mitbegründer des *Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten* (BHE), ab 1950 Landesvorsitzender. 1951 Staatssekretär für Flüchtlingswesen in Bayern, 1953 (bis 1955) Bundesvorsitzender der nun *Gesamtdeutscher Block/BHE* benannten Partei. 1953 (bis 1965) MdB. 1953 (bis 1960) Vertriebenenminister im Kabinett Adenauer. Auftrag zur *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mittleuropa*. 1956 Übertritt CDU. Am 29.4.1960 vom Obersten Gericht der DDR in Ostberlin in Abwesenheit zu lebenslang Haft verurteilt. Mai 1960 Rücktritt als Minister. Mitglied der *Gesellschaft für frei Publizistik* (Dudek). †5.5.1998 Bonn. Q.: Weiß. Lit.: Haar.²¹⁰³

Und jetzt besah ich mir die Referenten und ihre Themen doch noch einmal genauer. Theodor Oberländer kam immer wieder vor, und mir sollten noch andere Namen begegnen, denen ich inzwischen immer wieder begegnet war. Manchmal war es aber auch nur das Thema, was mich tief beeindruckte: Wer beschäftigte sich wann womit – eigentlich wieder die alte Frage in der Geschichte „Der Freiherr und der Citoyen“: Wer darf/kann/soll wann was über wen oder was (nicht) wissen? Wer kann/soll sich wann womit beschäftigen (müssen)? Diesmal gebe ich die Daten mit an; die Liste ist rückläufig und nicht vollständig – sie ist eine will-kürliche und weiß Gott nicht zufällig getroffene Auswahl.

>Herbst 2001

²¹⁰² Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989, S. 149f

²¹⁰³ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, ⁴2013 (Fischer Taschenbuch), S. 441

Oberstudiendirektor Dr. Reimer Wulff, Lehrbeauftragter an der Universität Marburg/Lahn: „Die Erweiterung der Europäischen Union um Staaten Ostmitteleuropas Stand, Probleme, Perspektiven“
Chefredakteur Prof. Paul Lendvai, ORF und ‚Europäische Rundschau‘, Wien: „Zwischen Krise und Krieg – Erfahrungen und Aussichten der Balkanpolitik“

Frühjahr 1999

Peter M. Schmidhuber, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, Frankfurt/Main:
„Der Euro in der Bewährung“

Altbischof Dr. Reinhold Stecher, Innsbruck: „Gedanken um eine glaubwürdige und zukunftsfähige Kirche“

Professor Dr. Bassam Tibi, Georg-August-Universität zu Göttingen, Abteilung für Internationale Beziehungen am Seminar für Politikwissenschaft: „Moslem-Radikale nutzen die Religion als politische Waffe“

Herbst 1999

Alexander Orssich, Balkanexperte der ‚Kleinen Zeitung‘, Zagreb: „Wohin geht der Balkan heute“

Leiter der Abteilung Weltwirtschaft des Deutschen Institutes für Wirtschaftsforschung, Berlin:
„Die Wirtschaft Rußlands: Lage, Aussichten und Einflußmöglichkeiten des Westens, insbesondere der EU“

Frühjahr 1998

Dr. Paul Schulmeister, ORF-Korrespondent, Bonn: „Deutschland vor den Wahlen“

Leo Tindemans, Ministerpräsident und Außenminister a.D. des Königsreiches Belgien, Brüssel:
„Europa - Quo vadis?“

Herbst 1998

Mag. Wilhelm Molterer, Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Wien: „Perspektiven für die österreichische Medienlandschaft“

Dr. Thomas Goppel, Bayerischer Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen, München: „Agenda 21 und Agenda 2000 – Ansätze für eine nachhaltige Entwicklung“

Univ. Prof. Dr. Alois Brandstetter, Universität Klagenfurt, liest aus seinem Buch „Groß in Fahrt“ und aus früheren Werken

Frühjahr 1997

Herbst 1997

Ministerialdirigent Horst Eisel, Bundesministerium für Inneres, Bonn: „Schengen auf dem Weg in die EU“

Herbst 1994

Dr. Swanee Hunt, Botschafterin der Vereinigten Staaten von Amerika in Österreich, Wien: „Die Europapolitik unter Präsident Clinton“

Prof. Dr. Wolfgang Bergsdorf, Ministerialdirektor im Bundesministerium des Inneren, Bonn:
„Deutschland nach den Bundestagswahlen“

Dr. Marion Gräfin Dönhoff, Herausgeberin der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘, Hamburg liest aus ihren Werken

Frühjahr 1993

Botschafter Dr. Corrado Pirzo-Biroli, Leiter der Delegation der Kommission der EG in Wien:
„Europa: vom Totentanz der Nationen zur Vernunft“

Dr. Friedrich Hoess, Botschafter Österreichs in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn:
„Gedanken über die Zukunft der transatlantischen Beziehungen“

Herbst 1993, Prof. Dr. Faruk Sed, Direktor des Zentrums für Türkeistudien, Bonn: „Die Türkei als neue Regionalmacht im Spannungsfeld zwischen Balkan und Mittelasien“, kurzfristig verhindert –
Vertreterin Frau Dr. Akkaya

Gebhardt von Moltke, Abgeordneter Generalsekretär für politische Angelegenheiten und Leiter der politischen Abteilung der NATO, Brüssel: „Sicherheitspolitik in Europa“

Frühjahr 1992

Erich Iltgen, Präsident des Sächsischen Landtages, Dresden: „Die Situation Deutschlands aus der Sicht der neuen Bundesländer Folgen für die Wirtschaft und Probleme der Wiedervereinigung“

Herbst 1992

Karl Fürst zu Schwarzenberg, Wien: „Die Entwicklung der CSFR in den letzten zwei Jahren“

Frühjahr 1991

Dr. Otto von Habsburg, Präsident der Paneuropa-Union, Mitglied des Europäischen Parlaments, Straßburg: „Europa in der weltpolitischen Lage“

Dr. Luis Durnwalder, Landeshauptmann von Südtirol, Bozen: „Südtirols Autonomie in einem neuen Europa“

Herbst 1991

Dr. Zarko Domljan, Präsident des kroatischen Parlaments, Zagreb: „Die Situation der Republik Kroatien“

Frühjahr 1990

Univ. Prof. Dr. Ernst Topitsch, Graz: „Die deutsche Neurose – Pseudomoral als Waffe psychologischer Kriegsführung“

Herbst 1987

General a.D. Heinrich Jordis-Lohausen, Graz: „Die geostrategische Bedeutung des Iranischen Hochlandes“

Prof. Dr. Heinz-Dietrich Ortlieb, Hamburg: „Die Zukunft unserer Vergangenheit – Von der Tragik, Schuld nicht konstruktiv bewältigen zu können“

Frühjahr 1986

Bundesminister a.D. Dr. Richard Jaeger, Bonn: „Menschenrechte und Politik“

Dr. Hans-Dietrich Sander, München: „Die deutsche Frage, eine Reichsfrage“

Dr. Carl Gustav Ström, München/Wien: „Das neue Nationalbewusstsein in Osteuropa“

Frühjahr 1985

Theodor Oberländer: „Warum kann sich der Ostblock nicht aus eigener Scholle ernähren?“

Ernst Topitsch, Graz: „Stalins Krieg; seine Langzeitstrategie gegen den Westen“

Frühjahr 1984

Dieter Kraeter, Informationszentrale der Bayerischen Wirtschaft, München: „Die sozial- und gesellschaftspolitische Situation in der Bundesrepublik Deutschland – Versuche einer Zwischenbilanz“

Herbst 1984

Adolf von Thadden, Teneriffa: „Wie lange wollen die Deutschen noch Besiegte bleiben?“

Frühjahr 1983

Chefredakteur Franz Schönhuber, München: „Massenmedien in der politischen Willensbildung“

Univ. Prof. Dr. Ernst Topitsch, Graz: „Der ‚Kampf gegen Krieg und Faschismus‘ als Waffe der psychologischen Kriegsführung“

Herbst 1983

Dr. Franz von Walther, RAI-Sender Bozen: „Grenzland als Schicksal und Auftrag – Überlegungen zur kulturellen Problematik Südtirols“

Frühjahr 1982

General a.D. Heinrich Jordis-Lohausen, Graz: „Überleben im Lichte der Geopolitik“

Bundesminister a.D. Univ. Prof. Dr. Theodor Oberländer, Bonn: „Wege zum Terrorismus“

Univ. Prof. Dipl. Ing. Dr. techn. Dr. phil Peter Klauudy: „Untergang im Meer der Überfremdung – Gedanken zum Gastarbeiter- und Asylantenproblem“

Waldemar Schütz, Verleger, Rosenheim/Bayern: „Südliches Afrika“

Herbst 1982

Oberstleutnant a.D. Friedrich Rauch, Graz/Buenos Aires: „Argentinien – gestern und heute“

w. Hofrat Dr. Viktoria Stadlmayer, Innsbruck: „Südtirol – heutige Probleme“
 Univ. Prof. Dr. Berthold Sutter, Graz: „Tätig zu sein, ist unsere Bestimmung“ – Zum Gedenken an Erzherzog Johann“.
 Frühjahr 1979
 Dr. habil. Gerard Baumann, München: „Militärpolitische Aspekte der Europawahl“
 Oberstudienrat Dr. Reimar Wulff, Marburg/Lahn: „Eurokommunismus“
 Frühjahr 1978
 Bundesminister a.D. Theodor Oberländer, Bonn: „Die sowjetische Nationalitätenpolitik und die Lage des Rußlanddeutschtums“
 Staatsminister a.D. Otto Schedl, München: „Falsche politische Parameter“
 Ernst Topitsch, Graz: „Masken des Bösen. Zur Ideologie des Terrorismus“
 Herbst 1978
 Superintendent Dieter Knall, Graz: „In der Zerreißprobe: Deutschtum in Siebenbürgen gestern und heute“
 Frühjahr 1977
 General a.D. Heinrich Jordis-Lohausen, Graz: „Der Umweg über die ‚Dritte Welt‘ – Entscheidung im Süden“
 Prof. Dr. Hans-Christian Röglin, Düsseldorf: „Über die Unregierbarkeit des westlichen Demokratien“
 Herbst 1977
 Dr. Norbert Murmelter, Bozen: „Die Südtiroler heute – Italiens deutsche Musterprovinz nach dem Paket“
 Herbst 1975
 Dr. Fritz Arlt, Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln: „Bildungsmacht Gewerkschaft – Fakten und Probleme“
 Herbst 1974
 Dr. Hanns Martin Schleyer, Präsident der Deutschen Arbeitgeberverbände, Stuttgart: „Gesellschaftspolitik in der Entscheidung“
 Kurz Ziesel, Breitbrunn/Chiemsee: „Schwarz und Weiß in Afrika“
 Frühjahr 1973
 Univ. Prof. Dr. Alexander von Randa, Salzburg: „Österreichs europäische und ökumenische Dimension“²¹⁰⁴

Alexander von Randa – wo hatte ich diesen Namen schon gelesen? Ach ja: In „CEDI – eine blaublütige Verschwörung. Dr. Habsburg herrscht über einen Verein, der seine Mitglieder an die Macht bringen soll / Von W. Scholz“²¹⁰⁵.

„... In Österreich sind diese Männer, die große gemeinsame Ziele haben und sich gegenseitig (und laut Statuten auch den Ehrenpräsidenten Dr. Otto Habsburg) unterstützen: Der ehemalige Staatssekretär Dr. Ernst Hefel (Präsident der österreichischen CEDI-Organisation), Finanzminister Dr. Klaus (Vizepräsident), der Salzburger Landeshauptmann Dr. Hans Lechner (Vizepräsident), Dr. Johann Allmayer-Beck (Vizepräsident), Elsa Thurn-Valsassina (Direktorin der CEDI-Wien), Professor Thomas Michels (Vizepräsident), der Salzburger Publizist Hans Thür-Porta (Generalsekretär), Professor Dr. Alexander Randa (Sekretär), der Bankdirektor Peter Winterstein (Schatzmeister) und der Geschäftsführer der Allgemeinen Finanzierungs Ges. m.b.H. Dr. Hermann Rippel (Schatzmeister). Außer diesen CEDI-Funktionären gibt es noch eine große Anzahl von österreichischen Finanzleuten, Managern, ÖVP-Politikern (wie zum Beispiel den

²¹⁰⁴ Informationen aus Archiv: <http://www.ennstalerkreis.at/historische-tagungen/>. Liste unvollständig; Auslassungen aus Gründen der Lesbarkeit nicht angegeben.

²¹⁰⁵ siehe Drittes Buch, S. 120: „Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 7.7.1962, S.3: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620707_A03.html=1

Abgeordneten Stürkgh und ÖVP-Journalisten, unter anderen den beim Bundespressedienst arbeitenden Ministerialrat Dr. Hans Kronhuber), die der CEDI angehören.

Allein schon aus diesem kurzen Auszug aus der Mitgliederliste kann man entnehmen, daß die Organisation eine Macht darstellt. Natürlich – diese Macht wird nicht vor aller Öffentlichkeit angewendet. Aber wenn sich solche Leute ‚gegenseitig unterstützen‘, so kann man sicher sein, daß eine solche Unterstützung ihre Früchte trägt.“

Die vielen „**personellen Überschneidungen**“ fand ich bemerkenswert. Aber ich vermißte Friedrich August Freiherr von der Heydte, besonders, weil so viel von Südtirol gesprochen worden war²¹⁰⁶. Aber vielleicht war ihm ja auch der Tagungsort zu gering. Wenn er sich ja doch im Escorial mit den Herren treffen konnte, warum sollte er – ich stutzte: Ja, wo trafen sich denn eigentlich die Referenten des Ennstalerkreises? Otto von Habsburg durfte ja gar nicht nach Österreich hinein – oder doch wieder? Ach, sie würden schon ein anderes gemütliches Plätzchen gefunden haben, dachte ich mir und wandte mich nun wieder Georg von Gaupp-Berghausen zu.

Immer noch war ich auf der Suche nach einer Möglichkeit, sein „katholisches Familienalbum“ irgendwie käuflich zu erwerben und gab immer wieder „20 Jahre CEDI“ in verschiedene Suchmaschinen ein. Und plötzlich landete ich auf einer bemerkenswerten Seite: www.cairn.info.

Die hochprofessionell gestaltete Seite verlinkte zu verschiedensten Angeboten, die teilweise aber nur nach Erstellung eines „Compte“ nutzbar waren. Aber ich erfuhr von Zeitschriften²¹⁰⁷ einem möglichen Kontakt:

Cairn.info Belgique

58/60, rue des Champs,
B-4020 LIÈGE
Tél. (32/0) 4 340 38 38.
TVA : BE 0873 856 568

Cairn.info France

26, Rue Édouard-Lockroy,
75011 PARIS
Tél. (33/0) 1 55 28 83 00
TVA : FR 12 48 77 04 942

Leider habe ich nicht gefunden, wofür die Buchstaben CAIR stehen. Unter einem Logo steht nur „Chercher, repérer, avancer“. Wenn ich mein Wörterbuch richtig verstanden habe, heißt das so viel wie „Suchen, aufs Korn nehmen, vorrücken“ – jedenfalls stecken diese Bedeutungen auch in „repérer“ (auch „sichten“) und „avancer“ (auch voranschreiten“).

„Vour lisez“ („Sie lesen“): „Die Warnung vor dem falschen Frieden. Konservative Elitenzirkel und private Außenpolitik zwischen. Europäischer Integration und *Liberation Policy*“.²¹⁰⁸

„**Liberation Policy**“? Befreiungspolitik? Was mochte das wohl sein? Mein Französisch war nicht so gut, aber wenn ich das richtig verstanden hatte, gab diese Internetseite einen Artikel von Johannes Großmann wieder, der 2009 in einer Zeitschrift namens „Études Germaniques“ erschienen war. Der Titel hieß „Die Warnung vor dem falschen Frieden. Konservative Elitenzirkel und private Außenpolitik zwischen. Europäischer Integration und *Liberation Policy*“, und er gliederte sich in drei Teile:

1. Von Jalta nach Budapest – Das Centre Européen de Documentation et d’Information (CEDI) und sein Einsatz für die Befreiung Europas vom Kommunismus
2. Von Madrid nach Washington – Der Wandel internationaler Kommunikationsstrukturen in den sechziger und siebziger Jahren

²¹⁰⁶ „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ in DER SPIEGEL 45/1994, S. 68-72:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

²¹⁰⁷ <http://www.cairn.info/magazines.php>

²¹⁰⁸ http://www.cairn.info/zen.php?ID_ARTICLE=EGER_254_0427

3. Von Helsinki nach Santiago – Konservative Elitenzirkel der siebziger Jahre und ihr Kampf für „Freiheit und Frieden“

In diesem langen Artikel fand ich mehrere Fußnoten mit Literaturangaben, darunter: „Zu den Kongressen des CEDI bis 1972 siehe die Jubiläumsschrift von Georg von Gaupp-Berghausen (Hrsg.): *20 años C.E.D.I.*, Madrid: Editora Nacional, 1971.“

Ansonsten kein Wort zu Georg von Gaupp-Berghausen, nur über Otto von Habsburg; zu Friedrich August Freiherr von der Heydte wieder kein einziges Wort.

Georg von Gaupp-Berghausen fand ich dann noch auf der Seite des Österreichischen Bundesheeres²¹⁰⁹ mit dem Artikel „**Die fast Vergessenen der Abwehrstelle Wien**“; darin hieß es:

„Unbedingt auch zu erwähnen sind jedoch in dieser Gruppe jene, die für die Aufstellung des Bundesheeres und des militärischen Nachrichtendienstes eine wichtige Rolle spielten. Es sind dies u. a. der Oberstleutnant i. G. in der Deutschen Wehrmacht und spätere General des Bundesheeres Dr. Zdenko Paumgarten (1903 bis 1984), der als Vertreter des Bundeskanzleramts zu den französischen Behörden in Tirol und ab Ende 1951 als Mitglied des ‚Salzburger Komitees‘ wichtige Verhandlungen mit den US-Behörden im Vorfeld der Aufstellung des Bundesheeres führte und enge Verbindung zum ‚Wiener Komitee‘ unter Liebitzky hielt. Das gleiche galt für den 1918 geborenen ehemaligen Wehrmachtsoffizier und Ritterkreuzträger Hauptmann a. D. Georg Gaupp-Berghausen (Deckname ‚St.‘), der 1944 wegen seiner offen ablehnenden Haltung gegen die Verbrechen des Nationalsozialismus mehrmals Kriegsgerichtsverfahren entgangen war. Später war er Mitbegründer der ‚Gesellschaft für politisch-strategische Studien‘ und bis zu seinem Tod im Jahr 1985 ein anerkannter Experte auf dem Gebiet der Hispanistik.

Letztlich standen diese Männer bis zum Kriegsende auf verlorenem Posten. Pannen und Fehler im Ablauf der Revolte, das schwankende, auf persönliche Absicherung zielende und fallweise zwielichtige Agieren einiger Personen, aber die schließlich rasche und brutale Reaktion eines totalitären Regimes, das mit Verschwörern gegen den alleinigen Machtanspruch kurzen Prozess machte und sie hinrichten ließ, aber auch vor den Angehörigen der Aufständischen im Wege einer Sippenhaftung nicht halt machte, führte dazu, dass der Krieg noch über neun Monate andauern sollte. Ob die Alliierten mit einer neuen Regierung des Deutschen Reiches eine politische Einigung gefunden hätten, ist zweifelhaft und bleibt daher Spekulation.“²¹¹⁰

„Unbedingt auch zu erwähnen sind ... jene, die für die Aufstellung ... des militärischen Nachrichtendienstes eine wichtige Rolle spielten.“ Das meine ich auch.

Aber wie schrieb schon Ordensritter und Ritterkreuzträger Friedrich August Freiherr von der Heydte, im Zweiten Weltkrieg zuletzt Major – nicht Ordensritter und Ritterkreuzträger Georg von Gaupp-Berghausen, im Zweiten Weltkrieg zuletzt Major - : „Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte, die der Öffentlichkeit nicht oder nur beschränkt zugänglich sind, verbot sich aus Gründen der Courtoisie ihre Zitierung.“²¹¹¹

²¹⁰⁹ <http://www.bundesheer.at/truppendienst/ausgaben/artikel.php?id=1734>

²¹¹⁰ Die Seite über den Verfasser des Artikels: „Hofrat Professor Dr. Wolfgang Etschmann, Oberleutnant, Jahrgang 1953. Studium der Zeitgeschichte und Germanistik an der Universität Wien; 1979 Promotion zum Dr. phil., danach als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien tätig. Von 1981 bis 1982 Kompaniekommandant beim Landwehrstammregiment 21. Ab 1982 Referent für neuere Militärgeschichte am Heeresgeschichtlichen Museum/Militärwissenschaftliches Institut; 1994 bis 2011 Leiter der Militärgeschichtlichen Forschungsabteilung des Heeresgeschichtlichen Museums. Seit 2011 im Institut für Human- und Sozialwissenschaften, Referat Kriegstheorie an der Landesverteidigungsakademie.“ Mir wurde wieder ganz anders: „Institut für Human- und Sozialwissenschaften, Referat Kriegstheorie an der Landesverteidigungsakademie.“

²¹¹¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Bd. 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 14

„Allein schon aus diesem kurzen Auszug aus der Mitgliederliste kann man entnehmen, daß die Organisation eine Macht darstellt. Natürlich – diese Macht wird nicht vor aller Öffentlichkeit angewendet. Aber wenn sich solche Leute ‚gegenseitig unterstützen‘, so kann man sicher sein, daß eine solche Unterstützung ihre Früchte trägt.“²¹¹²

17. Geheime zivile und militärische Dienste

Von Georg von Gaupp-Berghausen hatte ich nun also über die Internetseite des Österreichischen Bundesheeres erfahren, daß der Generalsekretär des CEDI, Ritterkreuzträger Hauptmann a. D. Georg Gaupp-Berghausen (Deckname ‚St.‘), für die Aufstellung des Bundesheeres und des militärischen Nachrichtendienstes eine wichtige Rolle gespielt hatte. Bei Friedrich August Freiherr von der Heydte las sich das anders.

Nachdem am 3.2.2015 die Krankenschwester im Fernsehen gezeigt worden war, die sich nach 35 Jahren Recherche bei Ulrich Chaussy gemeldet und von dem jungen Mann mit dem zerfetzten Unterarm erzählt hatte, der plötzlich aus dem Krankenhaus verschwunden war, mußte ich immer wieder an Kurt Rebmann mit seinen „exotischen Gedanken“ und an Hans Langemann denken, der damals Informationen an Zeitschriften weitergegeben und damit Ermittlungen erschwert, ja schlimmstenfalls unmöglich gemacht hatte.

Beide kommen in „Der Baader-Meinhof-Komplex“ von Stefan Aust vor, und mir gingen die Zeilen auf S. 690f nicht aus dem Sinn:

„Sein langjähriger Gewährsmann, der früher als Spitzenverbindung im BND tätige ‚Petrus‘, habe ihm mitgeteilt, daß er Kontakte bis in die Führungsgruppe der PFLP des Dr. Habash habe.“

Zur Bekämpfung des internationalen Terrorismus, an dem nach wie vor Deutsche mitwirkten, schlage jener ‚Petrus‘ eine verdeckte Operation vor. Sie solle in drei Phasen ablaufen:

- a) Erfassung der Planungen
- b) Eliminierung des europäischen Führungskaders
- c) Eindringen in den Kern der zuerst genannten Aktionseinheit und deren Liquidierung?

Im Schlussabschnitt seines Vermerkes schrieb Langemann: ‚Dem Herrn Staatsminister ist diese Vormerkung vorgetragen worden. Er hat in einer Kontaktierung des Petrus durch IK in Wien zugestimmt. Er behält sich danach vor, gegebenenfalls den Herrn Landesvorsitzenden zur weiteren Einflussfassung zu informieren.‘

‚IF‘ war das innerbehördliche Kürzel für Dr. Hans Langemann selbst. Staatsminister des Innern war damals Dr. Alfred Seidl, Landesvorsitzender Franz-Josef Strauß.“²¹¹³

Wer war wohl dieser **Petrus**?

Und bei dieser Frage fielen mir immer wieder die Photos aus Friedrich August Freiherr von der Heydtes Memoiren mit den vielen kirchlichen Würdenträgern ein und die Zeilen aus Oliver Schröms und Egmont R. Kochs Buch „Die Verschwörung im Zeichen des Kreuzes“:

„Eine andere, ältere Connection des Kurienkardinals muß in diesem Zusammenhang noch erwähnt werden – jene zum Bundesnachrichtendienst. Dessen erster Chef, General Reinhard Gehlen, unter Hitler Leiter der Generalstabsabteilung ‚Fremde Heere Ost‘, hatte nach dem Ende des Krieges alte Nazi-Kameraden um sich geschart, die vor allem treue Ergebenheit und blinder

²¹¹² Diese Passage bezog sich eigentlich nur auf das CEDI, aber ...; in „Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 7.7.1962, S.3: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620707_A03.html=1

²¹¹³ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 689-691

Gehorsam auszeichnete. Bei ihnen und bei vatikantreuen Katholiken glaubte Gehlen darüber hinaus zu finden, was damals ebenso Pflicht war: bedingungsloser Antikommunismus.

Der Physiker Dr. Johannes Gehlen, des Generals Halbbruder, Deckname ‚Giovanni‘, wurde erster BND-Redident in Rom (Dienststellenleiter AK 14). Dabei traf es sich, daß ‚Giovanni‘ nicht nur Sekretär des Souveränen Malteserordens war²¹¹⁴, sondern daneben über exzellente Verbindungen verfügte, zum Heiligen Stuhl im allgemeinen und Großmeister Tisserant²¹¹⁵ im besonderen. Auf diese Weise gewann Gehlen manch exklusive Information aus dem Vatikan und über den Vatikan aus aller Welt, die er meist umgehend an die BND-Zentrale in Pullach weiterleitete. In den sechziger Jahren waren die Führungsspitze des Geheimdienstes und die rechten CDU- und CSU-Politiker in Bonn an der vatikanischen Ostpolitik der Päpste Johannes XXIII: und seit 1963 Paul VI. brennend interessiert. ‚Giovanni‘ führte mit Aristide Brunello (Deckname ‚Bruno‘) einen Prälaten der Kurie als Agenten, schöpfte hochgestellte Persönlichkeiten der römischen Society wie auch Kommunisten ab, um über Entwicklungen innerhalb der KPI auf dem laufenden zu sein.

Johannes ‚Giovanni‘ Gehlen, General de Lorenzo und Eugène Kardinal Tisserant zählten überdies zu den sogenannten ‚Abendländlern‘, einem elitären Kreis rechtsgesinnter Zeitgenossen, der sich in erster Linie aus dem deutschen und italienischen Hochadel²¹¹⁶ rekrutierte, über den ‚Unsinn‘ der Demokratie diskutierte und über maßgebliche Veränderungen in der deutschen Verfassung nachdachte. ‚Sie alle standen ... in einem – mehr oder minder – engen finanziellen Verhältnis zum Bundesnachrichtendienst‘, heißt es in einem Bericht über die ‚Die Affäre Langemann‘.

Dr. Hans Langemann, ein BND-Aussteiger²¹¹⁷, der zehn Jahre später die deutsche Politik in Atem hielt, war lange Zeit Operationschef des sogenannten ‚Strategischen Dienstes‘ der Westaufklärung. Diese Einheit war Mitte der fünfziger Jahre mit Hilfe der ‚Abendländischen Gesellschaft‘ aufgebaut worden. Zuträger für Pullach sollen auch die prominenten Abendländler und Grabesritter Konfrater Friedrich August Freiherr von der Heydte, Statthalter bis 1965, Konfrater Lorenz Kardinal Jaeger²¹¹⁸, Großprior bis 1965, und Konfrater Alois Hundhammer, Statthalter seit 1968, gewesen sein. Sie alle versorgten, so heißt es, die BND-Präsidenten Reinhard Gehlen und, seit Mai 1968, Gerhard Wessel mit Geheimnissen aus der westlichen Welt (siehe S. 99).²¹¹⁹

Auch das las sich jetzt anders.

18. Und noch einmal Gladio

²¹¹⁴ Prominentes Mitglied des Souveränen Malteserordens war auch der Chef des CIA unter Ronald Reagan, William Casey. Siehe dazu – im wahrsten Sinne des Wortes – Oliver Stones Film „Die unerzählte Geschichte Amerikas“, USA 2012 (3 DVD), zu William Casey und seiner Maria-Verehrung DVD 3.

²¹¹⁵ Vgl. Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), Photo mit dem Freiherrn zwischen S. 128 und 129

²¹¹⁶ Vgl. Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder), S. 24: „Wir marschierten jeden Sonntag zu unserer Pfarrkirche – außer an Weihnachten. Da durfte sich die adelige Seite unserer Familie zur Geltung bringen, und wir nahmen an der Mitternachtsmesse in der Malteserkirche oder in der Kirche des Heiligen Grabes teil. Mein Vater gehörte selbst dem Orden vom Heiligen Grabe an, ...“

²¹¹⁷ Vgl. Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)

²¹¹⁸ Vgl. Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), Photo mit dem Freiherrn zwischen S. 128 und 129

²¹¹⁹ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

Was sich zunächst so unfassbar gelesen bzw. angehört hatte, so absolut unvorstellbar, war nach und nach – nach den vielen entsetzlichen Artikeln und Büchern, den vielen schrecklichen Sätzen von „Feinden“²¹²⁰ und „verheißenen Kriegen bis ans Ende aller Tage“²¹²¹ gegen eine „dämonisch verfestigte Macht“²¹²² samt zitierter Quadrigesima anno²¹²³ als Unvereinbarkeit von Katholizismus und Sozialismus (wodurch alle Sozialisten im Reich Philipp II. und seiner Nachfahren zu „Ketzer“ werden)– schrecklich „logisch“. Wie hatte Hans Roth gesagt? „Es gibt unterschiedliche Logiken“²¹²⁴.

Die Logik des „modernen Kleinkrieges“ mit seinem entsetzlichen Satz „Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient“²¹²⁵, basiert auf einem Freund-Feind-Schema, das jegliche Ethik aufhebt. Im Kampf gegen „das Böse“ ist alles erlaubt²¹²⁶, denn wenn „Satan am Werke“²¹²⁷ ...

Wer aber einmal angefangen hat, einen „Feind“ mit dem Wort „dämonisch“ zu verbinden, öffnet das Tor zur Hölle. Wer einmal einen Menschen „dehumanisiert“, ihn als „Ratte“ (Eberhart Taubert), als „Schmeißfliege“ (Franz Josef Strauß) oder als „Schwein“ (Ulrike Meinhof: „Schwein oder Mensch ... Und natürlich darf geschossen werden“) bezeichnet, verliert seine eigene Menschlichkeit und setzt entsetzliche Kräfte frei. „Straußens Wortwahl, gab Stuttgarts CDU-OB Manfred Rommel zu bedenken, könne die Gefahr heraufbeschwören, daß jemand ‚durchdrehe‘ und ‚solches Ungeziefer‘ vernichten wolle.“²¹²⁸

„Der moderne Kleinkrieg“²¹²⁹ als strategisches Modell – wer war Guerillero und wer „der Gegner der Guerilleros“? Wer war wessen „Feind“? Ein „strategisches Modell“ ist ein strategisches Modell.

„Gladio – Geheimarmeen in Europa. Donnerstag, 1. November 2012, 22.15 Uhr
Kalter Krieg: Geheimarmeen in Europa sollten nach dem Einmarsch der Roten Armee nach Deutschland einen Guerillakrieg gegen die Besatzer führen.

Während des Kalten Krieges unterhielten die NATO, der CIA, der britischen MI6 und andere europäische Geheimdienste paramilitärische Geheimorganisationen in ganz Westeuropa. Diese sollten im Falle einer sowjetischen Besatzung einen Guerillakrieg führen - doch Mitglieder der Geheimorganisationen verübten anscheinend rechtsgerichtete Terrorakte.
Militärischer Sprengstoff weist die Spur

Rechtsterroristische Wehrsportgruppe Hoffmann

Eine Serie von brutalen Bombenanschlägen erschüttert Italien von den 1960er bis in die 1980er Jahre. 1969 sterben z.B. in Mailand 16 Menschen bei einem Bombenanschlag. Im August 1980 detoniert eine versteckte Zeitbombe im Wartesaal des Bahnhof Central in Bologna. Dabei werden 85 Menschen getötet unter ihnen viele Frauen und Kinder. Im September des gleichen Jahres gibt

²¹²⁰ siehe Carl Schmitt (S. 170, 304, 367, 371, 372, 464)

²¹²¹ siehe S. 500; Dr. Gerhard Krolls „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57

²¹²² siehe S. 501; a.a.O., S. 58

²¹²³ siehe S. 598f

²¹²⁴ siehe S. 483

²¹²⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 263 und Klappentext

²¹²⁶ „Amerikas Schande. Folter im Namen der Freiheit“, DER SPIEGEL 8/2006

²¹²⁷ siehe S. 501; Dr. Gerhard Krolls „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 58

²¹²⁸ „Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

²¹²⁹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

es auch in Deutschland Bombenopfer: beim Münchner Oktoberfestattentat, dem schwersten Anschlag in der bundesdeutschen Nachkriegsgeschichte, sterben 13 Menschen und über 200 werden zum Teil schwer verletzt.

Im Laufe der Jahre häufen sich die Indizien, dass diese Anschläge in einem möglichen Zusammenhang stehen. Alle Täter kommen aus dem Umfeld rechtsradikaler Gruppen. Mehrfach wird militärischer Sprengstoff benutzt. Die Spuren führen zu einer westeuropäischen geheimen Struktur, koordiniert von der NATO und den nationalen Geheimdiensten - ohne parlamentarische Kontrolle. Ihr Name: ‚Stay behind‘, später auch ‚Gladio‘. Was verbirgt sich hinter ‚Gladio‘?

Geheime Waffendepots für Guerillaoperationen

(Unter verschiedenen Zeitungen steht: „Frühzeitig wurde die Presse mit Polizeiiinternas versorgt, was eine Ermittlung möglicher weiterer Tatbeteiligter erheblich behinderte.)

Im Juni 1948 hatte der amerikanische Präsident Truman ein Multi-Millionen-Programm des Nationalen Sicherheitsrates zur Finanzierung von ‚verdeckten Operationen‘ gebilligt. Geheime Waffendepots wurden angelegt, Agenten angeworben und ausgebildet. Im Falle eines sowjetischen Angriffs auf Westeuropa sollten sie sich von den gegnerischen Truppen überrollen lassen und in deren Rücken Sabotageakte und Guerillaoperationen durchführen, so genannte ‚Stay-Behind-Operationen‘. Ende der 1950er Jahre war der Aufbau von Gladio abgeschlossen, doch der sowjetische Angriff blieb aus. Was aus den geheimen Strukturen wurde, ist weitgehend unbekannt.

...

War Oktoberfestattentäter Köhler alleine?

Viele Indizien weisen darauf hin, dass Gundolf Köhler den Anschlag in München nicht allein begangen hat.

Im Oktober 1981 zum Beispiel führte der aktenkundige Rechtsextremist und mögliche Gladio-Agent Heinz Lembke²¹³⁰ die Polizei zu mehreren Waffendepots in der Lüneburger Heide. Dort lagerten automatischen Waffen, Munition, Sprengstoff, Handgranaten und chemischen Kampfstoffe - ein Gladiolager? Lembke hatte Kontakt zur rechtsterroristischen Wehrsportgruppe Hoffmann, zu der auch der Oktoberfestattentäter Gundolf Köhler gehörte. Möglich also, dass der Sprengstoff für den Münchner Anschlag von Lembke stammte. Doch diese Frage spielte bei den Ermittlungen der Bundesstaatsanwaltschaft keine Rolle. Sie wurden eingestellt.²¹³¹

19. Das Sicherheitsbedürfnis

Der oben zitierte Artikel enthält mehrere Links:

1. „Ausführlicher Wikipedia-Artikel über das europäische Stay-Behind-Netzwerk
2. Vor 25 Jahren: Bomben-Anschlag im Bahnhof von Bologna – Italien und der Terror von rechts [dif]
3. Oktoberfest-Attentat – Stadtrat setzt sich für neue Ermittlung ein [BR]
4. Dossier: Rechtsextremismus in Deutschland [tagesschau.de]²¹³²

Der oberste führt zu Wikipedia²¹³³. In diesem Wikipedia Artikel wird der Historiker Daniele Ganser mit den Worten zitiert:

²¹³⁰ Erich Schmidt-Eenboom und Ulrich Stoll: „Die Partisanen der NATO. Stay-Behind-Organisationen in Deutschland 1946-1991“, Berlin 2015 (Ch. Links Verlag), S. 11f, 208, 218-226. 229-231, 238, 301

²¹³¹ <http://www.3sat.de/page/?source=ard/thementage/165450/index.html>

²¹³² a.a.O.

²¹³³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Gladio>

„Die Stay-behind-Armeen waren dem Volk, dem Parlament und den meisten Regierungsmitgliedern unbekannt und bildeten in ganz Westeuropa ein unsichtbares, koordiniertes, geheimes Sicherheitsnetz. In einigen Ländern, aber nicht in allen, mutierten die Sicherheitsnetze jedoch auch zu Terrorzellen. [...] Washington, London und der italienische militärische Geheimdienst befürchteten, dass der Einzug der Kommunisten in die [italienische] Regierung die Nato von innen heraus schwächen könnte. Um dies zu verhindern, wurde das Volk manipuliert: Rechtsextreme Terroristen führten Anschläge aus, diese wurden durch gefälschte Spuren dem politischen Gegner angelastet, worauf das Volk selber nach mehr Polizei, weniger Freiheitsrechten und mehr Überwachung durch die Nachrichtendienste verlangte.“²¹³⁴

Als ich diese Zeilen las, fielen mir wieder Friedrich August Freiherr von der Heydtes Zeilen ein:

„Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen. Dazu wird man mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen, die den gegnerischen Soldaten und den gegnerischen Bürger erwarten, wenn seine Regierung die militärische Auseinandersetzung – wie geplant – beginnt, führt oder fortsetzt. Bei dieser ‚Verunsicherungsoperation‘ werden das eine Mal die angeblich geringen Überlebenschancen, wird das andere Mal eine scheinbar unzweifelhaft zu befürchtende Verletzung der vollkommenen Sicherheit gegenübergestellt, die gewährleistet sei, wenn nur die Regierung des Gegners nachgibt. Mitunter wird die entsprechende Propagandaaktion durch Terrorakte ergänzt, die die Soldaten oder Teile der Bevölkerung des Gegners einschüchtern und ihnen das Risiko verdeutlichen sollen, das sie eingehen, wenn sie die Regierenden weiter unterstützen. Wenn sich in Angola im Jahre 1969 drei Viertel aller Terrorakte der aus dem Kongo und Sambia eingeschleusten schwarzen Partisanen gegen die schwarze Bevölkerung Angolas gerichtet hat, so war sicher solche ‚Verunsicherung‘ eines der Ziele dieser offenbar zentral gesteuerten Unternehmen.“ Fußnote an dieser Stelle: „Glauco Carneiro, A Guerra do Ultramar, in: O Cruzeiro (Rio de Janeiro) vom 24. November 1970, S. 171“.²¹³⁵

20. Kleine Anfragen an die Bundesregierung

In dem Wikipedia-Artikel²¹³⁶ mit zahlreichen Literaturhinweisen befinden sich verschiedene Links zu mehreren „Kleinen Anfragen“ und den jeweiligen Antworten der jeweiligen Bundesregierung. Eine gebe ich im folgenden wieder – so, wie sie im Netz steht. „Die Antwort wurde namens des Bundeskanzleramtes mit Schreiben vom 27. Februar 2014 übermittelt. Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext“, steht unten auf der ersten Seite, und ich halte mich daran.²¹³⁷

>Deutscher Bundestag
18. Wahlperiode

Drucksache 18/701
03.03.2014

²¹³⁴ Fußnote an dieser Stelle: „Daniele Ganser: *Nato-Geheimarmeen und ihr Terror*. Der Bund, Bern, 20. Dezember 2004, S. 2 ff.“

²¹³⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“, S. 58f

²¹³⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Gladio>

²¹³⁷ <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/007/1800701.pdf>

Antwort
der Bundesregierung
auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Ulla Jelpke, Wolfgang Gehrcke,
Christine Buchholz, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
– Drucksache 18/524 –
Weitere Erkenntnisse über die Geheimorganisation „Gladio“

Vorbemerkung der Fragesteller

Die Geschichte der von der NATO aufgebauten geheimen „Stay-behind“-Organisation (Gladio) bleibt bis heute in weiten Teilen unaufgedeckt. Bekannt ist, dass sie sich während des Kalten Krieges auf subversive Maßnahmen gegen eine potentielle Besetzung durch die Warschauer-Vertrags-Staaten vorbereitet hatte; dazu gehörten auch Übungen. Überall in Europa wurden Geheimdepots mit Waffen, Funkgeräten und Kartenmaterial angelegt. Es besteht der konkrete Verdacht, dass „Gladio“ in manchen Staaten auch hinter Terroranschlägen steckt, wie zum Beispiel auf den Bahnhof in Bologna 1980.

Die Fragesteller haben sich in der Vergangenheit mehrfach bei der Bundesregierung nach Erkenntnissen zur Geschichte von Gladio und der konkreten Beteiligung des Bundesnachrichtendienstes (BND) erkundigt. Die Bundesregierung hat dazu erklärt, sie habe seit dem Jahr 1990 „keine Notwendigkeit“ gesehen, „sich mit diesem Problemkomplex weiter zu befassen“ (vgl. Bundestagsdrucksache 17/13615) und „dass die weitere Aufklärung [...] der Justiz und der historischen Forschung überlassen bleiben sollte“ (vgl. Bundestagsdrucksache 17/14815).

Die Bundesregierung hat erst im Zuge der Beantwortung Kleiner Anfragen, unter anderem durch die Fraktion DIE LINKE, mit einer umfassenden Aktenrecherche begonnen (vgl. Bundestagsdrucksache 17/14815, Vorbemerkung der Bundesregierung). Es bleiben somit zahlreiche Fragen über die Tätigkeiten dieser Geheimdienstverbände offen. Offiziell eingeräumt wird nach dem Eindruck der Fragesteller zumeist nur, was über die Medien ohnehin schon bekannt geworden ist. Zu den Fragen, über die sich die Fragesteller nun aber Aufschluss erhofft haben, gehören auch die Umstände der beiden Ende der 90er-Jahre in Berlin aufgefundenen Depots bislang unbekannter Alliiertes – obwohl sämtliche Depots schon im Jahr 1972 aufgelöst sein sollten.

Vorbemerkung der Bundesregierung

Die Bundesregierung ist im Wesentlichen seit Beginn der Auflösung der Stay-behind-Organisation des Bundesnachrichtendienstes (BND) um Offenlegung der Tätigkeit dieser Organisation bemüht. Seit den 1990er-Jahren wurden mehrere parlamentarische Anfragen im Bestreben nach Transparenz beantwortet (vgl. Anlage auf Bundestagsdrucksache 17/13615). Auch die historische Forschung hat sich mit Unterstützung der Bundesregierung der Aufarbeitung dieses Themenkomplexes angenommen.

1. Die verschiedenen Stay-behind-Organisationen der NATO-Mitgliedstaaten waren nicht der NATO unterstellt, sondern agierten in nationaler Verantwortung (vgl. Anlage auf Bundestagsdrucksache 17/13615).
2. Für Unterstellungen, die Stay-behind-Organisation des BND habe in Verbindung zu Terroranschlägen gestanden, gibt es keine Bestätigung (vgl. 17/14815, Antwort zu den Fragen 1 bis 3).

Die Erforschung historischer Sachverhalte ist nicht Aufgabe der Bundesregierung. Zu verweisen ist an dieser Stelle auf die Arbeiten der Unabhängigen Historikerkommission zur Erforschung der Frühgeschichte des BND, die aus dem Etat des BND finanziert wird. Diese befasst sich unter anderem auch mit der Stay-behind-Thematik und wertet die einschlägigen Unterlagen aus.

Die Bundesregierung weist in diesem Zusammenhang nochmals darauf hin, dass die Altaktenbestände des BND noch nicht vollständig erschlossen sind und daher im Zuge der fortschreitenden Erschließung dieser Bestände in Zukunft weitere einschlägige Unterlagen gefunden werden könnten.

1. Wann genau wurden die beiden Berliner Depots nach Kenntnis der Bundesregierung aufgefunden?

Die beiden Depots wurden nach Kenntnis der Bundesregierung zwischen Juli und August 1996 geborgen.

2. Wie waren nach Kenntnis der Bundesregierung die näheren Umstände dieses Auffindens durch das Landeskriminalamt Berlin?

Welche Behörden oder Stellen hatten nähere Hinweise auf die Fundorte erhalten, und von welcher Seite?

Aus den hier vorliegenden Unterlagen geht hervor, dass das Bundeskanzleramt im Frühjahr 1996 englischsprachige, als „secret“ klassifizierte Unterlagen eines Partners erhalten hatte. Denen ist zu entnehmen, dass in den 1950er-Jahren von einer der in Berlin stationierten alliierten Schutzmächte mehrere Depots angelegt wurden. Dem zuständigen Landeskriminalamt (LKA) Berlin wurden diese Unterlagen im April 1996 über die Senatsverwaltung für Inneres in Berlin vom Bundesministerium des Innern (BMI) übermittelt. Im Ergebnis wurden bei der daraufhin initiierten Suche die beiden in der Frage genannten Depots gefunden. Die übrigen in den Unterlagen bezeichneten Depots wurden trotz mehrfacher und intensiver Absuche nicht gefunden, sodass bereits damals davon ausgegangen wurde, dass sie nicht mehr existierten.

3. War die Bundesregierung nach dem Jahr 1972 vom BND darüber informiert worden, dass mindestens zwei Depots „nicht wiedergefunden werden konnten“ (Antwort zu Frage 6 auf Bundestagsdrucksache 17/14815), und wenn ja, welche Konsequenzen hat die Bundesregierung damals daraus gezogen?

Wenn nein, welche Konsequenzen hat die Bundesregierung nach dem Auffinden dieser Depots gegenüber dem BND gezogen?

Aus den der Bundesregierung vorliegenden erschlossenen und ausgewerteten Unterlagen geht eine Thematisierung der beiden Depots im Sinne der Frage nicht hervor.

4. Wo genau haben sich diese Depots nach Kenntnis der Bundesregierung befunden (bitte Fundorte möglichst genau mit Angabe von Adressen oder GPS-Daten angeben)?

War das Gelände bzw. die Immobilie zum damaligen Zeitpunkt in Privatbesitz, im Besitz des Bundes, des Landes oder anderweitig in öffentlicher Hand?

Sofern es sich im Privatbesitz befunden haben sollte, in welcher Beziehung standen Besitzer oder Eigentümer zum BND oder nach Kenntnis der Bundesregierung zu einem fremden Geheimdienst?

Fundort der beiden Depots ist Berlin, Grunewald, Jagen 133. Es handelt sich um ein damals und heute im Besitz des Landes Berlin befindliches Waldgebiet. Die genauen Fundorte können aus den der Bundesregierung vorliegenden Unterlagen nicht ermittelt werden.

5. Was genau war nach Kenntnis der Bundesregierung der Inhalt der Depots (bitte Gegenstände und Anzahl pro Depot vollständig angeben)?

Der Inhalt des ersten Depots stellte sich wie folgt dar:

- 1 schwarzer Kunststoffbehälter mit Deckel und 6 Edelstahlschnappverschlüssen
- 2 Taschenmesser
- 1 Springmesser
- 1 Taschenlampe
- 1 Fernglas mit Ledertasche
- 1 Marschkompass mit Lederhülle
- 1 Taschenbuch „Im Gelände mit Karte und Kompaß“
- 3 Kugelschreiber
- 3 Bleistifte
- 1 Taschenflasche Weinbrand
- 2 Tafeln Vollmilchschokolade
- 1 Buch „Der totale Widerstand“
- 1 Buch „Gefechtstechnik Band 1“
- 1 „Taschenbuch für die Feldzeugtruppe“
- 1 „Taschenbuch der Luftfahrt 1954“
- 1 „Ergänzungsband 1955/57 zum Taschenbuch der Luftfahrt 1954“
- 1 Selbstladepistole, 9 mm, mit 2 Magazinen (jeweils mit 8 Patronen)
- 1 Selbstladepistole, 9 mm, mit einem Magazin (mit 13 Patronen)
- Karton mit 25 Patronen, 9 mm
- 9 einzelne Patronen, 9 mm
- 3 Glasfläschchen mit Medikamentenkapseln
- 1 Tube gefüllt mit Patronen Kaliber 22
- 1 Verbandkasten
- 1 Feuerzeug
- 1 Flasche für Feuerzeugbenzin (ausgelaufen)
- 3 Armbanduhr
- 1 „Taschenbuch der Panzer 1943-1957“
- 3 Handgranaten
- 4 Eisenbahnfackeln
- 1 Entfernungsmesser für Landkarten
- 1 Entfernung- und Maßstabschablone
- 1 gefüllte Werkzeugtasche.

Der Inhalt des zweiten Depots stellte sich wie folgt dar:

- 1 Stahlblechbehältnis mit Schnappverschluss
- 1 Funkanlage RS-6
- 1 Handmorsetaste
- 1 Funkbedienungsanweisung für die Funkanlage
- 20 Steck-Quarze im Karton
- 1 Funkplan mit Umrechnungstabelle
- 1 Heft „Allgemeine Funkverkehrs-Verfahrensregeln und Anweisungen“
- 1 Heft „Anweisungen für Geheimschriftsystem mit 5 Zifferngruppen...“

- 6 blaue Blöcke mit Verschlüsselungs-5er-Gruppen
- 9 beige Blöcke mit Verschlüsselungs-5er-Gruppen
- Verbandsmaterial mit Anleitung zur 1. Hilfe
- 1 Selbstladepistole, 9 mm, mit Magazin
- 1 Karton mit 50 Patronen, 9 mm
- 1 Glasfläschchen mit Medikamentenkapseln
- 1 Taschenflasche Weinbrand
- 2 Tafeln Vollmilchschokolade
- 1 Mini-Tonbandgerät
- 3 eingeschweißte Ersatzspulen für Tonbandgerät
- 2 Stoffbeutel mit vermutlich feuchtigkeitsentziehenden Kristallen.

6. Existieren nach Kenntnis der Bundesregierung Fotos oder Berichte des Auffindens der Depots, und wenn ja,
 - a) wer hat diese angefertigt,
 - b) wo befinden sich diese heute,
 - c) was ist der Inhalt der Berichte,
 - d) was ist auf den Fotos zu sehen, und
 - e) ist die Bundesregierung bereit, Fotos und Berichte dem Deutschen Bundestag zugänglich zu machen, und wenn nein, warum nicht?

Es existieren Fotos und Berichte zum Auffinden der Depots, die durch das LKA Berlin angefertigt wurden. In den als Verschlussache eingestuften Berichten sind – soweit der Bundesregierung bekannt – die Umstände über das Auffinden, die mit der Bergung der Depots unternommenen Anstrengungen sowie die Inhalte der Depots festgehalten. Auf den Fotos sind die in den Depots enthaltenen Gegenstände zu sehen. Die Bundesregierung ist im Streben nach Transparenz gerne bereit, dem Deutschen Bundestag die in ihren Akten enthaltenen Berichte und Fotos dazu auf Anforderung zur Verfügung zu stellen. Es wird darauf hingewiesen, dass möglicherweise beim LKA Berlin noch weitere Berichte und Fotos zum Auffinden der Depots vorliegen könnten.

7. Was hat die Bundesregierung seither unternommen, um Rückschlüsse auf die Anleger der Depots aus dem Bereich der Alliierten zu ziehen?
 - a) Aufgrund welcher Umstände steht es für die Bundesregierung offenbar fest, dass es sich überhaupt um ein „Stay-behind“-Depot handelte?
 - b) Hat die Bundesregierung bei sämtlichen Alliierten nachgefragt, wer von ihnen die Depots angelegt hat, und wenn nein, warum nicht?

Bezüglich der Frage der Anleger der Depots wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage auf Bundestagsdrucksache 17/14815, Antwort zu Frage 6 e verwiesen. Inhalt, Umstände sowie zeithistorischer Kontext sprechen dafür, dass es sich dabei um Depots einer Stay-behind-Organisation handelte.

8. Welche weitere Entwicklung hat es im Zusammenhang mit der Prüfung von Vorwürfen, denen zufolge der BND für den Terroranschlag auf das Münchner Oktoberfest im Jahr 1980

verantwortlich war, nach Kenntnis der Bundesregierung seit Erstellung der Bundestagsdrucksache 17/14815 im Oktober 2013 gegeben?

Die Bundesregierung kann über keine neue Entwicklung seit dem genannten Zeitpunkt berichten (vgl. Bundestagsdrucksache 17/14815, Antwort zu den Fragen 1 bis 3). Im Übrigen wird auf die Vorbemerkung der Bundesregierung, Nummer 2 verwiesen.

9. Welche Personen der Wehrsportgruppe Hoffmann und ggf. italienischer rechtsextremer Organisationen waren nach Kenntnis der Bundesregierung wann und wo bei gemeinsamem „Trainings“ im Libanon?

Hatten die allfälligen²¹³⁸ italienischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Kenntnis der Bundesregierung Kontakte zur Gruppe Ordine Nuovo (vgl. zu den Kontakten italienischer und deutscher Rechtsterroristen die Sendung des Bayerischen Rundfunks „Kontrovers“ vom 15. Januar 2014, dort gezeigter BND-Vermerk vom 29. September 1980)?

In den Unterlagen des BND aus der Zeit von 1980 bis 1981 finden sich mehrere Hinweise darauf, dass sich Mitglieder der Wehrsportgruppe Hoffmann zu Ausbildungszwecken in Lagern im Libanon befunden haben sollen. Diesen Unterlagen ist zu entnehmen, dass sich Karl-Heinz Hoffmann im August 1980 in Begleitung von vier weiteren, namentlich nicht genannten Männern in Beirut und zuvor in einem Zeltlager der Fatah aufgehalten haben soll. Einem Vermerk vom 29. September 1980 zufolge haben er und ca. 13 bis 15 weitere, namentlich nicht genannte Personen sich mit ihm im Lager AQURA befunden. Zum gleichen Zeitpunkt sollen sich dort italienische Rechtsextremisten aufgehalten haben. Ob es sich dabei um Mitglieder der Gruppe Ordine Nuovo handelt, geht aus den Unterlagen nicht hervor.

Zum Zwecke der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Themenkomplexes hat der BND die nicht mehr geheimhaltungsbedürftigen Unterlagen zum Oktoberfestattentat von 1980 offengelegt und am 17. Februar 2014 an das Bundesarchiv abgegeben, wo sie künftig von jedermann auf Antrag nach den Vorgaben des Bundesarchivgesetzes eingesehen werden können. Im Übrigen wird auf die Vorbemerkung der Bundesregierung, Nummer 2 verwiesen.

10. Wie viel Prozent der Altaktenbestände des BND sind mittlerweile archivarisch erschlossen, und wie viel Prozent hiervon sind auf Hinweise auf die Gladio-Tätigkeiten ausgewertet?

Was will die Bundesregierung tun, um eine rasche Auswertung (nicht nur Erschließung) der Akten zu gewährleisten, und inwiefern gehört hierzu auch die Bereitstellung von Forschungsmitteln?

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage auf Bundestagsdrucksache 17/14815, Antwort zu den Fragen 4 und 5 verwiesen²¹³⁹. Die darin dargelegten Erschließungsarbeiten dauern an. Die prozentuale Angabe bereits ausgewerteter Inhalte im Verhältnis zum gesamten Aktenbestand ist nicht möglich. Die Aktenauswertung erfolgt themen- und nicht umfangbezogen. Eine gesonderte statistische Erfassung findet nicht statt.

Im Übrigen wird auf die Vorbemerkung der Bundesregierung, Nummer 2 verwiesen.

[Es folgen zwei leere Seiten; die letzte trägt die Unterzeile:]

²¹³⁸ ?

²¹³⁹ Klammer auf fehlt.

Gesamtherstellung: H. Heenemann GmbH & Co., Buch- und Offsetdruckerei, Bessemerstraße 83–91, 12103 Berlin, www.heenemann-druck.de Vertrieb: Bundesanzeiger Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 05 34, 50445 Köln, Telefon (02 21) 97 66 83 40, Fax (02 21) 97 66 83 44, www.betrifft-gesetze.de ISSN 0722-8333<

21. Die Handlungsfreiheit in der Zeit

„§ 3 Ein Krieg ohne Entscheidungsschlacht

Die Handlungsfreiheit in der Zeit hat im Kleinkrieg mitunter eine noch größere Bedeutung als die Handlungsfreiheit im Raum. Der Kleinkrieg ist seinem Wesen nach ein Krieg, zu dessen erfolgreicher Führung viel Zeit benötigt wird. Er kennt zwar blitzartig geführte Schläge; er ist jedoch niemals ein Blitzkrieg, sondern stets ein Krieg des Wartens und des Warten-Könnens. Die Strategie des Kleinkriegs ist das, was Beaufre ‚eine Strategie des sich lange hinziehenden Konfliktes‘ nennt, ‚um so den Gegner moralisch zu zermürben und zu ermüden. Um durchzuhalten‘, so fährt Beaufre fort, ‚können die Mittel primitiv sein, während die Technik ihrer Verwendung ... den Gegner zu einer sehr viel beträchtlicheren Anstrengung zwingen wird, die er nicht unbegrenzt durchhalten kann.‘²¹⁴⁰

22. Aktion 76

Immer wieder hatte Hans Roth von ‚Gladio‘ geschrieben:

- ‚Politisches Testament‘: ‚Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte‘;
- ‚Neue Erklärung von Hans Roth vom 7.3.2010‘: ‚Da meine Kirche entschieden hat, nicht für mich einzutreten, das Gerichts-Dossier nicht zur Kenntnis zu nehmen und die gerichtlich geklärten Fälschungs-Vorgänge der ‚Aktion 76‘ (im Auftrag von ‚Gladio‘), für die die hessische CDU Verantwortung trägt, zu ignorieren, ...‘;
- ‚Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010‘: ‚Der ‚Kalte Krieg‘ fand nicht nur im Osten statt. So gut und wichtig und nützlich es war, sich gründlich mit dem Totalitarismus im Osten auseinanderzusetzen, so gut und wichtig und nützlich wäre es, sich mit totalitären Aspekten im Westen auseinanderzusetzen, insbesondere mit dem Archipel ‚Gladio‘. Dazu nächstens mehr‘;
- Schreiben vom 1.8.2010: ‚Aus heiterem Himmel in einer Sonntagszeitung (Journal du Dimanche) Neues zu ‚Gladio‘ (p. 19); Ende der General-Zensur? – ‚Das ist eins der am besten gehüteten Geheimnisse des Kalten Krieges. Die CIA, später die Nato, haben in Europa ein extrem dichtes Netz eingerichtet, hermetisch abgeschottet ...‘;
- ‚Eidesstattliche Erklärung vom 24.5.2011‘: ‚Nach der Arte-Sendung zu ‚Gladio‘ (15.2.2011) kann niemand mehr sagen: das gibt’s nicht. – Das ist der Satz, den ich immer gehört habe, wenn es um den wirklichen, wahren Grund meines Berufsverbotes ging, seit bald vierzig Jahren‘;
- Erklärung vom 9.3.2012: ‚Im Sommer 2010 wurde in Frankreich in plötzlichen Presse-Berichten ‚das bestgehütete Geheimnis Europas‘ gelüftet, das einer geheimen europäischen Armee. Im Sommer 2011 berichtete ‚Le Monde‘ aus Anlaß des Todes eines italienischen

²¹⁴⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: ‚Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen‘; Band 3 der ‚Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen‘, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den ‚Patrioten für Deutschland‘, S. 103

Spitzenpolitikers, der als Innenminister in die Affäre um Aldo Moro verwickelt war und später Minister- und Staatspräsident wurde, daß und wie er von ‚Gladio‘ rekrutiert worden war. – Daß ‚Gladio‘ in Europa in den höchsten Sphären des Staates rekrutierte, konnte einstweilen nur in einem Land ohne aktive Struktur berichtet werden“;

- Brief an den Bundespräsidenten Joachim Gauck vom 5.5.2012: „In einem langen Rehabilitations-Gespräch nach einem Sieg in einem ‚30-jährigen Krieg‘ auf dem Rechts-Weg ging es im Wesentlichen um die geheime Armee ‚Gladio‘ im Hintergrund; auf deren Geschichtsmacht stieß Herr Rau, als er versuchte, der symbolischen Rehabilitierung die wirkliche folgen zu lassen. Telefonische Mahnungen, das Recht zu achten, schlug der Hessische Ministerpräsident in den Wind ... G. Wallraff hatte mich einst gebeten, mich einzuschleichen in ein geheimes ‚Gladio‘-Lager; er kannte nur einen Offizier, der das konnte“;
- Erklärung vom 18.6.2013 mit dem Artikel aus der WAZ vom 9.5.2013 „Mein Vater war ein Terrorist“. Darin wird Gaston Vogel, Verteidiger eines der Luxemburger Angeklagten, mit den Worten zitiert. „Kramer hat aber eine Fährte gelegt, die wir kannten. Vielleicht wird man jetzt in Deutschland wach, was Gladio angeht. Und das wäre gut.“ Und weiter heißt es: „Einer, der von sich sagt, er sei ‚schon seit Jahren, ja Jahrzehnten hinter Gladio her‘, ist der Grünen-Bundestagsabgeordnete Christian Ströbele. Abermals stellte er nun eine kleine Anfrage im Bundestag. ... Ströbele kritisiert, dass es zum Wies’n-Attentat schon früher Hinweise von italienischen Zeugen auf Gladio gegeben habe, denen nie nachgegangen wurde. ‚Ich glaube, da muss noch mal ein engagierter Staatsanwalt ran!“

All das klang inzwischen anders für mich. Und als ich eine Kopie zugeschickt bekam – Gott sei Dank gab es Zeitzeugen, die hin und wieder an Hans Roth und mich dachten - , in der schwarz auf weiß „Aktion 76“ stand, war ich wie elektrisiert. Endlich! Bis jetzt hatte ich sie nirgends finden können.

Nur wußte ich nicht, woher der Text kam. Zwar war oben links ein Logo zu sehen, aber so konnte ich damit nichts anfangen.

Den linken Artikel kannte ich genau: „**CDU: Einfluß der Linksradi kalen wird in Hessen immer stärker**“ aus der „Gießener Allgemeine Zeitung“ vom 31.8.1974 mit seiner „**für jeden Demokraten alarmierenden Entwicklung**“ – „alarmierend“ klang jetzt auch mehr nach „Sicherheitsbedürfnis“ – und der „**Pflicht jeden Staatsbürgers (), gegen Verfassungsfeinde vorzugehen**“ – „... Wortwahl ... könne die Gefahr heraufbeschwören, daß jemand ‚durchdrehe‘ ...“²¹⁴¹ - , war das erste Dokument, was ich von Hans Roth bekommen hatte (siehe S. 23).

Aber was war dieses „EXTRA“, Nr. 98/VIII, 6. Dezember 74, A 4741B“?

Wie auch immer – zu lesen stand:

„Wer schoß auf Leisler-Kiep? **Rechte Drohung gefunden von der ‚Aktion 76‘** / Seite 2

Wer schoß auf Leisler-Kiep?

Rechtes Flugblatt gefunden

Die Ermittlungen der Umstände des mißglückten Attentats auf den CDU-Schatzmeister sind, nach allem was man hört, ins Stocken geraten. Zumal die ‚RAF‘ mehrfach per Telefonanruf mitteilte, sie habe mit dem Sauna-Vorfall nichts zu tun. Dem sozialdemokratischen Bundestagsabgeordneten **Georg Schlag (Friedberg bei Hessen)** ist jetzt ein offensichtlich **rechtsradikales Flugblatt einer ‚Aktion 76‘ in die Hand gefallen, das vom 20. August 1973 datiert ist**. In dem Schreiben wird gegen den CDU-Politiker Walther Leisler-Kiep Stellung genommen, weil er sich positiv zur Ostpolitik der sozialliberalen Regierung äußerte (und im Bundestag auch im Gegensatz zu seiner Fraktion für die Ostverträge stimmte). In dem Flugblatt, das ein **Hermann Fritsch unterzeichnet** hat,

²¹⁴¹ „Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

heißt es wörtlich: „Auch Kiep muß angeschossen werden. Wenn Sie mich fragen: Kiep muß ganz weg!!“

Ob die Herausgeber dieses Flugblatts, die die Staatsanwaltschaft wohl zu ermitteln imstande sein müßte, mit dem mißglückten Attentat zu tun haben, kann dahingestellt bleiben. Feststehen dürfte, daß die ‚Aktion 76‘ und ihr nahestehende Kreise gegen den durchaus nicht zum reaktionären Flügel der CDU/CSU gehörenden Kiep eine Pogromstimmung entfacht hatten.“

Bis jetzt war mir Walther Leisler Kiep im „Fall“ Hans Roth genau zweimal begegnet: zuerst in der Parteispendenaffäre²¹⁴², in die auch Friedrich August Freiherr „verwickelt“ gewesen war²¹⁴³, und einmal im CEDI.

In dem „Spiegel“-Artikel, der mit dem Anruf des damaligen Bundeswirtschaftsministers Otto Graf Lambsdorff am 1.12.1979 bei Wirtschaftsprüfer Hans Buwert beim Frühstück beginnt, über das der sich Notizen machte, die er am 3.6.1981 dem Bonner Staatsanwalt Gerd Pohl gab, der mit Steuerfahndern zur Hausdurchsuchung kam, spielten Walther Leisler Kiep, Otto Graf Lambsdorff und Friedrich August Freiherr von der Heydte eine besondere Rolle. Wegen letzterem war ich auf den Artikel gestoßen und hatte ihn auch in meine Petition aufgenommen. Da ich nicht Bildungsministerin werden will, werde ich den Artikel im folgenden teilweise paraphrasieren und zeige das hiermit auch an.

Hans Buwert war Präsident der Köln/Koblenzer „Staatsbürgerlichen Vereinigung 1954 e. V.“ (SV), über deren Konten zwischen 1969 und 1980 Spenden in Höhe von 214 Mio. DM von der Großindustrie an Politiker von CDU/CSU und FDP verteilt wurden, im Wahljahr 1976 allein 40,2 Millionen. Eine Anklage wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung drohte Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff, FDP, und dem Schatzmeister der CDU, Walther Leisler Kiep.

Die Staatsbürgerliche Vereinigung war die größte illegale Geldbeschaffungsstelle von CDU/CSU und FDP. „Das illegale Zahlungssystem mit steuerbefreienden Quittungen ... funktionierte so, daß für die FDP und die Union bestimmte Spenden nicht direkt an die Schatzmeister gingen, sondern zunächst an die SV, von dort an vorgeblich gemeinnützige, in Wirklichkeit aber parteieigene Tarnorganisationen in der Bundesrepublik, dann an dubiose Auslandsvereine. Im Koffer oder per Überweisung kamen sie aus dem Ausland an die eigentliche Adresse: Union und FDP. Das Geld war dem Zugriff des deutschen Fiskus entzogen, es war, wie Steuerfahnder das nennen, ‚gewaschen‘. Die Spender allerdings konnten ihre Gaben, die sie offiziell gemeinnützigen Vereinen zugeordnet hatten, in voller Höhe beim Finanzamt absetzen.

Zu den Top-Adressen für die verschwiegene Industrie-Millionen gehörte seit Mitte der fünfziger Jahre die Staatsbürgerliche Vereinigung, die ausschließlich nichtsozialistische Parteien mit Bargeld überschüttete - CDU/CSU, FDP, DP und BHE, die damals gemeinsam regierten.

Die Gründerväter der SV waren Bankiers und Industrieführer von Rang. Als erster SV-Präsident fungierte AEG-Chef Friedrich Spennrath, sein Beisitzer war der Kölner Bankier Robert Pferdenges - beide Stammgäste in der Tischrunde Konrad Adenauers. Ins Präsidium kamen nur Herren mit besten Referenzen. Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) schickte Fritz Berg, die Arbeitgeberverbände ihren damaligen Präsidenten Hans-Constantin Paulssen.

Die Mitglieder waren sorgsam ausgesucht, die Aufnahmebedingungen so streng wie bei einer geheimen Loge. Adenauers wohl einziger Duzfreund Pferdenges hatte einen Adjunkten zur Seite: Nikolaus Graf Strasoldo aus Pferdenges' Kölner Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie.

Wenn auch der Zweck des Vereins die allgemeine Förderung des ‚demokratischen Staatswesens‘ war und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit wegen ‚Förderung der Erziehung und Volksbildung‘ bestand, verfolgte die SV nur ein Ziel: mit Millionen-Spenden die SPD von der Macht fernzuhalten. ...

²¹⁴² „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

²¹⁴³ siehe S. 164

Wer vom Unternehmerkurs abwich, wurde von der Spendenliste gestrichen. Als die FDP 1956 in Nordrhein-Westfalen den CDU-Ministerpräsidenten Karl Arnold stürzte und ein sozialliberales Bündnis einging, drehte die SV den Geldhahn für die Abweichler zu. Später, in der Zeit der sozialliberalen Bonner Koalition, wurden die Vertreter der freien Marktwirtschaft in der FDP wieder regelmäßig bedient.

Im Jahr 1958 strich das Bundesverfassungsgericht die Steuervergünstigungen für Spenden an Parteien, weil sie die Chancengleichheit verletzen. Die steuerlich abzugsfähigen Spenden, erkannten die Karlsruher Richter, kämen im wesentlichen den Parteien zugute, die kapitalkräftigen Kreisen nahestehen. Abzugsfähig war fortan nur noch die Verwendung für allgemeine staatspolitische Zwecke.

Aber die Geldverwalter der SV, fast ausnahmslos Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes, verstanden, auf was es künftig ankam. Der Verein hatte schon vorsorglich die Satzung geändert. Fortan war nur noch die Rede von der ‚Unterstützung geeigneter Schulungsmaßnahmen‘, mit denen ‚junge Menschen für staatspolitische Aufgaben‘ herangebildet werden sollten.²¹⁴⁴

Dafür legte sich die SV drei Tarn-Adressen im liechtensteinischen Vaduz zu: das ‚Etablissement Aspe‘, ..., das ‚Etablissement Wisotest‘, ..., das ‚Etablissement Inter-droit‘. Die Bonner Staatsanwaltschaft entdeckte Konten der Etablissements bei der Schweizerischen Bankgesellschaft, aber weder Personal noch Adressen oder Telefonnummern; die Institute mit großartigen Forschungsaufträgen waren Akademikern völlig unbekannt.

Und Mitte der 60er kam Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seinem ‚Institut für Staatslehre und Politik e. V. (ISP)‘ und seinen sonstigen Verbindungen dazu. Zwischen 1969 und 1980 kassierte er von der Staatsbürgerlichen Vereinigung 80,5 Millionen Mark für ‚Wisotest‘, ‚Aspe‘ und ‚Interdroit‘, davon gingen 1% an ihn selbst. Zwischen 1975, dem Jahr seiner Emeritierung, und 1980 gingen auf dem Institutskonto des Würzburger Staatsrechtlers 47,6 Millionen Mark ein.

Und von der Heydte verteilte dann an Springer, den ‚Rheinischer Merkur‘, den ‚Arbeitskreis soziale Marktwirtschaft‘, den ‚Gestaltkreis im BDI‘, den ‚Bund Freiheit der Wissenschaft‘, die ‚Konrad-Adenauer-Stiftung‘, die ‚Notgemeinschaft für eine freie Universität‘, das ‚Notopfer Schlesien‘ und den ‚Ring Christlich-Demokratischer Studenten‘.

Als die Steuerprüfer 1980 stutzig wurden und die Kollegen in Würzburg um eine Prüfung baten, forderten die beim Freiherrn Kassen- und Tätigkeitsberichte an. Keine Antwort trotz mehrfacher Mahnung. Darauf drohte das Finanzamt dem Professor ein Zwangsgeld in Höhe von – na? – 100,- DM an.

‚Der Freiherr brauchte den Fiskus nicht zu fürchten, er fungierte bei den Millionen-Transaktionen nur als Strohhalm. Die Fäden zog der BDI, der über die SV direkten Einfluß auf die Bonner Politik nahm. ...

Walther Leisler Kiep, der Schatzmeister der CDU, wird sich auch diesmal wieder damit herausreden müssen, ein Schreibautomat habe seinen Namenszug auf die vielen Bitt- und Dankbriefe gekritzelt. Denn bei ihren Durchsuchungen in den Konzern-Zentralen und in den Kontoren mittelständischer Firmen fanden die Staatsanwälte zuhauf belastendes Material gegen Kiep, das den Verdacht der Beihilfe zur Steuerhinterziehung begründet.

‚Mit einer herzlichen Bitte‘ hatte sich Kiep beispielsweise im Juni 1972 schriftlich an einen verhinderten Teilnehmer einer Tischrunde beim damaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten Hans Filbinger gewandt: ‚Unsere sehr eingehende Diskussion aktueller politischer Fragen ließ eine große Bereitschaft deutlich werden, uns auch bei der Schaffung der materiellen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Bundestagswahlkampf zu helfen. Wir wären

²¹⁴⁴ ‚1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband‘ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

Ihnen zu ganz besonderem Dank verbunden, wenn Sie uns Ihre Unterstützung zuteil werden lassen könnten. Zusammen mit diesem Schreiben fanden die Staatsanwälte eine Notiz mit den Bankkonten der Staatsbürgerlichen Vereinigung und die Visitenkarte von Kieps Generalbevollmächtigtem Uwe Lüthje. ...²¹⁴⁵

So hatte ich Walther Leisler Kiep kennengelernt: als Mitglied der CDU, das zum erlauchten Kreis der Abendländer gehörte²¹⁴⁶ und das als Schatzmeister von krummen Sachen gewußt und seiner Partei brav die Stange gehalten hatte. Von einem Attentat auf ihn hatte ich nie etwas gehört.

Also suchte ich wieder herum und stieß auf einen Artikel, der mir mit seinen ersten Sätzen die Schuhe auszog:

„Mann mit allerlei Extras. SPIEGEL-Reporter Hermann Schreiber über den CDU-Politiker Walther Leisler Kiep

Parteifreunde hat er, die bei Eintreffen der Nachricht, es sei auf ihn geschossen worden, laut gelacht haben. Nicht weil sie ihm übel wollten, sondern weil ihnen unwillkürlich die Idee kam, er selber habe auf sich schießen lassen - mindestens aber sei er so schlau gewesen, ein privates Eifersuchtsdrama trendgerecht als Terror-Anschlag zu verkaufen.

Es gibt keinerlei Belege für diese schlimme Version. Überhaupt wird man wahrscheinlich nie erfahren, wer am 30. November 1974 zu Kronberg im Taunus versucht hat, den saunierenden Walther Leisler Kiep kaltzumachen, und warum. Im Bundeskriminalamt, wo der Fall in einer Abschlußbesprechung am letzten Mittwoch ungelöst geblieben ist, herrscht der Eindruck vor, es seien wohl doch irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke gewesen und mitnichten das gehörnte Gespons einer angeblichen Nebenfrau von Kiep (geschweige denn sein Referent).²¹⁴⁷

Von diesen Zeilen verstand ich absolut gar nichts; sie lösten wirklich heillose Verwirrung in mir aus. Niemals hatte ich so etwas gelesen.

Immer wieder versuchte ich, mir die Situation vorzustellen: Auf jemanden wird dreimal geschossen, der erzählt es seinen Freunden – und die lachen? Aber ich konnte mir das nicht vorstellen.

Dann ging jemand hin und schrieb diesen Artikel. Er schrieb in einem Artikel, daß die Freunde gelacht haben. Was ist das? Auch das konnte ich mir nicht erklären.

Er schrieb, daß die Freunde dachten, „er selber habe auf sich schießen lassen“. Was bedeutet das? Was macht so etwas mit jemandem? Warum schreibt man das? Dann schreibt er von einem „privaten Eifersuchtsdrama“. Also sollte seine Frau auf Walther Leisler Kiep geschossen haben?

„Dafür gibt es aber keine Belege“ – wie kann man dann so etwas schreiben? Und jetzt kommen zwei Sätze, die einfach unmöglich sind:

„Überhaupt wird man wahrscheinlich nie erfahren, wer am 30. November 1974 zu Kronberg im Taunus versucht hat, den saunierenden Walther Leisler Kiep kaltzumachen, und warum.“ „Kaltmachen“? „Saunierend“? Und dieser Fall wird „wahrscheinlich“ nie aufgeklärt? Warum nicht? Und warum schreibt der Autor das? Der „Spiegel“ ist vom 10.2.1975, das Attentat geschah am 30.11.1974; also sind keine zweieinhalb Monate vergangen – aber eine Aufklärung scheint ausgeschlossen?

„Im Bundeskriminalamt, wo der Fall in einer Abschlußbesprechung am letzten Mittwoch ungelöst geblieben ist, herrscht der Eindruck vor, es seien wohl doch irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke gewesen und mitnichten das gehörnte Gespons einer angeblichen Nebenfrau von Kiep (geschweige denn sein Referent).“

²¹⁴⁵ a.a.O.

²¹⁴⁶ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 639

²¹⁴⁷ „Mann mit allerlei Extras“, in DER SPIEGEL 7/1975: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41559083.html>

„Irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke“?

„Irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke“ schießen dreimal auf einen prominenten CDU-Politiker, und wenige Wochen später hatte man diesen Eindruck und ließ die Sache auf sich beruhen? Wirklich merkwürdig.

Der Artikel spricht auch von der Zustimmung Walther Leisler Kiep für die Ostpolitik der sozialliberalen Koalition, für die Ostverträge, also die Entspannungspolitik, aber irgendwie klingt alles komisch. Und von einem Flugblatt oder einer „Pogromstimmung“ ist im „Spiegel“ keine Rede.

Oder sollte das Lachen die Pogromstimmung darstellen? Ach, ich verstand diesen „Spiegel“-Artikel einfach überhaupt nicht.

Aber diese ganze „Zeit des RAF-Terrorismus“ war der helle Wahnsinn. Was um Gottes Willen waren das für Sätze, für Reaktionen? Immer wieder fand ich Veröffentlichungen aus dieser Zeit, und dann hatte ich plötzlich das Logo gefunden: Es war der „Berliner Extra-Dienst“. Auf der Kopie war aus den schwarzen Buchstaben auf rotem quadratischen Hintergrund eine einige schwarze Fläche und nur das weiße „Extra“ stehengeblieben. Und das Impressum sagte mir, wo ich eventuell nach dem Original oder weiteren Informationen zur „Aktion 76“ suchen könnte:

„berliner EXTRA dienst, Herausgegeben von der Verlag + Druck informationsdienst GmbH Westberlin, 1000 Berlin 31, Pfalzburger Straße 20. Redaktion: Carl L. Guggomos (verantwortlich), Walter Barthel (Bonn), Martin Buchholz, Rainer Hachfeld, Rudolf Schwinn (Bonn), Horst Tomayer. Verlagsleitung: Ingeborg Guggomos. Telefon (Redaktion, Verlag, Anzeigen, Vertrieb): 030 / 861 21 89... Bonner Redaktion: 53 Bonn, Heussallee 2-10, Pressehaus II, Zimmer 101, Telefon 02 22 1/ 22 42 80 ...“ Das waren die Angaben für die Ausgabe „Nr. 78/X vom 5. Oktober 1976, Einzelreis DM 1.50, Monatsabo DM 9.00, A 4741 B“, die einen Artikel mit den Worten ankündigt: „Bahlsen: Ein rentabler CDU-Keks“.

Bestimmt war das Impressum für den „Berliner Extra-Dienst“ Nr. 98/VIII, 6. Dezember 74, A 4741B“ ein anderes, aber vielleicht werde ich ja über diese Angaben „hier“ noch etwas mehr über die „Aktion 76“ erfahren können.

Auf jeden Fall wußte ich jetzt, daß es diese „Aktion 76“ wirklich gab (neben so vielen anderen „Aktionsgruppen“²¹⁴⁸ und „Aktionen“²¹⁴⁹), von der Hans Roth geschrieben hatte: „gerichtlich geklärten Fälschungs-Vorgänge der „Aktion 76“ (im Auftrag von ‚Gladio‘), für die die hessische CDU Verantwortung trägt“.

23. Splitter und Fetzen 23

„Unter den verschiedenen Organisationen und Bestrebungen, die sich mit Europas Vereinigung befassen, stellen die Dokumentationszentren eine parteipolitisch ungebundene Elitebewegung dar, die nun schon das vierte Mal in Spanien ihren Jahreskongreß abhielt. Es sind insgesamt nur einige hundert Männer, die da in jedem Land Europas für ihre Idee arbeiten, aber jeder hat in seiner Heimat etwas zu sagen. ...“²¹⁵⁰

24. Splitter und Fetzen 24

²¹⁴⁸ Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989

²¹⁴⁹ Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

²¹⁵⁰ Gustav Canaval: „Europa vom Escorial“, in „Salzburger Nachrichten“, 11.5.1955, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 87

„Über den Autor

In diesen ‚Erinnerungen‘ begegnen Sie einem ungewöhnlichen Menschen, der seine Zweifel hat, ob es ‚so ungewöhnlich‘ ist. Er ist zugleich ein außergewöhnlicher ‚Zeuge unseres Jahrhunderts‘. Er könnte – wie C. F. Meyer über Ulrich von Hutten – von sich sagen: ‚Ich bin kein ausgeklügeltes Buch. Ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch.‘ In unserem Autor vereinigen sich folgende widersprüchlichen Tatsachen und Sachverhalte:

- General d. Res. (der Fallschirmjäger) und Professor für Völkerrecht).
- Staatsangehörigkeit: BR Deutschland *und* BR Österreich.
- Orden: Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Bayerischer Verdienstorden, Comtur zum Gregoriusorden mit Stern, 2 italienische silberne Tapferkeitsmedaillen
- Hermann Göring pflegte ihn ‚Rosenkranz-Parachunist‘ zu nennen.

Es gibt indessen einen Schlüssel, der dem Leser den Zugang zu dem Autor erleichtert. Es ist gewissermaßen ein ‚Doppelschlüssel‘...²¹⁵¹

25. Splitter und Fetzen 25

„Kurz vor Bossles umstrittenem Ruf an die Würzburger Universität übernahm der Völkerrechtler Dieter Blumenwitz den Lehrstuhl des emeritierten Grabesritters Friedrich August Freiherr von der Heydte. Blumenwitz und Bossle kannten sich schon länger, sie verband überdies ein großes Interesse am Regime des chilenischen Diktators Ugarte Pinochet. Das ‚Institut für Demokratieforschung‘, das sich nach Bossles Angaben mit Forschungsaufträgen von Bundesministerien finanziert, kooperierte mit der Universidad Católica in Santiago de Chile. Im September 1979 veranstaltete das IfD ein Symposium mit dem Thema ‚Neue Institutionalität in Lateinamerika‘. Anwesend waren auch Maximiano Errázuriz, ehemaliger Agent der chilenischen Geheimpolizei DINA, und Jaime del Valle, ein späterer Außenminister des Pinochet-Regimes. Auf dem Symposium hieß es, das Ziel der damals sechs lateinamerikanischen Militärregierungen sei eine ‚Neue Demokratie‘. ‚Die Militärdiktatur ist notwendig im Kampf gegen die Wirren der Entkolonialisierung.‘ Und: ‚Die Machtergreifung durch das Militär ist die >rettende Tat< gegenüber Anarchie, Korruption und Dekadenz.‘ Die Äußerungen stammten allerdings nicht aus dem Mund der anwesenden Chilenen, sondern aus dem von Dieter Blumenwitz.

Wenig später besuchte Franz Josef Strauß Chile, und Diktator Pinochet bat ihn darum, ihm bei der Ausarbeitung einer neuen Verfassung zu helfen. Der bayerische Ministerpräsident habe, erzählte später sein Referent, ‚seinen Freund, den Würzburger Professor Bossle‘, und mit ihm dessen Kollegen Blumenwitz gebeten, ‚für Pinochet etwas Passendes auszuarbeiten‘. Der Bitte kamen beide natürlich gern nach. Und tatsächlich erhielt Chile 1981 eine neue Verfassung, die das Amt des Staatspräsidenten mit diktatorischen Vollmachten ausstattete.

In den achtziger Jahren reisten **Bossle und Blumenwitz** häufiger nach Chile. Allein viermal besuchte Bossle, zuletzt im März 1985, die deutsche Siedlung ‚Colonia Dignidad‘, die längst den Ruf hatte, ein Folterzentrum des chilenischen Geheimdienstes zu sein. Er habe dort nach Menschenrechtsverletzungen geforscht, versicherte Bossle, nachdem seine Visiten in der ‚Colonia Dignidad‘ in Deutschland bekannt geworden waren.

1987 besuchte Bossle zusammen mit seinem **Konfrater Ludwig Martin, Ex-Generalbundesanwalt, Chile**. Beide nutzten die Gelegenheit, dem Diktator Pinochet die Hand zu

²¹⁵¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: ‚,Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel), S. 7 (der Herausgeber)

schütteln. Martin ist Ehrenpräsident der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) – einer weiteren zwielfichtigen Organisation.

Rosemarie Fleischmann, Lateinamerika-Referentin der IGFM, begleitete die Ordensbrüder Bossle und Martin auf ihrer Reise durch Chile. Als sie später einen kritischen Bericht über die Menschenrechtsverletzungen im Pinochet-Regime verfaßte, bekam sie Schwierigkeiten mit Vorstandsmitgliedern der IGFM. Auch Grabesritter Martin gab ihr zu verstehen, sie solle das mit der Folter nicht zu eng sehen. Als Rosemarie Fleischmann noch erfuhr, zu welchen rechtsradikalen Organisationen die IGFM Kontakt hielt, trat sie aus der Organisation aus.²¹⁵²

26. Durch Schweigen bewahre ich die Freiheit

In dem Wikipedia-Artikel über „Gladio“²¹⁵³ fand ich ein „Wappen & Leitmotto der italienischen Einheit Gladio: ‚Durch Schweigen bewahre ich die Freiheit‘“²¹⁵⁴.

Ein Emblem für eine geheime Armee? Das verstand ich nicht. Aber ich überlegte mir, was dieses Emblem wohl zeigen wollte. Ich erkannte ich einen Anker, Vogelfedern und –krallen, ein Schwert, Flammen und einen Fallschirm. Gehörten die Flammen zum Vogel, so von wegen Phoenix, oder gehörten sie zum Schwert, so von wegen Flammenschwert nach 1 Mose (Genesis) 3,24 („Und als er die Menschen vertrieben hatte, stellte er östlich von dem Garten Eden die Cherubim auf und das zuckende Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachen.“)? Gedankenspiele.

„Durch Schweigen bewahre ich die Freiheit“ – wessen Freiheit war wohl gemeint? Und jetzt fielen sie mir beide ein: der Freiherr und der Citoyen.

Der Freiherr:

„Aktionsgruppen, aktive und passive Sympathisanten bilden zusammen die Streitkräfte der Guerilleros. Auch der passive *Sympathisant* ist noch durch sein Verhalten am Kleinkrieg beteiligt, das heißt Guerillero; auch er ist noch Parteigänger, Partisan. Sowohl die Führung der Guerilleros wie die ihrer Gegner muß bei der Planung des Kampfes mit jeder dieser Gruppen rechnen; die Existenz einer dieser Gruppen nicht zu berücksichtigen oder ihre Stärke falsch einzuschätzen, wäre sowohl für die eine wie für die andere Seite ein verhängnisvoller Fehler. Umgekehrt könnte es einem der Angehörigen jeder dieser drei Gruppen das Leben kosten, wenn er vergessen würde, daß er ein Guerillero – und damit der Disziplin der Guerilleros unterworfen – ist.“²¹⁵⁵ Denn was konnte mit der „Disziplin“ von „passiven Sympathisanten“ anderes als Schweigen gemeint sein?

Der Citoyen:

„Am Ende der ‚Hölle‘, am Anfang des ‚Purgatorio‘ möchte ich allen Geheim-Experten Gevatter Kants ‚transzendente Formel des öffentlichen Rechts‘ ins Stammbuch schreiben: ‚Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.“²¹⁵⁶

Der Freiherr:

²¹⁵² Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe, S. 164f

²¹⁵³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Gladio>

²¹⁵⁴ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Gladio_Logo.jpg&filetimestamp=20080906132705&

²¹⁵⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972, S. 102

²¹⁵⁶ „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ vom Oktober 2008, siehe Erstes Buch, S. 69 und http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_testament.pdf

„Die ganze ‚Spiegel-Affäre‘ zeigte, daß in der Bundesrepublik das militärische Geheimnis keinen allzu großen Wert hatte – ein Faktum, das spätere Verfahren wegen Spionage oder sonstiger Geheimnisverletzungen nur bestätigen. Manchmal schien es, als sei das deutsche Volk für die Wahrung eines Geheimnisses noch nicht reif genug ... [Pünktchen sind im Originaltext]“²¹⁵⁷

Der Citoyen:

„Ich klage an das geheime Militär-Tribunal von ‚Gladio‘, das mich in einem geheimen Verfahren aufgrund eines Inside-Reports (mit G. Wallraff als Begleiter) wegen ‚Hochverrats‘ verurteilte. Ich klage an die geheime Terror-Organisation ‚Aktion 76‘, von der hessischen CDU politisch geführt, die mich über eine bestimmte hessische Presse an die Öffentlichkeit zerrte (‚Extremist‘, ‚DKP-Lehrer‘ - der ich nie war) und mein Leben wendete. ...“²¹⁵⁸

„Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.“²¹⁵⁹

27. Militärische Geheimnisse. Demonstration der Macht. Der Präsidentenjet

Da war es wieder, das Bild von Michael Hayden und Edward Snowden; zusammen mit dem Professor und seinem Studenten hatte es sich wieder „eingestellt“.

In „die story: **Jagd auf Snowden** - Wie der Staatsfeind die USA blamierte“²¹⁶⁰, aus der ich das Bild hatte, erzählt der Vater von Edward Snowden: „Sie fragten: ‚Würden Sie nach Moskau fliegen wollen, um Ihren Sohn zu treffen?‘ Und ich sagte: ‚Selbstverständlich.‘ Einmal, als wir über die Einzelheiten sprachen, sagten sie zu mir: ‚Sie verstehen sicher, daß wir, sobald wir dort ankommen, Ihren Sohn durchchecken müssen, um sicherzustellen, daß es ihm gesundheitlich gut geht.‘ Ich mußte lachen. Ich sagte: ‚Soll das ein Witz sein?‘“

Edward Snowden: „Es beunruhigt mich, diese Dinge über das FBI zu hören. Meinen Vater in ein Flugzeug zum Moskauer Flughafen zu setzen und ihn zu benutzen, um mich mit dieser kranken Strategie in Flugzeug zu locken und dann einfach die Flugzeugtür zuzuknallen und mich dann zurück nach Washington zu fliegen.“

Hier fiel mir dieses jämmerliche Bild von Saddam Hussein ein, das damals durch alle Medien ging: Vor einer weißgekachelten Wand sitzt Saddam Hussein zurückgelegtem Kopf und offenem Mund, während Latexhandschuhte Hände ihm in den Mund leuchten und dicht vor ihm ein zu ihnen gehörender Mensch mit Brille seinen Mund begutachtet. Eine klassische Zahnarztsituation, nur, daß dabei nicht fotografiert wird.²¹⁶¹

Als mein Vater das Bild damals sah, hatte er die Idee, es mit dem Satz „Die USA auf der Suche nach Massenvernichtungswaffen“ zu versehen.

Eine Beschreibung in „die story: Jagd auf Snowden“ prägt mich bis heute. Der Film erzählt: „Nach dem Wiener Übereinkommen genießt ein Präsidentenjet einen besonderen diplomatischen Status: Er ist eine Art fliegendes Hoheitsgebiet. Laut bolivianischen Beamten haben Frankreich und Portugal den bolivianischen Präsidentenjet nicht auf ihrem Hoheitsgebiet

²¹⁵⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 212

²¹⁵⁸ „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ vom Oktober 2008

²¹⁵⁹ Immanuel Kant, Nachwort von „Zum ewigen Frieden“

²¹⁶⁰ Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015

²¹⁶¹ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“, USA 2012

landen und auftanken lassen aufgrund von Gerüchten, Snowden sei an Bord. ‚Die Franzosen entzogen uns die Erlaubnis, in ihren Luftraum zu fliegen. Wir sagten: Das hier ist unsere diplomatische Einflug-Genehmigungsnummer. Und sie: Die ist gestrichen worden.‘

[Michael Hayden:] ‚Meine Regierung wandte sich an die Europäer; sie zwangen das Präsidentenflugzeug zur Landung.‘ [Jemand sagt:] ‚Das ist ein beispielloser Vorgang.‘ [Edward Snowden:] ‚Ich saß an meinem Laptop und las die Nachrichten. Zuerst hab’ ich’s nicht geglaubt.‘ Der Jet wurde letztlich zur Landung gezwungen und durchsucht auf Basis von Gerüchten, daß der Whistleblower Snowden an Bord sei.

[Edward Snowden:] ‚Zuerst konnte ich es nicht glauben. Ich konnte nicht glauben, daß die Vereinigten Staaten so weit gehen würden, einen Diplomatenjet vom Himmel zu holen, der einen Staatschef beförderte, um ihn nach jemandem wie mir zu durchsuchen.‘ [Fernsehkommentar:] ‚Lateinamerika ist einig in der Verurteilung dieser Tat. In den sozialen Medien wurden Vorwürfe laut, die USA steckten dahinter und Europa sei ihre Marionette.‘“

Es ist das Bild von Julian Assange, der Edward Snowden bei der Flucht aus Hongkong half, das mich so tief bewegte. Zunächst war es das Bild von ihm selbst; ich hatte ganz vergessen, daß Julian Assange noch immer in der Botschaft von Ecuador in London festsaß. Seit wie vielen Jahren jetzt schon? Ich wußte es nicht. Jetzt jedenfalls half er Edward Snowden, aus Honkong herauszukommen.

Auch an Chelsey Mannings hatte ich lange nicht mehr gedacht. Was gab es doch für mutige und tapfere US-Amerikaner, und wie infam waren diese ewigen Vorwürfe des „Antiamerikanismus“, die ich immer wieder hörte, wenn irgend jemand von den schmutzigen Kriege der USA oder die totale Überwachung der NSA sprach. Immer wieder hatte ich diesen Vorwurf z.B. von Andrew Denison und Don Jordan gehört.

Aber tiefer grub sich ein anderes Bild von Julian Assange in mich ein; zur erzwungenen Landung des bolivianischen Präsidentenjets, des „fliegenden Hoheitsgebiets“, sagte er:

„Es war so greifbar und offensichtlich, so, als sei das Meer über dem Boden zurückgewichen. Man konnte die Machtstrukturen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten sehen. Sie lagen offen zu Tage, wie Steine am Strand. Man konnte sehen, daß Westeuropa sich kein Bein für ihn ausriß. In Wahrheit spielte Westeuropa für die Gegenmannschaft.“

Und später im Film sagte Michael Hayden Sätze, die mein Blut erstarren ließen: „Sehr viele Menschen wie ich würden niemals Amnestie oder irgendeinen Deal mit Snowden in Betracht ziehen. **Es gibt 100 000 Mitarbeiter der amerikanischen Nachrichtendienste, die ihren Amtseid nicht gebrochen haben.** Wenn sich meine Regierung an irgendeiner Willkommensgeste für Herrn Snowden beteiligt, die auch nur im entferntesten nach einem solchen Vorgehen riecht, würde das all diese Menschen vor den Kopf stoßen, von denen sowohl die Sicherheit als auch die Freiheit unserer Nation abhängt. **Das ist keine gute Idee.**“

Edward Snowden: „Jeder, der einmal eine Großmacht bloßgestellt hat, wird sich nie in Sicherheit wiegen können. **Solange Menschen einen Sinn für Vergeltung haben, solange sie glauben, Exempel statuieren zu müssen, so daß sich niemand mit ihnen anlegt, werden Abweichler immer in Gefahr sein.**“

Die Aussagen von Michael Hayden und Edward Snowden brachten in mir die bereits zitierten Sätze des Freiherrn wieder zum Vorschein, die ebenso als **ganz klare Drohung** verstanden werden sollten, da war ich inzwischen sicher: „Aktionsgruppen, aktive und passive Sympathisanten bilden zusammen die Streitkräfte der Guerilleros. Auch der **passive Sympathisant ist ... Guerillero ...** Umgekehrt könnte es einem der Angehörigen jeder dieser drei Gruppen **das Leben kosten, wenn er vergessen würde, daß er ein Guerillero – und damit der Disziplin der Guerilleros unterworfen – ist.**“

Jemand, der selbst nichts tut, wird trotzdem wie ein „Partisan“ behandelt. Plötzlich bekamen Wörter für mich eine immer stärkere Bedeutung. „**Sympathisant**“ **hatte ich in den 70er**

Jahren mehrfach gehört – aber daß sie im „modernen Kleinkrieg“ nach von der Heydtes strategischem Modell auch „Partisanen“ bzw. „Guerilleros“ waren, das wußte ich lange nicht. Es war also damals **nicht ungefährlich, von irgend jemandem als „Sympathisant“ bezeichnet zu werden.**

Und heute? Was bedeuteten die „Anti-Terror-Gesetze“ in der Türkei? Was bedeutete das Kriegerrecht in Frankreich? Was bedeutete der „Patriot Act“ für uns alle?²¹⁶²

Michael Hayden. „Meine Regierung wandte sich an die Europäer; sie zwangen das Präsidentenflugzeug zur Landung.“

„Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“²¹⁶³

„Die Armee hat die Macht. Sie hat sie bisher nicht gezeigt, weil die Gelegenheit hierzu noch nicht gegeben war. Die Armee würde aber in einer bestimmten Situation ihre Macht einsetzen“, hatte Jacques Massu gesagt.²¹⁶⁴

28. Splitter und Fetzen 26

„Erinnerungs-Fetzen. Wahrheits-Splitter. – Ein Bericht über Folter-Ausbildung mit vielen Folgen: einem offiziellen Bestreiten mit nachfolgender Rücknahme des Bestreitens, ein Experten-Hinweis: ‚Wer v. d. H. getäuscht hat, hat sein Leben lang nichts mehr zu lachen ...‘, ein Gerücht. Das Gerücht, zu einem falschen Aktenmenschen verdichtet, wird Gegenstand eines geheimen Verhörs, mehrerer Berufsverbote, staatlicher und kirchlicher, mehrerer Umzüge: wer will schon einen ‚Kommunisten‘, einen ‚Extremisten‘ beherbergen, auf den immer wieder hingewiesen wird, telefonisch und schriftlich?“²¹⁶⁵

29. Bedeutungen. Erinnerungen an das Bestiarium

„Licht ist Energie. Wie Dunkel. – Da gibt es den neuen Horizont der Menschenrechts-Erklärung von 1789; deren leuchtendes Grund-Wort ist das der ‚Résistance à l’Oppression‘, des Widerstands gegen Unterdrückung.“²¹⁶⁶

Luzifer war einmal der Lichtengel (lat. lux = das Licht). Später wurde „Luzifer“ zu einem Namen des Teufels.

30. Bilder der Alten und der Neuen Welt. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Vereinigten Staaten von Europa mit Franco im Escorial

²¹⁶² „Die Schnüffler vom Dienst. Wie der BND Journalisten bespitzelt und benutzt“, in DERSPIEGEL 21/2006

²¹⁶³ Senator Ron Wyden in Richard Rowleys Film „Schmutzige Kriege“, USA 2012

²¹⁶⁴ „Massu-Interview: Die letzte Kugel“ in DER SPIEGEL 6/1960 vom 3.2.1960 unter <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/43063185>

²¹⁶⁵ Hans Roths „Erklärung vom 1.6.2014“

²¹⁶⁶ a.a.O.

„Es war so greifbar und offensichtlich, so, **als sei das Meer über dem Boden zurückgewichen**. Man konnte die **Machtstrukturen** zwischen Europa und den Vereinigten Staaten sehen. Sie lagen **offen zu Tage, wie Steine am Strand**. Man konnte sehen, daß Westeuropa sich kein Bein für ihn ausriß. In Wahrheit spielte Westeuropa für die Gegenmannschaft.“²¹⁶⁷

Dieses Bild ließ mich nicht mehr los. Und plötzlich sortierten sich Puzzleteile aus den vergangenen Jahren, Zeilen verdichteten sich und fügten sich zusammen und ergaben ein Bild.

Julian Assenge hatte von Machtstrukturen gesprochen, die sichtbar geworden waren. Aber er sprach von „Machtstrukturen zwischen Europa und den Vereinigten Staaten“.

Das Bild, das sich vor meinen Augen sortierte, waren auch Machtstrukturen, aber es gab gar kein „Europa“ mehr und keine „Vereinigten Staaten von Amerika“. **Es war das „Heilige Römische Reich“, das sich nur einen anderen Namen zugelegt hatte: Es nannte sich nicht mehr „Alte Welt“ und „Neue Welt“, sondern „Freier Westen“.** Zum ersten Mal war mir *dieser* „Freie Westen“ mit Friedrich August Freiherr von der Heydte begegnet, der mich mit seinen Zeilen an Francos Außenminister 1953 aufhorchen ließ:

„Nicht allein die Tagungen des Europäischen Zentrums für Dokumentation, sondern der ganze Aufenthalt in Spanien war für mich eine einzigartige Erfahrung: Ich habe zum ersten Mal ein Land gesehen, das aus dem Glauben lebt und mit dem Glauben seiner Politik Gestalt gibt; ich hoffe, daß dieses Land für ein Europa ohne Glauben oder zum wenigsten einem kraftlosen Glauben eine Anregung, ein Vorbild und eine Basis sein wird. Spanien ist das katholische Gewissen Europas.“²¹⁶⁸

Es war die Verbindung von einer faschistischen Diktatur mit dem Wort „katholisches Gewissen“, das mich anfänglich völlig verständnislos zurückgelassen hatte. Erst die Lektüre des **„Manifest der Abendländischen Aktion“**²¹⁶⁹ führte mich ein in eine Denkweise, die ich bis dahin ausschließlich „nicht aufgeklärten“ konfessionellen Fanatikern wie den „Salafisten“ zugetraut hätte - wie es mir ja immer wieder durch die Medien dargestellt wurde: Diese Salafisten stellten „ihr heiliges Buch“ über unsere Verfassung, hieß es immer wieder. Daß Gerhard Kroll als Mitglied des Parlamentarischen Rates das Grundgesetz abgelehnt hatte, wußte ich erst seit kurzem – daß das für ihn als Abendländer zwingend war, auch:

„ ..., und wo Gott fehlt, hat niemand das Recht, Normen aufzustellen über das, was erlaubt und nicht erlaubt, was richtig und unrichtig ist. Auch der Staat hat, wie wir noch sehen werden, dieses Recht verloren, ihm wurde der Boden der Autorität unter den Füßen weggezogen, er wurde zum bloßen nützlichen Zweckverband ähnlich der Krankenkasse oder Lebensversicherung.“²¹⁷⁰

Im Heiligen Römischen Reich war das anders:

„Die Autorität des Staates und der Kirche war gottgewollt, eine Auflehnung gegen diese Ordnung war Rebellion gegen Gott, aber diese Obrigkeit selbst war keine Willkürherrschaft, denn sie war den göttlichen Geboten unterworfen, der König so gut wie der letzte Leibeigene oder Hintersaß auf irgendeinem Gutshofe hatten das göttliche und

²¹⁶⁷ Julian Assenge in „Jagd auf Snowden“, Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015

²¹⁶⁸ „Schreiben von Freiherr von der Heydte an Martín Artajo, Maguncia, 19.10.1953, Archiv des Vorsitzes der Regierung (APG) JE, Leg. 18, 1.4 (zitiert nach Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marin und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, Bd. 2, S. 481

²¹⁶⁹ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

²¹⁷⁰ a.a.O., S. 17

natürliche Recht zu achten und würden Gott im letzten Gerichte für ihr Verhalten Rechenschaft ablegen müssen. Alle Leiden dieser Welt wurden nicht begriffen als reines Übel, sondern als Läuterung und Weg zum Heil, als Prüfung oder Strafe von Gott, zur Erziehung in Demut und Geduld.²¹⁷¹

Wie jemand so etwas 1951 schreiben konnte und womöglich heute noch denkt, wird mir immer unverständlich bleiben, egal, welcher Konfession er angehört.

„Die Autorität des Staates und der Kirche war gottgewollt, eine Auflehnung gegen diese Ordnung war Rebellion gegen Gott, aber diese Obrigkeit selbst war keine Willkürherrschaft, denn sie war den göttlichen Geboten unterworfen ...“? Jaja, die „gottgewollte Ordnung“, gegen die man nicht rebellieren durfte – und die dazugehörigen Bilder²¹⁷².

Gerhard Kroll jedenfalls attestierte den Autoritätsverlust des Staates wegen der verbreiteten „Gottlosigkeit“:

„Nur so erklärt sich wohl die Tatsache, daß das christliche Gottesbild nicht ersetzt werden konnte durch den Gott der Philosophen, nicht einmal den Gott Hegels (der er selber war), sondern nur durch völlige Gottlosigkeit, zu der man sich durch viele Ismen hindurchfand, bis sich am Schluß alle trafen, **die Sozialisten, Positivisten, Materialisten, Agnostizisten, Idealisten, Existenzialisten, kurz alle, die auf der Flucht vor Gott waren** und bei der Suche nach dem Übermenschen auch den Menschen verloren! (, ... und sie entdeckten, daß sie nackt waren.) Die heutige Menschheit befindet sich in einer schamlosen Nacktheit, entkleidet jeglichen Grundsatzes, jeglichen Haltes, der Familie, Gemeinde, Wirtschaft oder Staat wie auch das Leben des Geistes in Ordnung halten könnte.²¹⁷³ Ihnen gegenüber steht ein winziges Häuflein von Noch-Christen, ziemlich verschüchtert und verängstigt, zu vielen Kompromissen bereit, sich etwas linkisch entschuldigend dafür, daß in ihnen noch ein Körnchen zu finden ist, bisweilen auch recht betont den Nachweis führend, abgesehen von ihrem Glauben doch recht ‚moderne‘ Menschen zu sein. ...“²¹⁷⁴

Daß auch Friedrich August Freiherr von der Heydte seine Schwierigkeiten mit der Volkssouveränität hatte, versicherte er mir ständig. Wie froh müssen die beiden gewesen sein, „ein winziges Häufchen Noch-Christen“ im national-katholischen Franco-Spanien im Escorial gefunden zu haben.

Georg von Gaupp-Berghausen hatte mir einen ersten kleinen Eindruck davon vermittelt, wer sich diesem „winzigen Häufchen“ zugehörig fühlte und auf welche Tradition sie sich beriefen.²¹⁷⁵

Und es war **Otto Roegele**, der mir mit seinem Wort vom „Europa außerhalb Europas“²¹⁷⁶ das Reich vorstellte, dem sie sich alle verbunden wußten:

„Aber Martin-Artajos Beitrag zum Thema erschöpfte sich darin nicht. Seine Analyse gelangte zu einigen bemerkenswerten Erkenntnissen: Die Vereinigten Staaten von Europa existieren bereits, und zwar in den Vereinigten Staaten von Amerika. Oder sind es nicht die Söhne und Töchter der alten europäischen Nationen, die, indem sie ihre nationalen Grenzen hinter sich ließen, den neuen Kontinent aufbauten? Europa hat sich in drei Stadien entwickelt: das Europa der Landbauern, das an den Boden des alten Kontinents gebunden war, das Europa der Industrie, das

²¹⁷¹ a.a.O., S. 13

²¹⁷² „Justiz in alter Zeit“, Band VI c der Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o.d.T., ebd. 1989

²¹⁷³ q.e.d. (Der Satz selbst erscheint mir etwas haltlos.)

²¹⁷⁴ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 15

²¹⁷⁵ siehe S. 764ff, S. 829ff, usw. usf.

²¹⁷⁶ siehe Fünftes Buch, S. 74: „Die atlantische Freundschaft. Kräfte und Spannungen des westlichen Bündnisses“, in „Rheinischer Merkur“, 5.7.1957, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 150-154

sich über die ganze Erde ausgebreitet hat, und das erweiterte Europa' (l'Europe transportée'), das in beiden Amerika besteht. Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war. Es ist also gar keine Frage, ob Amerika und Europa zusammengehören, sie stammen aus gleicher Wurzel.²¹⁷⁷

Als die merkwürdige Nachricht durch die Medien geisterte, „Obamas Top-Diplomatin und Europaexpertin im US-Außenministerium“ Victoria Nuland habe in einem Telefongespräch mit dem US-Botschafter Geoffrey Pyatt „Fuck the EU“ gesagt²¹⁷⁸, war die Aufregung nur kurz; alle, die ich fragte, ob ihnen die Formulierung „Fuck the EU“ bekannt sei, verneinten.

Nuland erwarte offenbar wenig von Vermittlungsversuchen der EU-Außenbeauftragten Catherine Ashton, die zu der Zeit in Kiew verhandelte, meldete die Tagesschau – und kaum jemand fragte, warum die USA sich so sehr für die Ukraine interessierten.

Ich weiß nicht, wie oft ich seit dem 11. September 2001 das gehört habe, was ich inzwischen einen „Glaubenssatz“ nenne. Jedesmal, wenn die Geheimdienste „kritisiert“ wurden, fiel er, dieser Glaubenssatz, und ich war sehr verblüfft, als ich ihn wortwörtlich in der Sendung „5 nach 10“ vom 16.2.1984 vernahm:

„Ich glaube: Eine Diskussion über Geheimdienste, wie wir sie hier führen, ist wahrscheinlich nur in Deutschland, vielleicht in den Vereinigten Staaten von Amerika noch möglich.“²¹⁷⁹ Dieser Satz beinhaltete eine solche Identität, auch eine solche Überheblichkeit anderen Nationen gegenüber, daß es mir jedesmal den Atem raubte.

Und als ich dann noch den Artikel „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“²¹⁸⁰ von CEDI-„rapporteur“ Alfons Dalma²¹⁸¹ gelesen hatte, stand es leibhaftig und breitbeinig vor mir, das christliche Abendland Karls V.:

„Merkwürdigerweise scheint aber die bisher für Lateinamerika allein verantwortliche amerikanische politische Strategie die Bedeutung der Kirche noch nicht erkannt zu haben. ...

... Dialektik der Freiheit. Nicht die demokratisch entstandenen Regime, die es den Kommunisten erlauben, die Freiheit zu ersticken, sondern notfalls selbst die nichtparlamentarischen Regime, die sich zum Ziel gesetzt haben, Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie und der echten Freiheit zu schaffen, sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.

... Heute droht sie, demagogisch-revolutionäre Terror-Herrschaften hervorzubringen, von den Kommunisten gelenkt und beherrscht. Der Weg zur Freiheit wäre dort aus dieser Sackgasse auf die Bahnen aufgeklärter Autorität umzuleiten, wo es keinen besseren und direkteren gibt. Was, Gott sei Dank, gerade in den wichtigsten Ländern Südamerikas – Brasilien und Argentinien – der Fall ist.²¹⁸²

Es war dieser Text, der mich entsetzte und mir verdeutlichte, daß Militärdiktaturen keine „Unfälle“ oder „Skandale“ des „Freien Westens“ waren, sondern logische Konsequenz und erklärte Politik dieser Denkweise. Es waren bis dahin für mich immer einzelne Politiker gewesen, die „skandalöse“ Aussagen gemacht und/oder ihre Taten während des Nationalsozialismus gezeugnet oder verharmlost hatten – wie etwa Hans Filbinger oder Franz Josef Strauß, und das Wort „Kreuzzug“ war für mich ganz weit weg gewesen.

²¹⁷⁷ S. 763; Otto B. Roegele: „Die atlantische Freundschaft“, in „Rheinischer Merkur“ vom 5.7.1957, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 150-154

²¹⁷⁸ siehe S. 671; <http://www.tagesschau.de/ausland/ukraine-mitschnitt102.html>

²¹⁷⁹ siehe S. 615f

²¹⁸⁰ siehe S. 708; Alfons Dalma: „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“, in „Münchener Merkur“ vom 15./16.8.1961, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 299-302

²¹⁸¹ siehe S. 540 und 832

²¹⁸² siehe S. 708f

Nun aber stürzte etwas ein, das ich für einen „Konsens der Demokraten“ gehalten hatte. Ganz offen „argumentierte“ hier jemand für Militärdiktaturen, die es „Gott sei Dank“ gab. Und er schrieb es auf und veröffentlichte es.

Und plötzlich begegnete mir dieses „christliche Abendland“ mit seinem klaren Feindbild des „Kommunismus“ und „Sozialismus“ überall. Der Phoenix mit dem Motiv der Selbstverbrennung, das bereits von den Kirchenvätern auf Christus übertragen und mit dessen Tod und Auferstehung in Zusammenhang gebracht wurde, entsetzte mich, als ich ihn zusammen mit dem Soldaten mit Bajonett von 1967 in Griechenland sah.²¹⁸³ So vieles war so offen gesagt, so offen geschrieben, so offen gezeigt worden – aber ich hatte es einfach nicht verstanden, nicht gesehen, nicht gelesen.

„Nach unserer Generation darf es keinen Kommunismus mehr geben.“ Diesen Satz hatte ich noch im Ohr von Jürgen Roths Porträt in Originaltönen von Franz Josef Strauß²¹⁸⁴, war mir aber nicht mehr ganz sicher. Deshalb hörte ich mir die beiden CDs noch einmal an – und hörte das erste Mal den folgenden Satz ganz anders als früher:

**„Deutschland ist die Ostfront der westlichen abendländischen Kulturgemeinschaft.
Diese Front darf nicht aufgerissen werden.“**

31. Die Ostfront der westlichen abendländischen Kulturgemeinschaft

„Deutschland ist die Ostfront der westlichen abendländischen Kulturgemeinschaft. Diese Front darf nicht aufgerissen werden.“ Warum hatte ich diesen Satz von Franz Josef Strauß²¹⁸⁵ nicht verstanden? Oder besser: Was hatte ich nicht verstanden?

Für mich war das Abendland ja untergegangen; das war mein Denkfehler gewesen. Denn es war inzwischen vor meinen Augen wieder aufgestanden²¹⁸⁶.

PEGIDA. „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Und vorneweg: Rechtsextremisten. Bestens vernetzt. Bezeichnet als „Rechtspopulisten“, „Rechte“, „Wutbürger“, „Protestwähler“, „Islamkritiker“. Inzwischen hatte eine Partei namens „Alternative für Deutschland (AfD)“ Wahlen gewonnen, die viele Parolen übernommen hatte, und die Wörter „radikal“ und „extremistisch“ wurden synonym verwandt²¹⁸⁷. Berichtet wurde, die Demonstranten und Wähler hätten Angst vor „Überfremdung“. Was bedeutete das? Wo kamen diese Begriffe (wieder) her?

Die „multikulturelle Gesellschaft“ sei gescheitert, hieß es immer wieder, vorzugsweise aus Bayern, wo sich Horst Seehofer verständnisvoll zu „österreichischen“ und „ungarischen Positionen“ äußerte. Die „Ostfront“ hatte sich nach 1989 ja wieder kontinuierlich nach Osten verschoben.

Ob die „Integration“ gescheitert sei, wurde gefragt, und ich fragte mich, welche „Integration“ denn wohl gemeint war.

Ob „der Islam“ ein „Gewaltproblem“ habe, wurde immer und immer wieder gefragt. Was sollte „der Islam“ sein, und wer fragte das, und wer ließ sich das immer und immer wieder fragen – und warum?

²¹⁸³ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ (3 DVD)

²¹⁸⁴ Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“, Hörkunst bei Kunstmann

²¹⁸⁵ a.a.O.

²¹⁸⁶ siehe S. 547

²¹⁸⁷ Jakob Augstein und Nikolaus Blome führten ein Gespräch auf Phoenix unter dem Thema „Haut’s se, haut’s se immer auf die Schnauze. Wie radikal ist die AfD?“ Wer denkt sich so etwas aus?

Was waren das für Fahnen mit diesem Philippuskreuz, und woher kamen sie? Wer druckte diese Fahnen und transportierte sie zu diesen merkwürdigen Veranstaltungen? Was war das für eine „Vernetzung“?

Zur gleichen Zeit sprach man auch von „Linkspopulisten“ und meint damit Syriza in Griechenland und Podemos in Spanien. Donald Trump wurde Präsidentschaftskandidat in den USA.

Hatte „das Christentum“ ein „Gewaltproblem“?

32. Apokalyptisches Denken

„**Apokalypse**. Das griechische Wort *apokálypsis* bedeutet ‚Enthüllung‘, ‚Offenbarung‘: über Gottes Gericht, die Person Jesu (Mt 11,25.27). ‚Apokalypse‘ ist weiter Fachausdruck für eine jüdisch-christliche Literaturgattung. Dazu gehören im AT Jes 24-27 und das Buch Daniel, im NT die Offenbarung des Johannes, außerbiblisch eine Reihe von →Apokryphen und Pseudepigraphen des AT und NT. Apokalypsen sind pseudonym (= mit einem falschen Verfassernamen versehen): die Visionen werden entweder Männern der Urzeit wie Adam (→Adambücher), Henoch (→Henochbücher), Abraham (→Abrahamsapokalypse), Mose (→Jubiläenbuch) oder Männern der Exilzeit wie Daniel, Baruch (→Baruchschriften) oder Esra (→Esrabücher) zugeschrieben. Christliche Apokalypsen werden gern Aposteln wie Petrus oder Paulus (Petrusapokalypse, →Paulusapokalypse) in den Mund gelegt. Inhaltlich herrschen in allen Apokalypsen Visionsschilderungen vor, die im Unterschied zu prophetischen Visionen als Problemdiskussionen zwischen dem Seher und Gott oder einem anderen Interpretationsengel gestaltet sind. Themen sind der negative Verlauf der Menschheitsgeschichte und deren künftige Entwicklung (zur geistigen Strömung, aus der die Schriften entstanden sind: →Apokalyptik). Die Aussagen sind durch geheimnisvolle Symbol- und Rätselsprache (→Allegorie) verschlüsselt; verschiedentlich angegebene Deutungen lassen ebenfalls vieles in der Schweben. Darüber hinaus haben die Apokalypsen ermahnende, predigende Abschnitte (Paränese, →Ermahnung), die zum Ausharren in schweren Zeiten aufrufen. →Offenbarung des Johannes.“²¹⁸⁸

„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. Im Lichte des Glaubens sind **Kriege die Früchte der Sünde**, ...“²¹⁸⁹

Zu Weihnachten 2015 würde ich eine DVD mit dem Titel „**Die wahre Apokalypse. Das Vietnam-Inferno**“ im Schauregal stehen sehen.

Ich dachte an das Bild mit der verschleierte Frau vor der Wand mit den fünf blutroten Kreuzen, dem „Symbol für die fünf Wunden Christi“²¹⁹⁰ und dem Spruch „**Muslims go home**“ aus dem Film „Schmutzige Kriege“²¹⁹¹.

„Auch Frankreichs Fallschirmjäger fühlen sich, wie der deutsche Fallschirmjägeroffizier von der Heydte sich ausdrückte, als ‚kämpferischer Orden‘. Oberst Bigeard - der brillianteste Kriessakademie - Absolvent seines Lehrgangs - philosophiert in den algerischen Bergen. ‚Wir sind

²¹⁸⁸ Matthias Stubhann (Hrsg.): „Die Bibel von A-Z. Das aktuelle Lexikon zur Bibel“, Erlangen o. J. (Karl Müller Verlag)

²¹⁸⁹ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57-59

²¹⁹⁰ „Sie nennen es Jesuskreuz, Jerusalemkreuz oder auch Gottfried-von-Bouillon-Kreuz“, heißt es in Egmont R. Koch und Oliver Schröms „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, in „Die Zeit“ vom 25.3.1994:

<http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

²¹⁹¹ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“, USA 2012

die neuen Kreuzritter. Wir stehen hier nicht nur für Frankreich, sondern für die europäische Zivilisation. **Wir verteidigen den Okzident gegen den Orient** im traditionellen, historischen Sinn der Worte.’

In seiner Antrittsrede vor dem ersten Lehrgang der neuerdings von ihm geleiteten ‚Instruktionsschule für den revolutionären Krieg‘ **im algerischen Philippeville** wiederholt der Oberst: **‚Wir müssen den Glauben von Kreuzrittern haben!‘** Ein Wort, dessen sich auch sein General Massu gern bedient.²¹⁹²

33. Splitter und Fetzen

„Zu diesem internationalen Fallschirmjägergeist gehört ein absonderliches Verhältnis zum Tode. Dem Gleichmut, mit dem sie dem eigenen Tode entgegensehen, gesellt sich **eine große Gleichgültigkeit gegenüber dem Tode der anderen**, auch der eigenen Leute hinzu. Diese Einstellung, die Frontsoldaten anderer Waffen erst in langanhaltenden Kämpfen annehmen, ist bei ihnen besonders ausgeprägt.“²¹⁹³

34. Kein apokalyptisches Denken ohne Feindbilder

Schon mehrfach habe ich den Film „Schmutzige Kriege“ erwähnt. Einer seiner ersten Sätze heißt: „Dies ist die Geschichte über das Sichtbare und das Unsichtbare – und über Unsichtbares, das unmittelbar vor unseren Augen geschieht.“²¹⁹⁴

Jeremy Scahill traf einen Insider²¹⁹⁵: „Erklären Sie mir, was J-SOC ist.“ - „Das Joint Special Operations Kommando führt alle heiklen Anti-Terror-Einsätze durch auf Geheiß der US-Regierung. Inzwischen tut J-SOC Dinge, die weit außerhalb seines Mandats liegen.“ - „Was macht J-SOC im Jemen?“ - „Luftangriffe. Gezielte Tötungen.“ - „Gezielte Tötungen innerhalb der Grenzen des Jemen?“ - „Korrekt. **Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg**“²¹⁹⁶. **Deshalb kann das Joint Special Operations Kommando gehen, wohin es will, und tun, was es will, alles im Dienst der Nationalen Sicherheit ...**“²¹⁹⁷

Beim zweiten Treffen erzählt der Paramilitär: „Wir sehen jetzt die Auswirkungen verdeckter Operationen. In Ländern auf mehreren Kontinenten. Ohne einen Gedanken an zukünftige Auswirkungen. Und es hat sich radikal erweitert. Einst waren es 40 Länder. Das wurde nun auf über 75 erweitert. Und es gibt Dutzende, wenn nicht Hunderte gleichzeitiger Missionen.“ - „Aber theoretisch sollte der Kongreß die Aufsicht über diese Einsätze haben?“ - „Die wollen doch nicht in den dunklen Schatten treten und sehen, was hinter dem Vorhang ist. Das Joint Special Operations Kommando wurde zu einem paramilitärischen Arm der Regierung. Milliarden von Dollar wurden in J-SOC investiert.“ - „Was haben wir damit im Wesentlichen getan?“ - „**Wir**

²¹⁹² „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

²¹⁹³ „Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

²¹⁹⁴ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scahill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²¹⁹⁵ Immer wieder spricht Hans Roth von seinem „Inside-Report“ in einem „Gladio“- bzw. „Folter-Lager“

²¹⁹⁶ vgl. „Das Manifest der Abendländischen Aktion“: „Kriege verheißen bis an Ende aller Tage“

²¹⁹⁷ siehe S. 678

haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel. ²¹⁹⁸

Nachdem viele Menschen eines der ärmsten Beduinenstämme des Jemen, darunter viele kleine Kinder, von US-amerikanischen Bomben zerrissen worden waren, sagte ein Augenzeuge: **„Wenn Kinder Terroristen sind, dann sind wir alle Terroristen.“** ²¹⁹⁹

Das Interview mit dem US-amerikanischen Senator Ron Wyden, Mitglied des Geheimdienstausschusses, gehört für mich immer noch zum Unglaublichsten, was ich bisher gehört habe:

„Wenn es einen tödlichen Angriff gibt und eine wichtige Person getötet wird, erkennt der Präsident natürlich an, daß wir töten.“ - „Er darf nicht bestätigen, daß es irgendeinen tödlichen Einsatz außerhalb einer Kampfzone gab.“ - „Gab es irgendeine rechtliche Überprüfung der Möglichkeiten tödlicher Aktionen gegen US-Bürger?“ . „Ist das geheim (engl.: classified)? Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“ - „Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?“ - „Das ist richtig.“ ²²⁰⁰

Feinde – Feindbilder. Inzwischen hatte ich darüber gehört und gelesen, wie Feindbilder produziert worden waren, ja, daß es sogar ganze Unternehmen wie „Hill+Knowlton Strategies“ gab, die für die Schaffung und Verbreitung solcher zum Teil frei erfundener Feindbilder bezahlt wurden. ²²⁰¹

Und so mußte ich mich ganz langsam mit einem entsetzlichen Gedanken vertraut machen. Offensichtlich gab es Kräfte, die nicht nur „verdeckte Operationen“ durch „schwarze Guerilleros“ und andere Wahrheiten „verschleierten“ und „tragischerweise“ „Kollateralschäden“ „in Kauf nahmen“, wie das Töten Unschuldiger immer wieder genannt wurde. („Sie hatten nichts verbrochen, sie hatten keine Feinde.“ ²²⁰²)

Es hatte auch nicht nur die Strategie von Zbigniew Brzezinski ²²⁰³ gegeben, die Taliban in Afghanistan auszubilden und auszurüsten, um die Sowjetunion zu einem militärischen Eingreifen zu veranlassen bzw. um dazu die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen.

Dazu beeindruckte mich eine Landkarte aus Oliver Stones „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ sehr. Sie zeigt einen Teil der ehemaligen Sowjetunion, der **Union** der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR), darunter das riesige **Kasachstan, Turkmenistan, Aserbaidshan, Usbekistan und Kirgisistan**. Zig Millionen Menschen in unmittelbarer Nähe von **Afghanistan und Pakistan**. Daß die Ausbildung und Ausrüstung von „islamistischen“ „Freischärlern“ wie Osama Ben Laden gegen das „gottlose“, „pro-sowjetische Regime“ in Afghanistan seine geplante Wirkung nicht verfehlte, erschien mir nicht eben verwunderlich, obwohl „Militärgeographie“ und **„pädagogische Psychologie“ als Teildisziplinen der „Wehrwissenschaft“** ²²⁰⁴ nicht zu meinen Interessengebieten gehörten.

²¹⁹⁸ siehe S. 679

²¹⁹⁹ a.a.O.

²²⁰⁰ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²²⁰¹ siehe S. 742

²²⁰² Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²²⁰³ siehe S. 789 bzw. Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015 (C.H.Beck), S. 22-24

²²⁰⁴ siehe S. 602

Vielmehr schien es mir immer mehr, als sei das **Schaffen von „Feinden“** gewollt. Es war ein **entsetzlicher Gedanke**, aber er erhielt ständig neue Nahrung. Besonders die **Erzählungen der Paramilitärs** in „Schmutzige Kriege“ gaben mir in diese Richtung zu denken:

„Nichts ist so schlimm, wie mitten in der Nacht eine Tür einzutreten und eine Frau oder ein Kind zu töten. Das zerstört vertrauenbildende Maßnahmen von neun oder zehn Monaten.“²²⁰⁵

Wer kennt dieses Phänomen nicht: Wie schnell ist gewonnenes Vertrauen zerstört? Und wie oft hatte ich das in den letzten Jahrzehnten gedacht, wenn es um Israel und die besetzten Gebiete der Palästinenser ging. Immer wieder waren hervorragende Persönlichkeiten wie etwa **Anwar el Sadat** oder **Yithak Rabin** aufgetreten, und immer wieder waren sie „aus den eigenen Reihen“ ermordet worden, weil „religiösen Fanatikern“ „Frieden“ mit dem „Nachbarn“ unmöglich war. Und dadurch hatten sie den Frieden tatsächlich unmöglich gemacht, erneut eine „Spirale der Gewalt“ ermöglicht.

Auch die Ermordungen der **drei israelischen Jugendlichen** und des **palästinensischen Jungen** fielen mir wieder ein. Monatelanges, jahrelanges, jahrzehntelanges Ringen um Frieden, um Gespräche und Verhandlungen ...

Jeremy Scahill erzählt weiter: „Jede Geschichte, an der ich gearbeitet hatte, ließ sich zu J-SOC zurückverfolgen.“

Und wieder war es ein Interview, das keinen Zweifel ermöglichte. Es ging um „Todeslisten“, um Tötungslisten, um Listen, auf denen Namen von Menschen standen, die zur Tötung ohne Anklage, ohne Verteidiger, ohne Richter, ohne jegliche Möglichkeit der Revision im wahrsten Sinne des Wortes „zum Abschluß freigegeben“ wurden. Moderne „Vogelfreie“.

„Zu Ihrem Job gehörte es, die Listen zu prüfen, damit nicht die falschen Leute getötet wurden. Wie viele Personen standen auf dieser Liste? 500? 1000?“ - „Das darf ich Ihnen nicht sagen.“ - „Sie dürfen nicht, weil ...?“ - „Das darf ich Ihnen nicht sagen. Ich sah die Liste, wie lang sie ist. Und alles andere ... – ich darf das nicht sagen.“

Jeremy Scahill interviewt auch Ex-General Hugh Shelton, Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs vom 11.9.2001. Befragt zu den Vorgängen in Guardez²²⁰⁶ sagte er: „... dann tut es mir leid, wenn die Leute erschossen wurden. **Das sollte nicht untersucht werden.** Es ist einer dieser Vorfälle im Krieg.“

„Einer dieser Vorfälle im Krieg“?

„Amerika läßt seine Spezialeinsatzkräfte auf uns los, und diese Spezialtruppen schlagen und töten Unschuldige“, sagte der Vater des getöteten Polizeikommandanten. Und sein Bruder: „**Sie haben alle Bärte – wir nennen sie die amerikanischen Taliban.**“

Einer dieser „amerikanischen Taliban“ erzählte: „Ich meine: Wir schlugen jede Nacht zu, hier und da, einfach bam, bam, bam. So traten wir eine Tür ein und zogen jemanden mitten in der Nacht aus seinem Haus. **Und am nächsten Morgen gab es dann Proteste auf den Straßen.**“

Er sprach von „kinetischen Operationen, sei es festzunehmen oder zu töten“, und immer wieder mußte ich an das umfangreiche Literaturverzeichnis in „Der moderne Kleinkrieg“ mit seinem „Unconventional Warfare Bibliography Supplement No. 2, The American University, Special Operations Res. office, Washington, Springfield 1964“ denken.²²⁰⁷

Und dann erzählte Jeremy Syhill die **Geschichte von Anwar el Awlaki**, einem US-amerikanischen Imam, der unmittelbar nach den entsetzlichen Terroranschlägen vom 11.9.2001 in New York als „Vorzeige-Imam“ in einer Fernsehsendung portraitiert worden war.

²²⁰⁵ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²²⁰⁶ siehe S. 679

²²⁰⁷ siehe S. 580. Friedrich August Freiherr von der Heydte zu seinem Literaturverzeichnis von „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972, S. 264ff

„Ein Amerikaner stand auf der Todesliste. Ich war nicht überrascht, daß Washington den Vorfall in Guardez ignorierte. Aber hier ging es um einen Amerikaner. Der Staat griff nun seine eigenen Bürger an. Was hatte Awlaki getan? Und warum überschritten die USA eine so gefährliche Grenze, um ihn zu töten?“

„Awlaki war tief betroffen vom Krieg gegen den Terror im Ausland und zu Hause. Am Tag nach dem 11. September stolperte eine Frau in seine Moschee in Virginia. Sie war mit einem Baseballschläger geschlagen worden. Als er in den Jemen zurückkehrte, verhafteten ihn die Behörden auf Befehl von Washington. Er wurde für anderthalb Jahre ohne Anklage eingesperrt und verbrachte siebzehn Monate in Einzelhaft.“

Siebzehn Monate Einzelhaft. Und wieder mußte ich an das strategische Modell vom modernen Kleinkrieg²²⁰⁸ denken: „In dieser Auseinandersetzung obsiegt der Streitteil, dem es gelingt, seinen Gegner im Verlauf des Kampfes mit der Zeit psychologisch und räumlich so zu isolieren und moralisch so zu zermürben, daß er alle ihm gestellten Bedingungen annimmt.“²²⁰⁹ „Schmutzige Kriege“ weiter: „Als er entlassen wurde, war Awlaki ein anderer Mensch. Und nachdem J-SOC versucht hatte, ihn zu töten, war seine Verwandlung komplett.“

Und dann sieht man den Mann, der in dem Fernsehportrait von 2001 ein liebevoller Familienvater im Kreise seiner Lieben gewesen war, in militärischer Aufmachung vor dieser entsetzlichen Fahne. Der Krieg gegen den Terror verwandelt sich in eine sich selbst erfüllende Prophezeiung.

Awlaki: „Wir sind gegen das Böse. Und Amerika als Ganzes hat sich zu einer Nation des Bösen verwandelt. Wie kann Ihr Gewissen Ihnen erlauben, ...“

Jeremy Scahill: „Awlaki schien die Identität angenommen zu haben, die er früher abgelehnt hatte. Die Militärjacke, die schwarze Flagge, die Forderung nach bewaffnetem Jihad. Der ‚All-American-Boy‘ war verschwunden, und mit ihm der moderate Imam. Aber warum?“

Im Film hört man eine Montage von Äußerungen von Awlaki und Präsident Obama:

Awlaki: „Schließlich kam ich zu dem Schluß, daß ich den Jihad gegen Amerika auf mich nehmen muß.“

Obama: „Dies ist kein freiwilliger Krieg.“

Awlaki: So wie ihn jeder Muslim auf sich nehmen muß.“

Obama: „Dies ist ein notwendiger Krieg.“

Und Jeremy Scahill kommentiert: „Sie schienen wie Spiegelbilder, seltsam verzerrt.“

Spiegelbilder, seltsam verzerrt. An dieser Stelle mußte ich an Ulrike Meinhof denken bzw. an eine Szene aus dem Film „Der Baader.Meinhof.Komplex“²²¹⁰: Wie wurde aus der erfolgreichen Kolumnistin bei „konkret“, verheiratet, zwei Kinder, sozial engagiert in der Arbeit für Menschenrechte, gegen den Terror in Persien und in Vietnam, ein Mensch, der manche Menschen als „Schweine“ bezeichnete und schrieb: „Und natürlich darf geschossen werden“?

Ein kolossaler Unterschied bestand darin, daß Ulrike Meinhof tatsächlich zur Terroristin wurde, die Menschen tötete. Anwar el-Awlaki „predigte“ – leider weiß ich nicht genau, was. Aber er sprach eben nur. Schlimmstenfalls konnten es „Haßpredigten“ gewesen sein und „Volksverhetzung“ eine mögliche Anklage. Aber Anwar el-Awlaki wurde auf eine „Todesliste“ gesetzt und mittels Drohne getötet.

Und wie um jeden letzten Zweifel, den ich mir hätte irgendwie zusammenbasteln können – Hetzreden sind wirklich schlimm, und wer andere Menschen in Kriege hetzt, ... - , im Keim zu

²²⁰⁸ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

²²⁰⁹ a.a.O., Nachwort

²²¹⁰ Uli Edel: „Der Baader-Meinhof-Komplex“ (DVD)

ersticken, folgte nun die **Geschichte seines Sohnes Abdulrahman**. Vorher war er in dem Fernsehportrait des US-Fernsehens gezeigt worden; damals war er noch richtig klein.

Inzwischen war er sechzehn Jahre alt geworden, „ein Teenager mit einer Facebookseite“, wie Jeremy Scahill betont. Und nun war auch er von einer Drohne zerfetzt worden.

„Zuerst töteten sie den Vater und dann den Sohn. Aber vielleicht war es so einfach. Wie in einer griechischen Sage. **Abdulrahman wurde nicht für das getötet, was er getan hatte, sondern für das, was eines Tages aus ihm werden könnte. Eine verdrehte Logik. Eine Logik ohne Ende.**“

Die Logik des modernen Kleinkrieges, „ohne Wissen der konventionellen US-Streitkräfte oder gar der CIA.“

35. Der letzte Rettungsanker

Es war wirklich so etwas wie der letzte Rettungsanker für mich: die Möglichkeit, daß diese Killerkommandos „ohne Wissen der konventionellen US-Streitkräfte oder gar der CIA“ existierten. Dann aber zeigt Jeremy Scahill das Bild, auf dem der US-amerikanische Präsident Barack Obama, Hillary Clinton und der Vertreter von William McRaven am Kopfende zu sehen sind, wie sie sich die Tötung von Osama Ben Laden ansehen. Das Bild ging damals um die Welt. Hilary Clinton hält sich die Hand vor den Mund.

Bis zu diesem erfolgreichen Einsatz der J-SOC-Einheit unter dem Codenamen „Geronimo“²²¹¹ waren diese „Anti-Terror-Einheiten“ geheim; fortan waren sie „Nationalhelden“. Der Film zeigte jubelnde US-Amerikaner, die wahrscheinlich dachten, daß nun dieser entsetzliche Krieg beendet sei. Aber: „In den Korridoren der Macht hatte ein neues Kapitel begonnen.“

Jeremy Scahill: „William McRaven war jetzt der Liebling Washingtons. ... J-SOC im Fernsehen zu sehen, war erschütternd genug. Aber als ich den Admiral vor den Kameras sitzen sah, fühlte ich mich wie in einer Parallelwelt.“ Er zeigt diese Bilder vor laufender Kamera, und ich sah einen alten Bekannten: Al Qaidas Anführer ist tot, aber ein neuer hat seinen Platz eingenommen“, sagte er. „Ihre Aufgabe ist es, sicherzustellen, daß er das gleiche Ende findet.“

Es war John McCain, Senator aus Arizona, Liebhaber der Ukraine²²¹², der William McRaven zu seinem Einsatz bei der Operation Geronimo beglückwünschte und sagte: „Al Qaidas Anführer ist tot, aber ein neuer hat seinen Platz eingenommen. Ihre Aufgabe ist es, sicherzustellen, daß er das gleiche Ende findet.“

Und ein anderer Senator beglückwünscht den Admiral ebenfalls und fragt ihn: „**Sind Sie bereit und in der Lage, ihre Einsätze auszuweiten, weltweit?**“ Und William McRaven antwortete: „Ich fühle mich geehrt, daß der Präsident mich nominiert hat, als nächster SOCOM-Kommandant zu dienen.“

Geheime Killerkommandos, ohne jegliche Kontrolle, weltweit? Und Guardez sollte nicht untersucht werden?

36. Die Todeslisten

²²¹¹ DER SPIEGEL 19/2011: „Codename Geronimo. Die geheime Jagd auf Osama Bin Laden“

²²¹² siehe S. 671

„Du beginnst mit einer Liste von Zielen. Vielleicht sind da 50 Leute drauf oder 200. Nun kannst du dich durch diese Liste von 50 oder 200 Leute arbeiten. Und dann plötzlich, am Ende der Liste, hast du eine Liste mit 3000 Leuten drauf.“²²¹³

Manche Dokumentation, die ich in den letzten Jahren gesehen hatte, erschien mir wie aus einem Alptraum. Die Vorstellung, daß es Todeslisten gibt, die an Spezialeinheiten gegeben werden, die ohne jegliche Kontrolle weltweit Menschen töten, erscheint mir immer wieder wie ein Horrorszenario, das sich irgend jemand ausgedacht hat, um Menschen in Angst und Schrecken zu versetzen.

Aber es waren ja Insider, die berichteten. Es waren US-amerikanische Mitglieder solcher Spezialeinheiten, die über ihre eigenen Tätigkeiten berichteten. Sie konnten einfach kein Interesse daran haben, die USA schlecht zu reden.

37. Opfer

Im Jemen wurden 46 Menschen wurden getötet, darunter 5 schwangere Frauen, und Anwar el-Awlaki.

„Zuerst töten sie den Vater und dann den Sohn. Aber vielleicht war es so einfach. Wie in einer griechischen Sage. Abdulrahman wurde nicht für das getötet, was er getan hatte, sondern für das, was eines Tages aus ihm werden könnte. Eine verdrehte Logik. Eine Logik ohne Ende. Nasser hatte seinen erstgeborenen Sohn verloren und dann seinen ersten Enkel. Aber was verloren wir, als die Drohne Abdulrahman und seine Freunde zerriß?“²²¹⁴ Was hat das kleine Mädchen mit der Halskette im Film erleben müssen, und wie stark und liebevoll mußten Menschen sein, die ihm trotzdem dieses Lächeln ermöglichten?

38. Splitter und Fetzen 28

Der Film zeigt eines dieser schrecklichen Folterbilder aus Abu Ghuraib. Ein Mensch mit schwarzer Kapuze über dem Kopf und Elektrokabeln an den Fingern steht mit auseinandergebreiteten Armen auf einem Podest, mit schwarzem Stoff bedeckt. Dazu hört man George W. Bush im Originalton sagen: „Dieser Kreuzzug wird eine Weile dauern.“

39. Splitter und Fetzen 29

Jeremy Scahill: „Der Krieg gegen den Terror verwandelt sich in eine sich selbst erfüllende Prophezeiung.“

40. Splitter und Fetzen 30

²²¹³ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²²¹⁴ a.a.O.

Im Film „Schmutzige Kriege“ sieht man ein Schild, darauf gesprüht: „It’s not your country.“

41. Splitter und Fetzen 31

J-SOC-Agent: „Wenn er [der Feind; eigene Anmerkung] strategisch zu gefährlich ist – wie Awlaki im Jemen –, dann wird ihn eines Tages eine Rakete ausschalten müssen.“²²¹⁵

42. Ein Journalist berichtet über Al-Majallah, wird inhaftiert und bleibt auf Intervention Barack Obamas im Gefängnis

Nachdem US-amerikanische Bomben, abgeworfen von Drohnen über dem beduinischen Beduinenstamm, in **Al-Majallah** unschuldige Menschen zerrissen hatten, war ein jemenitischer Journalist an den Tatort gefahren.

„Seine Berichte lösten einen nationalen Aufschrei aus. Bald darauf wurde sein Haus von jemenitischen Anti-Terror-Kräften überfallen. Abdulelah kam ins Gefängnis. Plakate in der Hauptstadt forderten seine Freilassung.

Ich traf Abdulelahs Anwalt in einem Café, weil sein Büro angegriffen worden war. Ich hatte verstanden, daß Jemens Präsident Abdulelah Haider begnadigen wollte. Der Präsident hatte vereinbart, ihn freizulassen. Aber noch am selben Tag bekam er einen Anruf von Präsident Obama, der besorgt über Abdulelahs Freilassung war. Präsident Obama intervenierte persönlich, um einen jemenitischen Journalisten hinter Gittern zu halten.“²²¹⁶

Jeremy Scahill konnte es nicht glauben. „Aber dann fand ich dies auf der Internetseite des Weißen Hauses. Der Auszug eines Telefonats zwischen Obama und dem jemenitischen Präsidenten. Die Schreibweise von Abdulelahs Namen war falsch, aber Obamas Anliegen war klar: Er wollte, daß Abdulelah im Gefängnis bleibt. Al-Majallah war der erste dokumentierte Angriff im Jemen seit sieben Jahren. Es war eindeutig eine US-Rakete, die das Beduinen-Camp getroffen hatte. Es gab keinen offiziell erklärten Krieg im Jemen. Daher wußte ich, daß der Angriff entweder von J-SOC oder der CIA ausgeführt worden war.“

Und Jeremy Scahill sieht auf der Internetseite des jemenitischen Präsidenten ein Photo: „Die USA hätten es nie veröffentlicht, aber Jemens Präsident plazierte es auf seiner eigenen Internetseite. Ein Treffen des Präsidenten mit einem wichtigen amerikanischen Gast: dem Leiter des Joint Special Operation Command, Admiral William McRaven.“²²¹⁷

43. Verhaftet auf Befehl Washingtons

Anwar el-Awlaki: „... verhafteten ihn die Behörden auf Befehl von Washington.“ Und er wurde wohl auch auf ein entsprechendes Schreiben aus Washington entlassen – ein Schreiben vom

²²¹⁵ a.a.O.

²²¹⁶ a.a.O.

²²¹⁷ a.a.O.

24. Dezember 2009. Was das ein Weihnachtsgeschenk aus dem christlichen Abendland? „Als er entlassen wurde, war Awlaki ein anderer Mensch.“²²¹⁸

44. Splitter und Fetzen 32

In Deutschland war immer mal wieder von „Landesverrat“ die Rede. Wir Bürger wurden bei verschiedenen Anlässen auf die einschlägigen Artikel im Strafgesetzbuch hingewiesen.

„Strafgesetzbuch (StGB), § 96 Landesverräterische Ausspähung Auskundschaften von Geheimnissen

(1) Wer sich ein Staatsgeheimnis verschafft, um es zu verraten (§ 94), wird mit Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren bestraft.

(2) Wer sich ein Staatsgeheimnis, das von einer amtlichen Stelle oder auf deren Veranlassung geheimgehalten wird, verschafft, um es zu offenbaren, ...“

Und ich dachte wieder an **„das vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene“**²²¹⁹ und an die vielen anderen Erwähnungen der paramilitärischen Einheiten unter dem Oberbegriff „Gladio“²²²⁰.

45. Geheimdienste: Wer kontrolliert wen? General James Clapper vor dem Senat

In „Citizenfour“²²²¹ sieht man einen Ausschnitt der Befragung von General James Clapper durch Senator Ron Wyden zum Thema Überwachung. Senator Wyden fragt den Koordinator der US-amerikanischen Geheimdienste, ob die NSA „irgendeine Art von Daten über Hunderte Millionen US-Bürger“ sammle,

„irgendeine Art von Daten über Hunderte Millionen US-Bürger?“

„Nein, Sir.“

„Wirklich nicht?“

„Nicht wissentlich. Es gibt Fälle, in denen man vielleicht unabsichtlich Daten sammelt, aber nicht wissentlich.“

46. Splitter und Fetzen 33

„Jedes elektronische Gerät, das sie benutzen, werden sie anzapfen. ... Sie müssen das so machen wie Deep Throat bei Richard Nixon. Treffen Sie sich im Keller eines Parkhauses.“ (William Binney²²²², ehemaliger technischer Direktor der NSA, zu Jeremy Scahill in „Citizenfour“²²²³)

²²¹⁸ a.a.O.

²²¹⁹ siehe S. 80

²²²⁰ siehe S. 7

²²²¹ Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

²²²² siehe S. 289, 637

²²²³ Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

47. Der Rechts-Staat und „die nationale Sicherheit“

In „Citizenfour“ werden auch Ausschnitte einer Gerichtsverhandlung gezeigt. Es geht darum, daß der Geheimdienst sich Zugang zu den Kommunikationsdaten seiner Bürger verschafft hatte; einzelne US-amerikanische Citizens hatten dagegen geklagt.

Es ist eins zu eins genau das gleiche wie bei Hans Roth. Ein Vertreter der Geheimdienste sagt: „Wie der Direktor des Geheimdienstes erklärt hat, bedeutet deren Offenlegung einen immensen Schaden für die nationale Sicherheit“, solch ein Prozeß ginge nicht, „ohne vertrauliche Informationen in Gefahr zu bringen. Er plädierte dafür, das Verfahren nicht fortzuführen und spricht von „dieser Kategorie der Verfahren“.

Das Gericht betont die Rolle der Justiz in einem Rechts-Staat. Der Geheimdienstmensch antwortet:

„Diese Rolle wollen wir nicht schmälern.“

Darauf der Richter: „Sie wollen, daß wir abdanken.“

48. Die Rechts-Anwälte

Und es trafen sich internationale Rechtsanwälte, die unentgeltlich für Edward Snowden arbeiten. Einer davon ist Ben Wizner:

„Dies ist ein sehr ungewöhnliches juristisches Verfahren. Nicht nur für Sie alle, sondern auch für mich. Das Gesetz unterscheidet nicht zwischen Veröffentlichungen im Interesse der Bürger und dem Verkauf von Geheimnissen an den Feind zur persönlichen Bereicherung. Nach dem **Espionage Act** schützt es also nicht vor Strafe, wenn die veröffentlichte Information gar nicht geheimhaltungswürdig war oder wenn die Verbreitung im öffentlichen Interesse ist und zu Reformen führt. **Selbst, wenn ein Gericht entscheidet, daß die aufgedeckten Praktiken verfassungswidrig waren, schützt das nicht vor Strafe.** Die Regierung muß die Geheimhaltung nicht rechtfertigen, sie muß nicht nachweisen, daß die Veröffentlichung schädlich war. All das ist irrelevant.

Wenn wir sagen, daß es keinen fairen Prozeß gibt, meinen wir nicht das, was Menschenrechtler als faire Prozeßbedingungen bezeichnen. Wir sagen, daß **das Gesetz an sich für Snowden jede Verteidigung unmöglich macht.** Er wird mit einem Spion gleichgesetzt. Aus den drei Anklagepunkten könnten noch 100 oder 200 oder 300 werden. Er könnte für jedes Dokument angeklagt werden, das ein Journalist veröffentlicht. Uns allen ist wohl klar, auch wenn wir hier als Anwälte diskutieren, daß zu 95% die Politik und nur zu 5% das Recht entscheidet, wie diese Sache ausgeht.“

„Uns allen ist wohl klar, auch wenn wir hier als Anwälte diskutieren, daß zu 95% die Politik und nur zu 5% das Recht entscheidet, wie diese Sache ausgeht“?

49. Shows im Fernsehen mit John Kiriakou, Jeremy Scahill und Jim Garrison

Immer wieder ratterte die Flughafen-Anzeige in meinem Kopf. Diesmal war eine Gesprächsrunde im US-amerikanischen Fernsehen gelandet und verschob alles mögliche auf irgendwelche Plätze.

Jeremy Scahill bezeichnete diese Talkrunden, deren wir ja auch inzwischen unzählige haben, als Boxringe. Hin und wieder könne man aber trotzdem einen Nerv treffen.

Was genau bei mir getroffen wurde, als ich diese Bilder sah, kann ich nicht sagen. Es war ein ähnlicher Schreck wie bei „Schweig, Verräter!“, als ich die Fernsehfrau und den mutigen und tapferen John Kiriakou sah, den CIA-Offizier, der an die Grenze gekommen war, an der wir „Nein“ sagen müssen.

Nun waren es neue Bilder, die mich quälten. In „Schmutzige Kriege“ sieht man Ausschnitte einer Gesprächsrunde mit Jeremy Scahill im US-amerikanischen Fernsehen. Ein Teilnehmer sagt zu Jeremy Scahill: „Warum leben Sie überhaupt noch? Sind Sie paranoid? Nein, im Ernst. Sie haben ein tolles Buch geschrieben. Erinnert Ihr Euch an den Typen, der mit Maher da war? Der ist tot, ein Unfall.“²²²⁴

Was um alles in der Welt kann jemanden dazu veranlassen, so zu gucken und so zu sprechen, so etwas zu sagen?

Mir fiel noch eine dritte Talkshow im US-Fernsehen ein, die aber nicht original, sondern in einem Spielfilm gezeigt wurde. In „J.F.K.“ von Oliver Stone wird Jim Garrison²²²⁵, der Staatsanwalt, der den Mord des „Einzeltäters“ an John F. Kennedy untersucht, vorgeführt.

Der Film endet mit folgender Information: „1979 gab Richard Helms, 1963 Direktor der verdeckten Operationen, unter Eid zu, daß Clay Shaw für den CIA arbeitete. Clay Shaw starb 1974 an Lungenkrebs. Eine Autopsie wurde verboten. 1978 wurde Jim Garrison Richter des Berufungsgerichts Louisianas in New Orleans. Er wurde 1988 erneut gewählt. Bis heute leitete er die einzige öffentliche Untersuchung des Kennedy-Falls. Südost-Asien: 2 Millionen Asiaten und 58000 Amerikaner starben, 220 Milliarden Dollar wurden verbraucht, 10 Millionen Amerikaner wurden eingeflogen, man verlor mehr als 5000 Helikopter, 6,5 Millionen Tonnen Bomben wurden abgeworfen.

Eine Untersuchung des Kongresses von 1976-1979 fand eine ‚wahrscheinliche Verschwörung‘ im Kennedy-Mord und empfahl dem Ministerium, weiter zu untersuchen. Bis 1991 ist noch nichts geschehen. Die Akten über die Ermordung sind bis 2029 unter Verschluss.“

Und mit der Widmung „Den Jungen gewidmet, in deren Geist die Suche nach Wahrheit weitergeht.“

50. Deep Throat und andere Bilder

Es wurde mir immer klarer, wie sehr ich an diesem „Amerika“ hing, das meine Eltern vom Nationalsozialismus befreit hatte. So viele Bilder hatte es mir in den Kopf und ins Herz gepflanzt, Bilder von Gerechtigkeit – Bilder davon, wie lange es manchmal dauerte, bis sie sich durchsetzen, bis sie ans Licht kommen konnte.

So dachte ich bei William Binneys Tip an Jeremy Scahill, er müsse es wie Deep Throat machen und sich mit seinen Informanten im Tiefgeschoß eines Parkhauses treffen, an den Film „Die Unbestechlichen“²²²⁶. Nur, daß die Bilder sich vermengten. Bei den Anfangsbildern, die die Ärmchen einer Schreibmaschine mit den Buchstaben am Ende auf das Papier schlagen, sah ich gleichzeitig Hans Roth an seiner Schreibmaschine sitzen und sein „Politisches Testament“²²²⁷ schreiben, wie zu Beginn der Sendung von „Report Mainz“.

Ständig fiel ich durch die Zeiten. Da war dieser unbändige Glaube an Recht und Gesetz – und gleichzeitig die ständige „Demonstration der Macht“, verbunden mit wachsender „Verunsicherung“ über genau dieses Recht und Gesetz.

²²²⁴ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scahill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²²²⁵ gespielt von Kevin Costner

²²²⁶ Alan J. Pakula: „Die Unbestechlichen“ mit Robert Redford und Dustin Hofmann

²²²⁷ siehe Erstes Buch, S. 69

Seitdem ich wußte, daß Augusto Pinochet sich an deutsche Völkerrechtler gewandt hatte, damit sie ihm eine Verfassung auf den Leib schneiden sollten, und daß eben jener deutsche Völkerrechtler namens Dieter Blumenwitz aus Würzburg, Nachfolger von Friedrich August Freiherr von der Heydte, diesem Ansinnen so erfolgreich nachgekommen war und bis 2005 auch an vielen europäischen Gesetzen mitgewirkt hatte, kamen mir manche Gesetze sehr merkwürdig vor.

Außerdem merkte ich immer wieder, daß ich gar keine Ahnung von Recht und Gesetz hatte. Aus allen Wolken fiel ich etwa, als Jan Böhmerrmann mit einem widerlichen und lächerlichen Text über den türkischen Präsidenten Recep Erdoğan, den er mit der Bemerkung, das sei „**Schmähhkritik**“ und verboten, im Fernsehen vorlas, einen „Sturm der Entrüstung“, mehrere Sendungen sowohl über die Pressefreiheit in der Türkei als auch über „Was darf Satire“ und noch dazu eine Diskussion um **§ 103 („Beleidigung von Organen und Vertreter ausländischer Staaten“)** und **§ 104a („Voraussetzung der Strafverfolgung“)** im deutschen Strafgesetzbuch auslöste.

Bis dahin wußte ich gar nicht, daß es für die Beleidigung fremder Staatsoberhäupter einen eigenen Paragraphen gibt und daß für die Strafverfolgung die Bundesregierung eine Ermächtigung erteilen muß.

StGB § 103. Beleidigung von Organen und Vertretern ausländischer Staaten. (1) Wer ein ausländisches Staatsoberhaupt oder wer mit Beziehung auf ihre Stellung ein Mitglied einer ausländischen Regierung, das sich in amtlicher Eigenschaft im Inland aufhält, oder einen im Bundesgebiet beglaubigten Leiter einer ausländischen diplomatischen Vertretung beleidigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe, im Falle der verleumderischen Beleidigung mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.

(2) Ist die Tat öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften (§ 11 Abs. 3) begangen, so ist § 200 anzuwenden. Den Antrag auf Bekanntgabe der Verurteilung kann auch der Staatsanwalt stellen.

§ 104. Verletzung von Flaggen und Hoheitszeichen ausländischer Staaten. ...

§ 104a. Voraussetzung der Strafverfolgung. Straftaten. Straftaten nach diesem Abschnitt werden nur verfolgt, wenn die Bundesrepublik Deutschland zu dem anderen Staat diplomatische Beziehungen unterhält, die Gegenseitigkeit verbürgt ist und auch zur Zeit der Tat verbürgt war, ein Straverlangen der ausländischen Regierung vorliegt und die Bundesregierung die Ermächtigung zur Strafverfolgung erteilt.²²²⁸

Der türkische Ministerpräsident hatte Strafantrag gestellt und die Bundeskanzlerin die Ermächtigung erteilt, und man diskutierte viel über mögliche Gründe und Folgen. Und ich fragte mich, ob der griechische Ministerpräsident Alexis Zypas oder Wladimir Putin nicht auch hätten Strafanzeige stellen können.

Wladimir Putin war vom „Halbstarken“ (DER SPIEGEL 51/2013) zum „Brandstifter“ (DER SPIEGEL 11/2014) avanciert, und Alexis Tsipras, dessen Regierung vorzugsweise als „Chaotenhaufen“ mit fehlender Glaubwürdigkeit bezeichnet worden war, bevor er den Privatisierungsplänen zustimmte, war eben ein „Geisterfahrer“ (DER SPIEGEL 6/2015) und sein Finanzminister mit 20jähriger Lehrtätigkeit an verschiedenen Universitäten wie z.B. Cambridge war „seinerzeit“ ständig mit Böhmerrmanns „Stinkefinger“ präsentiert worden.

Und dann dachte ich darüber nach, daß es irgendwie immer die gleichen Nasen und Ideen waren, die immer wieder angegriffen und/oder lächerlich gemacht wurden, und auch immer die gleichen Nasen und Ideen, die irgendwie anders behandelt wurden. Und ich bastelte aus

²²²⁸ Strafgesetzbuch (StGB)

verschiedenen „Spiegel“-Titeln neue zusammen, die eben einfach unmöglich waren. Aber warum eigentlich? Warum waren folgende „Spiegel“-Titel eigentlich unmöglich?

Aus DER SPIEGEL 8/2003 („In göttlicher Mission. Der Kreuzzug des George W. Bush“) und DER SPIEGEL 7/2005 („Der Irre mit der Bombe. Atom-Macht Nordkorea“) machte ich DER SPIEGEL UNVORSTELLBAR:

„Der Irre mit der Bombe. In göttlicher Mission. Der Kreuzzug des George W. Bush“.

Aus DER SPIEGEL 19/2004 („US-Söldner im Irak. Die Folterer von Bagdad“) und DER SPIEGEL 42/2014 („Allah gottlose Armee“) wurde DER SPIEGEL UNVORSTELLBAR:

„Gottlose. US-Söldner im Irak. Die Folterer von Bagdad“.

Aus DER SPIEGEL 6/2006 („Der heilige Hass. Zwölf Mohammed-Karikaturen erobern die Welt“), DER SPIEGEL 36/2004 („Die dunkle Welt der Folter. Rückkehr in die Barbarei“) und DER SPIEGEL 8/2003 („In göttlicher Mission. Der Kreuzzug des George W. Bush“) wurde DER SPIEGEL UNVORSTELLBAR:

„Der heilige Hass. Die dunkle Welt der Folter. Der Kreuzzug des George W. Bush“.

Aus DER SPIEGEL 31/2014 („Stoppt Putin jetzt“) und DER SPIEGEL 28/2002 („Der neue Raubtierkapitalismus. Mit Gier und Größenwahn in die Pleite“) wurde DER SPIEGEL UNVORSTELLBAR:

„Stoppt Raubtierkapitalismus“.

Aus DER SPIEGEL 13/2003 („Bombenterror für die Freiheit. Amerikas Krieg gegen Saddam“) und DER SPIEGEL 33/2006 („Strategie Massenmord. Die Al Qaida-Offensive fünf Jahre nach dem 11. September 2001“) wurde DER SPIEGEL UNVORSTELLBAR:

„Bombenterror für die Freiheit. Amerikas Krieg gegen Saddam. Strategie Massenmord“.

Warum wurde immer wieder der Iran mit der Atombombe in Verbindung gebracht und von einer „islamischen“ Bombe gesprochen. Die erste tatsächlich gezündete Atombombe bekam den Namen **„Trinity“**, aber nie hatte ich von einer **„christlichen Bombe“** gehört.

Und dann dachte ich lange über das Titelbild von DER SPIEGEL 43/ 2010 nach: Es zeigt die Silhouette eines Soldaten vor einem gigantischen Feuer (eines brennenden Ölfeldes?) mit dem Text „Irak. Über 100 000 Tote und immer noch kein Frieden. War es das wert?“

Und mir wurde schlecht.²²²⁹

51. Noch einmal zum 3.2.2015

Bisher habe ich den 3.2.2015 nur erwähnt, weil an diesem Tag „Neues zum Oktoberfestattentat“ bekannt wurde. Die Krankenschwester hatte sich bei Ulrich Chaussy gemeldet und von dem Patienten mit der abgetrennten Hand erzählt, der plötzlich aus dem Krankenhaus verschwunden war²²³⁰. Bisher habe ich nichts mehr davon gehört.

Aber an diesem 3. Februar kam noch eine Sendung, die mich sehr beeindruckte: „Die Anstalt“ mit Claus von Wagner, Max Uthoff, Simone Solga, Abdelkarim und René Sydow. Drei Bilder sind mir in besonderer Erinnerung geblieben:

1. Ein Bild mit einem Zitat aus der Süddeutschen Zeitung vom 4. April 2014: „Ohne Deutschland wäre der gesamte Drohnenkrieg des US-Militärs nicht möglich.“
2. Eine Originalaufnahme von Siegmund Gabriel, Vorsitzender der „Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD)“ zu den Protesten gegen TTIP. „Hören wir mal an dieser Stelle, was unser Vizekanzler Gabriel in Davos zu diesen Sorgen zu sagen hatte: ‚May be in

²²²⁹ Genauso könnte man fragen: „Mindestens (niedrigste Schätzung der Historiker) 8 Millionen ermordete Einwohner für die ‚Christianisierung‘ Südamerikas. War es das wert?“ Oder: „27 Millionen ermordete Bürger der Sowjetunion. War es das Wert?“

²²³⁰ siehe S. 817ff

Germany sometimes is more difficult because we are a country, which is rich and hysteric. This combination is sometimes difficult. Please do not bring it in the newspapers.'

(,Vielleicht ist es in Deutschland manchmal ein bißchen schwerer, weil wir ein Land sind, das reich und hysterisch ist. Diese Kombination macht es manchmal ein bißchen schwierig ... Drucken Sie das bitte nicht in den Zeitungen')

Vorher fiel der schöne Satz: „Die versuchen, eine **Paralleljustiz** aufzubauen. Das ist eine Art **Unternehmens-Scharia**.“

3. Die Fünf spielten eine dieser „Talkrunden“. Dabei waren u.a.

A: der „Alibi-Migrant“ (Abdelkarim), B: eine „besorgte Bürgerin“ voller Angst vor „Überfremdung“ u.ä. (Simone Solga) und C: ein Moderator (Max Uthoff), der die besorgte Bürgerin stets voller Verständnis zur Mitteilung ihrer „Ängste“ anregte:

A: „Ich hab’ gelesen, in Deutschland sterben jedes Jahr 30.000 Menschen an Keimen in Krankenhäusern. Macht Ihnen das nicht Angst?“

B: „Sind das volkseigene Keime oder zugewanderte Keime?“

A: „An islamisierter Gewalt sind in der Bundesrepublik bisher zwei Menschen gestorben.“

C: „Interessant. Wollen Sie die islamistische Gewalt kleinreden, um ihr ihre Sorgen zu nehmen?“

A: „Nein, ich will sie fragen, warum sie nicht gegen die Verkeimung des Abendlandes auf die Straße geht.“

TTIP, der bis zum Jahresende geplante endgültige Ausverkauf der Demokratie – kaum hörte man davon. Von „**Abendland**“ und die „Ängste“ vor „Überfremdung“ hörte man ständig – aber nichts davon, was „Abendland“ eigentlich bedeutete, woher das Wort kam, wer und was immer schon dazu gehörte hatte, daß es **immer schon ein Kampfbegriff mit deutlichen Feindbildern** gewesen war, seit dem 16. Jahrhundert („Reformation“).

„Ohne Deutschland wäre der gesamte Drohnenkrieg des US-Militärs nicht möglich.“ Das wußte man in Deutschland spätestens seit dem 28. November 2013, dem Themenabend der ARD zum Thema „Geheime Kriege“. Aber wie stand damals zur Sendung „Beckmann“ auf der Internetseite zum Gast Prof. Werner Weidenfeld: „Er kennt die **Sensibilität der transatlantischen Beziehungen**. Werner Weidenfeld steht der Aufregung um das Gebaren der US-Geheimdienste und des US-Militärs auf deutschem Boden gelassen gegenüber – **schließlich seien die Aktivitäten seit Jahrzehnten Alltagsgeschäft.**“²²³¹ Gladio²²³² also inclusive.

Worüber wurde in Deutschland geschrieben und gesprochen – und welche Themen wurden immer nur kurzfristig „hochgekocht“, „skandalisiert (Zeitungen und Zeitschriften, Tagesschau, Brennpunkt, Tagesthemen, Radioberichte, Interviews mit allen möglichen „Experten“ – zum „Islamexperten“ oder „Nahostexperten“ wurden manche Befragte, weil sie ein paar Wochen in einem Land mit mehrheitlich islamischer Bevölkerung oder irgendwo im „Nahen Osten“ gelebt hatten - , „Talkshows“ – Wie übersetzt man eigentlich „Talk“-„Show“? – und vor allem durch „Umfragen“ und „Anrufsendungen“) und verliefen dann immer im Nichts?

Und ich dachte wieder an Martin Hirsch mit seinem „deutlichsten Untersuchungsausschuß aller Zeiten“ („**ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln** immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird“) ²²³³. Die damals „zur Diskussion“ gestellte „Frage“ wurde in der Sendung am 28. November 2013 erschöpfend beantwortet: Geheimdienste (besonders **militärische** Geheimdienste): **Wer kontrolliert wen?**

Anhaltender Protest sei nötig, hatte Werner Weidenfeld betont; sobald dieser abreiße, gehe alles unbeirrt weiter. Und Edward Snowden hatte gesagt, seine größte Befürchtung sei, daß nach

²²³¹ siehe S. 184, 802ff

²²³² Erich Schmidt-Eenboom und Ulrich Stoll: „Die Partisanen der NATO. Stay-Behind-Organisationen in Deutschland 1946-1991“, Berlin 2015 (Ch. Links Verlag)

²²³³ siehe S, 481f

seinen Enthüllungen und einer kurzen Aufregung darüber zur Tagesordnung übergegangen werde.²²³⁴ Und ich mußte feststellen, daß genau das in den Medien passierte.

52. Die „Abendländische Akademie“ und die „Katholische Universität“ in Eichstätt – gestern, heute, morgen

Im Internet hatte ich unter dem Suchbegriff „Abendländische Akademie“ immer mehr Eintragungen gefunden; manche habe ich benutzt, manche (bis jetzt) noch nicht einmal überprüft:

- „Konrad-Adenauer-Stiftung“:
http://www.kas.de/upload/ACDP/HPM/HPM_08_01/HPM_08_01_4.pdf,
- „Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum e.V. (apabiz)“:
<http://www.apabiz.de/archiv/material/Profile/AAkad.htm>
- Axel Schildt: Zwischen Abendland und Amerika: Studien zur westdeutschen Ideenlandschaft der 50er Jahre“. München 1999 (Oldenbourg Verlag): <http://d-nb.info/95477518X/04>
- Johannes Großmann: „Die Internationale der Konservativen. Transnationale Elitezirkel ...“ mit reichhaltigen Literaturhinweisen unter „**Zeitgenössisches Schrifttum**“, die ersten Titel:
Herausgeber „Abendländische Akademie“: „Das Abendland im Spiegel seiner Nationen“, München 1955, „Das europäische Erbe in der heutigen Welt“, Nürnberg 1963; „Der Mensch und die Freiheit“. München 1953; „Konservative Haltung in der politischen Existenz“, München 1956; „Pluralismus, Toleranz und Christenheit“, Nürnberg 1961; „Staat, Volk, übernationale Ordnung“, München 1954; „Werte und Formen im Abendland“, München 1952; „Wesen, Ziel und Organisation“, München 1953. Alle „Münchener“ im „Neuen Abendland“, zu den „Nürnbergern“ keine Angabe.
Es folgen: Académie Européenne d Sciences Politiques, o. O.[Frühjahr 1970], S. 1, enthalten in: CKS-U2662-OP 23/14.
Allmeyer-Beck, Johann Christoph: *Der Konservatismus in Österreich*, München (Isar) 1959.
Amery, John/ Biggs, Davison, John/ Hastings, Stephen: *Rhodesia and the Thread to the West*, London (Monday Club) 1976.
Anners, Erik: *Sozialismus kontra Fortschritt. Der Fall Schweden*, Zürich (INFRA)[1965]“
- Ulrich Pfeil (Hrsg.): „Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die ‚Ökumene der ...‘“ (Buchhinweis)
- Johannes und Christiane Wienand (Hrsg.): „Die kulturelle Integration Europas“ (Buchhinweis)
- Birgit Aschmann: „ ‚Treue Freunde ...‘? Westdeutschland und Spanien 1945 bis 1963“, Stuttgart 1999 (Fritz Steiner Verlag)
- Hans Ulrich Wehler: „Deutsche Gesellschaftsgeschichte: Bd. Bundesrepublik und DDR, 1949-1990“
- Vanessa Conze: „Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970), München 2005
- Daniel Herbe: „Hermann Weinkauff (1894-1981): der erste Präsident des Bundesgerichtshofs“ (Buchhinweis)
- Tim Geiger: „Atlantiker gegen Gaullisten“ (Buchhinweis)

²²³⁴ siehe S. 802f

- Kurt Zwingenberger: „Die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte in ihrer Auswirkung ...“ (im Literaturverzeichnis der Hinweis auf „Abendländische Akademie: Der Mensch und die Freiheit, Vorträge und Gespräche, München 1953“)
- Abendländische Akademie. Archivaliensignatur: BArch, N 1005/538
Kontext: Pünder, Hermann > Nachlass Hermann Pünder (1. Apr. 1888 - 3. Okt. 1976) > Vereine und Gesellschaften
Enthält u.a.:
„Die Abendländische Akademie“ (Druck) Augsburg 1954
„Die Abendländische Akademie“ (Druck) Augsburg 1956 (<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/23LY7UTINJLUMEQTT6CH4UOGOZIO56QL>)
- Volker Rittberger: „Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?“, Rezension über „Das Europäische Erbe in der heutigen Welt“, Verlag Abendländische Akademie, Nürnberg“, in DIE ZEIT vom 28. Mai 1965: <http://pdf.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik.pdf> und <http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

Immer wieder las ich, daß die „Abendländische Akademie“ sich Ende der sechziger Jahre aufgelöst habe, und jetzt fand ich die Worte „**Flucht in die Romantik**“, „realitätsfern“, „Kulturpessimismus“, „europäisch-amerikanischer Bereich“, „Aufeinandertreffen von europäisch-amerikanischer Zivilisation und traditional-autochthonen Kulturen“ und dem dadurch „erzeugte(n) Spannungsfeld“ sowie einem „ausgesprochen europazentrischen Ansatzpunkt“:

In seiner **Rezension des Buches „Das Europäische Erbe in der heutigen Welt, Verlag Abendländische Akademie, Nürnberg“**²²³⁵ hebt Volker Rittberger²²³⁶ zwar einige Grundpfeiler unterschiedlicher politischer Ansichten hervor, für mich schmeckte es aber fast so, als seien das reine „Gedankenspiele“ in einer „Ideengeschichte“:

„Angesichts von fünfzehn Vorträgen und zahlreicher Diskussionsbeiträge würde der Zweck einer kurzen Rezension verfehlt, wollte der Rezensent auf einige oder gar alle eingehen. In dieser Lage kann er nichts anderes tun, als – bis zu einem gewissen Grade willkürlich – einen bestimmten Punkt herauszugreifen, der ihn in besonderem Maße herausfordert. Der Rezensent²²³⁷ stieß sich grundsätzlich an der für dieses Buch geradezu typischen mangelhaften Differenzierung zwischen ‚Abendland‘ und ‚Europa‘. – Indessen, pauschal formuliert, **steht ‚Abendland‘ für den ungeteilten Herrschaftsbereich von Römischer Kirche und Heiligem Römischem Reich** oder, unter anderem Aspekt, für Mittelalter²²³⁸, während ‚Europa‘ gekennzeichnet wird durch Reformation und Aufklärung, Kirchenspaltung und Nationalstaat.

Nachdem er das vorausgeschickt hat, fühlt sich der Rezensent zu der Frage veranlaßt, was es wohl mit der eifrig berufenen ‚abendländischen‘ Verantwortung gegenüber den Entwicklungsländern auf sich haben könne. Das Mißtrauen regt sich, wenn ein Redner²²³⁹ den Vorwurf der ‚Kulturstünde‘ erhebt, die er im Säkularismus und in den **modernen Häresien des Rationalismus, Utilitarismus und Materialismus** zu erblicken beliebt. Besonders verwerflich findet derselbe Redner, daß die Europäer diese **Häresien exportierten**, wodurch ‚das Ureigenste dieser Völker jetzt ebenfalls verschüttet wird‘.

Dieser Redner²²⁴⁰ braucht nicht deshalb im Unrecht zu sein, weil die Argumentation der Apartheid-Befürworter in dieselbe Richtung weist. Bedenken begegnet vielmehr, was er als Rettung aus dem

²²³⁵ Verlag Abendländische Akademie, Nürnberg?

²²³⁶ Volker Rittberger: „Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?“, in DIE ZEIT vom 28. Mai 1965: <http://pdf.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik.pdf> und <http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

²²³⁷ „Er ist großartig.“ – „Wer?“ – „Na, Ihr!“ – „Ach Er.“ (vgl. S. 438)

²²³⁸ Das hatte ich ja auch bis vor kurzem gedacht.

²²³⁹ Dieser Redner wird nicht namentlich genannt. Warum nicht?

²²⁴⁰ Noch ein Lord Voldemort?

Sündenfall anpreist: Rückkehr zu den Traditionen des ‚christlichen Abendlandes‘, wobei ‚christlich‘ und ‚Abendland‘ als gleiche Begriffe gebraucht werden, was wohl den Schluß nahelegen soll, daß ein modernes Verständnis christlicher Existenz unmöglich sei.

Kehrte also der Westen zu den Werten seiner abendländischen Vergangenheit zurück, dann wird dieses positive Beispiel Europas in Asien ein Echo finden, das vielleicht das Donnerrollen des nachgeahmten negativen Beispiels übertönen könnte‘ (178).

Die hierin sich offenbarende Geisteshaltung ist die eines – dank seiner ‚Häresien‘ – saturierten Vormundes, der sich den Luxus einer Romantik von der Art eines Novalis: ‚Die Christenheit und Europa‘ zu leisten vermag. Nicht ganz zu Unrecht vermuten demgegenüber die Führer der jungen Völker hinter der sich harmlos gebenden Weisheit nur einen neuen Trick ihrer einstigen Kolonialherren, um sie weiterhin in Abhängigkeit halten zu können.

Nicht fehlen darf natürlich der Hinweis auf die Unmenschlichkeit der Industriekultur (124) ebensowenig wie die Gegenüberstellung von mechanistischer und organischer Staatsauffassung oder von ‚gesunden‘ und ‚kranken‘ Demokratien oder Staaten, denen zur Heilung die starke Persönlichkeit empfohlen wird (83/84).

Diesem (ungesunden) Zuviel an Freiheit in der Gegenwart gibt ein Diskussionsteilnehmer auch die Schuld für die Zunahme der Jugendkriminalität: die Jugendlichen seien einfach zu wenig ‚erfaßt‘ (94/95).

Nicht genug mit solchen Geistesfrüchten, bleibt es dem Leser nicht erspart, Mao Tse-tung als durch seine ‚ererbte asiatische Brutalität‘ charakterisiert zu sehen (176).

Daneben enthält der Band Beiträge (so von R. Panikkar, F. Stepun, H. von Brentano), die es nicht verdient haben, in solcher Gesellschaft publiziert zu werden. Nichtsdestoweniger gilt auch für sie der Einwand, daß sie das Wagnis zu scheuen scheinen, zu der kulturellen Situation der Gegenwart ja zu sagen – gerade auch als Christen.

Die Beschwörung des ‚christlichen Abendlandes‘ stellt sich in dieser Sicht als nichts anderes dar denn als Flucht, – als Sehnsucht nach einem bergenden Schoß, sei es der einer mit umfassendem Geltungsanspruch auftretenden – und ihn auch durchsetzenden Kirche oder bloß der einer mit christlicher Verbrämung umgebenen Anti-Ideologie (Imitation) gegen den Marxismus-Leninismus.

Vielleicht gehört dergleichen auch nur zum unumgänglichen Ritual der Abendländischen Akademie...²²⁴¹

„Die Beschwörung des ‚christlichen Abendlandes‘ stellt sich in dieser Sicht als nichts anderes dar denn als Flucht“. Als „Flucht“? Was war an dem Artikel von Alfons Dalma²²⁴² eine „Flucht“? Was war an Militärdiktaturen und der Apartheid in Südafrika romantisch? Wie realitätsfern waren Generalissimo Franco, Major und Reichsritter Georg von Gaupp-Berghausen, „S.A.I.R.“ Otto von Habsburg“, der zukünftige König Spaniens Juan Carlos, Franz Josef Strauß, Salazar und der ranghöchste deutsche Militär d.R. Friedrich August Freiherr von der Heydte im Escorial? Wie romantisch war der Brigadegeneral d.R. als Statthalter der deutschen Statthalterei

²²⁴¹ Volker Ritteberger: „Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?“, in DIE ZEIT vom 28. Mai 1965: <http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

²²⁴² Alfons Dalma: „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“, in „Münchener Merkur“ vom 15./16.8.1961, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 299-302

mit seinem „Deus lo vult“²²⁴³, der von Hermann Göring seiner Zeit „Rosenkranz-Parachutist“²²⁴⁴ genannt worden war und von Generalleutnant Hans Speidel „Fallschirmprofessor“²²⁴⁵?

Auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung schrieb Prof. Dr. Erhard H.M. Lange über **Gerhard Kroll (CSU)** – immer wieder mußte ich an das Bild des Autors der „Grundlagen abendländischer Erneuerung“ **im Escorial** denken²²⁴⁶ - :

„Im Sommer 1948 wird Gerhard Kroll für die CSU vom Bayerischen Landtag in den Parlamentarischen Rat gewählt. Er gehört dort als Mitglied dem **Ausschuss für Wahlrechtsfragen**, in dem er zeitweise als Sprecher der CDU/CSU-Fraktion auftritt, und dem Ausschuss für das Besatzungsstatut an. Er ergreift auch themenbezogen das Wort im Hauptausschuss und im Plenum. Zur Vorbereitung auf die Beratungen hat er zuvor eine umfangreiche Denkschrift verfasst (später veröffentlicht unter: **Gerhard Kroll: Was ist der Staat?, München 1950**).

Er wendet sich darin sowohl entschieden gegen die Hybris staatlicher Gewalt als auch gegen die **häretische Lehre von der Volkssouveränität**. Daher spricht er sich bei den Beratungen gegen jegliche Erwähnung des Volks als Träger der Staatsgewalt aus und wünscht eine **ausschließliche Bezugnahme auf Gott** vor allem in der Präambel. Er lehnt auch eine absolute Garantie der Kernwerte des Grundgesetzes, wie später in Art. 79 Abs. III GG formuliert, ab, da **im Unterschied zu Gott kein Ratsmitglied unfehlbar** sein könne.

In der **Wahl der Amtsträger sieht er einen Akt göttlicher ‚Designation‘**, der allein bei einem einfachen Mehrheitswahlrecht zum Tragen komme. Bei der Schlussabstimmung am 8. Mai 1949 im Plenum lehnt Gerhard Kroll das Grundgesetz wegen der darin enthaltenen Bezugnahme auf die Idee der Volkssouveränität ab.

Biographie: Geboren am 20. August 1910 in Breslau, gestorben am 10. November 1963 in Jerusalem, römisch-katholisch.

Gerhard Kroll wächst mit mehreren Geschwistern ohne Vater auf, da dieser bereits 1912 stirbt. 1929-1934 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften, Soziologie und Rechtsphilosophie. 1934 Promotion (Doktorarbeit u.a. verfasst in der ‚School of Economics‘, London). 1934-1936 Tätigkeit im Institut für Konjunkturforschung und bei der Firma Siemens & Halske. Persönliche Krise und Studium der Philosophie. Teilweise freiberuflich als Dozent in kirchlichen Bildungseinrichtungen tätig, 1938-1943 Anstellung als Wirtschaftsstatistiker in Berlin.

1943-1945 im Beschaffungswesen der Luftwaffe. Gegen Kriegsende Flucht nach Bamberg.

Nach dem Krieg maßgeblich an der **Gründung der CSU** in Ober- und Mittelfranken beteiligt. Sommer 1945 Verfasser der ‚Bamberger Denkschrift‘ als programmatische Grundlage der CSU in Nordbayern. Darin vertritt er ein **betont antiaufklärerisches, ständisches, christlich-abendländisches Staats- und Gesellschaftsmodell**. 1946-1947 Vorsitzender des CSU-Bezirks Oberfranken und gleichzeitig Vorstandsmitglied der Gesamtpartei. 1946-1948 Landrat in Staffelstein. 1946-1950 Abgeordneter des Bayerischen Landtags.

Um 1950 Rückzug aus der aktiven Parteipolitik. 1949 bis Anfang 1951 Generalsekretär des **„Instituts zur Erforschung der nationalsozialistischen Politik“** in München (später in ‚Institut für Zeitgeschichte‘ umbenannt). 1951 Mitgründer der ‚Abendländischen Akademie‘ und Vorsitzender der **‚Abendländischen Aktion‘**. Herausgeber der Zeitschrift **‚Neues Abendland‘**. 1953 Rückzug aus den ‚abendländischen‘ Aktivitäten. Seither freiberufliche publizistische und gutachterliche Tätigkeiten. Schließlich **Anstellung beim Bundesnachrichtendienst**.

²²⁴³ vgl. die Internetseite des „Orden der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ (lateinisch „Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani“, Ordenskürzel OESSH):

<http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

²²⁴⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 7

²²⁴⁵ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999, Fußnote 242

²²⁴⁶ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 114

Nachlass: Archiv für **Christlich-Demokratische Politik**, Sankt Augustin; Nachlasssplitter im Archiv für Christlich-Soziale Politik, München.²²⁴⁷

Was ist am Bundesnachrichtendienst „realitätsfern“?

Wie „eurozentristisch“ ist die „**Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt**“, wo ein Sohn von Friedrich August Freiherr von der Heydte („Abendländische Akademie“, Eichstätt), Gottfried Freiherr **von der Heydte, bis 2008** Kanzler war?

„Unsere KU“: „Die Katholische Universität“²²⁴⁸

Die Katholische Universität Eichstätt ging 1980 aus einer Gesamthochschule hervor. Nach einem Notenwechsel zwischen dem Apostolischen Stuhl und dem Freistaat Bayern wurde die Eichstätter Hochschule durch ein **Dekret der Kongregation für das katholische Bildungswesen** offiziell zur katholischen Universität. Ihr Großkanzler ist der Erzbischof von München und Freising, Kardinal Reinhard Marx, als Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz. Die KU wird getragen von einer kirchlichen Stiftung öffentlichen Rechts. Die Universität besitzt das Promotions- und Habilitationsrecht; die erworbenen akademischen Grade und Zeugnisse verleihen die gleichen Rechte wie staatliche Hochschulen.

Herkunft und Auftrag

Die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt weiß sich ihrer zweifachen historischen Wurzel verpflichtet: Sie ging zum einen hervor aus der Bischöflichen Philosophisch-Theologischen Hochschule (seit 1924), die wiederum auf das 1564 gegründete Collegium Willibaldinum zurückging, das bis 1807 bestand und 1843 als Lyceum wiedererrichtet wurde. Die andere historische Wurzel ist die 1958 auf Beschluss der bayerischen Bischöfe gegründete Pädagogische Hochschule Eichstätt. 1972 wurden die beiden kirchlichen Hochschulen in Eichstätt sowie neuengerichtete Fachhochschulstudiengänge zu einer Gesamthochschule vereinigt. 1980 wurde daraus die Katholische Universität Eichstätt, im Jahr 2001 wurde der Name um Ingolstadt ergänzt. Auch Ingolstadt blickt auf eine lange Tradition zurück: 1472 wurde dort mit päpstlicher Genehmigung die Universität Ingolstadt als erste bayerische Universität gegründet.

Unter dem Schutz von Kirche und Staat sind im 12. und 13. Jahrhundert die Universitäten entstanden; Päpste und Kaiser haben diese Gemeinschaften des Lernens, Lehrens und Forschens mit Privilegien ausgestattet. Das Zusammenwirken von Staat und Kirche in Bayern ermöglicht auch heute eine Katholische Universität – die einzige im deutschen Sprachraum.

Zur Umwandlung der Gesamthochschule in eine Katholische Universität schrieb der damalige **Vorsitzende der Freisinger Bischofskonferenz, Joseph Kardinal Ratzinger**: „Mein Wunsch für die Katholische Universität Eichstätt ist es, dass sie **diese geistigen Ursprünge unserer Kultur in der Bildungslandschaft der Gegenwart kraftvoll zur Wirkung bringt** und damit weit über den Kreis der an ihr wirkenden Lehrer und Studenten hinaus fruchtbar für das Ganze wirke, das **solcher Kräfte in krisenhafter Situation dringend bedarf**.“²²⁴⁹

Diesen Wunsch teilt die Katholische Universität heute und in der Zukunft. Es ist ihr ständiges Bemühen, mit Ernst und Entschlossenheit der Idee einer Katholischen Universität näherzukommen und sie zu verwirklichen. Anspruch und Verpflichtung, die sich aus dem Begriff ‚Katholische Universität‘ ergeben, bestehen darin, dem Wissen im Ganzen geöffnet zu sein und den Blick für das Ganze zu weiten. „Aufgrund einer gewissen Art von universalem Humanismus widmet sich die Katholische Universität voll und ganz der Erforschung aller Aspekte der Wahrheit in ihrer wesentlichen Verbindung mit der höchsten Wahrheit, die Gott ist.“²²⁵⁰ Dieser Auftrag fordert und verpflichtet alle, die an der KU tätig sind.

²²⁴⁷ <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/grundgesetz-und-parlamentarischer-rat/39089/gerhard-kroll-csu>

²²⁴⁸ <http://www.ku.de/unsere-ku/portraet/>

²²⁴⁹ Fußnote an dieser Stelle: „Joseph Kardinal Ratzinger: Geleitwort für die **Umwandlung der Gesamthochschule Eichstätt in eine Katholische Universität**. In: Sonderbeilage des Donaukurier, 26. Juni 1980, S. 1.“

Hilfreich und leitend ist das Vorbild der heiligen Katharina von Alexandrien, der Patronin der Universität, die – „promissa nec aspera curans“, „sich um Verheißungen kümmernd, nicht um irdische Widrigkeiten“²²⁵¹ – ihren Überzeugungen treu blieb.

„Wenn es erforderlich ist, muss die Katholische Universität den Mut haben, auch unbequeme Wahrheiten zu sagen, die der öffentlichen Meinung nicht gefallen mögen, die jedoch notwendig sind, das wahre Wohl der Gesellschaft zu schützen.“²²⁵²

Laut Stiftungsverfassung kommt die „Verantwortung für die Erfüllung ihres Auftrags und die Stärkung des katholischen Charakters (...) vor allem der Universität selbst zu“.²²⁵³

Realitätsfern? Flucht in die Romantik?

„Partneruniversitäten“: „Unter der Berücksichtigung der aktuellen Vorselektion sind insgesamt 350 Austauschmöglichkeiten in 54 Ländern, 247 Partnerhochschulen und 132 Studienrichtungen vorhanden.“²²⁵⁴

Zum Beispiel **Spanien**: „Unter der Berücksichtigung der aktuellen Vorselektion sind insgesamt 42 Austauschmöglichkeiten in 1 Ländern, 27 Partnerhochschulen und 126 Studienrichtungen vorhanden.“²²⁵⁵

Zum Beispiel **Chile**: „Unter der Berücksichtigung der aktuellen Vorselektion sind insgesamt 6 Austauschmöglichkeiten in 1 Ländern, 6 Partnerhochschulen und 131 Studienrichtungen vorhanden.“²²⁵⁶

Nein, im „christlichen Abendland“ geht die Sonne wirklich nie unter.

Und natürlich legt man einen besonderen Schwerpunkt auf die „Flüchtlingshilfe & Migrationsforschung“ an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt“, wie eine Broschüre²²⁵⁷ betont.

„Ich finde die Arbeit von tun.starthilfe sinnvoll und praktisch. Ich konnte viele nette Leute kennenlernen. Das ist eine gute Idee für alle, damit die Leute etwas lernen können. Und es gibt nicht nur Lernen, sondern auch Kochen und Sport“, zitiert sie Khairallah aus **Syrien**.

„Ich weiß sehr zu schätzen, was tun.starthilfe für Flüchtlinge tut, es hilft uns dabei, zu wachsen. Und wir Flüchtlinge lernen uns dank tun.starthilfe auch untereinander kennen. Als der Krieg in Libyen begann, konnten wir dort nicht mehr leben und kamen nach Deutschland. Jetzt will ich zuerst Deutsch lernen.“ (Hoda aus **Libyen**)

Und es wimmelt von **Vereinen und Stiftungen** um die Katholische Akademie herum. Ein langer Artikel auf Wikipedia²²⁵⁸ führt unter „Literatur“ auch zwei Namen auf, die mir inzwischen bekannt geworden waren:

„**Friedrich August Freiherr von der Heydte**: *Eine Universität in freier Trägerschaft. Das Beispiel von Eichstätt*. In: Peter Lerche, Hans F. Zacher, Peter Badura (Hrsg.): **Festschrift für Theodor Maunz**. Zum 80. Geburtstag am 1. September 1981. Beck, München 1981, ISBN 3-406-08260-2, S. 137–144.“

²²⁵⁰ Fußnote an dieser Stelle: „Ex corde ecclesiae (ECE). Apostolische Konstitution über die Katholischen Universitäten vom 15. August 1990, Nr. 4.“

²²⁵¹ Fußnote an dieser Stelle: „Auxilio stabilita Dei, mortalibus audax restitit insidiis, promissa nec aspera curans.‘. I carmi di Alfano I, edd. Lentini/Avagliano. C. 42, 9f. – ‚Durch die Hilfe Gottes gestärkt, widerstand sie kühn den Anfeindungen der Menschen, wobei sie sich um Verheißungen kümmerte, nicht um irdische Widrigkeiten‘.“

²²⁵² Fußnote an dieser Stelle: „ECE Nr. 32.“

²²⁵³ Fußnote an dieser Stelle: Verfassung der Stiftung Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt vom 15. September 2010 in der Fassung vom 30. April 2011, Art. 3 Abs. 5 Satz 3. Vgl. auch ECE Art. 4 § 1.

²²⁵⁴ [https://www.ku.de/mobility/MobilitySearchServlet?](https://www.ku.de/mobility/MobilitySearchServlet?identifizier=EICHSTA01&sprache=de&kz_bew_art=OUT&kz_bew_pers=S)

[identifizier=EICHSTA01&sprache=de&kz_bew_art=OUT&kz_bew_pers=S](https://www.ku.de/mobility/MobilitySearchServlet?identifizier=EICHSTA01&sprache=de&kz_bew_art=OUT&kz_bew_pers=S)

²²⁵⁵ a.a.O. (Link unverändert)

²²⁵⁶ a.a.O. (Link unverändert)

²²⁵⁷ http://www.ku.de/fileadmin/2202/Flucht_und_Migration/KU_Flu_chtlingshilfe_2015_WWW.pdf

²²⁵⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Katholische_Universit%C3%A4t_Eichst%C3%A4t-Ingolstadt

Was war an **Friedrich August Freiherr von der Heydte** und **Theodor Maunz** „realitätsfern“ oder „romantisch“? Im „Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“²²⁵⁹ konnte ich nichts Romantisches oder Realitätsfernes entdecken.

Das „Heilige Römische Reich“ ist sehr real – und Hexenverbrennungen und Folteranweisungen sind eben so absolut gar nicht romantisch.

53. „Häresie“

Als Hans Roth in seiner „Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“ die Worte „Häretiker“ und „System von Grausamkeit“ schrieb, „das einst die römische Kirche schuf und dem zunächst die Katharer als ‚haeretici perfecti‘ zum Opfer fielen (später dann ‚Juden‘ und ‚Hexen‘ und andere ‚Feinde‘)“, hatte ich die Tragweite der Begriffe nicht verstanden. Daß „der staatlich geprüfte ‚Extremist‘ des 20. Jahrhunderts dieselbe Rolle wie der kirchlich geprüfte ‚Häretiker‘, ‚Ketzer‘ des 13. Jahrhunderts“ spiele und „beide () austauschbar“ seien, hielt ich für eine grobe Übertreibung, und „Du mußt dieses Land, in dem es keine ethisch verpflichtenden Bindungen an Werte und Menschen mehr gab, verlassen“ für eine sehr persönliche Entscheidung in einer bestimmten Lebenssituation.

„Häretiker“ – das war für mich nun wirklich eine im finstersten Mittelalter angesiedelte Vokabel gewesen – wie „Kreuzzug“. Aber es waren keine Worte aus finsternen, „schwarzen Zeiten“ („dark ages“ = „Mittelalter“), die längst vorüber waren.

Hatte Alfons Dalma 1961 von „Dialektik der Freiheit“ geschrieben²²⁶⁰ und damit **Militärdiktaturen** gelobt, wenn sie nur anti-kommunistisch waren, so tat er das in einem Artikel über einen **CEDI-Kongreß**.

Laut Prof. Lange²²⁶¹ schrieb Gerhard Kroll 1950 in „Was ist der Staat?“ von „häretische(r) Lehre von der **Volkssouveränität**“, und in seinen „Grundlagen der abendländische **Erneuerung**“ von 1951: „Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die **Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit**. Im Lichte des Glaubens sind Kriege die **Früchte** der Sünde, der menschlichen Ichsucht und Habgier, der Raub- und Mordlust. Wo der Friede Christi wohnt, gibt es keinen Krieg.“²²⁶² Und mit dieser Geisteshaltung fand er sich auch im **CEDI** wieder.²²⁶³

Volker Rittberger²²⁶⁴: zitiert das Wort „Kultursünde“ der „modernen Häresien des Rationalismus, Utilitarismus und Materialismus“ und das der „Rettung aus dem Sündenfall“ durch Rückkehr zu den Traditionen des „christlichen Abendlandes“.

Er spricht von einem „neuen Trick ihrer einstigen Kolonialherren, um sie weiterhin in Abhängigkeit halten zu können“, den „die Führer der jungen Völker“ sähen und der „Gegenüberstellung von mechanistischer und organischer Staatsauffassung oder von ‚gesunden‘

²²⁵⁹ siehe S. 302ff bzw. Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, ⁴2013 (Fischer Taschenbuch)

²²⁶⁰ siehe S. 708

²²⁶¹ <http://www.bpb.de/geschichte/deutsche-geschichte/grundgesetz-und-parlamentarischer-rat/39089/gerhard-kroll-csu>

²²⁶² Dr. Gerhard Krolls „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57

²²⁶³ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 114

²²⁶⁴ Volker Rittberger: „Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?“, in DIE ZEIT vom 28. Mai 1965: <http://pdf.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik.pdf> und <http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

und ‚kranken‘ Demokratien oder Staaten, denen zur Heilung die starke Persönlichkeit empfohlen wird (83/84).²²⁶⁵

Aber hier ging es nicht um einen „Trick“ und nicht nur um „die Führer der jungen Völker“. „Junge Völker“? Was sind denn „junge Völker“? Wie verinnerlicht schienen mir die „Alte“ und „Neue Welt“. „Junge Völker“?

Das alles ist kein „Trick“, sondern eine politische Einstellung, die in der Geschichte immer wieder ein „Zuviel an Freiheit“²²⁶⁶ postulierte.

„Diesem (ungesunden) Zuviel an Freiheit in der Gegenwart gibt ein Diskussionsteilnehmer auch die Schuld für die Zunahme der Jugendkriminalität: die Jugendlichen seien einfach zu wenig ‚erfaßt‘ (94/95).“

Zu wenig „erfaßt“?

Bei diesen Zeilen fiel mir wieder der ehemalige Rektor von Hans Roth ein. Er hatte vieles aufgehoben. In seinem Nachlaß befand sich z.B. eine Unterschriftenliste:

„E r k l ä r u n g

Es ist für uns unverständlich, daß Herr Roth keinen Religionsunterricht mehr geben darf. Die Fähigkeiten dieses Pädagogen, das Interesse der Kinder für ihre Mitmenschen und ihr Selbstverständnis zu fördern, waren beispielhaft.

Sein Unterricht in diesem menschlich und kulturell wichtigen Fach ließ ein wichtiges gegenseitiges Verhältnis entstehen.

Die Maßnahme, Herrn Roth dieses Unterrichtsfach zu entziehen, hat das Vertrauensverhältnis der Kinder zu ihm nicht verändert, allerdings betrachten sie es als großen Verlust, der sich im Unverständnis zu dieser Maßnahme äußert.

Dieses Unverständnis besteht auch in der Elternschaft der Klasse4 a.

Rodheim, den 10. Juli 1979

Ingeborg Erbrich“

Es folgen siebzehn Unterschriften.

Diese Erklärung war schon Bestandteil meiner Petitionen gewesen; sie befindet sich auch auf S. 26 der Broschüre²²⁶⁷, die Alfred Grosser in der Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008 in den Händen hält und die ich schon im März 2009 mit eingereicht hatte; besonders hervorgehoben habe ich sie in der Zweiten Petition²²⁶⁸ vom September 2013 unter VIII.2 auf S. 47²²⁶⁹. Mit keinem Wort wird diese Form von Berufsverbot in den (Nicht-)Antworten der Petitionsausschüsse erwähnt.

Was mich aber bei dem Satz mit dem „Zuviel an Freiheit“ als Grund für eine Zunahme der Jugendkriminalität eigentlich an Heinz Brandt erinnert hatte, waren Veröffentlichungen der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, die er gesammelt hatte. In der Juli-Ausgabe 1976 über „Jugend in der Bundesrepublik Deutschland. (VI) Jugendkriminalität“ stand der Artikel

„Jugendkriminalität und abweichendes Verhalten

„Für die Kriminalsoziologie ist Kriminalität (Straffälligkeit) eine besondere Form abweichenden Verhaltens. Sie ist ein Verstoß gegen die von der Gesellschaft gesetzten Normen, d. h. die

²²⁶⁵ a.a.O.

²²⁶⁶ „Katharer“, „Hugenotten“, Homosexuelle, Juden, „Zigeuner“, ...

²²⁶⁷ „Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ (blaue Broschüre, die Alfred Grosser in „Report Mainz“ in der Hand hält):

http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf

²²⁶⁸ http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/themen/berufsverbot/hans_roth_zweite_petition.pdf

²²⁶⁹ Hier im Buch auf S. 139.

gesellschaftlich verbindlichen Verhaltensregeln. **Sind sie allgemeinverbindlich, spricht man von Gesetzen**, zu denen auch die Strafgesetze zählen. Über ihre Einhaltung wachen staatliche Institutionen, die ein Abweichen von ihnen bestrafen. Ihre Befolgung bzw. Nichtbefolgung entscheidet dann darüber, wer straffällig oder kriminell ist oder nicht. **Kriminalität ist also das, was die Strafgesetze als kriminelles Verhalten festlegen.**²²⁷⁰

„Kriminalität ist also das, was die Strafgesetze als kriminelles Verhalten festlegen.“ Kürzer kann man nicht sagen, wie wichtig es ist, wer welche Gesetze formuliert und anwendbar macht. Was wäre aus den „Nürnberger Gesetzen“ der Nationalsozialisten geworden, hätte Hans Globke nicht durch seinen „Kommentar“ ausgeführt, wie diese Menschenverachtung konkret umgesetzt werden konnte. Seine Idee von „J“ und „Z“ im Reisepaß machte nicht nur die Enteignung vor einer Flucht ins Ausland möglich, sondern **kriminalisierte** später auch das Nicht-Tragen des an der Kleidung sichtbar zu tragenden „Judensterns“. Schritt für Schritt für Schritt marschierte Nazi-Deutschland nach Auschwitz mit seinen Krematorien – mit deutschem „Ordnungssinn und Sachlichkeit“²²⁷⁰.

Was bedeutete es, wenn es bei den „Abendländern“ von hochrangigen Juristen nur so wimmelt(e) – oder wimmelt(e) es bei den Juristen von „Abendländern“?

Manche Namen von Juristen sind präsent, wie etwa **Hans Globke** als „rechte Hand“ im Bundeskanzleramt von Konrad Adenauer, dem Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem, bis zu ihrem gemeinsamen Ausscheiden aus ihren Ämtern 1963 – in Worten: neunzehnhundertdreundsechzig - .

Oder **Hans Filbinger**²²⁷¹, Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem²²⁷². „Skandale“...

Aber was bedeutete es, wenn der erste **Präsident des Bundesgerichtshofes**, Herbert Weinkauff, ebenso „zu den Kuratoriums-Mitgliedern der Aktion“ gehörte wie **der Bundesjustizminister Hans-Joachim von Merkatz**, der „zu den beständigsten Teilnehmern“²²⁷³ der CEDI-Tagungen zählte – und wenn diese Tatsachen wie das gesamte CEDI oder die „Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem“ ebenso wenig bekannt sind wie **Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seinem „Landesverrat“** oder **Dieter Blumenwitz mit seiner Verfassung für Augusto Pinochet** und seinen vielen europäischen Gesetzen bis 2005. Otto von Habsburg: „Es ist ein Glück, dass wir dieses Subsidiaritätsprinzip bereits **im Maastrichter Vertrag verankert** sehen, wo es dadurch **auch einklagbar** ist.“²²⁷⁴

„ ..., **und wo Gott fehlt, hat niemand das Recht, Normen aufzustellen über das, was erlaubt und nicht erlaubt, was richtig und unrichtig ist**“, schreibt Gerhard Kroll im „Manifest der Abendländischen Aktion“ von 1951. Und das war keine „Flucht“, sondern ... – ja, was? Eine Tatsache?

Das „christliche Abendland“, ein sich harmlos gebender Begriff. Aber was bedeutete es, wenn „christlich“ mit „Abendland“ gleichgesetzt wird – oder „Abendland“ mit „christlich“?

Und in mir hörte ich wieder Alfred Grosser in der Talkrunde mit Sandra Maischberger²²⁷⁵: „Hitler war auch Abendland - also bitte den Begriff nicht überspannen“.

Was bedeutete es, wenn deutsche Geschäfte in Deutschland nach 1933 „Christliches Unternehmen. Kauft Deutsche Ware nur in Deutschen Geschäften. Kampfbund des gewerblichen

²²⁷⁰ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

²²⁷¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Filbinger-Aff%C3%A4re>

²²⁷² Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, Die Zeit, 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

²²⁷³ siehe S. 345; Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...? Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 428f

²²⁷⁴ Politische Studien, Heft 378, 52. Jahrgang, Juli/August 2001, ISSN 0032-3462, S. 11

²²⁷⁵ siehe Drittes Buch, S. 29f

Mittelstandes“ plakattierten²²⁷⁶, mit einem riesigen Haken-Kreuz, und Adolf Hitler nach dem gescheiterten Putsch vom 20. Juli 1944 von „christlicher Vorsehung“ sprach? Was bedeutete also (auch) „Der Deutschen Reich“²²⁷⁷?

Was bedeutet es, wenn Erzbischof Lorenz Jaeger im „Fastenbrief“ (Kirchliches Amtsblatt vom 12.2.1962) über die Sowjetunion schreibt: „Ist jenes arme unglückliche Land nicht der Tummelplatz von Menschen, die durch ihre Gottfeindlichkeit und durch ihren Christenhaß fast zu Tieren entartet sind? ... Und warum? Weil man die Ordnung des menschlichen Lebens dort nicht auf Christus, sondern auf Judas aufgebaut hat.“²²⁷⁸ Und wenn derselbe Erzbischof Irmgard Rode²²⁷⁹ so gar nicht hilft?

Was bedeutet das stolze Photo in Friedrich August Freiherr von der Heydtes Memoiren „Im Gespräch mit Kardinal Jäger, dem früheren Erzbischof von Paderborn, in Rom“ mit dem Titel „Muß ich sterben, will ich fallen“? Wofür kämpft der Freiherr – und wen erklärte er zum „Feind“²²⁸⁰?

Was bedeutet es, wenn immer wieder Zitate aus der Bibel im Zusammenhang mit Militär benutzt werden, wie etwa „Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streite rüsten? (1 Korinther 14,8)“²²⁸¹

Die erste gezündete Atombombe hieß „Trinity“ (Dreifaltigkeit) ...

Was bedeutete die Verkürzung von Mt 26,52²²⁸² auf „Qui acceperint gladium, gladio eribunt“ („Die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen“)? Ein Warnung, eine Drohung, einfach Tatsache: „Gladio peribunt“ – sie werden durch Gladio umkommen? ²²⁸³

Was bedeutete es, wenn eine Partei sich „christ-demokratisch“ nennt? Christliche, jüdische, islamische Parteien? Oder hieß „christlich“ einfach „anti-sozialistisch“ („Aus Liebe zu Deutschland. Freiheit statt Sozialismus“)?

Quadragesima anno – entweder Katholik oder Sozialist. Und dann: „... **wo Gott fehlt, hat niemand das Recht, Normen aufzustellen über das, was erlaubt und nicht erlaubt, was richtig und unrichtig ist**“²²⁸⁴.

Also haben Sozialisten kein „Recht, Normen aufzustellen über das, was erlaubt und nicht erlaubt, was richtig und unrichtig ist.“

Wieder sah ich das Wahlplakat der CDU von 1976 vor mir – die Frau mit den grünen Boxhandschuhen mit dem „sicher, sozial, frei. CDU“ am Handgelenk und ihrem „Komm heraus aus deiner linken Ecke“.

²²⁷⁶ „Christliches Unternehmen. Kauft Deutsche Ware nur in Deutschen Geschäften. Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes“. Plakat mit der Aufforderung, jüdische Geschäfte zu boykottieren. Bonn, 1933:

http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli03590_1/index.html

²²⁷⁷ DER SPIEGEL 32/2006

²²⁷⁸ Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes‘“, Eslohe 2015, S. 61: <http://sauerlandmundart.de/pdfs/daunlots%2076.pdf>

²²⁷⁹ siehe S. 570

²²⁸⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel)

²²⁸¹ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), Literaturverzeichnis, zu „Taylor, Maxwell Davenport“, S. 274 – vor „Testfall Vietnam“

²²⁸² siehe S. 91

²²⁸³ DER SPIEGEL 47/1990 vom 19.11.1990: „Das blutige Schwert der CIA“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13501822.html>

²²⁸⁴ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 17

„Christen“ müssen rechts sein? Und wer war hier „sicher“ und „frei“? Man stelle sich solch ein Plakat von der SPD vor – unvorstellbar! Die Partei, auf deren Plakate man 1972 dicke rote Ratten klebte²²⁸⁵, hätte sicherlich jede Menge Anzeigen erhalten wegen Aufforderung zur Gewalt.

Aber „Häretiker“, „Ketzer“ wie „Katharer“, Juden und andere „Feinde“ („Sozis heißen s’, Kommunisten san si!“²²⁸⁶), waren und sind anscheinend „vogelfrei“.

Bedeutet(e) das „christliches Abendland“?

Wer besetzt(e) hier welche Begriffe? Wer vereinnahmt(e) für sich „das Christentum“, wer bestimmt(e) darüber, daß „Europa“ mit „Abendland“ gleichgesetzt wurde und wird (PEGIDA)?

Wer bestimmt(e) die Sprache?

54. Sprache

Nachdem der frühere CDU-Generalsekretär Bruno Heck das Chile Augusto Pinochets besucht und auch das Fußballstadion gesehen hatte, in dem Oppositionelle zusammengepfercht wurden, verkündete er: „Das Leben im Stadion ist bei sonnigem Wetter recht angenehm.“²²⁸⁷ Diese und ähnliche Äußerungen führender CDU- und CSU-Politiker hatten Klaus Staeck zu einigen Plakaten gebracht, die führende CDU- und CSU-Politiker dazu veranlaßten, diese bei einer Ausstellung von den Wänden zu reißen und zu zerstören.²²⁸⁸ Dabei fiel der Satz: „Auf Eigentum kommt es hier an.“²²⁸⁹

Das Buch „Der Bonner Bildersturm“²²⁹⁰ enthält Abbildungen der abgerissenen Plakate, eine Unmenge an Presseveröffentlichungen zu dieser spektakulären Aktion einiger Bundestagsabgeordneter der Unionsparteien von Rang und Namen und einige Texte, die dem Leser die Gedanken- und Ideenwelt der Union in den 70er Jahren näherbringen.

So beeindruckte mich die Rede von Kurt Biedenkopf auf dem Hamburger CDU-Parteitag im November 1973, mit der der 2. Abschnitt des Buches beginnt, der „Freiheit oder Sozialismus“ überschrieben ist:

„Was sich heute in unserem Lande vollzieht, ist eine Revolution ...

Kurt H. Biedenkopf (1973)

Rede auf dem Hamburger CDU-Parteitag, November 1973

„Was sich heute in unserem Lande vollzieht, ist eine Revolution neuer Art. Es ist die Revolution der Gesellschaft durch die Sprache.

Die gewaltsame Besetzung der Zitadellen staatlicher Macht ist nicht länger Voraussetzung für eine **revolutionäre Umwälzung der staatlichen Ordnung**. Revolution findet heute auf andere Weise statt. Statt der Gebäude der Regierung werden die Begriffe besetzt, mit denen sie regiert, die Begriffe, mit denen wir unsere staatliche Ordnung, unsere Rechte und Pflichten und unsere Institutionen beschreiben.

²²⁸⁵ „Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

²²⁸⁶ Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“, Hörkunst bei Kunstmann

²²⁸⁷ Süddeutsche Zeitung, 18.10.1973, zitiert nach Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl), S. 56

²²⁸⁸ siehe S. 660

²²⁸⁹ Man stelle sich vor, sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete hätten mit diesem Satz irgendwo irgendwann irgendetwas zerstört.

²²⁹⁰ Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

Die moderne Revolution besetzt sie mit Inhalten, die es uns unmöglich machen, die freie Gesellschaft zu beschreiben, und es damit unmöglich machen, in ihr zu leben. Ist jedoch einmal der Zeitpunkt gekommen, in dem die wichtigsten unserer freiheitlichen Begriffe für die Beschreibung einer freien Gesellschaft nicht mehr taugen, dann ist **die freiheitliche Gesellschaft schon deshalb zerstört**, weil sie sich nicht mehr darstellen kann.

Die neuen Begriffe verlieren die Fähigkeit, Lebenssachverhalte als Sachverhalte menschlicher Solidarität zu beschreiben. Die hessischen Rahmenrichtlinien in der Gesellschaftskunde sind ein hervorragendes Beispiel dafür, wie man **mütterliche Liebe in klassenkämpferische Konflikte umdeuten** kann. Wenn wir dieser Sprache folgen, dann verlieren wir die Fähigkeit, unsere Solidarität auszudrücken und damit die Möglichkeit, unsere Probleme solidarisch zu lösen. Was dies angesichts der neuen Konflikte bedeutet, die die veränderte weltpolitische Lage, die **Verknappungserscheinungen in unserem Lande und damit soziale Strukturprobleme** mit sich bringen werden, kann nur der ermessen, der sich daran erinnert, wie sehr wir vor 20 Jahren auf Solidarität angewiesen waren, als wir unser Land wieder aufbauten.²²⁹¹

„Wie man mütterliche Liebe in klassenkämpferische Konflikte umdeuten kann“?
Jessesmariajosefnee!

„Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“²²⁹²

²²⁹¹ a.a.O., S. 65

²²⁹² siehe S. 643

Siebentes Buch

**Abschied
aus der Truman-Show**

1. Weihnachten 2015

In der Weihnachtszeit wollten wir ein Angebot wahrnehmen, das beim Kauf von drei Filmen nur zwei bezahlen ließ. Und so fand ich mich vor den „Dokumentationen“. Krieg, Krieg, Krieg. Bei zwei DVDs blieb mir wirklich kurz das Herz stehen; ich spürte, wie ich innerlich zusammenbrach. Oben links in der Ecke einer Metallbox mit drei DVDs mit dem Titel „Der Vietnamkrieg. Zum 50. Jahrestag“ stand:

„Erleben Sie den Vietnamkrieg in all seiner Härte und Tragik aus verschiedenen Perspektiven in Dokumentation und Spielfilm.“

„Ihr kommt mir vor wie Blinde, die von der Farbe reden“, hatte mein Vater immer gesagt. Seine Kinder hatten weder Faschismus noch Krieg erlebt, und bestimmte Bereiche seines Seins würde keiner von uns je wirklich berühren können. Er scheute auch die Annäherung an dieses schwarze Loch – der Abgrund war zu tief und zu schwarz, der Haß, die Angst, die Trauer und die Wut zu groß, als daß er die Monstren freilassen konnte. Hin und wieder warf ich einen Blick hinein, und meist wurde er durch Tränen erstickt – oder in unmäßiger Wut, weil ich das Wort vom Kriegstrauma nicht verstanden hatte.

„You are a free man in a free country!“ Nein, wir hatten Gott sei Dank den Krieg nicht erleben müssen.

Vor einigen Jahren saß ich in der Adventszeit in meiner Küche und schrieb einen Weihnachtsbrief an einen US-amerikanischen Soldaten, der nicht wieder in den Irak-Krieg zurück wollte, desertiert war und deshalb im Gefängnis saß.

Und jetzt stand ich hier vor dieser Stellwand und las: „Erleben Sie den Vietnamkrieg in all seiner Härte und Tragik ...“ Mein Körper fühlte sich an wie nach einer Spritze beim Zahnarzt. Die Verbindung zwischen innen und außen war zerstört.

2. Ein Abschied

Im Film „Die Manns“ von Heinrich Breloer²²⁹³ gibt es die Szene, als ein Paket mit der Asche des verbrannten Buchs „Die Buddenbroks“ und gleichzeitig ein Fenster geöffnet wird. Die Asche wird durch den Luftzug aus dem Paket herausgewirbelt, einzelne verbrannte Fetzen schweben in Zeitlupe durch das Wohnzimmer und „Frau Thomas Mann“²²⁹⁴ ist davon umgeben.

Kaum ein Regisseur hat mir so viel beigebracht wie Heinrich Breloer. Die Befragung von „Zeitzeugen“ in „Kollege Otto“, „Herbert Wehner – Die unerzählte Geschichte“, „Die Staatskanzlei“, „Einmal Macht und zurück“, „Das Todesspiel“, „Speer und Er“ – all diese Filme zeigten mir Menschen. Sie brachen unbekannte Täter und „Opfer“, Treffende und Getroffene, herunter auf mich selbst; „Menschen wie Du und ich“, und jeder hatte irgendwann diese „traumatische Erfahrung“ erlebt, diese Prägung erfahren, dieses Brandzeichen bekommen, mit dem wir uns in seelischen Welten, wo Pässe und „Lebensläufe“, „Geburtsurkunden“ und Bankkonten nichts zählen, ausweisen. Diese Brandmale, die „Narbenstrukturen“ (Hans Roth), die in Gesprächen immer wieder als verbale Tretminen auftauchen, sind das, was Menschen „angetan“ wird – wissentlich oder

²²⁹³ Heinrich Breloer: „Die Manns. Ein Jahrhundertroman“, Teil 1,2, und 3 des Films + Dokumentation „Unterwegs zur Familie Mann“ auf 3 DVDs („... ein nationales Ereignis.“ Marcel Reich-Ranicki)

²²⁹⁴ Inge und Walter Jens: „Frau Thomas Mann. Das Leben der Katharina Pringsheim“, Reinbek bei Hamburg 2003 (Rowohlt)

unwissentlich, absichtlich oder unabsichtlich -, und womit sie ein Leben lang zu kämpfen haben.

Die Manns: Armin Müller Stahl als Thomas Mann, Jürgen Hentsch als Heinrich Mann, Monica Bleibtreu als Katja Pringsheim, Veronica Ferres als Nelly Kröger, Sophie Rois als Erika Mann, Sebastian Koch als Klaus Mann, Philipp Hochmair als Golo Mann, Stefanie Stappenbeck als Monika Mann, Katharina Eckerfeld als Elisabeth Mann Borgese und Rüdiger Klink als Heinrich Mann – was für ein Film, was eine Geschichte. Deutsche Geschichte. Meine Geschichte. Wie in „Die Brücke“, „Des Teufels General“, „Rosen für den Staatsanwalt“ und „Die Mörder sind unter uns“.

In „Die Manns“ erzählte Elisabeth Mann Borgese, die jüngste Tochter, daß Thomas Mann seinem Sohn Wolfgang, der sich als Kind „immer so vor dem Kruzifix gefürchtet“ hatte, diesem kleinen Kind ein Kreuz über sein Bett nagelte.

Diese beiden Szenen – der Blick von Monica Bleibtreu alias Katja Pringsheim inmitten der Asche und jeder einzelne Hammerschlag Thomas Manns über dem Bett seines Sohnes – beschreiben mein Leben mit der Geschichte von Hans Roth der letzten Jahre.

Der „Freie Welt“ flog mir als Asche um die Ohren, und jede Zeile von Friedrich August Freiherr von der Heydte war wie ein Hammerschlag in meine Seele – wirklich: jede einzelne Zeile; keine einzige hat irgendeine andere „abgeschwächt“, sondern immer weiter vertieft.

Alles, was mir heilig ist, erstarb in der Eiseskälte der Sprache in „Der moderne Kleinkrieg“. Ich hatte zusehen müssen, wie meine reale Republik zerbröselte.

Immer wieder bin ich in den Hades herabgestiegen, wo die Toten zu mir sprachen, und einige faßten mich an und wollten mich nicht mehr gehen lassen. Am Zusammenfluß der Totenströme schreibe ich dieses Buch.

Nun muß ich mich losreißen, denn in Eiseskälte erfriert alles Leben. Meine Ideale, meine Träume und Wünsche, meinen Glauben, meine Liebe und Hoffnung habe ich mir im Eis konservieren können, während ich mein Blut in alle Flüsse schickte. Die Toten verlangten danach und hatten ein Recht darauf. Allein die Seiten 403-410 haben mich mehr Herzblut gekostet, als ich irgend jemandem sagen kann, und der Schreck, den der Freund von Friedrich August Freiherr von der Heydte in mir auslöste²²⁹⁵, sitzt mir immer noch in den Knochen.

Nun habe ich keine Kraft mehr und muß Leben tanken. Dieses Buch ist ein Abschied.

3. Ein Erbe

„Du bist nicht der bessere Mensch. Nimm nie ein Gewehr in die Hand. Du weißt nicht, was Du in bestimmten Situationen damit tun würdest.“ Das hat mir mein Vater vor einigen Jahrzehnten gesagt. Zusammen mit den vielen anderen Geschichten trugen sie wesentlich dazu bei, mich zu dem zu machen, was Gerhard Kroll in seinem „Manifest der Abendländischen Aktion“ „dogmatischer Pazifist“ nennt.

„Wenn wir tot sind, werden sie wieder vom Krieg sprechen“, sagte mein Vater. Gesprochen wird kaum darüber, aber er wird geführt.

„Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg. ... Einst waren es 49 Länder. Das wurde nun auf über 75 erweitert. ...“

Als ich zum erstenmal Guardes besuchte, hatte ich keine Ahnung, wohin die Geschichte mich führen würde. Ich wußte nicht, wie sehr sich die Welt verändert hatte oder wie sehr die Reise mich verändern würde. Aber ich weiß jetzt: Diese Geschichte hat kein

²²⁹⁵ siehe S. 561

Ende. Vor unseren Augen werden inoffizielle Kriege angezettelt, überall auf der Welt. Ausländer und Amerikaner werden auf Dekret des Präsidenten ermordet. Der Krieg gegen den Terror verwandelt sich in eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Kann so ein Krieg jemals enden? Und was geschieht mit uns, wenn wir endlich sehen, was direkt vor unseren Augen verborgen war?²²⁹⁶

Auf www.web.de war am 16.11.2014 ein Photo von einem lächelnden Ukrainer in Uniform im Gespräch mit einem Soldaten. Darunter stand: „Auf totalen Krieg vorbereitet.“ Poroschenko wirft Putin Bruch von Versprechen vor und warnt vor Krieg.“

DER SPIEGEL 47/2014 zeigte einen Dementoren mit dem Text: „Der Dschihad-Kult. Warum deutsche Jugendliche in den ‚heiligen Krieg‘ ziehen.“

DER SPIEGEL 44/1989: DDR. Volk ohne Angst“ – eine demonstrierende Menge mit roter Fahne.

DER SPIEGEL 35/2006: „Lebensgefühl Angst“

Was ist aus den friedlichen Revolutionären von 1989 geworden?

DER SPIEGEL 28/2002: „Der neue Raubtierkapitalismus. Mit Gier und Größenwahn in die Pleite“

DER SPIEGEL 3/2003: „Blut für Öl. Worum es im Irak wirklich geht“

DER SPIEGEL 28/2004: „Warum die Deutschen wieder mehr arbeiten müssen. Zurück zur 40-Stunden-Woche“

DER SPIEGEL 34/2004: „Angst vor der Armut“

DER SPIEGEL 51/2006: „Die Gier des großen Geldes. Finanz-Investoren greifen nach deutschen Unternehmen“

DER SPIEGEL 47/2008: „Das Kapitalverbrechen. Anatomie einer Weltkrise, die gerade erst begonnen hat“

DER SPIEGEL 8/2009: „Die Schamlosen. Milliarden-Prämien für Banker. Innenansichten einer unbelehrbaren Zunft“

DER SPIEGEL 18/2009: „Suche Arbeit jeder Art! Weltkrisen 1929/2009. Wiederholt sich die Geschichte doch?“

DER SPIEGEL 28/2009: „90 Jahre Versailler Vertrag. Der verschenkte Frieden. Warum auf den Ersten Weltkrieg ein zweiter folgen musste“

DER SPIEGEL 12/2010: „Moderne Zeiten. Ausleihen, befristen, kündigen. Die neue Arbeitswelt“

DER SPIEGEL 42/2010: „Die fabelhaften Guttenbergs. Paarlauf ins Kanzleramt“

DER SPIEGEL 31/2011: „Die Spur des Bösen. Europas rechte Populisten und der Kreuzzug des Anders B. Breivik“

DER SPIEGEL 46/2011: „Die braune Armee Fraktion. Die unheimlichen Bekenntnisse einer rechtsradikalen Organisation. Nationalsozialistischer Untergrund“

DER SPIEGEL 50/2011: „Geld regiert die Welt ... und wer regiert das Geld?“

DER SPIEGEL 7/2012: „Verboten gefährlich. Nazi-Partei NPD“

DER SPIEGEL 45/2012: „Der amerikanische Patient. Vom Niedergang einer großen Nation“

DER SPIEGEL 18/2014: Krieg in Europa. Der ukrainische Flächenbrand“

DER SPIEGEL 34/2014: „Der Staat des Bösen. Wie die IS-Terroristen ihr Kalifat errichten“

²²⁹⁶ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

DER SPIEGEL 51/2015: „Die verstörte Nation. Verliert Deutschland seine Mitte?“

Im Osten der Republik gab es im „Deutschen Sommermärchen“, der Fußball-WM von 2006, als überall deutsche Fahnen präsentiert wurden, „No-Go-Areas“, und der „Nationalsozialistische Untergrund (NSU)“ zog mordend durchs Land. Inzwischen gewinnt die „Alternative für Deutschland (AfD)“ bei Wahlen zweistellige Prozente und verkündet, eine Verteilung des „Volksvermögens“ fände nicht „zwischen Arm und Reich“, sondern „zwischen Innen und Außen“ statt. Diese Sprache hat eine alte Tradition; sie ist eindeutig wie das Wort vom „Sozialamt für den Balkan“.

Volker Pispers zitiert in seinem Kabarettprogramm „Bis neulich“²²⁹⁷ immer wieder Warren Buffet, den drittreichsten Menschen unseres Planeten. Befragt, welches das wichtigste Thema dieser Zeit sei, habe er gesagt: „Das fragen Sie noch? Der Klassenkampf selbstverständlich. Und meine Klasse, die Klasse der Reichen, gewinnt gerade.“

Georg Schramm zitierte Warren Buffet ebenfalls, als er am 30.1.2016 zusammen mit Arnulf Rating, Ubal Priol, Frank Markus Barwasser alias Erwin Pelzig und Jochen Malmsheimer im Frankfurter Hof anlässlich des 50. Geburtstages des Mainzer Kleinkunsttheaters auftrat (gesendet in „Gipfeltreffen“ auf WDR 5):

„Wir leben in einem großen Krieg. Und was das für ein Krieg ist, dafür gibt es einen Kronzeugen, der unverdächtig ist, ein Linker zu sein oder ein Weltverbesserer. Dieser Kronzeuge ist der drittreichste Mann der Welt, der erfolgreichste Großinvestor aller Zeiten. Warren Buffet wurde von der New York Times gefragt: ‚Was ist der zentrale Konflikt unserer Zeit?‘ Und Warren Buffet hat gesagt: Das fragen Sie noch? Das liegt doch auf der Hand. Es ist der Krieg Reich gegen Arm. Meine Klasse, die Klasse der Reichen, hat diesen Krieg begonnen und wird diesen Klassenkampf auch gewinnen.“

Das hat der ohne Häme gesagt. Das ist derselbe Mann, der auch ‚finanzielle Massenvernichtungswaffen‘ als Begriff erfunden hat. Und der irgendwann vor drei Jahren festgestellt hat, daß seine Sekretärin in seinem Vorzimmer einen höheren Steuersatz hat als er.

Und was wir jetzt im Moment im Wahlkampf in den Vereinigten Staaten erleben, den Erfolg von Donald Trump, meine Damen und Herren, ist kein Versehen. Das ist Ausdruck des Klassenkampfes Reich gegen Arm, weil jetzt der so in den USA genannte ‚white trash‘, der ‚weiße Müll‘, die seit Jahrzehnten schlecht ausgebildeten Weißen, merken, sie werden abgehängt.“

„Müll“ – das hatte auch der Papst gesagt. „Diese Wirtschaft tötet.“²²⁹⁸

Aber in meinem Deutschland redet kaum jemand von diesem Krieg. Eine mögliche Alternative sei der demokratische Sozialismus, meinte früher die SPD. Heute ist Volker Pispers der einzige Mensch in der Bundesrepublik, den ich kenne, der das Wort vom demokratischen Sozialismus und seiner Notwendigkeit in Zeiten des „Neoliberalismus“ glaubwürdig vertritt und fordert. Sein Programm strotzt nur so von Ungeheuerlichkeiten des jetzigen Wirtschaftssystems, und jeden Tag hören wir in den Nachrichten von neuen „Skandalen“ (VW, Deutschen Bank, Opel, Panama-Papers und und und).

Es muß der Eindruck entstehen, als ob unser ganzer Staat durch und durch korrupt, als ob die Justiz ein willfähriger Handlanger der Unternehmer sei.

Die Anhänger von PEGIDA und AfD fühlten sich benachteiligt, heißt es. Sie fühlten sich ausgeschlossen, fühlten sich abgeschoben und ausgegrenzt. Das hätten sie mit vielen

²²⁹⁷ Volker Pispers: „Bis neulich“ (CD)

²²⁹⁸ siehe S. 776f. „Evangelium Gaudium“ von Papst Franziskus vom 24.11.2013, S. 52f.

http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.pdf

Anhängern „Der Linken“ gemeinsam. „Rechts- und Linkspopulisten“ seien in ganz Europa „auf dem Vormarsch“.

Daß immer mehr Menschen sich nicht nur „ausgegrenzt“ fühlen, sondern „ausgegrenzt“ werden, hört man selten. Daß der „Neoliberalismus“ oder „Kapitalismus“ oder „Finanzkapitalismus“ oder „Freie Marktwirtschaft“ (oder mit welchen Vokabeln auch immer dieses Wirtschaftssystem benannt wird) eben davon lebt, hört man ebenfalls höchst selten.

Von „Wettbewerbsfähigkeit“ ist allüberall die Rede. Konkurrenz, überall. Jeder gegen jeden. Schöner, schlauer, origineller, besser ausgebildet, jünger, ohne zeitliche oder örtliche Bindungen, flexibel, mobil, motiviert, belastbar – all das gilt es nachzuweisen. Schon, um überhaupt einen Ausbildungsplatz zu bekommen, werden Jugendliche zahlreichen „Tests“ unterzogen und auf Herz und Nieren geprüft.

Beim Schreiben einer Bewerbung klopft jeder das eigene Leben durch: Wer oder was ist vorzeigbar: Staatsangehörigkeit, Religion, Beruf der Eltern, Gewerkschaft, Kinder oder noch mögliche Schwangerschaften. „Lücken im Lebenslauf“²²⁹⁹

„Gehalt nach Vereinbarung“ – wann redet wer wie über wessen „Gehaltsvorstellung“? Jede Menge Bücher informieren über bzw. lehren „Manipulationstechniken“. Dabei spielt Körpersprache eine wichtige Rolle: Wie sitze ich, stehe ich, gucke ich, frisiere ich mich – die Vorbereitung auf ein Bewerbungsgespräch gleicht einer Schule für Schauspieler. Manches Aussehen ist ein „No Go“ – freie Entfaltung der Persönlichkeit?

Welche „Lieblingsfarben“ sind gut und gängig, welche Antworten sollte man tunlichst vermeiden. Vulgärpsychologie allüberall. Bücher über Manipulationstechniken manipulieren: Wer kann ungehemmt seine Lieblingsfarbe nennen, wenn sie nicht zu den „guten und gängigen“ gehört? Rot bedeutet „aktiv“, „blau“, „grün“ und „gelb“ sind auch o.k. – aber bei anderen Lieblingsfarben sollte man mit der Antwort vorsichtig sein. By the way: Welche Farbe tragen Sie beim Bewerbungsgespräch?

Sprache. Man wird informiert, daß viele ehrliche Antworten sehr schädlich wären, worüber man sprechen sollte und wie und worüber auf gar keinen Fall. Die ganze Persönlichkeit wird abgerichtet auf „vorzeigbar“ und „zu verbergen“.

Aus „freien Menschen“ werden „brauchbare“, weil „funktionierende“ Mitglieder einer Gesellschaft - und Ausgestoßene.

Früher gab es Ladenöffnungszeiten zwischen 9 Uhr morgens und halb sieben abends, samstags bis 14 Uhr. Vorher konnte man die Kinder „schulfertig“ machen, abends konnte man sie „zu Bett bringen“, und am Wochenende konnte man sich mit Freunden treffen, egal, welche Arbeit sie hatten.

Die heutigen „Geschäftszeiten“ liegen bei „Discountern“ ab sieben Uhr morgens und 22 Uhr abends, auch samstags. Und die Kinder? Und das Wochenende?

Wie gesellig waren früher Zugfahrten. Abteile – was waren das für schöne, lockere Gespräche vis-à-vis. Heute sitzen Menschen völlig isoliert wie leblose Gestalten wort- und lustlos zu zweit eng nebeneinander; Gespräche finden so gut wie nie statt, weil man dem anderen noch nicht einmal in die Augen sehen kann.

Eine Gesellschaft zerbricht. Angst greift immer mehr um sich. Freiheit der Berufswahl? Allein der Numerus clausus garantiert, daß viele Jugendliche viele Fächer gar nicht studieren können. Bewegungsfreiheit? Wie teuer ist Zugfahren geworden. Freie Ortswahl – und die Mieten? Freie Wahl des Arbeitsplatzes? Finden Sie erst einmal einen neuen.

Jeder ist froh, wenn er überhaupt noch einen Arbeitsplatz und eine Wohnung findet. „Die Schere zwischen arm und reich“ ginge immer weiter auseinander, hört man. Es gebe in der Bundesrepublik Deutschland eine Million Millionäre. Diesen Menschen stehe „ein Heer“

²²⁹⁹ Das klingt für mich wie „Junge Völker“.

von Armen gegenüber, die immer ärmer würden, immer mehr Ängste hätten, immer ungesünder lebten und eine wesentlich kürzere Lebenserwartung hätten.

Müßten das nicht die Themen sein, über die ständig gesprochen werden müßte? Hin und wieder hört man von drohenden Aufständen²³⁰⁰, aber meistens in Zusammenhang mit vorbereiteten Maßnahmen zu deren Niederschlagung. Fast scheint mir, als ob „den Reichen“ die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Veränderung klarer wäre als „den Armen“. Wenn irgendwo größere Demonstrationen stattfinden – z.B. in Frankreich gegen die „Arbeitsmarktreform“ (Stichwort „Flexibilisierung“: flexible Arbeitszeiten, flexible Löhne, flexible Kündigungsschutzvorschriften, flexibles „Renteneintrittsalter“; kurz: Abschaffung staatlich garantierter Rechte), sehen die Bilder manchmal schon sehr mekrwürdig aus. „Assassin“ (Mörder) zeigte ein Schild im Mai 2016, und ein „S“ war ein Dollarzeichen: „ASSA\$\$IN!“

„Diese Wirtschaft tötet“, hat auch Papst Francesco am 24.11.2013 gesagt – und was hatte er gefordert?²³⁰¹ Was wäre die logische Schlußfolgerung?

Wo ist die gesellschaftliche Diskussion um eine gerechtere Verteilung des „Volksvermögens“? Immer wieder werden Fakten genannt, die so ungeheuerlich sind, daß ich sie immer wieder vergesse; nur ein Zahlenverhältnis weiß ich noch: Während 50 Prozent der Menschen in Deutschland über fast gar kein privates Vermögen verfügen, besitzt das reichste Prozent mehr als ein Drittel des Reichtums.

Ich glaube, es waren 10%, die dann 2/3 besaßen; aber das weiß ich nicht mehr so genau. 2013 hörte man jedenfalls sehr oft: „Wir sind die 99%“, und das fand ich eine wirklich überzeugende Tatsache, ebenso wie die „Reichtumsuhr“²³⁰².

Denn lange Zeit habe ich gedacht, „Privatisierung“ und Sozialstaat könnten parallel nebeneinander existieren. Inzwischen sehen wir aber überall in Europa, wie unsere Staaten immer handlungsunfähiger werden, ganze Sozialstrukturen zusammenbrechen und der Druck auf die 99% immer weiter zunimmt.

Es war der oben²³⁰³ erwähnte kurze Bericht über die Stiftungen, die mir eine Waage vor Augen führte, deren zwei Waagschalen die privaten und die öffentlichern Gelder darstellten: Und nun nahmen die Stiftungen auf der einen Seite Geld weg, in dem sie dem Staat Steuern vorenthielten, und legten es auf die andere Seite. Bis dahin hatte ich immer nur etwas auf die private Seite gelegt; aber nun geriet die Wage fiel schneller in Ungleichgewicht. Und jetzt kippt sie. Säßen private Geldgeber und „der Staat“ auf einer Schaukel, zappelte der Staat irgendwo in lichter Höhe und strampelte mit den Beinen hilflos in der Luft.

Subsidiaritätsprinzip. Bei der „Katholischen Universität Eichstätt liest sich das unter „Universitätsnahe Stiftungen und Förderer“²³⁰⁴ z.B. so: „Maximilian-Bickhoff-Universitätsstiftung. Stiftungszweck ist die Förderung von Forschungsvorhaben an der einzigen katholischen Universität in Deutschland, Eichstätt/Bayern. Die Stiftung ist wegen Förderung der Wissenschaft als ausschließlich und unmittelbar **gemeinnützigen Zwecken** dienend anerkannt. Für finanzielle Zuwendungen an die Stiftung werden Spendenquittungen erteilt.“

Und es gibt so viele, viele Stiftungen für Friedrich August Freiherr von der Heydtes „Abendländische Akademie“, die „Katholische Universität Eichstätt“, an der sein Sohn Gottfried Freiherr von der Heydte bis 2008 Kanzler war - so viele Stiftungen, die oftmals die

²³⁰⁰ siehe Viertes Buch, S. 155ff und Sechstes Buch, S. 9ff

²³⁰¹ siehe S. 784

²³⁰² <http://www.vermoegensteuerjetzt.de/topic/17.reichtumsuhr.html>

²³⁰³ siehe S. 808

²³⁰⁴ <http://www.ku.de/studierende/studienfinanzierung/stipendien-stiftungen-foerderungsw/stiftungen/>

gleiche Adresse haben wie die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Katholischen Universität Eichstätt, Ostenstraße 26, 85072 Eichstätt“.

Welch fortgeführtes Erbe!

4. Das „christliche Abendland“ und Europa

Ein ganz anderes Europa als das „christliche Abendland“ der Katholischen Universität Eichstätt, der „Abendländischen Akademie“ und des CEDI, also dem „Europa der Deutschen“²³⁰⁵ mit Friedrich August Freiherr von der Heydte, Paul Wilhelm Wenger vom „Rheinischen Merkur“ und Hans-Joachim von Merkatz²³⁰⁶ als den ersten deutschen „rapporteurs“, repräsentierte Stéphane Hessel.

„Stéphane Hessel, Sohn des Schriftstellers Franz Hessel, wurde 1917 in Berlin geboren. 1924 zog er mit seinen Eltern nach Paris; seit 1937 ist er französischer Staatsbürger. Ab 1946 gehörte er der Vertretung Frankreichs bei den Vereinten Nationen in New York an und war an der Redaktion der Charta der Menschenrechte beteiligt.“ So steht es in seinem kleinen Büchlein „Empört Euch“²³⁰⁷, das er mit 93 Jahren schrieb und das sein Europa verschlang wie eine vertrocknende Blume die ersten Regentropfen nach langer Zeit.

„Empört euch!

93 Jahre. Das ist schon die allerletzte Etappe. Wie lange noch bis zum Ende? Die letzte Gelegenheit, die Nachkommenden teilhaben zu lassen an der Erfahrung, aus der ein politisches Engagement erwachsen ist: die Jahre des Widerstandes gegen Diktatur und Besetzung – die Résistance – und ihre politische Vermächtnis. Es war Jean Moulin, der vor nunmehr 66 Jahren alle großen politischen Kräfte des besetzten Frankreich – Widerstand, Parteien, Gewerkschaften – im Nationalen Widerstandsrat zusammenführte. In ihm bekannten sie sich zum gemeinsamen Kampf für ihre Ideale unter der einzigen Führungsfigur, in der sie sich alle wiedererkannten: General de Gaulle. Aus London, wo ich im März 1941 zu de Gaulle gestoßen war, erfuhr ich, dass dieser Rat am 15. März 1944 ein Programm verabschiedet hatte, auf dessen Grundsätzen und Werten die Demokratie des befreiten neuen Frankreich ruhen sollte.²³⁰⁸

²³⁰⁵ Vanessa Conze: „Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970)“, München 2005 (R. Oldenbourg)

²³⁰⁶ Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989

²³⁰⁷ „Indignez vous!“, „Time for Outrage!“, „Indignaos!“

²³⁰⁸ Fußnote an dieser Stelle: „Der Nationale Widerstandsrat (Conseil national de la Résistance – CNR) wurde heimlich am 27. Mai 1943 von Vertretern acht großer französischer Widerstandsbewegungen, zweier großer Vorkriegsgewerkschaften: der CGT (Confédération générale du travail) und der CFTC (Confédération française des travailleurs chrétiens) und der sechs wichtigsten politischen Parteien des Vorkriegs-Frankreichs gegründet, unter ihnen der PCF (Parti communiste français) und die SFIO (Section française de l'Internationale Ouvrière – die Sozialisten). Er trat zum ersten Mal am 27. Mai unter dem Vorsitz von Jean Moulin zusammen, den General de Gaulle entsandt hatte, weil er in diesem Rat ein Werkzeug zur Stärkung des Kampfes gegen die Nazis und damit auch seiner eigenen Legitimation gegenüber den Alliierten sah. De Gaulle beauftragte den Rat, ein Regierungsprogramm für die Zeit nach der Befreiung Frankreichs auszuarbeiten. Dieses Programm wurde nach etlichem Hin und Her zwischen dem Rat und der Exilregierung, in London und Algier, am 15. März 1944 von der Vollversammlung des Rates verabschiedet und vom Rat am 25. August 1944 im Pariser Rathaus feierlich General de Gaulle übergeben. Die Presseverordnung wurde bereits am 26. August verkündet. Einer der Hauptverfasser des Programms war Roger Ginsburger, Sohn eines elsässischen Rabbiners. Unter dem Pseudonym Pierre Villon war er Generalsekretär der von der französischen Kommunistischen Partei 1941 gegründeten Widerstandsbewegung ‚Nationale Front für die Unabhängigkeit Frankreichs‘ (Front national de l'indépendance pour la France) und Vertreter dieser Bewegung im Rat und in seinen Ständigen Büro.“ („Mit dem Autor abgestimmte Fußnoten der französischen Verlegerin“)

Genau diese Grundsätze und Werte sind uns heute nötiger denn je. Wir alle sind aufgerufen, unsere Gesellschaft so zu bewahren, dass wir auf sie stolz sein können: nicht diese Gesellschaft der in die Illegalität Gedrängten²³⁰⁹, der Abschiebungen, des Mißtrauens gegen Zuwanderer, in der die Sicherung des Alters, die Leistungen der Sozialversicherung brüchig geworden sind, in der die Reichen die Medien beherrschen – nichts davon hätten wir zugelassen, wenn wir uns dem Vermächtnis des Nationalen Widerstandsrates verpflichtet gefühlt hätten.

1945, als das grauenhafte Drama beendet war, setzten die im Nationalen Widerstandsrat bereinigten Kräfte eine Erneuerung ohne Gleichen ins Werk. Damals wurde das System der sozialen Sicherung geschaffen, wie es die Résistance in ihrem Programm vorgestellt hatte: ‚Ein vollständiger Plan sozialer Sicherheit mit dem Ziel, allen Bürgern, denen dies nicht durch eigene Arbeit möglich ist, die Existenzgrundlage zu gewährleisten‘; ‚ein Ruhestand, der den Arbeitnehmern ein Alter in Würde gestattet‘. Die Energieversorgung, Strom und Gas, der Kohlebergbau, die Großbanken sollten verstaatlicht werden. In diesem Sinne forderte das Programm ‚die Rückgabe der großen monopolisierten Produktionsmittel, der Früchte gemeinsamer Arbeit, der Energiequellen, der Bodenschätze, der Versicherungsgesellschaften und der Großbanken an die Nation‘; ‚die Errichtung einer echten wirtschaftlichen und sozialen Demokratie unter Ausschaltung des Einflusses der großen im Wirtschafts- und Finanzbereich bestehenden privaten Herrschaftsdomänen auf die Gestaltung der Wirtschaft‘. **Das Gemeinwohl sollte über dem Interesse des Einzelnen stehen, die gerechte Verteilung des in der Arbeitswelt geschaffenen Wohlstandes über die Macht des Geldes.**

‚Eine rationelle Wirtschaftsverfassung, in der die Individualinteressen dem Allgemeininteresse untergeordnet sind, ohne Diktatur der Sachzwänge nach dem Vorbild faschistischer Staaten‘ – dies als Auftrag an die provisorische Regierung der Republik.

Ein echte Demokratie braucht eine unabhängige Presse. Die Résistance wußte es, forderte sie, trat ein für ‚die **Freiheit der Presse**, ihre Ehre und ihre Unabhängigkeit gegenüber dem Staat, der Macht des Geldes und den Einflüssen aus dem Ausland.‘ Das wurde bereits ab 1944 in den Presseverordnungen umgesetzt - und genau dies ist heute in Frage gestellt.

Die Résistance forderte, ‚daß **alle** französischen Kinder die effektive Möglichkeit haben sollen, die **bestmögliche Erziehung** zu erhalten‘, ohne Diskriminierung. Die 2008 vorgeschlagenen Reformen sind nicht damit in Einklang zu bringen. Jungen Lehrerinnen und Lehrern, die sich – was ich unterstütze – weigerten, diese Reformen umzusetzen, wurden zur Strafe die Gehälter gekürzt. Sie haben sich aufgelehnt, den Gehorsam verweigert, weil sie diese Reformen nicht im Einklang mit dem **Ideal der republikanischen Schule** sahen, die zu sehr einer Gesellschaft des Geldes dient und nicht genügend Raum für Kreativität und kritisches Denken gibt.

Dieses gesamte Fundament der sozialen Errungenschaften der Résistance ist heute in Frage gestellt.²³¹⁰

²³⁰⁹ siehe S. 884 („Kriminalität ist also das, was die Strafgesetze als kriminelles Verhalten festlegen.“)

²³¹⁰ Fußnote an dieser Stelle: „Nach einer Schätzung von Gewerkschaftsseite sind die Renten größenordnungsmäßig von 75-80% des Einkommens gesunken. Jean-Paul Domain, Dozent für Nationalökonomie an der Universität von Reims Champagne-Ardennes, hat 2010 für das Europäische Institut für Arbeitnehmerfragen (Institut Européen du Salarial) eine Studie über die Zusatzkrankenversicherung (L'assurance maladie complémentaire) verfaßt. Sie zeigt, wie sehr der Zugang zu einer guten Zusatzkrankenversicherung ein von der Stellung im Arbeitsleben abhängiges Privileg geworden ist und daß die Bedürftigsten wegen fehlender Zusatzversicherung und der Höhe des selbst zu zahlenden Differenzbetrages auf Arztleistungen verzichten – ursächlich ausgelöst durch die Entkoppelung der Sozialversicherungsbeiträge von den Löhnen und Gehältern. Deren Koppelung war ein zentraler Punkt der Verordnungen vom 4. und 15. Oktober 1945 gewesen, mit denen die Sozialversicherung eingeführt und ihre Verwaltung paritätischen Vertretern der Arbeitnehmer und des Staates übertragen worden waren. Seit den auf dem Verordnungswege durchgeführten Juppé-Reformen von 1995 und dem von dem damaligen französischen Minister für Gesundheit und soziale

Widerstand kommt aus Empörung

Man wagt uns zu sagen, der Staat könne die Kosten dieser sozialen Errungenschaften nicht mehr tragen. Aber wie kann heute das Geld dafür fehlen, da doch der Wohlstand so viel größer ist als zur Zeit der Befreiung, als Europa in Trümmern lag? Doch nur deshalb, weil die Macht des Geldes – die so sehr von der Résistance bekämpft wurde – niemals so groß, so anmaßend, so egoistisch war wie heute, mit **Lobbyisten bis in die höchsten Ränge des Staates**. In vielen Schaltstellen der wieder privatisierten Geldinstitute sitzen **Bonibanker und Gewinnmaximierer, die sich keinen Deut ums Gemeinwohl scheren**. Noch nie war der Abstand zwischen den Ärmsten und den Reichsten so groß. Noch nie war der Tanz um das goldene Kalb – Geld, Konkurrenz – so entfesselt.²³¹¹

„Der Übersetzer: Michael Kogon, der ‚Empört euch!‘ auf Wunsch des Autors ins Deutsche übersetzt hat, ist Nationalökonom, Übersetzer, Autor und Mitherausgeber der Gesammelten Schriften seines Vaters, des Publizisten Eugen Kogon, der Stéphane Hessel im **KZ Buchenwald** das Leben rettete, indem er ihm zu einer neuen Identität verhalf.“²³¹² Wieder ein Erbe, wieder eine Familiengeschichte ...

Was bedeutet es, wenn in den deutschen Medien immer wieder von „europafeindlichen“ Stimmungen in den einzelnen Nationalstaaten berichtet wird? Woher kommen diese „Strömungen“? Was ist dieses „Europa“?²³¹³ Wie wird es dargestellt? Was wissen wir vom 15. März 1944²³¹⁴? Waren Geschichte und Religion („Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als daß ein Reicher in den Himmel kommt“) deshalb „Gewissensfächer“? Wer die Daten hat, hat die Macht, die „Deutungshoheit über die Geschichte“.

Mir scheint es jedenfalls so, als ob das „christliche Abendland“ nach wie vor die besten internationalen Kontakte und Beziehungen pflegt und von deutschen Medien auch in den schönsten Farben dargestellt wird – „Die fabelhaften Guttenbergs“²³¹⁵ -, während jegliche mögliche Gegenwehr gnadenlos heruntergemacht wird²³¹⁶.

Könnte es sein, daß das „christliche Abendland“ massiv gegen ein Europa der 99% kämpft, ohne daß die meisten Europäer davon wissen? Warum kannte niemand, den ich fragte, das CEDI, den Orden der Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem oder Friedrich August Freiherr von der Heydte?

Die Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem fand ich jedenfalls in verblüffendem Zusammenhang.

„Gottes teurer Diener. Der Past der Armen und sein verschwenderischer Bischof“, titelte DER SPIEGEL 42/2013. Man kann sich die Titelbilder im Internet im Spiegelarchiv ansehen. Hier kann ich sie nicht einfügen und gebe deshalb immer die Ausgabennummern an.

„Nach dem Skandal um den Limburger Bischof Franz-Peter Tebartz-van Elst, der seine von Papst Franziskus verordnete Auszeit nun in einem bayerischen Benediktinerkloster verbringt, wird nach der Kritik an sexuellen Missbräuchen in der katholischen Kirche nun in den Medien deren Reichtum und Protzen mit demselben kritisiert. ‚Aber nie‘, so der Publizist,

Sicherheit Douste-Blazy (einem Kardiologen) auf den Weg gebrachten Gesetz von 2004 obliegt die Verwaltung der Sozialversicherung allein dem Staat. Beispielsweise wird der Generaldirektor der Nationalen Krankenversicherungskasse (Caisse nationale d'assurance maladie – CNAM) durch Erlaß vom Staatsoberhaupt ernannt. Im Gegensatz zu den Jahren nach der Befreiung werden die in den Départements geführten Grundversicherungskassen nicht mehr von den Gewerkschaftsvertretern geleitet, sondern, in der Person des Präfekten, vom Staat. Die Arbeitnehmervertreter haben nur noch beratende Funktion.“

²³¹¹ Stéphane Hessel: „Empört Euch!“, aus dem Französischen von Michael Kogon, Berlin 2011, S. 7-9

²³¹² a.a.O., S. 2; vgl. Eugen Kogon: „Der SS-Staat“, München 1974 (Kindler), S. 246-252

²³¹³ „Aufstand gegen Europa. Die Diktatur der Bürokraten“? (DER SPIEGEL 23/2005)

²³¹⁴ „Ein Gespenst kehrt zurück. Die neue Macht der Linken“ (DER SPIEGEL 34/2005)

²³¹⁵ „Die fabelhaften Guttenbergs. Paarlauf ins Kanzleramt“ (DER SPIEGEL 46/2010)

²³¹⁶ „Europas Albtraum Alexis Tsipras. Der Geisterfahrer“ (DER SPIEGEL 6/2015)

Sachbuchautor und Kölner Karls-Preis-Träger **Werner Rügemer** in einer Mail an die NRhZ²³¹⁷, „wird bisher die reaktionäre politische Rolle der katholischen Kirche als Stütze und Mitspieler des gegenwärtigen Kapitalismus dargestellt“. Deshalb schickte er uns das entsprechende Kapitel aus seinem Buch **„Colonia Corrupta“**²³¹⁸, das wir hier veröffentlichen.“

Mit diesen Worten kündigte die „Neue Rheinische Zeitung“ den Artikel „Der Kölner Kardinal, das Kapital, die Korruption. **Briefwechsel mit Erzbischof Meisner**“²³¹⁹ an. Und wie so manches Mal waren es die Fußnoten, die mir besonders wichtig waren. Die erste lautete „Vgl. das Kapitel ‚Die heimlichen Geschäfte des Kölner Oberbürgermeisters Konrad Adenauer‘“, die zweite „Nach dem Briefwechsel wurde Geheimsekretär Dominik Schwaderlapp als Nachfolger von Norbert Feldhoff zum Generalvikar (=Verwaltungschef) des Erzbistums Köln ernannt, dann von Papst Woytila zum ‚Ehrenprälat seiner Heiligkeit‘ in Rom, dann von Papst Ratzinger zum Kölner Weihbischof. Ebenfalls wurde er zum **‚Komtur des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem‘** ernannt.“

Und ich dachte wieder (s.o.) an Oliver Schröms und Egmont R. Kochs Buch „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“²³²⁰, an ihren Zeitungsartikel „Dunkle Ritter im weißem Gewand“²³²¹, dachte an Leoluca Orlando („Ich bin ein praktizierender Katholik“, sagt Orlando, „aber diesen Ritterorden muß die Kirche schließen“²³²²) und an die schreckliche Szene aus „Schmutzige Kriege“²³²³.

Könnte es sein, daß das „christliche Abendland“ massiv gegen ein Europa der 99% kämpft, ohne daß die meisten Europäer davon wissen? Warum kannte niemand, den ich fragte, das CEDI, den Orden der Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem oder Friedrich August Freiherr von der Heydte²³²⁴?

„Aber nie wird bisher die reaktionäre politische Rolle der katholischen Kirche als Stütze und Mitspieler des gegenwärtigen Kapitalismus dargestellt“, hatte Werner Rügemer geschrieben.

Welche Rolle spielt heute noch der „Orden der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ (lateinisch „Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani“, Ordenskürzel OESSH) mit seinem „Deus lo vult“²³²⁵ und seinen damals so prominenten Rittern Konrad Adenauer, Hans Filbinger, Lothar Bossle, Ex-Generalbundesanwalt Ludwig Martin, den Intendanten Hubert Rohde und Karl Holzamer, den Verlegern Franz Bachem, Rudolf Terheyden und Hermann Herder-Dorneich, Herzog Albrecht von Bayern, den Bischöfen Bernhard Stein (Trier) und Manfred Müller (Regensburg), den Erzbischöfen Johannes Degenhardt (Paderborn), Johannes Dyba (Fulda) und Joachim Meisner (Köln),

²³¹⁷ „Neue Rheinische Zeitung“

²³¹⁸ Werner Rügemer: „Colonia Corrupta. Globalisierung, Privatisierung und Korruption im Schatten des Kölner Klüngels“, Verlag Westfälisches Dampfboot

²³¹⁹ Werner Rügemer: „Der Kölner Kardinal, das Kapital, die Korruption. Briefwechsel mit Erzbischof Meisner“, „Neue Rheinische Zeitung“: <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=19629>

²³²⁰ siehe S. 305. Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

²³²¹ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, Artikel in der „Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

²³²² siehe S. 410f. Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder)

²³²³ siehe S. 653. Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²³²⁴ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

²³²⁵ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

Ministerpräsident Max Streibl, Hermann Josef Abs und natürlich Friedrich August Freiherr von der Heydte?

„Für die Zukunft hoffe ich, daß nicht nur meine Söhne und Enkel im Sinne des alten Familienlieds leben, ...

Zeigt dem Feind: Hier ficht ein Heydte,
Seinen tapfern Ahnen gleich,
Ritterlich für Pflicht und Ehre,
Für das Heil'ge Röm'sche Reich:
Pflicht und Ehr
Ruft zur Wehr
Ge'n den Feind zu reiten“²³²⁶

„Europafeindliche Stimmung“. Was für ein Europa ist gemeint? Von welchem „Europa“ wird gesprochen und von welchem fast nie? Und warum nicht?

Freiherrn²³²⁷ und Citoyens sitzen nicht im selben Boot – zu Goethes Zeiten noch nicht einmal an einem Tisch -, und Europa ist mit dem „christlichen Abendland“ nicht identisch.

Was bedeutet es, wenn über TTIP geheim verhandelt wird, wenn die 99% nicht wissen, was über ihre Lebensbedingungen ausgehandelt werden soll? Wenn nur das „Europa“ wäre - wer müßte nicht dagegen sein? „Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.“²³²⁸

Aber Europa ist so viel mehr.²³²⁹

Nur: Was wissen wir voneinander? Worüber sprechen wir und worüber nicht? Was wissen wir und was nicht? Immer und immer wieder die gleichen Fragen. Wer bestimmt darüber, was wir wissen können und was nicht, worüber wir uns aufregen sollen und wann und wozu?

„Die Ereignisse in der Silvesternacht am Kölner Hauptbahnhof“ – was für eine Erregung. Worüber?

Über zehntausend Ertrunkene, fast jeden Tag werden neue Leichen angeschwemmt. Leichen von fliehenden Menschen. Sie fliehen vor Kriegen, die immer neu entfacht werden²³³⁰, und vor der Klimakatastrophe, die sie verhungern und verdursten läßt.²³³¹

Und was ist „die Antwort Europas“? Frontex. Grenzen dicht machen, Zäune und Mauern errichten, von „Überfremdung“ reden?

„Christliches Abendland“? „Diese Wirtschaft tötet.“²³³² Und jetzt? Bleibt es bei der Quadragesima anno?

„Alle diese Zwischenfälle kommen daher, daß einige Leute das Engagement der Kirche für die Menschenrechte nicht akzeptieren“, hatte Weihbischof Jorge Hourton gesagt,

²³²⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

²³²⁷ Gustav Canaval: „Europa vom Escorial“, in „Salzburger Nachrichten“, 11.5.1955, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 87

²³²⁸ Immanuel Kant: „Zum ewigen Frieden“ (Nachwort), immer wieder zitiert von Hans Roth, z.B. in „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament (Oktober 2008)“, siehe Erstes Buch, S. 69

²³²⁹ <http://publik.verdi.de/2012/ausgabe-05/spezial/jugend/seiten-20-21/A0> über die spanischen „Indignados“

²³³⁰ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012 und Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015 (C.H.Beck)

²³³¹ Jean Ziegler: „Wir lassen sie verhungern. Die Massenvernichtung in der Dritten Welt“, München 2012

²³³² „Evangelium Gaudium“ vom 24.11.2013:

http://www.vatican.va/holy_father/francesco/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium_ge.pdf

und „American Watch“: „Die Regierung sucht insbesondere das Solidaritätsvikariat im Erzbistum Santiago (das Verfolgten hilft) mit dem Terrorismus in Verbindung zu bringen.“²³³³

5. Die Grenze

Es gibt eine unsichtbare Grenze; das, was mir früh als „Gummiwand“ erschienen war²³³⁴ und was ich jetzt als „Schallmauer“ bezeichne. „Die Klage zielte ins Zentrum der Macht“, hatte Hans Roth geschrieben, und „Wer die Daten hat, hat die Macht.“²³³⁵ Eine Grenze, wo nicht weiter gefragt und gedacht werden soll und schon gar nicht gehandelt werden darf. Diese Grenze besteht vor der Welt der Geheimdienste, insbesondere vor der Welt der militärischen Geheimdienste, und vor der Welt der „Freien Wirtschaft“. Beide Welten wollen sich unter keinen Umständen von der Gesellschaft kontrollieren lassen. Sobald sich irgend jemand anschickt, diese unkontrollierten Herrschaftsbereiche transparent machen zu wollen, sie gesellschaftlichen Regeln bzw. parlamentarischer Kontrolle zu unterwerfen, fallen Äußerungen bzw. werden Tatsachen benannt und geschaffen, die ich niemals für möglich gehalten hätte – jedenfalls nicht von Vertretern der bzw. in der „Freien Welt“.

1. Am ungeheuerlichsten, weil am deutlichsten, ist für mich nach wie vor die Aussage von Senator Ron Wyden vom Geheimdienstausschuß im Interview mit Jeremy Scahill über die geheimen Tötungen des „Joint Special Operations Command (J-SOC)“ namens J-SOC²³³⁶: „Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“ - „Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?“ - „Das ist richtig.“²³³⁷
2. Unfaßbar ist für mich auch die klare Befürwortung von Militärdiktaturen, wenn sie „antikommunistisch“ sind, hier durch Alfons Dalma 1961 vom CEDI: „Mit anderen Worten, was der lateinamerikanischen Strategie des Westens fehlt, ist die Einführung und die wohlabgewogene Anwendung eines im Zeitalter des Kalten Krieges unumgänglichen Begriffes, der Dialektik der Freiheit. Nicht die demokratisch entstandenen Regime, die es den Kommunisten erlauben, die Freiheit zu ersticken, sondern notfalls selbst die nichtparlamentarischen Regime, die sich zum Ziel gesetzt haben, Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie und der echten Freiheit zu schaffen, sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.“²³³⁸
3. Ebenso die „Warnung“ von 1975 in der Ankündigung zu „Allende und der europäische Sozialismus“: „Der bekannte Politikwissenschaftler, Soziologe und Publizist Lothar Bossle schreibt über Aufstieg und Fall Allendes unter besonderer Berücksichtigung möglicher Parallelentwicklungen in Europa. Die Quintessenz: eine

²³³³ „Der Papst in Chile: ‚Ich kenne euer Leid‘“, in DER SPIEGEL 15/1987:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13521302.html>

²³³⁴ siehe S. 348, 373, 434

²³³⁵ siehe S. 86

²³³⁶ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scahill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²³³⁷ siehe S. 679f

²³³⁸ siehe S. 708 bzw. Alfons Dalma vom im „Münchener Merkur“ vom 15./16.8.1961, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 301f

umfassende Dekuvrierung von Allendes sozialistischem Experiment und eine aktuelle Warnung für Europa, speziell für die Bundesrepublik Deutschland.²³³⁹

4. Was konnte die Äußerung von Richard Sulik vom 8.7.2015 anderes meinen als die Befürwortung einer Militärdiktatur? „Wenn Griechenland aus der Eurozone ausscheidet: Das heißt doch nicht, daß Griechenland die Europäische Union verläßt und schon gar nicht die NATO. Und wenn wir von Sicherheitsrisiko sprechen – ein militärisches oder ein anderes -, dann soll man doch über die NATO sprechen: Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist.“²³⁴⁰
5. Die permanente Panikmache in den Medien, bevor Alexis Tsipras nach dem „Nein“ seiner Bevölkerung doch den Privatisierungen zustimmte, ohne jegliche Erwähnung von anderen Vorschlägen, werde ich nie vergessen: „Chaos“, „Sicherheitsrisiko“, „vagabundierende Außenpolitik“, „Süd-Ost-Flanke der NATO“, „Bürgerkrieg“, „Katastrophe“, „wie viel Hilfe Deutschland seinen Nachbarn noch leisten kann, bevor es selbst zusammenbricht“, „Tsipras verspricht Sparkurs - Wer glaubt ihm das noch?“, „Abgrund“, „tickende Uhr“, „Kollaps“, „als Allende gestartet und endet als Perón“²³⁴¹
6. Zur Zeit höre ich Ähnliches von Venezuela und denke an Oliver Stones Film „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ mit dem Zitat, damals bezogen auf das Chile Salvador Allendes 1972: „Bringen Sie die Wirtschaft zum Schreien.“²³⁴²
7. Über die Bildung von paramilitärischen EU-Polizeikräften hieß es 2015: „Seit dem 1. Dezember 2009 ist der Vertrag von Lissabon in Kraft. ... Artikel 222: ... Die Union und ihre Mitgliedstaaten handeln gemeinsam im Geiste der Solidarität, wenn ein Mitgliedstaat von einem Terroranschlag, einer Naturkatastrophe oder einer vom Menschen verursachten Katastrophe betroffen ist.’ In einem solchen Fall würde die Union alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel mobilisieren, einschließlich der ihr von den Mitgliedstaaten bereitgestellten militärischen Mittel.’ ... ‚Seither wurde krampfhaft versucht, von der Europäischen Kommission, von EU-Stellen, von wem auch immer, eine Präzisierung zu bekommen, was denn eigentlich eine von Menschen verursachte Katastrophe ist.“²³⁴³
8. „Alle diese Zwischenfälle kommen daher, daß einige Leute das Engagement der Kirche für die Menschenrechte nicht akzeptieren“, hatte Weihbischof Jorge Hourton gesagt, und „American Watch“: „Die Regierung sucht insbesondere das Solidaritätsvikariat im Erzbistum Santiago (das Verfolgten hilft) mit dem Terrorismus in Verbindung zu bringen.“²³⁴⁴ Wer hat die Definitionsmacht, Menschen zu „Extremisten“, „Terroristen“, „Sympathisanten“, „Radikalen“, „Fundamentalisten“, „Verfassungsfeinden“ u.ä. zu erklären? Zu „Terror“ und „Krieg“ schreibt Friedrich August Freiherr von der Heydte sehr ausführlich.²³⁴⁵

²³³⁹ siehe S. 689 bzw. Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl), S. 66

²³⁴⁰ siehe S. 692 bzw. Richard Sulik in „Anne Will“ vom 8.7.2015 („Nach der Kampfansage aus Athen - Ist Merkels Europa noch zu retten?“): <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150709-0913-4942.mp3>

²³⁴¹ siehe

²³⁴² siehe S. 799

²³⁴³ siehe S. 693 bzw. Aureliana Sorrento: „Bildung von EU-Polizeikräften – Wenn die Aufstände kommen“ (Feature, gesendet am 25.3.2015 auf WDR 5 in „Neugier genügt“)

²³⁴⁴ siehe S. 727 bzw. „Der Papst in Chile: ‚Ich kenne euer Leid‘“, in DER SPIEGEL 15/1987: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13521302.html>

²³⁴⁵ siehe Viertes Buch, S. 140-143 und Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

9. Franz Josef Strauß am 19.11.1977 im Chile Augusto Pinochets: „Ich kann Ihnen nur eines sagen: arbeiten Sie als loyale, fleißige und treue Bürger Ihres Landes am Aufbau und weiterem Ausbau Ihres Landes, sorgen Sie dafür, daß die Freiheit in Ihrem Lande, gleichgültig, von woher sie bedroht wird, erhalten bleibt, ...“²³⁴⁶ Erhalten.
10. Georg Mascolo am 13.5.2015: „Die Regierung hätte nicht den Eindruck erwecken dürfen, als sei – ‚case closed‘ – die Sache aufgeklärt, als habe man mit den Amerikanern für alle Zukunft bereits eine Vereinbarung getroffen, wie man gut zusammenarbeiten würde. Weil wir doch heute sagen müssen: Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt.“²³⁴⁷
11. Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Bundesjustizministerin a.D. am 13.5.2015: „Die Frage ist doch, ob die Bundesregierung rechtsbrüchig ist, weil sie deutsches Recht verletzt durch ihr Verhalten.“²³⁴⁸
12. Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch am 16.2.1984: „Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh’ die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das Kernproblem.“²³⁴⁹
13. Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch am 16.2.1984: „Aber natürlich müßte ein Staat, der völlig in Ordnung ist, dafür sorgen, daß ein solcher Verdacht, wenn er unberechtigt ist, so schnell wie möglich ausgeräumt wird. Und daß jemand wie Herr Roth oder auch Herr Böhm ... wo das furchtbar viel Leid verursacht hat: daß das in diesen Fällen so lange dauert, das ist ein Minuspunkt für diesen unseren Staat.“²³⁵⁰
14. Helga Schuchardt am 16.2.1984: „Also ich glaube, es geht hier um mehr als um Pannen. Das Thema heißt: Wer kontrolliert eigentlich wen? Wir sind in einer Demokratie und wissen erstens nicht, wer kontrolliert; die meisten sind für die Öffentlichkeit im Dunkeln und bleiben dort auch im Dunkeln – selbst als Zeugen können sie sehr häufig nicht aus dem Dunkel hervorgekramt werden. ... Zweitens: Wir wissen nicht, wen er kontrolliert. Wir wissen nur inzwischen: Es werden viel mehr Akten geführt, als es sich wahrscheinlich bisher die Mehrheit hat träumen lassen.“²³⁵¹ Und heute wird alles von allen gespeichert. Ein verschobenes Koordinatensystem.
15. Hans-Christian Ströbele: „Ich sehe mich von der Bundesregierung – und zwar von den verschiedenen Bundesregierungen verschiedener Coleur, muss man sagen, weil das ja über viele Jahre ging, auch falsch informiert, reingelegt und irregeleitet.“²³⁵²
16. James Clapper, US-Geheimdienstkoordinator zu der Frage, ob „irgendeine Art von Daten über Hunderte Millionen US-Bürger?“ gesammelt würden: „Nein, Sir.“ Und auf die Rückfrage „Wirklich nicht?“ von Senator Ron Wyden vom Geheimdienstausschuß: „Nicht wissentlich. Es gibt Fälle, in denen man vielleicht unabsichtlich Daten sammelt, aber nicht wissentlich.“²³⁵³

²³⁴⁶ siehe S. 689. „Chile – ein schwieriger Weg“, „Politische Studien, Zweimonatszeitschrift für Zeitgeschehen und Politik, Sonderheft 1/1978“, Herausgeber: „Hanns-Seidel-Stiftung e.V.: Dr. Fritz Pirkl, Prof. Dr. Wilhelm Arnold“, München (Günter Olzog Verlag), B 5622 F, ISBN 0032 – 3462, S. 107

²³⁴⁷ siehe S. 477

²³⁴⁸ siehe S. 478 bzw. „Ausspähen unter Freunden geht doch! Wie glaubwürdig ist Angela Merkel noch?“, „Anne Will“ vom 13.5.2015 um 22:45 Uhr in der ARD ?“ mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Thorsten Schäfer-Gümbel, Stephan Mayer und Georg Mascolo: <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150518-1223-1042.mp3>

²³⁴⁹ siehe S. 482. „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

²³⁵⁰ siehe S. 477 (a.a.O.)

²³⁵¹ a.a.O.

²³⁵² siehe S. 638. Ulrich Chausys Feature „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

²³⁵³ siehe S. 871. Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

17. Ben Wizner: „Wenn wir sagen, daß es keinen fairen Prozeß gibt, meinen wir nicht das, was Menschenrechtler als faire Prozeßbedingungen bezeichnen. Wir sagen, daß das Gesetz an sich für Snowden jede Verteidigung unmöglich macht. Er wird mit einem Spion gleichgesetzt. Aus den drei Anklagepunkten könnten noch 100 oder 200 oder 300 werden. Er könnte für jedes Dokument angeklagt werden, das ein Journalist veröffentlicht. Uns allen ist wohl klar, auch wenn wir hier als Anwälte diskutieren, daß zu 95% die Politik und nur zu 5% das Recht entscheidet, wie diese Sache ausgeht.“²³⁵⁴
18. Ein US-Richter zu einem Geheimdienstmenschen, der das Gericht aufgefordert hatte, in „dieser Kategorie der Verfahren“ „beiseitezutreten“: „Sie wollen, daß wir abdanken.“²³⁵⁵
19. Ernst Albrechts Buch „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“ mit der Ausführung, das Folter „sittlich geboten“ geboten sein kann.²³⁵⁶
20. Zbigniew Brzezinski 1998: „Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus. Am 3. Juli 1979 hat Präsident Carter die erste Direktive unterschrieben, um den Gegnern des pro-sowjetischen Regimes in Kabul still und leise Hilfe zu leisten. ... [Frage.] ‚Und Sie bereuen auch nicht, den islamischen Fundamentalismus unterstützt zu haben, indem Sie künftige Terroristen mit Waffen und Knowhow versorgten?‘ - [Brzezinski:] ‚Was ist für die Weltgeschichte von größerer Bedeutung? Die Taliban oder der Zusammenbruch des Sowjetreiches? Einige fanatisierte Muslime oder die Befreiung Zentraleuropas und das Ende des Kalten Krieges?‘“²³⁵⁷
21. J-SOC-Mann: „Du beginnst mit einer Liste von Zielen. Vielleicht sind da 50 Leute drauf oder 200. Nun kannst du dich durch diese Liste von 50 oder 200 Leute arbeiten. Und dann plötzlich, am Ende der Liste, hast du eine Liste mit 3000 Leuten drauf.“²³⁵⁸
22. Jeremy Scahill: „Der Krieg gegen den Terror verwandelte sich in eine sich selbst erfüllende Prophezeiung.“²³⁵⁹
23. „USA Amerikas Abgrund: Der Folterbericht des Senats legt schonungslos offen, wie das Land nach dem 11. September 2001 seine Werte verriet - und bis heute mit den Folgen seines moralischen Versagens ringt“²³⁶⁰
24. Field Manual 30-31, Anhang B, vom 18. März 1976²³⁶¹
25. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)
26. Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)
27. Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt

²³⁵⁴ siehe S. 872 (a.a.O.)

²³⁵⁵ siehe S. 871 (a.a.O.)

²³⁵⁶ siehe S. 420. Ernst Albrecht: „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“, Stuttgart-Degerloch 1976 (Seewald Verlag), S. 174

²³⁵⁷ siehe S. 789. Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015

²³⁵⁸ siehe S. 858. „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scahill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²³⁵⁹ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“, USA 2012

²³⁶⁰ siehe S. 370. „Die dunkle Seite der Macht“, DER SPIEGEL 51/2014

²³⁶¹ siehe S. 239. Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, 2009, 14. Auflage 2014; S. 315-331

Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

28. Friedrich August Freiherr von der Heydte: „,Muß ich sterben, will ich fallen...’.Ein ‚Zeitzeuge’ erinnert sich“, Berg am See 1987 (Vowinckel)

Ein letztes Mal lasse ich den gespenstischen Reigen zu, der sich inzwischen verdichtet hat zu einem mich erstickenden Wirbel durch die Zeiten und Kontinente, durch das Reich Philipps II., in dessen Reich die Sonne nicht untergeht. Die Quellen 24-28 nehme ich davon aus, weil jede einzelne Zeile dieser Lektüren ein eigener Wirbelsturm ist. Diese Zeitdokumente sagen mehr über die Geschichte und den Zustand meiner Republik aus, als ich fassen kann. Sie gehören unbedingt in den Schulunterricht, ebenso wie **Fritz Bauers „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“**²³⁶².

„Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe.“ - „Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?“ - „Das ist richtig.“ - „Dialektik der Freiheit. Nicht die demokratisch entstandenen Regime, die es den Kommunisten erlauben, die Freiheit zu ersticken, sondern notfalls selbst die nichtparlamentarischen Regime, die sich zum Ziel gesetzt haben, Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie und der echten Freiheit zu schaffen, sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.“ - „Eine aktuelle Warnung für Europa, speziell für die Bundesrepublik Deutschland.“ - „Und wenn wir von Sicherheitsrisiko sprechen – ein militärisches oder ein anderes ... Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist.“ - „Chaos“ - „Sicherheitsrisiko“ - „vagabundierende Außenpolitik“ - „Süd-Ost-Flanke der NATO“ - „Bürgerkrieg“ - „Katastrophe“ - „wie viel Hilfe Deutschland seinen Nachbarn noch leisten kann, bevor es selbst zusammenbricht“ - „Abgrund“ - „tickende Uhr“ - „Kollaps“ - „Bringen Sie die Wirtschaft zum Schreien.“ - „Vertrag von Lissabon, ... Artikel 222: ... Die Union und ihre Mitgliedstaaten handeln gemeinsam im Geiste der Solidarität, wenn ein Mitgliedstaat von einem Terroranschlag, einer Naturkatastrophe oder einer vom Menschen verursachten Katastrophe betroffen ist.’ In einem solchen Fall würde die Union alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel mobilisieren, einschließlich der ihr von den Mitgliedstaaten bereitgestellten militärischen Mittel.’ ... Seither wurde krampfhaft versucht, von der Europäischen Kommission, von EU-Stellen, von wem auch immer, eine Präzisierung zu bekommen, was denn eigentlich eine von Menschen verursachte Katastrophe ist.“ - „Alle diese Zwischenfälle kommen daher, daß einige Leute das Engagement der Kirche für die Menschenrechte nicht akzeptieren“ - „Die Regierung sucht insbesondere das Solidaritätsvikariat im Erzbistum Santiago mit dem Terrorismus in Verbindung zu bringen.“ - „Sorgen Sie dafür, daß die Freiheit in Ihrem Lande erhalten bleibt, ...“ - „Weil wir doch heute sagen müssen: Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt.“ - „Die Frage ist doch, ob die Bundesregierung rechtsbrüchig ist, weil sie deutsches Recht verletzt durch ihr Verhalten.“ - „Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh’ die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das Kernproblem.“ - „Aber natürlich müßte ein Staat, der völlig in Ordnung ist, dafür sorgen, daß ein solcher Verdacht ... so schnell wie möglich ausgeräumt wird.“ - „Ein Minuspunkt für diesen unseren Staat.“ - „Der deutscheste Untersuchungsausschuß aller Zeiten.“ - „Es geht hier um mehr als um Pannen. Das Thema heißt: Wer kontrolliert eigentlich wen?“ - „Ich sehe mich von der Bundesregierung ... falsch informiert, reingelegt und irregeleitet.“ - „Irgendeine

²³⁶² Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

Art von Daten über Hunderte Millionen US-Bürger?“ - „Nein, Sir.“ - „Wir sagen, daß das Gesetz an sich für Snowden jede Verteidigung unmöglich macht.“ - „Uns allen ist wohl klar, ... daß zu 95% die Politik und nur zu 5% das Recht entscheidet, wie diese Sache ausgeht.“ - in „dieser Kategorie der Verfahren“ - „Sie wollen, daß wir abdanken.“ - „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“ mit der Ausführung, das Folter „sittlich geboten“ geboten sein könne - „Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus.“ - „Und Sie bereuen auch nicht, den islamischen Fundamentalismus unterstützt zu haben ...?“ - „Was ist für die Weltgeschichte von größerer Bedeutung? Die Taliban oder der Zusammenbruch des Sowjetreiches?“ - „Du beginnst mit einer Liste von Zielen. Vielleicht sind da 50 Leute drauf oder 200. Nun kannst du dich durch diese Liste von 50 oder 200 Leute arbeiten. Und dann plötzlich, am Ende der Liste, hast du eine Liste mit 3000 Leuten drauf.“ - „Der Krieg gegen den Terror verwandelte sich in eine sich selbst erfüllende Prophezeiung.“ - „USA Amerikas Abgrund: Der Folterbericht des Senats“

„Die Aussage eines Gesetzes und seine geheime Interpretation - als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe.“ „Dialektik der Freiheit. Die nichtparlamentarischen Regime sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.“ - „Eine aktuelle Warnung, speziell für die Bundesrepublik Deutschland.“ - „Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist.“ - „Chaos“ - „Sicherheitsrisiko“ - „vagabundierende Außenpolitik“ - „Süd-Ost-Flanke der NATO“ - „Bürgerkrieg“ - „Katastrophe“ – Vertrag von Lissabon, Artikel 222; In einem solchen Fall würde die Union alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel mobilisieren, „einschließlich der ihr von den Mitgliedstaaten bereitgestellten militärischen Mittel.“ - „mit dem Terrorismus in Verbindung zu bringen.“ - „Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt.“ - „Die Frage ist doch, ob die Bundesregierung rechtsbrüchig ist“ - „Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird.“ - „Wer kontrolliert eigentlich wen?“ - „Ich sehe mich von der Bundesregierung ... falsch informiert, reingelegt und irregeleitet.“ - „Irgendeine Art von Daten über Hunderte Millionen US-Bürger?“ - „Nein, Sir.“ - „Uns allen ist wohl klar, ... daß zu 95% die Politik und nur zu 5% das Recht entscheidet, wie diese Sache ausgeht.“ - „Sie wollen, daß wir abdanken.“ - „Der Staat – Idee und Wirklichkeit“ – daß Folter „sittlich geboten“ geboten sein könne - „Die Wirklichkeit sah anders aus.“ - „Sie bereuen nicht, den islamischen Fundamentalismus unterstützt zu haben?“ „Du beginnst mit einer Liste von 50 Leuten. Und am Ende der Liste hast du eine Liste mit 3000 Leuten drauf.“ - „Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung“ -

„Der Kreuzzug gegen das Böse“. Als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“. „Eine sich selbst erfüllende Prophezeiung“.

6. Ein gutes Omen?

In Jürgen Roths „Portrait in Originaltönen“²³⁶³ brachte Franz Josef Strauß seine Zuhörer damit zum Lachen, indem er sagte: „Ich habe einen Bibelspruch, der steht in ‚Prediger‘ im Kapitel 10, Satz 2, der heißt: ‚Die Vernunft des Weisen ist auf der rechten Seite, der Verstand des Toren ist aber auf der linken Seite.‘“

²³⁶³ Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“, Hörkunst bei Kunstmann

Eine katholische Schulbibel kennt die benannte Stelle im „Buch der Prediger (Kohélet oder Ecclesiastes)“ so: „10,2: Der Weise wandelt recht, der Tor auf schiefer Bahn.“ Das klang mir aber wirklich so banal, daß ich ein bißchen nachlesen wollte. Was hatte denn Luther übersetzt? „Denn des Weisen hertz ist zu seiner rechten/Aber des Narren hertz ist zu seiner lincken.“

Auch die Vulgata spricht von Herz (cor): „Cor sapientis in dextera ejus, et cor stulti in sinistra illius.“

Immer wieder bin ich so Spuren nachgegangen und hatte so auch so Gladio gefunden. Aber diesmal verstand ich zunächst nicht, weshalb mich Gott diese Stelle nachlesen ließ. Daß mein Herz auf der linken Seite schlägt, wußte ich schon. Wollte ER mir sagen, daß ich ein Narr bin mit meiner dritten Petition, mit diesem Buch?

Na schön, dann eben ein Narr. Na und? Besser ein Narr, dessen Herz auf der linken Seite für das Recht schlägt, als – und dann lenkte Gott meinen Blick auf zwei Zeilen weiter, wo ich bei „Prediger 10,4f las: „Erhebt sich des Herrschers Unmut gegen Dich, so verlasse nicht Deinen Posten; denn Gelassenheit beugt großen Verfehlungen vor. Es ist ein Übel, das ich unter der Sonne sah, nämlich ein Mißgriff, der ausgeht vom Herrscher ...“

Zugegeben: Das ist vielleicht albern, aber – na, ein Tor eben; q.e.d.

7. Nachtrag Weihnachten 2015

Zwischen den oben genannten Dokumentationen²³⁶⁴ stand auch die DVD „Kommando Spezialkräfte. KSK – Die geheime Truppe der Bundeswehr“²³⁶⁵. Auf der Hülle stand:

„2010 durfte erstmals die geheime Ausbildung der Eliteeinheit Kommando Spezialkräfte gefilmt werden. ‚Die Höllewoche ist das Härteste, was man jungen Menschen in einer Demokratie zumuten kann‘, sagt ein Ausbilder. Die 1996 aufgestellte Elitetruppe ist auf militärische Sonderaufträge im Ausland, wie auch auf die Bekämpfung von Terroristen spezialisiert. Die Soldaten der KSK haben die modernste Ausrüstung, Zu ihrer Spezialausbildung gehören **Nahkampf, Fallschirmspringen**, Abseilen aus Hubschraubern, sowie Überleben unter Extrembedingungen in Gebirge, Dschungel oder Wüste. Eine exklusive Reportage, die seltene Einblicke in einen sonst **streng abgeschirmten Truppenteil** der Bundeswehr gewährt.“

In der Dokumentation:

„Die Männer sind Elitesoldaten der Bundeswehr. Das Kommando Spezialkräfte, kurz KSK, übt das heimliche Eindringen weit **hinter feindliche Linien. Sämtliche Aktionen dieser Truppe sind geheim**. Ausnahmsweise durften wir die KSK-Soldaten bei Training und Ausbildung über einige Monate begleiten.“

„Die Gesichter der Bewerber und der aktiven KSK-Soldaten durften wir nicht zeigen. Wer hier aufgenommen wird, hängt das nicht an die große Glocke.“

„Nach einer **simulierten Gefangennahme** sind sie auf der Flucht. Über Stunden waren sie eingesperrt, in Feindeshand. Alles sehr realitätsnah, wie es heißt. **Das durften wir nicht filmen**.“

Bei diesen Worten dachte ich an das Schreiben aus dem Bundesministerium der Verteidigung an Hans Roth vom 10. Februar. Nachdem man ihm am 21.10.1975 mitgeteilt hatte, er litte wohl an Halluzinationen²³⁶⁶, schrieb Herr Kommer am 10.2.1976²³⁶⁷: „Die von

²³⁶⁴ siehe S. 890

²³⁶⁵ „ARD exklusiv. Die Reportage im Ersten. Kommando Spezialkräfte. Die geheime Truppe der Bundeswehr. Eine Reportage von Günther Henel.“

²³⁶⁶ siehe Erstes Buch, S. 293f

²³⁶⁷ siehe Erstes Buch, S. 295f

Ihnen beschriebenen Vorführungen hatten den Zweck, auf **Methoden** hinzuweisen, denen Soldaten bei der **Gefangennahme** ausgesetzt sein könnten.“

Dazu Hans Roth: „...; als ich der Aufforderung nachkam, Ort, Zeit und Namen der Beteiligten mit genauerer Beschreibung des Geschehenen zu nennen, waren die naßforschen ‚Halluzinationen‘ nach sehr langem Warten zusammengeschrumpft auf das Eingeständnis, es habe sich um eine ‚einmalige Demonstration‘ gehandelt, die nur zu dem Zweck gedient hätte, **das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds** zu verdeutlichen; ich bekam keinen Prozeß und behielt den Dienstgrad.“²³⁶⁸

Nach dieser Dokumentation sind mir diese Zeilen aus dem Schreiben vom 10.2.1976 noch unverständlicher: „Um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben, sind aber auch solche **erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden**.“

„Nach einer simulierten Gefangennahme sind sie auf der Flucht. Über Stunden waren sie eingesperrt, in Feindeshand. Alles sehr realitätsnah, wie es heißt. Das durften wir nicht filmen.“

Das verschobene Koordinatensystem. Heute gibt es eine DVD über einen „streng abgeschirmte Truppenteil“, der, von Fallschirmjägern angeleitet, den „Nahkampf“ übt, um „hinter feindlichen Linien“ geheime Aktionen durchzuführen, und bei dessen Ausbildung eine „Gefangennahme“ simuliert wird, bei denen sie „Methoden“ (kennen-) lernen, denen sie „in Feindeshand“ ausgesetzt sein könnten. Letzteres durfte aber (Gott sei Dank) nicht gefilmt werden.

„Der moderne Kleinkrieg“ und „das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds“ ... Und ich hörte Klaus Stern²³⁶⁹: „Der Geheimdienst muß sich anpassen den Methoden des Gegners.“²³⁷⁰ Ja, das ist logisch. Aber „es gibt unterschiedliche Logiken“ (Hans Roth)²³⁷¹, wie es verschiedene Kulturen gibt. Eine Kultur des Krieges wird immer logisch („wehrwissenschaftlich“) „strategische Modelle“ gegen „Feinde“²³⁷² entwerfen, denen man alles Böse²³⁷³ - auch an **Methoden** - zutraut und deren Existenz man auch behaupten („Satan am Werke“²³⁷⁴) oder die man sich sogar auch selber schaffen kann²³⁷⁵); eine Kultur des Friedens²³⁷⁶ wird immer einer „Betroffenenlogik“ (Hans Roth)²³⁷⁷ folgen. „Was Du nicht willst, das man Dir tu‘, das füg‘ auch keinem Ander’n zu!“²³⁷⁸ Geschrieben steht: „Du sollst nicht ...“²³⁷⁹

8. Hans Roth und Edward Snowden auf DVDs

Drei DVD in zwei Hüllen lagen vor mir: der Sendemitschnitt der Sendung „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ des ZDF in der Reihe „5 nach 10“ vom 16.2.1984 und „Citizenfour“

²³⁶⁸ siehe Erstes Buch, S. 297

²³⁶⁹ siehe S. 615

²³⁷⁰ siehe S. 617

²³⁷¹ siehe S. 483

²³⁷² siehe S. 367. Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen*, Berlin 1979 (Neuaufgabe des Textes von 1932); vgl. Hans Roth in seiner Requête in Strasbourg (S. 3), siehe S. 442

²³⁷³ siehe S. 742

²³⁷⁴ siehe S. 498 bzw. S. 500f

²³⁷⁵ siehe S. 791. Krieg gebiert Krieg, Tod gebiert Tod.

²³⁷⁶ siehe S. 366, 475, 538

²³⁷⁷ siehe S. 483

²³⁷⁸ siehe S. 366 (Ich liebe Fritz Bauers Mutter.)

²³⁷⁹ Zehn Gebote (2. Buch Moses, also Musa, Ex 20)

von Laura Poitras. Und ich hörte die gleichen Gedanken, die gleichen Sätze, die gleiche Problematik. Ich legte sie auf den Artikel „Notstand. Gewerkschaften und Notstandsgesetzgebung“ aus der „konket“ vom April 1966 und hörte einen Satz aus „Die zwölf Geschworenen“, dem Film von Sidney Lumet: „Da liegt er, da liegt der ganze Fall.“

9. Weihnachten-2015-DVD-Ende

(Die Soldaten singen: „Lobet den Herren, den mächtigen König der Erde“)
„Feierlicher Abschluß eines KSK-Lehrgangs. Daß er in einer Kirche beginnt, überrascht. Aber viele Kommando-Soldaten sind durchaus gläubig. Darum beginnt die Aufnahmezeremonie immer mit einem Gottesdienst. Die Feier findet in einem Schloß hoch über dem Neckar statt. Daß alle am Gottesdienst teilnehmen, darauf legt man hier großen Wert, nicht nur wegen der Tradition.“

„Töten würden sie nur, wenn man sie **angriffe**, versichern uns die Soldaten. ... Jeden Tag kann der Einsatzbefehl für eine solche Operation **in Afghanistan** kommen.“²³⁸⁰

Das verschobene Koordinatensystem. Und ich dachte wieder an den Tarnnamen Petrus²³⁸¹. Diese „religiösen“ Namen und Orte in Verbindung mit verdeckten Operationen und geheimen Kommandos machen mich regelrecht krank.

10. Hurricane

Immer wieder halte ich mich an Filme und Bücher. Einer meiner großen Erzieher war Friedrich Torberg mit seiner „Tante Jolesch“²³⁸². Das Abendland war seit seinem Buch für mich untergegangen; eine verschwundene Zeit, zum Verschwinden gebracht durch seine eigenen „Verfechter“.

In den letzten Jahren habe ich sehen müssen, daß es keineswegs untergegangen ist. Viele von denen, die die Welt von Friedrich Torberg damals vernichtet hatten, gestalteten auch nach 1945 weiterhin die Politik meiner Republik und definierten ihre „Feinde“.

Aber neben den vielen, witzigen Geschichten in „Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten“ – wie etwa „Der Erzherzog wird geprüft“ und „Riesen haben keinen Bedarf“ – gibt es diesen Satz, den der Übersetzer von Ephraim Kishon mir in die Seele schrieb: „Wehmut kann lächeln, Trauer kann es nicht. Und Lächeln ist das Erbteil meines Stammes.“ Diesen Satz habe ich mir damals in die Tasche gesteckt, und dieser Satz treibt mich jetzt zum Schluß dieses Buches.

Bei Friedrich August Freiherr von der Heydte und den Seinen gibt es nichts zu lächeln. Keine einzige Zeile ist von etwas geprägt, das für mich Menschlichkeit ist, und die Vorstellung, daß seine Bücher – in „Muß ich sterben, will ich fallen? ...“²³⁸³ bekommt er

²³⁸⁰ „ARD exklusiv. Die Reportage im Ersten. Kommando Spezialkräfte. Die geheime Truppe der Bundeswehr. Eine Reportage von Günther Henel.“

²³⁸¹ siehe S. 730. Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 687-691

²³⁸² Friedrich Torberg: „Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten“, München 1977 (dtv)

²³⁸³ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Muß ich sterben, will ich fallen...? Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

irgendwo abgeschossene Panzer „zum Frühstück serviert“²³⁸⁴ – heute in manchen Kreisen Liebhaberstücke²³⁸⁵ sind, macht mich frösteln.

Das Buch, in dem er nach völkerrechtlichen Kategorien^{2386,2387} für den „modernen Kleinkrieg“ sucht, wurde 1986 neu aufgelegt²³⁸⁸, und es scheint mir aktueller denn je.

DER SPIEGEL 44/2002: „Der terroristische Weltkrieg. Allahs Selbstmord-Kommandos in **Moskau**“

DER SPIEGEL 12/2004: „Terror in Europa. Die neue Dimension der Gewalt“ (Madrid)

Und zuletzt Paris am 13. November 2015. Was für ein „**Wahnsinn**“!²³⁸⁹

Ein Jahr nach der Neuauflage von „Der moderne Kleinkrieg“ schrieb Friedrich August von der Heydte „Muß ich sterben, will ich fallen“ und bekam das Bundesverdienstkreuz; seine Mitwirkung an der Parteispendenaffäre war damals bekannt.²³⁹⁰

Manches war vielleicht nicht oder nur wenigen bekannt; Sönke Neitzels „Abgehört“²³⁹¹ erschien erst 2002. Darin befindet sich das Dokument 130. CSDIC (UK), GRGG 273. Bericht über am **16.-19. März 45** von höheren PW-Offizieren erlangte Informationen [TNA, WO 208/4177] (c)“:

„HEYDTE: Es gibt noch ein **Lager**, das ist ärger als Lublin, in der Tschechei liegt das. Da sind also bestimmt **eine halbe Million umgebracht** worden. Ich weiß, daß sämtliche Juden aus Bayern dahin gebracht worden sind. Das Lager wurde nie zu groß. (Fußnote)

WILDERMUTH: Davon habe ich auch gehört.

HEYDTE: Ich weiß aber nicht nur, daß **sämtliche Juden aus Bayern** dahin gebracht worden sind, ich weiß auch, **sämtlich Juden aus Österreich**, und das Lager ist auch nicht zu groß geworden.

WILDERMUTH: Aus Deutschland überhaupt. Es scheint, die meisten Juden aus Deutschland sind entweder nach Lublin oder dorthin gekommen.

HEYDTE: Da wurde mir doch auch erzählt, daß eben da die Juden einfach in einer **Gaskammer vergast werden. Dieses Vergasen haben sie ja auch mit Geisteskranken** gemacht.

WILDERMUTH: Ja, ich weiß. Von Nürnberg weiß ich ganz genau Bescheid; mein Bruder ist ja Arzt an einer Anstalt. Ich habe selber so einen Transport gesehen. Die Leute wußten, wo es hinging.

HEYDTE: Ja, und dann haben sie es ja mit alten Leuten auch gemacht.

WILDERMUTH: Mit alten Leuten nicht!

HEYDTE: Altersheime! Doch, das weiß ich.²³⁹²

Was Friedrich August Freiherr von der Heydte hier in **Trendpark** genau meinte, ist mir unklar. Aber bei „Altersheime“ dachte ich an die „Stolpersteine“, die Gunter Demnig einmal

²³⁸⁴ Nein, diese Textstelle suche ich jetzt nicht noch einmal. Das schaffe ich nicht mehr; jetzt brauche ich wieder Lektüre „meines Stammes“!

²³⁸⁵ siehe S. 211

²³⁸⁶ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner)

²³⁸⁷ siehe S. 731. Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, München 2010, S. 298 und 524

²³⁸⁸ Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von **Lyndon LaRouche** von den „**Patrioten für Deutschland**“

²³⁸⁹ siehe Hans Roth: „Wahnsinn“, S. 11

²³⁹⁰ „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

²³⁹¹ Sönke Neitzel: „Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942-1945“, Berlin 2012 (List Taschenbuch)

²³⁹² a.a.O., S. 298

am Ort eines **jüdischen Altersheimes** verlegt hat. Ich weiß nicht, ob die Zahl 272, die ich im Kopf habe, richtig ist, aber es stand, wenn ich mich recht erinnere, auf der Internetseite²³⁹³.

In seinen Lebenserinnerungen schreibt der Freiherr nichts darüber, daß er von Gaskammern wußte, nur von dem „Zug mit KZ-Insassen in Güterwagen, die mir in ihrem Elend einen furchtbaren Eindruck machten“²³⁹⁴.

Aber er traf ja mit Sepp Dietrich zusammen: „Sepp Dietrich ...: ‚Das sind die Punkte, die Sie aus der Luft zu nehmen haben.‘ ... Mit Hilfe des Chefs des Stabes einigten wir uns auf eine Kreuzung einige Kilometer nördlich des Truppenübungsplatzes Elsenborn in der Nähe von Malmedy.“²³⁹⁵ Und vielleicht hat er ja von ihm nicht nur etwas über Brieftauben gehört.²³⁹⁶

Sepp Dietrich und Malmedy – irgend etwas klingelte mir in den Ohren, und ich griff wieder zu Ernst Klees Lexikon.²³⁹⁷

„**Dietrich, Ernst Ludwig**, Landesbischof der Ev. Kirche Hessen-Nassau (ab 8.2.1934).

*28.1.1897 Groß-Umstadt. Theologe. 1934 Aufruf (Junge Kirche, Heft 15): ‚Die Ereignisse ... haben auch den Blinden die Augen geöffnet und die einzigartige Größe des Führers, die mir immer feststand, aller Welt gezeigt.‘ †20.1.1974 Wiesbaden.“

Mein Gott, wie klein die Welt ist; **Evangelische Kirche Hessen-Nassau**, so ein Zufall. Hans Roths Landeskirche, die ihren Religionslehrer nie verteidigte“²³⁹⁸.

Aber diesen „Dietrich“ meinte ich ja nicht.

Danach kam „Dietrich, Fritz. SS-Obersturmbannführer (1941) ...“, aber auch ihn meinte ich nicht.

Dann erst kam ich zu Sepp Dietrich, der mit Friedrich August Freiherr von der Heydte in den Ardennen kämpfte:

„**Dietrich, Josef (Sepp)**, SS-Oberstgruppenführer (1942) und Generaloberst der Waffen-SS.

*28.5.1892 Hawangen, Landkreis Memmingen. 1928 NSDAP/SS, Fachgruppenleiter Erziehungsfragen der *Nationalsozialistischen Gesellschaft für deutsche Kultur*. März 1933 Organisator von Hitlers Leibwache, der SS-Stabswache, ab September 1933 *Leibstandarte-SS Adolf Hitler* (LAH) genannt. 1934 Leiter des Mordkommandos bei Röhm-Affäre. 1934 (bis Juli 1943) Kommandeur der LAH. 1942 Hitler-Dotation (Schenkung) von 100 000 Reichsmark. Zuletzt Panzergeneral der Waffen-SS. Am 16.7.1946 im Malmedy-Prozeß (Ermordung von Kriegsgefangenen während der Ardennenoffensive) zu lebenslang Haft verurteilt, Entlassung Landsberg am 22.10.1955. Bei Werbeagentur in Ludwigsburg. Am 14.5.1957 vom Schwurgericht München I wegen Beteiligung an den Morden während der Röhm-Affäre zu 18 Monaten Haft verurteilt. Einsatz für die Hilfgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der ehemaligen Waffen-SS (HIAG). †21.4.1966 Ludwigsburg an Herzversagen. Lit.: Ueberschär II.“

Und schon lagen die Knochen aus dem Hürtgenwald wieder vor mir. Dabei wollte ich doch eigentlich vom Hurricane schreiben und mich verabschieden.

²³⁹³ <http://www.stolpersteine.eu/>

²³⁹⁴ siehe S. 408. Friedrich August Freiherr von der Heydte: ‚ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinkel), S. 163 im Kapitel: „Der fliegende Holländer“

²³⁹⁵ a.a.O., S. 177 im Kapitel „Ende in den Ardennen“

²³⁹⁶ „Ich bat zum Schluß dieser Befehlsausgabe Sepp Dietrich um Brieftauben, ...“; a.a.O.

²³⁹⁷ Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch)

²³⁹⁸ siehe S. 48f und S. 58f (Hans Roth: „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“ vom Oktober 2008) und einige Reaktionen der EKD

Als nämlich Anfang Juni 2015 Muhammad Ali starb, fielen mir einige Bilder aus dem Film „Hurricane“ von Norman Jewison²³⁹⁹ ein.

Der Spielfilm über den Boxer Rubin „Hurricane“ Carter, der jahrzehntelang zu Unrecht im Gefängnis saß, weil ein rassistischer Staatsanwalt das so wollte, enthält einige wenige Originalaufnahmen von Demonstrationen und u.a. von Muhammad Ali und Bob Dylan, die sich vergeblich für ihn eingesetzt hatten.

Die Demonstranten riefen „The people united will never be defeated“. Irgendwann hatte ich „Un pueblo unido jamas sera vencido“ gehört, und jetzt bin ich richtig neidisch auf Englisch und Spanisch: Im Deutschen läßt sich „Ein einiges Volk kann niemals besiegt werden“ nicht rhythmisch rufen - schade.

„Es zeigt, daß da noch Hoffnung ist. Es gibt Hoffnung auf Veränderung in Amerika“, sagt Muhammad Ali im Film.

Bob Dylan singt:

„Here comes the story of The Hurricane
The man the authorities came to blame
For something hat he never done ...“

„I believe in law and order“ und „Injustice cannot exist under a spotlight“ – das alles gefällt mir so gut. Aber zur Zeit habe ich ein riesiges Problem: Wie soll ich an Recht und Gesetz glauben, wenn ich es noch nicht einmal kennen darf?

„Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht. Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe. Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“ - „Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?“ - „Das ist richtig.“²⁴⁰⁰

Wenn die eigenen Staatsbürger das Gesetz bzw. seine geheime Interpretation nicht kennen dürfen: Was weiß ich dann von diesem Gesetz? Aber die Drohen werden von Deutschland aus gesteuert, und das geht mich an.

Was weiß ich von den geheimen Truppenstatuten, über die Josef Foschepoth in „Land unter Kontrolle“ gesprochen und in der „Süddeutschen Zeitung“ geschrieben²⁴⁰¹ hatte. Selten fühlte ich so deutlich wie jetzt: Ich weiß, daß ich nichts weiß! Und gleichzeitig höre ich Hans Roths Satz: „Wer die Daten hat, hat die Macht“ und den Satz von Immanuel Kant, den er immer wieder zitiert hat: „Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.“ TTIP ...

Und wie kann man falsche Urteile revidieren, wenn die Menschen getötet wurden? „Death is so permanent.“

Das ist das Neue in unserer Geschichte. Wir wissen, daß geheime Kommandos auf der ganzen Welt im Auftrag des US-amerikanischen Präsidenten Menschen töten, die auf eine Todesliste gesetzt worden sind.²⁴⁰² Wir wissen, daß Drohnen von Deutschland aus-gesteuert z.B. einen der ärmsten jemenitischen Beduinenstämme bombardiert haben.²⁴⁰³ Wir wissen, daß inzwischen viele Unschuldige getötet wurden.²⁴⁰⁴ Wir wissen nichts von manchen Gesetzen und ihrer geheimen Interpretation. Wir wissen, daß J-SOC ein paramilitärischer

²³⁹⁹ Norman Jewison: „Hurricane. Sein größter Kampf galt der Gerechtigkeit“ (DVD)

²⁴⁰⁰ siehe S. 680

²⁴⁰¹ siehe S. 637

²⁴⁰² Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“, USA 2012

²⁴⁰³ Christian Fuchs und John Goetz: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“, Reinbek November 2013 (Rowohlt Verlag)

²⁴⁰⁴ siehe 679

Arm der US-amerikanischen Regierung ist, und daß einige J-SOC-Männer und Drohnenpiloten selbst Kritik an dem Üben, was sie tun. Wir wissen, daß einige Völkerrechtler diese Einsätze über Ländergrenzen hinweg für völkerrechtswidrig halten.²⁴⁰⁵ Wir wissen, daß ohne Deutschland diese Einsätze gar nicht möglich wären. Wir wissen, daß wir alle permanent überwacht werden.²⁴⁰⁶ Wir wissen, daß bei Fragen zu dieser Überwachung immer und immer wieder gelogen wurde, daß sich die Balken biegen, in Deutschland, in den USA und wahrscheinlich an noch sehr vielen anderen Orten dieser Welt.²⁴⁰⁷

Und jetzt? Was wird jetzt?

In den letzten Jahren habe ich so viele Antworten bekommen, die mir eine Gummiwand gezeigt haben; keine Betonmauer wie in China oder Rußland, wo Dissidenten in Gefängnisse gesperrt werden oder Journalisten auf offener Straße erschossen, aber eine Gummiwand²⁴⁰⁸, die so hochgezogen zu sein scheint:

1. „Unter den Multiplikatoren öffentlicher Meinung haben Journalisten²⁴⁰⁹ und Lehrkräfte jeder Art²⁴¹⁰ als Einflußagenten der Guerilleros von morgen²⁴¹¹ eine besondere Bedeutung. Genügen im Behördenapparat einige wenige geheime Sympathisanten – e i n e r an jeder wichtigen Stelle – so kommt es hier ... darauf an, daß die Idee ... von den Journalisten und Lehrern ... verbreitet wird. ... Bei der Verschwörung ‚von oben‘ wird dies meist offen, wenn auch nicht allzu aufdringlich geschehen ... verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren ratsam oder notwendig.“²⁴¹²

2. „Das a n d e r e Mal wird die militärische Strategie insgesamt – und in ihrem Rahmen wiederum vor allem die Strategie des Krieges - danach trachten, unter Vermeidung eines unmittelbaren Messens der gegenseitigen Kräfte den Gegner räumlich und zeitlich ‚auszumanövrieren‘. Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen. Sie sucht den Gegner in die Irre zu führen, ihn in eine schlechtere Position zu locken, und ihn – ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen – durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht.

Im Rahmen sowohl der militärischen Strategie als insbesondere einer Strategie des Krieges spielt der Kleinkrieg als Kriegsart und als Form der Kriegsführung eine bedeutsame Rolle. Durch die Drohung mit dem Kleinkrieg oder durch seine tatsächliche Durchführung soll der Gegner veranlaßt werden, sich so zu verhalten, wie der es will, der mit dem Kleinkrieg droht oder ihn beginnt.“²⁴¹³

Die Meinungsmanipulatoren und das Bestreben, „den Gegner in die Irre zu führen, ihn in eine schlechtere Position zu locken, und ihn ... durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht“ – ja, das ist sehr geschickt.

So manches Mal habe ich an die Zeilen des Freiherrn denken müssen. „CDU: Einfluß der Linksradiakalen wird in Hessen immer stärker“ und „DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige Eignung‘“²⁴¹⁴ – und dann eine Verfassungsbeschwerde erst

²⁴⁰⁵ siehe S. 184

²⁴⁰⁶ Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

²⁴⁰⁷ siehe S. 901ff

²⁴⁰⁸ siehe S. 348 und S. 373f

²⁴⁰⁹ Ich dachte an Otto B. Roegele, Gustav Canaval, Alfons Dalma, ...

²⁴¹⁰ siehe S. 802ff

²⁴¹¹ „Diese Studie handelt von einem Krieg, der unbemerkt ausbricht und in der Regel lange unerkannt bleibt, von einem Krieg, in dem der Angreifer sich als Friedenskämpfer zu tarnen vermag und der Angegriffene sich nur allzu gerne in der Sicherheit wiegt, weiter in Frieden leben zu können.“ („Der moderne Kleinkrieg“, S. 262)

²⁴¹² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972, S. 149

²⁴¹³ a.a.O., S. 51

²⁴¹⁴ siehe S. 23

annehmen, dann aber den ganzen Instanzenweg einfordern, um sie Jahre später dann für „unzulässig“ zu erklären: das paßt 1 zu 1. „Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus ...“.

Bei so manchem Schreiben mußte ich immer wieder mein Herz in beide Hände nehmen, um einen neuen Anlauf zu schaffen. Denn wenn ich nicht an einen möglichen Erfolg glaube: Wie sollte ich irgend jemand Anderen dazu bringen, im „Fall“ Hans Roth aktiv zu werden, der mir als ein „Fall“ von der Heydte, nein: eben als „Der Freiherr und der Citoyen“ begegnet ist.

„In diesen Jahren hat es ... viele Menschen gegeben mit guten Absichten. Ganz verschiedene Leute: berühmte, berüchtigte oder weder noch, Boxer, Popstars, Schriftsteller, Schauspieler, Journalisten etc., alles tapfere Menschen, die ihre Zeit geopfert und ihren Ruf riskiert haben, zumindest einige. Menschen wie Sie. Und so, wie sie kommen, gehen sie, einer wie der andere. Kein Mensch hält durch. Niemand hat den nötigen Atem. Niemand hat die Ausdauer. Das Ganze ist zu schwierig. Es geht quälend langsam. Und allen hat es das Herz gebrochen. Allen ist das Herz gebrochen.“²⁴¹⁵

Wer von „Feinden“ spricht, löst Assoziationsketten aus, die aus einzelnen Menschen eine „kämpfende Gesamtheit von Menschen“ machen, „die einer ebensolchen Gesamtheit gegenübersteht“ (Carl Schmitt). Eine freie Welt fragt aber immer nach der Würde des Einzelnen, die von und vor einer Gesamtheit geschützt werden muß. „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller stattlichen Gewalt.“ (Art. 1,1)

Diesen schönsten aller Rechts-Sätze nenne ich inzwischen den Fritz-Bauer²⁴¹⁶-Artikel.

11. Splitter und Fetzen 34

Marion Gräfin Dönhoff: „Ein Schicksalstag für Ost und West. Die Wahlen in Italien: KP-Chef Berlinguer – Reformator oder Rattenfänger“, in DIE ZEIT Nr. 26, 18.6.1976, Seite 1²⁴¹⁷
„Rom unregierbar? Die Wahl: Kein Anlaß zur Erleichterung“, in DIE ZEIT Nr. 27, 25.6.1976, Seite 1²⁴¹⁸

12. Splitter und Fetzen 35

Ein Balken liegt quer über dem Brandenburger Tor, mittig zwischen Ost und West, und darauf balanciert auf den Zehenspitzen ein mit roter „Säufernase“ und wehender Krawatte ein so gezeichneter Oscar Lafontaine mit auch sonst nicht übertrieben ansprechendem Gesichtsausdruck.

„Wahl Spezial“: „Lafontaines gewagter Kurs. Der einsame Kandidat“. Rechts unten im grünen Balken: „Ich kann es schaffen“. SPIEGEL-Gespräch mit Innenminister Wolfgang Schäuble“ (DER SPIEGEL 48/1990)

13. Splitter und Fetzen 36

²⁴¹⁵ Norman Jewison: „Hurricane. Sein größter Kampf galt der Gerechtigkeit“ (DVD)

²⁴¹⁶ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

²⁴¹⁷ <http://www.zeit.de/1976/26/ein-schicksalstag-fuer-ost-und-west>

²⁴¹⁸ <http://www.zeit.de/1976/27/rom-unregierbar>

„**Dregger, Alfred**, *Münster 10. Dez. 1920, dt. Politiker (CDU). – Jurist; 1956-70 Oberbürgermeister von Fulda; MdL in Hessen 1962-72, 1967-82 Landesvors. der hess. CDU; 1977-83 stellv. Parteivors.; seit 1972 MdB; 1982-91 Vors. der CDU/CSU-Bundestagsfraktion.“ (Kleiner Meyer)

Fritz Bauer hat keinen Eintrag im Kleinen Meyer bekommen.

14. Splitter und Fetzen 37

„**Stichwort: ‚Paneuropa-Union‘**

... Seit 1973 ist Otto von Habsburg internationaler Präsident der ‚Paneuropa-Union‘ (PEU), einer Organisation, der in Europa rund 200 000 Mitglieder angehören sollen. Zu ihnen zählen u.a. Manuel Fraga Iribarne von der rechtsextremen spanischen ‚Alianza Popular‘ und Senator Tedeschi von der italienischen ‚Democrazia Nazionale‘, einer Abspaltung der neofaschistischen MSI. ...²⁴¹⁹

15. Splitter und Fetzen 38

Innenminister des Landes Hessen²⁴²⁰:

Name	Amtsantritt	Kabinett	Partei
Johannes Strelitz	22.10.1969	Osswald	SPD
Hanns-Heinz Bielefeld	16.12.1970	Osswald	FDP
	18.12.1974	Oswald	FDP
Ekkehard Gries	20.10.1976	Börner	FDP
	14.12.1978	Börner	FDP
Herbert Günther	28.09.1982	Börner	SPD
Horst Winterstein	4.07.1984	Börner	SPD
Gottfried Milde	24.04.1987	Wallmann	CDU
Karl-Heinz Koch (komm.)	6.11.1990	Wallmann	CDU
Hartmut Nassauer	20.11.1990	Wallmann	CDU
Herbert Günther	5.04.1991	Eichel	SPD
Gerhard Bökel	11.06.1994	Eichel	SPD
	5.04.1995	Eichel	SPD
Volker Bouffier	7.04.1999	Koch	CDU
	5.04. 2003	Koch	CDU

„Und das ist das Unverständliche, daß die jeweilige Regierung – ich dreh’ die Hand nicht um; ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das Kernproblem.“²⁴²¹

16. Splitter und Fetzen 39

²⁴¹⁹ Alwin Meyer/ Karl-Klaus Rabe (Hg.): „Einschlägige Beziehungen von Unionspolitikern“, Bornheim-Merten 1980, S. 71

²⁴²⁰ Quelle: Wikipedia

²⁴²¹ Bundesverfassungsrichter a.D. Martin Hirsch in „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, 16.2.1984

>CITIZENFOUR. Ein Film von Laura Poitras

„Meine Hoffnung ist, dass diese Auszeichnung noch mehr Leute dazu ermutigt, den Film zu sehen und sich von seiner Botschaft inspirieren zu lassen: dass einfache Bürger, wenn sie zusammenarbeiten, die Welt verändern können.“ (Edward Snowden)

„Im Januar 2013 erhält die Filmemacherin Laura Poitras verschlüsselte Emails von einem Unbekannten, der sich ‚Citizenfour‘ nennt und Beweise für illegale verdeckte Massenüberwachungsprogramme der NSA und anderer Geheimdienste in Aussicht stellt. Im Juni 2013 fliegen Laura Poitras und der Journalist Glenn Grenwald nach Hongkong, um sich mit dem Unbekannten zu treffen. Es ist Edward Snowden.“

„Eine Sensation“ (Süddeutsche Zeitung)

„Einer der wichtigsten und prägendsten Dokumentarfilme der letzten Jahre.“ (The Hollywood Reporter)

„Der packendste Thriller des Jahres!“ (The Guardian)

OSCAR. Academy Award Winner, Bester Dokumentarfilm

- Academy Awards 2015: Best Documentary
- Bafta Film Award 2015: Best Documentary
- Directors Guild of America 2014: Outstanding Directorial Achievement in Documentary: Laura Poitras
- Satellite Awards 2014: Best Documentary
- American Cinema Editors 2015: Best edited Documentary: Mathilde Bonnefoy
- Cinema Eye Honors Awards 2015: Outstanding Achievement in Nonfiction Feature Filmmaking, Outstanding Achievement in Direction; Loira Poitras; Outstanding Achievement in Editing: Mathilde Beonnefoy; Outstanding Achievement in Production: Laura Poitras, Mathilde Bonnefoy, Dirk Wilitzky, The Unforgettables: Edward Snowden;
- Gotham Award 2014: Best Documentary
- Hollywood Reel Independant Film Festival 2015: Best Documentary
- Independant Spirit Awards 2015: Best Documentary
- International Documentary Association 2014: Best Documentary
- Santa Barbara International Film Festival 2015: Outstanding Director Award: Laura Poitras
- Palm Springs International Film Festival 2015: Filmmakers who make a Difference Award: Laura Poitras
- Village Voice Film Poll 2014: Best Documentary
- Women Film Critics Circle Awards 2014: Best Documentary, Courage in Filmmaking Award: Laura Poitras
- Alliance of Women Film Journalists 2014: Eda Award – Best Documentary, Eda Female Focus Award: Female Icon of the Years – Laura Poitras
- National Society of Film Critics Awards, USA 2015: Best Documentary
- Austin Film Critics Association 2014: Best Documentary
- Boston Society of Film Critics Award 2014: Best Documentary
- Dallas-Fort Worth Film Critics Association Award 2014: Best Documentary
- Detroit Film Critic Society 2014: Best Documentary
- Houston Film Critics Society Award 2014: Best Documentary
- Iowa Film Critics Award 2014: Best Documentary
- Kansas City Film Critics Circle Award 2014: Best Documentary
- Las Vegas Film Critics Association Award 2014: Best Documentary
- London Critics Circle Film Award 2015: Documentary of the Year
- National Society of Film Critics Awards, USA 2015: Best Non-Fiction Film

- New York Film Critics Circle 2014: Best Documentary
- Phoenix Film Critics Society Award 2014: Best Documentary<
- San Diego Film Critics Society Award 2014: Best Documentary
- San Francisco Film Critics 2014: Best Documentary
- St. Louis Film Critics Association 2014: Best Documentary
- Utah Film Critics Association: Best Documentary
- Washington DC Film Critics Circle 2014: Best Documentary<

17. Splitter und Fetzen 40

„Seht, Ihr habt das Schicksal von Tausenden an der Spitze Eures Fingers, und von diesen Tausenden habt 999 elend gemacht ...“ (Friedrich Schiller, „Die Räuber“)

18. Zum Abschluß

Rudolf Schmenger, Marco Wehner sowie Tina und Heiko Feser, das Oktoberfestattentat und der mögliche Gladio-Hintergrund - und Hans Roth?

Seit 1968 im Streit für unsere Verfassung (gegen die Notstandsgesetze mit dem Einsatz des Militärs im Innern), seit 1969 wohl mit Gladio konfrontiert und vorher schon mit einem Lord Voldemort, der mit Sicherheit eine viel größere Rolle in der Geschichte meiner Republik gespielt hat, als ich bis jetzt auch nur ansatzweise erfaßt habe.

Der Freiherr und der Citoyen, das ist die Geschichte um zwei mutige und fleißige Männer, die gegensätzlicher nicht sein könnten: um Brigadegeneral d.R. Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seinem CEDI²⁴²², seinem Orden der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem (lateinisch Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani, Ordenskürzel OESSH) und dessen Tradition des „Deus lo vult“²⁴²³, seiner Bundeswehr²⁴²⁴ und seinen US-amerikanischen Freunden, dem „Europa außerhalb Europas“ mit seiner ibero-amerikanischen „Reserve des Westens“, seinem Völkerrecht, seinem Spanien Francos als „katholisches Gewissen Europas“ im Escorial, seiner „Treue und Ergebenheit“ für Otto von Habsburg und seinem strategischen Modell „Der moderne Kleinkrieg“²⁴²⁵, gewidmet Jacques Massu und Maxwell D. Taylor – und eben von Hans Roth, Oberleutnant d.R., „als Kriegsdienstverweigerer anerkannt“ ohne Verweigerungsverfahren, zu Unrecht als „Extremist“ und „Kommunist“ an die Öffentlichkeit gezerrt durch falsche Presseberichte, belegt mit lebenslänglichem Berufsverbot, libertärer Sozialist.

Vieles an dieser Geschichte ist so aktuell, daß es mir den Atem raubt. Einiges erscheint mir wie eine Zeitschleife, so, als würde sich etwas immer wiederholen. Eigentlich müßten wir über TTIP (geheime Verhandlungen über öffentliche Angelegenheiten) und über eine demokratische Kontrolle von Geheimdiensten („Wer kontrolliert wen?“) sprechen. Aber kaum höre ich ein Wort darüber. Es ist, als ob der Terror alles Andere überschattet, als verstummen die Fragen nach dem Recht auf Privatsphäre abrupt, sobald ein neuer Terroranschlag sichtbar wird. Eine öffentliche Diskussion um Gründe fand kaum statt. Wo

²⁴²² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

²⁴²³ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes“, München 2002

²⁴²⁴ „Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ in SPIEGEL15/1970: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

²⁴²⁵ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

kommt der Terrorismus her? Was um alles in der Welt veranlaßt junge Menschen, sich und Anderen das Leben nehmen zu wollen? Wer oder was treibt die geheimen Spezialeinheiten an? Gehen hier nicht wieder Menschen aufeinander los, die noch nie auch nur ein einziges Wort miteinander gewechselt haben?

Immer versuchte ich, mich in meine muslimischen Freunde hineinzusetzen. Einmal bin ich mit einer türkischen Freundin in Wien spazieren gegangen, die mich vorher „eingekleidet“ hatte. Sie mußte sehr lachen, als ich das lange Gewand, das sie mir geliehen hatte, hochhob, um meinen Schlüssel aus der Hosentasche zu nehmen. Dieses Lachen von Suna liebe ich sehr, denn bei aller eigenen Frömmigkeit hat sie von mir nie erwartet, ich solle es ihr gleich tun.

Aber wie müssen sie sich fühlen, die Menschen, für die der Koran ein Heiliges Buch wie für die Christen die Bibel ist? Warum durfte das Reich Kaiser Karls V. bzw. Philipp II. alle niedermetzeln, die anderen Glaubens waren? Heute noch berufen sich die Abendländer auf ihn und sein Heiliges Römisches Reich und laufen mit fünf roten Kreuzen unter dem Motto „Deus lo vult“ herum – wie ist das nur möglich? Mindestens acht Millionen getötete „Indianer“, ihr Gold schmückt heute noch katholische Kirchen – und Ibero-Amerika ist die „Reserve des Westens“? Großer Gott!

Wenn diese „Abendland“-Liebhaber wirklich die USA als das „Europa außerhalb Europas“ ansahen und Lateinamerika die „Reserve des Westens“ nannten: Welche unermessliche Macht hatte dann dieses „Abendland“, dieses „Europa“, hatten die USA dann tatsächlich?

Reinhard Gehlen in „Der Dienst“²⁴²⁶: „Ich kann verständlicherweise nicht aufzeigen, wie sich das Zusammenspiel mit anderen NATO-Diensten abwickelte und in den Jahren 1953 bis 1956 immer weiter verbesserte. Ich kann aber immerhin feststellen, daß sich in allen wichtigen Krisen, wie 1953, dem Suez-Konflikt, 1958 während der Vorgänge in Berlin, in der Kuba-Krise, sowie auch bei manchen Vorgängen in Asien unsere Zusammenarbeit, abgesehen von gelegentlichen Reibungen, voll bewährt hat.“²⁴²⁷

Die Zusammenarbeit von Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß, Geheimdienstkoordinator Hans Globke, Reinhard Gehlen, Georg von Gaupp-Berghausen, Friedrich August von der Heydte, Otto von Habsburg, Lorenz Jaeger, von Merkatz – mein Gott und Vater – und Roegele und Wenger und Alfons Dalma und Dieter Blumenwitz und Pinochet und Franco und Salazar und Makarezos und – mir wird ganz schwindelig.

Und was ist inzwischen aus dieser Macht geworden? Donald Trump ist Präsidentschaftskandidat.

Und was wird aus unserem Europa? TTIP, der Ausverkauf der Demokratie?

Und was aus meiner Republik? Über 1000 rechtsextremistische Angriffe auf Unterkünfte für Fliehende, AfD, PEGIDA, Morddrohungen an Politiker, ...

Was passiert gerade?

„Als ich zum erstenmal Guardes besuchte, hatte ich keine Ahnung, wohin die Geschichte mich führen würde. Ich wußte nicht, wie sehr sich die Welt verändert hatte oder wie sehr die Reise mich verändern würde. Aber ich weiß jetzt: Diese Geschichte hat kein Ende. Vor unseren Augen werden inoffizielle Kriege angezettelt, überall auf der Welt. Ausländer und Amerikaner werden auf Dekret des Präsidenten ermordet. Der Krieg gegen den Terror verwandelt sich in eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Kann so ein Krieg jemals enden?“

²⁴²⁶ Reinhard Gehlen: „Der Dienst. Erinnerungen 1942-1971“, Mainz-Wiesbaden 1971 (v. Hase & Koehler Verlag)

²⁴²⁷ a.a.O., S. 219

Und was geschieht mit uns, wenn wir endlich sehen, was direkt vor unseren Augen verborgen war?²⁴²⁸

„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. Im Lichte des Glaubens sind Kriege die Früchte der Sünde, der menschlichen Ichsucht und Habgier, der Raub- und Mordlust. Wo der Friede Christi wohnt, gibt es keinen Krieg, ...“²⁴²⁹

19. Ein entsetzlicher Gedanke

An drei aufeinanderfolgenden Dienstagen sendete WDR 5 das dreiteilige Hörspiel „Klaus Barbie: Begegnung mit dem Bösen“ von Peter F. Müller, Leonhard Koppelman und Michael Mueller unter der Regie von Leonhard Koppelman (WDR 2014): am 25.8. „Amsterdam“²⁴³⁰, am 1.9. „Lyon“²⁴³¹ und am 8.9.2015 „La Paz“²⁴³². Über die Entstehung schrieb der Regisseur im Begleittext:

„An einem kalten Dezembertag 2013 spielt uns Gerd Heidemann in seinem verwinkelten Kellerarchiv in Hamburg auf einem alten Kassettenrekorder Ausschnitte aus Gesprächen vor, die er im Jahr 1979 mit Klaus Barbie in Bolivien geführt hat. Kurze Ausschnitte aus insgesamt 14 Stunden Tonbandaufzeichnungen. Wir sind sprachlos: Der ‚Schlächter von Lyon‘ plaudert unbeschwert über seine Taten und Karrieren während und nach der Nazi-Zeit, unterbrochen nur von seinem eigenen Lachen in Freude über das Geschilderte. Es ist das einzige bekannte deutsche Tondokument mit der Stimme Barbies.

In einem Universitätsarchiv in den USA finden sich unter anderem die Prozessakten wieder – die Papiere der französischen Untersuchungsrichter in Lyon stehen in Frankreich bis heute unter Verschluss. 10 000 Seiten, die uns helfen, die Aussagen Klaus Barbies aus den Gesprächen zu überprüfen. Aber Peter F. Müller stößt noch auf eine weitere Sensation: eine Kopie der handgeschriebenen ‚Memoiren‘ von Barbie, erstellt während dessen Zeit im Gefängnis in Lyon.“

Zur Biographie stand im Begleittext zur Sendung²⁴³³ und zu den drei Teilen geschrieben (zusammengestellt):

„Was der NS-Verbrecher Klaus Barbie getan hat, ist nur schwer zu ertragen. Selbst unter Kriegsverbrechern gibt es noch einige wenige, die sich durch einen ganz besonderen Grad der Grausamkeit auszeichnen. Klaus Barbie ist zu einem Symbol des Nazi-Horrors geworden. Als Chef der Gestapo in Lyon, der ‚Wiege‘ der französischen Résistance, mordete er mit Vergnügen, hat tausende Männer, Frauen und Kinder gefoltert, in Vernichtungslager

²⁴²⁸ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

²⁴²⁹ Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57

²⁴³⁰ <http://www.wdr5.de/sendungen/hoerspielamdienstag/klaus-barbie-amsterdam-100.html>, als Audiodatei http://podcast-ww.wdr.de/medstdp/fsk0/78/787972/wdrhoerspielspeicher_2015-08-25_klausbarbiebegegnungmitdemboesenteil1amsterdam_wdr3.mp3

²⁴³¹ <http://www.wdr5.de/sendungen/hoerspielamdienstag/klaus-barbie-lyon-100.html>, als Audiodatei http://podcast-ww.wdr.de/medstdp/fsk0/78/788037/wdrhoerspielspeicher_2015-09-01_klausbarbiebegegnungmitdemboesenteil2lyon_wdr3.mp3

²⁴³² <http://www.wdr5.de/sendungen/hoerspielamdienstag/klaus-barbie-la-paz-100.html>, als Audiodatei http://podcast-ww.wdr.de/medstdp/fsk0/78/788038/wdrhoerspielspeicher_2015-09-08_klausbarbiebegegnungmitdemboesenteil3lapaz_wdr3.mp3

²⁴³³ <http://www.wdr5.de/sendungen/hoerspielspezial/klausbarbie100.html#klausbarbie100>

geschickt oder gleich selbst getötet. Ungerührt erzählte er von seinen Taten - Klaus Barbie, genannt: der Schlächter von Lyon.

Klaus Barbie wurde 1913 in Bad Godesberg geboren und wuchs in der Eifel auf. Nach Ende des Krieges tauchte er nicht unter, sondern machte einfach weiter. Die USA beschäftigten ihn als Agenten. Anfang der 1950er Jahre verhalf ihm der US-Geheimdienst CIC zur Flucht nach Bolivien, wo er eine erstaunliche Zweitkarriere startete. Seine Foltertechniken und seine Skrupellosigkeit bei der Verfolgung von ‚Regimefeinden‘ waren bei der bolivianischen Militärregierung sehr gefragt.“

Ein Photo zeigte den Dienstaussweis von Klaus Barbie mit seinem Decknamen Klaus Altmann Hansen nach der Ernennung zum Oberstleutnant der bolivianischen Armee, ein anderes ein Polizeiphoto aus den 40er Jahren. Dreimal wurde er in Abwesenheit zum Tode verurteilt, das erste Mal 1947 in Frankreich.

„1972 gelang es der deutsch-französischen Journalistin Beate Klarsfeld, Klaus Barbie in La Paz in Bolivien aufzuspüren. Im Gefängnis San Pedro saß er für mehrere Monate ein, bevor ein Auslieferungsersuchen der französischen Regierung vom Obersten Gerichtshof Boliviens abgelehnt wurde. Die Begründung: Das bolivianische Recht kenne den Tatbestand des Kriegsverbrechens nicht. ... Nach einem Regierungswechsel ließ Boliviens neue demokratische Regierung Klaus Barbie am 19. Januar 1983 von der Polizei festnehmen. Kurze Zeit später, Anfang Februar, wurde er an Frankreich ausgeliefert und vor Gericht gestellt. ... Am 11. Mai 1987 begann der Prozess gegen Klaus Barbie in Lyon ... Sein Verteidiger Jacques Vergès ... wollte für ihn einen Freispruch erwirken. ... Am 4. Juli 1987 wurde er wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit zu einer lebenslänglichen Haft verurteilt. Am 25. September 1991 starb Klaus Barbie während seiner Haft in Lyon an Krebs.“

„1951 flüchtet der als ‚Schlächter von Lyon‘ berüchtigte SS-Schergen Klaus Barbie mit Hilfe des amerikanischen Militärgeheimdienstes und des Vatikan über die so genannte ‚Rattenlinie‘ nach Bolivien. Hier gelingt ihm eine erstaunliche Zweitkarriere: Seine Foltertechniken und seine Skrupellosigkeit in der Verfolgung von ‚Regimefeinden‘ sind willkommene Entwicklungshilfe für die Diktatoren und Junta-Chefs in seinem südamerikanischen Exil. ...

Versuche, Barbie endlich vor ein Gericht zu stellen, u. a. eine Entführung mit Unterstützung durch Régis Debray und Serge Klarsfeld, scheitern. Erst 1983 gelingt es dem bolivianischen Journalisten und Politiker Gustavo Sánchez, den Nazischergen seiner Auslieferung nach Frankreich zuzuführen. Im Gefängnis in Lyon schreibt der ‚Schlächter von Lyon‘ seine ‚Memoiren‘. Handschriftlich hält er seine Sicht der Dinge und der Geschichte fest, schildert all seine Verbrechen und Skrupellosigkeiten rückblickend ohne jede Reue“

Auf der Grundlage des WDR-Hörspiels entwickelte das Düsseldorfer Schauspielhaus eine Bühnenfassung²⁴³⁴. Auf der Internetseite stand:

„ ‚Wenn ein Befehl kam, hatte man ihn auszuführen.‘

70 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz und dem Ende des Zweiten Weltkriegs gilt es erneut, sich mit den Tätern auseinanderzusetzen. Einer von ihnen ist Klaus Barbie, Gestapo-Kommandant von Lyon. Seine Biographie steht beispielhaft für deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert. Die Taten, die der ‚Schlächter von Lyon‘ beging, sind in ihrer Grausamkeit und in ihrer Summe unvorstellbar: Morde, Entführungen, Erpressung, Folter.

Nach dem Krieg floh Barbie wie viele andere Nazi-Größen über die sogenannte ‚Rattenlinie‘ nach Südamerika. Jahrzehntlang lebte er unbescholten als erfolgreicher Geschäftsmann in Bolivien und Peru und half mit seinem Wissen südamerikanischen Diktatoren bei der skrupellosen Verfolgung von Regimegegnern. Außerdem war er Agent des

²⁴³⁴ <http://duesseldorfer-schauspielhaus.de/de/index/spielplan/alle-stuecke/stueck.php?SID=1705>

BND und lieferte Informationen aus erster Hand. Seit den 70er Jahren war ihm das deutsch-französische Ehepaar Klarsfeld hartnäckig auf den Fersen.“

Am 8.9.2015 sendete „arte“ um 22:15 Uhr den Dokumentarfilm „Mein Name sei Altmann“ von Peter F. Müller und Michael Mueller²⁴³⁵. Aus dem Begleittext zum Film:

„Der Dokumentarfilm zeichnet ein neues, schockierendes Bild seiner Rolle im Kalten Krieg. Der Mann, der in 26 ‚Episoden‘ auf 180 Seiten die Stationen seines Lebens nachzeichnet, blickt auf eine gespenstische Laufbahn zurück: Auch nach dem Krieg hat Klaus Barbie in seiner neuen Heimat Bolivien sein verbrecherisches Unwesen fortgesetzt. Eingebettet in ein Netzwerk alter Nazis, gedeckt von westlichen Geheimdiensten, hat er unbehelligt eine zweite Karriere als Foltermeister, Agent und Betrüger im Dienst brutaler Militärdiktatoren, skrupelloser Drogenbarone und internationaler Waffenhändler machen können.

Darüber hinaus ermöglichen nun – zum Teil auf die Veranlassung der Autoren hin - erstmals freigegebene Unterlagen die detaillierte Darstellung von Barbies Aktivitäten im Dienst seiner verschiedenen Auftraggeber. Dabei wird die Skrupellosigkeit alliierter und deutscher Nachrichtendienste bei der Rekrutierung ehemaliger Kriegsverbrecher deutlich. Außerdem kann erstmals das internationale Netzwerk alter und neuer Nazis, in dem Barbie eine Schlüsselrolle gespielt hat, aufgezeigt werden. Dazu gehören auch bisher unbekannt, aber nun konkret belegbare Pläne eines faschistisch-terroristischen Netzwerks, Klaus Barbie aus seinem Gefängnis in Lyon zu befreien.“

Es waren quälende Dienstagabende. Einen wirklichen Menschenschlächter lachend von seinen Folterungen sprechen zu hören, war entsetzlich, und es dauerte wieder viele Tage, bis ich wieder zu mir fand und denken und fühlen konnte. Dann las ich die oben wiedergegebenen Begleittexte, und mir stießen einige Sätze besonders auf:

„Was der NS-Verbrecher Klaus Barbie getan hat, ist nur schwer zu ertragen.“ Was für ein Satz. Es war gar nicht zu ertragen: Klaus Barbie hat Menschen erst gefoltert und dann ermordet.

„Der Dokumentarfilm zeichnet ein neues, schockierendes Bild seiner Rolle im Kalten Krieg.“ Als Beate und Serge Klarsfeld die Auslieferung Klaus Barbies nach Frankreich erreichten, wurde auch darüber berichtet, daß der Schlächter von Lyon für den US-amerikanischen Geheimdienst und den BND gearbeitet hatte, und in ihrem Buch „Die Rattenlinie“²⁴³⁶ schreiben Renja und Thomas Giefer ausführlich darüber. Es gab vieles Neues, keine Frage. Aber schon damals wurde viel Schockierendes über Klaus Barbie und die Rolle der Geheimdienste bekannt.

„Eingebettet in ein Netzwerk alter Nazis, gedeckt von westlichen Geheimdiensten, hat er unbehelligt eine zweite Karriere als Foltermeister, Agent und Betrüger im Dienst brutaler Militärdiktatoren, skrupelloser Drogenbarone und internationaler Waffenhändler machen können.“

„Darüber hinaus ermöglichen nun – zum Teil auf die Veranlassung der Autoren hin - erstmals freigegebene Unterlagen die detaillierte Darstellung von Barbies Aktivitäten im Dienst seiner verschiedenen Auftraggeber. Dabei wird die Skrupellosigkeit alliierter und deutscher Nachrichtendienste bei der Rekrutierung ehemaliger Kriegsverbrecher deutlich. Außerdem kann erstmals das internationale Netzwerk alter und neuer Nazis ... Pläne eines faschistisch-terroristischen Netzwerks ...“

Ich weiß nicht, was mich mehr entsetzte: „das internationale Netzwerk alter und neuer Nazis“, die „Pläne eines faschistisch-terroristischen Netzwerks“ oder die „erstmal

²⁴³⁵ <http://www.arte.tv/guide/de/051086-000/mein-name-sei-altmann>

²⁴³⁶ Frankfurt am Main 1991

freigegebene(n) Unterlagen“. Wer konnte diese Unterlagen zurückhalten? Und warum? Wer bestimmte auch hier darüber, was wir über die Geschichte, über unsere Länder, wissen dürfen? Wer die Daten hat, hat die Macht – die Tragweite dieses Satzes offenbarte sich hier in einer grauenhaften Deutlichkeit.

In dem „Hörspiel“ ist Klaus Barbie in Originaltönen zu hören. Von Jean Moulin erzählt er:

„Er ist natürlich in sämtlichen französischen Schulbüchern erwähnt, die es überhaupt gibt - ich aber auch.“ (Im Großen Meyer steht Jean Moulin nicht.)

„Ich hab’ versucht – natürlich -, ihn umzudrehen.“

Klaus Barbie hat Jean Moulin zu Tode gefoltert; er starb im Zug, der ihn nach Berlin bringen sollte. Eigentlich hätte er noch lebend in Berlin ankommen sollen. Daß er nun doch an seinen Verletzungen gestorben war, sei aber nicht so schlimm gewesen, sagte er. **„Denn die Folgen waren eben die, daß er nicht Präsident werden konnte und die Sozialisten und Kommunisten nicht schon damals an die Macht kamen.“**

Dieser Satz war für mich ein Schlüsselsatz. Er löste eine Lawine von schrecklichen Gedanken aus.

Stéphane Hessel hatte in „Empört euch!“ geschrieben, welche Rolle Jean Moulin spielte: „Es war Jean Moulin, der vor nunmehr 66 Jahren alle großen politischen Kräfte des besetzten Frankreich – Widerstand, Parteien, Gewerkschaften – im Nationalen Widerstandsrat zusammenführte. In ihm bekannten sie sich zum gemeinsamen Kampf für ihre Ideale unter der einzigen Führungsfigur, in der sie sich alle wiedererkannten: General de Gaulle. Aus London, wo ich im März 1941 zu de Gaulle gestoßen war, erfuhr ich, dass dieser Rat am 15. März 1944 ein Programm verabschiedet hatte, auf dessen Grundsätzen und Werten die Demokratie des befreiten neuen Frankreich ruhen sollte.“²⁴³⁷

Das hat Jean Moulin nicht mehr erleben können: Zu Tode gefoltert starb er am 8.7.1943.

Jean Moulin führte „alle großen politischen Kräfte des besetzten Frankreich – Widerstand, Parteien, Gewerkschaften – im Nationalen Widerstandsrat zusammen“.

Und was passierte in Deutschland? Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. ... Und als sie mich abholten, war niemand mehr da, der protestieren konnte“, schrieb Pastor Niemöller.

Der fanatische Antikommunismus in Deutschland während des Nationalsozialismus hatte einen Vorgänger und einen Nachfolger: den fanatischen Antikommunismus der Weimarer Republik und den fanatischen Antikommunismus des „Kalten Krieges“. Die deutsche Demokratie überantwortete sich am 23.3.1933 „kampflös“, als die 444 Reichstagsabgeordneten dem „Ermächtigungsgesetz“ zustimmten. Und dann konnten „rechtmäßig“, nach den neuen Willkür-Gesetzen der NSDAP, systematisch und von langer Hand vorbereitet, nach und nach alle diejenigen, die zu „Feinden“ erklärt wurden, ermordet werden.

Wer wurde im Nationalsozialismus ermordet? Kommunisten, Sozialisten bzw. Sozialdemokraten, Juden, Homosexuelle, „Zigeuner“ – und fast alle waren nach 1945 auch weiterhin „Feinde“ für viele in der Bundesrepublik.

Und das war der entsetzliche Gedanke:

²⁴³⁷ siehe Siebtes Buch, S. 13

In „Die unerzählte Geschichte Amerikas“²⁴³⁸ sagt Oliver Stone²⁴³⁹: „Die Mythologie, daß die USA den Vietnamkrieg verloren haben, ist allgemein anerkannt. Der Linguist, Historiker und Philosoph Noam Chomsky sagt dazu: ‚Es wird als Niederlage bezeichnet, weil die maximal möglichen Ziele nicht erreicht wurden. Aber es wurden die Hauptziele erreicht. Es war möglich, Vietnam zu zerstören und zurückzulassen.‘ Ein andermal schreibt er, daß Südvietnam so gut wie vollständig zerstört wurde, und daß die Chancen, daß Vietnam jemals ein Modell für irgend etwas sein würde, im Grund verschwunden sind.“

Und plötzlich dachte ich: Die Mythologie, daß „Deutschland“ den Zweiten Weltkrieg verloren hat, ist allgemein anerkannt. Aber es wurden die Hauptziele erreicht. Es war möglich, Millionen Kommunisten, Sozialisten, Juden, Homosexuelle, „psychisch Kranke“ und „Zigeuner“ in ganz Europa zu ermorden und die Staaten einfach zurückzulassen.

Wer hatte „den Krieg verloren“ verloren? 250000 „psychisch Kranke und geistig Behinderte“ (das Leben), 500000 „Zigeuner (das Leben), 6 Millionen Juden (das Leben). 27 Millionen Bürger der Sowjetunion (das Leben). 500000 deutsche Intellektuelle (ihre Heimat). Wie viele Kommunisten und Sozialisten starben in den Konzentrationslagern oder im Exil? Die Zahl habe ich nie gehört. Aber den Satz: „Was meinst Du, wie viele sie in den letzten Tagen vor Kriegsende noch umgebracht haben?“

Und was passierte den Tätern nach 1945 in Deutschland? Und den „Mitläufern“? Viele blieben einfach antikommunistisch, antijüdisch, antisozialistisch, waren gegen Homosexuelle und „Zigeuner“, freuten sich über Israel bzw. darüber, daß die meisten Juden einfach „weg“ waren, sprachen weiter von „Gott gewollter Ordnung“ und verfolgten nach Kräften diejenigen, die sie weiterhin als „Feinde“ und/oder „Verräter“ definierten. All jene haben den Krieg gewonnen; ihre Gegner waren tot oder hatten alles verloren.

Ein entsetzlicher Gedanke.

20. Splitter und Fetzen 41

„Rechtsradikale Gefahr. Rechtszeitig zupacken. SPD“. Plakat der SPD von 1953 „Zwei Journalisten werfen dem Verfassungsschutz Verharmlosung rechten Terrors vor. In ihrem Buch ‚Blut und Ehre‘ zeichnen sie die Gewalt von Rechtsextremisten von 1945 bis heute nach.“²⁴⁴⁰

21. Nochmal zum CEDI

Ich bin nicht ganz sicher, aber ich meine, den folgenden Satz hätte ich auf der Internetseite der Bundeszentrale für politische Bildung gefunden: „Trotz Entnazifizierung und weitreichenden Maßnahmen in der Bildungs- und Erziehungspolitik keimte in den 50er Jahren ein neuer Rechtsextremismus auf.“

Mir ist nicht klar, was mit „Entnazifizierung und weitreichenden Maßnahmen in der Bildungs- und Erziehungspolitik“ und mit „neuer Rechtsextremismus“ gemeint war.

²⁴³⁸ Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

²⁴³⁹ siehe Sechstes Buch, S. 7

²⁴⁴⁰ <http://www.ardmediathek.de/ndr-fernsehen/kulturjournal/rechter-terror-geschichte-und-gegenwart?documentId=15225748>

Die Photos von **Hans-Joachim von Merkatz im CEDI**, u.a. mit dem Bürgermeister von Madrid und mit Franz Josef Strauß²⁴⁴¹, machten mich neugierig auf ihn, und so las ich ein wenig in Kurt Hirschs „Rechts von der Union“²⁴⁴². Das Personenverzeichnis nannte für ihn die Seiten 206, 208, 249, 286, 289, 301 und 411f. Vom Freiherrn wußte ich, daß am Schluß die Kurzbiographien stehen, und damit fing ich an:

„**Merkatz, Dr. Hans-Joachim von**,
1905-1982,
Bis 1945

1934 Doktorarbeit über den ‚weltanschaulich-politischen Verfall der liberal-demokratischen Staatswesen‘; u.a. heißt es dort:

‚In dem weltanschaulich-politischen Verfall des liberal-demokratisch-parlamentarischen Staatswesens vollzieht sich eine Neugestaltung der politischen Einheit durch den revolutionären Durchbruch einer verantwortungsbewußten, kraftvollen Führerschicht zur Herrschaft. Der politische Ausdruck dieser kulturellen Gestaltung ist der Führerstaat. [...] Der politische Ausdruck dieser inneren Bewegung ist der Nationalsozialismus geworden. Ihr Sieg ist der Sieg des opferfähigen Tatmenschen, ihre grundlegende Erkenntnis ist das Wesen der Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft.‘

1935-1938 Referent am Kaiser-Wilhelm-Institut für ausländisches und Völkerrecht in Berlin

1938-1945 Generalsekretär des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin
Ab 1945

1946 Rechtsberater des Direktoriums der Niedersächsischen Landespartei (NLP);
Eintritt in die Deutsche Partei (DP)

1949 DP-Bundestagsabgeordneter mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im Bundesministerium für Angelegenheiten des Bundesrates betraut

1952 Mitglied des DP-Direktoriums

1953-1955 Vorsitzender der DP-Fraktion im Bundestag

1955 Stellvertretender DP-Vorsitzender

1955-1962 Bundesminister für Angelegenheiten des Bundesrates

1956-1957 Zugleich Bundesjustizminister

1960 Übertritt zur CDU

1960-1961 Zusätzlich Bundesvertriebenenminister

1964-1968 Deutscher Vertreter im Exekutivrat der UNESCO

1967 Präsident der Paneuropa-Union

1968 Gehört dem Ehrenpräsidium der Deutschland-Stiftung an. War auch Mitglied der Abendländischen Akademie und Vorstandsmitglied der Deutschen Atlantischen Gesellschaft.²⁴⁴³

Unter „Kalter Krieg und Antikommunismus“ führt das Buch eine Organisation auf, deren Namen ich kaum glauben konnte:

„**Erste Legion**

In den Satzungen der 1951 gegründeten Organisation, die als ihr erstes Ziel den entschiedenen Kampf gegen den Kommunismus bezeichnete, hieß es u.a.:

‚Die Erste Legion ist die **organisierte, militante Gemeinschaft der deutschen Männer** der jüngeren und mittleren Generation, die ohne Unterschied des Standes, der Partei und der

²⁴⁴¹ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 91, S. 165

²⁴⁴² Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989

²⁴⁴³ a.a.O., S. 411

Konfession für die geistige, sittliche, soziale und politische Erneuerung Deutschlands auf dem **Fundament der natürlichen, in Gott gegebenen Ordnung zu kämpfen bereit sind.**'

An der Wiege dieser neofaschistischen Gruppierung stand der damalige Bundespressechef Dr. Heinrich Böx; in Bonn war es ein offenes Geheimnis, daß Bundeskanzler Konrad Adenauer der Neugründung mit Sympathie gegenüberstand. Zu den Initiatoren zählten auch Abgeordnete der Regierungsparteien und einige hohe Regierungsbeamte, so die persönlichen Referenten des Staatssekretärs Dr. Otto Lenz sowie der Bundesminister Heinrich Hellwege und Jakob Kaiser, Dr. Six, Dedekind und Alfred Sagner, und der damalige Fraktionsvorsitzende der Deutschen Partei, Hans-Joachim von Merkatz, ferner der CDU-Sekretär Erich Schmalz. ...²⁴⁴⁴

Hans –Joachim Merkatz taucht auch auf bei „**Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM)**“ (S. 208ff), „**Abendländische Akademie**“ (S. 249f), „**Deutsche Partei (DP)**“ (S. 286-290) und „**Panuropa-Union**“ (S. 301).

Die „Deutsche Partei (DP)“ war zwischen 1949 und 1961 an Regierungskoalitionen beteiligt; sie erhielt bei den Bundestagswahlen 1953 fünfzehn Sitze.

„Zu den politischen Forderungen der DP gehörten die Revision der Nachkriegsgrenzen und die **Rehabilitation der Waffen-SS**; mit besonderem Nachdruck betrieb sie gewerkschaftsfeindliche Agitation. Auf dem DP-Bundesparteitag im November 1955 in Bielefeld wurden Grundsätze und Richtlinien aufgestellt, in denen es u.a. hieß:

„... Die Wehrgesetzgebung soll nach dem Willen der Deutschen Partei unter **Wahrung der großen soldatischen Tradition** den Aufbau einer modernen Wehrmacht ermöglichen. Übertriebene politische Kontrollen, die nur verärgern und die Schlagkraft und den Geist der Truppe schädigen, sind abzulehnen. ...“

„Die große soldatische Tradition“? Die Belagerung von Leningrad? Oradour-sur-Glane? Lidice?

Am 12.4.2015 berichtete die ARD-Sendung „Weltspiegel“ über das griechische Dorf Greveniti unter dem Titel „Maria Tzouvara: Griechenland: Deutsche Kriegsverbrechen ‚Hinter den Bergen‘“. Die Tagesschau schrieb dazu: „Sechs mal überfielen die Deutschen im Zweiten Weltkrieg das Dorf Greveniti in Griechenland. Die Überlebenden können die Greuel nicht vergessen. Dennoch halten sie wenig von der aktuellen Reparationsdebatte, denn mit Geld könne man den Schmerz nicht wiedergutmachen.“²⁴⁴⁵

Griechenland hatte Deutschland 1953 also nicht nur seine Schulden erlassen, sondern auch noch immer keine Reparationen erhalten.

„Der kleine, abgeschiedene Ort ist eines von 21 Bergdörfern hier, in denen deutsche Truppen besonders gewütet haben. Zwischen 1943 und 1944 wurden hunderte Häuser niedergebrannt, die Kirche verwüstet und viele Bewohner ermordet. Um die Überlebenden hat sich bis heute niemand gekümmert, selbst der griechischen Regierung wurde erst Jahrzehnte später bekannt, dass auch in dieser Gegend unvorstellbare Kriegsverbrechen an Zivilisten begangen wurden.

Maria und weitere Zeitzeugen müssen seitdem mit ihren schrecklichen Erinnerungen von ermordeten – regelrecht abgeschlachteten – Verwandten leben. Trotzdem wurde das Weltspiegel-Team in Greveniti gastfreundlich empfangen: Man freute sich im Dorf, dass sich erstmals überhaupt eine Journalistin für ihre Geschichte interessierte, und dann noch eine Deutsche.²⁴⁴⁶

²⁴⁴⁴ a.a.O., S. 205f

²⁴⁴⁵ <http://www.tagesschau.de/ausland/deutsche-kriegsverbrechen-griechenland-101.html>

²⁴⁴⁶ <http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/br/griechenland-greveniti-100.html>

„Trotz Entnazifizierung und weitreichenden Maßnahmen in der Bildungs- und Erziehungspolitik keimte in den 50er Jahren ein neuer Rechtsextremismus auf.“ Mir ist wirklich nicht klar, was mit „Entnazifizierung und weitreichenden Maßnahmen in der Bildungs- und Erziehungspolitik“ und mit „neuer Rechtsextremismus“ gemeint war.

22. Noch einmal Abendland

Auch die „Erste Legion“ hatte ja wieder von der „natürlichen, in Gott gegebenen Ordnung“ gesprochen. Bisher hatte ich immer gelernt, das sei ein wesentlicher Unterschied zwischen dem „aufgeklärten“ Westen und dem religiösen Fundamentalismus oder – wie in diesen Tagen immer öfter zu hören ist – „dem Islam“.

Daß die Geschichte meiner Republik wesentlich von Menschen gestaltet wurde, die nichts von dieser „Aufklärung“ hielten, mußte ich lernen. Dabei war Hans-Joachim von Merkatz nur ein kleines Licht verglichen mit Friedrich August Freiherr von der Heydte, denn „Frhr. von der Heydte war ein wichtiges Bindeglied zwischen der katholischen CEDI-Gruppe und den Militärs beider Länder. Er gehörte zur ‚katholischen Phalanx‘ für den westdeutschen Verteidigungsbeitrag.“²⁴⁴⁷

Wesentlich scheint mir aber die Tatsache, daß das Abendland, das Reich Karls V. bzw. Philipp II. wirklich und wahrhaftig existiert. Friedrich August Freiherr von der Heydte hat den National-Katholizismus von Generalissimo Franco als Vorbild verteidigt, und es ist mir einfach ein Rätsel, wofür dieser Mann eigentlich 1987 auch noch das Bundesverdienstkreuz bekommen hat. Was für eine Macht muß dieser Mensch gehabt haben, wenn er, so tief in die Spendenaffäre verstrickt und nach diesem riesigen Skandal um die Anzeige gegen den „Spiegel“²⁴⁴⁸ wegen „Landesverrat“²⁴⁴⁹ und diesen „Studien und Vorträgen“ in Franco-Spanien zum „verdeckte(n) Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg“²⁴⁵⁰ und dieser merkwürdigen „Stiftung“²⁴⁵¹ tatsächlich noch das Bundes-Verdienst-Kreuz bekam?

Welche Definitionsmacht hatten diese Männer? Welche Vorstellung hatten sie von der neuen deutschen „Republik“?

„Commentaire de Presse, Münchener Merkur, 28./29. Juni 1958, Aktuelle Säulen des Herkules, Anfänge im Zeichen Karls V. Europas und Afrikas Embleme im Escorial * Franzosen: ‚Wir brauchen uns nicht mehr zu schämen‘ * Dilemma für die deutsche Außenpolitik? * Großraum der Zukunft von Alfons Dalma

Die Franzosen werden anlässlich der internationalen Tagungen neuerdings wie seltsame, exotische Tiere angestaunt. Sie stehen im Mittelpunkt des Interesses, weil sich

²⁴⁴⁷ Birgit Aschmann: „Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag), S. 428

²⁴⁴⁸ „Umtaufen in Strauß-Affäre“. Ex-Kanzler Helmut Schmidt, 93, über das 1963 gegen ihn eingeleitete Ermittlungsverfahren der Bundesanwaltschaft und seine Kontakte zu SPIEGEL-Titellautor Conrad Ahlers“, in: DER SPIEGEL 39/2012, S. 74f

²⁴⁴⁹ „Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

²⁴⁵⁰ „Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ in DER SPIEGEL 15/1970, S. 102f: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

²⁴⁵¹ „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ in DER SPIEGEL 45/1994, S. 68-72: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

niemand mit ihnen richtig auskennt, seit die Vierte Republik dem Ausnahmeregime General de Gaulles weichen mußte.

Eine westeuropäische Blitzreise führte uns nach Madrid zur VII: Tagung des Europäischen Dokumentationszentrums, einer Gesellschaft für internationale Studien und Gespräche, deren Vorsitz ihr Gründer, **Otto von Österreich, de Chef des Hauses Habsburg**, führt. ...²⁴⁵²

Und welche (Definitions-)Macht haben sie noch heute?

23. Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani, Ordenskürzel OESSH²⁴⁵³. Das Schwert²⁴⁵⁴ der Wahrhaftigkeit

Klaus Barbie²⁴⁵⁵ ging mir nicht aus dem Kopf. Er hatte erzählt, daß er in Bolivien vor den Nazis nach Lateinamerika geflohenen Juden begegnete, und ich versuche mir vorzustellen, was diese Juden empfunden haben mochten. Entsetzliche Gefühle. Als mir der entsetzliche Gedanke kam, daß sich viele „Mitläufer“ und „Täter“ auch als Sieger fühlen konnten und wahrscheinlich freuten, daß viele überlebende Juden nach Israel gingen – aus den Augen, aus dem Sinn; wie sollten die nicht-jüdischen Deutschen denjenigen jeden Tag in die Augen gucken, deren Familien „man“ bestialisch ermordet hatte? Kam der Satz „Geh’ doch ’rüber²⁴⁵⁶!“, den Kommunisten und Sozialisten²⁴⁵⁷ noch in den 70er Jahren oft hörten, aus der gleichen Ecke? -, fielen mir die Schlußzeilen von „Dunkle Ritter im weißen Gewand“ ein:

„Ich kann mir vorstellen, daß die Israelis nicht immer alles gerne sehen, was wir dort tun und was wir dort möchten“, sagt Bischof Anton Schlembach, Großprior der deutschen Grabesritter. „Aber Konflikten würden wir nicht aus dem Wege gehen, im Gegenteil, man muß unter Umständen auch mal etwas durchfechten.“ Und „Herr Augustinus“, Heinrich Maria Graf Henckel von Donnersmarck, sagt kurz und bündig: **„Der Orden ist kein Mädchenpensionat.“**

Deshalb kramte ich den Artikel noch einmal hervor, und wie so vieles las sich auch das jetzt viel stärker als zu Beginn. Auszüge:

„Miles Christi‘ – ‚Krieger Christi‘ ... sehen sich in der Tradition des Kreuzritters Gottfried von Bouillon, der am 15. Juli 1099 Jerusalem eroberte und unter dem Schlachtruf ‚Deus lo vult‘ ein Blutbad unter den Muslimen anrichtete. ‚Im Ritterorden vom Heiligen Grab‘, heißt es in einem Ordensstatut, ‚sollen die Ideale der Kreuzzüge in neuzeitlicher Form weiterleben.‘

Hauptsitz in Rom ... Geschäftsräume ... Vatikanstadt, im Gebäudekomplex des Hotels ‚Columbus‘ ... gehört dem Orden. ... Kardinal-Großmeister ... **Großmeisteramt 18 000 Grabesritter, organisiert in 39 Statthaltereien in 25 Ländern. Die deutsche Statthaltereie hat 1000 Mitglieder, ... Mitgliederverzeichnis ... ist geheim. ... Politiker. Militärs, hochgestellte Beamte, Banker, Industrielle. Richter, Staatsanwälte, Wissenschaftler, Zeitungsverleger und**

²⁴⁵² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 171

²⁴⁵³ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

²⁴⁵⁴ „Meine Rechte führt das Schwert der Wahrhaftigkeit gegen das Unrecht in dieser Welt.“ Aus dem Gebetbuch der Grabesritter“, in Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, in DIE ZEIT vom 25. März 1994: <http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

²⁴⁵⁵ siehe Siebtes Buch, S. 43ff

²⁴⁵⁶ Gemeint war die DDR bzw. „die sowjetische besetzte Zone“

²⁴⁵⁷ Franz Josef Strauß: „Sozis heißen s‘, Kommunisten san s‘.“

Fernsehintendanten ... Konrad Adenauer ... Ministerpräsidenten Max Streibl und Hans Filbinger ... Strumpf-Fabrikant Albert Falke ... Bernd Thiemann, Chef ... Frankfurter DG-Bank ... Victor Freiherr von Baillou, Ex-Vorstand im Pharmakonzern Merck ... Karl Holzamer, Intendant des ZDF ... Hubert Rohde, ehemals Intendant des Saarländischen Rundfunks ... Erzbischof Johannes Dyba ... Glockenläuten gegen Abtreibung ... Johannes Joachim Degenhardt, Erzbischof von Paderborn ... Verfolger des Kirchenkritikers Eugen Drewermann ... Es gibt keinen wichtigen Entscheidungsbereich, in dem nicht ein Glaubenskrieger säße.

Commerzbank ... Vorstandsmitglied Kurt Hochheuser ... Heinz Kriwet, Vorstandsvorsitzender ... Thyssen AG ... bei Ordensbruder Hochheusers Commerzbank im Aufsichtsrat ... Erhard Bouillon, früher Vorstandsmitglied bei Hoechst und nun Aufsichtsratsvorsitzender ... Komturei Frankfurt. Dort ... im Aufsichtsrat der Nestlé AG ... Rudolf Bossle ... Als Bossle von seinem Vorstandsposten abtrat, schrieb die *FAZ*: ‚Die Anwesenheit von Bundeskanzler Helmut Kohl beim Abschiedsempfang war dessen >Dankeschön< an Bossle für die Hilfe bei vergangenen Wahlkämpfen.‘ ...

Herr Augustinus ist seit 1967 Grabesritter ... Prämonstratenserorden ... Berater der mächtigsten deutschen Wirtschaftsführer ... predigt christliche Ethik im harten Geschäft ... in Interviews mit Wirtschaftsmagazinen ... makellose Vorbildfunktion ... findet es bezeichnend, daß die deutsche Statthaltern just 1933 gegründet wurde, ‚im Morgengrauen des schrecklichen 1000jährigen Reichs, wider den Zeitgeist‘.²⁴⁵⁸

Franz von Papen, Hitlers Vizekanzler, war Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem ... Hitler zu internationaler Anerkennung verholfen ... federführend in Rom über das Reichskonkordat. Am 20. Juli 1933 ... Aussöhnung zwischen Nazi-Deutschland und dem Heiligen Stuhl. In den Augen der Katholiken in der Welt machte das Hitler zum legitimen Staatsmann. ...

Kölner Kardinal Karl Josef Schulte, der nach dem Sieg über Frankreich die Kirchenglocken läuten ließ ... ‚Gott für den großartigen Sieg dankt, den die deutsche Wehrmacht errungen hat‘ ... Radio Vatikan (hatte) berichtet, daß in Polen 214 Priester hingerichtet und weitere 1000 Welt- und Ordenspriester in Konzentrationslager verschleppt worden waren. Militärpfarrer Lorenz Jaeger ... ‚slawischen Untermenschen‘ Köln, 1993: ... Georg Marohl, Oberst a.D. ... Hans Peter Linss, dem früheren Vorstandsvorsitzenden der Bayerischen Landesbank ... Verwaltungsrat der Rothschild Europe BV, Paris ... ‚Na, du alter Krieger!‘ ... Helmut Geiper, ehemaliger Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes ... In der Abgeschiedenheit alter Klöster kommen die Glaubenskrieger mehrmals im Jahr zu sogenannten Provinztagen zusammen. ...

Bewerbung um die Mitgliedschaft ... ist nicht möglich ... Gutachten, Zeugnisse und Empfehlungen gehen nach Rom zum Großmeisteramt ... der Papst (zeichnet) die Listen ab ... ‚Stille Hilfe für Kriegsgefangene und Internierte‘ ... Der Vereinsvorstand: vorwiegend ehemalige Nazis und Mitglieder der Waffen-SS. Im Vorstand auch Richard Graf Kerksenbrock, Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Simon Wiesenthal vom Dokumentationszentrum jüdischer Verfolgter des Naziregimes in Wien wußte bald von den Aktivitäten der ‚Stillen Hilfe‘: Der Verein besorgte Informationen von untergetauchten NS-Tätern, damit die verhafteten Nazis bei ihren Verhandlungen ihre Verbrechen toten oder untergetauchten Mördern anlasten konnten.

Graf Kerksenbrock ... Nur christlich leben und spenden ... könne nicht die alleinige Pflicht des Ritterordens sein. ‚Als alter Soldat möchte ich den Orden eher als ein >Tätigkeitsabzeichen<, wie etwa das >Flugzeugführerabzeichen< oder das >U-

²⁴⁵⁸ vgl. Zweites Buch, S. 74

Bootabzeichen<, verstanden wissen.' ... Dem Diözesanbischof soll eine verlässliche und einflußreiche Truppe zur Seite stehen.'

Graf Kerksenbrock warb auch im Orden für die Stille Hilfe (die dem angeklagten SS-Hauptsturmführer Schwammberger am Rande des Prozesses 1991 ihre Hochachtung aussprach). ... Sogar Wilhelm Cleven, Weihbischof in Köln, trat dem Verein bei und wurde später in den Vorstand gewählt. Im Ritterorden hatte Cleven in den sechziger Jahren das alleinige Sagen. Er war Großprior und damit ranghöchster Geistlicher im Ritterorden, gleichzeitig Statthalter ...

Grabesritter Friedrich August Freiherr von der Heydte ... Kardinal Lorenz Jaeger ... 'Die Spielregeln der Demokratie haben das Denken weithin verbogen ... religiöse Führerschaft, die sich den ewigen Wahrheiten verschrieben hat.'

Friedrich August Freiherr von der Heydte wurde 1958 Statthalter des Ordens ... Stoßtrupp des Vatikans im Kampf gegen den Bolschewismus ... Francos Spanien, Berater der griechischen Militärjunta ... Brigadegeneral der Reserve ... 'Patrioten für Deutschland' ... Sein Institut für Staatslehre und Politik e.V. (ISP) in Würzburg wurde als Geldwaschanlage für Parteispenden enttarnt.

Bischof Anton Schlembach ... Großprior ... in ihrem Privat- und Berufsleben gegen den militanten Atheismus vorgehen und gegen den Kommunismus.

Max Streibl ... Amigo-Affäre ... mit dem Republikaner-Chef Franz Schönhuber Kaffee trinkt ... Hans Filbinger, ... Weikersheimer Studienzentrum' ... Jahreskongreß Arbeitsgruppe über die 'Auschwitz-Lüge' ... Mit dabei ... stets mehrere Grabesritter, wie der Kölner Historiker Peter Bergler ...

In ... **Stahlhelm – Kampfbund für Europa**, **Konservative Aktion**²⁴⁵⁹ oder Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) ... Ritter ... Ehrenvorsitzender der IGFM ist der Exgeneralbundesanwalt Ludwig Martin. Lothar Bossle und Josef Stimpfle, Altbischof von Augsburg ... zwei Grabesritter im Kuratorium der IGFM ...

Lothar Bossle ... gründete ... **Institut für Demokratieforschung**. In den achtziger Jahren forschte Bossle mehrmals auf Universitätskosten nach Demokratie in der berüchtigten Colonia Dignidad ...

Köln, 1993: Großprior Bischof Schlembach besprengt das Schwert und die Sporen mit Weihwasser ...

Frankfurt, 1971: Hermann Josef Abs, der 'führende Bankier der Welt' (David Rockefeller), wurde zum obersten Grabesritter in Deutschland, zum Statthalter, ernannt. ... besaß ... dreißig Aufsichtsratsmandate. 1938 ... zuständig für die Arierisierung jüdischer Vermögen ... erstes Aufsichtsratsmandat 1940 bei der I.G. Farben ... 1941 Interessengemeinschaft Auschwitz gegründet ... Nach Kriegsende ... kurz verhaftet, verhandelte ... 1951 im Auftrag Adenauers in London über die deutschen Auslandsschulden ... in mehreren Gremien des Vatikans ... forderte von Tisserant mehr Mitsprache ... 'wir sollten nicht vergessen, daß Deutschland ... weit gezogene Grenzen zu Gebieten des kommunistischen Ostens besitzt ...' ... der deutsche Graf Peter Wolff-Metternich zur Gracht Vizegouverneur im Großmeisteramt in Rom ...

Wirtschaftsführer die stärkste Berufsgruppe im Orden ... der öffentlichkeitsscheue Milliardär August Brenninkmeyer aus der C&A-Dynastie, einem Familienunternehmen, das 1937 Hermann Göring in einem Brief zusicherte, 'seit der Gründung niemals einen Nichtarier' beschäftigt zu haben ... Wirtschaftssanierer Franz Josef Dazert, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Salamander AG ... Hans Heinrich Faßbender, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der ARAG AG, Europas größter Rechtsschutzversicherung, ... im Besitz des Faßbender-Clans ... vor allem Banker ... Bayerische() Hypotheken- und

²⁴⁵⁹ siehe Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

Wechselbank ... Vorstandsvorsitzenden Eberhard Martini und Vorstandsmitglied Hans Hubert Friedl ... insgesamt acht Banker der Bayerischen Hypo im Ritterorden vertreten. ...

München, 1972: Ein FBI-Agent war seit Monaten der Mafia auf den Fersen. Die Spur führte nach München. ... Ein gewisser Dr. Ledl, dem Dialekt nach Österreicher, bestellte bei amerikanischen Mafiosi gefälschte Wertpapiere im Nennwert von 950 000 000 Dollar ... Heute nennt Ledl seinen Auftraggeber von damals: Kurienkardinal Eugène Tisserant, einst Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab.

Rom, 1972: Kardinal Tisserant wollte die gefälschten Wertpapiere über die Vatikanbank IOR einschleusen und dann bei der italienischen Nationalbank Banca d'Italia und beim Banco di Roma als Sicherheit für legale Geschäfte deponieren. Bedenken wischte Kardinal Tisserant vom Tisch. Die Direktoren der Banken waren schließlich seine Glaubenskrieger, Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem. ... der Vatikan blockierte die Ermittlungen. Erst 1973, Tisserant war tot, empfing man drei FBI-Beamte in Rom. Die Beamten hatten das Schriftstück dabei. Es war echt, die Priester bestätigten das. Dann erklärten sie den FBI-Beamten, daß der Vatikan ein souveräner Staat sei und sie das Gespräch als ‚inoffiziell‘ betrachteten. Danach wünschten sie den Beamten einen guten Heimflug.

Palermo, 1993: ... acht schwerbewaffneten Männer() ... Bodyguards von Leoluca Orlando, Kopf der Anti-Mafia-Partei La Rete ... auf der Todesliste der Cosa Nostra ... entging ... Weihnachten 1992 nur knapp einem Attentat ... ‚Ich bin ein praktizierender Katholik‘, sagt Orlando, ‚aber diesen Ritterorden muß die Kirche schließen.‘²⁴⁶⁰

Jerusalem. 1993: ... Fahnen der katholischen Kirche hochhalten. Das kostet Geld ... ‚Über Geld rede ich nicht‘, sagt Michel Sabbah ... Palästinenser und der Lateinische Patriarch von Jerusalem und damit nach dem Kardinalgroßmeister der ranghöchste Grabesritter ... Im politischen Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern steht er auf der Seite der Araber: ‚Wir müssen das gleiche Leid ertragen. Und wenn man mit den gleichen Problemen zu kämpfen hat, schweißt das die Menschen eben zusammen.‘²⁴⁶¹

Wer mag alles heute Mitglied dieses Ordens sein?

24. Splitter und Fetzen 42

„Botschaft Seiner Heiligkeit Paul VI. an die Mitglieder des CEDI anlässlich der Vereinigung des Internationalen Rates in Rom am 21.1.1967
Wir sind glücklich, hier die vornehmen Persönlichkeiten begrüßen zu dürfen, die an der Zusammenkunft des Internationalen Rates des Europäischen Dokumentations- und Informationszentrums teilnehmen. ...“²⁴⁶²

25. Splitter und Fetzen 43

„DIE WELT, 12-6-1963

Jaeger: **Spanien soll in die NATO und EWG**

²⁴⁶⁰ siehe Drittes Buch, S. 28

²⁴⁶¹ Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, in DIE ZEIT vom 25. März 1994: <http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

²⁴⁶² Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 15 (eigene Übersetzung aus dem Französischen)

Für eine Aufnahme Spaniens in die NATO und in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft hat sich der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Jaeger (CSU), in Madrid eingesetzt. In der letzten Sitzung des 12. Internationalen Kongreß des Europäischen Dokumentations- und Informations-Zentrums (CEDI) sagte Jaeger, der ‚Verfemung Spaniens durch die europäische Linke‘ müsse endlich ein Ende bereitet werden.

Der deutsche Politiker kritisierte die ‚Aufregung der Presse über die Hinrichtung des spanischen Massenmörders Julian Grimau‘, der doch auf eine kommunistische Revolution hingearbeitet habe. ...²⁴⁶³

„Was meinst Du, wenn sie in den letzten Tagen noch alles umgebracht haben?“

26. Splitter und Fetzen 44

„Die Mythologie, daß die USA den Vietnamkrieg verloren haben, ist allgemein anerkannt. Der Linguist, Historiker und Philosoph Noam Chomsky sagt dazu: ‚Es wird als Niederlage bezeichnet, weil die maximal möglichen Ziele nicht erreicht wurden. Aber es wurden die Hauptziele erreicht. Es war möglich, Vietnam zu zerstören und zurückzulassen.‘ Ein andermal schreibt er, daß Südvietnam so gut wie vollständig zerstört wurde, und daß die Chancen, daß Vietnam jemals ein Modell für irgend etwas sein würde, im Grund verschwunden sind.²⁴⁶⁴

27. Definitionsmacht

„Religiöser Sozialismus, christlicher Sozialismus sind Widersprüche in sich; es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein.“²⁴⁶⁵ So merkwürdig das klingen mag, aber diesen Satz halte ich für den Schlüsselsatz in dieser ganzen leidigen Geschichte. Hans Roth bezeichnete sich als „libertärer Sozialist“, und „das Abendland“ bekämpft Sozialisten.

Abendländler sind durchdrungen von der Überzeugung, daß es bessere und schlechtere Menschen gibt und daß sie zu den besseren gehören. Ihr Eliteorden Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani, Ordenskürzel OESSH, der Orden der Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem, besteht nach eigenem Verständnis aus den „Besten der Besten“, und das sind führende Vertreter aus Politik und Wirtschaft. Diese „Führungsschicht“ ist gottgewollt.

1789 passierte für diese Abendländler etwas Ungeheuerliches: Die Idee von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit wurde aufgeschrieben und eingefordert.

Und seit dieser Zeit gibt es nun die Geschichte von den Freiherren, die ihre Privilegien behalten wollen, und den Citoyens mit ihrem „One man – one vote“²⁴⁶⁶.

Und dann betont Hans Roth mehrfach das Menschenrecht aus „résistance à l’opression“²⁴⁶⁷, das Recht auf Widerstand gegen Unterdrückung. Und genau so wenig, wie

²⁴⁶³ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971, S. 401

²⁴⁶⁴ Noam Chomsky in „Die unerzählter Geschichte Amerikas“ von Oliver Stone (USA 2012, 3 DVD)

²⁴⁶⁵ siehe Viertes Buch, S. 14f

²⁴⁶⁶ siehe Fünftes Buch, S. 87f und Viertes Buch, S. 111ff

²⁴⁶⁷ siehe Drittes Buch, S. 134: „Man muß sich wehren können. Das Menschenrecht auf résistance à l’opression (Artikel 2 der Menschenrechtserklärung von 1789), das ist vielleicht viel zu wenig bekannt. Das wird immer wieder beschworen. Es wird beschworen in Richtung Osten, bei uns weniger im Innern. Ich hab’ dieses Menschenrecht in Anspruch genommen und hab’ also das Menschenwürde-Versprechen des Grundgesetzes beim Wort genommen.“

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ zu den Privilegien des Adels paßt, paßt Rebellion in den „von Gott gewollten“ Ständestaat. Denn darin ist eine Rebellion eine Rebellion gegen Gott, wie Gerhard Kroll es 1951 in den „Grundlagen abendländischer Erneuerung“ geschrieben hatte²⁴⁶⁸.

Das war die Vorstellungswelt von Friedrich August Freiherr von der Heydte, dem „Rosenkranz-Parachutist“ (Hermann Göring) und „Fallschirmprofessor“ (Hans Speidel), bei dem der Oberleutnant d.R. Hans Roth studierte hatte.

Wann war Hans Roth beim Militär mit Friedrich August Freiherr von der Heydte als ranghöchstem „Reservisten“²⁴⁶⁹?

Friedrich August Freiherr von der Heydte hatte in „Muß ich sterben, will ich fallen...“. Ein „Zeitzeuge“ erinnert sich“ auf S. 215 geschrieben: „Mit den Studentenunruhen begann eine neue Form des modernen Kleinkriegs, die ich in meinem Buch ‚Der moderne Kleinkrieg‘, das damals gerade herauskam, nicht mehr erwähnen konnte.“ Auf S. 219 erzählt er aber: „Wenige Monate nach dem Zusammentritt des neuen Landtags, dem ich nicht mehr angehörte, erhielt ich eine Einladung der Regierung von Südafrika²⁴⁷⁰, ein Viertel Jahr dort zu verbringen und an verschiedenen südafrikanischen Universitäten auf Englisch Vorträge zu halten. ...

Zudem hatte ich vor, ein Buch über den modernen Kleinkrieg zu schreiben – das Mitte der 70er Jahre auch erschienen ist, viel gelesen und wenig verkauft wurde – und hoffte, auf dieser Reise nach Südafrika Material auch für dieses Buchsammeln zu können.“²⁴⁷¹

Das war dann also ab 1970. Aber die Studentenunruhen begannen ja schon vorher, und des Freiherrn Studien ja auch²⁴⁷².

„Der Schock des 2. Juni“²⁴⁷³

Die Bundesregierung hatte im Frühjahr 1967 für den Besuch des Schahs von Persien Sicherheitsvorkehrungen geschaffen, die an polizeistaatliche Praktiken erinnerten. Oppositionelle Perser waren ohne irgendeine Rechtsgrundlage in Vorbeugehaft genommen worden. Die Autobahnen, auf denen sich der kaiserliche Wagenkonvoi durch die Republik bewegte, wurden für den normalen Autoverkehr gesperrt. Der Schah erlebte das Vergnügen, über eine völlig leere Autobahn zu fahren – während sich auf der gegenüberliegenden Fahrbahn der Verkehr bis zum Stillstand staute.

Am Morgen des 2. Juni flog Reza Pahlevi nach Berlin. Schahtreue Perser hatten die Erlaubnis erhalten, ihren Kaiser mit Fahnen und Jubelgeschrei auf dem Flughafen zu begrüßen.

Gegen 14.30 Uhr fanden sich die Majestäten im Schöneburger Rathaus ein, um von dort aus der Berliner Bevölkerung zuzulächeln. Auf dem Platz vor dem Rathaus hatten sich Hunderte von Studenten zu einer Demonstration versammelt, zurückgehalten von rot-weiß-gestreiften Eisengittern. Dahinter patrouillierten Polizeibeamte, verstärkt durch

²⁴⁶⁸ siehe S. 859 bzw. Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 13 und 17

²⁴⁶⁹ Brigadegeneral. „Strauß eröffnete mir vielmehr, daß der Leiter der Führungsakademie meine Ernennung zum Brigadegeneral der Reserve vorgeschlagen habe und daß er – Strauß – diesem Vorschlag folgen werde. Im Vorzimmer des Ministers zog ich die Generalsuniform an und meldete mich bei ihm – wie er betonte – als ‚erster Brigadegeneral d. R. in der Bundeswehr‘. Ich hatte in der Bundeswehr nicht sehr viele Nachfolger in diesem Rang.“ („Muß ich sterben, will ich fallen“, S. 212)

²⁴⁷⁰ Stich-Wort „Apartheid“

²⁴⁷¹ siehe S. 487f

²⁴⁷² siehe S. 222 bzw. „Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ in DER SPIEGEL 15/1970, S. 102f:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

²⁴⁷³ Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 77-81

Schahanhänger, überwiegend Agenten des iranischen Geheimdienstes Savak. Sie waren mit langen Holzlatten ausgerüstet. Kaum regten sich aus der Menge der Demonstranten Protestchöre, ‚Schah, Mörder‘, ‚Mo-Mo-Mossadegh‘, die an den vom Schah²⁴⁷⁴ gestürzten Regierungschef erinnern sollten, kaum flogen ein paar Farbeier, zu kurz geworfen, um den Schah zu treffen, da schlugen die ‚Jubelperser‘ zu. Mit ihren Holzknüppeln prügeln sie wahllos und hemmungslos auf die Demonstranten ein.²⁴⁷⁵ Blut floß, Studenten gingen zu Boden. Und die deutsche Polizei sah teilnahmslos zu, machte keine Anstalten, die Knüppelei zu beenden.

Erst nach mehreren Minuten griff die Polizei ein – auf der Seite der Perser. Die iranischen Latten und Stahlruten wurden durch deutsche Gummiknüppel ergänzt. Die persischen Schläger wurden weder festgenommen, noch wurden ihre Personalien festgestellt.

Am Abend fuhren sie in zwei Sonderbussen in der Kolonne der Ehrengäste zur Deutschen Oper, wo das Kaiserpaar einer Aufführung der ‚Zauberflöte‘ lauschen sollte. Wieder durften sich die zum Teil mit Pistolen und Ausweisen des Geheimdienstes ausgerüsteten ‚Jubelperser‘ vor der Absperrung formieren und sich später an der Jagd der Polizei auf Demonstranten beteiligen.

Um 19.56 Uhr war es soweit. Das Kaiserpaar rollte im Mercedes 600 vor das Opernportal. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite, gut dreißig Meter von den Staatsgästen enternt, wurden wieder Sprechchöre laut: ‚Schah, Schah, Scharlatan‘, ‚Mörder, Mörder‘. Tomaten, Farbeier und Mehlütten zerplatzten auf der Fahrbahn, weit weg vom kaiserlichen Ziel. Vereinzelt flogen Steine. Unversehrt erreichten Schah und Schahbanu die Oper. Der Berliner Polizeipräsident Erich Duensing und sein Kommandeur der Schutzpolizei, Hans-Ulrich Werner, konnten ebenfalls die Aufführung besuchen. Sie hatten ihre Aufgabe erfüllt.

Langsam rückten die Demonstranten ab, wollten sich auf die umliegenden Kneipen verteilen und um 22.00 Uhr nach Schluß der Mozart-Aufführung zur Verabschiedung des Schah neu versammeln. Plötzlich fuhren Krankenwagen auf, vierzehn insgesamt. Die Polizeibeamten, die sich in einer Reihe vor den Demonstranten aufgebaut hatten, zogen die Knüppel. Einige Schaulustige versuchten, über die Absperrgitter zu entkommen, wurden aber zurückgetrieben.

Dann stürmte die Polizei. Ohne die gesetzlich vorgeschriebene Warnung prügeln die Beamten los.

Polizeichef Duensing erhob sich zu Ehren des Kaiserpaares von seinem Platz und lauschte der persischen Nationalhymne; er wußte, was sich in diesen Minuten vor der Oper abspielte. Schon zuvor hatte er den Einsatzbefehl gegeben. Er nannte das Leberwursttaktik: ‚Nehmen wir die Demonstranten als Leberwurst, dann müssen wir in die Mitte hineinstechen, damit sie an den Enden auseinanderplatzt.‘

Es setzte die brutalste Knüppelei ein, die man bis dahin im Nachkriegsberlin erlebt hatte.

Blutüberströmt brachen viele Demonstranten zusammen. Eine junge Hausfrau schlug unter den Hieben lang auf die Straße, wurde von Polizisten aus dem Getümmel getragen und fand ihr Foto am nächsten Tag in der Zeitung wieder, versehen mit der Unterzeile, tapfere Polizisten hätten sie aus dem Steinhagel entmenschter Demonstranten gerettet.²⁴⁷⁶ Die Krankenwagen füllten sich in wenigen Minuten. Demonstranten rannten in panischer Angst davon – soweit sie von der Polizei nicht daran gehindert wurden.

²⁴⁷⁴ vgl. Oliver Stones ‚Die unerzählte Geschichte Amerikas‘. Der Film erzählt, wie vor der Machtübernahme durch den Schah Chaos auf den Straßen erzeugt und der Regierungschef als ‚Kommunist‘ diffamiert wurde.

²⁴⁷⁵ Originalaufnahmen in Birgit Schulz: ‚Die Anwälte‘, Deutschland 2011, als ‚Spielszenen‘ veranschaulicht in Uli Edel: ‚Der Baader-Meinhof-Komplex‘ (DVD)

²⁴⁷⁶ Dazu auch Hans-Christian Ströbele in Birgit Schulz: ‚Die Anwälte‘, Deutschland 2011 (DVD)

Als Polizeipräsident Duensing die Oper wieder verließ und auf seinen ‚Gefechtsstand‘ zurückkehrte, konnte er die Schlußphase seiner Leberwursttaktik beobachten.

Es begann die Aktion ‚Füchse jagen‘. Polizeitrupps rückten den flüchtenden Demonstranten nach. Kriminalbeamte in Zivil formierten sich zu Greiftrupps und überwältigten vermeintliche Rädelsführer. Sie reichten die Festgenommenen, vor allem jene, die durch Haar- und Barttracht aufgefallen waren, an ihre uniformierten Kollegen zur ‚Behandlung‘ weiter. Wieder mischten sich die ‚Jubelperser‘ unter die Beamten und griffen sich auf eigene Faust Demonstranten.

Im Dunkel der Nacht konnten die Studenten kaum noch ausmachen, wer Polizist, wer Zivilbeamter und wer Schahagent war.

Einer der Nichtuniformierten war der 39 Jahre alte Kriminalobermeister Karl-Heinz Kurras aus der Abteilung 1, Politische Polizei. Zusammen mit seinen Kollegen bildete er einen Greiftrupp. Gegen 20.30 Uhr hielten sich die Beamten in der Nähe des Grundstücks Krumme Straße 66/67 auf.

Auf der einen Seite stand eine Kette von Polizisten, ihnen gegenüber ein letzter Pulk von Demonstranten. Sie riefen ‚Mörder‘ und ‚Notstandsübung‘. Steine flogen in Richtung der Polizisten.

Einer der Beamten meinte, einen **Rädelsführer**²⁴⁷⁷ zu sehen: Er trug einen Schnurrbart, ein rotes Hemd und Sandalen ohne Socken. Der Kriminalbeamte stürzte auf ihn zu. Karl-Heinz Kurras folgte seinem Kollegen. Sie stellten den Verdächtigen und rissen ihn zu Boden. Uniformierte Beamte kamen ihnen zu Hilfe. Demonstranten liefen dazu, umringten die Polizisten, es kam zum Handgemenge. Der niedergeworfene Student riß sich los, versuchte zu entkommen. Schutzpolizisten setzten nach, erreichten ihn, traktierten ihn mit Schlägen. Regungslos hing der Student in ihren Armen, sackte langsam zu Boden.

In diesem Augenblick war auch Karl-Heinz Kurras zur Stelle, in der Hand seine entscherte Pistole vom Kaliber 7,65 Millimeter. Die Mündung war kaum einen halben Meter vom Kopf des Demonstranten entfernt, so jedenfalls erschien es Augenzeugen. Plötzlich löste sich ein Schuß. Die Kugel traf über dem rechten Ohr, drang in das Gehirn und zertrümmerte die Schädeldecke.²⁴⁷⁸

Einer der Polizeibeamten hörte den Knall, drehte sich um und sah Kurras mit der Waffe in der Hand. ‚Bist du denn wahnsinnig, hier zu schießen?‘, schrie er. Kurras antwortete: ‚Die ist mir losgegangen.‘

Der Demonstrant wurde in das städtische Krankenhaus Moabit gebracht, die Wunde zugenäht und als Todesursache zunächst Schädelbruch diagnostiziert.

Rechtsanwalt Horst Mahler übernahm noch in der Nacht die Vertretung der Witwe des toten Studenten. Am Morgen war er bei der Obduktion dabei: ‚Ich hab halt die Kugel in die Schale klicken hören, die da unter seiner Kopfschwarte steckengeblieben war. Also es war klar: Das war ein Schuß.‘

Der Name des Toten war Benno Ohnesorg, 26 Jahre alt, Student der Romanistik, ein Pazifist und aktives Mitglied der evangelischen Studentengemeinde. Er hatte das erste Mal in seinem Leben an einer Demonstration teilgenommen.“

Im Film „Die Anwälte“²⁴⁷⁹ sagt der spätere Bundesinnenminister Otto Schily über den Freispruch des Polizisten, der Benno Ohnesorg von hinten erschöß: „Was den Fall so düster macht, ist die Tatsache, daß viel Beweismaterial verschwunden ist. Es gab ja auch Filmaufnahmen, die sind merkwürdigerweise vernichtet worden.“

²⁴⁷⁷ siehe S. 423 und 425f

²⁴⁷⁸ An dieser Stelle befindet sich ein Photo: „Der erschossene Student Benno Ohnesorg am 2. Juli 1967: Ein Datum wird zum Wendepunkt.“

²⁴⁷⁹ Birgit Schulz: „Die Anwälte“, Deutschland 2011

Diese und noch weitere Äußerungen von Bundesinnenminister a.D. Otto Schily machten mich fassungslos.

„So hat der amerikanische Geheimdienst CIA, dessen brutale und illegale, um nicht zu sagen kriminelle Praktiken auch in der Bundesrepublik bekannt geworden sind, spätestens seit 1972 direkt oder indirekt an der Bekämpfung der Roten Armee Fraktion mitgewirkt. Und die Frage ist zu stellen und weiterzuverfolgen, ob eben diese Sprengstoffanschläge, von denen sich die Rote Armee Fraktion immer distanziert hat, von in der Bundesrepublik operierenden Geheimdiensten inszeniert worden sind, um den Haß der Bevölkerung gegen die Rote Armee Fraktion zu schüren.“²⁴⁸⁰

Und zur „Parteispendenaffäre“ - siehe Erstes Buch, S. 203 -: „Was hätte man eigentlich gesagt, wenn Al Capone zu uns gekommen wäre, hätte aus seinen Verbrechen 500 Millionen Mark mitgebracht und hätte sich hier eingekauft bei Daimler und in der chemischen Industrie und hätte durch Spenden an politische Parteien seinen Spinnennetze ausgebreitet? Und es ist kein Deut besser, wenn ein Friedrich Flick, der an Verbrechen beteiligt war, gegen die die Verbrechen von Al Capone fast lächerlich sind, wenn dieser Mann sein Vermögen über das Kriegsende hinwegrettet und dann ein Polyp in der politischen Szene wird.“²⁴⁸¹

„Ein Attentat“²⁴⁸²

Am 11. April 1968, morgens um 9.10 Uhr, kam der 24jährige Anstreicher Josef Bachmann mit dem Interzonenzug aus München auf dem Westberliner Bahnhof Zoo an. Er hatte ein blasses Gesicht, kurzgeschnittene, sorgfältig gescheitelte Haare, und unter der hellbraunen Wildlederjacke trug er im Schulterhalfter eine Pistole. In seiner blaugrünen Tasche hatte er Munition und eine zweite Waffe. Daneben steckte in einem braunen Pappumschlag ein Ausschnitt aus der rechtsradikalen „Deutschen Nationalzeitung“²⁴⁸³. Unter dem Datum des 22. März 1968 stand da zu lesen:

„Stoppt Dutschke jetzt!

Sonst gibt es Bürgerkrieg.

**Die Forderung des Tages heißt: Stoppt die linksradikale Revolution jetzt!
Deutschland wird sonst das Mekka der Unzufriedenen aus aller Welt.’**

Unter der Schlagzeile waren fünf Fotos von Rudi Dutschke zu sehen, aufgereiht wie Fahndungsbilder

... Bachmann sah Rudi Dutschke mit seinem Fahrrad aus dem Haus Kurfürstendamm 140 kommen. Bachmann lief auf Dutschke zu, der auf dem Weg zur Apotheke war, um Medizin für seinen drei Monate alten Sohn zu besorgen. Bachmann stellte sich vor ihn und fragte: „Sind Sie Rudi Dutschke?“

„Ja.“

„Du dreckiges Kommunistenschwein“, sagte Bachmann. Dann zog er seine Pistole.

Der erste Schuß traf Rudi Dutschke in die rechte Wange. Er stürzte vom Fahrrad auf die Straße, riß sich die Schuhe von den Füßen und die Uhr vom Handgelenk. Bachmann schoß noch zweimal, traf Dutschke am Kopf und in die Schulter. ...

²⁴⁸⁰ Hier dachte ich nicht nur an die Literaturliste in Friedrich August Freiherr von der Heydtes „Der moderne Kleinkrieg“. Auch seine „völkerrechtlichen Kategorien“ fielen mir ein, zusammen mit S. 298 und S. 524 in Stefan Austs „Der Baader-Meinhof-Komplex“ und dem Wort „Weltbürgerkriegsarmee“ auf S. 639.

²⁴⁸¹ Birgit Schulz: „Die Anwälte“, Deutschland 2011 (DVD)

²⁴⁸² aus Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010, S. 97-99

²⁴⁸³ vgl. S. 531

Mit Rudi Dutschke war eine **Symbolfigur**²⁴⁸⁴ niedergeschossen worden, einer, den alle, **über die verschiedensten Fraktionen hinweg**, verehrt, geliebt hatten. ...“

28. Ein abschreckendes Exempel statuieren mit Mitteln, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt

Die Originalaufnahmen vom 2. Juni 1967 glichen eher Bildern aus einem Land, in dem Bürgerkrieg geführt wurde, als einem freiheitlich verfaßten Rechtsstaat. Damals war Horst Mahler ein linker Rechtsanwalt und sagte vor Berliner Studenten 1967: „Das alles sind Dinge, die sich unter den Augen der höchsten Polizeioffiziere und unter den Augen des Polizeipräsidenten vollziehen konnten. Wir haben zahlreiche photographische Aufnahmen, wie Polizeioffiziere völlig unbeteiligt danebenstehen, wo andere Beamte niederen Ranges mit Gummiknüppeln am Boden liegende Demonstranten mißhandelten. Ich glaube, daß hier der Charakter dieser Aktion den Schluß zuläßt, daß es der Polizei darauf ankam, hier ein abschreckendes Exempel zu statuieren mit Mitteln, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt.“²⁴⁸⁵

„Mittel, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt.“ Endlich hatte ich eine Formulierung gefunden, die genau das benannte, was mich immer so entsetzte, wenn ich in Friedrich August Freiherr von der Heydtes „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“ von 1972²⁴⁸⁶ las: „Mittel, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt.“

Das Schockierende für mich war, daß mir sein Buch aus seiner Denkweise heraus – das Denken mit „Feind“-Bildern, wo „Satan am Werke“ war, streng logisch war; „Abschreckung“ war ja erklärte Strategie seiner „Wehrwissenschaft“.

„Wehrwissenschaft,

moderne Form der Kriegswissenschaft, von deren klassischer Form sie sich v.a. darin unterscheidet, daß sie sich auch mit der Vermeidung von Kriegen durch **Abschreckungsstrategien** (↑Abschreckung) befaßt. ...“²⁴⁸⁷

Was mich so entsetzt – „jenes äußerste Befremden, was als Entsetzen bezeichnet wird“ (Thomas Mann) – ,war genau das: Das „strategische Modell“ von Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seinem Einsatz von „Mitteln, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt“.

29. Mittel, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt

Nun gelangte ein Brief vor meine Augen, der ein Dokument enthielt, das mir vor langer Zeit war schon einmal begegnet war. „Das 100%-Urteil (Az.: IV/3 E 2422/81): ,Danach fallen die Verfahrenskosten dem Beklagten zur Last“ – so hatte ich es damals

²⁴⁸⁴ vgl. „Günter Gaus. Die klassischen Interviews“. Set A: Politik 1963-1972 (Ludwig Erhard, Konrad Adenauer, Gustav Heinemann, Herbert Wehner, Franz Josef Strauß, Willy Brandt, Rudi Dutschke, Helmut Schmidt, Rudolf Augstein).

²⁴⁸⁵ Birgit Schulz: „Die Anwälte“, Deutschland 2011

²⁴⁸⁶ neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

²⁴⁸⁷ siehe S. 602

verstanden²⁴⁸⁸. Nun begegnete es mir erneut in einem Brief des Vaters von Hans Roth an seinen damaligen Fraktionsvorsitzenden und späteren Landesinnenminister Gottfried Milde vom 17.1.1983:

Die erste Seite des Urteils ist teilweise genau so unleserlich wie bei der ersten Begegnung²⁴⁸⁹, aber die zweite war besser.

1. Der Vater an Gottfried Milde am 17.1.1983:

>Herrn
Gottfried Milde
Fraktionsvorsitzender der
CDU-Landtagsfraktion
Schlossplatz 1
6200 Wiesbaden
(Ort), 17.1.1983

Betr.: Sache meines Sohnes Hans Roth ./ LfV Hessen

Bezug:

- 1) Gespräch vom 21. 9. 1982 –
- 2) Ihr Schr. vom 23. 9. 1982,

Sehr geehrter Parteifreund M i l d e !

Nachdem einige Zeit verflossen ist, möchte ich mich zu Beginn des Jahre 1983 noch einmal für das gehabte Gespräch und Ihr Hilfsangebot bedanken.

Ihnen und Ihren Angehörigen wünsche ich von Herzen ein gutes neues Jahr 1983!

Die besonderen Umstände des Regierungssturzes in Bonn haben nun leider das sicher erwartete Ergebnis der Hessenwahl verhindert, so dass Ihre angebotene Hilfe für meinen Sohn nicht zum Tragen kommen konnte. Vielleicht bringt das Schicksal doch noch eine Möglichkeit!

Da Sie sich in dieser Sache für Recht und Wiedergutmachung entschieden haben, möchte ich Ihnen heute mit einer weiteren Information dienen, die Ihnen zusätzlich beweist, dass Ihr Angebot rechtlich abgedeckt ist und einen geschundenen Menschen trifft, der Ihres Hilfsangebotes auch würdig ist.

Endlich hat nun das VG Kassel über den zweiten Teil der ersten Instanz (vom 9. 9. 1976 – nach 7 Jahren-) am 18. 11. 1982 verhandelt.

(-Es ging hier bekanntlich um die Vorlage der LfV-Akten, die ja inzwischen vernichtet worden sind. Laut Dreier-Beschl. des BverfG musste der ordentliche Rechtsweg erst ausgeschöpft werden.-)

Da durch die Vernichtung der Akten die Luft heraus war, konnte die Hauptsache nur als erledigt erklärt werden.

Aber es erging ein m. E. wichtiger Beschluss, wonach dem Innenminister die vollen Kosten auferlegt worden sind,

„weil er mit der Vernichtung der fraglichen Unterlagen dem Kläger die Möglichkeit genommen hat, eine ihn von den Kosten freistellende Entscheidung in der Hauptsache zu erstreiten, ohne dass eine Vernichtung der Unterlagen durch Umstände ausserhalb des Prozesses - – geboten war.“

²⁴⁸⁸ siehe Drittes Buch, S. 200f

²⁴⁸⁹ a.a.O.

Als Jurist werden Sie, sehr geehrter Herr Milde, die Tragweite dieses Beschlusses sicher richtig werten.

Ich füge Ihnen diesen Beschluss per Ablichtung bei, damit Sie zusätzlichen Beweis dafür haben, dass Ihr Hilfsangebot einem Würdigen gilt.

Von Prozessbeobachtern erfuhr ich, dass der Senat sichtlich beeindruckt war, als in der Verhandlung auch noch die sogenannte „Kandidaten-Spartakus-Liste“ als Fälschung entlarvt wurde.

Wie Sie ja beim Gespräch bereits andeuteten, gibt es leider beim LfV auch V-Männer, die Fallen stellen und Fälschungen besorgen.

Das Urteil ist noch nicht veröffentlicht;
mag aber beim laufenden BverfG-Verfahren möglicherweise einiges Gewicht haben.
Ein nicht unbekannter Rechtslehrer meinte jedenfalls, dass dieses Verfahren Rechtsgeschichte machen würde.

Ich hielt es für notwendig, Sie über diese neue VG-Gerichtsentscheidung zu informieren; vielleicht ist es wichtig. Wenn der Herr Innenminister auf dem Boden des Rechts steht, müsste er doch von sich aus Folgerungen daraus ziehen.

Herr Geipel ist durch meinen Sohn unterrichtet.

Nochmals herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Mit freundlichen Grüßen

A. W. Roth

Anlage:

VG-Beschl. v.18.11.82<

2. „Öffentliche Sitzung des Verwaltungsgerichts Kassel

Az.: IV/3 E 2422/81

Kassel, den 18.11.1982

Verhandlungsniederschrift

Anwesend:

Vizepräsident des VG Bützing als Vorsitzender

Richter am VG Dr. Zysk

d. a. d. VG Kassel abgeordnete

Richter am AG Spies als Richter

Angestellter Fischer

Hausfrau G(unleserlich)als ehrenamtliche Richter

(unleserlich) als (unleserlich)

In dem Verwaltungsstreitverfahren

des Herrn Hans Roth, (Adresse), Klägers,

bevollmächtigt: Rechtsanwälte P. Becker u.a., (Adresse),

gegen

das Land Hessen,

vertreten durch den Hessischen Minister des Innern,

Friedrich-Ebert-Allee (unleserlich), 6200 Wiesbaden,

Beklagten,

wegen Vernichtung von Verfassungsschutzakten

(unleserlich)

1. Der Kläger in Person und Rechtsanwalt Becker

2. Für den Beklagten:

Ministerialrat Jans

- unter Bezugnahme auf seine allgemeine Bevollmächtigung bei den Generalakten des Gerichts -

-2-

Dem Gericht liegen folgende Beiakten vor, die zum Gegenstand der mündlichen Verhandlung gemacht werden:

a) Gerichtsakten, 2 Bände

b) Beiakte, betreffend das Verfahren IV E 497/76

Der Beklagte erklärt, die Akte sei in Gegenwart der Unterzeichner durch den Reißwolf vernichtet worden und die Löschung der Speicherung automatisch durch Eingabe in den Datengeber erfolgt.

Er legt vor: das Protokoll über die Vernichtungsverhandlung und die Lösungsverhandlung vom 25.3.1981 im Original, versehen mit jeweils einem Stempel des Hess. Minister des Innern und des Landesamtes für Verfassungsschutz, die nach Eingang des Schriftsatzes vom 4.11.1982 hinzugefügt wurden.

Der Kläger erklärt den Rechtsstreit in der Hauptsache ebenfalls für erledigt.

v. u. g.

Nach geheimer Beratung wird öffentlich folgende Entscheidung verkündet:

1. Der Beklagte hat die Kosten des in der Hauptsache erledigten Verfahrens zu tragen
2. Der Streitwert beträgt (unleserlich)

Gründe:

Nach den übereinstimmenden Erledigungserklärungen der Beteiligten ist gemäß § 161 Abs. 2 VwGO über die Kosten des Verfahrens nach billigem Ermessen unter Berücksichtigung

-3-

des bisherigen Sach- und Streitstandes zu entscheiden.

Danach fallen die Verfahrenskosten dem Beklagten zur Last, weil er mit der Vernichtung der fraglichen Unterlagen dem Kläger die Möglichkeit genommen hat, eine ihn von den Kosten freistellende Entscheidung in der Hauptsache zu erstreiten, ohne daß eine Vernichtung der Unterlagen durch Umstände außerhalb des Prozesses – über die dargestellte Verwaltungspraxis hinaus – geboten war.

Die Streitwertfestsetzung beruht auf § 13 Abs. 1 des Gerichtskostengesetzes i. d. Fassung vom 15.12.1975.

-4-

Rechtsmittelbelehrung

Dieser Beschluß ist mit Ausnahme der Streitwertfestsetzung unanfechtbar (Art 2 § 8 des Gesetzes zur Entlastung der Gerichte in der Verwaltungs- und Finanzgerichtsbarkeit vom 31.03.1978, BGBl. IS 446).

Gegen die Streitwertfestsetzung ist die Beschwerde möglich, wenn der Wert des Beschwerdegegenstandes 100,- DM übersteigt.

Die Beschwerde ist bei dem
Verwaltungsgericht Kassel

Brüder-Grimm-Platz 3

3500 Kassel

schriftlich oder zur Niederschrift des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle einzulegen.

Sie ist nur innerhalb von sechs Monaten, nachdem die Entscheidung in der Hauptsache Rechtskraft erlangt hat oder das Verfahren sich anderweitig erledigt hat, zulässig.

Der Vorsitzende: Bützing

Der Schriftführer: Heuser
Ausgefertigt: Kassel, den 19.11.1982
(Stempel)“

Wie war das?

1. Der Hessische Innenminister als Beklagter legt vor „das Protokoll über die Vernichtungsverhandlung und die Lösungsverhandlung vom 25.3.1981 im Original, versehen mit“ seinem eigenen Stempel und dem einer nachfolgenden Behörde, „die nach Eingang des Schriftsatzes vom 4.11.1982 hinzugefügt wurden“. **Der Täter legt also eine dokumentierte Vernichtung von Beweisstücken vor.**
2. „Endlich hat nun das VG Kassel über den zweiten Teil der ersten Instanz (vom 9. 9. 1976 – **nach 7 Jahren-**) am 18. 11. 1982 verhandelt. (-Es ging hier bekanntlich um die Vorlage der LfV-Akten, die ja inzwischen vernichtet worden sind. Laut Dreier-Beschl. des BverfG musste der ordentliche Rechtsweg erst ausgeschöpft werden.-)“

(Dr. Benda, Dr. Faller, Dr. Niemeyer: „Bundesverfassungsgericht – 1 BvR 231/77 – In dem Verfahren über die **Verfassungsbeschwerde ... gegen a) die Weigerung des Landes Hessen, Akten des Landesamtes für Verfassungsschutz dem Verwaltungsgericht Kassel vorzulegen**, b) den Beschluß des Hessischen Verwaltungsgerichts vom 4.2.1977 – VI TE 444/76“ [Eingangsstempel Rechtsanwalt Dr. Becker 23. Mai 1979] ... Die Verfassungsbeschwerde ist unzulässig, weil der Beschwerdeführer kein dringendes schutzwürdiges Interesse daran hat, daß über die Verfassungsmäßigkeit ... sofort ... erkannt wird. ... **Die Verweigerung der Aktenvorlage behindert zwar ... die Wahrheitsfindung durch das Gericht**, ... Vor allem greift die Zwischenentscheidung ... nicht unmittelbar und unwiderruflich in Rechte des Beschwerdeführers ein. Dieser kann vielmehr trotz der für ihn ungünstigen Zwischenentscheidung mit seinem Klagebegehren Erfolg haben. ... **Amtsermittlungspflicht** ... Da dem Beschwerdeführer danach endgültig irreparable Nachteile durch die Verweigerung der Aktenvorlage nicht entstehen, ist ihm **zuzumuten, die letztinstanzliche Endentscheidung abzuwarten** und gegebenenfalls mit einer Verfassungsbeschwerde gegen diese Entscheidung zur Hauptsache auch eine Überprüfung der Verfassungsmäßigkeit des Beschwerdebeschlusses im Zwischenverfahren nach § 99 Abs. 2 VwGO herbeizuführen. Diese Entscheidung ist unanfechtbar.“)²⁴⁹⁰

Vernichtet wurden also die Beweismittel, deretwegen man dem Kläger den ganzen Instanzenweg aufgebürdet hatte.

3. „Von Prozessbeobachtern erfuhr ich, dass der Senat sichtlich beeindruckt war, als in der Verhandlung auch noch die sogenannte **„Kandidaten-Spartakus-Liste“ als Fälschung entlarvt wurde.** Wie Sie ja beim Gespräch bereits andeuteten, gibt es leider beim LfV auch V-Männer, die Fallen stellen und Fälschungen besorgen.“

Mittel, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt.

²⁴⁹⁰ Erstes (Nicht-)Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 20.5.1979, 1 BvR 231/77, in „Dokumentation zu Hans Roth. „Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln““ (blaue Broschüre, die Alfred Grosser in „Report Mainz“ in der Hand hält): http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappel.pdf, S. 29

30. Mittel, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt?

Aber was weiß ich überhaupt über die Mittel, die „unsere Rechtsordnung“ kennt? So gut wie gar nichts. Das habe ich ja inzwischen lernen müssen.

„Welche Art von Recht hat ein Amerikaner gegen die Ermordung durch seine eigene Regierung? ... Gab es irgendeine rechtliche Überprüfung ...?“ – „... Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“ - „Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?“ - „Das ist richtig.“²⁴⁹¹

Wenn heute die Tötung eines US-amerikanischen Bürgers durch seinen eigenen Präsidenten mittels geheimer paramilitärischer Einheiten auf der ganzen Welt möglich ist – ohne Anklage, ohne Prozeß, ohne Verteidigung, ohne Möglichkeit einer Revision - : Welche Rechte sollten dann überhaupt noch garantiert sein? Und wenn das heute so ist, wie mag es „damals“ gewesen sein, in dieser „überspitzten Atmosphäre“, in die sich Bundespräsident Johannes Rau wie mit einer „Zeitmaschine“ zurückversetzt sah²⁴⁹²? Unter Juristen wie Hans Globke und Hans Filbinger, Bundesjustizminister Hans-Joachim von Merkatz, Generalbundesanwalt Ludwig Martin, Bundesinnenminister a.D. und Präsident des Bundesverfassungsgerichts Ernst Benda, Staats- und Wehrrechtler wie Friedrich August Freiherr von der Heydte und sein Kollege für Völkerrecht Dieter Blumenwitz – gab es damals auch schon geheime Interpretationen?

J-SOC operiert inzwischen weltweit, gesteuert von deutschem Boden aus²⁴⁹³. Viele unschuldige Menschen wurden inzwischen getötet, und nichts, rein gar nichts passiert dagegen. Es wird amtlicherseits noch nicht einmal untersucht.²⁴⁹⁴ Weil irgend jemand behauptet hatte, daß sie „Terroristen“ seien, mußten die Menschen in Guadalupe sterben. Wer hatte das Recht, über Anwar el-Awlaki das Todesurteil zu verhängen – und über seinen sechzehnjährigen Sohn?

Was für ein Recht ist das, das Augusto Pinochet zum „legitimen Diktator“ machte (siehe S. 651)?

Was für ein Recht ist das, das mit einer so vagen „Solidaritätsklausel“ (Art. 222) im Vertrag von Lissabon operiert (siehe S. 693²⁴⁹⁵)?

Was gilt der deutsche Datenschutz, wenn NSA und BND so intensiv miteinander arbeiten, wie Edward Snowden uns gezeigt hat? Wer will und kann was wissen – und wozu?

Was bedeutet es, wenn man sich nur noch per E-Mail bewerben kann und Vorlesungsverzeichnisse nicht mehr gedruckt werden? Jeder Schritt, jede Handlung wird protokolliert und registriert. Was ist das für eine Freiheit?

Was bedeutet es, wenn jetzt tatsächlich über die Abschaffung des Bargeldes gesprochen wird? Man würde dann nichts mehr tun können, ohne das es registriert wird. Jede Bahnfahrt, jede Zigarette, jedes gekaufte Buch – alles gespeichert. Die Freiheit würde abgeschafft werden. Endgültig. Irreversibel. Big brother is watching you – everywhere.

Die Einen wissen alles über jeden (NSA, BND & Co.), die Anderen sollen so wenig wie möglich genau darüber (Edward Snowden als „Spion“) und über vieles andere wissen (TTIP). Die Einen herrschen, die Anderen nicht. Wer die Daten hat, hat die Macht.

Nun hört man viel über „das Internet der Dinge“ - selbst, was man im Kühlschrank hat, soll protokolliert werden. Und wohin man mit dem Auto fährt.

²⁴⁹¹ siehe S. 679f

²⁴⁹² siehe S. 25

²⁴⁹³ Christian Fuchs und John Goetz: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“; Reinbek November 2013 (Rowohlt Verlag)

²⁴⁹⁴ siehe S. 866

²⁴⁹⁵ Feature „Bildung von EU-Polizeikräften – Wenn die **Aufstände** kommen“ von Aureliana Sorrento

Mein ganzes Leben habe ich gelernt, daß die Privatsphäre zur Würde des Menschen gehört und **daß nur totalitäre Gesellschaften alles über jeden wissen wollen**. Wir aber lebten in einer freien Welt mit geschützter Privatsphäre und gleichen Rechten und Pflichten für alle Bürger.

Ich kenne niemanden mehr, der das glaubt. Aber ich kenne kaum jemanden, der sich weigert, diese Strukturen der totalen Überwachung anzugehen. Jeder, mit dem ich sprach, fühlte sich unwohl bei dem Gedanken, daß alle Telephonate mitgehört werden (können) und daß per Handyortung permanent der jeweilige Aufenthaltsort ermittelt werden kann. Aber kaum jemand war bereit, auf seine elektronische Fußfessel, genannt Mobiltelefon, zu verzichten.

Solange es einen selbst nicht unmittelbar betrifft, sieht die Welt eben anders aus. „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“ Das war die Frage am 16.2.1984²⁴⁹⁶. Heute wissen wir, daß die Geheimdienste uns kontrollieren (können), uns alle, immer und überall. Und jetzt? Wir wissen von Edward Snowden, der als „Landesverräter“ fest sitzt und keinen „fairen Prozeß“ erhalten kann.²⁴⁹⁷

Wir wissen von der Machtlosigkeit von „unserem“ Recht und Gesetz: „Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“

Was wissen wir von diesen „geheimen Interpretationen“? Was ist das für ein Rechtsbegriff? Wir werden immer rechtloser. Immer öfter höre ich in Sendungen, daß Rechte nicht mehr einklagbar seien. Die wenigsten versuchten es überhaupt noch, und oft stießen sie auf Gegner, die jahrelang mit ihren Rechtsabteilungen durch alle Instanzen klagten, was sie weder Kraft noch Mühe kostete, während der sogenannte „Kleine Mann“ schnell mit seiner Kraft, seiner Zeit und seinem Geld am Ende sei. Selbst die Methode, Menschen als psychisch krank zu diffamieren, gehörte zum Repertoire, um Menschen mundtot zu machen.²⁴⁹⁸

Und manche Klage wird eben gar nicht erst angenommen.

Nein, ich weiß wirklich nicht, welche Mittel diese Rechtsordnung kennt und welche sie nicht kennt. Ich weiß nur eins:

Es gibt **solche und solche** Juristen, und die gab es immer schon. Am deutlichsten stehen sie vor mir in den zwei Persönlichkeiten von Fritz Bauer und Friedrich August Freiherr von der Heydte.

Und ich liebe Fritz Bauer für seine unermüdliches Eintreten für unsere Republik. Er schenkte mir eine Vorstellung davon, was es bedeutet, sich für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit einzusetzen. Und noch immer ist seine Schrift „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“ nicht Schullektüre und nicht im normalen Buchhandel zu kaufen.

„Man hat oft zwei Typen europäischer Menschen unterschieden; **der eine Typus denkt vorzugsweise an Ordnung, der andere an Freiheit**. ... Goethe hat einmal gesagt: ‚Der Zweck des Lebens ist das Leben selbst.‘ Leben meint Leben und Lebenlassen, heißt das Leben und alle Menschen lieben. Das ist, gerade weil es mitunter recht schwerfällt, jedenfalls heroischer, als die Menschen zu quälen, zu plagen und totzuschlagen.“²⁴⁹⁹

Das müßten Mittel und Zweck sein, die unsere Rechtsordnung kennt, denn sie müßte doch eine Rechtsordnung im Dienste eines jeden auf Glück sein.

²⁴⁹⁶ „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

²⁴⁹⁷ siehe S. 871f bzw. Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

²⁴⁹⁸ siehe S. 814. Vor kurzem berichtete „Report Mainz“ wieder über einen neuen „Fall“.

²⁴⁹⁹ Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

Und in diesem Sinne liebe ich meine Republik – und auch Hans Roth und alle Menschen, die im entscheidenden Moment „Nein“ sagen.

Was ich zur Zeit höre, ist schrecklich. Allein das NATO-Manöver „Anakonda“ direkt vor der russischen Haustür unter Teilnahme von Georgien und der Ukraine vom 7.-17.6.2016 ist mir Beleg für eine Politik der permanenten Provokation.

Es ist, als ob alle Gedanken von Friedfertigkeit, von Friedensforschung und Konfliktlösung systematisch ausgehebelt werden.

Zunehmende Rechtlosigkeit führt zu zunehmender Gewaltbereitschaft²⁵⁰⁰, und in Zeiten des „Krieges gegen den internationalen Terrorismus“ scheinen die alten Monster Rassismus und Nationalismus wieder aufzustehen. Aber vielleicht waren sie nie alte Monster, sondern immer Ungeheuer, die auf Befehl oder zumindest mit Billigung zuschlugen.

Immer wieder gab es Terror an verschiedenen Orten dieser Welt. Bisher war der Terror meist lokal begrenzt und meist weit weg – oder wurde nicht so genannt. Jetzt scheint er seine Maske abzulegen und näherzukommen. Er scheint dahin zurückzukommen, von wo er ausging. Denn es war das „christliche Abendland“, das sich die Welt untertan machte. Indien, China, „Lateinamerika“, Nordamerika, Australien, Afrika – überall gingen „christliche“ Europäer hin, „entdeckten“ Länder, „eroberten“ sie, d.h. raubten sie aus, töteten oder versklavten die „Ureinwohner“.

Noch immer ist unsere Sprache voller Überheblichkeit, noch immer sprechen wir von „westlichen Werten“ und meinen damit Menschenrechte. Aber diejenigen, die in die Welt hinausgingen, um sie zu erobern (oder zu „befreien“ oder zu „christianisieren“ oder zu „zivilisieren“ oder wie sie das auch immer nannten), hatten und haben manchmal recht wenig mit Menschenrechten zu tun.

Die Welt mußte „Europa“ kennenlernen als Staaten, die andere Reiche und Völker unterworfen, ausgeraubt und vernichtet haben, und wir Europäer haben keinen Grund, überheblich zu sein.

Wenn es etwas gibt, was dieses Europa ausmachen kann, dann wäre es der unbedingte Wille, keine Kriege mehr zu führen. Aber von deutschem Boden aus werden die Drohnen gesteuert, die z.B. im Jemen Unschuldige getötet haben. Was müssen diese Menschen von „westlichen Werten“ halten? Was sind denn das für Werte?

„Du beginnst mit einer Liste von Zielen. Vielleicht sind da 50 Leute drauf oder 200. Nun kannst du dich durch diese Liste von 50 oder 200 Leute arbeiten. Und dann plötzlich, am Ende der Liste, hast du eine Liste mit 3000 Leuten drauf.“²⁵⁰¹

„Zu Ihrem Job gehörte es, die Listen zu prüfen, damit nicht die falschen Leute getötet wurden. Wie viele Personen standen auf dieser Liste? 500? 1000?“ - „Das darf ich Ihnen nicht sagen.“ - „Sie dürfen nicht, weil ...?“ - „Das darf ich Ihnen nicht sagen. Ich sah die Liste, wie lang sie ist. Und alles andere ... – ich darf das nicht sagen.“²⁵⁰²

Westliche Werte? „Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht.“ Ist dieser Satz aus dem Nachwort „Zum ewigen Frieden“ von Immanuel Kant, den Hans Roth immer wieder zitiert, ein „westlicher Wert“? Immer wieder höre ich, daß wir etwas nicht wissen dürfen, daß „im Geheimen“ verhandelt wird, daß Menschen aus der Politik nicht sagen dürfen, was sie wissen, weil sie „Geheimnisträger“ sind.

Wenn man aber nur dann in bestimmte Positionen kommt, wenn man sich bereit erklärt, solch ein „Geheimnisträger“ zu sein, dann werden bestimmte Sachverhalte niemals transparent sein können.

²⁵⁰⁰ siehe S. 813f

²⁵⁰¹ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“, USA 2012

²⁵⁰² a.a.O.

Aber Todeslisten, die von irgend jemandem erstellt werden, und auf die durchaus Unschuldige geraten können? Das war immer das hinreichende Gegenargument meines Vaters zur Todesstrafe: Man kann sich irren. Aus. No discussion possible. (Daneben gab es auch für ihn noch viele andere Gründe.)

„Militäreinsätze“ und „verdeckte Operationen“ - was für eine schreckliche Logik. Das kann niemals enden. Und manche Menschen haben damit ja auch gar keine Probleme; sie definieren sich als „Krieger“, als „Gotteskrieger“, die für „Allah“ töten und die hier und jetzt „Jihadisten“ genannt werden, oder als „Miles Christi“ oder „Kreuzzügler“, die Militärdiktaturen unterstütz(t)en, wenn sie antikommunistisch bzw. „pro-westlich“ waren bzw. sind. „Muß ich sterben, will ich fallen“ – wer stellt(e) seine Lebenserinnerungen unter solch einen Titel?

Zur Zeit wird alles immer schlimmer. Angst gebiert Angst, und Tod gebiert Tod, Unrecht gebiert Unrecht, Terror gebiert Terror. Dieser Wahnsinn muß ein Ende haben.

Hans Roth nach den grauenhaften Terroranschlägen in Paris:

>Wahnsinn ...

... Schreiben, ohne zu zittern. Trauern um ermordete Lebensfreude zwischen Tanz und Spiel und Theater, Abendschoppen und Morgenröte, Leben wie Gott in Frankreich. Trost suchen zwischen toten Worten wie „Krise“ und „Krieg“, „Sicherheit“ und „Freiheit“, „Notstand“ und „Widerstand“. Nachdenken über Sprungfedern in komplexen Architekturen des Unbewussten, im Psychologischen wie im Politischen : was haben die nur im Kopf, die aus- und ein-gebildeten Glaubens-Ritter mit ihrem abgedichteten Identifikationssystem und ihrem hermetischen Willen zum Terror? ...

Es hat sich ergeben, dass Hans im Glück einen Alt-Freund, der Chefredakteur der einzigen Zeitung, die korrekt über die Widrigkeiten seines Lebens berichtet hatte, fragte: „Warum berichtet Ihr nie über den Gladio-Hintergrund?“ – Die Antwort, voller Entsetzen : „Bist du wahnsinnig? Die sitzen in der Redaktion ...“.

Hans Roth, 20.11.2015^{<2503}

31. Nachwort

Eigentlich wollte ich ein Buch schreiben, ein Buch in maximal zwei Wochen. Nun sind es sieben Bücher geworden, und gefühlt beinhaltet jedes einzelne weitere sieben Bücher, die sieben Bücher enthalten, die sieben Bücher enthalten, dieEin Hund lief in die Küche und stahl dem Koch ein Ei.²⁵⁰⁴

Jedes Buch der sieben Bücher ist ein **Sammelband**. Es enthält viele Materialien, die mir in den letzten sieben Jahren begegnet sind, und mein Traum wäre, daß der geneigte Leser sich die erwähnten Artikel, Bücher und Filme ebenso zu Gemüte führt. Aus 1001 Gründen konnte ich sie nur ansatzweise zitieren.

Dieses Buch ist eine **Dokumentation** vieler Schreiben, die mir zum „Fall“ Hans Roth bekanntgeworden sind. Die meisten sind Briefe von Zeitgenossen, teils Amt- und Würdenträger, mit der Bitte um Hilfe gerichtet an Menschen, die Amt- und Würdenträger waren.

²⁵⁰³ siehe Erstes Buch, S, 11f

²⁵⁰⁴ „Ein Hund lief in die Küche und stahl dem Koch ein Ei. / Da nahm der Koch den Löffel und schlug den Hund zu Brei. / Da kamen viele Hunde an seines Grabesrand und setzten ihm ein Denkmal, / worauf geschrieben stand: ‚Ein Hund lief in die Küche und stahl dem Koch ein Ei. ...‘“ Ein Kinderlied.

Dieses Buch ist ein **Erlebnisbericht**. Als ich anfang, mich mit den „Fall“ Hans Roth zu beschäftigen, hatte ich keine Ahnung, worauf ich mich einlassen, was diese Geschichte mit mir machen würde. Immer noch suche ich nach einer treffenden Beschreibung für mein Leben der letzten Jahre und finde kein anderes Bild als die Kuppel vom Reichstag in Berlin, das aber nicht stimmt. Es stimmt deshalb nicht, weil die Kuppel hoch über der Stadt liegt.

Was mich an dieses Bild bindet, ist das spiralförmige Bewegen. Man dreht sich während der Gehens um 360 Grad und landet wieder am Ausgangspunkt, nur auf einer anderen Ebene, höher oder tiefer, je nach dem, in welche Richtung man geht. Dabei sieht man immer die gleichen Dinge, nur von verschiedenen Standpunkten aus. Diese verschiedenen Ansichten und Augenblicke hinterlassen Eindrücke, und je öfter man die Richtungen wechselt und wieder ein Stück weiter oder noch einmal zurückgeht, desto mehr sieht man von diesen immer gleichen Ansichten.

Tritt man nur einen Schritt nach rechts oder links, verändert sich der Winkel und damit die Ansicht. Hat man sich um 360 Grad gedreht, ist alles wieder gleich, nur höher oder tiefer, genauer oder ungenauer. Manches offenbart sich nur, wenn man nah hinzutritt; ist man dann ganz nah an etwas, sieht man nur noch einen Ausschnitt und muß wieder weiter weggehen. Und so müßte für ein richtiges Bild die Reichstagskuppel eben keine Kuppel sein, sondern eine Wendetreppe vom Keller bis zum Dach; aber „Wendeltreppen“ ermöglichen meist keinen freien Ausblick oder keine Muße des Verweilens. Und Zeit ist so wichtig.

Dieses Buch ist ein **Bilderbuch**. Manche Bilder sagen wirklich mehr als tausend Worte, wie etwa „Wir kämpften in Spanien. Männer der Deutschen Legion Condor berichten von ihren Erlebnissen auf dem spanischen Kriegsschauplatz. Sonderheft. Die Wehrmacht. Herausgegeben vom Oberkommando der Wehrmacht“²⁵⁰⁵.

Dieses Buch ist eine **Liebeseklärung** an eine Republik, in der ich jahrzehntelang gelebt habe und die es nie gab. Ein Rechtsstaat mit einem wunderbaren Grundgesetz und mit klaren Zuständigkeiten, in der das Recht zu seinem Recht gelangt, eine freie Gesellschaft, die den Einzelnen schützt. Seit den ersten Ent-Hüllungen von Edward Snowden lebe ich in einer Republik, die nicht zu wissen scheint, wer oder was sie war, ist und sein könnte oder müßte, wer ihr die Stange hielt und wer sie verriet, wer sich für sie opferte und wer sie im Inneren bekämpfte.²⁵⁰⁶

Dieses Buch ist ein **Erbe**, geschrieben auch für einen kleinen dunkelhäutigen schwarzhaarigen Jungen mit grünen Augen, der immer wieder vom Krieg und seinen Toten erzählte und nachts oft nicht schlafen konnte, und eine Tochter, deren Vater eiternde Wunden sowjetischer Zwangsarbeiter versorgte und die mir das Wort „Langenbachtal“²⁵⁰⁷ weitergab. Und geschrieben für 27 Millionen getötete Bürger der Sowjetunion, derer bis heute in Deutschland kaum gedacht wird.²⁵⁰⁸ Geschrieben auch für alle „Opfer des Nationalsozialismus“: Kommunisten, Sozialisten, liberale Demokraten, Pazifisten, Juden, „Zigeuner“, Homosexuelle, „Asoziale“, „geistig Behinderte“, „psychisch Kranke“, „Widerständler“, Flüchtlinge²⁵⁰⁹ – und nun müßte ich sehr viele Nationen dieser Welt aufzählen: von Deutschland überfallen, beraubt, als Zwangsarbeiter verschleppt und bis zum Tod ausgebeutet, vernichtet, zerstört, gefoltert, Ein Erbe, das ich angetreten habe und weitergeben möchte.

²⁵⁰⁵ Ausstellungsstück im Haus der Geschichte in Bonn: https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/d2a06029_1

²⁵⁰⁶ „Dieser Roman ist ein Loblied auf die Schule, aber es ist möglich, daß die Schule es nicht merkt.“ (Heinrich Spoerl über seinen Roman „Die Feuerzangenbowle“)

²⁵⁰⁷ siehe S. 561ff

²⁵⁰⁸ siehe S. 408 bzw. „Zum 27. Januar – Zwei Jahrestage und zwei Tagebücher“:

<http://www.nachdenkseiten.de/?p=15970>

²⁵⁰⁹ Feindbilder für so viele bis heute.

Dieses Buch ist ein (vorläufiger) **Abschied** vom „Fall“ Hans Roth bzw. der Geschichte „Der Freiherr und der Citoyen“. Zur Zeit kann ich keine Zeile mehr ertragen von der Eiseskälte des strategischen Modells „Der moderne Kleinkrieg“²⁵¹⁰, keine Zeile mehr von diesen religiösen Fundamentalisten²⁵¹¹ der Abendländer²⁵¹² im CEDI²⁵¹³.

Natürlich wird es kein Abschied für immer sein. Sie werden mir immer und überall begegnen, die ach so christlichen Fragesteller mit der Frage, ob „der Islam“ ein „Gewaltproblem“ habe. In vielen „Talkshows“ mit einem **Alibi-Migrant** –

- entweder als „**Aussteiger**“, der Schreckliches erzählt von völlig entwurzelten Jugendlichen, aufgepeitscht durch politische Scharfmacher und mißbraucht von Schlächtern (wie bei den Nationalsozialisten),
- als „**Imam**“, der gezielt auf Israel oder „Juden“ angesprochen und so lange drangsaliert wird, bis er irgend einen dummen Satz von sich gibt (Daraufhin schwappt regelmäßig eine breite Welle der Entrüstung über den Imam, meist verbunden mit dem Wort „antisemitisch“. Eine semitische Religion bzw. Araber als antisemitisch zu bezeichnen, das hat schon was),
- oder als „**Wissenschaftler**“, der Vorbehalte, die man allen Konfessionen gegenüber haben kann („nur sein Gott sei der rechte Gott“²⁵¹⁴), ausschließlich gegen „den Islam“ vorbringt (Besonderer Beliebtheit erfreuen sich hier Frauen, die über das „traditionelle Rollenbild“ „des Islam“ sprechen, als ob katholische Priesterinnen und Rabbinerinnen eine Selbstverständlichkeit seien)

sind sie mir begegnet, die überheblichen „Christen“ mit ihrem „Abendland“²⁵¹⁵ und ihrer „aufgeklärten“²⁵¹⁶ Tradition.²⁵¹⁷ Wie schrecklich waren diese „Gottesdienste“ und Gebete der Nationalsozialisten (nicht nur) zu Weihnachten, später auch an allen möglichen Fronten, wenn die deutschen Soldaten „Stille Nacht, heilige Nacht“ sangen („...und nun Stalingrad“²⁵¹⁸).

Mein Vater bekam auch so ein Gebetbuch für Soldaten:

„Katholisches Gesang- und Gebetbuch für die Kriegsmarine. God is myn Leydsman. Christophorus Verlag Herder K.G., Freiburg i. Br. und Berlin

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen. Fahneid: Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.

„Die Berufspflichten des deutschen Soldaten

1. Die Wehrmacht ist der Waffenträger des deutschen Volkes. Sie schützt das Deutsche Reich und Vaterland, das im Nationalsozialismus geeinte Volk und seinen Lebensraum. Die Wurzeln ihrer Kraft liegen in einer ruhmreichen Vergangenheit, im deutschen Volkstum, deutscher Erde und deutscher Arbeit. Der Dienst in der Wehrmacht ist Ehrendienst am deutschen Volke.

²⁵¹⁰ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

²⁵¹¹ Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung.“, München 1951 (Neues Abendland)

²⁵¹² siehe S. 751ff

²⁵¹³ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)

²⁵¹⁴ Gotthold Ephraim Lessing: „Nathan der Weise“ (Reclam-Heftchen)

²⁵¹⁵ Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

²⁵¹⁶ vgl. S. 709: „Der Weg zur Freiheit wäre dort aus dieser Sackgasse auf die Bahnen aufgeklärter Autorität umzuleiten, wo es keinen besseren und direkteren gibt. Was, Gott sei Dank, gerade in den wichtigsten Ländern Südamerikas – Brasilien und Argentinien – bereits der Fall ist.“

²⁵¹⁷ http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/pli03590_1/index.html

²⁵¹⁸ siehe Malte Ludin: „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß“, ARTE, HR, SR und SWR 2005 (DVD)

2. Die Ehre des Soldaten liegt im bedingungslosen Einsatz seiner Person für Volk und Vaterland bis zur Opferung seines Lebens.
3. Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Feigheit ist schimpflich, Zaudern unsoldatisch.
4. Gehorsam ist die Grundlage der Wehrmacht, Vertrauen die Grundlage des Gehorsams. Soldatisches Führertum beruht auf Verantwortungsfreude, überlegenem Können und unermüdlicher Fürsorge.
5. Große Leistungen in Krieg und Frieden entstehen nur in unerschütterlicher Kampfgemeinschaft von Führer und Truppe.
6. Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.
7. Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und wahrhaft, verschwiegen und unbestechlich soll der Soldat dem ganzen Volk ein Vorbild männlicher Kraft sein. Nur Leistungen berechtigen zum Stolz.
8. Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht. Charakter und Leistung bestimmen seinen Wert und Weg.

Leitwort der Titelseite: Alter Wahlspruch der Papenburger Seefahrer
Herausgeber: Der Dienstälteste Katholische Marinedekan Dr. Estevant in Zusammenarbeit mit Marinepfarrer Rochus Schneider. Mit Genehmigung des Katholischen Feldbischofs der Wehrmacht vom 14. Dezember 1941. Graphische Gestaltung von Alfrfed Riedel, Freiburg i. Br.. Bilder nach Holzschnitten von Albrecht Dürer. Gedruckt und gebunden in der Herder-Druckerei, Freiburg i.Br.“

„Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen. ... Größten Lohn und höchstes Glück findet der Soldat im Bewußtsein freudig erfüllter Pflicht. Charakter und Leistung bestimmen seinen Wert und Weg.“

Hat „das Christentum“ ein Gewaltproblem?²⁵¹⁹

Und wieder fiel ich durch die Zeiten. Eigentlich hielt ich das Gebetbuch in den Händen, das das „Dritte Reich“ (auf Spanisch „Terceer Reich“) meinem Vater in die Hände zu drücken sich nicht entbrach. Er verlor Teile dieser Hände und war „glücklich“ darüber; es waren nicht seine Augen gewesen²⁵²⁰, und er war einige Zeit weg von der Front. Lang, lang schien das her.

Bis ich sah, wo dieses Machwerk gedruckt worden war. „Gedruckt und gebunden in der **Herder-Druckerei**, Freiburg i.Br.“

„**Hermann Josef Romano Herder** (bis 1981 Herder-Dorneich), kath., wurde am 19. Jan. 1926 in Rom geboren. Seine Mutter Elisabeth Herder, einzige Tochter des Verlegers Hermann Herder, heiratete 1925 Theophil Dorneich, den Sohn eines Herder-Geschäftsführers. Dieser wurde 1937 Chef des Hauses.“²⁵²¹

Hermann Herder (1926-2011) war laut Wikipedia²⁵²² „von 1963 bis 1999 **in fünfter Generation Chef des Herder-Verlags**, des größten deutschen Verlages für Theologie und

²⁵¹⁹ „Sehet die Vöglein am Himmel. Sie säen nicht, die ernten nicht, und der liebe Herrgott ernährt sie doch.“
Wahrscheinlich familiär eingefärbtes Jesus-Wort, irgendwo im Neuen Testament. Und das gucke ich jetzt nicht mehr nach. Dieses Satz jedenfalls ist auch „Christentum“. Solche und solche Christen ...

²⁵²⁰ siehe S. 260

²⁵²¹ <http://www.munzinger.de/search/portrait/Hermann+Herder/0/18517.html>

²⁵²² http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Herder_%281926%E2%80%931999%29

Religion“. Welch eine interessante Lebensgeschichte: 1926 in Rom geboren, Jura-Studium, **1953-55 in Spanien** Buchhändler-Lehre, 1963 von der Eigentümerfamilie mit der Leitung des **katholischen Verlagshauses** betraut, erwarb Anfang der 90er Jahre den theologischen Verlag Crossroad in New York. ... „Im Jahr 2000 übergibt Hermann Herder die Verlagsgeschäfte endgültig an drei seiner Kinder – die sechste Verlegergeneration – ...

Hermann Herder wurde am 29. April 1956 in Neuburg in den **Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem** investiert; bereits sein Vater Theophil Herder-Dorneich war **Grabesritter**. Hermann Herder war Präsident der Südwestdeutschen Provinz der Grabesritter. Dem **Bund Katholischer Unternehmer (BKU)** gehörte er seit 1958 an. 1984 wurde er für seine langjährige Verbundenheit mit der **Albert-Ludwigs-Universität Freiburg** mit der Universitätsmedaille in Silber ausgezeichnet. 1986 erhielt er die Verdienstmedaille des Landes **Baden-Württemberg** und 2002 das **Bundesverdienstkreuz**.“

„Im Jahre 1949 konnte er zwei Semester an der Universität Freiburg/Schweiz absolvieren. Dieses Studium schloss er in Freiburg i. Br. mit dem Thema ‚**Urheberrechte im spanisch-sprechenden Raum**‘ mit der Promotion ab. Seine Lehr- und Wanderjahre hatten ihn sowohl nach **Spanien** (Barcelona), das er gründlich kennen lernte, wie auch nach **Wien** geführt, von wo aus er mit dem Religionswissenschaftler Franz König, dem späteren **Kardinal**, 1955 eine ihn sehr bewegende Reise ins **Heilige Land** unternahm. Seine humanistische Bildung hat ihn immer wieder in den Mittelmeerraum gezogen, seine weltweiten Interessen waren ihm auch als Verleger stets richtungsweisend. So hat er von Barcelona aus auch **Südamerika** bereist und mit seinem Vater Theophil Herder-Dorneich eine längere Weltreise unternommen. Als er am 1. Januar 1963 die Gesamtleitung des Verlages übernahm, in den er 1957 eingetreten war, waren ihm die **internationalen Beziehungen in dem spanisch- und englischsprechenden Raum von besonderer Bedeutung**. ...

Als er 1999 die Verlagsleitung abgab, hat sein Sohn Manuel den Verlag in **Freiburg** übernommen, sein Sohn Raimund wurde **für den spanischen Raum** zuständig und seine Tochter Gwendolin steht in **New York** der Crossroad Publishing Company / Herder & Herder vor.“²⁵²³

Wieder der „Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ mit seinem Kreuzzugsmotto „Deus lo vult“²⁵²⁴. Und so ging mir das immer und immer wieder: Gerade, wenn ich gedacht hatte, daß das ja nun alles doch längst vergangen sei, dann standen plötzlich wieder alte Bekannte vor mir.

So waren es einmal **Hans-Peter Scherer** vom 12./13.4.1968²⁵²⁵, auch Grabesritter²⁵²⁶, und **Herbert Kremp**, der „liebe Cartellbruder“ aus dem Stammheim-Prozeß²⁵²⁷, die sich am 2.6.2008 tauflich zum nachträglichen „Geburtstagsempfang“ des langjährigen Vorstandsvorsitzenden (1968 bis 1991) des Axel Springer Verlags, Peter Tamm, einfanden, „um mit alten Weggefährten und dem neuen Management des Verlags zu feiern.

Tamm ist am 12. Mai 80 Jahre alt geworden. Der Blick aus dem 19. Stock des Springers Hauses weckte bei dem noch immer tatendurstigen Manager, der als 32-Jähriger von Axel Springer nach Berlin geschickt worden war, um den gerade erworbenen Ullstein

²⁵²³ „Der Verleger Hermann Herder in Freiburg verstorben“, Görres-Gesellschaft 16.11.2011:

<http://www.goerres-gesellschaft-rom.de/das-institut/hausmitteilungen/146-der-verleger-hermann-herder-in-freiburg-verstorben>; darin Oriol Schädel: „Hermann Herder - ein gläubiger und weltoffener Katholik“

²⁵²⁴ <http://www.oessh.net/ueber-den-orden/organisation-des-ordens.html>

²⁵²⁵ siehe S. 423

²⁵²⁶ Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe), S. 284

²⁵²⁷ siehe S. 720

Verlag (mit der Berliner Morgenpost und der BZ) in das Hamburger Unternehmen zu integrieren, wunderbare Erinnerungen.

„Es war eine herrliche Zeit. Wir haben hier etwas aufgebaut, als die meisten die Stadt verließen. Wir waren ein tolles Team und haben ganz im Sinne Axel Springers geholfen, den freien Teil der Stadt in Freiheit zu bewahren. ...’ ...

Unter den Gratulanten waren unter anderen Friede Springer, Aufsichtsratsvorsitzender Giuseppe Vita und Vorgänger Bernhard Servatius, der Vorsitzende der Axel Springer Stiftung Ernst Cramer, die Ex-Vorstandsmitglieder Horst Keiser und Hans-Peter Scherrer, und als ehemalige Chefredakteure Wolfgang Kryszohn (Berliner Morgenpost), Herbert Kremp, Peter Gillies, Manfred Schell (alle ;Die Welt’) und Michael Spreng („BamS’).“²⁵²⁸

Michael Spreng? Newsletter von „Hart aber fair“ vom 23.10.2015:

„Liebe Zuschauerin, lieber Zuschauer,

am **Montag, dem 26. Oktober 2015, sehen Sie bei ‚hart aber fair‘ um 21.00 Uhr** im Ersten:

Titel: **Abschieben, abschrecken, abschotten - zieht Merkel jetzt die Notbremse?**

Die Regierung verschärft ihre Politik beim Asylrecht, bei den Grenzkontrollen. Reicht das? Und was kommt als nächstes, wenn im Winter der Strom der Flüchtlinge nicht abreißt und die Stimmung im Land eisig wird?

Zu Gast bei Frank Plasberg sind:

Peter Altmaier, CDU, Flüchtlingskoordinator der Bundesregierung; Chef des Bundeskanzleramtes

Christian Bernreiter, CSU, Präsident des Bayerischen Landkreistags, Landrat des Landkreises Deggendorf

Sevim Dagdelen, DIE LINKE, Bundestagsabgeordnete, Mitglied im Auswärtigen Ausschuss

Rainer Wendt, Bundesvorsitzender Deutsche Polizeigewerkschaft

Michael Spreng, Journalist und Politikberater“

Wie klein doch die Welt ist. „Michael Spreng, Journalist und Politikberater“ zum Thema „Abschieben, abschrecken, abschotten - zieht Merkel jetzt die Notbremse?“, Oktober 2015. Sagte ich schon, daß dieses Buch auch ein Erbe ist?

Dieses Buch macht auch **Werbung** – Werbung für alle Bücher und Filme, die ich erwähnt habe. Gerhart Baum bezeichnete Frank Schirrmachers „Ego – Das Spiel des Lebens“ als „Augenöffner“. Und so ging es mir mit allen erwähnten Materialien.

Dieses Buch ist ein Teil meiner dritten **Petition** für Hans Roth – ob Bestandteil oder Vorarbeit, darüber muß ich noch mit mir zu Rate sitzen.

Jedenfalls muß ich jetzt erst einmal zum Ende kommen. Alles, was ich an Kraft hatte, steckt in diesem Buch, und ich werde es wohl schon deshalb zum Bestandteil meiner dritten Petition machen müssen, weil ich wahrscheinlich keine andere mehr schreiben kann. Einmal hat mir Hans Roth eine wunderbare Zeichnung von Sempé zugeschickt; ich habe sie mir aufgehängt und liebe nun auch Sempé:

In einer völlig einsamen Landschaft schlängelt sich ein kilometerweiter Weg vom Horizont aus auf den Betrachter zu. Rechts und links wilde Landschaft, am Himmel bewegte Wolken. Auf diesem Weg geht ein Männchen mit einem Schild, auf dem „NON“ steht ...

Hans Roth in seiner Erklärung vom 17.11.2013 (Ausschnitt):

„Hoffen ist ein Risiko, das vergebliche Liebesmühe ist, wenn man es mit übermächtigen Strategen zu tun hat. – Taktik ist List (s. Homer), Strategie Lüge (s. Sun Tsu): im geheimen Strategie-Papier von Ernst Benda findet man alles, was Sun Tsu lehrt, vom

²⁵²⁸ „Der ‚Admiral‘ wird 80 - Empfang für Peter Tamm“, DIE WELT, 3.6.2008:

http://www.welt.de/welt_print/article2065882/Der-Admiral-wird-80-Empfang-fuer-Peter-Tamm.html

„Bekämpfen mit allen Mitteln‘ über Täuschen und Krücken und Türken und Lügen und Leugnen bis zum Aufrechterhalten einer Moral, die diesen Zielen dient. Darin ist Recht nicht mehr lebensnotwendige Kategorie des Schwachen, sondern ein Firnis-Punkt in einem mythischen Archetyp (‚freiheitlich-demokratische Grundordnung‘). Also wird immer und ausnahmslos gelogen: der Inside-Bericht des Offiziers über Folter-Ausbildung wird als ‚Halluzination‘ denunziert, das Gedächtnis-Protokoll des geheimen Gesinnungsverhörs als ‚Phantasieprodukt‘, die letzte Ablehnung als ‚freiwillige Kündigung‘. Gelogen wird bis zum Gehtnichtmehr, bis zur endgültigen Widerlegung.“²⁵²⁹ In dieser Hoffnung, voller Glauben an und Liebe zu meiner Republik ...

32. Die Feindbilder und Opfer bleiben gleich

Am 10.6.2016 fand die Trauerfeier für Mohammad Ali in Louisville statt, und wie bei der Beerdigung für Nelson Mandela weinte ich mir fast die Augen aus dem Kopf. Es sprachen so viele so viele schöne Sätze, daß es fast lächerlich ist, einiges herauszugreifen. Hier sprach die Menschheit, und sie sprach von Gleichheit, von Freiheit und Brüderlichkeit, von Frieden und Versöhnung. „Die große Dunkelheit, die über uns gekommen ist, muß aufhören“, sagte Attalah Shabazz, Tochter von Malcolm X., und Oran Lyons: „Wir haben selbst 524 Jahre lang eine Art Überlebenstraining absolvieren müssen.“

Meine Seele badete in den Worten von Imam Zaid Shakir, dem „Indianer“ Sidney Hill, Joe Rapport, dem Rabbi der jüdischen Gemeinde Louisville und den vielen anderen. Sie alle kennen Unterdrückung, Ausgrenzung, Diskriminierung und den Widerstand dagegen, und sie alle leisten diesen Widerstand durch das einzige Mittel, das sinnvoll, das Weg und Ziel zugleich ist:

„Sie sprachen miteinander, und so können Wunder geschehen“, sagte die Witwe Lonnie Ali über Mohammad Ali und den Polizeioffizier, der ihm den Weg zum Boxen öffnete.

„Sie sprachen miteinander, und so können Wunder geschehen.“ Das ist wieder ein Glaubenssatz meiner Religion, die sich auf dieser Feier so klar äußerte.

Und kaum hatte ich diese wunderschönen Sätze gehört, zeigte das Fernsehen die Bilder von der Europäischen Fußballmeisterschaft in Frankreich, wo „Hooligans“ in Lille Straßenschlachten organisierten und dann in der Menge verschwanden. In jeder Nachrichtensendung sah ich, wie ein „russischer Hooligan“ einem am Boden liegenden völlig wehrlosen Mann, der von mehreren Männern getreten wurde, auf den Kopf trat. Keiner sei verhaftet worden, hieß es. Man sprach von „wachsener Gewaltbereitschaft“ und der „Hilflosigkeit der Polizei“.

Nebenbei erfuhr ich, daß in Frankreich seit Monaten jede Woche Zehntausende von Menschen gegen die „Reform des Arbeitsmarktes“ (u.a. Aufhebung des Kündigungsschutzes und der 35-Stunden-Woche) demonstrieren; eine solche Demonstration sei jüngst unfriedlich zu Ende gegangen. Bald sind Wahlen in Frankreich, und der „Front National“ mit Le Pen steht in den Startlöchern.

Und am nächsten Tag kam aus Orlando in den USA die Nachricht, daß ein 27-Jähriger 49 Menschen erschossen hat, die in einem Club für Homosexuelle den Abend verbrachten.

Am 16. Juni 2015 wurde Jo Cox in England auf offener Straße erschossen. Sie sei einer sehr beliebte Politikerin der Labour-Party gewesen, hieß es in der Tagesschau. Am 23.

²⁵²⁹ siehe S. 182

sollten die Briten wählen, ob sie Mitglieder in der Europäischen Gemeinschaft bleiben wollten.

Auf der einen Seite sprach die Menschheit, und sie sprach von Gleichheit, von Freiheit und Brüderlichkeit, von Frieden und Versöhnung. Und auf der anderen Seite wüteten „Einzeltäter“ oder ein „organisierter Mob“ und verwandelten friedliche Innenstädte und Clubs in Höllenszenarien.

„Hooligan“ bedeute „der Straßelümmel, Radaubruder, Rowdy“, sagte mir mein Lexikon, und ich fragte mich, was da passierte. So viele Polizisten, und kein einziger dieser gewalttätigen und teils äußerst brutalen Männer in Lille war ergriffen worden. Wo kamen diese sämtlich „weißen“ jungen Männer her? Niemals hatte ich das Wort „Hooligan“ in Verbindung mit „Linken“ gehört; bei gewalttätigen Ausschreitungen etwa beim 1. Mai in Kreuzberg redete man bei „linken“ „Radaubrüdern“ von „autonomer Szene“, „schwarzem Block“ oder „Anarchisten“.

„Hooligan“ aber tauchte meist in Verbindung mit „Skinheads“ auf, und einen Mann mit langen Haaren habe ich auf den Bildern nirgendwo entdecken können.

Könnte es sein, daß die weißen Schläger vielmehr Rechtsextremisten sind als „Straßelümmel“, daß man sie aber nicht so nennt? Ihr Opfer jedenfalls war wieder die friedliche, pluralistische Gesellschaft in Lille, die in Cafés saß.

Die Opfer in Orlando waren Homosexuelle. Die Opfer der über 1000 Brandanschläge auf Unterkünfte für fliehende Menschen sind „Fremde“ aus aller Herren Länder.

Er erlebe deutlich den zunehmenden Rassismus, erzählte mir ein Schwarzer²⁵³⁰ Bekannter.

Bei einer Gedenkveranstaltung in einer Synagoge erlebte ich eine Taschenkontrolle; immer wieder werden Juden zu Opfern rechtsextremistischer oder „islamistischer“ Angriffe.

Man spricht von „sexualisierter Gewalt“; vielleicht sollte man auch von „konfessionalisierter Gewalt“ sprechen.

Rechtsextreme und konfessionalisierte Gewalt breitet sich aus, verbreitet Terror und Tod. Ihr Feind: Jede pluralistische, freie Gesellschaft. Und plötzlich fielen mir reihenweise Texte ein, die mir in den letzten Monaten begegnet waren.

„Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.“ Dieser Satz aus dem Brief des damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau an Hans Roth vom 25.8.2002²⁵³¹ hatte mich immer wieder zu Literatur aus dieser Zeit gebracht, und so fand ich auch Veröffentlichungen des „Presseauschuß Demokratische Initiative (PDI)“.

In „Standortzuweisung linksliberal = ‚kommunistische Tarnorganisation‘“²⁵³² ist auf S. 27 folgende Pressemitteilung des PDI²⁵³³ vom 14.2.1977 abgedruckt:

„SPD-Abgeordnete fordern Maßnahmen gegen neonazistische Umtriebe
PDI/ Nachdem die provokatorischen Absichten der rechtsradikalen Gruppe Manfred Röders bei der geplanten Demonstration in Brokdorf durch Pressemitteilungen bekannt wurden,

²⁵³⁰ Schreibweise gemäß Noah Sow in „Deutschland schwarz weiß“

²⁵³¹ siehe Erstes Buch, S. 25

²⁵³² Ingeborg Drewitz (hrsg.): „Standortzuweisung linksliberal = ‚kommunistische Tarnorganisation‘“, PDI-konkret 10, München/ Hamburg 1977

²⁵³³ Mitglieder des PDI laut Briefbogen: Günter Bröhl, Peter Chotjewitz, Ingeborg Drewitz, Elisabeth Endres, Bernt Engelmann, Anne-Marie Fabian, Walter Fabian, Gregor-Dellin, Max von der Grün, Horst Herrmann, Richard Hey, Kurt Hirsch, Friedrich Hitzer, Walter Jens, Robert Jungk, Hermann Kesten, Franz Xaver Kroetz, Hans Lamm, Siegfried Lenz, Egon Lutz, Angelika Mechtei, Josef Reding, Peter Riemer, Luise Rinser, Erika Runge, Johannes M. Simmel, Ulrich Sonnemann, Paul Schallück, Ingrid Schuster, Günter Wallraff, Martin Walser, Gerhard Weber, Jochen Willke und Gerhard Zwerenz.

haben einige SPD-Bundestagsabgeordnete in einem Brief an den Oberstaatsanwalt in Marburg ihre Besorgnis über Röders antidemokratische Umtriebe zum Ausdruck gebracht.

Sie beziehen sich hierbei auf ein vom PDI veröffentlichtes, internes Rundschreiben, in dem er seine Freunde ermutigt, ‚die Volksseele zum Überkochen zu bringen ...‘.

In dem Schreiben an den Marburger Oberstaatsanwalt, das vor allem von hessischen Abgeordneten und zwar den Parlamentariern Coppik, Jahn, Kirschner, Kulwein, Vogt, Schlaga, Weißkirchen, Wuttke, Walther, Enders, Horn, Daubertshäuser, Sperling und Krockert unterzeichnet wurde, fragen sie an, ob die Äußerung Röders ‚nicht Bestimmungen des Strafgesetzbuches verletzt ...?‘.

„Die Volksseele zum Überkochen bringen“ – diese Formulierung fiel mir ein.

Der PDI gab mehrere Dokumentationen heraus, z.B.:

„Bericht über neonazistische Aktivitäten 1977 – Eine Dokumentation“²⁵³⁴

„Rechtsradikale Jugendorganisationen – Beiträge und Dokumentation“²⁵³⁵

„Rechtsradikalismus in Vergangenheit und Gegenwart, Beiträge von Willy Brandt ...“²⁵³⁶

„Bericht über neonazistische Aktivitäten 1978 – Eine Dokumentation. Mit Beiträgen von MdB Herta Däubler-Gmelin, Bernt Engelmann, MdL Gert Lütger“²⁵³⁷

„Rechtstendenzen in der Bundesrepublik. Eine notwendige Auseinandersetzung.

Dokumentation mit Beiträgen“²⁵³⁸

„Die Deutsche Nationalzeitung. Inhalte. Geschichte, Aktionen“²⁵³⁹

„Die nichtbewältigte Gegenwart“²⁵⁴⁰, mit Beiträgen u.a. von Axel Eggebrecht und Ulrich Wickert

„Bericht über neonazistische Aktivitäten 1979 – Eine Dokumentation“²⁵⁴¹

„Alfred Seidl: Die Kontinuität einer Gesinnung. Vom NS-Verteidiger zum Innenminister“²⁵⁴²

„F. J. Strauß im Zwielficht der Geschichte“²⁵⁴³.

In „Terroristen – Sympathisanten. Im Welt-Bild der Rechten“²⁵⁴⁴ hatte ich Friedrich August Freiherr von der Heydte gefunden²⁵⁴⁵, und nun begegneten mir auch Alfred Seidl und Franz Josef Strauß. Diese drei mit ihren unglaublichen Äußerungen und Gedanken – und schon war auch die Frage aus dem Fünften Buch, S. 26f wieder da: Wer war wohl dieser Petrus mit seinen Kontakten zu den Palästinensern und zum BND, der in den „Operative(n) Hinweise zum internationalen Terrorismus“ von Hans Langemann erwähnt wurde?

Petrus ...

„Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.“

In „Standortzuweisung linksliberal = ‚kommunistische Tarnorganisation‘“²⁵⁴⁶ befindet sich auf S. 18 die

²⁵³⁴ PDI-Sonderheft 2, München, Januar 1978

²⁵³⁵ PDI-Sonderheft 8, München, Januar 1979

²⁵³⁶ PDI-Sonderheft 10, München, Juli 1979

²⁵³⁷ PDI-Taschenbuch 1, München, Februar 1979

²⁵³⁸ PDI-Taschenbuch 2, München, Juni 1979

²⁵³⁹ PDI-Taschenbuch 8, München, April 1981

²⁵⁴⁰ PDI-Sonderheft 3, München, Februar 1977

²⁵⁴¹ PDI-Taschenbuch 6, München, April 1980

²⁵⁴² PDI-Sonderheft 7, München, September 1978

²⁵⁴³ PDI-Sonderheft 5, München, Juli 1978

²⁵⁴⁴ PDI-Sonderheft 1, München 1977

²⁵⁴⁵ siehe Viertes Buch, S. 106f

²⁵⁴⁶ Ingeborg Drewitz (hrsg.): „Standortzuweisung linksliberal = ‚kommunistische Tarnorganisation‘“, PDI-konkret 10, München/ Hamburg 1977

„Politische Plattform des PDI

Der ‚Pressedienst Demokratische Initiative‘, ein Zusammenschluß von Schriftstellern und Journalisten, will dazu beitragen, das Grundgesetz mit Leben zu erfüllen und die bestehende, immer größer werdende Kluft zwischen Verfassungsauftrag und Verfassungswirklichkeit zu überbrücken. Hieraus ergibt sich die Aufgabe, gegen antidemokratische, reaktionäre und neofaschistische Tendenzen zu kämpfen. Der PDI warnt vor dem Mißbrauch unseres Grundgesetzes sowohl durch jene Gruppen und Personen, die durch ihre terroristischen Aktionen den reaktionären Kräften unseres Landes willkommene Pseudo-Argumente liefern, als auch vor jenen, die mit Berufsverboten und anderen Einschränkungen der demokratischen Freiheiten die Grundrechte verletzen.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik und die Verfassungen der Länder fordern eine kritische Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen Machtzusammenballungen. Wir teilen die Auffassung, daß ‚die Zeit der unbeschränkten Herrschaft des privaten Kapitals vorbei‘ sein müßte und daß ‚Unternehmungen, die eine gewissen Größe überschreiten ... eine wirtschaftliche und damit eine politische Macht, die die Freiheit im Staat gefährden kann‘ (Ahlemer Wirtschaftsprogramm der CDU, 3.2.1947) darstellen. Mit Recht warnt der DGB davor, daß mit den ‚Mitteln des großen Geldes ein ideologischer Rechtszug inszeniert‘ wird.

Der PDI ist bereit, mit anderen demokratischen Organisationen und Parteien zusammenzuarbeiten. Gemeinsame Aktivitäten sind um so notwendiger, als reaktionäre Kreise bemüht sind, ihre restaurativen Theorien unter Begriffen wie ‚Neokonservatismus‘, ‚technokratischer Konservatismus‘ und ‚Tendenzwende‘ zu propagieren. Sie wollen damit verschleiern, daß es sich hierbei nur um Rechtfertigungsversuche für ihre antidemokratische Praxis handelt.

Diese Praxis ist gekennzeichnet durch einen verstärkten Kampf gegen die Gewerkschaften, eine Hetze gegen kritische Demokraten, eine Propaganda der Unionsparteien und der ihnen nahestehenden Landsmannschaften gegen die Ostpolitik. Dies führt zu einer gefährlichen Rechtsentwicklung unseres Landes, die unserem Volk und seinen Interessen schadet.

Der PDI bekennt sich aus diesen Gründen in dem von Heinrich Böll gemeinten Sinn, zur radikalen Demokratie als ‚Aufforderung zur Politisierung‘ der Bürger.“

Das war 1977. 1982 sprengte Otto Graf Lambsdorff²⁵⁴⁷ die sozial-liberale Koalition, und in den folgenden 16 Jahren Bundeskanzler Helmut Kohl vollzog sich die „geistig-moralische Wende“. Inzwischen haben wir wirtschaftliche Machtzusammenballungen ungeahnten Ausmaßes (aktuell Bayer und Monsanto), die auch noch erklärtermaßen geheim über alle Bereiche der Politik verhandeln (TTIP), und die Propaganda gegen die Ostpolitik, die eine Ent-Spannungs-Politik war, hat sich in eine Politik der permanenten Provokation entwickelt. „Anakonda“ – dieser Name für das große NATO-Manöver mit 24 Staaten inklusive Ukraine und Georgien²⁵⁴⁸ wurde in den Tagesthemen mit der Assoziation der Würgeschlange vorgestellt.

Sobald ein Land sich anschickt, eine sozialistische Wirtschaftform einzuführen, fallen die Börsenkurse, Chaos bricht aus, das Land erscheint „unregierbar“, das Kapital flüchtet als „scheues Reh“ usw. usf.

Waffen werden in Spannungs- und sogar Kriegsgebiete geliefert, und jeder auch noch so ungeheuerliche „Skandal“ verwandelt sich in wenigen Wochen zur Normalität. Das ganze Koordinatensystem hat sich inzwischen derart verschoben, daß die Begrifflichkeiten sich aufzulösen scheinen. Immer mehr Wörter werden diskreditiert, mit neu erfundenen ersetzt.

²⁵⁴⁷ „1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28:

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

²⁵⁴⁸ siehe S. 252 und S. 671

Medienkritik. Dieses Wort habe ich in der Schule gelernt. Heute stanzen „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ das Wort „Lügenpresse“ in die Köpfe und Herzen, und Medienvertreter voller Vorurteile, falschen Fragestellungen mit falschen und unbrauchbaren Begriffen ergötzen sich in Talkrunden daran.

„Rechts- oder Linkspopulisten“, „Podemos“ oder „Front National“ – es scheint egal zu sein. Es werden keine politischen Diskussionen, keine wirklichen Auseinandersetzungen mehr geführt. Scheinbar. Denn eben das ist der Sieg der einen Seite. Wenn „der kleine Mann“ den Eindruck hat, daß es auf seine Meinung gar nicht mehr ankommt, daß seine Stimme nichts zählt: Wird er dann noch seine Republik, seine Freiheit verteidigen? Wenn so viele Bürger den Eindruck gewinnen, daß es eh völlig egal ist, was sie wählen: Was ist ihnen dann die Verteidigung der Demokratie noch wert?

„Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte psychologische Reaktion hervorrufen, um ein politisches Ziel zu erreichen. ... soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei“.²⁵⁴⁹

„Ich habe mir nun alles einmal in Ruhe angesehen und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt, deren Übertreibungen ich schon damals kritisierte und deren überspitzte Atmosphäre heute nur noch schwer zu verstehen ist.“ (Johannes Rau)

Heute leben wir wieder in einer „überhitzten Atmosphäre“. „Diese Wirtschaft tötet.“ Millionen Menschen auf der Flucht. 10000 ertrunkene Menschen im Mittelmeer. Kriege. Geheime Kriege, offene Kriege, Bürgerkriege – und worüber berichteten die Nachrichten? Darüber, wie sich „Europa“ besser gegen „Flüchtlingsströme“ abschottet und über stärkeres Engagement der Bundeswehr in Litauen. Vor einigen Monaten debattierte der deutsche Bundestag über das „Bundeswehrattraktivitätssteigerungsgesetz“.

Die Bundeswehr im Innern einzusetzen wurde schon mehrfach „angedacht“. Was ist mit dieser „Diskussion“ passiert? Wurde sie offen und kontrovers geführt? Wie lange? Und jetzt? Die Bilder aus Frankreich schockieren mich. Soldaten in europäischen Hauptstädten als „Normalität“. **Permanenter Ausnahmezustand.**

Militarisierung.

„US-Truppen marschieren in den Iran ein, die russische Armee besetzt Berlin und Hamburg, und die USA sind im Jahr 2027 von Nordkorea erobert – heutige Videospiele erzählen brisante Geschichten. Oft werden dabei einem Millionenpublikum vor allem westliche Feindbilder präsentiert und seine Ängste geschürt. **Zugleich propagieren zahlreiche Spiele soldatisches Heldentum** und eine zunehmende Militarisierung. **Dabei kooperieren viele Videospiele-Hersteller auch mit Rüstungsunternehmen** – einige von ihnen sind selbst in der Rüstungsindustrie tätig – und dem Militär. In Zeiten verstärkter Nachwuchswerbung präsentiert sich die **Bundeswehr ihrerseits auf Messen wie der gamescom**. Das Buch zeigt die politischen Inhalte heutiger Kriegsspiele auf und beleuchtet Hintergründe wie die Verbindungen zwischen Militär, Rüstungsindustrie und Videospielebranche.

Michael Schulze von Glaßer, *1986, Politikwissenschaftler und freier Journalist, ist Beirat der ‚Informationsstelle Militarisierung e.V.‘ und betreibt den YouTube-Kanal ‚Games’n’Politics‘. Veröffentlichte bei PapyRossa zuletzt zwei Bücher über die Öffentlichkeitsarbeit und Nachwuchswerbung der Bundeswehr.“

So steht es auf dem Umschlag von „Das virtuelle Schlachtfeld“²⁵⁵⁰.

Immer mehr Militär, überall, schon in den Kinderzimmern. Es findet eine **Konditionierung statt. Leistung, Konkurrenz, Auslese** – fliehende Menschen werden nach

²⁵⁴⁹ siehe S. 485 (Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg ...“

²⁵⁵⁰ Michael Schulze von Glaßer: „Das virtuelle Schlachtfeld. Videospiele, Militär und Rüstungsindustrie“, Köln 2014 (PapyRossa)

Nützlichkeitserwägungen ausgewählt. Als ob es schützenswertes und nicht schützenswertes Leben gäbe.

Was bedeutet es, wenn man Menschen auf der Flucht danach unterscheidet, ob sie zu unserer Wirtschaft passen oder nicht und sie in Lagern festhält?

„Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg“, sagte der J-SOC-Agent zu Jeremy Scahill²⁵⁵¹. Und:

„Wir sehen jetzt die **Auswirkungen verdeckter Operationen**. In Ländern auf mehreren Kontinenten. Ohne einen Gedanken an zukünftige Auswirkungen. Und es hat sich radikal erweitert. Einst waren es 40 Länder. Das wurde nun auf über 75 erweitert. **Und es gibt Dutzende, wenn nicht Hunderte gleichzeitiger Missionen.**“

„Aber theoretisch sollte der Kongreß die Aufsicht über diese Einsätze haben?“

„Die wollen doch nicht in den dunklen Schatten treten und sehen, was hinter dem Vorhang ist. Das Joint Special Operations Kommando wurde zu einem paramilitärischen Arm der Regierung. Milliarden von Dollar wurden in J-SOC investiert.“

„Was haben wir damit im Wesentlichen getan?“

„Wir haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel.“

Und die Feindbilder und die Opfer bleiben gleich.

Und Lösungen werden nicht diskutiert.

„**Wehrwissenschaft**²⁵⁵²,

moderne Form der Kriegswissenschaft, von deren klassischer Form sie sich v.a. darin unterscheidet, daß sie sich auch mit der Vermeidung von Kriegen durch Abschreckungsstrategien (↑Abschreckung) befaßt. Weiter behandelt sie alle Wissenszweige, die Militärführern als Grundlage zur Erfüllung ihrer Aufgaben dienen, wie ↑**Strategie** und ↑Taktik, Kriegs-, Wehr und ↑Militärgeschichte, ↑innere Führung, ↑Logistik, Wehrtechnik [↑Waffentechnik], ↑Militärgeographie und ↑pädagogische Psychologie. **Nicht zur W. gehören ↑Friedensforschung und ↑Konfliktforschung.**²⁵⁵³

„Diese Wirtschaft tötet.“ (Papst Franziskus)²⁵⁵⁴

Aber Lösungen werden nicht diskutiert.

Denn: „Nicht zur Wehrwissenschaft gehören Friedensforschung und Konfliktforschung.“

„Organisierte Friedlosigkeit“²⁵⁵⁵.

„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. Im Lichte des Glaubens sind Kriege die Früchte der Sünde...“²⁵⁵⁶

„Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient.“²⁵⁵⁷

²⁵⁵¹ Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“, USA 2012

²⁵⁵² Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „**Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen**“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

²⁵⁵³ siehe S. 610

²⁵⁵⁴ siehe S. 776

²⁵⁵⁵ siehe S. 473

²⁵⁵⁶ Dr. Gerhard Kroll: „**Grundlagen abendländischer Erneuerung**. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland), S. 57

²⁵⁵⁷ Friedrich August Freiherr von der Heydte: „**Der moderne Kleinkrieg** als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „**Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen**“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

„Ich wußte nicht, wie sehr sich die Welt verändert hatte oder wie sehr die Reise mich verändern würde. Aber ich weiß jetzt: Diese Geschichte hat kein Ende. Vor unseren Augen werden inoffizielle Kriege angezettelt, überall auf der Welt. Ausländer und Amerikaner werden auf Dekret des Präsidenten ermordet. Der Krieg gegen den Terror verwandelt sich in **eine sich selbst erfüllende Prophezeiung**. Kann so ein Krieg jemals enden? Und was geschieht mit uns, wenn wir endlich sehen, was direkt vor unseren Augen verborgen war?“²⁵⁵⁸

Quellen

Bücher:

Ernst Albrecht: „Der Staat – Idee und Wirklichkeit. Grundzüge einer Staatsphilosophie“, Stuttgart-Degerloch 1976 (Seewald Verlag)

Birgit Aschmann: „„Treue Freunde ...“. Westdeutschland und Spanien 1945-1963“, Stuttgart 1999 (Franz Steiner Verlag)

Birgit Aschmann und Michael Salewski (Hrsg.): „Das Bild ‚des Anderen‘. Politische Wahrnehmung im 19. und 20. Jahrhundert“, Stuttgart 2000; darin Ludger Kühnhardt: „Wahrnehmung als Methode. Mentalität, Kultur und Politik ‚des Anderen‘ vor neuen Herausforderungen“

Stefan Aust: „Der Baader-Meinhof-Komplex“, Neuausgabe, München 2010

Stefan Aust und Dirk Laabs: „Heimatschutz. Der Staat und die Mordserie des NSU“, München 2014 (Pantheon Verlag)

²⁵⁵⁸ Richard Rowley: „**Schmutzige Kriege**“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

Egon Bahr: „Das musst Du erzählen“, Hörbuch Hamburg; gekürzte Autorenlesung auf 4 CDs (276 Minuten)

Fritz Bauer: „Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“, Stuttgart 1965 (Europäische Verlagsanstalt)

Bibel; Freiburg im Breisgau 1965 (Mt 26,52)

Biblia Sacra; Tornaci 1881 (Mt 26,52)

„Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung“, „erster Brockhaus“, Leipzig 1837

Wolfgang Bittner, Hasso Düvel, Werner Holtfort und Eckart Spoo: „Sturmfest und erdverwachsen. Schwarze Geschichten über Ernst Albrecht und die CDU“, Göttingen 1980 (Steidl Verlag)

Hans Blix: „Mission Irak. Wahrheit und Lügen“, München 2004

Wolfgang Borchert: „Das Gesamtwerk“, Hamburg 1949

Lothar Bossle: „Allende und der europäische Sozialismus“, Stuttgart 1975 (Seewald Verlag)

Heinz Bude: „Gesellschaft der Angst“, Hamburg 2014 (Hamburger Edition)

Peter Bürger / Jens Hahnwald / Georg D. Heidingsfelder: „Zwischen Jerusalem und Meschede. Die Massenmorde an sowjetischen und polnischen Zwangsarbeitern im Sauerland während der Endphase des 2. Weltkrieges und die Geschichte des ‚Mescheder Sühnekreuzes‘“, Eslohe 2015

Ulrich Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“, Berlin 2014 (Ch. Links Verlag)

Vanessa Conze: „Das Europa der Deutschen. Ideen von Europa in Deutschland zwischen Reichstradition und Westorientierung (1920-1970)“, München 2005 (R. Oldenbourg)

Martin Doerry und Hauke Janssen: „Die Spiegel-Affäre. Ein Skandal und seine Folgen“, München 2013

Freimut Duve, Heinrich Böll und Klaus Staeck (Hrsg.): „Briefe zur Verteidigung der Republik“, Reinbek bei Hamburg 1977 (rororo)

Bernt Engelmann: „Trotz alledem. Deutsche Radikale 1777-1977“, Hamburg 1979 (rororo sachbuch)

Anne Frank: „Tagebuch“, Frankfurt am Main ¹⁹Januar 2013 (als „argon-hörbuch“ auf 8 CDs, gelesen von Fritzi Haberlandt)

Andreas Förster (Hrsg.): „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“; Tübingen 2014; darin u.a. Hajo Funke: „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit. Brandstifter mit Staatsauftrag und die Blockade der Aufklärung. Kritische Bestandsaufnahme eines Politikwissenschaftlers“

Eduardo Galeano: „Erinnerungen an das Feuer“, Wuppertal (Peter Hammer Verlag). Trilogie, bestehend aus „Geburten“ (1983), „Gesichter und Masken“ (1986) und „Das Jahrhundert des Sturms“ (1988)

Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5)

Reinhard Gehlen: „Der Dienst. Erinnerungen 1942-1971“, Mainz-Wiesbaden 1971 (v. Hase & Koehler Verlag)

Rena und Thomas Giefer: „Die Rattenlinie. Fluchtwege der Nazis. Eine Dokumentation“; Frankfurt/M. 1991

Michael Schulze von Glaßer: „Das virtuelle Schlachtfeld. Videospiele, Militär und Rüstungsindustrie“, Köln 2014 (PapyRossa)

Christian Fuchs und John Goetz: „Geheimer Krieg. Wie von Deutschland aus der Kampf gegen den Terror gesteuert wird“; Reinbek November 2013 (Rowohlt Verlag)

Glenn Greenwald: „Die globale Überwachung“, München 2014 (Droemer)

Johannes Großmann: „Die Internationale der Konservativen: Transnationale Elitenzirkel und private Außenpolitik in Westeuropa seit 1945“, München 2014 (Oldenbourg Verlag)

Heinrich Hannover und Günter Wallraff: „Die unheimliche Republik“, Hamburg 1982; darin besonders Günter Wallraff „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221)

Karl-Heinz Harenberg und Marc Fritzier (Hrsg.): „No War. Krieg ist nicht die Lösung, Mr. Bush!“, München 2003), mit Beiträgen von Günter Grass, Heiner Geißler, Gernot Erler u.v.a.

Johannes Hartmann: „Das Geschichtsbuch von den Anfängen bis zur Gegenwart“, F/M 1974

Eckhard Henscheid, Carl Lierow, Elesemarie Maletzke und Chlodwig Poth: „Dummdeutsch. Ein satirisch polemisches Wörterbuch“, Frankfurt am Main 1985

Stéphane Hessel: „Empört Euch!“, aus dem Französischen von Michael Kogon, Berlin 2011 (Ullstein)

Malte Herwig: „Die Flakhelfer. Wie aus Hitlers Parteimitgliedern Deutschlands führende Demokraten wurden“, München 2013 (DVA)

Friedrich August Freiherr von der Heydte: „ ‚Muß ich sterben, will ich fallen...‘.Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“ Berg am See 1987 (Vowinckel)

Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“; Band 3 der „Würzburger Wehrwissenschaftlichen Abhandlungen“, Würzburg 1972 (Holzner), neu aufgelegt Wiesbaden 1986 mit einem Vorwort von Lyndon LaRouche von den „Patrioten für Deutschland“

Festschrift für Friedrich August (Freiherr) von der Heydte: „Um Recht und Freiheit“; Berlin 1977 (Duckler & Humblot)

Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Daedalus returned. Crete 1941“; Übersetzung aus dem Deutschen durch W. Stanley Moss, Hutchinson, London 1958

Kurt Hirsch: „Die heimatlose Rechte“, Gütersloh 1979 (Wilhelm Goldmann Verlag)

Kurt Hirsch: „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“, München 1989

Kurt Hirsch (verantwortlich): „Terroristen – Sympathisanten? Im Welt-Bild der Rechten. Eine Dokumentation“, Sonderheft Nr. 1 des Pressedienst Demokratische Initiative, München 1977, ISBN: 3-88206-003-X

Gerd E. Hoffmann: „Erfasst, registriert, entmündigt“; Frankfurt am Main 1979 (Fischer, Informationen zur Zeit)

„Justiz in alter Zeit“, Band VI c der Schriftenreihe des Mittelalterlichen Kriminalmuseums Rothenburg o.d.T., ebd. 1989

Immanuel Kant: „Zum ewigen Frieden“ (Nachwort)

Hans-Peter Klausch. „Braunes Erbe – NS-Vergangenheit hessischer Landtagsabgeordneter der 1. – 11. Wahlperiode (1946 – 1987)“, Oldenburg/Wiesbaden, April 2011, hrsg. von „DIE LINKE. Fraktion im Hessischen Landtag; S. 11

Phil Klay: „Wir erschossen auch Hunde“, Berlin 2014 (Original: „Redeployment“, New York 2014)

Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945“, Frankfurt am Main 2005, 42013 (Fischer Taschenbuch)

Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

„Kürschners Volkshandbuch. Deutscher Bundestag“, Neue Darmstädter Verlagsanstalt, Rheinbreitbach 2008; 16. Wahlperiode, 110. Auflage, Stand: 1. Juli 2008

Hans Langemann: „Das Attentat. Eine kriminalwissenschaftliche Studie zum politischen Kapitalverbrechen“, Hamburg 1956

Michael Lüders: „Wer Wind sät. Was westliche Politik im Orient anrichtet“, München 2015 (C.H.Beck)

Nelson Mandela: „Der Kampf ist mein Leben“ (S. 177); Dortmund 1986 (Weltkreis)

Santiago Martínez Sánchez: „El Cardenal Pedro Segura y Sáenz (1880-1957)“; Universität Navarra

Alwin Meyer/ Karl-Klaus Rabe (Hg.): „Einschlägige Beziehungen von Unionspolitikern“, Bornheim-Merten 1980

Peter Milger: „Die Kreuzzüge. Krieg im Namen Gottes“, München 1988 (Bertelsmann)

Wolf-Dieter Narr (hrsg.): „Wir Bürger als Sicherheitsrisiko“; Hamburg Juni 1977 (rororo aktuell)

Sönke Neitzel: Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942-1945“, Berlin 2012 (List Taschenbuch)

Leoluca Orlando: „Ich sollte der Nächste sein“, Freiburg 2002 (Herder)

Gilles Perrault: „Auf den Spuren der Roten Kapelle“, aus dem Französischen übertragen von E. und R. Thomsen, Reinbek bei Hamburg 1969 (Rowohlt), überarbeitete und erweiterte Neuausgabe Wien 1990 (Europaverlag)

Ulrike Puvogel, Martin Stankowski, unter Mitarbeit von Ursula Graf: „Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“, Bonn 1995, Nachdruck 1996 (Bundeszentrale für politische Bildung)

Hans Roth: „Aufrichten oder Abrichten. Erfahrungen eines Hauptschullehrers“, Frankfurt/Main 1980

Hans Roth: „Die ‚besseren Blöden‘ sprechen für sich. Erkenntnisse und Erfahrungen mit Schülern im Hauptschul-Unterricht“, in Marie Veit (Hrsg.): „Stumme können selber reden. Praxisberichte aus dem Religionsunterricht an Haupt- und Sonderschulen von Wilma Berkenfeld, Leony Peine und Hans Roth“, Wuppertal 1978

Hans Roth: „Von Burgund zur Bourgogne. Land und Leute. Essen und Trinken. Geologie und Geschichte. Kultur und Kunst. Ein Reisebuch“, Gießen 1994

Hans Roth: „Okzitanische Kirschen. Auf Nebenwegen durch Frankreichs Süden. Ein Reisebuch“, Gießen 1987

Hans Roth: „C’etait beau. Essais nomades“, Paris 2007

Jürgen Roth: „Der tiefe Staat. Die Unterwanderung der Demokratie durch Geheimdienste, politische Komplizen und den rechten Mob“, München 2016 (Wilhelm Heyne Verlag)

Werner Rügemer: „Colonia Corrupta. Globalisierung, Privatisierung und Korruption im Schatten des Kölner Klüngels“, 2012

Jeremy Scahill: „Black Water. Der Aufstieg der mächtigsten Privatarmee der Welt“, München 2008

Peter Schaar: „Überwachung total“, Berlin 2014

Frank Schirrmacher: „Ego – Das Spiel des Lebens“, München 2013 (auch als gekürzte Lesung mit einer Gesamtspielzeit von 209 Minuten auf drei CD, gelesen vom Autor)

Erich Schmidt-Eenboom und Ulrich Stoll: „Die Partisanen der NATO. Stay-Behind-Organisationen in Deutschland 1946-1991“, Berlin 2015 (Ch. Links Verlag)

Carl Schmitt: „Der Begriff des Politischen“, Berlin 1979 (Neuaufgabe des Textes von 1932)

Carl Schmitt: „Donoso Cortés in gesamteuropäischer Interpretation“. Vier Aufsätze, Köln 1950

Michael Schneider: „Die Wiedergutmachung oder Wie man einen verlorenen Krieg gewinnt“ (Kiepenheuer&Witsch)

Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, Köln 2009, 14. Auflage 2014; darin: Field Manual 30-31, Anhang B vom 18.3.1970 (S. 316-331)

Wolfgang Schorlau: „Die schützende Hand“, Köln 2015

Oliver Schröm und Egmont R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, München 2002 (Orbis Verlag), Sonderausgabe. Titel der Originalausgabe: „Das Geheimnis der Ritter vom Heiligen Grabe“, Hamburg 1995 (Hoffmann und Campe)

Helga Schuchardt und Günter Verheugen: „Das liberale Gewissen“, Reinbek bei Hamburg 1982 (rororo aktuell)

Emilio Silva und Santiago Macías: „Las fosas de Franco. Los republicanos que el dictador dejó en las cunetas. Prólogo de Isaías de Lafuente“, Madrid 2003

Klaus Staeck (Hrsg.): „Alles unter Kontrolle?“, Göttingen 1983 (Steidl Verlag). Mit Beiträgen von Heinrich Böll, Volker Hauff, Wolfgang Däubler, Hans Peter Bull, Ulrich Klug, Gerd Björnsen, Susanne von Paczensky, Margarete Mitscherlich-Nielsen, Jost Herbig, Hanno Reuther, Klaus Staeck, Sarah Kirsch, Helmut Frenz, Dieter Hildebrandt, Heinrich Jaenicke und Robert Jungk

Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

Wolfgang Stüken: „Hirten unter Hitler. Die Rolle der Paderborner Erzbischöfe Caspar Klein und Lorenz Jaeger in der NS-Zeit“, Essen 1999 (Klartext-Verlag)

Friedrich Torberg: „Die Tante Jolesch oder Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten“, München 1977 (dtv)

Javier Tusell, Susana Sueiro, José Marín und Marina Casanova (Hrsg.): „El régimen de Franco (1936-1975)“, Madrid 1993, darin Antonio Moreno Juste: „El Centro Europeo de Documentación e Información. Un intento fallido de aproximación a Europa“ (Bd. 2, S. 459-474) und Carlos Collade Seidel: „En defensa de occidente. Perspectivas en las relaciones del régimen de Franco con los gobiernos democristianos de Alemania (1949-1966)“ (Bd. 2, S. 475-492)

Lothar Ulsamer: „Zeitgenössische deutsche Schriftsteller als Wegbereiter für Anarchismus und Gewalt“, Esslingen (Deugro Verlag)

Yanis Varoufakis: „Der globale Minotaurus. Amerika und die Zukunft der Weltwirtschaft“, München 2012

Yanis Varoufakis, Stuart Holland und James Galbraith: „Bescheidener Vorschlag zur Lösung der Eurokrise“, München 2015

Heinrich Hannover und Günter Wallraff: „Die unheimliche Republik“, Hamburg 1982; darin besonders Günter Wallraff „Der ‚falsche Aktenmensch‘. Radikalen-Erlaß-Opfer Hans-Werner Roth“ (S.188-221)

Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg“, München 2013 (Carl Hanser Verlag)

Frank Wehrheim und Michael Gösele: „Inside Steuerfahndung. Ein Steuerfahnder verrät erstmals die Methoden und Geheimnisse der Behörde“, München 2013 (rivaverlag)

Andreas Zumach und Hans von Sponeck: „Irak. Chronik eines gewollten Krieges. Wie die Weltöffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wird.“, Köln 2003 (Kiepenheuer & Witsch)

Artikel in Zeitschriften:

„Hessische Lehrerzeitung (HLZ)“, 1-2/2014 unter http://www.gew-hessen.de/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/hlz/1401-02_hlz.pdf (siehe S. 28)

Nur die S. 28 aus der HLZ 1-2/2014 unter http://www.berufsverbote.de/tl_files/docs/F-HansRoth_HLZ-01-02-2014.pdf

„Weltanschauung/ Abendland: Die missionäre Monarchie“, in DER SPIEGEL 33/1955 vom 10.8.1955: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31970943.html>

„Abendländische Akademie / Weltanschauung: Wo hört der Unsinn auf?“, in DER SPIEGEL 7/1956 vom 15.2.1956: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31587424.html>

„Das ist politischer Exorzismus. Wie SPD-regierte Bundesländer den Radikalenerlaß handhaben“ in DER SPIEGEL 21/1978: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40616552.html>

Hessische Lehrerzeitung „HLZ – Mitgliederzeitschrift der GEW Hessen für Erziehung, Bildung, Forschung“: <http://www.gew-hessen.de/index.php?id=423>; Ausgabe 1-2/ Februar 2014 (67. Jahrgang), S. 28

„Der General-Anzeiger“, Titelgeschichte des SPIEGEL 47/1962 vom 21.11.1962 zur „Spiegel-Affäre“, S. 55-66: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45124776.html>

„Vertriebene/ Verzicht-Gutachten: Im Alleingang“ in DER SPIEGEL 12/1963, S. 46f: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45142767.html>

„Hochschulen/ Relegation: Athener Format“ in DER SPIEGEL 10/1969, S. 74-76: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45763619.html>

„Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ in DER SPIEGEL 15/1970, S. 102f: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197375.html>

„1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband“ in DER SPIEGEL 39/1983, S. 25-28: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14021356.html>

„Gestorben: Friedrich August Freiherr von der Heydte“ in DER SPIEGEL 28/1994 vom 11.7.1994: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9285396.html>

„Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ in DER SPIEGEL 45/1994, S. 68-72: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13684555.html>

„Spiegel-Affäre: Dummheiten des Staates“ in DER SPIEGEL 43/2002, S. 62-86: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25498957.html>

„Sieg um jeden Preis“ in DER SPIEGEL 23/2004, S. 52-70: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31031435.html>

„Griechenland. Krücke für Chrike. Franz Josef Strauß und seine CSU unterstützen in Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei.“ In DER SPIEGEL 39/1976 vom 20.9.1976: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41157504.html>

„Recht. Von der Heydte. Elf Vierzehntel. Professor Friedrich August Freiherr von der Heydte, Rechtsgelehrter, Brigadegeneral der Reserve und Ritter vom Heiligen Grab, focht um Ehre und Menschenwürde. Er verlor den Kampf - zu elf Vierzehnteln“ in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>

Otto Köhler: „Anschlag auf den Staat“ in DER SPIEGEL 34/1967 vom 14.8.1967, S. 56: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46351651.html>, als PDF: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/46351651>

Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, Artikel in der „Zeit“ vom 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

Günter Wallraff: „Der Bundeswehraid bindet nicht“, „Konkret“ vom 2. Oktober 1969, S. 46 (siehe Erstes Buch, S. 234)

„Das ist politischer Exorzismus. Wie SPD-regierte Bundesländer den Radikalenerlaß handhaben“ in DER SPIEGEL 21/1978: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40616552.html>

„Staatsknete für rechte Hetze“ in DER SPIEGEL 17/1988 auf S. 230: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13529449.html>)

„Spiegel-Affäre: Dummheiten des Staates“ in DER SPIEGEL 43/2002, S. 71f

„Ein Abgrund von Lüge“; in: DER SPIEGEL 38/2012, S. 64-79

„ ‚Umtaufen in Strauß-Affäre‘. Ex-Kanzler Helmut Schmidt, 93, über das 1963 gegen ihn eingeleitete Ermittlungsverfahren der Bundesanwaltschaft und seine Kontakte zu SPIEGEL-Titellautor Conrad Ahlers“; in: DER SPIEGEL 39/2012, S. 74f

„Für Bums. Kasseler Verwaltungsrichter verpflichtet den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen“; in DER SPIEGEL 40/1976 vom 27.9.1976: www.spiegel.de/spiegel/print/d-41136329.html, als PDF <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/41136329>

„Die dunkle Seite der Macht“, DER SPIEGEL 51/2014 vom 15.12.2014: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/index-2014-51.html>; darin:

1. „USA Amerikas Abgrund: Der Folterbericht des Senats legt schonungslos offen, wie das Land nach dem 11. September 2001 seine Werte verriet - und bis heute mit den Folgen seines moralischen Versagens ringt“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878633.html>;
2. „Interview - ‚Der Bericht soll Wut erzeugen‘: James Mitchell, der Erfinder des Folterprogramms, über die Anschuldigungen gegen die CIA sowie ihn selbst“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878634.html>
3. „Terror - Lieber nicht nachfragen: Die Empörung deutscher Politiker über den CIA-Bericht ist scheinheilig“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878635.html>
4. „ ‚Wir gaben ihm ein Handtuch‘. Der ehemalige FBI-Beamte Ali Soufan über seine Proteste gegen die Foltermethoden, Amateure innerhalb der CIA und seine eigenen Erfahrungen mit dem hochrangigen Qaida-Gefangenen Abu Zubaydah“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878636.html>
5. „NSA-Affäre. Operation Globe. Der Bundesnachrichtendienst (BND) hat mit einem weiteren großen US-amerikanischen Geheimdienst kooperiert, um Daten in Deutschland abzugreifen“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878577.html>
6. „Datenschutz. Kampf gegen Windmühlen“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878578.html>
7. „Zeitgeschichte. Nazi beim BND“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878584.html>
8. „Populismus. Neue deutsche Welle. Wutbürger und Rechtsextreme formieren sich zu einer Protestbewegung und kämpfen gegen eine vermeintliche Islamisierung des Abendlandes. Ist die seit einiger Zeit gefeierte Weltoffenheit der Deutschen schon wieder Geschichte?“: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-130878591.html>

„Das blutige Schwert der CIA“, in DER SPIEGEL 47/1990 vom 19.11.1990:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13501822.html>, als PDF:
<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13501822>

Ulrich Lohmar über Ernst Albrechts: „Der Staat - Idee und Wirklichkeit'. Dienst, Einsatz, Ordnung“, in DER SPIEGEL 32/1976 vom 2.8.1976: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41210810.html>, als PDF: <http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/41210810>

„Von der Heydte. Elf Vierzehntel“, in DER SPIEGEL 10/1965 vom 3.3.1965:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46169649.html>

Otto Köhler: „Anschlag auf den Staat“, in DER SPIEGEL 34/1967 vom 14.8.1967:
www.spiegel.de/spiegel/print/d-46351651.html, als PDF:
<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/46351651>

„Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 7.7.1962, S.3:
http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620707_A03;html=1

„Arbeiter-Zeitung“, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 8.7.1962:
http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620708_A01;html=1

„Agentenjagd in Bonn: Alles Qualm“, in DER SPIEGEL 36/1978 vom 4.9.1978:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40406070.html>)

Lenz Jacobsen: „PEGIDA. Hinter Zäunen diese Wut“ in DIE ZEIT vom 13.4.2015:
<http://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-04/wilders-pegida-dresden-kundgebung>

Helmut Schmidts „letzte Zusatzfrage“, „Rückspiegel“ in DER SPIEGEL 51/1955 vom 14.12.1955: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-31971778.html>

„LAIEN-ORDEN Freiheit mit Fernglas“ in DER SPIEGEL 28/1960 vom 6.7.1960:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-43066196.html>

„Massu-Interview: Die letzte Kugel“ in DER SPIEGEL 6/1960 vom 3.2.1960 unter
<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/43063185>

„Jacques (Papa) Massu“, in DER SPIEGEL 24/1963 vom 2.6.1963, S. 91:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45143849.html>

Josef Müller-Marein: „Die Schlacht der Generale“, in DIE ZEIT vom 7. April 1972:
<http://pdf.zeit.de/1972/14/die-schlacht-der-generale.pdf>

Jacqueline Hénard: „Erinnerung ohne Reue:“, in DIE ZEIT vom 7.12.2000:
http://www.zeit.de/2000/50/Erinnerung_ohne_Reue

„Die fabelhaften Gutenbergs“, in DER SPIEGEL 42/2010 vom 18.10.2010:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-74549664.html>

„Der Entzauberte“, in DER SPIEGEL 51/2009

„ ‚Pax americana‘. Die neue Weltordnung. Die Herren der Welt“, DER SPIEGEL 17/2003:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-26895706.html>

„Affären. Paulas Dienste. Dem hessischen Innenminister Gottfried Milde droht wegen einer Abhöraffaire ein Strafverfahren“, in DER SPIEGEL 44/1990:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13507188.html>

„Affären. Allein in langer Nacht. Ministerpräsident Walter Wallmann verstrickt sich immer tiefer in die hessische Abhöraffaire“, in DER SPIEGEL 48/1990:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13507231.html>

Klaus Brinkbäumer und Gerhard Spörl: „Zwei Amerikas, zwei Welten“, in DER SPIEGEL 45/2004 vom 30.10.2004: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-32628560.html>

„Agentenjagd in Bonn: Alles Qualm“, in DER SPIEGEL 36/1978 vom 4.9.1978 (unter
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40406070.html>

„Spionage-Affäre: Höchst dürftig“, in DER SPIEGEL 39/1978:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40606772.html>

„Verbrechen. Die Mörder sind unter uns“, in DER SPIEGEL 50/1975 vom 11.12.1975, im Netz unter <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41760009.html>

„Chile – ein schwieriger Weg“, „Politische Studien, Zweimonatszeitschrift für Zeitgeschehen und Politik, Sonderheft 1/1978“, Herausgeber: „Hanns-Seidel-Stiftung e.V.: Dr. Fritz Pirkel, Prof. Dr. Wilhelm Arnold“, München (Günter Olzog Verlag), , B 5622 F, ISBN 0032 – 3462

„Chile. Schwarze Epoche“, in DER SPIEGEL 3/1975: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41558548.html>

„Dann kommt alles ins Rollen“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 28.2.1980, S. 22-29:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327589.html>

„Der Papst in Chile: ‚Ich kenne euer Leid‘“, in DER SPIEGEL 15/1987:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13521302.html>

„Chile. Möge Gott helfen“, in DER SPIEGEL 12/1980 vom 17.3.1980:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14319788.html>

„Botschafter. Haarsträubende Art. Deutschen, die in Lateinamerika politisch verfolgt werden, helfen Bonns Diplomaten nur ungern“, DER SPIEGEL vom 7.7.1980:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14329773.html#ref=rss>

„Kein Zentimeter wird zurückmarschiert“, in DER SPIEGEL 32/1987:
<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/13523259>

„Frankreich / Algerien. Die Paras“, in DER SPIEGEL 22/1958 vom 28.05.1958:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41761528.html>

„Ratten und Schmeißfliegen. Das deutsche Wort. Was veranlaßt Strauß, Gegner als ‚Ratten‘ zu diffamieren?“, in DER SPIEGEL 9/1980 vom 25.2.1980:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14327657.html>

„Chile. Schmerzlicher Augenblick. Mit einer maßgeschneiderten Verfassung sicherte sich Diktator Pinochet weitere acht Präsidentenjahre“, in DER SPIEGEL 12/1981:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14319648.html>

„Amerikas Schande. Folter im Namen der Freiheit“, DER SPIEGEL 8/2006

„Mann mit allerlei Extras“, in DER SPIEGEL 7/1975: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41559083.html>

„Gottes teurer Diener. Der Papst der Armen und sein verschwenderischer Bischof“, in DER SPIEGEL 42/2013

Artikel in Zeitungen:

„CDU: Einfluß der Linksradiakalen wird in Hessen immer stärker“, Gießener Allgemeine Zeitung, 31.8.1974

„DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtrechtlich nötige Eignung‘“, Darmstädter Echo, 13.1.1978

„Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht“, Frankfurter Rundschau, 12.11.1977

Klaus Traube: „Eltern wollten ihr Kind nicht von dem ‚Kommunisten‘ unterrichten lassen“, Frankfurter Rundschau vom 12.11.1977

„Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“, Frankfurter Rundschau, 12.2.1977

Ulrich Völklein: „Niemals Verfassungsfeind und doch kein Beamter“, Die Zeit, 19.5.1978:
<http://www.zeit.de/1978/21/fallbeispiel-1-hans-roth>

Jörg Feuck: „Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht“, Frankfurter Rundschau, 15.3.1986

„Sitzt der Verfassungsschutz in der Präsidialverwaltung?“, Gießener Allgemeine, 15.8.1974

„Roths Akte blieb versehentlich liegen“, Frankfurter Rundschau, 16.8.1974

„Roth wird in den Schuldienst übernommen. Kultusministerium: Es war ein technisches Versehen“, Gießener Allgemeine Zeitung, 16.8.1974

„Hans Roth nun doch Lehramtsreferendar“, Gießener Anzeiger, 16.8.1974

Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, Die Zeit, 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>

Hayke Lanwert: „Mein Vater war ein Terrorist“, WAZ vom 9.5.2013

Annemarie von der Groeben: „Vom Leben in Okzitanien“, Die Zeit, 6.5.1988: <http://www.zeit.de/1988/19/vom-leben-in-okzitanien>

Otto Köhler: „Doktorspiele in Würzburg“, Die Zeit, 4.11.1988: <http://www.zeit.de/1988/45/doktorspiele-in-wuerzburg>

Jeanette Erazo Heufelder: „Chiles Militärregime. Pinochets stille Berater“, Die Zeit, 35/2013: <http://www.zeit.de/2013/35/pinochet-chile-hanns-seidel-stiftung>

„Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtskandidaten war noch nicht abgeschlossen“, Frankfurter Rundschau (Titelseite), 13.5.1981

Thilo von Uslar: „Professoren in Deutschland. Einzelgänger im politischen Nebel. Professor von der Heydte hatte mit seiner Klage kein Glück“, Die Zeit, 5.3.1965: <http://www.zeit.de/1965/10/professoren-in-deutschland>

Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Dunkle Ritter im weißen Gewand“, Die Zeit, 25.3.1994: <http://www.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand>, als PDF: <http://pdfarchiv.zeit.de/1994/13/dunkle-ritter-im-weissen-gewand.pdf>

Constanze Reuscher: „Die Rebellion des Leoluca Orlando. Gegen Mafia und Machtkartell. Palermos ehemaliger Bürgermeister setzt die italienische Politik auf die Anklagebank“, Die Zeit, 14.12.1990: <http://www.zeit.de/1990/51/gegen-mafia-und-machtkartell>

„Einhellige Empörung über Schüsse auf Rudi Dutschke. Attentat am Kurfürstendamm – Täter noch nicht identifiziert“, Berliner Morgenpost, 12./13.4.1968: <http://www.medienarchiv68.de/dl/207996/3448.jpg.pdf>

„Das Verbrechen“, Berliner Morgenpost, 12./13.4.1968: <http://www.medienarchiv68.de/dl/207986/3443.jpg.pdf>

William S. Schlamm: „Dutschkismus“, Welt am Sonntag, 29.10.1967: <http://www.medienarchiv68.de/dl/203745/1343.jpg.pdf>

„Endlich! Schnellgerichte gegen die Rädelsführer!“, BILD, 17.4.1968: <http://www.medienarchiv68.de/dl/205106/2012.jpg.pdf>

Mareike Boom: „Ein militanter Liberaler“, Die Zeit, 5.1.1979:
<http://www.zeit.de/1979/02/ein-militanter-liberaler>

Klaus Wagenbach: „Ein Redakteur wird kaltgestellt“, Die Zeit, 30.3.1962;
<http://www.zeit.de/1962/13/ein-redakteur-wird-kaltgestellt/komplettansicht>

Gustav Herrmann: „Ein internationales Adelsthing in Spanien mit prominenten deutschen Gästen“, Frankfurter Rundschau, 13.9.1963; in Klaus Staeck und Dieter Adelman: „Der Bonner Bildersturm“, Göttingen 1976 (Steidl)

Otto B. Roeggele: „Die atlantische Freundschaft“, Rheinischer Merkur, 5.7.1957, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 150-154

Alfons Dalma: „Stunde Lateinamerikas. Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht“, Münchener Merkur, 15./16.8.1961, zitiert nach Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971 (Editora Nacional, San Augustin, 5), S. 299-302

Stefan Müller: „Kaiser und Caudillo“, in Die Zeit 48/2010: <http://www.zeit.de/2010/48/A-Habsburg/komplettansicht>

W. Scholz: „CEDI – eine blaublütige Verschwörung. Dr. Habsburg herrscht über einen Verein, der seine Mitglieder an die Macht bringen soll“, Arbeiter-Zeitung, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 7.7.1962: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620707_A03;html=1

„Habsburg will Europa mit Propaganda berieseln. Die blaublütige CEDI-Verschwörung will in Liechtenstein den Tanger-Sender aufstellen“, Arbeiter-Zeitung, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 8.7.1962: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620708_A01;html=1

„Aus dem Leben gerissen“, ver.di public 1/2016

Volker Rittberger: „Flucht in die Romantik. Was haben wir den Entwicklungsländern zu sagen?“, Die Zeit, 28.5.1965: <http://pdf.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik.pdf> und <http://www.zeit.de/1965/22/flucht-in-die-romantik>

„Habsburg will Europa mit Propaganda berieseln. Die blaublütige CEDI-Verschwörung will in Liechtenstein den Tanger-Sender aufstellen“, Arbeiter-Zeitung, Zentralorgan der sozialistischen Partei Österreichs, 8.7.1962: http://www.arbeiter-zeitung.at/cgi-bin/archiv/flash.pl?seite=19620708_A01;html=1

Marion Gräfin Dönhoff: „Ein Schicksalstag für Ost und West. Die Wahlen in Italien: KP-Chef Berlinguer – Reformator oder Rattenfänger“, in DIE ZEIT Nr. 26, 18.6.1976, Seite 1: <http://www.zeit.de/1976/26/ein-schicksalstag-fuer-ost-und-west>

„Rom unregierbar? Die Wahl: Kein Anlaß zur Erleichterung“, in DIE ZEIT Nr. 27, 25.6.1976, Seite 1: <http://www.zeit.de/1976/27/rom-unregierbar>

Artikel in Büchern:

„Ein klerikaler Amokläufer Die rechten Umtriebe des Großkreuzritters Friedrich August von der Heydte“; in: Egmont R. Koch und Oliver Schröm: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe“, 2002 (Orbis)

Hajo Funke: „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und Öffentlichkeit. Brandstifter mit Staatsauftrag und die Blockade der Aufklärung. Kritische Bestandsaufnahme eines Politikwissenschaftlers“; in Andreas Förster (Hrsg.): „Geheimsache NSU. Zehn Morde, von Aufklärung keine Spur“; Tübingen 2014, S. 225-242

Online-Artikel:

Sendemanuskript der Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=4124472/w0qegv/index.html>

Jens Bergers: „Von einem der auszog, Lehrer zu werden“, Heise, 14.2.2009 <http://www.heise.de/tp/artikel/29/29709/1.html>

Julian Nida-Rümelin: „Demokratie will Öffentlichkeit“:

<http://www.zeit.de/2010/51/Wikileaks>

„Vom Sieg eines inhumanen Modells“: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/frank-schirmachers-ego-das-spiel-des-lebens-vom-sieg-eines-inhumanen-modells-1.1601727>

Aufruf von über 100 Wissenschaftlern für mehr Datenschutz:

<http://www.zeit.de/digital/datenschutz/2013-02/stellungnahme-datenschutz-professoren>

„Greenwalds Partner stundenlang verhört“: <http://www.tagesschau.de/ausland/greenwald-heathrow100.html>

„Snowdens Informationen von Agenten im Keller des ‚Guardian‘ vernichtet“:

<http://www.tagesschau.de/ausland/snowden250.html>

Paul Elmar Jöris: „Die gespaltene Allianz“; http://www.deutschlandfunk.de/gespaltene-allianz.858.de.html?dram:article_id=122524

Michael Hanfeld: „ZDF-Dokumentation. Überwachungswut trifft Datenhunger“, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27.5.2014: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/zdf-produktion-verschwörung-gegen-die-freiheit-12959458.html>

Tagesschau vom 11.12.2014 zur Wiederaufnahme der Ermittlungen zum Oktoberfestattentat vom 26.9.1980: <http://www.tagesschau.de/inland/oktoberfest-attentat-ermittlungen-101.html>

„Anschläge in Europa. Die blutige Spur des rechten Terrors“:
<http://www.tagesschau.de/inland/rechtsterrorismus100.html>

Wikipedia-Artikel über Friedrich August Freiherr von der Heydte:
https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_August_von_der_Heydte

Wikipedia-Artikel über das CEDI (Europäisches Dokumentations- und Informationszentrum):
https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4isches_Dokumentations-_und_Informationszentrum

Toralf Staud und Johannes Radke: „Ohne Führer und Bekennerschreiben“:
<http://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/167686/ohne-fuehrer-und-bekennerschreiben>

Hans Schmidt: „Krieg gegen den Terror“, Heise, 27.5.2012:
<http://www.heise.de/tp/artikel/36/36897/1.html>

„Die Negativ-Auszeichnung ‚Dinosaurier des Jahres‘ geht in diesem Jahr an den Großgrundbesitzer Phillip Franz zu Guttenberg“, 29.12.2015, WDR 2:
<http://www.wdr2.de/nachrichten/wdrzweinamo167852.html>

Wolfgang Stenke: „Die Spiegel-Affäre - Belastungsprobe von Demokratie und Rechtsstaat“:
http://www.deutschlandradiokultur.de/die-spiegel-ffaere-belastungsprobe-von-demokratie-und.932.de.html?dram:article_id=223039

„Angezapft“, Die Zeit, 2.11.1990: <http://www.zeit.de/1990/45/abgezapft>

Florence Hervé: „Fast vergessen - die Frauenfriedensbewegung in der BRD“:
<http://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/35283/friedensfrauen-im-westen>

„Landesverrat. Eine Warnung an alle“: <http://www.zeit.de/digital/internet/2015-07/landesverrat-netzpolitik-anzeige-verfassungsschutz-generalbundesanwalt-abschreckung>

Werner Rügemer: „Der Kölner Kardinal, das Kapital, die Korruption. Briefwechsel mit Erzbischof Meisner“, Neue Rheinische Zeitung: <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=19629>

DVDs (Sendemitschnitte, Spielfilme und Dokumentationen):

„Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, ZDF, „5 nach 10“ vom 16.2.1984

Ilona Ziok: „Fritz Bauer. Tod auf Raten“, zu bestellen über CV Films cvfilmsberlin@aol.com

„Der Frankfurter Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation von Rolf Bickel und Dietrich Wagner“; DVD

Richard Rowley: „Schmutzige Kriege“ (nach den gleichnamigen Buch von und mit Jeremy Scyhill, dem Autor auch von „Blackwater“), USA 2012

Stefan Aust, Alexander Kluge u.a.: „Der Kandidat“, ARTHAUS, DVD; leider nicht im Handel erhältlich, aber über Fernleihe zu bestellen

Uli Edel: „Der Baader-Meinhof-Komplex“ (DVD)

Reinhard Hauff: „Stammheim“, Deutschland („Goldener Bär“ 1986)

Roger Donaldson: „Thirteen Days“, USA 2000

Oliver Stone: „J.F.K.“, USA 1991

Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“ („The untold history“), USA 2012 (3 DVD)

Nancy Brandt: „Out of Society“, 2015 (www.nancybrandt-film.de)

„Atlas der Globalisierung. Das 20. Jahrhundert. Ein Jahrhundert in sechs Filmen“; darunter Margo Harkin: „Bloody Sunday – A Derry Diary“, 2006 (über den „Blutsonntag“ in Derry am 30.1.1972, als britische Fallschirmjäger 14 Demonstranten erschossen)

Mika Kaurismäki: „Mama Afrika“, Finnland 2011

„Günter Gaus. Die klassischen Interviews“. Set A: Politik 1963-1972 (Ludwig Erhard, Konrad Adenauer, Gustav Heinemann, Herbert Wehner, Franz Josef Strauß, Willy Brandt, Rudi Dutschke, Helmut Schmidt, Rudolf Augstein). Set B: Politik & Kultur 1963-1969 (Hannah Arendt, Dorothee Sölle, Gustaf Gründgens, Golo Mann, Doku „Erlauben Sie noch eine letzte Frage?“). Das Gespräch mit Franz Josef Strauß vom 29.4.1964 ist nachzulesen auf http://www.rbb-online.de/zurperson/interview_archiv/strauss_franz_josef.html

Wolfgang Staudte: „Rosen für den Staatsanwalt“, Deutschland 1959

Wolfgang Staudte: „Die Mörder sind unter uns“, Deutschland 1946

Bernhard Wicki: „Die Brücke“, Deutschland 1959

Birgit Schulz: „Die Anwälte“, Deutschland 2011

Peter Weir: „Die Truman-Show“, USA 1998

Stefan Ruzowitzky „Das radikal Böse“ von 2014 (DVD)

Bob Reiner: „Eine Frage der Ehre“, USA 1992

Laura Poitras: „Citizenfour“ (DVD)

Heinrich Breloer: „Die Manns. Ein Jahrhundertroman“

Norman Jewison: „Hurricane. Sein größter Kampf galt der Gerechtigkeit“

Malte Ludin: „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß“, ARTE, HR, SR und SWR 2005

Hörbücher:

O-Ton Willy Brandt im Gespräch mit Günter Gaus, gesendet am 30.9.1964 in „Willy Brandt, Mehr Demokratie wagen. Reden und Interviews. Ausgewählt von Dorothee Meyer-Kahrweg“, der Hörverlag; 5 CDs (CD 2, Track 4-11)

Egon Bahr: „Das musst Du erzählen“, Hörbuch Hamburg; gekürzte Autorenlesung auf 4 CDs (276 Minuten)

Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in Originaltönen. Mit Gerhard Polt“, hörkunst bei kunstmann

Christian Graf von Krockow: „Friedrich der Große“, Feature von Wolfgang Bauernfeind, SFB 1986, auf 2 CDs von „Der Audio-Verlag“

Features:

Ulrich Chaussy: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“, Feature, gesendet am 5.10.2014 auf WDR 5, 11:05 Uhr

Heiner Dahl: „Deals. Gerechtigkeit als Handelsware“, Feature, gesendet am 10.11.2013 auf WDR 5, 11:05 Uhr; <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/deals126.html>

Dieter Wulf: „Whistleblowing in den USA oder warum Edward Snowden fliehen musste. Heimat der Mutigen“, Feature, gesendet am 3.5.2015 auf WDR 5, 11:05 Uhr; <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/heimat-der-mutigen-100.html>,

Aureliana Sorrento: „Bildung von EU-Polizeikräften – Wenn die Aufstände kommen“, Feature, gesendet am 25.3.2015 auf WDR 5 in „Neugier genügt“: <http://www.wdr5.de/sendungen/neugiergenuegt/militaer-gegen-aufstaende100.html>

Margot Overath: „Die widersprüchlichen Wahrheiten eines Todesfalls“. Feature, gesendet am 2.11.2014 auf WDR 5: <http://www.wdr5.de/sendungen/dok5/ouryjalloh110.html>

Broschüren über den „Fall“ Hans Roth:

„Dokumentation zu Hans Roth. ‚Es gab nie einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln‘“ (blaue Broschüre, die Alfred Grosser in ‚Report Mainz‘ in der Hand hält):
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_blaue_mappe1.pdf

„Wer schützt uns vor ‚m ‚Verfassungsschutz‘? Hans Roth kämpft um die Vernichtung seiner Verfassungsschutzakte“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/doku_wer_schuetzt_uns_vorm_verfassungsschutz.pdf

„Berufsverbot in Hessen. Eine Agitation mit Tatsachen“:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/berufsverbot_in_hessen.pdf

„Geheime Verfassungsschutzakten contra Menschenwürde“, Broschüre, Frühjahr 1978:
http://aljas.files.wordpress.com/2008/12/hans_roth_doku_2.pdf

„Vorläufige Dokumentation zu ‚Kultusminister kommt der Ausbildungspflicht für Lehramts-Referendare nicht nach‘, ‚Stand: 11.08.74‘, ‚hrsg. vom Allgemeinen Studentenausschuß der Studentenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Arbeitsgruppe zur Verwirklichung der Ausbildung für künftige Lehramtsreferendare‘, ‚verantwortlich: Karl-Heinz Funck, Lothar Albrecht, Richard Meng, Reinhard Siebert“

Fernsehsendungen über den „Fall“ Hans Roth:

„Report Baden Baden“, ARD, 31.10.1978:
<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124476/pv=video/gp1=4247576/nid=233454/1xu68mf/index.html>

„5 nach 10“, ZDF, 16.2.1984; Thema: „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“, mit Hans Roth und drei Verfassungsschutzpräsidenten sowie Bundesverfassungsrichter Martin Hirsch; als Sendemitschnitt auf DVD beim Programmservice erhältlich

„Report Mainz“, 1.12.2008; Video und Sendemanuskript auf
<http://www.swr.de/report/-/id=233454/did=4124472/pv=video/gp1=4248512/nid=233454/1nob9as/index.html>; in der ARD-Mediathek als <http://www.ardmediathek.de/das-erste/report-mainz/kampf-um-gerechtigkeit?documentId=1163936>

Texte von Hans Roth (Ort siehe Inhaltsverzeichnis, teilweise im Internet verlinkt):

Tagebuchnotiz 7. Sept. 74

Persönliche Erklärung von Hans Roth zum Widerspruchsbescheid vom 13.9.1978

Über die Briefe aus dem Bundesverteidigungsministerium („Lügen-Komplex“)

Die Requête in Strasbourg

Brief von Hans Roth an den Hessischen Kultusminister Hartmut Holzapfel vom 10.3.1996 mit
Anlage: gerichtsförmige Erklärung vom 10.3.96

„Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament (Oktober 2008)“

Erklärung vom 17.3.2009

„Erklärung zur letzten Einlassung meiner Kirche, 7.3.2010“

„Eidesstattlichen Erklärung vom 24.5.2011“

Erklärung vom 9.3.2012

Brief an den Bundespräsidenten vom 5.5.2012

Erklärung vom 5.8.2013

Erklärung vom 15.10.2013

Erklärung vom 17.11.2013

Erklärung vom April 2014

Erklärung vom 1.6.2014

Erklärung vom 10.6.2014

„Glauben“ (20.11.2014)

„Staat“ (31.12.2014)

„Denken“

„Republik“

„Wahnsinn“ (20.11.2015)

Einzelne Dokumente (Ort siehe Inhaltsverzeichnis, teilweise im Internet verlinkt):

„Gutachtliche Äußerung über den Lehrer Hans Roth“

„Zur Person: Hans Roth“

Hartmut von Hentig: „Qualität und Qualifikation. Ein Nachwort zum Lehrer Hans Roth“

Ablehnungsbescheid des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977

Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13.9.1978

Persönliche Erklärung von Hans Roth zu diesem Widerspruchsbescheid mit dem Titel „,Der unreife Charakter' spricht für sich“

Erklärung von Günter Wallraff vom 30. Oktober 1975 zum Gedächtnisprotokoll von Hans Roth, die Besuche der im Protokoll genannten Spezial-Einheit betreffend

Meine erste Frage an MP Roland Koch vom 16.12. und seine Antwort vom 19.12.2008 auf „Kandidatenwatch.de“ im damaligen Landtagswahlkampf

Meine Nachfrage an Herrn MP Roland Koch am 4.1. und seine Antwort vom 5.1.2009

Brief von Ulrich Klug an Hans Roth vom 17.7.1985

Brief von Jürgen Schmude an Hans Roth vom 19.3.1984

Brief des damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch an mich vom 5.1.2009

Schreiben der damaligen Kultusministerin Dorothea Henzler an mich vom 17.4.2009

Brief von Bundespräsident Johannes Rau an Herrn Roth vom 15.8.2002

Brief von Pierre Lavigne vom 21.12.2008 an „Mon ami allemand, Hans le "JUSTE“

Brief von Prof. Dr. Alfred Grosser an den damaligen Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch vom 7.12.2008

Fürsprache von Prof. Dr. Dorothee Sölle vom 15.8.1976

Erklärung von Günter Wallraff vom 19.2.1979

„Beschluss des Hessischen Landtags vom 17.12.2014 zur Petition Nr. 04961/18“ unter Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages, Brief vom 2.6.2009 zu Pet 1-16-06-12-051240

Requête in Strasbourg

„Hessisches Kultusministerium, Geschäftszeichen: Z.1-Fi – 450.000.006 – 246, 15. Juli 2010, Ihre Petition an den Hessischen Landtag Nr. 00263/18 vom 19. März 2009 für Herrn Hans Roth“

Zwei Briefe von Zeitzeugen, der Tochter und der Ehefrau von Hans Roth ehemaligem Rektor Heinz Brandt

Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 21. Oktober 1975 („Halluzinationen“)

Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 10. Februar 1976
(„die von Ihnen beschriebenen Demonstrationen an der Kampfgruppenschule Hammelburg ...
solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“)

Brief von Horst Geipel, damals Verfassungsschutzobmann der CDU im Hessischen Landtag,
an den Vater von Hans Roth vom 17.8.1982:

Prof. Dr. H.J. Varain: unansprechbare administrative Gewalt (Gießen, 18.11.1978)

Brief von Christian Lichte, Präsident des Hamburger Verfassungsschutzes, an Hans Roth
vom 20.3.1984 („...Ich würde Ihnen auch sehr gern helfen, ich weiß nur nicht wie...“)

Brief von Hans Roths Vater an den Parteivorstand der CDU, namentlich an Herrn Dr. Helmut
Kohl, Herrn Dr. Heiner Geißler, Herrn Dr. Alfred Dregger, Herrn Prof. Dr. Biedenkopf, Frau
Agnes Hürland MdB, Frau Leni Fischer MdB, Herrn Dr. Gerhard Stoltenberg, Herrn Dr.
Ernst Albrecht sowie die Hessische Landtagsfraktion, vom 5.8.1982:

Brief von Helmut Kohl an den Vater von Hans Roth vom 28.8.1987

Brief von mir an das ZDF vom 5.7.2014

Brief vom ZDF, Hauptabteilung Kommunikation, vom 9.7.2014

Brief von Roland Koch an Claus Roth vom 30.4.1996

Brief von Roland Koch an Claus Roth vom 23.1.2003

Brief aus dem hessischen Justizministerium an Claus Roth vom 24.1.2003

Brief aus dem hessischen Justizministerium an Claus Roth vom 10.4.2003

Brief von Roland Koch an Claus Roth vom 12.7.2005

Brief des Hessischen Kultusministers Hartmut Holzapfel an Hans Roth vom 15.5.1995

Brief von Hans Roth an den Hessischen Kultusminister Hartmut Holzapfel vom 10.3.1996 mit
Anlage: gerichtsförmige Erklärung vom 10.3.96

Brief von Alfred Harnischfeger (GEW) an den Hessischen Kultusminister Hans Krollmann
vom 8.1.1979

Brief von Alfred Harnischfeger, damals Erster Vorsitzender der GEW Hessen, vom 11.7.1978
an den Hessischen Kultusminister.

Brief von Rechtsanwalt Peter Becker an den Hessischen Kultusminister Hans Krollmann vom
19.3.1979

Brief des Hessischen Innenministers Horst Winterstein an Hans Roth vom 12. März 1986

Brief von Sicco Mansholt an den Hessischen Ministerpräsidenten Holger Börner vom 27.12.1977 („Mit Verwunderung und sogar Bestürzung habe ich Ihre Entscheidung gelesen den Antrag von Hans Roth aus Limburg auf Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst ab zu lehnen.“)

Brief aus dem Bundespräsidialamt an den Bruder von Hans Roth vom 7.1.1997 („keine Möglichkeit ... daß dessen geheime Akte beim Hessischen Kultusministerium offengelegt wird“)

Brief aus dem Bundespräsidialamt an den Bruder von Hans Roth vom 5.5.1997 („das Offenlegen der Verfassungsschutzakte Ihres Bruders Franz Roth“)

Brief aus dem Bundespräsidialamt an den Bruder von Hans Roth vom 8.9.2000 („Der Präsident vermag die Sie so quälende Frage nicht zu beantworten.“)

Brief aus dem Landesamt für Verfassungsschutz Hessen an Hans Roth vom 17.2.1975 („Das Landesamt für Verfassungsschutz sammelt keine erkennungsdienstlichen Unterlagen.“)

Brief aus dem Bundespräsidialamt an Hans Roth vom 10.6.2003 („Die Prüfung Ihres Falles ist dort, wie ich aus der Staatskanzlei hörte, noch nicht abgeschlossen“)

Brief aus dem Bundespräsidialamt an Hans Roth vom 8.1.1992 8 („nach Erschöpfung des innerstaatlichen Rechtswegs“)

Commission Europeene des Droits de l'Homme, Conseil de l'Europe, Strasbourg = European Commission of Human Rights, Council of Europe, Strasbourg am 22.12.1992 an Hans Roth („Bevor die Beschwerde registriert wird, muss ich Sie auf die Bedenken hinweisen, die der Zulässigkeit Ihrer Beschwerde entgegenstehen.“)

Brief von Hans Roth an den Sekretär der Europäischen Menschenrechtskommission vom 12.1.1993 („Ich bitte daher, nicht Erscheinung und Wesen zu verwechseln.“)

Commission Europeene des Droits de l'Homme, Conseil de l'Europe, Strasbourg = European Commission of Human Rights, Council of Europe, Strasbourg am 5.2.1993 an Hans Roth („Vorbehaltlich einer anderen Entscheidung der Kommission gilt als Datum der Einbringung“)

Brief des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden Gottfried Milde an Kultusminister Hans Schneider, einen Brief vom 16.6.1986 beantwortend

Brief aus dem Bundespräsidialamt an Hans Roth vom 21.1.2002 („Ich forsche nun einmal in unserem Archiv nach, ob der Brief vielleicht mit gesonderter Post eingegangen ist.“)

Wiesbaden, 25.3.1981: Vernichtungsverhandlung (Viertes Buch, S. 30)

Meine erste Petition für Hans Roth vom 19.3.2009

Nachtrag zu meiner ersten Petition

Meine zweite Petition für Hans Roth vom 6.9.2013

„Prot. Nr. 18/44, Frankreich, Verfassungsschutz, - 69 - , noch Pet 1-18-06-12-000067“, Anlage des Briefes „Deutscher Bundestag, Petitionsausschuss, Die Vorsitzende, Berlin, 19. Oktober 2015; Bezug: Ihre Eingabe vom 18. November 2013; Pet 1-18-06-12-000067; Kersten Steinke, MdB

Field Manual 30-31, Anhang B vom 18.3.1970

Fernsehsendungen:

„die story: Jagd auf Snowden - Wie der Staatsfeind die USA blamierte“, Film von John Goetz und Poul-Erik Heilbuth, gesendet in der ARD am 23.3.2015

„Der gläserne Bürger“, Sendung „Beckmann“ vom 18.7.2013, u.a. mit Frank Schirrmacher und Ranga Yogeshwar: http://mediathek.daserste.de/sendungen_az/443668_beckmann/15995310_der-glaeserne-buerger-ausgespaecht-und

„Geheimoperation transatlantisches Freihandelsabkommen. Ein Angriff auf Demokratie und Verbraucherschutz?“, „Report München“ vom 26.11.2013: <http://www.br.de/fernsehen/daserste/sendungen/report-muenchen/videos-und-manuskripte/freihandelsabkommen100.html>

„Geheimer Krieg. Von Deutschland aus werden amerikanische Killer-Drohnen mitgesteuert. Das haben Journalisten des NDR und der ‚Süddeutschen Zeitung‘ aufgedeckt“, „Panorama“ vom 28.11.2013: <http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2013/panorama4779.html>

„Der geheime Krieg - wie die USA auch von Deutschland aus den Kampf gegen den Terror führen“, Sendung „Beckmann“ vom 28.11.2013: http://mediathek.daserste.de/podcast/13866730_beckmann/18369082_der-geheime-krieg

„Die geheimen Sphären der Macht“, „Titel. Thesen. Temperamente (ttt)“ vom 24.11.2013: <http://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/sendung/ndr/paglen100.html>

„Die Geheimpläne des Kalten Kriegs“, „ZDF-History“ vom 8. und 12.3.2014: http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/zdf_history:die_geheimplaene_des_kalten_kriegs/671782?datum=2014-03-12

Johannes Hano: „Täuschen, tricksen, drohen. Die Fukushima-Lüge“, gesendet am 12.3.2014: http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/taeuschen_tricksen_drohen/815505?datum=2014-03-12

Sendung „Markus Lanz“ vom 24.4.2014

Elmar Theveßen: „Verschwörung gegen die Freiheit. Big brother und seine Helfer (1/2)“, gesendet am 25.6.2014 auf Phoenix, 20:15-21:45 Uhr; http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/verschwoerung_gegen_die_freiheit_%281_2%29/845404?datum=2014-06-25

James Spione: „Schweig, Verräter! Whistleblower im Visier“, gesendet am 16.12.2014 und 6.1.2015 auf „arte“; 97minütige Dokumentation; <http://www.arte.tv/guide/de/051400-000/schweig-verraeter>

„arte“- Themenabend über George W. Bushs „Kreuzzug gegen das Böse“ vom 19.10.2004 (<http://www.arte.tv/de/kreuzzug-gegen-das-boese/647954.CmC=647970.html>):

1. Raney Aronson: „Der Jesus-Faktor“, USA 2004 (43 Min., um 20.40 Uhr),
2. Michaela Kirst und Sabine El Chamaa: „Die Menschenfischer“, Deutschland 2004 (27 Min., um 21.30 Uhr) und
3. Robert Cibis und Lilian Franck: „Kommt Europa in die Hölle?“, Deutschland 2004 (43 Min. um 22 Uhr)

Egmont Koch und Oliver Schröm: „Das Geheimnis der Grabesritter“, Film (Mitarbeit: Angela Klose und Maria Galluzzo), gesendet am 24.4.1994 in der ARD

„Gefährden Radikale unsere Gesellschaft?“, „Menschen bei Maischberger“ vom 13.1.2015, u.a. mit Alfred Grosser: <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/menschen-bei-maischberger/sendung/13012015-gefaehrden-radikale-unsere-gesellschaft100.html>

„Ausspähen unter Freunden geht doch! Wie glaubwürdig ist Angela Merkel noch?“, „Anne Will“ vom 13.5.2015 um 22:45 Uhr in der ARD ?“ mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Thorsten Schäfer-Gümbel, Stephan Mayer und Georg Mascolo: <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150518-1223-1042.mp3>

Clemens und Katja Riha: „Land unter Kontrolle. Die Geschichte der Überwachung der Bundesrepublik Deutschland“, gesendet am 7.7.2014 um 22:15 und 8.7.2014 um 0 Uhr auf Phoenix: http://www.phoenix.de/content/phoenix/die_sendungen/land_unter_kontrolle/847803?datum=2014-07-08

„BND und NSA: Geheimdienst außer Kontrolle?“, „Presseclub“ vom 3.5.2015: <http://www.wdr5.de/sendungen/presseclub/bnd-nsa-ausser-kontrolle-100.html>

Sebastian Dehnhardt und Manfred Oldenburg: „Franz-Josef Strauß (Teil 1: „Der Aufsteiger“ / Teil 2: „Der König von Bayern“), gesendet am 6.9.2015 auf Phoenix: https://www.phoenix.de/content/phoenix/tv_programm/historische_ereignisse/988840

„Fremdenhass in Deutschland. Wie PEGIDA das Land verändert“, „Report Mainz“ am 27.1.2015: <http://www.swr.de/report/pegida-demos/-/id=233454/did=14756452/nid=233454/qgcvcx/index.html>

„Wie sich die Bewegung auf internationaler Ebene vernetzt. Rechtsruck bei PEGIDA“, „Report Mainz“ am 14.4.2015: <http://www.swr.de/report/wie-sich-die-bewegung-auf-internationaler-ebene-vernetzt-rechtsruck-bei-pegida/-/id=233454/did=15192088/nid=233454/1dcezk7/index.html>

Costa-Gavras: „Z – Anatomie eines politischen Mordes“, 1969. Verfilmung des Romans „Z“ von Vassilis Vassilikos

Wolfgang Schoen und Frank Gutermuth: „Gladio – Geheimarmeen in Europa“, 85minütigen Dokumentation, gesendet am 8.4.2014 auf arte

Eric Friedler: „Das Mädchen – Was geschah mit Elisabeth K.?“, gesendet am 5.6.2014 in der ARD: http://www.ndr.de/der_ndr/presse/mappen/dasmaedchen108.pdf

„Goldtausch. Die Geschichte der Treuhand“, gesendet am 13.5.2015 in der ARD

Tomasz Głowacki, Marcin Mamoń: „Brüder des Jihad? – Neue Glaubenskrieger im Osten“, gesendet in der Reihe „die story“ am 18.5.2015 um 22:00-22:45 Uhr auf WDR 3: http://www1.wdr.de/mediathek/video/sendungen/die_story/videobruederdesjihaddieneuenglauvenskriegerineuropasosten100.html

„Nach der Kampfansage aus Athen - Ist Merkels Europa noch zu retten?“, „Anne Will“ vom 8.7.2015: <http://media.ndr.de/download/podcasts/annewill966/AU-20150709-0913-4942.mp3>

Stefan Schaller: „Fünf Jahre Leben“, Deutschland 2013, gesendet am 20.8.2015, ARD, 23:15-0 Uhr : <http://www.daserste.de/unterhaltung/film/filmdebuet-im-ersten/sendung/fuenf-jahre-leben-100.html>

„Drachme statt Euro – Katastrophe oder Erlösung?“, Sendung „Anne Will“, ARD, 22.4.2015, 22:45-0.00 Uhr

Alexia Kefalas: „Griechenland – Ausverkauf!“, gesendet 20.8.2015, Phoenix, 21:15 Uhr

„Rot-rote Machtspiele – Schreckgespenst oder soziale Verheißung?“, „Anne Will“ am 11.9.2013, ARD, 22:45 Uhr: http://mediathek.daserste.de/sendungen_a-z/328454_anne-will/17037880_rot-rote-machtspiele-schreckgespenst-oder

Leslie Franke und Herdolor Lorenz: „Water makes money“ (<http://www.watermakesmoney.com/>)

Forian Opitz: „The big sell out“ (<http://www.thebigsellout.org/>)

Jean-Michel Meurice: „Die wahre Macht des Vatikan (1/2)“, Dokumentarfilm, Frankreich 2010, gesendet am 31.7.2014, 23:55-0:50 Uhr auf „phoenix“

http://presse.phoenix.de/dokumentationen/2014/07/20140731_Im_Namen_des_Vaters/20140731_Im_Namen_des_Vaters.phtml und <http://www.phoenix.de/392459.htm>)

„Franziskus verteuert Kapitalismus – Muß Deutschland umdenken?“, „Anne Will“ am 4.12.2013, ARD, 23:40 Uhr: <http://www.ardmediathek.de/das-erste/anne-will/franziskus-verteuert-kapitalismus-muss-deutschland?documentId=18469032>

„Athen kauft Berlin. Um ihr Geld in Sicherheit zu bringen, investieren Griechen in deutsche Immobilien“, „Report Mainz“, ARD, 11.10.2011: <http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=8717820/1c94bfp/index.html>

„Millionen in der Schweiz. Noch immer kommen reiche Griechen ungeschoren davon“;

„Report Mainz“, ARD, 6.3.2012:

<http://www.swr.de/report/-/id=233454/nid=233454/did=9388214/mpdid=9391472/8sp7gy/index.html>

Internetseiten mit teils verlinkten Texten und Dokumenten:

„Aljas Blog: Der Fall Hans Roth“:

<http://aljas.wordpress.com/2008/12/02/der-fall-hans-roth/>

„Forum“ zur Sendung „Report Mainz“ vom 1.12.2008:

<http://www.swr.de/forum/read.php?2,34480>

unter Jens Bergers Artikel „Von einem, der auszog, Lehrer zu werden“:

<http://www.heise.de/tp/artikel/29/29709/1.html>

Register:

Abendland

Abendland, Neues

Abgeordnetenwatch

Abraham

Abrichten

Abs, Hermann Josef

Abschirmdienst, militärischer

Achtung (des Rechts)

Adel, südbayerischer

Adenauer, Konrad

Adenauersche Sicherheitspolitik (siehe auch innenpolitische Dimension)

Adorno, Theodor W.

Aggression

Agora

Ägypten

Akademie, Abendländische

Akt (einsamer humanistischer)

Akte

Aktenmensch, falscher

Aktenzeichen, auch geändertes
 Aktion 2000
 Aktion 61
 Aktion 70
 Aktion 76
 Aktion, Abendländische
 Alleingang
 Allende, Salvador
 Alles (unter Kontrolle)
 Allianz, gespaltene
 Altäre (42 im Escorial)
 alternativlos
 Amazon
 Amokläufer, klerikaler
 Amritsar (Massaker von)
 Amtsverfügung 2001/18
 Analysen, deprimierende
 Anarchismus
 ANC
 Anders (und Jaspers einerseits)
 Anders, Günther
 Andrée, Uta
 Andreotti, Giulio
 Anforderungen, gesellschaftliche
 Anfrage, parlamentarische
 Angebot, unsittliches
 Angehörige (der amerikanischen Streitkräfte als Gastgeber)
 Angst
 Angst (Lebensgefühl)
 Angst (Volk ohne)
 Ängste
 Anlaß (kein)
 Anregung
 Anregungen (und Hilfen zur Entwicklung ihrer Möglichkeiten)
 Ansätze, alternative
 Anschauungen, politische
 Anti-Anti-Atomtod-Bewegung
 Anti-Faust
 Antikommunismus
 Anti-Obst-Stück (kein)
 Apathie
 Appelbaum, Jacob
 Appelle, humanitäre (unterm Gestus der Provokation)
 Arendt, Hannah
 Aristoteles
 Armee, europäische
 Armee, geheime
 Arnold, Wilhelm
 Artajo, Alberto Martín
 Aschmann, Birgit
 Athen
 Atom (ein Geschenk Gottes)
 Atom-Minen (gegen überlegene Panzer-Verbände)
 Attentat
 Aufrichten
 Aufständische
 Augspurg, Anita
 Augstein, Franziska
 Augstein, Rudolf
 Ausbilder (woher sie auch kommen mochten)
 Ausbildungsabbrüche
 Ausbildungsbedürfnis (unserer Gesellschaft)
 Auskünfte, ver-antwort-liche
 Auskunftsanspruch (des Betroffenen)
 Ausnahmezustand
 Aussätziger
 Außenminister
 Aussprache, öffentliche
 Aust, Stefan
 Baader, Andreas
 Baader-Meinhof-Komplex
 Bahr, Egon
 Balkan, siehe auch Balkanroute
 Baltische Staaten
 Bananenrepublik
 Bartol, Sören
 Basis
 Basta!
 Bauer, Fritz
 Baum, Gerhart
 Bayern
 Beamter
 Beckedahl, Markus

Becker, Peter
 Beckmann, bei
 Bedeutung, militärische
 Befehl (ist Befehl)
 Befehl, verfassungswidriger
 Befreiung (vom Nationalsozialismus)
 Befreiungsbewegungen
 Begriff (des Politischen)
 Begriffe, antinomische (siehe auch Staat
 und Wahrheit)
 Benda, Ernst
 Berger, Jens
 Bergpredigt
 Berichterstattung
 Berkenfeld, Wilma
 Berufsverbot
 Berufsverböteraten, heiteres
 Bestandteil (des Rechtsstaates)
 Bestürzung (nachvollziehen)
 Beteiligung, regierungsamtliche
 Bezos, Jeff (Amazon-Gründer und Käufer
 der Washington Post)
 Bildersturm, Bonner
 Bildungsserver
 Bindeglied, wichtiges
 Binney, William
 Bloody Sunday (Derry, 30.1.1972)
 Blumenwitz, Dieter (siehe Chile unter
 Augusto Pinochet)
 BND
 Böhm, Walther
 Bökel, Gerhard
 Böll, Heinrich
 Bologna
 Bolschewismus
 Bonhoeffer, Dietrich
 Borchert, Wolfgang
 Böse, das (= the evil)
 Bossle, Lothar
 Bourgogne
 Brandt, Heinz
 Brandt, Willy
 Brentano, Heinrich von
 Bresser, Klaus
 Brigadegeneral (der Reserve)
 Broudré-Gröger, Joachim
 Brzezinski, Zbigniew
 Buback, Siegfried
 Buch, geheimes
 Bürger, Wir, als Sicherheitsrisiko
 Büffelei, sinnlose
 Bukarest
 Bulgarien
 Bundesamt für Verfassungsschutz
 Bundesgerichtshof
 Bundesministerium der Verteidigung
 Bundesministerium des Innern
 Bundesrepublik Deutschland
 Bundestag, Deutscher
 Bundestagsvizepräsident
 Bundes-Verdienst-Kreuz
 Bundesverfassungsgerichtspräsident
 Bundeswehreid
 Bundeswehr-Einheiten, entsprechende
 Bürgerrechtsverein
 Burgund
 Bush, George W.
 Cartellbruder
 Cassisa, Salvatore
 CDU
 CEDI
 cedistas
 Centro Europeo de Documentación e
 Información (CEDI)
 Cervantes, Miguel
 Chaos Computer Club
 Chaussy, Ulrich
 Chile (siehe Völkerrechtler in Würzburg)
 Chrike
 Christen
 CIA-Mannschaft, handverlesen
 Citoyen
 Clash (of Civilizations)
 conciencia católica de Europa
 Courtoisie
 Credo, vorläufiges pädagogisches
 crisis management

Criticon
CSU
CV Films
Dalma, Alfons
Dämon
Darmstädter Echo
Datengewinnung
Datenschutzrechte (des Bürgers)
Dauerschäden, physische und psychische
David
Dâwûd
D-Day
DE-CIX
Deeskalation
Degen, blanker
Degrelle, León
Demonstrationen, erläuternde
Denison, Andrew
Depression
Descartes, René
Desertion
Detailinformationen, mangelnde
Deus lo vult
Deutscher Kreis 58
Deutsches Kulturwerk Europäischen
Geistes (DKEG)
Deutschland Magazin
Dienstgrad
Dietrich, Sepp
Digitalcourage
Diktatur (und was man ihr zutraut)
Dilectissima nobis
Dimension, innenpolitische (siehe auch
Sicherheitspolitik)
Dinosaurier (des Jahres, siehe Guttenberg)
Diskriminierung (der Arbeiterjugend)
Divisionskommandeur
DKP-Lehrer
Doktorspiele
Dokumente (5000)
Don Carlos
Don Quichote
Don-Carlos-Komplex
Donoso Cortés, Juan
Dossier, geheimes
Drake, Thomas
Dregger, Alfred
Duldung (der Agententätigkeit)
Dummheiten (des Staates)
Dutschke, Rudolf (Rudi)
Dutschkismus (Schlamm)
Eberbach, Heinrich
Ebra
Edathy, Sebastian
Egglkofen
Ego - Das Spiel des Lebens
Ehre
Ehrlichkeit (des Freiherrn)
Eidesstattliche Erklärung
Eifersucht
Einblicke (außerordentliche und deutliche)
Einheit (eines christlichen Europas)
Einstellungsverfügung (siehe
Kurt Rebmann)
Eitelkeit
EKD
EKHN
Elan (der nationalsozialistischen Bewegung)
Elba
Elite (siehe CEDI)
Engels, Friedrich
Enkel
Ennstaler Kreis
Entschädigung, enorme
Entscheidungen, getroffene
Entscheidungen, rechtskräftige
unabhängiger Gerichte
Entscheidungen, wirklich wichtige
Entwicklung, alarmierende
Enzensberger, Hans-Magnus
Epilog
Erfahrung, einzigartige
Erfahrungen (neue, interessante im Kampf
mit kommunistischen Streitkräften)
Erfahrungsberichte, ermutigende
Ergebenheit
Erkelenz, Bernhard
Erkenntnisinteresse, humanitäres

Erkenntnisse
Erklärungen (von Hans Roth)
Ernst, existentieller
Erzbischof (von Paderborn)
Erzbischöfe
Escorial (mit oder ohne El)
Eskalation
Essais, nomades
Europa, christliches
Europäer, alter
Europäer, patriotische (siehe PEGIDA)
Evangelische Kirche
Evangelium (des Matthäus)
Ewigkeitswert (der Deutschen)
Exhumando fosas - recuperando dignidades
Exorzismus, politischer
Experte (für Spezialkommandos)
Experte, deutscher
Export-Import-Firma
Extremist
Extremist, staatlich geprüfter
Extremistenschuß
Facebook
Fähigkeit, in eine personale pädagogische
 Beziehung zu treten
Fakten (keine)
Fallschirmjäger
Fallschirmprofessor
Fälschungs-Vorgänge, gerichtlich geklärt
Familienlied, altes
Faust
FDP
Fehlentscheidungen, frühere
Fehler
Feind
Feser, Tino und Heiko
Festschrift (gegenseitige)
Feuerfeld, atomares
Field Manual 30-31, Anhang B, vom
 18. März 1976
Filbinger, Hans
Film: Eine Frage der Ehre (Bob Reiner)
Financiers
Flagge, weiße (des Feindes)
Fleck, blinder
Folter, sittlich gebotene
Folter-Ausbildung
Folter-Gedichte
Frank, Anne
Frankfurter Rundschau
Freiheitsbewegungen
Freiherr von der Heydte (1907-1994)
Freiherr von Stauffenberg (1911-2005)
Freiherr von und zu Guttenberg (1921-72)
Freiherr von und zu Guttenberg (Enkel)
Freiherr von und zu Guttenberg (noch ein
Enkel, siehe auch Dinosaurier)
Freinet-Pädagogik
Freunde (abhören - das geht gar nicht)
Freunde (aus der Normandieschlacht)
Freunde, treue
Frey, Gerhard
Friede (negativ definiert)
Friedeburg, Ludwig von
Frieden, Zum ewigen
Führungsgrundsätze, amerikanische
Fukushima
Funck, Karl-Heinz
Fundamente, moralische und christliche
 (der christlichen Zivilisation)
Funke, Hajo
Furcht
Furcht, niederträchtige
Fürst von Waldburg zu Zeil und
Trauchberg, Georg
Furz (der nach Freiheit, Gleichheit oder
Brüderlichkeit roch)
Gandhi, Mahatma
Garrison, Jim
Garzón, Balthasar
Gast (in den USA)
Gastländer
Gauck, Joachim
Gaulle, Charles de
Gaupp-Berghausen, Georg von
GCHQ
Gebet
Gedächtnisprotokoll

Gegengewalt, gewaltfreie
Geheimarmeen (in Europa)
Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?
Geheimnisverletzungen
Geheimpläne
Geheimsache NSU
Geipel, Horst
Geist (der Gesetze)
Geländebesprechung (der belgischen
Armee)
Gelassenheit, nicht rundum zu schlagen
Gelehrter, interessanter und fesselnder
Gelehrter, militanter
General-Anzeiger
Generäle
Genesungswünsche
Gentleman (at Arms)
Georgien
Gerechtigkeit
Gerichte, geheime
Gerichtshof, Europäischer für
Menschenrechte
Gesamtheit (eine ebensolche)
Gespräch (mit Kardinal Jäger)
GEW Hessen
Gewalt
Gewalt, unansprechbare administrative
Gewalt-Theorien, wissenschaftliche
Gewänder, weiße
Gewissen (Europas)
Gewissen, katholisches
Gewissensfächer
Gier
Gießener Allgemeine Zeitung
Gingold, Silvia
Gladio
gladio (peribunt)
gladio peribunt (Mt 26,52)
Glauben, kraftloser
Globke, Hans
Glück, individuelles
Goetz, John
Gollwitzer, Helmut
Google
Göring, Hermann
Gott will es
Gottfeindlichkeit
Gräber öffnen - Würde wiedererlangen
Greenwald, Glenn
Gregoriusorden
Greilich, Wolfgang
GroKo
Große Koalition
Grosser, Alfred
Großgrundbesitzer
Großkreuz (des Ritterordens vom Heiligen
Grab zu Jerusalem)
Großkreuzritter
Großprior
Gründe, außen- und sicherheitspolitische
Gründe, datenschutzrechtliche
Grundgesetz-Kommentar Maunz-Dürig-
(Roman) Herzog
Grundhaltung (gegenüber dem künftigen
Dienstherrn)
Grundlach, Pater Dr. Gustav
Guernica
Gusy, Christoph
Gut sein heißt
Gutermuth, Frank
Guttenberg, Karl Theodor Freiherr
von und zu
Haase, Carola
Haase, Dieter Joachim
Habsburg, Otto von
Habsburger
Halleluja-Wagen
Halluzinationen
Hammelburg (Kampftruppenschule)
Handeln, faschistisches und
nationalsozialistisches
Hanns-Seidel-Stiftung
Harnischfeger, Alfred
Hasen, geschossene
Hauff, Reinhard
Hauptmann der Reserve
Hausrecht
Hayden, Michael

Hayek, Friedrich August von	Huyn, Graf
Heiliges Römisches Reich	Hypnose
Heimat (der Mutigen)	Hypnotisches
Helden	Hysterie
Hellenbroich, Heribert	Ibrahim
Hellwege, Heinrich	Identifizieren
Henri IV.	Identitätshilfe
Hentig, Hartmut von	IFFF
Henzler, Dorothea	Igel, Regine
Hernández, Miguel	Iglesia antigua
heroischer (als die Menschen zu quälen, zu palgen und totzuschlagen)	Individuum
Herold, Horst	Inquisition
Herrschaft, neue	Insalaco, Giuseppe
Herumsitzen, halbtägiges	Inside-Report
Herwig, Malte	Instanzen
Hessel, Stéphane	Instinkte (niedere und raubtierhafte)
Heubl, Franz	Institut für Wehrkunde
Heydte, Friedrich August Freiherr von der	Interesse, besonderes (den ‚Fall Roth‘ nicht zum Stillstand kommen zu lassen)
Heydte, Gottfried Freiherr von der	Internetknoten
Heydte-Schwert	Interpretation, geheime (von Gesetzes)
Heydtnische Heerscharen	Interview, fiktives
Heymann, Lida Gustava	Irrtümer
HIAG	Isaak
Hildebrandt, Dieter	Islamisierung
Hilligen	Ismail
Hirsch, Kurt	Italien
Hirsch, Martin	Jaeger, Lorenz
Hispanisches Kulturinstitut	Jaeger, Richard
Hochadel	Jahrestage
Hochhuth, Rolf	Jalloh, Oury
Hochmut	Jaspers, Karl
Hochschulen	Jens, Walter
Hochverrat	Joint Special Operations Command
Hoffnungen	Jordan, Don
Hofmann, Frank	Jöris, Paul Elmar
Hölle	J-SOC
Holtz, Uwe	Jude (und Sozialdemokrat)
Holzappel, Hartmut	Julius-Maximilians-Universität
Huber, Wolfgang	Jungdemokraten
Hungerstreik, okzitanischer	Jurassic Park (siehe Gutenberg)
Huntington, Samuel	Kahn (und Kissinger andererseits)
Hutter, Hans	Kampf (für Hans Roth)

Kampf, kompromißloser (gegen den internationalen Terrorismus; siehe LaRouche)
Kampf, psychologischer
Kampf, verdeckter
Kampfpresse
Kampftruppe (für die psychologische Verteidigung)
Kampftruppenschule (Hammelburg)
Kandidat, der
Kandidatenwatch
Kant, Immanuel
Kardinal
Karfreitag
Karl V.
Kartell (siehe Cartell bzw. Cartellbruder)
Käsemann, Elisabeth
Kästner, Erich
Kelsen, Hans
Kerchove
Kern, rationaler oder harter
Kernstück (des geltenden Rechtssystems)
Kind (meiner Eltern)
Kirche
Kirchenleitung
Kiriakou, John
Kirschen, okzitanische
Kissinger, Henry
Klafki, Wolfgang
Klagen, zurückziehende
Klärung, gerichtliche
Klee, Ernst
Kleinkrieg, moderner
Kleriker
Klönne (der Freund des Freiherrn)
Klug, Ulrich
Koch, Egmont R.
Koch, Roland
Kohl, Helmut
Köhler, Gundolf
Köhler, Otto
Kommandos, geheime
Kommunist
Komtur (mit Stern)
König, sterbender (siehe auch Jim Garrison)

Konkurrenz
Konkurrenzdruck
Kontrolle (geheimer Dienste)
Konzepte, geglückte alternative
Koordinationsminister, griechischer
Koordinationszentrale, europaweite
Koreakrieg
Korporationen
Korporativismus
Kränkung (der Demokraten)
Krebs, Stephan
Kreuze, fünf rote
Kreuzzug
Kreis, Ennstaler
Krieg (gegen das Böse)
Krieg, geheimer
Krieg, geplanter (siehe Andreas Zumach)
Krieg, kalter
Krieg, moderner
Krieg, verlorener (und wie man ihn gewinnt)
Kroll, Gerhard
Krollmann, Hans
Krypta
Kuba
Kuhnert, Jan
Kulturvereinigungen, rechtsextremistische
Kultusminister, bayerischer
Kuß (des Freiherrn)
Lage (der Schüler)
Lage Hoheneggelsen
Lambsdorff, Otto Graf
Landesregierung, spezialdemokratisch geführte
Landesverrat
Landgericht Braunschweig
Landtag, Hessischer
Langemann, Hans
Langenbachtal
Langerhans, Heinz
Lanz, Markus
las fosas (de Franco)
Laval, Pierre
Lavigne, Pierre

Leben (und Lebenlassen)
 Lebensentwürfe, zerstörte
 Lebenslauf
 Lebenszeit
 Lehrer
 Lehrerzeitung, Hessische
 Leidenschaften, die die gefährlichsten, gä-
 rungsfähigsten, seelenverderblichsten sind
 Leisler Kiep, Walther
 Leistung
 Leitlinien (der US-Geheimpolitik)
 Lektüre (vernichten)
 Leutheusser-Schnarrenberger, Sabine
 Liberale, Junge
 Liga (Internationale, für Menschenrechte?)
 Linksradikale
 Lippen (und was man darauf hat)
 Lochte, Christian
 Lord Voldemord
 Lourdes
 Lumumba, Patrice Hemery
 Maassen, Hans-Georg
 Macchiavellismen
 Macht-Frage
 Mächtige
 Macht-Spielchen, endlose
 Mädchen, das (siehe Elisabeth Käsemann)
 Madrid
 Mailand
 Majonica, Ernst
 Makarezos, Nikolaos
 Malcolm X.
 Malteserritter
 Mandela, Nelson
 Männer, mutige und fleißige
 Mansholt, Sicco
 Manteuffel, Hasso von
 Marx, Werner
 Mascolo, Georg
 Massenverkauf (spanischer Ferienhäuser)
 Massu, Jacques
 Matthäus 5, 43-48
 Maunz, Theodor
 Maxime
 Mayer, Albrecht
 Mayer, Stephan
 McCloy, John
 Medienmagnat
 Meier, Richard
 Meinhof, Ulrike (siehe Heimkinder)
 Meister, André
 Mende, Gert-Uwe
 Menschen- und Sachverhalt
 Menschenrechtserklärung von 1789
 Menschenwürde, die ist, was wir für sie tun
 Merkatz, Hans Joachim von
 Merkur, Rheinischer
 Messinger, Bernd
 Michal, Wolfgang
 Milde, Gottfried, junior
 Milde, Gottfried, senior
 Militär-Tribunal, geheimes
 Millionengeschäfte
 Miltner, Karl
 Mindestmaß (an positiver Grundhaltung
 gegenüber dem künftigen Dienstherrn)
 Ministerpräsident, Hessischer
 Ministerpräsidentenbeschluß
 Minotaurus, globaler
 Minox-Kameras (von denen Martin Hirsch
 auch eine hat)
 Miranda, David
 Mißachtung, bewußte
 Mißtrauen (siehe auch Anlaß)
 Mittelpunkt, im (der Schüler, seine Fragen,
 Hoffnungen, Ängste)
 Modell, inhumanes
 Mogelpakete
 Möglichkeit (der physischen Tötung)
 Mohler, Armin
 Monarchie, missionäre
 Montesquieu
 Montessori-Schulen
 mort civile
 Moulin, Jean
 Mt 26,52 (siehe gladio peribunt)
 München

Münchener Merkur	Opfer (einer sehr geschickten Werbung)
München-Komplott	Orden der Ritter vom Heiligen Grab zu
Muslimen	Jerusalem
Muß ich sterben, will ich fallen	Ordo Equestris Sancti Sepulcri
Mussolini	Hierosolymitani
Nachfrage	Organisation Gehlen
Nachrichtenagentur, Katholische	Ostafrika
Nachtrag	Oster, Achim
Nahkampfspange, Silberne	Pacepa, General Ion
Nahles, Andrea	Pädagogik, herrschende
Nationalsozialistischer Untergrund	Panzerbrigade 150 (als GIs verkleidet)
National-Zeitung	Panzerfäustchen
NATO	Paramilitärs
NATO-Gipfeltreffen	Paranoia
Nazi-Formel	parrhesia
Nazis, in der Wolle gefärbte	Parteifunktionäre
Neid	Parteispendenaffäre
Netzpolitik.org	Partisanen (der NATO)
Neues Abendland, Verlag	Pate (des Terrors)
Neues Abendland, Zeitschrift	Patrioten für Deutschland
Nein. Nein. Nein (siehe Klaus Stern)	Patriotische Europäer gegen die
Niedergeschlagenheit	Islamisierung des Abendlandes
Niemetz, Alexander	Peace through Strength
Noë, Comte de la	Pedro Segura, Kardinal von Sevilla
Normandie	PEGIDA
No-Spy-Abkommen	Peine, Leony
Notstandsgesetze	Penner, Wilfried
NSA	peribunt (siehe gladio)
NSA-/BND-Skandal	Personalakte, auch bereinigt
NSA-Untersuchungsausschuß	Personenlexikon
NSDAP	Persönlichkeiten, prominente
NS-Rechtstheoretiker	Persönlichkeitsentfaltung, freie
NSU	Perspektive, düstere (durch die drohende
Nürnberger Prozesse	Ausbildungs- und Arbeitslosigkeit)
Obdachlosen- und Hilfsarbeiterbücher	Perzeptionen (und Handlungsimpulse)
Oberländer, Theodor	Pestalozzi
OESSH (Ordenskürzel)	Petition, Erste und Zweite
Öffentlichkeit	Petitionsausschuß
Offiziere	Petitionsnummer
Oktoberfestattentat	Petraeus, David (CIA, a.D.)
Onkel, politischer	Pflicht und Schuldigkeit
Opfer (des Extremistenschusses)	Pflicht, auch des Landes Hessen
Opfer (des Radikalenerlasses)	Phalanx, katholische (für den westdeutschen
	Verteidigungsbeitrag)

Phänomen, wehrpolitisches und militärisches	Rechts- und Materiallage
Philipp II.	Rechtsstaat
Philipp-II-Komplex	Rechtsstaat, als Trick (Heinrich Böll)
Philippuskreuz	Reclam-Heftchen
Pinochet, Augusto	Regionalmacht
Pirkham, Dr. Otto Georg	Register
Pirkl, Fritz	Rehabilitation
Planspiel	Reife, charakterliche
Platon	Reife, moralische
Polen	Reigen, gespenstischer
Polit-Strategie (siehe auch Richelieu)	Relegation
Positionen (und Begriffe)	Religion, -sunterricht, -slehrer
Postkarte	Report Baden-Baden
Präsidialverwaltung (und wer in ihr möglicherweise sitzt)	Report Mainz
Präventivkrieg	Republik
Preis (um jeden)	Republik, unheimliche
Priester	Republikaner
Prinzing, Theodor	Requisiten
Prinzip, teuflisches	Resignation
Prinzipien (der christlichen europäischen Kultur)	résistance à l'oppression
Prism	Rettet die Freiheit
Prozeß	Revolutionäre der Reaktion
Prüfung	Rheinischer Merkur
Punkt (wieso Punkt?)	Richelieu
Purgatorio	Richelieu-Nachfolger
Quadragesima anno	Ritter, dunkle
Rabbi	Ritterkreuz
Radikale, deutsche	Ritterorden vom Heiligen Grabe
Radikalenerlaß	Rivalitätskämpfe
Radikalen-Erlaß-Opfer	Rodgers, Sir John
Rädelsführer	Roegele, Otto B.
Räume, rechtsfreie perfektionierte	Rosen (für den Staatsanwalt)
Range, Harald (Generalbundesanwalt adé)	Rosenkranz-Parachutist
Rasterfahndung	Rotbuch
Rattenlinie	Roth, Claus
Rau, Johannes	Roth, Hans
Räume, viel zu enge	Rousseau, J. J.
Rebmann, Kurt	Ruch (ein Aussätziger zu sein)
Rechristianisierung Europas	Rückkehr (Griechenlands zur Demokratie)
Recht, das, nicht ermordet zu werden	Rücktritt
Recht und Freiheit	Rücktritt (wegen NS-Vergangenheit)
Rechte, heimatlose	Rumänien
	Rußland

Sachzwänge
Säbel
Sagner, Major Fred
Salomon, Ernst von
Salzburger Nachrichten
Sánchez Bella, Alfredo
Satan (am Werke)
Sawitschewa, Tanja
SBO (Stay-Behind-Organisationen)
Scahill, Jeremy
Schaar, Peter
Schacht, Hjalmar
Schäfer-Gümbel, Thorsten
Scham der Opfer
schauerlich
Scherrer, Hans-Peter
Scheuer, Florian
Schily, Otto
Schimpfkanonaden, öffentliche
Schirmmacher, Frank
Schlachten, blutige und schreckliche
Schlamm, William S.
Schlüsselkategorie (bei Orwell)
Schmenger, Rudolf
Schmidt, Eric (Google)
Schmdit-Eenboom, Erich
Schmitt, Carl
Schmude, Jürgen
Schneider, Karl
Schneider, Michael
Schoen, Wolfgang
Schorlau, Wolfgang
Schriften, programmatische
Schriftsätze, zum Teil sehr komplexe
Schriftsteller, zeitgenössische deutsche
Schröder, Innenminister
Schröm, Oliver
Schuchardt, Helga
Schuldenabkommen, Londoner
Schullektüre und was keine ist
Schulwirklichkeit, alte, ungealterte
Schurkenstaaten
Schwärmer, sonderbarer
Schweiß, kalter
Seekriegsschule (von Long Island)
Seidl, Alfred
Seidl, Hanns
Seite, dunkle
Sektor, militärischer
Selektion, gnadenlose
Sicherheitspolitik, Adenauersche
Sicherung (des Inneren Friedens)
Sieg (eines inhumanen Modells)
Sitzenbleiberelend
Skorzeny, Otto
Slowakei
Slowenien
Smartphone-App
Snowden, Edward
Sokrates
Soldatenwallfahrt
Sölle, Dorothee
Sonderaufträge
Sonne, kastilische
Sozialdemokrat
Spanien
SPD
Speidel, Hans
Spengstoff, militärischer
Spezialgefangenenlager (siehe Trendpark)
Spiegel
Spiegel, magischer
Spiegel-Affäre
Spinoza
Spionage
Spionage- und Sabtotageorganisation
Spitzbohnen (die Fallschirmjäger gar nicht schätzen)
Splitter
Sponeck, Hans von
Springer-Verlag
Staat
Staat (und Individuum)
Staat, siehe auch Staats-Verbrechen
Staat, starker
Staatsgeheimnis

Stadtkommandant (von Berlin)
 Staeck, Klaus (siehe Bildersturm)
 Statthalter (der deutschen Statthalterei)
 Statthalterei der Ritter vom Heiligen Grab
 Stauffenberg, Christoph Schenk Freiherr
 von
 staunen (wie ein Kunstthier unter einem
 Thierdressierer)
 Stay-Behind-Organisationen
 Stay-at-home-Kampagne
 Stein, Hermann
 Stern, Klaus
 StGB (§ 129a)
 StGB (§ 34)
 Strafanzeige (gegen die Bundesregierung)
 Strafvereitelung (im Amt)
 Strasbourg
 Straßenbahn, wie unter eine (siehe Scham
 der Opfer)
 Strauß, Franz Georg
 Strauß, Franz Josef
 Streibl, Max
 Streit, unwürdiger
 Strukturformel ‚Keine Freiheit für ...!‘
 Studenten
 Studentenunruhen
 Stumme (können selber reden)
 Südtirol
 Sünde (wider den Heiligen Geist)
 surrender (in the same situation)
 Swanson, Martina
 Syrien
 System, satanisches
 Tabus (über den Lehrerberuf)
 Tagung (in Chicago)
 Tambo, Oliver
 Tarnorganisation, kommunistische
 Täuschen, tricksen, drohen
 Taylor, Maxwell Davenport
 Tell, Wilhelm
 Tendenzwende, obrigkeitsstaatlich
 orientierte
 Terrorist
 Terrorjahre
 Terror-Organisation, geheime
 Testament, neues (von Hans Roth)
 Testament, politisches (von Hans Roth)
 Texte, pädagogik- und didaktik-kritische
 The Guardian
 Theaterstück
 Thema, heikles
 Theveßen, Elmar
 Thronnachfolger, österreichischer
 Thüne, Wolfgang
 Tisserant, Eugène
 Titel, Thesen, Temperamente
 Tocquille
 Totalitarismus-Gehalt
 Tradition Kants, Schillers und Stauffenbergs
 Traube, Klaus
 Trendpark
 Treue
 Tschechische Republik
 Tschernobyl
 TTIP
 Überlebensprinzipien
 Überprüfung (von Bewerbern)
 Überwachung
 Überwachung und Verfassungsrecht
 Überwachung, globale
 Überwachung, totale
 Überzeugungskraft
 Ukraine
 Ulsamer, Lothar
 Um Recht und Freiheit
 Umtriebe, rechte
 Ungarn
 Unheilpraktiker
 Unsinn
 Unterricht, Therapeutischer
 Unterrichtsthemen, lebensfremde
 Unwahrheiten, Verlogenheiten,
 Betrogenheiten
 USA
 US-General
 Varain, H. J.
 Varoufakis, Yanis (Professor und
 „Geisterfahrer“)

Veit, Marie
 Verbrechen
 Verfassung, chilenische
 Verfassungsbruch
 Verfassungsfeind
 Verfassungs-Feinde
 Verfassungsgerichtspräsident
 Verfassungsklage
 Verfassungsschutzakten
 Verfassungsschutzbericht
 Verfassungstreue
 Verhandlungen, geheime
 Verklausulierungen
 Verleihung (des Ritterkreuzes)
 Verrupfe, geniale
 Verschwörung (gegen die Freiheit)
 Verschwörung, blaublütige
 Versehen, technisches
 Versuchskaninchen
 Verteidigung (des Abendlandes)
 Verteidigungsfall (und
 Bundesverfassungsgericht)
 Vertrauen (bewahren)
 Verunsicherung
 Verzicht-Gutachten
 Vietnam
 Völkerrechtler (siehe von der Heydte und
 Blumenwitz in Würzburg)
 Vollmacht, auch quasi
 vor (und nach 1945)
 Vorbild
 Vorkämpfer
 Vorratsdatenspeicherung
 Vorschlag, bescheidener (siehe Varoufakis)
 Waffenhandel, internationaler
 Wahlplakate
 Wahrheitsfindung
 Wahrnehmungs-, Kontakt- und
 Handlungsfähigkeit
 Waldburg-Zeil, Alois von
 Waldburg zu Zeil und Trauchberg, Georg
 Fürst von
 Wallraff, G. (als Begleiter)
 Wallraff, Günter
 Waske, Stefanie
 WAZ
 Wegbereiter
 Wehner, Marco
 Wehrheim, Frank
 Wehrsportgruppe Hoffmann
 Weinkauff, Hermann Karl August
 Weise (unaufdringliche, aber sehr
 durchdachte)
 Weltumsegelungen
 Wende, geistig-moralische
 Wenger, Paul Wilhelm (Rheinischer
 Merkur)
 Westdeutschland (und Spanien 1945-1963)
 Wetteifer
 Whistleblower (Skandale aufdecken,
 Mißstände anprangern)
 Widerstand (der von der 2. Fallschirm-
 division gebrochen werden sollte)
 Widerstandsnester
 Wiedergutmachung, ausbleibende
 Wien
 Willkür, absolutistische
 Willkür, neuzeitliche
 Willkür, staatliche
 WILPF
 Winnenden
 Winterstein, Horst
 wissen und vorliegen haben
 Wolfsschanze
 Wünsche
 Würde
 Würde (der Ämter)
 Würde (des Beamten)
 Würde (des Menschen)
 Würde, konkrete
 Würde, seinerseits immer wieder die Zähne
 zu zeigen
 Würmeling, Bundesfamilienminister
 Würzburg
 Würzburger Reserve-Strategie
 Wurzeln
 Wurzeln (faschistischen und
 nationalsozialistischen Handelns)

Wyden, Ron
xkeyscore
Yahoo
Zarudianski, Alain
ZDF
ZDF-History
Zeitalter, nukleares
Zeitstruktur
Zeit-Struktur
Zeit-Struktur der Staats-Macht
Zeitzeuge, Zeitzeugin
Zersetzen (..., zersetzen, zersetzen)
Zeugenaussage
Zierde (jeder bayerischen Universität)
Ziesel, Kurt

Ziok, Ilona
Zirkel (christlich-abendländisch orientierte)
Zitadelle (Einheit von Gewalt, List und
Auf-Zeit-Spielen)
Zivilisation, christliche (Madrid 1971)
Zivilist
Zögern (ohne)
Zufriedenheit, individuelle
Zumach, Andreas
Zusammenprall (der Kulturen)
Zuschlagen (sofort)
Zuständigkeit
Zweifel, die der Bewerber zu widerlegen hat
Zwischenspiel (in Ägypten und anderswo)

INHALT

Vorbemerkung

Hans Roth: Wahnsinn (20.11.2015)

Erstes Buch

I. Kapitel: Vom 1.12.2008 (Report Mainz) bis Ende August 2010 (Ablehnung meiner ersten Petition)

1. Die Sendung von Report Mainz und Kandidatenwatch im Landtagswahlkampf

Erste Frage an und Antwort des Hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch
Antwort des Gegenkandidaten Thorsten Schäfer-Gümbel
Zweite Frage an und Antwort von MP Roland Koch
Offener Brief an MP Roland Koch

2. Ein merkwürdiger Brief von Ministerpräsident Roland Koch

3. Von „Mogelpaketen“ und zurückzuziehenden Klagen

Erklärung von Hans Roth vom 17.1.2009

4. Eine Erklärung mit zehn Anlagen

Hans Roths Erklärung vom 26.1.2009

- Anlage 1: „CDU: Einfluß der Linksextremisten wird in Hessen immer stärker“
(„Gießener Allgemeine Zeitung“ vom 31.8.1974)
- Anlage 2: „DKP-Lehrer abgewiesen. ‚Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige
Eignung‘“ („Darmstädter Echo“ vom 13.1.1978)
- Anlage 3: Fürsprache von Prof. Dr. Dorothee Sölle vom 15.8.1976
- Anlage 4: Erklärung von Günter Wallraff vom 19.2.1979
- Anlage 5: Brief von Bundespräsident Johannes Rau an Herrn Roth vom 15.8.2002
(Auszug)
- Anlage 6: Brief von Prof. Dr. Alfred Grosser an den damaligen Hessischen
Ministerpräsidenten Roland Koch vom 7.12.2008
- Anlage 7: Brief von Pierre Lavigne vom 21.12.2008 an >Mon ami allemand,
Hans le ”JUSTE“<
- Anlage 8: „Qualität und Qualifikation. Ein Nachwort zum Lehrer Hans Roth“ von
Hartmut von Hentig
- Anlage 9: „Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein“ von Klaus
Traube („Frankfurter Rundschau“ vom 12.11.1977)
- Anlage 10: „Eltern wollte ihr Kind nicht von dem ‚Kommunisten‘ unterrichten
lassen“ („Frankfurter Rundschau“ vom 12.11.1977)

Sören Bartol am 21.1.2009

5. Aufrichten oder Abrichten? Der „Fall“ gewinnt an Aktualität

„Gutachtliche Äußerung über den Lehrer Hans Roth“ seines ehemaligen Rektors Heinz Brandt“

„Zur Person: Hans Roth“

Ablehnungsbescheid des Regierungspräsidenten in Kassel vom 27.12.1977

Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13.9.1978

Persönliche Erklärung von Hans Roth zu diesem Widerspruchsbescheid mit dem Titel

„Der ‚unreife Charakter‘ spricht für sich

Eine Email von Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

Florian Scheuer von den „Jungen Liberalen“

Gerhart Baum an Ulrich Klug, 30.10.1980

6. Stumme können selber reden – wenn man ihnen zuhört

7. Die erste Petition und die Zusicherung von viel Hilfe

Die Ansprechpartner

Der Text

Die Idee einer Sammelpetition

8. Mag er sich von dem Geld ein Herz kaufen. Ein „Politisches Testament“

Erklärung von Hans Roth vom 17.3.2009

Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament

9. Auf der Suche nach Namen, Menschen und Organisationen

Nachtrag zu meiner Petition

Zwei Fraktionsvorsitzende der hessischen CDU namens Gottfried Milde

Brief von Gottfried Milde sen. Vom 22.4.2009

Zum ersten Mal Gladio

Aktion 76 und die „Kampfpresse“

Hans Koschnick: Dank für die netten Grüße

Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck am 22.4.2009

Brief der Hessischen Kultusministerin Dorothea Henzler vom 17.4.2009

10. Ein gespenstischer Reigen

11. Ein kleine Aufmunterung

12. „Ich klage an eine Kirchenleitung, die ihren Religionslehrer nie verteidigte“

E-Mail von Uta Andrée, persönliche Referentin von Bischof Huber

E-Mail an Dr. Frank Hofmann, persönlicher Referent des Bischofs, am 2.5.009

E-Mail von Dr. Frank Hofmann vom 4.5.2009

E-Mail an Dr. Frank Hofmann am 12.5.2009

13. Die unheimliche Republik

14. Von Kurhessen-Waldeck nach Hessen-Nassau

Dr. Frank Hofmann an Stefan Krebs am 25.5.2009
Stefan Krebs am 27.5.2009
E-Mail an Stefan Krebs am 31.5.2009
Stefan Krebs am 2.6.2009

15. Ein Landesinnenminister a.D. und viele Papierkörbe

16. „ ... und wünsche Ihnen für Ihren weiteren Kampf für Herrn Roth alles Gute“

Die E-Mail der Bundesjustizministerin a.D. vom 13.5.2009

17. „Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos“

Brief von Marina Swanson vom Petitionsausschuß des Dt. Bundestages vom 2.6.2009

18. Hans Roths Neues Testament

„Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“ vom 2.7.2009

19. „Identifizieren Sie sich nicht zu sehr“

20. EKD: „zum Teil recht komplexe Schriftsätze“

E-Mail von Sönke Krützfeld vom 13.7.2009
E-Mail von Stephan Krebs vom 10.8.2009

21. „Erklärung für einen Petitionsausschuß“ vom 23.9.2009

Ein Sommer voller Privatleben
Erklärung für einen Petitionsausschuß“ vom 23.9.2009

22. „Erklärung zur letzten Einlassung meiner Kirche, 7.3.2010“

Erklärung zur letzten Einlassung meiner Kirche, 7.3.2010
E-Mail von Stephan Krebs vom 9.4.2010

23. Frohe Pfingsten?

24. Erklärung zu Aktenzeichen 263/18, 24.6.2010

25. Beschluss des Hessischen Landtages zur Petition Nr. 00263/18

Den Petenten über die Sach- und Rechtslage zu unterrichten
Brief von Dr. Fischer am 15. Juli 2010

„Aus datenschutzrechtlichen Gründen“?

Brief von Dr. Fischer vom 3.8.2010 Abgeschlossene Petition 263/18

26. „Auf die Entscheidungen des Landtages (Kultusministerium oder Innenministerium) kann der Deutsche Bundestag keinen Einfluss nehmen.“

27. „Abschließend möchte ich noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, ...“

Brief von Dr. Fischer vom 18.8.2010

28. „Das vom Offizier auf deutschem Boden Wahrgenommene“

Hans Roth am 1.8.2010

II. Kapitel:

Vom 31.12.2010 (Karte von Herrn Roth)

bis zum 5.6.2013 (Tag vor Beendigung meiner Zweiten Petition)

1. „Auch, wenn im ‚Wilhelm Tell‘ auf einen Apfel geschossen wird, ist das kein Anti-Obst-Stück.“

Eine Karte von Hans Roth am 31.12.2010

Eine Entscheidung

2. „Briefe zirkulierten, die wir nicht geschrieben haben“

Eidesstattliche Erklärung vom 24.5.2011

3. „den Prozeß so zu dehnen, daß die Zeitstruktur der Macht die eines Individuallebens zermalm“

Erklärung vom 9.3.2012

„Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten

Brief von Ulrich Klug an Hans Roth vom 17. Juli 1985

Brief des damaligen CDU-Fraktionsvorsitzenden im Hessischen Landtag, Rechtsanwalt Gottfried Milde, an den Hessischen Kultusminister Karl Schneider, einen Brief vom 16.6.1986 beantwortend

Brief des Persönlichen Büros von Willy Brandt vom 24. November 1988

4. Etwas Angst und viel Freude

Brief von Hans Roth an den neuen Bundespräsidenten Joachim Gauck vom 5.5.2012

5. „Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe“ (Mt 10)

6. Erklärung von Hans Roth vom 18.6.2013

Brief des damals amtierenden Verfassungsschutzpräsidenten von Hamburg Christian Lochte an Herrn Roth vom 20.3.1984

„Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf“, Titelseite der Frankfurter Rundschau vom 13.5.1981

„Mein Vater war ein Terrorist“, WAZ vom 9.5.2013

7. Die ersten Enthüllungen von Edward Snowden erreichen die Welt am 6.6.2013

Für Fritz Bauer, Hans Roth, Klaus Traube, Gerhart Baum, Alfred Grosser und Edward Snowden

Wir Bürger als Sicherheitsrisiko

Edward Snowden über die grenzenlose Macht des US- Geheimdienstes NSA

Außer Kontrolle: Die geheime Zusammenarbeit von NSA, BND und

Verfassungsschutz

Frank Schirmmayer und Glenn Greenwald am 18.7.2013 in Reinhold Beckmann

Das Spiel des Lebens

„Alle auf das Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind Unrecht.“

Alles unter Kontrolle?

Erfasst, registriert, entmündigt

8. Was ist wahr an dem, was Mächtige mit Geheim-Wissen einem Ohnmächtigen sagen?

Erklärung von Hans Roth vom 14.7.2013

Dramatische Folgen von Selbstauflösung

9. Jahrestage

Fritz Bauer. Tod auf Raten

Rechtsextremist erschießt sozialdemokratische Jugendliche

E-Mail von Thorsten Schäfer-Gümbel am 29.7.2013

10. Die Maschine produziert „dicke Tiere“

Hans Roths Erklärung vom 5.8.2013

Es gibt immer zwei Möglichkeiten

Greenwalds Partner stundenlang verhört

Snowdens Informationen von Agenten im Keller des ‚The Guardian‘ vernichtet

Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich das gefallen läßt, wenn sie nicht nachhaltig auf Aufklärung drängt, dann adieu Pressefreiheit, adieu Rechtsstaat, adieu Demokratie

Trotz alledem. Deutsche Radikale 1777-1977

11. Und so trat er in mein Leben: Friedrich August Freiherr von der Heydte

Ein absolut einmaliger Fall

Professor der Rechte in Würzburg und Direktor des Instituts für Wehrrecht

Ranghöchster Reserveoffizier der Bundeswehr

Statthalter der deutschen Statthalterei des Ritterordens vom Heiligen Grabe
Mitglied der „Abendländischen Akademie“
Assoziiertes Mitglied des „Institut de Droit International“
Gründungsmitglied der Organisation „Rettet die Freiheit“
Klaus Traube über Hans Roths Jura-Studium in Würzburg

12. Die Aufforderung, Gerechtigkeit zu definieren

El sueño de la razon produce monstros
Was damals schon Unrecht war, kann doch heute nicht einfach Unrecht bleiben
„Das gesamte, sehr umfangreiche Aktenmaterial wurde vernichtet“
Zwei volle Aktenordner

III. Kapitel: 6.9.2013 (Die zweite Petition)

Mitteilung über die „Sach- und Rechtslage“ von Herrn Dr. Fischer (im Auftrag) aus dem Hessischen Kultusministerium vom 18.8.2010
„Zahlreiche frühere Anfragen von Herrn Roth oder von seinen Fürsprechern“
„Mitteilungen des Landesamtes für Verfassungsschutz“
Verwaltungsverfahren gegen das Land Hessen
„Zur Menschenwürde gehört die Freiheit von Furcht. Das aufsehenerregende Urteil des Verwaltungsgerichts Kassel / Bürger hat Anspruch auf Vernichtung von Verfassungsschutzakten“, „Frankfurter Rundschau“, 12.2.1977, S. 14
Bernt Engelmann: „Deutsche Radikale 1777-1977“
Walther Jens: „wenn anno 1974 Parolen als ‚ultralinks‘ und ‚radikal‘ eingestuft werden, die in Wahrheit zum Topen-Arsenal des republikanischen Liberalismus gehören“
Humboldts großer Traum vom herrschaftslosen Reich der wahrhaft Freien und Gleichen
Ulrich Völklein: „Fallbeispiel“ 1, Hans Roth. Niemals Verfassungsfeind und doch kein Beamter“, in DIE ZEIT, 19.5.1978
„Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein. Der ehemalige Atommanager Klaus Traube berichtet über den hartnäckigen Kampf des gelernten Lehrers Hans Roth um sein Recht“, in „Frankfurter Rundschau“ vom 12.11.1977
„Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf. Gerichtsverfahren über Vorlage und Vernichtung geheimer Akten über einen Lehramtsanwärter war noch nicht abgeschlossen“, in „Frankfurter Rundschau“ vom 13.5.1981 (Titelseite)
Brief von Ulrich Klug an Hans Roth vom 17.7.1985
„Herr Roth wurde entsprechend auf eigenen Wunsch aus dem Beamtenverhältnis entlassen.“
27.12.1977: „nicht die für eine Lehrkraft im hessischen Schuldienst erforderliche Eignung“
1. Mai 1978: Angestelltenverhältnis mit einem auf drei Jahre befristeten Arbeitsvertrag als vollbeschäftigte Lehrkraft im hessischen Schuldienst
13.9.1978: „daß er die für die Einstellung ins Beamtenverhältnis erforderlich charakterliche Reife jedenfalls zur Zeit nicht (besitze)“
28.11.1978: „in das Beamtenverhältnis auf Probe übernommen“, und zwar „mit

Wirkung vom 1. Februar 1979“
Knoten im Gehirn
Derbe Worte
5.6.1979: Antrag auf „Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst“
Worauf Herr Dr. Fischer abschließend noch einmal ausdrücklich hinweisen will
Die „Nazi-Formel“
Nicht nach, sondern seit 30 Jahren
„Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos“
Ein verfassungswidriger Befehl
Die fehlende Verhandlung („als Kriegsdienstverweigerer anerkannt“)
Im Visier des Verfassungsschutzes. Sprechen über die Bundeswehr
Folter in der Bundeswehr?
„die tat“, nach 30.8.1975 (genaues Erscheinungsdatum unbekannt)
„Folterlehrgang im Ausbildungslager Seewiese bei Hammelburg“ (,tat’ Nr.24, Seite
1,3 und 4)
„Um jedes Aufsehen zu vermeiden ... die Uniform belassen und der Dienstgrad“
Forderung, vor eine Prüfungskommission geladen zu werden
Ein absolutes Novum – eben auch „ein absolut einmaliger Fall“ (vgl. S. 140)
Zwölf Dokumente – und alle schwiegen?
Der Oberleutnant Hans Roth hätte sich wohl nie an ‚die tat‘ gewandt, wenn ...
Höher als Gesetz, Menschenwürde und Demokratie steht ... das Militär?
Verstöße gegen das Grundgesetz. Verfassungsbruch
Position extremer Schwäche:
Vermieter bekamen immer wieder Ängste auslösende Mitteilungen
„Freiwillig ausgeschieden“? „Mogelpakete“ „auf Widerruf“, „Gewissensfächer“, ein
„unsittliches Angebot“ und andere „Panzerfäustchen“
Grundgesetz, Artikel 3,3
Grundgesetz Art. 5,3
Grundgesetz Art. 33
Grundgesetz Art. 1
Die Scham der Opfer
„daß jemand unter die Staats-Maschinerie (und unter Justiz-Mühlen) geraten kann
wie unter eine Straßenbahn“
Die Vernichtung der Verfassungsschutzakten
Falsche und gefälschte Zeitungsberichte
Minister, die erst „schwarz“ und später „weiß“ sagen
Willkür
Schreiben von Dr. Krug vom 19.8.1974 an Ludwig von Friedeburg
Schreiben des Bundesinnenministers Gerhart Baum vom 30.10.1980 an Prof. Dr.
Ulrich Klug, Geschäftszeichen IS:2 – 601 451 / 28
Der „Feind im Innern“
Die Anhörung und er der Widerstand des Regierungspräsidiums
Der Regierungspräsident Vilmar und sein Stellvertreter Dr. Krug
Klage und Urteil (Verwaltungsgericht Kassel), Einlegen der Berufung seitens des
Hessischen Innenministers, gegenteiliges Urteil vom Verwaltungsgerichtshof
Die Verfassungsbeschwerde wird angenommen (Berichterstattender Richter Frau Dr.
Rupp von Brünneck)
Die Verfassungsbeschwerde wird nicht angenommen (Zentralunterschrift im
Dreierausschuß von Dr. Benda, Verfassungsgerichts-Präsident)

Fortsetzungsfeststellungsklage auf Rehabilitierung bezüglich der Lehrerqualitäten
das wichtigste Menschenrecht, das der Freiheit der Arbeit
Mein Angebot ist eins einer nichtschwarzen Pädagogik
Das Wechselspiel von Gehorsam und Gegenwehr in unserer Verfassung
Gerichts-Entscheidung 100% zu seinen Gunsten (18.11.1982)
„daß Herr Roth in keiner Weise ein ‚Radikalenerlaß-Opfer‘ ist“
Geheim gleich öffentlich?
Vermutlich die erste rechtskräftige 100%-Niederlage für einen Geheimdienst in der
deutschen Rechtsgeschichte
End-Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, die Klage nicht anzunehmen
Brief des CDU-Fraktionsvorsitzende Gottfried Milde an den Hessischen
Kultusminister Karl Schneider, dessen Brief vom 16.6.1986 beantwortend
Quellenangaben
Nachtrag: Staatsgeheimnisse, „Landesverrat“ (Friedrich August Freiherr von der
Heydte) und die Würde des Menschen - eine sehr aktuelle Fragestellung
Eines der am besten gehüteten Geheimnisse des Kalten Krieges: Gladio
Wenn ein Bundesverfassungsgerichtspräsident ein geheimes Buch zum
Widerstandsprozeß desselben Citoyen schreibt
Eine geheime europäische Armee
„als mir ein Verfassungsrichter ein geheimes Buch seines Präsidenten zu lesen gab“
Brief des Hamburger Verfassungsschutzpräsidenten Christian Lochte an Hans Roth
vom am 20.3.1984
Aus den beigefügten Unterlagen vermag ich juristisch gesehen den Prozeßstand nicht
zu ersehen; so erging es auch unserem Justitiar
Brief aus dem persönlichen Büro von Willy Brandt vom 24.11.1988
„Christiane B. ... wußte alles über mich“
„Hochschulen / Relegation. Athener Format“, in DER SPIEGEL 10/1969
Die Emsigkeit, mit der die Regierenden der Autonomie der Universitäten zu Leibe
rücken
„Gesetz zur Sicherung der Freiheit von Forschung und Lehre“ (Entwurf), formuliert
von Friedrich August Freiherr von der Heydte: lebenslängliches Berufsverbot
Rolle der Massenmedien
„wird uns ... sehr viel Kummer machen und uns sehr viel schöner ins Messer laufen“
Demokratie will Öffentlichkeit
Thema „Schutz personenbezogener Daten“ ist durch das Internet und die zunehmende
Digitalisierung ins Gigantische gesteigert
Manche Prozesse dehnen und andere beschleunigen, manche Daten speichern und
andere vernichten
Die Grundfesten unserer Demokratie – Hans Magnus Enzensberger und
Frank Schirrmacher melden sich zu Wort
„Von Bonner Staatsanwälten enttarnt: CDU/CSU und FDP kassierten Millionen aus
schwarzen Kassen“, in DER SPIEGEL 39/1983
Die CDU/CSU-Geldmaschine und Friedrich August Freiherr von der Heydte
Wikipedia
„Sofort zuschlagen“, in DER SPIEGEL 15/1970
Studien und Vorträgen in Spanien: der verdeckte Kampf mit der Anwendung und
Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen
Krieg
Reservetübungen in entsprechenden Bundeswehr-Einheiten

Militärpolitische Tagungen im Nato-Bereich

Quellenangaben zum Nachtrag

Hans Roth: Nachwort zur 2. Petition 26.8.2013

Ernst Benda interveniert

„Bloße Hirnblähung“ und Kompanie, der berufsverbotene Gießener Student namens

Georg Büchner und eine Laudatio des Hessischen Kultusministers

Sehr viele Vor-, Haupt- und Neben-Verfahren

Es stimmt also nichts, und so geht das seit 40 Jahren

Wenn die Gerechtigkeit untergeht, so hat es keinen Wert mehr, daß Menschen auf Erden leben

Jene besondere Form der Tyrannei, die man den demokratischen Despotismus nennt und von der das Mittelalter noch keine Vorstellung gehabt hat, ist ihnen schon vertraut

1. Anlage: Brief von Bundesverfassungsrichter Martin Hirsch an Hans Roth vom 14.6.1984

2. Anlage: Brief des Hamburger Verfassungsschutzpräsidenten Christian Lochte an Hans Roth vom 20.3.1984

3. Anlage: Deckblatt der „Beschwerde nach Artikel 25 der Europäischen Menschenrechtskonvention und nach Artikel 37 und 38 der Verfahrensordnung der Kommission“ bei der „Europäischen Kommission für Menschenrechte“ in Strasbourg

4. Anlage: „Parteien: I.A Hans Roth, I.B Bundesrepublik Deutschland (Land Hessen)“

5. Anlage: „Darlegung des Tatbestandes“ (Seite 1 von 5, siehe unten)

IV. Kapitel:

Vom 6.9.2013 (Zweite Petition)

bis April 2014 („Der Freiherr und der Citoyen“, erste Fassung)

1. Wege entstehen beim Gehen

Antwort vom Petitionsausschuß des Dt. Bundestages, Schreiben vom 26.09.2013

Antwort vom Petitionsausschuß des Hessischen Landtages vom 30.09.2013

Hans Roth: Erklärung vom 15.10.2013

Brief an den Petitionsausschuß des Dt. Bundestages vom 28.11.2013

2. Briefe hin und her, und immer wieder warten.

Hans Roth: Erklärung vom 17.11.2013

Hoffen ist ein Risiko, das man eingehen muß, auch am Ende

Lassen wir dieses Licht zwischen Leiden und Glück scheinen

„Das Wunder ist nicht, daß er gewonnen hat; das Wunder ist, daß er noch lebt.“

Taktik ist List (s. Homer), Strategie Lüge (s. Sun Tsu)

Der Inside-Bericht des Offiziers über Folter-Ausbildung wird als „Halluzination“ denunziert

Hoffen wir gegen alles Hoffen (N. von Kues), daß alles Geheime öffentlich wird

3. Enthüllungen. Hüllen fallen

Totale Überwachung jedes einzelnen Bürgers an jedem Ort und zu jeder Zeit
Völlige Intransparenz von Politik und Justiz mittels geheimer Verhandlungen und geheimer Gerichte („TTIP“, „CETA“ & Co.)

Zunehmende Handlungsunfähigkeit staatlicher Institutionen durch zunehmende Privatisierung (Bürgerrechte zunehmend ohne staatlichen Schutz bzw. Garantie)
Weltweit geführte geheime Kriege mittels Drohnen und/oder paramilitärischen Einheiten.

„Geheime Sphären der Macht“, ttt am 24.11.2013 über Trevor Paglen

Terrorismus kann keine ganze Nation lahmlegen. Aber diese Spitzelsysteme können das

Der Himmel hat seine Unschuld verloren

„Der geheime Krieg“. ARD-Schwerpunkt am 28.11.2013 mit „Panorama“,

„Beckmann“ und „Schmutzige Kriege“ nach und mit Jeremy Scahill

4. Briefe hin, Briefe her

An den Petitionsausschuß des Hessischen Landtages am 1.12.2013

Antwort vom Petitionsausschuß des Hessisches Landtages vom 9.12.2013

Antwort vom Petitionsausschuß des Dt. Bundestages vom 10.12.2013

5. „Trotz intensiver Recherche“?

„Das ist politischer Exorzismus. Wie SPD-regierte Bundesländer den Radikalenerlaß handhaben“, in DER SPIEGEL 21/1978

„Neue Petition für Hans Roth“, in HLZ 1-2/2014

6. Günter Wallraff: Der Bundeswehreid bindet nicht

„Befehl ist Befehl“. „Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns“
Der tatsächliche oder nur behauptete („angesagte“) Mainstream

„Der Bundeswehreid bindet nicht“, in „konkret“ Nr. 21 vom 2.10.1969, S. 46

7. Eine Zeitzeugin

Jörg Feuck: „Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre um sein Recht“, in

„Frankfurter Rundschau“ vom 15.3.1986

Was nützt aber die polizeirechtliche Rehabilitation, wenn die beruflichen Folgen negativ bleiben?

8. Karl-Heinz Funck: „Berufsverbot in Hessen – Eine Agitation mit Tatsachen“

„Der ‚Fall‘ Roth“, a.a.O., S. 12f

„Sitz der Verfassungsschutz in der Präsidialverwaltung?“, in „Gießener Allgemeine“ vom 15.8.1974

„Roths Akte blieb versehentlich liegen“, in „Frankfurter Rundschau“ vom 16.8.1974

„Roth wird in den Schuldienst übernommen. Kultusministerium: Es war ein technisches Versehen“, in „Gießener Allgemeine Zeitung“, 16.8.1974

„Hans Roth nun doch Lehramtsreferendar“, in „Gießener Anzeiger“ vom 16.8.1974

„Vorläufige Dokumentation“, „Stand: 11.08.1974“

Schriftliche Aufforderung zur Vereidigung am 1.8.1974
Schriftliche Bestätigung, daß Hans Roth am 1.8.1974 „die üblichen
Einstellungsunterlagen nicht erhalten hat“
Wie bei allen Lehramtsanwärtern?

9. Antwort auf einen ungeschriebenen Brief

10. Ein prominenter Mitzeichner

Frank Wehrheim: „Inside Steuerfahndung“

11. Berichterstattung vom ersten ‚Gladio‘-Prozess in Luxemburg

„Mein Vater war ein Terrorist“, WAZ vom 9.5.2013

12. Post vom Petitionsausschuß des Hessischen Landtages

13. „Aber es herrschte eine absolute Hysterie gegen ‚linke‘ Studenten“

„... Ich wollte Dir ja auch noch von all dem Durcheinander und dem Hin-und-Her
um die Prüfung von Hans Roth berichten“

Rektor Heinz Brandt in seinem Arbeitszimmer

14. „... und fand mich dabei wie mit einer Zeitmaschine in jene Jahre versetzt“

Die Zeitmaschine: Geheim und öffentlich, staatlich und privat

15. Die Geheimpläne des Kalten Krieges. Gladio

„ZDF-History: Die Geheimpläne des Kalten Kriegs“, 8.3.2014

„Oktoberfest - Das Attentat. Wie die Verdrängung des Rechtsterrors begann“ von
Ulrich Chausy

„Franz Josef Strauß. ‚Mich können Sie nicht stoppen, ich bin da!‘ Ein Porträt in
Originaltönen. Mit Gerhard Polt“ von Jürgen Roth

„Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im
Kalten Krieg“

16. Die wirklich Mächtigen erkennt man daran, daß man sie nicht kennt

„Muß ich sterben, will ich fallen...‘. Ein ‚Zeitzeuge‘ erinnert sich“

„Um Recht und Freiheit“

„Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, 1972

17. Täuschen, tricksen, drohen. Die Fukushima-Lüge

Jeden Tag fließen über 200 000 Liter verseuchtes Wasser in den Pazifischen Ozean
Wissenschaftler, die unter Druck gesetzt werden

Klaus Traube in „Wir Bürger als Sicherheitsrisiko“

Die „Kuba-Krise“ und die „Spiegel-Affäre“. „Augstein soll nach Kuba geflohen sein“
Von der Heydtes „Der moderne Kleinkrieg“

18. Erklärung von Hans Roth im April 2014

Atom-Minen gegen überlegene Panzer-Verbände
Anders und Jaspers einerseits, Kahn und Kissinger andererseits
Die Menschenwürde als Grundstein
von einer verstandesmäßig nicht völlig fassbaren Furcht vor einem russischen
Überfall durchdrungen
„Mag die gesamte Gladio-Strategie paranoid gewesen sein. Sie existierte ...
Daß man ‚im Hinblick auf die datenschutzrechtlichen Vorschriften des Freistaates
Bayern‘ Rechtsanwalt Dietrich keine Einsicht gestatte
Stefanie Waske: „Nach Lektüre vernichten. Der geheime Nachrichtendienst von CDU
und CSU im Kalten Krieg“

19. Der deutsche Experte Friedrich August Freiherr von der Heydte

Abendland: Die missionäre Monarchie (DER SPIEGEL 33/1955)
Die Revolutionäre der Reaktion - Was sich gewisse Herren unter konstruktivem
abendländischem Verfassungsschutz vorstellen (DER SPIEGEL 7/1956)
Der General-Anzeiger (DER SPIEGEL 47/1962)
Publikationen und Darstellungen, die den Bestand der Bundesrepublik Deutschland
beeinträchtigen (DER SPIEGEL 12/1963)
Athener Format. Hochschulen: Relegation (DER SPIEGEL 10/1969)
der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und
Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg (DER SPIEGEL 15/1970)
Die CDU/CSU-Geldmaschine lief erst richtig an, als ... (DER SPIEGEL 19/1983)
Gestorben (DER SPIEGEL 28/1994)
Rechtsextremisten: Südtirol ist überall (DER SPIEGEL 45/1994)
Dummheiten des Staates (DER SPIEGEL 43/2002)
Sieg um jeden Preis (DER SPIEGEL 23/2004)
Das Heydte-Schwert
In der Faust den blanken Degen / Auf den Lippen ein Gebet
Als Kind meiner Eltern – unterschiedliche Ehrbegriffe
Hans Roths „Vorläufiges pädagogisches Credo: Anti-Faust“
‚Unter den Blinden ist der Einäugige König‘, sagte Polyphem zu Teiresias
Aus einem Familienalbum
Strauß, Augstein und Lord Voldemort bei Markus Lanz
Doktorspiele in Würzburg: Die Soldatenwallfahrt nach Lourdes
Hermann Göring pflegte ihn einen ‚Rosenkranz-Parachutist‘ zu nennen

20. Familienunternehmen an der Julius-Maximilians-Universität. Lothar Bossle

Dieser Mann würde jeder bayerischen Universität zur Zierde gereichen
Zersetzen, Zersetzen, Zersetzen – Zeitgenössische Deutsche Schriftsteller als
Wegbereiter für Anarchismus und Gewalt
In Tuchfühlung mit Seiner Kaiserlichen Hoheit Otto von Habsburg
§3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...

21. Ein Theaterstück zum „Fall“ Hans Roth. Einige Szenen

1. Der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror
2. Da Sie keine Fakten nennen, muß ich Ihr ‚Erlebnis‘ als Halluzination bezeichnen (Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 21.10.1975)
3. Auftritt Günter Wallraff (Erklärung von Günter Wallraff vom 30.10.1975)
4. Solche erläuternden Demonstrationen sind seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden (Schreiben aus dem Bundesverteidigungsministerium an Hans Roth vom 10.2.1976)
5. Ich bekam keinen Prozeß und behielt den Dienstgrad

Der Fall Hans Roth, das sind auch 5000 Seiten Dokumente

6. Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos

Es ist, was es ist

Der Amateur

Don Carlos und Philipp II. – Lord Voldemord auf der Bühne

Der Don-Carlos-Komplex eines jungen Menschen

Auf der Suche nach dem Menschen Friedrich August von der Heydte

Eine besondere Zweierbeziehung

Feindbilder und schwarze Katzen

Generäle, gegen die ich seinerzeit in der Normandie habe kämpfen müssen oder dürfen

A Gentleman at Arms

A remarkable man oder welches Feldgericht für sie zuständig sei

Requisiten: u.a. viele weiße Gewänder mit roten Kreuzen

Dunkle Ritter im weißen Gewand

Verschörung im Zeichen des Kreuzes. Die Ritter vom Heiligen Grabe

Die unheimliche Republik

Wolfgang Schorlau: „Das München-Komplott“, 2009

Anhang: Das Field Manual 30-31, Anhang B, vom 18. März 1976

Feind-Bilder und Angst

wobei der extrem heikle Charakter dieser Angelegenheit betont werden muß

22. Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht

Der Safe von Mr Simon

Hans-Peter Klausch. „Braunes Erbe – NS-Vergangenheit hessischer Landtags-abgeordneter der 1. – 11. Wahlperiode

Wer die Archive hat, besitzt auch die Deutungsmacht über die Geschichte sollten detaillierte Anweisungen auf Basis dieser Ergänzung mündlich weitergegeben werden, wobei der extrem heikle Charakter dieser Angelegenheit betont werden muß

Aus dem Wahlprogramm der CDU und CSU 1976

An der Grenze der Seriosität?

Für Otto Wels

Aktion 76

„ein Blick in den harten Kern (‚Dreyfus-Affäre‘)“

„also sprach der Führer der ‚Aktion 76‘ – wer hat diese finanziert?“

„die Fälschung“ und „aus dem Gerichts-Dossier“

Ein falsches Spiel

CDU: Einfluß der Linksradiakalen wird in Hessen immer stärker

DKP-Lehrer abgewiesen. „Bewerber fehlt die beamtenrechtlich nötige Eignung“

Hans Roth nun doch Lehramtsreferendar (Gießener Anzeiger, 16.8.1974)
Roths Akte blieb versehentlich liegen (Frankfurter Rundschau, 16.8.1974)
Roth wird in den Schuldienst übernommen (Gießener Allgemeine Zeitung, 16.8.1974)
Hans Roth wird doch Lehrer (WNZ, 16.8.1974)
Kontroverse um Hans Roth (WNZ, 22.8.1974)
Griff Kultusminister erneut im Fall Hans Roth ein? (GAZ, 22.8.1974)
Regierungspräsident lehnte Einstellung ab (GAZ, 22.8.1974)
Ernennungsurkunde vom 23.8.1974
Wie man in den Ruch kommt, ein Aussätziger zu sein
Eltern wollten ihr Kind nicht von dem „Kommunisten“ unterrichten lassen
Niemals Verfassungsfeind und doch kein Beamter
Der Lehrer Hans Roth kämpfte zwölf Jahre lang um sein Recht
Die Würde des Menschen ist unantastbar
Niemand darf wegen seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden

23. Gladio – Geheimarmeen in Europa

Ursprünglich als Spionage- und Sabotageorganisation im Falle eines sowjetischen Angriffs gegründet
Eine geheime Struktur, koordiniert von der Nato und den nationalen Geheimdiensten
- ohne parlamentarische Kontrolle
Guerillaoperationen europaweit
Möglicher Zusammenhang zwischen Gladio und dem Attentat auf das Münchner Oktoberfest von 1980 (13 Tote, 211 Verletzte, davon 68 schwer)
Verschwörung im Zeichen des Kreuzes
Deus lo vult, die Parole der Kreuzzüge
Orden der Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem (OESSH)
Edward Snowden in Bukarest 2008
Versuch gescheitert, die europäischen Verbündeten zu zwingen, Georgien und der Ukraine einen Beitritt zur NATO in einem konkreten Zeitraum zuzusagen
Die Strafanzeige gegen die Bundesregierung
Das „Alte Europa“ und die „Allianz der Willigen“
300000 amerikanische Soldaten sind auch für meine Freiheit gestorben
Wer oder was ist (nicht) „Amerika“

Zweites Buch

**Vom 1 Juni 2014 (Erste Erklärung von Hans Roth nach dem ersten Buch)
bis 17.12.2014 (Petition in Hessen „erledigt“)**

1. Hans Roths „Erklärung vom 1.6.2014

Wir sind geschossene Hasen
Sagt euren Kindern, daß wir so etwas nochgesehen haben

2. Ein sonderbarer Schwärmer: Friedrich August Feiherr von der Heydte

Um Recht und Freiheit. Eine Festschrift
 Der militärische Werdegang von Friedrich August Freiherr von der Heydte
 Die zwölfseitige Liste seiner Veröffentlichungen
 „Muß ich sterben, will ich fallen...“
 Ratifizierung der Pariser Militärverträge
 Begrüßung durch den US-General Maxwell Taylor, Stadtkommandant von Berlin,
 anlässlich einer Tagung in Chicago
 Als Gast in Spanien – bei einer Tagung über das Thema Außenpolitik am 20. Sept.
 1953
 Franz-Josef Strauß vom „Atom-“ zum Bundesverteidigungsminister
 Geländebesprechung der belgischen Armee mit General Hasso von Manteuffel
 (Mitte) und mir
 Stolz präsentiert er seine griechischen Freunde von 1970, besonders Oberst N.
 Makarezos
 Griechenland. Krücke für Chirke. Franz Josef Strauß und seine CSU unterstützen in
 Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei
 Die „von Gott inspirierte Anleitung des nationalen Führers Georgios Papadopoulos“
 Geld für „juntafreundliche Artikel“ u.a. an G. v. Reth vom „Rheinischen Merkur“
 Miles Christi: von der Heydte mit Lorenz Jaeger
 Der Erzbischof von Paderborn mit Eisernem Kreuz
 Miles Christi: von der Heydte mit Kardinal Tisserant
 Soldat durch und durch
 „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg
 in Treue und Ergebenheit“
 „Jacques Massu und Maxwell Davenport Taylor, die unter den ersten waren, die das
 Wesen und die militärische Bedeutung des modernen Kleinkriegs erkannt hatten,
 gewidmet“
 Alle Generäle, die in den Vereinigten Staaten Rang und Namen hatten
 Neue, interessante Erfahrungen im Kampf mit kommunistischen Streitkräften
 Auszeichnungen 1933-1945
 Ein typisches Bonmot von Hans Kelsen
 Spitzbohnen, die Fallschirmjäger gar nicht schätzen
 Eine „Überzeugungskraft, die fast ans Hypnotische grenzte“

3. Neue Erklärung von Hans Roth vom 10.6.2014; Jürgen Schmude; ZDF 16.2.1984

Es hat sich ergeben, daß der Citoyen eingeladen war, irgendwann vor dem Fall der
 Mauer, zu einer öffentlichen Aussprache zum Thema ‚demokratische Kontrolle
 geheimer Dienste‘
 ‚Sie haben uns die Angst genommen; Sie haben Geheimdienstchefs Paroli geboten.‘
 Insbesondere als Breschen-Maurer
 Demokratie ist nicht ohne Zeit, ohne Liebe (was ja dasselbe ist) zu haben
 Anlage: Brief von Jürgen Schmude an Hans Roth vom 19.3.1984
 Der Auskunftsanspruch des Betroffenen gehört zu den grundlegenden
 Datenschutzrechten des Bürgers
 Die Auskunftsverweigerung bedarf grundsätzlich der Begründung, es sei denn, daß
 durch die Mitteilung der Gründe der mit der Auskunftsverweigerung verfolgte Zweck

gefährdet würde.

Die bisherige ‚Kann-Vorschrift‘ über die Löschung von Daten wird in eine zwingende Vorschrift umgestaltet

Die Zeit-Struktur eines Individual-Lebens ist nun mal sehr verschieden von der der Macht

Jürgen Schmude

4. Frank Schirrmacher († 12.6.2014)

Ego – Das Spiel des Lebens

Semantik der Eskalation

Das Lebenselixier der Überwachungs- und Vorhersagesysteme des neuen Zeitalters: Sie verbessern sich, je totaler, zufälliger und vielschichtiger die Daten werden. Sie brauchen im Idealfall alles

5. Kooperation von BND und NSA. Heimliche Amtshilfe unter Freunden (Tagesschau vom 25.6.2014)

Daß der BND zu Aspekten seiner operativen Arbeit ausschließlich der Bundesregierung und den zuständigen, geheim tagenden Gremien des Deutschen Bundestages berichtet.

„Beichte“ - auf so ein Wort in diesem Zusammenhang muß man erst einmal kommen

6. Elmar Theveßen: „Verschwörung gegen die Freiheit. Big Brother und seine Helfer“ (Phoenix, 25.6.2014)

Unter Umgehung der parlamentarischen Kontrolle und mit der Schaffung neuer, eigener Rechtsräume hat die staatliche Exekutive in den USA das Ende der Privatsphäre für das Individuum eingeläutet.

Die technischen Fähigkeiten ermöglichen ein beinahe beliebiges Ausmaß von Kontrolle und Manipulation durch den Staat - gerade in Deutschland.

Die Überwachungswut der Geheimdienste und der Datenhunger der Konzerne passten perfekt zusammen, sagt Maaßen.

Rechtsprofessoren verurteilen Verhalten der NSA

Bäcker wies darauf hin, dass für die Arbeit des BND zum Teil eine ausreichende gesetzliche Grundlage fehle

7. Die Strafanzeige gegen meine Bundesregierung

Auch der Präsident des Bundesverfassungsgerichts a.D., Hans-Jürgen Papier, hält die flächendeckende Überwachung der privaten Kommunikation eines jeden Bürgers für grundgesetzwidrig

Whistleblower – Skandale aufdecken, Mißstände anprangern (Beckmann)

8. Eskalation

Drei israelische und ein palästinensischer Jugendlicher wurden ermordet

Ein BND-Mitarbeiter sollte den NSA-Ausschuss für einen US-Geheimdienst ausspioniert haben

Wenn Sie zehn Milliarden Dollar in eine Geheimdienstbehörde investieren, dann ist das genug Geld, um ein ganzes Imperium zu gründen, das Daten sammelt. Genau das passiert. (William Binney)

Ein Erlanger Student im Fadenkreuz der NSA. Von der NSA als Extremist gebrandmarkt

Ein Phänomen der globalen Massenüberwachung (SPD-Obmann Flisek)

Nutzer des Tor-Netzwerks Ziel der Spähattacken

So schnell wird man ein ‚Extremist‘

Der sogenannte E-Mail-Body, ausgewertet und gespeichert

‚Es darf keine freien, anonymen Räume geben‘, sagt er. ‚Die wollen alles über jeden wissen.‘

9. Extremist, Rasterfahndung, Terrorismus – Zeitschleife und zweiter gespenstischer Reigen

10. Wiederholungen. Die Truman-Show

Reaktion der Bundesregierung auf Spionageaffäre. US-Geheimdienstler muss gehen (10.7.2014)

„Ein Angriff auf die Demokratie“

„Belastungsprobe für das deutsch-amerikanische Verhältnis“

„ungeheuerlichen Vorgang“

„müsste Konsequenzen haben“

Anfangsverdacht

„Dummheit der USA“

Ein Gespräch mit dem deutschen Rechtsanwalt von Edward Snowden

„Es geht um das strukturelle Problem: Kontrolle und Transparenz der Geheimdienste.“ (Wolfgang Kaleck)

Staatsgeheimnisse haben nur dann überhaupt einen Anspruch auf Schutz, wenn sie nicht illegale Tätigkeiten, beispielsweise von Geheimdiensten, verdecken sollen

Snowden mag zwar formal Vorschriften verletzt haben, aber es muss erstens bedacht werden, dass er eine Gewissensentscheidung gefällt hat

Jemand, der nach bestem Wissen und Gewissen entschieden hat, die Aufklärung der Öffentlichkeit ist in diesem Fall wichtiger als die Einhaltung einer bestimmten Norm

Daß er dafür irgend etwas bezahlen muss, ist ihm klar. Aber es ist weder ihm, noch uns allen einsichtig, warum er dafür mehrere Jahrzehnte ins Gefängnis gehen soll

Überwachung und Verfassungsrecht. Die Kränkung der Demokraten

GroKo (für Große Koalition): „ein schauerlicher Name, wenn man Sinn fürs Schauerliche hat; denn es ist wirklich im höchsten Maße schauerlich, wenn der Dämon populär wird und einen gemütlichen Namen erhält“ (Thomas Mann)

Gilt der Ausnahmezustand immer noch?

11. Ernst Klee: „Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945

Heydte, Friedrich August Wilhelm Freiherr von der. Jurist.

Maunz, Theodor. Jurist.

Seidl, Alfred. Jurist.

Schmitt, Carl. NS-Rechtstheoretiker

Jaeger, Lorenz. Erzbischof von Paderborn.
Manteuffel, Hasso von. General der Panzertruppen.

12. Fritz Bauer: Die Ursachen faschistischen und nationalsozialistischen Handelns

Ilona Zioks Film „Fritz Bauer. Tod auf Raten“
Hilfe vom Fritz-Bauer-Institut
Der größte lebende Zeuge ... für ein besseres Deutschland
Der größte Botschafter, den die Bundesrepublik hatte
Zum „Heiligen Römischen Reich (Deutscher Nation)
Die faschisierten Länder West- und Osteuropas sind genau diejenigen, die sich als Erben des römischen Cäsarentums und berufen fühlten, das Weltreich der Cäsaren fortzusetzen.
Zu „Ordnungssinn“ und „Sachlichkeit“
Die Ideologie „Gesetz ist Gesetz“ und „Befehl ist Befehl“ sicherte Präzision.
„Handwerker siehst du, aber keine Menschen, / Denker, aber keine Menschen, / Priester, aber keine Menschen, / Herren und Knechte, aber keine Menschen.“ (aus Hölderlins „Hyperion“)
Zwei Typen europäischer Menschen - der eine Typus denkt vorzugsweise an Ordnung, der andere an Freiheit

13. In der Sache Ihres Sohnes ist wohl auch alles falsch gelaufen, was überhaupt nur denkbar war

Brief des damaligen hessischen Verfassungsschutz-Obmanns Horst Geipel vom 17.8.1982 an den Vater von Hans Roth
„Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen“
Verfassungsschutz steckte Dossier freiwillig in den Reißwolf
Und diese „Kandidatenliste“, diese Fälschung also, war im Reißwolf gelandet? Was bedeutete dann „freiwillig“?
Vernichtungsurkunde vom 25.3.1981, Az.: 085-P-110002

14. Prof. Dr. H.J. Varain: unansprechbare administrative Gewalt

„Gutachtliche Äußerung zur Praxis der staatlichen Behörden im Zusammenhang mit der Ablehnung des Antrags von Herrn Hans Roth auf Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst“
Die distanziert-schweigende Interesselosigkeit gegenüber allen Gründen verdichtet sich zur unansprechbaren administrativen Gewalt

15. Persönliche Erklärung von Hans Roth zum Widerspruchsbescheid vom 13.9.1978 oder Humanitäre Appelle unterm Gestus der Provokation

Achtzehn Ungereimtheiten im Ablehnungsbescheid vom 18.8.2010
„verkaufter Verkäufer“ einer „verlogenen Pädagogik“
Zehn unschöne Tatsachen über das heutige „Bildungssystem“
Persönliche Erklärung zum Widerspruchsbescheid des Hessischen Kultusministers vom 13. Sept. 78

16. „Man muß fast den Eindruck haben, daß irgendjemand ein besonderes Interesse daran hat, den ‚Fall Roth‘ nicht zum Stillstand kommen zu lassen.“

Brief von Alfred Harnischfeger, damals Erster Vorsitzender der GEW Hessen, vom 11.7.1978 an den Hessischen Kultusminister

17. Sofern es die Rechts- und Materiallage erlaubt – die Suche nach einer Fernsehsendung

An das ZDF, Brief vom 5.7.2014
Vom ZDF, Brief vom 9.7.2014
An das ZDF, Brief vom 1.8.2014
Vom ZDF, Brief vom 11.8.2014
An das ZDF, Brief vom 27.9.2014

18. Mit Friedrich August Freiherr von der Heydte in Spanien

Centro Europeo de Documentación e Información (CEDI)
Beziehungen zwischen Franco und den christdemokratischen Regierungen in Deutschland (1949-1966)

19. Gladio - das bestgehütete Geheimnis Europas? „Ich glaube, da muß noch mal ein engagierter Staatsanwalt ran!“

Qui acceperint gladium, gladio peribunt. (Mt 25,52)
O. Schröm und E.R. Koch: „Verschwörung im Zeichen des Kreuzes“
U. Chaussy: „Oktoberfest - Das Attentat“
W. Schorlau: „Das München-Komplott“
Hans-Christian Ströbele: Parlamentarische Anfrage zu „Gladio“
W. Schoen und F. Gutermuth: „Gladio - Geheimarmeen in Europa“
Anschlag auf die Republik? Das Oktoberfestattentat 1980
Gundolf Köhler als Einzeltäter
U. Chaussy: „Geheimarmee ‚stay behind‘. Der Staat als Pate des Terrors?“
Bund Deutscher Jugend / Technischer Dienst (BDJ/TD)
„Proskriptionsliste“
Maßnahmen zur Bekämpfung innerer Unruhen
„Frühes Blut vermeidet viel Blut.“
Tension
„Ich sehe mich ... von den verschiedenen Bundesregierungen ...falsch informiert, reingelegt und irregeleitet.“
Der blinde Fleck

20. Friedrich August Freiherr von der Heydte und das CEDI

Prominente Persönlichkeiten aus der bundesrepublikanischen Politik und Gesellschaft
Frhr. von der Heydte war ein wichtiges Bindeglied zwischen der katholischen CEDI-Gruppe und den Militärs beider Länder
Europaweite Koordinationszentrale aller christlich-abendländisch orientierten Zirkel

21. Die Verteidigung des Abendlandes. Kreuzzüge, Abendländische Aktion und CEDI

David und Goliath. Goliath

Deus lo vult. Gott will es

Kreuzzug gegen das Böse

„Der Jesus-Faktor“ von Raney Aronson (USA 2004)

„Die Menschenfischer“ von Michaela Kirst und Sabine El Chamaa (D 2004)

„Kommt Europa in die Hölle?“ von Robert Cibis und Lilian Franck (D 2004).

Kreuzzug gegen die Roten und die Freimaurer. Dilectissima nobis

22 Das CEDI. Europa vom Escorial. Treffen der Eliten in Spanien. Eine freiere Sprache

Der Gefahr der Aushöhlung durch Liberalismus, Materialismus und diesseitige Egozentrik

Nach dem Urteil deutscher Diplomaten kam dem CEDI ‚eine erhebliche politische Bedeutung zu.‘

Jene christliche Welt des Abendlandes, die sich die Rettung des geistigen Erbes und der großen Tradition unseres Kontinentes zur Aufgabe gemacht hat

Wahlkampf gegen Willy Brandt

Gefördert wurden aus ‚publizistischen Zwecken‘ konservative Verlagshäuser

23. Eine interessante Post

24. Ein Vater bittet für seinen Sohn

Brief des Vaters von Hans Roth an den Bundesvorstand seiner Partei, der CDU, vom 5.8.1982

25. Sofern es die Rechts- und Materiallage erlaubt – die Suche nach einer Fernsehsendung. Fortsetzung

„5 nach 10“ vom 16.2.1984: „Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“

26. „Wie? Das soll die Antwort sein auf meine Frage?“ Helmut Kohl an den Vater von Hans Roth am 28.8.1987

27. Hans Roth am 20.11.2014: Glauben

Ernst Benda flieht aus dem Osten und wird Innenminister und

Bundesverfassungsgerichtspräsident im Westen

Heiteres Berufsverböteraten: Was bin ich nicht?

Eine geschlossene Gesellschaft, die mehr mit Kriegs-Zuständen zu tun hat als mit demokratischen Verhältnissen

28. Carl Schmitts kategoriale Definitionen, F.A.v.d.H. und der Glauben an eine freie Welt

Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns
Rückgriff auf archaische Weltreichvorstellungen
Carl Schmitt: „Der Begriff des Politischen“
Feind = der realen Möglichkeit nach kämpfende Gesamtheit von Menschen, die einer
ebensolchen Gesamtheit gegenübersteht
Samuel Huntingtons ‚Clash of Civilizations‘ falsch übersetzt
Das ganze menschliche Leben ein ‚Kampf‘ und jeder Mensch ein ‚Kämpfer‘
Auf die reale Möglichkeit der physischen Tötung Bezug haben

29. Was „Notstand“ bedeutet. Von „Feinden“ und „Gesetzen“

Aufhebung von Grund- bzw. Menschenrechten. Anwendung von Folter
Kooperation zwischen den US-amerikanischen Geheimdiensten und dem BND

30. Carl Schmitt in Spanien. Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet

Donoso Cortés und das CEDI
Hajo Funke: „Jenseits des Rechts. Der Sieg der Geheimdienste über Parlament und
Öffentlichkeit
Staatswohl und Maßnahmenstaat
Geheime Parallelstrukturen im Staat
Autoritärer Rückfall in vordemokratische Zeiten
Schattenreich der Sicherheitsbehörden nicht nur erhalten, sondern auszubauen – ohne
wirksame Transparenz und Kontrolle
Kontrolle durch legalisierte Straffreiheit für Informanten ausgeschlossen
Permanente Unkontrollierbarkeit als ‚permanentener Ausnahmezustand‘

31. Entscheidungen, die im Zeitablauf durchaus eine veränderte Bewertung erfahren können. Freundliche Grüße von der Gummiwand 1996-2003

Brief von MdL Roland Koch an Claus Roth vom 30.4.1996
Brief von Hessens MP Roland Koch an Claus Roth vom 23.1.2003
Brief von Hessisches Ministerium der Justiz an Claus Roth vom 24.1.2003
Brief aus dem Hessischen Justizministerium an Claus Roth vom 10.4.2003
Brief von Hessens MP Roland Koch an Claus Roth vom 12.7.2005
Ausdruck eines bedenklich gestörten Verhältnisses zu den Rechtsnormen des
Grundgesetzes
Für jeden Demokraten alarmierende Entwicklung
Die Weihnachtsansprache des Bundespräsidenten
Brief von Alfred Grosser an Roland Koch vom 7.12.2008

32. Hans Roth, 31.12.2014: „Staat“ und Ziegenkäse in Mangoldblättern

Richelieu, Descartes, Sokrates, H. Arendt, Cervantes, Platon, Aristoteles
„chercher les cobayes pour manger tout ça: Versuchskaninchen suchen, um das alles
zu essen“

33. Staat und Wahrheit dürfen keine „antinomischen Begriffe“ sein

Im Fall des Oktoberfest-Attentats aus dem Jahr 1980 hat die Bundesanwaltschaft die Ermittlungen wieder aufgenommen (11.12.2014)
Anschläge in Europa. Die blutige Spur des rechten Terrors
Vor allem in Deutschland wurden seit der Wiedervereinigung Dutzende Menschen von Neonazis getötet
James Spione: „Schweig, Verräter! Whistleblower im Visier“
Edward Snowden in Gesellschaft einer Vielzahl von ehemaligen Geheimdienstfunktionären, die ‚Top Secret‘-Informationen öffentlich machten
I will miss you
Bilder einer Fernsehsendung mit John Kiriakou (Ex-CIA-Agent)

34. Beschluss des Hessischen Landtags vom 17.12.2014 zur Petition Nr. 04961/18

Abt. 901 (Verwaltungsgericht Wiesbaden) Nr. 605, Laufzeit: 1974-1975
Abt. 504 (Kultusministerium) Nr. 8984, Laufzeit 1986
Kleine Anfrage des Abg. Messinger (GRÜNE)
Abt. 502 (Ministerpräsident – Staatskanzlei) Nr. 7704, Laufzeit 1977
Abt. 502 (Ministerpräsident – Staatskanzlei) Nr. 5097, Laufzeit: 1979
Korrespondenz zwischen Ministerpräsident Börner und Prof. Gollwitzer.
Abt. 502 (Ministerpräsident – Staatskanzlei) Nr. 7094-7097 (2 Bde.), Laufzeit: 1975-1976; 1977-1980
Nach eingehender Prüfung wurde festgestellt, dass die Akte auf S. 235-237 eine Protokollnotiz über eine Besprechung beim Bundesministern des Innern vom 10.10.1977 enthält
Abt. 1306 (Sammlung Reinhart Christof Bartholomäi), Nr. 11, Laufzeit: 1978
Staatsarchiv Marburg Best. 280 (Verwaltungsgericht Kassel) Nr. 3351, 3477, 3604, Laufzeit: 1976-1982; 1975-1979; 1981-1982
Da auch in diesem Fall nicht gewährleistet werden kann, dass schutzwürdige Belange des Betroffenen und Dritter ausreichend gewahrt bleiben
Auf Grund der getroffenen Feststellungen und Beratungen hat der Petitionsausschuss daher beschlossen, Ihre Petition nach Prüfung der Sach- und Rechtslage für erledigt zu erklären

Drittes Buch

**Vom 18.12.2014 („erledigt“ des Hessischen Landtages)
bis 19.10.2015
(„Der von den Fraktionen DIE LINKE. und
von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellte Antrag,
die Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung
zu überweisen und den Fraktionen
des Deutschen Bundestages zur Kenntnis zu geben,
ist mehrheitlich abgelehnt worden.“)**

1. „Meine Beamten sind auf hundert, ...“ oder: „Was verstehen Sie bitte unter ‚Laus‘?“

Hans Roth: Tagebuchnotiz 7. Sept. 74

2. „Eine verdeckte Operation und das „Zwischenspiel in Ägypten“

Nationalsozialisten, SS-Offiziere und Kollaborateure in Spanien

Otto Skorzeny

Experte für Spezialkommandos

Der gefährlichste Mann der Welt?

Ob ich bereit sei, ohne Verzögerung nach Ägypten zu fliegen, um dort

Fallschirmjäger auszubilden

Reinhard Gehlen: „Der Dienst“

3. Der Ausbilder. Erste Kontakte zwischen deutschen und spanischen Militärs. Religiöse und militärische Kompetenzen bei der Bildung eines geeinten, christlichen Europas

Um nicht zuletzt auch auf dem militärischen Sektor prominente Persönlichkeiten zu gewinnen

Die katholischen Elite, die sich in El Escorial versammelte

Die dringend erforderliche Schaffung einer europäischen Armee

Kämpfe von Haus zu Haus – ja teilweise von Zimmer zu Zimmer

Der letzte Tagesbefehl

4. Blutige und schreckliche Schlachten. Verdeckte Operationen. Gladio

Carentan und die Waffen-SS

Die Division Götz von Berlechingen. Befehl ist Befehl

Der Tapferkeit ist jetzt genüge getan (Maxwell D. Taylor)

Would you surrender in the same situation? (F.A. Freiherr von der Heydte)

Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“

Liebe Kitty: daß Freunde im Anzug sind

Ein einmalig schönes Bild

Tanja Sawitschewa

Ist jenes arme unglückliche Land nicht der Tummelplatz von Menschen, die durch ihre Gottfeindlichkeit und durch ihren Christenhaß fast zu Tieren entartet sind?

(Bischof Jaeger 1942)

Was immer Ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, daß habt Ihr mir getan (Mt 25,40)

Converte gladium tuum in locum suum; omnes enim, qui acceperint gladium, gladio peribunt.“ (Mt 26,52)

5. Nicht in allen Punkten in Übereinstimmung mit dem Grundgesetz. „Ich bin ein praktizierender Katholik, aber diesen Ritterorden muß die Kirche schließen.“

Professor von der Heydte hatte mit seiner Klage kein Glück (5.3.1965)

Dunkle Ritter im weißen Gewand

Leoluca Orlando

Alfred Grosser zum Begriff Abendland

Non occides! Non occidens!

6. Auf Grund meiner Stellung gebührt mir der Rang und die Ehre eines Generals oder Georg von Gaupp-Berghausens Familienalbum

Papst exkommuniziert Mafia
Ritter vom Heiligen Grabe zu Jerusalem qua Amt
Kardinal Frings (18.7.1945): „in den drei Jahren, seit ich Bischof bin“
20 años/ années/ years/Jahre C.E.D.I., die katholische Familie
daß diese Welt von Kindern des Lichts und Kindern der Dunkelheit bewohnt ist
Constanze Reuscher: „Die Rebellion des Leoluca Orlando
DER SPIEGEL 47/1990 vom 19.11.1990: „Das blutige Schwert der CIA“
Mt 10: Sehet, ich schicke Euch wie Schafe mitten unter die Wölfe
Die Schlußszene aus Eine Frage der Ehre

7. Karfreitag: Der Staat – Idee und Wirklichkeit (Ernst Albrecht)

Diese kleine Tür für Eingriffe in das zur Erörterung stehende Grundrecht öffnen
Für die anderen, nicht absoluten Rechte erster Ordnung gelten entsprechende Überlegungen

8. „Ein heilsamer Schock“? Und noch ein Ritter vom Heiligen Grabe

Der Kandidat
Sturmfest und erdverwachsen
Mehr aristokratische Elemente in das politische System unseres Staates einfügen
Ein Element der Zwietracht
„20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“
Canaval, Roegele, Wenger, Junges – die freie Presse
Berliner Morgenpost vom 12./13.4.1968: Martin Luther King (ermordet am 4.4.1968)
und Rudi Dutschke (Attentat am 12.4.1968)
„Dutschkismus“ (William S. Schlamm, 29.10.1967)
Das Recht der Gesellschaft auf Selbstverteidigung
„Endlich! Schnellgerichte gegen die Rädelsführer!“ (BILD, 17.4.1968)
Rädelsführer

9. Fälschlicherweise ein Opfer des Extremistenschusses im Staat Hessen?

Brief des Hessischen Kultusminister Hartmut Holzapfel an Hans Roth vom 15.5.1995
Brief von Hans Roth an Hartmut Holzapfel vom 10.3.1996
Ihr denkanstößiges Wort des ‚Extremistenschusses‘, das mir zum erstenmal begegnete
Was Montesquieu als ‚mort civile‘ bezeichnet
Vergleichen mit dem einfachen ‚Ich schäme mich‘, das mir ein ehemaliger Ministerpräsident schrieb
Anlage: gerichtsförmige Erklärung vom 10.3.96
Daß ich nicht aus dem ‚Tell‘ ein Anti-Obst-Stück machen kann, nur weil in dem Stück auf einen Apfel geschossen wird.
Daß ich a) keine Klasse übernehmen, b) nicht die von mir studierten Fächer unterrichten und c) nicht den von mir entwickelten didaktischen Ansatz vertreten

dürfe

Der CDU-Oppositionsführerforderte schriftlich Rehabilitierung, formale und materiale

Franz Alt, Alfred Andersch, Heinrich Böll, Alfred Grosser, Hartmut von Hentig, Wolfgang Klafki, Ulrich Klug, Sicco Mansholt, Dorothee Sölle, Klaus Traube und Günter Wallraff, die alle kleinere Legenden zu Sach- und Menschenverhalt meines Falles schrieben

10. Zum zweiten ist die ‚Rehabilitierungs‘-Behauptung so weit gefehlt wie ein Nein von einem Ja

Brief des Vorsitzenden der GEW, Alfred Harnischfeger, an den Hessischen Kultusminister Hans Krollmann vom 8.1.1979

Schließlich müsste es doch möglich sein, ... entsprechende Erlasse von Ihnen für nichtig zu erklären

Schreiben von Rechtsanwalt Peter Becker an Hans Krollmann vom 19.3.1979

Es kann nicht angehen, daß die doch sehr massiven Vorwürfe den Beamten Roth in seiner Personalakte sein ganzes Leben begleiten, obwohl sie auf einer unzutreffenden Würdigung seiner Gesamtpersönlichkeit beruhen

Brief von Horst Geipel an den Vater von Hans Roth vom 17.8.1982

Die Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen

Brief des Hess. Innenministers Horst Winterstein an Hans Roth vom 12.3.1986

Darüber hinaus gab es auch niemals einen Grund, an Ihrer Verfassungstreue zu zweifeln oder Sie als ‚Extremist‘ einzustufen

Brief von Gottfried Milde an Kultusminister Hans Schneider, Sommer 1986

Was nützt aber die polizeirechtliche Rehabilitation, wenn die beruflichen Folgen negativ bleiben

Brief des Büro Brandt an Hans Roth vom 24.11.1988

Willy Brandt hat sich an die Hessische Landesregierung gewandt mit der Bitte, Sie wieder in den Staatsdienst aufzunehmen

11. Voilà: Sicco Mansholt

Brief von Sicco Mansholt an den Hessischen Ministerpräsident Holger Börner vom 7.2.1978

Mit Bestürzung habe ich Ihre Entscheidung gelesen, den Antrag von Hans Roth auf Einstellung als Beamter in den hessischen Schuldienst abzulehnen

Bedeutet dies, dass Sie das ‚Rollenverständnis‘ als Lehrer und Erzieher beurteilen auf Grund seines Verhaltens gegenüber dem Dienstherrn?

Es handelt sich auch um die Freiheit der Bürger und um ein wichtiges Fundament der Demokratie

12. Existiert die geheime Akte noch? „Der Präsident vermag die Sie so quälende Frage nicht zu beantworten.“

Brief aus dem Bundespräsidialamt an Claus Roth vom 7.1.1997

Brief aus dem Bundespräsidialamt an Claus Roth vom 5.5.1997

Brief aus dem Bundespräsidialamt an Claus Roth vom 8.9.2000

**13. LfV: „Das Landesamt für Verfassungsschutz sammelt keine
erkennungsdienstlichen Unterlagen.“**

Brief aus dem Landesamt für Verfassungsschutz Hessen an Hans Roth vom
17.2.1975, Az: C-085-P-110002- 3/75

**14. „Die Prüfung Ihres Falles ist dort, wie ich aus der Staatskanzlei hörte, noch
nicht abgeschlossen“ (10.6.2003)**

Brief aus dem Bundespräsidialamt an Hans Roth vom 10.6.2003

15: Anlauf zur Requête in Strasbourg

Brief aus dem Bundespräsidialamt an Hans Roth vom 8.1.1992

Nach Erschöpfung des innerstaatlichen Rechtswegs

Der Sekretär der Europäischen Menschenrechtskommission an Hans Roth vom
22.12.1992

„Bevor die Beschwerde registriert wird, muss ich Sie auf die Bedenken hinweisen,
die der Zulässigkeit Ihrer Beschwerde entgegenstehen.“

Brief von Hans Roth an den Sekretär der Europäischen Menschenrechtskommission
vom 12.1.1993

Ich bitte daher, nicht Erscheinung und Wesen zu verwechseln

Ich bitte, eine Dreyfus-Affaire zur Kenntnis zu nehmen und zu entscheiden

Der Sekretär der Europäischen Menschenrechtskommission an Hans Roth vom
5.2.1993

Die Beschwerde ist am 2. Februar 1993 unter dem Aktenzeichen Nr. 21307/93
registriert worden

Vorbehaltlich einer anderen Entscheidung der Kommission gilt als Datum der
Einbringung der 19. August 1991

**16. Die Requête in Strasbourg. „Die Fesseln der gequälten Menschheit sind aus
Kanzleipapier“ und „Sie waren der einzige Offizier, der in meinem Sinn
gehandelt hat“**

Falscher Aktenmensch mit einem gefälschten Kern-Dokument; daß der „bordereau“,
der den libertären Sozialisten als „Kommunisten“ auswies, von einer geheimen
Organisation mit Namen „Aktion 76“ fabriziert worden war
Jahrelange Ablehnungen, den gelernten Beruf auszuüben u.a. wegen „Zweifeln an der
Verfassungstreue“, „fehlender Planstelle“, „nicht fristgerechter Bewerbung“, „nicht
zu billigendem Rollenverständnis als Lehrer und Erzieher“, „fehlender
charakterlicher Reife“

Zwei Existenzweisen des Geheimen, unsichtbarer Macht also (die nicht nur geheime
Dossiers, sondern auch sich selber verbirgt)

Gleiches muß gleich, Ungleiches muß ungleich behandelt werden

Ratlosigkeit ob soviel doktrinären Beharrens auf starren Positionen

Immer wieder Verfassungsbrüche und immanente Widersprüche – warum? Die
Antwort liegt, wie alle Beteiligten wissen, in einem geheimen, nicht vernichteten,
geschichtsmächtigen Dossier

Im übrigen wurde verheißen, daß am Ende des innerstaatlichen Rechtswegs noch

einmal das höchste Gericht sich äußern könnte, dann aber „zur Hauptsache“. Was es dann wiederum **n i c h t** tat: über 6 Jahre später entschied eine andere Kammer desselben Bundesverfassungsgerichts, nicht zu entscheiden, die Verfassungsbeschwerde gar nicht erst anzunehmen

Prof. Dr. Martin Hirsch hatte den Beschwerdeführer nach einer gemeinsamen Fernseh-Aussprache zu sich in seine Karlsruher Kanzlei geladen und ihm dort zweierlei eröffnet: zum einen offenbarte er sich völlig überraschend als Autor des Notstandsartikels 87a und gab damit zu erkennen, daß eine frühere konfliktreiche Auseinandersetzung des Ex-Offiziers in Sachen Notstands-Gesetze zum Kern des geheimen Dossiers gehört,

Text des Verfassungsgerichts-Präsidenten und ehemaligen Bundesinnenministers Dr. Ernst Benda, dessen Philosophie sich so zusammenfassen läßt: Wer die Daten hat, hat die Macht

Im Verfassungsbeschwerdeverfahren war es insbesondere um die Verletzung der Grundrechte aus Art. 1 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 2 Abs. 1 sowie Art. 19 Abs. 4 gegangen. Da nach dem Ende des innerstaatlichen Rechtswegs sowohl sichtbare als auch unsichtbare Macht eingeräumt haben, den Kläger zu Unrecht als „Extremist“ typisiert und behandelt, ihn also wegen seiner politischen Anschauungen benachteiligt zu haben, geht es auch um die Verletzung der Grundrechte nach Art. 3 Abs. 3 des Grundgesetzes.

Verletzung nach Art. 5 Abs. 1, Art. 8 Abs. 1, Art. 9 Abs. 1 sowie Art. 10 Abs. 1
Letzte innerstaatliche Entscheidung 4. Juni 1992: Schriftliche Ablehnung, den erlernten Beruf auszuüben, durch den Hessischen Ministerpräsidenten

17. Das Recht auf ein Gerichtsverfahren ‚in angemessener Frist‘. Bundesrepublik wegen Mißachtung der Menschenrechte verurteilt

Erstmals seit Inkrafttreten der Europäischen Menschenrechtskonvention vor 25 Jahren ist die Bundesrepublik Deutschland vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg verurteilt worden
Südeuropas Rechte formiert sich

18. Eine Revue, die mir passierte

19. „Ich forsche nun einmal in unserem Archiv nach, ob der Brief vielleicht mit gesonderter Post eingegangen ist.“

20. Hans Roth: Denken

21. Der Krieg der verwischten Konturen und die Handlungsfreiheit in der Zeit

Es gibt in unserer Gesellschaft schwarze Löcher, in die Menschen fallen, und niemand holt sie da heraus

22. Republik. Hans Roth über Heinz Langerhans

Drei Fragen nach Fritz Bauer, Miguel Hernández und Heinz Langerhans
Hans Roth: „Republik“

23. Das Würzburger Urteil: Zweifellos werden derartige Gedankengänge gefährlich, wenn Friedrich August Freiherr von der Heydte und seine Abendländische Aktion

Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... durch Sturz der bestehenden Ordnung ihr Gedankengut verwirklichen wollen
„Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der Abendländischen Aktion“, München 1951 (Verlag Neues Abendland)

Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años/années/years/Jahre C.E.D.I.“, Madrid 1971 (Verlag Editora Nacional)

Friedrich August Freiherr von der Heydte: „Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen“, Würzburg 1972

Ein neuer Wikipedia-Artikel über den Freiherrn

Widerstand in der Republik Österreich

Österreichs Botschafter in Madrid, Clemens Wildner, traute seinen Augen nicht, als er am 14. Dezember 1956 die Zeitung aufschlug

W. Scholz: CEDI – eine blaublütige Verschwörung. Dr. Habsburg herrscht über einen Verein, der seine Mitglieder an die Macht bringen soll

„Es hat sich hier langsam eine geistige Familie entwickelt, Männer, die treu zueinanderstehen und sich gegenseitig im Dienste der großen gemeinsamen Ziele unterstützen.“ (Otto von Habsburg)

Habsburg will Europa mit Propaganda berieseln. Die blaublütige CEDI-Verschwörung will in Liechtenstein den Tanger-Sender aufstellen

Republikaner gegen die Monarchie

„Republikaner“ gegen „Demokraten“

„Die Republikaner“

24. Organisierte Friedlosigkeit oder Jeder glaubt, was auf dem Papier steht

Hans Roth: Die Anhörung

Der Prozeß

Da steht man im Niemandsland, schutzlos und kann sich nicht wehren

Richard Meier: „Ich versteh’ nur den Vorgang nicht. Warum kann er nicht in einer kürzeren Form geklärt werden?“

Friedrich August Freiherr von der Heydte: Der moderne Kleinkrieg

Die Handlungsfreiheit in der Zeit. Ein Krieg ohne Entscheidungsschlacht

Kleinkrieg ist vor allem ein psychologischer Krieg

Die gezielt oder breitgestreut weitergegebene – oft verfälschte oder falsche – Nachricht

... soll die Widerstandskraft und den Widerstandswillen des Gegners schon vor Beginn des eigentlichen Kleinkriegs schwächen

Dem Gegner den Glauben an den Erfolg und an den Wert seiner eigenen Idee – ja selbst an deren Existenz – nehmen

Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzte

25. „Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache.“ Vom „besten Wissen und Gewissen“, vielen „Pannen“ und dem „Schweiß aller Edlen“

Hans Roth: Die Schlüsselkategorie von Orwell, der kalte Schweiß
Der Staat hat dem Bürger zu dienen und nicht umgekehrt
Das Menschenrecht auf résistance à l'oppression (Artikel 2 der
Menschenrechtserklärung von 1789)
Objektive Rechtsprechung
Wechselseitige Lernprozesse miteinander vorbereiten
Die Nazi-Formel, wenn man ein bißchen Geschichtsbewußtsein hat
Martin Hirsch: Es kann jedem von uns passieren, daß er in falschen Verdacht gerät
In diesen beiden Fällen, wo das furchtbar viel Leid verursacht hat
Daß dann wenigstens solche Pannen so schnell wie möglich bereinigt werden
Helga Schuchardt: Also ich glaube, es geht hier um mehr als um Pannen
Wer kontrolliert eigentlich wen?
Anne Will: „Ausspähen unter Freunden geht doch“ (13.5.2015)
Georg Mascolo: Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt
Sabine Leutheusser-Schnarrenberger: Die Frage ist: Was ist hier ‚bestes Wissen‘
und ‚bestes Gewissen‘?
Es wäre das erste Abkommen überhaupt, ... und da wollte man dann auch gar keinen
Präzedenzfall schaffen

26. Ein Sammelsurium, wem man bedingungslos glaubt und der deutscheste Untersuchungsausschuß aller Zeiten

Richard Meier: Daß wir hier im Fall Roth eine politische Verdächtigung haben
Wilfried Penner: hat sich gezeigt, daß nachher der Verdacht – jedenfalls mit den
Mitteln, die uns zur Verfügung stehen - nicht gerechtfertigt war
Da steckt doch einiges mehr hinter, als es dieser Sammelausdruck ‚Sammelsurium‘
zum Ausdruck zu bringen vermag.
Martin Hirsch: Überschätzung von Ostblock-Überläufern. Auf diese Weise sind dann
unschuldige Menschen in Gefahr geraten
Der deutscheste Untersuchungsausschuß aller Zeiten
Daß die jeweilige Regierung ... - ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer
verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird. Das ist nämlich das
Kernproblem
Richard Meier: Schlüssig ist der Fall des Herrn Roth . Da will ich nichts dazu sagen

27. Unterschiedliche Logiken und eine Binsenweisheit des Rechtsstaats

Hans Roth: Verzeihung, wenn ich die Betroffenenlogik zur Sprache bringe
Ich möchte eine politische Diskussion jetzt politisch führen
Radikalenerlaß. Das halte ich für einen fundamentalen Fehler einer politischen Kultur
-
Hintergrund: Ostpolitik - Öffnung nach Osten. Gegendruck: Aber bitte nicht Öffnung
im Innern
‚Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit‘ mit einem Rechtsstaatsprinzip unvereinbar
und widerspricht elementaren Grundsätzen politischer Demokratie
Die Formel „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ gleicht wie ein Ei der anderen
Formel im Osten „Keine Freiheit für die Feinde des Sozialismus“.

28. Die Logik des modernen Kleinkriegs. Der Soldat und Völkerrechtler Friedrich August Freiherr von der Herydte. Der Schutzumschlag

„Während des Zweiten Weltkrieges hat er sich als Berufsoffizier der Fallschirmtruppe an fast allen Fronten im Truppen- und Generalstabsdienst ausgezeichnet.“

„Er hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt. Diese Freimütigkeit kennzeichnet auch das vorliegende Buch.“

Dem modernen Kleinkrieg ist ein Januskopf eigen: er ist seinem Wesen nach meist ein ‚schmutziger Krieg‘

„Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er dient.“

„Das Völkerrecht hat es bisher nicht vermocht, Regeln zu schaffen, die auf den modernen Kleinkrieg zutreffen. Dazu müßten neue Begriffe und neue Kategorien gefunden werden. Der Verfasser versucht mit der vorliegenden Arbeit, die Wege dazu aufzuzeigen und zu weisen.“

Strategie ist vielmehr nach moderner Auffassung die Kunst, Macht schlechthin – sei es als Gewalt, sei es als Einflußnahme sonstiger Art – bei der Durchsetzung politischer Ziele zur Geltung zu bringen

Macht ist im Grunde – es wurde immer schon darauf hingewiesen – ja nichts anderes als Einfluß bestimmter Intensität: Ein Einfluß, der so stark ist, daß derjenige, den er erfaßt, sich so verhält, wie der es will, der ihn ausübt.

Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen. Sie sucht den Gegner in die Irre zuführen, ihn in eine schlechtere Position zu locken, und ihn – ohne sich je in der großen Schlacht zu stellen – durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht.

Verseuchter Raum

Erlebnisse in Afrika

Südafrika 1971

Mit Franz Josef Strauß in Angola

Ein Abstecher nach China

VIP in Trendpark

29. Ein verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren ratsam oder notwendig

Ein Theoretiker und Praktiker des Krieges

Sangre de Cristo und Trinity. Die erste Atombombe

Der Behördenapparat und alle meinungsbildenden Kräfte

Eine ‚Sicherheitsorganisation‘ der schwarzen Guerilleros von morgen

Ein strategisches Modell

Journalisten und Lehrkräfte

Verschwörung von oben, Konspiration von unten

Im Behördenapparat einige wenige geheime Sympathisanten

Wer empfiehlt hier wem was?

30. Nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Gegenmaßnahmen ergänzen sich. Unterrichten, verhindern, vernichten,

isolieren

§ 4 Das Verhalten des Gegners der Guerilleros

Die Bekämpfung der zivilen Widerstandsbewegung

Die Streitkräfte beschränken sich während des verdeckten Kampfes auf nachrichtendienstliche und präventive Maßnahmen zu ihrer eigenen Sicherung.

Das Ziel der psychologischen Isolierung der Guerilleros nie aus den Augen verlieren

Psychologische Auswirkung auf die Bevölkerung überprüfen

Befehl ist Befehl

31. Francos „National-Katholizismus“ und von der Heydtes „Abendländische Aktion“ im CEDI. „Wenn Paulus im Römerbrief sagt, der Staat trage das Schwert nicht umsonst“ (Römerbrief 13, 4)

Ich kann mir keinen größeren Betrug vorstellen

Der Kuß des Freiherrn

Zehn Ge- bzw. Verbote und die Bergpredigt

Heute, wo der Bolschewismus als ein satanisches System die Welt bedroht

Religionskriege

32. Die „Abendländische Aktion“: „Satan am Werke“

Sonderheft Neues Abendland. Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das

Manifest der Abendländischen Aktion

Autonomes und christliches Bewußtsein

Autonomes Bewußtsein und politisches Verbrechen

Das Subsidiaritätsprinzip

Zur Theologie des Reichsgedankens

Kirche und Staat

Der Rechtsschutz nach außen

Heiliges Römisches Reich und übernationaler Rechtsschutz

Der dogmatische Pazifismus, einzelne Christen und einzelne Schriftstellen des Neuen Testaments

Wenn Paulus im Römerbrief sagt, der Staat trage das Schwert nicht umsonst

Der Staat als Gottesgehilfe, als Gerichtsvollstrecker bezeichnet für den, der Böses tut

Die gesamte christliche Tradition

Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die

Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit

Wo der Friede Christi wohnt, gibt es keinen Krieg, je gottesferner die Menschheit wird, desto mehr entspricht der Krieg der anwachsenden Bestialität des autonomen Menschen.

Heute, wo der Bolschewismus als ein satanisches System die Welt bedroht

Sittlich verpflichtet, jedem Eroberungsgelüste dieser Macht zu widerstehen

Das Fürchterlichste am Bolschewismus

In diesem System ist Satan am Werke, dem es nicht um irdischen Besitz geht

Im Angriffsfall dieser Macht

Der Krieg ist ein Recht und sogar eine Pflicht, wenn die höchsten Güter der staatlichen Gemeinschaft oder der Völkergemeinschaft durch einen Angreifer aufs schwerste bedroht sind

Wenn der Dämon populär wird und einen gemütlichen Namen erhält
Religionskriege. Deus lo vult. – Ich kann mir keinen größeren Betrug vorstellen! Der
Kuß des Freiherrn ...

33. Bolschewismus, Sozialismus und der liberal-demokratische Staat („Vielparteienstaat“)

Georg von Gaupp-Berghausen: „20 años / années / years / Jahre CEDI“, Madrid 1971

Dr. Gerhard Kroll: „Grundlagen abendländischer Erneuerung. Das Manifest der
Abendländischen Aktion“, München 1951 (Neues Abendland)

4. Das Subsidiaritätsprinzip

So hat doch der liberal-demokratische Staat der Neuzeit durch die Vernichtung vieler
organisch gewachsener Gemeinschaften, durch eine immer stärkere Zentralisierung
der Staatsverwaltung weitgehend die Voraussetzung für den Totalitarismus
geschaffen

Die erschreckenden Folgen der Zentralisation im Gefolge der französischen
Revolution

Das vergötterte positive Prinzip des Sozialismus in unserer Zeit

Nicht der paradisiisch reichgedeckte Tisch, sondern die Rationierung ist das
praktische Ergebnis sozialistischer Staatsweisheit

Weshalb der Bolschewismus die Sklaverei auch wieder eingeführt hat und über ein
Drittel seiner arbeitsfähigen Bevölkerung hinter Stacheldraht hält

Grundsätzlich ist dem Staat zur Erfüllung dieser Aufgaben von Gott das Recht zum
Machtgebrauch verliehen

Im parlamentarisch geführten Vielparteienstaat, in welchem der Regierung echte
Autorität ermangelt

34. Der innere Mechanismus der Führerbestellung. Zusammenbruch der Lehre, daß die Macht von unten stammt

5. Das Ausleseverfahren in der Demokratie

Daß der Staat selbst ein Bestandteil der Schöpfungsordnung ist, daß die dazugehörige
Macht gottgewollt ist und das Recht Art und Umfang der Machtanwendung bestimmt
Daß die Lehre vom Staatsvertrag zwingend zum allgemeinen gleichen Wahlrecht
führt

Lehre von der Identität von Regierenden und Regierten ... und merkt noch nicht
einmal, daß damit das Wesen staatlicher Existenz ausgelöscht wird

Die Zwangsvorstellung der formaldemokratischen Auslese läßt sich weder logisch
noch theologisch begründen

Die Richtung der Parteipolitik selbst wird teilweise durch außerparlamentarische, vor
dem Volke nicht verantwortliche Mächte festgelegt

Ungeheuren Propagandaapparat zur Verfügung, mit dem Erfolglosigkeit verdeckt,
kleinere Mißerfolge in Erfolge umgedeutet, offensichtliche Mißerfolge den Gegnern
der Regierung und ‚des Volkes‘ angelastet werden können

Die Parlamentarier sind im Grunde die unglücklichsten Opfer des sich
überschlagenden autonomen Geistes

Die Auslese der Herrschenden ist wohl das dunkelste Kapitel der Demokratie

Dann kommt die Masse, die Gerichtsgelder haben will

Die besseren Führer müssen unfehlbar die Zügel verlieren

In aller Hierarchie dagegen wird der untere Führer von höheren bestellt und erzogen, die Sachverständigen haben hier das Wort
Auch der absolute Fürst sucht sich zu Staats- und Heerführern grundsätzlich nur sachlich und fachlich geeignete Männer aus
Allgemeine öffentliche Ziele in den schlimmsten Zeiten der entarteten Feudalaristokratie
Im Grunde funktionieren unsere Parlamente heute nur noch als Abstimmungsmaschinen
Wenn die Zwangsvorstellung fällt, daß die Formaldemokratie das einzig erlaubte, sittliche Ausleseverfahren gefunden hat, dann ist der Raum auch wieder frei

35. Personen, die durch Geburt, Vermögen oder Ehren hervorrage. Gesetzgebungskammer kein Parlament der Massen. Exekutive in der Hand eines Monarchen

Es ist nicht die Schuld Montesquieus, daß seine Lehre von der Gewaltenteilung als ein demokratisches Institut begriffen wurde
Als Gesetzgebungskammer kein Parlament der Massen, vielmehr ein Zweikammersystem: Oberhaus und gleichberechtigte Volkskammer
Zitiert nach v. d. Heydte: Montesquieu, Vom Geist der Gesetze, Berlin 1950
Personen, die durch Geburt, Vermögen oder Ehren hervorrage; hätten sie wie alle anderen nur eine Stimme
Eigene Körperschaft, die das Recht haben muß, die Unternehmungen des Volkes anzuhalten
Getrennte Ansichten und Interessen
Daß beide einander durch ihre wechselseitige Befugnis zu verhindern in Schranken halten
Die vollziehende Gewalt in der Hand eines Monarchen
Zwei Protagonisten: Der Freiherr und der Citoyen
Jura-Professor und sein Studenten
„Muß ich sterben, will ich fallen“ und „Weg vom Erhabenen und hin zum Würmchen“
CEDI und Francos National-Katholizismus im Kloster vom Escorial und ein libertärer Sozialist, der Religion unterrichten wollte
Trendpark oder VIP - ‚Sehr bedeutende Persönlichkeiten‘
Im Mittelpunkt der politischen Demokratie steht der Citoyen
Theoretiker des nuklearen Zeitalters wie Anders und Jaspers einerseits, Kahn und Kissinger andererseits
Eine wissenschaftliche Arbeit beim deutschen Experten von der Heydte zum heiklen Thema ‚Deeskalation‘ und ein bestimmter Gefährlichkeitsgrad
Der Citoyen ist zur Risikoperson geworden
„Don-Carlos-Komplex“ – Philipp II.-Komplex
Soweit der Verfasser militärische Vorschriften fremder Staaten benutzt
In meinem Land geht die Sonne nicht unter

36. Ein schreckliches Come-back: von der Heydtes „Landesverrat“

Die Rund-E-Mail von Campact vom 1.8.2015
André Meister und Markus Beckedahl von Netzpolitik.org

„Das ist Angstmache“, kommentiert der Deutsche Journalistenverband
Aufdecken von Geheimdienstskandalen ist genau das, wofür wir in einer Demokratie eine freie Presse brauchen
Die Aufgabe eines Generalbundesanwalts wäre es eigentlich, gegen die Skandale der Geheimdienste zu ermitteln – statt gegen diejenigen, die sie aufdecken
Protokolle des NSA-Untersuchungsausschusses
Ohne Öffentlichkeit gibt es keine Demokratie und Missstände werden nicht abgestellt
Grenzen, die das Bundesverfassungsgericht zum Schutz der Pressefreiheit gezogen hat
Staatsgeheimnis
Peter Schaar, Bundesdatenschutzbeauftragter a.D.: „netzpolitik.org: Abgründe des Landesverrats oder Angriff auf den Rechtsstaat“
Daten, die elektronisch gesammelt, verarbeitet und verbreitet werden. Um an sie zu gelangen, braucht es keine Hausdurchsuchung mehr
Der Generalbundesanwalt hat am 30. Juli 2015 die Betreiber des Blogs darüber informiert, dass gegen sie wegen Landesverrats ermittelt werde (§ 94 Abs. 1 Nr. 2 Strafgesetzbuch – StGB).
§ 93 StGB definiert Staatsgeheimnisse als
Verschlußsachenanordnung (VSA)
Wenn die Kenntnisnahme durch Unbefugte für die Interessen der Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder schädlich sein kann“ (§ 3 Nr. 3 VSA)
Mit der Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens wegen Landesverrats kann sich die Bundesanwaltschaft aus dem gut gefüllten Instrumentenkasten alter und neuer Ermittlungsbefugnisse bedienen.
Befugnisse der Sicherheitsbehörden zur Überwachung der elektronischen Kommunikation und zum Zugriff auf digital gespeicherte Daten eingeführt und ausgeweitet (Paragrafen 100a ff der Strafprozessordnung)
Große und kleine Lauschangriffe, also das Aufnehmen von Gesprächen in Wohnräumen und anderswo sind heute zulässig
Allen diesen neuen Befugnissen ist gemein, dass sie heimlich, hinter dem Rücken der Betroffenen und unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden
Maßnahmen dürfen auch gegen Personen ergriffen werden, von denen anzunehmen ist, dass sie für den Beschuldigen bestimmte oder von ihm herrührende Mitteilungen entgegennehmen oder weitergeben oder dass der Beschuldigte ihren Anschluß benutzt
Nur bei Verdacht auf besonders schwere Straftaten. Dazu gehört auch der Landesverrat
Zeugnisverweigerungsrecht (§ 53 Abs. 1 StPO)
Beschlagnahmeschutz (§ 97 Abs. 5 StPO)
Artikels 5 Abs. 1 Grundgesetz
Bundesverfassungsgericht: „Cicero-Urteil“ vom 27. Februar 2007
Die Gewährleistungsbereiche der Presse- und Rundfunkfreiheit schließen diejenigen Voraussetzungen und Hilfstätigkeiten mit ein, ohne welche die Medien ihre Funktion nicht in angemessener Weise ertrativen Hemmung in Sachen NSA-Überwachung steht, allerdings schon erreichtfüllen können
„Eines hat die Bundesanwaltschaft mit ihren außergewöhnlichen Vorgehen, das in diametralem Gegensatz zu ihrer demons: Eine Verunsicherung des Vertrauens – nicht nur bei Journalisten – in das Funktionieren unseres Rechtsstaats“ (Peter Schaar)
Angst

Bis zu 103 Tage Untersuchungshaft
Angstmache, Verunsicherung
Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen, vor allem des Menschen unserer Zeit, immer wieder anzusprechen versuchen
Mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen

37. Der psychologische Kampf – ein kleines Intermezzo

WILPF (Women's International League for Peace and Freedom)
IFF (Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit)
Anita Augspurg (1857 - 1943), Deutschlands erste promovierte Juristin
Minna Cauers Zeitschrift ‚Die Frauenbewegung‘
Beilage ‚Parlamentarische Angelegenheiten und Gesetzgebung‘
Verband fortschrittlicher Frauenvereine (VFF)
Ringen um Geschlechtergerechtigkeit und Kritik an einer patriarchalisch organisierten kapitalistischen Gesellschaft
Aufgrund ihrer demokratischen Haltung und ihres antimilitaristischen Engagements erkannte Anita Augspurg sehr früh die faschistische Gefahr.
Bis zu ihrem Tod im Züricher Exil. Arbeitete dort weiter für die IFFF
Umfangreiches Frauenarchiv und ihr gesamter Nachlaß wurden von den Nationalsozialisten zerstört
Lida Gustava Heymann (1868 - 1943), Journalistin, Frauenrechtlerin
Frauzentrum, das berufstätigen Frauen einen Mittagstisch anbot sowie einen Kinderhort und eine Beratungsstelle
Gründete ein koedukatives Gymnasium, Berufsverbände für weibliche kaufmännische Angestellte und für Bühnenkünstlerinnen
Zusammen mit Anita Augspurg gründete Heymann 1902 in Hamburg den Deutschen Verein für Frauenstimmrecht und gab mit ihr von 1919 bis 1933 in Deutschland die Zeitschrift ‚Frau im Staat‘ heraus, in der pazifistische, demokratische und feministische Positionen vertreten wurden.
Deutscher Verband für Frauenstimmrecht
Bundes für Frauenstimmrecht
Bundesmitteilungen
Veranstaltet Anfang 1933 eine Friedenskundgebung gegen die NSDAP
1933 ins Exil nach Zürich
One man - one vote! Menschenrechte!
Suffrage (frz./engl. Zu lat. Suffragium) = Stimmrecht
Suffragetten, ‚im engeren‘ und ‚im weiteren Sinne‘
Florence Hervé: ‚Fast vergessen - die Frauenfriedensbewegung in der BRD‘
Im Westen galt in den 1950er Jahren die Beschäftigung mit dem Frieden als kommunistische Agitation.
Rettet die Freiheit
1960 erscheint das ‚Rotbuch‘ mit 452 Namen und Organisationen, die als ‚kommunistisch gesteuert‘ erklärt werden, darunter auch die IFFF
Klage gewonnen, aber viele Frauen springen ab
Mit allen zur Verfügung stehenden Propagandamitteln möglichst plastisch die Größe der Gefahren darstellen

Schützt uns! Seid abwehrbereit! CDU
Der Arbeiter im Reich des Hakenkreuzes
Nie wieder! Noch ist es Zeit
Alle Wege des Marxismus führen nach Moskau.
Verzicht ist Verrat
Dummköpfe oder Verräter
Nie wieder! Darum verhandeln
Wolfgang Bprchert
Denn wenn ihr nicht NEIN sagt, wenn IHR nicht nein sagt, Mütter, dann ...
Frauen und Mütter

38. Landesverrat weiter

Landesverrat. Eine Warnung an alle
Was Geheimdienstchef Maaßen am meisten fürchtet, ist ein deutscher Snowden.
Ein deutscher Snowden war Hans Roth
Hans Roth im April 2014
Hans Roths „Eidesstattliche Erklärung, zugleich politisches Testament“
Gladio – das best gehütete Geheimnis der NATO
Friedrich August Freiherr von der Heydte mit seiner „Courtoisie“ und seinem
„modernen Kleinkrieg“
Lord Voldemort: „Er, dessen Name nicht genannt werden darf“
Politische, juristische, militärische und geheimdienstliche Ebenen
Wer darf wann was über wen oder was wissen? Wer bestimmt darüber, was wir
wissen dürfen? Wer entscheidet darüber, wann sich jemand strafbar macht, wenn er
Wahrheiten ausspricht?
Und die Problematik ... steht heut' noch im Raum und wird dann immer 'mal wieder
anhand irgendeines bestimmten Falles virulent
Gerhart Baum zum „Fall“ André Meister und Markus Beckedahl: „Dieser Vorwurf ist
angesichts der veröffentlichten Tatsachen absurd.“
Falsche Beschuldigungen. Wenn Nachrichtendienste sich irren
„Irrtümer und Fehler der verschiedensten Stellen“ - „Falsche oder gefälschte
Nachrichten“
Ethischer Wert oder Unwert des Kleinkriegs werden durch das Ziel bestimmt, dem er
dient.
Verräter, Terrorist, Krimineller? Nein. Journalist!
Maßnahmen des Bundesverfassungsschutzes zur Überwachung sozialer Netzwerke
ging
Justizminister Heiko Maas versetzt Generalbundesanwalt Range in den Ruhestand
Die Arbeit für Journalisten wurde in den vergangenen Jahren zunehmend erschwert,
gerade durch Anti-Terrorgesetze
Spanien: „Gesetz zur Sicherheit der Bürger“ (1.7.2015)
Frankreich: Geheimdienst dürfen Algorithmen benutzen (Juni 2015)
Großbritannien: Geheimdienstagenten stuften Journalisten als ‚potenzielle Gefahr für
die Sicherheit‘ ein
Italien, Großbritannien, Portugal, Italien, Bulgarien, Luxemburg, Dänemark,
Slowenien, Kroatien
Angst und Verunsicherung
War das der „Freie Westen“ mit seinen „westlichen Werten“?

39. „Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen. Die Staatsschützer fürchten nun eine Preisgabe ihre Überwachungspraxis“

Musterprozeß

Präzedenzfall

Der deutschste Untersuchungsausschuß aller Zeiten

Wer die Daten hat, hat die Macht.

Wahrheits-Splitter. Erinnerungs-Splitter

Paragraph 99 VwGO (Verwaltungsgerichtsordnung), „wenn die Schutzämter Geheimes oder Heikles verbergen möchten“

Nach Auffassung der Verwaltungsrichter sind Akten der Verfassungsschutzämter keineswegs „ihrem Wesen nach geheim“

Für Bums. Kasseler Verwaltungsrichter verpflichten den hessischen

Verfassungsschutz, Akten über einen Lehrer offenzulegen“; in DER SPIEGEL

40/1976 vom 27.9.1976

40. Das 100%-Urteil (Az.: IV/3 E 2422/81): „Danach fallen die Verfahrenskosten dem Beklagten zur Last“

Kläger: Hans Roth, Beklagter: das Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Minister des Innern, wegen Vernichtung von Verfassungsschutzakten

41. „Olt. Roth bewies Zivilcourage“. Das „DDR-Papier“ aus der Requête in Strasbourg

42. Die Verfassungswirklichkeit des Staates, in dem wir leben (Otto Köhler, 14.8.1967). Brigadegeneral Freiherr von der Heydte ... ausgerechnet in der Deutschen National-Zeitung

Verfassungsfeindlichkeit ist für viele Bundesbürger allein mit dem Kommunismus identisch

43. „Gräber öffnen – Würde wiedererlangen. Exhumando fosas - recuperando dignidades“. Eine Ausstellung in Berlin

Friedrich August Freiherr von der Heydte an Martín Artajo am 19.10.1953: “España es la conciencia católica de Europa.”

Eine Pressemitteilung und Joe Dramiga. Otim

Die fünf und die sieben Sinne

Deutsche, Türken, Kurden, Dersimer und Pontos-Griechen im Düsseldorfer Landtag.

Das Oral-History-Projekt-Dersim’38

Interkultureller Kompetenz als Schlüsselqualifikation

Dr. Burak Çopur: „Herausforderungen und Chancen einer deutsch-türkischen Erinnerungskultur“ (z.B. Ernst Reuter, Paul Hindemith und Behiç Erkin)

Asociación para Recuperación de Memoria Histórica (ARMH)

Joh 8, 32. Bibel und National-Katholizismus

Kreuzzüge. Geschichte wird von den Siegern geschrieben

Traumata, „Narbenstrukturen“ (Hans Roth), verbale Tretminen: Blut ist dicker als Wasser

Georg von Gaupp-Berghausen: Die Versammlungsorte des CEDI

Autobahn Aachen-Köln: Kölner Dom – Autobahn Madrid-El Escorial: Santa Cruz Vaille de los Caídos

Unterschiedliches Gedenken mit Emilio Silva: Republikaner und die Division Azúl Matías Alonso Blasco, Miguel Mezquida Fernández und ihre „Grupo para la Recuperación de la Memoria Histórica (GPRMH)“

Kultur des Friedens

Ich suchte Wahrheiten und fand Tote

44. Der Freiherr und sein Verteidigungsminister. Franz Josef Strauß in von der Heydtes CEDI. „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen.“

Franz-Josef Strauß zum 100. Geburtstag. Das Interview mit Günter Gaus

Die Erfolge figurierten offiziell nie unter dem Namen des CEDI, doch wußte man sehr wohl, wem sie zu verdanken waren

Die großen Instrumente der abendländischen europäischen Politik. FRANZ JOSEF STRAUSS: Europa in der NATO

„Abendland“, das war stets ein scharfer Kampfbegriff

45. Das Abendland als Kampfbegriff – wer kämpft gegen wen und warum?

PEGIDA. „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“

Allahs rechtlose Töchter, Der heilige Haß, Papst contra Mohammed, Der Koran. Das mächtigste Buch der Welt, Christentum und Islam: Der ewige Zwist

Dementoren in Europa

Fremdenhass in Deutschland. Wie PEGIDA das Land verändert

Steigerung fremdenfeindlicher Angriffe um 130 Prozent

Angst, Eskalation, Aggressivität, Gewalttätigkeit. „PEGIDA hat ein Klima entfesselt, das Gewalt will“ (Hajo Funke)

Wie sich die Bewegung von der Öffentlichkeit unbemerkt auf internationaler Ebene vernetzt

„Volk ohne Angst“ (44/1989) – „Lebensgefühl Angst“ (35/2006)

„Nationalsozialistischer Untergrund (NSU)“. „Ermittlungspannen“

Oury Jalloh verbrannte im Dessauer Polizeigewahrsam

„Ein heilsamer Schock“? Eine Erinnerung

Das Philippuskreuz und die „Tradition von Kant, Schiller und Stauffenberg“

46. Die Besorgnis der Befangenheit wegen Herrn Hassenpflug, Blatt 55 der Personalakten und § 54 Abs. 2 VwGO

Brief des Regierungspräsidenten in Kassel an den Lehramtsreferendar Hans-Werner Roth d.d.Hd.d.Herrn Leiters des Studienseminars 27 in Korbach vom 20.6.1975, im Auftrag geschrieben von Herrn Hassenpflug

Begründete Zweifel hat der Bewerber zu widerlegen

Da Sie eingestellt wurden, sind evt. Zweifel an Ihrem Verhältnis zu den

verfassungsmäßigen Prinzipien als nicht vorliegend erachtet worden; hierzu bedarf es

keiner weiteren Bescheinigung , wie Sie es forderten

Herabsetzende Äußerungen und das Treueverhältnis von Dienstherrn und Bedienstetem

Sie selbst haben vielmehr durch Presseerklärungen usw. keine Gelegenheit ausgelassen, auf sich hinzuweisen. Wenn Eltern durch Ihre Selbstdarstellung ohne Kenntnis des Sachverhalts besorgt wurden, dann haben Sie dies selbst zu vertreten
Brief von Hans Roths Rechtsanwalt, Peter Becker, an das Verwaltungsgericht Kassel vom 28.11.1978

Wir haben der gerichtlichen Eingangsbestätigung auf die Klage sowie der Verfügung vom 26.10.1978 entnommen, daß als Berichterstatter Herr Richter Hassenpflug bestimmt ist

Hilfsweise lehnen wir Herrn Richter Hassenpflug ...wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Zur Glaubhaftmachung beziehen wir uns auf den Bericht vom 20. März 1975 (Anlage; Blatt 55 der Personalakten) sowie das Zeugnis des abgelehnten Richters

Wenn die Behörde dann dem Kläger dieses von ihr zumindest mitverschuldete Verhalten vorwirft, vom ihm also quasi das Hinhalten der anderen Backe nach dem Schlag auf die eine verlangt, dann urteilt sie sachfremd und rechtswidrig „den Herrn Berichterstatter des Gerichts und auch damaligen Berichterstatters beim Regierungspräsidenten“, Herrn Hassenpflug „in Personalunion“

47. Das beklagte Land, das Menschenbild des Grundgesetzes und je 33 Abschriften. Das allgemeine Persönlichkeitsrecht im öffentlichen Recht

Hans Roth an das Verwaltungsgericht Kassel am 10.10.1974: Klage gegen das Land Hessen, vertreten durch den Ministerpräsidenten, vertreten durch den Innenminister
Rechtswidrig ist damit ganz allgemein die ‚vorbeugende‘ Überwachung legaler politischer Betätigungen (z. B. dürfen die Teilnehmer legaler Demonstrationen nicht von Polizeibeamten fotografiert, dürfen Äußerungen in legalen politische Versammlungen nicht protokolliert, dürfen Mitgliederlisten legaler Vereine und Parteien nicht gesammelt werden)

Diesem rechtswidrigen Zustand kann nur durch die Vernichtung des über mich angelegten Akts abgeholfen werden.

Schreiben von Bundesverfassungsrichterin Dr. Rupp-v.Brünneck an Rechtsanwalt Becker vom 4.7.1977

Es ist beabsichtigt, die Verfassungsbeschwerde der Bundesregierung, dem Bundestag, dem Bundesrat, den Länderregierungen, dem Hessischen Minister des Innern, dem Hessischen Minister der Justiz, dem Bundesverwaltungsgericht, dem Bundesfinanzhof und dem Datenschutzbeauftragten des Landes Hessen zuzustellen
‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen.

48. „Eine bemerkenswerte Stelle. Ich möchte sagen, unsere Überprüfung wird umfassend sein.“ Die „letzte Zusatzfrage“ von Helmut Schmidt

Zahlreiche Mitglieder der Abendländischen Akademie

49. Über „apabiz“ zu von der Heydte in Kurt Hirschs „Rechts von der Union. Personen, Organisationen, Parteien seit 1945“: „daß hier offener als sonst üblich

die regierungsamtliche Beteiligung ans Tageslicht trat“

Deutscher Kreis 58

Rettet die Freiheit

Propagandainstrument zur Bekämpfung der Aktion gegen die atomare Aufrüstung

Als man versuchte, außerhalb des Parlaments durch sogenannte Volksbefragungen und Anti-Atom-Geschichten die Grundlagen unseres Staates zu zerrütten

„Rotbuch“. Riesenskandal. Massenverdächtigung bundesdeutscher Persönlichkeiten wahllos als „ostverdächtig“ oder „kryptokommunistisch“

Abendländische Akademie

Abendländische Aktion

Patrioten für Deutschland

Helga Zepp-LaRouche, Vorsitzende der von US-Kreisen initiierten Europäischen

Arbeiterpartei (EAP)

Peace-through-Strength. SDI-Befürworter

Wobei die Präsidentschaftskampagne Lyndon LaRouches die größte Hoffnung darstellt

Innenpolitik: Für einen „kompromißlosen Kampf gegen den internationalen Terrorismus, der von der Sowjetunion gegen den Westen eingesetzt wird“

„Effektive Beobachtung und Isolierung des terroristischen Umfelds ist dringend erforderlich“

Auf den großen Dichter Friedrich Schiller stolz sein

Ausbau unserer sicheren Kernenergie, des Schnellen Brüters und des HTR

Juan Donoso Cortés: „Wenn die Legalität genügt, die Gesellschaft zu retten, dann meinetwegen Legalität. Wenn sie aber nicht genügt, dann eben die Diktatur. Es handelt sich schließlich darum, zu wählen zwischen der Diktatur des Dolches und der Diktatur des Säbels; ich wähle mir die Diktatur des Säbels, denn sie ist vornehmer und ehrenhafter.“

„Mit Steuergeldern wird man jetzt die Angst vor dem roten Mann schüren, um die Furcht vor dem Schwarzen zu übertönen. Man malt den Teufel an die Wand, um vom Geschehen im Inneren des Hauses abzulenken.“

„Wehe, wenn uns erst die >Freiheit< der von der Heydte blüht. Wie warnen vor diesen >Rettern der Freiheit<. Um unserer Freiheit willen.“

Der Säbel des Freiherrn: „Ich werde Soldat – und heirate“

Wiederholung des unseligen Kulturkampfes der Bismarckzeit

Für die einen war ich zu katholisch und für die anderen zu nationalsozialistisch eingestellt

Moritz Klönne

Der Säbel des Freiherrn, neuer Versuch

50. Der negative Friedensbegriff des Völkerrechts

„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit. ...

Der verdeckte Kampf mit der Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage unterhalb der Schwelle zum offenen Krieg

Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich

Der moderne Kleinkrieg als wehrpolitisches und militärisches Phänomen. Das

Nachwort

In dieser Auseinandersetzung obsiegt der Streitteil, dem es gelingt, seinen Gegner im Verlauf des Kampfes mit der Zeit psychologisch und räumlich so zu isolieren und moralisch so zu zermürben, daß er alle ihm gestellten Bedingungen annimmt

„Der moderne Kleinkrieg“ als ein „Krieg der Zukunft“, nicht als geschichtliche Notwendigkeit, sondern als kontingenter Sachverhalt verstanden

Den Verfasser dieser Studien verbindet nichts mit jenen Wissenschaftlern, die in Theorie und Praxis einen ‚positiven‘ Friedensbegriff einzuführen sich bemühen
Völkerrechtliche Normen für den Kleinkrieg von morgen

Die Regeln des Völkerrechts können sich nicht am konventionellen Krieg orientieren; die dort üblichen Unterscheidungen, etwa die zwischen Kriegsstand und Zivilbevölkerung, sind hier nicht mehr anwendbar

Wenn Frieden die Abwesenheit von Krieg, aber bei Bolschewismus „Satan am Werke“ ist

„Eskalation des Terrors“? Sexualberichte und Fragen als Terrorakte
Athener Format

Organisierte Friedlosigkeit. Friedens- und Konfliktforschung

Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen

Ein Krieg, der unbemerkt ausbricht und in der Regel lange unerkannt bleibt

Wer ist hier der Angreifer, und wer der Angegriffene?

Der Völkerrechtler und Abendländer für das Heil’ge Röm’sche Reich

Otto von Habsburg im Escorial. Ein Reich steht wieder auf

51. Wofür sich ein Bundesverfassungsrichter öffentlich zu schämen begann. „Wo ist denn da Rechtsstaatlichkeit gewährleistet?“

Staatsrechtler Klaus Stern in „5 nach 10“ über die rechtlichen Grundlagen der Geheimdienste

Damit läßt sich ganz klar sagen: Der Verfassungsschutz ist auf eine gesetzliche Grundlage gestellt

Für den MAD und für den Bundesnachrichtendienst gibt es keine gesetzlichen Grundlagen. Die Instrumente, die Aufgaben und Befugnisse sind nicht spezifiziert.

Martin Hirsch, Bundesverfassungsrichter a. D.: In Wirklichkeit müßte der Verfassungsschutz für jeden demokratischen Bürger ein Instrument sein, durch das er sich bestärkt fühlt in seiner demokratischen Gesinnung – und wenn das nicht so ist, dann stimmt irgend etwas nicht!“

52. „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ gleicht wie ein Ei der anderen Formel im Osten „Keine Freiheit für die Feinde des Sozialismus“.

Das Literaturverzeichnis von „Der moderne Kleinkrieg“

Die Parole „Freiheit oder Sozialismus“ und die SPD als sozialistische Partei

Ahlener Programm. Komm heraus aus deiner linken Ecke

Eine „christliche“ Partei?

„Die Instrumente, die Aufgaben und Befugnisse ... sind nicht spezifiziert in gesetzlichen Grundlagen“? Was für ein Rechtsstaat war das?

Was für ein Rechtsstaat ist das?

„Keinen Präzedenzfall schaffen“

„Nichts von dem, was da ... verkündet worden ist, hat gestimmt.“

„Falsch informiert, reingelegt und irregeleitet“
„Ganz egal, wer regiert – mit allen Mitteln immer verhindern, daß diese Sache in Ordnung gebracht wird“
„Einem Argument widersprechen, das mir ein Geheimdienst-Argument zu sein scheint“
„Es kann jedem von uns passieren, daß er in falschen Verdacht gerät“

53. „Der von den Fraktionen DIE LINKE. und von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gestellte Antrag, die Petition der Bundesregierung zur Berücksichtigung zu überweisen und den Fraktionen des Deutschen Bundestages zur Kenntnis zu geben, ist mehrheitlich abgelehnt worden.“

Mit dem Beschluss des Deutschen Bundestages ist das Petitionsverfahren beendet.
Eine riesige, schöne, bunte Seifenblase zerplatzt
Ich hätte nie gedacht, daß ein Berufsverbot ein Leben lang dauern kann
Die wichtigste Pflicht des Landes Hessen
Von der menschlichen Seite ist das natürlich eine furchtbare Sache
Aber natürlich müßte ein Staat, der völlig in Ordnung ist, dafür sorgen, daß ein solcher Verdacht so schnell wie möglich ausgeräumt wird
Daß das in diesen Fällen so lange dauert, das ist ein Minuspunkt für diesen unseren Staat. Gar kein Zweifel!
Und es wär' des Schweißes aller Edlen wert - ganz egal, wie sie sonst politisch denken – ... daß dann wenigstens solche Pannen so schnell wie möglich bereinigt werden; da sind wir uns sicher einig!“
„Geheimdienste: Wer kontrolliert wen?“
Der Freiherr und der Citoyen. Die Geschichte ging also weiter ...

Viertes Buch

**Seit dem 20.10.2015
(Tag nach der Benachrichtigung
des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages)**

- 1. Ein herber Schlag. Ein Gespräch mit Konrad Duden (1829-1911)**
- 2. „Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte psychologische Reaktion hervorrufen, um ein politisches Ziel zu erreichen. ... soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei ... durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht“**

Der Professor meinte wirklich, was er schrieb.
„Abendland“ – anscheinend ein Schlüsselwort zum „Fall“ Roth
ALLGEMEIN-STRATEGISCH-POLITISCHE PROBLEME
§ 1 Der Kleinkrieg in der Strategie
Strategie ist Kunst, Macht – sei es als Gewalt, sei es als Einflußnahme sonstiger Art – bei der Durchsetzung politischer Ziele zur Geltung zu bringen

Einfluß bestimmter Intensität: Ein Einfluß, der so stark ist, daß derjenige, den er erfaßt, sich so verhält, wie der es will, der ihn ausübt

Demonstration der Macht soll den Gegner überzeugen, daß es nutzlos sei, den, der die Macht zeigt, daran hindern zu wollen, die politischen Ziele zu erreichen, um deretwillen diese Macht gezeigt wird

Strategie ist die Kunst einer richtigen Demonstration der Macht; sie will beim Gegner eine bestimmte psychologische Reaktion hervorrufen, um ein politisches Ziel zu erreichen.

Die militärische Strategie unterscheidet sich von der allgemeinen Strategie nur dadurch, daß sie Mittel militärischer Gewalt verwendet.

Diese ‚Strategie der indirekten Aktion‘ weicht dem Toro aus, um ihm die Banderillas von der Seite in den Nacken zu setzen.

Durch viele kleine Nadelstiche so zu zermürben, daß er schließlich ermattet in die Knie geht

Der Einzelfall zählt

3. Alles was recht ist. „Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich das gefallen läßt, wenn sie nicht nachhaltig auf Aufklärung drängt, dann adieu Pressefreiheit, adieu Rechtsstaat, adieu Demokratie.“

Sebastian Haffner: Wenn die deutsche Öffentlichkeit sich das gefallen läßt

Hannah Arendt: Adenauer wird mir immer unheimlicher und unausstehlicher

„Der General-Anzeiger“ ist nirgendwo. Personenregister. Rettet die Freiheit
Hetze gegen Emigranten

Das spanisch- amerikanische Übereinkommen und „gewisse linksgerichtete
Emigrantenklüngel“

Gewisse personelle Überschneidungen – aber von der Heydte überall

4. Quadragesima anno

Religiöser Sozialismus, christlicher Sozialismus sind Widersprüche in sich; es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein

Spanien ist das katholische Gewissen Europas

Christliches Abendland

Sozialistenchef Brandt und Olof Palme

5. Wilfried Penner: „daß der rechtsfreie Raum, in dem sich die Dienste bewegen, vielleicht zu stark perfektioniert ist ... Durchbrechung des Legalitätsprinzips - nä? - zugunsten des Opportunitätsprinzips“

Die Nachfrage verlief in beiden Fällen ergebnislos

Daß zu viele Dinge mit dem Stempel ‚geheim‘ versehen werden – hab’ ich selbst auf der Hardthöhe kennengelernt

Daß der rechtsfreie Raum, in dem sich die Dienste bewegen, vielleicht zu stark perfektioniert ist

Man muß dazu sehen, daß es ja bis in die Verfahrensordnungen hinein Sperren gibt, die mit dem besonderen öffentlichen Interesse der Bundesrepublik Deutschland begründet sind

Durchbrechung des Legalitätsprinzips zugunsten des Opportunitätsprinzips

Die Dienste aus dem Geruch des Zwiespältigen, aus der Zone des Undurchsichtigen herauslösen

Man kann sich nicht über Undurchsichtigkeit der Dienste beschweren, wenn man nicht zugleich sieht, daß eine gewisse Scheu davor besteht, das Unregelbar-Erscheinende zu reglementieren.

Geheime Daten – geheime Macht

6. Friedrich August Freiherr von der Heydte „Der moderne Kleinkrieg“. Was ist „Wehrwissenschaft“, und wem widmet der ehem. Jura-Professor von Hans Roth in Würzburg sein „strategisches Modell“?

Wehrwissenschaft

Taylor, Maxwell D[avenport]

Roger Donaldson: „Thirteen Days“, USA 2000

Massu, Jacques

Indochina (Französisch-Indochina)

Tonkabohnen, Tonkawa, Tonkin

Tonkin, Golf von

Vietnamkrieg. Zusammenfassende Bez. für die bewaffneten Kampfhandlungen in Indochina von 1946 bis 1975

Frz.-vietnames. Abkommen vom 6. März 1946

„Die frz. Kolonialpolitik nach dem 2. Weltkrieg führte zwar zunächst zu dem frz.-vietnames. Abkommen vom 6. März 1946, das der ‚Demokrat. Republik Vietnam‘ (DRV) mit Präsident Ho Chi Minh den Status eines ‚freien Staates‘ innerhalb des Frz. Union garantierte, überließ aber in den darauffolgenden Monaten das Land wieder dem Einfluß traditioneller kolonialer Interessen und deren Rückeroberungspolitik“

Haiphong-Zwischenfall

Tonkin-Zwischenfall

1. „französische Phase“. 54000 Franzosen, 30000 Nordafrikaner, 18000 Afrikaner, 20000 Fremdenlegionäre [davon 80% Deutsche], 53000 Einheimische und 55000 Hilfstruppen

2. „amerikanische Phase“

Militärputsch in Südvietnam am 1. Nov. 1963

Ermordung John F. Kennedys am 22. Nov. 1963

Oliver Stone: „J.F.K.“, USA 1992

Oliver Stone: „Die unerzählte Geschichte Amerikas“, USA 2012 (3 DVD)

Ermordung ungeklärt, Zwischenfall ungeklärt, „Vergeltungs-bombardements“ und Ermächtigung zur Ausweitung des Krieges

Jacques Massu: führend beim Putsch gegen die 4. Republik am 13. Mai 1958

Diese internationale Gewerkschaft der Fallschirmjäger

„Die größte Enttäuschung war für uns, daß General de Gaulle ein Mann der Linken geworden ist.“

„Die Armee hat die Macht. Sie hat sie bisher nicht gezeigt, weil die Gelegenheit hierzu nicht gegeben war. Die Armee würde aber in einer bestimmten Situation ihre Macht einsetzen.“

Direktor der Institute für Völkerrecht und Internationale Beziehungen und für Wehrrecht

Von der Heydte „hat sich nie gescheut, zu sagen, was er für wahr und zu tun, was er für richtig hielt.“

7. Manches las sich jetzt anders als 2009 (Hans Roth) und vor 2013 (Edward Snowden). „Daß die Wahrheit konkret ist, besagt, daß sie höheren Rang hat als der Staat, daß sie damit ein Aufsichtsrecht über ihn hat und nicht umgekehrt er über sie.“

Hans Roths Erklärung vom 20.2.86

Daß das Bundesverfassungsgericht fünf Jahre gebraucht hat, um in der Nicht-Kosten-Frage endgültig zu entscheiden, nicht zu entscheiden (auf juristisch: ‚nicht anzunehmen‘) – und damit eine geheimdienstliche List zu rechtfertigen

Klage-Antrag auf Offenlegung und Vernichtung

Daß jenes Schlüsseldokument, das mein Leben gewendet hat und das meinen Namen auf einer ‚Spartakus‘-Liste zeigt, eine Fälschung war, ein Konstrukt, ein ‚bordereau‘ Geheim gleich öffentlich, also demokratisch legitimiert

Wiesbaden, 25.3.1981: Vernichtungsverhandlung

Da hatte er schön halluziniert gehabt, unser ‚Extremist‘ – oder sollten Minister und Ministerpräsident gelogen haben, daß sich die Balken bogen?

Lügen, die ich heute nachweisen kann

Mir schien damals wie heute, daß wir keine besseren Verheißungen hätten als die des Rechtsstaats; also ging ich den Rechtsweg ganz

Militärpolitische Genesis meines ‚Falls‘

Der verfassungsrechtliche Skandal, daß unsereiner als staatlich geprüfter ‚Extremist‘ grundsätzlich und immer schlechter gestellt ist als Otto Normalverbraucher. Die Beweislastumkehr

Ich halte mich für überzeugt, daß ich zum Kommunisten umgefälscht worden bin, um mich für ein Meinungs-Delikt zu bestrafen, das ich als Offizier beging

Ein politisches Verbrechen

Und erwarte von meinem Gegner im Streit meine ‚volle Rehabilitierung‘ in der gleichen Öffentlichkeit, in der ich als ‚Extremist‘, ‚Linksradikaler‘ und ‚DKP-Lehrer‘ durch die Presse gezerrt wurde

8. Hans Roth, Allerseelen 2015: Verluste

Industriereportagen: Der Refa.Mann mit der Stoppuhr und der Verdacht landesverräterischer Beziehungen

Freimut Duve, Heinrich Böll und Klaus Staeck: Briefe zur Verteidigung der Republik Walter Jens Isoliert die Desperados durch mehr Demokratie“

Silvia Gingold (für H. Bastian und S. Gingold im Westen und für W. Biermann und R. Bahro im Osten)

Elisabeth Käsemann

Eric Friedler: „Das Mädchen – Was geschah mit Elisabeth K.?“

„Kleine Anfrage“ von Hans-Christian Ströbele und Renate Künast für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen von 2013

Eine Omertá

Margo Harkins: „Bloody Sunday – A Derry Diary“

Am 30. Januar 1972 erschossen im nord-irischen Derry britische Fallschirmjäger vierzehn Demonstranten.

Ermittlungen rasch eingestellt, 1998 neuer Untersuchungsausschuß, 2010 Saville-Report. „Es tut mir zutiefst leid.“

9. Hatte Hans Roth Recht oder taten Andere ihm Unrecht?

Das Land Hessen hat Hans Roth zu 100% Unrecht getan, und „die Zuständigkeit für die Prüfung des Anliegens“ liegt „ausschließlich bei der Volksvertretung des Landes Hessen“?

Sodass der (hessische) Petitionsausschuss es abgelehnt hat, diese Aspekte nochmal im Rahmen einer Petition zu überprüfen.

10. Der Geheimdienst muß sich anpassen den Methoden des Gegners? Worüber ein Staatsrechtler sich so richtig aufregt

Klaus Stern: Und insofern ist die Staatssicherheit, der Staatssicherheitsdienst so alt wie der Staat selbst

Verschiedenste Untersuchungsausschüsse und Kommissionen haben sich mit dem Thema gewissenhaft befaßt. Es ist nicht viel Neues hinzugekommen, als das, was vorhanden ist.

Entscheidungen, die hart auf der Kante sind

Das Stück parlamentarische Verantwortlichkeit, was dazu gehört

Helga Schuchardt unterbricht Klaus Stern

Christian Lochte unterbricht auch Klaus Stern

Und wir leben ja nicht in einer Bananenrepublik. Und weil das so ist, funktioniert das auch so mit der Kontrolle und ist ausreichend.

Wesentlich ist dabei, daß dieser eine Mann an entscheidender Stelle im staatlichen Behördenapparat unerkannt bleibt

„Der Geheimdienst muß sich anpassen den Methoden des Gegners“ und das mutmaßliche Handeln des bösen Feinds

11. Wahnsinn und Nachdenken

Hans Roth: Wahnsinn (20.11.2015)

Schreiben, ohne zu zittern

Was haben die nur im Kopf, die aus- und ein-gebildeten Glaubens-Ritter mit ihrem abgedichteten Identifikationssystem und ihrem hermetischen Willen zum Terror?

Wenn die Gegenwart sich so beschleunigt, dass die Zukunft ins Jetzt rutscht

Das Gegenteil von abgrundtiefem Hass und blinder Gewalt ist nicht nur sanfte Friedfertigkeit, sondern auch unbarmherziges Nach-Denken.

Die thermonuklearen Bedrohungssysteme, die Strukturen und Strategien bilden. Drei Kontakte

1. Kuba-Krise, als er im Generalkommando des I. Korps in Münster pausenlos rasselnde Fernschreiber hörte

2. Tiefere, wissenschaftliche Auseinandersetzung in Sachen „Deeskalation“

3. Sein Nuklearstrategie-Lehrer, der seine Arbeit verschwinden ließ

Revolutionäre Thesen zu „Kleinkrieg“, „Einzelkämpfer-Ausbildung“ und „befehlsstrukturell dezentralisiertem Handeln“ und praktische Übungen in geheimen Ausbildungslagern mit asiatischen und südamerikanischen Experten

„Aufruf zum 3. Jihad“ des Deach-Ideologen Abou Moussab al-Souri

„Warum berichtet Ihr nie über den Gladio-Hintergrund?“ – Die Antwort, voller Entsetzen : „Bist du wahnsinnig? Die sitzen in der Redaktion ...“

Die Omertà

Warum sollten „solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden“ sein? „Eine Frage der Ehre“ an Colonel Jessup

12. Im Zweifel für die Sicherheit? Weiß = schwarz?

Im Rahmen sowohl der militärischen Strategie als insbesondere einer Strategie des Krieges spielt der Kleinkrieg als Kriegsort und als Form der Kriegsführung eine bedeutsame Rolle.

Curveball

Was ist das für ein Gott, der für sich muß kämpfen lassen?

Wohl uns! Denn was mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir zum Juden!“

Freiheit stirbt mit Sicherheit

Das alte Europa

2008: Georgien und die Ukraine schnellstmöglich in die NATO

Ein Zwischenfall in der Ukraine

Frankreichs Präsident Chirac 2003

Mein Vater: Wenn wir tot sind, wird es wieder Krieg geben

Jürgen Foscoph: Es war der Bluff des Jahres 1968. Truppenstatut,

Verwaltungsvereinbarung und geheime Note

„With us or with the terrorists“

Rechtfertigender Notstand (§34 StGB)

Im Zweifel für wen?

13. „Schon der erste Fall war also ein Fehlschuß - glatt ins Schwarze, aber eine Panne ... aus Fehlern lernen ... souverän genug sein. Ich propagiere das.“ (Christian Lochte, Verfassungsschutzpräsident in Hamburg)

Daß sich da manchmal so ein Feindbild festsetzt, und dann heißt es einfach: Wenn einmal ein Verdacht da ist, dann wollen wir auch zu einem Ergebnis kommen. Die Hauptgefahr

Dann neigen sie auch dazu, über das Ziel hinauszuschießen

Ich möchte hier 'mal anschneiden den ‚Berufsverbots-Fall‘, den sogenannten.

Schon der erste Fall war also ein Fehlschuß - glatt ins Schwarze, aber eine Panne

Wir haben dann also festgestellt, daß so das nicht geht, daß das keinen Sinn hat

Und wir waren deswegen auch die Ersten, die den Hamburger Senat, also die

Regierung, dann wieder aufgefordert haben, davon Abstand zu nehmen

14. Wer „über allem thront - wenn man so will“

Und über allen thront – wenn man so will – die Parlamentarische Kontroll-Kommission

Der Thron der vertrauensvollen Kontrolleure

Ein Vertreter des „Heiligen Römischen Reiches“ bzw. des „Abendlandes“ mit den

„Reichsinsignien“: Weltkugel mit Kreuz und Schwert

Constitutio Criminalis Theresiana, 1768. Der Versuch, die Folter an Regeln zu binden
Feindbilder. Hexen

15. Sprache schafft Welten. Kleinkrieg als strategisches Modell. Modell

16. Sprache schafft Welten. Kleinkrieg als strategisches Modell. Strategie

Vorneverteidigung, Flexible response, Triaden- Strategie mit drei Komponenten (konventionelle, nuklear-takt. und nuklear-strateg. Mittel)
Eskalationsbereitschaft bis zum totalen Atomkrieg
Jegl. strateg. Planung bleibt in eine Politik eingebunden, die – wenigstens auf der nördl. Erdhalbkugel – auf Entspannung und Kriegsvermeidung ausgerichtet ist.
Wissenschaftszentren wie der Rand Corporation
H. Kahn und H. A. Kissinger. – ↑auch Militärgeschichte
Eine wissenschaftliche Arbeit zum heiklen Thema ‚Deeskalation‘
„Aus Ägypten zurückgekehrt, fand ich eine Einladung vor, Universitäten der Vereinigten Staaten zu besuchen. ... Die Einladung nach Amerika galt dem Hochschullehrer, ...“
Eine „militärwissenschaftliche Tagung, an der alle Generäle, die in den Vereinigten Staates Rang und Namen hatten, teilnahmen“
Neue, interessante Erfahrungen im Kampf mit kommunistischen Streitkräften
Manches von dem, was sich kurz darauf in Vietnam ereignen sollte, wurde mir durch dieses Planspiel verständlich
Ein Krieg, in dem der Angreifer sich als Friedenskämpfer zu tarnen vermag
„Kommunismus“, „Sozialismus“ und „liberal-demokratischen Staat“ als permanente Angreifer und Bedrohung
Alain Zarudianski zu 30 Tagen Festungshaft verurteilt (DEDR SPIEGEL 24/1963)
Jacques Massu folterte in Algerien und schrieb 1971 ein Buch
Jules Roy: „Ich klage den General Massu an“ (Verlag Seuil)
Bei seinem Abschied von den deutschen Militärs gefeiert, mit Lob und Ehren überschüttet
Als Offiziere in ihrer Ehre getroffen, als Christen beleidigt
Daß Folterungen immer nur neue Folterungen, daß Terror immer nur neuen Terror, daß „harte Vernehmungen“ immer nur Haß, Verachtung und Rachegefühle heraufbeschwören

17. Von Dinosauriern, Freiherrn und Rittern. „daß Großgrundbesitzer wie er allzu oft übriggeblieben seien“ (Helmut Schmidt, 8.2.1966). Familiengeschichte(n)

Phillip Franz zu Guttenberg, Bruder des Bundesverteidigungsministers a.D., Wald-Großgrundbesitzer in Deutschland und Österreich, Präsident der Privatwaldbesitzer, zahlreiche Ämter und Funktionen
Naturschützer betrachte er als Gegner
Der Opa Karl Theodor zu Guttenberg war parlamentarischer Staatssekretär im Bundeskanzleramt während der Amtszeit von Kurt Georg Kiesinger
Der geheime Nachrichtendienst von CDU und CSU im Kalten Krieg
Hans Christoph Schenk Freiherr von Stauffenberg (1911-2005)
Interview von Günter Gaus mit Franz Josef Strauß vom 29.4.1964
Interview von Günter Gaus mit Dorothee Sölle vom 13.7.1969
Interview von Günter Gaus mit Helmut Schmidt vom 8.2.1966
Daß Großgrundbesitzer wie er allzu oft übriggeblieben seien und dazu beigetragen hätten, daß manche Verhältnisse in Deutschland nicht so geordnet seien, wie Sie sie

sich wünschten

Eine sehr scharfe, bewußt provozierende Rede Guttenbergs. Er griff die innere Glaubwürdigkeit der Sozialdemokraten an

Aber meine ganze Fraktion hat damals als eine Ungeheuerlichkeit empfunden, mit ganz kaltem Blut dargestellt zu werden als Leute, die bewußt etwas Anderes sagen, als sie denken.

Und ich hatte das Gefühl, daß darauf eine deutliche, scharfe, kämpferische Erwiderung notwendig war.

Vom Bundesverteidigungsminister zum Kanzler. Ein Adelige soll die große Hoffnung der Deutschen sein

Familiengeschichte(n). Freiherren Guttenberg und von der Leyen

Gottfried Joseph Albert Edward Rupert Franz Anton Maria Freiherr von der Heydte, Verwaltungsjurist

Von Friedrich August Freiherr von der Heydtes „Abendländischer Akademie“ in Eichstätt zur „Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt“, wo sein Sohn bis 2008 Kanzler war

Ehren- und Devotions-Ritter des Souveränen Malteserordens, Promotion an der Juristischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Dieter Blumenwitz, Friedrich August von Hayek, Franz Josef Strauß, die Hanns-Seidl-Stiftung und Chile. Politische Studien

Dieter Blumenwitz auf Seiten von Paul Schäfers „Colonia Dignidad“ gegen Amnesty international

Dieter Blumenwitz und Lothar Bossle arbeiten an der neuen Verfassung für Augusto Pinochet mit

Wo Gott fehlt, hat niemand das Recht, Normen aufzustellen über das, was erlaubt und nicht erlaubt, was richtig und unrichtig ist

Landesverrat, Abendland, PEGIDA, Kreuzzug, Deus lo vult

Jeremy Scahill: „Schmutzige Kriege“. Muslims go home

18. Friedrich August von der Heydte – ein Lord Voldemort. Wo ich ihn gefunden hatte und wo nicht und warum er mir jetzt immer wieder begegnete

Das ist politischer Exorzismus

Der kleinste oder größte gemeinsame Nenner

Den Mangel an Soldaten mit einem atomaren Kleinstkampfmittel ausgleichen

„Spionage/ von der Heydte: Sofort zuschlagen“ (DER SPIEGEL 15/1970)

Anwendung und Abwehr von Terror, Sabotage und Spionage

„Franz Josef Strauß. Der Pate“ (DER SPIEGEL 39/1976). Er und seine CSU

unterstützen in Griechenland eine rechtsextremistische Junta-Partei

Die Drachme zur ‚heute stabilsten Währung der Welt‘ ernannt - ein Zitat, mit dem die Putschisten Investoren aus aller Welt anzulocken suchten.

Vizepremier Oberst Nikolaos Makarezos an den „lieben Baron“: „sind Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet“

Fotios Gouras, Mitglied der CSU, gründet die „Nationale Bewegung der Griechen in der Bundesrepublik Deutschland“ (E.K.E.)

Der Abgeordneten Prinz Konstantin von Bayern und eine alte bayrische Tradition.

Der Bayernprinzen Otto als König der Griechen

Die bayrisch-hellenischen Brüder in Christo

Griechenland müsse wieder voll in der Nato mitarbeiten, die Junta-Obristen sollten

im Interesse des inneren Friedens nicht verfolgt werden
 Fotios Gouras gründete 1975 eine „Christdemokratische Partei Griechenlands“ (Chrike). Offenbar reichlich sprudelnde Geldquellen
 „Rechtsextremisten: Südtirol ist überall“ (DER SPIEGEL 45/1994). Eine
 Düsseldorfer Stiftung finanzierte Separatisten im Ausland. In Italien ermitteln Terror-
 Fahnder, in Belgien ein Untersuchungsausschuß
 Das Innenministerium von Nordrhein-Westfalen hatte die Kontrolle über die
 Ultrarechten offensichtlich verloren.
 Terrorgruppe ‚Ein Tirol‘, die von 1986 bis 1988 mit einer Serie von über 40
 Anschlägen Südtirol wieder an die Seite Österreichs bomben wollte.
 Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung, das Aufsicht über die Verwendung des
 Vermögens führen sollte, wurde der emeritierte Würzburger Rechtsprofessor August
 Freiherr von der Heydte
 Von der Heydtes „Institut für Staatslehre und Politik e.V.“ war eine der größten
 Geldwaschanlagen, die bei der Parteispenden-Affäre enttarnt wurden (SPIEGEL
 39/1983).
 Burger, Heydte & Co. legten den Niermannschen Stiftungszweck radikal aus
 Um die Aufsicht im Düsseldorfer Innenministerium zu täuschen, fälschten die
 Niermänner die Bilanzen
 In St. Vith ging ein ‚Radio Hermann‘ auf Sendung
 Die Düsseldorfer Stiftung hat vermutlich auch die Verteidigung der ‚Schwarzen
 Wölfe‘ finanziert. Die terroristischen elsässischen Separatisten hatten in den siebziger
 und Anfang der achtziger Jahre Anschläge auf das ehemalige Nazi-
 Konzentrationslager Struthof verübt.
 Spur, die 1988 schon das Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz im Visier hatte.
 Der Verdacht der Geheimdienstler: Stiftungsgelder könnten ‚satzungswidrig zur
 Unterstützung terroristischer Aktivitäten in Südtirol veruntreut‘ worden sein

19. Das CEDI und die „Taktik, mit kaum gehobenem Visier aufzutreten“ (FR 13.9.1963). „Eine rätselhafte Vereinigung“ - „daß das CEDI auch eine Interessenvertretung der internationalen Aristokratie ist“

„Der Bonner Bildersturm“ vom 30. März 1976
 Einige Abgeordnete der CDU/CSU mit z.T. leitenden Positionen innerhalb der
 CDU/CSU-Bundestagsfraktion rissen bei einer Ausstellung Plakate von Klaus Staeck
 von den Wänden und zerstörten sie.
 Zerstört wurden diejenigen Plakate, die sich mit dem Staatsstreich in Chile am
 11.9.1973 kritisch auseinandersetzen und die Haltung der CDU/CSU gegenüber
 jenem Militärputsch betrafen
 Öffnung des Verfassungsverständnisses der CDU/CSU für korporativstaatliche Ideen
 Der Begriff der Abwehr des Totalitarismus als Hauptmotiv demokratischer Politik
 beginnt, den sozialen Auftrag der Demokratie neu zu verdrängen
 „Das CEDI gibt manche Rätsel auf. Ein internationales Adelsting in Spanien mit
 prominenten deutschen Gästen“ (FR 13.9.1963)
 CEDI. Sitz in München, Generalsekretariat in Paris, Jahreskongresse in Spanien,
 meist im Escorial bei Madrid
 Ehrenpräsident auf Lebenszeit ist Erzherzog Otto von Habsburg, spitzer Stein des
 Anstoßes in der österreichischen Innenpolitik
 Präsident ist der konservative französische Exminister Michelet

Es ist die Stärke des CEDI, daß es sich nicht definieren läßt
Die Protektion spanischer Politiker, besonders des früheren Außenministers Martin Artajo, und die Millionenspenden des Prinzen Waldburg-Zeil
General Franco verkündete oftmals, daß Spanien der Welt politische Avantgarde sei
Lobreden auf Spanien, wobei sich der Vizepräsident des Bundestages Jaeger und Exminister v. Merkatz besonders hervortaten
So viele Hoheiten, fürstliche Gnaden, mittlerer und kleinerer Adel, vor allem aus Deutschland und Österreich
Interessenvertretung der internationalen Aristokratie. Deren Recht dazu sei unbestritten, wüßte man nur, was unter diesen Interessen verstanden wird
Daß in diesen Kreisen von einem katholisch-deutschen mitteleuropäischen Staat – Österreich-Bayern-Württemberg-Baden – gern gesprochen wurde
Daß in ihnen die Idee vom christlichen Ständestaat viel Verständnis findet
Auf CEDI-Tagungen ist regelmäßig der Sohn des österreichischen Heimwehrgründers, des Fürsten Rüdiger Starhemberg
Ansehnliche Vertretung von Industrie und Hochfinanz, darunter der Frankfurter Bankier Dr. Hermann J. Abs
Taktik, mit kaum gehobenem Visier aufzutreten
Stets wachsendes Interesse von CSU-Mitgliedern am CEDI
Die geselligen Zusammenkünfte, zu denen Nichteingeweihte keinen Zutritt finden
Vorzügliche Beziehungen zu einigen Regierungen, Heeresleitungen, Wirtschafts- und Universitätskreisen in seiner der Öffentlichkeit abgewandten Tätigkeit
Und wieder kein Wort von Friedrich August Freiherr von der Heydte, dem ersten „rapporteur“ im CEDI 1953 aus Deutschland

20. Splitter und Fetzen 1

„Erinnerungs-Fetzen. Wahrheitssplitter“.
Wahrheits-Fetzen. Erinnerungs-Splitter
1000-Mark-Zahlungen für junta-freundliche Artikel (Griechenland)
Deutsche Tagesost, Rheinischer Merkur, Regensburger Bistumsblatt
Terroristen – Sympathisanten? Im Welt-Bild der Rechten. Eine Dokumentation
Prof. Freiherr von der Heydte, ‚Deutsche Tagespost‘, 2./3.12.1977 (Chile)
Die eine oder andere Zeitung oder Zeitschrift, die vorgibt, vom katholischen Geiste geprägt zu sein und katholische Interessen zu vertreten
Hans Graf Huyn, MdB-CSU, „Bayernkurier“ vom 3.12.1977: Die Menschen stürmen dem Präsidenten entgegen und begrüßen ihn freudig
Daß sie das Land aus dem marxistischen Chaos Allendes wieder in eine freiheitliche führen will
Bayernkurier“ vom 3.12.1977: Am 11. September 1973 kam schließlich der Tag der Befreiung vom marxistischen Joch
Nicht nur Militär und Polizei mußten hierbei Opfer bringen, auch Marxisten oder des Marxismus Verdächtige wurden nicht gerade mit Glacehandschuhen angepackt

21. Splitter und Fetzen 2

„Zweifellos werden derartige von der Abendländischen Aktion vertretene Gedankengänge gefährlich, wenn sie von Menschen in Besitz genommen werden, die ... durch Sturz der bestehenden Ordnung ihr Gedankengut verwirklichen wollen

22. Splitter und Fetzen 3

International bekannt wurde Dieter Blumenwitz als Vorsitzender und Mitglied nationaler und internationaler Schiedsgerichte und als Counsel und Advisor ausländischer Regierungen in zwischenstaatlichen Streitigkeiten

23. Splitter und Fetzen 4

Dieter Blumenwitz: Die Europäische Union als Wertegemeinschaft

24. Von organisierter Friedlosigkeit, Mali, Somalia, „Balkan“ und der Ukraine, dem „Europa außerhalb Europas“ und vielen Bananenrepubliken

Mali. Timbuktu. Mittelpunkt islamischer Gelehrsamkeit; 14.-16. Jh. bed.

Handelszentrum

1828 erstmals von einem Euroäer (dem Franzosen Caillié) erreicht, 1893 von den Franzosen unterworfen

Dem Eindringen frz. Truppen wurde heftiger Widerstand geleistet

Unter Staats- und Reg.chef Modibo Keita betrieb M. eine am sozialist. Lager orientierte Innen- und Außenpolitik, näherte sich seit 1965 jedoch wieder Frankreich und den westlich orientierten Nachbarrepubliken

Im Nov. 1968 wurde Präs. Keita gestürzt

Friedensabkommen. Nach blutigen Unruhen wurde Traoré Ende März 1991 gestürzt
Casablanca, Casablancastaaten erstrebten im Ggs. zu den Brazzavillestaaten wirtsch. und polit. Unabhängigkeit von den beiden Weltblöcken

Probleme wurden von Europäern geschaffen, eskalierten und wurden zielstrebig am Leben erhalten.

Balkan

Ukraine. John McCain auf dem Maidan

Fuck the EU

Was für ein Europa ist das?

Abgehörte und veröffentlichte Telefonate

Noch ein Nachtrag: Es geht um Krieg und Frieden und um die nicht enden wollende Kette von Manipulationen.

Forciert den Kurs Richtung Nato: Der Präsident der Ukraine, Poroschenko, beim Besuch einer Militäreinheit

McCain will Ukraine aufrüsten

Der russische Inlandsgeheimdienst FSB warf dem Westen vor, Russland im Zusammenhang mit der Krim-Krise destabilisieren zu wollen

Bildern von einer Demonstration vor dem Ukrainischen Parlament

Brüder des Jihad? – Neue Glaubenskrieger im Osten

Ob sich diese „Glaubenskrieger“ nun „islamisch“ oder „christlich“ nannten:

Verbunden waren sie im Kampf gegen Rußland. Die meisten kannten sich schon aus Syrien oder dem Kaukasus. Das Bataillon Heilige Maria

Gott gab ihm dieses Schwert – seine Armee und ein Schwert

Wladimir Putin – der gefährlichste Mann Europas, der gefährliche Nachbar, der Halbstarke, der Brandstifter. Putin greift an. Stoppt Putin jetzt

Ansturm der Migranten. Europa macht dicht (DER SPIEGEL 25/2002)

Ansturm der Armen. Die neue Völkerwanderung (DER SPIEGEL 26/2006)
 Krieg der Welten (DER SPIEGEL 24/2001)
 Die Bush-Krieger. Amerikas Feldzug gegen das Böse (DER SPIEGEL 8/2002)
 „Der Flächenbrand“
 Millionen Menschen sind auf der Flucht
 Irak. Chronik eines gewollten Krieges. Wie die Weltöffentlichkeit manipuliert und das Völkerrecht gebrochen wird
 „In göttlicher Mission“. Der Kreuzzug des George W. Bush (DER SPIEGEL 8/2003)
 „Pax Americana“. Die neue Weltordnung (DER SPIEGEL 17/2003): Vor allem der Syrer Baschar al-Assad muß um sein Amt fürchten (2003)
 Das Joint Special Operations Kommando führt alle heiklen Anti-Terror-Einsätze durch auf Geheiß der US-Regierung. J-SOC
 Inzwischen tut J-SOC Dinge, die weit außerhalb seines Mandats liegen
 Gezielte Tötungen innerhalb der Grenzen des Jemen
 „Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg. Deshalb kann das Joint Special Operations Kommando gehen, wohin es will, und tun, was es will, alles im Dienst der Nationalen Sicherheit“
 Vieles davon war rechtlich fragwürdig, und das Meiste war außerhalb der offiziellen Kampfgebiete
 Sie bauten ein internes Verhörprogramm auf, ohne Wissen der konventionellen Streitkräfte oder gar der CIA
 Folter? Der Präsident hat eine politisch und militärisch berechnete Entscheidung getroffen und dem Joint Special Operations Kommando freien Lauf gelassen
 Einst waren es 40 Länder. Das wurde nun auf über 75 erweitert. Und es gibt Dutzende, wenn nicht Hunderte gleichzeitiger Missionen
 Sollte der Kongreß die Aufsicht über diese Einsätze haben? „Die wollen doch nicht in den dunklen Schatten treten und sehen, was hinter dem Vorhang ist.“
 Das Joint Special Operations Kommando wurde zu einem paramilitärischen Arm der Regierung. Milliarden von Dollar wurden in J-SOC investiert
 „Wir haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel.“
 Mohammed Daoud, afghanischer Polizei-offizier, tanzte am 12.2.2010 in Guardez den traditionellen afghanischen Attan
 „Sie haben meine Söhne getötet, meine Tochter und meine Schwiegertochter.“
 „Wenn sie unschuldige Kinder töten und sagen, sie wären Al Qaida, dann sind wir alle Al Qaida. Wenn Kinder Terroristen sind, dann sind wir alle Terroristen.“
 „Welche Art von Recht hat ein Amerikaner gegen die Ermordung durch seine eigene Regierung?“
 „Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht“ (Senator Ron Wyden)
 Und doch ist es fast so, als ob es zwei Gesetze in Amerika gäbe
 Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation
 Sie sind nicht berechtigt, diesen Unterschied öffentlich zu machen?
 Das ist richtig

25. Ein fiktives Interview

Friedrich August Freiherr von der Heydte, 109 Jahre († 1994)

26. Splitter und Fetzen 5

Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“

27. Politische Studien

Die Hanns-Seidel-Stiftung in Chile

Sozialistische Experimente

Der 11. September 1973 und „Der moderne Kleinkrieg“

Der kommunistische Erzfeind und das CEDI

„Chile – ein schwieriger Weg“, Politische Studien, Sonderheft 1/1978

Dr. Fritz Pirkel im CEDI

Personelle Überschneidungen

Rapporteurs von 1953-1971: 20 Jahre CEDI

CEDI und der Caudillio, Generalissimo Franco

Inhaltsverzeichnis von „Chile – ein schwieriger Weg“

Sorgen Sie dafür, daß die Freiheit in ihrem Lande, gleichgültig, von woher sie bedroht wird, erhalten bleibt

28. „Daß Allende nur ein Beispiel für Vorgänge ist, die jederzeit auch in Europa auftreten können“ (1975) - „Jede Situation, die schädliche Auswirkungen auf Menschen, die Umwelt oder Vermögenswerte hat oder haben kann“ (Lissabon, 1.12.2009)

Lothar Bossle: „Allende und der europäische Sozialismus“ (Seewald, 1975)

Allende in Deutschland – ist das vorstellbar?

Eine umfassende Dekuvrierung von Allendes sozialistischem Experiment und eine aktuelle Warnung für Europa

Daß Allende nur ein Beispiel für Vorgänge ist, die jederzeit auch in Europa auftreten können

Alexis Tsipras war Ministerpräsident, Yanis Varoufakis Finanzminister

Nach der Kampfansage aus Athen - Ist Merkels Europa noch zu retten?

Vanessa Conze: „Das Europa der Deutschen“

Wird Athen jetzt endlich Vorschläge machen, die alle Eurostaaten überzeugen?“

Yanis Varoufakis, Professor für Wirtschaftswissenschaften und ökonomische Theorie an der Universität Athen, zwanzig Jahren Lehrtätigkeit, u.a. in Sidney, Glasgow und Cambridge

Der globale Minotaurus. Amerika und die Zukunft der Weltwirtschaft

Bescheidener Vorschlag zur Lösung der Eurokrise

Podemos könnte in Spanien an die Macht kommen. Ich glaube, das ist die wahre Gefahr: dass es einen politischen Flächenbrand gibt

Und wenn wir von Sicherheitsrisiko sprechen – ein militärisches oder ein anderes - , dann soll man doch über die NATO sprechen

Dann soll doch die NATO dafür sorgen, daß da Ruhe ist.

„Chaos“, „Sicherheitsrisiko“, „vagabundierende Außenpolitik“, „Süd-Ost-Flanke der NATO“, „Sicherheitsbedürfnis“, „Bürgerkrieg“, „Katastrophe“, „Lateinamerika“, „bevor Deutschland zusammenbricht“, fehlender Glaubwürdigkeit, „Abgrund“, „tickende Uhr“, „Kollaps“

Aureliana Sorrento: „Bildung von EU-Polizeikräften – Wenn die Aufstände kommen“

Die Europäische Union verfügt inzwischen auch über die juristische Legitimation, um in ein EU-Land polizeilich und militärisch eingreifen zu können

Vertrag von Lissabon in Kraft, Artikel 222, „Solidaritätsklausel“ im „Notstand“
Terroranschlag, einer Naturkatastrophe oder einer vom Menschen verursachten Katastrophe

Krampfhaft versucht, von der Europäischen Kommission, von EU-Stellen, von wem auch immer, eine Präzisierung zu bekommen, was denn eigentlich eine von Menschen verursachte Katastrophe ist

Es wurde zum Beispiel versucht, von der Kommission eine Versicherung zu erhalten, daß darunter keine Streiks zu verstehen sind. Es wurde abgelehnt, diese Versicherung zu geben

Katastrophen werden folgendermaßen definiert: „Jede Situation, die schädliche Auswirkungen auf Menschen, die Umwelt oder Vermögenswerte hat oder haben kann.“

„Es steht außer Zweifel, daß Streiks schädliche Auswirkungen auf Vermögenswerte haben. Sollen sie künftig durch europäische Truppen unterdrückt werden?“

Eskalation: „Übergriffe, Drohungen, Randalen - Eskaliert die Gewalt auf der Straße?“

Schließlich wird man im psychologischen Kampf auch das Sicherheitsbedürfnis des Menschen immer wieder anzusprechen versuchen

Strategisches Modell. Juristische Legitimation

Wahnsinn

29. Grusel. Die Schlüsselkategorie: der kalte Schweiß

Reinhard Gehlen, Otto Skorzeny, Hans Globke

Rechtsfreie Räume in einem Rechtsstaat

Stefan Schaller: „Fünf Jahre Leben“, Deutschland 2013

Ein Verhörspezialist der US-Regierung, der alle Tricks von Manipulation bis Einschüchterung beherrscht

Der Friedhof in Hürtgenwald und die Knochen im grünen Plastiksack

Death is so permanent

Die „Ardennen-Offensive“: in wenigen Monaten Zigtausende deutsche und vor allem amerikanische Opfer

Minenräumarbeiten und das Bergen toter Soldaten nach dem Krieg

„Sorgt ihr, die ihr noch im Leben steht, dass Friede bleibe, Friede den Menschen, Friede den Völkern.“

Rosen für den Staatsanwalt

Was meinst Du, wenn sie kurz vor Kriegsende noch alles erschossen haben

Dann wird noch ein Fallschirmjäger meines Regiments ...

Anne Will: Drachme statt Euro – Katastrophe oder Erlösung?

Nikolaus Blome. Von BILD zum SPIEGEL in die Chefredaktion

Alexander Graf Lambsdorff. Wieder eine Familiengeschichte. Wenn Tsipras und Varoufakis keine marktwirtschaftlichen Reformen wollen ...

Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende
 Der Vizepräsident des Europäischen Parlaments
 Henrik Enderlein. Politische Ökonomie
 Wenn Griechenland rausgetreten würde
 Für alle Beteiligten nach dem ganzen Hin und Her und dem vielen Gezerre, auch dem
 vielen Geld, nicht so 'was wie die gute Lösung oder auch 'ne Erlösung?
 Darf sich nicht erpreßbar machen
 Die Unsicherheit würde nach Europa zurückkommen
 Viel Verständnis für die, die kein Vertrauen mehr zu dieser Regierung haben und
 sagen: „Ah, das ist ein unzuverlässiger Chaotenhaufen.“
 Das Gerede über Grexit ist brandgefährlich
 Erstens innenpolitisch: in Griechenland würde das Land in komplettes Chaos
 versinken. Wir wissen nicht: Wird's 'n Militärputsch geben, einen Volksaufstand?
 Das ist alles sehr unsicher
 Militärputsch. Junta-freundliche Artikel
 Komplettes Chaos. Wird's 'n Militärputsch geben?
 Die Personen sind in Griechenland unter großem ökonomischen und sozialen Druck
 Daß wir etwas tun müssen, um der Bevölkerung zu helfen, und eigentlich eine
 Regierung bräuchten, mit der man darüber reden kann
 Wir haben im Kalten Krieg mit ganz merkwürdigen Personen verhandelt
 Herr Varoufakis ist sicherlich nicht die Person, mit der irgend jemand gern verhandelt
 Wenn Sie die Amerikaner fragen, die sagen: „Was ist bei Euch los? Da sind Chaoten
 an der Regierung, aber das haben wir hier in Lateinamerika oft um uns 'rum gesehen.
 Warum schafft Ihr es nicht, eine konstruktive Lösung zu finden?“
 „Allende und der europäische Sozialismus“
 „Nachrichtendienstliche, präventive, repressive und konstruktive Gegenmaßnahmen
 ergänzen sich.“
 Was auf den Tagungen der >Abendländischen Akademie< geschieht, ist
 konstruktiver Verfassungsschutz.
 Im Moment ist die Volkswirtschaft in Griechenland komplett lahmgelegt

30. Lateinamerika und „was nicht nur für Lateinamerika gilt“

Ich hoffte, auf dieser Reise nach Südafrika Material auch für dieses Buchsammeln zu
 können
 Mit den Studentenunruhen begann eine neue Form des modernen Kleinkriegs
 „§3 Offiziere, Priester, Parteifunktionäre, Studenten ...“
 Die Rollen vertauschen sich. Weiß ist schwarz und schwarz ist weiß.

31. In von der Heydtes Welt geht die Sonne nicht unter

Hanns Seidel auf dem VI. CEDI-Kongreß im Escorial vom 17.-19.6.1957
 Jene Stellung wieder einnehmen, die ihnen kraft Herkunft, kraft ihrer Stellung, kraft
 ihrer Leistung zukommt

32. Stunde Lateinamerikas

Reserve des Westens vom Kalten Krieg erfaßt und bedroht (Alfons Dalma,
 Münchener Merkur, 15./16.8.1961)

„Dialektik der Freiheit. Nicht die demokratisch entstandenen Regime, die es den Kommunisten erlauben, die Freiheit zu ersticken, sondern notfalls selbst die nichtparlamentarischen Regime, die sich zum Ziel gesetzt haben, Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie und der echten Freiheit zu schaffen, sind vom westlichen Standpunkt der Unterstützung würdig.“

Fünftes Buch

Nach dem Artikel von Alfons Dalma („Dialektik der Freiheit“)

1. Report Baden Baden vom 31.10.1978

Wenn schwarz gleich weiß und weiß gleich schwarz ist
„Ich bin Sozialist, weil ich bestimmte Erfahrungen in unserer Arbeitswelt gemacht hab’; Erfahrungen, die mich dahin bewegen, dieses Wirtschaftssystem nicht zu akzeptieren - was ein Unterschied ist zu unserem politischen und Verfassungssystem.“

„Aber ich bin ein demokratischer Sozialist, weil ich finde, daß bestimmte Errungenschaften der bürgerlichen Revolution, insbesondere die politischen Freiheitsrechte, in den Ländern des ‚realen Sozialismus‘ nicht verwirklicht sind.“
Hindernislauf. Erste Hürde: Die Bundeswehr

Zweite Hürde: Der Verfassungsschutz

Dritte Hürde: Der Staat

Vierte Hürde: Die Gerichte

Hans Roth will endlich wissen, was eigentlich der Verfassungsschutz in geheimen Akten über ihn gesammelt hat.

Die bürgerliche Verfassung als Schutz vor Willkür

Wo immer Hans Roth anfängt zu arbeiten: Die Akte des Verfassungsschutzes ist schon da. Kainsmal „Verfassungsfeind“

Fünfte Hürde: Die hessische Parteipolitik

Mangel an charakterlicher Reife

Seine erzieherischen Grundsätze hat er in diesem Buch beschrieben

2. Das Heilige Römische Reich. Adel, Klerus und Bürgertum

Otto von Habsburg als Thronnachfolger des österreichischen Kaisers

Von der Heydte 1987: „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas

Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“

Steigt ein Heydte in den Sattel / Für des Kaisers Majestät

Die von Gutten- und Stauffenbergs in Stefanie Waskes Buch

„Aus ‚edlem Geschlecht‘ sitzen an der Spitze der ‚Abendländischen Akademie‘ ...“

Ein internationales Adelsthing in Spanien mit prominenten deutschen Gästen

Die Öffnung des Verfassungsverständnisses der CDU/CSU für korporativstaatliche Ideen

Begriff der Abwehr des Totalitarismus als Hauptmotiv demokratischer Politik

beginnt, den sozialen Auftrag der Demokratie neu zu verdrängen
„Daß sie sich ‚zu einer auch evangelischerseits neu erwachenden Katholizität
bekennen‘“

3. Korporativstaatliche Ideen und Korporationen

Die Universität Würzburg, Verbindungen und Ritterorden

Gottfried Milde und die Corps Saxonia Leipzig

„Kartell“

Stefan Aust: „Der Baader- Meinhof-Komplex“, S. 578

Reinhard Hauff: „Stammheim“ (DVD) - 171. Tag, 10. Januar 1977

„Lieber Cartellbruder Kremp“ (Bundesrichter Albert Mayer an den Chefredakteur der Welt betr. Prozeßunterlagen von Richter Prinzing)

4. Georg von Gaupp-Berghausen, Franz Josef Strauß, Manuel Fraga Iribarne und die Alianza Popular (DER SPIEGEL 9/1980)

5. Das Militär als Garant für Ruhe und Ordnung

6. Zum Beispiel in Chile

7. Otto von Habsburg über ... christliche Werte in der Politik

Das Subsidiaritätsprinzip

Un militar humanista, un aristócrata popular

8. Der Papst in Chile 1987: „Ich kenne euer Leid“

9. Helmut Schmidt starb am 10.11.2015, und meine Frage wird trotzdem noch beantwortet

Exotische Gedanken von Generalbundesanwalt Kurt Rebmann

Gedanken über exotische Lösungen in Geheimdienstkreisen: Petrus

Einfach mal unsere Phantasie walten lassen

10. Völkerrechtliche Kategorien

11. Splitter und Fetzen 6

„Gott richtet immer alles zum Guten, der Fall Chiles beweist es“

12. Sprache schafft Welten: Phönix (1967) – Physiologus – Bestiarium

Phoenix (Griechenland 1967)

Physiologus

Bestiarium

Bestie, Bestienkapelle, Bestiensäule

Typisierungen: Barbar, Bestie, Extremist

13. Die Bestialität des autonomen Menschen

Carl von Ossietzky
Das Manifest der Abendländischen Aktion

14. Splitter und Fetzen 7

Ein Vorwurf des Tübinger Theologie-Professor Ernst Käsemann

15. Nie wieder!

16. Terrorismus und Massenvernichtungswaffen

Maßnahmen dieser Art gehen nicht von der Bundesanwaltschaft aus. Gefahrenabwehr ist nicht Aufgabe der Bundesanwaltschaft
Daß von Ermittlungsbehörden in der Öffentlichkeit Behauptungen aufgestellt worden sind. Fragen an Generalbundesanwalt Siegfried Buback
Der Vorwurf, kleine Kinder geschlachtet zu haben
William Casey, Mitglied des Malteserordens und Chef der CIA
Daß die Sowjetunion hinter dem internationalen Terrorismus, einschließlich dem jüngsten Attentatsversuch auf den Papst, steckt
Die „Jungfrau Maria“

17. Abendland pur

Hans Roth im April 2014
Henri IV.: 1553 – 1610 (ermordet)
1572: Bartholomäusnacht (Pariser Bluthochzeit)
Henri III.: 1559 – 1589 (ermordet)
Heilige Liga, Geheimvertrag mit Spanien
Hugenotten, Calvinisten, Protestanten, Confessio Gallicana
Edikt von Nantes (1598): freie Religionsausübung
Henri II.: 1519 – 1559
Fürstenverschwörung. Verschwörungsmodell
Die „Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“
Angriffe auf Gewissens-, Scham- und Intim-Sphären
Katharer als ‚haeretici perfecti‘. Albigenser vom Balkan. Armutsbewegung
Bulgaren, Patarener, Publicaner, Popelitaner, Piphles, Gütergemeinschaft, „Ketzer“ von „Cathari“, Waldenser
Ein Zwischenfall. Da man diese That ihm aufbürdete, die Veranlassung zu einem Kreuzzuge gegen die Albigenser
Das Kreuzheer „mordete gegen 60,000 Ketzer und verwüstete hierauf die Gebiete Raimund's und seiner Bundesgenossen aufs Gräßlichste“
Muthig setzte Raimund den Kampf für seinen Glauben fort
Als dieser sich durch den Papst bestimmen ließ, seine Ansprüche an Frankreich abzutreten. Sofort eröffnete König Ludwig VIII. 1226 einen neuen Kreuzzug gegen die Albigenser
Zum Frieden unter den härtesten Bedingungen gezwungen, nachdem Hunderttausende von beiden Seiten gefallen und die Provence und Oberlanguedoc

größtentheils verwüstet waren
Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse: Die Ermordung von wenigstens 25,000
Protestanten in Frankreich
Allein diese stellten nun dem Volke die katholische Religion als gefährdet vor
Coligny vertraute dieser der Aufrichtigkeit dieser Gesinnungen, obgleich vieler seiner
Freunde nur trügerische List darin sahen
Nach der Ermordung Coligny ertönte vom Thurme des Palastes das Zeichen zum
Niedermetzeln aller Hugenotten in Paris
Dersim und Okzitanien
Okzitanisch. Bereits im Mittelalter
Gegenreformation. „Stützen: Spanien, in Deutschland besonders Bayern und
Österreich.“

18. Deus lo vult?

Die Kreuzzugs-idee hatte weitreichende Folgen: Sie stempelte die Muslims zu
„barbarischen Heiden“, deren Tötung erlaubt, ja gewollt war.
Dieses Feindbild erwies sich als übertragbar: Die ersten Opfer der
Kreuzzugspropaganda waren die rheinischen Juden

19. „Dem Vorkämpfer für die Einheit eines christlichen Europas Dr. Otto von Habsburg in Treue und Ergebenheit“

Habsburger
Habsburgergesetz
Habsburg-Lothringen, Otto (von). Ältester Sohn des letzten östr. Kaisers, Karls I.,
Erbe der habsburg. Thronansprüche, auf die er 1961 verzichtete
Präsident der Paneuropa-Union, seit 1979 MdEP für die CSU
Diesen menschlichen Kontakten, die ein oder zwei Jahrzehnte hindurch gehalten
haben, war in der politischen Praxis vieles zu verdanken
Die Erfolge figurierten zwar offiziell nie unter dem Namen des CEDI, doch wußte
man sehr wohl, wem sie zu verdanken waren

20. Das Abendland und „die Neue Welt“. „Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war“

Als Wort in der Lutherzeit gebildet, stets in Abhebung gegenüber der östlichen Welt
des „Morgenlandes“
Römisches Christentum
Zunehmend durch den säkularen Begriff Europa abgelöst
„Abendland“, das war stets ein scharfer Kampfbegriff
Die atlantische Freundschaft. Kräfte und Spannungen des westlichen Bündnisses
(Rheinischer Merkur, 5.7.1957)
Für eine Geschichtsminute blitzte das Reich Karls V., die Allianz der
Kontinentalmächte mit Spanien und ohne Frankreich auf
Vertreter der Alten und der Neuen Welt beraten im Escorial über die Spannungen und
Belastungen der atlantischen Allianz, im Kloster-Schloß Philipps II., unter dessen
Szepter Spanien, Portugal, Lateinamerika und die Philippinen vereinigt waren

Das antikolonialistische (und insoweit auch antieuropäische) Ressentiment
Aus den Traditionen der Pilgerväter, der Unabhängigkeitskriege und der Monroe-
Doktrin einen recht handfesten amerikanischen Nationalismus zimmern
Echt empfundene Liebe zum alten Erdteil, zur Wiege der Kultur, zur Heimat des
Abendlands

Nichteinmischungslehre des klassischen Isolationismus, die letztlich in einem
merkwürdigen Puritanertum ihre Motive findet

Der Krieg von morgen

Daß ein sowjetischer Generalangriff auf Europa zu Lande nicht abzuwehren sei

Die 250 Millionen noch freier Europäer. Der Weg in den Abgrund

Opfer, die sich in wenigen Jahren als zinsbringende Investitionen herausstellen
werden

Verteidigung des Kolonialismus

Ein ebenholzschwarzer Senator aus Dahomey (Westafrika) mit vor Empörung
bebender Stimme über die Leistungen des aufgeklärten Kolonialismus

Der Prozeß, der aus meiner Heimat ein nützliches und produktives Mitglied der
Menschheitsfamilie machen soll

Der afrikanische Nationalismus, wie ich ihn erlebt habe und kenne, ist eine
kommunistisch gesteuerte Einrichtung und kommt nur einer Macht in der Welt
zugute: der Sowjetunion

Gruppe von Intellektuellen, die überall Linkstendenzen verkünden

Einerseits beanspruchten die USA die Führerschaft der gesamten westlichen Welt

Die Koordinierung der Außenpolitik und eine „Europa-Mythologie“

Identifizierung mit der Politik Francos als Repräsentant der christlich-demokratischen
Gruppe Spaniens

Das Europa außerhalb Europas

Die Vereinigten Staaten von Europa existieren bereits, und zwar in den Vereinigten
Staaten von Amerika

Europa hat sich in drei Stadien entwickelt: das Europa der Landbauern, das an den
Boden des alten Kontinents gebunden war, das Europa der Industrie, das sich über die
ganze Erde ausgebreitet hat, und das erweiterte Europa' (l'Europe transportée'), das
in beiden Amerika besteht

Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande
gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war

Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande
gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war

Es ist also gar keine Frage, ob Amerika und Europa zusammengehören, sie stammen
aus gleicher Wurzel

Bindegliedfunktion Spaniens zwischen Europa und Lateinamerika

Bedingungen, mit denen die amerikanische Wirtschaftshilfe verbunden worden war
Große Freimütigkeit

21. Die atlantische Freundschaft. Kräfte und Spannungen des westlichen Bündnisses (Roegele, 5.7.1957). Wahrheitssplitter. Erinnerungsfetzen

„Amerika ist nichts anderes als ein Europa außerhalb Europas, und es ist zustande
gekommen, weil der alte Bau- und Ackerplatz zu klein geworden war.“

22. Splitter und Fetzen 8

Phoenix

23. „Z“

24. Splitter und Fetzen 9

Der bayerische Innenminister Hanns Seidel im CEDI (17.-19.5.1957)

25. Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier? Wann, wenn nicht jetzt?

20 años / années / years / Jahre C.E.D.I..

26. Die wahre Macht des Vatikan

27. „Diese Wirtschaft tötet“ (Papst Franziskus im „Evangelium Gaudium“ vom 24.11.2013)

28. Silberkreuze, Madonnenbilder und mysteriöse Amulette aus Madagaskar, Annam und Afrika. Die Elitetruppen aus Algerien

29. Splitter und Fetzen 10

aus „Der moderne Kleinkrieg“, auch Jacques Massu gewidmet

30. Splitter und Fetzen 11

„Frieden ist nicht alles, aber ohne Frieden ist alles nichts.“ (Willy Brandt)

31. Splitter und Fetzen 12

Ernst von Salomon
Walther Rathenau

32. Splitter und Fetzen 13

Karl Liebknecht
Rosa Luxemburg

33. Splitter und Fetzen 14

„Paso“ mit „Virgin“

34. Maria

- . Das Ende des „Evangelii Gaudium“ („Diese Wirtschaft tötet.“)
- Viele, viele Marias im christlichen Abendland
- Die Treisekapelle
- „Reines Idiotenfett“

35. Das ungenannte Buch

von der Heydte: „Die Bilanz des Zweiten Weltkrieges“, 1953
Literaturverzeichnis. Eine Auswahl

36. Geheime Ausbildungslager, geheime Operationen

Aspekte, unter denen das Problem des Kleinkriegs heute behandelt wird
The American University, Special Operations Res. Office
Ungewohnte Einblicke in das Innere der Macht durch Zbigniew Brzezinski, damals
Nationaler Sicherheitsberater von US-Präsident Jimmy Carter
Die offizielle Version lautet, daß die CIA-Hilfe für die Mudschahedin im Laufe des
Jahres 1980 einsetzte
Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus. Am 3. Juli
1979 hat Präsident Carter die erste Direktive unterschrieben, um den Gegnern des
pro-sowjetischen Regimes in Kabul still und leise Hilfe zu leisten
„Was denn bereuen? Die geheime Operation war eine ausgezeichnete Idee. Das
Ergebnis war, daß die Russen in die afghanische Falle gelaufen sind“
„Jetzt haben wir die Gelegenheit, der UdSSR ihren Vietnamkrieg zu verpassen“
„Und Sie bereuen auch nicht, den islamischen Fundamentalismus unterstützt zu
haben, indem Sie künftige Terroristen mit Waffen und Knowhow versorgten?“
„Was ist für die Weltgeschichte von größerer Bedeutung? Die Taliban oder der
Zusammenbruch des Sowjetreiches? Einige fanatisierte Muslime oder die Befreiung
Zentraleuropas und das Ende des Kalten Krieges?“
Afghanistan wurde zum Schlachtfeld
Gegen die Gottlosen
„Militärgeographie“: die Ukraine und die Krim
„Militärgeographie“: Syrien
Der anhaltende Versuch der CIA, syrische Rebellen auszubilden, ist nur das jüngste
Beispiel dafür, wie ein amerikanischer Präsident die Spionageagentur einsetzt, um
verdeckt Rebellengruppen zu unterstützen und zu bewaffnen
Syrische „Aufständische“ auf einer Militärbasis in Jordanien ausbilden
Noam Chomsky: „Von den USA unterstützter Terrorismus“
Maßnahmen zur Destabilisierung Angolas, Nicaraguas und Kubas
„Washington ist mittlerweile Weltmeister darin, den Terror selbst heranzuzüchten“
Ehemaliger CIA-Mitarbeiter Graham Fuller: „Die USA hatten nicht die Absicht, den
Islamistischen Staat zu erschaffen. Aber deren zerstörerische Interventionen im
Nahen Osten und der Krieg im Irak waren die beiden entscheidenden Geburtshelfer
des IS“
„Im Neuen Testament sind uns Kriege bis an das Ende der Zeiten verheißen, die
Apokalypse spricht von furchtbaren Kriegen in der Endzeit“
Wer fühlte sich wann durch wen und wodurch angegriffen – und wer griff tatsächlich
wen an und warum?

Sechstes Buch

Wer die Daten hat, hat die Macht.

Die unerzählte Geschichte

1. Wer die Daten hat, hat die Macht

Zbigniew Brzezinski: „Die Wirklichkeit aber, das wurde bisher geheim gehalten, sah anders aus.“

Politischer Exorzismus

Carl Schmitt zu „Feind“

„Staatsgeheimnisse“

Totale Überwachung und TTIP

2. Die unerzählte Geschichte

Die Mythologie, daß die USA den Vietnamkrieg verloren haben

Es wird als Niederlage bezeichnet, weil die maximal möglichen Ziele nicht erreicht wurden. Aber es wurden die Hauptziele erreicht

Es war möglich, Vietnam zu zerstören und zurückzulassen

Daß Chancen, daß Vietnam jemals ein Modell für irgend etwas sein würde, im Grund verschwunden sind

3,4 bis 3,8 Millionen Tote, 9000 der 15000 südvietnamesischen Dörfer zerstört und alle sechs Industriestädte im Norden, 28 von 30 Provinzstädten und 96 von 116

Kreisstädten, Blindgänger liegen heute noch überall im Land herum

72 Millionen Liter Entlaubungsmittel haben die Umwelt vergiftet, fast der gesamte Urwald von Vietnam wurde vernichtet

Die Auswirkungen der chemischen Kriegsführung dauern über Generationen an und können in den Krankenhäusern in Vietnam betrachtet werden: tote Föten in Gläsern, Kinder, die mit furchtbaren Mißbildungen geboren werden, eine stark erhöhte Krebsrate

Die USA versprechen, nicht einzugreifen, tun es aber doch, indem sie einen korrupten Katholiken in dem buddhistischen Land installieren

„Eine andere Art des Krieges – neu in seiner Intensität, alt in seinen Ursprüngen. Ein Krieg der Hinterhalte: den Feind erschöpfen, statt ihn anzugreifen.“

Chile. „Nixon sagt zu seinem CIA-Chef: ‚Bringen Sie die Wirtschaft zum Schreien!‘“

„Wir stehen Mächten gegenüber, die im Schatten operieren, ohne Flagge, aber mit mächtigen Waffen und mit großem Einfluß. Wir sind ein potentiell reiches Land, aber wir leben trotzdem in Armut. Wir bitten um Kredite und Hilfe, aber stattdessen fließt Kapital aus unserem Land ab.“

Griechenland

Deutschland 2013

3. Immer die gleichen alten Bilder

Kalter Krieg, als Schlagwort zuerst von B. M. Baruch gebraucht

Baruch, Bernard Mannes (1870-1965)

Dem sozialdemokratischen Kanzlerkandidaten versagt die Stimme

4. Geheime Kriege

Paramilitärische Spezialeinheiten namens J-SOC
Der geheime Krieg – wie die USA auch von Deutschland aus den Kampf gegen den Terror führen
Der Themenabend der ARD vom 28.11.2015
Einrichtungen, die direkt oder indirekt mit dem Department of Defence kooperieren (PDF „geheimerkrieg249“
Hochschulen, die direkt oder indirekt mit dem Department of Defence kooperieren (PDF: „geheimer krieg 251“)
Wes’ Brot ich ess’, des’ Lied ich sing’

5. Bildung als Sicherheitsrisiko

„Jeder Senator, der in der Bildung arbeitet, ist ein Sicherheitsrisiko.“
Zwei sich gegenüberstehende Positionen in Christentum, Verfassungsschutz, Völkerrecht und Pädagogik
„Sachzwänge“ zwischen „Rund-um-sorglos-Paket“ und „saisonbereinigt“
Terry Adams: „Shut down the public education“
„Wettbewerb“ (des Starken mit dem Schwachen, des Kranken mit dem Gesunden, des Reichen mit dem Armen usw.) - „alternativlos“?
Michael Hayden in „Verschwörung gegen die Freiheit“
Wenn Journalisten behindert werden
Das strategische Modell einer „Verschwörung von oben“
„Halluzinationen“, „Paranoia“, „psychiatrisierende Einlassungen“
Angst „alternativlos“?
Der Papst und das „Kontrollrecht der Staaten, die beauftragt sind, über den Schutz des Gemeinwohls zu wachen“
Frank Wehrheim, Rudolf Schmenger, Marco Wehner sowie Tina und Heiko Feser
„Wir sind doch irgendwie ein Rechtsstaat!“

6. Splitter und Fetzen 15

Die Kolumnistin und Gustav Heinemann
Wolfgang Rosenkötter über „Freistatt“
40 Jahre Schweigen

7. Neues zum Oktoberfestattentat. Der 3. Februar 2015

8. Splitter und Fetzen 16

Ratten und Schmeißfliegen

9. Splitter und Fetzen 17

Malcolm X

10. Splitter und Fetzen 18

Martin Luther King

11. Dieter Blumenwitz, Völkerrechtler in Würzburg, Mitverfasser der chilenischen Verfassung für Augusto Pinochet

DER SPIEGEL 12/1981

12. Splitter und Fetzen 19

Dieter Blumenwitz und das so genannte westliche Verständnis der Menschenrechte

13. Splitter und Fetzen 20

Ansturm 1987

14. Splitter und Fetzen 21

Krieg und Anstürme

15. Splitter und Fetzen 22

Was nicht nur das amerikanische Volk wissen sollte (Senator Ron Wyden)

16. Georg von Gaupp-Berghausen

Die Aufgaben des Heeres (DER SPIEGEL 9/1980)

Wikipedia. **Tätigkeit außerhalb des CEDI**

Veronica Gaupp-Berghausen de Asas: Radio Cultural Los Chiles

Ennstaler Kreis

Wechselwirkungen zwischen wissenschaftlicher Theorie und politischer Praxis aus der Sicht eines christlichen Fundaments

Die strategische und politische Bedeutung der Iberischen Halbinsel für Europa

Die neue Form des Krieges im 21. Jahrhundert

Die auch evangelischerseits neu erwachende Katholizität

Eugen Gerstenmeier bei der letzten Zusatzfrage von Helmut Schmidt

Ein Beispiel für Gesellschaftspolitik aus dem Glauben

Dr. Otto von Habsburg, Präsident der Pan Europa-Union, Mitglied des Europäischen Parlaments, Straßburg: Europa in der weltpolitischen Lage

Die Ambivalenz der Engelwelt – Engel und Dämonen

Mit F.J.Strauß in China

Die völkerrechtlichen Folgen von Jalta und Potsdam

Mr. Don F. JORDAN, US-Journalist, regelmäßig Kommentator verschiedener deutscher TV-Anstalten, Träger der Lucius D.Clay-Medaille, Bonn

Dr. Dieter Hundt, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen

Arbeitgeberverbände (BDA), Berlin

Probleme der Reorganisation der verstaatlichten Industrie in Österreich

Theodor Oberländer

Gedanken um eine glaubwürdige und zukunftsfähige Kirche

Moslem-Radikale nutzen die Religion als politische Waffe

Die Europapolitik unter Präsident Clinton
Die Türkei als neue Regionalmacht im Spannungsfeld zwischen Balkan und Mittelasien
Gebhardt von Moltke, Abgeordneter Generalsekretär für politische Angelegenheiten und Leiter der politischen Abteilung der NATO, Brüssel
Südtirols Autonomie in einem neuen Europa
Die deutsche Neurose – Pseudomoral als Waffe psychologischer Kriegsführung
Die geostrategische Bedeutung des Iranischen Hochlandes
Das neue Nationalbewusstsein in Osteuropa
Warum kann sich der Ostblock nicht aus eigener Scholle ernähren?
Adolf von Thadden, Teneriffa: „Wie lange wollen die Deutschen noch Besiegte bleiben?“
Chefredakteur Franz Schönhuber, München: „Massenmedien in der politischen Willensbildung“
Univ. Prof. Dr. Ernst Topitsch, Graz: „Der ‚Kampf gegen Krieg und Faschismus‘ als Waffe der psychologischen Kriegsführung“
Grenzland als Schicksal und Auftrag – Überlegungen zur kulturellen Problematik Südtirols
Bundesminister a.D. Univ. Prof. Dr. Theodor Oberländer, Bonn: „Wege zum Terrorismus“
Univ. Prof. Peter Klaudy: „Untergang im Meer der Überfremdung – Gedanken zum Gastarbeiter- und Asylantenproblem“
Oberstleutnant a.D. Friedrich Rauch, Graz/Buenos Aires: „Argentinien – gestern und heute“
„Südtirol – heutige Probleme“
„Tätig zu sein, ist unsere Bestimmung“
„Militärpolitische Aspekte der Europawahl“
Ernst Topitsch, Graz: „Masken des Bösen. Zur Ideologie des Terrorismus“
Deutschtum in Siebenbürgen
General a.D. Heinrich Jordis-Lohausen, Graz: „Der Umweg über die ‚Dritte Welt‘ – Entscheidung im Süden“
„Über die Unregierbarkeit des westlichen Demokratien“
„Die Südtiroler heute – Italiens deutsche Musterprovinz nach dem Paket“
Dr. Fritz Arlt, Institut der Deutschen Wirtschaft, Köln: „Bildungsmacht Gewerkschaft – Fakten und Probleme“
Dr. Hanns Martin Schleyer, Präsident der Deutschen Arbeitgeberverbände, Stuttgart: „Gesellschaftspolitik in der Entscheidung“
Kurz Ziesel, Breitbrunn/Chiemsee: „Schwarz und Weiß in Afrika“
Bienvenu sur CAIRN.info Belgique et France
Zeitschriften und die Warnung vor dem falschen Frieden
Von Jalta nach Budapest, von Madrid nach Washington und von Helsinki nach Santiago
Die Seite des Österreichischen Bundesheeres und die fast Vergessenen der Abwehrstelle Wien
„Unbedingt auch zu erwähnen sind ... jene, die für die Aufstellung ... des militärischen Nachrichtendienstes eine wichtige Rolle spielten“
„Aber wenn sich solche Leute ‚gegenseitig unterstützen‘, so kann man sicher sein, daß eine solche Unterstützung ihre Früchte trägt“

17. Geheime zivile und militärische Dienste

Georg von Gaupp-Berghausen. Friedrich August Freiherr von der Heydte
Kurt Rebmann und Hans Langemann

Der Baader-Meinhof-Komplex. Petrus in Wien

Eine andere, ältere Connection des Kurienkardinals

Reinhard Gehlen, BND

Physiker Dr. Johannes Gehlen, des Generals Halbbruder, Deckname ‚Giovanni‘,
Sekretär des Souveränen Malteserordens, exzellente Verbindungen verfügte, zum
Heiligen Stuhl im allgemeinen und Großmeister Tisserant im besonderen
Ostpolitik der Päpste Johannes XXIII: und seit 1963 Paul VI.

„ ‚Abendländler‘ standen ... in einem – mehr oder minder – engen finanziellen
Verhältnis zum Bundesnachrichtendienst“

Hans Langemann war lange Zeit Operationschef des sogenannten ‚Strategischen
Dienstes‘ der Westaufklärung

„Zuträger für Pullach sollen auch die... Grabesritter Friedrich August Freiherr von
der Heydte, ... Lorenz Kardinal Jaeger ... und Alois Hundhammer gewesen sein“

18. Und noch einmal Gladio

Der moderne Kleinkrieg als strategisches Modell

19. Das Sicherheitsbedürfnis

20. Kleine Anfragen an die Bundesregierung

21. Die Handlungsfreiheit in der Zeit

22. Aktion 76

Gladio und Aktion 76

Berliner Extradienst

Das Attentat auf Walther Leisler Kiep am 30.11.1974

1/3 Graf Lambsdorff, 2/3 Landesverband

Irgendwelche Polit-Desperados aus der Baader-Meinhof-Ecke

gerichtlich geklärten Fälschungs-Vorgänge der ‚Aktion 76‘ (im Auftrag von
,Gladio‘), für die die hessische CDU Verantwortung trägt

23. Splitter und Fetzen 23

Jeder hat in seiner Heimat etwas zu sagen (Gustav Canaval, 1955)

24. Splitter und Fetzen 24

Über den Autor

25. Splitter und Fetzen 25

Völkerrechtler, Professoren und Ordensritter in Chile

26. Durch Schweigen bewahre ich die Freiheit

Der Freiherr und der Citoyen

„Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht“

27. Militärische Geheimnisse. Demonstration der Macht. Der Präsidentenjet

Jagd auf Snowden

Die USA auf der Suche nach Massenvernichtungswaffen

Michael Hayden, Edward Snowden, Julian Assange

Chelsey Mannings

Als sei das Meer über dem Boden zurückgewichen

Es gibt 100 000 Mitarbeiter der amerikanischen Nachrichtendienste, die ihren Amtseid nicht gebrochen haben

„Jeder, der einmal eine Großmacht bloßgestellt hat, wird sich nie in Sicherheit wiegen können.“

„Umgekehrt könnte es einem der Angehörigen jeder dieser drei Gruppen das Leben kosten, wenn er vergessen würde, daß er ein Guerillero – und damit der Disziplin der Guerilleros unterworfen – ist.“

28. Splitter und Fetzen 26

29. Bedeutungen. Erinnerungen an das Bestiarium

30. Bilder der Alten und der Neuen Welt. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Vereinigten Staaten von Europa mit Franco im Escorial

„Deutschland ist die Ostfront der westlichen abendländischen Kulturgemeinschaft. Diese Front darf nicht aufgerissen werden.“

31. Die Ostfront der westlichen abendländischen Kulturgemeinschaft

32. Apokalyptisches Denken

33. Splitter und Fetzen 27

34. Kein apokalyptisches Denken ohne Feindbilder

„Deshalb kann das Joint Special Operations Kommando gehen, wohin es will, und tun, was es will, alles im Dienst der Nationalen Sicherheit.“

„Wir haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel.“

„Wenn Kinder Terroristen sind, dann sind wir alle Terroristen.“

„Das amerikanische Volk sollte wissen, wann der Präsident einen amerikanischen Staatsbürger töten kann und wann nicht.“

Hill+Knowlton Strategies

Unschuldige Menschen als „Kolateralschäden“

Zbigniew Brzezinski

„Nichts ist so schlimm, wie mitten in der Nacht eine Tür einzutreten und eine Frau oder ein Kind zu töten. Das zerstört vertrauensbildende Maßnahmen von neun oder zehn Monaten.“

Die Todesliste. „Ich sah die Liste, wie lang sie ist. Und alles andere ... – ich darf das nicht sagen.“

„... dann tut es mir leid, wenn die Leute erschossen wurden. Das sollte nicht untersucht werden. Es ist einer dieser Vorfälle im Krieg.“

„Amerika läßt seine Spezialeinsatzkräfte auf uns los, und diese Spezialtruppen schlagen und töten Unschuldige“,

„Sie haben alle Bärte – wir nennen sie die amerikanischen Taliban.“

„Unconventional Warfare Bibliography Supplement No. 2, The American University, Special Operations Res. office, Washington, Springfield 1964“

Anwar al-Awlaki kam zunächst für siebzehn Monate in Einzelhaft

Der Krieg gegen den Terror verwandelt sich in eine sich selbst erfüllende

Prophezeiung

Spiegelbilder, seltsam verzerrt

Abdulrahman, der Teenager mit einer Facebookseite

35. Der letzte Rettungsanker

Codename Geronimo. Barack Obama, Hillary Clinton und der Vertreter von William McRaven am Kopfende

In den Korridoren der Macht hatte ein neues Kapitel begonnen

John McCain: „Al Qaidas Anführer ist tot, aber ein neuer hat seinen Platz eingenommen.“

William McRaven: „Ich fühle mich geehrt, daß der Präsident mich nominiert hat, als nächster SOCOM-Kommandant zu dienen.“

Geheime Killerkommandos, ohne jegliche Kontrolle, weltweit

36. Die Todeslisten

„Du beginnst mit einer Liste von Zielen. Vielleicht sind da 50 Leute drauf oder 200. Nun kannst du dich durch diese Liste von 50 oder 200 Leute arbeiten. Und dann plötzlich, am Ende der Liste, hast du eine Liste mit 3000 Leuten drauf.“

37. Opfer

38. Splitter und Fetzen 28

Und dieser Kreuzzug wird eine Weile dauern

39. Splitter und Fetzen 29

Der Krieg gegen den Terror verwandelte sich in eine sich selbst erfüllende Prophezeiung

40. Splitter und Fetzen 30

It's not your country

41. Splitter und Fetzen 31

„Wenn er strategisch zu gefährlich ist – wie Awlaki im Jemen -, dann wird ihn eines Tages eine Rakete ausschalten müssen.“

42. Ein Journalist berichtet über Al-Majallah, wird inhaftiert und bleibt auf Intervention Barack Obamas im Gefängnis

Abdulleilah Haidar wird wegen seiner Berichte über Al-Majallah eingesperrt

43. Verhaftet auf Befehl Washingtons

Anwar el-Awlaki, 24.12.2009

44. Splitter und Fetzen 32

Landesverrat. Wer sich ein Staatsgeheimnis verschafft

45. Geheimdienste: Wer kontrolliert wen? General James Clapper vor dem Senat

Irgendeine Art von Daten über Hunderte Millionen US-Bürger?

46. Splitter und Fetzen 33

William Binney: „Jedes elektronische Gerät, das sie benutzen, werden sie anzapfen. Sie müssen das so machen wie Deep Throat bei Richard Nixon. Treffen Sie sich im Keller eines Parkhauses“

47. Der Rechts-Staat und „die nationale Sicherheit“

Richter: „Sie wollen, daß wir abdanken.“

48. Die Rechts-Anwälte

„Uns allen ist wohl klar, auch wenn wir hier als Anwälte diskutieren, daß zu 95% die Politik und nur zu 5% das Recht entscheidet, wie diese Sache ausgeht.“

49. Shows im Fernsehen mit John Kiriakou, Jeremy Scahill und Jim Garrison

Schweig, Verräter!

Warum leben Sie überhaupt noch? Sind Sie paranoid?

Keine Aufnahme der Verhaftungen, keine Bilder, keine Fingerabdrücke

Richard Helms, 1963 Direktor der verdeckten Operationen

Eine Untersuchung des Kongresses von 1976-1979 fand eine ‚wahrscheinliche Verschwörung‘ im Kennedy-Mord und empfahl dem Ministerium, weiter zu untersuchen

50. Deep Throat und andere Bilder

51. Noch einmal zum 3.2.2015: „Die Anstalt“

Ohne Deutschland wäre der gesamte Drohnenkrieg des US-Militärs nicht möglich
Siegmar Gabriel in Davos zu den Protesten gegen TTIP
Die Talkrunde mit Alibi-Migrant, besorgter Bürgerin und verständnisvollem
Moderator
Das Gebaren der US-Geheimdienste und des US-Militärs auf deutschem Boden sind
seit Jahrzehnten Alltagsgeschäft

52. Die „Abendländische Akademie“ und die „Katholische Universität“ in Eichstätt – gestern, heute, morgen

Literatur zur Abendländischen Akademie
Rezension des Buches „Das Europäische Erbe in der heutigen Welt“
Dr. Gerhard Kroll
Katholische Universität Eichstätt-Ingoldstadt (Kanzler 2008: Gottfried Freiherr von
der Heydte, Sohn von Friedrich August Freiherr v. d. Heydte)
Wenn es erforderlich ist, muss die Katholische Universität den Mut haben, auch
unbequeme Wahrheiten zu sagen, die der öffentlichen Meinung nicht gefallen mögen,
die jedoch notwendig sind, das wahre Wohl der Gesellschaft zu schützen
Partneruniversitäten
Friedrich August Freiherr von der Heydte: Eine Universität in freier Trägerschaft.
Das Beispiel von Eichstätt. In: Festschrift für Theodor Maunz

53. Häresie

Hans Roths „Erklärung in Richtung Kirche, zugleich neues Testament“
Alfons Dalma 1961: „Dialektik der Freiheit“
Gerhard Kroll 1950 in „Was ist der Staat?“: „häretische Lehre von der
Volkssouveränität“
„Im Lichte des Glaubens sind Kriege die Früchte der Sünde“
Die modernen Häresien des Rationalismus, Utilitarismus und Materialismus
„Rückkehr zu den Traditionen des ‚christlichen Abendlandes‘, wobei ‚christlich‘
und ‚Abendland‘ als gleiche Begriffe gebraucht werden“
„ ‚Gesunde‘ und ‚kranke‘ Demokratien oder Staaten, denen zur Heilung die starke
Persönlichkeit empfohlen wird“
„Zunahme der Jugendkriminalität: die Jugendlichen seien einfach zu wenig ‚erfaßt‘
(94/95).“
Heinz Brandt im Kreise seiner Lieben
„Es ist für uns unverständlich, daß Herr Roth keinen Religionsunterricht mehr geben
darf.“ (Unterschriftenliste)
„Hessische Landeszentrale für politische Bildung“ im Juli 1976 über
„Jugendkriminalität und abweichendes Verhalten“
Das „christliche Abendland“, ein sich harmlos gebender Begriff
Alfred Grosser: „Hitler war auch Abendland - also bitte den Begriff nicht
überspannen“.

„Christliches Unternehmen: Kauft deutsche Ware nur in deutschen Geschäften“
Der Deutschen Reich
Lorenz Jaeger 1942: Weil man die Ordnung des menschlichen Lebens dort nicht auf Christus, sondern auf Judas aufgebaut hat“
„Und so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Streite rüsten? (1 Korinther 14,8)“
Die erste gezündete Atombombe hieß „Trinity“ („Dreifaltigkeit“)
„Qui acceperint gladium, gladio peribunt.“ (Mt 26,52).
Christliche, jüdische, islamische Parteien?
Quadragesima anno – entweder Katholik oder Sozialist?

54. Sprache

Kurt Biedenkopf 1973: „Was sich heute in unserem Lande vollzieht, ist eine Revolution neuer Art. Es ist die Revolution der Gesellschaft durch die Sprache.“
„Die hessischen Rahmenrichtlinien in der Gesellschaftskunde sind ein hervorragendes Beispiel dafür, wie man mütterliche Liebe in klassenkämpferische Konflikte umdeuten kann.“

Siebentes Buch

Abschied aus der Truman-Show

1. Weihnachten 2015

Erleben Sie den Vietnamkrieg in all seiner Härte und Tragik
„Ihr kommt mir vor wie Blinde, die von der Farbe reden“

2. Ein Abschied

Heinrich Breloer: „Die Manns. Ein Jahrhundertroman“
Brandzeichen, Narbenstrukturen, verbale Tretminen
„Die Buddenbrooks“, von Nazis verbrannt
Das über das Bett genagelte Kruzifix
Der Hades. Die Toten vom Langenbachtal, im Hürtgenwald und in Spanien

3. Das Erbe

„Du bist nicht der bessere Mensch. Nimm nie ein Gewehr in die Hand. Du weißt nicht, was Du in bestimmten Situationen damit tun würdest.“
„Wenn wir tot sind, werden sie wieder vom Krieg sprechen.“
„Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg. Einst waren es 40 Länder; das wurde nun auf über 75 erweitert.“
„Vor unseren Augen werden inoffizielle Kriege angezettelt, überall auf der Welt.“
Der Krieg gegen den Terror verwandelt sich in eine sich selbst erfüllende Prophezeiung
Poroschenko „auf totalen Krieg vorbereitet“
Warren Buffet bei Volker Pispers und Georg Schramm

„Der Mensch an sich wird wie ein Konsumgut betrachtet, das man gebrauchen und dann wegwerfen kann.“ (Papst Francesco)

„Wir sind die 99%“

Stiftungen für die Katholische Universität Eichstätt

4. Das „christliche Abendland“ und Europa

Stéphane Hessel: „Empört euch!“

Charles de Gaulle, Jean Moulin und der 15. März 1944

Widerstand kommt aus Empörung

Stéphane Hessel, Eugen und Michael Kogon

„Aufstand gegen Europa. Die Diktatur der Bürokraten“ (DER SPIEGEL 23/2005)

„Ein Gespenst kehrt zurück. Die neue Macht der Linken“ (DER SPIEGEL 34/2005)

„Die fabelhaften Guttenbergs“ (DER SPIEGEL 46/2010)

„Europas Albtraum Alexis Tsipras“ (DER SPIEGEL 6/2015)

Werner Rügemer: „Der Kölner Kardinal, das Kapital, die Korruption. Briefwechsel mit Erzbischof Meisner“

„Ebenfalls wurde er zum ‚Komtur des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem‘ ernannt.“

„Aber nie wird bisher die reaktionäre politische Rolle der katholischen Kirche als Stütze und Mitspieler des gegenwärtigen Kapitalismus dargestellt.“

Welche Rolle spielt heute noch der „Orden der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ (lateinisch „Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani“, Ordenskürzel OESSH)?

„Europafeindliche Stimmung“. Was für ein Europa ist gemeint?

TTIP. „Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht“

Christliches Abendland“? „Diese Wirtschaft tötet“ (Papst Francesco)

5. Die Grenze

Keinerlei Kontrolle für Geheimdienste und Freie Wirtschaft

Der letzte gespenstische Reigen und fünf Wirbelstürme

6. Ein gutes Omen?

Jürgen Roth: „Franz Josef Strauß in Originaltönen“

Prediger 10,2

7. Nachtrag Weihnachten 2015

Eliteeinheit Kommando Spezialkräfte

Feindeshand. Alles sehr realitätsnah, wie es heißt. Das durften wir nicht filmen.

Die von Ihnen beschriebenen Vorführungen hatten den Zweck, auf Methoden hinzuweisen, denen Soldaten bei der Gefangennahme ausgesetzt sein könnten

Um keinen Anlaß für Unterstellungen im Stile Ihrer Behauptungen zu geben, sind aber auch solche erläuternden Demonstrationen seit 1969 nicht mehr vorgeführt worden

8. Hans Roth und Edward Snowden auf DVDs

9. Weihnachten-2015-DVD-Ende

Die Aufnahmezeremonie beginnt immer mit einem Gottesdienst. Die Feier findet in einem Schloß hoch über dem Neckar statt
„Töten würden sie nur, wenn man sie angriffe, versichern uns die Soldaten.“ „Jeden Tag kann der Einsatzbefehl für eine solche Operation in Afghanistan kommen.“

10. Hurricane

Wehmut kann lächeln, Trauer kann es nicht. Und Lächeln ist das Erbteil meines Stammes
Der heutige Wahnsinn
Sönke Neitzel: „Abgehört“
Friedrich August Freiherr von der Heydte in Trendpark
Da wurde mir doch auch erzählt, daß eben da die Juden einfach in einer Gaskammer vergast werden. Dieses Vergasen haben sie ja auch mit Geisteskranken gemacht von der Heydte und Sepp Dietrich in den Ardennen
Dietrich, Ernst Ludwig, Landesbischof der Ev. Kirche Hessen-Nassau
Dietrich, Josef (Sepp), SS-Oberstgruppenführer (1942) und Generaloberst der Waffen-SS
Muhammad Ali und Rubin „Hurricane“ Carter
„There is hope for change in America.“
Wie soll ich an Recht und Gesetz glauben, wenn ich es noch nicht einmal kennen darf?
Alle auf des Recht anderer Menschen bezogenen Handlungen, deren Maxime sich nicht mit der Publizität verträgt, sind unrecht
Die Gummiwand
Verstecktes, unauffälliges Vorgehen der Meinungsmanipulatoren
Unter Vermeidung eines unmittelbaren Messens der gegenseitigen Kräfte den Gegner räumlich und zeitlich ‚ausmanövrieren‘

11. Splitter und Fetzen 34

„Ein Schicksalstag für Ost und West“ (DIE ZEIT 18.6.1976)
„Rom unregierbar?“ (DIE ZEIT 25.6.1976)

12. Splitter und Fetzen 35

Lafontaines gewagter Kurs. Der einsame Kandidat

13. Splitter und Fetzen 36

Alfred Dregger ja, Fritz Bauer nein

14. Splitter und Fetzen 37

Das „Europa“ Otto von Habsburgs

15. Splitter und Fetzen 38

Hessische Landesinnenminister

16. Splitter und Fetzen 39

Citizenfour

17. Splitter und Fetzen 40

„Seht, Ihr habt das Schicksal von Tausenden an der Spitze Eures Fingers, und von diesen Tausenden habt 999 elend gemacht ...“ (Friedrich Schiller, „Die Räuber“)

18. Zum Abschluß

19. Entsetzliche Gedanken

Klaus Barbie: Begegnung mit dem Bösen

Nach Ende des Krieges tauchte er nicht unter, sondern machte einfach weiter

1972 gelang es der deutsch-französischen Journalistin Beate Klarsfeld, Klaus Barbie in La Paz in Bolivien aufzuspüren

1951 flüchtet der als ‚Schlächter von Lyon‘ berüchtigte SS-Scherge Klaus Barbie mit Hilfe des amerikanischen Militärgeheimdienstes und des Vatikan über die so genannte ‚Rattenlinie‘ nach Bolivien

Erst 1983 gelingt es dem bolivianischen Journalisten und Politiker Gustavo Sánchez, ihn seiner Auslieferung nach Frankreich zuzuführen

Wenn ein Befehl kam, hatte man ihn auszuführen

Jahrzehntelang lebte er unbescholten als erfolgreicher Geschäftsmann in Bolivien und Peru und half mit seinem Wissen südamerikanischen Diktatoren bei der skrupellosen Verfolgung von Regimegegnern

Das internationale Netzwerk alter und neuer Nazis

Pläne eines faschistisch-terroristischen Netzwerks

Ein neues, schockierendes Bild

Eingebettet in ein Netzwerk alter Nazis, gedeckt von westlichen Geheimdiensten, hat er unbehelligt eine zweite Karriere als Foltermeister, Agent und Betrüger im Dienst brutaler Militärdiktatoren, skrupelloser Drogenbarone und internationaler

Waffenhändler machen können

Erstmals freigegebene Unterlagen

Klaus Barbie über Jean Moulin: „Denn die Folgen waren eben die, daß er nicht Präsident werden konnte und die Sozialisten und Kommunisten nicht schon damals an die Macht kamen.“

Der fanatische Antikommunismus während des Nationalsozialismus hatte einen Vorgänger und einen Nachfolger: den fanatischen Antikommunismus der Weimarer Republik und den fanatischen Antikommunismus des „Kalten Krieges“.

20. Splitter und Fetzen 41

„Rechtsradikale Gefahr. Rechtzeitig zupacken. SPD“ (1953)

21. Noch einmal zum CEDI

Hans-Joachim von Merkatz
Kurzbiographie und Erste Legion
Deutsche Partei

22. Noch einmal Abendland

Erste Legion
Aktuelle Säulen des Herkules, Anfänge im Zeichen Karls V.
Europas und Afrikas Embleme im Escorial

23. Ordo Equestris Sancti Sepulcri Hierosolymitani, Ordenskürzel OESSH

24. Splitter und Fetzen 42

Botschaft seiner Heiligkeit

25. Splitter und Fetzen 43

Jaeger: Spanien soll in die NATO und EWG
Der „Verfemung Spanien durch die europäische Linke“ müsse endlich ein Ende
bereitet werden

26. Splitter und Fetzen 44

Es war möglich, Vietnam zu zerstören und zurückzulassen

27. Definitionsmacht

„Es ist unmöglich, gleichzeitig guter Katholik und wirklicher Sozialist zu sein.“

1789

One man – one vote

Das Menschenrecht auf *résistance à l'oppression* (Artikel 2 der
Menschenrechtserklärung von 1789)

Eine Rebellion ist eine Rebellion gegen Gott

„Studentenunruhen“ 1: Der 2. Juni 1967

Agenten des iranischen Geheimdienstes Savak

„Nehmen wir die Demonstranten als Leberwurst“. Die Leberwursttaktik

Die „Hausfrau“ und die „entmenschten Demonstranten“

Aktion „Füchse jagen“

„Behandlung“ der „Rädelsführer“

„Jubelperser“ mischen sich unter die Beamten und griffen sich auf eigene Faust
Demonstranten

Karl-Heinz Kurras aus der Abteilung 1, Politische Polizei

„Notstandsübung“

„Bist du denn wahnsinnig, hier zu schießen?“

Die Wunde zugenäht und als Todesursache zunächst Schädelbruch diagnostiziert.

Benno Ohnesorg

Bundesinnenminister Otto Schily: „Was den Fall so düster macht, ist die Tatsache, daß viel Beweismaterial verschwunden ist.“

Bundesinnenminister Otto Schily: „Es gab ja auch Filmaufnahmen, die sind merkwürdigerweise vernichtet worden.“

„Studentenunruhen“ 2: Der 11.4.1968

„Stoppt Dutschke jetzt! Sonst gibt es Bürgerkrieg.“

„Du dreckiges Kommunistenschwein“

Mit Rudi Dutschke war eine Symbolfigur niedergeschossen worden

28. Ein abschreckendes Exempel statuieren mit Mitteln, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt

Originalaufnahmen vom 2. Juni 1967

Rechtsanwalt Horst Mahler vor Berliner Studenten

Wehrwissenschaft

29. Mittel, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt

Brief des Vaters von Hans Roth an Gottfried Milde vom 17.1.1983 zu Az. IV/3 E 2422/81

Az. IV/3 E 2422/81

Ohne daß eine Vernichtung der Unterlagen durch Umstände außerhalb des Prozesses – über die dargestellte Verwaltungspraxis hinaus – geboten war.

Der Täter legt also eine dokumentierte Vernichtung von Beweisstücken vor.

„Wie Sie ja beim Gespräch bereits andeuteten, gibt es leider beim LfV auch V-Männer, die Fallen stellen und Fälschungen besorgen.“

30. Mittel, die diese unsere Rechtsordnung einfach nicht kennt?

„Die Amerikaner wären sehr überrascht, wenn sie wüßten, wie groß der Unterschied sein kann zwischen dem, was sie für die Aussage eines Gesetzes halten, und seiner geheimen Interpretation.“

Wenn die Tötung eines US-amerikanischen Bürgers durch seinen eigenen Präsidenten möglich ist – ohne Anklage, ohne Prozeß, ohne Verteidigung, ohne Revision - : Welche Rechte sollten dann überhaupt noch garantiert sein?

Was für ein Recht ist das, das mit einer so vagen „Solidaritätsklausel“ (Art. 222) im Vertrag von Lissabon operiert?

Was wissen wir von diesen „geheimen Interpretationen“?

31. Nachwort

Das Buch der sieben Bücher. Ein Hund lief in die Küche

Sammelband

Dokumentation

Erlebnisbericht

Liebeserklärung

Erbe

Abschied

Katholisches Gesang- und Gebetbuch für die Kriegsmarine
Fahneneid: Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid
Die Berufspflichten des deutschen Soldaten
Selbstbewußt und doch bescheiden, aufrecht und treu, gottesfürchtig und ...
Gedruckt und gebunden in der Herder-Druckerei, Freiburg i.Br.
Hermann Josef Romano Herder (bis 1981 Herder-Dorneich), kath.
Hermann Herder wurde am 29. April 1956 in Neuburg in den Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem investiert; bereits sein Vater Theophil Herder-Dorneich war Grabesritter
Hans-Peter Scherrer, Herbert Kremp und Michael Spreng
Werbung
Petition
Sempé
Hoffen ist ein Risiko (Hans Roth)

32. Die Feindbilder und Opfer bleiben gleich

Die Trauerfeier für Mohammad Ali
„Sie sprachen miteinander, und so können Wunder geschehen“
Russische „Hooligans“ in Lille
Das Massaker in Orlando
Niemals hatte ich das Wort „Hooligan“ in Verbindung mit „Linken“ gehört
Die provokatorischen Absichten der rechtsradikalen Gruppe Manfred Rödgers bei der geplanten Demonstration in Brokdorf
„Die Volksseele zum Überkochen bringen“
Petrus
Standortzuweisung linksliberal = „kommunistische Tarnorganisation“
Politische Plattform des PDI
„Geistig-moralische Wende“
Bundeswehrattraktivitätssteigerungsgesetz
Videospiele erzählen brisante Geschichten. Oft werden dabei einem Millionenpublikum vor allem westliche Feindbilder präsentiert
In Zeiten verstärkter Nachwuchswerbung präsentiert sich die Bundeswehr ihrerseits auf Messen wie der gamescom
Was bedeutet es, wenn man Menschen auf der Flucht danach unterscheidet, ob sie zu unserer Wirtschaft passen oder nicht?
„Die Welt ist ein Schlachtfeld, und wir befinden uns im Krieg.“
„Wir sehen jetzt die Auswirkungen verdeckter Operationen.“
„Wir haben einen ungeheuren Hammer geschaffen. Und für den Rest unserer Generation, für den Rest meines Lebens, wird diese Macht immerzu auf der Suche sein nach einem Nagel.“
Nicht zur Wehrwissenschaft gehören Friedensforschung und Konfliktforschung

33. Quellenangaben

Bücher
Artikel in Zeitschriften
Artikel in Zeitungen
Artikel in Büchern

Online-Artikel
DVDs (Sendemitschnitte, Spielfilme und Dokumentationen)
Hörbücher
Features
Broschüren über den „Fall“ Hans Roth
Fernsehsendungen über den „Fall“ Hans Roth
Texte von Hans Roth
Einzelne Dokumente
Internetseiten mit teils verlinkten Texten und Dokumenten

34. Register

35. ausführliches Inhaltsverzeichnis